FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Titel mit Digitalisaten

August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.und Past. Sonn= und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle / theils an verschiedenen auswärtigen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1724

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-160159

Visual Library

Francksche Stiftungen
Bibliothek
Halle/Saale

109 K



Franckesche Stiftungen
Haupt-Bibliothek
Halle/Saale

J. N. J.

Vorbericht.

Christlich gesinneter Leser/

Es ist diese meine Arbeit in dem HERRN, die ich hiemit vor seine Augen öffentlich darlege, nicht die erste, so über die gewöhnlichen **Sonn- und Fest-Tags-Evangelien** von mir im Druck heraus gegeben wird. Denn, daß ich davon einigen umständlichen Bericht hiemit ertheile, so ward dazu schon anno 1691. der Anfang gemacht mit einer damals auf einer Reise nach Berlin am XXI. Sonntage nach Trinit. zu Halberstadt von mir gehaltenen Predigt: **von des Glaubens Gründung/ Stärckung/ Kräftigung und Vollbereitung.** Als ich darauf noch in selbigem Jahr zu Berlin meine Vocation hieher nach Halle zur Profession und dem Pastorat zu Glaucha empfangen, und im Anfang des Jahrs 1692. hieher gekommen, ward in diesem und folgenden Jahren diese Art Arbeit dergestalt continuiret, daß ich auf Verlangen anderer, und nach Veranlassung verschiedener Umstände, (und demnach nicht nach der Ordnung der Sonn- und Feyer-Tage, sondern, wie es die zufällige Gelegenheit gegeben) die von mir an den Sonn- Fest- und Apostel-Tagen gehaltene Predigten einzeln, und nach und nach in 12mo in den Druck gegeben; auf welche Weise solcher Predigten unter der Hand 4 bis 5 Volumina zusammen kommen.

]:[Hier-

Hierauf ward von mir verlanget, daß ich selbige, weil auf viele Sonn-Fest- und Apostel-Tage noch keine vorhanden wären, aus denen nachgeschriebenen ergänzen, und sie in 4to zusammen drucken lassen möchte, welches denn auch anno 1709. geschehen, und sind solche Predigten in 4to anno 1720. zum 5ten mal ediret worden.

Hiezu kam, daß, bis anno 1715. gedachte Predigten in 4to zum 4ten mal ediret waren, von vielen, sonderlich auch von einigen Standes-Personen, andere Sonn- und Fest-tägliche Evangelische Predigten gesuchet und verlanget worden, welche nicht so weitläuftig, sondern vielmehr ganz kurtz abgehandelt wären, theils, damit den Armen desto leichter damit könte gedienet werden, theils auch, damit man auf diese Weise der grossen Schwachheit derer, die nur kurtze Predigten sucheten, zu Hülfe käme, auch krancken Personen dergleichen kurtze Predigten zu ihrer Seelen Erweckung ohne ihre Abmattung könten vorgelesen werden. Dannenhero sind anno 1716. **kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten in 8vo edirt**/ auch ist solche Edition nachhero wiederholet worden.

Inzwischen sind doch immer auch andere einzelne Predigten, die weder in gedachtem Volumine in 4to, noch in dem in 8vo enthalten, bey manchen Vorfällen und Veranlassung in 12mo ediret worden, welche sich denn einige, die Erbauung darin gefunden, in etliche Volumina zusammen binden lassen, bis gleich also, wie bey denen erstern geschehen, viele begehret, daß auch solche möchten auf alle Sonn- und Fest-Tage (denn Apostel-Tags-Predigten zu halten, habe ich mehrere Jahre keine Gelegenheit gehabt) aus denen nachgeschriebenen ergänzet und in 4to zusammen gedrucket werden. Es hat denn GOTT gefallen, bis hieher auch hierzu seine Gnade und den Beystand treuer Gehülfen in der dabey nöthigen Arbeit, sie aus dem nachgeschriebenen zusammen zu bringen, dergestalt zu verleihen, daß solchem Verlangen nun hiemit auch ein Genügen geschiehet, wofür ich seinen Namen demüthiglich preise, und ihn bitte, daß ers nun auch zu desto mehrerer Erbauung der Christlichen Kirchen, aus väterlicher Güte und Barmhertzigkeit wolle gereichen lassen.

Es wird aber der Augenschein dem geliebten Leser zeigen, daß eine ziemliche Anzahl von diesen Sonn- und Fest-Tags-Predigten nicht hieselbst zu Halle, noch in dem an Halle gelegenen Glaucha, sondern an manchen andern Orten gehalten sind; wie solche Orte denn bey

ieder

ieder Predigt voran benennet worden. Es wird demnach auch einen kleinen Bericht erfordern, woher dieses kommen sey. So dienet nun zu wissen, daß die meisten solcher an andern Orten gehaltenen Predigten, in die Zeit des 1717ten und 1718ten Jahres eingefallen; indem ich den 30ten Augusti anno 1717. nicht ohne Hohe Erlaubniß, von Halle abgereiset, und den andern April. 1718. wider zu Hause gekommen. Auf dieser Reise ist an vielen Orten eine Gast-Predigt von mir verlanget worden. Ob ich nun wol solches im geringsten nicht zum Zweck meiner Reise gehabt, (als welcher vielmehr auf eine Erholung von allzuvieler Arbeit gerichtet gewesen,) noch an einigem Orte directe oder indirecte Ansuchung darum gethan, habe ich doch Bedencken getragen, wenn solches von mir verlanget worden, mich dessen zu wegern. Und wenn nun auf dieser Reise ich eine Predigt über das ordentliche Sonntags-Evangelium auf Erfordern gehalten, habe ich dieselbe, wenn es verlanget worden, und die Zeit es gelitten, sofort auch, oder dennoch hernach, wie sichs thun lassen, zum Druck gegeben, die meisten aber sind so, wie sie nachgeschrieben worden, bis hieher liegen blieben. Nunmehro aber sind so wol dieselben, die bereits gedruckt gewesen, hier an gehörigen Ort mit eingerücket, als auch die übrigen aus den Papieren, darauf man sie nachgeschrieben, ins reine gebracht, und hier neu ediret, wie sie nach der Ordnung der Sonn- und Fest-Tage folgen. Ob nun wol diß nicht die Sache selbst betrifft, zu welcher Zeit und an welchem Ort diese oder jene Predigten gehalten seyn; so wird es doch manchem Leser nicht unangenehm seyn, eine kurtze Beschreibung desjenigen Weges zu lesen, auf welchem, wie gedacht, die meisten solcher Reise-Predigten gehalten seyn, damit er sich nicht allerley ungleichen Begriff davon mache. Ich habe denn auf gedachter Reise meinen Weg genommen über Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach und Hirsfeld, auf die beyde Hessische Universitäten Giessen und Marpurg und nach Franckfurt; von da auf Wisbaden, Idstein, Usingen und Darmstadt, mithin auf Wetzlar, und auf die Gräflichen Häuser Haggenburg, Weilburg, Laubach, Gedern und Erpach; von da ferner über die Berg-Strasse nach der Universität Heidelberg und der Reichs-Stadt Heilbrunnen; weiter zu den 2. Gräflich Hohenlohischen Häusern Pfedelbach und Ingelfingen, auch ins Limburgische, auf welchem Wege ich auch einige Tage in der Reichs-Stadt Halle in Schwaben (und zwar gleich nach denen beyden zu

Ingelfingen gehaltenen Predigten, wie denn an diesem letztern Orte auch, und zwar den 4 Novembr. 1717. geprediget über Jes. 61, 10.) zugebracht habe. Von da wandte ich mich ins Hertzogthum Würtenberg, und kam zuerst nach Stuttgart, in die Clöster Denckendorf und Bebenhausen, auf die Universität Tübingen. Nachhero nahm ich meinen Weg auf die Reichs-Städte Biberach, Ulm, von da ich die Stadt und das Closter Blaubeuern besuchte. Von Ulm aber reisete ich weiter auf Augspurg, von da nach Nördlingen und Bopfingen, und ferner auf Oettingen und Anspach, und über das Closter Heilsbronn auf Nürnberg und Altdorf. Von da reisete ich über Erlangen, Culmbach und das Voigtland, auf die Gräfliche Häuser Ebersdorf, Schlaitz, Graitz, Gera, Köstritz, und kam, GOTT Lob! in guter Gesundheit den 2 Aprilis, wie oben gedacht, wieder nach Halle. Nun sind zwar sonst noch an manchen von diesen ietztbenannten Orten auch Predigten von mir auf Erfodern gehalten; weil aber dieselben nicht auf die Sonn- oder Fest-Tage gefallen, oder nicht Vor- sondern Nachmittag, und nicht über die Evangelische sondern andere Texte, gehalten sind, so haben sie hier nicht beygefüget werden können; es sind aber doch einige davon schon a part gedruckt, z. E. die zu Ingelfingen an dem Evangelischen Jubel-Fest, nemlich den 31. Octobr. 1717. und die den nächst folgen 1. Novembr. eben daselbst, item die zu Augspurg den 26. Januar. 1718. gehaltene Predigten; einige aber liegen noch im Manuscripto, und können nach göttlichem Willen zu seiner Zeit auch noch ediret werden. Doch hat es auch an einigen Orten an der Gelegenheit gefehlet, daß die Predigten nachgeschrieben würden, oder daß dieses so accurat geschähe, daß man die völlige Rede wieder daraus hätte zusammen finden können. Weßwegen solche auch künftig nicht zu erwarten seyn werden. Ausser diesen finden sich in diesem Volumine noch einige andere Reise-Predigten, die entweder vor oder nach ietztgedachter Reise an andern Orten gehalten sind, als zu Merseburg, zu Berlin ꝛc. die sich denn von denen ietztgedachten, durch die dabey gesetzte Jahr-Zahl leicht unterscheiden lassen.

Sonst sind auch unter diesen hier beysammen befindlichen Predigten, einige bey besonderer Gelegenheit gehalten, weßwegen sie vor andern hier inseriret sind. Dahin rechne ich z. E. die zu Glaucha anno 1715. von mir gehaltene Abzugs-Predigt, und die den folgenden Sontag in der Ulrichs-Kirche zu Halle gehaltene Anzugs-Predigt.

Uber manches Evangelium wird der Gel. Leser zwey Predig-

ten

ten finden, da nemlich der materien oder sonst einiger besondern Umstände wegen es gut geschienen keine von beyden wegzulassen: als am ersten Oster-Tage, am Sonntag Jubilate, am ersten und andern Pfingst-Tage am 2. 16. 18 und 19ten Trinitatis.

Dieweil auch von einigen erinnert worden, daß es zu desto mehrerer Erbauung dienen würde, wenn auf ein iedes von den hohen Festen, Weinachten, Ostern und Pfingsten, desgleichen aufs neue Jahr Vorbereitungen / wie solche hieselbst ordentlich in öffentlicher Versammlung auf dem Waysenhause gehalten werden, diesen Predigten beygefüget würden, so hat man solcher Erinnerung auch Gehör gegeben.

Wo einige Specialia, die in der Stadt oder Gemeine vorgegangen, mit eingeflossen, ist solches mit kleinen littern gedrückt, damit auswärtige es überschlagen und nach Belieben vorbey gehen können; welches doch aber gar selten geschehen.

Daß übrigens diese Predigten nicht alle in den letzten Jahren, sondern viele in den erstern Jahren meines hieselbst geführten Amts gehalten sind, wird etwa bey manchen Lesern dazu dienen können, daß, wenn sie solche gegen einander halten, sie daraus überzeuget werden können, daß ich einerley Lehre und Lehr-Art, hoffentlich auch mit einerley von GOtt verliehenem Ernst, von Anfang bishieher geführet habe; da es doch wol an solchen nicht gefehlet, die entweder aus ungleichem Bericht, oder aus andern Ursachen mir ein anders, und als ob ich mich in meinen Predigten geändert hätte, imputiren wollen.

Auf den 27. Sonntag nach Trinitatis ist keine Predigt in diesem Volumine befindlich, aus keiner andern Ursache, als weil dieser Sonntag so selten kömmt, und sich auch keine Predigt gefunden, die ich auf denselben gehalten hätte und mir nachgeschrieben wäre. Es ist demnach solches keines weges als ein defect anzusehen. Denn ob auch gleich der auf diesen Sonntag geordnete Text Matth. 25, 1-13. zum Jubel-Text an. 1717. auf den 23. Trinit. statt des ordentlichen Evangelii zu erklären in diesem Hertzogthum verschrieben worden, so ist doch aus obigen zu sehen, daß ich damals hier nicht gegenwärtig gewesen.* Es würde mir sonst sehr angenehm gewesen

* Die damals von dem Herrn Past. Adj. Freylinghausen in der Ulrichs-Kirche über dieses Evangelium gehaltene Jubel-Predigt von dem Zustande der sichtbaren Kirche Christi unter dem Bilde der zehen Jungfrauen ist zu lesen in D. Ioh. Michaelis Heineccii hundertjährigem Denckmaal der Reformation sub No. II. p. 27. u. f.

seyn denselben Text zu erklären. Ich würde mich in dessen Abhandlung nicht aufgehalten haben bey denen mancherley Auslegungen, die sich über diesen so schönen Text bey andern befinden; Sondern das Gleichniß von denen 10. Jungfrauen einfältiglich auf die Tage und Zeiten gedeutet haben, darin wir leben. Denn wenn wir auf die Beschaffenheit der gegenwärtigen Zeit sehen, finden wir besondere Ursach diß Gleichniß CHristi dieser unserer Zeit zuzueignen; sintemal iezo in der That und gar sonderlich das Himmelreich gleich ist zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus dem Bräutigam entgegen, unter denen fünffe thöricht fünffe aber klug waren, wie beydes jener ihre Thorheit und dieser ihre Klugheit im Gleichniß mit mehrern Umständen von unserm Heyland beschrieben wird. Denn es kan ja mit Grunde nicht geleugnet werden, daß GOtt von mehrern Jahren her in sehr vieler Hertzen eine neue und besondere Erweckung gegeben hat. Dadurch ist es geschehen, daß viele tausende in unsern Tagen angefangen um den Zustand ihrer Seelen mehr als zuvor bekümmert zu seyn, nach einer bessern Gewißheit ihrer zukünftigen Seligkeit zu trachten, und sich mit grösserm Ernst zur Zukunft CHristi, wie auch zum Sterben, als worauf im Worte GOttes zunechst das Gericht gesetzet ist (Ebr. 9, 27.) zu bereiten, als solches in denen Zeiten die vor uns gewesen sind, oder die wir auch zum Theil selbst, so wir zu einigen Jahren kommen sind, überlebet haben, mag geschehen seyn. Und siehe, da nun dergestalt viele, ja gewiß viele tausende erwecket sind, und sich in denen Dingen, die den Zustand ihrer Seelen und ihr ewiges Heil angehen, mit grösserer Emsigkeit umsehen als sie vorhin gethan haben, so ist unter solchen doch noch ein sehr grosser und gewaltiger Unterscheid. Zwar, wer diejenigen, die aufgewecket sind gute Bücher zu lesen und von guten Dingen zu reden, nur nach dem äusserlichen und obenhin ansiehet, der dürfte sie vielleicht alle für solche kluge Jungfrauen ansehen, die ihre Lampen genommen hätten und ausgegangen wären, dem Bräutigam entgegen. Wer sie aber nach der Anweisung und Richtschnur des göttlichen Wortes betrachtet und sie im Lichte des Heil. Geistes ansiehet, dem ist gar nicht schwer zu bemercken, daß unter solchen vielen ihrer viele noch gleich sind denen im Gleichnisse von unserm Heylande vorgestelleten thörichten Jungfrauen, die ihre Lampen zwar genommen, aber nicht Oel mit sich genommen; hingegen, daß auch manche gleich sind denen in

dem

dem Gleichniß von unserm Heylande vorgestelleten klugen Jungfrauen, die Oel genommen in ihren Gefässen, samt ihren Lampen; sintemal deren gar viele sind, welche zwar in der That durch das Wort von Busse und Glauben, so besonders in unserm Teutschland (iezo von andern Ländern nicht zu gedencken) durch und durch erschollen ist, aufgewecket worden, und von solcher Zeit an sich als solche angestellet, die die Gnade GOttes nicht in den Wind schlügen, sondern sie vielmehr erkenneten, und nun auch mit andern erweckten Seelen anfingen mehrern Fleiß zu thun, Christo, als dem Bräutigam ihrer Seelen, entgegen zu gehen, damit sie von ihm angenommen würden und ewiglich bey ihm seyn möchten; aber nicht alle die, dergestalt gleichsam geschüttelt und aufgewecket worden, und von der Zeit an einen guten Schein angenommen, auch sich selbst wol für solche gehalten, die nun in einen bessern Zustand wären als vorhin, nicht alle solche, sage ich, haben auch gesuchet, zur wahren Kraft des gottseligen Wesens zu gelangen, das, was mit der wahren Liebe des Bräutigams nicht bestehen kan, fahren zu lassen und zu verleugnen, und Christo mit reinem Hertzen zu dienen; welches denn in genauer Prüfung von denen, die im Lichte GOttes wandeln, auch leichtlich aus ihren Früchten hat erkannt werden mögen. Viele aber, (Preis sey GOTT, daß diß auch mit Wahrheit gesaget werden kan) wenn man ihre Anzahl nur an und für sich selbst, nicht aber in Vergleichung der weit grössern Anzahl der thörichten und irdisch-gesinneten Menschen betrachtet, sind damit nicht zufrieden gewesen, daß sie nunmehro nur besser erkenneten, was zum rechtschaffenen Wesen, so in JEsu ist, und zur Erkämpfung der Crone des Lebens gehörete; sondern haben auch ernstliche Sorge getragen, daß sie ihr ganzes Wesen nach GOttes Wort prüfeten, und unter anhaltendem Beten und Wachen die rechten Eigenschaften und Kennzeichen wahrer Kinder GOttes und der keuschen Braut JEsu Christi, die ihn allein und nicht neben ihn die Welt lieb hat, erlangeten, auch allen Fleiß anwendeten ihren Beruf und ihre Erwählung veste zu machen, damit, wenn sie sterben solten, dafür sie keinen Augenblick sicher wären, oder wenn Christus käme, der uns allezeit bereit zu seyn, und auf seine Zukunft gleichsam mit umgürteten Lenden und brennenden Lichtern zu warten anbefohlen, (Luc. 12, 35. 36.) sie zu solcher Stunde nicht unbereit erfunden würden.

Diß

Diß ist die Sache, die ich aus dem Gleichnisse unsers Heylandes von den zehen Jungfrauen mit besonderer Application auf unsere Zeiten gerne weiter ausgeführet hätte, wenn solcher Evangelische Text abzuhandeln vorgefallen wäre. Ich wünsche aber, daß ein ieder dieser Sache weiter nachdencke, seinen Zustand vor dem Angesichte GOttes wohl prüfe und desto mehrern Fleiß thue, daß er von nun an in der That und Wahrheit unter den klugen Jungfrauen alle Stunde und Augenblick erfunden werde, wohl wissend, daß diejenigen selig sind, die der HERR, wenn er kommet, also findet, nemlich bereit, nicht nur mit dem Schein der Lampen, sondern auch mit dem Oel in den Gefässen.

Was sonst von dem rechten Gebrauch dieser Predigten zu erinnern seyn möchte, weiß ich nichts zu erinnern, ausser dem, was schon in den Vorreden der vorhin in quarto und 8vo editen Sonn- und Fest-Tags Predigten erinnert worden; dahin ich den geneigten Leser will verwiesen haben.

Ach lieber HErre GOtt wecke du uns alle recht auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kommet, ihn mit Freuden, als unsern Bräutigam, zu empfahen, und dir mit reinem Hertzen zu dienen. Amen. Halle, den 27. April 1724.

A. H. F.



Am

Erster Theil

Der

Sonn=und Fest=Tags=

Predigten/

Vom

Advent bis Trinitatis.

Franckesche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale



J. N. J.

Am I. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Haupt-Kirche zu Tübingen Anno 1717.)

Spiegel der Aufnahme CHristi in dem Exempel derer / die ihn aufgenommen und nicht aufgenommen haben.

Hosianna!

Hochgelobet sey GOTT / unser Vater / und JEsus CHristus / unser HErr / der da kommen ist in der Niedrigkeit / und wieder kommen wird in der Herrlichkeit / und / so wir ihn nur aufnehmen wollen / auch gern zu uns kommt mit dem wertheu Heiligen Geist / damit er Wohnung bey uns mache.

Hochgebenedeyet sey der Name des HErrn / der uns abermals ein Kirchen-Jahr und also auch diesen Schritt zur Ewigkeit hat lassen zurück legen.

In dessen heiligem Namen sind wir nun hier gegenwärtig vor seinem Angesicht / mit demüthiger Erkäntniß alle des Guten / so wir an Seel und Leib in der verwichenen Zeit empfangen haben / das neue Kirchen-Jahr anzufangen; bitten ihn flehentlich / daß er auch hinfort seine Gnade nicht von uns wenden wolle; werffen uns in die Arme seiner Barmhertzigkeit / und hoffen zu seiner Güte / er werde unsern Leuchter nicht von seiner Stätte stossen / sondern vielmehr das Licht des Evangelii bey uns heller werden lassen / und uns die Kraft verleihen / daß wir auch seine Früchte tragen / zu Lob und Preis seiner Herrlichkeit / Amen / Amen!



Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Also, Geliebteste in CHristo JESU, redet Johannes in seinem Evangelio im 1. Cap. v. 11. 12. Er klaget anfänglich über sein Volck, daß der HErr JESUS zu demselben, als zu seinem Eigenthum, gekommen; aber ohnerachtet sie (die Juden) vor andern gewürdiget worden sein **Eigenthum** zu heissen (wie wir solches 2 B. Mos. 19, 5. lesen) und demnach mit besonderm Vorzug die **Seinen** genennet werden mögen, hätten sie ihn dennoch nicht aufgenommen. Er rühmet aber bald darauf v. 12. **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Denn, ob gleich die allermeisten unter dem Jüdischen Volck den Meßiam, auf welchen ihre Väter gehoffet, als er nun erschienen, verworffen; so waren doch welche unter ihnen, die ihn für den erkannten, der er war, nemlich für den verheissenen Meßiam oder CHristum, der Welt Heyland, und ihn deßwegen auch in wahrem Glauben aufnahmen. Wie viel denn derselben waren, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.

Es ist unnöthig, Geliebte in dem HErrn, dieses aus der Evangelischen Historie auszuführen, sintemal es einem ieden vorhin schon daraus bekant seyn wird. Ich gedencke aber an dem heutigen ersten Advents-Sonntage nicht unbillig an diese Worte, in Betrachtung, daß wir mit denen, so mit uns gleiches Bekäntniß haben, die Evangelische Kirche heissen, und uns etwa auch vor andern rühmen ein Eigenthum des HErrn zu seyn, auch, so viel die Lehre betrifft, in so fern Ursach dazu haben, daß wir weder aus unsern Wercken (sondern vielmehr allein durch den Glauben an JEsum CHristum) selig zu werden suchen, noch die Gnade GOttes einschräncken, sondern vielmehr unsern gantzen Grund auf die allgemeine Liebe GOttes setzen, der da wolle, **daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** (1 Tim. 2, 4.) Aber solte nicht auch über uns Ursache seyn zu klagen, daß CHristus in seinem Worte zu uns, als seinem Eigenthum, so sich gern vor andern wollen die Seinen nennen lassen, komme, aber daß wir ihn nicht aufgenommen? Die Sache selbst ist am Tage, daß manche unter uns sich des Glaubens rühmen, und mit der allgemeinen Liebe GOttes und dem Verdienste CHristi trösten, aber keine solche Früchte tragen, daraus man abnehmen könte, daß ihr Glaube in der Wahrheit gegründet sey.

Wie

Wie sehr nun solches zu beklagen ist, so finden sich iedennoch, GOtt Lob! auch unter uns, welche den HErrn JEsum aufnehmen, und ihn nicht mit dem Munde allein bekennen, sondern in der Ordnung einer wahren Hertzens-Busse dergestalt im Glauben aufnehmen, daß sie ihn in ihren Hertzen durch den Glauben wohnen lassen, und solchen ihren Glauben auch mit den Früchten beweisen. Darum rühmen wir denn auch billig von allen solchen, die ihn also aufnehmen, daß CHristus ihnen Macht gebe, GOttes Kinder zu werden, als die an seinen Namen glauben.

Es ist aber an sich selbst klar und offenbar, daß uns an keiner Sache mehr gelegen seyn solle, als an eben dieser, nemlich, daß wir unser selbst wohl wahrnehmen, daß wir ja nicht unter denen seyn mögen, die CHristum nicht aufnehmen, sondern daß wir vielmehr unter denen uns in Wahrheit befinden, die ihn aufnehmen. Denn wir haben, wenn dieses geschiehet, sodann ja von ihm die Versicherung, daß er uns wolle Macht geben seine Kinder zu werden, als die an seinen Namen glauben.

Und dieses, Geliebte in dem HErrn, ist dann die Sache, wovon an dem heutigen Tage aus dem ordentlichen Evangelio mit mehrern soll gehandelt werden. Wir haben nun so viel desto mehr Ursach unsere Hertzen zur Handlung und Anhörung des Worts zu schicken, auch GOTT demüthiglich zu bitten, daß er uns von oben herab, im Lehren und im Zuhören, den Beystand seines Heiligen Geistes gnädiglich verleihen wolle, auf daß wir entweder lernen, wie wir den HErrn JEsum recht aufnehmen sollen, damit wir Kinder GOttes werden, oder, so wir diß schon gelernet und ihn in der Wahrheit aufgenommen haben, noch besser aufgewecket werden, solches in den Früchten zu beweisen. So lasset uns demnach vor dem Angesicht des grossen GOttes demüthigen und ihn um seine Gnade und um den Segen seines heiligen Wortes mit einander also anflehen:

O HERR, allmächtiger GOtt/ꝛc.
Vater Unser, ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXI, 1-9.

DA sie nun nahe bey Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JESUS seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas

wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion / siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin, und thäten, wie ihnen JESUS befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf: Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorging und nachfolgete, schrey und sprach: Hosianna, dem Sohne David! gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HERRN, Hosianna in der Höhe!

SO soll denn nun, Geliebte in dem HErrn, Eurer Liebe ohne Umschweiff aus diesem unsern verlesenen Text vorgestellet werden

Ein Spiegel der Aufnahme CHristi

In dem Exempel

I. Derer / die den HErrn JEsum aufgenommen /
II. Derer / die ihn nicht aufgenommen haben.

STelle du uns, HErr JEsu, selbst diesen Spiegel vor die Augen unsers Gemüths, und verleihe uns deines Heiligen Geistes Gnade und Kraft, in denselben dergestalt hinein zu schauen, daß wir nicht gleich seyn denen, die vergessen, wie sie gestalt waren, sondern daß wir das Exempel sowol derer, die uns in deiner Aufnahme vorgeleuchtet, als derer, die dich nicht aufgenommen, zu unser wahren und gründlichen Erbauung betrachten mögen, jenen nachzufolgen, und vor dieser ihrem Unglauben uns zu hüten, damit du unsere Hertzen allesamt bereit findest, dich aufzunehmen, und wir von dir gewürdiget werden, daß du uns zu wahren Kindern GOttes und zu Erben des ewigen Heyls macheſt, Amen, Amen!

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn, I. betrifft das Exempel derer, die den HErrn JEsum aufgenommen haben; so finden wir da insonderheit nöthig auf die Weissagung des Propheten Zacharia zu sehen,

hen, als welche der Evangelist zu dem Ende angeführet, damit er uns den gantzen Zweck dieser Beschreibung der Zukunft des HErrn JEsu zu erkennen gebe. **Das geschach aber alles, spricht er, auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Sager der Tochter Zion, sihe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.** Da nun dieses die Grund-Weissagung ist, deren Erfüllung in dieser Geschicht solte gezeiget werden, so betrachten wir dieselbe billig zuerst, und haben dabey zuvörderst zu bedencken, daß hier **Zion** oder **die Tochter Zion** angeredet werde. **Sager**, heists, **der Tochter Zion, sihe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig**, und so ferner.

Durch die Tochter Zion wird an diesem Ort verstanden das Jüdische Volck; welches wir anietzo, da es eine Wahrheit, die sonst bekant genug ist, voraus setzen. Dieser (der Tochter Zion) mußte es gesagt werden, daß ihr König zu ihr komme; und dürfen wir nicht zweifeln, es habe der Heilige Geist in dieser Weissagung am allermeisten auf diejenigen gesehen, welche nicht nur nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist die Tochter Zion konten genannt werden, nemlich diejenigen unter dem Jüdischen Volcke, welche ihre einige Hoffnung auf den verheissenen Weibes-Samen gesetzet, der da kommen solte sie zu erlösen. Wie nun bey solchen das Verlangen nach der Erfüllung derselben Weissagung groß war; so solte auch die Freude desto gröſſer seyn, wenn dieselbige einmal erfüllet würde. Darum denn auch der Prophet Zacharias diese Weissagung (Cap. 9. v. 9.) also ausgesprochen: **Aber du Tochter Zion freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem jauchze, sihe, dein König kömmt zu dir.** Und so waren nun auch unter dem Jüdischen Volcke zur selbigen Zeit, wie verderbt es auch war, dennoch in der That solche, die sich freueten über des Meßiä Zukunft, und frölich jauchzeten, daß endlich die gesegnete Zeit gekommen, darauf Israel so lang gehoffet. Wir finden aber eine nähere Benennung dererjenigen, welche den HErrn JEsum aufgenommen haben. Hier waren die **zween Jünger**, davon es heisset: **Er sandte seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt.** Ey lieber! wie waren diese Jünger so bereit, ihrem HErrn und Meister zu gehorchen! Sie hätten ja wol manches finden mögen, das sie davon abhalten können, wie unser Heyland auch dieses zu erkennen gegeben, da er zu ihnen gesagt: **So euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: der HErr bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen.** Denn damit wolte er dem Einwurff begegnen, daß man ihnen vielleicht die Eselin und das Füllen nicht würde abfolgen lassen. Aber woher kam das, daß sie einen so willigen und freudigen Gehorsam dem HErrn JESU bewiesen? Diß kam daher, daß sie zuvor durch die Predigt der Busse wohl zubereitet, und also zum wahren

Glau-

Glauben an ihn kommen waren; sintemal seine Jünger (zum wenigsten die meisten) die Predigt Johannis gehöret hatten. Unser Heyland hatte aber auch selbst das Wort der Busse immer voran und zum Grunde gesetzt: denn also predigte er Marc. 1. v. 15. **Das Reich GOttes ist herbey kommen, thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** In dieser Ordnung waren sie zum Glauben an **das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trägt,** von Johanne dem Täuffer gebracht, (Joh. 1, 29.) und darnach vom HErrn JESU selbst angewiesen; daher sie ihn mit solcher Willigkeit und Wahrheit des Hertzens aufnahmen, daß sie auch **alles verliessen, und ihm nachfolgeten.** (Matth. 19, 27.)

Diesen ihren Glauben an den HErrn JEsum, und daß sie ihn durch denselben aufgenommen, bezeugten und bestätigten sie nun hier mit ihrem Gehorsam, welcher zugleich mit grossen Freuden-Bezeugungen verknüpft war, daß man daraus wohl erkennen konte, wie ihr gantzes Hertz dem HErrn JESU so gar ergeben war. Sehet, wie sie so willig sind ihm zu dienen; wie sie ihr Geschäffte so hurtig ausrichten; wie sie, als sie die Eselin und das Füllen gebracht, ihre Kleider so demüthig ihm untergebreitet, und ihn darauf gesetzet: welches alles anzeiget, daß ihr gantzes Hertz mit dem HErrn JESU gewesen, als an welchen sie in der Wahrheit glaubten, daß er sey CHristus ihr Heyland, auf welchen sie gehoffet, der Sohn GOttes, durch welchen sie gewiß das ewige Leben erlangen würden.

Diesen, diesen sollen wir denn nun nachfolgen, damit wir erkennen mögen, wie wir recht Advent halten, oder wie wir die Zukunft unsers HErrn feyren sollen, ihn, wie sichs gebühret, aufzunehmen. Es lieget demnach gar viel hieran, daß wir in diesen Spiegel genau hinein sehen, damit wir den HErrn JEsum auch also mögen aufnehmen, wie ihn jene aufgenommen haben, und damit alles das, was sich bey diesen gefunden hat, sich auch, so fern es zur Aufnahme des HErrn JESU gehöret, bey uns befinden möge.

Wollen wir denn nun, gleich wie sie, den HErrn JEsum aufnehmen, so muß solches zuerst in gehöriger Præparation und Vorbereitung, die in wahrer Hertzens-Busse bestehet, geschehen. Wir können ja selber leicht schliessen, daß, so auch iemand den HErrn JEsum in sein Hertz aufnehmen wolte, beharrete aber muthwillig in seinen Sünden, daß ein solcher dem HErrn JESU nicht angenehm seyn könne. So sind wir auch von Jugend auf unterrichtet, daß kein Glaube seyn könne, der nicht eine wahre Bekehrung von der Finsterniß zum Licht voraus setze. Um deßwillen hat, wie schon gedacht, unser Heyland selbst die Predigt der Busse voran gestellet, wenn er also prediget: μετανοεῖτε, **thut Busse**, das ist, bleibet nicht bey eurem weltlichen fleischlichen Sinne, sondern ändert vielmehr denselben: und da das in eurer eigenen Kraft nicht stehet,

sondern

sondern von GOTT gewircket werden muß, so bittet denselben darum, daß er solche wahre Hertzens-Aenderung euch verleihen wolle; widerstrebt nur nicht der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes, der diese selige μετάνοιαν oder Hertzens-Aenderung in euch schaffet. Die Menschen sind ja freylich zu nichts schwerer zu bringen als zur Busse. Gern wolte iederman an den HErrn JEsum glauben, sich seiner freuen und trösten: Aber, wann man Busse voran setzet, und erfordert, daß eine wahre Bekehrung dazu gehöre, solle anders der Glaube rechter Art seyn; so pfleget diß den meisten vorzukommen als eine harte Predigt, die doch gewiß an sich gar nicht hart ist. Denn es ist ja die Busse oder Bekehrung in Wahrheit keine so fürchterliche Sache, als sich die Menschen aus einem falschen Wahn einbilden. Solte es nicht vielmehr uns wohlgefallen, daß wir hören von einer Veränderung des Sinnes, Gemüths und Hertzens, die bey uns vorgehen könne? Es ist ja diese nicht zum schlimmern und ärgern Zustande gemeynet, als der ist, worin wir bisher gewesen. Denn wie könte der heilige GOTT von uns fordern, unsern Sinn so zu ändern, daß er schlimmer würde als zuvor? Sondern wir werden vielmehr zu einer solchen Veränderung des Hertzens gerufen und gelocket, daß es besser mit unserm Hertzen, besser mit unserm Gemüthe, besser mit unserm Sinne, besser mit unserer innerlichen Beschaffenheit, folglich auch mit unserm gantzen Leben werden soll. So nun ein Mensch sich gar gern von einem ungesunden Zustande des Leibes helfen und gesund machen lässet: Wie viel mehr sollen wir uns gern von einem krancken und elenden Zustande unsers Gemüthes zu einem bessern und recht gesunden Zustande bringen lassen.

Ach! es ist hoch vonnöthen, daß der gemeine Begriff, den man hat, als ob die Busse eine so beschwerliche Sache sey, die man zu fürchten und zu scheuen habe, abgethan werde, und daß man hingegen diß für die allerangenehmste Sache, die man am meisten zu suchen habe, erkennen möge, daß unser Hertz und Sinn seliglich verändert werde, und also GOTT den Zweck seiner Liebe und Gnade an uns erreiche. War es dann nicht der freundliche Heyland JEsus CHristus, der die Menschen zur Busse mit diesen Worten einlud, μετανοεῖτε, ändert doch euren Sinn! Konte dann wol dieser freundliche Heyland es böse mit uns meynen? Konte er es wol über sein Hertz bringen, uns zu einer Sache zu berufen, davor wir Ursach hätten uns zu scheuen? Ach! so soll dann ein ieder eben um deßwillen, weil sein Heyland ihn dazu berufen hat, auch glauben, daß es eine Sache sey, darin er ihm auch beystehen und ihm helfen wolle, daß sie ihm nicht zu schwer werde; ja er soll eben um deßwillen dieselbe Sache suchen, weil er gnugsam versichert seyn kan, daß unser Heyland JEsus CHristus es nicht anders als gut mit ihm meynen könne.

Ich kan aber nicht umhin, hier einer grossen Hinderung der Bekehrung zu be-

begegnen, die sich bey den meisten findet. Denn es setzen die meisten voraus, daß sie schon bekehrt und gute Christen sind, ob sie gleich von der wahren Busse nichts wissen. Fragt man sie, weß sie sich denn freuen und trösten; so sprechen sie: ihres lieben HErrn JEsu CHristi; setzen ihren Glauben niemals in Zweifel, ob er auch rechter Art sey oder nicht, unerachtet sie die Busse vorbey gangen sind. Worauf berufen sie sich denn? Sie berufen sich auf ihre heilige Taufe. Ist wohl gethan, sintemal wir in der Taufe CHristum angezogen haben, wie Paulus (Gal. 3, 27.) bezeuget; Und ob sie auch in solchem ihren Tauf-Bunde nicht treu blieben wären, so bleibet doch derselbe an GOttes Seite fest, weßwegen sie sich in so fern nicht unbillig darauf berufen: Aber eines bedencken sie nicht, ob sie auch an ihrem Theil in diesem Tauf-Bunde blieben sind, und denselben dergestalt bewahret, daß sie sich nun in dem gegenwärtigen Zustande solches Tauf-Bundes getrösten können.

Es wird die Sache hoffentlich in folgendem Gleichniß besser verstanden werden. Wenn ein Soldat zur Fahne geschworen hat, so kan er alsdann, wo es nöthig ist, sich auf seinen Herrn berufen, und versichert seyn, daß derselbe ihm, als einem solchen, der sich ihm durch den Eid verbunden, auch nach allem Vermögen beystehen und helfen werde: Wenn aber einer, der zur Fahne geschworen, seinen Eid bräche, davon liefe, oder sonst auf andere Art und Weise sich als einen Meineidigen erwiese; könte darnach wol ein solcher sich auf seinen geleisteten Eid berufen? Ists nicht vielmehr also, daß ein solcher alsdann auch desto grössere Strafe zu gewarten hätte, ie mehr er durch seinen geleisteten Eid vinculiret und verbunden gewesen, seinem Herrn getreu zu dienen?

Ihr verstehet mich leicht, was ich meyne. Wir haben nemlich in unser heiligen Taufe noch mehr gethan als einen Eid geschworen, da wir dem Teufel und allen seinen Wercken, und allen seinem Wesen entsaget, und hingegen Glauben, Treue und Gehorsam GOTT dem Vater, Sohn und Heiligen Geist zugesaget haben. So wir nun diesen unsern Eid, oder, welches noch mehr ist, diesen unsern Tauf-Bund bewahren, so können wir uns freylich wohl darauf berufen, und versichert seyn, daß wir aller Hülfe und alles Trostes von GOtt dem HErrn in allen Nöthen der Seelen und des Leibes werden gewähret werden: So wir aber diesen unsern Tauf-Bund übertreten, freventlich u. muthwillig darwider gehandelt, und, nachdem wir, wie gedacht, dem Teufel und allen seinen Wercken und allen seinem Wesen entsaget, hingegen angefangen haben, dem Teufel, seinen Wercken und seinem Wesen, das ist, der Sünde wieder anzuhangen, wie mögen wir uns alsdenn noch auf unsern Tauf-Bund berufen? Da ist ja allerdings vonnöthen, daß ein solcher, den sein Gewissen überzeuget, daß er nicht in seinem Tauf-Bunde blieben sey, sich zur wahren Hertzens-Busse wende, und GOTT bitte, daß er ihm Gnade gebe, denselben recht zu erneuren, damit, wie

sol-

solcher an GOttes Seiten fest geblieben, also er an seiner Seiten auch wieder fest werden möge.

So stunden auch die Juden im Bunde mit GOtt nach der Beschneidung, und in so fern konten sie sich auch auf diesen ihren Bund, den GOtt mit ihnen gemacht, berufen: Weil aber der Verfall so groß war, wiese sie Johannes der Täufer, und nach ihm unser Heyland selbst, nach demselben aber seine heiligen Apostel und ihre Nachfolger, auf die wahre Busse und Aenderung des Hertzens. So hat nun auch ein ieder, der da weiß, daß er nicht in seinem Tauf-Bunde blieben, zwar um deßwillen nicht zu verzagen, darum, weil auf GOttes Seiten der Bund fest bleibt; aber er hat sich auch zu hüten, daß er ja nicht dabey sicher werde. Diß aber muß seine Sorge seyn, daß er solchen seinen Tauf-Bund recht erneuren möge. Wann diß geschicht, da läßt sich denn GOtt auch willig finden.

Es muß da der Mensch sich bringen lassen zu einer gründlichen Erkäntniß der Sünden, und zwar zu einer wahren Contrition und Zerknirschung seines Hertzens; es muß ihm ein Ernst seyn, daß er erkenne, wie übel er daran gethan, daß er GOtt dem HErrn nicht treu blieben sey; Es muß seine Busse nicht im blossen äusserlichen Gebet und Hersagung etlicher Worte bestehen; sondern es muß in dem Hertzen sich auch ein rechter Abscheu gegen alles sündliche Wesen befinden. Wo dieser da, und das Hertz mit wahrer Reu und Leid gekräncket ist, da, da wird der Mensch recht zubereitet, daß er JEsum Christum im Glauben aufnehme, daß er das Lamm GOttes, das der Welt Sünden trägt, im Glauben ergreiffe, und daß sein nunmehro mit Reu und Leid gekränck tes Hertz mit dem theuren Blute JEsu Christi besprenget werde; Da, da lässet sich auch der HErr JEsus gar gern und willig aufnehmen.

Gesetzt, daß einer auch aufs allergröblichste wider ihn gesündiget, seinen Tauf-Bund verlassen und dawider gehandelt hätte; so mag ihn doch, wenn er wahrhaftig bußfertig ist, weder die Grösse noch die Menge seiner Sünden an der Gnade unsers HErrn JEsu Christi verhindern. Wie unser Heyland auch die grössesten Sünder, den Zöllner (Luc. 18.) und andere, in seine Gnade aufgenommen hat, da sie ihn in der Ordnung wahrer hertzlicher Busse im Glauben aufgenommen; so will er auch bis auf den heutigen Tag keinen Unterscheid machen, sondern einen ieden, der sein sündlich Wesen mit Reu und Leid erkennet, gern auf- und annehmen, und sich über ihn erbarmen.

Es sey aber also, daß einer oder mehrere, ja viele in ihrem Tauf-Bunde beständig blieben wären; ach! so müste sich solches dann auch an ihnen von ihrer Kindheit auf in guten Früchten ausgewiesen haben. Es gehöret gewiß eine ernstliche Prüfung und Untersuchung dazu, daß man sich hierin nicht betrüge, sondern gewiß sey, daß man in seinem Tauf-Bunde treu blieben sey; und, ob

man gleich etwa aus menschlicher Schwachheit gesündiget, (als wovon sich auch kein Wiedergebohrner ausnimmt) dennoch nicht durch vorsetzliche Sünden und Annehmung eines fleischlichen Welt-Sinnes seinen Tauf-Bund übertreten habe: Da, da wird er dann auch einem ieden die Gewißheit geben, daß er sich seines Tauf-Bundes und der Festigkeit desselben auf seiner Seiten trösten könne. Es ist aber zu sorgen, daß, wie es heutiges Tages so gar verderbt in der Welt ist, nur die wenigsten in solchem ihren Tauf-Bunde stehen blieben.

Daher gehet der Mensch am sichersten, wenn er seinem Zustande nicht zu viel zutrauet, sondern vielmehr gedencket, er werde ja keinen Schaden davon haben, so er auch geringer von sich hielte, als er in der That wäre. Denn gesetzt, er hielte sich für einen solchen, der seinen Tauf-Bund übertreten hätte, und nicht mehr in demselben stünde; er suchte ihn aber zu erneuren, würfe sich in hertzlicher Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden und Betrachtung seines tiefen Verderbens hin vor das Angesicht seines HErrn und Heylandes, und bäte denselbigen mit gedemüthigtem Hertzen, daß er sich sein erbarmen wolle: So hätte er ja gewiß keinen Schaden, sondern vielmehr Nutzen und Vortheil davon, daß er sich nicht für einen solchen gehalten hätte.

Wäre es auch, daß einer in der Wahrheit zu GOtt bekehret wäre, so wissen wir doch, daß die Bekehrung keine solche Sache sey, die nicht immer besser geschehen könne. Ich sage euch, keiner ist so wohl zu GOtt bekehret, daß er nicht noch besser könne zu GOtt bekehret werden; und keiner ist so nahe mit GOtt vereinigt, daß er nicht viel näher mit ihm könne vereiniget werden. Es thut dannenhero ein solcher auch wohl, daß er gedencket, wie er den HErrn JEsum in sein gantzes Hertz und in seine gantze Seele recht aufnehmen wolle; er thut wohl, daß er sich aufs alleräusserste vor seinem HErrn und Heylande erniedriget und demüthiget, ihm seine Schulden, die er auch nicht erkennet, von Hertzen beichtet, ja ihn darum bittet, daß er ihm sein tiefes Verderben recht zu erkennen geben wolle, damit er sich nicht selbst betriegen möge; er thut wohl, daß er in solchem seinem Gebet auch anhält, damit ihm das Verborgene seines Hertzens immer besser offenbar werde. Es ist keine bessere Zubereitung als eine solche gründliche Erniedrigung seines Hertzens, so man des HErrn JEsu theilhaftig werden und ihn gern recht aufnehmen will. Er hat in seinem Worte zur Gnüge bestätiget, wie er alle Gnade und alle Gaben seines H. Geistes lasse herab flieſſen in das Thal der gedemüthigten Hertzen; Dahingegen die Stoltzen, die so starck zu seyn meynen, daß sie des Artztes nicht bedürfen, sich selbst ie mehr und mehr in einen solchen Stand setzen, daß sie des Zuflusses seiner Gnaden unfähig werden.

Wollet ihr dann nun, Geliebteste in dem HErrn, euch gern in diesem Exempel der ersten Nachfolger Christi recht spiegeln, ach! so gehet ja die Ordnung GOttes nicht vorbey, und laßt euch auch dieselbe gern vorhalten.

Es

Es nöthiget mich die Liebe zu euren Seelen, mich so lang bey dieser Sache aufzuhalten. Denn wenn der Mensch hierinn sich betreugt, so hilft ihm aller übrige Trost nichts: Was man ihm da auch gutes von der Gnade schwätzet, das ist doch bey ihm nicht angewandt. Wo aber der Grund recht gelegt wird, und wo man tief gräbet, wie unser Heyland (Luc. 6, 48.) sagt, da kan denn auch etwas gutes drauf gebauet werden.

Wohl euch denn, so ihr dieses zu Hertzen genommen habt! Ja wohl einem ieden unter euch, der, nachdem er dieses gehöret, sich in seiner Seele vor dem Angesicht GOttes demüthiget, und denselben darum bittet, daß er sich über ihn erbarmen und solche μετάνοιαν oder Veränderung des Hertzens und Sinnes ihm aus Gnaden verleihen wolle.

Ich sage euch, die ihr euch dergestalt, als im Gewissen getroffen, vor GOtt demüthiget, bereuet nur, so viel euch GOtt Gnade und Kraft dazu darreichet, euer sündliches Wesen, das euch in eurem Hertzen offenbar ist; seyd nur göttlich betrübt über eure Sünden, die euch GOtt in eurem Gewissen aufwecket; laßt euch nur euer unergründliches Elend und Verderben wohl und tief zu Hertzen gehen: Da, da werdet ihr zu dem seligen Zustande gelangen, in welchem ihr den HErrn JEsum möget aufnehmen. Denn da werdet ihr in der Erkäntniß eurer Sünden und eures tiefen Verderbens euch zwar aller Gnade GOttes unwerth schätzen, aber ihr werdet derselben desto mehr bedürftig, und so viel hungriger und durstiger nach der Gerechtigkeit seyn: Da wird denn der HErr JEsus sich gern von euch finden und aufnehmen lassen, und euch hinwiederum aufnehmen und mit Liebe begegnen; wie dieses von dem Evangelisten Johanne in oben angeführtem Orte so wohl angezeigt worden, da er sagt: **Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden.**

Er hätte sagen können: **Wie viel an ihn glaubten / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden**; Er spricht aber: **Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben**: Damit er uns zu erkennen gebe, daß eben solche Seelen, die als eine belagerte Stadt der Hülfe hoch vonnöthen haben, diejenigen sind, die sich darnach sehnen, daß sie den HErrn JEsum als ihren Heyland und Erlöser im Glauben aufnehmen, damit sie die Erlösung erlangen mögen; und daß solche, die sich kranck und elend an ihren Seelen befinden, eben diejenigen sind, die JEsum Christum, als den rechten Artzt, mit Freuden erwarten und aufnehmen, damit sie genesen mögen.

Daselbst findet sich denn die Spur des rechten Glaubens in dem Hertzen, wo ein solches Sehnen, ein solches Verlangen nach der Gnade GOttes in Christo JEsu ist; und wo denn solches Verlangen ist, da lässet sich der HErr JEsus finden, daß er im Glauben aufgenommen werde; Solchen giebt er die Macht,

(ἐξουσίαν) die Gewalt, den Vorzug, und die herrliche Würde, GOttes Kinder zu werden. Es ist ja gewiß nichts höhers zu nennen als eben dieses: dann was könte höhers seyn, als aus einem Kinde des Todes und der Verdammniß ein Kind des lebendigen GOttes werden?

Weil nun dieses der allerwichtigste Punct ist, so bin ich bey demselbigen so lange stehen blieben, kan auch nicht umhin, einem ieglichen (der so, wie oben gedacht, in seinem Gewissen getroffen ist) zu bezeugen, wie er bis daher noch so schlecht mit dem HErrn JEsu bekant worden sey, hingegen sich weit genug im Wesen dieser Welt verlaufen habe, daß er nun Ursach genug haben werde, seinen Tauf-Bund zu erneuren, und darnach zu ringen, daß er JEsum Christum in der Wahrheit aufnehmen möge. Demnach rede ich nun auch einen ieden, der davon überzeugt ist, und der ein rechtschaffenes Verlangen darnach hat, daß er Christum in der Wahrheit aufnehmen möge, also an:

Du meynest, lieber Mensch, du habest ein Verlangen, den HErrn JEsum aufzunehmen, um deßwillen bist du bereit, deine Sünden zu erkennen, dich davon recht gründlich überzeugen zu lassen, dieselben zu bereuen, und dich vor ihm auf alle Weise zu demüthigen. Ist wohl gethan: Aber glaube mir, hast du an deinem Theil ein aufrichtiges Verlangen, **den HErrn JEsum** aufzunehmen; so hat er an seinem Theil viel ein gröſſer Verlangen, dich aufzunehmen.

Du siehest ja, wie der HErr JEsus in den Tagen seines Fleisches sich also erwiesen habe. War er es nicht, der zu Jerusalem einzog, da ihn doch Jerusalem nicht suchte noch begehrte? War er es nicht, der auch die Seinigen bis in den Tod liebete? O wie übertraff da **seine** Liebe, die er gegen die Seinigen trug, diejenige so weit, mit welcher sie **ihn** liebeten! Aber glaube mir, der HErr JEsus hat auch nach **dir**, nach **dir**, sage ich, ein hertzlich Verlangen, daß er dich finden und aufnehmen möge: Mit eben der Liebe, damit er die Seinigen damals geliebet hat, liebet er **dich auch**.

So komm denn als ein armes und verlohrnes Schaaf zu deinem Hirten, und laß dich von ihm zurechte bringen. Ist dirs ein Ernst, daß du dir gern wilst von deinen Sünden helfen lassen; meynest du es damit, daß du dich zu GOtt bekehren wilst; lässest du in deiner Seele eine wahre Reue über deine Sünden erwecken; suchest du aufrichtig deinen Tauf-Bund zu erneuren: Ach so glaube mir, dein Hirte suchet **dich**, als ein armes, verirretes und verlohrenes Schaaf, viel mehr als du **ihn** suchest: er freuet sich, wenn er dich schreyen höret; er nimmt dich mit Freuden auf seine Achseln, daß er dich heimtrage. So nimm nun diesen theuren Hirten gern auf, der dich zu sich beruft; nimm ihn gern und willig auf in dein gantzes Hertz und in deine gantze Seele.

Ja, liebes Hertz, das ist die Sache, darum es ihm zu thun ist, daß du ihm von nun an dein Hertz gebest. Denn so spricht Er (die selbständige Weisheit)

Sprich-

Sprichwörter 23, 26. **Gib mir, mein Sohn,** (meine Tochter) **dein Hertz.** So du nun Christum recht aufnehmen wilt, so must du ihn so aufnehmen, daß du ihm dein Hertz gebest. Ey höreſt du es wohl? Es iſt ihm nicht darum zu thun, daß du ihn mit dem Munde bekenneſt und ihn deinen Heyland nenneſt, ſondern darum, daß er dir dein Hertz abgewinne. Hier heißt es nach dem 45. Pſalm v. 11. 12. **Höre, Tochter, ſchaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, ſo wird der König Luſt an deiner Schöne haben.**

Diß, diß iſt das Kennzeichen, daß das Hertz den HErrn JEſum in der Wahrheit aufnehme, wenn man auſſer dem HErrn JEſu nichts anders begehret, ſondern derſelbige unſere einige Weisheit, unſere einige Gerechtigkeit, unſere einige Heiligung, unſere einige Erlöſung, unſer einiger Reichthum, unſere einige Ehre und unſere einige Wolluſt iſt, in Summa, wenn er alles in uns wird, wie es Paulus (Coloſſ. 3, 11.) ausſpricht, wenn er ſaget: **alles in allen** (nemlich in allen Gläubigen iſt) **Chriſtus.**

Siehe, es muß ſich dein Hertz mit dem HErrn JEſu verloben. Denn wie Er geſaget hat: **Ich will mich mit dir verloben, ich will mich mit dir vertrauen:** (Hoſ. 2, 19.) alſo muß auch **dein** Hertz **ihn** für ſeinen **Bräutigam**, ja für ſeinen Blut-Bräutigam erkennen. So hielt er hier ſeinen Advent, daß er ietzt, da er zu Jeruſalem einzog, ſein Blut für uns vergieſſen wolte, damit wir mit GOtt verſöhnet, Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit werden möchten. Ach ſiehe, ſo muß nun hinwiederum die Seele ihn als ihren Blut-Bräutigam aufnehmen, daß ſie auſſer ihn im Himmel und Erden nichts liebe, ſondern zu ihm mit Wahrheit ſagen möge: **HERR, wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden.** (Pſalm 73, 25.)

Diß muß Wahrheit im Hertzen werden: Und ob es auch bey der Seele nur noch erſt in einem Verlangen und Sehnen beſtünde, ſo muß es doch ein rechter gründlicher Ernſt ſeyn. Iſt es aber ein wahrhaftiger Ernſt, gewiß ſo wird ſolch Verlangen auch erfüllet werden, und in die rechte Kraft ausbrechen. Indeſſen iſt dieſe wahre Begierde und diß rechtſchaffene Verlangen bey GOtt wie die That ſelbſt geachtet. Hat nicht unſer Heyland (Matth. 5, 28.) bezeuget, daß, ſo einer ſeines Nächſten Weib anſehe, ſie zu begehren, er ſchon die Ehe mit ihr gebrochen habe: ſein böſer, verkehrter, fleiſchlicher, unkeuſcher Wille werde bey GOTT dem HERRN für die That gerechnet. Iſt nun diß wahr von der **böſen** Begierde und **ſündlichem** Willen, daß dieſelbe vor dem HErrn geachtet iſt wie die wirckliche That: wie ſolte es nicht auch im Gegenſatz wahr ſeyn, daß eine Seele, die ihre Sünden hertzlich bereuet, und nun in keuſcher Liebe JEſum Chriſtum begehret, daß er ihr Bräutigam, ihr einig Geliebter

und

und Verlobter seyn möge, daß sie, sage ich, in der That Christi Braut sey? Solte der HErr denn nicht auch einer solchen gläubigen Seele ihren Willen, ihre Begierde, ihr hertzliches und brünstiges Verlangen für die That gelten lassen? Solte er sie nicht, da sie ihn gern mit stärckern Glauben aufnähme, wenn sie nur könnte, für seine geliebte Braut und für eine wahre Tochter Zions erkennen?

Diß bezeuge ich um deßwillen mit so vielen Worten, weil es da am schwersten hergehet, wenn das blöde Hertz eines bußfertigen Sünders nun den HErrn JESUM mit völligem Glauben aufnehmen soll. Da vorhin der Sünder so frech gewesen, daß er sich bey allem seinen sündlichen Wesen mit der Gnade GOttes getröstet hat; so ist er hingegen nun so scheu, daß er sich aller Gnade nicht nur unwerth, sondern auch unfähig achtet: Darum muß denn auch einer solchen Seele ein Muth und eine Freudigkeit gemacht werden. Und darum sage ich auch euch allen: So sich nur eine wahre Hertzens-Busse bey euch befindet, und es euch ein rechter Ernst ist, der Sünde den Rücken, dem HErrn JESU aber das Angesicht zuzukehren; so könnet ihr gewiß seyn, daß er euch mit seiner Gnade und Liebe umfassen werde, wie dorten der Vater den verlohrnen Sohn, als derselbe wieder zu ihm umgekehret.

Ach! stosset ihr nur die euch angebotene Gnade nicht von euch, sondern, da ietzt der HErr JEsus gleichsam einem ieden unter euch vor seinem Angesichte stehet, und sich um sein Hertz bewirbt, seine Seele zu gewinnen suchet, sich ihm anbietet, seiner Seelen Bräutigam seyn will: So ergebet eure Seelen diesem hochgelobten Sohn GOttes; freuet euch sehr hoch über solcher grossen Gnade, die er euch anbeut; suchet nur, daß ihr euch ihm mit gantzem Hertzen ergeben möget; gebet ihm in Demuth, aber getrost und freudig, das Ja-Wort. Also nehmet ihn auf.

Ihr habt nicht Ursach an seiner Liebe zu zweifeln, noch einen Argwohn auf dieselbe zu setzen, als obs ihm kein Ernst wäre, euch anzunehmen. Ach nein! Er wird froh, der fromme Heyland, so er nur eine Seele findet, die ihm ihr Hertz zuwendet, sich von ihm ziehen lässet, und seinem Liebes-Zuge folget.

Seine Liebe war ja so groß, daß er sein Leben für uns ließ: wie solte er uns denn nicht gerne sehen, wenn wir zu ihm kommen?

Hat er doch bezeuget, es sey grössere Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thut, denn über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürffen: Ach! so könnet ihr ja versichert seyn, daß er euch nicht von sich stossen will, wie er denn Joh. 6, 37. gesagt hat: **Wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen.**

Ach! wer ist nun noch so hart unter euch, daß er seinen Heyland, der ihn so freundlich locket, von sich weisen und gleichsam wegstossen wolte? Wer solte

doch

doch einem solchen Freunde, der einen bis in den Tod geliebet hat, nicht gern und willig folgen?

Ach! nehmet doch diesen Augenblick, da ihr diß Wort der Gnaden höret, solches an; Ja nehmet JEsum Christum selbst an, der euch mit ausgespanneten Armen entgegen kömmt; Kommet; ach! kommet ihm wieder mit ausgespanneten Armen des Glaubens entgegen, und ergreiffet ihn, weil er nahe ist. Wie wird er euch so viel Gnade, so viel Liebe, so viel Barmhertzigkeit erzeigen! Sehet, es kömmt der Heyland in Gnaden zu euch; aber er will, daß auch ihr mit einem Gnaden-hungrigen Hertzen zu ihm kommen sollt, daß ihr ein Hertz und eine Seele mit einander werdet. So wirds euch denn ein rechter doppelter Advents-Tag seyn, wenn Er nicht allein zu euch, sondern ihr auch zu Ihm kommet, euer Hertz und Sein Hertz fein zusammen fliessen, und ihr mit ihm Ein Hertz zu werden suchet.

Da wird sich denn auch bey euch finden der willige Gehorsam, die Freudigkeit seinen Befehl auszurichten, und alles Gute, das ihr in dem Evangelischen Texte an den Jüngern des HErrn findet. Denn wo ein Hertz dergestalt den HErrn JEsum aufgenommen hat, und weiß, es habe den HErrn JEsum zum Bräutigam, der sey seine Weisheit, seine Gerechtigkeit, seine Heiligung, seine Erlösung, und sein einiger Schatz im Himmel und auf Erden; da erkennet es auch in der That und Wahrheit JEsum für seinen HErrn.

Wie hier unser Heyland nur das Wort sagt, daß seine Jünger denen antworten solten, die ihnen die Eselin und das Füllen wolten vorenthalten, das Wort, sage ich, **der HERR bedarf ihr**; und dabey bezeugt, daß auf diß Wort dieselben ihnen die Thiere lassen würden: So werdet ihr auch dem Wort des HErrn willig unterthan seyn; Leib und Seele werdet ihr ihm zu seinem Dienst ergeben und aufopfern; eure Freude wirds auch seyn, einem so gütigen und frommen HErrn, der euch das ewige Leben giebt, zu folgen.

Ja es wird sich dann finden, daß, gleichwie die Jünger dessen, da sie den HErrn JEsum aufgenommen, wohl genossen haben in der hertzlichen Freude, die sie seinetwegen in ihrer Seelen empfunden, also ihr auch des HErrn JEsu wohl geniessen werdet. Denn wenn die Seele den HErrn JEsum für ihr gantzes Heyl und Seligkeit hält, und nun in der Wahrheit mit ihm vereiniget ist als eine Braut mit ihrem Bräutigam, so erfähret sie **das Reich GOttes in ihr, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist.** (Röm. 14, 17.)

Es ist nicht des HERRN JESU Schuld, daß so wenige das Reich GOttes in der Kraft in ihren Hertzen erfahren, sondern es ist bloß allein die Schuld der Menschen. Er, der treue Heyland, findet so wenig Hertzen, die ihn aufnehmen wollen: Die meisten haben lauter andere Dinge in ihren Köpfen,

sind nur auf groß Ansehen in der Welt, auf Reichthum und gute Tage bedacht, und das weltliche Wesen hat ihre Hertzen gantz eingenommen; da findet dann der HErr JESUS keinen Raum in solcher Herberge. Daher kommts, daß sie auch die Kraft des Reiches GOttes, und besonders den Frieden GOttes und die Freude in dem Heiligen Geist, nicht in ihren Seelen schmecken.

Ihr aber nicht also, ihr Allerliebsten! sondern, weil ihr ietzt als in einem Spiegel vor euch sehet, wie die Jünger des HErrn JEsu, die ihn im wahren Glauben aufgenommen, so gar anders beschaffen gewesen; wie ihnen der HErr JESUS alles gewesen, und sie sich um die gantze Welt nichts bekümmert, da sie ihn um sich gehabt, und die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde gehöret: So werdet ihr ihnen suchen darin nachzufolgen, auf daß ihr eures Lebens auf eine GOtt gefällige Art recht froh werden möget.

Denn das sage ich euch: So lang ein Mensch den HErrn JESUM nicht in wahrem Glauben aufgenommen hat, ist sein Leben kaum werth, daß man es ein Leben nenne. Dann aber gehet erst das rechte Leben an, wenn der Mensch JEsum gesuchet und gefunden hat, wie geschrieben stehet: (Ps. 69, 33.) **Die GOTT suchen, denen wird das Hertz leben.**

Wer wolte sich denn selbst so hassen, daß er nicht trachten wolte, diß einige und wahrhaftige Leben zu erlangen? Wer wolte so wenig Mitleiden mit sich selbst haben, daß er gern in seinem unwiedergebohrnen Zustande bleiben wolte, wenn er höret, daß ihm der HErr JESUS mit seiner Gnade und Liebe so nahe sey, und sich ihm so anbiete, daß er vor seinem Hertzen, bis er das Ja-Wort erlanget, nicht vorüber gehen, alsdann aber in einem ewigen Liebes-Bande sich mit ihm verbinden, und ihm sein Hertz mit Friede und mit Freude erfüllen wolle? Wer will da zurück bleiben, und sich nicht willig finden lassen, sein eigen Bestes zu beobachten?

Anderer Theil.

Ich hätte nun noch, Geliebte in dem HErrn, auch anzuführen, wie diejenigen Juden, die an den HErrn JEsum geglaubt, und ihn als den verheissenen Meßiam angenommen, wie, sage ich, diese es gemacht, daß sie den HErrn JEsum aufgenommen, und wie sie solches in der That bewiesen; wie es denn in unserm Text also beschrieben ist, daß sie mit ihrem Zujauchzen und übrigen Freuden-Bezeugungen, auch mit ihrem Gebet und Lob-Gesang zu erkennen gaben, wie sie den HErrn JEsum aufgenommen haben, und ihn für den, der im Namen des HERRN kommen solte, erkenneten: Aber, ich schone anietzo der Zeit, und erinnere mich, daß auch noch

II. Das Exempel derjenigen anzusehen ist, welche uns zur Warnung dienen sollen, nemlich derer, die den HErrn JEsum nicht aufgenommen haben. Solche waren die Pharisäer; wie denn Luc. 19, 39. als eben diese Sache erzehlet wird, dabey stehet, daß die Pharisäer, da sie gehöret, wie der gantze Hauffe der Jünger GOTT gelobet, und dem HErrn JESU das Hosianna zugerufen, ihm aus Neid zu verstehen gegeben, daß er solches nicht leiden solte. Denn sie waren voll Neides, dazu mit vielen andern Lastern befleckt, wie unser Heyland bald nach unserm Text, nemlich Matth. 23. ihnen solches weitläuftig vorhielt. Ja er, der HErr JEsus, bezeugt Luc. 7, 29. 30. daß, obgleich die Zöllner und Sünder den Pharisäern in ihrer Busse vorgeleuchtet, sie dennoch sich nicht daran gekehret, sondern den Rath GOttes wider sich selbst verachtet, und sich nicht, zum Zeugniß ihrer Bekehrung, von Johanne taufen lassen.

Eben also finden wir auch den grössesten Theil des Jüdischen Volcks beschaffen. Denn obgleich hier eine grosse Menge beysammen gewesen zu seyn scheinet, die dem HErrn JESU als ihrem Könige gehuldiget; so zeiget doch das nachfolgende, wie es mit dem gantzen übrigen Volcke gar anders ausgesehen habe. Denn als unser Heyland zu Jerusalem einzog, erregte sich zwar die gantze Stadt, aber sie sprachen: τις ἐστιν οὗτος; **Wer ist der?** Kenneten also den nicht, den sie doch wol kennen solten als den, der in dem Namen des HErrn kommen sey, und sich durch seine göttliche Lehre und durch seine herrliche Thaten genugsam als den verheissenen Meßiam legitimiret hatte. Wie fand sie aber unser lieber Heyland? **Er ging in den Tempel GOttes hinein, und trieb heraus die Verkäufer und Käufer, und stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Tauben-Krämer.** (Matth. 21, 12.) Woraus zu erkennen, daß damals die meisten Menschen im Jüdischen Volck, ohnerachtet unser Heyland so lange unter ihnen gewesen und ihnen das Evangelium verkündiget, im Geitz, in der Liebe des Zeitlichen und Irdischen stecken blieben.

Es schiene wol, daß sie ihre gute Entschuldigungen hätten, zum Exempel: Die Beschwerungen wären gar zu groß, weßwegen ein ieder sich bekümmern müste, wo er etwas herkriegte, folglich könten sie auf die Predigt CHristi nicht mercken, noch an die Aenderung ihres Hertzens dencken; aber dadurch stürtzten sie sich immer tiefer ins leibliche und zugleich ins ewige Verderben: Denn da sie sich hätten sollen zu GOTT bekehren, und den im Glauben auf- und annehmen, den GOtt zu ihrem Heyl gesandt hatte, damit sie einen gnädigen GOTT im Himmel erlangten, der ihnen auch in ihren leiblichen Nöthen Beystand leisten könte; so verstrickten sie sich immer mehr in dem Wesen dieser Welt, und machten demnach sich durch ihre Schuld immer untüchtiger zum Reiche GOttes. Sie gehorchten auch blinder Weise den Pharisaern, und da diese sprachen:

Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? (Joh. 7, 48.) so liessen sie sich von denselben mit hinreissen, so, daß sie wenig Tage darauf nicht das Hosianna, sondern das Creuzige, Creuzige ihn, riefen.

Was war aber der Erfolg? Gewiß kein ander als das Gericht der Verstockung und ein grosser Zorn über dasselbe gantze Volck, so denjenigen verworfen, der zu ihrem Heyl und Seligkeit kommen war; wie denn unser lieber Heyland von den schweren Strafen, die das Volck um seiner grossen Sünden willen auf sich geladen, eben da, als Er iezt zu Jerusalem einziehen wollen, geredet. Luc. 19, 43. 44.

Diß alles aber ist uns zum Spiegel vorgestellt, daß wir da hinein schauen und die ansehen sollen, welche den HErrn JESUM nicht aufgenommen, wie sie gesolt, sondern das Irdische mehr geliebet als das Ewige; damit wir durch ihr Exempel vor dem gerechten Gerichte GOttes gewarnet werden.

Wir können das nun gar wohl erkennen, (dann an andern sind wir insgemein klüger, als an uns selbst) wie es die Jüden hätten machen sollen, da der HErr JESUS seinen Advent bey ihnen gehalten. Wir erkennen leicht, daß sich gantz Jerusalem zu diesem JESU wenden, und nun doch endlich erkennen sollen, daß er so wol mit seiner Lehre, als auch mit den übrigen Zeichen sich als denjenigen gnugsam erwiesen, von welchem im Mose, den Psalmen und Propheten geweissaget worden, daß er kommen solte. Nun hätten sie seine Predigten die sie so lange gehöret, endlich Raum bey sich finden lassen, Busse thun und an das Evangelium glauben sollen; einer hätte immer dem andern zuvorkommen, und hätten alle Sorge dahin richten sollen, wie sie doch diesen JEsum von Nazareth als den verheissenen CHristum aufnehmen möchten. Es waren ja alle seine Wercke von ihm zu dem Ende geschehen, und alle Lehre, die er geführet, war um deßwillen von ihm vorgebracht, auf daß sie an ihn, als an den verheissenen CHristum und Sohn GOttes **glaubeten, damit sie durch den Glauben an Ihn das ewige Leben haben möchten.** Joh. 20, 31. So hätte nun gantz Jerusalem und das Jüdische Volck solches annehmen sollen. Nichts, nichts war von der Wichtigkeit, dadurch sie sich hätten dürfen abhalten lassen.

Diß erkennen wir nun alle, und wissen, daß sich jene dgdurch ins Verderben gebracht, daß sie diese ihre Pflicht nicht beobachtet, sondern diß und das geschaffet, und ihrer Seele darüber vergessen; da sie hernach, als sie ihr Urtheil empfangen, wol hätten wünschen mögen, daß sie doch nichts, nichts, nichts, was in der gantzen Welt wäre, sich hätten zurück halten lassen, CHristum in der Ordnung wahrer Bekehrung im Glauben aufzunehmen.

Da wir nun das an andern sehen, wie sie es hätten machen sollen, so sollen wirs auch auf uns selbst deuten. Denn es hält der HErr JESUS iezt auch seinen Advent bey uns, und Er ist uns vor unser Angesicht gestellet, als rede er uns

ins

ins Hertz hinein, obs möglich seyn wolte, daß unser Hertz und Seele sich von ihm gewinnen liesse. Aber es ist ja wol zu bejammern, daß die meisten ihren Sinn gar auf etwas anders richten, als darauf, wie sie mit dem HErrn JESU möchten bekant, und mit ihm Ein Hertz und Seele werden.

Den einen hält dieses Laster, den andern ein anders, dem er ergeben ist, zurück. Denn die Sünde, ehe sie begangen wird, kömmt dem Menschen vor als ein Himmelreich, also, daß er CHristum und seine gantze Seligkeit, aus blinder Begierde die Sünde zu begehen, aus den Augen setzet; wenn er sie aber begangen hat, so siehet er, daß es der Abgrund der Höllen ist. Der eine läßt sich durch den Geitz, der andere durch den Neid, ein anderer durch Hoffart, ein anderer durch Haß und Unversöhnlichkeit abhalten; einem ieden ist sein eigener böser Wille so lieb, daß er denselben nicht will brechen lassen, damit der HErr JEsus Raum und Platz in seiner Seele gewinnen könne.

Gleichwol ist keine Hinderniß so groß, die nicht könne überwunden werden. Kans nicht durch unsere Kraft geschehen, (denn was solte ein Mensch vermögen?) so will doch der HErr JEsus einem ieden gern seine Kraft dazu verleihen. Steckte er auch dem Tode im Rachen, und er liesse das Wort der Busse, das ihm in der Gnaden-Zeit vorgehalten wird, und das Wort vom Glauben an den HErrn JEsum in seine Seele dringen, und widerstrebete nicht dem Gnaden-Zuge GOttes: gewiß der HErr JESUS würde ihn heraus reissen, und ihn zum Kinde GOttes und Erben der ewigen Seligkeit machen. Alles kan er ja unter seinen Fuß legen, als der rechte Sieges-Fürst. Da darf kein Sünder sorgen, daß der HERR ihn nicht werde aus der Gewalt und Macht der Finsterniß erretten, und ihm sein böses Hertz ändern können. Diese Sorge darf er nur dem HErrn JESU überlassen; sich aber nur aufs Bitten und Flehen legen, und ihn darum zuversichtlich anrufen. Gewiß so wirds ihm nicht fehlen, und er wird finden, daß keiner in so elendem und verderbten Zustande sey, der nicht solte von dem HErrn JEsu geändert und gebessert werden können.

So laßt euch denn die schwere Strafe, die ihnen die Jüden dadurch, daß sie CHristum nicht aufgenommen, auf den Hals gezogen, zur Warnung dienen. Sie dachtens auch nicht, da der HErr JEsus bey ihnen war, und ihnen Busse und Glauben predigte, daß die Gerichte GOttes schon so nahe, und die Axt albereits dem Baum an die Wurtzel geleget wäre, daß, welcher Baum nicht gute Früchte brächte, ins Feuer geworffen werden solte; sie harreten hie ein wenig, da ein wenig, schobens von einem Tag zum andern auf, bis sie das Verderben schnell übereilete. Darum lasset uns doch an dem heutigen Advents-Sonntage, da uns die Zukunft des HErrn JESU (nicht nur die leibliche nach Jerusalem, sondern auch die geistliche zu unsern Hertzen) vorgehalten wird, an diesem

heutigen Tage, sage ich, laßt uns den Anfang machen, dem Raum zu geben, der bey uns seinen Gnaden-Einzug zu halten begehret.

Wie wartet das freundliche und süsse Hertz des HErrn JESU darauf! Wie siehet er sich unter euch um, ob iemand sey, der sich durch mich wolle erbitten lassen, ihm sein Hertz zu geben? Wie sehnet sich sein treues Hertz, das nach nichts durstig ist, als nach unserm Heyl, darnach, daß er doch unter uns solche finden möge, die sich aus ihrem Verderben helfen lassen wollen, damit er ihnen in der That helfen möge? Wie will er doch so gern von euch aufgenommen seyn! Er siehet es wohl, daß ihr dencket: das ist mir im Wege, jenes ist mir im Wege; wenn ich erst aus diesen und jenen Umständen komme, denn will ich den HErrn JEsum aufnehmen. Aber glaubet mir, solcher von euch genommene Aufschub währet seinem liebreichen Hertzen viel zu lange; Er hat euch so lieb, daß er euch gern **heute** haben und deßwegen gern gleich von euch aufgenommen seyn wolte.

Keine Hinderung kan euch entschuldigen. Habt ihr doch gegen den Tod keine Entschuldigung, wenn der am heutigen Tage käme und euch hinweg rassen wolte. Und ob ihr auch gleich zum Tode sagtet: Ich bin noch nicht bereit aus der Zeit in die Ewigkeit zu gehen, darum kan ich dir nicht folgen; würde sich wol der Tod daran kehren? Habt ihr nun gegen den Tod keine Entschuldigung zu gebrauchen, wie wollet ihr so unverständig seyn, sie gegen das **Leben** zu gebrauchen, welches ist JEsus CHristus unser Heyland? Könnet ihr euch des **Todes** nicht wegern, wann der euch an dem heutigen Tage würgen wolte, warum wollet ihr euch des **Fürsten des Lebens** wegern, der nichts suchet als euer Bestes und eure Seligkeit? Darum nur frisch alle Hinderniß abgeschnitten! Nur getrost ihn um Hülfe dazu angerufen! Gewiß! Es kan der heutige Sonntag, so ihr dem Geiste GOttes nicht widerstrebet, gleichsam einen Schnitt machen durch euer gantzes Leben, daß von nun an euer Hertz von der Sünde abgerissen, und mit dem HErrn JESU vereiniget werde.

Ihr möchtet vielleicht gedencken: Ich will ja auch den HErrn JEsum aufnehmen, aber **diß** oder **das** kan ich nicht lassen; genug, daß ich nicht in **allen** Lastern stecke. Aber ich sage euch, es heisset hier: **Sey gantz mein, oder laß gar seyn.** Keinen nimmt der HErr JESUS auf, der ihn nicht **gantz** aufnimmt.

Nehmet ein Exempel an einer Mutter; gibt sie einem wol ihr Kind, daß er es auf seinen Armen trage, wenn sie siehet, daß er andere Dinge in seinen Händen hat, und etwa das Kind bey einem Finger ergreifet, und es so von ihren Armen auf die seinige nehmen will? Jsts nicht also, wenn einer alles andere aus seinen Händen leget, und das Kind gantz mit seinen Armen zu sich nimmt, (wie Simeon das Kindlein JEsu Luc. 2, 28.) so siehet sie, daß es ihm ein Ernst

sey,

sey, es zu sich zu nehmen, und giebt es ihm. Also sage ich auch, wer den HErrn JEsum aufnehmen will, der muß ihn gantz aufnehmen, und alles andere auf die Seite setzen; nicht zwar seinen Beruf und Stand, (denn der ist dem HErrn JESU nicht zuwider, so er anders zur Ehre GOttes und des Nächsten Nutz gereichen mag) auch nicht seine äusserlichen Geschäffte, (denn dieselben, so sie nur in rechter Ordnung geführet werden, mögen den Menschen in seinem Christenthum nicht hindern,) sondern Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen. Denn die Liebe der Welt ist es, die aus dem Hertzen heraus muß, oder CHristus kan nimmermehr in demselben beherberget werden.

Mag wol das eine wahre eheliche Liebe genennet werden, da das Hertz einen andern, oder eine andere meynet? Gewiß nein! Keines weges! denn das wäre ein Ehebruch. Wie solte denn das eine wahre Liebe zu JESU seyn, da man ihn nur halb, und halb die Welt meynet?

Ihr werdet auch die Gnade und Kraft des HErrn JESU nicht an eurer Seele erfahren, wenn ihr ihm nicht mit Aufrichtigkeit euer gantzes Hertz ergebet. Er spricht ja nicht: Gib mir, mein Sohn, einen Theil von deinem Hertzen; sondern er sagt: **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz.** (Sprichw. Sal. 23, 26.) Soll er uns **alles** seyn, (Col. 3, 11.) so muß einmal das Hertz CHristo **gantz** übergeben werden, nicht als ob dem Menschen hernach keine Sünde mehr anklebete, (denn die klebet ihm an bis in die Grube;) sondern an statt, daß bisher die Sünde über ihn geherrschet und ihre Kraft in ihm erwiesen, daß sie ihn hingerissen dem bösen und sündlichen Wesen zu folgen; so wird nun die Kraft CHristi an ihre Stelle kommen, und bey ihm wohnen, der Sünde zu wehren und sie zu überwinden. Ist euch denn diese Kraft CHristi nicht besser in eurer Seele, als die Herrschaft der Sünden? Wollet ihr nicht lieber diese herrliche Kraft JEsu CHristi in euch wircken lassen, als die schändliche Kraft der Sünden, und die Macht der Finsterniß, so euch ins ewige Verderben stürtzet?

So es nun euer bestes ist, Leib und Seel CHristo zum Dienst zu ergeben, warum woltet ihr denn mit ihm gleichsam accordiren, diß und das zurück zu halten? Er will euch ja gern gantz haben und gantz selig machen. Wohlan! so ergebt euch ihm doch auch gantz und ohne Zurückhaltung einiges Dinges. Ich bitte euch, gebet ihm doch euer gantzes Hertz und euer gantzes Gemüth; gebet euch ihm doch mit Leib und Seel zu seinem Eigenthum.

Wie kan euch besser seyn, als wenn ihr diesem eurem besten Freunde, der sein Leben für euch gelassen hat, auf dem Schooß sitzet? Wie könnet ihr seliger seyn, als wenn ihr im vesten Bande des Glaubens und der Liebe mit dem stehet, der da ist zur Rechten der Majestät in der Höhe, und euch helfen kan? Wie kan euch besser seyn, als wenn ihr das, was ihr noch übrig habt zu leben, dem lebet, der für euch gestorben und auferstanden ist? Wie kan euch besser seyn, als

wenn

wenn die Hoffnung des ewigen Lebens in euch grünet? Grünet die in der Wahrheit in euch, so werdet ihr diß Leben vielmehr für einen Tod, als für ein Leben achten, und gleich seyn einer Braut, die nur auf ihren Bräutigam wartet, bis er komme, sie heimzuholen.

Eines sage ich euch, daß ihr grössere Verantwortung haben werdet, als damals die Jünger, ja als die Jüden, so ihr dieser Erweckung nicht Gehör gebet. Denn sehet doch! den Jüngern fehlte es sehr an der nöthigen Erkäntniß; sie verstunden die Schrift noch nicht, wie sie solten; hatten gewiß beydes vom Tode und der Auferstehung CHristi einen schlechten Begriff. Das alles seyd ihr von Jugend auf aus dem Worte GOttes gelehret. Wo nun die Erkäntniß grösser ist, da ist auch mehr Obligation oder Verbindung, sich solcher Erkäntniß gemäß zu bezeigen.

Haben denn nun damals die Jüden nicht mögen dem Zorn GOttes entfliehen um ihres Unglaubens willen, und weil sie den HErrn JEsum nicht aufgenommen haben, da er doch noch in dem Stande seiner Erniedrigung war, und an seiner so niedrigen geringen Gestalt sich so leicht iederman ärgerte: wie können wir ietzo entfliehen, so wir solche Gnade nicht achten, da er erhöhet ist zur Rechten der Majestät GOttes, und wir ihn nach unserm Bekäntniß erwarten, daß er wieder kommen werde, zu richten die Lebendigen und die Todten?

Das alles soll uns denn desto mehr anfrischen, daß wir der freundlichen Lockung des HErrn JESU ihn aufzunehmen gehorchen, und auch dißmal derselben in uns Raum geben.

Man pflegt ja sonst, wenn aus der Ferne Boten an einen abgeschickt werden, mehr Attention und Aufmercken auf ihr Anbringen zu haben, als wenn wir solche hören, die wir gewohnet sind. Ey! so lasset mich auch als einen fremden Boten, der ich nicht ohne den Willen und die Regirung GOttes zu euch kommen bin, solches Vortheils geniessen, daß ihr desto mehr auf das, was ich im Namen des HERRN sage, mercket. Das ist mein Gewerbe an euch, daß ich euch an dem heutigen Advents-Sonntage berufe, zu dem zu kommen, der zu euch kommt, und daß ich dergestalt gleichsam euer Braut-Werber sey, eure Seelen CHristo als dem himmlischen Bräutigam zuzuführen, und euer Hertz mit ihm zu vereinigen.

Diß ist eben das Geschäffte, so bis daher auch von andern Knechten GOttes bey euch ist ausgerichtet worden. Habet ihr nun vielleicht jener Zeugniß bisher verachtet, oder doch nicht so tief zu Hertzen genommen, daß ihr eure Seele CHristo, als eine Braut dem Bräutigam, gantz übergeben hättet, so verachtet doch mein, eines fremden, dazu kommendes Zeugniß nicht. Thut doch, ach ihr Lieben, nicht so übel an euch, daß ihr es verachtet!

Ich

Ich achte mich zwar nicht werth, mich einen Knecht eines solchen HErrn zu nennen, zu welchem ich euch berufe. Aber sehet hierunter nicht auf mich, sondern auf den, dessen Advent oder Zukunft ihr heute feyerlich begehet. Bedencket doch, wie ein grosses ist es, daß der Prophet sagt: **Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir!**

Und da euch solches anietzo gesaget ist, wie der HErr JESUS so geneigt sey zu euch zu kommen, euch in seine Gnaden-Arme einzuschliessen, und mit seiner Liebe euch zu erwärmen; ihr auch versichert seyn könnt, daß ihr, wenn ihr hinwiederum in Busse und Glauben zu ihm kommt, in seinem Gnaden-Reiche und dorten ewig in dem Reiche der Herrlichkeit das Leben und volle Gnüge bey ihm haben werdet: wie soltet ihr euch denn selbst so gar im Lichte stehen, daß ihr euch solcher Gnade unwerth machtet? Das sey ferne?

Wird aber von euch allen der Anfang zur wahren Aufnahme CHristi an dem heutigen Tage, der der erste Tag ist im neuen Kirchen-Jahr, recht gemacht; ach so sehet doch auch zu, daß die folgenden Tage dem HErrn JEsu zu Ehren zugebracht werden. Ein ieder Tag in diesem Kirchen-Jahr müsse dem HErrn JEsu geheiliget seyn. Gebt keinem Dinge weiter Raum, so wider die Aufnahme CHristi, die ihr heute anzufangen habt, streitet; folget nicht einem andern, denn **die werden groß Hertzeleid haben, die einem andern nacheilen**; (Ps. 16, 4.) sondern ergebet euch dem HErrn JEsu, und seyd mit eurem Hertzen bey ihm alle Tage eures noch übrigen Lebens, damit euren Seelen beständig wohl seyn möge.

Ich eile zum Schluß, kan aber nicht umhin ein besonders Wort der Ermahnung an die studirende Jugend zu richten, so dieses Orts, zur Hoffnung der künftigen Besserung des gemeinen Wesens und der Kirchen vornemlich in diesen, und dann auch in andern Landen, unterrichtet und erzogen wird.

Wann denn nun in dem Evangelischen Text von den Jüngern Christi geredet wird, so haben die, so den Studiis obliegen, sich dabey zu erinnern, daß auch sie vor allen Dingen wahre Jünger Christi zu werden trachten sollen. Ich rede ietzt nicht allein von denen, die Theologiam studiren, sondern auch von denen, die dermaleins im Regier- oder Haus-Stande zu leben gedencken. Denn wie ja diese auch gern selig werden wollen, so müssen sie auch, nicht weniger denn jene, Jünger Christi, das ist, wahre Christen seyn. So sollen sie denn nun ihre Zeit auf der hohen Schul so anlegen, daß sie Christo als dem HErrn aller Herren und dem Könige aller Könige dermaleins so, wie es sein Wille ist, zu dienen bereit seyn mögen. **Der HErr bedarf ihr**, heißt es in unserm Text. Solte diß allein von den Thieren, wie hier von der Eselin und dem Füllen, und nicht vielmehr auch von den Menschen gesaget werden, daß nemlich der HERR

ihrer zu seinem Dienst bedürfe? Zwar darf keiner gedencken, daß der HErr seiner nicht entrathen könne; (denn er kan ja dem Abraham aus den Steinen Kinder, und also auch ihm selber seine Knechte erwecken, die seinen Willen ausrichten;) Es ist aber diß seine Liebe und Gnade gegen uns, so er uns zum Nutz und Dienst des Nechsten als seine Gefässe und Werckzeuge zu gebrauchen würdiget; und in solchem Verstande gebrauchet GOtt die Menschen gleichsam als seine Hand und seinen Fuß, indem sie, aus Liebe zu dem HErrn, mit ihren Gliedern und Seelen-Kräften den Menschen dienen. Diß sey demnach auch euer Zweck, wie viel ihr auf dieser welt-berühmten hohen Schule dem Studiren ergeben seyd, daß ihr GOttes geheiligte Gefässe und Werckzeuge zur Verherrlichung seines Namens werdet; sintemal euer Studiren unmöglich im Segen seyn kan, wenn ihr darinn nicht den lebendigen GOtt, sondern euch selbst zum Zweck habet, und folglich nicht suchet bereit zu seyn, wenn und wozu der HERR euer bedarf.

Das, das ist der rechte gesegnete Anfang der Studien, wenn man zuerst in der Wahrheit zu Christo zu kommen, und mit ihm vereiniget zu werden suchet. Wie alsdann alles zum heilsamen Zweck gerichtet wird, so verleihet auch der HErr guten Succes, und segnet den angewendten Fleiß zu seinen Ehren. Auf diese Weise muß man suchen einen rechten Grund zu seiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt zu legen.

Haben die Jünger vor dem übrigen Volck einen Vorzug gehabt, daß sie dem HErrn JEsu so nahe zur Hand gewesen, und er sie zu seinem Dienst vor dem übrigen Volck gebrauchet; so haben ja auch gewiß diejenigen, welche sich bereiten, daß sie zu seiner Zeit in öffentliche Aemter gesetzet werden können, darinn nicht einen geringen Vorzug vor andern, daß sie am meisten Gelegenheit finden, viel gutes und nützliches in der Welt zu schaffen. Soll aber diß erhalten werden, so ist kein besser Mittel, als daß ein ieder seine Studia von der Bekehrung seiner selbst anfange; sonst ist schlechte Hoffnung, daß dieselben einen gesegneten Fortgang haben.

Ach ihr Lieben, lasset mich frey mit euch reden. Diejenigen, so ietzo hieselbst studirens halber leben, werden in wenig Jahren im Lehr-Regier- und Haus-Stande solche Bedienungen bekleiden, von deren treuen Verwaltung das Beste des Landes und des Kirchen-Wesens dependirt. Ich sorge aber, daß die wenigsten unter euch, so, wie sie sollen, hieran gedencken, und deßwegen sich auch nicht gebührender massen dazu bereiten. Darum erinnere ich euch dessen im Namen des HERRN, und ermahne euch durch Christum, daß ihr bedencket, was von euch in kurtzen werde erfordert werden, damit ihr euch gehöriger massen dazu bereitet.

Ach haltet den Spruch im Gedächtniß, der beym Auftritt aus Joh. I. v. 12. ange-

angeführet ist: Wie viel Ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. So nehmt ihr nun auch Christum also auf, wie ihr ietzt in dieser Predigt dazu angewiesen seyd, damit ihr zuvörderst die Macht empfahet, GOttes Kinder zu werden. Denn wann ihr diß in der Wahrheit seyn werdet, so werdet ihr auch die Privilegia der Kinder GOttes erlangen, und Christus, den ihr aufgenommen habet, wird alsdann alle eure Studia zum gemeinen Nutzen, mithin zu eurem eigenen wahren Besten gnädiglich richten und solche Leute aus euch machen, deren sich viele zu freuen haben werden; Euer aber wird alsdenn der größte Nutzen seyn in Zeit und Ewigkeit.

Weil aber dieses eine Gabe GOttes ist, die im Gebet von ihm erhalten werden muß: so wende ich mich so wol um eurent willen, als auch zu unser aller desto mehrern Erweckung, also mit Gebet und Flehen zu GOTT.

DU treuer und hochverdienter Heyland, dir sey für den verliehenen Vortrag des Worts Preis Lob, Ehre und demüthige Danckſagung. Amen ja HErr JEsu, du bist kommen in die Welt die Sünder selig zu machen; kommen bist du, Busse und Vergebung der Sünden zu predigen und in deinem Namen predigen zu lassen, damit du von uns in hertzlicher Bußfertigkeit und wahrem Glauben aufgenommen würdest; wie du denn auch anietzo zu solcher seligen Aufnehmung deiner als unsers Heylandes uns hast berufen und einladen lassen. Ey so laß denn dieses alles an unsern Seelen kräftig gesegnet seyn. Drücke du das Siegel auf ein iedes Wort, so ietzo ausgesprochen und angehöret ist; laß es einen gesegneten Samen seyn, der unter sich wurtzele und über sich seine Frucht trage. Ach HErr, bewahre uns, daß wir solches doch ja nicht wieder in den Wind schlagen; wie wir leider grossen theils deine Wahrheit, ob wir sie gleich von Jugend auf gehöret, nicht geachtet, noch zu Hertzen genommen, noch derselben Früchte gebracht haben. Ach verleihe uns, daß wir uns an dem Exempel der Jüden spiegeln mögen, von welchen das Reich GOttes genommen ward, als sie keine Früchte deines ihnen verkündigten Wortes trugen. Du bist heute an diesem ersten Advents-Sonntage gleichsam aufs neue zu uns kommen, deinen Gnaden-Einzug bey uns zu halten. So segne uns denn aufs neue an diesem heutigen Tage und in diesem gantzen Kirchen-Jahr, daß wir durch deine Gnade würdig werden dich im wahren Glauben aufzunehmen. Laß hinfort in unserm gantzen Leben keinen Tag mehr seyn, in welchem wir nicht näher zu dir kom-

men, besser mit dir vereiniget werden, unsere gantze Seele und Gemüth dir hertzlicher ergeben, und dir eifriger zu dienen uns befleißigen, ja mit Leib und Seel uns zu deinem Dienst gantz und gar aufzuopfern ernstlicher suchen, als vorhin geschehen seyn möchte. Hier sind unsere Hertzen, nimm sie gantz ein mit deiner Gnade und Kraft, und erfülle sie damit immer und ewiglich, Amen.

Am II. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Reichs-Stadt Biberach Anno 1717.)

Die allgemeine und höchstnöthige Zubereitung auf die zukünftigen göttlichen Gerichte.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn / der Himmel und Erde gemacht hat!

JErusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewolt. In diesen Worten, Geliebte im HERRN, die wir Matth. 23, 37. aufgezeichnet finden, hat uns unser HErr JEsus CHristus selbst, der freundliche und holdselige Heyland, einen gar herrlichen Ausdruck von seiner unergründlichen Liebe vor Augen geleget.

Nicht lange vorher hatte er über eben diese Stadt, welche er hier anredet, geweinet: weil er den endlichen Zorn, der über sie und ihre Kinder kommen solte, vorher sahe, und im Geist erkannte, daß die über ihnen schwebenden Gerichte GOttes nicht mehr abgewendet werden könten, da sie selbst nicht zu dieser ihrer Zeit bedencken wolten, was zu ihrem Frieden dienete; wie solches der Evangelist Lucas c. 19, 41. 42. mit mehrern beschreibet. Eben dieses hält ihnen nun der treue Heyland hier nochmals vor, und bezeuget, wie sie die Schuld ihres kläglichen Unterganges keineswegen ihm, sondern bloß und allein sich selbst zuzumessen hätten: indem er, so viel an ihm gewesen, sie gern davon erretten, sie selbst aber sich auf keine Weise helfen lassen wollen.

Er drucket aber solches vornemlich in dem Gegensatz aus, den wir vor allem wohl zu mercken haben, da er spricht: Wie oft habe **ich** gewolt; und **ihr** habt **nicht** gewolt.

So

So sehen denn auch wir hieraus klärlich, daß unser Heyland seiner Seits im geringsten keine Schuld an der Menschen Verderben habe: indem auch sein ewiger Liebes-Wille mit in dem theuren Eide GOttes begriffen und dieser ist: **So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Ezech. 33, 11. Aber an den Menschen selbst liegt es leider, da dieselben, wenn ihnen auch dieser Liebes-Wille GOttes durch den Sohn der Liebe selbst verkündiget wird, dennoch von ihrer Härtigkeit nicht abzubringen, noch zu bewegen sind, sich von dem Zorn GOttes erretten zu lassen, und, da es doch ihr Heyl und ewige Seligkeit betrifft, eben das zu wollen, was ihr HErr und Heyland JEsus CHristus so hertzlich gern an ihnen thun wolte.

Denn, was wolte doch hier der allerfreundlichste Heyland? **Er wolte Jerusalem mit ihren Kindern versammlen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Darum erhub er seine Stimme unter ihnen täglich. Und gleichwie eine Gluckhenne nicht abläſſet, ihre Küchlein zusammen zu locken, bis sie sie alle, keines ausgenommen, in Sicherheit gebracht hat: So war es auch sein gantzer Ernst, Jerusalem mit allen und ieden ihren Kindern unter seine Gnaden-Flügel zu versammlen, und keinen einigen von ihnen verlohren gehen zu lassen.

Aber siehe, da muste er mit Betrübniß sagen: **Ihr habt nicht gewolt** Sie lieſſen ihn, den Sohn GOttes, vergeblich locken und rufen. Er mochte ihnen Segen oder Fluch vorlegen, so wolten sie kurtzum nicht sich zu ihm versammlen lassen. Darauf konte denn nichts anders, als das endliche Gericht GOttes erfolgen, welches der HErr JEsus in dem nächstfolgenden 38. Vers anzeiget und spricht: **Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden;** welche Weissagung auch bald darnach der Ausgang bestätiget hat. Hätte aber Jerusalem mit ihren Kindern so gewolt, wie der HErr JEsus wolte; hätten sie ihren Willen nach seinem Liebes-Willen lencken lassen und demselben gehorsam werden wollen: so würde gewiß der Fluch in einen Segen seyn verwandelt worden. Ja hätten sie noch an demselben Tage recht bedacht, **was zu ihrem Frieden dienete**, und die Gnade GOttes nicht muthwillig von sich gestossen: gewiß, es hätte sie der HErr JEsus noch unter seine Gnaden-Flügel gesammlet, und sie **darunter Heyl finden lassen.** Malach. 4, 2.

Nun, Geliebte in dem HERRN, **diß alles ist um unsert willen aufgeschrieben, auf welche das Ende der Welt kommen ist.** 1 Cor. 10, 11. **JEsus CHristus ist eben derselbige, gestern und heute, und auch in Ewigkeit.** Ebr. 13, 8. Wie er damals nicht gewolt, daß iemand verlohren werde: so will er es auch noch eben so wenig heute zu Tage. Wie ihn damals Jerusalems und ihrer Kinder gejammert: so jammert ihn auch noch unser und

unserer Kinder. Wie er dazumal denen dem Jüdischen Volcke obschwebenden Gerichten gern vorkommen wollen: so will er auch ietzt und ins künftige das Straf-Gericht, das uns treffen möchte, gern von uns abwenden. Nur lieget unserer Seits alles daran, daß wir ihn nicht vergeblich rufen und locken, sondern uns von ihm unter seine Gnaden-Flügel sammlen lassen.

Das heutige Sonntags-Evangelium giebet dann weiter Gelegenheit, E. Liebe in dieser Stunde den HErrn JEsum gleichsam vor Augen zu stellen, und sein Hertz, so viel es in menschlicher Schwachheit immer geschehen mag, also vorzulegen, daß ihr daraus erkennen und überzeuget werden möget, wie er so gern verhüten wolte, daß nicht irgend iemand unter euch einiger Schade, Gefahr oder Ubel in der zukünftigen Zeit treffen möge. Ach! sehet, wir alle, wie viel unser hier versammlet sind, werden anietzo unter seine Gnaden-Flügel eingeladen. Wir haben alle Raum darunter. Er will gern uns alle mit denselbigen bedecken. Ja keinen unter uns will er zurück lassen, den er nicht mit seinen Flügeln bedecken will. Alle, alle sollen wir bey ihm Ruhe, Friede und volle Sicherheit haben. Ach! so lasset euch denn rathen, und seyd aufmercksam auf das Wort der Wahrheit, das euch verkündiget werden wird. Lasset uns aber zuvörderst GOTT demüthiglich bitten, daß er uns mit seines Heiligen Geistes Kraft beywohnen wolle, damit uns sein Wort zum Leben und zur Seligkeit angedeye; und solches in dem Gebet eines andächtigen **Vater unsers** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XXI, 25-36.

UNd es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden: Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken, mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagete ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum und alle Bäume. Wenn sie ietzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr diß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Diß Geschlecht

wird

wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Geliebte in dem HErrn, Aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll ohne allen Umschweif vorgestellet und angewiesen werden

Die allgemeine und höchstnöthige Zubereitung auf die zukünftigen göttlichen Gerichte.

Wir werden aber dabey sehen,

Wie von dem HErrn JESU

I. Die rohen und sichern Welt-Hertzen zur Furcht GOttes und zur wahren Hertzens-Busse aufgewecket/
II. Die Niedergeschlagenen zum freudigen Glauben aufgerichtet/
III. Die Unvorsichtigen vor aller Beschwerung des Hertzens gewarnet/ und
IV. Die schläfrigen und trägen Christen zum Wachen und Beten aufgemuntert werden.

Du getreuer und hochverdienter Heyland, dessen Worte es sind, die wir zu betrachten vor uns haben, sey iezt mitten unter uns, und gib das Wort, das unsern Seelen heylsam ist. Gib aber auch deinen Segen dazu, und lege einem ieden Worte durch deine göttliche Kraft einen solchen Nachdruck bey, daß es Marck und Bein durchdringe, und bey einem ieglichen unter uns nicht etwa nur eine bald überhin gehende Bewegung verursache, sondern vielmehr bey allen und ieden eine solche Frucht schaffe, die da ewiglich bleibe. Das gib uns um deines Namens willen. Amen! Amen!

Erster

Erster Theil.

WEnn denn nun, Geliebte in dem HErrn, **die allgemeine und höchstnöthige Zubereitung auf die zukünftigen göttlichen Gerichte** vorgestellet, und I. gezeiget werden soll, **wie von dem HErrn JESU die rohen und sichern Welt-Hertzen zur Furcht GOttes und zur wahren Hertzens-Busse aufgewecket werden**: so ist hiebey zwar wohl in acht zu nehmen, daß unser Heyland in unserm Evangelio eigentlich nicht die Welt, sondern seine Jünger und gläubigen Nachfolger vor sich gehabt, und also seine Rede nach ihrem allernächsten und eigentlichen Zweck insonderheit auf dieselben gerichtet hat. Nichts desto weniger aber hat sein freundliches und liebreiches Hertz alle Worte so gefasset, daß auch solche darin ihre Lehre und Unterricht finden, die noch nicht seine Jünger sind, und bisher nicht Ihme, sondern der Welt nachgefolget; wie wir solches insonderheit aus den drey ersten Versiculn unsers Evangelii erkennen mögen. Denn da heißt es: **Und es werden Zeichen geschehen an der Sonnen und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden: Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolcken mit grosser Kraft und Herrlichkeit.**

Sehet, Geliebte, in diesen Worten liegen solche Gründe, wodurch auch die allerrohesten, frechesten und sichersten Welt-Kinder zur Furcht GOttes und zur wahren Hertzens-Busse können bewogen werden. Denn, was solte einen Menschen, der gantz sicher in den Tag hinein lebet, seinen sündlichen Lüsten dienet, und sich nicht darum bekümmert, wie es ihm nach diesem Leben ergehen werde; was solte, sage ich, einen solchen wol mehr bewegen, in sich zu schlagen, als wenn man ihn gleichsam bey dem Arme nimmt und vor das jüngste Gericht führet? Und solten nicht auch die Vorstellungen derjenigen Gerichte GOttes, welche als Vorbothen vor dem letzten, grossen und allgemeinen Gericht vorhergehen, vermögend seyn, das allerfrecheste Welt-Hertz zur Busse aufzuwecken, oder wenigstens zu einigem Nachdencken zu bringen? Wenn einem solchen Menschen aus dem Munde unsers Heylandes selbst vor Augen geleget wird, wie nicht allein solche schreckliche Zeichen an Sonne, Mond und Sternen geschehen, und das Meer und die Wasserwogen brausen werden; sondern wie auch alsdenn ihm, wegen des jämmerlichen und elenden Zustandes seiner Seele, bey solchen Vorbothen der hereinbrechenden göttlichen Gerichte bange seyn, und wie er da zagen

und

und vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, verschmachten, ja wie entsetzlich groß seine Angst und sein Schrecken seyn werde, wenn er nun die Zorn-Gerichte GOttes auf seinem eigenen Halse fühlen, und endlich der Richter selbst sich einfinden und das letzte End-Urtheil der ewigen Verdammniß über ihn sprechen werde: Solte das wol ohne allen Effect und Wirckung seyn? Solte dergleichen nachdrückliche und ernstliche Vorhaltung wol angehöret werden können, und dadurch nicht zum wenigsten einige Erschütterung und Entsetzen auch bey denen rohesten Welt-Hertzen entstehen? Es können ja dieselben eben daher, daß sie so sicher und frech dahin gelebet, in ihrem eigenen Hertzen und Gewissen den Schluß machen, daß, da auch sie vor dem allgemeinen Richter der Lebendigen und der Todten dargestellet werden müssen, sie alsdann nichts anders zu gewarten haben, als daß sie **werden Pein leiden müssen, das ewige Verderben von dem Angesichte des HERRN, und von seiner herrlichen Macht.** 2 Thess. 1, 9.

Hiebey gedencken wir billig an die Worte: Jer. 17, 9. **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding.** Ja gewiß, was ist doch trotziger, frecher und frevelhafter, als ein Welt-Hertz, das von keiner Noth, von keiner Armuth, Kranckheit oder anderer Widerwärtigkeit weiß? Wie brüstet es sich, und wie ist es so sicher, wenn es meynet ausser aller Gefahr zu seyn? Aber, es darf nur ein Schatten göttlicher Gerichte kommen, und nur ein oder der andere Vorbothe derselben sich blicken lassen: O! wie bald entsincket da einem solchen frechen Menschen aller Muth? Wie bald zaget da ein vorhin so sicheres, keckes und rohes Hertz? Und so sind unsere Hertzen alle insgesamt von Natur, und darf keiner gedencken, daß sein Hertz von Natur anders beschaffen sey, als es Jeremias in den ietzt besagten Worten beschrieben hat.

Bedencket denn dieses, wie viel eurer hier gegenwärtig sind, insonderheit aber ihr, deren Hertzen noch in fleischlicher und weltlicher Sicherheit stehen. Ich nehme anietzo euer eigen Gewissen zu Hülfe. Denn das ist ein schneller Zeuge, und wird gar bald, indem ich dieses sage, einem ieden zeigen, in was für einem Zustande seiner Seele er sich befinde; ob er dem lebendigen GOTT, oder ob er nicht vielmehr der Sünde und der Welt diene; ob er in der Finsterniß oder im Lichte wandele; ob er angefangen habe, sich zu fürchten vor GOTT und seinem Worte, oder ob er noch von der wahren Furcht GOttes abgekehret sey, und Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen liebe; ob er eine wahrhafte Zuversicht zu GOTT habe, oder ob er, wenn die Noth hereinbricht, in seinem eigenen Hertzen empfinden und fühlen müsse, daß sein vermeyntes Vertrauen auf GOTT noch gar nicht in der Wahrheit bey ihm gegründet sey. In dem allen beruffe ich mich auf eines ieden Gewissen.

Nicht allein aber das! Denn es möchte seyn, daß manche unter euch annoch conscientiam dormientem, ein schlafendes Gewissen hätten, und sich von diesem ihrem Schlaf durch meinen gegenwärtigen Zuruf noch nicht wolten erwecken lassen. Derhalben nehme ich denn den lebendigen GOTT selbst zu Hülfe, der da mächtig ist, euer aller Hertzen von solchem Schlaf der Sicherheit zu erwecken, und eure Augen mit dem Lichte des Lebens zu erleuchten. Ach! der durchdringe in dieser Stunde euer Inwendiges, daß ihr es fühlet an euren Hertzen, und empfindet in eurer Seele, ob ihr Ihn in der Wahrheit kennet, oder nicht; ob ihr Ihn liebet, oder die Welt; ob ihr euch zu Ihm, dem lebendigen GOTT, bekehret, oder ob ihr von solcher wahren Bekehrung noch nichts erfahren habet. Die Liebe und Erbarmung GOttes müsse euch in dieser Stunde also zu Hertzen dringen, daß ihr euch dadurch überwinden und bewegen lasset, in dem Grunde eurer Seelen zu forschen, wie nahe ihr GOTT, oder wie fern ihr Ihm noch seyd.

Wie viel nun eurer aus Uberzeugung ihres Gewissens und durch die miteindringende Kraft des Geistes GOttes sich für solche erkennen müssen, die bisher noch in fleischlicher Sicherheit gelebet, und noch niemals vom Schlafe der Sünden recht aufgewachet und nüchtern worden sind: Euch allen, so viel auch eurer seyn mögen, halte ich in dieser Stunde vor die zukünftigen Gerichte GOttes. Wisset, daß solche nicht ausbleiben werden. Haben wir in unsern Tagen nicht bereits dieselben erfahren? Sind nicht schon manche Gerichte über uns ergangen? Haben nicht diese Lande vieles erlitten? Oder, meynet ihr etwa, es sey nun alles vorbey, und nichts mehr davon zurück? Ich sage, Nein! Erweget und betrachtet nur die Zeichen der Zeiten, so könnet ihr es, so zu reden, an den Fingern abzehlen, daß noch mehrere göttliche Gerichte im Anzuge und uns vielleicht gar nahe sind.

Es werden euch aber solche zeitliche Gerichte darum zuerst und eher als das jüngste Gericht selbst vorgehalten, nicht als ob es mit diesem weniger zu bedeuten haben werde, sondern darum, weil vielleicht manche gedencken möchten, der jüngste Tag sey noch nicht so nahe, und dürfe man sich um deßwillen mit der Busse und Bekehrung eben nicht übereilen. Solche weise ich demnach hiemit auf die noch bevorstehende zeitliche Gerichte GOttes, die ihnen so nahe vor Augen schweben und gewiß so ferne nicht sind, als sie vielleicht den jüngsten Tag noch achten möchten, ob sie vielleicht durch deren Vorhaltung sich eher bewegen und zur wahren Hertzens-Busse aufwecken lassen wolten. So nehmet es denn wohl zu Hertzen! Denn, gleichwie unser Heyland, als er seinen Jüngern das grosse Vorspiel des jüngsten Gerichts, nemlich die Zerstörung der Stadt Jerusalem, vorher verkündiget, zugleich mit angezeiget, daß bey dem Einbruch solches Gerichts noch einige von ihnen am Leben seyn würden: Also könte es wol

ge-

geschehen, daß auch wir die Vorbothen des jüngsten Gerichts noch in unsern Zeiten erlebeten. Welches ich sonderlich zu dem Ende sage, damit ihr euch dadurch möget aufwecken lassen, nicht länger so sicher und süsse in euren Sünden fortzuschlafen, sondern einmal aufzuwachen und euch aus dem Verderben herumholen zu lassen.

So ihr aber diese Verkündigung der zeitlichen Gerichte nichts achten woltet; so wäre freylich kein ander Mittel übrig, als daß ich, wie bereits gedacht, euch gleichsam bey dem Arm nehmen und vor das jüngste Gerichte, dem ja keiner entfliehen kan, führen müßte. Denn das ist ja gewiß, daß **dem Menschen gesetzet ist, einmal zu sterben, und darnach das Gericht.** Ebr. 9, 27. So darf man sich demnach nicht lange nach dem jüngsten Tage umsehen, oder müßige Gedancken darüber haben, ob er über lang oder über kurtz kommen werde. Genug, daß dem Menschen gesetzet ist, einmal zu sterben, und darnach das Gericht ihm gewiß ist, ob schon die Stunde ungewiß ist. Es kan ja aber diese gegenwärtige, es kan auch die folgende seyn. Sie kan heute oder auch morgen kommen. Niemand aber unter uns ist einen Augenblick davor sicher. Niemand kan wissen, wenn ihn der Tod hinreissen und vor seinen Richter stellen wird. Aber eben darum stelle ich anietzo gleichsam einen ieden unter euch vor diesen seinen Richter, nicht daß ihr verdammet werdet, sondern daß ihr, da es noch Zeit ist, in euch gehen und Busse thun möget.

Davon muß der Anfang gemachet, und das rohe, sichere und freche Welt-Hertz erst recht gebrochen werden. Denn, so lange die Furcht GOttes nicht in unsere Seelen dringet, und kein Erschüttern vor dem lebendigen GOtt in unsern Hertzen vorgehet, wie mag da ein Anfang des wahren Christenthums seyn? Sagt nicht David Ps. 119, 120. **Ich fürchte mich vor dir, daß mir die Haut schauret, und entsetze mich vor deinen Rechten.** Fürchtete sich nun dieser heilige Mann dergestalt vor dem lebendigen GOTT; fand er Ursache, sich bey allem kindlichen Vertrauen dennoch in einer so tiefen Ehrfurcht zu halten: wie sollen nicht diejenigen, die bis daher GOtt den HErrn mit ihren vielfältigen Sünden zum Zorn gereitzet, ihr Hertz vor Ihm beugen und sich vor seinem Angesichte demüthigen?

Ach! es müsse denn diß Wort an euren Hertzen und Seelen kräftig werden! Das, das wird euch auf die zukünftigen göttlichen Gerichte, ja auch auf das letzte Gericht selbst die beste Zubereitung seyn, so ihr eure Hertzen dergestalt zerschlagen, niederwerfen, beugen, u. zu einer wahren und lebendigen Furcht GOttes bringen lasset. Diese Furcht GOttes wird euch sodann von aller andern Furcht befreyen. Wie schrecklich ist es doch, wenn die Menschen nun sollen zagen und verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden! Davor hat sich aber keiner, der eine wahre Furcht GOttes in sein Hertz pflantzen lassen,

im geringsten zu fürchten, wie aus dem, was in unserm Text folget, deutlich zu erkennen ist. Alle andere Furcht kommt her aus dem Mangel der wahren Furcht GOttes. So bald man sich aber dazu bringen lässet, so bald verschwindet auch das Gespenst der eiteln Furcht, so bald findet sichs, daß die Furcht des HErrn den Menschen solches Zagens, solcher Furcht und solches ängstlichen Wartens der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, überhebet. Und so ihn auch gleich aus menschlicher Schwachheit eine Furcht überfallen wolte: so wird er dagegen dennoch gar bald die rechte Wehr finden. Denn in der steten Furcht des HErrn, die er in seiner Seele hat, wird ihm das rechte Mittel dargereichet, alle Furcht vor den zukünftigen Gerichten nun durch GOttes Kraft zu überwinden.

Ach, Geliebte, so müsse denn diß Wort bey euch allen zuerst diese Frucht haben, daß es die Sicherheit aus euren Hertzen treibe, und eine wahre Furcht GOttes in euch erwecke! Geschiehet dieses, so werdet ihr nicht nur eure bisherige Sünden erkennen, sondern auch von nun an unmöglich wieder frech in den Tag hinein sündigen können. Vielmehr wird sich ein solcher Sinn bey euch äussern, daß ihr bey allen euren Wercken, Worten und Gedancken, ja bey allen euren Begierden stets erwegen werdet, ob ihr GOTT auch etwa damit beleidigen möchtet. Und so ihr das findet, werdet ihr mit Joseph sagen: 1 B. Mos. 39, 9. **Wie solt ich ein solch groß Ubel thun und wider GOTT sündigen?**

Auf diese Weise muß demnach der Anfang der Zubereitung auf die zukünftigen göttlichen Gerichte gemachet werden.

Anderer Theil.

Wir gehen aber weiter, und sehen nun auch II. **Wie der HErr JEsus die niedergeschlagenen Hertzen zum freudigen Glauben aufrichte.** Dieses finden wir in den folgenden Versiculn unsers Evangelischen Textes, da der HErr JEsus also fortfähret: **Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum und alle Bäume. Wenn sie iezt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß iezt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr diß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: Diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.**

Hier

Hier redet unser Heyland, nach seinem eigentlichen Zweck, mit seinen lieben Jüngern, die da mochten niedergeschlagen worden seyn, als er ihnen solche schreckliche Dinge vorher verkündigte. Daher spricht er nun zu ihnen: **Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.** Er verheisset ihnen also hiemit ihre Erlösung eben darin, worin sie dieselbe am wenigsten vermuthen konten. Denn, wer hätte gedencken mögen, daß unter einer so fürchterlichen und entsetzlichen Weissagung, als unser Heyland ietzt ausgesprochen, zugleich die Erlösung derer Seinigen stecken solte?

Und damit ihre niedergeschlagene Hertzen noch mehr getröstet und aufgerichtet werden möchten: so giebt er ihnen ein Zeichen, dabey sie mercken könten, wenn seine Verheissung nun in ihre Erfüllung treten würde. **Sehet an,** spricht er, **den Feigen-Baum und alle Bäume. Wenn sie ietzt ausschlagen, so sehet ihrs an ihnen, und mercket, daß ietzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr diß alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist.** Nach dem Anfange unsers Evangelii hätte es scheinen mögen, als ob alles zu Trümmern gehen und also damit der Untergang des Reiches GOttes auf dem Erdboden zugleich verknüpfet seyn werde. Dagegen aber bezeuget nun unser Heyland in denen ietzt verlesenen Worten: eben das solte das Zeichen seyn, daß nun das Reich GOttes nahe sey.

Und damit bey denen Jüngern nicht der geringste Zweifel übrig bleiben möchte, daß alles so ergehen würde, wie er es ihnen ietzo zuvor gesaget, so setzet er hinzu: **Wahrlich, ich sage euch: Diß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.** Es hat demnach unser Heyland sich hier eines dreyfachen Mittels bedienet, die niedergeschlagenen Hertzen seiner Jünger zu trösten und zum freudigen Glauben aufzurichten, indem er nemlich **zuerst** ihnen die Erlösung verheissen, **zum andern** ihnen ein Zeichen gegeben, wobey sie mercken möchten, daß dieselbe Erlösung und das Reich GOttes nahe sey, und **drittens** sie der Vestigkeit und unfehlbaren Gewißheit seines Wortes so nachdrücklich versichert.

Was er aber damals an seinen niedergeschlagenen Jüngern gethan, eben das will er noch ietzo gern an allen niedergeschlagenen Hertzen thun und dieselben also auf die zukünftigen Gerichte zubereiten. Wie viel nun eurer auch unter diesem Hauffen sind, die nicht mehr unter die Classe der sichern, rohen und frechen Welt-Hertzen gehören; oder, so sie auch bisher unter dieser Zahl gewesen, sich ietzt davon abbringen und zur Furcht GOttes bewegen lassen; die ihrer Sünden wegen, und daß sie GOTT mit denselben in ihrem Leben so sehr

beleidiget, hertzlich Leide tragen; denen ihre Busse ein rechter Ernst ist, und bey welchen sich das erste Stück derselben, nemlich eine wahre Contrition, das zerknirschte und zermalmete Hertz, das GOtt dem HERRN wohlgefällig ist, findet: Euch alle, die ihr ein Verlangen tragt, von dieser gegenwärtigen argen Welt errettet und aus eurem bisherigen sündlichen Zustande in einen bessern versetzet zu werden; euch, die ihr betrübt und niedergeschlagen seyd, daß ihr noch keine so freudige Zuversicht, wie es billig seyn solte, zu JEsu CHristo habet; euch insgesamt rede ich anietzo an, und sage euch, daß alles dieses, was unser Heyland hier seinen niedergeschlagenen Jüngern gesagt hat, auch euch angehe.

Alsdann, sagt er auch zu euch, **alsdann**, wann nun die Vorbothen der göttlichen Gerichte kommen; **alsdann**, wann ihr sehet, daß sich auch zu unserer Zeit der Zorn GOttes über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen äussert; **alsdann**, wann ihr gewahr werdet, daß andere Menschen zagen und verschmachten wollen vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; **alsdann**, wann andern Menschen bange ist, weil Krieg, Pestilentz oder andere Land-Plagen scheinen nahe zu seyn; **alsdann**, wann sich andere fürchten vor Verfolgung und vor anderem Unglück, so sie etwa bisher noch nicht erfahren haben: **alsdann so sehet ihr auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.**

Es geschiehet gar leicht, daß diejenigen, die keine Ursach haben, niedergeschlagen zu seyn, sich durch die Furcht und durch das Zagen der Kinder dieser Welt mit hinreissen lassen, und sich mit ihnen fürchten; welches doch nicht seyn solte. Denn gleichwie, wenn der Vater mit der Ruthe kommt, nur die bösen Kinder zu erschrecken Ursach haben; die frommen und gehorsamen aber alsdann getrost seyn dürfen, weil sie wissen, daß die Ruthe nicht für sie, sondern nur für die bösen Kinder gebunden ist: Also solten auch diejenigen, die sich von Sünden bekehret und ihr Hertz zu JESU CHristo gewendet haben, sich durchaus nicht fürchten, wenn sie gleich diese oder jene Straf-Gerichte GOttes einbrechen sehen. Und wir sehen ja auch hier, wie unser Heyland nicht gewolt, daß seine Jünger sich vor dem Ubel, so er Jerusalem und ihren Kindern angekündiget, fürchten solten. Warum das? Weil sie nicht mit unter diejenigen gehöreten, welche sich nicht unter die Gnaden-Flügel wollen sammlen lassen, sondern willig dazu gewesen waren. Wer demnach auch ein wahrer Jünger JEsu CHristi ist, und sich unter seine Gnaden-Fittige begeben hat, darf und soll sich nicht fürchten.

Als unser Heyland von den Todten auferstanden war, und darauf ein Engel vom Himmel den Stein von dem leeren Grabe abwältzete, siehe, **da erschracken die Hüter vor Furcht so sehr, daß sie wurden, als wären**

sie

sie todt. Matth. 28, 4. Da aber die Weiber zum Grabe kamen, den Leichnam JESU zu salben, und auch voll Furcht und Schrecken waren: sagte der Engel zu ihnen: **Fürchtet JHR euch nicht; ich weiß, daß ihr JEsum den gecreutzigten suchet.** Auf gleiche Weise mögen sich, wenn GOttes Gerichte im Anbruche sind, diejenigen fürchten, die der Sünde noch dienen. Wer aber JEsum CHristum in der Ordnung rechtschaffener Busse und im Glauben suchet, der hat keine Ursache sich zu fürchten, und würde, wo er es thäte, wider das Gebot seines Heylandes handeln. Denn, spricht nicht derselbe: **Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet?** Hat er nicht das zum Zeichen gegeben, **daß das Reich GOttes nahe sey?** Hat er nicht seine Jünger damals von der Vestigkeit und unfehlbaren Gewißheit seines Wortes versichert, da er saget: **Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht?**

Wolan! eben dieses haben wir auch auf uns zu deuten, und dem Worte des HErrn JESU einfältig zu folgen. Wenn nun die Kinder der Welt vor denen Gerichten GOttes zagen, wenn sie sorgliche Gedancken und Reden führen, und ihnen gar bange ist, wie es hie oder da gehen werde: so soll alsdann ein Kind GOttes, wie niedergeschlagen es auch sonst möchte gewesen seyn, aufstehen, sein Haupt getrost empor heben und glauben, daß seine Erlösung und das Reich GOttes nun nahe sey. Da soll es sich vest an die Verheissung CHristi halten, weil es gehöret hat, daß Himmel und Erde vergehen, aber das Wort seines Heylandes nimmermehr vergehen werde.

Diß ist die rechte Vorbereitung auf die zukünftigen Gerichte GOttes! Nicht ists das, daß wir etwa äusserlich einen Bußtag feyren, und darnach in Sünden wieder fortleben. Damit wird uns nicht geholfen, noch die Furcht und Angst aus dem Hertzen vertrieben. Dann aber geschiehets, wann wir uns hertzlich und ernstlich zu GOTT bekehren, und der Glaube der Kraft GOttes unser Hertz und Seele erfüllet. Da, da ist die rechte Sicherheit, daß wir getrost und freudig seyn können, **wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten ins Meer süncken.** Ps. 46, 3. Alsdann spricht man getrost: **Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen?** Ps. 27, 1. Und das zeiget denn auch an, daß der Glaube rechter Art, und das Hertz zu einer rechten Kraft des Glaubens durchgebrochen sey.

Darum höre, du niedergeschlagenes und blödes Hertz! Höre, o Seele, die du deine Sünden beweinest, und zum HErrn JESU zu kommen begehrest! Du sprichst: Wie gern wolte ich solch Schrecken überwinden, wenn ich nur könte! Ey! gehe doch nur zu deinem Heylande, und halte dich zu dem, der gesaget hat: **Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Er-**

Erlösung nahet. Ach! gedencke doch an seine gnädige Vermahnung: Zephan. 2,3. **Suchet den HERRN, alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet; suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des HErrn Zorns möget verborgen werden.** Ergib dich doch deinem Heylande mit Leib und Seele, und nimm deine Zuflucht unter den Schatten seiner Flügel, ja verbirge dich gantz darunter.

Ihr Elenden allesamt, denen es ein rechter Ernst ist, und die ihr euch gerne zu dem HErrn JESU wenden wollet, aber eure Schwachheit, Niedrigkeit und Blödigkeit fühlet: Lasset euch doch zu diesem eurem Heylande bringen. Hat er euch denn nicht gerufen und gesaget: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** So ihr euch nun zu ihm findet, so habt ihr nicht Ursach, der Furcht, die in euren Hertzen aufsteiget, Raum zu geben. Und ob ihr wider euren Willen dennoch einiges Zagen empfinden müstet, so wird er es euch nicht zurechnen.

Darum macht es doch wie die kleinen Kinder, welche, wenn sie etwa von einem Hunde oder andern Thier angefallen werden, sich gar bald an die Mutter halten, und bey derselben gesichert genug zu seyn achten. Also, also haltet euch an das freundliche Mutter-Hertz des HErrn JESU. Wovor wollt ihr euch fürchten, wenn ihr dessen Kinder seyd, der mit seinem Gerichte herein kommet? Wird er auch eines seiner Kinder strafen? Wird er auch dieselben seinen Zorn über die böse Welt erfahren und fühlen lassen? Keines weges! Ja, was wollt ihr euch fürchten, wenn der Richter der Bräutigam eurer Seelen ist? Gewiß! eine Seele, die mit JESU CHristo im Glauben vereiniget ist, die spricht: Siehe! derjenige, der zum Gericht kommen wird, und vor dem sich alle Welt fürchten muß, der ist mein Bräutigam. Darum fürchte ich mich nicht, sondern ich habe desto mehr Hoffnung, weil ich weiß, daß er kommt, mich zu erlösen als mein Richter, und als mein Bräutigam mich heimzuführen. Er kommt zu mir, und spricht: **Du Tochter Zion, du Tochter Jerusalem, sey frölich!** Und müste ich gleich einige Trübsal erdulden: so weiß ich doch, **daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen,** Röm. 8,28. daß ich unter seinen Fittigen überall an Seel und Leib sicher genug bin, und daß ich also nicht Ursach habe mich zu fürchten.

Sehet, das, das ist der Weg, wie ihr zu einem freudigen Glauben gelangen, und euch zu den zukünftigen Gerichten recht zubereiten könnet.

Dritter Theil.

NUn aber habe ich auch gesaget, daß diese Vorbereitung III. auf die **Unvorsichtigen** gerichtet, und dieselbigen von unserm Heylande **vor aller Beschwerung des Hertzens gewarnet werden.** Diß finden wir, da es in unserm Text weiter heisset: **Aber hüret euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.**

Unser Heyland hatte es, wie wir gleich Anfangs bemercket, hier eigentlich mit seinen Jüngern zu thun, und demnach findet er nöthig, ihnen eine solche scharfe Lection zu lesen. Lebeten denn, möchte man hier wol fragen, die Jünger des HErrn, mit welchen er hier redet, in solchen Sünden? Lebten sie in Fressen und Saufen? Oder lebten sie etwa in Sorgen der Nahrung, und liessen ihre Hertzen damit beschweren? Keines weges! Was wäre wol für eine Spur zu finden, daher die Jünger einiger Unmäßigkeit beschuldiget werden könten? Vielmehr ist das Gegentheil aus der Evangelischen Historie offenbar. Und wie solte auch wol die Sorge der Nahrung bey solchen anzutreffen seyn, die, wie Petrus in ihrer aller Namen freudig sagen durfte Matth. 19, 27. **alles verlassen hatten, und dem HErrn JESU nachgefolget waren?** Oder, wie konten die mit Sorgen der Nahrung beschweret seyn, welche ihrem HErrn und Meister frey zugestunden, **daß sie nie einen Mangel gehabt, so lange sie bey ihm gewesen?** Luc. 22, 35. Und nichts desto weniger spricht hier der Heyland: **Hüret euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung.**

Es ist also wohl zu mercken, daß, obgleich die Rede des HErrn JESU zunächst auf seine Jünger gegangen, solche sich dennoch auch weiter extendiret und über alle diejenigen, die nach ihnen kommen solten, erstrecket habe, so, daß dieses ein ieder, der es auch noch ietzt höret oder liset, billig auf sich zu deuten hat. Dennoch aber mögen wir wohl sagen, daß auch die Jünger des HErrn sich hier nicht gantz ausschliessen, oder vor aller Gefahr sicher achten dürfen, als ob sie nicht noch in solche Sünden des Fressens und Saufens verfallen, oder in die Sorgen der Nahrung wieder eingeflochten werden könten. Es war vielmehr unserm Heylande die Unvorsichtigkeit der Menschen, wenn sie gleich zu GOTT bekehret, ja auch schon zum freudigen Glauben durchgebrochen sind, gar wohl bewust, und er erkannte in seiner göttlichen Weisheit, wie sich so bald

und unvermerckt allerley Sünden, sonderlich aber die fleischlichen Bauch-Sorgen wieder in das Hertz einschleichen können.

Und o wie ist dieser Strick so gefährlich! Wie viel tausend werden in ihrer Unvorsichtigkeit von dem Feinde des menschlichen Geschlechts wieder gefangen, da sie gemeynet, sie wären dem Verderben bereits entrunnen. Nach und nach lassen sie sich so in sein Garn hinein ziehen, und meynens erst nicht, daß die angemaßte Freyheit des Fleisches so gefährlich und so Seelenstürtzend sey, oder daß die Sorge der Nahrung ihre Hertzen beschweren und zum Reiche GOttes untüchtig machen werde. Da verfallen wol einige so weit, daß sie unter dem Deckmantel und Vorwand der Evangelischen Freyheit allerley eitles und sündliches Wesen wieder mitmachen, und dencken, man könne sich unmöglich so einschrencken lassen, daß man nicht auch einer Frölichkeit bey dem Essen und Trincken, oder dieser und jener Lustbarkeit mit geniessen solte. Und daß man für seine Nahrung sorge und darum bekümmert sey, erfordere, meynen sie, allerdings die Nothwendigkeit. Sehet! so kan der Feind auch solche, **die dem Unflath der Welt durch die lebendige Erkäntniß JEsu Christi wahrhaftig entrunnen gewesen, wieder einflechten,** (2 Petr. 2, 20.) und berücken, wenn sie unvorsichtig sind, ihrer selbst nicht stets wahrnehmen, noch mit beständigem Ernst und Eifer, unter anhaltendem Gebet und Flehen, dahin ringen, daß ihre Seelen immer näher mit GOTT vereiniget werden, und in demselbigen stets neues Licht, Leben und Kraft erfahren mögen.

Wir sehen also wohl, daß es gar nicht überflüßig gewesen, da unser Heyland auch seine Jünger gewarnet, sich vor aller Beschwerung des Hertzens mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung zu hüten. Denn er kennete sie besser, als sie sich selber erkennen mochten, und wuste, wie wenig die Menschen sich selbst zuzutrauen hätten. Die Gnade leugnete er nicht, die ihnen durch ihn wiederfahren wäre. Nur warnete er sie, nicht sicher zu werden, sondern an der Gnade zu bleiben, auch nicht zu gedencken, als ob sie schon allem Verderben entrunnen wären, sondern fein in dem Kampfe zu beharren, damit sie dergestalt alles wohl ausrichten möchten, und dann auch bey den einbrechenden Gerichten GOttes sich nicht fürchten dürften.

Hat nun unser Heyland nöthig gefunden, seine Jünger mit solchem Nachdruck vor der Sicherheit zu warnen: so wird solches uns gewiß nicht weniger, sondern noch viel mehr nöthig seyn. Derhalben rede ich denn jetzt insonderheit euch an, die ihr euer sündliches Verderben erkannt und euch von Hertzen zu GOTT bekehret habet, und die ihr, weil ihr nun im Glauben stehet, und wisset, daß ihr Gnade vom HERRN empfangen habet, bey allen einbrechenden Gerichten getrost seyn könnet. Mit euch rede ich, die ihr eine kindliche Zuversicht zu GOTT erlanget, und ein brünstiges Hertz zu eurem HErrn JESU

CHristo habet, als mit welchem ihr euch im Glauben verlobet und mit einem unauflöslichen Bande der Liebe verbunden habet! Euch ermahne ich: Hütet euch doch ja vor der Unvorsichtigkeit. Denn da die göttlichen Gerichte nahe sind, so hat ein ieder so viel mehr Ursache, an das Wort des HErrn zu gedencken: Cavete, **hütet euch, hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung.** Eines ist so schlimm als das andere. Der HErr JEsus hats hie zusammen gesetzet. Diejenigen, welche in Sorgen der Nahrung stehen, dencken immer, sie wären besser als solche Epicurer, die in Fressen und Saufen lebeten; bedencken aber nicht, daß ihre Sorge der Nahrung pur lauterer Unglaube ist, womit sie GOTT ja so sehr beleidigen, als jene mit ihrer Unmäßigkeit. Darum sollen wir uns vor dem einen so wol hüten, als vor dem andern.

Hütet euch, spricht unser Heyland, **daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung.** Ach ihr Lieben, ihr sehet ja, wie es der freundliche Heyland so gut meynet. Er hat uns so lieb, daß er unsere Hertzen gern einnehmen und besitzen will. Aber gleichwie wir, wenn wir einem recht guten Freunde unser Anliegen entdecken wollen, denselben gern so antreffen, daß er von allen Geschäfften frey und in solchem Zustande sey, daß wir unser Hertz recht vor ihm ausschütten und mit ihm vertraulich reden können: Eben so will auch unser allerbester Freund und Seelen-Bräutigam, der sich an uns zu Tode geliebet hat, wenn er uns mit seiner Gnade heimsuchet, gern ein reines, freyes und unbeschwertes Hertz finden, welches weder durch weltliche Lüste, noch durch Sorgen der Nahrung distrahiret sey. Ich sage nicht, daß man seine ordentlichen Berufs-Geschäffte, dafern sie unsündlich sind, nicht verrichten solle. Das will ich nur, daß alles in gehöriger Ordnung, mit rechter Zusammenfassung des Gemüths, und im Glauben und Gehorsam gegen unsern Heyland geschehe, damit die süsse Gegenwart dieses unsers besten Freundes nicht möge gehindert werden, sondern das Hertz allewege mit ihm könne vereiniget bleiben. Die Hände mögen immer die Berufs-Geschäffte ausrichten, wenn unser Heyland nur das Hertz allein und gantz inne hat. Das soll ihm allezeit wacker seyn. Das soll ihm nur allein leben und offen stehen. Darum haben wir denn dieses von unserm Heylande wohl zu lernen, daß, so wir auf die zukünftigen Gerichte uns recht vorbereiten wollen, wir ihm ein von Sorgen der Nahrung und weltlichen Lüsten unbeschwertes Hertz bringen müssen. Unsere Seele soll alle ihre Lust nur allein an ihm haben, und sich mit andern Dingen weiter nicht verwickeln, als so fern es die Noth oder die Liebe erfodert; und auch diß in solcher Maaß und Ordnung, daß das Liebes-Gespräch des Bräutigams und der Braut niemals gehindert werde,

sondern unsere Seele in keuscher und reiner Liebe mit JESU CHristo stets zusammen fliessen könne.

Es hat aber unser Heyland auch die Ursache hinzugesetzet, warum er seine unvorsichtigen Kinder so davor warne, daß sie sich nicht in falsche Freyheit und Sorgen der Nahrung sollen einflechten lassen; weil nemlich **dieser Tag des Gerichts schnell und wie ein Fallstrick kommen werde über alle, die auf Erden wohnen.** Wir wissen ja alle, wie schon zuvor gedacht, daß wir keinen Augenblick vor dem Tode gesichert sind. Und ob ich es auch nicht sagte, so würdet doch ihr alle solches selbsten bezeugen. Darinnen seyd ihr also mit mir eins, daß uns der Schlag oder eine andere Art des Todes plötzlich überfallen könne. Hier aber wird eigentlich nicht von dem natürlichen Tode, sondern von denen Gerichten GOttes geredet, womit die Sünder, als mit einem Fallstricke, berücket werden, und welche über alle, die auf Erden wohnen, kommen sollen. So lasset uns demnach ja auf unserer Hut seyn, und mit den künftigen Gerichten nicht spielen. Niemand sey so frech, daß er dencken wolte: Diese Gerichte werden uns eben so nahe nicht seyn! Es wird damit so viel nicht zu bedeuten haben! **Irret euch nicht, GOTT lässet sich nicht spotten.** Gal. 6, 7. Waget es nur nicht darauf. **Unser GOTT ist ein verzehrend Feuer. Darum sollen wir ihm dienen, damit wir ihm gefallen, mit Zucht und Furcht.** Ebr. 12, 28. 29. Ja gewiß, ein ieder hat zuzusehen, daß er seine Seele gleichsam immer in seinen Händen trage, und allezeit auf der Hut stehe, damit der Tag des Zorns und der Gerichte GOttes ihn nicht übereilen möge.

Billig solte der Mensch keinen Schritt anders als in der Allgegenwart GOttes und seines Heylandes thun, um also in einer steten Bewahrung und Sicherheit zu bleiben. Diß möchte zwar wol einem Welt-Kinde beschwerlich vorkommen, und mancher hiebey gedencken: Wie kan das geschehen? Und wie kan ich allezeit so auf meiner Hut seyn? Aber einer Seele, die wahrhaftig zur Liebe CHristi durchgedrungen, ist es gar nicht beschwerlich. Solte es einer Braut wol beschwerlich seyn, immer an ihren Bräutigam zu gedencken? Und da es uns nicht verdrießlich wird, wenn uns ein Freund, der uns viele Wohlthaten erwiesen, gleich immer in den Gedancken schwebet: Wie solte denn das immerwärende Andencken unsers gecreutzigten Heylandes, der sein Blut für uns vergossen und uns von der Hölle erlöset hat, uns beschwerlich oder verdrießlich werden können? Darum sage ich nochmal: Lasset euch den Feind nicht bereden, als ob das so beschwerlich sey. Nichts bringet einem Kinde GOttes mehrere Freudigkeit, als wenn es durch die Ubung eine rechte Gewohnheit erlanget, allezeit als unter den Augen seines GOttes zu wandeln, wie ein Kind unter den

Augen

Augen seiner Mutter. Werden wir dieses in acht nehmen, so wird alle Furcht und Zagen vor den zukünftigen Gerichten weichen müssen.

Vierter Theil.

Endlich aber haben wir noch IV. zu erwegen, **wie von unserm Heylande die schläfrigen und trägen Christen zum Wachen und Beten aufgemuntert werden.** Hievon handelt der letzte Versicul unsers Evangelii, wenn es heisset: **So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Man hätte hier eben auch gedencken mögen, die Jünger des HErrn JESU hätten nicht vonnöthen gehabt, zum Wachen und Beten also aufgemuntert zu werden. Und gleichwol finden wir es, wie hier, also auch an andern Orten, sonderlich aber Marc. 13. da der HErr JESUS sie so nachdrücklich zum Wachen ermahnet, auch mit vielen Gleichnissen dahin zu erwecken suchet, und endlich v. 37. hinzu setzet: **Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!**

Es ist ja wol dieses ein rechtes Hauptstück der Vorbereitung gläubiger Kinder GOttes auf die zukünftigen Gerichte. Denn solchen, bey denen eine rechtschaffene Hertzens-Busse vorgegangen und ein lebendiger Glaube an den HErrn JEsum angezündet worden ist, wird hier insonderheit zu Gemüthe geführet, daß sie **allezeit sollen wacker seyn und beten.** Nicht genug ist es, sein Hertz nicht mit Fressen und Saufen zu beschweren; nicht genug, von Sorgen der Nahrung frey zu seyn: sondern es müssen Kinder GOttes sich daneben in einer steten Wachsamkeit und unabläßigem Gebet erfinden lassen. Es soll auf dem Altar des Hertzens das Flämmlein der Andacht und der Liebe zum HErrn JESU nie verlöschen, sondern allezeit Himmelwärts aufsteigen, damit also der Mensch sich ohne Unterlaß mit seinem Heylande auf das innigste vereinige.

Deßwegen nun schärfet der HErr JEsus seinen Jüngern diese Pflicht so nachdrücklich ein, und saget: **So seyd nun wacker allezeit, und betet.** Es sind kurtze Worte, aber von gar grossem Nachdruck. Er will, wir sollen also wacker seyn, daß wir **allezeit beten, und nicht laß werden;** wie er seine Jünger schon Luc. 18, 1. dazu ermahnet hatte. Es sollen uns daran keine Berufs-Geschäffte hindern. Denn, ob iemand im äussern gleich noch so viel zu verrichten hätte: so kan und muß sein Hertz doch allezeit, auch unter aller Arbeit, zu dem HERRN gerichtet seyn. Und wenn er sich auch gleich mit allem Fleiß auf seine Geschäffte appliciret: so soll er dennoch billig allezeit sich in solchem Zustande zu halten suchen, in welchem er in der Vereinigung mit GOTT dem HERRN unverrückt bleiben könne. Ja es soll billig niemand an seine

Arbeit gehen, der den HERRN nicht vorher von gantzem Hertzen angeruffen hätte, daß er ihm mit seiner Gnade also beywohnen wolle, damit er seine Geschäffte nicht mit bösem Gewissen verrichten dürfe, sondern mit einer kindlichen Freudigkeit, und im Glauben an GOTT und JEsum CHristum auch in der Kraft des Heiligen Geistes alles zu thun vermöge. Gewiß, wenn man dieses allezeit in acht nähme, so würde alle Arbeit ein stetiges Gebet vor dem HErrn seyn.

Lasset uns demnach wohl mercken, wie unser Heyland so gar emsig gesuchet habe, uns zu dieser so wichtigen Sache aufzuwecken, und wie er in solcher Absicht den grossen Vortheil und Vorzug derjenigen, die da **wacker sind und allezeit beten**, so gar deutlich beschrieben und vor Augen gestellet, wenn er hinzu setzet: **daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.** Es sind ja gewiß herrliche Worte. Ach! lasset sie uns doch recht verstehen und tief zu Hertzen nehmen.

Was spricht unser Heyland? Er saget: **Seyd nun wacker allezeit, und betet, damit ihr würdig werden möget**, und zu solchem axiomate und Vorzug vor allen Menschen auf dem Erdboden gelanget, **zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll**, d. i. denen zukünftigen Gerichten, **und mit Freudigkeit zu stehen vor des Menschen Sohn.** Sehet, das ist die hohe Würde und der besondere Vorzug, welchen gläubige Seelen haben sollen, die sich vorher so ernstlich zu den zukünftigen Gerichten bereitet haben, daß sie allezeit gesuchet, wacker zu seyn und zu beten. Ist das nun nicht ein grosser Vortheil? Solte uns dieses nicht zum beständigen Gebet antreiben? O gewiß! die Schläfrigkeit, welche auch denen, die sich zu GOTT bekehret haben, leider noch allzusehr anklebet, machet, daß man oft dencket, es sey ietzo nicht Zeit zu beten. Da will man erst diß oder das thun, und lässet sich so manches gantz unnöthig am Gebet hindern, weil man nach dem natürlichen Verderben sich in seinem Gemüthe so träge dazu findet, und, wenn mans im Grunde ansiehet, keine Lust zu beten hat. Bedächte man aber recht, zu was für einer hohen Würde man gelangen könte, so man der Ermahnung unsers Heylandes Raum gäbe, und allezeit fein wacker wäre und betete: o wie würde man alle Trägheit ablegen, sich derselben von Hertzen schämen, und sich täglich, stündlich, ja augenblicklich zum Gebet ermuntern und erwecken.

Ein wahres Kind GOttes hält das für sein gröstes Creutz, wenn es zuweilen keine rechte Lust zum Beten hat. Da ruhet es nicht, bis es das Feuer der Andacht wieder in sich fühlet. Da nimmt es gern alles zu Hülfe, was die Unlust zum Gebet vertreiben kan. Denn es weiß, wie viel daran gelegen sey,

und daß es sonst nimmermehr bey hereinbrechenden Gerichten GOttes Freudigkeit haben könte.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, lasset doch dasjenige, was euch anietzo vorgehalten worden ist, euch insgesamt zu einer kräftigen Erweckung dienen, daß ihr euch nach allen Stücken, die nach Anleitung des heutigen Evangelii angezeiget sind, zu den zukünftigen Gerichten recht zubereitet. Lasset fahren alle Frechheit des Hertzens und alle Sicherheit. Bewahret euch mit aller Vorsichtigkeit vor falscher Freyheit. Hutet euch, daß eure Hertzen weder mit Unmäßigkeit noch Sorgen der Nahrung beschweret werden. Ermuntert euch zu einem recht freudigen Glauben an den HErrn JEsum. Seyd wacker allezeit, und vereiniget eure Hertzen immerdar im Gebet mit GOTT. Werdet ihr diesem Rathe eures Heylandes folgen, so könnet ihr vor den zukünftigen Gerichten gantz gesichert, und alsdenn eben so ruhig und unbekümmert seyn, als ein kleines Kind, welches in der Wiege lieget und mit seinen Fingerchen spielet, weil es von keinen Sorgen etwas weiß. Eben so wird ein iedes wahres Kind GOttes, das sich zu den zukünftigen Gerichten also zubereitet hat, auch sicher und frey seyn von aller Sorge, und sich an der Liebe seines Heylandes ergetzen, wenn andere indessen sorgen oder sich fürchten vor dem, was kommen soll. Ja wenn es höret, der HERR sey im Anzuge, die Menschen ihrer Sünden wegen, womit sie ihn beleidiget und verunehret haben, heimzusuchen; so wird sein Hertz alsdenn desto getroster und freudiger seyn, ie mehr es weiß, daß damit zugleich seine Erlösung und das Reich GOttes heran nahe.

Ach nun, ihr Lieben, so thue ich dann meinen Mund, als ein Fremder, der ich in diesen Gegenden nicht bekant, und als ein Gast bey euch bin, zu euch auf. Es könte seyn, daß an einem oder andern Orte die Gerichte GOttes einbrächen, und wir alsdann nicht beysammen wären, einander aufzurichten und zu trösten. Wir wissen einmal, daß die Gerichte GOttes nicht aussen bleiben. Und ob wir zeitiger stürben, so haben wir doch das jüngste Gericht vor uns, da wir alle vor dem Richter der Lebendigen und der Todten dargestellet werden müssen. Darum habe ich wohlmeynend diß Zeugniß zurück lassen wollen, nachdem auf Erfordern euch das Wort der Wahrheit hat sollen verkündiget werden. Nehmet an, was euch in dieser Stunde ist gesaget worden. Denn so ihr dem Rath folget, der euch gegeben ist: so werdet ihr aller Sorgen künftig entübriget seyn, und in Noth und Gefahr behalten und errettet werden, ja so wird der HERR eure Seelen ins Bündlein der Lebendigen sammlen. Und so möchte auch ich euch in völliger Sicherheit zurück lassen, und nur für euch zu

bitten

bitten haben, daß der HERR euch in der rechten Vorbereitung zu seinen Gerichten, so dieselbige kommen solten, erhalten, und euch, nebst mir und allen seinen Kindern auf dem gantzen Erdboden, Gnade geben wolle, unserer also wahrzunehmen, daß wir allesamt würdig werden mögen zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

DU aber, o du hochverdienter Heyland, HErr JESU, der du uns diß alles, was wir anietzo in Erwegung gezogen haben, selbst verkündiget, und der du uns zu solcher Vorbereitung auf die zukünftigen Gerichte selbst aufgewecket und ermuntert hast: Wir bitten dich demüthiglich, du wollest diß alles, was ietzt vorgetragen und uns an unsere Hertzen geleget worden, kräftig bey uns werden, ja, wie wir dich gleich Anfangs gebeten haben, solches uns allen durch Marck und Bein dringen und in unser Inwendiges eingehen lassen, auf daß unsere Seelen von dem Verderben errettet und mit dem Lichte des Lebens erleuchtet werden mögen. Ach HERR! findest du unter uns noch grosse Sicherheit, wie denn wol zu besorgen, daß du sie bey vielen finden möchtest: so wecke uns doch kräftiglich auf. Pflantze deine heilige Furcht in die Hertzen, auf daß alle Sicherheit, Ruchlosigkeit und Frechheit aufhören möge. Zeige allen und ieden, o HERR, daß sie vor dein Gericht müssen gestellet werden, auf daß sie bey Zeiten in sich schlagen und dem zukünftigen Zorn entrinnen mögen. Siehest du, o HErr JESU, unter uns Niedergeschlagene, die zur Erkäntniß ihres Elendes gekommen sind; findest du Blöde, die zwar dein begehren, aber dabey noch zaghaft und furchtsam sind: so wollest du dieselben aufrichten, und ihnen deine Verheissungen ins Hertz drücken. Gib ihnen das rechte Zeichen, daß der Sommer ihrer Erlösung nahe sey, und schencke ihnen auch Gnade, vestiglich auf dein Wort zu trauen. Komme zu Hülfe denen Schwachen, daß sie ihre Häupter aufrichten, sich nach ihrer Erlösung umsehen und dieselbige erblicken mögen. Zeige ihnen, o HERR, wie wohl ihnen bey dir seyn werde. Lehre sie aber auch Vorsichtigkeit, damit sie sich hüten vor dem Mißbrauch deiner Creaturen, vor fleischlicher Freyheit und Sorgen der Nahrung. Gib ihnen, daß sie dir eine keusche Seele zubringen, und deine rechte und auserwehlte Braut seyn mögen. Ja gib, o HERR, daß wir dir alle einen steten Sabbat in unsern Hertzen feyren, und nimmermehr von dir weichen mögen. Erwecke uns durch den Geist des Gebets, und erinnere uns durch denselben immer deiner Worte,

womit

womit du uns ermahnet hast, allezeit wacker zu seyn und zu beten. Und in solcher Fassung unseres Hertzens laß uns, o du treuer und hochverdienter Heyland, bis ans Ende verharren, damit wir dort mit Freudigkeit vor deinem Angesicht stehen, und dich ewiglich in deiner Herrlichkeit schauen mögen. Amen, HErr JESU, Amen!

Am III. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1720.)

Die Bereitung unserer Hertzen zur Wahrnehmung der gegenwärtigen Gnade.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

SO begürtet die Lenden eures Gemüthes, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu CHristi. Also, Geliebte in dem HErrn, redet Petrus in seiner 1. Epist. Cap. 1, 13. die Auserwählten und gläubigen Fremdlinge an. Denn da er dieselben in den nächst vorhergehenden 10. 11. und 12. Vers des seligen Evangelii von JEsu CHristo erinnert, auch bezeuget, wie nach solcher Seligkeit die Propheten, die von derselben damals noch zukünftigen Gnade auf sie geweissaget, schon gesuchet und geforschet hätten; und ihnen darauf weiter vorgehalten, wie solches Evangelium auch ihnen durch die Apostel und andere Zeugen der Wahrheit in der Kraft des Heiligen Geistes verkündiget worden: so will er nun, daß sie solche Verkündigung der Gnade GOttes nicht nur angehöret haben, sondern auch recht zu Hertzen nehmen und wohl gebrauchen solten. Und um deßwillen spricht er nun: **Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seyd nüchtern, und setzet eure Hoffnung gantz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung JEsu CHristi.**

Es redet der Apostel hier von einer solchen **Offenbarung JEsu CHristi**, nicht die da erst geschehen solte, sondern die schon geschehen war, so wol durch

die Zukunft unsers Heylandes ins Fleisch, als auch durch das Evangelium, so von ihm selbst und von seinen Aposteln verkündiget, auch durch den Heiligen Geist, welchen er zu dem Ende gesandt hatte, daß er durch denselbigen verkläret würde, in denen Hertzen der Gläubigen versiegelt worden war. Diß war die Offenbarung JEsu CHristi, worauf die Alten gehoffet und gewartet hatten, welche aber nun erstlich in der letzten Zeit geschehen war. Weßhalben denn auch in dem vorhergehenden 12 Vers ein solcher Gegensatz gemachet und gesaget wird: **Sie**, die Propheten, **haben's nicht ihnen selbst / sondern uns dargethan**, nemlich dasjenige, **welches euch**, den Gläubigen, **nun verkündiget ist.**

Wenn aber Petrus redet von **der Gnade, die da angeboten werde**: so meynet er eben dieselbe Gnade, die uns unser Heyland selbst durch seine Zukunft gebracht hat; wie denn das Griechische Wort eigentlich solchen Nachdruck hat. Denn, wenn es heißt: τὴν φερομένην ὑμῖν χάριν, **die Gnade, so euch zugebracht ist**: so werden wir hiemit gar deutlich auf dieselbe Gnade gewiesen, die der Sohn GOttes selbst, als das allerhöchste und grösseste Geschenck GOttes, uns mit vom Himmel gebracht hat.

Auf dieselbige Gnade solten nun, wie es hier weiter heisset, die Gläubigen **ihre Hoffnung setzen**, und zwar **gantz** und gar, oder **bis zur Vollendung.** Thür und Thor ihres Hertzens solten sie dazu aufthun, daß solche Gnade, die nicht mehr zukünftig, sondern albereit gegenwärtig wäre, ihren völligen Eingang in ihre Hertzen und Seelen also finden möchte, wie ein Schiff, das guten Wind hat, mit ausgespanneten Segeln in den Port einfähret.

Zu eben dem Ende aber ermahnet sie der Apostel ferner, **nüchtern zu seyn**, ihrer wohl wahrzunehmen, und ihre Augen, Ohren und Hertzen aufzuthun, um also zu erkennen, wie groß, herrlich und wichtig diese Gnade sey, und derselbigen in ihren Seelen völligen Raum und Platz zu geben.

Damit aber die Gläubigen ihre Wanderschaft zum Himmel, nachdem JEsus CHristus gekommen und den Weg dahin gebahnet, desto ungehinderter fortsetzen möchten: so ermahnet er sie endlich auch, **die Lenden ihres Gemüths zu begürten**, alle Hindernisse von sich zu thun, und alle Last der Sünden hinweg zu werfen, auf daß sie mit freudigem Hertzen und hurtigen Schritten ihren Lauf zu derselbigen ewigen Seligkeit und Herrlichkeit richten und bis ans Ende fortsetzen möchten.

Was nun Petrus zu seiner Zeit an die, so an den HErrn JEsum gläubig worden waren, mit solchem Nachdruck geschrieben hat, eben das mögen wir auch uns lassen gesaget seyn. Auch wir sollen die Lenden unsers Gemüths begürten. Auch uns kommt es zu, daß wir nüchtern seyn. Auch von uns wird

erfo-

erfodert, daß wir unsere Hoffnung gantz und vollkommen, mit aufrichtigem und aufgewecktem Hertzen setzten auf die Gnade, die uns angeboten und zu uns gebracht ist im Evangelio. Ja gewiß sollen wir alle dieses thun, da dieselbe Gnade noch täglich zu uns gebracht und uns von dem HErrn so nahe gelegt wird, daß wir sie mehrmals in unsern Hertzen empfinden, und auch diejenigen, so derselben noch widerstreben, oft wider ihren Willen zu derselben Annehmung also genöthiget, gelocket und gereitzet werden, daß sie fast keine Entschuldigung mehr dawider machen oder ausdencken können.

Es ist demnach, Geliebte in dem HErrn, auch für diesesmal mein Zweck, euch diese Gnade, die auch zu euch kommen und euch gleichsam in den Schoß gegeben ist, in dieser Stunde vorzustellen: ob ihr dadurch einmal aufgemuntert und erwecket werden möchtet, solche Gnade, ja denjenigen selbst, der sie euch erworben und gebracht hat, anzunehmen. Weigert euch doch dessen nicht, sondern trachtet vielmehr darnach, daß ihr euren Heyland, der **euch von GOtt gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung**, 1 Cor. 1, 30. auch in allen diesen Stücken so erfahren, und euch seiner und seiner Gnade von Hertzen freuen und getrösten möget.

Zu dem Ende mercket doch einfältiglich auf das Wort der Gnaden, so euch anietzo vorgetragen werden wird. Sehet, es wird uns im heutigen Evangelio Johannes der Täufer im Gefängniß vorgestellet, wie er seiner Jünger zween zu dem HErrn JEsu sendet. Denn, weil er wol ohne Zweifel merckete, daß sein Abschied aus dieser Welt nicht mehr ferne wäre, so wolte er zu guter letzt seine Jünger zu CHristo bringen, und sie noch vorher demselben gleichsam in die Arme liefern. Solch Exempel Johannis stehet auch mir ietzo vor Augen. Denn, es sey auch mit meinem Leben und Sterben, wie es immer wolle, so ist doch mein Hertz und mein Sinn, wie von Anfang, also auch bisher stets gewesen, und ist es auch noch, euch dem HErrn JEsu in seine Hände zu liefern, und, wo es möglich wäre, euch alle so munter und wacker zu machen, daß ihr doch einmal ohne allen weitern Verzug die Gnade, die euch angeboten wird, annehmen, und sie in der Kraft an euren eigenen Seelen erfahren möchtet.

Diß sage ich, Geliebte in dem HERRN, zu eurer Aufweckung, damit ihr euch zur bevorstehenden Handlung des göttlichen Wortes desto besser zubereitet. So lasset uns denn GOtt mit einander anruffen, daß er in dieser Stunde Geist, Licht, Leben und Kraft darreichen wolle, damit sein Wort nicht ohne Frucht und Segen bey irgend einem unter uns abgehe, sondern wir alle einen wahrhaftigen Nutzen zu unserer Seelen Heyl und Seligkeit davon haben mögen. Hierum wollen wir den HErrn demüthig bitten in einem gläubigen und andächtigen **Vater unser.**

TEXTVS.

Matth. XI, 2--10.

DA aber Johannes im Gefängniß die Wercke Christi hörete; sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volcke von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolter ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Wolter ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolter ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

GEliebte in dem HERRN, Aus diesem ietzt verlesenen Evangelio soll in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Bereitung unserer Hertzen zur Wahrnehmung der gegenwärtigen Gnade;

und zwar, wie solche geschiehet

I. Durch die gesuchte Gewißheit der gegenwärtigen Gnade; und

II. In der ungesäumten Ergreifung und Annehmung derselben.

VErleihe doch, du getreuer GOTT, allen diesen, die hier gegenwärtig sind, Augen zu sehen, Ohren zu hören, und Hertzen zu verstehen. Gib ihnen, o HERR, einen Willen, das Wort nicht nur zu hören, sondern auch, was sie hören, durch deine

deine mitwirckende Gnade bey sich zur Kraft kommen zu lassen, auf daß es nicht zu ihrem desto grössern Gerichte, sondern vielmehr zur rechten Zubereitung ihrer Hertzen, der angebotenen Gnade wohl wahrzunehmen, und also zu ihrer ewigen Seligkeit gereichen möge. Amen, Amen!

Erster Theil.

So soll denn, Geliebte in dem HERRN, **die Bereitung unserer Hertzen zur Wahrnehmung der gegenwärtigen Gnade** I. also geschehen, **daß von uns eine rechte Gewißheit derselben gesuchet werde.** Wir finden solches gar deutlich in unserm Evangelischen Text. Denn da Johannes an seinem Theil die gegenwärtige Gnade nicht nur erkant, sondern auch von derselben vor allem Volcke frey und öffentlich gezeuget hatte; dabey aber bisher gewahr worden war, daß seine Jünger noch daran zweifelten, ob auch die Gnade, davon die Propheten geweissaget, nun vorhanden sey, und ob der JEsus, von dem er ihnen gesaget, und auf welchen er sie, als auf den Heyland der Welt, gewiesen hatte, auch wahrhaftig derselbe sey: so suchte er sie aus allem Wancken ihres Hertzens zu einer rechten Plerophorie und völligen Gewißheit zu bringen. Und darum **sandte er ihrer zween zu JEsu, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?**

Es waren nemlich die Jünger Johannis zu ihm ins Gefängniß kommen, und hatten ihm erzehlet, wie der HErr JEsus unter andern vielen Wunderwercken zu Nain einen Jüngling mit einem einigen Worte von den Todten auferwecket habe, und wie das Volck hierüber in eine grosse Bewegung, ja gar auf die Gedancken gerathen sey, daß er der verheissene Meßias seyn möchte, und **GOTT nun sein Volck heimgesuchet habe**; wie solches Luc. 7, 16. 17. angeführet wird. Da mochte nun Johannes bey solcher Erzehlung seiner Jünger angemercket haben, wie sehr dieselben noch an ihm als ihrem Meister klebeten, und daß sie, wie viele andere, noch immer glaubten, er, Johannes, sey CHristus. Denn, ohngeachtet er sich mit allem Fleiß angelegen seyn lassen, ihnen solche falsche Meynung zu benehmen; worauf er Joh. 3, 28. sich mit aller Freudigkeit beruffen und sagen konte: **Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sey nicht CHristus, sondern vor ihm hergesandt:** so hatte doch dieses alles noch nicht recht bey ihnen verfangen wollen. Weil er aber diesem ihrem bisher genommenen Anstand, den HErrn JEsum für den CHrist und Heyland der Welt zu erkennen, gern einmal ein Ende machen wolte: so ergriff er die ihm angebotene Gelegenheit, da seine Jünger selbst ihm so viel von

den grossen Thaten des HErrn JEsu vorsageten, und **sandte ihrer zween** zu demselben, **und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Als wolte er sagen: Gehet doch nur selbst zu dem Mann, von dem ihr mir so viel erzehlet, und höret es aus seinem Munde, was er euch für eine Antwort geben wird, ob er will, daß ihr mich, oder vielmehr ihn für den erwarteten Meßiam halten sollet.

Aus dem allen sehen wir, wie Johannes, da er selber völlige Gewißheit von der gegenwärtigen Gnade gehabt, (wie er denn schon längst mit Fingern auf den, der sie uns gebracht, nemlich auf JEsum, als **das Lämmlein GOttes, das der Welt Sünde träget**, Joh. 1, 29. gewiesen) zugleich auch besorget gewesen, daß seine Jünger zu rechter Gewißheit derselben gegenwärtigen Gnade möchten gebracht werden. Welches denn gewiß ein gar schönes Exempel ist, dem alle Lehrer, alle Haus-Väter und Haus-Mütter, ja alle Menschen billig dergestalt nachfolgen solten, daß, wenn sie selbst erst dessen in ihren Hertzen kräftig versichert worden wären, wie der HErr JEsus allein unsern Seelen die wahre Gnade bringe, sie dann auch allen Fleiß anwendeten, andere gleichfalls davon zu überzeugen und diesem ihrem Heylande zuzuführen.

Was thut aber nun unser Heyland, nachdem die Jünger Johannis ihre Frage vorgebracht? Er fänget es auf eine solche Weise an, dadurch sie auf das allerkräftigste von der Gewißheit der gegenwärtigen Gnade konten überführet werden. Er saget nemlich nicht zu ihnen: **Ich bins, der da kommen soll**; als davon sie erstlich einen weitläuftigen Beweis hätten verlangen mögen: sondern er nimmt gleichsam ihre Augen und Ohren selbst zu Zeugen. Und gleichwie er ordentlicher Weise Zeichen und Wunder unter dem Volcke zu thun pflegte: also geschah es dazumal auch, wie Luc. 7, 21. bemercket wird, **daß er eben zu derselbigen Stunde viele gesund machete von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden das Gesicht schenckete.** Derum ließ er sie denn nur zusehen, und fertigte sie darauf, an statt der Antwort, mit diesem Bescheide ab: **Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.** Denn er wuste wohl, Johannes würde diesen Beweis, daß er es sey, der da kommen sollen, und sie also keines andern warten dürften, welchen er ietzt seinen Jüngern vorgeleget, schon weiter ausführen, und zu diesem Syllogismo gleichsam die Conclusion, oder aus dieser Rede einen solchen Schluß machen: Sehet ihr denn nicht, daß alle diese Wunderdinge, die ihr mit euren Augen gesehen, und mit euren Ohren gehöret habet, von denen Propheten zuvor verkündiget worden, daß sie von dem Meßia geschehen solten? Leset nur das 35te und 61te Capitel des Propheten Jesaiä,

saiä, so werdet ihrs daselbst finden. Nun denn diß alles in eurer Gegenwart geschehen, und kein anderer iemals solche Zeichen gethan, noch sich dadurch also legitimiret, als dieser JEsus, bey welchem einig und allein alle die Wunder anzutreffen sind, die die Propheten vor Alters dem Meßia zugeeignet: warum zweifelt ihr denn noch daran, daß ers sey? Warum glaubet ihr denn nicht mit rechter Gewißheit, daß dieselbige Gnade, von welcher die Propheten geredet haben, nun gegenwärtig sey? Soltet ihr denn nicht billig mit Jesaia Cap. 25, 9. diesen Schluß aus dem allen machen: **Siehe, das ist unser GOTT, auf den wir harren**, oder, auf den wir geharret und gehoffet haben, **und er wird uns helfen. Das ist der HERR, auf den wir harren**, oder, auf den wir gehoffet haben, **daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heyl.** Auf diese oder andere Weise wird ohne Zweifel Johannes der Täufer, nachdem ihm der HErr JEsus selbst dazu den Weg gebahnet, bey seinen Jüngern die Gewißheit der gegenwärtigen Gnade zu befördern gesuchet haben, so, daß sie nun gnugsam überzeuget seyn können, wie dieselbe nicht allein gegenwärtig sey, sondern sich auch kräftig und mächtig beweise. Dieses aber hat ihnen weiter zur Erweckung dienen sollen und können, die Lenden ihres Gemüths zu begürten, nüchtern zu seyn, und ihre Hoffnung gantz auf solche gegenwärtige Gnade zu setzen, um also in solcher Bereitung ihrer Hertzen derselbigen recht wahrnehmen, und ihrer mit Freuden geniessen zu können.

Auf gleiche Weise müssen wir es denn auch anfangen, so wir unsere Hertzen zu solcher Wahrnehmung der gegenwärtigen Gnade erwecken und zubereiten wollen. Davon muß unser Gemüth vor allen Dingen recht überzeuget werden, daß die Gnade wahrhaftig gegenwärtig sey. Und wenn wir denn also nicht auf was zukünftiges oder ins weite Feld hinaus gewiesen werden; sondern uns gezeiget wird, was wir suchen und hoffen, das sey da, wir sollen nur nicht so blind seyn, sondern unsere Augen aufthun und sehen; so träge nicht seyn, sondern unsere Hände ausstrecken, daß wir das Gute, das uns angeboten wird, ergreifen und uns recht zu Nutze machen mögen: So ist alsdann nichts nöthiger, als daß wir unsere Hertzen nicht selbst verhärten, vielmehr aber die gegenwärtige Gnade, die uns durch die Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes vor Augen gestellet wird, willig annehmen und recht gebrauchen.

Und da müssen wir ja bekennen, daß wir die Gewißheit solcher Gnade nicht so weit, als etwa dazumal die Jünger Johannis, zu suchen haben. So wir aber noch hæsitiren oder wancken, und darinnen zu keiner Gewißheit gelangen: so mögen wir nur glauben, daß die Schuld an uns liege. Wir mögen aber alsdann wohl erwegen, was Paulus Hebr. 2, 3. 4. saget: **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HERRN, ist sie auf uns kommen**

durch

durch die, so es gehöret haben. **Und GOTT hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen.** Denn damit wird uns zu erkennen gegeben, wie nunmehr, nachdem der HErr JEsus seinen Lauf auf Erden vollendet, wieder hingegangen zu seinem Vater, seinen Heiligen Geist ausgegossen, und sein Evangelium durch seine Apostel verkündigen lassen, diese gegenwärtige Gnade viel gewisser gemachet, und viel mehr, als vorher iemals, bestätiget worden, also, daß es nun keinem zu gut zu halten sey, der sich noch dabey aufhalten wolte, daß er noch erst mehrere Gewißheit suchen müsse; sondern vielmehr ein solcher eben damit seine übermachte Härtigkeit des Hertzens und verstockte Blindheit anzeigen, auch an jenem Tage keine Entschuldigung haben würde. Lasset mich aber, Geliebte, insonderheit mit euch reden. Wollen andere eine Entschuldigung haben, oder ihnen dieselbe erdichten, warum sie die gegenwärtige Gnade noch nicht in völliger Gewißheit erkennen; wollen sie sich etwa damit entschuldigen: Sey es gleich andern geoffenbaret und verkündiget, so sey es doch ihnen nicht so klar, so hell und so deutlich vor Augen geleget, daß sie gnugsam überzeuget seyn könten: So habet doch ihr, die ihr hier seyd, solche Entschuldigung nicht; sondern es ist euch, welches ich mit aller Freudigkeit sage, die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, und die Kraft, welche uns in ihm und durch ihn geschencket ist, auch die Vollgültigkeit seines Verdienstes, samt der überschwenglichen Gabe seines Heiligen Geistes, welche er denen, so an ihn gläuben, verleihet, mit vollem Munde, mit frölichem und freudigem Hertzen, und mit aller Plerophorie und Gewißheit des Glaubens verkündiget, bewiesen, dargeleget und an euren Hertzen und Gewissen geoffenbaret worden, also, daß ihr selbst deß Zeugen seyn müsset an jenem Tage.

Da ihr nun solches nicht leugnen könnet, so habt ihr euch denn um so viel mehr zu erwecken, daß ihr das, was euch von der Gnade des HErrn JESU verkündiget, so oftmals wiederholet, aber- und abermal eingeschärfet, ja, so zu reden, in euer Hertz und Gemüth eingedrucket und Sonnen-klar vor die Augen gemahlet ist, nur wohl erweget und bedencket; daß ihr nur Augen habet, und sehet, Ohren habet, und höret, ein Hertz habet, und verstehet, und also das, was euch, wie gesagt, so oft und viel verkündiget ist, einmal in euren Seelen Raum finden lasset. Ihr wisset ja, daß der HErr JEsus bey uns sey alle Tage, bis an der Welt Ende. Es ist euch zum öftern verkündiget, daß er seinen Geist verheissen habe denen, die ihn darum bitten, und daß er ihn allen gantz williglich geben wolle, die sich auf solche Verheissung berufen. Man hat euch nicht aufs Zukünftige hingewiesen, vielmehr aber ist euch immerdar bezeuget worden, wie ihr in der Stunde, in dem Augenblicke, **da ihr des HERRN Stimme höret, eure Hertzen nicht verstocken,** Ebr. 3, 7. 8. sondern die

Gnade,

Gnade, die euch da angeboten wird, annehmen sollet. Habt ihrs nicht vielmal gehöret, daß sich der HErr JESUS euch darbiete, und sich mit euch verloben, vertrauen und in einem unzertrennlichen Bande der Liebe verknüpfen wolle; so ihr nur in göttlicher Ordnung einer wahren Bekehrung zu ihm kommen würdet? Da ihr nun solches alles wisset und vielmal gehöret habt, so liegt es ja nur daran, daß ihr nicht träge seyd, noch säumet, dieselbige Gnade, die euch in CHristo JESU angeboten, ja, so zu reden, in den Schooß geleget wird, mit Freuden anzunehmen und recht zu gebrauchen.

Gesetzt aber, es wären auch noch solche unter uns, die von der gegenwärtigen Gnade noch keine Gewißheit hätten: so sind sie verbunden, dieselbe zu suchen. Wie soll man sie aber suchen? Und was soll man ihnen dazu für einen Weg zeigen? Sehet doch, wie machte es Johannes? Wie suchte derselbe seine Jünger zu solcher Gewißheit zu bringen? Er sandte sie zu dem HErrn JEsu selbst. Hat man aber euch nicht auch vielmal dazu ermahnet, daß ihr zu ihm selbst hin, und Hertz zu Hertz bringen müsset? Ists euch nicht oft mit allem Nachdruck gesaget, daß ihr seinem Worte und seinen Wercken im Geist und im Glauben, wie die Jünger Johannis, zueilen, und euch von dem HErrn JESU selbst durch sein uns geoffenbartes Wort lehren lassen sollet, um also in eurem Hertzen seiner gegenwärtigen Gnade gewiß zu werden? Ist euch das nicht zum öftern deutlich bezeuget worden, daß ihr nimmermehr in eurem Christenthum zur Kraft kommen werdet, es sey denn, daß ihr euch im Gebet zu dem HErrn JESU selbst nahet, zu ihm mit Jacob saget: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn;** 1 B. Mos. 32, 26. und also anhaltet mit Bitten, Flehen, Ringen und Kämpfen, bis eure Hertzen zu einer solchen Gewißheit und Freudigkeit in der gegenwärtigen Gnade unsers HErrn und Heylandes JESU CHristi gelanget seyn?

Ey wolan! Da ihr nun nicht weniger, als Johannis Jünger, zu dem HErrn JEsu selbst hingewiesen worden: warum seyd ihr nicht auch zu ihm gegangen? Ihr hättet schon vorlängst völlige Gewißheit von der gegenwärtigen Gnade, und, was sage ich! viele und herrliche Erfahrung von derselben erlangen können. Da ihr aber mehrentheils solches bisher nicht gethan, muß man denn zu euch nicht ebenfalls sagen, wie der HErr JEsus zu Jerusalem: **Ihr habet nicht gewolt?** Hättet ihr dem Rath einfältig gefolget, der euch so oft gegeben worden; wäret ihr in euer Kämmerlein gegangen, hättet die Thür hinter euch zugeschlossen, alda vor dem HErrn JEsu euer Hertz ausgeschüttet, und ihm eure Blindheit, euer Elend und Verderben geklaget: o wie lange würde er euch schon geholfen, und sich eurer angenommen haben! Aber, so euch gleich die Gnade angeboten wird, und ihr machets nicht so, wie die Jünger Johannis, die doch zu dem HErrn JEsu hingingen, als sie zu ihm gesandt wurden, wie mag

euch denn zu helfen seyn? Oder, was soll durchs blosse Predigen und Predigthören ausgerichtet werden?

Gleichwie nun aber unser Heyland die Jünger Johannis auf das Zeugniß ihrer Augen und Ohren weiset, indem er saget: **Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein**, u. s. f. Also möchten diejenigen, so bis dahero noch immer gewancket, und niemals recht daran gewolt, sich von Hertzen zu dem HERRN zu bekehren, auch wol auf ihre Augen und Ohren gewiesen werden. GOTT hat sein Evangelium also in der Welt verkläret, daß manchem geistlich Blinden seine Augen aufgethan worden. Mancher, der vorhin mit der Welt auf ihren Sünden-Wegen gehincket, gehet nun mit geraden Schritten auf denen Steigen des Evangelii einher. Mancher, der vorhin voller Sünden-Aussatz gewesen, ist mit dem Blute unsers HErrn JEsu CHristi davon abgewaschen, und hat sein Hertz durch den Glauben reinigen lassen, also, daß er nun in der ihm geschenckten Reinigkeit und Gerechtigkeit seines Heylandes einhergehet, und demselben dienet in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste. Mancher, der vorhin in Sünden todt gewesen, ist aufgewecket worden.

Und siehe! an solchen Exempeln fehlet es GOtt Lob! auch unter uns nicht. Aber, wie damals alles, was der HErr JEsus that, der ungläubigen Welt lauter Aergerniß und Anstoß war: Also gehet es auch noch heute zu Tage. Wenn sich gleich viel tausend Menschen zu dem lebendigen GOTT bekehren, und ihnen an ihren Seelen geholfen wird: so sind manche, die es selbst sehen und hören, dennoch so verstockt, so verhärtet und so blind, daß sie es nicht sehen noch hören wollen. Sie finden noch immer was daran zu tadeln und auszusetzen, oder wol gar zu lästern, nur, damit sie wegen ihrer Verhärtung eine Entschuldigung haben mögen, und sich nicht auch bekehren dürfen.

Es fähret aber der HErr JEsus in unserm Evangelio fort, und saget gar bedencklich: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Er hatte anietzo gantz Sonnen-klar die gegenwärtige Gnade dargestellet, und dennoch hæsitirten und zweifelten auch noch die Jünger Johannis selbst daran, und ärgerten sich an der geringen Gestalt unsers Heylandes. So gehet es aber noch immer. So lange sich der Mensch dem lebendigen GOTT nicht in Einfalt und Demuth unterwirft: so hat er immer Zweifel und Scrupel, oder gibt solche vor, wenn er sie gleich nicht hat. Bey einem solchen falschen und tückischen Hertzen, da man nur vorwendet, man wolle gern Gewißheit haben, da es einem doch, wenn man die Wahrheit bekennen solte, um eine wahre Bekehrung nicht recht zu thun ist, kan man unmöglich zur Gewißheit kommen, und wenn gleich CHristus und

alle

alle seine Apostel da stünden, und einen solchen Menschen zu überzeugen suchten. Wie wir denn sehen, daß die Pharisäer in ihrer Blindheit, Ungewißheit, Zweifel und Widerspruch geblieben, ja endlich gar in ihren Sünden gestorben sind, ob gleich der Sohn GOttes, als die ewige Weisheit selbst, sich auf alle Weise bemühet, sie zur Erkäntniß dessen zu bringen, was zu ihrem Frieden dienete.

So ermahne ich denn nun euch, die ihr hie gegenwärtig seyd, daß ihr doch einmal in euch gehet. Wie lange soll es denn währen, ehe ihr euch recht zu dem lebendigen GOTT bekehret? Wie lange soll man euch also vergeblich predigen? Es fühlen es manche in ihrem Hertzen und Gewissen, daß es mit ihnen noch nicht recht fort will. Sie fürchten sich auch wol heimlich vor der Stunde des Todes, und ist ihnen bange, wie es da aussehen möchte, wenn sie GOTT aus der Zeit in die Ewigkeit werde gehen heissen. Und dennoch haben sie nicht so viel Mitleiden mit sich selbst und mit ihren eigenen Seelen, daß sie einmal zur Sache thäten, dasselbe bey sich zur Kraft kommen zu lassen, woran sie ferner zu zweifeln in der Wahrheit keine Ursache mehr finden.

Nicht mehr also, meine Lieben! Wancket nicht ferner also. Ihr habet schon viel versäumet. Ihr köntet bey JEsu CHristo, eurem Heylande, schon viele Gnade genossen, und viele Frucht davon eingeerndtet haben. So suchet denn doch das versäumte einzubringen, und schiebet es nun desto weniger auf, der gegenwärtigen Gnade wahrzunehmen; da ihr nun von der Gewißheit derselben abermal überzeuget worden seyd. Denn, das ist des Satans gröster Griff, daß er die Menschen zum Aufschub beweget. Wenn ihnen so oft geprediget und es ihrem Hertzen recht nahe geleget wird: so werden wol manche überzeuget, daß sie in derselben Stunde bey sich dencken: Es sey gleichwol alles wahr, was ihnen gesaget werde, und also wolten sie es nun annehmen. Aber darnach gehen sie wieder hin, schaffen diß und das, vergessen darüber ihrer armen Seele, und suchen nicht, die erste Bewegung und Uberzeugung treulich zu bewahren, und zur rechten Kraft bey sich kommen zu lassen.

Geschähe hingegen das, ihr Lieben, daß, wenn ihr das Wort gehöret hättet, und dadurch gerühret worden wäret, ihr alsdann zu dem HERRN selbst hinginget, und das angehörte Wort mit dem Gebet versiegeltet: so würdet ihr durch göttliche Gnade schon auf einen gewissen Grund und zur rechten Vestigkeit des Hertzens gelangen. Alsdann würde es auch bey dem blossen Anhören der Predigten nicht bleiben, sondern, wie sich ein Gärtner über die Bäume in seinem Garten, die voller Früchte da stehen, erfreuet; also würde man sich auch über euch zu freuen haben. Ihr würdet allesamt seyn **wie Bäume gepflantzet an den Wasser-Bächen, die nun ihre Früchte zu ihrer Zeit brächten, und deren Blätter nicht verwelcketen.** Ps. 1, 3. Ja als **Bäume der**

Gerechtigkeit und Pflantzen des HERRN, zum Preise, Es. 61, 3. würdet ihr allezeit voll Kraft und Saft des Heiligen Geistes stehen.

Anderer Theil.

Wir haben aber auch noch zu erwegen, wie die **Bereitung des Hertzens zur Annehmung der gegenwärtigen Gnade II. geschehe durch die ungesäumte Annehmung der gegenwärtigen Gnade GOttes.**

Was war die Sache, die an Johannis Jüngern zu tadeln und zu bestrafen war? War es nicht die Nachläßigkeit in der Ergreifung und Annehmung der gegenwärtigen Gnade von JEsu CHristo? Wir haben solches aus dem, was bisher gesagt ist, schon einiger massen vernehmen können. Johannes hatte ihnen von CHristo gesaget, und sie zu ihm hingewiesen. Sie sahen und höreten auch selbst so viele seiner Wunder-Wercke. Und alles, was sie sahen und höreten, zeugete von der Wahrheit, daß JEsus sey der CHristus oder verheissene Welt-Heyland. Gleichwol aber blieben sie zurück, und funden noch diß und das, woran sie ein Aergerniß nahmen, so, daß der HErr JEsus hier nicht zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, sondern zu den Jüngern Johannis sagen muste: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.** Als spräche er: Ihr armen Leute! die Wahrheit leuchtet euch hell genug unter die Augen. Eure Hertzen aber sind so säumig, dieselbe anzunehmen. Bald kommt diß, bald kommt jenes euch in den Weg. Da mercket und sehet ihr dann darauf, haltet euch dabey auf, urtheilet von mir und meinen Wegen, und thut also, indem ihr darüber der gegenwärtigen Gnade nicht wahrnehmet, euren eigenen Seelen den grösten Schaden. **Selig ist also derjenige, der sich nicht an mir ärgert.**

Nun sehet, Geliebte in dem HErrn, eben also gehet es auch bey uns zu. Ob gleich hell und klar genug verkündiget wird, wie man sich bekehren und zu CHristo kommen solle: so sind doch noch viele, die sich an ihm ärgern. Der Weg der Busse wird gantz deutlich vor Augen geleget, wie nemlich ein Mensch zum Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens, zu einem ernsten Haß gegen alle Sünden, und also in göttlicher Ordnung zum wahren und lebendigen Glauben an JEsum CHristum seinen Heyland gelangen solle, und folglich der gegenwärtigen Gnade in der Wahrheit theilhaftig werden möge. Da hält man sich aber bald bey diesem, bald bey jenem Umstande auf, und bleibet noch immer was übrig, daran die Vernunft was auszusetzen findet, so, daß des Widersprechens und Einwendens kein Ende ist. Denn die Vernunft hat an GOttes Werck immer was zu meistern und zu tadeln, so lange, bis der Mensch sich in der Wahrheit

zu

zu GOTT und seinem Heylande JEsu CHristo bekehret, und seine verderbte Vernunft dem Gehorsam des Glaubens unterwirft.

Hierzu nun zu gelangen ist kein besserer Rath, als daß wirs so machen, wie es damals die Jünger Johannis billig machen sollen. Denn, gleichwie dieselben zum HErrn JEsu selbst kommen musten: also sollen auch wir des Aergernisses einmal ein Ende machen, und zu ihm, unserm Heylande selbst gehen. Er ist ja gegenwärtig und **bey uns alle Tage, bis an der Welt Ende.** Matth. 28, 20. Er läßt sein Evangelium unter uns verkündigen. Er will auch demselben die Kraft nicht entziehen, sondern uns dieselbige gern geniessen lassen. Es felhet uns also an nichts, die gegenwärtige Gnade zu erlangen, als daß wir nur zugreifen.

Wie es nun Johannes nicht länger dulden konte, daß seine Jünger nur an ihm hangen blieben; sondern wolte, daß sie zu dem HErrn JEsu selbst gehen möchten: Also sollen auch wir es an uns selbst nicht weiter ertragen, daß, da uns von dem HErrn JESU so viel Gutes, nemlich die Worte des ewigen Lebens, so aus seinem Munde gegangen sind, samt allen seinen göttlichen Wercken verkündiget worden, wir dennoch länger zurück bleiben, und nicht zu ihm selbst kommen wolten. Wir sollen vielmehr dieser gegenwärtigen und uns so oft angepriesenen Gnade also wahrnehmen, daß wir auch nach derselben greifen, und dieselbe uns recht zu Nutz zu machen suchen.

Da ist nun mein einfältiger Rath, welchen ich auch zuvor und sonst öfters gegeben habe, nochmals dieser: Es muß Hertz zu Hertz kommen. Euer Hertz muß zum Hertzen des HErrn JESU eilen und dringen, oder ihr werdet solches Wesens, das sich an ihm ärgert und stösset, nimmermehr los werden. Fühlet ihr es in eurem Gewissen, und empfindet es bey euch selbst, euer Hertz sey noch nicht rechtschaffen: Warum brauchet ihr die Mittel nicht, die euch dazu angewiesen werden, euch von solchem unruhigen Gewissen und elenden Zustande einmal los und frey zu machen? Warum suchet ihr denjenigen nicht, der euch davon helfen kan, da ihr doch auf ihn mit Fingern gewiesen und gleichsam mit der Hand zu ihm geleitet und geführet werdet? Wie um eine Jungfrau geworben wird: also suchet man auch euch zu gewinnen, um euch mit dem HErrn JEsu zu verloben und zu vermählen. Warum wegert ihr euch dessen? Warum gebet ihr eure Hertzen nicht einmal eurem Heylande? Sehet doch! es ist kein anderer Weg als dieser. Wollet ihr Ruhe finden für eure Seelen, so müsset ihr des Zweifelns und Bedenckens ein Ende machen.

Es heisset aber weiter in unserm Evangelio: **Da die hingingen, fing JESUS an zu reden zu dem Volcke von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Wolter ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her weher?** Damit will unser Heyland zu erkennen ge-

geben, es sey mit der Lebens- und Lehr-Art Johannis ein beständiges Wesen; alle seine Predigten zieleten dahin, daß sich das Volck zu ihm, als dem gekommenen Heylande der Welt, machen, in ihm Gerechtigkeit und Seligkeit erlangen, ein ander Hertz in der neuen Schöpfung überkommen, und von ihm den Geist der Gnaden empfangen solte. Eben deßwegen strafet aber hier unser Heyland das Volck, daß es zwar immer zu Johanne in die Wüste hinaus gegangen wäre, aber gedacht hätte, er würde einmal was neues auf die Bahn bringen: welches aber Johannes nicht gethan, sondern bey dem einmal von dem HErrn JESU abgelegten Zeugnisse unveränderlich geblieben sey.

Und das mag denn auch denen zum Zeugniß gesaget seyn, die da sprechen: Sie höreten immer einerley in denen Predigten, man strafe nur stets einerley, sie dächten, es solte einmal was anders werden. Aber eben dieses, daß sie dencken und sagen, sie höreten immer einerley, wird ihre Verantwortung am jüngsten Gericht desto schwerer machen. **Es verdreußt** die Zeugen des HErrn JESU gar **nicht**, mit Paulo **immer einerley** zu sagen. Denn das **machet** ihre Zuhörer **desto gewisser**. Phil. 3, 1. Aber wehe denen, die das bekennen, es werde ihnen immer einerley gesaget, nemlich daß sie sich zu GOTT bekehren, in solcher Ordnung an JEsum CHristum glauben, und solchen Glauben in der That und Wahrheit mit guten Früchten beweisen sollen, und thun es doch nicht. Eben deßwegen, da einerley Sache ihnen so oft bezeuget worden, hätten sie um so viel eher zu einer rechten Uberzeugung und Gewißheit gelangen können. So aber machen sie es eben, wie die Jüden zu Johannis Zeiten. Denn dieselben konten auch genug überzeuget seyn, daß Johannes sie den rechten Weg lehrete; aber nichts desto weniger stiessen sie sich bald an diesem, bald an jenem.

Ohne Zweifel haben auch manche einen Anstoß genommen, da er nun von dem König Herode ins Gefängniß geleget worden war, in welchem er nachmals seine Buß-Predigten mit dem Tode versiegelt. Darauf aber antwortet unser Heyland, wenn er im Evangelio das Volck ferner also anredet: **Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolter ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern.** Denn damit zeiget er ihnen, wie sie am wenigsten Ursach hätten, um deßwillen, daß Johannes von Herode nicht an seinen Hof genommen, sondern ins Gefängniß gesteckt worden, an ihm einen Zweifel zu haben; indem derselbe eben damit zu erkennen gebe, wie er in seinem Amt nicht seine eigene Ehre und Gemächlichkeit, sondern vielmehr das gesuchet, was ihren Seelen ewig nutzen möchte. Demnach hätten sie sich denn daran nicht zu ärgern, sondern vielmehr sich dadurch so viel mehr erwecken zu lassen, die von

Jo-

Johanne ihnen verkündigte gegenwärtige Gnade zu ergreifen, und derselben wohl wahrzunehmen.

Und weil unser Heyland wuste, daß das Volck Johannem für einen Propheten gehalten, und deßwegen zu ihm in die Wüste hinaus gegangen war: so spricht er endlich im Beschluß des Evangelii: **Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolter ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet.** Warum war er denn mehr, als ein Prophet? Darum, weil er nicht auf das zukünftige hinaus, wie die vorigen Propheten gethan, sondern auf den gegenwärtigen Heyland gewiesen, und also an ihm das Wort erfüllet worden, so **von ihm geschrieben stehet:** Malach. 3, 1. **Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.** Demnach wolte unser Heyland, sie solten nun die Bereitung des Weges auch bey sich anfangen lassen, und zu dem Ende der von Johanne gegebenen Anweisung mit rechtem Ernst folgen, in Erwegung, daß zu dieser Zeit **das Himmelreich Gewalt leide,** oder mit Gewalt herein dringe, **und die Gewalt thun, es zu sich reissen;** wie er v. 12. hinzu setzet.

Er redet aber auch in dem nachfolgenden noch weiter mit besonderm Nachdruck von dieser Sache. Denn v. 15. 16. 17. heisset es: **Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wem soll ich aber diß Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die am Marckte sitzen, und ruffen gegen ihre Gesellen, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolter nicht tantzen; Wir haben euch geklaget, und ihr wolter nicht weinen.** In welchen und denen folgenden bis zum 20. Vers enthaltenen Worten der HErr JEsus insonderheit darüber klaget, daß sie sich vergeblich aufhielten, des Scrupulirens kein Ende machten, sich nicht zu GOTT bekehreten, und also der gegenwärtigen Gnade nicht wahrnähmen.

Was zogen sie sich aber damit für ein Gerichte zu? Das finden wir in den folgenden 20-24. Versickeln. **Da fing er an,** heißt es, **die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert: Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche Busse gethan. Doch ich sage euch: Es wird Tyro und Sidon träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn euch. Und du Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges Ta-**

ges.

ges. **Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir.**

Da möchte man aber dencken: Wie thut denn hier das sonst so freundliche Hertz des HErrn JESU? Straft er denn nur also? Er straft zwar, aber sein Hertz wallet ihm dennoch für Liebe auch gegen diejenigen, die sich so aufhalten, und nicht zu ihm kommen wollen, die sich bald an diesem, bald an jenem stossen und der Sache kein Ende machen, daß ihren armen Seelen einmal geholfen würde. Deßwegen nun straft er sie, daß sie in sich gehen, und sich von nun an die gegenwärtige Gnade zur Besserung und Bekehrung dienen lassen möchten.

Doch wendet er sich endlich insonderheit zu den Elenden und Unmündigen, denen es ein Ernst ist, zu ihm zu kommen, u. die die gegenwärtige Gnade gern recht gebrauchen wolten. Denn so heisset es in dem Beschluß dieses 11. Cap. Matth. als daraus unser Evangelium genommen ist: v. 25-30. **Zu derselbigen Zeit antwortete JESUS, und sprach: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** So lockete der HErr JESUS dazumal, und zeigete, wie die gegenwärtige Gnade ohne Verzug und ungesäumt müsse ergriffen und recht angewendet werden.

Aber ruffet er nicht auch unter euch also? Ist er etwa schon von uns gewichen? Oder lässet er nicht vielmehr noch ietzt eben dieselbige Stimme durch seine Knechte an uns ergehen, und uns zuruffen: **Kommet her zu mir!** Ach ja freylich ruffet er abermal also. Und wir wissen es ja, daß es von ihm so hertzlich gut gemeynet sey, und daß er uns erquicken und unsere Seele beruhigen wolle. Warum hören wir denn nicht? Warum kommen wir denn nicht?

Ach! ihr Lieben, es jammert einen gar mancher unter euch von Grunde der Seelen, wenn man siehet, daß sie im äusserlichen verständig genug sind, auch von dem Christenthum so zu reden wissen, daß man gestehen muß, es fehle ihnen nicht an der Erkäntniß, die ihnen zur Errettung ihrer Seelen nöthig seyn möchte: und bey dem allen doch gewahr wird, wie sie doch leider zurück bleiben,

sich

sich hier und da aufhalten, und sich nicht in der Wahrheit zu dem HErrn JEsu bekehren. Im Kopfe haben sie es, was sie haben, aber nicht im Hertzen. Sie sind überzeuget von der Wahrheit, aber sie halten dieselbe in der Ungerechtigkeit auf. Röm. 1, 18. Sie wissen es, man müsse ringen, wenn man zur engen Pforte eingehen wolle; Luc. 13, 24. und gleichwol ringen sie nicht darnach, daß sie durch dieselbe eingehen mögen. Sie erkennen es, man müsse die Welt verleugnen; aber sie verleugnen dieselbe nicht. Sie sind gnugsam versichert, daß die Liebe CHristi und die Liebe der Welt nicht zugleich in einem Hertzen wohnen und herrschen könne, sondern, wo CHristi Liebe seyn und bleiben solle, da müsse die Liebe der Welt ausgetrieben werden: dennoch stecken sie voller Welt-Liebe, und wollen auch davon nicht lassen.

Nun bedencket es, lieben Menschen, was endlich daraus werden solle. Sehet, ihr höret eine Predigt nach der andern, ihr werdet einmal nach dem andern überzeuget, und gleichwol laßt ihr das Wort bey euch nicht zur Kraft kommen. Auf diese Weise kan es mit vielen unter euch unmöglich wohl ablauffen. Es muß Verstockung und Verhärtung des Hertzens darzu schlagen. Denn, wenn der HErr JEsus denen Menschen seine Gnade einmal nach dem andern anbieten und vor die Augen stellen lässet; sie aber solche nicht annehmen wollen, sondern von sich stossen: Solte er das nicht strafen und richten? Solte er sein Blut, welches er für unsere Sünden vergossen hat, ohn Unterlaß mit Füssen treten lassen? Solte er damit zufrieden seyn, daß ihr in die Kirche gehet, die Predigt anhöret, dann aber wieder weggehet, und nicht darnach thut? Solte ihm das gefallen, wenn ihr in den Beichtstuhl kommet, vorgebet, eure Sünden wären euch leid, GOtt um Gnade bittet, die Absolution begehret, darauf zum H. Abendmahl gehet; und darnach euer sündliches Leben wieder anfanget, wo ihr es gelassen habet? Glaubet es sicherlich, das alles wird euch in dem Buche GOttes angeschrieben werden. Lasset nur euer Gewissen aufwachen, so werdet ihr es darinnen gleichsam mit einem eisernen Griffel eingeschrieben finden, und alsdenn wird es euch selber offenbar werden, welchen Schaden ihr euch gethan habet, damit, daß ihr eure Bekehrung von einer Zeit zur andern aufgeschoben.

Ihr armen Menschen! wie lange soll es denn noch währen, ehe ihr euch rechtschaffen zu GOtt bekehren wollet? Die Einbildung, welches ich öfters gesaget habe, ist so groß bey denen meisten, ihr Selbstbetrug so entsetzlich, daß sie sich über ihrem Zustande nicht den geringsten Zweifel einkommen lassen wollen. O! daß sie doch in sich gingen und gedächten: Mit mir stehet es auch wol noch nicht recht. Ich bin wol noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret. Möchten sie erstlich nur einem solchen Gedancken bey sich Raum geben, so würden sie sich bald besser kennen lernen. Aber das lässet ihre Eigenliebe und Eigendünckel nicht zu. Darum fahren sie immer fort, und man mag ihnen predigen, was

man will, so bleiben sie doch beständig in ihrer Unempfindlichkeit und Sorglosigkeit, verhärten sich ie länger ie mehr, und werden nicht anders. Sie wollen die Schande nicht haben, zu bekennen, daß sie sich noch erst zu GOtt bekehren und mit dem bußfertigen Zöllner das miserere mei, GOTT, sey mir Sünder gnädig! mit Ernst schreyen müsten, ehe sie sich der Gnade getrösten könten.

Ach ihr Lieben, sehet in dem allen, was euch ietzt so ernstlich vorgehalten wird, nicht auf Menschen, die GOtt etwa zu Werckzeugen an euren Seelen brauchet, sondern auf GOtt, der eure Hertzen kennet, und euch durch Menschen seine Gnade in CHristo JEsu anbieten, und euch ermahnen lässet, derselbigen wohl wahrzunehmen. Wie Johannes seine Jünger und das gantze Volck von sich weg, und zu dem HErrn JEsu hingewiesen hat: Also weise ich euch auch nicht auf das Wort, das ich euch sage; begehre auch nicht, daß ihr mir zu Gefallen was glauben sollet: sondern mein hertzlicher Wunsch und Begehren an euch ist, daß ihr zu dem HErrn JEsu selbst gehen, und dergestalt durch eure eigene Erfahrung überzeuget werden möget. Sprechet doch mit ihm in eurem Hertzen. Kommet ihr mit ihm zurechte, und könnet eure Hertzen vor ihm stillen, so bin ich es wohl zufrieden. Nur aber warne ich euch insgesamt, ihr seyd alt oder jung, männliches oder weibliches Geschlechts, vornehm oder geringe, vor allem Selbstbetrug; und bezeuge euch in dem Namen JEsu CHristi, daß ich will unschuldig seyn an eurem Blute und an eurer Verdammniß, so ihr euch nicht bedeuten lasset, daß ihr euch mit viel grösserm Ernst und Brünstigkeit zu dem HErrn JEsu wenden müsset, und daß gar ein tiefes Graben erfodert werde, wenn man zu einem rechten Grunde des Christenthums in seiner Seele gelangen will.

Darum so nehmet doch eurer selbst wohl wahr. Die Gnade ist gegenwärtig. Sie wird, wie sonst, also auch insonderheit in den folgenden Tagen, so GOtt Leben und Gesundheit verleihet, wieder treulich verkündiget werden. Es erwachet der Muth treuer Lehrer gleichsam aufs neue, wenn sie an die Menschwerdung JEsu CHristi gedencken, und wenn sie ein neues Jahr anfangen sollen. Also wachet denn auch ihr recht auf, damit eure Seelen nicht in dem ewigen Tode entschlafen, sondern das Licht des Lebens haben mögen.

Es mag wol seyn, daß andere auch Ursach haben, sich zu dem lieben GOtt zu bekehren. Doch sage ich euch, die ihr dieses anietzo höret, daß ihr vor vielen andern Ursache dazu habet. Das Wort ist euch so lange verkündiget, so nahe an eure Hertzen und Gewissen geleget, und ihr seyd dergestalt aufgemuntert und erwecket worden, daß, wenn ihr nun noch länger wartet, nicht recht durchbrechet, ernicht zur wahren Kraft des Christenthums zu gelangen und in JEsu CHristo eine neue Creatur zu werden suchet, sondern euch bey eurem sündlichen Wesen, in eurer eigenen Einbildung und in dem falschen Wahn, den ihr euch von eurem

Chri-

Christenthum machet, aufhaltet, und endlich darüber hingeraffet werdet, euer Gericht und Verdammniß so viel grösser seyn wird, als vieler Menschen, denen es so nahe nicht an ihre Hertzen geleget worden, als euch geschehen ist.

Darum sage ich nochmals zum Beschluß: Hütet euch, und schiebet es nun nicht länger auf, dem HErrn JEsu, der in die Welt gekommen ist, uns arme Sünder selig zu machen, mit bußfertigem und gläubigem Hertzen zu begegnen, auf daß ihr die gegenwärtige Gnade von ihm empfangen, und dieselbe von nun an zu eurem ewigen Heyl gebrauchen und anwenden möget.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das anietzo verkündiget ist. Gib, o HErr JEsu, daß es alle, die gegenwärtig sind, so tief in ihre Seelen eindringen lassen mögen, daß es nicht wieder verlohren gehe, noch durch List und Bosheit des Satans aus ihrem Hertzen geraubet werde. Verleihe, o HERR, daß ein ieder dasjenige, was ihm anietzo vorgehalten ist, wohl erwege, und von nun an hingehe, und sein Hertz in demüthigem Gebet vor dir ausschütte. Ja gib uns allen deines Geistes Gnade und Kraft, daß wir nicht ablassen dich zu suchen, zu bitten und anzuflehen, bis du Gnade, Segen, Licht, Heyl und Leben in unsere Hertzen gebest. Ach HERR JESU, thue solches an einem ieden unter uns, um deiner Liebe und unendlichen Barmhertzigkeit willen. Amen!

Am IV. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha Anno 1707.)

Das Zeugniß Johannis vom HErrn JEsu.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in dem HERRN, Es spricht CHristus Joh. 5, 33.34. zu denen Jüden: Ihr schicktet zu Johanne, und er zeugete von der Wahrheit. Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen; sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. Was unser Heyland in diesen Worten saget, das ist die Sache, welche wir in unserm heutigen Evangelischen Text beschrieben finden. Denn in demselbigen wird bekanter maassen erzehlet, welchergestalt die Jüden von

Jerusalem zu Johanne dem Täufer Priester und Leviten gesandt, daß sie ihn frageten: ob er CHristus wäre? und wie derselbe darauf solches nicht allein mit grossem Ernst von sich abgelehnet, sondern auch klar und deutlich von dem HErrn JEsu gezeuget, daß er der verheissene CHristus sey.

Zu welchem Ende aber ist das aufgezeichnet? Oder, zu welchem Ende wird es auch an dem heutigen Tage wiederholet? Zu dem Ende, wie unser Heyland selbst in den angeführten Worten anzeiget, **auf daß ihr selig werdet.** Es hat also nicht die Meynung damit, als ob unser Heyland ein Zeugniß von Johanne bedürfte, sondern um unsert willen ists geschehen, und geschiehet noch ietzo, **daß wir gläuben, JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.** Joh. 20, 31.

Weil nun dieses der Zweck ist, so laßt uns denselbigen unserer seits nicht hindern, sondern vielmehr andächtige und wohl zubereitete Hertzen zum Gehör des göttlichen Wortes bringen, auf daß es in uns schaffe, was GOTT gefällig ist, und uns zur Seligkeit dienet. Wir wollen uns also vor dem lebendigen GOTT demüthigen, und ihn bitten, daß er Geist und Kraft zur Verkündigung seines Wortes, nicht weniger auch seine Gnade zu desselben andächtiger Anhörung und heylsamen Anwendung von oben herab verleihen wolle; und solches in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Joh. I, 19-28.

UNd diß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn frageten: Wer bist du? Und er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht CHristus. Und sie frageten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht CHristus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht

werth

werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

NAch Anleitung dieses unsers Evangelischen Textes, Geliebte in Christo JEsu, wollen wir für dieses mal betrachten

Das Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu;

und zwar also, daß wir

I. Die Umstände / so sich dabey finden / und
II. Das Zeugniß selbst

in besondere Erwegung ziehen.

DU getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JEsu, laß um deiner grossen und ewigen Liebe willen dieses iezt also von uns allen betrachtet werden, daß wir nicht allein die Kraft dieses Zeugnisses mercken und verstehen, sondern auch daßselbige hinfort heylsamlich anwenden mögen, zu unserm Heyl, und zum ewigen Lobe deines Namens. Amen! Amen!

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, das Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu mit einander betrachten wollen: so haben wir I. auf die Umstände so sich dabey finden, zu sehen. Denn es sind dieselben allerdings gar merckwürdig; und siehet man wohl, daß der Evangelist Johannes in dem gantzen 1sten Capitel, ja auch in denen folgenden sich vornemlich angelegen seyn lassen, auf alle Weise zu zeigen, was Johannes der Täufer für ein grosser und gewaltiger Zeuge von JEsu, daß derselbe der Christ sey, gewesen.

Er hat schon in eben diesem 1sten Capitel vom 6-8. Vers den Anfang gemacht, solches Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu anzuführen. Es war ein Mensch, heißt es daselbst, von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Noch weiter aber saget er v. 15. Johannes zeuget von ihm, ruffet und sprichr: Dieser war es, von dem ich gesaget habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich.

Nicht weniger gehen dahin die Worte, so nach unserm Evangelischen Text

vom 29-34. Vers folgen: Des andern Tages siehet Johannes JEsum zu ihm kommen, und spricht: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Dieser ists, von dem ich gesaget habe: Nach mir kommet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Uber welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbige ists, der mit dem Heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist GOttes Sohn. Ja auch dabey lässets der Evangelist noch nicht bleiben, sondern fähret v. 35. 36. 37. weiter fort, und spricht: Des andern Tages stund abermal Johannes und zween seiner Jünger. Und als er sahe JEsum wandeln, sprach er: Siehe, das ist GOttes Lamm. Und zween seiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten JESU nach. Ja im 3ten Cap. beschreibet er noch mit mehrern und sonderbaren Worten das Zeugniß Johannis des Täufers von CHristo. Denn da heissets vom 23-36. Vers. Johannes aber taufete auch noch zu Enon, nahe bey Salim, denn es war viel Wassers daselbst; und sie kamen dahin, und liessen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß gelegt. Da erhub sich eine Frage unter den Jüngern Johannis, samt den Jüden, über der Reinigung; und kamen zu Johanne, und sprachen zu ihm: Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, siehe, der taufet, und iederman kommt zu ihm. Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kan nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seyd meine Zeugen, daß ich gesaget habe, ich sey nicht CHristus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Er muß wachsen; ich aber muß abnehmen. Der von oben herkommt, ist über alle. Wer von der Erden ist, der ist von der Erden, und redet von der Erden; der vom Himmel kommt, der ist über alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelts, daß GOTT wahrhaftig sey. Denn welchen GOTT gesandt hat, der redet GOttes Wort: Denn GOTT giebt den Geist nicht nach dem Maaß.

Der

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.

Uber dieses alles nun beschreibet der Evangelist in unserm Text noch ein gantz besonderes Zeugniß Johannis. Es war nemlich demselben nicht genug, daß er den HErrn JEsum vor denen, die sich von ihm taufen liessen, bekennete, und dieselbigen auf ihn, als auf den Christum und Heyland der Welt, an den sie glauben und durch ihn selig werden solten, hinwiese: sondern eben dieses, was er seinen Jüngern und andern Zuhörern täglich bezeuget, legete er auch bey sonderbaren Umständen auf eine gantz besondere Weise frey und öffentlich an den Tag. Denn, da er mit seiner strengen Lebens-Art, durch seine grosse Heiligkeit, durch seine freymüthige Bestrafung der Sünden, wie auch durch seine ernstliche Ermahnungen zur wahren Busse und Bekehrung, insonderheit aber durch seine Taufe im gantzen Jüdischen Lande bekant worden, und ein grosses Ansehen bey dem gantzen Volck erlanget: so konte solches auch dem grossen Rath zu Jerusalem, der das höchste Gericht über das Jüdische Volck führete, nicht verborgen bleiben. Weil nun diese Sache im gantzen Lande ein so grosses Aufsehen gegeben, so beschlossen sie endlich, einige Leute, die Verstand und Ansehen hätten, nemlich Priester, Leviten und Pharisäer an Johannem abzufertigen, und ihn befragen zu lassen, aus was für Macht und Autorität er solches alles thue? ob er denn **Christus** sey, auf welchen das gantze Jüdische Volck warte? oder, ob er etwa **Elias** sey, der da **gesendet** werden sollen, **ehe denn da käme der grosse und schreckliche Tag des HERRN**? Mal. 4, 5. 6. oder aber, ob er **einer der Propheten**, und wieder von den Todten aufgestanden sey? Sie wolten aber mit diesen ihren Fragen so viel zu erkennen geben: Weil sie selbst bekennen müsten, daß seine Heiligkeit und sonderbare Lebens-Art mit der Lebens-Art Eliä gar sehr übereintreffe, so mache solches ihnen selbst die Gedancken, daß er gar ein besonderer Mann und von GOtt dem HErrn zu ihnen gesandt seyn müsse; sie hoffeten, GOtt werde sich nun etwa wieder über sie erbarmen, und, da sie bisher unter der Römer Bothmäßigkeit gerathen, sie aus solchem elenden Zustande wiederum erlösen, und in den grünenden und blühenden Zustand, darin sie unter der Regirung Davids und Salomons gewesen, versetzen: demnach würde es ihnen lieb seyn, wenn sie aus seinem Munde vernehmen solten, daß er Christus sey, oder Elias, oder einer der Propheten.

Siehe, mit solcher Gesandtschaft kommen hier die angesehensten Leute unter den Juden an Johannem den Täufer. Und demnach warens ja allerdings wichtige Umstände, in welchen er dieses Zeugniß von dem HErrn JEsu ablegte, also, daß man dasselbe nicht als ein privat-Zeugniß, das er nur vor einem und dem

andern

andern Menschen abgeleget, ansehen darf, sondern als eine öffentliche Declaration und Erklärung, worin er dem grossen Rath zu Jerusalem und dem gantzen Jüdischen Volcke bezeuget, daß der Meßias gekommen, und, welches er bald darnach hinzu gethan, daß derselbe kein anderer sey, als der HErr JEsus von Nazareth, über den er, nach dem ihm von GOTT gegebenen Zeichen, den Heil. Geist herab kommen und auf ihm bleiben gesehen. Es konte also niemand eine Entschuldigung haben, als ob er nicht wüste, wofür er Johannem, und wofür er den HErrn JEsum halten solte, nachdem ihme solches durch ein so deutliches und öffentliches Zeugniß zur Gnüge bekant gemachet worden.

Um deßwillen wird auch in dem Beschluß des Evangelischen Textes der Ort dabey genennet, da Johannes sein Zeugniß abgestattet. **Diß geschach**, spricht der Evangelist, **zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufete**; als wenn er sagen wolte: Diese Gesandtschaft des grossen Raths zu Jerusalem an Johannem den Täufer ist keine Sache, welche ich etwa nur auf die Bahn gebracht, um dadurch dem HErrn JESU ein Ansehen zu machen, und die Menschen zu bereden, daß er der Christ sey; sondern an dem und dem Ort ist es geschehen. Da nun noch nicht so viele Jahre verflossen sind, daß nicht noch genug Leute vorhanden seyn solten, die es mit ihren Augen angesehen, und mit ihren Ohren angehöret haben: so kan ich mich hierinnen auf das Zeugniß aller derselben sicher beruffen. Und aus eben dieser Ursache führet er den Umstand wie des Ortes, also auch der Zeit, wie es nemlich bey der Taufe Johannis geschehen sey, hieselbst zugleich mit an; wovon wol noch ein mehres zu reden wäre, wenn es die Zeit verstattete.

Anderer Theil.

Wir erwegen aber II. **das Zeugniß Johannis selbst**, welches er bey diesen sonderbaren Umständen abgeleget.

Sehet! wie viel dem Evangelisten an dieser Sache gelegen ist, und mit welchem Nachdruck er das Zeugniß Johannis erzehlet. **Und er bekannte**, spricht er, und zeiget schon damit an, wie Johannes hier nicht nur irgend eine auf Schrauben gestellete Antwort gegeben, sondern eine recht öffentliche Confession und Bekäntniß abgeleget. Dabey aber lässet ers nicht, sondern setzt hinzu: **Und leugnete nicht.** Ja auch hiebey bleibet es nicht, sondern er spricht noch einmal: **Und er bekannte.** Als wenn er sagen wolte: Was Johannes erst täglich gegen diesen und jenen, wie es die Gelegenheit gegeben, zu sagen pflegen, dasselbige hat er auch, als er deßwegen von dem Rath zu Jerusalem befraget worden, freymüthiglich bekennet, und mit unerschrockenem

nem Muth von der Wahrheit gezeuget. Das heißt: **Er bekannte, und leugnete nicht.**

Was bekannte er denn? **Ich bin nicht Christus.** Sie hatten ihn noch nicht gefraget, ob er CHristus sey. Johannes aber sahe auf ihren Sinn, nach welchem sie nichts anders, als eben dieses meynten, da sie ihn fragten: **Wer bist du?** Denn weil Johannes aus Priesterlichem Geschlechte war, und dasjenige, was bey seiner Beschneidung vorgegangen, **auf dem gantzen Jüdischen Gebirge** dergestalt **ruchtbar worden**, daß schon dazumal **alle, die es gehöret, es zu Hertzen genommen und gesagt: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden?** Luc. 1, 65. 66. ja weil er auch über dieses von grosser Heiligkeit war, und einer gantz sonderbaren Lebens-Art, so fielen sie auf ihn, und meynten, er wäre CHristus. Diesen Irrthum nun benimmt er ihnen hier in seiner ersten Antwort. Womit er so viel sagen wolte: Ihr irret darinnen weit, daß ihr deßwegen zu mir kommet, und meynet, ich solle mich für den CHristum bekennen, durch welchen eurem Volck werde geholfen werden. **Ich bin nicht Christus.**

Hierauf fähret denn der Evangelist in seiner Erzehlung fort, und spricht: **Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht.** Er antwortete ihnen nemlich abermal nach ihrem Sinne. Denn er ging ja freylich **in der Kraft Eliä vor dem HERRN her**, wie der Engel Gabriel Luc. 1, 17. von ihm verkündiget hatte, ehe er noch im Mutter-Leibe empfangen war, und wie auch unser Heyland selbst nachmals Matth. 11, 14. von ihm saget: **Er ist Elias.** Weil aber die Jüden meyneten, ob er nicht eben derselbe Elias sey, der ehemals mit feurigen Rossen und Wagen gen Himmel aufgenommen worden, und nach ihrem falschen Begriff vom Himmel wieder kommen solte: so konte er nach solchem ihrem Sinne nicht anders antworten, als: **Ich bins nicht.**

So fragten sie denn weiter: **Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein.** Er war ja allerdings noch **mehr denn ein Prophet**, Matth. 11, 9. und hätte sich also mit Recht einen Propheten nennen können. Aber er antwortet mit Nein, weil er immer auf ihren Sinn und Gemüth sahe. Denn eigentlich fragten sie, wie der Nachdruck der Griechischen Sprache zeiget: **Bist du der Prophet**, nemlich derselbige, welchen wir erwarten? Es war im 5 B. Mos. 18, 15. ein solcher sonderbarer Prophet verheissen. Auf denselben warteten sie nun, wußten aber nicht, daß dadurch kein anderer als CHristus selbst gemeynet sey; wie Petrus in der Ap. Gesch. 3, 22. und Stephanus Cap. 7, 37. mit mehrern bezeuget und erwiesen haben. Da sie ihn nun fragten, ob er dieser Prophet sey, antwortete er billig mit Nein. Und dafern sie auch in der Einbildung gestanden hätten, es wäre einer der alten Propheten wieder von

den Todten auferstanden, wie sie nachmals Luc. 9, 19. von CHristo sagten: So konte er auch nach solchem Sinn mit Wahrheit antworten, er sey kein Prophet, nemlich kein solcher, als sie vermeyneten.

Das alles aber that Johannes zu dem Zweck, damit er ja CHristo JEsu nicht in seine Ehre griffe, noch etwas redete, das der Herrlichkeit und Majestät desselben zum Nachtheil gereichen können. Denn so er gesagt hätte, er sey Elias, oder ein Prophet: so würden sie mit Macht auf ihn gefallen seyn, nicht wie sie gesollt, sich durch ihn zu dem HErrn JESU, als dem Meßia, weisen zu lassen, sondern **eine Weile von seinem Lichte frölich zu seyn**, Joh. 5, 35. und sich seiner nach dem Fleisch zu rühmen, ohne sich zu dem HERRN selbst bekehren zu lassen. Weil aber dieses nur ein Mißbrauch gewesen wäre, und ihnen im geringsten nichts geholfen haben würde: so muste er ihnen nach ihrem Sinn und nach der gründlichen Wahrheit mit Nein antworten.

Darauf **sprachen sie** denn **zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selbst?** Hierauf antwortete er ihnen nun frey heraus, und sagte, wer er sey. **Er sprach**, heißt es, **ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Richtet den Weg des HERRN, wie der Prophet Esaias gesaget hat.** Sie hatten ihn gefraget, ob er CHristus sey. Denn sie wusten gar wohl, daß in der Schrift von CHristo oder dem Meßia geweissaget wäre. Sie hatten ihn ferner gefragt, ob er Elias sey; indem sie gehöret, daß nach der Weissagung Malachiä Elias noch vor der Zukunft des Meßiä selbst kommen solte. Endlich hatten sie ihn gefragt, ob er ein Prophet wäre; weil ihnen aus Mose bekant war, daß ein grosser Prophet unter ihnen aufstehen solte. Weiter wusten sie nun nichts, ob sie gleich das Ansehen haben wolten, daß ihnen Moses, die Propheten und Psalmen durchaus bekant wären. Daher sprachen sie endlich zu ihm: **Was bist du denn? Was sagest du von dir selbst?** Johannes aber antwortete ihnen: Ob ich gleich weder CHristus bin, noch Elias, noch ein Prophet, und dieses letzte wenigstens nicht nach eurem Sinn, nach welchem ihr die Schrift, darin von mir geweissaget ist, gantz unrecht verstehet: so ist doch noch ein anderer Ort in den Propheten übrig, daraus ihr sehen könnet, wer ich sey. Ich bins nemlich, den Jesaias im Geist gesehen, und von ihm Cap. 40, 3. gesaget hat: **Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HERRN den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT.** Diese Schrift sehet ihr ietzo an mir in die Erfüllung gehen. Also gab er ihnen denn richtigen Bescheid, daß sie nun denen, die sie gesandt hatten, eine klare und deutliche Antwort wiederbringen konten.

Es

Es stehet aber gleich dabey: **Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern.** Womit der Evangelist so viel sagen will: Es waren Leute, die ohne Unterlaß sich zu rechtfertigen, und **den Rath GOttes wider sich selbst zu verachten** pflegten. Luc. 7, 30. Daher liessen sie sich mit dieser Antwort nicht begnügen, sondern, an statt daß sie sich diese Schrift von Johanne recht sollen auslegen lassen, wurden sie unwillig, **fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht CHristus bist, noch Elias, noch ein Prophet?** So war es denn eben so viel, als hätten sie seine Reden nicht gehöret. Sie richteten ihr Gemüth im geringsten nicht auf die Weissagung des Propheten Jesaiä, darauf er sie hingewiesen hatte; sondern meyneten, weil er nach seinem eigenen Geständniß weder CHristus, noch Elias, noch ein Prophet sey, so habe er kein Recht, dergleichen Neuerung, als gleichwol seine Taufe wäre, einzuführen, und solte sich billig so wol des Taufens, als auch des öffentlichen Lehrens enthalten.

Darauf **antwortete ihnen** aber **Johannes, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse.** Also gab er ihnen denn mit einfältigen Worten zu erkennen, was er sey, und was sein Amt und seine Verrichtung sey: Er sey nemlich dazu gesandt, daß er mit Wasser taufe, CHristus hingegen werde **mit dem Heiligen Geist taufen.** Matth. 3, 11. Derselbige aber, CHristus selbst, sey mitten unter sie getreten, ob sie ihn wol nicht kenneten. Und eben damit erkläret er ihnen die Worte Jesaiä, der von der Stimme eines Predigers, die in der Wüsten ruffe: Richtet den Weg des HErrn, geweissaget habe; und bezeuget ihnen, derselbige HErr sey nunmehro da, und mitten unter sie getreten; und eben darum taufe er, und bereite demselben den Weg durch die Predigt der Busse, die ihm zu dem Ende von GOTT befohlen sey.

Insonderheit aber stecket in den Worten, **der ists**, der Nachdruck seines Zeugnisses. Denn darinnen beschreibet er die Herrlichkeit der Person des HErrn JEsu. Wie dort der alte Jacob 1 B. Mos. 49, 8. in seinem Segen sagte: **Juda, du bists**; als er andeuten wolte, daß von seinem Stamme CHristus kommen würde: also spricht hier Johannes: **Der ists**; anzuzeigen, dieser, und kein anderer, sey der Meßias, auf welchen die Väter gehoffet und die Propheten in ihren Weissagungen gewiesen hätten.

Er spricht aber weiter: **Der ists, der nach mir kommen wird.** Damit gibt er zu erkennen, wie er demselben weichen müsse, als einem solchen, der ein wichtigeres Werck auszurichten habe, und die Menschen zur Seligkeit bringen werde; welches kein anderer, wie heilig und fromm er auch sey, in Ewigkeit lei-

sten könne. **Der ist es, sagt er, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist**; das ist, welcher so viel herrlicher und vortrefflicher ist, als ich, daß er nicht allein der Zeit, sondern eben daher auch der Herrlichkeit nach einen unendlichen Vorzug vor mir hat. Womit er denn zugleich deutlich darauf weiset, daß CHristus kein blosser und sterblicher Mensch, sondern der Sohn GOttes sey; wie er auch im folgenden 34. Vers ausdrücklich saget: **Ich zeugete, daß dieser ist GOttes Sohn.**

Wenn aber Johannes hier hinzu thut: **Deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuh-Riemen auflöse**: so giebt er damit eines theils die grosse Würdigkeit unsers Heylandes zu erkennen, als eines solchen HERRN, dem er den allergeringsten Dienst zu leisten sich nicht werth achte; andern theils aber, daß er CHristum ansehe als den rechten Bräutigam; wie er auch Joh. 3, 29. in dieser Absicht saget: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.** Er will also hiemit so viel sagen: er lasse dem HErrn JESU gern die Braut, und freue sich, daß er nur sein Knecht sey, und durch die Predigt der Busse ihm die Hertzen der Menschen zubereiten könne, daß sie zu ihm kämen, und mit ihm ewiglich vereiniget und verbunden würden.

Es weiset uns nemlich diese Rede auf das Vorbild, welches im 5 B. Mos. 25, 9. beschrieben wird, und davon wir ein Exempel im Büchlein Ruth 4, 7. 8. finden: welche Oerter uns anzeigen, wie GOTT der HERR schon im alten Testament auf einen solchen gedeutet habe, der der Bräutigam der Seelen seyn solle, und dem daher alle Knechte GOttes würden weichen und einen unendlichen Vorzug lassen müssen. Hieher gehöret auch das Vorbild, welches im 2 B. Mos. 3, 5. nicht weniger das, so im Buche Josua 5, 15. beschrieben wird, da sowol Mosi als Josua befohlen wird, die Schuhe auszuziehen. Wodurch gleichfalls zuvor bedeutet ist, wie alle Knechte GOttes mit einander JESU CHristo die Ehre lassen solten, daß er allein der Bräutigam unserer Seelen sey, mit dem wir uns in Ewigkeit sollen verloben und vertrauen, und der uns auch allein an unsern Seelen helfen könne.

Dieses alles aber ist der Länge nach anietzo nicht auszuführen. Genug, daß einige Anleitung gegeben worden, wie Johannes in diesen Worten nicht nur auf die Vorbilder des alten Testaments hingewiesen, sondern auch in dem angezogenen 3. Cap. Joh. selbst eine deutliche Erklärung davon gegeben, wenn er v. 29. gesaget: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet.**

Appli-

Applicatio.

LAsset uns aber, Geliebte in dem HErrn, auch nun in aller Einfältigkeit erwegen, wie wir uns diß Zeugniß Johannis recht sollen zu Nutze machen.

Dieses muß denn zuvörderst also geschehen, daß wir diesem Zeugnisse in aller Wahrheit glauben. Sehet, es war Johannes auch unter dem Jüdischen Volcke von solchem Ansehen, und seine Heiligkeit und unsträflicher Wandel leuchtete allen und ieden so in die Augen, daß auch der Rath zu Jerusalem sein Zeugniß gültig achtete, und ihme glauben wolte, was er selbsten von sich sagen würde; wie denn nicht zu zweifeln, daß, obgleich diese Anfrage bey ihnen nicht aus dem rechten Grunde kam, sie dennoch Johannem, wenn er sich für CHristum, oder Eliam, oder einen Propheten bekannt hätte, gern dafür würden angenommen, und mit dem Volck ihm alle Ehre erwiesen haben, nur daß sie, wie CHristus sagt, **von seinem Lichte eine kleine Weile frölich seyn** mögen. Joh. 5, 35. Daher kam es denn auch, daß das Volck hernach um so viel mehr dem HErrn JESU glaubete, als wobey es sich ausdrücklich auf Johannis Zeugniß berief und sprach: **Johannes thät kein Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem gesaget hat, das ist wahr.** Joh. 10, 41. So hätten wir uns denn ja billig zu schämen, so wir diesem Zeugniß nicht glauben wolten. Und eben darum ist es aufgezeichnet und so sorgfältig mit allen Umständen von dem Evangelisten erzehlet, auf daß wir gläuben, dieser **JESUS sey CHristus, das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat,** Joh. 1, 29. ja **der wahrhaftige Sohn GOttes,** und daß **wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.** Joh. 20, 31.

Und gewiß, hatten die Jüden dazumal Ursache, dem Zeugniß Johannis zu glauben und es als unverwerflich anzunehmen: so haben wir dessen gewiß noch grössere Ursache. Wir wissen, daß von Jesaia Cap. 40, 3. und von Malachia Cap. 3, 1. und Cap. 4, 5. zuvor verkündiget worden, daß der Meßias einen Vorläufer haben solle. Es würde also ein sonderbares Zeichen, wobey man den wahren Meßiam erkennen sollen, seyn vermisset worden, wenn man von keinem Vorläufer gewust hätte. Weil aber dieser kommen ist, und in so grosser Kraft sein Zeugniß von dem HErrn JESU, daß er der CHristus und verheissene Meßias sey, vor dem gantzen Jüdischen Volck abgeleget: so haben wir solches auch deßwegen, weil die Schrift hierinnen erfüllet worden, billig für glaubwürdig zu erkennen und anzunehmen. Nicht allein aber das, sondern dasselbe muß uns auch dazu dienen, daß wir an den HErrn JEsum selbst glauben,

ben, und durch diesen Glauben an ihn das ewige Leben erlangen. Denn das war der Haupt-Zweck, warum Johannes sein Zeugniß ablegete.

Es hat aber unser Heyland Joh. 5, 36. sich auf ein noch wichtigeres Zeugniß beruffen und gesaget: **Ich habe ein grösser Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: Denn die Wercke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Wercke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt habe.** Demnach müssen billig die Wercke des HErrn JESU uns über alle andere Zeugnisse gehen. Denn in allen Wercken und Wundern, so nach der Schrift durch den Meßiam geschehen sollen, sind durch unsern Heyland alle Weissagungen der Propheten also erfüllet worden, als vom Anfange der Welt bis ietzt von keinem einigen geschehen. Da nun zugleich auch alle übrige Kennzeichen und von dem Meßia vorher verkündigte Umstände, so wol was den Stamm und das Geschlecht, daraus er herkommen sollen, als auch, was den Ort und die Zeit seiner Geburt betrifft, bey dem HErrn JESU genau eintreffen: so müssen wir ja das Zeugniß Johannis um so viel mehr gelten lassen. Wozu soll uns aber so wol dieses Zeugniß, als auch die übrigen Zeichen alle dienen? Dazu, wie schon gesagt ist, daß wir gläuben, JESUS sey der CHrist.

Es möchte aber iemand sagen: Gläuben wir denn dieses nicht? Wir bekennen uns ja alle für Christen, und sind keine ungläubige Jüden, Türcken und Heyden. Hierauf zu antworten bediene ich mich billig der Worte eines gottseligen Lehrers, Johannis Brentii, welcher zur Zeit des seligen Lutheri gelebet und ein grosses zur Reformation beygetragen. Es redet derselbige mit grossem Nachdruck von dieser Sache in einer gewissen Predigt (*) über die Worte unsers Heylandes Joh. 6, 47. **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.** Denn, nachdem er vorher gezeiget, wie wir durch unsere gute Wercke das ewige Leben nicht verdienen können, so fähret er darauf fort, und spricht: "Was saget nun JE"SUS? Wer an mich gläubet, spricht er. Er erfordert also den Glau"ben, als die Sache, die er von uns haben will. Was ist aber diß für ein "Glaube? und was heißt, an JEsum glauben? Ich wills mit wenigen sagen, "weil schon zu anderer Zeit weitläuftig davon geredet ist. An JEsum glauben, "heisset glauben, daß dieser JEsus, der Sohn Mariä, der wahre Meßias oder "CHristus und der Sohn GOttes sey, welcher ein Opfer und die Versöhnung "für unsere Sünde worden, und uns, wie Paulus redet, gemacht sey von "GOTT zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur "Erlösung. 1 Cor. 1, 30. An JEsum gläuben heisset also, sein gantzes Ver"trauen auf JEsum, als auf den wahren CHristum, und folglich als auf den "wah-

(*) *Homil. LVII, in Joh.*

"wahren Erlöser und Heyland setzen. Es sprichst du: Das wollen wir leicht "thun. Denn was ist leichter, zumal unter Christen, als daß man glaube, die- "ser JEsus sey der wahre CHristus, der für unsere Sünden gebüsset und gnug "gethan habe? Das ist ja gut, daß wir das ewige Leben durch einen so leich- "ten Weg erlangen können. Also spottet zuweilen das Fleisch dieser Lehre des "Evangelii von dem Glauben an CHristum, oder mißbrauchet dieselbige bos- "hafter Weise, seine ungezähmte Freyheit darauf zu gründen. Es lehret aber "die Sache selbst, daß der Glaube an CHristum ein gantz ander Werck sey, als "sich das Fleisch einbildet. Ja es liegen viel Zeugnisse am Tage, wie schwer, ja "wie unmöglich es dem Fleische oder dem natürlichen Menschen sey, an JEsum "CHristum zu glauben. Man betrachte nur, mit welcher Kraft CHristus selbst, "als der eingebohrne Sohn GOttes, sein Evangelium geprediget, und mit was "für grossen Wunder-Wercken er die Wahrheit desselben bekräftiget hat. Wie "viel waren aber wol dererjenigen, bey denen er Glauben fand? Unter dem "Jüdischen Volck waren so viel weise und kluge Leute, welche gewiß CHristum "mit hertzlichem Gehorsam würden aufgenommen haben, wenn der Glaube an "CHristum durch die fleischliche Vernunft oder durch die Kraft menschlicher "Weisheit hätte können erlanget werden. Der Glaube aber ist keine Frucht "des verderbten Fleisches, sondern der Heilige Geist giebt ihn durchs Evangeli- "um vom Himmel herab. Es kan niemand zu mir kommen, spricht CHristus "v. 44. es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Und zu "Petro sagte er: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein "Vater im Himmel. Matth. 16, 17. Dazu kommt noch, daß die Weisen die- "ser Welt, unter den Jüden so wol als unter den Heyden, nicht allein an CHri- "stum nicht geglaubet, sondern auch seine Lehre und Bekäntniß mit aller Grau- "samkeit verfolget haben. Wäre es eine so leichte Sache, an JEsum CHri- "stum zu glauben, als sichs das Fleisch einbildet, wer wäre doch wol eher zum "Glauben kommen, als eben diese weisen Leute? Man rechne aber nur weiter "nach, wie viel Heuchler unter denen Christen selbst seyn, welche sich auf das "Verdienst ihrer Wercke verlassen. Ja man rechne, wie viel Gottlose und "unbußfertige Menschen seyn, die in ihrem sündlichen und lasterhaften Leben be- "ständig fortfahren. Solten wol diese und jene so gottlos handeln, wenn der "wahre Glaube so gemein wäre, als der Name des Glaubens unter den Christen "ist? Was ist nun hierbey zu thun? Dieses, daß man sich nicht einbilde, der "Glaube entstehe so von sich selbsten in dem menschlichen Hertzen, oder könne "durch menschliche Kräfte erlanget werden; sondern vielmehr wisse, der Heilige "Geist müsse denselbigen wircken und durchs Evangelium vom Himmel herab "schencken. Darum sollen wir uns erwecken, unser gantzes Hertz und Gemüth "darauf zu richten, daß wir zur Erkäntniß des Evangelii gelangen, und den

"HErrn

"HErrn anruffen, daß sich sein Geist kräftig in uns erzeigen, und uns nicht al-
"lein den wahren Glauben an CHristum verleihen, sondern auch denselben erhal-
"ten und vermehren möge, damit wir in dem Beruf GOttes gehorsamlich ein-
"hergehen."

Sehet, das ist auch der Zweck, warum anietzo das Zeugniß Johannis von dem HErrn JEsu in eure Ohren gebracht und an eure Hertzen geleget worden ist. Denn es sind viele unter euch, die noch keinen Glauben haben, und keine Christen sind, ob sie sich wol dafür halten. Das siehet man aus ihren Früchten, welche zur Gnüge vom Unglauben zeugen. Hätten sie einen wahren und lebendigen Glauben, so würden sie nicht in Hoffart, in Wollust, im Geitz, in Zanck und Zwietracht, in Sorgen der Nahrung, u. s. f. stecken. Denn diß sind lauter Fruchte des Unglaubens. Wo aber Glaube ist, da kan der Unglaube nicht herrschen. Indem nun gleichwol der Unglaube seine Herrschaft bey vielen noch so augenscheinlich beweiset: so haben alle dieselben daran ein gewisses Kennzeichen, daß noch kein wahrer Glaube in ihnen sey.

Eben darum aber wird CHristus verkündiget, wie bereits gesaget ist, weil noch so gar viele sind, die ihn nicht kennen. Denn es heisset auch noch heutiges Tages: **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet.** O wie vielen ist doch CHristus noch ein gantz unbekanter Mann, ob sie gleich so manche Predigt von ihm gehöret haben. Sie hören wol die Worte: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam.** Sie aber haben den Bräutigam noch nicht kennen lernen, geschweige daß ihre Seele mit demselben solte vermählet seyn. Wie könten sie sonst die Welt noch so lieb haben? Gewiß, so lange das Hertz noch an der Liebe der Welt hänget, so lange kennet es die Liebe CHristi nicht. Wenn aber die Liebe CHristi in die Seele eindringet, so weichet die Liebe der Welt, und wird aus dem Hertzen ausgebannet.

Sehet demnach, lieben Menschen, das ist unsers Heylandes Werck und Amt, daß er euch **selig mache von euren Sünden.** Matth. 1, 21. So stehet geschrieben: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1 Tim. 1, 15. Und abermal: **Von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Ap. Gesch. 10, 43. Da kommt es aber nicht darauf an, daß ihr nur einen blossen Gedancken in den Kopf fasset, ihr woltet nun auch an den HErrn JEsum gläuben, so solle er euch dann eure Sünden vergeben. Nein, das ist die Sache nicht! Soll es ein wahrer Glaube seyn, so muß der HErr JEsus das Hertz haben, damit es ihme so, wie das Hertz einer Braut ihrem Bräutigam, in reiner und keuscher Liebe ergeben sey. Ihr musset einmal von der Liebe der Welt völlig Abschied nehmen, und einen wahr-

haften

haften Abscheu an aller Sünde überkommen; hingegen muß nichts in der ganzen Welt gefunden werden, das euch lieber sey, als euer Bräutigam JEsus CHristus. Wo das nicht ist, so ist euer Glaube eitel, und eure Liebe zu dem HErrn JEsu, womit ihr den Glauben zu beweisen vermeynet, ist nichts als eine hurische und ehebrecherische Liebe; wie denn Jacobus zu solchen mit grossem Ernst und Nachdruck saget: **Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft GOttes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn.** C. 4, 4.

Es sind aber auch ferner diejenigen, so in ihrem Christenthum einen Anfang haben, ie mehr und mehr zu erwecken, daß sie oft und fleißig bedencken, wer derjenige sey, der ihre Seelen zur rechten Ruhe, Frieden, Kraft und Seligkeit bringen könne. Sie selbst können sich ja nicht dazu helfen, noch durch ihre eigene Vernunft und Kraft dazu gelangen, wie sie die Erfahrung vom ersten Anfang ihrer Bekehrung selbst wird gelehret haben. So müssen sie demnach gantz einfältiglich zu dem HErrn JEsu gehen, und denselben bitten, daß er ihnen aus Gnaden ihre Sünden vergeben, und auch ihnen ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung und ihre Erlösung werden wolle. In Summa, CHristus muß ihnen alles seyn, ihr einiges Leben, ihre einige Freude, ihre einige Wonne und Lust.

Ihr Lieben, es bedarf ja keiner grossen Umstände. Höreſt du es, lieber Mensch! An nichts soll dein Hertz hangen, als allein an JEsu CHristo. Und das mache dir nur nicht schwer. Denn es ist nicht darauf angefangen, daß es eine Last sey, sondern es soll dir eine Lust und Freude seyn. Siehe doch, der HErr JEsus will dein Bräutigam seyn, und deine Seele soll seine Braut seyn. Ey gib sie ihme doch, und bitte ihn, daß er sie zu seinem heiligen Wohlgefallen also zurichte, daß du ewig mit ihm vereiniget seyn mögeſt. Ergib dich ihme also, so hast du die Sache. Er ist es, vor welchem du dich demüthigen, und dich nicht würdig erkennen solſt, seine Schuhriemen aufzulösen, oder ihme den geringsten Dienst zu leisten. Zu seinen Füssen must du alle deine Würdigkeit niederlegen. Siehe aber, so du dich ergeben wirſt, so wird er dich nicht allein würdigen, daß du sein Knecht oder seine Magd seyſt, sondern deine Seele soll auch seine Braut seyn, mit der er sich ewiglich vereinigen und verbinden will. Ey bedencke es doch recht! Solcher grossen Gnade solſt du gewürdiget werden.

Es ist aber, Geliebte in dem HERRN, der heutige Evangelische Text ohne Zweifel auch darum auf diesen Sonntag verordnet, weil derselbe der nächſte vor dem Weyhnachts-Fest ist. Wenn es nun darin heisset: **Bereitet dem HERRN den Weg**; so soll uns das billig erinnern, was für eine grosse Sache uns am Weyhnachts-Fest verkündiget werden wird, nemlich wie GOtt die Welt also geliebet habe, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben,

auf daß er in der angenommenen menschlichen Natur für uns leiden und sterben, uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösen, und Kinder des ewigen Lebens aus uns machen möchte. Nun wolan! so müsse ihm denn der Weg an diesem und in denen künftigen Tagen allen also bereitet werden, daß wir zu einer so grossen Gnade, die uns da wird angebothen werden, auch an unserm Theil gelangen mögen. Es müsse auch ietzt diese Stimme in denen wüsten Hertzen erschallen, damit darinnen dem HErrn eine ebene Bahn gemachet werde. So wird denn auch dieselbige Freude, die von dem Engel verkündiget ward, ihren Eingang in uns nehmen, und unsere Hertzen als ein Strom des Lebens überschwemmen. Solche Freude wircke dann der, so alles in seiner Hand hat, in uns allen, um seines heiligen Namens willen. Amen!

DU getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen sey Lob, Ehre, Preis und Danck für alle deine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit, insonderheit auch für dieses dein Wort, welches du uns ietzt hast verkündigen lassen. Ach, wecke uns alle recht auf, und laß uns von nun an mit nichts anders in unsern Hertzen umgehen, als allein mit dir. Gib, daß wir hinfort von nichts anders wissen, als allein von dir, und daß du es allein seyst, an dem wir alle unsere Lust haben, damit wir uns auch einmal mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen mögen, wenn wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen werden. Das gib, o HErr JEsu, um deines heiligen Namens willen. Amen! Amen!

Vorbereitung aufs heilige Weyhnacht-Fest

(Gegeben im Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1712.)

über

den Kern-Spruch Pauli 1 Timoth. 1, 15.

GEtreuer und hochgebenedeyeter Heyland / HErr JEsu CHriste / wir solten ja billig von unserer Kindheit auf dir für deine Zukunft in die Welt demüthiglich gedancket haben / zumal / da wir von unsern ersten Jahren an davon unterrichtet sind: wir müs-

sen

sen aber leider! bekennen / daß wir weder in unserer Kindheit / noch in unserer Jugend / noch nachhero diese deine Zukunft zur Gnüge und so / wie sichs gebühret / zu Hertzen genommen und betrachtet. Denn an statt daß wir uns dadurch hätten sollen bewegen lassen von Sünden abzustehen / so sagt uns ja unser Gewissen / daß wir vielmehr der Sünden gedienet haben. Dieweil du aber kommen bist / uns Sünder selig zu machen / so wolleſt du uns unsere Sünden aus Gnaden vergeben. Zwar wären wir werth / daß du uns nichts mehr von deiner Zukunft verkündigen liessest: Du wolleſt uns aber dein Evangelium nicht nach unserm Verdienst entziehen / sondern vielmehr / um deiner Segensvollen Zukunft willen / auch noch in deinem Worte zu uns kommen / und dasselbe dein Wort noch ietzo und ferner hin / so lange wir leben / an uns kräftiglich segnen. Siehe / du hast uns ja mit grosser Geduld und überschwenglicher Langmuth bis hieher getragen / so wende denn auch ietzt deine Gnade und Erbarmung nicht von uns ab; sondern laß sie auch ins künftige über uns walten. Insonderheit erbarme dich über uns in dieser Stunde / und hilf uns / daß wir bedencken die unermeßliche und unergründliche Liebe / die dich bewogen hat in die Welt zu kommen / und uns dadurch bewegen lassen / dir unsere Hertzen im Glauben und in der Wahrheit zu ergeben / und dir hinfüro zu dienen in Gerechtigkeit / und Friede / und Freude im Heiligen Geist. Dazu gib du selbst das Wort / das geredet werden soll / und segne es also an dem Hertzen eines ieglichen unter uns / daß wir dermaleins dessen Freude und Wonne vor deinem Angesicht haben mögen. Amen! Amen!

Zur Vorbereitung auf das heilige Weyhnacht-Fest wird dißmal der den Worten nach so gar bekante, aber auch sehr theure Spruch betrachtet werden aus der

1 Tim. I, 15.

DAs ist ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß CHRISTUS JESUS kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Dieſen herrlichen Spruch möchten wir noch wohl in unſrer letzten Stunde ſehr nöthig haben: Ey ſo laßt uns doch iezt, da wir noch geſund ſind, denſelben recht betrachten, damit wir hernach deſto mehr Kraft davon in unſern Hertzen und Seelen erfahren mögen. Wir wollen demnach alle Worte in demſelben vor uns nehmen, und dabey ſo fort auch ſehen, wie wir ſie uns recht ſollen zu Nutze machen.

Es liegen darinn 3 Stücke, die ſich ſonderlich auf die Vorbereitung dieſes Feſtes wohl ſchicken, nemlich (1) **Wie groß, herrlich und wichtig die Sache ſey**, davon im Weyhnacht-Feſt gehandelt wird. (2) **Die Sache ſelbſt**, davon in dieſem Feſte gehandelt wird, nemlich **die Zukunft Chriſti in die Welt.** Und (3) dieſer Sachen **Endzweck**, welcher iſt, **die Sünder ſelig zu machen.**

Was das erſte betrifft, nemlich: **wie groß, wie herrlich, wie theuer und wie wichtig die Sache ſey**, von welcher an dem Weyhnacht-Feſte gehandelt wird, ſo wird daſſelbe mit den Worten ausgedrucket: **Das iſt ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort**, oder: es iſt ein **getreues, gewiſſes, wahres Wort, und ein Wort, das aller Annehmung werth iſt.** So lautets nach dem Griechiſchen. Jedoch klinget es auch allerdings ſehr kräftig und nachdrücklich, wie es, angezeigter maſſen, von Luthero im Teutſchen gegeben iſt.

Paulus nennet es erſtlich **ein Wort**, und verſtehet dadurch das **Wort des Evangelii.** Denn im vorhergehenden hatte er vom Geſetz und Evangelio gehandelt, und nun nennet er dieſes (das Evangelium) **ein Wort**, weil daſſelbe verkündiget wird. Er nennets aber ein **gewiſſes**, oder ein **getreues Wort.** Man pfleget den **treu** zu nennen, der **Glauben hält**, wie im Pſ. 146, 6. vom HERRN gerühmet wird; und wie wir ſingen: **Er hält ſein Wort mit Freuden.** So wird auch das Wort des Evangelii ein **gewiſſes** und **treues** Wort genennet; weil nunmehro im Neuen Teſtament in dem Evangelio nicht etwa erſt **bloſſe Verheiſſungen aufs zukünftige** verkündiget werden, ſondern vielmehr das, was GOTT nun **wircklich gegeben hat. Denn alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab**; heißt es Joh. 3, 16. So hat denn nun GOtt ſeine Treue ſchon in der That bewieſen. Durch die Propheten war es zuvor verheiſſen, daß es geſchehen und kommen ſolte. Dieſelbigen redeten **von Dingen, die zukünftig waren**, wie inſonderheit Petrus 1 Ep. 1, 10. ſolches bezeuget. Aber im Neuen Teſtament wird nicht von zukünftigen Dingen allein geredet, ſondern vor-

vornehmlich von der bereits geschenckten, erschienenen und gegenwärtigen Gnade GOttes. Die Nacht ist nun vergangen, der Tag ist herbey kommen. Röm. 13, 12. Wenn es denn nun heißt: Das ist je gewißlich wahr, oder, das ist ein gewisses Wort; so ist dieses der Nachdruck davon: Das Wort des Evangelii, von der Zukunft CHristi in die Welt, ist ein solches Wort, in welchem uns gezeiget wird, was GOtt der HErr schon in der That geleistet, und worin er sich schon als einen treuen und wahrhaftigen GOtt bewiesen, der seine Zusage, so er von Anbegin der Welt durch den Mund seiner heiligen Propheten gethan, nun im Werck geleistet hat.

Es will aber Paulus weiter auch so viel damit sagen: Es ist ein solches Wort, das glaubwürdig ist, ein solches gewisses wahrhaftiges Wort, dem ein ieder sichern Glauben zustellen kan, das nicht auf Schrauben gesetzet, mißlich, zweifelhaftig oder bedencklich ist, und dabey man noch vieles auszusetzen hat, sondern da ein ieder frey seinen Beyfall geben mag, und es getrost und frey annehmen darf.

Darum setzet er auch hinzu, es sey ein werthes, oder, wie es eigentlich lautet, ein aller Annehmung würdiges Wort, oder das da werth sey aller Annehmung. Wie einer, der in der allergrössesten und bittersten Armuth stecket, wenn ihm ein solches Geschenck dargeboten würde, dadurch er, aus seinen schweren Schulden auf einmal errettet zu werden, ihme die Hoffnung machen, und also mit eins aus aller seiner Noth kommen könte, ein solches Geschenck aller Annehmung werth achten, und mit beyden Armen, wie man zu sagen pfleget, zugreifen würde: Also will auch Paulus sagen, wir sollen ja zugreifen, wenn das Evangelium verkündiget wird; wir sollen beyde Armen darnach ausstrecken, es mit aller Begierde unsers Hertzens, ja mit voller Hertzens-Freude annehmen, und uns ja nicht lange bedencken: Denn es wird uns dadurch aus aller unserer Noth, und aus allem unsern Elende geholfen. Ein solches Wort, will Paulus sagen, ist es.

Darum saget er nun nicht allein, es sey werth und würdig, daß wirs annehmen, sondern er sagt, es sey aller Annehmung werth. So werth, will er sagen, ist das Wort des Evangelii, daß der Mensch es billig aus aller Macht und Kraft seiner Seelen annimmt, daß für Freuden darüber alles bey ihm rege wird, und alles, was in seiner Seelen ist, in Bewegung kommet, daß ers mit voller Begierde, mit voller Freude und mit aller Brünstigkeit zu hören und zu vernehmen hat, und sich billig nicht säumet, gleich als hätte es Zeit gnug damit, und als wäre es schon gut, wenn man nur noch endlich einmal dazu käme, sondern daß ers vielmehr ie eher ie lieber hören und annehmen möge.

Wenn wir noch besser den Nachdruck der Worte erkennen wollen, so müssen wir auch aufs Vorhergehende sehen. Denn Paulus hatte sein Exempel

vorgestellet, wie er vorhin ein grosser Sünder, nemlich ein Lästerer und Verfolger, und also nicht werth gewesen, daß er solte ein Apostel, ja der geringste unter den Gläubigen heissen; wie er sich denn Eph. 3, 8. ἐλαχιστότερον genennet, d. i. nicht nur den **kleinesten**, sondern **den noch kleinern als den kleinesten**, als der sich nicht gering genug machen könne, so unwürdig sey er gewesen. Da er nun also der allerunwürdigste unter allen Menschen gewesen, da habe sich GOTT über ihn erbarmet, und ihn nicht nur zu Gnaden angenommen, und ihm alle seine Sünden vergeben, sondern ihm auch seinen Heiligen Geist in grosser Maasse mitgetheilet, die Gabe desselben überschwenglich verliehen, und ihn über dieses der grossen Gnade des Apostel-Amts gewürdiget, und in diesem selbst ihm den Vorzug vor andern gegeben, in so ferne, daß er **viel mehr**, d. i. mit mehrer Frucht und Wirckung, und mit grösserm Segen als die andern alle gearbeitet. 1 Cor. 15, 10. Diß ist es, was er v. 12. und ferner also ausdrücket: **Ich dancke unserm HErrn Christo JESU, der mich starck gemacht und treu geachtet hat, und gesetzet in das Amt, der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher; aber mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren: Denn ich habs unwissend gethan im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers HERRN, samt dem Glauben und der Liebe, die in Christo JESU ist.** Da denn nun sein Hertz voller Freude und voller Dancksagung war, über der grossen Gnade, die ihm für seine Person wiederfahren, so brach er in diese Worte aus: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus in die Welt kommen ist.** Daraus kan man denn seinen Sinn erkennen, wie er unsere Text-Worte mit einem so gar grossen affect, und mit so heiliger Freude ausgesprochen, als er betrachtet die Gnade und Barmhertzigkeit, die ihm wiederfahren, und wohl bedacht und erwogen, wie er es ja nicht alleine sey, dem solche Gnade wiederfahren, sondern daß diß der **Reichthum der Gnade GOttes in Christo JEsu sey, daß Christus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen**; Er aber sey nur zu einem Exempel genommen, und andern vorgestellet. Darum habe GOTT eben zugegriffen, ihn als den größten aus allen Sündern heraus gerissen, und aus ihm nicht allein ein gläubiges Kind GOttes, sondern ein selch Rüstzeug gemachet, auf daß alle Sünder, wie groß sie auch seyn möchten, auf dem gantzen Erdboden, an ihm die grosse Barmhertzigkeit, Geduld und Langmuth GOttes erkennen und gedencken möchten: Ist dem Lästerer, dem Schmäher, dem, der so gar seine Lust an dem unschuldigen Blute der Christen gehabt, eine solche grosse Gnade wiederfahren; ist der noch dazu mit so grossen Gaben des Heiligen Geistes ausgerüstet, und ist dem ein so grosser Segen auf dem Erdboden mitgetheilet, daß viel tausend durch sein Wort

gläu-

gläubig worden und zum Himmel bracht sind: Wolan! so wollen wir auch nicht verzagen, sondern vielmehr glauben, GOTT werde uns armen Sündern auch noch Barmhertzigkeit erzeigen. Unter welchen (Sündern) spricht deßwegen Paulus, ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JESUS Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben, oder auf daß sie alle an mir ein Exempel der unaussprechlichen Barmhertzigkeit GOttes nehmen könten. Denn da GOTT sich über mich in Christo erbarmet hat, so darf hinfort keiner verzagen. Hieraus kan man denn zur Gnüge den Nachdruck erkennen dieser Worte: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort.

So soll denn nun unser Hertz bey dieser Vorbereitung zum heiligen Weyhnacht-Feste darauf gerichtet seyn, daß wir auch bedencken, das Wort, so uns wird verkündiget werden, sey gewißlich wahr, und ein theures, werthes, aller Annehmung würdiges Wort. Daher wir denn auch nun beyde Armen unserer Andacht, unserer Freude und des Glaubens darnach ausstrecken sollen, das Wort, so vorgetragen und in diesen Tagen verkündiget werden wird, mit andächtigen Hertzen auf- und anzunehmen. Unser Hertz soll beschaffen seyn wie ein dürres Erdreich. Wenn das lange keinen Regen empfangen hat, so sperret es gleichsam seinen Mund auf, indem es grosse Risse krieget, daß es aussiehet, als ob es nach dem Regen lechzete: Also soll auch bey uns ein solches lechzendes Verlangen seyn, das edle Wort, das uns verkündiget werden wird, anzuhören, und es als einen gnädigen Regen vom HErrn zu empfahen.

Um deßwillen ist schon am vergangenen Sonntage eine Anweisung gegeben, wie wir uns recht zu dem heiligen Weyhnacht-Fest bereiten, und uns in dieser gantzen Wochen recht darzu schicken sollen. Denn die Sache ist so groß, so wichtig und so herrlich, daß man sich billig mehrere Tage dazu schicket und bereitet. Ich habe auch die Zuversicht, es werde mancher in dieser Woche täglich daran gedacht, sich im Gebet erwecket, GOTT für die Zukunft seines Sohnes gedancket, und sein Hertz recht zur Betrachtung derselben geschicket haben; solts aber nicht, oder doch nicht ernstlich genug, geschehen seyn, ey so laßt uns doch diesen Augenblick anfangen, und heute und morgen unsere Hertzen recht darzu schicken, damit wir dieses Fest recht feyren mögen. Je näher es kommet, ie besser solten unsere Hertzen dazu bereit seyn, und sich mit Gebet und Flehen dem HERRN darstellen, damit der HERR keine Hinderung in dem Feste selbst darin finden, sondern eine recht nüchterne, wohl zubereitete, wachsame und begierige Seele antreffen möge, da er nach allem Wohlgefallen seines Hertzens mit dem Worte des Lebens eingehen, und darinne alles ausrichten könne, was ihm wohlgefällig ist.

Um

Um dieser Ursache willen ist nöthig, daß man der Hindernissen müßig gehe, die sich sonst bey solchen Feyertagen finden. Denn es hats ja der Satan leider! so weit gebracht, daß Hoffart, Uppigkeit, wollüstige und fleischliche Freß- und Sauf-Gesellschaften das Fest einnehmen, und daß da diese und andere Sünden am meisten im Schwange gehen. Gewiß, es ist eben, als wenn die hohen Fest-Tage recht dazu angesetzet wären, daß ein ieglicher da seinen Pracht einmal hervor suchen müsse, und als wenn die gantze Welt sehen solte, daß man der Hoffart noch nicht gute Nacht zu geben willens sey. Gleicher massen pfleget auch die gottlose Welt ihre Uppigkeiten und Schmausereyen auf die Feyer-Tage zu sparen. Dann trösten sie sich noch wol, wenn sie nur den ersten Tag sind heimgeblieben, damit, daß sie dem Fest schon sein Recht gethan, der andere und dritte Tag (dencken sie) wäre so heilig nicht, da dürffe man wol lustige Gesellschaft suchen, und die im Hertzen steckende Welt-Liebe auslassen. Das ist aber des Satans Werck, nicht der Wille CHristi, der sich ja wol so hoch um uns verdienet hat, daß wir ihm hinwiederum zu Ehren das gantze Fest feyren, und es nicht zur Sünde mißbrauchen möchten, als wodurch wir uns nur noch tiefer ins Elend und Verderben stürtzen.

Es mögen diejenigen Welt-Kinder, welche sich durch **die heylsame Gnade GOttes nicht wollen züchtigen lassen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste**, so sie ihnen nicht wollen helfen lassen, hinfahren; wer aber von GOtt und Menschen dafür gehalten seyn will, daß noch ein Fünclein der Furcht GOttes und Liebe CHristi in ihm wohne, den will ich ietzt zur rechten Weyhnacht-Feyer im Namen JESU CHristi vermahnet haben. Ein ieder gedencke, er wolle es CHristo zu Liebe thun, daß er diese drey Tage, in welchen dessen Menschwerdung und Geburt gefeyret wird, von Anfang bis zum Ende ihm, als seinem HErrn und Erlöser, heilige. Wer nun eine wahrhaftige Liebe zu JEsu CHristo hat, dem ists gewiß eine Freude, einmal so viel Tage zu gewinnen, in welchen er sich recht an dem himmlischen Manna ersättigen möge, da das dürre Land seines Hertzens von dem Regen, der von oben herab kommt, einmal könne durchweichet, und seine Seele recht könne durchwässert werden, als ein Garten, dem HErrn nach aller Lust und Freude hinfort gute Früchte zu bringen. Ihr Lieben! Man muß es recht von gantzem Hertzen darauf anfangen, dem HErrn Thür und Thor seines Hertzens aufzuthun, daß er bey uns einkehre, und unsere Hertzen erfülle. Es muß da nach dem 24. Ps. v. 7. heissen: **Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.** Denn so muß da ein ieder gedencken, er wolle dem HErrn JESU sein gantzes Hertz einräumen, er möge nur in seiner gantzen Seelen einziehen, und alle Kräfte derselben einnehmen und erfüllen. Er muß nicht wollen, daß auch nur ein Bluts-Tröpfchen

in

in ihm sey, das nicht mit Liebe CHristi und wahrer Andacht an diesem Feste erfüllet werde. Höret! mit solchen Gedancken sollen wir uns heut Abend niederlegen; damit am ersten Feyertage aufstehen; damit desselben Abends uns wieder niederlegen; damit am andern Feyertage wieder aufstehen, und so ferner. Summa, unser Eingang und Ausgang soll in der Liebe CHristi geschehen, und wenns möglich wäre, solten wir inzwischen alles vergessen, was in der Welt ist, damit doch das Hertz könne allein mit diesem theuren Worte erfüllet werden, das uns in diesen Tagen verkündiget wird, und damit doch einmal eine rechte Veränderung darin vorgehen möge, die sich der Mühe verlohne, und eine solche Vereinigung mit JESU geschehe, die darnach nimmermehr wieder getrennet werde, also, daß wir und Er hinfort gleichsam ein Hertz und eine Seele mit einander wären.

Dieses fordere ich denn ietzt von einem ieden in dem Namen JESU, und zwar in keiner andern Meynung, als daß es einem ieglichen selbst eine Lust und Freude sey; niemanden lege ichs als eine Last auf. Wer nicht will, der lasse es, es ist sein eigener Schade: Wer aber mit mir anbinden, und fein einfältig sein Hertz darin mit mir vereinigen, des Sinnes mit mir seyn, und es getrost also, wie gesaget ist, anfangen will, der thue es in dem Namen des HErrn JESU. Ein solcher genieſſe denn auch hierzu meines Segens und Gebets, ja des Segens des HErrn selbst überschwenglich und überflüßig, und dieser Segen begleite ihn in die Ewigkeit hinein. Ein ieder gehe in sein Hertz, erwecke sich darzu, und glaube nur, daß GOTT ihm kräftig darinne beystehen wird. Hernach wird er gewiß dafür dancken, daß er dazu erwecket ist. Denn er wird sehen, was für Freude, Wonne und Kraft er davon hat, und was für Segen dadurch seinem Hertzen und seiner Seelen wird mitgetheilet seyn. Das ist denn das erste, so zu betrachten gewesen.

Welches ist nun zum andern die Sache, so an diesem Fest soll verkündiget werden? Das ist sie, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt. Denn es wird in diesem Feste gehandelt von der Zukunft CHristi in diese Welt. Wir wollen die Worte wieder nach einander erwegen, wie sie vor uns liegen, nemlich diese: Daß CHRISTUS JEsus kommen ist in die Welt.

Warum stehet doch das Wort CHristus voran? Darum stehet es voran, weil der Apostel so viel zuvorderst sagen wolte, der verheissene Meßias, oder CHristus, sey nunmehro gekommen. Denn das war die Haupt-Verheissung im alten Testament, daß CHristus kommen solte. Darum setzt Paulus das Wort voran, und spricht: daß CHRISTUS JEsus gekommen ist. Der Meßias, will er sagen, von dem Moses, die Propheten und die Psalmen geschrieben haben, der, der ist nunmehro wircklich gekommen. Das, will er sa-

gen, ist ein theures Wort; dieses sein Wort hat GOTT treulich gehalten; eben das, welches er durch den Mund seiner heiligen Propheten vornehmlich verheissen hat. Denn der von ihm so theuer verheissene **Christus** ist nunmehro kommen. Und diesen Meßiam oder **Christum** nennet er mit Namen **JEsus**.

Warum setzet er nun das Wort **JEsus** dem Worte Christus nach, sprechend, **daß Christus JESUS kommen ist?** Hiemit will er so viel sagen: Derselbige Meßias oder **Christus** ist kommen, welcher Christus mit Namen **JESUS**, d. i. nach der Bedeutung dieses Namens, **ein Erretter, Heyland und Seligmacher** genennet wird, welchen JEsum ich predige. **Das, das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus kommen ist,** und daß wir **JEsum von Nazareth**, und keinen andern dafür zu erkennen haben; und wir haben erkant, und glauben, daß dieser **JEsus** ist **Christus der Sohn GOttes.**

Daß Christus JEsus KOMMEN ist, spricht er. Ist hierin auch ein Nachdruck? Allerdings; Denn das ist das Wort, das im alten Testament an vielen Orten gebrauchet wird, daß, wo von der Verheissung Christi die Rede ist, es heisset, daß er **kommen** werde. Also wird es ausgesprochen Ps. 40, 8. **Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben:** und Jes. 40, 10. **Der HERR kommt.** So auch Jes. 62, 11. Mal. 3, 1. sonderlich auch im Propheten Zach. c. 2. v. 10. u. c. 9, 9. **Saget der Tochter Zion, siehe, dein König kommt zu dir.** Das wusten zu der Zeit auch die Jüden sehr wohl, daß einer, der verheissen war, **kommen** solte; darum waren zu Jerusalem, die **auf den Trost Israel**, d. i. auf den, der nach der Verheissung kommen solte, **warteten.** Luc. 2, 25. Darum ließ Johannes fragen, durch zween seiner Jünger: Matth. 11, 3. **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Als wenn er wolte sagen: Die Propheten haben von einem geschrieben, **der kommen solte.** Bist du denn nun derselbige? Und die Jüden sagten, als Christus so grosse Zeichen that: **Diß ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.** Joh. 6, 14. Dahin zielen auch die Worte Joh. 3, 17. daß er **kommen sey in die Welt.** Desgleichen c. 3, 31. **er sey der, der von oben herab komme.** Siehe auch in der Epistel an die Ebr. 10, 7. und an andern Orten mehr. Das ist demnach ein Name Christi worden, daß er genennet wird ὁ ἐρχόμενος, **der Kommende.** Hierauf zielet nun der Apostel auch an diesem Ort, wenn er saget: **Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus KOMMEN ist in die Welt;** daß er kommen **ist,** nicht erst kommen **soll.** Denn das ist des Apostels und aller Gläubigen Freude, daß er nicht erst soll kommen, sondern daß GOTT nunmehro sein Wort erfüllet, daß der verheissene Christus gekom-

kommen, und JEsus von Nazareth dafür erkant ist, indem an ihm alle die Zeichen eingetroffen, welche die Propheten vorher von ihm verkündiget haben.

Wohin ist er aber kommen? **In die Welt.** Johannes spricht c. 1, 11. **Er kam in sein Eigenthum**, das ist, zu den Jüden. Aber warum spricht hier Paulus: **Er ist in die WELT kommen?** Er will die allgemeine Gnade, und sein Amt preisen, als der der Heyden Apostel war. Darum rühmet er hiemit, daß CHristus nicht allein zu den Jüden gekommen, sondern daß er kommen sey ein allgemeiner Welt-Heyland zu seyn; wie CHristus Joh. 3, 16. auch also redet: **Also hat GOtt die WELT geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß ALLE, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden.** Der Nachdruck ist demnach dieser, daß **ein ieder, der in der Welt ist**, wissen solle, es gehe ihn auch an, daß CHristus kommen ist und GOTT die Welt so geliebet hat, daß er seinen Sohn gegeben, sie (die Welt) mit ihm selber zu versöhnen, daß, wie sie in Adam alle gesündiget haben, also auch alle durch ihn möchten errettet und selig gemacht werden.

Das ist denn die eigentliche Sache, die in diesem Weyhnacht-Fest zu betrachten ist, oder der Inhalt von allen Weyhnachts-Predigten, **daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt.** Damit sollen wir nun umgehen, das recht zu Hertzen nehmen und bedencken, was es auf sich habe, aus welchem Grunde der unendlichen Liebe GOttes es hergeflossen sey, und was sonst mehr zu dieser Sache gehöret. Eben darin muß denn ja auch die Vorbereitung auf das heilige Weyhnacht-Fest bestehen; damit wir desto mehr zur Erkäntniß der Wichtigkeit dieser Sache gelangen mögen. Denn diß ist die allergrösseste Wohlthat GOttes, daran alle übrige, die wir auf Ostern, Pfingsten, und andern Fest-Tagen zu betrachten pflegen, hangen. Diß ist die Sache, die uns verheissen war in dem Paradies, da GOTT der HERR sprach: **Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.** 1 B. Mos. 3, 15. In diesen Worten war uns schon verheissen, daß CHristus kommen und durch **den Tod die Macht nehmen solte dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel**, wie der Apostel Ebr. 2, 14. das ietzt gedachte erste Evangelium ausleget.

Da wir nun in diesem Feste das zu betrachten haben, was unsern ersten Eltern gleich nach dem Fall von GOTT dem HERRN verheissen ist; und zwar es nun nicht als eine Verheissung, sondern als etwas, das nunmehro schon geschehen und erfüllet ist, anzusehen haben, dieses aber eine solche Sache ist, woran all unser Heyl und Seligkeit gelegen: so kan ja nichts wichtigers seyn, das wir betrachten möchten, als eben dieses. Folglich sollen wir verständige

Hertzen haben, die Sache nicht so oben hin, wie viele thun, anzusehen.

Denn es ist ja leider! ein grosser Unverstand unter den Menschen. Wie manche gehen doch an solchen Tagen in die Kirche, als die unverständige Kinder, die nicht bedencken, was ihnen GOTT für Gutes erzeiget, und mit ihnen vorhabe! Sie dencken an diese und jene weltliche Dinge, und sehen etwa, was in der Kirchen für Menschen sind, was die Leute für Hoffart an sich haben; und haben andere dergleichen Thorheiten mehr in den Köpfen; oder ihre Hertzen sind erfüllet mit Sorgen der Nahrung, und haben viel thörichte Anschläge im Gemüthe. Und so kommen sie denn zur Kirchen, mehr weil sie von Kindheit auf so gewohnt sind, an solchen Tagen in die Kirche zu gehen, und die Predigten anzuhören, als daß sie solten der Sache, die da vorgetragen wird, nachdencken. So muß es nicht seyn.

Ach so nehmet doch wohl zu Hertzen, was ich ietzo sagen will, ihr alle, die ihr hie gegenwärtig seyd. Ein ieder unter uns soll billig so verständig seyn, daß er auch noch vor dem Fest im Verborgenen, in seinem Kämmerlein, oder in einem Eckchen, so er nur dazu finden und da er allein seyn möchte, vor seinem GOtt auf seine Knie niederfalle, und seinem Schöpfer dancke, daß er sich so hoch über uns erbarmet hat. Lieben Menschen! bedencket doch selbst, was wären wir denn, wenn CHristus nicht in die Welt kommen wäre? Nichts als eingefleischte Höllen-Brände, Menschen, die unter dem Zorn GOttes und unter dem Fluche lägen, eine Zeitlang in dem Elende, das auf Erden ist, wandelten, und darnach, wenn wir stürben, zu gewarten hätten, daß wir auch des andern Todes sterben müsten, das ist, ewig verlohren und verdammet würden; und also müsten wir des Todes Urtheil hier und in Ewigkeit tragen. Das wäre der Sünden Sold; wir könten GOttes Angesicht nicht sehen; sondern müsten ewig in der Qual liegen. GOtt aber hat sich über uns erbarmet, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit. An uns hat er nichts gefunden, das der Erbarmung werth sey. Denn wir waren Rebellen, seine Feinde und Gottlose, die vielmehr des Todes und der ewigen Verdammniß werth waren. Er hat aber unser Elend mit Erbarmung angesehen, und uns, da wir seine Feinde waren, so sehr geliebet, **daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben möchten.** Joh. 3, 16. Er, der Sohn GOttes, ist in die Welt gekommen, und hat menschliche Natur an sich genommen, und, **wie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden.** Ebr. 2, 14. Welches denn eine solche unermeßliche Liebe ist, daß, wenn die Sache nicht so vielfältig und so deutlich vorher verheissen, und auch erfüllet, ja mit Wundern und Zeichen bestätiget wäre, es nicht zu verwundern seyn möchte, so es einem ieden unglaublich vorkäme. Denn ja keine Vernunft dahin kommen,

und

und kein Mensch, für sich und ohne GOttes Wort, einen Gedancken dahin richten dürfte, daß GOTT solche Liebe zu den Menschen haben solte, daß er sich selbst in unser armes Fleisch und Blut einkleiden, und daß das ewige **Wort**, dadurch **die Welt gemachet ist, Fleisch werden solte**; wie es denn Johannes so ausspricht c. 1, 14. **das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns.** Über alle Vernunft, unbegreiflich und unerforschlich ist das, daß der eingebohrne Sohn GOttes ist Mensch geworden, und **diese Liebe übertrifft alle Erkäntniß**, Eph. 3, 19. [denn was an dem Orte in unserm Teutschen heißt: **Christum lieb haben ist besser denn alles wissen**, das heißt eigentlich nach dem Griechischen: **Die Liebe Christi**, (damit er uns geliebet hat) **übertrifft alle Erkäntniß**]. Kein Mensch, ja keine Creatur konte verschaffen, daß wir nicht solten ewiglich verlohren werden. So ist denn von GOtt ein solches, alle Vernunft übersteigendes, Mittel darzu gebrauchet worden, nemlich die Menschwerdung des Sohnes GOttes. Denn CHristus ist Mensch worden, damit wir nicht nur aus der ewigen Verdammniß errettet, sondern auch den Engeln GOttes gleich, ja mit CHristo dem Sohne GOttes auf seinen Thron gesetzet würden, und mit ihm lebeten und regiereten in alle Ewigkeit. Das hat GOTT an uns gethan. Hier, sage ich, soll denn nun ein ieder unter uns so verständig seyn, und so viel Nachdencken und Erkäntlichkeit haben, daß er sich solcher grossen Liebe nicht werth schätze, und demnach demüthiglich auf seine Knie niederfalle, und GOTT dafür hoch lobe, der sich so sehr über ihn erbarmet habe. Ach ein ieder beuge doch seine beyde Knie, und hebe seine Hände auf zum Himmel, und dancke GOTT gantz inniglich und aus aller Macht und Kraft seines Hertzens für diese Wohlthat, daß er ihm einen Heyland und Erlöser gegeben. Das soll unsers Hertzens Beschaffenheit und unser Thun seyn an diesem Weyhnacht-Fest und allezeit.

Wenn wir aber so durch die Welt mit Unvernunft hindurch rollen, nur nach Gewohnheit in die Kirchen gehen und wieder heim, und darnach in unser Unbesonnenheit weltliche Gesellschaft, oder andere sündliche Ergötzlichkeiten, suchen, soll man uns denn verständige Menschen heissen? Keines weges! Unsere Schande wird gewiß an jenem grossen Gerichts-Tage unaussprechlich groß seyn, wenn wir hier nicht besser betrachtet haben, was GOTT an uns gethan hat; und wir werden alsdenn nicht wissen, wo wir hin sollen vor unserer ewigen Schmach, wenn wir denn zu spät sehen und bereuen werden, daß wir undanckbar gewesen sind, und solche unaussprechliche Gnade so gar nicht bedacht haben. Dann werden wirs selbst bekennen müssen, daß wir recht unvernünftig gehandelt, daß wir diese Liebe GOttes und unsers Heylandes, zumal da sie uns so deutlich verkündiget worden, so gar nicht geachtet. Ach so seyd denn iezt so verständig, daß ihr diß wohl zu Hertzen nehmet. Glaubet nur,

daß das Auge GOttes darauf siehet. Bedencket, was die Schrift saget: **Er schauet vom Himmel auf die Menschen Kinder, daß er sehe, ob iemand klug sey, und nach GOtt frage.** Ps. 14, 2. Mercket doch das: darin ist der rechte Verstand, daß man nach GOtt frage, und darnach siehet GOtt. Also schauet aber GOtt auch iezt vom Himmel auf die Menschen-Kinder, daß er sehe, ob ihm iemand dancke, daß er die Welt also geliebet hat, daß er seinen Sohn gegeben; ob auch wol ein Mensch seinen Verstand dazu gebrauche, daß er ihn dafür hertzinniglich lobe und preise. Ach daß er nur viele finden möchte, die so verständig wären!

Ach glaube du nur, der du dem gegebenen Rath Folge leisten wirst; wenn du auf deinen Knien liegen, und GOtt von gantzem Hertzen für diese Wohlthat dancken wirst, so siehet dich GOtt wohl dort in deinem Winckel, da du betest, und wird dir solches öffentlich vergelten. Glaube nur, daß deine Danck-sagung, so du GOtt bringen wirst, ihm durch CHristum angenehm ist. Das nehme doch ein ieder zu Hertzen. Ja man lasse es doch dabey nicht, daß man heute und morgen diesem Rath folge, sondern auch in diesen heiligen Tagen selbst gehe man doch wieder in sein Kämmerlein, und beuge seine Knie; auch hernach thue man das zum öftern, und preise den HErrn oft und vielmal für diese grosse und überschwengliche Gnade; zu aller Zeit, und bey aller Gelegenheit lobe und dancke man ihm dafür. Ein gottseliger Lehrer hat wohl gesaget, **man habe den kaum werth zu achten des Namens eines Christen, der nicht alle Tage seine Knie beuge, und GOtt dancke, daß er ihm seinen Sohn zum Heylande gegeben, und der nicht alle Tage CHristo dafür Danck sage, daß er sein Leben für ihn gelassen.** Was wollen wir hiezu sagen? Vielleicht müssen wir uns, wenn wir das hören, alle mit einander schämen, daß wirs nicht gethan haben; sondern mancher Tag hingegangen ist, da wir unsere starre Knie nicht gebeuget, GOTT dem HERRN Lob und Danck zu bringen für diese überschwengliche Wohlthat. Nun wir wollen unsere Nachläßigkeit noch bereuen, sie GOtt abbitten; aber es auch künftig mit göttlicher Hülffe verbessern. GOtt wird uns gern Gnade dazu geben; das weiß ich: und da will ich euch gewiß versichern, wenn wir das ietzo zu Hertzen nehmen, und uns also zu üben vors erste einen ernstlichen Anfang machen, so wird GOtt auch Gnade verleihen zu den Fest-Predigten, daß sie in unsere Hertzen tiefer eindringen mögen. Denn wie ist sonst möglich, wenn wir so unverständig und albern sind, und nicht erkennen, was GOtt an uns gethan, bedencken es so gar nicht, haben ein solch verstarret Hertz, das solchen wichtigen Dingen nicht einmal nachdenckt, wie ists, sage ich, möglich, daß da das Wort GOttes in unsern Seelen rechte Wurtzeln fasse? Hätten wir nur solche verständige Hertzen, die GOtt inniglich für seine unermeßliche Liebe dancketen, o wie würde das

Wort

Wort GOttes uns so kräftig und so Zucker-süsse seyn! Gewiß süsser würde es uns seyn als Honig und Honigseim. Denn würde der Geist GOttes in uns viel Gutes wircken; und wie die Schrift saget, **GOtt sey ein Vergelter denen, die ihn suchen**, Ebr. 11, 6. also würde das schon eine Gnaden-Vergeltung dafür seyn, daß wir dieser Ermahnung fein gehorchet, unsere Knie gebeuget, und GOtt für seine Wohlthat gedancket hätten, daß alsdenn sein Wort so viel kräftiger in unseren Seelen geschmecket würde. Darnach würden wir uns nicht sehnen nach weltlichen Dingen, noch, wie die eitle Welt, begehren zu prangen und zu pralen. Ach! nein, wir würden uns dessen schämen, und einen gantz andern Spiegel vor unsere Augen kriegen, als den Hoffarts-Spiegel, und viel was bessers als das eitele Welt-Wesen erblicken, nemlich das, was auch die **Engel gelüstet zu schauen**, das grosse Geheimniß, daß JEsus CHristus Mensch worden ist. Ach wie würde unser Hertz davon so viel Freude und Trost haben! Wann alsdenn Welt-Kinder weltliche Gesellschaften und allerley irdische Freude und Wollust sucheten, so würden wir viel eine reinere Wollust haben an der selbständigen Weisheit, das ist, an CHristo JEsu. Es würde uns viel süsser, viel lieblicher seyn, allein zu bleiben, und das, was wir in den Predigten gehöret hätten, fein bey uns zu erwegen, und unsere Seele damit zu erquicken, als uns mit der Welt zu erfreuen. Nun das ist denn auch das andere, so wir dißmal zu betrachten vorgenommen hatten, nemlich die Sache selbst, davon im Weyhnacht-Fest gehandelt wird.

Das **dritte** ist nur noch übrig, nemlich **zu welchem Ende denn diß geschehen ist**, oder was diese Sache, daß CHristus in die Welt kommen ist, für einen **Endzweck** gehabt. Das zeigen die Worte an: **Die Sünder selig zu machen.**

Da ist nun zuerst der grosse Nachdruck des Wortes **Sünder** zu mercken. Denn das im Griechischen gebrauchte Wort bedeutet nicht bloßhin **sündige Menschen**, wie etwa auch der Frömste auf diese Weise sich muß für einen Sünder erkennen, indem ihm noch die Sünde in seinem Fleische anklebet, ob er sie gleich nicht über sich herrschen läßet: sondern **unbekehrte Sünder**, und nach unser teutschen Redens-Art, **Gottlose Ertz-Sünder.** Denn wie das Wort ψεύδωλος ein Ertz-Lügner, das Wort πτωλος einen Ertz-Bettler bedeutet: also heisset ἁμαρτωλὸς einen, der in groben äusserlichen Sünden steckt, der Sünden dienet, und seinem gottlosen Leben ergeben ist; wie denn, wenn die Evangelisten von **Zöllnern** und **Sündern** Meldung thun, ein ieder leicht verstehet, daß da nicht bloß von sündigen Menschen insgemein, sondern von solchen geredet werde, die gleichsam ein Handwerck von einem sündlichen Leben machen, und iederman dafür erkennet, daß sie in einem sündlichen, gottlosen Wesen stecken, und böse Menschen sind. So pfleget man auch im teutschen

nicht

nicht einen jeden Menschen einen Gottlosen zu nennen, ob gleich ein jeder Sünde hat; sondern dieses Wort bedeutet, nach dem gewöhnlichen Gebrauch, einen solchen Grad des sündlichen Wesens, da der Mensch GOtt aus den Augen gesetzet hat, und ein Epicurisches Leben führet, oder durch seinen Geitz, Ungerechtigkeit, Lügen, Lästerung und andere Laster zu erkennen giebet, daß er sich durchaus nicht von GOtt und seinem Geiste regieren lasse, sondern gleichsam **los von GOtt** sey; wie Paulus von den gläubigen Römern saget, daß sie vor ihrer Bekehrung **frey** gewesen **von der Gerechtigkeit**, Röm. 6, 20. Eben den Nachdruck hat nun im Griechischen das Wort ἁμαρτωλὸς, **Sünder.**

Warum brauchet aber Paulus hier ein solches Wort? Die Ursache ist diese. Er hatte sich selbst als einen solchen Sünder vorgestellet. Denn ob er gleich sonst nach dem Gesetz unsträflich war, oder dafür von allen gehalten wurde; so war das doch greulich genug, daß er am Blute der Gläubigen einen Gefallen gehabt, und ein Lästerer CHristi gewesen: Dieses sahe er nunmehro für schlimmer an, als wenn er einen Mord, Ehebruch, oder andere böse That verübet hätte. Da er sich nun hier so nach seinem vorigen Zustande vorgestellet hatte, verbindet er damit die folgende Rede also: Denn **das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt, die SUNDER selig zu machen**, nicht nur die Menschen insgemein, als welche alle in Sünden empfangen und gebohren (wie auch die kleinen Kinder auf solche Weyse Sünder sind) sondern auch die **gröbsten Sünder**, die am greulichsten in Sünden stecken, auch so gar Schmäher, Lästerer und Verfolger, wie ich mich als einen solchen vorgestellet habe, zu erretten und selig zu machen. Die andern aber, die nicht äusserlich die Sünde so gröblich ausgeübet, werden um deßwillen nicht ausgeschlossen. Denn so er die gröbsten Sünder selig macht, wie solte er die andern nicht auch selig machen? **Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder**, oder sie haben alle gesündiget. Röm. 3, 23.

So ist nun CHristus kommen, die Sünder **selig zu machen.** σῶσαι, dieses Wort hat gar viel in sich; bedeutet aber insonderheit zweyerley: 1) eine **Errettung**, 2) eine **wirckliche Seligmachung.** CHristus ist kommen erstlich die Sünder **zu erretten von der Sünde** und von **allem** dem Ubel, das **aus** der Sünde herkommet, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, von dem Urtheil des Todes, von der ewigen Verdammniß, in Summa von allem bösen, wie es auch Namen haben mag; Und so bey den Gläubigen etwas einen Schein des Ubels behält, ist es doch ihnen in der That kein Ubel mehr; sondern es muß denen, die von Hertzen an ihn glauben, zum besten dienen. Das ist der erste Nachdruck in dem Worte σῶσαι. Der andere aber ist dieser, daß er auch eine **wirckliche Seligkeit** mittheilet, als da ist die **ewige Gerech-**

tigkeit

rigkeit, (denn Dan. 9, 24. stehet, daß CHristus die ewige Gerechtigkeit bringet) **Gnade und Wahrheit**, (denn **durch JEsum CHristum ist Gnade und Wahrheit worden**, Joh. 1, 17.) **das Leben**, (denn wie er **dem Tode die Macht genommen**, so hat er **das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht**, 2 Tim. 1, 10.) **die ewige Herrlichkeit** (denn wie er uns von der Verdammniß errettet hat, so hat er uns hingegen die ewige Herrlichkeit erworben.) Das ist das zwiefältige, das wir von ihm empfangen haben, nemlich daß er **uns errettet hat von allem Ubel**, und hingegen **uns alles Gute schencket und giebet.** Nun dieser Endzweck wird auch in diesem Weyhnachts-Fest noch gründlicher und weitläuftiger vorgestellet werden. Denn die Ursache und der Zweck, warum CHristus in die Welt kommen, wird in allen Weyhnachts-Predigten nach der Länge ausgebreitet werden, damit wirs recht gründlich verstehen, und dieser Sache einen rechten Geschmack abgewinnen mögen.

Laßt uns indessen nun aus den Worten Pauli in dieser Vorbereitung ein solch Examen bey uns selbst anstellen: **Siehe, unser Heyland ist in diese Welt kommen, die Sünder selig zu machen;** Was bist du denn? Bist du bekehret, oder unbekehret? Steckest du noch in deiner alten Geburt? oder bist du wahrhaftig neu gebohren? Ist dein Hertz verändert, oder hast du noch dein altes fleischliches irdisches Hertz? Lebest du noch in Sünden und Lastern, oder bist du davon errettet und selig gemacht? Hast du dich denn nun in der Wahrheit zu erfreuen der Gerechtigkeit CHristi, oder nicht?

Da kommts nun darauf gar nicht an, daß einer eine gute Einbildung von ihm selbst habe, oder daß einer bey sich dencke; mit mir wirds eben so gefährlich nicht stehen; ich will ja das beste von mir hoffen: sondern es muß Wahrheit seyn. Wenn einer der Sache noch nicht recht gewiß ist, ob er bekehret ist, oder nicht, so ists ordentlicher Weise kein gut Zeichen. Denn die Bekehrung geschicht nicht so im Traum, daß man nichts davon wüste. Ach nein! wenn bey einem eine wahrhaftige Veränderung des Hertzens vorgegangen, so weiß ers wohl. Denn er weiß ja, wie er vorhin gesinnet war, und wie er nun gesinnet ist. Hat ihm anders GOtt ein ander Hertz gegeben, so weiß er ja wohl den Unterscheid zwischen seinem vorigen alten, und nun erlangten neuem Hertzen.

Daß aber manche nicht wissen, wie sie mit ihnen selber daran sind, kommt gemeiniglich aus der Eigen-Liebe her. Denn der Mensch ist so stoltz, daß er nicht bekennen will, daß er nichts tauge. So lange sich aber der Mensch dieser Bekäntniß schämet, wird nichts aus seiner Bekehrung. Darum muß man nothwendig zu dieser demüthigen Bekäntniß kommen; wie David Psalm. 32, 5. **Ich sprach: ich will dem HERRN meine Sünde bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünden.** Glaubet es nur sicherlich:

So lange der Mensch nicht daran will, es recht zu bekennen, so bleibet er nur ein Heuchler, und kommt nicht zu einem rechtschaffenen Wesen. Aber wenn der Mensch nur erst so weit durchbricht, daß er mit aufrichtigem Hertzen spricht: ich bekenne es, ich bin bisher noch nicht zu GOtt bekehret; ich will mich aber durch seine Gnade bekehren, und ihn bitten, daß er mir Gnade darzu gebe, daß ich mich recht zu ihm bekehren möge: so kan dem Menschen noch viel eher geholffen werden.

Weil nun leider! dieser Selbst-Betrug sehr gemein ist, so muß die Prüfung desto schärfer und ernstlicher angestellet werden. Es gehe doch ein ieglicher fein in sein Gemüth, und folge dem ietzt gegebenen Rath. Man traue sich selber nicht so viel zu, daß man die Sache so flugs ausmachen könne. Wie ich zuvor gesagt, man solle auf seine Knie fallen, und GOtt dancken, daß er uns seinen Sohn zum Heyland und Erlöser gegeben: also demüthige man sich auch hierin vor GOtt, und bitte ihn, daß er uns unser Elend recht zu erkennen gebe.

Ach wie gut und heylsam wird es dir seyn, o Mensch, so du in wahrer Furcht GOttes auf deine Knie niederfällest, deine Hände zu GOtt aufhebest, deinen Mund aufthust, und zu ihm sprichst: Ach lieber GOtt, es ist gesagt worden, daß man sich prüfen solle, ob man recht bekehret sey oder nicht. Wenn ich vor dir die Wahrheit bekennen soll, so ist bisher noch nichts rechtschaffenes bey mir gewesen: denn ich finde ja leider! die Veränderung des Hertzens noch nicht bey mir, die in deinem Worte von uns erfordert wird; so erbarme dich nun über mich, o HERR, und bekehre du mich, so werde ich bekehret.

Es ist viel sicherer, daß mans so mache, als daß man sich schon für bekehret halte. Wäre aber denn iemand schon in der That bekehret, und stünde in der wahrhaftigen Kraft der neuen Geburt, das wäre ihm wohl zu gönnen. Ein solcher sehe nur zu, so er ihm düncken läßt, er stehe, daß er nicht fallen möge. Er nehme auch das Maaß nicht etwa grösser von sich, als es in der That ist. Vielleicht ist es noch gar ein schwacher Anfang, und er denckt, er sey schon über alle Berge hinüber kommen. Darum nehme ein ieder seiner wohl wahr, daß er nicht zu hoch von ihm selber halte, sondern sich vielmehr vor GOtt aufs tiefste erniedrige; denn das ist viel sicherer. Er dencke bey sich selbst, so er auch weiß, daß ihn GOtt in der Wahrheit bekehret habe, also: Ich bin doch nur ein schwacher Anfänger, wenns viel ist; ich muß mich ja schämen, daß ich das Wort so lange gehöret, und noch so wenig Kraft in mir ist. Ach GOtt, erbarme dich über mich, laß mir doch dieses Fest so zu statten kommen, daß ich das einbringen möge, was ich bisher versäumet habe.

Es sind aber ohne Zweifel hier welche gegenwärtig, die da in ihren Gewissen wohl fühlen, daß sie sich in ihrem Leben an GOtt sehr versündiget, ohne wahre Furcht GOttes ihr Leben zugebracht, auch wol gar diese oder jene schwere

Sün-

Sünde äusserlich begangen und sich noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret haben. Mancher wird es ietzo in seinem Hertzen fühlen und gedencken: siehe, es ist wahr, hier und dar habe ich mich schwer an GOtt versündiget. Es werden geschwind seine Gedancken hinlauffen, und ihm ins Gedächtniß bringen, was er wider GOTT an diesem oder jenem Ort, zu dieser oder jener Zeit, gethan hat. Mancher wird sich ietzt erinnern, daß er ein Lästerer und Schmäher gewesen; mancher, daß er ein Apostat oder ein Abtrünniger worden sey, der die Wahrheit erkannt, aber wieder zurück gefallen, und dem HErrn untreu worden sey. Nun euch alle, die ihr euch so befindet, und euch selbst in euren Gewissen vor GOTT offenbar seyd, ob ich gleich nicht wissen möchte, welche unter euch dieselben seyn, euch alle rede ich insonderheit an, und ermahne euch, **ietzt, ietzt zu Christo JEsu zu kommen.** Denn auch ietzt in diesem Fest kommt der HErr JEsus in seinem Worte zu euch, will eure Seelen haben, und fodert euch gleichsam auf. Höret ihrs wol? Er fodert euch auf, und will euch nicht länger im Koth der Sünden liegen lassen, durchaus will er euch nicht länger in eurem Unflath wissen; sondern er kommt, und ruft euch zur Busse und Bekehrung. Er ist ja kommen in die Welt, euch Sünder, auch die grösten Sünder selig zu machen. So schiebet es denn nicht länger auf, bleibet nicht länger zurück; sondern wisset, daß ihr **ietzt, ietzt** aufgefodert werdet.

Am jüngsten Tage, wenn Christus als der Richter der Lebendigen und Todten kommen wird, alsdenn wird er sagen: Siehe, an dem Tage, in der Stunde bist du zur Busse aufgefodert worden, damals hast du es in deinem Gewissen wohl gefühlet, daß du ein solcher Sünder wärest: ja du hasts auch an deinem Hertzen empfunden, daß du durch das Wort des Evangelii zum Reich GOttes berufen werdest. Da wolte ich nun in der Stunde, und an demselben Fest dir Gnade erzeiget haben, so du dich hättest zur Busse bewegen lassen. Ach! wo wollen wir alsdenn hin mit unserer Schmach und Schande, wenn wir das Wort nicht zu unserer wahren Bekehrung angenommen haben.

Aber höret mir doch zu, ihr Sünder und Gottlose, die ihr bishero in Lastern gelebet, ob ihr auch gleich die ärgsten Sünder gewesen wäret! Euch, ja eben euch, so ferne ihr nur noch das Wort annehmet, es an euer Hertz kommen, und euch bewegen lasset euch zu bekehren, euch (sage ich) gebe ich diesen Trost, daß es noch nicht zu spät, und noch nicht zu lange geharret ist, sondern daß es noch ietzo Zeit ist zur Busse. Darum läßt euch ietzo der HErr JEsus ruffen, er begehret ietzt euer, und will euch selig machen. Denn siehe, **er ist ja kommen die Sünder selig zu machen.** Höretz doch, **ihr Sünder**, er ist kommen **Euch, Euch** selig zu machen. Ein ieder, der das im Gewissen fühlet, daß er bisher in Sünden gelegen, der dencke doch, der HERR JESUS stehe vor seinen Augen und vor seinem Angesicht, rede ihn an und spreche: Du

armer Wurm, ich will dich noch selig machen, ietzt bekehre dich zu mir, warum wilst du verlohren und verdammet werden? Das wird euch, o ihr Elenden! zum Trost gesagt, daß euch der HErr JESUS noch hertzlich gerne annehmen und selig machen will.

Dencket doch der Sache nach. Wie müstet ihr thun, wenn er euch vorlängst hätte in euren Sünden weggeraffet, und wenn ihr in diesen und jenen Sünden, die euch ietzt euer eigen Gewissen saget, daß ihr darinnen gelebet habt, gestorben wäret? Wie lange wäret ihr nun schon in der Höllen? Wie lange hättet ihr nun schon eurer Sünden wegen in der Pein seyn müssen, wenn GOTT zugefahren wäre, und euch in eurer sündlichen That weggerissen hätte? Nun sehet, er hats nicht gethan, und das ist eben der unendlich grosse Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth, daß er euch nicht weggeraffet hat, sondern euch noch Gnade anbeut.

So kommet denn nun, und bedencket es recht, wie köstlich das ist, daß ihr noch könnt zu Gnaden kommen. Soltet ihr nun nicht froh seyn, daß es annoch nicht zu lange geharret ist? Soltet ihrs nun noch länger aufschieben, da er euch noch Gnade anbieten lässet? Jetzt bietet er sich selbst euch an als euren Heyland, daß er euch selig machen will, und spricht zu einem ieden unter euch, als redete er einem ieglichen aufs freundlichste ans Hertz, also: **Du armer Sünder, ich bin dir zu gute kommen, daß ich dich auch selig mache, und ietzt will ich dich selig machen, so du dich deß nicht wegerst, und meiner Gnaden-Wirckung nur nicht mit Muthwillen widerstrebest.** Wenn er nun dermaleinst in den Wolcken des Himmels in grosser Kraft und Herrlichkeit, als der Richter der Lebendigen und der Todten kommen wird, die Welt zu richten, wohin woltet ihr alsdenn fliehen, wenn ihr ietzt das nicht hättet angenommen, da ers euch anbietet und so nahe leget? Höret doch, ich lasse euch so nicht weg; sondern so ihr das ietzt in euren Gewissen fühlet, daß ihr bishero nicht GOtt, sondern der Sünde gedienet, müsset ihr ietzt dem HErrn JESU angeloben, ihm euer Hertz zu ergeben, und nicht aus der Thür hinaus gehen, ihr habt denn euer Hertz funden, daß ihr begehret nicht mehr der Sünden, sondern dem HErrn JESU euch zu ergeben. Sprich doch, du überzeugter Sünder: **O HErr JESU! du hast gewonnen; nimm doch nur hin mein Hertz; ich will nun nicht mehr der Sünden dienen; von nun an sey allem entsaget, von dem Augenblick an soll und muß es durch deine Gnade, o JESU, anders werden!**

Ach verstockt eure Hertzen nicht. Wer wolte weggehen, und noch einigen Vorsatz behalten in seinem sündlichen Zustande zu bleiben? Ja wer wolte doch also weggehen? Er müste ja gedencken, der Zorn GOttes würde ihm auf dem Fuß und auf der Fersen nachfolgen, wenn er solche angebotene theure Gnade

nicht annehmen wolte. Darum ehe ihr weggehet, sey es beschlossen in euren Hertzen, die euch angetragene Gnade in wahrer Bußfertigkeit anzunehmen. Das, das sey eure Vorbereitung auf das Weyhnacht-Fest.

Da gedencke aber ja keiner: Meiner Sünden sind zu viel; ich habe zu lange gewartet; ich habe es gar zu arg gemacht; ich bin der Sünde schon gar zu sehr gewohnt; ich kan nicht davon lassen; ich bin allzusehr dazu geneigt; es ist mein Temperament. Suchet nur diese und andere dergleichen Ausflüchte nicht. CHristus ist ja kommen **die Sünder selig zu machen**, ist das nicht genug? Was sinds denn für kahle Einwendungen? Da ist keiner hier auf diesem Saal, den der HErr JEsus nicht, da er noch sein Feind war, also geliebet hat, daß er sich für seine Sünden selbst dahin gegeben; und den er nun nicht hertzlich liebet, da er sein Blut für ihn zur Versöhnung und zur Bezahlung seiner Sünden bereits vergossen; den er auch nicht von Hertzen gerne in seine Gnaden-Arme schliessen, in hertzlicher Liebe und Erbarmung aufnehmen, und ihn in den Schooß des Himmels setzen wolte. Das muß ein ieder unter euch einfältiglich annehmen, und, wie gesagt ist, nicht von hinnen gehen, er habe denn in seinem Hertzen beschlossen, sich zum HErrn JESU zu wenden.

Denn sehet, **der HErr JESUS ist zu uns kommen; nun müssen wir auch hinwiederum zu ihm kommen** mit unsern Hertzen, damit er nicht klage über uns, wie er dort über die Schriftgelehrten und Pharisaer Joh. 5, 40. klagte: **Ihr wollet nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben habet**, oder erlanget. O das sey denn ferne von uns, daß wir uns solten wegern zu ihm zu kommen! Wenn wir zu ihm kommen, so bekommen wir ja das Leben; erfahren alsdenn erst, was das rechte Leben sey. So lasset uns denn zu ihm kommen mit Gebet, mit Flehen, mit Seufzen, mit Begierde und Verlangen, mit bußfertigen und gläubigen Hertzen; Lasset uns der Welt und allem sündlichen Wesen den Kauf aufsagen, und von nun an uns JEsu CHristo von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ergeben, so werden wir seiner Zukunft recht froh werden: **so wird er denn auch wieder zu uns kommen** mit seinem Geist und Gaben, **und Wohnung bey uns machen**, ja er wird **durch den Glauben wohnen in unsern Hertzen**. Eph. 3, 17. Das nehmet doch zu Hertzen und Gemüth.

Nun ich will der Hoffnung leben, daß es niemand werde so vorbey gehen lassen. Solte denn wol iemand unter uns seyn, der so gar todt und gleichsam GOTT abgestorben wäre, daß er diß nicht begehrete anzunehmen, sondern wolte so weggehen und in seinem sündlichen Wesen bleiben? O das sey ferne! Es müste ja ein solcher gar nicht mehr wollen erkannt seyn für einen solchen, über den sich GOTT erbarmen solte. Das sey doch ferne von euch! Keiner gehe von hinnen, der nicht erst den Bund in seiner Seelen mit GOTT gemacht,

allein an JESU CHristo zu hangen, und ihme zu leben und zu sterben. Wer hier ist, den wolte ich gerne dermaleins auch sehen vor dem Throne JESU zu seiner Rechten und unter seinen Schafen stehen. Denn was hülfe es uns sonst, daß wir dieses gehöret? Und dieses, so ich gern wolte, kan auch gewiß genug geschehen, wenn sich nur keiner durch seine eigene Schuld der Gnade verlustig machet. Wenn nur der selige Anfang ietzt mit einiger Begierde recht dazu gemacht wird, so wird hernach der HErr JEsus schon weiter helfen. In dem instehenden Fest kan das fein bekräftiget und versiegelt werden, daß es zur rechten Kraft komme. Darum verachtet doch dieses Wort nicht. Gedencket doch daran, was die Schrift saget: **Wer euch verachtet, der verachtet den, der euch gesandt hat.** Luc. 10, 16. So laßt uns denn dergleichen Worte und Vermahnungen nicht verachten. **GOTT ermahnet durch uns;** so nehme ein ieder das an, als obs GOTT selber zu ihm sage, und dencke, daß ihn GOTT ietzo habe ruffen und auffodern lassen; weil er ihn durchaus nicht länger so in Sünden liegen lassen wolle. Ein ieder dencke, diß Fest müsse ihm unter göttlicher Gnaden-Regierung dazu dienen, daß er zum HErrn JEsu komme: und wäre er schon zu ihm kommen, so müsse es ihn doch also in seinem Christenthum fördern, daß er noch viel näher zu ihm komme, und endlich ein Geist mit ihm werden möge. Diß sey der Schluß in eines ieden Seele. Laßt uns denn den HERRN darum demüthiglich also bitten:

DU getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU, siehe, du bist hie bey uns gegenwärtig, und hast gehöret alle Worte, die gereder seyn. Du allersüssester und allerliebster Heyland, ach! dir sey Lob und Danck, Preis, Ehre und Kraft, Macht und Herrlichkeit in alle Ewigkeit dafür, daß du uns so hoch geliebet hast, und in die Welt kommen bist, uns arme Sünder selig zu machen. Lob und Herrlichkeit sey dir dafür, daß du auch uns damit gemeynet hast, und daß deine Liebe dich auch zu uns getragen hat, zu uns zu kommen, und auch uns selig zu machen. O dir sey Lob und Danck, HErr JESU, daß du uns ietzt solches hast verkündigen lassen, und daß du uns noch weiter und breiter solches in dem bevorstehenden Weyhnachts-Feste wilst verkündigen lassen. Dich bitten wir demüthiglich, versiegele das, was wir ietzt gehöret, daß es der Satan nicht aus unsern, ja aus keines einigen Hertzen wieder rauben dürfe oder könne. Gib aber auch Gnade, daß das Wort recht verkündiget werde in dem bevorstehenden Feste, und verleihe, daß die Zeit, die wir noch haben zwischen hier und dem

Feste,

Feste, wohl von uns möge angewendet werden. Aber komme du denn auch zu uns, HErr JESU, mit vollem Segen des Evangelii. Sey kräftig und geschäftig in dem Hertzen und Munde der Lehrer, dasselbe in der gehörigen Lauterkeit zu verkündigen. Ja sey kräftig, geschäftig und durchdringend in den Hertzen der Zuhörer, daß doch ja an diesem Feste viele Tausende zur Gemeine der Lebendigen, die das Leben, das aus dir ist, geniessen, hinzu gethan werden.

Sey du, treuer Heyland, in diesen Tagen eingedenck der gantzen Christenheit und ihres elenden Zustandes. Finsterniß hat sie bedecket, und Dunckel allenthalben. Ach! du wollest mit deinem Lichte doch die Hertzen erleuchten, und es in den Hertzen lassen helle werden, auf daß doch einmal die Menschen dich in deinem Lichte erkennen mögen. O! frommer getreuer Heyland, brich durch alle Macht der Finsterniß hindurch, und laß es doch einmal licht werden.

Um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen erbarme dich auch über so viele Völcker auf dem gantzen Erdboden, und bringe sie doch zur wahren Erkäntniß. Vor Menschen Augen ists freylich unmöglich. Es sind hohe Berge, die keine menschliche Macht in die Ebene bringen, oder gleich machen kan; vor dir aber ist kein Ding unmöglich. Denn vor dir sind alle Heyden wie ein Tropfen, der am Eymer behangen bleibet. Du bist auf dem Circkel des Himmels, und schauest herab, du siehest die Menschen wie Heuschrecken; vor dir sind alle Berge lauter Ebenen; alle Höhen kanst du erniedrigen. Darum bitten wir, du wollest dich aufmachen, und dich des Erdbodens, der iezt mit deinen Gerichten erfüllet ist, gnädiglich erbarmen, und wollest dein heylsames Erkäntniß auf dem gantzen Erdboden ausbreiten, auf daß derselbe damit, wie mit Wasser des Meers, bedecket seyn möge. Das gib doch um deiner Herrlichkeit, ja auch um deiner Wahrheit willen, und gedencke an das, was durch den Mund der heiligen Propheten davon verkündiget und geweissaget ist.

Ach! HERR, erhöre doch diß Gebet aus Gnaden und Barmhertzigkeit. Gedencke in Gnaden unser aller, und aller derer, die dich anruffen; gedencke aller deiner lebendigen Glieder, und derer, die sich noch wollen zu dir bekehren und gerne aus todten Gliedern lebendige Glieder werden. Du hast ihnen ja das Wollen gegeben, so wircke doch auch in ihnen das Vollbringen. Gedencke nun auch ihrer in unaussprechlicher süsser Liebe, und laß deine Süßigkeit, ja dich selbst, als das wahrhafrige Leben, von ihnen geschmecket werden.

Segne,

Segne, segne, o HERR! alle und iede, die dein Heyl begehren und wünschen, daß sie zu dir kommen und mit dir vereiniget werden möchten.

Wohne doch auch ferner an diesem Ort, bewahre diese Stadt und Universität vor allen Sünden, Schanden, Lastern, vor schweren Ubelthaten und allen Greueln, insonderheit in diesen Tagen, daß dein Name nicht möge geschändet, sondern vielmehr erkant, geliebet und geehret werden; und ob gleich noch viel ungezogene und böse Menschen sind, die solches nicht annehmen, so wollest du es doch nicht die übrige entgelten, noch ihnen zugerechnet seyn lassen, sondern die Gnade, die andere von sich stossen, so viel reichlicher und überschwenglicher in ihren Schooß geben. Erhöre uns, o HERR! um deiner grossen und unendlichen Liebe willen. Amen! Amen! Ja HErr JESU! erhöre uns, und hilf uns iezt und in Ewigkeit. Amen! Amen!

Am I. Christ-Tage.

(Gehalten in der Stadt-Kirche zu Blaubeuren Anno 1717.)

Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt CHRISTI.

Ehre sey GOTT in der Höhe / Friede auf Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.

UNS ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben. Diß ist, Geliebteste in Christo JEsu unserm Heylande, die herrliche Weissagung des Propheten Jesaiä von der Geburt unsers HErrn JESU Christi, die wir in dem 9. Cap. besagten Prophetens und dessen 6. Vers aufgezeichnet finden.

Daß aber diß eine Weissagung von Christo und von seiner Geburt sey, mögen wir daraus mercken, daß uns der Prophet hiemit offenbarlich in den 14. Vers seines 7den Capitels zurück weiset, da er gleicher Weise von der Geburt des Meßiä geweissaget und also gesprochen hatte: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. Auch wird solches von dem Engel Gabriel bestätiget, der sich dieser Weissagung bedienet, als sie nun in ihre

re Erfüllung treten solte, und er deßwegen die Empfängniß CHristi der Marien verkündigte, wie zu sehen in dem Evangelisten Luca im 1. Cap. v. 31. 32. 33.

Es redete aber Jesaias in seinem und des Jüdischen Volcks Namen, (als von welchem er in dem vorhergehenden 7. 8. und 9ten Cap. vornemlich geredet) da er sprach: **UNS ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist UNS gegeben.** Deß, deß hatte er sich mit seinem Volck, dem Volcke Israel, zu erfreuen, daß ihnen diß Kind gebohren werden solte.

Und er sprach, gleich als wäre die Sache schon geschehen, also davon: **Uns IST ein Kind GEBOHREN;** auf daß er hierdurch von der Gewißheit und unausbleiblichen Erfüllung solcher Weissagung zeugete; ich schweige, daß vor GOTT das Zukünftige ist als das Gegenwärtige.

Damit er aber auch zu erkennen gäbe, wie groß oder wie hoch und herrlich derjenige sey, der in der Fülle der Zeit gebohren werden solte, setzte er gar nachdrücklich hinzu: **Ein SOHN ist uns GEGEBEN.** Denn hiemit lehret er uns, wie derselbige, der als ein Menschen-Kind solte gebohren werden, kein blosser Mensch, sondern das ewige **Wort** sey, das da solte Fleisch werden, der **Sohn** GOttes, der uns gegeben werden solte. Weßwegen unser Heyland selbst sich nicht undeutlich auf diese Weissagung beziehet, wenn er sich der Worte Jesaiä bedienet, da er Joh. 3, 16. spricht: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen SOHN GAB:** Denn so sagte auch Jesaias: **Ein SOHN ist uns GEGEBEN.**

Nun weiß er aber nicht gnug auszudrucken, was für Freude er und mit ihm alle gläubige Israeliten über dieser Geburt CHristi damals schon empfunden, da dieselbige ihnen doch nur noch verheissen war; und was für Freude ins künftige die gläubige Nachkommen empfinden würden, wenn sie nun in der That würde erfüllet seyn: **Welches Herrschaft, spricht er, ist auf seiner Schulter, und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst,** und so weiter; so denn lauter Freuden-Worte sind, durch welche er zugleich sein Volck lehrete, daß ihnen **alles in CHristo** geschencket sey.

Ob nun aber wol, gedachter massen, Jesaias sich hier sonderlich mit seinem (nemlich dem Jüdischen) Volcke erfreuet, als aus welchem CHristus nach dem Fleisch herkommen solte; so sind doch wir, die wir aus den Heyden sind, solcher Gnade mit theilhaftig worden. Denn diß beweiset der vorhergehende dritte Vers, da auch der Heyden gedacht wird. So dürfen wir auch nur an das Wort gedencken, welches uns im 5 Buch Mosis am 32, 43. gesagt ist, und von Paulo in der Epistel an die Römer am 15, 10. daraus also angezogen wird: **Freuet euch ihr Heyden mit seinem Volck;** so werden wir erkennen, daß

wir CHristum nicht allein als einen Heyland der Juden, sondern als einen Heyland beydes der Juden und der Heyden, und also als einen Heyland der gantzen Welt ansehen sollen.

Da ist denn niemand von Adam her in der gantzen Welt, der diß nicht auf sich deuten dürfe, was Jesaias gesagt hat: **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben.** Ja es darf keiner unter uns, wer er auch ist, noch erst lange fragen: Ist denn dieses Kind auch **mir** zu gut gebohren? Ist dieser Sohn GOttes auch **mir** gegeben, daß er **mein** Bruder würde und **mich** erlösete? So aber einer noch fragte, ob **er** denn auch damit gemeynet sey, mag ihm frey und sicher geantwortet werden: Ja, auch **dir, dir, dir, wer du auch bist, dir** ist dieses Kind gebohren, **dir, dir, dir** ist auch dieser Sohn gegeben. GOttes Hertz hat sich auch **zu dir** in Liebe gleichsam ausgeschüttet, ja er hat **dir selbst** sein Hertz, das ist, seinen eigenen Sohn hingegeben; nichts kan dich von dieser Gabe ausschliessen; auch **dir** ist diß edle Kind gebohren, **dir** ist solche Freude zugerichtet, und deinem Hertzen ist sie zubereitet, so du dich nur nicht selbst derselbigen durch Unbußfertigkeit und Unglauben unfähig machest.

Das ist denn nun die Sache, Geliebte in dem HErrn, deren wir uns in diesen Tagen zu erfreuen haben; und das ist es, was auch ich ietzo in dem Namen des HErrn euch zu verkündigen gedencke, wie nemlich auch einem ieden unter euch dieses Kind gebohren und dieser Sohn gegeben sey. O daß nun auch eure Hertzen möchten weit aufgethan seyn, diß Gnaden-Geschenck von dem HERRN eurem GOTT, der euch so hoch in CHristo geliebet hat, daß er euch seinen Sohn gegeben, auf- und anzunehmen, und solche hohe Wohlthat mit danckbarem Gemüthe zu erkennen. Lasset uns zu dem Ende mit einander durch einen Christlichen Gesang unsere Hertzen dazu aufwecken und ermuntern, damit wir, da uns GOTT sein Hertz gibt, nicht an unser Seiten ein kaltsinniges Hertz behalten, sondern, da er so feurig in seiner Liebe und Erbarmung ist, wir hinwiederum auch im Glauben und in Gegen-Liebe feurig werden, seine Liebe so durch den Glauben in uns einzunehmen, daß unsere Hertzen und Sinnen gantz und gar zu ihm gezogen werden, und wir uns aus schuldiger und hertzlicher Danckbarkeit ihm hingeben, gleichwie er uns seinen Sohn gegeben hat. Zu dem Ende lasset uns denn mit einander andächtiglich anstimmen: **Ein Kindelein so löbelich** ꝛc. Hierauf lasset uns also beten: **HERR, allmächtiger GOTT** ꝛc.

Vater unser ꝛc.

TEXTUS.

TEXTVS.

Luc. II, 1-14.

ES begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Käyser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde; und diese Schatzung war die allererste, und geschach zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war; und iederman ging, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt.

Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte David war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären solte, und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippen, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde: Und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HERRN leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr; und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.

Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOTT, und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

MEine Seele erhebt den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Also, Geliebteste in CHristo, freuete sich Maria in ihrem Lobgesang, (Luc. 1, 46. 47.) als sie gewürdiget war von dem Engel Gabriel zu vernehmen, daß Sie solte diejenige gesegnete unter den Weibern seyn, von welcher CHristus solte gebohren werden.

Diese Freude muß aber nicht bey der Marien allein bleiben; denn CHri-

stus ist nicht gebohren, daß er allein ein Heyland der Mariä sey, sondern daß er, wie wir schon gehöret haben, beydes der Juden und der Heyden, das ist, der Welt Heyland sey. So soll denn nun ein ieder, der das in der Wahrheit gläubet, daß der HErr JESUS auch sein Heyland sey, getrost sagen wie Maria: Auch **meine** Seele erhebet den HErrn, und auch **mein** Geist freuet sich GOttes **meines** Heylandes.

Es gibt uns aber der verlesene Evangelische Text, als der Haupt-Ort, da uns die Erzehlung und Beschreibung der Geburt unsers HErrn JEsu CHristi in der Heil. Schrift gegeben ist, die allerschönste und lieblichste Anleitung, wie unser Hertz durch die Geburt JESU CHristi recht solle erfreuet werden: Weßwegen wir denn auch ohne Umschweif zur Sache selbst kommen, und aus demselben unsern verlesenen Texte mit aller Einfältigkeit in Erwegung ziehen wollen

Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt CHristi/

nachdem dieselbe

I. in der That erfüllet/

II. von dem Engel angekündiget/ und

III. GOTT darüber von den himmlischen Heerschaaren gelobet worden.

ER selbst, unser treuer Heyland, der mitten unter uns getreten und unser Bruder worden ist; der zu uns auf Erden kommen als unser **Immanuel**/ das ist, **GOTT mit uns**/ und, da er von uns gegangen, gesagt hat: **Ich bin bey** (und mit) **euch alle Tage bis an der Welt Ende**; der sey auch selbst in dieser Stunde und an diesem Feste mitten unter uns mit seiner Gnade, Liebe, Kraft, und mit dem vollen Segen seines Evangelii, auf daß unsere Hertzen durch seine Geburt durch und durch erfreuet, und solche unsere Freude nicht wieder von uns genommen werde in Ewigkeit, Amen, Amen.

Abhan-

Abhandelung.

Es ist denn, Geliebte in dem HERRN, in unserm Text wahrzunehmen **erstlich**, wie der Evangelist uns die in der That geschehene Erfüllung vorgedachter Weissagungen, und also die Geburt CHristi selbst beschreibet, (welches er thut vom ersten bis zum siebenden Vers;) **zum andern**, daß uns auch von eben demselben Evangelisten die Ankündigung dieser Geburt, die GOTT durch einen Engel denen Hirten thun lassen, erzehlet wird (von V. 8. bis 12.); und daß **endlich** uns auch von dem Evangelisten beschrieben wird, wie die Menge der himmlischen Heerscharen GOTT über die Geburt unsers Heylandes gelobet habe. Alle diese 3. Theile unsers Evangelischen Textes geben uns an die Hand, wie das menschliche Hertz durch die Geburt JEsu CHristi unsers Heylandes könne und solle erfreuet werden.

Erster Theil.

So sehet nun erstlich die Erfüllung der Weissagungen an, oder **wie der Evangelist die Geburt CHristi selbst beschreibet** vom ersten bis siebenden Vers, und wie darin die volle **Materie** oder der Zeug, daß ich also rede, **zu unserer wahren Freude** enthalten ist.

Es war das die allergrösseste Betrübung, die genennet werden mag, daß der Mensch, da er nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen war, von GOtt dem HErrn abfiel, und durch die Sünde sich in den Tod und ins ewige Verderben stürtzete. Also ist nun das die allergrösseste Freude, daß derselbige gebohren wird, der bald nach dem Fall verheissen war, (1B. Mos. 3, 15.) nemlich **des Weibes Saame, der der Schlangen den Kopf zertreten solte.** Und da uns nun dieses der Evangelist hier beschreibet, so ist offenbar, daß wir auch in dieser einfältigen und schlechten Erzehlung die Haupt-Sache finden, worüber wir uns zu freuen haben, und darüber wir uns auch, so wir es im Glauben annehmen, in Zeit und Ewigkeit erfreuen werden.

Es ist ja zwar allewege dem menschlichen Hertzen erfreulich, wenn das Wort GOTTes offenbar wird, wie geschrieben stehet Psalm 119, 130. **wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es:** Es wird aber das Wort GOttes auf zweyerley Weise offenbar, erstlich, wenn es in seine Erfüllung gehet, oder wenn das, was im Wort verheissen ist, nun kömmt und in der That dargestellet wird; zum andern, wenn dasselbige Wort GOttes, das zuvor verheissen und darnach erfüllet ist, vor oder nach seiner Erfüllung durch den H. Geist im Hertzen also verkläret wird, daß es der Mensch durch die Erleuchtung des H. Geistes mit lebendigem Glauben ergreifet, und nach dem Sinn GOttes auf sich

appliciret. Wenn denn nun auf diese erste und andere angezeigte Weise das Wort GOttes offenbar wird, da bringt es dem Hertzen eine wahre und göttliche Freude. Und so erfreuet nicht allein das Wort der Weissagung, sondern auch ein Wort der Lehre, der Ermahnung und des Trostes das Hertz, wenn es mit gehöriger Application oder Zueignung durch die Wirckung des H. Geistes angenommen wird.

Weil aber hier die allerwichtigste Sache ist, wovon in diesem Fest gehandelt wird, ja die Sache, worauf die gantze H. Schrift Altes und Neuen Testaments beruhet, nemlich daß CHristus solte gebohren werden, der uns arme verlohrne und verdammte Menschen solte erlösen, erwerben und gewinnen, nicht mit Golde oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle: So muß denn auch nothwendig diese Sache am allermeisten und vor allen andern unser Hertz erfreuen, wenn **diß Wort**, das Wort von CHristo, dem Welt-Heylande, der da kommen solte, die Sünder selig zu machen, offenbar wird, von aussen in seiner Erfüllung, im Hertzen aber durch die erleuchtende und lebendigmachende Kraft des H. Geistes. Da ist Freude, da ist Wonne; nichts ist kräftiger als dieses, das menschliche Hertz zu erfreuen und zu erquicken.

Die Sache selbst, nemlich die Geburt CHristi, muß denn nothwendig das Hertz erfreuen: Aber diß ist was besonderes, daß in dieser allerwichtigsten Sache auch alle Umstände was beytragen, unser Hertz desto mehr zur Freude zu bewegen. Denn da hatte GOtt in seinem Worte nicht nur die Sache, daß dem menschlichen Geschlechte ein Heyland solte gegeben werden, verkündiget, sondern auch Zeit, Ort, Land, Stamm, Geschlecht, ja die Person, von welcher er solte gebohren werden, beschrieben. Wenn das **Scepter von Juda entwandt** wäre, denn solte CHristus gebohren werden: (1 B. Mos. 49, 10.) Das **Jüdische Land**, (Jes. 8, 8.) und noch näher **Bethlehem**, (Mich. 5, 1.) war der Ort, da CHristus solte gebohren werden: Er solte der **Weibes-Saame** seyn: (1 B. Mos. 3, 15.) Von einer **Jungfrau** solte er gebohren werden: (Jes. 7, 14.) Nach dem Fleisch solte er herstammen von **Abraham, Isaac, Jacob, Juda**, dem Sohne Jacobs, (1 B. Mos. 49, 9. verglichen mit Offenb. Joh. 5, 5. und Ebr. 7, 14.) **David**. (2 Sam. 7, 11. und folg. Ps. 89, 20. und folg.) Alles dieses wird in dieser kurtzen Erzehlung von dem Evangelisten zusammen gefasset; das, das ist die Ursach, warum er so viel Worte machet, wenn er ietzt die Geburt CHristi erzehlen will, damit ein verständiger Leser dieser Evangelischen Historie auch möge in die Weissagungen des Alten Testaments zurück gehen und alles aufs genaueste damit vergleichen, auf daß er sehe, wie da alle Umstände zutreffen. Wo dieses nun mit Verstand eingesehen wird, wie alle Umstände bey diesem einigen JESU von Nazareth, dem

Kinde,

Kinde, das da zu Bethlehem gebohren ward, eintreffen; da wird das menschliche Hertz dadurch erfreuet: Und ist diese Sache allein von solchem Gewicht, daß, wenn sonst keine Ursach wäre, warum wir solten in der Schrift forschen, die göttliche Wahrheit darin zu erkennen, dieses Ursach gnug wäre. O was für Freude würde unser Hertz geniessen, wenn wir nur fein viele Weissagungen von CHristo im Alten Testament gelernet hätten, und sähen denn im Neuen Testament dererselben Erfüllung! Welche Süßigkeit würde uns das in der Seele geben! Gewiß, so oft als wir der Sache nachdächten, würde das eine neue Bewegung zur Freude in unserm Hertzen erwecken.

Aber dem sey wie ihm wolle, so muß dennoch das Kind selbst, das da zu Bethlehem gebohren ist, die Sache seyn, darüber wir uns vor allen Dingen und am allermeisten erfreuen. Es ist gut, daß wir alle Umstände genau erwegen, damit unser Glaube desto besser gegründet werde, wenn wir sehen, wie alles so richtig eingetroffen: Denn aber muß der Glaube sich über alle Umstände hinschwingen, und muß das Kind selbst im Glauben ergreifen. Dieser, davon es heisset, **sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippen, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge**, dieser hier gebohrne Sohn, der von seiner Mutter in die Windeln gewickelt und in eine Krippen geleget worden, dieser ist es, darüber sich unser Hertz über alles andere erfreuen soll. Den müssen wir aus den Windeln der H. Schrift, das ist, aus den göttlichen Weissagungen und Vorbildern des Alten Testaments, gleichsam auswickeln, und ihn uns in den klaren Zeugnissen des Neuen Testaments vor Augen stellen lassen. Diesen, (JEsum) der uns also in dem Worte angewiesen wird als der einige Heyland und einige Grund unserer Seligkeit, den müssen wir mit solchem einfältigen Glauben in unser Hertz fassen, daß er dessen einige Freude werde.

O! mit welchem grossen Verlangen haben sich die Alten nach ihm umgesehen! wie hertzlich haben sie gewünschet, daß solche Weissagungen möchten erfüllet werden! wie haben sie mit dem alten Jacob (1 B. Mos. 49, 18.) ausgerufen: **HERR, ich warte auf dein Heyl!** wie haben sie **geforschet und gesucht, auf welche und welcherley Zeit der Geist CHristi, der in ihnen war, deutete!** (1 Petr. 1, 10.) Da nun diese Gnade auf uns kommen ist, und wir nun nicht mehr auf die Erfüllung solcher Weissagungen warten dürfen, da er selbst, der ewige hochgelobte Sohn GOttes, unser Bruder worden ist, und Fleisch und Blut an sich genommen hat, wie wir Flesch und Blut haben, solte das nicht unser Hertz erfreuen?

O! wenn wir daran gedencken, wie Jesaias in der vorangeführten Weissagung (Jes. 9, 6.) sich über CHristum so lange zuvor gefreuet, und wie er samt allen übrigen Propheten und Kindern GOttes Altes Testaments so sehr darüber

ber jubiliret, daß sie solches Heyl zu erwarten hätten: So müssen wir bekennen, daß alle unsere Freude, die wir darüber haben, gar nicht für groß genug zu achten ist. Ja gewiß, schämen müssen wir uns, daß, da die Propheten über die zukünftige Gnade so grosse Freude bezeuget, (wie dißfalls zum Zeugniß dienen kan das 7. 8. 9. 10. 11. und 12te Cap. Jesaiä) wir, auf welche diese Gnaden-Zeit kommen ist, und uns demnach viel mehr darüber erfreuen solten, kaum eine rechte Freude spüren lassen, und so gar kaltsinnig dabey sind.

Höret, ihr Lieben insgesamt, denen diß anietzo gesagt wird, gehet doch gleich in eure Hertzen, so bald ihr dieses höret; bedencket bey euch selbst, ob ihr euch, von eurer zarten Jugend bis auf diese Stunde, wol recht hertzlich über den HErrn JEsum, daß der euch zum Heyland geschencket sey, erfreuet habet.

Ich erinnere mich dabey der Worte eines Evangelischen Predigers, der an einem Orte schreibet, daß billig ein Christ keinen Tag in seinem Leben solte hingehen lassen, da er nicht aus grosser Freude GOTT auf seinen Knien dancketе für die Wohlthat, daß CHristus ihm zu gut ein Mensch gebohren sey, ihn mit seinem heiligen und theuren Blut zu erlösen von seinen Sünden, vom Tode und der ewigen Verdammniß. Aber ach! wie haben wir diß so wenig geachtet, und GOTT für diese so überschwengliche Gnade so sparsamlich gedancket!

Anderer Theil.

DOch, betrachten wir nun ferner das andere, nemlich, **die Ankündigung der Geburt CHristi**, so GOtt durch den Engel verrichten lassen, so mag uns das etwa noch nähere Anleitung zu der Freude über die Geburt CHristi geben. **Und es waren Hirten**, heisset es, **in derselben Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde; und siehe, des HERRN Engel trat zu ihnen.** Hier sehen wir, was es für Leute waren, denen die Geburt CHristi verkündiget worden, nemlich arme Hirten, die des Nachts auf dem Felde waren und ihrer Heerden hüteten; zu denen trat der Engel des HERRN, ihnen solche Ankündigung zu thun.

Solte das das menschliche Hertz nicht erfreuen? Denn siehe, wäre diese Ankündigung dem im Text erwehnten Käyser Augusto widerfahren, oder wäre sie zu Jerusalem den Grossen und Gewaltigen dieser Welt geschehen, so möchte mancher, der im geringen Stande ist, gedencken, er habe sich dieser Sache nicht anzunehmen, und dürfe sich über die Geburt CHristi nicht erfreuen, als die nur scheine die Hohe, Reiche und Gelehrte in der Welt anzugehen: Nun aber GOtt der Allerhöchste hier auf das Niedrige gesehen, und einen heiligen

Engel

Engel zu solchen geringen Leuten gesendet hat, und die allergrösseste und wichtigste Sache, die iemals geschehen, nemlich daß der Welt Heyland gebohren sey, ihnen ankündigen lassen; so darf sich niemand, wer er auch ist, ausnehmen noch gedencken, als ob er GOtt dem HErrn zu gering dazu sey, daß der sich um ihn bekümmern und ihm solches Heyl wiederfahren lassen solte.

Wie ein grosses ist aber diß, daß diese Verkündigung von einem Engel geschiehet! Sehet doch, da CHristus der HErr nun gebohren war, hielten die heiligen Engel dieses für ihren allerhöchsten und herrlichsten Dienst, daß sie die Botschaft dieses seligen Evangelii zuerst denen Menschen-Kindern brächten. Zugleich aber zeiget der grosse und lebendige GOtt eben dadurch an, daß, wie er uns arme, in Sünden gefallene und unter dem Fluch liegende Menschen aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit gewürdiget, uns seinen Sohn zu geben, er uns dann auch gern würdigen wollen, dieses grosse Gnaden-Geschenck durch einen himmlischen Boten uns ankündigen zu lassen. Wir sollen die Braut dieses himmlischen Königs seyn; so muste demnach die Braut keine geringere Boten und Diener haben als die heiligen Engel. Ist eine Sache, die ja gewiß nicht anders als das menschliche Hertz erfreuen kan, wo sie nur von demselben recht erwogen wird.

Bedencken wir nun weiter, wie majestätisch diese Verkündigung vorgegangen sey (wie denn hier stehet, **die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr**); so muß nothwendig auch das unser Hertz, so wir es anders glauben, zur Freude erwecken. Es ließ sich da bey den Hirten in der Nacht ein himmlischer Glantz oder ein helles übernatürliches Licht blicken, das umleuchtete sie, so, daß sie dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt wurden; wie denn hier stehet, **sie furchten sich sehr.**

Uns aber soll nun diese himmlische Klarheit nicht zur Furcht, sondern zur Freude erwecken, sintemal uns eben mit dieser Klarheit des HERRN angedeutet werden sollen, nun wolle uns GOTT nicht in der Finsterniß liegen lassen, sondern uns zu Kindern und Genossen seines ewigen Lichtes und seiner Herrlichkeit machen.

Das vornehmste aber ist, daß wir die Verkündigung selbst bedencken, die hier von dem Engel geschehen. **Und er sprach zu ihnen**, heißt es im Text: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck widerfahren wird; denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus der HERR, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.**

Diß rührete von der grossen Liebe GOttes unsers himmlischen Vaters her, daß der Engel, der von ihm gesandt war, den Hirten die Geburt CHristi

anzukündigen, zu erst und vor allen Dingen die Furcht und das Schrecken aus ihrem Hertzen wegnehmen muste. **Fürchtet euch nicht**, sprach er. Ja er ließ es dabey nicht, sondern, da er sie mit diesen Worten zubereitet hatte, daß sie nun desto aufmercksamer waren, zu hören, was er ihnen verkündigen wolte, so senckte er auch, ehe er noch die Sache selbst vorbrachte, eine grosse Freude in ihre Hertzen. **Siehe**, sprach er, **ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird**; und gab ihnen hiedurch den Trost, daß er ihnen keine traurige und fürchterliche Botschaft bringen werde, sondern eine solche, dadurch ihre Hertzen würden in so grosse Freude gesetzet werden, dergleichen sie bis dahero in ihrem Leben noch nie erfahren hatten. Aber er gab zugleich zu erkennen, daß diß keine particulire oder solche besondere Freude sey, die sie nur für ihre Person haben solten; denn er setzte hinzu: **die allem Volck wiederfahren wird.**

Diß ist nun eben um deßwillen vom Evangelisten aufgezeichnet, auf daß ein ieder, der diß lieset, darauf mercke, und gedencke: Wolan! so habe ich mich ja dieser grossen Freude auch anzunehmen; so ist ja der Engel so wol um **meiner** willen, als damals um der Hirten willen, vom Himmel herab kommen, auch **mir** und allen armen Sündern zu gut diese Ankündigung der Geburt CHristi zu thun. Solte denn diß uns nicht zur Freude darüber erwecken?

Nun aber sagt er die Sache selbst: **Denn euch**, sprichter, **ist heute der Heyland gebohren**; das ist, will er sagen, die Sache, darüber ihr euch so sehr erfreuen sollet, und das ist die Freude, die allem Volck wiederfahren wird, **daß euch heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR, in der Stadt David.** Da, gegen über, zu Bethlehem, das ihr vor euch liegen sehet, da David gebohren ist, da, da, in derselben Geburts-Stadt Davids ist heute, in dieser Nacht, der Heyland gebohren; nicht ein Heyland, der euch und das gantze Jüdische Volck etwa von der Römer Gewalt oder von einer andern zeitlichen Noth erretten soll, sondern derselbe Heyland ist es, der der verheissene CHristus, der Welt-Heyland, der Weibes-Same und Schlangentreter, der Erlöser des menschlichen Geschlechtes ist, mit einem Worte, **der HERR**, der er ist nach seiner göttlichen Natur, und der er auch ist nach dem grossen Werck der Erlösung, dadurch er euch und alle arme Sünder erlösen und erkaufen soll, auf daß ihr sein eigen seyd, und in seinem Reich unter ihm lebet, und ihm dienet in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Diß ist die Sache, welche der Engel mit so wenig Worten ausspricht, aber daran gleichwol alles gelegen ist: **Euch ist heute in der Stadt David der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR.**

Ihr Lieben, mercket doch ja dieses recht, daß diß die Haupt-Sache ist, darüber sich euer Hertz in diesen Tagen erfreuen soll. Es mag das wol noch in vielen

Pre-

Predigten heute und in den folgenden Tagen weiter ausgebreitet werden, aber es wird dennoch alles in diß einige zusammen gefasset, **daß uns der Heyland gebohren ist, welcher ist Christus der HERR.** Dahin muß euer Hertz gerichtet seyn, diß muß es erwegen, diß soll es im Gebet GOTT dem HERRN vortragen, ihn darüber zu loben und zu preisen, und ihn zugleich zu bitten, daß er es recht lebendig, recht kräftig und durchdringend im Hertzen und in der Seele machen wolle.

Ach! wie solten wir uns darüber nicht erfreuen, daß, da wir unserer Sünden wegen hätten ewig verlohren und verdammt werden sollen, GOtt uns seinen Sohn gegeben, ihn menschliche Natur annehmen und in diese Welt gebohren werden lassen, daß derselbige uns aus der tiefen Höllen erlösete, ja daß er uns, an statt der wohlverdienten ewigen Verdammniß, zu Kindern GOttes und Erben seiner ewigen Herrlichkeit und Seligkeit machte? Wie, o Mensch! solt du dich darüber nicht freuen, daß dir ein Heyland gebohren ist, der dich aus einem Höllen-Brande zu einem Kinde und Erben GOttes und zu seinem Mit-Erben machen und dich ewig erfreuen will? Ja gewiß es ist unmöglich, daß du nicht erfreuet werdest, wenn du nur dieser so wichtigen Sache recht nachdenckest, und dich nicht durch Unglauben verhärtest, sondern dich mit demüthigem Verlangen darnach sehnest, daß du diß grosse Gnaden-Geschenck mit wahrem Glauben ergreifen mögest.

Es gibt aber der Engel den Hirten auch ein Zeichen: **Das habt, spricht er, zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen.** Diß gibt uns zu erkennen, wie alles dahin gerichtet gewesen, daß das Hertz der Hirten aufs allerhöchste möchte erfreuet werden, wenn sie nemlich in der That alles so finden würden, wie es ihnen der Engel verkündiget hatte: Wie es denn in denen nach unserm Texte folgenden Worten v. 15. 16. heisset: **Da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschicht sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat: Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend.**

Wenn wir diß wohl bedencken, so werden wir uns nunmehro desto mehr erfreuen, daß nun diese Wahrheit viel mehr bestätiget, bekräftiget und versiegelt ist, als sie damals durch diß gegebene Zeichen ist bekräftiget worden. Denn für uns gehören die Worte des andern Capitels der Epistel an die Ebräer, da es im 3. und 4. Vers heisset: **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten, welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HERRN, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehöret haben; und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und**

mancherley Kräften, und mit Ausgiessung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen. Diß lasset uns wohl mercken, auf daß wir erkennen, wie wir so gar keine Entschuldigung haben würden, so wir dem Evangelio, das uns verkündiget ist, keinen Glauben zustellen wolten.

Aber bey dem allen sollen wir auch das beobachten, was schon im vorhergehenden bemercket ist, nemlich daß das Kind, so hier den Hirten zum Zeichen gegeben ist, das da in Windeln gewickelt ist und in der Krippen liegt, bey dieser Ankündigung die Haupt-Sache ist, darüber unser Hertz in die rechte Freude gesetzet werden soll. Gut ist es, daß wir alle Worte des Engels wohl erwägen, und sie uns so zu Nutz machen, daß sie eine geistliche Freude in unsern Hertzen erwecken; gut ist es auch, daß wir allen Umständen solcher Verkündigung recht nachdencken, und dadurch die Freude in unsern Hertzen zu vermehren suchen: Aber wenn diß geschehen, muß sich endlich auch hier der Glaube über alles hinschwingen, und das Kindlein, als den Heyland selbst, in seine Arme nehmen, soll anders die Freude völlig seyn und das Hertz darin lebendig und starck werden. Darum schickte der Engel die Hirten hin gen Bethlehem, und wiese sie zu dem Kindlein, das da in Windeln gewickelt war, und in einer Krippen lag, als ob er zu ihnen sagen wolte: Es ist wol gut, daß ihr euch über die herrliche Botschaft, die ich euch gebracht habe, erfreuet; aber ihr müßt dennoch zum Kinde selber hin: Gehet, sehets, da freuet euch, und ergreifet das gebohrne Kind, so euer Heyland ist, im Glauben, damit eure Freude rechter Art, völlig und beständig seyn möge.

Dritter Theil.

WIr haben aber, Geliebte in dem HErrn, nun noch den letzten Theil des Evangelischen Textes übrig, in welchem uns auch das Lob GOttes beschrieben wird, welches ihm die himmlische Heerschaaren wegen der Geburt CHristi gebracht. **Und alsbald, heisset es, war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt, und sprachen: Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.**

Alles dienet hier, das menschliche Hertz zu erfreuen. Ists eine Freude, daß die Geburt CHristi in der That geschehen ist; ists auch eine Freude, daß **Ein** Engel dieselbige verkündiget hat: Wie solte es nicht unsern Hertzen eine sehr grosse Freude seyn, daß hier gleichsam der gantze Himmel aufgethan worden, und, so zu reden, kein Engel droben im Himmel bleiben will, der nicht zu uns auf Erden käme, und sich freuete über unser grosses und ewiges Heyl.

So war denn nun hier beysammen **die Menge der himmlischen Heerschaaren, die GOTT** mit einander **lobeten, und sprachen: Ehre sey GOtt**

GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Dieser Lob-Gesang ist ja wohl ein rechter Freuden-Gesang. Durch den Fall Adams, dadurch die Sünde auf alle seine Nachkommen zugleich mit hindurch gedrungen ist, war GOTT zum allerhöchsten verunehret: Adam und alle seine Kinder hatten GOtt dem HErrn seine Ehre geraubet. Nun aber war derjenige kommen, in welchem und durch welchen GOTT seine Ehre wieder gegeben ward; darum sungen die Engel: **Ehre sey GOtt in der Höhe.**

Auch waren durch den Fall Adams die Menschen von GOTT geschieden, und seine Feinde worden: Nun aber war der gebohren, der die Menschen wieder durch sein Leiden und Sterben mit GOTT versöhnen solte. Darum konte es nun heissen: **Friede auf Erden.**

Und eben dadurch, daß die Menschen GOTT seine Ehre nicht gegeben, sondern ihn auch in ihren wircklichen Sünden derselben noch immer fort und immer mehr beraubeten, war so grosser Unfried unter den Menschen-Kindern auf dem Erdboden entstanden: Nun aber sungen die Engel: **Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden;** als wolten sie sagen: Ihr lieben Menschen, gebt ihr nur GOTT seine Ehre wieder, die ihr ihm geraubet habet, so wird auch wol unter euch auf dem Erdboden Friede seyn. So ihr nur das Heyl, das euch in CHristo geschencket ist, recht in der göttlichen Ordnung einer wahren Bekehrung im Glauben annehmet, und mit danckbarem Hertzen erkennet, daß derselbige euch mit GOTT versöhnet hat; so werdet ihr euch über dieser Versöhnung und überschwenglichen Gnade GOttes so sehr erfreuen, daß ihr aus schuldiger Danckbarkeit gern, so viel an euch ist, mit allen Menschen Friede haben werdet.

Bis hieher hatte ja GOTT kein Wohlgefallen an den Menschen haben können, wenn er sie so ansahe, wie sie von Adam herkommen waren, und wie der Baum des gantzen menschlichen Geschlechts in allen seinen Aesten und Zweigen von der Sünde verunreiniget und vergiftet war: Nun aber war der in die Welt kommen, an welchem der Vater als seinem eingebohrnen Sohne ein Wohlgefallen hatte, [wie Er von Ihm vom Himmel herab sprach: (Matth. 3, 17.) **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**]; und wer denselben ergreifen, ihn durch den Glauben anziehen, und mit ihm in eine wahre Gemeinschaft treten würde, an demselben wolte nun GOtt der HERR wieder ein gnädiges Wohlgefallen haben um desselben seines geliebten Sohnes willen; wie das alles darin enthalten ist, wenn die Engel sungen: **und den Menschen ein Wohlgefallen.** Eben dieses gibt uns Paulus in der Epistel an die Colosser am 1, 19. und am 2, 9. und folg. und sonst die Heil. Schrift an andern Orten noch klärer zu erkennen: Uns lässet aber ietzo die Zeit nicht zu, solches weiter auszuführen.

Applicatio.

NAchdem wir aber nun gesehen haben, wie das menschliche Hertz durch die in der That erfüllete, von dem Engel angekündigte, und von der Menge der himmlischen Heerschaaren besungene Geburt Christi erfreuet werde; so wende ich mich zuvörderst zu den armen noch unbekehrten Sündern, zu denen, die nach dem Fleische leben, die in ihrer alten Geburt liegen, die Kraft aber der neuen Geburt entweder nie geschmecket noch erfahren haben, oder doch in derselben nicht treu blieben sind, (indem sie zwar der HErr so hoch gewürdiget, daß er sie in die Gemeinschaft seines Sohnes durch die heilige Taufe aufgenommen, sie aber ihren Tauf-Bund nicht bewahret, sondern durch muthwillige und vorsetzliche Sünden wieder davon abgefallen, und denselben also übertreten, daß sie bey ihrem ietzigen elenden Zustande sich dessen nicht mehr erfreuen können) zu denen, sage ich, wende ich mich insonderheit, welchen auch ietzo, da ich sie anrede, vielleicht ihr Gewissen sagt, daß sie hiemit gemeynet sind, indem sie diesen oder jenen Lastern sich ergeben, und wider ihr besseres Wissen und Gewissen in ihren Sünden beharren, und spreche also zu ihnen:

Ihr alle, alle, und zwar insonderheit die ihr von dieser Gemeine und hier gegenwärtig seyd, euch auch in eurem Gewissen von eurem elenden und GOTT mißfälligen Zustande überzeugt befindet, oder doch wol davon überzeuget seyn könnet, sollt wissen, daß ich euch alle auf diß Kind, das uns zu Bethlehem gebohren ist, auf diesen Sohn, der uns gegeben ist, hinweise.

Ihr Elenden, GOTT hat sich euer erbarmet, ja GOTT, der da groß ist von Liebe und Barmhertzigkeit, hat sich so wol euer als anderer armen Sünder jammern lassen. Ach! vernehmets doch! um eurent willen, ja höret ihrs wol, um eurent willen, sage ich, hat sich der Himmel so eröffnet, und ist das ewige Wort herab kommen und Fleisch worden. Dieses Kind, welches da in seiner niedrigen Menschheit in Windeln gewickelt lieget, und der ewige, hochgelobte Sohn GOttes ist, das ist um euret willen da, daß es in der angenommenen menschlichen Natur für alle Sünder in der Welt, unter welchen ja auch ihr seyd, sein Blut vergiesse: Dieses Kind ist es, welches auch hernach in der folgenden Zeit, nemlich im dreyßigsten Jahr seines Alters, sein Amt angetreten hat, herum gezogen ist, wohlgethan und gesund gemacht hat alle, die vom Teufel überwältiget waren, (Apost. Gesch. 10, 38.) und endlich durch Leiden des Todes das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollenbracht; Da, da hat eben derselbige, der euch ietzt als in einer Krippen liegend vorgestellet wird, sein Leben für euch gelassen, und sein Blut

für

für euch vergossen, auf daß er euch von dem Fluch des Gesetzes und von der ewigen Verdammniß erlösete und befreyete, und aus euch Kinder GOttes und Erben der Seligkeit machete. Ey! soll denn das umsonst seyn, daß GOtt seinen Sohn in die Welt gesandt hat, die Sünder, und unter denenselben euch, selig zu machen?

Ach! ihr Lieben, die Erbarmung GOttes, das Jammern, das in seinem Vater-Hertzen ist, ist in mein Hertz und Seele eingedrungen, daß auch ich, aus inniglicher Erbarmung zu euch, nicht schweigen kan, sondern meinen Mund ietzt zu euch aufthun, und euch zu dem HErrn JEsu berufen muß.

Es ist ja wahr, wie der Engel gesagt, daß diese Freude allem Volcke widerfahren soll; aber das kan nicht anders geschehen als in der Ordnung einer rechtschaffenen und gründlichen Hertzens-Busse. Will ein Mensch in seinen Sünden bleiben, welche zu tilgen doch CHristus in die Welt kommen ist; wie mag ihm geholfen werden? Will einer das Blut JEsu CHristi, das für seine Sünde vergossen ist, unrein achten und mit Füssen treten; wie soll einem solchen geholfen werden? Will einer sich nicht aus der Gefangenschaft, darin er liegt, erlösen lassen; will er muthwillig unter der Macht und Gewalt der Finsterniß, die seine Seele gefangen hält, beharren; wie mag man einem solchen helfen?

Sehet, sehet, hier liegt derjenige in der Krippe, der bereit ist für euch sein Leben zu lassen, und, wie ihr kurtz zuvor gehöret, es auch albereit für euch gelassen hat; hier liegt derselbe, und blicket euch in seiner Unschuld mit seinen Liebes-Aeuglein an, ruft, locket und ladet euch dazu ein, daß ihr ihn doch annehmen, und euer Hertz von ihm erfreuen lassen sollt: Aber hierzu ist kein anderer Weg als dieser, daß ihr eure Sünden erkennet, durch das Wort der Busse, so euch im Namen des HERRN verkündiget wird, euch zur Erkäntniß derselben bringen lasset, darüber Leyd traget, daß ihr einen solchen gütigen und freundlichen GOTT, der euch seinen Sohn gegeben, daß ihr durch ihn leben sollt, so lange mit euren Sünden muthwillens und freventlich beleidiget habt; es euch in euren Seelen schmertzen lasset, daß ihr den hochgelobten Sohn GOttes, der um eurent willen Mensch gebohren, euer Bruder worden ist, und euer Fleisch und Blut an sich genommen hat, aus den Augen gesetzet, hingegen die Sünde, das eitele Wesen dieser Welt, die schnöde und vergängliche Wollust, die euch doch das ewige Verderben bringt, mehr als ihn lieb gewonnen. Ach kommet doch, kommet doch an diesem Weyhnacht-Tage, gönnet mir doch die Freude, daß ich euch zu eurem Hertzens-Heylande, der sich so gar sehr nach dem Heyl eurer Seelen sehnet, bringen möge.

Ach daß es möglich wäre, wie gern wolte ich einen ieden Sünder unter euch ietzt bey der Hand nehmen, ihn zu dem HERRN JESU führen und sagen: Ach HERR JESU, siehe, dieser lebet auch noch in Sünden, dieser

stecket in dem oder dem Laster, und du bist gleichwol um seinet willen vom Thron der Herrlichkeit bis in diese Krippe kommen, damit du dich seiner erbarmen möchtest: Ach! erweiche ihm sein Hertz, zeige ihm deine grosse Liebe, laß ihm doch deine Freundlichkeit und Leutseligkeit offenbar werden, damit er sich seiner Sünden schämen lerne, und von gantzem Hertzen zu dir bekehre; ach! HErr, zeige ihm doch das grosse Heyl und die überschwengliche Herrlichkeit, die du ihm, so er sich von Sünden bekehret, aus Gnaden schencken wilt, damit sein Hertz umkehre und sich ändere, und ein anderer Mensch aus ihm werde.

Uberzeuget euch nun euer Gewissen, ihr Sünder, führet es euch in euer voriges Leben zurück, und erinnert euch, wie ihr da in Wercken, dort in Worten, hier in sündlichen Gedancken, dort in bösen und schändlichen Lüsten und Begierden GOTT beleidigt habt; zeiget es euch das abscheuliche Elend und Verderben eures Zustandes an, wie ihr noch bis auf diese Stunde in diesem oder in jenem Laster verstricket seyd, das thut, das redet, das vornehmet, davon ihr doch gewiß wisset, oder wol wissen könnet, daß es GOtt in seinem heiligen Worte für unrecht erkläret und verboten habe: Ach! so laßt euch doch die Liebe GOttes, der euch seinen Sohn zum Heyland geschencket hat, und die grosse Leutseligkeit und Freundlichkeit eures Heylandes bewegen, nicht mehr der Sünde anzuhangen, sondern ihr vielmehr den Kauf aufzusagen, und von nun an euch euer Hertz im Leibe umkehren, und zu einer recht seligen Veränderung bringen zu lassen, damit ihr denn auch von nun an eurem Heylande dienet, und nicht mehr der Sünde, sondern ihm allein anhanget.

Solte es euch schwer scheinen, eine solche Resolution und Entschluß zu fassen; ey! so bittet doch, so lieb euch eure Seligkeit ist, denselben liebreichen GOtt und Vater, der euch seinen Sohn gegeben hat, um die Kraft seines Heiligen Geistes, daß er noch ietzt, noch heute, heute, da ihr des HERRN Stimme höret, euer Hertz erweichen, euch euer Elend erkennen lassen, und die Gnade und Kraft schencken wolle, allen Sünden von Hertzen abzusagen, und euren Taufbund, in welchem ihr ja der Sünde allbereit abgesagt habet, zu erneuren, auf daß ihr euch desselben hinfort wieder erfreuen und trösten könnet: so wird derselbige liebreiche GOtt, dem sein Sohn nicht zu theuer gewesen, ihn an euch zu wenden, euch auch gern erhören, euch die Gnade zur wahren Hertzens-Busse geben, und die Kraft verleihen, der Sünde von gantzem Hertzen zu entsagen, und euren Taufbund mit rechtschaffenem Ernst zu erneuren.

Ach! das Weyhnacht-Fest ist so herrlich, die Geburt JEsu CHristi, die an diesem Tage verkündiget wird, ist so erfreulich, daß nichts in der Seelen dauren solte, wenn auch nur ein einiger unter euch in Sünden stecken bliebe, und nicht vielmehr ein ieder bekennete, er könne und wolle der grossen Gewalt der in ihn eindringenden Liebe GOttes sich nicht widersetzen; es dringe dieselbe so

kräftig

kräftig in seine Seele ein, daß er ihr sich gleichsam gebunden und gefangen gern hingeben, mithin ein freudiges Jawort seinem Heylande geben wolle, daß er von nun an alle dem, was ihm sein Leben und Blut gekostet, absagen, und sich ihm zum Eigenthum auf immer und ewig dahin geben wolle.

Höret doch, meine Lieben, billig solte es also seyn, daß es gar nichts mehr bedürfte, als daß man euch die Liebe GOttes, damit er die Welt also geliebet hat, daß er ihr seinen Sohn gegeben, ankündigte; ja ich sage noch mehr, es ist zu verwundern, wie die Härtigkeit unsers Hertzens so groß seyn kan, daß wir die Verkündigung dieser Liebe GOTTes ohne Thränen anhören können. Wie? solten die Menschen, denen GOtt ihren Verstand verliehen, nicht in Thränen zerfliessen, wenn sie das hören, daß sie GOtt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren werden, sondern (O Freude!) das ewige Leben haben sollen. Will uns GOTT solches erzeigen, wer sind doch wir schnöde Menschen, wir arme und elende Würmlein, daß wir uns wegern wollen, dieselbe unaussprechliche Liebe mit danckbaren und glaubigen Hertzen anzunehmen!

Ach! ach! wer ist doch unter euch, der ein solch hartes Hertz hat, daß er mich nicht will mit dieser Verkündigung der unaussprechlichen Liebe GOttes und unsers Heylandes in das Inwendige seiner Seelen hinein dringen lassen? Wer, wer ist doch unter euch, der sich ietzt muthwillig in seinem Hertzen verhärtet, und spricht bey sich selbst: Ich will dennoch in meinen Sünden bleiben? Das sey ferne, daß ein einiger unter euch eines so verkehrten Hertzens seyn, und sich selbst dergestalt an seinem Heyl und an der ewigen Herrlichkeit, die ihm CHristus schencken will, verhindern wolte. O das wären schlechte Feyer-Tage! Nicht also! sondern gesetzt, daß ihr auch bis dahero in Sünden bis über die Ohren, ja dem Tode und dem Teufel selbst im Rachen gesteckt hättet, so lasset euch doch, ach! lasset euch doch durch die Geburt CHristi herausziehen und euch also helfen.

Denn ich sage euch: So tief könnt ihr nicht im Schlamm der Sünden stecken, so groß und so schrecklich können eure Sünden nicht seyn, so lange könnt ihr nicht darin beharret haben, daß nicht die Liebe GOttes und CHristi und das vollgültige Verdienst desselben viel mächtiger und weit herrlicher wären, euch daraus zu erretten. Verzweifelt ja nicht daran, daß euch nicht von Sünden könne geholfen werden; denckt ja nicht, daß GOTT der HERR sein liebes Vater-Hertz nicht gern und willig zu euch wenden, und sich über euch in CHristo erbarmen wolle. Ach gedencket an den verlohrnen Sohn, wie freuete sich sein Vater, als er wiederkam! wie sahe er ihn mit so grosser Freude von ferne! wie lief er ihm so hurtig entgegen! wie fiel er ihm so liebreich um den Hals! Ich

sage euch: Also wird euer himmlischer Vater auch einem ieden unter euch um seinen Hals fallen, ihn mit seiner Liebe küssen, ihm die Gnade unsers Heylandes zu Theil werden lassen, ihn trösten, ihn erfreuen, und aus ihm, da er bishero ein Kind des Satans gewesen, ein so liebes Kind GOttes machen.

Ihr Lieben, es ist mir fast schwer, diese Ermahnung an euch zu endigen, weil ich immer noch sorge, es möchte noch iemand unter euch dahinten seyn, der so davon ginge, und noch keinen ernstlichen Entschluß, von der Sünde abzulassen, in seinem Hertzen gefasset hätte. Nun wolte ich doch nicht, daß die Geburt CHristi, die euch allen iezo aufs neue verkündiget worden, einen einigen unter euch unbekehrt lassen solte. Die folgenden Predigten, die noch in diesem Feste zu halten sind, sollen euch nun wenigstens schon als bußfertige Sünder finden; diese erste Predigt aber soll zu allen übrigen einen guten Grund legen, damit ihr die folgenden desto besser und desto tiefer euch ins Hertz dringen lasset.

Eines aber sage ich: Wenn das euer ernstlicher Entschluß ist, daß ihr euch durch die grosse Liebe GOttes, die sich in der Menschwerdung CHristi geäussert, wollt überwinden lassen, euch von der Macht der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu GOTT dem Lebendigen zu bekehren; so müßt ihr euch fein im Gebet zu GOtt dem HErrn wenden, und zu demselben um Hülfe seufzen. Da bedarf es keiner künstlichen Worte; und fehlete es euch auch gar an Worten, so seufzet doch nur recht ernstlich in eurem Hertzen zu ihm: Doch euer Mund wird auch leicht so viel Worte finden, als euch zu dieser höchst nöthigen Sache dienen können. Ach! gehet doch hin in euer Kämmerlein, und betet allda, wie CHristus selbst angerathen hat, zu eurem Vater im verborgenen; sprechet:

Lieber himmlischer Vater, ach! es ist ja gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus CHristus in die Welt kommen und ein Menschen-Kind geworden ist, die Sünder selig zu machen: Derowegen komme ich armer Sünder, der ich auch bishero der Sünde (leider!) gedienet habe, auf dieses theure werthe Wort, und bitte dich, du wollest auch mich durch diesen deinen lieben Sohn selig machen. Ja ich komme auf solches theure Wort zu dir, HErr JEsu, und bitte dich, du wollest auch mich selig machen, sintemal du es ja bist, der zu dem Ende in die Welt kommen ist: Bekehre mich doch recht, und mache einen gantz andern Menschen aus mir. Siehe, du hast mich so hoch gewürdiget, daß, wie ich Fleisch und Blut habe, also du desselben gleicher massen theilhaftig würdest, damit du mich armen sündigen Menschen durch Vergiessung deines Blutes und durch deinen Tod von dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, von dem Teufel, erlösetest: Ach! so nimm mich denn nun auf! Ach! hilf mir, daß ich der Sünde gute Nacht geben, und zu dir kommen möge. Nimm mich gnädiglich auf und an, und mache mich doch durch deine Gnade so zubereitet werden, daß du, so viel mich

betrifft,

betrifft, nicht umsonst in die Welt kommen seyest, sondern mich zu deiner Freude als deine Beute in den Himmel und in die Seligkeit bringest und einnehmest.

Auf diese oder dergleichen Weise betet zu GOtt, schreyet zu ihm, ruft ihn nicht ein-sondern vielmal darum demüthiglich an, daß er euch bekehren und selig machen wolle. Was gilts, es wird anders werden mit eurem Hertzen, anders mit euren Worten, anders mit euren Wercken, anders mit eurem gantzen Leben, und eure Seele wird denjenigen hertzlich lieb gewinnen, der sie bis in den Tod geliebet hat.

Nun aber erinnere ich mich noch ferner, daß (leider!) auch manche sind, welche eben **nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern**, die die Welt also nennet, **leben**, die doch aber nichts desto weniger, bey aller ihrer **Schein-Frömmigkeit, die wahre Kraft der Gottseligkeit verleugnen.** Das sind diejenigen, die sich darauf verlassen, daß sie ihren Morgen- und Abend-Segen lesen, mit andern zur Kirche gehen, GOttes Wort anhören, sich, wie sie reden, vor groben Sünden hüten, aber indessen doch gleichwol weder kalt noch warm sind, sondern sich mit einer solchen Pharisäischen Schein-Gerechtigkeit selbst trösten, ob sie gleich vom Reiche GOttes am allerfernsten sind, und zwar eben darum, weil sie nicht so leicht als die Zöllner und Sünder, Hurer und Ehebrecher zur Erkäntniß ihres Elendes, in welchem sie sich befinden, zu bringen sind. Denn es ist zwar gut und billig, daß man den Morgen- und Abend-Segen bete; es ist recht, daß man mit andern zur Kirchen gehe und GOttes Wort anhöre; es soll allerdings also seyn: aber wenn bey dem allen der Grund des Hertzens ungeändert bleibet, so ists ein blosses äusserliches Werck, welches GOtt nicht gefallen kan.

Darum ihr alle, die ihr in euren Gewissen ietzt getroffen seyd, und also erkennet, daß euer Christenthum bisher nur in solchem äusserlichen bestanden, und daß es nichts rechtes, nichts kräftiges damit gewesen sey, indem ihr eine wahre Veränderung des Hertzens noch nie erfahren habet, höret zu: Euch alle, deren vermeyntes Christenthum bisher nur in äusserlicher Erbarkeit bestanden, ermahne ich in dem Namen des Mensch gewordenen Sohnes GOttes, daß ihr doch herbey kommet und sehet, wie es bey GOtt und unserm Heylande viel ein grösser Ernst sey um unser Heyl und Seligkeit, als daß er sich mit einem solchen äusserlichen Wesen, dabey weder Saft noch Kraft ist, an unser Seite und von uns solte abspeisen lassen.

Sehet doch, wie da der gantze Himmel aufgewecket wird, wie ein Engel GOttes den Hirten solche grosse Freude ankündiget, die allem Volcke widerfahren soll; und wie bey den himmlischen Heerschaaren ein so grosses Jubiliren ist über unser Heyl und Seligkeit. Da war Leben, da war Freude, da war Lob und Danckſagung. Darin spiegelt euch, so werdet ihr leicht erkennen, wie

ihr GOTT viel was bessers als ein solches kaltsinniges und todtes Wesen für seine grosse Liebe schuldig seyd, und wie demnach euer Christenthum bey weitem noch nicht rechter Art sey, wenn ihr es so bey einer äusserlichen Erbarkeit bewenden lasset, und nicht besser auf den Grund kommet.

Ach! euer Hertz, Sinnen und Gemüth, alles muß in euch erreget und beweget werden, den lebendigen GOtt, der uns so hoch geliebet hat, zu fürchten, zu lieben, zu ehren, und euer Vertrauen auf ihn zu setzen. Natur und natürlich Wesen reichet da nicht hin; Gnade muß es seyn. Wo aber Gnade da ist, da ist Leben, Licht und Feuer der göttlichen Liebe; da findet sich das rechte Verlangen nach GOTT; da entstehet die rechte Freude über die Geburt CHristi, und so ja dieselbe nicht empfindlich da ist, so ist doch eine Flamme des Verlangens und der Liebe zu unserm Heylande da, und eine wahre Begierde und Sehnsucht, daß das Hertz ob einer solchen Gnade sich recht erfreuen möge.

Fühlet ihr nun und mercket an eurem Zustande, daß derselbe bisher nicht richtig gewesen, indem ihr nur so bey dem äusserlichen geblieben, und euer Hertz nicht göttlich beweget, noch in wahrer Erkäntniß eures tiefen Verderbens und der überschwenglichen Liebe CHristi zu GOTT gezogen worden; so lasset es nun doch einmal anders mit euch werden. Wie der HErr JEsus, als wahrer Mensch, den Anfang seines Lebens in dieser Welt, da er von Maria gebohren worden, genommen hat; so machet ihr auch an dem heutigen Weyhnacht-Fest einen Anfang eines neuen Lebens und himmlischen Wandels. Ist CHristus heute vom Himmel zu euch kommen, so kommt ihr heute wieder zu ihm. Er hat euch erlöset von dieser gegenwärtigen argen Welt; so laßt denn ihr sündliches Wesen fahren, vereiniget euch aber mit dem, der euch erlöset hat, und bittet ihn, daß er euer Hertz recht ändern, und neue Menschen aus euch machen wolle.

Dencket doch ja nicht, daß jene, davon ich zuvor geredet, die nemlich in äusserlichen Schanden und Lastern leben, allein nöthig haben Busse zu thun: Glaubet mir, diejenige, die sich auf ihre Pharisäische, bloß äusserliche und so genannte bürgerliche Erbarkeit verlassen, und ihr Hertz niemals recht gründlich zur Erkäntniß ihres Verderbens wollen bringen lassen, haben der Busse eben so wohl als jene vonnöthen. Darum haltet euch doch ja nicht mit vergeblichem Troste auf, sondern bittet vielmehr den HErrn JEsum, daß er euch so ändern und bessern wolle, daß hinführo an den Früchten könne erkannt werden, daß seine Liebe wahrhaftig in euren Hertzen grüne, blühe, und die wahren Früchte des Geistes trage.

Nun aber möchten ja wol auch solche unter euch zu finden seyn, welche nicht in fleischlicher Sicherheit und Epicurischem Wesen, noch in bloß äusserlicher Erbarkeit stehen, sondern **albereit zur Erkäntniß ihres Elendes gebracht**

sind,

sind, ein zerknirschtes und zerschlagenes Hertz haben, und ihre Sünden mit heissen Thränen beweinen. Solche contritos corde, oder solche, die zerschlagenes Hertzens sind, weise ich ietzo auf die Geburt Christi, auf diß Kind, so da zu Bethlehem in Windeln gewickelt ist, und in der Krippen liegt, auf diesen eingebohrnen Sohn vom Vater, der Mensch worden ist.

Kommt doch, kommt doch, ihr blöde, ihr erschrockene, ihr zerbrochene Hertzen; kommt alle, die ihr eurer Sünden wegen ernstlich Leid traget; kommt, wie viel euer in ihren Gewissen angeklaget, und um ihrer Sünden willen, womit sie Christum beleidiget haben, hertzlich bekümmert sind: Kommt herbey, ihr betrübten Sünder, fürchtet euch nicht; sehet, sehet, hier, hier wird euch grosse Freude verkündiget. Darum ist der Sohn GOttes ein kleines Kindlein worden, auf daß ihr desto mehr Zuversicht zu ihm haben möchtet; denn wer fürchtet sich wol vor einem Kindlein? Ja eben darum hat er sich auch das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen, das Lämmlein, das für uns erwürget ist, nennen lassen: Ach wer fürchtet sich doch vor einem Lämmlein? So wolte aber das süsse Hertz unsers JESU die leidtragende Sünder zu sich locken, und ihr blödes, furchtsames und erschrockenes Hertz aufrichten und trösten, daß sie doch ja keinen Scheu vor ihm tragen, sondern getrost und mit aller Zuversicht zu ihm kommen möchten. Darum kommet doch ihr alle, die ihr so blöde und so furchtsam und erschrocken seyd um deßwillen, daß ihr euer tiefes Verderben eingeschauet habt, und euch solches nun so sehr betrübet: indem euch euer Gewissen anklaget, daß ihr schon so alt worden, und euren Heyland noch so wenig habt kennen gelernt, ja ihn vielmehr so lang aus den Augen gesetzet. Ach kommet doch alle herzu; sehet, der fromme Heyland JESUS Christus ist ja um deßwillen in die Welt kommen, daß er euch helfe und euch ewig selig mache.

Gut ist es, daß ihr eure Sünden erkennet, gut, daß ihr darüber Leide traget, gut, daß euer Hertz zerknirscht und zerschlagen ist; also muß es seyn, und das ist auch Gnade von GOTT, daß ihr dergestalt göttlich betrübt seyd; die Thränen, die ihr über eure Sünden vergiesset, hat GOTT in euch gewircket; der Geist GOttes schwebet über diesen Wassern; denn aus seiner Gnade ist es, daß ihr über eure Ubertretungen so heiß weinet. Habt ihr nun diese Gnade der Thränen empfangen, so achtet sie doch ja nicht gering, sondern preiset vielmehr GOTT, der euch dieselbe verliehen hat. O! wie weit ist mancher davon entfernet, der doch in seiner Sicherheit so frech dahin lebt. Darum sage ich euch, danket ihr GOTT dafür, so er euch dieser Gnade theilhaftig gemachet hat: Aber bleibet dabey nicht stehen, ihr Lieben, sondern kommt herzu zum Fürsten des Lebens, ach kommt, kommt zu eurem süssen Heylande, derselbe will euer Hertz erfreuen, und selbst die Thränen von euren Augen abwischen, oder sie, wenns ja

Thränen seyn sollen, zu lauter Freuden-Thränen machen, damit ihr euch hinfort darüber freuen möget, daß er sich über euch erbarmet habe.

Gedencket doch an Paulum, wie dieser in der 1 Timoth. 1, 15. 16. schreibet: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin: Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben.** Hieran gedencket doch, ihr Lieben, und macht euch diß Exempel wohl zu Nutz, daß ihr auch herzu kommt, und ihm gleicherweise die Ehre gebet, daß er, der fromme und freundliche Heyland, euch eure Thränen von den Wangen und aus den Augen wische, und euer Hertz süssiglich erfreue und erquicke. Ach! rufet er denn nicht selbst Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Was zweifelt ihr denn in eurem Kummer? Was wegert ihr euch denn zu kommen? Es ist zwar, wie gedacht, recht gut und sehr löblich, wenn ein Mensch von Hertzen erkennet, daß er GOTT beleidiget habe, und deßwegen über seine Sünde weinet: Aber nun will unser Heyland auch die Freude haben, daß er sein Hertz an euch, o ihr blöde und bekümmerte Seelen, erquicken möge. Darum spricht er: Komm zu mir her, der du über deine Sünde weinest und heulest, und um derselben willen so mühselig und beladen bist, auf daß ich nun meine Freude daran habe, daß ich dein Hertz erquicke, und dir Ruhe schaffe in deiner Seele. Darum wagets doch nur getrost, ihr betrübte Sünder, kommt doch nur gantz einfältig her zu dem HErrn JESU. Wenn ihr die Sünde von Hertzen hasset, und nicht ferner muthwillig darin zu leben, sondern vielmehr dagegen ernstlich zu streiten gedencket, so mag euch eure Schwachheit und Unwürdigkeit von seiner Gemeinschaft nicht ausschliessen.

O! möchte meine Zunge ietzo geschickt seyn, euch die Freundlichkeit des HErrn JESU recht vorzustellen, wie ihn nach euch hungert und dürstet, daß er euch selig mache! Ach möchtet ihr erkennen, wie er gleichsam mit ausgespanneten Armen auf euch wartet, auf daß er euch in dieselbe einschliesse! Ach möchte ich euch vorstellen können, wie sich seine Liebe so gern an euch ersättigen will, euch recht inniglich zu erfreuen; so möchtet ihr euch vielleicht bereden lassen, zu ihm zu kommen.

Ey lieber! warum tretet ihr doch zurück! Tretet doch herzu, und wagets getrost! er wart t schon lang auf euch, er will durchaus nicht, daß ihr euch in solchem Zustande länger von ihm zurück haltet. Sehet, er siehet sich nach euch um: Da liegt er in den Windeln und in der Krippe, der ietztgebohrne Heyland; ey! wie würde er sich freuen, wenn ihr mit den Hirten zu ihm kämet; obgleich die

Thrä-

Thränen, die euch eure Sünden ausgepresset, noch auf euren Wangen lägen, wie gern würde er euch dieselben mit einem freundlichen Gnaden-Blick abwischen, und euch die Kraft zugleich darreichen, daß sich euer Hertz über ihn freuen könte.

Nun ich versehe mich dessen zu euch, daß ihr dieser lockenden Stimme Gehör geben, und euch zu ihm bringen lassen werdet. Es ist mir hieran nicht weniger gelegen, daß die verzagten und niedergeschlagenen Hertzen unter euch mögen aufgerichtet, und dem holden JESU in seine Arme geliefert werden, als daran, daß die, welche in Sünden todt sind, aufgewecket, und zur wahren Busse und Bekehrung gebracht werden. Und eben alsdann, wann dieses bey dem Menschen so schwer hergehet, und das Hertz nicht recht dran will, den Trost des Evangelii bey der Erkäntniß seiner Sünden ihme zuzueignen, ist es die rechte Zeit, daß man den liebreichen Heyland ihm also vor die Augen mahle, und es locke und reitze, sich nur getrost zu ihm zu wenden. Denn so lange sich ein Mensch noch nicht zu GOtt bekehret hat, so weiß er gar viel von der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zu rühmen, und ist lauter Trost da: Aber wenn nun der Mensch zur Erkäntniß seiner Sünden gebracht ist, und darüber Leide träget; da kan er das nicht so gleich auf sich appliciren und ihm zueignen, was ihm vom Verdienst CHristi und seiner unendlichen Liebe gesagt wird: Er meynet vielmehr, er sey der Mensch nicht, für den solche Gnade gehöre, und dürfe sich deßhalb dieses Trostes nicht annehmen. Da hat man grosse Arbeit, solchen zerknirschten und zerschlagenen Hertzen ein recht Vertrauen zu ihrem Heylande einzupredigen.

Darum sage ich euch abermals: So ihr die Sünde hasset, und ferner nicht mutwillig sündiget, sondern euch eurem Heylande gern ergeben wollt, und seine rechte Söhne und Töchter zu werden begehret; so bleibt keinen Augenblick länger zurück, sondern glaubet sicherlich, daß er schon alzulang auf euch gewartet hat, laßt ihn nur nicht länger harren, sondern einmal die Freude haben, daß er euch euer Hertz durch und durch erfreue; so ihr anders nur zu ihm kommt, und euch in seinen Gnaden-Armen erwärmen lasset, so wirds gewißlich geschehen.

Ja, sprecht ihr, wie komme ich zu ihm? Sehet, ich sage auch zu euch, was ich vorhin zu andern gesagt: Gehet hin in euer Kämmerlein, betet da im Verborgenen, und sprechet: HERR JESU, siehe, deine Freundlichkeit ist mir verkündiget, und mir ist gesagt, daß du auf mich warteſt, und mich gern in deine Gnaden-Arme nehmen wolleſt; hier komme ich, und werffe mich vor dir auf meine Knie nieder, und bitte dich gantz demüthiglich, verschmähe mich armen Sünden-Wurm nicht; was mir mangelt, das ersetze du durch dein heiliges Verdienst; laß deine Bluts-Tropfen, ja den gantzen Strom deines Blutes, den du mir zu gut auf den Erdboden ausgeschüttet hast, nicht vergeblich vergossen seyn, sondern an mir wohl anschlagen, daß ich dadurch zum Kinde

GOttes

GOttes und Erben der grossen Seligkeit, die du mir so theuer erworben hast, werden möge.

Wenn ihr also kommet, so wird er an sein Wort gedencken, das er gesagt hat Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Das behaltet in euren Seelen. Gehet hinfort getrost zu ihm, er wird euch nicht von sich stossen. Wie eine Mutter ihr Kind auf den Schooß setzet, wenns zu ihr kömmt; so wird euch der HErr JESUS auf seinen Gnaden-Schooß setzen, so ihr mit wahrhaftigem Hertzen und völligem Glauben, als besprenget mit seinem Blute, zu ihm kommet, und euch getrost zu ihm nahet, oder, obgleich euer Hertz noch immerhin blöde seyn will, euch dennoch zu ihm nahet, und ihn um Stärckung eures schwachen Glaubens kindlich bittet. Es wird ihm wohlgefallen, so ihr seine Liebe zu euch also erkennet, und dieselbe euch so zu Nutze machet.

Was soll ich aber von euch sagen, die ihr **den Heyland der Welt bereits im Glauben ergriffen habet**, und in solchem **Glauben stehet**, wisset, daß ihr **Gnade empfangen** habet, und nun ihm als seine Schäflein angehöret? Das sage ich: Selig seyd ihr, so ihr diese himmlische Gabe, den Glauben sage ich, empfangen habt. Nichts, nichts kan die Seele edlers in diesem Leben haben, als den Glauben an den HErrn JESUM. O wie ein grosses ist das, wenn diß himmlische Licht von dem Heiligen Geiste durchs Wort des Evangelii im Hertzen angezündet worden! Wenn der Mensch an den HErrn JEsum gläubet, so wird er selig, wie Paulus (Apost. Gesch. 16, 31.) zum Kercker-Meister sprach: **Gläube an den HErrn JESUM, so wirst du und dein Haus selig.**

Da ihr nun diesen grossen Schatz, ich sage, den Glauben an den HErrn JESUM, durchs Wort des Evangelii empfangen habt, so bewahret ihn ja in euren Hertzen. Ach gedencket doch daran, daß ich euch gesagt habe, daß eben diß Evangelium (**Euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HERR**) die Sache sey, die euer Hertz mit grosser Freude erfüllen soll. So sehet euch nun hinfort nicht nach andern um, (Er ist der einige Heyland) und **eilet keinem andern nach**, (Ps. 16, 4.) dencket auch nicht, daß ihr euch selbst helfen wollt, damit ihr nicht **groß Hertzeleid habet**; sondern den HErrn JEsum lasset allein eure Freude, euren Trost, eure Zuversicht, ja alles seyn, mit demselben gehet um, als mit eurem allerbesten und allerliebsten Bruder.

Sehet, auch euch, euch ist diese grosse Freude verkündiget, euch, euch ist diß Evangelium geprediget. Zwar ist es den Unbußfertigen auch gesagt, auf daß sie sich bekehren, und den Bußfertigen, damit sie dadurch aufgerichtet und zum Glauben gebracht werden: Aber euch, die ihr albereit in der Ordnung wahrer

rer Busse CHristum im Glauben ergriffen habt, und nun in demselben Glauben an ihn stehet, gehet es nun in so fern am allernähesten an, dieweil ihr mit eurem Glauben, den ihr albereit habet, die empfangene Gnade euch leichter und besser zu Nutz machen könnet.

O daß ihr demnach dieses eure Ubung seyn liesset, in diesen heiligen Weyhnachts-Tagen stets an die Worte des Engels zu gedencken, da er gesagt hat: **Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird.** Wie schön wäre es, wenn des Morgens früh, da ihr aufstehet, diß zuerst in eurem Hertzen wäre, und die grosse Freude zugleich in eurem Gemüthe aufwachete, wenn ihr vom leiblichen Schlaf erwachet! Das wäre **CHRISTI** Freude, so ihr diese Freude in stetige Ubung brächtet. Denn der Engel hat ja dieselbe nicht zu dem Ende verkündiget, daß man nur die Worte davon zu sagen wisse, sondern daß auch Hertzen seyn mögen, die sich in solcher Freude in der That üben, und dieselbe ohn Unterlaß durch den Glauben in sich zu erwecken suchen, sich in derselben zu stärcken trachten, folglich durch seine Gnade immer mehr darin wachsen und zunehmen. Darum sage ich euch, eure Hertzen sollen ietzt an diesem Weyhnacht-Feste dem Gnaden-Einzuge eures Heylandes Thür und Thor aufthun, damit er diese grosse, ja recht völlige Freude in euren Hertzen anrichten möge.

Ihr seyd die rechten Candidati derselben Freude, oder die nun als Gläubige den nähesten Antheil an derselben haben. Hier bedarfs gar keines Wartens, ihr möget sie getrost in eure Hertzen einnehmen; sie ist ja nicht vergeblich verkündiget; und ihr seyd sein gläubiges Volck, und habt Recht dazu. Er hat euch ja geliebet, da ihr noch seine Feinde waret; soltet ihr euch denn nun nicht über seine Liebe zu euch freuen dürfen, da ihr seine Freunde worden seyd? Ach lasset nur diese himmlische Freude über seine Liebe durch alle Adern, ja durch euer Marck und Bein fliessen: Euer Hertz mag sich nach aller Lust darin weiden, ihr habt dazu die Freyheit; er ist ja **euer** Heyland, **euch** ist er gebohren; ihr habt es gehöret und gegläubet, daß er der Welt Heyland ist, und daß diese Freude um deßwillen allem Volcke wiederfahren soll: Weil ihr denn nun diß gegläubet, so nehmet sie nur recht in euch, und lasset alles, was in und an euch ist, davon durchdrungen und durchgossen werden. Denn ihr könnet euch nicht zu viel freuen über die grosse Gnade, die euch durch JEsum CHristum angebothen und geschencket ist.

Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß, da ihr ehemals Kinder des Todes waret, ihr nun Kinder des Lebens worden seyd? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß, da ihr vorhin in der Sünde dem Satan dienetet, GOtt sich über euch erbarmet, euch Busse und Glauben gegeben, und von solcher Knechtschaft befreyet hat? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr CHristum zum Bruder habet, und daß, wie **Er** sich nicht schämet, sich **euren** Bruder zu

nennen, also auch ihr es wagen dürfet, euch seine Brüder und seine Schwestern zu nennen? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr wisset, an wen ihr gläubet, und gewiß seyd, daß er euch eure Beylage könne und werde bis auf jenen Tag bewahren? Solte euch das nicht eine Freude seyn, daß ihr durch den Glauben an ihn selige Kinder der Ewigkeit seyd, und wisset, daß ihr bey GOTT ewig leben, unter der Menge der himmlischen Heerschaaren euch befinden, und mit ihnen GOTT loben sollet für solche grosse Gnade, die er euch erzeiget hat? Darum sage ich abermals: Freuet euch nur von gantzem Hertzen, die ihr des Glaubens an JESUM seyd. Lasset alles, was in euch ist, den Namen des HERRN preisen, und sprecht mit Maria: **Meine Seele erhebet den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes.** Und so bringet nun diese heiligen Tage in solcher wahren geistlichen Freude zu.

Will auch etwa die Freude nicht so empfindlich bey euch werden, so trauret darüber nicht zu sehr; der getreue Heyland läßt solches geschehen, und hält seinen empfindlichen Trost zurück, auf daß die himmlische Freude euch hernach desto schmackhafter, lieblicher und süsser werde. Und ob ers auch gäntzlich sparete bis zur Ewigkeit, so würdet ihr dennoch nichts dabey verlieren. Reitzet indeß euer Hertz zu solcher geistlichen Freude durch die Vorhaltung alle des Guten, so ihr in der Geburt CHristi habet; so wird dasselbe GOTT so wohl gefallen, als ob ihr euch auch in der kräftigsten Empfindung darüber freuen köntet; immassen er das Verlangen der Elenden in Gnaden ansiehet.

Ich sage euch denn nun, daß ihr diesen Glauben bewahren, und davon nicht abweichen sollet, weder zur Rechten noch zur Lincken. Der Glaube an JESUM, so er nur rechter Art ist, macht alles aus. So wird der **Baum gesetzet**, (Matth. 12, 33.) der zur Ewigkeit zu wächset, so wird er **an die Wasser-Bäche gepflantzet**, (Ps. 1, 3.) da er dem HErrn zu rechter Zeit seine Früchte trägt. Darum, sage ich euch, sollt ihr dieses euer einiges Kleinod seyn lassen, daß ihr an JEsum gläubet; damit sollt ihr aufstehen, damit sollt ihr euch niederlegen, darin sollt ihr aus- und eingehen, darin euer Geschäfte verrichten, darin essen und trincken, und GOTT dafür loben und preisen, daß hinfort euer Gehen und Stehen, euer Arbeiten und Ruhen nicht mehr im Fluch, sondern im Segen ist, nachdem CHristus für euch ein Fluch worden ist, und euch die Seligkeit erworben hat.

Ey so bleibet denn in demselben Glauben, und weidet euer Hertz darin täglich, so werdet ihr rechte Schäflein CHristi seyn, von denen er gesagt hat Joh. 10, 28. **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben**; und im vorhergehenden 11. Vers: **Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** So gehet nun hin, ihr Schäflein CHristi, und bleibet bey eurem Hirten, und lasset euch nichts von ihm abwendig machen. Ey wie legt er euch

so

so sanft auf seine Achseln! wie trägt er euch mit Freuden seines Hertzens zum Himmel! wie fasset er euch so fest und gewiß! wie wird er euch an seine Brust drücken! wie wohl wirds thun, wenn er euch auf seinen Schooß setzet! Gehet hin, habt ein kindlich Vertrauen zu eurem frommen Heylande, der sein Blut an euch gewaget hat. Seyd nicht so blöde und schüchtern, und werdet nicht aufs neue scheu, sondern treibet euer Hertz vielmehr durch seine theure Verheissungen an, den gantz inniglich zu lieben, der sich für euch am Creutz zu Tode geliebet hat. Sehet zu, daß ihr diß wohl in acht nehmet. Wie kan der Rest eures Lebens besser angewendet werden, als wenn ihr diesen Glauben in euren Seelen bewahret? Wie kan euer Hertz besser versüsset und euer übriges Leben euch gewisser zum Vorschmack des Himmels gemacht werden, als auf diese Weise?

Nun sehet, das ist es, was ich mit euch, die ihr an den HErrn JEsum in der Wahrheit gläubet, zu reden gehabt habe: Doch ich habe noch mehr hinzu zu thun, so fern ihr nemlich durch denselben Glauben in der Wahrheit JEsu CHristi wandelt, und ihm, nachdem er euer Hertz mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, treulich nachfolget, und nun nichts anders suchet, als daß euer Wandel himmlisch seyn möge. Sehet an die himmlischen Heerschaaren, die bey der Geburt CHristi GOTT lobeten und sprachen: **Ehre sey GOTT in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Sehet, in solcher Seraphinischen Liebe sollen eure Hertzen auch angeflammet und entzündet seyn, daß ihr hinfort mit den himmlischen Heerschaaren GOTT lobet, und alles, was ihr thut und vornehmet, zur Ehre GOttes gerichtet sey, und daß ihr bey einem ieden Wort, so ihr redet, ja bey allen Gedancken, die ihr bey euch heget, nur darauf bedacht seyd, wie der grosse GOTT, der euch aus Kindern der Verdammniß zu Kindern der Seligkeit gemacht hat, in euch, an euch, und durch euch möge geehret, gelobet und gepreiset werden. Lasset alles, was ihr thut, aus der Wurtzel der Liebe CHristi zu euch und eures Glaubens an ihn hervor wachsen als eine schöne Himmels-Frucht, die die Engel gern abbrechen, und ihre Lust dran haben, darum, daß sie JEsus CHristus in euch gewircket hat.

Sehet, Er ist euer Haupt, ihr seyd seine Glieder. Er, euer Haupt, sitzet zwar zur Rechten GOttes, und ihr lebet, so viel das natürliche Leben betrifft, noch hier auf Erden: Aber wie Er, euer Haupt, alles in allen erfüllet, also wohnet er auch durch den Glauben in euren Hertzen, und ihr seyd mit ihm aufs allerinnigste und genaueste, wie die Glieder mit dem Haupte, vereiniget; und wenn Er, euer Haupt, wird offenbaret werden in der Herrlichkeit, so werdet auch ihr samt ihm in der Herrlichkeit offenbaret werden. Er ist der rechte Weinstock, ihr seyd die Reben: Lasset seinen Saft euch gantz und gar durchdringen, auf daß hinfüro, wie Er in die Welt kommen ist, also auch ihr im Geiste zu ihm kommet, und aus seiner Fülle nehmet Gnade um Gnade. Er hat sich euch gantz gegeben: Gebt ihr

euch ihm wieder gantz. GOTT hat euch seinen Sohn geschencket: Schencket ihr ihm euer Hertz, und lebet und dienet ihm hinfüro in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Ach! das gebe der getreue und lebendige GOTT, der uns seinen Sohn zum Heyland und Erlöser gegeben hat; derselbe erbarme sich über uns, und lasse von allem, das gesprochen ist, kein Wort auf die Erde fallen, sondern alles in uns kräftig seyn, damit wir dadurch zu ihm gezogen, mit ihm vereinigt, und in ihm erhalten und bewahret werden.

Er selbst, der getreue Heyland, erfülle uns mit seiner unaussprechlichen Liebe, die ihn gedrungen hat ein Mensch zu werden wie wir, und ohn all unser Verdienst und Würdigkeit, durch sein Leiden und Sterben und durch seine siegreiche Auferstehung uns ewig selig zu machen. Er lasse diese seine Liebe als einen hellen Demant und Rubin in uns leuchten, auf daß wir durch die Kraft derselben uns von nun an gantz zu seinem Eigenthum aufopfern, hinfort von dem sündlichen Wesen dieser Welt nichts mehr wissen noch hören wollen, sondern nun allein unsern Lauf darauf richten, daß, wie Er zu uns auf Erden kommen ist, also wir auch zu ihm in seinen Himmel und zu seiner ewigen Herrlichkeit gelangen, und die Krone des Lebens von seiner Hand mit Freuden empfangen mögen, die Er uns zu erwerben in die Welt kommen ist.

Das gebe Er, der getreue Heyland, und versiegele alles in uns durch seinen Heiligen Geist, um sein selbst und um seiner ewigen Liebe willen. Amen, Amen.

Am II. Christ-Tage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)

Die Veränderung der Menschen durch die verkündigte Menschwerdung des Sohnes GOttes.

JESUS/ der da kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ komme auch zu uns in dieser Stunde in seinem Worte und mit seinem Geiste/ auf daß der Zweck seiner Zukunft ins Fleisch/ nemlich unserer Seelen Seligkeit/ auch an uns erhalten werde. Amen/ Amen.

Be-

Geliebte in dem HErrn JEsu, An dem gestrigen Weyhnachts-Tage ist geprediget von der **Geburt Christi**, und haben wir aus dem ordentlichen Fest-Evangelio erwogen erstlich, **wie dieselbe geschehen**, auf daß die Schrift erfüllet würde; ferner, **wie sie von dem Engel geprediget**, auf daß sie von den Menschen geglaubet würde; endlich, **wie sie von der Menge der himmlischen Heerschaaren gepriesen ist**, auf daß auch alle Gläubigen zur rechten Danckbarkeit und zum Lobe GOttes samt ihnen erwecket würden. An dem heutigen Tage wird unser Hertz, Sinn und Gemüth mit der gantzen Predigt dahin zu richten seyn, daß wir dadurch anders werden. Denn was hilft es uns, wenn wir nicht anders werden? wenn es von uns heißt, wie von den Gottlosen stehet: Ps. 55, 20. **Sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht.** Da mögen wir tausendmal Weyhnachten halten; wird dadurch das Hertz im Leibe nicht geändert und gebessert, so geschiehet durch unser Feyren nichts anders, als daß das höllische Feuer desto mehr dadurch entzündet wird. Diß setze ich voraus, auf daß ich einem ieden ans Hertz trete und ihm sage, worauf es angefangen sey, nemlich, daß er anders werden soll; ist er anders worden, daß er noch besser anders, und also von einer Klarheit zu der andern verbessert werde. Denn das anders werden in Kraft und Wahrheit ist zu continuiren, so lange der Lauf des Glaubens währet, bis wir in die unveränderliche Ewigkeit und Herrlichkeit GOttes versetzet werden. Damit es nun dem Worte hiezu gelingen möge, und der so wichtige Zweck an unsern Hertzen erhalten werde; ach! so lasset uns GOtt bitten um die Gnade, um die Kraft und um den Beystand seines Heiligen Geistes im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater unsers** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. II, 15-20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kund gethan hat. Und sie kamen eilend, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria

aber behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten GOTT um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

So wollen wir dann, Geliebte in dem HErrn, aus diesem Evangelio handeln

Von der Veränderung der Menschen durch die verkündigte Menschwerdung des Sohnes GOttes.

Diese Veränderung werden wir zu lernen haben

I. An dem Exempel der Hirten/
II. An dem Exempel der Mariä.

VErleihe uns, o getreuer Heyland, dasjenige, worauf es mit der gantzen heiligen Schrift angesehen ist, daß nemlich unser Hertz, Sinn und Gemüth durch dein Wort und Geist kräftiglich umgekehret und verändert werde, damit wir neue Menschen werden von Hertzen, Muth und Sinn, und dieses zu Lob und Preis dein selbst, des Sohnes GOttes, der du aus grosser Liebe zu uns auf Erden kommen und Mensch worden bist. Amen! Amen!

Erster Theil.

ES solte ja, Geliebte in dem HErrn, freylich die Verkündigung der Menschwerdung und der Geburt CHristi eine Aenderung machen. Denn warum hätte sonst der Engel, als er dieselbe kund machte, gesagt: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude? wenn nichts daraus werden, und diese Freude nicht in ihren Hertzen entstehen solte. Da kans der Mensch mercken, daß sein Hertz geändert ist, wenn er sich in GOtt wahrhaftig freuen kan. Und diese Freude solte in den Hertzen aller derjenigen gebohren werden, die von der Geburt JEsu CHristi hören würden. Solte aber diese Aenderung bey ihnen allein bleiben? Das hören wir von dem Engel gantz anders. Denn er spricht ja: Welche Freude allem Volck wiederfahren wird. Soll sie allem Volck wiederfahren, so muß keiner ausgenommen seyn.

Ent-

Entweder er glaubt dem Worte nicht, oder er muß sich mit freuen. Es ist das Wort des Evangelii noch nicht auf den Grund kommen, wenn das Hertz dadurch nicht beweget worden, auszugehen aus dem sündlichen Wesen dieser Welt, und einzugehen in die Freude GOttes. Hievon finden wir nun in dem Evangelischen Text gnugsamen Beweis.

So ging es denen **Hirten**, zu welchen diß Wort zuerst gesaget ward. Als sie es gehöret hatten, so war die Aenderung im Hertzen da, und sie waren andere Leute als zuvor. Wir dürfen ja nicht meynen, als bringe es die Evangelische Lehre also mit sich, daß es nur Jahr aus Jahr ein geprediget würde, und das Hertz immer in der Finsterniß bliebe, und nicht zum Licht und zur Kraft GOttes komme. Ach nein! Es hat schon der selige **Lutherus** eben bey ietzo verlesenem Evangelischen Text dieses sehr wohl eingesehen, und hat da seine Freude gehabt, da er die Hertzen der Hirten beschauet, wie dieselbigen durch die verkündigte Freude so plötzlich geändert worden, nachdem sie diese Predigt des Engels, nemlich die Predigt von der Geburt CHristi, gehöret; und nimmt er daher Gelegenheit, von dieser Aenderung mit mehrern zu reden: **Das ist, spricht er, die rechte Aenderung, um welcher willen CHristus kommen ist, daß ein Mensch inwendig im Hertzen anders werde.** Das sind **Lutheri** Worte. Weiter spricht er über eben diesen Text: **Daran liegts, daß das Hertz ein neu Licht und ein neu Siegel habe, welches ist der Glaube, durch den Heiligen Geist angezündet.**

Sehet, so muß es in unserer Seele aussehen, wenn wir es wollen in unsern Hertzen Wahrheit seyn lassen, daß wir Christen sind, die von Grunde des Hertzens die höchste Wohlthat von GOtt annehmen, da er uns seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden geschencket hat, daß wir durch ihn leben sollen. Wo aber diß nicht ist, sondern unser Hertz ist in den Weyhnachts-Tagen auf gantz andere Dinge gerichtet, und bleibet ohne Veränderung in seiner Finsterniß, kömmt nicht zu diesem neuen Licht, und zu diesem Siegel des Glaubens, den der Heilige Geist in dem Hertzen anzündet: da mag sich der Mensch noch so schön mit seinen Kleidern geschmückt haben, so ist er ein Abscheu und Greuel vor GOttes Augen, als ein undanckbarer, wie geschrieben stehet: **von dem Hause des Undanckbaren werde der Fluch nicht weichen**; indem er des Segens JEsu CHristi nicht theilhaftig wird, darum, daß er GOtte, seinem Schöpfer, nicht dancket für die überschwengliche Gnade, daß er sich seiner als eines Höllenbrandes erbarmet, und ihn aus der Gruben des Verderbens heraus geliebet, er aber solche Gnade nicht annimmt, eben als ob ihm nichts daran gelegen wäre.

In unserm Text sehen wir, wie es bey den Hirten gantz anders war. Denn, **da die Engel von ihnen schieden**, nemlich aus ihrem Gesichte, daß sie dieselben

selben nun nicht mehr sahen und höreten, wie sie zuvor etwa gethan und sonderlich den himmlischen Glantz erblicket hatten; da, heißt es, **sprachen sie unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kund gethan hat.** So hatten die Engel zu ihnen gesagt, und sie nahmen ihr Wort an als des HERRN Wort. Denn der Glaube fällt nicht weder auf einen Menschen, noch auf einen Engel, wenn das Wort ihm verkündiget wird, sondern er nimmt es an, wie es wahrhaftig ist, als GOttes Wort. Das war das neue Licht, welches in ihren Hertzen aufgegangen war, da sie nun das Wort als GOttes Wort, als des HErrn Wort, der solches zu ihnen gesandt, in Wahrheit annahmen und nicht daran zweifelten, daß es des HErrn Wort sey. **Die uns der HErr,** sprachen sie, **kund gethan hat.** Da war kein Zweifel an der Sache, ob sie sie gleich noch nicht gesehen, sondern nur ietzo von dem Engel gehöret hatten. Denn sie reden als von einer geschehenen Sache: **Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist.** Wo ist da ein Scrupel oder eine Spuhr desselben? Wo man so einfältig das Wort GOttes annimmt, siehe, da ist Glaube, welcher vom Heiligen Geist im Hertzen gewircket wird durch das Wort, das verkündiget wird: und so der Mensch so einfältiglich der Wirckung des Heiligen Geistes in der Verkündigung des Evangelii, so ihm geschiehet, Platz läßt, so wird er, nicht weniger als die Hirten, solch neu Licht und solch Siegel in seinem Hertzen empfangen, daß er sich wenig daran kehret und darum bekümmert, ob andere Menschen so und so ihrer Vernunft mißbrauchen, und diß und jenes darein sprechen. Er ist der Sache aus dem Wort gewiß. So wird ihm auch zugleich durch den Heiligen Geist die Kindschaft gegeben, daß er mit aller Freudigkeit, als ein liebes Kind zu seinem Vater, durch JEsum, das einig-geliebte Kind GOttes, in welchem die Liebe des Vaters uns offenbaret ist, nun zu GOtt sagen darf: **Abba, du lieber Vater!** Da ist Glaube, der findet bald seinen Vater.

So irret euch denn nicht, wie viel euer sind, die dieses hören, und betrieget euch nicht mit dem historischen Glauben. Schmeichelt euch damit nicht, daß ihr die Geschicht wisset. Es wäre euch ja freylich eine grosse Schande, wenn ihr so alt worden wäret, und noch nicht einmal den historischen Glauben, noch das Wissen erlanget hättet von einer solchen Sache, die euch so oft ist vorgepredigt worden. Meynet aber ja nicht, daß ihr was sonderliches habt, wenn ihr also das blosse Wissen von der Geburt CHristi erlanget; sondern darauf sehet, daß diese Predigt, die ihr von Kindheit auf gehöret habt, auch in euren Hertzen diesen effect und Wirckung haben möge, daß ihr dem Worte gläubet, daß diß neue Licht und neue Siegel euch gegeben werde durch den Heiligen Geist, der den Glauben in den Hertzen anzünde, nemlich in solchen Hertzen, die nicht in der Sünde fortfahren.

Denn

Denn was fragen solche nach CHristo? Was bekümmern sich Welt-Kinder darum, obs Advent sey, oder obs Weyhnachten sey? Sie rasen dennoch wie die tollen Menschen. Was ist ihnen daran gelegen? Aber sie sollen wissen, daß CHristus sie auch nicht kennet, und auch nach ihnen nichts fraget, und daß sein Heyl sie nicht angehe, **daß er ihnen**, wie das Lutheri Worte sind, **nicht gebohren** sey. Denn, ob er gleich allen Menschen gebohren, allen Menschen zu gut in die Welt gekommen, alle Menschen selig zu machen im Fleisch erschienen ist; so haben sie doch, so lange sie in dem Zustande bleiben, eben so wenig Theil an ihm, als wenn er nie in die Welt gekommen wäre. Und so sie sich nicht zu dem lebendigen GOtt bekehren, so werden sie auch in Ewigkeit eben so wenig Theil an ihm haben: ja sie werden noch auf ihrer Rechnung angeschrieben finden, wie sie alle die Gnade, die ihnen angeboten ist, und das Evangelium, das ihnen verkündiget, aber von ihnen verachtet worden ist, zu ihrer desto grösseren Verdammniß, und als einen Geruch des Todes zum Tode angenommen haben.

Ich weiß gar wohl, daß die es nicht alleine sind in unserer Stadt, die so wie die unsinnige Menschen bey Tage und bey Nacht rasen; ich weiß auch wohl, daß noch viele andere Sünden im Schwange gehen, damit GOTT beleidiget wird. Und was soll ich sagen? Wenn ich den elenden Zustand ansehe in unserer Stadt und in unserm Lande, die Verachtung des göttlichen Wortes und die vielen Greuel, die gen Himmel schreyen: so weiß ich fast nicht, wo ich die Gedancken hinwenden soll. Aber dem sey wie ihm wolle, so muß dennoch das Wort verkündiget werden. Achtets die Welt nicht; ists ihr geringe, wie es damals, als unser Heyland gebohren ward, den allermeisten Menschen auch so verächtlich vorkam: so muß solches doch keinesweges den Gnaden-hungerigen Seelen entzogen werden; sondern es ist nöthig, daß es ihnen zu ihrer Stärckung und zu ihrer Freude verkündiget werde; gleichwie es denen Hirten zu ihrer Freude verkündiget ward. Und wer weiß, wie mancher noch, (welches die Hoffnung ist, die auch mein Gemüth, das vielen Kummer bey solchen Dingen empfindet, unterstützet,) wer weiß, sage ich, wie mancher noch heisse Thränen darüber vergiessen wird, daß er mein und vieler anderen Hertzen dergestalt betrübet und geärgert hat. Wer weiß, wie mancher noch deßwegen Angst und Kummer in seiner Seelen ausstehen muß, daß er ietzo solche Gelegenheit zu seiner Bekehrung verachtet, ja wol gar derselbigen gespottet hat. O daß es doch solchen so gut werden mögte! Das würde dann der Weg seyn, aus der wahren bußfertigen Traurigkeit auch noch zu der Freude zu gelangen, welche der Engel bey der Geburt unsers HErrn JEsu verkündiget hat.

So ist nun diese göttliche Ordnung vonnöthen, soll die Predigt von der Geburt CHristi dieses in unsern Hertzen wircken; soll sie uns das neue Licht in unsern Hertzen anzünden, und diß neue Siegel in unsere Hertzen geben, mit GOtt im

Glauben vereiniget zu werden, der sich in seinem Sohne so nahe zu uns gethan hat: so ist, sage ich, diese göttliche Ordnung nöthig, daß wir erst gebeuget, gebrochen, gedemüthiget werden vor GOtt, unser Elend, Sünde und Verderben vor ihm reuend erkennen, auf daß wir uns auch der Gnade recht annehmen mögen, die er denen, die da hungerig und durstig sind nach der Gerechtigkeit, so väterlich und liebreich zugesaget hat. Das ist die erste rechte Aenderung an den Hertzen derer, die dergestalt aus dem Unglauben in den Glauben eintreten.

Wo aber auch schon einiger Grad des Glaubens in dem Hertzen des Menschen gewesen ist, (wie wir denn die Hirten nicht als ungläubige Leute anzusehen haben,) so geschicht doch eine solche Aenderung, wenn die Verkündigung der Geburt CHristi mit Kraft und Wahrheit angenommen wird, daß es den Menschen dünckt, nun habe er allererst angefangen zu glauben, nun fange er erst an sich seines Heyls zu freuen, und schämet sich dessen, daß er so todt und erstorben in der vorigen Zeit habe seyn können, daß er so wenig dieses Schatzes geachtet, und dahero auch seiner so wenig genossen habe. Das ist denn ein neuer Zusatz des Glaubens, da der Mensch die Gnade, die ihm in der Menschwerdung JEsu CHristi geschencket ist, auch empfindlich schmecket, da er das göttliche Leben, welches ihm der Geist GOttes mitbringet, auch in seinem Hertzen und in seiner Seele erfähret, und also nun so viel feuriger und freudiger wird, den Weg des HErrn ferner zu betreten, und darinnen beständig bis ans Ende zu beharren.

So sehen wir auch an denen Hirten, daß, da diese Haupt-Veränderung bey ihnen vorgegangen, da das Kertzlein oder Lichtlein des Glaubens erst in ihnen angezündet worden und zu einem Flämmlein kommen, sie dann nun in weitere Kräfte des Glaubens ausbrachen. Denn, was war es, daß sie nun so in Liebe sich mit einander vereinigten, und so zu sagen in einander flossen? Was verband ihre Hertzen also zusammen, daß sie sich mit einander beredeten und sagten: **Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HERR kund gethan hat?** Sie setzen einer wie der andere voraus, was sie für Gnade erlanget haben; wie denn ein ieder in seinem Hertzen wohl empfand, was für himmlische Kraft ihm durch die Verkündigung des Evangelii in seine Seele gedrungen: aber in ihren Worten brachen sie gegen einander aus, und vereinigten sich in dieser Sache, eben als hätten sie schon viel mit einander davon gesprochen: **Lasset uns nun,** sagen sie, **gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat.** Hier war die erste süsse Frucht des Glaubens, nemlich **die wahre und ungefärbte Liebe zu JESU.** Hier fand sich bald die Gemeinschaft im Geist, die sie mit einander hatten an der ihnen neu verkündigten Gnade GOttes. Jetzt sprachen sie nicht mehr unter einander von Furcht und Schrecken. Es hatte das Evangelium

von

von der Geburt Christi ihre Hertzen so eingenommen, daß sie den Mund gegen einander aufthaten und davon redeten aus der Fülle ihres Hertzens, womit der HErr in der Predigt, die ihnen der Engel gehalten, sie begnadiget hatte.

Da war nun auch wahre **Verleugnung des Irdischen.** Da sprachen sie nicht von ihrer Heerde, wie sie die möchten in acht nehmen; das doch an sich selbst nicht sündlich gewesen wäre: aber ietzt hatte ihnen der HErr ein ander Geschäfte gegeben. Denn er hatte ihnen durch seinen Engel sagen lassen; das sey das Zeichen, sie würden das Kindlein finden in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen: darunter ja der Rath GOttes von ihrer Seligkeit verborgen war, den sie nicht versäumen durften. Da sie nun also das Wort GOttes vor sich hatten, und einen Beruff empfangen hinzugehen und das Kind zu sehen: so kam das Zeitliche und Irdische nicht in ihr Gemüth, sondern ihr Hertz und Sinn war nur darauf gerichtet, daß sie den Willen GOttes thun und vollbringen möchten, den ihnen der Engel angezeiget hatte.

Da ist die rechte Kraft der verkündigten Geburt Christi. Wo das recht im Hertzen Wahrheit wird, oder diß der Mensch wahrhaftig glaubet, daß ihm GOtt seinen Sohn zum Heyland geschencket, daß er durch ihn ewig selig werden soll; wie ist es möglich, daß ein solcher Mensch nach dem Irdischen was fragen solte, da er weiß, daß der gantze Himmel mit aller Herrlichkeit GOttes, die darinnen ist, sein ist, und sein werden und bleiben wird in alle Ewigkeit; da er weiß, daß ihm mit dem Sohne GOttes alles geschencket sey, wie Paulus sagt Röm. 8, 32: **Wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken?** Aber, so lange der Mensch das Evangelium nicht kräftig an seiner Seelen erfahren, so düncket ihm die Verleugnung des Zeitlichen und Irdischen nicht nur schwer, sondern auch gar unmöglich zu seyn; und was man ihm davon saget und singet, so hat er doch keine Ohren dazu; es ist ihm viel zu sehr ans Hertz gewachsen, als daß er deß so leicht vergessen könte. Das macht, daß er Christum noch nicht hat. Wo der mit wahrem Glauben im Hertzen angenommen ist, da wird zugleich die wahre Verleugnung sich im Hertzen finden. Und wo das nicht ist, da glaube der Mensch sicherlich, daß es nicht richtig stehe um den Grund seines Hertzens, und daß sein Glaube, den er an den HErrn JEsum zu haben vorgiebt, nicht rechter Art sey; daß er ein Bastart sey, und nicht ein Kind GOttes, der nemlich nicht Christum liebet über alles, welcher von seinen Jüngern dieses erfordert und gesaget hat: Luc. 14, 33. **Wer nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Darnach mag sich ein ieder die Rechnung machen. Das düncket dem fleischlichen Menschen ein hartes Wort zu seyn. Warum? Weil keine Liebe JEsu Christi im Hertzen ist. Hätte er Christum, so wüste er, was für einen Schatz er hätte, in welchem Himmel und Erden zugleich mit begriffen ist, und alle Herrlichkeit GOttes in Zeit und

Ewigkeit. So findet man, wie die Hirten ihre Heerden dahinten liessen, wie in dem nachfolgenden Luc. 5, 10. berichtet wird, daß Johannes und Jacobus ihre Schiffe dahinten liessen, und Simon Petrus gleichfalls, ja daß sie alles verlassen, was sie hatten, und ihm nachgefolget. Warum? Weil sie seine Herrlichkeit gesehen, und also sich im Glauben an ihn erwecket hatten.

Darum sinds recht todte Weyhnachten, wenn durch die Predigt von der Geburt JEsu Christi das Hertz nicht losgerissen wird von dem Schlamm dieser Welt, sondern bleibet an diesem Unflath hangen, da einer in der Hoffart stecket, sich schön zu schmücken, damit man sich vor den Menschen könne sehen lassen, wie herrlich man geschmücket seye; der andere in bösen und schändlichen Lüsten und Begierden, an statt daß man sein Hertz in der Beschauung der Herrlichkeit JEsu Christi weiden solte. Das ist, sage ich, ein recht todtes Weyhnachts-Fest, wo sich das Hertz nicht dermassen dem Sohne GOttes, JEsu Christo, weyhet, daß es des Irdischen und Zeitlichen darüber vergisset. Wo aber diß Wahrheit ist, daß der Mensch das glaubet, Christus sey ihme gebohren, wie der Engel sagt: **EUCH ist heute der Heyland gebohren**; wo der Mensch diß von Hertzen glaubet, der HErr JEsus meyne es auch also mit ihm mit aller Treue, er sey auch um seinetwillen also in die Welt gekommen, daß er ihn in GOttes Schooß setze, ihn zum Erben GOttes und Miterben seiner himmlischen Güter mache; da ist das Hertz frisch und wacker, es ist los von dem Irdischen, es hat nun gantz andere Gedancken, es hat nun was bessers, womit es beschäftiget ist, als zuvor bey seinem Welt-Kram, bey seiner Eitelkeit, bey seinem Mammon und dergleichen Zeuge, womit sich die Welt beschäftiget, bis sie der Tod weg- und hinnimmt ins ewige Verderben. Ein solches Hertz hat gar was anders. Das ist das rechte Weyhnachts-Hertz, dem der HErr JEsus so gebohren ist, daß er es flugs einnimmt, und es mit Erkäntniß des Guten, welches in ihm ist, erfüllet.

So sehen wir auch an denen Hirten, wie bey ihnen ein solches **brünstiges Verlangen** anzutreffen, ein Verlangen, dasjenige zu sehen, was sie gehöret hatten. Denn darum sprachen sie: **Lasset uns NUN gehen** und nicht länger bleiben, nun keinen Augenblick länger verziehen; nun, ietzt laßt uns eilends gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen. Und darauf heißts auch: **Sie kamen EILEND.** Da war lauter Verlangen und brünstige Begierde. Und das ist des Glaubens Siegel; da zeiget sichs, daß es Wahrheit sey mit dem, was der Mensch vom Glauben saget, wo in dem Hertzen diese Flammen, nemlich der rechten Begierde und des Verlangens nach Christo, sich befinden. Da ist kein säumen. Da dencket man nicht: An dem andern Feyertage ist auch eine Predigt, den ersten Feyertag hat man seine Kleider noch nicht zu recht, oder man hat etwa noch Arbeit zu machen vor sich, oder

oder man hat im Hause diß und das zu schicken, kans doch morgen geschehen. Das zeigt an, daß solche faule Menschen kein rechtes Weynachts-Hertz haben.

Aber gewiß, anders ist es mit denen, denen der HErr JEsus solches Fest in ihr Hertz gepräget hat. Sie freuen sich auf ein solches Fest; sie freuen sich auf die erste Predigt so wol als auf die andere; sie freuen sich darauf, daß ihnen solche grosse Gnade GOttes wieder soll an ihr Hertz und Seele geleget werden.

Ach! lernet doch dieses von den Hirten. Da war keine solche Faulheit, da war keine solche Trägheit. Sehet, wie da alles lebt bey ihnen! **Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat.** Da war doch Freude, da war doch ein herrlich Leben. **Und sie kamen eilend**, heißt es. Sehet, da war das Hertz durch den Heiligen Geist entzündet. Wie stehts um eure Hertzen? Ach! ihr Lieben, daß ihr dieses doch möchtet zu Hertzen nehmen, und euch nicht damit betriegen, daß es noch immer wieder Weyhnachten wird, noch immer wieder das Wort verkündiget wird, und daß ihr gleichwol die Sache wisset. O! es ist gar eine andere Sache ums geistliche Leben, ums Reich GOttes. Wenn das in die Seele kommt, so muß da gar ein ander Leben seyn, das der Heilige Geist in den Hertzen wircket. Darum betrieget euch nicht, damit euchs nicht an euren Seelen schade.

Nun mögte ich auch noch anführen, wie bey den Hirten **in ihrem Finden**, da sie den finden, den ihnen der Engel verkündiget hatte, eine so grosse Bewegung entstanden. O! wie werden sie sich da gefreuet haben, als sie gefunden beyde Mariam und Joseph, und dazu das Kind, davon ihnen der Engel gesagt hatte, daß sie es in der Krippen in Windeln würden liegen finden. Wie wird ihr Hertz im Glauben über solchen Anblick gestärcket worden seyn, daß das zuträffe, wie es der Engel ihnen gesagt hatte. O! was wird da für eine heilige Verwunderung in ihnen vorgegangen seyn! Wie werden sie nun gleichsam in ihrem Gemüth wiederholet haben alle Worte, die der Engel zu ihnen gesagt hatte, daß dieses Kindlein, das sie da vor ihren Augen in der Krippen liegen gesehen, sey Christus, der HErr, der Heyland, der durch den Mund der heiligen Propheten von Anbegin verheissen worden, und nun in der Fülle der Zeit gekommen sey. Ach! wie muß eine Bewegung des Geistes GOttes die andere gleichsam gedrungen haben! Was muß da für eine Zusammenkunft der Liebe GOttes in ihren Hertzen gewesen seyn, daß sich GOtt so über sie erbarmet und ihnen solch Evangelium verkündigen lassen! ja daß er sie nun mit ihren leiblichen Augen denjenigen sehen lassen, welchen viel Könige und Propheten zu schauen begehret, und doch solche Gnade nicht erlebet. Doch, wir halten uns dabey der Kürtze halber nicht auf.

Das aber ist wohl zu mercken, was nun von den Hirten steht: **Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.** Denn damit wird zu erkennen gegeben, was für eine grosse Aenderung bey den Hirten gewesen. Sehet, sie hatten nur die Predigt des Engels gehöret, die zum Glauben in ihren Hertzen kräftig worden; und nun wurden sie selbst Prediger, die von der Geburt Christi zeugeten. Denn es heißt: **Da sie es gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus.** Was für ein Wort? Das der Engel zu ihnen gesagt hatte: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volcke wiederfahren wird.** Da werden sie zu allen, zu denen sie gekommen sind, gesaget haben: Ach! so und so ist es uns ergangen. Wir waren des Nachts auf dem Felde bey den Hürden, und hüteten der Heerde, siehe, da trat der Engel des HErrn zu uns, und die Klarheit des HErrn umleuchtete uns, und wir furchten uns sehr. Aber der Engel sprach zu uns: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volcke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippen liegen. Und wir beredeten uns mit einander hinzugehen, gingen auch eilend hin, und kamen gen Bethlehem, und siehe, da funden wirs also, da haben wir das Kindlein funden, welches uns der Engel so bezeichnet hatte: und wie ers uns gesagt, so traffs ein. Das Kind war in Windeln gewickelt, und wir haben es in einer Krippen gesehen. So funden wir auch bey ihm Joseph und Mariam; welche den Hirten ohne Zweifel ein mehrers werden gesagt, und ihnen also mehr Materie zu ihrer Christ-Predigt gegeben haben, daß sie auch noch sagen können, was sie gutes von Joseph und Maria gehöret hätten, und wie sie in ihrem Glauben gestärcket worden wären, als sie es so angenommen hätten, wie es ihnen wäre gesaget worden.

Ja glaubet diß, ihr Lieben, wenn das Zeugniß von Christo erst in dem Menschen kräftig worden, so schämet er sich nicht mehr des Evangelii, wie ietzo leider! die meisten unter euch sich schämen, wenn sie etwa bey andern Leuten sind, von Christo ernstlich zu sprechen, als wäre es ihnen eine Schande, oder als hätten sie dazu keinen Beruff, sie wären keine öffentliche Lehrer, und was dergleichen Ausflüchte mehr sind. Das macht, weil es todt ist in euren Hertzen, so habt ihr auch keine Lust und Freude, ein Wort von dem HErrn JEsu zu reden. Glaubet erst an JEsum Christum von Hertzen, und erfahret die Gnade GOttes, die euch in der Menschwerdung Christi verkündiget wird, in euren Seelen; so werdet ihr auch wohl Prediger werden von Christo. Denn, wenn

das

das Hertz des Menschen durch die Predigt des Evangelii geändert und umgekehret wird, darnach ist der Mensch so fern davon, daß er sich deß schämen solte, daß er sich vielmehr freuet, wenn er nur mag Gelegenheit haben, ein gut Wörtchen von seinem Heylande zu reden, wenn er nur seinem Nächsten etwas könte sagen, ihm zu verkündigen die Gnade GOttes, die in Christo sey, und wie auch er derselben Gnade theilhaftig worden sey.

Es wurden um deßwillen die Hirten nicht öffentliche Lehrer, sondern sie kehreten wieder um, wie wir ietzt hören werden, zu ihrem vorigen Beruff, und blieben in demselbigen. Aber indessen brachts die Erkäntniß JEsu Christi, und der Glaube an das Wort GOttes mit sich, daß sie auch den Mund ihnen nicht liessen zugefroren seyn, da sie Gelegenheit hatten ein Wort von Christo zu reden. Also müsset ihr auch wissen, daß ihr dißfalls nicht ins Lehr-Amt greifet, welches öffentlich bestellet ist, wenn ihr ein gut Wort von Christo, eurem Heylande, redet. Und das Feuer der Liebe zu JEsu Christo wirds auch nicht anders zulassen, wenn es anders wahrhaftig bey euch ist, als daß ihr euch gerne eurem Nechsten mittheilet, demselbigen auch zuredet, und ihm JEsum Christum verkündiget, der euch verkündiget ist. Nun, ihr Lieben, das laßt uns wohl mercken, und zwar um so viel mehr, weil die meisten davon entfernet sind. Lasset es uns mercken, daß wir anders werden und denen Hirten nachfolgen.

Es richtete wol die Verkündigung der Hirten das nicht bey allen aus, was es ausrichten solte; denn es stehet nur: **Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.** Es stehet nicht, daß sie es auch alle so gemacht hätten wie sie, daß sie dadurch wären erwecket worden hinzugehen; welches doch gleichwol auch nicht geleugnet wird. Also aber sage ich, daß um deßwillen andere nicht gleich das Wort annehmen, wenn es ihnen verkündiget wird, wie ichs auch bey euch leider! erfahren muß, daß man prediget von einem Tage zum andern, und doch die wenigsten ein Feuer und rechtes Leben in sich kriegen, sich recht zu GOtt zu bekehren. Dennoch heißt es hier: **Sie verwunderten sich.** Es bleibet etwa ein Wort hangen, es kommt etwa das Creutz und Trübsal dazu, das lehret aufs Wort mercken, wie geschrieben stehet: Esa. 28, 19. **Allein die Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Darum muß man sich auch das nicht abschrecken lassen, weder von der öffentlichen, noch von der besondern Erbauung des Nächsten, die einem iedem gläubigen Kinde GOttes oblieget, daß man nicht flugs den Muth sincken lasse, wenn man siehet, daß es nicht von allen so gleich zu Hertzen genommen wird.

Von denen Hirten aber heists weiter: **Sie kehreten wieder um, preiseten und lobeten GOtt um alles, das sie gehöret und gesehen hatten.**

ten. So sehen wir nun, daß, da sie das ausgerichtet hatten, was der Wille GOttes mit sich brachte, und sie das Kind selbst gesehen, nemlich Christum in der Krippen zu Bethlehem liegend, und in Windeln gewickelt, so kehreten sie wieder zu ihrem Beruff und zu ihrem Stande. Welches denn auch insonderheit der selige Lutherus bey aller Gelegenheit wohl anzumercken pfleget, wie nemlich der Glaube an Christum das nicht mit sich bringet, daß man seinen äusserlichen Beruff fahren lasse, wenn anders derselbe so beschaffen ist, daß er nicht wider GOttes Ehre streitet, sondern vielmehr zum Nutzen und Besten des Nechsten dienet. Diß bringet vielmehr der Glaube an JEsum Christum mit sich, daß man seinen Beruff desto fleißiger wahrnehme und treibe; aber nicht in Geitz, nicht, wie zuvor, aus Bauchsorge, sondern als eine Frucht des Glaubens, mit freudigem Hertzen, da die Hände arbeiten, aber das Hertz bey dem HErrn JEsu ist, weil derselbe zu uns kommen ist auf Erden, unser Heyland zu werden und uns ins Himmelreich zu sich zu bringen. So heißt es auch: **Sie preiseten und lobeten GOtt.** Das thaten sie bey ihren Heerden, und liessen sich dadurch nicht vom Worte abhalten. Sie preiseten und lobeten GOtt, und gaben andern ein gutes Exempel. Denn wo Christus durch den Glauben angenommen, und das Hertz durch den Heiligen Geist aufgewecket und ermuntert ist zu seinem Lobe, da schadet solches dem Menschen an seinem Beruff nicht. Er ist auch nicht also geartet, daß er nicht eher beten solte, als bis er aus dem Bette aufgestanden; nein! sondern so bald er seine Augen aufhebet, so ist sein Hertz bey seinem Heylande, den es lieb hat, spricht mit ihm, und hat einen Morgen-Segen gebetet, ehe er noch sich vorgesetzet hat, denselben zu beten; versäumets aber um deßwillen nicht, wenn er aufstehet, sondern da ist sein erstes, sich dem HErrn mit Leib und Seele zu befehlen, und sich ihm zu seinem Dienst mit Friede und Freude zu ergeben. Da mag ihn Essen und Trincken davon nicht abhalten, daß sein Mund nicht voll Lobes und Preises GOttes sey, und sein Hertz nicht auch unter äusserlichen Verrichtungen sich bey dem befinde, welchen das Hertz inniglich liebet. Siehe, da ist ihm der Schlaf nicht so süsse, daß er nicht zuerst mit seinem Geliebten spreche, mit seinem Heylande, der um seinet willen Mensch worden ist, und der ihn zu seiner Herrlichkeit und ewigen Seligkeit beruffen. Also wird uns an den Hirten gezeiget, was der Glaube an JEsum Christum, der Mensch worden ist, der uns zum Heyl unserer Seelen geschencket ist, für eine Veränderung mit sich bringe.

Anderer Theil.

DIß lasset uns auch noch mit wenigen ansehen an der Mariä. Von derselben heißt es: **Maria aber behielt alle diese Wort, und be-**

bewegete sie in ihrem Hertzen. Es ist dieses als ein Gegensatz von dem vorigen. Denn im vorhergehenden stehet: Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Aber nun heißt es: Maria aber behielt alle diese Wort, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Jene verwunderten sich etwa eine Zeitlang: aber Maria behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Von den Hirten finden wir viel äusserliches bey der herrlichen Bezeugung ihres Glaubens; von Maria finden wir nichts äusserliches, nichts, das in die Augen und in die Sinne fällt: aber bey ihr ging der Grund desto tiefer. Denn es heißt: Maria aber behielt alle diese Wort, und bewegete sie in ihrem Hertzen.

So mag es sich manchmal auch finden, daß mancher sich über die Geburt Christi freuet: Und das ist gut, und vom Geiste GOttes durchs Wort in seinem Hertzen gewircket; darüber man billig GOTT lobet. Man findet aber einen andern, der im betrübten Geiste leben muß, der in seinem Gemüthe beängstiget ist, der sich des herrlichen Weyhnacht-Trostes nicht so annehmen kan, darüber frölich zu seyn, sondern wol betrübt ist wegen seiner Sünden und wegen seiner Schwachheit des Glaubens, daß er Christum nicht mit solcher Kraft ergreiffen kan, als wol sein Hertz wünschete. Indessen nimmt er die Worte, die verkündiget werden, und behält sie in seinem Hertzen, bewahret sie mit einander, lässet nicht gerne eins fahren, läßt ihm nicht gerne eins entfallen, wolte gern alles in sein Hertz als in ein Schatz-Kästlein einsammlen, daß er sich dessen zu seiner Freude und zu seinem Trost bedienen möchte; und sein Gedächtniß will ihm nicht hinreichen, ist auch deßwegen bekümmert, daß ers nicht so in seinem Hertzen behalten kan, wie ers wol wünschte und verlangte. Denn es düncket ihm, wenn ers nicht kan in sein Gedächtniß fassen, so bleibe es auch nicht in seinem Hertzen; da doch der Heilige Geist schon weiß, wo ers bey aufmercksamen Zuhörern hinlegen und verwahren soll, daß ers wieder zu seiner Zeit ins Gedächtniß einführe. Man siehet zwar bey einem solchen Menschen keine äusserliche Freude, die in die Sinne fällt; und solte man dafür halten, daß er sich nicht so freue, wie er sich über den neugebohrnen Heyland der Welt freuen solte: aber es gehet bey ihm desto tiefer, er suchets in desto bessern Grund einzulegen; wie es auch hier heisset von Maria: Sie bewegete alle diese Worte in ihrem Hertzen, oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Sie hielt es gegen einander, sie legte eins gegen das andere. Zum Exempel: Sie erinnerte sich, was ihr der Engel gesagt hatte, wie Luc. 1, 30. 31. 32. 33. befindlich ist: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOTT funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solt du JESUS heissen; der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids

geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Und nun hatte sie von den Hirten gehöret, der Engel habe zu ihnen gesagt: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David. Das legte sie zum Grunde, das verglich sie mit einander, damit sie so viel besser den Sinn GOttes und den Endzweck desselbigen in seinem Evangelio erkennen möchte. So erinnerte sie sich ferner, wie sie in das Haus Zachariä gekommen, und alda die Elisabeth zu ihr gesaget: Luc. 1, 42. 43. Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kommt? Daran gedachte sie wieder, und hielt dagegen, was der Engel zu den Hirten gesagt, und die Hirten ihr erzehlet hatten, nemlich er sey Christus, der HErr. Siehe, da wird sie denn desto mehr in ihrem Glauben gestärcket worden seyn.

Da lehret uns Maria, wie auch wir, wenn wir das Evangelium von der Geburt JESU annehmen, es machen sollen, oder vielmehr wie es zugehe, wenn das Evangelium Raum gemacht hat im Hertzen, wenns unser Hertz ergriffen hat im Glauben, wie es da im Hertzen zugehe. Man habe da eine recht brünstige Liebe zum Worte GOttes; man behalte es alles gern in seinem Hertzen und in seiner Seele; man sey nicht zufrieden, daß man das Wort gehöret habe; nein! man wolle auch unter den seligen Seelen seyn, die es bewahren, wie Christus sagt: Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. Luc. 11, 28. Man will alsdann nicht zufrieden seyn, daß mans habe angehöret, man will es auch darnach erwegen, und dem Worte, das man gehöret hat, nachdencken. Man nimmt es in sein Hertz, als Gold und Silber in einen Tiegel, und siehe, unter Gebet und Flehen wird es feurig und gleichsam schmeltzend gemacht, daß es fein zusammen fließt, in einen rechten Fluß kommt, daß da lauter Glaube und Liebe zu dem HErrn JEsu hervor komme.

So haben wir nun insonderheit an der Maria zu lernen, wie wir verändert werden sollen nicht allein äusserlich, daß mans spüren kan, wie bey einer solchen Veränderung geschiehet, wenn ein Mensch, der vorhin in todten Wercken des Fleisches und ohne Furcht GOttes in der Welt gelebet, der in seiner Frechheit und Sicherheit fortgegangen, ob er gleich deßwegen erinnert worden, nun aber in sich schlägt, sich ändert und bessert. Siehe, da wird es offenbar, daß das Evangelium in sein Hertz und Seele einen Griff gethan, und einen andern Menschen aus ihm gemacht hat. Aber bey solchen, da schon eine Veränderung vorgegangen, die schon zu der Gnade in Christo JEsu gekommen sind, die albereit ihr Hertz ihm ergeben haben, und nichts anders verlangen, als ihm nur wohlzu-

gefallen

gefallen und seinen Willen zu thun und zu vollbringen, bey denen ist die Veränderung nicht so offenbar, und gleichwol gehet doch eine Veränderung vor, und dringet auch noch immer weiter ein, also, daß sie verändert werden, nicht zwar von dem Unglauben zum Glauben, aber doch von einem geringern Grad und Kraft des Glaubens zu einem grössern Grad und Kraft des Glaubens. Das ist es, was Paulus in der 2 Cor. 3, 18. sagt, wenn wir schauen die Herrlichkeit des HERRN in dem Angesicht JEsu CHristi, durch den Glauben an ihn, daß wir da metamorphosirt und **verändert werden von einer Klarheit zur andern**, von einer Herrlichkeit zur andern. Und so finden wir auch Röm. 12, 2. daß wir **verändert** werden müssen **durch die Erneurung unsers Sinnes**. Das redet er nicht zu Unbekehrten, sondern zu den Römern, die schon bekehret waren, und giebt damit zu erkennen, daß sie sich nicht sollen Ruhestätten machen, wie die Kinder Israel in der Wüsten; sondern daß sie immer fortgehen sollen, und wachsen und zunehmen, und gestärcket werden, täglich gleichsam in neuer Freude des Heiligen Geistes hervor treten, täglich blicken lassen, daß die Kraft GOttes tiefer in ihre Seelen eingedrungen, und ihr Hertz und alle Seelen-Kräfte besser eingenommen habe.

So lehret uns GOttes Wort, und so finden wirs auch an der Maria, daß dieselbe, ob sie gleich so stilles Geistes ist, dennoch immer tiefer und weiter darinnen kam, immer mehr das Wort GOttes in ihrem Hertzen zu behalten suchte. Wir mögen ein neues Exempel davon nehmen im folgenden, in eben dem 2. Cap. des Evangelisten Lucä, v. 33. denn da heißts, als Simeon seine Weissagung von dem Kindlein gesagt hatte: **Sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredt war.** Da nahm es Maria zu Hertzen, da behielt sie auch diese Worte des Simeons, legte sie bey die vorigen, und bewegte dieselbige in ihrem Hertzen. Und siehe, hier war noch eins, das sie nicht wird vergessen haben. Denn **Simeon segnete sie, und sprach zu seiner Mutter**: v. 34. 35. **Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen,) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden.** Das verstand sie damals wol nicht so, aber sie behielts doch, sie legte es zu dem vorigen hin, und zu seiner Zeit wurde es ihr aufgeschlossen, und muste sie das Schwerdt wol erfahren, das durch ihre Seele drang, als dieser ihr Sohn ans Creutz aufgehencket ward, und sie darunter stand, sein Blut herab rinnen, und ihn sterben sahe; wiewol auch damals solch Geheimniß des Todes CHristi am Creutz ihr noch nicht so aufgeschlossen war, als wol hernach durch den Heiligen Geist geschehen. Und so finden wirs auch in eben dem 2. Cap. Lucä, da der HErr JEsus zwölf Jahr alt war, und zu Jerusalem blieb, dahin seine Eltern in den Tempel gegangen, so heißts,

daß er zu ihnen gesagt habe: v. 49. 50. 51. **Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan.** Aber wie heißt es von Maria? **Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen**, legte auch diese zu den übrigen. Das lehret uns, wie wir recht sollen mit dem Evangelio umgehen. Das sind rechte gesegnete Weyhnachts-Hertzen, die so das Wort annehmen vom ersten bis zum letzten, und suchens fein zu bewahren, und bitten GOTT, daß er ihnen Gnade und Kraft dazu geben, und es in ihnen lebendig machen wolle.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, es sey für dieses mal an dem genug, was euch gesaget ist **von der Veränderung des Menschen durch die Verkündigung der Geburt des HErrn JESU.** Ich thue nichts mehr hinzu. Gehet ihr nun hin, und behaltet dieses Wort in eurem Hertzen, nemlich dieses Wort, **daß die Geburt JESU Christi und die Predigt des Evangelii diese Kraft muß bey euch haben, daß ihr anders werdet**, und es nicht von euch heisse, wie es heißt im 55. Psalm v. 20. **Sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht**; sondern daß das Evangelium euch verändern müsse, und ob ihr auch anders worden wäret, und das Evangelium bereits schon bey euch solche Kraft erwiesen hätte, daß ihr dennoch ie mehr und mehr müsset geändert werden von einer Kraft zur andern, von einer Klarheit zur andern, aus Glauben in Glauben, also, daß es immer lichter, immer heller werde in euren Seelen, und sich die edlen Früchte des Geistes bey euch ie mehr und mehr äussern und hervor thun, daß iederman, wenn er euren Ausgang und Eingang, eure Worte und euer Leben ansiehet und erweget, überzeuget werden könne, daß das Evangelium von JESU CHristo in euren Hertzen wahrhaftig Wurtzel gefasset, und daß er selbst, JEsus CHristus, der Mensch geworden ist, euch zu Gnaden angenommen habe, und durch den lebendigen Glauben in euren Hertzen wohne. Also soll es seyn! Das behaltet. Das ist das Wort, das euch ietzund gesaget worden. So ihr nicht allein diese, sondern auch noch mehrere Predigten hören sollet auf Ostern und Pfingsten, und sonsten des Sonntags und zu anderer Zeit, und ihr werdet nicht anders, sondern bleibet wie ihr seyd, werdet nicht anders im Hertzen, (wie Lutherus saget, das sey die rechte Veränderung, deßwegen CHristus kommen sey, daß eines Menschen Hertz geändert werde) so wisset, daß euch alle euer Kirchen-Gehen nichts hilft, und euer Beicht- und Abendmahl-Gehen eben so wenig, sondern daß

ihr

ihr desto gröſſer Urtheil empfangen werdet. Aber, wanns dieſe Wirckung bey euch thut, daß ihr dadurch anders werdet, geändert von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, voll Buſſe, voll Glaubens, voll Liebe zu JESU CHriſto, voll göttlicher Kraft des Heiligen Geiſtes, voll Begierde, voll Verlangen, voll Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit, daß ihr ie mehr und mehr darnach ringet, von Tage zu Tage noch beſſer geändert zu werden: ſo könnet ihr gewiß ſeyn, daß ihr das Siegel habet, daß euch das Wort GOttes nicht vergeblich verkündiget ſey, ſondern daß ihr der rechten Spur der Schäflein CHriſti, eures Hirten, folget, und mit demſelben auch Freude und Wonne ewiglich haben werdet.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, HErr JESU CHriſte, ſegne denn das Wort, das ietzo ausgeſprochen iſt. Laß es geſegnet, durchdringend und kräftig ſeyn bey einem ieden, der hier gegenwärtig iſt. Ach HErr JESU, es mag ja wol ſeyn, daß ietzt manch irdiſch geſinneter Menſch zugegen geweſen iſt, der diß mit angehöret. Es mag ja wol ſeyn, daß mancher träger und fauler Menſch mit da geweſen iſt, der ſonſt wenig das Wort höret, und es nicht werth achtet, daß er daſſelbe in ſeine Ohren und in ſein Hertz faſſe. Es kan mancher zugegen geweſen ſeyn, der an dem Mammon, an der Hoffart und Eitelkeit, an prächtiger Kleidung, an Freſſen und Saufen und böſer Geſellſchaft, an ſchändlichen, fleiſchlichen, ſündlichen Begierden und an anderem aſotiſchen unordentlichen Weſen hänget. Es mag wol ſeyn! Aber, o HErr JEſu, ſie mögen ſeyn wie ſie wollen, alle, die hier gegenwärtig ſind, faſſe ich in die Armen des Glaubens und der Liebe, und lege ſie zu deinen Füſſen nieder, und ſpreche: Ich bitte dich, HErr JEſu, erbarme dich über die armen Menſchen, daß doch bey keinem einigen, der gegenwärtig iſt, die Verkündigung deines Worts möge vergeblich ſeyn, oder ihm ein Geruch des Todes zum Tode werden, ſondern daß es doch einem ieglichen vielmehr ſeyn möge ein Geruch des Lebens zum Leben. Ach HErr JEſu, welche du ſieheſt, daß ſie dir ietzo nicht angehören, aber daß ſie doch etwa ſich noch werden gewinnen laſſen, mit denen habe Geduld. Wirf ſie nicht weg von deinem Angeſicht, bis ſie etwa dich auch finden mögen. Siehe, ſie werden ſich ſchämen, daß ſie dich nicht eher geſuchet haben, daß ſie ſo ſchläfrig, ſo träge geweſen ſind, daß ſie ſo gar voll Eigenliebe geweſen ſind, daß ſie ihr Elend nicht erkennen wollen, da ſie doch hohe Urſach dazu gehabt

hätten. Sie werdens etwa noch erkennen. Darum habe Geduld mit ihnen, o lieber Heyland! Reisse sie nicht weg in deinem Zorn, ob sie etwa dich noch suchen und finden möchten, wie die Hirten dich gefunden zu Bethlehem; ob sie dich im Geist des Glaubens auch noch finden möchten, und ihre Hertzen dir ergeben. Aber, o HErr JEsu, die gegenwärtig sind und dein Wort angenommen haben, die es iezt oder zuvor angenommen haben, die ihr Hertz dir ergeben haben, HErr JESU, im Glauben und in der Liebe, die wollest du doch mit deiner Barmhertzigkeit aufs neue heimsuchen. Wie sie dir begegnen mit Gebet, so begegne du ihnen mit Erhörung des Gebets. Wie sie dir begegnen mit Lob und Preis deiner unaussprechlichen Liebe gegen uns, also wollest du ihnen auch begegnen mit Mittheilung derjenigen Gnade, die du gebracht hast und weßwegen du in die Welt gekommen bist. Ja, HErr JESU, du wollest einem ieden begegnen, der hungerig und durstig ist nach dir, der da begehret, immer besser und dir gefälliger zu werden. Einer ieden solchen Seelen wollest du begegnen. Ach HERR! du siehest, wie die Menschen so träge sind. Laß es ihnen nicht zu sauer werden dich zu finden, sie möchten dir den Rücken zukehren. Laß dich von ihnen finden, HErr JESU, wenn sie dich suchen, wenn sie ihr Gebet zu dir thun, und gib ihnen einen Geschmack von deiner Gnade und Liebe. Die dich begierig gesucht haben, die erwecke, damit sie dadurch feuriger und fleißiger gemacht werden dich zu suchen, und noch mehr beweget werden, dir anzuhangen. Ach HErr JEsu, daß du mit deiner Gnade und Kraft so möchtest bey uns durchdringen, daß wir als eine Gemeine des HERRN voll Glaubens und voll Erkäntniß seyn möchten. HErr JESU, laß es an diesem Weyhnachts-Fest dazu kommen: und stehet etwas im Wege, daß sie nicht zu dir kommen, ach! so habe doch noch Geduld mit der armen Gemeine. Baue sie ferner, und arbeite an ihnen, an den Alten und an den Jungen, an Männern und Weibern. Gib Gnade, HErr JESU, daß sie doch einmal mögen erkennen, was an ihnen geschiehet und an ihnen gearbeitet wird, daß es zur Kraft und zur Frucht auch bey ihnen komme. Nun, HErr JESU, so sey dir diese Gemeine auch zu diesem mal in deine Hände empfohlen und ergeben. Aendere und bessere du sie, auch zu meiner Freude ewiglich. Amen, HErr JESU, Amen!

Am III. Christ-Tage.

(Gehalten in der Stadt-Kirche zu Blaubeuren Anno 1717.)

Christi Lust bey uns / und unsere Lust bey CHRISTO.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

GEliebte in CHRISTO JESU unserm HERRN! So feyren wir nun den dritten Tag des heiligen Weyhnacht-Festes, und schicken uns billig dazu mit Gebet und Flehen zu GOTT, auf daß diese Feyr nicht nur äusserlich, sondern im Geist und in der Wahrheit, und als vor den allsehenden Augen unsers GOttes vollenbracht werden möge. Nun könte zwar, in Betrachtung, daß heute auch der Tag des Apostels und Evangelisten Johannis gefällig ist, das auf denselben Apostel-Tag gelegte Evangelium aus dem letzten Capitel des Evangelii Johannis erkläret werden: Dieweil aber auch auf den heutigen dritten Christ-Tag von Alters her ein Evangelischer Text aus dem 1. Capitel des Evangelii Johannis verordnet ist; so bleiben wir für dißmal lieber bey der Betrachtung der Geburt unsers Heylandes JEsu CHristi; allermassen denn in dem iezt angezeigten Text am dritten Christ-Feyer-Tage uns derjenige, der Mensch gebohren ist, und seine göttliche Herrlichkeit vorgestellet wird: welches uns sonderlich darzu dienet, daß wir uns des gebohrnen Kindes so viel mehr erfreuen mögen, so wir auch von seiner Herrlichkeit wohl unterrichtet worden. Dazu dann noch kömmt, daß uns auch in dem mehr gedachten Text Joh. 1. eine gar schöne Anleitung gegeben wird, wie wir uns die Geburt unsers HErrn JEsu CHristi recht zu Nutz machen, und uns derselben in Zeit und Ewigkeit erfreuen sollen. So laßt uns denn zu dem Ende unser Hertz mit Gebet und Flehen zu GOtt schicken, und ihn mit einander um den Beystand seines Heiligen Geistes demüthiglich also anrufen: **Allmächtiger, barmhertziger GOtt** ꝛc.

Hierauf lasset uns in stiller Andacht sprechen ein gläubiges **Vater Unser** ꝛc.

TEX-

TEXTVS.

Joh. I, 1--14.

IM Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen: Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben: welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

SEine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Also, Geliebte in CHristo JEsu, wird die Weisheit redend eingeführet in den Sprüchwörtern Salomonis Cap. 8. v. 31. Es ist aber die Haupt-Sache, die bey diesem Spruch und in dem gantzen besagten 8. Capitel der Sprüche Salomonis zum Grunde gesetzt werden muß, diese, daß hier nicht eine erschaffene, sondern die unerschaffene und selbständige Weisheit, welche ist JEsus CHristus, das ewige Wort GOttes, gemeynet sey. Derselbige ist es denn, der uns, nach dem Ausspruch Pauli 1 Cor. 1, 30. von GOtt zur Weisheit gemacht ist, und derselbige ist es auch, der sich in dem gantzen 8ten Capitel der Sprüche Salomonis gleichsam mit lebendigen Farben abgemahlet hat; wie uns denn die Vergleichung der heiligen Schrift N. Testaments mit gedachtem Capitel aufs allerkläreste beweiset, daß hier niemand anders rede, als er selbst, der hochgelobte Sohn GOttes, das ewige Wort, das Fleisch worden ist.

Der-

Derselbige konte sagen: **Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.** Denn er war es, der ihnen den Rath GOttes von ihrer Seligkeit selbst verkündigen wolte. Er war es, durch welchen solcher Rath also voübracht werden solte, daß er, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, also desselben gleicher massen theilhaftig würde, (Ebr. 2, 14.) das ist, menschliche Natur an sich nähme, unter den Menschen wandelte und wohnete, und, da er also bey ihnen wäre, das Werck ihrer Erlösung durch Leiden des Todes und durch seine siegreiche Auferstehung vollendete.

Hierauf, Geliebte in dem HERRN, weiset uns nun der gantze iezt verlesene Evangelische Text, als in welchem uns zuerst die unerschaffene Weisheit, das selbständige Wort GOttes, so herrlich vorgestellet wird, als es kaum an einigem andern Ort der Heil. Schrift geschiehet; darauf aber von eben demselbigen Worte GOttes v. 14. gesagt wird: **Das Wort** (eben dasselbige Wort, so bisher beschrieben,) **ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit**; oder, es wohnete also unter uns, daß die Fülle aller Gnade und Wahrheit in ihm gefunden und erkannt wurde. So war denn seine Lust also bey uns, daß er uns der Gnade und Wahrheit, so in ihm wohnete, theilhaftig machen wolte.

Lasset uns denn für dißmal bey dieser Betrachtung bleiben, und dieser so lieblichen Materie in der Furcht des HErrn weiter nachdencken. Zu dem Ende werden wir zwar unsere Gedancken vornehmlich auf den 14ten Vers zu richten, aber dennoch alles vorhergehende, wie es mit diesem 14ten Vers verknüpft ist, mit in Betrachtung zu ziehen haben, damit dergestalt Euer Liebe so viel klärer und deutlicher vorgestellet werde

CHristi Lust bey uns / und unsere Lust bey CHRISTO.

TReuer und hochverdienter Heyland, ach, erwecke du selbst in uns durch deinen Heiligen Geist eine solche Lust und Liebe zum Wort der Wahrheit, daß wir es in das inwendigste unsers Hertzens einnehmen, als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflantzet werde, unsere Seelen selig zu machen. Laß, o HERR JESU, durch deine Gnade geschehen, daß wir in dieser Stunde, durch andächtige Anhörung dessen, was in deinem Namen vorgetragen werden wird, eine rechte Lust zu dir gewinnen, nachdem du, o HERR, Gefallen getragen bey uns zu wohnen, und al-

so in der That erweisen, daß deine Lust bey uns sey, und daß du uns gerne zu dir nehmen, und deiner ewigen Herrlichkeit geniessen lassen wollest. Amen!

Abhandlung.

So haben wir denn nun, Geliebte in dem HERRN, in unserm Evangelischen Text zu betrachten erstlich **Christi Lust bey uns.** Wollen wir diese recht erkennen lernen, und soll unser Hertz und Seele nicht nur davon überzeugt, sondern auch süßiglich eingenommen werden, so müssen wir vor allen Dingen fragen:

1. **Wer derselbige ist, der gesagt hat: Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern**, und der es auch in der That bewiesen, daß es ihm ein rechter Ernst um diese Lust bey uns, die er prophetischer Weise vorhin verkündigen lassen, gewesen sey. **Wer ist nun derselbe?** Es ist allbereit im vorhergehenden angezeiget, daß es **die selbständige Weisheit, das ewige Wort GOttes sey.** Wir sollen diß aber mit allem Fleiß bemercken. Denn wir können ja selbst leicht ermessen, daß, wann wir sagen, Christi Lust sey bey uns, uns viel daran gelegen seyn solle, daß wir auch seine Herrlichkeit, und was wir an ihm für einen Heyland haben, zur Genüge erkennen mögen. Denn, wenn wir das erst verstehen, wie hoch, wie herrlich und majestätisch er sey, so werden wir ihn alsdann desto höher achten, darum, daß er, da er ein solcher ist, nichts desto weniger bey uns Menschen (ach! was ist doch ein Mensch!) zu wohnen Lust hat. Wir sind ja die allerschnödeste Schnödigkeit, und nach dem Sünden-Fall nicht werth, daß unser von GOtt gedacht werde.

Wie aber nun Christi Lust ist, auch bey einer ieden Seele unter uns zu wohnen, und wie er ein Verlangen hat, sich ihr in Kraft zu erkennen zu geben, und sie hier im Reich der Gnaden und dort im Reich der Herrlichkeit zu erfreuen; so rede ich auch ietzt eine iede Seele, die hier zugegen ist, an, in dem Namen des HErrn JEsu, und sage also: O Seele, ein solcher ist der, der Lust hat bey dir zu wohnen. Höre doch und mercke, so heißt es hier: **Das Wort ward Fleisch.** Welches Wort? **Das Wort, das im Anfang war**, das im Anfang der Creatur schon da war, welches folglich ausser aller Zeit ist, und also ein ewiges Wort genennet werden muß, das hat Lust bey dir zu wohnen.

Es ist **das Wort, das bey GOtt war**, und welches doch GOtt selber war. Denn es heißt hier: **Und GOtt war das Wort**, oder, wie es nach dem Nachdruck des Griechischen Texts lauten solte: **das Wort war GOtt.** So höreſt du denn, o Seele, daß dieses Wort GOtt selber ist. Und was könte ewig seyn, als GOtt selber? Hier aber wird er noch darzu ganz ausdrücklich GOtt genennet.

Und

Und damit du den, der sich so hertzlich nach dir sehnet, und bey dir zu wohnen Lust hat, desto eigentlicher erkennen mögest; so findest du ihn auch hier beschrieben nach seiner Persönlichkeit, oder als unterschieden von den übrigen Personen der Gottheit. Denn deswegen stehet dabey: **Dasselbige war im Anfang bey GOTT.**

Ein solcher ist der, o Seele, der Lust zu dir hat, dich gerne haben und ewig erfreuen will. Ein solcher ist er, sage ich, der alle Dinge gemacht hat. Denn so höreſt du es hier ferner von Johanne: **Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.** Daraus vernimmest du ja, daß du den, dessen Lust bey dir ist, auch für deinen Schöpfer erkennen solst. Denn da nichts ohne ihn gemacht ist, so bist auch du nicht ohne ihn erschaffen und bereitet.

Mercke ferner: Der, dessen Lust bey dir ist, ist ein solcher, der selber das **Leben** ist. **In ihm**, spricht Johannes, **war das Leben.** Alles, was da ist und lebet, würde nicht seyn und leben, wenn es nicht von ihm das Leben empfangen hätte. Und so lange du, o Seele, ihn nicht als das Leben empfähest und annimmst, so lange bist du geistlich todt, und von dem Leben, das aus GOtt ist, entfremdet. Ists nicht also, wenn in deinem sterblichen Leibe keine Seele wohnete, so würde er todt seyn; wie auch Jacobus sagt: **Ohne Geist ist der Leib todt.** (cap. 2. v. 26.) Deine Hand, die du nach deinem Gefallen regest und bewegest, würde sich nicht bewegen können, sondern erstarret und todt seyn, wenn in deinem Leibe nicht eine lebendige Seele wohnete, die sie bewegte; Also muß auch das ewige Wort deiner Seelen Leben seyn, soll sie nicht geistlich todt seyn vor GOtt.

Ein solcher ist der, o Seele, der dich suchet, und bey dir zu wohnen Lust hat, ein solcher, sage ich, der auch ist das **Licht der Menschen**: Denn also heißts von ihm in unserm Text: **Und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Gleichwie alles in einer stockfinstern Nacht liegen und darin bleiben müste, wenn GOtt kein solches Licht, als das Licht der Sonnen ist, erschaffen hätte: Also wäreſt auch du, o gläubige Seele, in der geistlichen Finsterniß, wenn nicht das Licht in Christo JEsu, unserm Heylande, dir aufgegangen wäre. Wisse auch, daß, ob du gleich das äusserliche Licht der Sonnen hast, so

würde doch deine Seele in der Finsterniß bleiben, wenn diese Sonne, die Sonne der Gerechtigkeit, das wahrhaftige Licht, der helle Morgen-Stern seine Strahlen in dir nicht ausbreitete.

Er ist ein Licht, nicht nur etwa in dem Verstande, in welchem auch Knechte GOttes und andere Gläubige Lichter genennet werden, wie insonderheit Johannes der Täufer, dessen der Evangelist hier gedencket, von unserm Heyland selbst Joh. 5, 35. **ein brennendes und scheinendes Licht**, inwendig brennend von Liebe CHristi, auswendig leuchtend durch seinen in der Liebe thätigen Glauben, genennet wird. Aber hier bezeuget der Evangelist ausdrücklich, daß er nicht das Licht sey, nemlich nicht das wahrhaftige Licht; sondern das ewige Wort, das sey das wahrhaftige Licht, aus welchem alle Erleuchtung herkommen, und selbst der Ursprung alles wahrhaftigen Lichtes in dem Menschen seyn müsse. Denn also spricht er: **Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.** Er will so viel sagen, daß keine Erleuchtung bey irgend einem Menschen statt habe, die nicht von diesem ewigen Licht ihren Ursprung nehme. Siehe, ein solcher ist derselbe, dessen Lust bey dir ist.

Mercke es doch, er ist das ewige Wort, das selbst GOtt ist, die zweyte Person der heiligen Dreyeinigkeit, der Schöpfer aller Dinge, das ewige Leben, und das wahrhaftige Licht. Ach bedencke es doch wohl! siehe, derselbige ist es, der sich so hertzlich nach dir sehnet, der ein solch brünstiges Verlangen nach dir hat, dessen Lust bey dir ist. Ja erwäge es recht, und thue doch deine Augen auf, daß du seheſt, wie auch dem Evangelisten hier so gar viel daran gelegen sey, dir, o Seele, deinen holden Bräutigam recht vor Augen zu mahlen, und seine Herrlichkeit dir aufs allerkräftigste vorzustellen, nachdem er Lust zu dir gewonnen, sich hier in der Gnaden-Zeit mit dir zu verloben, damit er sich auch mit dir in Ewigkeit vermähle, und du sein Königliches Gemahl und seine liebe Braut seyest; wie es denn in der Offenb. Joh. 19, 7. von gläubigen Seelen heisset: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen, und SEIN WEIB hat sich bereitet.** Siehe, so genau will er sich mit dir verbinden, so hertzlich und innig soll das Band der Liebe zwischen dir und ihm seyn, daß du seine verlobte, seine Braut, ja seine vermählete und sein Weib heissest, wie gering du auch bist, und wie groß, wie hoch, wie mächtig, wie herrlich er auch ist.

Auf gleiche Weise finden wir, wie auch Paulus allen Fleiß angewendet, uns denjenigen anzupreisen, dessen Lust bey uns ist; denn so finden wirs Col. 1, 15. 16. 17. **Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne vor allen Creaturen**, (nicht eine Creatur, sondern der Erstgebohrne vor allen Creaturen) **denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel**

mel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm (als zu seinem Endzweck) geschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Desgleichen thut er Ebr. 1. Denn so wird uns daselbst, sonderlich im 3. Vers, CHristus gar herrlich beschrieben: Welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Diß, diß mercke du, o Seele, wie herrlich der ist, dessen Lust bey dir ist, der sich um dich, wie arm, elend und jämmerlich du auch seyn magst, aus blosser reiner Liebe, Gnade und unverdienter Barmhertzigkeit bewübet, dessen hertzlicher Wunsch ist, daß du dein eigen Bestes recht bedencken, und dich mit ihm durch den Glauben vereinigen mögest.

Aber höre doch weiter: Damit du recht verstehest, was das auf sich habe, daß Christi Lust bey uns ist, so ist auch, nachdem du nun weist, wer derselbige war, dessen Lust bey uns ist, noch weiter und fürs

2. diese Frage nöthig: Wer nemlich derselbige worden sey?

Die Antwort ist aus unserm Text zu nehmen. Also stehet hier: Das Wort (dasselbige so herrlich beschriebene Wort) ward Fleisch. Denn nachdem der Evangelist diß Wort so vortreflich beschrieben, so setzet er nun das alles, was er davon gesaget, voraus, fassets in eins zusammen, und spricht: ὁ λόγος, das Wort, eben dasselbige Wort, das ewige Wort, das selbst GOtt und die zweyte Person der Gottheit war, der Schöpfer aller Dinge, das Leben und das Licht der Menschen, siehe, das ward Fleisch.

Es ist nicht unbekannt, daß der Heilige Geist mit dem Namen Fleisch die Menschen benennet, wenn er ihre Nichtigkeit beschreiben will; wie wir das schon im 1 B. Mos. Cap. 6. und 8. ersehen. Denn als daselbst GOtt die Menschen in ihrem recht elenden und jämmerlichen Zustande beschreiben wolte, hieß es: sie sind Fleisch. Es hätte ja der Evangelist wol sagen mögen: Das Wort ward ein Mensch. Aber das thut er nicht, indem man aus dieser Benennung unsere Niedrigkeit und Nichtigkeit, in welche der Sohn GOttes eingetreten, nicht so deutlich würde vernommen haben. Darum benennet er vielmehr die menschliche Natur mit dem verächtlichsten Namen, den uns der Heilige Geist in der heiligen Schrift nach dem Fall gegeben, und spricht: Das Wort ward Fleisch.

So sollen wir denn die Herrlichkeit dessen, der Lust hatte bey uns zu wohnen, und die grosse Niedrigkeit, in welche er kommen ist, gegen einander halten. Aus diesem grossen Unterscheid seiner herrlichen Gottheit, und niedrigen Menschheit, solten wir so viel tiefer erkennen, was das für eine unschätzbare Gnade sey, daß, da er ein solcher war, er nichts desto weniger so gar gering worden ist, und zwar aus reiner hertzlicher Liebe zu uns, und damit er bey uns in solcher unserer Niedrigkeit wohnen möchte.

Das ist es, was Paulus 1 Tim. 3, 16. also ausspricht: **GOtt ist offenbaret im Fleisch**; welches er ja billig daselbst ein kündlich-grosses Geheimniß nennet, oder welches so groß wäre, daß es niemand leugnen könte, der es recht bedächte, sondern daß es iederman bekennen müste.

Es wolte aber auch unser Evangelist hiemit, daß er spricht: **das Wort ward Fleisch**; zugleich zu erkennen geben, der Sohn GOttes habe die menschliche Natur nicht zum Schein an sich genommen, sondern in der Wahrheit, so daß, **gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, also er desselben gleicher massen theilhaftig worden** sey. (Ebr. 2, 14.)

Ja er wolte auch dadurch zugleich andeuten, daß, ob schon das ewige Wort, der eingebohrne Sohn GOttes, der angenommenen Menschheit alle seine göttliche Herrlichkeit mitgetheilet, und also CHristus, sofern er wahrer Mensch ist, wegen der persönlichen Vereinigung der beyden Naturen, von Rechts wegen alle solche Herrlichkeit würcklich zu gebrauchen, und vor den Menschen leuchten zu lassen, befugt gewesen; so habe er sich doch dermassen erniedriget, daß er an Geberden wie unser einer erfunden worden, ja er habe sich auch zugleich allen Schwachheiten der menschlichen Natur mit unterworffen, iedoch ohne Sünde, (als welche Ebr. 4, 15. und cap. 7, 26. ausdrücklich ausgenommen wird.) Auch ist hiebey zu mercken, daß in angezogenem 7. cap. der Epistel an die Ebräer zugleich die Ursach dessen angezeiget wird, nemlich, daß **wir einen solchen Hohenpriester haben musten, der ohne Sünde wäre**, dieweil er unsere Sünde auf sich nehmen, und für dieselbe büssen und bezahlen solte.

So findest du denn nun, o Seele, an dem, dessen Lust bey dir ist, beydes das allerhöchste und das allerniedrigste. Denn hier stehet: Das Wort ward Fleisch. Er ist dir so gleich worden, daß, wie du ein wahrer Mensch bist, und aus Leib und Seele bestehest, also er auch gleicher weise ein wahrer Mensch worden ist, doch, daß er zugleich die göttliche Natur hatte, und demnach **in einer Person die beyde Naturen, die göttliche und menschliche, mit einander vereiniget waren.**

Bey-

Beydes gereichet dir zum grossen Trost. Erstlich, daß er, da er der Allerhöchste ist, dir gleich und dein Bruder worden ist: da seine Herrlichkeit ihn nicht abgehalten, dich zu suchen, sich um dich zu bewerben, mit dir sich zu vereinigen, unerachtet du so gering und elend bist. Zum andern, daß, da er nun so gering, nemlich Fleisch worden ist, er dich nicht verschmähen werde, und daß du als ein sterblicher Mensch nun nicht gedencken dürfest: Was solte sich der Schöpfer aller Dinge um mich armen sündlichen Staub bekümmern?

Darum, wenn du dich nun als einen Menschen erkennest, und dein Fleisch ansiehest, solst du billig daran gedencken, daß das ewige Wort Fleisch worden sey, und also diesen Schluß machen: Das Wort ist Fleisch worden; ich bin auch Fleisch; ey, so habe ich mich denn ja dessen aufs allergewisseste zu erfreuen, daß er mich aus seiner Gnade nicht ausschliessen werde, dieweil er mir gleich worden ist, und gleiches seines gleichen nicht zu verschmähen pfleget; so ich mich nur nicht selber durch Unglauben ausschliesse.

Hier soltestu nun auch, o Seele, in den Lebens-Lauf Christi, den er auf Erden geführet, hineinschauen, und ihn da in seiner grossen Niedrigkeit betrachten, erst in seiner **Geburt**, wie er da als ein armes Kind in Windeln gewickelt ist, und in einer Krippen liegt; denn in seiner **armseligen Erziehung**; weiter in seinem **mühseligen und beschwerlichen Leben**, so er auf Erden gehabt, bis du ihn endlich **am Creutz**, in seiner blossen nackenden Menschheit hangen, und als einen Fluch, von allen Menschen verachtet und verschmähet, zwischen Himmel und Erden aufgestecket sähest. Ach siehe, so soltestu ihn betrachten, auf daß du recht mercketeſt, wie der Allerhöchste von dem Thron seiner Herrlichkeit bis ans Creutz kommen sey, und aus dem allen besser verstehen möchtest, was das auf sich habe, daß seine Lust bey dir sey.

O wer kans begreifen! Wir mögen wol mit Paulo aus dem Griechischen Text Eph. 3, 16. sagen, daß die **Liebe Christi**, damit er nemlich uns geliebet hat, **alle Erkäntniß weit übertreffe**, oder daß unser Verstand so weit nicht reiche, die überschwengliche Grösse seiner Liebe gegen uns zu fassen und zu ermessen. Es lauten zwar die Worte auch gar herrlich: **Christum lieb haben ist besser denn alles Wissen**; so ist auch dieses eine Wahrheit, die in der heiligen Schrift sonst an gar manchen Orten bestätiget und eingeschärfet wird. Aber wir bemercken nicht unbillig den Nachdruck des Griechischen Textes, darin dieses der Sinn ist, daß die Liebe, damit Christus uns geliebet hat, so groß und herrlich ist, daß unser Verstand viel zu schwach und viel zu stumpf ist, als daß wir diese unaussprechliche Liebe zur Gnüge erkennen solten, welche auch die **Engel zu schauen gelüstet**. 1 Petr. 1, 12.

So stehe nun hiebey still, o Seele, und verwundere dich doch hoch darüber, daß, da du ein so elendes und sündhaftes Fleisch bist, daß du dich vor dir selbst zu

schä-

schämen Ursach hast, ja, da du, sage ich, deinem Fleische nach, viel geringer bist denn Erde und Asche, um der Sünde willen, womit nicht die Erde, sondern du befleckt und durch und durch vergiftet bist, dennoch das ewige Wort, das da ist der Schöpfer aller Dinge, sich so hoch herab läßt, daß es dir in der Niedrigkeit des Fleisches gleich geworden, oder, wie der Apostel Röm. 8, 3. es ausdrucket, sich in der Gestalt des sündlichen Fleisches hat senden lassen.

Ja verwundere dich hoch darüber, daß diß alles um **deiner willen** geschehen; welches auch Johannes, in der geheimen Offenb. 1. v. 5. gar wohl bemercket, wenn er von Christo saget: **Der UNS geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut**; wie auch Paulus an die Gal. 2, 20. solches ausdrucket, wenn er spricht: **Der MICH geliebet hat, und sich selbst für MICH dargegeben.** Darüber verwundere dich, wie es denn billig ist, und sprich bey dir selbst also: Wie komme ich armer Wurm dazu, daß das ewige Wort sich über mich erbarmen will? Wie ists doch möglich, daß der hochgelobte Sohn GOttes, da ich nicht werth bin, daß meiner von ihm gedacht werde, sich meiner so hertzlich annimmt? Wie kan er doch Lust zu mir haben? Wie mag er Verlangen haben bey mir zu wohnen? und wie gehts doch zu, daß er sich mit mir vereinigen will?

Ja wohl, o Mensch, findestu an dir keine Ursache und keine Würdigkeit, daß er dich lieben, und Lust zu dir haben möchte. Bey dir ist ja nichts, als Jammer und Elend, und ein gar tiefes Verderben; so bleibet denn nichts übrig, als seine unerforschliche Liebe, die ihn bewogen hat, dich selig zu machen. Den unergründlichen Reichthum seiner Barmhertzigkeit solt du preisen, als dadurch es allein geschiehet, daß seine Lust bey dir ist. O! daß du doch dieses aufs allerinnigste bewägen und betrachten möchtest, wie würde dich das in den Staub dahin werfen, ihm mit aller Demuth für seine so gar unverdiente Gnade zu dancken! Wie würde es dich in eine so grosse Erstaunung bringen, daß das ewige Wort, um deinet- und um anderer armen Sünder willen, Fleisch worden ist.

Und so verstehest du nun besser, wie es zugangen sey, daß seine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Denn du hast vernommen, daß, unerachtet seine Herrlichkeit so groß war, er nichts desto weniger Fleisch, wie wir, und ein wahres Menschen-Kind geworden ist, und daß solches aus seiner unendlichen Liebe allein herkommen, welche ihn bewogen, den Sünden-Fall, so durch Adam geschehen, und dadurch die Sünde und der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, wieder zu ersetzen, und durch seinen Tod das menschliche Geschlecht zu erlösen.

Und eben dieses noch mehr zu erkennen, ist noch 3. die Frage übrig: **Warum es ihm zu thun gewesen, da er Fleisch worden?** Unser Text zeiget an,

an, daß solches darum geschehen, damit er aus allen, die ihn nicht verschmäheten, sondern im Glauben aufnähmen, Kinder GOttes machete. Denn so heißts im 12. und 13. Vers: **Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus GOtt gebohren sind.** Wir waren ja alle von Natur Kinder des Zorns, des Todes, und der ewigen Verdammniß. Da trat er ins Mittel, daß er uns hülfe, und aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder GOttes, aus verfluchten Höllen-Bränden Kinder der ewigen Herrlichkeit machete. Er selbst war von Natur und dem Wesen nach **der Sohn, d. i. der eingebohrne Sohn GOttes**: er wolte aber aus uns Söhne und Töchter nach der Gnade durch sich selbst machen; wie er denn darum für unsere Sünde gestorben ist, und sein Blut vergossen hat, damit wir durch sein Blut und Tod die Vergebung derselben erlangeten, folglich (weil aus der Rechtfertigung die Aufnehmung zur Kindschaft fliesset) er uns zu Kindern GOttes, und dergestalt auch zu Erben GOttes, und seinen Mit-Erben auf- und annähme.

Siehe, lieber Mensch, darum wars ihm zu thun, darum ward er Fleisch, und darum wohnete er unter uns, oder, wie es nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes gegeben werden könte, machte er seine Hütte unter uns; schlug so zu reden, weil seine Lust bey uns war, seine Hütte unter uns auf. Es wolte das ewige Wort in dieser Hütte, das ist, in der angenommenen Menschheit, wohnen, und im Fleische sich offenbaren.

Hier konte mit Wahrheit nun gesaget werden, was Offenb. 21, 3. (zwar nicht von dieser Sache) stehet: **Siehe da eine Hütte GOttes bey denen Menschen, und er wird bey ihnen wohnen.** Durch dieses sein Fleisch, und was er darin gethan und gelitten hat, haben wir allein den Zugang zu aller Gnade GOttes; wie auch der Apostel lehret, wenn er Ebr. c. 10, v. 19 = = = 23. schreibet: **So wir denn nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JESU, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege / durch den Vorhang / das ist, durch sein Fleisch / und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes; so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen in völligem Glauben,** und so weiter.

Ja **er wohnete nun unter uns**, wie es im Text weiter heisset, **voller Gnad und Wahrheit.** Denn es sind die Worte im Text also zusammen zu fügen: **Er wohnete unter uns**, (wie denn?) **voller Gnad und Wahrheit:** Als ein solcher wohnete er unter uns. In ihm war das Bilde des un-

sichtbaren GOttes zu erkennen. Es solte dasselbige Bilde GOttes, so ohne allen Fehl und Flecken war, sich in ihm, als in einem Spiegel, offenbaren. Also ward **GOtt geoffenbaret im Fleisch**, (1 Tim. 3, 16.) daß man nun in dem Menschen JEsu CHristo die Fülle aller Gnade und Wahrheit beschauen und erkennen konte. **Denn es war das Wohlgefallen GOttes, daß in ihm alle Fülle wohnen solte.** (Col. 1, 19.) So war denn seine Lust also bey uns, daß er eben dadurch, daß er sein Leben für uns liesse, und sein Blut, so er um deßwillen angenommen, zum Löse-Geld und Versöhn-Opfer für unsere Sünden vergösse, daß er dadurch, sage ich, uns von dem Zorn GOttes errettete, indem er seiner Gerechtigkeit durch sein heiliges, theures Blut ein Genügen thäte, uns mit GOtt versöhnete, und seine Gnade und Hulde uns zu wege brächte. Ja also war er voller Gnade, daß die Gnade, Freundlichkeit, Gütigkeit, und das unendlich liebliche Wesen, so in GOtt ist, ihn gantz erfüllete, und aus ihm hervorleuchtete, daß man dieselbe an ihm, als an dem rechten Bilde GOttes, erkennen konte.

Er war auch voller **Wahrheit**, ja es war in ihm alle Fülle der Wahrheit. Was im Alten Testament unter den Bildern der Opfer und anderer irdischen Dinge im Schatten und Figuren vorgestellet war, das wurde nun in ihm nicht mehr als im Schatten, sondern in der Wahrheit gefunden. Darum höreten auch alle Schatten und Vorbilder auf, als er selbst kam, auf den, als auf das Wesen und die Wahrheit der Dinge, sie alle gezielet hatten.

Ach, das bedencke doch wohl, o Seele, daß er also Lust zu dir gehabt, daß er dir alle solche Fülle nicht nur der Gnaden, sondern auch der Wahrheit mitbringen wolte, auf daß, wie du der Lügen des Satans gehorchet, und derselben gefolget, also du nun von der Lügen, oder allem falschen Wesen wieder befreyet würdest, und er, der die Wahrheit selbst ist, nun in dir wohnete, und dich mit Wahrheit und rechtschaffenem Wesen durch seinen Heiligen Geist erfüllete. So soll nun hinfüro die Furcht GOttes **Wahrheit** in dir seyn; dein Glaube soll nicht ein **Wahn**- sondern **wahrer** Glaube seyn; deine Liebe, und alles, was aus derselben herkommet, soll kein **Schein und Blendwerck**, sondern eine **rechte Wahrheit** bey dir seyn. Ja es war ihm darum zu thun, daß er dich von dieser argen Welt errettete, und dich zur **ewigen Wahrheit** brächte, da keine Veränderung mehr wäre, sondern da du bey ihm, als der **Wahrheit** und dem **Leben**, ewiglich bleiben möchtest.

Ach, wie mögen wir genug beschreiben, wie groß und herrlich diß ist! Und wie sollen wir dem genug nachdencken, daß der hochgelobte Sohn GOttes Fleisch worden, damit er wahre GOttes-Kinder aus uns machte, sich mit uns aufs allergenaueste vereinigte, ja sich mit uns verlobete und vertrauete, und durch den Glauben auch in unsern Hertzen wohnete? (Ephes. 3, 17.) Wie sollen

wir

wir das danckbarlich genug ansehen, daß er um deßwillen in der Fülle der Gnaden unter uns gewohnet, damit er uns in die volle Gnade GOttes einsetzte, dessen Zorn er abgewendet, und die Gnade an dessen statt uns erworben?

Ach laß dir, o Seele, die Zeit nicht lang werden, diß grosse Wunder zu beschauen: Denn ich sage dir, wenn du dieser Sache recht nachdencken, und wohl erwägen wirst, wie das ewige Wort sich dergestalt zu dir armen Sünder gewendet habe, daß seine Lust bey dir sey, ja daß er in Ewigkeit seine Lust an dir habe; so wirst du gewiß zu ihm Lust gewinnen, bey Ihm, ja bey Ihm, sage ich, zu seyn, und bey Ihm zu bleiben ewiglich.

Anderer Theil.

UNd das ist denn das andere, so wir iezt zu erwägen haben, nachdem wir CHristi Lust bey uns erwogen, nemlich **Unsere Lust bey CHristo.** Damit du nun, o Seele, dieses auch recht verstehest, und es dir wohl zu Nutzen machest, so frage doch abermal, und nimm die Antwort darauf ein. Du hast zuvor gefraget, wer der ist, der seine Lust bey dir habe. Nun aber frage:

1. **Wer du bist, und was wir Menschen sind?**

Höre die Antwort: **Fleisch sind wir**; wie hier stehet: Das Wort ward **Fleisch.** Du hast aber schon vernommen, daß, obwol CHristus Fleisch worden ist, dieses doch ohne Sünde geschehen sey. Denn er hat zwar unsere Schwachheiten auch angenommen, als daß er ermüdet ward, hungerte und dürstete; aber diß waren keine andere, als unsündliche Schwachheiten: Denn er muste ohne Sünde seyn, da er unsere Sünden tilgen und hinweg nehmen wolte, wie schon zuvor erinnert. Aber wenn **wir** Fleisch genennet werden, haben wir uns traun anders anzusehen, nemlich als solche, die von Natur nichts anders sind denn Fleisch, darin die sündliche Unart stecket, wie unser Heyland Joh. 3, 6. also davon redet: **Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch.**

Solche sind wir, und ein solcher ist ein ieder von allen Kindern Adams; keiner darf sich höher angeben. War gleich Johannes der grösseste von Weibern gebohren, so war er doch nicht ohne Sünde. Der **einige Mensch JEsus CHristus**, (Röm. 5, 15.) der uns erlöset hat, war ohne Sünde: Wir aber waren allesamt Fleisch vom Fleisch gebohren; wie denn 1 B. Mose 6, 12. alle Menschen mit diesem Namen, nemlich Fleisch, benennet werden. **Es ist da kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder**, heißt es Röm. 3, 23. Siehe nun, o lieber Mensch, da du ein solcher bist von Natur, so weist du wohl, wo du hin gehöreſt, denn die Schrift saget: **der Tod ist der Sünden Sold.** (Röm. 6, 23.) Was konteſt du nun anders erwarten, als daß du des ewigen

Todes sterben, in dem ewigen Verderben gleichsam eingewickelt, und in den Abgrund der tiefsten Verdammniß hinein geworffen werden würdest, daraus denn keine Rettung zu hoffen?

Aber frage doch noch weiter:

2. **Was wirst du aber bey Christo?** Nimm auch hierauf die Antwort: **Ein Kind GOttes.** Denn **wie viel ihn aufnahmen**, heißt es, **denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.** Bedenckest du das wohl? Spricht nicht Johannes 1 Epist. 3, 1. 2. 3. **Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**

Ach dencke doch dieser Sache mit allem Fleiß nach! Wenn dir gleich, so du ein gantz armer, elender, verachteter Mensch wärest, die grosse Ehre wiederführe, daß dich ein Fürst, König oder Käyser für seinen Sohn, oder für seine Tochter auf- und annähme, so wäre es ja doch mit dieser Würde in keine Vergleichung zu stellen, daß dich der lebendige und majestätische GOTT, der Himmel und Erden erschaffen hat, vor welchem aller Himmel Himmel erzittern, und die Cherubim und Seraphim ihr Angesicht bedecken, zu seinem Kinde auf- und annehmen will. Und siehe, dazu will dich Christus machen; so du Ihn aufnimmst, will er auch dir die Macht geben, daß du GOttes Kind werdest.

Du hast ja schon gehöret, was das auf sich hat; und Paulus spricht es ja klärlich aus Röm. 8, 17. **Sind wir Kinder, so sind wir auch ERBEN, nemlich GOTTES ERBEN und MIT-ERBEN CHRISTI.** Siehe, der grosse GOTT, welchen aller Himmel Himmel nicht fassen mögen, will dich zu seinem Erben und zum Mit-Erben seines Sohnes, als welcher der rechte Erbe ist, annehmen. Siehe, GOTT will dich in die Gemeinschaft seines Sohnes dergestalt aufnehmen, daß er dir, mit seinem Sohn, alles Gute und alle Seligkeit, und was der Himmel herrliches hat, aus Gnaden schencken will.

Was könte grösser seyn, als daß, da du deiner sündlichen Geburt und wircklichen Sünden wegen zur Höllen hingewiesen und ewig verdammt werden soltest, der HErr JEsus dich als bey den Armen ergreift, aus der Höllen heraus zeucht, und auf den Schooß GOttes, als deines allerliebsten Vaters, setzet, daß du nunmehro denselbigen, von welchem du abgefallen, und an welchem du zu einem Rebellen worden, nunmehro, sage ich, darfst deinen lieben Abba

und

und Vater nennen, und ihn getrost und mit aller Zuversicht anrufen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Frageſt du nun

3. **Welches unſere Luſt bey CHriſto ſey**, ſo haſt du aus dem bishero geſagten ſolches ſchon verſtehen können. Denn wer ſolte nicht gerne zu einem ſolchen ſich nahen, und wer ſolte nicht gern bey einem ſolchen ſeyn und bleiben, der einen ſo aus dem Staube erhebet, und ihn ſetzet neben die Fürſten und Thronen der Engel GOttes im Himmel, ja ihn zur königlichen **Braut CHriſti** machet, die **zu des Königes Rechten in eitel köſtlichem Golde** daſtehet? wie Pſalm 45, 10. von der Braut CHriſti geſprochen wird.

Was meyneſt du, ſoll ich dich nicht fragen, wie dort die Rebecca von ihren Brüdern gefragt ward: **Wilt du mit dieſem Manne ziehen?** Dort antwortete Rebecca: **Ja, ich will mit ihm.** (1B. Moſ. 24, 58.) Ich frage billig noch einmal, und zwar eine iede Seele, die hier gegenwärtig iſt: Wilt du zu CHriſto? Soll der dein Bräutigam ſeyn? Wilt du dich ſeinem Hertzen nicht gantz und gar anvertrauen? Soll nicht von nun an bis in Ewigkeit deine Hertzens-Luſt bey ihm ſeyn? Ach daß ihr doch ietzt alſo in ſeiner Liebe entzündet würdet, daß ihr ſelbſt einander aufmuntertet, und ſo auf dieſe Frage antwortetet, wie dort Thomas, der da genennet iſt Zwilling, zu den Jüngern ſprach: **Laſſet uns mit ihm ziehen, daß wir mit ihm ſterben.** Joh. 11, 16.

Gewiß, ich ſolte gedencken, wenn ihr nur einige Zeit darauf wendetet, der Sache, die ietzo vorgetragen iſt, recht nachzuſinnen, es würden gar bald zarte Flämmlein der Liebe und des Verlangens in euren Hertzen erwecket werden, daß ihr nichts anders begehretet, als daß ihr mit CHriſto möchtet im wahren Glauben vereiniget werden, und daß eure Luſt bey ihm ſeyn möchte immer und ewiglich.

Ach, ſiehe doch, lieber Menſch, welcher Geſtalt auch hier in unſerm Text vorgeſtellet wird, wie die Jünger, die den HErrn JEſum aufgenommen, ihre Hertzens-Luſt bey ihm gehabt haben: Denn ſo heißt es v. 14. **Wir ſahen ſeine Herrlichkeit**, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater. Sehet, ſehet! ſo war das ihre Luſt, daß ihre **Augen den König ſchaueten in ſeiner Schöne**, nach Jeſ. 33, 17. und ſo war das ihre Freude, daß ſie in dieſem reinen Spiegel der Gottheit die Fülle aller Gnade und Barmhertzigkeit GOttes finden ſolten; denn da er unter ihnen wohnete voller Gnade und Wahrheit, da traten ſie hin vor dieſen Spiegel, ſchaueten da hinein, und funden in ihm den **Glantz und das Ebenbild des Weſens GOttes.** Ebr. 1, 3. Da erkannten ſie ihn für den eingebohrnen Sohn vom Vater, und freueten ſich hoch, daß eine ſolche Herrlichkeit in ihm war und aus ihm hervorleuchtete, deren keine Creatur

fähig wäre, auch kein Engel, wie hoch und groß er auch wäre; denn sie beschaueten in ihm eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater.

Da, da lernest du, o Seele, **wie du nun auch an dem HErrn JESU deine Lust sehen und finden sollest.** Denn wie er Lust zu dir hat, so muß in dir hinwiederum eine Lust zu Ihm seyn, daß ein brünstig Verlangen in dir erwecket werde, seiner theilhaftig zu werden, und im allergenauesten Liebes-Bande mit ihm zu leben. Gleichwie Er seine Wohnung bey dir gemacht, und in Annehmung der menschlichen Natur sein Braut-Bette bey dir aufgeschlagen, so must du hinwiederum dein Hüttlein bey ihm aufschlagen und in keuscher Liebe CHristum JEsum den holden Himmels-Bräutigam lieb gewinnen.

Wie Er dir den Namen giebt, Jes. 62, 4. 5. **Meine Lust an ihr**, darum, daß **der HERR Lust an dir hat, und sich über dir freuet, wie ein Bräutigam über seiner Braut:** Also must du ihm hinwiederum einen Namen geben, und ihn nennen: **Meine Lust an ihm**; und must dich über ihm freuen, wie eine Braut über ihrem Bräutigam. Dein gantzes Hertz must du ihm ergeben, nichts, nichts must du ihm vorenthalten: Diß einige must du suchen, diß einige begehren, daß du dich ihm dergestalt mit gantzem Hertzen ergeben mögest, daß er hinfort **alles** in dir sey, wie Paulus redet Coloss. 3, 11.

Dann, dann wird deine Freude und Lust seyn, daß du dich zu ihm haltest, ja ich sage, alsdann wird deine einige Hertzens-Lust seyn, daß du vor diesen klaren Spiegel der Gottheit dich im Glauben hinstellest, und beschauest die Herrlichkeit deines Bräutigams, dessen du dich in alle Ewigkeit erfreuen solt. O wie wirst du alsdann den eingebohrnen Sohn vom Vater, an welchen du gläubest, und in solchem Glauben in seinem Namen das Leben hast, so gar inniglich lieb gewinnen! wie wirst du sodann bey dir selbst erfahren, **wie die Klarheit des HERRN sich in dir mit aufgedecktem Angesichte spiegele**, und du **in dasselbige Bilde verkläret werdest von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist.** (2 Cor. 3, 18.)

Das ist, o Seele, dein höchster Adel, daß du zu CHristo kömmst, und dadurch wird deine Herrlichkeit vermehret, daß deine Lust bey ihm ist, und du ihn, deinen göttlichen Bräutigam, immer mehr im Glauben anschaust, und eben dadurch immer grössere Lust und Liebe zu ihm, und immer grössere Freude über ihn erlangest.

Je mehr du in diesen reinen Spiegel der Herrlichkeit GOttes hinein sehen wirst, ie mehr wirst du in dasselbe Bilde (wie Paulus in besagtem 3. Cap. der 2 Epist. an die Corinth. v. 18. redet) verwandelt werden, und ie mehr wirst du Gnade und Wahrheit, und Gnade um Gnade aus seiner Fülle empfahen.

Hierauf weiset uns der 45ste Psalm, da die Braut, das ist, die gläubige Seele, also im 11. und 12. Vers angeredet wird: **Höre Tochter, schaue drauf,**

drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König (das ist, CHristus) Lust an deiner Schöne haben.

O mercke doch das wohl, und vergiß es nicht: Je mehr du deine Augen von der Welt abwendest, alles, was in der Welt ist, verleugnest, (wie denn CHristus Luc. 14, 33. gesaget hat: **Wer nicht allem absagt, was er hat, kan nicht mein Jünger seyn**) und ie mehr du mit Paulo alles dahinten lässest und vergissest, und allein auf CHristum schauest, ihn allein deinen HErrn, dem du angehörest, und den du anbetest, seyn lässest; ie mehr wird auch dein Hertz und Seele durch die Betrachtung der Gnade und Wahrheit, die in ihm ist, erleuchtet und durchstralet, und ie mehr wirst du auch in der That seiner Gnade und Wahrheit theilhaftig werden.

Denn diß ist der Seelen Wachsthum in GOTT und in allem Guten, daß sie auf CHristum im Glauben siehet, und die Gnade, die er ihr mitgebracht hat, aus seiner Fülle nimmt. Darum heisset es auch in denen Worten, so auf unsern Text folgen, also: **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Da kans nicht anders seyn, als daß er dich, o Seele, **meine Lust an ihr** nenne, und daß du ihn hinwiederum **meine Lust an ihm** heissest. Da, da wirst du von keiner andern Lust, von keiner andern Freude, von keiner andern Vergnügung etwas weiter hören und wissen wollen, als von der Lust, von der Freude, von der Vergnügung, die du an deinem edlen Bräutigam hast, der sich hier so süßiglich im Glauben mit dir vertrauet und verbindet, daß er sich dort mit dir vermähle, und du bey ihm seyest ewiglich.

Doch mercket, daß diß nur von irdischen Dingen hergenommene Gleichnisse seyn, die die heilige Schrift von der allerinnigsten und genauesten Vereinigung CHristi mit der Seele gebrauchet, und daß wir demnach dieses alles ohne Gleichniß so verstehen müssen, daß aller irdische Begrif davon gesondert, und diese himmlische Dinge himmlisch angeschauet und verstanden werden.

Applicatio.

ICh führe gern hierin also fort, daß ich den Worten des Textes selbst noch weiter nachginge, und das viele Gute, welches die Erklärung des Texts an die Hand giebet, Eurer Liebe vor Augen legete; aber ich schone eurer Geduld, und will euch nicht zu lang aufhalten: Doch kan ichs ja unmöglich lassen, daß ich nicht noch eine besondere Application und Zueignung auf euch, die ihr mich an dem heutigen Tage höret, machen solte. Denn obgleich bey der Abhandelung des Textes nicht unterlassen ist, immer die Zueignung auf einen ieden beyzufügen; so ist doch das Elend und herrschende Sünden-Verder-

derben, oder doch die menschliche Schwachheit (leider!) bey vielen so groß, daß es ihnen noch näher geleget werden muß, wenn sie das alles, was von der Lust Christi bey uns, und von unserer Lust bey Christo gesagt ist, ihnen recht zu Nutz machen sollen.

Ihr wisset denn, daß ich vorgestern zuerst diejenigen, welche das Schand-Joch der Sünden annoch tragen, oder die Sünde noch über sich herrschen lassen; wie auch diejenigen, die in einer äusserlichen Erbarkeit leben, aber nur den Schein, nicht die Kraft des gottseligen Wesens besitzen, angeredet habe.

Wolan! auch ietzo rede ich eben dieselben an, und sage: Höret doch, ihr Arme und Elende, die ihr vielleicht eurem äusserlichen Zustande nach solche nicht seyd, aber doch an der Seele arm und elend genug erfunden werdet, indem ihr euch von dem Satan als Knechte der Sünden und seine Sclaven gefangen halten lasset, oder etwa meynet, daß euer blosser Schein schon die rechte Kraft des gottseligen Wesens sey, darin ihr doch betrogene Leute seyd; höret doch, wie euch anietzo Christi Lust bey euch vorgehalten ist.

In solchem Zustande, darin ihr euch anietzo befindet, kan er freylich schlechte Lust haben bey euch zu wohnen. Heißt es nicht im Buch der Weish. 1, 4. 5. **Die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen: denn der Heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen, welche gestraft werden mit den Sünden, die über sie verhängt werden.** Sehet, das ist auch von Christo unserm Heylande wahr, daß nemlich die Herrschaft der Sünden mit seiner Gnaden-Einwohnung nicht bestehen kan. Aber dennoch wissen wir, daß er **für uns gestorben** ist, **da wir noch Sünder waren**, und daß er uns geliebet hat, da wir **noch seine Feinde waren.** (Röm. 5, 6. 8. 10.) So hat er ie zur Gnüge, ja überflüßig gezeiget und an seiner Seiten erwiesen, daß er Lust bey uns habe.

Sollen wir aber dieser seiner Liebe geniessen, und soll er seine Lust wircklich bey uns haben, so müssen wir uns ja auch in die rechte Ordnung einergeben, in welcher seine göttliche und unaussprechliche Liebe an uns vollendet werden kan. Könte sich sein frommes Hertz mit denen, die noch Sclaven der Sünden sind, vereinigen, und wäre es möglich, daß er bey den Menschen-Kindern seine Gnaden-Wohnung machen und seine Lust an ihnen haben könte, wenn sie gleich bey aller Schein-Frömmigkeit in ihrem Sünden-Dienst beharreten, so hätte er nicht in die Welt kommen, ein Mensch gebohren werden, und am Creutze leiden und sterben müssen; Aber daß er diß gethan hat, zeiget ja klärlich an, daß es unmöglich sey, daß wir mit ihm vereiniget werden, wenn wir nicht mit gründlichem Ernst von der Sünde ablassen wollen, die ihn sein theures Blut gekostet hat. Wie wollen wir uns sein heilig Verdienst recht appliciren und zueignen, und uns seines für uns zur Versöhnung der Sünden

ver-

vergossenen Blutes im Glauben getrösten, wenn wir dasselbige sein heiliges und theures Blut in unserer Unbußfertigkeit und in unserm Unglauben unrein achten und mit Füssen treten? Bedenckets doch selber; wie wäre es doch möglich, daß bey solcher Gottlosigkeit unser Hertz sich seiner so grossen Liebe in der Wahrheit erfreuen könte?

Darum sage ich denn allen, denen ihr Gewissen zeuget, daß sie noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret sind: Es sey denn, daß ihr eure Sünden hertzlich erkennet, und dieselben aufrichtig und mit wahrhaftigem Ernst bereuet; es sey denn, daß ihr mit demüthigem Gebet und Flehen euch zu GOtt wendet, und ihn um wahre Hertzens-Busse und um die gnädige Vergebung eurer Sünden inniglich und hertzlich bittet; es sey denn, daß ihr in euren Hertzen ein rechtes exterminium mali propositi, das ist, eine Ausbannung alles bösen Vorsatzes wircken lasset; es sey denn, daß ihr der Sünden von Hertzen gute Nacht gebet, und, wie es euer Tauf-Bund mit sich bringt, dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, das ist, der Sünde, entsaget; und es sey denn, daß euch diß alles ein solcher Ernst sey, daß ihr von nun an um deßwillen, weil CHristus um der Sünde willen gestorben ist, dieselbe zu meiden und derselben abgestorben zu seyn begehret: so könnet ihr CHristi nicht theilhaftig werden, wie groß auch sonst seine Lust zu euch ist, wie sehnlich auch sein Hertz auf euch wartet, ob ihr euch nicht von Sünden bekehren wollet.

Ach! wie jammert mich eurer! Wollt ihr euch denn nicht durch diese grosse, unendliche und unbeschreibliche Liebe unsers HErrn JEsu CHristi bewegen lassen, daß ihr in rechter göttlicher Ordnung eure Lust bey ihm suchet? Wie? habt ihrs denn um ihn verdienet, daß er sich euer so erbarmen und euch ewig selig machen will? Habt ihr nicht vielmehr, da ihr so lange Zeit in Sicherheit gelebt, und ihn auf euch nun so lange Zeit vergeblich warten lassen, verdienet, daß er euch ewiglich von seinem Angesicht verstosse? Wie? habt ihrs um ihn verdienet, daß er bey euch um eure Hertzen gleichsam betteln lässet, ob ihr sie ihm hingeben wollet? Wie? habt ihrs um ihn verdienet, daß er euch so flehentlich bitten lässet von Sünden abzulassen, und, da ihr erinnert seyd, daß sie ihm sein Blut gekostet, in denselben nicht ferner zu leben? Wie? habt ihrs um ihn verdienet, daß, da ihr so in Sünden gelebet, euch so schändlich damit besudelt, und nun so lange in solchem Schlamm gelegen, daß er nichts desto weniger seine Hand so liebreich nach euch ausstrecket, und für Liebe gleichsam nicht weiter kommen kan, noch vor euch übergehen will, sondern, da er euch also im Blute eurer Sünden liegend findet, zu euch spricht: Ihr sollt leben; so ihr euch anders nur von ihm wollt helfen lassen? Wie? habt ihr, sage ich abermal, diß um ihn verdient, daß, da ihr ihm euer Lebelang den Rücken zugewandt, euch wol ums Zeitliche und Irdische, aber gar wenig ums Himmlische, Geistliche

und Ewige bekümmert, nicht nach CHristo gefragt, ob ihr gleich gewußt, daß er sein Leben für euch gelassen, sondern ihn aus den Augen gesetzet und so gering geachtet, er nichts desto weniger kömmt, und durch seine Knechte, als seine Braut-Werber, sich so süßiglich um eure Seelen bewirbet, und bey euch anklopfen und gleichsam anhören lässet, ob ihr denn nicht eure Hertzen ihm, dem Sohne GOttes, ergeben, und seine liebe Braut werden wollt, da Er euer Blut-Bräutigam ist, und sein Blut für euch vergossen, sein Leben für euch gelassen hat?

Ach! solten wir uns doch in unser Hertz hinein schämen, wenn wir unsere Schnödigkeit und Nichtigkeit betrachten, und hören doch, wie der Sohn GOttes, JEsus CHristus, unser Heyland, sich so heftig um unsere Seelen bewirbet, und unser freundlicher Bräutigam seyn will! Soltet ihr denn nicht sagen: Ach wie komm ich zu der grossen Herrlichkeit? Wie soll denn ich armer, elender, geringer, schnöder, nichtiger Mensch solcher Gnade und übergrossen Herrlichkeit theilhaftig werden? Ach! Ach! ich bins ja durchaus nicht werth! Solten wir doch, weil wir wissen, wie schwer und gröblich wir uns an GOtt verschuldet, und uns unsere grosse Unwürdigkeit ins Angesicht überzeuget, aus grosser Blödigkeit diese seine hohe Gnade kaum annehmen wollen, als die so gar nichts an sich finden, daß derselben werth sey, ja die nichts anders an sich erkennen, als was die ewige Verstossung von seinem Angesichte durchaus wohl verdienet.

Ach! ihr Lieben, so lasset euch denn doch bewegen, da auch ich anietzo, der ich mich gern den allergeringsten der Knechte des HERRN nenne, meinen Mund zu euch aufthue, und, da mein Hertz ausgebreitet ist, und ich aus Liebe CHristi, die mich dazu dringet, hier stehe, und euch bitte und flehe, (und warum bitte ich euch? um nichts anders, als dem HErrn JEsu das Hertz zu geben;) so gebet doch Raum meiner Bitte, laßt Statt finden meine Ermahnung; und da euch dieses mein Bitten und Ermahnen in euer Gewissen, in euer Hertz, in eure Brust von mir hinein geleget wird, so widerstrebet doch nicht der sich damit zugleich bey euch insinuirenden oder lieblich einsenckenden und eindringenden Wirckung des Heiligen Geistes. Bedenckets doch wohl; wollt ihr mich bittselig seyn lassen? wollt ihr meiner Ermahnung Gehör geben?

So ich euch zu irdischen Dingen ermahnete, möchtet ihr mich vielleicht nicht hören: Oder ich sorge vielmehr, daß ihr euch nicht so lange bitten liesset, wenn euch irdische Güter von mir angeboten würden. Da ich euch aber zu göttlichen und himmlischen Dingen ermahne, und euch erwecke das anzunehmen, welches das beste und allerherrlichste ist im Himmel und auf Erden: So sollt ihr ja hierin mir Gehör geben, und euch deß nicht wegern; ja ihr soltet in euren Hertzen antworten: Wie bittet mich der HErr JEsus darum, daß ich ihm mein Hertz geben soll, und ihn für meinen Bräutigam erkennen? Ich wills

viel-

vielmehr umkehren, und will ihn darum bitten, daß er mich armen Wurm nicht verschmähen, mir sein Hertz geben, und mein Bräutigam werden wolle.

Habe ich euch nicht schon vorgestern gesagt, wie der HErr JEsus gleichsam mit ausgespanneten Armen da stehe, auf euch warte, und euch liebreich umfangen wolle? Und nun sage ich euch abermal: Er kömmt euch ja so nahe, er tritt ja gleichsam einem ieden vors Angesicht und betteit bey ihm um sein Hertz: **Gib mir**, spricht er, **mein Sohn** (meine Tochter) **dein Hertz.**

Ach höre doch, o Seele, ietzt, ietzt blühet deine Krone, da der HErr JEsus also vor dir stehet, und dich um dein Hertz bittet. Da stehet er, und bietet sich dir selber an in diesen Worten des Evangelii, und spricht zu dir; Jetzt, ietzt nimm mich an, da ich mich dir so freundlich anbiete. Siehe, du bist mir ja nicht zu gering noch zu verächtlich, ich sehe auch nicht deinen äusserlichen Stand an, ja auch nicht die Grösse und Menge deiner Sünden: Ich will dich nicht verschmähen, sondern gern dein Bräutigam werden. Beweine du nur deine Sünden; beweine sie hertzlich: Du hast mich zwar damit sehr beleidiget; aber ich will dir sie alle, so du sie bußfertig erkennest, gern aus Gnaden vergeben: Diene nur der garstigen Sünde hinführo nicht mehr. Was bringt sie dir doch, als einen Abgrund des Verderbens? Warum woltest du denn doch ferner in derselben leben? Ich biete dir ja hingegen den Himmel an. Es kostet mir mein theures Blut, das ich für dich vergossen habe: Ach laß es doch nicht umsonst seyn! Soll ich um deinet willen so viel Mühe und so viel Arbeit vergeblich gehabt haben? Laß mich doch dein Hertz gantz und gar einnehmen, und werde meine liebe Braut.

Da nun der HErr JEsus dergestalt unter euch hintritt, und euch das Hertz, so zu reden, aus dem Leibe zu holen suchet; ach wer will es denn ihm versagen? Wie köntet ihrs doch besser haben, als wenn ihr einem solchen euer Hertz vertrauet? Wie wollt ihr denn besser versorget seyn, als wenn eure Seele eine keusche Braut CHristi wird, und sich mit ihm im Glauben süßiglich vereiniget?

So fangts doch nur vom rechten Ende an, daß ihr so wohl und so herrlich in Zeit und Ewigkeit versorget werdet; erkennet eure Sünden, bereuet und beweinet sie, suchet deren Vergebung bey CHristo, verberget euch in seine offene Seite, tröstet euch seines Blutes und seiner Wunden, hebet an die Sünde zu hassen, werdet aus Sünden-Knechten und Sünden-Mägden rechte Knechte und Mägde JESU CHRISTI, haltet euch zu **ihm**, hangt **ihm** an, und begehret sein zu seyn immer und ewiglich.

Sehet doch, eben der, dessen Lust bey euch ist, der so gern seine Wohnung bey euch machen, ja durch den Glauben in euren Hertzen wohnen wolte, will und wird euch auch die Kraft dazu geben, daß solches alles von euch geschehe; doch will er um solche Gnade und Kraft hertzlich gebeten seyn.

Er bittet zwar zu erst, und flehet, und sehnet sich nach dir, o Seele, und lässet dir, da du auch noch seine Feindin bist, seine Gnade anbieten; aber so du dadurch gerühret wirst, und dir dein Hertz von dieser seiner zarten Liebe verwundet wird, so must du dich unsäumig aufmachen, und deinen Heyland wiederum bitten, und must ja nicht so hart und so erstarret seyn, daß du ihm nicht wieder so, wie er dir, begegnest. Es wird dir die Gnade nicht gleichsam über den Kopf geworfen, du wollest oder wollest nicht; sondern du must fein lernen deine starren Knie vor GOtt zu beugen, die Hände Himmel-warts aufzuheben, und GOtt im Namen CHristi zu bitten, daß er sich über dich erbarmen wolle.

Ach! bedencket alle insgesamt wohl, was es CHristo für ein grosser Ernst ist, seine Lust bey euch zu haben; wie euch denn solches anietzo vorgestellet ist. Und weil ich an meinem Theil diesen Ernst CHristi ein wenig erkannt, so hat solches auch mich bewogen, euch mit allem möglichsten Nachdruck an eure Hertzen zu reden. Und wie gerne wolte ich euch allesamt dem HERRN JESU in seine Arme überliefern und auf seinen Schooß setzen, damit ihr erführet, wie liebreich, gütig und freundlich er ist gegen seine lieben Söhne und Töchter. Ihr müsset aber nun auch an eurer Seiten darauf bedacht seyn, euch hierzu recht anzuschicken, und es euch einen rechten Ernst seyn zu lassen.

Ach wie lautet es so kläglich in unserm Text im 11. Vers: **Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.** Hingegen wie lautet es so tröstlich, wenn es im 12ten Vers heißt: **Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Ich sorge nicht unbillig, daß es auch unter euch also gehen möchte, daß nemlich CHristus in dem Worte des Evangelii zu euch allen kömmt, aber daß viele, ob sie sich gleich für die Seinen halten, ihn dennoch nicht aufnehmen.

Zwar wolten wol alle ihn gern aufnehmen, wenn sie nur dabey die Welt nicht zu verleugnen, und einen rechtschaffenen und ernstlichen Buß-Kampf anzutreten hätten, und wenn nicht GOTT mit allem Anhalten darum anzurufen wäre, daß er in solchem Buß-Kampfe uns beystehen, und die Kraft zur Uberwindung geben wolle. Weil aber diß die Wichtigkeit der Sache erfodert, so wollen bey der Verkündigung des Worts die wenigsten einen ernstlichen Entschluß fassen, sich in diesen Kampf zu wagen; und darum heißt es denn auch von solchen: **Sie nahmen ihn nicht auf.**

Ach! daß meine Sorge vergeblich wäre, die ich eurenthalben habe! Laßt es euch zu einer kräftigen Warnung dienen, daß ich solche Sorge für euch habe, und nehmet euer desto mehr wahr, daß ihr nicht auch unwissend euch deß wegert, CHristum aufzunehmen, indem ihr ihn nicht in der gehörigen und von GOtt gesetzten Ordnung aufnehmen woltet.

Wie

Wie viel aber unter euch dem Wort anietzo Raum geben, und hingehen, und sich zu ihrem Heylande im verborgenen wenden, und ihn bitten, daß er sich über sie erbarmen, und sie zu rechten Kindern GOttes machen wolle: denen allen sage ich in dem Namen des HERRN, daß GOTT bereit sey, sie zu seinen Kindern zu machen; gleichwie sie in der Wahrheit an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes gläuben, und GOtt darum bitten, daß er solchen Glauben in ihnen stärcken und vermehren wolle.

Seyd getrost alle, die ihr eure Hertzen dazu entzündet findet, von nun an eure einige Lust bey dem HErrn JEsu zu suchen, seyd getrost, er wird euch seiner Gnade und Wahrheit theilhaftig machen, und wird sich euch, die ihr ihn liebet, offenbaren, wie er Joh. 14, 21. gesagt hat: **Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren:** Er wird zu euch **kommen, und Wohnung bey euch machen**, (v. 23.) ja er wird **durch den Glauben wohnen in euren Hertzen**, (Eph. 3, 17.) er wird euch seine Herrlichkeit zeigen, daß ihr ie mehr und mehr erkennet, wie gut es diejenigen haben, die ihre Ruhe, Lust und Freude allein in ihm suchen.

Ach! daß ihr doch ohne alle Ausnahme solche seyn möchtet, die CHristo recht mit ausgespanneten Glaubens-Armen entgegen kämen, und ihn in ihr Hertz und Seele hinein nähmen, und die das **Wort**, das zu dem Ende ietzt verkündiget ist, ihnen in Marck und Bein hinein dringen, und davon ihr Hertz durch die göttliche Kraft, so mit demselben verknüpfet ist, gantz zerschmeltzen liessen. O wie würdet ihr deß so hoch erfreuet werden! wie würde die Gnade so groß seyn, die sich in euch würde ergiessen! wie würde der HErr euren **Mund füllen**, so ihr ihn nur **weit aufthätet**! (Ps. 81, 11.)

Solten sich aber auch solche unter euch finden, (wie ich denn keinesweges zweifele) die allbereit CHristum aufgenommen, und demnach diese Lust, die man bey ihm findet, gar wohl kennen, und aus eigener Erfahrung gelernet haben, wie süß er sey denen, die sich als seine eigene Schäflein zu ihm halten, und das Leben und volle Gnüge, so er verheissen hat, bey ihm finden; so sage ich denenselben, daß sie nun fein in ihrem angefangenen Lauf sich ermuntern, ja denselben nach dieser geschehenen Aufweckung nun desto frischer antreten.

Gehet nun hin, wie viel euer sind, die sich in ihren Buß-Thränen gewaschen haben, und mit dem theuren Blute CHristi zur Vergebung ihrer Sünden besprenget sind, gehet hin, sage ich, haltet euch zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen, zu dem ihr bekehret seyd. Sehet, ihr habet ihn im Glauben angenommen, und er hat euch Gnade verliehen, daß ihr in eurem Buß-Kampf zum Siege kommen seyd, und euch nun seiner freuen und trösten könnet. Er hat euch wieder aufgenommen, und hat seine Wohnung bey euch gemacht, damit

mit er hinfort beständig bey euch sey, in euch lebe, wircke und wandle, und damit ihr in ihm aus- und eingehet, und Weide findet. Hinfort möget ihr euch alle übrige Tage eures Lebens seiner freuen, und immerdar eure Lust bey ihm haben.

Gedencket nur fleißig an die grosse Herrlichkeit, die er euch erworben hat; so wird euch dieselbe einen Muth machen, ihm beständig nachzufolgen, damit ihr seyn möget, wo er ist: Gedencket daran, daß der HERR freundlich ist; darum laßt euch nichts abhalten, ihm im Glauben anzuhangen, bis er euch in seine Herrlichkeit einnehme. Ubet euch ohne Unterlaß im Glauben an ihn, und reitzet eure Hertzen durch die heylsame Worte CHristi zu einer innigen Liebe gegen ihm. Denn ich sage euch, ihr habt nun, ihr gläubigen Seelen, als Bräute CHristi, kein ander Geschäfte in der Welt, als dieses, daß ihr den HErrn JEsum lieb habet, euren Beruf und Stand in seiner Liebe zu führen trachtet, und was ihr thut in Worten und Wercken, das alles in dem Namen des HErrn JESU thut, und GOTT und dem Vater durch ihn dancket. Sehet, das ist der kurtze Begriff des wahren thätigen Christenthums.

Bittet nur hinfort euren Heyland, daß er die Flamme seiner Liebe fein tief in euer Hertz und Seele giessen, und sie darinnen durch den stetigen Zufluß seiner Gnaden täglich vermehren wolle. Diese Ubung der Liebe gegen euren Seelen-Bräutigam wird euch alles Ubrige, so euch zu eurem ewigen Heyl nöthig seyn mag, mitbringen. O wie werdet ihr da GOttes Wort so lieb, und eure Lust an demselben haben, darum, daß es euch so viel herrliche Dinge von eurem allerbesten Freund und holden Bräutigam saget, und euch auf ihn allein hinweiset, als der da ist die Crone eurer Herrlichkeit.

Wie werdet ihr alsdenn euch eures Tauf-Bundes so frölich erinnern, den ihr in wahrer Busse durch den Glauben erneuret habet, also, daß ihr nun wieder in solchem seligen Bande und Bunde mit ihm stehet? Wie werdet ihr euch freuen, daß ihr auf JEsum CHristum getaufet, und dadurch in die Gemeinschaft aller seiner Gnaden eingesetzt worden? Wie werdet ihr alsdann auch das heilige Abendmahl in so ernstlicher Zubereitung und Prüfung eurer selbst, und in einer vom Heiligen Geist entzündeten Andacht und in überfliessender Liebe CHristi gebrauchen? Denn ihr werdet euch alsdenn gern dazu einfinden, es mit wahrem Glauben geniessen, und also auch die gnädige Verheissung auf euch appliciren und euch zueignen können, die er Joh. 6, 54. gegeben, da er gesaget: **Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken.** Wie werdet ihr alsdann diß Pfand und Siegel seiner Liebe, nemlich seinen wahren Leib und sein wahres Blut, mit so grosser Ehrerbietung nehmen, damit euch der Gebrauch dieses von ihm eingesetzten Mahls nicht zum Gerichte, sondern zur

Seligkeit angedeye. O wie werdet ihr alsdenn diß Gedächtniß eures Heylandes, das er euch hinterlassen, so lieb und werth halten, wie werdet ihr es so heilig achten, und wie werden so schöne und herrliche Früchte alsdann daraus erfolgen: wie werdet ihr durch solchen öfters aus Liebe zu ihm wiederhohlten Gebrauch dieses Abendmahls befinden, daß ihr dadurch immer kräftiger mit ihm verbunden, und immer tiefer in ihm gewurtzelt und erbauet werdet.

Wie werdet ihr alsdann euren gantzen Beruf und Stand in seiner Liebe führen; alles, was ihr dann thun und vornehmen werdet, wird ein Ausfluß der Liebe CHristi seyn, die in eurem Hertzen und in eurer Seelen die Herrschaft hat. Wie werdet ihr dann so grossen Trost haben an seinem Leiden und Sterben. Denn der Seelen muß wol Angst seyn, wenn sie allein gelassen wird, und den nicht kennet, der ihr allein helfen kan: aber wenn sie mit CHristo im wahren Glauben verbunden ist, dann hat sie vollen Trost, indem sie bey ihrer menschlichen Schwachheit, und bey ihrem bis ans Ende währenden Kampf gegen den Teufel, die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut, den kennet, der ihr zur Seiten stehet in aller ihrer Anfechtung, und ihr so gerne helfen will und kan, ja ihr das ewige Leben giebet.

O wie wird alsdenn eure Freudigkeit so groß seyn in allem Creutz und Leiden, das euch begegnet! Denn wenn ihr wisset, wie ihr mit CHristo stehet, und mit festem Glauben fasset, daß der, welcher zur Rechten GOttes sitzt, euer Seelen-Bräutigam ist, ihr euch seine Braut getrost nennen dürfet, und nun schon von ihm sagen könnet: Er ist mein, und ich bin sein, ewig soll unsre Liebe seyn; so werdet ihr euch nicht scheuen, euch dem Leiden zu unterwerfen, und darinnen euch unter die gewaltige Hand GOttes zu demüthigen: denn ihr wisset und gläubet, daß, wie das Leiden eures Heylandes sich in lauter Freuden und Herrlichkeit geendiget hat, also auch ihr ein herrliches Ende eures Leidens und eurer Trübsal finden werdet. Ihr wisset und gläubet, was Paulus saget, Röm. 8, 18. daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Es dienet uns zu einem Exempel, wie Paulus unter allem Leiden so getrost gewesen: davon wir nur die Epistel an die Philipper ansehen dürfen, alwo er in allen Capiteln von seiner Freude im HERRN redet. Denn ob er wol zu derselbigen Zeit um des Evangelii willen im Gefängniß und also unter dem Creutz und Leiden war, und ein Todes-Urtheil täglich und stündlich erwarten muste: Nichts desto weniger versüssete die Liebe zu seinem Heylande, der ihm die Crone des Lebens schencken wolte, sein Hertz dergestalt, daß er auch **abzuscheiden und bey CHristo zu seyn** (Phil. 1, 23.) begehrte, als welches ihm, wie er daselbst saget, **viel besser** wäre. Sehet, so war sein Hertz in Liebe mit CHristo verbun-

bunden, so erfreuete er sich, und reitzete auch die Philipper dazu an, daß sie sich allewege in dem HERRN freuen solten.

Also mögen wir denn auch gewiß seyn, daß, wenn wir unser Hertz gleicher weise mit CHristo zu vereinigen suchen, wir alsdenn erst erfahren werden, wie das Christenthum keine so beschwerliche Sache sey, als die Welt-Kinder meynen, sondern wie allein das beschwerlich sey, wenn man halb der Welt und halb CHristo dienen und anhangen will; da hingegen das Joch CHristi sanft, und seine Last leicht ist. (Matth. 11, 28.) Denn da erfähret die Seele in der That, daß, wer zu CHristo kommet, von ihm erquickt und alles Kummers und Jammers entladen wird; und wie der HErr JEsus seine verlohrne und wiedergefundene Schafe so freundlich auf seine Achseln nimmt, und sie mit Freuden heimträget in das Reich seines Vaters.

Ach nun, ihr Lieben, die ihr euch denn zu CHristo gewendet habt, machet doch einen rechten Ernst daraus! machet mit mir einen neuen Anfang, lasset uns mit einander aufs neue unser Hertz dem HErrn JESU ergeben! Von nun an sey erst recht unsere Lust und Freude bey ihm! Lasset uns geringe halten von unserm Ernst, den wir bisher in unserm Christenthum gebrauchet! Nun, nun lasset uns erst recht nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, und die übrige Zeit unsers Lebens in göttlicher Lust und geistlicher Freude zum Lob und Preis unsers Heylandes anwenden, also, daß uns weder eine irdische Lust noch einige Trübsal von ihm abziehe, sondern daß vielmehr unsere Lust und Freude, so wir an ihm und bey ihm haben, alle fleischliche und weltliche Lust verschlinge, und uns mit ihm immer und ewig verbinde.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, es sey denn deinem heiligen und hochgelobten Namen Lob und Danck, Preis, Ehr und Herrlichkeit, für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du erzeiget hast, sonderlich daß du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen, auch iezt in dieser Stunde um unsere Seelen dich so freundlich beworben, daß du deine Lust bey uns habest und uns dahin bringest, daß auch wir hinwiederum alle unsere Lust bey dir und bey keinem andern suchen möchten, sintemal in keinem andern das Heyl / auch kein anderer Name uns gegeben ist / darinnen wir mögen selig werden / denn allein dein hochgelobter Name. Ach HERR, so nimm nun hin unsere Hertzen gantz und gar! erfülle doch alles Wohlgefallen deiner Liebe an uns, und laß deines Hertzens Lust für und für bey uns seyn.

Wer

Wer unter uns bisher noch in den Sünden wider sein Gewissen gelebt hat, dem gib die Gnade, daß er sich von seinem Sünden-Schlamm wasche und reinige, und von nun an allem sündlichen Wesen der Welt absage.

So iemand unter uns sich bishero mit blosser äusserlichen und bürgerlichen Ehrbarkeit beholfen, so wollest du ihm sein Hertz zur rechten wahren Kraft des gottseligen Wesens erwecken.

Wircke du die rechte Erkäntniß der wircklich begangenen Sünden, und des tiefen sündlichen Verderbens, so in unsern Hertzen stecket; wircke Reue und Leid über unsere Ubertretungen. Gib du den Glauben, und entzünde ihn durch deinen Heiligen Geist in unsern Hertzen. Gib du uns Kraft, dich im Glauben recht aufzunehmen, damit wir auch von dir Macht empfahen, rechte GOttes-Kinder zu werden. Erfülle du unsere Seelen mit gewisser und lebendiger Hoffnung des ewigen Lebens.

Welche du aber unter uns findest, die dir albereit ihr Hertz und Seele zum Eigenthum ergeben, und sich dir gantz aufgeopfert haben, also, daß sie nichts anders begehren, als daß sie dir bis in den Tod treu seyn mögen, die wollest du auch an diesem Tage mit neuer Gnade beseligen, und ihnen neue Kräfte schencken, auf daß sie von nun an aufs frische dir dienen in Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist, und also ihrem himmlischen Vater wohlgefällig, und den Menschen werth seyn mögen.

Verleihe uns auch, daß wir die übrigen Tage dieses alten Jahrs aufs sorgfältigste dazu anwenden, daß wir alles, was uns geprediget ist, in unsern Hertzen bewegen, und gleichsam einen rechten Zulauf nehmen, mit dem neuen Jahr ein recht neues Leben zu führen, und dir im neuen Wesen des Geistes zu dienen, und das gantze Jahr hindurch, oder so lang es dir gefället uns leben zu lassen, keine Lust mehr wissen, ohn allein bey dir, HErr JESU, und alsdann, wann du uns aus dem Kercker dieser sterblichen Hütten erlöset, unsere Lust bey dir sey immer und ewiglich. Amen, HErr JESU, Amen, Amen!

Am Sonntage nach dem Christ-Tage.

(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1703.)

Simeonis und Hannä Weissagung von CHRISTO.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

DEine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. Sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken, denn eure Gedancken.

Also, Geliebte in dem HErrn, redet Jesaias Cap. 55, 8. 9. als er zuvor in eben demselben Capitel von CHristo geweissaget, und von ihm verkündiget hatte, wie er nicht allein des Volckes Israel, sondern auch der Heyden Heyland seyn werde. Daß dieses die Gedancken des HERRN, und die Wege unsers GOttes wären, verstunden zur selbigen Zeit die Juden nicht: Ja sie verstunden es auch nicht in den Tagen, da CHristus unser Heyland schon gekommen war; viel weniger wußten sie den Rath GOttes und die Wege des HERRN, auf welche Art und Weise nemlich diese Schrift erfüllet werden solte.

Was nun Jesaias zu seiner Zeit geweissaget, das ist bald nach der Geburt JEsu CHristi auch von dem Simeon und der Hanna über ihn geweissaget worden. Und das werden wir denn an dem heutigen Tage zu vernehmen haben. Wie uns aber nicht allein nöthig ist zu wissen, CHristus sey unser und der Welt Heyland, sondern wir auch nothwendig seine Gedancken, oder den Rath GOttes und die Wege des HERRN verstehen lernen müssen, damit wir seines Heyls auch froh werden mögen: Also haben wir denn auf diese Weissagung des Simeonis und der Hannä nicht weniger acht zu haben, als auf das Evangelium, welches die Engel von der Geburt unsers HErrn JESU verkündiget; damit wir eben dadurch um so viel mehr unterrichtet und erwecket werden, die Geburt unsers Heylandes uns also zu Nutze zu machen, wie wir hier und in der Ewigkeit eine recht selige Frucht davon haben mögen.

Wir

Wir wollen denn zu dieser Sache im Namen des HERRN schreiten, und GOtt demüthiglich anrufen, daß er uns seine Gnade und Geist von oben herab geben, und der Handlung seines Wortes mit seiner Kraft beywohnen wolle. Darum lasset uns ihn bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTVS.

Luc. II, 33--40.

UNd sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredt ward. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlechte Aser, die war wohl betaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft. Und war eine Wittwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOTT mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten, nach dem Gesetz des HErrn, kehreten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward starck im Geiste, voller Weisheit, und GOTTes Gnade war bey ihm.

AUs diesen Evangelischen Textes-Worten, Geliebte in dem HErrn, wollen wir für dieses mal in aller Einfältigkeit betrachten:

Des Simeonis und der Hannä Weissagungen von CHristo; und zwar

1) Nach ihrem Inhalt / und
2) Nach ihrer Erfüllung.

ES verleihe uns unser Heyland JEsus Christus, den diese Weissagungen angehen, daß wir den rechten Verstand derselben durch seine Gnade erkennen, unsern Hals unter sein

sanftes Joch beugen, seine Wege auch uns gefallen lassen, unser Creutz auf uns nehmen, ihme nachfolgen, und also getreue Unterthanen seines Reiches werden mögen. Das gebe er uns um seiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen!

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, des Simeonis und der Hannä Weissagungen von Christo erstlich ihrem Inhalt nach betrachten; so haben wir auf des Simeonis seine zuerst zu sehen. Es heißt in unserm Text: Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredt ward. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Es waren von unserm HErrn und Heylande JEsu Christo bereits vor seiner Empfängniß und nach seiner Geburt viele grosse und herrliche Dinge geweissaget worden; Denn Cap. 1. des Evangelisten Lucä finden wir, wie der Engel Gabriel dem Zacharia schon verkündiget, daß Johannes vor dem HErrn hergehen solte, welcher HErr kein ander war, als JEsus der Christ, der Heyland, der von demselben Engel sechs Monath hernach auch der Jungfrauen Maria, daß er von ihr empfangen und gebohren werden solte, mit so gar herrlichen Worten verkündiget worden: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden, siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen solt du JEsus heissen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Als auch unser Heyland in dem jungfräulichen Leibe der Mariä empfangen war, und dieselbige in den Tagen aufstund und zur Elisabeth eilete, da weissagte diese aufs neue von diesem JEsu; denn sie rieff laut und sprach zu der Maria: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast! denn es wird vollender werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und da ward auch die Maria des Heiligen Geistes voll, weissagete ebenfalls von demjenigen,

nigen, dessen Mutter sie nach dem Fleische zu werden gewürdiget war. Nicht lange darauf, als Johannes der Vorläuffer des HErrn gebohren worden, ward auch dessen Vater, der Zacharias, des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn Er hat besuchet und erlöset sein Volck; und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls in dem Hause seines Dieners Davids. u. s. w.** Als unser Heyland nun nach Luc. 2. selbst gebohren war zu Bethlehem, trat abermal der Engel des HErrn zu den Hirten und sprach: **Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volcke wiederfahren wird; denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David.** Und bald nach der Verkündigung solches Evangelii von JEsu unserm Heylande war bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt, und sprachen: **Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.** Hierauf, als die Hirten das Zeichen sehen wolten, das ihnen gegeben war, so gingen sie hin, und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend. Da sie das gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. Zuerst und vornehmlich sagten sie es dem Joseph und der Maria; wie es denn heisset: **Maria behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen.** Von allen aber, vor die es kam, heißt es: **Sie wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.** Ja es blieb auch dabey nicht, sondern, da nun die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn dem HErrn darstelleten; wie nemlich davon 2 Mos. 13. ein Gesetz gegeben war. Da findet sich nun auch ein Mensch ein, mit Namen Simeon, der beschrieben wird, er sey fromm und gottsfürchtig gewesen, habe gewartet auf den Trost Israel, und der Heilige Geist habe in ihm gewohnet; dahero er auch als ein Prophet die Weissagung hervorgebracht, und nachdem er das Kind JEsum auf seine Arme genommen, GOtt gelobet, und also gesprochen: **HERR, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volckes Israel.**

Dieses alles, was wir hier aus dem ersten und andern Capitel Lucä wiederholet, war es nun, das dem Joseph und der Marien in ihren Hertzen, Sinn, Gemüthe und Gedächtnisse lag, und vor Augen schwebete, und davon es im Evangelio heisset: **Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet ward.** Insonderheit aber mochten ihnen diese Worte des Simeons: **Meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du be-**

bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volckes Jsrael; einen tiefen Eindruck geben. Denn es war diese Weissagung also hoch, und dergestalt beschaffen, daß nach derjenigen Erkäntniß, die Joseph, Maria und andere Gläubige zu der Zeit von den Weissagungen der Propheten hatten, sie dieselbige nicht fassen noch begreiffen, auch nicht wissen konten, was das nach sich ziehen, und welcher Gestalt diese Weissagung ihre Erfüllung erreichen würde. Indem sie es nun nicht fassen konten, so verwunderten sie sich darüber.

Es lehret uns dieses sogleich, wie wir uns zu verhalten haben, wenn wir das Wort GOttes und die Tiefen der göttlichen Wahrheiten noch nicht erkennen; nemlich, daß wir um deßwillen nicht zufahren, es zu verachten, sondern daß wir vielmehr uns darüber verwundern, in einer heiligen Ehrerbietung stehen bleiben, und GOtt den HErrn auch über das, was wir von seinem heiligen Worte noch nicht verstehen, preisen, in der gewissen Zuversicht, daß er schon, wenn es uns nützlich und heylsam ist, uns auch dasselbe werde zu erkennen geben.

Da sie sich nun also verwunderten, und dieser alte Simeon diese ihre Verwunderung sahe, so fähret er in seiner Rede fort, segnet sie in der Kraft des Heiligen Geistes, dessen er voll war, und wünschet ihnen alles gutes: Sonderlich aber segnet er Mariam, weil er durch den Heiligen Geist sie für die Mutter des HErrn erkannte. Darum spricht er nun zu ihr, nicht zu dem Joseph: **Siehe, dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Jsrael, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden.** Als wolte er sagen: Verwunderst du dich, und kanst die hohe Weissagung, die du von deinem Sohne gehöret hast, nicht fassen, und daß derselbige ein Heyland sey, den GOtt bereitet habe vor dem Angesichte aller Völcker, als ein Licht auch die Heyden zu erleuchten, und zum Preise seines Volckes Jsrael: So thue denn nun deine Augen auf, und siehe den Inhalt dieser Weissagung: **Dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Jsrael.** Er ist zwar wol ein Heyland, welchen GOtt bereitet hat vor allen Völckern; aber ich sage dir, **er wird gesetzet zu einem Fall, und zum Auferstehen vieler in Jsrael.** Es ist ja wol von ihm geweissaget, daß er zum Zeichen und Panier darstehen werde allen Völckern: aber ich sage dir, er wird ein Zeichen seyn, dem widersprochen wird. Du hast gehöret, daß dieser soll ein Preis seyn seines Volckes Jsrael: aber ich sage dir, er wird so wenig zur Ehre seines Volckes und zum Preis desselbigen erkannt werden, daß die Schmähungen und Lästerungen, damit er beleget werden, ja das Creutz, an welches

ches man ihn hängen, und daran er ein Fluch für uns werden wird, als ein Schwert deine Seele durchdringen werden.

Also entdecket Simeon, oder vielmehr der Heilige Geist durch denselben, der Mariä die Gedancken GOttes über diesen JEsum, und wie er gantz andere Wege mit ihm gehen würde, als Fleisch und Blut hätte gedencken, oder die Juden sich von dem Meßia einbilden mögen. Ja er bedeutet ferner sie, die Mariam selber, sie möchte doch ja nicht, nachdem sie so hoch von GOtt gewürdiget worden, die Mutter dieses JEsu zu seyn, der da als ein Heyland bereitet sey vor allen Völckern, und als ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volckes Israel, sich einbilden, daß sie dabey eine zeitliche Glückseligkeit zu hoffen hätte. Es würde zwar diese Weissagung so herrlich erfüllet werden, daß es keine Vernunft würde begreifen können; aber es würde durch keine andere Wege, als durch die Wege des Creutzes gehen, also, daß es sich zuerst gantz widrig und dergestalt anlassen werde, daß man nach aller Vernunft nicht anders dencken könte, als daß diese Weissagung, welche Simeon von diesem JEsu gegeben, ja welche der Engel selbst von ihm, ehe er im Mutterleibe empfangen worden, verkündiget, gar nicht zutreffe; und daß daher die Klügesten sagen würden: Nun sehe man, daß die armen Leute, welche dergleichen Weissagung als eine göttliche Wahrheit angenommen, in ihrer Einbildung betrogen wären; dieweil ja derselbe, auf welchen sie ihre Hoffnung gesetzet, daß er so groß und herrlich seyn solte, daß man ihn einen Sohn des Aüerhöchsten heissen, und daß er auf dem Stuhl seines Vaters Davids ewiglich sitzen würde, nun der allerverachteste, ja allen Menschen ein recht Aergerniß und Anstoß wäre; der nun gar als ein Dieb und Ubelthäter an das Creutz aufgehänget, und nachdem er von iederman verspottet und verschmähet worden, endlich sterben müsse. Hierein würde sich nun die Maria selber, als in eine Sache, so gantz wider alle Vernunft wäre, nicht zu finden wissen, und indem sie diese Weissagung und das Geheimniß des Creutzes nicht verstünde, es desto schmertzlicher fühlen, wenn es mit ihrem Sohn in den Tagen seiner Niedrigkeit ein solch Ende, dessen sie sich nicht vermuthet, nehmen würde.

Es beschreibet aber Simeon in dieser Weissagung zugleich **die Art und Weise**, oder wie es zugehen werde, daß, da an GOttes Seiten dieser ihr Sohn zu einem Heyland gegeben wäre vor allen Völckern, zu einem Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis seines Volckes Israel, derselbe dennoch von dem gröβten Theil der Menschen dafür nicht werde angenommen werden. Denn wenn die Menschen sehen würden, daß dieser JEsus zwar alle Zeichen und Wunder thäte, welche nach den Worten der Propheten der Meßias thun solte, daneben aber ihnen zumuthe, ihr Leben zu ändern, und allem abzusagen, was sie hätten, wenn sie seine Jünger werden wolten, sich selbst zu verleugnen, ihr Creutz auf sich

zu

zu nehmen, und ihm also nachzufolgen: so werde ihnen der Christus nicht anstehen; eines solchen Meßiä würden sie nicht begehren, sintemal sie einen solchen erwarteten, der ihnen aus aller ihrer Noth, und von der Hand derer, die sie in dieser Welt unterdrückten, hülffe, sie errettete, und zu glückseligen und grossen Leuten in der Welt machete. Indem sie nun bey diesem JEsu dergleichen nichts finden würden, so würden sonderlich diejenigen, die den gröbsten Lermen und das meiste Wesen von einem erwarteten Meßia gemacht, nemlich die Juden, sich an ihm ärgern, stossen, und sagen: Nein, das kan der Mann nimmermehr seyn. Freylich haben unsere Väter auf einen Meßiam gehoffet; aber dieser kan es unmöglich seyn: Wir sehen ja wol, daß da keine Gestalt an ihm ist, die uns gefallen möchte: Man sehe nur, ob einer der Obersten an ihn gläube: Für nichts wird er geachtet. Kan sich das auch wol ein vernünftiger Mensch einbilden, werden sie gesagt haben, daß er dieser seyn solte, von welchem Moses und alle Propheten geweissaget haben, wie groß und herrlich er seyn solle, und wie er auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen werde? Wie reimet sich doch das auf diesen JEsum von Nazareth, der so verachtet ist, und den die gantze Synagoge, nebst denen Pharisäern und Schriftgelehrten zu Jerusalem, nichts æstimiret; ohne nur das gemeine Volck, welches blind ist, das Gesetz nicht weiß, und verflucht ist? Das ist es, was Simeon mit diesen Worten saget: **Er wird gesetzet zu einem Fall**: Wie sich nemlich das Jüdische Volck bis dahin schon an so vielen Knechten GOttes so schrecklich und gröblich versündiget hätte; so werde es auch gehen, wenn der HErr JEsus, als der rechte Meßias, sein Amt antreten, und sich unter ihnen hervorthun würde. Denn da werde, ohngeachtet sie so lange auf den Meßiam gehoffet, seine Ankunft ihnen dennoch aus ihrer Schuld zum Fall und Untergang gereichen, indem sie, wie sie vorher so manche Knechte GOttes verfolget und getödtet, nun durch Hinrichtung des Sohnes oder des Erben das Maaß ihrer Sünden voll machen, und den gäntzlichen Untergang sich über den Hals ziehen würden. Aber obgleich dergestalt der grösseste Hauffe des Jüdischen Volcks an ihm fallen, und eben dadurch das Verderben und den Ruin über Jerusalem und das Jüdische Volck bringen, und er also vielen in Israel zum Fall gereichen würde, nicht aus seiner, sondern aus ihrer Schuld, weil sie sich in die Ordnung und in die Wege seines Heyls, wie ihnen geholffen werden könte, nicht schicken, sondern lieber an ihrer irdischen Hoffnung bekleben bleiben, und ihre zeitliche Glückseligkeit suchen, als sich von dem HErrn JEsu an ihren armen Seelen helffen lassen wolten; so würde nichts desto weniger eben derselbige JEsus auch ein Heyland seyn und ein **Auferstehen vieler in Israel**, welche bis dahero in Unwissenheit, in Finsterniß und im Schatten des Todes gesessen, auch keine Erkäntniß von GOtt, und wie ihnen von Sünden geholffen werden könte, gehabt. Denn wenn sie diesen JEsum

würden predigen hören gewaltiglich, nicht wie die Schriftgelehrten und Phärisäer; und daneben auch seine Zeichen und Wunder sehen: so würden sie innen werden und glauben, daß dieser wahrhaftig sey der Prophet, der da kommen sollen, der Christus und Heyland der Welt, der von den Propheten verheissen worden, daß er in der Fülle der Zeit gesendet werden, und alle, die an ihn gläuben würden, selig machen solte. Also werde denn Christus zwar von den Sündern einen solchen Widerspruch erdulden, daß endlich die Hohenpriester, Phärisäer und Schriftgelehrten sich so gar mit den Heyden vereinigen und ihn an das Creutz bringen würden; Dabey aber würde er dennoch ein Zeichen bleiben und ein Panier: Denn wenn er von den Todten werde auferstanden seyn, und die Jüden dieses grosse Heyl würden von sich gestossen haben, so werde alsdann diese Weissagung recht erfüllet werden, und Christus mit seinem Evangelio sich zu den Heyden wenden; wie davon unter andern auch Apost. Gesch. 28, 28. geredet wird. Und wenn die Maria an ihrem Theil diese Weissagung und die Erfüllung davon in ihrer eigenen Seele werde erfahren müssen, daß ihr das Creutz Christi gleichsam durch die Seele dringen, oder ihr Hertz bis auf den Tod verwunden würde, alsdann würden zugleich auch vieler Hertzen Gedancken offenbar und alsdann erst erkannt werden, welcher der rechte Saame Abrahams nach dem Glauben sey, oder nicht: was mit Recht zum Volck GOttes gehöre, oder was sich äusserlich nur dazu rechne: welche die Stimme GOttes in den Propheten recht verstanden, und welche sie nicht verstanden: welche wahrhaftig auf das Heyl gehoffet, oder welche nur menschlicher und fleischlicher Weise auf eine zeitliche Glückseligkeit gewartet, und also einen gantz falschen Begriff von Christo dem Heylande gehabt hätten. Und wer will alles aussprechen, was die Weissagung Simeonis in sich fasset? Wie sie denn ihrem Innhalt nach eben dieselbige ist, die GOtt vorhin durch den Mund seiner heiligen Propheten und insonderheit durch Jesaiam ausgesprochen hat, als welcher fast auf gleiche Weise von Christo redet Cap. 8, 14. 15: **Er wird eine Heiligung seyn; aber ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häusern Israel, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jerusalem, daß ihrer viel sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden.** So heißt es auch v. 18: **Siehe, hie bin ich und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat zum Zeichen und Wunder in Israel vom HErrn Zebaoth, der auf dem Berge Zion wohnet.** Ferner Cap. 28, 16: **Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht;** und so an andern Orten mehr: Also, daß wir diese Weissagung von Christo als ein Wort des HErrn, im Alten und Neuen Testament bestätigt, zu erkennen und anzunehmen haben.

Was nun ferner die Weissagung der Hannä betrifft, so wird uns ihre Person dem Namen, Geschlecht, Alter und andern Umständen nach deßwegen erstlich beschrieben, damit sie desto eher, gleichwie Simeon, als eine wahrhafte und treue Zeugin angenommen, und aus dem, was von ihr erzehlet wird, sobald erkennt werden möge, was GOtt für Menschen zu Zeugen seines Sohnes gebrauchet habe, die auch nach seiner Geburt von Ihm weissagen, und die Wege, durch welche er Israel erlösen würde, vorher verkündigen solten. Und wer wolte auch das, als eine Sache, die gantz keiner Erwägung werth wäre, ansehen, daß alles dasjenige, was von ihrem und ihres Vaters Namen, auch von ihrem Geschlecht aufgezeichnet stehet, so eigentlich eben zu derselbigen Zeit in die Erfüllung gehen müssen? Denn sie hieß Hanna, das ist, GOttes Gnade, dieweil durch Christum nunmehro die Gnade, Freundlichkeit und Menschen-Liebe GOttes offenbar werden solte. Sie wird genennet eine **Tochter Phanuel**, womit wir in das 1 B. Mos. Cap. 32. gewiesen werden, da wir lesen, daß Jacob die Stätte, da er mit GOtt gekämpfet, Pniel geheissen habe, und da er vorüber gekommen, sey ihm die Sonne aufgegangen; welches denn auf den Aufgang aus der Höhe, nemlich auf unsern Heyland, der nun, als die Sonne der Gerechtigkeit, aufgegangen und im Fleisch geoffenbaret war, deutet. Sie war **vom Geschlecht Aser**. Aser heisset Glückseligkeit, weil durch Christum die wahrhaftige Glückseligkeit den Menschen-Kindern gebracht werden solte. Von derselbigen heißt es nun, sie sey **auch hinzugetreten zu derselbigen Stunde, und habe den HErrn gepreiset**; Sie habe, als sie den Simeon von Christo weissagen gehöret, gleichsam eine Antiphonie gemachet und ihr Gegen-Bekantniß abgeleget, indem sie als eine Prophetin das alles, was Simeon zur Maria geredet, wohl verstanden, auch durch das Zeugniß des Heiligen Geistes lebendig, kräftig und durchdringend, als eine göttliche Wahrheit, in ihrer Seele geschmecket und erfahren: Deßwegen habe sie denn auch ihren Mund aufgethan, mit darzu gesprochen, den HErrn auf gleiche Weise gepriesen, und von ihm, als von dem Christo und Meßia, geredet zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Wir sehen hieraus, wie GOtt der HErr sein Werck zwar gemeiniglich im Verborgenen führe, und hier und da etwa nur einzele Werckzeuge sich zubereite; gleichwol aber, wenn seine Stunde kömmt, so weiß er sie durch seinen Geist gleichsam aus allen Winckeln zusammen zu bringen. Es war ja damals unter dem Jüdischen Volcke ein solcher elender und jämmerlicher Zustand, daß man kaum hätte gedencken mögen, daß ein Mensch wäre, der noch eine wahre Furcht GOttes in sich hätte, geschweige, daß noch iemand mit dem Prophetischen Geiste solte begabet, und insonderheit zu Jerusalem, an dem verderbten Orte, noch so viele anzutreffen seyn, die auf den rechten Trost Israelis hoffeten, und ihren Trost nicht

in

in dieser Welt, sondern in dem sucheten, welcher von Mose und den Propheten verheissen war. Wäre das zu derselbigen Zeit gewesen, da Johannes ihm den Weg bereitet und iederman zu ihm gewiesen, so hätte man gedencken mögen, sie wären dadurch überzeuget worden. Nun aber war das so lange vorher, in einer so dunckeln, nebelichten Zeit; und nichts desto weniger hatte GOtt der HErr einige im Verborgenen, davon nur etliche mit Namen genennet werden, als Zacharias und Elisabeth, Joseph und Maria, Simeon und Hanna. Weil aber, wie es hier heißt, diese Hanna geredet zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten, so müssen nothwendig ihrer noch mehr da zugegen gewesen seyn, in deren Hertzen der Glaube der Alten noch gelebet. Diese brachte nun der Geist des HErrn also zusammen, daß sie da ein herrliches Christ-Fest halten, und aus dem Munde Simeonis und Hannä vernehmen konten, daß der Trost Israel nun wahrhaftig vorhanden wäre.

Was weissagte aber doch eigentlich die Hanna? Es stehet in unserm Evangelio nicht vergeblich: **Sie redete von ihm zu allen, die da auf die Erlösung zu Jerusalem warteten**; Als womit der Inhalt ihrer Rede zugleich angezeiget wird, wie sie nemlich des Simeonis Weissagung werde bekräftiget, und gezeiget haben, daß dieser JEsus Israel erlösen werde, nicht weltlicher oder äusserlicher, sondern geistlicher Weise. Welches Paulus nachmals Gal. 3, 13. also ausdrücket: **Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns: (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist iederman, der am Holtze hanget.)** Solches wird nun Hanna so wol, als auch Simeon, denen, die bis daher unter dem Fluche des Gesetzes gelegen, aber auf die Erlösung zu Jerusalem gewartet hatten, vorgestellet und sie darauf gewiesen haben, daß, wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet, und zum Zeichen und Panier vor dem Angesichte des Hauses Israel aufgerichtet habe, daß, wer den Biß der feurigen Schlangen gefühlet, und diese eherne Schlange angesehen, dadurch genesen wäre; so werde dieser JEsus, welchen sie da vor sich sähen, vor allen Völckern als ein Panier aufgerichtet und an das Creutz aufgehänget werden, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten.

Anderer Theil.

Nachdem wir nun also, Geliebte in dem HErrn, den Inhalt dieser beyden Weissagungen Simeonis und Hannä in der Kürtze betrachtet haben, so lasset uns denn auch zum andern **von der Erfüllung**, so viel die Zeit leiden will, vernehmen. Es ist denn diese gedoppelte Weissagung erfüllet worden an JEsu Christo, unserm HErrn und Heylande. Da ist nun nöthig,

thig, daß wir diese Erfüllung weitläuftig darthun: denn wir dürfen nur dasjenige, was die Evangelisten von dem JEsu von Nazareth aufgezeichnet, ansehen, und wie in den Tagen, darinnen er sein Amt auf Erden geführet, dieses alles, was von ihm geweissaget ist, so klärlich und überflüßig an ihm erfüllet worden; so wird uns das Beweises genug seyn.

Es führet unser Heyland selber Joh. 9, 39. auf gleiche Weise, wie hier Simeon weissaget, seine Rede; denn daselbst spricht er: **Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.** Ist eben das, was von dem Simeon geweissaget wird: **Siehe, dieser wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel.** Denn wie Simeon mit diesen Worten anzeiget, daß diejenigen, die sich für GOttes Volck halten und düncken lassen würden, daß sie stehen, fallen würden; weil sie in diejenigen Wege und in die Ordnung GOttes nicht würden treten wollen, durch welche ihnen geholfen werden könte: Also giebet auch unser Heyland mit obiger Rede eben dieses zu verstehen, daß nemlich diejenigen, die da meyneten, sie hätten Augen, und könten davon schon urtheilen, ob er der rechte Meßias sey, oder nicht, mit Blindheit geschlagen werden, und, weil er ihnen nach ihrem Sinne nicht anstünde, dafür halten würden, er müste wol der rechte nicht seyn. Hingegen aber, wie Simeon auch vom Auferstehen vieler in Israel gesagt, und darunter diejenigen verstanden, so ihren Fall, Verderben und Elend erkenneten, daß dieselben durch CHristum aufgerichtet und zu ihrem ewigen Heyl würden erwecket werden: Also will unser Heyland, wenn er in angezogenem Orte saget, er sey auch dazu auf diese Welt gekommen, daß, die da nicht sehen, sehend werden, nichts anders sagen, als eben dieses, daß er alle diejenigen, die ihr Elend und geistliche Blindheit bußfertig erkennen, und ihn um Hülfe anrufen würden, davon befreyen und mit dem Lichte des ewigen Lebens erleuchten wolle. Und wenn wir bedencken, wie unser Heyland die gantze Zeit, so lange er sein Amt auf Erden geführet, so manches Leiden und Verfolgung von seinem eigenen Volcke ausstehen, so manchen Widerspruch von den Sündern wider sich erdulden müssen, Hebr. 12, 3. ja was insonderheit bey seiner Creutzigung für Schmach auf ihn gefallen, und wie die allergreulichsten Lästerungen gegen ihn von den Jüden ausgestossen worden; dürfen wir dann noch weiter fragen: Wo diese Schrift an CHristo erfüllet, und wie er vielen in Israel zum Fall geworden sey? Imgleichen wenn wir von seiner Auferstehung aus denen Evangelisten unterrichtet werden, so ist es abermal gantz offenbar, wie er zum Auferstehen vieler in Israel worden. Wie denn alles dieses nachhero von den Aposteln des HErrn in ihren Briefen, ja durchgehends in allen Schriften des Neuen Testaments deutlicher

licher und klärer dargestellet, und das, was hier der Simeon mit einigen der Vernunft dunckel scheinenden Worten geredet, klar ausgesprochen worden.

Wir haben denn auch zu erkennen, daß eben diese Weissagung Simeonis, wie an der Person CHristi, also auch schon von Anbeginn an denen, die er gesandt, und in welchen sein Geist gewohnet hat, in die Erfüllung gangen. **Von dem Blute an des Gerechten Abels** ꝛc. heißt es Matth. 23, 35. Es war Abel das frömmste Kind seiner Eltern. Da hätte man gedencken sollen, wie derselbe so grosse Glückseligkeit und Herrlichkeit in der Welt haben werde: So aber muste es durch eben denselbigen Weg gehen, daß, weil Cains Wercke böse, des Abels aber gut waren, jener sich gegen diesen erhub und ihn erschlug. Ja wir dürfen die Geschichte durch die gantze heilige Schrift von Anbeginn bis auf CHristum unsern Heyland nur lesen, so werden wir die Erfüllung von der Weissagung Simeonis durchgehends finden. Allewege ist CHristus, wo er mit seinem Geiste und Kraft, mit seinen Worten und Wercken sich unter denen Menschen geoffenbaret hat, anders nicht gewesen, als zum Fall und Auferstehen vieler Völcker; und haben ie und ie diejenigen, welche gleichsam eine Mutter CHristi gewesen, das ist, die den Willen seines Vaters zu thun sich beflissen, nach Matth. 12, 50. sich seines Wortes und seiner Wahrheit getröstet, auch GOtt mit treuen Hertzen gedienet und angehangen, das erfahren müssen, was Maria erfahren hat, daß nemlich ein Schwerdt durch ihre Seele gehet. Ferner wie Simeon hier von unserm Heylande saget, daß er zu einem Zeichen oder Wunder gesetzet werde; so wird es auch unter andern von dem Ezechiel Cap. 24, 27. gesaget, wenn GOtt daselbst zu demselben mit besonderm Nachdruck spricht: **Denn du must ihr Wunder seyn, daß sie erfahren, ich sey der HERR.** Und eben dieses ist auch an allen andern Knechten und Kindern GOttes, in welchen der Geist JEsu CHristi sich zu erkennen gegeben, vor der Welt offenbar und zu aller Zeit erfüllet worden, wird auch auf gleiche Weise noch immer erfüllet werden bis an das Ende der Welt.

Wir mögen aber die Erfüllung dessen, was Simeon und Hanna geweissaget, unter andern auch deutlich vernehmen aus der Ap. Gesch. 13, 45. allwo Paulus und Barnabas denen Jüden, die dem, das von Paulo gesaget ward, widersprachen und lästerten, deutlich bezeugeten, daß, nachdem sie das Wort GOttes von sich stiessen, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten, sie sich zu den Heyden wenden wolten. Siehe! da ist der Fall der Jüden, und die Auferstehung der Heyden gantz offenbar gezeiget. Deßgleichen Cap. 28, 22. sagen die Jüden: **Von dieser Secte** (worunter sie die christliche Religion und deren Bekenner verstehen) **ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen**; da eben dieser ἀντιλογίας, dieser Widersprechung gedacht wird. Nicht weniger redet Paulus davon Röm. 9, 32. 33. da er die Weissagung

Jesaiä, auf welche sich Simeon bezogen, gleichfalls anführet. Deßgleichen Petrus 1 Ep. 2, 7. 8. denn nachdem er in dem vorhergehenden 6. Vers die Worte Jesaiä aus Cap. 28, 16. bemercket, so machet er endlich den Schluß: **Euch nun, die ihr gläubet, ist er** (der Eckstein) **köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworffen haben, und zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß: die sich stossen an dem Wort, und gläuben nicht daran, darauf sie gesetzet sind.** Da sehen wir, daß, indem die Jüden schon dazumal von dem **köstlichen Eckstein in Zion**, nemlich von dem gecreutzigten JEsu, nicht nur nichts hören noch wissen wollen, sondern diejenigen, die da gegläubet, noch dazu bis auf das Blut verfolget, GOtt mit seinem Evangelio sich zu denen Heyden gewendet. Womit denn insonderheit die Weissagung Simeonis in die Erfüllung gegangen.

Doch als nachmals die Heyden, zu deren Auferstehung der Fall Israels Anlaß gegeben, darüber anfingen stoltz zu werden, so findet der Apostel Paulus nöthig, auch dieselben mit gar grossem Nachdruck zu warnen in der Epistel an die Römer Cap. 11. sie möchten doch nun, da sie durch den Glauben stünden, ja nicht stoltz seyn, sondern sich fürchten; denn das Blatt könne sich wieder wenden: Jene, die Jüden, könten, dafern sie nicht im Unglauben blieben, wol wieder eingepfropfet; sie, die Heyden, aber wieder abgehauen werden.

Gleichwie aber nun, wie wir aus angezogenen Stellen kürtzlich gesehen, von Anbeginn, wo CHristus sich mit seinem Geiste in einem seiner Knechte oder Kinder durch sein Wort und Kraft geoffenbaret und zu erkennen gegeben hat, die Weissagung Simeonis allemal in der That da gelegen und erfüllet worden: So gehet es noch immerfort. Wo der HErr JEsus in einem Lande, in einer Stadt oder Gemeinde sich in seinen Knechten und Kindern, durch das in Beweisung der Kraft und des Geistes von ihnen verkündigte Wort, mächtig beweiset, da wird noch immerdar die Weissagung Simeonis erfüllet. So lange an einem Orte alles nur so äusserlich zugehet, wie es unter denen Jüden zu den Zeiten CHristi herzugehen pflegte, so bleibet, wie die Menschen sagen, es gantz ruhig; Man gehet zur lieben Kirchen, tröstet sich mit dem schönen äusserlichen Gottesdienst, und weiß von keinem Streit noch Widerspruch: Wenn aber CHristus drunter kommt mit seinem Geist und Kraft, so, daß er die Hertzen durch das Wort der Busse und des Creutzes angreift, da heißt es dann: **Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel;** und da kommt alles in Bewegung. Wenn die Menschen erst nur davon hören, daß GOttes Wort lauter und rein solle geprediget werden, da dencken sie: Ey, wer wolte sich dessen nicht freuen, und GOtt darüber nicht loben und preisen? Wenn es aber nun geschiehet, und die Menschen werden innen, sie

sollen ihr bisheriges sündliches Wesen fahren lassen und demselben absagen, sie sollen sich selbst verleugnen, das Creutz auf sich nehmen und CHristo nachfolgen: da stehet solches den meisten nicht an. Haben sie dann gleich nichts dagegen zu sagen, so weiß doch der Satan schon so viele Lästerungen, Lügen, Verleumdungen und Schmähungen auf die Bahn zu bringen, welches denn die armen Menschen zusammen raffen und begierig annehmen, nur damit sie so eine Stütze haben und eine Ursache vorwenden können, warum sie dem Worte GOttes nicht wolten unterthänig seyn. Dabey verhärten sie sich in ihrem Sinn und Bosheit, koppeln sich zusammen mit losen Stricken, und verstocken ihre Hertzen dergestalt, daß oft der kräftigste Vortrag des göttlichen Wortes nicht den geringsten Eingang findet. Da gereichet ihnen dann das, was ihnen zum Leben gegeben war, durch ihre eigene Schuld zum Tode; was ihnen ein Geruch des Lebens zum Leben seyn können, das wird ihnen, weil sie es nicht besser haben wollen, und sich ihren fleischlichen Sinn abhalten lassen, die Wahrheit GOttes im Glauben und Gehorsam anzunehmen, zu einem Geruch des Todes zum Tode. Ist also offenbar, und lehret es leyder die Erfahrung, daß, wenn GOttes Wort am kräftigsten, nachdrücklichsten und hertzlichsten getrieben wird, sich alsdann der meiste Widerspruch findet; weil CHristus noch immer ein Zeichen ist, dem widersprochen wird.

Hergegen findet es sich dann auch, daß der HErr JEsus vielen zur Auferstehung gereichet, nemlich solchen, welche sich in ihrem Gewissen überzeugen lassen, daß sie bishero in Blindheit und Unwissenheit gesteckt, im Finsterniß und Schatten des Todes gesessen, und sich in einem unseligen Zustande befunden; geben aber nun GOtt die Ehre, erkennen und bekennen ihr sündliches Elend in hertzlicher Reu und Leid; tragen ein inniges Verlangen, daß ihnen daraus geholfen werden möchte; entsagen von Hertzens Grund allen demselbigen sündlichen Wesen und bösen Leben, in welchem sie bis dahin gewandelt; geben sich in die rechte Buß-Arbeit; folgen dem Zuge des himmlischen Vaters; lassen denen Wirckungen des Heiligen Geistes Raum und Platz in ihren Seelen, und werden dem Worte der Wahrheit von Hertzen gehorsam. Alle diese erfahren den HErrn JEsum kräftig als ihre Auferstehung. Und so ist es denn auch mit dem übrigen Inhalt der Weissagung Simeonis und Hannä, daß die Erfüllung davon täglich und stets in Kraft fortgehet, und bis ans Ende der Welt als wahrhaftig und göttlich erfunden wird.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, wie sollen wir uns denn nun diese Weissagung des Simeonis und der Hannä zu Nutze machen? Was erstlich den Inhalt davon betrifft, so haben wir daraus zu lernen, wie das Geheim-

heimniß des Creutzes der ordentliche und allgemeine Weg sey, auf welchem GOtt seine liebsten Kinder zu führen pflege, und worauf wir auch in der gantzen heiligen Schrift alten und neuen Testaments gewiesen werden. Welches uns denn dazu dienen soll, daß wir GOttes Wort mögen recht verstehen lernen, und nicht wie die Juden einen äusserlichen CHristum hoffen, der uns in der Welt glückselig machen solle, sondern fein nach dem rechten Zweck einen solchen Heyland suchen, der uns aus dem unseligen Zustande, in welchen uns die Sünde gebracht hat, und in welchem wir alle von Natur stecken, errette, erlöse und davon befreye; ja daß wir erkennen, wie in unserm gantzen Leben dieses unsere Pflicht sey, nicht allein zu glauben an den gecreutzigten Heyland, sondern auch denselbigen Glauben an ihn darinnen kräftig zu beweisen, **daß wir unsern Augen seine Wege wohlgefallen lassen**, Sprüchw. 23, 26. ihm also unverrückt nachfolgen, sein Creutz auf uns nehmen, **tödten die Glieder, die auf Erden sind**, nach Coloss. 3, 5. damit wir, wie samt ihm zu **gleichem Tode gepflanzet**, also auch **seiner Auferstehung** in der Wahrheit **theilhaftig werden und gleich** seyn mögen, nach Röm. 6, 5.

Daß aber diese Schrift und Weissagung an CHristo unserm Heylande von Anbeginn her erfüllet worden, und noch täglich in ihre Ausübung und Erfüllung gehet, und bis ans Ende gehen wird, das sollen wir uns also zu Nutz machen, daß wir auch uns selber fragen: Wozu denn uns der HErr JEsus bis hieher worden sey? Zum Fall oder zum Auferstehen? Zum Lichte, daß wir durch ihn sehend worden? oder aber zur Verblendung? Zum Zeichen, dem wir widersprochen? oder auf welches wir, als auf unser Panier, gehoffet haben? Diß, diß sollen wir recht bedencken und erwegen. Es ist diese Schrift und Weissagung (welches ich mit aller Freudigkeit sage) auch unter uns erfüllet. CHristus JESUS der Gecreutzigte ist uns nicht allein vor die Augen gemahlet, und unter uns verkündiget worden, sondern es hat diese Verkündigung auch ihre Kraft reichlich und überflüßig unter uns erwiesen. Denn diese Predigt von dem gecreutzigten JESU ist vielen zu einem Fall, hingegen aber auch manchen zu einer Auferstehung geworden.

Sehet, es haben diesem auch unter uns aufgesteckten Zeichen viele, wie es ihnen ins Maul gekommen, widersprochen, in den Zechen ein Liedlein davon gemachet, manche Urtheile darüber gefället, und Schmähungen und Lästerungen in der Menge um so viel lieber gesammlet, weil sie gemeynet und gehoffet, darinnen Ursach und Entschuldigung zu finden, der heylsamen Lehre unsers HErrn JEsu CHristi entweder zu widersprechen, oder doch kein Gehör zu geben: Da doch der eigentliche Trieb und Anlaß bey ihnen nur dieser gewesen, weil sie von ihren Sünden nicht haben abstehen, noch **die erschienene Gnade GOttes sich züchtigen lassen wollen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen und**

die

die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, nach Tit. 2, 11. 12.

Bedencket es nur selbst, und urtheilet verständig davon, ob nicht die Ursache, warum noch bis auf den heutigen Tag so manche Menschen widersprechen und lästern, auch das Wort der Wahrheit kaum anhören wollen, (so unerträglich und verdrießlich wird es ihnen) diese sey, weil solche Menschen von ihrem ruchlosen Leben nicht ablassen, sich nicht bekehren oder Busse thun, ihre sündlichen Wege nicht fahren lassen, noch sich selbst verleugnen, sondern viel lieber bleiben wollen in ihrem Welt- und Fleisches-Sinn, in Fressen und Saufen, in Spielen, in Geitz oder Liebe des Zeitlichen und Irdischen, in Selbst-Liebe, Hoffart, Augen-Lust, Fleisches-Lust, oder worin es sonst ist, als daß sie das Wort vom gecreutzigten JESU bey ihnen zur Kraft hätten kommen lassen, und demselben gehorsam werden wollen. Allen denen nun, welche dergestalt dem heylsamen Worte vom gecreutzigten JESU, das ihnen ans Hertz und Gewissen, ja in die Seele hinein geleget wird, nicht Raum lassen, sondern demselben widersprechen, und sich nun desto mehr in ihrem sündlichen Wesen, darinnen sie stehen, verhärten, gereichet dasselbe zu einem Fall. O wie schrecklich sind dann solchen Menschen die vor angeführten Worte Jesaiä aus Cap. 8, 15. **daß ihrer viele sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden!**

So mercket nun dieses, es kan den Lästerern, Verächtern, Ungehorsamen, Widersprechern, Halsstarrigen und Unbußfertigen, die auf ihren Sünden-Wegen bleiben wollen, nicht anders ergehen, als wie es Jesaias da beschreibet. GOtt hat es mit euch allen so hertzlich gut gemeynet, und weil er nicht will, daß iemand verlohren werde, so hat er durch seine Knechte euch klar und deutlich bezeugen lassen, es sey umsonst, wenn ihr bey eurem verkehrten Sinn oder im unbekehrten Zustande zur Kirche, Beichte und zum heiligen Abendmahl gehet: ja es sey nicht nur umsonst, sondern müsse euch auch nothwendig zu desto grösserm Gericht und Verdammniß gereichen, wenn ihr es nur dabey bewenden lassen, das Wort vom Creutz nicht annehmen, keine Ermahnung (ob ihr gleich zum öftern überzeuget worden) in eurer Seele Platz finden, sondern so immer auf euren Sünden-Wegen bleiben und beharren woltet. Ist euch das nicht mehrmals mit Ernst und Nachdruck vorgehalten worden? Könnet ihr das leugnen? Wie oft hat man euch bezeuget, das Hertz müsse geändert werden; der Sünder müsse von seinem Wege lassen, sonst sey für ihn kein Heyl? Man könne unmöglich anders zur Ruhe in seiner Seele kommen? CHristus rufe nur die Mühseligen und Beladenen zu sich, die sein Joch oder sein Creutz auf sich nehmen und von ihm lernen wolten, sanftmüthig und demüthig zu seyn? Da ihr nun aber mehrentheils das nicht habet annehmen, noch euch also zu CHristo bringen lassen wollen, geschiehet euch denn nun unrecht, wenn ihr **fallet, zerbrechet, ver-**

strickt und gefangen werdet? Ihr wollet es ja nicht besser haben; wie soll euch denn gerathen werden? Denn das Wort, dadurch eure Seelen aus dem Verderben könten errettet werden, wollet ihr nicht annehmen, sondern haltet euch so auf mit diesem und jenem; dencket, die Prediger wolten es nur so eigen haben; sie gingen zu weit, und spanneten den Bogen zu hoch; unser HErr GOtt werde es so genau nicht nehmen; auf die Weise würden ja wol wenig Menschen selig werden; GOtt werde einem die Sünden schon vergeben; sündigte man gleich, so bäte man es dem lieben GOtt wieder ab. So fein wissen sich die armen Menschen zu trösten. Wie lange aber währet derselbige Trost? So lange, bis sie in GOttes Wort hinein sehen, und ihres eingebildeten und selbstgemachten Trostes Grund suchen da sie aber keinen finden, sondern vielmehr gewahr werden, daß sie mit ihrem Troste in der Bibel auf allen Blättern verdammet werden. Denn CHristus hat es einmal mit klaren Worten gesaget: Wer sein Jünger seyn wolle, der müsse allem absagen, sich selbst verleugnen, sein Creutz auf sich nehmen täglich, und ihm nachfolgen: Es ist sonst kein ander Weg zum Himmel. Wer diesen schmalen Weg nicht betreten will, der kommet gewiß nicht hinein.

Was hilft es euch nun, lieben Menschen, wenn ihr euch so eine Zeitlang mit eurer Einbildung aufhaltet? Nichts überall. Denn indem ihr euch also verhärtet, und wollet (wie sehr auch die Lehrer ermahnen und flehen) durchaus nicht anders werden; dencket, das liesset ihr wol bleiben; woltet lieber es so bey dem alten Maul- und Wahn-Glauben, da weder Kraft noch Leben inne ist, bewenden lassen: Was thut da der Satan? Er verstrickt euch (wie das Jesaias in angezogenen Worten beschreibet) immer weiter, und leget euch noch mehr Fesseln und Bande an, bis ihr endlich so gefangen seyd, daß kein Erretten mehr da ist. Denn ie länger ein Mensch seine Busse aufschiebet, und sich nicht entschliessen kan, so zu werden, wie ihn GOttes Wort haben will; ie ärger geräth er in die Verstockung hinein, und ie gewisser ist sein Fall und ewiges Verderben. Es wurden die Jüden zu CHristi Zeiten auch nicht auf einmal so verstockt, sondern anfänglich widersprachen sie nur, hernach aber kamen sie so weit, daß sie meyneten, sie thäten gantz recht, wenn sie sagten, der HErr JEsus sey ein Samariter, und habe den Teufel. Also ging es von Stufen zu Stufen, bis zum Creutzigen und Tödten. Was hat aber GOTT für einen Ernst an ihnen bewiesen? Sehet, sie fielen auf den Stein, und stiessen sich an ihm; wurden aber ie mehr und mehr verstrickt und gefesselt mit den Banden der Finsterniß, bis sie endlich ins ewige Verderben geriethen. Darum nehmet euch das zu Hertzen, damit es euch nicht auch so gehe; habet wohl acht auf euch, und bedencket dieses gar eben, daß CHristus gesetzet ist zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel.

Nun ich bin versichert, obgleich manche Menschen ihr Ohr gantz und gar vom Gehör göttlichen Wortes abwenden, oder, wenn sie gleich den äusserlichen

Schall

Schall hören, es doch nicht fassen noch verstehen wollen, daß gleichwol auch manche mögen gegenwärtig seyn, die ihr Gewissen dessen überzeugen wird, daß ihnen die Wahrheit zwar deutlich aus GOttes Wort an die Hertzen geleget worden, sie hätten aber bisher nicht anders werden wollen, sondern eben auch gemeynet, es sey unmöglich, daß sie von ihrem vorigen Sinn, von der Welt- und Eigen-Liebe, von dem Geitz und Sorgen der Nahrung, von ihrem Hoffart, Haß, Zorn, Neid, Wollüsten und andern Unordnungen, lassen könten, und hätten freylich manchmal auch widersprochen. Was dencket ihr nun, die ihr das in eurem Gewissen so befindet? Wie, wenn CHristus euch auch nun so zu einem Fall würde, weil er euch ja offenbar ein Zeichen gewesen, dem ihr widersprochen habet? Denn ihr dürfet nur das Wort GOttes vor euch nehmen, und euer Leben und Wandel gegen dasselbe halten, so werdet ihr bald sehen, daß ihr, wenn es auch mit Worten nicht geschehen wäre, dennoch in der That dawider gestritten und demselben widersprochen habt. Fürchtet ihr euch denn nicht vor eurem ewigen Verderben? Fürchtet ihr euch nicht vor der letzten Todes-Stunde? Wie wird es aussehen, wenn ihr einmal auf dem Todten-Bette liegen werdet, und euch solte alsdann eure Gestalt, daß ihr Gebundene, Verstrickte, Gefesselte und Gefangene des Satans wäret, vor Augen gestellet werden? Wie groß würde da eure Angst und Schrecken seyn? Ist es denn nicht besser, ietzo umkehren, ehe denn diese Zeit kommt, als es bis dahin aufzuschieben, da ihr keine Versicherung habet, welche und wie viele Gnade euch GOTT der HERR alsdann geben wird, und ob es euch nicht gehen möchte, wie die Schrift saget Jes. 28, 13. daß denenjenigen Menschen, die mit GOttes Wort Spott getrieben und ihre Bekehrung von einer Zeit zur andern aufgeschoben haben, des HERRN Wort endlich eben also werden soll: **Gebeut hin, gebeut her; harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig: daß sie hingehen und zurück fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden.** Darum lasset euch warnen, und machet euch doch nicht selber dieses grossen und schweren Gerichtes schuldig.

Doch aber ist ja CHristus bisher auch manchen geworden zur Auferstehung. Deß sind nun Zeugen diejenigen, welche erfahren haben, daß ihnen ihre Augen aufgethan sind, zu erkennen ihren elenden Zustand, darin sie vorher gestanden, da sie so in den Tag hinein gelebt, und nicht gewust oder bedacht, was zum Christenthum gehöret: denen aber GOTT nun ihre Hertzen geöffnet hat, daß sie die Kraft des göttlichen Wortes und seines Evangelii an ihren Seelen lebendiger, kräftiger und durchdringender, als ein zweyschneidig Schwert, erfahren haben; welchen der HERR ihre Augen zu Thränen-Quellen gemachet, daß sie nun weinen über ihre Sünden, damit sie GOTT beleidiget; welche ihre Knie vor der grossen Majestät GOttes und seinem allerheiligsten Angesicht gebeuget,

ihn um Gnade und Barmhertzigkeit und um die Vergebung aller ihrer Sünden, und daß er mit ihnen nicht ins Gericht gehen wolle, angerufen, und hierauf die Gnaden-Wirckungen des Geistes GOttes kräftig und mächtig in ihren Seelen geschmecket und erfahren haben, auch in denselben aufgerichtet und erwecket worden sind, in einem neuen Leben vor GOTT zu wandeln. Alle dieselbigen, so wenig deren auch unter uns seyn mögen, haben dann gewiß aus dieser Weissagung Simeonis einen grossen Trost, und können versichert seyn, daß bis auf den heutigen Tag dieselbe Schrift, wie an allen denen, die ein rechter Israel GOttes sind, also auch an ihnen erfüllet werde: Wie sie denn auch bis ans Ende der Welt immer in die Erfüllung gehen wird.

Es ist ja zwar etwas gar bedenckliches in dieser Weissagung enthalten, daß es heißt: **Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen.** Denn was der Maria hier von dem Simeon zuvor verkündiget worden, trifft noch bey einem ieden ein, der geistlicher Weise eine Mutter CHristi, oder ein Jünger desselben, und seines Geistes theilhaftig ist. Also muß der Mensch wissen, daß, ie näher er mit CHristo geistlicher Weise verwandt ist, ie mehr auch ihn diese Weissagung angehe, daß er des Geheimnisses des Creutzes theilhaftig werden, und wie er die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi erfahren hat, also auch die Gemeinschaft seiner Leiden erfahren und seinem Tode ähnlich werden müsse, nach Phil. 3, 10. Es würden diejenigen sich gar sehr geirret haben, die daraus, daß Maria eine Mutter des Heylandes, und ihm also die näheste sey, den Schluß hätten machen und gedencken wollen, sie würde vor andern grosse Glückseligkeit in der Welt haben; da sie es doch war, durch deren Seele ein Schwert dringen solte. Eben so wenig nun würden es auch diejenigen treffen, die sich einbilden wolten, daß, wenn man mit dem HErrn JESU recht bekant und seines Geistes theilhaftig geworden, man darnach von keinem Creutz noch Leiden, von keiner Trübsal, Anfechtung und Versuchung was zu erfahren haben werde. Nicht also! sondern es heisset: **Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen.** Welches wir uns aber nicht irren, sondern daran genügen lassen sollen, daß uns CHristus dennoch zum Auferstehen gesetzet ist. Also können wir ja getrost in die Wasser des Leidens hinein treten, und ohne Furcht in die Flamme des Creutzes JESU CHristi hinein springen, sintemal uns die Ströhme da nicht ersäufen sollen, und die Flamme nicht anzünden kan. In allem Creutz, das einem wahren Kinde GOttes äusserlich und innerlich begegnet, wird es niemals einen Fall thun, sondern vielmehr darin allezeit eine neue Kraft und ein neues Leben der Auferstehung gewinnen. Hierin lieget eben das Geheimniß des Creutzes verborgen, welches nicht allein in diesem Leben schon seinen überschwenglichen Segen mit sich führet, sondern in der Auferstehung der Todten sich insonderheit herrlich erweisen wird; wenn derselbige Leib der Erniedrigung, der hier mit CHristo in manchen

Leiden

Leiden gedemüthiget ist, und sein Creutz getragen hat, ähnlich gemacht werden soll dem verklärten Leibe JESU CHristi, nach der Kraft, damit er ihm alle Dinge kan unterthänig machen.

Nun es müsse denn die Weissagung Simeonis kräftig und durchdringend seyn in beyderley Art Hertzen: in den Hertzen dererjenigen, welche bis dahero diesem aufgesteckten Zeichen, CHristo JESU, widersprochen; und in den Hertzen dererjenigen, die sich dieses Zeichens gefreuet und darauf gehoffet haben. Jenen, damit sie nicht in ihrem Fall liegen bleiben, sondern, ie gefährlicher ihr Zustand ist, ie mehr darum bekümmert seyn, daß sich der HERR über sie erbarmen und ihnen helfen möge, ehe dann sie, als Gefangene des Satans, dem Urtheil der ewigen Verdammniß übergeben werden: Diesen aber, daß sie sich desto mehr stärcken, in der empfangenen Gnade von Tage zu Tage völliger zu werden, sich immer von neuen zu erwecken in der Kraft ihres Heylandes, allen Menschen allerley Gutes zu thun, und dagegen allerley Böses zu leiden, und also rechte Nachfolger JESU CHristi zu seyn hier im Leiden, damit sie dort auch in der Auferstehung der Gerechten ihm ähnlich, und mit Freuden dargestellet werden mögen vor seinem Angesichte unsträflich. Das wolle er uns denn aus Gnaden verleihen um seiner ewigen und unendlichen Treue, Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland JEsu CHriste, es sey denn deinem Namen Preis, Lob, Ehre, Danck und Ruhm gesagt, daß du unser Heyland worden bist, bereitet zu einem Panier und Zeichen vor allen Völckern, zum Lichte der Heyden und zum Preise deines Volckes Israel. Wir bitten dich, o HErr! du wollest die Erkäntniß deines Heyls, die da ist in Vergebung der Sünden, uns reichlich schencken, und die Weissagungen, welche davon zuvor verkündiget sind, uns dergestalt in der Kraft verstehen lassen, daß wir darinnen deine Art und Eigenschaft, den Rath GOttes und dessen Gedancken, die Wege des HERRN und seine Gerichte erkennen, und uns demüthigen unter deine gewaltige Hand, nicht in der Finsterniß sitzen zu bleiben, sondern dich, HErr JESU, für unsern Heyland und für das Licht der Welt zu erkennen, dir nachzufolgen, und dich als das Licht des Lebens zu haben. Laß denn, o HErr JESU! deine Gnade, bey dem Ausgang dieses Jahres und bey dem Eintritt in ein Neues, neu werden über uns, daß keiner in seinen alten und sündlichen Wegen muthwillig und verhärteter Weise bleibe, sondern vielmehr ein ieglicher von Hertzen durch deine Gnade sich befleißige, abzulegen den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich ver-

derbet. Hingegen aber gib du einen neuen Schein in die Hertzen aller und ieder, daß diejenigen, die sich bisher zu ihrem Schaden an dir gestossen, u. der Wahrheit widersprochen, oder dieselbige in Ungerechtigkeit aufgehalten haben, in sich gehen, deine Wahrheit als Wahrheit forthin erkennen, u. aus allem Seelen-gefährlichen Irrthum errettet u. befreyet werden mögen. Ach HERR, du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, du wollest doch dieses Gebet vor dir also lassen erhöret seyn, daß man desselben Erhörung in der That verspüren, auch insonderheit innen werden und erfahren möge, daß auch diejenigen, so bis daher dich als ihren Heyland in der Wahrheit angenommen, und deinem Geiste Wohnung in ihrem Hertzen eingeräumet haben, mehr und mehr gestärcket werden, nun in neuer Kraft sich zu dir empor zu schwingen, wie die Adler, und von Hertzens Grunde dir, HErr JESU, nachzuwandeln, bis sie das ewige Heyl in dir ererben mögen. Das gib aus Gnaden, um deiner grossen Liebe willen. Amen, Amen!

Am Neuen-Jahrs-Tage.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)

Des Namens JESU herrliche Bedeutung / rechter Gebrauch / wie auch Segens- und Lebensvolle Kraft.

Das walte der ewige GOTT / der ausser allem Wechsel der Zeit ist / die Menschen aber vom Anfang der Schöpfung in die Zeit gesetzet hat / auf daß wir in dem Lauf und in der Ordnung der Zeiten seine Wege und Wercke erkennen / und in diesem zeitlichen Leben zur seligen Ewigkeit bereitet werden mögen. Derselbige lebendige GOTT sey mit uns ietzt und immerdar. Amen / Amen!

SO hebe denn der ewige und in ihm selbst unveränderliche GOTT mit diesem Jahr aufs neue an zu segnen diese Gemeine, Stadt und Land; Er hebe an zu segnen den König und das gantze Königliche Haus, die Regierungen und alle Collegia in denen Königl. Provincien, und insonderheit in diesem Hertzogthum; zu segnen die Lehrer und die Zuhörer, jene, daß sie recht lehren und leben,

leben, diese, daß sie die heylsame Lehre recht annehmen, und guten Exempeln treulich folgen. Er hebe vornemlich aufs neue an zu segnen sein eigenes Werck, welches er nemlich durchs Wort der Wahrheit in den Hertzen der Menschen führet, damit der Regier-Stand, Lehr-Stand und Haus-Stand durch das Wort seiner Wahrheit ihm geheiliget und zur Verherrlichung seines Namens zugerichtet werde; zu segnen ferner sein Wort mit Kraft, auf daß auch in diesem Jahr, als in einem angenehmen Jahr des HErrn, viele Sünder mögen dem Teufel aus dem Rachen gerissen, von dem Irrthum ihres Weges bekehret, und zum Licht des Lebens gebracht werden. Er segne aufs neue die Einwohner des Landes; er segne die gantze Christenheit; ja er segne den gantzen Erdkreis mit der Erkäntniß JEsu Christi.

Und so segne ich dann auch euch, die ihr an diesem Neu-Jahrs-Tage alhier versammlet seyd, zusamt denen, die zur Gemeine gehören, und etwa ietzt abwesend sind, wie auch zusamt den Fremden, die ietzo mit gegenwärtig sind, das Wort zu hören. Ich segne euch allesamt in dem Namen des HErrn, iedoch anders nicht als in der Ordnung wahrer Bekehrung zu dem HErrn eurem GOtt und eurem Heylande Christo JEsu; dieweil der wahrhaftige Segen an der wahren Bekehrung hanget (Ap. Gesch. 3, 26.) und ohne diese kein wahrer Segen auf uns ruhen kan. Der GOtt des Segens erhöre und erfülle diesen Segens-Wunsch um JEsu Christi willen. Amen, Amen!

Nachdem ich dann also, Geliebte in dem HErrn, meinen Neu-Jahrs-Wunsch vor dem Angesichte GOttes ausgeschüttet habe; so wende ich mich nun auch aufs neue zu dem, was meines Amtes ist, nemlich das Wort des HErrn und seine Wahrheit zu verkündigen, u. dadurch, unter göttlichem Segen, JEsum Christum in euren Hertzen groß zu machen und zu verherrlichen. Dich, o du lebendiger GOtt, bitte ich hiebey abermals, was sich in vorigen Jahren nicht hat wollen finden lassen, das suche doch noch in diesem Jahr; was in den vorigen Jahren gefunden ist, das stärcke in diesem Jahr, und laß ferner das Licht des Lebens unter uns helle leuchten zum Preis und Lob deiner Herrlichkeit in Christo JEsu. Amen, Amen!

Hierauf wendet euch nun mit mir zur Betrachtung des Wortes GOttes, und bittet ihn im Gebet des HErrn, daß er auch hierzu neue Gnade und neuen Segen verleihen wolle.

TEXTVS.

Luc. II, 21.

UNd da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet JEsus, welcher genennet war

war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

GEliebte in dem HErrn JEsu, in diesem unsern Evangelischen Text haben wir die Sache selbst, die uns nach dem eigentlichen Zweck des Evangelisten darin beschrieben wird, von ihren Umständen, derer dabey Erwehnung geschiehet, wohl zu unterscheiden. Die Sache selbst ist, die Benennung desjenigen, den uns GOtt zum CHrist und HErrn gegeben hat, und wird mit diesen Worten ausgedrucket: **Sein Name ward genennet JESUS.** Die übrigen Worte des Textes fassen nichts dann die Umstände in sich; als, den Umstand der Zeit: **Da acht Tage um waren;** den Umstand der zu dieser Zeit nach dem Gesetz vorgenommenen Beschneidung, wenn es heisset: **daß das Kind beschnitten würde.** Auch bey der impositione nominis, oder bey der Benennung selbst wird noch eines Umstandes gedacht, daß nemlich dieser Name schon **von dem Engel genennet** sey, **ehe denn er im Mutterleibe empfangen** worden. Unser Zweck ist für dißmal nur bey der Sache selbst zu bleiben, der Umstände aber weiter nicht zu gedencken, als so fern sie zur Erläuterung der Sache selbst was mit beytragen möchten.

So werden wir denn

den Namen JEsu

zu betrachten, und dabey zu erwägen haben

1. **dessen herrliche Bedeutung /**
2. **dessen rechten Gebrauch /** und denn
3. **dessen Segens- und Lebens-volle Kraft.**

SO gib nun, du treuer und hochverdienter Heyland! nicht uns, sondern deinem Namen die Ehre, daß du mitten unter uns seyst, Segen, Leben, Licht und Kraft gebest zu einem jeden Wort, das gesprochen werden soll, damit wir erkennen mögen das Heyl, das uns in dir geschencket und in deinem Namen, nemlich dem Namen JEsus, zusammen gefasset ist, und damit uns dieses Wort lebendig mache, neu gebähre, ändere und bessere, und uns viele Stärcke und grosse Kraft bringe, im Glauben an dich bewahret zu werden zum ewigen Leben; zu welchem Ende du uns alles tief ins Hertz drucken, und es darin versiegeln wollest durch den Heiligen Geist. Amen.

Erster

Erster Theil.

So sind nun das die Worte, auf welche wir dißmal insonderheit unsere Andacht zu richten haben: **Da ward sein Name genennet JEsus.** Da fraget billig ein ieder zu erst nach der **Bedeutung** dieses Namens. Worauf zur Antwort dienet, daß JEsus zu Teutsch heisset ein **Heyland.** Das Wort **Heyland** aber heisset zwar so viel als ein **Helffer**, iedoch mit dem Unterscheid, daß man auch wol denjenigen einen **Helffer** nennet, von welchem uns in einer ieden geringen Sache eine **Hülffe** wiederfähret; aber einen **Heyland** nennet man nicht einen ieden, sondern nur einen solchen, der in gar grossen und wichtigen Dingen eine **Hülffe** und Rettung schaffet. Dann es ist zwar sonst zu wissen, daß das Wort **Heyland** in der heiligen Schrift auch wol denen zugeeignet wird, welche in äusserlichen und zeitlichen Dingen eine Hülffe leisten, doch aber nur, wo die Sachen von grosser Wichtigkeit sind. So heisset es im Buch der Richter am 3. Cap. v. 9. von den Kindern Israel, daß, da sie in schwerer leiblicher Dienstbarkeit gewesen, **sie zu dem HERRN geschrien, und der HERR ihnen einen Heyland erwecket, der sie erlöset, nemlich den Athniel.** Und im 2. Buch der Könige am 13. v. 5. heissets: **Der HERR gab Israel einen Heyland, der sie aus der Gewalt der Syrer führete.** Siehe Nehem. 9, 27. Obad. v. 21.

So bedeutet denn der Name JEsus einen **Heyland**, oder einen solchen, der nicht nur aus geringen Nöthen ein Helffer sey, sondern der uns die allergrösseste und wichtigste Hülffe zu leisten gekommen ist, und um deßwillen JEsus ein **Heyland** genennet wird.

Er wird aber auch **JEsus, ein Heyland**, *Saluator*, genennet, damit er dadurch von allen seinen Vorbildern, oder denen, die vor ihm auch also genennet worden, und die zwar nicht mit dem Namen JEsus genennet, aber doch von GOtt als **Heylande** in leiblichen Nöthen erwecket sind, unterschieden werde, als die Wahrheit und das Wesen von dem Schatten, so, daß hinfort, wann man den **Heyland** nennete, kein anderer, als der **CHRIST GOTTES** oder **Heyland der Welt** (Joh. 4, 42.) dadurch verstanden würde. Denn es ist bekand, daß sonst auch der Diener Mosis, der erst **Hosea** geheissen, **Josua** oder **Jesus** (denn in der Griechischen Uebersetzung wird der Name Jesus gefunden, wo im Hebräischen der Name Josua stehet) genennet worden, im 4. B. Mos. 13, 17. Deßgleichen wird auch von **Josua** oder **Jesu, dem Hohenpriester**, gedacht in dem Zacharia am 3, 1. 3. 6. 8. welche beyde demnach gantz offenbarlich Vorbilder auf den rechten Josua oder Heyland gewesen sind.

Nicht allein aber das; sondern es wird auch der HErr JEsus durch diesen seinen Namen von allen andern Adams-Kindern unterschieden; Dann er alleine ist Saluator, ein **Heyland**; alle andere Adams-Kinder aber sind salvandi, **solche, denen geholffen werden muß**, wo sie nicht unter dem Urtheil der ewigen Verdammniß liegen bleiben sollen. Christus allein ist Salvator, **ein Heyland oder Seligmacher, der allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache worden ist zur ewigen Seligkeit.** Ebr. 5, v. 9. Er alleine ist es, der da **kommen ist zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist**, Luc. 19, 10. **die Sünder**, welches alle Menschen sind, **selig zu machen.** 1 Tim. 1, v. 15.

Wir finden zwar im Propheten Zacharia im 9. Cap. v. 9. daß, da er im Teutschen ein **Helffer** genennet wird, es im Hebräischen heisset נוֹשָׁע **einer dem geholffen wird, oder ist.** Wie ist ihm dann nun? Stehet denn unser Heyland auch angeschrieben unter denen, welchen geholffen werden müssen? Hierauf dienet zur Antwort: daß Zacharias von unserm Heylande im angeführten Ort geredet, wie er sich zu seinem Leiden genähert, da es iezt hieß: **Vater, hilf mir aus dieser Stunde.** Joh. 12, 27. In dem Verstande spricht Jesaias Cap. 53. v. 8. von ihm: **Er ist aus der Angst und Gericht genommen.** Und Petrus in der Apostel-Geschicht am 2, v. 24. **GOtt hat ihm aufgelöset die Schmertzen des Todes.** Er muste selbst aus seinem Leiden und Tode errettet, und nicht vom Tode gehalten werden, solte er unser Heyland seyn. Sonst aber mag von Christo nicht gesaget werden, daß er, gleichwie wir, unter denen, welchen muß geholffen werden, angeschrieben stehe. Dann er ist niemals verlohren gewesen, wie wir, so hat er auch nicht dürffen wieder gesuchet und selig gemachet werden; Er **wuste von keiner Sünde**, 2 Cor. 5, 21. so hat ihm auch nicht von der Sünde dürffen geholffen werden. Dann so er selbst ein Sünder gewesen wäre, folglich selbst eines Seligmachers bedurft hätte, wie hätte er uns von Sünden helffen wollen? Nun aber ist er der Salvator, **oder Heyland, der Seligmacher**, der uns von Sünden hilft, errettet und selig machet.

Es scheinet auch als habe Lutherus im Zacharia das Wort נוֹשָׁע (ein geholffener) verteutschet **Helffer**, dieweil er den Verstand desselben so angenommen, daß es nicht einen, dem geholffen, sondern einen, **der mit Hülfe für andere begabet und ausgerüstet ist**, bedeuten sollen.

Ein herrlicher Nachdruck aber dieses seines Namens, daß er JEsus genennet worden, liegt darin, daß dieser sein Name **genennet worden von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen worden.** Dann der Engel hat ihn also, da er seine Empfängniß und Geburt der Marien verkündiget,

(Luc.

(Luc. 1, 31.) auf Befehl GOttes und aus dessen ewigem Rath genennet, auf daß dadurch zu erkennen gegeben würde, der seyes, den uns GOtt zum Heyland gegeben, und zu einem HERRN und CHRIST (Apost. Gesch. 2, 36.) verordnet habe; und der uns von GOtt gemacht sey zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, in der 1. Cor. 1. v. 30. Er habe ihm nicht selbst (in der angenommenen Menschheit) die Ehre genommen, Ebr. 5. v. 4. habe sich nicht selbst aufgeworffen, daß er uns helfen wolte, sondern das sey der ewige Rath des Vaters, daß dieser JESUS und kein ander uns helffen und selig machen solte.

Wobey wir denn billig mit allem Fleiß dieses zu bemercken haben, daß der Name JEsus im Hebräischen Jehoschua, den Namen GOttes, Jehovah, mit in sich einschliesse. Denn der uns helfen und selig machen solte, muste Jehovah, der wesentliche GOtt seyn. Ich, ich bin der HERR, (der Jehovah) und ist ausser mir kein Heyland, heisset es Jes. 43, 11. Darum weil denn nun kein anderer מוֹשִׁיעַ oder Heyland ist, als der Jehovah, so ist Christus mit dem grösten Nachdruck יְהוֹשֻׁעַ Jehoschuah, JEsus, DEus Salvator, der GOTT der uns hilft (Jes. 25, 9. c. 40, 9.) genennet.

Derowegen ist auch die grosse und herrliche Bedeutung dieses Namens hernach auf Befehl GOttes von dem Engel angezeiget worden, nachdem er im Mutterleibe empfangen war. Denn so heisset es Matth. 1, v. 21. Deß Namen solt du JEsus heissen, denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Hier lieget ein grosser Nachdruck in dem Wörtlein ER: Dann im Griechischen heisset es: αὐτὸς, Er selbst. Er selbst, will der Engel sagen, wird es thun und ausrichten. Dieser Name, JESUS, wird bey ihm auf keinen andern, dessen Vorbild er wäre, und der nach ihm kommen solte, deuten; sondern er wird selbst der Mann seyn, auf den alle Vorbilder bisher gedeutet, und von welchem alle Propheten gezeuget. So wird er dann auch selbst sein Volck selig machen, nicht etwa nur wie die Propheten, die denen Menschen durchs Wort den Weg zur Seligkeit angewiesen haben: sondern αὐτὸς σώσει, Er wird selbst selig machen. Und wird das Wort αὐτὸς, Er selbst, hier und an andern Orten Neues Testaments mit gleichem Nachdruck gebrauchet, wie das Wörtlein הוּא im Alten Testam. als im 1 B. Mos. am 3, 15. הוּא יְשׁוּפְךָ רֹאשׁ derselbige soll dir den Kopf zertreten. Daher man im Alt. und N. Testament auf dieses Wort, Er, Er selbst, derselbige, mit allem Fleiß mercken muß, wann damit der Mann bezeichnet wird, in welchem GOTT beschlossen uns alles Heyl und alle Seligkeit zu schencken. So heisset er nun mit Nachdruck JEsus, ein Heyland, weil Er selbst, und

kein anderer, derselbige ist, in welchem und durch welchen uns geholffen wird, und der selbst der **Weg, die Wahrheit und das Leben** ist. Joh. 14, 6.

So lieget demnach in der Bedeutung dieses Namens alles, was sein Amt in sich begreifet, und alle seine Wohlthaten, die uns durch ihn wiederfahren sind (officium integrum & beneficia vniuersa). Und das ist in der Kürtze auch ausgedrucket in den Worten des Engels: **Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden.** Wie? möchte einer sagen: Nur von ihren Sünden? Nicht vom Zorn GOttes? nicht vom Fluch des Gesetzes? nicht von der gegenwärtigen argen Welt? nicht vom Tode? nicht von der Höllen und ewigen Verdammniß? Das sey ferne, daß er uns nicht von dem allen auch solte errettet haben. Aber warum wird dann alles dessen nicht gedacht; sondern nur allein der Sünde? Antwort: Die Sünde ist der Ursprung und die Wurtzel alles Ubels. Daraus ist kommen der Zorn GOttes, der Fluch des Gesetzes, alles Böse in der Welt, der Tod, die Hölle und die ewige Verdammniß; ja auch alles zeitliche und leibliche Ubel ist aus der Sünde entstanden. Wenn nun gesaget wird, er solle darum JEsus heissen, weil er sein Volck von Sünden solle selig machen: so wird uns damit dieser Nachdruck der Bedeutung des Namens JEsu angewiesen, daß er nicht curationem palliatiuam, eine blosse äusserliche Heilung unsers Schadens vornehmen werde; sondern daß ers am rechten Ende und an der Wurtzel werde angreiffen, damit uns recht geholffen werde. Hilft er uns von der Sünde, so ist uns zugleich von allem Ubel, so aus der Sünde kommet, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Tode und von der Verdammniß geholffen, und wir sind davon selig gemachet.

Dieses **Seligmachen** aber begreiffet zwiefältiges in sich; erstlich eine **Errettung** aus dem Ubel; zum andern die **Schenckung** einer wircklichen Seligkeit, oder Darreichung des Guten. Er ist nicht nur Servator, ein **Erretter** aus dem Ubel; sondern auch Salvator und Sospitator, **der Heylbringer und wahre Seligmacher.** Wir werden diß besser in folgendem Gleichniß verstehen. Wann einer tief in Schulden steckte, es fünde sich aber einer, der seine Schulden für ihn bezahlte, so wäre er zwar eines Ubels los, nemlich seiner schweren Schulden; so er aber nichts weiter erlangete, so wäre er dennoch hernach arm und bloß: Wann nun aber einer ihm nicht alleine seine Schulden bezahlte, sondern noch dazu grossen Reichthum schenckete, so wäre er nicht nur aus seiner bisherigen Noth errettet, sondern auch, nach der Meynung der Welt, glückselig gemachet. Also machet uns Christus selig von Sünden, daß er nicht allein für dieselbigen büsset und bezahlet, das vollkommene Löse-Geld, nemlich sein heiliges theures Blut, im Gerichte GOTTes für dieselbige darleget, damit sie uns durch den Glauben an ihn vergeben werden; sondern er schencket uns auch seine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Und heisset es gar recht im Catechismo:

Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Denn GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Warum? Auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. So erlangen wir nun an statt der Sünden die Gerechtigkeit, folglich an statt des Zorns die Gnade, Hulde und Liebe GOttes; an statt des Fluchs den Segen; an statt des Todes das Leben; an statt der Verdammniß die ewige Seligkeit und Herrlichkeit GOttes; und alles, was uns noch in diesem Leben böse vorkommt, muß uns, so wir von Hertzen an JEsum glauben, und in ihm GOtt lieben, nicht nur nicht schaden, sondern auch gar zum Besten dienen, ja, wie der Nachdruck des griechischen Worts mitbringet, so gar dazu mitwircken. Röm. 8, 28. Und zwar da uns GOtt seinen Sohn zum JEsu oder Heyland gegeben hat, und durch denselben uns von Sünden selig gemacht; wie solte er uns nicht auch von allem andern Ubel durch ihn erretten und selig machen? und wie solte er uns mit diesem Heylande nicht auch alles Heyl schencken? Einen solchen Schluß machen wir billig mit Paulo, nach dem gedachten 8. Cap. an die Röm. v. 32. Das ist dann die herrliche Bedeutung des Namens JESU.

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum andern desselben rechten Gebrauch betrachten. Ein ieglicher Name wird gegeben mit dem Zweck, daß er hinführo gebrauchet werde. So muß dann auch die Auflegung des Namens JESU diesen Zweck haben, daß man ihn gebrauche, und zwar daß man ihn recht und nach der Intention GOttes gebrauche, der diesen Namen aus seinem ewigen und allweisen Rath seinem Sohne, da er Mensch worden, gegeben hat.

Unser Evangelischer Text giebt uns noch in andern Stücken Anlaß zu bedencken, daß man den rechten Zweck einer Sache bemercken müsse, so man den rechten Gebrauch beobachten wolle. Es wird hier der Beschneidung gedacht. Diese war zum Zeichen gegeben des Bundes, (1 B. Mos. 17, 11.) welchen GOtt mit Abraham und seinem Saamen aufgerichtet, welcher Bund darinnen bestand, daß GOtt in dem verheissenen Saamen, das ist in Christo, ihnen gnädig seyn, sie zu seinen Kindern durch den Glauben an ihn annehmen, und zu Erben der ewigen Seligkeit machen wolte. Von diesem Bunde solte die Beschneidung ein Zeichen und Siegel seyn; diß war der Zweck und die Intention, warum GOtt die Beschneidung verordnet. So nun iemand die Beschneidung nur äusserlich gebrauchet, und auf diesen eigentlichen Zweck GOttes nicht gesehen hat, so ists nur eine Beschneidung am Fleische, die dem Menschen nichts geholffen, und ein lauterer Mißbrauch der göttlichen Ordnung gewesen.

So wird auch in unserm Text von der Beschneidung des HErrn JEsu selbst gedacht. Was hatte diese für einen eigentlichen Zweck? Das zeiget uns die Schrift an zum Gal. 4, 4. da Paulus sagt: **Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, (welches zuerst in der Beschneidung geschehen,) auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.** Das ist der eigentliche Zweck, warum er beschnitten worden. Und so wir diesen Zweck wissen, so verstehen wir zugleich, daß die Beschneidung an dem HErrn JESU nicht gemißbrauchet, sondern recht und nach dem Willen GOttes gebrauchet sey.

Dieses aber ist von uns nur angeführet, damit wir desto besser **den rechten Gebrauch des Namens JESU**, wovon wir ietzt zu reden haben, mögen verstehen lernen. Dann da haben wir auch vor allen Dingen zu erwegen, was GOtt für einen Zweck dabey gehabt habe, daß hier der Name **JESUS** dem Kindlein gegeben worden.

Es war nemlich im Paradiese gleich nach dem Sünden-Fall einer verheissen, der dem menschlichen Geschlechte wieder helfen solte. Wolan so muste dann ja dieselbe Person, die es seyn solte, mit einem gewissen Namen benennet werden, damit sie dadurch von allen andern unterschieden würde, und wir ihn mit solchem Namen nenneten, wann wir anzeigen wolten, wer derselbe wäre, den GOtt verheissen, daß er kommen solte.

Die Weisheit GOttes legte zwar auch auf andere Weise allen Fleiß darauf, den verheissenen Heyland wohl zu characterisiren oder zu bezeichnen. Deswegen ward von Adam her **das Geschlecht-Register** bis auf CHristum beschrieben. Darum waren Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaac, Jacob, als Stamm-Väter CHristi vor andern bezeichnet. Und da Jacob zwölf Söhne hatte, ward unter denenselben Juda, und in dem Stamm Juda David und sein Geschlecht bemercket, aus welchen CHristus herkommen solte. Darum muste auch **das Land**, in welchem er zu erwarten wäre, bald angemercket werden: In welches Land um deßwillen Abraham aus seinem Vaterlande reisen, und die Kinder Israel aus Egypten wiederkehren musten. Um deßwillen auch Jacob nicht wolte in Egypten begraben seyn, und Joseph geboth, daß auch seine Gebeine dermaleins in dasselbe Land gebracht werden solten. Auch **der Ort** selbst in dem Lande, da CHristus solte gebohren werden, nemlich Bethlehem, wurde von dem Propheten angezeiget. Nicht weniger wurde auch **die Zeit** immer näher bestimmet, in welcher man CHristum erwarten solte; und das alles zu dem Ende, damit man ja in der Person des verheissenen Heylandes nicht irren möchte.

Uber alle diese Umstände aber, die bey dem verheissenen Weibes-Saamen, wenn er kommen würde, eintreffen solten, muste nun auch der Person selbst, da sie sich eingestellet, ein Name gegeben werden, durch welchen sie von andern Menschen unterschieden würde. Und hierin stehet denn der erste rechte Gebrauch des Namens JESU, daß man dadurch ihn als den verheissenen Heyland der Welt bezeichne und damit benenne. So finden wir Joh. 1, 45. daß Philippus zu dem Nathanael spricht: **Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz, und die Propheten geschrieben haben.** Wie solte aber nun Nathanael wissen, welches die Person wäre, die er mit diesen Worten meynete? Philippus thät hinzu: **JESUM, Josephs Sohn, von Nazareth;** und nennete also diesen seinen Namen, ihn dadurch dem Nathanael zu bezeichnen: zu welchem Ende er auch noch eine weitere Beschreibung beyfügete.

Doch ist dieses ein äusserlicher Gebrauch, der wol nicht vorbey zu gehen, iedoch nicht der einige, noch vornehmste ist; und haben wir dem rechten heylsamen Gebrauch dieses Namens noch weiter nachzudencken.

Als nun demjenigen, den uns GOtt zum Christ und Heyland gegeben, solte ein Name aufgeleget werden, dabey man ihn nennen möchte, so gefiel es der göttlichen Weisheit, ihm einen solchen Namen zu geben, dadurch wir zugleich erinnert würden, daß GOtt uns Menschen nach dem Fall wieder habe helffen wollen, und daß er uns nun wircklich denjenigen gegeben habe, durch welchen uns geholfen würde. Wann man hinfort den Namen **JESUS** nennete, solte man dadurch zugleich des Raths der ewigen Liebe und des väterlichen Wohlgefallens GOttes erinnert werden, da solte in diesem Namen das gantze Evangelium von CHristo als in einem kurtzen Begriff enthalten seyn, so, daß, wann man die rechte Bedeutung dieses Namens, wovon zuvor geredet ist, auslegete, man da als in einer Summa die gantze Freuden-reiche Botschaft von CHristo JEsu finden möchte.

Dieser Name, **JESUS**, solte uns dann auch erinnern, erwecken und aufmuntern, daß wir durch denselbigen, der diesen Namen trüge, von allen Sünden errettet und selig gemachet zu werden, und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, zu erlangen sucheten.

Es solte uns dieser Name, **JESUS**, eine Handleitung seyn, zu erkennen, zu wem wir unsere einige Zuflucht nehmen müsten, um von allem Ubel, und von alle dem, was unsere Seele quälet, errettet, frey, los und ledig, und hingegen alles Guten und aller Seligkeit theilhaftig zu werden.

Es solte uns dieser Name, **JESUS**, wann wir seine Bedeutung recht betrachteten, auch aufwecken zu einer wahren Bekehrung von dem Dienst der

Sünden,

Sünden, (als einem grossen Ubel, aus welchem uns GOtt hätte helffen, und solches mit diesem Namen anzeigen wollen) zu dienen dem lebendigen GOtt.

Dieser Name solte uns aus dem Unglauben reissen und zum Glauben an denselbigen bringen, der die Welt so sehr geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten.

Ja es solte dieser Name uns der Zugang seyn zur Gnade GOttes, nicht nur in unserer Bekehrung, sondern auch in aller Ubung des Gebets durch unser gantzes Leben hindurch.

Dieser Name solte es seyn, durch dessen herrliche Bedeutung, so wir sie betrachteten, wir auch aus der Zeit in die selige Ewigkeit eindringen und Erben der Herrlichkeit GOttes werden möchten. In dem allen stehet nun der rechte und GOTT wohlgefällige Gebrauch des Namens JESU.

Dritter Theil.

NUn ist noch übrig, daß wir auch zum dritten die **Segens- und Lebens-volle Kraft dieses Namens** erwegen. Da dürfen wir nun nicht gedencken, als stecke eine besondere Kraft in dem blossen Laut und Schall dieses Namens, wenn man gleich keinen Verstand davon hätte. Denn wie das Wort GOTTES seine Kraft denn an uns erweiset, wenn wir die Wahrheit, so darin enthalten ist, betrachten: also erzeiget sich auch die Kraft des Namens JESU nicht, es sey denn, daß man verstehe, was dieser Name bedeute, und zu welchem Zweck er CHristo gegeben sey. So nun iemand den Namen JESU nur äusserlich nennet, sein Hertz aber weiß nichts drum, bedenckets und betrachtets auch nicht in der Furcht GOttes, was dieser Name auf sich habe, bey demselben erzeiget der Name JESUS keine Kraft; es lieget aber da die Schuld nicht an dem Namen, sondern an dem Menschen, der diesen Namen nicht recht gebrauchet.

So aber werden wir die grosse Kraft des Namens JESU erfahren, so wir nicht nur verstehen lernen, was derselbige bedeute, und wie er recht gebrauchet werde (wie solches ietzt angezeiget ist); sondern so wir auch die rechte Application, oder Zueignung davon, auf uns machen. Diese Application aber fänget sich an von einem Verlangen, daß man desjenigen Heils, so in dem Namen JESU beschlossen ist, auch theilhaftig werden, und das Gute, so darin stecket, und von dem HErrn JESU uns zu wege gebracht ist, in der That und Wahrheit erlangen möge. Sehet, diß Verlangen gehet vor der Empfindung der wercklichen Kraft her, wie die Morgen-Röthe vor der Sonnen. Wann

diß

diß Verlangen erst im Hertzen ist, und der Mensch sich innig darnach sehnet, daß er die Kraft des Namens JESU schmecken möge, dann schlieffet sich dieselbe gleichsam auf, daß man sie in seinem Hertzen erfähret. Es kan aber solch Verlangen bey dem Menschen nicht entstehen, es sey denn, daß er wohl erkennen lerne, wie hochnöthig ihm CHristus sey. Dieses erkennet er alsdenn, wenn er nicht nur seine wirckliche Sünden im Gewissen fühlet, sondern ihm auch sein innerliches tiefes Verderben recht offenbar wird. Ach daran, daran ist sonderlich im Anfange der Bekehrung das allermeiste gelegen, daß uns offenbar werde, daß das menschliche Verderben sehr groß sey; als welches so groß ist, daß es gewiß kein Mund aussprechen und kein menschlicher Verstand gnug begreiffen kan, so groß, daß niemand, wann er demselben gleich in seinem gantzen Leben nachforschete, es gnugsam penetriren und fassen würde. Die Erfahrung lehret wol den Menschen von Jahren zu Jahren davon ein mehrers: aber ie mehr einer davon erkennet, und in der That inne wird, was der Fall Adams auf sich habe, und in welchen Jammer, und in wie grosses Elend die menschliche Natur versuncken sey, ie mehr wird einer überzeuget, daß das Verderben zu tief sey, er könne es nicht ergründen. Ob aber gleich diese Erkäntniß des menschlichen Verderbens ihre Gradus und Stufen hat, auch nicht im Anfang erfordert werden mag, daß einer einen hohen Grad von dieser Erkäntniß erreichet habe: so muß doch die Sache selbst sich bey einem finden, nemlich eine wahre Erkäntniß seines natürlichen Elendes und Verderbens, wenn ein rechtes Verlangen nach CHristo bey einem entstehen soll. So man nun erkennet, was man von Natur für ein sündlicher Schand-Wurm sey, wie man da unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch des Gesetzes und unter dem Gerichte der ewigen Verdammniß liege, und wie man da gleich sey einer Made, die sich nicht aufheben noch aus ihrem Schlamm hervor kommen kan; (denn so stecke man auch in der Sünde, und werde ihm selber in Ewigkeit nicht heraus helfen können, sondern werde in solchem Verderben bleiben müssen, so einem GOTT nicht heraus helfe) wo man, sage ich, dieses erkennet, da wird ein Verlangen nach CHristo erwecket, daß der uns von Sünden wolle selig machen, als der uns dazu von GOTT in seinem Wort verordnet ist. Denn gleich wie einer, der in einer tieffen Gruben stecket, wünschen wird, daß doch iemand ins Loch der Gruben kucken möchte, damit er denselben um Hülfe anschreyen könte, ihn aus der Grube zu erretten: Also, wenn der Mensch sein Verderben recht erkennet, und davon recht überzeuget ist, daß weder sein eigener Wille noch Vernunft, noch ein anderer Mensch, oder andere Creatur, ihm aus solchem elenden Zustande helfen könne, da freuet er sich denn, wenn er höret und aus dem Worte GOttes unterrichtet wird, daß ihm GOtt einen Heyland gegeben, der ihm helfen könne. Da sehnet er sich dann gantz inniglich,

verlanget mit rechter Brünstigkeit, wünschet mit Seufzen, daß er durch denselbigen Heyland möchte zu GOTT bekehret werden. O wie ist ihm dann das ein so **theuer und werthes Wort, daß Christus JESUS in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen!** Deß freuet er sich dann, und findet da in Christo den **Zugang zur Gnade**, wie geschrieben stehet zum Röm. 5. v. 2. Das ist dann die erste selige Erfahrung der Segens- und Lebens-vollen Kraft des Namens JESU, wann nemlich der Mensch nun seine Sünde erkennet, mit Reue und Leid herzu gekrochen kommet, sich auf seine Knie hinwirffet und saget: HERR, ich komme auf das theure und werthe Wort, daß JESUS der wahre Meßias oder Christus ist, und zwar, der nicht erstlich kommen soll, sondern albereit kommen ist, die Sünder selig zu machen. Siehe, ich bin ein Sünder, ja ich erkenne an mir selbst mehr sündliches und böses, als an irgend einem andern Menschen. So mache mich denn durch denselbigen einigen Mittler des neuen Testaments, JESUM, auch selig. Ich begehre ja in keinem andern Namen, als in dem Namen JESU, selig zu werden; in welchem ich mich auch zu dir nahe, und, ob ich wol weiß, daß ich mit meinen Sünden nichts, denn deinen Zorn und ewige Strafe verdienet habe, so bitte ich dich doch, daß du mir um Christi willen gnädig seyn, die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit schencken wollest u. s. w.

Wenn nun der bußfertige Sünder dergestalt allein in dem Namen JEsu Heyl und Seligkeit suchet, so bricht es auch zur rechten Zeit bey ihm durch, also, daß, wie er vorher den Zorn GOttes gefühlet, und ihm mit Fluch und Verdammniß in seinem geängstigten Gewissen gedrohet worden, er nunmehro sich der Gnade GOttes in seinem Hertzen versichern, die Vergebung seiner Sünden von Hertzen glauben, die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, in CHRISTO ergreiffen, und ietzt sich einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens rühmen kan. Er fasset in seinem Buß-Kampf an dem Namen JESU gleichsam an, hält dem himmlischen Vater das Heyl vor, welches er uns in CHRISTO geschencket hat; wie derselbige ja um deßwillen JESUS heisse, weil er derselbe sey, der uns von Sünden selig machen sollen, und der uns ja auch nun selig gemacht habe, indem er uns geliebet, sich selbst für uns dahin gegeben, uns mit seinem eigenen Blute erworben, mit demselben uns von unsern Sünden gewaschen, die Reinigung derselben durch sich selbst gemachet, und für uns ein Sünd-Opfer worden, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt.

So erfähret dann die Seele die Kraft des Namens JESU, das ist, desjenigen Heyls, so uns in und mit diesem Namen, als in einer Summa des Evangelii, geschencket und dargestellet ist. Da hält der bußfertige und gläubige Sünder Christum, als das Heyl GOttes, mit seinem gantzen Verdienst und der Versöhnung, so durch ihn geschehen ist, der strengen Gerechtigkeit GOttes und deß-

sen

sen Gerichte entgegen. Was Johannes von diesem JESU, als dem Lamme GOttes, gezeuget hat, (Joh. 1, 29.) das gehet in solchem Kampf der Busse in die rechte Kraft, wann nemlich der Sünder nunmehro seine Sünden zwar erkennet, hasset und verabscheuet, aber zugleich im Glauben das Lamm GOttes ansiehet, welches die Sünden der Welt, folglich auch des Sünders seine, auf sich genommen, getragen, am Creutz geopfert und abgethan hat.

Da, da wird der Name JESUS in dem Hertzen des Gläubigen durch den Heiligen Geist verkläret, wenn er nunmehro durch den Geist der Kindschaft GOTT seinen Abba und lieben Vater nennen darf, und weiß mit Paulo, daß ihm Barmhertzigkeit wiederfahren ist. 1 Tim. 1, 16.

Hinfort ist ihm der Name JESUS dergestalt ins Hertz und in die Seele geschrieben, daß er in einem kindlichen Geiste vor GOTT wandelt, und in allen geistlichen und leiblichen Nöthen getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten darf, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Es ist nunmehro zwischen ihm und dem himmlischen Vater durch die rechte application des Namens JESU ein immerwährendes Band der Liebe gemachet, also, daß **er weiß, an wen er gläubet, und gewiß ist, daß Er ihm seine Beylage bewahren könne bis an jenen Tag.** 2 Tim. 1, 12.

Jetzt freuet er sich, daß ihm nicht allein von Sünde, Tod, Teufel und Hölle geholfen, sondern auch Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, samt dem Leben, das aus GOtt ist, und der ewigen Seligkeit geschencket ist. **CHristus wohnet nun durch den Glauben in seinem Hertzen,** Eph. 3, 17. **der Heilige Geist giebt Zeugniß seinem Geiste, daß er GOttes Kind,** folglich auch ein **Erbe GOttes und Mit-Erbe JEsu CHristi ist.** Röm. 8, 17.

Gar schön hat Lutherus in der Kirchen-Postill, in der Predigt über das heutige Evangelium, die Kraft, so wir durch den Glauben aus dem Namen JESU empfangen, also ausgedruckt:

"Das Nennen der Kinder bedeutet, daß wir durch den Glauben namhaf"tig und bekant werden vor GOTT. Denn alle, die nicht gläuben, kennet "GOtt nicht, wie der erste Psalm saget: **GOTT erkennet die Wege der "Gerechten, und der Weg der Gottlosen wird vergehen.** Und Matth. "25, 12. **Wahrlich ich sage euch, ich kenne euer nicht.** Wie heisset dann "unser Name? Ohne Zweifel, wie uns CHristus alle das Seine giebet, so giebt "er uns auch seinen Namen, darum heissen wir alle Christen von Ihm, alle "GOttes Kinder von Ihm, alle Jesus von Ihm, alle Heylande von Ihm, und "wie Er heisset, so heissen wir auch, wie das St. Paulus schreibet Röm. 8, 24. "**Ihr seyd selig worden in der Hoffnung,** denn ihr seyd Jesus oder Hey"lande. Siehe, darum ist des Christl. Standes oder Ehre kein Maaß, das sind

"die überflüßigen Reichthümer seiner Güter, die er über uns schüttet, daß unser "Hertz frey, frölich, friedlich und unerschrocken werde, und also das Gesetz wil-"lig und lustig halte.

Diese schönen Worte Lutheri sind anders nicht zu verstehen, als es sonst die von ihm angeführte Lehre mit sich bringet, sonderlich nach dem Articul der Rechtfertigung. Dann er will nichts anders damit sagen, als daß uns GOtt in CHristo Jhme selbst angenehm gemachet habe, durch den Glauben an Jhn uns zu seinen Söhnen und Töchtern auf- und annehme, und uns alles Guten, so in CHristo ist, und alles Heyls, so er uns erworben, durch seine Gnade theilhaftig mache, so, daß wir uns darüber freuen und frölich seyn können, daß **die Liebe, damit der Vater CHristum lieber, sey in uns, und Er selbst, CHristus, in uns.** Joh. 17, 26. Von dieser Gemeinschaft des Sohnes GOttes, zu welcher uns GOtt berufen hat durchs Evangelium, redet Lutherus, und dringet zugleich auf die Frucht solcher Gemeinschaft, die sich gegen dem Nächsten in dem Dienst der Liebe und des Gebets äussern soll, um demselben auch in göttlicher Ordnung zu helfen und zu dienen aufs beste, wie es möglich ist, und in so fern durch den Geist CHristi, der in uns ist, unsers Nächsten Heyland zu seyn, oder sein zeitliches und ewiges Heyl mit Fleiß und Ernst zu suchen, und, nachdem uns geholfen ist, auch andern den Irrthum ihres Weges zu zeigen, und sie den guten und richtigen Weg zu lehren, damit auch sie errettet und Erben der ewigen Seligkeit werden mögen. Weiter muß man die Glaubens- und Kraftvollen Worte Lutheri nicht deuten, damit kein sacrilegium draus werde, oder damit man CHristo nicht raube, was Jhme allein zukommt: Denn Er ist und bleibet der einige Mittler und Heyland, Erlöser und Versöhner. **Kein Bruder kan den andern erlösen, noch GOtt iemand versöhnen; es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49, 8. 9.

Ferner haben wir diß nicht vorbey zu gehen, daß die Kraft des Namens JESU, und unsere Gemeinschaft mit demselben, sich zwar zuerst, wie mit mehrern angezeiget ist, in der Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit JESU CHRISTI äussere, aber daß sie sich auch noch weiter in der Erneurung darin zeige, daß der Mensch hinfort nicht gezwungen, sondern mit Lust und Freuden GOTT dienet, und daß es ihm nun gleichsam seine Speise ist, den Willen GOttes zu thun, gleichwie es des HErrn JESU Speise war, daß er den Willen thäte deß, **der ihn gesandt hatte, und vollendete sein Werck.** Joh. 4, 43. Diß ist die unausbleibliche Frucht der Rechtfertigung, worin auch das rechte Wachsthum im Christenthum bestehet, daß man nemlich, ie mehr das Hertz durch den Glauben an der pur lautern Gnade CHRISTI hanget, ie freudiger, wackerer und munterer werde zu thun und zu leiden, was

GOTT

GOTT gefällig ist. Denn die Zuversicht und Erkäntniß göttlicher Gnade machet den Menschen trotzig und lustig gegen GOtt und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird iederman Gutes zu thun, iederman zu dienen, allerhand zu leiden, GOtt zu Liebe und zu Lobe, der ihm solche Gnade erzeiget hat; wie die bekanten Worte Lutheri lauten in der Vorrede über die Epistel an die Römer.

Endlich, ie mehr der Name JESU durch den Heiligen Geist im Hertzen verkläret und kräftig gemachet wird, ie mehr erkennet der Mensch auch in der Kraft, daß das Heyl, so er von CHristo empfangen, dieses mit sich bringe, daß ihm wahrhaftig alle Dinge zum Besten dienen müssen, und in der That ihm keine Sache böse sey, ob sie gleich in ihr selbst noch so böse scheine, weil CHristus durch seine ewige und vollkommene Erlösung ihme alles gut gemacht hat, so gar, daß er auch dem Tode selbst nichts mehr, dann die blosse Gestalt übrig gelassen, und der, so an den HErrn JESUM gläubet, vom Tode zum Leben hindurch gedrungen ist, und hinfort ewiglich den Tod nicht schmecken wird; dann GOtt hat ihm das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben. 1 Joh. 5, 11. 12. Wer JESUM hat durch den lebendigen Glauben, der hat das Heyl. Ihm ist mit dem Namen JESU ein neuer Name gegeben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet. Offenb. Joh. 2, 17. Nach diesem neuen Namen weiß er von nichts anders, als vom Heyl GOttes, und was ihm sonst böse ist, das bringet er zu diesem Namen, siehets im Glauben an, und verwandelts ihm dadurch. So wird es ihm lauter Gutes, und muß ihm alles dienen, daß er des ihm von CHristo erworbenen und umsonst geschenckten Heyls desto besser geniesse.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, ich ermahne euch allesamt, dieses, was anietzo von der Bedeutung, von dem Gebrauch und von der Kraft des Namens JESU gemeldet ist, wohl in eurem Hertzen zu bewahren, damit es in diesem gantzen Jahr, oder so lang euch GOtt das Leben lässet, bey euch Frucht trage, ihr auch dieselbige Frucht in die Ewigkeit hinein bringen möget.

Zuerst und vor allen Dingen ermahne ich euch, die ihr noch ausser CHristo seyd, das ist, die ihr noch mit eurem Hertzen an der Welt hänget, den Unglauben und mit demselben mancherley Sünde und Laster über euch herr-

schen lasset, folglich Knechte der Sünden und des Verderbens seyd. Höret ihrs, die ihr in eurem Gewissen überzeuget seyd, daß Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen bey euch regieret, und daß ihr in offenbaren Wercken des Fleisches lebet? Höret ihrs, die ihr euch mit dem Munde zu CHristo bekennet, und Christen bey seinem Namen genennet werdet, aber die Kraft (δύναμιν) des gottseligen Wesens bishero verleugnet und dieselbe an euch nicht erfinden lasset? Höret ihrs? Ich habe ietzt ein Wort mit euch zu reden, nicht des Gesetzes, sondern (wie es der Name JEsus mit sich bringet) des Evangelii, so weit es euer Zustand leidet. Ach höret an dem heutigen Tage dieses Wort: Es mag euch aus diesem eurem elenden Zustande, in welchem ihr euch befindet, noch wol geholfen werden. Erkennet ihr aber nur, daß dieser euer Zustand sehr elend ist vor GOTT, ob ihr gleich sonst in der Welt in einem äusserlich glückseligen Zustande wäret. Denn was hilft doch dem Menschen die Ehre in der Welt? Was hilft ihm der Reichthum? Was hilft ihm die Gunst der Menschen? Was hilft ihm alles Ubrige, so man insgemein zur zeitlichen Glückseligkeit zu rechnen pfleget, wenn er ausser CHRISTO, ausser der Gnade GOttes, ausser der wahren Vereinigung mit GOTT ist? Diß, diß ist denn eure Unseligkeit, und darin bestehet euer bejammerns-würdiger Zustand, daß ihr der Sünde dienet. Diß ist die Wurtzel und die Summa aller Unglückseligkeit. Habet ihr nicht gehöret, daß CHristus ist JESUS genennet worden, daß er uns von Sünden errette, eben um deßwillen, weil die Sünde die Wurtzel alles Ubels ist? So höret doch und merckets, es ist euch an dem heutigen Tage der Name JESUS zu eurem Heyl verkündiget. Derselbige unser HErr und Heyland CHristus JESUS fordert von euch an diesem heutigen Neu-Jahrs-Tage, den Sünden- und Schanden-Rock auszuziehen, und ihn mit dem alten Jahr zurück zu lassen, nun aber anzuziehen ein schönes neues Kleid, nach dem Namen JESU genennet, ein Kleid des Heyls, ein Kleid der Unschuld, ein Kleid der Gerechtigkeit, in welchem ihr GOTT dienen möget, als im heiligen Schmuck. Der HErr JESUS kommet euch, o ihr Sünder, auf eurem Wege entgegen, tritt euch gleichsam unter euer Angesicht, und saget euch vor die Stirn, daß ihr auf dem Wege, auf welchem ihr ietzt seyd, verlohren werdet. Er fordert aber von euch, daß ihr doch euren Verstand selber so weit gebrauchen möget, euren unseligen Zustand, in welchem ihr stehet, zu erwegen. Er will, ihr sollet euer eigenes Hertz fragen. Ey lieber, thut doch das, so werdet ihr gar bald finden, daß bey solchem Zustande in der Wahrheit keine Versicherung der Gnade GOttes ist. Wollt ihr euch gleich selbst bey eurem fleischlichen Sinn einen Trost machen, und sprechen, ihr verlasset euch auf CHristum und auf sein heiliges Verdienst, so werdet ihr doch gar bald in eurem eigenen Gewissen überzeuget seyn, daß euer ietziger Zustand, da ihr noch nicht von Hertzen willens seyd der Sünde abzusterben, euch solches Trostes unfähig machet; oder wisset ihr

nicht,

nicht, daß Christus uns nicht darum gegeben ist, daß wir uns mit seinem Verdienst bey herrschenden Sünden trösten, sondern daß wir vielmehr der Sünden absterben sollen?

Sehet, er begegnet euch nun, locket euch freundlich, und spricht zu einem ieden unter euch: Höreſt du es, o Sünder, mein Name ist JESUS genennet worden, das ist, ein Heyland und Seligmacher von Sünden, um deswillen habe ich mich so heissen lassen, daß auch dir möchte geholffen werden; und so wird dir geholffen werden, so du nicht in deinen Sünden beharreſt, sondern dich von dem schändlichen Dienst der Sünden zu dem löblichen und herrlichen Dienst des lebendigen GOttes bekehreſt. Ich sehe dich wol in deinem Blute und in deinem Unflat liegen; aber ich komme zu dir mit Liebe und mit Erbarmen. Ich komme, nicht, daß ich dir nach Verdienst lohnen, und dich in die Hölle werffen will; sondern aus grossem und brünstigem Mitleiden über deinem unseligen Zustand komme ich, dich daraus zu erretten, und dich vor dem ewigen Verderben zu bewahren. Ich komme dir zuvor mit meiner Leutseligkeit und Freundlichkeit. Kehre um, o Sünder, von deinem Wege, wende dich zu mir, daß ich dich mit Liebe und Barmhertzigkeit umfahe. Ach laß dir doch nun helffen! Was bedenckeſt du dich? Was verzeuchſt du? Meyneſt du etwa, es werde dir zu schwer werden? Siehe, es soll ja hierin keines weges auf deine eigene Kräfte ankommen. Mir haſt du in deinen Sünden Mühe und Arbeit gemacht. Ich, ich habe mich für dich selbst dahin gegeben, auf daß dir geholfen würde. Erkenne du nur deine Irrwege, in welchen du bishero gegangen. Betrachte doch, wie du in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, oder, so du solches nicht erkenneſt, so siehe doch nur zurück auf deinen gantzen vorigen Zustand. Solte das ein rechtschaffenes Christenthum gewesen seyn, dabey kein Feuer der Liebe GOTTES in deiner Seele, sondern ein laues und kaltsinniges Wesen sich gefunden? Gesetzt nun, daß dir äusserliche schändliche Wercke des Fleisches, die du begangen hätteſt, nicht erinnerlich sind, wozu es dir vielleicht nur an der Gelegenheit gefehlet; so kanſt du doch leicht erkennen, daß du bisher von einer wahren Veränderung des Hertzens nichts wisseſt, folglich dein bishero vermeyntes und äusserlich geführtes Christenthum nichts denn eine Pharisäische Heucheley gewesen. Was heuchelſt du dir selber? Erkenne dein bisheriges Wesen mit aufrichtigem Hertzen, wie es dir ietzt, da du dieses höreſt, in deinem Gewissen offenbar wird. Ach lasse dirs leid seyn, und zwar nicht allein darum, daß du selbst den grösseſten Schaden davon haſt, und die Zeit so schändlich verlohren, die du hätteſt gewinnen können, so, daß du nun einen gar herrlichen Schatz in deiner Seele erlanget haben köonteſt, sondern auch, und zwar vornemlich um deswillen, daß du mich, der ich mein Leben für dich gelassen habe, damit so sehr beleidiget, mich für nichts geachtet, und mein für dich vergossenes Blut gleichsam mit Füſ-

sen

sen getreten. Siehe doch, wie ferne bist du nun in deiner Seele von GOTT, den du nun als deinen freundlichen lieben Vater kennen würdest, so du ihn ehe gesuchet hättest. Ist nun dieser dein Zustand nicht elend und jämmerlich? Aber wende dich ietzo zu mir, denn ich rufe dir. Ich bin JESUS genennet, ein Helfer und Heyland. Ich will dir helfen, o Mensch, und will dich erretten. Du solst noch, was von deinem Leben übrig ist, gewinnen zu deinem ewigen Heyl. Komme, wende dein Hertz zu mir. In mir solst du den Zugang finden zu der Gnade, daß du, ob du gleich so lange gewartet mit deiner Bekehrung, doch noch ein Kind GOttes und Erbe der ewigen Seligkeit werdest. Bedencke doch selbst, wie lange du nun schon in der Hölle gelegen hättest, so ich dich in deinen Sünden, darin ich dich wol gesehen habe, und in deinem bisherigen Zustande, in welchem du von dem Leben, das aus GOtt ist, so entfremdet gewesen, aus dem Lande der Lebendigen weggerissen hätte. Aber ich habe es nicht gethan, sondern ich habe den Reichthum meiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit an dir bewiesen. Und da du mich ietzo noch nicht suchest, so suche ich dich, komme dir zuvor, und rufe dich: Komm zu mir, ich will dich zu einem Kinde der ewigen Seligkeit machen. Ey! wilst du dich nicht darüber freuen, daß du, du, der du so lange ein unbekehrter Mensch gewesen, GOtt so sehr beleidiget, und das Sünden-Maaß so sehr gehäufet hast, daß du, der du längst die Verdammniß verdienet hast, noch kanst selig werden? Denn an diesem heutigen Neuen-Jahrs-Tag wird dir dieses angeboten, daß du solt ein Erbe der grossen Herrlichkeit GOttes werden, und daß dich GOtt in seine Freundschaft und selige Gemeinschaft auf- und annehmen will. Und was dir angebothen wird, das will ich dir in der That und Wahrheit geben, so du dich mit aufrichtigem Hertzen zu mir wendest, den Sünden-Dienst verlässest, Vergebung deiner Sünden von Hertzen suchest, und um die Erneurung des Heiligen Geistes GOtt ernstlich anrufest.

Höret ihrs nun, die ihr in eurem Gewissen von eurem bisherigen unbekehrten Zustand überzeuget seyd? Also redet euch der HErr JEsus an in seinem Wort und Evangelio, und solches lege ich euch ietzo in seinem Namen an eure Brust, auf euer Hertz, auf eure Seele, und auf euer Gewissen an diesem Neuen-Jahrs-Tage, wünsche und bitte von dem HErrn JEsu, daß solches Wort euch nachgehe, wo ihr hingehet, das gantze Jahr hindurch und eure gantze Lebens-Zeit, bis es euch das Hertz im Leibe umkehre und ändere, und andere Menschen aus euch mache, die nicht mehr der Sünde, sondern Christo JEsu dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Euch aber rede ich auch an, **die ihr bishero zur Erkäntniß eurer Sünden kommen seyd**, auch dieselbe hertzlich bereuet, und ein Verlangen habet, daß ihr euch des Heyls, so in Christo ist, auch erfreuen möchtet. In solchem eurem Zustande, da ihr zerknirschtes Hertzens und zerschlagenes Geistes

seyd,

seyd, könnet ihr gewiß seyn, daß ihr eben dieselbigen seyd, in welchen nunmehro der Name JEsus durch den H. Geist wird verkläret werden. Denn ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt, wird mit dem Blute JEsu Christi besprenget, d. i. wer seine Sünden hertzlich bekennet und bereuet, und seine Zuflucht zu Christo nimmt, daß er in seinem Namen, und um seines für ihn vergossenen Blutes willen, die Vergebung der Sünden empfahe, den stosset Christus nicht von sich, sondern er rufet solche vielmehr zu sich, als Mühselige und Beladene, daß er sie erquicke.

Er redet freundliche und tröstliche Worte mit ihnen, und spricht: Höret, ihr Armen und Elenden, mich hat euer hertzlich gejammert, und ich habe euch lange gesuchet, und bin euch nachgegangen als den verlohrnen Schafen, daß ich euch finden, und ihr meiner theilhaftig werden möchtet. Wie freue ich mich nun, daß ich einmal sehe, daß ihr eurer Sünden wegen seufzet und weinet, und darüber Leide traget! Darüber freuet sich nun mein Hertz, daß ich euch endlich gefunden habe. Aber trauret nun nicht mehr. Denn ich habe euch eure Sünden vergeben, wie viel und wie groß dieselben auch sind. Ich habe euch geliebet und mit meinem Blut abgewaschen von euren Sünden. Hinfort seyd ihr nicht mehr Kinder des Zorns, denn ich bin die Versöhnung worden für euch. Ihr seyd nicht mehr Kinder des Todes, denn in mir habt ihr das Leben. Wisset ihr meinen Namen nicht, daß ich JESUS heisse, ein Heyland? Bin ich solches nicht allen Menschen? Habe ich nicht der gantzen Welt Sünde getragen? Und bin ich nicht die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde? Wer ists aber, der dieses meines Heyls fähig ist? Seyd ihr es nicht, die ihr erkennet, daß ihr dessen nöthig habt, und in Bußfertigkeit solches suchet? Ihr habt ja wohl gehöret, daß ich kommen bin, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen. Darum seyd getrost, und wenn die Sünde euch in euren Gewissen anklagen will, so bietet ihr Trotz: denn ich habe für dieselbe der Gerechtigkeit GOttes ein Genügen geleistet. Bietet Trotz dem Fluch des Gesetzes, denn ich bin ein Fluch für euch worden, auf daß ihr den Segen ererbet. Bietet Trotz dem Tode, denn wer an mich gläubet, der ist vom Tode zum Leben hindurch gegangen. Ich habe euch selig gemachet, darum bietet Trotz der ewigen Verdammniß. Gesegnet ist euer Betrübniß über eure Sünde. Denn ich habe gesaget: **Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden.**

Höret ihrs, ihr Bußfertigen, also redet euch der HErr JEsus an in seinem Wort und Evangelio, und er fähret fort und ermahnet euch ferner also: Hasset die Sünde, die euch solch Leid gebracht hat; haltet euch aber hinfort zu mir. Sehet auf mich, lieben Kinder. Ich habe euch ein Vorbild gelassen, daß ihr nachfolgen sollt meinen Fußstapfen. Sehet auf meine Schritte und Tritte,

und wie ich gewandelt habe, also wandelt auch ihr in dieser Welt. Lasset mich nur durch den Glauben wohnen in euren Hertzen: denn ohne mich könnet ihr nichts thun; aber durch mich vermöget ihr alles. Ich habe euch geschencket allerley meiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Diese meine Kraft soll bey euch wohnen, so ihr nicht auf euch, sondern auf mich sehet. Wenn ihr euch mit eurem Hertzen zu mir haltet, so werde ich mich zu euch halten. Wo ihr euch alsdenn hinwendet, da wird sich mein Segen und mein Heyl auch hinwenden. Ihr werdet nicht sorgen dürfen, sondern ich, euer Immanuel, werde für euch sorgen, und werde mich eurer, als das Haupt seiner Glieder, treulich annehmen. Sehet, wird euch denn nicht besser bey mir gerathen seyn, als bey eurem bisherigen Sünden-Dienst! Ey, so weichet denn nicht wieder zurück, da euer Hertz einmal gerühret und zur Bekehrung gelencket ist. Werdet nicht wieder sicher, und lasset eure ietzige Thränen nicht so verschmeltzen von eurem Angesicht, daß ihr sicher werdet. Ich wische sie euch ab, nicht, daß ihr euch in falsche Freyheit wieder einlassen sollet; sondern, daß ihr euch meiner freuet, und von nun an vorsichtig seyd in allem euren Wandel. Jaget nach der Heiligung, so werde ich durch meinen Geist in euch wircken viele Früchte der Gerechtigkeit, dadurch mein Vater geehret werde. Also redet euch der HERR JEsus an.

Wohlauf denn, ihr alle, die ihr eure Sünde von Hertzen erkennet und bereuet! wohlauf! Nun mit dem Neuen-Jahrs-Tage den Lauf des wahren thätigen Christenthums frisch angetreten! Der HErr JEsus begegnet euch mit seinem Namen, der euch in dieser Predigt ausgeleget ist. Er drücket ihn durch sein Wort und Geist in euer Hertz und Seele hinein, damit ihr von Hertzen glauben möget, daß er euer Salvator oder Heyland ist. So seyd ihr nun durch ihn Salvati, solche, denen geholffen ist.

Nun frisch und frölich gewandelt in den Wegen GOttes, damit an eurem Theil dieses Jahr ein recht angenehmes Jahr des HErrn seyn möge. Freuet euch, daß euch geholffen ist an euren Seelen. Der HErr JEsus hat nun den Sünden-Rock von euch genommen, und hat euch bekleidet mit dem schönen Rock seiner Gerechtigkeit. In diesem seinen Schmuck freue sich nun euer Hertz und Seele. Preiset ihn dafür, und seyd nicht mehr betrübt; sondern freuet euch vielmehr, daß ihr Genossen des Himmels seyd, und daß die Freuden- und Wonnen-reiche Ewigkeit sich euch nun eröffnet, also, daß ihr nun in die Thore des HErrn mit Loben und Dancken, mit Jauchzen und Jubiliren eingehen möget. Lachet der Noth, lachet des Todes; denn er selbst JEsus CHristus ist euer Heyland, er hat Sünde, Tod, Teufel und Hölle überwunden, und alles unter euren Fuß geleget, auf daß ihr in ihm starcke Helden seyn möget, mit frölichem

lichem Muth alles zu überwinden, und also siegend und triumphirend in die ewige Herrlichkeit einzugehen.

Endlich rede ich auch euch an, **die ihr bishero albereit in Christo erfunden** seyd, und habet geschmecket, wie freundlich der HERR ist, und die Kraft des Namens JESU in euch erfahren. Sehet, ihr seyd es, die mir Zeugniß geben müssen in ihrem Hertzen, daß es die Wahrheit sey, was ich vom Namen JESU geprediget habe, das sey dessen herrliche Bedeutung, das sey dessen rechter Gebrauch, und das sey dessen Segens- und Lebens-volle Kraft. Denn das habt ihr alles, wiewohl in unterschiedener Maaß, in euren Seelen selbst empfunden, und ihr wisset, daß es sich so bey euch von Tage zu Tage mehr und mehr aufgeschlossen. Darum sprecht ihr in eurem Hertzen: **Ja, das ist die Sache**; und freuet euch darüber, daß diß ietzo auch andern verkündiget worden, damit sie den HERRN JESUM auch also erfahren mögen, wie ihr ihn geschmecket und erfahren habet, und wie sein Name durch den Heiligen Geist in eurem Hertzen verkläret ist. Darüber freuet ihr euch, daß er ietzt euch abermals, zur Vermehrung eurer Freude, und zugleich denen verkündiget worden, die ihn noch nicht also erfahren, damit auch sie eine Begierde, Lust und Verlangen kriegen, dieselbe Gnade auch in ihren Seelen zu empfahen, deren ihr seyd theilhaftig worden.

Euch redet der HErr JESUS also an: Ihr Lieben! die ihr dem Worte gläubet, und nun auch in euren Seelen erfahren habt, daß es keine leere Einbildung noch eiteler Wahn ist, was von mir gutes ist; Sehet, ihr habt selbst in der That erfahren, wie gut es diejenigen Seelen haben, die mich hertzlich suchen, und sich im Glauben mit mir vereinigen. So bleibet mir nun getreu bis in den Tod, damit ihr die Crone des Lebens empfahet.

Lasset euch nicht wieder von der Welt auf ihre eitele Wege verleiten, wann sie auch gleich solches unter dem Schein und Vorwand einer Evangelischen Freyheit zu thun suchen möchte, damit ihr nicht um die wahre Freyheit kommet, die ihr von mir empfangen habet. Bewahret euer Gewissen als euren Aug-Apfel, und hasset auch den befleckten Rock des Fleisches. Wandelt als rechte und ächte Kinder GOttes, damit ihr scheinet, als Lichter in der Welt, mitten unter dem unschlachtigen und argen Geschlechte. Gehet einher in Heiligkeit, Treue und Wahrheit vor GOTT und Menschen, und wisset aufs allergewisseste, daß, ie aufrichtiger und hertzlicher ihr dem Guten nachjagen werdet, ie lieblicher, lustiger und angenehmer euch dieser Weg des Friedens seyn wird. Je mehr ihr Fleiß thun werdet in die wahre Ruhe einzukommen, ie mehr wird sich der göttliche Friede und die wahre Ruhe in eurer Seele ausbreiten, und die gröser und herrlicher wird der Vorschmack des ewigen Lebens in eurem Hertzen seyn. Wolan! Ihr Lieben, so bleibet doch beständig in dem guten und rich-

tigen Wege, auf daß ich meine Hertzens-Lust und Freude an euch habe. Ihr seyd es ja, an welchen ich auch gerne meine Kraft beweisen wil, damit iederman sehe, wie freundliche liebe Kinder GOTTes aus denen werden, die mir Raum in ihren Hertzen geben, darin zu wohnen. Ihr seyd es, an welchen ich gern, als an Pflantzen der Gerechtigkeit und Bäumen des HErrn zum Preise, gute und reichliche Früchte tragen wil. Ach so lasset mich doch hinfort in euch unverhindert wircken und durch meinen Geist schaffen, was vor meinem Vater wohlgefällig ist. Wenn ihr des Morgens erwachet, so lasset mich den ersten in euren Hertzen seyn, und habet da so fort eure Lust und Freude an mir. Gedencket an mich in allem euren Ausgange und Eingange. Alle eure Arbeit, Mühe und Leiden versüsset mit meiner Liebe. Richtet euren gantzen Sinn, euer Dichten und Trachten nur darauf, daß ihr mir, als eine Braut ihrem Bräutigam, wohlgefallen möget. Denn ihr habt in der Welt für nichts mehr zu sorgen, als daß ihr euch an euren Seelen recht schmücket und zubereitet, mir zu gefallen, als die Mitgenossen seyn sollen meiner Herrlichkeit immer und ewiglich.

Sehet, so erbietet sich der HERR JESUS, den ihr lieb habt, ob ihr ihn gleich nicht gesehen habt, euch aufs neue an, da Er euch heute seinen Namen, JESUS, hat auslegen lassen. Der gantze Brunn des Heyls ist euch aufgethan. Nehmet ihr nun aufs frische euren Eimer des Glaubens, und schöpffet aus dessen Fülle an diesem Neuen-Jahrs-Tage, und fahret damit fort alle Tage des Jahres hindurch, und werdet nicht müde. Seyd auch nicht blöde und schüchtern; denn er ist bereit euch den gantzen Reichthum seiner Güter und Gaben gantz überflüßig mitzutheilen, so ihr es ihm nur zutrauet, und im Gebet euch zu ihm haltet. Glaubet mir nur: so ihr euren Glauben durch seine herrliche Verheissungen täglich stärcket, so wird er auch seine Gnade euch immer reichlicher mittheilen, und euch seine Herrlichkeit immer mehr offenbaren. Werdet nur immer durstiger, in den Wegen des HERRN zu wandeln, und immer wackerer seinen Willen zu thun. Das sey euer Theil in diesem Leben, daß ihr eure einige Lust und Freude an dem HErrn JESU habet. Sprechet zu ihm: HERR, das soll mein Erbtheil seyn, daß du mich liebest, und ich dich liebe immer und ewiglich, und daß du mir alles seyst. Dahin ringet in diesem Jahr, auf daß, so es GOtt gefället, euch desselben Ende erleben zu lassen, diß alsdann die Frucht eures Kampfes sey, daß ihr euer Hertz von aller unordentlichen Liebe der Creatur befreyet, mit dem HErrn JESU aber so vereiniget finden möget, daß ihr mit Ihm ein Hertz und eine Seele seyd, und in solcher Glaubens-Vereinigung in die ewige Herrlichkeit eindringen möget.

Nun

SUn du treuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob, Ehre und Danck, daß du uns hast das vorige Jahr zurück legen helfen, und in demselben unsere Seelen mit dem Worte der Wahrheit reichlich geweidet, auch nun bereits in diesem Neuen Jahr wieder den Anfang dazu gemachet. Wir dancken dir von Hertzens-Grunde, daß du uns anietzo **die Bedeutung/ den Gebrauch** und **die Kraft deines Namens** ankündigen, und zugleich unterrichten lassen, wie du einen ieden unter uns, nach unserm unterschiedenen Zustande, gern von allem Uebel helfen, und mit deinem Heyl überschwenglich begnadigen wollest. Ach HERR! daß doch kein einiges Wort möchte auf die Erde gefallen seyn! Siehe, hier sind unsere Hertzen vor dir, auf welche der Saame deines Worts ausgestreuet ist, als auf einen Acker. Ach laß es darinnen bleiben, tieffe Wurtzeln fassen, und zu seiner Blüte und Frucht gedeyen. Erinnere einen ieden dessen wieder, was er gehöret hat, durch deinen Heiligen Geist; laß es ihm unter seiner Arbeit, bey seinem Aus- und Eingange, auch wenn er des Nachts erwachet, wieder ins Gedächtniß kommen. Dein Name, HERR JESU, ist das edle Körnlein, so iezt in unsere Hertzen gesäet ist. Den verkläre du selbst hinfort in unsern Seelen aufs herrlichste, und laß ihn überschwenglich köstliche und ewige Früchte bringen, um dein selbst und um deiner Herrlichkeit willen, Amen.

Neu-Jahrs-Wunsch/

(Gegeben im Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1708.)

Bey Betrachtung

Der Worte Jes. LXI, 1. 2. 3.

EWiger und lebendiger GOTT und Vater! Laß auch in dieser Stunde deinen Geist und Gnade uns beywohnen/ auf daß dein Wort nach deinem Willen recht vorgetragen/ und nach demselben auch zu unserm Heyl recht angenommen und angewendet wer-

de: Laß uns mit Lob und Preis deines heiligen Namens vor deinem heiligen Angesicht erscheinen / zu rühmen und zu verherrlichen deine Wohlthat / die du an uns gethan hast: Laß uns kommen mit wünschen und beten / von dir zu erbitten / daß wir alles des Guten / welches du uns geschencket hast in JESU CHristo unserm Heylande / in der That theilhaftig werden / und dasselbe durch den Glauben von dir empfangen / um deiner grossen Gnade und um deines heiligen Namens willen / Amen / Amen.

TEXTVS.

Jesaiä LXI, 1. 2. 3.

DEr Geist des HERRN HERRN ist über mir; darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochene Hertzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung: zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise.

GEliebte! Es ist in diesem neu angetretenen Jahr die erste Stunde, so zu eurer Erbauung in diesem Hause angewendet werden soll. Deswegen ich für dieses mal die ietzt vorgelesene Worte zur Gelegenheit eines Neuen-Jahr-Wunsches erwehlet habe.

Es ist dieses der Text, der unserm Heylande, nicht ohne göttliche, allerheiligste Regierung in die Hände fiel, als ihm das Buch des Propheten Jesaiä gegeben ward, Luc. 4, 17. u. f. Denn da er das Buch herum warf, heißt es, fand er den Ort, da geschrieben stehet: Der Geist des HErrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zustossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen: Und zu predi-

gen

gen das angenehme Jahr des HERRN. Wir bedürffen, so wir anders Christen seyn wollen, nichts weiters, als dieses zum Zeugniß, von wem der Prophet Jesaias in diesem Text rede, oder, wer in dem Propheten und seiner Weissagung diese Rede führe und sage: **Der Geist des HErrn ist über mir.** Denn unser Heyland gibt uns selbst die Auslegung, daß diese Schrift an ihm erfüllet sey. Da denn kein Zweifel ist, es werde unser Heyland diese seine Auslegung mit mehrern Worten bestätiget haben, wie solches die Rede anzeiget, wenn darauf stehet, **daß sie sich gewundert seiner holdseligen Worte.**

So ist es denn nun JEsus CHristus unser Heyland, der hier von dem Propheten Jesaia redend eingeführet wird, und der da spricht: **Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HERR gesalbet.** Womit zugleich auf den Namen **Christus** gewiesen wird, denn **Christus** heißt auf teutsch ein **Gesalbter**; Und zeigen also diese und folgende Worte sein Amt an, oder, worzu er in die Welt kommen werde.

Die Jüden waren so weit abkommen von dem Glauben ihrer Väter, daß sie zwar auf einen Meßiam hoffeten, aber auf einen solchen, der ihnen leibliche Hülfe leisten, und sie von ihren leiblichen Feinden, nemlich aus der Römer Gewalt und Tyranney, erretten solte. Da nun unser Heyland sich unter ihnen offenbarete, mußte es nach göttlicher Regierung geschehen, daß er diesen Text in seine Hände krigte, der von seinem Amt und von dem Zweck desselben handelte, auf daß er ihnen klar, frey und offenhertzig verkündigte, er sey nicht gesandt zu ihnen, daß er ihnen eine solche leibliche Hülfe leistete, wie sie meyneten, und sie von ihren Feinden, nemlich den Römern, und von deren Bothmäßigkeit befreyete, sondern er sey zu ihnen gesandt als ein Heyland, der ihnen an ihren Seelen helfen solte, er sey **gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zustossene Hertzen, und die Zuschlagene zu verbinden, u. s. f.**

Für dieses mal ist nun der Text nicht Jüden, sondern denen, die sich Christen nennen, vorzuhalten, bey welchen ausgemacht ist, daß Christus der Sohn GOttes nicht gesandt sey in die Welt, daß er uns als ein leiblicher König von äusserlicher Noth, und von äusserlichen leiblichen Feinden, sondern daß er uns von unserer Sünden-Noth und von geistlichen Feinden errette und befreye. Deßwegen bedarf es auch nicht, daß dieses ietzo weitläuftig ausgeführet werde, wie von GOtt dem HErrn dem menschlichen Geschlecht nicht ein Heyland verheissen sey, der nur in dieser Welt aus leiblichen Nöthen und Trübsalen, wie ein irdischer König, sein Volck errette. Es ist auch ohnlängst, nemlich gleich vor Weynachten, diese Sache aus dem Spruch Pauli 1 Tim. 1, 15. **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JESUS**

Christus

Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, deutlich und klar verkündiget, und bisher in den heiligen Tagen weitläuftig genug ausgeleget worden.

Zu dem Ende aber sind diese Worte anietzo zum Grunde geleget, auf daß sie mir Gelegenheit an die Hand geben, denen, die hier zugegen sind, ein neues Jahr zu wünschen. Was wolte es doch helfen, wenn ich Reichthum, Ehre, gute Tage, Befreyung aus leiblichen Nöthen und Trübsalen, und dergleichen anwünschete? Was wolts helfen, wenn auch gleich solches erfüllet würde, und es würde uns nicht an unsern Seelen geholfen? Alldieweil aber alles, was wahrhaftig gut ist, allein in Christo beschlossen ist, so liegets vornemlich daran, daß wir erkennen lernen, was wir gutes in Christo JESU haben. Und dieses ist es auch allein, was zu diesem mal verkündiget, auch ferner angewünschet werden soll.

So haben wir denn nun sonderlich in diesen Worten nur zu mercken, was Christi Amt und Werck sey. Erstlich heißt es: **Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen.** Wohlan! Das setzet unser Heyland voran, daß er nemlich gesandt sey, den Armen das Evangelium zu predigen, wie ers mit diesen Worten erkläret und ausspricht im Evangelisten Matth. 11,5. Als nemlich Johannes, da er die Wercke Christi im Gefängniß gehöret, zu ihm sandte und fragte, ob er der sey, auf den man bisher gehoffet, der da kommen soll, oder ob man solte auf einen andern warten; so gab er seine Wercke, die da gegenwärtig geschahen, zum Zeichen, wie die an ihm erfüllet würden; und setzte endlich hinzu: **Und den Armen wird das Evangelium gepredigt.** Gleichwie er anderwärts saget: Gehet hin, und saget meinen Jüngern, **und** Petro, das ist, **und vornemlich** Petro; Also sagt Er auch da: **und sonderlich** wird darinnen an mir die Schrift erfüllet, daß ich das thue, worzu ich **vornemlich** von meinem himmlischen Vater in die Welt gesandt bin, nemlich, **daß ich den Armen das Evangelium verkündige.**

Es ist, wie wir wissen, zweyerley Armuth. Denn es ist äusserliche, leibliche, weltliche Armuth; es ist aber auch geistliche Armuth, oder **Armuth am Geist**, von welcher unser Heyland redet beym Matthäo am 5, 3. da er saget: **Selig sind, die da geistlich arm sind**, oder, wie es nach seiner Sprache eigentlich lautet: **Selig sind, die am Geist arm sind.** Diese geistliche Armuth bestehet eigentlich darinnen, daß der Mensch sein Elend, seine Sünde, seinen Jammer und Noth, darein ihn die Sünde gestürtzet, sein sündliches Verderben, darinnen er nach seiner sündlichen Geburt lieget, den Fluch, den Zorn GOttes, die Schuld des ewigen Todes und der ewigen Verdammniß mit einem gebeugeten, demüthigen Hertzen und Geiste annehme, und sich als einen armen elenden Staub, Made und Asche erkenne, der da nicht würdig sey, von GOtt

dem

dem HERRN auch die allergeringste Gnade zu empfangen, und das wenigste zu genieſſen, ſondern der als ein armer Bettler von GOTT dem HERRN alle ſeine Güter und Gaben, ſie ſeyn leiblich oder geiſtlich, empfangen und annehmen müſſe mit Danckſagung, auch ſich der keiner werth achten und erkennen, vielmehr gewiß glauben, daß er ſolches alles von GOTT aus ſeiner lautern väterlichen Güte, Gnade und Barmhertzigkeit empfahe und erlange. Ja, wenn man auch gleich der Allerheiligſte unter allen Menſchen-Kindern wäre, daß man ſich dennoch vor dem Angeſicht GOttes anders nicht achte, als ein ietzt gebohrnes Kind, das erſt auf die Welt kömmt, (ſo ſich im allergeringſten nicht helfen kan, weder bey Menſchen, noch vor GOtt) und von dem lieben GOtt den Odem, den man gegenwärtig ſchöpfet, alſo aufs neue empfange, als ob man das Leben von ſeinem Schöpfer von neuem erlangete, und von ihm allein alles Gute, als aus ſeiner lieben Vater-Hand, erwarte. Das iſt dieſelbige Armuth am Geiſt, die unſer Heyland ſo ſelig preiſet, wenn er ſaget: **Selig ſind, die am Geiſt arm ſind.** Wie ein ander, der leiblicher Weiſe arm iſt, der z. E. ſich nicht zu bedecken hat mit Kleidung, der ſich nicht zu ſättigen hat mit Brodt, noch ſeinen Durſt zu ſtillen mit Waſſer, wie, ſage ich, derſelbige arm genannt wird, darum, daß es ihm an allem mangelt, und, wenn er ſeine Nothdurft haben ſoll, dieſelbe von andern empfangen muß: Alſo iſt der am Geiſt arm, der ſich vor GOttes Augen alſo unwürdig alles Guten, ja auch, ſo viel an ihm ſelbſt iſt, ſo bloß von allem Guten erkennet, daß er nichts Gutes an ſich findet, auch alles, was er Gutes von GOtt erlanget und empfänget, alſo anſiehet, daß ers aus lauter unverdienter Güte und Gnade GOttes empfange.

Nun wohlan! die alſo ſich erniedrigen, die ihr Elend in der Welt alſo erkennen, und alſo arm ſind, denen zum Troſt kommt JEſus CHriſtus, und ſagt: Er ſey dazu von ſeinem himmliſchen Vater in die Welt geſandt, **ſolchen geiſtlich Armen**, die ſich erniedrigen, die nicht in ihrer Hochmuth, in ihrer Eitelkeit, noch in ihrem üppigen Welt-Sinne bleiben, noch auch in irgend einem geiſtlichen Stoltz ſich ſelbſt verblenden, ſondern die alſo erkennen, was für arme, elende Sünden-Würmer ſie ſind, **das Evangelium zu predigen**, wie ſeine Worte lauten beym Matthäo am 11, 5. und wie es an dieſem Orte heiſſet, der HERR habe ihn geſandt, **den Elenden** zu predigen.

Dieweil wir denn ietzo das Neue Jahr angetreten haben, und es mein Zweck in dieſer gegenwärtigen Verſammlung iſt, auch einen Chriſtlichen Wunſch zu geben; ſo wünſche ich dann erſt denenjenigen, welche ſich in dieſem Jahre dergeſtalt vor GOtt demüthigen, oder ſich dergeſtalt zu erniedrigen begehren, die darnach ringen und ſtreben, daß ſie zu dieſer geiſtlichen Armuth gelangen möchten, und daran täglich arbeiten, daß ſie doch immer kleiner, geringer, elender, verachteter in ihren Augen werden möchten, daß ſie doch ihren Jammer und

Noth immer besser möchten erkennen, und wie sie so gar keines Guten würdig sind, sondern alles aus lauter Gnade von GOTT empfangen müssen: Denenselbigen, die also in einem geringern oder grössern Maaß ihr Elend vor GOtt dem HErrn recht erkennen, und die sich dergestalt erniedrigen unter die gewaltige Hand des lebendigen GOttes, denenselbigen, sage ich, wünsche ich dann diesen Prediger, nemlich JEsum CHristum unsern Heyland, daß derselbe mit seinem Evangelio in ihre Hertzen hinein komme, und ihnen zeige, wie er gesandt sey eben um ihrent willen, sie in solchem ihren Elende zu trösten. Wenn sie also bey sich selbst inne werden, wie sie keines Guten würdig sind; wenn ihnen ihr Zustand, in welchem sie bis dahero gestanden, und ihr sündliches Wesen, darinnen sie bishero gelebet, gleichsam in ihre Nasen stincket, also, daß sie einen Eckel an ihnen selbst haben; so sage ich ihnen: **Ihnen** ist JEsus CHristus unser Heyland gesandt; **ihnen** zum Besten, **ihnen** zum Trost, **ihnen** das Evangelium zu verkündigen, **ihnen** die Trost- und Freuden-volle Bothschaft zu bringen, daß er ihr lieber Heyland sey, der ihnen von Sünden helfen und sie selig machen wolle, ist er in die Welt kommen.

Darum, wenn nun denen, die hier gegenwärtig sind, in diesem Jahr, oder in künftiger Zeit ihres Lebens das begegnet, daß sie in ihrem Hertzen also gedrüget und gedemüthiget werden, und in ihrem Gebet oder sonst erkennen, wie sie so elend sind, und befinden, daß nichts Gutes an ihnen sey: so sollen sie sich deß erinnern, daß es da Zeit ist, diesen Prediger des Evangelii, JEsum CHristum unsern Heyland, anzunehmen, und sollen sich eben durch die Erkäntniß ihres Elendes, so ihnen GOtt verleihet, bewegen lassen, nicht von CHristo abzugehen, noch von ihm zu fliehen, als ginge er sie nicht an, weil sie sich so elend finden; sondern sich recht zu ihm zu wenden: Ja sie sollen von ihrem Elend Gelegenheit nehmen, dem HErrn JEsu ihre Noth vorzustellen, und ihn als denselben Hexland, der eben um ihrent willen gesandt worden ist, anzunehmen.

Es gehet gemeiniglich also, daß, wenn Satanas nicht mehr damit fortkommen kan bey dem Menschen, daß er (der Mensch) sich in seiner fleischlichen Sicherheit tröste, sich verlasse auf seine Werck-Gerechtigkeit, und sich brüste mit seiner Frömmigkeit, die er von Jugend auf gehabt, oder sich entschuldige mit dem Exempel so vieler tausend Menschen, die nicht besser wären, als er, und gedächten doch auch in den Himmel zu kommen; sondern der Mensch seine Augen aufthut, und siehet, GOttes Wort fordere ein anders von ihm, und durch GOttes Gnade und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes erkennet, wie elend es um sein Hertz stehe, und wie er in dem Zustande sich keiner Gnade GOttes versichern könne; es Satanas so dann anders anschläget und sagt: **Es ist mit dir ganz und gar nichts, du bist gar zu elend, kanst zu nichts in deinem Christenthum kommen, du kanst nicht recht beten, du kanst**

GOt-

GOttes Wort nicht recht betrachten, du bist zu allen Dingen ungeschickt, andere Menschen können sich in ein ernstes, gutes, rechtschaffenes Christenthum finden, aber mit dir wills nirgend fort, und also suchet, der Gelegenheit sich zu gebrauchen, und zu sagen: Du siehest ja wol, GOtt erhöret dein Gebet nicht, es wird nimmer besser mit deinem Zustande, du magst es machen, wie du wilt, so kommst du doch zu nichts in deinem Christenthum, so magst du denn lieber bleiben, wie du so lange gewesen; du hast doch noch bessere Ruhe darinnen gehabt, als nun, da du meynest, du wolltest dich zu GOTT besser bekehren.

Diese List und dieser Betrug des Satans ist gewaltig groß; und schlägt er damit manchen Menschen nieder. Da kömmt aber nun der HErr JEsus mit seinem mütterlichen Hertzen, und spricht: Du armes Kind, ich sehe ja dein Elend, wie jämmerlich du bist; das must du also erkennen, daß du dir nicht helfen kanst; das muß dir offenbar werden, was du für ein armer elender Wurm bist; ich weiß dein Elend besser, und ich schaue es besser ein, als du es erkennen kanst; du erkennest dich noch viel zu gut, ich sehe viel mehr von deinem Elend und Jammer, ich sehe noch mehr, wie du verdorben bist, als du es an dir kanst erkennen, du bist noch viel ärmer, als du es siehest; aber eben um deßwillen bin ich dir kommen ein Heyland und ein Prediger des Evangelii; komm zu mir her, ich will dir helfen aus deinem Elend; siehe zu, daß du dich nur zu mir haltest, und falle nicht auf dich, sondern falle auf mich mit aller deiner Zuversicht und mit allem deinem Vertrauen, so solst du Gnade, Kraft, Licht und Leben bey mir haben.

Ferner heißt es nun hier in unserm Text: **Die zerbrochene Hertzen zu verbinden.** Das ist das andere Werck, welches zu verrichten er gesandt ist, nemlich **die zerbrochene Hertzen zu verbinden.** Was äusserlich zerbrochen ist, weiß man wohl; denn wenn einer einen Stock in die Hand nimmet, und bricht denselben mit seinen Händen entzwey, so nennet man das ein Zerbrechen: Aber hier wird geredet von zerbrochenen Hertzen. Da denn nicht gemeynet wird dasjenige Stück Fleisch, so in unserm Leibe und ein Glied des menschlichen Leibes ist, sondern die Seele des Menschen, welche auch darum das Hertz genannt werden mag, weil sie das vornehmste in dem Menschen ist; wie man pfleget das Hertz einer Sache zu nennen, worinnen die Haupt-Sache stehet, und daran das meiste gelegen ist. Ist also der Verstand dieser Worte, da von zerbrochenen Hertzen gesaget wird, dieser, nemlich wenn der unsterbliche Geist, als der edelste Theil des Menschen, der Sünden wegen betrübt, zerschlagen und

traurig ist. Und ist eben das, was unser Heyland sagt bey dem Matthäo am 5. **Selig sind die Traurigen**, oder die da traurig sind, **denn sie sollen getröstet werden**; da er diejenigen **Traurige** nennet, von welchen es hier heisset, daß sie zerbrochenes Hertzens sind. Es ist auch eben das, was David saget in dem 51. Psalm v. 19. **Die Opfer, die GOTT gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Daher er auch im vorhergehenden 10. Vers saget: **Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast.** Denn wenn ein Mensch recht betrübt ist, so ists, als ob ihm sein Hertz im Leibe zerschlagen, seine Gebeine zermalmet, das Hertz im Leibe gleichsam zerquetschet wäre. Wie nun die Menschen sich da fühlen, und von ihrer empfindlichen Traurigkeit zu reden pflegen, so druckts GOttes Wort auch aus. Darum spricht der Heyland: **Er sey gesandt diejenigen zu verbinden, die zerbrochenes Hertzens sind**; als wenn er sagen wolte: Wenn einem das Hertz im Leibe entzwey gebrochen wäre, da sey kein Artzt in der Welt zu finden, welcher das verbinden und wieder heilen, und den Menschen wieder zu rechte bringen könte; aber Er sey derselbige Artzt, der es wieder verbinden, und der die Wunden wieder heilen könne, wenn auch Leib und Seele zerbrochen seyn.

Nun wohlan! weil es dann ietzo auf ein Wünschen angefangen ist, so sage ich also: Welche in diesem Jahr und in der folgenden Zeit sich also werden fühlen, in Traurigkeit fallen, und sich also befinden, daß gleichsam ihre Gebeine zermalmet, ihr Hertz zerschlagen und zerbrochen, ihr Geist in ihnen geängstiget, betrübet und traurig ist, dergestalt, daß sie sich nicht aufrichten können, daß sie wol die Predigten hören, aber es ist, als wenn es sie nicht anginge, und daher keinen Trost daraus fassen können; daß sie wol GOttes Wort lesen, aber es scheinet, als obs nicht für sie sey, daß sie daraus einen Trost fassen könten; oder daß ihnen in ihrem Gemüth vorgestellet wird: **Ja, deine Sünden sind allzugroß, du hasts gar zu grob gemacht, du bist gar zu weit von dem lieben GOtt abgewichen**; oder: **Ja, wenn du wärest in der ersten Gnade treu gewesen, die dir der liebe GOtt verliehen hat; nun aber hat dir der liebe GOtt Gnade gegeben, und du bist ihm darinnen nicht treu gewesen, darum gehet aller der Trost dich nicht an, sondern diejenigen, die seine Gnade annehmen und ihm darinnen treu sind; du bist muthwillig von ihm gewichen, hast die Gnade nicht recht angewendet**; diesen, welche solche Vorstellung in ihrem Gemüthe gewahr werden, und keinen weitern Trost mehr wissen, **diesen** sage ich dann: JEsus CHristus ist für sie gesandt, daß er ihre Wunden heile; sie sollen nicht dencken, ihre Wunden wären unheilbar; CHristus ist kein solcher Artzt, dem

eine

eine Wunde unheilbar sey; der kan heilen: Und also sollen sie nur zu ihm kommen, und sagen: Ach HErr JEsu, siehe, du bist ja der Artzt, der gesandt ist, das Hertz, wenns gleich zerbrochen wäre, wieder zu verbinden, und also dem Menschen das Leben wiederum zu geben, wenn er im Tode steckte. Ach HErr JEsu, so bitte ich dich denn nun, du wollest auch meine sonst unheilbare Wunden wiederum heilen, du wollest sie doch wiederum verbinden, du wollest mein zerbrochen Hertz wieder heilen und gantz machen, auf daß ich möge wiederum Trost, Freudigkeit und Kraft von dir und aus deinem Worte fassen.

Nun also sehen wir dann, was unser Heyland hier verkündiget, was sein Amt und Werck sey, da darf nun nicht einmal einer dran zweifeln, ob ihm Christus helfen wolle: Denn weil unsers Heylandes JEsu Christi Amt das ist, weil er darzu in die Welt gesandt, so ists ungereimt, daß man daran zweifeln wolte; eben als wenn einer mit seinen Wunden zu dem Artzt käme, und zweifelte daran, ob derselbe ihn auch wol werde annehmen, so würde der sagen: Es ist meine Profession, es ist mein Amt, ich bin dazu da, ihr dürft daran keinen Zweifel haben. Ja es pfleget auch einer, der verwundet ist, das nicht einmal in Zweifel zu ziehen, er weiß, daß jener deßwegen ein Wund-Artzt sey, damit er die Wunden verbinde. Demnach spricht nun der HErr: **Ich, der HErr, bin dein GOtt, und dein Artzt;** (2 B. Mos. 15, 26.) was aber für ein Artzt? **Der die zerbrochene Hertzen verbinden soll.** Darum, wer zu ihm kömmt, der muß nicht erst eine Frage anstellen, ob er ihm helfen wolle, oder ob ihm noch zu helfen sey, oder nicht? sondern er muß sich hingeben, seine Wunden vor seinem Heylande, dem rechten Artzte, entdecken, denselben nur bitten, daß er ihm helfen wolle; ja er muß sich auf sein Wort berufen, und daß er durch den Propheten Jesaiam auf ihn gewiesen, und durch sein eigenes Wort, welches er durch den Propheten Jesaiam aufzeichnen lassen, und aus ihm wiederholet habe, also unterrichtet sey, daß er nemlich dazu gesandt, und daß dieses sein Werck sey, daß er die zerbrochene Hertzen verbinde.

So muß nun ein solcher also zu dem HErrn sagen: **HERR JESU, hier ist ein zerbrochen Hertz, hier ist ein armer zerbrochener Geist, der sich nicht wieder helfen kan; wie man ein zerbrochen Töpffen nicht wieder kan gantz machen, also kan ich mir auch nicht selber helfen; du aber kanst mir gleichwol helfen, weil du gesaget hast, du seyst deßwegen da, es sey dein Werck, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden; Darum hilf mir, verbinde und heile mir mein zerbrochenes Hertz.**

Ey nun denn! wems demnach in diesem oder folgenden Jahren also begegnet, der erinnere sich meines Worts und meines Neuen Jahr-Wunsches, und dencke daran, daß ihm JEsus Christus zum Neuen Jahr verkündiget worden, daß derselbe sein zerbrochenes Hertz wieder verbinden soll.

Es heisset ferner: **Zu predigen denen Gefangenen eine Erledigung.** Was leiblich Gefangene sind, das wissen wir: Aber davon ist die Rede nicht, sondern, wie wir gehört haben, daß nicht von leiblicher Armuth die Rede sey, noch von leiblicher Zerbrechung des Hertzens, also haben wir auch die Gefangene hier nicht leiblich zu verstehen, und also zu wissen, daß Christus gesandt ist, zu predigen denen geistlich Gefangenen eine Erledigung. So bald der Mensch in die Sünde gefallen ist, so ist er ein Gefangener, ein Knecht und Sclave des Teufels worden; und wenn nun nach dem Fall ein Mensch in diese Welt kömmet, so ist er schon, als ein in Sünden empfangen und gebohrner Mensch, nichts als ein armer Gefangener; Ja diese sterbliche Hütte, darinnen wir sind, ist selbst ein Kercker und Gefängniß, darinnen der unsterbliche Geist gefangen ist; daß er ausruffen muß: **Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** (Röm. 7, 24.) Das lautet eben so, als wenn ein armer Gefangener aus dem Gefängniß ruft: Wer wird mich aus dem schweren Gefängniß, aus dem Thurm, darinnen ich liege, wieder erlösen und erretten? Wenn der Mensch seinen Leib noch nicht für ein Gefängniß erkennet, und wenn er das nicht fühlet, in was vor einem elenden Kercker er stecke, so ist er noch blinder, als ein Heyde; denn die Heyden haben es so gar für einen Kercker erkannt, geschweige daß einer, der sich einen Christen nennet, und der nun den Kampff, welcher inwendig vorgehet, und der ihm von seinem verderbten Fleisch und Blut verursachet wird, besser solte erfahren haben, diß nicht erkennen solte. Also wird nun hier von der Gefangenschaft geredet, darauf auch unser Heyland siehet, Matth. 12, 29. **Wie kan iemand in eines Starcken Haus einbrechen, und ihm seinen Haus-Rath rauben, es sey dann, daß er zuvor den Starcken binde, und alsdenn ihm sein Haus beraube.** Nemlich, nachdem der Mensch in die Sünde, durch Verführung des Teufels, gefallen ist, so ist er, als lange er nicht aus dem Reich der Finsterniß in das Reich JEsu Christi versetzet wird, noch als ein Gefangener des Teufels, der von ihm mit Stricken gebunden wird. Ja, wenn man solte einen unbekehrten Menschen abmahlen, so möchte man ihn vorstellen als einen, der von dem Teufel in vielen Stricken geführet würde, also, daß er ihm einen Strick um den Hals, einen um den einen Arm, den andern um den andern Arm, einen um ein Bein, und wieder einen um ein ander Bein, einen um den Leib, und so ferner, geleget, ja daß er ihn wol in viel tausend Stricken führete; denn so manch Laster der Mensch über sich herrschen läßt, in so manchem Stricke hält ihn der Satanas gefangen. Das sind ar-

arme Gefangene! Dieselbigen denn nun zu befreyen, ist Christus kommen; denn er ist kommen, hat es geheissen, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung.

Zu dem Wünschen nun abermals zu kommen, so ist dieses denn die Meynung, daß, welche ietzt gegenwärtig, oder in künftiger Zeit dieses werden innen werden, wie jämmerlich sie bisher gefangen und gebunden gewesen sind von der Sünde, von der Liebe der Welt, von dem Satan, durch so mancherley Laster, welche in ihrem Gemüthe und in ihren Hertzen geherrschet; denenselbigen wird gewünschet, daß sie nun solche Gefangene und Gebundene des Teufels nicht mehr seyn, sondern hinfort gedencken mögen, JEsus Christus sey um ihrent willen auch gesandt, daß er ihnen eine Erledigung verkündige.

Zwar dieser Art der Menschen ist am wenigsten mit dem Evangelio gedienet, so lange nemlich, als sie die elende Sclaverey nicht erkennen: Denn ie mehr der Satanas einen Menschen fesselt in seinen Stricken, ie grössere Freyheit und Herrlichkeit pflegt er demselben einzubilden, also, daß der Mensch gern in seiner Gefangenschaft bleibt; er machet ihm die Laster immer süsser, und stellet ihm vor, was er ietzund nicht vor Vergnügen in denselben findet, das werde er etwan so oder so finden, wenn er seinen Zweck werde erreichen, wenn er zu Reichthum, zu Ehren, zu guten Tagen, zu allerley Wollüsten werde gelangen; da werde grosse Glückseligkeit darinnen seyn. Wenn man nun einen Menschen, der in solchen Stricken des Satans gehet, und demnach sein Gefangener ist, eine Erledigung verkündiget, so ist ihm damit nicht einmal gedienet. Denn er will gerne in solchen Lastern seyn; und daher kömmt es eben, daß er die Sünde gerne über sich herrschen lässet, daß er mit Händen und Füssen gleichsam hinein gehet, und die Sünde von gantzem Hertzen liebet, ja gerne noch mehr die Welt-Liebe in sich sauffen würde, wie Wasser, wenn er nur könte: auch sich gerne mit seinem gantzen Sinn, mit allem seinem Dichten und Trachten in die Sünde hinein begeben, und ihr recht Gehorsam leisten wolte, wenn ihn nicht noch äusserliche Schande vor den Menschen, und äusserliche Furcht vor der weltlichen Strafe, oder irgend auch noch eine Furcht vor der Höllen zurück hielte.

So ist der Mensch geartet, so lange als er ein solcher Gebundener des Satans ist. Dem sey aber wie ihm wolle, so hat unser Heyland dennoch auch solcher Art Leuten nicht wollen verschweigen, er sey gesandt zu dem Ende, daß er denen Gebundenen, denen armen Gefangenen eine Erledigung verkündige.

So soll demnach allen denenjenigen, welche in der Gefangenschaft so elendiglich stecken, gesaget werden, ihnen werde auch zu diesem Neuen Jahre eine Erledigung verkündiget. Es ist vielleicht mancher noch ietzo hier gegenwärtig, der in seinem Gewissen und in seinem Gemüthe überzeuget ist, daß er die Sünde noch über sich herrschen lässet, daß er in dem und dem Laster stecke, darinnen er von

dem

dem Satan, gleichwie ein Ochs zur Schlacht-Banck, gebunden und gefesselt ist, also, daß er in dieselbe Sünde sich hinein stürtzen, und sich von derselben beherrschen und regieren lässet; Einem solchen wird verkündiget eine Erledigung an diesem Tage. Wer ist der Mann, der ihn frey machen kan? JEsus Christus unser Heyland. Es ist wol mancher da, der es sich nicht einbilden kan, daß er aus seinen Sünden werde errettet werden, und GOtt wird dennoch in diesem Jahr sein Wort, welches der HErr JEsus wird verkündigen und ihm an sein Hertz legen lassen, dazu mächtiglich segnen, daß solche Erledigung, die ihm JEsus verkündiget, in ihre Kraft gehe, und ihm wircklich zu statten komme. Und das ist auch mein hertzlicher Wunsch, daß doch alle diejenigen, welche das Wort des Evangelii von JEsu Christo anhören, wenn sie gleich kämen mit tausend Stricken gebunden, wenn es gleich Hurer und Ehebrecher, Diebe, Schelme und Mörder, und in Summa die allergreulichsten Menschen wären, die unter der Sonnen seyn, daß sie doch, sage ich, alle das Wort des HErrn JEsu zu Hertzen nehmen mögen, ja daß er selbst, der HErr JEsus, es in ihre Hertzen hinein drucken wolle, nemlich, wie er auch um ihrentwillen gesandt sey, aber nicht, daß sie in solchem Zustande in den Himmel sollen hinein kommen, sondern daß er sie los mache aus solchem Gefängniß und von solcher Gefangenschaft, daß sie nicht vom Teufel in solchen schändlichen Gefängnissen, im Gefängniß des Huren-Geistes, im Gefängniß des Ehebruch-Geistes, im Gefängniß des Mord-Geistes, im Gefängniß des Hoffart-Geistes, im Gefängniß des Lügen-Geistes, im Gefängniß der Trägheit zum Gebet, der Verachtung des Wortes GOttes und aller Gnaden-Mittel, der fleischlichen Sicherheit, und anderer dergleichen Greuel, länger gehalten werden. Der HErr will das Gefängniß aufmachen, und will euch arme gefangene Menschen, die ihr darinnen lieget, aus der Gewalt des Teufels reissen, und wenn ihr noch so viel Jahre darinnen gestecket, ja zwantzig, dreyßig, viertzig, funfzig, sechzig, siebentzig Jahre und länger darinnen gelegen hättet. Der HErr JEsus kan euch noch frey machen, wenn ihr auch noch so tief in der Sünde stecket, kehret euch nur zu eurem Heylande JEsu Christo. Sehet doch, er invitiret euch so freundlich, und ladet euch ein in diesem Neuen Jahre zum Genuß alles des Guten, so er dem menschlichen Geschlecht erworben hat. Er will durchaus, ihr sollet nicht länger in solchem elenden Zustande bleiben. Es ist ja besser, daß ihr Gefreyete des HErrn werdet, als daß ihr solche Sclaven des Teufels und eurer eigenen schändlichen Lüste, die Satanas in euren Hertzen wircket, ferner bleibet, und dadurch ewiglich verlohren, und ewiglich des höllischen Feuers mit den Teufeln theilhaftig werden sollet. Des HErrn JEsu sein Hertz ist insonderheit voller Erbarmung gegen solche arme Sünder, denn es heisset von ihm: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Luc. 15, 2. Und er spricht Matth. 9,

13. 12.

13. 12. **Er sey kommen, die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen; Die Starcken dürffen des Artztes nicht, sondern die Krancken.** Er war mitten unter den Zöllnern, und aß mit ihnen, und kehrete sich nicht daran, daß er darüber beurtheilet ward, er wäre ein Zöllner- und Sünder-Geselle; Warum? Sein Hertz ist ihm voll Erbarmen, es jammert ihn, wenn er einen armen Menschen soll sehen, der dergestalt vom Teufel verblendet wird, daß er sich die Sünde und das eitele Welt-Wesen vorstellet als was herrliches, da er die unaussprechlich grosse Herrlichkeit GOttes haben, und hier in der Welt ein Tempel des lebendigen GOttes seyn könte, in dem GOtt lebte, wohnete, wirckete, wandelte; da GOtt mit ihm seyn, ihn segnen, seine Seele erleuchten und mit himmlischen Gütern und Gaben gern erfüllen wolte; das, sage ich, jammert den HErrn JEsum, wenn ein Mensch sich so von dem Teufel blenden lässet, daß er, an statt solcher grossen Herrlichkeit theilhaftig zu werden, sich zu einem unreinen Gefäß des Teufels machen lässet, der allerhand Schande und Laster in ihm wircket, und allerley schändliche Lüste, als einen stinckenden Koth, ihm in sein Hertz hinein wirfft. Und aus solcher jammernden Liebe redet denn der HErr JEsus den armen Sünder also an: Bleib nicht in solchem Zustande stecken; warum lässest du dich so verblenden? Kehre um, wende dich zu mir, du kanst es ja viel besser bey mir finden. Wilt du Wollust haben? Du solt bey mir reine und göttliche Wollust finden, und dein Hertz soll dir leben. Das kan dir weder der Satan, noch die Welt, noch irgend eine schändliche Fleisches-Lust geben. Wilt du Reichthum haben? Du solt das gantze Himmelreich haben, mit aller Seligkeit und Herrlichkeit GOttes. Du solt keinen Mangel haben; denn wenn ich dein Hirt seyn werde, so wirst du sagen: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** (Ps. 23, 1.) Wilt du Ehre haben? Du solt die höchste Ehre, die höher ist, als derer Engel selbst, erlangen. Denn du solt meine Braut, eine Braut des Lammes werden. Wann du die Liebe der Welt fahren lässest, und, gleich wie du dein Hertz bisher der Welt gantz ergeben hast, also hingegen nun dein Hertz in meine Liebe einergiebest, so will ich dich für meine liebe Braut erkennen, und solt mir zur Rechten stehen: (Ps. 45, 10.) Darum wende dich zu mir, und laß dich los machen von den Banden, in welchen du gefangen bist; laß dirs leid seyn, daß du der Sünde so lange gedienet hast; wende dich aber noch zu mir. Siehe, deßwegen bin ich vom Himmel kommen, daß ich dich armen Sünder errette und los mache aus solcher schändlichen Sclaverey des Teufels. Laß dir doch deine Augen nicht mehr dergestalt blenden, wie bishero geschehen ist. Siehe, ich dein Erlöser bin da, und will dir und allen armen Sündern gerne helfen.

Nun dieses wird hoffentlich auch in diesem Jahr in seine Erfüllung gehen. Der liebe GOtt wird noch manchen armen Gefangenen los machen, und wird

ihm sein Hertz und seine Seele frey machen aus solchen schändlichen Stricken, mit welchen er bishero gefangen gewesen. Ach ja er thue es um seines heiligen Namens und um seiner grossen Barmhertzigkeit willen!

Weiter heisst es: **Den Gebundenen eine Oeffnung.** Hier muß ichs nehmen, wie es unser Heyland selbst erkläret, ob wol ietzt nicht ausführlich von dem Unterscheid, der zwischen den Text-Worten im Jesaia und Luca zu seyn scheinet, gehandelt werden kan. Denn so sagt unser Heyland Luc. 4: **Und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen.** Es ist hier mit mehrern Worten von unserm Heylande der Sinn des Propheten ausgedrucket. Es schicket sich aber dieses, wie es hier lautet, recht wohl auf das vorhergehende. Denn manche, weyn ihnen als Gefangenen eine Erledigung verkündiget wird, sehen noch nicht einmal, daß sie gefangen sind, sonderlich wenns heimliche Tücke sind, damit sie Satanas gefesselt hat, und nicht grobe äusserliche Schande und Laster. Denn diese können noch am ersten von den Menschen erkannt werden; Wenns aber geistliche Bosheit und inwendige Greuel sind, womit das Hertz verstricket ist, da ists dem Menschen nicht so bald offenbar. Unser Heyland aber ist kommen, daß er solchen Blinden, die ihr Elend nicht erkennen, das Gesicht gebe. Was leiblich Blinde sind, das wissen wir; aber davon ist eigentlich nicht die Rede. Denn obgleich unser Heyland einem und andern Blinden in den Tagen seines Fleisches das Gesicht gegeben hat, so erstrecket sich doch sein Werck, worzu er in die Welt gesandt ist, weiter. Denn das war nur im äusserlichen ein Zeichen desjenigen, was er im inwendigen thun wolte. Demnach ist hier vornemlich von der Blindheit des Hertzens die Rede, wenn es heißt: **Den Blinden das Gesicht.** So erkläret es unser Heyland selbst bey dem Evangelisten Johanne im 9. Cap. Denn da sagt er v. 39. **Ich bin zum Gericht in diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.** Nun hatte er da zwar einen leiblich blind-gebohrnen sehend gemacht, aber zugleich ihm die Augen seines Hertzens eröffnet, daß er ihn als den Sohn GOttes erkannte; Denn so stehet in nechst vorhergehenden: **Es kam vor JEsum, daß sie ihn ausgestossen hatten, und da er ihn fand, sprach er: Gläubest du an den Sohn GOttes? Er antwortete und sprach: HERR, welcher ists, auf daß ich an ihn gläube? JESUS sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: HERR, ich gläube, und betete ihn an. Darauf sprach der HERR JESUS: Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden.** Der da bishero ein blinder Mensch, nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich gewesen war, der war zur Erkänt-

käntniß gebracht, daß er JESUM für den Sohn GOttes und Heyland der Welt erkannte; Da hingegen die Pharisäer, die da meyneten, sie hätten nicht allein ihre leibliche Augen, sondern sie wären auch vor andern inwendig sehend, die wurden immer mehr an ihm durch ihre Bosheit verblendet, daß sie auch meyneten, sie thäten GOtt einen Dienst daran, daß sie ihn ans Creutz brächten. So wird denn hiermit angezeiget, unser lieber Heyland sey darzu gesandt, daß er dem Menschen zu erkennen gebe so wol sein Elend, darinnen er von Natur stecket, als die überschwenglich grosse Gnade, so er ihm mitbringet.

Wohlan! So ist nun dieses auch mein Wunsch beym Antritt dieses neuen Jahres, daß, da auch heute zu tage noch gar viele Menschen sind, die da meynen, sie seyn sehend, und sind doch noch stockblind, der liebe Heyland wolle solchen blinden Menschen die Augen aufthun, und ihnen zu erkennen geben ihren elenden Zustand, darinnen sie noch stecken, und die schändliche Gefangenschaft, worinnen sie Satanas aufhält. So verblendet sind ja manche, daß, wenn man ihnen ihr Elend und Verderben vorhält, und sie zur Gottseligkeit anführen will, sie meynen, es sey Ketzerey und Verführung. Zu wünschen wäre denn, daß es doch einmal besser durchbrechen, und so vielen blinden Menschen ihre Augen recht aufgethan werden möchten. Ach! will man denn nicht erkennen, daß, wenn wir Christen seyn wollen, es ein Ernst seyn müsse; daß, so wir in den Himmel kommen wollen, wir ja die Liebe der Welt verläugnen, und, wenn wir CHristi Jünger seyn wollen, wir auch CHristo nachfolgen müssen? Geschiehet das nicht, so ists ja lauter Heucheley, und lauter Verblendung und Verstockung. Wie können wir uns dabey des HErrn JEsu getrösten? So ist es denn nun mein hertzlicher Wunsch, daß JEsus CHristus möge ein Artzt der Blinden seyn in diesem Jahre, und vielen tausend Menschen die Augen weit aufthun, daß sie sehen mögen ihr Elend, darinnen sie stehen, und dann mit Augustino sagen: **Ich war ein Knecht, und liebete die Dienstbarkeit; ich war blind, und wolte blind seyn; ich war gebunden, und scheuete die Bande nicht; Ich hielte das bittere für süß, und das süsse für bitter.** (Soliloqu. c. 6. §. 2.) Denn wenn man also selbst seine vorige Blindheit bekennet, so ists ein Zeichen, daß einem der HERR JEsus sein Elend zu erkennen gegeben. Nicht allein aber ist dieses zu erkennen, sondern auch, und zwar vornemlich, was man gutes in JEsu habe. Denn der Mensch ist zwar sehr blind, sein eigen Elend zu erkennen; Aber noch viel blinder ist er, zu erkennen die göttliche Gnade. Hierinnen sind zwar gantz blind diejenigen, welche noch in ihrer Unbußfertigkeit stecken: Aber wenn auch der Mensch nun zur Busse kömmt, und sein Hertz ihm zerknirschet und zerschlagen wird, so siehet er doch noch nicht, wie er soll, die überschwengliche Gnade, so über uns armen Menschen in CHristo JEsu aufgangen ist. Denn er klaget nur über sein E-

lend, Jammer und Noth, wie unwürdig er sey aller Gnade, wie er sich unmöglich der Gnade GOttes getrösten könne. Und zwar redet er darinnen die Wahrheit in so weit, daß er von seinem eigenen Elende saget; aber da muß nun JEsus CHristus unser Heyland einem solchen reuigen, bußfertigen Sünder die Augen vollends recht aufthun, und sagen: Siehe an, wen du vor dir hast, nemlich JEsum CHristum deinen Heyland. Du armer betrübter Sünder, welchem ietzt die Thränen über die Backen lauffen, und wegen der Erkäntniß deines Elendes aus dem Hertzen gepresset werden; Ey siehe doch mich an; Ich bin dazu kommen, daß ich dir armen Sünder helfe, und aus dir ein Kind des ewigen Lebens mache; Ich bin dir gegeben von GOtt zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Wenn alsdenn ein solcher bußfertiger Sünder durch die Erleuchtung CHristi seine Augen aufthut, so siehet ers gantz anders, als vorhin. Denn da sahe er nichts als seine Sünden; Nun aber siehet er die Gerechtigkeit JESU CHristi. Vorhin sahe er nichts als den Zorn GOttes; Nun aber nichts als die überschwengliche Gnade GOttes, die ihm in CHristo JESU geschencket ist. Vorhin sahe er die Hölle gleichsam offen; Nun aber siehet er mit Stephano gleichsam den Himmel offen. Vorhin sahe er nichts als Verdammniß; Nun aber siehet er nichts als Seligkeit. Sehet, so muß JEsus CHristus einem die Augen aufthun, daß man erkenne das Gute, das man in ihm habe, soll es anders recht erkannt werden.

Und dieses ist denn nun gleichfalls mein hertzlicher Wunsch zu diesem neuen Jahre, daß doch der liebe GOtt denen, die das also hören, auch ihre Augen öffnen wolle, daß sie das Gute, welches ihnen verkündiget wird, erkennen mögen, und nicht so blind daran bleiben. Ach ja! Ich wünsche von Hertzen, daß JESUS CHristus doch vielen ein rechter Augen-Artzt seyn, und mit seiner heiligen Augen-Salbe ihnen die Augen ihres verfinsterten Hertzens salben möge. Gleichwie er jenem Blindgebohrnen half, so wünsche ich, daß er euch auch helfe und noch vielen tausend Menschen die Augen aufthue, daß sie doch erkennen, was wir in CHristo JEsu Gutes haben. Es ist ja doch alles, was wir davon erkennen in diesem Leben, noch viel zu wenig. Denn die Herrlichkeit, die uns in CHristo JESU gegeben wird, ist so groß, daß der Mensch nimmermehr dieselbe zur Gnüge erkennen kan: Und also ist alles das, was wir davon erkennen, nur Stückwerck, nach 1 Cor. 13, v. 9. Darum ist mein Wunsch, daß bey mir und bey euch allen die Erkäntniß JESU CHristi möge wachsen und zunehmen. Wenn diese Erkäntniß in dem Hertzen aufgehet, so ists eben, als wenn dem Menschen das Himmelreich in seinem Hertzen aufgethan, und das Paradies ihm geöffnet würde; als wenn nun der Cherub nicht mehr davor stünde, sondern er nun einen freyen Zugang zu dem Baum des Lebens habe, daß er essen möge und lebe ewiglich.

Unser

Unser Heyland hat noch diese Worte hinzu gesetzet bey dem Luca im 4. **Und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen.** Das Hertz unsers lieben Heylandes ist gleichsam übergeflossen, nach seiner innigen Liebe gegen uns, und hat das, was im Jesaia mit so wenig Worten gesagt ist, **den Gebundenen eine Oeffnung**, mit mehrern Worten ausgesprochen, damit er zu erkennen gebe, wie ihm sein Hertz von Liebe brenne gegen die armen Sünder, und wie er so hertzlich wünsche, daß ihnen doch recht möchte geholfen werden. Wenn denn nun einer sich so findet, daß er gleichsam zerschlagen und bis zur Erden niedergebeuget sey, als ob nun der Feind die völlige Gewalt über ihn erhalten hätte, und keine Rettung mehr für ihn zu hoffen; daß er also gebunden, daß ihm niemand mehr eine Oeffnung zu seiner Befreyung geben könne: soll er dennoch dem Teufel nicht gewonnen geben, sondern dencken, JEsus Christus sey zu ihm gesandt, daß er die Zuschlagenen, die da scheinen, als ob sie nun gantz unter des Feindes Füssen liegen, errette, und den Satan unter ihre Füsse zutrete in kurtzen. Röm. 16, 20.

Und dieses ist auch mein recht hertzlicher inniglicher Wunsch, daß, wie das Hertz des HErrn JESU übergeflossen ist, alle diese seine Wercke zu verkündigen, da er das Buch des Propheten Jesaiä in die Hand genommen, also solches nun auch reichlich unter uns in diesem Jahr, und in der folgenden Zeit, die uns GOtt noch will leben lassen, erfüllet werde, also, daß sich die Flamme seiner Liebe in viele Gnaden-hungerige Seelen ausgiessen möge, viele zerschlagene frey und ledig werden, vielen gebundenen alle Bande aufgelöset, und Thür und Thor zu ihrer Erledigung geöffnet werden möge.

Zu predigen, sagt er ferner im Jesaia, **ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOTTes, zu trösten alle Traurigen.** Wir haben bereits vernommen, daß unsers Heylandes sein Werck sonderlich bestehe in Verkündigung des Evangelii. Denn er spricht ja: **Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen.** Und, was durch die Predigt des Evangelii ausgerichtet werde, das hat er auch angezeiget. Nun wiederholet ers noch einmal, und saget: **Zu predigen**, zu evangelisiren, eine fröliche Botschaft zu bringen **von einem gnädigen Jahr des HErrn, und einem Tage der Rache unsers GOTTes, zu trösten alle Traurigen.**

Damit wird eben das gesagt, was in dem vorhergehenden gesagt worden. Summa, er will sagen: Wenn er ins Hertz komme, so müsse es gantz anders werden mit dem Menschen. Denn da er in die Welt kam, da hieß es: **Da die Zeit erfüllet war, da sandte GOTT seinen Sohn gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen:**

Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOTT gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen, der schreyet: Abba, lieber Vater! Gal. 4, 4. 5. 6. So brach dann mit der Zukunft CHristi die Zeit des neuen Bundes an, und ward das alte geändert und aufgehoben. Eben so ists nun auch bey einem ieglichen Menschen: So lange als Christus nicht in ihm offenbar wird, so ist da eine Zeit der Finsterniß; Wüste und leer ists da in seinem Hertzen. Und wenn ihm auch die Lehre des Gesetzes verkündiget, und er in seinem Gewissen von der Sünde wol überzeuget wird; so ist doch das nur bey dem Menschen gleichsam eine Zeit des Gesetzes: aber die Gnade GOttes, die Kraft JESU CHristi, das Leben, das aus GOtt ist, das ist ihm noch nicht offenbar worden. Wenn denn aber JEsus Christus durchs Evangelium in der Kraft des Heiligen Geistes dem Hertzen offenbar wird, da wendet sich das Blat bey dem Menschen, und gehet bey ihm, als der kleinen Welt, gleichsam die Zeit des Neuen Testaments in der Erfahrung an, wie sie in der grossen Welt bey der Zukunft Christi angegangen; da gehet gantz ein ander Jahr an, das rechte neue Jahr, indem Christus in demselben zu leben anfänget, und ein solcher Mensch neu gebohren wird aus GOTT: Denn die neue Geburt macht ein recht neu Jahr. Wenn wir sonst gleich tausend neue Jahre erlebten, und wir blieben in unser alten Geburt, so würde uns das im geringsten nicht helfen: Aber wo Christus in unsern Hertzen offenbar wird, und wir neu gebohren werden durch den Glauben an seinen Namen, da gehet das neue gnädige Jahr des HErrn an.

Das ist denn auch eben dasjenige, das ich anietzo anwünsche denen, die hier gegenwärtig sind, und auch allen andern, die noch künftig die Erbauung ihrer Seelen suchen werden; ja nicht allein denen, die dieses Orts leben, sondern auch viel tausend andern Menschen, nemlich, daß das gnädige Jahr des HErrn in ihnen angehen möge. O möchte es nur kein einiger Mensch von sich stossen! Wenn das erlanget ist, so hat der Mensch sich um nichts mehr zu bekümmern. Denn ein Mensch darf nur die einige Sorge haben, daß er einen gnädigen GOTT kriege. **Darum freuet euch nicht,** spricht Christus, Luc. 10, 20. **daß euch die Geister unterthan sind. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind.** Wenn des Menschen Name im Himmel angeschrieben ist, so kan er nicht unglückselig seyn, und wenn er gleich mit Laurentio auf dem Rost gebraten würde. Warum? Weil sein Name im Himmel angeschrieben ist. Hingegen, wenn der Mensch einen ungnädigen GOtt hat, so ist er nicht glückselig, und wenn er gleich sonst der Glückseligkeit selbst gleichsam in dem Schooß sässe, und alle Herrlichkeit der Welt auf einem Haufen hätte. Denn wenn er einen ungnädigen GOtt hat, so ist er unter dem Fluch, Zorn GOttes und Verdammniß. Darum ist das mein Wunsch, daß man sich um das einige bekümmern möge. Darnach darf man

sich

sich nicht darum bekümmern, wie man wolle von seinen leiblichen Feinden errettet werden; Denn damit ist schon verknüpfet **ein Tag der Rache unsers GOttes.** Wehe dem, der ein Kind GOTTes beleidiget! Wehe dem, der GOttes Augapfel antastet! Da ist gleich die Rache GOttes dabey, da darf keiner dencken, daß das dem andern wird ungerochen hingehen. Zwar wird der, welcher nichts suchet als einen gnädigen GOTT, freylich die Rache nicht suchen: Denn er ist vielmehr zu segnen berufen, weil er den Segen ererben soll. Daher segnet er auch seine Feinde gerne, und wünschet ihnen alles Gutes, und daß sie es alle so gut haben mögen als er. Aber der Straf-Gerechtigkeit GOttes fallen die anheim, die sich wider ihn setzen. Er aber soll getröstet werden. Denn so heißt es ferner: **Zu trösten alle Traurigen.** Das ist ein kräftig Wort: **ALLE.** Es soll kein Trauriger ausgenommen werden, sie sollen alle getröstet werden, wenn sie nur zu dem HErrn JESU gehen wollen.

Ach! das müsse ja im Hertzen eines ieden bleiben, der gegenwärtig ist, damit ja keiner gedencke: Ich bin excipiret und ausgenommen, und werde nicht getröstet werden. Er gehe nur zu JEsu CHristo, bey dem heißt es: **Zu trösten alle Traurigen.** Wenn er zu demselbigen gehet, und also nur des rechten Mannes nicht verfehlet; wenn er sich mit wahrhaftigem Hertzen und lebendigem Glauben zu JESU CHristo hält, oder, so er keinen Glauben fühlet, mit bußfertigem Hertzen, und mit Erkäntniß seines Elendes sich zu Ihm wendet, so wird er bey demselbigen gewißlich Trost finden.

Zu schaffen, heißt es weiter, **den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für Traurigkeit gegeben werde.** Traurige zu Zion werden sie genennet, damit sie von Welt-Traurigen unterschieden werden. Welt-Traurige sind solche, die trauren, wenn sie äusserlichen Schaden leiden, oder ihnen sonst andere weltliche Umstände, die ihnen schmertzlich fallen, begegnen; haben aber dabey ein Hertz, das von GOtt abgekehret ist. Aber die Traurigen zu Zion sind bußfertige Sünder, die ihre Sünden beklagen, und von Hertzen sich zum HErrn JESU wenden, zu dem Könige auf dem Berge Zion, nach dem 2. Psalm.

Zu schaffen, heißt es, **den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Aschen gegeben werde.** Denn es pflegten die, welche traurig waren, sonderlich nach der Art des alten Testaments, Asche auf ihr Haupt zu streuen, und einen Sack anzuziehen; hingegen waren schöne Kleider, und die Salbung des Haupts mit Oel, ein Zeichen der Freude. Daher sagt er: **Ihnen soll Schmuck für Aschen, und Freuden-Oel für einen betrübten Geist gegeben werden.**

Und weiter spricht er: **Daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HERRN zum Preise.** O welche Worte

sind

sind das! **Eichen**, oder **Eich-Bäume**, heisset es eigentlich in seiner Sprache, **der Gerechtigkeit**. Wie Eich-Bäume sonderlich starcke Bäume sind, und vor andern ein grosses herrliches Ansehen und starcke Wurtzeln haben, daher auch nicht so leicht umfallen; also sollen die, so dem HErrn JESU beständig anhangen, durch den Glauben an ihn starck werden, und tiefe Wurtzeln in ihm fassen. Darum sollen sie heissen **Eich-Bäume der Gerechtigkeit, und Pflantzen des HERRN zum Preise**, neu gepflantzet durch die neue Geburt in der Kraft des Heiligen Geistes, als in das Paradies GOttes, zum ewigen Leben, und **zum Preise**, das ist, davon GOTT Freude und Wonne wolle haben, und deren er sich rühmen möge als seiner Kinder, an denen er alle seine Lust und Wohlgefallen habe.

Nun es läßt sich nicht alles aussprechen und erklären, was in den Worten, so wir ietzt in etwas erwogen haben, lieget. Alles aber, was darinnen begriffen ist, und allen Reichthum der überschwenglichen Gnade, die in JESU CHristo ist, wünsche ich denen, so hier gegenwärtig sind, zum Neuen Jahr. Und wie solte ich nicht eben das allen Menschen wünschen? Lieben Menschen, bleibe doch euer keiner dahinten, daß er sich nicht zu dem lebendigen GOTT bekehre.

Wie viel euer gegenwärtig sind, jung und alt, groß und klein, und wie ihr etwa beschaffen seyd, ihr möget tief stecken in des Satans Rachen, oder möget bereits auf guten Wegen seyn, ey wendet euch doch in diesem neuen Jahre recht von Hertzen zum HErrn JESU: da werdet ihr es gut haben, da wird eurer Seelen Wollust und euer Leben erst recht angehen, da werdet ihr eures Lebens erst froh werden, und euer bisheriges Leben, so es in Sünden geführet ist, wird euch vorkommen als ein Tod; wendet euch doch einfältiglich zu diesem Fürsten des Lebens, auf daß er seine Freude und seine Wonne an euch haben möge. Sehet, daß euch dieses anietzo gesaget ist, das müsset ihr ansehen, als ob es euch von ihm selbst verkündiget sey. Denn er verkündiget sich euch selbst ietzo in diesem seinem Wort, und stellet sich euch vor, bietet sich euch an mit allen seinen Gütern und Gaben, will einem ieden unter euch gern helfen aus seiner Noth, er will alles euer Anliegen in seinen Schooß nehmen, er will euch helfen, will eure Hertzen trösten, will sie erfreuen und erquicken, und euch die Kraft des Heiligen Geistes schencken.

Wohlan denn, so bleibe euer keiner dahinten, **kommt zu ihm**, wie die Epistel an die Hebräer sagt, **mit wahrhaftigem Hertzen, und mit völligem Glauben**, so werdet ihr Gnade und Kraft bey unserm Heylande finden. Denn Heucheley muß nicht da seyn, es muß des Menschen rechter, wahrer, heiliger Ernst seyn, daß er begehre, daß seine arme Seele durch JEsum CHristum möchte errettet werden, also, daß, wenn er gleich solte in siedend heissem Oele gebra-

braten werden, er doch mit Wissen und Willen seinen Heyland JEsum CHristum nicht wolle beleidigen und erzürnen, sondern daß er durch seine Gnade ihm gern wolle treu seyn bis an den Tod; und weil er sich unvermögend und kraftlos darzu erkennet, daß er denn ihn um seine Hülfe anflehe, und sich seinem heiligen Willen gäntzlich ergebe, auch mit der Bitte anhalte, daß der HErr JESUS ihn nur ewig selig machen wolle. Es muß einem um nichts zu thun seyn, als daß man nur seine Seele errette, und ein Kind des Lichts und der ewigen Seligkeit werden möge. Nicht Reichthum, nicht gute Tage, nicht Ehre, nichts in der Welt muß man achten; darauf muß man allein seinen Sinn, sein Dichten und Trachten setzen, daß man in der ewigen Herrlichkeit mit denen Cherubim und Seraphim vor dem Throne GOttes und JESU CHristi, als des Lammes GOttes, möge leben, und mit ihm ewiglich herrschen und regieren. Da muß der gantze Sinn hin gerichtet seyn, und alles, was Erde ist, alles, was unter Sonn und Mond ist, das muß uns seyn als Puppen-Zeug, Kinder-Spiel und Klapper-Werck, das nichts nütze ist, und uns nichts hilft, (wie wirs auch im Tode für nichts anders erkennen können) das alles hier bleiben muß; hingegen muß unser Hertz und Sinn uns leben in dem, was ewig ist. Wenn wir diesen Sinn in uns pflantzen lassen, so werden wir sehen, was JESUS CHristus an uns erzeiget, wie er seine Hand wird zu uns ausstrecken, wie er alles das, was ietzt verkündiget, und was mehr in diesen Worten begriffen ist, an uns werde erzeigen, und sich also an uns beweisen, als er sich durch den Propheten Jesaiam verkündiget hat.

NUn es müsse doch dieser mein Wunsch ein Segen seyn, also, daß er von dem Augenblick an, da das Wort aus meinem Munde gegangen ist, ausgehe und anfange zu gedeyen, sich fortzupflantzen und sich zu multipliciren in eines ieden gegenwärtigen Hertzen, und bey andern, auf daß Ehre, Preis und Herrlichkeit JESU CHristo dem Sohne GOttes gegeben werde. Ja deinem heiligen Namen, o HErr JESU, sey Lob und Danck für alle deine Gnade, Treue, Liebe und Barmhertzigkeit über uns. Wir bitten dich, du wollest diß, was ietzt gesprochen und gewünschet worden ist, gnädiglich segnen und erhören um deiner Ehre und um unserer Seligkeit willen, die wir dir dein Blut gekostet haben. Amen! HErr JESU! Amen! Amen!

Am Sonntage nach dem Neuen Jahr.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)

Der liebe Sohn des himmlischen Vaters/ an welchem er Wohlgefallen hat.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

WEr ist der, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JESUS GOttes Sohn ist? Diß lesen wir im 5ten Cap. der 1. Epist. Joh. im 5ten Vers. Fraget aber iemand, wie weiß ich, oder, wie werde ich gewiß, daß JEsus GOttes Sohn ist, damit ichs von Hertzen gläube? so findet er die Antwort in eben dem Capitel im 9ten Vers. **So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist GOttes Zeugniß grösser, denn GOttes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn.** So gläuben wir denn nun nicht um der Menschen Zeugniß willen allein, welche als **vorerwehlte Zeugen von GOTT** Ap. Gesch. 10, 41. (weswegen ihr Zeugniß auch nicht für ein blosses menschliches Zeugniß zu halten ist) **das, das da von Anfang war, das sie gehöret, das sie gesehen mit ihren Augen, das sie beschauet und ihre Hände betastet, uns verkündiget** haben, 1 Joh. 1, 1. 3. und es aufgeschrieben, **auf daß auch wir gläubeten, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben hätten in seinem Namen:** Joh. 20, 31. Sondern wir gläuben auch um des Zeugnisses willen, das der Vater selbst vom Himmel herab gezeuget hat von seinem Sohn, da er selbst seine Stimme hören lassen, und gesprochen: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.**

Und das ist das Zeugniß, Geliebte in dem HErrn, das an dem heutigen Tage in mehrere Erwegung gezogen werden soll. Lasset uns demnach zuvor GOTT selbst demüthiglich bitten, daß er zur Verkündigung, Anhörung und Betrachtung seines Worts viele Gnade, Kraft und Segen darreichen wolle, damit der wahre Glaube an JEsum CHristum in unsern Hertzen gewircket, und, wo er gewircket ist, gestärcket werden möge, und solcher Glaube auch in uns erkannt werde als **der Sieg, der die Welt überwunden habe,** und sie noch

be-

beständig bis ans Ende überwinde, zum Lobe GOttes und unsers HErrn JEsu CHristi, und zu unserer ewigen Seligkeit. Wir flehen ihn hierum an im Gebet des HErrn: Vater Unser ꝛc.

TEXTVS.

Matth. III, 13-17.

Zu der Zeit kam JESUS aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? JEsus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß jetzt also seyn, also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da JESUS getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herab fahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Geliebte in CHristo JESU. Wir haben zu anderer Zeit, und zwar zum öftern, diesen jetzo verlesenen Evangelischen Text gantz und nach der Ordnung erkläret; für dieses mal aber wollen wir nur die letzten Worte desselben zu erklären und zu betrachten vor uns nehmen, welche denn auch die vornehmsten in dem gantzen Texte sind. Es soll denn euch anietzo, so viel GOtt Gnade verleihen wird, verkündiget werden

Der liebe Sohn des himmlischen Vaters/ an welchem er Wohlgefallen hat.

Du selbst, HErr JESU, der du es bist, der verkündiget werden soll, wollest deine Gnade reichlich geben zum Lehren und Zuhören, auf daß du beydes recht verkündiget und heylsamlich angenommen werdest. Amen!

Abhandlung.

Wie soll ich nun den lieben Sohn des himmlischen Vaters, an dem er Wohlgefallen hat, besser verkündigen, als wenn ich den Worten

nachgehe, damit ihn der himmlische Vater verkündiget hat, und dieselben nach der Ordnung, wie sie da liegen, in Betrachtung ziehe?

Diß ist, spricht er, mein lieber Sohn, οὗτος, dieser, dieser ists. Im Anfange unsers Evangelischen Textes heisset es: Es kam JESUS aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Und darnach: JESUS antwortete. Und weiter: Und da JESUS getauft war, stieg ER bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da thät sich der Himmel auf über IHM. Und Johannes sahe den Geist GOttes, gleich als eine Taube, herabfahren und über IHN kommen; Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: οὗτος, dieser, dieser ists. So konte denn hiermit gantz offenbarlich kein ander gemeynet seyn, als der HErr JEsus, der von Johanne die Taufe genommen. Wollen wir aber hievon noch weiter Zeugniß haben, so dürfen wir nur Johannem den Täufer davon reden hören. (Joh. 1, 29-34) Denn da der sahe JEsum zu ihm kommen, sprach er: Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. DIESER ISTS, von dem ich gesagt habe, nach mir kömmt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und ich kannte ihn nicht, sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen zu täufen mit Wasser. Und Johannes zeugete und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr, wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf IHM, und ich kannte IHN nicht, aber der mich sandte zu täufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Uber welchen du sehen wirst den Geist herabfahren, und auf ihm bleiben, DERSELBIGE ists, der mit dem Heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zeugete, daß DIESER ist GOttes Sohn.

Sehet, wie nachdrücklich uns das DIESER ausgedrücket ist; woraus wir ja sehen mögen, daß wir in unserm Text nicht über das erste Wort ohne Nachdencken hinlaufen sollen, gleich als wäre daran nicht viel gelegen; sondern daß wir diß Wort gleich auffangen, und daran mit unser Andacht behangen bleiben müssen, und es mit allem Fleiß bedencken und erwegen.

Was für Elend und Jammer ist es doch, daß das gantze Jüdische Volck noch bis auf diesen heutigen Tag sich umsiehet nach einem Meßia; da doch der, der es ist, längst kommen ist, und GOtt selbst vom Himmel herab von ihm gezeuget und gesaget hat: DIESER ISTS. Wie solches nicht nur hier nach seiner Taufe geschehen, sondern auch nachhero auf dem heiligen Berge Matth. 17, 5. da er abermal, wie Petrus 2 Ep. 1, 17. davon redet, empfing von GOtt dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit, dermassen: Diß ist mein lieber

Sohn,

Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Darum sind sie auch, nachdem sie diesen verworfen, von so vielen betrogen, die sich fälschlich für den Meßias ausgegeben, und sie in viel Noth und Elend gestürtzet haben.

O so lasset uns denn GOtt gar inniglich dafür preisen, daß wir nicht also mit unsern Gedancken herum schweiffen und fragen dürfen: Ists dieser, oder ists jener? Ist er kommen, oder sollen wir noch eines andern warten? Selig sind wir, so wir dem Zeugniß, so GOtt der Vater selbst von dem HErrn JEsu ausgesprochen hat, gläuben, und darin beruhen, daß er uns gesaget hat: οὗτός ἐστι, dieser ists, nemlich der Heyland, von dem alle Propheten gezeuget haben, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben; Ap. Gesch. 10, 43. der um deswillen auch JEsus genennet ist, weil er selbst (αὐτὸς) sein Volck von Sünden selig machen solte, und nun selig gemachet hat.

Lasset uns nun das folgende Wort erwegen. Diß ist; Es wird nicht von der vergangenen, auch nicht von der zukünftigen Zeit geredet, sondern von der gegenwärtigen. Von demjenigen, der nun da gegenwärtig stand in dem Jordan, und sich hatte von Johanne taufen lassen, hieß es nun: Dieser JSTS. Die Propheten hatten auf einen gewiesen, der da kommen solte, und die Väter hatten auf einen gehoffet, der zukünftig wäre; aber hier spricht die Stimme vom Himmel: Dieser JSTS. Womit bezeuget wird, nun habe die Weissagung, die auf den Meßiam, als den zukünftigen gewiesen, ein Ende; denn hier sey nun der selbst gegenwärtig, von welchem Moses, die Propheten und die Psalmen, daß er zukünftig wäre, gezeuget hätten: Nun dürfe niemand mehr sagen, wie Jacob 1 B. Mos. 48, 18. wenigstens nicht in solchem Verstande, wie er: HErr, ich WARTE auf dein Heyl; weil man nun da das Heyl GOttes, Christum JEsum, mit seinen Augen sehe.

Aber wie? ists damals als in der gegenwärtigen Zeit ausgesprochen; dieser JSTS; so ist es ja nunmehro eine vergangene Sache. Was haben wir denn für Trost davon, daß es damals eine gegenwärtige Sache gewesen? Antwort: JEsus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8. Das gestern ist der Tag des Alten Testaments. Die Väter sind selig worden durch den Glauben an Christum, ob er gleich damals noch zukünftig war. Das heute aber ist der Tag des Neuen Testaments, worauf der Tag der ewigen Seligkeit folget. Wenn nun das dieser JSTS die gegenwärtige Zeit und das heute bedeutet, so gehet es uns auch an, als solche, die auch in dem heute oder in der Zeit des Neuen Testaments mit begriffen sind.

Höreſt du, o Seele! Von dem es damals hieſſe: Dieser JSTS, der ist dir iezt so gegenwärtig, als er damals im Jordan und bey Johanne gegenwärtig

war. Er ist dir so nahe, als du dir selber bist; er begehret durch den Glauben in deinem Hertzen zu wohnen; und so du es ihm nicht durch den Unglauben verschliessest, so ist es dictum factum, es geschiehet alsofort, und er nimmet dich in seine selige Gemeinschaft ein. So ist er dann selbst mit dir auf dem Plan, mit seinem Geist und Gaben. Du darfst dich nicht bekümmern, daß er schon da gewesen, als sey er nicht mehr da; auch nicht aufs zukünftige dencken, als müstest du ihn erst nach langer Zeit erwarten. **Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde und in deinem Hertzen.** Röm. 10, 8.

Diß ist, spricht denn die Stimme, MEIN LIEBER SOHN. So konte ihn kein Engel vom Himmel herab nennen; sondern, der ihn also nennete, konte kein anderer seyn, denn GOtt der Vater selbst. **So zeuget GOtt von seinem Sohn**, wie wir zuvor gehöret aus 1 Joh. 5, 10. Indem er aber saget: **Diß ist mein Sohn**, ist sein Zweck, uns damit hinzuweisen in die Weissagungen, so sich in der Schrift Altes Testaments von diesem seinem Sohn finden, als wolte er sagen: Ihr wisset, daß die Propheten, die ich als meine Knechte gesendet, und durch welche ich mit den Vätern geredet habe, von meinem Sohn gesprochen, und daß insonderheit im andern Psalm derselbe mein Sohn also redend eingeführet wird: **Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HERR zu mir gesagt hat; Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.** Sehet, dieser JEsus ist nun derselbe **mein Sohn**, von welchem dort der Heilige Geist geredet hat; und ich bezeuge euch, daß ihr denselben und keinen andern dafür anzunehmen, und daß ihr von diesem JEsu nicht geringer zu halten, noch ihn als einen blossen Menschen und Knecht GOttes, wie die Propheten waren, anzusehen, sondern ihn als meinen Sohn zu ehren habet.

Bemercket doch, Geliebte in dem HErrn, den besondern Nachdruck, der sich im Hebräischen Text des andern Psalms findet. Erstlich spricht er: בְּנִי אַתָּה Du bist mein Sohn, (kein anderer.) Darnach: אֲנִי הַיּוֹם יְלִדְתִּיךָ ICH selbst habe dich heute gezeuget.

Hiemit lasset uns vergleichen, wie er Joh. 3, 16. **der eingebohrne Sohn GOttes**, Joh. 1, 14. **der eingebohrne Sohn vom Vater**, Röm. 8, 32. **der eigene Sohn GOttes** genennet, und wie Col. 1, 13-17. und Ebr. 1. im gantzen Capitel, (worüber Lutherus in seiner Kirchen-Postill über die Epist. Lection am Christ-Tage nachzulesen) auch Joh. 1, v. 1-14. weiter ausgeleget wird, was diese Benennung auf sich habe; anderer dahin gehörigen Oerter im Alt. und N. Testament anietzo nicht zu gedencken.

Aus den angeführten Stellen können wir zur Gnüge sehen, daß es mehr zu bedeuten habe, wenn GOtt von dem HErrn JEsu gesaget: **Diß ist mein lie-**

lieber Sohn; als wenn er einen blossen Menschen mit diesem Namen ehrete. Denn wir werden Söhne und Töchter GOttes aus Gnaden, in welcher uns GOtt dazu in Christo adoptiret oder auf- und annimmet: aber der HErr JEsus hat in einer Person ausser seiner wahren menschlichen Natur, die er mit uns gemein hat, die göttliche Natur, nach welcher er von Natur der Sohn GOttes ist, den der Vater gezeuget hat. Sonst könte er nicht der eingebohrne Sohn GOttes, der eingebohrne Sohn vom Vater, und eigene Sohn GOttes genennet werden; wenn nicht zwischen ihm und denen, die aus Gnaden Söhne sind, auch die heiligen Engel nicht ausgenommen, dieser grosse und weite Unterscheid wäre.

Ach so mercke dann wohl darauf, o Seele! GOtt der Vater, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, den du bekennest, der hat um deinet willen vom Himmel herab über dem HErrn JEsu dieses ausgesprochen: **Diß ist mein Sohn.** Er übergiebet dir hiemit dieses Geschencke. Es ist nun dein. Gedencke daran, was der HErr JEsus gesaget hat: Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab.** Mache hiervon nun die Application oder Zueignung auf dich, und sprich also: Also hast du, o GOtt, mich geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn auch mir gegeben hast; und es hat dir gefallen, daß du denselbigen auch selbst mir verkündigest, und ihn mit deiner Stimme vom Himmel mir anpreisest, damit ich ja seiner theilhaftig werden möchte, und ihn gleichsam aus deinen Vater-Armen empfangen. Wie soltest du mir nun mit ihm nicht alles schencken?

Lasset uns aber, Geliebte in dem HErrn, dieses besonders wohl anmercken, daß der himmlische Vater nicht nur spricht: Diß ist **mein Sohn**; sondern, diß ist **mein LIEBER Sohn**, ὁ ἀγαπητὸς **der Liebe**, oder **der Geliebte.** Dieser ist der rechte Jedidja, **der Geliebte GOttes**, wie Salomo zum Vorbilde von dem Propheten Nathan genennet ward, 2 Sam. 12, 25. **der Auserwehlte**, Jes. 42, 1. **der Sohn der Liebe**, Col. 1, 13. wie es daselbst eigentlich im Griechischen lautet; der יָחִיד oder **einig geliebte**, wie Isaac dem Abraham ein solcher war. 1 B. Mos. 22, 2. Warum setzet aber der himmlische Vater dieses Wort dazu, daß er ihn den **Geliebten** nennet? Wer könte denn daran zweifeln, daß die allerreineste, lauterste, zarteste, hertzlichste Liebe zwischen dem himmlischen Vater und seinem eingebohrnen Sohn sey? Das hat er um unsert willen gethan. Denn gleichwie Abraham im Vorbilde die allergrösseste Liebe, Treue und Gehorsam gegen GOtt darin bewiesen hat, daß er Isaac, seinen einigen Sohn, den er lieb hatte, genommen, und bereit gewesen ihn GOtt dem HErrn, auf seinem Befehl, zu opfern: (1 B. Mos. 22, 2. 16.) Also beweiset GOtt dadurch seine grosse Liebe gegen uns, daß er dieses ihm so lieben, einigen und eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, und

die

die Liebe, die er zu diesem seinem so lieben Sohn hatte, gleichsam so lange hindangesetzet, damit uns nur durch ihn geholfen würde. Ja auch eben darin ist der Sohn dem Vater ein so lieber Sohn, daß er sich für uns dahin giebet, wie er selber spricht: Joh. 10, 17. **Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse**, nemlich für die Schafe, wie er v. 15. gesaget hatte.

Dahin zielen auch die übrigen Worte im Text: **An welchem ich Wohlgefallen habe.** Denn mit diesen Worten weiset uns der himmlische Vater gar deutlich in Jes. 42, 1. und giebt uns zu erkennen, dieser JEsus sey es, von welchem Jesaias dort geweissaget, als er den Vater so redend eingeführet: **Siehe, das ist mein Knecht**, (der sich selbst dahin giebet, meinen Willen von der Menschen Seligkeit auszuführen) **ich erhalte ihn, und mein Auserwehlter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.** Und damit wir ja gewiß und eigentlich erkennen möchten, daß dieser Text Jesaiä hier bey der Taufe Christi erfüllet sey; so heisset es daselbst weiter: **Ich habe ihm meinen Geist gegeben.** Denn als derselbe bey der Taufe auf ihn herab kommen, da geschahe diese Stimme: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.**

So will er denn hiedurch so viel sagen: Dieser ists, o ihr Menschen, in welchem mein Wohlgefallen ruhet. **Opfer und Gaben, Brand-Opfer und Sünd-Opfer habe ich nicht gewolt, sie gefallen mir auch nicht.** (Ebr. 10, 8.) **Dieser aber**, mein Geliebter Sohn, **wird** meinen Willen thun, und **mit einem Opfer in Ewigkeit vollenden die geheiliget werden** (v. 14.) Wer an den gläubet, der wird gerecht, und an dem habe ich ein gnädiges Wohlgefallen um dieses meines geliebten Sohnes willen, daß ich ihm seine Sünden nicht zurechne, (als für welche sich dieser mein Sohn dahin giebet) und daß er in diesem meinem Sohne wird die Gerechtigkeit, die vor mir gilt. (2 Cor. 5, 21.) Es ist mein Wohlgefalle, daß in diesem meinem Sohne alle Fülle wohnen solle, (Col. 1, 19.) und daß, wer an denselbigen gläubet, in ihm erfüllet und vollkommen sey. (Col. 2, 10.) Dieser mein Sohn **thut** auch **allezeit, was mir gefället**; (Joh. 8, 29.) Denn er ist kommen, zu thun **meinen Willen**; **den thut er gerne, und hat mein Gesetz in seinem Hertzen** (Ps. 40, 8. 9.)

Im 17ten Cap. Matth. wird noch zu den Worten unsers Textes gesetzet: **Den sollt ihr hören.** Wodurch wir gewiesen werden ins 18te Cap. des 5. B. Mos. v. 19. und also daraus erkennen sollen, dieser JEsus, der geliebte Sohn GOttes, sey auch derselbe grosse Prophet, den GOtt verheissen habe; und wer an ihm Theil haben wolle und sich seiner Liebe erfreuen, der müsse ihn auch hören und seiner Stimme gehorchen.

Nun

Nun wohlan! so lasset uns denn das Zeugniß, das GOtt von seinem Sohn gezeuget hat, tief in unsere Hertzen fassen, und hingehen zu diesem lieben Sohn des himmlischen Vaters, an welchem er Wohlgefallen hat. Denn deswegen hat er uns ja auf ihn gewiesen.

So komme denn, o Seele, die du mit mir wünschest, der Gnade und Liebe des himmlischen Vaters dich ewig zu erfreuen; Komm, und sprich also mit mir zu dem lieben Heyland: HErr JEsu, mein getreuer Heyland, ich weiß, daß der lebendige und allerheiligste GOtt an mir als einer von Natur sündlichen Creatur nichts findet, weswegen er ein Wohlgefallen an mir haben möchte: Aber siehe, dein Vater hat dich mir angewiesen, als den Sohn der Liebe, der in seinem Schooße ist, und an welchem er ein Wohlgefallen hat, damit ich in dir und durch dich zu ihm kommen möge. So komme ich nun, der ich sonst ein sündiges Adams-Kind bin, und ohne dich meiner Sünden wegen ewig verfluchet seyn müste, zu dir, als demselbigen, auf welchen mich der Vater selbst gewiesen hat. Uber dir, du frommes Hertz, hat ja der Vater seine Stimme hören lassen, und gesagt: **Dieser ists.** Weil er nun damit dich, o JEsu von Nazareth, und keinen andern gemeynet hat, so bleibe ich bey dir, und gehe zu keinem andern. Ich, ich gläube es, was der Vater gesaget hat, daß du es wahrhaftig bist, an dem er ein Wohlgefallen, und in welchem er demnach auch an mir ein Wohlgefallen hat. Darauf verlasse ich mich, und mache GOtt nicht zum Lügner, sondern glaube dem Zeugniß, das er gezeuget hat von dir seinem Sohne. Ewig wäre ich verlohren, ewig würde der Fluch auf mir blieben seyn, und ewig hätte ich in der Höllen liegen müssen; anders hätte es nicht seyn können, weil ich in Sünden empfangen und gebohren war, dazu mit meinen wircklichen Sünden die Verdammniß verdienet hatte, und mir selber nicht helfen, noch einige Creatur mich erlösen konte: Aber nun soll es dazu nicht kommen, daß ich verlohren werde. Denn siehe doch, hertzens JEsu, der Vater hat dich mir angewiesen, und weil ich dich nicht würde gekannt, noch dich gefunden haben, der ich wie ein Schaf in der Irre ging, so hat er vom Himmel herab gerufen und gleichsam mit seinem Gottes-Finger auf dich gedeutet. So viel war dem lieben Vater darum zu thun, daß ich dich, o mein Heyl, finden möchte. Darum gehe ich nun auch von dir nicht weg. Hier bin ich armes Sünden-Würmlein, und halte mich zu dir, damit ich doch ja nicht verlohren werde. Ich will dich in meinem, ob wol schwachen Glauben anziehen, wie einer sein Kleid anzeucht; ich will mich gantz in dir verkriechen, damit, wenn der Vater vom Himmel herab auf die Menschen-Kinder schauet, und siehet, daß sie allesamt abgewichen und allesamt untüchtig sind, und keiner ist, der gutes thue, auch nicht einer, er mich nicht alleine und ohne dich, sondern in dir finden möge. Weil er denn nun bezeuget hat, er habe an dir ein hertzlich Wohlgefallen, ey, so muß er

denn ja nothwendig auch an mir ein Wohlgefallen haben, wenn ich durch den Glauben in dir erfunden werde, und dich angezogen habe, und er mich in dir antrifft. Da will ich denn gantz still seyn, wie ein Küchlein unter den Flügeln der Henne, und will mich heimlich freuen, daß das Wohlgefallen des Vaters um deinet willen, und weil mich deine Gnade überschattet, auch auf mir ruhet. Ich will nichts gedencken von einer eigenen Gerechtigkeit und Heiligkeit, gleich als hätte ich etwas, dessen ich mich vor GOtt rühmen, und welches ich seinem gerechten Gerichte entgegen setzen möchte. Wäre auch mir unwissend noch von solcher Thorheit was in meinem Hertzen, daß ich durch mein Thun subtiler Weise wolte gerechtfertiget werden, so wünsche ich, daß es aus meiner Seele ausgerottet würde. Was? solte ich deinen Vater zum Lügner machen wollen? Das sey ferne! Er hat gesaget, du seyst sein lieber Sohn, der einige, an dem er ein Wohlgefallen habe; und ich solte mich neben dich stellen, und mir anmassen wollen, daß er an mir auch etwas finde, als an mir selbst, daran er ein Wohlgefallen hätte? Nein, Nein! Ich glaube, daß weder an mir, noch an einigem andern Menschen etwas ist, daß er deßwegen ein Wohlgefallen an ihm haben könte; sondern, so ich oder ein ander ihm wohlgefällig sind, so ists allein um deßwillen, weil er uns in dir ihm selbst angenehm und wohlgefällig gemachet hat. Du, du bists, HERR JESU, durch dich wird gerecht, wer an deinen Namen gläubet. Du, du bist uns gemacht zur Weisheit von GOtt, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Unter dem Orden bin ich auch, und stelle mich dir dar, daß du an mir das thust, warum du in die Welt kommen bist, nemlich daß du mich selig machest. Der Vater hat mirs gesaget, du seyst. Daher kenne ich dich, und weiß, daß du der Seligmacher bist. Alles andere achte ich für Schaden, und was mein Fleisch und Blut möchte für Gewinn achten, das rechne ich um deinet willen für Schaden, und für Dreck achte ichs, nur damit ich dich, mein Hertz, gewinnen möge. Ach, wie ist mir nun deine Erkäntniß so überaus herrlich, nachdem ich gehöret habe, daß dein Vater vom Himmel herab mich gantz und gar allein auf dich gewiesen. Nun weiß ich gewiß, daß uns kein ander Name, weder im Himmel noch auf Erden gegeben ist, in welchem wir sollen selig werden. Du stundest da, im Jordan, und die Stimme sprach: Dieser ists. Darum bist und bleibst du es allein, Mein JESU, durch den mir geholfen wird. Ich habe die Erlösung in deinem Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Da bin ich ins Bad gegangen im Glauben, und wie du mit den Wassern des Jordans bedecket und abgewaschen bist an deinem Leibe: also hast du mich in deiner reinen und zarten Liebe mit der edlen Fluth deines rothen Blutes abgewaschen von allen meinen Sünden. Ich

gläube,

gläube, daß mich der Vater lieb hat, weil er dich lieb hat, und du mich geliebet, und dich selbst für mich dahin gegeben hast. Sehe ich denn meine sündliche Gebrechen und Unvollkommenheiten noch an mir, so weiß ich doch, daß um deßwillen, weil ich in dir bin, keine Verdammung bey mir statt findet, und wie du mir nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung gemachet bist, so gibst du mir auch den Heiligen Geist, der mich heiliget, daß ich durch dessen Kraft nicht nach dem Fleisch wandele, sondern nach dem Geist. Hat sich doch damals der Heilige Geist auf dich herab gelassen, und ist auf dir geblieben, damit ich ja erkennen möchte, du seyst derjenige, der mit dem Heiligen Geist taufet die, so an deinen Namen gläuben. Wohlan, mein allerliebster Heyland, so komme ich nun so zu dir, daß ich nicht allein an dich gläube, damit ich durch dich vor GOTT gerecht und selig sey, sondern daß du mir auch aus deiner Fülle gebest allerley deiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Gib mir deinen Geist. Doch was soll ich sagen? Du hast mir ihn gegeben, denn sonst wäre ich nicht dein, sonst könte ich dich auch keinen HERRN nennen. Durch denselbigen Geist gläube ich, daß du bist CHristus der Sohn GOttes, und daß ich durch den Glauben das Leben habe in deinem Namen. Aber lege deinen Geist noch immer kräftiger auf mich, auf mein Hertz und auf meine Seele, und laß ihn bey mir bleiben immer und ewiglich; laß ihn heiligen mein von Natur böses Hertz durch und durch, und mich dir und deinem Bilde ähnlich machen. Stärcke mich durch denselbigen, daß ich mich alles Dinges entschlagen möge, daran du kein Wohlgefallen hast, und dir hinfort diene in Gerechtigkeit, in Friede und in Freude im Heiligen Geist; und, wie du mich geliebet, dich meiner so hertzlich angenommen hast, und ein Menschen-Kind worden bist um meinet willen; also ich dich hinwiederum treulich lieben, und durch die Liebe dir immer ähnlicher gemacht werden möge. Taufe mich, HErr JESU, mit demselben deinem Heiligen Geiste; ja taufe mich mit deiner Kraft von oben herab, auf daß meine Seele gantz durchflossen und durchgossen werde mit deiner Liebe, und mein Hertz von nun an als ausgefeget und gereiniget von der Liebe der Welt, durch die Liebe gantz in deinem Hertzen wohne. Nachdem der Himmel sich nun über dir aufgethan hat, so weiß ich, daß er mir durch dich eröffnet ist, weil du derselbige bist, durch welchen der Vater an mir ein Wohlgefallen hat. Stehet mir aber der Himmel offen, und bin ich durch dich ein Schooß-Kind meines himmlischen Vaters worden, ey, wie solte ich ferner meinen himmlischen Vater beleidigen? Und wie solte ich ferner dich beleidigen, o mein Hertzens-Heyland, der du mich darein bracht hast. Das sey von nun an in Ewigkeit ferne von mir! Ich und du wollen hinfort ein Hertz seyn. Du hassest die Sünde; und ich will sie auch lassen: Du liebest das Gute; dem will ich von nun an auch nachjagen. Du

du, HERR JESU, bist das wesentliche Gut. Mit dir vereinige ich mich. Dich will ich lieben, sonst nichts; so mag nichts Böses über mich herrschen, nachdem du die einige Lust, die einige Freude und Wonne meines Hertzens worden bist. Bist du derselbe, an dem der himmlische Vater ein Wohlgefallen hat, solte ich denn nicht alles Wohlgefallen an dir haben, mein schönster und allerliebster Heyland? Da der himmlische Vater deine Schönheit und deinen Glantz liebet, wie solte ich dich nicht lieben? Verbannet müsse hinfüro seyn aus meinem Hertzen alle Lust, alle Freude, alles Wohlgefallen am irdischen Wesen. Allein die Lust und das Wohlgefallen des himmlischen Vaters müsse auch meine Lust und mein Wohlgefallen seyn, nemlich du, o HErr JESU.

Also lasset uns zu dem HErrn JESU reden, Geliebte Seelen, um des Worts willen, das sein Vater über ihm ausgesprochen hat: **Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.** Lasset uns auch ein solch Vertrauen zu ihm haben, daß ihm solch Gespräch angenehm und wohlgefällig sey. Amen, ja, HERR JESU, du frommer, lieber Heyland, laß gesegnet seyn das Wort, das ietzo von dir verkündiget ist; drucke selbst das über dich vom Vater vom Himmel herab gesprochene Wort uns durch den Heiligen Geist so ins Hertz hinein, daß, so weit der Himmel von der Erden entfernet ist, so weit auch von uns entfernet sey, daß wir ausser dir etwas wünschen und verlangen, oder an etwas Freude und Wohlgefallen haben wolten. Sey du unsere Wohlust, unser Reichthum, unsere Ehre, unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit, unsere Heiligung, unsere Erlösung, unser gantzes Hertz und alles, immer und ewiglich. Amen!

Amen!

Am Fest Epiphanias
oder
der Erscheinung CHRISTI.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1721.)

Die einige wahre Weisheit/ so da ist die lebendige Erkäntniß Jesu Christi.

Das walte JEsus Christus/ der uns von GOTT gemacht ist zur Weisheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung/

lösung / der lasse uns aus seinem Wort auch in dieser Stunde die wahre Weisheit erkennen / auf daß wir durch dieselbige erleuchtet werden zu der ewigen Herrlichkeit / dazu er uns verordnet hat. Amen / Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Die Weisen aus Morgen-Lande, von welchen an dem heutigen Tage geprediget wird, weisen uns auf die **heimliche verborgene Weisheit GOttes, welche GOtt verordnet hat vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt**, wie weise und wie gelehrt sie waren, erkannt hat. **Denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget. Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben**; wie Paulus redet 1 Cor. 2, 7. 8. 9. Welch ein Wunder, daß der allmächtige und allweise GOTT, der die Enden der Erden geschaffen hat, diese seine so heimliche und verborgene Weisheit bald im Anfang, und da JEsus CHristus nur gebohren worden, durch diese Weisen dergestalt geoffenbaret hat, daß sie solche auch seinem Volck, welches sie doch vor allen andern erkennen solte, verkündigen und offenbaren konten. So ist denn damals das Jüdische Volck, so doch das Volck GOttes war, durch die Heyden beschämet worden. Was sagen wir aber von den Jüden? Auch wir werden bis auf den heutigen Tag durch der Weisen Exempel beschämet. Siehe, sie sind vom Morgen-Lande von fernen kommen, und haben JEsum, da er Mensch gebohren worden, gesuchet, und also dadurch zu derselbigen Zeit das Volck des Eigenthums beschämet. Wir, die wir in den Abend-Ländern wohnen, werden auch von den Weisen aus Morgen-Lande eben darinnen beschämet, daß eine solche Verleugnung, eine solche Bemühung, eine solche Übernehmung aller Gefahr, eine solche Beständigkeit, den HErrn JEsum zu suchen, sich nirgends bey uns findet. Haben damals die Jüden diese fremden Gäste aus Morgen-Lande als eine seltsame Sache angesehen; und ist ihnen das, was sie gefragt, fremd vorgekommen: so wird es gewiß heutiges Tages nicht anders gemacht. Wenn Leute aus fremden Landen kämen und nach dem HErrn JEsu fragten, es würde uns das eben so fremd vorkommen, dieweil, wie bey den Jüden, also auch bey uns nun das Wort GOttes eine Gewohnheit worden ist, und kein solcher Ernst, kein solches Feuer bey uns anzutreffen, als sich damals bey diesen Fremdlingen gefunden. Nun wohlan!

Wir wollen uns denn gern beschämen, aber auch zugleich erwecken lassen, der Spur nachzuforschen, die uns diese Weisen aus Morgen-Lande angewiesen haben. Ach! lasst uns doch unsere Hertzen darauf richten, daß wir durch ihr Exempel auch ermuntert werden, die wahre und einige Weisheit zu suchen, wie jene sie gesuchet haben, damit wir sie auch finden, und unser Hertz sich darüber freuen möge, gleichwie sich jener Hertz gefreuet hat, als sie JEsum CHristum, die selbständige Weisheit, gefunden.

O! daß wir in dieser Stunde dahin möchten gebracht werden, JEsum CHristum, den Heyland der Welt, in dem Worte des Evangelii also im Glauben anzuschauen, wie ihn zu derselbigen Zeit die Weisen aus Morgen-Lande auf dem Schooß der Marien angeschauet haben. O! daß unsere Hertzen in solchem Glauben unter der Beschauung möchten angeflammet und entzündet werden, wie jener ihre Hertzen. O! daß wir das übrige Stück Weges, das wir noch bis zur Ewigkeit zu gehen haben, möchten im Glauben des Sohnes GOttes vollenden, und also mit voller Freude und Lust von hinnen fahren und in die ewige Freude eingehen. Nun ihr Lieben! Ihr höret, worauf es angefangen ist. Laßt uns unsere Hertzen fein dahin schicken, allen andern und fremden Gedancken Urlaub geben, und unser Gemüth nur darauf richten, daß wir die wahre und einige Weisheit, nemlich die Erkäntniß unsers HErrn JESU CHristi recht suchen und in der Wahrheit finden mögen, auf daß unser Hertz davon möge in Freuden entzündet werden. Hierum wollen wir GOTT anrufen in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Matth. II, 1--12.

DA JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgen-Lande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgen-Lande, und sind kommen ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrack er und mit ihm das gantze Jerusalem, und ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschete von ihnen, wo CHristus solte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HERR sey. Da berief

berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre; und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so sagt mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Und GOTT befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Aus diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text soll einfältiglich gehandelt werden

Von der einigen wahren Weisheit / so da ist die lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi/

Wie wir dieselbige zu erkennen haben an dem Exempel der Weisen aus Morgenlande, und zwar

I. in ihrem Suchen/ und
II. in ihrem Finden des HErrn JESU.

Erster Theil.

WAs das I. betrifft, wie wir nemlich die einige wahre Weisheit, so da ist die lebendige Erkäntniß unsers HErrn JESU CHRISTI, an dem Exempel der Weisen aus Morgenland in ihrem Suchen des HErrn JESU zu erlernen haben: so dürfen wir nur, wenn wir solches erkennen wollen, auf die Evangelische Historie unsers Textes mercken. Es werden diese Leute genennet Weise aus Morgenland, und wird voraus gesetzet, daß sie nicht zum äusserlichen Volck GOttes gehöret, sondern aus den Heyden hergestammet. Daher dann dieser Name nicht insgemein σοφὸς oder solche Menschen bedeutet, die da weise, klug und ver-

verständig sind, sondern eine gewisse Art gelehrter Leute, welche in Persien magi pflegten genennet zu werden, und welche sich der Weisheit nicht nur in menschlichen, sondern vornehmlich auch in göttlichen Dingen beflissen. Woraus denn nicht unbillig geschlossen wird, daß diese Leute aus Persien gewesen, als welches auch dem gelobten Lande mehr gegen Morgen gelegen als Arabien, welchem Lande sie sonst von einigen zugeschrieben werden. Hieraus aber mögen wir bald mercken, daß diese Leute zwar die wahre Weisheit bey ihren heydnischen Lands-Leuten und unter ihrem Volck mögen gesuchet, iedoch solche daselbst nicht gefunden haben. Hätten sie dieselbe in ihrem Vaterlande gefunden, so hätten sie nicht nöthig gehabt, ihre gantze Gegend und die daselbst wohnenden heydnischen Völcker zu verlassen, und sich zu dem so sehr verachteten Volck der Jüden zu wenden, als welches von den andern Völckern oder Heyden sehr gering geschätzet wurde. Sie hatten demnach zwar mancherley Weisheit unter den Heyden gefunden und erlernet, welche zu diesem Leben gehöret und in dem Irdischen einigen Nutzen geben kan; allein die wahre und rechte Weisheit, die ihr Hertz befriedigen und ihnen den Weg zur Ewigkeit zeigen konte, war ihnen nicht offenbaret worden.

Indessen war doch die heimliche und wunderbare Weisheit GOttes auch unter den Heyden nicht so gar unbekant blieben. GOtt hatte unter andern um deßwillen sein Volck in die Gefangenschaft führen lassen, so zwar ihrer Sünden wegen geschahe, welche hiemit bestrafet wurden; doch hatte er zugleich diese heilige Absicht darunter, daß die heimliche verborgene Weisheit, welche den Vätern offenbaret worden, auch den Heyden möchte kund gethan werden. Wie denn auch um deßwillen zween Propheten, nemlich Ezechiel und Daniel, mit in die Gefangenschaft hinwandern musten, auf daß durch ihren Dienst die Erkäntniß der wahren Weisheit auch unter die Heyden gebracht würde. Da nun diese Weisen aus demselben Lande waren, in welchem ehemals Daniel eine geraume Zeit gelebet, und wo seine Schriften und Weissagungen nicht so gar verborgen seyn konten: so können wir daraus leicht abnehmen, wo sie den ersten Grund zu dieser wahren und einigen Weisheit, die ihnen den Weg bahnete, eine solche Reise zu übernehmen und den HErrn JEsum zu suchen, gelegt haben müssen, nemlich nicht unter den Heyden, sondern unter den Jüden.

Uber dieses hatte GOTT, der nun alles immer mehr und mehr dahin anschickete, daß die wahre Weisheit nicht unter den Jüden bleiben, sondern auch zu den heydnischen Völckern übergehen solte, es also vermittelt, daß die H. Schrift aus der Hebräischen Sprache in die Griechische, die damals fast in der gantzen Welt geredet ward, übersetzet worden, auf daß also auch die Heyden Mosen und die Propheten und alle Bücher des Alten Testaments selbst lesen und betrachten könten; welches vorhin den Heyden nicht also gegeben war.

Wer

Wer wolte denn zweifeln, daß nicht diese Weisen aus Morgenlande sich auch solten darum bekümmert haben, dieses Buch, nemlich die Heil. Schrift, zu lesen, und daß sie nicht auch solten eine Erkäntniß von CHristo daraus geschöpfet haben.

Es war aber wol recht eine **verborgene** Weisheit. Finsterniß bedeckte das Erdreich, und die Völcker, die man Heyden nennet, lebten in der allergrösten und schrecklichsten Unwissenheit, Blindheit und abscheulichsten Abgötterey: und siehe, unter dem allen ließ doch GOTT seine heimliche verborgene Weisheit immer herrlicher hervortreten, und wuste es schon also zu fügen, daß er denen, die sich nicht selbst unwürdig macheten, diese verborgene Weisheit mittheilen konte. Da er nun unter dieser Anzahl auch diese nach der wahren Weisheit sich sehnende Menschen gefunden, so wiederfuhr ihnen denn auch die Gnade, derer in unserm Text Erwehnung geschicht, nemlich daß ihnen GOtt zu derselben Zeit, da der HErr JEsus im Jüdischen Lande gebohren war, einen **Stern** erscheinen lassen. Nun würden sie ja wol freylich aus dem blossen Anschauen eines Sterns nimmermehr einen solchen Schluß haben machen können, daß in dem Jüdischen Lande ein König gebohren sey, und zwar ein solcher König, dessen sich auch andere Völcker, nemlich die Heyden, zu erfreuen hätten, der nicht ein blosser Mensch, sondern als der wahrhaftige GOTT anzubeten sey. Da sie aber vorhin schon einige Erkäntniß von CHristo aus der Schrift mögen gehabt haben, so dürfen wir uns darüber nicht wundern, daß dieser wunderbare Stern sie zu dieser Reise veranlasset. Vielleicht ist ihnen auch nicht unbekant gewesen, was im 4 Buch Mosis am 24, 17. stehet von einem **Stern, der aus Jacob aufgehen solte.** Haben sie diß mit denen Weissagungen des Propheten **Daniels** verglichen, so haben sie einen so viel nähern Schluß machen können. Doch da diese Leute schon mit GOTT so bekant waren, daß er sie zu Bethlehem im Traum erinnerte, wo sie sich ferner hinwenden solten; so mag auch GOTT wol Mittel und Wege gewust haben, ihnen zu erkennen zu geben, was dieser neue ungewöhnliche Stern bedeutete, nemlich daß derjenige, auf welchen bisher die Jüden gehoffet hätten, von welchem die Propheten bis dahin geweissaget, dessen Zukunft insonderheit Daniel verkündiget, nunmehr wircklich gekommen wäre: nun solten sie sich aufmachen, und in das Jüdische Land reisen, auf daß sie den selbst mit ihren Augen sähen, welchen dieser Stern bedeutet habe. Und darin bestund eben ihre einige wahre Weisheit, dagegen sie nun alle andere Weisheit hintan setzten, daß sie denjenigen zu erkennen trachteten, auf welchen GOtt die Menschen durch sein Wort gewiesen, und auf den man lange gewartet und gehoffet.

Es war gewiß ein grosses, daß diese Menschen ihr Vaterland (gleichwie GOTT vormals dem Abraham zu thun befahl) verleugneten und zu einem

Volck hingingen, das sie noch nicht kanten, in ein Land, das sie noch nicht gesehen, den zu suchen, welchen der neu-aufgehende Stern bedeutete. Es war dieses ihr Suchen verknüpfet mit einer sehr grossen **Verleugnung** ihrer Bequemlichkeit und alles desjenigen, was ihnen in diesem Leben hätte lieb und angenehm seyn können; deßgleichen mit einer grossen **Bemühung**, eine solche weite Reise aus Persien zum Jüdischen Lande zu übernehmen; und nicht weniger mit einer grossen **Gefahr**, indem sie unter Weges in mancherley Umstände kommen konten, dabey sie Leib und Leben hätten einbüssen mögen. Uber dieses war eine grosse **Beständigkeit** dabey. Sie fasseten nicht nur den Vorsatz, denselbigen zu suchen, welchen dieser Stern bedeutete; sondern sie traten auch die Reise selbst an, und hielten auf derselben so lange aus, bis sie das Jüdische Land erreichten. Siehe, da kamen nun nicht geringe **Anfechtungen** dazu. Denn da sie hätten meynen sollen, wenn sie nur zu dem Volck gekommen wären, das GOttes Volck hieß, und welches desselben Wort und die Propheten hatte, dem solche Gnade von Anbeginn verkündiget war; so würde da iederman von dem Stern und dessen Bedeutung wissen: Aber siehe, da war alles bey ihnen finster, da saß alles als im Schatten des Todes, da wuste niemand weder von dem Stern, noch von dem, welchen der Stern solte bedeutet haben. Es hätte gewiß diese Anfechtung den Glauben aus ihren Hertzen reissen können, daß sie sich für arme betrogene Leute gehalten hätten, wo nicht GOTT der HERR in ihren Hertzen wohl vorgebauet, und ihnen eine wirckliche Gewißheit gegeben von dem, welchen der Stern bedeuten solte, daß sie sich dadurch nicht abschrecken liessen.

Sie setzten vielmehr ihren Weg fort nach der Haupt-Stadt, nemlich nach Jerusalem, und dachten etwa: Weiß man gleich im Lande nichts von dem neugebohrnen Könige, so wird er doch in der Haupt-Stadt wohl bekant seyn, und wird uns da iederman Bescheid zu geben wissen, wo und wie wir ihn antreffen sollen. Aber da sie nach Jerusalem kamen, so muste nothwendig ihre Anfechtung vermehret werden. Sie hatten gemeynet, daß daselbst alles voller Freude seyn würde, und wenn sie mit Freuden würden erzehlen, daß sie seinen Stern im Morgen-Lande gesehen, so würde iederman gleicher Weise ihnen mit Freuden entgegen jauchzen: Und wir haben den selbst bey uns, welchen der Stern bedeutet. Allein, es ging alles gantz anders, als sie vermuthet. Denn sie setzen zwar voraus, daß iederman schon darum wisse; darum sie auch nicht erst fragen: Ist es an dem, daß man hier einen gebohrnen König erwartet, dessen Ankunft die Propheten längst verkündiget? weil sie meynen, das wisse schon iederman, und man werde sie verspotten, wenn sie nach einer so bekanten Sache erst fragen würden. Allein, wie ging es ihnen? Erfreuten sie damit die Menschen? Nein! **Da das der König Herodes hörete, erschrack er**, und

ward

ward in seinem Gemüthe gleichsam vor Schrecken gerüttelt und geschüttelt wegen dieser Botschaft: Doch nicht allein er, sondern **mit ihm das gantze Jerusalem.** Wen die Weisen nur sprachen, wen sie nur fragten, dem konten sie es gleich an der Stirn ablesen, wie sehr er darüber erschrack, und wie diese Zeitung ihm lauter Furcht und Schrecken einjagte. Ich mag abermals sagen: Hätte GOTT ihnen nicht eine solche grosse Gewißheit gegeben, sie hätten diese Anfechtung unmöglich aushalten können, und würden alles das, was ihnen vorhin von dem neugebohrnen König der Jüden kund gewesen, für einen Traum und ungegründeten Einfall gehalten haben; weil ja das Volck, welchem dieser König gebohren seyn solte, selbst nichts davon wisse, ja aufs höchste darüber erschrecke.

Wir sehen aber, daß sie sich daran gar nichts gekehret, sondern sie haben mit ihren Fragen so viel zu wege gebracht, daß Herodes und mit ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrten selber in ein Suchen und Forschen kommen; wiewol nur zu wünschen wäre, daß es ein rechtes Forschen gewesen. Denn **Herodes ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschete von ihnen, wo Christus solte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HERR sey.** So war gleichwol die einige wahre Grund-Weisheit, nemlich die heylsame Erkäntniß JEsu CHristi, unter den Jüden zu finden. Es traff nun ein, was unser Heyland gesagt: Joh. 4, 22. **Das Heyl kommt von den Jüden.** Sie waren demnach nicht unrecht daran gewesen, daß sie das Jüdische Volck, und bey demselbigen den, welchen der Stern bedeutete, gesuchet. Aber wo war es? Im Worte GOttes, in der Bibel stand es! Die Hertzen waren leer. Da hatte Herodes nichts davon; da hatten die Hohenpriester und Schriftgelehrten nichts davon; da hatte gantz Jerusalem nichts davon: sonst würden sie gewiß nicht so erschrocken seyn, sondern sich vielmehr gefreuet haben, auch nur ein Wort davon zu hören. Es waren wol einige zu Jerusalem, aber wenige, die auf den Trost Israel warteten; wie wir aus Luc. 2, 38. wissen. Es war unter denenselben Simeon, Hanna und andere mehr, welche GOttes Wort lieb hatten, in demselbigen nach der einigen wahren Weisheit forscheten und sich gar hoch darüber freueten. Aber wie das Volck der Heyden nichts wuste von der wahren Weisheit, wie klug die weisesten unter ihnen sich auch düncketen: so war auch der grosse Hause des Jüdischen Volcks davon entfernet. Indessen war es gut, daß solche Erkäntniß doch noch bey ihnen aufgehoben und in der Schrift verwahret wurde. Dar-

um, als Herodes nun fragte, wo Christus solte gebohren werden, der als ein König von den Jüden erwartet wurde: siehe, so muste die Bibel hervor, so musten die Propheten um Rath gefraget und die Weissagungen aufgeschlagen werden. Da fand sich die klare und deutliche Weissagung, die ihnen auch von ihren Vorfahren her nicht unbekant blieben, nemlich in dem Propheten Micha im 5. Cap. v. 1. **Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Israel ein HErr sey.** So sehen wir, wie unser HErr GOtt Herodem, die Hohenpriester, die Schriftgelehrten in die Bibel hineingewiesen durch solche Menschen, denen sie die Bibel hätten sollen in die Hand geben, die sie hätten daraus unterrichten sollen. Aber das thät GOtt der HErr aus hertzlicher Liebe, insonderheit zu diesen Weisen aus Morgenlande, die da nach dem neugebohrnen König der Jüden fragten. Denen muste alles zu Dienste stehen. Da muste Herodes und das gantze Jerusalem rege, und ihrenthalben daselbst von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ein Concilium angestellet werden. Ihnen zu gut muste die Bibel aufgeschlagen und darinnen gesuchet werden, wo Christus gebohren werden solte. Da sie diese Nachricht weg hatten, so galt es ihnen gleich viel, von wem sie es gehöret. Ihr Gemüth war nur gerichtet auf die einige wahre Weisheit, nemlich auf die Erkäntniß JEsu Christi; auf den, den der Stern bedeutete, und auf welchen GOttes Wort von Anfang gewiesen. In übrigen kehrten sie sich weder an Jerusalem, noch an Herodem, weder an die Hohenpriester und Schriftgelehrten, noch an ihr gantzes Concilium, ja nicht an das gantze Jüdische Land. Sie wolten nur wissen, wo sie den neugebohrnen König der Jüden antreffen solten; und da sie der Stern vollends an den Ort führte, ruheten sie nicht, bis sie das Kindlein gefunden hatten.

Diß alles, Geliebte im HErrn, ist uns als im Vorbilde vorgestellet, daß wir dadurch weise und verständig werden. Die Erkäntniß Christi ist nunmehro, was die äusserliche Historische Wissenschaft betrifft, keine solche verborgene Sache mehr; sondern es wird öffentlich davon geprediget: und wäre ja gewiß eine sehr grosse Schande, wenn einer auch die äusserliche Historie nicht wüste, da ihm das von seiner Kindheit an beygebracht wird. Aber es gehet noch, wie es zu derselbigen Zeit gegangen. Die Heyden hatten Propheten bey sich gehabt; es war die Bibel ihnen zu gut in die Griechische Sprache übersetzet, daß sie dieselbige lesen konten; es war auch das Jüdische Volck unter ihnen zerstreuet, daß sie also vieles von der wahren Erkäntniß hätten erlangen können: nichts desto weniger herrschete eine solche grosse Finsterniß, Unwissenheit und Blindheit unter ihnen. So war es auch damals unter dem Jüdischen Volck. Sie wu-

sten

sten alle, daß der Meßias kommen würde; sie hoffeten alle auf ihn, und konten auch vernünftig schliessen, daß die Zeit nun da seyn müste, da er unter ihnen erscheinen solte: nichts desto weniger war bey dem Jüdischen Volck eine so grosse Finsterniß und Blindheit, daß es fast scheinet, sie seyen noch blinder gewesen, als die Heyden. Wenigstens hätten die Weisen nicht anders schliessen können, da sie sahen, wie fremd ihnen die Sache vorkam.

Eben so gehets auch bey uns. Wir haben ja die Erkäntniß; aber wo? In der Bibel, in den Büchern. Es wird davon geprediget; wir krigens auch noch wol in den Kopf: aber wo sind die Hertzen, die mit der wahren und lebendigen Erkäntniß JEsu Christi angefüllet sind? Sind damals die unter den Heyden dünne gesäet gewesen, die so viel Erkäntniß erlanget als diese Weisen; sind deren wenige unter dem Jüdischen Volck gewesen: Ach! so mögen wir auch wol sagen, obgleich viel tausendmal tausend sind, die sich nach dem Namen Christi nennen, so sind doch unter denselben die wenigsten, leider! die allerwenigsten, welche eine wahre lebendige Erkäntniß unsers Heylandes JEsu Christi besitzen. Den historischen Glauben haben die meisten, aber den lebendigen Glauben an JEsum Christum die wenigsten. Es ist und bleibet dieses Perlein sehr rar, davon unser Heyland Matth. 13, 45. 46. sagt, daß das Himmelreich gleich sey einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und da er eine einige köstliche Perle fand, hinging und alles verkaufte, was er hatte, und dieselbige Perle kaufte. So, mögen wir wohl sagen, ist die wahre lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Die ist nicht so allgemein wie die Steine, die auf der Strassen liegen, und die man allenthalben findet. O wie selig ist die Seele, welcher das Licht aufgegangen, die ihr Erscheinungs-Fest, ihr Fest Epiphanias in der That und Wahrheit gehalten hat, welcher der Morgenstern aufgegangen und der Tag angebrochen, davon Petrus redet in seiner 2 Epist. Cap. 1, 19. Inzwischen, da das Wort GOttes der Stern ist, der uns auf JEsum Christum, unsern Heyland, und auch auf die Wege und Mittel, die wahre lebendige Erkäntniß von ihm zu erlangen, weiset: so wird von uns eben das erfordert, was wir finden an den Weisen aus Morgenland, nemlich eben derselbige Ernst im Suchen des HErrn JEsu, den sie darin bewiesen.

Wilst du, o lieber Mensch! so selig seyn in der Wahrheit, daß du diese einige köstliche Perle findest: ach! so must du dich dazu schicken, daß du, gleichwie der gläubige Abraham, verlassest deines Vaters Haus und deine Freundschaft; nicht dem äusserlichen nach, denn da kanst du wohl bleiben, wo du bist, an dem Ort, in der Stadt, in dem Lande, wo du wohnest; sondern nach der Wahrheit, durch eine gründliche **Verleugnung der Welt** und alles irdischen und weltlichen Wesens. Du must so wenig zärtlich und gemächlich seyn,

und deiner selbst schonen, als damals die Weisen im Morgenlande gethan, die gewiß das Kind JEsum in ihrem Lande nicht würden haben zu sehen bekommen. Sie musten ausgehen und sich dahin wenden, wo das Kindlein anzutreffen war. Also muß auch dein Hertz und deine Seele beschaffen seyn, wenn sie die wahre lebendige Erkäntniß JEsu Christi erlangen will. Wie wird doch hiervon so schön gesprochen in dem 45. Psalm! Denn daselbst wird die Tochter Zion angeredet als eine Braut unsers HErrn JEsu Christi, und wird zu ihr gesagt im 11. und 12. Vers: **Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus. So wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und solt ihn anbeten.** Das lasse sich ein ieglicher unter euch gesaget seyn. Wer verständig ist, und JEsum Christum, seinen Heyland, als die einige gute Perle finden will, damit er sich, wie die Weisen aus Morgenlande, mit einer sehr grossen Freude darüber freuen möge, der fasse diß in sein Hertz als eine Sache, die ihm nicht von mir gesagt, sondern von dem Heiligen Geist selbst aus der Schrift offenbaret worden; nemlich daß er wohl darauf mercken solle, daß er sein Volck und seines Vaters Haus, ja die gantze Welt und was darinnen ist, verleugnen müsse. Denn in eine solche Begierde und in ein solches brünstiges Verlangen nach dem HErrn JEsu und nach seiner lebendigen Erkäntniß muß unser Hertz gesetzet werden, daß wir darüber die gantze Welt mit allem ihrem Wesen und mit aller ihrer vermeynten Herrlichkeit gern verleugnen und verachten, und gern damit zufrieden seyn, wenn uns GOtt diese einige köstliche Perle, nemlich die wahre und lebendige Erkäntniß JEsu Christi, unsers HErrn, finden liesse.

Wie wir ferner an den Weisen aus Morgenlande sehen, daß sie die weite Reise angetreten, keine **Bemühung** geachtet, sondern sie gern übernommen; keine **Gefahr** gescheuet, sondern sich selbiger willig unterworfen, und beständig angehalten, bis daß sie dahin kommen, wohin sie gewolt, und das gefunden, was sie gesucht, nemlich den neugebohrnen König der Jüden: Also muß auch gleicher Weise unser Hertz geartet seyn. Es muß in einen rechten Ernst gesetzet und die Flamme des Verlangens und der Begierde darinnen angezündet seyn, daß wir im Suchen nicht müde werden, und uns durch nichts abhalten lassen.

Haben die Weisen aus Morgenlande viel **Anfechtung** bey ihrem Suchen ausstehen müssen: so müssen wir dencken, dieselben seyn uns auch dabey vermacht, und werden nicht aussen bleiben. So wir einmal in einem Verlangen nach dieser schönen Perle uns befinden, und recht begierig worden, zu einer wahren, heylsamen und lebendigen Erkäntniß JEsu Christi zu gelangen: so muß es darauf gewaget seyn, es möge kosten, was es wolle, wir wollen nicht ruhen, bis wir solches gefunden haben. Und da uns der Weg dazu in der H. Schrift an-

ge-

gezeiget wird, und wir nun, GOtt Lob! die H. Schrift selber haben, sie selber lesen können und dürfen, ja darinnen Tag und Nacht nach unserm Gefallen forschen mögen, und es uns niemand wehret; so solls da an ein **Suchen** und an ein recht ernstliches **Forschen** gehen, nemlich in Mose, in den Propheten, in den Schriften der Evangelisten und Apostel; daß wir im Alten Testament die Weissagungen, im N. Testament die Erfüllung derselben suchen, und das unter hertzlichem Gebet und Flehen vor dem Angesichte GOttes, bis wir das Perlein finden, welches uns in dem Worte GOttes dargeleget, aber von niemand ergriffen wird, es sey denn in der Ordnung wahrer, hertzlicher und inniglicher Zukehr zu dem lebendigen GOtt, unter demüthigem Gebet und Seufzen, und mit stetigem Kampf gegen alle Anfechtungen, die uns in solchem unsern Suchen und Forschen zustossen. Sehet, das haben wir also **an dem Exempel der Weisen und in ihrem Suchen** zu lernen.

Anderer Theil.

Wir sehen aber auch an ihnen II. **das Finden des HErrn JEsu**; davon es im Text also heißt: **Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, und gingen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.** Wo war nun ihr Suchen? Es war aus, denn sie hatten das gefunden, was sie gesuchet. Wo waren nun ihre Anfechtungen, die sie zuvor erfahren? Sie waren überwunden. Denn sie hatten denjenigen angetroffen, den sie sorgeten unter der Grösse ihrer Anfechtung verlohren zu haben. Sie sahen ihn nun vor ihren Augen, und waren dessen gar überflüßig versichert, daß sie an ihm denselbigen hätten, den der Stern bedeutet hatte, nemlich den neugebohrnen König der Jüden.

Nun, wir treffen gewiß bey diesem ihren Finden des HErrn JEsu manche gar sonderbare Stücke an, die uns auch begegnen werden, so wir ihnen in ihrem Suchen nachfolgen; die um deßwillen um so viel mehr von uns zu bemercken sind.

Wir

Wir finden zuvorderst an ihnen **eine rechte Gewißheit.** Es heißt: **Da sie den Stern sahen**, der vor ihnen hinging, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war, da **wurden sie hoch erfreuet.** Warum? Weil aller Zweifel, alle Furcht, alle Angst und Noth, die sie in ihren Anfechtungen gefühlet, nun verschwand, und sie völlige Gewißheit hatten, daß sie wahrhaftig denselben gefunden, welchen die Propheten verkündiget, und welchen ihnen der Stern bedeutet hatte. Es war da ferner **eine sehr grosse Freude.** Der Evangelist weiß sie mit Worten nicht gnug auszudrucken. Es wäre gnug gewesen, wenn er gesagt hätte: Sie wurden **erfreut.** Aber er setzet hinzu: Sie wurden **erfreuet mit einer Freude.** Doch diß war noch nicht gnug, sondern er spricht: Sie wurden **erfreuet mit einer grossen Freude.** Allein, auch dieses ist ihm noch nicht gnug. Er thut hinzu: Sie wurden **mit einer grossen Freude sehr erfreuet**, oder, wie wirs nach unserer Mundart ausdrucken möchten, sie wurden **über alle massen erfreuet**, sie wurden **hoch und sehr hertzlich erfreuet**, oder wie wir sonst dergleichen Redens-Arten haben, eine gantz besondere ausnehmende Freude zu beschreiben. Und siehe, bey dieser ihrer Freude war **eine gar grosse Ehrerbietung** gegen denjenigen, den sie gefunden, so, daß sie hineingingen in das Haus, und da sie das Kindlein mit Maria seiner Mutter funden, auf ihre Knie, oder gar auf ihre Angesichte, niederfielen und es anbeteten. Daraus sehen wir dann, daß sie eine wahre, lebendige Erkäntniß von CHristo JESU gehabt, und diß Kindlein nicht für ein blosses Menschen-Kind gehalten; (denn was hätten sie für Ursach gehabt, vor einem Kinde in so armer Gestalt, bey einer so armen Mutter, niederzufallen und es anzubeten?) sondern daß sie es erkannt für eine Person, die so wol wahrhaftiger GOtt, als wahrhaftiger Mensch sey. Es war also ihr Hertz mit einer wahren, lebendigen Erkäntniß JEsu Christi erfüllet. Sie hatten die rechte Perle funden. Sie hatten den gefunden, der sie ewig selig machen solte, den Heyland der Welt, den, welchen die Engel den Hirten verkündiget hatten und zu ihnen gesagt: **Euch ist heute der Heyland gebohren.** Das hatten sie zwar nicht gehöret, aber GOtt hatte es ihnen auf andere Art und Weise kund gethan. Und wie der Engel dort sagte: **Siehe, ich verkündige euch grosse Freude:** also war auch hier lauter Freude und Wonne.

Wir finden ferner an ihnen **eine gar hertzliche Liebe zu diesem Kindlein.** Denn **sie thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyhrauch und Myrrhen.** Alle diese Geschencke geben zu erkennen die grosse Liebe und Ehrerbietigkeit gegen das Kindlein, welche in ihrem Hertzen wohnete. Und da sie insonderheit den HErrn JEsum mit **Myrrhen** beschencketen, so war solches nach göttlicher Regierung, vielleicht auch nach ihrer eigenen Einsicht und Erkäntniß, ein Vorspiel, wie dieses Kind in der angenommenen

nen menschlichen Natur sterben würde, indem ihm gleichsam diese Myrrhen zur Einbalsamirung beygeleget wurden; damit anzudeuten, wie er durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung uns die ewige Gerechtigkeit und Erlösung zu wege bringen solte.

Nicht weniger sehen wir bey diesem ihrem Finden **eine gar grosse Sicherheit.** Sie schienen wol in Gefahr zu seyn, wenn sie wieder nach Jerusalem umkehren würden zu Herode, welcher ohne Zweifel sie mit dem Kindlein würde haben tödten lassen: Aber da war grosse Sicherheit und grosser Friede. Denn sie wurden von GOtt selbst beschützet, bewahret und gleichsam bey der Hand geleitet, daß ihnen niemand schaden konte. **GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht solten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.**

Applicatio.

Nun alles dieses werden wir auch erfahren, wenn wir denen Weisen aus Morgenlande, wie zuvor gedacht, im Suchen nachfolgen. Wie sie nicht vergeblich gesuchet, sondern auch gefunden: also wird auch niemand unter uns, der sich zu Christo wendet, vergeblich und umsonst suchen, sondern er wird auch finden. Diß sage ich euch allen zum Trost, wie viel eurer hier seynd. Es hat bisher an nichts gefehlet, als an einem solchen ernstlichen Suchen. Hättet ihr besser gesucht, so hättet ihr besser gefunden. Hättet ihr mehr gesuchet, ihr hättet mehr gefunden, und wäret ebenfalls zu einer solchen Gewißheit, zu solcher Freude, zu solcher Ehrerbietigkeit gegen den HErrn JEsum, zu solcher Liebe zu ihm, und zu solcher grossen Sicherheit gekommen. Darum, ihr Lieben, ist dem Menschen nichts nöthiger, als daß er wahrhaftig in seinem Hertzen und in seiner Seele zu GOtt komme: welches auf keine andere Art und Weise geschiehet, als wie euch (dörfte fast sagen) täglich geprediget wird; nemlich daß der Mensch sich zuvorderst bringen lasse zur Erkäntniß seiner Dürftigkeit, seines tiefen Elendes und Verderbens, und wie er ein verfluchter Höllen-Brand sey ohne Christo, und ein Kind des Zorns, des Todes und der ewigen Verdammniß. Zu solcher Erkäntniß sollen wir uns bringen lassen, und zwar so, daß wirs nicht allein im Maul haben, und sprechen mit kaltsinnigem Hertzen: **Wir sind alle arme Sünder**, da mans gleich an der Rede hören kan, wie einem so wenig daran liege, daß man in solchem Elende, Tod und Verdammniß stecke: sondern es muß aus dem Grunde des Hertzens kommen. Wenn es nicht daraus gehet, sondern wir das nur im Kopf und auf der Zungen behalten, was wir von der Erkäntniß unsers Verderbens wissen; so wer-

den wir auch kein recht Verlangen nach dieser edlen Perle der wahren und lebendigen Erkäntniß JEsu Christi empfinden.

Aber, wenn ein Mensch sein Elend und seinen verderblichen Zustand recht tief einschauet, vor dem Zorn GOttes erschrickt, und siehet, daß er in solchem Stande nicht selig werden könne, es müsse anders mit ihm werden, oder er sey verlohren und verdammt; ja wenn ihm angst und bange wird, daß er in solchem Zustande möchte von hinnen fahren, da er doch nicht wüste, wo seine Seele bliebe: so erwecket solches bey ihm ein recht brünstiges Verlangen und Suchen. Und weil er da wohl gewahr wird, daß sein bisheriges Wissen und sein blosser historischer Glaube von CHristo nicht hinreichen wolle, daß ihm das Hertz nicht davon warm werde, geschweige daß er Leben und Kraft daraus schöpfen solte: so sehnet sich der Mensch nach etwas bessers, so suchet er, daß dasjenige, was er von Christo gehöret, bey ihm zur Kraft kommen möge. Er sucht nicht einen andern CHristum, und wirft nicht GOttes Wort hinweg: aber er ist nicht damit zufrieden, daß ers nur im Kopf und im Gehirn habe; sondern er sucht nun, daß er auch die wahre Kraft davon in seinem Hertzen und in seiner Seele empfinde. Weil er bey seiner bisherigen Erkäntniß, deren er sich gerühmet, keine Kraft zur Uberwindung bey sich gefunden: so erkennet er, daß er sich nach etwas bessers umsehen müsse. Das dringet ihn denn, daß er nicht nachlässet, bis er die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi in der rechten Kraft in seinem Hertzen erfähret, und bis der Heilige Geist JEsum Christum in seiner Seele verkläret. Es kostet zwar manchen Kampf; und muß da der Mensch manchmal in sein Kämmerlein gehen, und seine Knie beugen; es dünckt ihn auch wol, es werde immer schlimmer, es wolle nie besser werden, er bete vergebens: Lässt er aber nicht ab, sondern folget nur der Spur, die ihm von GOtt angewiesen ist; hält er nur an im Gebet, auf welches ihn das Wort GOttes weiset, daß er den himmlischen Vater um die alleredelste Gabe, den Heiligen Geist, anflehen müsse: so wird es gewiß bey dem Suchen allein nicht bleiben, sondern er wird auch zu rechter Zeit finden.

Es kan dieses nicht gnug eingeschärfet werden, sondern ist mit allem Fleiß öfters zu wiederholen. Denn eben das thut den grösten Schaden, wenn ein Mensch meynt, er sey doch ein getaufter Christ, er sey nun gleichsam in der Possession, er wisse ja das auch, er setze ja sein Vertrauen auf CHristum, er suche ja keinen andern Heyland, er wolle ja durch ihn allein selig werden, er halte sich ja an GOTTes Wort, und meynet also, daß schon alles seine Richtigkeit habe. Es ist wahr, lieber Mensch, du suchest CHristum, aber nicht recht; du hältst dich an sein Wort, aber nicht recht; du rühmest dich des Glaubens, aber du hast davon noch keine Erfahrung, wie der Glaube in einem rechten Buß-Kampf gebohren werde, sondern verhärtest vielmehr dein Hertz in fleischlicher Sicher-

Sicherheit. Was zeiget sich bey dir für ein Ernst in Betrachtung des Wortes GOttes? Was für ein Ernst im Gebet? Was für ein Ernst im Kampf gegen die Sünde? Prüfe dich selbst, so wirst du es finden, daß du weder kalt noch warm bist, und dich demnach ohne Grund CHristi tröstest. Auf demnach! und laß dich zu einem grössern Ernst erwecken. Ach lieber Mensch! hat dich der HERR JESUS so sehr geliebet, daß er dir zu gut ein Menschen-Kind worden, sich für dich in den Tod dahin zu geben, und dich also durch Vergiessung seines Bluts von Sünde, Tod, Teufel und ewiger Verdammniß zu befreyen; und hat er dich so sehr geliebet, daß er dieses sein Erlösungs-Werck dir verkündigen und dich so lieblich einladen, berufen und locken lassen, daß du doch ihn suchen und nach ihm fragen möchtest, gleichwie er dich gesuchet hat: ach so kanst du auch gewiß versichert seyn, daß dein Suchen nicht vergeblich seyn werde, so du es anders recht anstellest. Gesetzt, du wüstest den Weg nicht, wie etwa die Weisen aus Morgen-Lande den Weg nach Jerusalem nicht gewust haben, noch weniger daß das Kind zu Bethlehem zu suchen sey: so würde doch die Treue deines Liebhabers, der dich geliebet hat, da du noch sein Feind warest, so groß seyn, daß sie dich nicht vergeblich suchen liesse. Sähe er nur deinen Ernst, so würde er dir auch gewiß begegnen, gleichwie er damals den Weisen aus Morgen-Land begegnet; er würde dich durchs Wort zu rechte weisen; er würde sich von dir finden lassen, wie er gesagt hat: **Bitter, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.** Ey wolan, da er dieses versprochen hat, so kanst du gewiß seyn, daß dieses auch werde bey dir wahr werden. Nur wills Ernst seyn, nur wills angehalten seyn, nur will die Welt dabey verleugnet seyn, und zwar von Grund des Hertzens.

Nun so seyd ihr denn, ihr Lieben, aufgemuntert und erwecket worden, den HErrn JEsum zu suchen nach dem Exempel der Weisen, und seyd getröstet worden, daß ihr ihn finden werdet.

Ich habe aber billig die Hoffnung zu euch, die ihr hier seyd, daß manche unter euch sind, welche CHristum bereits gefunden und sich hoch gefreuet haben, als sie zu der wahren, lebendigen Erkäntniß Christi JESU gekommen; daß sie das nun in der Kraft erlanget, was sie vorhin nur im Kopfe und in der Einbildung gehabt, da keine Frucht darauf erfolget. Ach daß nur derer fein viel seyn möchten! Dieselbige werden nun auch die Erfahrung erlanget haben, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen einem, der den HErrn JEsum suchet, und zwischen einem, der ihn gefunden; zwischen einem Hertzen, das den HErrn JEsum in seiner Liebe recht erkennet, und einem, das ihn noch nicht erkennet. Ach! Geliebte, ich muß es bedauren, daß dieses denen Gelehrten und Ungelehrten, Weltlichen und Geistlichen noch eine so fremde Sprache ist. Das

macht, wir Menschen wolten immer gerne, so zu reden, den lieben GOTT betriegen, er soll sich damit bey uns behelfen, womit wir uns behelfen. Denn wir wollen nicht gern in den sauren Apfel beissen, die Welt zu verschmähen, die Liebe zur Welt aus unsern Hertzen zu jagen, gegen die Sünde, die in uns ist, recht ernstlich zu kämpfen, recht zu ringen, damit wir durch die enge Pforte eingehen mögen. Unterdessen nehmen wir allerley gute Sprüche, legen die auf unser unbekehrtes Hertz, und wollen uns damit zum Himmel hinauf trösten. Können wir denn GOtt betriegen? Ach gewiß, das ist nicht der Weg, die köstliche Perle der Erkäntniß JEsu Christi zu finden. Wer sich nicht wegert, alles um derselben willen zu verkaufen, (ich sage nicht von einem äusserlichen verkaufen, sondern von der Verleugnung aller Dinge,) alles unter die Füsse zu treten, ja für Schaden und Dreck zu achten, damit er JEsum Christum gewinnen möge, seine Arme auszustrecken und dem Kleinod entgegen zu laufen, welches ihm die himmlische Berufung in Christo JEsu vorhält; derselbige wird es gewürdiget, daß ihm diese edle Perle gegeben werde.

Ach nun, so ringet darnach; und die ihrs erlanget habt, ringet darnach daß ihr es nicht wieder verlieret. Seyd nicht sicher, sondern sehet wohl zu, auf daß es euch nicht wieder geraubet werde. Gehet fein fort auf dem neuen und lebendigen Wege, den ihr im Blute JEsu eröffnet gefunden habet, nemlich dem Wege des Glaubens. Sehet zu, daß ihr in demselbigen Glauben bey GOTT ein- und ausgehet, und aus der Gnaden-Fülle unsers HErrn JEsu schöpfet Gnade um Gnade, damit ihr auch daraus stets neue Kraft gewinnen möget, gegen den Teufel, gegen die Welt, gegen euer Fleisch und Blut zu kämpfen, und das beständig bis ans Ende, auf daß ihr also das Feld behaltet, alles wohlausrichtet, das Sieges-Kräntzlein davon traget und mit Freuden in die Herrlichkeit JEsu Christi eingehet.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Danck gesagt für deine Gnade, die du uns auch iezo abermals anbieten und verkündigen lassen. Ach HErr JEsu, setze doch einen ieden, der dieses gehöret hat, in ein recht ernstliches Suchen und Nachforschen nach dir und nach deiner lebendigen Erkäntniß, als der einigen wahren Weisheit: und die da befinden, daß sie bereits in solchem Suchen begriffen sind, die mache noch brünstiger, noch eifriger in deiner Liebe, auf daß sie noch erst recht anfangen dich zu suchen, dich zu finden, und deiner recht zu geniessen nach allem Wohlgefallen ihres Hertzens. Ach HErr JESU, du treuer Heyland, laß doch dieses Wort, das iezo verkündiget

ger ist, bey manchen, die noch so von dir abgekehret und in dem Wesen dieser Welt verstricket sind, denen alles, was göttlich und heilig ist, noch so fremde vorkommt, ob sie es gleich so viel mal gehöret haben, recht kräftig anschlagen. Zeige ihnen doch ihre inwendige Gestalt, in welcher sie sich vor dir befinden. Zeige ihnen doch, o HERR, wie sie sich mit so falschem Trost behelfen und sich damit schmeicheln, welcher ihnen doch an jenem Tage nicht helfen wird. Ach! lieber Heyland, siehe, es ist ihnen auch zu diesem mal gesaget; aber es will bey ihnen nicht durchdringen, wenn man ihnen auch noch so viel vorprediget: dieweil die Liebe der Welt so fest in ihnen stecket und so tief in ihren Hertzen eingewurzelt ist, daß deine Liebe nicht Raum finden kan. Und weil, o HErr, auch dieses Zeugniß vielleicht nicht hinreichen möchte; indem du niemand zwingest, sondern vielmehr wilst, daß wir deinem Worte und deinen Gnaden-Wirckungen nicht widerstreben sollen: ach GOtt! so bitte ich dich demüthiglich, du wollest doch ferner Geduld haben und sie nicht wegwerffen von deinem Angesichte, sondern ihnen noch Zeit zur Busse gönnen, damit sie nicht verlohren werden. Sie werden etwa die Worte, die sie gehöret haben, noch zu Hertzen fassen; sie werden etwa nicht länger mit dem lauen Wesen zufrieden seyn: sondern was kräftigers, was bessers in ihr Hertz zu bekommen suchen, als sie bisher gehabt haben, und also innen werden, daß dein Reich nicht in Worten, sondern in der Kraft bestehe. Nun HERR JESU, sie seyn dir denn in deine Hände befohlen. Du wollest selbst solches in ihnen anfangen, wircken und vollenden, um deines heiligen Namens und unendlicher Liebe willen. Amen, HERR JESU, Amen!

Am I. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1707.)

Wichtigkeit des ersten Worts / so der HERR JESUS geredet hat / und uns von ihm aufgeschrieben ist.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

HERR, **du hast Worte des ewigen Lebens.** Also, Geliebte in CHristo JESU unserm Heylande, sprach Petrus Johann. 6, 68. als er nebst denen übrigen Aposteln von dem HErrn JESU gefraget worden, ob sie auch weggehen wolten, wie viele seiner Jünger, die sich an seinen Worten geärgert hatten, hinter sich gegangen waren. Denn da brach Petrus in ihrer aller Namen aus, und antwortete: **HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** O daß wir dieses alle von Hertzen glauben möchten, daß unser Heyland Worte des ewigen Lebens habe! Wie theuer würden uns seine Worte seyn, und wie werth würden wir sie halten! Ja wie so fleißig würden wir dieselben in unserm Hertzen bewahren und erwägen, um sie auch als Worte des ewigen Lebens in uns selbst zu schmecken und zu erfahren!

Dieweil wir denn nun in unserm heutigen Evangelio das erste Wort, welches aufgezeichnet ist von CHristo unserm Heylande, finden, welches er in dem Tempel zu Jerusalem geredet; so erinnere ich billig vorher, daß wir dasselbe als ein Wort des ewigen Lebens werden anzusehen und mit einander zu erwägen haben. Um so viel mehr lasset uns auch GOTT demüthiglich bitten, daß er uns mit Geist und Kraft aus der Höhe beywohnen wolle, auf daß dieses erste Wort des HErrn JEsu von uns möge recht betrachtet, und auch von allen zum rechten Nutzen angewendet werden; Welches wir erbitten wollen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS

TEXTVS.

Luc. II, 41--52.

UND seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wustens nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Gefehrten, und kamen eine Tag-Reise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wieder gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen, funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und JESUS nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

GEliebte in Christo JESU unserm Heylande, Diesen ietzt verlesenen Evangelischen Text mag man nicht unbillig mit einem herrlichen Demant-Ringe vergleichen, als an welchem das Gold auch gut und köstlich, aber doch das allerköstlichste der in dem Golde eingefaßte Demant ist. Denn also ist zwar auch in unserm Evangelio alles köstlich, erbaulich, heylsam, nützlich und gut: Aber wir finden darinnen doch insonderheit das Wort, so der HErr JEsus selbst in dem Tempel zu Jerusalem geredet hat, als einen solchen unschätzbaren Demant, der vor andern darin hervor leuchtet. Das Wort ist dieses, das der HErr JEsus zu seiner Mutter gesprochen hat: Was ists, daß ihr mich gesuchet habet? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Wohlan, lasset uns denn hierauf vor andern unsere Andacht in dieser Stunde richten und mit einander in der Furcht des HErrn erwegen

Die

Die Wichtigkeit des ersten Worts/ so der HErr JEsus geredet hat/ und uns von ihm aufgeschrieben ist.

Hiebey wollen wir das übrige des Evangelischen Textes nicht gar bey Seite setzen, damit wir in den angeführten eigenen Worten unsers Heylandes desto reichlichere Erbauung für unsere Seele finden mögen.

DU getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, weil es denn nun dein Wort eigentlich ist, und zwar das erste Wort, das du von dir hast vernehmen lassen, so uns zur Erbauung aufgezeichnet ist, welches wir anietzo zu erwägen haben: So stehe uns denn bey; komm unserer Schwachheit zu Hülfe, beydes im Lehren und auch im Zuhören, und verleihe, daß wir mögen recht erkennen, was dieses dein Wort auf sich habe, und daß wir auch denjenigen Nutzen daraus nehmen, welchen du darunter bey uns suchest. Das verleihe um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

WIr haben denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal aus unserm Evangelischen Text zu betrachten **die Wichtigkeit des ersten Worts, das der HErr JESUS geredet hat, und uns von ihm aufgezeichnet ist.** Da bedarf nun von der gantzen Rede unsers Heylandes, da er gesaget: **Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** eigentlich nur das letztere einiger Erklärung. Denn da ist zu wissen, daß der Sinn dieser Worte: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** von dem Syrischen, als dem ersten und allerbesten Ausleger des N. Testaments, folgender massen ausgedrücket ist: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem Hause, das meines Vaters ist?** Mit welcher Erklärung auch diejenigen Redens-Arten, die auf gleiche Weise in andern Griechischen Scribenten gefunden werden, wohl übereinstimmen. Weil nun unser Heyland hier in dem Tempel gefunden worden, so hat er so viel sagen wollen: Ihr hättet mich sonst nirgends suchen dürfen; sondern nur bald zurück kehren mögen, so hätte es gar keines weitern Suchens bedurft. Wisset ihr nicht, daß ich mich in dem Hause meines Vaters werde finden lassen? Warum suchet ihr mich wo

an-

anders? Es ist dieses keine fremde und neue Auslegung, sondern, wie bereits gesagt, schon von dem ältesten, nemlich dem Syrischen Ausleger, also gegeben, deßgleichen auch von denen ältesten Vätern, als von Origene, Chrysostomo, Euthymio, Theophylacto und andern mehr auf gleiche Weise verstanden worden. Welches ich nur um derer willen, denen diese Erklärung etwa noch nicht so bekant seyn möchte, erinnern wollen.

Darauf aber kommt es insonderheit an, daß wir bemercken, wie der HErr JEsus mit diesen Worten in das 3. Capitel des Propheten Malachiä hineingewiesen, und die Erfüllung dessen, was daselbst von ihm geweissaget worden, angezeiget habe. Denn so heißt es daselbst v. 1. **Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HERR, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret.** Hier finden wir nun den HErrn in seinem Tempel, oder in seines Vaters Hause. Darauf scheinet auch CHristus in diesen Worten zu zielen, als wenn er sagen wolte: Wisset ihr die Schrift nicht, daß ihr von den Propheten selbst in den Tempel gewiesen werdet, dahin ich zuerst kommen sollen, als in meines Vaters Haus, um als der Sohn und Erbe erfunden zu werden? Auf diese Weise mögen wir denn aber auch sagen, daß der Heyland mit diesen seinen Worten zugleich auf die Erfüllung dessen, so Ps. 40. von ihm geweissaget worden, habe weisen wollen; denn daselbst v. 8. 9. wird er vom Geiste der Weissagung also redend eingeführet: **Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein GOTT, thue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen.** Wie es nun unserm lieben Heylande nicht darum allein zu thun war, daß er äusserlich nur in den Tempel käme; sondern daß er im Tempel auch das thäte, worzu er von seinem himmlischen Vater in die Welt gesandt war: Also haben wir denn auch nicht allein die Erfüllung der Worte des Propheten Malachiä, sondern auch die Erfüllung des 40sten Psalms hierinnen zu finden, wenn der HErr JEsus saget: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist,** so wol in dem Hause meines Vaters, als auch in dem Geschäfte oder Wercke, zu welchem mich mein Vater in die Welt gesandt hat? **Siehe, ich komme,** spricht er, **deinen Willen, mein GOtt, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen;** oder wie er bey dem Johanne Cap. 4, 34. saget: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß der mich gesandt hat, und vollende sein Werck.** Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß nicht allein in dem Hause meines Vaters, oder in dem Tempel, wie die Propheten geweissaget, sondern auch in dem Wercke, welches zu vollenden ich vom Vater gesandt bin? Hier vergleichen wir mit den griechischen Worten, die Lucas von unserm Heylande gebrauchet, da er gesaget, er müsse **seyn in dem,** was seines

Vaters ist, billig die Worte Pauli, die er im griechischen Text gebrauchet, wenn er an den Timotheum c. 4, 15. schreibet: Solches warte, **damit gehe um.** Denn hier heisset es auch eigentlich nach dem Griechischen: Dieses warte (oder bedencke sorgfältig) und **in diesen Dingen sey**, d. i. sey stets darin begriffen und geschäfftig, sis totus in eo, sey gleichsam gantz und mit deinem gantzen Gemüth darin beschäfftiget. Also wolte denn auch CHristus zu seiner Mutter sagen: Wisset ihr nicht, daß **ich in dem Werck begriffen und geschäfftig** seyn muß, dazu mich mein himmlischer Vater in die Welt gesandt hat?

Wir haben aber nun hierbey auch noch ferner zu mercken, daß der HErr JEsus mit diesen Worten gleichsam ein specimen habe ablegen, oder eine Probe geben wollen von dem, was künftig, wenn er sein Amt ordentlich antreten würde, von ihm noch weiter geschehen solte, und daß, indem er sich hier schon bey so frühen Jahren in dem Geschäffte und Wercke seines Vaters finden lässet, er auch künftig hin in allen seinem Bezeigen zu erkennen geben werde, wie er allein zu dem Ende in die Welt gekommen sey, daß er nicht seinen Willen thue, sondern den Willen deß, der ihn gesandt habe; als worauf er sich nachmals zum öftern zu berufen pflegen. Denn es ist der Prophet Malachias nicht allein an diesem Ort erfüllet, sondern auch nachhero, da der Heyland den Tempel visitiret, die darinnen kauften und verkauften hinaus getrieben, und sich also als den HErrn bewiesen, der als der Erbe in seines Vaters Hause etwas zu gebieten habe: Nicht weniger, wenn er sich täglich in den Tempel eingefunden, und darinnen gelehret. In dem allen finden wir eine noch mehrere und eigentlichere Erfüllung dessen, so Malachias am angezogenen Orte geweissager.

Als er nun aber bis ans Ende der Tage seines Fleisches blieben war in dem, was da war seines Vaters, so hatte sein letztes Wort eine Gleichheit mit dem ersten, so von ihm aufgezeichnet. Denn er sprach zuletzt: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände, und als er das gesaget, verschied er.** Luc. 24, 46. Worin er gewesen, darin wolte er auch seyn in seinem Abschiede. Und nach seiner Auferstehung sprach er: **Ich fahre auf zu meinem Vater;** Joh. 20, 17. und ist also ohne Ende in dem, was seines Vaters ist.

Es haben aber diese Worte: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** noch weiter so viel auf sich, daß unser Heyland damit auch **die Art seines Amts**, welches er auf Erden führen solte, zu erkennen geben wollen. Die Jüden hatten den rechten Sinn der Propheten so gar verlohren, daß sie auf einen fleischlichen und irdischen Meßiam hoffeten; gleichwie bis auf den heutigen Tag noch die Haupt-Ursach ihrer Verstockung diese ist, daß sie sich an dem gecreutzigten JEsu ärgern, und auf einen Meßiam und König warten, der ein solches Reich, wie es etwa zu denen Zeiten Davids und Salomonis gewesen, wieder aufrichten, und ihnen zu einer äusserlichen Glückse-

lig-

ligkeit und Herrlichkeit verhelfen soll. Von einem solchen Heylande aber, der von Sünde, Tod und Teufel erlösen kan, wolten sie dazumal eben so wenig, als ietzo noch, was wissen. Da gab nun unser Heyland mit diesen Worten klärlich zu erkennen, daß sein Amt keines weges darinnen bestehen werde, sie von der Römer Bothmäßigkeit und Tyranney zu befreyen, und sie wieder zu Herren im Lande zu machen; sondern daß sein Amt, das er führen, und das Reich, welches er anrichten werde, geistlich und nicht von dieser Welt seyn solle, und daß er darum in die Welt gekommen sey, daß er von der Wahrheit zeuge, und daß, wer aus der Wahrheit sey, ihn höre. Es wird ja wol der Meßias insonderheit Jes. 9, 6. 7. so gar herrlich und majestätisch beschrieben, indem der Prophet durch den Geist GOttes ausrufet: **Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl Davids und seinem Königreiche, daß ers zurichte u. stärcke mit Gericht u. Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.** Auf welche Worte sich auch der Engel nicht undeutlich beziehet, als er Luc. 1. seine Empfängniß und Geburt der Marien verkündiget, wenn er daselbst v. 32. 33. spricht: **Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende seyn**; So, daß, wenn man alle diese Worte nur so äusserlich genommen hätte, man von dem neugebohrnen Könige der Jüden allerdings erwartet haben würde, daß er sich als einen königlichen Printzen præsentiren und mit äusserlichen Pomp und Pracht also hervor thun werde, daß man es daran wahrnehmen könte, er werde einmal auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, und das Königreich in Israel wieder aufrichten. Wie denn kein Zweifel ist, es werden die Jüden sich die Worte aus dem Esaia besonders gemercket, imgleichen auch die Maria dasjenige, so ihr der Engel verkündiget, gar wohl in ihrem Hertzen und Gedächtniß behalten haben: Und siehe, da sitzt er nun im Tempel mitten unter den Lehrern, daß er sich mit ihnen befraget, und ihnen zuhöret. Hat das wol ein solch Ansehen, als ob dieser derjenige seyn würde, der auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, und dessen Herrschaft groß werden solte? So gab denn nun CHristus mit diesem seinem Bezeigen und mit seinen Worten, die er saget: **Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** gantz deutlich zu erkennen, daß er nicht gedächte König in Israel zu werden, oder den Römern in ihrer Bothmäßigkeit und Landes-Regierung einen Eingriff zu thun, und Davids

oder Salomonis Zeiten äusserlich wieder hervor zu bringen; sondern daß er ein Heyland sey, der in die Welt gekommen, uns von der Sünde, vom Tode, Teufel und von der Verdammniß zu erlösen, und der zu solchem Ende das Evangelium so wol selbst verkündigen, als auch verkündigen lassen würde, auf daß ihn die Menschen im Glauben annähmen, und er also in ihren Hertzen regiren könne. Wie es denn auch Jes. 61. also von ihm heisset: **Der Geist des HErrn HErrn ist über mir; darum hat mich der HERR gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle Traurigen** ꝛc. Als in welchen Worten gantz deutlich angezeiget ist, wie das Amt des Meßiä nicht auf eine solche äusserliche weltliche Regirung gehen, sondern wie es ein geistlich Regiment seyn solte, da der Heyland in den Hertzen der Menschen das Werck des Teufels zerstören, und GOttes Reich, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geiste, auf- und anrichten würde. Sehet! das wolte der HErr JEsus in diesen seinen Worten mit anzeigen, wenn er saget: **Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?**

Ja es mochte unser Heyland bey diesen Worten, gleichwie bey der gantzen damit verknüpften Geschicht, noch wol ein mehrers in seinem Hertzen haben und anzeigen wollen. Denn was bedeutet wol diese gantze Geschicht, wenn dieselbige recht angesehen wird? Wir finden darin nicht allein ein Muster oder eine Probe, wie der Heyland künftig sein Amt führen solte; sondern es wird uns **der gantze Proceß, durch welchen er hindurch gegangen**, sein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt, in Summa, das gantze Werck der Erlösung hier vorgebildet und als in einem kurtzen Abriß vorgestellet. Und, damit wir nur kürtzlich etwas davon berühren, so müssen wir wohl bemercken, warum alles mit so grossem Fleiß aufgeschrieben sey. Da dürfen wir nun unsern Heyland nicht ansehen, als etwa ein ander Kind, das sich von seinen Eltern verlohren hat. Was er that, geschahe gewiß mit gutem Bedacht und in göttlicher Weisheit; als welches so gleich aus dem, so er hier saget: **Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** deutlich mag erkannt werden. Denn das war ja traun keine Antwort eines Kindes, sondern eine solche Antwort, die auch seine Eltern nicht verstunden; wie gleich dabey stehet: **Sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.** Eine Antwort, welche kein menschlicher Verstand zu derselbigen Zeit fassete, auch keiner noch ietzo fassen könte, er sey denn durch GOttes Geist und Gnade erleuchtet. Unter allen diesen Umständen wal-

waltete die heilige Hand und Regierung GOttes, daß nemlich es so geschehen muste, daß der HErr JEsus zu Jerusalem blieb; daß seine Eltern es nicht wusten; daß sie ihn mit Schmertzen suchten; und daß sie ihn am dritten Tage erst im Tempel wieder funden. Siehe! die Worte bedeuten etwas. Das hatte viel ein mehrers auf sich, als es so im Anfange scheinen möchte. Zu der Zeit hat nun freylich Maria das nicht verstanden; aber nachhero, als sie ihren Sohn, da er am Creutze gestorben war, bis in den dritten Tag vermisset, und alsdann erst wieder aus dem Grabe bekommen, da meyne ich, werde ihr wol die Erklärung dessen, was der dreytägige Verlust ihres Kindes bedeutet habe, gar bald ins Gemüth gefallen seyn; da wird sie erst der Sache besser nachgedacht haben. Es ist auch dieses so gar in dem Schatten des alten Testaments vorgestellet; wie wir das finden in dem Exempel des gläubigen Abrahams: Denn da heißt es im 1B. Mos. 22, 1. **Nach diesen Geschichten versuchte GOTT Abraham, und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hie bin ich. Und er sprach: Nimm Isaac, deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst zum Brand-Opfer, auf einem Berge, den ich dir sagen werde. Da stund Abraham des Morgens frühe auf, und gürtete seinen Esel, und nahm mit sich zween Knaben und seinen Sohn Isaac, und spaltete Holtz zum Brand-Opfer, machte sich auf, und ging hin an den Ort, davon ihm GOTT gesaget hatte.** Von derselbigen Zeit an, da GOTT zu ihm gesaget hatte, er solte seinen einigen Sohn, den er lieb habe, nehmen und denselben schlachten und opfern, (welches ja gewiß für ein väterliches Hertz eine überaus grosse, ja fast unaussprechliche Versuchung war) konte Abraham diesen seinen Sohn Isaac nicht anders, als einen Todten achten, auch nicht anders gedencken, als nun sey es alles aus: Bisher habe er gehoffet, daß dieser sein Sohn derjenige seyn würde, von welchem GOTT ihm die Verheissung gegeben: Da ihm aber nun befohlen worden, ihn zu opfern, so war er in seinem väterlichen Hertzen die drey Tage über als todt geachtet. Was nun Abraham da ausgestanden, und was ihm das für eine Probe gewesen, kan ein ieglicher, welcher weiß, was ein Vater-Hertz ist, leicht erachten. Dencket nur selber nach: Wenn einem Vater oder einer Mutter solte angemuthet werden, ihr einiges Kind zu nehmen und zu schlachten, und dazu noch bey solchen Umständen, die bey dem Abraham waren, da er so viel Jahr auf diesen Sohn gehoffet, und, nachdem nun die Hoffnung zu der Zeit, da er schon erstorbenes Leibes war, also nicht ohne grosses Wunder erfüllet worden, nun noch diese Versuchung erfahren müssen. Was meynet ihr wol, wie euch bey dergleichen Umständen würde zu muthe gewesen seyn? Was geschahe aber? Bis in den dritten Tag muste er diesen seinen Sohn, von welchem er eine so herrliche Verheissung erhalten hatte, als verlohren achten, und

den Schmertzen in seinem väterlichen Hertzen empfinden. **Am dritten Tage**, heißt es darauf im 4. Vers. **hub Abraham seine Augen auf, und sahe die Stätte von ferne.** Warum hat der H. Geist die Tage so gezählet? Auf daß wir desto besser und deutlicher möchten gewiesen werden auf die Haupt-Sache, die darunter vorgebildet ist, nemlich daß JEsus Christus, welcher um unsere Sünden willen in den Creutzes-Tod dahin gegeben worden, am dritten Tage von den Todten auferstehen solte um unserer Gerechtigkeit willen. Und eben deßwegen ist es auch hier also zugegangen, daß es in unserm Evangelio heisset: **Und es begab sich nach dreyen Tagen**, oder den dritten Tag (den ersten verlohren sie ihn, den andern suchten sie ihn, und den dritten funden sie ihn wieder) **funden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und da sie ihn sahen**, heißt es ferner, **entsatzten sie sich**: Weil sie sich darein gar nicht zu finden wusten. Es wäre dieses nun so wol als das vorige noch weiter auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte, und nicht noch ein mehrers übrig wäre.

Wir erwägen also nun ferner, daß diese ersten Worte des Heylandes, die hier von ihm aufgezeichnet sind, auch dieses auf sich haben, daß der HErr JEsus damit so wol, als mit alle dem, so dabey vorgegangen, **seine Eltern im Glauben habe stärcken wollen.** Es waren zwar der Marien und dem Joseph bereits gar grosse Dinge kund gemacht worden. Dem Joseph hatte ein Engel im Traume gesaget, daß dasjenige, das in der Maria gebohren wäre, von dem Heiligen Geiste sey, und daß sie einen Sohn gebähren würde, deß Namen JEsus heissen solte; weil er sein Volck selig machen werde von ihren Sünden. Und der Marien war von dem Engel Gabriel verkündiget worden, daß der Sohn ihres Leibes ein Sohn des Höchsten genennet werden, und auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen solte. Sie wusten beyde, was ihnen die Hirten erzehlet hatten, wie nemlich der Engel des HErrn ihnen die Geburt Christi verkündiget, und sie nach Bethlehem gewiesen habe, und wie die himmlischen Heerscharen GOtt gelobet hätten. Sie erinnerten sich noch wohl, was auch sonst für wunderbare und herrliche Dinge noch mehr vorgegangen wären; wie der alte Simeon, als er das Kindlein gesehen, für Freuden ausgerufen, ihn das Heyl GOttes genennet habe, und ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volcks Israel. Ob sie nun gleich deß allen sich noch wohl zu erinnern wußten, so hatten sie doch nöthig, nachdem in geraumer Zeit weiter nichts vorgegangen war, welches so nachdencklich gewesen wäre, als das erstere, daß ihr Glaube wieder einmal gestärcket würde. Damit nun aber die Stärckung desto besser Platz finden möchte, muste auch eine Prüfung vorhergehen. Denn es weiß kein Mensch, was Stärckung des Glaubens sey, der nicht zuvor unter dem Creutze geprüfet worden: Wenn aber das geschehen, und

man

man durchs Creutz fein mürbe gemacht worden ist, so dancket man GOtt hernach so viel hertzlicher, wenn er einem den Glauben stärcket; ja alsdenn weiß man erst recht, was wahrhaftige Stärckung des Glaubens sey. Und also war es auch bey den Eltern des HErrn JEsu, daß sie erstlich eine solche Prüfung erfahren musten, ehe sie recht im Glauben gestärcket werden konten. Denn nachdem der Schmertz in dem mütterlichen Hertzen erst recht war gefühlet worden, so drang auch der Trost desto kräftiger ein; und da konten sie auch durch das Wort des HErrn JEsu im Glauben gestärcket werden. Denn indem er zu ihnen saget: **Was ist es, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** so giebet er ihnen damit zu erkennen, sie solten sich doch nur alles dessen erinnern, was von ihm verkündiget worden, ehe denn er in Mutterleibe empfangen wäre, und was die Hirten erzehlet, was mit den Weisen aus Morgenlande, die ihn angebetet, vorgegangen, und was Simeon und Hanna von ihm geweissaget und verkündiget hätten: Das solten sie doch wieder zu Hertzen nehmen und bedencken; so würden sie aus dem allen gantz leicht den Schluß machen können, daß er einen höhern Vater, nemlich den Vater im Himmel habe, und daß er dessen eingebohrner Sohn sey: Und also sey es ja unrecht, daß sie ihn hie und da mit Schmertzen gesuchet hätten. Ob sie denn Ursache gehabt zu befürchten, daß der himmlische Vater sein Kind, oder der Sohn des himmlischen Vaters diesen seinen Vater verlieren würde? Auf diese Weise tröstet und stärcket er seine Eltern.

Ob sie nun gleich solche Worte nicht verstunden, so stehet doch mit grossem Nachdruck von der Maria: **Sie behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen.** Der Evangelist zeiget das zu unterschiedenen malen von der Maria an, daß sie nemlich die Worte erwäget habe in ihrem Hertzen, daß sie dieselbe gegen einander gehalten, und eins mit dem andern conferiret habe: welches der Heil. Geist nicht ohn Ursach aufschreiben lassen, auf daß wir also sehen mögen, wie GOtt der HErr mit den Seinigen umgegangen sey, daß er sie im Glauben erhalten und gestärcket habe, damit sie an der Verheissung GOttes nicht zweifeln oder wancken, sondern vielmehr darinnen aufgerichtet, und derselben auf das allergewisseste versichert werden möchten, so, daß alles, was verheissen sey, auch in der That werde erfüllet werden. Dieses ist denn nun in Einfältigkeit ein und anderes Stück, daraus wir erkennen mögen, was die ersten Worte, die uns vom HErrn JEsu aufgezeichnet sind, auf sich haben. Doch sind dieselben itzo nur kurtz nach einander erzählet worden, damit ein ieder so viel mehr Gelegenheit nehme, denenselben weiter nachzudencken, und vermittelst der H. Schrift dieselbigen desto besser und gründlicher zu verstehen.

Wir

Applicatio.

WIr aber lernen denn nun auch noch billig, **wie wir uns diese Worte des HErrn JEsu recht zu Nutze machen sollen.** Denn wenn das erst zum Grunde geleget worden, wie die Worte zu verstehen und was sie auf sich haben; so kan man nachmals auch desto leichter sich dieselben zu Nutz machen. Da mögen wir nun zuerst von diesen Worten des HErrn JEsu sagen, was Johannes von seinem Evangelio Cap. 20, 31. saget: **Diese sind, oder dieses ist geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Darzu sollen uns nun zuerst diese Worte des HErrn JEsu dienen, und darum sind sie geschrieben, daß wir den Nutzen daraus nehmen sollen, **zu glauben, daß dieser JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben an Ihn das ewige Leben haben mögen**; Um deßwillen sey auch die Schrift an ihm erfüllet, was so wol die Weissagung Malachiä als des 40sten Psalms betrifft, auf daß wir inne werden, daß dieser derselbige sey, von welchem geweissaget worden, und also auch unsern Glauben dadurch stärcken mögen, wenn wir sehen, wie der HErr JEsus sich darauf verlässet, daß er sey in dem, das seines Vaters ist, nicht allein in seines Vaters Hause, sondern, daß er sich auch dahinein gebe, und dieses sein einziges Geschäfte seyn lasse, das zu thun und auszurichten, wozu ihn sein himmlischer Vater gesandt habe.

Es ist kein Zweifel, daß, da Maria ihn also angeredet: **Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet:** sie durch den Vater seinen Pfleg-Vater, den Joseph, verstanden habe. Da weiset sie aber nun der Heyland auf seinen himmlischen Vater mit grossem Nachdruck, wenn er antwortet: **Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** Als wolte er sagen: Wisset ihr denn nicht, daß GOtt mein Vater ist, und ich sein eingebohrner Sohn bin? Welches Wort des HErrn JEsu denn auch wir uns also insonderheit zu Nutz zu machen haben, daß wir uns im Glauben stärcken, er sey der wahrhaftige Meßias, der Heyland der Welt, kein blosser Mensch, sondern der Sohn des lebendigen GOttes. Wie also auch Petrus Joh. Cap. 6. v. 68. 69. das herrliche Zeugniß von ihm ablegete: **Du hast Worte des ewigen Lebens; Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes.**

Ferner sollen wir aus diesem ersten Worte des HErrn JEsu auch den Nutzen nehmen, daß wir erkennen mögen, **wie dasselbe uns eine Anleitung gebe zum rechten Verstande aller Wercke und Worte unsers Heylandes.** Denn wie er sich, als wir ietzo gehöret, mit diesem Worte als Christum den Heyland der Welt, in welchem Moses, die Propheten und Psalmen erfüllet

let

let sind, zu erkennen gegeben: also hat er es in seinen übrigen Worten und Wercken auf gleiche Weise gethan. Wir mögen seine Worte und Werche in ihrer Länge und Breite ansehen, so werden wir finden, daß Christus immer ist in dem, das seines Vaters ist; obgleich nicht allezeit in dem Tempel zu Jerusalem, so ist er doch allezeit geschäftig in dem Werck und Gebote seines himmlischen Vaters, daß er dasselbige ausrichten und thun möge.

Wir haben uns denn dieses auch also zu Nutz zu machen, daß wir bedencken, **wie unser Heyland uns in diesen Worten sein ganzes Amt und die Art und Weise desselben, so, wie er es auf Erden habe führen wollen, zu erkennen giebt.** Es hänget das nicht allein den Jüden an, daß sie einen äusserlichen Heyland haben wollen; sondern es hänget das uns allen von Natur an. Wir sind von Natur eben so verderbet, wie die Jüden. Denn einen solchen GOtt und einen solchen Heyland wolten die Christen auch gern haben, der ihnen flugs hülfe aus ihrer Noth: Wenn sie ein wenig in Armuth wären, der ihnen gleich Geld und Gut genug gäbe, damit sie auskämen: Wenn sie in Kranckheit wären, der sie sobald gesund machte: Wenn sie einen Feind oder Verfolger hätten, der denselben gleich stürtzete, und an demselben ihre Rache, die sie in ihren Hertzen haben, ausübete: Und wenn sie in anderer Noth, Elend und Gefahr wären, daß sie einen Erretter hätten, zu dem sie so fleischlicher Weise laufen könten, daß ihnen fein geschwind geholfen würde. Sehet, das hänget uns allen von Natur an. Daher wir uns nicht so sehr über die Jüden verwundern dürffen, daß die einen solchen fleischlichen Heyland, der sie in der Welt zu grossen Herren machen solte, gesuchet haben: Sondern wir mögen da nur in unsern eigenen Busen greifen, vor unserer eigenen Thür kehren, und dencken, ob wir nicht auch von Natur eben so ein böses und verderbtes Hertz haben, das da gerne einen solchen irdischen weltlichen Heyland haben möchte, der uns zu äusserlicher Glückseligkeit in der Welt behülflich wäre. Wenn wir nun mercken, daß wir noch in einem solchen fleischlichen Sinne stehen, daß wir in der Welt gerne wolten geehret und vor andern Menschen gelobet seyn; daß wir gern im Uberfluß zeitlicher Dinge uns befinden möchten; daß wir gerne mit allem Creutz, mit aller Schmach und Verachtung, auch mit aller Trübsal wolten verschonet bleiben; daß wir gern in Wollüsten leben, und unser Fleisch und Blut darinnen weiden möchten: so solten wir dencken und gewiß wissen, daß wir noch eben solche verstockte, verblendete Juden sind, die einen fleischlichen irdischen Christum haben wollen. Es hänget diß denen Menschen überaus an, dergestalt, daß viele sich einbilden, sie trösteten sich gantz gewiß des HErrn Christi, der am Creutz für sie gestorben sey; dabey aber haben sie einen solchen Sinn, daß sie dencken, weil Christus so verfolget, verschmähet, verspottet und verspeyet, ja endlich gar getödtet wor-

den, so sey das gut für sie, und komme ihnen nun also zu statten, daß sie nun mit dem allen verschonet bleiben, und in der Welt nach ihres Hertzens Lust und nach dem Sinne ihres Fleisches leben, und denn in solcher Lust in den allerhöchsten Himmel hinein kommen, und der ewigen Herrlichkeit mit theilhaftig werden könten. So fleischlich und irdisch sind noch viele, die sich Christen nennen.

Von dem Sinne aber müssen wir herunter; Und da der HErr JEsus uns allen gleichsam also zurufet: **Was ists, daß ihr mich gesucher habt** bey den Gefreundten und Bekannten, hie und da auf dem Wege? **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** so müssen wir uns dieses Wort unsers Heylandes fein also zu Nutz machen, daß wir daraus lernen die wahre Art und Beschaffenheit seines Amtes, daß er kein weltlicher oder irdischer Heyland sey, der uns in der Welt nur glückselig machen, und uns hernach der ewigen Verdammniß überlassen wolle; sondern ein solcher Heyland, der uns das Evangelium verkündige, und unsere der Sünden wegen niedergeschlagene und betrübte Hertzen tröste, auch durch seine göttliche Kraft uns die Sünde und den Tod überwinden helfe, so, daß wir auch den zeitlichen Tod nicht mehr als einen Tod, sondern als einen Eingang zum ewigen Leben erfahren, und vom Tode zum Leben hindurch dringen können. Billig solte das uns alle fein erwecken und ermuntern, einen solchen liebreichen Heyland, dem wir so gar vieles, ja alles zu dancken haben, mit Freuden im Glauben anzunehmen, und sein Wort in unsere Hertzen recht pflantzen zu lassen: denn also würde unsern Seelen ewiglich gerathen seyn.

Ob wir aber den HErrn JEsum und sein Wort recht völlig im Glauben auf- und angenommen haben, mögen wir insonderheit auch daran erkennen, wenn wir uns nicht weigern, uns mit ihm allem Elende dieses zeitlichen Lebens zu unterwerffen, auch sein Creutz und Schmach um seinet willen gern auf uns zu nehmen. Wir sehen, daß unser Heyland, da solche grosse Dinge von ihm geweissaget waren, sich derselben dennoch gar nicht angenommen, sondern sich an Geberden auch hier im Tempel, in seines Vaters Hause, als ein ander Kind erfinden lassen: obgleich, da die Weisheit, ja alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen gelegen, die Strahlen seiner göttlichen Majestät ohne Zweifel hervor geleuchtet. Wie denn auch in unserm Evangelio stehet, daß **alle, die ihm zugehöret, sich seines Verstandes und seiner Antwort verwundert hätten.** So sollen denn auch wir, wenn wir an den HErrn JEsum glauben, nicht dencken, daß wir äusserlich grosse Leute werden und in besonderes Ansehen bey denen Menschen kommen würden; sondern wir sollen wissen, daß, wie unser Heyland in dieser Welt arm, gering, verschmäht, verachtet und verfolget gewesen, wir in seiner Nachfolge auch gerne den Hals unter das Joch des Creu-

tzes geben, aber in unsern Hertzen die Kraft Christi recht annehmen, und seine Gnade in uns eindringen lassen müssen, damit unserer Seele möge wohl gerathen, und dieselbe mit unserm Heylande im Glauben vereiniget werden. Geschiehet dieses, so wird alles Creutz, so schwer es uns anfänglich vorgekommen seyn möchte, uns leicht zu tragen seyn: Insonderheit da wir wissen, es sey das des HErrn Christi sein Weg gewesen; also habe er leiden und in seine Herrlichkeit eingehen müssen; und also habe er auch uns sein Reich beschieden, daß auch wir nicht anders, als auf dem Leidens- und Creutzes-Wege mit ihm zur Herrlichkeit eingehen können.

Wir haben uns aber das Wort des HErrn JESU auch also zu Nutz zu machen, daß, wenn wir nun hören, er habe seinen Eltern so frey geantwortet: **Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** und also das so voraus gesetzet, daß er ja seyn müsse in dem, das seines Vaters ist; **wir denselben Sinn Christi auch in uns wircken lassen**; so daß, wenn uns etwas begegnet, es sey nun äusserliches Creutz und Trübsal, oder innerliche Leiden und Anfechtung, wir uns denn mit diesem einigen Worte trösten, und wie unser Heyland gesaget hat: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** also auch wir sagen: Was ists? Weiß ich denn nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Heylandes und Erlösers ist? Denn wie derselbige in der Welt gewesen, nicht seinen, sondern seines Vaters Willen zu thun, also sind auch wir da, nicht uns zu leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist. Lassen wir dieses Wort des HErrn JEsu recht kräftig in uns werden, so kan uns dasselbige zu einer stetigen Ermunterung und Aufweckung dienen in alle dem, was uns in diesem mühseligen Leben vorkommen oder begegnen mag. So bald wir nun den HErrn JEsum im Glauben angenommen, und uns seiner, als unsers Heylandes, der uns von Sünde, Tod, Teufel und Hölle helfen könne, zu trösten angefangen haben, so bald muß dieses hernach unser Sinn seyn, den Christus hier zwar mit wenigen, aber gewiß gar kräftigen und göttlichen Worten ausgesprochen hat, daß, wie er in dem, was seines Vaters ist, sich finden lassen, also auch wir von Stund an seyn mögen in dem, was unsers Heylandes ist.

O lasset uns dieses ja wohl mercken, und uns nicht damit begnügen, daß wir in dem verwichenen Weynachts-Feste gehöret haben, wie Christus in diese Welt gekommen, und wie seine Geburt uns zu gute geschehen sey; wie er unser Heyland worden, und wie wir ihn im Glauben annehmen sollen: Sondern lasset uns aus dem heutigen Evangelio auch lernen und uns vorstellen, was wol dadurch vorgebildet werde, daß die Maria den HERRN JESUM verlohren habe.

Zwar ist das, wie vorhin schon gedacht, nicht ohne sonderbare Wege und Regierung GOttes geschehen: Aber gleichwol wird uns auch darinnen gezeiget, daß es nicht genug sey, den HErrn JEsum zu erst nur zu erkennen und im Glauben anzunehmen, sondern daß man auch hernach acht haben müsse, ihn nicht wieder zu verlieren. Vielleicht sind dieses der Mariä Gedancken gewesen: Siehe, du hast ein solches göttliches Kind, bey welchem du nicht nöthig hast, so genau acht zu geben; Du weißt wohl, daß in ihm so viel Weisheit und so viel göttliches Verstandes ist, daß er sich nirgends verlieren wird: Und also hat sie so viel weniger auf ihn acht gehabt, daß sie ihn bey sich haben möchte. So gehet es gewiß auch mancher Seele, welche sich zu dem HErrn JEsu bekehret hat. Wie leicht geschiehet es, daß sie denn wieder in Sorglosigkeit und Trägheit geräth, und etwa dencket: Ach! mit mir hat es GOtt Lob keine Gefahr; der liebe Heyland, der sich dergestalt in meinem Hertzen zu erkennen gegeben hat, ist mir gewiß genug, der wird mich schon bewahren in aller Anfechtung. Aber wie die Juristen zu sagen pflegen: Leges sunt vigilantibus scriptæ, die Gesetze sind denen, die da wachen, nicht den Schlafenden geschrieben; Man muß auf dasjenige, so geboten ist, mercken und sich darnach richten, wenn man nicht in Strafe verfallen will: So mag man auch wohl sagen: Evangelium vigilantibus scriptum est: Christus vigilantibus datus est, CHristus und sein Evangelium wird den Wachenden verkündiget. Da darf niemand dencken: Er sey doch nun einmal bekehret, nun könne er sicher und getrost seyn. Ist es denn nicht Christus selbsten, der Marc. Cap. 13. v. 37. so nachdrücklich spricht: Was ich euch sage, das sage ich allen: Wachet! Also hat ein ieglicher, der Christum in der Kraft erlanget hat, immer auf seiner Hut zu stehen und allzeit wachsam zu seyn, damit er solchen edlen, grossen Schatz, den ihm GOTT geschencket, mit aller Sorgfalt bewahren und behalten möge.

Wer dieses recht in acht nimmt und den HErrn JEsum, so zu reden, nicht aus den Augen lässet, der darf sich auch nicht fürchten, daß er ihn verlieren werde. Wo aber der Mensch über der empfangenen Gnade nicht wachsam ist, sondern hier und da ausschweifet, so wird er bald erfahren müssen, was die Schmertzen und die Angst Mariä auch geistlicher Weise zu bedeuten haben. Wie ging es dem Israel nach dem Fleisch? Sehet, als die Kinder Israel das gelobte Land eingenommen hatten, so waren sie, als Sieger und als Uberwinder, freudig und getrost; Es ging ihnen alles nach Wunsch von statten, und da sie um Jericho nur einige mal herum gegangen waren, da fielen die Mauren über den Haufen: So, meyneten sie nun, solte es immer gehen. Es währete aber nicht lange, so vergriff sich der Achan an dem Verbanneten; da wich die Gnade so bald von ihnen, und Israel wurde flüchtig vor seinen Feinden.

den. Wie beugete das den Josua! Wie warfs ihn auf sein Angesicht zur Erden! als er sahe, daß es schon anders ging, als vorher, und als er es gedacht hatte.

Das ist uns zum Vorbilde geschrieben. Wenn der Mensch sich erst zu dem HErrn JESU bekehret, und die Kraft desselbigen sein Hertz im Anfange erfüllet, also, daß er es wohl mercket und inne wird, es sey nicht bloß eine äusserliche Mund-Bekehrung, sondern er weiß, daß eine wahrhaftige Hertzens-Aenderung in ihm vorgegangen ist, indem er das Reich GOttes in der Kraft in seiner Seele erfahren hat, so dencket er dann, wie er zuerst habe so getrost seyn können, als er gefühlet, daß alle seine Sünden, gleichwie Pharao und sein Heer, in die Tiefe des Meers hinein gestürtzet wären, und wie er sich anfangs so hertzlich gefreuet, daß er durch das rothe Meer des Blutes JESU CHristi also frey hindurch gegangen, und GOTT darüber gelobet, und ein Triumphs-Lied gesungen habe; Ja wie er geistlicher Weise eben so glücklich durch den Jordan gekommen, als die Kinder Israel ehemals leiblicher Weise. Da er nun das alles, sage ich, nicht etwa in der Einbildung, sondern in der Kraft an seiner Seele erfahren hat, so bildet er sich ein, es soll immer also fort gehen: Und da verlaufen sich leicht die Kräfte der Seelen; Man lässet denn sein Hertz in diesem und jenem Stücke so in die Liebe der Welt wieder hinein gehen, wachet nicht mehr so über sich, zerstreuet sich in seinen Gedancken, fällt in Selbstgefälligkeit, und kommt nach und nach von aller Kraft herunter, so daß, da man gemeynet, man sey schon über alle Berge hin, hernach ein solcher Mensch klagen muß, er wisse nicht, wie es zugehe, er habe so grosse Gnade von dem lieben GOtt erlanget, er sey so freudig in seinem Christenthum gewesen, er habe den Heyland in solcher Kraft in seinem Hertzen erkannt, und geglaubet, er werde ewig mit ihm vereiniget bleiben: aber nun sey kein Trost mehr da; er wisse sich nicht zu rathen noch zu helfen; ja er müste sorgen, GOtt sey mit seiner Gnade von ihm gewichen. Forschet man denn nach der Ursach, so ist es mehrentheils diese, daß der Mensch über seine Seele nicht gewachet, sich nicht mit Demuth an die Gnade gehalten; nicht gedacht, daß er noch ein schwaches Kind sey, welches sich fein einfältig zu seinem Vater mit Gebet und Flehen hätte halten und begierig seyn sollen nach der lautern Milch des Evangelii, dadurch immer mehr und mehr genähret und in allem Guten gestärcket zu werden, um also endlich zu einer rechten männlichen Kraft zu gelangen: Sondern hat sich zu viel auf sich selbst verlassen, und hat in allzugrossem Vertrauen gegen sich und in Selbstgefälligkeit gestanden. Da kan es freylich nicht anders seyn, als daß GOtt einen solchen Menschen, der die empfangene Gnade nicht in Armuth des Geistes bewahret, in Schmertzen und Angst gerathen lassen, und ihm also zeigen muß, wie übel und thörlich er gehandelt.

Wenn denn dem Menschen dieses wiederfähret, so fürchtet er sich hernach wie ein gebrannt Kind vor dem Feuer, ist nachmals desto behutsamer und wachsamer, erinnert sich dessen immer wieder, was ihm begegnet, und lernet dann desto vorsichtiger wandeln. Welche Lection aber nicht den Kindern der Welt, sondern den Kindern des Lichts, oder denenjenigen gegeben wird, die die Gnade des HErrn JESU in ihren Hertzen einmal geschmecket und erfahren haben.

Ich habe aber mit gutem Bedacht gesagt, es sey das bisher erzählte **mehrentheils** die Ursache, weßwegen GOtt mit seiner Gnade sich zu verbergen pflege. Denn es kan auch wohl seyn, daß unser HErr GOtt nach seiner Weisheit sich dann und wann auch anderer Ursachen wegen vor seinen oft liebsten Kindern zu verbergen nöthig findet; als etwa, damit sie nicht auf den empfindlichen Geschmack der Gnade fallen, und nicht meynen, das Reich GOttes bestehe darinnen, wenn sie süsse Bewegungen im Hertzen, und grosse empfindliche Freude in der Seele haben; sondern daß sie gleichsam von der Mutter-Brust abgewöhnet, und zu stärckerer Speise angeführet werden; auch die eigentliche Art und Beschaffenheit des Creutz-Reiches CHristi lernen mögen, und wie alle Jünger und Jüngerinnen des HErrn JESU ihr Creutz täglich auf sich nehmen und ihrem Heylande nachfolgen sollen; Welches auf die Weise am besten geschiehet, wenn der Mensch den empfindlichen Trost eine zeitlang vergessen, und sich an das kräftige Wort CHristi allein halten muß, ob er ihn gleich selber nicht spüret noch mercket in seinem Hertzen, ihm auch düncket, seiner gantz und gar entblösset und beraubet zu seyn. Wenn nun GOTT der HERR solche Wege mit dem Menschen gehet, so darf er sich das keines weges befremden lassen, sondern er soll sagen: Ey! was ists denn, daß ich mich um diesen Zustand bekümmere? Weiß ich denn nicht, daß ich seyn müsse in dem, das meines JESU ist? Hat denn mein Heyland, der hier zu seiner Mutter saget: **Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist?** nicht selber am Creutze ausrufen müssen: **Mein GOTT! mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Weiß ich denn nicht, daß mein Heyland am Oel-Berge sich als ein Wurm erbärmlich hat winden müssen? und daß er in der grossen Angst, da seine Seele bis in den Tod betrübt gewesen, zu seinem himmlischen Vater so flehentlich gerufen: **Ach Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!** Was ist es denn nun, daß ich mich darüber verwundere, so mir auch etwas weniges von diesem Leidens-Kelche zugedacht ist? Es ist doch bey weiten nicht der volle Kelch, welchen der himmlische Vater seinem einigen Sohne auszutrincken gegeben, und wozu sich derselbe so willig bezeiget, indem er gesaget: **Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben**

geben hat? Also sind es ja nur einige wenige Tröpflein, die ich zu kosten bekomme: Warum wolte ich mich deß weigern, und nicht auch gerne seyn in dem, das meines JEsu ist?

Wir sollen uns aber auch dieses Wort des Heylandes so zu Nutze machen, daß es unser Vade mecum und **unser stetiges** Nota bene und **Merckmaal sey, um uns in allen unserm Thun und Vornehmen darnach zu prüfen.** Zum Exempel: Wenn wir auch nur ein Wort reden, so sollen wir billig bedencken, ob es auch unserm Heylande wohlgefällig sey, und ob wir seyn in dem, was unsers Heylandes ist? Wenn wir etwas thun, oder dieses und jenes vornehmen wollen, so sollen wir billig allezeit zuvor untersuchen, ob es eine solche Sache sey, davon wir, wenn wir sie thun, sagen können: Wir sind in dem, das unsers Heylandes ist? Wenn der Mensch dieses erste Wort, so von dem HErrn JESU aufgezeichnet ist, auch allezeit liesse sein erstes seyn bey dem, was er dächte, begehrte und vornähme, bey allen seinen Geschäften, Thun und Lassen; und fragte sich, ob er auch sey in dem, das seines Heylandes ist, gleichwie CHristus gewesen in dem, das seines Vaters ist: So würde ihm dieses eine sichere Regul seines gantzen Lebens seyn, daß er in den rechten Schrancken der Nachfolge Christi unsers Heylandes unverrückt würde bleiben können.

Also lasst uns denn, Geliebte in dem HErrn, dieses Wort uns zu Nutz machen, und auch das wenige, so ietzo in aller Einfältigkeit unter uns davon gehandelt worden ist, Platz finden lassen in unsern Hertzen, und den HErrn unsern GOTT zum Beschluß anflehen, daß er uns die Kraft darreiche, das angehörte Wort so wol zur Erweckung und Stärckung des Glaubens, als auch zur Besserung und Erbauung des Lebens recht anzuwenden.

DU getreuer Heyland, HErr JEsu CHriste, deinen heiligen Namen preisen wir billig, und sagen dir Lob und Danck für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast, daß du uns dein erstes Wort, so von dir aufgezeichnet ist, zu unserer Erbauung in dieser Stunde hast verkündigen lassen. Verleihe doch, daß es dergestalt gesegnet sey an unser aller Seelen, daß wir es hinfort, wie Maria, in unsern Hertzen immerdar bewegen, ob wir es auch nicht alles zur Gnüge verstanden hätten. Laß es uns denn nur zu der Zeit, wenn es von nöthen ist, recht verstehen, auf daß wir alsdann, wenn Trübsal da ist, und wir des Trostes insonderheit bedürfen, daran gedencken, und uns deß erinnern mögen, daß, so wir auch in solche Umstände

des

des Leidens, in welchen du selbst gewesen bist, einiger massen gesetzet werden solten, wir dann auch in dir, und um deinet willen, völligen Trost haben mögen. Und wenn wir wiederum auf unrechte Bahn treten, und nicht in dem, das unsers Vaters, oder in dem, das dein ist, sondern vielmehr in einem fremden und uns nicht zugehörigen Wercke seyn solten, so wolleſt du uns doch durch solch dein Wort erinnern und uns zurück rufen. Sprich zu unsern Hertzen: Was ists, das du thust? Was suchest du doch in diesen und jenen Dingen? Weissest du nicht, daß du seyn must in dem, das deines Heylandes ist? Also, HERR JESU, rufe unsern Hertzen zu! Insonderheit aber wollest du in der letzten Todes-Noth uns dieses deines Wortes aufs kräftigste erinnern, daß wir uns nicht fürchten, wenn wir aus der Welt gehen sollen, sondern daß wir uns alsdann im Glauben vest an dich unsern Heyland halten, und getrost und freudig seyn mögen. Ja wenn uns alle Sinnen vergehen, und wir keinen äusserlichen Zuspruch mehr vernehmen können, so rufe du, HErr JEsu, uns im Inwendigen zu: Was fürchtest du dich? Wilst du nicht durch den Tod in das ewige Leben eingehen? Weißt du nicht, daß du seyn must in dem, das mein ist, in meines Vaters Hause, da ich dir die Wohnung zubereitet habe? Amen!

HErr JEsu, laß uns diesen deinen Zuruf hören in unsern Seelen, um deiner Liebe willen.

Amen!

Am II. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten im Münster der des H. R. R. freyen Stadt Ulm, Anno 1718.)

Der Glaube an den HERRN JESUM.

JESUS Christus gestern und heute / und derselbige auch in Ewigkeit / der sey und bleibe auch bey uns alles und in allen ietzo und immerdar. Amen / Amen!

ES ist, Geliebteste in dem HErrn, eine herrliche Weissagung des Propheten Jesaiä, welche wir finden im 16ten Vers des 28sten Cap. und die also lautet: **So spricht der HERR HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grund-Stein, einen bewehrten Stein, einen köstlichen Eck-Stein, der wohl gegründet ist. Wer gläubet, der fleucht nicht.**

Dieser Grund-Stein, dieser bewehrte Stein, dieser köstliche und wohlgegründete Eck-Stein ist kein anderer, als JESUS CHristus unser Heyland. Denn also haben uns die Apostel des HErrn diese Weissagung selbst erkläret, nemlich Paulus Röm. 9, 33. und Petrus 1 Epist. 2, 6. indem sie beyde dieselbe auf JEsum CHristum gedeutet, und die letzten Worte, **wer gläubet, der fleucht nicht**, also ausgeleget: **Wer an ihn gläubet, der soll nicht zu schanden werden**, das ist, (wie es Paulus Röm. 10, 4. 10. 13. selbst erläutert) **der ist gerecht, und soll selig werden.** Daher bezeuget denn auch eben dieser Apostel 1 Corinth. 3, 11. daß **niemand einen andern Grund legen könne, ausser dem, der geleget ist, welcher ist JEsus CHristus:** Und in der Epist. an die Ephes. 2, 20. 21. 22. spricht er, diß sey der **Grund der Apostel und Propheten, auf welchen der ganze Bau in einander gefüget, wachse zu einem heiligen Tempel in dem HERRN, auf welchen auch sie (die Epheser) mit erbauet würden zu einer Behausung GOttes im Geist.**

So darf demnach keiner, der seine Seligkeit nicht auf den Sand bauen will, einen andern Grund legen als eben diesen, auch kein Lehrer, der seine Zuhörer auf einen gewissen Grund führen will, sie auf einen andern weisen, als auf eben diesen, der geleget ist, nemlich JEsum CHristum.

Nachdem denn nun auch durch göttliche Providentz mir, einem zwar dieses Orts fremden, doch anderswo in der Evangelischen Kirche im öffentlichen Lehr-Amt stehenden Knechte CHristi, von einem hochlöblichen und in GOtt zu ehrenden Magistrat dieser des Heiligen Röm. Reichs freyen Stadt und Republique Ulm, gütigst offeriret ist, eine Gast-Predigt dieses Orts und in diesem Hause des HErrn abzulegen, und ich auch nun um deßwillen vor Eurer Liebe Angesicht im Namen GOttes hieher getreten bin: So habe ich hiebey auch meines theils keinen andern Zweck als eben diesen, daß ich auf den einigen Grund und Felsen unsers Heyls bauen, und von dem Glauben an ihn, der niemand zu schanden werden lässet, also handeln möge, wie es so wol sonst die Heil. Schrift, als auch absonderlich das heutige gewöhnliche Sonntags-Evangelium nach seinem eigentlichen Zweck mit sich bringet.

Wie diß nun meines Hertzens Wunsch und Freude ist, von JEsu CHristo, dem einigen Grunde und Felsen meines Heyls, zu Eurer Liebe zu reden, und von dem Glauben an ihn zu handeln, als welches ja billig in meinem und eines ieden Gläubigen Hertzen das allersüsseste ist: Also erwarte ich denn auch, daß Eure Liebe in geziemender Aufmercksamkeit und mit Christlicher Andacht solches anhören werde. Wir erinnern uns aber dabey billig unsers menschlichen Unvermögens: weßwegen wir uns gleich Anfangs vor dem Angesichte GOttes zu demüthigen, und ihn um den Beystand des Heiligen Geistes mit einander anzurufen haben in dem Gebet eines gläubigen **Vater Unsers**, welches Eure Liebe in stiller Andacht mit mir sprechen wolle.

TEXTVS.

Joh. II, 1-11.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JESU war da. JESUS aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JESU zu ihm: Sie haben nicht Wein. JESUS spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sager, das thut.

Es waren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gingen ie in einen zwey oder drey Maß. JESUS spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speise-Meister. Und sie brachtens.

Als aber der Speise-Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten); ruft der Speise-Meister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jederman giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern: Du hast den guten Wein bisher behalten.

Das ist das erste Zeichen, das JESUS thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.

Wer

WEr an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm. Dieses, Geliebte in dem HErrn JEsu, ist der Beschluß der Rede Johannis des Täufers, welche er an seine Jünger hielt, wie dieselbe bey dem Evangelisten Johanne (c. 3, 27-36.) zu finden ist. Denn als die Jünger Johannis wahrnahmen, daß JEsus taufete, oder vielmehr durch seine Jünger taufen ließ, und daß nun die Menschen nicht mehr so häufig als vorhin zu ihm, ihrem Meister, sondern vielmehr zu dem HErrn JESU kamen, eiferten sie darüber, kamen und sprachen zu Johanne dem Täufer: **Meister, der bey dir war jenseit dem Jordan, von dem du zeugetest, siehe, der täufet, und iederman kömmt zu ihm.** Johannes aber ergriff mit Freuden diese Gelegenheit, abermal von JESU zu zeugen, daß er der CHrist sey, und erinnerte seine Jünger, wie er ihnen schon zuvor gesagt habe, daß nicht er, sondern JESUS von Nazareth der wahrhaftige CHristus sey, auf welchen er auch mit Fingern gewiesen als auf das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trage, daher sie denn selbst leicht schliessen könten, daß ihm solches, daß iederman zu demselben komme, keines weges mißfallen könne: Denn diß sey es eben, was er lange gewünschet, daß nur iederman zu ihm kommen möchte; eben darauf sey es mit seinem gantzen Amte angefangen, sintemal er um deßwillen vor ihm hergesandt sey, damit er ihm den Weg bereite, und iederman zu ihm als dem verheissenen CHristo hinweise.

Wer die Braut hat, spricht er im 29. Vers, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme: Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. Diß, diß war seine Freude, daß er von CHristo, nicht als von einem noch zukünftigen, wie die Propheten, sondern als von einem gegenwärtigen, reden konte. Darüber erfreuete er sich so sehr, daß es ihm so gut worden wäre, daß er als ein Freund des Bräutigams vor ihm stehen, und seine Stimme selbst hören könte. So gönnete er denn auch andern diese Freude gar gern, daß sie zu ihm kommen, und gleicher Weise wie er die Worte des ewigen Lebens aus seinem Munde hören, und durch ihn selig werden möchten.

Hierauf fuhr er fort, nicht mehr wie ein Vorläufer, sondern gleich einem Evangelisten und Apostel, von dem HErrn JESU, von dessen göttlichen Herrlichkeit, von seinem Amte, von seiner Person, und von dem grossen Unterschied, so zwischen JESU, als dem HERRN, und ihm, als desselben Knechte und Vorläufer wäre, zu reden, bis auf den letzten Vers, da er endlich diese seine Rede gedachter massen also schliesset: **Wer an den Sohn gläubet, der hat das**

ewige Leben: Wer dem Sohn nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes bleibet über ihm.

Gewiß, diese letzten Worte Johannis des Täufers treffen so genau mit den Worten des HErrn JESU überein, welche derselbe in eben dem dritten Cap. des Evangelisten Johannis im 16. 17. und 18. Vers geführet hat, daß wir nicht unbillig gedencken, es habe unter andern auch um dieser Uebereinstimmung willen dem Heiligen Geiste gefallen, diese ausbündig schöne Rede Johannis des Täufers dem Evangelio mit einzuverleiben. Wie denn auch der Evangelist Johannes in seiner ersten Epistel im 5. Cap. v. 12. fast gleiche Worte mit diesen führet: **Wer den Sohn GOttes hat, der hat das Leben; wer den Sohn GOttes nicht hat, der hat das Leben nicht.**

Uberhaupt aber sehen wir aus denen so klaren Worten Johannis des Täufers so viel, daß derjenige in dem allerseligsten Zustande sey, der an den HErrn JESUM gläube, indem derselbige das ewige Leben habe; hingegen daß der in dem allerunseligsten Zustande stehe, der an den HErrn JEsum nicht gläube, dieweil ein solcher das Leben nicht sehen, sondern der Zorn GOttes über ihn bleiben werde.

Wie nun diß die gantze heilige Schrift Altes und Neuen Testaments bezeuget, (sintemal **von diesem JESU alle Propheten zeugen, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben**; Ap. Gesch. 10, 43.) So haben wir denn für dieses mal billig auch darauf vornehmlich zu sehen, da der verlesene Evangelische Text, der anietzo abzuhandeln ist, gantz auf diesen Zweck zielet. Denn um deßwillen endiget sich derselbe also: **Und seine Jünger gläubten an ihn.** Denn dahin war alles gerichtet, was der Evangelist von dem ersten Zeichen, das der HErr JEsus zu Cana in Galiläa gethan, so umständlich erzehlet, auf daß er uns zu erkennen gäbe, wie durch diese erste Offenbarung der Herrlichkeit des HErrn JEsu die Jünger zum Glauben an ihn gebracht, oder doch in demselbigen Glauben kräftig gestärcket worden seyn.

So wollen wir denn auf diesen Haupt-Zweck des Heiligen Geistes, den er in unserm Evangelischen Text gehabt, für diß mal sehen, und soll in dieser Absicht in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von dem Glauben an den HErrn JEsum.

Da denn zu erwägen seyn wird,

I. Wie wir zu demselben Glauben gelangen/
II. Was derselbe in sich fasse/
III. Was er uns Gutes bringe.

DU aber, o HErr JESU, sey mitten unter uns, und gib selbst das Wort, das allen diesen hier versammleten Seelen heylsam und deinem Hertzen und Sinne gemäß ist. Nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre, daß du uns solches verleihest, damit dir für das grosse Werck der Erlösung Preis und Danckſagung in Ewigkeit gegeben werde. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, **vom Glauben an den HErrn JEsum** zu reden: Da das **erste** seyn wird, daß wir betrachten, **wie wir zum Glauben an den HErrn JESUM gelangen.**

In unserm Evangelischen Texte werden uns als die rechten Glaubens-Schüler in des HErrn JESU Schule vorgestellet **seine Jünger**: Auf dieselben lasset uns denn anietzo sehen, und an ihrem Exempel lernen, wie auch wir zum Glauben an den HErrn JEsum kommen sollen.

Es wird aber hier nicht unbillig voraus gesetzet, daß die Jünger des HErrn JESU, die bey der Hochzeit zu Cana mit zugegen gewesen, und in dem vor unserm Texte hergehenden ersten Cap. (zum wenigsten mehrentheils) benennet werden, als Andreas, Simon Petrus, Philippus, Nathanael, von dem **Jüdischen Volcke** oder dem Volcke Israel gewesen sind; daher wir denn auch wissen können, daß sie in ihrer Kindheit, nemlich am achten Tage, sind **beschnitten** worden, da sie in den Bund, den GOtt mit Abraham gemacht, eingetreten, folglich des Segens Abrahams theilhaftig worden sind, wie von diesem Bunde der Beschneidung das 17. Cap. des 1 Buchs Mosis zu lesen ist.

Sehen wir nun auf uns, die wir zur Zeit des Neuen Testaments leben, da die Beschneidung abgethan ist; so sind wir ja hierin gewiß nicht unseliger als jene, sintemal auch **wir** haben die Beschneidung ohne Hände. Denn so spricht davon Paulus Col. 2, 11. 12. In Christo seyd **auch ihr beschnitten** (die ihr an Christum gläubet) **mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi, in dem, daß ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe.** Da, da, in der Heil. Taufe, sind wir in den **Bund eines guten Gewissens mit GOTT** getreten **durch die Auferstehung JESU Christi:** (1 Petr. 3, 21.) Da, da sind wir in die Gemeinschaft GOttes und aller uns durch Christum erworbenen Gerechtigkeit und Seligkeit eingenommen; denn da haben

wir ja **Christum angenommen**: Gal. 3, 27. Da, da hat GOtt der Vater, Sohn und H. Geist uns alle seine Gnade, die in Christo JEsu ist, verliehen und gegeben. Da, da haben wir das **Bad der Wiedergeburt** empfangen, wie es genennet wird Tit. 3, 5.

So haben wir denn dieses ja nicht gering zu achten, sondern vielmehr mit demüthigem Dancke zu erkennen. Denn so diejenige im Bunde mit GOtt gestanden, welche die Beschneidung im Alten Testament empfangen; so sind ja auch **wir**, die wir auf Christum getauft sind, in Kraft der von ihm geschehenen Einsetzung, im Bunde des Neuen Testaments mit GOtt. Und so jene die Verheissungen, die mit dem Bunde verknüpfet waren, in ihrem Theil, und nach der Beschaffenheit des Alten Testaments, empfangen haben; so haben auch **wir** die Verheissungen empfangen, welche mit dem Bunde der Heil. Taufe verknüpfet sind. Wäre aber auch dieser Bund an unser Seiten gebrochen, (wodurch wir uns ja allerdings der Gnade und Verheissung GOttes verlustig gemacht, und seinen gerechten Zorn und Strafen verdienet hätten;) so bleibet doch dieser Bund an GOttes Seite veste, also und dergestalt, daß ein solcher Bundbrüchiger und treuloser, wenn er sich von Hertzen zu GOtt bekehret, sich seiner einmal empfangenen Taufe wiederum getrösten kan.

Sehen wir aber noch weiter die Jünger an, wie sie uns in dem ersten Capitel Johannis und auch in den übrigen Evangelisten beschrieben werden, so finden wir, daß sie bey ihren männlichen Jahren zu **Johanne** dem Täufer **kommen seyen.** Wie denn nun derselbige predigte, **thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen** (Matth. 3, 2.); so traf sie dieses Wort auch, und rührete ihre Gewissen, daß sie das Wort der Busse mit demüthigem Hertzen von ihm annahmen, und gläubeten, daß das Himmelreich nun nahe kommen sey, oder, daß der verheissene Meßias sich nun bald offenbaren, und das Reich GOttes, so die Propheten verheissen, anrichten werde. Da wiese sie Johannes der Täufer zuvörderst an, wie sie aus dem Bunde der Beschneidung ja keinen falschen und äusserlichen Trost zu ihrem eigenen Schaden machen solten, da sie die Leute nicht gewesen, die in solchem Bunde GOTT dem HErrn treu blieben wären: Sie solten nicht sagen, **wir haben Abraham zum Vater**; sondern vielmehr ihre Hertzen forschen, ob sie auch in der That Kinder Abrahams im Glauben wären.

Aber was wollen wir denn nun von **uns** sagen? Die Jünger des HErrn geben uns ein Exempel, daran wir lernen sollen auch **uns** zu prüfen, ob wir von der Kindheit an bis auf diese Stunde in dem Bunde der Heil. Taufe blieben seyn; oder ob wir nicht vielmehr dadurch, daß wir die Liebe der Welt in uns herrschen lassen, uns auch wol in äusserliche muthwillige und vorsetzliche Sünden ergeben, von demselben abgetreten seyn? Wir haben zu bedencken, daß wir

in

in der Heil. Taufe Glauben, Treue und Gehorsam GOtt dem HErrn zugesagt, und uns selbst wohl zu untersuchen, ob wir nicht Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen lieb gewonnen, dabey der Glaube, die Treue und der Gehorsam, so wir GOtt zugesagt, nicht bestehen kan? Wenn uns denn nun durch das von GOtt eingesetzte Lehr-Amt, als welches darin dem Amte Johannis gleichet, Busse geprediget wird, so sollen wir uns dann auch gegen solche Predigt keines weges verhärten, sondern da GOTT durch dieselbe unser Gewissen rühret und aufwecket, uns also hinzu nahen, daß wir das Wort gerne hören, dasselbe fein tief in unsere Hertzen gehen, und uns dadurch zur rechten Erkäntniß und wahrer Bereuung unserer Sünden bringen lassen.

Ferner **bekannten die Jünger ihre Sünden**: wie denn solches insgemein von denen gesagt wird, die sich von Johanne taufen liessen. (Matth. 3, 6.) Nun dürfen wir zwar die Taufe nicht wiederholen, um der vorgedachten Ursache willen, weil nemlich an GOttes Seite dieser Bund veste bleibet, und demnach die Wiederholung der Taufe nicht nöthig ist; gleichwie auch die Beschneidung, so es der Natur nach möglich wäre, dennoch nicht wiederholet werden mochte, darum, daß auch dieser Bund im Alt. Testamente an GOttes Seiten vest blieb, und an Seiten des Menschen mehr nicht nöthig war als eine wahre und aufrichtige Bekehrung zu GOtt: Aber es soll dennoch ein ieder, wie die Jünger Christi, darauf bedacht seyn, daß er seinen Tauf-Bund erneure, welches, wie schon angezeiget ist, durch eine wahre und gründliche Hertzens-Busse geschiehet. Es soll ein solcher, der in seinem Gewissen überzeuget wird, daß er seinen Tauf-Bund von Kindheit auf nicht bewahret, sich vor dem Angesichte des lebendigen GOttes demüthigen, und denselben bitten, daß er ihm eine gründliche Erkäntniß seines tiefen Verderbens geben, und daß er ihm auch seine wircklich Sünden fein unter Augen stellen wolle, damit er dieselben hertzlich und bußfertiglich bereue, und GOtt um seine Gnade, die in Christo JEsu ist, und um die Vergebung aller seiner Sünden anflehen möge. Diß, diß hat ein ieder wohl in acht zu nehmen, und sich zu hüten, daß er diese göttliche Ordnung ja nicht vorbey gehe.

Mercklich ist es ja, daß nicht allein Johannes der Täufer, sondern auch unser Heyland selbst also geprediget: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**; wie wir solches Marc. 1, 15. finden. So ist nun das die wahre göttliche Ordnung, auf welche uns nicht nur der Vorläufer Johannes, sondern Christus der HErr selbst mit allem Fleiß gewiesen hat, daß wir unser stinckendes Sünden-Elend, und unsere wircklich begangene Sünden und Übertretungen gründlich erkennen, und nicht bey dem angenommenen Welt-Sinne und unter der Herrschaft der Sünden verbleiben, sondern vielmehr hertzliche Reue und Leid darüber tragen, und in solchem bußfertigen Hertzen GOtt um

den

den wahren Glauben an JEsum Christum bitten, damit wir der Sünden Vergebung und die Kraft JEsu CHristi zu einem neuen Leben erlangen, mithin alle Gnade GOttes, die uns in der Taufe geschencket ist, hinfüro über uns walte.

Noch weiter ist von den Jüngern Christi wohl zu mercken, wie ihnen Johannes der Täufer, da sie sich noch zu ihm gehalten, auch **Erkäntniß des Heyls, so da ist die Vergebung der Sünden**, gegeben habe. Denn er wiese sie auf das **Lämmlein GOttes, das ihre Sünden** getragen; er zeugete von demselbigen, daß er sey der **Sohn GOttes**; und abermal zeugete er von ihm, daß er **das Lamm GOttes** sey: wie das alles in dem ersten Cap. des Evangelisten Johannis, das vor unserm Texte hergehet, befindlich ist.

Also müssen denn auch **wir** es nicht dabey bewenden lassen, daß wir unsere Sünde und unser Elend erkennen, sondern wir müssen uns auch durch das Wort des Evangelii zu ietztgedachter Erkäntniß unsers Heyls, so da ist in Vergebung der Sünden, oder zur Erkäntniß des Lammes GOttes, welches unsere, ja der gantzen Welt Sünde getragen hat, bringen lassen, auf daß durch dieses Evangelium und durch die damit verknüpfte kräftige Wirckung des Heil. Geistes der Glaube an JEsum Christum in unserm Hertzen angezündet werde. So bietet fein das Gesetz dem Evangelio, und das Evangelium dem Gesetze die Hand, daß wir aus jenem, nemlich dem Gesetze, unsere Sünden, aus diesem (dem Evangelio) die Gnade unsers HErrn JEsu Christi erkennen.

Was that aber Johannes der Täufer mit den Jüngern? Wiese er sie auf seine eigene Person? Ach nein! Johannes, der Evangelist, bezeuget uns in gedachtem seinen ersten Capitel, daß, da der Täufer und Vorläufer Johannes JEsum vorüber gehen sehen, er ihn als mit seinem Finger gezeiget, seine Jünger auf ihn gewiesen, und gesagt: **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.** Wir mögen auch nicht zweifeln, er werde da noch mit mehrern Worten, (wie er solches, nach dem Zeugniß dieses Evangelisten, im 3. Cap. gethan hat) ihnen bezeuget haben, daß er (Johannes der Täufer) nicht sey Christus, sondern daß dieser JEsus, den sie da mit ihren Augen vor sich sahen, derselbige sey, das wahrhaftige Lamm GOttes, das der Welt Sünde trage. So war denn nun diß das Verlangen und der ernstliche Wille Johannis des Täufers, daß seine bisherigen Jünger nun zu dem HErrn JEsu übergehen, und ihm nachfolgen solten: und dieses thaten denn auch dieselben, folgeten dem HErrn JEsu nach, und blieben bey ihm in der Herberge, verkündigten auch dieses hierauf ihren **Brüdern**, Bekandten und Freunden; wie denn also im ersten Cap. Johannis erzehlet wird, daß es Andreas seinem Bruder Simon Petro, Philippus aber dem Nathanael verkündiget und gesaget: **Wir haben den funden, von welchem Moses im Gesetz und die Pro-**

phe-

pheten geschrieben haben, JESUM, Josephs Sohn, von Nazareth.

Eben also geziemet es uns auch, so wir bishero durch unsere eigene Schuld aus unserm Tauf-Bunde getreten, solches aber bußfertig erkannt haben, daß wir uns im Glauben zu dem HErrn JEsu nahen, unser Vertrauen und Zuversicht auf ihn, als auf das Lamm GOttes, so für uns erwürget ist, gäntzlich setzen, unser Hertz durch den Glauben mit ihm vereinigen, ihm nachfolgen und ihm anhangen.

Gut ist es zwar, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkäntniß der Sünden mögen gebracht werden, hören; Gut ist es, daß wir das Wort, dadurch wir zur Erkäntniß der Gnade gebracht werden, mit gläubigem Hertzen annehmen, Beydes ist noth, Gesetz und Evangelium; beydes müssen wir hören, Mosen und die Propheten: Aber es muß unser Hertz sich nun auch zu dem HErrn JEsu selbst nahen; zu dem muß es kommen, der gerufen hat: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken**; zu dem, sage ich, muß es mit einem Zuversichts-vollen Gebet kommen, und fein innig mit Bitten und Flehen in sein Liebes-Hertz eindringen, und sich gantz und gar, bey aller Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, in seine unaussprechliche Gnade und Liebe erlassen. Denn der HERR JESUS würde sonst Ursach haben zu klagen, wie er dort (Joh. 5, 40.) über die Pharisäer und Schriftgelehrten klagen muste, daß, ob sie gleich meyneten, sie hätten das ewige Leben in der H. Schrift, die auch in der That von ihm zeugete, sie dennoch zu ihm nicht kommen wolten, daß sie das Leben haben möchten. Wohlan! so müssen wir es ja keines weges dabey lassen, wie jene, daß wir in der H. Schrift lesen, noch dabey, daß uns Christus durchs Lehr-Amt verkündiget werde; sondern wir sollen auch mit recht gläubigem Hertzen Christum als unsere Gerechtigkeit annehmen, mit demüthigem Gebet und Flehen uns zu ihm nahen, in seinem Blute durch den Glauben uns von unsern Sünden waschen und reinigen, und gantz in ihm beruhen, damit wir Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit in ihm finden und behalten mögen.

Er, der HErr JEsus, ist es, der es gern also haben will, daß man ihm sein Hertz als zur Gabe und Geschenck gebe, und sich ihm dergestalt, als seinem einigen Heylande, gantz und gar anvertraue; wie er es denn ist, der unter dem Namen der Weisheit, als die selbständige Weisheit, in den Sprüchw. Sal. 23, 26. also redet: **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz.** Ey so will er denn ja gewißlich nicht damit zufrieden seyn, daß wir das Evangelium nur in die Ohren fassen: Ach nein! ins Hertz und in die Seele hinein sollen wirs fassen, und das edle Wort uns zu Christo ziehen lassen, daß er hinfort unser gantzes Hertz inne habe und mit seiner Gnade und Liebe erfülle. Zu dem Ende sollen wir

GOtt hertzlich und inniglich bitten, daß er uns das Hertz, wie dort (Ap. Gesch. 16, 14.) der **Lydia**, recht aufthun wolle, damit wir sein Evangelium als einen lebendigen Saamen, der in uns gepflantzet wird unsere Seelen selig zu machen, in uns einnehmen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahren mögen.

Nun da die Jünger zu dem HErrn JEsu kommen waren, fingen sie bald an seine **Herrlichkeit** zu erkennen; und führete er sie, nach seiner göttlichen Weisheit, immer weiter. So weit waren sie in der Schule Johannis gebracht, daß sie sich nun von ihm zu dem HErrn JESU selbst gewendet. Da ließ er sie nun die **Worte des ewigen Lebens** aus seinem Munde hören, und sie wurden dadurch so kräftig gerühret, daß sie auch andere mit herzu locketen und ihnen bezeugten, welcher gestalt sie den wahrhaftigen Meßiam oder Christum gefunden hätten. Als dieses auch dem Nathanael fremd vorkommen wolte, wie er denn sprach: (Joh. 1, 46.) **was kan von Nazareth gutes kommen?** wurde er gar bald von dem HErrn JEsu dadurch von der Wahrheit überzeuget, daß derselbe ihm einen Blick seiner Majestät und göttlichen Allwissenheit sehen liesse. Da brach er denn aus: (v. 49.) **Rabbi, du bist GOttes Sohn, du bist der König von Israel.** Hieraus nahm unser Heyland Gelegenheit, ihm zu seiner Stärckung zu verkündigen, daß es nicht bey diesem Blick seiner Herrlichkeit bleiben, sondern, daß er noch grössers denn dieses sehen würde: denn von nun an würden sie den Himmel offen sehen, und die Engel GOttes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn; womit er denn gantz deutlich auf das 28te Cap. des 1 Buchs Mosis hinwiese, als in welchem uns die dem Jacob im Traum gezeigte Himmels-Leiter beschrieben wird, sintemal, wie es im Buch der Weisheit c. 10, 10. gar fein ausgeleget wird, das Reich GOttes dem Jacob hierdurch gezeiget ward. Und diß war eben der Zweck unsers Heylandes in dieser Rede, daß er seine Jünger in die Schrift wiese, und sie bald im Anfange ihrer Nachfolge lehrete, wie Moses von ihm geschrieben habe. Denn das Wort GOttes ist das gesegnete Mittel, dadurch der Glaube an den HErrn JEsum in unsern Hertzen gewircket wird.

Es that aber unser Heyland auch die **Wercke** hinzu. Hiezu machte er in unserm Texte, so aus dem 2 Cap. des Evangelisten Johannis genommen, einen wircklichen Anfang: wie denn in dem Beschluß desselben stehet: **Diß ist das erste Zeichen, das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit; und seine Jünger gläubten an ihn.** Und hat der Evangelist diese Worte um deßwillen hinzu gesetzt, damit man den rechten Zweck der Erzehlung dieses ersten Zeichens daraus erkenne, und warum Christus solche Zeichen gethan habe, nemlich daß der Glaube seiner Jünger, den sie durchs Wort in ihre Hertzen gefasset, durch dieses Wunder-Werck gestärcket würde.

Frey-

Freylich glaubten sie vorhin schon, als sie sich zu Christo wandten und ihm nachfolgeten: Denn diese ihre Nachfolge hätte ja nicht geschehen mögen, wenn sie nicht vorhin an ihn gegläubet hätten. Sie hatten gehöret und gegläubet, daß dieser sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trüge, und daß er der Sohn GOttes sey; wie solches Johannes von ihm bezeuget und ausgerufen: Um deßwillen, weil sie diesem Zeugniß Johannis Glauben zustelleten, beschlossen sie ihm nachzufolgen, und blieben bey ihm, sonst hätte sie bisher nichts dazu bewegen mögen. Aber eben diesen ihren Glauben, den sie auf die Predigt Johannis gegründet, stärckte unser Heyland durch dieses Werck.

Jedoch that er dieses und seine übrige Zeichen nicht um ihrent willen allein, sondern auch um des gantzen Volcks Israel willen, damit seine Herrlichkeit offenbar würde, und er nun für den verheissenen Christum, darauf ihre Väter so lange gehoffet, von den verlohrnen Schafen vom Hause Israel erkannt werden möchte. Nicht allein aber das, sondern auch um unsert willen geschahe dieses alles. Denn darum ist es auch nach dem Rath GOttes aufgeschrieben, wie davon Joh. 20, 31. stehet: **Diese (Zeichen) sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Dabey wir denn billig bemercken, daß uns das heutige Evangelium eine Einleitung in alle übrige Evangelische Texte gebe, in welchen die Wercke des HErrn JEsu beschrieben werden. Denn wenn dieselben gleich mit allem Fleiß betrachtet und nach der Länge ausgeleget würden, wir suchten aber nicht diesen Nutzen daraus zu machen, daß wir dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum erwecket und entzündet, oder darin immer mehr und mehr gestärcket würden, so hätten wir doch des rechten Zwecks solcher Evangelischen Texte verfehlet. Es muß allewege das Flämmlein des Glaubens an den HErrn JEsum, so in unsern Hertzen durchs Wort angezündet ist, zu einer grössern Helle und Klarheit gebracht werden, so oft wir ein neues Werck, das der HErr JEsus gethan hat, lesen und in Beobachtung ziehen.

Es ist aber auch eben dieses die Ursach, warum uns in unserm Text das erste Zeichen Christi mit so vielen Umständen beschrieben wird. Denn es hätte wol mit wenig Worten können gesagt werden, der HErr JEsus habe zu Cana in Galiläa aus Wasser Wein gemacht. Aber, würde alsdann nicht das von Natur ungläubige Hertz der Menschen haben einwenden können: Wer weiß, wie die Sache zugegangen ist? Wer weiß, obs auch wahrhaftig also geschehen ist? So musten denn nun bey diesem und gleichermassen bey andern Wundern Christi auch die Umstände mit bemercket werden, auf daß ein jeder, der solche Umstände betrachtete, dadurch zu seiner völligen Überzeugung, von der Wahrheit des beschriebenen Wunder-Wercks genugsame Versicherung erlangen

könte, und dadurch zum Glauben an den HErrn JEsum, so der Endzweck in allen seinen Wercken ist, gebracht werden möchte. Darum ists geschehen, daß der HErr JESUS hier seine Jünger bey der Hochzeit gegenwärtig seyn liesse, auf daß sie solches Zeichen selbst mit ansehen und es nicht vom blossen Hören-Sagen haben möchten, bevorab da sie dermaleins seine **Zeugen** seyn solten (nicht nur unter dem Jüdischen Volcke, sondern auch in aller Welt.) Joh. 15, 27. Also wurden denn auch hier die übrige Umstände dahin gerichtet, damit die Wahrheit des Wunder-Wercks desto besser und klärer hervor leuchtete. Da muste erst der Mangel des Weins offenbar seyn; von der Mutter des HErrn muste erst eine Anregung wegen dieses sich eräugenden Mangels geschehen; unser Heyland muste erst bezeugen, seine Stunde sey noch nicht kommen; es muste von ihm erst öffentlich geboten werden, daß in die Gefässe, so da vor aller Augen stunden, Wasser geschöpfet würde; überdem muste es hernach, da unser Heyland das geschöpfte Wasser in Wein verwandelt, dem Speise-Meister gebracht werden, daß derselbige es kostete und sein Urtheil davon fällete, von welchem man wohl wuste, daß er von dem, so vorgegangen, nichts vernommen hatte; darum musten auch die Worte des Speise-Meisters von andern mit gehöret und von dem Evangelisten mit in seine Erzehlung gebracht werden, auf daß zugleich die Weisheit CHristi dadurch offenbar würde, welche er gebrauchet, allen, die auf der Hochzeit zu Cana gegenwärtig gewesen, eine völlige Gewißheit des geschehenen Wunder-Werckes zu geben, und keiner davon sagen könte, daß hier ein Blend-Werck vorgegangen sey. Sehet, so genau und so umständlich ist alles beschrieben, damit auch wir, die wir solches lesen, eben dadurch von der Sache selbst überzeuget werden möchten; wie denn ein ieder aus dem, was von den Umständen ietzo angeführet ist, Anlaß nehmen kan, auch dem übrigen weiter nachzudencken, und alles zu gleichem Zwecke zu richten.

Daran aber ist alles gelegen, daß wir das Werck CHristi selbst, wie er hier Wasser in Wein verwandelt, und sich dadurch als einen Schöpfer erwiesen, tief in unsre Hertzen fassen, und recht bedencken, wie er sich dadurch als den eingebohrnen Sohn GOttes, als den wahrhaftigen CHristum, als den Bräutigam, der die Braut habe, (wie Johannes der Täufer seinen Jüngern von ihm bezeuget hatte) in der That erwiesen hat.

Da die Jünger dieses göttliche Werck mit ihren Augen sahen, wurden sie so kräftig in ihrem Glauben gestärcket, daß es ihnen selber vorkam, als wenn sie ietzt erst recht anfingen an ihn zu gläuben. Denn ob sie gleich gedachter massen schon an ihn gläubeten, hieß es hier dennoch, **und seine Jünger gläubten an ihn**, das ist, sie kriegten einen solchen Zusatz, eine solche Stärckung und Vermehrung ihres Glaubens, daß es ihnen in ihren Hertzen selber

so

so vorkam, als wenn sie bishero noch nicht einmal recht angefangen zu gläuben, daß dieser JEsus von Nazareth wahrhaftig der Christus und Sohn GOttes sey, sondern durch dieses gantz offenbare herrliche Wunder-Werck nun erst völlig davon überzeugt, und an ihn, als den König von Israel und verheissenen CHristum, zu gläuben bewogen würden; nun möchten sie, wie dort die Samariter Joh. 4, 42. zu Johanne sagen: **Wir gläuben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heyland.**

Dennoch aber ließ es unser Heyland dabey nicht, sondern er fuhr immer fort ihnen auch die Heil. Schrift noch weiter auszulegen, den rechten Verstand derselben ihnen zu eröffnen, und immer klärer zu beweisen, wie Moses und die Propheten von ihm geschrieben und gezeuget hätten. Ja, er ließ nicht nach dieses zu thun, auch da er bereits von den Todten auferstanden war: Wie wir denn Luc. 24, 27. finden, daß er angefangen ihnen die Schrift auszulegen, die von ihm gesagt war, und aus Mose, den Propheten und Psalmen darzuthun, wie sie sein Leiden und darauf folgende Auferstehung vorher verkündiget hätten, alles zu dem Ende, damit sie in dem Glauben an ihn aufs allerkräftigste gestärcket und bevestiget würden.

Es wird uns aber damit zugleich zu erkennen gegeben, daß wir nicht so satt seyn sollen, zu meynen, daß wir nunmehro schon genug an den HErrn JEsum gläuben, ja daß wir (wie der selige Lutherus von solchen Menschen diß Wort gebrauchet) schon **ausgeglaubet** haben; sondern daß wir vielmehr in der seligen Armuth am Geist bleiben und gedencken sollen, daß wir ja nicht durch unsere eigene Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum gläuben oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist hat uns durchs Evangelium berufen, im rechten Glauben geheiliget und erhalten; demnach wir auch die Mittel, dadurch der Glaube gewircket und gestärcket wird, als da ist das Wort des Evangelii, noch ferner gebrauchen müssen, und um deßwillen immer weiter in der H. Schrift forschen, und in derselben CHristum immer besser zu erkennen trachten.

Weil du von Kind auf, spricht Paulus 2 Tim. 3, 15. **die H. Schrift weissest, kan dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JESU.** So müssen denn auch **wir** uns lassen angelegen seyn, daß wir von unserer Kindheit auf die Heil. Schrift lernen, und mit den Jahren immer weiter derselben rechten Verstand zu erlangen suchen, auf daß wir in dem seligmachenden Glauben an den HErrn JEsum immer mehr zunehmen und bekräftiget werden mögen.

Ach! daß doch alle Christliche Eltern auch ihre Kinder von ihrer zarten Kindheit auf fein zum Worte GOttes anführeten, ihnen das Sprüchlein Jo-

hannis des Täufers, (Joh. 1, 27.) welches so köstlich war, daß es den Jüngern den Weg zu CHristo bahnete, **Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt**, gleichsam mit der Mutter-Milch einflösseten, auch sie nach und nach immer zu besserm Verstande der Heiligen Schrift zu bringen trachteten, und allen Fleiß anwendeten, daß sie selbige in den heylsamen Worten JESU CHRISTI auferziehen, und sie immer mehr erwecken möchten, ihren Tauf-Bund von Kind auf wohl zu bewahren, dem HErrn JESU treu zu bleiben, und gute Früchte ihres Glaubens zu tragen.

Nun, wie denn der HERR JESUS seine Jünger im Worte GOttes immer weiter unterrichtet, und dadurch ihren Glauben immer kräftiger gestärcket; so sehen wir auch, daß er gleicher Weise seine Wercke, **ja immer grössere** Wercke ihnen gezeiget habe, daß sie sich darüber verwundern müssen, und, da es also gleichsam geregnet und geschneyet von lauter Zeichen und Wunderwercken, die er gethan, immer mehr und mehr ihr Glaube gestärcket worden, zu aller Lust und Freude seines Hertzens.

Und so gehet GOTT auch mit uns um, wenn **wir** seine Wercke zu betrachten fortfahren. Darum sollen wir uns denn das Wort GOttes und in demselben seine herrlichen Wege, so aus seinen Wercken hervor leuchten, je mehr und mehr bekannt machen. Denn **was vorhin geschrieben ist** (beydes im Alten und Neuen Testament) **das ist auch uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.** (Röm. 15, 4.)

Es fuhr aber unser Heyland nicht allein in seinen Wercken fort, sondern seine Weisheit brachte auch dieses mit sich, daß er seine Jünger nach und nach in **schärfere Prüfungen** bey solchen seinen Wercken einführete. Hier ließ er sie nur gegenwärtig seyn, da er dieses sein erstes Zeichen thät, und das Wasser in Wein verwandelte; hernach aber setzte er sie manchmal bey seinen Wercken selbst in solche Umstände, dabey sie sich prüfen konten, wie starck sie im Glauben worden wären, damit sie die Schwachheit ihres Glaubens fühlen und empfinden möchten. Es mag uns hierin zum Exempel dienen, was Matth. 8, 25. 26. von den Jüngern gedacht wird, da er mit ihnen auf dem Schiffe war, und es nun schien, als ob sie alle mit ihm umkommen würden. Denn da sehen wir, wie sie so furchtsam und kleingläubig waren, so gar, daß er, wie Marcus cap. 4, 40. gedencket, zu ihnen sagen muste: **Wie daß ihr keinen Glauben habet!** Es ließ sie aber der HERR JESUS um deßwillen erst in solche Prüfung kommen, wenn er ihnen seine Herrlichkeit zeigen wolte, auf daß er ihren Glauben tiefer gründete, und sie in demselben so stärckete, daß hinfort weder Lust noch Furcht, noch einige Trübsal sie von ihm abwendig machen möchte. So übete er sie dann bald so, bald anders, und war ihm hernach

nach eine hertzliche Freude, daß sie in allen seinen Anfechtungen (und allen ihren Prüfungen) bey ihm (im Glauben) beharret. (Luc. 22, 28.) So nahm denn auch ihr Glaube durch diese seine weise Führung gewaltig zu.

Uns aber wird eben darin auch zu erkennen gegeben, daß, wenn der Mensch gleich zum Glauben an den HERRN JESUM kommen ist, er doch gleichwol noch immer mit der Schwachheit zu kämpfen hat, nicht nur in dem Kampf wider die sündlichen Lüste und Begierden, sondern auch und zwar vornemlich in dem Glauben an den HErrn JEsum. Um deßwillen ist von GOtt dem HErrn einem ieden Gläubigen sein Creutz zugemessen, auf daß er dadurch in den Wegen GOTTes geübet, und, so er einmal an CHristum gläubig worden ist, in ihm immer tiefer gewurtzelt und bevestiget werden möge. (Col. 2, 7.)

Dahin zielete denn auch die Weisheit des HErrn JESU, daß er seine Jünger beten gelehret. Denn er ging ihnen mit seinem eigenen Exempel darin vor; und da sie durch sein Exempel begierig gemacht wurden, daß sie auch gern wolten beten lernen, und um deßwillen zu ihm traten und ihn baten: HErr, lehre uns beten; da gab er ihnen auch hiezu den nöthigen Unterricht, wie wir lesen Luc. 12, 1. und folg. Da zeigete er ihnen an, welchergestalt das Gebet ein gesegnetes und von ihm geordnetes Mittel sey, beydes zum Glauben zu kommen, und im Glauben gestärcket zu werden. Deßwegen hat denn auch der selige Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer gar recht und nachdrücklich geschrieben: Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewiglich ohne Glauben, du richtest und thuest, was du wilt oder kanst; womit er einem ieden gar kräftiglich einschärfen wollen, daß er ja den Glauben nicht solle für sein Werck achten, sondern für eine Gabe GOttes, wie Paulus (Eph. 2, 8.) sagt: Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es. Da er aber eine Gabe GOttes ist, so sollen wir auch GOTT darum als um seine Gabe bitten und anrufen, auch uns nimmer so reich und so satt halten, die schon genug Glauben hätten, und demnach nicht mehr bedürften, GOTT um den Glauben anzurufen, sondern vielmehr in beständiger geistlicher Armuth GOTT anflehen, daß er uns den Glauben gebe, und, so er ihn uns gegeben, daß er denselben stets in uns vermehren wolle. Es sey auch also, daß wir einen starcken Glauben an den HERRN JESUM haben; ach es können gar bald, und ehe wirs uns versehen, solche Umstände und dunckele Wege kommen, da wir unsere Kleingläubigkeit bekennen müssen, und nicht wissen, wessen wir uns zu dem HErrn JEsu zu versehen haben. Darum ist es denn ja wol vonnöthen, wenn wir gleich die Gabe des Glaubens empfangen haben, dennoch GOtt ohne Unterlaß um den Glauben in aller Demuth zu bitten; Sonst möchte es bald von uns heissen, wie dort,

(Offenb.

(Offenb. 3, 17.) daß wir elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyen.

Ach! diß ist ja wol als eine rechte Haupt-Sache in acht zu nehmen, sintemal auch unser Heyland Luc. 11. und 18. mit gar besonderm Nachdruck auf das Gebet dringet. Denn, obgleich sein himmlischer Vater der allergerechteste Richter ist, so will er doch, wir sollen so mit ihm umgehen, als wenn er ein ungerechter Richter wäre; nicht als ob ers wäre, sondern wir sollen so ernstlich beten, ringen und flehen, und im Gebet anhalten, wie etwa ein Mensch thun würde, der bey einem Richter um desselben grossen Ungerechtigkeit willen kein Gehör finden könte. Also, will unser Heyland, sollen auch wir mit unserm himmlischen Vater umgehen. Seinen himmlischen Vater klaget er nicht an, ihn beschuldiget er nicht, daß er ein ungerechter Richter sey; uns, uns meynet er, die wir so träge zum Gebet sind, und die wir uns immer durch den Satan so gewaltig vom Gebet abziehen lassen, indem er uns bald diß, bald jenes in den Weg wirft, damit wir ja nicht zum Gebet kommen, oder lange darin bleiben; um unsertwillen hat er uns also angetrieben.

Darum vergleichet er auch in dem angeführten 11. Cap. einen betenden Menschen einem solchen, der in der Mitternacht komme, anklopfe, und mit Klopfen nicht nachlasse, bis er den, so drinnen ist, so zu reden heraus geklopfet habe, und die gesuchte Hülfe von ihm erlange. Also lehret er uns, wie wir bitten, suchen und klopfen sollen, damit uns gegeben werde, damit wir finden, und damit man uns aufthue.

Auch dabey lässet es unser Heyland nicht, sondern er bezeuget auch im angeführten 11ten Cap. Lucä v. 13. daß, so wir, die wir arg sind, können unsern Kindern gute Gaben geben, vielmehr der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben werde denen, die ihn darum bitten; weßwegen wir denn ohn Unterlaß GOTT bitten sollen, daß er uns denselben seinen Heiligen Geist gebe, auf daß dieser uns den Glauben stets vermehre, und uns beystehe recht ritterlich zu ringen, und durch Tod und Leben zu ihm zu dringen.

Diß, diß ist uns von unserm Heylande eingeschärfet: Und als seine Jünger darin sehr gefehlet, daß sie, da nun die Noth am grössesten war, und er sich in seiner Todes-Noth am Oelberge befand, auch blutigen Schweiß schwitzete, nicht wacheten und beteten, verübelte er es ihnen gar sehr, und bezeugte ihnen, wie eben diese Versäumung des Wachens und Betens die Schuld seyn würde, daß sie in Versuchung fallen würden. Diß Exempel ist auch uns allen zur Warnung aufgezeichnet, damit wir doch ja nicht sicher seyn, sondern allezeit wachen und beten sollen, auf daß auch wir zur Zeit des Leidens und der Anfechtung Kräfte haben möchten, gegen den Satan zu streiten, und seine Versuchungen zu überwinden.

Es

Es hat aber unser Heyland nicht weniger seinen Jüngern, nach der Erzehlung der Evangelisten und S. Pauli 1 Cor. 11, 23. auch das Heil. Abendmahl eingesetzet, wie er vorerwehnter massen die Taufe verordnet hat.

Bedencket doch dieses, Geliebte in dem HErrn, wie der treue Heyland für uns gesorget, daß er uns nicht allein die Mittel geordnet, wie wir zum Glauben kommen, und aus Wasser und Geist wiedergebohren werden sollen, sondern auch ein Mittel gegeben, dadurch wir im Glauben kräftig gestärcket werden sollen. Darum hat er uns seinen wahren Leib zu essen, und sein wahres Blut zu trincken eingesetzet, auf daß wir, bey solchem allertheuresten Pfand, seiner Liebe möchten versichert, und dadurch zum Glauben immer kräftiger gereitzet, und darin gestärcket und versiegelt werden.

Sehet und betrachtet, wie die Jünger des HErrn dieses Gnaden-Mittel keines weges verachtet: Denn da Paulus nicht bey ihnen war, als das Heil. Abendmahl eingesetzet worden, sondern erst nach der Zeit erleuchtet und zum Apostel-Amt berufen ward, so empfing er nichts desto weniger von dem HErrn die Einsetzung des Heil. Abendmahls, und bezeugte mit grossem Nachdruck, daß ers vom HErrn selbst empfangen habe, und lehrete die Gemeinden also; wie er denn die Worte der Einsetzung auch, wie der Evangelisten einer, in dem angezogenen 11ten Cap. der 1 Epist. an die Corinthier v. 23. 24. 25. recitiret, und erfordert, daß wir des HErrn Tod verkündigen sollen, bis daß er komme (nemlich in seiner letzten Zukunft).

In dem allen erkennen wir denn zur Gnüge, wie die Jünger nicht nur anfänglich zum Glauben kommen seyen, sondern wie auch unser Heyland dieselbigen durch die von ihm selbst verordnete Gnaden-Mittel immer mehr und mehr darin gestärcket und bevestiget habe, mithin sie, als seine künftige Apostel, angewiesen, wie sie die Gemeinden lehren, sie zum Glauben bringen, und durch die von ihm geordnete Mittel darin unter seinem göttlichen Segen stärcken und bevestigen solten.

Er ließ es aber dabey noch nicht, sondern als er von den Todten auferstanden war, und sie aller seiner vorigen Reden erinnert und sie dadurch im Glauben aufs neue gestärcket hatte, auch gen Himmel gefahren war, und sich zur Rechten GOttes gesetzet hatte, **goß er auch seinen Heiligen Geist über sie aus**, und gab einen hellen Schein in ihre Hertzen, damit er sie dergestalt selbst noch weit kräftiger als vorhin in ihrem Glauben bevestigte, und zu ihrem Apostel-Amt, welches sie ietzt antreten solten, zubereitete. Denn hierzu wurden Ströme des lebendigen Wassers erfordert; wie er solches ihnen auch verheissen Joh. 7, 38.

Diß haben wir aber in so fern auch auf **uns** zu deuten, daß uns GOTT die Gnaden-Gaben seines Heiligen Geistes, so viel nemlich derselben zu unserer

Seligkeit und zur Verherrlichung seines Namens nöthig seyn, keines weges versagen wolle; wie denn auch bereits im 36. Psalm v. 9. 10. von solchen Strömen der lebendigen Wasser, von solcher Quelle des Lebens, und von den reichen Gütern des Hauses GOttes, dadurch die Gläubigen truncken gemacht werden, gesprochen ist.

Ob wir denn gleich uns gern bescheiden, daß wir die ausserordentlichen Wunder-Gaben der Apostel, die sie vornehmlich um ihres Amtes und um der Ungläubigen willen empfangen haben, nicht als zum Christenthum selbst gehörig zu erwarten: so haben wir doch nicht sparsamlich, sondern reichlich die Ströme der lebendigen Wasser oder die Gabe des Heiligen Geistes, so viel zum Leben und göttlichen Wandel dienet, eben so wol als jene, zu hoffen; wie um deßwillen nicht nur von dem Bade der Wiedergeburt (Tit. 3, 6.) gesaget wird, daß **der Heilige Geist über uns ausgegossen sey reichlich**, sondern auch von der **Liebe GOttes**, damit GOTT uns geliebet hat, Röm. 5, 5. stehet, daß dieselbe **in unsere Hertzen ausgegossen ist.**

Es wäre nun, Geliebte in dem HErrn, noch viel mehrers hinzu zu thun, wenn wir auch die Apostel-Geschichte durchlaufen und aus denenselben erlernen wolten, wie die Apostel des HErrn durch die **Erfahrung** in ihrem Amte, und unter mancherley **Leiden und Trübsal** immer kräftiger und herrlicher in ihrem Glauben an den HErrn JEsum gestärcket, und zur Ergreiffung des ewigen Lebens, mithin zur Vollendung des ihnen verordneten Werckes ihres Apostel-Amtes zubereitet worden; ich habe mich aber bey dieser Sache schon etwas lange aufgehalten, weil so viel daran gelegen ist, daß wir verstehen und erkennen, wie wir zum Glauben an den HErrn JESUM kommen, auch in demselben durch die rechten Mittel stets zunehmen und bevestiget werden sollen. Ich fahre denn nun fort, und werde in den nachfolgenden 2. Theilen mich der Kürtze desto mehr befleißigen.

Anderer Theil.

Es wird demnach zum **andern** zu erwägen seyn, **was der Glaube an den HErrn JEsum in sich fasse.** Dieses mögen wir abermal an den Jüngern des HErrn JESU lernen, und haben wir wiederum wohl darauf zu mercken, daß es im Schluß des Evangelischen Textes heisset: **Er offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubten an ihn.**

So ward denn zuerst die **Erkäntniß** des HErrn und seiner Herrlichkeit dazu erfordert, daß sie an ihn gläubeten; und haben wir uns dabey zu erinnern, welcher gestalt, wie zuvor gedacht, auch vorhin die Jünger JESU beydes von

Jo-

Johanne dem Täufer und ihrem HErrn und Meister selbst guten Unterricht empfangen haben.

Ferner, da nun der HErr JEsus dieses so herrliche Wunder-Werck vor den Augen seiner Jünger gethan, und sie durch alle dabey befindliche Umstände überzeuget hatte, daß dieses ein wahrhaftig göttliches Werck sey, fand sich auch bey ihnen ein gäntzlicher **Beyfall**, der allen Zweifel aufhube, oder ihm doch, wenn er bey ihnen aufsteigen wollen, nicht Raum liesse. Denn es wurden ihre Hertzen durch dieses offenbare übernatürliche Werck dergestalt eingenommen, daß sie nichts dawider einzuwenden hatten, und folglich nun dem Zeugniß Johannis desto mehr Beyfall gaben, daß dieser JESUS wahrhaftig der verheissene Messias oder CHristus sey, wie Johannes ihnen denselben und keinen andern angepriesen hätte.

Daher fand sich denn nun auch bey ihnen eine hertzliche **Zuversicht**, die sie auf diesen JEsum als den wahrhaftigen Meßiam setzten; nun verliessen sie sich auf ihn als auf das Lamm GOttes, das der Welt Sünden träget, so weit sie es zu der Zeit noch fassen konten. Da mögen sie wol unter einander also gesprochen haben: Ja wahrlich, wir mögen nun sicher unser Vertrauen auf ihn, als auf das Lamm, das der Welt Sünden tragen soll, und als auf den Sohn GOttes, wie ihn Johannes genannt hat, setzen; hinfort dürfen wir keines andern warten, er ist es wahrlich, von dem Moses und die Propheten gezeuget, der da kommen solte; er ists, auf den unsere Väter gehoffet; o GOtt Lob und Danck, daß wir diß erlebet haben; auf diesen JEsum wollen wir bauen, und unsere Zuversicht getrost auf ihn setzen. Sehet, so begriff der Glaube der Jünger, davon der Evangelist Meldung thut, die Erkäntniß, den Beyfall und die Zuversicht in sich.

Diß muß aber auch unser Glaube an den HErrn JEsum noch immer in sich fassen, oder, die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht müssen sich auch bey uns befinden, soll es anders in der Wahrheit von uns heissen, daß wir an den HErrn JEsum gläuben.

Was erstlich die **Erkäntniß** betrifft, so ist zwar schon zuvor gesagt, daß auch in der **Busse** sich die Erkäntniß finden müsse, nemlich eine **Erkäntniß der Sünden**, die mit einer wahren Contrition oder Zerknirschung des Hertzens, und Bereuung und Leidwesen über unsere Sünden verknüpfet ist; aber es gehöret nun auch darzu die **Erkäntniß des Heyls, so da ist in Vergebung der Sünden**, wie Zacharias in seinem Lob-Gesange von Johanne dem Täufer geweissaget, und wie hernach Johannes, als er sein Amt angetreten, solche Erkäntniß des Heyls auch in der That gegeben.

Diese Erkäntniß stehet nun darin, daß wir JEsum CHristum als den verheissenen Heyland recht erkennen und aus der Schrift ie mehr und mehr verstehen lernen; und gehöret dazu, daß wir auch erkennen, wer er ist nach seiner Per-

son und nach seinem Amte und hochtheuren Wercke der Erlösung, da er sich als den Mittler zwischen GOtt und Menschen erwiesen, und uns durch sein heiliges theures Blut erlöset und erkaufet hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; deßgleichen nach dem Stande seiner Erniedrigung und nach dem Stande seiner Erhöhung. Erkennen müssen wir ihn als den, der uns **von GOTT gemacher ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** (1 Cor. 1, 30.)

Je mehr nun aus dem Brunnen der Heil. Schrift die heylsame Erkäntniß JEsu CHristi geschöpfet wird, ie seliger ist der Mensch in solcher Erkäntniß; und muß ein ieglicher mit aller Demuth und Ehrerbietung in der H. Schrift lesen, in derselben forschen, deren Zeugnisse von CHristo suchen, und sie wohl in sein Hertz fassen, auch der Predigt des Evangelii, darin ihm CHristus verkündiget wird, mit Aufmercksamkeit zuhören, und das Wort der Gnaden in seinem Hertzen bewahren; keines weges aber mit dem bloß äusserlichen Wissen sich behelfen, sondern vielmehr GOTT hertzlich bitten, daß derselbe ihm den Heiligen Geist gebe, damit er seinem Wort durch seine Gnade gläube, und von dem Heiligen Geist im rechten Glauben geheiliget und mit dessen Gaben erleuchtet werde, wie der Catechismus uns von Kind auf gelehret hat, und wie unser Heyland selbst Joh. 16, 14. bezeuget, daß es der Heilige Geist sey, der ihn **verklare.** So ist es denn eine wahre und recht heylsame vom Heiligen Geist durchs Wort des Evangelii gewirckte Erkäntniß CHristi.

Gleicher Weise muß denn auch eines ieden Glaube **den Beyfall** bey sich haben und in sich fassen. Da ist nun nicht genug, daß man die göttliche Wahrheit von der Gnade GOttes in CHristo JEsu also gläube, oder demselben Wort einen solchen Beyfall gebe, wie man etwa irdischen und weltlichen Sachen und Historien gläubet, und ihnen Beyfall giebet; sondern es muß ein solcher Beyfall seyn, den wir auch bereit seyn mit unserm Blute zu versiegeln. Wie mögen wir aber auf eine Sache sterben, ja alle Marter darüber ausstehen, wenn nicht der Heilige Geist die Wahrheit derselben in unsern Hertzen durch seine beywohnende göttliche Kraft versiegelt hat, daß wir durch sein Zeugniß wissen, es sey ein **theures, werthes** und aller Annehmung würdiges **Wort,** wie denn dieses ist, **daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** (1 Tim. 1, 15.) Demnach ist allerdings bey der Vernehmung der göttlichen Wahrheit aus der Heil. Schrift vonnöthen, daß ein Mensch der dabey befindlichen Wirckung des Heiligen Geistes in seinem Hertzen Raum gebe, auf daß es dergestalt ein rechter **göttlicher Beyfall** seyn möge, den er der erkannten Wahrheit giebt.

Was

Was wäre aber solcher Glaube, wenn keine Zuversicht dabey wäre? So ist nun das das allervornehmste Stück des Glaubens, daß der Mensch, der die Wahrheit erkannt, und derselben Beyfall gegeben, es auch auf sich deute, daß dieselbe **ihn** auch angehe, und **er** auch damit gemeynet sey, und derowegen seine Zuversicht gäntzlich auf denselben, der ihm zum Heylande gegeben ist, (nemlich auf JEsum CHristum den hochgelobten Sohn GOttes) als auf seinen Erlöser setze.

Wie aber die blosse äusserliche Wissenschaft und der natürliche Beyfall nicht genug zum Glauben war; sondern es mußte eine vom Heiligen Geist durchs Evangelium gewirckte Erkäntniß, und ein im Licht des Heiligen Geistes erlangter Beyfall seyn: also machts auch hier keines weges eine blosse fleischliche Zuversicht aus, (wie der Mensch dazu am allergeneigtsten ist, daß er sich ohne alle Busse u. Bekehrung gern CHristi und seines Verdienstes trösten, und sein Vertrauen gäntzlich darauf setzen will, damit er meynet am nähesten davon zu kommen, und ohne alle Arbeit der Busse ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden;) sondern es muß eine von dem Heiligen Geist in dem Hertzen gewirckte und also recht lebendige Zuversicht seyn, dadurch das mit Reu und Leid gekränckte Gewissen getröstet, aufgerichtet und zufrieden gestellet, folglich der göttlichen Gnade und Liebe durch die in sein Hertz ausgegossene Liebe GOttes in Kraft des Heiligen Geistes versichert werde. Das sind denn also die drey Stücke, welche der Glaube in sich fasset.

Diß mag aber wohl heissen: **Das Evangelium ist beydes kurtz und lang.** Es mag dieses zwar also in der Kürtze gar bald gesagt werden, wenn die Zeit nicht zuläßt es weiter auszubreiten: Aber es ist auch lang, und möchte zu mehrer Erbauung noch gar viel davon gesaget werden, sintemal auch die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht, immer mehr bey dem Menschen gestärcket und vermehret werden kan. Denn wenn ein Mensch sein Sünden-Elend und tiefes Verderben, darin er stecket, immer mehr durchforschet, damit er so viel besser erkenne, wie hoch er eines Heylandes und Seligmachers vonnöthen habe; wenn er immer begieriger wird, das Evangelium von JESU CHristo aus dem lautern Worte GOttes verstehen zu lernen; wenn er sich seines Tauf-Bundes fleißig erinnert, und sich dadurch immer aufs neue aufwecket und ermuntert, in dem Bunde des guten Gewissens mit GOtt veste zu stehen; wenn er ie mehr und mehr suchet und trachtet, sich mit seinem Hertzen zu dem HErrn JESU selbst zu nahen, und als ein Mühseliger und Beladener mit aller seiner Last zu ihm zu kommen, damit er durch den wahren göttlichen Trost seines Evangelii immer kräftiger von ihm erquicket werde; wenn er das Gebet immer ernstlicher und besser zur Hand nimmt, und GOTT um die Vermehrung seines Glaubens immer brünstiger anrufet; wenn er das Heil. Abendmahl nicht

bloß äusserlich öfters wiederholet, sondern vielmehr immer mit einer ernstlichern und andächtigern Zubereitung solches, als ein hochtheures Pfand der unaussprechlichen Liebe Christi, empfähet, und also den wahren Leib und das wahre Blut Christi zu einer ihm nöthigen Glaubens-Stärckung brauchet, damit das Gedächtniß des HErrn JESU, welches er in dieses H. Mahl geleget hat, nimmer bey ihm alt werde, sondern vielmehr allezeit in ihm grüne und blühe, und es so mit ihm gehe, wie Lutherus einmal gesaget hat, (welches, wie ich mich eben erinnere, ein ehemals an diesem Orte gestandener Lehrer aus ihm anführet*) **es sey ihm das Leiden des HErrn JEsu, und daß er sein Blut für ihn vergossen habe, so neu, als wenn der HErr JEsus erst in der Stunde für ihn gestorben wäre, und sein Blut für ihn vergossen hätte;** ** wenn überhaupt der Mensch nur die rechten Mittel darzu gebrauchet, und dieselben nach der Ordnung und Einsetzung Christi zur Stärckung und Vermehrung seines Glaubens anwendet und heilig hält: so wird die Erkäntniß, so wird der Beyfall, so wird die Zuversicht auf den HErrn JEsum immer gröſſer, herrlicher, inniger und heiliger.

Und was soll ich sagen? Die Frage ist ietzo, was der Glaube in sich fasse. Soll ichs aufs kürtzeste sagen, so fasse ichs mit einem Worte: JESUM faßt er in sich. Denn JEsus Christus ist des Glaubens Ziel und Zweck; auf den zielet die Erkäntniß, der Beyfall und die Zuversicht, so dem Menschen vom H. Geist durch das Wort des Evangelii gegeben wird. Das gantze Wort GOttes, und die gantze H. Schrift Altes und Neuen Testaments zielet auf diesen einigen; und sagt gar recht davon ein gewisser ausländischer Scribent, es gehe mit der H. Schrift so zu, wie dort mit den Jüngern auf dem heiligen Berge. Matth. 17. Dieselben sahen daselbst anfänglich Mosen, Eliam und JEsum, aber hernach sahen sie niemand denn JEsum allein. Also wenn ein Mensch erst in der H. Schrift lieset, und noch nicht zur Gnüge erkennet, wie alles auf den HErrn JEsum ziele; so findet er da bald etwas von Mose, bald von Josua, bald von andern Propheten und Knechten GOttes, und verwundert sich auch wol bald über diesen, bald über jenen, und über die herrlichen Gaben, so ihnen GOtt verliehen; endlich aber, so er fleißig in der H. Schrift nach Christo forschet, wird ihm offenbar, daß alles auf den einigen JEsum Christum ziele. Ja weil dieser der Bräutigam der Seelen ist, und deßwegen die Seele auf ihn allein

* Nemlich der S. D. Cunradus Dietericus, in Analysi Evangel. P. I. Dom. Septuages. p. 322. b. Edit. Lipsi. 1688.

** Die Worte B. Lutheri, aus dem Comment. in Gen. Cap. L. f. m. 248. b. lauten also: Tam recens mihi nunc Christus est, ac si hac hora fudisset sanguinem.

allein gewiesen wird, als auf den, der sich mit ihr verbinden, verloben und vertrauen, sie als seine Braut aller seiner Herrlichkeit und Seligkeit theilhaftig machen, und sie als seine Auserwehlte zu seiner Rechten stellen will, (Ps. 45, 10.) so mag ja der Glaube sonst nichts fassen, als diesen Bräutigam. Der ist der einige, das A und O, der Anfang und das Ende, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Den fasset der Glaube allein in sich; und ie mehr er wächset, zunimmt und gestärcket wird, ie mehr, ie kräftiger, ie heiliger und brünstiger, ie durchdringender und seliger ergreifet er auch diesen JEsum. Sehet, das fasset der Glaube in sich. O! daß ihrs alle recht fassen möchtet!

Dritter Theil.

SAsset uns aber nun auch zum **dritten** mit wenigen sehen, weil die Zeit nicht leidet, das übrige weitläuftig und nach Würden auszuführen, **was uns denn der Glaube für gutes bringe.** O wie kan ichs mit wenigen aussprechen! Sehen wir in unserm Text die Jünger an, so stehet da zwar nur, daß sie an den HErrn JEsum geglaubet: vergleichen wir aber damit das vorhergehende, so finden wir, wie er, der HErr JEsus, von Johanne ihnen angepriesen sey als ein solcher, der gröſſer sey denn er, als welcher zwar **nach** ihm gekommen, aber **vor** ihm gewesen sey, und der so groß sey, daß er, Johannes, auch nicht werth sey, ihm die Schuh-Riemen aufzulösen; der da sey der eingebohrne Sohn vom Vater voller Gnade und Wahrheit, das Lämmlein GOttes, das seine und aller Welt Sünde getragen habe.

So sehet denn nun, das brachte diese kräftige Stärckung des Glaubens, deren die Jünger durch das offenbare Wunderwerck Christi, laut unsers Evangelii, theilhaftig worden, mit sich, daß sie JEsum Christum nun auch viel gewisser und klärer also ansahen und also erkannten, als sie ihn vorhin angesehen und erkannt hatten. Hatten sie nun, da sie vorhin Christum im Glauben angenommen, von ihm die Kraft empfangen, GOttes Kinder zu werden, nach Joh. 1, 12. so wurde nun ihr Hertz hierin nicht wenig bevestigt. Diß war ihre einige Gerechtigkeit, daß sie den HErrn JEsum nun so viel mehr als das Lamm GOttes, das ihre Sünde getragen, und als den Sohn GOttes, wie sie es aus dem Munde Johannis gehöret, annahmen.

Es fehlete ihnen freylich noch viel an der Erkäntniß der Wahrheit, wegen ihrer vorgefaßten Meynungen. Da sie aber nichts desto weniger das Wort vest behalten, so ihnen Johannes von diesem JEsu von Nazareth gesagt, und das sie aus dem Munde des HErrn JEsu selbst gehöret, (wie wir das aus der Rede Nathanaels verstehen mögen der ihn im vorhergehenden 1 Cap. so freymüthig für den König von Israel, d. i. für den verheissenen Heyland und wahrhaftigen

Chri-

Christum bekennet) und nun durch das Werck Christi so gar kräftig in ihrem Glauben gestärcket worden, daß ihnen, nachdem sie solches gesehen, zu muth war, als wenn sie nun erst recht an ihn glaubten: so schliessen wir auch billig daraus, daß ihnen dieser Glaube grossen Frieden in ihrem Hertzen, und eine grosse und himmlische Freude mitgebracht habe. Wie muß ihr Hertz sich da der Gnade GOttes getröstet haben, da sie wusten, daß sie den bey sich hätten, in welchem alles Wohlgefallen des Vaters war, wie solches die Stimme vom Himmel, als er getaufet worden, gesaget hatte: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Matth. 3, 17. Denn es war ihnen dieses ja nicht unbekannt, sondern ohne allen Zweifel von Johanne so bekannt gemacht und wohl eingeschärft; wie es aus dem 1 Cap. Joh. v. 32. 33. 34. klärlich zu erkennen ist. Sie konten nun hieraus auch wohl schliessen, da sie diesem JEsu, dem eingebohrnen und lieben Sohne GOttes anhingen und nachfolgeten, daß sie nun auch der himmlische Vater nicht hassen, sondern ihnen mit Gnade und Hulde recht hertzlich und väterlich zugethan seyn würde.

Wollen wir aber von dem Exempel der Jünger nicht weiter reden, sondern auf die Sache selbst sehen, so ist das erste, was der Glaube mit sich bringet, dieses, daß man dadurch **gerecht** werde. **Wir halten**, spricht davon Paulus Röm. 3, 28. **daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben**; und Petrus Ap. Gesch. 4, 12. **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden**, als der Name JESU. Wo denn der H. Geist durchs Evangelium den Glauben in dem Hertzen erwecket und entzündet, und der Mensch Christum und sein H. Verdienst in demselben Glauben ergreifet, so ist er dadurch gerecht, und darf mit freudigem Hertzen sagen: Christus hat mich **geliebet und gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut**, nach der Offenb. Joh. 1, 5.

Das, das bringt der Glaube mit sich. Er gehet da, nemlich in der Rechtfertigung des armen Sünders, gar nicht mit Wercken um, weder mit den vorhergehenden, noch mit den begleitenden, noch mit den nachfolgenden. Denn obgleich die Heiligung von der Rechtfertigung so wenig als von der neuen Geburt abgesondert werden mag; so ist sie doch von beyden mit Fleiß zu unterscheiden, inmassen da keine Wercke in Consideration kommen, noch von GOtt angesehen werden, sondern allein **die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen uns GOtt hat vorgestellet zum Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut**, (Röm. 3, 24.) als welches sein für uns vergossenes Blut wir der Gerechtigkeit GOttes, die eine Strafe der Sünden fordert, allein entgegen setzen können und sollen.

Es

Es ist gleichsam der Aug-Apfel der Evangel. Religion und der gantzen Lehre der H. Schrift, daß das Auge allein auf JEsum Christum sehe, sich allein auf ihn, als auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, hinrichte, und der Mensch ihn allein für seine Gerechtigkeit erkenne, folglich gar nichts einigen Menschen-Wercken oder eigener Heiligkeit, wenn man vor GOtt gerecht werden will, sondern allein dem Wercke des hochgelobten Sohnes GOttes, seinem hochtheuren Werck der Erlösung, daß er für uns gestorben, **um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden**, (Röm. 4, 25.) zugeschrieben werde. Nimmer kan die Seele zum rechten Frieden kommen, es sey denn, daß dieses ihr Glaubens-Auge rein behalten werde, allein JEsum Christum als den Versöhner des menschlichen Geschlechts, der die armen Sünder gerecht und selig mache, anzusehen. Wo aber ein bußfertiger Sünder sich von dem Anschauen seiner Sünde und menschlichen Elends ab, und allein zu JEsu Christo wendet, da, da ist die Vergebung der Sünden, und da heißt es dann: **Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt.** (Röm. 5, 1.)

Da, da ist denn das rechte Centrum und der rechte Mittelpunct, ich sage, unsre Rechtfertigung; da, da fliessen die Ströhme der göttlichen Gnade; da, da kan sich das Hertz der Vergebung der Sünden mit Grund und Wahrheit freuen und trösten. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch, wie Lutherus saget, Leben und Seligkeit. Da fänget denn der Mensch recht an zu erfahren das Leben, das aus GOtt ist. (Eph. 4, 18.) Da erfähret er, wie das Reich GOttes, so da ist **Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist**, (Röm. 14, 17.) in ihm angerichtet werde. Hier ist nun grosse Ruhe und edler Friede, wie unser Heyland gesagt hat, daß man bey **ihm**, bey **ihm** Ruhe finden werde. (Matth. 11, 29.) So muß denn der Mensch, wenn er seine Sünden erkannt hat, und dadurch wohl gebeuget und niedergeschlagen ist, ja erkannt hat, wie er nichts anders, als den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe, nun wieder erwecket werden, daß er in Christo JEsu vollen Trost empfahe mit Friede und Freude in dem H. Geist. Wohl dem Menschen, der dieses recht bedencket und in Acht nimmet!

Mercket aber, Geliebte in dem HErrn, daß, wenn wir das Gute, so in Christo JEsu ist, und welches uns der Glaube mitbringet, recht erkennen wollen, wir immer unsere Andacht auf zwey Stücke richten müssen, davon uns die H. Schrift allenthalben unterweiset, nemlich erstlich auf das Böse, davon uns der HErr JEsus durch Leiden des Todes und durch seine Auferstehung erlöset und befreyet hat, zum andern auf das Gute, das er uns erworben und zuwege gebracht. Durch diesen Gegensatz erkennen wir alles viel eigentlicher und bes-

ser. Wir hatten den reatum oder die Schuld auf uns der Sünden wegen, waren des Zorns GOttes und der Strafe, die wir damit verdienet, allesamt schuldig; aber nun wird dieser reatus, oder diese Schuld, durch den Glauben hinweggenommen und aufgehoben. GOtt will dem die Sünde nicht zurechnen, sondern bedecken, der den Glauben hat an den HErrn JEsum. Vorher ruhete der Zorn GOttes über dem Menschen; nun wird der Mensch davon befreyet. Vorher war das Urtheil des Todes, das Gericht GOttes und die ewige Verdammniß da; aber nun findet sich das Gegentheil, daß Christus den Menschen nicht allein von dem allen befreyet, sondern ihm auch die Gnade GOttes, das Leben und die ewige Seligkeit durch den Glauben schencket.

So hat JEsus Christus für uns gestritten, so hertzlich hat er uns geliebet, daß er uns, so zu reden, aus der tiefen Höllen heraus, als die wir verdienet hatten, geliebet hat, bis er uns auf den Thron seiner Herrlichkeit setze. Dahin zielete seine Herabkunft in diese Welt, sein Creutzes-Tod, und seine Auferstehung. Denn er sahe in seiner Allwissenheit, daß wir der Sünden wegen ewig verlohren und verdammt seyn müßten, und ewig in der Hölle Pein leiden solten. Aber er fassete um deßwillen den Rath-Schluß, in die Welt zu kommen und ein wahrer Mensch zu werden, damit er für uns leiden und sterben könte, auf daß er uns nicht allein vor der Hölle bewahrete, daß wir nicht dem Verdienst nach dahin verstossen würden, sondern, daß er auch Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit, und seine Miterben aus uns machete. Alsö liebete er dich und mich, o Sünder, aus der Höllen heraus!

Also bringet uns denn der Glaube alles Gute und das ewige Leben. Denn, wo Gerechtigkeit ist, da ist nichts denn Seligkeit und ewiges Leben. GOTT hat nichts in seinem gantzen Himmel, das der Glaube uns nicht bringe; und was dem Menschen gut und heylsam ist, das giebt ihm GOtt durch den Glauben. Denn da er die Kindschaft GOttes dadurch erlanget, und nun GOTT zum Vater hat, so, daß er ihn durch den Geist der Gnaden nun mit Freuden seinen Abba und lieben Vater nennet; was für Gutes solte denn GOtt haben, das er nicht gern seinem lieben Kinde gönnen und schencken wolte? Daher auch der himmlische Vater das Creutz selbst zu etwas Gutes gemachet hat: Denn was wir hier im Creutz-Reich Christi von äusserlichen Trübsalen kosten müssen, (auch den Tod selbst nicht ausgenommen) das alles weiß unser Heyland dem, der ihn liebet, zum besten zu richten. Wie bitter der Tod ist, und wie schwer es auch scheinet, aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit zu gehen; so wird doch einer gläubigen Seele der Tod zu einem Schlaf, ja zu einer gar angenehmen Thür, dadurch sie zu ihrem Heylande in die selige Ewigkeit hinspringet, mit dem sie sich hier im Glauben verlobet hat, und mit dem sie nun vermählet zu wer-

werden, und ewig, ewig mit allen H. Engeln und Auserwehlten in solcher Seligkeit vor seinem Angesichte zu leben gedencket.

Nun ich muß mich begreiffen, daß diese so wichtige Sache ietzt nach der Länge unmöglich ausgeführet werden kan, zumal da die H. Schrift hiervon mit uns gar nicht versteckt, sondern frey und offenbarlich handelt. Es ist dieselbige ein offenes Buch: wer nur mit einfältigem, demüthigen und andächtigen Hertzen dazu kömmt, und die Gnaden-Schätze, die der Glaube mitbringet, daraus zu erkennen trachtet, dem wird alles Gute, so der Glaube bringet, immer besser und klärer aufgethan. Es ist dieselbe ein freyer offener Brunn, da ein ieder hinzu gehen und mit Freuden Wasser des Lebens daraus schöpfen mag. Dannenhero, da ich anietzo die Sache nicht gantz ausführen kan, so weise ich, mit so viel grösserem und hertzlicheren Verlangen nach euer aller Seligkeit, einen ieden auf das theure Wort GOttes selbst, in demselben weiter nachzuforschen, damit ein ieglicher nicht nur, wie man zum Glauben komme und (welches mit dahin gehöret) zum Wachsthum desselben gelange, und was derselbe in sich fasse; sondern auch den unausforschlichen Reichthum Christi immer besser daraus erkenne.

Applicatio.

NAchdem aber diß, Geliebte in dem HErrn JEsu, also, wie es die Zeit gelitten, ausgelegt, und von dem Glauben an den HErrn JEsum in diesen 3. Stücken gehandelt worden, so kan ich nicht anders als euch des Spruchs erinnern aus dem 13. Cap. der 2 Epist. an die Corinth. im 5. Vers: **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.** Sind wichtige Worte! Es waren ja die Corinthier eine Gemeine, die durch den Dienst des Apostels selbst gepflantzet, und vom Heydenthum zu Christo bekehret waren: nichts desto weniger aber schreibet er an dieselbe: **Versuchet euch, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst. Oder, erkennet ihr euch selbst nicht, daß JESUS Christus in euch ist? Es sey denn, daß ihr untüchtig seyd.** So dürfen ja **wir** gewißlich, unerachtet wir uns deß tröstẽ, daß wir in unserer Kindheit getauft sind, und eine Christliche und Evangelische Gemeine heissen, nicht entbrechen uns zu versuchen, ob wir im Glauben sind, uns zu prüfen, ob JEsus Christus wahrhaftig in uns sey, damit auch **wir** nicht untüchtig erfunden werden.

Haben auch die Jünger, unerachtet sie in ihrer Kindheit in den Bund der Beschneidung eingetreten, und dadurch der Hoffnung Abrahams und aller seligen Verheissungen theilhaftig worden, nichts desto weniger sich hüten müssen, daß sie nicht etwa einen fleischlichen Ruhm daraus machten; ach so mögen auch wir gewiß wol glauben, daß, wiewol wir getauft sind, und billig solchen Gnaden-Bund hoch rühmen, wir uns doch zu hüten haben, daß wir aus der Heiligen Taufe nicht einen solchen fleischlichen Ruhm machen, wie viele thun, noch um deßwillen voraus setzen, daß alles schon gar wohl mit unsern Dingen stehe.

Hat Johannes zu seiner Zeit die Jünger, und mit ihnen gantz Jerusalem und Judäa aufgewecket, daß sie sich wohl prüfen solten, ob sie in der Wahrheit GOttes Volck wären, und ob der Glaube und Geist Abrahams wahrhaftig in ihnen sey; ach so müssen ja auch wir gewiß uns in unsern Tagen nicht befremden lassen, wenn wir, unerachtet wir uns Christen nennen, gefraget werden, obs auch Wahrheit sey mit unserm Christenthum.

Traun, es heisst vom Glauben, wie einer der Heyden nicht unbillig von der Weisheit gesagt hat, daß viele dazu kommen wären, wann sie nicht gemeynet, daß sie schon die Weisheit erlanget hätten: Denn also wären auch viele zum Glauben kommen, oder kämen noch dazu, wann sie nicht das so gleich voraus setzeten, daß sie schon den Glauben hätten, dadurch sie unfehlbarlich würden selig werden.

Ach wie viel besser werden wir thun, daß wir dem theuren Luthero folgen, der in der Vorrede über die Epistel an die Römer eine so gar herrliche und nachdrückliche Warnung davor thut, und spricht, es sey das nicht der Glaube, den viele für den Glauben halten, da nemlich einer einen Gedancken in seinem Kopfe macht, der da spricht, ich gläube, und dann meynet, nun habe er den Glauben. * O wie gewaltig beschreibet er daselbst den wahren und lebendigen Glauben! Ich rathe einem ieden, daß er solches selbst nachlese, und sich wohl prüfe, ob er einen solchen Glauben, als ihn daselbst Lutherus beschrieben, bey sich

* B. Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, und wenn sie sehen, daß keine Besserung des Lebens, noch gute Wercke folgen, und doch vom Glauben viel hören und reden können, fallen sie in den Irrthum, und sprechen: Der Glaube sey nicht genug, man müsse Wercke thun, soll man fromm und selig werden. Das macht, wenn sie das Evangelium hören, so fallen sie daher, und machen ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken im Hertzen, der da spricht: Ich glaube! das halten sie denn für einen rechten Glauben. Aber wie es ein menschlich Gedicht und Gedancke ist, den des Hertzens Grund nimmer erfähret / also thut er auch nichts, und folgt keine Besserung hernach.

sich befinde, ja ob er nur auch in geringem Maasse dergleichen Glauben bey sich antreffe, wornach doch gleichwol Lutherus den Glauben will geprüfet wissen. **

Ein ieder mag, um ihm selbst die Sache leichter zu machen, diejenigen Puncte bedencken, die wir iezt angeführet haben, und gezeiget, wie die Jünger von dem HErrn JESU zum Glauben gebracht und darin gestärcket worden sind. Und ich frage zu dem Ende einfältiglich: Wie haben wir uns doch bishero unsers Tauf-Bundes erinnert? Wie haben wir denselben zu unserer Erweckung täglich angewendet? Wie haben wir ihn alle Tage, wie es billig seyn solte, erneuret?

Wie haben wir das Wort der Busse angehöret, wenn uns von den Lehrern dasselbige verkündiget und in unser Gewissen hinein geleget ist? Wie haben wir uns beflissen unser tiefes Verderben samt unsern wircklichen Sünden zu erkennen? Wie haben wir das Wort der Busse zu Hertzen genommen? Was für ein Ernst ist dadurch in uns erwecket worden, immer weiter unserm Elend und Verderben nachzuforschen? Und wie ist unser Hertz dadurch erweichet worden, unsere Sünden zu bereuen und zu beweinen? Haben wir denn wol daran gedacht, daß wir wohl zusehen möchten, daß wir rechtschaffene Früchte

** So schreibet er ferner: Aber der Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus GOTT, Joh. 1, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmüglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß solte gutes wircken. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern, ehe man fragt, hat er sie gethan und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Wercke thut, der ist ein glaubloser Mensch, tappet und siehet um sich nach dem Glauben und guten Wercken, und weiß weder was Glaube noch gute Wercke sind, wäschet und schwätzet doch viel Wort vom Glauben und guten Wercken. Glaube ist eine lebendige, erwegene Zuversicht auf GOttes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe! Und solche Zuversicht und Erkäntniß göttlicher Gnade machet frölich, trotzig und lustig gegen GOTT und alle Creaturen, welches der Heilige Geist thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird, iederman gutes zu thun, iederman zu dienen / allerley zu leiden, GOTT zu Lieb und zu Lob / der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmüglich ist, Wercke vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und Leuchten vom Feuer mag geschieden werden. Darum siehe dich vor, vor deinen eigenen falschen Gedancken, und unnützen Schwätzern, die vom Glauben und guten Wercken klug seyn wollen zu urtheilen, und sind die gröbsten Narren! Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewig ohne Glauben, du tichtest und thust, was du wilt, oder kanst.

der Busse thäten? Wo ist die wahrhaftige Veränderung des Sinnes (nemlich die rechte μετάνοια oder Hertzens-Veränderung) bey uns anzutreffen? (denn was wir Busse nennen, das haben Johannes, CHristus und seine Apostel, μετάνοιαν oder eine Sinnes-Veränderung genennet.)

Wie haben wir von Kindheit auf die Heil. Schrift geforschet? Welchen Fleiß haben wir angewendet, daraus, als aus der reinen Quelle der Wahrheit und Weisheit, zu schöpfen?

Wie haben wir das Gebet geübet? Wie haben wir den Buß- und Glaubens-Kampf gekämpfet, und darin mit Beten und Wachen gerungen? Wie haben wir in demselben Kampfe angehalten, bis unser Glaube wahrhaftig der Sieg geworden, der die Welt überwunden?

Wie haben wir das Heil. Abendmahl gebrauchet? Wie haben wirs uns einen Ernst seyn lassen, uns vorher wohl zu prüfen, ob wir auch würdig wären uns zu solcher heiligen Tafel zu nahen? Wie haben wir unsern inwendigen Grund geforschet, ob derselbe auch so beschaffen sey, daß uns GOtt für seine Kinder erkennen und wir ihm wohlgefällig seyn möchten? Sind wir auch wol bekümmert gewesen, daß wir nicht an statt des Lebens den Tod empfahen und zu unserm Gerichte hinzu gehen möchten, davor uns doch Paulus (1 Cor. 11, 28. 29.) so ernstlich gewarnet hat?

Wie haben wir GOTT um den Heiligen Geist gebeten, daß derselbige sein Wort und alle Gnaden-Mittel, insonderheit die Taufe und das Heilige Abendmahl, zu unsers Glaubens Stärckung immer kräftiger wolle werden lassen?

Wie haben wir den HErrn JEsum, der Welt Heyland, gesuchet, daß wir mit ihm im Glauben immer genauer und inniger verbunden und vereiniget werden möchten? Wie sind wir mit aller unserer Mühe und Arbeit zu dem HErrn JEsu gekommen, damit wir von ihm erquicket werden? Wie haben wir uns beflissen sein Joch zu tragen, das Schand-Joch der Sünden durch seine Kraft abzuwerfen, und sein sanftes Joch auf uns zu nehmen?

Was haben wir in dem allen für einen Ernst bewiesen?

Darnach prüfet euch ihr alle, die ihr hie seyd. Ach wie wäre es zu wünschen, daß deren nur wenige wären, die den gehörigen Ernst hierin nicht erwiesen!

Aber höret mich, ihr Lieben, was ihr nicht habet, das könnet ihr ja noch erlangen. Könnet ihrs gleich nicht aus eigener Kraft erlangen, so kans doch durch die Gnade unsers HErrn JESU CHristi geschehen. So gütig, so freundlich, so liebreich ist ja sein frommes Hertz, daß ers euch gern geben will, so ihrs nur in gehöriger göttlicher Ordnung suchet. Findet er solche Hertzen, die der Wirckung seines Geistes nicht widerstreben, und sich zur wahren Erkänt-

käntniß ihres Elendes durch sein Wort und Geist bringen lassen; die sich vor ihm demüthigen und gern erkennen, wie sie so arm, elend, blind und bloß sind; die sich zu der rechten Armuth am Geist durch seine Wirckung gern bringen lassen, daß sie es selbst sehen und erkennen, wie schlecht es noch mit ihren Sachen stehe; die in solcher Armuth des Geistes demüthig bitten, suchen und anklopfen, damit sie ihn in der Wahrheit und Kraft finden mögen; ach ja, so er solche findet, sage ich, die mit geängstetem und zerschlagenem Geiste nur zu dem Creutze herzu gekrochen kommen, sich in seine offene Seite vor allem Anschnauben des argen Feindes zu verbergen, und in ihrem Zagen nur allein dahin sehen, daß sie sich in seinem Blute waschen mögen, damit sie in völligem Glauben, mit seinem theuren Blute besprenget, sich hinzu nahen dürfen, mit dem bußfertigen Zöllner an ihre Brust schlagen und sprechen: **GOTT, sey mir Sünder gnädig**, mit der grossen Sünderin über ihre Sünden heiß weinen, sich derselben so hertzlich schämen, daß sie sich nicht getrauen ihm unters Angesicht zu treten, oder nur den Himmel anzuschauen; so er solche, sage ich abermal, findet, die dergestalt in der rechten Ordnung wahrer Busse stehen, und denen es dabey leid ist, daß sie nicht noch tiefer ihre Sünden erkennen, nicht noch besser dieselben bereuen können, darum, daß es ihnen schwer auf dem Hertzen liegt, einen solchen getreuen und lieben Vater, der seinen Sohn an sie gewandt, einen solchen treuen Heyland, der sein Blut an sie gewaget, so schnöder Weise aus den Augen gesetzet und beleidiget zu haben: so wird er wahrhaftig solchen den Glauben und die wahre Zuversicht auf ihn und sein heiliges Verdienst gerne geben und verleihen, und sie durch den Heiligen Geist so kräftig erleuchten, daß sie auch das helle Licht seines Evangelii mit Freude und Wonne ihres Hertzens sehen werden.

Ach höret doch, ihr lieben Seelen, die ihr bis dahero in Sünden gelebet, und denselben gedienet habet; die ihr in Worten und Wercken frecher und unbedachtsamer, ja boshaftiger Weise euch gegen GOTT versündiget, oder die ihr zwar in äusserlicher civiler Erbarkeit gewandelt, indessen aber die Kraft der neuen Geburt nicht geschmecket habet; höret doch ihr, die ihr nicht wisset, wie einer Seelen zu muthe ist, die als mühselig und beladen zu dem HErrn JESU gekommen, und von ihm erquicket worden; kommet doch herbey. Denn ihr werdet ietzt auch von mir dazu eingeladen, welche Einladung euch besser ist, als wenn ihr zur Hochzeit zu Cana in Galiläa, oder sonst zu einem äusserlichen Freuden-Mahl eingeladen würdet.

Eben der JESUS, der zu Cana gegenwärtig gewesen, der ist noch gegenwärtig in seinem Wort, ruffet und locket anietzo aufs neue. Jetzt will er auch erst das Wasser geschöpfet wissen, nemlich das Wasser der göttlichen Traurigkeit. Erst sollen eure Gefässe fein mit dem Wasser der wahren Reue

über

über eure Sünden gefüllet werden; dann aber will er aus eurem Buß-Wasser oder aus euren Buß-Thränen lauter Freuden-Wein machen. Also will er euch auch seine Herrlichkeit offenbaren, und zu erkennen geben, daß er wahrhaftig euer Heyland sey.

Dencket doch ja nicht, so ihr bishero seiner nicht geachtet, daß er euch auch gleicher Weise aus dem Sinn geschlagen habe; Ach nein, er hat desto mehr auf euch gesehen; auch um eurent willen ist er vom Thron der Herrlichkeit bis ans Creutz gekommen, auf daß er euch aus der Höllen errettete und zum Himmel brächte, und nun hat er in eurem Leben lange auf euch gewartet, mit grosser Begierde und Verlangen sich nach euch umgesehen, und euch deßwegen von Kind auf durch eure Lehrer zur Busse und zum Glauben berufen. Wie hat ihn so sehr nach eurem Heyl gedürstet!

Dencket nicht, daß ihr, wenn ihr gleich nun noch zu ihm kommen woltet, albereit zu lange gewartet. Ach nein! Es ist ja freylich nicht zu verantworten, sondern mit Schmertzen zu bereuen, daß ihr so lange von ihm zurücke geblieben; aber eilet nun desto mehr zu ihm. Sehet, wie wartet sein treues, geduldiges, langmüthiges und allerliebreichestes Hertz auf euch, daß ihr doch noch zu ihm kommen möchtet.

O daß es nur möglich wäre, daß ich einen ieden unter euch zu seinem Seelen-Freunde, ja gewiß zu seinem allerbesten Freunde, ob er gleich von euch so sehr beleidiget ist, bringen und führen möchte! O daß ich einer ieden Seele, die hier zugegen ist, ihren Bräutigam zeigen möchte, der sich so sehnlich um sie bewirbet, und nichts mehr suchet, als daß sie ihm ihr gantzes Hertz geben, und er sie in der Ordnung wahrer Bekehrung recht erfreuen und erquicken möchte.

Ach bedencket doch, was es auf sich habe, daß er uns durch sein Leiden und Sterben von der Sünde erlöset, und durch sein Blut davon abgewaschen, und mit GOTT versöhnet hat. Bedencket doch das, was das sey, daß er sich selbst für euch dahin gegeben. Welch eine Liebe ist das, daß er, der allertreueste Heyland, euch armen Sündern noch zurufet, und euch durchs Wort, das euch verkündiget wird, süssiglich einladet, daß ihr doch zu ihm kommen, ihn im Glauben umfahen, und euch mit ihm auf immer und ewig verbinden wollet.

Ach er rufet euch ja, kommt doch, kommt doch zu ihm! Ruhet nicht, bis ihr ihn in lebendigem Glauben findet, und gewiß wisset, daß ihr ihn in euren Glaubens-Armen habet, damit ihr ihn halten und ewiglich nicht wieder lassen möget.

Es ist ja einmal unmöglich, daß ihr sonst rechten Frieden und wahre Ruhe findet: Darum kommet doch, kommet doch! Die Unruhe, der Verdruß,

die

die mancherley widerwärtige Begegnungen, die euch die Sünden verursachen, sind anders nichts als lauter Lockungen, daß ihr etwas bessers suchen sollet; welches ihr nirgend finden könnet, als so ihr euch zum Glauben an den HErrn JEsum bringen lasset, und so solcher euer Glaube nicht ein eingebildeter Wahn- sondern ein wahrer Glaube befunden wird. Darum kommet doch, kommet doch, und lasset euch nichts abhalten zu diesem allersüssesten und frömmesten Heyland zu kommen.

Findet ihr ihn denn, so sprechet: **Ich habe ihn, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen.**

Ach sehet, es ist kein anderer Weg, als daß ihr euch vor dem grossen und majestätischen GOTT demüthiget, und in der Wahrheit erkennet, daß ihr des Todes und der Verdammniß werth seyd, ja erkennet, daß ihr keines Brösamlein Brodts noch Tröpflein Wassers, um eurer schändlichen Sünden willen, auch in dieser Welt würdig seyd, indem ihr ihn so sehr beleidiget, und euch so stinckend vor ihm gemachet habet. Solches erkennet vor seinem Angesicht.

Aber wenn ihr nun also vor GOTT kommet mit Gebet und Flehen, und ihm eure Sünden und tiefes Elend und Verderben ohne Heucheley bekennet; so haltet ihm dann vor das Verdienst seines lieben Sohnes, und stellet ihm JEsum CHristum, das erwürgte Lamm, vor, das der Welt und also auch eure Sünden getragen hat, und sprechet: Ach HERR, das ist ja gewißlich wahr, daß JESUS CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen: Hier bin aber ich armer grosser Sünder, hier komme ich armer Wurm, und bitte dich, du wollest auch **mich** auf- und annehmen, dieses theure und werthe Wort auch an **mir** erfüllen, und mich gerecht und ewig selig machen. Siehe, CHristus ist ja auch um **meinet** willen in die Welt kommen, darum wollest du, ewiger GOTT, mich um seinet willen zu deinem Kinde und zum Erben der Seligkeit machen.

Geschiehet das von Hertzen, so wird der Glaube in euch recht angefangen, hernach auch durch seine Gnade immer mehr und mehr gestärcket werden. O wie wird da das Hertz unsers HErrn JEsu CHristi sich über euch freuen, wie er gesaget hat, daß über einen Sünder, der Busse thue, Freude im Himmel sey, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen, oder sich nicht dafür halten, daß sie derselben bedürften.

Ach daß denn nun diß Wort, das zu euch anietzo im Namen des HErrn gesprochen ist, möchte bey euch reichlich und überschwenglich gesegnet seyn! Und gleichwie kein Zweifel ist, daß nicht viele seyn solten, die es nöthig gehabt, daß ihnen auch diß gesaget würde (welches ohne Zweifel bey anderer Gelegenheit ihnen auch von ihren Lehrern ist gesaget worden, sie aber etwa nicht zu Hertzen ge-

nommen haben): also ist nun auch mein hertzlicher Wunsch, daß doch alle dieselbigen, wie sie hier sind, das Wort auch also annehmen, und demselben bey ihnen völligen Platz zu ihrem Heyl und zu ihrer Seligkeit geben möchten!

Ich rede aber nur noch zum Beschluß auch euch insonderheit an, die ihr eure Sünden erkannt und bereuet habet, und zum Glauben kommen seyd, daß es nun von euch heisset, wie dort von den Jüngern des HErrn JESU: **Und seine Jünger gläubeten an ihn.** Ihr, die ihr gleicher Weise wahre Jünger und Jüngerinnen CHristi worden seyd, also, daß ihr die rechten Kennzeichen der Jünger und Jüngerinnen JESU (ihr seyd im übrigen schwache oder starcke) an euch erfinden lasset; ihr, die ihr geschmecket habet, wie freundlich der HErr ist, (1 Petr. 2, 3.) und diß nun für euer bestes Theil haltet, daß ihr den HErrn JEsum gefunden habt, und nun nicht habt eure Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit JESU CHristi, die dem Glauben zugerechnet wird; ach erkennet doch ja, daß ihr an solchem lebendigen Glauben einen viel grössern Schatz und ein weit herrlicher Kleinod habet, als euch die gantze Welt zu geben vermag.

O welch eine herrliche, welch eine himmlische, welch eine göttliche Gabe ist der Glaube an den HErrn JEsum, darauf unser gantzes Heyl und ewige Herrlichkeit beruhet! Darum preiset doch GOtt, der den Glauben in euren Hertzen gewircket hat; dancket ihm dafür demüthiglich. Achtet den Glauben wie einen Aug-Apfel, den ihr ja nicht verletzen dürfet, so lieb euch euer Heyl und Seligkeit ist. Ubet euch ja fleißig, euren Tauf-Bund täglich zu erneuren. Suchet in der Heil. Schrift und forschet darin, auf daß ihr CHristum immer besser daraus erkennen lernet, und auch durch den Glauben immer hertzlicher zu ihm kommet, damit ihr das ewige Leben haben möget. Ach nahet euch doch mit allem Fleiß immer mehr und mehr durch den Glauben zu dem HErrn JEsu selbst, mit Wachen und Beten.

Warum hat er sich euch so lieblich zu erkennen gegeben? Warum hat er den Glauben in euren Hertzen angezündet? Ists nicht zu dem Ende geschehen, damit ihr doch auch mit ihm Ein Hertz und Seele werden möchtet? Heißt es nicht: **Die dem HERRN anhangen, sind ein Geist mit ihm?** (1 Cor. 6, 17.) Ach so suchet ihn doch auch, daß ihr ihm also ohne Unterlaß anhangen, und euch im Glauben immer mehr mit ihm verbinden und vereinigen möget.

Wo euer Schatz ist, da muß auch euer Hertz seyn. Ist nun CHristus euer Schatz, den ihr im Glauben ergriffen habet; ach wolan, so lasset doch auch euer Hertz allezeit bey ihm seyn. Diß sey eure Ubung Tag und Nacht. Unter eurer Arbeit, bey eurem Essen und Trincken, bey eurem Ausgang und Eingang, suchet mit dem Hertzen allezeit bey dem HErrn JESU zu seyn. Denn eure

Hände

Hände mögen arbeiten, eure Füsse mögen gehen, eure übrigen Glieder mögen eure Berufs-Geschäfte ausrichten; aber euer Hertz lasset mit CHristo erfüllet seyn; auf daß seine Gnade sich in eurer Seele immer herrlicher ausbreiten möge.

Sorget doch dafür, daß ihr in ihm immer tiefer eingewurtzelt und immer mehr in ihm bevestiget werdet. Ringet darnach, daß ihr alle Gnaden-Mittel immer ernstlicher und andächtiger gebrauchet. Wie arme Leute alles zu Hülfe nehmen, damit sie sich nur der Noth erwehren mögen: Also, da ihr auch eure menschliche Armuth und Gebrechlichkeit, damit ihr hier bis ans Ende zu kämpfen habet, aus eigener Erfahrung wisset und erkennet, so nehmet doch fein alle Gnaden-Mittel zu Hülfe, wie euch ietzo die Anweisung dazu geschehen, auf daß euer Glaube wachse und zunehme, und wohl gestärcket werde, wie Paulus Coloss. 1, 11. von solcher mächtigen und göttlichen Stärckung redet; damit ihr dergestalt durch den Glauben an CHristum, aus GOttes Macht, zur Seligkeit bewahret werdet.

Ach ihr Lieben, die ihr dieses erkennet, und der Gabe des Glaubens theilhaftig seyd, sehet doch ja zu, daß ihr diese edle Gabe, die ihr empfangen habet, nemlich den Glauben an JEsum CHristum, fein wuchern lasset. Er bringet ja so viel Gutes mit sich; gläubet doch sicherlich, daß euch der HErr JESUS alles desselbigen Guten gern theilhaftig machen, und immer mehr Gnade erzeigen will; daß er die Gerechtigkeit, die ihr in ihm habet, immer heller in euren Hertzen will leuchten lassen, damit ihr erkennet, was das sey, eine Gerechtigkeit haben, die da heisset die Gerechtigkeit GOttes, oder die vor GOTT gilt, nicht eine menschliche, nicht eine Englische, sondern JESU CHRISTI, des Sohnes GOttes Gerechtigkeit, und zwar dieselbige so haben, als wenn sie unser eigen wäre.

O so sehet doch nun wohl zu, daß ihr dieses in euren Hertzen vest behalten, und diesen herrlichen und köstlichen Schmuck allezeit tragen möget. Denn diß ist der rechte Schmuck des himmlischen Bräutigams, damit er die gläubige Seele als seine liebe Braut schmücken will, daß sie hellglänzend unter allen heiligen Engeln, wie eine Sonne des Himmels seyn solle. Das, das wird sich immer besser in euren Hertzen aufklären, so ihr also mit eurem Glauben zu ihm gewandt bleibet, und diß Geheimniß des Christenthums wohl lernet, welches doch den Worten nach allen bekannt ist; daß **CHristum lieb haben viel besser ist denn alles wissen.** (Eph. 3, 19.) O so übet euch doch täglich in der Liebe CHristi des einig Geliebten.

Wer hats besser um euch verdienet, als der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht gebracht hat? Wer hats besser um euch verdienet, als der einige Hirte und Bischof eurer Seelen, der euch mit seinem Blute erkauft hat? Ach gebet ihm doch hinwiederum euer Hertz gantz und gar, lasset es doch

nicht ferner an dem Irdischen kleben, so doch ja nur lauter Blendwerck und GOTT mißfällig ist.

Jetzt liebet ihr den, den ihr nicht sehet; wie werdet ihr euch freuen mit so gar unaussprechlicher Freude, wenn nun das Ende eures Glaubens, der Seelen Seligkeit, kommen wird; wenn ihr den von Angesicht zu Angesicht sehen werdet, der euch aus der Höllen erlöset, aus Kindern des Zorns Kinder der Gnade, aus Kindern des Todes Kinder des ewigen Lebens gemacht hat; wenn ihr den nun im Schauen finden werdet, der euch hier so viel Gutes erzeiget, euch in keiner Noth verlassen, euer Gebet erhöret, euer Fürsprecher bey dem Vater gewesen ist! Wie werdet ihr euch freuen, wenn er seine Arme ausspannen und euch in dieselben aufs allerliebreicheste einnehmen, und euch selbst mit seinem Munde bezeugen wird, wie lieb er euch gehabt, da er euch mit seinem Blute von den Sünden abgewaschen hat; wenn er nun alle Thränen von euren Augen abwischen, euch zu Kindern des ewigen Lebens machen, in seinen schönen Himmel einführen, und in demselbigen hinfort bey sich behalten wird.

Ach dieses bedencket doch nun, bedencket, sage ich, alles was ihr Gutes haben könnet durch den Glauben an den HErrn JESUM. Wie wohl ihrs aber fasset und bedencket, so wirds doch erst recht offenbar werden, wenn wir samt ihm werden offenbar werden in der Herrlichkeit, wie der Apostel Coloss. 3, 4. hievon redet.

Nun dieses ist es, dahin es ietzo angesehen gewesen, und warum von dem Glauben an den HErrn JESUM geprediget worden. Sehet, das soll uns die Hochzeit zu Cana in Galiläa bringen, daß auch uns der HErr JEsus als unser Seelen-Bräutigam recht bekannt werde, und auch unser Hertz sich mit ihm recht verlobe, gleichwie er sich mit uns verbunden, und daß wir mit ihm recht Ein Hertz werden, von nun an neue Creaturen seyn in CHristo, von nun an in ihm bleiben, von nun an das Leben, das aus GOTT ist, das er uns gebracht hat, durch ihn bewahren, bis wir aus dem Leben des Glaubens in das Leben des Schauens und der ewigen Freude gelangen werden. Das gebe er uns um sein selbst willen. Amen! Amen!

O Du ewiger und getreuer Heyland, dir sey Lob und Danck gesaget für deine grosse und überschwengliche Gnade, die du uns erzeiget hast, daß du vom Himmel kommen, menschliche Natur an dich genommen hast, und unser Heyland und Erlöser worden bist. Du bist ja der rechte Grund-Stein, und bewährte Stein, der köstliche und wohlgegründete Eck-Stein unsers Heyls und unserer Seligkeit. Ach HErr JESU, gib du uns den Glauben

ben an dich, bewahre uns in demselben, damit wir auch in demselben Glauben das ewige Leben und die Seligkeit erlangen mögen.

Du hast uns die Gnaden-Mittel gegeben, dadurch wir zum Glauben kommen, und in demselben gestärcket und bevestiget werden mögen. Ach erwecke unsere Hertzen, und muntere uns recht auf, und erneure uns gantz, auf daß wir durch deine Gnade und göttliche Kraft dieselben nicht allein niemals versäumen, sondern sie auch allezeit so, wie es seyn soll, gebrauchen und anwenden. Vergib du uns aber aus Gnaden, daß wir sie leider in unserm Leben allbereit so oft und viel versäumet, oder aber, wo wir sie auch gebraucht, sie doch nicht recht gebrauchet und angewendet haben. Verleihe uns, daß wirs hinfüro verbessern mögen.

Gib uns aber auch, daß wir von Zeit zu Zeit, von Tag zu Tag, von Stund zu Stund, im Glauben an dich und in der Liebe zu dir wachsen, zunehmen und gestärcket werden mögen. Gib uns, daß wir von nun an in solchem Glauben der Ewigkeit getrost entgegen gehen, da unser Glaube in ein seliges Schauen wird verwandelt werden.

O du wollest deine Erkäntniß in uns vermehren, unser Hertz immer vester machen in dem vom Heiligen Geist gewirckten Beyfall, so wir deinem Worte geben, und insonderheit in dem lebendigen Vertrauen auf deine Gnade und Verdienst: Mache dieselbige unsere Zuversicht auf dich unsern Heyland immer kräftiger, und erhalte uns in derselben zum ewigen Leben.

Bewahre uns, daß wir ja nimmermehr unsere eigene Gerechtigkeit aufzurichten suchen. Laß uns mit Paulo durch deine Kraft alles vergessen, was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das da vornen ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JESU. Verleihe uns aus Gnaden, daß wir hinfüro uns täglich durch den Glauben gleichsam waschen und baden in deinem hochtheuren Blute.

Ach warne doch einen ieden unter uns in seinem Gewissen, daß er doch ja dein Blut nicht gering achte, noch durch einen unheiligen Wandel mit Füssen trete. Gib aber einem ieden, daß er die rechten Früchte des Glaubens in der That und Wahrheit in alle seinem Beruf und Stande beweisen möge. Solten wir aber etwa von menschlicher Schwachheit übereilet werden, etwas zu gedencken, zu begehren, zu reden oder zu thun, das deinem frommen Hertzen

zuwider wäre; so wollest du uns doch die Gnade geben, daß wir ja nicht liegen bleiben, sondern uns gleich wieder aufraffen, und dich um Vergebung unserer Sünde, und um deine göttliche Kraft, solches hinfüro zu verbessern, demüthiglich und gläubig anrufen.

Gib uns, daß wir den guten den schönen und edlen Kampf des Glaubens bis an unser Ende treulich kämpfen, und unter allem Creutz und in allem Leiden dir bis in den Tod getreu seyn mögen, auf daß wir die Crone des Lebens von deiner Hand empfangen mögen.

Das gib uns, HErr JESU, um deiner unendlichen Liebe willen, damit du uns bis in den Tod geliebet hast, ja damit du uns auch so gern in alle Ewigkeit lieben wilst. Ach HERR, mache uns dieser deiner Liebe fähig. Amen! Amen!

Am III. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirchen zu Halle Anno 1720.)

Das Werck des Glaubens in der Kraft.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und seine unermeßliche Kraft sey mit uns und mit dem Worte des Evangelii. Amen! Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu! Nachdem in der kurtz verwichenen Zeit von der Zukunft und Menschwerdung unsers Heylandes, von seiner Geburt, und von dem übrigen, so zu seiner Kindheit gerechnet werden mag, gehandelt, auch am letzten Sonntage das erste Zeichen, welches er gethan, und dadurch er sich als den verheissenen Meßiam bewiesen hat, in Betrachtung gezogen worden; so gehet nun die Ordnung der Evangelischen Texte also fort, daß in denenselbigen mehrentheils die grossen und herrlichen Wercke des HErrn JESU, in manchen aber auch seine herrlichen Lehren uns zu unsern Ohren und an unsere Hertzen gebracht werden, auf daß wir ihn selbst aus seinen Wercken als den verheissenen Heyland, unsern Mittler und Seligmacher erkennen, und so wol aus seinen Worten und Bezeigungen, als auch an anderer Exempel lernen mögen, wie er mit uns umgehe, und wie wir mit ihm umzugehen haben, auf daß wir uns in das Heyl, welches durch ihn worden ist, recht schicken und dasselbe uns recht zu Nutz machen. Um so viel mehr ha-

ben

ben wir denn auf uns Achtung zu geben, daß es uns ja nicht verdrießlich werde, dieselben Evangelischen Texte so oft zu hören: Es hat sie noch keiner ausgeprediget, auch noch keiner ausgehöret oder ausgelernet; es bleibet noch immer in einem ieden Evangelischen Texte etwas übrig, daraus einem ieden eine neue und kräftige Erweckung gegeben werden, und ein ieder lernen kan, CHristum noch erst recht kennen zu lernen, um mit demselbigen so umzugehen, wie es seiner Seelen Heyl erfordert. Dahin ist denn auch für dißmal der Vortrag des Worts angesehen. Laßt uns GOTT bitten, daß er uns hierzu seines Heiligen Geistes Gnade und göttliche Kraft schencken und darreichen wolle, auf daß wir in dieser Stunde nicht vergeblich noch ohne Frucht beysammen seyn, sondern auch von diesem Vortrage eine neue Kraft und neuen Segen in unsere Hertzen empfangen, und dadurch angereget werden mögen, was auch in voriger Zeit versäumet ist, noch einzubringen. Zu dem Ende wollen wir mit einander beten ein gläubiges und andächtiges **Vater Unser** ꝛc.

TEXTVS.

Matth. VIII, 1-13.

DA JEsus aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HERR, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Und JESUS streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JESUS sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JESUS einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: HERR, mein Knecht liegt zu Hause, und ist Gichtbrüchig, und hat grosse Quaal. JESUS sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HERR, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegs-Knechte, noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut ers. Da das JESUS hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel

nicht

nicht funden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

GEliebte in dem HErrn JEsu! Einen gar besondern Nachdruck hat es, wenn der Apostel in der 2 Thessal. Cap. 1. redet von dem Wercke des Glaubens in der Kraft. Die Worte lauten in ihrem Zusammenhang mit dem vorhergehenden und nachfolgenden im 10. 11. und 12. Vers. des besagten Capitels folgender massen: Denn unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubet. Und derhalben beten wir auch allezeit für euch, daß unser GOtt euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohlgefallen der Güte, und das Werck des Glaubens in der Kraft; auf daß an euch gepreiset werde der Name unsers HErrn JEsu Christi, und ihr an ihm, nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu Christi. Wir sehen, daß der Apostel in diesen Worten denen Thessalonichern den Inhalt seines Gebets, so er für sie zu GOtt thue, eröffnet, welcher gestalt dasselbe insonderheit darinnen bestehe, daß, nachdem sie durch das Evangelium zur Gemeinschaft JEsu Christi berufen wären, GOtt sie doch solches Berufs würdig machen, und alles Wohlgefallen der Güte und das Werck des Glaubens in der Kraft, oder mit Macht, an ihnen erfüllen, und dasjenige, was bisher durch das Evangelium in ihnen gewircket worden, also vollenden wolle, daß von nun an es die Lust und Freude ihres Hertzens sey, sich in allem rechtschaffenen Wesen und in allem Guten vor dem Angesichte GOttes erfinden zu lassen: Und wie sie sich in der That als solche, die da gläubig worden wären, bewiesen; So bittet er GOtt, daß er solches Werck des Glaubens auch ferner in ihnen fortsetze, und es mächtiglich vollende. Zu dem Ende wolte er, daß sie durch GOttes Beystand und göttliche Kraft sich also, als die rechten Christen, würdiglich ihrem Beruf erweisen solten, damit so wol der Name unsers HErrn JEsu Christi, als ihres Hauptes, an ihnen, seinen Gliedern, verkläret und recht herrlich gemachet werde, als auch sie an ihm, nemlich an Christo JEsu, als wahrhaftige Kinder GOttes, in welchen der Glaube an JEsum Christum sich in der Wahrheit erweise, möchten gepriesen, und dadurch auch andere erwecket werden, ihn zu ehren, zu lieben, ihm anzuhangen, und bis ans Ende getreu zu bleiben.

Einen

Einen gleichen Ort finden wir in der Epistel an die Colosser, da es Cap. 1, 9-14. also heisset: **Derhalben auch wir von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir, nicht auf für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkäntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstande: daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken, und wachset in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werdet mit aller Kraft nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden: Und dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemachet hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.** Aus welchem und dergleichen Orten der Schrift wir überhaupt sehen, wie es denen Aposteln des HErrn nicht darum zu thun gewesen, daß sie nur das Evangelium predigten, und die Zuhörer solches von einer Zeit zur andern nur anhöreten, sondern wie sie dabey den Zweck und die Absicht gehabt, daß durch dieses mächtige Wort des Evangelii GOtt der HErr sein Werck in ihnen haben, und es nicht allein in ihnen anfangen, sondern auch immer herrlicher machen möge, damit also je mehr und mehr die rechte Kraft GOttes in ihnen an ihrem Glauben zu erkennen, und in dem wircklichen Beweis desselben anzutreffen und zu finden wäre, als wodurch Christus JEsus auf Erden recht verkläret und herrlich gepriesen werden, und auf diese Weise geschehen würde, daß man die, so sich Christen nenneten und zum Glauben an ihn bekenneten, an der Kraft JEsu Christi in ihnen, als seine rechte Gliedmassen und lebendige Tempel erkennen müßte, in welchen er wohne, wircke und wandele.

Ob nun wol aus dem, was gesaget ist, erhellet, daß, wenn der Apostel redet von dem Wercke des Glaubens in der Kraft, er damit eigentlich auf GOtt hinweiset, indem er denselbigen bittet, daß er das Werck des Glaubens in der Kraft, oder mächtiglich, an den Thessalonichern erfüllen wolle, so, wie er es in ihnen durch seine Kraft angefangen habe; so thun wir doch auch nicht unrecht, wenn wir diese schöne Redens-Art auch so gebrauchen, daß wir dieselbe dem Glauben, der nur in der Einbildung bestehet, und wobey weder eine rechte Frucht und Werck des Glaubens, noch die Kraft GOttes zu sehen und zu erkennen ist, entgegen setzen, und uns zugleich dadurch erwecken, den lieben GOtt darum zu bitten, daß er in uns den Glauben nicht allein anzünden, sondern auch ins Werck und in die Kraft ausbrechen lassen, ja auch durch seine Kraft das Gute, das er in uns angefangen, vollenden, und es dermassen ans

Licht bringen wolle, daß der Name unsers HErrn JEsu auch an uns möge gepreiset werden, und wir an ihm.

Hierzu können uns nun die Evangelischen Texte insonderheit Anleitung geben, indem uns in denenselben so manche Exempel des Glaubens an solchen Menschen vorgestellet werden, die ihr Elend und Dürftigkeit in diesem Leben, in geistlichen oder leiblichen Umständen, erkannt, sich zum HErrn JEsu gewendet, an denselbigen geglaubet, und von ihm Hülfe, Gnade und Kraft erlanget haben. Denn an denen sehen wir, wie in einem Spiegel, wie es mit uns billig soll beschaffen seyn. Wenn wir also nur nach solchen Exempeln uns recht prüfen, und die Evangelischen Texte dazu gebrauchen, daß auch bey uns das Werck des Glaubens noch täglich von GOtt erfüllet werden möge, so brauchen wir sie recht, und so werden wir wol inne werden, daß die Betrachtung solcher Exempel nicht ohne Frucht bey uns abgehen werde.

Es soll demnach aus dem ietzt verlesenen Evangelio gehandelt werden:

Von dem Wercke des Glaubens in der Kraft.

GEtreuer und gnädiger Heyland! Segne du das Wort, daß deine Kraft auch in uns erkannt werde, ja daß du hinfort an uns, und wir an dir gepriesen werden: Gib es, o HErr, um deines heiligen Namens willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

WIr haben denn, Geliebte in dem HErrn JEsu, in dem Evangelischen Texte zwey Exempel des Glaubens vor uns: Das eine an dem Aussätzigen, das andere an dem Hauptmann zu Capernaum.

Was das erste betrifft, so heißt es davon also: Da er aber vom Berge herab ging, folgete ihm viel Volcks nach; Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HErr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Diß war ein Werck des Glaubens, daß dieser Aussätzige kam, den HErrn JEsum anbetete, und zu ihm sprach: HErr, so du wilt,

kanst

kanst du mich wol reinigen. Hier bewies sich nun die Kraft GOttes auf mancherley Art und Weise, so, daß wir dieses Werck des Glaubens, welches wir an dem Aussätzigen finden, uns als einen Spiegel vorzustellen haben, uns selbst daraus kennen zu lernen, woran es uns fehle, damit wir uns bestreben, daß solches auch an uns erfunden werde.

Da finden wir nun an diesem Menschen die Kraft GOttes anfänglich in seiner so kindlichen, völligen und einfältigen Zuversicht, die er auf den HErrn JEsum setzte, daß derselbige ihn nicht würde von sich stossen, sondern seine Bitte anhören und annehmen. Darum kam er, betete ihn an, und sprach: HErr, so du wilt, kanst du mich wol reinigen. Es hatte dieser Aussätzige nichts, das ihn trieb zum HErrn JEsu zu kommen, als an seiner Seiten sein Elend, darinnen er sich fand, und an Seiten des HErrn JEsu seine Liebe, Güte, Freundlichkeit und Behülflichkeit, so er an andern seines gleichen elenden Menschen erwiesen hatte. Es war da weder einiges Verdienst noch Würdigkeit an Seiten des armen Menschen anzutreffen, sondern seine Noth lehrete ihn also beten, und trieb ihn an, daß er zu dem Manne ging, der andern geholfen hatte. Denn weil er solches wuste, indem das Gerücht sich ie mehr und mehr von dem HErrn JEsu ausbreitete, so fassete er denn auch einen Muth, und schöpfete eine solche Zuversicht in seinem Hertzen, er werde ihm ja auch helfen.

Wir dürffen zwar nicht gedencken, daß dieser Mensch einen ausserordentlichen Trieb in seinem Hertzen gehabt zu dem HErrn JEsu zu gehen; sondern es war mit ihm gethan, wie mit uns. Er fühlete seine Noth, und sahe, daß er der Hülfe am höchsten benöthiget wäre; er hörete, daß der HErr JEsus andern geholfen, hatte auch keine Ursach, warum er gedencken solte, daß er ihm nicht so wol, als andern, helfen würde. Indessen aber hätte er freylich ohne GOtt und dessen kräftige Wirckung ein solches einfältiges, kindliches und völliges Vertrauen in den HErrn JEsum nicht setzen können. Ob es nun aber gleich dem Aussätzigen selber so offenbar nicht war, daß GOtt darunter sein Werck bey ihm hatte, so that er doch gantz wohl, daß er nicht wartete, bis er es empfindlich inne wurde, daß GOttes Kraft solchen Glauben in seinem Hertzen gewircket und entzündet habe. Denn wie einer, der des Feuers nöthig hat, wie man im Sprüchwort redet, es auch unter der Asche hervor suchet; also da er der Hülfe bey dem HErrn JEsu bedurfte, so nahm er das, was er bey sich befand, es mochte so kräftig oder so schwach seyn, als es wolte, und ging damit zu ihm hin. Wie denn auch keine grosse Worte davon gemacht werden, sondern die Sache nur also beschrieben wird: Ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HERR, so du wilt, kanst du mich wol reinigen.

In diesen Spiegel haben wir denn nun zu sehen, und daraus zu erkennen, wie wir das **Werck des Glaubens in der Kraft** beweisen sollen: Nemlich, wenn wir nur so viel bey uns finden, daß wir der Hülfe vonnöthen haben, und sind überzeugt, daß wir nicht nur Sünder, sondern auch des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig seyn, uns auch selber aus dem geistlichen Tode, von dem Fluche des Gesetzes und dem Urtheil der ewigen Verdammniß nicht helfen können; haben aber aus dem Worte GOttes gelernet, in dem HErrn JEsu sey das Heyl, und in keinem andern; ja sein Name allein sey uns gegeben, und kein anderer, darin uns könne geholfen werden: so mögen wir getrost zu ihm nahen, ihn anbeten, ihm unsre Noth und unser Elend klagen, und ihn in einfältiger, kindlicher und völliger Zuversicht bitten, daß er uns aus solcher unserer Seelen-Noth vom Tode und von der Verdammniß zur Gerechtigkeit, zum Leben und ewiger Seligkeit helfen wolle. Wir dürfen da auch nicht lange bey uns selber zu Rathe gehen, ob wir nicht etwa nur noch blosse natürliche Menschen sind, da wir doch in der Gnade stehen solten? auch nicht lange fragen, ob der Glaube, den wir an den HErrn JEsum zu haben vermeynen, von GOtt und durch seine Kraft in uns gewircket sey, oder nicht? sondern wir sollen nur einfältig hinzutreten, wie dieser Aussätzige. Geschiehet das nur, daß wir kommen als solche, die ein Gräuel und Abscheu sind vor dem Angesichte GOttes, nicht werth einiger Gnade noch Seligkeit; stellen wir uns fein oft dem HErrn JEsu als solche Aussätzige dar in unserm Gebete, und halten ihm vor, wie er uns gerecht und ewig selig machen könne: so mögen wir gewiß versichert seyn, daß die Kraft GOttes da nicht ferne sey.

Es wird das um deßwillen erinnert, weil sich diejenigen öfters hierin zu stossen pflegen, welche gern zum HErrn JEsu kommen, und sich von ihm helfen lassen wollen, daß sie nemlich dencken: sie wären die Leute nicht, die er annehmen werde; es sey das, was sie meynen zu haben, noch nichts rechtschaffenes, und also werde er sie von sich abweisen und Hülf-los hingehen lassen. Die haben sich das zu mercken, wie dieser Aussätzige nicht darauf gewartet, bis er zu einer Gewißheit gekommen, obs GOttes Werck in ihm sey, sondern die Sache angegriffen, sich in seiner Noth dargestellet, und sie dem HErrn JEsu geklaget, sein Anliegen vor ihm ausgeschüttet, und also die Hülfe von ihm erlanget habe. Gar ein anders ist es, wenn einer sich des Heylandes tröstet, und doch sein aussätziges Wesen nicht erkennen, noch seine Noth dergestalt zu Hertzen nehmen will, daß er sich solche zu einem demüthigen Gebet, um Hülfe bey dem HErrn JEsu zu erlangen, antreiben lasse, sondern ist sicher und unbesorgt dabey. Denn da ist freylich bey einem solchen kein Werck des Glaubens in der Kraft; sondern seine Einbildung und fleischliche Sicherheit

zeiget

zeiget genugsam an, daß die Kraft GOttes sich bey ihm nicht befinde, und daß sein vermeynter Glaube nichts sey, als ein Maul- und Schaum-Glaube, folglich GOtt einen Eckel haben müsse an seinem mit fleischlicher Sicherheit verknüpften falschen Ruhm, den er sich nach dem Fleische machet, da er ohne Sorgen ist seiner Seligkeit wegen, ob er gleich die Eigenschaften eines solchen, der in der rechten Ordnung GOttes stehet, an sich nicht gewahr wird.

So sage ich denn euch allen, die ihr gerne wollet, daß euch von dem HErrn JEsu möge geholfen werden, und darin dem Aussätzigen gleich seyd: disputiret nicht lange mit ihm, gehet nicht lange hin und wieder in eurem Gemüthe; schlaget euch nicht lange mit vergeblichem Zweifel und Gedancken, ob es Kraft GOttes oder Einbildung bey euch sey. Seyd ihr davon überzeugt, daß es um euer Wesen nicht recht sey, und daß ihr des HErrn JEsu bedürfet, und ohne ihn nicht selig werden könnet: Hinzu! nahet euch, wie der Aussätzige, mit solcher einfältigen Zuversicht zu ihm! Genug, daß ihr eure Noth fühlet; und genug, daß ihr wisset, der HErr JEsus sey der, der euch helfen kan: Nur hinzu! mit kindlicher, völliger, einfältiger Zuversicht, und bittet ihn um seine Hülfe und um seine Gnade.

Nun sehen wir aber an eben diesem Aussätzigen noch eine gar sonderbare Sache, nemlich seine **Gelassenheit**, oder **gäntzliche Ubergabe in den Willen des HErrn JEsu.** Denn ob er gleich der Hülfe noch so sehr vonnöthen hatte, sprach er doch: **HERR, so du wilt, so du wilt, kanst du mich wol reinigen.** Er setzet also sein Vertrauen nur auf den blossen Willen, oder in die Einwilligung des HErrn JEsu, daß der seine Gnade, Huld und Liebe zu ihm auf gleiche Weise neigen wolle, wie er dieselbige zu andern Hülfs-Bedürftigen, denen von ihm geholfen worden, gewendet hatte. Nach unserer Sprache möchte es auch gegeben werden: So du wollen wirst. Als hätte er sagen wollen: Ach HErr, ich weiß, an Vermögen fehlt dirs nicht, und an Kraft, die du hast, allen Armen zu helfen; zeige mir nur deine Neigung, deine Liebe, deinen holdseligen und freundlichen Willen, so ist mir schon geholfen. Ich suche ja hierinnen nicht eigenen, menschlichen, von dir verworffenen, bösen und sündlichen Willen; sondern ich begehre darinnen, daß dein freundlicher Liebes-Wille, welcher sich so zu vielen Dürftigen geneiget hat, ihnen aus dem Elende zu helfen, sich auch zu mir neigen möge: Ich klopfe ja nur an denselbigen deinen Liebes-Willen an, und verlange, dich in derselbigen deiner Liebe und Erbarmung gegen mich rege zu machen; dieweil du ja freylich an mir, der ich meine Unwürdigkeit erkenne, nichts findest, das die Sache bey dir zu erzwingen vermöchte, zumal wenn du nach deiner Gerechtigkeit mit mir handeln wolltest.

In dieser Gelassenheit und völligen Ubergabe des Hertzens an den HErrn JEsum sollen wir nun die Kraft GOttes, die bey diesem Aussätzigen sich gefunden, erkennen. Fleisch und Blut hatte ihn das nicht gelehret; sondern es kam allerdings von der Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes her, daß er sich also vor dem HErrn JESU in den Staub dahin legen, seine Unwürdigkeit erkennen, alles in seinen Liebes-Willen, in seine Hulde, Gnade, Holdseligkeit und Freundlichkeit setzen, und sich ihm also als einem barmhertzigen HErrn hingeben konte, daß derselbige sein Wohlgefallen in seiner Barmhertzigkeit an ihm erfüllen möchte.

Das soll uns denn nun zu einem Exempel dienen, dem wir nachzufolgen und daraus zu lernen haben, wie auch wir mit dem HErrn JESU recht umgehen sollen, wo wir wollen, daß das Wort des Glaubens bey uns je mehr und mehr in seiner Kraft mächtiglich gewircket werde. Gut ist es, daß wir unsere Noth uns zu ihm treiben lassen, wie dieser Aussätzige auch gethan, da wir aus dem Worte GOttes das Amt unsers Heylandes, welches ist, uns zu helfen, erkennen: Aber dabey ist auch gut und heylsam, daß wir uns nach diesem Exempel in den Staub vor dem HErrn JESU niederwerfen, unsere tiefe Unwürdigkeit, und daß alles bloß auf Erbarmen und lauter Gnade ankomme, demüthig erkennen, und an derselbigen Thür seiner Liebe und Barmhertzigkeit mit solcher Gelassenheit lernen anklopfen, wie dieser Aussätzige gethan, der zwar dem HErrn JEsu fußfällig ward, aber doch nur anhielt, seine Gnade nach seinem Willen zu ihm zu neigen, damit ihm geholfen würde. Wohl uns! wenn wir auf gleiche Weise mit unserm Heylande umgehen. Gewiß, so wir einfältiglich in diesen Willen GOttes uns einergeben, so wird die Kraft GOttes nicht ferne von uns seyn, sondern bey demselben unserm unwürdigen Gebet, und bey derselben unserer Einergebung in den Willen GOttes, bey solcher Uberlassung in seine Liebe, Güte und Barmhertzigkeit wird sich dieselbe herrlich an uns erzeigen, und also **das Werck des Glaubens** in uns vollbracht werden.

Aber an eben diesem Aussätzigen finden wir auch ein besonderes **Exempel des Gehorsams.** Denn als ihn nun der HErr von seinem Aussatz gereiniget hatte, sprach er zu ihm: **Siehe zu, sage es niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.** Es schien dieses eine geringe Sache zu seyn. Denn weil es ohne dem gebräuchlich war, daß, wenn einer von seinem Aussatz gereiniget worden, er hingehen und sich dem Priester zeigen muste: so hätte dieser Umstand hier eben nicht als ein besonder Werck des Glaubens, dabey die Kraft GOTTES wäre, angesehen und erkannt werden mögen. Gleichwol aber sehen wir, daß solches der HErr JESUS

von

von diesem Aussätzigen gefordert, und folglich auch im verborgenen zugleich ihm diejenige Kraft mitgetheilet, die da nöthig war, hinzugehen zu der Zeit, da er noch nicht sehen konte, daß er rein worden wäre: Denn er muste auf das Wort hingehen und sich dem Priester zeigen. Wie wir das auch sehen in dem Evangelio von denen zehen Aussätzigen Luc. 17, 14. da es auch heisst: **Da sie hingingen, wurden sie rein**; da sie also vorher schon im Glauben Gehorsam beweisen musten. Ja wir finden durchgehens in heiliger Schrift, daß alle diejenigen, bey denen das Werck GOttes in der Kraft vollendet worden, sich zuvor in Gehorsam haben ergeben, und demjenigen folgen müssen, was ihnen befohlen worden.

Welches uns denn abermals zu einem Spiegel dienet, daß wir gedencken: Siehe, wenn **das Werck des Glaubens** wircklich in uns angerichtet werden soll, so müssen wir dem lieben GOTT so gleich gehorsam werden, nicht lange drauf warten, bis wir erst also geworden sind, wie wir gern seyn wolten; sondern gleich zum Gehorsam schreiten, einfältiglich folgen, und das Vertrauen haben, GOTT werde die Kraft in dem Wercke selbst schon so darreichen, wie es nöthig seyn möchte. Sintemal auch dieses ein sehr grosser Aufenthalt ist bey vielen Menschen, daß, wenn sie zum thätigen und wahren Christenthum ermuntert und ermahnet werden, und man sie, nachdem sie durchs Wort GOttes gerühret sind, gern zum HErrn JESU bringen möchte, und ihnen also Anleitung giebet, wie sie den um seine Hülfe anzurufen hätten, sie denn noch immer vorwenden, sie wären noch nicht so, daß sie in denen Wegen GOttes wandeln könten, sie hätten die Kraft noch nicht darzu, es wäre mit ihrer Busse und mit ihrem Glauben zu solchem Stande noch nicht gekommen, daß sie sich in der Erneurung recht als Kinder des lebendigen GOTTes erweisen könten.

Solche sollen wissen, daß sie sich vergeblich damit aufhalten. Wenn der Mensch das Wort GOttes höret und demselben gläubet, so muß er alsofort suchen demselben einfältiglich gehorsam zu werden, und nicht dencken, er dürfe nicht ehe was gutes thun, bis er die Kraft dazu in sich fühle, oder einen besondern Trieb bey sich mercke, und bis er in den oder jenen Zustand gesetzet werde: sondern von dem an, da er dem Worte gläubet, muß auch das Werck des Glaubens einfältiglich angefangen werden; so tritt GOTT hinzu, und schenckt dem Menschen alle die Kraft, die ihm nöthig ist; ja er lässet dieselbige auch bey ihm ie mehr und mehr vergrössert, vermehret und immer herrlicher gemacht werden: Da im Gegentheil der Mensch wol immer im Koth liegen bleiben, und nimmer recht aufstehen noch zur Kraft in seinem Christenthum kommen würde, wenn er es nicht angreifen wolte.

Betrach-

Betrachten wir nun auch weiter den **Hauptmann zu Capernaum**, als **das andere** uns in dem Evangelio vorgestellte **Exempel**, so befinden wir auch an demselbigen, wie **das Werck des Glaubens in der Kraft** GOttes fortgegangen und in derselbigen erfüllet worden sey. Denn da können wir an diesem Menschen eine besondere **Demüthigung und Erkäntniß seiner Unwürdigkeit** gewahr werden. Gewiß, es ist recht zu verwundern, daß, da der HErr JESUS diesen Menschen seines Glaubens wegen nicht genug zu erheben weiß, so, daß er ihn über gantz Israel hinsetzet und bezeuget, solchen Glauben, als er in ihm finde, habe er in Israel nicht funden, nichts desto weniger eben dieser Mensch sich so viel tiefer herab setzet. Je mehr ihn der HERR JESUS erhöhet, ie geringer ist er in seinen Augen, und so viel unwürdiger hält er sich aller Gnade. Daher kam es denn, daß, da der Heyland zu Capernaum einging, und dieser Hauptmann ihn gebeten, daß er möchte seinen Knecht gesund machen, der HErr JEsus auch zugesaget, daß er zu ihm kommen und solches thun wolte, der Hauptmann nun antwortet: **HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.**

Lesen wir den Evangelisten Lucam nach, so sehen wir, daß er nicht einmal selbsten in Person gekommen, sondern daß ihm hier nur das, was er durch die Seinigen, die er zu CHristo geschickt, gethan hat, zugeschrieben werde: Gleichwie auch im menschlichen Leben, was man durch andere thut, also angesehen wird, als ob man es selber gethan hätte. Welches denn seine grosse Niedrigkeit und Erkäntniß seiner Unwürdigkeit um so viel mehr anzeiget.

Diese Erniedrigung des Hauptmanns zu Capernaum zeiget uns nun recht als in einem Spiegel, daß, wenn **das Werck des Glaubens in der Kraft** bey uns soll fortgesetzet und vollendet werden, wir uns immer mehr erniedrigen müssen. Je mehr uns Erkäntniß gegeben wird, und ie mehr wir göttliche Gaben erlangen; ie mehr sollen wir uns auch bey dem HErrn solcher Erkäntniß und aller seiner Gaben, die er uns beygeleget, unwürdig schätzen: In solcher Niedrigkeit und demüthigen Fassung des Hertzens beweiset sich eben das Werck des Glaubens in der Kraft. Dem Hauptmann selber war das nicht offenbar, indem er so niedrig ward in seinem Hertzen, und sich der geringsten Gnade nicht werth achtete, daß das GOttes Kraft hätte seyn sollen; Wie denn keiner weniger, als ein Armer am Geist, sich beredet, daß GOTTES Kraft bey ihm wohnen solte. Da nun aber solche Armuth am Geist bey diesem Hauptmann zu Capernaum sich so sonderlich zu erkennen gegeben, so kan mans leicht erachten, daß er sich nicht dafür gehalten, als ob er der Mann wäre, in dem GOTT mit seiner Kraft gewircket; und nichts desto weniger war doch alle diese Demuth und Niedrigkeit lauter Glauben. Wir Menschen sind

von

von Natur alle stoltz und hoffärtig, so daß, wenn GOTT uns nicht demüthigte und erniedrigte, wir in unserer Hoffart sterben und verdammt werden würden: Ja wenn wir auch dächten, wir wären gantz demüthig, so würden wir doch, so lange uns GOTT unser Elend nicht in der Kraft zu erkennen gibt, nichts mehr haben, als nur einen Schein der Demuth. Also mögen wir denn wol den HERRN JESUM, der der allerdemüthigste war, darum anflehen, daß er die wahre Hertzens-Demuth in uns wircken wolle, damit wir uns zur Niedrigkeit ie mehr und mehr neigen, und also auch in diesem Stücke das Werck des Glaubens bey uns durch die Kraft GOttes fortsetzen und vollenden lassen mögen.

Wobey uns denn auch das Exempel nicht nur des Aussätzigen, sondern auch dieses Hauptmanns, der zwar selber kein Elend hatte, aber doch seines Knechtes Noth fühlete, zu einer kräftigen Aufmunterung dienen kan. Es war sein äusserlicher Stand sonst nicht so beschaffen, daß derselbe ihn solte geniedriget und gedemüthiget haben; er erkannte aber nichts desto weniger sein Elend in Erwegung der Herrlichkeit JESU CHristi. Wie wir denn sehen, daß er beydes zusammen füget, wenn er saget: **Ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.** Da war eine Vergleichung oder vielmehr eine Gegenhaltung gegen den HErrn JESUM, dessen Herrlichkeit ihm also in seine Augen leuchtete, daß er denselben viel höher achtete als alle Menschen, ja als alle Creaturen. Er sahe ihn an als den HErrn, der mit einem Worte thun könne alles, was er wolle, und die Creaturen, ja Leben und Tod in seiner Hand habe: Dagegen aber erkannte er sich in seiner Niedrigkeit und Unwürdigkeit. Und das war denn eine rechte Demüthigung, die bey ihm vorging.

So mögen wir uns denn diß zum Spiegel dienen lassen, wie das **Werck des Glaubens** auch bey uns in der Kraft GOttes fortgesetzet und vollendet werde: nemlich wenn wir an einer Seiten unsere Nichtigkeit, Elend, Verderben und grosse Unwürdigkeit ansehen; auf der andern Seite aber die grosse Majestät und Herrlichkeit des HErrn JESU ie mehr und mehr betrachten und erwägen. Denn da kan es nicht fehlen, daß durch solche Erkäntniß wir nicht ie mehr und mehr solten geniedriget und gedemüthiget werden. Von welcher Sache auch zu anderer Zeit ein mehrers geredet und gezeiget worden, wie daran so viel gelegen sey, daß wir nicht nur uns selber und unser Elend, sondern auch die Herrlichkeit des HErrn JESU recht erkennen lernen, und wie immer eins bey dem andern seyn müsse, so es heylsam seyn soll. Nehmen wir dieses fleissig in acht, so mögen wir gewiß seyn, daß es uns an der Kraft GOttes nicht fehlen könne, und daß das Werck des Glaubens, wenn es auch noch so schwach schiene, in uns dennoch werde vollendet werden.

Diß ist sonderlich um derer willen zu erinnern, welche GOtt der HErr zwar zu sich gezogen, und ihnen den Glauben an den HErrn JEsum verliehen hat, so, daß sie wissen, daß sie Gnade empfangen haben; aber gleichwol inne werden, wie es unter lauter Schwachheit fortgehe, und weil sie etwa mehr als andere Menschen ihre Unvollkommenheit bey sich selbst erkennen, eben dadurch ie mehr und mehr gedemüthiget werden; die auch, ie mehr ihnen die Herrlichkeit und Majestät des HErrn JESU vorgestellet wird, und ie heller ihnen solche in die Augen strahlet und in ihre Hertzen leuchtet, sich um so viel unwerther achten, sich seine Angehörige zu nennen, die Theil an ihm hätten, und sich seiner erfreuen und trösten dürften, und die also dencken, es möchten etwa andere seyn, die sich einer solchen Herrlichkeit zu trösten und darüber zu erfreuen hätten; sie aber an ihrem Theil wären viel zu unwürdig. Denen wird nun gezeiget, daß sie nicht nach ihrem Gefühl zu gehen, sondern zwar einfältig fortzufahren haben, sich zu erniedrigen und unwürdig zu achten; aber um deßwillen auch nicht zurück bleiben, oder in ihrem Glauben schwach werden sollen, sondern wie dieser Hauptmann die Erkäntniß seiner eigenen Unwürdigkeit und der Herrlichkeit JESU CHristi sich dazu dienen lassen, daß er desto mehr Vertrauen auf ihn gesetzet, daß er mit einem eintzigen Worte, auch abwesend, seinem krancken Knechte helfen könne; so sollen auch solche, bey aller Erkäntniß ihrer Unwürdigkeit und der Herrlichkeit JESU CHristi, so viel einfältiger sich zu ihm wenden, und sprechen: Ach HERR! es ist ja wahr; hat der Hauptmann sich nicht werth geachtet, daß du unter sein Dach gingest, wie solte ich mich werth achten, daß du in mein Hertz eingingest, darinnen sich noch so viel Unreinigkeit und Unvollkommenheit, so grosse Schwachheit und Trägheit des Glaubens findet; Aber um deßwillen lasse ich mich nicht abschrecken, sondern ich komme gleichwol zu dir, und bitte dich, HERR JESU: **Sprich nur ein Wort**! ja laß dein Wort, das du ausgesprochen hast, nur kräftig werden in mir, so ist mir geholfen. So wir das Erkäntniß unsers grossen Elendes, und der Majestät und Herrlichkeit des HErrn JESU uns, nach dem Exempel dieses Hauptmanns, also zu Nutze machen, so wird das Werck des Glaubens in der Kraft bey uns eben so vollendet werden, gleichwie an ihm.

Wir sehen aber auch insonderheit, daß **die Kraft GOttes sich in der hertzlichen Liebe** bey dem Hauptmann befunden. Denn das war ein rechtes Liebes-Werck, daß er die Seinigen an den HErrn JESUM schickte und bitten ließ, daß er seinen Knecht gesund machte. Hätte ihn nicht die Liebe dazu getrieben, so würde er sichs so sorgfältig wol nicht haben angelegen seyn lassen, daß seinem Knechte möchte geholfen werden, sondern hätte etwa den Knecht liegen lassen, und sich wenig um ihn bekümmert, noch sich seiner angenom-

genommen. Also war das ein Werck des Glaubens, das sich in der Liebe bewiese; der Glaube war in dieser Liebe, die durch die verborgene Kraft GOttes in dem Hertzen des Hauptmanns gewircket worden, thätig und kräftig, daß er sich also dieses Krancken annahm, und alle Kraft des Glaubens, die er hatte, dazu anwendete, daß demselbigen möchte geholfen werden.

Darinnen sollen wir uns denn auch spiegeln, so werden wir inne werden und erfahren, daß, wenn wir nur das Werck des Glaubens immer fein in die Liebe einführen, ja die Liebe täglich des Glaubens Lust-Spiel und dieses unsere beständige Ubung seyn lassen, daß alles, was uns vorkommt, bald an diesem, bald an jenem Menschen in seinem leiblichen oder geistlichen Elend, von uns als eine Gelegenheit angesehen werde, Liebe zu üben, oder unsern Glauben in der Liebe thätig und kräftig seyn zu lassen; so wird das Werck des Glaubens ie mehr und mehr in der Kraft vollendet werden. Wie denn der Apostel solche Kraft des Glaubens darin zusammen gefasset hat, wenn er Gal. Cap. 5, 6. saget: **In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe** oder in der Liebe **thätig ist.**

Doch laßt uns noch besonders bemercken, wie denn nun dieses darzu diene, daß **JEsus Christus an uns verkläret** und verherrlichet **werde, und wir an ihm.** Das sehen wir an dem Hauptmann; denn da er ausgeredet, oder diese Rede bey dem HErrn JESU anbringen lassen, so heisset es: **Da das JEsus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden.** Sehet, hier ward der HErr JEsus durch diesen heydnischen Menschen verkläret und herrlich gemachet. Denn da gantz Israel einen solchen Glauben bisher nicht bewiesen hatte; so beweiset nun dieser Hauptmann einen so kräftigen Glauben: Da noch niemand von Israel ein so herrlich Bekäntniß abgeleget; so legte dieser Heyde es dergestalt ab, und bekannte frey und öffentlich, was für ein Mann dieser JESUS sey. Hingegen wurde der Hauptmann auch verkläret durch den HErrn JEsum. Denn da er so geringe von sich selbst gehalten, und sich nicht werth geachtet, daß der HErr JEsus unter sein Dach ginge, so preiset ihn der HErr JEsus, und spricht: **Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben hab ich in Israel nicht funden.** Ja es will unser Heyland bey dieser Gelegenheit zeigen, wie er auch künftig hin durch den Glauben derer, die noch herzu kommen würden, noch mehr verkläret werden solte, welche denn aber auch an ihm und durch ihn würden verkläret werden. Darum fähret er fort und spricht: Aber **ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen: Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heu-**

len und Zähnklappen. Als womit unser Heyland zu erkennen giebt, dieser Heyde, welcher ein viel herrlicher Bekäntniß von ihm abgeleget, als gantz Israel, und einen grössern Glauben gezeiget, als alle Israeliten bis daher bewiesen hätten, sey nur ein Vorläufer vieler andern Heyden, die auf gleiche Weise kommen und ihn, den HErrn JEsum, durch den Glauben an ihn verklären und herrlich preisen würden in der Welt: **Viele, sagt er, werden kommen vom Morgen und vom Abend.** Ihr dürfet nicht dencken, daß es dieser allein ist, sondern es werden weit und breit sich die Heyden noch zu mir bekehren. Es scheinet fast, der Heyland habe mit diesen Worten auf die Weissagung Jesaiä gezielet, da es heisset Cap. 43, 5. 6. 7. **So fürchte dich nun nicht; denn ich bin bey dir: Ich will vom Morgen deinen Saamen bringen, und will dich vom Abend sammlen. Und will sagen gegen Mitternacht: Gib her; Und gegen Mittag: Wehre nicht! Bringe meine Söhne von ferne her, und meine Töchter von der Welt Ende. Alle, die mit meinem Namen genennet sind, nemlich die ich geschaffen habe zu meiner Herrlichkeit, und sie zubereitet und gemacht.** Und finden wir bey dem Evangelisten Luca Cap. 13, 28. 29. eine gleiche Rede unsers Heylandes, wenn er daselbst spricht: **Da wird seyn Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham, und Isaac, und Jacob, und alle Propheten im Reiche GOttes; euch aber hinaus gestossen. Und es werden kommen vom Morgen und vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reiche GOttes.** Als in welchen Sprüchen allen gar mächtig von der Bekehrung der Heyden geweissaget und daneben deutlich gezeiget wird, was diejenigen unter den Jüden, welche der Ordnung GOttes sich nicht unterwerffen, und also das Werck des Glaubens in der Kraft an sich nicht ausführen lassen wolten, für eine Strafe zu gewarten hätten: Da hingegen aber CHristus gleichwol an denen Heyden, die sich in die Ordnung einergäben und ihn im Glauben annähmen, würde verherrlichet werden; also, daß die Strafen und Gerichte, oder die Verstossung des Jüdischen Volcks, hingegen aber die Annehmung und Bekehrung der Heyden, zu mehrer Verherrlichung des HErrn JESU ausschlagen würde. Da nun solches auch bald darauf erfolget, und diese Weissagung zu einer Zeit, da es niemand noch hätte vermuthen sollen, erfüllet worden, so ist der HErr JEsus auch darin als der hochgelobte Heyland, und als der wahrhaftige Prophet, der da kommen solte, erkannt, und seinem Namen Lob und Preis darüber gegeben worden.

Nachdem nun unser Heyland dieses bezeuget, sprach er zu dem Hauptmann: **Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.** Da sehen wir, daß der

HErr

HErr JEsus, wie an dem Aussätzigen, also auch an diesem Knechte des Hauptmanns in der ihnen beyden erzeigten Hülfe verherrlichet worden. Wie geschah aber dieses alles, und in was für einer Ordnung wurde es vollbracht? Da dieselben sich vor GOTT demüthigten, sich zu dem HErrn JEsu hielten, und bey ihm Hülfe sucheten, an ihm blieben, und nicht wancketen, siehe, da geschahe es, daß, da sie in solche göttliche Ordnung sich einergaben, CHristus an ihnen, und sie an ihm verherrlichet und verkläret wurden.

Applicatio.

DAs soll uns denn nun dazu dienen, daß wir eben auch das Werck des Glaubens also in der Kraft in unserm Christenthum zeigen mögen. Dahin ist auch, Geliebte in dem HErrn, so wol diese Predigt, als auch alle die übrigen angesehen, nemlich zu zeigen, wie wir unser Christenthum nicht darin zu setzen haben, daß wir nur Christen heissen, weil wir in unserer Kindheit getaufet sind, mit unter die Christen gezählet werden, uns zum Haufen mit halten, und das Wort äusserlich hören; sondern darin, daß der Glaube der Kraft GOttes in uns möge gewircket, recht ins Werck gesetzet, und also dasselbe Werck des Glaubens durch göttliche Kraft in uns vollendet werden. Wir müssen lernen, alle unsere Noth, geistliche und leibliche, in den Glauben hinein zu ziehen, vor den HErrn JEsum zu bringen, unsere Zuflucht zu ihm zu nehmen, und uns mit ihm in solchem Glauben zu vereinigen. Das soll denn unser Lebens-Lauf seyn, nemlich eine solche stetige Beweisung des Glaubens in der Kraft GOttes, eine solche selige Wirckung des Glaubens, da der Glaube sich allewege bey aller Gelegenheit befindet und als im Wercke darstellet; alles vor den HErrn JEsum bringet, damit er sich an ihn und an seine Kraft halte, und von demselbigen von einer Kraft zur andern, und aus Glauben in Glauben geführet werden möge.

Es ist wol zur andern Zeit öfters davon gesprochen worden; ich will auch um deßwillen ietzo nicht viel davon reden: Doch muß es mit wenigen berühret werden. Sehet, wir müssen uns doch einmal in den wahren Grund des Christenthums bringen, aus der Natur in die Gnade, und aus dem Unglauben in den Glauben versetzen lassen, und nothwendig inne werden, daß, so wir Christen worden sind, wir alle unsere Sachen aus einem gar andern principio und Grunde führen müssen. Und da fehlets leyder! noch bey denen meisten, die, ob sie schon viel hören, und das Evangelium noch so klar verkündiget wird, doch nur immer nach dem Grunde ihrer Natur und Vernunft so hinwandeln, wie ihnen diß oder jenes gut deucht. Nun lehret uns aber das Wort GOttes, daß, was nicht aus dem Glauben gehe, Sünde sey, Röm. 14, 23. ohne

Glauben sey es unmöglich GOTT zu gefallen, Ebr. 11, 6. und also könne auch kein Werck und keine Handlung vor dem HErrn bestehen, wenn sie nicht aus dem Glauben gehe. Soll aber nun dieses in der Wahrheit geschehen, so muß das Hertz zuvor in wahrer Bußfertigkeit sich zu JESU CHristo, als dem Sünden-Tilger, gewendet, und durch ihn die wahre Gerechtigkeit des Glaubens erlanget haben, auch der Gnade GOttes durch diesen Glauben versichert worden seyn: Da wird denn der Mensch anders nichts begehren zu thun und vorzunehmen, als was in dem Glauben an den HErrn JEsum geschehen, und in der Vereinigung mit ihm vollbracht werden kan. Das ist denn das rechte Leben des Geistes, da JEsus CHristus dem Menschen alles ist, und er keine andere Seligkeit hoffet, ohne allein die er von seinem Heylande und aus der Fülle seiner Gnaden hat, und da man alle seine Worte und Wercke dahin richtet, daß man nur JEsu CHristo wohlgefällig seyn, und dessen Wille und Wohlgefalle an einem vollbracht werden möge.

Dahin sollet ihr trachten, und auf solchen Grund zu kommen suchen, sonst werdet ihr mit allen eurem Christenthum, ja, ich sage noch mehr, mit allem Ruhm von CHristi Verdienst, von eurer Taufe auf den Tod und die Auferstehung JEsu CHristi, von dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls, und von eurem Gebet, das ihr zu GOtt schicket, mit jenen Kindern des Reichs in die ewige Finsterniß hinaus gestossen werden: Wie das unser Heyland gesagt, und um deßwillen auch solchen Spiegel uns vor Augen gestellet hat, damit wir doch einmal lernen mögen, es sey gar ein ander Wesen um einen wahren Christen, oder um einen Menschen, in dem GOtt das Werck des Glaubens in der Kraft angerichtet, als um einen natürlichen, oder solchen Menschen, der nur nach seiner Natur und Vernunft einhergehet.

Da es nun aber bey den meisten leyder! so beschaffen ist, daß, ohnerachtet alles deutlichen Vortrags und aller Hinweisung zu JEsu CHristo, und in die Ordnung, in welcher die Gnade erlanget werden mag, man dennoch gewahr werden muß, wie die Menschen immer auf ihrem faulen Grunde liegen bleiben und nicht weiter kommen wollen: so kan es nicht anders seyn, als daß man die Gemeine mit grosser Erbarmung ansehen muß. Man wolte ihnen gern zu recht helfen, und sie gern alle zu dem HErrn JEsu bringen, und sie ihm in seine Arme liefern; aber sie nehmen, was man auch zu ihnen redet, und wie hertzlich man sie auch ermahnet, alles nur als eine äusserliche Sache an. Daher geschicht es denn auch, daß bey vielen so gar wenig rechte Aufmercksamkeit ist, daß, wenn oft am hertzlichsten von dem HErrn JESU geprediget wird, und die Menschen am innigsten zu ihm gewiesen und gelocket werden, hie welche, da welche sitzen, die schlafen oder unterdessen andere Gedancken haben, also, daß sie

nicht

nicht einmal hören, was gesaget wird, und so kalt und todt sind, als wenn das Wort GOttes noch niemals an ihre Hertzen geleget worden wäre.

Ach ihr Lieben! Wenn ich solches bedencke, und den Zustand in dieser Stadt und auch bey dieser Gemeine ansehe, so sage ich in aller Wahrheit: Mein Hertz möchte mir brechen und für Hertzeleid und Jammer, welchen ich darüber empfinde, bluten. Was ist aber zu thun? Ich tröste mich damit, daß es Christo und seinen Aposteln auch so ergangen. Ja wie mag es anders seyn? da die allermeisten noch so irdisch gesinnet sind, und ihre Hertzen von der Liebe der Welt so voll haben! Nun wie ist euch denn aber am besten zu helfen? Glaubets, ihr Lieben! anders nicht, als wie es ietzt im Evangelio gesaget ist. So lange ihr euch nicht als die Aussätzigen dem HErrn JEsu darstellet, und euers Elendes und Verderbens, ihr möget vornehme oder geringe, alt oder jung, reich oder arm seyn, und weß Standes ihr auch seyd, nicht gewahr werdet; so lange ihr nicht einen solchen Eckel an euch habet, als ein aussätziger Mensch an sich haben möchte: so lange wird nichts rechtes mit euch, und so lange bleibet aller euer vermeynter Gottesdienst nur Heucheley. Höret ihrs? Ihr müsset eben wie dieser Aussätzige im Verborgenen vor dem HErrn JEsu niederfallen, einer hier, der andere dort, hier einer in seinem Kämmerlein, und dort einer, und ihn bitten, daß er sich über euch erbarme. Werdet ihr in solcher Erkäntniß zu dem HErrn JEsu kommen, so wird die Kaltsinnigkeit und Trägheit wol wegbleiben, und euch schon geholfen werden. Sonst aber möget ihr so alt seyn als ihr wollet; und so viel Wissenschaft haben als ihr wollet; euch noch so klug und geschickt düncken: so seyd ihr Thoren vor GOtt, dazu ein Gräuel vor seinen Augen. Wie ist es möglich, daß ihr einen rechten Geschmack am Worte GOttes haben könnet, so lange ihr dencket, es sey schon gut genug, und so lange ihr euch darauf verlasset und euch beredet, ihr würdet doch wol auch in den Himmel kommen? Ach! lieben Menschen, wie wird es einmal mit euch werden, und wie werden manche unter euch an jenem Tage bekennen müssen, was sie ietzt nicht glauben wollen! nemlich daß es um ihre Seelen noch gar nicht so stehe, wie es stehen soll, oder wie sie ietzo gedencken; und daß ihr Trost, welchen sie sich aus Christi Verdienst gemacht, ein blosser heydnischer, ja noch ärger als ein heydnischer, abergläubischer und ungegründeter Trost gewesen sey, indem sie der Ordnung GOttes nicht geachtet, um eine wahre Busse und Bekehrung, und um einen lebendigen Glauben an den HErrn JEsum unbekümmert gewesen, einmal wie das andere geblieben, und den Trost sich so selber gemacht, und auf ihre unbekehrte Hertzen hingeschmieret.

Darum bedencket es bey Zeiten, und lernet so wol von dem Aussätzigen, als auch von dem Hauptmanne, wie ihr es anzugreifen habet, wenn es anders mit euch werden, und euer Trost einen gewissen Grund haben soll. Ihr sehet,

wie

wie dieser mit aller Einfältigkeit vor den HErrn JEsum tritt; wie er sich demüthiget, sich nicht werth achtet, daß der HErr JEsus unter sein Dach gehe; wie er ihn bittet, er solte doch nur ein Wort sprechen. Machet es doch auch so, wie dieser Hauptmann. Sein Exempel kan euch mehr lehren, als alle Worte, die man machen könte. Darum wird es euch nun auch so vorgestellet, weil ihr darin einen hellen und lebendigen Spiegel habet, wie auch ihr zu dem HErrn JEsu kommen sollet. Werdet ihr es also anfangen, so werdet ihr die Kraft GOttes erfahren, und innen werden, wie das Werck des Glaubens in der Kraft bey euch fortgehen werde. Wenn ein Kampf des Glaubens vollendet ist, wird er euch zu dem andern begierig machen, und in demselben überwinden helfen, bis ihr endlich den vollen Kampf des Glaubens vollendet, in Christo den Sieg davon getragen habet, und in sein ewiges himmlisches Reich eingenommen werdet.

Sehet, ihr Lieben, diß ist der rechte und einfältige Weg, wie ihr die Kraft GOttes in eurem Christenthum erfahren könnet; anders wird nimmermehr was draus. Ob ihr gleich in die Kirche gehet, und von dem Wercke des Glaubens in der Kraft predigen höret, so habet ihr davon doch keine Kraft, sondern das Wort (wenn ihr die Wahrheit sagen wollet) ist euch ein Eckel und unschmackhaft; die Predigten düncken euch alle viel zu lang. Woher kommt das? Es fehlet euch an der Kraft GOttes; wenn ihr die ein wenig nur hättet, o wie würdet ihr so durstig und begierig seyn! wie erweckt würdet ihr seyn bey der Handlung göttlichen Wortes! wie würdet ihr euch freuen, wenn ihr auch dächtet, es für euch nicht zu bedürfen, da ihr es doch sehr genug bedürfet, daß es dennoch gesagt würde um anderer willen, daß die möchten errettet und aus dem Verderben heraus gerissen werden! Sehet, so würde es sich bey euch finden, wenn die Kraft GOttes in euch wäre. Bey einem solchen Christenthum aber, wie es so insgemein geführet wird, und dessen man sich nur äusserlich rühmet, erfähret man freylich von der Kraft GOttes nichts.

Fanget es doch einmal recht an, und folget dem einfältigen Rath; dencket doch ja nicht, daß grosse Gelehrsamkeit erfodert werde, zu solcher Kraft GOttes zu gelangen; oder daß es in vielem Wissen bestehe: sondern darinnen stehet es, daß ihr nach dem Exempel des Aussätzigen und des Hauptmanns euch einmal recht zu dem HErrn JEsu wendet.

Ist das wol iemals recht geschehen? Oder finden sich nicht viel unter euch, die das wol in ihrem Gewissen fühlen, daß sie noch niemals also zu dem HErrn JEsu gekommen sind? Mein, wenn habet ihr euch wol recht mit dem lieben Heylande bekannt gemachet? Habet ihr ihn wol iemals recht geflehet und angerufen, daß er eure Hertzen von Grund aus ändern möge? Wenn habet ihr wol also im Gebet mit ihm gerungen? Habet ihr wol ie recht angesetzet und den

schö-

schönen Kampf des Glaubens angefangen? Wenn habet ihr gesuchet, daß ihr zu einer rechten Gemeinschaft mit dem HErrn JEsu gelangen, und euer Hertz mit dem Seinigen im Glauben recht vereinigen möchtet? Wo sind die Nächte, die von euren Thränen, die ihr vor dem Angesicht des HErrn JEsu auf eurem Lager vergossen, zeugen können? Wo sind die Tage oder die Stunden des Tages, die da Zeugen seyn, wie ihr hie oder da auf euer Angesicht niedergefallen, und euch zu dem HErrn gewendet?

Darum gehet doch in euch, und bedencket, was euch auch in dieser Stunde so einfältig gesaget worden: Denn nun habet ihr keine Entschuldigung. Wo wollt ihr hinfliehen an jenem Tage, wenn der HErr JEsus euch nicht für die Seinigen erkennen wird? Möget ihr alsdenn sagen; Ihr hättet es nicht gewust, wie ihr es hättet anfangen sollen? Oder werdet ihr nicht vielmehr in eurem eigenen Hertzen dessen überzeuget seyn, und voller Schande bekennen müssen, daß es euch deutlich und klärlich genug gesaget worden; aber ihr hättet es nur so einfältig nicht anfangen und den Weg nicht gehen wollen, der euch gezeiget worden? Alsdann werdet ihr das wol, aber zu spät, erkennen. Nehmet es doch lieber ietzo noch zu Hertzen.

Ich weiß ja zwar wol, daß unter der grossen Gemeine welche sind, die die Gnade GOttes empfangen haben; solche, deren Hertzen den edlen Kampf des Glaubens wol geschmecket und erfahren haben, ja die auch zum Siege des Glaubens gekommen, und mit JEsu in solchem Glauben vereiniget worden sind; solche, in welchen das Werck des Glaubens in der Kraft ie mehr und mehr fortgehet und erfüllet wird. Siehe, das weiß ich gar wohl: Aber ich rede anietzo mit denen meisten, bey welchen es noch nicht so ist. Die andern, welche die Kraft GOttes an ihren Seelen erfahren, und die Gnade GOttes geschmecket haben, (ô daß derselben nur mehrere seyn möchten!) werden mit einstimmen und wohl erkennen, wie nöthig es sey, dieses einzuschärfen, und daß, wie sie selber das Werck des Glaubens in der Kraft an sich nicht erfahren haben, noch dazu gekommen seyn würden, wenn sie es nicht mit allem Ernst in der angezeigten Ordnung angegriffen hätten; also auch andere es auf gleiche Weise anfangen müssen, wenn es was rechtes mit ihnen werden soll. Also, sage ich, lasset es euch nicht zuwider seyn, daß ich so allgemein rede, und mit geraden und deutlichen Worten zeige, woran es euch fehle. Denn das geschicht zum Heyl eurer Seelen, damit niemand sich selbst betriegen möge. Und so auch iemand wäre, der sich zum HErrn JEsu rechtschaffen gewendet, so ist er doch so nahe noch nicht mit ihm vereiniget, daß er nicht noch viel näher mit demselbigen vereiniget werden könte. So iemand sich bisher zum lieben GOtt von Hertzen bekehret hat, der bekehre sich noch mehr: Denn keiner ist so bekehrt, daß er nicht viel besser zu dem HErrn JEsu noch könte bekehret werden: Keiner liebet den HErrn JEsum

schon so, daß er denselbigen nicht viel inniger und brünstiger noch solte lieben können: Ja es müste einem gewiß an der Armuth des Geistes noch fehlen, wo man nicht mehr so demüthig und niedrig seyn und erkennen wolte, daß, ob auch die Kraft GOttes in dem Wercke des Glaubens sich an uns bewiesen hätte, solche nicht noch weit herrlicher sich in uns verklären könte. Darum lasset euch dieses zur Erweckung dienen, auf das neue recht wieder anzufangen.

Lasset euch doch, lieben Menschen, vom Satan ferner nicht so einschläfern, sondern wachet einmal recht auf! Lasset die guten Gelegenheiten nicht immer vorbey gehen, und euch um die edle Zeit bringen; sondern heute, da ihr des HErrn Stimme höret, so bedencket es, und greift es recht an: so werdet ihr erfahren, wie das Werck des Glaubens in der Kraft von dem HErrn JEsu selbst in euch werde angefangen, fortgesetzet und vollendet werden.

EWiger und lebendiger GOtt! Siehe, hier sind wir denn nun alle vor deinen Augen. Diese, zu denen solches gesprochen ist, sind es ja, o HErr, für welche du deinen eingebohrnen Sohn in den Tod dahin gegeben, und für die du, HErr JEsu, dein Blut vergossen hast. Du bist der grosse Hirte der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments: Dir befehle ich diese alle, die hier gegenwärtig sind. Ach HErr JEsu! wie gern wolte ich, daß sie an dem Tage deiner Herrlichkeit alle in deine Arme geliefert werden möchten! Du weißt aber, o Seligmacher! du weißt die Härtigkeit der Hertzen, die Verblendung und Verstockung, die noch da ist; du weißt die falsche Einbildung, welche die meisten bezaubert hat, daß sie sich für bekehrt halten, da sie doch die Kraft des Christenthums weder geschmecket noch erfahren haben: Du weißt, o HErr, wie wegen der Eitelkeit, Trägheit, Verblendung und Verstockung die wenigsten noch dem Worte recht Gehör geben. Dir befehle ich sie nun in deine Hände. Ach HErr JEsu! es könte ja auch an uns erfüllet werden, daß, wenn wir nicht Busse thun und dem Evangelio nicht würdig wandeln, der Leuchter deines Worts von seiner Stätte weggestossen, ja daß wir selbst hinausgestossen würden in die Finsterniß, da Heulen und Zähnklappen seyn wird. Du kanst ja andere an unsere Stelle haben, die etwa dein Wort besser, als von uns an diesem Orte geschiehet, annehmen. Aber, o HErr, verschone! Nicht nach Wercken lohne! Es ist ja freylich leyder! dahin kommen, und bisher vielmal geschehen, daß, wenn man auch noch so ernstlich geprediget, die Menschen solches dennoch nicht geachtet, ja es wol für überflüßig gehalten, und nun so hart darinnen geworden sind,

daß

daß nichts bey ihnen durchdringet. Du weißt, o HErr, daß dein Wort bey ihren Hertzen immer neben hingehet, und daß die meisten dencken, es habe nichts auf sich; und bleiben also, wie sie sind, obgleich wir deine Knechte nicht müde werden, sondern ihnen, wie es auch billig ist, immer aufs neue zurufen. Du aber, o lebendiger GOtt, wollest dich über sie erbarmen, und doch geben, daß diejenigen, die bishero nicht haben kommen, noch sich bekehren wollen, und nun so hart sind, noch hinführo kommen und sich bekehren mögen; daß die, welche sich noch in dem Schlafe der Sicherheit befinden, sich noch aufwecken lassen; und daß solche, die bis daher ihr Christenthum nicht in der Kraft GOttes, sondern aus den blossen Kräften der Natur geführet haben, es doch bis auf den Grund ihrer Hertzen, ja in ihre Seelen und Gewissen kommen lassen, auf daß sie gerettet und zu dir, HErr JEsu, gebracht werden. Ach! wir bitten dich demüthiglich: Laß doch deine Erbarmung über uns groß, dein Wort kräftig, und diese Stunde, wie wir dich anfangs gebeten haben, dazu an uns gesegnet seyn, daß eine Rettung der Seelen geschehe, und wir dieselbe an jenem grossen Gerichts-Tage vor deinem Angesichte mit Freuden wieder finden mögen. Das gib, o HERR, um deines Namens willen; Amen, Amen!

Am IV. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1719.)

Christi leutselige Beschämung der Kleingläubigkeit seiner Jünger.

CHristus JEsus unser Heyland überschütte uns mit seiner Gnade und göttlichen Barmhertzigkeit zum Heyl unserer Seelen/ Amen/ Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, Nachdem wir vor acht Tagen aus dem damaligen Sonntags-Evangelio vernommen, welcher gestalt unser Heyland den Glauben des Hauptmanns zu Capernaum so herrlich gepriesen und uns dadurch gereitzet habe, dem-

selben nachzueifern; so finden wir an diesem heutigen Tage, da wir an den Jüngern des HErrn JEsu selbst keinen solchen starcken Glauben, sondern vielmehr eine grosse Kleingläubigkeit bemercken, dennoch Gelegenheit, uns nicht weniger zu erbauen, wenn wir insonderheit die Freundlichkeit und Leutseligkeit des Heylandes ansehen, mit welcher er seinen Jüngern begegnet: da er zwar ihre Kleingläubigkeit bestraft, und sie darüber beschämet; aber auf eine so liebreiche Art, daß ihnen dadurch kräftig aufgeholfen worden. Denn darinnen mögen wir als in einem Spiegel sehen, wie auch wir uns über unsre Schwachgläubigkeit heylsamlich sollen beschämen lassen, auf daß uns gleicher Weise durch die Freundlichkeit des HErrn JEsu zu unserer Seligkeit aufgeholfen werde.

Lasset uns demnach unsrer in gegenwärtiger Stunde wohl wahrnehmen, und von dem HErrn JEsu selbst in seiner Schule dasjenige lernen, was uns im Leben und Sterben das nöthigste ist, nemlich recht zu gläuben an ihn unsern treuen Heyland, und ihn unsern einigen Trost, Schutz und Schirm seyn zu lassen. Zu dem Ende wollen wir ihn demüthiglich bitten, daß er uns mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit und mit seiner göttlichen Kraft so wol bey dem Vortrage, als bey Anhörung des Wortes beystehen, und sein Lieb-volles Hertz gegen uns also aufschliessen wolle, damit auch das unsrige im Glauben und Vertrauen zu ihm aufgethan werden möge. Hierum lasset uns ihn mit einander bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTVS.

Matth. VIII, 23--27.

UNd JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer; da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

GEliebte in dem HERRN JESU! Aus dem anietzo verlesenen Evangelischen Texte soll in aller Einfältigkeit vorgestellet werden:

CHristi

Christi leutselige Beschämung der Kleingläubigkeit seiner Jünger.

Wir werden dabey zu erwägen haben:

I. Wie sich der Jünger Kleingläubigkeit geäussert;

II. Wie der HErr JEsus sie in solcher ihrer Kleingläubigkeit auf das leutseligste beschämet.

GEtreuer und hochverdienter Heyland! Stelle uns doch in dieser Stunde alle samt und sonders vor diesen Spiegel: Und da leider die meisten Menschen noch im herrschenden Unglauben stecken; die andern aber, mit denen es noch am besten stehen soll, gleichwol noch so viel Kleingläubigkeit, so sie anders ihren Zustand ohne Eigen-Liebe ansehen wollen, an sich selbst gar leicht erkennen mögen: Ach! so hilf du uns allen, HErr JESU, und errette uns von allem Unglauben, der sich immer so mit einzumischen und auch denen Deinigen anzukleben pfleget. Laß uns von der bevorstehenden Handlung deines Wortes diesen Nutzen davon tragen, daß wir hinfort mit einem rechtschaffenen, wahren, ungefärbten und starcken Glauben dir dienen mögen, bis wir aus der Zeit in die Ewigkeit treten, und das Ende unsers Glaubens davon tragen, nemlich der Seelen Seligkeit. Amen!

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, das Erste betrifft, nemlich: Wie sich die Kleingläubigkeit bey den Jüngern des HErrn JESU geäussert, so finden wir, wenn wir ein wenig in das vorhergehende zurück sehen, noch keine Spur von ihrer Kleingläubigkeit. Denn als der HErr JESUS seine Berg-Predigt, die uns von dem Evangelisten Matthäo im 5. 6. und 7. Capitel dargeleget wird, gehalten, so waren sie mit gegenwärtig, und hätte wol niemand dencken mögen, daß, da sie so fleißig zugehöret, noch so viel Unglaube bey ihnen stecken solte. Und so gehet es noch heute zu Tage, daß, wenn man so viele sitzen und stehen siehet, die der Predigt des göttlichen Worts zuhören, man auch nicht meynen solte, daß in der meisten

sten Zuhörer Hertzen sich noch so starcker Unglaube finde. Denn wie dazumal der Jünger Kleingläubigkeit sich unter dem Zuhören des Worts des HErrn JESU verborgen hielt: also geschichet es noch, daß, wenn das Wort verkündiget wird, die Menschen zwar äusserlich zuhören, aber an statt daß sie sich darnach prüfen und untersuchen solten, wie es um ihre Hertzen stehe, ob sich Glaube an den HErrn JESUM, und eine wahre Liebe, als die Frucht des Glaubens, bey ihnen finde; an statt daß sie die application fein auf sich machen, und an dem Mangel der Früchte des Glaubens ihren Unglauben erkennen solten: siehe, so gehen die meisten mit der Einbildung wieder zur Kirche hinaus, daß, weil sie das Wort angehöret, es gar wohl um sie stehe. Ach! daß doch ein ieder bey sich gedächte: Siehe, die Jünger haben auch eine Predigt gehöret, und zwar von dem HErrn JESU selbst, und dennoch hatten sie keinen Glauben, wie es Marc. Cap. 4, 40. ausgesprochen wird; Es könte dir auch so gehen; Traue dir selber nicht; Bitte GOTT, daß, wie er dir die Gnade gethan hat, daß du das Wort angehöret, also er auch dir diese Gnade erzeige, daß du dein ungläubiges, oder doch kleingläubiges Hertz mögest erkennen lernen, damit der Saame des Wortes GOttes bey dir besser anschlage, und du im Glauben erbauet und gestärcket, näher zu CHristo gebracht, und mit ihm recht vereiniget werdest.

Sehen wir ferner auf den Anfang des 8ten Cap. Matthäi, woraus auch unser heutiges Evangelium genommen ist, wie sich da der Glaube so wol des Aussätzigen, der zu JESU sprach: **HERR, so du wilt, kanst du mich wol reinigen**, als auch insonderheit des Hauptmanns zu Capernaum, so herrlich geäussert und von unserm Heylande öffentlich gerühmet, und dabey bezeuget worden, daß er **solchen Glauben in Israel nicht gefunden habe**; wobey die Jünger abermals mit zugegen waren, und mit ihren Augen sahen, wie beyden geholfen worden: so versteckte sich dennoch ihre Kleingläubigkeit bey diesem Anschauen der Wercke des HErrn JEsu ja so wol, als vorhin bey der Anhörung seines Wortes. Findet man wol einige Spur, daß, indem der Glaube des Hauptmanns zu Capernaum so herrlich offenbaret wurde, auch nur einer unter den Jüngern nachgedacht und sich untersuchet, ob er auch einen solchen Glauben habe? Der Zweifel kam ihnen wol nicht einmal ein; sondern sie hielten ihren Glauben für eine gantz ausgemachte Sache.

Machen wir es aber nun besser? Wir hören das Evangelium von dem Glauben des Hauptmanns zu Capernaum ein Jahr nach dem andern erklären; wie wir es denn nur vor acht Tagen wieder gehöret: Aber haben wol die Worte des HErrn JESU, da er gleichsam voller Verwunderung ausgerufen; **Solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden**, uns erwecket, solchem Glauben nachzueifern, damit der HErr JESUS auch uns andern zum Exempel

des

des Glaubens darstellen könne? Oder findet unser Heyland nicht vielmehr Ursach, unsern Unglauben zu schelten und zu strafen? Bleiben nicht die meisten Menschen bey allen ihnen vorgehaltenen Worten und Wercken des HERRN JESU einmal wie das andere bey ihrem starcken und tief eingewurtzelten Unglauben? O lasset es uns zu Hertzen nehmen und uns hinfort bessern!

Gehen wir in dem angezogenen 8. Cap. Matth. zweiter fort, und sehen, wie der HERR JESUS nicht allein Petri Schwieger gesund gemachet, sondern wie auch so manche krancke und preßhafte Menschen zu ihm gebracht und geheilet worden, und das alles in Beyseyn der Jünger; wobey sich der Evangelist auf den Propheten Jesaiam berufet, der da spricht Cap. 53. Vers. 4: **Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen:** so hätte man ja meynen sollen, die Jünger würden dadurch bewogen werden, in sich zu gehen und zu gedencken: Siehe, so viele krancke, schwache, gebrechliche und elende Menschen lassen sich durch ihre Noth zu dem HErrn JESU treiben, damit ihnen geholfen werde; Haben wir denn gar keine Schwachheit, die der Heyland getragen hat? Aber nein, bey dem allen erkannten sie ihre Kleingläubigkeit noch nicht, sondern blieben deßwegen unbesorget.

Nun wie stehet es denn auch in diesem Stück um uns? Wir hören ja auch nicht allein das Wort GOttes, sondern wir sehen auch die Wercke GOttes, wie bey andern der Glaube in der Kraft hervor gebrochen, und er sie von ihren Seelen-Kranckheiten und Schwachheiten befreyet; und bleiben uns selber dabey doch immer noch verborgen. Bey dem allen, was wir auch an andern sehen und gewahr werden, verstecket sich der Unglaube und die Kleingläubigkeit noch so sehr, daß der Mensch sich selbst am allerspätesten kennen lernet. Lasset uns demnach zu dem gehen, der, wie er unsre Schwachheit auf sich genommen, uns unsern Unglauben oder auch Schwachgläubigkeit am besten zu erkennen geben und uns davon überzeugen kan. Wie mancher, wenn er also mit Gebet und Flehen zu dem HErrn JESU käme, würde bald gewahr werden, daß es um ihn bisher noch nicht so gar richtig gestanden; und so würde ihm sein noch unlauterer Grund aufgedecket und er darüber heylsamlich beschämet werden.

Kurtz vor unserm Evangelio wird in dem gedachten 8ten Capitel Matthäi noch erzählet, es sey ein Schriftgelehrter zu dem HERRN JESU getreten, und habe zu ihm gesaget: **Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest.** Er mochte etwa dencken, unser Heyland würde doch einen Ort haben, da er eine bleibende Stätte hätte, und wo er also gemächlich bey ihm seyn könte. Da aber unser Heyland wol sahe, daß er sich in seine niedrige und Creutzes-volle Nachfolge zu begeben nicht begehre, antwortete er ihm: **Die Füch-**

se

se haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. Und ein ander unter seinen Jüngern sprach zu ihm: HERR, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe. Aber JESUS sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben; Und gab damit zu erkennen, wie die Liebe zu ihm, als dem Heylande der Welt, auch der Vater- und Mutter-Liebe müsse vorgezogen werden, und daß kein Geschäffte so wichtig sey, so uns von seiner gesegneten Nachfolge abhalten solle.

Das höreten nun abermals die Jünger, und werden vielleicht selbst erkannt haben, daß es mit diesen Menschen, zu denen der HERR JESUS also geredet, nicht recht gestanden; Bey dem allen aber wurde ihnen ihre Kleingläubigkeit dennoch nicht offenbar, sondern sie blieben ihnen selbst immer noch verborgen: eben wie es heutiges Tages noch zu gehen pfleget, da man anderer Leute Fehler und Gebrechen, und auch wol ihren Unglauben oder Kleingläubigkeit siehet, seiner selbst aber darüber vergisset.

Hierauf folget unser Evangelium Vers. 23. da es von unserm Heylande heisset: Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Auch dabey wolten sie ihre Kleingläubigkeit noch nicht mercken. Ohne Zweifel meyneten sie, der Vorzug, den sie hätten, sey augenscheinlich; denn diese Menschen hätten es nicht so darauf wagen wollen, dem HERRN JESU nachzufolgen, sonderlich da er sich gegen sie heraus gelassen, daß er nicht habe, wo er sein Haupt hinlege: Sie hingegen wageten es doch, und liessen sich durch seine äusserliche Armuth nicht von seiner Nachfolge abhalten. Da mag es nun denen Jüngern gegangen seyn, wie es noch immer gehet, daß, wenn man anderer Fehler siehet, man leicht an sich selber Gefallen hat, und nicht dencket, was einem selber fehlet.

Also traten sie denn nun mit dem HERRN JESU getrost ins Schiff, und äusserte sich da noch nicht die geringste Kleingläubigkeit. Ja wer so zugesehen hätte, wie sie ihm folgeten, und alles zurück liessen, der solte nicht anders gemeynet haben, als daß bey ihnen, die zumal als Jünger des HErrn JESU schon bekannt waren, lauter Glaube seyn müsse, und daß ihre Hertzen schon gar genau mit ihrem HErrn und Meister müßten vereiniget und verbunden seyn, weil sie so frisch ins Schiff träten und mit ihm dahin führen: Und gleichwol war es mit ihrem Glauben noch nicht so richtig. Woraus wir sehen, daß es im Christenthum der Anfang nicht ausmache, sondern daß im Fortgange sich erst äussern müsse, was in dem Menschen ist. In der Noth wird man sich, wie wir nachmals an den Jüngern sehen werden, erst recht offenbar. Es geschiehet ja wol, daß dem Menschen sein Hertz gerühret wird,

wenn

wenn er das Wort GOttes höret, oder die Wercke GOttes schauet, oder auch anderer Glauben an den HErrn JEsum siehet, oder wenn er höret, wie andere ihres Unglaubens und ihrer Unlauterkeit wegen bestrafet werden; und daß der Mensch, weil er also von GOTT gerühret ist, sich zu dem HErrn JESU wendet, zu seiner Nachfolge sich entschliesset, und in seinem Hertzen den vesten Vorsatz hat, bey ihm auszuhalten, ja bey ihm zu leben und zu sterben. Und in so fern ist der Grund bey einem solchen Menschen auch wol gut; denn es kommt doch dieser Vorsatz her aus einer wahrhaftigen und göttlichen Rührung des Hertzens. Da er nun derselbigen Raum gegeben und nicht muthwillig widerstrebet, so hat GOTT in seiner Seele angefangen den Glauben zu wircken, und ist dergestalt der Entschluß zur Nachfolge des Heylandes allerdings schon als eine Frucht des Glaubens anzusehen. Bey dem allen aber geschiehet es gar leicht, daß der Mensch das Maaß von seinem Glauben gar zu groß nimmt, und dencket, was er schon für Glauben habe: er weiß aber nicht, daß ihm bey seinem Glauben noch so viel Unglaube anklebe; er ist sich selber noch verborgen; er erkennet seine Unlauterkeit noch nicht, und wie er so schlecht bestehen würde, wenn sein Glaube auf die Probe gesetzt werden solte.

Und so ging es freylich auch den Jüngern des HErrn JESU selber, daß sie bey dem allen, was sie bis dahin gesehen und gehöret hatten, nicht den geringsten Verdacht auf ihren Glauben hatten, sondern sich denselben recht groß einbilden mochten, bis es zur Probe kam; davon es nun ferner heisset: **Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward; und Er schlief.** Sehet, das waren die Umstände, die hier der Evangelist so eigentlich bemercket, in welchen und bey welchen sich die Kleingläubigkeit der Jünger, die ihrem Glauben noch so starck anklebete, offenbaren muste: **Siehe**, heisset es, **da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer.**

So gehet es noch allezeit: Wenn ein Mensch in seiner Seele durch das Wort GOttes kräftig gerühret und zu dem HErrn JESU gezogen wird, daß er anfänget, sich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, so entstehet, ehe er es sich versiehet, auf dem wilden und wüsten Meer dieser Welt ein Ungestüm. Denn die Welt kan es nicht lassen; So lange es der Mensch mit ihr hält und in ihr wüstes und wildes Wesen mitläuft, so ist sie gantz stille und ruhig, da thut einem niemand was zu leide. So bald man sich aber mit dem HErrn JESU ins Schiff begiebet, sich von Hertzen zu ihm bekehret, und den vesten Entschluß fasset, in seiner Nachfolge beständig zu verharren; es also nicht bey dem blossen Willen nur bewenden lässet, sondern es mit Ernst angreifet: so wird sie unruhig, und fänget ein solch ungestümes Wesen an, als wenn ein solcher Mensch die gröste Ubelthat begangen hätte. Denn da mercket sie wol,

es werde ihr Wesen dadurch gestrafet. Was die Welt an einem Kinde GOttes etwa Gutes siehet und erblicket, das ist ihr lauter Beschämung und Bestrafung: Da weiß sie sich nun mit nichts anders zu rächen, als daß sie über diejenigen, die mit dem HErrn JESU ins Schiff getreten sind, allerley Schmähungen und Lästerungen ausschüttet. Da pflegen denn diejenigen, die zurück bleiben und mit dem Heylande nicht zu Schiffe gehen wollen, die andern zu beurtheilen, sie für Narren zu halten, die nicht in dem ordentlichen Laufe blieben, sondern sich so mit auf das Schiff wageten, und dahin führen, und an anderer Schaden, die auch so und so darüber angelaufen wären, nicht klug werden wolten.

Da geschiehet es denn wol, daß der Mensch auch so bald bey dem Anfang seiner Bekehrung erfahren muß, was der Heyland Matth. 10, 34-36. zuvor verkündiget hat: **Ihr sollt nicht wähnen**, heisset es da, **daß ich kommen sey Friede zu senden auf Erden, sondern das Schwert. Denn ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.** Die Erfahrung hat solches vielfältig gelehret, daß, da sonsten die Eltern und andere Anverwandten der Ihrigen Fehler etwa gern zudecken, sie dennoch wol die ersten seyn, die solchen Seelen, welche doch kein Ubels gethan haben, sondern nur dem HErrn JESU sich ergeben, ihm nachfolgen und im Glauben anhangen wollen, am heftigsten zusetzen, sie darüber schelten, für Thoren und Narren ausschreyen, verspotten und auch bey andern verunglimpfen. Versuchet es nur selber; habet mit den Thorheiten und Eitelkeiten der Welt nur keine Gemeinschaft mehr; begebet euch in die Nachfolge des HErrn JESU, und folget ihm von Hertzen nach: so werdet ihr schon erfahren, was viele tausend, denen es auch ein rechter Ernst um ihre Bekehrung gewesen, vor uns erfahren haben.

Nun hier **wurde das Schifflein mit Wellen bedecket; der HErr JESUS aber schlief.** So gehet es auch im Geistlichen: Wenn ein Mensch in der Wahrheit sich dem HErrn JEsu ergeben hat, und nun in seiner Nachfolge begriffen ist, so düncket ihm, er werde mit Schmach, Spott, Hohn und Verfolgung recht bedecket; und da er gemeynet, er wolle bey dem Heylande Schutz, Trost und Hülfe finden, so kommts ihm wol vor, als wenn er ihn der Welt Preis gegeben hätte, daß sie mit ihm umgehen möchte nach ihrem Willen; Er kehre sich nicht dran, und wolle ihm nicht helfen. Das ist denn die Gelegenheit, daß die Kleingläubigkeit sich hervorthut und uns offenbar wird. Es äussert sich dieselbe noch nicht, wenn man das Wort nur so anhöret, die Wercke CHristi nur anschauet, anderer ihren Glauben siehet, oder auch anderer ihre Fehler aufdecken höret: sondern alsdann wird sie offenbar, wann die Reihe selbst an uns kommt, daß wir des Leidens in CHristo, so wenig als es auch ist,

ge-

gewürdiget werden (wie denn CHristus mit den Schwachen also umzugehen pfleget, daß er ihnen nicht zuviel aufleget): Da werden wir es denn wohl gewahr, daß unsere gute Meynung, die wir gehabt, nicht lauter Glaube gewesen; sondern daß die Kleingläubigkeit, ja der Unglaube, der uns anhänget, viel grösser sey, als das gar kleine Fünclein des Glaubens. O wie wird alsdann der Glaube in unsern Augen so gering! Da bricht man denn wol in bittere Klagen aus, und spricht: Ach ich habe gemeynet, was ich für Glauben hätte! ich bin so froh gewesen, daß GOTT mein Hertz gerühret und zu sich gezogen hat; ich habe mir eingebildet, ich wolte alles über mich nehmen, was mir auch begegnen möchte: Aber es ist nun gar anders. Wenn ich gleich beten will, wenn ich mich gleich vor GOTT auf meine Knie niederwerfe, und dencke, es soll mir geholfen werden, so stehe ich doch wieder auf ohne die geringste Versicherung der Erhörung, ja es scheinet, als ob der Himmel gar verschlossen wäre vor meinem Flehen. Aeusserliches Creutz und Leiden wolte ich gern erdulden, wenn mir GOTT nur freundlich, und nicht so schrecklich wäre. Immittelst ist der HErr JEsus als ein Schlafender, und thut, als sähe und hörte er es nicht; wobey sich denn unsere Kleingläubigkeit je mehr und mehr äussert.

Nun wie verhielten sich denn die Jünger dabey? Es heisset: **Sie traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HERR, hilf uns, wir verderben.** Man hätte gedencken sollen, das wäre lauter Glaube: Denn da sie zum HErrn JESU eilen und ihn aufwecken, solte das nicht Glaube seyn? Ja solte man auch das nicht als ein Zeichen ihres Glaubens annehmen, daß sie zu ihm sprechen: **HERR, hilf uns!** und also die Hülfe bey ihm allein suchen? Lieber! was solten sie denn sonst thun? Wenn dieses noch nicht Glaube gewesen, was soll denn Glaube seyn? Und gleichwol sehen wir, daß der HErr JEsus alles dieses ihr Bezeigen, und diese ihre Worte noch nicht für Glauben erkennet: denn sonst hätte er, nachdem er also aufgewecket worden, zu ihnen sagen müssen: So recht, ihr Starckgläubigen! daß ihr zu mir tretet, mich aufwecket, und sprechet: **HERR, hilf uns, wir verderben!** Ich lobe billig euren Glauben. Aber das thut er nicht, sondern er saget zu ihnen: **Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam?** Also tragen sie keines weges ein Lob davon, daß sie ihren Glauben so mächtig erwiesen; sondern bekommen einen Verweis wegen ihrer Kleingläubigkeit und Furchtsamkeit.

Es ist ja zwar nicht zu leugnen, daß dieses Gebet, in welchem die Jünger zu CHristo getreten, ihn aufgewecket, und zu ihm gesprochen: **HERR, hilf uns, wir verderben!** in so fern aus dem Glauben gekommen; denn wenn gar kein Glaube in ihrem Hertzen gewesen wäre, würden sie auch dieses nicht gethan haben. Daher, obgleich unser Heyland zu ihnen gesaget, wie wir in dem Marco Cap. 4, 40. lesen: **Wie, daß ihr keinen Glauben habet?** oder:

Wo ist euer Glaube? So sehen wir doch bey dem Evangelisten Matthäo, daß er nur ihre Kleingläubigkeit meynet. Also war denn ein Fünklein des Glaubens da; aber es war sehr klein, und dazu noch bedeckt mit der Asche des Unglaubens, der Furchtsamkeit und der Angst, welche gewiß keine Frucht des Glaubens, sondern des Unglaubens war, so, daß sie selber das kleine Fünklein des Glaubens nicht mehr bey sich wahrnehmen konten: sondern, weil das gantze Gemüth von Furcht und Schrecken eingenommen war, so schiene es, als sey der Glaube gar verloschen. Ob sie nun gleich ihrer Kleingläubigkeit wegen von dem HErrn JEsu billig zu bestrafen waren; so thaten sie doch sehr wohl, daß sie bey solcher grossen Schwachheit, die sie eingenommen hatte, dennoch das zarte Fünklein des Glaubens hervor suchten, es, so gut sie konten, gebrauchten und dazu anwendeten, daß sie nicht gar zurück blieben, sondern zu dem HErrn JEsu ihre Zuflucht nahmen, ihn aufwecketen und baten, daß er ihnen helfen möchte, damit sie nicht verdürben oder umkämen.

Wir sehen hieraus, daß es nicht allemal Glaube sey, wenn man in der Noth zu dem HErrn JESU schreyet, und um Hülfe bittet, sondern daß es auch wol eine Frucht des Unglaubens seyn könne, zumal wenn man nicht ehe, als bis **Trübsal da ist, den HERRN sucher**, oder nur, so lange die **Züchtigung** währet, **ängstiglich rufet.** Jes. 26, 16. Also ist das Beten in der Angst und Noth eben kein Kennzeichen eines starcken Glaubens; denn sonst hätte der HErr JEsus zu seinen Jüngern nicht sagen können: **Ihr Kleingläubigen**, oder nach dem Evangelisten Marco: **Wie, daß ihr keinen Glauben habet?** Dennoch aber stecket hierinnen zugleich eine gar kräftige Erweckung, daß, wenn dem Menschen in der Noth sein ungläubiges Hertz offenbar wird, er gleichwol Ursache habe, GOTT dem HERRN zu dancken, wenn er auch nur noch das allerkleineste und zarteste Fünklein des Glaubens bey sich fühlet, und sich doch gleichwol durch das Wort GOttes und dessen herrliche Verheissungen getrieben findet, sich mit Gebet und Flehen zu dem HErrn JESU zu wenden. Wenn in solchen Umständen der Mensch nur nicht hie und da hinläuft, äusserlich Hülfe zu suchen, sondern zuvörderst und vor allen Dingen zu dem fliehet, der ihm nahe ist, und dessen Name JESUS, ein Helfer und Heyland heisset, so wird er in seiner Hoffnung nicht zu schanden werden. Doch ist es gut, daß der Mensch, wenn ihm düncket, als verberge sich GOTT vor ihm, und als sey er gleich einem Schlafenden, der sich um ihn nicht bekümmere, dennoch anhalte im Gebet, und durch das Wort GOttes sich aufmuntere, auch die Erkäntniß seiner Noth, in welcher er stecket, sich treiben lasse, den HErrn JEsum gleichsam aufzuwecken, und durch Gebet, Flehen und Schreyen auf seine Seite zu bringen und zur Hülfe zu bewegen. Der Mensch muß alsdann seinen Mund nur fein weit aufthun, alle seine Noth einfältiglich vor GOTT bringen, sein Hertz vor ihm ausschütten,

und

und ihm sein Elend klagen, ja wenn es ihm auch gleich zur Schande zu gereichen schiene, daß seine Worte mehr nach Unglauben als nach Glauben schmeckten, dennoch auch dieses vor dem HERRN bekennen und von sich weg sagen, wie es um ihn stehe, nach dem Exempel der Jünger, welche eben auch nicht zu ihrem Ruhm, sondern zu ihrer Schande aus Furchtsamkeit riefen und sprachen: **HERR, hilf uns, wir verderben.**

Aus dem allen sehen wir doch auch, was ein schwacher Glaube, ob gleich derselbige so klein wäre, daß ihn der Mensch selber nicht finden, noch etwas davon in seinem Hertzen gewahr werden könte, dennoch für eine unschätzbare Sache sey. Es war gleichwol bey den Jüngern des HErrn JESU, bey aller Kleingläubigkeit, die er an ihnen strafte, auch das wenige, so sie vom Glauben noch übrig hatten, die Sache, dadurch ihnen geholfen wurde. Wäre das nicht da gewesen, so würde das geschehen seyn, davor sie sich fürchteten; sie wären nemlich umgekommen und ins Verderben gerathen. Da aber doch noch ein schwacher Glaube bey ihnen war, so dienete derselbe ihnen doch zur cynosur oder Richtschnur, darnach sie sich richteten, und der sie zu dem leitete und hinwies, der ihnen helfen konte. In dieser Angst und Noth, darinnen sie steckten, besonnen sie sich darauf, was der HErr JESUS an andern gethan, wie sie das mit ihren Augen angeschauet, und seine Wercke, darinnen er seine Herrlichkeit geoffenbaret, erkannt hatten. Kam es ihnen nun gleich vor, als ob der HErr JEsus eben ietzo zu ihrem größten Schaden schliefe, so wurden sie dadurch nur desto mehr getrieben, ein Geschrey zu machen, ihn aufzuwecken, und alle mit einander in grosser Angst zu rufen: **HERR, hilf uns, wir verderben!** oder wie Luc. 8, 24. stehet: **Meister! Meister! wir verderben.** Wie gering und schwach nun auch ihr Glaube war, so liessen sie es sich doch einen rechten Ernst seyn, um Hülfe zu schreyen.

Woraus auch wir lernen können, wie wir in solchen Umständen uns zu verhalten haben. Denn wenn wir in der Noth dessen überzeuget werden, wie wir im Glauben noch eben keine so starcke Helden sind; noch so viel Freudigkeit, als wir etwa von andern in der Heil. Schrift lesen, oder auch in der täglichen Erfahrung an andern mercken, unter dem Leiden an uns gewahr werden: so kömmet es uns manchmal vor, der liebe GOTT werde uns um unsers Unglaubens willen in die Hölle hinein werfen. Hierbey pfleget denn auch der Satan als ein Schreck-Geist nicht zu unterlassen, den Menschen noch mehr zu schrecken, und ihm einzuraunen, er solle nur vom Beten ablassen; er sey freylich ein ungläubiger Mensch; andern möchte wol geholfen werden, die einen starcken Glauben hätten, aber ihm sey nicht zu helfen. Da es nun ohne dem eine gar wichtige Sache ist, daß man in der Noth und Anfechtung eine Zuversicht zu GOTT in seinem Hertzen fasse, so kan es leicht geschehen, daß der Mensch solchen furcht-

samen Gedancken bey sich Raum lässet. Da sollen wir uns aber dessen erinnern, wie der leutselige und freundliche Heyland mit seinen Jüngern umgegangen, da die Kleingläubigkeit sich auch bey ihnen geäussert. War denn nicht auch der kleine und geringe Glaube, der bey ihnen noch übrig war, ob sich gleich keine Früchte davon darlegten, ihm dennoch angenehm, ja war er nicht dasjenige Mittel, dadurch ihnen so bald geholfen wurde?

Das soll uns denn erwecken, daß wir zu dem HErrn JEsu sagen: **Es ist ja so, lieber Heyland! ich habe mir viel mit meinem Glauben eingebildet, und gemeynet, wie starck ich wäre; aber nun sehe ich wol, was ich für ein armer Wurm bin, wie ich noch nichts tragen noch überwinden kan, wie ich so gleich zu Boden liege, und keinen Trost in meinem Hertzen fassen kan. Nun sehe ich wol, wie ich in guten Tagen es mehr aufs Fühlen ankommen lassen, als daß bey mir ein wahrer, lebendiger Glaube solte gewesen seyn. Aber, HERR JESU, GOtt Lob! daß ich dich noch nennen kan; GOtt Lob! daß ich meine Hände noch aufheben und meine Knie vor dir beugen kan; GOtt Lob! daß ich noch weiß, was dein Name bedeutet, und mich dessen anietzo erinnere, was ich sonst wol von dir gehöret habe, und mir von dir verkündiget ist. Nein, nein! ich lasse dich nicht so schlafen; ich lasse dich nicht also verborgen seyn; sondern du must auf, HErr JEsu, und dich aufwecken lassen, wie du dich damals von deinen Jüngern aufwecken liessest. Ich bedarf deiner Hülfe; ich kan so nicht umkommen und verderben: HERR, hilf mir!**

Insgemein wissen die Menschen, wenn es um ihr Christenthum noch schlecht stehet, von solchem einfältigen Hertzens-Gebet und vertraulichen Umgange mit dem HErrn JEsu wenig oder nichts: daher sind sie denn auch nur darum bekümmert, wie sie so ein fein grosses Gebet-Buch krigen könten, in welchem auf allerley Fälle ein Gebet möchte zu finden seyn, damit sie es fein könten zur Hand nehmen, wenn Noth da ist; Z. E. wenn ein Gewitter kömmt, und ihnen Angst wird, daß sie alsdann ein Gebet herlesen können. Wenn sie keines in ihrem Buche finden, so lassen sie das Beten gar bleiben; denn sie haben es nicht gelernet, wie sie ihre Hertzen selber vor GOtt ausschütten sollen. Hier aber bey den Jüngern war die Noth der Lehrmeister; darum fasseten sie sich in ihrem Gebet gantz kurtz, und sprachen: **HERR, hilf uns, wir verderben!** Also glaube, lieber Mensch, wenn du lernest deine Noth vor dem lieben Heylande selber ausschütten, wäre es auch mit wenig Worten, sie gingen dir aber nur recht von Hertzen, so würde ein solches Hertzens-Gebet, wie kurtz es auch wäre, dem HErrn JEsu angenehmer seyn, als viele Worte, und als

alle

alle die langen Formuln, die nicht aus deinem Hertzen, sondern von einem andern hergekommen sind, welche du auch nicht mit wahrer Andacht des Hertzens hersagest, sondern es nur so als ein äusserliches Werck verrichtest. Darum sage ich dir, obgleich die Gebet-Bücher einige Anleitung geben können, dem Menschen zu zeigen, wie er etwa dem lieben GOtt seine Noth vortragen möge; so muß es doch keiner dabey lassen, sondern man muß selber lernen beten, und Hertz zu Hertzen bringen. So lange man noch nicht viel Noth und Anfechtung der Seelen erfahren hat, so dencket man wol, man könne sich schon mit Gebet-Büchern behelfen; Aber wenn die Noth an Mann gehet, da siehet man sich nicht lange nach einem Buche um. Laß dir über deine Sünden nur erst recht angst werden, o wie wirst du dann auf deine Knie fallen, und sagen: **HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm**: Wie wirst du da so demüthig bitten können, daß sich GOtt deiner erbarmen, dir deine Sünden vergeben, und dich nicht verdammen, noch in die Hölle stossen wolle, wie du mit deinen Sünden verdienet hast. Aber, so lange du den Gräuel und die Abscheulichkeit der Sünden noch nicht recht fühlest, sondern es ist dir mit deiner Busse noch gleichsam Spielwerck, so meynest du, was du für ein grosses Werck gethan hast, wenn du ein Hauffen Buß-Gebeter herliesest, ob du gleich keine Busse thust. Es ist das bey vielen nur so eine Gewohnheit, daß, wenn sie zur Beichte und zum heiligen Abendmahl gehen wollen, sie dann ihre Communion-Bücher hervorsuchen und die Gebete nach einander so herlesen, ohne daß es ihnen von Hertzen gehen solte. Wenn sie aber da gewesen sind, und alles vorbey ist, so legen sie denn die Gebet-Bücher wieder weg, und damit höret auch das Beten auf. O gewiß! wem sein Christenthum ein rechter Ernst ist, und wer die Noth, die ihm auf dem Halse lieget, recht empfindet, der betet gar anders: Wie wir das hier an den Jüngern des HErrn JEsu sehen, und von ihnen, ob sie gleich kleingläubig waren, zu lernen haben.

Anderer Theil.

Wer lasset uns denn nun auch zum andern bemercken, **wie der HErr JEsus seine Jünger in ihrer Kleingläubigkeit auf das leutseligste beschämet.** Dieses thut er, indem er zu ihnen saget: **Ihr Kleingläubigen!** oder nach dem Evangelisten Marco: **Wie, daß ihr keinen Glauben habet?** und nach Luca: **Wo ist euer Glaube?** Das war ja freylich wol eine grosse Beschämung: ein Jünger Christi zu seyn, und nicht zu gläuben! Es war, als ob der HErr JEsus zu ihnen gesaget hätte: Ihr heisset meine Jünger, und werdet also von denen Menschen, ja von euch selbst, für

für Gläubige gehalten, da ihr doch keinen Glauben habet, o ihr Kleingläubige! Also war dieses wol eine Beschämung, aber voller Freundlichkeit und Leutseligkeit.

Wir dürfen den HErrn JEsum hier nicht anders ansehen, als wie ihn uns die Schrift abmahlet Jesaiä Cap. 42. welcher Ort Matth. 12, 17-21. angezogen wird, wenn es da heisset: **Auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heyden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zancken noch schreyen, und man wird sein Geschrey nicht hören auf den Gassen. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege. Und die Heyden werden auf seinen Namen hoffen.** Welche Worte in dem angezogenen 42. Cap. Jesaiä gar nachdrücklich vers. 4. also ausgesprochen werden: **Er wird nicht mürrisch noch gräulich seyn.** Und Cap. 61, 1. 2. 3. wird uns diese Freundlichkeit und Leutseligkeit des HERRN JESU gegen uns arme Menschen folgender massen vorgestellet: **Er hat mich gesandt**, spricht er selbst, der treue Heyland, **den Elenden zu predigen, die zubrochenen Hertzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden-Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn zum Preise.**

Sehet, es hatte der HErr JEsus hier seine Jünger vor sich, insonderheit diejenigen, die er zu Aposteln berufen und erwählet hatte, welche auch seinen Namen den Heyden vortragen, und den Glauben bey andern pflantzen solten, und diese fand er so kleingläubig, ja als ohne Glauben, indem man an ihnen nichts vom Glauben wahrnehmen konte. Da hätte man nun meynen sollen, er würde ihnen mit grosser Schärfe und Nachdruck vorhalten, daß sie gleichwol nun so lange in seiner Schule gewesen wären, seine heylsamen Worte so oft gehöret, auch schon so viel seiner Wercke, worinnen er seine Herrlichkeit geoffenbaret, gesehen, ja auch anderer Glauben zum Exempel gehabt hätten, und nichts desto weniger bestünden sie so schlecht in der Probe: Aber das thut der freundliche und leutselige Heyland nicht; sondern da er seine Jünger zu ihrem Besten be-

beschämen muste, so geschahe das nicht auf eine harte, sondern vielmehr auf eine gantz liebreiche Art und Weise.

Und so gehet er noch immer mit uns um in unserer Schwachheit und Kleingläubigkeit: denn weil da der Satan ohne das beschäftiget ist, daß er den Menschen in den Unglauben, der ihm verdammlich ist, und folglich in den Abgrund der Hölle hinein stürtze; so kommt denn der freundliche Heyland, **den Elenden zu predigen, die zerschlagene Hertzen zu trösten** und aufzurichten. Er kommet nicht als ein brüllender und grimmiger Löwe, sondern als ein liebreicher Vater, der, wenn er vom Schlafe erwachte und seine Kindlein um sich sähe, wie sie so blöde, verzagt und erschrocken wären, zu ihnen sagte: Ihr armen Kinder, warum fürchtet ihr euch doch? Eben also gehet unser Heyland, wie mit seinen Jüngern, also auch noch mit allen Blöden und Erschrockenen um, daß er sie zwar beschämet, aber seine Beschämung ist denn mit so grosser Liebe, Freundlichkeit und Leutseligkeit versüsset, daß wir da bey ihm nichts gewahr werden, was uns abschrecken könte, uns in kindlichem Vertrauen zu ihm zu halten.

Das soll uns nun billig aufmuntern, daß wir, wenn die Noth an Mann gehet, nicht sollen, so zu sagen, aus der Welt lauffen, sondern zu dem HErrn JEsu fliehen. Und wenn es uns in der Angst vorkommen solte, als wenn wir gantz keinen Glauben hätten, es sey lauter Unglaube bey uns; was wir doch beten wolten? es komme doch nicht aus dem Glauben: so sollen wir auch das uns nicht abhalten lassen, sondern sagen: Habe ich keinen Glauben, so mag mir ihn der HErr JEsus geben, der da ist der Anfänger und Vollender des Glaubens; bin ich gleich noch nicht, wie ich soll, so kan mich der HErr JEsus schon so machen; ich kan um deßwillen der Hölle nicht zulauffen, da ich ja vollends verlohren seyn würde: Haben es die Jünger gewaget, daß sie, ohngeachtet ihrer Schwachheit, zum HErrn JEsu, wie erschrockene Kinder zum Schooß ihrer lieben Mutter, ihre Zuflucht genommen; Nun so will ich es auch wagen: Mein Unglaube oder Schwachgläubigkeit soll mich von meinem Heylande nicht abhalten, sondern desto näher zu ihm treiben.

Ja ich sage noch mehr: wenn es uns nicht allein so vorkommen, sondern auch in der Wahrheit sich befinden solte, daß gar kein Glaube mehr bey uns wäre, sondern wir wären bis daher von dem HErrn JEsu abgewichen und ihm untreu geworden, unser Glaube wäre, so zu reden, im Sturm und Ungewitter ins Meer gefallen, und wir hätten Schiffbruch daran gelitten, so soll uns auch das nicht abschrecken; sondern da mögen wir sagen: desto mehr habe ich der Hülfe vonnöthen; Bin ich derselben nicht würdig, so bin ich ihrer desto mehr benöthiget. Da nun niemand ist, der mir helfen kan, ohne allein der HErr JE-

sus, welcher in die Welt kommen ist, alle Sünder selig zu machen; warum wolte denn ich, der ich unter ihnen der vornehmste bin, von ihm wegbleiben?

Lasset uns dieses fein recht mercken; denn die gröste List des Feindes bestehet darinnen, daß, so lange der Mensch in Sicherheit lebet, er ihn immer bereden will, es habe nichts zu bedeuten, GOtt sey barmhertzig, und könne das wol leiden, wenn man es gleich so genau nicht nehme, u. s. w. So bald aber der Mensch anfänget sein Elend zu erkennen, und einen Abscheu an allem sündlichen Wesen zu bekommen, so suchet er ihm weiß zu machen, nun sey es zu lange geharret; da heisset es dann: Ja du hättest vorher suchen sollen zum Glauben zu kommen; ietzo wird dich GOtt nicht mehr annehmen. Und da geschiehet es wol, daß, da der Mensch vorhin in seiner fleischlichen Sicherheit sich so fein selber aus der H. Schrift zu trösten gewußt, und dieselbe zum Deckel der Sünden gemißbrauchet hat, der Feind solche nachmals ihme zu lauter feurigen Pfeilen machet, damit er ihn nur von dem HErrn JEsu zurück halte. Da sollen wir aber wissen, daß, wenn es nur so weit Wahrheit in unserm Hertzen ist, daß wir nicht in der Sünde beharren, noch in unserm sündlichen Wesen, wie etwa bishero geschehen, fortfahren wollen, sondern es ist uns darum zu thun, daß unserer Seele gründlich geholfen werde, daß alsdann der HErr JEsus uns nicht von sich stossen wolle, wie er gesaget hat Joh. 6, 37: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Dieser Verheissung des Heylandes lasset uns denn völligen Glauben beymessen, und in welcherley Noth, es sey der Seelen oder des Leibes, wir uns auch befinden möchten, uns nur getrost zu ihm nahen; so werden wir wol erfahren, wie er sein Wort so treulich an uns erfüllen, und uns nicht ohne Hülfe und Errettung lassen werde.

Ein anders wäre es, wenn wir die Gnade und Liebe des HErrn JEsu so schändlich mißbrauchen, und eben deßwegen, weil der Heyland sich so freundlich und leutselig bezeige, aus der Sünde nichts machen, sondern darinnen muthwillig beharren wolten. So wir aber einen Haß und Abscheu an der Sünde haben, und derselben gern los seyn wolten, so dürfen wir nicht zurück bleiben; sondern da mögen wir in unserm Hertzen sagen: Siehe, der HErr JEsus ist ja eben der Mann, durch den mir geholfen werden soll, er ist um deßwillen Mittler zwischen GOtt und Menschen; er ist ja deßwegen **in die Welt gekommen, daß er die Sünder selig mache**: Da ich nun auch so ein armer Sünder bin, so nehme ich ja billig meine Zuflucht zu diesem Heylande der Welt; Bin ich gleich der Gnade GOttes und der Seligkeit nicht werth, so weiche und wancke ich doch nicht von dem HErrn JEsu, und will nicht ablassen ihn zu bitten, bis er sich über mich erbarme und auch mich selig mache. Hält der Mensch in dieser Schule recht aus, und bestehet in solcher Probe, daß er, ohnerachtet aller Anklage seines eigenen Gewissens, dennoch am Gebet bleibet, und dem

HErrn

HErrn JEsu, so gut er kan, nachfolget; so wird er einen grossen Vortheil davon haben: Da wird denn die leutselige Beschämung seines Unglaubens oder auch seiner Kleingläubigkeit ihm den Weg zeigen, wie ihm davon geholfen, und er im Glauben an seinen Heyland recht gegründet und gestärcket werden möge. Es haben die Jünger des HErrn JEsu diese Noth, die sie da im Schiff erlitten, nicht hoch und werth genug halten können; denn dadurch sind sie ihnen selber erst recht offenbar worden, da haben sie auch gelernet, wie man in der Noth sich zu dem HErrn JEsu wenden solle, und wie er, wenn man solches thut, sein freundliches Hertz wieder zu uns wende, ja welch ein Mitleiden er in unserm Kampf und in unserer Noth mit uns habe, und wie er uns zwar über unsere Sünden und Unglauben beschäme und bestrafe, aber darinnen nicht stecken lassen, sondern so gern heraus helfen wolle.

Wir sehen solches in unserm Evangelio gantz deutlich, wie der liebe Heyland es bey der Beschämung und Bestrafung nicht gelassen, sondern auch zur Sache gegriffen, und das gethan, was sie von ihm gebeten und verlanget; Denn es heisset: **Und er stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es gantz stille.** Damit gab der HErr JEsus zu erkennen, wie sie so gar keine Ursache gehabt hätten, sich bey der entstandenen Noth zu fürchten, und so kleingläubig zu werden: Denn da er dem Winde und Meer gebieten könne, daß sie ihm müssen unterthan seyn, so könten sie leicht abnehmen, daß sein Schlaf sie in keine Gefahr würde gesetzet haben, und daß sie bey ihm, so wol wenn er schliefe, als wenn er wachete, würden sicher gewesen seyn. Hierdurch wurde denn nun ihre Kleingläubigkeit noch viel mehr beschämet, und zu ihrem besten ihnen offenbar.

Und so pfleget es noch immerdar zu gehen; daß, wenn auch wir in Noth gerathen, und dabey gewahr werden, wie zaghaft und erschrocken wir denn sind, wir zwar da wol anfangen uns selber kennen zu lernen, und indem uns unser Unglaube oder Kleingläubigkeit darunter offenbar wird, nicht mehr so auf unsern starcken Glauben pochen, sondern ein kleiner Maaß davon nehmen, als etwa zuvor geschehen. Durch nichts aber mögen wir kräftiger beschämet werden, als durch die Hülfe, die uns der HErr JESUS wiederfahren lässet. Denn wenn wir gleich in der Noth gebetet, so ist uns doch immer gewesen, als wenn uns GOTT nicht erhören wolle, der Unglaube hat sich immer unter den Glauben gemenget, daß, wenn wir gleich aus Angst zum öftern unsere Knie vor GOTT gebeuget, dennoch das böse Hertz heimlich darunter gedacht: Wer weiß, ob dir GOTT auch helfen wird? Vielleicht lässet er dich in der Noth stecken. Wenn aber nun der fromme und getreue Heyland so grosse Geduld mit unserer Schwachheit hat, daß er nichts desto weniger eine Hülfe schicket und uns errettet, und dadurch offenbarlich zeiget, daß er das schwache Gebet

in Gnaden angesehen, und uns in der Noth nicht habe umkommen lassen; so schämen wir uns darüber um so viel mehr: und wenn wir uns dessen erinnern, wie wir oft mitten in unserm Gebet an der Erhörung gezweifelt, auch dem lieben GOTT immer Maaß und Ziel, wie er uns helfen solle, vorgeschrieben; nun aber erfahren, daß er es weit besser gemacht, als wir es hätten ausdencken oder wünschen mögen, indem er freylich den Ausgang unserer Noth, den wir vorher nicht haben sehen können, lange zuvor gewußt: O da möchten wir uns dann über unsern Unglauben in die Erde hinein schämen! Doch wohl uns, wenn wir also seliglich beschämet werden.

Diese leutselige Beschämung aber unsers freundlichen und treuen Heylandes schaffet nebst der darauf erfolgten schleunigen Hülfe und Errettung auch bey andern viel gutes; Denn davon heisset es im Beschluß unsers Evangelii: **Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** Da sehen wir, wie der HERR JESUS seine Herrlichkeit eben bey Gelegenheit dieser Noth seiner Jünger also geoffenbaret habe, daß dieselbe nicht allein ihnen, sondern allen, die mit im Schiffe, ja auch in andern Schiffen waren, wie Marcus Cap. 4, 36. davon zeuget, in das Hertz und Gemüthe geleuchtet, daß sie es nicht verbergen können, sondern in die Verwunderungs-vollen Worte ausgebrochen: **Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?** Sie waren alle in der äussersten Gefahr, und meynten, daß sie ietzt verderben müsten; sahen aber, daß, da die Jünger durchs Gebet den HErrn JESUM bewogen, ins Mittel zu treten, und er zu dem Meere nur das Wort gesprochen: **Schweig und verstumme!** Marc. 4, 39. sich auf einmal der Sturm geleget und **eine grosse Stille geworden.** Das leuchtete denn freylich ihnen allen in die Augen, daß, ie mehr ihre Hertzen bey dem grossen Ungestüm und Windwirbel erschrocken und bestürtzet gewesen, da die Wellen das Schiff zu bedecken gedrohet, ie mehr sie denn auch über der Herrlichkeit des HErrn JESU und über seiner grossen Kraft in Verwunderung gesetzet worden.

Das that nun der HErr JEsus, auf daß nicht allein seine Jünger und alle die mit zugegen waren, sondern auch wir daran mercken möchten, **wie uns von unserer Kleingläubigkeit könne geholfen werden**: nemlich wenn wir uns nur an den rechten Mann halten, an ihn selbst, unsern getreuen Heyland, mit einem aufrichtigen Hertzen zu ihm kommen und ihn bitten, daß er uns helfen wolle, und uns darauf berufen, daß er ja derselbige sey, der da helfen könne, und an den wir gewiesen sind, als auf den **Gnaden-Stuhl, bey welchem wir Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden sollen auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth** seyn wird. Ebr. Cap. 4, 16. Auf diese und

sonst

sonst auf keine andere Weise mag uns nicht allein aus aller Noth und Elend, sondern auch von unserm Unglauben und Kleingläubigkeit geholfen und wir davon errettet werden.

Doch haben wir vor allen Dingen darauf zu sehen, daß wir erst rechte Jünger des HErrn JESU werden, oder, so wir es schon sind, bleiben mögen: Welches geschehen wird, wenn wir der Sünde und allem Wesen dieser Welt von Hertzen absagen, uns in die Nachfolge des HErrn JESU aufrichtig begeben, mit ihm ins Schiff treten, bey ihm beständig und unverrückt zu bleiben suchen, und in aller Noth, die uns betrifft, uns allein zu ihm halten; so werden wir unter allen Trübsalen, die bey der Nachfolge des Heylandes unausbleiblich sind, doch auch stets seine Herrlichkeit erblicken, und durch solche Erfahrung sowol des Creutzes als der Herrlichkeit JESU Christi, nach und nach von aller Kleingläubigkeit befreyet und im Glauben immer mehr gestärcket werden, daß endlich (wie hier äusserlich von dem Heylande mit einem Worte geschehen) auch in unserm Gemüthe und in dem innersten unserer Seele alles Ungestüm aufhören, und eine grosse Stille in uns werden wird. Denn da wird **der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, unsere Hertzen und Sinnen bewahren in Christo JESU.** So lange der Mensch ausser der Nachfolge des HErrn JESU nur in äusserlicher Ruhe leben, und von keiner Angst und Trübsal was wissen will, so lange erfähret er auch nichts von der Herrlichkeit des HERRN JESU, die allein unter dem Creutz und Leiden erkannt und recht offenbaret wird.

Darum lasset uns doch dieses, was wir ietzt hievon gehöret haben, so gebrauchen und anwenden, daß wir es in unserm gantzen Leben uns wohl zu Nutze machen: Denn was hier denen Jüngern des HErrn JESU begegnet ist, dasselbe wird auch uns noch wol vielmal begegnen, obgleich nicht auf dem äusserlichen Meer in einem Schiffe und in solchen äusserlichen Umständen, dennoch etwa auf andere Weise. Wenn wir nun auch in Noth gerathen, es sey innerlich oder äusserlich, so lasset es uns allezeit dazu anwenden, daß wir darunter immer mehr und mehr im Glauben gestärcket werden, wo wir anders Glauben haben. Denn es ist das leyder! vieler Menschen ihre Unart, daß, wenn sie gleich noch nicht bekehret sind, folglich auch noch gar keinen Glauben haben, sie doch nur für Kleingläubige angesehen seyn und ihren Unglauben für schwachen Glauben ausgeben wollen. Damit nun niemand zum Schaden seiner Seele sich hierbey betriege, so ist ja wol am sichersten, den HErrn JESUM, der Hertzen und Nieren prüfet, demüthiglich darum anzuflehen, daß er uns von allem Selbst-Betrug befreye, und allen Unglauben von uns nehmen wolle: So wird er sich über uns erbarmen und uns helfen.

Ach! Geliebte, behieltet ihr doch das, daß ihr von nun an täglich, wenn ihr aus dem Schlafe erwachtet, mit einem recht bußfertigen Hertzen euch zu dem HErrn JESU nahetet, ihn anschryet und zu ihm sprächet: Ach! HErr, hilf mir, daß ich nicht verderbe; auch des Tages mitten unter eurer Berufs-Arbeit lernetet euer Hertz zu dem Heylande zu richten, und zu ihm zu seufzen: Ach! HErr, hilf mir, daß ich nicht verderbe; laß mich nicht verlohren, noch verdammet werden: Und daß ihr denn auch auf den Abend, ehe ihr euch schlafen legetet, wiederum mit einem recht bußfertigen Hertzen euch zu dem HErrn JEsu wendetet, und ehe ihr einschliefet, zu ihm sprächet: Ach! HErr, hilf mir armen Wurm, daß ich an meiner armen Seele nicht verderbe noch verlohren gehe: Ja daß ihr denn bey aller Unruhe, Mühseligkeit, Noth und Trübsal dieses Lebens es lernetet machen, wie die Jünger, und sobald ihr dergleichen was inne würdet, zu ihm, dem rechten Helfers-Mann, ginget und sagtet: HERR, hilf mir, daß ich nicht verderbe: Ja daß ihr, so oft die Sünde sich in eurem Hertzen reget und ihr davon angefochten und gereitzet werdet, derselbigen zuvorkämet, dem Teufel gleichsam ins Spiel fielet, zum HErrn JEsu eiletet, und zu ihm sprächet: Ach! HERR, hilf mir, daß ich nicht von meinem verderbten Fleisch und Blute betrogen werde.

O daß doch dieses in aller eurer Hertzen bleiben möchte, und ihr in dieser Stunde anfinget es in die Ubung zu bringen, auch also fortführet die übrige Zeit eures Lebens! Was für eine grosse Stille würde in eurem Hertzen entstehen! Wie würde der Friede GOttes beständig in euch das Regiment führen! Wie würde die Herrlichkeit des HErrn JEsu euch offenbar werden! Wie so brünstig würdet ihr nicht im Geiste seyn! Wie so ämsig dem HErrn zu dienen! Ja wie würde euer Glaube so starck seyn, daß ihr durch denselben aus GOTTes Macht würdet bewahret werden zur ewigen Seligkeit!

TReuer und hochverdienter Heyland! So segne denn das Wort, das iezo verkündiget ist, an einem ieden, der es gehöret hat. Die noch keinen Glauben haben, die wollest du bekehren und zum Glauben bringen: diejenigen aber, die zwar zum Glauben gebracht sind, aber in dieser Stunde es etwa erkennet und gemercket haben, daß es um ihren Glauben noch nicht recht stehe, die wollest du, o HErr, stärcken, sie läutern, wie Gold und Silber geläutert wird, und ihnen Gnade geben, daß sie ihr Hertz fein oft vor dir ausschütten, dir ihre Noth kindlich klagen, hinfüro sich allezeit zu dir halten, bey dir unverrückt bleiben, und von dir nie abweichen. Gib doch, HErr JESU, denen Schwachgläubigen

deine

deine Freundlichkeit und Leutseligkeit zu erkennen; Zeige ihnen doch, du lieber frommer Heyland! daß du kein Bär noch Löwe seyst, und sie also ja nicht Ursach haben, so erschrocken und furchtsam zu seyn, sondern daß, wie du ihnen von Jugend auf geholfen habest, ihnen also auch noch ferner hin helfen, sie zurecht bringen, und sie im Glauben an dich stärcken und vest machen wollest. Ach HERR JESU! laß es uns doch alle recht erkennen; Zeuch uns kräftig zu dir; Mache uns gesund und starck im Glauben, damit wir deine Herrlichkeit sehen, und derselben auch aus deiner Gnade mit theilhaftig werden mögen. Das verleihe uns um deines Namens willen. Amen, Amen!

Am V. Sonntage nach Epiphanias.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1715.)

Von den Kindern des Reichs und den Kindern der Bosheit.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

ICh will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten; und du wirst ihn in die Ferse stechen. Dieses, Geliebte in dem HErrn, ist bekanter massen das erste Evangelium, so zu finden im 1 B. Mos. 3, 15. Es wird das erste Evangelium genennet, so fern darinnen enthalten ist die erste Verheissung von JESU CHristo, dem gesegneten Weibes-Samen, von dessen Samen wiederum die Gläubigen herkommen, als welche von seinem Geiste belebet und regieret werden. Dem ist entgegen gesetzet der Schlangen-Same, das Schlangen- und Ottern-Gezüchte; welches diejenigen sind, in welchen, als in Kindern des Unglaubens, der Fürst der Finsterniß sein Werck hat,

hat, nach Ephes. 2, 2. Zwischen diesen beyden Samen ist eine Feindschaft gesetzet, in welcher des Weibes Samen, JEsus Christus, sieget und überwindet, und der Schlangen den Kopf zertritt; obgleich solches nicht ohne Fersen-Stiche, das ist, ohne Leiden des Todes abgehet. Durch Christum aber siegen und triumphiren auch diejenigen, die sein Same sind, als welchen allen der GOTT des Friedens, Christus JEsus, den Satan unter ihre Füsse tritt, also, daß sie ihn durch den Glauben überwinden, und solchen Sieg auch behaupten; obgleich auch sie manche Fersen-Stiche, das ist, allerley Leiden und Trübsal von dem Schlangen-Samen ausstehen müssen, bis ihnen die Sieges-Crone der ewigen Herrlichkeit gegeben wird.

Dieses, Geliebte, ist der Inhalt der gantzen heiligen Schrift, so, daß wir kein Evangelium gründlich erklären können, es sey denn, daß wir unser Absehen haben auf diese Feindschaft, die vom Anfang gesetzet ist; es mag nun solches mit ausdrücklichen Worten, oder in der Sache selbst geschehen. Und dieses setze ich auch billig voran, da unser heutiges Evangelium uns vornehmlich auf diese vom Anfang gesetzte Feindschaft und auf diesen doppelten Samen hinweiset, auf daß unsere Hertzen und Gemüther, und zugleich auch unser Verstand zubereitet werde, unser Evangelium desto besser zu verstehen, und desto grössern Nutzen daraus zu schöpfen. Lasset uns aber vorhero GOTT demüthig bitten, daß er uns mit seinem Heiligen Geiste erleuchten wolle, zu erkennen durchs Wort des Evangelii, was zu unserm Frieden dienet, und wie wir der List und Macht des argen Feindes entgehen, und hingegen Kinder des Reichs werden mögen. Wir wollen dieses thun in dem Gebet des **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. XIII, 24--30.

ER legte ihnen ein ander Gleichniß vor, und sprach: **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weitzen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Haus-Vater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Wilt du denn, daß wir hingehen und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich**

zugleich den Weitzen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beydes mit einander wachsen bis zu der Ernte. Und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne, aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.

Geliebte in CHristo JESU, unserm hochverdienten Heylande. In der 1sten Epistel Johannis im 3. Cap. heisset es v. 9. 10. **Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOTT gebohren. Daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels sind: Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt, u. wer nicht seinen Bruder lieb hat.** Diese derben Worte haben wir mit allem Fleiß zu mercken. Es heißt: **Wer aus GOtt gebohren ist, der thut nicht Sünde,** (nemlich vorsetzlich) sondern, ob ihm gleich die Sünde im Fleische noch anklebet, so bewahret ihn doch der Same GOttes, das ist, das Evangelium, das in ihm ist, daß er nicht in die Sünde einwilliget, u. so er auch von derselbigen übereilet worden wäre, daß er sich doch davon nicht gefangen nehmen lässet, noch sein Hertz dergestalt von GOtt abwendet, daß er sich in die Sünde einergäbe und ihr dienete. Darum spricht auch hier Johannes: **Er kan nicht sündigen;** so fern er nemlich das Evangelium, als den Samen, durch welchen er neugebohren ist, bey sich bleiben lässet. Denn, wo er sich nicht muthwillig von GOTT abreissen will, so ist schon dieser Same des göttlichen Worts bey ihm so kräftig, daß er davor bewahret bleiben kan, als ein Kind GOttes, das nun aus GOTT gebohren, aus der Macht der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich GOttes und unsers HErrn JESU CHristi versetzet ist.

Daran, spricht er weiter, **wirds offenbar, welche die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels sind.** So man einen Menschen, will er sagen, nur äusserlich ansiehet, so kan man nicht allezeit wissen, wer ein Kind GOttes, oder ein Kind des Teufels ist; wessen Hertz umgekehret und geändert ist, dem lebendigen GOTT zu dienen, oder wer die Sünde in seinem sterblichen Leibe noch herrschen lässet. Aber daran wird es offenbar: **Wer nicht recht thut, der ist nicht von GOtt.** Wer sich der Sünde zu dienen begiebet, er tröste sich CHristi, wie er will, der ist nicht von GOtt, er ist kein wiedergebohrnes Kind desselben, sondern er ist, wie es hier so derb ausgesprochen wird, ein Kind des Teufels. Und da insonderheit die Liebe das rechte Kennzeichen ist, daran man Kinder GOttes und Jünger JEsu CHristi erkennen kan: so kan dieselbe vollends der Sache den Ausschlag geben. Wenn einer Feindschaft, Haß und Neid in seinem Hertzen heget, oder sich doch durch den Geist der Liebe nicht

regiren lässet, sich zur Ehre GOttes und zum Dienste des Nächsten aufzuopfern: so ist offenbar, daß er noch nicht aus GOTT gebohren ist, und nicht die Art, Sinn und Natur GOttes, als seines Vaters, an sich habe.

Es scheinet fast, als habe Johannes diese seine Lehr-Art genommen aus der Rede unsers Heylandes, welche er in unserm heutigen Evangelischen Text gebrauchet. Dieser Text kam denen Jüngern des HErrn JEsu undeutlich vor, und sie begriffen nicht, was er doch mit solchem Gleichniß meynete. Darum traten sie zu ihm, wie im 36. V. stehet, und sprachen: Deute uns diese Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker. Da legte es ihnen der HErr JEsus aus, und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ists, der da guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Gleich wie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennet; so wirds auch am Ende dieser Welt gehen. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sammlen aus seinem Reiche alle Aergernisse und die da unrecht thun, und werden sie in den Feuer-Ofen werfen, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Da hat unser Heyland selbsten die Erklärung gegeben, und uns damit vor Augen geleget, wie wir den rechten Sinn dieses Gleichnisses treffen und von demselben nicht abweichen sollen. Er zeiget denn an, was wir durch den guten Samen hier verstehen sollen, nemlich nicht so wol das Wort GOttes, (welches wol sonst in der Schrift der gute Same genennet wird,) sondern die Kinder des Reichs. Deßgleichen was wir durch das Unkraut zu verstehen haben, nemlich nicht die falsche Lehre, (ob gleich dieselbige mit Recht auch also benennet wird,) sondern, nach der eigenen Erklärung unsers Heylandes, die Kinder der Bosheit. Weil nun dieses die Haupt-Sache ist, davon in dem Gleichniß geredet wird; so wollen wir auch für dieses mal dabey bleiben, und soll demnach in aller Einfalt gehandelt werden

Von den Kindern des Reichs/ und von den Kindern der Bosheit.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu Christe, du hast uns selbst diß Gleichniß gegeben und erklärer; iezo lege und pflanze es auch in unsere Hertzen, und laß es darinnen

nen so gesegnet seyn, daß wir die Frucht und Kraft deines Wortes zu unserm Heyl ewig besitzen mögen. Das gib uns, o HErr JEsu, um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Abhandlung.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal anzusehen die Kinder des Reichs, und die Kinder der Bosheit. Von beyden wollen wir sehen: 1. Von wem sie sind; 2. Wo sie sind; 3. Welche sie sind; 4. Wie es mit ihnen gehe; 5. Wo sie endlich hin kommen?

Erster Theil.

WAs die Kinder des Reichs betrifft, so haben wir mit einander zu sehen: 1. **Von wem sie sind.** Das giebt unser Heyland nicht nur im Gleichnisse, sondern auch in der vorgelesenen Erklärung deutlich zu erkennen: **Er sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete.** Wer ist dieser Mensch? Antwort: **Des Menschen Sohn ist es, der da guten Samen säet.** Dadurch verstehet unser Heyland niemand anders als sich selbsten, sintemal er sich in den Tagen seines Fleisches also zu nennen pflegte, theils aus Demuth, theils aus hertzlicher Liebe, die er zu uns Menschen hatte, dieweil er worden war wie unser einer, damit er uns aus dem Elende helfen möchte, in welches wir durch den Sünden-Fall gerathen sind. Es ist also derselbige, welcher, wie wir zuvor aus dem 3ten Cap. des 1. B. Mos. gehöret, **des Weibes Same** genennet, und welchem auch Esa. 53, 10. und Ps. 22, 31. ein Same zugeschrieben wird, durch welchen hier die Kinder des Reichs verstanden werden.

Fragen wir aber: 2. **Wo sind die Kinder des Reichs?** So giebt uns unser Heyland auch hiervon Nachricht. Denn er saget nicht allein im Gleichniß von einem **Acker**, darauf der Same gesäet wird; sondern er erkläret auch, was er durch den Acker verstanden wissen wolle: **Der Acker**, sagt er, **ist die Welt.** Dieses bedarf also keiner weitern Erklärung. Wir möchten vielleicht meynen, er verstehe durch den Acker die Christliche Kirche: so aber hören wir aus seinem Munde, er wolle dadurch die Welt verstanden haben, so von denen Menschen bewohnet wird; darinnen sich also die Kinder des Reichs befinden. Daraus wir zugleich vernehmen, daß, wenn unser Heyland saget: **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete**, er da nicht von demjenigen rede, was im Reiche der Herrlich-

keit nach diesem Leben geschehen soll; sondern daß er durch das Himmelreich das Reich der Gnaden verstehe, das noch in dieser Welt ist, ob es gleich nicht von dieser Welt ist. Sonst könte er nicht sagen: **Der Acker ist die Welt.**

Fragen wir: 3. **Welche sind denn die Kinder des Reichs?** So bedarf dieses nun freylich einiger Erklärung, und müssen wir solche aus seinen Worten nehmen, deren Nachdruck wir mit Fleiß zu bemercken haben. Er saget: **Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete.** Und hernach erkläret er den guten Samen also, daß dadurch **die Kinder des Reichs** bedeutet werden. Er verstehet nemlich dadurch diejenigen, die in der Wahrheit an dem Reiche der Gnaden Theil haben, die recht dazu gehören, nicht dem Schein nach, sondern in der That und in der Wahrheit; die nicht nur von Menschen dafür gehalten werden, noch auch sich selbst alleine dafür halten, sondern die GOTT selbst für wahrhaftige Genossen des Himmelreichs, oder des Reichs der Gnaden erkennet. Johannes nennet sie in dem vorhin angezogenen Orte **Kinder GOttes**, nicht nach der Schöpfung allein, sondern nach der neuen Geburt. Denn so saget er: 1 Joh. 3, 9. **Wer aus GOTT gebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bey ihm, und kan nicht sündigen, denn er ist von GOTT gebohren.** So sind es denn diejenigen, die aus GOTT gebohren sind, die durch den unvergänglichen Samen des Evangelii neu gebohren und zu andern Menschen gemachet sind, denen ihr Hertz geändert ist, die aus dem Unglauben zum Glauben kommen, und des Geistes der Gnaden theilhaftig worden sind, der sie versiegelt hat auf den Tag ihrer Erlösung.

Fragen wir ferner: 4. **Wie es mit diesen Kindern des Reichs gehe?** So heißts davon im Gleichnisse, nicht allein, daß sie gesäet werden, sondern im 26. v. stehet auch: **Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte.** Diß ist, wie bereits gesaget, im Gleichniß geredet. Wir sehen aber nun daraus, wie es mit denen Kindern des Reichs gehe. Sie wachsen und tragen Frucht. Es ist nicht genug, daß sie durchs Wort des Evangelii gepflantzet sind, das ist, daß sie bekehret, geändert, neu gebohren und zu Kindern GOttes gemachet sind durch JEsum CHristum und seinen lebendig machenden Geist; sondern, nachdem sie nun gepflantzet sind und den Heiligen Geist empfangen haben, so wachsen sie auch in der Gnade, die ihnen wiederfahren ist, und nehmen zu. Unter andern redet davon gar schön der Apostel Paulus Col. 1. Denn da die Colosser gepflantzet waren in CHristo, so wünschet ihnen der Apostel in dem 9ten Vers, daß sie möchten **erfüllet werden mit der Erkäntniß des göttlichen Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand:** und in dem 11. Vers, daß sie wachsen möchten **in der Erkäntniß GOttes, und gestärcket werden mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in**

aller

aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. Dergleichen finden wir auch Ephes. 4. Da heisset es im 13. 14. 15. Vers: **Bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes GOttes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommenen Alters CHristi:** (wie ein Kind, das erstlich klein ist, und so lange zunimmt, bis es zur männlichen Statur kommt,) **Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen. Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, CHristus.** Anderer Orte anietzo zu geschweigen.

Es bleibet aber nicht bey dem geistlichen Wachsthum, sondern es erfolget auch die **Frucht.** Wie es mit dem Weitzen zugehet, daß aus dem Körnlein der Halm hervor wächset und immer zunimmt mit der Aehre, die an dem Halme ist, bis der volle und reife Weitzen in der Aehre gefunden wird: Also geht es auch mit denen Kindern des Reichs, daß sie nicht nur zunehmen im Glauben, Liebe und Hoffnung; sondern daß sie auch je mehr und mehr geheiliget werden, ihre Früchte zu bringen, so, daß ein iegliches unter ihnen, weil es in der Welt ist, seine Frucht nun darleget, welche zum Nutzen der Kirche GOttes in die Scheure gesammlet werden könne. Wir mögen damit abermal das 1. Cap. der Epistel an die Colosser, deßgleichen das 1. Cap. der Epistel an die Philipper vergleichen, alwo nicht nur von dem Wachsen und Zunehmen stehet, sondern auch von der Frucht. Ja Phil. I, 11. heißt es: daß sie erfüllet werden **mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum CHristum,** durch welchen sie als ein guter Same gesäet und gepflantzet sind, **in ihnen geschehen zur Ehre und Lobe GOttes.** Welche **Früchte** der Gerechtigkeit und **des Geistes** Gal. 5, 22. und Eph. 5, 9. umständlicher beschrieben werden.

Fragen wir endlich 5. **Wo die Kinder des Reichs hinkommen?** So finden wir solches sowol im Gleichniß, als in dessen Erklärung. Im Gleichniß heißts von **dem Weitzen: Sammlet mir** denselben **in meine Scheuren.** In der Erklärung aber v. 43. **Denn werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich.** Es wird also hier durch die Scheuren nicht mehr verstanden die Kirche hier auf Erden, sondern das Reich des Vaters, das Reich seiner Glorie und Herrlichkeit. Dahin kommen die Kinder des Reichs. Nemlich aus dem Reiche der Gnaden, welches der Heilige Geist hier in dieser Welt durchs Wort und durch den Glauben an JEsum CHristum führet, werden sie versetzet in das Reich der ewigen Herrlichkeit, in die vollkommene Seligkeit, welche ihnen JEsus CHristus durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen erworben, in welches Er selbst, als ihr Vorläufer, voran gegangen ist, damit

Er sie nachhole, daß sie seine Herrlichkeit sehen und genieſſen, die Ihm sein Vater gegeben hat, wie Ers verheiſſen und darum seinen Vater gebeten, Joh. 17, 24.

Und das ist es, was uns unser Evangelium von den Kindern des Reichs anzeiget.

Anderer Theil.

Nun ist noch übrig, daß wir auch **von denen Kindern der Bosheit** handeln. Da fragen wir abermal: **Von wem sind sie? Wo sind sie? Welche sind sie? Wie gehts mit ihnen?** und **wo kommen sie endlich hin?**

Erstlich fragt sichs: **Von wem sind die Kinder der Bosheit?** Im Gleichniß heißt es: **Da die Leute schliefen, kam der FEIND, und säete Unkraut zwischen den Weitzen.** Und als die Knechte den Haus-Vater fragten, woher solches käme, antwortete er: **Das hat der Feind gethan.** In der Erklärung aber spricht unser Heyland: **Der Feind, der sie säet, ist der TEUFEL.** Und darum spricht auch Johannes so klar und trocken: **Daran wirds offenbar, welche die Kinder GOttes und die KINDER DES TEUFELS sind.** Wie demnach der gute Same, das ist, die Kinder des Reichs, die Kinder GOttes, herkommen von JEsu CHristo, welcher Macht giebet Kinder GOttes zu werden allen denen, die Ihn aufnehmen, und an seinen Namen gläuben: Also sind hingegen die Kinder der Bosheit von der **alten Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas.** Offenb. 12, 9.

Fragen wir: 2. **Wo sind dann dieselbigen?** So wird uns im Gleichniß ein Acker gezeiget, da nicht nur der gute Same hingesäet worden, sondern dahin auch der Feind das Unkraut streuet; und nach der beygefügten Erklärung wird durch den Acker **die Welt** verstanden. Wie also die Kinder GOttes im Reiche der Gnaden noch hier in dieser Welt sind: so sind auch in eben dieser gegenwärtigen Welt die Kinder der Bosheit.

Fragen wir: 3. **Welches sind denn diese Kinder der Bosheit?** So werden sie im Gleichniß **das Unkraut** genennet; in der Erklärung aber heiſsen sie **Kinder der Bosheit.** Da müssen wir abermals den Nachdruck der Worte ansehen, damit wir mercken mögen, was unser Heyland damit sagen wolle, und welche Menschen er Kinder der Bosheit nenne. Es sind nemlich diejenige Menschen, die in ihrer alten Geburt bleiben, die durch den unvergänglichen Samen des Wortes GOttes nicht wiedergebohren und verändert werden, die dem Worte GOttes, durch welches sie wiedergebohren werden könten, nicht Raum geben, sondern vielmehr der Gnade GOttes und der Wirckung seines

Geistes

Geistes an ihren Hertzen widerstreben, und lieber in der Sünde und in ihrem irdischen Sinne bleiben, als sich durch die Kraft GOttes verändern lassen und andere Menschen werden wollen. Ob sie nun gleich in den Stufen der Bosheit unterschieden sind, so, daß einer böser ist als der andere, einer verstockter und verhärteter in der Bosheit als der andere, einer die Bosheit mehr auslässet, als der andere: so werden sie doch überhaupt und insgesamt Kinder der Bosheit genennet; darum, weil sie doch alle die Bosheit über sich herrschen lassen, weil sie alle unter dem Joche der Sünden bleiben, und dieselbe durch die Kraft JEsu CHristi nicht besiegen und überwinden.

4. **Wie gehts nun aber mit solchen?** Im Gleichniß heißt es: Da das Kraut wuchs und Frucht brachte, **da fand sich auch das Unkraut**, das ist, es wuchs mit dem Weitzen zugleich auf, und brachte auch seine schändliche und faule Frucht. Hierüber wurden die Knechte betrübt, und beklagten sich deßwegen bey dem Hausvater: **Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut?** Sie wolten dannenhero sich daran machen, es auszugäten; welches ihnen aber der Hausvater nicht zuließ, damit sie nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffeten. So gehet es also mit den Kindern der Bosheit: Wenn sie sich nicht durch das Wort GOttes gewinnen lassen, so werden sie immer ärger, nehmen in ihrer Bosheit täglich zu, bringen immer eine böse Frucht nach der andern, das ist, sie begehen ein sündliches Werck nach dem andern. Daher geschiehet es denn, daß sie auch die Kinder des Reichs mit solchem ihren sündlichen Wesen betrüben, ärgern, und ihnen allerley Anstoß in den Weg legen. Daher dann weiter kein Wunder ist, daß es denen Kindern des Reichs, und insonderheit denen Knechten GOttes, die von dem Hausvater bestellet sind, des Ackers zu warten, zuweilen also gehet, wie dorten denen Jüngern, daß sie Feuer vom Himmel fallen lassen wolten, damit die Bösen verzehret, und das böse Wesen nicht weiter in der Welt ausgebreitet werden möchte. Aber diese stehen unter der Geduld und Langmuth GOttes, durch welche es denn geschiehet, daß manche, die vorhin Kinder der Bosheit gewesen, noch gewonnen, bekehret, geändert und zu Kindern des Reichs gemacht werden. Und so wird es nach CHristi Ausspruch in der Welt hergehen bis an den Jüngsten Tag. Weßwegen denn niemand sich daran ärgern soll, wenn er siehet, daß es in der Welt so stehe, weil es der HErr vorher gesaget hat, daß es diese Beschaffenheit haben werde.

So wir aber endlich 5. noch fragen: **Wo denn die Kinder der Bosheit hinkommen**; So heisset es in dem Gleichniß: **Lasset beydes mit einander wachsen bis zu der Ernte. Und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne.** In der Erklärung heißet es: **Des Menschen Sohn wird seine Engel senden, und sie werden sam-**

sammlen aus seinem Reiche alle Aergernisse und die da unrecht thun, und werden sie in den Feuer Ofen werfen, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Wollen wirs an einem andern Orte deutlicher ausgedruckt wissen, so können wir damit vergleichen Matth. 25, 41. alwo zu denen Kindern der Bosheit gesaget wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln: Und im 46. Vers: Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben. Das ist das Ende von beyden: Das Ende der Kinder des Reichs, daß sie in die Herrlichkeit und Freude ihres HErrn eingehen; das Ende der Kinder der Bosheit aber, daß sie hingehen, wo ihr Vater, der Teufel, ist, nemlich in das ewige Feuer, welches ihm und seinen Engeln bereitet ist.

Also sollen wir, nach dem Sinn unsers Heylandes, beydes von denen Kindern des Reichs und der Bosheit wissen, und recht verstehen: Von wem sie sind; wo sie sind; welche sie sind; wie es mit ihnen hier in dieser Welt gehe; und wo sie endlich in jener Welt hinkommen und bleiben.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn JEsu, hier ist nichts nöthigers als dieses, daß wir uns nun allesamt prüfen, wo wir hin gehören. Denn wir haben gehöret, daß die Menschen, die auf dieser Welt sind, in zwey Theile getheilet werden: in Kinder des Reichs und in Kinder der Bosheit. Zu einer von diesen beyden Parthen muß ein ieder gehören. Wohlan! so soll dann ein ieglicher bey sich selbst genau untersuchen und prüfen, zu welchem Theile er gehöre. Keiner wird sich gerne unter die Kinder der Bosheit zehlen wollen, weil man gehöret, daß, ob gleich dieselbe so wol als die Kinder des Reichs in der Welt seyn, dennoch ein so grosser Unterscheid sich unter diesen und jenen befinde, daß nemlich die Kinder der Bosheit von dem Teufel sind, und auch endlich zu ihm kommen, und seiner Quaal und Pein ewig theilhaftig werden sollen; und daß hingegen die Kinder des Reichs von JEsu Christo herkommen, aus GOtt gebohren, Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit sind, und daß sie hier wachsen und zunehmen in JEsu Christo, und gute Früchte tragen, dort aber in die ewige Herrlichkeit aufgenommen werden sollen.

Aber wie keiner gern unter denen Kindern der Bosheit, sondern ein ieglicher gern unter denen Kindern des Reichs wird seyn wollen: so müssen wir denn auch auf die rechten Kennzeichen sehen, welche in dieser wichtigen Sache den Ausschlag geben müssen. Wir sollen demnach uns selbst fragen: Ob wir

denn

denn wol von einer wahrhaftigen Aenderung, die bey uns vorgegangen, etwas wissen, das ist, ob wir wissen, daß wir aus GOtt gebohren sind; ob wir an Hertz, Muth und Sinn geändert oder zu andern Menschen worden sind, die nun mit Freudigkeit GOtt ihren lieben Abba und Vater nennen können; ob wir das Siegel der Kindschaft haben, daß nemlich der H. Geist Zeugniß gebe unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind; ob wir uns wahrhaftig von diesem Geiste GOttes regieren lassen; ob wir in der Wahrheit entsaget haben dem Teufel, und allen seinen Wercken und allem seinen Wesen, und also die Sünde von Hertzens Grunde hassen, dieselbige als eine Schlange fliehen, mit Willen und Vorsatz keine begehen, sondern vielmehr gegen alles, was wir für Sünde erkennen, ernstlich streiten und kämpfen; ob wir täglich gegen den Teufel und die Sünde, welche des Teufels Werck ist, zu Felde liegen; kurtz, ob nicht mehr die Sünde, sondern die Gnade über uns herrsche. Das sind die unbetrüglichen Kennzeichen, darnach wir uns zu prüfen haben. Daran muß es offenbar werden, wie Johannes saget, welches die Kinder GOttes und die Kinder des Teufels sind.

Da betrüge sich nun keiner selbst, sondern ein ieder sehe vielmehr zu, daß er der Sache recht gewiß werde. Und weil wir schon angemercket haben, wie es durch die Geduld und Langmuth GOttes geschehe, daß aus manchen, die Kinder der Bosheit sind, noch Kinder des Reichs werden; und dadurch einem ieden, der noch ein Kind der Bosheit ist, zugleich Hoffnung gegeben wird, daß er dasjenige, was er noch nicht ist, werden könne: so sollen wir uns viel weniger in der Einbildung verhärten, daß wir schon insgesamt Kinder des Reichs wären; sondern, wenn unser Hertz und Gewissen uns heimlich saget: Mit dir stehets noch nicht recht, eine solche Aenderung hast du in deiner Seelen noch nicht erfahren, der Welt-Sinn ist in dir noch nicht gebrochen, sondern der Geist dieser Welt herrschet noch in dir als in einem Kinde des Unglaubens, du lebest noch in diesem und jenem, davon du gleichwol erkennest, daß es GOtt zuwider sey, du hast noch nicht die Kraft GOttes in deiner Seele erfahren: so sollen wir GOtt Recht geben, uns vor ihm demüthigen, die gantze Wahrheit bekennen, unser Gewissen fein rein vor ihm darstellen, als eine Tafel, in welcher er alles frey lesen möge, ja aus welcher wir ihme freywillig alles vorlesen, was wir in derselbigen angeschrieben und abgemahlet finden. Wenn wir also aufrichtig mit GOtt umgehen, so wird dieses der Weg seyn, daß er sich über uns erbarme, und uns aus dem elenden Zustande, aus der Blindheit und Finsterniß, in welcher wir bisher gestecket haben, errette, aus der Macht der Finsterniß, die uns bisher beherrschet hat, heraus reisse, und uns in das Reich seines lieben Sohnes versetze.

Sehet, darauf wartet nun des Menschen Sohn, von dem der gute Same ist, wer auch ietzo unter euch dem Worte, das verkündiget worden, Raum geben wolle, und ist bereit, aus dem, was bishero ein schädliches Unkraut gewesen, guten Samen zu machen. Er will gern eure Hertzen ändern und bessern, darum läßt er euch das Wort verkündigen. Aber ich ermahne euch, die ihr euch so befindet, daß ihr doch ja diese Gelegenheit nicht versäumet, und da ihr ietzt aufs neue im Namen des Sohnes GOttes zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit berufen werdet, daß ihr eure Hertzen nicht selbst verhärtet und verstocket, sondern euch vielmehr demüthiget, ins Gebet hinein werfet und darinnen anhaltet, und nun anfanget euer Gewissen recht zu untersuchen, euren gantzen Zustand zu examiniren, und eure Gedancken, eure Begierden, eure Wercke, euren Zweck, den ihr in der Welt habet, zu bedencken: daß ihr ferner GOttes Wort zur Hand nehmet, damit ihr solche Prüfung aus einem rechten Grunde anstellen könnet, darinnen fleißig forschet, damit ihr euer Hertz dadurch desto besser erkennen lernet: ja daß ihr von solchem Fleisse nicht ablasset, bis GOtt solche Gnade unter Gebet und Flehen euch erwiesen habe, daß ihr nun wisset, daß euch durch Christum eure Sünden vergeben, daß ihr nun den Geist der Gnaden empfangen, durch welchen ihr möget genennet werden ein Same JEsu Christi, ein guter Same, welchen JEsus Christus gepflantzet hat.

Euch aber, die ihr die Gnade albereits empfangen und an euren Seelen erfahren habet, und deßwegen Kinder des Reichs nach dem Worte unsers Heylandes zu nennen seyd, euch, euch ermahne ich, daß ihr euch an denen Kindern der Bosheit nicht ärgert: Denn solches Aergerniß zu verhüten, hat unser Heyland dieses Gleichniß gegeben. Da ers nun vorher gesaget hat, sollen wir vielmehr die Wahrheit unsers HErrn JEsu Christi darinnen ehren, daß es also, wie ers gesaget hat, erfolget ist; uns aber ernstlich hüten, damit wir ja nicht dem HErrn vorgreifen in seinen Gerichten, sondern vielmehr seine Geduld und Langmuth preisen, nach welcher er den Menschen in ihrer Bosheit so lange nachsiehet, und solchen Reichthum der Güte und Geduld erzeiget, auf daß er immer und zu allen Zeiten noch etliche, die sich wollen erretten lassen, aus ihrem Verderben heraus reisse. Weswegen ihr denn eurer desto mehr wahrnehmen sollet, daß ihr in der Gnade bleibet, damit ihr nicht auch unter die Gemeinschaft der Kinder der Bosheit gerathet, und mit ihnen verderbet und umkommet; auch zugleich suchet in eurem gantzen Wandel, und wo ihr einige Gelegenheit haben möget, in gehöriger Maaß und Ordnung zu erretten, wen ihr nur erretten könnet, damit ihr auch darinnen eure Frucht, nemlich die Gewinnung anderer Seelen, eurem HErrn, der euch gepflantzet hat, darlegen möget. Da aber hiezu nicht wenige Geduld gehöret, in der gegenwärtigen argen Welt unter denen Kindern der Bosheit, die in so grosser Menge sind, zu

le-

leben, als ein guter Weitzen mitten unter dem Unkraut zu stehen, als Kinder GOttes mitten unter dem unartigen und verkehrten Geschlechte zu wandeln: so sollet ihr euch erwecken und trösten mit der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit. Denn ihr habt gehöret, so ihr ein guter Same seyd, was das Ende desselben seyn werde, nemlich das Reich der ewigen Glorie und Herrlichkeit. Darum stärcket eure Hertzen und seyd geduldig bis auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi, und wachset indessen, und nehmet zu in allem Guten, und bringet täglich eure Frucht, und lobet und preiset darum den HErrn, der euch zu seinem Reich und Herrlichkeit berufen hat.

DU getreuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu Christe, deinem heiligen Namen sey Preis und Lob und Ehre und Danck gesaget für alle deine Liebe und Barmhertzigkeit, die du an uns erzeigest. Ach! HErr JEsu, du wahrer GOttes und Menschen Sohn, dir sey Lob und Danck gesaget, daß du bisher unter uns guten Samen gesäet, und diese und jene in deinem Reich gepflantzet hast. Wir müssen dir aber dabey wehmüthig klagen, daß zugleich auf dem Acker so viel Unkraut stehet, daß der Weitzen davor ersticken möchte. Da wir nun von dir zur Geduld und Langmuth angewiesen sind, und wie wir deinen Gerichten nicht vorgreifen, sondern vielmehr deiner Geduld nachfolgen sollen: so bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch diejenigen, die du einmal durch deine Kraft ergriffen hast, und welche du erkennest für Kinder des Reichs, gnädiglich bewahren, daß sie sich von denen Kindern der Bosheit nicht hinreissen lassen, sondern daß sie vielmehr an dir, dem Haupte, wachsen, täglich zunehmen und gute Früchte tragen bis ans Ende. Du wollest aber denn auch sie, als den guten Samen, dazu gebrauchen, daß auch andere durch sie mögen gewonnen werden, und dieses ihre Frucht sey, daß viele Sünder von dem Irrthum ihres Weges bekehret werden. Laß dein Werck unter uns fortgehen, und ie mehr und mehr den Acker durch dein Wort vom Unkraut gereiniget werden, und laß den guten Samen unter uns zunehmen und wachsen, auf daß man ie mehr und mehr deine Kraft darinnen unter uns erkenne, und dein Name an uns und über uns gepriesen werde. Das gib aus Gnaden,

HERR JESU, um dein selbst und deiner unendlichen und ewigen Liebe willen.

Amen!

Am Tage der Reinigung Mariä.

(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1714. auf Veranlassung einer damals angestellten Jüden-Taufe.)

JEsus Christus / als das Licht der Heyden / und der Preis Israels.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heyland. Es ist einem wahrhaftig-Gläubigen auf der gantzen Welt nichts so lieb, so theuer und köstlich, als das Wort GOttes: Und das vornemlich um deßwillen, weil es weiset auf den grössesten Schatz und auf das allertheureste Kleinod, nemlich JEsum Christum, unsern HErrn. Wie dannenhero die Sonn- und Feyertage um deßwillen köstlich sind, weil GOttes Wort an denselben gehandelt und betrachtet wird: Also werden insonderheit solche Tage einem gläubigen Kinde GOttes dadurch angenehm gemacht, wenn daran solche Texte abgehandelt werden, die uns vor andern diesen unsern höchsten Schatz, JEsum Christum, vorhalten und anpreisen.

Und weil denn nun auch das heutige Fest-Evangelium so beschaffen ist; so haben wir billig Ursach uns zu freuen, daß uns nach Anleitung desselben an diesem Tage Christus JEsus aufs neue geprediget und verkündiget werden soll, um dadurch eine neue Stärckung des Glaubens an diesen unsern Heyland, ja ein neues Leben und Licht von ihm selbst zu empfangen. Weil nun dem also ist, so laßt uns auch gleich anfangs unsere Hertzen mit so viel mehrerm Ernst und Brünstigkeit zu GOtt im Gebet erheben, und ihn demüthiglich bitten, daß er uns Heyl, Gnade, Leben und Kraft auch in dieser Stunde durchs Wort von Christo wiederfahren lassen wolle. Hierum wollen wir ihn anrufen im Gebet des H. Vater Unsers ꝛc. und in dem Christl. Gesange: HErr JEsu Christ, dich zu uns wend.

TEX-

TEXTVS.

Luc. II, 22 -- 32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn. (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HERRN geheiliget heissen.) Und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetze des HERRN: Ein paar Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe Mensch war fromm und gottfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der Heil. Geist war in ihm, und ihm war eine Antwort worden von dem H. Geiste, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen; und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz, da nahm er ihn auf seine Arm, und lobete GOtt, und sprach: HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel.

Geliebte im HErrn JEsu. Gleichwie einer von den Vätern nicht unbillig von der gantzen H. Schrift gesprochen hat: sie sey gleichsam durch und durch mit dem Blute JEsu Christi geschrieben, und zwar in dem Verstande, daß die gantze Schrift, nach ihrem eigentlichen und vornehmsten Zweck betrachtet, allein auf ihn weiset: Also mögen wir dieses wol insonderheit von unserm ietzigen Evangelischen Text bejahen und sagen: quot apices, tot testimonia de Christo, so viel Pünctlein gleichsam darinnen sind, so viel sind darin Zeugnisse von Christo.

Wir haben denn um so viel mehr darauf acht zu geben, zumal da dieser Text, nebst der den Schriften N. Testaments zukommenden klaren und deutlichen Verkündigung von Christo, uns zugleich in die Schriften Alt. Testaments, die in Vergleichung mit jenem sonst nicht so helle sind, hineinweiset, und uns auch dieselbe an manchen Orten dergestalt eröffnet und aufschliesset, daß wir das Geheimniß von Christo unserm Heylande mit Lust und Freude unserer Hertzen darin erblicken mögen.

Denn wenn z. E. gesagt wird **von der Reinigung nach dem Gesetz Mosis**; was bedeutet dieselbige anders, als die Reinigung von Sünden, die derjenige durch sein eigen Blut machen solte, und gemacht hat, der hier gen Jerusalem gebracht und dem HErrn in seiner Unschuld und Reinigkeit dargestellet ward? wovon die gantze Epistel an die Ebräer nachzulesen, als worin auch andere Arten und Stücke der im Gesetz Mosis befohlnen Reinigung weitläuftig erkläret sind, und gezeiget wird, wie sie die durch Christum in der Fülle der Zeit geschehene Reinigung nur vorbedeutet und abgebildet haben. Wovon auch Johannes saget, daß **das Blut JESU Christi des Sohnes GOttes uns rein mache von allen Sünden**, 1 Joh. 1, 5. und daß Christus **uns habe geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blute**. Offenb. 1, 5.

Wenn ferner geredet wird von den Erstgebohrnen und von dem Gesetz, das ihnen gegeben war; auf wen deutet das anders, als den, der da ist **der Erstgebohrne unter vielen Brüdern**, Röm. 8, 29. **ja der Erstgebohrne vor allen Creaturen**, wie er genennet wird Coloss. 1, 15. nemlich JEsum Christum, unsern HErrn, der allen, die an ihn gläuben, das Recht der Erstgeburt aus Gnaden wiederfahren lässet, indem sie in ihm und durch ihn die Macht bekommen, GOttes Kinder, und also auch Erben GOttes und aller seiner Herrlichkeit zu werden.

Wenn auch von dem frommen und gottsfürchtigen Simeon gesaget wird, daß er **gewartet** habe **auf den Trost Israels**; Wer ist wol derselbe Trost Israels? Kein anderer als JEsus Christus, unser Heyland, von welchem bereits Jacob sagte: 1 Mos. 49, 18. **HERR, ich warte auf dein Heyl.** Der, der war der Trost Jacobs, der Israel genennet ward; der war auch der Trost aller seiner gläubigen Nachkommen. So wirds uns in unserm Text selbst erkläret. **Ihm war**, heißt es, **eine Antwort worden vom Heil. Geist, er solte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn**, als den rechten Trost Israels, **gesehen.**

Endlich aber zeiget der Schluß unsers Evangelischen Textes uns in der grössesten Klarheit nichts anders, als JEsum. Denn es heißt, daß Simeon auf Anregung des Geistes sey in den Tempel gekommen, und die Erfüllung von dem gesehen, was ihm von dem Heiligen Geist auf sein hertzliches Gebet gesaget worden war. Ja das war seine Freude, daß er den nun mit seinen leiblichen Augen sahe und auf seine leibliche Arme nahm, von welchem Moses und die Propheten und Psalmen gezeuget hatten, daß er kommen solte, auf welchen so viel Könige und Propheten gewartet hatten und gewünschet, daß sie ihn mit ihren Augen sehen möchten. Darum rief er denn in solcher Freude des Geistes auch aus: **HERR, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren,**

fahren, wie du gesaget hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel.

Wie aber dieser gantze Evangelische Text von JEsu Christo zeuget, also wollen wir für dieses mal insonderheit mit wenigen betrachten den letzten Vers, um daraus erkennen zu lernen

JEsum Christum als das Licht zu erleuchten die Heyden / und als den Preis seines Volcks Israels.

DU treuer und hochverdienter Heyland, gib Gnade, daß das, was hievon für dißmal in der Kürtze wird gesprochen werden, desto kräftiger und durchdringender, desto erwecklicher und tröstlicher für unsere Seelen sey, und wir davon hie eine reiche Frucht in der Stärckung des Glaubens finden und auch dort deiner grossen Herrlichkeit uns ewig erfreuen mögen; das gib uns, o HErr, um deiner ewigen Liebe willen, Amen.

Abhandlung.

WEnn wir dann nun, Geliebte in dem HErrn, ietzo mit wenigen ansehen wollen **Christum als ein Licht zu erleuchten die Heyden und als den Preis seines Volcks Israels**, so muß ein ieder erst wissen, was durch die Heyden, und was durch das Volck Israel verstanden werde. Nemlich das Volck Israel ist das Jüdische Volck, welches uns in H. Schrift beschrieben wird als GOttes besonderes und eigenes Volck. Denn so heißt es 2 Mos. 19, 5. 6. **Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum seyn vor allen Völckern, denn die gantze Erde ist mein, und ihr sollt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn.** Durch die Heyden aber werden denn alle übrige Völcker verstanden, wie denn zur Zeit Alten Testaments die Menschen in diese zwey Haufen getheilet wurden, daß den einen das Jüdische Volck, den andern die Heydenschaft oder alle übrige Völcker, die nicht von Israel waren, ausmachten.

Dieses voraus gesetzet, so heißt es denn nun erstlich, daß Christus von GOTT zu einem solchen Heyland zubereitet sey, der da seyn solle **ein Licht**

zu erleuchten die Heyden. Die Heyden saſſen nemlich als in der Finsterniß und im Schatten des Todes. GOTT ließ sie ihre Wege gehen: es sahe wegen ihrer Blindheit und Abgötterey gar dunckel unter ihnen aus; ja es war da eine stockfinstere Nacht. Simeon aber, oder vielmehr der Geist GOttes in ihm, bezeuget in den angeführten Worten, daß es nicht so dunckel und finster unter den Heyden bleiben solte, als es bis dahin gewesen sey, sondern Christus, der nun als der Aufgang aus der Höhe im Fleisch erschienen sey, werde sie auch zu seinem Volck annehmen, sie erleuchten, und die Hüllen und Decken, damit sie umhüllet gewesen, von ihren Augen und Hertzen weg thun, daß sie würden ihn als denjenigen erkennen, durch welchen nicht nur die Jüden, sondern auch sie selbst (die Heyden) selig werden müsten, und ohne welchen für sie kein Heyl sey.

Es heißt aber auch: **Und zum Preise deines Volcks Israel.** Demnach solte niemand meynen, daß die den Heyden verheissene Erleuchtung dem Jüdischen Volcke zum Nachtheil gereichen solte; nein, sondern eben der, der ein Licht solte seyn denen Heyden, um die Wahrheit und das Heyl GOttes zu erkennen, eben derselbe solte auch seyn der Preis, die Ehre, der Ruhm und die Herrlichkeit seines Volcks Israel. Wie denn auch das Jüdische Volck keinen andern wahrhaftigen und gröſſern Ruhm und Herrlichkeit hätte haben können, noch je gehabt hat, als daß Christus aus ihnen gebohren worden, und seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit unter ihnen geoffenbaret hat.

Dieses aber, was ietzo insgemein hiervon angeführet ist, können wir viel gründlicher verstehen, wenn wir unsern Text dahin führen, woher er genommen ist. Denn wir finden darinn nicht allein Worte des Simeons, als hätte er dieselbe zu erst durch den in ihm wohnenden Heiligen Geist aus seinem Hertzen hervor gebracht, und als wären sie vorhin zu keinem andern gesprochen; nein, sondern die Worte, die Simeon hier zuletzt gebrauchet, sind Worte der Propheten, deren er sich denn vornemlich deßwegen bedienet, damit er die Erfüllung derselben zu erkennen gebe, wie nemlich der, den er auf seinen Armen hätte, eben derselbige sey, von dem die Propheten diß vorhero verkündiget, daß er seyn solle ein Licht zu erleuchten die Heyden, und der Preis seines Volcks Israel.

Wir finden aber den Sinn dieser Worte, und zum Theil die Worte selbst erstlich im 42. Cap. Jesaiä: denn da heissets im 6. 7. 8. 9. v. also: **Ich, der HERR, habe dich gerufen mit Gerechtigkeit, und habe dich bey deiner Hand gefasset, und habe dich behütet, und habe dich zum Bund unter das Volck gegeben, zum Licht der Heyden, daß du solt öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß**

fängniß führen, und die da sitzen im Finsterniß, aus dem Kercker, ich der HERR, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues; ehe denn es aufgehet, lasse ichs euch hören. Singet dem HERRN ein neues Lied, sein Ruhm ist an der Welt Ende. Davon es auch c. 49, 8-12. heisset: So spricht der HERR: Ich habe dich erhöret zur gnädigen Zeit, und habe dir am Tage des Heyls geholfen, und habe dich behütet und zum Bund unter das Volck gestellet, daß du das Land aufrichtest, und die verstöreten Erbe einnehmest; zu sagen den Gefangenen: Gehet heraus, und zu denen im Finsterniß: kommet hervor; daß sie am Wege sich weyden, und auf allen Hügeln ihre Weyde haben. Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen, denn ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasser-Quellen leiten, ich will alle meine Berge zum Wege machen, und meine Pfad sollen gebähnet seyn. Siehe, diese werden von ferne kommen, und siehe, jene von Mitternacht, und diese vom Meer, und jene vom Lande Sinim.

Wie wir aber in diesen Worten sehen, daß Christus insonderheit ein Licht der Heyden genennet und also beschrieben werde, so finden wir in eben diesem Capitel bald anfangs, daß er auch als der Preis Israels vorgestellet wird. Denn so heißt es v. 3. **Du bist mein Knecht**, (so redet nemlich der himmlische Vater seinen Sohn den Meßiam an) **Israel** (ists) **an welchem ich durch dich will gepriesen werden**; wie es eigentlich lauten möchte. Denn Christus solte zuerst gesendet werden zu denen verlohrnen Schaafen vom Hause Israel. Unter ihnen solte er seine Herrlichkeit zu erst offenbaren und dadurch als ihre rechte Glorie, Preis, Ehre und Ruhm erkennet werden.

Bedencklich aber ists, was in diesem Capitel weiter folget, sintemal dadurch nicht undeutlich zu erkennen gegeben wird, erstlich daß der Meßias in seiner Zukunft von seines Volcks grössestem Theil nicht dafür würde erkannt und aufgenommen werden. Das bezeuget nemlich die Klage des Meßiä v. 4. da es heißt: **Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu, wiewol meine Sache des HErrn, und mein Amt meines GOttes ist.** Wie tröstet aber nun der himmlische Vater diesen seinen Knecht gegen den Unglauben seines Volcks? Davon lautet es ferner v. 5. also: **Und nun, spricht der HErr, der mich von Mutter Leibe an zu seinem Knecht bereitet hat, daß ich soll Jacob zu ihm bekehren, auf daß Israel nicht weggeraffet werde, darum bin ich vor dem HErrn herrlich, und GOTT ist meine Stärcke.** Womit

denn also angezeiget wird, daß der Meßias gleichwol nicht ohne allen Segen unter dem Jüdischen Volck seyn solte, wie denn (anderer, so aus diesem Volck gläubig geworden sind, ietzo nicht zu gedencken) alle Apostel des HErrn aus ihnen gewesen sind, die gleichwol das Licht den Heyden oder den übrigen Völckern der Erden vorgetragen haben, nachdem nemlich der grösseste Theil der Jüden das Wort GOttes von sich gestossen und es nicht annehmen wollen. Und diese der Heyden Erleuchtung und Bekehrung ists, womit der himmlische Vater Christum, den Meßiam, noch zuletzt tröstet und aufrichtet, da er ihn v. 6. also anredet: **Es ist ein geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwarlosete in Israel wieder zu bringen. Sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht, daß du seyst mein Heyl bis an der Welt Ende.** Ist eben das, was dort die Apostel sagten: **Euch muste zu erst das Wort GOttes gesaget werden: Nun ihr es aber von euch stosset und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heyden**, Apost. Gesch. 13, 46. und was auch des Simeonis Weissagung zu erkennen giebt, da er Luc. 2, 34. saget: **Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.** Denn damit wird angezeiget, daß, obgleich der Heyland von GOTT zum Preise seines Volcks Israel gegeben sey, so würden sich doch viel an ihm ärgern, weil sie einen solchen Meßiam erwarteten, der ihnen nur äusserlich aus ihrem Druck helfen und von ihrer Dienstbarkeit sie erlösen, hingegen in der Welt groß und herrlich machen solte; Denn das würde dieses Heylandes Werck nicht seyn, sondern der würde an ihren Seelen arbeiten, und eine geistliche Errettung und Heyl schaffen, so da bestünde in der Erlösung von Sünde, Tod, Teufel und Hölle. Das würde ihnen, wie gesagt, zum Aergerniß gereichen; deßwegen aber auch das Reich GOttes von ihnen würde genommen und den Heyden gegeben werden.

Hievon zeuget nun auch Moses, samt allen Propheten, und die Psalmen an sehr vielen Orten, so, daß wir diese Worte Simeons durch die gantze heilige Schrift führen, und daraus eine Vergleichung mit denselben anstellen könten; aber es ist dieses mal, um der nöthigen und beliebten Kürtze willen, darauf nicht angefangen.

Ich kan aber dennoch nicht umhin, nur noch mit gantz wenigen etwas genauer und nach gewissen Stücken anzuzeigen, was damit gemeynet sey, wenn es aus unserm Fest-Evangelio geheissen, daß Christus seyn solle ein **Licht zu erleuchten die Heyden, und ein Preis seines Volcks Israel.** Durch das erste, da er uns als das Licht, die Heyden zu erleuchten, beschrieben wird, wird demnach erstlich verworfen alle natürliche Kraft, Weisheit und Verstand,

stand, als keines weges dazu tüchtig und hinreichend, daß wir dadurch unser tiefes Elend und Verderben, und wie uns daraus möge geholfen werden, solten recht erkennen und verstehen lernen. Denn was Sünde sey, und wie wir der Sünde sollen los und mit GOtt versöhnet werden, daß wir mit ihm wieder Frieden erlangen, und seine Kinder und Erben der ewigen Seligkeit werden, lehret uns keine menschliche Weisheit, sondern das müssen wir aus CHristi und seines Geistes Erleuchtung verstehen lernen. Alle menschliche Vernunft, Verstand, Weisheit und Kraft muß sich CHristo zu Füßen legen, und sich von ihm als Thorheit und Finsterniß verurtheilen lassen. Er aber CHristus JEsus ist das wahrhaftige Licht, das Licht der Welt; **wer mir**, spricht er selbst, **nachfolger, der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Joh. 8, 12.

Zum andern heißet CHristus um deßwillen ein Licht zu erleuchten die Heyden, weil alle menschliche Gesetze und Ordnungen, welche es auch seyn mögen, wenn auch die allerklügsten, weisesten und berühmtesten Heyden dieselbige auf die Bahn gebracht hätten, ja auch so gar das Gesetz Mosis selbst, das doch von GOtt dem HErrn auf dem Berge Sinai gegeben ist, uns nicht zum ewigen Leben erleuchten können. Denn selbst dieses allervollkommenste und göttliche Gesetz kan nichts mehr thun, als die Sünden und wie wir um derselben willen unter dem Fluch, Zorn und Verdammniß liegen, uns vorhalten und offenbaren; es hat aber keine Kraft, uns aus solchem elenden Zustande heraus zu helfen und lebendig zu machen, oder auch uns den Weg zu weisen, wie wir zu dem verlohrnen Lichte und Leben wiederum gelangen mögen. Aber JEsus CHristus unser Heyland thut das an uns, was kein Gesetz vermag, sintemal er der ist, der **das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht hat durchs Evangelium.** 2 Tim. 1, 10.

Endlich und zum dritten wird auch CHRISTUS darum genennet das Licht, die Heyden zu erleuchten, daß wir an solcher Benennung Gelegenheit nehmen mögen zu bedencken, was doch Finsterniß sey. In der Schrift heißt nemlich Finsterniß Sünde und alles, was aus der Sünde herkommt, als die Macht und Gewalt des Teufels, des Todes und der Hölle. So heißt denn nun CHristus auch deswegen ein Licht, zu erleuchten die Heyden, dieweil er denen Menschen an statt der Sünden die Gerechtigkeit, an statt des Zorns, unter welchem sie von Natur liegen, die Gnade, an statt des Fluches den Segen, an statt des Todes das Leben, an statt der Höllen den Himmel und die ewige Seligkeit mitbringet und schencket. Sehet, so ist JEsus CHristus ein Licht zu erleuchten die Heyden.

Nun wird er aber auch genennet **ein Preis seines Volcks Israel.** Und das erstlich darum, dieweil er nach denen vorhergegangenen Weissagungen Mosis und der Propheten solte aus diesem Volck nach dem Fleisch herkommen, (wie

unser Heyland selbst saget, daß das Heyl von denen Jüden kommen, Joh. 4, 22.) auch zu ihnen am ersten gesendet werden. Davon schreibet auch Paulus Röm. 51, 8. **Ich sage aber davon, daß JEsus Christus ein Diener gewesen ist der Beschneidung um der Wahrheit willen GOttes, zu bestettigen die Verheissung den Vätern geschehen.**

Zum andern wird er um deßwillen genennet ein Preis seines Volcks Israel, weil, was das Jüdische Volck iemals herrliches gehabt hat, und was ihm Gutes von GOtt gegeben und mitgetheilet worden ist, solches alles ihm wiederfahren ist um CHristi willen. Denn bey unserm HErrn GOtt ist kein Ansehen der Person, daß er daraus ein Volck vor das andere erwehlen solte, sondern weil CHristus unsern ersten Stamm-Eltern, von welchen das gantze menschliche Geschlecht, und also Jüden und Heyden herkommen, verheissen war, da muste es ja nothwendig eine gewisse Linie, ein gewisses Geschlecht, ein gewisser Stamm, und ein gewisses Volck seyn, aus welchem er einmal herkäme. Weil aber doch gleichwol daran hoch gelegen war, daß, wenn CHristus nun käme, man auch erkennete und wüste, daß er derselbige und kein anderer es sey: so wurde um deßwillen dieselbige Linie und dasselbige Geschlecht und Volck bemercket, aus welchem er einmal herkommen solte. Darum ist von Adam her das Geschlecht-Register geführet bis auf CHristum; Darum ist insonderheit dem Abraham die Verheissung erneuret, daß durch seinen Samen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden; Darum ist mit ihm der Bund der Beschneidung aufgerichtet, damit solcher gestalt das Volck, aus welchem der Meßias herkommen solte, bezeichnet und von allen andern Völckern unterschieden würde; Darum ist die Verheissung wiederholet worden dem Isaac und dem Jacob, und da sich dessen Nachkommen in zwölf Stämme, nach der Zahl seiner zwölf Söhne, der Ertz-Väter, theilten, so wurde aus denenselbigen der Stamm Juda genommen, (wie aus 1 Mos. 49. zu sehen ist) aus welchem CHristus, der um deßwillen der Löwe vom Stamm Juda genennet wird, (Offenb. Joh. Cap. 5, 5.) herkommen solte, gleichwie in diesem Stamme insonderheit das Geschlecht Davids erkieset war, daß aus demselben der Meßias solte gebohren werden. Und das alles, wie gesagt, zu dem Ende, damit man einmal nicht in der Person irren möchte, sondern gewiß seyn, daß, wenn CHristus sich nun wircklich darstellete, er allerdings derselbe sey, von dem Moses und die Propheten geschrieben hätten. Um deßwillen wurden auch die Jüden in Canaan geführet, auf daß man das Land und den Ort wisse, in welchem CHristus solte gebohren werden, nemlich zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Darum wurde auch die Zeit benennet, wenn CHristus kommen solte, nemlich, wenn von Juda das Scepter oder das Regiment würde entwandt und weggenommen seyn, 1 Mos. 49. und innerhalb der 70 Jahr-Wochen, davon dem Daniel durch den Engel Gabriel Bericht geschahe. Darauf

auf ohne Zweifel auch der alte Simeon und andere sich gegründet, die da bey ihren Lebzeiten auf die Offenbarung des Meßiä im Fleisch gewartet haben. So hat ja denn alles, was GOtt mit dem Jüdischen Volck vorgenommen, und unter ihnen gethan, sein Absehen auf CHristum gehabt, daß er ja wol daher mit allem Recht **der Preis seines Volcks Israel** genennet werden mag. Ja gewiß, wenn man CHristum diesem Volcke nimmt, so bleibt ihm nichts übrig, dessen es sich mit Grunde der Wahrheit rühmen könte. Ihr gantzes Gesetz, ihr gantzer Levitischer GOttes-Dienst deutete auf CHristum, und war nichts anders als eine Figur, darinnen ihnen CHristus vor die Augen gemahlet ward. Und daraus mögen wir nun einiger Maassen verstehen, warum CHristus genennet wird der Preis seines Volcks Israel.

Ob denn nun gleich die meisten in seiner ersten Zukunft ihn dafür nicht erkannt, sondern es so ging, wie Jesaias es vorher gesagt: **Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt noch Schöne, die uns gefallen hätte**; c. 53, 2. und auch noch heute zu Tage denen von Israel die Decke Mosis über ihren Hertzen hänget, da inzwischen viele tausende aus denen Heyden erleuchtet sind: so wissen wir doch auch die Verheissung, daß die Decke, so Israel noch vor den Augen hänget, dereinst weggethan, und CHristus auch ihnen φῶς εἰς ἀποκάλυψιν, ein Licht zu erleuchten werden soll, wie davon aus dem N. Testament insonderheit das 11. Capitel der Epistel an die Römer und das 3. der 2 an die Corinthier nachzulesen ist. Inzwischen bleibet CHristus auch ein Preis der Heyden. Denn das ist der Heyden, die sich bekehret haben, ihr Preis, ihre Krone und Ruhm, ihre Ehre und Herrlichkeit, daß sie CHristum haben. Denn so sie den nicht haben in lebendigem Glauben, so haben sie nichts, und mögen vor GOtt nicht bestehen, noch ihm gefallen, sondern sind Heyden, die keine Hoffnung haben. Also ist denn CHristus unser Heyland ein Preis seines Volcks Israels, und ein Licht zu erleuchten die Heyden; und wiederum ein Preis der Heyden, und ein Licht zu erleuchten das Volck Israel. Denn er ist das einige Licht, und ausser ihm ist kein Licht; er ist das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen. Er ist auch die einige δόξα und Herrlichkeit, ohne welche niemand etwas gilt, sondern als unwerth, schnöde und verworfen in ewiger Schmach und Schande bleiben muß. Und so viel sey genug auf dißmal von unsers Textes Worten: **Ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis seines Volcks Israel.**

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn JESU, an diesem heutigen Tage nehmen wir billig diese Worte, so ietzt erkläret sind, sonderlich zu Hertzen,

da nemlich GOTT der HERR nach seiner grossen Barmhertzigkeit auch von dem Hertzen eines Jüdischen jungen Menschen die Decke hinweg gethan hat, indem derselbige denjenigen, der da ist **das Licht, die Heyden zu erleuchten, und der Preis seines Volcks Israel**, JEsum CHristum, unsern HErrn, im Glauben erkannt und angenommen, so, daß er weiß, dieser sey der einige Heyland, durch welchen er von dem Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Tode und der ewigen Verdammniß befreyet, und selig gemacht werden müsse: dessen er sich denn von Hertzen erfreuet, und in dem Namen dieses seines Heylandes allbereit seine Knie bisher gebeuget hat. Da denn nun derselbe an dem heutigen Tage in dieser Gemeine soll in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getaufet werden: so erinnere ich eure Christliche Liebe dabey billig, daß ein ieglicher den lieben GOtt zuvorderst hertzlich loben und benedeyen wolle für die Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, so er in dem allen an diesem Täufling erzeiget hat; zugleich aber ihn auch demüthig anrufen, daß er auch ferner und bis ans Ende seine Gnade ihm wiederfahren lassen wolle, damit er nicht allein in wahrem Glauben die Taufe empfangen, und dadurch in die Gemeinschaft des dreyeinigen GOttes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes aufgenommen werden, sondern auch beständig darin bleiben, und den mit GOtt aufgerichteten Bund in seinem gantzen Leben vor Augen haben möge. Wir haben um so viel mehr Ursach dazu, dieweil ja niemanden leicht verborgen seyn kan, daß leider! die wenigsten aus den Jüden, so sich zur Christlichen Religion wenden, dieselbigen Früchte nachmals in ihrem Leben zeigen, die sie, wenn ihr Glaube an JEsum CHristum, unsern Heyland, rechter Art wäre, zeigen müßten, sondern es wol ärger treiben, nun sie der äusserlichen Bekäntniß nach Christen worden sind, als sie es vorhin, da sie Jüden hiessen, getrieben haben. Damit es nun nicht auch mit diesem, der zwar durch sein bisheriges Verhalten von sich eine bessere Hoffnung bey uns erwecket hat, so gehen, und er sich nicht durch Unglauben und Liebe der Welt von CHristo JEsu wiederum abwendig machen lassen, sondern in wahrem lebendigen Glauben an ihn bis ans Ende beharren möge: so sollen wir, die wir hier gegenwärtig sind und seiner Taufe mit beywohnen, unsere Hertzen, wie gesagt, für ihn andächtig zu GOtt richten und denselben bitten und anflehen, daß er ihm seinen Geist immerdar wolle lassen, in seiner Gnade ihn erhalten, und durch seine Kraft also ausrüsten, daß er künftig zum Preise und zur Verherrlichung des Namens JESU CHristi mit Früchten der Gerechtigkeit möge erfüllet werden, u. dadurch auch viele unter uns, die sich zwar Christen nennen, aber Christum mit bösen Wercken vielmehr verleugnen, beschämen, allen aber besserlich und erbaulich seyn möge. Und das ists, was ich eure Liebe zuvörderst habe erinnern wollen, bey dieser Gelegenheit ja nicht zu versäumen. Uber dieses aber mögen wir auch wol des gesamten

Jü-

Jüdischen Volcks eingedenck seyn, und GOTT den HERRN demüthiglich anrufen und bitten, daß er sich doch über dasselbe in Gnaden wieder erbarmen möge, nachdem dasselbe so viel Secula nach einander um seiner Väter Missethat, und um ihrer eigenen Sünde willen hat dessen gerechten Zorn und Strafe tragen müssen. Wir solten uns billig zu solcher hertzlichen Fürbitte ermuntern, so oft wir nur einen Juden zu sehen krigen; wir solten da nicht unterlassen in unsern Hertzen für ihn zu beten, daß ihm GOTT die Decke von seinen Augen und Hertzen wegnehmen, und ihn mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle, JEsum CHristum als das Heyl GOttes zu erkennen, und an denselben als das Licht, zu erleuchten die Heyden, und den Preis, die Ehre und Herrlichkeit seines Volcks Israel, zu glauben. GOTT wolle selbst unsere Hertzen dazu erwecken, und das Gebet seiner Kinder auch hierin gnädig erhören!

Zuletzt kan ich auch nicht umhin, nach Nothdurft noch zu reden von einer Sache, die sich nun von einigen Wochen her dieses Orts geäussert hat, und also niemanden leicht mehr unbekant seyn kan. Es haben sich nemlich an einigen Leuten ungewöhnliche und ausserordentliche Bewegungen des Leibes, die sie Agitationes nennen, hervor gethan, wobey man auch von einer Person, daß sie göttliche Inspirationes und Offenbarung habe, vorgegeben. So bezeuge ich denn hier frey und öffentlich, daß wir, eure Lehrer, die von Anfang her bis ietzo von dieser Sache eine Prüfung nach dem Worte GOttes unter vielem hertzlichen Gebet und Flehen zu GOTT angestellet haben, noch kein wahrhaftig und untrüglich Kennzeichen der Göttlichkeit derselben haben dabey gewahr werden können. Weßwegen wir denn auch nicht unterlassen, diejenigen, so von dergleichen Personen unserer Aufsicht anvertrauet sind und zu dieser Gemeine gehören, vor allen Versuchungen und Sichtungen des Feindes treulich zu warnen, und sie dahin anzuweisen, daß sie bey dem unfehlbaren und untrüglichen Prophetischen und Apostolischen Worte, so in der Heil. Schrift verfasset ist, verbleiben, und nach demselben lernen sollen, an den HErrn JESUM, als den eintzigen Grund und Fels unsers Heyls, zu glauben, und demselben in ihrem Leben und Wandel nachzufolgen. Denn wer bey GOttes Wort bleibet, der kan gewiß seyn, daß er nicht werde betrogen werden. Er darf auch dabey nicht über Mangel klagen, sondern kan aus demselben alles das hinlänglich und zur Gnüge lernen und fassen, was ihm zur Erlangung der ewigen Seligkeit nöthig ist. Da hingegen die, so sich auf ein ander Wort wenden, und dasselbe als eine Regul ihres Glaubens und Lebens annehmen, ihren Fuß gewiß aufs Ungewisse und Schlüpferige setzen, und sich in unverantwortliche Gefahr ihrer Seelen begeben. Hiernächst aber ist ein ieglicher zu erinnern, daß er bey dergleichen Begebenheiten seiner selbst wahrnehmen, und vor allem Christen unanständigen Bezeigen sich hüten wolle. Nicht ohne Betrübniß muß man ja vernech-

nehmen, wie so manche rohe und freche Menschen haufenweise an die Orte, wo ietzt gedachte Leute sich aufhalten und zusammen kommen, hinlaufen, an statt daß sie von ihren Lehrern das Wort hören können, und solten; davor wird hier öffentlich gewarnet. Denn wozu thut mans, als seine Curiosität und Vorwitz zu büssen? Das kan aber GOTT nicht gefallen. Wir haben euch bis auf diese Stunde nichts verhalten, was da nützlich ist, sondern euch allen Rath GOttes von eurer Seligkeit verkündiget, und euch geprediget die Busse zu GOtt und den Glauben an unsern HErrn JEsum. Darum höret und folget uns, so werdet ihr des rechten Weges nicht verfehlen. Denn eben daran kan man GOttes Gerichte mercken, daß, wenn die Menschen erst GOttes Wort nicht hören, oder, wenn sie es hören, sich nicht von Hertzen befleißigen, darnach zu thun, daß sie denn, wenn dergleichen Dinge kommen, entweder nur zufallen und alles ohngeprüfet annehmen, oder sich nicht drein schicken können, und in allerley Furcht, Angst, Scrupel über dieses und jenes gerathen, dessen sie alle könten überhoben seyn, wenn sie der Anweisung ihrer Lehrer aus GOttes Wort fein folgeten. Uber diß aber warne ich auch zugleich einen ieglichen, daß er in diesen Dingen keine Frechheit beweisen, noch sich an dergleichen Personen, von welchen ietzo die Rede ist, mit Schmähen und Lästern, als wodurch niemand gebessert wird, versündigen wolle. Denn eben damit würde auch einer beweisen, daß er kein Kind GOttes, sondern des bösen Feindes Werckzeug sey. Vielmehr, so einer erkennet, oder dafür hält und glaubet, daß solche Menschen nicht in den gehörigen Schrancken bleiben, so soll er seine Knie vor GOtt beugen, und den bitten, daß er ihn vor allen schädlichen Versuchungen in Gnaden wolle bewahren, und auch von jenen dergleichen in Gnaden abwenden, und sie davon befreyen wolle. Im übrigen aber soll ein ieglicher in seiner Ordnung bleiben, und thun, was ihm befohlen ist. Sehet, das ists, was anietzo auch hievon hat sollen erinnert werden. Nun thue ich nichts mehr hinzu, sondern was etwa sonst noch hätte mögen erinnert werden, laß ich bis auf eine andere Zeit ausgesetzet seyn. Anietzo laßt uns denn mit einem Gebet beschliessen, und GOTT den HERRN also mit einander anrufen:

DU ewiger und lebendiger GOTT, wir loben und preisen dich ja billig, daß du uns hast dein Heyl, CHristum, gegeben, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volcks Israel. Aber schämen müssen wir uns, die wir aus den Heyden sind, daß wir leider solches Licht von unserer Jugend auf nicht dergestalt angenommen haben, wie wirs billig hätten annehmen sollen, sondern grössesten Theils in der Finsterniß des Unglaubens und allen

allen ungöttlichen Wesens geblieben sind. Vergib uns das, HErr unser GOTT, und entzeuch uns um deßwillen deine Gnade nicht, sondern laß dieselbe in Christo JESU, als dem Licht zu erleuchten die Heyden, noch ferner über uns, die wir von den Heyden herstammen, ausgebreitet werden; erleuchte du uns, HERR, mit diesem Lichte des Lebens, und laß uns denn auch in solchem Lichte wandeln, und uns dadurch als Kinder des Lichts beweisen. Wir loben aber und preisen auch deinen heiligen Namen, daß du Christum gegeben hast zum Preis deines Volcks Israel. Insonderheit preisen wir dich anietzo für die Gnade, die du an demjenigen aus diesem Volck erzeiget hast, der an diesem heutigen Tage zum Zeugniß seines Glaubens an deinen Namen getaufet werden soll, als welchem du auch die Decke vor seinem Hertzen weggethan, und ihn erleuchtet hast, dich als das Licht zu erleuchten die Heyden und als den Preis Israelis zu erkennen. Ach! HERR, der du solch Gutes in seinem Hertzen gewircket hast, du wollest doch ferner das Licht, so du in ihm angezündet hast, gnädiglich erhalten, und es zu einer hellen Flamme bey ihm werden lassen. Siehe, HERR, du hast selbst die heilige Taufe auf deinen, des dreyeinigen GOttes, Namen geordnet, und dieselbe zu demjenigen Mittel geheiliget, dadurch die Menschen in den Bund der Gnaden auf- und angenommen werden sollen. So wollest du denn, o himmlischer Vater, deine Vater-Liebe in seinem Hertzen dadurch verklären; du, o HErr JESU, als das Licht, das alle Menschen erleuchtet, wollest auch sein Hertz mit dir erfüllen; und du, o werther Heiliger Geist, wollest ihn in deine Gemeinschaft einnehmen, daß er als ein wahrhaftiger Bunds-Genosse GOttes hinfüro sich erweisen möge. Bewahre ihn vor allem Rückfall, und verleihe ihm hingegen Gnade dem Evangelio Christi würdiglich zu wandeln, und sich als einen treuen und rechtschaffenen Nachfolger dieses seines Heylandes zu beweisen bis ans Ende. Du wollest zu dem Ende, o HERR, ihn stärcken gegen alle äusserliche Aergernisse, so leider! von so vielen, die sich Christen nennen, gegeben werden, daß er sich daran nicht stosse, noch sich dadurch vom Guten wieder abwendig machen lasse, sondern solche vielmehr durch seinen guten Wandel beschämen, und sich also als ein rechtes lebendiges Gliedmaß JESU Christi und als einen grünenden Reben an diesem Weinstock beständig erfinden lassen möge. Du wollest auch, lieber GOTT und Vater, alle Irrungen in der Gemeinde gnädiglich abwenden, und wie du bis dahero die einfältige Verkündigung JEsu Christi

aus deinem Worte gesegnet hast, so wollest du auch ferner solchen Segen unter uns fortgehen lassen und erhalten. Sind solche, wie ihrer ja leider! noch genug sind, so bis daher deinem Worte nicht haben Gehör geben, noch sich dadurch zu dir ziehen lassen wollen, ach! HErr, die laß noch herzu kommen, die laß noch gewonnen und JEsu Christo, deinem Sohne, als dem wahrhaftigen Licht, zugeführet werden. Du wollest auch diejenigen, so einmal deine Wahrheit erkannt haben, davor bewahren, daß sie ja nicht dahin fallen, daß sie dein Wort gering schätzen, oder davon als der einigen Regul des Glaubens und Lebens abweichen, damit sie nicht in gefährliche Irrthümer gerathen, sondern laß sie halten ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kan. Das laß seyn und bleiben unsers Fusses Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege. Hilf, daß wir uns ie länger ie mehr zu bevestigen suchen auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da JESUS Christus der Eckstein ist, und also unsere Seelen errettet und selig werden. Erhöre uns, o HERR, in diesem allen, und wie du bishero geholfen hast, also hilf uns ferner um deiner ewigen Liebe willen, damit wir für alles deinen Namen preisen mögen. Das gib uns um Christi, unsers Heylandes willen.

Amen!

Joh. Anastasii Freylinghausen
Vorbereitungs-Rede
Von der wahren und gesegneten Kindschaft
Abrahams/
Bey der Taufe
Aaron Abrahams/
eines aus Königshafen gebürtigen Jüden,
Als ein Anhang zur vorhergehenden Predigt.

Friede sey über Israel!

ES lautet fast betrübt, wenn Paulus, der Heyden Apostel, der doch selbst ein Israelit und von dem Samen Abrahä war, (Röm. 11, 1.) von den ungläubigen Jüden saget, daß sie von dem geistlichen Oel-Baum abgebrochen (ἐξεκλάσθησαν) und abgehauen,

hauen, folglich der Wurtzel und des Safts desselben verlustig worden seyn, v. 19. 20. 22.

Daß aber diß von ihm nicht in der Meynung gesaget werde, als ob er alle Hoffnung einer gläubigen Wiederkehr und damit verknüpften gnädigen Wiederaufnehmung des armen Jüdischen Volcks in die Gemeinschaft GOttes und seiner Kirche habe fahren lassen; solches erweisen unter andern die Worte des 13. Vers. da er spricht: **Und jene, so sie nicht bleiben im Unglauben, werden sie eingepfropfet werden: GOtt kan sie wohl wieder einpfropfen.**

In einem particulier Exempel hat GOtt der HErr unter uns dieses ohnlängst bestätiget an **Aaron Abraham**/ gebürtig aus **Königshafen** bey **Bamberg**; als welcher zwar auch fast bis in sein achtzehendes Jahr seinen Wandel mit andern Jüden im Unglauben geführet, dessen Hertz aber GOtt der HErr, aus einer besondern Veranlassung, erst gerühret, und ihn nachher, vermittelst treuen und fleißigen Unterrichts aus seinem Wort, zur gläubigen Erkäntniß JEsu Christi, als des einigen Heylandes und Erlösers der Welt, gebracht, auch nunmehr durch die heilige Taufe in seinen Gnaden-Bund aufgenommen, mithin der Wurtzel und des Safts des rechten Oelbaums theilhaftig gemachet hat.

Es ist solche Taufe mit Genehmhaltung und auf deßfalls ergangene speciale Verordnung E. Königlich-Preußischen hochlöblichen Regierung und Consistorii des Hertzogthums Magdeburg, am Mariä Reinigungs-Fest, nach geendigter Früh-Predigt, worin der vorseyende Tauf-Actus der Gemeinde vorher notificiret, und dieselbe zur hertzlichen Fürbitte für den Täufling ermahnet ward, Christlich an ihm vollzogen worden. Vorher aber ward vor dem Altar, vor welchem der Täufling nebst seinen erbetenen Christlichen Tauf-Zeugen, unter dem Gesange: **Komm H. Geist, HErre GOtt** ꝛc. sich hinstellete, folgende Rede gehalten, und derselben so bald das unten beschriebene Examen mit dem Proselyto beygefüget:

Im Namen unsers HErrn JEsu Christi/ der da herkommt aus den Vätern nach dem Fleisch/ und GOTT ist hochgelobet in Ewigkeit/ Amen.

IN demselben unserm geliebten Heylande allerseits hertzlich Geliebte.

Demnach ich anietzo die Eurer Christlichen Liebe vorhin intimirte Heil-

Taufhandlung an gegenwärtigem Aaron Abraham auf den Namen des dreyeinigen GOttes zu verrichten habe; und denn zu erbaulicher Vorbereitung auf dieselbe ein Wort vorher zu reden ist: so erinnert mich so wol dieses unsers Täuflings leibliche Ankunft, nach welcher er einer von denen Nachkömmlingen Abrahams ist; als auch der bey der Beschneidung ehmals ihm beygelegte und bisher von ihm geführte Name **Abraham**, des Apostolischen Ausspruchs, den wir lesen in der Epistel an die Galater cap. 3. im 7. Vers, da es heisset: **So erkennet ihr nun, daß die des Glaubens sind, die sind Abrahams Kinder.** Desgleichen was im 9. Vers weiter folget mit diesen Worten: **also werden nun die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.**

Wir wissen, was für einen grossen Ruhm die Jüden ie und ie daraus gemachet haben, und sich noch bis ietzo daraus machen, daß sie den von GOtt so hoch begnadigten Abraham, der, wie Sirach c. 44, 20. redet, **seines gleichen nicht in der Ehre hat**, als ihren Stamm-Vater, folglich so viele andere heilige Väter, unter welchen auch Könige und Propheten gewesen sind, als ihre Vor-Eltern ansehen können.

Es bestehet auch darin gewiß kein geringer Adel, daß ein Jüde sein Geschlecht und Herkommen aus so vortreflichen Vorfahren herleiten kan; sintemal auch Meßias selbst ein Sohn **Davids, des Sohns Abraham** (Matth. 1, 1.) und also der Juden naher Bluts-Freund und Geschlechts-Verwandter ist. Der Apostel rechnet es gleichfalls unter die Vorrechte, derer sich das Jüdische Volck vor allen andern Völckern zu erfreuen habe, daß sie sind **von Israel**, daß **ihrer** sind **die Väter, und Christus aus ihnen herkömmt nach dem Fleisch.** Röm. 9, 5.

Es ist aber auch nicht unbekannt, daß eben dieses Volck grössesten Theils solches Vorzugs, der doch nur äusserlich und fleischlich ist, immer gar sehr gemißbrauchet, und darüber des wahren Heyls oder des dem Abraham verheissenen geistlichen Segens, wider GOttes heilige und liebreiche Absicht, nach welcher die Jüden, als **der Propheten und des Bundes Kinder**, (Apost. Gesch. 3, 25.) dessen zuerst hätten theilhaftig werden sollen, sich verlustig gemacht haben. Denn sie machten aus ihrer leiblichen Ankunft von Abraham und andern damit verknüpften äusserlichen Privilegiis und Vorrechten eine Stütze fleischlicher Sicherheit; sie meyneten daher, daß sie Abrahams Samen, und, vermöge des mit ihm aufgerichteten Bundes, am Fleisch beschnitten wären, vor dem zukünftigen Zorn gnugsam gesichert, und hingegen völlig berechtiget zu seyn, das dem Abraham vermachte herrliche Erbe hier und dort zu geniessen, ob sie gleich, dem Hertzen und Sinne nach, unbekehrte, ungläubige und irdischgesinnete Menschen blieben.

Und

Und eben diß hat denen Knechten und Zeugen GOttes unter ihnen zu vielen ernstlichen Bestrafungen solches fleischlichen Ruhms vom Geblüt und Herkommen Abrahams Gelegenheit gegeben, als aus vielen Oertern H. Schrift Alt. und N. Testaments erhellet.

Ja das ist die Ursache, warum allen denenjenigen aus den Jüden, welche bey ihrem Unglauben und dessen bösen Früchten dennoch dergestalt auf ihre Herkunft von Abraham pochten und trotzten, die rechte Kindschaft Abrahams vielmals rund abgesprochen, und solche hingegen allein denen zugeeignet wird, die (sie mögen ihrer leiblichen Geburt oder dem Geblüt nach von Abraham her seyn oder nicht) **in den Fußstapfen des Glaubens Abrahä wandeln.** Röm. 4, 12. So sagte unser Heyland selbst einst zu denen, die sich, der Same Abrahams zu seyn, gloriirten: Joh. 8, 37. **Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seyd (nach dem Fleisch) aber ihr suchet mich zu tödten, das hat euer Vater Abraham nicht gethan. v. 40. Der ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich. v. 5. 6. Wäret ihr demnach Abrahams Kinder** nach dem Geist, (worin die rechte und selige Kindschaft Abrahams eigentlich bestehet, so, daß ohne dieselbe die leibliche nichts nützet) **so thätet ihr auch Abrahams Wercke**, ihr würdet an mich, wie Abraham gethan, glauben und mich lieben. Was kan auch klärer hievon seyn, als was in der Epistel an die Röm. c. 9, 6. 7. 8. gesaget wird: **Es sind**, heißt es daselbst, **nicht alle Israeliter, die von Israel sind; auch nicht alle, die Abrahams Samen sind, sind darum auch Kinder, sondern in Isaac soll dir der Same genennet seyn, das ist: Nicht sind das GOttes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheissung werden für Samen gerechnet.** Desgleichen c. 2, 28. 29. **Das ist nicht ein Jüde, der auswendig ein Jüde ist; auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschicht. Sondern das ist ein Jüde, der inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Hertzens ist eine Beschneidung, die im Geist, und nicht im Buchstaben geschicht, welches Lob ist nicht aus den Menschen, sondern aus GOtt.**

Nun das ists, was von dem Apostel gleichfalls in denen anfangs angeführten Worten aus der Epistel an die Galater mit gleicher Deutlichkeit und Nachdruck bezeuget wird, da er sagt: **So erkennet ihr ja nun, daß die des Glaubens sind, das sind Abrahams Kinder.**

Die Rede ist ja freylich nicht von einem ieglichen Glauben, oder ieden Sache, die dafür ausgegeben wird, sondern von dem Glauben Abrahams; von dem Glauben, in Ansehung dessen GOTT der HERR den Abraham allen Völckern zum Vater, zum Muster und Beyspiel vorgestellet hat. Wie denn

unmittelbar vorher aus 1 Buch Mosis c. 15, 6. die Worte angeführet werden: **Abraham hat GOTT geglaubet, und das ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit.**

Dieser, des Abrahams, Glaube denn hatte zu seinem eigentlichen obiect und Vorwurf **den ihm verheissenen Samen, durch welchen alle Völcker auf Erden,** (und also auch Abraham selbst) **solten gesegnet werden.** Dieser Same aber ist, nach des Apostels eigener Erklärung v. 16. kein anderer als unser HERR und Heyland JESUS CHristus, wahrer GOtt und wahrer Mensch.

Er, der Abraham, wuste nemlich wohl, daß er weder um seiner Abkunft nach dem Fleisch, noch auch um seiner Wercke und Tugenden willen GOtt gefallen, und daraus vor ihm gerecht werden möchte. Er wuste aber auch, was sein Same in der Fülle der Zeit thun und leiden würde, (denn er sahe ja den Tag Christi, folglich auch das, was an demselben zum Heyl der Menschen von ihm geschehen solte) und darauf gründete er die Zuversicht seines Hertzens gegen GOtt.

Woraus wir denn nun leicht verstehen können, was der Apostel durch solche, **die des Glaubens,** oder die **aus dem Glauben** (ἐκ πίστεως) sind, für Leute verstehe, und was für eine Beschaffenheit der Hertzen damit bezeichnet und ausgedrucket werde. Welches auch der Gegensatz so wol hier in der Epistel an die Galater, als Röm. 4, 4. 5. und 9, 32. zu erkennen gibt, nach welchem diesen, die des Glaubens sind, (οἱ ἐξ ἔργων νόμου) **die aus den Wercken des Gesetzes sind,** oder **die mit des Gesetzes Wercken** also **umgehen,** daß die daraus von GOtt den Segen und die Seligkeit erlangen wollen, entgegen gestellet werden.

Nemlich diejenigen sind, nach der Redens-Art des Apostels, des Glaubens, die sich selbst als arme, verlohrne und des Todes und der Verdammniß würdige Sünder erkennen und anklagen; die, allen Ruhm des Fleisches gründlich verleugnende, an aller ihrer eigenen Würdigkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Tugend, Kraft und Vermögen verzagen; hingegen das gantze Vertrauen ihres Hertzens in JEsum Christum als den von GOtt verheissenen und wircklich geschenckten Heyland und Erlöser, der durch seinen vollkommenen Gehorsam im Thun und Leiden alle Gerechtigkeit erfüllet hat, setzen, und daraus gerecht und selig werden wollen. Die so in der Wahrheit und aus der Wirckung des H. Geistes, ohne welchen keine Wahrheit ist, in ihrem Hertzen gesinnet sind, die sind, sage ich, des Glaubens.

Und was sagt nun der Apostel von denen, die solches Glaubens sind? **Die,** saget er, **sind Abrahams Kinder;** Und abermal: **Die werden gesegnet mit dem gläubigen Abraham.**

Die

Die Meynung dieser grossen und herrlichen Aussprüche gehet überhaupt dahin: daß einer ein rechtes und ächtes Kind Abrahams, folglich ein rechtmässiger Erbe des dem Abraham verheissenen Segens, sey, dazu sey nicht genug, daß einer Abrahams Geblüte habe, (denn **was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch** Joh. 3, 6.) sondern er müsse auch Abrahams Glauben haben: sey dieser in einem, so erkenne ihn GOtt, (er mag im übrigen seyn **Jude oder Grieche, Knecht oder Freyer, Mann oder Weib** Gal. 3, 28.) für ein rechtes Kind Abrahams, ja für sein eigen Kind, und für einen Erben alles geistlichen und himmlischen Segens.

Hieher gehöret, was der Apostel v. 26. saget: **Ihr seyd alle GOTTes Kinder, durch den Glauben an Christo JEsu**, und was wir Joh. 1, 11. 12. lesen: **Wie viel ihn**, (den HErrn JEsum) **aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind.**

So ists demnach kein geringes, ein rechtes Kind Abrahams zu seyn, sintemal damit, wie wir gehöret, die Kindschaft GOttes selbst und aller übrige geistliche Segen verknüpfet ist. Dann weil der Glaube, der uns allein zu rechten Söhnen und Töchtern Abrahams machet, sich an den hält, den ergreiffet, fasset und annimmt, der uns von dem Fluch des Gesetzes erlöset, da er selbst ein Fluch am Holtz des Creutzes für uns geworden ist, und uns allen Segen der Gnade, der Vergebung unserer Sünden, der Gerechtigkeit, der Kindschaft GOttes, des H. Geistes und des ewigen Lebens erworben hat, c. 3, 13. 14: so kan es, nach der von GOtt geoffenbarten Gnaden- und Heyls-Ordnung, nicht anders seyn, als daß ein wahrhaftig Gläubiger mit dem gläubigen Abraham gesegnet, und also mit demselben einerley Heyls und Seligkeit in Zeit und Ewigkeit theilhaftig wird.

Die gegenwärtigen Umstände, Geliebte in dem HERRN, möchten wol nicht verstatten, dieses auf das mal weitläuftiger und dergestalt, als es die Würdigkeit der Materie sonst etwa erforderte, auszuführen, sondern müssen uns damit, daß die Meynung der Apostolischen Worte kürtzlich und summarisch angezeiget ist, für ietzo begnügen.

Inzwischen kan ein ieglicher auch aus dem wenigen, so gesaget worden, schon erkennen, einmal: worin doch die einige wahre und seligmachende Religion, oder das rechte Hertz und der rechte Kern der einigen wahren und seligmachenden Religion, wovon, bekanter Massen, sonst so viel verschiedene und grössesten Theils unrichtige Meynungen unter den Menschen-Kindern ie und ie gewesen sind, und noch sind, bestehe, nemlich **im Glauben an JEsum Chri-**

Christum, den Sohn GOttes, den GOTT der HErr uns bald nach dem kläglichen Sünden-Fall zum Heylande und Erlöser verheissen, und den er auch in der Fülle der Zeit als einen solchen auf mannigfaltige Weyse, vornemlich aber durch die grossen und herrlichen Wercke seines Mittler-Amts, geoffenbaret hat. Ohne Zweifel ist ja Abraham der wahren seligmachenden Religion zugethan gewesen: Seinen Glauben aber an den verheissenen Samen preiset uns die Schrift aller Orten als das rechte Haupt-Stück und Kleinod seiner Religion an, und bezeuget, daß er um desselben willen gesegnet, das ist, gerecht und selig worden sey. Es werden auch, wie wir vernommen, keine andere für Abrahams Kinder erkannt, als die eben desselben Glaubens sind; und denenselben allein wird der Segen zugeeignet, mit Ausschliessung aller, die ohne solchen Glauben sind, als welche vielmehr **unter dem Fluch** bleiben. Gal. 3, 10.

Wer demnach des rechten Weges zu GOtt zu kommen, und selig zu werden, nicht verfehlen will, der hat sich darum zu bekümmern, und das für das einige nothwendige zu achten, daß er den HErrn JEsum als den einigen Heyland, als den einigen Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welchen niemand zum Vater kommt, mit Abraham erkennen und also an ihn gläuben möge. Denn **das ist das ewige Leben**, spricht er selbst, der HErr JEsus, **daß sie dich, daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.** Joh. 17, 3. Wie man aber zu solchem Glauben gelangen; woran man die rechte göttliche Art solches Glaubens, zu Verhütung alles Selbst-Betrugs in so wichtiger Sache, prüfen; und in was für Früchten sich derselbe äussern müsse: solches wird bey anderer Gelegenheit zur Gnüge erinnert.

Hiernechst ist auch aus dem angeführten offenbar, daß die Christliche Religion, deren Hertz und Kern, als gesagt, der Glaube an JEsum CHristum ist, in Ansehung der Religion des Abrahams, so auch Isaacs, Jacobs und anderer Gläubigen des A. Testaments, nicht schlechterdings neu, oder allererst mit der Offenbarung CHristi im Fleisch angegangen, sondern daß solche ein und eben dieselbe, in welcher diese H. Väter und alle andere Gläubige vor ihnen GOTT gedienet und selig worden, und demnach die rechte uralte von GOTT selbst gleich nach dem Fall und durch alle folgende Zeiten angewiesene Religion sey; nur mit diesem Unterscheid, daß jene an CHristum, der da kommen solte, geglaubet haben, wir aber an den, der da kommen ist; welches aber nicht zweyen Christi, sondern ein und eben derselbige CHristus ist.

Woraus denn ferner folget: wenn auch ietzo ein Jüde ein Christ wird, daß er denn dadurch nicht eben zu einer andern, fremden und von der Religion seiner gläubigen und selig gewordenen Vorfahren unterschiedenen, sondern vielmehr zu eben derselben Religion sich wendet, in welcher jene, zu ihrer Zeit, GOtt gefallen haben, und ihm angenehm gewesen sind.

Da

Da denn nun diesem also ist, o wie verkehrt und unverantwortlich haben denn nicht die Nachkommen Abrahams, ich meyne die Jüden, gehandelt, und wie kommt doch ihr Bezeigen so gar nicht überein mit dem Sinn und Verhalten ihrer gläubigen Väter, deren Kinder und Erben sie doch seyn wollen, da sie denjenigen, der, zu der von GOtt bestimmten Zeit, sich nicht nur als einen wahren Sohn Abrahams, sondern auch als den eingebohrnen Sohn des Vaters, durch welchen wir solten gesegnet werden, voller Gnade und Wahrheit unter ihnen offenbarte, im Unglauben verworfen, und diesen HErrn der Herrlichkeit, als einen falschen Meßiam und Verführer, von welchem das versprochene Heyl nicht zu erwarten wäre, ans Creutz geschlagen haben. Ja gewiß ist dieses Israels grösseste Sünde, womit es sich iemals an dem HErrn, seiner Väter GOtt, versündiget, und wodurch es sich selbst alles von GOtt in CHristo ihm zugedachten Segens unwürdig gemachet, hingegen den Fluch und Verdammniß aufs schrecklichste über sich gehäufet hat: um welcher willen auch über seinen Kindern und Nachkommen, daß die leider! ihren ungläubigen Vätern in der Verhärt- und Verstockung gleich sind, das Gericht GOTTes noch bis auf den heutigen Tag triefet.

Wie selig sind im Gegentheil alle, die in die Fußstapfen des gläubigen Abrahams damals getreten sind, (wie wir an dem Simeon und der Hanna im heutigen Fest-Evangelio solche Exempel gehabt,) oder auch noch in dieselbe treten. Wahrlich ja diese sind die rechten und ächten Söhne und Töchter Abrahams, die keinen Fluch, keine Unseligkeit, keine Verdammniß zu fürchten, sondern mit dem gläubigen Abraham vor GOTT durch CHristum gesegnet sind und bleiben ewiglich.

Nun das ists, Geliebte in CHristo, unserm Heylande, was GOTT der HErr, nach seiner unverdienten Gnade und Barmhertzigkeit, die deßwegen hertzlich zu preisen ist, auch diesem unserm hier gegenwärtigen **Aaron Abraham** aus seinem Worte, vermittelst treuen und fleißigen Unterrichts, zu erkennen gegeben hat. Es weiß derselbe nun wohl, daß ihn seine Nachkommenschaft von Abraham nicht selig machet, und er darum GOtt nicht gefälliger, sondern daß er von Natur eben so wol **ein Kind des Zorns** ist als andere, die dem Geblüt nach von Abraham nicht sind. Ephes. 2, 3. Er erkennet, daß der Glaube an CHristum es sey, durch welchen Abraham und alle Heiligen von Anfang Zeugniß überkommen, daß sie GOtt gefallen haben (Hebr. 11, 2.) und daß also solcher Glaube das einige Mittel sey, wodurch ein ieglicher Mensch von allem Fluch und Unsegen befreyet, und in die Gemeinschaft GOttes und alles dessen, was ihn angehöret im Himmel und auf Erden, gesetzet wird. Er ist daher in seinem Hertzen überzeuget, daß er um des Glaubens willen an JEsum, den er den verheissenen **Christ GOttes** zu seyn erkennet, nicht aufhöre ein Jude oder Sohn Abrahams zu seyn, sondern, daß er eben dadurch ein rechter Sohn Abrahams

und also ein rechter Jude werde. Deßwegen trägt er auch ein hertzliches Verlangen, solchen seinen Glauben an JEsum CHristum durch Annehmung der H. Taufe öffentlich zu bezeugen, und dadurch diesem seinem Heylande und seiner Gemeinde einverleibet zu werden.

Es ist denn, diese H. Handlung an ihm zu vollenziehen und dadurch sein Begehren zu erfüllen, gegenwärtige Stunde, angezeigter Maassen, ausersehen und bestimmet worden.

Ehe wir aber dazu selbst schreiten, wird, so wol um der gantzen gegenwärtigen Versammlung, als insonderheit um der dazu erbetenen Christlichen Tauf-Zeugen willen nöthig seyn, daß dieser unser Täufling auch selbst, durch ein mit ihm kürtzlich anzustellendes Examen, von seinem Glauben, oder was er von dem Wege durch CHristum zu GOtt zu kommen und selig zu werden, aus dem Worte des HErrn hat erkennen lernen, Rechenschaft gebe.

Ich wende mich also zu euch, **Aaron Abraham**, und begehre, daß ihr mir auf das, was ich euch fragen werde, als vor dem Angesichte GOttes klar und deutlich antwortet.

1. So sagt mir denn: Wozu hat GOtt der HErr anfänglich den Menschen erschaffen?

Zu seinem Ebenbilde.

2. Wie stehet davon geschrieben?

GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde GOttes schuff er ihn. 1 Mos. 1, 27.

3. Warum wird denn von dem Menschen gesagt, daß er zum Bilde GOttes erschaffen sey?

Weil er ohne Sünde und Elend, hingegen heilig, gerecht und selig war.

4. Ist aber der Mensch in solchem guten und seligen Zustande, darin er GOttes Bild war, bestehen geblieben?

Nein, sondern weil der Mensch, durch Verführung des Teufels, GOTT ungehorsam worden und von ihm abgewichen ist, hat er sich desselben verlustig gemacht, und sich und alle seine Nachkommen in die höchste Unseligkeit gestürtzet.

5. Wißt ihr denn auch, worin solche Unseligkeit des gefallenen Menschen bestehe?

Darin, daß er zu allem Guten untüchtig und erstorben, zum Bösen aber geschickt und geneigt, und dahero ein Kind des Zorns und des Todes ist.

6. Das ist ja allerdings eine grosse Unseligkeit, in welche sich der Mensch durch seinen Abfall von GOtt gestürtzet hat; sagt mir aber: hat denn GOtt gewolt, daß der Mensch darin bleiben und verlohren werden solte?

Nein, GOtt hat nicht Gefallen gehabt am Tode des Sünders, sondern daß er von Sünden erlöset und selig würde.

7. Wie

7. Wie lautet doch die erste Verheissung, die GOTT der HErr davon gethan, und wodurch er diesen seinen gnädigen Willen von der Erlösung des Menschen geoffenbaret hat?

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen. 1 Mos. 3, 15.

8. Wie lautet denn die Verheissung, die von eben dieser Sache nachmals dem Abraham geschehen ist?

Durch deinen Samen sollen alle Völcker auf Erden gesegnet werden. 1. Mos. 12, 3. c. 22, 18.

9. Wie wird denn dieser verheissene Same, der der Schlangen den Kopf zertreten und die Menschen wieder segnen solte, in der heiligen Schrift genennet, und wie pflegen ihn die Jüden daraus gewöhnlich zu heissen?

Meßias, das ist, CHristus, der Gesalbete.

10. Glaubt ihr denn, daß derselbe noch erst kommen müsse, oder daß er allbereit gekommen sey?

Ich glaube, daß er allbereit gekommen sey.

11. Was beweget euch, dieses zu glauben?

Weil das Scepter von Juda vorlängst entwendet ist, 1 Mos. 49, 10. die siebentzig Jahr-Wochen, in welchen der Meßias, nach der Weissagung Danielis c. 9, 24. sich hat einfinden sollen, gleichfalls verflossen; nicht weniger auch der andere Tempel, zu welchem er kommen solte, durch die Römer vor mehr als anderthalb tausend Jahren zerstöret ist. Hagg. 2, 8. 9. 10. Mal. 3, 1.

12. Freylich wird hiemit unwidersprechlich erwiesen, daß der Meßias allbereit müsse gekommen seyn: aber wer ist nun wol derselbe Meßias?

Der JEsus von Nazareth.

13. Was bekennet ihr denn von diesem JEsu, zuvorderst zwar von seiner Person? wer ist er?

Wahrhaftiger GOtt und Mensch.

14. Ist denn mehr als ein GOtt?

Nein: Der HErr, unser GOtt, ist ein einiger HErr. 5 Mos. 6, 4.

15. Wie aber hat sich dieser einige GOTT und HErr in seinem Worte uns geoffenbaret?

In dreyen Personen, oder als Vater, Sohn und H. Geist.

16. Welche Person unter diesen dreyen ists demnach, die zugleich wahrer Mensch ist?

Die andere, nemlich der Sohn GOttes.

17. Wie beweiset ihr denn aus dem Alten Testament, daß GOtt einen Sohn hat?

Im andern Psalm v. 7. spricht GOTT zu seinem Gesalbten: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und in Sprüchw. c. 30, 4. wird gefraget:

fraget: wer hat alle Ende der Welt gestellet? wie heisset er? und wie heisset sein Sohn? siehe auch 2 Sam. 7, 14. Psal. 89, 27. Jes. 9, 6.

13. Aber wie kan das seyn, daß dieser Sohn GOttes auch zugleich wahrer Mensch ist?

Da die Zeit erfüllet ward, sandte GOTT seinen Sohn in unser Fleisch, welcher von dem H. Geist empfangen und von Maria der Jungfrauen gebohren worden ist.

19. Was für eine prophetische Weissagung ist sonderlich in diesem grossen Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes GOttes erfüllet worden?

Da Jesaias sagt: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel, das ist verdolmetschet, GOtt mit uns. Jes. 7, 14. Matth. 1, 23.

20. Nun dieser Immanuel, GOtt mit uns, ist eben der Meßias; woher versichert ihr mich aber, daß JEsus von Nazareth, den wir Christen bekennen, derselbe Meßias sey?

Daher, weil alles an ihm eintrifft, was von des Meßiä Person, Amt und unterschiedlichen Ständen in Mose, in den Propheten und Psalmen geschrieben stehet.

21. Dem ist allerdings so: Zeiget mirs aber nach einigen Stücken, wie das, was vom Meßia vorher gesaget ist, an dem JEsu, den wir bekennen, eintreffe? zum Exempel: aus was für einem Volcke solte Meßias gebohren werden?

Aus dem Jüdischen Volck. 1 Mos. 12, 3.

22. Aus was für einem Stamm?

Aus dem Stamm Juda. 1 Mos. 49, 10.

23. Aus was für einem Geschlechte?

Aus dem Geschlechte Davids. 2 Sam. 7, 12. seqq.

24. Von was für einer Mutter?

Von einer Jungfrauen. Jes. 7, 14.

25. An was für einem Ort?

Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Mich. 5, 1 Joh. 7, 42.

26. Was für eine Lehre solte er eigentlich führen?

Er solte das Evangelium predigen den Armen, und dadurch die zerbrochenen Hertzen verbinden. Jes. 61, 1.

27. Was für Wercke solte er verrichten, seine Lehre zu bekräftigen?

Er solte der Blinden Augen aufthun, und der Tauben Ohren öffnen. Er solte die Lahmen gehend und die Stummen redend machen. Jes. 35, 5. 6.

28. Was solte aber vornemlich an und von ihm geschehen, uns Menschen von Sünde und Tod zu erlösen und selig zu machen?

Er solte selbst nach vielen andern Leiden, gecreutziget, getödtet und begra-

ben

ben werden, auferstehen, gen Himmel fahren, zur Rechten GOttes sich setzen, den Heiligen Geist ausgiessen, und das Evangelium in der gantzen Welt verkündigen lassen. Jes. 53, 1. seqq. Joel 3, 1. seqq. Ps. 22. Ps. 69.

29. Findet sich denn nun dieses alles an dem HErrn JEsu, und zwar so, daß sich solches bey keinem andern je gefunden hat, oder noch findet?

Ja: denn er ist aus dem Jüdischen Volck, aus dem Stamm Juda und dem Geschlechte David, von einer Jungfrauen, und zu Bethlehem gebohren. Er hat erst selbst das Evangelium geprediget, und mit denen von dem Propheten namhaft gemachten und vielen andern göttlichen Zeichen und Wundern dasselbe bekräftiget; Er hat gelitten, ist am Creutz gestorben und begraben, aber am dritten Tage von den Todten wieder auferstanden; Er ist auch gen Himmel gefahren, und hat sich gesetzet zur rechten Hand GOttes; Er hat den Heiligen Geist ausgegossen, und auch durch seine Apostel das Evangelium in der gantzen Welt predigen lassen; wie solches alles aus den Schriften des Neuen Testaments deutlich zu sehen ist, und zum Theil die Juden selbst nicht leugnen.

30. Ihr habt ietzo unter andern gesagt, daß der Meßias, uns Menschen von Sünde und Tod zu erlösen und selig zu machen, habe sollen gecreutziget werden und sterben: dieweil denn nun eben dieses den Jüden bis auf den heutigen Tag zum Aergerniß gereichet, daß wir an einen ans Creutz gehenckten und daran gestorbenen, als an den Meßiam glauben; so beweiset mir doch dieses Stück insonderheit mit einem klaren und deutlichen Spruch aus dem A. Testament, daß nemlich GOTT durch ein so schmähliches Leiden des Meßiä uns Menschen habe erlösen und selig machen wollen?

So spricht Jesaias c. 53, 4. 5. 6. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen: wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von GOTT geschlagen und gemartert wäre: Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre, wie Schaafe, ein ieglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

31. Es könte ja freylich nichts deutlicher und nachdrücklicher hievon gesaget werden, als wie dieser Spruch lautet; Es könte derselbe auch allein genug seyn, diese Wahrheit zu bestätigen: Erinnert ihr euch aber auch wol eines gewissen Vorbildes, wodurch GOTT der HERR diese Art der künftigen Erlösung seinem Volck gleichsam vor die Augen gemahlet hat?

Die erhöhete eherne Schlange in der Wüsten war ein solch Vorbild. Denn gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: also mußte des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15.

32. Was hat man noch wol mehr aus dem Alten Testament für dergleichen Vorbilder zu halten?

Das Oster-Lamm, und alle blutige Opfer des Levitischen Gottesdienstes.

33. Sind denn diese Opfer nicht dazu von GOTT eingesetzet worden, daß die Menschen dadurch GOtte versöhnet werden, oder daraus die Gerechtigkeit und das Leben erlangen solten?

Nein: Denn es ist unmüglich, durch Ochsen- und Bocks-Blut Sünde wegnehmen. Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewolt, den Leib aber hast du mir zubereitet. Brand-Opfer und Sünd-Opfer gefallen dir nicht: Da sprach ich, (der Meßias) siehe, ich komme, im Buch stehet fürnemlich von mir geschrieben, daß ich thun soll, GOtt, deinen Willen. Ps. 40, 7. 8. Hebr. 10, 4-7.

34. Wie habt ihr demnach unsern HErrn JEsum Christum in seinem Leiden und Sterben anzusehen?

Als das Lamm GOttes, das meine und aller Menschen Sünden-Schuld auf sich genommen und getragen, und dieselbe mit seinem eigenen Blut und Tod am Stamme des Creutzes bezahlet hat. Jes. 53, 7. Ps. 69, 5. Joh. 1, 29. 1 Cor. 5, 7. 1 Petr. 1, 19.

35. Ist aber der HErr JEsus im Tode geblieben?

Nein, er ist, wie schon gesagt, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, und hat sich gesetzet zur rechten Hand GOttes; wird auch vom Himmel wieder kommen zu richten die Lebendigen und die Todten.

36. Was habt ihr denn nun von dem Leiden, Sterben, Auferstehen und andern Wercken des HErrn JEsu für Nutzen?

Daß ich dadurch GOtte versöhnet, von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset bin, und ewig selig werde.

37. Wie müßt ihr aber beschaffen seyn, wenn euch das, was der HErr JEsus für euch gethan und gelitten hat, dazu nutzen soll?

Ich muß mein sündliches Elend und Verderben bußfertig erkennen, und JEsum Christum, als meinen einigen Heyland und Erlöser, im Glauben auf- und annehmen.

Womit müßt ihrs denn beweisen, daß solcher Glaube bey euch rechtschaffen und nicht blosse Einbildung sey?

Damit, daß ich mich selbst verleugne, mein Creutz auf mich nehme täglich, und dem HErrn JEsu nachfolge, oder daß ich verleugne das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt, und warte auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu CHristi, der sich selbst für uns gegeben hat, daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst

selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 11. 12. 13. 14.

39. Solte euch aber nicht auch die in eurer Kindheit an euch geschehene Beschneidung zur Seligkeit nutzen und helfen?

Nein: In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, Gal. 5, 6. oder eine neue Creatur; Und wie viel nach dieser Regul einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit und über den Israel GOttes. c. 6, 15. 16.

40. Die Beschneidung ist freylich durch Christum abgethan: was ist aber an statt derselben von Christo für eine H. Handlung eingesetzet worden?

Die H. Taufe.

41. Was ist denn die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern ꝛc.

42. Wo stehet das geschrieben?

Da unser HErr Christus spricht Matth. am letzten: Gehet hin ꝛc.

43. Was gibt aber oder nützt die Taufe?

Sie wirckt Vergebung der Sünden ꝛc.

44. Welches sind denn solche Wort und Verheissungen GOttes?

Da unser HErr Christus spricht Marc. am Letzten: Wer da glaubet ꝛc.

45. Wie kan Wasser solche grosse Dinge thun?

Wasser thut es freylich nicht ꝛc.

46. Was bedeutet denn solch Wasser-taufen?

Es bedeutet, daß der alte ꝛc.

47. Wo stehet das geschrieben?

Sanct Paulus zun Römern am 6ten spricht: Wir sind ꝛc.

48. Seyd ihr denn noch nicht getaufet?

Nein.

49. Begehret ihr aber von Hertzen getaufet zu werden?

Ja, von Hertzen.

50. Gedencket ihr denn auch demjenigen Bunde, den ihr ietzo in der Taufe mit GOtt vor dem Angesicht dieser gantzen Gemeinde aufrichten werdet, von nun an würdiglich zu wandeln, und Christo eurem Heylande bis ans Ende getreu zu seyn?

Ja, mit GOttes Hülfe.

Nun der gebe euch denn dazu seine Gnade, durch Christum, seinen Sohn, in Kraft des H. Geistes, Amen.

Zuletzt ermahne ich euch denn noch, durch denselben unsern Heyland JEsum Christum, mein lieber Aaron Abraham; Vergesset ja nicht der Gnade, die GOtt der HErr an eurer armen Seele allbereit gethan hat, und die

er insonderheit auch an diesem heutigen Tage, da ihr auf den Namen des dreyeinigen GOttes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, getauset werden sollet, an euch thut. Lasset von nun an keinen Tag vorbey gehen, da ihr nicht dem lebendigen GOTT auf euren Knien hertzlich dafür dancket, daß er euch das Licht seines seligmachenden Evangelii hat aufgehen, und euch daraus den Mann erkennen lassen, ohne welchen ihr in Ewigkeit hättet unter dem Fluch bleiben, und des dem Abraham verheissenen Segens entrathen müssen. Bedencket, wie groß und unverdient die Barmhertzigkeit sey, die GOtt darin an euch vor so viel tausenden eures Volcks, die in ihrem Unglauben und Verstockung verlohren gehen, beweiset, daß er euch gleichsam wie einen Brand aus dem Feuer seines gerechten Zorns über eure ungläubige Brüder nach dem Fleisch, heraus gerissen hat, und euch nun durch die H. Taufe demjenigen zuführen lässet, durch welchen ihr mit dem gläubigen Abraham vor GOTT gesegnet seyn sollet ewiglich. Seyd denn diesem eurem Heylande im Glauben und in der Liebe getreu bis an euer Ende. Suchet in seiner Gnade und Erkäntniß immerdar zu wachsen und zuzunehmen. Bittet zu dem Ende GOTT ohne Unterlaß um seinen Heiligen Geist, ohne welchen niemand JEsum einen HErrn nennen mag, und lasset euch zu gleichem Zweck auch die fleißige Lesung und Betrachtung der **Heiligen Schrift** Altes und Neues Testaments treulich anbefohlen seyn. Befleißiget euch aber auch dem Evangelio Christi, zu welchem ihr euch von nun an bekennet, würdiglich zu wandeln, also, daß ihr das Licht eures Glaubens leuchten lasset vor iederman, daß man eure guten Wercke sehe, und den Vater im Himmel preise. Ach! macht es ja nicht, wie es leider! viele von den Jüden, die sich getaufte Christen zu seyn rühmen, zu machen pflegen, indem sie, wenn sie auch äusserlich nicht wieder abfallen, doch insgemein so leben, daß man sich gegen andere Jüden ihrer mehr zu schämen als zu erfreuen hat. Von den meisten so genannten Jüdischen Conversis (andere auch nicht ausgeschlossen) mag man ja wol sagen: **Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen.** Hos. 7, 16. Sie verrathen sich selbst durch ihren bösen Wandel, daß zwar der Kopf, nicht aber das Hertz bey ihnen bekehret sey, und sie also keine Zierde, sondern rechte Schand-Flecken der Christlichen Gemeinde sind. O sehet ja zu, daß ihr ihnen nicht gleichet. Um deßwillen richtet euch auch nicht nach dem grossen Haufen derer, die als Evangelische Christen gebohren und gezogen zu seyn sich rühmen, und, wie sie sagen, allein durch den Glauben an den HErrn JEsum gerecht und selig werden wollen, aber auch durch ihr gantzes Leben faule und böse Früchte bringen, nicht bedenckende, was Jacobus c. 2, 14. sagt: **Was hilfts, lieben Brüder, so iemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Wercke nicht: Kan auch dieser Glaube ihn selig machen?**

chen: Machts nicht auch also, sondern wendet allen Fleiß an, und reichet dar in eurem Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wenn solches reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi; ja also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi; welchem sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

DU hochgebenedeyter HErr und Heyland, JEsu Christe, der du selbst bist ein wahrhafriger Sohn Abrahams und zugleich der Sohn des Allerhöchsten, ach! sey hochgelobet und gepriesen, daß du kommen bist in die Welt, die Sünder selig zu machen, und sie in den Genuß des dem Abraham verheissenen Segens, durch den Glauben an deinen Namen, wieder einzuführen. Ja sey hochgebenedeyet, daß du solchen Segen so theur erworben hast, indem du zu dem Ende selbst gestorben, ja ein Fluch am Holz des Creutzes geworden bist. Du hast nun, getreuer Heyland, solchen Segen, nach der Verordnung deines Vaters, dem Jüdischen Volck ja zwar zuerst angetragen: Denn ihnen zuvorderst hat GOTT dich, sein heiliges Kind, erwecket und dich zu ihnen gesandt, sie zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Sie haben dich aber grössesten Theils für den, der du warest, nicht erkannt und angenommen. Sie haben des Segens nicht gewolt, darum ist er auch ferne von ihnen geblieben, und haben hingegen über sich und ihre Kinder einen schweren und schrecklichen Fluch geladen. Nun HErr JESU, um so viel mehr sey denn gepriesen in deiner hertzlichen Barmhertzigkeit, aus welcher es geschehen, und der es allein zuzuschreiben ist, daß einer von den Nachkommen dieses Volcks dich als den verheissenen und gesegneten Samen Abrahams hat erkennen lernen und nun an dich gläubet, und durch solchen Glauben von dir den Segen begehret, dessen seine Brüder nach dem Fleisch durch ihren Unglauben sich selbst unwerth geachtet haben und noch achten. Ach, HERR JESU, getreuer Heyland, erhalte in ihm diß gute Werck, das du in ihm, aus der Gnaden-Wirckung deines Geistes, angefangen hast, und vollführe es bis an deinen Tag. Und da es an dem ist, daß er iezo durch die von dir selbst eingesetzte H.

Taufe dir zugeführet und deiner Gemeinde einverleibet werden soll: ach! so laß doch diese Handlung in grossem und reichem Segen an ihm vollzogen werden. Nimm ihn an, HErr JEsu, wie du ja verheissen hast, keinen, den dir dein Vater gegeben hat, und der zu dir kommet, hinaus zu stossen. Laß ihn durch dieses H. Bad theilhaftig werden der Kraft deines Todes und deiner Auferstehung, zur Vergebung aller seiner Sünden und Erlangung deines Geistes, damit er aus dessen Gnade von nun an, was er lebet, im Glauben deiner, des Sohnes GOttes, leben, durch solchen Glauben die Welt überwinden, und in allem guten Werck fruchtbar seyn möge. Ja, treuer Heyland, mache ihn zu einem rechten Sohn Abrahams im Glauben, und laß ihn durch dich, den himmlischen Aaron, gesegnet werden mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern immer und ewiglich. Erbarme dich aber auch, HErr JEsu, des gesamten Jüdischen Volcks, erbarme dich der armen verlohrnen Schaafe vom Hause Israel, ach laß sie nicht länger in der Irre umhergehen, sondern sammle sie aus ihrer Zerstreuung zu dir, und laß, o HERR, einmal die Zeit erwachen, da sie nicht einzeln, sondern haufenweis und mit grossen Schaaren sich zu dir bekehren, an dich glauben, und also durch dich vom Fluch befreyet und gesegnet werden mögen. Erhöre uns, HErr JEsu, in dem allen, um deines Namens willen, Amen.

Hierauf ist die Tauf-Handlung selbst, bey welcher der Täufling auf Befragen: wie er hinführo heissen wolle? ihm selber den Namen Christoph Gottlieb gegeben hat, nach dem gewöhnlichen Tauf-formular, mutatis mutandis, omisfis omittendis, und daß insonderheit an statt des Evangelii aus Marc. 10. Und sie brachten Kindlein zu JEsu ꝛc. das Evangelium aus Joh. 3. Es war aber ein Mensch unter den Jüden, mit Namen Nicodemus, verlesen ward, andächtig vollzogen und der gantze Actus mit dem im hiesigen Gesang-Buch Tom. I. p. 752. befindlichen Liede:

Halleluja, Lob, Preis und Ehr, beschlossen worden.

Am

Am Sonntage Septuagesima.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1722.)

Von der freyen Gnade GOttes in Christo JESU.

JESUS Christus / der da kommen ist / die Sünder selig zu machen / wohne uns auch in dieser Stunde bey mit dem verheissenen Segen seines Wortes / zum Preise seines heiligen Namens / und unserer Seelen Errettung. Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Es ermahnet der Apostel Petrus in seiner 2 Epistel am 1 Capitel die Gläubigen zu seiner Zeit, und mit denenselben alle, die den Namen Christi nennen, und spricht v. 10. 11: **Lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln, und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JESU Christi.**

Mit dieser nachdrücklichen Ermahnung stimmet überein das auf den heutigen Sonntag verordnete Evangelium aus dem 20. Cap. des Evangelisten Matthäi, wie uns der Schluß desselben anzeigen kan, da es heißt: **Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** So laßt uns denn unsere Hertzen in dieser gegenwärtigen Stunde dahin richten, wie wir unsern Beruf und Erwählung vest machen, damit wir nicht immerdar straucheln, wie die Lahmen, sondern vielmehr die Gnade von GOTT haben, daß uns reichlich dargereichet werde der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi. Dahin richte ich auch ietzo meinen Vortrag; Laßt uns aber mit einander GOTT bitten, daß er uns seines Heiligen Geistes Kraft, mir im Lehren, und euch im Zuhören wolle darreichen, auf daß der vorgesetzte Zweck auf allen Seiten erlanget werde, und zu dem Ende beten ein gläubiges und andächtiges **Vater Unser.**

TEXTVS.

Matth. XX, 1-16.

DAs Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die eilfte Stunde gedinget waren, und empfing ein ieglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit den Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

AUs diesem verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem HERRN, soll für dieses mal in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von

Von der freyen Gnade GOttes in CHristo JESU.

Da wir werden zu erwägen haben:

I. Worin dieselbige bestehe;
II. Wie sie (leider!) gemißbrauchet werde; und
III. Wie sie von uns recht zu gebrauchen sey.

GEtreuer und lieber Heyland, HErr JESU, es ist das Wort, so aus deinem Munde gegangen, zu dessen Betrachtung wir anietzo versammlet sind. So laß es denn deinem Wort gelingen, daß es das ausrichte, wozu du es gegeben hast. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, angezeigter massen, in Betrachtung zu ziehen haben die freye Gnade GOttes in CHristo JESU; so fragt ja billig ein ieder zuerst: Worin bestehet sie? Was ist damit gemeynet? Worauf wird mit dieser Benennung gezielet? Da sehen wir denn billig zurück in das vorhergehende 19. Capitel des Evangelii Matthäi, da die Gelegenheit zu dieser Rede CHristi zu finden ist. Denn da finden wir, wie Petrus zu dem HERRN im 27. v. spricht: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Worauf ihm der HErr JEsus im 28. v. antwortet: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Diß ging allerdings auf eine besondere Gnade, deren sich Petrus und die übrigen Apostel zu erfreuen hatten, vermöge des Berufs zum Apostel-Amt, welches ihnen anvertrauet war. Aber v. 29. fährt der HErr JEsus in seiner Rede weiter fort: Wer verlässet, er sey ein Apostel, ein Lehrer oder Zuhörer, wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.

erben. Hier sehen wir, wie er nicht von einem besondern Beruf, sondern von einem allgemeinen Beruf, den alle Christen mit einander gemein haben, redet. Daraus er nun v. 30. den Schluß machet: **Aber viele, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn.** Diesen seinen Schluß auszuführen, und die Ordnung GOttes denen, die ihm zuhöreten, vor Augen zu legen, bringt er nun dieses Gleichniß vor: **Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg;** und wiederholet darauf den Schluß, den er zuvor gemacht: **Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.**

Hieraus hat Eure Liebe dieses zu mercken, daß der Beruf zweyerley sey: ein **allgemeiner** Beruf, den ein ieder Christ hat; und ein **besonderer** Beruf, der aufs Lehr-Amt oder auf einen andern Stand gehet. Der **allgemeine** Beruf ist derjenige, da ein Christ durchs Evangelium, welches die Gnade GOttes in Christo JESU verkündiget, hier zum Gnaden-Reich, und dort zum Reich der ewigen Herrlichkeit, zugleich aber zu allen Pflichten des Christenthums berufen wird. Der **besondere** Beruf aber bestehet in dem besondern Stande, den GOTT einem ieden bey der Führung seines Christenthums anweiset: es sey dieses der Lehr-Stand, worauf im vorhergehenden vor unserm Evangelio sonderlich gesehen wird; oder es sey ein anderer äusserlicher Beruf und Stand, der dem Worte und Willen GOttes an sich selbst nicht entgegen ist.

Wenn wir denn nun **die freye Gnade GOttes in Christo JEsu** zu betrachten haben, so können wir dieselbe so wol in dem allgemeinen, als auch in dem besondern Beruf ansehen. Sehen wir den **allgemeinen** Beruf an, so wird die freye Gnade GOttes in Christo JEsu bey demselbigen also erkannt, wenn dabey erwogen wird **die allgemeine Liebe GOttes**, nach welcher er keines Menschen Verdammniß noch Verderben, sondern vielmehr aller Heyl und Seligkeit ernstlich gewolt hat; wie davon geschrieben stehet 1 Tim. 2, 4: **GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.** Und 2 Petr. 3, 9: **GOTT will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.** Welche allgemeine Liebe GOtt auch mit einem theuren Eide beschworen hat: Ezech. 33, 11. **So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.**

Diese

Diese freye und allgemeine Gnade GOttes wird auch erkannt in dem **allgemeinen Verdienste unsers Heylandes JESU CHristi.** Denn, wie GOTT der HERR eine allgemeine Liebe gegen alle Menschen träget, so hat er auch einen Mittler gegeben zwischen GOTT und denen Menschen, (nicht zwischen GOTT und einigen Menschen, sondern zwischen GOTT und Menschen,) auf daß also durch diesen einigen Mittler der Zweck seiner allgemeinen Liebe erhalten würde. Davon heisset es denn Ap. Gesch. 4, 12. **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,** denn der Name JESUS. Deßgleichen c. 10, 43. **Von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.**

Diese freye Gnade GOttes wird ferner auch darin offenbar, daß GOTT **allgemeine Mittel zur Seligkeit** denen Menschen verliehen u. geordnet hat, indem er das **Evangelium** von CHristo JEsu allen Menschen **verkündigen lassen,** (Coloss. 1, 6. 23. 28.) und **allen Menschen an allen Enden geboten Busse zu thun,** Apostel Gesch. 17, 30.

Es ist aber auch eine allgemeine freye Gnade, wenn man erwäget, wie dieselbige **alle eigene Würdigkeit und Tüchtigkeit, alles eigene Verdienst, und alles Recht, welches der Mensch vorgeben möchte, die Seligkeit von GOtt dem HERRN zu fordern, gäntzlich ausschliesse.** Denn, weil an Seiten der Menschen sich nichts dergleichen findet, so bleibets eine freye Gnade GOttes in CHristo JEsu, unserm HErrn. Ja weil über dieses wir allesamt nach dem Fall Kinder des Zorns sind, unter dem Fluch und der Verdammniß liegen, dazu zu allem Guten untüchtig sind, ja unser natürlicher und fleischlicher Sinn so gar eine Feindschaft wider GOTT ist, und die geistlichen Dinge weder fassen noch begreifen kan, sondern vielmehr derselben spottet und sich denenselben widersetzet, so er ihm selbst in seiner Natur gelassen ist: so fliesset um so viel mehr daraus, daß es eine freye Gnade sey, wenn GOTT den Beruf zur Seligkeit, zum Reich der Gnaden und zum Reich der Herrlichkeit durchs Evangelium an einen Menschen gelangen lässet. Denn, da darf keiner GOtt dem HErrn vorwerfen, er habe ihm etwas zuvor gegeben, daß er es ihm nun wieder vergelten müßte; er habe es um ihn verdienet, daß ers ihm also nicht versagen könne, sondern von Rechts wegen ihm solches zu erweisen schuldig sey. Ein ieglicher muß vielmehr erkennen, daß, wenn GOTT nach seiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wollen, so hätte er aus ihm, wie er ihn gefunden, ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß machen, und ihn auf ewig in die Hölle werfen müssen. Das habe er durch seine erbliche und wircliche Sünden verdienet. So ists denn allein aus Gnaden, auf daß sich kein

Mensch

Mensch rühme, sondern GOTT allein die Ehre behalte. **Aus Gnaden seyd ihr selig worden**, spricht Paulus zu zweyen malen Ephes. 2, 5. 8.

Sehen wir aber den **besondern Beruf** an, so erzeiget sich darin gleicher weise die freye Gnade GOttes in CHristo JESU. Denn, wie GOTT der HERR dem Menschen den Beruf zum Himmel nicht schuldig ist, so ist er ihm auch nichts schuldig in dem, was zu diesem Leben gehöret, sondern alles, was ihm in seinem besondern Beruf von GOtt dem HERRN zugetheilet wird, siehe, das geschicht aus der freyen Gnade GOttes, ohne iemandes Würdigkeit und Verdienst, ohne daß iemand dazu ein Recht sich anmassen und GOTT dem HERRN gleichsam was abtrotzen oder abfordern könte. Es sey nun, daß einer von GOTT dem HERRN zum Lehr-Amt berufen werde, oder es sey, daß er in einen andern Stand gesetzet werde, so ist auch dieses lauter Gnade, und hats der Mensch, wenn ers nach dem Christenthum ansiehet, seinem Heylande CHristo JESU zu dancken. So auch iemand zu seinem äusserlichen Beruf tüchtig zu seyn scheinet, so ist er solches nicht aus sich selbst, sondern es ist auch dieses lauter Gnade. So redete Paulus von dem Lehr-Amt, dazu er vor vielen andern Tüchtigkeit zu haben schiene: **Wer ist hiezu tüchtig?** 2 Cor. 2, 16. Und im folgenden 3. Cap. v. 5. schreibet er: **Wir sind nicht tüchtig von uns selber, etwas Gutes zu dencken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT.** So ists auch in anderem äusserlichen Beruf: es sey nun einer ein Gelehrter, daß er im weltlichen Stande diese oder jene Bedienung des zeitlichen Lebens verwalte, oder es sey in einer äusserlichen Handthierung, Handwercke und Profession. Denn auch darinnen muß der Mensch als ein Haushalter der mancherley Gaben GOttes erkennen, daß er von ihm alle Gaben und alle Geschicklichkeit, die ihm darin beygeleget ist, empfangen habe: sonst begehet er eine schändliche Abgötterey und Verleugnung der Gnade GOttes.

Es beweiset auch GOTT der HERR einem ieglichen in seinem Beruf und Stande so viel unverdiente Wohlthaten, daß keiner ist, der nicht, wenn er seinen Beruf ansiehet, mit Jacob sagen müsse, aus dem 1 B. Mos. 32, 10. **HERR, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an mir gethan hast.** Er wird erkennen und bekennen müssen, GOTT habe ihm freylich mehr Gutes gethan, als er ihm verdancken könne, und als er verdienet; er habe vielmehr darinnen seine Unwürdigkeit zu erkennen, und hohe Ursache, GOTT dafür hertzlich zu preisen. So bleibet demnach der freyen Gnade GOttes in CHristo JEsu so wol in dem allgemeinen Christen-Beruf, als auch in dem besondern Beruf, alle Ehre.

Und

Und das bezeuget auch durchgehends unser Evangelischer Text. Denn da ist nichts als eine freye Gnade. Es gehet der Hausvater des Morgens aus, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Wer hat solches um ihn verdienet? Wer nöthiget und zwinget ihn dazu? Ist es nicht bloß seine Liebe und sein guter Wille, daß er solches thut? Wer konte mit Recht solches von ihm fordern? Es mochte einer in der ersten, oder dritten, oder sechsten, oder neunten, oder eilften Stunde berufen seyn, so konte doch keiner ein Recht daraus machen, sondern es war des Berufers guter Wille und seine freye Gnade, in welcher er sich liebreich erzeigete. Da er ferner den Lohn austheilete, und von den letzten anfing bis zu den ersten, was war das anders als freye Gnade? Welcher von denen letzten konte es wol fordern, daß er von ihnen anheben solte? Es kam so gar denen, die erst berufen waren, widersinnisch vor, daß nicht von ihnen der Anfang gemacht wurde. Also muste dargeleget und gezeiget werden, es gelte hier nicht, daß man einige Gerechtsame hervor suchen und solche GOTT vorlegen wolte; sondern es sey eine freye Gnade, nach welcher er verfähret. Dahero sehen wir auch, wie es demjenigen, der da scheel sahe, daß der Herr so gütig war, und von den letzten den Lohn auszutheilen anfinge, verübelt wurde, daß er solche Güte des Hausvaters nicht besser erkennete, und die freye Gnade nicht vielmehr lobete und preisete.

Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß dieses Gleichniß vornehmlich auf die Lehrer und Prediger gehe; wie denn Petrus als ein Lehrer und Apostel dazu Anlaß und Gelegenheit gegeben. Unterdessen wird doch ein ieder dadurch erinnert, wie auch in dem besondern Beruf die freye Gnade GOttes walte, und wie der Mensch zuzusehen habe, daß er dieselbe recht annehmen und anwenden möge, damit ihm sein besonderer Beruf nicht zum Strick werde, sondern er solchen vielmehr nach den Regeln des Christenthums einrichten möge, damit er zum Lobe der freyen Gnade GOttes so viel mehr im Guten Frucht bringe.

Anderer Theil.

WIr haben aber nun II. zu erwägen, **wie diese freye Gnade GOttes gemißbraucher wird.** Dahin zielet sonderlich der gantze Evangelische Text, wie auch die Anrede unsers Heylandes an Petrum. In dem vorhergehenden 19. Cap. wird uns eine Warnung gegeben, daß wir weder unsern allgemeinen, noch auch unsern besondern Beruf mißbrauchen sollen. Denn was war es anders als eine Warnung, da unser Heyland zu der herrlichen und doppelten Verheissung v. 28. 29. diesen Schluß im 30. v. hinzu setzte: **Aber viele, die da sind die ersten, werden die letz-**

letzten, und die letzten werden die ersten seyn? Was war das anders, als ob er uns allen zuriefe: Nehmet euer selbst wahr, und habt auf euch selbst Acht, daß, so ihr des allgemeinen oder besondern Berufs theilhaftig worden seyd, und euch die freye Gnade GOttes darin begegnet ist, ihr ja nicht aus den ersten die letzten werden, sondern euren Beruf feste machen, und in demselbigen euch treu beweisen möget, auf daß ihr nicht hernach hinten an gesetzet werdet, und eure Untreue, Trägheit und anderer Mißbrauch eures Berufs euch zu desto grösserem Gericht gereichen.

Da unser Heyland ferner nicht allein erzehlet, wie der Beruf an die in den Weinberg gemiethete Arbeiter zu unterschiedenen Tages-Zeiten geschehen; sondern wie sich auch gar bald, da es zur Abzahlung kommen, einer gefunden, der da nicht zufrieden gewesen, daß ihm andere vorgezogen worden: so giebt er damit klärlich zu erkennen, daß er uns durch dieses Gleichniß vor dem Mißbrauch unsers Berufs, beydes des allgemeinen und des besondern, treulich warnen wollen. Ja eben deßwegen braucht er so viele Worte in unserm Evangelischen Text, diesen Menschen, der im Gleichniß vorgestellet wird, zu bestrafen, damit wir desto nachdrücklicher und empfindlicher vor solchem Mißbrauch unsers Berufs möchten gewarnet werden. Denn sehet, so redet er mit grossem Nachdruck: **Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit den Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?** Und damit es uns desto tiefer in unsere Hertzen eingedrucket werde, wie wir unserer wahrnehmen sollen, daß wir den Beruf GOttes nicht mißbrauchen: so setzet er diesen nachdrücklichen Schluß hinzu: **Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.**

Beschauen wir aber genauer, **worin denn dieser Mißbrauch**, so wol des allgemeinen, als besondern Berufs **bestehe**; so mögen wir insonderheit bemercken, daß darinnen ein grosser Mißbrauch unsers Berufs und der freyen Gnade GOttes liege, wenn wir nicht vor allen Dingen unser Elend und tiefes Verderben, unsere Untüchtigkeit und Unwürdigkeit, ja den auf uns liegenden Zorn GOttes, samt dem Gericht der ewigen Verdammniß, demüthiglich erkennen.

Ferner, wenn wir nicht zu Hertzen nehmen, wie uns die freye Gnade GOttes durch die gantze H. Schrift vor Augen gemahlet ist: wie da uns Menschen nach dem Fall alle Würdigkeit und Recht zum Reich GOttes abgespro-

chen

chen werde; und wie hingegen GOtt von Anbegin, und von dem ersten Evangelio an, einen Heyland und Mittler denen Menschen verheissen, der aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit, ohne der Menschen Würdigkeit und Verdienst, die Seligkeit erwerben und zuwege bringen solte; und wie der Mensch auch in dem besten Leben nicht tüchtig sey, etwas zu seiner Seligkeit beyzutragen, sondern die gantze Seligkeit und alles, was ihm in der Ordnung des Heyls angebothen wird, als eine umsonst geschenckte Gnaden-Gabe von GOtt dem HErrn in Christo JEsu anzunehmen habe. Das alles ist uns von GOtt in der Schrift vor Augen geleget. Die Gnade ist da, sie ist dem Menschen angebothen, und der Mensch erkennet nicht sein Elend und Verderben, sondern will GOtt seine Ehre rauben, und sich selbst dasjenige zuschreiben, was doch allein GOttes ist, will die unaussprechliche Liebe GOttes, die in Christo JEsu denen Menschen erschienen, nicht danckbarlich annehmen, noch GOtt dafür hertzlich und inniglich preisen. Siehe, das ist lauter Mißbrauch der Gnade GOttes.

Wenn aber auch der Mensch diese freye Gnade zuerst angenommen hat, und hernach, wenn er in dem Beruf seines Christenthums sich treu erwiesen zu haben vermeynet, die Unlauterkeit in sein Gemüth einschleichen lässet, daß er sich etwas rühmet, und meynet, er dürfe nun vor andern etwas von GOTT prætendiren, darum, daß er in dem Weinberge GOttes (ich rede ietzt nur von dem allgemeinen Christen-Beruf) so treulich gearbeitet, so manchen Kampf in seiner Seelen ausgestanden, so treulich gegen die Sünde gestritten und sie überwunden, so treulich die Ehre GOttes sich angelegen seyn lassen, und dieselbige befördert: wenn, sage ich, der Mensch darauf verfällt, siehe, so ist das wieder ein grosser und schwerer Mißbrauch der freyen Gnade GOttes, die da ist in Christo JEsu.

Der Mensch solte billig von dem ersten Augenblick an, da er Vergebung der Sünden von GOtt erlanget hat, und durch das Blut seines Erlösers umsonst gerechtfertiget worden, immer in der Gnade bleiben, daran allein hangen, auch alles, was er um GOttes willen thut und leidet, anders nicht ansehen als seine Schuldigkeit, und bey dem allen sagen: Ich bin ein unnützer Knecht, ich habe anders nichts gethan, als was ich zu thun schuldig gewesen, auch anders nichts um GOttes Ehre gelitten, als was ich um seines Namens willen zu leiden schuldig gewesen, ja ich habe das noch lange nicht thun können, was meine Schuldigkeit erfordert hat. Denn es muß der Mensch, auch bey seinem besten Leben, allewege erkennen, daß er, nachdem er Gnade von GOtt empfangen, keinen einigen Tag hinbringe, bey dessen Beschluß er sich rühmen könte, er habe auch die an demselbigen Tage ihm erzeigte Gnade so willig ange-

nommen und so treulich angewendet, daß er GOTT nichts schuldig bleibe. Ein ieglicher hat vielmehr Ursache zu beten: **Vergib uns unsere Schuld, die auch an diesem Tage gemacht worden, wie wir vergeben unsern Schuldigern.**

So verhält sichs denn auch in dem **besondern Beruf.** Wenn der Mensch in demselbigen stehet, es sey im Lehr-Amt, oder es sey in einem äusserlichen Stande, es geschehe eine Arbeit, die er thut, mit dem Gemüth oder mit denen Händen, oder was er nur zu schaffen hat in einem wider GOttes Wort nicht streitenden Beruf: so ist es ein grosser Mißbrauch, wenn er nicht die freye Gnade GOttes darinnen erkennet. Ja wenn einer auch den vortrefflichsten äusserlichen Beruf hätte, wäre es auch das Lehr-Amt selbst, und er führte denselbigen nicht im Glauben, siehe, so würde solches nichts anders als ein schwerer Mißbrauch seines Berufs seyn. Solte aber iemand meynen, sein äusserlicher Beruf und Stand betreffe weltliche Händel oder äusserliche Hand-Arbeit; was das mit dem Glauben zu thun habe? so ist sonst mehrmals erinnert, und wird iezt nochmals bezeuget, daß ein solcher Mensch gar nicht auf dem rechten Wege sey. Wenn sein allgemeiner Beruf ihm recht ins Hertz gedrungen, das ist, wenn er in der Wahrheit ein Christ worden ist: so muß auch sein äusserlicher Beruf, welcher es auch seyn mag, ins Christenthum hineingeführet werden; es muß alles, was er thut, in Worten oder Wercken, in den Glauben an den HErrn JEsum hineingezogen werden; (wie deßwegen Paulus saget: **Col. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn**) so gar, daß auch unser Essen und Trincken, welches nicht einmal zu einem gewissen und besondern Beruf, sondern zu dem natürlichen Leben gehöret, dennoch in den Glauben hinein geführet werden muß, wie Paulus sagt: 1 Cor. 10, 31. **Ihr esset, oder trincket, oder was ihr thut, so thut es alles zu GOttes Ehre.** Wo dieses nicht geschicht, da ist nichts als Mißbrauch, nichts als Heydenthum, da der Mensch in allem, was er unter Händen hat, GOtt seiner Ehre beraubet.

Dritter Theil.

Es fraget sich nun endlich noch: **Wie denn die freye Gnade GOttes recht zu gebrauchen sey?** Das wird uns auch so wol in unserm Text, als in dem vorhergehenden zu erkennen gegeben, so wir anders darauf mercken. In dem vorhergehenden konte Petrus (nicht im falschen Wahn, sondern in der Wahrheit) sagen: **Wir haben alles verlassen, und sind dir**

dir nachgefolget. Das ist der rechte Gebrauch des allgemeinen Berufs, daß, wenn der Mensch den Beruf empfähet, daß er ein Christ werden soll, nicht nur dem Namen nach, wie er etwa lang gewesen ist, sondern nach der Wahrheit, er mit seinem Hertzen und von Hertzens Grunde alles verlasse, was in der gantzen Welt ist, und sein Hertz richte auf das Licht der Welt, JEsum Christum, demselbigen nachzufolgen, wie er gesaget hat Joh. 8, 12. **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.** Das ist es ferner, was unser Heyland sagt in dem folgenden 29. v. **Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben.** Das ist der rechte Gebrauch des allgemeinen Berufs, wenn der Mensch die Kraft des Evangelii von JEsu Christo, und das ewige Heyl, das in ihm ist, dergestalt annimmt, daß nichts irrdisches, wie nahe es ihm auch sonsten gelegen sey, ihm ferner an seinem Hertzen klebe, daß er solches nicht willig verleugne und fahren lasse aus hertzlicher reiner Liebe und schuldiger Danckbarkeit gegen JEsum Christum, der ihm eine solche grosse Seligkeit erworben hat, und gegen seinen himmlischen Vater, der ihm seinen eingebohrnen Sohn aus Gnaden und umsonst zu seinem Heyland geschencket. Da, da hat das Evangelium einen rechten Griff in unser Hertz gethan, da hats das ausgerichtet, was es bey uns ausrichten soll, wenn die freye Gnade GOttes uns also ins Hertz gedrucket wird, daß der Mensch durch Kraft und Erleuchtung des H. Geistes siehet, er würde ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß bleiben, und müsse ewig in der Höllen liegen: aber das sey die pur lautere, ewige und herrliche Gnade GOttes, seines himmlischen Vaters, der sich nach ihm, einem solchen stinckenden Wurm, einer so elenden und sündigen Made umgesehen, daß er ihn aus dem Verderben errettet, und zu ihm, da er gleichsam im Blute seines Verderbens gelegen, gesaget: **du solt leben!** und wenn der Mensch diese Gnade GOttes dergestalt in sein Hertz und seine Seele nimmt, daß er dadurch in seinem Hertzen durch das Wort der Wahrheit neugebohren wird, also, daß er mit einem andern Hertzen, Sinnen und Tichten von GOtt begabet wird, und darinnen sich gantz mit Leib und Seele GOtt aufopfert, dieweil er ihm beydes zu dancken hat. Sehet, das ist die rechte Sache, darauf alles ankommt.

Wenn man das Christenthum nur darinnen setzet, daß man in die Kirche komme, die Predigt mit anhöre, sich Christum mit allen Gnaden-Schätzen im Evangelio vortragen lasse, und bey dem allen an dem Wesen der Welt mit

seinem Hertzen kleben bleibet, so stehet man nicht in dem wahren Gebrauch der Gnade GOttes. Aber diejenigen, in welchen das Evangelium seine rechte Kraft beweiset, die kommen zu dem rechten Gebrauch derselbigen, die freuen sich solcher Gnade, die preisen und loben GOtt dafür, die erkennen ihre Unwürdigkeit und Untüchtigkeit zu allem Guten und zur Erlangung der ewigen Seligkeit, die nehmen das Wasser des Lebens umsonst, und erkennen, daß der HErr sie zu dem freyen und offenen Brunnen wider alle Unreinigkeit, ohne alles ihr Verdienst und Würdigkeit, geführet habe. Ja, was sie auch an Gnaden-Kräften empfangen, das wenden sie an, GOtt zu dienen, sich ihme aufzuopfern, und alles, was sie thun, in Worten oder in Wercken, im Namen des HErrn JEsu zu verrichten, GOttes Ehre allein zu meynen, nichts irdisches in der Welt zu suchen, sondern nur dahin zu streben, daß GOtt durch sie und in ihnen gepriesen und mit vielen Früchten verherrlichet werden möge. So geben sie der freyen Gnade GOttes allein die Ehre, ohne welche sie solches zu thun nicht vermögen, sondern eben so untüchtig zu allem Guten seyn würden, als irgend ein anderer Mensch seyn mag. Sie erkennen, daß sie auch keinen guten Gedancken von sich selbst haben können; und wenn sie denselben haben, so preisen sie GOtt dafür, als für ein Gnaden-Geschenck, dieweil von ihnen, als verderbten Creaturen, nichts gutes kommen könte, sondern alles allein von der Gnade und Gabe GOttes in sie muß geleget werden.

Ja das ist ferner der rechte Gebrauch, daß, wenn sie nun solche Gnade GOttes in dem allgemeinen Beruf des Christenthums empfangen, und darinnen treulich gearbeitet, ja um Christi willen manches gelitten haben, sie dennoch darinnen GOtt allein die Ehre geben, und ihn für diese Gnade preisen, dadurch er ihnen Kraft dargereichet zu wircken, was vor seinem Angesicht gefällig ist, und erkennen, daß sie sich selbst nichts davon zuschreiben könten, sondern vielmehr zufrieden seyn müsten, daß GOtt nicht mit ihnen ins Gericht gehe wegen ihrer vielfältigen Fehler, Unvollkommenheiten und Sünden, die sie in ihrem gantzen Leben, auch in ihrem Leiden um Christi willen, begangen.

Da ists ferne von dem Menschen, daß er mit scheelen Augen ansehen solte, wenn er an andern GOttes Gabe und Gnade reichlicher wahrnimmt, als ihm etwa wiederfahren ist. Denn weil er die freye Gnade in Christo JEsu erkennet und recht gebrauchet, so preiset er GOtt darüber, sie sey ihm oder einem andern wiederfahren, sie sey ihm oder einem andern in grösserm Maß gegeben. Weil er nicht das Seinige suchet, sondern das, was Christi JEsu ist, so rühmet er auch dessen freye Gnade, wo er dieselbe findet, und wird vor Neid und Mißgunst und anderem dergleichen schädlichen Unkraut des Satans durch den Geist der Gnaden, der bey ihm wohnet, kräftiglich bewahret. Ja ie völliger

er

er wird in Früchten der Gerechtigkeit, desto ärmer wird er am Geiste, erkennet sich solcher Gnade immer unwürdiger, wird immer kleiner und geringer in seinen eigenen Augen: wie denn nichts mehr dem Menschen, der Gnade empfangen hat, demüthigen kan, als wenn er sich den Reichthum der Güte und Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu vor seine Augen stellet.

Siehe, da erkennet der Mensch die Gnade GOttes, und preiset ihn dafür gantz hertzlich und kindlich, daß er nun nicht nur so insgemein zum Christenthum berufen sey, sondern, daß ihm der Beruf ins Hertz und in die Seele hinein gedrungen, und er nun erkennen muß, GOtt habe ihm einen Schlag an sein Gewissen gegeben, habe ihn von seinem Sünden-Schlaf aufgewecket, habe ihm seine Augen aufgethan, zu erkennen, was zu seinem Frieden und zu seinem ewigen Heyl dienet, habe ihm die Spur des Lebens gezeiget, auf welcher er bis ans Ende einhergehen soll, damit er ein Kind des ewigen Lebens werde.

Und auch dabey lässet es der Mensch nicht, sondern, wie er nun den rechten Fleiß empfangen hat, in dem allgemeinen Beruf des Christenthums zu arbeiten, und der Pflichten desselben wahrzunehmen; so wird er darin immer freudiger und feuriger, und sucht also seinen Beruf und Erwählung fest zu machen, daß er nicht allein sey unter denen, die da berufen sind, und auch den Beruf in ihren Hertzen angenommen haben, sondern unter denen, die ihr Dichten und Trachten darauf richten, daß sie da seyn mögen, wo sie ewig zu seyn gedencken, daß sie das thun mögen, was ihres Vaters und ihres Heylandes ist, und also nicht nur Berufene, sondern rechte Auserlesene, rechte Auserwählte seyn mögen, die sich als frische, treue Arbeiter in dem Weinberge GOttes zu verhalten, und alle Treue zu beweisen suchen.

Weil aber die menschliche Schwachheit auch in dem besten Leben dem Menschen anhänget, so wird, wie schon gedacht, der Mensch nicht hoffärtig, sondern ie mehr er Freudigkeit und Munterkeit in seinem Beruf erlanget und empfindet, ie getroster und gesegneter er in den Fußstapfen seines Heylandes JEsu Christi einhergehet und ihme nachfolget, ie mehr erkennet er, daß er noch viel ein mehrers seinem Heylande schuldig sey, bedauret's und beklaget's, ja beweinets vor seinem Angesichte, daß, da Er ihn bis aufs Blut und bis in den Tod des Creutzes geliebet, er noch so wenig Proben seiner Liebe gegen Christum abgeleget habe. Ja, wenn er auch noch so viele Gnade von GOtt erlanget hätte, so erkennet er doch, daß viele andere vor ihm gewesen sind, die noch grössere Treue erwiesen, und selbst ihr Leben nicht theuer gehalten haben. Unter welche wir billig den sel. Lutherum rechnen mögen, der nicht lange vor seinem Ende beklaget, daß sein Blut mit ihm solle zu Grabe getragen werden, da er solches lieber, gleich denen Märtyrern, um des Namens Christi und seines Evangelii

angelii willen hätte vergiessen mögen. Alles Leiden, das der Mensch um Christi willen auszustehen hat, kommt ihm immer noch zu geringe vor. Und wenns auch geschähe, daß er mit seinem Tode GOtt preisen solte, so weiß er doch, daß er solches schuldig sey, und darin keinen Ruhm vor GOTT dem HERRN habe. So wird die freye Gnade GOttes in dem allgemeinen Beruf recht gebrauchet.

Was aber den **besondern Beruf** anbetrifft, so wird dieselbe recht angewendet, wenn der Mensch darinnen arbeitsam und nicht müßig ist. Denn deßwegen bestimmet und assigniret GOtt einem ieden Menschen seinen Beruf, daß er darinnen treu und fleißig sey. Und da ist keiner, der nicht was zu thun finde, wenn er nur arbeiten will; wie Paulus solches von einem ieden erfordert und 2 Thess. 3, 10. die Regel giebt: **So iemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.** Es soll demnach billig keiner seyn, der nicht etwas nützliches thue, und seine Arbeit dahin richte, daß er damit seinem Nächsten dienen möge. Denn unser besonderer Beruf soll sonderlich dahin gelencket werden, daß ein iglicher, als ein Glied, dem gantzen geistlichen Leibe Christi die Hand biete, es sey mit Rath oder That, es sey mit einer äusserlichen Arbeit und Behülflichkeit in dem menschlichen Leben, oder worin ihm GOtt Gnade verleihet. Da läßt GOtt keinen so leer ausgehen, daß er ihm nicht so viel Vermögen darreiche, damit er seinem Nächsten in seinem Beruf und Stand, darinnen er stehet, dienen könne.

So wird demnach die freye Gnade GOttes in dem besondern Beruf recht gebrauchet, wenn der Mensch sein Christenthum fein in seinen Beruf, und seinen Beruf in das Christenthum hinein führet und (so zu reden) eins draus machet, wenn er seinen äusserlichen Beruf Christo heiliget und dem zu Ehren führet, ja wenn er nicht ihm selbst lebet, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist.

Dabey aber soll der Mensch nicht müde werden, sondern, wie er in seinem allgemeinen Beruf sich zu hüten hat, daß er nicht aus dem ersten der letzte werde, so hat er auch in seinem besondern Beruf immer mehr dahin zu trachten, daß er in demselbigen immer reichlicher fruchtbar werde. Und ob er es gleich etwa dem äusserlichen nach nicht allewege so præstiren kan, wie ers gern wolte und suchete; weils ihm theils an Kräften, theils an Gelegenheit fehlet: so soll er doch in dem Geist seines Gemüths sich täglich erneuren, daß er mit Gebet und Flehen dahin ringe, und es zum wenigsten nicht ermangeln lasse an einem GOtt gantz ergebenen Hertzen, das sich ihm auch in seinem äusserlichen Beruf als ein lebendiges und heiliges Opfer darstelle.

Nun ich thue für diesesmal ein mehrers nicht hinzu, hoffe auch, daß alles dergestalt an eure Hertzen geleget worden, daß es keiner besondern Application bedarf.

darf. Gehet nun hin, und machet selber die Application in eurem Hertzen. Gehet hin, und folget dem Wort, das euch gesaget ist, damit es nicht auch bey euch heisse, daß die ersten die lezten werden, u. es auch nicht an euch eintreffe: **Viel sind zwar berufen**, denen das Wort nicht nur vor die Stirne gesaget, sondern auch ans Hertz und Gewissen geleget ist, **aber wenig sind auserwählet.** Laßt euch vielmehr im Geist eures Gemüths erwecken, eures Berufs recht wahrzunehmen, damit ihr von dem HErrn JEsu beydes als die Berufenen und Auserwählten erkannt werdet, und euch also dargereichet werde der Eingang in das ewige Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi.

DU treuer und hochverdienter Heyland, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns erzeiget hast, auch für das Wort, das in dieser Stunde verkündiget ist. Nun, o HERR JEsu, es ist dein Wort, lege du es in diese Hertzen, denen es vorgetragen worden; pflantze es in diesen Acker, der vor dir ausgebreitet ist, als einen guten Samen. Lehre aber auch, o HERR, einen ieglichen, wie er in einem feinen guten Hertzen solchen edlen und theuren Samen des Lebens bewahren solle. Schaffe du in einem ieden dreyssig, sechzig und hundertfältige Früchte. Ja laß du, o treuer Heyland, einen ieglichen, der sich erwecket findet, und in seinem allgemeinen und besondern Beruf deine freye Gnade erkannt und erfahren hat, immer wackerer, feuriger und völliger werden, dir zu dienen mit Leib und Seel, und sich dir zu deinem Eigenthum zu ergeben, nichts anders zu thun, nichts anders zu reden, nichts anders zu gedencken, oder auch zu begehren, als allein, was dir wohlgefällig, und seinem Beruf gemäß ist. Ach HERR JESU, gib du einem ieden Gnade und Kraft dazu, um deiner Liebe willen.

AMEN!

Die Vielheit der Berufenen / und die Wenigkeit der Auserwählten

Aus Matth. XX, 16.

(Vorgestellet in einer Erbauungs-Stunde auf dem Saal des Wäysenhauses zu Glaucha an Halle, den 8 Jul. 1711.)

Getreuer und lebendiger Heyland! wir sind hier gegenwärtig vor deinen heiligen und reinen Augen / und haben uns vorgenommen / dein Wort zu handeln und zu betrachten; verleihe du uns denn die Gnade / daß wir solches mit Ehrerbietigkeit und als vor deinem Angesichte thun / damit wir nicht nur dasselbe dein Wort recht verstehen / sondern es auch recht anwenden / und die Kraft davon in unserm gantzen Leben erweisen mögen. Amen.

TEXTVS.

Matth. XX, 16.

Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Es sind einige Sprüche, die unser Heyland nicht nur zu einem, sondern zu unterschiedenen malen, geredet hat, uns damit zu erkennen zu geben, daß wir auf dieselbe um so viel mehr Achtung geben, und dero rechtem Verstande sorgfältig nachdencken sollen. So finden wir insonderheit auch die Worte, so wir ietzund betrachten wollen, im Evangelio Matthäi nicht nur in diesem, sondern hernach auch wiederum im 22. Capitel aufgezeichnet. An diesem Ort aber haben wir vor allen Dingen wohl zu betrachten, daß dieselbe die Ursache anzeigen, von dem, was vorher in eben dem Verse stehet: **Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn, spricht er: viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet.** Doch damit wir um so viel gründlicher in den rechten Verstand dieser Worte eingeleitet werden mögen, so will ich den Verstand der Parabel von den Arbeitern in dem Weinberg, als die mit den vorgelesenen und ietzt wiederholten Worten beschlossen wird, mit wenigen vorher anzeigen.

Darin-

Darinnen ist denn nun das Himmelreich, dessen Beschaffenheit unter solcher Parabel vorgestellet wird, das Reich der Gnaden, welches aufzurichten der Sohn GOttes auf Erden kommen ist, und darauf das Reich der Herrlichkeit folget. Der **Hausvater** ist der GOTT und Vater unsers HErrn JESU CHristi. Der **Weinberg** dieses Hausvaters ist die Kirche Neues Testaments; so nicht an ein Land und Volck gebunden, wie im A. Testament, (Jes. 5. und Ps. 80.) sondern allenthalben und unter allen Völckern (Matth. 16, 15.) angerichtet und gebauet wird, wo GOTT durchs Wort sein Gnaden-Werck an den Seelen der Menschen führet. Die **Arbeiter** sind zuvorderst die Lehrer, welche von GOTT berufen und ausgesendet werden, an den Seelen der Menschen zu arbeiten; hiernächst auch alle Gläubige, so ferne nemlich ein ieder nicht nur an seiner eigenen Seelen zu arbeiten, sondern einer dem andern zu dienen und in der Liebe Handreichung zu thun, und also den Weinberg GOttes zu bauen und zu bessern, berufen ist. Der **Tag**, wovon der Morgen, die dritte, die sechste, die neunte und die eilfte Stunde benennet wird, ist die Zeit der streitenden Kirche hier auf Erden. Der **Abend** ist das Ende der Welt, da CHristus kommen wird, und einem ieden geben, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey Gutes oder Böses. 2 Cor. 5. Der **Schaffner** ist CHristus. Der **Lohn** ist der, welcher c. 19. v. 28. und 29. beschrieben wird. Das **Anheben von den Letzten bis zu den Ersten** bedeutet den Vorzug in der Herrlichkeit, oder die unterschiedene Stufen in derselbigen. (1 Cor. 15.) Das **Murren** bedeutet das Vertrauen, so der Mensch darauf setzet, daß er dem göttlichen Beruf Gehör gegeben, und die Anmassung eines Vorzugs vor andern wegen der Länge und Härte der Arbeit in dem Weinberge GOttes, und zielet auf Petri Rede c. 19, 27. Es findet sich aber weder hier noch dort eigentlich ein solches Murren, sondern es wird dadurch Gleichniß-weise bestrafet alle Unlauterkeit, so die Berufenen hier an ihnen finden lassen, da sie nicht bey ihrer Arbeit in dem HErrn ihre Unwürdigkeit stets vor Augen haben, noch lediglich auf die Gnade des Berufers sehen, sondern sich selbst andern vorziehen, auch in der That nicht solche Lauterkeit, Munterkeit und Brünstigkeit des Glaubens und göttlichen Eifers beweisen, als andere, denen sie sich selbst in ihren Gedancken vorziehen, und die etwa kürtzere Zeit, als sie, im Weinberge GOttes gearbeitet. Was aber nun insonderheit die Worte: **Viel sind berufen** ꝛc. betrifft, so gehet die Meynung derselben dahinaus, daß sich zwar noch eine ziemliche Anzahl derer finde, sie mögen nun im Lehr-Amte stehen, (da freylich die grösseste Gelegenheit ist, in dem Weinberge des HErrn, oder an den Seelen der Menschen zu arbeiten) oder in einem andern Stande leben, die den göttlichen Beruf, das Reich GOttes und der Menschen Heyl zu befördern, annehmen, und die Pflicht desselben in ihrer Maasse beobachten. Aber daß unter

solcher Anzahl gleichwol gar wenige seyn, welche die erste Liebe unverbrüchlich bis ans Ende bewahren, ihren Vorzug, den sie vor andern erlanget, oder doch gewiß erlangen könten, behaupten, und nicht diese und jene unlautere Neben-Absichten in ihr Gemüth einlassen; So sind auch, nach dem Sinn der angeführten Worte, wenige, die nicht um des Guten willen, das GOTT etwa in sie geleget, andere neben sich auf einige Weise gering achten, und die nicht ihre Arbeit und ihren Kampf, so sie um der Ehre GOttes willen haben, so hoch schätzen solten, daß sie wol meynen, ihnen gebühre gleichsam etwas von Rechtswegen, oder auch vor andern voraus. **Wenige** demnach, die zu einer rechten εἰλικρινεία oder **Lauterkeit** der heylsamen und lebendigen Erkäntniß JEsu CHristi, und zu einer rechten ἀκριβεία **genauen und vorsichtigen Wesen** durchbrechen, und in allem ihrem Wandel des Gewissens gleichsam als ihres Aug-Apfels schonen, auf daß ihnen das Ziel nicht verrücket werde. Nemlich bey den meisten, auch von denen, die etwas Gutes von sich spüren lassen, pflegen sich nach und nach diese und jene Schlacken anzuhängen, indem sie ihnen nicht recht ernstlich angelegen seyn lassen, in wahrer Brünstigkeit des Geistes dem HERRN ihrem Heylande zu dienen, und zu suchen, daß das **Reich GOttes** bey ihnen recht hervor grüne, und in seine rechte Blüthe, Frucht und Reife komme, daß sie es auch also, wie es ist, nemlich **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist**, (Röm. 14, 17.) in ihren Seelen befinden, und immer in eine mehrere Kraft desselben eindringen möchten.

Weil nun, wie gedacht, die meisten ihnen dieses nicht ernstlich genug angelegen seyn lassen, so geschiehet denn daher, daß manche, die einen guten Vorzug hatten, (so wol **der Zeit nach**, daß sie vor andern berufen waren, als auch **dem Ernst nach**, den sie anfänglich in ihrem Christenthum erwiesen) darnach zurücke bleiben; und andere vor sich hinkommen lassen, die doch später als sie berufen worden, oder anfangs nicht so ernstlich, wie sie, ihres himmlischen Berufs wahrgenommen.

Es bezeuget denn unser Heyland, daß es daher allerdings komme, daß **aus den Letzten** mannichmal **die Ersten werden**. Er redet aber von der Sache nicht nur, wie sichs etwa begeben könte, sondern wie es in der That geschehe, daß nemlich manche ihren Beruf, in dem Weinberge GOttes zu arbeiten, viel später, als andere, erkenneten, alsdenn aber solchen Ernst bezeigeten, daß sie es andern, die lange vor ihnen den göttlichen Beruf angenommen, weit zuvor thäten.

Ja er verkündiget auch, als ein Prophet, mit diesen Worten, daß die von der Beschneidung, oder die Jüden, zwar bisher das Volck GOttes und also die Ersten wären, und die Vorhaut, d. i. die Heyden, die Letzten seyn, das ist, nach ihnen zum Volcke GOttes würden angenommen werden; daß aber aus diesen Letzten noch dermaleins die Ersten werden solten; wie solches auch Paulus

Röm.

Röm. 11. bezeuget, und uns den weiten Begriff der Worte CHristi noch besser lehret, indem er nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß diese, die zur Zeit des N. Testaments die Letzten worden, nemlich die Jüden, würden wiederum die Ersten, oder zu GOTT bekehret werden, welches er ein Geheimniß nennet.

Inzwischen ist in diesem Prophetischen Verstande der Worte CHristi eingeschlossen, daß es immer also gehet, daß einige gar fein anfangen, hernach aber zurücke gehen; manche hingegen zurück bleiben, darnach aber durchs Wort GOttes erwecket werden, und es denen, die vorhin lange nach dem Kleinod gelaufen, weit zuvor thun.

Weil denn nun GOtt der HERR siehet, daß zwar viele seyn, die den Beruf annehmen, aber wenige die gehörige Treue in ihrem Beruf beweisen, in einer rechten Lauterkeit fortzugehen: so rechtfertiget unser Heyland GOTT den HERRN in unsern Text-Worten, und zeiget, daß die Schuld keines weges an ihm liege, daß aus den Letzten die Ersten, und aus den Ersten die Letzten werden; sondern es sey allerdings und allein der Menschen selbst eigene Schuld. **Denn viele**, sagt er, **sind berufen, aber wenige sind auserwählet**; welches wir nun gründlicher müssen verstehen lernen, und zu dem Ende sorgfältig erwägen, was (1) durch **berufen**, (2) durch **auserwählet**, (3) durch **viele**, (4) durch **wenige** verstanden werde.

VIELE (heißts) **SIND BERUFEN.** Da müssen wir denn wohl mercken, daß hier nicht geredet wird von dem Gnaden-Beruf an sich selbst, als welcher allgemein ist; sintemal **GOTT** der HErr **nicht will, daß iemand verlohren werde**, sondern vielmehr **will, daß allen Menschen geholfen werde**, und daß sie **zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** 2 Ep. Petri c. 3, 9. und 1 Timoth. 2, 4. Daher er sich auch denen Heyden **nicht unbezeuget gelassen, damit sie ihn suchten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten**, folglich auch zur heylsamen Erkäntniß GOttes und CHristi gelangeten, so sie nur die pædagogie oder Handleitung GOttes nicht verachteten; daß sie also **keine Entschuldigung haben**, wie Paulus bezeuget in der Ep. an die Röm. 1, 20. deßgleichen in der Ap. Gesch. c. 14. und 17. Eben zu dem Ende **ist in alle Lande ausgegangen ihr Schall** (nemlich derer, **die den Frieden und die das Gute verkündigen**) **und in alle Welt ihre Worte.** Röm. 10, 18. 15. Aber in unserm Text ist davon, wie gedacht, nicht eigentlich die Rede, und also heissen in demselben **Berufene**, die nicht nur von Seiten GOttes berufen worden, sondern die auch ihrer Seits den Beruf in der That annehmen, wie denn in dem gantzen Gleichniß von den Arbeitern in dem Weinberge von solchen Berufenen gehandelt wird. Denn die zur ersten, zur dritten, zur sechsten, zur neunten und zur eilften Stunde berufen worden, haben ja allesamt den Beruf angenommen, sind hingegangen und haben gearbeitet, auch allesamt ihren Lohn empfangen.

Wir finden diß noch deutlicher in dem Evangelisten Matthäo c. 22. Denn da werden die zur Hochzeit geladene Gäste so gar auf unterschiedliche Weise genennet; die zu erst sind berufen worden, werden im Griechischen genennet κεκλημένοι, solche, **die berufen worden sind**; darnach aber werden andere genennet κλητοὶ, **Berufene**, oder solche, die, nachdem sie zu dem grossen Abendmahl eingeladen sind, auch solchen Beruf angenommen, und sich dazu eingestellet haben.

Eben als wenn ein Lehrer viele Zuhörer hat, so werden dieselben alle von ihm **gelehret**, aber sie sind um deßwillen nicht alle **gelehrt**; und ist ja ein grosser Unterschied unter **gelehret werden**, und **gelehrt seyn**; denn hierzu gehöret nicht nur, daß einer unterrichtet werde, sondern auch, daß derselbe den Schatz der Gelehrsamkeit in sein Gemüth gefasset habe; alsdann heißt er erst **gelehrt**: da hingegen einer kan gelehret worden seyn, der nichts davon gefasset, sondern es vergeblich angehöret, oder es wieder vergessen, und also zwar **gelehret**, aber nicht **gelehrt** ist.

Ein solcher Unterschied ist nun auch zwischen denen, welche von GOTT berufen oder gerufen sind, und zwischen denen, die den Beruf angenommen, und demselben gehorsam worden sind. Um deßwillen möchten die Worte unsers Textes im Teutschen füglicher also gegeben werden: **Denn viele sind BERUFFENE**, (κλητοὶ) (an statt: viel sind berufen); **aber wenige sind AUSERWAEHLTE**, (ἐκλεκτοὶ) (an statt: wenige sind auserwählet). Die Studirende mögen davon nachschlagen Erasmum Schmidium in annotationibus in Novum Testamentum über Matth. c. 22. da dieser Auctor den Unterschied von dergleichen Griechischen Worten zeiget, und insonderheit, was diese Materie betrifft, darthut, daß dieselbigen, die **berufen** sind, (κεκλημένοι) nicht alle **Berufene** (κλητοὶ) sind, (sie köntens wol seyn, es ist aber ihre Schuld, daß sie es nicht sind); sondern, daß dieses, **ein Berufener** seyn, oder in dem Stande der Berufung stehen, mehr in sich fasse, beweiset der Auctor weiter, daß dieses die Art der Griechischen Sprache mit sich bringe.

Also werden nun hier durch die **Berufene** verstanden dieselbigen, welche den Beruf haben angenommen, nemlich in den Weinberg GOttes zu gehen, und in demselben zu arbeiten, GOtt dem HERRN alle von ihm empfangene Kräfte wiederum aufzuopfern, und dieselbigen zum Heyl und Besten anderer Menschen anzuwenden, auch sich befleißigen ihre äusserliche Verrichtungen zur Ehre und zum Lobe GOttes, und zum wahren Nutz des Nächsten zu richten; die sich ferner nunmehro achten nicht deßwegen in der Welt zu seyn, daß sie das ihre, sondern, daß sie das, was JEsu CHristi ist, suchen sollen; zu arbeiten für den geistlichen Leib CHristi, und also ihr Leben CHristo zu Ehren zuzubringen; Das sind, sage ich, dieselbigen, die **Berufene** genennet werden, oder welche sich wirklich in dem Stande der Berufung befinden.

So

So wirds auch an andern Orten der Schrift verstanden, als zum Exempel 1 Cor. 1, 23. ꝛc. heißt es: **Denen Berufenen, beyde Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit.** Wolten wir hier das Wort verstehen von denen, die nur berufen worden sind, aber den Beruf nicht angenommen, so würde der Spruch nicht mit der Wahrheit bestehen. Dann die Juden waren alle berufen, gleichwol war den meisten unter ihnen CHristus ein Aergerniß, und nicht göttliche Kraft und Weisheit; Die Griechen, oder Heyden, waren auch alle berufen. Denn Paulus spricht, **das Evangelium sey verkündiget aller Creatur, die unter dem Himmel ist,** (Col. 1, 23.) **und GOTT gebiete allen Menschen an allen Enden Busse zu thun.** Apost. Gesch. 17, 30. Gleichwol aber war denen allermeisten unter ihnen CHristus eine Thorheit. Warum das? Sie hatten den Beruf nicht angenommen; Aber die im Stande der Berufung stunden, den Beruf an ihren Seelen danckbarlich erkannt hatten, und ihn bey ihnen selbst kräftig werden liessen, die erfuhrens, daß JEsus der Gecreutzigte ihnen sey **göttliche Kraft und göttliche Weisheit.**

In eben solchem Sinn wird auch diß Wort gebrauchet in der Offenbarung Joh. 17. Denn da heißt es im 17. v. daß **mit dem Lamm** GOttes, nemlich JESU CHristo, als Bundes-Genossen, gegen das Thier in vereinigter Heeres-Kraft streiten **die Berufenen und Erwählten, und die Gläubigen.** Da werden drey unterschiedene Stufen gemacht, erstlich die **Berufene**; zum andern die **Auserwählete**; und dann zum dritten, **die Gläubigen,** oder **Getreuen** wie es etwa sonst möchte gegeben werden; nemlich die, nach Off. Joh. 2, 10. **getreu** sind **bis an den Tod**; die dergestalt im Stande der Berufung stehen bleiben, so auserwählet gut, und unter der Geduld bewähret worden sind, daß sie dem HErrn getreu verbleiben, auch bereit sind den Märtyrer-Tod auszustehen. Da sind denn unstreitig die **Berufene**, die nicht nur berufen worden; sondern die auch den Beruf angenommen haben, und nun, vermöge solches Berufs, gegen das Thier streiten. Und das sey also genug von dem ersten, was wir nemlich durch die **Berufene** zu verstehen haben.

Nun ist das Wort **auserwählet** das andere, so wir recht verstehen müssen. Es werden denn durch die Auserwählte hier nicht eigentlich verstanden dieselbigen, die zur Gnaden-Wahl, nach dem sonst schriftmäßigen Verstande dieses Worts, gehören, und um deßwillen **die Auserwählten** genennet werden. Denn da ist Gnaden-Wahl, nach dem rechten und gesunden Verstande, den uns die heilige Schrift anweiset, nichts anders, als daß GOTT der HErr diejenigen, welche er vorher gesehen hat, daß sie seiner Gnade bey sich Platz lassen, an JEsum CHristum glauben, und im Glauben bis ans Ende verharren würden, aus Gnaden und ohne ihr Verdienst ewig selig machen will.

Von

Von derselben Gnaden-Wahl, sage ich, ist an diesem Orte gantz und gar die Rede nicht; denn in dem Verstande sind auch unter den **Berufenen** (wie wir das Wort ietzo erkläret haben) welche von der Gnaden-Wahl nicht mögen ausgeschlossen werden; da doch in unserm Text die Auserwählete den Berufenen entgegen gesetzet werden; sondern durch die **Auserwählete** werden hier verstanden diejenigen, die den Vorzug haben vor, denen die genannt sind **Berufene**, nemlich vor vielen, die zwar wol in ihrem Berufe bleiben, und denselben nicht wieder fahren lassen; oder doch bey weiten nicht denen Auserwähleten gleich kommen. Denn diejenigen werden hier durch die **Auserwählte** verstanden, die vor andern den Geist des Glaubens in rechter und beständiger Lauterkeit erweisen.

Auf diese Weise hat in der Ebräischen Sprache das Wort בָּחוּר **ein Jüngling** den Nachdruck vom **auserwählet seyn**: Dieweil das Jünglings-Alter das beste, frischeste und edelste ist, und die schönste Kraft des menschlichen Lebens besitzet. Also werden denn auch dieselben hier im Reich GOttes **Auserwählete** genennet, die da wackere freudige Jünglinge sind in CHristo, daß sie den Bösewicht überwinden, in rechter männlicher Kraft des Glaubens und der Liebe einher gehen, frisch und frölich durchbrechen, und sich nichts hindern lassen in die Ewigkeit einzudringen, und alle Schlacken, die sich anhängen wollen, unter hertzlichem innigen beständigen Glaubens-Kampf getrost hinweg zu werfen.

So wird in dem Hohen-Liede Salomonis uns dergleichen Vorzug mit besonderm Nachdruck angezeiget, wenn es c. 6. v. 8. heisset: **Eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die AUSERWAEHLTE ihrer Mutter, da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbe selig, die Königinnen und Rebs-Weiber loberen dieselbige. Wer ist, die hervor bricht wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, AUSERWAEHLET wie die Sonne, schrecklich wie die Heer-Spitzen.** Hier sehen wir klärlich, daß das Wort AUSERWAEHLET zu zweyen malen vorkommet, und bedeutet nicht die Erwählung zum ewigen Leben in CHristo, sondern einen besondern herrlichen Vorzug vor andern.

Dergleichen Vorzug wird uns auch sonst in dem alten Testament auf mancherley Art und Weise vorgebildet. Zum Exempel an dem Josua und Caleb, die einen Vorzug vor 600000. Menschen, die aus Egypten heraus gegangen waren, und also vor vielen andern (die etwa auch nicht verdammet worden, sondern sich auch noch wol zum theil vor ihrem Ende von ihrem Unglauben mögen bekehret haben) gewisser massen auch vor Mose und Aaron selbst, hatten, als welche in der Wüsten gestorben waren, und nicht mit eingehen können in das Land, das GOtt verheissen hatte. Dieses kan uns Anleitung geben, daß wir auch in unserm Text den Vorzug, den die Auserwählete vor den Berufe-

nen

nen haben, besser verstehen lernen, und also den rechten Verstand des Worts **Auserwählete** fassen mögen. Und das sey gnug auch von dem Wort Auserwählet.

Das dritte Wort, so zu bemercken, ist das Wort **viele**. **Viele**, sagt unser Heyland, **sind berufen**. Es ist zwar nicht ohne, daß an manchen Orten, wo von **vielen** gesaget wird, **alle** mögen verstanden werden. Zum Exempel wenn ich sagte: Es sind viel Menschen hier auf dem Saal; so verstehe ich allerdings alle, die hier sind, nicht etliche davon. Oder, wenn ich sagete: Es sind zwar **viele** Menschen hier gegenwärtig, die das Wort GOttes, so ihnen vorgetragen wird, anhören; aber leider **wenige**, die darnach thun: So wird iedermann vernehmen, daß ich durch die **viele** verstehe nicht einige, sondern **alle**, die gegenwärtig sind. Also ist nicht zu leugnen, daß, da unser Heyland sagte, **viele sind berufen**, er dieselben **alle** insgesamt verstanden, von welchen er zuvor im Gleichniß geredet hatte. Aber er konnte nicht schlechterdings alle Menschen dadurch verstehen. Denn es ist an diesem Orte nicht von dem von GOttes Seiten an die Menschen ergehenden Gnaden-Beruf die Rede, welcher sonst allerdings allgemein ist; noch von der allgemeinen Liebe GOttes, davon es heisset: GOTT hat **die Welt** geliebet; GOtt will, daß **allen** Menschen geholfen werde, und so ferner, wie allbereit vorhin ist angezeiget worden. Da nun aber davon hier nicht die Rede ist, so können denn auch nicht alle Menschen durch die **viele** verstanden werden. Es fället hier nach der gegebenen Erklärung aus, oder kan unter den vielen nicht mit begriffen werden derselbige Jüngling, von welchem im vorhergehenden Capitel gesaget wird, daß ihn unser Heyland berufen, er habe aber den Beruf nicht angenommen. Demnach gehöret er auch nicht einmal unter die Zahl derer, davon der Heyland saget: **Viele sind berufene**, geschweige unter die wenige, so Er **Auserwählete** nennet. Gleicher Weise fallen dieselbigen alle aus, denen zwar das Evangelium verkündiget ist, die aber dasselbige nicht angenommen. Denn unser Heyland redet ietzt, wie wir gehöret, von denen, die nicht nur berufen sind, sondern die auch den Beruf angenommen haben. Die Jüden, oder das gantze jüdische Volck, waren auch berufen durchs Evangelium: es bezeugten ihnen aber die Apostel, daß sie es von sich stiessen, und sich selbst nicht werth achteten des ewigen Lebens; darum sich auch die Apostel zu den Heyden wandten. So waren nun die Jüden zwar berufen, aber sie waren nicht unter diesen **vielen**, von welchen hier stehet: **Viele sind Berufene**; Denn sie hatten den Beruf nicht angenommen, sondern ihn vielmehr von sich gestossen: sie wolten sich nicht dingen lassen in den Weinberg zu gehen, und in demselben zu arbeiten; sondern vielmehr waren sie dieselbigen, welche die Knechte, die GOtt in seinen Weinberg sandte, ermordeten, ja welche des Sohnes selbst nicht verschoneten, wie unser Heyland

Matth. 21, 33. u. f. von ihnen redet, und also können sie unter dieser Zahl gantz und gar nicht begriffen seyn. Deswegen sehen wir, daß hier durch **viele** gar nicht können **alle** verstanden werden.

Es ist aber hier die Meynung, daß, wenn von **vielen** gesaget wird, solches geschiehet in Vergleichung derer **wenigen**, welche unser Heyland ihnen entgegen setzet: **viele sind Berufene**, spricht er: **aber wenig sind Auserwählte.**

Was durch **wenige** verstanden werde, haben wir nun zum 4ten zu betrachten. Und weil diese beyde Worte, **viel** und **wenige**, auf einander ihr Absehen haben, so mag keines ohne das andere erkläret werden. Wenn man die Zahl derer, die den göttlichen Beruf erkennen und annehmen, vergleichet mit der Zahl derer, so ihn verachten, so sind jener allerdings **wenige**. Denn obgleich das Licht in die Welt kommen ist, so kommen doch die wenigsten Menschen ans Licht, weil die meisten die Finsterniß mehr denn das Licht lieben. Und auch von denen, die anfänglich das Wort mit Freuden annehmen, fallen viele zur Zeit der Anfechtung wieder zurück, wird also die Anzahl durch der Menschen eigene Schuld noch geringer. Jedennoch wenn man die Zahl der **Berufenen** vergleichet mit der Zahl der **Auserwählten**, d. i. die Zahl derer insgemein, die ihren Beruf nicht wieder verlassen, mit der Zahl derjenigen, welche in rechter Lauterkeit und Brünstigkeit des Geistes ihren Lauf vollenden, und den schönen Kampf des Glaubens freudig und treulich auskämpfen, so sind derer, die den göttlichen Beruf erkennen und annehmen, Vergleichungs-Weise noch **viele.**

Wir mögen die Sache ein wenig dadurch erleutern, daß unser Heyland Matth. 7, 14. spricht: **Der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden.** Wenn hier von **wenigen** gesaget wird, so geschiehets in Vergleichung gegen die **vielen**, von welchen im Vorhergehenden gesaget wird, daß sie auf dem breiten Wege wandeln. Wenn man aber bedencket, daß gleichwol noch manche, die den schmalen Weg finden, von demselben wieder abgehen: so mag man auch nicht unrecht sagen, daß **viele** den schmalen Weg finden, aber **wenige** darauf beständig bis ans Ende bleiben. Denn obgleich in Vergleichung gegen die, so auf dem breiten Wege wandeln, **wenige** sind, die den schmalen Weg finden; so mögen doch diese an sich **wenige** auch **viele** genennet werden, in Vergleichung gegen die noch **wenigere**, so bis ans Ende beharren. Eben also sind auch **wenig Berufene**, oder solche, die den göttlichen Beruf nicht verachten, sondern denselben wircklich antreten; daß man recht sagen möchte: es werden wol **viele** berufen, aber **wenige** nehmen solchen heiligen Beruf mit gläubigen Hertzen an, so daß sie sich in die Ordnung solches Berufs von Hertzen ergaben. Aber weil gleichwol auch unter diesen **wenigen**, die den göttlichen Beruf annehmen, noch **wenigere** sind, ja die aller-

wenig-

wenigsten, die allen ihren Fleiß anwenden, daß sie sich recht nach dem guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen des Berufers verhalten, und gantz nach seinem Hertzen beschaffen seyn mögen; So mag man von eben den **wenigen**, die den göttlichen Beruf in ihren Seelen erkannt und angenommen, sagen, daß ihrer **viel** sind, in Vergleichung gegen die **wenigern**, ja die **allerwenigsten, so auserlesen gut**, oder so beschaffen sind, und so ihrem Beruf ein Genügen thun, wie es der Berufer gerne siehet. **Du hast wenig Namen**, hieß es Offenb. 3, 3. **die ihre Kleider nicht befleckt haben.**

Zu Gideon sprach GOtt der HERR: (B. der Richt. c. 7, 2. u. f.) **des Volcks ist zu viel.** Da blieben nur zehen tausend. Der HErr aber sprach: **des Volcks ist noch zu viel.** Da blieben nur drey hundert, nach dem Zeichen, welches der HErr dem Gideon gegeben hatte, dabey er sie kennen solte. Diß mag auch zu einiger Erläuterung unserer Text-Worte dienen: darauf ein ieder leichtlich selbst die application machen kan.

Wenige sind wie Josua und Caleb, die durch alle Versuchungen unversehrt hindurch gehen, 4 B. Mos. 14, 6-9. 24. 38. Jos. 14, 11. und in der rechten Kraft des Glaubens bleiben; wenige wie David, der **ein Mann nach dem Hertzen GOttes war**; 1 Sam. 16, 13. Ap. Gesch. 13, 22. wenige, die ihren Vorzug, den sie erlanget, also behaupten, daß sie nicht, wie Esau, das Recht der Erst-Geburt durch ihre eigene Schuld verschertzen; Ebr. 12, v. 16. wenige, (in Vergleichung der andern grossen Menge) die als **die Erstlinge, so GOTT und dem Lamme erkaufet sind, dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet**, Offenb. 14, v. 4. 5. die mit den klugen und treuen Knechten **ihre Lenden allezeit umgürtet behalten, ihre Lichter brennen lassen, und auf ihren Herrn warten**, Luc. 12, v. 35. 36. die, mit den klugen Jungfrauen, nicht nur in ihren **Lampen**, sondern auch **in ihren Gefässen** das **Oel** des Geistes haben oder so reichlich damit versehen sind, daß sie allezeit und alle Stunde und Augenblick mögen bereit seyn, dem Bräutigam entgegen zu gehen, Matth. 25, v. 4. die nicht allein das hochzeitliche Kleid anhaben, sondern auch des Braut-Kleides gewürdiget werden, Offenb. 19, v. 8. Ps. 45, v. 10. 14. 15. oder die nicht nur als Gäste an der Gnaden-Tafel GOttes sitzen; sondern die auch über dieses suchen, daß sie das rechte schöne Braut-Kleid der reinen und keuschen Liebe JESU CHristi allezeit rein und unbefleckt bewahren mögen, die Christum für ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung erkennen; ihn alle ihre Ehre, alle ihre Herrlichkeit, alle ihre Freude, alle ihre Wonne, alle ihre Seligkeit seyn lassen, so, daß sie nichts wissen, das sie liebeten, als allein diesen ihren Heyland JEsum Christum, damit ihre Seele, wenn sie vom Leibe abscheidet, als ein Gefäß, das mit nichts als mit der Liebe JESU CHristi angefüllet sey, erfunden werden möge; die

folglich alles ausstossen, was solches reine Band der Liebe zwischen ihnen und ihrem Seelen-Bräutigam hindern und stöhren kan. Solcher, will unser Heyland sagen, sind so wenig, daß gegen diese gar wenige ihrer noch **viel** sind, die den göttlichen Beruf annehmen.

Das ist die Sache, wovon hier der HErr den Petrum wolte unterrichten, als er so kühnlich gefraget: **Wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget, was wird uns dafür?** Denn er wolte ihn erinnern, daß er seiner fein wahrnehmen solte, damit er den Vorzug, den er erlanget, auch behaupten möchte; sintemal welche nach ihm kommen könten, die frischer durchbrächen, als er. Wie denn offenbar ist, daß es dem Petro selbst also ergangen; sintemal Paulus in der That mehr gearbeitet hat, denn die andern Apostel alle, und folglich auch mehr denn Petrus. Denn obgleich Paulus nach ihnen allen berufen war, und sich als eine **unzeitige Geburt** achtete, weil er sich nicht werth hielt, daß er ein Apostel des HErrn heissen solte, weil er die Gemeine GOttes verfolget; so ist doch sein Segen, den er erlanget hat, weit grösser und herrlicher gewesen, als aller übrigen Apostel, und ist keiner weiter kommen mit der Predigt des Evangelii, als er, so, daß er mit Wahrheit sagen konte: **Ich habe mehr gearbeitet als die andern alle, nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist.** 1 Cor. 15, 10. Demnach hat er es gewiß dem Petro, der diese Frage vorgebracht, zuvor gethan, daß solcher Gestalt hernach Petrus wohl hat können gedencken an das Wort, das er hiervon aus dem Munde des HErrn JEsu zuvor gehöret. Und so viel sey denn für dißmal von dem eigentlichen Sinn und Verstande unserer Text-Worte gesaget.

Daraus können wir nun leichtlich sehen, (1) daß der gefährliche und fürchterliche Gedancke von der Gnaden-Wahl, welcher sonst aus dem unrechten Begriff dieser Worte entstehet, für sich hinweg fället, so bald man nur den wahren Verstand der Worte fasset. Denn viele, wenn sie diese Worte hören: **Viele sind berufen, aber wenig sind auserwählet**; fallen aus ungleichem Verstande derselben bald dahin, daß sie gedencken, es stehe vielleicht so mit der Sache, daß GOTT der HERR bloß und allein, weil es ihm so gefallen, einige Menschen wolle selig haben, und andere verdammen; wenn er demnach gleich diese, so er nach seinem absoluten Rathschluß verworfen, durchs Wort berufe, so sey es ihm doch kein Ernst, daß er sie wolte selig haben, sondern, sie möchten den Beruf annehmen oder nicht, sie möchten dem Heiligen Geist Raum geben oder widerstreben, an JESUM Christum gläuben oder nicht gläuben, so sehe GOTT darauf nicht; sondern es komme darauf an, ob einer unter denen sey, die GOTT nach seinem blossen Rathschluß auserwählet habe; die übrigen wären gleicher Weise, nach seinem blos-

sen

sen Rathschluß, verworfen: welches denn ein grosser und der Seelen höchstschädlicher Irrthum ist. Denn damit rechtfertiget sich der Mensch selbst, und beschuldiget GOtt den HErrn, daß er vorgegeben, er wolle, daß allen Menschen geholfen werde, da es doch sein ernster Wille nicht sey; Er gebiete wol allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, und habe doch vorhin beschlossen, sie zum theil zu verwerfen. So wird auch der Mensch dadurch träge gemacht, daß er dencket, ob er sich gleich vor GOtt möchte bußfertig erfinden lassen, so sey es doch umsonst; wird folglich verhindert, daß er der Gnaden-Wirckung GOttes an seiner Seelen nicht Platz lässet; und ob er auch derselben nicht widerstrebet, so folgen doch aus dem unrechten Verstande der ietzo abgehandelten Worte unsers Heylandes mancherley Anfechtungen und schwere Versuchungen. Wiewol aber aus denselben Worten der berührte irrige Satz von einer absoluten Gnaden-Wahl und Verwerfung an sich selbst so gar nicht zu nehmen ist, daß damit die reine Lehre von der Gnaden-Wahl, die auf die gläubige Annehmung des göttlichen Berufs und auf die Beharrung in derselben ihr Absehen gehabt, wohl bestehen kan, wenn man sie gleich von dem Gnaden-Beruf und der Gnaden-Wahl annimmet: So kan doch noch viel weniger ein sorglicher Gedancke von der absoluten Gnaden-Wahl dabey entstehen, wenn man den angezeigten rechten und eigentlichen Verstand der Worte wohl eingenommen hat. Denn so lernet man, daß hier gar nicht die Rede sey von der Gnaden-Wahl, wie sie auch in dem gesunden Verstande der Heil. Schrift genommen wird, nach welchem nemlich die Gnaden-Wahl darin bestehet, daß GOTT der HErr diejenigen, die er vorher gesehen hat, daß sie würden bis ans Ende im Glauben an Christum beharren, oder im wahren und lebendigen Glauben an Christum an ihrem Ende gefunden werden, der ewigen Seligkeit um Christi willen theilhaftig machen will. Auch in diesem gesunden Verstande, sage ich, wird hier von der Gnaden-Wahl nicht geredet; Geschweige, daß auf solche verkehrte Weise, wie wir erst gedacht, hier davon solte geredet werden. Ja dieser Verstand ist schnurstracks dem gantzen vorhergehenden Gleichnisse, und auch dem, so wir bey dem Matthäo Cap. 22. finden, entgegen. Denn es werden ja hier durch **die Berufene** nicht solche verstanden, die zwar berufen sind, aber den Beruf nicht annehmen; noch solche, die den Beruf angenommen, aber am Glauben Schiffbruch leiden, und dann im Unglauben verbleiben und verlohren werden: sondern solche, die berufen sind, und den Beruf angenommen, auch darin bis ans Ende beharren, ob gleich nicht alle des Berufs mit solcher Brünstigkeit und Lauterkeit wahrnehmen, wie etwa einige wenige thun. Daher viele, wenn sie gleich die ersten gewesen, doch nicht die ersten bleiben; sondern von andern, welche wol etwa anfanglich schienen weit zurück zu seyn, in der Wacterheit des Glaubens und

freudigen Anwendung der empfangenen Gnade überwunden werden. So sehen wir auch, daß durch die **Auserwählten** hier nicht solche verstanden werden, die GOtt der HErr nur nach seinem blossen Rath-Schluß, ohne Absicht auf ihren beharrlichen Glauben an Christum, hätte selig gemacht. Denn sie werden uns ja, wie sie beschaffen gewesen sind, im Matth. Cap. 22. beschrieben, nemlich als solche, die der Ordnung des Heyls sich unterworfen, den Beruf angenommen, sich eingestellet, da sie zu dem grossen Abendmahl eingeladen worden, und sich dabey im hochzeitlichen Kleide erfinden lassen. Eben also werden auch an diesem Orte solche beschrieben, die berufen worden, und dem Beruf gefolget, treu darinnen gewesen, auf keinen Lohn gesehen, ob ihnen gleich nichts gewisses bestimmet war, sondern auf die blosse Gnade dessen, der sie berufen, es gewaget, hernach ihnen alles gefallen lassen, wie es der Berufer, der sie in den Weinberg gehen heissen, geordnet. So, wie wir sehen, werden sie uns dargestellet, und also kan eine solche Versuchung und Anfechtung, in welche man etwa durch den unrechten Begriff dieser Worte fället, bey einem Gemüthe, das von dem eigentlichen Sinn derselben recht unterrichtet ist, gar keinen Platz finden. Daher denn offenbar ist, welch einen Nutzen es habe, so man recht gründlich verstehet, was diese Worte in sich haben.

Nun aber sollen wir ferner wissen, daß wir uns auch mit allem Ernst vorsehen müssen, daß wir nicht, wie es nach der tiefen Verderbniß des menschlichen Gemüths leichtlich geschehen kan, an der andern Seiten hinausfallen, da wir nemlich etwa bey uns gedencken möchten: Ey, so ists denn nicht nöthig, daß ich so grossen Ernst in meinem Christenthum anwende. Ich will schon zu frieden seyn, wenn ich nur unter denen **Berufenen** bin, wenn ich mich gleich nicht unter den **Auserwählten** oder auserlesen guten befinde. Denn wenn ich nur noch in den Himmel mit komme, was lieget mir dran, ob ich gleich nicht eben unter den ersten bin? So soll niemand gedencken. Denn das ist gantz ein anders, wenn sich bey einigen etwa aus einer Unachtsamkeit manche Unlauterkeiten einschleichen, oder so iemand ohne Vorsatz von seiner anklebenden Trägheit unvermerckt überwunden wird, und in etwas dahinten bleibet; und ein anders, wenns der Mensch gleichsam darauf anfänget, er wolle so und so bleiben, und keinen ernstlichen Kampf gegen die Sünde antreten, noch sich mit gröfferm Ernst befleißigen, dem HErrn zu gefallen. Solcher Mensch zeiget damit an, daß keine wahre Liebe Christi in ihm sey. Denn wenn einer spricht: Wenn ich nur den HErrn JEsum halb und halb lieb habe; solte das nicht sein tückisches Hertz verrathen? Spricht wol ein ehrlich Weib: Wenn ich meinen Mann nur halb und halb lieb habe, so ists genug? Welcher verständiger Mensch würde das nicht für eine grosse Untreue halten? Also wäre das auch unverant-

verantwortlich, so man nicht, nachdem uns allerley seiner Kraft geschencket ist, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, allen seinen Fleiß in seinem Christenthum anwenden wolte. (2 Pet. 1, 3. 5.) Ja eben deßwegen hat unser lieber Heyland JEsus Christus das Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge vorgestellet, und einen solchen Ausspruch hie gethan, auf daß ein ieglicher sich vor solcher Trägheit hüte, und wie Paulus ausdrücklich in der 1 Cor. 12, 31. erfordert, **nach den besten Gaben strebe.** Es soll demnach der Mensch darnach ringen, daß er so seyn möge, wie ihn der HErr JEsus gerne haben will, und daß er den HErrn JEsum recht brünstig und recht lauterlich lieben möge. Denn ob er gleich, dessen ungeachtet, noch immer vieles in sich wird zu bessern finden, so muß er doch das nicht selbst mit seinem Willen an sich dulden, noch von der Unlauterkeit sich muthwillig beherrschen lassen. So einer dieses thut, so ist keine rechte Wahrheit in ihm, sondern er stehet auf einem falschen Wege, und wird auf solche Weise nimmer zu einem rechtschaffenen Wesen gelangen. Das ist aber ein Zeichen, daß bey einem Menschen was rechtschaffenes ist, wenn er sich seines Elendes wegen selbst anklaget, seine Unlauterkeit mit Leidwesen erkennet, und in Demuth seines Hertzens, mit Verlangen und brünstiger Begierde, GOTT anrufet und anschreyet, daß er davon möge befreyet werden.

Es muß uns denn aber sonderlich auch dieser Text zur Warnung dienen, daß, wenn wir nun eine Gnade von dem lieben Heylande empfangen haben, daß wir dieselbe nicht etwa wieder verschertzen, noch so stehen bleiben, wenn wir einmal erwecket, und so wir dessen versichert worden sind, daß sich GOTT in Gnaden zu uns gewendet habe, uns ja nicht darauf verlassen; sondern vielmehr gedencken, wir können gar leicht aus den Ersten die Letzten werden. Und ist diß schon kein geringes, so wir nur eine Stufe der ewigen Herrlichkeit verlieren, welche wir gleichwol hätten erlangen können. Es kömmt zwar auf unser thun nicht an; sondern, gleichwie das gantze Werck der Seligmachung unserm Heylande allein zuzuschreiben ist: also vermögen wir auch ohne ihn gar nichts einer vor dem andern. Indessen wird von unserer Seiten erfordert, daß wir seiner Gnaden-Wirckung nicht nur im Anfange, sondern auch im Fortgange nicht widerstreben, sondern Raum geben, **auch weil wir solche grosse Verheissungen haben, wir nun auch fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes,** (2 Cor. 7, v. 1.) und des edlen Kampfs, in welchem das Kleinod ertheilet wird, uns nicht wegern, dazu denn GOtt bereit ist, uns seine Gnade darzureichen.

Ach daß auch insonderheit bey uns ein ieglicher ihm die Worte Christi: **Viele sind Berufene, aber wenig sind Auserwählete,** recht zu Nutz machen möchte. Denn gewiß es mögen diese Worte wohl auf unsern Ort gedeu-

gedeutet werden; da sich auch noch endlich ziemlich viele finden (obs gleich gut und sehr zu wünschen wäre, daß ihrer noch viel mehr seyn möchten) welche den Beruf GOttes angenommen haben, und von welchen man eben nicht sagen will, daß sie gantz und gar ohne Gnade seyen, daß man also wol sagen mag: **Viele sind Berufene**; aber wo ist die rechte Brünstigkeit im Geist? die Paulus erfordert, Röm. 12, 11. wenn er spricht: τῷ πνεύματι ζέοντες, **seyd brünstig im Geist.** Gewiß es ist bey manchen kein rechtes himmlisches Feuer, aber wol noch viel fremd Feuer. Der Märtyrer Ignatius sagete, als er zur Marter geführet und den wilden Thieren vorgeworfen werden solte: **Es ist kein Feuer in mir, das etwas begehre**, d. i. keine Begierde, etwas irdisches zu begehren. Es war aber hingegen das Feuer der Liebe GOttes in seinem Hertzen. **Meine Liebe**, sagte er, (nemlich die Liebe zu dem irdischen, zeitlichen und vergänglichen Wesen) **ist gecreutziget, aber das Wasser des Lebens, das in meinem Hertzen quillet, spricht inwendig zu mir: Komme her zum Vater.** Nun, sagte er, fange ich erst an ein Jünger CHristi zu werden, (ob er gleich ein Mann von 80. Jahren war) weil er ietzt begehre zu leiden um des Namens JESU willen. Wo ist diese Brünstigkeit unter uns? Ach ich kan euch, die ihr in dieser Stadt für solche, die das Wort GOttes angenommen, und sich zu GOtt bekehret haben, angesehen werdet, euren Zustand überhaupt nicht besser beschreiben, als wenn ich sage: **Viele sind Berufene, aber wenig Auserwählete.** Möchtet ihr mich nur recht verstanden haben, welches die Meynung dieser Worte sey, und möchtet ihr dann auch nur die rechte application davon auf euch machen! Ja ich sorge, daß manche gar den angenommenen Beruf wieder haben fahren lassen, und die Welt mit Dema wieder lieb gewonnen. Doch von denen ist hier eigentlich und dißmal nicht die Rede. Aber auch bey denen, welche sich nicht wieder zur Welt geschlagen, und ihnen annoch, nicht ohne allen Grund, düncken lassen, sie stehen, ists so ein schläfriges, kaltsinniges und laues Wesen, daß einem davor eckeln möchte; und solche dencken doch noch wol, was sie für gute Christen seyn. Ja sie sind noch wol dazu so zärtlich, daß man sie nicht einmal recht erinnern darf, werden gleich böse, sehen wunderlich darzu aus, wenn man sie nicht will für recht und ächt erkennen. O des elenden Zustandes! Demnach möchte man wol die Worte: **Viele sind Berufene, aber wenig Auserwählte**; an diß Haus schreiben, damit es die lesen könten, die herein gehen, und diese Erbauungs-Stunden besuchen, damit mancher zum Nachsinnen kommen, und bey sich gedencken möchte: Siehe! unter denen bist du auch, nemlich unter denen **vielen Berufenen**; aber bist du auch unter denen **Auserwählten**, oder denen gantz Rechtschaffenen?

Es soll uns aber endlich auch der Text zu einer besondern und kräftigen Erweckung dienen. Denn unser Heyland, der die Liebe selbst ist, hat, wie wir zuvor

vor gehöret haben, nicht nur gesagt, **aus den Ersten werden die Letzten**; sondern er hat auch gesagt: **aus den Letzten werden die Ersten werden.** Er saget zwar: **wenig sind Auserwählete**: Es hat aber, wie wir gehöret, damit nicht die Meynung, als wenn er nur allein Wenige aus der Zahl der Menschen nähme, ihnen die Gnade zur Busse gäbe, und sie selig machte; die andern aber aus einem absoluten Rathschlusse verwerfen wolte. Das sey ferne! sondern seine Augen schauen auf der Menschen ihre Hertzen, und wie weit sie seine Gnade lassen kräftig seyn an ihren Seelen. Es sey ein ieglicher versichert, daß er in seiner Maaß zu dem Zustande derer gelangen kan, von welchen hier gesaget wird, daß sie **auserwählete** sind. Daran soll keiner zweifeln, daß er unter diese ob wol Wenige kommen könne. Es lieget nur daran, daß er die Gnade GOttes, die eben dahin bey ihm zielet, nicht vergebens empfange, noch der Wirckung des Heil. Geistes widerstrebe. Der einige Vortheil hierinnen ist dieser, daß man **treu sey.** Denn wer in einer empfangenen Gnade treu ist, dem gibt GOTT noch mehr Gnade, und wird ihm geben, daß er die Fülle habe. Hingegen bringet die **Untreue** den Menschen dahin, daß er aus dem Ersten der Letzte wird. So soll der Mensch sich nun davor mit allem Ernst und Fleiß hüten, daß er doch ja in dem, so er von GOTT empfangen hat, nicht untreu seyn möge; denn so wird GOTT der HErr ihm ohnfehlbarlich weiter helfen. Es bestehet aber dieses nicht so wol darin, daß der Mensch sorgfältiger und geschäftiger im äusserlichen Thun sey; sondern vielmehr darin, daß er den rechten **Geist des Glaubens** habe und bewahre, wie die Schrift redet 2 Cor. 4, 13. Das Hertz muß eine wahre, kindliche, süsse Zuversicht zu dem himmlischen Vater in CHristo JEsu unter hertzlichem Gebet zu erlangen suchen, und dieselbe so dann in beständiger Wachsamkeit wohl bewahren. Darinnen stehet alle Kraft: das ist der Geist und das Leben des Christenthums, daß das Hertz ein solches kindliches Vertrauen in Christo JEsu zum himmlischen Vater habe. Solchen kindlichen Geist muß das Hertz immer suchen zu stärcken durch die Verheissungen des Evangelii und durch die herrlichen Gnaden-Schätze, welche ihm in CHristo JEsu angeboten, ja geschencket sind, und durch die application und Zueignung alle des Guten, das ihm in CHristo dargereichet wird. Dadurch muß er dieses edle Körnlein in seiner Seele, nemlich den kindlichen Geist, die süsse Zuversicht, die er in JEsu CHristo hat zu dem himmlischen Vater, gleichsam nähren und unterhalten, daß es bey ihm wurtzele und grüne, und stets wachse und zunehme, daß sein gantzes Gemüth damit erfüllet, voll göttliches Vertrauens, voll kindlicher süssen Zuversicht zu GOtt in CHristo, und voll heylsamer Erkäntniß der Liebe JEsu CHristi werde, und daß er durch die Erkäntniß der Liebe JEsu CHristi in seinem Hertzen ie mehr und mehr entzündet werde zu einer brünstigen Gegen-Liebe zu dem HErrn JEsu, samt einem rechten völligen Ver-

trauen zu ihm. Darinn bestehet die gantze Sache, welche sich nach CHristi Zeugniß bey so wenigen findet; **wenige**, spricht er hievon, **sind Auserwählete.** Hierinn kan ein ieglicher die rechte Spur finden. GOtt gebe einem ieden ein erleuchtetes Hertz, daß ers verstehen und fassen möge.

Ach daß denn auch kein einiger unter uns, die wir diß gehöret haben, nun so träge sey, daß er dahinten bleiben, und nicht vielmehr von Hertzens-Grunde darnach trachten wolte, alles, was dahinten ist, fahren zu lassen, und sich zu strecken nach dem, das da vorne ist; daß er hinführo nicht von Hertzens-Grund alles verleugnen, allem absagen, und der Liebe JEsu CHristi völlig in seiner Seelen Raum und Platz geben wolte. Ach es lasse ihm doch künftig keiner von der gantzen Welt etwas so lieb seyn, das er nicht um des Namens JESU und seiner theuren Nachfolge willen mit Freuden bereit sey zu verleugnen. Es müsse keine Versuchung und Anfechtung, die uns nur künftig betreffen möchte, seyn, welche wir nicht getrost, im Namen JEsu CHristi, antreten, und in seiner Kraft überwinden und unter die Füsse treten wolten, aus Liebe zu unserm Heylande und im kindlichen Vertrauen zu seiner überschwenglichen Kraft, die er verheissen hat allen denen, die ihm treulich ihre Hertzen ergeben. Lasset uns denn zum Beschluß ihn selbst hertzlich darum also bitten und anrufen:

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland! **wircke diß aus Gnaden in unser aller Hertzen und Seelen, um deines allerheiligsten Namens willen! Laß dein Wort, das anietzo verkündiget ist, nicht vergeblich verkündiget seyn, sondern gib einem ieden davon einen tiefen Eindruck in seine Seele, daß dieses sich mit ihm niederlege, und auch mit ihm aufstehe: Viele sind berufen / aber wenig sind auserwählet; und daß er täglich seinen Beruf erneure, in frischer Kraft denselben antrete, desselbigen treulich warte, und von Hertzens-Grunde täglich, ja alle Stunden und Augenblick, durch den Glauben von allen Schlacken und aller Unlauterkeit, die er noch an sich befindet, sich los zu machen suche; in kindlichem Vertrauen und im völligen Glauben zu dir sich ohn Unterlaß nahe, damit er in solchem Glauben und Vertrauen alles überwinde, und also nach deiner herrlichen Verheissung auch alles ererbe. Das gib, um deines Namens willen, HErr JEsu. Amen! Amen!**

Am

Am Sonntage Sexagesima.

(Gehalten in Gettingen, Anno 1718.)

Das Ackerwerck GOTTES.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi walte über uns in Zeit und Ewigkeit. Amen!

GEliebte in CHristo JESU, Als der erste Mensch, den GOtt nach seinem Ebenbilde erschaffen hatte, diesem seinem Schöpfer ungehorsam worden, und in Sünde, folglich unter das Gericht des gerechten GOttes gefallen war, so hieß es: **Verflucht sey der Acker um deinet willen; Dornen und Disteln soll er dir tragen.** 1 B. Mos. 3, 17. 18. Wie nun diese Drohung GOttes an dem natürlichen Acker erfüllet worden; also hat sichs auch gar bald gefunden, daß nicht allein die Erde, sondern auch der Mensch, der aus Erden gemacht ist, und der Acker seines Hertzens durch die Sünde verderbet und vergiftet worden. Daher denn schon 1 B. Mos. 6, 5. darüber geklaget wird, daß **der Menschen Bosheit groß sey auf Erden, und alles Tichten und Trachten ihres Hertzens nur böse sey immerdar**, oder, wie es Cap. 8, 21. ausgesprochen wird, **von Jugend auf.** So trug denn nun dieser Acker des menschlichen Hertzens hinfort dem HErrn nicht mehr gute, angenehme und liebliche Früchte der Gerechtigkeit, sondern Disteln und Dornen der Sünden und Laster. Darum auch kein Wunder ist, daß es **GOTT gereuet**, (wie es die Schrift menschlicher Weise also ausdrucket 1 B. Mos. 6, 6.) **daß er den Menschen gemacht.**

Nichts desto weniger aber war doch in dem ewigen Liebes-Rath GOttes beschlossen, daß denen armen in Sünde gefallenen Menschen durch CHristum, den gesegneten Weibes-Samen, welcher gleich nach dem Fall verheissen worden, 1 B. Mos. 3, 15. wiederum geholfen werden solte, indem derselbe der höllischen Schlange, die den Menschen zur Sünde verführet und in den Tod hinein gestürtzet hatte, den Kopf zertreten, und dann auch den harten, wilden und verfluchten Acker des menschlichen Hertzens zurecht bringen und segnen solte, damit er dem HErrn seinem GOTT, wie sichs gebührete, wieder angenehme Früchte tragen könte.

Zu dem Ende ist denn nun unser Heyland JEsus Christus in die Welt gekommen **uns zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bos-**

heit. Ap. Gesch. 3, 26. Um deßwillen hat er das theure Werck der Erlösung am Stamme des Creutzes vollbracht, ist wieder auferstanden von den Todten, gen Himmel gefahren, hat seinen Heiligen Geist herab gesandt, und das Wort des Heyls, das uns bekehren und ewig selig machen soll, unter uns aufgerichtet, und dasselbe erstlich durch den Dienst seiner Apostel, und hernach derer, welche in den folgenden Zeiten das Wort des Evangelii vorgetragen haben, verkündigen lassen, daß also durch das Lehr- und Predigt-Amt dieser Acker, nemlich das menschliche Hertz, von Zeit zu Zeit wieder gebauet und gebessert, und endlich zu einem Garten und Paradiese GOttes gemacht werden möchte. Darum hat er auch verheissen, allen, die ihn darum bitten würden, seinen Heiligen Geist zu geben, auf daß die Hertzen, die vorhin ein dürres Land und wüste Einöde gewesen, nun ein guter Acker, ja **ein gewässerter Garten werden** könten, **dem es**, nach Jes. 58, 11. **niemals an Wasser fehlet.**

Da es nun durch göttliche Fügung geschiehet, daß auch ich, der ich sonst an einem andern Orte dem Lehr-Amt in der Evangelischen Kirche vorstehe, an diesem heutigen Tage euch das heylsame Wort Christi verkündigen, und an euren Hertzen, so viel eurer hier zugegen sind, als an einem Acker GOttes arbeiten soll; so lasset uns, da wir auf beyden Seiten erkennen müssen, wie untüchtig wir seyn, ich zum lehren, und ihr zum hören, mit einander GOtt demüthiglich anflehen, daß er uns das Licht seines Geistes, und andächtige, aufmercksame, bußfertige und gläubige Hertzen geben wolle, damit das Wort recht geredet und auch heylsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen **Vater Unsers** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. VIII, 4--18.

DA nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; Und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was diese Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ists gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes; den andern

dern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; Und die haben nicht Wurtzel, eine zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.

GEliebte in dem HErrn, Nachdem der Apostel Paulus zu Corintho eine Christliche Gemeine gepflantzet hatte, so schrieb er an dieselbe zu ihrer Stärckung und Aufmunterung unter andern also: **Ihr seyd GOttes Acker-Werck.** 1 Cor. 3, 9. Er zielete damit auf das vorhergehende, da er Vers. 6. 7. gesaget hatte: **Ich habe gepflantzet, Apollo hat begossen, aber GOTT hat das Gedeyen gegeben. So ist nun weder der da pflantzet, noch der da begeußt, etwas, sondern GOTT, der das Gedeyen giebt.** Als in welchen Worten er zu erkennen giebt, GOTT lasse sein Wort um deßwillen den Menschen verkündigen und durchs Predigt-Amt mittelbarer Weise so fleißig an ihnen arbeiten, damit ihre von Natur harte, wilde und wüste Hertzen möchten geändert und gebessert, einem guten und fruchtbaren Lande gleich gemachet und also zur ewigen Seligkeit zubereitet werden: Um deßwillen aber sey das Werck der Bekehrung, und diese Aenderung und Zubereitung des Hertzens kein menschliches, sondern vielmehr ein göttliches Werck, und habe kein Lehrer, weder derjenige, so eine Gemeine gepflantzet, noch ein anderer, der solche weiter erbauet, um deßwillen, weil ihn GOtt zu seinem Mit-Arbeiter zu gebrauchen gewürdiget, sich etwas zuzuschreiben; sondern GOTT sey es selbst, der das Wort der Lehrer als ein Mittel gebrauche, die verderbten und verkehrten Hertzen der Menschen zu ändern und zu bessern, sie zu sich zu ziehen, mit sich selbst zu vereinigen, und in CHristo seinem Sohne des ewigen Lebens theilhaftig zu machen. Da nun auch der himmlische Vater von unserm Heylande selbst Joh. 15, 1. **ein Wein-Gärtner**, oder wie es im Griechischen lautet, γεωργος, **ein Acker-Mann**, der das Land bauet, nemlich das Land und den Acker unsers Hertzens, genennet wird, so soll uns das um so viel mehr bewe-

bewegen, das Lehr-Amt nicht als eine blosse menschliche Einsetzung anzusehen, oder das Wort, das uns durch den Mund treuer Lehrer aus der Heil. Schrift verkündiget wird, etwa nur als ein menschlich Wort zu achten, sondern vielmehr als GOttes Wort, der dasselbige als einen unvergänglichen Samen zu dem Ende in unsere Hertzen streuet, damit es unter sich wurtzeln und über sich Früchte bringen möge.

Unser heutiges Evangelium weiset uns so klärlich auf diese Sache, daß wir es wol einen Commentarium oder Auslegung der so kurtzen Worte des Apostels: Ihr seyd GOttes Ackerwerck, nennen mögen. Um deßwillen wir denn bey dieser Sache bleiben und nach der Gnade, so GOtt der HErr darreichen wird, mit mehrern handeln wollen

Von dem Ackerwerck GOttes.

Dabey wir anzusehen haben

I. Den Samen/
II. Den Säemann/
III. Den Acker / und
IV. Die Frucht / welche der Acker träget, oder tragen soll.

DU treuer und hochverdienter Heyland, der du zu deiner Zeit ausgegangen bist als ein Säemann zu säen deinen Samen, gehe auch iezt aus unter uns, und säe deinen Samen. Gib du selbst, was geredet und in die Hertzen als ein Same geleget werden soll: Gib aber auch deinen göttlichen Segen und Kraft dazu. Laß, o HERR, deine Furcht und eine heilige Ehrerbietung gegen dein Wort, den Samen des Lebens, auf aller und ieder Hertzen fallen, auf daß sie erwecket, munter und wacker gemachet werden mögen, das Wort, das ihre Seelen selig machen kan, recht anzuhören. Thue es aus Gnaden, und segne es zu einer überschwenglichen Frucht, um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, I. den Samen betrifft, den GOtt bey seinem Ackerwerck gebrauchet, so redet unser Heyland bald im Anfang unsers Evangelii davon; denn da wird von dem Evange-

Evangelisten erzählet, welcher gestalt, **da viel Volcks beysammen gewesen und aus den Städten zu dem HErrn JEsu geeilet**, er durch ein **Gleichniß** gesprochen habe: **Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen.** Ohne Zweifel nennet der Heyland das Wort, das er hier und anderswo in seinem Munde geführet, die Menschen aus dem Verderben zu erretten und zu Kindern der ewigen Seligkeit zu machen, den Samen, welchen ein Säemann nahm und aussäete. Also ist denn nun das Wort Christi, welches Er entweder selbst in den Tagen seines Fleisches verkündiget, oder durch seine Knechte, die Propheten und Apostel verkündigen lassen, und so viel davon in der heiligen Schrift A. und N. Testaments aufgeschrieben ist, eigentlich derjenige Same, davon hier geredet wird. Wie nun aber das Wort GOttes dem Inhalt nach **Gesetz** und **Evangelium** in sich fasset; davon jenes unser tiefes Elend und Verderben nach dem Fall offenbaret, dieß aber den Willen und Rath GOttes von unserer Seligkeit zu unserm Heyl verkündiget: so ist es das Evangelium insonderheit, welches als ein unvergänglicher Same die Kraft hat, daß es unsere Hertzen verändere, und, wie Petrus 1 Epist. 1, 23. redet, **wiederum gebähre.** Das Gesetz gehöret zwar auch zum Worte GOttes, soll auch keinesweges davon getrennet werden: Aber es hat daßelbige die Kraft nicht, daß es uns neu gebähre, sondern zeiget uns nur den göttlichen Willen an, damit wir lernen, was wir thun oder lassen sollen, und gibt uns als ein heller Spiegel unser tiefes Verderben und Elend zu erkennen, und wie weit wir durch den Sünden-Fall von der Vollbringung desselbigen Willens GOttes und von der Heiligkeit und Gerechtigkeit, die uns anerschaffen war, abgewichen sind: Es strafet uns, wenn wir wider daßelbige, es sey in Gedancken und Begierden, oder in Worten und Wercken handeln; aber es vermag nicht unsere Hertzen zu ändern, oder uns fromm zu machen. Das muß das Evangelium thun, indem es uns den anweiset, der der Gerechtigkeit GOttes für unsere Sünden durch das Löse-Geld seines heiligen und theuren Blutes ein Genügen geleistet, uns mit GOTT versöhnet, und die Seligkeit zu wege gebracht hat, und welcher auch seinen Heiligen Geist, als den Geist der Gnaden in unsere Hertzen senden will, daß wir durch denselbigen Kraft und Leben empfangen, ja Lust und Freude gewinnen mögen, GOTTes Willen zu thun, und uns als gehorsame Kinder gegen unsern himmlischen Vater zu bezeigen, welcher auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat, damit er durch dessen heiliges und theures Blut uns von den Sünden und der Sünden Strafe, der Hölle und der ewigen Verdammniß erlösen und befreyen möchte.

Ob nun aber gleich die heilige Schrift, und, wie wir gehöret, insonderheit das Wort des Evangelii, als das **lebendige Wort GOttes** eigentlich derjenige unvergängliche Same ist, welcher in den Acker unserer Hertzen gesäet werden

den soll; so gehöret doch nächst demselben auch alles das mit dazu, und wird auch mit Recht der Same des Wortes GOttes genennet, welches, ob es gleich etwa mit andern Worten vorgetragen wird, dennoch gehöriger massen aus der heiligen Schrift gezogen und genommen ist. Wenn nun z. E. in denen Predigten entweder das Gesetz oder das Evangelium, so viel dessen Inhalt betrifft, vorgestellet wird, so gehöret es, dafern es nur der Sache nach mit der heiligen Schrift überein kommt, allerdings mit zum Worte GOttes, und wird billig auch also genennet, obschon die Worte nicht in diesem oder jenem Spruche ausdrücklich enthalten sind. Denn es kommt hauptsächlich auf die Sache selbst an, daß dem Menschen der Wille GOTTes nach dem Gesetz und Evangelio nur recht kund gethan und wohl erläutert werde, daß ers auch verstehe, was GOtt von ihm wolle gethan und geglaubet haben, damit er ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werde.

Hier sind nun billig diejenigen Oerter heiliger Schrift, darinnen uns GOttes Wort als ein lebendiger Same angepriesen wird, zu behalten und zu mercken; insonderheit Ps. 119. als welcher durch und durch nichts anders ist, als eine gar schöne und herrliche Anpreisung des Wortes GOTTES. So spricht auch unser Heyland Luc. 16, 29. im Gleichniß vom reichen Manne: **Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören**; Und Petrus 2 Epist. 1, 19. **Wir haben ein vestes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen**: Ingleichen Paulus 2 Tim. 3, 16. 17. **Alle Schrift von GOTT eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes sey vollkommen, zu allem guten Werck geschickt.**

Ist nun das Wort GOttes ein solcher lebendiger Same, wie es unser Heyland in dem heutigen Evangelio nennet, der in den Acker unsers Hertzens gestreuet werden soll, damit er in demselbigen Frucht trage; wie übel haben wir denn nicht gehandelt, wenn wir das edle und theure Wort GOttes von unsrer Kindheit an bis hieher so gering geschätzet! Es ist die Verachtung des göttlichen Worts gewiß eine der grössesten Sünden, die GOttes Zorn und Strafe nach sich ziehet, und uns allerhand Land-Plagen und ander Unheyl auf den Hals bringet; ja es ist diese Sünde desto gefährlicher, ie weniger sie insgemein als Sünde geachtet wird, da sie doch wol eine Wurtzel aller Sünden genennet werden möchte. Kein Mensch wird von seinem elenden Zustande, darin er sich natürlicher Weise befindet, recht kräftig überzeuget werden, es sey denn, daß er das Wort GOttes hoch achte, es gern höre und lerne, und mit Lust Tag und Nacht darin-

darinnen forsche. Besiehet sich nur der Mensch fein fleißig in diesem Spiegel, so wird er sich recht kennen lernen, und wird ihm das Wort GOttes alsdann in allen Fällen zu statten kommen. Wird er zu sündlichen Gedancken, Worten oder Wercken in seinem Hertzen gereitzet, so erinnert ihn das Wort GOttes gar bald, daß das vor dem grossen GOTT nicht bestehen könne. Lässet er sich aber etwa aus Mangel gnugsamer Wachsamkeit übervortheilen, so bringet ihn das Wort GOttes zur Erkäntniß seiner Sünden, und zur hertzlichen Reue und Leid darüber. Fürchtet er sich alsdann, er möchte wol gar verlohren gehen, so wird das Wort des Evangelii ihm als einem bußfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Sünder in seinem Hertzen den Trost ertheilen, daß **Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen**, und daß derselbige auch ihn als einen **mühseligen und beladenen erquicken und Ruhe finden lassen werde für seine Seele.**

Da gehen nun aber leider! die meisten Menschen von Jugend auf so dahin, und bekümmern sich um keine Sache weniger, als um das Wort GOttes. Denn ob sie gleich etwa das äusserliche Werck thun, daß sie die Predigten anhören und einige Capitel aus der Bibel nach der Gewohnheit so herlesen, so richten sie doch ihr Hertz nicht darauf, viel weniger bitten sie GOtt, daß derselbe ihnen Gnade dazu geben, und ihre Hertzen rühren und ändern wolle, sondern sind zufrieden, daß das blosse Werck nur geschiehet. Was ist es denn Wunder, wenn sie nicht allein in ihrem sündlichen Wesen bleiben, sondern immer ärger werden? Denn weil sie GOttes Wort verachten, so nimmt die Sünde in ihnen immer mehr überhand, und verwüstet ihre arme Seele.

Hiernach prüfe sich doch ein ieder selbst, und wenn er befindet, daß er hierin gefehlet und sich dergestalt gröblich versündiget habe, so bitte er GOtt, daß ers ihm vergebe, und ihn auf einen andern Sinn bringe, hinfüro die heilige Schrift mit einem nach der Wahrheit begierigen Hertzen zu lesen, und die Predigten göttlichen Wortes nicht nur zu hören, sondern auch mit solcher Aufmercksamkeit und Andacht allezeit zu bedencken, daß er ja kein einiges Sam-Körnlein, welches in seine Seele geleget werden soll, vorbey fallen lasse, damit er dadurch zu einem andern Menschen werde, und hinfüro dem lebendigen GOTT mit mehrerm Ernst und Eifer, als bishero geschehen, dienen möge.

Hierbey sind nun diejenigen zu bestrafen, welche das Wort GOttes nicht für die einige Regul und Richtschnur, darnach alles, was man glauben, und wie man leben soll, zu prüfen ist, erkennen, sondern demselbigen etwas anders an die Seite setzen wollen; da doch nichts mit Sicherheit angenommen werden kan, es sey denn, daß es dem geoffenbarten Worte GOttes in allen Stücken gemäß sey. Darum sey doch ein ieder treulich gewarnet, daß er ja bey dem vesten prophetischen Worte, darauf uns Petrus in obangezogenem Orte mit so grossem

Nachdruck weiset, und welches Ps. 119. mit so vielen Lobsprüchen gepriesen wird, bleibe, und sich nicht auf etwas anders führen lasse, damit er nicht bald auf diß, bald auf jenes falle, und wenn er einmal das Wort des Alten und Neuen Testaments, das Wort Mosis und der Propheten, CHristi und seiner heiligen Apostel, verachtet und gering geschätzet, darnach dem Worte glaube, das nicht GOttes Wort ist, und aus einem Irrthum in den andern gerathe.

Nicht weniger sind auch die Klugen und Weisen der Welt zu bestrafen, welche frey und keck von der heiligen Schrift urtheilen, und an statt, daß sie ihre Sinnen gefangen nehmen solten unter den Gehorsam des Glaubens, nichts gläuben wollen, als was sie mit ihrer Vernunft, die doch so sehr verderbt ist, begreiffen können. Von denen mag es wol heissen, wie Paulus Röm. 1, 22. von den Heyden saget: **Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren worden.** O der elenden Menschen, die den in dem Gesetze geoffenbarten klaren Willen GOttes, wie wir **Ihn** über alle Dinge **von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst, lieben sollen**, aus ihrer eigenen verderbten und bösen Vernunft besser erkennen wollen, als aus dem Worte GOttes! O der thörichten Menschen, die der wahren Weisheit, an JESUM CHristum zu gläuben, und durch solchen Glauben das Leben und die ewige Seligkeit zu erlangen, nicht Gehör geben, sondern ihr Vernunft-Wesen, welches doch, wenn mans recht ansiehet, lauter Thorheit ist, zum Grunde setzen! Besser lautet es, wenn Paulus vom Timotheo 2 Tim. 3, 15. sagt: **Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest, kan dich dieselbige unterweisen** (oder, wie es im Griechischen lautet, σοφίσαι, weise und klug machen) **zur Seligkeit durch den Glauben an CHristo JESU.** Das ist demnach die rechte Klugheit und die einige wahre Weisheit, ja das ewige Leben, JEsum CHristum erkennen; wie es unser Heyland Joh. 17, 3. ausspricht, da er sagt: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum CHristum, erkennen.**

Es mag demnach der Mensch entweder seine eigene Vernunft, oder sonst etwas anders, an statt des Wortes GOttes zum Grunde setzen, so ist es ein falscher Grund, und eins so wol als das andere, Thorheit, und mag vor GOTT dem HErrn nicht bestehen, indem wir **erbauet** werden müssen **auf den Grund der Apostel und Propheten, da JESUS CHristus selber der Eckstein** ist, nach Ephes. 2, 20. Wehe dem, der auf diesen Grund nicht erbauet wird! dessen Gebäude kan unmöglich bestehen.

Anderer

Anderer Theil.

Lasset uns nun II. auch **vom Säemann**, so wie es uns unser Evangelium an die Hand giebet, reden. Da ist nun offenbar, daß, indem unser Heyland hier in dem Gleichnisse sagt: **Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen**, er durch den Säemann niemand anders verstehe, als sich selber. Er ist der rechte Säemann, der nicht nur damals dem Volcke, das zu ihm kam und aus den Städten zu ihm eilete, sondern auch zu anderer Zeit, sein Wort reichlich verkündiget und als einen lebendigen Samen ausgestreuet hat. Ja wenn auch Joh. 1, 18. von ihm gesagt wird: **Niemand hat GOTT ie gesehen, der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget**; so wird ihm auch hiemit die Ehre gegeben, daß er der rechte Säemann sey, der vom Himmel gekommen und den unvergänglichen Samen seines Wortes mitgebracht habe, denselbigen auszustreuen. Er mag nun dieses entweder mittelbar, oder unmittelbar durch andere gethan haben, so wird es doch billig ihm selbst, als dem HErrn, zugeschrieben. Er ist es, der in dem Alten Testament Mosen und die Propheten, in dem Neuen aber seine Jünger und Apostel gesandt hat; ja es bleibet noch immer wahr, was er Luc. 10, 6. gesagt hat: **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.** Denn es kommt hierbey eigentlich auf den Samen an, der ausgestreuet wird. Der Same, oder das Wort, ist CHristi, welcher allein demselben die Kraft und das Gedeyen beylegen kan.

Indessen mögen wir doch hieraus zum Theil verstehen lernen, wie das von CHristo selbst (nach 2 Cor. 5, 18-20. Ephes. 4, 11. 12.) eingesetzte und verordnete Lehr-Amt anzusehen sey, nemlich so, daß die Lehrer geistliche Säeleute seyn sollen, welche das Wort CHristi als einen Samen in ihrer Zuhörer Hertzen auszustreuen haben. Welches aber das geistliche Priesterthum keines weges aufhebet, als davon Petrus 1 Ep. 2, 9. also redet: **Ihr seyd das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volck, das Volck des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.** Denn in diesen Worten wird nicht allein den öffentlich bestellten Lehrern, sondern allen, die den Namen JESU CHristi führen, allen denen, die von der Finsterniß zum Lichte bekehret sind, das königliche Priesterthum beygeleget und zugleich aufgetragen, daß sie vermöge desselben nun verkündigen solten die Tugend deß, der sie berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Dieses königliche Priesterthum bestehet in einer **allgemeinen**, und dann auch in einer **besondern** Pflicht. Nach der **allgemeinen Pflicht** ist z. E. ein iedweder nicht allein befugt, sondern nach 3 B. Mos. 5, 1. c. 19, 17. auch verbunden, seinen Nächsten, den man wider GOTT sündigen, oder sonst was Böses thun siehet, zu bestrafen. Nach der besondern Pflicht aber lieget zum Exempel denen **Eltern** und Informatoribus vermöge dieses geistlichen Priesterthums ob, **ihre Kinder** und Untergebenen zum Guten anzuführen, und dieselben nach Eph. 6, 4. **aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HERRN.** Billig solte eine iede Mutter ihr noch zartes Kind, so bald es seinen Verstand nur einiger massen gebrauchen könte, auf das **Lamm GOttes, das unsere Sünden getragen hat**, weisen, und dergestalt die göttliche Wahrheit demselben einzuflössen suchen. Nicht weniger sind auch die Väter verbunden, ihre Kinder fleißig ihres Tauf-Bundes zu erinnern, und sie anzuweisen, wie sie denselben ihnen zu Nutze machen können, sie auch zu lehren, wie ein köstlicher Schatz das Wort GOttes sey, und wie sie dasselbe von Kindheit auf lieben sollen, damit sie dadurch zur Seligkeit weise werden mögen. Ja solten nicht auch, vermöge des geistlichen Priesterthums, die Informatores oder Præceptores, nebst denen äusserlichen Wissenschaften, die sie ihren Untergebenen beybringen, auch suchen, ihnen CHristum ihren Heyland recht zu verkündigen und anzupreisen, damit sie demselben ihre zarte Hertzen aufopfern, und die in der heiligen Taufe zugesagte Treue bewahren, auch, ihrem Versprechen gemäß, mit denen Wercken und Wesen des Teufels, denen sie entsaget, nimmermehr etwas zu thun haben möchten? Diß, diß würde eine selige Arbeit seyn, wenn alle Bemühung vornehmlich dahin gerichtet würde, daß nur CHristus in denen anvertraueten zarten Pflantzen eine Gestalt gewinnen möge.

Und so wird denn auch ein ieder in seinem Beruf und Stande allezeit Gelegenheit finden, sein geistliches Priesterthum auszuüben. Ist iemand ein Herr, oder eine Frau, und hat Gesinde, so erfodert ja die Pflicht, denen Seinigen nicht nur mit gutem Exempel vorzugehen, sondern auch denselben bey Gelegenheit ein gutes Wort zu sagen. Es geschiehet hierdurch dem Lehr-Amt auch gantz und gar kein Eintrag. Denn ob es zwar billig und recht ist, daß alles in seiner Ordnung geschehe, damit nicht Zerrüttung entstehe, und der Christlichen Kirchen eine Ungestalt gegeben werde: so ist doch das nicht also zu nehmen, als ob niemand, der nicht ein ordentlicher Lehrer und Prediger wäre, andere ermahnen oder bestrafen, noch das Wort, das er gehöret und zu Hertzen gefasset hat, seinem Nächsten, wenn es sich also füget, vorhalten dürfte, als wozu ein ieder Christ, vermöge des geistlichen Priesterthums, nicht allein Freyheit hat, sondern auch verbunden ist. Inzwischen hat doch ein ieder mit aller Demuth und Bescheidenheit dieses geistliche Priesterthum auszuüben, und insonderheit dahin zu

sehen,

sehen, daß er sich zuvor selbst lehre, ehe er andere lehren will, und sich erst selbst so beweise, wie er von andern fodert, damit, wenn er seinen Nächsten erinnert, ihm nicht vorgeworffen werden könne, daß er selbst dem Worte GOttes nicht gemäß wandele. So hat man auch hiebey wohl zu bedencken, was Jacobus Cap. 3, 1. sagt: **Lieben Brüder, unterwinde sich nicht iederman Lehrer zu seyn, und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden.** Als womit zu erkennen gegeben wird, daß niemand zufahren und gedencken soll, daß, wenn er nur einige Worte gefasset, er sogleich andere lehren müsse; sondern vielmehr in Erwägung, wie grosse Weisheit und Tüchtigkeit dazu gehöre, sich ja nicht übereile, damit er durch sein früh- und unzeitiges Lehren nicht Schaden anrichte. Also kan alles in seiner rechten Ordnung bleiben, und dennoch das, was GOTT in seinem heiligen Worte von uns fodert, in Demuth und Bescheidenheit ausgeübet werden. Wobey ich Eure Liebe auf das schöne Büchlein des sel. **D. Philipp Jacob Speners**, welches unter dem Titul: **Geistliches Priesterthum** von ihm heraus gegeben worden, verwiesen haben will, als in welchem diese Sache, nemlich, daß das geistliche Priesterthum von uns allen erfodert werde, wie weit sich dasselbe erstrecke, und wie wir es recht gebrauchen sollen, hinlänglich ausgeführet wird.

Ist das nun aber nicht eine grosse Gnade von unserm Heylande, daß, da er der Säemann ist, wie wir sonderlich Matth. 13, 37. aus seinem Munde selbst vernehmen, da er saget: **Des Menschen Sohn ist es, der guten Samen säet;** Er nichts desto weniger die Menschen würdiget, daß sie nicht allein zum Lehr-Amte verordnet werden, und an seiner statt die andern lehren, ermahnen und unterrichten sollen, sondern auch gern einen ieden durchs Wort bekehret und so zugerichtet wissen will, daß er auch in allerley Beruf und Stande sein geistliches Priesterthum in gehöriger Ordnung ausrichten, und seinem Nächsten ein guter Säemann seyn möge, der ihm manch gutes Körnlein ins Hertz einstreue, ihn dadurch strafe und bessere, auf den Weg der Seligkeit bringe, und also von dem ausgestreueten Samen des Wortes eine ewige Frucht habe und geniesse.

Dritter Theil.

Lasset uns aber nun zum III. auch betrachten **den Acker**, welchen der HErr JEsus in unserm Evangelio am weitläuftigsten beschrieben, und viererley Arten desselben bemercket, auch in der seinen Jüngern von diesem Gleichnisse gegebenen Auslegung gezeiget hat, wie wir dieses recht auf unsere Hertzen deuten sollen. Denn wie unser Heyland hier erstlich einen wegichten, harten und ungepflügten, hernach einen felsicht- und steinichten, weiter einen

dornichten, und endlich einen guten Acker beschreibet: so ist es auch mit unsern Hertzen beschaffen. Die dreyerley böse Arten des Ackers, daß er wegicht, steinicht und dornicht ist, finden wir leider! alle von Natur an uns; keiner hat hierinnen einen Vorzug, daß er etwa besser geartet wäre; und ist das ein greulicher Betrug, wenn der Mensch sich selber bereden will, er habe von Natur schon ein feines und gutes Hertz. O wie weit ist es gefehlet! Wie wir denn zuvor gehöret haben, daß GOTT 1 B. Mos. 8, 21. einen gantz andern Ausspruch davon thut, nemlich, daß **alles Tichten des menschlichen Hertzens böse sey von Jugend auf.** Wo bleibet denn da das feine und gute Hertz? Strafen denn die Menschen GOtt nicht Lügen, wenn sie sich, so lange sie noch in ihrem alten Sinn und in ihrer verderbten Natur stehen, einbilden, ein gutes Hertz zu haben?

Also sind wir denn von Natur alle mit einander erstlich einem harten, getretenen, ungebahnten und unumgeackerten **Wege** gleich. Solten Eltern ihre Kinder ohne Zucht, so, wie sie sind, aufwachsen lassen, so würden sie befinden, daß das Böse nicht erst dürfe in sie gebracht werden, sondern daß sie schon so viel Böses in sich haben, als wenn sie dessen lange gewohnt gewesen, und dazu mit Fleiß angeführet worden wären. Wenn nun der Mensch grösser und älter von Jahren wird, und zu mehrerm Verstande kömmt, so wird sein Hertz durch die böse Gewohnheit, gleich einem Wege, der viel und lange betreten worden, immer härter gemacht, und die Sünde ihm gleichsam seine andere Natur.

Unser Hertz ist aber nicht allein wie ein rauher Weg, sondern auch ferner **wie ein Stein**, ja härter, **als ein Fels** und **Demant**; wie GOttes Wort selber redet, Zach. 7, 12. Und wie möchten wir daran wol zweifeln können, wenn wir diß einige nur bedencken, daß, ob gleich manchem das Wort GOttes von seiner Kindheit auf bis ins Alter verkündiget worden, er dennoch die Kraft desselben noch niemals an seinem Hertzen erfahren hat. Es ist, nach Jerem. 23, 29. **ein Hammer, der Felsen zerschmeißt**, und so manches menschliches Hertz läßt sich dadurch nicht zerschlagen. Was ist denn aber wol die Ursache? Diese, weil der Mensch dem Worte GOttes, das ihm ans Hertz und an die Seele geleget wird, muthwillig widerstrebet. Kommt er gleich zur Predigt, und hört etwa äusserlich so mit an, was gesaget wird, so ist doch sein Hertz und Gemüth anders wo, er verhärtet sich in seinen Sünden so sehr, daß er sich nicht einmal will aufwecken, noch auf die Gedancken bringen lassen, daß es nicht recht mit ihm stehe. Was er denn auch höret, das deutet er auf andere, und meynet nicht, daß ihn das angehe, daß er sich deß anzunehmen, darnach zu untersuchen und zu bessern habe; wodurch denn das ohne dem von Natur schon harte Hertz noch immer mehr und mehr verhärtet wird, also daß, ie länger der Mensch das Wort GOttes höret, ie weniger er demselben Raum giebet, so, daß dieser

edle

edle und theure Same gleichsam zurück prallet, und in ein solches Felsen-Hertz nicht eindringen, noch seine herrliche Wirckungen beweisen kan.

Endlich haben wir denn auch von Natur alle ein **dornichtes Hertz**. Ach wie kommen nicht bey dem Menschen so gleich in seiner Jugend sündliche Gedancken und böse schändliche Lüste hervor, die auf dem wüsten Acker seines Hertzens wie die Dornen hervor wachsen! Und dieses Ubel nimmt bey zunehmenden Jahren nicht ab, sondern vielmehr dergestalt zu, daß auch noch die Sorgen der Nahrung, die Begierde des Reichthums und Liebe des irdischen Wesens sich mit einfinden. Solte da dem Menschen sein Hertz recht offenbar seyn, gewiß er würde es nicht anders ansehen können, als wie einen verwilderten Acker, voller Disteln und Dornen, untüchtig den edlen Samen des göttlichen Wortes in sich zu fassen.

Diese dreyerley Beschaffenheit nun findet sich von Natur in unser aller Hertzen, daß nemlich dieselbigen gleich sind einem **wegichten, felsichten** und **dornichten Acker**; Nur das gute Land ist bey keinem unter uns von Natur: also, daß der Mensch, wie vor gedacht, sich auf das greulichste betriegen würde, wenn er sich einbilden wolte, er habe schon von Natur ein feines gutes Hertz. Denn das hat niemand, es sey denn, daß er es von GOtt in der neuen Geburt überkomme. Davon man das 36. Cap. des Propheten Ezechielis nachzusehen hat, wie GOtt daselbst verheisset v. 26. 27: **Er wolle ein neu Hertz und einen neuen Geist geben; Er wolle das steinerne Hertz aus unserm Fleische wegnehmen, und uns ein fleischern Hertz geben; Er wolle seinen Geist in uns geben, und solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln, und seine Rechte halten, und darnach thun.** So lange nun das steinerne Hertz noch in uns ist, und wir in der Wiedergeburt von GOtt dem HErrn nicht ein neu Hertz und einen neuen Geist empfangen haben, so können wir noch nicht als ein gutes Land angesehen und dafür erkannt werden.

Und ob auch gleich die Taufe das Bad der Wiedergeburt ist, so, daß der Mensch billig Ursache hat, sich zu freuen, daß er in seiner Kindheit derselben theilhaftig worden; so mag er sich darauf doch nicht berufen, es sey denn, daß er auch an seiner Seiten den mit GOtt getroffenen Bund, als den Bund eines guten Gewissens, bewahret und unverbrüchlich gehalten habe. Hat er aber solches nicht gethan, sondern sein Hertz der Liebe der Welt und allerhand irdischen Lüsten und Begierden ergeben, wie mag er sich dabey auf die Taufe berufen, oder sich derselben rühmen, da er, so viel an ihm gewesen, von dem Bunde eines guten Gewissens mit GOtt abgetreten ist, und der Sünde gedienet hat? Da ist ja vonnöthen, nicht zwar, daß er noch einmal getaufet werde, sondern, daß er dem Worte der Busse Raum lasse, dadurch zur Erkäntniß seines

natürlichen tiefen Verderbens so wol, als seiner wircklichen Sünden komme, und sich durch das Wort des Evangelii zum Glauben an JEsum Christum seinen Heyland bringen lasse, so wird er durch dasselbe Wort, als einen edlen, unvergänglichen Samen, neugebohren, und sein Hertz also zu einem guten Lande zubereitet werden.

Dieses alles haben wir uns nun also zu Nutze zu machen, daß **erstlich** diejenigen, **welche im öffentlichen Lehr-Amte stehen**, sich dadurch zu Beobachtung und Wahrnehmung ihrer Pflicht erwecken lassen. Er selbst unser Heyland JEsus Christus ist mir und allen, die von ihm ins Lehr-Amt gesetzet sind, zu einem vollkommenen Muster und Vorbild vorgestellet. Wie er den Samen des göttlichen Wortes ausgestreuet hat; also sollen auch wir unser Amt darinnen mit aller Treue thun, damit wir alles, **so wir reden, nicht anders reden, als GOttes Wort**, wie Petrus 1 Ep. 4, 11. einschärfet. Es soll demnach dasselbe Wort weder mit falscher Lehre, noch mit andern unnützen Dingen, daraus man auch vernünftiger Weise keine wahre Erbauung noch Besserung der Seelen erwarten kan, vermenget, sondern rein und lauter vorgetragen werden. Geschichet dieses nicht in aller Einfältigkeit und Wahrheit, so dürffen wir uns nicht verwundern, wenn die Erbauung an den Seelen aussen bleibet. Lasset uns doch wohl zu Hertzen nehmen, was Jerem. 23, 22. davon stehet: **Wo sie** (die Propheten oder Lehrer) **bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volcke geprediget, so hätte sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehret.** Und v. 28. 29: **Wie reimen sich Stroh und Weitzen zusammen? spricht der HErr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?**

Welches uns denn billig ermuntern soll, fein treulich mit GOttes Wort umzugehen, nicht Spreu und Weitzen mit einander zu vermengen, sondern den lautern köstlichen Weitzen der göttlichen Wahrheit rein und unverfälscht unsern Zuhörern vorzutragen, damit sie von uns, als von dem Ertzhirten berufenen Unterhirten, nicht auf eine schädliche, sondern gute und gesunde Weide mögen geführet, und mit dem allein gespeiset werden, was ihren Seelen rechte Nahrung geben, und sie in dem Glauben an den lebendigen GOtt vest und starck machen kan. Weßwegen auch Paulus Timotheum und Titum allewege dazu ermahnet, daß sie nicht anders, als was gut, nützlich und heylsam ist, treiben und handeln möchten. Und da JEsus Christus derselbe ist, auf welchen die gantze H. Schrift Altes und Neues Testaments weiset, derjenige, in welchem all unser Heyl gelegen ist, der uns allein von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels helfen und erretten, der unser Hertz durch seine Kraft ändern, mit einem Worte, uns also zurichten kan, daß wir GOtt gefällig und seine wah-

re

re Kinder werden; so ist ja billig rechtschaffener Lehrer und Prediger ihre vornehmste Sorge, daß sie ihre Gemeine und Zuhörer zu JEsu Christo bringen mögen. Wie Johannes der Täuffer dieses für sein einiges Werck hielt, daß er iederman von sich ab, und auf das **Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt**, hinwiese: also ist und bleibet noch immer das Hauptwerck eines Lehrers, alle seine Zuhörer zu **Christo** dem Heylande, **welcher uns** (nach 1 Cor. 1, 30.) **von GOtt gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung**, zu weisen.

So lange also ein Lehrer seine Gemeine noch nicht recht zu Christo gebracht siehet; oder so lange noch nicht einem ieden Menschen insonderheit, er sey, wer er wolle, Mann oder Weib, jung oder alt, sein Hertz genommen und JEsu Christo gegeben ist: so lange achtet er den Zweck seines Amtes noch nicht erreichet zu haben. Denn ob er gleich sich billig zu freuen hat, wenn er auch nur ein einiges armes verlohrnes Schaf nicht allein gefunden, sondern es auch zu JEsu Christo gebracht, und ihm in die Arme oder auf seine Achseln geleget hat, so, daß es nun seinen Hirten kennet, demselben allein anhanget, ein Hertz und Seele mit ihm zu werden suchet, und demselben allein zum Himmel und zur Seligkeit folget; so wünschet doch ein treuer Lehrer, daß alle und iede von seiner Gemeine diese Spur finden, sich mit dem HErrn JEsu vertrauen und verloben, und ihm ihre Hertzen, so wie eine Braut ihrem Bräutigam, in der Wahrheit ergeben möchten. Dahin ist billig alle Arbeit, Ringen, Flehen und Gebet rechtschaffener Lehrer und Prediger gerichtet, daß sie diesen Zweck erreichen mögen. Und wenn sie auch solchen erreichet hätten, so blieben sie dennoch Wächter und Hüter der ihnen anvertrauten Schäflein, nun auf dieselben acht zu geben, daß sie sich nicht von ihrem Hirten und Heylande JEsu Christo wieder los machen, und auf Irrwege gerathen, sondern beständig in seiner Nachfolge verharren, und bey ihm Leben und volle Gnüge haben und beständig geniessen mögen.

Es haben aber auch **zum andern** die **Zuhörer** hiebey ihre Pflicht keines weges zu versäumen. Denn es ist ja das zwar wahr, daß das Wort GOttes der Same, Christus selbst aber der Säemann ist, daß er auch so wol unmittelbarer Weise selbst in eigener Person den köstlichen Samen des Wortes GOttes ausgestreuet hat, als auch mittelbarer Weise durch das von ihm aufgerichtete Lehr- und Predigt-Amt solches noch thut, ja auch die Eltern und Præceptores bey der Jugend, und sonst einen ieden dazu gebrauchen will, daß er bey seinem Nächsten ein geistlicher Säemann sey: Aber um deßwillen darf doch keiner gedencken, er müsse sich dabey wie ein lebloser Acker verhalten, der sich nur bearbeiten und beackern lässet, ohne daß er dabey das geringste thun dürfe; sondern da muß der Mensch wissen, daß er sein Hertz mit Gebet und Flehen dazu anzuschicken und zu bereiten habe, wo anders der ausgestreuete Same des Wortes GOt-

GOttes zur Frucht und Kraft bey ihm kommen soll. Also reichet das nicht hin, daß man das Wort GOttes nur anhöret, und es an sein Hertz und Gewissen legen lässet, sondern es wird auch erfodert, daß man es fein bewahre. Denn geschiehet dieses nicht, so gehet es wie mit dem wegichten Acker, von welchem es in unserm Evangelio heisset: **Die an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden.** O ein schreckliches Wort wie denn auch Lutherus bezeuget hat, es sey kein schrecklichers Wort in der Bibel, als dieses, daß der Teufel komme und nehme das Wort, das dem Menschen aufs Hertz geleget ist, wieder vom Hertzen hinweg. Welches aber nicht geschehen könte, wenn die Unachtsamkeit und Sicherheit nicht so gar groß wäre, und mehrere Sorgfalt angewendet würde, das angehörte Wort zu bewahren. Das bedencken aber die allerwenigsten, sondern wie Matth. 7, 6. von den **Säuen** stehet, daß sie **die Perlen, die ihnen vorgeworffen werden, zertreten:** Also machen es manche Menschen eben so, daß, wenn sie gleich das Wort GOttes hören, sie es doch nicht achten, wie die Säue die Perlen nicht achten. Hören sie gleich die Predigt göttlichen Wortes an, so können sie doch, wenn es kaum geendiget ist, gleich von eiteln und weltlichen Dingen reden, und bald wieder in ihr irdisches Wesen hineingehen. Da ist dann das Wort, das sie gehöret, gleich als an den Weg dahin gefallen, daß sie keinen Nutzen davon haben, noch einige Frucht bringen. Darum haben wir dieses wohl zu mercken. Denn ob es gleich auch hierinnen auf unsere Kraft nicht ankommt, sondern GOtt, der uns das Wort verkündigen lässet, es auch an unsern Hertzen kräftig machen muß: so lieget uns doch ob, GOtt demüthiglich anzurufen, daß ers uns fein tief in unsere Hertzen eindrücken wolle, daß wirs nicht wieder verlieren, oder in Vergessenheit kommen lassen, sondern es vielmehr vest behalten und recht anwenden.

Also finden wir unsere Pflicht auch in der Beschaffenheit des zweyten Ackers hier abgebildet. **Etliches**, heißt es, **fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte;** Welches uns von dem Heylande also ausgeleget wird: **Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.** Nicht genug ist es demnach, das Wort GOttes nur zu hören; nicht genug ist es, sich über die verkündigte Wahrheit zu freuen, und das Wort mit Freuden anzunehmen, ob solches gleich ohne göttliche Kraft nicht geschehen mögen: Sondern, weil diejenigen, so dem Worte GOttes Folge zu leisten suchen, von den Welt-Kindern darüber gemeiniglich verspottet, verhönet und verlachet werden, so ist insonderheit unsere Pflicht, GOtt zu bitten,

daß

daß er uns die Kraft schencke, das, was wir einmal in unser Hertz gefasset, nicht wieder fahren zu lassen, sondern uns in der einmal erkannten und angenommenen göttlichen Wahrheit also zu stärcken und zu gründen, daß uns keine Anfechtung, noch Trübsal, noch Verfolgung davon abwendig machen könne. Denn da unser Heyland selbst um der Wahrheit willen verspottet und verschmähet, gelästert und endlich gar gecreutziget worden: so werden ja wir elende und arme Erd-Würmer uns dessen nicht schämen, dessen der HERR der Herrlichkeit sich nicht geschämet hat, nur daß er uns aus der Höllen erlösen und zu Kindern der ewigen Seligkeit machen möchte. Wie wolten wir uns sonst seiner Nachfolge mit Recht rühmen können, wenn wir um seines Namens und der Wahrheit willen nichts leiden wolten? Uber dieses gehöret es nicht allein zu der göttlichen Ordnung, daß wir bey dem Worte GOttes das Leiden willig über uns nehmen; sondern wir sollen auch wissen, daß unter dem Creutz das Wort recht tiefe Wurtzeln schlage, und daß GOTT der HERR das Leiden seinem Wort zu Hülfe schicke, damit dadurch die Frucht desselben befördert werde.

Es wird uns aber unsere Pflicht noch ferner auch bey der dritten Art des Ackers von dem HErrn JESU angedeutet, indem er fortfähret: **Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf, und erstickten's**; welches er denn also ausleget: **Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken und bringen keine Frucht.** Als womit denn deutlich zu erkennen gegeben wird, daß, so lange der Mensch in Sorgen der Nahrung fortfahre, Reichthum und Wollüste der Welt begehre und suche, so lange sey es schlechterdings unmöglich, daß das Wort GOttes zur rechten Kraft bey ihm kommen könne. Also ist denn hierbey unsere Pflicht, daß wir unter der Anhörung des göttlichen Worts uns wohl untersuchen, ob solche Dornen sich noch in unsern Hertzen befinden? Und wenn wir dessen überzeuget werden, so haben wir den HERRN demüthig anzuflehen, daß er uns solches aus Gnaden vergeben, den Acker unsrer Hertzen von diesem Unflathe reinigen, und uns zur rechtschaffenen Aenderung und Bekehrung bringen wolle. Denn das machet es noch lange nicht aus, daß man etwa nur so die Predigt höre, hernach wieder so heimgehe, um den Zustand seines Hertzens aber unbekümmert bleibe; sondern man muß sich fein in eine rechte Arbeit der Busse hinein geben, und wissen, daß die Bekehrung zu dem lebendigen GOtt kein Kinder-Spiel sey. Die Dornen der Sorgen, des Reichthums und allerhand Lüste sind viel zu tief eingewurtzelt, als daß sie ohne Mühe und Schmertz solten heraus gerissen werden können: Welches diejenigen wol erfahren, die es auf eine ungegründete Hoffnung oder Einbildung nicht ankommen lassen, sondern sich von Hertzen zu JESU CHristo wenden, und ihrer Sache recht gewiß

wiß werden wollen; auch daher nicht ruhen, bis sie der Gnade GOttes und des ewigen Lebens recht versichert seyn. Und bleibet es wol dabey, wie wir in dem bekanten Liede zu singen pflegen: **Solche grosse Gnad und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit** ꝛc. Denn wenn dem Menschen das Wort GOttes noch so reichlich verkündiget würde, er wolte aber die Disteln und Dornen nicht ausrotten, sondern in seinem Hertzen immer so mit aufwachsen lassen; so würde er bey allem seinem Gottesdienst, wenn er auch noch so oft in die Kirche ginge, doch einmal bleiben wie das andere, und die Seligkeit nicht erlangen.

Darum lasset uns unserer Pflicht hierinnen wohl wahrnehmen, und es einmal recht darauf anfangen, daß es anders mit uns werden möge. Eine Seele, die da suchet, daß der edle Same des Wortes GOttes bey ihr zur rechten Frucht komme, lässet es dabey nicht bewenden, daß sie mit dem grossen Hauffen nur so immer zur Kirche läuft und dem äusserlichen Gottesdienst mit beywohnet. Denn ob sie gleich billig das auch nicht unterlässet, so thut es ihr doch lange noch kein Genüge: sondern so oft sie des Nachts erwachet, so schreyet sie zum HERRN, daß er sich über sie erbarme, und sie nicht verlohren werden lasse: Früh Morgens lässet sie ihre erste Sorge seyn, sich dem lebendigen GOtt recht zum Eigenthum zu ergeben, und mit allen Kräften des Leibes und der Seele aufzuopfern: Unter ihrer Arbeit hat sie an statt der Sorgen der Nahrung, oder an statt der Wollüste, die das Hertz sonst beschweret hatten, nun eine gantz andere Sorge, nemlich wie sie JESUM CHristum als ihr Heyl und ihre Seligkeit erkennen, und mit ihm recht vereinigt werden möge. Da wird sie zum öftern erwecket, **in ihr Kämmerlein zu gehen, die Thür hinter sich zuzuschliessen, und zu ihrem Vater im Verborgenen zu beten**, daß er ihr gnädig seyn, wahre Hertzens-Busse und Bekehrung verleihen, und den edlen Samen des Evangelii also in ihr Hertz eindringen lassen wolle, damit sie der Kraft und Frucht desselben theilhaftig werden möge. Sehet, unter solchem anhaltenden Ringen und Flehen werden die Dornen der Sorgen, des Reichthums und der Wollüste dieses Lebens ie mehr u. mehr gedämpfet, und wird, wie unser Heyland Matth. 11, 12. davon redet, **dem Himmelreich Gewalt gethan, daß man es zu sich reisset.** Auf eine andere Art und Weise aber mag der Acker unsers Hertzens nimmermehr ein feines und gutes Land werden.

Was meynet ihr? Hätte wol die Sünderin, von welcher wir Luc. Cap. 7. lesen, das Wort der Gnade, welches der HErr JESUS als einen edlen Samen in ihr Hertz ausgestreuet, indem er zu ihr gesprochen: **Dir sind deine Sünden vergeben**; und: **Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden!** also in sich fassen und empfangen mögen, wenn sie nicht in Erkäntniß ihrer Sünden, in hertzlicher Reu und Leid, in tiefster Demuth, voll Traurig-

rigkeit und Kummer, wie das ihre Geberden genugsam an den Tag legen, sich zu dem HErrn JESU genahet hätte? Und würde derselbige ihr wol so freundlich zugesprochen und sie dergestalt lieblich getröstet haben, wenn sie an statt der Thränen, die sie die Wangen herab laufen ließ, und womit sie des Heylandes Füsse netzete, mit einem frechen Hertzen und Gesichte hingetreten wäre? Wurde nicht vielmehr unter solchen Schmertzen über ihre Sünden der vorhin wüste und verwilderte Acker ihres Hertzens zu einem feinen und guten Lande zubereitet, in welches der edle Same des Evangelii aus dem Munde des HErrn JESU mit Freuden aufgenommen werden, aufgehen und hundertfältige Frucht tragen konte? Eben also muß auch der Acker unsers Hertzens zubereitet werden, daß sich eine Erkantniß der Erb- und wircklichen Sünden, und hertzliche Reu und Leid darüber in uns finde, und wir uns in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Busse und Bekehrung bringen lassen, wo anders das süsse Evangelium, oder die Predigt vom Glauben in uns Raum finden und Wurtzeln schlagen soll. Denn so lange unsere Hertzen noch gleich sind einem wegichten, steinichten und dornichten Acker, so lange ist das, was wir für Glauben halten möchten, nichts als eine leere Einbildung.

O! darum lasse es doch niemand daran genug seyn, daß er nur seine vorgesetzten Lehrer an sich wolte bauen und bessern lassen. Denn ich sage es noch einmal, wenn dieselben gleich noch viel grössern Fleiß an euch wendeten, solches auch nach der Gnade, die der HERR dazu verleihet, gern thäten; wenn auch alle Apostel von den Todten auferstünden und euch lehreten, oder ein Engel vom Himmel herab, ja JESUS CHristus selbst käme, und euch das Evangelium verkündigte: so würdet ihr dennoch nicht selig werden, wenn ihr dabey seyn woltet als die unempfindlichen Klötzer, und wenn ihr selbst den Acker eures Hertzens ietzt angezeigter Maassen nicht fein recht in acht nehmen, noch in die Ordnung GOttes eintreten woltet, der euch ja gern mit seiner Gnade zuvor kommet, und euch solche anbietet. Ihr müsset demnach das Wort GOttes fein selbst in die Hände und vor die Augen nehmen, es lesen und betrachten; demselben nachdencken und euren Zustand darnach untersuchen. Und wenn ihr es auch predigen und verkündigen höret, so müsset ihr nicht meynen, es sey schon genug, wenn ihr es nur in die Ohren eingelassen habet. Was würde euch doch das helfen? Ins Hertz müsset ihr es eindringen lassen, und so gleich anfangen es zu practiciren und auszuüben. Denn wenn ihr noch so viele Predigten und Ermahnungen höretet, woltet aber dabey doch in eurem sündlichen Wesen einmal wie das andere fortfahren, so würde es euch nicht allein vergeblich verkündiget werden, sondern zu desto grösserm Gerichte gereichen. Indem es aber hierbey auf eigene Kraft oder Vermögen nicht ankommet; so habet ihr euch vor allen Dingen zu GOTT im Gebete zu wenden und ihn zu bitten, daß er sein Wort zuvörderst

dazu an euch segnen wolle, daß ihr aus demselbigen euer Sünden-Elend recht erkennen, Reu und Leid darüber empfinden, und also daraus lernen möget, wie ihr zur wahren Busse und zu einem lebendigen Glauben an den HErrn JEsum gelangen könnet. Und wenn ihr nachmals zu denjenigen Sünden, deren ihr insonderheit gewohnt gewesen, wieder Gelegenheit habt, und dazu von innen oder von aussen wieder gereitzet werdet: so habet ihr so viel ernstlicher im Gebet um die Waffen GOttes anzuhalten, auf daß ihr damit gerüstet seyn, und dem Satan, der Welt und eurem eigenen Fleisch und Blut Widerstand thun könnet. Und wie euch das Wort GOttes den Weg zeiget, so müsset ihr demselben folgen und euch nicht mehr nach eurem vorigen Wesen richten, sondern in der dazu erbetenen Kraft des Heiligen Geistes ritterlich ringen, alles überwinden, und das Feld behalten. Werdet ihr es also machen, so habet ihr einen rechten Segen und Nutzen vom Worte GOttes zu gewarten. Denn dieses ist der eigentliche Zweck, wozu euch dasselbe verkündiget wird; nicht, daß ihrs nur höret, sondern daß ihr besser darnach werdet, ja daß euer gantzes Hertz, das von Natur ein solcher böser und unter dem Fluch liegender Acker ist, geändert, und ein rechtes Acker-Werck, ja ein Garten und Paradies unsers GOttes werden möge. Solte uns das nicht aufwecken und ermuntern, gerne GOttes Wort zu hören, zu lesen und zu betrachten, damit umzugehen und alles zu beobachten, daß es seine Kraft an unsern Hertzen beweisen könte? Wer würde doch wol grössern Vortheil davon haben, als wir?

Ey wolan! so gebet euch doch in solche Ordnung, und da die Lehrer das ihrige thun, und das Predigt-Amt nur dahin gerichtet wird, dahin es auch billig allein zu richten ist, daß ihr CHristum recht erkennen lernet als denjenigen, der alles in uns wircken muß, der unsere einige Wohllust, unsere einige Ehre, unsere einige Herrlichkeit, unser einiger Reichthum, unsere einige Weisheit, unsere einige Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung seyn muß; ja als denjenigen, der unser einiger Hirte ist, der uns als seine Schäflein weidet, unser erstgebohrner Bruder, der uns seines Erbes theilhaftig machen will, unser auserwählter, auserkohrner Seelen-Bräutigam, der uns würdiget, sich mit uns aufs genaueste zu vereinigen, und uns zugesaget hat, uns zu seiner Rechten zu stellen, mit sich **auf seinen Stuhl zu setzen, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl,** (Offenb. 3, 21.) ja uns in seinen Schooß hinein zu nehmen und ewig zu erfreuen: Solten wirs uns denn für eine Last halten, uns in die Ordnung GOttes zu schicken, und auch an unserer Seite unsere Pflicht zu beobachten? Das sey ferne! Vielmehr soll uns das von nun an kräftig erwecken, alle Trägheit abzulegen, und uns von Hertzen darüber zu freuen, daß sich GOTT über uns so hoch erbarmet hat, und den verfluchten Acker, der nichts als Dornen und Disteln getragen, zu einem

Se-

Segens-Acker machen will, der ihm mit Rosen und Lilien blühe, und seine edlen Früchte bringe.

Vierter Theil.

WIr haben aber auch IV. nur etwas weniges, und so viel zum höchsten nöthig ist, noch von **der Frucht** zu reden. Wie die Frucht eines verwilderten Ackers, die von sich selbst kommt, keines weges gut ist, sondern der Acker erst gebessert und gebauet werden muß, wenn er gute Früchte bringen soll: Also muß auch nothwendig unser Hertz, wo es edle und süsse Früchte hervor bringen soll, aus einem bösen Acker ein feines und gutes Land werden; welches nicht aussen bleiben wird, dafern wir nur dasjenige, was uns hiervon angewiesen ist, wohl in acht nehmen. Damit wir aber gleichwol wissen, was doch eigentlich die Frucht sey, welche hervor kommen soll, so giebet uns der HERR JESUS in unserm Evangelio einige Anleitung solches zu erkennen, wenn er saget: **Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht**; welches er also erkläret: **Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.**

Es ist bekant, daß die Frucht eben so beschaffen zu seyn pflege, wie der Same gewesen, den man gesäet: als von Weitzen erwartet man Weitzen, von Gerste aber Gerste. Hier nun wird ein geistlicher Same, nemlich das Wort GOttes, auf einen geistlichen Acker, nemlich in unser Hertz und Seele gesäet; also muß die Frucht nothwendig auch geistlich seyn: Und diese ist mit einem Worte nichts anders als **der Glaube an den HErrn JEsum.**

Wenn dem Menschen im Evangelio verkündigt wird: **also habe GOtt die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläubeten, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten**; und der Mensch dencket nach, was das für eine Liebe sey, daß der grosse, allmächtige und majestätische GOTT, vor dem die Himmel zittern, uns, da wir seine Feinde, Ungehorsame und Rebellen gewesen, also geliebet habe, daß Er auch **seines eigenen Sohnes nicht verschonet habe, sondern Ihn für uns alle dahin gegeben**, Ihn einen Menschen werden, für uns leiden und sterben, und sein Blut vergiessen lassen; Warum denn das? **auf daß wir nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben hätten**: so insinuiret und sencket sich zugleich mit diesem Evangelio die göttliche Gnade ins Hertz, daß der betrübte Sünder sich des grossen Trostes auch annehmen, desselben froh werden und den Schluß machen kann: Nun so höre ich wol, der liebreiche GOtt will nicht, daß ich, der

ich

ich meine Sünden erkenne und bußfertig bereue, verlohren werde, sondern das ewige Leben ererben soll; (Denn um solcher bußfertigen Sünder willen, denen bange ist, daß sie möchten verlohren gehen, hat der HErr JEsus insonderheit dieses Wort: **Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden, nicht verlohren werden**, ausgesprochen.)

Solche grosse Gnade nun nimmt das zerschlagene und zerknirschte Hertz mit demüthiger Glaubens-Hand an, und spricht: Ach HErr, ich bin freylich werth, daß ich verlohren werde, und ewiglich unter deinem Zorn bleibe; aber siehe, da du mich dessen durch deinen eingebohrnen Sohn versicherst, daß es dein Wille nicht sey, daß ich soll verlohren werden; auch daher dasjenige, was dieser mein Heyland für mich geleistet und bezahlet, als ein vollkommnes Löse-Geld angenommen, und mich um seines theuren Verdienstes willen gerecht und ewig selig machen wilt; Wie solte ich denn an deiner Liebe noch zweifeln können? Und da blühet denn das schöne Blümlein, welches heisset: **der Glaube an den HErrn JEsum**, aus dem mit Reu und Leid gekränckten und mit CHristi theurem Blute besprengten Hertzen hervor: welches niemand kennet, als der, in dessen Hertzen es grünet.

O wie lieblich ist da der Trost einer solchen Seele, die vorhin über ihre Sünden betrübt gewesen, nun aber ihren Erlöser, den eingebohrnen Sohn GOttes JEsum CHristum umarmet und umfasset, denselben, nachdem sie Ihn gefunden, mit vestem Glauben hält, und nicht lassen will. Sie weiß, daß sie nun in Ihm hat **die Erlösung in seinem Blute**, nemlich **die Vergebung der Sünden**, daß sie nun sagen kan: **Er hat mich geliebet und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut**, nach Offenb. 1, 5. Ist das nun nicht ein schönes Blümlein, aber auch zugleich eine schöne edle Frucht, die aus dem Samen des Worts GOttes, insonderheit aber des Evangelii, in dem Hertzen eines Gläubigen also hervor wächset?

Hiemit aber ist noch vieles andere verknüpfet. Denn **wo Vergebung der Sünden ist**, welche der Glaube an CHristum JEsum ergreift, **da ist auch Leben und Seligkeit**; wie Lutherus gar wohl gesprochen hat: Da ist auch Gerechtigkeit, und wo wir durch den Glauben gerecht sind, da ist auch Friede mit GOTT, da ist Freude in dem H. Geist, und damit gehet das Reich GOttes in der Seele des Menschen an, und wird gar anders mit ihm. Denn der Glaube machet da, wie Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer schreibet, **einen gang andern Menschen** aus ihm **von Hertzen, Sinn, Muth und allen Kräften.** Sehet, das sind die herrlichen Früchte, die aus einem solchen feinen und guten Acker, der vor angezeigter maassen durch Busse recht zubereitet, und des Samens des Evangelii fähig und theilhaftig worden ist, hervorkommen. Da findet sich denn auch der Geist der

Gna-

Gnaden und der Kraft, welcher dem Menschen Freudigkeit und Muth giebt, allen Sünden abzusterben, und hinführo der Gerechtigkeit zu leben, nun nicht mehr dem Satan und der Sünde zu dienen, sondern JEsu CHristo, der dem Satan die Macht genommen, und ihn unter die Füsse getreten, folglich auch denen Gläubigen die Kraft erworben und mitgetheilet hat, daß die Sünde, ob sie ihnen gleich noch anklebet, dennoch über sie nicht herrschen, noch der Satan sie überwältigen kan.

Sehet, Geliebte, ist das nun abermal nicht eine herrliche Frucht? Und was soll ich sagen? Endlich folget darauf die Frucht des ewigen Lebens. Denn wie die erste Frucht von dem ausgestreueten Samen des Evangelii ist der Glaube an den HErrn JEsum; so bringet der Glaube auch wieder seine Früchte, welche Paulus Gal. 5, 22. als Früchte des Geistes nahmhaft machet, nemlich: **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.** Und wenn denn der Mensch durch die Gnade und Kraft JEsu CHristi in einem göttlichen Leben und Wandel geblieben ist, so folget endlich darauf die selige Frucht der ewigen Herrlichkeit.

O ein edler Same! o ein unvergänglicher Same, der eine Frucht der ewigen Herrlichkeit in sich hat und hervorbringet, uns auch zu Söhnen und Töchtern des lebendigen GOTTes machen kan! **Denn wie viel Ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. Und wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist;** spricht davon Johannes in seinem Evangelio 1; 12. und in seiner 1 Epistel 3, 2.

Laßet uns denn diß wohl zu Hertzen nehmen, ihr Lieben, und dadurch ermuntert werden, hinführo unser Hertz, Sinn, Dichten und Trachten darauf zu setzen, daß wir GOttes Wort, als den edlen Samen, recht lieb haben, und insonderheit die herrlichen Körnlein des Evangelii hoch und werth halten. Kein Tag müsse vorbeygehen, da wir nicht etwas von diesem lebendigen Samen in unser Hertz nehmen wolten. Bringet er, als wir ietzo gehöret, eine solche reiche Frucht; Ey wer wolte ihn nicht mit Freuden in den Acker seines Hertzens einstreuen lassen? Ja wer wolte nicht gern demselben nachdencken, **ihn in einem feinen guten Hertzen bewahren und Frucht bringen in Geduld?**

Doch dürfet ihr nicht meynen, wenn auch dieser edle Same die Frucht eines wahren und lebendigen Glaubens bey euch zu wege gebracht hat, daß ihr dann schon über alle Berge wäret; Ach nein! ihr Lieben, es will auch **ob dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist, gekämpfet**

seyn, nach Jud. v. 3. wo man denselben nicht wieder verlieren, und in aller Anfechtung beständig bleiben will. Darum habet ihr bis ans Ende eures Lebens fortzufahren in dem schönen Glaubens-Kampfe, und unter beständigem Ringen, Wachen, Beten und Flehen vor dem Angesichte GOttes täglich also an euren Hertzen zu arbeiten, daß dieselbigen ie mehr und mehr in dem Blute des Lammes auch nach der Rechtfertigung mögen abgewaschen und gereiniget, und zum Bilde GOttes erneuret werden. Folget ihr diesem Rath, und verbindet fein das Gebet mit dem Worte GOttes, so soll es euch an Kraft im Kampfe niemals fehlen; eure Besserung wird schnell wachsen, ja ihr werdet von einer Klarheit zu der andern verkläret, eurem Seelen-Bräutigam JEsu CHristo als seine liebe Braut täglich mehr geschmückt und zubereitet werden, also, daß ihr hernach am Ende eures Lebens euch werdet freuen können, daß ihr nun zu Ihm kommen und an seiner Herrlichkeit immer und ewiglich Theil haben sollet.

Zum Beschluß aber erinnere ich mich billig auch derjenigen Pflicht, die mir und allen treuen Lehrern hierbey oblieget, nemlich daß wir an unserm Theil zwar den Samen des göttlichen Worts in aller unser Zuhörer Hertzen reichlich ausstreuen, an denen aber doch vor andern arbeiten sollen, die sich als einen feinen und guten Acker erweisen. Denn wie vom himmlischen Vater stehet Joh. 15, 2. **Er werde einen ieglichen Reben, der Frucht bringe, reinigen, daß er mehr Frucht bringe**; so sollen auch wir in seiner Nachfolge an denenjenigen, die nun schon einige Frucht von dem gehörten Worte von sich spüren lassen, mit besonderm Fleiß immer weiter fort arbeiten, und nachdem sie einmal erwecket und zur Busse und Glauben gebracht sind, sie immer weiter zu führen suchen, damit sie JEsu CHristo immer ähnlicher seyn, und also auch ihrer Lehrer Mitgehülfen werden, und ihr geistliches Priesterthum insonderheit darinn beweisen mögen, daß sie andere mit ihrem gottseligen Wandel erbauen, ihnen mit einem heiligen Leben vorleuchten, und an ihrem Exempel die Möglichkeit zeigen, wie man sein Essen und Trincken, und alle seine Arbeit zur Ehre GOttes richten, auch in der Kraft GOTTes alles das fliehen und meiden könne, was auf einige Weise unserer Seelen nachtheilig seyn mag.

O daß deren nur fein viel seyn möchten, die sich also zu einem guten Lande zubereiten lassen wolten! Eine einige Seele, die in der Welt sonst an nichts, als an dem HErrn JEsu Lust hat, sich als seine Braut mit ihm zu vereinigen, ja ein Hertz mit ihm zu werden suchet, ist viel was edlers und herrlichers, auch angenehmers in den Augen GOttes, als hundert oder tausend, ja gantze Millionen Menschen, die das Wort GOttes zwar auch hören, aber es nicht recht zu Hertzen nehmen, und demselbigen nur so halb und halb folgen wollen. Unser

ser HErr GOTT will kein halbirtes Christenthum haben. Es soll rechtschaffen und so geführet werden, daß man dabey nicht unfruchtbar bleibe, daß man nicht ein Schandflecken des HErrn JEsu sey, dessen man sich doch rühmet, und nach welchem man sich auch nennet, sondern sich also beweisen möge, daß iederman die Gnade GOttes an uns erkenne. Das hat unser Heyland unter andern auch Joh. 15, 8. mit diesen Worten ausgedrucket: **Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Frucht bringet.** Wenn ein Baum gepflantzet wird, so bringet er erstlich gar wenige Früchte; Je gröſſer und älter er aber wird, ie reichlicher füllet er seinem Gärtner den Schooß und die Körbe: So soll es mit uns Christen auch seyn, daß wir immer wachsen, zunehmen und gestärcket werden, uns auch ie mehr und mehr durch göttliche Gnade bereiten lassen, reichere Früchte zu tragen; So werden wir auch unsern himmlischen Gärtner, unsern Säemann JEsum CHristum recht erfreuen, und ihm viele Ehre seines heiligen Namens um der guten Früchte willen, die wir gebracht haben, verursachen.

Werdet ihr euch das Wort GOTTes also zu Nutze machen, und, so es bisher noch nicht geschehen, von nun an es recht anfangen; so wird euer Hertz nicht mehr Dornen der Sünden und Laster, sondern lauter gute, heilige und GOtt wohlgefällige Früchte hervor bringen: Ihr werdet alsdann, wie im Anfange gesaget worden, ein schöner Garten, ja ein rechtes Paradies GOttes werden, darinnen alles lieblich grünen, blühen und in viele süsse und Segens-volle Früchte ausbrechen wird, daß der Name des HErrn JESU nicht nur in der Zeit, sondern auch dort in der seligen Ewigkeit an euch wird verherrlichet werden. Das wircke denn der getreue GOtt in uns allen, um seiner unendlichen Liebe, Gnade und Treue willen!

DU ewiger und lebendiger GOTT! Dir sey demüthig Lob und Danck gesager für das Wort, das anietzo verkündiget und von dir uns verliehen ist auszusprechen und anzuhören. Laß doch nichts davon verlohren gehen. Ach HERR! Hier ist der Acker, auf welchen dieser Same ausgestreuet ist, ja hier sind viele, viele Menschen, und eines ieden unter ihnen sein Hertz ist der Acker, da dieser Same hingestreuet worden. O daß doch kein einiges dem Wege gleich seyn möchte, da der ausgesäete Same wieder zertreten und vom Satan hinweg gerissen wird! O daß keines einigen Hertz so hart seyn möge wie ein Fels, daß er das Wort der Busse entweder gar nicht eindringen, noch sich dadurch erwecken lasse; oder dasselbe zwar anfänglich mit Freuden aufnehme, aber darnach keine

tiefe Wurtzeln schlagen lassen, noch durch Geduld darnach ringen wolte, auch zur Zeit der Anfechtung nicht abzufallen! O daß doch keiner unter uns seyn möchte, dessen Hertz einem solchen verwilderten Acker gleich wäre, welcher den Samen des göttlichen Worts zwar empfähet, aber die Disteln und Dornen der Sorgen und Lüste dieses Lebens mit aufwachsen lässet, worunter das Gute ersticken muß und keine Frucht bringen kan! Sondern daß wir alle seyn möchten das wohl zubereitete und gute Land, in welchem der lebendige Same deines Wortes aufgehen und hundertfältige Frucht bringen könte! Sind wir es noch nicht, so wolleſt du uns noch dazu bereiten, und durch deinen Heiligen Geist alles deß erinnern, was uns ietzo gesaget ist.

Ach HERR JESU! du bist selbst der Säemann, du hast das Wort in dieser Stunde verkündigen lassen, du bist auch der, der uns vornemlich in dem Worte vorgetragen wird, den wir erkennen und im Glauben annehmen, zu dem wir unsere Hertzen bringen sollen, daß sie erquicket werden und Ruhe erlangen, ja gerecht und ewig selig werden mögen; so pflantze dich denn selbst in unsere Hertzen, pflantze dich also hinein, daß wir an dich in aller Wahrheit gläuben. Gib uns die Weisheit, daß wir durch deine Gnade in der göttlichen Ordnung unsere Zuflucht recht zu dir nehmen, und dich anflehen, daß du unsere Hertzen, die bis daher so wüste gewesen, daß sie einem dornichten und wilden Acker gleich gesehen, von dir selbst zu einem angenehmen Garten, zu einem lieblichen und angenehmen Paradies zubereitet, und dir also recht wohlgefällig werden mögen, daß wir dich also mit Freuden einladen, und dir angenehme Früchte von dem Honigseim deines Wortes vorsetzen können. Mache uns doch, HERR JESU, zu einem solchen feinen und guten Lande, das dir Frucht bringe in Geduld. Laß uns das, was wir gehöret haben, recht bewahren, demselben in unserm Hertzen eifrig nachdencken und nachjagen, daß wirs ergreifen mögen. Gib, daß wir in aller Geduld, Sanftmuth und Langmüthigkeit der edlen und schönen Frucht deines Wortes erwarten. Laß in uns den Glauben hervor wachsen, laß ihn aber auch in uns zur Kraft kommen, damit er in der Liebe sich thätig beweise, und wir also beständig darin beharren bis an unser Ende, und dir immer mehrere und reichlichere Früchte tragen mögen. Gib uns hierzu den Geist der Gnaden und des Gebets, und lehre uns, wie wir deine Gabe ie mehr und mehr erwecken sollen, damit dein Name auch durch uns und

an

an uns verherrlichet werden, und auch wir unserm Nächsten zu seinem Heyl und Seligkeit erbaulich seyn mögen. Ach HErr JESU! bevestige uns doch dergestalt in deiner Gnade, daß auch endlich dein edles Wort, das uns verkündiget ist, die Frucht der ewigen Seligkeit trage, und wir dieselbige erst vollkommen vor deinem Angesicht in der Ewigkeit finden, dich ewig zu schauen, ewig zu lieben, und uns dein ewig zu erfreuen.

Erbarme dich denn auch gnädiglich, o du treuer GOTT und Heyland, dieser gantzen Gemeine, dieser Stadt, und des gantzen Landes. Erbarme dich der hohen Herrschaft, und der von ihr gesetzten Unter-Obrigkeit, nicht weniger auch des Lehr-Amts in diesem Lande. Laß dein Wort rein und lauter, und mit keinem andern Samen verfälscht und vermenget ausgestreuet werden: Bereite dir dieses Land zu einem Segens-vollen Acker, in welchem deine Ehre hervor wachse. Segne, HERR JESU, alle und iede Einwohner dieses Landes, und bewahre und erhalte dein heiliges Wort auch in der folgenden Zeit bey und unter ihnen. Gib ihnen solche Hertzen, die gleich einem feinen und guten Lande auch den benachbarten zu einem Exempel nicht allein der reinen und lautern Verkündigung deines Worts, sondern auch der herrlichen Früchte desselben, so bey ihnen daraus erwachsen, dienen können. Das thue, o HERR, und laß deinen Segen auf denenselben, auf welche er also geleget ist, ruhen, um deines heiligen Namens willen. Amen!

Am Sonntage Quinquagesima.

(Gehalten in Anspach, Anno 1718.)

Vom Leiden/ Sterben und Auferstehen JESU Christi.

Die Gnade unsers HERRN JESU Christi / und die Frucht seines Todes / samt dem Segen seiner siegreichen Auferstehung / walte über uns ietzt und immerdar. Amen!

IN demselben hertzlich geliebteste Zuhörer, Es ist eine Sache von grosser Wichtigkeit, welche Paulus bezeuget Gal. 2, 19. 20. **Ich bin mit Christo gecreutziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.** Wie er 2 Cor. 5, 14. diesen Schluß machet: **So einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben**; das ist, so Christus an aller Statt gestorben ist, und also für alle gnug gethan hat, so gilts vor GOTT eben so viel, als ob sie alle gestorben wären und selbst die göttliche Gerechtigkeit befriediget hätten: So macht er auch hier eben einen solchen Schluß: So Christus für mich gecreutziget ist, und an meiner Statt durch seinen Tod der Gerechtigkeit ein Gnügen gethan, und am Creutz für meine Sünden gebüsset hat; so ist es eben so viel, als ob ich selbst gecreutziget worden, die Strafen meiner Sünde selbst ausgestanden, und durch solchen Creutzes-Tod der Gerechtigkeit GOttes ein Gnügen gethan hätte.

Ich lebe, fährt er fort, **aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir.** Eben so wahrhaftig, will er sagen, als der Creutzes-Tod mir zu gut geschehen, eben so wahrhaftig ist auch seine Auferstehung mir zu gut geschehen. Daher, als Christus nach dem Tode lebendig worden und wieder aus dem Grabe auferstanden ist, so hat er auch mir Leben und Seligkeit erworben, also, daß ich in Kraft seiner Auferstehung mich deß allen trösten darf. **Denn was ich iezt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes GOttes.** Also lebet nun der lebendige JESUS Christus in mir durch den Glauben; also wohnet und wircket er in meinem Hertzen; also regieret er mich durch seinen Geist, so, daß mein gantzes Leben ihm allein und der Kraft seiner Auferstehung zuzuschreiben ist.

Aber wie herrlich bricht er nun in seinem Glauben an JESUM Christum hervor? Denn er ließ es nicht dabey bewenden, daß er nur insgemein glaubete, daß Christus gestorben und wieder auferstanden sey; sondern er machte auch die Zueignung auf sich selbst, indem er mit grosser Gewißheit des Glaubens hinzu setzet: **Der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.**

Wir dürfen aber keines weges meynen, als wenn dieses ein so hoher Grad des Glaubens gewesen wäre, daß nur Paulus und etwa nach ihm die übrige Apostel, oder doch allein starcke Glaubens-Helden ihm solches nachsprechen dürften.

dürften. Ach nein! sondern das war vielmehr seine Meynung, daß er die Galater also anweisen wolte, daß auch sie und alle andere Gläubigen, ein ieder für seine Person, sagen solten: **ICH bin mit Christo gecreutziget. ICH lebe, aber doch nun nicht ICH, sondern Christus lebet in MIR. Denn was ICH iezt lebe im Fleisch, das lebe ICH in dem Glauben des Sohnes GOttes, der MICH geliebet hat, und sich selbst für MICH dargegeben.**

Da wir nun anietzo diejenige Jahres-Zeit vor uns haben, in welcher von dem Leiden und Sterben, und denn auch von der Auferstehung JEsu Christi pfleget gehandelt zu werden: so ists ja billig, daß unser gantzes Gemüth mit allem Vermögen und Kräften rege werde, sich fein zu prüfen und zu fragen, ob wir Paulo das mit wahrhaftigem Hertzen nachsprechen können: Wir sind **mit Christo gecreutziget. Wir leben, aber doch nun nicht wir, sondern Christus lebet in uns. Denn was wir iezt leben im Fleisch, das leben wir in dem Glauben des Sohnes GOttes, der** auch **uns geliebet hat, und sich selbst für uns dargegeben.** Leben wir wahrhaftig mit Christo, so ist der Glaube in seiner rechten Kraft. Getrauen wir uns aber nicht diß nach der Wahrheit zu sagen, so muß diese so genannte Fasten-Zeit und das darauf folgende Oster-Fest uns dazu dienen, daß unser Glaube ein neues Feuer durch die Predigt des Evangelii fange, und unser Hertz neue Kraft gewinne, ja gleichsam aus den Todten lebendig werde. Dazu soll uns der Tod JEsu, und die Verkündigung seines Leidens, samt der Verkündigung seiner Siegesvollen Auferstehung dienen. Diese theure Wahrheiten müssen uns nicht nur in die Ohren schallen, sondern durchs Wort des Evangelii ins Hertz hinein dringen, auf daß unsere Seele den rechten Nutzen davon haben möge, und, wenn wir nun mit der Christlichen Kirchen die Paßions- und hernach die Oster-Zeit gefeyret haben, da auch die selige Frucht erfolge, welche wir mit in die Ewigkeit und vor den Thron des gerechten Richters, JESU Christi, bringen mögen.

Und weil denn auch mir, nach der über mir waltenden guten Hand GOttes, mit gnädiger Genehmhaltung hoher Landes-Obrigkeit, als einem Fremden dieses Orts, aufgetragen ist, eine Predigt zu halten, und ich daher nach dem auf heutigen Sonntag gefälligen Text Gelegenheit habe, Christum, und sein Leiden und Auferstehen, dieser Christlichen Gemeine ietzo zu verkündigen; mich aber hiezu schlechterdings von mir selbst untüchtig befinde, und wohl weiß, daß solche Gnade von oben herab kommen muß: so bitte ich GOtt den Allerhöchsten, daß er mir mit der Kraft seines Heiligen Geistes aus der Höhe beywohnen und verleihen wolle, daß nichts anders geredet werde, als was euren Seelen heylsam ist; und daß auch solches durch seine Gnade also gesegnet werde,

de, daß es einem jeden zu einer wahren Frucht in Zeit und Ewigkeit angedeye. Diesen Zweck nun zu erreichen, so ruset GOTT mit mir demüthiglich an um den Beystand seines Heiligen Geistes. Er selbst, der HERR, unser GOTT, wird dann solches gnädiglich erhören; Wir aber wollen ihn darum bitten in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. XVIII, 31--43.

ER nahm aber zu sich die zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet, und geschmähet, und verspeyet werden. Und sie werden ihn geisseln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschach aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volck, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn, er solte schweigen. Er aber schrye viel mehr: Du Sohn David, erbarme dich mein! JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihm brachten, fragte er ihn, und sprach: Was wilt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HERR, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgete ihm nach, und preisete GOtt. Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOtt.

AUs diesem unserm Evangelio, Geliebteste in dem HERRN JESU, soll denn ohne Umschweif für dißmal gehandelt werden von

CHRISTI Leiden / Sterben und Auferstehen /

Wie dasselbige

I. Von

I. Von dem HErrn JESU seinen Jüngern aufs einfältigste vorher verkündiget /
II. Von den Jüngern aber nicht verstanden / und
III. Durch die Geschicht des Blinden in seinem rechten Gebrauch abgebildet worden.

DU aber, o getreuer Heyland, wie du ehmals selber dein Leiden deinen Jüngern verkündiget hast, so sey auch selber unter uns in dieser Stunde. Gib Mund und Weisheit, gib Kraft und Segen, auf daß das Wort von deinem Leiden, Sterben und Auferstehen uns allen ein Wort der Kraft und des Lebens seyn möge. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HERRN, das erste betrifft, nemlich welcher gestalt JESUS Christus, unser Heyland, selbst seinen Jüngern sein Leiden, Sterben und Auferstehen aufs einfältigste verkündiget, so ist das in unserm Evangelio, und zwar v. 31. 32. 33. beschrieben.

Wir fragen hiebey billig zuerst: Wer ist der, der sein Leiden, Sterben und Auferstehen verkündiget hat? Er selbst, JEsus Christus, unser Heyland ist es, von welchem hie stehet: ER nahm zu sich die zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem. Er verkündigte aber dieses darum, auf daß allen bekant gemacht würde, daß ihm, wenn er zu Jerusalem leiden und sterben würde, solches nicht als von ungefähr begegne, sondern daß er das alles wohl gewußt und vorher gesehen habe. Hätte er vor diesem seinem Leiden fliehen wollen, so hätte er damals noch Zeit genug gehabt, ihm zu entgehen. Nun er aber hinauf gehet gen Jerusalem, und ihnen allen saget, was ihm daselbst begegnen solle; so ist ja daraus offenbar, daß er wohl gewußt habe, was mit ihm vorgehen werde.

Wem verkündiget er aber solches. Er nahm, heißt es, zu sich die zwölfe, und sprach zu ihnen. Diß waren seine Jünger, die er vor andern zu dem Ende ausgesondert hatte, daß sie dermaleins seine Zeugen seyn

solten bis an der Welt Ende. Diesen seinen vorerwählten Zeugen, wie sie Ap. Gesch. 10, 41. genennet werden, verkündigte er sein Leiden, Sterben und Auferstehen. Denn diese Lection gehörte in die Schule, darinnen sie von ihm selbst gelehret und unterrichtet wurden. Diß solte dermaleins ihre vornehmste, ja einige Weisheit seyn, wie Paulus, der hernach dazu kam, solches selbst bezeuget 1 Cor. 2, 2. da er an die Corinthier schreibet: **Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gecreutzigten**, oder, **und zwar den Gecreutzigten**, wie er mit besonderm Nachdruck in seiner Sprache redet. Diese solten es seyn, welche eben diß Evangelium von JEsu dem Gecreutzigten und Auferstandenen in aller Welt predigen und ausposaunen solten. Daher achtete es unser Heyland auch billig zu seyn, daß sie zuerst und vor andern davon unterrichtet, ja daß ihnen solches vorher verkündiget würde, auf daß sie mit desto grösserer Gewißheit ihr Zeugniß hievon ablegen, und denen Menschen desto kräftiger und durchdringender beweisen könten, daß ihm sein Leiden aus wohlbedachtem Rath und Willen seines Vaters begegnet sey.

Aber **wie ging er mit diesen seinen Jüngern um? Er nahm sie zu sich**, das ist, von dem übrigen Volck besonders. Er hatte mit ihnen von einer solchen Sache zu sprechen, welche zu derselbigen Zeit als ein Geheimniß von ihnen gemercket und bewahret werden solte. Er offenbarete ihnen, wie ietzo ein gantz ander Oster-Fest zu Jerusalem würde gehalten werden, als wol zu anderer Zeit gehalten worden; wie sie schlechte Freude auf demselben haben würden, indem er nun daselbst leiden und auf die allerschmählichste Weise sterben würde. Er wolte zugleich durch diß geheime und vertraute Gespräch sein freundliches und liebreiches Hertz anzeigen, welches er gegen seine Jünger hatte, indem er dieselben als solche, die bald eines besondern Trostes vonnöthen haben würden, vorher und (so zu reden) auf Vorrath trösten wolte, auf daß sie alsdann unter der Grösse ihrer Traurigkeit nicht versincken möchten. Wie er denn dergleichen bereits vorhin gethan hatte, wie wir Luc. 9, 22. lesen können. Da er es nun abermal verkündiget, und eben dieselbige Sache, ohne Zweifel mit noch grösserem Nachdruck wiederholet; so ist ja daraus seine besondere Liebe, sein süsses und freundliches Hertz gegen seine Jünger deutlich zu erkennen, indem er ihnen die Sache darum vorher entdecket, auf daß sie hernach gläubeten, ja damit sie auf diese seine vorhergegangene Verkündigung könten gewiesen werden. Wie wir denn aus dem 24. Cap. Lucä v. 6. 7. sehen, daß die Engel bey dem Grabe auch die Weiber darauf wiesen, was er ihnen vorher gesaget habe, da er noch bey ihnen in Galiläa gewesen. Woraus insonderheit auch zu erkennen, wie unser Heyland von dieser vertraulichen Freundschaft auch die gläubigen **Weiber** nicht ausgeschlossen, sondern auch ihnen vor-

her

her angezeiget, wie sie ihn dermaleins in Galiläa, wenn er nun von den Todten auferstanden wäre, wieder antreffen würden: es mag nun der Engel auf diesen Ort, Luc. 18, 31-33. oder auf den, Cap. 9, 10. 11. 22. gesehen haben. Dieses hat ihnen gewiß auch zu einem besondern Trost gedienet, daß unser Heyland sie so geehret, und ihnen, die ihn lieb hatten, das Geheimniß seines Leidens und Sterbens offenbaret, auf daß sein heiliger Name um so viel mehr über seiner so hertzlichen und zarten Liebe könte gepriesen werden.

Wir mögen hier ferner bemercken, wie unser Heyland nicht die Stadt Jerusalem, sondern den Weg nach Jerusalem dazu erwählet, ihnen solches zu verkündigen. Wie denn absonderlich von dem Evangelisten Marco eben diese Sache, so uns in unserm Evangelio vorgestellet wird, Cap. 10, 32. also beschrieben ist: **Sie waren aber auf dem Wege, und gingen hinauf gen Jerusalem, und JEsus ging vor ihnen, und sie entsatzten sich, folgeten ihm nach, und furchten sich.** Da heißts nun: **Und JEsus nahm abermal zu sich die Zwölfe, und sagte ihnen, was Ihm wiederfahren würde.** Da sehen wir, wie unser Heyland, JEsus Christus, auf diesem Wege nicht furchtsam, sondern freudig, getrost und gutes Muths gewesen sey: da doch die Jünger wohl wußten, daß sie vorher nicht ausser Gefahr zu Jerusalem gewesen, und daher eher hätten gedencken mögen, daß ihr Meister ungern dahin gehen würde; so sahen sie Ihn so getrost und behertzt auf diesem Wege nach Jerusalem vor ihnen hergehen. Warum das? Auf daß zugleich bekant werden möchte, daß er willig sey also zu thun, wie ihm sein Vater geboten habe; daß das seines Hertzens Lust, ja **seine Speise** sey, **daß er den Willen thue dessen, der ihn gesandt habe**: ja, da dieses der ewige Liebes-Wille GOttes sey, daß denen Menschen durch sein Leiden und Sterben solte geholfen werden; so sey dieses auch sein, als des Sohnes, Wille, indem er eben um deßwillen die Menschheit angenommen habe, damit er das Werck der Erlösung vollbringen, sein Blut für uns vergiessen und sein Leben für uns lassen möchte. So wolte er seine grosse Liebe nicht nur gegen seine Jünger, die damals um ihn waren, sondern auch gegen alle arme Sünder, gegen alle Menschen in der gantzen Welt zu erkennen geben, für welche er als das Lämmlein GOTTes, welches der Welt Sünde trug, sich selbst zur Schlachtbanck einstellen wolte. **In diesem Willen**, spricht der Apostel Hebr. 10, 10. **sind wir geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes JEsu Christi.** Wir sind ja freylich durch sein Leiden und Sterben erlöset; aber dieses sein Leiden und Sterben war nicht gezwungen, sondern kam von diesem seinem Liebes-Willen, von diesem seinem süssen und frommen Hertzen her, nach welchem er sich selbst lieber martern lassen, und der Gerech-

tigkeit GOttes durch sein Blut ein Gnügen thun wollen, als daß er uns in unserm Verderben liegen lassen solte.

Da er nun seine Jünger also zu sich genommen hatte, **wie trug ers ihnen an diesem Orte vor?** Er machte es also, daß er ihnen zuerst sagte, wie die Schrift nunmehro an ihm erfüllet werden, und alles das, was von ihm geschrieben wäre, so viel sein Leiden, Sterben und die darauf erfolgte Auferstehung betrifft, zu Jerusalem vollendet werden solte. Dieses that er vornemlich um dieser Ursache willen, damit der Jünger Hertzen gleich dadurch erinnert werden möchten, wie die H. Schrift von keinem andern Heylande etwas wisse, als von einem solchen, der für uns leiden, sterben und von den Todten auferstehen solte; dahero wann dieses nicht geschähe, was er ihnen ietzo verkündigen wolle, könte er auch nicht für den wahrhaftigen Christum, dafür sie ihn sonst erkannt hätten, gehalten werden. Da hätte unser Heyland auf Ps. 2. 16. 22. 69. 118. und andere Psalmen mehr, in welchen sich diese Umstände befinden, sich berufen mögen. Er hätte sie auf das erste Evangelium weisen können, da von ihm, als dem gesegneten Weibes-Samen, vorher verkündiget war, daß er der Schlangen den Kopf zertreten, ihn aber die alte Schlange, wie sie die Schrift nennet, das ist, der Teufel und Satanas, in die Fersen stechen solte; dadurch sein Leiden und Sterben, zugleich aber auch seine siegreiche Auferstehung, abgebildet wurde. So hätte er sie auch auf das eherne Schlänglein, welches deßwegen aufgerichtet ward, auf daß alle, die von den feurigen Schlangen gebissen worden, so sie dasselbige ansähen, gesund werden, genesen und leben solten, weisen mögen; welches Vorbild wir 4 B. Mos. 21, 8. 9. finden, und darauf er selbst, unser Heyland, Joh. 3, 14. weiset, als er von eben dieser Sache mit Nicodemo redete. Er hätte sie auf Jes. 50. und 53. auf Dan. 9. auf Zach. 11. und 13. und auf viele andere Oerter der Propheten, in welchen die Umstände seines Leidens vorher verkündiget sind, weisen mögen.

Er unterließ aber dabey nicht, seine Jünger auf das feste und prophetische Wort zu weisen; sondern er legte ihnen besondere **Umstände**, die sein Leiden, Sterben und seine Auferstehung betraffen, vor Augen: wie wir denn eben das auch bey dem Evangelisten Matthäo c. 20, 18. 19. finden, da auch noch ein und andere Umstände mehr von ihm beschrieben und bemercket werden, nemlich, daß er erst denen Jüden, denen Hohenpriestern und Schriftgelehrten, welche ihn zum Tode verdammen würden, und hernach auch den Heyden überantwortet werden solte.

Diß hat aber unser Heyland um deßwillen gethan, auf daß nicht etwa zweifelhafte Gedancken bey den Jüngern entstehen möchten, wenn er ihnen nur insgemein sein Leiden und Sterben verkündiget hätte. Denn da hätten sie gedenken

dencken mögen, daß er solches wol hätte vermuthen können, indem man ihm bereits vorher nach dem Leben gestanden hätte; daher es nicht zu verwundern wäre, daß er ihnen solches vorher sagen können. Dannenhero benennet er ihnen die allerbesondersten Umstände und die Ordnung, wie die Sache nach einander gehen und laufen würde; welches ja kein menschlicher oder creatürlicher Verstand vorher wissen können: damit sie ihn alsdenn, wenn es also erfolgete, und alle Umstände, wie sie von ihm benennet würden, einträffen, für einen wahrhaftigen Propheten, und folglich auch für den Meßiam, oder verheissenen Christum, als für welchen er sich auch beydes vor dem geistlichen und weltlichen Gerichte bekannt hätte, halten möchten.

Sehet, so hat es die Weisheit JEsu Christi gemacht. Da sehen wir das treue Hertz unsers Heylandes so wol für die Jünger, als für uns, daß er ihnen alles so umständlich entdecket, und sie also befestiget, damit ja niemand, so er die himmlische Wahrheit des Evangelii, welche auch die Engel gelüstet einzuschauen, in irgend einen Zweifel zöge, und deßwegen einmal sein Urtheil empfangen solte, sich über den gerechten Richter, als welcher die Menschen wegen alles Bösen, welches sie nicht allein geredet, sondern auch vorsätzlich gedacht haben, richten wird, zu beklagen einigen Fug oder Schein des Rechten haben möchte.

Anderer Theil.

NUn aber lasset uns auch II. ansehen, **wie dieses**, so deutlich es auch gewesen, so einfältig es auch der HErr verkündiget hatte, **die Jünger** denoch **nicht verstehen können.** Denn so heißt es v. 34. **Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.** Die Worte waren leicht. Aber weil sie wegen ihrer vorgefaßten Jüdischen Meynungen nicht glaubeten, daß JEsus von Nazareth, wenn er anders der wahrhaftige Meßias seyn solte, leiden, sterben und wieder von den Todten auferstehen müste; vielmehr aber lauter irdische Gedancken vom Reich des Meßiä hegeten, wie sehr auch unser Heyland ihnen solche zu benehmen suchte: so war ihnen die Sache dunckel, und sie meyneten, es möchte etwa unter diesen so klaren Worten ein verblümter Verstand stecken, den sie für dißmal ihrer Einfalt wegen noch nicht fassen könten.

Es heisset ferner: **Und die Rede war ihnen verborgen.** Eigentlich war ihnen die Sache verborgen. Und weil sie diese nicht wußten, nemlich, daß JEsus Christus, welchen sie der Wahrheit nach für den verheissenen Meßiam erkannten, leiden, sterben und auferstehen müßte: so kamen ihnen auch die

Worte, welche an sich selbst klar und helle waren, als ein Rätzel vor. Um deßwillen heißt es weiter: **Sie wusten nicht, was das gesagt war.** Sie wusten die Dinge nicht, die ihnen gesagt waren. Denn ob sie ihnen gleich schon einmal gesaget waren, und nun mit so deutlichen Worten wiederholet wurden, so war es doch eben, als wenn sie dergleichen noch niemal gehöret hätten. Diese Unwissenheit kam aus ihrer eigenen Schuld her, darum, daß sie seinen Worten nicht glauben wolten. Ja es hat unser Heyland Matth. 16, 23. nicht undeutlich zu erkennen gegeben, das sey die Haupt-Ursache, warum ihnen die Rede von seinem Creutzes-Tode und von seiner Auferstehung so fremd vorkäme, weil sie **nicht meyneten, was göttlich, sondern was menschlich ist.** Deßwegen sagt er auch eben daselbst zu seinen Jüngern: **Will mir iemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir.** Da ihnen aber eben dieses eine solche fremde Lehre schien. Weil sie vor der Zeit mit Christo herrschen, und von der Aufnehmung seines Creutzes nichts wissen wolten: so war ihnen auch um deßwillen das allerkläreste Evangelium dunckel und verborgen.

Doch, es gehet denen allermeisten, die sich Christen nennen, bis auf den heutigen Tag nicht besser. Denn, ob sie sich gleich viel klüger zu seyn düncken, als die Jünger zu derselbigen Zeit waren: so sind sie doch wol eben so albern und unverständig, als jene damals gewesen seyn mögen. Und ob sie auch gleich die Worte verstehen, und wissen, was dem äusserlichen Verstande nach damit gemeynet sey: so äussert sich doch gleich der grosse Unverstand, so bald von dem Creutze JEsu Christi und seiner Nachfolge gesprochen wird. Es ist ferne von ihnen, daß sie sich selbst verleugnen und dem gecreutzigten Christo nachfolgen sollen; ja sie sind Feinde des Creutzes Christi, und suchen demselben auf alle Weise zu entgehen. Die Jünger meyneten zu der Zeit wol auch nicht, daß sie noch in solcher Blindheit stecken solten, und hätten wol vielmehr gedacht, es sey eine besondere Klugheit, daß sie diese seine einfältige und deutliche Reden anders auslegen wolten. Eben so können sich auch manche einbilden, daß sie gar klug und verständig wären, die doch am Ende befinden werden, daß sie in geistlichen Dingen blind und unverständig gewesen. Denn es bleibet wol bey Pauli Ausspruch: 1 Cor. 2, 14. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: denn es muß geistlich gerichtet seyn.**

Drit-

Dritter Theil.

Laßt uns denn nun auch III. sehen, **wie der rechte und heylsame Gebrauch des Leidens, Sterbens und Auferstehens Christi** uns unter der Geschicht des Blinden abgebildet und vor die Augen gemahlet werde. Denn da wird im übrigen Theil unsers Evangelii von einem Blinden geredet, der am Wege saß und bettelte, als der HErr JEsus nahe zu Jericho gekommen war.

Dieser arme Mensch war nicht allein blind, sondern wuste auch, daß er blind und seines Gesichts beraubet wäre. Ein natürlicher Mensch aber befindet sich in einem noch viel elendern Zustande. Er ist nicht nur blind am Reich GOttes, und tappet mit der Hand, wie Petrus 2 Epist. 1, 9. redet, sondern will auch seine Blindheit nicht glauben noch erkennen: ja er wird wol unwillig und zornig, wenn ihm solche vorgehalten wird; wie es die Pharisäer machten, Joh. 9, 40. da sie den HErrn JEsum fragten: Sind wir denn auch blind?

So ist nun das eine Gnade von GOtt, wenn er dem Menschen seine Augen aufthut, und ihm seine Blindheit zu erkennen giebet. Denn, wenn ihm also seine Thorheit und seine gäntzliche Untüchtigkeit zu allem Guten offenbaret wird; so schämet er sich vor sich selbst, weil er nun innen wird und durch die Gnade siehet, in welchem elenden Zustande er bis dahin gelebet habe. So wird dem Menschen durchs Gesetz sein Gesicht geöffnet, sein Elend zu erkennen. Denn das Gesetz hat auch seine Kraft, nemlich uns, als ein zarter Spiegel, unsere Erb- und wirckliche Sünden anzuzeigen, ja zu tödten, niederzuschlagen und eine göttliche Traurigkeit zu erwecken, indem es den Zorn GOttes ankündiget. Kömmt nun das Leiden und Sterben JEsu Christi dazu, daß der Mensch aus dem Evangelio erkennen lernet, so viel habe es dem Sohn GOttes gekostet, daß wir wieder aus dem Sünden-Fall aufgerichtet und zu Kindern GOttes gemacht würden; **GOtt habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben**: so werden ihm seine Augen noch weiter aufgethan. Denn da wird er gewahr, wie die Sünde ein solcher Greuel und ein solch grosses Ubel sey, daß uns auf keine Weise davon geholfen werden mögen, es sey denn, daß der hochgelobte Sohn GOttes selbst ins Mittel getreten, das Urtheil des Todes auf sich genommen, selbst sein Blut für uns vergossen und es zum Lösegeld der Gerechtigkeit GOttes dargeleget. Das ist denn der erste Gebrauch des Leidens, Sterbens und Auferstehens JEsu Christi, daß sich der Mensch dadurch zur Erkäntniß seiner Blindheit

heit und alles seines geistlichen Elendes, seiner Erb- und wircklichen Sünde, und seiner gäntzlichen Untüchtigkeit zu allem Guten führen lasse.

Wolte der Mensch diß nicht erkennen, sondern seine Blindheit mit einem äusserlichen Schein nach dem Gesetze zu verbergen suchen; was wäre das anders, als, wie hier von diesem Blinden stehet, **am Wege sitzen und betteln**? Denn, alle unsere eigene Gerechtigkeit, dadurch wir unsere Blösse und Elend zu verdecken meynen, (es mag eine bloß natürliche Moralität, oder eine Befleißigung der Wercke des Gesetzes seyn, da wir GOtt in seinem Gesetz aus eigenen Kräften gehorsam werden wollen,) ist nichts anders, als lauter Betteley. So lange keine recht gründliche Hertzens Busse bey uns vorgehet, darin der Mensch durch die Erkäntniß seines Elendes recht gedemüthiget, und aller Ruhm niedergeschlagen wird; so lange das menschliche Hertz durch den Hammer des göttlichen Gesetzes nicht zerknirschet und zermalmet wird, sondern der Mensch noch mit lachendem Munde an seine Sünden gedencken kan, und dabey wol meynet, daß er mit seiner natürlichen Frömmigkeit, oder mit den Wercken des Gesetzes, GOTT dem HErrn wohlgefällig seyn könne; so betrieget er sich selbst auf das allerschändlichste, und muß wider seinen Willen und Danck erfahren, daß er nicht eine einige Sünde durch solches sein natürlich oder gesetzliches Wesen überwinden könne, sondern nur immer tiefer drein falle.

Was that aber dieser Blinde? **Da er hörete das Volck, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber.** Gewiß, es kan die Verkündigung des Evangelii von JEsu Christo wol einem solchen Vorübergang verglichen werden; wie etwa dort Hesek. 16, 6. GOtt der HErr spricht: **Ich ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben.** Wenn das Evangelium der Gemeine geprediget, und JEsus Christus, wie er um unserer Sünde willen gestorben, und um unserer Gerechtigkeit willen wiederum von den Todten auferwecket ist, verkündiget wird: da, da geschiehet ein solch Vorübergehen des HErrn JEsu. Ja so oft wir in der H. Schrift lesen, (es sey im Alten Testament, darin von dem Leiden, Sterben und Auferstehen Christi geweissaget wird, oder im Neuen, wo dessen Erfüllung beschrieben ist,) so oft gehet gleichsam der HErr bey uns vorüber, und giebt demjenigen, der da liefet, zu erkennen, daß er nun bereit sey, ihm zu helfen; er solle das Wort, das ihm vor Augen liegt, in sein Hertz und Seele fassen; er solle denjenigen annehmen, mit dessen Blut gleichsam alle Buchstaben geschrieben sind, und den in sein Hertz nehmen, **welchen ihm GOtt zur Weisheit, zur Gerech-**

rechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung gemacht habe, nach 1 Cor. 1, 30.

Siehe, da solls an ein Forschen gehen; da soll der Mensch, der nunmehro sein Elend erkannt hat, nicht in solchem Zustande bleiben, sondern immer weiter forschen und nachdencken, wie er von dem Unglauben frey werden, und ein neues Leben in seinem Hertzen erlangen möge. Wo dieses nicht geschiehet, so bleibet der Mensch immer in seinem Elend liegen, lebet gantz sicher dahin, und suchet aus GOttes Wort nur einen falschen Trost, damit er sich in seinem eiteln Wesen bekleistern möge. Wenn aber der Mensch in der rechten Ordnung, wie sie GOtt eingesetzet hat, nemlich in der Erkäntniß seines Sünden-Elendes, mit einem bußfertigen Hertzen vor GOtt stehet, und höret denn vom Evangelio JEsu Christi, **welches ist eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran gläuben**: Da soll er recht forschen und nachdencken, was das sey, daß der allerunschuldigste, der ohne Sünde empfangen und gebohren war, von der Gerechtigkeit GOttes also ergriffen und in ein solch Leiden hinein geworfen worden. Was bedeutet das? soll da der Mensch dencken. Siehe, du soltest empfangen, was deine Thaten werth waren; du soltest von der göttlichen Gerechtigkeit in die ewige Verdammniß hinunter gestossen, von GOtt verlassen, und ewig von seinem Angesichte geschieden werden: Da ist aber der Sohn GOttes in die Welt kommen, und hat menschliche Natur angenommen, daß er, als ein wahrer Mensch, für dich leiden, sein Blut am Stamme des Creutzes vergiessen, den Fluch von dir nehmen, und dir den Segen wiederbringen möchte. So soll der Mensch immer nachforschen; so soll er sich befleißigen, daß er das Evangelium von JEsu Christo recht verstehen lerne. Denn das ist die rechte wahre Weisheit, wie Paulus 2 Tim. 3, 15. davon redet: **Weil du von Kind auf die H. Schrift weissest, kan dich dieselbige unterweisen** (σοφίσαι, weise machen) **zur Seligkeit.** Andere Weisheit reicht nicht hin, aber diese **kan weise machen zur Seligkeit.** Wodurch denn? **Durch den Glauben an Christo JEsu.**

Siehe, lieber Mensch, wenn nun also Christus in seinem Evangelio vor dir vorüber gehet, so solst du auch, wie der Blinde, deine Stimme erheben und rufen: **HErr JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein!** und, wie er abermal rief: **Du Sohn David, erbarme dich mein!** Mit diesen Worten wolte er so viel sagen: O JEsu von Nazareth, ich erkenne dich für den wahren Meßiam, welcher ein Sohn Davids seyn soll, und habe daher das veste Vertrauen, daß du mir wohl wieder zu meinem Gesicht helfen könnest. Also solst du auch thun, o Seele! So bald du innen wirst, in welchem Elend du deiner Sünden wegen stehest, so solst du zu dem HErrn JEsu schreyen, und ihn bit-

bitten, daß er sich über dich erbarmen, und dir zur Vergebung deiner Sünden verhelfen wolle.

Wir sehen aber weiter, wie andere, die voran gingen, diesen blinden Menschen abweisen und irre machen, und ihm das Rufen verbieten wollen. Vielleicht waren es solche Leute, die dem HErrn JEsu zuwider waren, welche die Worte, **du Sohn David**, die der Blinde ausrief, und darinnen er JEsum für den Meßiam erkennete, in ihren Ohren nicht vertragen kunten. Aber was thät dieser? Er ließ ihm nicht wehren, sondern schrye viel mehr: **Du Sohn David, erbarme dich mein!** Also, wenn du nun anfängest aus deinem Verderben dich zu erheben, indem du dein Angesicht von deinen erkannten Sünden abkehrest, und es nun zu dem Sünden-Tilger wendest, und bey ihm Hülfe suchest; so wird es sich auch leicht finden, wie Satan und seine Werckzeuge, ja auch wol manchmal Unverständige, welche durch ihre eigene Wercke gerecht und selig werden wollen, dich daran zu hindern suchen. Allein, da soll sich die Seele alsdann nichts abschrecken lassen, sondern noch viel mehr schreyen, noch einen grössern Ernst beweisen, und denjenigen, der der einige ist, so ihr helfen kan, in wahrhaftem und vestem Glauben halten, ja ihn nicht lassen, bis sie Vergebung ihrer Sünden empfange, seiner Gerechtigkeit sich trösten könne, und Kraft, Licht und Leben in ihrem Innersten erlange, ihm, als ihrem einig Geliebten, der sie durch sein Blut erlöset hat, zu dienen. So soll ein ieder diesem Exempel nachfolgen. Denn um deßwillen ists also an diesem Blinden vorgebildet worden, daß wir daraus lernen, wie man, wenn ein guter Anfang gemacht worden, sein Elend zu erkennen, und sich zu JEsu Christo zu wenden, nicht wieder ablassen müsse, bis man ein Hertz, eine Seele und ein Geist mit ihm worden, (wie die Schrift also redet: **Wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm**; 1 Cor. 6, 17.) ja bis diß Siegel von ihm wahrhaftig aufs Hertz gedrucket sey, daß man GOtt seinen Vater, JEsum Christum seinen holdseligsten Bräutigam, und den H. Geist seinen Tröster nennen, sich in aller Zuversicht und Freudigkeit zu ihm nahen, und sich alles Guten zu ihm versehen könne, bis man auf den Schooß des himmlischen Vaters, als ein weiß gewaschenes Lamm, in der Unschuld und Gerechtigkeit seines Sohnes gesetzet werde. Da erkennet der Mensch, wie ihm in seiner Seelen keine Ruhe verschaffet werden könne, es sey denn, daß JEsus Christus die Gerechtigkeit, die er durch sein Leiden und Sterben zuwege gebracht, durch den Glauben recht kräftig und lebendig in seinem Hertzen und Gewissen werden lasse, und dieser Grund fein vest geleget sey, daß er an GOtt nicht mehr einen Feind, sondern einen Freund und lieben Vater habe.

In solchem Zustande soll denn die Seele gewiß seyn, daß derselbe getreue Heyland sie nicht Hülflos lassen, sondern sich über sie erbarmen werde; wie sol-

ches

ches im Evangelio ferner abgebildet ist, da es heißt: **Er stund still.** So kan das blosse Geschrey, das im Glauben zu dem HErrn JESU geschiehet, ihn halten, daß er, für Liebe zu einem armen Bettler, stille stehen muß. Wie er denn hier einen blinden armen Bettler vor sich hatte, und da derselbige zu ihm sagte: **JESU, du Sohn David, erbarme dich mein!** so konte er es nicht über sein Hertz bringen, daß er von der Stelle ginge, ehe er ihn zu sich kommen lassen und ihm geholfen. Diß zeiget ja gnugsam an, wie das der rechte Gebrauch des Leidens, Sterbens und Auferstehens JESU Christi sey, daß eine Seele, die den HErrn JESUM in der Wahrheit suchet, sagen mag: Bist du, o HERR JESU, für mich gestorben; bist du um meinet willen wieder auferstanden; **bist du um meiner Sünden willen dahin gegeben, und um meiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket worden:** Ach! wie soltest du dich nicht auch über mich erbarmen, da du mich ja selbst zu dir gerufen und gesprochen hast: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** Wohlan, du getreuer Heyland, hast du mich selbst also berufen, so wirst du mich ja auch annehmen. Du hast ja deßwegen gelitten, du bist ja darum gestorben, daß du mich armen Sünder aus dem Sünden-Schlamm erretten, und zu einem Kinde GOttes machen möchtest. **Es zeugen ja alle Propheten von dir, daß in deinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an dich gläuben.** Wie könntest du denn vor mir übergehen? Wie wäre es möglich, daß dein Hertz nicht gehalten würde, mir beyzustehen und zu helfen? Siehet man nicht eben diß an einer Mutter? Kan auch wol eine Mutter sich den Thränen ihres Kindes entziehen? Sind nicht dieselben so starck, daß sie, wenn ihr Kind weinet, so zu reden, nicht aus der Stelle kommen, noch es über ihr Hertz bringen kan, dasselbe allein zu lassen? Was ist aber Mutter-Liebe gegen der Liebe JESU CHRISTI, der für uns am Creutze gestorben ist, auf daß er uns aus der Höllen errettete und in seine Herrlichkeit versetzete? Was ist die Liebe einer Mutter, ja aller Mütter auf dem gantzen Erdboden, wenn sie auch in eins zusammen geschmoltzen wäre, gegen der Bruder-Liebe unsers Heylandes JESU Christi, die stärcker ist als der Tod? So mag denn eine Seele Hülfe bey dem HERRN JESU suchen, und fein darinnen anhalten. Denn der HErr JESUS wird sie nicht immerdar schreyen lassen.

Wir sehen hier, wie liebreich er diesem Blinden begegnet, davon es heißt: **Da sie ihn aber nahe bey Ihn brachten, fragete Er ihn, und sprach: Was wilst du, daß ich dir thun soll?** Ach! wie muß dieses das Hertz

des armen blinden Mannes erquicket haben, da er vernommen, daß der HErr JESUS stille gestanden und befohlen habe, daß man ihn zu ihm bringen solte. O! wie wird er sich so gern und willig zu ihm haben führen lassen! Ach! schäme dich, o Seele! daß du auch so manchmal von deinen Lehrern gerufen, von ihnen gleichsam bey der Hand genommen und JESU zugeführet worden bist, und hast dich doch nicht so darnach geschicket, bist nicht so gern gekommen, ja hast dich wol noch dazu widersetzet, als ob dir groß Hertzeleid wiederfahren solte: wie es böse und ungehorsame Kinder machen, wenn ihre Eltern auch aufs freundlichste mit ihnen reden. Thue das nicht, o Seele! Siehe, das holdseligste und allerliebreicheste Hertz des HERRN JESU stehet dir ja offen. Er will dir ja eben so gerne helfen, als er immer diesem Blinden mag geholfen haben. Wie er denselben damals gefraget: **Was wilst du, daß ich dir thun soll?** nicht als ob ers nicht gewußt hätte, was ihm fehlete; sondern auf daß, wenn er ihn sehend gemacht hätte, vor allen Menschen offenbar würde, daß diß das Verlangen dieses Menschen gewesen sey, und daß er dieses Wunder gethan habe, seine Herrlichkeit an ihm sehen zu lassen: Also verlanget er auch von dir und einer ieden gläubigen Seelen, die nun ihre Zuflucht zu ihm nimmt, daß du fein dein Hertz vor ihm ausschütten mögest, wie David Ps. 62, 9. saget: **Schüttet euer Hertz vor ihm aus.** Da nun aber der HErr JEsus nicht sichtbarer, sondern unsichtbarer Weise bey uns ist; so müssen wir nach seinem Befehl Matth. 6, 6. **in unser Kämmerlein gehen**, da unsere Knie zu beugen, da unser Hertz im Gebet vor ihm auszuschütten, und ihm frey zu sagen, was uns fehlet, auf daß seine Hülfe und sein himmlischer Trost, den er durch den Heiligen Geist in unsere Hertzen giebet, uns mitgetheilet werde. Wenn er nun den Menschen in der Betrachtung seines Elendes, und in dem Verlangen nach der Gnade also erniedriget und von andern Menschen abgesondert hat, da, da stehet ihm das Hertz offen, daß er seinen Gnaden-Einzug in dasselbige halte, daß er den Menschen durch die Kraft des Heiligen Geistes erleuchte, zu erkennen, was im Hertzen GOttes über ihn beschlossen sey, nemlich daß GOtt nun sein lieber Vater sey, daß er sich um des Leidens, Sterbens und Auferstehens JESU CHristi willen von nun an auch getrösten dürfe, daß ihm alle seine Sünden, wie viel und wie groß dieselben seyn mögen, vergeben seyen, und daß ihm GOTT Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit schencken wolle.

Also sehen wir, daß, da der Blinde nun unter der Cur seines Artztes war, und JEsus zu ihm sprach: **Was wilst du, daß ich dir thun soll?** derselbe nichts mehr sagen durfte, als: **HERR, daß ich sehen möge**; so bald sprach dieser gütige Artzt: **Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen.** O! es war dieses ein gar kräftiges Wort: **Sey sehend!** Er konte es zwar auch ohne

Wort

Wort thun, und es durch einen blossen Winck verrichten; allein er sagte diß, auf daß auch die Umstehenden solches höreten, und vor allen Menschen dieses sein göttliches Werck geoffenbaret würde. Hieraus mögen wir nun erkennen, wie auch eine iede Seele unter der Hand ihres Artztes sich verhalten solle, daß er sich über sie erbarme. Wie Ps. 123, 2. stehet: **Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen; also sehen unsere Augen auf den HERRN unsern GOTT, bis er uns gnädig werde:** Also soll die Seele mit einem brünstigen Verlangen und Glauben erwarten, bis sie der Kraft und des Trostes des Evangelii theilhaftig werde.

Und ob es auch dem HERRN gefiele, solches aufzuschieben, daß es der Mensch nicht also empfindlich und sinnlich bey sich erfahren solte, sondern er wolte ihn noch länger rufen lassen, die Beständigkeit seines Glaubens zu prüfen: so soll er doch im allergeringsten nicht zweifeln, der HERR werde ihm seine Gnade wiederfahren lassen. Ist es nur Wahrheit, daß er in JESU CHristo zu seyn verlanget; ists Wahrheit, daß er begehret ein anderer Mensch zu werden von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften; ists Wahrheit, daß er gern ein rechtes und ächtes Kind GOttes und ein wahrer Erbe der ewigen Seligkeit seyn wolte; ists Wahrheit, daß er sich nicht mit einem eingebildeten Glauben, wie (leider!) viele tausend Menschen thun, behelfen will, sondern sich ernstlich darum bekümmert, daß sein Glaube, damit er sich an JEsum CHristum halte, wahrhaftig seyn möge: o! so wird gewiß auch der HErr JESUS sich selbst nicht verleugnen. Gleichwie CHristus Matth. 5, 28. gesagt hat, daß, so **einer seines Nächsten Weib nur ansehe, ihr zu begehren, er schon mit ihr die Ehe gebrochen habe in seinem Hertzen:** So mögen wir auch wol im Gegensatz schliessen, daß, wenn eine Seele im Glauben JEsum CHristum ansiehet, sein zu begehren, daß er ihr Bräutigam werden möge, der sich mit ihr vertraue und verlobe, dem sie auch bis ans Ende treu zu seyn gedencket, sie aufs allergewisseste versichert seyn kan, daß der HErr JESUS dieses geistliche und himmlische Werck werde so gut, als gethan, achten, und sie sich daran nicht kehren dürfe, daß sie es noch nicht so empfindlich fühle. Da, da hat denn der rechte Glaube Abrahams statt, von welchem es heisset, **daß er nicht habe seinen erstorbenen Leib, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarä angesehen, sondern vielmehr GOTT die Ehre gegeben, und aufs allergewisseste gewußt, daß, was GOTT verheissen habe, das könne er auch thun,** und werde ihm diese seine Verheissung erfüllen. **Das ward ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.** Röm. 4, 19-22. Also kan denn auch eine iegliche Seele, die nicht ansiehet ihren erstorbenen Leib und ihre grosse Untüchtigkeit, der es aber ein rechter Ernst ist, der Sünde von Hertzens-Grund abzusagen, hingegen JESU CHristo das Hertz zum Eigenthum zu ergeben, und ihm, als ihrem ei-

nigen Erlöser und Bräutigam ihrer Seelen, anzuhangen, ihme getreu zu seyn und **also zu wandeln, wie er gewandelt hat,** (1 Joh. 2, 6.) sich aufs allergewisseste versichern, daß der HErr JESUS sie nicht werde von sich stossen; wie er selbst Joh. 6, 37. gesagt: **Alles, was mir mein Vater giebt, das kömmt zu mir; und wer zu mir kömmt, den werde ich nicht hinaus stossen.**

Wie gelunge es doch diesem blinden Menschen so wohl! **Er ward sehend,** heißt es, also, daß iederman die augenscheinliche Hülfe, die ihm wiederfahren, wahrnehmen konte. Wie wird er da für Freuden gesprungen haben, wie jener, der von Mutterleibe an lahm gewesen, und von Petro auf seine Füsse gestellet worden! Apost. Gesch. 3, 7. 8. Wie wird er sich da vor allen Menschen so frölich darüber bezeiget haben, daß er nun das Tages-Licht gleich andern sehen könne, nachdem er durch ein einiges Wort dieses JEsu von Nazareth von seiner leiblichen Blindheit befreyet worden! Wie wird sein Glaube, daß dieser JESUS der wahre Meßias sey, gestärcket worden seyn; so, daß auch ohne Zweifel andere dadurch bewogen worden, ihn dafür zu erkennen! Ja dabey blieb es nicht, sondern es heisset ferner: **Er folgete ihm nach, und preisete GOTT.** O welch eine Liebe gegen diesen JEsum brannte in seinem Hertzen! Er blieb bey ihm, und folgete ihm nach. Nichts war ihm angenehmer, nichts lieblicher in seinen Augen und in seinem Hertzen, als eben dieser fromme Heyland, welcher ihm so herrlich geholfen hatte. Da wird er bald zu dem einen, bald zu dem andern gegangen seyn, bald zu diesem, bald zu jenem sich gewandt, und ihm verkündiget haben, welche grosse Dinge GOTT an ihm gethan habe.

Siehe, o Seele! so gehet es auch, wenn man zur **Erkäntniß des Heyls kömmt, das da ist in Vergebung der Sünden.** Wenn ein Mensch das erst von Hertzen sagen kan: **Mir sind meine Sünden vergeben;** oder: **Ich gläube eine Vergebung der Sünden, ja meiner Sünden; der HErr JEsus hat mich geliebet und gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blut,** nach Offenb. 1, 5. welche Freude ist das! Welche Wonne ist in einer solchen Seelen! Wie ist dieselbige so froh! Wie weiß sie das Halleluja nicht gnugsam anzustimmen, GOTT damit zu preisen! Wie ist sie so eifrig, auch andere zum Lobe GOttes zu erwecken! Wie es hier heisset: **Und alles Volck, das solches sahe, lobete GOTT.** Und obwol eine solche Seele vor den frechen Kindern dieser Welt ihren Schatz verbirget, so kan sie doch nicht unterlassen, es denen zu sagen, die vorher Mitleiden mit ihr gehabt haben; wie etwa Esaias c. 57, 18. von solchen redet, **die über andere erst Leid getragen haben.** Kommt sie zu solchen, so kan sie nicht unterlassen, ihnen die grosse Gnade, die GOTT an ihr gethan, zu erzehlen, und wie sie nun als neu gebohren sey, nachdem sie ihren Heyland erkennen lernen. Da weiß dann der Mensch, daß sein

Hertz

Hertz bekehret sey, also, daß er nun nicht mehr begehret der schnöden Welt anzuhangen, sondern von nun an in die gesegnete Fußstapfen JEsu CHristi zu treten. Wenn er auch noch so viel darüber leiden, ja den Tod selbst ausstehen solte; so wolte er doch gerne CHristum im Hertzen, und das Creutz auf dem Rücken haben, und sich durch nichts hindern noch abhalten lassen, bey diesem seinem getreuen Heylande zu bleiben. Da zeiget sichs denn, daß wahrhaftig die Kraft der neuen Geburt gegenwärtig, daß das Hertz aus dem Unglauben errettet, daß der Mensch mit dem Licht des Lebens erleuchtet sey, daß nun ein anderer Geist in ihm regiere, wie geschrieben stehet: **Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.** Röm. 8, 14. Nun mag er mit Freuden sagen: Ich gläube und bin versichert, daß JEsus CHristus mir Gnade erzeiget. Ich weiß, daß mir meine Sünden vergeben sind, und daß ich GOTT zum Vater habe. Nun mag ich mit Paulo sagen: **Ich bin mit CHristo gecreutziget. Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern CHristus lebet in mir.** Und was soll ich sagen? **Er ist mein Leben**, so wird **Sterben mein Gewinn** seyn. Von nun an begehre ich nichts mehr, als daß ich bey ihm seyn möge. **Denn was ich noch im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.** Ach! solte ich mich dieser Gnade GOttes nicht freuen, die mir aus meinem Verderben geholfen hat? Solte ich mich nicht freuen, daß JEsus CHristus durch seinen Tod mich ihm erworben hat; daß er mich angenommen als seine liebe Braut, und daß er mich nun erquicket mit dem **himmlischen Manna**, mit dem **Holtze des Lebens, das im Paradise GOttes ist**; daß er mir nun ein **heller Morgen-Stern**, ja eine helle Sonne worden ist? Wenn mir nun diese Sonne scheinet, was kan mir alles andere schaden? Oder, wie kan etwas in der Welt so mächtig seyn, daß es mich von seiner Liebe scheiden solte? Sehet, das erfähret eine iede Seele, die also dem Blinden geistlich nachfolget. Und so ist in der Geschicht desselben der rechte Gebrauch des Leidens, Sterbens und Auferstehens JESU CHristi deutlich abgebildet.

Applicatio.

ACh! So lasset denn nun, Geliebte, eure Hertzen insgesamt darauf richten, daß, wie JEsus CHristus, unser Heyland, den Jüngern sein Leiden, Sterben und Auferstehen auf das allereinfältigste verkündiget hat; also auch ihr alle, die ihr hier versammlet seyd, dafür haltet, daß JEsus CHristus euch sein Leiden, Sterben und Auferstehen anietzo selbst verkündiget habe. Ja so oft ihr künftig aus dem Munde der Lehrer davon hören werdet, so sehet nicht auf die Werckzeuge, die euch solches vortragen, sondern stellet euch vor, als ob ihr solches aus dem holdseligen Munde JEsu CHristi selbst gehöret

hät-

hättet. Lasset demnach diß Wort wie Honig und Balsam in eure Hertzen hinein fliessen: denn es ist das Wort des Lebens, welches eure Seelen erqvicken und selig machen kan, in welchem allein Heyl und Seligkeit zu finden. Denn was haben wir, als die einfältige Verkündigung des Leidens und Sterbens und der siegreichen Auferstehung JEsu CHristi, darinnen Leben und Kraft für unsere Seele wäre? **JEsus CHristus, der uns gemacht ist von GOTT zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung**, ist uns alles in allem. Wenn wir ihn nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben, so bedürfen wir nichts weiter.

O! so haltet euch denn, wie es der Blinde im Evangelio gemacht, fein einfältig in aller eurer Noth zu dem HErrn JEsu. Und wenn es eine äusserliche Noth ist, so nehmet daran Gelegenheit, an eure Seelen-Noth zu gedencken. Ihr habt gehöret, wie dieser Blinde mit dem HErrn JEsu umgegangen. Es war ihm nicht bloß um die leibliche Hülfe zu thun, sondern er nennete ihn **den Sohn David.** Er gläubte an ihn, als an den verheissenen Meßiam. Er setzte auf ihn sein gantzes Vertrauen. Und es bewiese sich hernach, daß viel ein lauterer Grund in seinem Hertzen gewesen, als daß er nur um die äusserliche Hülfe seÿte gerufen haben: **JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein!** So müsset denn auch ihr zu ihm rufen: **JEsu CHriste, der du in die Welt gekommen bist, die Sünder selig zu machen, erbarme dich auch über mich, (denn ich bin auch ein armer Sünder) und mache auch mich selig.** Sehet, so ihr das ernstlich treibet und wiederholet, und euch also von gantzem Hertzen zu dem HErrn JEsu wendet, so wird er sich auch über euch erbarmen. Er hat die Kraft, nicht nur die Blinden sehend, und die Lahmen gehend zu machen, sondern auch die Todten aufzuwecken. Gesetzt nun, ihr stecketet dem Teufel und dem Tode im Rachen, so glaubet es doch aufs allergewisseste, daß euch der HErr JEsus aus allem diesen Elend herausreissen, euch aus eurem Tode erretten, und durch die Kraft seiner Auferstehung ein neues Leben in euch wircken könne. Fühlet ihr, daß eure Sünden groß und schwer sind, oder daß ihr in einer solchen Verwirrung stecket, daß ihr nicht wisset, wie ihr durchkommen und eure Seelen erretten möget; ach! so glaubet doch, daß dem HErrn JEsu nichts unmöglich sey. Er ist ja derselbige Heyland, der **nun sitzet zu der rechten Hand GOTTes im Himmel**, erhoben **über alle Fürstenthüme, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen**, nach Eph. 1, 20. 21. Ach! so wendet euch doch zu Ihm, und bittet ihn, daß Er euch an euren Seelen helfen, und die Kraft seines Todes und seiner Auferstehung euch angedeyen lassen wolle. Der HErr JEsus ist tausend mal

mehr

mehr bereit dazu, als ihr es suchen möget. Also werdet ihr gar leicht darinnen zusammen kommen, und sein liebreiches Hertz zur Hülfe willig finden.

Nur muß es mit der Erkäntniß der Sünden keine Schmeicheley seyn, daß sich der Mensch weder selbst aus Eigenliebe betriege, noch auf einige Weise von andern betriegen lasse; sondern daß er den reinen und unverfälschten Spiegel des Wortes GOTTes vor seine Augen stelle, sich darnach genau examinire, und prüfe, ob seine Begierden, Gedancken, Worte und Wercke so beschaffen seyn, wie es dasselbe erfordert; ob sein Sinn dem Sinne JEsu CHristi gleichförmig sey. Es muß ferner ein ieder wohl zusehen, daß es mit der Reue über seine Sünden keine Heucheley sey, daß man nicht um äusserlicher Ursachen willen, oder auch nur zum Schein weine, sondern daß das Hertz recht zerknirschet und zermalmet sey, welches allein **das Opfer ist, welches dem HErrn wohl gefället**, wie Ps. 51, 19. und Jes. 57, 15. davon geredet wird. Wenn es damit seine Richtigkeit hat, so wird sich auch gewiß ein recht hertzliches und brünstiges Verlangen nach der Gnade JEsu CHristi finden, und eine ernstliche und brennende Begierde, daß man doch zu JEsu CHristo, seinem Heylande, kommen, und mit ihm in der Wahrheit vereiniget werden möge. Da wird man sich nach den Strömen seines Blutes, das er für uns vergossen hat, begierig umsehen, daß man sich darinnen von seinen Sünden waschen möge. Da wird man zu einer rechten Gewißheit, ob man ein Kind GOttes sey, und die ewige Herrlichkeit ererben werde, zu kommen suchen. Und wo dieses Wahrheit ist, da kan man auch völlig glauben, daß man finden werde, was man suchet und verlanget.

So soll denn ein ieder also bey sich gedencken: Er wisse den Augenblick nicht, da ihn GOtt aus der Zeit hinweg nehmen, und in die Ewigkeit versetzen werde; demnach müsse er eilen, daß er zu JEsu kommen möge. Denn gewiß, lange in der Welt ohne JEsu leben, ist lange in der Höllen seyn, wenns auch noch so herrlich und köstlich wäre. O! darum lasset uns besorgt seyn, daß wir doch keinen Tag und keine Stunde mehr ohne ihn leben, sondern daß unser Hertz durch den Glauben mit seinem Hertzen vereiniget werde, und wir, mit seinem Blute besprenget, ja darinnen gewaschen und gebadet, frölich vor GOttes Angesicht erscheinen, und bey ihm, wie ein Kind bey seinem lieben Vater, aus und eingehen mögen. Siehe, das ist Freude, das ist wahrhaftiges Leben, ohne welches alles andere Leben den Namen des Lebens nicht verdienet. Denn obwol die Vernunft dem Menschen das Wesen dieser Welt dergestalt vorstellet, als wenn es gar was schönes und herrliches wäre: so ist es doch, wenn man es recht betrachtet, lauter Eitelkeit, ja der bittere Tod. Daher soll sich der Mensch dadurch nicht blenden lassen, sondern vielmehr aus dem Worte GOttes lernen, was rechte Seligkeit sey, und dahin trachten, daß er **das Reich GOttes** in seiner

Seelen erlangen möge, **welches ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.** Röm. 14, 17.

Eben das können wir auch an dem Blinden sehen, welchem zuvorderst an seiner Seelen geholfen worden. Und diese geistliche Hülfe war auch viel wichtiger, als die leibliche. Denn was seine leibliche Blindheit betrifft, so hätte ihm dieselbe durch GOttes Gnade überschwänglich mögen ersetzet werden. Daß aber unser Heyland, nebst der geistlichen Hülfe, ihn auch leiblich sehend gemacht, das geschahe nicht nur deßwegen, daß er den Gebrauch seines Gesichtes auf die wenigen Jahre seines Lebens bekommen möchte, sondern damit CHristus verherrlichet und als der Sohn David und Heyland aller Welt bekant gemacht würde, auf daß auch ietzt, da er seinem Leiden entgegen ging, seine Jünger durch seine Worte beweget würden, an ihn zu gläuben. Wie er Joh. 14, 11. spricht: **Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen.** So sollen wir denn auf keine äusserliche Umstände, sie mögen herrlich und köstlich, oder auch schlecht, elend und jämmerlich seyn, sehen, und uns darüber weder erfreuen noch betrüben; denn diß alles gehöret ja nur zu diesem zeitlichen Leben, welches doch unser rechtes Leben nicht ist. Das ist aber unser rechtes Leben, das uns im Himmel aufgehoben ist, und welches uns JEsus CHristus durch sein Leiden und Sterben und seine siegreiche Auferstehung erworben hat. Hier sollen wir nur seyn als geborget, als solche, die in der Welt nicht zu Hause gehören: aber unser Hertz und Sinn soll, als eine verlobte Braut des Lammes, bey ihrem Schatz seyn; wie er selbst gesagt hat: **Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz.** Matth. 6, 21.

Wie übel rathen wir unsern Seelen, wenn wir dieses nicht beobachten! Denn das ist eben die Ursache, warum wir so blind, so unverständig und schwach bleiben, und zu keiner rechten Kraft kommen, weil wir uns nicht recht an JEsum Christum halten, weil wir so wenig an ihn gedencken, weil wir immer so voll sind von den sichtbaren Dingen dieser Welt, aber aufs unsichtbare nicht sehen, welches doch allein ewig ist. **Uns**, sagt Paulus davon 2 Cor. 4, 18. **die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig**; da er in dem vorhergehenden gesagt: daß **die Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit** denenselben, die also mit den Glaubens-Augen aufs Unsichtbare gerichtet sind.

Ey wolan! so erwecket euch denn, von nun an mit allem Ernst und Sorgfalt euch dahin zu bestreben, daß das irdische Hertz geändert, und hingegen euer Hertz himmlisch gesinnet werden möge. Das muß man bey JEsu Christo suchen, und zu dem Ende sich in diesen schönen und herrlichen Glaubens-Kampf

getrost

getrost hinein wagen, und nicht befürchten, daß man darin versincken werde. Nur frisch hinein! Es wird so tief nicht seyn. JEsus CHristus, unser Heyland, will uns durchführen, also, daß wir des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit erlangen.

NUn, du treuer und hochverdienter Heyland! Preis und Ehre und Herrlichkeit sey dir gebracht für alle deine Treue und Gnade, die du uns erzeiget hast, auch für das Wort von deinem Leiden, Sterben und Auferstehen, so uns in dieser Stunde ist verkündiget worden. O! segne es doch bey allen und ieden, die es gehöret haben. Nimm hin unsere Hertzen, reiß sie los von der Welt, und ziehe sie zu dir, daß sie mit dir vereiniget werden. Erfülle uns mit deiner Gnade, und laß dein Evangelium, welches iezo verkündiget ist, uns allen eine Kraft des Lebens werden. Gib uns, HERR JESU, einen solchen Sinn, daß wir allem Wesen dieser Welt absagen, dich in unsere Arme fassen, im Glauben dich zu ergreifen, wenn du uns mit ausgespanneten Armen entgegen kommest, unsere Seelen zu erretten, und Kinder, Söhne und Töchter der ewigen Seligkeit aus uns zu machen.

Segne du auch von oben herab die hohe Herrschaft, segne, o getreuer GOTT, nach deiner grossen Gnade und Barmhertzigkeit, das gantze hohe Marggräfliche Haus, und laß dir in demselben insonderheit den Erb-Printzen anbefohlen seyn. Lege, o HErr, deine Segens-Hand auf Ihn; denn wen du segnest, der ist und bleibet gesegnet ewiglich. Laß Ihn aufwachsen nicht allein zur Freude der Hoch-Fürstlichen Eltern, sondern auch zur Freude, zum Trost und Nutzen des gantzen Landes. Du wollest, o HErr, aus Gnaden so viel Gutes auf die hohe Herrschaft, und insonderheit auf den heranwachsenden Erb-Printzen legen, daß auch in den nachfolgenden Zeiten dein Name darüber gelobet werden, und das gantze Land sich darüber freuen möge: und wollest hinwiederum so viel Gutes auf das gantze Land legen, daß die hohe Herrschaft sich hinwiederum über das Wohl desselben freuen möge.

Du wollest aber auch, o HERR, deinen Segen legen auf alle Stände des Landes, ja auf alle und iede, die deinen Namen anrufen, auf alle, die dich, o HERR, suchen, und dein Evangelium nicht verachten. Du wollest dasselbige allezeit lauter und rein unter uns wohnen lassen, und seine Früchte ausbreiten, auf daß sie nicht

allein in diesem Lande, sondern auch allenthalben erkannt werden mögen, wie an denen Gemeinen, die zu den Zeiten der Apostel gelebet haben und so fruchtbar gewesen sind, daß ihr Glaube in aller Welt erschollen. So wollest du alles lebendig, alles grünend und blühend machen durch dein Evangelium, zu grossem Preis deiner Herrlichkeit. Amen! HERR JESU, das gib aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen, dadurch du für uns gelitten hast, um unsert willen gestorben, und uns zu gute wieder auferwecket worden. Dir sey Preis und Ehre in alle Ewigkeit. Amen, Amen!

Am ersten Sonntage in der Fasten/
Invocavit.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1719.)

Die Wüsten dieser Welt.

JESUS Christus / welcher kommen ist in die Welt / uns Sünder selig zu machen / komme auch mit seinem Geist und mit seiner Gnade in dieser Stunde zu uns / die wir in der Welt sind / und lehre uns / wie wir durch seine Kraft die Welt und ihren Fürsten überwinden / durch alle Versuchungen hindurch kommen / und die Seligkeit ererben sollen. Amen!

WIr haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir aufgezeichnet in der Epistel an die Ebräer im 13. Cap. im 14. Vers. Wie die Kinder Israel in der Wüsten keine bleibende Statt hatten, sondern immer von einer Station, oder von einem Orte zum andern reiseten, bis sie endlich in das Land kamen, welches GOTT ihren Vätern geschworen hatte, ihnen zu geben: Also haben auch wir in der Wüsten dieser Welt keine bleibende Statt, sondern werden von einem Orte zum andern geworfen, bis wir dahin kommen, wohin JEsus Chri-

stus

stus voran gegangen, nemlich in die Stadt, welche ewig bleibet, die einen Grund hat, und deren Baumeister und Schöpfer GOtt ist. Gleichwie aber die Kinder Israel in der Wüsten versuchet wurden, und, da sie in solcher Versuchung nicht bestunden, sondern vielmehr GOtt durch Unglauben versuchten, und von ihm abfielen, um deßwillen in der Wüsten niedergeschlagen wurden: Also sollen auch wir wissen, daß wir alle in der Wüsten dieser Welt vielfältig versuchet werden. Bestehen wir nun in der Probe, wohlan! so kommen wir zur ewigen Seligkeit, zur Stadt GOttes, aus welcher uns niemand wieder treiben wird. Bestehen wir aber nicht, sondern lassen uns von der Welt überwinden, und durch Lust oder Furcht bewegen, daß wir uns ihr in ihrem sündlichen Wesen gleich stellen: so werden wir gleichwie Israel niedergeschlagen werden, und nicht allein des zeitlichen Todes, der uns an sich nicht schaden könte, sondern auch des andern und ewigen Todes sterben. Darnach haben wir uns allesamt zu richten. Wie ein ieder in dieser Probe, in solcher seiner Versuchungs-Wüste bestehen wird, so soll ers finden an seinem Ende, wenn er aus der Zeit in die Ewigkeit wird versetzet werden.

Weil nun ohne allen Zweifel uns hieran viel gelegen ist, daß wirs wohl fassen und lernen, indem GOtt alsdenn kein Ansehen der Person brauchen wird: so lasset uns diese Stunde, da von der Versuchung unsers HErrn JEsu Christi nach dem ordentlichen Evangelio zu handeln ist, dazu anwenden, und unser Hertz, Sinn und Gemüth dahin richten, daß wir nicht allein dieses verstehen, sondern auch von nun an uns also anschicken mögen, daß wir eine gewisse und lebendige Hoffnung haben können, daß wir die zukünftige Stadt erreichen, in dieselbige eingehen, und ewig bey GOtt leben werden. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns zu diesem unsern Vorhaben seines Heiligen Geistes Gnade und göttliche Kraft darreichen wolle, auf daß das Lehren und Hören gereiche zu seiner Ehre und zum Heyl unserer Seelen. Hierum lasst uns ihn anrufen in dem Gebet eines andächtigen und gläubigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. IV, 1--11.

DA ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versucht würde. Und da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brodt allein,

sondern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stössest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du solt GOTT deinen HErrn nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOTT deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Es soll für dieses mal kürtzlich und einfältiglich gehandelt werden

Von der Wüsten dieser Welt/ als dem Orte/ da der Gläubige

I. mit Christo versuchet wird/ und

II. die Versuchung durch Christum überwindet.

Erster Theil.

WAs I. betrifft die Wüsten dieser Welt, so fern dieselbe der Ort ist, da der Gläubige mit Christo versuchet wird: so haben wir vor allen Dingen den Unterschied zwischen Christo und uns wohl zu mercken. JEsus CHristus, unser Heyland, ist von Natur und dem Wesen nach der Sohn GOttes, der eigene Sohn, wie ihn Paulus Röm. 8, 32. nennet, der eingebohrne Sohn, wie er genennet wird Joh. 1, 18. und wie er sich selbst nennet Joh. 3, 16. 18. Also durfte er nicht da erst der Sohn GOttes werden, sondern er war es schon. Im Anfang war das Wort, welches ist der hochgelobte Sohn GOttes, und dasselbige Wort ward Fleisch, da die Zeit erfüllet war. Joh. 1, 1. 14. Wenn wir uns aber ansehen, so sind wir nicht von Natur Söhne und Töchter GOttes, auch nicht in einem solchen Verstande, wie JEsus Christus, unser Heyland, der Sohn GOttes genennet wird, als welcher von Ewigkeit her vom Vater gezeuget worden ist; sondern wir werden

den Söhne und Töchter GOttes durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, als welchem wir es zu dancken haben, daß wir zu Kindern GOttes auf- und angenommen werden; wie uns Johannes im 1. Cap. im 12. 13. v. solches lehret, wenn er sagt: **Wie viel ihn, nemlich den ewigen Sohn GOttes, aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind.**

Woraus wir zugleich sehen, daß die Gläubigen, wenn sie Kinder GOttes werden, nicht nur den blossen Namen erlangen, sondern daß sie von neuen aus GOtt gebohren werden. Welches uns deßwegen nöthig ist zu bedencken, damit wir nicht meynen, es sey nicht mehr als ein blosser Name, und habe keine Realität oder keine Wahrheit der Sache in sich. So spricht auch unser Heyland: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Welches alles uns lehret, daß, ob gleich zwischen uns und CHristo ein sehr grosser Unterschied ist, was die Person und die Kindschaft anbetrifft, dennoch dieses, daß wir durch seine Gnade Kinder GOTTes werden, auch eine solche Sache sey, die etwas wahrhaftiges, etwas grosses und wichtiges in sich fasset, das wir von Natur nicht haben, sondern das uns aus der Fülle unsers HErrn JEsu CHristi müsse gegeben werden; ja daß eine grosse Veränderung dazu erfordert werde, daß wir in der Wahrheit Kinder GOttes mögen genennet werden, nemlich eine solche Veränderung, daß wir von neuen und aus GOTT durch den Heiligen Geist müssen gebohren werden. Diß haben wir wohl in acht zu nehmen.

Solche Aufnehmung nun zur Kindschaft GOttes geschiehet erstlich in der heiligen Taufe, da wir in den Bund mit GOtt aufgenommen werden. Wenn der Mensch in solchem Bunde bleibt, da er **CHristum angezogen**, nach Gal. 3, 27. da **der Heilige Geist reichlich über ihn ausgegossen ist**, nach der Epistel an Tit. 3, 5. 6. da er **auf JEsum CHristum und in seinen Tod getauft** worden, auf daß er der Frucht und Kraft desselben theilhaftig würde, nach Röm. 6, 3. wenn, sage ich, der Mensch in solchem seinen Tauf-Bunde bleibet, so ist und bleibt er auch ein Kind GOttes. Wenn aber der Mensch in seinem Tauf-Bunde nicht treu bleibet, sondern, da er in der Taufe entsaget hat dem Teufel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen, hernach das Werck und Wesen des Teufels und der Welt wieder lieb gewonnen, und, da er Glauben und Gehorsam zugesagt dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, hernach nicht Glauben gehalten, GOtte nicht Gehorsam geleistet, sondern sich in die Liebe der Welt und in vorsetzliche Sünden hinein begeben: so ist dem Menschen eine Wiederkehr nöthig. Nicht ist nöthig, daß er wieder getauft werde; denn an

GOt-

GOttes Seiten bleibet dieser Bund vest, und ist keine Wiederholung desselben vonnöthen: aber es ist ihm nöthig, daß er in einer wahren und gründlichen Hertzens-Bekehrung sich wieder zu seinem Tauf-Bund wende, auf daß, wie er ihn an seiner Seiten gebrochen, also auch derselbe an seiner Seiten wieder ergäntzet werden möge. Und da muß denn eine wahre Busse bey dem Menschen vorgehen, da muß Erkäntniß der Sünden seyn, da muß wahre Reu und Leid über dieselbe seyn, da muß der Glaube an JEsum CHristum aufs neue wieder gewircket werden, auf daß der Mensch die Kindschaft wieder erlange, die er durch seine eigene Schuld und durch seine Untreu verlohren hat.

Wenn nun aber dieses also geschehen ist, und der Mensch in der Wahrheit sich wieder zu JEsu CHristo, seinem Heylande, bekehret hat, und also nun in der Kraft der neuen Geburt stehet, und das Siegel hat, nemlich den Heiligen Geist, durch welchen er zu GOTT sagen kan: Abba, lieber Vater! so muß er bedencken, daß, wie JEsus CHristus nach seiner Taufe, darin er das Zeugniß empfangen hatte, daß er GOttes Sohn sey, durch den Heiligen Geist in die Wüsten geführet worden, er also gleicher Weise in dieser Welt sey als in einer Wüsten; und wie dort der HErr JESUS von dem Teufel versucht worden, also er auch von dem an, da er sich durch die Gnade und Kraft unsers HERRN JEsu CHristi aus den Netzen des Satans los gerissen, und nun wieder ein Kind des lebendigen GOttes worden, mit CHristo in der Wüsten dieser Welt versuchet werden müsse.

Darum wird uns nun auch unser treuer Heyland vorgestellet als ein solcher, der versucht worden ist. Denn so heißt es in der Epistel an die Ebr. 2, 18. **Denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden.** Und in eben derselben Epistel an die Ebr. 4, 15. heißts: **Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde.** Hie wird uns eine Gleichheit und Ungleichheit vorgestellet: Eine Gleichheit, was die Versuchung betrifft, indem bezeuget wird, er sey **versucht allenthalben gleich wie wir.** Die Ungleichheit aber ist diese: Er ist versucht worden **ohne Sünde**, wir nicht ohne Sünde; sondern, wie wir von Natur in Sünden empfangen und gebohren sind, und, wenn wir uns durch den Glauben zu JEsu Christo gewandt und den Heiligen Geist empfangen haben, zwar die Herrschaft über die Sünde erlanget, aber doch leiden müssen, daß uns dieselbe noch anklebet und uns trage macht: also mag es auch nicht geschehen, daß wir ohne Sünde versucht werden. Bey aller dieser Ungleichheit aber bleibt doch diese Gleichheit, daß wir mit CHristo versuchet werden. Darum heißt es nun, wie Sirach Cap. 2, 1. saget: **Mein Kind, wilst du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfech-**

Anfechtung. Und Tob. 12, 13. **Weil du GOtt lieb wareſt, ſo muſte es ſo ſeyn, ohne Anfechtung muſteſt du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdeſt.** So muß nun der Menſch dieſes wiſſen, daß kein anderer Weg ſey, als wenn er erſt GOtt lieb iſt, wenn er erſt das Zeugniß hat von dem Geiſt der Gnaden, daß er GOttes Diener, ja ſein Sohn oder Tochter ſey, ſiehe, ſo muß er ſich auch nun dazu ſchicken, daß er die Anfechtung erdulde.

Wie aber unſer Heyland **von dem H. Geiſt** in die Wüſten geführet wurde, daß er daſelbſt von dem Teufel verſucht würde: alſo darf keiner darum bekümmert ſeyn, daß er etwa nicht wiſſe, wie ers anfangen ſolle, daß er auch in ſolche Verſuchungs-Wüſte komme. Nein! Wie der H. Geiſt den HErrn JEſum in die Wüſten geführet hat: ſo wird er auch die, ſo an ihn gläuben, hinein führen. So bald der Menſch zu JEſu Chriſto wahrhaftig bekehret iſt, und ſeines Geiſtes theilhaftig worden, ſo kan er die Welt nun nicht anders anſehen als eine Verſuchungs-Wüſte. Vorhin, ſo lange er der Welt dienete, ſo hielt er ſie nicht für eine Wüſte, ſondern für ein Paradis; er wünſchte nichts mehr, als nur fein lange in der Welt zu ſeyn, ihrer recht zu genieſſen, und Augen-Luſt, Fleiſches-Luſt und hoffärtiges Leben mitzunehmen, ſo gut er immer könte. Alſo achtete er das gar nicht für eine Verſuchung, ſondern freuete ſich, wenn er dergleichen haben konte. Aber nachdem ihm das Hertz umgewandt und umgekehrt iſt, nachdem ihm GOtt den Glauben an JEſum Chriſtum, und eine wahre Liebe zu ihm geſchencket, nachdem er ein beſſer Leben kennen lernen, welches nach dieſem Leben auf ihn wartet; ſo kan er, wie bereits geſagt, die Welt nicht anders anſehen als eine Wüſte der Verſuchung. Und alsdenn hat ein Kind GOttes wohl zu bedencken, was Johannes ſagt in ſeiner 1 Epiſtel im 4. Cap. v. 17: **Gleichwie er iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt.**

Da iſt nemlich dieſes uns gar ein groſſer Troſt, daß wir nicht allein verſucht werden, ſondern, daß Chriſtus vor uns verſucht worden iſt, und daß die Gemeinſchaft mit Chriſto es ſo mit ſich bringe, daß wir in der Wüſten dieſer Welt verſucht werden. Ja es iſt uns auch ein groſſer Troſt, daß der HErr JEſus Matth. 28, 20. geſagt hat: **Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** Ich bin mit euch μεθ' ὑμῶν, als euer Immanuel. Ob ihr gleich meynet, daß ihr alleine in der Welt wäret; ſo müßt ihr doch wiſſen, daß, gleichwie ich in der Wahrheit ſagen konte: **Ich bin nicht alleine, ſondern mein Vater iſt bey mir,** (Joh. 16, 32. c. 8, 16.) alſo auch ihr in Wahrheit ſagen könnet, daß ihr nicht alleine ſeyd, ſondern ich, euer Immanuel, bin bey euch. Darum laßt es ſeyn, daß ihr durch mancherley Verſuchungen müſtet geführet werden, erſchrecket um deßwillen nicht. Sehet, **in der Welt habt ihr Angſt, aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt über**

wunden. (Joh. 16, 33.) Ich bin mit euch: darum habt ihr euch vor solchen Versuchungen gar nicht zu fürchten, noch um deßwillen euch zurück zu ziehen; als welches zu eurem ewigen Verderben gereichen würde.

Was waren es aber denn nun für **Versuchungen**, die dem HErrn JEsu begegneten? Wir sehen, daß die Haupt Versuchung diese gewesen, daß der Teufel ihm dasjenige streitig zu machen suchte, was der himmlische Vater in seiner Taufe öffentlich über ihn ausgesprochen: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe**, nach Matth. 3, 17. Darum heißt es: **Und da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn**/ (wie bey deiner Taufe im Jordan die Stimme gehöret worden: **Diß ist mein lieber Sohn!**) so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Eben so heißts auch darnach in dem 6. v. **Und er sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn**/ so laß dich hinab.

Eben diese Versuchung nun muß auch ein Mensch, der an JEsum Christum gläubig worden, ausstehen. So lange ein Mensch noch nicht GOttes Kind ist, so lange erreget ihm der Satan darüber keinen Zweifel, sondern suchet ihn vielmehr in der falschen Einbildung zu stärcken, daß er GOttes Kind sey. Daher geschiehet es manchmal, daß, wenn ein Welt-Kind einen Zweifel bekommt, obs auch recht mit ihm stehe? ob es auch GOttes Kind sey, und sich der Gnade GOttes trösten könne? daß es denn wol saget: Der Teufel will mir den Glauben aus dem Hertzen reissen; (und hat doch keinen Glauben) der Teufel will mir die Kindschaft GOttes zweifelhaft machen; (und ist doch noch kein Kind GOttes, sondern ein Kind des Satans) der Teufel will, daß ich an der Gnade GOttes zweifeln soll, (und steht doch noch unter dem Zorn GOttes.) Sehet, diß Spiel treibet der böse Geist gar vielfältig, daß wenn Menschen sind, welche in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben gantz ersoffen sind, die sich gantz in der Liebe der Welt verwickelt haben, und die Sünde über sich herrschen lassen, wenn der Geist GOttes einmal einen Gedancken in ihnen erwecket, daß es wol anders mit ihnen werden solte, und daß sie auf diese Weise unmöglich selig werden könten, sie sich einbilden, der Teufel fechte sie an, und wolle ihnen ihren Glauben nehmen; und widerstreben also dem Geiste GOttes, der sie auf einen bessern Weg führen will.

Da wäre es Zeit, daß man GOttes Wort vor sich nähme, und darinnen nach den rechten Kennzeichen forschete, die ein Kind GOttes an sich haben muß, nemlich, ob man die Sünde über sich herrschen lasse, oder ob man durch die Kraft JEsu Christi über die Sünde herrsche? als welches das Haupt-Kennzeichen der Kindschaft GOttes ist, wie Paulus bezeuget Röm. 6, 14. Die

Sün-

Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade. Dergleichen Kennzeichen er auch giebet im 8. Cap. v. 13. 14. da er saget: Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben: denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Da solte sich denn der Mensch fragen: Was thue ich? Lebe ich nach dem Fleische, oder tödte ich durch den H. Geist die Geschäfte des Fleisches, die sich in mir regen? Uberwinde ich die Welt? Werde ich durch den Geist GOttes getrieben und regieret? Befindet er sich nun überzeuget, daß er bisher noch nicht GOttes Kind, sondern ein Welt-Kind gewesen, so solte er das ja nicht für eine teufelische Anfechtung halten, sondern GOtt auf seinen Knien dancken, daß er ihm zu erkennen gegeben hätte, daß sein Wesen bisher nichts getauget, und daß er sich bisher der Kindschaft GOttes ohne allen Grund getröstet und gerühmet. Da solte er den HErrn loben und preisen, daß er ihm die Augen aufgethan, und ihn von dieser falschen Einbildung befreyet.

Ach gewiß! Ihr Lieben, könte ich das erst bey euch erhalten, daß der Selbst-Betrug hinweggenommen, und die falsche Einbildung aufgehoben würde, daß ihr alle schon GOttes Kinder wäret, und demnach unfehlbar selig werden würdet; sondern, daß ihr euch nach GOttes Wort prüfetet, das zum Richter über euren Zustand annähmet, und den Ausspruch von demselbigen thun liesset, ob ihr in der Wahrheit GOttes Kinder wäret, oder nicht: so wolten wir wol mehr in unserm Amte ausrichten. Aber diese falsche Einbildung ist ein Riegel, der aller gründlichen Erbauung vorgeschoben wird. Denn wir mögen predigen was wir wollen, so lange die Menschen fälschlich schon voraus setzen, daß sie Kinder GOttes sind, da sie es doch in der Wahrheit nicht sind; daß sie aus GOtt gebohren sind, wenn sie doch die Kraft der neuen Geburt noch nicht geschmecket haben; daß sie in der Wahrheit JEsu Christi stehen, von welcher sie doch vielmehr mit ihrem gantzen Gemüthe entfernet sind; daß sie Christo angehören, da sie doch vielmehr dem Satan angehören, dem sie in den Lüsten des Fleisches dienen: So lange, sage ich, die Menschen in solcher falschen Einbildung bleiben, so ist das die gröste Hinderniß ihrer Bekehrung. Alles, was man bey ihnen zu bauen scheinet, das fällt wieder um. Warum? Der Grund tauget nicht. So lange der nun nicht recht geleget ist, was soll man drauf bauen? Und da darf keiner dencken, daß er darüber verzweifeln und verzagen werde, wenn er also sein bisheriges Christenthum für verdächtig hält; sondern er muß vielmehr wissen, daß er eben hiedurch der Verzweifelung und der Verzagung zuvor komme, weil er also auf keinen falschen

Grund bauet, der ihn endlich betriegen könte, sondern auf einen Grund, der gewiß ist; weil er sein Christenthum nicht nach seiner eigenen Einbildung, sondern nach der Regel und Richtschnur des göttlichen Worts, welches ewig bleibet, und nicht betriegen kan, beurtheilet hat.

Wenn aber der Mensch nun hierinnen treu erfunden wird, wenn er nemlich GOttes Wort als einen Spiegel vor sich genommen, sein Wesen darnach untersucht, und da er solches nicht richtig befunden, sich nach demselbigen hertzlich zu GOtt zu bekehren getrachtet, auch in Christo JEsu Gnade gefunden, so, daß er mit Wahrheit sagen kan, er wisse, an wen er gläube, und sey gewiß, daß der ihm seine Beylage bewahren könne bis an jenen Tag, und also der Heil. Geist Zeugniß giebet seinem Geiste, daß er wahrhaftig GOttes Kind sey: Da, da suchet der Satan dieselbe Versuchung anzubringen, die er hier Christo selbst vorgeleget hat. Denn wenn der Mensch nun weiß, daß er in der Wahrheit GOttes Kind geworden, und GOtt nicht genug zu dancken weiß, der ihm sein Hertz geändert, und ihm eine wahre Liebe zu seinem Heylande hinein gegossen durch den H. Geist; so geschichts denn, daß der Mensch in mancherley Versuchungen durch allerley Widerwärtigkeit, durch Verspottung und Verfolgung der Welt geprüfet wird. Es kommt wol darzu der zeitliche Mangel, und was sonsten den Menschen für Widerwärtigkeiten auf diese oder andere Weise in dieser Welt begegnen können. Das braucht denn Satanas alles, und spricht zu ihm: Bist du GOttes Sohn? wie wäre es möglich, daß es dir so übel ginge, wenn dich GOtt so lieb hätte, und für seinen lieben Sohn, oder seine liebe Tochter erkennete? Solte GOTT, wenn er dein Vater wäre, das zugeben, daß du so von der Welt verachtet, verhönet und verspottet würdest? oder solte dich derselbe in einen solchen Mangel, in solche Dürftigkeit und äusserste Noth kommen lassen? oder solte er nicht zum wenigsten dich in deiner Noth erhören, wenn du ihm dieselbe klagest, und dir alsobald aus derselben helfen? Aber so läßt er dich ja in deiner Noth stecken; du betest, und dir wird nicht geholfen, daraus sieheſt du ja, daß du nicht GOttes Kind bist.

Darauf soll nun ein ieder sich gefaßt machen, wenn er sich einmal von Hertzen zu JEsu Christo gewendet und demselben sein Hertz ergeben hat, daß er sich nicht durch solche Versuchungen irre machen lasse, sondern wisse, er lebe in der Wüsten dieser Welt, da gehe es nicht anders her, er sey noch nicht an dem Orte, da er hinkommen soll, nemlich in seinem rechten Vaterlande. Da muß er sich insonderheit mit dem Exempel Christi trösten, und dencken: Siehe, so gings dem HErrn JEsu auch, er ist auch versuchet worden, und hat Hunger leiden müssen, und zwar in der Wüsten, da er bey den wilden Thieren gewesen; ja er hat leiden müssen, daß der Satan zu ihm getreten, und ihm streitig machen wol

wollen, daß er ein Sohn GOttes sey. Also laß dich das nicht befremden. Ist das deinem Heylande JEsu Christo begegnet, ey so leidest du ja mit ihm: und es muß also in der Welt ergehen.

Wenn aber der Satan damit nicht ankommen kan, so machts dann mit den Menschen, wie er es hier mit dem HErrn JEsu gemachet, da er ihn auf die Zinne des Tempels stellete, und zu ihm sprach: **Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab.** Nun soll er drauf trotzen, und sich was damit einbilden, daß er GOttes Sohn sey. Nun will er ihn bereden, er habe nicht nöthig, solche Wege zu gehen, wie etwa andere Menschen, die keinen Glauben haben, und sich der Kindschaft GOttes nicht trösten können; er könne frey zufahren und als ein Sohn GOttes wol einen Sprung wagen, den andere sich zu thun nicht getrauen dürften. Er habe ja die Verheissung vor sich: **Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest.**

So sehen wir, wie der Satan, als ein arger Feind, uns auf mancherley Art und Weise in der Wüsten dieser Welt versuchet. Kan er uns mit seiner Versuchung zur Rechten nicht beykommen, so versuchet ers zur Lincken: gehet es ihm nicht an, daß er uns in Unglauben stürtze, so suchet er uns in Vermessenheit und auf falsche Höhen zu führen, und also dennoch den Zweck an uns zu erreichen, daß er uns der Kindschaft GOttes beraube, und uns in die ewige Verdammniß hinein stürtze. Wolan! so soll uns dieses vor Augen stehen, wie ja der HErr JEsus selbst dazu versuchet worden, daß er die ordentlichen Wege der göttlichen Vorsorge, ja die Wege der Demuth und Niedrigkeit verlassen, und nun der Kindschaft GOttes nach dem Willen des Fleisches und der Vernunft mißbrauchen solte.

Da es nun aber dem Satan auch auf diese Weise nicht anging, so that er einen neuen Angriff, nemlich er **führte den HErrn JEsum mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest.** Damit wird uns zu erkennen gegeben, daß auch wir auf eben dergleichen Weise von dem Satan versuchet zu werden in Gefahr stehen. Und zwar ist dieses, ob wol die gröbste, doch die gewöhnlichste Versuchung des Satans, da er dem Menschen vorstellet: Was? wilst du ein Kind GOttes seyn? Da wirst du in der Welt verachtet seyn, da werden dich die Menschen verspotten und auslachen, da wirst du auf keinen grünen Zweig kommen, du wirst alle Menschen zum Feinde haben, und es wird unmöglich seyn, daß du durchkommen könnest. Hingegen, wenn du dir gefallen lässest, es so zu machen, wie es andere machen, und dich in ihre Weise schickest, so kanst du

mit leichter Mühe empor kommen. Du siehest ja, wie es in der Welt hergehet, wer etwas werden und zu Ehren, Reichthum und guten Tagen kommen will, der muß nicht so eigensinnig und singulair seyn, sondern sich in das Wesen dieser Welt zu schicken wissen, und demselbigen sich gleich stellen. Wer das nicht thut, der kan seinen Zweck nicht erreichen. Wer nicht mitmacht, wird ausgelacht. Sehet! durch diesen blauen Dunst bezaubert der Satan viel tausend mal tausend Menschen, daß sie mit dem gecreutzigten, armseligen, niedrigen, demüthigen und verachteten JESU nichts wollen zu schaffen haben, sondern nach grossen Dingen in der Welt streben, und allerley unerlaubte Mittel brauchen, ihren Zweck zu erlangen. Und so versucht der Satan nicht allein die Welt, welche ihm darin gar gerne folget, und von ihm geführet wird, als gefangen in seinen Stricken; sondern er versuchet also auch diejenigen, die was bessers erkennen. Daher es denn geschiehet, daß manche, wenn sie gleich in ihrem Verstande von der Wahrheit überzeuget werden, wenn sie auch gleich ihr Hertz einmal ihrem Heylande ergeben haben, dennoch hernach wieder zurück fallen und das Wesen dieser Welt mit Dema wieder lieb gewinnen.

Anderer Theil.

Wer nun lasset uns auch II. die Wüsten dieser Welt ansehen **als den Ort, da die Gläubigen durch Christum überwinden.** Unser Heyland JEsus CHristus ist zwar, wie wir ietzt gehöret haben, auf mancherley Weise vom Satan in der Wüsten versuchet, aber keines weges von ihm überwunden worden. Denn der Schluß von unserm Evangelio ist dieser: **Da verließ ihn der Teufel**, als ein überwundener Feind, **und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm**, als ihrem HErrn und Könige, den alle Engel GOttes anbeten sollen. Damit ist uns denn zu erkennen gegeben, daß, wenn wir mit CHristo in dieser Versuchungs-Wüsten versuchet werden, auch uns der Weg offen stehe, alle Versuchungen zu überwinden. Aber eins müssen wir vor allen Dingen dabey bedencken, nemlich, daß wir keine einige Versuchung aus eigener Kraft überwinden können. Denn daher kömmts, daß so manche Menschen zu schanden werden und in der Versuchung unten liegen, weil sie es nur auf ihre eigene Kräfte anfangen, und daher nichts als lauter Unmöglichkeit, und lauter Berge, die sie nimmermehr übersteigen können, vor sich sehen. Es dencket mancher, es wäre wol gut, wenn er so wäre, wie ihn GOttes Wort haben wolle; aber es sey solches nicht möglich. Das macht, er siehet nur auf sich, und auf seine Macht und Stärcke.

Wie wir aber keine einige Versuchung aus eigener Kraft überwinden können: also müssen wir hingegen wissen, daß keine Versuchung so groß sey, daß

auch

auch die Versuchungen so zahlreich und mannigfaltig nicht seyn können, daß wir dieselbe nicht überwinden solten durch die Kraft unsers HErrn JESU CHristi, die er uns mittheilet. Wenn diß zum Grunde gesetzet ist, so mögen wir recht betrachten, was das heisse, daß die Wüsten dieser Welt zwar ein Ort der Versuchung, aber auch ein Ort der Uberwindung sey. Denn in jener Welt findet keine Uberwindung mehr statt, sondern da werden die Cronen und die Ehren-Krantze und die Palmen-Zweige ausgetheilet denen, die gesieget und überwunden haben. Hier, hier, da man noch mitten unter den Versuchungen lebet, muß man aus der Versuchungs-Wüste eine Uberwindungs-Wüste machen: und wie unser Heyland in der Wüsten überwunden, und da den Teufel aus dem Felde geschlagen hat; also müssen auch wir hier überwinden, und es nicht bis aufs Todten-Bette, oder gar bis an den jüngsten Tag versparen wollen.

Und das kan uns nun nicht schwer fallen, nachdem JEsus CHristus für uns überwunden hat. Denn hier sehen wir, wie er, als unser gebenedeyetes Ober-Haupt, von dem Heiligen Geist in die Wüsten geführet wird, daß er vom Teufel versuchet würde; aber wir sehen ihn auch wiederum als einen Sieger und Triumphirer aus der Wüsten heraus gehen, nachdem er den Satan in allen seinen Versuchungen und Anfechtungen überwunden. Hat er denn das um seinet willen gethan? Ey lieber! was war es nöthig, daß der Sohn GOttes in die Wüsten geführet und versuchet würde? Ist er nicht um unsert willen in die Welt kommen, daß er uns selig mache? Wohlan! so sollen wir denn seinen Sieg für unsern Sieg halten. Denn so spricht er selbst Joh. 16, 33. **Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Friede habet. In der Welt habet ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden.**

Darum soll ein Mensch, wenn er nun ein Kind GOttes worden, und nichts als lauter Versuchungen vor sich siehet, also gedencken: Ich bin nun auch in die Versuchungs-Wüsten der Welt eingeführet, nachdem ich mich zu JESU CHristo meinem Heylande bekehret, und ihm mein Hertz ergeben habe; aber ich fürchte mich im geringsten nicht vor allen Versuchungen, die mir darinnen zustossen und begegnen mögen: Denn JEsus CHristus ist für mich in die Wüsten hingegangen, und hat den Teufel überwunden; Er hat, als der wahre David, den ungeheuren Goliath besieget. Deß will ich froh seyn, und seines Sieges mit gemessen. Also soll ein ieglicher dencken, und darauf vornehmlich sein Hertz und Sinn richten.

Es hat aber der HErr JESUS auch in diesem Kampfe mit dem Satan gezeiget, wie man dem Feinde begegnen müsse. Es ist ja freylich dieses die Haupt-Sache, daß wir uns auf ihn verlassen. Und wenn einer einmal das Zeugniß in seinem Gewissen hat, daß er aus einem Welt-Kinde ein Kind GOttes worden, und nun GOTT getrost seinen Vater nennen dürfe; so darf er sich das nicht rau-

rauben lassen. Der Satan ist auch viel zu ohnmächtig dazu, als daß er ihm diß Zeugniß des Heiligen Geistes aus dem Hertzen reissen könte. Verläßt er JEsum CHristum nicht, so wird ihn derselbe nimmermehr verlassen. Aber wenn der Mensch dessen geniessen will, so ist auch nöthig, daß er sein Gemüth auf dieselbe Ordnung richte, welche ihm unser Heyland an seinem Exempel vorgestellet hat.

Und da kan uns zuvörderst dieses dienen, daß wir sehen, wie unser Heyland durch den Geist sey in die Wüsten geführet worden. Er hat sich nicht selber aus eigenem Triebe hinein begeben, noch ihm selber ein Creutz gemachet; sondern das ihm bestimmet war von seinem himmlischen Vater, dem hat er sich willig unterworfen. Also sollen denn auch wir nicht dencken, daß wir uns selbst diß oder jenes zurichten müssen, damit wir eine Ubung in der Welt haben; sondern unser Hertz soll nur einfältiglich auf JEsum unsern Heyland gerichtet seyn, da wird uns schon unser Creutz von der Weisheit GOttes zugemessen und zugeeignet werden, das uns heylsam und selig ist.

Wenn er uns denn dergleichen aufleget, und der Satan die Gelegenheit ergreifet uns zu versuchen, da sollen wir fein bey dem **Worte GOttes** bleiben, und dieses Schwerdt des Geistes weislich gebrauchen. Wie wir uns müssen von dem Geiste GOttes regieren lassen, also müssen wir uns auch ans Wort GOttes halten; wie uns auch darinnen unser Heyland mit seinem Exempel vorgegangen. Er war von dem Geiste in die Wüsten geführet, vom Satan versuchet zu werden; und in allen Versuchungen wehrte er sich mit dem Worte GOttes, und hielt ihm dreymal nach einander vor: **Es stehet geschrieben.** Werden wirs auch also machen, und fein einfältig bey dem Worte GOttes bleiben; so wird es uns an keiner Weisheit mangeln, die uns zum Kampfe nöthig ist, und wir werden auch alle Anfechtungen weit überwinden.

Wir haben aber, daß wirs nur in der Kürtze fassen, auch zu bedencken, daß unser Heyland auf das **Gebet** weiset, da er saget: **Du solst anbeten GOTT deinen HERRN, und ihm allein dienen.** Welches zwar geschahe, die Versuchung des Satans, da derselbe zu ihm gesagt hatte: Diß alles will ich dir geben, so du niederfälleſt, **und mich anbeteſt**, abzuweisen; aber es kan uns auch dazu dienen, daß wir die Waffen des Gebets nicht vergessen. Denn daran liegts vornehmlich, daß man sich recht aufs Gebet lege. So lange ein Mensch das nicht thut, so ist nichts als lauter Ohnmacht, und wird er in keiner Versuchung geschützet. Und wenn er auch gleich die gröſte Kraft erlanget, und bereits viele Versuchungen überstanden hätte, und er bleibet nicht in der Ubung des Gebets, siehe! so wird er dennoch schwach werden, und aufs neue erfahren, daß der Satan ein viel zu listiger und mächtiger Feind sey, als daß er ihn mit eigenen Kräften überwinden könne. Im Gegentheil, wenn der Mensch, da er sich durch den Geist GOt-

tes

tes regiren läßt, und bey dem Worte GOttes bleibet, auch das Gebet zu Hülfe nimmet, und sich fein gewöhnet, sein Hertz vor GOTT auszuschütten, seine Noth ihm zu klagen, die Versuchungen, die ihm zustossen, und die Schwierigkeiten, die er in seinem Christenthum vor sich findet, ihm vorzutragen, so wird ihm alles leichte werden.

Viel tausend Menschen würden zu JESU Christo bekehret, wenn sie ihnen darin rathen liessen. Und da solcher Rath so viel mal gegeben ist, es solle doch ein ieder Mensch anfangen in sein Kämmerlein zu gehen, da auf seine Knie zu fallen, (wie es der HErr JESUS vorgeschrieben hat,) seine Hände aufzuheben gen Himmel, und GOTT zu bitten, daß er ihn durch seine Gnade zu einem rechten Kinde GOttes machen, und in solcher Kindschaft ihm alles Creutz und Versuchungen überwinden helfen wolle: so ists ja gewiß eine grosse Schande, wenn man solches nicht zu Hertzen nimmt, und nichts desto weniger über die Schwierigkeit im Christenthum klaget.

Es wird aber mit allem Fleiß ietzo auch denen gesaget, welche bereits zu GOTT bekehret sind, und nun von Hertzens Grund mit JEsu Christo vereiniget leben, daß sie doch ja in ihrem Gebete wachen und anhalten. Denn es geschiehet ja wol, daß mancher unter dem Gebet und Flehen, unter seinen Thränen und hertzlichem Ringen zu einem herrlichen und schönen Zustand kommen ist; aber weil ers darnach wieder liegen lässet, so gewinnet der Satan von neuen eine grosse Macht über ihn. So wird nun solchen dieses abermal eingeschärfet, daß sie doch das Gebet zu Hülfe nehmen, wenn sie siegen und überwinden wollen. Ach! diese Erinnerung, wünsche ich, daß sie einem ieden in seinem Hertzen bleiben möge, daß, wenn er ein rechtes Kind GOttes entweder werden oder bleiben will, er nothwendig in eine rechte ernstliche Ubung des Gebets sich begeben müsse, und mit GOTT ringen lernen, wie Jacob: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!** Geschiehet dieses, so wird man ein Israel GOttes, über welchem Friede und Barmhertzigkeit ist. Geschiehet das nicht, so wird der Teufel einen rechten Narren an einem solchen Menschen haben, daß er immer vom Christenthum gute Gedancken, auch wol einen guten Willen hat, und doch nimmermehr zur rechten Kraft kommet. Im Gegentheil aber, wird der Mensch diesem Rathe folgen, und sich recht ins Gebet hinein werfen, und mit GOTT ringen, daß derselbige sich über ihn erbarmen, ihm ein ander Hertz, einen andern Sinn, einen andern Geist geben wolle; so wird er GOttes Gnade, GOttes Kraft, GOttes Herrlichkeit an seiner Seele erfahren, und denn sehen, wie der lebendige GOTT ihm alles so leichte machen, und überschwenglich thun könne. Was er vorhin nimmermehr geglaubet hätte, das wird er nun nicht mehr schwer, sondern leichte zu seyn befinden. Er wird alsdenn mit Paulo sagen kön-

nen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum. Phil. 4, 13.

Endlich sehen wir, wie unser Heyland seinen Kampf-Platz nicht verlassen, sondern auf demselbigen bis zum völligen Siege ausgehalten hat. O! daß wir auch fein mit ihm in der Wüsten beharren, und nicht so gleichsam davon laufen möchten! Höret, wie er dieses an seinen armen Jüngern rühmet Luc. 22, 28. 29. **Ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat.** Es kommet oft dem Menschen so schwer und gefährlich vor, als ob die Anfechtung kein Ende nehmen wolle, und als obs nicht möglich wäre, daß man überwinden könte. Aber das ist ein Betrug der Sünde. Es heißt: **Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.** Und: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.** So soll demnach der Mensch in Noth, in Versuchung, Trübsal und Elend, es mag dasselbe so groß seyn, als es immer will, nur in aller Einfältigkeit im Gebet beharren, im Glauben nicht schwach werden, sondern vielmehr durch die Verheissung GOttes sich stärcken; so wird er die Herrlichkeit GOttes sehen, wie der HErr JEsus zur Martha gesaget hat: **Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** Joh. 11, 40. Wer also mit einfältigem Hertzen in GOttes heiligem Willen ruhet, sein Wort und das Gebet zu Hülfe nimmt, und sich durch alle Schwierigkeiten hindurch zu kämpfen suchet, der wird auf gleiche Weise aus der Wüsten dieser Welt siegend und triumphirend ausgehen. Satan wird ihn endlich verlassen müssen, und er wird in die Gesellschaft der heiligen Engel, der Cherubim und Seraphim, ja in die Gemeinschaft GOttes und unsers Heylandes JESU Christi, in die Gemeinschaft der hochgelobten Dreyeinigkeit kommen, und vor dem Angesichte GOttes ewig erquicket werden.

SU treuer und hochverdienter Heyland, segne denn das Wort, das anietzo gesprochen ist, an unser aller Hertzen. Da noch so viele unter uns zurücke sind, die noch nicht in der Wahrheit Kinder GOttes heissen; so wollest du, o HERR, sie bewahren, daß sie sich nicht durch Betrug des Satans fälschlich für Kinder GOttes halten. Da aber auch manche sind, welchen du deine Gnade verliehen, und sie zu deinen Kindern gemachet hast; so wollest du ihnen Kraft verleihen, und ihren Glauben bewahren, daß er ihnen nicht wieder aus dem Hertzen gerissen werde: sondern du wollest sie vielmehr gegen alle Versuchungen des Satans so wol in guten

als

als bösen Tagen stärcken und erhalten, damit sie also durch deine Macht im Glauben zur Seligkeit bewahret werden. Das wollest du aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen!

Am II. Sonntage in der Fasten / Reminiscere.

(Abzugs-Predigt, gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)

Das der Seelen zugeschlossene / aber durch das Gebet des Glaubens geöffnete Hertz des HErrn JEsu.

Der HErr JESUS / der die Seinen bis ans Ende geliebet hat / walte über euch alle mit seiner erbarmenden Liebe für und für. Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Daß zwischen dem Hertzen des HErrn JESU und dem Hertzen der Menschen gar ein grosser Unterschied sey, das können wir unter andern daraus erkennen, daß der HErr JESUS spricht Matth. 7, 8. **Wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Womit er zu erkennen giebt, sein Hertz, obs gleich den Menschen, so lange sie im Unglauben stehen, gantz verschlossen sey, werde doch gar bald eröffnet, wenn sich nur eine Seele finde, die recht anklopfet. Und dieses bestätiget er Joh. 6, 37. da er spricht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Wie es aber mit dem Hertzen der Menschen beschaffen sey, giebt er zu erkennen Offenb. Joh. 3, 20. da er saget: **Siehe, ich stehe vor der Thür, und klopfe an, so iemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Hiemit will er unter andern so viel sagen: Ich stehe wol vor der Thür des Hertzens, und klopfe an, und lasse es also an meinem Willen, den Menschen zu helfen, nicht fehlen: Aber, ob ich gleich oft viele Jahre nach einander stehe und anklopfe, so wollen sie mich doch nicht einlassen, sondern widerstreben

meinem Worte und der Gnade, so ich ihnen anbiete. So aber ja unter der Menge der Menschen iemand ist, der meine Stimme hören und mir aufthun wird, welches (leider!) von so wenigen geschiehet, so will ich zu demselben einkehren, und das Abendmahl mit ihm halten, und er soll es mit mir halten.

O wie gut ist es denn, daß das Hertz des HErrn JEsu nicht ist wie das Hertz der Menschen! Denn, findet gleich eine Seele manchmal das Hertz des HErrn JESU aus heiligen Ursachen verschlossen, so kommts doch nur darauf an, daß sie recht anklopfe: da ihr denn dasselbe ohn allen Zweifel geöffnet wird. Denn, **wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Davon werden wir heute in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio an dem Cananäischen Weiblein ein Exempel sehen, als welches dem Ansehen nach das Hertz des HErrn JEsu verschlossen fand, aber durch anhaltendes Bitten und Anklopfen es gar bald öffnete: davon wir, so viel die Zeit für ietzo zulassen wird, ein mehrers werden zu vernehmen haben.

Laßt uns dann zuvor den HErrn demüthiglich anrufen, daß er uns unsere Hertzen öffnen wolle, damit wir fein auf das, was geredet werden wird, aufmercken, alles wohl verstehen, und in einem feinen und guten Hertzen bewahren mögen; bevorab, da dieses mal dasjenige, worzu schon bisher einige Vorbereitung gemacht worden, endlich vollends geschehen muß, nemlich, so viel mein bis dahero in dieser Gemeinde geführtes Lehramt betrifft, Abschied von euch zu nehmen. Lasset uns denn GOTT bitten, daß er mit vollem Segen in dieser Stunde unter uns wohnen wolle, in einem andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.
Matth. XV, 21-28.

UND JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyro und Sidon. Und siehe, ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Grentze, und schrye ihm nach, und sprach: Ach HERR, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HERR, hilf mir. Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja,

HErr,

HERR, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JESUS, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Aus diesem unsern ietzt verlesenen Evangelischen Text soll mit wenigen vorgestellet werden

Das der Seelen zugeschlossene / aber durch das Gebet des Glaubens geöffnete Hertz des HErrn JEsu.

Dabey werden wir anzusehen haben:

I. Wie das Hertz des HErrn JESU der Seelen verschlossen sey / und

II. Wie es derselben durchs Gebet des Glaubens wieder geöffnet werde.

Segne du, HErr JESU, diese Stunde. Gib, was geredet werden soll, und lege auf ein iedes Wort viel Segen und Kraft, auf daß es ausrichte, wozu du es sendest, zu Preis und Ehren deiner Herrlichkeit. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wir finden denn hier, Geliebte in dem HErrn, wie anfänglich dem Cananäischen Weiblein das Hertz des HErrn JESU zugeschlossen gewesen. Es kam unser Heyland in die Gegend Tyro und Sidon, da Heyden wohneten, und siehe, ein Cananäisch Weib, das bis daher auch eine Heydin gewesen war, ging aus derselbigen Grentze, und schrye ihm nach, und sprach: Ach HERR, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. So griff dieses Weib das verschlossene Hertz des HErrn JEsu an. Denn, ob sie gleich keine Jüdin, sondern eine Heydin war, so erkannte sie ihn doch für den HErrn, ja für den Sohn Davids, das ist, für den verheissenen Meßi-

am: welcher Glaube ja bey den wenigsten in Israel anzutreffen war. Sie rühmete seine vornehmste Eigenschaft, nemlich seine Barmhertzigkeit. Denn sie sagte: **Erbarme dich mein.** Sie brachte die Noth ihres Kindes vor, welche es von demjenigen, dessen Werck zu zerstören der HErr JEsus in die Welt kommen war, erleiden muste. Denn sie sprach: **Meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.** Und dieses alles sagte sie mit lautem Geschrey; womit sie gleichsam als mit einem Hammer an das Hertz JESU anklopfete.

Aber siehe, es war verschlossen: **Er antwortete ihr kein Wort.** Dieses befremdete so gar die Jünger. Denn diese **traten zu ihm, baten ihn, und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach.** Sie wolten sagen: Du verschliessest ja sonst dein Hertz nicht vor denen Menschen; wie kommst du denn ietzo dazu, daß du das Geschrey dieses Weibes anhöreſt, und doch keinen Laut von dir giebest, gleich als hättest du kein Gehör, und als wäre dem Hertz auf einmal aller Liebe und aller Barmhertzigkeit beraubet?

Hier war das Hertz des HErrn JESU nicht verschlossen. Dem Weibe antwortete er kein Wort; aber den Jüngern war er bald mit einer Antwort bereit. Denn **er antwortete** ihnen, **und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel.** Euch, wolte er sagen, die ihr seyd vom Hause Israel, steht mein Hertz wol offen; aber daß ich es diesem Cananäischen Weibe, die eine Heydin ist, öffnen, und mich von ihr zur Hülfe bereit finden lassen solte, das bringet mein Beruf nicht mit sich. **Sie aber**, da sie dergestalt sein Hertz verschlossen fand, klopfte noch stärcker an, denn sie **kam, und fiel vor ihm nieder**, verwehrete ihm den Weg, daß er nicht aus der Stelle gehen könte, er habe sich denn erweichen lassen, **und sprach: HERR, hilf mir!** Aber, ob sich gleich darauf sein Mund öffnete, so blieb doch sein Hertz noch verschlossen.

So weit hatte sie ihn gebracht, daß er antworten muste; aber die Antwort war also beschaffen, daß dem Ansehen nach keine Antwort besser gewesen wäre. Denn **er sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es vor die Hunde.** So bezeugte er, daß er die vom Hause Israel, zu welchen allein er gesandt worden, für Schafe, sie aber und ihres gleichen für Hunde erkenne. Da hätte man ja gedencken sollen, es sey diß ein solch verschlossenes Hertz, darinnen kein Fünckelein Liebe und Erbarmen mehr übrig wäre. Es wäre kein Wunder gewesen, wenn das Cananäische Weib zurück gewichen wäre, und gesagt hätte: Ach! der JEsus von Nazareth ist gar nicht so, wie man ihn beschreibet. Ich habe es auch versucht, ich habe ihm meine Noth aufs beweglichste geklaget, und Barmhertzig-

keit

keit und Hülfe gebeten; aber das ist der Bescheid gewesen, den er mir gegeben: man könne das Brodt nicht vor die Hunde werfen. Diese harten Worte habe ich davon getragen.

Aber sie ließ sich damit nicht abweisen, sondern sie ergriff das Wort, das am härtesten war, und machte daraus einen Hammer, damit sie noch stärcker anklopfte. **Sie sprach: Ja, HERR, aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.** Es ist freylich nicht recht, daß man den Kindern das Brodt nehme. Ich gebs gerne zu, daß ich nicht dazu gehöre, und daß es dein Beruf nicht mit sich bringe, daß du mir in meiner Noth helfest: weil du aber in diese Grentze kommst, so verhalte ich mich als ein Hündlein unter dem Tisch, das mit den Brosamlein vorlieb nehmen will. Laß die Kinder immer das Brodt behalten: vergönne mir nur, die Brosamlein aufzulesen.

Bis dahin war das Hertz des HErrn JESU verschlossen gewesen. Und so finden wir auch, daß er mit mancher Seelen also umgehet. Ordentlicher Weise pflegt er zwar sein Hertz nicht zu verschliessen; wie wir das zuvor aus seinem Munde gehöret haben, da er sagt: **Wer da anklopfet, dem wird aufgethan.** Und abermal: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Aber, wie damals unser Heyland seine heiligen Ursachen hatte, warum er sich gegen das Cananäische Weib so fremd stellete: so können sich auch noch immer heilige und gerechte Ursachen finden, warum er sich auf eine Zeitlang und bey gewissen Umständen gegen eine Seele verschliesset. Das kommt denn nicht nur einer solchen Seelen, sondern auch andern, die da wissen, was der HErr JESUS für ein liebreich Hertz hat, wunderlich und seltsam vor. Sie legen eine Fürbitte ein: aber ihr Gebet wird nicht erhöret; sondern es scheint, der Himmel sey einmal verschlossen, daß kein Gebet hindurch dringen könne. Die Noth und die Angst, die drüber in der Seelen entstehet, treibt sie an, noch stärcker anzuklopfen: aber, ie mehr sie betet, ie gröss er wird die Noth; ie mehr sie dem HErrn ihren Jammer und seine Verheissungen vorhält, ie härter stellet er sich; ja es scheinet, als ob er sich immer mehr und mehr verschliesse und verriegele, und als ob keine Hoffnung zur Hülfe mehr übrig sey. So es aber einer solchen Seele ein aufrichtiger Ernst ist, so wird sie bey solcher Verschliessung des Hertzens JESU immer geringer in ihren Augen; sie demüthiget und erniedriget sich immer tiefer; sie klopfet immer stärcker an: und ie gröss er ihre Noth wird, ie heftiger wird auch ihr Gebet. Und unter solchem Ringen und Kampf wird der Glaube gleichsam in Feuer und Flamme gesetzet, obgleich die Seele nicht dencket, daß sie davon einen Vortheil habe, wenn sie in solchem Kampf stehet, noch sich einbildet, daß die Hülfe und Aufschliessung des Hertzens so nahe sey.

Anderer

Anderer Theil.

WIe ging es aber dem Cananäischen Weiblein? **Das Hertz des HErrn JESU ward durch das Gebet des Glaubens geöffnet.** Es war nicht vergeblich gewesen, daß sie gerufen hatte: **Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt.** Der HErr hatte es wohl gehöret, und sein Hertz hatte es wohl gefühlet, ob sichs gleich aus heiligen Ursachen so verschlossen hielt, daß es kein Wort durch den Mund hervor brachte. Es war nicht umsonst gewesen, daß die Jünger für sie gebeten hatten, obgleich der HErr JEsus ihnen seine Ursachen vorlegte, warum er für dißmal sie nicht erhören könte. Der Heyland wuste wohl, daß von der Menge der Heyden, welche zu ihm bekehret werden solten, einige Vorläufer vorhergehen solten, und daß unter denselben auch dieses Cananäische Weiblein war. Nicht vergeblich war es, daß sie ihm in den Weg gelaufen, vor ihm niedergefallen war und ihn gebeten hatte: **HERR, hilf mir**; ob er sich gleich noch härter stellete als zuvor, und sie gäntzlich abzuweisen schien, als eine Person, für welche die Gaben, die er denen Menschen mitzutheilen in die Welt kommen, nicht gehörten. Das alles, sage ich, war nicht umsonst noch vergeblich. Denn als dieses Cananäische Weib in ihrem Gebet angehalten, und ihr Glaube und Vertrauen unter diesem Kampf immer mehr gestärcket worden war, so, daß sie auch endlich unserm Heylande einen solchen Schluß vorlegte, auf welchen der Vernunft selbst schwer fallen möchte zu antworten, nemlich, so sie auch ein Hund wäre, so könten ihr doch die Brosamen nicht versaget werden: siehe, da wurde es offenbar, wie dieser Hammer, damit sie angeklopfet hatte, so starck war, daß der HErr JEsus sich nicht länger halten könte. Denn er brach los, gleichsam als wie ein Wasser, das über den Damm angelaufen ist: **O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du wilt.** Und da wiederfuhr ihr denn auch die wirckliche Hülfe: denn, **ihre Tochter**, heißt es, **ward gesund zu derselbigen Stunde.**

Eben also gehet es auch noch immer. Wenn gleich eine Seele das Hertz des HErrn JEsu aus gerechten und heiligen Ursachen verschlossen findet, so ist es doch nicht dergestalt verschlossen, daß nicht das Gebet des Glaubens es eröffnen könte. Und eben darinnen beweiset sich das Gebet als ein Gebet des Glaubens, wenn eine Seele nicht nur anfänget zu beten, sondern auch darin anhält; nicht nur die Noth klaget, sondern auch, wenn sie geklaget ist, und es scheinet, daß keine Erhörung erfolge, heftiger betet, und sich auf keine Art und Weise abwenden lässet, sondern diß zu ihrer Regel hat, daß sie so lange im Gebet anhalten müsse, bis sie erhöret werde: weil die Seele dieses voraus setzet,

das

das Hertz des HErrn JEsu sey ein Schloß, welches von einem ieden geöffnet werden könne, welcher nur den rechten Schlüssel, nemlich das Gebet des Glaubens, mit sich bringe; es sey eine Vestung, welche von allen erobert werden könne, die nur recht Sturm laufen, und, ob sie gleich oft zurück geschlagen würden, dennoch sich nicht abschrecken lassen: denn dem Glauben könne nichts fehlen, es sey ihm alles möglich, sonderlich aber diß, daß er das Hertz des HErrn JEsu eröffne. Geschiehet das, so kan der HErr JEsus die Seele nicht abweisen, sondern sein Hertz wird ihr aufgeschlossen: und nachdem er gleichsam seine Lust daran gesehen, wie sie gekämpfet und durch die Versagung seiner Hülfe, durch den Aufschub des Heyls, welches sie von ihm begehret, immer feuriger im Gebet gemacht worden, und ihren Glauben immer mehr erwecket, bis er in voller Flamme da stehe; so stehet denn auch der HErr JEsus in der vollen Flamme seiner Liebe und Erbarmung, und läßt seine Hülfe ihr desto herrlicher wiederfahren.

Applicatio.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, ich fahre nicht weiter fort in dieser sonst Trost- und Kraft-vollen Materie; inmassen ich mich erinnere, daß für dieses mal mein Haupt-Zweck sey, Abschied von euch zu nehmen. Ihr wisset, welcher gestalt ich im Begriff stehe, mit dieser Predigt mein bey euch 23. Jahr geführtes Pfarr-Amt niederzulegen, und das mir an der Ulrichs-Gemeine in Halle durch ordentlichen Beruf aufgetragene Pastorat im Namen GOttes anzutreten. Geliebte, es ist leicht zu erachten, daß dieser Abschied auf meiner und eurer Seite nicht ohne Schmertzen abgehen werde, bevorab da diese Veränderung zugleich einen meiner wertheſten Collegen mit betroffen. Doch hat der allerhöchste und allgütige GOTT diese Aenderung so gemäßiget, daß nicht allein ihr wieder mit treuen Lehrern und Hirten versorget werdet, die in dem Namen des HErrn fortfahren, wo ichs bey euch lasse; sondern es hat auch dem höchsten GOtt gefallen, daß von der höchsten Landes-Obrigkeit mir, nebst dem ordentlichen Inspectore, und mit dessen völliger Genehmhaltung und Gutbefinden, die Inspection und Aufsicht über hiesiges Kirchen- und Schul-Wesen aufgetragen worden; wozu ich auch bereits ordentlich angewiesen bin. Da nun die Christliche Gemeine wieder versorget wird, so, wie es das Heyl ihrer Seelen erfordert; und zugleich die Sorge für eure Seelen auf meiner Seelen liegen bleibt: so ist mein Abschied kein Abschied. Denn ich gehe weg, und bleibe bey euch; ich lege die Sorge für eure Seelen nieder, und behalte sie; ich lasse euch als meine Kinder, und behalte euch als meine Söhne und Töchter in meinem Hertzen. Wie ich nun in dieser gantzen Sache und Veränderung nichts

anders thue, als was ein Knecht seinem HErrn zu thun schuldig ist; indem ich dem Willen meines GOttes gehorsamlich folge: so gereichets mir nicht zu einem geringen Trost, daß ich nicht sorgen darf, etwas zu verlieren von dem, was GOtt bis hieher gegeben hat. Desselbigen gleichen gereichts auch euch billig zu einem grossen Trost, daß ihr nichts verlieret von dem, was euch GOtt bishero hat verliehen. Denn, so ihr anders wollet, dürfet ihr gewiß nicht etwan nur einige Brosamlein auflesen, sondern es bleibet euch die Tafel gedecket, daß eure Seelen reichlich gesättiget, erquicket und gelabet werden können. Um deßwillen bin ich auch um desto mehr getrost, ja es ist eben dadurch mein Hertz so viel mehr in wallender Liebe zu euch geneiget, dieweil ich mir die Hoffnung mache, was bis hieher noch nicht ausgerichtet und in meinem bey euch geführten Amte gebessert worden, das werde der HErr nach seiner unermeßlichen Liebe noch in der folgenden Zeit ausrichten und bessern.

So höre denn, Glaucha samt dem Weingarten! Höret ihr alle, und mercket, was ich zum Abschiede mit euch rede. Das Wort von der wahren Bekehrung zu GOtt, und von dem Glauben an seinen Sohn JEsum CHristum, und von einem wahren und thätigen Christenthum, habe ich euch von Anfang meines bey euch geführten Amts gesuchet mit aller Treue zu verkündigen: Daher ihr an jenem Tage keine Entschuldigung haben werdet, als ob euch nicht die Busse von todten Wercken, und der Glaube an CHristum, und seine heilige Nachfolge geprediget und bezeuget worden wäre; sondern, nachdem in allen diesen Jahren euch nichts verholen noch verhalten worden von allem Rath GOttes, der zu eurer Seligkeit dienen mag, so wisset, daß nunmehro die Verantwortung auf euch liege. Gehet demnach in euch, und bedencket, wie ihr euch solches alles bis hieher zu Nutz gemachet habt.

Höret insonderheit ihr, die ihr noch übrig seyd von denen, die ich vor 23. Jahren hier gefunden habe. Alle unsere Tage, die wir so bey einander zugebracht haben, sind aufs Buch GOttes geschrieben. Da, da werdet ihrs angezeichnet finden, wie ich euch den Weg GOttes gelehret, und mit dem Leben und Wandel euch auf demselben vorgegangen, und wie ihr die Lehre angenommen und ins Leben verwandelt habt. Ich zwar an meinem Theil, so ich alles gethan hätte, was mir befohlen war, würde dennoch von Hertzens-Grunde sagen, daß ich nichts anders sey, als ein unnützer Knecht, indem ich das gethan, was ich zu thun schuldig gewesen. Ich bekenne aber auch zugleich, daß ich bey weitem nicht das gethan, was ich hätte thun sollen: und so ja etwas gutes von mir geschehen, gebe ich davon GOtt allein die Ehre; eingedenck, daß weder der da pflantzet, noch der da begeußt, etwas sey, sondern GOtt allein das Gedeyen gegeben; wie Paulus bezeuget 1 Cor. 3, 7. So ich mir aber etwas zuschreibe, so sinds meine Fehler, Gebrechen und Unvollkommenheiten,

die

die auch den besten Wercken ankleben: Weßwegen ich denn auch ietzo Ursach finde, GOtt demüthiglich um Vergebung zu bitten.

Bedencket aber auch ihr an eurem Theil, wie ihr das Wort, das euch verkündiget worden, angenommen habet, und, so ich mich beflissen (wie ich denn das mit gutem Gewissen sagen kan) es auch mit meinem Leben zu erweisen, wie ihr hierin meine Nachfolger worden seyd. Schmeichelt euch nicht, sondern sehet euren Zustand an, wie er nach der Wahrheit vor GOTT beschaffen ist. Denn so ihr auch ietzt das Gute hervor suchen und vor dem Angesicht GOttes darlegen woltet, wie ihr dieses Böse gelassen, jenes Gute gethan; und ihr auch darin die Wahrheit sagtet: so werdet ihr doch gar leicht befinden, wie in solcher langen Zeit GOttes Wort und Werck viel mehrere und grössere Frucht an euch hätte schaffen können, als es gethan hat; zu geschweigen, daß die meisten (ach leider! daß ich solches bekennen muß) auch von solcher langen Zeit her sich noch nicht geändert, noch zur wahren Kraft der neuen Geburt gelanget, sondern in dem alten Zustande geblieben, wenn sie nicht gar noch schlimmer worden und ihre Hertzen noch mehr vor dem HErrn JEsu verschlossen und verriegelt haben, als sie etwa zu derselbigen Zeit verschlossen gewesen. Ach! da bedencket wohl, was GOtt am jüngsten Gericht für eine schwere Verantwortung fordern werde von einer Gemeine, der so viel Jahr nach einander das Wort von Busse und Glauben verkündiget worden, und welche man nicht nur öffentlich, sondern auch besonders gesuchet durchs Evangelium von Christo zu gewinnen, und die sich doch nicht hat wollen finden und gewinnen lassen. Solten nun (wie ich ja wol gedencken kan, daß es also geschehen werde) ietzt manche in ihrem Gewissen getroffen seyn, und sich bey dieser meiner Abschieds-Predigt noch meiner ersten hieselbst gehaltenen Predigt erinnern, und dabey befinden, daß sie noch das alte Hertz haben, welches, wenns ja auch etwa einen bessern Schein angenommen, doch in der Wahrheit noch nicht verändert worden: ach! so wolle der HErr dieses Zeugniß des Gewissens einem ieden, der es fühlet, dazu dienen lassen, daß er noch nach meinem Abschiede dessen erinnert werde, was er in so vielen Jahren bald bey dieser, bald bey jener Gelegenheit gehöret, und wodurch er in seinem Gewissen theils in den Predigten, theils im besondern Zuspruch gerühret worden; damit er noch bedencke, was zu seinem Frieden dienet. Wer demnach bishero in seinen heydnischen Grentzen oder Hertzen blieben ist, der gehe heraus, und rufe: **Ach HERR, du Sohn David, erbarme dich mein!** und lasse nicht ab, an dem Hertzen des HErrn JEsu mit seinem Gebet anzuklopfen, bis das Hertz des HErrn JEsu sich ihm eröffne, und also doch endlich seine Seele von der Gewalt des Satans befreyet werde.

Die aber nun in dieser Zeit theils im ersten Anfange, theils im Fortgange der Jahre, theils bey dem Ablauf derselben zu dem HErrn JESU gebracht

worden, die haben GOtt zu preisen, GOtt, sage ich, zu preisen, der mein Amt an ihnen nicht hat wollen unkräftig seyn lassen, sondern sie zu einem Siegel desselben gemacht hat. Solche aber sehen wohl zu, daß sie bewahren und behalten mögen, was sie haben, damit ihnen niemand ihre Crone nehme.

Aber höret auch insonderheit ihr, die ihr zu der Zeit, da ich das Amt bey dieser Gemeine angetreten habe, entweder noch nicht gebohren, oder doch noch sehr klein und jung gewesen, folglich unter meiner Hand, und, nachdem mir GOtt mehrere Collegen nach und nach gegeben, auch unter ihrer Hand auferzogen seyd. Ach! gedencket daran, wie wir euch vor unsern Augen vor dem Altar stehend gehabt, mit euch als mit unsern Kindern gesprochen, und euch gesuchet die lautere Milch des Evangelii einzuflössen. Gedencket daran, wie väterlich und hertzlich ihr von uns seyd aufgeweckt, erinnert, ermahnet und von eurer Kindheit auf unterrichtet worden. Denn ihr könnt nicht sagen, daß ihr es von eurer Kindheit auf nicht anders gewust hättet, als daß es genug wäre, nur äusserlich sich einen Christen zu nennen, zur Kirchen und zum Abendmahl zu gehen, und daß weiter nichts von euch erfordert würde. Nein! ihr seyd von eurer Kindheit auf gelehret, was dazu gehöre, daß man von GOtt für einen wahren Christen erkannt werde. Habt ihr nun den Samen, der in eure Hertzen von eurer Kindheit an ausgestreuet worden, bey euch wurtzeln, hervorgrünen und seine Früchte tragen lassen; wohlan! so bleibet in dem, das ihr gelernet habt, so wird auch unser Segen auf euch bleiben, und die Frucht des edlen Samens, der in eure Hertzen gesäet ist, wird sich an jenem Tage finden. Seyd ferner die Freude und Wonne derer, die in dem HErrn an euch arbeiten und euch das Wort verkündigen. Bleibet nicht stehen, vielweniger gehet wieder zurück, sondern sehet viel mehr zu, daß ihr zunehmet und wachset in der Gnade, die ihr empfangen habt, damit ihr immer völliger werden und immer reichere und reifere Früchte tragen möget dem, der euch durch sein Evangelium zu seiner ewigen Herrlichkeit berufen hat.

Wie wir aber auch über manche, die unter unserer Hand erzogen sind, zu klagen haben, daß sie von ihrer Kindheit auf dem Heiligen Geist nicht Raum gegeben, oder, wenn es auch damals geschehen, doch nachhero ihre Hertzen wieder vor CHristo verschlossen, und sie hingegen der Welt-Liebe aufgethan, und Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen erwählet: so ermahne ich ietzt alle dieselben bey meinem Abschiede, daß sie noch in sich schlagen und also nachhero noch zeigen, daß unsere Arbeit und Mühe, so wir uns mit ihnen gemacht, nicht vergeblich noch umsonst gewesen sey. An einigen haben wir ja wohl sehen können, was für ein Unterscheid sey zwischen Menschen, die von ihrer Kindheit auf im Guten unterrichtet und zu demselben angewiesen worden, und zwischen solchen, die in Unwissenheit aufgewachsen, und weder wohl unterrichtet,

richtet, noch mit Fleiß zur Gottseligkeit auferzogen worden; das haben wir, sage ich, an einigen deutlich sehen können, und haben uns also gefreuet, wenn wir wahrgenommen, daß die Arbeit der ersten Jahre unsers Amtes nicht vergeblich gewesen, sondern daß mans bey reifern Jahren der Menschen gleichsam wieder zu erndten habe, was man in jüngern Jahren in ihre Hertzen gesäet. Aber nicht mit allen ist es also ergangen. Wohlan! die noch nicht dergestalt unsere Freude worden sind, die lassen sich erwecken, es noch zu werden. GOtt nimmt die Gnade noch nicht von ihnen weg, er stößt den Leuchter noch nicht von seiner Stelle, sondern läßt ihnen den vollen Strohm seines Evangelii, also, daß sie über nichts zu klagen Ursach finden. O! so bedienet euch denn dessen, damit es nicht zu einem desto schwerern Gerichte gereichen möge, so ihr bis dahero die Gnade GOttes versäumet habt, und auch noch nicht verständig worden wollet, nachzuholen, was so lange versäumet worden.

Aber höret doch auch, ihr Nachkömmlinge, die ihr so nach und nach mit zur Gemeine kommen seyd, und mit unter unsere Zuhörer gerechnet worden, es sey nun, daß ihr einheimische worden, oder von fremden Orten euch allhier aufgehalten, Studirende oder nicht Studirende, so viel ihrer nur das Wort äusserlich bisher in dieser Gemeine mit angehöret. Denn mit denen andern, die ihr Ohr gar abgewendet und das Wort gar nicht gehöret, kan ich ja nicht reden, da sie die heylsame Lehre nicht vertragen können. Doch gedencke ich auch an dieselbigen mit hertzinniglichem Mitleiden, und wünsche, daß GOtt ihre Hertzen verändern möge, und ihnen zu erkennen geben ihre schwere Sünde, daß sie nicht erkannt haben die Zeit, in welcher sie der HErr heimsuchen wollen; ich gedencke, sage ich, an sie mit innigem Mitleiden und mit Seufzen zu GOtt, nicht zu ihrem Verderben, sondern zu ihrem Heyl. Ich schreye mit dem Cananäischen Weibe: **Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich solcher!**

Mit euch aber rede ich, die ihr Zuhörer des Worts gewesen seyd, und bezeuge, daß ich euch gröstentheils in einem gar elenden Zustande finde. Denn da sind einige, die das Wort zwar gehöret haben, aber nicht Thäter desselbigen worden sind. Andere sind zwar in ihrem Gewissen überzeuget worden, aber dabey haben sie es bleiben lassen. Andere haben gute Bewegungen in ihren Hertzen empfunden, aber sie haben sie nicht lassen zur Kraft gedeyen. Bey andern hat der HErr öfters durch sein Wort angeklopfet, aber sie haben ihm das Hertz nicht aufgethan: und ob sie gleich manchmal dazu gebracht worden, daß sie ihre Sünde erkannt, auch wol manche Thränlein drüber vergossen, und dem HErrn JEsu wehmüthig nachgerufen: Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein; so sind sie denn doch wieder stehen blieben, und die Dornen, die Lüste dieser Welt, und die Sorgen der Nahrung haben alles wieder erstücket, daß es zur rechten Kraft der neuen Geburt mit ihnen nicht kommen ist. Was soll ich

aber sagen von andern, die das Wort zwar immer mit angehöret haben, aber dabey in offenbarem sündlichen Wesen verblieben sind, so gar, daß wir wol auch genöthiget worden, um ihrer Unbußfertigkeit willen, und wegen der Aergernissen, so sie mit ihrem Leben und Wandel gegeben, sie von dem heiligen Abendmahl zurück zu halten, damit sie es nicht zu ihrem Gericht hinnehmen möchten?

Ja, was soll ich weiter sagen von solchen, welche nicht allein den edlen Samen göttliches Worts unter ihre unreine Füsse getreten, sondern sich auch umgewandt und, so viel an ihnen gewesen, uns zerrissen, und anstatt, daß sie die Liebe, damit wir ihre Seelen gesuchet, hätten erkennen sollen, geschmähet und gelästert haben? Es sey ferne bey diesem meinem Abschiede, daß ich andere Gedancken, als Gedancken der Liebe von ihnen habe. Ich bitte GOtt für sie, daß er ihnen wolle zu erkennen geben, nicht allein, daß wir es hertzlich gut mit ihnen gemeynet bey allem Ernst, so wir gegen ihre Bosheit bewiesen; sondern auch, daß wir ihnen nichts als die lautere Wahrheit GOttes und seines Evangelii verkündiget haben, welche ihre Seelen hätte selig machen können, welche sie aber (leider!) verachtet und verschmähet. Ich sage aber mit Christo: Vater, vergib ihnen, sie haben nicht gewust, was sie thäten; sie haben ihr Hertz einnehmen lassen mit mancherley Vorurtheilen, und sind dadurch zu ihrem eigenen Schaden verblendet worden, daß sie das Licht der Wahrheit, welches ihnen helle genug in die Augen geleuchtet, nicht sehen mögen. Ach HErr, ob wir gleich nicht wissen, was mit solchen zu thun sey; so nehmen wir sie doch in beyde Arme des Mitleidens und Erbarmens, legen sie zu deinen Füssen hin, und bitten, siehe du zu, wie ihnen zu rathen sey. Hilf du ihnen in ihren gefährlichen Sünden-Wunden, ja verzweifelten Seelen-Schaden, um der Wunden unsers Heylandes JEsu Christi willen. Das, das wird unsere Freude und Wonne seyn, wenn auch solche, von welchen wir vieles erlitten haben, in sich schlagen, ihre Sünden erkennen, und sich zu GOtt bekehren möchten, daß man zu ihnen, die vorhin nicht GOttes Kinder waren, nun mit Freuden sagen könne: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!**

Ich kan aber endlich nicht umhin, insonderheit auch anzureden diejenigen, die nicht allein Hörer, sondern auch Thäter des Worts bisher worden sind, und zwar also, daß sie nicht nur äusserlich sich beflissen, vor Menschen ehrbarlich zu wandeln, sondern auch ihr Sünden-Elend tief zu erkennen, mithin die Gnade unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi in ihr Hertz und Seele zu fassen; die auch durch dieselbige Gnade und durch den Glauben an seinen Namen heyl worden, und nun zur Kraft der neuen Geburt, und zum rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, kommen sind. Euch allesamt, ihr seyd nun schwach oder starck, eurer seyn viel oder wenig, rede ich an: Ihr seyd unsere Freude und die Crone unsers Ruhms an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi, (wie Paulus

lus also redet von seinen Thessalonichern 1 Epist. 2, 19.) Unsere Mühe und Arbeit, die wir uns mit der Gemeine öffentlich und besonders gemacht haben, ist dadurch versüsset worden, wenn wir wahrgenommen, wie bald dieser, bald jener, bald diese, bald jene dem HErrn JEsu gewonnen worden. Zwar muß ich bekennen, wie ich solches auch in den Buß-Predigten mehrmals geklaget habe, daß mehrere Fremde als Einheimische das Wort bey sich anschlagen lassen: aber gleichwol habe ich auch die Güte GOttes danckbarlich zu preisen, daß er auch in der Gemeine selbst uns Siegel unsers Amts gegeben hat an denjenigen Seelen, die wahrhaftig zu ihm bekehret worden, und nun in wahrhaftiger Liebe zu JEsu Christo ihren Wandel führen; deren seyen nun, wie zuvor gesagt, viel oder wenig. Wissen wir doch, daß auch über einen einigen Sünder, der Busse thut, Freude im Himmel und vor den Engeln GOttes ist: warum solten wir uns nicht freuen über die, die das Siegel unsers Amtes worden sind?

Ach wohlan denn, ihr Lieben, wie ihr habet angenommen den HErrn JEsum, so wandelt in ihm, und seyd gewurtzelt und erbauet in ihm, und seyd fest im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselben reichlich danckbar. (Col. 2, 6. 7.) Der HErr führe euch immerdar, und sättige euch in der Dürre, und lasse euch seyn wie einen gewässerten Garten und wie eine Wasser-Quelle, welcher es nimmer an Wasser fehlt, nach der Verheissung Jes. 58, 11. Gesegnet seyd ihr dem HErrn, eurem GOtt, und unserm Heylande JEsu Christo, daß ihr das Hertz Christi gefunden und mit eurem Buß-Gebet solches eröffnet habt. Bleibet nun in dem, was ihr erlanget habet, und weichet nicht zurück, sondern werdet vielmehr immer stärcker, gebet lieblichen Geruch von euch, und wachset wie die Lilien und wie die Rosen an den Bächen. Eurent halben bin ich ohne Sorgen, daß meine äusserliche Veränderung euch zu eurem Schaden oder Nachtheil gereichen solte. Ich habe euch nicht auf mich, sondern auf JEsum Christum gewiesen, den ihr gefunden habt. Den schliesset in eure Glaubens-Arme, und lasset ihn durch den Glauben wohnen in euren Hertzen. Bleibet in ihm, suchet bey demselben Licht, Heyl, Segen, Leben, Kraft und Seligkeit, und nehmet täglich aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Dazu wisset ihr, daß ihr auch ins künftige keinen Mangel leiden dürfet, sondern daß euch als Kindern der Tisch gedecket bleibet. Darum sollet ihr getrost und sehr freudig seyn, den Willen GOttes allen andern Dingen vorziehen, und den Namen des HErrn über alles loben und preisen.

Nun erinnere ich mich zwar, daß auch gewöhnlicher Weise einige von der Universität bey den Predigten hieselbst gewesen, und noch ietzo sind: Ich halte aber an diese, so von der Universität, oder Pædagogio Regio, oder von dem Wäysenhause, oder von den übrigen Anstalten mit zugegen sind, keine besondere Anrede. Denn meine Veränderung trifft dieselbige nicht, und finde ich schon an-

anderwerts Gelegenheit, das mit ihnen zu reden, was meine Pflicht gegen sie erfordert. Von dem Segen aber, den ich noch auszusprechen übrig habe, schliesse ich niemanden aus: ob wol nicht zu leugnen, daß ein ieglicher geistlicher und göttlicher Segen von der Art und Natur ist, daß niemand, ohne allein in der von GOtt gemachten Ordnung, desselbigen theilhaftig werden kan.

So segne ich demnach Kirchen und Schulen hieselbst. **Der HERR segne dich**, du Kirche und Schule zu Glaucha, **und behüte dich**, daß es euch nimmer fehle und gebreche an treuen Arbeitern, die es ihnen angelegen seyn lassen, die Schafe und Lämmer Christi zu weiden. **Der HERR erleuchte sein Angesicht über dich** und über deine ietzige Arbeiter, die er dir verliehen hat, **und sey dir** und ihnen **gnädig**, daß sie mögen die Gemeine samt den Lämmern der zarten Jugend ferner also weiden, wie sie dermaleinst vor dem Angesicht unsers HErrn JEsu Christi Freudigkeit zu haben gedencken. Der HErr sey mit ihnen, und gebe ihnen Weisheit, Licht und Kraft, daß sie ihr Amt treulich ausrichten, und bey demselbigen einen Segen und einen Sieg nach dem andern erlangen mögen. **Der HErr erhebe sein Antlitz auf dich**, Kirche und Schule zu Glaucha, **und gebe dir Friede.** Er lasse die Gnaden-Ströhme des Heiligen Geistes immerdar fliessen, und lasse den äusserlichen Lauf des Wortes durch keine äusserliche Unruhe und schwere Heimsuchungen gestöret werden. Vor allen Dingen aber lasse er seinen göttlichen Frieden, der über alle Vernunft ist, ie mehr und mehr denen, die in Kirchen und Schulen aus- und eingehen, in ihren Seelen zu theil werden.

Der HERR segne euch, ihr Gerichte dieses Ortes, **und behüte euch. Der HERR erhebe sein Angesicht über euch**, ihr Gerichts-Personen samt und sonders, **und sey euch gnädig.** Insonderheit wolle er aus Gnaden geben, daß die Gerichte dieses Orts immerdar durch seine Furcht also mögen bewahret werden, daß sie nicht in das Gericht GOttes fallen, vielmehr aber das Gute der Gemeine von ihnen ie mehr und mehr ausgehen, und der Zustand des gantzen Orts durch sie ie mehr und mehr gebessert werden möge. **Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede**; insonderheit denen, die Kirchen und Schulen vorstehen, daß sie solches mit aller Weisheit und Treue und mit solchem Segen thun mögen, daß ihr Vorsteher-Amt ie mehr und mehr nicht allein der Gemeine nützlich, sondern auch GOTT wohlgefällig sey, und ein Segen nach dem andern daraus kommen möge.

Der HERR segne dich, du gesamte Bürgerschaft. Wie er bis dahero diesen Ort im äusserlichen gesegnet hat, daß er gar mercklich zugenommen, und von Jahren zu Jahren in bessern Stand gesetzet worden: so fahre der HErr fort, diesen Ort und die gesamten Einwohner desselben zu segnen. Und wie er bis dahero vor Krieg, vor Pestilentz und andern Seuchen, und vor allen Plagen

gen und schweren Heimsuchungen unsern Ort und Gemeine behütet hat: so behüte er **dich** ferner, du gesamte Bürgerschaft. **Der HErr erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig**, ihr Bürger und Bürgerinnen, daß ihr seyn möget unter dem Volcke, das in dem Lichte seines Angesichts wandelt, und sich darinnen freuen kan. **Er erhebe sein Angesicht auf euch**, ihr Bürgers Söhne und Bürgers Töchter, daß ihr erkennen möget, wie kein grösser Gut und kein grösser Erbtheil sey, als die Gnade GOttes in CHristo JEsu, damit ihr diesen Segen in euren Hertzen bewahret, und auch künftig nichts für euer Gut und Erbtheil achtet, als dieses, daß ihr möget einen gnädigen GOtt behalten durch CHristum; daß ihr fliehet die Lüste, so wider die Seele streiten, und welche auch endlich nichts anders denn Krieg und Unfriede und allerley Plagen über die Gemeine bringen: hingegen, daß ihr suchet **den Frieden GOttes**, der über alle Vernunft ist, in euren Hertzen zu erlangen: daß ihr auch ferner **den äusserlichen Frieden**, welchen GOtt bis dahero verliehen, dazu anwendet, daß ihr ein geruhiges und stilles Leben führet in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Ich befehle euch, **Herren** und **Bediente, Handwercks-Leute, Handwercks-Gesellen** und **Lehrlinge, Knechte** und **Mägde, Alte** und **Junge**, ohne Unterscheid dem Segen des HERRN und dem Worte seiner Gnade. **Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch seinen Frieden.**

Ja ich sage noch zum Beschluß: Glaucha und Weingarten, die ihr zu dieser Pfarre gehöret, und welche mir insonderheit anvertrauet gewesen sind, Einheimische und Fremdlinge, die ihr zuvor da gewesen, als ich an diesen Ort gerufen worden, oder die ihr nach der Zeit an diesen Ort kommen seyd, **der HERR segne euch, und behüte euch, der HERR erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig, der HERR erhebe sein Antlitz auf euch, und gebe euch seinen Frieden.** Die Frucht meines bey euch geführten Amtes müsse nicht vergehen bis ans Ende der Welt, und vor dem Stuhl GOttes und des Lammes müsse in Ewigkeit gefunden werden eine gute Anzahl derer, die mit in diesem Segen begriffen sind, und darüber GOtt ewiglich loben und preisen werden. Und der HERR spreche: Amen! Und alles Volck spreche: Amen! Und es bleibe vor dem HErrn allezeit Amen und ein ewiges Hallelujah! Amen! Amen!

NUn du lebendiger GOTT und Vater in dem Himmel, Preis, Ehre, Lob und Danckſagung werde dir denn von uns allen mit demüthigem Hertzen gebracht für alle Gnade und

Barmhertzigkeit, die du uns insgesamt und einem ieden unter uns insonderheit bis hieher erwiesen hast. Preis und Ehre, Ruhm und Herrlichkeit sey dir von uns allen ietzo von Grunde unsers Hertzens gesaget, daß du bis hieher dein Wort unter uns gegeben, ja dasselbige von Jahren zu Jahren immer reichlicher verliehen, auch dasselbe nicht ungesegnet gelassen, sondern noch immer einen Acker dir zubereitet, in welchem es als in einem feinen und guten Lande bewahret worden, und seine Früchte gebracht hat. Dir sey Preis und Ehre und Lob, daß du den Lauf deines Wortes und Werckes nicht hast hemmen lassen, und in aller dieser Zeit vor Krieg, vor Pestilenz, vor andern Seuchen und allen schweren Heimsuchungen uns dergestalt behütet hast, daß wir auch nicht einmal eine Hinderung in dem Laufe deines Worts gefunden, sondern vielmehr derselbe von Zeit zu Zeit durch deinen Beystand und Segen kräftiger gefördert worden. Ja auch dafür sey dein Name hertzinniglich gelobet, daß du auch sonst keine Unglücks-Fälle verhänget hast, wodurch die Gemeine verstöret und das äusserliche Wohlseyn derselben aufgehoben worden wäre, sondern daß du vielmehr in allen Gnaden von Jahren zu Jahren diesen Ort immer besser hast blühen lassen. O HErr, hievon schreiben wir dir alles zu, inmassen es ein schändlicher und unverantwortlicher Raub seyn würde, so ihme iemand etwas davon zuschreiben wolte: Denn du bist es allein, der uns das alles gegeben hat.

Nun aber bitte ich dich hier öffentlich, du wollest mir, als einem unwürdigen Knechte, vergeben alle meine Gebrechen, Fehler, Mängel, Unvollkommenheiten und Sünden, unter welchen mein Amt von Anfang bis hieher ist geführet worden, und wollest um derselben willen dem Worte, das an die Hertzen geleget worden, deinen Segen nicht entziehen. Wie aber du Hertzenskündiger weißt, daß gleichwol von dem ersten Anfange an durch deine Gnade ich, dein Knecht, mich beflissen habe, nicht nur die heylsame Lehre zu verkündigen, sondern auch dieselbe mit dem Leben zu bestätigen: so wollest du doch, da dieses auch Gnade von dir ist, solches im Segen seyn lassen, damit doch die Zuhörer dem Exempel nachfolgen mögen, womit man gesucht hat ihnen vorzugehen, und daß sie also meine Nachfolger werden, gleich wie ich mich bestrebet habe, unter ihnen Christi Nachfolger zu seyn. Und wie sie wissen, daß ich nicht zeitlich Gut gesuchet, noch desselben iemals begehret; sondern daß ich ihre Seelen lediglich und allein gesuchet habe: also wollest du, o HErr, auch dieses ihnen

las-

lassen einen kräftigen Eindruck in ihren Seelen bleiben, damit sie um so viel mehr ihre Seelen finden lassen, und auch nach meinem Abschiede der Segen unter ihnen hervor grüne, der in meiner Gegenwart bey ihnen nicht erhalten worden.

Behalte aber auch, du gerechter, doch auch zugleich liebreicher GOtt und Vater im Himmel, der Gemeine die schwere Sünden nicht, daß sie, so viel den grösten Theil betrifft, das Amt deiner Knechte ihr nicht so zu Nutze gemacht, als es wol billig hätte seyn sollen; sondern gib ihnen solches iezo und noch nachhero bußfertig zu erkennen. Und wo sich hier und dar einige finden, die es erkennen, bereuen und beweinen, die siehe mit gnädigen und erbarmenden Augen an, und gedencke an den Segen, der über sie ausgesprochen worden, und laß denselben noch bey ihnen zur Kraft kommen.

Laß, o HErr, nun diejenigen, die in dem Amte folgen, deinem Segen anbefohlen seyn. Begleite sie mit deinem Geist, erfülle sie mit deiner Kraft, schütte in sie aus den gantzen Reichthum Christi, auf daß man an ihnen mercklich erkennen könne, daß sie noch in mehrere Kräfte eindringen, als in welchen sie bisher, durch deine Gnade, gestanden, damit auch dadurch ein so viel grösserer Segen über die Gemeine kommen möge.

Erwecke du die Hertzen der Lehrer und Zuhörer, daß sie hinfüro auch für mich, deinen elenden Knecht, und für meinen geliebten Collegen, die wir sie in so weit verlassen, beten und ringen, auf daß unser Amt noch ferner auch an der Gemeine gesegnet sey, zu welcher wir berufen sind, die Schafe und Lämmer Christi zu weiden, gleich wie wir sie hier geweidet haben. Deßgleichen wollest du auch unser Gebet stärcken, daß wir nicht ablassen, für die Gemeine, für Lehrer und Zuhörer, für Hirten und Schafe zu beten; damit also unser Zusammenfluß im Gebet in einem stetigen Segen vor dir stehen möge, und also je mehr und mehr offenbar werde, daß dieser mein Abschied keine Zerstörung, sondern vielmehr einen grössern Segen und Wachsthum der Gemeine nach sich gezogen. Das erhöre denn, du lebendiger GOtt, erhöre es um deiner unendlichen Gnade und Liebe willen, und laß alles, was iezo gesprochen ist, in vollem Segen seyn vor deinem Angesicht immer und ewiglich. Amen!

AMEN!

Am III. Sonntage in der Fasten/ Oculi.

(Anzugs-Predigt, gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1715.)

Von dem Reiche GOttes.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

Geliebte in CHristo JESU, Wenn der Evangelist Marcus (c. 1, 14.) mit wenigen Worten zu erkennen geben will, was der HErr JESUS in den Tagen seiner Niedrigkeit, da er das Lehr-Amt unter den Jüden geführet, geprediget habe; so drucket er solches also aus: **Er predigte das Evangelium vom Reich GOttes.** Wie er aber davon geprediget habe, zeigen die folgenden Worte; nemlich nicht als von einer Sache, die nach langer Zeit erst zu erwarten wäre, sondern als von einer bereits gegenwärtigen Sache. Denn er sprach: **Die Zeit ist erfüllet, und das Reich GOttes ist herbey kommen;** allermassen dann von dem Meßia eben das erwartet wurde, daß er das Reich GOttes anrichten solte.

Indem er aber predigte von dem Reiche **GOttes**, gab er damit zu verstehen, wie er nichts weniger anzurichten gedencke, als ein Reich von dieser Welt; (in welchem irrigen Wahn damals die Juden stunden:) ja, daß dieser fleischliche und irdische Sinn eben die **Haupthinderung** sey, die ihnen im Wege stehe, daß sie des Reiches GOttes nicht theilhaftig würden. Darum setzt er auch hinzu: **Thut Busse**, oder, wie eigentlich der Nachdruck des Worts im Griechischen lautet, **werdet anders gesinnet**, das ist, erkennet, daß ihr bey diesem Sinn, welchen ihr bishero geführet, keine Genossen des Reiches GOttes, so ich euch verkündige, seyn könnet, sondern daß der Sinn geändert werden müsse: Laßt euch demnach leid seyn, daß ihr bey eurem bisher geführten Sinn vielmehr Genossen des Reichs der Finsterniß gewesen, und bittet GOTT, daß er euch einen andern Sinn geben wolle. Wie nun also der HErr JESUS die Haupthinderung des Reiches GOttes ihnen anzeigete, damit solche hinweg genommen werden könte: also unterließ er auch nicht, das eigentliche **Mittel** ihnen anzuweisen, dadurch sie des Reiches GOttes theilhaftig werden könten. Darum sagt er ferner: **Und gläubet an das Evangelium.** Wie er denn auch sonsten den Glauben, als

das

das eigentliche Mittel, anpreiset, wodurch wir alles Gute erlangen mögen, so er uns mitgebracht und erworben hat.

In dieser kurtzen Erzehlung des Evangelisten Marci von dem, was der HErr JEsus geprediget hat, ist zugleich eine Anweisung gegeben allen denen, welchen das Lehr-Amt anvertrauet ist. Denn was sollen die Knechte und Jünger anders predigen, als eben das, was ihr HERR und Meister vor ihnen geprediget hat? Denn da CHristus, unser Heyland, nun kommen ist, und das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechts vollbracht hat: wie können seine Knechte anders, als daß sie frey und öffentlich von dem Reiche GOttes predigen, und denen Menschen anzeigen, daß nun alles bereitet sey, und es nur an ihnen liege, daß sie nicht widerstreben der Gnaden-Wirckung GOttes und seines Geistes, welcher hertzlich gern den Glauben in ihnen wircken will, damit er sie zu Genossen des ewigen Reiches unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi machen möge.

Daß ich, Geliebte in dem HErrn, dieses anietzo vorbringe, veranlassen mich die gegenwärtigen Umstände: sintemal hoffentlich niemanden unter euch unbekant seyn wird, welcher Gestalt durch sonderbare Regirung GOttes des Allerhöchsten von E. Hoch-Edlen und Hochweisen Rath dieser werthen Stadt Halle, nach vorher gegangener von denen Herren Kirch-Vätern und Achtmännern ordentlich angestelleten Wahl, ich zum Pastore bey dieser lieben Gemeine zu St. Ulrich im Namen der Hochheiligen Dreyeinigkeit berufen worden; ingleichen wie ich, nach Erkäntniß des göttlichen Willens, wovon ich völlige Gewißheit in meinem Gewissen habe, diesen Beruf in eben demselbigen Namen der heiligen und hochgelobten Dreyeinigkeit angenommen habe, und dem zu Folge nun an diese Stäte getreten bin, die so genannte Antritts-Predigt zu verrichten. Nachdem mir nun von GOTT Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß ich nicht nur von mehrern Jahren her das Lehr-Amt durch seinen Beystand geführet; sondern mir auch nunmehro diese Gemeine anvertrauet worden, sie mit dem Worte GOttes zu weiden: so preise ich zuvorderst die unermeßliche Güte und Gnade GOttes über mich, der ich mich von Hertzens-Grunde unwürdig erkenne, auch einer einigen Seelen vom Reiche GOttes zu predigen, und ihr denselben zu verkündigen, in welchem alles Gute GOttes zu finden ist; ich geschweige, einer und mehrern Gemeinen das Wort von dem Reiche GOttes und von der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi vorzutragen. Hiernächst erkenne ich auch in Christlicher Bescheidenheit und Danckbarkeit das gute Vertrauen, so nach meinem bisherigen Aus- und Eingang in dieser Stadt zu mir getragen worden, mich zu diesem Amt zu bestellen.

Dieses aber sage ich hier frey und öffentlich: Ich habe in dieser gantzen Sache nichts gethan, als was ein Knecht zu thun schuldig ist, nemlich zu folgen

dem Befehl und Willen seines Herrn: habe auch keinen andern Zweck, als darinnen CHristo nachzufolgen, daß ich predige das Evangelium vom Reich GOttes, nicht als von einer Sache, die noch ferne wäre, sondern, wie es gebühret einem Diener des Neuen Testaments, als von einer gegenwärtigen Wohlthat. Dabey versehe ich mich denn auch billig zu allen denen, welche das Wort GOttes aus meinem Munde anzuhören kommen werden, daß sie auch nichts anders von mir werden erwarten, als daß ich ihnen in aller Einfältigkeit und Lauterkeit das Evangelium von dem Reiche GOttes verkündigen werde. Wie aber das unter göttlichem Gnaden-Beystand und Regierung geschehen soll, solches wird aus der gegenwärtig zu haltenden Predigt mit mehrern zu vernehmen seyn.

Ich erkenne, daß ich zum allerhöchsten des Gebets und der Fürbitte frommer Christen vonnöthen habe. Es ist zwar das eine Pflicht einer ieglichen Christlichen Gemeine, daß sie für ihre Lehrer und Prediger nicht nur bey dem Antritt, sondern beständig und so lange ihr Amt währet, zu GOTT bete: doch ist es zugleich eine sehr grosse Wohlthat, die dadurch denen Lehrern erwiesen wird, und welche sie billig mit gröster Danckbarkeit zu erkennen haben. Weßwegen ich denn auch für dieses mal nichts anders bitte, als dieses, daß, wem GOTT Gnade zum Gebet gegeben hat, derselbige mir diese Wohlthat erzeigen wolle, ietzt und hinfort allezeit mir mit Gebet und Flehen in meinem Amte beyzustehen, und von GOTT zu erbitten diejenige Weisheit, dasjenige Licht, diejenige Kraft, so mir nöthig seyn mag, das Amt eines Evangelischen Predigers recht zu führen. Eben darum wolle denn Eure Christliche Liebe auch für dieses mal zu GOTT dem HERRN beten, und insonderheit ihn bitten, daß er den Vortrag in dieser gegenwärtigen Stunde kräftiglich segnen wolle, daß nichts geredet werde, als was zu unserer wahren Erbauung und zur Beförderung des Reiches GOttes dienen mag; so dann, daß auch dieser Zweck bey einem ieden (ach daß es alle seyn möchten!) möge erreichet werden. Hierum laßt uns denn GOTT bitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. XI, 14-28.

UNd er trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschach, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und

sprach

sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr sagt: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein stärckerer über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stäte, sucht Ruhe, und findet ihr nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volck die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

Geliebte in CHristo JEsu, Gleichwie unser Heyland in seinem gantzen Lehr-Amt geprediget hat das Evangelium vom Reiche GOttes, so hat er auch von demselbigen nach seiner Auferstehung mit seinen Jüngern geredet. Und wie der Evangelist Marcus die Summa der Predigt CHristi kurtz darin zusammen fasset, daß er habe geprediget das Evangelium vom Reiche GOttes: so fasset Lucas in der Apostel Geschicht im 1. Cap. v. 3. dasjenige, was unser Heyland in denen vierzig Tagen nach seiner Auferstehung, da er noch auf Erden gewesen, mit seinen Jüngern gesprochen, zusammen, wenn er spricht: Er redete mit ihnen vom Reiche GOttes. Zwar wird ohne Zweifel ein Unterscheid gewesen seyn zwischen dem, was unser Heyland zuvor mit seinen Jüngern vom Reiche GOttes geredet und dem Volcke geprediget, und zwischen dem, was er nach seiner Auferstehung mit ihnen gesprochen; aber die Sache war doch eins. Vorhin hatte er vieles mit ihnen zu reden, aber sie kontens

nicht

nicht tragen; wie er das ausdrücklich bezeuget Joh. 16, 12. Aber nachdem er nun gestorben und wieder auferstanden war, und ihnen die Schrift, dazu auch ihr Hertz geöffnet hatte, daß sie verstunden, was von ihm geschrieben war; so konte er nun mit ihnen anders sprechen vom Reiche GOttes, und konte ihnen von denen Dingen, die sie zuvor nicht tragen konten, nun manniges vorbringen, weil sie nun wußten, daß CHristus leiden müssen, und also in seine Herrlichkeit eingehen; welches sie vorhin noch nicht verstunden. Darum wiese er sie auch aufs Reich GOttes, das nun in Kraft solte offenbaret werden, wenn er nemlich seinen Heiligen Geist senden würde, welcher das Reich GOttes in ihnen anfangen und durch sie in der Welt ausbreiten solte, darin hinfort ihm, dem HErrn JESU, gedienet würde in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, als darin das Reich GOttes bestehet, wie Paulus bezeuget Röm. 14, 17.

Hat denn nun der HERR JESUS nichts anders geredet, als vom Reich GOttes: was solte ich, Geliebte in dem HErrn, der ich zur Nachfolge JEsu CHristi verbunden bin, euch anders predigen? Es müssen zwar die besondern Puncte auch abgehandelt werden; aber sie zielen doch alle auf das einige nothwendige, welches der HErr JESUS auf Erden geprediget hat. Da nun unser Heyland in dem verlesenen Evangelischen Text selbst dazu Anlaß und Gelegenheit giebt, wenn er spricht: **So kömmt ja das Reich GOttes zu euch**; so soll das auch die Sache seyn, wovon ich anietzo mit wenigen zu handeln gedencke, nemlich

Von dem Reiche GOttes.

Wir werden dabey zu sehen haben:

I. Wer dasselbige anrichte/
II. Worin es bestehe/
III. Wodurch es verhindert werde/ und
IV. Wodurch es gegründet und befördert werde.

SU treuer und hochverdienter Heyland, sey mitten unter uns in dieser Stunde. Regire die Zunge, daß recht von deinem Reich gesprochen werde; und regire die Hertzen, die gegenwärtig sind, daß sie das, was davon gesprochen wird, in sich nehmen und bewahren, damit auch das Reich GOttes in ihnen angerich-

richtet und in ihnen vermehret werde, zu deinem Lobe. Amen, HErr JESU, Amen!

Erster Theil.

WEnn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal zu handeln ist von dem **Reiche GOttes**, so halt ich für überflüßig zu fragen: **bey wem** das Reich GOttes angerichtet werden solle? Es verstehet das vorhin ein ieder; indem er von seiner Kindheit auf gelehret worden zu beten: **Zu uns komme dein Reich.** Da wir nun selbst leicht sehen und erkennen, daß wir alle diejenigen sind, bey welchen das Reich GOttes angerichtet werden soll; so fragen wir nur: **Wer es anrichte?** wer uns doch dazu verhelfe? wer uns doch so selig mache, daß GOTT sein Reich bey uns habe? Indem es aber genennet wird ein **Reich GOttes**; so höret ein ieder aus der blossen Benennung, es müsse dieses GOTT selbsten zugeschrieben werden. Denn, wie könte einer GOTT dem HERRN ein Reich anrichten? oder, wie könte einer blossen Creatur zugeschrieben werden, daß sie das Reich GOttes baue?

Wie aber nun der hochgelobte GOTT in der H. Schrift genennet wird der Vater, der Sohn und der Heilige Geist: so mögen wir keine Person der heiligen Dreyeinigkeit davon ausschliessen. In unserm Text werden wir auf den **Vater** gewiesen. Denn da unser Heyland dieses Werck verrichtete, so in dem Text beschrieben wird: so thät er ein Werck, das ihm sein Vater gegeben hatte, daß ers thun solte; wie er davon redet Joh. 5, 36. Und indem er saget, er treibe **durch den Finger GOttes** die Teufel aus, zielet er damit auf seinen himmlischen Vater, durch dessen Finger er solches alles ausrichte. Auch mögen wir **den Heiligen Geist** nicht ausnehmen, als welcher eben der Finger GOttes ist, von welchem unser Heyland redet, daher es Matth. 12, 28. also ausgedrucket wird, daß er die Teufel **durch den Geist GOttes** austreibe. Jedennoch, wie dem Vater das Werck der Schöpfung, und dem Heiligen Geist das Werck der Heiligung zugeeignet wird: also wird dem Sohn das Werck der Erlösung insonderheit zugeschrieben, der um deßwillen menschliche Natur an sich genommen, **auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.** (Hebr. 2, 14.) So wird demnach CHristo, unserm Heylande, dieses besonders beygeleget, daß er das Reich GOttes anrichte. Auf ihn hatten alle Propheten gewiesen, daß er dieses thun solte. Und diß war die allgemeine Erwartung des Jüdischen Volcks: wenn der kommen würde, von welchem Moses und die Propheten geschrieben hätten; so würde er das Reich GOttes mit sich bringen. Darum lesen wir auch im Neuen Testament von Menschen, die auf das Reich GOttes gewartet haben,

unter welchen Joseph von Arimathia war. Luc. 23, 51. Dieser unser Heyland ist es denn, der uns in unserm Text am allermeisten bezeichnet wird als derselbe, der das Reich GOttes anrichten solle. Darum verstöret er dem Satan sein Reich, damit er dem Reich GOttes Raum mache. Er ist der stärckere, der über den starcken kommt, der ihn überwindet, ihm seinen Harnisch nimmt und den Raub austheilet. Wolten wir nun aus den Evangelisten und aus den Schriften der Apostel des HERRN diese Sache weiter ausführen, so würde es uns an der Zeit gebrechen. Es kan uns gnug seyn, daß wir nur auf den rechten Mann gewiesen sind, der es thut, der es ausrichtet, von dem wir solche Gnade zu gewarten haben, an dem wir uns halten müssen, wenn wir das Reich GOttes erlangen wollen. Der ist JEsus CHristus, unser Heyland.

Doch haben wir dieses also zu verstehen, daß er zwar in den Tagen seines Fleisches unmittelbarer Weise zum Werck geschritten, das Reich des Satans zerstöret, und das Reich GOttes gebauet; aber daß er auch nach seiner Himmelfahrt solches mittelbarer Weise thut: zu welchem Ende er das **Lehr-Amt** eingesetzet hat, welches keinen andern Zweck hat, als diesen, daß das Reich des Satans zerstöret, und hingegen das Reich GOTTes angerichtet werde. Ja wir mögen auch keinen Gläubigen und kein wahrhaftiges Gliedmaß unsers HErrn JEsu CHristi hiervon ausschliessen: sondern, so fern einer durch das Evangelium beruffen ist, so zielet dieser sein Beruf schon dahin, daß er durch die Gnade, so ihm verliehen wird, zuvörderst in ihme selbst das Werck des Teufels zerstöre, und zum Reich GOttes komme; und daß er sodann sich auch gebrauchen lasse zu einem Gefäß der Gnaden, durch Worte und Wercke, wie es sein Beruf leiden will, alles mögliche beyzutragen, daß des Satans Werck und Reich auch in andern zerstöret, hingegen aber GOttes Reich erbauet werde. **Was ich gethan hab und gelehrt, das solst du thun und lehren, damit das Reich GOttes werd gemehrt, zu Lob und seinen Ehren.** In diesen bekanten Worten eines Liedes bekennen wir, daß einem ieden Christen diese Pflicht obliege.

Geliebte in dem HErrn JESU, diß ist das erste und vornehmste, das ich in meinem Hertzen habe, hinfüro auch in dem mir anbefohlenen Amte zu predigen, nemlich euch zu weisen auf den, von welchem ihr das Reich GOttes empfahen könnet. Ich werde euch nicht mich selbst predigen, sondern CHristum JESUM, daß er der HERR sey, ich aber euer Knecht um JEsus willen, (2 Cor. 4, 5.) der euch dazu die Hand biete, daß durch CHristum das Reich GOttes in euren Seelen angerichtet werde. Darum weise ich auch euch zu erst und vor allen Dingen auf diesen JESUM. Derselbige ist es, in welchem das Wohlgefallen gewesen ist, daß alle Fülle in ihm wohnen solle. (Col. 1, 19.) Derselbige ist es, der aus inniger, reinen und zarten Liebe in die Welt kommen

ist,

ist, die Sünder selig zu machen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also dessen gleicher massen theilhaftig worden, zu keinem andern Zweck, als daß er seine Brüder (denn nachdem er Fleisch und Blut angenommen, schämet er sich nicht, uns seine Brüder zu nennen, Ebr. 2, 11.) von der Obrigkeit der Finsterniß erretten und sie ins Reich GOttes versetzen möchte. Den, den gedencke ich euch künftig anzupreisen. Und warum nicht gleich ietzo, eben ietzt in dieser meiner ersten Predigt bey euch? Denn ich suche euch, als eine reine Jungfrau, anzuvertrauen dem einigen Manne JEsu CHristo: und für denselbigen werbe ich auch schon in dieser ersten Predigt um eure Seele, daß die allerzarteste Bewegung eures Hertzens möge hingeneiget werden zu demselben einigen, dem Auserkohrnen im Himmel und auf Erden, der GOttes und der Engel Freude und Wonne ist, nemlich zu JEsu CHristo, eurem einigen Heylande. Soll ich demnach mit einem Wort sagen, auf wen alles gehen und wohin alles zielen wird, was auch künftig wird gesprochen werden, so ist es **alles und in allen CHristus**. Col. 3, 11.

Nun aber, ihr Lieben, ist das nicht gnug, daß ich euch auf den HErrn JESUM hinweise, euch sage, er sey der einige, der eure Seelen begehre zu einem Tempel und zu einer Wohnung GOttes zu machen, und sein Reich in euch anzurichten: sondern hier werden nun aufmercksame Hertzen von einem ieden unter euch erfordert, daß ihr dieses Wort tief zu Hertzen nehmet, und es wohl bedencket, wer derselbige sey, der ietzt, ietzt in dieser Stunde um eure Hertzen werbe; daß es nemlich niemand anders sey, als der König aller Könige, und der HErr aller Herren, der euch durchs Evangelium berufet zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. Doch auch dieses ist noch nicht gnug, daß ihr hiebey aufmercksame Hertzen habet, sondern so bald ihr dieses höret, so bald der HErr JEsus dergestalt mit dem Wort der Gnaden an euer Hertz tritt; so müsset ihr euch ernstlich hüten, daß ihr der Gnaden-Wirckung des Geistes GOttes nicht widerstrebet, sondern vielmehr euch gewinnen lasset.

Ihr Lieben, sollen wir nicht froh seyn, daß der HErr JEsus unser nur begehret? Wer sind wir dann, wir schnöden Sünder, wir abscheulichen Creaturen, wie wir denn nach dem Fall keinen bessern Namen verdienen? Wer sind wir arme sündige Erde und Asche, daß CHristus JEsus, der hochgelobte Sohn GOttes, der HERR der Herrlichkeit, sich also liebreich um unsere Hertzen bewirbet? Und wolten wir noch Bedencken tragen, ihm dieselben einzuräumen? Das sey ferne! Würden wir nicht ein Fluch Himmels und der Erden werden, wenn wir so schnöde seyn und uns einer so grossen Gnade, die uns umsonst angeboten wird, wegern wolten? Hier darf sich niemand zuvor mit Fleisch und Blut besprechen. Hier ist keine Deliberation und Berathschlagung nöthig. Die Sache ist zu wichtig, und gilt hier keine Entschuldigung. Denn, was

könte die Seele zur Entschuldigung vorbringen, wenn sie sich auch nur einen einigen Augenblick aufhalten wolte, sich gantz und gar mit aller ihrer Liebes-Kraft demselben zu ergeben, der sie ewig selig machen will?

Nun diß sey denn das erste, das ich euch in euer Hertz lege, und ferner immer tiefer hinein zu legen gedencke, nemlich daß CHristus derjenige sey, dem ich eure Hertzen zuzuwenden suche. Da glaubet nur sicherlich, so ich mercke, daß eure Hertzen nicht werden lauterlich ihm ergeben seyn, daß diß mein Seufzen im verborgenen, und meine Sprache in öffentlicher Versammlung seyn werde, daß ich eure Hertzen durchs Wort der Wahrheit von solchem eiteln Wesen befreye, ja daß ich nicht ruhen und rasten werde, bis eure Hertzen herum gewandt und zu dem HErrn JEsu gebracht worden. Wenn er sie hat, dann ist der Zweck meines Amts erreichet. Und solche bedürfen hinfort nichts, als daß sie immer mehr gestärcket, bevestiget und vor dem Rückfall bewahret werden; wie das auch die Treue eines Lehrers erfordert.

Anderer Theil.

WIr haben denn auch zum II. zu betrachten: **Worin das Reich GOttes bestehe.** In unserm Evangelischen Text wird es zwar benennet, wenn unser Heyland spricht: **So kommt ie das Reich GOttes zu euch**; aber es wird nicht gemeldet, worin solch Reich GOttes bestehe. Wir können aber solches aus dem Gegensatz am besten erkennen lernen. So wir unsern Evangelischen Text ansehen, so wird uns darinnen **das Reich des Satans** vorgestellet an dem elenden Menschen, den der Satan auch an seinem Leibe so übel zugerichtet hatte; welchen aber unser Heyland von solcher Gewalt des Satans befreyet. Wir finden dergleichen Exempel an der Maria Magdalena, von welcher der HErr JEsus sieben Teufel ausgetrieben; wie Luc. 8, 2. und Marc. 16, 9. solches von ihr gefunden wird. Wie war es aber nachhero mit ihr beschaffen? Sie ward eine treue Nachfolgerin Christi; wie davon in dem schon angeführten 8. Cap. Lucä stehet. Sie war die erste, welcher der HErr JEsus nach seiner Auferstehung sich offenbarte: und da vorhin sieben Teufel in ihr gewesen waren; so war nun in ihr die siebenfältige Kraft des Heiligen Geistes, der sie beherrschete und regirte.

Da ist nun aber wohl zu behalten, daß nicht nur eine leibliche, sondern auch eine geistliche Besitzung sey; davon Paulus Eph. 2, 2. spricht, daß **der Geist dieser Welt sein Werck habe in den Kindern des Unglaubens.** So bestehet nun das Reich des Satans, die Macht und Gewalt der Finsterniß darinnen, wenn ein Mensch sich von dem Geiste dieser Welt regiren lässet, wenn er in Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet, den sündlichen

lichen Lüsten, die wider die Seele streiten, Raum giebet und denenselben folget. Da ist nichts anders als das Reich des Teufels, welches zu zerstören JEsus Christus in die Welt kommen ist; wie geschrieben stehet 1 Joh. 3, 8. **Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre.** Wo nun diese Zerstörung geschiehet, da wird hingegen das Reich GOttes angerichtet, welches darin bestehet, wenn der Mensch sich von dem Geiste GOttes regiren läßt; wie geschrieben stehet Röm. 8, 14. **Welche der Geist GOttes treibet**, oder, welche sich von dem Geist GOttes regiren, leiten und führen lassen, **die sind GOttes Kinder.** Wo demnach der Mensch seine Sünden wahrhaftig erkannt und hertzlich bereuet hat; wo er zum Glauben an JEsum Christum gebracht ist, und nunmehro der Heilige Geist seine Wohnung in ihm hat, und er sich von demselben in alle Wahrheit leiten lässet: da wohnet Christus durch den Glauben, da hat er sein Reich und seine Herrschaft, da ist das Reich GOttes angerichtet. Darum wird es so gar einfältig beschrieben von dem Apostel in der Epistel an die Röm. 14, 17. **das Reich GOttes sey Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist:** welcher Ort insonderheit mercklich ist, nicht nur, weil er uns so gar deutlich ausdrücket, worin das Reich GOttes bestehe, nemlich in Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist; sondern auch um deßwillen, weil uns in dem vorhergehenden deutlich zu erkennen gegeben wird, worin es nicht bestehe, **nicht in Essen und Trincken**, nicht in irgend einigen andern Sachen. Denn dieses ist nicht nur die Blindheit unbekehrter Menschen, sondern auch derer, welche GOTT von der Blindheit des Hertzens befreyet hat, ihre Schwachheit, daß sie leicht das Reich GOttes in allerley äusserlichen Dingen setzen, darinnen es doch nicht zu finden ist. Daher bezeugt Paulus, das Reich GOttes bestehe nicht darin, daß man gewisse Speisen esse oder nicht esse, gewisse Tage in acht nehme oder nicht in acht nehme; sondern kurtz, das Hertz müsse geändert werden, wie unser Heyland Joh. 3, 3. sagt: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen** Es wird da eine neue Geburt, ein neues Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist erfordert. Es ist auch da nicht gnug, daß der Mensch sich von äusserlichen groben Lastern enthalte, und sich äusserlicher Ehrbarkeit und Tugend befleißige, und auf solche Art gleich sey einem Hause, das mit Besemen gekehret und geschmücket ist, wie im Evangelio davon stehet; sondern es wird da was höhers und wichtigers erfordert, wenn es GOTTes Reich heissen soll: nemlich, wie wir im Catechismo gelernet haben, das ist das Reich GOttes, **wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.** Welche schöne Beschreibung wir uns von Kindheit auf

aus dem Catechismo wohl hätten zu Nutze machen, und nicht rasten noch ruhen sollen, bis es so bey uns wäre, nemlich daß uns der himmlische Vater seinen Heiligen Geist nun gegeben hätte, daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläubeten, und göttlich lebeten, und das nicht sparten bis ins ewige Leben, sondern hie zeitlich den Anfang gemacht, und solches dort ewiglich fortzusetzen gedächten.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, aus dieser kurtzen Beschreibung des Reiches GOttes könnet ihr nun leicht erkennen, welches die Sache sey, worauf ich euch künftig weisen werde. Ist CHristus der Mann, dem ich eure Seelen zu gewinnen und zuzuführen suche, so ist das Reich GOttes die Sache, die ich suche. Und weil dazu nicht kan gelanget werden, es sey denn, daß das Reich des Teufels in euren Seelen zerstöret werde: so werde ich dahin trachten, daß ihr von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und von allem sündlichen Wesen und bösen Gewohnheiten, die euch beherrschen, losgerissen werden möget; hingegen daß eure Seelen so selig werden mögen, daß sie der Sitz seyn des Reiches GOttes, daß JEsus Christus sie beherrsche, und daß ihr Tempel des lebendigen GOttes werdet, in welchen GOtt wohne und wandele.

Ihr Lieben, ist nun das der Zweck meines Amtes, so sehet ihr ja leicht, daß ihr nicht Ursach habt, euch dessen, was euch verkündiget wird, zu wegern. Wollet ihr denn muthwillig Sclaven des Teufels bleiben, so ihr solche wäret? Wollet ihr denn vorsetzlich unter der Gewalt und Tyranney der Finsterniß stehen? Das sey ferne! Wer wolte so unsinnig seyn? Wer wolte nicht vielmehr begehren, daß es ihm nur so gut werden möchte, daß er ein Tempel GOttes und eine Wohnung des Allerhöchsten würde?

Hier ist aber wieder nicht genug, daß ihr nur von mir höret, daß dieses mein Zweck sey; sondern es ist auch nöthig, daß ihr mir darinnen die Hand bietet. Denn es gehören zween dazu, wenn etwas gutes geschehen soll, der Lehrer und der Zuhörer. Ein ieder muß an seinem Theil dasjenige thun, was seine Pflicht erfordert. Der Lehrer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Lehrer: Der Zuhörer muß seiner Pflicht wahrnehmen als Zuhörer, daß er nicht ein blosser Hörer bleibe, sondern auch ein Thäter des Worts werde, und sein Hertz darauf richte, daß er zu der Gnade, die ihm verkündiget und angeboten wird, gelange. Habe ich euch nun zuvor gebeten, für mich zu bitten, daß mir gegeben werde, euch recht zu lehren: so sage ich nun, betet auch für euch selbst, und bittet den HErrn, daß er euch wolle den Zweck meines Amtes erreichen lassen, nemlich daß alle Wercke des Teufels zerstöret, und hingegen das Reich GOttes bey euch angerichtet werde.

Ihr

Ihr Lieben, es ist ja gar nicht auf was zeitliches und irdisches angefangen, sondern darauf, daß GOtt sein Reich in euch habe, daß der in euch wohne, euch regire und beherrsche. Was ist herrlicher, als in seiner Seelen mit GOtt vereiniget seyn und die selige Hoffnung haben, daß man ewig bey ihm hausen und leben werde? Wäre es allein auf dieses zeitliche Leben angefangen, so möchten wir mit Paulo sagen, so **wären wir die elendesten unter allen Menschen;** obwol gewisser massen auch schon der Friede GOttes, die Freude in dem Heiligen Geist, und die übrigen Gnaden-Gaben, die GOtt bereits in diesem Leben dem Menschen verleihet, unschätzbar sind, und kein irdisches Gut damit verglichen werden kan. Aber, ist die Angabe so herrlich, so soll billig ein ieder daraus schliessen, wie herrlich das Erbe selbst seyn werde, das darauf erfolget. Darum suche ich anietzo in euren Hertzen ein Flämmlein des Verlangens zu erwecken, daß ihr doch solcher Gnade gewürdiget werden möchtet. Fliehet nun zu dem, auf den ich euch gewiesen habe. Er will euer Hertz haben, und, so ihr es ihm gebet, so will er das Reich GOttes darinnen anrichten.

Dritter Theil.

NUn haben wir auch zum III. zu erwägen, **wodurch das Reich GOttes gehindert werde.** Hievon ist unser gantzer Evangelischer Text voll, und würde es die Zeit nicht leiden, alle die Hindernissen, die darin vor Augen liegen, anzuführen und zu beschreiben, geschweige die übrigen, die hier nicht ausgedrücket sind, auch hinzuzufügen. Doch nothdürftig anietzo davon zu reden, so ist die **Haupt-Hinderniß der Unglaube.** Dieser Unglaube ist nun entweder sehr grob und handgreiflich, so, daß der Mensch auch selbst erkennen kan, wie greulich und unartig er sich äussere; oder er findet sich auf eine subtile Art und Weise bey dem Menschen. Im Evangelischen Text sehen wir an den Pharisäern und Schriftgelehrten ein Exempel solcher Leute, bey welchen der Unglaube auf eine grobe Art herrschete. Denn, obgleich unser Heyland so viele Zeichen und Wunder gethan hatte, daß sie überflüßig hätten überzeuget seyn können, daß er als der verheissene Meßias von GOTT gesandt sey, so gläubeten sie doch nicht: und da seine Wercke ihnen in die Augen leuchteten, so fielen sie lieber in die allergreulichste Lästerung, und sagten, Er treibe die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten; ehe sie GOtt die Ehre gegeben und bekannt hätten, daß solche Wunder durch seinen Finger geschähen. Das war nun freylich eine recht erschreckliche Hinderung, die sie hatten, daß das Reich GOttes, obs gleich ihnen so nahe, ja mitten unter sie gekommen war, so viel ihr Volck betraff, doch nicht in ihren Hertzen angerichtet werden konte. Wir finden aber hier auch andere, die auf eine subtilere Art und Wei-

se

se im Unglauben stacken. Von denen heißt es: **Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel.** Diese wolten nicht das Ansehen haben, daß sie so leichtgläubige Menschen wären, die sich so bald bereden und durch einigen Schein einnehmen liessen, und wolten also für klüger und verständiger angesehen seyn; gleichwol wars im Grunde nichts als Unglaube. So lange sie demselben bey sich Raum gaben, so konte unser Heyland nichts thun, das ihnen ein Gnügen gethan hätte; und obs gleich, so zu reden, von Wunderwercken regnete und schneyete, und alles damit erfüllet war, so würden sie doch immer andere Zeichen gefordert haben. Welches denn gar ein schändlicher Mißbrauch ihrer verderbten Vernunft war, da sie nicht die Sache selbst ansahen, sondern vielmehr bald auf diese, bald auf jene Neben-Sachen fielen, diesen und jenen Umstand herbey suchten, und sich dabey aufhielten, und also nimmer zum Besitz, noch zum Genuß des Reiches GOttes gelangeten. Es kamen dazu ihre **verkehrte Affecten.** Denn da sie einmal einen Widerwillen gegen den HErrn JEsum gefasset hatten, so urtheileten sie gantz partheyisch von seinen Wundern. Sie lobten es, wenn durch ihre Kinder die Teufel ausgetrieben wurden; aber wenn es der HErr JEsus that, so war es nicht recht: welches dann eine neue Hinderniß war, daß das Reich GOttes nicht zu ihnen kommen konte.

Unser Heyland redet auch von der **Uneinigkeit**, wie ein iedes Reich, wenn es mit ihm selbst uneins sey, zerfallen und zerstöret werden müsse: und giebt dadurch zu erkennen, daß Uneinigkeit, Trennung und Zwiespalt eine grosse Hinderung sey an dem Reiche GOttes. Es gibt ferner unser Heyland in dem Evangelischen Text zu verstehen, daß **der Mangel des nöthigen Ernstes** eine grosse Hinderung sey am Reich GOttes. Denn, wenn er redet von einem ausgefahrnen Geiste, der dürre Stäte durchwandelt, Ruhe sucht und sie nicht findet, und denn wieder umkehret und das Haus, daraus er gefahren ist, mit Besemen gekehret und geschmücket findet: so will er damit zu erkennen geben, wie es Menschen gebe, die zwar nicht auf eine grobe Art und Weise, weder leiblich noch geistlich, vom Teufel besessen sind, sondern vielmehr in einer äusserlichen Ehrbarkeit leben; indem sie sich aber darauf verlassen und dencken, es stehe schon wohl mit ihnen, bey ihrem Christenthum sey nichts auszusetzen, sie hätten sich von Jugend auf desselben schon beflissen; so sey diese äusserliche Ehrbarkeit, die an und vor sich selber keine Hinderniß seyn würde, darum, weil sie zu viel Wercks draus machen, ihnen eine Hinderung am Reiche GOttes, daß sie die rechte Kraft desselben nicht empfangen, noch in ihren Hertzen erfahren.

Ja wir mögen auch dazu rechnen **das unzeitige Lob.** Denn, als unser Heyland davon redete, war ein Weib unter dem Volck, das rief: **Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.**

hast. Sie wolte sagen, das sey eine selige Mutter, die einen solchen Sohn habe: ach möchte sie so selig seyn, wie würde sie GOTT darüber loben! Sie fiel also auf das äussere, und lobete die Mutter des HErrn wegen einer äusserlichen Sache. Unser Heyland antwortet aber: **Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Er gibt damit zu erkennen: wenn der Mensch mit solchem unzeitigen Lob heraus fahre, so hindere er vielmehr das Reich GOttes. Denn, wenn er so am äusserlichen hänget, so kommt er in seiner Seelen nicht zur rechten Kraft. Er lobet etwa die Predigten: aber das, was er zu seiner eigenen Aenderung und Besserung daraus nehmen solte, läßt er zurück. Damit ist weder dem HErrn JEsu, noch sonsten einem getreuen Lehrer gedienet.

Nun, Geliebte in dem HErrn JESU, auch aus diesem könnet ihr vernehmen, was ich künftig in meinem Amte werde vorzutragen haben. Denn, wie könte ichs über mein Hertz bringen, so ich wüste, daß euch etwas am Reiche GOttes hinderte, daß ich euch das nicht anzeigen solte, entweder öffentlich, wenns die Umstände also erfordern, und man urtheilen kan, daß es zur Besserung und zur Vermehrung des Reichs GOttes dienet, oder besonders, wenn es dadurch gehoben werden kan.

Es ist aber nicht genug, wenn man nur die Hinderniße weiß und sie auf den Fingern herzehlen kan; sondern da ist nun sonderlich vonnöthen, wenn man das Reich GOttes erlangen will, daß man denn auch der Hinderniße sich entschlage, die einen vom Reiche GOttes abhalten. Wie nun der Lehrer darin Treue und Liebe gegen seine Zuhörer beweiset, wenn er ihnen die Hinderniße am Reiche GOttes treulich anzeiget: so muß ein ieder Zuhörer auch an seinem Theil die Treue beweisen, daß er die Hinderniße erkenne, ihm selbst nicht heuchele, noch die Bestrafungen seines Gewissens unterdrücke; sondern GOtt die Ehre gebe, es vor ihm aufrichtig zu erkennen und zu bekennen; ja daß man sich darnach nicht eher zur Ruhe begebe, bis solche Hinderniße weggeräumet worden. Ich will denn die Hoffnung fassen, es werde diese Erinnerung hinfüro eine solche Frucht haben, daß, wenn bald diese, bald jene Hinderniß des Reichs GOttes angezeiget werden muß, und einer hier, der andere dort sich bestraft finden wird, solches nicht also angenommen werde, als wenn es aus passion und affecten herrühre; sondern daß man vielmehr das voraus setzen werde, daß mein Amt solches erfordere, und daß die Treue bey mir nicht seyn könte, so ich solches unterliesse. Solte aber nichts desto weniger ein solcher Verdacht unverdienter Weise auf mich fallen, so würde doch ein ieder seiner Seelen die Treue schuldig seyn, wenn er gleichwol davon überzeuget wäre, daß ihn diß oder jenes an dem Reiche GOttes hindere, daß er sich davon frey zu machen suchte. Und wie gut wäre es alsdenn, daß ein recht Vertrauen und Christliches Vernehmen

unter Zuhörern und Lehrern sich finden, und man solche Hindernisse zu entdecken sich nicht scheuen möchte, damit man guten Rath für seine Seele empfange, wie man von solchen Hindernissen frey gemacht werden könne. Ach! es wolle der getreue GOtt hierin Weisheit und Verstand geben, mir, die Hindernisse recht anzuzeigen, euch aber, die Hindernisse recht zu erkennen und abzulegen. Denn ich sage die Wahrheit: Es ist das ein rechtes Hauptstück, wo GOttes Reich soll angerichtet werden, da müssen die Hindernisse gründlich erkannt werden. Beweiset der Mensch darin keine Treue und Aufrichtigkeit, so wird nichts draus. Er mag noch so viele gute Dinge vom Reiche GOttes hören, lesen und betrachten, so ist er dessen nichts gebessert, so lange er die Hindernisse stehen lässet, die es verwehren, daß es zu keiner rechten Kraft bey ihm kommen kan.

Vierter Theil.

Nun ist nur noch zum IV. übrig, daß ich auch der **Mittel** gedencke, **durch welche man zum Reich GOttes kommen soll.** Wir finden in unserm Text zwar vieles, das dahin gehöret; doch mag insonderheit der letzte Vers dahin gerechnet werden: **Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** So ist denn von GOttes Seiten sein **Wort** das Mittel, dadurch das Reich GOttes, davon Christus vorher geredet hatte, angerichtet wird; an unserer Seiten aber **der Glaube**, der das Wort annehme und, wenn ers angenommen hat, auch bewahre. Wie der Unglaube die Haupthinderung ist, so ist der Glaube hingegen das eigentliche Mittel wodurch das Wort GOttes seinen Zweck bey uns erreichet. Da ist das Wort des **Gesetzes**, welches dem Menschen nicht nur seine sündliche Unart anzeiget, sondern auch seine wirckliche Sünden unter Augen stellet, und wie er damit GOttes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß verdienet habe. Da ist das Wort des **Evangelii**, welches dem Menschen anzeiget die Gnade GOttes und das Verdienst unsers HErrn JEsu Christi, durch welches er gerecht und selig werde. So muß nun das Wort des Gesetzes so fern angenommen werden, daß der Mensch recht erkennen lerne, wie der Satan bisher sein Werck und Reich in ihm gehabt habe: Das Evangelium aber muß angenommen werden, daß das Reich GOttes in ihm angerichtet werde: und zwar muß es nicht nur also angenommen werden, daß es der Mensch höre, in seine Ohren fasse, in Verstand nehme, im Gedächtniß trage; sondern also, wie der Same vom Acker angenommen, in die Furchen hinein gestreuet, mit Erde zugedecket wird, unter sich wurtzelt, über sich hervor grünet und seine Frucht bringet. So ist auch nicht gnug, daß der Mensch das Wort GOttes nur auf eine Zeitlang an-

annehme, sondern, wie unser Heyland sagt, **die es bewahren**, sind selig, oder, wie er anderswo saget, **wer beharret bis ans Ende, der wird selig.** Demnach sind diejenigen nicht selig, die etwa in einer Predigt gerühret worden, eine Zeitlang gläuben, darnach aber abfallen, die Welt wieder lieb gewinnen, und darinnen bis an ihr Ende verharren; sondern es ist nöthig, daß der Mensch sich durch das Wort GOttes rühren, bewegen, zu GOtt ziehen, sich bekehren, ändern und neu gebähren lasse, und daß er denn das Wort GOttes auch allezeit zu seiner Weide, zu seiner Nahrung, zur Speise und Tranck seiner Seele gebrauche, und hinfort keinen Tag hingehen lasse, da er nicht etwas aus dem Worte GOttes zu sich nehme, seine Seele damit zu nähren und zu erquicken; gleichwie er keinen Tag hingehen lässet, da er nicht leibliche Speisen und leiblichen Tranck geniesset. Sehet, das sind denn die Mittel, wodurch das Reich GOttes angerichtet und befördert wird: Dazu denn auch gehöret der Gebrauch des **heiligen Abendmahls**, wenn es würdiglich geschiehet, mit gehöriger Zubereitung, wie Paulus so gar nachdrücklich die Anweisung dazu gegeben hat 1 Cor. 11.

Nun, Geliebte in dem HErrn, das wird denn endlich auch die Sache seyn, die ich gedencke in meinem Amte zu treiben, nemlich, daß ich euch nicht allein anzeige, was GOtt von euch erfordert, und was ihr Gutes erlangen möget; sondern auch, durch was für **Mittel** ihr dazu gelangen könnet. Darum wird euch denn gebühren, nicht nur auf die Hindernisse zu mercken, die euch am Reich GOttes im Wege stehen, sondern auch wohl acht zu geben auf die Mittel, die euch vorgeschlagen werden, und auf den Rath, der euch iedesmal gegeben wird, wie ihr die Hindernisse vermeiden, und hingegen des Reiches GOttes theilhaftig werden sollet. Nun heißt es: Wer den Endzweck begehret, der begehret auch die Mittel. Wohlan denn! So ihr gern woltet zu dem HErrn JEsu kommen, den ich euch als den Bräutigam eurer Seele angewiesen habe; so ihr gern woltet, daß das Reich GOttes, welches ich euch verkündigen werde, in Kraft in euren Seelen angerichtet werde: ach! so lasset von nun an, von dieser meiner ersten Predigt an euer Hertz, Sinn und Gemüth darauf gerichtet seyn, dasjenige, was in dem göttlichen Wort, als von welchem ich in keinem Punct abzugehen gedencke, euch vorgeschrieben wird, zu ergreifen, zu lieben, zu thun, zu suchen, zu üben und damit umzugehen. Denn so versichere ich euch: So man nur die Mittel recht gebraucht, die GOtt in seinem Wort angewiesen, so währet es so lange nicht, so eräuget sich eine gar selige Aenderung in unsern Seelen; so werden wir bald finden, wie es anders mit uns werde, und wie, da wir zuvor unter dem Schand-Joch der Sünden lauter Unruhe und Verdruß gehabt, nun im Gegentheil, da wir unter das süsse Joch JEsu Christi gebracht worden, ein so grosser Friede, der über alle Vernunft ist, sich in unsere See-

len sencke, und die Freude im H. Geist unser Hertz durchdringe und erfülle, und uns immer mehr in die Gemeinschaft mit GOtt hinein ziehe, wie Johannes davon redet in seiner 1. Epist. im 1. Cap. da er saget: **Das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey.**

Nun, Geliebte in dem HErrn, so habet ihr denn ietzo verstanden, daß ich gedencke hinfort das Evangelium vom Reiche GOttes zu predigen, und daß alles, was euch von besondern Stücken wird vorgetragen werden, dahin zielen wird, daß ihr dem HErrn JEsu gewonnen, zum Reich GOttes gebracht, von den Hindernissen eurer Seligkeit befreyet, hingegen aber der rechten Mittel habhaft werden möget, durch welche ihr Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit werdet. Ich, in meinem Theil, bitte GOTT, daß er mir Gnade, Licht, Kraft und Weisheit geben wolle, meiner nicht zu schonen, sondern alles anzuwenden, damit euch möge geholfen und wohl gerathen werden. An eurem Theil bittet ihr auch GOTT für mich, daß er mich hierzu tüchtig mache. Bittet ihn aber auch für euch selbst, daß euch solche Gnade verliehen werde, daß, wie wir ietzt an diesem Ort zum ersten mal vor dem Angesichte GOttes versammlet sind, also die Frucht des Amts diese sey, daß ich euch dermaleinst an jenem Tage vor dem Thron GOttes versammlet sehe, und ich mich eurer, und ihr euch meiner daselbst freuen möget. Das gebe uns der getreue GOTT, um seiner ewigen Liebe willen. Darum wir ihn denn zum Beschluß also anrufen wollen.

DU ewiger und lebendiger GOTT und Vater, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für alle Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns, von Natur sündigen Creaturen, vom Mutterleibe an bis auf diese Stunde erzeiget hast, sonderlich aber, daß du uns in Christo JESU von Ewigkeit her geliebet, und uns das Wort der Versöhnung gegeben, auch unter uns das Amt aufgerichtet hast, durch welches uns solches Wort verkündiget wird. Du wollest denn nun, o du lebendiger GOTT, auch zu diesem Amt, das anietzo angetreten ist, deine Gnade von Stund an verleihen, daß es in deinem Segen, unter deinem Beystand und unter deiner Gnaden-Regirung geführet werde. Gib du dazu alles, was vonnöthen seyn mag, daß die Seelen errettet, und keine einige verwahrloset werden möge. Verleihe du, o du ewiger GOTT und Vater, daß man augenscheinlich erkennen möge, du habest auch dieses Wort bereits dazu gesegnet, und dadurch ein Unterpfand deines Segens aufs künftige gegeben. Du wollest durch deine Kraft, als der stärckere, über

den

den starcken kommen, den gewapneten, der seinen Pallast bewahret, überwinden, ihm seinen Harnisch nehmen und den Raub austheilen. Laß uns, o du treuer Vater im Himmel, befreyet werden von allen Wercken und Wesen des Satans, und richte hingegen dein Reich an in unsern Hertzen. Und da wir viele Hindernisse haben, die dein Reich nicht wollen zu uns kommen lassen: so wollest du, ewiger GOTT, uns von allen denselben aus Gnaden befreyen, und zu dem Ende uns ie mehr und mehr dieselben zu erkennen geben, damit wir nicht in Blindheit und Unwissenheit umkommen mögen. Du wollest uns aber auch allezeit die Mittel anweisen lassen, durch welche dein Reich in uns auf- und angerichtet werden möge; und Gnade verleihen, daß wir sie auch recht gebrauchen und also anwenden, wie es deinem Willen gemäß ist. Dir, du hochgelobte Dreyeinigkeit, sey Lob, Preis und Ehre, durch JESUM Christum, unsern HERRN. Amen!

Am IV. Sonntage in der Fasten/ Lætare.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)

Die Erhebung des Angesichts des HERRN über alle/ die zu ihm kommen.

Die Gnade und Liebe unsers HErrn JESU Christi/ samt seiner göttlichen Kraft/ walte über uns und über dem Worte/ das in seinem Namen zu unserm Heyl verkündiget werden soll. Amen/ Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es hat GOTT der HERR 4 B. Mos. 6, 24. 25. 26. den Priestern anbefohlen, daß sie das Volck mit folgenden Worten segnen solten: Der HERR segne dich, und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir, und sey dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede. Laßt uns daraus für diß mal nur absonderlich diese Worte bedencken und erwegen: Der HERR erhebe sein Angesicht über dich. Es ist dieses gewiß keine Sprache, die im gemeinen Leben gebräuchlich ist, indem wol kein Vater, wenn er sein

Kind segnen wolte, sich solcher Worte leicht bedienen würde; sondern es ist eine göttliche expression. Das erkannten auch die Propheten durch den Heiligen Geist: Darum wir nicht allein in den Psalmen, sondern auch anderswo solche Worte wiederholet finden, als Ps. 4, 7. HERR, erhebe über uns das Licht deines Antlitzes. Anderer Oerter zu geschweigen.

Es hat denn derjenige, der diesen Segen vorgeschrieben hat, gewolt, daß auf solche Weise dem Volcke GOttes die Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit, die Hülfe, der Rath und Trost GOttes in allen Nöthen und bey aller Bedürfniß des menschlichen Lebens angewünschet würde. Denn alles dieses ist enthalten in diesem Segens-Wunsch: Der HERR hebe oder erhebe sein Angesicht über dich. Es ist aber kein blosser Wunsch, sondern GOTT verordnete, mit solchen Worten seinen Namen Jehova auf das Volck zu legen, auf daß er sie segne, und dasjenige, was solche Worte in sich fassen, ihnen in der That mittheile, so sie nur die Worte im Glauben annehmen und in der rechten göttlichen Ordnung in den Genuß solches herrlichen Segens eingehen wolten.

Aller dieser Segen ist begriffen in JESU Christo. Denn er hat uns vom Fluch erlöset, und uns den Segen erworben. Ausser ihm ist kein anderer Name, darinnen uns möge geholfen, darinnen wir mögen gesegnet und selig gemacht werden, nach der Apostel Geschicht im 4, 12. Dieser Name muß denn auf uns geleget werden, daß wir in ihm und durch ihn und von ihm den Segen erlangen und ererben.

Wie nun billig einem ieden daran gelegen ist, daß er die Worte des Segens, die ihm so oft vorgesprochen werden, recht verstehen und sich zu Nutze machen lerne: so wollen wir für dißmal, nach Gelegenheit des heutigen Evangelii, auf die angezogenen Worte der Segens-Formul unsere Andacht richten, zuvor aber GOTT bitten, daß er uns seinen Geist gebe, mir im Lehren, euch im Zuhören, uns allen im ernstlichen Gebrauch dessen, was uns im Namen des HERRN verkündiget wird. Hierum laßt uns ihn anrufen im gläubigen Vater Unser.

TEXTVS.

Joh. VI, 1-15.

DArnach fuhr JESUS weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät. JESUS aber ging hinauf auf einen Berg, und satzte sich daselbst,

mit

mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. Da hub JESUS seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? (Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wuste wohl, was er thun wolte.) Philippus antwortete ihm: Zweyhundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein ieglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten-Brodt und zween Fische; aber was ist das unter so viele? JESUS aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. JESUS aber nahm die Brodt, danckte, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wolte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gersten-Brodten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JESUS thät, sprachen sie: Das ist wahrlich der Propher, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merckte, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Aus diesem ietzo verlesenen Text, Geliebte in dem HErrn, soll insonderheit in Betrachtung gezogen werden, was wir im 5ten v. finden: Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt; doch also, daß das übrige des Texts nicht ausgeschlossen werde. Es soll dannenhero vorgestellet werden

Die Erhebung des Angesichts des HErrn über alle / die zu ihm kommen.

Getreuer Heyland, HErr JESU, wohne du allen denen bey, die zugegen sind, dein Wort zu hören. Ja wohne bey, HErr JEsu, dem Worte, das in deinem Namen verkündiget wird, auf daß es mit Segen in die Hertzen einfliesse und eindringe, um deiner hertzlichen Liebe willen. Amen!

Wenn

WEnn denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, für dißmal zu betrachten seyn wird **die Erhebung des Angesichts des HErrn über alle, die zu ihm kommen**; so wollen wir, um besserer Ordnung willen, sehen I. auf **diejenigen, die zu ihm kommen**, und II. auf **die Erhebung seines Angesichts über dieselben.**

Erster Theil.

WAs I. diejenigen betrifft, **die zu dem HErrn JESU kommen**; so können wir solches lernen nicht nur aus unserm Evangelischen Text, sondern auch aus den parallel-Oertern, wo eben diese Sache vorkommt, nemlich aus dem Evangelisten Matthäo am 14. aus dem Marco am 6. und aus dem Luca am 9. Cap. In allen diesen Oertern wird geredet von einer grossen Menge des Volcks, das zu dem HErrn JEsu gekommen. In unserm Text heißt es v. 2. **Und es zog ihm viel Volcks nach**; und v. 5. **Da hub JEsus seine Augen auf, und sieher, daß viel Volcks zu ihm kommt.** Es erzehlen uns dabey die Evangelisten, wie der HErr JEsus sich habe eine Zeitlang verbergen wollen, weil der An- und Zulauf so groß und starck geworden, daß ihm und seinen Jüngern auch keine Zeit übrig blieben, etwas zu essen. Denn sie suchten ihn allenthalben auf, und wolten nicht eher ruhen, als bis sie ihn gefunden hätten. Sie liefen an den Ort, da sie ihn anzutreffen meynten, mit einander zu Fusse aus allen Städten: Ja sie eileten dergestalt, daß sie auch zum theil dem HErrn JEsu und seinen Jüngern zuvor gekommen.

Die Ursache dieses grossen Zulaufs war diese, **daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät.** Diß war ja zwar bey weiten nicht die rechte Ursach; sintemal unser Heyland Joh. 4, 48. über diese Unart des Jüdischen Volcks klaget, daß sie nicht gläubeten, wenn sie nicht Zeichen und Wunder sähen: Doch konte ihnen solches wol zu gute gehalten werden, indem doch die Zeichen des HErrn JEsu unter andern auch diesen Endzweck hatten, daß die Menschen dadurch aufgewecket und als durch eine Glocke zusammen geläutet werden solten, seine Lehren mit desto grösserer Aufmercksamkeit anzuhören. Zum wenigsten war es löblich an dem Volcke, daß es sich durch die Zeichen des HErrn JEsu bewegen ließ, ihn aufzusuchen und zu ihm zu kommen: Da hingegen die Phariſäer und Schriftgelehrten noch mehr dadurch erbittert wurden, und dasjenige, was ihnen zur Erweckung dienen solte, sich vielmehr zu einer neuen Gelegenheit dienen liessen, ihn zu suchen, wie sie ihn tödteten; wie eben dieses bald im folgenden 7. Cap. des Evangelisten Johannis angezeiget wird.

Inzwi-

Inzwischen, ob es wol gut war, daß das Volck dem HErrn JESU nachzog: so reichte doch die Ursach, die sie dazu bewegte, nicht hin; sondern sie hätten näher zum Zweck kommen, und nicht so wol auf die Zeichen, als auf die Person sehen sollen, welche die Zeichen verrichtete. Und als sie auch dieses zu erreichen schienen, da nemlich der HErr JEsus ein neues und unerhörtes Wunderwerck gethan hatte, und sie nun sagten: **Das ist wahrlich der Propher, der in die Welt kommen soll**: so sehen wir doch bey dem Schluß unsers Textes, wie sie diß Erkäntniß von CHristo nicht zu dem rechten Zweck geführet, indem bald dabey gemeldet wird, wie sie ihn gesuchet zum Könige zu machen, dieweil ein solcher König und Meßias ihnen wohl anstund, bey welchem sie müßig gehen, und nichts desto weniger gespeiset und getrancket werden, und sich also fein gemächlich aller Sorgen und Mühseligkeiten dieses Lebens entschlagen könten.

Es verweiset ihnen diß auch der liebe Heyland in eben diesem 6ten Capitel Johannis. Denn im 26. v. spricht er zu ihnen: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen**, und mich daraus als den Heyland der Welt erkannt **habt**, und nun an mich gläuben, mir nachfolgen und durch mich selig werden woltet: **sondern, daß ihr von dem Brodt gessen habt und satt worden seyd**: habt also noch ein sehr irdisch gesinnetes Hertz, welches zufrieden ist, wenn ihr nur von eurem Meßia leiblich versorget werdet. Deßwegen ermahnete er sie, und sprach: v. 27. **Wircket Speise, die nicht vergänglich ist**, lasset nicht euer Werck, euer Suchen, Tichten und Trachten seyn, daß ihr zu des Leibes dürftigen Unterhaltung Brodt bekommen möget; **sondern** suchet Speise, **die da bleibet in das ewige Leben**, sehet zu, daß eure Seele mit dem Worte, das ihr aus meinem Munde höret, geweidet werde als mit einer kräftigen und angenehmen Speise, welche euch zu dem ewigen Leben stärcke und erhalte, **welche euch des Menschen Sohn geben wird, denn denselbigen hat GOTT der Vater versiegelt.**

Ob nun gleich, wie gedacht, diese Menschen noch nicht aus dem rechten Grunde und aus der gehörigen Bewegung zu dem HErrn JESU gekommen; so finden wir doch an ihnen dieses zu loben, daß sie gleichwol den HErrn JEsum gesuchet, und bey solcher Gelegenheit auch der Gnade genossen, daß er sein Angesicht über sie erhoben, und ihnen viel gutes, nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seelen wiederfahren lassen. Worin sie denn uns allen ein gutes Exempel geben und uns erwecken, daß auch wir zu dem HErrn JEsu kommen, damit er sein Angesicht auch über uns erheben möge.

Anderer Theil.

UNd diß ist nun das andere, das wir zu betrachten haben, nemlich **die Erhebung des Angesichts des HErrn über die, so zu ihm kommen.** Das ist es, welches (wie gedacht) in dem 5ten Vers des Evangelischen Textes so fein ausgesprochen wird: **Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kommt.** Wer mercket nicht, daß der Evangelist Johannes hier nicht nur eine blosse Erzehlung anstelle, sondern daß er das Hertz des HErrn JEsu, und die allerzartesten und innigsten Bewegungen desselben hervorziehen, und uns vor Augen legen wollen. Er hätte wol sagen mögen: Da sahe der HErr JEsus, daß viel Volcks zu ihm kommt; aber so kurtz bricht er die Rede nicht ab, sondern er spricht mit grossem Nachdruck: **Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet.**

Hier müssen wir nicht bey den Augen des HErrn JEsu stehen bleiben; sondern wir müssen fein tief in den Grund seines Hertzens hinein schauen, wie ihm dabey zu muthe gewesen, als er dergestalt das grosse Volck um sich gesehen. Wir können aber dieses besser verstehen lernen, wenn wir die andern Evangelisten hiebey mit zu Hülfe nehmen, welche dieses noch umständlicher beschreiben. Denn da wird beym Marco am 6, 34. hinzu gesetzet: **JEsus ging heraus, und sahe das grosse Volck, und es jammerte ihn derselben, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben.** So erhub der HErr JEsus, als der einige gute Hirt, sein Angesicht über dieses Volck, als über seine Schafe, ja als über die verlohrnen Schafe vom Hause Israel, welche zu suchen und selig zu machen Er in die Welt gekommen war. Diese Bejammerung des HErrn JEsu ist mit einem solchen Worte ausgedrucket, welches eine **innerliche Bewegung des Eingeweides** anzeiget, so, daß wir demnach sicher gedencken mögen, da er seine Augen aufgehoben und diß grosse Volck um sich gesehen, da habe sich sein Hertz im Leibe aus Liebe und Mitleiden beweget.

Eben dieses wird uns noch klärer vorgestellet, wenn wir in den andern Evangelisten bemercken, was unser Heyland damals gethan habe, ehe Er zu diesem Werck der Speisung des Volcks geschritten. Denn da wird Luc. 9, 11. erzehlet, **Er habe sie zu sich gelassen.** Welches uns auch andeutet seinen zarten Liebes-Affect gegen das Volck, so zu ihm kommen. Hier erfüllet er das Wort: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37. Er ließ sie aber zu sich, nicht daß sie ihn nur ansehen möchten, oder äusserlich ohne Frucht bey ihm wären, sondern **Er sagte ihnen vom Reiche**

GOt-

GOttes. Das war die rechte Sache, darum das arme Volck sich am wenigsten bekümmerte, sondern nur begierig war, Zeichen und Wunder mit Belustigung zu sehen. Aber sein Hertz ging auf das rechte, was ihnen nöthig war, die Seligkeit zu erlangen. Da sie nun darauf nicht bedacht waren, so hub er also sein Angesicht über sie, daß er ihnen nicht nur freundlich verstattete, zu ihm zu kommen, sondern daß Er ihnen auch vom Reich GOttes sagte. Es wird vielleicht mancher dencken: Ey, wärest du doch damals auch gegenwärtig gewesen, und hättest seine Predigt vom Reich GOttes mit angehöret. Allein, es ist uns mehr davon in den Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel aufgezeichnet, als wir zu der Zeit würden gehöret haben. Da können wir unser Verlangen, so es ernstlich ist, überflüßig stillen.

Es wird aber auch von dem Marco insonderheit gesagt: **Er fing an eine lange Predigt.** Marc. 6, 34. Welches eigentlich nach dem Griechischen gegeben werden kan: **Er fing an sie viele Dinge zu lehren.** Ja es blieb auch dabey nicht, sondern der HERR JEsus **machte auch gesund, die es bedurften.** Was sie nur für krancke und preßhafte Menschen bey sich hatten, brachten sie zu ihm, und er nahm sie gerne an, und ließ keinen ohne Hülfe von sich.

Sehet, das müssen wir aus den andern Evangelisten dazu nehmen, so wird uns das Wort, **da hub JEsus seine Augen auf**, schmackhafter werden, und wir werden besser verstehen lernen, was das sey, wenn der HErr sein Angesicht erhebet. Es war nemlich ein solch Erheben, wie etwa dort der Samariter über den Menschen, der unter die Mörder gefallen war und halb todt im Wege lag, seine Augen erhub; nicht wie sie der Priester und Levit auch aufgehoben hatten und vorbey gegangen waren, sondern also, daß er sich über diesen halb todten Menschen erbarmete, ihn auf sein Thier hub, und mit in die Herberge nahm, ihm Wein und Oel in seine Wunden goß, und auch dem Wirth befahl, daß er ihn pflegen möchte, mit dem Versprechen, daß er alle aufgewandte Unkosten bezahlen wolte. Es war ein solch Erheben des Angesichts, wie es uns im Propheten Ezechiel im 16. Cap. beschrieben wird, woselbst es in dem 6ten Vers heißt: **Ich ging vor dir über, und sahe dich in deinem Blute liegen, und sprach zu dir, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben. Ja zu dir sprach ich, da du so in deinem Blute lagest: Du solt leben.** Es war ein Erheben, dergleichen wir finden in der Ap. Gesch. 3, 4. 5. 6. 7. Da Petrus und Johannes einen lahmen Mann, der vor des Tempels Thür saß und bettelte, **ansahen** und zu ihm sprachen: **Siehe uns an. Als er sie nun ansahe, und wartete, daß er etwas von ihnen empfinge, sprach Petrus: Silber und Gold hab ich nicht, was ich aber**

habe, das gebe ich dir, im Namen JEsu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele. Und griff ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Sehet, das war kein bloßes Ansehen, sondern sie theilten ihm die Gesundheit mit, aus der Gabe, welche ihnen GOtt beygeleget hatte. Daher auch v. 7. 8. dabey stehet: Petrus griff ihn bey der rechten Hand, und richtete ihn auf. Alsobald stunden seine Schenckel und Knöchel veste, sprang auf, kunte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang, und lobete GOtt. Sehet, ein solch Erheben ist das Erheben des Angesichtes GOttes. Da heißt es: Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 3. Wenn sich GOtt also dem Menschen zu erkennen giebt, wenn er ihm durch den Heil. Geist einen Strahl von seiner Güte, Gnade und Barmhertzigkeit ins Hertz schiessen lässet, siehe, da erfähret der Mensch, was das sey, wenn der HErr das Licht seines Antlitzes leuchten lässet.

Es würde ja wol einem zum Tode verdammten Menschen gar etwas angenehmes seyn, wenn der König oder Fürst ihn in seine Augen bekäme, und ihn nicht im Zorn, sondern in Gnaden anblickete. Würde nicht ein solcher holdseliger Blick ihn gleichsam aus dem Tode wieder lebendig machen? Aber von noch viel grösserer Kraft sind die gnädigen Blicke des HErrn JEsu. Da Petrus ihn verleugnet hatte, so heißts: Luc. 22, 61. 62. Der HErr wandte sich, und sahe Petrum an. Und Petrus ging hinaus, und weinete bitterlich. Sehet, so ward er durch diese Erhebung des Angesichts JEsu Christi gerühret. Dieser einzige Blick, den er ihm gab, nahm ihn so ein, daß sein Hertz in einem Augenblick gewandelt und zerschmeltzet ward.

Doch mögen wir insonderheit noch ein Stück bemercken, welches durch die Erhebung des Angesichts des HErrn angedeutet wird, nemlich seine liebreiche Vorsorge. Diese fünftausend Mann hatten nichts, davon sie gesättiget werden konten. Es war auch kein Vorrath bey den Jüngern vorhanden. Und siehe, Er, JEsus, hub seine Augen auf, und sahe sie an: und wie er wohl wußte, was er thun wolte, also sorgte er auch dafür, daß sie gesättiget würden, und zwar nicht nur an ihrem Leibe, sondern auch an ihrer Seele; wie in dem folgenden weit vielen Worten angezeiget wird, da er unter andern spricht: v. 35. Ich bin das Brodt des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich gläubet, den wird nimmermehr dürsten. v. 51. Ich bin das lebendige Brodt vom Himmel kommen, wer von diesem Brodt essen wird, der wird leben in Ewigkeit.

Appli-

Applicatio.

NUn, ihr Lieben, es sey ietzo gnug gesagt von der **Erhebung des Angesichts des HErrn über alle, die zu ihm kommen.** Und wer diesem wenigen recht nachdencket, der wird die Segens-Formul, die GOtt vorgeschrieben hat: **Der HERR erhebe sein Angesicht über dich!** schon besser verstehen lernen, und wird ihm der Weg offen stehen, dieselbe in die gantze H. Schrift Altes und Neues Testaments hinein zu führen, und viele Süßigkeit und Kraft aus derselben zu nehmen, zu seiner eigenen Erquickung, zur Stärckung des Glaubens, und zur Bevestigung seines Hertzens in der Versicherung der Gnade seines Heylandes JEsu Christi.

Ich ermahne euch aber hertzlich, daß ihr es ja nicht auch so machet, wie dasselbige Volck, welches zwar äusserlich zu dem HERRN kam, aber keinen rechten Hunger nach dem Brodt des Lebens hatte: daher er sie von dem leiblichen Brodt auf diß wahre Brodt der Seelen führete, und ihnen den Weg dazu zeigete. Es ist ja (leider!) mit den meisten auch in unserer Stadt also beschaffen. Sie gehen wol zur Kirchen, sie hören das Wort mit an; aber ihre Hertzen sind auf das irdische gerichtet. Kommt etwa irgend eine äusserliche Noth dazu, und scheinen die Zeiten etwas schwer zu werden; so meynet man noch Recht übrig zu haben, daß man sich mit allen Kräften des Gemüths in die Sorgen der Nahrung einergebe, weil die schweren Zeiten solches erforderten. Um die unsterbliche Seele aber sind die wenigsten bekümmert, obgleich dieselbige das Brodt des Lebens tausendmal nöthiger hat, als der Leib das tägliche Brodt nöthig haben mag.

So ermahne ich euch nun, daß ihr euch doch an dem Exempel dieses Volcks spiegelt, und gedencket: Ich komme zwar auch zu dem HErrn JEsu, ich komme des Morgens und Abends zu ihm in dem Gebet; (ach wenns nur noch geschiehet!) Ich komme zwar auch in die Kirche, und höre die Predigt mit an; Ich komme zwar auch zur Bibel und andern guten Büchern: Aber wie stehts um mein Hertz? Ists auch hungerig nach dem Brodt des Lebens? Ists auch durstig nach dem Strohm der lebendigen Wasser, welchen er mittheilet denen, die an ihn gläuben? Suche ich wol in den lebendigen Worten Christi das Leben, das aus GOtt ist, und was zur Stärckung und Erhaltung desselben dienen kan? Oder ist mein Hertz eben so weltlich gesinnet, als das Hertz jenes Volckes war, welches des rechten Himmel-Brodts gar vergaß?

Sehet, wie der HErr JEsus damals sich so leutselig und freundlich gegen das arme Volck bezeigte, daß er, ob er wol wuste, wie schlecht es mit ihrem

Gemüth stund, dennoch sich ihrer jammern ließ, und seine Augen über sie aufhub; wie ein Hirt seine arme zerstreuete und verschmachtete Schafe mit Erbarmen ansiehet: Also wisset, daß, ob ihr gleich etwa nicht aus dem rechten Zweck zur Kirche kommen wäret, oder viele unter euch desselben gar verfehlet hätten, doch das Hertz des HErrn JEsu nicht anders gegen euch gesinnet sey, als es damals gegen das Volck gesinnet war. An seinem Theil suchet Er eure Seligkeit, und will euch gern von dem irdischen Brodt zum himmlischen führen, damit eure Seelen leben mögen. Ach! so sehet denn auf die Augen des HErrn JEsu, die er so gnädiglich erhebet über die, so zu ihm kommen, ob sie auch gleich solches noch nicht mit dem rechten Endzweck thäten. Lasset euch durch diese Freundlichkeit des HErrn JEsu näher zu ihm ziehen. Lasset euch zu einer grössern Lauterkeit im Christenthum erwecken, damit ihr euch nicht am Ende betrogen findet. Bedencket alle das Gute, das von der Erhebung des Angesichts des HErrn euch anietzo gesagt ist, und dessen ihr auch theilhaftig werden könnet, so ihr zu ihm kommet. Denn was solte wol der HErr JEsus gutes haben, das er euch nicht gönnete? Was solte er gutes an andern erzeiget haben, das er nicht auch euch gern geben wolte, so ihr euch dessen nicht selbst unfähig machet?

Sehet demnach nur zu, daß ihr die rechte Ordnung treffet, an ihn zu gläuben, daß er wahrhaftig derjenige sey, der in die Welt kommen sollen: nicht daß wir zeitliche Glückseligkeit bey ihm haben sollen, daß er uns mit Geld und Gut, mit Speise und Tranck, und was sonst zu diesem zeitlichen Leben gehöret, erfülle; sondern daß er uns ewig selig mache, und in den Genuß der Gnaden, des Friedens und des Segens einsetze.

So thut euch doch näher zu dem HErrn JEsu, daß er sich über euch erbarmen könne. Sein Hertz bricht ihm ja gegen euch. Ihr wisset ja, daß er nicht allein die verlohrnen Schafe vom Hause Israel, sondern auch die andern Schafe, die von den Heyden sind, herbey führen wolle. Ey! so gehören wir ja auch dazu. Auch wir sollen seyn **sein Volck und Schafe seiner Weide.** So lasset uns doch auch bemühen, zu ihm zu kommen, und auch auf ihn sehen, da Er so gnädig auf uns siehet; wie es in dem 145. Psalm v. 15. heißt: **Aller Augen warten auf dich, HERR.** Lasset uns auf ihn harren, und auf seine Güte warten. Er ist es, der uns Speise und Tranck giebet zur rechten Zeit. Er ist es, von dem wir Kleider und alles, was uns nöthig ist, erlangen. Denn ohne seinen Segen möchten wir nichts bekommen; oder so wirs bekämen, so würde es uns zu desto gröfferm Fluch gereichen. Ja lasset es uns so machen, wie wir im 123. Psalm v. 2. gelehret werden: **Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und die Augen**

gen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen: Also sehen unsere Augen auf den HERRN unsern GOTT, bis er uns gnädig werde. Lasset uns doch daran gedencken, was 2 Chron. 20, 12. Josaphat saget: Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir. Wie damals die Jünger des HERRN und das gantze Volck nicht wusten, was sie thun solten, da es ihnen an Speise fehlte: also kommen auch gar viel Fälle in diesem Leben vor, da wir nicht wissen, wie wir uns rathen sollen. Da müssen denn auch, wie Josaphat spricht, unsere Augen nach dem HERRN sehen, der seine Augen so sorgfältig und liebreich aufthut, und an Seel und Leib Hülfe erzeiget.

Nun das laßt uns denn alle zu Hertzen nehmen, aber auch zusehen, daß wir doch ja nicht mögen einen solchen guten und liebreichen HERRN, an dessen Gnade uns alles gelegen ist, durch Ungehorsam und Undanck beleidigen: sondern lasset uns vielmehr alles meiden, was ihm entgegen seyn möchte; hingegen alles dessen uns befleißigen, was wir ihm gleichsam an seinen liebreichen Augen absehen können, damit wir ihm zu allem Gefallen leben mögen, als welches die rechte Eigenschaft ist eines solchen, der sich dieser grossen Barmhertzigkeit, daß der HErr JEsus stets sein Angesicht über ihm erhoben seyn lässet, nicht verlustig machen will.

DU treuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das iezt gesprochen ist, zur Ehre und zum Lobe deines heiligen Namens: und wie wir im Anfange geberen, also laß es mit Segen in unsere Hertzen eindringen, daß sie nicht allein in der Ordnung wahrer und rechtschaffener Bekehrung kommen zur Erkäntniß deines Heyls, sondern auch im Glauben beständig sich daran halten, und solchen Glauben in deiner gesegneten Nachfolge beweisen, sich weder zur Rechten noch zur Lincken wenden, sondern bey dir, der du dein Angesicht so gnädig erhebest über alle, die zu dir kommen, beständig verharren, auf daß sie dich auch dort in deiner Herrlichkeit sehen mögen. Amen, HERR JESU, Amen, Amen!

Am V. Sonntage in der Fasten/ Judica.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

Die Annehmung der Wahrheit/ als der einige Weg zur Erkäntniß Christi und seines Heyls.

JEsus Christus/ der voller Gnade und Wahrheit ist/ walte über uns mit seiner Gnade/ und erfülle uns mit der Erkäntniß der Wahrheit/ durch seinen Heiligen Geist; auf daß wir unsere Seelen erretten/ und Er über uns in Zeit und Ewigkeit gepriesen werde. Amen/ Amen!

WEr gläubet unserer Predigt? Und wem wird der Arm des HERRN offenbaret? Dieses, Geliebte in dem HErrn, ist die Klage, welche vorlängst Jesaias c. 53, 1. durch den Heiligen Geist ausgeschüttet, und welche alle treue Zeugen bis auf diesen Tag ihm nachsprechen müssen. Wann dieselben die Wahrheit GOttes lange geprediget, und ihre Kräfte darinnen aufgeopfert hatten; so haben sie endlich mit dem Jesaia dieses Klaglied anstimmen müssen: **Wer gläubet unserer Predigt? Und wem wird der Arm des HErrn offenbaret?**

Am heutigen Tage werden wir dieser Worte erinnert von dem, der mehr ist denn Jesaias, nemlich von JEsu Christo, unserm Heyland selbst, der zu den Jüden sagen müssen: **So ich euch die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht?** Welches denn eben die Klage in sich fasset, die Jesaias zu seiner Zeit geführet.

Wie aber Jesaias um deßwillen nicht aufgehöret hat zu predigen, weil man seiner Predigt nicht geglaubet; und um deßwillen nicht aufgehöret hat von der Wahrheit GOttes zu zeugen, weil die Menschen ihre Hertzen so verstockten, und ihre Augen so verblendeten, daß der Arm des HErrn ihnen nicht offenbar wurde: Also hat auch JEsus Christus, unser Heyland, um deßwillen

len nicht aufgehöret die Wahrheit zu lehren, weil ihm die Jüden nicht gläubeten, und den Arm des HErrn nicht erkennen wolten. Dadurch werden denn alle Lehrer der Wahrheit bis ans Ende der Welt erinnert, um deßwillen nicht müde zu werden, wenn die Menschen, denen sie predigen, nicht gläuben, sondern der Lügen mehr folgen, als der Wahrheit.

Wohlan! Das ist auch meine Lection, die ich mir an dem heutigen Sonntage lese, nemlich, um deßwillen, daß auch ich solches in meinem Lauf bis auf diesen Tag wohl erfahren habe, nicht abzulassen, sondern ja so frisch und so wacker denen, die gegenwärtig sind, die Wahrheit unter die Augen und vor die Stirn zu sagen, als von Anfang geschehen ist; um zu sehen, obs möglich sey, daß auf solche Weise noch manche nüchtern würden aus den Stricken des Satans, damit sie gefangen gehalten werden zu seinem Willen. Laßt euch denn dieses zur Erweckung dienen, für dieses mal die Hertzen nicht zu verstocken, das Ohr nicht abzuwenden, sondern Ohren und Hertzen der eindringenden Kraft des Wortes GOttes willig einzuräumen, damit, so auch in der vorigen Zeit vieles versäumet worden, doch künftig hin über uns solche Klage nicht dürfe geführet werden, daß wir der Predigt nicht glauben und der Wahrheit nicht gehorchen, sondern daß wir vielmehr Kinder der Wahrheit, und durch dieselbe frey und selig gemacht werden mögen. Laßt uns GOtt bitten, daß er uns mit einander hiezu Gnade und Kraft darreichen wolle, in einem gläubigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Joh. VIII, 46 - 59.

WElcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr denn unser Vater Abraham, welcher

cher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben: Was machst du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht; Ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte; und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JEsus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Annehmung der Wahrheit/ als dem einigen Wege/ zur Erkäntniß Christi und seines Heyls zu gelangen.

Um dieses desto ordentlicher abzuhandeln, werden wir zu sehen haben

I. Auf die Annehmung der Wahrheit/ wie solche geschehe.

II. Wie dieselbige der einige Weg sey/ zur Erkäntniß Christi und zum Heyl/ das in ihm ist/ zu gelangen.

TReuer und hochverdienter Heyland, erzeige deine Gnade und Barmhertzigkeit an uns, die wir hier vor deinem Angesichte versammlet sind, diejenigen Worte zu betrachten, die aus deinem Munde gegangen sind. Schencke uns vor allen Dingen eine Liebe zur Wahrheit, und bewahre uns, daß wir derselben nicht widerstreben, sondern vielmehr dahin trachten, daß wir aus der Wahrheit gebohren werden, in der Wahrheit beharren, und den Zweck erreichen, warum sie uns verkündiget ist, nemlich unserer Seelen Seligkeit. Amen, Amen!

Erster

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, I. **die Annehmung der Wahrheit** an sich selbst betrifft, so ist wol nöthig, daß wir erst, aber mit einem andern Hertzen als Pilatus, fragen: **Was ist Wahrheit?** Denn, wollen wir wissen, wie die Wahrheit auf eine rechte, uns heylsame und GOtt gefällige Weise angenommen werde: so müssen wir vor allen Dingen wissen, was die Wahrheit sey, die wir annehmen sollen. Es ist denn hier keines weges die Rede von derjenigen Wahrheit, die nur in dieses zeitliche Leben gehöret, und deren Erkäntniß sich durch alle menschliche Wissenschaften erstrecket; sondern es ist hier die Rede von der göttlichen Wahrheit, welche viel höher und vortreflicher ist. Denn, wenn wir gleich alle menschliche Wissenschaften erlernet, und alle Wahrheit in denselben durchforschet hätten; so wüsten wir doch nichts vor GOtt, sondern wären arme, blinde und verfinsterte Menschen, so wir die göttliche Wahrheit nicht erkannt noch angenommen hätten.

Von dieser Wahrheit redet hier der HErr JEsus, der selber sagen konte: **Ich bin die Wahrheit**; Joh. 14, 6. der **deßwegen in die Welt gekommen** war, **daß er die Wahrheit zeugete**, nach Joh. 18, 37. Davon redete er in dem, was vor unserm Text hergehet, da wir insonderheit auf den 31. und 32. V. dieses 8. Cap. Johannis zu sehen haben, da es heißt: **Da sprach JEsus zu den Jüden, die an ihn gläubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechten Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Denn man siehet leicht, daß er hier von keiner andern, als der göttlichen Wahrheit rede: Dabey er zugleich zeiget das rechte und einige Mittel, in welchem alle andere begriffen sind, die göttliche Wahrheit zu erkennen, nemlich, daß man **an seiner Rede bleibe.** Daraus wir also die rechte Ursache sehen, warum die Jüden die Wahrheit nicht erkannten, dieweil sie nemlich nicht blieben an seiner Rede, als welche in ihren Hertzen keinen Raum fand; wie er v. 37. klaget. Und das ist auch noch heutiges Tages die Ursach, warum so viele Menschen, junge und alte, gelehrte und ungelehrte, nicht zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen, oder, so sie auch dazu gelanget sind, von derselbigen wieder abtreten und in die Lügen verfallen, dieweil sie nicht bleiben an den heylsamen Worten unsers HErrn JEsu.

Diese Wahrheit GOttes aber, die wir annehmen sollen, ist zweyerley, welche aber so mit einander verbunden, daß eine so wol als die andere ins Hertz gefasset und angenommen werden muß. Denn da ist erstlich **die Wahrheit**

des Gesetzes, darin uns die Erkäntniß der Sünden und unsers tiefen Verderbens gegeben, mithin auch der Zorn GOttes und dessen gerechte Strafe, welche in Zeit und Ewigkeit auf die Sünde folget, verkündiget wird. Nicht weniger wird uns auch darin der Gegensatz zu erkennen gegeben, nemlich der heilige Wille GOttes, von welchem der Mensch durch die Sünde abweichet. Es wird uns angewiesen, was wir thun und lassen, und wie wir nicht allein äusserlich, sondern auch innerlich beschaffen seyn sollen. Dann aber ist auch **die Wahrheit des Evangelii**, welche uns zu erkennen giebt, wie wir von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset und errettet werden, zur Gnade GOttes gelangen, Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit durch JEsum CHristum, unsern Heyland, werden mögen. Will der Mensch dieses theilen, und gern die Wahrheit des Evangelii annehmen, aber nichts hören von der Wahrheit des Gesetzes, so ist er ein armer und betrogener Mensch. Denn eben derselbige, der gesaget hat: **Gläubet an das Evangelium**, der hat auch die Worte voran gesetzet: **Thut Busse**, erkennet eure Sünden, und tretet ab von aller Ungerechtigkeit. Womit er ja alle diejenigen für Thoren erkläret, die gern durch ihn selig werden, aber nicht thun wollen, was er ihnen gesagt hat; die ihn HErr HErr heissen, aber seinen Willen nicht vollbringen; wie er Luc. 6, 46. davon redet, und Matth. 7, 26. solche, **die seine Rede hören und nicht thun, einem thörichten Manne vergleichet, der sein Haus auf den Sand bauet.**

Es ist aber auch zugleich dieses wohl zu behalten, daß sowol das Gesetz, als das Evangelium, nicht nur müsse angesehen werden, wie es da in der Bibel lieget, oder sonst nach dem Inhalt der heiligen Schrift in Büchern verfasset ist; sondern wie es mit einer rechten Application an die Hertzen gebracht wird, wie unser Heyland hie zu den Jüden spricht: **So ich euch die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht?** Er hielt ihnen nicht bloß eine Lection, darin er zeigete, was Gesetz u. was Evangelium sey; sondern er griff ihre Gewissen an, stellete ihnen den Spiegel des Gesetzes vor ihre Augen, und legte ihnen das Evangelium mit klaren Worten an ihre Hertzen: zeigete aber zugleich, wie sie der Gnade, die ihnen im Evangelio verkündiget würde, in der That theilhaftig werden könten, und welches die Ordnung sey, die GOTT in seinem Worte gesetzet. Die Jüden liessen das Gesetz Mosis gern gelten, und unser Heyland hätte noch so viel Gesetz-Predigten halten mögen, das hätten sie willig angehöret: Aber da er die Application auf sie machte, daß sie die Leute wären, die das Gesetz GOttes muthwillig und freventlich überträten, und auf welchen demnach der Zorn GOttes ruhete; ja da er sagte und bezeugte, der Teufel sey ihr Vater, weil sie dessen Wercke thäten; wären sie Abrahams Kinder, so würden sie auch Abrahams Geist haben, und GOttes Wort hören und bewahren; nun aber zeugten ihre Wercke,

wem

wem sie angehöreten: Sehet, so stund das den Jüden nicht an, das war zu special appliciret, das klung zu hart. Hätte ers mit Liebe, mit gelindem und sanftmüthigem Geist ihnen vorgestellet, so hätten sie sich etwa gewinnen lassen. Aber nun er ihnen so derb die Wahrheit gesagt, wie sie da lag, so meynten sie zum wenigsten an dem modo, an der Art und Weise was auszusetzen zu haben. Er solte doch gedencken, daß sie gleichwol von Abraham herstammeten und zu dem heiligen Volcke GOttes, und zu der einigen wahren Kirche gehöreten. Er müsse ja nicht um deßwillen so hart und lieblos von ihnen urtheilen, als ob sie Feinde der Wahrheit wären. Das solte ferne von ihnen seyn! Wären sie aber noch nicht vollkommen, so solte er Geduld mit ihnen haben; und was dergleichen Ausflüchte mehr seyn mögen. Aber in dem allen irreten sie gar sehr; CHristus aber, der die Weisheit und Liebe selber war, irrete weder in der Sache, die er ihnen sagte, noch in der Art und Weise, wie er sie ihnen vorbrachte.

So sagte er ihnen auch das Evangelium, aber nicht so, wie sie es gern hören wolten. Sie wolten einen solchen Meßiam oder CHristum haben, bey dem sie sich in ihrem Leben nicht ändern dürften, da sie Schälcke blieben, und doch in dieser Welt zu glückseligen Leuten gemacht würden, in jener Welt aber das ewige Leben erlangen könten. Eine solche Predigt würden sie gar willig angenommen haben. Aber er gab ihnen zu erkennen, daß, wenn sie die Wahrheit des Gesetzes nicht annehmen wolten, sich bestrafen zu lassen in ihren Sünden, und in eine rechte Hertzens-Busse vor GOTT einzudringen, ihnen das Evangelium nichts helfen würde. Von einem solchen irdischen Meßia habe Moses und die Propheten nichts geschrieben; und sie gäben zu erkennen, daß sie nicht aus GOTT wären, weil sie, da er ihnen die lautere Wahrheit von ihrem Zustande vorstellete, ihm durchaus nicht glauben wolten. Er verhielt ihnen das Evangelium nicht, sondern sagte ihnen klar und deutlich, was sie an seiner Person hätten, wie herrlich, wie göttlich dieselbe sey, und was er für ein grosses Heyl mitbringe; zeigete ihnen aber auch zugleich die Ordnung, in welcher sie zu solchem Heyl gelangen könten. Er stellete ihnen nicht weniger vor die Herrlichkeit der Sache, daß sie dadurch hätten mögen gereitzet werden, in gehöriger Ordnung zu suchen, daß sie auch derselben theilhaftig würden. Aber das stund ihnen nicht an, daß sie sich ändern, aus dem fleischlichen Sinn zu einem göttlichen, geistlichen und himmlischen Sinn übergehen, und ihrem eigenen Geist und dem Triebe des Fleisches nicht mehr folgen, sondern sich vielmehr den guten Geist GOttes regiren lassen solten. Das, das waren ihnen fremde Dinge. Daher konten sie nun auch CHristum nicht recht erkennen, ob er sich gleich ihnen vor Augen stellete, und nicht nur seine Wercke, sondern auch seine Worte und Predigten von seiner Person, von dem Stande der Erniedrigung und Erhöhung, und von dem gantzen Werck der Erlösung ihnen deutlich genug vorlegete, daß sie wohl zu denjeni-

gen Heyl hätten gelangen können, welches er ihnen zu bringen in die Welt kommen war. Da es aber nicht geschah, war es nicht des Heylandes, sondern ihre Schuld, weil sie diß Zeugniß der Wahrheit nicht annehmen wolten.

Sehet, davon zeuget ja der gantze Evangelische Text, und sonderlich der nächst vorhergehende v. da es heisset: **Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so gläubet ihr mir nicht. Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Wer von GOTT ist, der höret GOttes Wort: Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOTT.** Eben damit, daß die Wahrheit kein Gehör und Folge bey euch findet, gebt ihr zu erkennen, daß ihr nicht von GOTT, sondern (wie ich euch zuvor gesaget habe) von dem Teufel seyd, dessen Wirckung ihr in eurem Hertzen Raum gebet, und nicht der Wirckung des himmlischen Vaters.

Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? So fern waren sie davon, die Wahrheit anzunehmen, daß sie vielmehr ihren Mund aufthaten, und so greulich lästerten, als sie immer konten. Der HErr JESUS aber **antwortete** ihnen mit der grössesten Gelindigkeit, Liebe, Geduld und Sanftmuth: **Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber einer, der sie suchet und richtet.** Und thät weiter seinen Mund auf, und ließ Milch und Honig seines Evangelii daraus fliessen, indem er ihnen einen Spruch sagte, der einer von den schönsten, klärsten und köstlichsten ist in der gantzen heiligen Schrift: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Ihr folget dem, der von Anfang ein Mörder ist, und von dem ihr nichts als den Tod und die ewige Verdammniß erwarten könnet, nemlich dem Teufel und seinen Engeln. Ach! daß ihr möchtet erkennen, wie übel ihr an euch selbsten handelt, und hingegen, wie leicht euch könte gerathen werden, so ihr das Wort, welches ich euch predige, und welches ihr ja nicht Lügen strafen könnet, annehmen woltet. Denn **wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.**

O HERR JESU! wie hast du deine Lästerer und Feinde so lieb, daß, da sie dich so greulich schmäheten, daß die Erde davor hätte mögen erbeben, du nichts desto weniger ihnen das Wort des Lebens vorlegest, und sie aufs allersüsseste invitirest und einladest, Theil zu nehmen an dem grossen Heyl, und an der unaussprechlichen Seligkeit, welche du denen Menschen zu erwerben in die

Welt

Welt kommen bist! Wer kan sich gnug verwundern über deine so süsse Liebe! Habe Danck dafür, Hertzens JESU! Denn habens jene nicht angenommen, so gereichts doch viel tausend andern armen Seelen zur unaussprechlichen Freude, daß du solches gesaget hast.

Aber was thaten sie? **Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten sind gestorben, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham? Welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben; Was machst du aus dir selbst?** Sie hätten ietzo weiter nachfragen sollen nach der Person und Amt Christi; aber so setzen sie eine Lästerung voran, hernach fragen sie: **Was machst du aus dir selbst?** Sie geben also zu erkennen, daß es ihnen nicht um seinen Unterricht, noch um die Wahrheit zu thun sey; sondern daß sie sich selbst schon für so klug hielten, daß sie den Weg wüsten, den sie gehen sollen; was er ihnen aber sage, sey Thorheit und Lügen. Sehet, so fielen sie dahin!

Der HErr JESUS aber blieb dennoch in seinem stillen und sanften Geiste, ließ sich das nicht irren, sondern **antwortete** ihnen: **So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts; es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprechet, er sey euer GOtt, und kennet ihn nicht; Ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd; aber ich kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich.** Wie hätten sie sich ietzt freuen sollen, daß er ihnen den Glauben Abrahams predigte, und zeigte, worinnen die Freude und Wonne seines Hertzens bestanden, und was der in seiner Seelen erfahren habe. Hätten sie nun nicht, als Kinder Abrahams nach dem Fleisch, auch suchen sollen, seine rechte Kinder im Glauben und Geist zu werden, und bey ihm, dem HErrn JEsu, sich weiter erkundigen, wie sie zu solcher Erkäntniß und zu solchem Heyl gelangen solten, wovon er rühmete, daß Abraham ihr Vater desselben theilhaftig worden?

Aber sie fuhren fort zu lästern, und **sprachen zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen?** Gleichwie hingegen der HErr JEsus fortfuhr in seinem Zeugniß der Wahrheit, gedrungen von lauter Liebe, und sich ihnen in der Herrlichkeit seiner Person immer besser zu erkennen gab. Denn er **sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich.** Da sie ihn nun bisher keiner Sünde oder Unwahrheit überzeugen können, und nichts strafbares in allen seinen Worten gefunden; so hätte sie ja dieses wenigstens zum Nachdencken bringen

gen

gen sollen, einen Beweis zu fordern aus Mose und denen Propheten, daß CHristus, den sie erwarteten, ein solcher seyn solte, der kein bloßer Mensch, sondern ewiger GOTT sey, der ehe denn Abraham, ja ehe denn die Welt gewesen; so würde unser Heyland sie mit mehrern belehret und unterrichtet haben. Aber da war keine Annehmung der Wahrheit, sondern vielmehr eine muthwillige Verstossung derselbigen: **Sie huben Steine auf, daß sie auf ihn würfen,** also, daß er sich vor ihnen **verbarg** und **mitten durch sie hinging.**

Dadurch verhinderten nun die Jüden, daß sie nicht konten zur Erkäntniß der Person CHristi und seiner Herrlichkeit, noch zu dem Heyl, welches er ihnen brachte, gelangen. Da blieb kein Rath noch Mittel übrig, dieweil sie die Wahrheit verachteten und von sich stiessen. Warum das? Weil sie ihnen bitter und unangenehm war. Wenn er zu ihnen gesagt hätte: Ihr seyd gleichwol Söhne und Töchter Abrahams, ihr habt gleichwol die herrlichsten Verheissungen vor euch, ihr habt vor allen Heyden einen unendlichen Vorzug; wenn ihr euch des Himmels und der ewigen Seligkeit nicht trösten wollet, wer soll sich denn dessen trösten? Da würden sie den HErrn CHristum lieb und werth gehabt haben, der ihnen ein solch süsses Evangelium vorpredigte. Aber da er ihnen nun die Wahrheit von ihrem Zustand sagte, und ihnen zeigete, daß sie keine Kinder Abrahams im Glauben wären, sondern vielmehr Kinder des Teufels: siehe, so war ihnen dieses sehr bitter. Sie meynten, sie hätten Erkäntniß GOttes; er aber sprach ihnen dieselbe rund ab. Sie rühmeten sich, daß GOtt ihr GOtt sey; er aber sagte, sie kenneten ihn nicht, und wären Lügner, wenn sie sich dessen rühmeten. Das war ihnen unerträglich, und also begehrten sie es nicht anzunehmen. Das dienet uns denn zur Lehre, daß wir nicht allein solche Wahrheiten, die uns etwa süß eingehen, annehmen sollen, sondern auch solche, die uns nicht schmecken wollen, wenn man uns sagt, man erkenne uns noch nicht für die Leute, für welche wir gern gehalten seyn wolten.

Nun, ihr Lieben, was soll ich sagen! Es wäre zu wünschen, daß die Jüden in Verwerfung der Wahrheit nicht so viele Nachfolger gelassen hätten! Aber ich muß euch auch die Wahrheit sagen: Ihr machts nicht besser. Glaubet mir, da ich euch die Wahrheit sage. Es ist euch bis daher gnug geprediget worden, daß CHristus ein solcher sey, der erst wahre hertzliche Busse erfordere, und, wenn solche zum Grund gelegt worden, den Trost des Evangelii mittheile; ein solcher, der die Ordnung GOttes nicht über den Haufen werfe, noch denen Menschen, die solche vorbey gehen, das ewige Leben und die Seligkeit ankündige: sondern der vielmehr über der Ordnung halte, die sein Vater gesetzet hat. Es ist euch gesaget, daß, so lange ihr nicht neugebohren würdet, so lange ihr nicht neue Creaturen würdet in JEsu CHristo, so lange euer Hertz nicht umgekehret und geändert würde, so lange der fleischliche Sinn nicht abgeleget, und ihr nicht

geist-

geistlich gesinnet würdet; so möchtet ihr euch JEsu CHristi, seines Leidens und Verdienstes getrösten, wie ihr woltet, so wäret ihr Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß. Da wird nichts anders draus werden. Aber glaubet ihr denn das? Ich sage: Leider die wenigsten! Denn glaubten sie es, so würden sie sich dazu anschicken, und die Mittel gebrauchen, durch welche ihre Seelen könten errettet werden; sie würden ja in einer so wichtigen Sache, worauf Seel und Seligkeit ankommt, einen rechten Ernst anwenden. Da sie aber sich nicht daran kehren, sondern die meisten bey ihrem ungeänderten Wesen bleiben; so kan ihnen nichts anders denn dieses angekündiget werden, daß darauf nichts anders als das Verderben folgen könne; und daß auch unter euch hier in der Kirche viele, (ach möchtens doch nur nicht die meisten seyn!) ja daß in dieser Stadt viele, (ach daß es nur auch in dieser Stadt nicht die meisten wären!) sich befinden, die da nur HErr HErr sagen, aber den Willen des himmlischen Vaters nicht thun, welche aber der gerechte Richter an jenem Tage von sich weisen, und ihnen bekennen wird, daß er sie noch nie erkannt habe. Es ist die Wahrheit! Die wenigsten haben sich noch zur Busse recht angeschicket, geschweige daß sie rechtschaffen Busse gethan hätten. Es stecket der Selbstbetrug (wie ich oft gesagt) noch gar zu tief in ihnen. Man springet gar zu geschwind über das Werck der Busse und Bekehrung hin, und tröstet sich, man sey doch in der Taufe wiedergebohren; wenn man gleich seinen Tauf-Bund tausendmal gebrochen hat, und der fleischliche Sinn überflüßig bezeuget, daß man nicht in solchem Bunde stehe. Da kan denn nichts anders erfolgen, als daß es so gehe, wie es mit den Jüden gegangen ist, daß nemlich GOttes gerechte Strafen und ewige Gerichte desto schwerer und unerträglicher werden.

Ach! so sehet denn noch zu, daß ihr diß Wort zu Hertzen nehmet, da es anietzo zu euch geredet wird. Und obs euch gleich bitter zu seyn düncket, so sollt ihrs euch doch appliciren, und dencken: Ich bin auch gemeynet, bey mir ist das Hertz auch noch nicht verändert, es ist an meinem Leben auch noch nicht zu spüren, daß eine reale wahre Veränderung vorgegangen. Ja wenn ihr so mercket, es sey mit eurem Zustande noch nicht richtig; indem das Gewissen darin nicht feyret, der Mensch mag Trost drauf schmieren wollen, wie er will, daß es ihm nicht solte immer einen Stachel und einen Verweis geben, daß es noch nicht so mit ihm stehe, wie es solle: so gedencket doch: Siehe, da steckt noch was bey dir dahinter, dein Gewissen sagt dir, daß es mit dir noch nicht recht stehe: du tröstest dich so und so; aber wie, wenn du sterben soltest, wie wirst du da deine Sache schmücken? Kehret euch in solcher Forschung vor dem Angesicht GOttes zum Gebet, so wird GOtt und euer Heyland (wie er die Wahrheit selbsten ist) euch die Wahrheit von eurem Zustande zu erkennen geben. Und alsdenn brauchet die Mittel, die euch in allen Predigten angewiesen werden, auf daß ihr errettet werden möget. Was hilfts doch, ihr lieben Leute, wenn wir einander

so lehren und zuhören, und hernach dennoch am Ende unsers Lebens und am jüngsten Gericht finden, daß wir betrogene Menschen sind, die es immer so dabey gelassen haben, die die Wahrheit nicht angenommen, noch sie zur Kraft bey sich kommen lassen? Ists denn nicht besser, daß ein ieglicher recht in sich gehe und aufrichtig mit sich handele? Es kan sich ja keiner vor seinem eigenen Gewissen verbergen, er merckt es ja, wenn es nicht recht mit ihm sey, indem in seinem Gemüth eine beständige Unruhe ist, welches ihm Tag und Nacht nicht Friede läßet. Wo einer ein wenig zu sich kommt, GOttes Wort vor sich nimmt, da hinein siehet und sich darnach prüfet, so findet ers ja. Ists denn nun nicht besser, daß man die Sache ausmache, ehe es dahin kommt, da man gnug mit der Kranckheit und mit dem Todes-Kampfe zu thun hat, und daran nicht gedencken kan. Ach! so laßt euch doch dieses gesagt seyn.

Anderer Theil.

ICh habe euch aber noch II. zu zeigen, **wie** denn nun **die Annehmung der Wahrheit der einige Weg sey zur Erkäntniß Christi und des Heyls, so in ihm ist.** Sehet, das können wir aus dem Gegensatz in unserm Evangelio klar und deutlich sehen. Denn unser Heyland ließ es nicht bey der Bestrafung, daß die Jüden die Wahrheit von sich stiessen; sondern er legte ihnen auch vor, wie sie selig werden könten. Dahin gehen die schönen Worte: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Und als die Jüden sich hierin nicht finden konten, weil sie gedencken mochten: Hat doch weder Abraham, noch der Propheten einer so geredet, Abraham ist selber gestorben, und die Propheten sind auch gestorben, wie haben sie denn andern verheissen und sagen können, daß, wer ihr Wort halten werde, den Tod nicht schmecken solle ewiglich? So hielt ihnen unser Heyland solches zu gut, daß sie ihren Zweifel vorbrachten, ob sie es schon sehr unbescheiden und mit grosser Lästerung thaten; und gab ihnen richtigen Bescheid darauf, damit ihnen aus ihrem Zweifel geholfen werden könte. Denn er sagte zu ihnen: **Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen solte, und er sahe ihn, und freuete sich.** Daraus sie die Herrlichkeit seiner Person wohl erkennen mögen, wo sie ihre Augen nicht vor dem Lichte der hellen Wahrheit zugeschlossen hätten. Und siehe, da sie darin noch nicht beruheten, kam er ihnen noch näher zu Hülfe, und sagte: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich.** Sie höreten wohl, daß er sich für etwas höhers, als einen Menschen ausgab. Und das achteten sie für eine Lästerung; wie sie anderswo (Joh. 10, 33.) zu ihm sagten: **Da du ein Mensch bist, machest**

du

du dich selbst einen GOtt. Wie sie nun die Gotteslästerer zu steinigen pflegten, so meynten sie Recht und Ursache zu haben, daß sie Steine aufhüben und auf ihn, als einen Lästerer, würfen. Und siehe, da gab er ihnen Gelegenheit, daß sie seine göttliche Allmacht hätten besser erkennen mögen, indem er mitten durch sie hinging, und ihnen die Hände band, daß sie ihm kein Leid zufügen konten. Zugleich aber war diese Entziehung ihnen eine Strafe. Denn da sie die Wahrheit, die ihnen vor Augen lag, nicht annehmen wolten, so wurden sie auch nicht gewürdiget, diese Wahrheit des Evangelii von der göttlichen Herrlichkeit JEsu CHristi zu erkennen.

Indeß liegt in allen diesen Worten, wie die Annehmung der Wahrheit uns führe vornehmlich zur Erkäntniß der Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHristi und seines Heyls. Darauf weiset die gantze heilige Schrift, daß JEsus CHristus, das A und O, der Anfang und das Ende, müsse erkannt werden als der Grund des Heyls und unserer Seligkeit; daß er erkannt werden müsse als der hochgelobte und eingebohrne Sohn GOttes, wahrer GOtt und wahrer Mensch, der von Ewigkeit bey dem Vater gewesen als das ewige Wort, aber in der Zeit Mensch worden, daß er uns erlösen möchte. Und nicht allein das, sondern sie führet uns auch auf die Erkäntniß seines Heyls, und zeiget uns den Weg, wie wir solches wircklich erlangen sollen. Darum hat er auch hier und an andern Orten nicht nur gesprochen von der Herrlichkeit seiner Person; als die ja allerdings erfordert ward, wenn er uns und dem gantzen menschlichen Geschlechte helfen solte: (denn was konte uns ein blosser Mensch oder eine Creatur helfen?) sondern er that auch hinzu, was wir in ihm und durch ihn Gutes erlangen könten, nemlich die Gnade GOttes, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, daß wir, so wir an ihn gläubeten, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben solten. Wenn die Jüden nun die Wahrheit, die ihnen bitter war, darin der Zustand ihres Hertzens angegriffen, aufgedeckt und verurtheilet ward, fein von dem HErrn JEsu angenommen hätten: so würde ihnen auch die Gnade wiederfahren seyn, daß sie auch diese so liebliche und angenehme Wahrheit von ihrem ewigen Heyl deutlicher erkannt hätten. Da sie aber jene verwarfen, so waren sie auch dieser weder würdig noch fähig.

Dieses haben wir auch auf uns zu deuten. Ich habe zuvor gesagt, daß eben dasjenige, was den Jüden von dem HErrn JEsu verkündiget worden, auch euch verkündiget sey. Die Wahrheit des Gesetzes und Evangelii, ein iedes in seiner Ordnung, ist euch ausgeleget. Es ist beydes nicht ein- sondern vielmal auf euch appliciret, und einem ieden zur Prüfung aufgegeben worden, selbst zu forschen, in was für einem Zustande er sich befinde, und ob er in solcher Ordnung stehe, darin er sich trösten möge, daß er ein Kind und Erbe GOttes sey, oder ob er noch zu den Kindern des Satans gehöre. Es sind euch die Kennzei-

chen an die Hand gegeben worden, dadurch ein ieder überzeuget werden könne, ob er im Stande der Gnaden sey, oder noch unter dem Zorn GOttes liege. Nicht weniger sind euch die Mittel gezeiget, durch welche euch aufgeholfen werden könne. Man ist mit euch umgegangen, (daß ich so rede) wie man mit kleinen Kindern umgehet, denen man die ersten Buchstaben lehret, und ihnen alles aufs klärste und deutlichste saget: daß ich mir nicht einbilden kan, daß iemand unter euch sey, der in seinem Gemüth die Entschuldigung zu machen sich getraute, es sey ihm nicht deutlich gesaget, wie er möge vom Tode und von der ewigen Verdammniß errettet werden; sondern vielmehr glaube, es werde ein ieglicher dort an jenem Tage (wenns ihm von dem gerechten Richter vorgestellet werden wird) sein eigener Richter seyn, und bekennen, es sey ihm deutlich gnug bezeuget worden, er habe es aber nicht annehmen wollen.

Ach nun! so ermahne ich euch, die ihr hie gegenwärtig seyd, ietzo abermal: Wegert euch doch nicht ferner der Annehmung der Wahrheit, und widerstrebet derselben nicht länger. Laßt euch zu einer ernstlichen Prüfung eures Hertzens bringen. Nehmet GOttes Wort zur Hand, und forschet fleißig, ob ihr auf dem rechten Wege seyd, oder nicht. Nehmet das Gebet zu Hülfe, und bittet GOtt, daß er euch eure Sünden wolle erkennen lassen, und euch zeigen, wie ihr Kinder GOttes und Erben seiner Seligkeit werden sollet. Sehet, so wird denn alle das Gute, was hier der HErr JEsus euch verkündiget hat, euch, so wohl als den Jüden, zu theil werden.

Was für ein Ernst ist das, wenn er spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand**, (er sey ietzt gegenwärtig oder nicht gegenwärtig, er lebe zu dieser Zeit oder in künftigen Zeiten, er sey von den Jüden oder von den Heyden, er sey ein grosser oder kleiner Sünder, er sey alt oder jung, gelehrt oder ungelehrt) **so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Sehet, so bringet nun euer Hertz vor die allsehenden Augen des HErrn JEsu, und bittet ihn, daß er diß edle Kleinod, diese köstliche Perle, diese himmlische Wahrheit euch in euer Hertz legen, und als einen Schatz darin bewahren wolle; nehmet diese seine Worte, bringet sie wieder zu ihm, und sprechet: Ach HERR JESU! ich habe dir lange genug widerstrebet, ich muß es ja selbst bekennen, daß ich schuld daran bin, daß ich mich meiner Seligkeit so wenig versichern kan; aber siehe, ich komme noch zu dir, und will das annehmen, was du so theuer beschworen und gesagt hast: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Ach HErr JEsu! neige mein Hertz zur Annehmung deines Worts. Ich will gern, gib nur die Kraft dazu. Ich will gern, gib du das Vollbringen dazu. Ach HErr JEsu! der du es gesaget hast, du musts auch in mir ausrichten. Denn was könte ein Mensch thun, der

von

von Natur zu allem Guten untüchtig ist? Ach! ich will gern die Mittel dazu gebrauchen, die du mir angewiesen hast. Ach HErr! ich will dein Wort nicht ferner verachten, ich will an deiner Rede bleiben, auf daß ich deine Wahrheit besser erkennen möge, und die Wahrheit mich frey, und zum Kinde und Erben der Seligkeit mache. Laß nun diß Wort an mir erfüllet werden, das du gesaget hast: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.** Ach HERR JESU! ich ergreife dich selbst, ich halte dich, und will dich nicht lassen. Du bist ja derselbe, der diß Wort gesprochen hat. So ich nun mein Hertz an dich hänge, und im Glauben mich mit dir verbinde, und alles begehre zu meiden, was dir entgegen ist: ach siehe! so wirst du mir doch geben, daß ich in der Wahrheit unter denen erfunden werde, die dein Wort halten, und denen du verheissen hast, daß sie den Tod nicht sehen sollen ewiglich.

Ach HErr JEsu! (so spreche ein ieder unter euch, dem dieses Wort anietzo ans Hertz geleget wird) siehe, ich habe ja freylich bisher mein Gemüth von deinem Wort allzusehr abgewandt, und habe mehr auf der Menschen Wort und Exempel, als auf dein heiliges Wort geachtet: was ists denn Wunder, daß ich nicht zur Erkäntniß der Wahrheit kommen bin? Vergib mirs, o HErr, aus Gnaden. Siehe, ich will hinfort deine Worte lieber haben, ich will darinnen bleiben und mich darin üben Tag und Nacht. Ich will suchen, daß ich sie wohl in mein Hertz fasse, und dieselbigen in einem feinen und guten Hertzen bewahre. Gib mir doch die Gnade und Kraft dazu. Ich übergebe dir mein Hertz, HErr JEsu, weil du es ja bist, der mir helfen will, der auch die halsstarrigen Jüden, die dich tödten wolten und schon Steine aufhuben, auf dich zu werfen, dennoch so gern selig machen wolte, und ihnen zu dem Ende das Wort des Lebens vorhielt. Siehe, du hast mich auch gerufen, daß du mich selig macheſt; so wirst du mich ja auch annehmen. Zu wem solt ich sonst fliehen? Ach HErr, ich bin ein schwaches Kind, und kan nichts von mir selbst thun. Dazu kommt der Betrug und die Verführung der Menschen, welche so mannichfaltig ist. Ich werde so leicht zerrüttet, und an dir und deinem Worte irre gemacht. Aber siehe, o HERR JESU, du bist einmal der Weg, die Wahrheit und das Leben; ich will dich gern als einen solchen annehmen. Hilf mir nur von dem Wege des Verderbens, daß ich nicht auf demselben fortlaufen möge. Pflantze in mein Hertz eine rechte Begierde der Wahrheit. Pflantze in dasselbe eine rechte Liebe zu deinem Wort, und laß mich doch nimmermehr einen Eckel daran gewinnen. Und wenn mein böses Hertz einen Eckel daran haben wolte, ach! so wolleſt du doch geben, daß ich die Süßigkeit desselben schmecke, damit mirs Lust und Freude, Milch und Honig in meinem Hertzen werde. Sehet, so bittet den HErrn, so wird er sich eurer erbarmen.

Ach, ihr Lieben, ich habs euch oft gesagt, (wenn ihrs nur hören und annehmen wolte!) es sey gantz eine andere Sache um die Bekehrung eines Menschen und um das Werck der Seligkeit, als wenn man zur gewissen Zeit in die Kirche gehet, und zuhöret, was geprediget wird, und wieder heim gehet, zum Abendmahl kommt, und wieder heimgehet, und bleibet, wie man lange gewesen ist; das Hertz müsse mit GOtt recht bekant werden, sein Wort müsse Wahrheit bey uns werden, das, was wir in der Kirche hören, müsse bey uns auf den Grund sincken, in unser Hertz dringen, und dasselbe ändern; das Wort GOttes müsse den Heiligen Geist mitbringen, der neue Menschen aus uns mache von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften.

Ich bezeuge euch demnach: So lange ihr des Wortes Christi euch nur so obenhin tröstet, auf GOttes Barmhertzigkeit euch berufet, und meynet, wenns GOtt so genau mit uns nehmen wolte, wo denn wir arme Menschen bleiben wolten, und was solcher Ausflüchte mehr sind; so lange ihr euch nicht von der Sünde losmachet; so lange ihr nicht in euer Kämmerlein hingehet, euch auf eure Knie werfet, euren Mund vor GOtt aufthut, ihm euer Elend und Jammer klaget, und ihn bittet, daß er euer böses und fleischliches Hertz verändern, und gantz andere Menschen aus euch machen wolle: so wird aus eurem Christenthum nichts werden. Wenn ihr aber selbst mit eurem Heylande im Gebet ringen, und im Flehen vor seinem Angesicht anhalten werdet: so werdet ihr inne werden, daß es gantz eine andere Sache sey, ein rechter Christ zu seyn, als man sich vorhin eingebildet hat.

Denn, bedencket nur selbst, wenn diß **wahrlich, wahrlich** des HErrn JEsu nun bey dem Menschen wahr wird, da Er gesaget hat: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich**; daß nun der Mensch durch den Glauben und Kraft des Heiligen Geistes sagen kan: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, daß ich das Wort JEsu Christi, meines Heylandes, halte, und an ihn in aller Wahrheit gläube; darum bin ich gewiß, und sage: Wahrlich, wahrlich, ich werde den Tod nicht sehen ewiglich. Ich bin ein Kind GOttes. Das hat GOtt durch den H. Geist in meinem Hertzen versiegelt, daß ich zu dem himmlischen Vater sagen kan: Abba, lieber Vater! Bedencket selbst, welch eine Herrlichkeit das sey. Und so muß es noch werden, daß, wie die Worte von Christo mit einem **Wahrlich** versiegelt sind, sie auch in dem Hertzen mit einem doppelten **Wahrlich** versiegelt werden, und der Mensch das so gewiß glaube, als unser Heyland die ewige Wahrheit ist. Und das thut der H. Geist im Hertzen. Da, da ist ein gantz anderer Zustand, da ist Friede und Freude. Der Mensch weiß nun, er gehöre GOtt an, und werde ewig bey ihm wohnen, als ein Kind bey seinem lieben Vater. Er weiß, er gehöre JEsu Christo seinem

Hey-

Heylande an, mit dem sey er verlobet und vertrauet, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, in einem unauflöslichen Bande der Liebe, und werde mit ihm ewiglich vereiniget bleiben. Sehet, das ist das rechte Christenthum. Das andere ist äusserlich Werck, wenn es nicht auf den Grund kommt und das Hertz verändert.

So laßt euch doch nun diß recht angelegen seyn, so lieb als euch eurer Seelen Seligkeit ist. Nun müsset ihr nicht hingehen, einer zu seinen Büchern, der andere zu seiner äusserlichen Haushaltung, ein anderer zum Geschwätz und unnützer Gesellschaft, und das wieder vergessen, was euch gesagt worden ist: sondern ein ieder wende doch so viel Zeit darauf, daß er nun das mit GOtt recht ausmache, daß es zu einer rechten Resolution und Schluß bey ihm komme, und einmal Ernst aus der Sache gemacht werde. Sehet, so wird GOtt seine Gnade dazu geben, und wird das Wort nicht leer wieder zurück kommen, sondern es wird vielmehr das ausrichten, wozu es GOtt gesendet hat, daß eure Hertzen gewonnen und zu JEsu Christo gebracht werden. Darüber wird sich der gantze Himmel freuen, und ihr werdet es in Zeit und Ewigkeit zu geniessen haben.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, so wollest du doch um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen das Wort, das gesprochen worden, an allen, die es gehöret haben, segnen. Du wollest deine Gnade einem ieglichen darreichen, der dich darum bittet. Ja auch diejenigen, die dich nicht darum bitten, sondern noch stoltz, keck und frech sind, und in ihrer Sicherheit dahin gehen, wollest du mit diesem deinem Wort verfolgen, bis sie es hören und mercken, daß du sie anders haben wollest, daß du sie herum holen wollest aus ihrem Verderben. Welche sich aber, o HErr JEsu, durch dein Wort bewegen lassen, sich also zu dir zu wenden, denen begegne doch mit deiner Gnade, umfasse sie mit deiner Liebe, und laß sie bald zu ihrem Zweck kommen, daß sie schmecken, wie freundlich du seyst, und wenn sie mercken, daß dein Wort so tröstlich sey und das Hertz so süßiglich erquicke, daß sie dadurch noch mehr Lust und Liebe gewinnen, dir beständig treu zu bleiben bis ans Ende, bis sie dich in deiner Herrlichkeit sehen mögen. Ach HErr, erhöre uns aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, AMEN!

Am

Am Tage der Verkündigung Mariä.

(Gehalten in Gera, Anno 1718.)

Das Theil eines ieden Gläubigen an der Verkündigung Mariä.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. Amen.

Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Mit diesen Worten, Geliebte in Christo JEsu, unserm Heylande, welche wir Col. 1, 12-14. finden, erwecken wir uns billig zum Lobe, Preis und demüthigen Danck gegen den lebendigen GOtt, nachdem wir an dem heutigen Tage das Fest der Verkündigung Mariä zu feyren haben, an welchem uns die grösseste Wohlthat, die uns von GOtt wiederfahren ist, verkündiget wird, nemlich, daß GOtt seinen eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt, daß wir durch ihn leben sollen.

Dabey erinnere ich mich an meinem Theile billig, wie bereits einmal durch göttliche Regierung, und durch Hochgräfl. Landes-Herrschaftliche Verordnung mir verliehen worden, von der Gnade GOttes in Christo JEsu an diesem Orte zu reden. Da mir nun eben solches zum andern mal vergönnet ist, und zwar eben an diesem Feste, da von nichts anders, als von eben der Gnade GOttes in Christo JEsu geredet werden soll; so sage auch ich billig GOtt Danck für diese Gnade, und erwecke euch allesamt, die ihr hier gegenwärtig seyd, mit mir, den HErrn zu preisen, der uns solche Gnade schon öfters verkündigen lassen, und ietzund dieselbe abermal verkündigen lässet.

Der lasse denn durch solche Verkündigung dieses bey uns allen gewircket werden, daß wir mit aller Freudigkeit sagen können, daß er auch uns zu seinem Erbtheil, welches er den Heiligen in seinem Lichte gegeben hat, tüchtig gemacht, daß er auch uns aus der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und

in

in das Reich seines lieben Sohnes versetzet habe, und daß auch wir an demselben haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung unserer Sünden. Er lasse uns allen die Gnade wiederfahren, daß wir nicht allein Hörer dieser frölichen Botschaft von seiner Gnade seyn, sondern auch derselbigen Gnade in der Kraft an unsern Seelen theilhaftig werden mögen, damit wir uns in der Herrlichkeit vor seinem Angesichte darüber erfreuen mögen.

Und weil denn dieses die allerwichtigste und allerhöheste Sache ist, die von uns geschehen mag; darzu wir den Beystand und die Mitwirckung GOttes und seines Geistes höchst vonnöthen haben: so lasset uns GOtt vorher demüthiglich um seine Gnade und göttliche Kraft, so wol im Lehren, als im Zuhören, mit einander anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Luc. 1, 26 - 38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause Davids, und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige, der HERR ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen solt du JEsus heissen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird Ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey:

Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

GEliebte in Christo JEsu, Es solte die Benennung des heutigen Feyertages einen fast auf die Gedancken bringen, als ginge das iezt verlesene Evangelium niemanden, als die Mariam an; sintemal dieser Tag genennet wird **das Fest der Verkündigung Mariä.** Nun ist ja zwar dasjenige, was die Person Mariä allein angehet, keinesweges vorbey zu gehen, als welches freylich die Hauptsache ist, die an diesem Tage verkündiget und öffentlich geprediget werden soll, welcher Gestalt nemlich der Marien von dem Engel angezeiget worden, daß sie die Gebenedeyete unter den Weibern sey, von welcher der gesegnete Weibes-Same, Christus, gebohren werden solte. Es sey aber ferne, daß niemand, als Maria, an dem Guten, das ihr verkündiget wird, Theil nehmen solte. Sie ist ja diejenige selige Person, von welcher Christus nach dem Fleische gebohren worden. Dieser Sache darf und kan sich niemand anders annehmen: Denn es kan nicht mehr als eine Person seyn, welcher dieses von GOtt gegeben und verliehen ist. Derjenige aber, der von ihr gebohren und im Fleische geoffenbaret worden, ist nicht der Marien Heyland allein, sondern ihr und der gantzen Welt Heyland; daher alle an der Freude und frölichen Botschaft dieses Tages Theil nehmen, die sich solcher Gnade nicht selbst durch ihren eigenen Unglauben verlustig machen.

So soll denn unser Evangelium für dieses mal in solche Betrachtung gezogen werden, daß wir zwar eines Theils ansehen **das Persönliche,** oder das, was allein auf die Person Mariä gehet; andern Theils aber zugleich, ja zuvörderst und am allermeisten,

Das Theil eines ieden Gläubigen an der Verkündigung Mariä

betrachten. Da wir denn diese Sache in zweyen Stücken werden abzuhandeln haben, indem zu erwegen seyn wird:

I. Wie ein ieder gläubiger Christ in dieser Verkündigung Mariä mit gemeynet sey.

II. Wie daher auch ein ieder Gläubiger diesen Trost von der Verkündigung Mariä im Glauben mit anzunehmen/ und ihn auf sich zu deuten und zu appliciren habe.

Ge-

Getreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob, Preis, Ehre und Danckſagung, daß du deine Ankunft in die Welt durch einen Engel derjenigen Person, von welcher du hast geboren werden wollen, verkündigen, aber auch solche Ankündigung also einrichten lassen, daß wir alle reichen Trost daraus nehmen, ja daß eine iede Seele versichert werden könne, wie auch sie die gesegnete und begnadigte seyn könne, mit welcher du dich aufs allerinnigste vereinigen wollest. Laß uns solches auch ietzo recht erkennen, und nicht unerwecket und ungestärcket von hinnen gehen, sondern die Frucht deines heiligen Wortes in unsere Seelen einnehmen, sie mit zur Ewigkeit bringen, und daselbst uns deines Heyls unaufhörlich erfreuen. Das gib uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Die erste persönliche Sache, Geliebte in dem HErrn, oder was allein die Person der Mariä angehet, ist in unserm Evangelio die Zusendung eines Engels, so ihr von GOtt dem HErrn wiederfahren, wie solche v. 26. 27. also beschrieben wird: **Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt, in eine Stadt in Galiläa, die heisset Nazareth, zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, und die Jungfrau hieß Maria.** Hier ist ja offenbar, daß dieses der Marien besonders wiederfahren, als welcher verkündiget werden muste, daß sie diejenige sey, von welcher JEsus, der Welt Heyland, gebohren werden solte. Nirgend in der gantzen H. Schrift sind die Gläubigen insgemein darauf gewiesen, daß GOtt seine Engel sichtbar zu ihnen senden und die Wohlthaten, so er ihnen zugedacht, durch eine solche unmittelbare Gesandtschaft ihnen verkündigen lassen wolle. Und obgleich dieses einigen im A. und N. Testament wiederfahren ist; so wissen wir doch, daß solches iedesmal nur persönliche Wohlthaten gewesen, und daß demnach andere sich keine betrübte Gedancken zu machen haben, daß ihnen dergleichen nicht auch wiederführe; sintemal keiner um deßwillen, daß ein Engel zu ihm gesandt worden, sondern darum, daß er an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes geglaubet hat, selig worden ist.

Bey diesem Persönlichen aber ist nun auch das **Gemeine**, oder das, was ein ieder Gläubiger mit Maria hier gemein hat, zu erwegen. Das ist nun die **Sendung des Sohnes GOttes in diese Welt**, als deren Verkündigung eigentlich der Zweck war, warum der Engel zur Marien gesandt wurde. Nun wissen wir, **daß es ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort ist, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1 Tim. 1, 15. **Wir wissen, daß, da die Zeit erfüllet war, GOtt seinen Sohn gesandt habe, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.** Gal. 4, 4. 5. Ja wir sind von Jugend auf aus GOttes Wort unterrichtet, daß die Liebe GOttes in Christo JEsu, und seine Gnade in ihm, eine allgemeine Gnade und Liebe sey; **GOtt wolle, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**, nach der 1 Tim. 2, 4. **Er will nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.** 2 Pet. 3, 9. Und so gehet demnach gewiß diese Sendung alle Menschen an.

Aber ob sie gleich alle Menschen angehet, so ist doch kein Band zwischen GOtt und dem Menschen, ohne durch den Glauben: **Denn ohne Glauben ists unmöglich GOtt gefallen.** Ebr. 11, 6. Ob also gleich an GOttes Seiten die intention ist, daß allen Menschen durch den ins Fleisch gesandten Heyland möchte geholfen werden, so berauben sich doch die meisten Menschen der Frucht solcher heiligen intention GOttes, und sind selbst Schuld daran, daß sie solcher Gnade nicht theilhaftig werden; denn **wer nicht gläubet, stehe, der ist schon gerichtet, und der Zorn GOttes bleibet über ihm**, wie unser Heyland selbst Joh. 3, 18. 36. bezeuget.

Hierbey aber ist nöthig, unsere Hertzen zur Aufmercksamkeit zu erwecken. Wir haben manchmal diesen Text gelesen und gehöret, und haben doch wol keinen Trieb bey uns befunden, GOtt zu dancken, daß er uns auch mit gemeynet habe, als er den Engel Gabriel zu der Maria gesendet, die Empfängniß seines Sohnes ihr zu verkündigen, ja daß wir, wenn wir darbey gestanden hätten, als der Engel der Marien diese Botschaft gebracht, zugleich unser Haupt hätten neigen und GOTT loben und preisen müssen für die Barmhertzigkeit, die er uns nicht weniger, als der Marien, erzeiget. Würden wir sonst nicht darauf geführet, so hat uns unser Heyland selbst Luc. 11, 27. 28. dessen erinnert. Denn **da ein Weib aus dem Volck ihre Stimme erhub, ausrief und sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast; antwortete er: Ja selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.** Er preise seine Mutter nicht um deßwillen selig, daß ihr Leib ihn getragen, und daß er ihre Brüste gesogen hätte, sondern daß sie dem Worte GOttes

tes geglaubet, und dasselbe fein in ihrem Hertzen bewahret, wie solches bald nach seiner Geburt von ihr gemeldet wird, wie sie **alle Worte in ihrem Hertzen bewahret, behalten und beweget** habe. Luc. 2, 19. 51. Er spricht aber diese Seligkeit nicht von ihr allein aus, sondern auch von allen, die gleicher Weise das Wort GOttes nicht nur hören, sondern auch bewahren.

O! daß denn unsere Hertzen an diesem Tage recht möchten aufgewecket werden, daß wir verständiglich daran gedächten, was für eine Seligkeit uns angekündiget werde, da GOTT seine Liebe dergestalt zur Welt geneiget hat, daß er derselben in der Person Mariä die Gnade und Barmhertzigkeit, die er ihr von Ewigkeit zugedacht, ankündigen lassen, daß er nemlich seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern, da die Zeit erfüllet war, ihn zum Heyland und Seligmacher dahin gegeben, und um deßwillen in dem Jungfräulichen Leibe der Mariä einen wahren Menschen habe empfangen und von ihr gebohren werden lassen, auf daß er in dieser angenommenen menschlichen Natur für alle leiden und sterben, sein Blut vergiessen, und sie zu Kindern der ewigen Seligkeit machen möchte.

O! so lasset uns denn von diesem Orte nicht weggehen, daß wir nicht zuvor in unser Hertz gegangen wären, und uns erwecket hätten, GOTT unserm himmlischen Vater mit aller Demuth des Hertzens und mit aller Innigkeit zu loben und zu preisen, daß er seinen heiligen Engel gesendet, und durch denselben uns gewürdiget hat, uns diese grosse und unerschöpfliche Gnade anzukündigen. Neige, o Sünder! neige anietzo dein Haupt, beuge deine Knie vor dem Majestätischen GOTT. An dich und mich, an einen ieden, der sich einen Sünder nennen muß, hat er in grosser und unaussprechlicher Liebe gedacht; du aber bist so alt worden, und hast noch so wenig an ihn gedacht. Gedencke doch nun einmal mit recht ernstlichen Gedancken an deinen Schöpfer, der sich dermassen über dich erbarmet, daß er aus dir armen Sünden-Wurm, aus dir Höllen-Brande, ein Kind der ewigen Seligkeit zu machen beschlossen hat. Siehe, das bedeutet dieses, daß dir heute solches verkündiget wird; er wolle sich mit dir vereinigen, du mögest auch so weit von ihm entfernet seyn, als du immer wollest, er sey an seinem Theil bereit zur Versöhnung: ob du gleich so lange in Sünden wider ihn gelebet und ihn aufs härteste beleidiget habest; so sey ihm dennoch sein Hertz weich worden, er wolle, er müsse sich dein erbarmen, und könne dein Elend nicht länger sehen. Darum erkenne es, o Mensch, daß dir ietzt von GOtt viel eine grössere Gnade wiederfahren sey, als wenn er dir die Ehre angethan, und einen Engel von seinem heiligen Thron zu dir gesandt hätte. Denn er sendet diesen Engel nur als einen Boten, die Ankunft seines eingebohrnen Sohnes dir anzusagen, dich zu ermuntern, dich rege zu machen, dich auf die Füsse zu brin-

gen, daß du solches recht bedencken, und der so grossen Gnade dich annehmen sollest. So nimm dich denn nun dessen an, du bist auch damit gemeynet.

Das andere Persönliche, oder welches allein die Person der Marien angegangen, ist der Englische Gruß, und die sonderbare Benennung, deren die Maria gewürdiget wird. Dieses finden wir in dem folgenden Vers unsers Evangelii, da es heisset: **Der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige, der HERR ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern.** Es war dieses ja freylich etwas besonders, so die Person der Marien vor andern anging, daß dieselbe ietzt mit dem (in der Griechischen Sprache) gewöhnlichen Gruße: **Freue dich!** gegrüsset wird. Daß sie aber eine **Holdselige**, oder, wie es lautet, eine **Begnadigte** genennet wird; daraus konte sie leicht abnehmen, daß ihr der Engel eine besondere Gnade ankündigen wolle, damit sie also eine besondere Ursache haben möchte, sich zu erfreuen. Daß er ferner fortfuhr und sprach: **Der HERR ist mit dir**, ward gar leicht von ihr verstanden, daß es so viel auf sich habe, GOtt werde ein Werck an ihr thun, aus welchem iederman würde erkennen und bekennen müssen, daß er auf eine besondere Art mit ihr sey. Da er sie endlich nennete die **Gesegnete unter den Weibern**, damit gab er ihr einen Vorzug vor allen andern Weibern; daher sie billig sprach: **Von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind**; in welchen Worten sie sahe auf die ihr von GOTT insonderheit verliehene Gnade, um welcher willen sie alle Nachkommen als eine Mutter des Meßiä selig preisen würden.

Bey diesem Persönlichen aber finden wir auch wiederum **ein gemeines Gut**, oder welches die andern Gläubigen alle, und ein ieder Gläubiger insonderheit, mit der Marien gemein hat. Zu einem ieden Gläubigen mag auch gesaget werden: **Freue dich.** Denn wenn der Mensch den Glauben hat an JEsum CHristum, so hat er die Haupt-Ursache der wahren Freude; Weßwegen auch Paulus Phil. 4. mit grossem Nachdruck zu unterschiedenen malen denen Gläubigen anbefiehlet, sich allezeit zu freuen, wenn er v. 4. spricht: **Freuet euch in dem HERRN allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.** Als nun unser Heyland ietzt Mensch gebohren werden solte, siehe, da muste auch solche Freude als eine allgemeine Freude verkündiget werden; ja, als seine Geburt geschahe, geschahe auch zugleich die Ankündigung dieser Freude. Luc. 2. Da hieß es v. 10. 11. **Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist CHristus, der HERR, in der Stadt David.**

Ein ieder Gläubiger mag auch ein **Holdseliger**, oder, wie es in seiner Sprache lautet, ein **Begnadigter** genennet werden. O wie begnadiget ist

der,

der, der vom Unglauben errettet ist, durch welchen er unter dem Zorn GOttes lag, und ein **Kind des Zorns war**! Wie begnadiget ist der, der sich nun in der Wahrheit CHristi seines Heylandes freuen und trösten kan! Wie begnadiget ist der, der nunmehr durch CHristum GOtt seinen GOtt, den himmlischen Vater seinen Vater nennen darf! Wie begnadiget ist der, welcher, nachdem er hier im Reiche der Gnaden viele und überschwengliche Gnade GOttes genossen, noch weiter das Reich der Herrlichkeit vor sich findet, welches ihm aus Gnaden geschencket werden soll! **Wir wissen**, sagt dahero der Apostel Paulus 1 Cor. 2, 12. **wie reichlich wir von GOtt begnadet sind.**

So mag auch von einem ieden Gläubigen mit Recht gesaget werden: **Der HERR ist mit dir.** Da heißt es: **Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?** wie Paulus Röm. 8, 31. schreibet. Worinnen ist er aber für uns? **Da er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken?** So lange der Mensch nicht gläubet, so lange ist er auch nicht mit GOtt: (**Denn des Fleisches Sinn ist eine Feindschaft wider GOtt.**) Wie solte GOtt mit ihm seyn? Die Schrift saget Matth. 12, 30. **Wer nicht mit ihm sey, der sey wider ihn**, daher auch GOtt hinwiederum nach seiner Gerechtigkeit nicht mit ihm seyn könne. Solche können sich denn seiner Gnade und Liebe keines weges getrösten. Im Gegentheil aber, wenn die edle Gabe GOttes, die köstliche und himmlische Gabe, der Glaube an JEsum CHristum, dem Menschen gegeben ist, so ist der HERR von dem an mit ihm. **O ein seliger Mensch, der also von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und in das Reich des Sohnes der Liebe versetzet ist!** Selig ist er, denn er **hat die Erlösung in seinem Blute, nemlich die Vergebung der Sünden.** Col. 1, 13. 14. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Friede mit GOTT. **Denn nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt, durch unsern HErrn JESUM CHristum.** Röm. 5, 1.

Ein solcher ist auch ein **Gesegneter. CHristus ist für ihn ein Fluch worden, auf daß er den Segen Abrahams empfinge**; und er nimmts im Glauben an. Er ist gesegnet in dem gesegneten Weibes-Samen. Von dem an, daß sein Hertz CHristum umfasset und ergriffen hat, hat er CHristum und mit demselben auch den Segen angezogen, und wird einmal an jenem Tage als ein **Gesegneter des Vaters** öffentlich ausgerufen werden. Matth. 25, 34.

Sehet! so sollen wir nun an diesem heutigen Tage wohl bedencken und verständig erwegen, wie uns unser himmlischer Vater in diesem Gruß auch mit gemeynet habe. Darum sollen wir mit unsern Gedancken nicht allein auf Mariam

fal-

fallen, und meynen, daß uns dieser Gruß nicht angehe; sondern wir sollen auf unser Hertz sehen, ob dasselbige aus denen Banden des Unglaubens befreyet, und zum Glauben an JEsum CHristum, unsern Heyland, gebracht sey? ob die Ursachen der Traurigkeit, nemlich der Zorn GOttes, und die Schuld und Herrschaft der Sünden, hinweg genommen, und wir der Gnade GOttes in CHristo JEsu theilhaftig worden sind? Ist dieses, und finden wir nach genauer Prüfung unser selbst, daß es Wahrheit sey, daß uns GOtt **von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht** bekehret habe; so sollen wir denn auch hierbey unser Haupt neigen, hierbey unsere Knie beugen, hierbey dem HERRN demüthiglich, aber auch frölich dancken für solche Gnade, daß dieser Gruß uns auch angehe. Und wenn wir uns gleich täglich dessen erinnerten, so oft als wir erwachten, diß als einen guten Morgen von GOTT dem HERRN annähmen, uns der Gnade, die er uns in CHristo JESU angeboten und geschencket hat, freueten, uns der Barmhertzigkeit, mit welcher er uns umfangen hat, trösteten, uns dadurch erweckten, daß er mit uns seyn wolle in CHristo JEsu, uns dadurch stärcketen, daß wir den Segen in ihm empfangen hätten; so thäten wir daran nichts anders, als was unsere Christliche Pflicht mit sich brächte. Aber wie vieles Trostes haben wir uns von Kindheit an beraubet! Wie mancher Stärckung haben wir entrathen müssen! Wie hätten wir alle Tage unseres Lebens unsere Freude in CHristo JEsu erneuren, und durch seinen Segen uns aufs neue trösten können! Was versaumet, lasset uns durch seine Gnade ins künftige aufs allerbeste wieder einbringen, und GOTT drum bitten, daß er uns Kraft darzu geben wolle, daß wir das Gute, welches unser ist, besser kennen und gebrauchen lernen.

Wir finden zum dritten auch dieses **Persönliche** an der Maria, **daß dieselbe über diesen Gruß sehr bestürzt worden.** Denn so heißts: **Da sie aber ihn sahe, erschrack sie über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das:** Es ist kein Wunder, daß Maria in ihrer Armuth und in ihrem geringen Stande, darinnen sie, nach ihrer Demuth, sich keiner besondern Heiligkeit bewust war, sondern sich als ein geringes Mägdlein und als eine arme Sünderin ansahe, über dieses englische Gesicht, dessen sie sich so unwerth achtete, und über den Gruß, welchen der Engel im Munde führete, erschrocken. Wie wird sie da zusammen gefahren seyn! wie wird da ein Gedancke den andern geschlagen haben! wie wird sie da nicht gewust haben, wie sie sich in eine so unvermuthete Sache finden solte!

Aber wir mögen nun auch sagen: es sey hier etwas, das **alle Gläubige** mit der Maria **gemein haben**, sonderlich, wenn nun die Gnade GOttes an ihnen anfänget zu wircken, und GOtt mit Seilen der Liebe sie erst zu sich ziehet. Wenn er das blöde menschliche Hertz mit dem Trost des Evangelii aufzurichten beginnet, und der Mensch der grossen und himmlischen Güter, die im Evangelio ver-

verkündiget werden, noch nicht also gewohnt ist, da ist gleicher Weise eine **Verwunderung** über die grosse Gnade und unaussprechliche Liebe Gottes. Es weiß sich das blöde Hertz in die Namen, welche ihm in der Heil. Schrift von GOTT dem HERRN gegeben werden, nicht recht zu finden. Wenn dem Menschen ein einiger Name, den ihm GOtt in seinem Wort beygeleget hat, recht in sein Hertz hinein leuchtet, wie ist ihm derselbige so wundersam! wie ist er ihm so herrlich! daß er nicht weiß, was er dabey dencken soll.

Wir dürfen nur den allergemeinsten Namen nehmen, da ein ieder Gläubiger in der Schrift **ein Kind GOttes** genennet wird. Wir finden ja, wie Johannes in seinem Evangelio uns darauf weiset, wenn er Cap. 1, 12. also schreibet: **Welche ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Was ist deutlicher, als daß er uns dadurch den Verstand öffnen will, nachzudencken, was das zu bedeuten habe, daß wir, die wir Erde und Asche sind, die Macht und Würde überkommen sollen, GOttes Kinder, Kinder des Allerhöchsten zu werden. Und eben dieser Evangelist zeiget uns den Nachdruck dieses Namens an 1 Epist. 3, 1. 2. da er saget: **Seher, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir GOttes Kinder sollen heissen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden;** man siehet das noch nicht, es ist noch nicht so offenbar, wie es einmal in der Herrlichkeit offenbar seyn wird, was das auf sich habe, ein Kind des grossen, ein Kind des majestätischen, ein Kind des allgewaltigen und allmächtigen Schöpfers Himmels und der Erden zu seyn; in der Ewigkeit aber soll es entdecket werden, was das für eine Herrlichkeit sey, eine Herrlichkeit, deren sich ein so grosser Vater nicht zu schämen habe, eine Herrlichkeit, welche der eingebohrne Sohn getragen, und welche er seinen Brüdern mitgetheilet: **Denn er schämet sich nicht uns Brüder zu heissen**, weil wir durch ihn gewürdiget werden GOttes Kinder zu heissen. Gewiß, wenn der Mensch zum Nachdencken kommt, was das sey, ein Kind des lebendigen GOttes zu seyn, wenn man zuerst zu ihm sagen darf: **Du Kind des lebendigen GOttes**, wie es Hos. 1, 10. ausgedrucket wird; so weiß der Mensch sich so wenig darein zu finden, als damals Maria in den Englischen Gruß.

Was wollen wir von andern Namen sagen, welche uns GOTT in seinem heiligen Wort beygeleget? Wir mögen zum Exempel noch nehmen, was Offenb. Joh. 1, 5. 6. stehet: **JEsus Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater.** Ach! denckt der Mensch, wenn er solches lieset, wie reimet sich das für mich? Wie? Hat Chri-

stus mich Schand-Wurm von meinen Sünden durch sein Blut gewaschen? Ach! er habe dafür Lob und Danck! Aber was ist das? Soll ich ein König und Priester seyn vor GOtt und seinem Vater? Hat er mich dazu gemachet? Welche Herrlichkeit ist das! Wie will sich doch das für einen so armen Wurm schicken, der gern zufrieden ist, wenn er von der Höllen-Glut errettet und erlöset wird? Wie soll ich zu einer solchen Ehre gelangen? Soll ich ein König und Priester vor GOtt und seinem Vater seyn, und zwar bereits auf Erden, durch den Glauben an ihn? Wo ist solche Herrlichkeit? Wo wird sich dieselbige finden? Sehet, so weiß sich der Glaubige nicht bald in solche Würde zu schicken, sie ist ihm zu hoch, er achtet sich derselben viel zu unwerth, siehet sich an, wie er auch an und vor sich selbst ist, als einen schnöden Menschen, der nicht eines Tröpflein Wassers werth sey, und solle solche hohe Namen, und mit den Namen die dadurch bedeutete Ehre und Würde von GOTT empfangen.

Nehmet dieses, Geliebte, allesamt recht zu Hertzen, gehet nun in die heilige Schrift altes und neues Testaments hinein, suchet nun in diesem Lexico oder Wörter-Buch des Heiligen Geistes eure Namen auf, die euch der HErr gegeben hat, lernet sie wohl verstehen, dencket ihnen nach! Und da euch GOTT also grüsset, euch solche herrliche Namen giebet, und zugleich mit den Namen die Sache selbst, so seyd auch darauf bedacht, daß ihr solche Gnade recht anwendet.

Hier aber finden wir, wie noch ferner das Persönliche der Marien uns beschrieben werde, und zwar das allervornehmste, woran am meisten gelegen ist, v. 31. 32. 33. da es heisset: Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey GOtt funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, deß Namen solt du JESUS heissen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOtt der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Das ist das Persönliche, daß CHristus von Maria solte gebohren werden, daß dieser Sohn ihr Sohn seyn, und sie ihn JEsus nennen solte.

Aber die Sache selbst haben alle Gläubige mit Maria gemein, ja alle Adams-Kinder, in so fern, als CHristus ihnen zu gute von Maria gebohren ist; die Gläubigen aber haben sich solches zu appliciren und zuzueignen, indem sie nicht allein nach der intention GOttes damit gemeynet sind, sondern auch dieses Heyls wircklich theilhaftig worden. JEsus und die gantze Seligkeit ist das gemeine Gut, welches alle Gläubige haben. CHristus ist zwar allen Menschen zu gute gebohren; aber die Gläubigen haben ihn durch den Glauben, und in ihm das

ewige

ewige Leben, wie die heilige Schrift und unser Heyland selbst es so ausdrucket, und wie auch Johannes der Täufer Joh. 3, 36. spricht: **Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben**; wormit die Worte überein kommen, die in der 1 Joh. 5, 12. gebrauchet werden: **Wer den Sohn GOttes hat, der hat das ewige Leben.** Das heißt aber **den Sohn GOttes haben**, wenn man von gantzem Hertzen an ihn gläubet. Wer nun also den Sohn hat, der hat, wie wir ietzt gehöret, das ewige Leben, folglich auch alles, was hier der Engel der Marien herrliches verkündiget. Darum, wenn der Engel von CHristo saget: **Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, und GOTT der HERR wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn**; so wird den Gläubigen auch zugleich das Königreich GOttes conferiret und geschencket. Ist CHristus groß, so ist er den Gläubigen groß; ist er der König von Israel, und hat ein ewiges Königreich, so hat alles diß der Glaubige auch, ihm wird das gantze Reich GOttes geschencket, und JEsus CHristus machet ihn nicht allein zu seinem Reichs-Genossen, sondern **gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl, oder auf seinem Thron**; also hat er auch dem Gläubigen verheissen, daß, so er überwinden werde, er samt ihm auf seinem Thron in seiner Herrlichkeit sitzen solle. Offenb. Joh. 3, 21.

Hie lasset uns unsere Augen und Ohren aufthun! Herauf lasset uns, als auf die allervornehmste Sache des heutigen Tages mercken! Wir haben von unserer Kindheit auf dieses Evangelium von JEsu CHristo angehöret; aber haben wir auch dasselbige wohl erwogen, zu Hertzen genommen und betrachtet? Haben wir wol daran gedacht, daß dieses eine so grosse Seligkeit sey, die uns geschencket werde? Ach! lasset uns doch dieses wohl in unser Gemüth fassen. Es betrifft ja nicht leibliche, sondern geistliche Güter. Es betrifft auch nicht geistliche Güter allein, die nur in dieser Welt uns gegeben würden, sondern solche geistliche Güter, die da ewig währen. Es wird uns da die Thür zum Paradies GOttes und zu einer ewigen Herrlichkeit und Seligkeit aufgethan. Es wird uns der Himmel eröffnet, wir sollen aus diesem kurtzen Leben in die grosse und unendliche Ewigkeit, zu welcher uns der Sohn GOttes verhelfen will, hindurch schauen. Ach sehet! so lieb hat er uns gehabt, daß er, der hochgelobte HErr der Herrlichkeit, aus reiner, aus zarter, aus brünstiger u. hertzinnigster Liebe gegen uns arme Adams-Kinder 9 Monath lang in dem jungfräulichen Leibe seiner Mutter Mariä sich einschliessen lassen, Fleisch und Blut, gleichwie wir haben, angenommen, und als ein Kindlein zur Welt gebohren worden ist, alles zu dem Ende, damit uns aus der ewigen Verdammniß zu der ewigen Seligkeit und Herrlichkeit geholfen werden möchte.

Siehe, o lieber Mensch, nimm doch das tief zu Hertzen, hier wird dir ein Blick in die gantze Herrlichkeit GOttes vergönnet: Denn indem dir GOtt seinen Sohn giebet, so hat Er das allerbeste, das Himmel und Erden in sich fasset, dir geschencket und an dich gewandt. Da das Vater-Hertz also gegen dir gebrochen, daß **Er seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für dich dahin gegeben**, daß er dich durch ihn selig mache; da der Sohn GOttes als ein Kindlein in Mutter-Leibe empfangen und darauf zur Welt gebohren wird, damit er dich **aus dieser gegenwärtigen argen Welt erretten** und zum Könige und Fürsten des Paradieses und Himmelreiches machen möchte: so hat er ja zugleich dir alle seine Herrlichkeit, die er besitzet, geschencket und mitgetheilet. Ach siehe! das ist die Verkündigung des heutigen Tages, deren du dich über alle massen erfreuen solst; das ist die Trost-volle Bothschaft, die dir angezeiget wird.

Ich habe zwar nach der Schrift gar recht gesaget, daß der Gläubige allein solche Seligkeit wircklich habe; doch aber wird sie auch dem ungläubigen und noch in Sünden lebenden Menschen aus ernstlicher Intention GOttes angeboten. Höre doch, o Sünder! der du noch in deinem Verderben liegest, und in deinem Gewissen überzeuget bist, daß du dich noch nicht hertzlich zu dem lebendigen GOtt bekehret hast, sondern vielmehr ihme entgegen wandelst. Höre doch ietzt! da du unter der Last deiner Sünden da liegest; ietzt, da du im Schlamm der Sünden versuncken bist; ietzt, da du in deinem Gewissen nichts als lauter Anklage fühlest, siehe doch! ietzt, ietzt beut dir GOtt solche Gnade an, ietzt kommt er zu dir. Es ist nicht Mariä Verkündigung allein, sondern es ist auch deine Verkündigung, die dir ietzo wiederfähret; dir, dir wird ietzo das Heyl auch angeboten, und gläube nur, es wird dieser Tag, diese Stunde, dieser Augenblick deiner Verkündigung vor GOtt angeschrieben. Denn derselbige, der von Maria gebohren ist, der sitzt nun zur Rechten GOttes, und hat das Lehr-Amt aufgerichtet, und wenn dir diese Gnade durch den Dienst eines seiner Knechte verkündiget wird, so ist es so viel, als ob er selbst vor deinen Augen da stünde, und dir solche Gnade anböte und sagte: Siehe, Mensch, du lebst in Sünden, du weißt solches in deinem Gewissen, vor welchem du dich nicht verbergen kanst, du trägest das Urtheil des Todes und Zornes GOttes und fühlest ihn in deinem Hertzen; aber siehe, ietzt, ietzt komme ich zu dir, wilst du dir noch helfen lassen, so soll dir geholfen werden. Jetzt ist dein Verkündigungs-Tag, an welchem dir Heyl und Friede angesaget wird. Nimm an diese Verkündigung an diesem Tage; der, dessen Name JEsus ist, will nun auch dein JEsus seyn, und will in deiner Seelen auch so genennet werden, wenn du nur dein Hertz nicht weiter verstockest, in deinen Sünden und Ubertretungen, darinnen

du

du bishero gelebet hast, zu verharren. Sehet, das sollen wir uns denn alle, als die vornehmste Sache, gesaget seyn lassen.

Aber wie gehet es zu, wenn dieses von einem Hertzen wahrhaftig erwogen wird? Das sehen wir hie an dem, was weiter als etwas Persönliches der Mariä zugeschrieben wird, wovon es im 34. Vers heisset: **Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß.** Es ist leicht zu begreifen, warum Maria, als eine Jungfrau sich in diese Ankündigung nicht hat finden können.

Ich sage aber, ein iedes Hertz, das nun zu GOtt bekehret wird, dem der unaussprechliche Reichthum Christi vorgehalten, dem angekündiget wird, was Christus in Zeit und Ewigkeit aus ihm machen, und wie herrlich er ihn begnadigen und ehren wolle, das kan sich eben so wenig darein finden, als Maria: dem ist es eben so unbegreiflich, wie das zugehen solte, daß es solcher grossen Seligkeit theilhaftig werde. Denn wenn dem Menschen seine Augen recht geöffnet werden, und er sich in seinem fleischlichen Sinne ansiehet, in welchem er bis daher gelebet; wenn ihm gezeiget wird, in was für einem Schlamm er bisher gesteckt, und wie er sich in solchem Unflathe herumgewältzet habe; ja wenn ihm sein Hertz offenbar wird, wie fleischlich und irdisch, wie todt und erstorben zu allem Guten es sey, wie er so gar weder zum Gebet noch zum Glauben an GOtt einige Tüchtigkeit bey sich finde: so ist es ihm ja gewiß eine gar seltsame Sache. Er dencket, es mag dieses von andern so angenommen werden, ohne Zweifel können sich solches andere Heiligen wohl appliciren und zueignen; aber wer bin ich erstorbener Mensch? Wer bin ich elender Sünden-Wurm? Wie kan ich bey solchem unheiligen Wesen, mit welchem ich mich gantz und gar erfüllet finde, mich so grosser Gnade GOttes getrösten? So gehets dem Menschen, wenn er ietzt auf dem Buß-Wege ist, wenn ietzo der HErr anfähet ihn zur Erkäntniß seiner Sünden und seines Elendes zu bringen, zugleich aber auch ihm zu erkennen giebet, was für eine grosse und überschwenglich herrliche Gnade er ihm erzeigen wolle, und wie er ihm so viel gutes thun wolle, als er in Zeit und Ewigkeit nicht werde übersehen können. So gehets alsdenn einer solchen Seelen, die in ihrem Gewissen geschlagen und beschämt ist wegen ihrer Sünden, die auch ihre Augen nicht aufheben darf zu dem Himmel, darum, daß sie überzeuget ist, wie sie aller solcher Gnade, die der HErr ihr in solchem Zustande ankündigen lässet, nicht im allergeringsten werth sey. Da, da geschiehet es ja freylich, daß sich der Mensch nicht darein finden kan, und sagen muß: Wie soll das zugehen? Und es wäre ja auch also, daß, so der Mensch aus eigenen Kräften und aus seiner eigenen Vernunft zu JEsu Christo kommen wolte, er es nicht thun könte. **Ich glaube**, sind wir von Jugend auf in der Auslegung des

dritten Artikels unterrichtet, **daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, gläuben, oder zu ihm kommen kan.** Diß muß der Mensch recht erkennen lernen, wie da nichts als eine pur lautere Unmöglichkeit sey, und wenn es auf ihn ankäme, er nimmermehr zu einem solchen hohen Gut, das ihm in Christo angekündiget wird, gelangen würde. Ohne mich, spricht unser Heyland selbst Joh. 15, 5. könnt ihr nichts thun.

Aber nun finden wir in dem nachfolgenden den Schlüssel, da wir nur das speciale, das besondere, das Persönliche, das die Mariam allein angehet, und denn auch das, was alle Gläubige mit ihr gemein haben, weiter ansehen dürfen. So heisset es davon: **Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden.** Sehet, so wird uns hier zu erkennen gegeben, wie die Maria von dem Engel des HErrn sey unterrichtet worden, daß ja freylich dieses nicht auf eine natürliche Art und Weise zugehen werde, weil das, was er ihr verkündiget, weit über die Natur und über alle ihre Kräfte sey; es werde aber **der Heilige Geist über sie kommen, und die Kraft des Höchsten**, der hochgelobte Sohn GOttes, **werde sie überschatten, darum werde auch das Heilige, das von ihr gebohren werde, GOttes Sohn genennet werden.** So werde der hochgelobte Sohn GOttes in ihrem jungfräulichen Leibe durch die Uberkunft des Heiligen Geistes menschliche Natur, wahrhaftiges Fleisch und Blut annehmen, als wahrhaftiger GOtt und wahrhaftiger Mensch, in der Einigkeit der Person, die göttliche Natur mit der menschlichen vereinigen, und als der einige Christus gebohren werden.

Lasset uns aber nun auch das **gemeine Gut**, oder welches die Gläubigen insgesamt mit der Maria gemein haben, ansehen. Daß Christus in dem jungfräulichen Leibe der Marien empfangen und gebohren worden, bleibet freylich eine Sache, die keiner andern Person mag zugeschrieben werden; aber wir wissen, daß die H. Schrift uns auf die **neue Geburt** weiset. Ist gleich dieselbige von der leiblichen Empfängniß und Geburt des HErrn weit unterschieden, wie ein ieder von selbst leicht verstehen kan; so kommet doch auch hier die Kraft des Heiligen Geistes, die das Werck ausrichten muß, über uns. So werden wir ja in der Auslegung der andern Bitte von Jugend auf gelehret, daß das Reich GOttes also zu uns komme, **wenn uns der himmlische Vater seinen Heiligen Geist giebet, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade gläuben und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.** So wird auch eben dieser Geist GOttes in der H. Taufe **reichlich über uns ausgegossen**, nach Tit. 3, 6. Und ist nicht Christus, unser Heyland,

das

das A und O? Muß er nicht selbst das Werck der neuen Geburt in uns anfangen? wie ja in dem bereits angezogenen Ort Joh. 1, 12. gesagt wird: **Er habe Macht gegeben, GOttes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen gläuben, die nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind.**

So höre nun auf, o Seele! dich zu verwundern, wie solches zugehen solle, daß du so grosser Gnaden in Christo JEsu theilhaftig werdest: Denn siehe, es ist damit nicht ausgerichtet, daß man nur äusserlich solche Wahrheit höret, solche in sein Gehirn fasset, und wieder mit dem Munde nachsaget; sondern es gehöret eine neue Geburt darzu, ein neu Hertz, ein neuer Geist. **Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein,** heißt es davon Röm. 8, 9. Da siehest du ja wohl, daß, wenn der Glaube sich JEsu Christi in der rechten Kraft freuen und trösten soll, der Mensch da nicht in seiner alten Geburt, in seinen sündlichen Wercken und Wesen liegen bleiben, noch ferner die Sünde, wie er etwa von Jugend auf mit Brechung seines Tauf-Bundes gethan, über sich herrschen lassen dürfe; sondern, daß er dem Heiligen Geist, der das Hertz ändere, und **einen gantz andern Menschen von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräften aus ihm mache,** (wie das Lutheri schöne Worte sind in der nicht unbekanten Vorrede über die Epistel an die Römer) Raum geben müsse.

Ach so hat denn ein ieder sein selbst wahrzunehmen, daß, wenn er solcher grossen Güter und Gaben, die ihm an dem heutigen Tage verkündiget werden, ja aller Herrlichkeit und Seligkeit GOttes, die ihm dargeboten wird, froh werden, und sich deren in der Wahrheit freuen und trösten will, er sich gar innigglich und tief vor GOtt dem HErrn demüthigen, zu demselbigen im Gebet fliehen und ihn anrufen müsse, daß Er ihm den Glauben geben, ihm das Hertz ändern, ihn zu einem andern Menschen und zu einem Kinde GOttes machen wolle. Es ist gar eine andere Sache um einen Menschen, der von Hertzen der Seligkeit theilhaftig zu werden suchet, und um einen Menschen, der sich nur äusserlich der Sache tröstet, sich damit behilft, daß er von Jugend auf mit zur Kirche gegangen, und sich zu der wahren Religion gehalten habe. Ach gewiß, **solche grosse Gnade und Barmhertzigkeit, ein rechtes Kind GOttes zu werden, sucht ein Hertz in grosser Arbeit.** Ach wie wirft sich da der Mensch auf seine Knie nieder, wie flehet er zu dem lebendigen GOtt, wie winselt er vor seinem Angesicht, wie begehret er der Gnade GOttes recht versichert zu werden, wie achtet er sich derselben so gar unwerth, wie sorget er, er möchte sich etwan zur Unzeit, oder zu frühzeitig solcher grossen Gnade trösten; wie

flie-

fliehet er zu der unendlichen Erbarmung GOttes, wie dancket er derselben für ihre Erweisung in dem so grossen und hohen Wercke der Erlösung, die durch JEsum Christum vollbracht ist, wie suchet er solche Liebe zu erkennen und dieselbe zu ergreiffen! Und wenn er dieselbe ergreiffen will, siehe, so findet er erst seine Ohnmacht, und will ihm sein Glaube nicht starck genug scheinen, solcher Gnade sich anzunehmen. Ach! dencket der Mensch, ietzt ergreiffe ich es wohl, aber wenn ich auf dem Tod-Bette liegen werde, und nun aus der Zeit in die Ewigkeit treten soll, da es nicht mehr auf etwas ungewisses ankommen darf, sondern eine Festigkeit und Gewißheit des Hertzens erfordert wird, werde ich mich wol da auch solcher Gnade annehmen und erfreuen können? Werde ich alsdenn auch gewiß seyn, daß ich ein Kind des lebendigen GOttes sey, daß JEsus Christus mich angenommen habe, daß ich mich in der Wahrheit seines Blutes, so er für mich vergossen, und seiner siegreichen Auferstehung getrösten könne?

Und siehe! in solchem Kampf kommt JEsus Christus, der **Anfänger und Vollender des Glaubens**, der Seelen zu Hülfe, weiß dieselbige wohl zu trösten und zu erquicken, weiß sie wohl zu versichern, daß er sie aus aller Macht der Finsterniß erretten, und zum Erben seiner grossen Seligkeit machen wolle. Er weiß wohl das Siegel des Heiligen Geistes ihr aufzudrücken, und das Hertz von solcher grossen Gnade gewiß zu machen, daß es seine Seligkeit nicht auf zweifelhafte Schrauben setzen darf, sondern davon durch die Gnade und durch die Versiegelung des Heiligen Geistes aufs kräftigste überzeuget werden kan, indem **der Heilige Geist Zeugniß giebt seinem Geist, daß er GOttes Kind sey**, und so er GOttes Kind sey, daß er auch sey **GOttes Erbe und ein Miterbe JEsu Christi.** Röm. 8, 16. 17.

Wir finden aber noch ein **Persönliches** oder sonderbares, so der Person Mariä allein zugeschrieben werden mag, wenn es weiter heisset: **Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet ietzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey. Denn bey GOtt ist kein Ding unmöglich.** Diß war ja etwas sonderbares, welches nicht alle Gläubigen, sondern nur die Jungfrau Mariam anging, daß ihr die Elisabeth zum Zeichen gegeben ward. Darum solte sie mercken, daß bey GOtt dem HErrn kein Ding unmöglich sey. Diese sey in ihrem gantzen Leben unfruchtbar gewesen, und siehe, nun in ihrem Alter, da sie der Natur nach nicht mehr gebähren möchte, sey sie mit einem Sohne schwanger worden.

Aber auch hierinnen ist etwas, das alle Gläubigen mit der Maria **gemein** haben. Denn also pfleget GOtt der HErr den Schwachgläubigen, wenn sie we-

wegen ihrer grossen Unwürdigkeit sich nicht unterstehen, der grossen Gnade GOttes sich anzumassen, das Exempel anderer seiner Kinder, an welchen sie sich tröstlich aufrichten können, zu geben; wie also Hebr. 11. ein ganzes Register oder eine ganze Wolcke Zeugen, wie eigentlich der Ausdruck davon c. 12, 1. nach dem Grund-Text lautet, vorgestellet wird, daran sich die glaubigen Hebräer aufrichten solten. Wenn also der Mensch zur Erkäntniß seiner Sünden gebracht, und ihm nun um Trost bange ist; wenn er zwar den göttlichen Trost höret, aber nicht weiß, wie er in solcher Erkäntniß seines Elendes sich der grossen Gnade in Christo JEsu annehmen solle: so kommt ihm da GOtt zu Hülfe, und zeiget ihm in der Schrift A. und N. Testamentes, wie es andern auch so gegangen, wie ihnen ihr Gewissen aufgeweckt, und sie dadurch vor GOtt innig beschämet worden; wie sie über die Macht und Grösse ihrer Sünden, damit sie GOtt beleidiget hatten, bis in den Tod betrübet worden; wie sie heisse Thränen darüber geweinet, und GOtt mit aller Demuth gebeten, daß er Gnade vor Recht wolle ergehen lassen, und sich doch solcher Gnade nicht recht annehmen, noch trösten können; wie aber GOtt sich über sie erbarmet, ihr geängstetes Hertz mit dem Blute JEsu Christi besprenget, und sie mit der grossen und überschwenglichen Gnade, die er ihnen in Christo JEsu wiederfahren lassen, getröstet und aufgerichtet habe. Wenn nun dem Menschen sein Gewissen sagt: Ach! deine Sünden sind zu groß, es ist unmöglich, daß dir noch geholfen werden könne; ach! hättest du in jungen Jahren angefangen! Ach wärest du der Sünden nicht so gewohnt! nun scheinet es zu späte zu seyn, ja es scheinet unmöglich zu seyn, daß dir solte geholfen werden: Da stellet ihm denn GOtt eine grosse Menge von solchen vor, die auch Sünder, die auch verlohrne Söhne und Töchter gewesen, die sich aber bewegen lassen von ihren Sünden abzustehen, und sich zu dem lebendigen GOtt zu bekehren. Durch solche Exempel zeiget er ihnen, daß es möglich sey, aus einem Kinde der Höllen ein Kind GOttes zu werden.

Darum nahm GOtt der HErr in der ersten Kirche den grösten Sünder unter allen, der auch ein Lästerer und Verfolger der Gemeine GOttes gewesen, nemlich Saulum, heraus, und bekehrte ihn, und gab einen hellen Schein in sein Hertz. Er begnadigte ihn mit grössern Gaben, als alle andere Apostel, auf daß also an ihm die überschwengliche Barmhertzigkeit GOttes offenbar werden möchte; wie er selbst 1 Tim. 1, 16. sagt: **Mir ist Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, warum denn? zum Exempel denen, die an ihn gläuben solten zum ewigen Leben**; Daß ein ieder dencken solle: Hat GOtt dem Lästerer, dem Verfolger Gnade wiederfahren lassen, der damals der grösseste unter denen Sündern war, warum solte nicht auch noch Gnade für mich übrig seyn?

Es ist keine geringe Anfechtung eines Menschen, wenn er in seinem Sünden-Lauf gleichsam desperat wird, die Sache verlohren giebt, und dencket: Ja mit andern mag es wol angehen, die mögen noch geändert und zu Kindern GOttes gemacht werden; aber mit mir nicht, ich bin gar zu verderbt, ich bin der Sünde gar zu sehr gewohnt, ich stecke gar zu tief drinnen, ich kan mein Gemüth nicht darzu bringen, daß es von diesem und jenem ablasse, ich werde mich nun wol drein ergeben müssen, verlohren zu werden. O das ist eine der grössesten und schwersten Versuchungen! Es findet sich auch leider! zum öftern, daß, wenn das Wort der Gnaden verkündiget wird, einige gegenwärtig sind, die es wohl annähmen, wenn sie nicht gedächten: es sey zu spät, sie wären nun zu weit hinein gerathen, daß ihnen nicht mehr zu helfen sey. Solchen werden die Exempel anderer Sünder und verlohrnen Seelen vorgestellet, damit auch sie aus ihrem Elend mögen heraus gerissen werden.

Darum sage ich auch anietzo zu euch, die ihr also gedencket, (wie es ja seyn kan, daß sich diese und jene finden, die in solchen Anfechtungen stecken, und sich etwan bekehreten, wenn sie dächten, daß noch Hoffnung für sie übrig wäre, daß sie noch leuchten könten wie die Sterne des Himmels, daß sie noch unter den Engeln GOttes wohnen, und vor dem Throne unsers HErrn JEsu Christi unsträflich und mit Freuden dargestellet werden könten) solchen sage ich, daß sie es doch ja nicht verlohren geben. Hat nicht unser Heyland gesaget, **daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, nicht verlohren werden?** Darum ermannet euch vielmehr, die ihr euch in solchen Anfechtungen befindet, ermannet euch vielmehr in dieser Stunde, ehret diesen Tag der Verkündigung Mariä so hoch, daß ihr euch an demselbigen zu dem HErrn JEsu bekehret: Denn dieser Tag ist ja so groß und so freudenreich, daß alle Sünder frölich an demselben springen und GOtt für die Gnade, daß ihnen noch geholfen werden könte, hertzlich dancken solten; ob sie auch gleich erst weineten über ihre Sünden, damit die wahrhaftige Freude in ihnen recht haften könte. Ein ieder dencke demnach bey sich selbst also: Ey! wenn ich gleich noch so tief hinein gerathen bin, wenn es gleich noch so elend mit mir stehet, so stehet gleichwohl hier: **Bey GOtt ist kein Ding unmöglich**; Er kan mich doch auch selig machen. Bisher habe ich mir selbst in Lichten gestanden, ich könte längst viele Gnade von GOtt empfangen haben; aber nunmehro will ich mich besser in die Ordnung GOttes schicken.

Anderer Theil.

So haben wir bisher gesehen, wie ein iedes gläubiges Kind GOttes mit Maria zugleich in ihrer Verkündigung gemeynet sey. Und nun sehen wir denn auch aus der Antwort der Mariä, **wie sie es angenommen**, wie sie es **auf sich gedeutet**, wie sie die Application auf sich selber gemacht habe. Mit welcher Demuth wirft sie sich da vor dem Throne GOttes nieder, indem sie spricht: **Siehe, ich bin des HErrn Magd**; wie sie auch thut in ihrem Lobgesange, da es heißt: **Er hat seine elende Magd**, oder eigentlich **die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.**

Hiemit wird uns zu erkennen gegeben, wie ein ieder gleich der Marien sich selbst also vor GOtt erniedrigen solle. Es soll dieser heutige Tag billig ein Tag der Demüthigung und Erniedrigung für alle arme Sünder seyn. Es ist ja zwar eine Erniedrigung, wie ietzt gesaget ist, daß die Maria sprach: **Siehe, ich bin des HErrn Magd**; aber es ist auch zugleich in dieser Erniedrigung etwas, dessen sich kein Mensch werth achten darf. Denn ein Knecht und eine Magd des HErrn seyn, ist viel mehr, denn ein König und ein Käyser zu seyn; und diesem HErrn, dieser allerhöchsten Majestät, diesem Monarchen dienen, das ist viel grössere Würdigkeit, als die Welt einem beylegen kan. Darum ist auch selbst in der Erniedrigung eine Würde, der sich niemand würdig achten kan. Deswegen soll ein ieder sich in den Staub legen vor dem Angesichte GOttes, und dencken: Wer bin ich, daß der HErr mein gedencket? Wer bin ich, daß er auch mir an diesem Tage eine so grosse Liebe erzeiget hat, und eine so grosse Seligkeit nicht nur verkündigen, sondern auch zugleich anbieten lassen, daß er mir dieselbige schencken und geben wolle? Wer bin ich, daß ich, wie ein grosser Sünder ich auch bin, ihm nicht zu schlecht seyn soll, daß er mich nicht noch annehmen wolte, so ich nur mein Hertz zu ihm ziehen, so ich mich nur in seine Ordnung einleiten und dergestalt in dieselbe einführen lasse, daß ich mein Elend und meine Sünden vor ihm bußfertig erkenne, bereue und ihm abbitte?

Es ist aber dieses Wort zugleich eine Bedeutung des **Gehorsams**, und wird damit zu erkennen gegeben, daß Maria sich nun im Glauben dem Worte, das ihr verkündiget war, unterwerfe, und daß sie nun ihr gantzes Hertz dahin richte, daß sie GOtt dem HErrn zu allem Wohlgefallen lebe.

Also muß denn auch ein ieder an diesem heutigen Tage wissen, wenn er diese Gnade annehmen will, daß er nun dem Sünden-Dienst gute Nacht geben, und sich zum Dienste GOttes darstellen müsse. Und was wollen wir sagen, bringet das nicht unser Tauf-Bund mit sich? Haben wir nicht dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget? Wer hat uns denn ein *Privilegium*

gegeben, daß wir denen Wercken und Wesen des Teufels wieder dienen sollen? Wer hat uns vom Gehorsam gegen unsern HErrn JEsum Christum, dem wir uns selbst in unserm Tauf-Bunde ergeben haben, frey gesprochen? Ach wohlan! so lasset uns doch nun auch in dieser Ordnung diese Gnade annehmen. Ich habe gesaget: kein Sünder sey so groß, der nicht mit denen Gläubigen alles des Guten, das verkündiget worden, theilhaftig werden könne; keiner sey so tief verdorben, daß er nicht wieder einen Muth fassen dürfte, ihm könne noch geholfen werden. Aber diß soll ja so angenommen werden, wie uns die Maria hier eine Anweisung darzu giebet, daß man sich nemlich nicht mehr als einen Knecht der Sünden und des Satans erweise, noch denen bösen Begierden ferner nachhänge; sondern, daß man von Hertzens-Grunde der Sünde und allem Dienst derselben gute Nacht gebe, dem Satan den Kauf aufsöge, und ihm nicht mehr begehre zu folgen und zu dienen. Es muß da aller böser Vorsatz weggeräumet werden, und wenn das harte Hertz nicht dran will, sondern an diesem und jenem hanget, so muß man zu GOtt schreyen, daß er Kraft darzu geben wolle, allen Sünden abzusagen, den Faden entzwey zu schneiden, und nun GOtt dem HErrn, wie der Tauf-Bund mit sich bringet, im Glauben treu und gehorsam zu leben, und also in solcher göttlichen Ordnung durch JEsum Christum, unsern Heyland, sich helfen zu lassen.

Es ist nicht die Meynung, daß ihm der Mensch nun selber helfen soll durch seine eigene Wercke, sondern er wird gantz auf JEsum Christum hingewiesen. JEsus allein kan ihn selig machen, sonsten wird er in Ewigkeit nicht selig werden. Es wird nur die Beschaffenheit des Glaubens angezeiget, welcher dieses mit sich bringet, (wie wir an der Maria sehen) daß er den Menschen zu des HErrn Knecht machet, ihn in seinen Gehorsam setzet, und ihm die Freudigkeit giebet, daß er nichts anders begehret, als daß er bis an sein Ende gegen die Sünde kämpfen und streiten, und durch die Kraft JEsu Christi überwinden und den Sieg behalten möge. Da er nun unter der Gnade seyn will, so kan er nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde liegen, **sie mag nicht mehr über ihn herrschen**, wie Paulus Röm. 6. davon redet: Und also mag denn der Mensch in der rechten göttlichen Ordnung der wahren Hertzens-Busse sich der Gnade, die ihm verkündiget ist, frölich annehmen, und mit Maria sagen: **Mir geschehe, wie du gesaget hast.**

Ach sehet, ihr Lieben! alles, was euch jetzt durch meinen schwachen Mund euch gutes verkündiget ist, alles dieses mag auch euch geschencket werden, daß es ein ieder mit einem solchen Hertzen annehmen und sagen darf: Auch ich bin des HErrn **Magd**, auch ich bin des HErrn **Knecht**, **mir geschehe, wie du jetzt gesaget hast**, dieses Heyl müsse auch mir wiederfahren. So ihr

also eure Hertzen dem lebendigen GOtt darstellet, so der, der die Hertzen forschet, dieses in euch findet, daß ihr euch in demüthiger Erkäntniß eures Elendes, in Zerknirschung eures Hertzens, in ernstlichem Verlangen nach eurem ewigen Heyl, in einer inbrünstigen Begierde, daß ihr doch von der Sünde errettet seyn und hinführo der Gerechtigkeit leben möchtet, in einem grossen Verlangen, daß ihr euch doch von nun an als die gehorsamen Söhne und Töchter GOttes erweisen möchtet, in solche Ordnung schicken wollet; sehet, so dörft ihr getrost seyn. JEsus Christus hat schon alles gethan. Damals solte er noch kommen, er solte gebohren werden, er solte uns durch Leiden des Todes erlösen; Nun aber hat er uns bereits erlöset, er hat sein Leben für uns gelassen, er hat sein Blut für uns vergossen, er hat uns selig gemachet, an seiner Seiten ist alles vollbracht. Nun lieget es an unserer Seiten, daß wir nicht in der Unbußfertigkeit bleiben, sondern, daß wir kommen und sprechen: **Wir sind des HErrn Knechte, des HErrn Mägde, uns geschehe, o HErr, wie du uns gesager hast,** nach der Gnade, die du uns durch deinen Tod, durch dein Blutvergiessen und durch deine siegreiche Auferstehung erworben hast; uns werde alle die Herrlichkeit gegeben, die du, o GOtt! uns verheissen, und warum du deinen Engel in die Welt gesandt hast, daß er der Mariä die Ankunft deines Sohnes, und das grosse Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen sollen, an dem heutigen Tage verkündigen solte. Es müsse nun auch an uns vollzogen werden. Wir legen hin das sündliche Wesen, dem wir bisher gedienet haben; wir geben gute Nacht unsern bösen Gewohnheiten, in welchen wir bishero gestanden; und ob wir bishero weder kalt noch warm gewesen, ach, so machen wir uns doch nun von solchem lauen Wesen los. Dich rufen wir an um Gnade, dich bitten wir, daß du uns zu Hülfe kommest, damit wir nicht im Tode versincken, daß du uns aus dem tiefen Schlamm der Sünden, darinnen wir stecken, helfen, daß du uns aus dem Elende und Verderben, in welchem wir uns befinden, erretten wollest. Laß uns von nun an ein neues anfangen, wie du in der Welt ein neues angefangen hast, da du kommen bist die Sünder selig zu machen. Siehe, wir sind auch arme Sünder, komm, hilf uns, errette unsere Seelen, und schaffe du uns selbst anders, schencke uns deinen Heiligen Geist, und mache uns zu rechten neuen Creaturen. Laß uns, HErr JEsu, an unsern Seelen genesen, durch deine Wunden heil werden, durch deine Kraft recht auferstehen und in einem neuen Leben vor dir wandeln.

Sehet, so wir es also fassen, und mit solchen einfältigen Hertzen sprechen, wie Maria zu dem Engel gesaget hat: **Ich bin des HERRN Magd, mir geschehe, wie du gesager hast;** ach! so würden wir einer so überschwenglichen Gnade theilhaftig werden, daß wir bekennen müsten, wir hätten es nicht

gedacht, daß GOTT noch solch groß Heyl an uns erzeigen, und solche Barmhertzigkeit auf uns legen würde. Hat er uns bisher so viel Gutes dem Leibe nach erzeiget, hat er unsern Seelen so viel Gutes verkündigen lassen, ob wir es gleich nicht angenommen haben, wie wir es hätten annehmen sollen; hat er uns bis daher in unsern Sünden getragen, und uns nicht weggeworfen, ob er gleich tausend Ursachen dazu gehabt hätte: was wird er uns nicht für Liebe erzeigen, wenn wir nun seine Gnade annehmen, und derselbigen uns übergeben! Was wird er nicht für Barmhertzigkeit an uns erzeigen, so wir uns hinfort als seine Knechte und Mägde darstellen, daß uns geschehe, wie er uns hat verkündigen lassen!

NUn HErr JESU, dir sey Lob und Preis, Ehre und Herrlichkeit für alle solche Gnade, die du uns hast ankündigen und anbieten lassen. Preis und Ehre sey dir, daß du in die Welt kommen bist. Lob und Danck sey dir, daß du aus grosser und inbrünstiger Liebe von der Jungfrau Maria wahrer Mensch hast wollen gebohren werden, Fleisch und Blut angenommen, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, desselbigen gleicher massen theilhaftig worden bist, damit du durch Leiden des Todes die Macht nähmest dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Lob und Danck sey dir, o HERR, daß du uns alle an diesem Tage zur Gemeinschaft solches grossen Heyls hast berufen und uns so grosse Seligkeit anbieten lassen.

Aber, o HERR, gib, daß wir es dabey nicht bleiben lassen, sondern rege uns an durch deinen Heiligen Geist, errege uns unsere Hertzen immer aufs neue, daß wir uns solcher Gnade erinnern, und dir, dem lebendigen GOTT, unser Hertz und Seele zum Eigenthum ergeben. Laß uns doch das Lehr-Amt nicht ferner vergebens gebrauchen, wie es bishero geschehen; sondern wenn uns hinfüro Gesetz und Evangelium verkündiget wird, so wecke uns unsere Hertzen und Gewissen recht auf, und erinnere uns dessen, worzu wir an diesem heutigen Tage eingeladen sind, und was du uns angeboten hast, damit wir das, was anietzo in unsern Hertzen angefangen worden, durch deine Gnade hinfüro fortsetzen, und noch in unserer Todes-Stunde daran gedencken, und Freude und Trost in unsern Hertzen verspüren mögen, daß wir dich, o HERR JESU, haben, der du

uns

uns verkündiget bist, ja damit wir dich endlich von Angesicht zu Angesicht schauen, mit dir leben und triumphiren in Ewigkeit. Das gieb, HErr JESU, um dein selbst willen. Amen! Amen!

Am Palm-Sonntage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 172.)

Der göttliche Sinn der Tochter Zion/ ihren zu ihrer Erlösung kommenden König zu empfangen.

Hosianna dem Sohne David/ gelobet sey/ der da kömmt in dem Namen des HERRN/ Hosianna in der Höhe.

Sager der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, was an dem heutigen Palm-Sonntage geprediget werden soll, und was sich auch am besten auf diesen Tag schicket; sintemal die Zukunft des HErrn JESU zu seinem Leiden diejenige ist, in welcher alle Frucht der Menschwerdung begriffen, und welche uns auch seine letzte Zukunft zum Gericht heylsam machet. So wird nun billig an dem heutigen Tage der Tochter Zion gesaget: Siehe, dein König kömmt zu dir. Wie dieses damals dem Jüdischen Volcke verkündiget worden: also muß es auch an dem heutigen Tage der Christlichen Kirche gesaget werden. Wie aber vormals die Jüden die Tochter Zion genennet wurden, aber unter dem äusserlichen Volck, welches also hiesse, nur die wahre Gläubige, die auf CHristum hoffeten, als die rechte geistliche Tochter Zion waren: also mag auch heutiges Tages die äusserliche Kirche eine Tochter Zion genennet werden, unter welcher die wahre geistliche Tochter Zions, die unsichtbare Kirche, welches ist die Gemeine der Heiligen, verborgen, aber ihrem HErrn nicht unsichtbar noch verborgen ist, als welcher Hertzen und Nieren prüfet, und ihren Glauben siehet.

Wenn nun Zacharias c. 9, 9. spricht: Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze! So mag man das nicht von der äusserlichen Tochter Zion weder dazumal, noch heut zu Tage verstehen. Denn wie kalt und erfroren sind doch hierin die Hertzen der Menschen! wie haben sie doch so gar keine Empfindung von derselben Freude, davon Zacharias redet, geschweige daß sie sich sehr freuen solten! Ach! wo eine wahre Tochter Zion ist, oder,

oder, wo ein Hertz brennet für Liebe zu JESU, ihrem Seelen- und Blut-Bräutigam, da freuet es sich sehr, und jauchzet, weil es nicht nur siehet auf das bittere Leiden JEsu CHristi, sondern auch auf die Frucht desselben, der Menschen Seligkeit, und auf die herrliche und unermeßliche Liebe, aus welcher solches Leiden hergeflossen ist. Der andere Haufe, der auch mit zur Kirchen gehet und den Namen von CHristo führet, ist indessen kalt und erstorben, und fühlet nichts von der Liebe JEsu CHristi, noch von der Freude über seine Ankunft, sondern das Hertz bleibet in seinem trägen natürlichen Zustand; und ob man gleich das Wort von aussen höret, so giebt man doch dessen Wirckung keine statt.

Indessen muß es doch allen gesaget werden. Wie es damals dem Jüdischen Volcke verkündiget werden muste, CHristus sey ihr König, der zu ihrer Erlösung komme, ob sie ihn gleich nicht kenneten; er sey derjenige, der sich mit ihnen verloben und vertrauen wolle, so sie ihn, als ihren besten Freund und als den Bräutigam ihrer Seelen annehmen wolten; ob diejenigen, welche bisher ihren König noch nicht erkannt, noch ihr Hertz ihm ergeben, in sich schlagen und ihn noch auf- und annehmen möchten: Also muß es auch heut zu Tage denen, die Christen heissen, u. es doch nicht sind, gesaget werden: **Siehe, dein König kömmt zu dir**; sie glaubens oder glaubens nicht; sie nehmens an oder nicht; sie bekehren sich oder bekehren sich nicht; sie bleiben auf ihren Hefen liegen, sind faul und träg, wie sie lange gewesen sind; oder sie wachen recht auf, diesem Könige zu huldigen.

Nun, Geliebte in dem HErrn, meine Freude ist, daß ich an dem heutigen Palm-Sonntage mit einem frölichen Hosianna vor euer Angesicht treten kan, und ist diß mein Zweck auch, heute zu euch zu sagen: Siehe, euer König kömmt zu euch. Ach der HERR stehe mir bey mit seiner Kraft, solches euch recht zu verkündigen, er stehe auch euch bey mit seiner Gnade, solches recht anzunehmen, damits euch nicht, wie dorten den Jüden, zu desto grösserm Gericht gereichen, sondern zum Heyl und Segen angedeyen möge. Laßt uns denn GOTT demüthiglich bitten, daß er uns hierzu seines Heiligen Geistes Kraft und Gnade verleihen wolle, in einem andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Die Historie am Palm-Sonntage aus den vier Evangelisten.

Des andern Tages, da sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oel-Berg, sandte JESUS seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der gegen

gegen euch liegt, und alsbald, wenn ihr hinein kommt, werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bey ihr, auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HERR bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen und hersenden. Die Jünger gingen hin, und funden auch das Füllen gebunden an der Thür, aussen auf dem Wegscheid; und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte. Und etliche, die da stunden, sprachen zu ihnen: Was machet ihr, daß ihr das Füllen auflöset? Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen JESUS geboten hatte; und die liessens zu. Und sie brachten die Eselin und das Füllen zu JESU, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion, fürchte dich nicht, du Tochter Zion, siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Solches aber verstunden seine Jünger zuvor nicht, sondern da JESUS verkläret ward, da dachten sie dran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten. Viel Volcks aber, das aufs Fest kommen war, hörete, daß JESUS kömmt gen Jerusalem, und nahmen Palmen-Zweige, und gingen hinaus ihm entgegen. Auch kam viel Volcks der Jüden mit dem HERRN von Bethania, welches des Tages zuvor dahin gelaufen war, nicht allein JEsum, sondern auch Lazarum zu sehen, welchen er von den Todten auferwecket hatte. Das Volck aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief und von den Todten erwecket, rühmet die That, darum ging ihm auch das Volck entgegen, da sie höreten, er hätte solch Zeichen gethan. Die Pharisäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet, siehe, alle Welt läufet ihm nach. Aber viel Volcks breiteten ihre Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam, und zog den Oel-Berg herab, fing an das Volck, das vorging und nachfolgete, und der ganze Haufe seiner Jünger, mit Freuden GOTT zu loben, mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und schryen und sprachen: Hosianna dem Sohne David, gelobet sey, der da kömmt ein König in dem Namen des HERRN. Gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters David, das da kömmt im Namen des HERRN. Hosianna in der Höhe. Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe. Und etliche der Pharisäer im Volck sprachen zu

ihm: Meister, strafe deine Jünger. Er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagen-Burg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf kommen waren, daß sie anbeteten auf das Fest, die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn, und sprachen: Herr, wir wolten JESUM gerne sehen. Philippus kömmt und sagets Andrea, und Philippus und Andreas sagtens weiter JEsu. JEsus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß das Weitzen-Korn in die Erde falle und ersterbe, so bleibts allein; wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds behalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. Jetzt ist meine Seele betrübt, und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde, doch darum bin ich in diese Stunde kommen. Vater, verkläre deinen Namen. Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verkläret, und will ihn abermal verklären. Da sprach das Volck, das dabey stund und zuhörete: Es donnerte. Die andern sprachen: Es redet ein Engel mit ihm. JESUS antwortete und sprach: Diese Stimme ist nicht um meinet willen geschehen, sondern um eurent willen. Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden, und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Das sagte er aber zu deuten, welches Todes er sterben würde. Da antwortete ihm das Volck: Wir haben gehöret im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe, und wie sagest du denn: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen-Sohn? Da sprach JESUS zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß

sterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Gläubet an das Licht, dieweil ihrs habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd. Und als er zu Jerusalem einzog, erregete sich die gantze Stadt, und sprach: Wer ist der? Das Volck aber sprach: Das ist der JESUS, der Prophet von Nazareth, aus Galiläa. Und JEsus ging zum Tempel GOttes hinein, und fing an auszutreiben alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und stieß um der Wechsler Tische und die Stühle der Tauben-Krämer, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bet-Haus heissen; ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht. Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilete sie. Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er thät, und die Kinder im Tempel schreyen und sagen: Hosianna dem Sohne David; wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Hörest du auch, was diese sagen? JEsus sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugerichtet? Und da er alles besehen hatte im Tempel, ließ er sie da, und ging am Abend hinaus gen Bethania, und blieb mit den Zwölfen daselbst vor den Jüden verborgen. Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen thät, gläubten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaiä, den er sagt: HERR, wer gläubet unserm Predigen, und wem ist der Arm des HERRN offenbaret? Darum konten sie nicht gläuben, denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet, und ihre Hertzen verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Hertzen vernehmen, und sich bekehren, und ich ihnen hülfe. Solches sagte Jesaias, da er seine Herrlichkeit sahe, und redete von ihm. Doch der Obersten gläubeten viel an ihn, aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden, denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey GOTT.

GEliebte in dem HErrn, Aus diesem ietzt verlesenen langen Text soll in möglichster Kürtze vorgestellet werden

Der göttliche Sinn der Tochter Zion/ ihren zu ihrer Erlösung kommenden König zu empfangen.

GEtreuer Heyland, verleihe du deine Gnade, daß ein ieder diesen göttlichen Sinn durch deinen Geist in seinem Hertzen wircken lasse, damit er in demselben dich zu dieser und aller Zeit empfangen und in demselben dir dienen und nachfolgen möge. Amen, Amen.

Abhandlung.

EIn ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. So heißt es, Geliebte in dem HErrn, in dem 2 Cap. der Epistel an die Philipper v. 5. Daraus wir so viel sehen, daß der göttliche Sinn der Tochter Zion bey **einem ieglichen** sich befinden müsse. Denn es heisset nicht etwa von einer oder der andern Person: Sie soll gesinnet seyn, wie JEsus Christus gesinnet war; es heisset auch nicht von einem gewissen Stande, zum Exempel vom Lehr-Stande: Er solle gesinnet seyn, wie JEsus Christus auch war; sondern es heißt: **Ein ieglicher**, wer er auch seyn mag, **sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war.** Wer nicht so gesinnet ist, den kennet er nicht, der gehet ihn nicht an, zu dem wird er an jenem Tage sagen: Ich habe dich noch nie erkannt. So lasset uns denn desto sorgfältiger darauf mercken, daß wir **den göttlichen Sinn der Tochter Zion** verstehen lernen, weil so viel daran gelegen ist, und ein ieglicher unter uns, bey Verlust seiner Seligkeit, denselben an sich haben muß. Dieses können wir zwar, wegen der Weitläuftigkeit dieses Textes, daraus nur in der Kürtze betrachten, doch wird euch in solcher Kürtze so viel gesagt werden, als euch nöthig ist, nicht nur in dieser Woche und auf das bevorstehende Oster-Fest, sondern in eurem gantzen Leben, so ihr es nur recht mercken und annehmen wollet.

Wir mögen denn in unserm Text das erste Haupt-Stück nehmen bis auf die Worte: **Solches verstunden seine Jünger zuvor nicht, sondern da JEsus verkläret ward, da dachten sie dran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten.**

Hier wird uns beschrieben, wie der HErr JEsus seiner Jünger zween abgesandt, und eine Eselin mit ihrem Füllen holen lassen, um seinen Einzug auf solche Weise zu halten, als es von dem Propheten Zacharia vorher verkündiget war.

Da dürfen wir denn unsere Augen nur ein wenig in dieser Erzehlung aufthun, so werden wir gar bald bemercken, wie die Jünger des HErrn JESU in ihrem Theil und in ihrer Maasse den rechten göttlichen Sinn der Tochter Zion uns vor Augen legen. Sie gläubeten an den HErrn JEsum; sie stunden in seiner

ner gesegneten Nachfolge; sie waren ihm gehorsam und bereit, auf seinen Wink zu kommen und dasjenige auszurichten, was er ihnen geboten hatte. Die Eselin und das Füllen wurden aufgelöset; und da man sie dem HErrn JEsu versagen wolte, hieß es nur: **Der HERR bedarf ihr**, so bald wurden sie ihm überlassen. In dem allen wird uns der rechte göttliche Sinn der Tochter Zion abgebildet. Denn so muß ein ieder gesinnet seyn, wie er hier in dem Glauben der Jünger an den HErrn JEsum, in ihrem Gehorsam, in ihrer Willigkeit, seinen Befehl auszurichten, ein Muster findet. Wer die Freude, dazu die Tochter Zion erwecket wird, in seiner Seele empfinden will, der muß auch einen solchen Sinn haben, der der Welt gäntzlich abgesaget, und im Glauben sich zum HErrn JESU gewandt, sich in seine Nachfolge begeben, und durch die Kraft des Heiligen Geistes ihn für seinen HErrn erkennet.

Diß alles wird in dem Hertzen des Menschen durch wahre Busse und Bekehrung zubereitet. Wo die Erkäntniß der Sünden recht vorgehet; wo Reue und Leid in Wahrheit gespüret wird; wo ein rechtes Verlangen nach JEsu CHristo, dem Helfer und Erretter von Sünden, in der Seele entstehet: Siehe, da cessiret und höret auf der freche, rohe, trotzige Welt-Sinn, da siehet sich der Mensch mit rechtem Hunger und Durst um nach diesem Könige, welcher kommen ist, auch ihn zu erlösen und selig zu machen. Das muß fürs erste sich bey uns finden.

Darum müssen das alle freche Welt-Hertzen wissen, daß sie weder den Palm-Sonntag, noch die Char-Woche, noch das Oster-Fest recht feyren können. Sie haben viel was anders in ihren Köpfen, sind viel zu stoltz, viel zu trotzig, viel zu übermüthig, viel zu keck und frech in ihrem fleischlichen Sinn. So lange der nicht gebrochen und geändert wird, so lange der Mensch durch die Erkäntniß seines Elendes nicht zu einem gehorsamen, gebeugten und niedrigen Sinn herum gelencket wird, so lang sein Hertz nicht zerschmeltzet vor Verlangen nach JEsu CHristo, dem einigen Heylande aller armen Sünder; so ist nicht dran zu gedencken, daß der Mensch einen rechten Palm-Sonntag halten, die Char-Woche recht feyren, das Oster-Fest recht begehen und darinnen sich recht freuen solte. Ein erstorbenes Wesen wird es seyn, auch unter euch, und werdet diese Ostern so todt seyn, als ihr vielmal gewesen seyd, und todt bleiben, wenn ihr die Auferstehung CHristi noch tausendmal verkündigen höret, wo es nicht durch diesen Weg gehet, daß ihr euer Elend und tiefes Verderben recht erkennet, eure starren Knie vor GOTT beuget, und in den Stand gesetzet werdet, darin der bußfertige Zöllner sich befunden, in welchem ihr euch scheuet eure Augen gen Himmel zu erheben, an eure Brust schlaget, und von Hertzen sprechet: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** So lang ihr nichts davon empfindet, und in der wahren Zerknirschung des Hertzens der Welt-Sinn nicht gebrochen wird, so ist alles, was ihr so äusserlich mit machet, lauter Heucheley. Die Passion wird gesungen und musiciret, man

man hörets mit an, gehet aber so wieder weg, und bekümmert sich wenig darum, daß man CHristi Tod und Leiden recht in sein Hertz und Seele fassen möge.

Lasset uns aber auch das folgende Haupt-Stück unseres Textes ansehen, welches bis auf die Worte gehet: **Wo diese schweigen, so werden die Steine schreyen.** Was wird uns in diesem Haupt-Stück des Textes erzehlet? Da finden wir ein Entgegengehen, so dem HErrn JESU, als dem Könige zu Zion, wiederfähret; da finden wir ein Rühmen und Loben seiner herrlichen Thaten; da finden wir das Ausbreiten der Kleider, welches zu seinen Ehren geschahe; da finden wir ein Palmen-Streuen; da finden wir ein Hosianna rufen, und ein Zujauchzen, so CHristo als einem Könige geschiehet; da sehen wir, wie diese Menschen den HErrn JESUM erkennen und bekennen, daß er wahrhaftig der CHristus, der Sohn Davids, der König von Israel, der verheissene Meßias sey. Davon war ihr Hertz so eingenommen, daß sie gleichsam weder sahen noch höreten, was andere Leute dazu sagten. Gewiß, wäre nicht ein Strahl der göttlichen Herrlichkeit in ihr Hertz kommen, nimmermehr würde sich da ein solches Spiel erhoben haben. Hier war kein Blendwerck, hier war nichts angenommenes und verstelltes, hier war nichts, das aus einer blinden Nachahmung geschehen. Es war eine höhere Hand, eine höhere Kraft, die solches bey ihnen wirckte.

Sehet, das ist der göttliche Sinn der Tochter Zion. Wo dieser ist und bey dem Menschen regiret und herrschet, da höret und siehet gleichsam der Mensch nicht, was die arge Welt machet, und bekümmert sich wenig darum, was die Hohen-Priester, was die Schriftgelehrten, was die Pharisäer, was Pontius Pilatus, und was Herodes dazu sagen werde. Sein Hertz ist voll Freude über das grosse Heyl, das er in JESU gefunden hat, sein Hertz triumphiret über dem grossen Werck der Erlösung, da er, der ewige Hohe-Priester, einmal durch sein eigen Blut in das Allerheiligste eingegangen und eine ewige Erlösung erfunden hat, nach der Epistel an die Hebr. am 9. Cap. Sehet, das ist der rechte göttliche Sinn der Tochter Zion.

Da mag nun ein ieder dargegen halten, wie unsere Palm-Tage, Char-Wochen und Oster-Feyertage insgemein beschaffen seyn. Da sind gantze Millionen Menschen, die sich Christen nennen; aber wo sind Hertzen, die also der Welt vergessen, sich des irdischen entschlagen, so gar von der Hochachtung ihres HErrn und Heylandes eingenommen sind, daß ihnen darüber die gantze Welt mit aller ihrer Pracht und Herrlichkeit geringe worden? Und das wird doch gleichwol von einer ieden Tochter Zion im 45. Psalm erfordert, da es v. 11. 12. also heisset: **Höre, Tochter, schaue drauf und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und du solt ihn anbeten.**

Hier

Hier wird uns der göttliche Sinn der Tochter Zion recht vor die Augen gelegt. Denn wie wir es im Text an diesen Menschen als in einem Bilde sehen, daß sie alles vergassen, was um sie war, nur auf JEsum sahen, und sich nur darüber freueten, daß sie den Mann hätten, von dem die Propheten geweissaget, daß der Christus nun wahrhaftig kommen wäre, und daß der HErr JEsus durch seine grosse Thaten, dergleichen von Anbeginn der Welt nicht geschehen waren, sich gnugsam legitimiret, daß er der wahrhaftige Heyland der Welt sey: wie wir, sag ich, hier dergleichen sehen, so muß es auch bey einer ieden Seelen seyn.

Wo dem HErrn JEsu wahrhaftig im Hertzen gehuldiget ist; wo man ihn angenommen hat als den König Zions; wo das Wahrheit worden durch die Kraft des Heiligen Geistes: da gehets auch also zu, daß der Mensch dann ein fröliches Hosianna singen und nicht Worte gnug finden kan, seine Freude und Hochachtung gegen seinen Heyland auszudrucken, wie wir hier viel Worte beysammen finden, wie sie aus den Evangelisten zusammen gezogen sind: **Hosianna dem Sohn David, gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, gebenedeyet sey das Reich unsers Vaters Davids, das da kömmt im Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe.** Und ob die arge Welt so ungläubig ist, und sich nichts daran kehret, wie diese Pharisaer, die da sprachen: **Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet, siehe, alle Welt laufet ihm nach;** so kehret sich eine wahrhaftige Tochter Zion nichts dran, was die Welt dazu saget, ob sie sauer oder süß dazu sehe, ob sie dieses oder jenes davon urtheile. Eben diejenige zeigen, daß sie noch keine Töchter Zions sind, welche um der Welt und ihres Geschwätzes willen sich schämen, dem HErrn JEsu nachzufolgen, sein Wort zu hören und sich zu erbauen; wie es bey uns alle Heuchler machen, die sich GOttes und seines Wortes schämen, deren aber der HErr JEsus am jüngsten Tage sich wieder schämen wird. Aber wer eine rechte Tochter Zion ist, und sein Hertz JEsu Christo, seinem Bräutigam, ergeben hat, der höret nicht einmal drauf, was die Welt davon schwätzet; genug daß er erkennet, daß JEsus Christus sein Heyland und Seligmacher sey, und daß ihn kein anderer von der Verdammniß befreyen könne, darum läßt er die Welt reden, was sie will. Ja wenn auch die Menschen meynen, daß sie gar klug in ihrem Urtheilen wären, man solle doch nicht so ein groß Wesen davon machen, sondern es so bey dem alten bewenden lassen; siehe, so spricht ein solcher billig mit dem HErrn JEsu: **Wenn diese schweigen, so werden die Steine schreyen:** wenn die Menschen sich nicht mehr werden aufwecken lassen durchs Wort derer, die es in Kraft an ihre Hertzen und Seelen legen, so werden endlich die Steine schreyen, wie sie zu Jerusalem schryen, als der Tempel über einen Hauffen geworfen, die Stadt

zer-

zerstöret und überall das Fallen und Krachen der Steine gehöret wurde. Darum fraget ein Kind GOttes gar nichts nach der Welt, sondern sagt: Ich bin noch nicht lebendig genug in JEsu Christo meinem Heylande, mein Lob ist noch nicht munter genug, ich habe meine Stimme noch lange nicht genug erhoben, meinen Heyland zu preisen, ich solte noch viel lebendiger in ihm seyn es solte sein Lob noch viel frölicher aus meinem Munde erschallen, ich solte mich seiner noch viel mehr rühmen vor allen Menschen, und iederman erwecken, ihn auch für denjenigen zu erkennen, der er ist, nemlich für den Heyland und Seligmacher der Menschen.

Wir gehen aber weiter fort zu dem folgenden Haupt-Stück in diesem unserm Text, welches wir bis dahin richten mögen, da es heißt: **Daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** Hier wird uns erzehlet, wie der HErr JEsus, als er nahe hinzu gekommen, Jerusalem angesehen, und angefangen über sie zu weinen, und gesprochen: **Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede diene, aber nun ists vor deinen Augen verborgen, denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.**

Wie erkennen wir denn nun hieraus den göttlichen Sinn der Tochter Zion? Antwort: Aus dem Gegensatz in dem Wörtlein **auch**; welches unser Heyland nicht vergeblich hinzu setzet: **So würdest du AUCH bedencken.** Wie denn? Wie diejenigen, die das Hosianna sungen, und sich hoch darob freueten, daß sie den rechten Mann, JEsum von Nazareth, als den verheissenen Heyland erkannten. Dieses erkannte und bedachte Jerusalem nicht, sondern ließ die Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes vorbey gehen; und deßwegen kam solches Gericht über sie, welches der HErr JEsus mit Thränen ihnen anzeigte, und welches er so gerne von ihnen abgewendet hätte. Das ist demnach der rechte göttliche Sinn der Tochter Zion, der aus dem Gegensatz zu erkennen ist. Wenn nemlich eine Seele dergestalt durchs Wort gerühret wird, daß sie siehet und erkennet, es müsse gantz anders mit ihr werden, sie müsse in einen gantz andern Zustand kommen, als sie von Jugend auf gewesen; wenn ihr das Wort des Berufs an das Hertz und an die Seele dringet, und ihr die grosse Seligkeit, darzu sie eingeladen wird, vorstellet: Siehe, da muß solche Zeit der Gnaden-Heimsuchung erkannt und nicht vorbey gelassen werden, weil dieselbe ohne dem gar schnell vorbey läuft, und hernach nicht wieder zurück geholet wer-

werden kan, wie unser Heyland Luc. 13, 25. von solchen redet, die da kommen, wenn die Thüren verschlossen sind, und vergeblich rufen: HERR, thue uns auf!

Ach, Geliebte, ich kan nicht umhin, bey diesen Thränen des HErrn JEsu auch mein hertzliches Mitleiden an den Tag zu legen. Ich muß mit Wehmuth euch bezeugen, daß mir mein Hertz bluten möchte, wenn ich daran gedencke, wie leider! zeithero auch die allerwenigsten von euch, Einheimischen und Fremden, von der Bürgerschaft und Universität, die Zeit ihrer Heimsuchung erkannt haben. Ist euch nicht manchmal das Wort des HErrn vor eure Stirne gesaget, ists euch nicht manchmal in eure Brust geleget, und eingeschärfet worden, daß ihr gleichsam nicht umhin gekont, ihr habt euch mögen wenden und kehren, wohin ihr gewolt, so habt ihr den Stachel des Worts GOttes fühlen und euch durch dasselbe gerühret und überzeugt finden müssen? Aber leider! dabey ist es meistens geblieben, und ein ieglicher ist wieder seinen Weg gegangen. Kommt denn ein grosses Fest, so putzt sich wieder iederman, und gehet zur Kirche; ist das Fest vorbey, so geht man wieder in seine vorigen Sünden hinein, und siehet man wohl, daß es den meisten mehr um die äusserliche Hofart, als ums Fest und die göttlichen Wohlthaten zu thun gewesen sey. So wirds nun diese Ostern auch gehen, da mancher den Kopf voll haben wird von Putz, von Thorheit und Eitelkeit, und daran wenig gedencken, wie JEsus Christus sein Blut für ihn vergossen, und wie derselbe um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferstanden sey, daß er auch mit ihm von Sünden aufzustehen und in einem neuen Leben zu wandeln gedächte. Aber der HErr kennet euch alle, wie er Jerusalem gekannt; ja er kennet einen ieglichen unter euch, ob er die Zeit, darinnen er heimgesuchet wird, wahrnehme oder versäume.

Euch aber, die ihr euer Hertz durchs Wort GOtteshabt rühren lassen, die ihrs dadurch von Sünden habet lassen abziehen, und zum Dienste JEsu Christi wenden, und also erkennet habt die Zeit, darinnen ihr heimgesuchet seyd, euch sage ich, freuet euch dessen, und dancket dem HErrn dafür. Der HErr JEsus weinet nicht über euch, sondern er weinet über die, die nicht erkennen die Zeit ihrer Heimsuchung. Uber euch aber, wenn ihr auch die grösten Sünder gewesen wäret, so ihr euch von Sünden bekehret und Busse thut, freuet er sich vielmehr, wie er selbst Luc. 15, 7. bezeuget, **daß Freude im Himmel sey über einen Sünder, der Busse thue.** Darum ihr alle, die ihr eine selige Veränderung in euren Hertzen erfahren, freuet euch dessen, daß der HErr JEsus nicht über euch weinet. Geht getrost fort auf dem Wege des Friedens, darauf eure Füsse gerichtet worden, erkennet noch immer besser die Zeit, darinnen ihr heimgesuchet seyd, und bringet rechtschaffene Früchte der Busse, so wird auch unser Heyland JEsus Christus sich noch mehr über euch erfreuen können.

Laßt uns fortgehen und noch ein Haupt-Stück dieses unseres Textes betrachten von den Worten an: **Es waren aber etliche Griechen**, bis dahin, da es heisset: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer im Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habet, auf daß ihr des Lichtes Kinder seyd.** Aus diesen Worten können wir gar vieles lernen, worinnen der rechte göttliche Sinn der Tochter Zions bestehe. Denn da finden wir die rechte Application des Todes und der Auferstehung unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, und wie wir uns im Glauben und lebendiger Hoffnung unter seinem Creutz-Reich stärcken sollen, mit der Betrachtung der grossen Herrlichkeit, die er versprochen hat allen denen, die in rechter Ordnung zu derselben eindringen. So lange der Mensch noch nicht gerühret ist in seinem Hertzen, so hat er auch wenig Verlangen nach dem Anschauen der Herrlichkeit Christi; aber, wenn einmal das Hertz gerühret und zum Glauben an JEsum Christum durch den Heiligen Geist gebracht worden, so entstehet auch da so fort in der Seelen ein recht brünstiges Verlangen, daß, wie dort die Griechen JEsum in seiner Niedrigkeit gerne sehen wolten, also er JEsum Christum, seinen Heyland, in der Herrlichkeit schauen möge. Darum siehet er nun JEsum Christum an als das rechte Weitzen-Körnlein, das in die Erde gesäet ist, da er gestorben und begraben worden, und welches wieder hervor gegangen ist durch die Auferstehung am dritten Tage, und da Frucht gebracht und die Seligkeit nicht eines und des andern, sondern unzehliger Seelen befördert hat. So siehet ein gläubig Hertz den Tod und die Auferstehung JEsu Christi an, und damit wird das gantze Gemüth erfüllet.

Höret ihrs, die ihr zugegen seyd? Euer Hertz soll in dieser Char-Woche und auf Ostern nicht voll seyn von weltlichen, irdischen Gedancken. Gebet ihnen Urlaub; wollt ihr anders nicht mit der Welt verdammet werden. Denn die Welt hegt solche Gedancken, und ist voll von solchem Sinne; aber ihr sollt einen andern Sinn haben, so ihr die Seligkeit erlangen wollet. Ach, ihr Lieben, dencket ihr, daß noch ein Fünclein des Glaubens und der Liebe zu JEsu Christo in euren Hertzen sey, so ermuntert euch doch, indem dieses gesaget wird, daß ihr euer Hertz ietzo in dieser Char-Woche und Oster-Fest mit nichts anders, als dem Tode und der Auferstehung JEsu Christi beschäftiget, damit es einmal durch das göttliche Wort gleichsam durchweichet werde, und ihr Kraft und Leben in eure Seele empfanget.

Doch, laßt uns auch noch den letzten Theil unsers Textes ansehen, welcher das rechte Haupt-Stück desselben ist. Da finden wir erstlich eine besondere Parrhesie und Freudigkeit bey dem Volcke. **Denn als der HErr JEsus zu Jerusalem einzog, erregte sich die gantze Stadt, und sprach: Wer ist der? Das Volck aber sprach: Das ist der JEsus, der Prophet von Na-**

za-

zareth aus Galiläa. Sehet, da war Freudigkeit denselben zu bekennen, welchem sie ietzt mit solchem Gepränge, so gut als sie gekont, gehuldiget hatten. Wir sehen aber ferner, wie auch JEsus seine Parrhesie und Freudigkeit bezeuget: JEsus ging zum Tempel hinein, und fing an auszutreiben alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und stieß um der Wechsler Tische, und die Stühle der Tauben-Krämer, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heissen, ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht. Ferner heißt es von denen Kindern im Tempel, was die für eine Freudigkeit und Parrhesie bezeiget. Denn da die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er thät, (da er die Blinden und Lahmen, die zu ihm kamen, heilete) und die Kinder im Tempel schreyen und sagen: Hosianna dem Sohn David, wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Hörest du auch, was diese sagen? JEsus sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet. Der HErr JEsus aber bewiese noch ferner seine Parrhesie, Freudigkeit und Majestät. Denn er besahe alles in dem Tempel, und ließ sie da, und ging am Abend zur Stadt hinaus gen Bethania, und blieb mit den Zwölffen daselbst vor den Jüden verborgen. Endlich fänget auch der Evangelist Johannes an, mit Parrhesie und Freudigkeit von ihm zu reden: Und ob er wol solche Zeichen vor ihnen thät, (heißt es aus Joh. 12.) glaubeten sie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaiä, den er saget: HERR, wer glaubet unserer Predigt, und wem ist der Arm des HErrn offenbar? Darum konten sie nicht glauben, denn Jesaias sagt abermal: Er hat ihre Augen verblendet, und ihre Hertzen verstocket, daß sie mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Hertzen vernehmen und sich bekehren u. ich ihnen hülfe. Doch, heißt es, der Obersten gläubten viel an ihn, aber denen fehlete es an einer rechten Parrhesie und Freudigkeit. Es war kein rechtschaffen Wesen bey ihnen, keine Busse und Bekehrung, darum konte auch keine Freudigkeit da seyn. Denn um der Pharisäer willen, heißt es, bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann gethan würden, denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen, denn die Ehre bey GOtt. So giebet sonderlich dieser Theil des Textes ein Zeugniß von der grossen Parrhesie, die sich bey Christo, bey dem Volck, bey den Kindern und bey Johanne befunden.

Wir aber haben hierinnen zu erkennen den rechten göttlichen Sinn der Tochter Zion, der auch insonderheit in derselben kindlichen Parrhesie und Freudigkeit sich äussert. Höret doch, was der Heyland hier sagt von den Unmündigen und Säuglingen, aus deren Munde habe der HErr ihm ein Lob zugerich-

tet. Die Kinder gingen hier in den Tempel, und sungen: **Hosianna dem Sohne David, gelobet sey, der da kommt im Namen des HErrn**, und wusten selber nicht, wie ihnen geschahe, daß ihr Mund also mit dem Lobe Christi erfüllet werden muste. Aber so findet sichs in dem Hertzen einer rechten Tochter Zions. Wo dieselbe ihren König empfähet, da ist auch bey ihr eine solche kindliche Freudigkeit und Zuversicht.

Wenn ein Mensch noch in der Welt steckt, ob er gleich viele gute Dinge höret und siehet, so ist doch bey ihm weder Leben noch Kraft, er hat keine Lust noch Freude daran, sondern er nimmt das Wort GOttes in seinen Mund, wie man etwa kalt Wasser in seinen Mund nimmt und wieder ausspeyet. Im Gegentheil, wo ein Hertz der Tochter Zion ist, man sey alt oder jung, Mann oder Weib, wo da eine Seele ist, welche den Glauben an JEsum Christum hat, da ist Freudigkeit, da ist ihr der Mund aufgethan, da redet man gerne von JEsu Christo, da freuet man sich seines Heyls, da bekennet man, was man vorhin für ein Heuchler gewesen sey bey allem seinen Schein des Christenthums, den man angenommen, und wie man seine Bosheit vor Menschen habe versteckt, aber nicht vor den hellsehenden Augen und Angesicht des lebendigen GOttes. Das bekennet man hernach freudig, und sagets, wie man sich habe ändern müssen. Ja man bekennet auch seinen Kampf, und wie man sich gegen den Zug GOttes gesperret habe, ob man gleich vielmal in seinem Hertzen getroffen worden, obs einem gleich so deutlich gesaget worden, und man es in seinem Gewissen gefühlet; da träget man gerne die Schande, wenn nur Christi Ehre dadurch befördert werden kan.

Aber die wenigsten haben einen solchen Sinn: daher man ihnen billig die wahren Worte Christi vorhalten muß: Matth. 18, 3. **Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Das sage ich euch auch, die wenigsten sind noch also umgekehret wie diese Kinder, diese Unmündigen und Säuglinge, aus deren Munde ihm GOtt ein Lob zubereitet hat. Da muß das Hertz im Leibe geändert werden. Da ists nicht genug, daß man nur äusserlich etwas annehme und mitmache, oder daß man ein Lob-Lied mitsinge, wenn andere eins singen: sondern es muß das Hertz aus dem Unglauben zum Glauben, aus der Liebe der Welt zur feurigen und brennenden Liebe Christi gebracht seyn: Da ists denn Wahrheit da ists die rechte Parrhesie, welche sich nicht allein bey dem kindlichen Alter findet; sondern, wenn auch der Mensch in seinem Christenthum zunimmt, so nimmet er auch in der Freudigkeit zu, und wird eine männliche Parrhesie daraus, wie wir dergleichen an Johanne finden in dem Zeugniß von Christo, welches bereits angeführet worden, ja an unserm Heylande JEsu

Christo

Christo selbst. Welch eine Autorität war da! Welch eine Freudigkeit! Wie ging er im Tempel aus und ein! Wie nahm er alles was da vorging, in Augenschein! Wie majestätisch bewies er sich in Abschaffung der eingerissenen Mißbräuche! Solchen Glantz seiner Majestät theilet er auch seinen Kindern und Knechten mit, daß öfters die Weltkinder, wie trotzig und böse sie auch sonst sind, sich wol vor dem geringsten Kinde GOttes fürchtn, und sich schämen, solche Worte zu reden, die sie sonst wol reden, wenn sie allein beysammen sind; sich schämen und scheuen, ihre bösen Thaten auszuüben, wenn gleich nur ein, dem äusserlichen Ansehen nach, armes Kind GOttes bey ihnen ist. Warum? Der HErr JEsus hänget seinen Kindern, die ihm treu sind in der Liebe, ein Bild seiner Majestät und seiner Herrlichkeit an.

Freuet euch dessen, ihr alle, die ihr in euren Augen klein und gering seyd, und euer Elend recht erkannt habt; Freuet euch dessen, die ihr euer Hertz JEsu Christo eurem Heylande ergeben habt. Seyd nicht so blöde, seyd nicht so furchtsam und schüchtern, sehet an seine Majestät und Herrlichkeit, oder, so ihr dieselbe noch nicht fassen könnet, sehet an die Unmündigen und die Säuglinge, aus deren Munde er sich ein Lob zugerichtet hat. So ihr dazu noch keine Kraft habt, so suchet sie doch bey ihm. Sind doch die Lahmen und Blinden zu ihm kommen im Tempel; kommet ihr auch zu ihm, wenn ihr auch noch lahm und blind seyd, wenn ihr noch stumm seyd, und eure Zunge das Lob GOttes noch nicht verkündigen kan. Er lebt und sitzt zur Rechten GOttes in der Höhe; solte er ohnmächtiger seyn, als er in den Tagen seiner Erniedrigung gewesen? Das sey ferne! Fühlet ihr eure Schwachheit, so wendet euch zu ihm. Gewiß, ihr haltet euch selber auf, wenn ihr nur eure Schwachheit, nur eure Gebrechlichkeit und Blödigkeit ansehet. Sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, so werdet ihr Kräfte von ihm empfahen.

Nun dieses wünsche ich euch von Hertzen, und thue für dißmal nichts mehr hinzu, als eine einfältige und kurtze Ermahnung. Sehet zu, daß ihr den heutigen Palm-Sonntag recht begehet. Sehet zu, daß ihr die folgenden Tage recht zubringet, daß sie euch nichts anders seyn, als Zubereitungen auf das heilige Oster-Fest, auf daß ihr dasselbe mit einem Hertzen, welches von dem Lobe GOttes und von der Freude im Heiligen Geist angefüllet ist, halten, und die Auferstehung JEsu Christi recht zu Hertzen fassen, und daraus neue Kraft schöpfen möget bis ans Ende eures Lebens, ja bis an den Eingang in das ewige Leben.

TReuer und hochverdienter Heyland, dich bitten wir demüthiglich, du wollest das, was ietzo gesprochen ist, uns

deiner grossen und unendlichen Gnade willen, an unser aller Hertzen gesegnet seyn lassen. Ach! HERR JESU, du siehest, wie todt und erstorben noch die meisten Menschen in unserer Stadt, in unserm Lande, ja in der gantzen Christenheit sind. Ach! daß du den Himmel zerrissest und herab führest, und die frechen Hertzen mit dem Hammer deines Worts zerschlügest und zermalmetest, auf daß sie gedemüthiger und deines Trostes fähig würden. Ach! daß du den Himmel zerrissest und herab führest, und dich derer erbarmetest, die da weinen über die Sünden und Gräuel, die in der Welt vorgehen, und die mit deinen Thränen, HERR JESU, ihre Thränen vereinigen, wenn sie ansehen, was für Gottlosigkeit und Bosheit überall herrschet. Ach! daß du doch kämest, HERR JESU, mit deiner Kraft, und ihre Hertzen erfülletest mit deiner Gnade, auf daß sie deinen Namen unter den Menschen frey bekennen möchten. Nun, o HERR JESU! komm uns zu Hülfe an diesem Palm-Tage und in allen Tagen dieser Woche, komm uns zu Hülfe in dem bevorstehenden Oster-Fest. Hilf durch deine Gnade, daß wir es recht vollbringen mögen, auf daß, wenn es nun gefeyret ist, wir alsdenn die Frucht in unserm Hertzen kräftig erfahren, daß dieselben grünen und blühen möge, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Das gib uns um deiner unendlichen Gnade, Liebe und Treue willen. Amen, HErr JEsu,

AMEN.

Am Grünen Donnerstage.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1712.)

Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls.

Die Gnade JESU CHristi/ des Gecreutzigten/ sey ietzo und allezeit mit uns allen. Amen!

Ge-

GEdencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset. Also werden, Geliebte in dem HErrn, die gläubigen Ebräer und samt ihnen alle diejenigen, die eben denselben theuren Glauben empfangen haben, gar nachdrücklich ermahnet in dem 12. Cap. der Epistel an die Hebr. v. 3. Es wird ihnen aber in solchen Worten das Andencken, oder das Gedächtniß des Leidens und Sterbens unsers HErrn JESU CHristi anbefohlen, und solchem Gedächtniß diese Frucht verheissen, daß sie, so sie es treulich in ihrem Hertzen hegen, eine Kraft daraus empfangen sollen, sich durch kein Leiden, so ihnen zustossen möchte, von CHristo und seiner Bekäntniß und Nachfolge abtreiben zu lassen.

Im Griechischen wird ein gar nachdrückliches Wort gebrauchet, nemlich, ἀναλογίσασθε, welches nicht ein blosses Angedencken oder Gedächtniß einer Sache bedeutet, sondern zugleich mit sich bringet, daß man die Sache erwäge, sein Gemüth dazu erhebe, alles wohl zu überlegen, insonderheit aber, daß man eines gegen das andere halte, eines mit dem andern vergleiche, die Proportion oder Maaß, oder Gleichheit und Ungleichheit, so eines mit dem andern hat, genau betrachte.

Und diesen letztern nachdrücklichen Verstand des Worts erfordert eigentlich der Apostolische Context. Denn da im vorhergehenden die Ebräer angewiesen waren, zu sehen auf JESUM, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und ihnen sein Leiden und die darauf erfolgte Herrlichkeit vorgestellet worden; so wird nun in denen zuvor angeführten Worten ihnen anbefohlen, daß sie doch betrachten solten, was für eine Proportion sey zwischen ihren bisherigen Leiden, und zwischen dem Leiden CHristi; sie hätten noch lange nicht bis aufs Blut, wie er, gekämpfet, und wolten dennoch den Muth schon sincken lassen. So sie dieses würden bedencken, wie gering ihr Leiden annoch gegen CHristi Leiden sey, welches er, der Gerechte, von den Sündern erduldet; so würden sie aus solcher Betrachtung so grosse Kraft schöpfen, daß sie künftig kein Leiden zu schwer und zu groß achten würden.

Ob nun wol, Geliebte in dem HErrn, diese Art des Gedächtnisses der Passion des HErrn zu allen Zeiten nöthig und nützlich ist; so hat doch unser Heyland ein besonders Gedächtniß seines bittern Leidens und Sterbens in das Heil. Abendmahl geleget: wie er denn zur Anzeige dessen nicht nur einmal, sondern zu zweyen malen gesaget: **Solches thut zu meinem Gedächtniß.** Was aber dieses Gedächtniß auf sich habe, und was dazu gehöre, daß es im Geist und in der Wahrheit

heit geschehe, und unsere Pflicht darunter nach dem Sinne Christi recht beobachtet werde, wird leider! wenig bedacht.

Inmassen mit dem heiligen Abendmahl selbst gemeiniglich gar übel umgegangen wird, und die Menschen meistentheils daraus eine blosse Gewohnheit machen, dabey sie ohne Kraft und Saft bleiben, indem sie ohne Busse und Bekehrung immer so die alte Gewohnheit mit halten, daß sie alle viertel Jahr zum H. Abendmahl gehen, und also nicht nur frommen Seelen vielen Anstoß und Aergerniß damit geben, sondern auch denen, die im öffentlichen Lehr-Amt stehen, und es mit ihren anvertrauten Seelen treulich meynen, ihr Amt sehr schwer machen. Demnach da am heutigen Grünen Donnerstage gewöhnlicher maassen von dieser Materie zu handeln ist, so will ich anietzo nicht eben von der Einsetzung des heiligen Abendmahls also handeln, daß der vorzulesende Text ausführlich und gründlich erkläret werde, (als welches sonst zu anderer Zeit geschehen ist) sondern nur dahin sehen, daß, was bey der Gemeine für dißmal am nöthigsten und nützlichsten ist, gesaget werde. Dieses alles aber wird vornemlich zielen auf den **rechten GOtt gefälligen Gebrauch dieses Gedächtnisses des Todes JEsu Christi, oder des von Christo eingesetzten Abendmahls.** So schicket denn nun, Geliebte in Christo, eure Hertzen darzu, und seyd aufmercksam, damit nichts in den Wind geredet werde, oder vor euren Hertzen vorüber gehe. Bittet aber auch GOTT, daß er das, was geredet wird und ihr ietzo anhöret, lasse im Segen zu euch geredet, und mit vieler Frucht und Kraft angehöret werden. Dieses laßt uns thun im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers**, und vorhero zu desto mehrerer Erweckung unserer Hertzen mit einander singen: **Christe, du Lamm GOttes** ꝛc.

TEXTVS.

1 Cor. XI, 23-34.

ICh habe es von dem HERRN empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JESUS in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dancket und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis daß er komme. Welcher nun unwürdig

von

von diesem Brodt isset, oder von dem Kelch des HERRN trincket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HERRN. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HERRN. Darum sind auch so viel Krancke und Schwache unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet: Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HERRN gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Ich bin ietzo, wie allbereit gesaget ist, nicht des Vorhabens, diese vorgelesene Worte nach einander ordentlich zu erklären, sondern setze hier voraus, daß solches schon zum öftern zu anderer Zeit geschehen. Hingegen ist für dieses mal, bey Abhandlung dieses Textes, vornemlich mein Zweck, daß ich euch zeige,

Wie ein ieder seinen Zustand prüfen soll/ damit er ein würdiger Gast sey an des HErrn Tische.

ES gebe uns denn der lebendige GOTT, dessen helle Augen über uns offen stehen, unsern äusserlichen und inwendigen Zustand recht und also zu erkennen, damit ein ieglicher sich selbst prüfen lerne, und hinfüro allezeit ein würdiger Gast an des HERRN Tische seyn, und also auch die Frucht davon an seiner Seele empfangen möge. Amen! Amen!

Abhandlung.

SAmietzo nun abgehandelt werden soll, wie ein ieder seinen Zustand soll prüfen, damit er ein würdiger Gast sey an des HErrn Tische, so fange ich billig von denen an, die zum ersten mal hinzugehen. Wie soll denn also der wol beschaffen seyn, der zum ersten mal zum Tische des HErrn gehen will? Gewiß ist hierzu nicht genug, daß einer so oder so alt worden sey, zum Exempel 12 oder 13 oder 14 oder mehr Jahre

re zurück geleget habe; das blosse Alter macht einen Menschen nicht tüchtig dazu. Es ist aber ein solches Alter nur gesetzt, da etwa der Mensch tüchtig seyn möge seinen Zustand zu forschen, und sein Wesen recht zu untersuchen; nicht aber ist die Meynung, als ob einer, wenn er ad annos Discretionis, (zu solchen Jahren, da er einen Unterscheid machen kan) kommen sey, gleich zum heiligen Abendmahl gehen müsse, und als sey er seines Alters wegen schon tüchtig darzu.

Daher sind hierinnen erstlich zu erinnern **die Kinder**, daß, wenn sie zu solchen Jahren kommen, sie nicht meynen müssen: weil sie nun so alt wären, da andere Kinder pflegten zum Abendmahl gelassen zu werden, so müsten sie auch mit hingehen. Darnach sind auch zu erinnern **die Eltern**, daß dieselben auch nicht meynen sollen, sie müsten ihre Kinder zum heiligen Abendmahl mit nehmen, weil sie schon so oder so alt worden. Denn das blosse Alter, wie schon gesagt, thut hier an und für sich nichts zur Sache. Wenn einer gleich hundert Jahr alt wäre, und bekehrte sich nicht rechtschaffen zu GOTT, so wäre er doch noch nicht geschickt und tüchtig zum heiligen Abendmahl zu gehen. Denn es gehöret gantz etwas anders und bessers dazu.

Es wird aber hievon (was zum würdigen Genieſſen des Tisches des HErrn erfordert werde) mit einigem Unterscheid zu reden seyn. Denn da sind diejenigen, **die zum erstenmal zum heiligen Abendmahl** gelassen werden oder dasselbige empfangen wollen, entweder solche, **welche in ihrem Tauf-Bunde geblieben sind, oder solche, die denselben übertreten haben.** Jene sind, welche durch vorsetzliche Sünden von ihrer Zusage, so sie GOTT in der Taufe (ob wol durch Mittels-Personen) gethan, nicht abgewichen sind, sondern, da sie des Tauf-Bundes von ihren Eltern und andern Vorgesetzten erinnert worden, vielmehr denselben bewahret haben, und in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufgewachsen, bis sie nun zu solchen Jahren gekommen sind, daß sie die grossen Wohlthaten, so uns GOtt der HERR sonderlich in Schenckung seines Sohnes und in dem grossen Werck der Erlösung erwiesen, in ihrem Gemüth verständiger überlegen, und also auch dieses, was unser Heyland vor seinem Hingange zum Vater in der Nacht, da er verrathen worden, für ein heiliges Liebes-Mahl zu seinem Gedächtniß eingesetzet habe, recht behertzigen, wünschende, daß sie auch solcher Gnade theilhaftig werden, und das Gedächtniß ihres HErrn und Heylandes mit andern Gläubigen begehen und feyren möchten, um sich dadurch desto mehr im Glauben an denselben und in der Liebe gegen ihn zu erwecken. Und diese sind allerdings tüchtig zum heiligen Abendmahl zu gehen. O daß wir nur solcher frommen Kinder viel haben möchten, die ihren Tauf-Bund bis zu solchen Jahren, da sie Alters wegen könten zum heiligen Abendmahl gelassen werden, treulich bewahret und von ihrer Kindheit an, unter der Zucht ihrer Eltern und Vorgesetzten, im Glauben an den HErrn JEsum und in seiner Liebe zugenommen hätten,

ten, daß daher ein wahres, gründliches, rechtschaffenes, heiliges und durch den Heiligen Geist gewirektes Verlangen, das heilige Abendmahl nebst andern würdiglich zu genieſſen, in ihren Seelen gefunden würde! Ich sage nochmals, ach daß wir doch viel solcher Kinder hätten!

Aber derer sind leider! wenige; hingegen haben die meisten ihren Tauf-Bund schon gröblich und mannigfaltig übertreten, wenn sie zum erstenmal zum Tisch des HErrn gehen wollen, theils weil die Jugend selbst zum bösen geneigt ist, und so gar gern der verderbten Natur den Lauf läßt, und den Weg gehet, welchen Fleisch und Blut anweiset, da denn auch mit den Jahren die Bosheit sich immer mehr zu äussern und überhand zu nehmen pfleget; theils wegen der Verwahrlosung von Seiten der Eltern und anderer Vorgesetzten, die nicht darauf bedacht seyn, wie sie ihre Kinder durch gründlichen Unterricht, durch stetige Ermahnung, durch fleißige Verwahrung vor der Gelegenheit zu sündigen, unter göttlichem Segen in ihrem Tauf-Bunde stärcken, und denselben stets bey ihnen erneuren und ins Gedächtniß bringen mögen. Um dieser und um anderer Ursache willen findet sichs ja leider! daß wenig Kinder sind, die ihren Tauf-Bund bis auf solche Jahre, da sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen, bewahren.

Daher haben sich denn nun diejenigen, die zum erstenmal wollen zum heiligen Abendmahl gehen, wohl zu prüfen, ob sie ihren Tauf-Bund bewahret, ob sie auch, nachdem sie dem Teufel und allen seinen Wercken in der Taufe entsaget haben, von ihren ersten Kinder-Jahren an in solcher Entsagung geblieben sind, und alles sündliche Wesen von Hertzen gehasset haben, hingegen aber ihr Hertz je mehr und mehr in der Furcht GOttes lassen heiligen, immer mehr Liebe zu dem HErrn JESU, ihrem Heylande, gewonnen, und sich beflissen, der Wirckung GOttes und seines Heiligen Geistes in ihren Seelen je länger je williger Raum zu geben. Darinnen, sage ich, haben sie sich wohl zu prüfen, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen wollen.

Findet nun ein solcher junger Mensch, der zum erstenmal zum Abendmahl gehen will, er habe seinen Tauf-Bund nicht gehalten, sondern denselben allerdings überschritten; erfähret er, daß ihm sein Gewissen sagt, wie er in diese und jene Sünde gewilliget, welches keines weges **mit dem Bunde eines guten Gewissens** 1 Pet. 3, 21. bestehen kan, und wie er also das gute Gewissen dadurch verletzet habe; so muß er zuvorderst um die Wiedererneurung seines Tauf-Bundes bekümmert seyn, ehe er zum heiligen Abendmahl mit Nutzen gehen kan. Oder befindet einer, daß, ob er gleich nicht in offenbaren Wercken des Fleisches gelebet, er doch keine rechte Sorge für seine Seele getragen habe, und nicht darum bekümmert gewesen sey, wie er zu einer wahrhaftigen Furcht GOttes, und zu einer wahren brünstigen Liebe zu dem HErrn JEsu hätte gelangen mögen, sondern wie er so ohne Verstand hingelebet, und sich damit vergnüget habe, daß

er zu essen und zu trincken gehabt, auch zur Schulen geschicket worden, und in die Kirche gegangen, wie ihn seine Eltern und Præceptores darzu angeführet, auch etwa den Morgen- und Abend-Segen, nach der Anweisung, die er gehabt, so äusserlich hingebetet oder gelesen, aber sich weiter nicht bekümmert, daß er auch näher mit GOTT möchte bekant werden, und seinen Wandel in dessen Furcht und als vor seinem heiligen Angesichte allewege führen; so muß ein solcher sich nicht bereden, er stehe doch noch in seinem Bunde mit GOtt, als welcher Betrug desto ärger und gefährlicher wäre. Denn wenn er sich um seine Seele nicht bekümmert hat, sondern nur so dahin gegangen ist, sich um keinen bessern Zustand bemühet, und also in einer beständigen fleischlichen Sicherheit geblieben, und sich doch beredet, es habe keine Gefahr mit seiner Seelen Heyl und Seligkeit; wenn er keinen ernstlichen Gedancken darauf gewendet; ob er gleich gebetet, zur Kirchen gegangen, in der heiligen Schrift u. andern guten Büchern gelesen, sondern das nur so äusserlich hin gethan hat; so ist, sage ich, der Betrug noch ärger, wenn er sich dabey beredet, er stehe noch in seinem Tauf-Bunde, (da er doch nicht darin stehet) es sey damit alles gut, weil er von keiner äusserlichen groben Sünde wisse, und sich deren, dadurch er seinen Tauf-Bund gröblicher Weise überschritten hätte, nicht erinnern könne; da ein ander sich noch etwa dieser und jener Sünde erinnert, und dadurch rege gemacht wird, daß er in sich schlägt und auf wahre Aenderung bedacht ist.

Erkennet aber ein solcher, wie sein gantzer Zustand nicht getaugt, und wie er recht todt gewesen sey; so muß er sich auch überzeugen lassen, daß mehr dazu gehöre, u. daß er erstlich müsse aufgeweckt u. zum göttl. Leben gebracht werden, wenn er das Gedächtniß des Todes JEsu CHristi im heiligen Abendmahl würdiglich begehen und halten soll. Es solte daher ein ieder, der dieses gewahr wird, wenn er zum erstenmal zum heiligen Abendmahl zu gehen gedencket, nicht zu sehr eilen, sondern vielmehr wissen, daß er erst aus diesem elenden Zustand heraus müsse. Weiß er, daß er hat dieses und jenes, das GOtt und dessen heiligem Wort und Willen zuwider ist, gethan; fühlet er dieses in seinem Gewissen, und ist davon überzeuget, daß er seinen Tauf-Bund übertreten habe, siehe, so muß er ja erst Busse thun über solche seine Sünde, er muß ja erst einen Abscheu in seiner Seelen daran haben, eine wahre Zerknirschung und Reue, und ein wahres Leid-Wesen darüber in seinem Hertzen empfinden; es muß ein Verlangen bey ihm seyn, daß er möge zur Gnade GOttes wieder gelangen, und derselben in seiner Seele wieder versichert werden; er muß eine hertzliche Begierde haben, daß er seinen Tauf-Bund, den er an seiner Seite gebrochen, auch wiederum erneure: denn an GOttes Seiten ist er nicht aufgehoben, sondern nur an Seiten des Menschen, und also muß er denn von demselben auch wieder erneuret werden.

Es

Es wird aber der Tauf-Bund wieder **erneuret**, nicht daß man nur äusserlich zum Nachtmahl hingehe, sondern solcher gestalt, daß man dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, dem man in der heiligen Taufe entsaget hat, in seiner Seele aufs neue gantz absage; daß man einen rechten Abscheu an allem sündlichen Wesen gewinne, ja daß man bereue, daß man nicht beständig einen Abscheu an demselben gehabt, sondern sichs vielmehr gelüsten lassen, und der Sünde gehorchet, da man sie hätte vermeiden sollen; daß man ein Verlangen habe, daß einem doch diese seine Sünden, die Sünden seiner Jugend, um des Blutes CHristi willen möchten vergeben werden; und daß man suche durch den Glauben an CHristum und in dessen Blute von solchen Sünden abgewaschen und gereiniget zu werden, und also wieder in den Bund mit GOtt trete, und verspreche, daß man hinführo nun wolle diesen seinen Tauf-Bund, den man vorhin gebrochen, bewahren, und dem Heiligen Geist, der durchs Wort GOttes in seinem Hertzen wircken will, aufs neue Raum geben. Also muß man den Tauf-Bund bey sich wieder zu seiner rechten Kraft kommen lassen, und sich erkennen als ein Eigenthum des HErrn JESU, der einen mit seinem theuren Blut von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels erkauft habe, damit man sein eigen sey, und nicht mehr der Welt, sondern ihm, dem HErrn JESU, einig und allein leben, und sich von ihm und seinem Geist regiren lassen wolle.

Dieses muß nun bey einem vorgehen, der zum erstenmal zum Abendmahl gehen will, nemlich (damit ichs noch einmal wiederhole) daß er seinen Tauf-Bund in seiner Seele wieder erneure, also, daß er eine rechte Detestation und Verabscheuung der Sünde in seiner Seele habe, und auch recht ernstlich verlange nach der Vergebung seiner Sünden, nach der Gnade GOttes, nach einer wahren Vereinigung des Hertzens mit GOTT, und nach einer wahren, rechtschaffenen und gründlichen Gottseligkeit, und den ernstlichen Vorsatz fasse, GOtt dem HERRN in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinem heiligen Angesichte alle Tage seines Lebens zu dienen. (Luc. 1, 74. 75.) Sehet, dieses muß in einem jungen Menschen vorgehen, wenn er zum erstenmal mit Nutzen und Segen zum heiligen Abendmahl gehen will. Denn wenn er gleich den Catechismum noch so fertig könte, und hätte alles auswendig gelernet, was darinnen stünde, und wüste auch noch mehr darzu, daß er in der Schul und vor dem Prediger sehr wohl bestünde, so ginge er doch, wenn das nicht, davon ietzo gesaget ist, in seiner Seele vorgegangen wäre, unwürdig hinzu.

Dieses findet nun seinen Grund in unserm Text. Denn der Apostel dringet sonderlich darauf, daß der **Mensch sich selbst soll prüfen, und also essen von diesem Brodt, und trincken von diesem Kelch.** Der Text bestrafet sonderlich diejenigen, **die da unwürdig essen und trincken**, und zei-

get, wie solches unwürdige Essen und Trincken GOttes Gerichte nach sich ziehe. So muß ja also eine solche **ernstliche Prüfung** auch in dem, der zum erstenmal hinzu gehet, vorgehen. Es muß ja auch ein solcher dessen gewiß seyn, daß er in der rechten Ordnung GOttes stehe, und nicht unwürdig esse und trincke, noch zu seinem schweren Gericht hinzu gehe. Wenn wir unsern Text genau ansehen, so wird da geredet von solchen, die sich bereits ernstlich bekehret haben, und also nicht mehr der Welt, sondern Christo angehören. Denn das sehen wir insonderheit aus diesen Worten unsers Textes, da es heißt: **Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** Wenn Paulus geredet hätte von unbekehrten Welt-Kindern, so hätte er nicht von der **Züchtigung**, sondern von der **Strafe** GOttes geredet, und so hätte er auch nicht gesagt: **auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** Also redet Paulus hier von Kindern GOttes, und nicht von Welt-Kindern. Wenn nun die Kinder GOttes ihrer Sachen dergestalt sollen wahrnehmen, daß sie nicht unwürdig hinzu gehen, und deßwegen sich wohl prüfen sollen, auf daß sie nicht in einem so lauen Wesen hinzu gehen, sondern einen rechten Ernst im Christenthum beweisen, damit sie nicht GOttes Gericht über sich ziehen; wie viel mehr soll einer, der zum erstenmal zum H. Abendmahl hinzu gehen will, da er den Tauf-Bund übertreten, und denselbigen noch nicht erneuret hat, sondern ausser seinem Tauf-Bunde und ausser der Gemeinschaft mit Christo stehet, sich wohl prüfen? Wenn diejenigen, die in der Gemeinschaft mit Christo stehen, aber nicht im gehörigen Ernst wandeln, dennoch nicht geschickt sind zum H. Abendmahl, wie viel weniger sind die dazu geschickt, die gar nicht in der Gemeinschaft mit Christo stehen, sondern vielmehr am Glauben und an ihrem Tauf-Bunde Schiffbruch gelitten haben.

Wir gehen aber weiter, und zeigen, wie auch diejenigen sich sollen verhalten, **die zum erstenmal zum Abendmahl gewesen sind.** Wir setzen voraus, daß sie zum ersten mal sich so geprüfet, und in einer solchen Erneurung des Tauf-Bundes hinzu gegangen, wie wirs ietzo nach dem Grunde der göttlichen Wahrheit vorgestellet haben. Diesen haben wir denn zu sagen, daß, wenn sie nun zum andern, dritten und vierten mal und so ferner hinzu gehen, sie denn da nicht meynen sollen, daß, nachdem sie nun zum erstenmal zum H. Abendmahl wären gewesen, ihnen erlaubt sey, ihren Tauf-Bund wiederum zu übertreten, und dürften nun wol wieder in dergleichen Sünden fallen, die sie vor dem Gebrauch des H. Abendmahls begangen und vorhin erkannt hätten, und dann kämen sie nur, wenn das viertel Jahr um ist, oder doch zu gewissen Zeiten des Jahrs, und erneuerten so ihren Tauf-Bund wieder. Das sey ferne, daß man dergestalt solte mit GOtt dem HErrn gleichsam spielen, und mit seiner heiligen

Or-

Ordnung Gespötte treiben! Es ist schlimm genug, wenn einer in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er vorhin seinen Tauf-Bund übertreten gehabt, und es um deßwillen nöthig gewesen, solchen seinen Tauf-Bund ernstlich wieder zu erneuren. Er muß daraus kein Hand-Werck machen, daß er immer wieder aus dem Tauf-Bund fallen, und denselben immer wieder erneuren will. Denn dieses kan nicht wohl ablaufen. Daher soll er wissen, er habe um deswillen denselben, da er das erste mal zum H. Abendmahl ist hinzu gegangen, wieder erneuret, daß er von nun an beständiger darin seyn wolle, als er vorhin drin gewesen. Denn es muß eines solchen, der zum ersten mal zum H. Abendmahl gehet, sein Zweck seyn, daß er von nun an bis an sein Ende, wenn unser HErr GOtt ihn auch noch so lang leben liesse, in seinem Tauf-Bunde beständig bleiben wolle.

Und das dürfen wir nicht für unmöglich halten, noch meynen, das könne nicht seyn, der Mensch könne nicht immer in dem Tauf-Bund bleiben. Das sey ferne, daß wir von der Gnade des neuen Bundes so schändlich urtheilen solten; sondern das ist wohl möglich. Zwar haben wir solches nicht unsern eigenen Kräften, noch unserm eigenen Vermögen, Verstand und Geschicklichkeit zuzuschreiben, als wobey wir freylich würden zu schanden werden, sondern allein der Gnade und der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, die in seinem Tode und in seiner Auferstehung lieget, und uns im Evangelio angeboten wird; durch dieselbe ist es wol möglich, daß der Mensch von seiner Kindheit an bis ans Ende in seinem Tauf-Bund bleibe. So aber dieses möglich ist, wie viel mehr wird es denn möglich seyn, da er nun bey etwas reiffen Jahren mit Thränen beweinet, daß er denselben in seinen ersten Jahren nicht besser beobachtet habe, und sich nun wieder zu der Gnade des HErrn JEsu Christi gewendet, sie auch wol in seinem Hertzen kräftig geschmecket und erfahren hat.

So soll denn nun ein solcher, der zum ersten mal zum H. Abendmahl gegangen ist, mit dem lieben GOtt ernstlich davon sprechen, und ihn darum mit gar innigem Gebet anflehen, daß er ihm doch wolle die Gnade thun, daß er von nun an seinen Tauf-Bund bis an sein Ende bewahren, und, was er zuvor versäumet, nun wieder einbringen möge, also, daß er desto mehr Fleiß anwende, **im Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit**, (oder Erkäntniß) **und in der Erkäntniß Mäßigkeit** (oder Enthaltung) **und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe** darzureichen, (2 Pet. 1, 5. sqq.) und seine übrige Lebens-Zeit also zu führen, daß gleichsam als an einer Ketten immer ein gutes an dem andern hange, daß er aus Glauben in Glauben, aus Tugend in Tugend, aus Kraft in Kraft eindringen möge. Und eben darum soll nun einer den lieben GOtt hertzlich bitten, auch zu dem Ende über seine Seele wachen, und seinen Wandel mit Vorsichtigkeit führen,

ren, damit er ja, wenn er nun zum ersten mal zum H. Abendmahl gegangen, nicht wieder eingeschläfert werde, sondern desto mehr ringe, damit nicht das letzte mit ihm ärger werde denn das erste, (2 Petr. 2, 20.) und er ein so viel grösser Gericht empfange, da er das Blut des neuen Testaments unrein achten, und dasselbe, wie die Schrift redet, mit Füssen treten würde. Hebr. 10, 29. Denn diß würde geschehen, wenn, da er zum Tisch des HErrn gelassen worden, Christi Leib und Blut zu empfahen, er darnach seinen Tauf-Bund muthwillig übertreten, und einen fleischlichen, sündlichen und schändlichen Wandel führen wolte. Davor sich demnach ein ieder fleißig hüten soll.

Wenn denn einer nun zum andern, dritten und vierten mal zum H. Abendmahl gehen will, da soll er sich fein prüfen, ob er von der Zeit her, da er zum Abendmahl gewesen, über seine Seele auch gewachet habe, ob er im Guten zugenommen, oder ob er wenigstens in dem Sinn und Vorsatz, den er sich damals gefaßt hat, als er zum ersten mal zum H. Abendmahl gegangen, geblieben sey. Und so soll es auch von ihm ferner geschehen, daß er solche Prüfung, so oft er zum heiligen Abendmahl gehen will, bey sich anstelle, auf daß er, nachdem er seinen Tauf-Bund, als er das erste mal zum H. Abendmahl gegangen, wieder erneuret hat, also im Guten mehr und mehr gestärcket werde, und immer mehr Kraft aus dem Tode JEsu Christi empfangen möge, gegen die Sünde zu streiten und über dieselbe zu herrschen. Solcher gestalt muß denn zwar bey einem solchen nicht allemal, so oft er zum H. Abendmahl gehet, eine neue Busse von den todten Wercken, dergleichen bey denen, die erst zu Christo bekehret werden, oder die ihren Tauf-Bund, daraus sie durch vorsetzliche Sünde gefallen sind, wieder erneuren, vorgehet, aber doch allemal eine neue Aufweckung und neue Ermunterung seyn, daß das, was in dem Text stehet, geschehe, nemlich, daß er sich selbst prüfe, sich selbst suche recht darzustellen, sich selbst immer examinire und erforsche, ob auch sein Glaube im rechten Flor und in der rechten Kraft sey? ob er am neuen Menschen auch recht gesund sey? ob er eine rechte Liebe zum HErrn JEsu habe? ob er gegen die Sünde männlich streite, und sie überwinde? ob er im Gebet recht bkünstig sey, und recht anhalte? ob er immer ein grösser Verlangen nach GOtt, und nach der nähern innern Vereinigung mit demselben in sich empfinde? Eine solche Aufweckung muß immer da seyn. Und das ists, was Paulus damit erfordert, wenn er sagt: Der Mensch prüfe sich selbst.

Fragen wir aber zum dritten: wie solls denn aber ein Mensch machen, wenn er, da er nun zum ersten mal zum heiligen Abendmahl gewesen wäre, zum andern oder zum dritten mal, oder in folgenden malen doch bey sich befände, er wäre nicht in dem Zustande blieben, sondern vielmehr lau

lau worden, und hätte vom Guten nachgelassen: das erste mal, oder auch sonst wäre er so freudig gewesen, und hätte so kräftig beten können; nun aber wäre es gleichsam alles weg, und habe nicht mehr die Lust zum Worte GOttes, noch den Eifer für seiner Seelen Heyl, dergleichen er damals bey sich gespüret; wie solls nun, sage ich, ein solcher Mensch machen? Antwort, wie Paulus hie saget: er prüfe sich selbst, δοκιμαζέτω ἑαυτὸν, er suche zu einem bewährten Zustand zu gelangen; er erkenne seine Lauigkeit, so er bishero darin gestecket: er heuchle noch schmeichle ihm selber nicht, als wovon er den größten Schaden haben würde: er entschuldige sich nicht, wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er nicht in einem rechtschaffenen Ernst fortgegangen, sondern bekenne es vor dem lieben GOtt, und bereue es ernstlich: er komme mit Gebet vor das Angesicht des HErrn, und bitte, daß ers ihm aus Gnaden vergeben wolle. GOtt wird alsdenn ihn nicht von sich weisen, noch ihn um deßwillen wegstossen, auch ihm die Gnade nicht versagen. Obs gleich besser und für seine Seele ein unaussprechlich-grosser Vortheil wäre, wenn er in dem Guten, und in dem Ernst, wie er angefangen, fein fortgegangen wäre, da er nunmehro, weil es nicht geschehen, an seiner Seelen einen grossen Schaden gelitten hat; so wird ihm doch die Gnade nicht abgesprochen, wenn er noch in sich schläget und sein Elend erkennet; wenn ers nicht in fleischliche Sicherheit führet, als habe es nichts zu bedeuten, daß er in seinem Christenthum nicht fortgegangen, sondern mit einer Aufrichtigkeit seines Hertzens zu GOtt kommet und um Gnade bittet. Ja, gesetzt, daß auch ein solcher bey sich befände, er wäre nicht allein nachläßiger geworden, sondern er hätte auch gar von seinem eigenen Fleisch und Blut sich verführen lassen, und wäre in wirckliche grobe Sünden hinein gerathen; so wäre zwar eines solchen Menschen Zustand zum höchsten zu beklagen, es könte auch kein gläubiges Kind GOttes ohne Betrübniß solches vernehmen, daß es mit ihm so gegangen, und er selbst hätte die Sünde nicht für gering zu achten: er muß aber dennoch nicht verzagen. Spricht ein solcher Mensch: Was soll ich aber machen? soll ich nun nicht die Sache gantz verlohren geben? Denn ich habe ja erst meinen Tauf-Bund übertreten, und nachdem ich denselben durch wahre Busse wieder erneuret gehabt, bin ich doch wieder in die vorige Sünden gefallen, die ich an mir erkannt habe, ehe ich zum erstenmal zum H. Abendmahl hingegangen bin: also ists nun alles umsonst, ich kan doch nicht wieder zu Gnaden kommen. Ach, das sey ferne!

Nicht also, du armer Mensch! nicht also! sondern, bist du in Sünde gefallen, so machest du durch deine Unbußfertigkeit dieselbe nur noch gröſſer: darum stehe wieder auf von deinen Sünden. Du hast dem HErrn JEsu viel zu viel gekostet, daß er dich so leicht solte hinschmeissen und dem Teufel Preis geben.

Nicht also, du verlohrner Sohn, du verlohrne Tochter, sondern komm wieder, kehre wieder zu deinem Heyland. Gehe hin, und säume dich nicht, damit nicht, wenn du es ausschlügest, dein Schade noch ärger und gefährlicher werde; gehe hin, gehe hin, sage ich, aber nicht flugs auf einmal zum H. Abendmahl, sondern gehe hin in dein Kämmerlein, bete zu deinem Heyland im verborgenen, schütte dein Hertz vor ihm aus, klage ihm dein Leid, klage ihm, wie sehr deine Seele verwundet sey, wie untreu du ihm gewesen, und wie bund-brüchig du geworden seyst: Ach! laß deinen Schmertz darüber ihm offenbar werden. Gehe, schone der Worte und der Thränen nicht, laß die Thränen flieſſen, so lange sie flieſſen wollen, und beweine deine Sünden. Denn dein Heyland wartet mit Verlangen auf deine Buß-Thränen, und will dich gerne wieder haben, du armer Mensch, und will dich nicht in deinen Sünden stecken lassen, wann du also deinen Fall bußfertig erkenneſt, und deine Abweichung bereueſt. Du hast ja etwa einen gottseligen Mann, zu dem du ein Vertrauen haben kanst, dem sage es, daß er dir beten helfe, damit dein Hertz in einen bessern Zustand gesetzet werde. Vertraue ihm deine Sünden, und bekenne sie ihm, und bitte ihn, daß er auch für dich beten möge, damit dich GOtt wieder zu Gnaden annehme, und dir deine Sünden vergebe.

Bleib nur nicht liegen in solchem Zustand. Dieses wolte der Teufel gern: Christus aber will es gar nicht, daß du solst liegen bleiben, sondern, daß du solst wieder aufstehen. Wenn du aber wieder aufgestanden bist, und hast deine Sünde ernstlich erkannt und bereuet, und sie deinem lieben Heylande abgebeten, ob du auch gleich in deiner Seelen noch keinen rechten Frieden wiederfindest, übergiebest dich aber doch in die unendliche Erbarmung des HErrn JEsu, und bittest ihn, daß er dich aufnehme; so gehe hin zum H. Abendmahl als ein armer, verwundeter, halb todter und recht elender Sünder, der sich dieses heiligen Tisches doppelt unwürdig gemacht hat, als der, da er sich die Sünde wieder hat gelüsten lassen, und in dieselbe mit seinem Sinn und Gemüth hinein gegangen, nun wieder kommen muß, seinen Tauf-Bund zu erneuern, und der Sünde und allem Wesen des Teufels abzusagen. Demüthige dich, du lieber Mensch, desto mehr, und achte dich desto mehr unwerth zum Abendmahl zu gehen: Dencke, keiner ist so unwerth als ich: aber so unwerth ich auch bin, so kan ich doch dem Teufel nicht entgegen laufen, daß er mich in seinen Stricken erhalte und behalte, sondern ich muß meinem Heyland entgegen gehen, dem muß ich zu Fuß und in die Arme fallen: Ich komme als ein Krancker zu meinem Artzt, der mir helfen kan. Siehe, lieber Mensch, dafern dein Hertz so stehet und beschaffen ist, so magst du kommen zum H. Abendmahl. Laß denn aber dieses dir zu einer Warnung aufs künftige dienen. Denn hast du es nun empfunden, was es für Schlage bringt, wenn man wieder zurück fällt, was es für Jammer und

Her-

Hertzeleid bringet, den HErrn deinen GOtt verlassen, und ihn nicht fürchten, (Jerem. 2, 19.) so hüte dich desto mehr vor solchem Schmertz, oder vielmehr vor der Ursach solches Schmertzens, nemlich, daß du nicht wieder in die Sünde willigest, oder derselben dienest.

Wir fahren aber fort, und zeigen auch zum **vierten, wie es zu machen sey, wenn einer schon ein- und andermal zum heiligen Abendmahl gegangen, und darnach erst aufwachete durch Erkänntniß seiner Sünde, und seines Zustandes,** indem er befände, daß er zum erstenmal nicht recht dazu gegangen; denn man hätte ihn nur so darzu gehen lassen, weil er den Catechismum auswendig gelernet gehabt, und alt genug dazu gewesen sey, ohngeachtet er sich nicht recht geprüfet, noch seinen Zustand erkannt. Wie solls denn nun ein solcher Mensch machen? er ist gleichwol in seinem Gewissen überzeuget, daß er seinen Tauf-Bund übertreten; er ist überzeuget, daß er zum H. Abendmahl gegangen, da er noch nicht hätte hingehen sollen, und daß er demnach dessen unwürdig gebraucht habe. Wie, sage ich, soll es nun ein solcher machen? Antwort: Was zum ersten mal hätte geschehen sollen, aber nicht geschehen ist, das muß noch geschehen. Dancke dem lieben GOtt dafür, du armer Mensch, daß dir dieses in deiner Seele offenbar wird, der liebe GOTT wird die Zeit deiner vorigen Unwissenheit dir gnädiglich übersehen, und dir alle Sünde vergeben; erneure noch ietzt deinen Tauf-Bund, bereue nicht allein die Sünden, womit du deinen Tauf-Bund übertreten, ja gleichsam mit Füssen getreten hast, sondern auch, daß du so ohne gehörige Zubereitung zum Tische des HErrn hingegangen bist, und davon die gehörige Früchte nicht gebracht, folglich Sünde mit Sünden gehäufet hast; laß deine Reue und Leid desto ernstlicher seyn, ie mehr du bis dahero dein Sünden-Maaß schon gehäufet hast: Bleibe aber um deßwillen nicht gar zurücke, sondern bitte den lieben GOtt, daß er nun einen gantz andern Menschen aus dir machen wolle. Es hat mit manchem Menschen, leider! die Bewandniß, daß er so mit dem Haufen hingegangen ist, und wol gedacht hat, er meyne es recht gut; wenn ihn aber GOtt irgend an einen treuen Lehrer oder an einen andern Christlichen Freund gerathen läßt, der ihm zeigt, was darzu gehöre; so gehen ihm seine Augen auf: er siehet, daß sein Zustand bisher noch gar nicht so gewesen sey, wie er hätte seyn sollen. Gehet dir es nun, du lieber Mensch, auch also, so dancke dem lieben GOtt dafür. Unser HErr GOtt wird dich deßwegen nicht verwerffen, sonst hätte er dich diß nicht erkennen lassen, und dir nicht gezeiget, daß mehr dazu gehöre, als du gedacht. Weil er dir aber diese Gnade thut, so brauche sie ja recht, damit dieselbige durch deine eigene Schuld nicht an dir fruchtlos sey. Wende dich zum lieben GOtt mit Gebet und Flehen, halte damit an, und laß dich besser unterrich-

richten, was darzu gehöre, daß du würdig zum Tisch des HErrn gehen könnest, wie nemlich in deiner Seele rechte Busse vorgehen müsse, und wie du die Kraft der neuen Geburt in dir erfahren müssest.

Wenn du nun davon wohl unterrichtet bist, so brings auch recht in die Ubung, damit du also immer mehr und mehr die Kraft desjenigen, davon du unterrichtet bist, bey dir erfahren mögest. Denn wenn in deinem Hertzen ein solcher rechtschaffener Ernst ist, daß du, so viel du dich anders vor dem lieben GOtt im Gebet prüfen kanst, einen aufrichtigen Willen hast, der Welt und ihren Eitelkeiten und sündlichem Wesen von Hertzen gute Nacht zu geben, hingegen dem HErrn JEsu dein Hertz und Seele zum Eigenthum gern aufzuopfern, ein ander Mensch zu werden, und dem lieben Heyland künftig recht zu Ehren zu leben; so gehe denn hin im Glauben und Vertrauen auf die Gnade unsers HErrn JEsu Christi zum Tische des HErrn, und feyre sein Gedächtniß, das Gedächtniß seines Todes, und preise ihn, daß er dein Heyland worden, und sich deiner angenommen habe; erwecke dich dadurch mehr und mehr zum Glauben gegen denselben und zur Liebe gegen ihn, und gib ihm nun dich gantz, dein Hertz und deine Seele, zu seinem Dienst. Siehe, so wird er dich denn annehmen als einen würdigen Gast, der sich also, wie Paulus saget, geprüfet, und nun würdiglich von diesem Brodt essen und von diesem Kelche trincken kan, und nicht ferner zu seinem Gericht hingehet, wie die vorige male geschehen; daß du aber sonst unwürdig bist hinzu gegangen, wird dir aus Gnaden von ihm vergeben werden.

Wie ist es aber zum fünften zu machen, wenn ein Mensch solchen elenden Zustand gar späte an sich erkennete? er wäre schon zu seinen reiffen Jahren gekommen, er wäre schon bey 20. 30. Jahre und drüber, ja er wäre wol schon bey ziemlich hohem Alter, und seine Augen giengen ihm erst da recht auf, daß er sähe, wie er sich bisher mit einem bloß äusserlichen Wesen des Christenthums beholfen, da er nur so hingegangen, die Predigten gehöret, zur Beicht und Abendmahl gekommen, und gar nicht darauf gesehen, daß sein Hertz auch möge zur wahren Busse über seine Sünden gebracht, und in rechter Reu und Leid zerbrochen werden, sondern, daß er vielmehr sein Sünden-Maaß immer mehr gehäufet habe. Wie solls, sage ich, denn nun ein solcher machen? Ach lieber Mensch, da ist nichts mehr nöthig, als daß du dich noch rechtschaffen zu GOtt bekehrest. Dancke GOtt dafür, daß er dich solches hat erkennen lassen. Denn wenn du auch 50, 60, und mehr Jahr alt wärest, und der liebe GOTT zeigte dir noch da erst dein Verderben, und wie du dich bisher in deiner Einbildung betrogen habest, und daß zum Christenthum mehr gehöre als du gedacht; so ist dieses eine solche Gnade, dafür du dem lieben GOtt billig dancken solst. Es ist aber nicht genug, daß du es in deinem Verstande erkennest, sondern du

mußt dich nun auch, wie gesagt, zum lieben GOtt von gantzem Hertzen bekehren. So dann wird GOtt mehr Gnade hinzu thun, und noch mehr Barmhertzigkeit an dir erzeigen, daß er nemlich gantz einen andern Menschen aus dir mache von Hertzen, Muth, Sinn und von allen Kräften, damit du also ein wahrhaftiges Kind GOttes werdest.

Ach was ist das nicht für ein Jammer und Hertzeleid, daß du das heilige Abendmahl 10, 20, 30, 40, und mehr Jahre nach einander immer gebrauchet hast, und bist doch nicht in dem Zustande gewesen, darinnen du es hättest würdiglich gebrauchen können. Ach! da möchten die Augen von Thränen fliessen, wenn man solches erfähret. Ach! wie gehets da, wenn mancher Mensch auf sein Todten-Bette kömmt, und erinnert sich dessen? Ach! was ist da für ein Jammer? Ich bin so oft, spricht er da wehmüthig, zur Beicht und zum Abendmahl gegangen, und habe immer gesagt, ich wolte mein Leben bessern, und habs niemals gehalten; Ach! ich bin ein rechter Heuchler gewesen. Darum dancke du ja, sage ich nochmal, dem lieben GOTT dafür, daß er dirs ietzo zu erkennen giebt, da du noch nicht auf dem Todten-Bette, sondern noch bey gesunden Tagen bist, und schlage bey Zeiten in dich, und schiebe deine Busse ja keinen Augenblick länger auf.

Es finden sich aber zum **sechsten** auch einige Menschen, **welche, wenn sie bis dahero in groben Sünden**, die auch nicht einmal mit einem erbaren, geschweige Christlichen Leben bestehen können (zum Exempel in Trunckenheit, böser Gesellschaft, greulichem Hader, Zanck und Ungerechtigkeit) **gelebet haben, und nun endlich das erkennen, daß sie nicht recht daran gethan, auch anfangen von solchen groben Wercken des Fleisches abzulassen, nun flugs wollen zum heiligen Abendmahl gelassen seyn.** Nun sehet, lieben Menschen, man kan euch das in etwas zu gute halten, weil ihrs noch nicht besser verstehet, wiewol ihrs billig besser verstehen soltet, es ist aber nöthig, daß ihr euch besser in diesem Stück unterrichten lasset.

Das erfreuet ja wol einen ieglichen Christlichen Menschen billig, wenn er einen solchen siehet, der bis daher in groben Sünden gelebet, daß doch einiger Anfang zu einiger Besserung sich bey ihm zeiget, indem er etwa sein Saufen, oder seine böse Gesellschaft oder anders dergleichen äusserliches ruchloses Wesen einstellet; man macht sich auch dann schon die Hoffnung, daß es weiter mit ihm kommen werde. Aber diß sage ich euch, wenn ihr meynet, daß dieses eine wahre Bekehrung sey, wenn einer nur solche äusserliche grobe Sünden läßt, so irret ihr euch gar sehr; denn zur wahren Bekehrung gehöret mehr. Es ist mancher Mensch, der äusserlich in solchen Dingen nicht lebt, und ist um deßwillen doch noch lange nicht ein wiedergebohrner Christ. Es ist solche äusserliche Enthaltung von groben Sünden zur wahren Bekehrung noch lange nicht genug, sondern es gehöret da-

zu viel mehr, als manche dencken. Zum Exempel: es lebte einer in **offenbarer Feindschaft**, welches ein solches Laster ist, das ja unmöglich bey einem rechten Christen seyn kan; er hübe in solchem Haß, Groll und Widerwärtigkeit mit seinen Nachbaren oder andern einen ärgerlichen Hader oder Zanck an; schlüge aber endlich in so weit in sich und erkennete, er hätte unrecht daran gethan, und versöhnete sich auch mit seinem Nachbar, oder wer es seyn, möchte mit dem er bisher in Feindschaft und in Hader gelebet. Wenn er nun weiter gedächte: bin ich doch nun versöhnet mit meinem Nächsten, drum kan ich ja wol zum Abendmahl hingehen; so wäre solches ein falscher Schluß. Denn es ist nicht genug, daß du nur von diesem groben Laster der Feindschaft, darinnen du ein **Todschläger** bist gewesen vor GOtt, (denn wer Haß in seinem Hertzen heget, **der ist ein Todschläger**, 1 Joh. 3, 15.) dich hast abgewendet, und hast dich mit deinem Nächsten versöhnet. Es ist das wol an sich gut; aber, wenn du nun denckest, weil du aus dem einen Laster heraus, und mit diesem Menschen versöhnet bist, und lebest nicht mehr in Hader und Streit, so seyst du nun auch geschickt zum Abendmahl zu gehen, so betriegest du dich greulich: denn es gehöret mehr dazu. Um deßwillen, daß du nur nicht mehr äusserlich in Hader und Zanck lebest, bist du noch kein Christ, sondern da muß dein Hertz gantz umgekehret und geändert, und du von allen Lastern dergestalt befreyet seyn, daß du keinem weiter dienest und ergeben seyst. Vielleicht steckest du noch im **Geitz**, welcher eben so wenig bey wahrer Busse bestehen kan, als Hader und Zanck: oder steckest noch im **Hoffart**, und lässest solchen über dich herrschen, das aber mit einem rechtschaffenen Christenthum auch nicht bestehen kan: oder du steckest in einem andern Laster, das dir dein Gewissen sagen wird. Da ists ja nun freylich nicht genug, daß du von dem einen Laster Abschied nimmst, und bleibest in andern stecken; nicht genug, daß du dich von einem Strick der Finsterniß frey machest, und dabey an manche andere gefesselt und gebunden bleibest. Darum ist zur wahren Busse und Bekehrung nicht genug, daß du nur äusserlich von diesem und jenem groben Laster befreyet bist; sondern das Hertz, wie gesagt, muß auch recht umgekehret seyn; es muß eine rechte Verabscheuung alles sündlichen Wesens bey dir sich finden: du must ein recht Verlangen zu GOtt in deiner Seelen haben: es muß eine Begierde da seyn nach der Gnade JESU CHristi, und auch eine Begierde, daß du dich wollest durch die Kraft CHristi nun hinfort als ein **rechtes** lebendiges Gliedmaß CHristi erfinden lassen.

Darum, sage ich, daß ein solcher, der so ein wenig seine groben Sünden äusserlich bey seit setzet, nicht gleich von einem Lehrer begehren soll, daß er ihn flugs zum heiligen Abendmahl lasse. Denn für das erste, so **hat der Mensch selbst Schaden davon**, indem er einen solchen falschen Begriff vom Christenthum

sich

sich machet, daß er meynet, wenn er nur die äusserlichen groben Laster etwas meidet, so sey er gleich ein rechtschaffener Christ; würde er nun dabey zum heiligen Abendmahl so fort gelassen, so würde er dadurch nur so viel sicherer werden, und dencken, nun wäre es schon gut, nun wäre er doch ein rechtes Glied Christi, weil er zum heiligen Abendmahl gewesen; damit er sich aber nur desto mehr betrügen würde. Zum andern, so **beschweret er auch damit das Hertz des Lehrers**; denn ob gleich der Mensch sich düncken lässet, wie gut es um ihn stehe, weil er von den äusserlichen Lastern ein wenig abstehet, so weiß doch ein treuer Lehrer wohl, daß zum Christenthum noch mehr gehöre. Er siehet ja wohl, daß ein solcher Mensch um deßwillen noch nicht alsbald zur wahren gründlichen Hertzens-Busse kommen sey. Darum solte auch das von einem Lehrer nicht gefordert werden, daß er einen solchen alsbald zum heiligen Abendmahl lassen soll. Sprichst du: Was soll aber ein solcher Mensch mehr thun? Antwort: Er soll den lieben GOTT bitten, daß, gleichwie er ihm die Gnade gethan, daß er hat vom Saufen und von böser Gesellschaft gelassen, oder daß er die Feindschaft, die er gegen seinen Nächsten bisher geheget, aufgehoben, oder ein ander Laster, darinnen er gesteckt, fahren lassen, also wolle er ihm doch weiter helfen, und Gnade geben, daß es bey ihm auch möge zur wahren Hertzens-Busse und Umkehrung kommen. Dieses muß insonderheit wohl bemercket werden. Denn wenn ein Mensch das nicht thut, so hat es keinen Bestand mit seiner Bekehrung, sondern **der letzte Betrug ist ärger als der erste.** 2 Pet. 2, 20. Denn wenn ein solcher Mensch das erlanget hat, daß er zum heiligen Abendmahl gewesen ist, und bekömmt darnach Gelegenheit zur Sünde, so säuft er wieder, oder treibet andere vorige Laster, wie ers zuerst gethan, und trifft dann ein, was Christus Luc. 11, 26. saget, daß, an statt eines bösen Geistes, **wol sieben ärgere kommen, und also das letzte mit ihm ärger werde als das erste.** Dann aber greifts der Mensch recht an, wenn er den lieben GOTT, der ihm Gnade verliehen, äusserlich von der Sünde ein wenig abzustehen, bittet und anflehet, daß er ihm auch noch diese Gnade schencken wolle, daß er weiter gehen und dahin ringen möge, daß auch das Hertz möge recht gebessert werden.

Ein solcher Mensch aber möchte wol sagen: Wie aber, wenn ich indessen stürbe? Ja, lieber Mensch, meynest du denn, wenn du ohne wahre Busse und Hertzens-Aenderung zum Abendmahl gewesen, du würdest schon selig seyn? Dieses, daß du nur äusserlich zum Abendmahl gehest, wird dich nicht selig machen, sondern es wird dich vielmehr an der Seligkeit hindern und dein Gericht häufen, wenn du es nicht würdig gebraucht hast. Es ist ja zum würdigen Gebrauch des Abendmahls nicht genug, daß einer nur äusserlich kein Säufer, noch sonst ein lasterhafter Mensch sey, sondern es muß einer ein **rechter Jünger Christi** worden seyn. Es heißt ja: **Er nahms und gabs seinen Jüngern.** Also,

wenn

wenn du zum heiligen Abendmahl recht gehen wilt, so must du ja aufgehöret haben ein Welt-Kind zu seyn, und hingegen ein Jünger CHristi worden seyn. Das ist aber erst **ein Jünger CHristi, der sich selbst verleugnet, sein Creutz auf sich nimmet, und dem HErrn JEsu nachfolget.** Luc. 11, 23. c. 14, 27. Findest du das bey dir nicht, so ist es bey weiten noch nicht an dem, daß du tüchtig seyst zum Abendmahl; und wenn du also gleich zum Abendmahl gehest, so wird dir deßwegen noch nicht geholfen seyn. Darum irre dich doch nicht. Das wird dir nicht schaden, daß du vom Abendmahl so lange zurück bleibest, bis du dich selbst darzu tüchtiger finden, und in einen bessern Zustand gesetzet seyn wirst; aber das wird dir vielmehr schaden, wenn du dich übereilest, und in solcher deiner Untüchtigkeit und Unwürdigkeit nur so hingehest. Daher kanst du wohl den Gebrauch des heiligen Abendmahls eine Zeitlang aufschieben, aber die wahre Busse solt du nicht aufschieben. Glaube auch sicherlich, wenn rechtschaffene Lehrer werden an dir erkennen, daß bey dir eine wahre Hertzens-Busse vorgehe, und sie davon nur einige wahrhafte Kennzeichen wahrnehmen können, so werden sie dich gern zum heiligen Abendmahl gehen lassen, in der Hoffnung, daß du hinfüro der Gnade GOttes weiter Raum geben, und beständig seyn werdest. Also darfst du nicht dencken, daß man dich gar verstosse, wenn man dich nicht alsbald will zum heiligen Abendmahl lassen; das sey ferne! sondern wenn man nur befindet, daß du ein rechter Krancker bist, der da begehrt, daß ihm geholfen werde: wenn man bey dir eine wahre Erkäntniß der Sünden und Reue und Leid über dieselben, und ein recht Verlangen nach der Gnade GOttes spüret, und daß dirs um deine Besserung ein Ernst sey, erkennet, so wird man dich gern zum heiligen Abendmahl gehen lassen. So lange aber das nicht bey dir ist, so hast du keine Zeit zu versäumen, sondern must den lieben GOTT anrufen, daß er dir doch zur wahren Hertzens-Busse Gnade geben wolle. Wenn du anders kein Heuchler bist, sondern es dir ein Ernst ist, so nimm auch andere fromme Christen mit zu Hülfe, daß du dich mit ihnen im Gebet vereinigest, ihrem guten Rath folgest, und zu Hertzen nimmest, was dir von ihnen Gutes zu deiner Besserung und zur Errettung deiner Seele gesagt wird.

Es trägt sich aber 7tens wol zu, **daß mancher sich ja auch wol in seiner Kranckheit erinnert, daß er sein Leben nicht recht geführet hat**; oder er wirds von andern erinnert, daß er, zum Exempel, dem Trunck ergeben gewesen, in böser Gesellschaft gestecket, greulich geflucket, oder auf andere Weise gesündiget habe; er siehet auch nun wol vor sich, daß es leicht kommen könte, daß er stürbe, und daß, wenn unser HErr GOTT nach seinen vorigen Wegen mit ihm handeln solte, er würde verlohren und verdammt werden; da bereuet ers denn wohl, und spricht in seinem Hertzen: Du lieber GOtt, ich habe freylich nicht recht gehandelt, sondern bin ein grosser Sünder gewesen. Da

geschichts

geschichts denn auch, daß ein solcher dann gleich von dem Prediger das heilige Abendmahl haben will, weil er ja seine Sünde erkenne, und bekenne, daß er freylich nicht recht gelebt, es ihm auch leid sey: Aber die Erfahrung lehret, daß, wenn solche Menschen wieder aufkommen, sie es insgemein wieder anfangen, wo sie es gelassen, und betriegen also zuerst sich selbst, und zum andern auch den Lehrer damit, daß sie zu demselbigen gesagt haben: die Sünde wäre ihnen leid; und ist ihnen doch nicht ernstlich leid, sondern haben nur aus Furcht ewig verdammt zu werden, wenn sie ietzo sterben solten, einige Reue spüren lassen, nemlich eine knechtische Reue, die, wie gedacht, aus Furcht des Todes und der Verdammniß herkommet. Daher wollen sie denn das heilige Abendmahl zu Hülfe nehmen, das soll alles wieder gut machen, ob sie gleich im Hertzen nicht recht bußfertig und geändert sind.

Was ist denn nun da zu thun? Da kan von keinem treuen Lehrer dieses verlanget werden, daß derselbige gleich mit dem heiligen Abendmahl bereit seyn soll. Denn dazu gehöret Weisheit und Vorsichtigkeit; er erinnert sich des Worts des Heylandes: **Ihr sollt das Heiligthum nicht vor die Hunde werfen, noch eure Perlen vor die Säue**, Matth. 7, 6. und weiß wohl, wie es mit solchen Leuten zu gehen pfleget, nemlich wie sie es zwar gut vorgeben, wenn sie ietzo kranck sind, und nicht Gelegenheit haben, so, wie sonst, zu sündigen, indem sie auf dem Bette gestreckt da liegen, und ihre Glieder zur Sünde nicht mißbrauchen können, wie sie vorhin gethan haben; daß aber um deßwillen nicht gleich Busse da sey. Da das nun ein Lehrer weiß, wie solt er denn so blind zufahren, und dem Menschen, wenn er nur spricht: **es ist mir leid, daß ich bisher so und so gelebet habe**, alsbald das heilige Abendmahl geben.

Da pflegen aber diejenigen, die um den Patienten sind, zu sagen: Wie? wenn aber der Mensch indeß stürbe? Antwort: Ihr albern und thörichten Menschen, ist denn der Patient um deßwillen selig, wenn er das heilige Abendmahl bekommt, da es ihm noch kein Ernst um seine Busse ist? Oder wird unser HErr GOTT ihn um deßwillen von der Seligkeit ausschliessen, daß er das heilige Abendmahl nicht bekommen hätte, wenn anders sein Hertz wahrhaftig zu ihm bekehret wäre? Darum mercket doch dieses, daß ein Lehrer darinnen Vorsichtigkeit gebrauchen, und eine Prüfung anstellen müsse, ob bey einem solchen Krancken auch ein gründlicher Ernst zur Busse sich finde. Gesetzt nun, daß es auch ihm ein Ernst ist, ein Lehrer aber, der sein Amt vor GOtt verrichten will, und sich davor hüten muß, daß er die Perle nicht vor die Säue werfe, hätte ihm das heilige Abendmahl nicht gegeben, weil er muß dencken, wie er Rechenschaft dafür gebe, und sich also vorsehen, daß er sich nicht in solcher Sache übereile; so hätte ein solcher Patient doch keinen Schaden davon. Denn da er wahrhaftig seine Sünde bekennet und an den HErrn JEsum gläubet; da sein Hertz wahrhaftig geändert

und neu gebohren ist durch den Heiligen Geist: siehe, so hat er sein Antheil, vermöge des Todes und der Auferstehung JEsu CHristi, am Reich GOttes, wenn er gleich das heilige Abendmahl nicht empfangen. Den Lehrer wird unser HErr GOTT um deßwillen auch nicht strafen, sondern vielmehr ihn loben, daß er an seinem Theil sein Gewissen nicht verletzet habe. Es gehöret doch eine Freudigkeit des Gewissens darzu, wenn er dem andern das Abendmahl reichen, und dieser es nicht zum Gericht nehmen soll. Daher kan er ja nicht zufahren, da er selber in seinem Gemüth anstehet, weil er kein Kennzeichen der Busse, das ihm offenbar wäre, mercket; hingegen die Consequentien und Folgen voraus siehet, die daraus entstehen, wie nemlich hernach sich alle böse Menschen darauf verlassen, und wol sagen: Wenn man erst gleich noch so gottloß gewesen, so bereuet mans, wenn man kranck wird, und da reichet einem der Prediger gleich das Abendmahl, und preiset einen selig. Weil nun ein Lehrer solcher fleischlichen Sicherheit auch begegnen muß, so ist es an ihm nicht zu tadeln, wenn er nicht alsbald das Abendmahl iederman hingiebt. Es muß dieses mit allem Fleiß gesaget werden, dieweil eben hierin die Menschen so gar unvorsichtig sind.

Wenn aber ein Lehrer es also rechtschaffen mit allen ihm anvertraueten Seelen meynet, so ist das nicht sein Sinn, daß er ihnen nicht gern das Abendmahl geben wolle. Ach! von Hertzen gern ist er geneigt dazu, auch begierig darnach, und wünschet hertzlich, daß er es ihnen nur mit freudigem Gewissen möge reichen können. Er hat also acht auf den Patienten, ob er bey ihm könne eine wahre Reue finden, und einige Kennzeichen wahrnehmen, daß ihm seine Busse ein rechter Ernst sey; er bittet GOTT auch im Gebet darum, daß er dem Krancken doch wolle wahre Erkäntniß der Sünden, wahre Reu und Leid, und den wahren Glauben an CHristum geben, und daß er das Wort, so er zu ihm geredet, dazu wolle an seiner Seelen lassen anschlagen; er bittet den lieben GOTT, daß derselbige auch ihm wolle eine Freudigkeit darzu geben, daß er dem Krancken das Abendmahl reichen könne, und er ihn dessen nicht beraube, wenn er in solchem Zustande wäre, da er es würdiglich genieſſen könte. So sichs denn nun findet bey einem Krancken, daß sich einige Kennzeichen hervor thun, woraus man schliessen mag, daß seine Busse ihm ein Ernst sey: so ist ein treuer Lehrer, wie gesaget, willig und bereit, ihm das heilige Abendmahl zu reichen, und freuet sich, daß er eine Seele vom Tode errettet hat. Und wenn auch gleich derselbige noch in der eilften oder in der letzten Stunde ergriffen wäre, so freuet sich der Lehrer, daß er doch nicht in Unerkäntniß und Unbußfertigkeit dahin gefahren, und preiset den lieben GOTT dafür. Er begehret auch nicht von dem Hertzen des Patienten zu richten und zu urtheilen, sondern er urtheilet so viel, als er aus denen Kennzeichen, die ihm GOttes Wort an die Hand giebt, sehen und erkennen kan, das übrige aber befiehlet er GOTT.

Noch

Noch weiter findet sich sachtens, **daß manche Menschen vom Abendmahl wegbleiben, aber aus ganz unterschiedenen Ursachen.** Denn einige thun der Sache zu wenig, und einige der Sache zu viel. Einige laufen bey ihrem verkehrten Zustand immer hin, und wollen zum heiligen Abendmahl gelassen werden, und plagen die Lehrer damit arg genug; sie mögen so atorisch leben, als sie immer wollen, so sollen die Lehrer ihnen dennoch das Abendmahl geben: andere hingegen bleiben vom heiligen Abendmahl hinweg. Von diesen nun kan man nicht auf einerley Art und Weise reden. Denn es ist nicht allezeit Verachtung des heiligen Abendmahls, wenn einer davon bleibet; sondern bey manchem kömmts daher, daß er sich dessen unwürdig erkennet. Nemlich er hält das Heil. Abendmahl für eine solche Perle, der er nicht würdig sey, für ein solch Heiligthum, das ihm noch nicht dürfe vertrauet werden. Er verachtet also nicht das Abendmahl des HErrn, sondern sich selbst, und hält sich solches hohen und edlen Schatzes unwerth, und um deßwillen nahet er sich nicht hinzu, und kan sich nicht dabey einfinden. Da ist nun freylich ein grosser Unterschied, wenn ein solcher vom Abendmahl wegbleibet, der sich selbst dessen unwürdig achtet, und wenn ein ander aus Verachtung desselben davon wegbleibet, als obs eine Sache wäre, daran wenig gelegen sey, oder wenn er um seines gottlosen Wesens willen, darinnen er ersoffen ist, nicht so viel Sorge darauf richtet, daß er zum Abendmahl des HERRN kommen möge. Darum habe ich gesagt, man könne nicht einen ieglichen, der vom Abendmahl wegbleibt, beschuldigen, daß er das Abendmahl selbst verachte. Vielleicht verachtet er, wie gedacht, sich selbst, und hält das Abendmahl sehr hoch. **Wie soll aber nun solchem gerathen werden?** Antwort: Höre, lieber Mensch, wenn du dich unwürdig erkennest des heiligen Abendmahls, so glaube, daß das etwas Gutes ist; Fleisch und Blut hat dirs nicht an die Hand gegeben. Es gehen viel tausend, leider! dahin in der Christenheit, die ihre Unwürdigkeit nicht erkennen; diese hätten hohe Ursach dazu, daß sie auch ihr Elend zu Hertzen nähmen: Du aber dancke nur dem lieben GOTT dafür, daß er dir deine Unwürdigkeit hat zu erkennen gegeben; preise ihn hertzlich, und lobe ihn, daß er solche Gnade an dir gethan. Unterdessen aber, lieber Mensch, kan es doch nicht gelobet und gebilliget werden, daß du um dieser Ursach willen vom heiligen Abendmahl wegbleibest. Darum must du kurtzen Unterricht hierinnen empfangen, wie du es machen sollst.

Wenn du so vom Abendmahl wegbleibest, und, was in deiner Seele vorgehet, niemanden sagest, so wisse, daß dadurch der Feind einen grossen Vortheil kriegen kan. Würdest du es aber einem treuen Lehrer entdecken, so würde er dir etwan sagen können, wie deiner Seele zu rathen wäre. Ich sage dir denn: Du solt um deßwillen gar nicht vom H. Abendmahl bleiben, weil du dich unwürdig dazu erkennest; du solt um deßwillen auch nicht aufschieben, aus diesem Zustand

zu kommen, und in einen bessern Zustand gesetzet zu werden. Denn höre, lieber Mensch, du bleibest um deßwillen vom Abendmahl weg, weil du, nach deiner Meynung, dich nicht in dem Stande befindest, da du dessen werth wärest. Aber wie, wenn du sterben soltest, kanst du denn auch um deßwillen dem Tode entgehen, weil du dich noch nicht in dem Stande befindest, da du bereit zu sterben wärest? oder wartet etwan der Tod darauf, bis du dich recht bereitet hast? du bist ja keinen Augenblick sicher vor dem Tod. Must du nun allezeit zum Tode bereit seyn, warum suchst du denn nicht auch alle Stunden und alle Augenblick zum H. Abendmahl bereit zu seyn? das ist noch viel mehr, daß man alle Stunden zum Tode muß bereit seyn, weil darnach das Gerichte ist. Denn **es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht.** Hebr. 9, 27. Findest du dich demnach in dem Zustande, da du dich noch für unwürdig hältst zum H. Abendmahl zu gehen, so wende dich zum Gebet, und bitte GOtt ernstlich, daß er dir wahre Busse gebe. Es will da kein Spielen, kein Zärtlen, keine Ausrede, keine Ausflucht, oder wie mans nennen will, gelten; man muß sich da nicht selber aufhalten. Du weist ja den Weg wohl, wie du dich einfältig zum lieben GOtt mit Gebet und Flehen wenden solst und ihn bitten, daß er dich bekehren wolle. Warum thust du das nicht? O, wenn du nur zum lieben GOtt kämest, ihm deine Unwürdigkeit klagetest, ihn um wahre Buß, Reu und Leid anrieffest, die Gnade GOttes in Christo JEsu, und die Vergebung deiner Sünden verlangetest, und von Hertzen begehrtest, daß du doch möchtest in einen bessern Zustand gesetzet werden! Ergäbest du dich also in die erbarmende Gnade und Liebe GOttes, und wünschetest, daß dir geholfen werden möchte, so dürftest du vom Abendmahl nicht wegbleiben, sondern da ginge dich das Wort an: **Die Starcken bedürfen des Artztes nicht, sondern die Krancken.** Matth. 9, 12. Darum mache es nur so, und komme dann getrost zu dem Artzt, Christo JEsu, und gehe hin zum H. Abendmahl. Wenns nur daran fehlet, daß du die Süßigkeit der Gnade GOttes in deiner Seelen nicht empfindest, und daß du keine Freudigkeit des Glaubens bey dir verspürest, oder dein tiefes Verderben nicht genug erkennest und bereuest; um deßwillen solt du nicht wegbleiben. Dir wird in deiner Seele zu rechter Zeit schon mehr Licht und Gnade, dein Elend noch besser zu erkennen und zu bereuen, wie auch Freude in deinem armen Hertzen aufgehen, wann das nur Wahrheit bey dir ist, daß du der Sünde von Hertzen feind bist, und davon frey zu werden begehrest, und wünschest, daß sie dir vergeben werde, und daß die Kraft JEsu Christi, über dieselbe zu herrschen, möge bey dir seyn, und daß du dich mit aufrichtiger Seele in die erbarmende und unergründliche Liebe GOttes hinein begebest, und in den Wunden deines Heylandes heyl zu werden verlangest. Wo das, sage ich, nur

Wahr-

Wahrheit ist in deiner Seele, darfst du nicht dencken: Wegen meiner Sünden und Gebrechen darf ich nicht zum H. Abendmahl gehen; sondern gehe nur hinzu, unser Heyland wird dich nicht von sich stossen. Denn er spricht: **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37. Dencke, daß er auch dich zu sich einladet, da er saget: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Matth. 11, 28. Du darfst auch, bey so gestalten Sachen, daraus, daß du noch schwach bist und von dieser und jener Sünde angefochten wirst, nicht eben schliessen, daß du noch gantz unbekehret seyst, und also vom H. Abendmahl, damit du nicht unwürdig hinzu gehen und für das Leben den Tod empfahen mögest, nothwendig bleiben müssest. Dencke zurück an die Jünger des HErrn JEsu selbst, die waren in ihrem damaligen Zustand, vor dem Leiden Christi, auch noch schwach, und wurden von der Ehrsucht, vom Zanck, welcher der gröste unter ihnen seyn solte, Matth. 18, 1. Luc. 22, 24. und dergleichen angefochten, und dennoch setzte unser Heyland ihnen das Abendmahl ein, und ließ sie dazu, dieweil ihr Hertz im übrigen rechtschaffen war, und sie wahrhaftig seine Jünger waren, ob sie gleich noch nicht mit der Kraft aus der Höhe angethan waren, und von dieser und jener Schwachheit befallen wurden. Darum bleibe nicht weg wegen deiner Schwachheit vom H. Abendmahl: denn es ist dir nöthig zu deiner Stärckung. Warum wilst du dich selbst desjenigen berauben, was dir der HErr JEsus so sehr gönnet, und also immer schwächer werden? So unrecht ein leiblich schwacher Mensch, der um solcher seiner Schwachheit willen nicht will leibliche Speise zu sich nehmen, thut, weil er also ie länger ie schwächer wird: so unrecht thust du auch, lieber Mensch, wenn du, da du deine geistliche Schwachheit fühlest, nicht wilt zum H. Abendmahl kommen, und darinnen essen und trincken. Wenn ein leiblich Schwacher isset und trincket, so wird er starck, und bekömmt neue Kräfte, daß er wieder arbeiten kan: Also, wenn du als ein Krancker und Schwacher zum H. Abendmahl kömmst, und dasselbe mit gläubigem und einfältigem Hertzen zu gebrauchen, und also dich mit Christo aufs neue zu vereinigen suchest, so wirst du stärcker werden, und neue Kräfte bekommen, wider die Sünde, Welt und Satan zu streiten und sie zu überwinden.

Es finden sich hingegen zum **neunten andere, denen gar wohl ist:** von welchen aber auch mit Unterschied zu reden ist. Wir pflegen in dem bekannten Liede: **JEsus Christus unser Heyland** ꝛc. zu singen: **ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn.** Da dürfen wir nun nicht dencken, als ob dieser Verstand der Worte der sey: wenn einer ein guter Christ sey, daß er den Frieden GOttes in der Seelen habe, so solle er vom H. Abendmahl weg bleiben. Nein, das ist die Meynung nicht; sondern die

Worte sind so zu verstehen: **Ist dir wohl**, das ist, bist du ein solcher Mensch, der sein Gebrechen nicht an sich erkennet, oder der da meynet, nicht nöthig zu haben durch die Kraft Christi im Glauben und in der Liebe zu ihm immer mehr gestärcket zu werden, und darin zu wachsen, sondern gehest in Sicherheit und fleischlicher Einbildung dahin, und kanst andere neben dir verachten, **so bleib davon.** Denn ie länger der Mensch in solcher fleischlichen Sicherheit fortgehet, ie untüchtiger wird er zum H. Abendmahl. Arme im Geist aber werden davon nicht ausgeschlossen, sondern Christus sagt: **Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.** Matth. 5, 3. Also gehöret das Abendmahl für die, die recht **arm im Geiste** seyn, die ihr Elend und ihre Sünden bußfertig erkennen, und also suchen mit wahrer Demüthigung des Hertzens zum HERRN JESU zu kommen.

Andere bleiben zum zehnten auch um dieser Ursach willen vom H. Abendmahl weg, **weil sie sich an andern ärgern, die ihrem Bedüncken nach unwürdig hinzu gehen.** Höre aber, lieber Mensch, warum richtest du andere? GOtt wird einen ieden richten. Habe du Geduld, bis der HErr kommet, der ein gerechtes Urtheil fällen wird. Paulus sagt: **Richtet nicht vor der Zeit, bis der HERR kommt, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren; alsdenn wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren.** 1 Cor. 4, 5. Darum siehe nicht auf andere, daß du dieselbe richtest, sondern siehe auf dich selbst; es könte dir sonst gehen, wie dorten dem Pharisäer, welcher von dem Zöllner urtheilete, daß er ein gottloser Mensch sey, und GOtt danckete, daß er nicht sey, wie derselbe. Denn er kante ihn, was für ein böser Mensch und wie schlumm er bisher gewesen sey, und also meynete er, es wäre lauter Heucheley, daß er sich dahin stellete, als wenn er auch fromm wäre, mit andern auch zum Tempel käme und betete, da er doch wohl wüste, was für ein Bube er gewesen; nichts desto weniger war sein Urtheil falsch. Luc. 18, 11. sqq. Siehe, so könte dir es eben auch gehen! du könntest, wenn das H. Abendmahl administriret wird, diesen oder jenen zum H. Abendmahl gehen sehen, und in deinem Hertzen dencken: siehe, der gehet zum heiligen Abendmahl, und ist ein solcher böser Mensch: köntest dich aber sehr darinnen irren. Der Mensch könte sich ja gebessert haben, ob du es gleich nicht weißt. Du weißt nicht, was etwan mit ihm bisher vorgegangen, und was die Lehrer mit ihm vorher geredet haben, und in welcher Fassung seines Hertzens er ietzo stehet. Ich versichere euch, daß es wol manches mal so gegangen, daß einer diesen oder jenen unzeitig gerichtet, da er nicht gewust hat, was mit solchem Menschen etwa vorher geredet worden, und wie derselbe nun in einem gar andern Zu-

stand,

stand, als sonst, sich befinde. Wenigstens giebt derjenige, der so richtet, sich in die Gefahr hinein, daß er ein ungerecht Urtheil von seinem Nächsten fället, da dieser wol vor dem lieben GOtt besser ist als jener, der so richtet. Also gebühret dir dieses nicht. Findest du aber einen Menschen, von welchem du gewiß weissest, daß er noch in herrschenden Sünden lebet, und du siehest, daß derselbige sich nichts desto weniger des heiligen Abendmahls bedienet; so ist es dir nicht gewehret, es anzuzeigen, auf daß man einen solchen Menschen, der in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, abhalte, bis er sich durch die Gnade GOttes bessert.

Das Verborgene aber kan weder der Lehrer, noch ein anderer recht urtheilen, daß um dessent willen iemand von der äusserlichen Gemeinschaft auszuschlieſſen wäre. Ist einer, andern unwissend, innerlich böse, hat er selbst den gröſten Schaden davon. Vielleicht geschicht auch darnach an seiner Seele noch, was geschehen soll, daß er sich gantz ändert. Und ob es auch nicht geschähe, sondern ein solcher bliebe böse oder ein Heuchler, Woltest du denn um deßwillen dich des Abendmahls des HErrn berauben? woltest du denn um deßwillen von dem theuren Testament weg bleiben, weil es ein ander mißbrauchet? Das sey ferne!

Soll ich dir aber einen Rath geben, welcher wol eher bey demüthigen Seelen angeschlagen hat, so ist es dieser: **Wenn du zum Tisch des HErrn gehest, so halte dich für den allerschlimmsten und geringsten, setze dich unten an**, wie der HErr JEsus ermahnet Luc. 14, 10. **hüte dich auch vor geistlicher Hofart**, (als mit welcher einer wol angefochten werden kan) **daß du dich nicht oben an setzest, und habe Geduld, bis der HErr kommet seine Gäste zu besehen**; Matth. 22, 11. der wird sie darnach schon ordnen, wohin ein ieder gehöret, und einem ieglichen vergelten, wie seine Wercke seyn werden. Gewiß, wenn du nur deinen Zustand untersuchest, so wirst du vor deiner eigenen Thür so viel zu kehren finden, daß du an den andern nicht dencken wirst. Gedencke denn dabey auch dieses, daß du damit, daß du vom Abendmahl wegbleibest, andere gar nicht besserst, sondern sie vielmehr in mancherley böse Urtheile und Versündigungen setzest, und also dein Gutes, was du sonst von dir blicken lässest, verwerflich machest, daß es bey andern nicht fruchten, noch etwas gutes schaffen kan, da doch dein gantzes Christenthum soll zur Besserung, und nicht zum Verderben und Schaden anderer, geführet werden. Es ist dahero zu wünschen, daß niemand um der angeführten Ursach willen von dem heiligen Abendmahl wegbleiben möge. Bleiben aber dennoch einige um deßwillen davon weg, und befleißigen sich im übrigen ihren Wandel rechtschaffen nach der Vorschrift des Wortes GOttes zu führen, so sind sie ja zwar in Liebe zu tragen, ob man gleich ihre Absonderung und Enthaltung gar nicht billigen, oder die-

dieselbe als eine Stärcke des Christenthums ansehen kan, sondern sie vielmehr für eine grosse Schwachheit erkennen muß, die an ihnen, wie gesagt, von den Stärckeren mit Christlicher Geduld zu tragen ist, bis sie sich eines bessern überzeugen lassen, wenn sie sonst im Glauben an unsern HErrn JEsum nach seiner Lehre richtig einher zu gehen, und von gantzem Hertzen einen gottseligen Wandel zu führen trachten, und man von ihnen nicht sagen kan, daß ihre Enthaltung aus Verachtung des H. Abendmahls herkomme, sondern nur aus einer wircklichen Sorge, sie möchten sich der Sünde anderer Unbußfertiger, dafern sie mit ihnen communicirten, theilhaftig machen.

Diejenigen aber, welche sich etwa an dergleichen schwachen Personen, die um gedachter Ursache willen vom heiligen Abendmahl wegbleiben, stossen, mögen sich nur in ihrem Theil befleißigen, daß sie ihren gantzen Wandel so führen, daß sie jenen keinen Anstoß oder Gelegenheit geben zu sagen: der und der geht gleichwol zum H. Abendmahl, und ist doch noch so zornig, so geitzig, so stoltz, und so fort. Ein ieglicher sehe vielmehr zu, daß er seinen Wandel so führe, damit andere seine gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel preisen. Im übrigen soll der, welcher zum Abendmahl gehet, nicht gäntzlich verwerfen den, der da wegbleibet, oder aus solcher Enthaltung schliessen, daß er ein Verächter des H. Abendmahls sey, ob gleich die Sache an sich selbst, daß einer sich davon entziehet, nicht zu billigen ist. Indessen haben die Lehrer bey Gelegenheit es zu bestrafen, und solchen zu bezeugen, daß es für keine Stärcke, sondern vielmehr für eine Schwäche zu erkennen sey, auch an ihnen zu arbeiten, sie eines bessern zu belehren, und mittlerweile Geduld mit ihnen zu tragen. Denn es gebühret uns nicht über die Gewissen zu herrschen, sondern, wenn einer in seinem Gewissen einen Anstoß hat, und derselbe ihm durch Vorlegung eines bessern nicht kan benommen werden, muß man mit ihm Geduld haben, bis GOtt sein Hertz überzeuget, und ihm mehr Erkäntniß der Wahrheit und mehr allgemeine Liebe in sein Hertz gebe, daß er iederman zur Besserung und zum Guten zu gefallen suche.

Dahin gehören zum 11ten auch diejenigen, welche, in Absicht auf unwürdige Communicanten, sich berufen auf den Spruch Pauli: 1 Cor. 5, 11. **So iemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Geitziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunckenbold, oder ein Räuber, mit demselben sollt ihr auch nicht essen.** Hieraus machen sie diesen Schluß: Soll man mit solchen nicht essen bey einer gemeinen Mahlzeit, wie viel weniger bey dem Tische des HErrn? Wie scheinbar aber dieses ist, so wenig trifft es mit dem Sinn und mit der Meynung Pauli überein. Sintemal Paulus in eben dieser Epistel im 11. Cap. von dem Abendmahl handelt, zu welchem bey den Corinthiern auch Unwürdige kamen, und welches dergestalt übel von ihnen gehalten ward, daß auch Paulus

v. 20. 21. saget: **Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des HErrn Abendmahl = = Einer ist hungerig, der andere ist trucken.** Dieses lobet nun Paulus an ihnen nicht. v. 22. Wäre aber seine Meynung gewesen, es solten diejenigen, so rechtschaffen wären, nicht mehr dazu kommen, sondern sich absondern; so wäre es ja die rechte Zeit und der rechte Ort gewesen, ihnen folgenden Schluß zu machen: Ich habe euch droben (c. 5, 11.) gesaget, daß ihr mit Leuten, die sich Brüder nennen, aber unordig wandeln, wohin ja insonderheit diejenige gehören, welche die Gemeine GOttes verachten, und die Armen beschämen, (c. 11, 22.) auch nicht essen sollet; so ich euch nun dieses von einer gemeinen Mahlzeit gesaget habe, wie viel weniger sollet ihr nun zum Abendmahl kommen, wo sich solche Verächter der Gemeine GOttes mit einfinden? Zum wenigsten, wenn ja Paulus denen Corinthiern selbst hätte überlassen wollen diesen Schluß zu machen, dieweil er mit ihnen als **mit Klugen geredet** (c. 10, 15.); so würde er doch nichts gesagt haben, das seinem Verbot, mit denen Unordigen auch nicht zu essen, entgegen stünde. Nun aber saget er nicht allein nicht, daß die, so rechtschaffen wären, davon bleiben solten, sondern er ordnet auch, wie sie weiter solten zusammen kommen, v. 33. 34. Denn als ein weiser Baumeister von GOttes Gnaden (1 Cor. 3, 10. sahe er wohl, daß er das, was er gebauet, wieder zerbrechen, und als ein treuer Hirte erkannte er, daß er die Heerde selbst zerstreuen würde; so er selbst sie dergestalt trennete, und nicht vielmehr sorgete, daß die Unordigen durch die Rechtschaffenen, und dergestalt der gantze Leib der Gemeine unter göttlicher Geduld gebessert würde. Er saget auch gar nicht, daß die, so rechtschaffen wären, sich der Unordigen ihrer Sünden theilhaftig machten, ja er gedencket mit keinem Wort, daß einer die andern richten und prüfen solte; sondern er ermahnet einen ieden nur, daß er **sich selbst** prüfen, und **sich selber** richten solle, v. 28. 31. und bezeuget, daß, **wer unwürdig esse und trincke, ihm selber das Gericht esse und trincke**; das ist, er schade ihm selber damit, und nicht einem andern. v. 29. Und wie? solte sich Paulus nicht erinnert haben, daß er im vorhergehenden 10. Capitel v. 19 = = 22. denen gläubigen Corinthiern verboten nicht zu der Heyden Opfer-Mahlzeiten zu kommen, damit sie sich nicht ihrer Sünden theilhaftig machten? So nun hier bey dem Abendmahl, dabey Unwürdige waren, gleichermassen ein peccatum participationis gewesen wäre, oder die Rechtschaffenen sich der Unwürdigen ihrer Sünden theilhaftig gemacht hätten; wie wäre es möglich gewesen, daß ihnen Paulus solches hätte verschwiegen, und einen ieden nur auf die Prüfung seiner selbst verwiesen? Damit aber der Zweifel, der manchen aus dem vorgedachten Spruch Pauli 1 Cor. 5, 11. übrig bleibet, gäntzlich gehoben werde, ist zu wissen, daß Paulus das blosse Essen und Trincken mit den Unordigen an sich selbst nicht zur Sünde mache. Denn wenn das an und für sich selbst Sünde wäre, mit den

Sündern zu essen und zu trincken, auch mit solchen, die äusserlich wollen zum Volcke GOttes gerechnet werden, wo wolten wir hin mit dem Exempel unsers Heylandes der bey den Pharisäern einen Namen davon trug, daß er die Sünder annähme, und mit ihnen ässe? Luc. 15, 2. Und wie hätte Paulus 1 Cor. 5, 10. die Sünder, so sich noch nicht zum Glauben an Christum bekennet, ausnehmen, und den Corinthiern erlauben mögen mit ihnen zu essen, wenn das Essen mit den Sündern an und für sich selbst sündlich wäre? Das ist aber die Meynung Pauli, wenn sie vorhin einen vertraulichen Umgang mit iemand, als mit einem Bruder, gepflogen, und familiair mit ihm umgegangen, so, daß ihre genaue Vereinigung in GOtt, und ihre Bruder-Liebe gegen einander dadurch zu erkennen gegeben worden; und derselbe verließ das rechtschaffene Wesen in Christo dergestalt, daß er nichts mehr als den blossen Namen eines Christen behielte: so solten sie hinführo nicht mehr so vertraulich und familiair mit ihm umgehen, sondern sich vielmehr seiner in so weit entschlagen, daß er daraus erkennen könte, wie man sein sündliches Leben gar nicht billigte, und also beschämet würde; wie sich Paulus selbst zur Gnüge erkläret 2 Thess. 3, 14. Nun ist offenbar, daß aus dergleichen privat-Entziehung eines Gläubigen von einem Maul-Christen, da man nicht in brüderlicher Vertraulichkeit und familiarität mit ihm umgehet, ihn aber auch **nicht als einen Feind** hält, (2 Thess. 3, 15.) keine Trennung der Gemeine zu besorgen, sondern vielmehr eine Besserung; darum ordnet Paulus solche Entziehung. Hingegen, wenn ein iedes Glied der äusserlichen Gemeine nach seinem Dünckel das andere richten, und vom Abendmahl, weil Unwürdige dazu kämen, eigenes Gefallens sich entziehen wolte, so könte daraus nichts anders als eine schädliche und unendliche Trennung der Gemeine, und also keine wahre Besserung, sondern lauter Schade entstehen; so lässet er solche Entziehung wohlbedächtlich keinem frey, viel weniger gebietet er dieselbe, sondern er befiehlet, daß ein ieder auf sich selber sehen, und sich selber prüfen solle, so werde er keinen Schaden haben, so der andere unwürdig esse und trincke, sondern der dieses thue, schade nur ihm selber damit. (Hiervon mag auch nachgelesen werden des Sel. D. Speners Tractätlein: **Der Klagen über das verdorbene Christenthum Mißbrauch und Gebrauch** von p. 157. bis p. 164. welches gantze Büchlein billig zu dieser Zeit von vielen gelesen und wieder durchgelesen werden solte, sonderlich weil darin auch mehrere Ursachen, so manche angeben, warum sie sich von dem H. Abendmahl und der kirchlichen Gemeinschaft entziehen, gründlich erörtert werden, welche hier auszuführen zu weitläuftig wäre.)

Ferner und zum zwölften sind auch einige, welche um deßwillen vom H. Abendmahl wegbleiben, **weil sie einen Zweifel haben an der Lehre vom H. Abendmahl.** Aber vielleicht ist der Scrupel, den manche in ihrem Gemüth

müth etwan hegen, nicht von der Wichtigkeit, daß sie um deßwillen vom H. Abendmahl zu bleiben hätten. Stehet aber ja einer in solchem Zweifel, bey welchem er meynet zum H. Abendmahl nicht gehen zu können, so kan er ja bessern Unterricht bekommen. Er bekenne seine Scrupel treuen Lehrern, die werden ihm die Lehre vom H. Abendmahl gründlich zeigen, und allen Zweifel zu benehmen suchen, daß er nicht dahin verfallen möge, um deßwillen vom H. Abendmahl weg zu bleiben.

Zum 13ten sind auch manche, **die um deßwillen** vom H. Abendmahl wegbleiben, **weil sie keinen Hunger noch Durst darnach spüren**, sagende: **Ich fühle ja keinen Hunger noch Durst darnach.** Sie dencken etwa, sie müssen allemal einen sonderlichen Trieb dazu haben, wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen sollen, und wenn sie ohne solchen innerlichen Trieb es thäten, gingen sie unwürdig dazu. Denen aber wird zu ihrem Unterricht gesagt, daß sie darauf eben nicht warten dürfen, wie sie auch davon im Catechismo in den Fragstücken Lutheri schon unterrichtet sind, da es heißt: **Was soll einen Christen vermahnen und reitzen, das Sacrament des Altars oft zu empfahen?** u. s. w. Sonderlich sollen sie nach dieser Anweisung Lutheri ihre eigene Noth, die ihnen auf dem Halse lieget, ansehen, um welcher willen sie ja wol Ursach haben, den Trost und die Stärcke, den sie auch aus dem H. Abendmahl haben können, durch Unterlassung des Gebrauchs desselben nicht zu verschmähen. Sonst ist ja genug, wenn der Mensch einen Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Gerechtigkeit Christi hat; Und ob er also gleich keinen Hunger und Durst nach dem H. Abendmahl bey sich empfindet, so soll er doch diesen seinen Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Gerechtigkeit ihm schon genug seyn lassen, die Ordnung GOttes nicht zu versäumen, weil dieselbe ihm zu einem Mittel mit dienet, daß sein Hunger und Durst, so er nach der Gnade GOttes hat, gestillet werde.

Andere finden sich zum 14ten, die um deßwillen wegbleiben, **weil sie keinen Nutzen davon spüreten**; sie wären wol, sagen sie, vielmal zum H. Abendmahl gegangen, aber sie spüreten nicht, daß sie darnach besser worden wären. Ja, lieber Mensch, da ist die Schuld nicht am H. Abendmahl, sondern an dir selbst. Siehe du nur zu, daß du mit bußfertigem und gläubigen Hertzen hinzu gehest, so kanst du versichert seyn, daß du allemal einen geistlichen Nutzen an deiner Seele davon hast, ob du ihn gleich auch selbst sofort an dir nicht erkennetest. Dabey aber sage ich dir noch eins: es liegt mehrentheils daran, daß du über dich nicht recht wachest, wenn du zum H. Abendmahl gewesen bist. Erst wird dir ein wenig angst, weil du jetzt wilt zum Beichtstuhl und heiligen Abendmahl gehen, und denckest: Ach wenn du nur das heilige Werck erst gethan

hättest, und meynest, wenn du nun sterben solltest, so wäre alles gut; wenn aber nun der Sonntag und Montag vorbey ist, und der Dienstag und die folgenden Tage vergangen sind, da lässest du dir allmählig dein voriges sündliches Wesen wieder gefallen, da wachest du nicht über deine Seele, da betest du nicht, da gedenckest du nicht, was du hast zugesagt, und was für einer Gnade du bist theilhaftig worden. Und also ist es denn kein Wunder, daß keine rechte Frucht darauf folget. Also solst du eins thun, und das andere nicht lassen, zum heiligen Abendmahl gehen, aber darnach auch nicht unterlassen zu wachen und zu beten, so wird die Frucht erfolgen. Gesetzt aber, daß diß auch geschähe, und der Mensch merckte dennoch nicht so bald eine solche empfindliche Frucht, als er wohl wünschet; so dencke er doch: man sieht ja nicht allemal gleich, daß die Leute wachsen und zunehmen; also kan man diß auch nicht von Tage zu Tage so mercken, wie man in seinem Glauben stärcker werde; der Mensch möchte sich auch wol sehr darin betriegen. Es wird sich zu seiner Zeit schon finden, fahre du nur fort zu kämpfen gegen die Sünde, zu beten, zu ringen und zu wachen über deine Seele, so wirst du schon zunehmen und in deinem Christenthum stärcker werden. Wenn ein Ackermann den Samen ausgestreuet hat, und dann gleich zusehen wolte, ob der Same auch aufgehe, und obs auch schon grün werde auf dem Acker, so würde man denselben für thöricht achten; man würde zu ihm sagen: er solte die rechte Zeit dazu erwarten, so werde es schon aufgehen. Also auch, wenn du zum heiligen Abendmahl gewesen bist, so mußt du nicht dencken, daß es gleich anders mit dir seyn, und die Frucht oder der Nutz davon so gleich offenbar seyn müsse. Brauche du nur dieses und die andern von GOtt verordnete Gnaden-Mittel immer fort, und zwar mit aufrichtigem Hertzen und rechtschaffenen gründlichen Ernst, so wirst du schon zu rechter Zeit sehen, daß du nicht vergeblich deinen Samen ausgestreuet, und die Mittel, die GOtt der HErr geordnet hat zur Stärckung, nicht umsonst gebrauchet habest. Darum bleibe ja nicht vom heiligen Abendmahl, sondern mache es wie die armen Leute, die alles zu Rath und Hülfe nehmen, damit sie sich ihres Hungers erwehren. Also, wenn du recht arm am Geiste bist, und dein Elend erkennest, so gebrauche des HErrn Abendmahl in rechter Ordnung, und auf die rechte Art und Weise, wie sie hier in unserm Text erfordert wird. Unterlasse aber auch die andern Dinge nicht, sondern gehe fleißig mit GOttes Wort um, und betrachte es in deinem Hertzen; erwege sonderlich die grosse Liebe Christi, die er zu dir und andern Sündern getragen hat, daß er deine Sünde auf sich genommen und die Strafe derselben, den Tod, für dich ausgestanden, dich also von Schuld und Strafe zu erlösen, und GOtt wieder zu heiligen; diese seine Liebe, sage ich, samt der Kraft seiner Auferstehung, erwege und bedencke wohl, und wisse, daß er das H. Abendmahl gantz zu dem Ende eingesetzet habe, daß du sol-

solcher seiner Liebe dabey allemal recht eingedenck seyn, und dich dadurch zum Glauben an ihn, als deinen Erlöser, und zur Liebe gegen ihn fleißig erwecken solst. Siehe, wenn du auf solche Art alles fein zu Hülfe nimmest, so wird die Frucht nicht aussen bleiben, sondern sie wird sich schon finden. Ja, wenn du auch gleich nicht selbst dein Zunehmen spüren soltest, so wird solches doch andern offenbar werden, wie Paulus vom Timotheo erfordert im 4. Cap. seiner 1 Epistel, v. 15.

Es finden sich zum 15ten auch solche, **welche sich wegen des heiligen Abendmahls bloß nach anderer Exempel richten.** Es siehet etwa einer, daß dieser oder jener nicht zum heiligen Abendmahl gehet, der ihm doch scheinet in andern Stücken sein Christenthum sich ein Ernst seyn zu lassen, da folget er ihm denn nach, und bleibet gleichsam zur Gesellschaft auch vom heiligen Abendmahl zurück; das ist aber gar nicht wohl gethan. Denn du solt dich nach GOttes Ordnung richten, und weiter nicht nach anderer Leute Exempel, als so fern es mit GOttes Wort überein trifft. Unser Heyland hat das heilige Abendmahl nicht vor die lange Weile eingesetzet, daß es hernach möge gehalten werden oder nicht, sondern er spricht: **Solches thut.** Ob er nun gleich keine gewisse Zeit setzet, wie vielmal einer hinzu gehen solle, so saget er doch auch: **Solches thut, so oft ihrs thut;** da denn aus solchem Befehl des HErrn JEsu folget, daß es oft geschehen könne und solle, und daß man mehrmaln zum heiligen Abendmahl hingehen müsse. Denn es ist zum **thun** eingesetzet, und nicht zum **unterlassen.** Also ists übel gethan, daß du dich hierin nach eines und des andern Exempel richten wilst. Du fürchtest dich, du möchtest ein Menschen-Knecht werden, wenn du solchem Rath, der doch in GOttes Wort gegründet ist, folgen soltest, und merckest nicht, daß du eben dadurch, daß du dich nach dieses und jenes seinem Exempel in einer Sache, die wider CHristi Ordnung ist, richtest, das wirst, was du vergeblich fürchtest. Darum sage ich dir; siehest du etwas Gutes an einem andern, so folge ihm darinnen nach. Als wenn du siehest, daß andere die Welt verleugnen, daß sie Glauben beweisen, daß sie Liebe, Geduld und Demuth ausüben, so folge darinnen ihrem guten Exempel nach; siehest du aber an ihnen, daß sie vom heiligen Abendmahl wegbleiben, so folge ihnen darinnen nicht, sondern folge der Ordnung CHRISTI, so thust du wohl, und irrest nicht.

Wir finden aber zum 16ten auch andere, **welche um mancherley anderer Ursachen willen vom heiligen Abendmahl bleiben,** welche aber dißmal wegen Kürtze der Zeit nicht ausgeführet werden können. Doch nur einiger zu gedencken, so giebt es Menschen, welche vorhin wol sind rechtschaffen bekehret gewesen, aber sich schwerlich und gröblich wieder versündiget haben, und daher sich scheuen zum heiligen Abendmahl zu kommen. Denn ich rede iezo

nicht von sichern und rohen Welt-Kindern, die noch nie wahre Busse gethan, und ihren Tauf-Bund noch niemals durch eine gründliche Bekehrung erneuret haben; sondern ich rede von denen, die sich recht bekehret haben, und doch nach ihrer Bekehrung wiederum in grobe Laster verfallen sind. Welches, daß es möglich sey, an David zu sehen, der, wie wir wissen, mit Ehebruch und Todschlag sich schwerlich an GOTT versündiget hat. Und da fraget sichs nun, ob diese, mit welchen es etwa gleiche Bewandniß hat, vom heiligen Abendmahl bleiben sollen? Da sage ich denn: Ist iemand, der in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er ein solcher sey, der trage doch die tödtlichen Wunden, die er vom Satan empfangen hat, nicht so stillschweigend dahin, viel weniger verleugne er solches. Ach! ach! ihr armen Menschen, die ihr einen kläglichen Fall gethan, wie, daß ihr so gar kein Vertrauen habt zu denen, die es hertzlich gut mit euren Seelen meynen? Warum kommet ihr nicht, ihr armen verwundeten Schaafe, und klaget es, wie jämmerlich ihr euch betrogen habt, auf daß man euch in solchem euren Elend, da man ein Mitleiden mit euch träget, zurechte helfen könne? Warum kommet ihr treuen Lehrern nicht unters Gesichte, wie dort Petrus dem HErrn CHristo, Luc. 22, 61. daß sie euch auf solchen euren Fall ansehen können, da sie noch Liebe gegen euch haben, und euch nicht gern dem Teufel Preis geben, sondern euch vielmehr aus seinen Stricken gern heraus helfen wollen, damit eure Seelen möchten errettet werden? Darum bleibet nicht also, sondern erkennet vielmehr eure Sünde, und vertrauet euch doch denen, die es gut mit euch meynen. Habt ihr vorhin ein Vertrauen zu ihnen gehabt, da ihr noch im guten Zustand gewesen, warum wollt ihrs nun fahren lassen, da ihr ihrer Zurede, ihres Raths und Unterrichts am meisten nöthig habt? Noch übler aber wäre es gethan, wenn einem sein Fall vorgehalten würde, und er solches leugnen wolte, da ihm doch das Gewissen sagte, daß er dessen schuldig sey; als wobey die Gnade GOttes keines weges bestehen mag. Denn wie kan einer, der seine Missethat verleugnet, da sie ihm im Namen GOttes vorgehalten wird, in einem guten Zustand stehen? Wie kan er mit einer Freudigkeit vor GOtt kommen? Dencke nicht, es ist genug, daß ich es dem lieben GOtt bekenne. Ich will zugeben, daß es genug sey, wenns einem nicht vorgehalten wird; wiewol doch darunter viele Heucheley und Hoffart vorgehen, und sich mancher damit nicht wenig schaden kan, daß, ob er gleich die und die Sünde begangen, u. dieselbe in seinem Gewissen wohl fühlet, er doch dieselbe niemanden offenbaren will: aber wenn einem von einem Lehrer Amts und Gewissens halber, aus Christlicher Sorgfalt für seine Seele, dieser und jener Sünde halber, der man auch wircklich schuldig ist, Vorhaltung gethan wird, und man leugnet doch dieselbige, wie kan die Gnade GOttes bey einem solchen seyn? Wie ists möglich, daß ein solcher bey dieser seiner greulichen Heucheley dem lieben GOtt gefallen kan? Darum irret euch nicht, lieben Leute, sondern,

wenn

wenn euch eure Sünden vorgehalten werden, so bekennet sie nur aufrichtig und demüthig, als vor GOtt. Habt auch das Vertrauen zu euren Lehrern, daß sie euch nicht um deßwillen fragen, damit sie euch wolten vor der Welt zu schanden machen, sondern damit sie euch mit gutem Rath versehen, und euren Seelen vom Tode helfen mögen.

Dieses war in der ersten Kirche die Beichte, auch wenn Gläubige hatten einen Fall gethan, der nicht von der gröſten Art, doch so beschaffen war, daß sie ihr Gewissen schwerlich verletzt und andere geärgert hatten; denn da schämeten sie sich nicht, solches auch wol vor öffentlicher Gemeinde zu bekennen, damit man sähe, daß sie wahrhaftig Busse gethan hätten, und andere auch zugleich für sie zu beten gereitzet werden möchten. Also bekehret euch denn auch rechtschaffen zu dem lieben GOTT, und bringet rechtschaffene Früchte der Busse alle, die ihr nach erlangter Gnade euch wiederum schwerlich an GOTT versündiget habet, und alsdenn gebrauchet euch des HErrn Abendmahls, so wird euch der HErr JESUS nicht von sich stossen, sondern sich vielmehr über euch erbarmen, und euch als arme gefallene Menschen wieder aufrichten, und mit dem Trost der Vergebung der Sünden eure verwundete Gewissen wiederum heilen.

Bey andern findet sichs aber zum 17ten, **daß sie so nach und nach lau werden**; da sie zuerst hitzig und brünstig waren, und auf einmal durch alles durch wolten, fangen sie allmählich wieder an zu stoltziren, die Gleichstellung der Welt wieder hervor zu suchen, geitzig zu werden, und das zeitliche wieder lieb zu gewinnen, und sind dabey gantz reich und satt. Solche haben wir auch manchmal, und doch wollen sie zum heiligen Abendmahl gehen. Nun solcher Leute waren auch nicht wenig unter den Corinthiern; aber in unserm Text spricht der Apostel, daß sie GOTT der HERR eben um deßwillen gerichtet, und sie durch Pestilentz und andere Plagen dahin gerissen habe, also, daß viele unter ihnen allbereit entschlafen wären. Diß that GOTT, damit sie nicht samt der Welt verdammet werden, sondern sich durch solche Züchtigung zur Erkäntniß ihres lauen und elenden Wesens bringen, und zu dem ersten Ernst des Christenthums erwecken lassen möchten. An diese Lection gedencket demnach alle, die ihr den lauen und sichern Corinthiern gleich seyd. Denn auf solche gehet sonderlich unser dißmaliger Text, als welcher erfordert, daß, wer zum heiligen Abendmahl gehen will, in einem rechten geistlichen vigor und Ernst stehe, entweder, daß er in der ersten Kraft der Busse sich befinde, oder daß er im Christenthum fortgegangen, und also sein Hertz vor dem Angesicht des HERRN rechtschaffen sey.

Es finden sich zum 18ten **andere, die mit schweren Anfechtungen und bösen Gedancken beladen sind, und um deßwillen auch vom Abendmahl weg bleiben.** Denen rathe ich kürtzlich: Entschlaget euch solcher Gedan-

dancken, so gut ihr könnet; Laßt sie euch wieder ausfallen, sagt ein gottseliger Lehrer davon, wie sie euch einfallen: Wenn ihr keinen Gefallen daran habt, so werden sie euch um CHristi willen nicht zugerechnet. Bittet den lieben GOtt, er wolle euch davon befreyen, und euch bessere Gedancken geben; und ob sie euch dann wieder einfallen, so weiß ja GOTT, daß ihr keinen Gefallen daran habt, und also wird er sie euch, wie gesagt, um CHristi willen nicht zurechnen. Ihr aber sollt um deßwillen vom Abendmahl nicht wegbleiben, sondern auch gegen diese Noth darinnen Hülfe und Artzney suchen.

Wiederum und zum 19ten meynen etliche: **sie haben das heilige Abendmahl nicht mehr nöthig.** Und solche irren gewiß gar sehr. Das H. Abendmahl ist nicht, wie dergleichen satte Leute etwa wähnen, nur für die Anfänger im Christenthum, sondern auch für diejenigen eingesetzt, welche darinnen gewachsen sind. Denn **des HERRN Tod muß im Heil. Abendmahl verkündiget werden, bis daß er kommt,** wie in unserm Text v. 26. ausdrücklich gesaget wird. Bis daß er kommt aber heißt hier nicht so viel, als bis wir im Geist seine Kraft erfahren, sondern bis er kommt in seiner letzten Zukunft. Darum soll keiner dahin verfallen, daß er vom Heil. Abendmahl gedencken wolle, er habe es nicht nöthig; sondern wissen, daß solches ein Irrthum und ein Zeichen einer unverantwortlichen Vermessenheit sey.

Ferner finden sich zum 20sten andere, **die wolten gern zum heiligen Abendmahl gehen, stossen sich aber an dieser oder jener äusserlichen Ceremonie,** meynende, wenn es nicht so und so wäre, so wolten sie gern hinzu gehen. Ach! lieben Menschen, haltet euch doch dabey nicht auf! Solche Scrupel zeigen eure grosse Schwachheit an. Es kommt gewiß auf diese und jene Ceremonie nicht an. Wer weiß, wenn sie anders wären, ob sie euch hernach gefallen würden. Es ist vielleicht Eigenwillen: davor habt ihr euch zu hüten. Kan euch denn das etwas schaden, wenn ihr in den Beichtstuhl gehet, und euch von eurem Zustande mit einem treuen Lehrer besprechet? Oder ist das wol etwas, daran ein vernünftiger Mensch nur was auszusetzen hat? Ihr werdet ja nicht adstringiret und gebunden, wie im Papstthum oder auf eine andere Weise geschicht, alle eure Sünden her zu erzehlen. So ihr da mit wenig Worten euren Zustand eröffnet, auch etwa ein Gebet verrichtet, und der Lehrer verrichtet das Gebet mit euch, und verkündiget euch den Trost des Evangelii und die Vergebung der Sünden, wie kan euch das mit Recht anstößig seyn? Ich meyne, es solle einem ieden vielmehr lieb und angenehm seyn, wenn er solche Gelegenheit haben kan.

Ich will euch zuletzt noch sagen, wie ihr im rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls sollt wachsen und zunehmen. Erst soltet ihr hinzugehen als Kin-

der

der in der wahren Busse; darnach soltet ihr immer stärcker werden, und als Jünglinge hinzugehen, die den Bösewicht überwunden haben; und endlich soltet ihr hinzugehen als Männer in Christo: (1 Joh. 2, 12. 13. 14.) oder erstlich soltet ihr kommen als arme Dienst-Mägde, und mit einem demüthigen Fuß-Fall, das ist, mit Bereuung und Beweinung eurer Sünden zu denen Füssen des HErrn JESU euch niederwerfen; dann soltet ihr als Jungfrauen, die nunmehr Vergebung der Sünden empfangen hätten, auf seinen Wegen wandelten, und in seiner Liebe blieben, zum Hand-Kuß gelassen werden; und endlich soltet ihr seyn als die auserwählten Bräute unsers HERRN JESU Christi, daß euer gantzes Hertz von Liebe zu JESU Christo überflösse.

Davon wäre noch viel zu reden, aber es ist ohne dem länger worden als mein Vorsatz gewesen ist. Ich will also nichts mehr hinzu thun, als daß ich mich im Gebet zu dem lieben GOTT wende, und denselben bitte, allen denen, die es angehöret, viel Gnade zu geben, und daß das alles, was geredet ist, möge an euch gesegnet seyn.

DU treuer und gnädiger GOTT und Vater in dem Himmel, dir sey Lob und Danck gesaget, daß du zur Verkündigung deiner Wahrheit Gnade verliehen hast. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest ein rechtes reines und weises Hertz geben allen denen, die es angehöret haben, damit sie keinen unrechten Verstand, zu ihrem eigenen Seelen-Schaden, daraus nehmen, sondern daß sie es mit verständigen Hertzen und Gemüthe annehmen mögen, wie es deiner Wahrheit gemäß, und ihren Seelen heylsam und nützlich ist. Gib einem ieden zu erkennen, wie er sich recht schicken möge, das heilige Abendmahl würdiglich zu gebrauchen. Laß, o du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, deine unaussprechliche Liebe und Gnade doch darinnen über uns walten, daß du dem Mißbrauch des heiligen Abendmahls immer kräftiger unter uns steurest, hingegen den rechten Apostolischen Gebrauch desselben bey uns immer besser und lauterer einführest und bestätigest. Du wollest diejenigen, für welche dieser Tisch nicht gedecket ist, selbst so regieren, daß sie doch uns nicht damit plagen, daß wir ihnen damit dienen sollen, noch sich selbsten mit einem heuchlerischen, äusserlich angenommenen Schein betriegen, sondern vielmehr suchen in den Zustand zu kommen, da sie mögen mit freudigem Hertzen von ihren Lehrern dazu

gelassen werden, und selbst auch mit einem zuversichtlichen Hertzen darzu gehen können. Du wollest aber auch diejenigen, die einmal zur Erkäntniß der Wahrheit gekommen sind, bewahren, daß sie nicht wieder zurück fallen, und sich hinfort nicht selbst unwürdig machen des heiligen Abendmahls. Auch wollest du ihnen deine Gnade geben, daß sie sich nicht über andere erheben, damit sie nicht einen grossen Fall thun, so sie sich andern vorzögen; sondern laß sie immer kleiner und geringer werden in ihren Augen, und immer höher von andern halten, als von sich selbst, und so sie iemand sehen zum Abendmahl gehen, der nicht ist, wie er soll seyn, denselben vielmehr zu bessern suchen, als um deßwillen sich deiner heiligen Ordnung gar entziehen, auf daß wir also ie mehr und mehr erbauet und in einem Sinne zusammen gefasset werden: damit nicht allein die Welt möge überzeuget werden, daß es eine Gemeine sey des lebendigen GOttes, darinnen du wohnest und wandelst, sondern daß auch deine Kinder, die deinen Namen im übrigen fürchten, keinen Anstoß an uns nehmen, sondern allem Anstoß an allen Seiten möge abgeholfen werden, und also dein Reich auch darinnen gleich sey einem Teige, der gantz durchsäuret wird, nemlich, daß das Gute alles durchdringe, und endlich eine dir recht wohlgefällige und Christliche Apostolische Gemeinde, die in deinem Licht wandele, dargestellet werden möge. HERR, erbarme dich unser, und hilf uns! Thue das Böse von uns, und bessere uns, hingegen vermehre das Gute, und laß uns ie mehr und mehr zu deines Hertzens Wohlgefallen zubereitet werden. Das gib um deiner grossen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen, Amen!

(o)

Anhang

Anhang
Von drey unterschiedenen Stufen oder Classen derer/ die würdig zum heiligen Abendmahl gehen.

(Vorgestellet in Nürnberg, in einer bey dem Sel. Herrn Ambrosio Wirth gewöhnlicher massen gehaltenen Christlichen Versammlung Anno 1718.)

J. N. J.

MAn kan diejenigen, welche würdig zum heiligen Abendmahl gehen, nicht unfüglich in drey Classen eintheilen. Einige sind im geistlichen Verstande **den Mägden**, andere **denen Jungfrauen**, und endlich einige **einer Braut** gleich.

Die den **Mägden** gleich sind, das sind diejenige, welche wie die Sünderin (davon zu lesen Luc. 7, 37. u. f.) über ihre Sünden, damit sie GOTT beleidiget, und welche ihnen in ihren Gewissen aufgewachet, oder auch in Erkäntniß ihres tiefen Verderbens, so bey manchen auch mit einem blossen Pharisäischen und heuchlerischen Wesen bedeckt gewesen, Reue und Leid tragen, und um deßwillen sich nicht werth achten, CHristo unters Angesicht zu kommen, gleichwie ietztgedachte Sünderin hinten zu seinen Füssen trat, weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und seine Füsse zu küssen, und sie mit Salbe zu salben.

Solche gehen nicht unwürdig zum heiligen Abendmahl. Denn ob sie gleich bishero grosse Sünder gewesen, so erkennen und bereuen sie doch nun dieselben in wahrer Bußfertigkeit, sind sehr niedergeschlagen und gedemüthiget, stehen gleich dem Zöllner **von ferne, wollen auch ihre Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlagen an ihre Brust, und sprechen: GOTT sey mir Sünder gnädig.** Luc. 8, 13. **Wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, also sehen ihre Augen auf den HERRN ihren GOtt, bis er ihnen gnädig werde.** Ps. 123, 2.

O wohl denen Seelen, die also treulich vor GOTT gedemüthiget sind! Solche sind sehr ferne von aller innerlichen und äusserlichen Frechheit, ziehen sich auch andern, die mit ihnen zum heiligen Abendmahl gehen, nicht vor, und

dencken nicht, daß sie würdiger sind, als ihre Mit-Gäste, sondern sind vielmehr die gröβsten Sünder in ihren Augen, und haben mit der Prüfung ihrer selbst so viel zu schaffen, daß sie andere gerne darüber vergessen. Sie suchen die Gnade und Erbarmung GOttes mit grosser Arbeit ihrer Seelen, und sind gern zu frieden, wenn sie nur, wie der verlohrne, aber nun bußfertige Sohn, als Taglöhner in des Vaters Hause gehalten werden mögen. O selig und aber selig sind solche Knechte und Mägde GOttes! Wie ist da öfters bey solchen eine so grosse Lauterkeit anzutreffen, vornemlich in der Erniedrigung ihrer selbst, in der Hochschätzung der Gnade GOttes in CHristo JESU, in dem einfältigen Vertrauen auf CHristum und sein Heil. Verdienst, und in der einigen und innigen Zuflucht zu seinen Wunden, dadurch sie heyl zu werden suchen! Und wie ist daher ihre Liebe zu CHristo so groß, da sie nun, obwol in tiefer Erkäntniß ihrer Unwürdigkeit, glauben, daß er sie geliebet und sie mit seinem Blute von ihren Sünden abgewaschen hat! Wie ist ihnen auch die Gnade der Thränen, die sie von GOtt empfangen haben, ihre Sünden damit zu beweinen, so süß! Wie dancken sie dem HErrn, daß er ihr hartes Hertz erweichet und ihre starrende Knie gebeuget, ihm fußfällig zu werden, und ihn um Gnade und Barmhertzigkeit anzurufen, da ihnen ihr Gewissen saget, wie sie vorher nicht nur so ruchlos gewesen, sondern auch zum heiligen Abendmahl in so grosser Frechheit gegangen! O wie viel gehen doch wol hinzu, die nicht mögen nach der Beschaffenheit ihres Hertzens solche Knechte und Mägde des HERRN genannt werden! Darum sage ich abermals, daß die keines weges gering zu achten sind, die in solchem Zustande, nemlich als Mägde des HERRN, zum heiligen Abendmahl gehen. Solche verkündigen auch recht den Tod des HERRN, und das Gedächtniß seines Todes und Blutvergiessens ist ihnen wie **ein Büschel Myrrhen, der zwischen ihren Brüsten hänget.** Hohel. Salom. 1, 13. Denn in ihrer Betrübniß über ihre Sünden ziehen sie alle Kraft und Stärckung aus dem Tode ihres Heylandes, **der sie geliebet hat, und sich selbst für sie dargegeben zur Gabe und Opfer GOTT zu einem süssen Geruch.** Eph. 5, 2.

Die andere Classe ist derer jenigen, die als die **Jungfrauen** (nemlich im geistlichen Verstande) das Gedächtniß des HERRN im heiligen Abendmahl begehen. Das sind diejenigen, die sich nicht ietzo erst bekehren, oder **Grund legen von Busse der todten Wercke, Hebr. 6, 1.** sondern vorhin schon sich zu GOTT von ihrem gottlosen Wandel bekehret haben, oder von einem lauen Wesen zu einem rechtschaffenen Ernst durch göttliche Gnade hindurch gedrungen, und nun in der täglichen Erneurung zum Ebenbilde GOttes fortfahren, und sich der Nachfolge CHristi befleißigen, zu dem Ende auch zum heiligen Abendmahl gehen, damit sie sich solches Gnaden-Mittels zu ihrer weitern Stärckung, nach dem Willen ihres HErrn und Meisters, bedienen mögen. Solche sind die

Jung-

Jungfrauen, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet, wie geschrieben stehet in der Offenb. Joh. 14, 4. Es sind die klugen Jungfrauen, davon unser Heyland redet, Matth. 25, 1. seqq. die ihre Lampen nehmen, und samt denen Lampen auch Oel in ihren Gefässen, und gehen aus, dem Bräutigam entgegen; welche denn auch, weil sie bereit sind, mit ihm hinein gehen zur Hochzeit, wann er erscheinet. Solche sind es, die der HERR unterweiset, als fassete er sie bey der Hand, daß sie nicht sollen wandeln auf dem breiten Wege. Und solche küssen auch im Glauben die Hände ihres so holdseligen Freundes, die sie auf der ebenen Bahn erhalten.

O selig sind demnach auch die, so in dieser Classe sich befinden! Man soll ja nicht immer aufs neue anfangen Busse zu thun von den todten Wercken: und ob sich GOTT schon mit ausdrücklichen Worten erkläret hätte, uns immer wieder anzunehmen, wenn wir uns gleich aus Bosheit und mit Vorsatz immer aufs neue, wie die Säue nach der Schwemme, im Koth wältzen, und wie ein Hund das Gespyene wieder fressen wolten; so solte es doch sehr ferne von uns seyn, daß wir so freventlich auf Gnade sündigen, und gleichsam GOTT trotzen, und so gar nicht befürchten wolten, daß uns mit desto grösserer Ungnade möchte gelohnet werden. Wir dürften bald zu unserm Schaden erfahren, was Paulus gesaget hat zum Gal. 6, 7. 8. Irret euch nicht, GOTT läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten: wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Der Gnade GOttes wird indessen kein Ziel gesetzet; sondern es wird nur erinnert, daß wir derselben nicht zu unserer Verdammniß sollen mißbrauchen. Aber das wäre am feinesten, daß man in seinem Tauf-Bunde beständig bliebe bis ans Ende, und in einem in der Liebe thätigen Glauben immer völliger würde: Nechst diesem, so man ja nicht beständig blieben wäre, daß man dennoch hernach, wenn man durch wahre und rechtschaffene Hertzens-Busse und erneuerten Glauben wieder in den Tauf-Bund getreten, alsdenn in der gesegneten Nachfolge CHristi unverrückt beharrete. Indessen sey auch die Untreue bey einem noch so groß und schändlich gewesen, so ruft ihm dennoch die unendliche Liebe des HErrn zu, daß er nicht liegen bleiben, sondern sich wieder aufrichten lassen solle.

Ich sage aber: Selig seyd ihr geistlichen Jungfrauen, die ihr die Liebe der Welt von Hertzen verleugnet habt, und nun in wahrer Liebe CHristi stehet. Sehet wohl zu, daß ihr nicht aus eurer Vestung entfallet, wachset vielmehr, wie die Rosen an den Bächlein gepflanzet, (Sir. 39, 17.) und trachtet darnach, daß ihr in der Liebe eures aber besten Freundes sehr zunehmet und viele Früch-

te traget, dazu euch denn der andächtige Gebrauch des heiligen Abendmahls nebst andern Gnaden-Mitteln grosse Förderung geben wird.

Die dritte Classe derer, so würdig zum heiligen Abendmahl gehen, ist derer-jenigen, welche **eine auserwählte Braut CHristi** ihres Heylandes, wegen ihres starcken Glaubens, und wegen ihrer feurigen Liebe, so sie zu ihm tragen, und allerhertzlichsten und innigsten Vereinigung, darinnen sie mit ihm zu leben beflissen sind, nicht unbillig können genennet werden. Hieher mag man wohl die Worte führen Hohenl. Sal. 6, 8 **Eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die auserwehlte ihrer Mutter. Da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbige selig.** Und c. 7, 10. **Mein Freund ist mein**, heißt es von einer solchen Seele, **und er hält sich auch zu mir. Seine Lincke**, spricht sie, **liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzet mich.** c. 8, 3. **Setze mich, wie ein Siegel auf dein Hertz, und wie ein Siegel auf deinem Arm, denn Liebe ist starck wie der Tod, und Eifer ist vest wie die Hölle, ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des HERRN, daß auch viel Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströhme sie ersäufen.** v. 6. und 7. Solche sind es, davon gesaget wird Offenb. Joh. 19, 7. 8. **Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben. Denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet, und es ward ihr gegeben sich anzuthun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.** Davon heißt es Offenb. Joh. 22, 17. **Der Geist und die Braut sprechen: Komm!** Eine solche spricht zu ihrem Himmlischen Bräutigam Hohel. 1, 1. **Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes.**

Bey solchen müssen sich aber auch die rechten Eigenschaften einer Braut CHristi, und, daß ich so rede, die rechten Braut-Conditiones oder Beschaffenheiten finden, nemlich, daß CHristus alles in ihnen ist, ihre einige Weisheit, ihre einige Gerechtigkeit, ihre einige Heiligung, ihre einige Erlösung, ihre einige Ehre, ihre einige Wollust, ihre einige Freude, ihr einiger Reichthum, Schatz und Kleinod, daß die Liebe CHristi sich mit ihnen niederlege und mit ihnen aufstehe, daß sie mit ihnen aus und eingehe, ihr Bissen gleichsam darein getauchet, und ihr Tranck darinnen genossen werde, daß dieselbe ihre Ruhe und ihre Arbeit versüsse, und das bittere Creutz ihnen selbst lieblich und angenehm mache, so, daß sie sich freuen, wenn sie nur eine solche Probe ihrer treuen Liebe gegen ihren Bräutigam darzulegen haben.

Es ist zwar wahr, daß wir, so lange wir in der sterblichen Hütten leben, nicht ohne Sünde sind, und daß auch in Schriftmäßigem Verstande nicht alle ein vollkommen Mann in CHristo, sondern auch Jünglinge und Kinder in ihm sind; und daß gleicher Weise nicht alle im Braut-Stande erfunden werden, sondern

dern auch Mägde und Jungfrauen in CHristo sind; so viel nemlich die **Erneurung** betrifft, die ihre Stufen und ihr Wachsthum und Zunehmen hat. Denn so viel die **Rechtfertigung** betrifft, sind alle wahre Gläubigen **Bräute CHRISTI**, sie mögen schwach oder starck seyn, Kinder, oder Jünglinge, oder Männer, item, Mägde, Jungfrauen oder Bräute CHristi genennet werden. Wir sind aber auch in der Erneurung alle schuldig, darnach zu streben, daß wir **hinan kommen zu einerley Glauben und Erkäntniß des Sohnes GOTTES, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Masse des vollkommenen Alters CHristi.** Eph. 4,13. Denn wir sollen **rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, CHRISTUS.** v. 15. Paulus **eyferte** über die Corinther **mit göttlichem Eyfer**, denn er hatte sie **vertrauet einem Manne, daß er eine reine Jungfrau CHRISTO zubrächte.** Diß Wort gilt uns auch; ja wir sollen über uns selbst eyfern, daß wir als eine wahrhaftige Braut des Lammes GOttes in recht Seraphinischer Liebe erfunden werden mögen: Ob wir gleich in Betrachtung unserer grossen Nichtigkeit und Sündlichkeit, und seiner grossen Hoheit, Würdigkeit und Heiligkeit uns billig nimmer werth achten sollen nach seinem Namen genennet zu werden. Wir solten insonderheit zu solcher Zeit, da wir zum heiligen Abendmahl gehen, durch die Betrachtung seiner unaussprechlichen Wohlthaten und des herrlichen Erbes, so er uns schencken will, zu seiner Liebe uns entzünden, daß alles davon in uns fackelte und feurete. Solche würden denn in den Augen GOttes für eine wahre Braut CHristi erkannt werden. Solche möchten an solchem Tage, da sie zum Heil. Abendmahl gehen, auch wol eine besondere Gnade von GOtt ausbitten, wie eine gewisse Gottsuchende Seele von sich gesaget hat, daß diß ihre Gewohnheit sey, an **dem Tage**, da sie zum Abendmahl gehe, also zu thun, nemlich **eine besondere Gnade, und zwar nicht etwas geringes, sondern was rechts, von dem HErrn zu bitten**; wie man von einem grossen und hohen Monarchen, wenn man eine Gnade von ihm ausbittet, nicht ein paar Schuh, sondern was rechtes und ansehnliches begehret. Jedoch würden sie dieses auch in Erkäntniß ihrer gäntzlichen Unwürdigkeit und in Gelassenheit thun, und ihnen an der Gnade und Hulde ihres Bräutigams genügen lassen, wenn er sie ihrer Bitte nicht so gleich gewährete, sondern sie eine Zeitlang in der Gedult übete, oder gar ihnen nicht für heylsam hielte, ihnen ihre Bitte zu geben, daß er ihnen doch gewiß etwas bessers geben würde, sintemalen seine Liebe es nicht anders zuläßt. Doch es ist auch zu wissen, daß alle Kinder GOttes solch Privilegium haben, sie mögen nun allererst, oder schon vorlängst zu CHristo bekehret seyn. Denn CHristus hat zu allen Gläubigen gesagt: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.** Joh. 14,14. Indessen haben die Stufen des Christenthums ihren guten Grund in der Schrift, und lieget nicht daran, wie man sie Gleichniß weise

se beschreibe, als Mägde, Jungfrauen und Bräute, oder als Kinder, Jünglinge und Männer (nach 1 Joh. 2, 13. 14.) Und auf diesen Unterscheid der Stuffen wird auch nur gesehen, da von 3. Classen gesaget ist, darnach die, so würdig zum heiligen Abendmahl gehen, des HErrn Tod und Blutvergiessen recht verkündigen, und sein Gedächtniß in der Geniessung seines wahren Leibes und wahren Blutes nach des HErrn Einsetzung heiliglich feyren, unterschieden werden können; dabey iedoch die gesegnete Armuth des Geistes und wahre Niedrigkeit des Hertzens sich allezeit befinden muß. Man theile sie anders ein, oder nenne sie mit andern Namen, und beschreibe sie anders, gilt gleich viel; wenn die Sache nur da ist, da man nur zum wenigsten unter der ersten Classe ist, dazu sich auch die, so in der andern und dritten zu seyn von andern geachtet werden mögen, aus hertzlicher Demuth am liebsten rechnen, als die sich selbst aller Gnade am meisten unwerth achten.

O! ihr Lieben, ich ermahne euch überhaupt, verachtet doch ja des HErrn Testament nicht, und meynet ja nicht, daß es eine geringe Sünde sey, wenn man die Einsetzung CHristi aus den Augen setzet, und unter allerley Prætext den Gebrauch des Abendmahls gar unterlässet, noch auf die Weise sein Gedächtniß hält, wie er es selbst geordnet hat. GOTT hat zum Gedächtniß der Schöpfung den siebenden Tag eingesetzet; als er mit Noa und seinen Nachkommen, nach der Sünd-Fluth einen neuen Bund machte, gab er ihnen zum Zeugniß und Gedächtniß den Regenbogen; da er mit Abraham, dem Vater der Gläubigen, einen Bund aufrichtete, ordnete er ihm und seinen Nachkommen die Beschneidung zum Zeichen und Gedächtniß solchen Bundes; als er die Kinder Israel mit hoher Hand und starcken Arm aus Aegypten führete, verordnete er ihnen das Oster-Lamm, darbey sie nicht allein sich, sondern auch ihre Nachkommen seiner grossen Wercke, und ihrer herrlichen Erlösung von dem harten Dienst der Aegyptier erinnern solten: Nun aber GOTT seinen eingebohrnen Sohn für uns dahin gegeben hat, und uns durch seinen Tod von der Sünde und ewigen Verdammniß erlöset, hat er uns durch denselben seinen lieben Sohn das Heil. Abendmahl eingesetzet, und CHristus hat selbst davon zweymal in den Worten der Einsetzung gesagt: **Solches thut zu meinem Gedächtniß**; Ey solten wir denn so unverständig, ja so gottlos seyn, daß wir nach unserem eigenen Gefallen diß Gedächtniß des HErrn und des hochtheuren Wercks der Erlösung, so durch sein Leiden geschehen, hielten oder nicht? und unsere verderbte Vernunft mehr bey uns gelten liessen, als die Weisheit GOttes, die uns zum Gedächtniß der unendlichen an uns erzeigten Liebe, CHristi Leib zu essen und sein Blut zu trincken, und demnach ein so hohes Pfand geordnet und eingesetzet hat. Wer hat uns die Freyheit gegeben, also unsers HErrn und Meisters Gebote und Ordnungen zu überschreiten? darinnen er doch nichts anders gesucht,

sucht, als seine unbeschreibliche Liebe uns desto tiefer und kräftiger ins Hertz zu drücken? Ach! er wuste wohl, wie groß unsere Schwachheit sey, und wie leicht wir seiner an uns erwiesenen höchsten Liebe vergessen könten; damit er sie nun in stets grünender und frischer Kraft erhalten, ja stets in uns vermehren möchte, so hat er nicht allein das heilige Abendmahl eingesetzet, sondern auch den öfteren Gebrauch desselben uns so sorgfältig angewiesen, und das alles, wie er selbst gesaget hat, zu seinem Gedächtniß. Es lasse denn der treue Heyland auch dieses, was ich anietzo von dieser Sache gesprochen habe, in euren Hertzen aufs neue gleichsam ein Feuer anzünden, daß ihr von nun an einen neuen Anfang machet, nicht nur den HErrn JEsum zu lieben, sondern auch zur Vermehrung seiner Liebe das Heil. Abendmahl recht zu gebrauchen, und nicht nur als bußfertige Sünder, sondern auch als treue und beständige Nachfolger CHristi, sein Gedächtniß zu begehen, und wie eine Braut dem Bräutigam, also eurem Blut-Bräutigam anzuhangen, und ein Geist, und daß ich mich des Wörtleins Lutheri bediene, gleichsam ein Kuchen mit ihm zu werden.

HERR JESU, segne und versiegele du selbst alles in dem Hertzen eines ieglichen unter uns, zu deinem Lobe und unserm ewigen Heyl. Amen!

Am Char-Freytage

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1715.)

über die VII Worte CHRISTI.

Die Liebe unsers HErrn JESU CHRISTI/ durch welche er den Rath GOttes von unserer Seligkeit vollbracht/ sey mit uns auch in dieser Stunde/ und verkläre sich in unsern Hertzen durch seine heilige Worte/ so er am Creutz ausgesprochen hat zu unserm Heyl und zu unsrer Seligkeit. Amen!

Geliebte in CHRISTO JESU! Es ist in der vorhabenden Predigt der Zweck, die sieben letzten Worte unsers Heylandes abzuhandeln. Wenn denn nun ein iedes derselbigen Worte von solchem Gewichte ist, daß man nicht unbillig mit einem einigen eine Stunde zubringen möchte; so wollen wir um so viel eher uns zur Betrachtung dieser wichtigen Worte wenden, vorher aber und vor allen Dingen GOTT demüthig

anruffen, daß er uns seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft so wol im Lehren, als auch im Anhören, wie auch in Anwendung dessen, was gelehret und gehöret worden ist, überschwenglich darreichen wolle. Hierum lasset uns ihn ersuchen in dem Gebet des Vater Unsers.

TEXTVS.

Am Char-Freytage aus den 4 Evangelisten.

Und sie creutzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten und einen zur lincken Hand, JEsum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn creutzigten. JESUS aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Es stund aber bey dem Creutze JEsu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JESUS seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Aber der Ubelthäter einer, die da gehenckt waren, lästerte ihn, und sprach: Bistu CHristus, so hilf dir selbst und uns. Da antwortet der ander, strafet ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist. Und zwar wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber, hat nichts ungeschicktes gehandelt, und sprach zu JEsu: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und JEsus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirstu mit mir im Paradis seyn. Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das gantze Land; bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief JEsus laut und sprach: Eli, Eli, Lama asabthani? das ist verdolmetschet: Mein GOtt, Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie es höreten, sprachen sie: Der ruffet dem Elias. Darnach als JEsus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß voll Eßig, und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllet ihn mit Eßig und Ysopen, und steckt ihn auf ein Rohr, und hielts ihm dar zum Munde,

de, und träncket ihn, und sprach mit den andern: Halt, laß sehen ob Elias komme, und ihn herab nehme. Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesaget, neiget er das Haupt und gab seinen Geist auf.

Geliebte in dem HErrn JEsu! So wollen wir denn ohne Umschweif zur Betrachtung der sieben letzten Worte Christi schreiten. Denn obgleich in dem Text, wie aus der Verlesung desselben wird zu vernehmen gewesen seyn, manche wichtige Stücke des Leidens Christi enthalten sind; so ist doch unmöglich, daß allen und ieden in der Abhandlung ein Gnügen geschehe. Um deßwillen wollen wir aus diesem so wichtigen Text nur das wichtigste heraus nehmen, nemlich, wie gedacht,

Die sieben Worte Christi.

Da wir denn anzuzeigen haben:

I. Wie dieselbige recht zu verstehen und im Glauben anzusehen/

II. Im Glauben tiefer zu erwegen/ und

III. Im Glauben heylsamlich anzuwenden seyn.

Treuer und hochverdienter Heyland, du hast von diesen sieben Worten keines vergebens gesprochen, sondern ein iedes derselben ist kräftig gewesen, und ist noch kräftig, und wird kräftig seyn, und dein Name wird in der Frucht derselben sieben Worte ewig gelobet und gebenedeyet werden. Wohlan, so laß nun ein iedes von diesen Worten auch in dieser Stunde an unsern Seelen gesegnet seyn. Reiche uns dar den rechten Verstand dieser deiner Worte, gib uns die Weisheit, sie im Glauben tief zu erwegen, und schaffe du in uns, daß wir sie heylsamlich zu unsrer ewigen Seligkeit anwenden mögen. Das gib uns um dein selbst und um deiner ewigen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

DAs Iste Wort, das der HErr JEsus am Creutz gesprochen hat, ist dieses: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Diß Wort sollen wir 1) **recht verstehen und im Glauben ansehen lernen**; und da müssen wir ja wohl betrachten, wie dieses das erste Wort ist, das der HErr JEsus auf dem Berge Golgatha ausgesprochen, und zwar eben zu der Zeit, da er am Creutz mit Stricken angebunden und mit Nägeln bevestiget wurde, eben da ihn seine Creutziger unter ihren Händen hatten und aufs unbarmhertzigste mit ihm umgingen. Eben da sprach Er: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Die Worte selbst sind leicht zu verstehen, daß nemlich Christus für seine Creutziger bittet, und seinem himmlischen Vater vorstellet, daß sie solche Sünde an ihm aus Unwissenheit begehen. Aber es sind diese Worte und die Umstände, in welchen sie von dem HErrn JEsu ausgesprochen sind, nicht nur äusserlich, sondern, wie zuvor gedacht, im Glauben anzusehen. Wir mögen zwar zuvor diese Worte auch vorhalten denen, welche den Glauben nicht haben, damit sie durch die Vorstellung dessen, was in diesen Worten lieget, zuvorderst zur wahren Erkäntniß der Sünden, sodann zum Glauben gebracht werden mögen; aber wir schonen ietzo der Zeit, und weisen für dieses mal nur eine solche Seele an, in welcher bereits das Werck der Busse vorgegangen, und der H. Geist den Glauben an den HErrn JEsum kräftiglich gewircket hat, und lehren dieselbe, in solcher Kraft des Glaubens dahin schauen, wie ihr Heyland, an welchen sie glaubet, ietzt gecreutziget wird, und, da er gecreutziget wird, für die, so ihn creutzigen, bittet und spricht: **Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.**

Aber nun müssen wir auch 2) die gläubige Seele anweisen, wie sie eben dieses erste Wort **im Glauben tiefer erwegen soll.** Diese Erwegung geht nun nicht allein auf die Betrachtung der äusserlichen Worte und der Umstände, so damit verknüpft sind; sondern sie greifet weiter um sich, und dringet ein in die göttliche Wahrheit der H. Schrift, die in diesen Worten enthalten ist. Denn da siehet nun die gläubige Seele in tiefer Erwegung derselben, wie der HErr JEsus eine so grosse Geduld und eine so unaussprechliche Liebe in seinem Hertzen gehabt, daß er durch keine Schmertzen und Schmach in seiner Geduld überwunden, und durch keine Beleidigung von der Liebe, die in seinem Hertzen war, verrücket worden; sondern darinnen so beständig geblieben, daß, da Er nun unter den Hammern und Nägeln derer, die ihn ans Creutz schlugen, seinen Mund aufthat, man kein Murren, kein Klagwort, kein Zeichen einiger Ungeduld,

duld, keine einige Bedrohung aus seinem Munde gehöret. Er wuste ja wohl, daß sie ihm dieses nicht hätten anthun mögen, wenn nicht GOtt ihnen die Macht über ihn gegeben: aber dessen ungeachtet nennet er ihn nichts desto weniger seinen **Vater.** Die Liebe, die er zu demselben in seinem Hertzen hatte, ward dadurch im geringsten nicht gestört; sondern er hielt sich ietzt eben so wol für den geliebten Sohn GOttes, als da er im Jordan getauft ward, und die Stimme über ihn erschallete: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Dem äusserlichen und der Empfindung nach war es ja wol nicht so anzusehen, als ob diß eine Bezeigung des Wohlgefallens des himmlischen Vaters an seinem Sohn wäre, da er ihn ans Creutz nageln und zum Fluch zwischen Himmel und Erden nacket und bloß aufhängen ließ. Aber der Sohn sahe tiefer in das Hertz des himmlischen Vaters hinein, wie derselbe daran sein inniges Wohlgefallen habe, daß er, das menschliche Geschlecht aus dem ewigen Verderben zu erretten, ihm, seinem Vater, gehorsam worden bis zum Tod am Creutz, daselbst ein Fluch für die Menschen zu werden, auf daß sie den Segen erlangen möchten.

So sehen wir auch, wie da der getreue Heyland sich erwiesen als der rechte **Hohepriester;** sintemal Er nicht allein bat für die, welche ihn creutzigten, sondern auch für die, die es bis dahin gebracht hatten, daß er gecreutziget wurde, nemlich für das Volck, so ihn verworfen, und gerufen: **Creutzige, creutzige ihn.** So er nun also am Creutz gebeten, wie mögen wir von seinem Hohenpriesterlichen Amte nun etwas anders erwarten, da er erhöhet ist zur Rechten seines Vaters im Himmel, alwo dieses sein eigentliches und beständig fortgehendes Werck ist, daß er vor dem Angesicht GOttes für uns erscheinet, uns vertritt, und für uns bittet, nach der Anweisung Pauli Ebr. 7, 25. c. 9, 24. Röm. 8, 34. und Johannis in seiner 1 Epistel 2, 1. da er spricht: **Ob iemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist.** Ja wir sehen abermal bey tieferer Erwegung dieser Worte im Glauben hinein in die zarte und reine Liebe JEsu Christi für diese seine Creutziger und die, welche ihn den Heyden überantwortet hatten, nach welcher er so gar eine Entschuldigung für sie vorbringet bey seinem Vater, indem er saget: Er möge ihnen doch vergeben, **denn sie wüsten nicht, was sie thäten.** Und freylich erkannten sie ihn nicht, daß er der HErr der Herrlichkeit und der liebe Sohn GOttes sey; sie wusten nicht, daß dieses nach der Schrift also geschehen müste, und daß solches der Rath GOttes sey, daß er durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen und auch uns den Weg zu derselben bahnen solte: das alles war ihnen unbekant und verborgen. Ob sie nun gleich, wenn GOtt nach seiner Gerechtigkeit mit ihnen verfahren wollen, keine Entschuldigung solcher Un-

wissenheit gehabt hätten: so kommt ihnen doch in dieser grossen Unwissenheit der grosse Hohepriester, JEsus Christus, mit seiner Vorbitte zu statten, und weiß für diese Ubelthäter eine Entschuldigung zu finden. **Sie wissen nicht**, sagte er, **was sie thun.** Und diese seine Liebe die war auch dem himmlischen Vater so wohlgefällig, daß derselbe solches lange vorher anzeigen lassen. Denn Jes. 53, 12. heisset es: **Er hat für die Ubelthäter geberen.** Diß hat demnach der Geist der Weissagung schon lange vorher von ihm gerühmet, daß seine Liebe so groß seyn würde, daß er nicht allein für die Menschen sein Leben in den Tod geben, sondern auch selbst **für die Ubelthäter bitten würde.** Dieses und anders findet der Glaube, wenn er in die Tiefe des Raths GOttes, welcher in der H. Schrift geoffenbaret ist, sich hinab sencket, und darinnen diesem ersten Worte des gecreutzigten Heylandes nachdencket.

Aber nun muß ich auch 3) der gläubigen Seele eine Anleitung geben, wie sie diese Worte **im Glauben heylsamlich anwenden solle.** Wohl gut ist es, wenn sie recht verstanden werden: Wohl gut ist es, wenn man auch weiter hinein gehet in die Schrift, und den gantzen Rath GOttes in diesen Worten beschauet. Aber nun muß die gläubige Seele auch darum bekümmert seyn, daß sie den rechten Nutzen daraus nehme. Da gebühret ihr nun abermal tief in die Worte hinein zu schauen, und in der Tiefe der göttlichen Wahrheit, so darin lieget, die rechte Application und Zueignung zu machen. Siehe, spricht da die gläubige Seele, hie sehe ich die unendliche Geduld und Langmuth, und die unbegreifliche Liebe meines Heylandes JEsu Christi. Hie sehe ich die Liebe, welche sich creutzigen lässet, und dennoch Liebe bleibet; die Liebe, die so vollkommmen ist, daß sie nicht aus ihrer Stätte verrückt werden kan, sondern in dem Hertzen veste bleibet, und durch den Mund ausbricht, und sich verkläret, eben da sie am höchsten beleidiget wird. Hier sehe ich, spricht eine Seele, meinen Hohenpriester, der sich für meine Sünde am Stamm des Creutzes selbst geopfert hat: da hat er für seine Beleidiger gebeten, und für die, die ihn gecreutziget haben, unter welchen ich auch mich mit befinde. Denn was habe ich mit meinen Sünden von Kindheit auf anders gethan, als daß ich den Tod Christi, wie andere Adams-Kinder, verursachet? Was habe ich anders gethan, als daß ich Christum gecreutziget, ja gleichsam mit Füssen getreten habe? Und siehe, für mich Ubelthäter hat der HErr JEsus gebeten. Ich habe wol vieles unwissend gethan, und nicht bedacht, daß ich so übel daran handelte. Ich habe wol vieles in solcher Unwissenheit begangen, das nicht zu entschuldigen war, weder vor GOtt noch vor Menschen, weil ich es besser hätte erkennen sollen. Aber siehe, hier höre ich meinen Vorbitter JEsum eine Entschuldigung für mich vorbringen, welche ich mir zu Nutz machen will, wie ihm

Pau-

Paulus, da er sich für den größten unter den Sündern hielt, dieselbe zu Nutze gemacht und gesprochen: **Ich habs unwissend gethan.** 1 Timoth. 1, 13. Wohlan! so will ich mich in diese Liebe meines Heylandes, da er für die Ubelthäter gebeten, hinein sencken, und will mich derselbigen nicht allein im Anfang meiner Bekehrung, sondern auch in dem gantzen Lauf meines Christenthums getrösten. Wie übel hab ich gethan, daß ich in meinem Christenthum dieser theuren Wohlthat so wenig nachgedacht habe, daß ich einen Fürsprecher habe bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist? Wie übel habe ich gethan, daß ich mir diese seine Fürbitte so wenig zu Nutze gemacht habe? Wie hätte ich so manchen Trost daraus schöpfen können? Wie hätte ich dadurch so manche Kraft krigen können, die Sünde und alle Anfechtungen und Versuchungen weit zu überwinden? Aber siehe, ich habs vergessen, und gethan, als ob seine Fürbitte, die Er am Creutze verrichtet, aufgehöret hätte, und Er dieselbe nicht fortsetzete, da Er nun sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Damit habe ich sein hohespriesterliches Amt verachtet, und mich selbst des Nutzens desselben beraubet. Das soll hinführo nicht mehr geschehen, sondern von nun an will ich mir seine Fürbitte besser zu Nutze machen, und festiglich glauben, daß dieselbe erhöret sey. Denn solte mein himmlischer Vater dessen Fürbitte nicht hören, den Er allezeit erhöret hat? Joh. 11, 42. Das sey ferne!

Doch weiß ich auch, daß Er erfordert, daß ich mich in seiner Ordnung erfinden lasse, wenn seine Bitte an mir erfüllet werden soll. Wohlan denn nun, seine Ordnung ist die wahre Bekehrung: seine Ordnung ist, daß, wie Er die Feinde geliebet, also auch ich gleicher massen dieselben liebe. So will ich mich denn an seine Liebes-Brust legen, und aus derselbigen die rechte Liebe gegen die Feinde saugen. Ich weiß und habe es erfahren, daß mir die Natur solche nicht geben kan. Soll es eine hertzliche und wahrhafte Liebe gegen die Feinde seyn, soll es nicht der Mund vorgeben, und das Hertz anders fühlen und erfahren, so weiß ich, daß ich sie aus seiner Fülle nehmen muß. Darum will ich von nun an die rechte Liebe gegen meine Feinde von ihm erbitten, und wenn mein Fleisch und Blut um Rache schreyen will, wenn das erste Wort seyn will, wenn ich beleidiget worden, zu drohen und Rache zu fordern, so will ich mich zu ihm wenden, und aus diesem seinem Worte nehmen die rechte Kraft, meine Feinde zu lieben, und für dieselbigen zu beten, gleichwie er für sie gebeten hat.

Ach! HErr JEsu, du wollest mich doch, so oft ich das Vater Unser bete, bey der fünften Bitte allezeit erinnern dieser deiner Bitte, daß, wenn ich nun spreche: **Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern**, ich daran gedencke, wie du mit solchem Ernst und Brünstigkeit für deine Feinde gebeten, und daß ich demnach auch schuldig sey, nicht nur die Worte der fünften Bitte mit dem Munde zu sprechen, sondern auch von Hertzen für sie zu beten.

ten. Aber ach! du treuer Heyland, du bist erhöret worden, wie sich solches gar bald geäussert. Als an dem Pfingst-Tage das Wort von deiner Creutzigung und Erhöhung zur Rechten GOttes verkündiget ward, siehe, da ging es ihnen durchs Hertz, da erkannten sie, was sie gethan hatten, und bekehrten sich, und glaubten an deinen Namen, und liessen sich in demselben taufen. Also, HERR JESU, wenn du die Liebe zu meinen Feinden in mich geflösset hast, und ich nun auch für dieselben bete, ach! so wollest du mich auch erhören, daß ich also meine Lust an ihnen sehe, wie sie sich bekehren und durch deine Kraft geändert werden, gleichwie du deine Lust an denen gesehen hast, die dich gecreutziget und sich hernach bekehret haben. Nun das ist das erste Wort.

Das andre Wort, das der HErr JEsus gesprochen, ist das, da er seine Mutter und den Jünger, den er lieb hatte, bey dem Creutz stehen sahe. Denn da sprach Er zu seiner Mutter: **Weib, siehe, das ist dein Sohn**; und zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter.** Lasset uns abermal diese Worte 1) **recht verstehen** und **im Glauben ansehen lernen**, und die Umstände, die dabey sind, betrachten. Das erste Wort, das er redete, ging auf seine Feinde, die ihn creutzigten, welche seiner Vorbitte am nöthigsten hatten: aber nun war das nächste, daß er sich zu seiner Mutter wandte. Denn er sahe die Betrübniß ihres Hertzens: Er sahe das Schwerdt, das durch ihre Seele ging: Er sahe sie an als eine betrübte und verlassene Person, die nicht allein seines Pflege-Vaters, des Josephs, beraubet war, sondern auch nun ihres Sohns, der ihre Stütze gewesen und sie bisher versorget hatte, beraubet wurde. So ließ Er sich denn herab bis zu dieser ihrer Schwachheit und Dürftigkeit, und unterließ nicht vor seinem Hingang am Creutz sie zu trösten und ihr den anzuweisen, welchen er lieb hatte, und der nunmehr seine Stelle bey ihr vertreten, sie als ein Sohn lieben und ehren, sie durch kräftigen Trost aufrichten und versorgen würde.

Lasset uns aber diß nun 2) **im Glauben tiefer erwegen** und in die Schrift hinein führen. Unser Heyland sagt: Matth. 12, 50. wer seinen Willen thue, der sey **seine Mutter.** Wohlan denn, so erweget diß billig die gläubige Seele, und erkennet, wie der HErr JEsus so liebreich für sie sorget, daß er ihr auch mit seiner Liebe und Vorsorge bis in die äusserste Schwachheit und Dürftigkeit nachgehet. Da erkennet die Seele, daß sie durch den Hingang Christi zu seinem Vater, da sie sich seiner äusserlichen Gegenwart in diesem Leben beraubt sehen muß, nichts verlohren habe; sondern so wahrhaftig der HERR JEsus sich gegen seine Mutter erkläret hat, daß er für sie alles besorget habe, was ihr nach seinem Hingang nöthig seyn würde: eben so wahrhaftig findet die Seele, daß der HErr JEsus auch für sie gesorget, weil bey ihm kein fleischlicher Unterschied ist; sondern alle die Seelen, die seinen Willen thun, sich gleicher Liebe und Vorsorge immerdar bey ihm zu versehen haben.

Aber

Aber dieses muß nun auch 3) die gläubige Seele **recht heylsamlich anwenden lernen.** Nicht genug ist es, daß sie diß weiß, sondern sie muß nun auch dieser Treue und Liebe ihres Heylandes nachgehen, im Glauben in dieselbe eindringen, und sich mit aller Macht dahinein sencken, daß, wenn sie nun bestürmet wird von den Sorgen der Nahrung, oder von der äusserlichen Schwierigkeit, durch dieses zeitliche Leben hindurch zu kommen, oder, wenn es ihr auch mangeln will an dem Trost des göttlichen Wortes, und sie befürchtet, daß sie dessen beraubet werden möchte; sie denn daran gedencke, wie der HErr JEsus für das alles schon gesorget habe. So soll nun die Seele diese Worte, die er zu Maria seiner Mutter gesprochen, ihr so zu Nutze machen, als wenn er sie zu ihr selbst gesprochen, ja als wenn er sie mit Namen genennet und gesaget habe: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**, ich sorge für dich, du solst keinen Schaden von meinem Hingang haben; sondern es ist dir gut, daß ich hingegangen, ich bin dein Hirte, dir soll nichts mangeln. Diß, sage ich, muß eine gläubige Seele recht annehmen. Denn ich rede ietzt nicht mit Kindern der Welt und Unbußfertigen, sondern ich rede mit der Seele, die den Willen GOttes thut, und also eine Mutter JEsu Christi ist, das ist, mit einer solchen Seele, die von Hertzensgrunde die Sünde hasset, und JEsum Christum unverrückt liebet, welcher leid ist, daß sie ihn nicht noch tausendmal lieber hat, die ihm treulich nachzufolgen suchet, und ihr leid ist, daß sie nicht mit grösserer Kraft ihme nachfolgen könne, die im redlichen treuen Kampfe gegen die Sünde stehet, und um deßwillen solches Trostes bedarf. Eine solche Seele mag diß Wort annehmen, wie schwach sie sich auch findet, wie elend sie sich auch fühlet, in ihrem Kampfe, als ob der HErr es ihr ins Hertz hinein gesprochen habe: Ich will dich versorgen; **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.**

Das **dritte Wort**, so der HErr JEsus geredet hat, ist dieses, das er sprach zu dem Schächer, als derselbe ihn bat: **HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommest!** da er antwortete: **Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn.** Dieses Wort ist 1) **recht zu verstehen und im Glauben anzusehen.** Da denn die gläubige Seele zu bedencken hat, daß unser Heyland diese Worte redet zu einem grossen und schrecklichen Sünder, der mit seinen groben Ubelthaten nicht nur denselben Tod des Creutzes, sondern auch die Hölle und die ewige Verdammniß verdienet hatte. Sie hat aber auch zu bedencken, daß er solches zu diesem Menschen gesagt, nicht da er noch in solchen seinen sündlichen und gottlosen Thaten begriffen war, und noch in seiner Unbußfertigkeit lebete; sondern, da er ietzo bußfertig war und erkannte, daß er leide, was seine Thaten werth wären, folglich nun in der rechten Zerknirschung und Reue über seine Sünde stund, und nun auch an Christum glaubete, und solchen seinen Glauben mit Worten an den Tag legte:

HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Da er also nun ein bußfertiger und gläubiger Sünder war, so schwur der Heyland es ihm zu: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradies seyn, das ist, wie wir zu reden pflegen, im Himmel oder in der Seligkeit derer, die im Glauben von der Welt abgeschieden sind. Die glaubige Seele vernimmt hier zugleich, wie er diesem Menschen mehr in der Erhörung des Gebets gegeben habe, als er von ihm gebeten. Denn er hatte ihn nur ersuchet, daß er an ihn gedencken möchte, wenn er in seinem Reiche komme, wie die Worte im Griechischen eigentlich lauten, und hatte damit gemeynet: Es stünde zwar ietzt über dem Creutz geschrieben: JEsus von Nazareth, ein König der Jüden; er glaube dieses auch wahrhaftig, ob gleich iederman seiner spotte und auch selbst die Hohenpriester und Schriftgelehrten darüber lacheten, daß er der verheissene König von Israel sey: aber er sehe wohl, daß er ietzt sein Reich noch nicht angefangen habe, er werde aber wiederkommen in seinem Reiche, und werde sich erweisen als den wahrhaftigen König von Israel, von dem Moses, die Propheten und Psalmen geschrieben. Dieses glaubete er, und darum bat er, CHristus möge alsdenn seiner eingedenck seyn, wenn er in solchem seinem Reich sich offenbaren werde. Ob er ihm gleich etwa ietzo nicht helfen könne, wie der andere Schächer gesprochen: Bist du CHristus, so hilf dir selbst und uns; so werde er ihm dennoch alsdenn helfen können, wenn er in seinem Reiche kommen werde. Darauf antwortet ihm nun der Heyland: Wahrlich, ich sage dir, auch noch heute wirst du mit mir im Paradies seyn. Von diesem Augenblick an helfe ich dir, heute, noch an diesem Tage, wirst du sehen, daß ich ein ewiges Reich habe, welches im Himmel bereitet ist, welches du ererben und mit mir im Paradies seyn solst.

Aber nun gehet die gläubige Seele 2) tiefer hinein in Erwegung dieses Worts. Da siehet sie in demselben, wie dem bußfertigen Schächer die Seligkeit aus Gnaden gegeben werde, durch den Glauben an CHristum; da freuet sie sich, daß der HErr JESUS derselbige ist, welcher das Himmelreich und das Paradies wieder eröffnet und aufgeschlossen hat, indem sie aus diesen Worten erkennet, daß der Cherub nicht mehr davor stehe, den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren; sondern daß sie nun durch den Tod CHristi einen freyen Zugang zum ewigen Leben habe. Ja es erkennet die gläubige Seele gar tief und gewiß, daß von dem Augenblick an, da sie aus diesem zeitlichen Leben im Glauben abscheidet, ihr das Paradies und Himmelreich zum Schauen offen stehe, und daß sie demnach nicht erst bis auf die andere Zukunft CHristi warten dürfe; sondern es hier schon im Glauben, dort so bald im Schauen geniesse; wie Paulus 2Cor. 5, 7. beydes zusammen verknüpfet, und kein drittes darzwischen setzet. So tröstet sich denn die Seele damit, und ergreifet dieses theure Wort der

Ver-

Verheissung, das der HErr JEsus dem Schächer gegeben, und lässet sich nichts von demselben abwenden, sondern gläubet, der HERR werde an ihr thun, wie er versprochen hat. Habe damals der Schächer gemeynet, es sey noch weit hinaus, der HERR möge nur seiner gedencken, wenn er in seinem Reiche kommen werde; und unser Heyland habe das seiner Schwachheit zu gute gehalten, und ihm noch mehr gegeben, als er gebeten: so gebühre es ihr nun viel weniger, daß sie es weit hinaus setze; sondern es gebühre ihr vielmehr, das **Heute** zu beobachten, und zu erkennen, daß, so sie im Glauben an den HErrn JEsum bleibe, und sich in solchem Glauben an ihn in ihrem Tode erfinden lasse, sie von nun an, von dem **heute** an, da die Seele vom Leibe scheidet, im Paradies mit CHristo seyn werde. Wie auch Paulus saget Phil. 1, 23. er habe Lust abzuscheiden und **bey CHristo zu seyn**; wie hier CHristus dem Schächer verheissen: Er solle **mit ihm seyn** von dem an, da er abgeschieden wäre.

Dieses aber muß nun die Seele 3) **auch sich recht heylsamlich zu Nutze machen.** Es ist dieses ja eine süsse Betrachtung, wenn die Seele siehet, was ihr der HErr JEsus in diesem Worte für eine Stärckung des Glaubens dargereichet habe. Aber nun muß die Seele zugreifen und sich dieses Wort CHristi zueignen, daß sie vestiglich glaube, was der HErr JEsus dem Schächer gesaget, das sage er auch zu ihr, nicht allein in ihrer Bekehrung, sondern in ihrem gantzen Lauf bey aller ihrer Anfechtung. Wenn demnach ihr Gewissen wegen ihrer Schwachheits-Sünden sie anklaget, so richtet sie sich damit auf, daß der HErr JEsus ihr aus Gnaden die Seligkeit verheisset und schencket. Ja, so tief dringet die Seele in die Liebe des HErrn JESU hinein, daß sie ihn nur vest umfasset, und per fidem adhærescentiæ, durch **den Glauben des beständigen Anhangens**, sich aufzuschwingen suchet ad fidem unionis, zu **dem Glauben der Vereinigung**, stets mit dem HErrn JEsu vereiniget zu seyn, u. also in seinen Armen zu liegen, daß, wenn sie nun vom Leibe getrennet werden soll, sie von dem Tode nirgends anders, als in den Armen JEsu gefunden werde, u. also ewig mit ihm sey und bey ihm bleibe. Ja die Seele glaubet nun aus der Bezeugung ihres Heylandes, daß, ob sie schon viel Gutes von dem HErrn JEsu genossen, sie dennoch nimmer in ihrem Gebet sich so weit hinauf schwingen könne, daß sie seine Liebe erreichen, geschweige übersteigen solte; sondern er thue allezeit mehr, als sie bitte und verstehe, ja überschwenglich mehr, als sie begreifen könne. Und also ist sie denn getrost in ihrem Gebet, lässet dasselbe frisch abgehen in allem ihrem Anliegen, und ist unbekümmert darum, wie die unbegreifliche Allmacht und Weisheit ihres treuen Heylandes dasselbe erfüllen werde. Es ist aber kein Ende zu machen von der application dieser Worte, wir müssen es nur der gläubigen Seele hingeben, daß sie nur der Sache selbst weiter nachdencke, und bis an das

Ende ihres Lebens ihre Ubung seyn lasse, dieses Wort des HErrn JESU sich recht zu Nutze zu machen.

Sein **viertes** Wort ist, da er ruset: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen!** Dieses Wort ist lang nachher gesprochen worden. Die ersten drey Worte sind gesprochen bey der Creutzigung. Darauf kam die grosse Finsterniß, welche bey drey Stunden währete, in welcher der HErr JEsus als ein stilles Lamm, das seinen Mund nicht aufthut, am Creutz gehangen. Aber da nun dieselbe Finsterniß zu Ende ging, rief er aus: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen!** damit man erkennen möchte, wie diese Finsterniß nicht allein äusserlich die Welt bedecket habe, sondern wie sie auch den, der das Licht der Welt war, mit betroffen, daß er keinen Gnaden-Blick von der Liebe seines himmlischen Vaters sehen können; sondern unerachtet er zuvor ihn noch Vater genennet, unerachtet er einen Blick ins Paradies gethan hatte, ihm doch nun gleichsam eine Decke vor sein Angesicht und Hertz gezogen worden, und aller Trost vor seinen Augen verschwunden. So brach er denn als einer, der in einer langen Nacht und Anfechtung gewesen, in diese Worte aus: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen!**

Diß soll also eine iede gläubige Seele 1) **recht verstehen** und **im Glauben ansehen lernen**, und erkennen, wie unser Heyland diese Worte aus dem 22ten Psalm genommen, und wie demnach die Schrift an ihm erfüllet worden. Ja, es soll die Seele hierbey wohl bedencken, daß gleichwol unser Heyland gesaget: **Mein GOtt, mein GOtt!** und also hier keine Verzweifelung und endliche Verzagung gewesen, ob er gleich kein ander Gefühl gehabt als eines Verlassenen von GOtt; sondern dennoch veste gehalten an dem Vertrauen auf seinen GOtt und Vater, unerachtet er in seinem grossen Leiden endlich in solchen Zustand gerathen, daß er nicht nur von Menschen, sondern von GOTT selbst verlassen zu seyn geklaget. Denn nun klaget er nicht über einiges Leiden, das ihm von Menschen wiederfahren, sondern er saget: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen!** Er klaget auch nicht über einiges Leiden, so ihm von seinem Vater aufgebürdet sey, sondern er klaget über ein Verlassen, welches ja ein Zustand ist derer, die von dem Angesichte GOttes verworfen sind. Also sehen wir, wie da der HErr JEsus nicht nur den leiblichen Tod erlitten, sondern wie er auch den ewigen Tod für uns geschmecket habe.

Aber nun gehet die Seele 2) im Glauben **tiefer** hinein, und wendet sich zur Erwegung dieser Worte in den 22ten Psalm, daraus CHristus nur den Anfang gesaget hat, und erkennet, wie das folgende auch mit zu seinem Leiden gehöre. Da findet sie denn eine völligere Erkantniß des Leidens JEsu CHristi, siehet auch darin, wie das Vertrauen des HErrn JESU auf seinem Vater daselbst noch weiter und breiter beschrieben werde. Ja, sie siehet, wie in der gantzen

hei-

heiligen Schrift dieses bezeuget werde, daß CHristus nicht allein äusserlich Leiden, sondern auch die Bäche Belials (Psalm 18, 5.) das ist, die Quaal der Verdammten kosten, und also wircklich empfinden sollen, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten. Nun hatten wir nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod verdienet: daher auch er denselben für uns alle schmecken müssen. Ob er denn gleich solches nicht in Ewigkeit ausgestanden, so hat doch die Würdigkeit seiner Person ersetzet, was an der Zeit oder Länge solches Zustandes abgegangen. Denn wie hätte er sonst unser Heyland seyn und uns von der Verdammniß erretten können, wenn er selbst in derselben geblieben wäre? Das alles und noch viel ein mehrers zeiget uns die Schrift, wenn wir dieses Wort nach Anleitung derselben tiefer erwegen.

Aber nun muß die Seele 3) weiter hinein, und muß auch suchen, wie sie ihr das **heylsamlich zu Nutze mache.** Ach! soll da die Seele dencken, wie soll ich GOTT genug dancken, daß er mich armen Menschen nicht in meinen Sünden, darinnen ich zur Hölle zulief, bis ans Ende fortgehen lassen. Ach! wie soll ich ihm gnug dancken, daß er mir auf dem Wege zur Hölle begegnet, und solchen Lauf unterbrochen, dadurch, daß er mein Hertz kräftig gerühret und zu sich gezogen hat. Ach! hätte er mich in meinen Sünden dahin gerissen, so wäre ich nun in einen solchen Zustand hinein gerathen, da ich klagen müste: ich sey von GOTT verstossen und auf ewig verlassen, und müsse nun im stetigen Heulen und Wehklagen die unaufhörliche Ewigkeit zubringen. Aber es ist seine Gnade und Barmhertzigkeit, daß er mich nicht in meinen Sünden ergriffen und hingerissen, da ich doch der Verdammniß wohl werth gewesen; sondern, daß er die Hand nach mir armen verlohrnen Schafe ausgestrecket, und mich also errettet hat.

Ach! HErr JESU, wie soll ich dir dancken, daß du dich also für mich hast müssen von GOTT verlassen klagen? Denn da würde keine Bekehrung, die ich selbst vorgenommen hätte, etwas geholfen haben, wenn du nicht den ewigen Tod für mich geschmecket hättest; wenn du nicht hättest die Bäche Belials für mich getruncken, so würde ich in denenselben immer und ewiglich haben versincken müssen. Dafür hätte nichts geholfen, ewiglich hätte ich müssen verlassen seyn, wenn du dich nicht hättest müssen verlassen klagen von deinem himmlischen Vater. Habe Danck, Hertzens JEsu, für solche deine unermeßliche Liebe. Aber nun hilf mir, o HErr JESU, daß ich doch dich in Ewigkeit nicht wieder verlassen möge, damit ich nicht von GOTT verlassen werde. O des Jammers! wenn ich mich nun wieder umkehren wolte zu der Welt, und also ergriffen und in die unselige Ewigkeit versetzet würde. Ach! HErr JESU, laß mich ja nicht wieder dahin gerathen, und wenn künftig der Satan und die Welt, und mein eigen Fleisch und Blut mich wieder zur Sünde reitzen wollen, so laß mich an das

Wort gedencken, das du am Stamme des Creutzes gesaget hast: **Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen!** Laß mich dich, so lange ich hier lebe, unaufhörlich bitten: HErr JESU, verlaß mich nicht, sondern stärcke mich. Mein Feind ist da, welcher meine Seele bestreitet und reitzet, hilf mir kämpfen, daß ich meinen Feind überwinde! Gib mir Kraft, daß ich nicht ewiglich überwunden und von deinem Angesicht verstossen werde!

Das **fünfte** Wort, das unser HErr JEsus geredet, ist dieses: **Mich dürstet.** Dieses ist 1) **recht zu verstehen** und **im Glauben anzusehen.** Da ist zu betrachten, wie der HErr JEsus diß Wort geredet, da er wuste, daß schon alles erfüllet sey. Daß also die Seele hie im Glauben ansiehet, wie ihr Heyland bis hieher alles erfüllet, was von ihm bis auf seinen Creutzes-Tod verkündiget worden. Sie siehet ferner, wie der HErr JEsus diß Wort auch zu dem Ende gesprochen, damit auch dasjenige erfüllet würde, was die Schrift im 69sten Psalm von seinem grossen Durste geweissaget, welchen er durch dieses Wort zu erkennen giebt. Da siehet also die Seele, und erkennet, wie das ein Stück des Leidens CHristi sey, daß er solchen grossen Durst bey seinem Leiden empfunden, da er nun **ausgetrocknet** war, **wie ein Scherbe**, wie im 22ten Psalm von ihm geredet worden. Sie siehet ferner, wie auch dieses zum Leiden CHristi gehöre, daß er nun in diesem seinem Durst nicht mit einem angenehmen Labe-Trunck erquicket, sondern mit Eßig getränket wird; und da er im Anfange seines Leidens den vorigen Tranck, der mit Myrrhen vermischet war, nicht zu sich nehmen wolte, siehe, so nahm er den Eßig zu sich, damit die Schrift erfüllet würde, welche sagt: Er sey mit Eßig getränket worden in seinem grossen Durst. Das erkennet die Seele, und kan ohne Wehmuth das Leiden des HErrn JEsu, so anders eine Liebe CHristi in ihr ist, nicht ansehen.

Aber sie gehet nun 2) **tiefer** hinein, und **erweget** dieses Wort des HErrn JESU im Glauben nach dem Inhalt der gantzen heiligen Schrift. Denn da siehet ja die Seele, wie ihr abermal der Schlüssel zum 69sten Psalm durch des HErrn JESU Wort dargereichet werde. Denn die Betrachtung des Leidens CHristi muß nicht nur aus der Paßions-Historie genommen, sondern nach Anleitung der vielen Schriften A. Test. aus Mose, den Propheten und Psalmen angestellet werden, da noch viel mehr von dem Leiden CHristi zu finden, als in der Paßions-Historie ausgedrucket ist, damit man also in derselben die Erfüllung des A. Test. sehen möge. Also gehet nun die Seele auch da tiefer hinein, und siehet, wie der HErr JEsus nicht nur äusserlich gelitten, sondern eben, da er geklaget: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen! rechte Höllen-Quaal gefühlet habe. Denn wie der reiche Mann, Lucä am 16. da er in der Hölle und in der Quaal war, ausrief, er leide Pein in dieser Flamme, es möge doch Lazarus gesendet werden, der das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche,

che, seine Zunge zu kühlen: also muste auch der HErr JESUS ietzt die Quaal der Verdammten fühlen und rufen: **Mich dürstet.** Da erweget nun die Seele ferner, wie der HErr JEsus diß alles um ihrent willen und an ihrer statt ausgestanden habe. Sie hätte solches leiden sollen, sie hätte sollen von GOtt verlassen seyn, sie hätte sollen Quaal leiden, sie hätte in Ewigkeit, wie der reiche Mann, den peinlichsten Durst fühlen und empfinden sollen: aber der HERR JESUS habe solches aus zarter Liebe an ihrer statt empfunden.

Und also tritt nun die Seele auch da hinein, daß sie 3) suchet ihr dieses **zu Nutze zu machen und heylsamlich anzuwenden**, und saget: Du treuer und lieber Heyland, HErr JESU, du wolleſt mir recht zu erkennen geben, in was vor ein Elend ich dich durch die Sünde gebracht, und in welcher Quaal ich ewig hätte büssen und schmachten sollen. Siehe, ich werde diß an dir innen, und stelle mich deßwegen dar als denjenigen, der solches hätte leiden sollen, und betrachte mit demüthiger Verwunderung, daß du eine solche Liebe an mir erwiesen, an meiner statt solches alles zu leiden, zu fühlen und zu empfinden, was ich ewig hätte fühlen und leiden sollen. Wie soll ich dir genugsam dafür dancken, und deinen Namen preisen, daß du mich von einer solchen Pein erlöset, und zwar auf eine solche Art und Weise, daß du es selbst für mich gelitten, selbst gekostet und geschmecket hast? O dir sey dafür Lob, Ehre, Preis und Danck gegeben. Aber nun, du getreuer Heyland, laß mich solches allezeit vor Augen haben und wohl zu Hertzen nehmen. Denn nachdem du mich davon erlöset, so giebst du nun das Wasser des Lebens umsonst allen, die da dürsten. (Offenb. Joh. 22, 17.) Ja du giebest nun den Strom lebendiges Wassers, und tränckest mit Wohllust, als mit einem Strom, alle diejenigen Seelen, die deinen Creutzes-Tod sich recht zu Nutze machen, den du für sie ausgestanden, und die dein Verdienst sich im Glauben zueignen. Wie soll ich dir dafür dancken? Da gehet nun die Seele weiter hinein, und lässet es nicht dabey bewenden, daß sie sich zur rechten Erkäntniß ihrer Sünden und des damit verdienten Lohns der ewigen Verdammniß dadurch bringen lässet; sondern sie betrachtet diesen Durst so lange, bis sie darinnen findet den Brunnquell des lebendigen Wassers, den Strom des Lebens, darin sie getränckt, gelabet, erquickt und gestärckt wird. Das, das geht ihr darin auf, und so erblicket sie in diesem tiefen Durst des HErrn JESU einen ausgegrabenen Brunnen des Heyls, und einen freyen und offenen Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Summa, es ist der Sache kein Ende. Es ist alles viel köstlicher und herrlicher, als es mit Worten mag ausgesprochen werden.

Das **sechste** Wort erfolgte, da er den Eßig genommen hatte, und hieß: **Es ist vollbracht.** Diß lernet die Seele 1) **recht verstehen**, und siehet es

so

so im Glauben an, daß sie da erkennet, wie unser Heyland meyne die Vollbringung dessen, was in der heiligen Schrift von seinem Leiden geweissaget worden, wie er auch Luc. 22, 37. davon geredet, es müsse das auch noch an ihm vollendet werden: **Er ist unter die Ubelthäter gerechnet.** Nun war das vollendet, da hing er zwischen den Ubelthätern, und kunte also sagen: **Es ist vollbracht.** Ja es siehet die Seele dieses so im Glauben an, daß sie erkennet, wie CHristus auch damit auf das Werck seiner Erlösung gesehen, und zu verstehen geben wollen, er habe nunmehro dasjenige vollendet, was darzu gehöre, und sey nun nichts mehr übrig, als daß er seinen Geist aufgebe. Ja wie er auch darin auf sein Hohespriesterliches Amt gesehen, nach welchem er nun vollendet, und also **eine Ursach zur Seligkeit worden allen, die ihm gehorsam werden**, nach Hebr. 5, 9. folglich mit diesem seinem einigen Opfer vollkommen versöhnet, die durch ihn geheiliget werden. Hebr. 10, 14.

Aber hier **gehet** nun die Seele 2) **tiefer hinein**, und erweget, wie der HErr JEsus auch habe alles vollbracht, was zur Seligkeit gehöret, daß sie nun nicht erst darum arbeiten und durch ihr eigenes Werck und Wesen solche verdienen, sondern vielmehr erkennen müsse, der HErr JEsus habe die Reinigung ihrer Sünden gemacht durch sich selbst, da er für sie am Creutz gelitten, er habe sie auf ewig vollendet, da er einmal für sie geopfert worden: daß sie nun keine andere Ursach der Seligkeit nöthig habe, als alleine ihn und seine reiche und überschwengliche Gnade.

Und siehe, nun dancket sie dem HErrn JESU auch, und wendet sich 3) dahin, daß sie es **sich recht zu Nutze mache.** Nun sencket sie sich mit aller Kraft des Glaubens da hinein, nun gehet sie aus von allem Vertrauen auf eigene Wercke und Verdienst, von allem eigenen Ruhm und eigener Ehre. JEsus CHristus ist ihr nun alles, ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Sie findet auch, so bald sie in einer Sache ausser ihm ruhen wolte, daß sie darin die Ruhe nicht finden könne: aber so sie sich an dem halte, der es vollbracht, so finde sie Ruhe für ihre Seele, und werde von ihm erquicket. Aber dieses weiß sie sich auch zu bescheiden, daß dieses Vollbringen nicht müsse von ihr gemißbrauchet werden, wie es von der Welt so geschiehet, die es auf eine grobe Art und Weise ansiehet, als habe es nun der HErr JEsus dahin gebracht, daß sie toben und wüten möchte, wie sie selber wolte, es könne nun nicht schaden, wenn man gleich in Sünden, Eitelkeit und Thorheit, in der Bauch-Sorge, im Geitz, im Neid, Zorn, Rachgier, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben stecken bleibe; habe es doch CHristus vollbracht. Ach nein! so schnöde mißbrauchet eine gläubige Seele das Verdienst ihres Heylandes nicht. Wie solte sie in Sünden leben wollen, der sie mit CHristo abgestorben ist?

Hat

Hat er es vollbracht, und hat also die Sünde aufgehoben, wohlan! so ist der Sünde gute Nacht gegeben, oder sie würde CHristum und seinen Creutzes-Tod verleugnen. Siehe, so weiß sie, daß ihr die rechte Ordnung der Busse und des Glaubens vorgeschrieben ist, daß sie nun auch in seiner Nachfolge sich freue, ihren Lauf mit Freuden zu vollenden, wie er sich gefreuet hat, als ein Held zu laufen seinen Weg; damit sie auch mit Paulo sagen möge: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, und also nun auch sich bereite, die Crone der Gerechtigkeit** vor dem Throne GOttes zu empfahen.

Endlich ist das **siebende** Wort des HErrn JEsu, daß er abermal laut rief und sprach: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.** Diß lernet 1) die Seele **recht verstehen, und stehets im Glauben an**, und freuet sich, daß sie nun wiederum den süssen **Vater**-Namen aus dem Munde ihres Heylandes höret. Nunmehr war der Stand der Verlassung wieder aufgehoben, es fand sich der vorige Trost und Erquickung in seiner Seele wieder ein, daß er sich seines Vaters trösten, und nun mit kindlicher Zuversicht seinen Geist in dessen Hände befehlen konte. Da siehet die Seele, wie der HErr JEsus auch nicht einen Augenblick seinen Geist verlohren, sondern so bald seine Seele den Leib verlassen, so war sie in den Händen, das ist, in der gnädigen Beschirmung seines himmlischen Vaters. Er hätte zwar der Natur nach länger leben können; aber, wie er Macht hatte, sein Leben zu nehmen, so hatte er auch Macht, dasselbe zu lassen von ihm selber, nach Joh. 10, 18. Also ließ er nun seinen Geist aus, und übergab, befahl und deponirte denselben, wie man ein köstliches Pfand und Kleinod iemanden anbefiehlet, in die Hände seines himmlischen Vaters.

Dem **dencket** 2) eine gläubige Seele **weiter** nach, und findet in tieferer Erwegung dieser letzten Worte unsers lieben Heylandes, wie auch sie dem Hingang des HErrn JESU es zu dancken habe, daß sie hingehen könne zu GOtt, der ihr nun zum Vater worden ist. Sie weiß, daß sie nun nicht besorgen dürfe, verlohren zu werden, und daß ihre Seele nicht einen Augenblick irre gehen, oder an dem unrechten Ort seyn werde; sondern daß, wenn die Trennung von dem Leibe geschicht, sie alsobald in die Hände ihres himmlischen Vaters kommen und daselbst treulich bewahret seyn solle. Ja, es weiß die Seele, daß, obgleich der HErr JEsus dieses voraus hat, daß er seinen Geist selbst von sich gegeben, und ihn den Händen des himmlischen Vaters auf eine höhere Weise, als einer blossen Creatur möglich ist, anbefohlen habe, sie dennoch auch mit Stephano dem HErrn JEsu ihren Geist empfehlen und am Ende ihres Lebens sagen könne: **HErr JESU, nimm meinen Geist auf.** Ap. Gesch. 7, 6.

Wenn nun das die gläubige Seele in Betrachtung gezogen, so **wendet sie** endlich 3) diese letzten Worte des HErrn JEsu auch also **im Glauben an**, daß sie nun gedencket: Wohlan! da mein JEsus hingegangen zu seinem Vater, so habe ich nun keinen Tod vor mir, sondern nur einen Hingang zum Vater. Hier bin ich noch nicht in meinem Vaterland, sondern walle noch auf meiner Pilgrimschaft; aber wie freue ich mich darauf, daß endlich das Ende derselben kommen, und ich in mein rechtes Vaterland, zu meinem Vater gehen werde. Wie freue ich mich, daß mein Heyland dahin gegangen, nicht nur an meiner statt, sondern mir zu gute, auf daß er auch mir die Stätte daselbst bereite, die er mir durch seinen Hingang zum Vater erworben hat. Nun weiß ich, daß ich zum Vater kommen werde, und daß hinfort mein zeitliches Leben bey allen Schritten, die ich thue, nichts anders sey, als ein Hingang zu meinem Vater und zu seiner Herrlichkeit, die er mir bereitet hat. Es machet die Seele auch dieses ihr also zu Nutze, daß sie nun gedencket, wie sie allezeit in den Händen des HErrn JEsu und in den Händen des himmlischen Vaters sey. Denn so spricht ja unser Heyland Joh. 10, 28. 29. Er gebe seinen Schafen das ewige Leben, und niemand werde sie aus seiner Hand reissen, der Vater, der sie ihm gegeben, sey gröſſer denn alles, und niemand werde sie aus seines Vaters Hand reissen. Darum nimmt die Seele aus diesen letzten Worten des HErrn JEsu eine solche überschwengliche Kraft des Glaubens, daß, wenn sie auch gleich mitten unter den Teufeln, und mitten unter thierischen und teufelisch gesinneten Menschen wäre, sie sich doch um deßwillen nicht bekümmere oder fürchte; sondern, wie Daniel in der Löwen-Grube getrost war, also auch in dieser argen Welt getrost und freudig ist, weil sie weiß, daß sie in der Hand des HErrn JEsu und in der Hand des himmlischen Vaters sey, aus welcher sie niemand reissen kan. Darum möchten wol Himmel und Erde vergehen; es möchten die Berge mitten ins Meer fallen; es möchten die Menschen vor Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, verzagen; so ist dennoch eine Seele, die sich an die Brust des HErrn JEsu leget, und seine Worte recht in sich gesogen und im Glauben verwahret hat, gantz sicher. Sie findet sich ietzt, ob sie gleich noch in der Fremde ist, dennoch im Glauben bereits in ihrem Vaterlande, weil sie mit Christo ins himmlische Wesen versetzet ist. Sitzet er zur Rechten GOttes, so sitzet sie ihm auf seinem Schooß, und freuet sich, daß sie niemand herunter stossen kan, indem sie ihn mit Liebes-Armen ohne Unterlaß umfangen, und seiner Hülfe und Kraft geniessen kan. Also weiß sie, daß es ihr an keiner Kraft fehlen könne, sondern daß der HErr JEsus es so mit ihr machen werde, daß sie auch endlich mit Freuden sagen könne: **Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!**

Du

DU treuer und hoch verdienter Heyland, so laß denn nun dieses alles, was ietzo gesprochen ist von deinen sieben Worten, reichlich und überschwenglich an unsern Seelen gesegnet seyn. Treuer, frommer Heyland, du hast gebeten für die Ubelthäter: Bitte nun auch für uns, daß uns unsere Sünden vergeben werden.

Du hast, getreuer Hoherpriester, dich nicht allein angenommen unserer geistlichen Noth, sondern hast auch in unsrer leiblichen Bedürfniß ein Mitleiden mit uns gehabt und für uns gesorget, wie du solches auch noch am Creutz an deiner Mutter erwiesen hast. So laß denn nun, getreuer Heyland, uns gar auf dich geworfen seyn mit allen unsern Sorgen. Sorge du hinfort selbst für uns, du wirst es wohl machen. Denn du hast alles weislich geordnet und dein Haus wohl bestellet, daß deinen Kindern nichts fehlen kan.

Du hast, o treuer Heyland, dem Schächer am Creutz verheissen, daß er noch am selbigen Tage mit dir im Paradis seyn solte. So gib denn, daß wir diß an diesem heutigen Tage uns recht zu Nutze machen, und ja nicht heuchlerischer und tückischer weise unsere Busse bis aufs Todten-Bette versparen, sondern heute unsere Hertzen nicht verstocken, damit du heute, oder morgen, oder übermorgen, oder wenn du kommest, uns allezeit bereit findest. Aber, wenn denn solch Heute kommt, da du uns auflösen wilst aus dieser sterblichen Hütte, ach HERR! so drucke deinen Eydschwur tief in unser Hertz, und sprich: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

Du hast müssen, o du getreuer Heyland, dich selbst von GOtt verlassen klagen. Ach HErr! solte es geschehen, daß wir auch zuweilen in innerlicher Verlassung stehen und deines Trostes ermangeln, ja Leib und Seele uns verschmachten solten, so bleibe du doch unsers Hertzens Trost und unser Theil, und laß uns nimmermehr verzagen, sondern den rechten Glaubens-Trost in unsern Hertzen empfinden. Unterstütze uns mit deiner Gnade, die so köstlich und kräftig ist, gleichwie du mit der verborgenen Liebe deines Vaters in deiner zarten Menschheit bist unterstützet worden.

Du treuer Heyland, du hast gerufen: Mich dürster. So hast du der Höllen Qvaal fühlen und kosten müssen. Ach! wir preisen dich, daß du hierdurch uns davon befreyet, und uns hingegen die Qvelle

des Lebens und der Freuden in dir selbst bereitet und eröffnet hast. HErr JEsu, laß uns in der rechten Buß-Ubung stehen, und laß unsere Thränen das liebliche Wasser seyn, nach welchem dich gedurstet hat. Gib, daß wir unter denen seyn mögen, die du, das Lamm, weidest und führest zum lebendigen Wasser-Brunnen, die du tränckest mit Wollust als mit einem Strom.

Du hast, o du treuer Heyland, ausgeruffen, daß es vollbracht sey. Dir sey Lob und Danck dafür gesaget! Hilf uns nun auch unsern Lauf vollenden, weil wir nun nichts mehr übrig haben, so wir anders zu dir bekehrt sind, als daß wir warten auf die Offenbarung deiner Herrlichkeit. Weil wir nun nichts hinzuthun können zu dem, was du uns erworben hast, ach! so gib, daß wir dir nur treu seyn mögen, damit wir auch mit Freuden dermaleins sagen können, daß wir den Lauf vollendet haben, und daß uns hinfort die Crone des Lebens werde aufgesetzt werden.

Ja, du treuer Heyland, du hast endlich deinen Geist befohlen in die Hände deines himmlischen Vaters. Gib uns auch solche Gnade, und laß uns mit Stephano sehen die Herrlichkeit, die du uns bereitet hast. Nimm denn auch in der Stunde des Todes unsern Geist auf, und binde ihn in das Bündlein der auserwählten Seelen, bis Leib und Seele mit einander wieder vereiniget und verklärt vor dein Angesicht gestellet werden, und wir alsdenn eingehen in die Freude, die du uns durch deinen Tod am Creutze erworben hast. Das gib uns, du treuer Heyland, um deiner ewigen Liebe willen! Amen. Amen.

Vorbereitung auf das heilige Osterfest.

(Gegeben auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle, Anno 1710.)

HErr JEsu, der du für uns am Stamm des Creutzes gestorben nach der Schrift, und wiederum auferwecket bist am dritten Tage nach der Schrift: verleihe uns auch in dieser Stunde um dein selbst willen, und zu Lob und Preis deines heiligen Namens, die Gnade, daß wir uns mit einander auf das heilige Oster-Fest recht vor-

vorbereiten / und unsere Hertzen also dazu anschicken mögen / daß wir deine siegreiche Auferstehung schon vor dem Fest gesegnet / kräftig / lebendig und seligmachend an unsern Seelen erfahren / damit dieselbe so denn auch in dem Feste und in der folgenden Zeit ihre unaussprechliche Kraft an uns erweise / und ihre Frucht bey uns trage / uns zum Heil und dir zum ewigen Lobe.

Verleihe / o HErr! daß in dieser Stunde das Evangelium von dir / der du bist die Auferstehung und das Leben / recht geopfert werde / damit diese / die hier gegenwärtig sind / ein Opfer seyn mögen / dir und deinem himmlischen Vater angenehm und geheiliget durch den Heil. Geist. Das wircke / HErr JEsu / aus Gnaden / ja das wircke in unaussprechlicher Liebe und Barmhertzigkeit an einem ieden / der sich hier eingefunden hat / so er auch nicht mit solchem Hertzen hergekommen wäre / daß er sich auf dieses Fest recht hätte wollen bereiten lassen. Suche aber insonderheit HEJM eine ieglicher Seele / die da hungrig und durstig ist nach deiner Gnade / und die da lechzet nach dem Brunnen des Lebens. Ja suche auch heim eine iede Seele / die du allbereit durch deine Gnade heimgesuchet und erqvicket hast / daß du sie weiter stärckest / noch fruchtbarer machest / und noch mehr erfahren und inne werden lassest / was für Segen / was für Heyl / was für Kraft in deinem Leiden / in deinem Tode und in deiner Auferstehung liege. Also laß / o HErr! einen ieglichen unter uns wohl aufgewecket / wohl erqvicket und wohl gestärcket wieder von hinnen gehen.

Ach HErr JEsu / HErr JEsu! gib doch einem ieden gleich im Anfange einen ernstlichen Willen / auf das Wort / das du verkündigen lässest / mit rechter Begierde aufzumercken / damit doch keinem etwas entgehe von dem Segen / welchen du ihm so gerne nach deinem frommen Hertzen gönnen wilst; sondern daß doch vielmehr ein ieglicher seine volle Ladung mit sich nehme / und eine gesegnete Ernde in seiner Seele habe / solchen Segen auch hinfort bewahre und mit sich vor deinen Thron bringe / damit wir also allesamt in der Auferstehung der Todten einen herrlichen Schatz / den wir auch aus dieser Stunde gesammlet / vor uns finden / und uns dessen mit und unter einander / und mit deinen heiligen Engeln / vor dir freuen mögen immer und ewiglich. Amen.

TEXTVS.

Joh. XI, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Es sind nun 10. Jahr, da vor dem Oster-Feste anno 1710. eben dieser Text zur Vorbereitung genommen worden, und er ist wohl so wichtig, daß wir ihn alle Tage zur Vorbereitung nicht aufs Osterfest allein, sondern aufs ewige Leben betrachten und erwegen möchten. Jetzt aber habe ich noch die besondere Ursache, eben diesen Text zum Grunde der dißmaligen Vorbereitung zu legen, weil bisher in diesen Erbauungs-Stunden das IX. Capitel Johannis betrachtet worden ist, auf welches sich die Historie, daraus die verlesenen Worte genommen sind, beziehet. Denn v. 37. wird von den Juden gesagt: **Etliche unter ihnen sprachen: Konte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?** Sie sahen nemlich, daß dem HErrn JEsu **die Augen übergingen**, (v. 36.) oder, daß er vor Betrübniß weinete. Daraus schlossen sie nach ihrem ungläubigen Hertzen, diß geschehe darum, weil er mit seiner Kraft bis dahin nicht reichen könte, einen Todten, und zwar einen solchen, der nun schon vier Tage im Grabe gelegen, von den Todten wieder aufzuwecken; sondern das müsse er wol bleiben lassen, er möge sich betrüben, wie er wolle. Und darum sprachen sie: **Konte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?** und erfreueten sich hiermit gleichsam, daß sie nun in ihrem Unglauben gesieget, ob sie gleich damals hätten müssen unten liegen und bekennen, der HErr JEsus habe darin ein Werck gethan, das vom Anfange der Welt nicht geschehen sey. Daher heisset es denn v. 38. weiter: **JEsus ergrimmete abermal in ihm selber**, das ist, Er ward im göttlichen Eifer entzündet über diesen schrecklichen Unglauben, daß sie dieses Wunder-Werck wusten, ja zum Theil selbst gesehen hatten, und also davon völlig überzeuget waren, nichts desto weniger aber noch im Unglauben blieben, ja diese Gelegenheit ergriffen, eben daraus, wodurch er seine göttliche Herrlichkeit am meisten erzeiget hatte, einen Vorwurf gegen dieselbe zu machen. Wir sehen aber doch aus dem folgen-

genden, daß der HErr JEsus diese ungläubige Menschen, ob sie gleich dessen nicht werth waren, dennoch auch durch dieses allerdings noch viel mehr in die Sinne und Hertzen strahlende Wunder der Auferstehung Lazari zu überzeugen und zur Erkäntniß seiner Herrlichkeit zu bringen gesuchet habe.

Weil demnach dieses XI. Capitel Johannis mit dem IX. gantz genau übereinkommt, uns in jenes zurück weiset, und gegen das daselbst erzehlete grosse Wunder-Werck noch ein grösseres und herrlichers vorstellet; so ist um deßwillen mit gutem Bedacht aus demselben der Text erwählet worden.

Es sind denn in demselben enthalten die Worte des HErrn JEsu, welche er zu der Martha gesagt, und lauten dieselben nochmals also: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.**

Es redet der HErr JEsus hier mit einer gläubigen Person, welche aber nicht eine geringe Schwachheit ihres Glaubens mercken ließ, da sie v. 21. zu ihm sprach: **HERR, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.** Diß war ja eine recht grosse Schwachheit des Glaubens, daß sie nun die Sache so gantz verlohren gab, da sie vielmehr hätte gedencken sollen, daß die Hand des HErrn JEsu auch da noch nicht verkürtzet wäre; wie auch solches der Ausgang gelehret hat.

Wenn sie v. 22. weiter hinzu setzet: **Aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von GOtt, das wird dir GOtt geben**; so zeiget zwar solches ihren Glauben an, aber auch zugleich die grosse Schwachheit desselben Glaubens war es ja, daß sie sagte: **Ich weiß auch noch, daß, was du** (nemlich in dergleichen Fällen) **bittest von GOtt, das wird dir GOtt geben**: und ists so viel, als ob sie spräche: Ob du gleich ietzo etwa deine Ursachen gehabt hast, daß du nicht kommen wollen, da wir dirs haben sagen lassen, daß unser Bruder Lazarus kranck wäre; so will ich doch um deßwillen in meinem Glauben so schwach nicht werden, daß ich nicht noch ferner festiglich glauben solte, daß, was du von GOtt bittest, das werde dir GOtt geben. Es war aber auch Schwäche des Glaubens, daß sie hiermit nun das so gar bey Seite setzte, was er noch hier thun könte, und meynete, als sey fur dieses mal in diesem casu nichts mehr von ihm zu gewarten.

Der HErr JEsus aber sprach zu ihr: **Dein Bruder soll auferstehen.** Das war ja teutsch gesprochen, und mit einem Worte verheissen, was er thun wolle, und war ihr hiedurch, so sie es hätte annehmen wollen, in ihrer Schwachgläubigkeit zur Gnüge aufgeholfen. Denn diese Worte des HErrn JEsu waren dem entgegen gesetzet, was sie gesagt hatte: **Ich weiß auch noch, daß,**

was

was du bittest von GOtt, das wird dir GOtt geben; und wolte er damit so viel sagen, es werde das nicht allein in andern Fällen eintreffen, wie sie nach der Wahrheit von ihm glaubte; sondern auch hier werde er ein mehrers thun, als sie gedächte. Denn ob ers gleich habe geschehen lassen, daß ihr Bruder gestorben sey; so habe er doch solches mit vorbedachtem Rath gethan, weil er an demselben ein grösseres Wunder, als an andern, denen nur von ihren Kranckheiten geholfen wäre, erzeigen, und ihn wieder aus dem Grabe erwecken wolle.

So sprach denn hierauf die Martha zu ihm: **Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage.** Hier war Glaube, aber dabey abermal eine grosse Schwachheit des Glaubens. Denn der HERR JESUS hatte deutlich genug gesprochen, sie aber hatte es ihm nur unrecht gedeutet. Was er von der gegenwärtigen Zeit redete, was ietzt geschehen solte, verstand sie von dem, was dermaleinst weit hinaus am Jüngsten Tage geschehen solte. Darum redete sie also, wie ietzt gedacht, als wolte sie sagen: Hats nicht seyn können, daß wir dich erbitten mögen, daß du herkämest, die Hand auf meinen Bruder legtest, und ihn gesund machtest: so will ich denn gern damit zufrieden seyn, daß ich doch den Trost habe, daß wir ihn am Jüngsten Tage werden zu sehen kriegen, ob wir gleich das Vergnügen nicht haben sollen, noch hier durch unsern Glauben, den wir mit einander gemein hatten, uns zu stärcken, und eines dem andern ein Trost zu seyn.

Auf das Wort der Martha, da sie sagte: **Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage**, bezog sich nun unser Heyland in seiner Antwort, und sprach: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** Was wartest du darauf, wolte er sagen, und was nimmst du meine Rede allein in dem Verstande an, daß ich deinen Bruder auferwecken würde am Jüngsten Tage? Wer wird denn am Jüngsten Tage alle Todten auferwecken, und wer ist der, dessen **Stimme alle Todten hören werden, und hervorgehen aus den Gräbern, beyde die Gutes und die Böses gethan haben**? Das bin ich, und kein anderer. Siehe, **Ich bin** ja selbst **die Auferstehung** und das Leben! Bin ich nun da, von dem du hoffest, daß er deinen Bruder am Jüngsten Tage auferwecken soll, warum bittest du es nicht gleich ietzt von mir? Warum gläubest du nicht, daß ichs ietzt eben so wol thun könne, als ichs darnach thun werde am Jüngsten Tage? So nimmt er ihr das Wort aus dem Munde, und nimmts in seinen göttlichen und gesegneten Mund, und gibt es ihr also wieder mit neuer Kraft, Leben und Segen begleitet in ihren Mund, ja in ihr Hertz hinein, sprechend: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.**

Damit

Damit aber die Martha ihn recht verstehen möchte, was er ihr mit dieser kurtzen Rede sagen wolte, so erkläret er ihr solche selbst; und zwar das Erste, da er gesagt hatte: **Ich bin die Auferstehung**, erkläret er ihr also: **Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.** Verstehe mich recht, will der HErr JEsus sagen: **Ich bin die Auferstehung** in dem Verstande, daß ein ieglicher, der an mich gläubet, wahrhaftig leben, oder durch meine Kraft, die er im Glauben hier ergriffen hat, von den Todten wieder auferstehen wird, ob er gleich möchte gestorben seyn. Demnach solst du denn mich ietzt also ansehen, daß ich hier gegenwärtig bin als derjenige, der allen, die an ihn gläuben, wenn sie gleich sterben, wie dein Bruder Lazarus gestorben ist, wahrhaftig das Leben wieder geben, und sie von den Todten wieder auferwecken wird.

Da er aber auch zu ihr zum andern gesagt hatte: **Ich bin das Leben**, so erkläret er ihr diß also: **Wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.** Du möchtest mich, will er sagen, so verstehen, so iemand an mich gläubete, so könte ich denselben wieder von den Todten auferwecken, (wie denn dergleichen Exempel der Martha und den Juden schon bekant waren, von dem Jünglinge zu Nain und Jairi Töchterlein) solche aber, die durch mich auferwecket würden, müsten gleichwol darnach wieder sterben, ob sie gleich noch eine lange Zeit leben möchten. Darum sage ich dir denn noch viel mehr, als ich ietzt gesagt habe: **Wer da lebet**, und noch nicht des leiblichen Todes gestorben ist, sondern sich in dem natürlichen Leben befindet, **und gläubet an mich**, ist nicht vergnügt damit, daß er hier geistlich lebet, sondern suchet durch den Glauben in mir ein ewiges Leben zu erlangen, **der wird nimmermehr sterben**, sondern im Gegensatz, er wird in Ewigkeit leben, und seines Lebens wird kein Ende seyn. Denn obs gleich scheinen möchte, daß er stürbe, wie es so geschienen, da dein Bruder Lazarus gestorben, so sage ich dir doch, daß ein solcher, der an mich gläubet, alsdenn nicht für gestorben; sondern nur für schlafend zu achten ist. Wie denn der HErr JEsus vorhin v. 11. von dem Lazaro gesagt: **Lazarus, unser Freund, schläft**; desgleichen (Matth. 9, 24.) von Jairi Töchterlein: **Das Mägdlein ist nicht gestorben, sondern es schläft.** Welches er noch nachdrücklicher ausgesprochen und erkläret Joh. 5, 24: **Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen**; und Joh. 8, 57. **So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich**; oder, wie es die Juden selbst v. 52. erkläreten: **der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.**

So bezeuget denn unser Heyland hier, daß, da der leibliche Tod einem Menschen, der an ihn glaube, nur nach dem geringsten Theil seines Wesens,

nemlich dem Leibe, aber keines weges der Seelen nach wiederfahre, so sey solches für keinen Tod zu halten; das, was eigentlich der Tod sey, werde ein solcher nicht sehen noch schmecken, weil er albereits, da er an ihn gläubig worden, vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sey, also, daß, **was er auch noch im Fleische lebe**, (Gal. 2, 20.) schon gantz ein ander Leben sey, als das Leben der Natur, nemlich das Leben aus GOtt, (Eph. 4, 18.) ein Leben des Glaubens, ein Leben des Geistes, ja das wahrhaftige ewige Leben; denn wer an den Sohn gläube, der habe das ewige Leben. (1 Joh. 5, 13.)

Das ist denn der Sinn und Meynung dieser so schönen Worte des HErrn JEsu. Wir müssen uns aber, da ich mich in deren Erklärung mit gutem Bedacht der Kürtze beflissen habe, dieselben nun desto besser zu Nutze zu machen suchen.

Der HERR JESUS gibt uns hierzu selbst Anleitung, indem er gleich darauf die Martham fragt: **Gläubest du das?** nemlich das, daß ich gesagt habe: **Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.** So sollen wir uns denn auch vor allen Dingen diese Worte zu einer solchen einfältigen Prüfung dienen lassen, und ein ieglicher unter uns soll sich selbst so fragen, wie der HErr JEsus die Martham gefragt hat: **Gläubest du das?**

Und hierzu mache nun ein ieglicher, der gegenwärtig ist, gleich den Anfang, schiebe es keinen Augenblick auf, sondern frage ietzt, ietzt sein eigen Hertz: Gläubest du das, daß JEsus Christus, den du mit dem Munde bekennest, wahrhaftig ist die Auferstehung und das Leben, daß, wer an ihn gläubet, leben wird, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an ihn, nimmermehr sterben wird: Gläubest du das?

Es ist aber wohl zu mercken, daß es leicht ist, oder wenigstens **leicht** scheinet, dieses alles zu glauben, wenn man die Sache nur insgemein und ohne Application auf sich selbst ansiehet; hingegen, daß solcher Glaube nicht so leicht von unsern Hertzen zu erhalten ist, wenn die Prüfung mit einer Zueignung auf uns angestellet wird. Ich will so viel sagen: Es düncket einen ieden, es sey leicht zu glauben, daß der HErr JEsus sey die **Auferstehung und das Leben, wer an ihn gläube, der werde leben, ob er gleich stürbe: und wer da lebe und gläube an ihn, der werde nimmermehr sterben.** Denn da man in der Christenheit von seiner Jugend auf im Catechismo so unterrichtet wird, und diese Wahrheiten von seinen Eltern, Præceptoribus und Predigern vielfältig gehöret und ins Gedächtniß gefasset hat, auch darauf gewiesen ist, daß dieselben der Haupt-Grund des Glaubens und aller Seligkeit seyn, so giebet man denenselben nach der von Jugend auf angenommenen Gewohnheit leicht Beyfall, und

be-

bekennet gantz frey dahin, Christus sey die Auferstehung und das Leben, das glaube man festiglich. Ja es dürfte mancher wol hinzu setzen: Ey! was wäre einer für ein Christ, der das nicht glauben wolte?

Wenn es aber nun auf die Zueignung ankommt, so findet man, daß die Antwort nicht so gleich da sey, wenn ein ieglicher sein eigen Hertz fragen soll: Gläubest du das, daß der HErr JEsus auch DIR sey die Auferstehung und das Leben? Gläubest du das gewiß und wahrhaftig, daß DU leben und wiederum auferstehen werdest von den Todten, zur ewigen Herrlichkeit, ob du gleich leiblicher Weise stirbest: Gläubest du das, daß der HErr JEsus DIR dergestalt die Auferstehung worden ist, daß du dich alle Augenblick getrost dahin geben kanst zu sterben; dieweil du genugsam versichert bist, daß Er, der die Ursach der Auferstehung ist, auch dich auferwecken werde am Jüngsten Tage? Gläubest du das, daß er DIR dergestalt DEIN Leben sey, daß du bereits ietzt das ewige Leben in dir habest, und also, ob du gleich zeitlich stirbest, doch aus demselben Leben, das du aus ihm und aus der Fülle seiner Gnaden empfangen, nun wol erkennest, daß du des andern Todes (welcher eigentlich ein Tod genennet werden mag) nicht sterben, noch von dem Stachel des Todes etwas empfinden werdest? Gläubest du das, daß DU vom Tode zum Leben hindurch gedrungen seyst, und ein Kind des ewigen Lebens seyn und bleiben werdest? Und bist du auch alles dieses so gewiß, daß du keinen Zweifel daran hast, wenn du gleich nach aller Wahrheit untersuchest, wie dein Hertz dabey stehe?

Wo die Prüfung also angestellet wird, da bedarfs nicht mehr, als daß einer nur aufrichtig mit sich umgehe, und betriege sich nicht selber muthwillig: so wird er bald bey sich finden, fühlen und erfahren können, ob es Wahrheit oder nicht Wahrheit sey, daß er das glaube.

Ists Wahrheit bey ihm, daß er aus dem Tode zum Leben hindurch gedrungen; ists Wahrheit in ihm, daß JEsus Christus seine Auferstehung und sein Leben worden ist: so wird er keines weges dabey wancken oder zappeln dürfen. Er wird nicht gleichsam wie ein Blinder tappen und dencken: Kan ich mich deß wol versichern oder nicht? Er wird es schon wissen, wie er mit dem HErrn JEsu stehe, dessen Gnade er kräftig an seiner Seelen empfunden, da er ihn vom Unglauben errettet und zum Glauben gebracht, da er ihm seine Sünden vergeben, da er ihm seine Gerechtigkeit geschencket, da er ihm das Siegel der Kindschaft GOttes aufgedrucket, und durch den H. Geist seinem Geiste Zeugniß gegeben, daß er ein Kind und Erbe GOttes sey, und ewig bey GOTT leben solle.

Im Gegentheil, ists nicht Wahrheit, sondern nur ein angenommenes Wesen aus dem, was einem so vielmal vorgesagt ist, und man endlich in den Kopf gebracht; ist es nur ein Glaube, den man ihm selbst gemacht, weil man

gehöret hat, wenn man nicht glaube, so werde man nicht selig, und man doch auch nicht gerne will verdammet werden; hat man sich nur ein Pflaster aus dem Evangelio gemacht, und dasselbe auf den bösen und verderbten Grund seines Hertzens gelegt; hat man nur gesucht etwas zu kriegen, das man der Furcht des Todes entgegen halten möchte, und um deßwillen den Gedancken in den Kopf gefasset: Ich gläube an den HErrn JEsum, und verlasse mich auf sein Verdienst; ists, sage ich, nichts mehr, als alles dieses, so wird der Mensch da in der Application oder Zueignung auf sich selbst gar kahl bestehen; er wird ein hauffen gutes von dem HErrn JEsu gläuben, daß er die Auferstehung und das Leben sey, und was sonst die Schrift von ihm saget; aber er wird nicht gewiß wissen, ob er damit gemeynet und wahrhaftig mit dem HErrn JEsu so dran sey, daß er keine Gefahr noch Furcht des Todes mehr zu scheuen habe, sondern vielmehr ietzt lebe und ewig leben werde, der Leib möge gleich hinfallen und sterben, weil der Tod verschlungen sey durch JEsum Christum, sein Leben, mit welchem er durch den Glauben vereiniget worden.

Und das ist denn der vornehmste Nutzen, den wir von der Betrachtung des Leidens Christi, seines Todes und seiner Auferstehung uns machen sollen; daß wir alle diese Dinge nicht nur glauben fide generali, mit einem **allgemeinen Glauben**, da man viele gute und herrliche Dinge von dem HErrn JEsu aussprechen kan, sondern auch fide speciali, mit **einem solchen Glauben**, der die Application oder Zueignung getrost auf sich mache, und sagen könne: Ich glaube, daß es mich auch angehe; wie die Martha aus dem wahren Glauben, der in ihr war, dem HErrn JEsu mit Freudigkeit antworten konte: (v. 27.) **HERR, ja ich gläube, daß du bist CHRISTUS, der Sohn GOttes.**

Zum andern haben wir uns dieses auch also zu Nutze zu machen, daß wir wohl mercken, wenn es gleich Wahrheit sey mit unserm Glauben, so könne doch auch noch viele Schwachheit mit dabey seyn.

Wir haben gesehen, daß die Martha beydes vor und nach den kräftigen Worten des HErrn JEsu die Schwachheit des Glaubens zu erkennen gegeben. Und da man hätte meynen sollen, sie wäre durch dieselben so im Glauben gestärcket worden, daß ihr Glaube keinen Zusatz mehr empfahen könte; so fand sich noch eine solche grosse Schwachheit desselben, daß, da der HErr JEsus sagte: (v. 39) **Hebet den Stein ab**; sie ihm antwortete: **HErr, er stincket schon, denn er ist vier Tage gelegen**; und der HErr JEsus sie bestrafen und der vorigen Worte erinnern muste, da er sprach: **Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, so solltest du die Herrlichkeit GOttes sehen?** (v. 40.) Da ist also ein klares Exempel einer solchen Person, der der HErr JEsus selbst den Glauben nicht absprach, die er lieb hatte, wie in eben die-

diesem Capitel v. 5. gesaget wird, und welche nichts desto weniger, wenn sie den Mund aufthät, wieder eine Schwachheit des Glaubens blicken ließ, und also noch gar sehr in demselben gestärcket zu werden bedurfte.

Diß sollen wir denn also anwenden, daß wir, wenn wir auch nach aller Wahrheit gläubeten, was uns vom Leiden, Sterben und Auferstehung CHristi bisher gesaget ist, und noch ferner gesagt werden wird; ja wenn wir auch mit Freudigkeit fide speciali, mit einem besondern Glauben, und mit der application und Zueignung auf uns selbst uns dessen annehmen und trösten könten: daß wir, sage ich, uns dennoch nicht in die Einbildung bringen lassen, als glaubten wir schon so starck an den HErrn JEsum, daß wir ferner nur so hin leben, und um kein Zunehmen und Wachsthum des Glaubens bekümmert seyn dürften; sondern daß wir vielmehr allezeit im Glauben zu wachsen und zuzunehmen suchen. Darzu wir denn auch das Oster-Fest gebrauchen und alle Predigten von der Auferstehung JEsu CHristi dahin richten mögen, daß unser Glaube (ich rede ietzt mit denen, bey welchen ein wahrhaftiger Glaube ist,) möge gestärcket und vermehret werden.

Was uns hier an der Martha, als in einem Exempel, gezeiget wird, das findet sich durchgehends bey uns allen. Der HErr JEsus ist so herrlich und so groß, und seine Güter und seine Gaben sind so wichtig, daß, wenn wir auch gleich nicht nur historischer Weise etwas davon nachsagen gelernet, sondern auch dieselben in der Kraft empfunden haben, und dadurch als vom Tode zum Leben gebracht und andere Menschen worden sind; so bleibet uns dennoch von seiner Herrlichkeit, von der Gnade, die in ihm ist, von seinen Heyls-Gütern und Gaben immerdar so viel übrig zu fassen, zu ergreifen, zu schmecken und zu erfahren, daß das, was wir davon erlanget haben, nicht der tausende Theil ist von dem, was noch zurück bleibet. Keiner unter uns kan im Glauben so starck seyn und JEsum CHristum, **als die Auferstehung und das Leben**, so wahrhaftig ergriffen haben, daß er nicht dasselbige noch tausendmal kräftiger in sich solte erfahren können, und dadurch so überschwenglich im Glauben gestärcket werden, daß es ihm hernach vorkomme, das, was er vorher gemeynet zu besitzen, sey kaum für Glauben zu rechnen gewesen.

Der Heil. Ignatius, da er von Kindheit auf, wie dafür gehalten wird, bis ins höchste Alter an den HErrn JEsum geglaubet, hat dennoch, da er ietzt zur Marter geführet wurde und den Löwen solte vorgeworfen werden, gesagt: **Nun fange er erst an ein Jünger des HErrn JESU zu werden, und an ihn zu gläuben.** So kräftig wurde er da erst gestärcket, da er nun mit dem Märtyrer-Tode GOTT preisen solte, daß ihm alle sein voriges kaum vorkam würdig zu seyn, daß er es für die Jüngerschaft CHristi, oder für Glauben an ihn achten solte.

So sollen wir uns denn diesen Text zu Nutze machen. Damit aber alles, was anietzo von der rechten application und Anwendung desselben gesagt worden, so viel kräftiger möge in unsere Hertzen eingedruckt werden; so will ichs noch in eine Anrede an die, so gegenwärtig sind, zusammen fassen.

Ich rede demnach erstlich an alle diejenigen, welche bis hieher nichts als fidem generalem & historicam gehabt, so einen allgemeinen und historischen Glauben, einen Glauben auf den Lippen, aber nicht im Hertzen; in ihrer Einbildung, aber nicht in der Kraft; in dem äusserlichen Mund-Bekäntniß, aber nicht in den Früchten; in anderer opinion und Meynung, aber nicht in der Wahrheit vor GOTT; einen Glauben, womit sie sich in ihrer fleischlichen Sicherheit getröstet und gestärcket, aber dabey keine wahrhaftige Errettung aus ihrem Unglauben und Versetzung aus dem Tode ins Leben erfahren.

Euch alle, die ihr solche seyd, rede ich ietzo an, keines weges in Haß, sondern mit hertzlicher und innigster Liebe; sintemal der Tod und die Auferstehung JEsu CHristi, und seine darin offenbarte Liebe mein Hertz auch gegen euch versüsset. Ihr Lieben, warum solte ich euch hassen, ob ihr gleich noch nicht seyd, wie ihr seyn soltet? Warum solte ich mit euch zürnen, ob ihr gleich noch im Tode lieget? Warum solte ich hart mit euch reden, ob ihr gleich wissendlich und muthwillig wider GOtt sündiget, oder ob ihr gleich in einer falschen Einbildung des Glaubens und Christenthums stehet, und keine Wahrheit noch rechtschaffen Wesen bey euch ist?

Es jammert mich euer Zustand, ich kan ohne Hertzeleid an euch anietzo nicht gedencken. Ja ich versichere euch nach aller Wahrheit, und sage es aus Liebe zu euch, ob ihr dadurch eure Hertzen woltet neigen lassen, dem zuzuhören, das euch im Namen JEsu CHristi verkündiget wird. Mein Hertz ist dißmal voll Mitleidens und Erbarmens gewesen über euch, da ich zu dieser Vorbereitung geschritten. Wäre es eine Möglichkeit, daß ein ieglicher unter euch, der noch nicht bekehret ist, ietzt in der Stunde bekehret würde, daß ein ieglicher, dem sein Hertz noch nicht verändert ist, ietzo möchte zu einer solchen seligen Veränderung seines Hertzens gelangen, und stünde nicht iemands eigene Widersetzlichkeit entgegen, ich würde gern den gantzen Schatz der Liebe JEsu CHristi vor euch ausschütten, und einem ieden also in sein Hertz drücken, daß kein einiger seyn möchte, der durch die Macht der Liebe nicht überwunden würde der Sünden abzusagen, und sich CHristo JESU seinem Heylande, der um seiner Sünde willen gestorben ist, zum Dienst zu ergeben.

Weil ich aber nicht weiter kan, als daß ich euch im Namen GOttes **den Glauben vorhalte**, (Ap. Gesch. 17, 31.) so stelle ich euch um deßwillen den **HErrn JEsum vor als die Auferstehung und das Leben.** Euch, sage ich,

die

die ihr noch lieget im Schlamm der Sünden wider euer Gewissen, auf welches ich mich hiemit als auf einen Zeugen berufe, und bin gewiß, daß manchem sein Hertz sagen wird, wie er noch in diesem und jenem stecke, das unmöglich GOTT gefallen könne. Auch euch meyne ich, die ihr so verhärtet und verrostet seyd in eurem Wahn-Glauben und Pharisäischen Gerechtigkeit, obs gleich noch nichts rechts mit euch ist, sondern ein solch todtes laues Wesen, dabey weder Kraft noch Saft, weder Licht noch Leben ist, daß ihr dennoch dafür gehalten seyn wollet, es werde so gefährlich um eure Seelen nicht stehen. Euch allen sage ich, ihr möget nun Epicurer oder Pharisäer seyn, ihr möget in einem offenbaren sündlichen Leben wider euer Gewissen, oder in Pharisäischer Gerechtigkeit stecken, und eure Hertzen selbst verblenden; so halte ich euch den HErrn JEsum vor, **als die Auferstehung und das Leben.** Ach ihr Lieben! sagt euch euer Gewissen, daß ihr diß und jenes noch thut, und demselben nicht absagen wollet, womit ihr doch gleichwol GOTT beleidiget und erzürnet: wie möget ihr denn gedencken, daß der HErr JEsus euch die Auferstehung sey? Wäre er euch die Auferstehung worden, so würdet ihr ja aus dem Dreck und Schlamm eurer innerlichen und äusserlichen Sünden auferstanden seyn. Wäre JEsus euch die Auferstehung worden, ihr würdet ja solches einmal bey euch kräftig empfunden haben. Spricht nicht Paulus Eph. 5, 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Wenn ist euer Hertz euch so aufgewecket worden, als aus dem Schlafe? Wenn seyd ihr so aufgestanden, als von den Todten? Was wisset ihr davon? Wäre der HErr JEsus euer Leben worden, gewiß, ihr würdet gantz anders in allen Kräften eurer Seelen erwecket seyn. Wenn diß Wahrheit wäre, so würdet ihr dergestalt die Kraft seiner Auferstehung und seines Lebens in euch empfunden und geschmecket haben, daß ihr nun von einem gantz andern Leben zu sagen wüstet, als von dem Leben der blossen Natur. Ihr würdet nun **das Leben, das aus GOtt ist,** (Eph. 4, 18.) lebendig erkennen, und die Kräfte desselben täglich bey euch erfahren.

Ach, ihr, Lieben wie jammert ihr mich doch! Sehet doch, der HErr JEsus will auch eure Auferstehung und euer Leben seyn. Kommet doch, ihr Lieben, die ihr wisset, und ietzt bey euch fühlet und bekennen müsset: Mit mir ist es auch bisher noch nichts rechtes gewesen. Ob ich mich gleich des Christenthums gerühmet, so habe ich doch die Kraft GOttes noch nicht an meinem Hertzen geschmecket und erfahren. Ach! kommet und erkennet zuerst dieses euer todtes, träges und faules Wesen, in welchem ihr bisher gesteckt! Warum widerstrebet ihr eurem eigenen Gewissen? Ihr seyd überzeuget, es sey bey euch keine Kraft, kein Leben, kein rechtschaffenes Wesen, und wollet doch eure Hertzen übertäuben, und euch deß bereden, was ihr im Grunde selbst nicht glaubet. Warum wollet

ihr

ihr doch vor Menschen dafür angesehen seyn, daß ihr euch der Gnade GOttes versichern könntet, und die Hoffnung des ewigen Lebens hättet, da ihr doch in euren eigenen Hertzen befindet, es sey nicht wahr, und ihr möchtet in diesem Zustande noch nicht gerne sterben? Hilfts euch denn etwas, daß ihr euch dergestalt betrieget und gleichsam einen blauen Dunst vormachet?

Ach nicht also, ihr Lieben! Gedencket doch, daß, da JEsus CHristus ietzo nicht sichtbarer Weise zu uns kommt und mit uns handelt, er dennoch in seinem Worte, das auch ietzt verkündiget wird, zu uns nahet und uns zu sich rufet, locket und einladet; darum nehmets so an, als ob er selbst zu euch sprache: Ihr lieben Menschen, die ihr meine Kraft an euren Seelen noch nicht geschmecket noch erfahren habt, sondern seyd bis daher in euren Sünden und todtem Wesen liegen blieben: sehet, ich komme zu euch; Ich bin die Auferstehung und das Leben; auch euch will ich es seyn, euch von eurem geistlichen Tode ietzt auferwecken, und euch das Leben, das aus GOTT ist, (Ephes. 4, 18.) geben, so ihr euch nur überzeugen und zu einer demüthigen Erkäntniß und Bekäntniß eures sündlichen Zustandes, darinnen ihr euch so muthwillens aufhaltet und nun so alt worden seyd, wollet bringen lassen.

Sehet, ietzt, ietzt, an diesem heutigen Tage und in dem nächstfolgenden heiligen Oster-Feste komme ich in meinem Worte zu euch, und biete mich euch dar, als die Auferstehung und das Leben. Erkennet ihr, daß ihr bisher noch nicht so gewesen seyd, als ihr nach meinem Worte hättet seyn sollen, so kommet doch zu mir her, daß ich euch dazu helfe. Gewiß, ich will euch auferwecken von dem geistlichen Tode. Ihr sollt es innen werden, daß ein ander Leben sey, als ihr bisher erfahren habt. Ich will die Kräfte des ewigen Lebens in euch einflössen, so ihr mir nur stille halten werdet, und nicht durch die Ausschweiffung eures Gemüths, noch durch eure sündlichen Lüste und Begierden solche Gnade muthwillig von euch stosset, und euer Hertz vor mir verschliesset. Gedencket doch, und glaubet gewiß, daß der HErr JEsus euch also durch mich anredet.

Ihr Lieben! Solte denn wol unter Männern und Weibern iemand übrig seyn, der bey sich selber gedächte: Ob das gleich so gesagt wird, will ich doch bleiben, wie ich bin? Solte wol iemand unter Alten und Jungen gegenwärtig seyn, der gedächte: Doch ietzt noch nicht, doch heute noch nicht, künftig etwa, es wird sich denn wol geben? Solte iemand unter euch seyn, der gedächte: Ob mir gleich dieses ietzt als in dem Namen des HErrn gesagt ist, so will ichs doch nicht annehmen, als ob mirs der HErr JEsus gesagt habe; sondern wills nur als Menschen-Wort hingehen lassen; es wird so nöthig nicht seyn, daß ich so werde, wie man mich haben will. Solte wol iemand unter euch so verstocktes und verhärteten Hertzens seyn, daß er bey sich so gedächte?

Wäre

Wäre aber auch iemand in seinen Sünden also verhärtet, daß er von dem Saale doch so wieder weg gehen, bey seinem alten Wesen bleiben, und sein Hertz und Seele noch nicht umkehren noch ändern lassen wolte: so lasse ich ihn doch nicht so nach Hause gehen, sondern ich lege es ihm an sein Hertz, in sein Gewissen und in seine Seele, ich gebe es ihm die Treppe hinab, ich gebs ihm mit auf den Weg, ich gebe es ihm mit nach Hause, ich gebe es ihm mit in sein Bette, ich gebe es ihm mit in seinen Ausgang und Eingang, ich gebe es ihm mit auf seine folgende Tage, Wochen, Monathe und Jahre, so lange er lebet, ich gebe es ihm mit auf sein Sterbe-Bette.

Ach HERR JESU, gehe doch einem ieden nach, lege es ihm so nahe, drucks ihm so in die Seele hinein, zupfe ihn so, klopfe so lange an in seinem Gewissen, bis er dir endlich möge gewonnen geben, und die Macht deiner Liebe nicht länger ausstehen könne, sondern sein hartes und böses Hertz überwinden lasse, sich dir hingebe und spreche: Nimm hin mein Hertz, HErr JEsu, siehe, ich will dirs länger nicht verwegern, damit meine Verdammung nicht grösser sey als aller Teufel in der Hölle, wenn mir es so nahe von dir geleget wäre, und du mich so gezogen hättest, und ich dir dennoch mein Hertz nicht hätte geben wollen.

Ach! ihr Lieben, das habe ich euch gesaget. Ihr seyd ja nun vernünftige Menschen, und habt ja dennoch ein Gewissen, das wird sein Bellen nicht lassen, wenn ihr nun woltet weiter hingehen und sündigen. Es wird immer noch dabey seyn und sagen: Was ist das? Was nimmst du vor? Weissest du nicht, was dir in der Vorbereitung ist gesaget worden? Erinnerst du dich nicht, wie nahe dirs ans Hertz und an die Seele geleget ist? Wilst du denn verdammt werden? Wilst du denn muthwillig in die Hölle fahren? Es ist dir gesagt, du bist gewarnet. Wie, wenn dich ietzt GOTT hinrisse, da du dem Worte nicht folgest, sondern thust dagegen?

Sehet, ihr Lieben, wie keine Mutter ihr Kind gerne verderben und verlohren werden lässet, also, ich sage euch die Wahrheit, wolte ich nicht gern einen einigen Menschen unter euch, jung oder alt, verderben und verlohren werden lassen. Mutter-Liebe ist es, gesogen aus der Brust JEsu CHristi, die lege ich euch an euer Hertz, und suche euch dadurch zu gewinnen, obs möglich sey, euch dem Verderben zu entreissen.

Ist noch iemand übrig? Hat noch iemand solche frevelhafte Gedancken, daß er auch dieser Lockung und Reitzung widerstrebet? Ist noch iemand, der sich nicht will sammlen lassen, wie eine Henne ihre Küchlein sammlet, unter die Gnaden-Flügel des HErrn JESU? Ist iemand, der gedencket: Ich will doch nicht! Wie wäre einem solchen zu helfen und zu rathen? Aber das will ich nimmermehr hoffen. Ach! spreche ein ieder in seinem Hertzen: Ich will,

will, ich will, ich will! Ach HErr JESU, hilf du mir, daß es ein Ernst sey mit solchen Gedancken, gib mir eine rechte Begierde und Verlangen nach dir, laß es Wahrheit bey mir seyn. Ich will mich gerne unter deine Gnaden-Flügel sammlen lassen; verwirf du mich bösen gottlosen Menschen nur nicht. Ich will froh seyn, wenn du mich noch annehmen wilst, und mich nicht von deinem Angesicht verstossen.

Ach HErr JEsu, gib es doch aus Gnaden! Laß es doch kräftig und gesegnet seyn! Ich kan nicht weiter, HErr JEsu! Wollen sie meine Worte nicht mit sich nehmen, ach so mögen sie dich selber mitnehmen, du wirst doch nicht von ihnen lassen. Sehen sie mich nicht mehr, so werden sie doch das Zeugniß des Heiligen Geistes fühlen müssen an ihren Hertzen und an ihren Gewissen. Ach HErr JEsu, so errette, was zu erretten ist. Es weiß ja niemand, wie lange er Zeit hat. Gib es ihnen doch zu erkennen, HErr JEsu, damit sie das Oster-Fest nicht einmal erwarten, sondern sich noch vorhero, heute, da sie des HERRN Stimme hören, recht zu dir wenden, damit diß Oster-Fest das erste Fest in ihrem Leben seyn möge, das ihnen nicht todt, wie andere Feste, sondern lebendig sey, und das sie recht feyren in dir, HErr JESU, dem Auferstandenen und Lebendigen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr durch das Wort GOttes bisher allbereit gerühret worden, ja die ihr zu JESU CHristo bekehret und in der Ordnung wahrer Hertzens-Busse zum Glauben kommen seyd: Ihr Lieben, das ist ein recht Fest für euch! Das Oster-Fest, sage ich, ist ein recht Fest für euch, ihr armen Sünder, die ihr nun in eurem Gewissen gerühret seyd, da könnet ihr sehen und lernen, wie der HErr JEsus dem gefallenen Petro, denen betrübten Jüngern, die ihn verlassen hatten, denen bekümmerten Weibern in ihrer Schwachheit des Glaubens begegnet, wie freundlich, wie lieblich, wie süsse, wie tröstlich er mit ihnen umgegangen ist, als mit seinen Kindern, wie er sie denn auch also nennete.

So sage ich euch denn, ihr Lieben, die ihr nun in einer wahrhaftigen Begierde stehet, den HErrn JEsum zu suchen, die ihr von Hertzens-Grunde der Welt abgesaget, und dem HErrn JEsu zugesaget Treue und Glauben zu halten ewiglich: Euch sage ich, nehmet dieses Festes recht wahr. Seyd ihr gleich schon an den HErrn JEsum gläubig worden, so lernet doch aus dem, was ietzt gesaget ist, wie ihr euren Glauben recht stärcken, und darinnen wachsen und zunehmen sollet. Es ist ja wahr, daß eurer vielerley sind, und daß ihr noch in gar unterschiedenem Zustande seyd. Es sind unter euch, die gerühret sind, und sich auf dem Wege der Busse und rechtschaffenen Bekehrung befinden. Es sind andere, welche schon längst vorher gerühret sind, stehen etwa in einem ängstlichen Kampfe wegen ihrer

Sün-

Sünden, und können sich das Evangelium von CHristo nicht so zueignen, wie sie wol gerne wolten, und wie sie auch solten. Es sind noch andere, welche GOTT aus ihrer Traurigkeit und Aengsten errettet, JEsum CHristum in ihren Hertzen verkläret, und ihre Seelen mit dem wahren und kräftigen Troste des Evangelii getröstet hat. Es sind solche, die da wandeln die lieblichen Wege des Friedens, und erfahren die göttliche Gnade und Kraft, und die Süßigkeit und Freundlichkeit JEsu CHristi in ihrer Seelen. Es sind solche, welche als **Jungfrauen dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet.** (Offenb. Joh. 14, 4.) Es sind endlich auch wol solche, die als auserwählte und geschmückte Bräute JESU CHristi ihrem Seelen-Bräutigam in zarter und brünstiger Liebe ergeben sind, und nichts anders begehren noch suchen, noch nach etwas anders trachten, als daß sie nur ihm wohl gefallen mögen.

Aber in welcher discrepanz und Unterschiedenheit ihr auch stehet, so sage ich euch doch, ihr seyd dem HErrn JEsu alle angenehm, wenn ihr auch die schwächesten wäret. Denn auch die schwächesten wollen ja stärcker werden. Wollen sie aber nicht stärcker werden, so gehören sie auch nicht unter die Schwachen, sondern es ist noch kein rechtschaffen Wesen in ihnen. Denn das ist das Zeichen, daß es Wahrheit bey einem Menschen sey, wenn sich ein solches Treiben des Gewächses des Glaubens bey ihm findet, und dasselbe durch den inwendigen Lebens-Saft immer im Wachsen, im Schossen und Zunehmen ist, und also immer mehr seine liebliche Blüte und herrlichen Früchte hervor bringet. Wer nun dieses Kennzeichen des rechtschaffenen Wesens an sich hat, daß er ein ernstlich Verlangen trägt in allem Guten zuzunehmen, dem sage ich, er ist dem HErrn JESU angenehm.

Ihr Lieben, lasset euch nicht zurücke halten durch eure Schwachheit und Blödigkeit. Sprechet nicht: Ich bin so verderbt, ich habe so viel gesündiget, ich habe die Gnade so lange nicht angenommen, ich bin des Trostes des Evangelii gar zu unwürdig. Wenn der HErr JEsus es euch so gut will werden lassen, warum wollet ihrs nicht annehmen? Nun aber erbeut er sich ja euch allen als euren Heyland, als eure Auferstehung und euer Leben, und schließt niemand aus, als der sich selber durch seinen Unglauben und Unbußfertigkeit muthwillig ausschließt. So er euch nun nicht von sich stossen will, so geht doch **mit völligem Glauben zu ihm**, (Ebr. 10, 22.) und seyd dessen versichert, daß er beyde Gnaden-Arme ausspannet, euch mit denselben zu umfangen. Ach laßt uns allesamt uns für Schwache halten, wir mögen auch im Glauben u. in der Liebe des HErrn JEsu, wie wir wollen, zugenommen haben. Wir dürfen nur die Worte ansehen, die er da saget: **Ich bin die Auferstehung und das Leben**, und wie er sie erkläret hat; so können wir schon finden, daß wir schwach sind, wenn wir uns auch noch so starck hätten dünken lassen, oder wenn auch

andere uns für starck hielten. Denn gewiß, es fehlet noch viel, daß der HErr JEsus uns so, wie es seyn solte, die Auferstehung und das Leben worden wäre, ist, oder von uns also erkannt würde.

Paulus saget Röm. 6, 11. **Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu, unserm HErrn.** Und Eph. 2, 5. 6. **Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seyd ihr selig worden,) und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzet in Christo JEsu.**

Wer ist denn schon so starck unter uns, daß er nun so lebe, als wäre er schon vom Tode auferstanden, als gehöre er gar nicht mehr in diese Welt und in diß Leben, sondern sey von Christo in den Himmel gesetzet, habe da nunmehr sein Leben, und gehe ihn weder Hölle noch Welt, sondern allein der Himmel an? Wer ist unter uns, der sich deß rühmen darf? Wir sollen aber indessen nicht für unmöglich halten, daß nicht JEsus Christus noch viel besser in unsern Hertzen verkläret werden könne als unsere Auferstehung. Darum lasset uns mit einander recht ansetzen, ich mit euch, und ihr mit mir, daß wir an diesem Tage recht aufs neue anfangen den HErrn JEsum also zu erkennen.

Gewiß, ihr Lieben, wir sind zu keiner Sache ungeschickter, als zum Glauben. Auch wenn wir den Glauben schon haben, sind wir selbst doch zur Erweckung, zur Stärckung, zur Vermehrung unsers Glaubens so gar untüchtig, und müssen immer gescholten werden, daß wir (wie die Jünger Christi) Thoren und träges Hertzens sind zu gläuben, Luc. 24, 25. auch dem, was uns so oft gesagt wird. Das laßt uns erkennen, aber dadurch nicht blöde werden, noch um deßwillen zurücke weichen, sondern vielmehr als solche, die viel versäumet haben, nun alles desto mehr einzubringen suchen.

Es glaube doch ein ieder auf das allergewisseste, daß, wenn er auch durch diß Wort sich bewegen lässet, und iezt den Entschluß bey sich fasset, es müsse noch gantz anders mit ihm werden als es bisher mit ihm gewesen sey, er wolle mit dem HErrn JEsu noch erst recht bekant werden, und das wolle er nicht auf seine Kraft, sondern auf den HErrn JEsum wagen, der gesagt habe, er sey seine Auferstehung und sein Leben: Es glaube, sage ich, ein ieder, der es so machet, daß es ihme darin gelingen werde, wenn er nur bey seinem Vorsatze bleibet, und sich davon nicht abtreiben lässet.

Ich sage euch, ihr Lieben, wenn ich GOttes Wort ansehe, was uns das saget von Christo, von seiner Gnade, von seiner Herrlichkeit, von seinen Heyls-Gütern, und von alle dem Guten, das wir bereits hier in dem Gnaden-Reiche wircklich geniessen können und dürfen: so sind wir gleich solchen unverständigen Leuten, welche etwa in einem Hause wären, da für sie angerichtet und aufgetragen wäre alles,

was

was nur zu ihrer Sättigung, Labung und überflüßigen Erqvickung dienen könte, die doch gleichwol sich nicht herzu setzten, noch der aufgetragenen Speise und Tranck's genössen, sondern gingen hin, und behülfen sich etwa mit einem harten Brodt-Rindgen, nähmen etwa ein Tröpfgen Wasser, und sprächen: Ja es sind wol schöne Sachen und herrliches Essen da, aber wir sind so unwürdig, und dürfen uns nicht unterstehen das anzugreifen. Gewiß, eben so machens die meisten unter uns. Das, was wir noch gutes aus dem Worte GOttes annehmen, ist, wie vorhin gesagt, nicht der tausende Theil von dem, was uns darin dargeboten wird.

Darum seyd aufgemundert, ihr alle, die ihr an Christum gläubet; greifet zu auf frischer That, seyd nicht schüchtern noch blöde, sondern gehet nur in diesem Feste recht hinzu zu dem HErrn JEsu, und geniesset alle des Guten, das in ihm ist. Ihr dürfet es thun, und es wird ihm lieb seyn.

Sorget ihr etwa, es sey noch keine rechte Wahrheit bey euch, es sey noch kein rechter Grund gelegt: Bittet ihn, daß er euch eine rechte Wahrheit des Hertzens schencke, und einen rechten aufrichtigen Grund in euch lege. Denckt ihr, ihr seyd noch zu schwach im Glauben; bittet ihn, daß er euch den Glauben gebe. Von wem sollt ihr ihn sonst kriegen, als von ihm? Denckt ihr, ihr seyd ihm nicht treu gewesen; bittet ihn, daß er euch eure Untreu vergeben und euch ins künftige treu machen wolle.

So ermahne ich denn auch euch, und lege es euch an euer Hertz, an eure Seele und an euer Gewissen, daß ihr von nun an mit einander *certiret*, wer es am besten machen und dem HErrn JEsu am treuesten seyn wolle. Er wirds sehen. Er wirds erkennen, was für Streit, was für Kampf sich bey einem ieden finden wird. Ach ringet doch darnach, daß ihr von nun an besser mit dem HErrn JEsu bekant werden möget. Jsts euch einen Tag nicht gelungen, sondern ihr müsset des Abends mit Betrübniß sehen und fühlen, daß ihr noch nicht so in den HErrn JEsum eingedrungen seyd, wie ihr wol hättet thun sollen: so bittet es GOtt demüthiglich ab. Und wenn ihr euch schlafen leget, so ruffet ihn an, daß er eure Ruhe seyn, selbst in euren Hertzen ruhen und euch dadurch auf den folgenden Tag bereiten wolle. Wenn ihr des Morgens aufwachet, so fangets aufs frische wieder an, und setzet diese Arbeit des Glaubens aufs neue fort. Wenn es euch denn am Abend wieder dünckt, es sey noch nicht gelungen, wie ihr gewünschet; so machts den folgenden Tag wieder also, und setzet das fort bis ans Ende eures Lebens. Jch sage auch das, wenns euch gleich vorkommt, daß es mit euch unter lauter Schwachheiten fortgehe, so wird doch die Kraft des für euch gestorbenen und auferstandenen Heylandes sich mächtig in euch beweisen, und wird offenbar werden, daß euer Kampf, wie elend, wie schwächlich er euch scheine, ihm dennoch angenehm gewesen sey.

Eins aber wisset, es will nicht im Gesetz ergriffen seyn, sondern im Evangelio. Unser Heyland spricht zur Martha: **Gläubest du das?** Er sagt nicht: Thust du das? Damit wolte er ja nicht haben, daß wir wol möchten in Sünden leben, wenn wir nur gläubeten; wie dieses ohne dem leicht zu verstehen ist. Er zeigt aber der Martha an, woher sie die rechte Kraft kriegen solte, wie er ihr **die Auferstehung und das Leben** werden könne, nemlich wenn sie das einfältig glauben und sich annehmen würde, daß er ihre Auferstehung und ihr Leben sey. Also muß auch bey uns allen **das Evangelium die Kraft GOttes seyn, uns selig zu machen.** Röm. 1, 16.

Darum gehet hin zu dem HErrn JEsu, und sprechet etwa auf diese oder dergleichen Art (ich rede aber mit denen, die sich in der Wahrheit bekehret haben) zu diesem eurem Heylande: Du treuer Heyland, siehe, von Jugend auf bin ich dir sehr untreu gewesen, und habe dich nicht gesuchet. Endlich bist du dennoch mir zuvor gekommen mit deiner Gnade und mit deiner Liebe, o HErr JEsu, hast mir mein Hertz gerühret und mich zu dir gezogen. Aber du theurer Heyland, wenn ichs bedencke, so bin ich dir auch von der Zeit an nicht treu gewesen, sondern habe vielmehr dich aus den Augen gesetzt, und die Welt lieber, als dich gehabt. Ja, HErr JEsu, ich schäme mich auch nicht allein meines vorigen Wandels, da ich gantz und gar böse gewesen, sondern auch meines Christenthums, daß es so gar kahl damit aussiehet. Ach du theurer Heyland, du hast mir gleichwol ein Verlangen und eine Begierde gegeben, daß ich gern recht seyn wolte, wie du mich haben wilt. Ey so komme ich denn zu dir, und bitte dich, mache mich doch so, wie du mich begehrest. Sey mir doch meine Auferstehung, sey mir doch mein Leben. Ich kan mir ja selber die Kraft nicht geben, recht aufzustehen von Sünden, du must mir sie ja geben, schencke sie mir doch! Ach! HErr JEsu, wenn du mich wilt stärcker haben, so mache mich doch stärcker, oder, wenn du mich ja so tragen wilt in meiner Schwachheit, so rechne mirs nur nicht zur Sünde. Siehest du, daß ich an diesem oder jenem hange und nicht los will; so rühre mein Hertz, und gib mirs zu erkennen. Wenn mich auch andere meiner Fehler wegen strafen, so gib mir doch ein demüthig Hertz, daß ich dir dafür dancke, es annehme und mich bessere, damit ich mir selber nicht im Wege stehe, und mich an einer nähern und innigern Gemeinschaft mit dir hindere. In Summa, wie du siehest, HErr JEsu, daß ich zu recht zu bringen bin, so bringe mich zu rechte. Muß es durch Leiden und Trübsal seyn, kan es nicht anders seyn, so seye es. Was ist mir damit gedienet, wenn ich soll an meiner Seligkeit zu kurtz kommen? Nein, HErr JEsu, du weisseſt am besten, wie mir zu helfen ist, daß ich so seyn möge, wie du mich gerne haben wilt, daß ich gantz dein Jünger sey. So machs denn so mit mir, so gehe denn so mit mir um, daß ich so werde, wie du mich haben wilt.

Du

Du hast ja nicht umsonst die Kraft des Leidens verkündigen lassen, wir sollens ja glauben, wir sollens annehmen, daß uns darinn von dir geschencket sey allerley deiner göttlichen Kraft. Nun wohlan, HErr JEsu, ich kan aber nicht weiter, als daß ichs von dir erbitte, als ein armer Sünder, daß du mir die Kraft deines Todes und deiner Auferstehung geben wollest. So gib sie doch, HErr JEsu. Siehest du, daß ich mich derselben wieder verlustig mache, so wecke mich doch auf, und laß mich doch nicht liegen bleiben, daß ich nicht verlohren werde. Beweise dich an mir in deiner Liebe und Erbarmung, bringe mich doch einmal zu rechte, wie ichs wünsche, u. s. w.

Sehet, so redet mit dem HErrn JEsu. Auf diese und dergleichen Art gehet gantz freundlich mit ihm um, und sprechet mit ihm, als die lange mit ihm bekant gewesen wären und ein gut Vertrauen zu ihm haben. Und wenn gleich euer ungläubiges Hertz nicht will, nehmet das Wort, und stellet es euch vor, da der HErr JEsus euch zu sich ruft: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen** seyd. Matth. 11. Ingleichen: **Wie oft habe ich euch versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Matth. 23, 37. Das trauet denn dem HErrn JEsu zu, daß er das Wort nicht vergeblich werde gesagt haben. Sehet, so wird allem Scrupel abgeholfen werdetn, und ihr werdet Kraft in euer Hertz und in eure Seele kriegen.

Ihr Lieben, laßt uns doch diß Osterfest also hinbringen, daß es von nun an als in einem Fluß gehe, und unser Hertz in den HErrn JEsum einfliesse in eins, daß wir GOTTes Wort hören, lesen, betrachten, *meditiren*, und unser Hertz damit erfüllen, mit dem HErrn JEsu reden, vor ihm beten, unser Hertz vor ihm ausschütten; in Summa, daß es ein rechtes Freudenfest und ein recht Auferstehungsfest sey. Das gebe uns doch der HERR um seines Namens willen.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, so segne denn das Wort, das iezo verkündiget ist. Ach HErr JEsu! segne es nach deiner grossen Erbarmung, Mitleiden und Jammer, welchen dein liebreiches Hertz gegen uns hat, da du sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe ein ewiger König und Hoherpriester. Segne es aus Gnaden an einem ieglichen, der noch in Sünden wider das Gewissen lebet, an einem ieglichen, der in blosser äusserlichen Einbildung des Christenthums und Pharisäischer Gerechtigkeit stehet, und die Kraft der Gottseligkeit noch nie erkannt hat. Segne es, o HErr JEsu, an einem ieglichen, der gerühret ist in seinem Hertzen

gen sich zu dir zu bekehren; segne es an einem ieden, der in der Arbeit und im Kampfe der Busse stehet; segne es an einem ieglichen, der zur Kraft des Glaubens bereits hindurch gebrochen ist, und dieselbe geschmecket hat, und nun die Früchte seines lebendigen Glaubens bringet. Segne es an einem ieden derselben, daß er viele Früchte bringe. Ja, o HErr JEsu, wie deine Gnade ganz überschwenglich groß, und deine Heyls-Güter ganz unermeßlich sind, wie deine Herrlichkeit, die du uns giebest, ganz unermeßlich ist, so breite dich unendlich aus über uns in Gnaden und Segen und Barmhertzigkeit, damit es zu deiner Ehre gereiche, daß wir einen solchen Heyland haben, der sich denen so überschwenglich zu schmecken giebet und mittheilet, die ihn suchen und seiner in der Wahrheit begehren. Amen, HErr JEsu, das gib um deines heiligen Namens willen.

Amen, Amen!

Am ersten Ostertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1719.)

Die Stärckung der Schwachgläubigen und die Aufrichtung der blöden Gewissen durch die Auferstehung JEsu Christi.

JEsus Christus / der selbst die Auferweckung und das Leben ist / wecke uns alle auf durch das Wort von seiner Auferstehung / und mache uns lebendig durch seinen Heiligen Geist / auf daß sein Wort in unsere Seelen eindringe / und dieselbigen mit aller Frucht seiner siegreichen Auferstehung erfülle. Amen.

SO ist denn nun, Geliebte in dem HErrn, für dieses mal zu predigen von der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi. Ich erinnere mich dabey der merckwürdigen Worte Lutheri, da er in seiner Haus-Postille schreibet: **Dieses ist der hohe Articul, den wenige recht predigen, viel weniger aber recht lernen u. fassen.** Diß ist eine Lection, die ich mir selber gebe, und welche ihr billig euch allesamt selber nehmen möget. Ich, da ich

von

von der Auferstehung JEsu Christi predigen soll; Ihr, da ihr diese Predigt von seiner Auferstehung anzuhören kommen seyd. Ich freue mich dessen in meinem Hertzen, und achte mich vor dem Angesichte GOttes, ob ich gleich so oft davon geprediget, dennoch weder würdig, davon zu predigen, noch tüchtig, recht, und wie sichs gebühret, davon zu reden. Daher denn zum allerhöchsten nöthig seyn wird, (wie ich denn auch, ehe ich an diesen Ort getreten bin, gethan habe) GOtt darum zu bitten und anzuflehen, daß er mir gebe, nicht nur Worte zu sagen von der Auferstehung JEsu Christi, daß es den Namen habe, es sey davon geprediget worden; sondern nach Apostolischer Einfalt, Lauterkeit und Wahrheit davon zu reden. Ich hoffe aber, daß auch ihr durch die angezogenen Worte euch eurer Pflicht erinnern werdet, nemlich nicht nur das Wort von der Auferstehung Christi zu hören, sondern auch, wie unser Heyland insgemein von der Anhörung des Worts Marc. 4, 24. saget, **zuzusehen, wie ihr höret**, auf daß euch Gnade gegeben werde, recht zu hören, und also die volle Kraft und Frucht der Auferstehung JEsu Christi durch rechte Anhörung des Evangelii in euren Hertzen und in euren Seelen überfliessen möge.

Billig beten wir von beyden Seiten für einander, ihr für mich, daß mir gegeben werde in dieser Stunde von dieser höchst wichtigen Sache recht zu predigen; ich für euch, daß euch der Geist der Gnaden gegeben werde, der das Wort, das euch in Einfalt und Lauterkeit verkündiget werden soll, tief in die Furchen eures Hertzens hinein streue, und es in denselbigen bewahre, damit es zu einer edlen Frucht gedeye, und ihr es mit in die Ewigkeit bringen möget. So lasset uns denn nun in Erkäntniß der Wichtigkeit der vorhabenden Sache vor allen Dingen uns wenden zu demjenigen, der uns solche Gnade an beyden Seiten verleihen kan, und ihn bitten um den Beystand seines werthen Heiligen Geistes in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser. Ach daß es doch ein ieder in stiller Andacht, aber recht von Hertzen vor dem Angesichte GOttes ausschütten möchte, damit niemand unerbauet, noch unerwecket, noch ungestärcket von hinnen gehe, und bey keinem einigen das Wort auf die Erden falle. Ehe wir aber zum Gebet des Vater Unsers schreiten, so lasset uns unsere Hertzen durch einen Gesang erwecken und mit einander zu Lob, Preis und Ehren der Auferstehung unsers HErrn JEsu Christi singen: **Christ ist erstanden ꝛc.**

TEXTVS.

Historie der Auferstehung JEsu Christi nach den 4 Evangelisten.

DA der Sabbath vergangen war, kam Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome, und Johanna, und andere mehr mit ihnen, die

mit JEsu kommen waren aus Galiläa, kauften und bereiteten die Specerey, daß sie kämen und salbeten JEsum, denn den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbather, sehr frühe, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufging, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des HErrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wältzte den Stein von der Thür, und satzte sich drauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschracken vor Furcht, und wurden als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war vom Grabe: und sie gingen hinein in das Grab, und funden den Leib des HErrn JEsu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg, solches nachzusagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib JEsu nicht da war, siehe, da traten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschracken, und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedenckt daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreutziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie dachten an seine Wort, und gingen vom Grabe, und verkündigten das darnach den Eilfen und den andern allen, und sagten solches den Aposteln. Und es dauchten sie ihre Worte eben, als wärens Mährlein, und gläubten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt) kömmt sie zu Simon Petro und zu dem andern Jünger, welchen JEsus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den HErrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da ging Petrus und der ander Jünger hinaus, und kamen zu dem Grabe. Es liefen aber die Zween zugleich, und der ander Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein, und siehet die Leinen gelegt, er ging aber nicht hinein.

Da

Da kömmt Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweißtuch, das JEsu um das Haupt gebunden war, nicht bey den Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem sondern Ort. Da ging auch der ander Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe und gläubets, denn sie wusten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müste. Da gingen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zuginge.

Maria aber stund vor dem Grabe und weinete draussen. Als sie nun weinet, kucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Häupten, und den andern zun Füssen, da sie den Leichnam JEsu hingelegt hatten, und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das gesaget, wandte sie sich zurücke, und siehet JEsum stehen, und weiß nicht, daß es JEsus ist. Spricht JEsus zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? Sie meynet, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt: so will ich ihn holen. Spricht JESUS zu ihr: Maria. Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni, das heißt Meister. Spricht JEsus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOTT und zu eurem GOtt. Diese ist die Maria Magdalena, von welcher JEsus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Sabbather. Und sie ging hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen und weineten, daß sie den HErrn gesehen hätte, und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebet und wäre ihr erschienen, gläubten sie nicht.

GEliebte in dem HERRN JEsu! Aus dieser anietzt verlesenen Historie der Auferstehung JEsu Christi soll in aller Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Stärckung der Schwachgläubigen und Auf-

Aufrichtung der blöden Gewissen durch die Auferstehung JEsu Christi.

Wir werden denn dabey zu sehen haben

I. Auf die Stärckung der Schwachgläubigen /

II. Auf die Aufrichtung der blöden Gewissen/ beydes durch die Auferstehung JEsu CHristi.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun das erste anbetrifft, nemlich die Stärckung der Schwachgläubigen durch die Auferstehung JEsu Christi, so fragen wir billig, welches denn die Schwachgläubigen gewesen, die da gestärcket worden? Wir sehen, daß in unserm Texte, und zwar dem ersten Theil desselbigen, unterschiedene Personen namhaftig gemachet werden. Denn es wird da gedacht der Maria Magdalena, der Maria Jacobi und Salome, der Johanna, und wird nicht eigentlich bestimmet, wie viel der übrigen gewesen; sondern es stehet nur dabey, und andere mehr mit ihnen, nemlich die mit JEsu kommen waren aus Galiläa. So sehen wir auch, daß uns einige von den Jüngern des HErrn JEsu namhaft gemachet werden, nemlich Simon Petrus und der andere Jünger, welchen JEsus lieb hatte, welcher ist Johannes. Diese werden uns hier als Schwachgläubige genennet, nicht als ob derer zu der Zeit nicht mehr gewesen wären, sondern diese werden uns nur als Exempel der übrigen vorgestellet. Wie es mit diesen stund, so stund es auch mit andern, die hier nicht gegenwärtig waren, noch namhaft gemachet werden. Waren diese die stärcksten und tapfersten unter ihnen, wie mögen die übrigen beschaffen gewesen seyn? Waren diese so hurtig voraus, und waren nichts desto weniger schwachgläubig, was wollen wir denn von andern sagen?

Es waren ja diese alle Gläubige, aber es waren Schwachgläubige. Sie hatten in der Wahrheit geglaubet und erkannt, daß JEsus sey Christus, der Sohn GOttes, wie sie ihr Bekäntniß mehrmals davon abgeleget hatten, und auch nunmehr, da der HErr JEsus am Stamm des Creutzes getödtet war, fand

sichs,

sichs, daß der Glaube nicht gar untergangen noch verloschen war in ihren Hertzen. Es zeugete ja dieses von einer beständigen **Liebe** zu dem HErrn JEsu, daß die vorgedachte Weiber **Specerey kauferen** und bereiteten, **daß sie kämen und ihn salberen.** Denn ob sie gleich es nicht bedurft hätten, so kam doch diese äusserliche Bemühung her aus einer gar zarten, treuen und beständigen Liebe zu Christo. Wie hätte aber solche Liebe gegen den HErrn JEsum da seyn können, so kein Glaube bey ihnen gewesen wäre, aus welchem solche Liebe entstehen können? So war auch ein Zeichen ihres Glaubens, daß sie so **frühe kamen**, daß sie der Sonnen selbst zuvor kommen wolten, damit sie ja zeitig bey dem Grabe wären, und dieses Vorhaben an dem Leichnam des HErrn JEsu verrichteten. Woher kam es, daß sie so bekümmert waren und unter einander sprachen: **Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür?** als aus eben derselben zarten Liebe, und folglich aus einem beständigen Glauben an den HErrn JEsum. Woher kams, daß Maria Magdalena, als sie sahe, daß der Leib des HErrn JEsu nicht da war, so bald weglief und diese Nachricht Simon Petro, wie auch den andern Jüngern überbrachte? Gewiß, es zeigte dieses an ihre Gemeinschaft des Glaubens, in welcher sie mit Petro, Johanne und den übrigen Jüngern stunden, die ihm bis daher nachgefolget waren.

Und so sehen wir es auch an diesen beyden Jüngern, ob sie gleich in die äusserste Schwachheit gefallen waren und mit den übrigen den HErrn JEsum in seinem Leiden verlassen, ja Petrus ihn gar verleugnet, aber nach seiner Verleugnung bitterlich darüber geweinet und sich aufgeraffet hatte, so war es doch nicht gantz und gar aus mit ihnen. Warum laufen sie so eilig zum Grabe, sich nach allen Umständen zu erkundigen? Es würde gewiß nicht geschehen seyn, wenn sie den Glauben, den sie zuvor an den HErrn JEsum in ihren Hertzen gehabt, gäntzlich verlassen hätten. So siehet man demnach, wie dieses glimmende Docht sich noch zeiget, wie dieses zerstossene Rohr dennoch nicht gar zerbrochen ist: Sie waren dennoch Gläubige, aber sie waren Schwachgläubige.

Ihre Schwachheit des Glaubens war zu erkennen auch aus dem, was das beste bey ihnen war, nemlich, daß sie Specerey gekaufet und zubereitet, den Leichnam des HErrn JEsu damit zu salben; da doch der HErr JEsus ihnen so oft und deutlich vorher verkündiget hatte, daß er von den Todten am dritten Tage auferstehen werde. Was war da nöthig Specerey einzukaufen, seinen Leichnam zu salben? Wofür konte man dieses anders halten, als für eine grosse Schwachheit, so ihrem Glauben anklebete?

Es war ferner eine sehr grosse Schwachheit, daß die Apostel und die andern alle, da sie höreten, daß die Weiber ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagten: **Er lebe!** diese Worte als Mährlein achteten, und ihnen nicht gläubeten.

ten. Es war eine grosse Schwachheit von den beyden treflichen Jüngern, Petro und Johanne, daß sie sich auch nicht darein finden können, und ob sie gleich zum Grabe gekommen und gesehen, daß das Grab leer gewesen, dennoch der Worte des HErrn sich nicht erinnert, noch erkannt, daß er von den Todten auferstanden wäre, dieweil sie, wie frey von ihnen bekennet und gezeuget wird, **die Schrift noch nicht wusten, daß er von den Todten auferstehen müßte.** Es waren nemlich die Jünger des HErrn und die gläubigen Weiber mit ihren Jüdischen Meynungen und Vorurtheilen von einem irdischen Meßia, der das Jüdische Volck zeitlich glückselig machen solte, noch dergestalt erfüllet, daß sie, ob sie gleich die Herrlichkeit Christi erkannten als die Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, ihn als den verheissenen Christ annahmen, und ihm um deßwillen nachfolgeten, nichts desto weniger hier und da anstiessen, und sich darein nicht finden, noch eins mit dem andern recht reimen konten. Nun diß alles war ja gewiß eine recht grosse Schwachheit des Glaubens, die sich an den Weibern und Jüngern zeigete. Es wäre davon noch viel zu reden, ich halte mich aber wohlbedächtig nicht länger dabey auf.

Wir haben aber gewiß zu erkennen, daß heutiges Tages es noch eben so, wie damals, mit denen Menschen bewandt sey, was den Grund und die Beschaffenheit des Hertzens anbetrifft, obgleich die äusserlichen Umstände sich etwa ändern. Es ist ja wol an dem, daß anietzo mehr Wissen ist bey denen, die sich nach dem Namen Christi nennen, und daß auch diejenigen, welche nicht nur den Namen von Christo führen, sondern auch in der That an ihn gläuben, weit mehr Erkäntniß davon haben, als etwa damals die Weiber und die Jünger des HErrn JEsu gehabt. Denn da die Sache nun nicht mehr so verborgen ist, wie zuvor, sondern öffentlich ihnen verkündiget und erkläret wird, wie wär es möglich, daß noch eine solche Unwissenheit statt finden solte? Aber gewiß, ist ietzo mehr Wissen und mehr Erkäntniß, als zu der Zeit bey denen gläubigen Weibern und bey den Jüngern gewesen, so war hingegen damals mehr Kraft, als sich heutiges Tages findet. Es bedencke nur ein ieglicher, was das für ein Glaube gewesen, welchen die gläubigen Weiber und die Jünger an dem HErrn JEsu bewiesen, daß, ob sie gleich wider alles Gedencken und Hoffen mit ihren Augen gesehen hatten, daß er in der Sünder Hände übergeben und an dem Holtz des Creutzes unter den Ubelthätern angeheftet worden, und das alles nicht verstunden, wohin es zielete, sie dennoch mit ihren Hertzen nicht von ihm abwichen, sondern auch im Tode ihm treu blieben, und da er begraben war, nichts desto weniger an ihm hingen. Dieses war ja wohl eine recht wundersame, obwol ihnen selbst verborgene, Kraft GOttes, die ihre Hertzen in solcher grossen und übermachten Schwachheit dennoch erhielt, daß sie nicht von Christo abtrünnig wurden,

noch

noch sich zu den Jüden bekenneten und ihrem Unglauben mit Beyfall gaben, sondern sich zusammen hielten. Es blieb doch das edle Fünclein des Glaubens und Liebe zu dem HErrn JEsu unverletzt in ihren Hertzen, wie das alles die ietzt betrachtete Historie zur Gnüge lehret. Aber heutiges Tages findet sich ja wol leider! daß die Menschen in allen diesen Dingen so gelehrt werden, daß sie klüger sind als ihre Lehrer, so gelehrt, daß sie wol gantze Bücher davon schreiben können; aber, wenn es im Grunde angesehen wird, so reichen sie diesen Erstlingen der Gläubigen nicht das Wasser bey aller Schwachheit, die sich an ihnen befunden. Wie wolte es ablaufen mit denen, die viel davon wissen, wenn solche Versuchungen kommen, und sie dergestalt, wie jene, geärgert werden solten: würde da auch die Beständigkeit seyn, die sich bey jenen gefunden hat?

Nun wie der HErr JEsus jene Schwachgläubigen aufgerichtet und gestärcket hat, also will er gleicher Weise noch heutiges Tages stärcken und aufrichten alle diejenigen, welche nur ein Fünclein des Glaubens haben, wie schwach derselbe auch seyn mögte; wenn es auch wie ein glimmendes Docht wäre, welches keinen Schein noch Glantz von sich gäbe, so, daß sie selber Bedencken kriegen, dasjenige Glauben zu nennen, was sie vom Glauben besitzen. Jene sind gestärcket worden, da sie schwach im Glauben waren, durch die Auferstehung JEsu Christi; und auch wir heutiges Tages werden durch eben dieselbige bey unser Schwachheit des Glaubens gestärcket, und ist kein ander und kräftiger Mittel, als die Predigt von JEsu Christo, dem Auferstandenen, dadurch dem Glauben Kraft und Leben beygeleget wird, daß er zu seiner rechten Stärcke und zu seiner wahren Freudigkeit kommen möge.

Das finden wir denn auch in diesem Text. Denn da diese nun so schwachgläubig waren, was ward für ein Mittel gebraucht, daß sie in solcher ihrer Schwachheit zurechte gebracht und im Glauben kräftiglich gestärcket wurden? Gewiß kein anders, als die Auferstehung unsers HErrn JEsu. Es kamen da zwar auch unterschiedene äusserliche Umstände darzu, denn es war ja kein geringes, daß der Stein vom Grabe abgewältzet war, welchen der Engel, der vom Himmel herabgestiegen, davon gewältzet hatte. Es war kein geringes, daß sie das Grab offen funden, und den Leichnam des HErrn JEsu nicht drinnen sahen. Aber diese und andere Umstände würdens nicht gethan haben. Sie sahen ein Gesicht der Engel, aber dadurch wurden sie nicht gestärcket, sondern sie wurden dadurch noch schwächer und blöder, daß sie ihre Angesichte zur Erden niederschlugen. Wir sehen, daß die beyden Jünger, Petrus und Johannes, zum Grabe laufen, alles darinnen besehen, und es also finden, wie die Weiber gesaget, und sich wol darüber wundern, aber dadurch keine Stärckung des Glaubens empfinden: vielmehr stehet von ihnen: **Sie verstunden die Schrift**

noch

noch nicht, daß Christus von den Todten auferstehen solte. Was war es denn, dadurch ihr schwacher Glaube gestärcket ward? Das war es, daß ihnen der Engel predigte von der Auferstehung unsers HErrn JEsu CHristi. Sie selber hätten solches einander nicht thun können; denn sie waren allesamt schwach, und konte also keiner den andern in seinem Glauben stärcken. Da war keiner weder unter den Männern, noch unter den Weibern, der in der rechten Kraft des Glaubens gestanden hätte. Weil also niemand war, der es ordentlicher Weise verrichten konte, so mußte es ausserordentlicher Weise durch einen Engel geschehen, welcher zu ihnen sprach: **Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, ἠγέρθη, er ist auferstanden, gedencket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreutziget werden, und am dritten Tage auferstehen.** Das war das Wort, welches ihren Glauben stärckte und ihnen GOttes Kraft in ihre Seelen hineindrückte.

Und so ists noch immerdar bey allen Schwachgläubigen. Gewiß! wenns auch heutiges Tages einem Menschen also ginge, daß er zwar an das Wort GOttes gläubete, insonderheit an die Predigt von Christi Tod und Auferstehung; aber sich der vielen Scrupel und des vielen Zweifels nicht erwehren, noch sich in das Wort GOttes recht schicken könte, sondern sich bald an diesen, bald an jenen ärgerte, und nicht aus dem Handel heraus zu kommen wüßte: so mag ein solcher Mensch hin und her laufen, er mag es bey der klugen Vernunft suchen, wie er immer will, er mag allen Fleiß anwenden, der Sache menschlicher Weise nachzusinnen, er mag alles durchsuchen, wie Petrus und Johannes das Grab durchsuchet haben; er wird wol in eine Verwunderung kommen; aber er wird bey seiner Schwachheit sich nicht aufraffen, noch zur rechten Kraft kommen können, weil ihm so vieles im Wege lieget, darein sich sein Gemüth nicht finden kan.

Wie soll es denn ein solcher machen, der zwar gläubet, aber sich solches nicht recht zueignen, noch es so in sein Hertz bringen kan, wie er wol gerne wolte? Was soll er thun? und was für Mittel soll er darzu gebrauchen? Antwort: Nicht viel Mittel, nicht Kraut noch Pflaster, sondern das einige Wort, Surrexit, **JEsus ist auferstanden**, das muß es thun, das muß in Seele, Marck und Bein durch den Heiligen Geist hinein gedrucket werden. Wenn der Mensch sich vor GOTT demüthiget, und ihn bittet, daß er ihm diß Wort zu Licht, zu Leben, zu Heyl und Kraft in seiner Seelen werden lasse; so erlanget er als ein armer Bettler in solcher seiner Schwachheit von GOtt die Gnade, daß das Wort ihm recht lebendig wird in seiner Seele: Surrexit, ja er ist wahrhaftig auferstanden. Da erfähret-

er

er denn, daß es eine höhere Kraft sey, nemlich eine Kraft des lebendigen Samens des Wortes GOttes, der durch den Heiligen Geist in ihme sich reget, und da wurtzelt, hervorgrünet und Früchte bringet.

Darum brauchten auch die Apostel des HERRN selbst kein ander Mittel, den Glauben der Erstlinge des Neuen Testaments zu stärcken, als das Zeugniß von der Auferstehung JESU CHristi. Denn so heißt es von ihnen in der Ap. Gesch. 4, 33. **Sie gaben mit grosser Kraft Zeugniß von der Auferstehung des HErrn JESU.** Wenn dieses Zeugniß Hertzen findet, die da nicht muthwillig widerstreben, sondern die in der wahren Ordnung der Bußfertigkeit und in einer aufrichtigen Begierde nach ihrem ewigen Heyl stehen, und in der Demüthigung vor GOTT mit Beten und Flehen anhalten, da, da beweiset es seine Wirckung, und werden aus Schwachgläubigen Starckgläubige. Wie es öfters so ergangen ist, daß diejenigen, so vorher schwach gewesen, darnach so starck im Glauben worden sind, daß sie auch ihr Leben nicht theuer geachtet, sondern dasselbe willig dem auferstandenen JESU zu seiner Ehre aufgeopfert haben. Nun so sehen wir denn, welches die Stärckung der Schwachgläubigen sey, daß nemlich der schwache Glaube gestärcket wird, wenn die Wahrheit der Auferstehung JESU CHristi durch die Beweisung des Geistes und der Kraft in dem Hertzen recht versiegelt wird.

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum **andern** betrachten **die Aufrichtung der blöden Gewissen durch eben dieselbe Auferstehung unsers HErrn JESU CHristi.** Der gantze Text zwar gehöret gewisser massen dahin; doch insonderheit der noch übrige Theil desselbigen. Denn alle blöde Gewissen sind zwar auch schwachgläubig; aber bey allen Schwachgläubigen ereignet sich nicht so mercklich die Blödigkeit des Gewissens, als durch welche eigentlich verstanden wird derselbe Zustand eines gläubigen Menschen, da ihm das Gewissen sein Elend und seine Sünden empfindlich vor Augen stellet; daher der Mensch zwar wol höret und vernimmt, daß der HErr JEsus für seine Sünden gestorben, und um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey, aber zu blöde, zu schüchtern und zu scheu ist, als daß er sich solches freudig solte zueignen können. Das werden insonderheit blöde Gewissen genennet.

Und da finden wir denn nun, daß zwar wol die gläubigen Weiber, die dem HErrn JESU nachgefolget, und die kommen waren, ihn zu salben, deßgleichen auch die gesamten Jünger, gewisser massen solche blöde Gemüther möchten genennet werden. Denn wie haben sie sich mit Freudigkeit trösten können, da ihr

Glaube so schwach war? Gewiß, haben sie an ihre Sünden gedacht, haben sie an die Heiligkeit GOttes gedacht, haben sie an sein gerechtes Gericht gedacht, so hat nichts anders als eine grosse Blödigkeit bey ihnen entstehen können. Doch wird uns in dem letzten Theil des Textes eine nähere Anleitung gegeben, die blöden Gewissen in ihrer rechten Gestalt zu erkennen.

Denn da heißt es von der Maria: **Sie stund vor dem Grabe, und weinete draussen**, und was da weiter von ihr erzehlet wird. Da war ja wol ein recht blödes und erschrockenes Gewissen. Der HErr JEsus hatte sie in den Tagen seines Fleisches einer so hohen Gnade gewürdiget, deren im folgenden gedacht wird, daß er sieben Teufel von ihr ausgetrieben. Deßwegen hatte sie alle ihre Hoffnung auf ihn gesetzet, welche aber nun aus zu seyn schien, daher sie wol meynte, daß sie nun als ein arm verlohrnes Schaf wieder dahin gegeben sey. Da war lauter Traurigkeit und Betrübniß in ihrem Hertzen, da waren bittere Thränen, die aus ihren Augen flossen, da war eine solche Bestürtzung, daß sie sich an das Grab nahete und hinein sahe, als ein armes verschüchtertes Schaf, das seinen Hirten verlohren hat, und in der Wüsten stehet und sich umsiehet, und nicht weiß, zu wem es sich halten soll. Gewiß ein rechtes Bild eines blöden Gewissens!

Aber wir mögen dergleichen auch wohl sagen von den übrigen Jüngern, davon zwar in unserm Text nichts gedacht wird. Doch gibts unser Heyland nicht undeutlich zu verstehen, wenn er nicht vergeblich spricht: **Gehe hin zu meinen Brüdern.** Er nennet sie alle seine Brüder. Warum? Weil es blöde Gewissen waren, und wohl wusten, daß sie ihren HErrn und Meister verlassen hatten. Ach, werden sie gedacht haben, er nennet uns ietzo seine Brüder; ja wir sind schöne Brüder, wir haben uns wohl verhalten: Er möchte uns lieber Verräther nennen, und Untreue, welche ihn verlassen und seiner treuen Ermahnung zum Wachen und Beten so gar nicht gefolget haben. Aber eben deßwegen nennet er sie seine Brüder, auf daß er mit diesem Wort ihre blöde Gewissen aufrichten möchte.

Es wird uns dieses auch noch weiter in dem nachfolgenden zu erkennen gegeben, da insonderheit anbefohlen wird es Petro kund zu thun, daß CHristus auferstanden sey. Warum denn das? Weil der so gar auch seinen HERRN und Meister verleugnet hatte, und deßwegen ohne Zweifel am meisten niedergeschlagen und blöde war, daß er gedacht: Wenn die andern alle sich wieder einfinden dürfen, so dürfte er sich doch nicht einfinden, weil ers gar zu arg gemachet habe. Da er nun also in die äusserste Blödigkeit gesetzet war, so ward auf ihn insonderheit und vor allen andern gesehen, damit wir ja lernen, wie es darauf angefangen sey, daß die blöden Gewissen durch die Auferstehung JEsu CHristi getröstet und aufgerichtet werden sollen.

Wie

Wie aber diese zu derselben Zeit wol für blöde Gewissen mochten gehalten werden, so haben sie auch heutiges Tages noch ihres gleichen, ob gleich nicht in den äusserlichen Umständen, doch in der Beschaffenheit des Hertzens. Denn da findet sich ja wol, daß GOTT zwar manchem die Gnade und Barmhertzigkeit erzeiget, daß er ihn nicht nur zur wahren Busse aufgewecket, daß er über seine Sünden erschrocken, und mit Petro dieselben beweinet und noch darüber Leid träget, daß er sich so schändlich gegen GOTT von Jugend auf verhalten, ihm den Rücken zugekehret, und ihn für alle seine geistlichen und leiblichen Wohlthaten so übel belohnet, und sich demnach schämet, wenn er an sein voriges Leben gedenckt; sondern daß er auch einen hellen Strahl seiner Gnade in sein Hertz gegeben, und ihm gezeiget, daß ihm durch JEsum CHristum den Gecreutzigten geholfen sey, und in aller seiner Schwachheit noch ferner geholfen werden möge. Aber er ist dabey blöde, und gedencket: ja, andere werden wol damit gemeynet, Paulus, Petrus und dergleichen haben sich dessen wol zu getrösten; aber ich habs zu arg gemacht, ich habe GOTT allzusehr und allzulang beleidiget; ich fühle es auch wohl an meinem Hertzen, daß ich mich des Trostes nicht annehmen kan. Denn wenn es mir noch so klar und deutlich gesagt und gleichsam ins Hertz gedruckt wird, so wills doch nicht haften: wenn ich gleich beten und mich zu GOtt wenden will, so prallet es immer wieder zurück, und will nicht durchdringen. Denn es sagt mir mein Gewissen, daß ich dem HERRN sehr untreu gewesen bin, und daß ich auch, nachdem er mir viel Gnade erzeiget und mich zu sich gezogen hat, dennoch ihm nicht gefolget, wie ich billig gesolt hätte. Da ist Blödigkeit, da ist Furcht und Schrecken! Es ist ja wol bey solchen Wahrheit und Glauben in dem Hertzen, das zeiget die ernstliche Bereuung ihrer Sünden, ihr Haß gegen das Böse, ihr Verlangen, daß sie doch möchten rechtschaffene Kinder GOttes werden; aber es ist keine Kraft sich dessen anzunehmen, CHristi Tod für ihren Tod, CHristi Auferstehung für ihre Auferstehung zu erkennen, sich zu halten als solche, die mit CHristo gestorben und mit ihm auferstanden wären, und was sie lebeten, hinfort GOTT lebeten. Sie hören wol, daß ihnen das vorgesaget wird, daß es so seyn solte, und daß andere in solcher Freudigkeit stehen; aber bey ihnen wills nirgend fort.

Da haben wir nun den rechten Text vor uns, nemlich die erste Predigt, die der HErr JESUS selbst von seiner Auferstehung gehalten, da er zu der Maria sprach: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Das ist wol eine kurtze Oster-Predigt, aber wenn ich gleich noch eine Stunde davon redete, und alle übrige Oster-

Predigten mit dazu genommen würden, so würden wir es doch nicht ausdrücken können, was für Trost für blöde Gewissen darinnen liege.

Ich fasse es kurtz: Die blöden Gewissen werden hier getröstet durch **That und Worte.** Die **That** ist die holdselige Freundlichkeit des HErrn JESU, mit welcher er dieser Sünderin, der Marien Magdalenen, begegnet, die so bitterlich weinet, so blöde und niedergeschlagenes Hertzens und Gewissens ist. Sehet doch, wie er mit diesem armen Schaf, das seinen Hirten verlohren hatte, so säuberlich umgehet, wie holdselig er ihr begegnet. Das ist nicht um der Marien Magdalenen willen allein geschehen, das dürfen wir nicht meynen; mich und dich gehets auch an, wenn wir erschrocken sind über unsere Sünden, wenn wir Leid darüber tragen, wenn wir die Schwachheit unsers Glaubens fühlen, wenn wir blödes Hertzens sind, gerne zu GOtt beten und uns zu ihm schicken wolten, unser armes Hertz aber keine Freudigkeit dazu empfindet; so sollen wir uns an diesem Exempel spiegeln, dem **Wort** des HErrn JESU einfältig glauben, und sein süsses und holdseliges Bruder-Hertz daraus erkennen lernen. Es sey ferne, daß wir dencken wolten, er habe nur jene seine Brüder nennen wollen. Ach nein! er will auch unser Bruder seyn, wie die Epistel an die Ebr. am 2. Cap. v. 11. es ausleget: **Er schämet sich nicht sie Brüder zu nennen**, wie dieses auch vorhero von ihm Ps. 22, 23. geweissaget war.

So müssen wir nun wohl mercken, daß dieses **Wort** uns allen gelte, so wir nur nicht frech und keck sind, wie die Welt-Kinder, die das Evangelium in solcher Frechheit dahin nehmen und sich nimmermehr ändern wollen; sondern so es uns recht ums Hertze ist, und wir anfangen über unsere Sünden zu weinen, so es uns leid ist, daß wir GOtt beleidiget und unsern Heyland durch unsere Sünde gecreutziget, und verursachet haben, daß er, der hochgelobte Sohn GOttes, den Tod für uns schmecken müssen, wo wir darüber recht Leide tragen, und uns nun gern der Gnade GOttes und des Verdienstes unsers HErrn JEsu CHristi, seines Leidens, Sterbens und Auferstehung trösten, auch gern liebe fromme Kinder GOttes und rechte Brüder unsers HErrn JESU werden wollen, aber meynen, wir dürftens nicht wagen und zu ihm sprechen: HErr JESU, du lieber Bruder! weil wir dessen im allergeringsten nicht werth wären, wolten aber gleichwol gerne, bitten ihn darum, daß er uns Kraft dazu gebe, und wenn sich diese Kraft nicht so gleich findet, dennoch nicht müde werden, sondern im steten Hunger und Durst darnach verharren: siehe, da gehet uns dieses Wort CHristi an, da sind wir, gleichwie jene, das zerstossene Rohr, welches er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht, welches er nicht auslöschen will. Und da ist kein ander Mittel unserer Stärckung, als die Predigt von der Auferstehung JEsu CHristi, und zwar nicht allein von der Wahrhaftigkeit derselben, sondern auch von der

Frucht

Frucht und von dem Nutzen, welche dieselbe bringet; wie das alles unser Heyland in diß Wort geleget hat, daß wir nun dürfen seinen GOTT auch unsern GOTT, seinen Vater auch unsern Vater nennen. Siehe, das ist die Sache, die der HErr JEsus damit zu erkennen geben wollen. So predigt er von der Frucht und von dem Nutzen seiner siegreichen Auferstehung, welches alles uns zu statten kommt, wenn wir als solche blöde Hertzen zu ihm kommen.

Applicatio.

ICh kan aber nicht umhin, mit wenigen mich auch zu wenden zu denen, welchen eigentlich hier nicht geprediget wird. Denn es ist geprediget von den Schwachgläubigen, von den blöden Gewissen, wie die aufgerichtet werden durch die Auferstehung JEsu CHristi. Was soll man aber von denen Ungläubigen, von den Boshaftigen und unbußfertigen Sündern sagen? Gehet denn diese die Auferstehung CHristi nichts an? Das sey ferne! Denn wie der HErr JEsus für alle gestorben, wie die Schrift saget, also ist er auch um aller willen und allen zu gut wieder auferwecket. Es fehlet nicht an ihm, nicht an der Vollgültigkeit seines Leidens, Sterbens und Auferstehung; sondern es fehlet an dem Menschen, der sich solches nicht zueignet, oder es nicht thut in der rechten wahren göttlichen Ordnung.

Warum ist denn ietzt insonderheit von den Schwachgläubigen und von den blöden Gewissen geredet, und warum sind die andern gleichsam hinten angesetzet worden? Das ist um deßwillen geschehen, weil der HErr JEsus es auch so machte, da er von den Todten auferstanden. Ging er etwa zu den Welt-Kindern hin, ging er zu den Boshaftigen, und redete zu ihnen von seiner Auferstehung? Ging er nicht zuerst zu den Schwachgläubigen und zu den blöden Gewissen? So habe ich denn hierinnen dem HErrn JEsu nachfolgen wollen. Und saget ein gottseliger Lehrer gar recht: An einem blöden Schäflein CHristi, an einem Schwachgläubigen, aber nach stärckern Glauben sich sehnenden Kinde GOttes ist mehr gelegen, als an tausend andern Menschen. Und gewiß, wenn eine gantze Kirche voll Menschen wäre, so kan man doch gewiß sagen, daß die Augen des HErrn JEsu mehr sehen auf ein einiges Kind GOttes, wie verachtet es auch in aller übrigen Augen seyn möchte, als auf alle übrige. So hats der HErr JEsus hier mit der That erwiesen. Er ließ Jerusalem mit allen seinen Einwohnern stehen, und wendete sich zu den wenigen, streckte seine Hand aus zu denen kleinen, zu seinen schwachgläubigen Jüngern und den blöden Gewissen, für welche er sein Blut vergossen hatte, dieselbe zu trösten und aufzurichten. Um deßwillen versäumte er auch die übrigen nicht, sondern hat hernach seinen Jün-

gern befohlen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur; welches denn auch zu seiner Zeit geschehen, und ist niemand hinten angesetzet worden. Aber die Schwachgläubigen, die blöden Gewissen, hatten den Vorzug. Wie es die Eltern machen daß, wenn sie gleich viele Kinder haben, sie doch zu dem, das kranck ist und im Bette lieget, am ersten gehen, und sich desselben vor allen andern annehmen, und siehet man da die kräftigsten Wirckungen ihrer väterlichen und mütterlichen Liebe. So machet es unser Heyland auch, welches gewiß denen, die einmal zur Busse erwecket sind durch den Heil. Geist, und an JEsum CHristum den gecreutzigten in der Wahrheit gläuben, zum grossen Trost und grosser Aufrichtung gereichet. Aber denen andern wird auch damit zu erkennen gegeben, daß sie es auch so gut haben können, wenn sie ihren Welt-Sinn ablegen und nicht ferner so dahin leben wollen.

Sehet ihr armen Menschen, die ihr bishero habet in Hoffart, in Geilheit und Unkeuschheit, in Lügen und Ungerechtigkeit, in Haß und Feindschaft, oder in andern Sünden, welche es auch seyn möchten, gelebet, ja die ihr auf euren alten Hefen liegen blieben, und ob ihr gleich etwa nicht in so groben Sünden, wie andere Menschen, gelebet, doch nichts habt als eine Pharisäische Gerechtigkeit, und von der neuen Geburt noch nichts in euren Seelen geschmecket. Was habt ihr doch weiter aufzuweisen, wenn ihr in euch gehen und euch selbst prüfen und forschen wollet, was ihr von lebendiger Erkäntniß GOttes und JEsu CHristi, und seines Todes und seiner Auferstehung in eurer Seele findet? Ists nicht wahr? es ist nichts da, ihr fühlets in euren Hertzen und Gewissen, daß ihr weder Kraft noch Leben habt, und daß das Wort weiter nicht als in den Verstand und ins Gedächtniß komme, das Hertz aber keine Kraft davon fühle. Sehet, so leer und so todt ist eure Seele.

Wendet euch doch zu GOtt, wendet euch zu JEsu CHristo dem gecreutzigten und auferstandenen, gebet dem euer Hertz, der für euch gestorben und auferwecket ist; so werdet ihr die Kraft GOttes auch in euren Seelen erfahren und schmecken. Wenn ihr erst euer Elend recht erkennen lernet, und schwach, niedrig und gering in euren Augen werdet, und sehet, wie weit ihr von dem rechten Christenthum entfernet seyd: da stehet ihr in der rechten Ordnung, da euch die Auferstehung JEsu CHristi ans Hertz und an die Seele geleget werden kan: da seyd ihr auf dem rechten Wege, mit dem auferstandenen JEsu zu einer wahren Gemeinschaft einzugehen. So aber gehet es nimmer an, sondern ihr seyd nichts anders bey solchem eurem Zustande, als die Hüter des Grabes, die dazu bestellet waren, den HErrn JEsum wohl zu bewahren und zu bewachen. Was sind obrigkeitliche Personen, die in der christlichen Kirchen was zu sagen haben, wenn der lebendige JEsus nicht in ihnen offenbaret wird, als solche Hüter des

tod-

todten Wesens? Was sind Lehrer, die nicht leben in dem auferstandenen JEsu, und doch von seinem Tode, Begräbniß und Auferstehung predigen? Was sind sie, sage ich, anders, als Hüter des Grabes, die den Lebendigen suchen bey den Todten, und die von dem lebendigen JEsu mit einem todten und erstorbenen Hertzen, das ohne Kraft und Leben ist, reden? Was sind Zuhörer, die zur Kirche kommen, die Paßions- und Oster-Predigten mit anhören, und sich, wie sie meynen, darüber freuen, daß sie gleichwol das liebe Wort GOttes haben, und daß der HErr CHristus für ihre Sünde bezahlet habe? Was sind sie anders, als Hüter und Bewahrer des todten Wesens, indem keine Kraft des auferstandenen JEsu in ihre Seele eindringet, und sie das Wort, so ihnen von der Cantzel, oder bey anderer Gelegenheit, ans Hertz geleget wird, nicht in sich erfahren, durch die Kraft der Auferstehung JEsu CHristi, als einen lebendigen Samen, der sie lebendig und zu anderen Menschen, ja zu neuen Creaturen in CHristo JEsu machet? Wie nun die Hüter des Grabes keinen Nutzen davon hatten, ob sie gleich den Engel vom Himmel herab kommen sahen, ob sie gleich sahen, wie er den Stein weggewältzet, ob sie gleich seinen hellen Glantz erblickten: also hilfts auch weder Obrigkeit, noch Lehrern, noch Zuhörern etwas, daß sie das Wort GOttes, und die Predigten, und christliche Gesänge, und alles unter sich haben, und des Gottesdienstes sich unter einander freuen; es hilft ihnen nichts, wenn das Evangelium ihnen noch so klar, noch so helle und lauter verkündiget wird, wenn sie nicht in die rechte Ordnung eintreten, in welcher sie mit diesen Schwachgläubigen und blöden Gewissen der Frucht der Auferstehung CHristi geniessen können.

Keiner gehe demnach ietzt aus dieser Kirche hinaus, der nicht in seinem Hertzen der Sünde absage, und sich JEsu CHristo dem auferstandenen ergebe. Thut er das nicht, so soll er wissen, daß derjenige, zu welchem ich ihn mit freundlichen Worten ietzo hinweise, künftig der Richter der Lebendigen und der Todten seyn, und insonderheit diejenigen richten werde, welche seinen Tod und Auferstehung schnöde gehalten, und die Predigt davon so unter die Füsse getreten und verachtet haben. Davor hüte sich denn ein ieglicher. Ich will aber das beste von euch hoffen. Macht heute einen freudigen Anfang dazu bey dieser ersten Predigt des Osterfests, die euch gehalten wird, darinnen euch auch die erste Predigt, die der HErr JEsus selbst nach seiner Auferstehung gethan, ist vorgehalten worden. Da gehet fein in euer Hertz mit rechtschaffenem Ernst und wahrer Bußfertigkeit, und entsaget allem ungöttlichen Wesen, auf daß das Wort von der Auferstehung JEsu CHristi in denselben rechte Frucht schaffen, und darinnen wircken könne, was vor GOtt dem HErrn gefällig ist.

Ihr Schwachgläubigen aber, und ihr blöden Gewissen, seht, es ist ja freylich in dieser Predigt vornemlich auf euch angesehen gewesen. Ach! wohlan,

an, machet euch auf, ein ieder, der noch schwach im Glauben ist, der sich Christi Tod und Auferstehung noch nicht so zueignen kan, wie solches auch ihm zu gut geschehen, und er dadurch von der ewigen Verdammniß befreyet und zu dem ewigen Leben gebracht sey. Machet anietzo einen guten Anfang, lasset euch das, was euch gesaget ist, dazu dienen, daß ihr hingehet zu dem freundlichen und holdseligen JEsu, euch mit Gebet und Flehen zu ihm nahet, und euch das zu ihm versehet, daß er euch eben so lieb habe, als er seine blöden Jünger lieb hatte, wie schwach sie auch waren, und wie untreu sie auch gegen ihn gewesen. Kommet derohalben zu ihm mit einem ernstlichen Haß gegen die Sünde und alles eitele Wesen. Gewiß, er wird seine Gnaden-Arme ausspannen und euch in dieselbe einnehmen, euch an seine Brust drucken, und euch Gnade und Kraft mittheilen. Seyd nicht so blöde, sondern fasset ein Hertz zu ihm, und übergebet euch seiner Treue. Hasset die Sünde; und mercket ihr, daß es euch daran fehle, so bittet GOtt, daß er euch einen rechten Haß gegen alles sündliche Wesen in euer Hertz geben wolle. Klaget ihm euren schwachen und blöden Zustand, so wird er Mitleiden mit euch tragen und sich euer annehmen. Er wird euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, und euch lieben als seine Brüder und Schwestern. Das lasset euch gesaget seyn. Sehet, ich höre nun auf, und übergebe euch JEsu, dem auferstandenen O! daß ihr euch mit gantzem Hertzen zu ihm wenden möchtet, auf daß euch das Wort, welches euch noch ferner verkündiget werden soll, eingeschlossen in den Armen des auferstandenen JESU finden möge.

DU treuer und hochverdienter Heyland, du wollest das Wort, das iezo gesprochen ist, an unser aller Hertzen kräftig u. gesegnet seyn lassen, wie wir dich anfänglich geberen haben; daß wir nun zwar dahin gehen, nachdem wir das Wort von deiner Auferstehung gehöret haben, aber daß wir nicht leer dahin gehen, sondern nun dieses Wort in uns ein lebendiger Same werde, der in uns tiefe Wurtzeln fasse und lieblich daher grüne, und wir also in den Tagen unsers übrigen Lebens ein beständiges Osterfest halten, darinnen wir uns deiner Auferstehung und der Frucht derselben freuen, und endlich auch in der Auferstehung der Gerechten deinem verklärten Leibe ähnlich werden, und dich in deiner Herrlichkeit mit Freuden schauen mögen. Das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen, Amen.

Am

Oster-Predigt über Joh. XX, 17

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, 1707.)

Das Hertz des auferstandenen JEsu.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / der auferstanden ist von den Todten / sey mit uns / und erfülle unsere Hertzen mit seiner Liebe gegen uns / und mit Gegen-Liebe zu ihm / auf daß wir zu ihm gezogen werden / und ewiglich mit ihm leben mögen. Amen! Amen!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch GOtt sehen. Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein fremder. Geliebte in JEsu dem Auferstandenen! Mit diesen Worten tröstete sich Hiob, wie dieselben in seinem Buche im 19. Cap. v. 25. 26. 27. zu finden sind. Das zeitliche Leben gab er auf, weil dem äusserlichen Ansehen nach nicht die geringste Hoffnung ihm übrig war, daß dasselbige länger währen würde; Dazu ward ihm vom Satan mit denen allerschrecklichsten Anfechtungen zugesetzet. Bey Menschen fand er weder Hülfe noch Trost, wie er im vorhergehenden klaget. Und da er nun also von innen und von aussen mit lauter Elend, Jammer und Noth, ja mit dem Tode selbst umgeben war, so sprach er: Aber ich weiß, ich, ich, saget er, weiß. Ob ihr euch über mich nicht erbarmet; ob gleich Satanas mit seinen Anfechtungen mir so heftig zusetzet; ob gleich auch alle Kraft des natürlichen Lebens mich verlässet, und nichts als der Tod vor meinen Augen ist: so weiß ich doch eins, nemlich daß mein Erlöser lebet, und der wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Was liegt daran, wenn ich gleich von Menschen, und zwar von meinen eigenen Freunden, ja vom Satan selbst bestritten werde, und kein Erbarmen bey einiger Creatur finde; wenn ich gleich ietzt nicht länger in der Welt leben soll, und also meine Noth so groß ist, daß ich fast nicht sehe, wie sie grösser werden könte: so weiß ich doch, daß mein Erlöser lebet, und daß derselbige mich hernach aus der Erden wird auferwecken.

Was er nun ferner hinzu setzet, sind gleichsam lauter triumphirende Worte, womit er seine Freude und die Überschwenglichkeit seines Trostes, damit seine Seele

wegen der Auferstehung JEsu CHristi, und seiner daher zu erwartenden Auferstehung erfüllet war, ausdrücket. Denn, sagt er, **ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische GOtt sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder**, der ihm nicht angehöret. Ich aber, weil ich ihm zugehöre und ihn im Glauben kenne, weiß, **an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren kan**, auch bewahren wird, **bis an jenen Tag.** (2 Tim. 1, 12.)

So sehen wir denn, daß der auch mitten im Tode getrost seyn kan, der von Hertzen gläubet, daß JEsus von den Todten auferstanden sey; und daß keine Noth vom Fleisch und Blut, von der Welt und auch vom Teufel, einem solchen zustossen könne, welche den Trost aus der Auferstehung JEsu CHristi überwege.

Hat nun Hiob so helle Augen gehabt, so viel und lange Zeit vorher hindurch zu schauen, daß sein Erlöser leben und wahrhaftig von den Todten auferstehen werde; ja, daß auch er Kraft seiner Auferstehung werde von den Todten auferstehen: Wie solte uns denn das Hertz nicht leben, wenn wir in unserm Elend, damit wir allezeit umgeben sind, und in der Noth, sie sey äusserlich oder innerlich, daran gedencken, daß dieser JEsus, von welchem Hiob geweissaget, in der Fülle der Zeit kommen sey, daß er gelitten habe und gestorben sey am Stamm des Creutzes, daß er begraben und auch auferstanden sey nach der Schrift, und uns durch seine Auferstehung, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben habe?

Es ist denn in diesen Oster-Tagen in der Summa nur ein einiges Trost-Wort, welches verkündiget wird: nemlich *Surrexit*, **er ist auferstanden.** Aber wo dieses Wort im Hertzen Platz findet, da ist es ein solcher Grund und eine solche Bevestigung, daß der Mensch nichts weiters begehret, und daran Trost und Freude genug hat. Es ist deswegen auch nicht so wol daran gelegen, daß wir alle Umstände, die bey der Auferstehung Christi sich befinden, mit dem Verstande betrachten, als daß die Frucht und Kraft dieses Worts, *Surrexit*, **er ist auferstanden**, möge recht in unser Hertz eingedruckt werden. Und dahin ist es für dißmal angesehen, daß auch wir mit dem Hiob, dem Vorbilde des leidenden JEsu, uns trösten lernen der Herrlichkeit, die CHristus durch seine Auferstehung erworben hat. Bittet denn GOTT mit mir, daß er doch in dieser Stunde mit mir seyn, und mir geben wolle recht zu reden, wie sichs gebühret, nicht wie es mir und euch, oder andern Menschen, nach ihrem Dünckel gefället, sondern wie er selbst weiß und erkennet, daß es uns allen ein heilsames Wort sey. Er selbst aber wolle auch das Wort, das er giebt, segnen, sintemal es ja **nicht am Sagen, sondern an seinem Segen** liegt, welchen er seinem

Wort

Wort versprochen; den er verleihen und in reicher Masse denen, die dem Worte zuhören, mittheilen wolle. Ach laßt uns doch unsere Hertzen zusammen fassen, und sie ja nicht in den Dingen dieser Welt zerstreuen. Hat CHristus sein Leben für uns gelassen, solten wir denn nicht eine Stunde ihm unser Hertz einräumen, sein Wort mit Andacht und Aufmerckſamkeit anzuhören, darinnen uns seine unaussprechliche Liebe, ja sein Hertz entdecket und eröffnet wird? Nun, so laßt uns allen andern Gedancken Urlaub geben, und allein ietzt gedencken, wir seyn darum hier, daß wir das Hertz des erstandenen Heylandes mögen erkennen lernen, und daß wir ihm unsere Hertzen recht ergeben sollen. Dieses aber von GOtt zu erlangen, laßt uns beten das **Vater Unser** ꝛc.

TEXTVS.

Joh. XX, 17.

JESUS spricht zu ihr: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOTT.**

GEliebte in dem HErrn JEsu: Es bezeuget der Evangelist Marcus im 16. Cap. daß der HErr JEsus zuerst erschienen sey Mariä Magdalenä, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben habe. Dieselbige Erscheinung des HErrn JEsu beschreibet Johannes in diesen ietzt verlesenen Text-Worten und in nechſt vorhergehenden, und wird auch von ihm hinzu gethan, was unser Heyland mit ihr geredet, als welcher er sich nicht allein lebendig gezeiget, sondern auch die Oster-Predigt gehalten. Es sind aber diese Worte des HErrn JEsu, welche wir ietzt gehöret haben, so beschaffen, daß darinnen gewiß mehr sein Hertz uns vor Augen geleget wird, als seine Worte selbst. Deswegen wir denn auch anietzo alle unsere Betrachtungen darauf richten wollen, daß wir aus diesen wenigen Worten, die der HErr JEsus mit der Maria geredet,

Das Hertz des auferstandenen JESU

mögen erkennen lernen.

DU getreuer Heyland, HErr JEsu, der Natur ists unmöglich dein Hertz zu erkennen. Ist doch deine Liebe so groß, daß sie alle Erkäntniß übertrifft, und daß niemand in diesem Leben,

ob er gleich auch durch deinen Geist erleuchtet ist, deine Liebe gnugsam erkennen kan, dieweil sie unermeßlich und unendlich groß ist. Ach so komm uns doch zu Hülfe, HErr JEsu; laß es uns nicht fehlen: erbarm dich unser, weil ja in diesen Worten dein Hertz uns gleichsam offen dargeleget wird. Ach so gibs uns denn recht zu erkennen. Siehe, Satanas verhindert an nichts mehr die Menschen-Kinder, als daran, daß sie ja dein freundlich, dein liebreich Hertz nicht mögen kennen lernen. Kenneten die Menschen dein Hertz, ja solten es auch die allergrösten Sünder erkennen, gewiß sie würden sich bekehren, und dann auch in aller Bekümmerniß über die Sünde, wenn sie zur Busse gebracht worden, Trost finden in ihren Hertzen; auch ferner in keiner Noth verzagen. Drum sucht Satanas am meisten zu verhindern, daß wir dein Hertz nicht kennen. Nun, o HErr JEsu, ich habe mich unterwunden iezt aus diesen Worten, welche deine ersten Worte gewesen, die du geredet nach deiner Auferstehung, dein Hertz dieser Gemeine, die hier zugegen ist, vor Augen zu legen; es kan ohne deine Kraft und Mitwirckung unmöglich geschehen. Darauf aber verlaß ich mich, das weissest du, und nicht auf meine Kraft: achte mich auch nicht tüchtig von deinem Hertzen etwas zu gedencken, das würdig wäre vorgebracht zu werden, oder das zum Heyl einiger Seelen gereiche: sondern ich lasse es darauf ankommen, daß du, o HErr JEsu, Gnade darzu gebest. Darzu achte ich auch mein Sprechen und meine Worte nicht von der Wichtigkeit zu seyn, daß dadurch ein Segen entstehe; aber HErr JEsu, sprich du selbst dein Hertz aus in denen Hertzen der Menschen, die hier gegenwärtig sind, und gib ihnen doch einen Blick deines Hertzens in dieser Predigt, der ihnen kräftig sey, einen Strahl des Lebens, der ihre Hertzen ergreiffe und sie vom Tode errette. Amen, HErr JEsu, Amen! Thue das um deiner ewigen Liebe willen, Amen! Amen!

Abhandlung.

Nun, ihr lieben Menschen! Ihr seyd noch mit dem Hertzen des HErrn JEsu viel zu unbekant, und habt ihn noch viel zu wenig kennen gelernet. Kennetet ihr das Hertz des HErrn JEsu besser, so würde es anders um euch stehen. Darum habe ich denn im Namen des HErrn mir vorgenommen aus diesen Worten euch das Hertz des HErrn JEsu vor Augen zu legen. O daß der HErr JEsus euch selbst lehren mögte von seinem Hertzen, und es gleichsam in

euer

euer Hertz hinein legen, damit ihr ihn kennen lernet, wie lieb würdet ihr ihn haben! Ich will aber in Einfältigkeit den Worten nachgehen, die der HErr JEsus geredet hat, und wie es ein Wort nach dem andern zu erkennen geben wird, so gut will ichs euch vortragen; Bittet ihr, daß er es euch in euer Hertz lege.

Mit wem redet denn hier der HErr JEsus? Er redet mit Maria. Denn es wird da beschrieben, wie die Maria Magdalena vor dem Grabe des HErrn JEsu gestanden, u. draussen vor dem Grabe geweinet; und als sie nun so geweinet, voll Kummer und voll Hertzeleid, daß sie den verlohren, den sie allein suchte, gucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Häupten und den andern zun Füssen, da sie den Leichnam JEsu hingeleget hatten, welche zu ihr sprachen: **Weib, was weinest du?** Weil nun das Hertz des HErrn JEsu sie eingenommen hatte, daß sie ihn allein begehrte, so bekümmerte sie sich um die Engel nichts, sondern als sehe sie es nicht, daß es Engel wären, mit welchen sie redete, spricht sie gantz ohne Schrecken und Furcht zu ihnen: **Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben.** Und als sie das sagte, wandte sie sich zurück, nicht anders, als wenn sie gleichsam wäre zurück gezogen worden. Warum? Der HErr JEsus, als ihr Magnet, stund hinter ihr, und zog ihr Hertz zu sich; und sie siehet JEsum stehen, und weiß nicht, daß es JEsus ist. Spricht JEsus zu ihr: **Weib, was weinest du? Wen suchest du?** Was hast du verlohren, das dir so lieb ist, und daß du so weinest? Sie meynte, es wäre der Gärtner, und sprach zu ihm: **Herr, hast du ihn weggetragen? so sage mir, wo hast du ihn hingeleget? So will ich ihn holen.** Da spricht JEsus zu ihr: MARIA. Da hieß es recht: **Ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein.** Jes. 43, 1. Als sie diesen ihren Namen aus dem Munde des HErrn JEsu hörete, siehe, da kannte sie seine Stimme, und ward innen, daß es JEsus sey, den sie eben suchete. Ach da ging es ihr, wie dort dem Jacob im 1 B. Mosis Cap. 45, 27. als er hörete und überzeuget ward, daß sein Joseph noch lebete, denn da hieß es von ihm: **Da ward der Geist (das Hertz) Jacobs lebendig,** da sprach er v. 28. **Ich habe gnug, daß mein Sohn Joseph noch leber.** So ging auch in ihrem Gemüth eine grosse Veränderung vor, daß sie plötzlich ward gleichsam aus einer Todten eine Lebendige, aus einer, die bis in den Tod betrübt gewesen, eine, die vor Freuden als ins Paradies GOttes versetzet worden. RABBUNI, sprach sie, **O mein HErr! O mein Meister!** Nun sehet, diese Maria Magdalena war es, mit welcher hier der HErr JEsus redete und zu ihr sprach: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt.**

Wer war aber diese Person? Marcus setzt es, wie wir schon gehöret, mit grossem Nachdruck: der HERR JESUS sey zuerst erschienen der Mariä Magdalenä, **von welcher er habe sieben Teufel ausgetrieben.** Kan denn wol iemand dencken, daß Marcus solches vergebens gesetzet? Er will offenbarlich so viel sagen, damit habe der HErr JEsus sein Hertz eigentlich zu erkennen gegeben, wie derselbige in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen. Darum habe er eine solche Person dazu ausgelesen und ausersehen, der er sich nicht allein zum ersten lebendig dargestellet, sondern der er auch, nicht durch die Engel, sondern selbst persönlich habe die erste Oster-Predigt von seiner Auferstehung gehalten, und die er dazu gebraucht, daß sie solte seine Gesandtin seyn an diejenigen, die er als Apostel in alle Welt aussenden wolte; eine solche, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben. Das heisset denn ja wohl recht, wie Paulus saget: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** 1 Tim. 1, 15. Nun so sehet denn das Hertz des HErrn JEsu. Ists nicht in der Sache selbst offenbar, weil er sich einer solchen Person so sehr annimmt, so freundlich mit ihr umgehet, die er unter allen Menschen dazu ersehen, sich ihr nach seiner Auferstehung zuerst zu offenbaren, und das, was er uns durch seine Auferstehung erworben, andern kund zu machen. Ohne allen Zweifel wird sie seyn bekant gewesen als eine von sieben Teufeln Besessene, ob sie wol vom HErrn JEsu davon entlediget war. So ist auch kein Zweifel, sie wird daher ein rechter Abscheu unter andern Menschen gewesen seyn; wie denn die Welt gegen solche Leute nicht anderst pfleget gesinnet zu seyn, als daß sie einen Eckel und Abscheu an ihnen hat. Aber der HERR JEsus ist da gantz anders gesinnet. Diese arme Sünderin, die mit sieben Teufeln besessen gewesen, die läßt er die erste seyn, und stellet sich derselben am ersten dar, und verkündiget ihr sein Leben.

Hier kan ich nun nicht umhin, dieses Hertz des HErrn JEsu denen Sündern zuerst vorzumahlen. Solte es an den Stirnen geschrieben seyn, was mit einem ieden von denen, so in dieser Kirchen beysammen seyn, von seiner Kindheit an vorgegangen; so möchte es offenbar seyn, daß ich Ursache zu dieser Vorstellung habe. GOtt aber kennet die Hertzen, und weiß, in was für Sünden sich dieser und jener gewältzet hat. Ob es einer gleich noch so heimlich hielte; ja wenns auch möglich wäre, daß einer sich vor seinem eigenen Gewissen und Hertzen könte verbergen, welches doch keiner unter euch allen thun kan: so ist doch nichts vor dem allsehenden Auge GOttes verborgen. Nun sehet, ich begehre nicht von euch ins besondere zu urtheilen, aber ich nehme nur das Hertz des HErrn JEsu, wie es sich hier bezeuget hat, als er mit der Maria Magdalena ge-

geredet, von welcher er sieben Teufel ausgetrieben hatte, und halte es den Sündern vor. Ach lieben Menschen, sehet, wie hat der HERR JEsus ein so groß Verlangen zu eurem Heyl! Ob ihr denn gleich in einem elenden Zustande, und ietzt in eurem Gewissen überzeuget wäret, daß ihr bishero wol mit mehr als sieben Teufeln, zwar nicht leiblich, aber doch geistlich besessen gewesen, so sehet doch an das Hertz des HErrn JEsu, wie es so begierig ist nach eurem Heyl. Denn dadurch pfleget der Satan die Sünder am meisten in ihren Sünden zu fesseln, daß sie gedencken sollen: wie ihr Hertz gegen Christum ist voll Mißtrauen, voll Unglauben, voll knechtischer Furcht, dergestalt, daß sie sich nicht getrauen mit Gebet vor seinem Angesicht zu erscheinen; so sey hinwiederum das Hertz des HErrn JEsu gegen sie beschaffen, nemlich von ihnen abgekehret, und ohne Liebe und Mitleiden, weil er ihr sündliches Wesen sehe und kenne. Ach ihr lieben Menschen, freylich siehet der HErr JEsus all eurer Wesen und Thun, und alle eure Sünden sind vor ihm offenbar, damit ihr ihn von Jugend auf beleidiget habet. Aber gedencket an das Wort, das Paulus saget in der Ep. an die Römer im 5. Cap. **Er hat uns geliebet, da wir noch seine Feinde waren. Christus ist für uns Gottlose gestorben.** Bedencket doch das, so werdet ihr mercken, daß sein Hertz nicht so gegen euch ist, als euer Hertz gegen ihn; sondern, daß es voll Liebe, Erbarmens und Mitleidens über euren elenden Zustand ist, und gantz geneigt, euch aus solchem Elende zu helfen. Ihr Sünder, mercket dieses! Nicht sage ich das in der Meynung, daß, wenn ihr in Sünden fortfahret, ihr dennoch Kinder der ewigen Seligkeit werden könnet. Nein! nein! die Teufel musten aus Maria ausgetrieben seyn, solte anders ihr Hertz mit dem Hertzen JEsu vereiniget seyn und bleiben. Ich sage es aber in der Meynung, daß ihr einen Anfang gewinnet, euch von den Banden der Sünden und der Laster los zu reissen. Darinnen aber bestehet der Anfang, daß ihr dieses liebreiche Hertz des HErrn JEsu kennet, daß der sich keines Sünders schämet. Er will sich über euch erbarmen; lasset ihr nur zu, daß er sich eurer erbarme, gebet ihm nur Raum, daß er seine Liebe an euch beweise, und widerstrebet ihm nur nicht, er will euch hertzlich gern heraus reissen und erretten. Wer nun überzeuget ist in seinem Hertzen und Gewissen, daß er noch die Sünde über sich läßt herrschen, auch erkennet, was vor ein Laster es sey, das er vor andern über sich herrschen lasse, der kan dabey ihm auch leicht die Rechnung machen, daß, wenn er in solchem Sünden-Dienst bleibet, er nicht Theil haben könne an dem Reich GOttes und Christi, sondern ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß seyn werde. Der gedencke denn aber doch, daß der auferstandene JEsus ihm sein Hertz vor Augen leget, und ihn gleichsam also anredet:

Du armer Sünder! Siehe, du bist überzeuget, daß du in diesem oder jenem Wercke des Fleisches lebest, daß du kein bekehrtes Kind GOttes bist, und also

mich

mich noch nicht kennest, sondern mir noch gar fremd bist. Du bist überzeuget, daß, wenn du in dem Stande bleibest, es in der Todes-Stunde schlecht um dich werde aussehen, und daß du da keine Freudigkeit haben werdest aus der Zeit in die Ewigkeit zu gehen. Lieber Mensch, laß es doch nicht bis dahin kommen! Jetzt, ietzt stehe ich vor dir, und zeige dir mein Hertz. Siehe, um deinet willen habe ich mein Blut vergossen, dir zu gut hab ich mein Leben gelassen, um deiner Sünde willen habe ich mich dahin gegeben, und um deiner Gerechtigkeit willen bin ich auferwecket worden, daß du ja nicht verlohren werden mögest, sondern, daß du aus einem Kinde des Zorns und aus einem Höllen-Brande, ein Kind der Gnaden und des Segens, ein Kind und Erbe des Himmels, ja ein Kind der ewigen Seligkeit werdest. Ach siehe, o Mensch! das halt ich dir vor, wolltest du denn nun lieber in deiner Sünde fortfahren? Was bildest du dir etwa für Vortheil bey der Sünde ein? Meynest du denn nicht, daß, wenn ich dir ewig den Himmel gebe, daß dir das mehr Vortheil, Freude und Wonne bringen wird? Wilt du denn nicht die vergängliche Lust lieber verleugnen, und von mir den Himmel und die ewige Seligkeit annehmen?

HERR JESU, du getreuer Heyland, laß doch diese in deinem Namen geschehene Anrede gesegnet seyn! Ohne Zweifel sind viele zugegen, (wie es leider in so grossen Versammlungen zu seyn pflegt) die in herrschenden Sünden leben; ja es ist zu besorgen, daß wol eben nicht die meisten, sondern die wenigsten in der Kraft der neuen Geburt stehen. Wohlan, HErr JEsu, so schlage denn an ihre Hertzen, schencke doch diesem Worte **Seelen, Seelen, Seelen** in dieser Stunde, auf daß nicht vergeblich den Sündern dein Wort und dein liebreiches Hertz möge verkündiget seyn, welches so begierig ist, sie vom Tode zu erretten, und sie theilhaftig zu machen deiner ewigen Herrlichkeit.

Nun laßt uns fortfahren und vernehmen, was denn der HErr JEsus mit der Maria Magdalena gesprochen hat. Er spricht zu ihr: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern.** Warum spricht der HErr JEsus zu ihr: **Rühre mich nicht an**? Er hat sich ja nach seiner Auferstehung wol anrühren lassen, und nicht allein das, sondern hat gar zu Thoma gesaget, er solle seine Hand in seine Seite, und seine Finger in seine Nägelmahl legen; Warum spricht er denn hier: **Rühre mich nicht an**? Ach mercket darinnen das Hertz des auferstandenen JEsu. In diesen Worten ist nichts, als Verlangen nach der Menschen Heyl. Denn er redet diese Worte aus einer brünstigen Begierde daß seinen Brüdern, das ist, seinen bekümmerten Jüngern, möchte von der Maria die fröliche Botschaft gebracht werden, daß er von den Todten auferstanden sey, und nun auffahre zu seinem und ihrem Vater. Er will so viel sagen: Ach Maria!

ria! halte dich nur so lange nicht bey mir auf, daß du mich lang anrührest, und daß du ietzt deine Freude daran habest, daß du mich lebendig wieder hast; sondern vielmehr **gehe nur hin**, ach! geh nur bald, **bald hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater.** Gleichwie der HERR JESUS Luc. 10, 4. seinen Jüngern das Gebot gibt, sie sollen unter wegens niemand grüssen; nicht in der Meynung, als ob sie in der Sache selbst unrecht thäten, so sie iemand grüsseten; sondern damit anzuzeigen, daß sie nicht säumen, noch sich durch grüssen lange verweilen, sondern seinen Befehl, den er ihnen ertheilet, freudig und unverzüglich ausrichten solten: Also spricht er auch hier zu der Maria: Rühre mich nicht an, säume dich nicht lange, und verweile dich nicht, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Damit tröstet er sie zugleich, daß sie nicht möchte gedencken: ja lasse ich ihn zu bald, so ists ja nur wie ein Blick, ich kriege ihn nicht wieder zu sehen, und also ist die Freude, die ich ietzt habe, auf einmal aus. Deßwegen sprach er zu ihrem Trost: Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater: Du wirst mich noch mehr sehen, will er sagen, und dieser Freude noch mehr theilhaftig werden, aber ietzt erfülle mein Verlangen, welches ich habe: Gehe hin, gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater. Wie? konte denn der HErr JEsus sich nicht eben so bald seinen Jüngern zeigen, als die Maria hingegangen wäre, ihnen das zu sagen? Ja wohl! Ach mercke du aber hie sein liebreiches Hertz. Also hatte er Gefallen daran, daß die Maria solte gewürdiget werden nicht allein die erste zu seyn, die ihn im Leben wieder sehen solte, sondern daß sie auch die erste solte seyn, die die Bothschaft brächte, daß sie ihn selbst gesehen, und solche Worte von ihm gehöret hätte. Sehet doch abermal das Hertz des HERRN JEsu an, wie es so freundlich ist! Diese Maria Magdalena, ob sie gleich vorhin mit sieben Teufeln war besessen gewesen, war sie doch nachhero, da der HERR JEsus sie von der grossen Plage befreyet, ihm so gar ergeben, so voll Glaubens gegen ihn, und hatte in ihrer Seelen gegen ihn eine so hertzliche Danckbarkeit und Treue, daß sie ihm beständig nachwandelte, und nicht allein ihm aus Galiläa bis gen Jerusalem aufs Oster-Fest nachfolgete; sondern da die andern, ja die Jünger selbst und die Apostel, sich alle an ihm ärgerten, so war diese Maria nebst andern Weibern so getreu, daß sie sich daran nicht ärgerte, sondern blieb und sahe sein Leiden an, und war ihr Hertz unverrückt in der Treue gegen den HERRN JEsum. Sehet, so ist nun sein Hertz gegen ihr wiederum so treu, daß sie gewürdiget wird, ihn nicht allein zuerst zu sehen, sondern auch aus seinem Munde selbst die erste Predigt von seiner Auferstehung zu hören.

Laßt uns doch das mercken, lieben Menschen! Wir wolten etwa auch gerne in unserm Christenthum (ich rede nur von denen, die sich zum HErrn JEsu

bekehret haben) viele Gnade erlangen, und gerne recht mit dem Hertzen JEsu bekant werden. Da lernen wir an der Maria, welches der Weg sey, viele Gnade zu erlangen, und daß das Hertz des HErrn JESU uns recht bekant werde. Fidelitas, **Treue** ist es. Seyd treu dem HErrn JEsu in der empfangenen Gnade, das wird euch der Weg seyn, daß ihr immer mehr Gnade erlanget. Erst giebet der liebe Heyland wol eine kleine Gabe, oder wenigstens dünckets dem Menschen klein zu seyn, und ist das Reich GOttes in ihm gleich einem Senf-Körnlein. Aber wenn der Mensch mit dem wenigen, das er von GOtt empfangen hat, getreu umgehet, und nicht durch seine Schuld es verwahrloset, sondern suchet die empfangene Gabe, wie klein sie auch sey, nur recht anzuwenden, so giebet ihm unser Heyland bald eine grössere Gabe. Ist er mit dem wieder treu, so ist ihm das ein Weg zu einer noch grössern Gabe. Natura & gratia non faciunt saltum. **Die Natur und die Gnade begehen keinen solchen Sprung, daß man mit einmal zu was grosses komme**, sondern es muß der Mensch im geringsten erst treu seyn; ist er darinnen treu, und gehet von Tag zu Tag in solcher Treue fort, so wird ihm immer mehr anvertrauet. Darum wer gerne das gantze Hertz des HErrn JEsu recht durchschauen, und sein Hertz durch des lieben Heylandes Hertz gantz durchsüsset wissen will, der sey nur dem HErrn JESU treu, so wird ihm mehr Gnade davon mitgetheilet werden, als er vorhero gedencket.

Mercket aber doch ferner hierbey, wie das Verlangen unsers Heylandes, den Jüngern seine Auferstehung ankündigen zu lassen, so groß ist, daß er nun, da er sonst der Marien Magdalenen ihre Freude, daß sie ihn aus dem Tode wieder lebendig hatte, wohl gönnete, dennoch dieselbe so gar schleunig abbricht. Da er nur ihren Namen genennet, und sie ihn hinwieder angeredet: Rabbuni, will er, daß sie sich nicht länger bey ihm aufhalten solle, sondern sich damit begnügen lassen, daß sie ihn erkannt habe, und von seiner Auferstehung überzeuget sey; nun habe sie die Sache, die ihr zu wissen nöthig gewesen, nun solle sie hingehen, und es denen Jüngern auch verkündigen. Gewiß, es ist dabey wohl zu mercken, was sie erfahren, und wie JEsus gegen ihr gesinnet, daß es wohl heissen möchte: **Mein Hertz bricht mir gegen dir, daß ich mich deiner erbarmen muß.** Jer. 31, 20. So brach dem HErrn JEsu auch sein Hertz im Verlangen, daß er möchte seinen Jüngern recht bekant werden, darum sandte er diese zu ihnen hin. Und so war auch sein Hertz gegen die andern. Denn so zeigete er sich den andern Weibern, dem Petro, den zween Jüngern nach Emmaus, und den Jüngern insgesamt, noch an demselbigen ersten Tage, da er auferstanden war, damit wir ja erkennen mögen, wie sein Hertz ihm vor Liebe und vor brünstigem Verlangen gewallet, daß sie ihn kennen möchten. Es ist uns solches vorgebildet an dem Joseph, 1 Mos. 45, 3. Denn als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab, sprach er:

er: **Ich bin Joseph, lebet mein Vater noch?** Und seine Brüder, heißt es, **konten ihm nicht antworten, so erschracken sie vor seinem Angesicht**; wegen des bösen Gewissens, weil sie sich erinnerten, daß sie ihn verkauft hatten, u. also gedachten, nun würde ihre Missethat heimgesuchet werden. Er sprach aber zu seinen Brüdern: **v. 4. Tretet doch her zu mir. Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr in Egypten verkauft habt. Und nun bekümmert euch nicht, und dencket nicht, daß ich darum zürne, daß ihr mich hieher verkaufet habt, denn um eures Lebens willen hat mich GOTT vor euch hergesandt.** War Joseph bekümmert, daß er die Bekümmerniß seinen Brüdern möchte aus den Hertzen nehmen, dieweil es ihn jammerte, daß sie sich noch ferner ängstigen solten, da er sie so hertzlich lieb hatte; wie solte denn unser Joseph, ich meyne unser JESUS, der auferstandene, nicht viel mehr bekümmert seyn, daß er seine Jünger von ihrer Bekümmerniß befreyen möchte? Warum waren sie denn bekümmert? Sie hatten sich alle an ihm geärgert, und ihn schändlich verlassen in der Nacht, da er von dem Juda verrathen und übergeben ward; darum sprach er zu Maria: **Rühre mich nicht an, ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern.**

Ach es lieget hierin, daß die Freude der Marien so kurtz abgebrochen wird, noch gar was besonders, welches vielleicht nicht alle, aber dennoch einige Seelen sich werden zu Nutz zu machen wissen, die nemlich etwas besser mit dem HErrn JEsu bekant worden sind. Es schiene das gar was herrliches zu seyn, daß Maria sich freuete, daß sie nun den lieben Heyland wieder hatte. Und ohne Zweifel, wenn ihr die Zeit dazu wäre vergönnet gewesen, würde sie ihr gantzes Hertz über ihn ausgegossen und viele freudige Worte ausgesprochen haben, damit zu bezeugen ihre übermäßliche Freude, die sie in ihrem Hertzen fand, daß sie ihn nun wieder hatte. Aber der HErr JEsus hält sie auf einmal ab, und da sie nur kaum das Wort **Rabbuni** gesagt hatte, mit welchem sie zu erkennen gab, daß sie ihn kennete, und vor Freuden nicht wuste, was sie sagen solte, daß sie ihn nun wieder sehe, und nun auch wolte mit äusserlichen Geberden ihre Freude bezeugen, und deßwegen vor ihm niederfiel, siehe so sagte er: **Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin, und sage meinen Brüdern.** So gehets auch etwan manchmal, wenn unser Joseph sich seinen Brüdern und einem geliebten Benjamin zu erkennen giebet, und ihm gleichsam um den Hals fället, d. i. wenn die Liebe des HErrn JEsu einer Seelen recht offenbar wird, und dieselbe schmecket, wie freundlich der HERR sey, nach dem 34. Psalm und nach dem andern Capitel der ersten Epistel Petri, und die Kraft der Auferstehung CHristi mit der Freude des Heiligen Geistes zum ersten mal empfindet: So meynet denn wol der Mensch, nun müsten alle Kräfte der

Seelen sich in solcher Freude ausgiessen, nun müste sich Leib und Seel freuen in dem lebendigen GOtt, und es müsse immer so bleiben. Aber da geschiehets, daß, wenn der Mensch sich in die Freude recht hinein geben will, u. darinnen weder Maaß noch Ziel würde zu halten wissen, der HErr JEsus die Freude abbricht, und ihm viel was wichtigers zu erkennen giebt, nemlich daß es nicht drum zu thun sey, daß er sich nur erquicke und ergetze, oder meyne, daß er um der Freude willen GOtt angenehmer sey, sondern daß die Freude ihm nur gegeben werde, daß er sie anwende zu GOttes Ehren, und dem Nächsten zu Nutz. Also wird dem Menschen solche Freude abgebrochen, und er wird nur gewiesen auf seine Pflicht, daß er die beobachten soll, und thun, was der HErr JEsus von ihm fordert. Das, sage ich, werden nicht alle verstehen. Aber wenn solche Seelen zugegen sind, die geschmecket haben, wie freundlich der HERR ist, und die eine andere Freude versucht haben, als die stinckende Freude der Welt, die nicht werth ist, daß sie eine Freude heisse; wenn, sage ich, solche zugegen sind, die mögens wohl verstehen. Denn wenn die empfindliche Freude ihnen plötzlich weggenommen wird, so pflegen solche Hertzen zu sagen: Es war mir diese Freude nur wie ein Blick, auf einmal war sie wieder weg; ich gedachte, nun würde ich mich ergetzen können am HErrn JESU, aber wo ist meine Freude blieben? Da geschiehet es wol, daß sie darüber desto mehr lamentiren, wenn sie bald darnach in einen solchen Zustand gerathen, da sie keinen Trost noch Erquickung mehr in ihren Hertzen haben. Erst dünckt ihnen, der HERR sey gleichsam gegenwärtig in ihrem gantzen Wandel, er habe ihr gantzes Hertz mit seiner Kraft und Lieblichkeit erfüllet: hernach ists, als wenns nur ein Blick gewesen wäre, dann stehen sie wieder ohne Trost und ohne Geschmack solcher Freude. Da werden wir nun erinnert in diesem Exempel, daß wir das Hertz und den Sinn des HErrn JEsu in solchem Fall sollen kennen lernen. Er meynet es gut, wenn ers so machet. Er nimmt uns nichts, was uns auf einige Weise nützlich seyn kan, sondern er weiß wohl, daß uns dißmal nicht mehr nützlich noch nöthig war. Darum sollen wir uns denn an seiner Gnade genügen lassen. Genug wenn sein Leben sich hat in uns kräftig erzeiget. Und wenn der Mensch auch nur einen solchen Blick in seinem Leben erfahren hätte, so solte ihm das genug seyn, daß er einmal eine höhere Kraft in seiner Seelen empfunden habe, als ihm die Natur geben oder lehren kan, und also solte er denn damit vergnügt seyn, und solches nun anwenden, und also gedencken: Ey, ob ich das nun gleich nicht mehr erfahre in meinem Hertzen, so habe ichs doch einmal geschmecket, wie freundlich der HERR ist, daß das nur eine Vorkost oder Vorschmack ist des ewigen Lebens. Derselbige, der mich das in meinem Hertzen hat schmecken und erfahren lassen, der wird mirs ewig also geben; denn ewig werde ich bey ihm seyn, und nicht allein, wie ich den Vorschmack davon empfangen habe, sondern in viel

unaus-

unaussprechlicher, höherer und grösserer Herrlichkeit, **die kein Auge gesehen, die kein Ohr gehöret hat, die in keines Menschen Hertz kommen ist, die GOTT bereitet hat denen, die ihn lieb haben,** (1 Cor. 2, 9.) werde ich seine Liebe und Freundlichkeit schmecken. Darum will ich nur meiner Pflicht wahrnehmen, und nur thun, was mir befohlen ist, und dem suchen treulich nachzukommen. Zu dem andern wird schon Rath werden, genug daß er mirs hat kosten lassen, was er vorbehalten denen, die ihn lieb haben; darauf will ich meine Hoffnung setzen, nun will ich mich hinfort unters Creutz williglich hingeben, alles gern leiden, alles gern erdulden, nachdem ich einmal geschmecket habe, wie freundlich der HERR ist. Es wird schon die Zeit kommen, da ichs wieder werde geniessen können. Ja nicht allein die Zeit, sondern die Ewigkeit wird kommen, da vor seinem Angesicht wird Freude und Wonne seyn immer und ewiglich.

Das vornehmste, so ferner in unserm Text anzumercken, liegt sonderlich in den freundlichen Worten, die der HErr JEsus sagen läßt seinen Jüngern. Was giebt er doch der Maria für eine Bothschaft, die sie bringen soll an seine Jünger? **Gehe hin**, spricht er, **zu meinen Brüdern, und sage ihnen.** Hat doch der HErr JEsus sonst nicht so geredet. Er nennet sie wol **seine Freunde**, Joh. 15, 14. aber also pflegte er nicht mit seinen Jüngern zu reden, wie er hier thut: **Gehe hin, und sage meinen Brüdern.** Die armen Jünger waren ietzo wie die verschüchterten Schäflein, hatten ein böß Gewissen; Petrus, daß er den HErrn dreymal verleugnet; die andern, daß sie sich alle an ihm geärgert, und ihn verlassen hatten. Und da sie noch dazu voller Furcht waren vor den Jüden, siehe, da solte ihnen die Maria sagen: Der HErr JESUS ist mir erschienen, und also sprach er zu mir: **Gehe hin zu meinen Brüdern.** Er hat euch alle **seine Brüder** genennet, ach! wie lieb muß er euch haben. Denn er sagte: **Sage es meinen Brüdern.** Sehet, das Wort leget uns recht sein Hertz vor Augen. Wer ist denn dieser? Es ist der Hochgelobte Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit, der in der Fülle der Zeit Mensch worden ist, auf daß er sein Leben für uns lassen und sein Blut für uns vergiessen möchte, der nun auch den Stand der Erniedrigung verlassen hat, und in den Stand der Erhöhung getreten, da er lebendig geworden und auferstanden von den Todten. Derselbe nun, der HERR der Herrlichkeit, der lässet mit den armen, betrübten, bekümmerten Jüngern, die ihrer Sünden wegen bekümmert waren, reden als mit seinen Brüdern.

Mein Hertz eilet, dieses vorzuhalten denen, die über ihre Sünden Leid tragen. Sind denn wol hier gegenwärtig, welche den Zorn GOttes über ihre Sünden fühlen, die Pfeile des Zorns GOttes in ihnen erleiden müssen, und vom bösen Gewissen genaget werden, ja in ihrem Marck und Bein keine Ruhe haben,

ihrer Sünden und Ubertretung wegen zerknirschtes und zerschlagenes Hertzens sind, sich fürchten vor dem Worte GOttes, und bey sich also gedencken: Ach ich bin dem Heyland gar zu untreu gewesen, habe meinen Tauf-Bund keines weges gehalten, sondern ihn mit vielen muthwilligen Sünden gebrochen, ich habe da dem Teufel entsaget, allen seinen Wercken und allem seinem Wesen, aber ich habe keines weges solches gehalten, sondern habe vielmehr dem Satan, dem Werck und Wesen des Teufels muthwillig in mancherley Sünden gedienet, darum kan ich mich seiner nicht getrösten! Oder sind wol solche unter euch, welche sich haben bereits bekehret zu dem lebendigen GOTT, sie wissens aber in ihnen selbst, daß sie auch nach ihrer Bekehrung ihm nicht getreu gewesen, sondern daß sie vielmehr die Gnade GOttes auf Muthwillen nachhero gezogen, und darnach ihr voriges Wesen wieder hervor gesucht haben, sind aber nun bekümmert in ihren Hertzen, beängstiget in ihren Gewissen, können keine Freudigkeit fassen zu dem HErrn JESU, darum, daß sie dencken, sie seyen ihm nicht treu gewesen; sondern, wie die Jünger des HErrn JEsu sich an ihrem HErrn und Meister versündiget, sich an ihm geärgert, und ihn verlassen, so hätten sie es auch gemacht, und können also keine Freudigkeit zu ihm haben: Sehet, was soll ich euch sagen, die ihr also eurer Sünden wegen Leide traget, es sey, daß ihr vorhin noch nicht bekehret gewesen, oder es sey, daß ihr bereits bekehret gewesen, und euch abermals von dem HErrn JESU abgewendet? Sehet an das Hertz des HErrn JESU; er nennet euch seine Brüder! Höret doch dieses und merckets, ihr blöde und verschüchterte Schafe, die ihr keine Zuversicht wollet fassen zum HErrn JESU, sondern nur in Traurigkeit dahin gehet, und deßwegen euch nicht wiederum wollet trösten lassen, weil ihr ihm nicht seyd getreu gewesen, und noch so viel Sünde an euch habet! Sehet doch, wie der HErr JEsus mit euch umgehet, daß er euch seine Brüder nennet. Er gehet deßwegen so mit euch um, daß er euch doch möge einen Muth machen; er zeiget euch sein Hertz, damit er euch ein Hertz zu ihm machen möge. Wie etwan ein lieber Vater es mit seinem blöden Kinde zu machen pflegt, welches ihn beleidiget. Siehet er, daß es weinet und schreyet, und bekümmert darüber ist, daß es solchen lieben Vater beleidiget hat, und gern wolte, daß es nicht geschehen wäre; kan daher nun kein Vertrauen zu seinem Vater fassen, sondern, weils ein böses Gewissen hat, daß es unrecht gethan, sich vor seinem Vater verbirgt, und mag ihm aus Schüchternheit nicht unter die Augen kommen; wie, sage ich, ein lieber Vater in solchem Fall ihm lässet angelegen seyn, daß das Kind wieder ein Vertrauen zu ihm fassen, und ob er auch das Kind etwan züchtige, doch vornehmlich suchet, daß es sein Vater-Hertz erkennen, und ihm also aus Liebe und von Hertzen gehorsam werden möge: Also machets noch vielmehr der HERR JESUS: Er sucht auf alle Weise dieses zu thun, daß er einem Menschen,

schen, der da eine rechte Bekümmerniß um seine Sünde hat, nicht um deßwillen, daß er in der Welt Schaden, oder von Menschen Schimpf und Spott davon hat, sondern weil er den HErrn JEsum, einen solchen lieben Heyland, der sein Leben für ihn gelassen, damit beleidiget hat, sein Hertz zeige; und ist eben, als wenn er da vor einem armen Sünder stünde, und spräche: Mein lieber Bruder! meine liebe Schwester! warum traurest du doch so? Hast du gesündiget? Siehe, ich will dir tausendmal für einmal verzeihen, gib mir nur dein Hertz. Ich will dich ja gerne selig machen. Warum hätte ich denn mein Blut für dich vergossen? Warum hätte ichs denn mir so sauer werden lassen, wenn ich dich nicht gerne wolte annehmen? Warum wäre ich denn auferwecket um deiner Gerechtigkeit willen? Nun wohlan, mitten unter deinen Thränen, die du über deine Sünden vergiessest, siehe mein Hertz gegen dir an: Ich will dich nicht lassen verlohren werden; laß dirs nur recht hertzlich leid seyn, aber sey auch meiner Liebe und meiner Gnade versichert. Sehet, so viel ists, wenn er saget: **Gehe hin zu meinen Brüdern.**

Dieses aber, lieben Menschen, sage ich keines weges dazu, daß ihr solt frey und sicher sündigen. Das sey ferne! Wenn ihr das Hertz JEsu kennen lernet, so werdet ihr aller Sünde feind seyn. Gewiß, es vergehet einem dadurch die fleischliche Sicherheit wohl, und schmertzet einen, wenn man auch nur einen bösen Gedancken gehabt, wenn man das Hertz JESU kennet. Denn das betrübt man nicht gerne mit bösen Gedancken, geschweige denn mit Wörten oder Wercken. Darum sage ich das nicht, damit man sündige; sondern, so iemand sündigte oder übereilet und von dem Satan übervortheilet würde, sage ich das um deßwillen, daß ihr nicht in der Sünde stecken bleibet, noch dem Satan einen Vortheil über euer Hertz einräumet; viel weniger liegen bleibet in solchem Elende, sondern erkennet, **wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, der gerecht ist**, wie Johannes saget in der 1 Epist. im 2. Cap. v. 1. Darum wenn es euch nun so gehet, daß ihr übervortheilet werdet vom Satan, der Welt, und eurem Fleisch und Blut, so ist das freylich nicht gering zu achten, sondern es ist vielmehr mit Thränen zu beweinen. Aber mitten unter euren Thränen gedencket an das Hertz des HERRN JESU; und indem ihr also heiß weinet über eure Sünden, so gedencket, der HERR JESUS stehe vor euren Augen, wische euch die Thränen ab, und sage: Sey getrost, mein lieber Bruder! Sey getrost, meine Schwester! Sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben; Ich habe dirs vergeben; Sündige hinfort nicht mehr; sondern weil ich dir deine Sünde vergebe, und dich um deswillen nicht verstosse, noch ewiglich verdamme, sondern dich nun wieder zu Gnaden annehme, so liebe mich desto mehr, und halte dich desto vester an mich. Sieheſt du wohl, will er sagen, mein Bruder, meine Schwester! wenn du allzusicher bist und nicht wachest, und nicht betest, wie

du

du fällest, und wie dir denn das so wehe thut in deinem Hertzen? Darum halte dich doch hinfort vester an mich, und behalte mich in deinem Hertzen, damit du nicht fallest, und also betrübet werden müssest. Das, das ist die Ursache, darum sage ich euch dieses, auf daß ihr Kraft in eurem Hertzen erlangen möget, wieder aufzustehen.

Welche nun unter euch geängstiget werden, und bekümmert sind wegen ihrer Sünden-Fälle, denen wird das Hertz des HErrn JEsu hiemit weit eröffnet. Sehet nur hinein! ach sehet! das Hertz bricht dem HErrn JEsu gegen euch, daß er sich eurer erbarmen müsse. Wer ist auf dem Wege der Busse? Wer trägt Leid über seine Sünde? Wer fürchtet sich vor GOttes Wort? Wer schmeisset sein Sünden-Wesen hinweg, und suchet sich nun dem HErrn JEsu gantz zu ergeben? Wer hat darüber Hertzeleid, daß er den HErrn seinen GOtt verlassen, und ihn nicht gefürchtet habe? Wer ist unter euch, der so beschaffen ist? Dem, dem sey das Hertz des HErrn JEsu weit aufgethan. Da sehet nur frey hinein; da ist nichts anders als Liebe und Erbarmen. Er will euch annehmen, ihr Sünder! Kommt ihr nur in rechter Zerknirschung des Hertzens; Laßets euch nur leid seyn; Heulet und schreyet nur über eure Sünden: aber ach! sehet doch auch ins Hertz JEsu hinein! der will euch, sage ich abermal, auf- und annehmen, und euch nicht dahinden lassen. Ach! daß ihrs doch möchtet bedencken!

Ja, was soll ich sagen? Nicht allein diejenigen, welche im Buß-Kampfe stehen, und wegen ihrer Sünden-Fehler und Gebrechen bekümmert sind, finden einen grossen Trost in dieser Vorstellung von dem Hertzen des HErrn JEsu; sondern insgemein alle und iede, welche nur in der Wahrheit Christen genennet werden. Ach! es mag ein Mensch sein Christenthum so ernstlich führen, als er immer will; er mag den Kampf wider die Sünde so männiglich führen, als ihm immer dazu Gnade von oben geschencket wird; er mag den HErrn JEsum so brünstig lieb haben, als immer mehr jemand unter denen Sterblichen gethan haben mag: so wird er doch erkennen müssen, daß er Ursach habe sich zu schämen, wenn der HErr JEsus ihn seinen **Bruder** nennet, und muß bekennen, daß er dessen gantz unwürdig sey.

Was meynet ihr wohl? Wenn ein armer Bettler von einem Könige oder grossen Monarchen in Gegenwart anderer Menschen würde sein lieber Bruder genennet, (es ist das ja wol unter Menschen nicht gewöhnlich, aber wenn es auch geschähe) würde nicht ein solcher sich drüber verwundern, und nicht wissen, wofür ers aufnehmen solte, ob sein gespottet würde, oder ob man aus Ernst ihn also anrede? Er dürfte auch wohl wegen seiner Geringheit dencken, andere Menschen würden ihn nur damit verspotten, daß er dergestalt geehret würde. Dennoch wären das nur Menschen, der König so wohl als der arme Bettler, ob sie gleich

auf der Welt einen Unterscheid haben. Aber hier ist eine grosse Ungleichheit. Was ist ein blosser Mensch gegen CHristum? Von JEsu CHristo ein Bruder genennet zu werden, das ist etwas grosses. Ach wenn ich auch gleich die folgende Worte nicht ansähe, sondern bliebe bey dem einen Worte, so würde kein Ende seyn, wenn alles solte gesaget werden, was alles in dem Worte liegt. Das kan auch kein Mensch gnug ausdencken: und ie mehr man sein Hertz dahinein lassen wird, was das auf sich habe, daß der HErr JEsus einen seinen Bruder nennet, ie mehr wird der Mensch bekennen müssen, daß er die Tiefe nicht erreichen könne.

Paulus lehrets uns in der Epistel an die Römer im 8. Cap. v. 14. **Denn welche der Geist GOttes treibet**, saget er, **die sind GOttes Kinder.** v. 16. **Und derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOTTes Kinder sind.** v. 17. **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi.** So viel hat es auf sich, daß derselbige Mensch GOttes Kind ist. Und wie der HErr JEsus ist der Sohn GOttes dem **Wesen** nach, so ist ein solcher ein Kind GOttes nach der Gnade durch CHristum unsern Heiland, mit welchem er darinn Gemeinschaft hat. Wie nemlich der HErr JEsus seinen himmlischen Vater nennet seinen Vater; so darf derselbige Mensch auch den himmlischen Vater seinen Vater nennen um Christi willen. Wie Christus ist ein Erbe GOTTes, denn **den Sohn hat Er zum Erben aller Dinge gesetzet**, Hebr. 1, 2. also ist auch ein solcher Mensch ein Erbe, weil ihn Christus seinen Bruder nennet. Wie Christus ist eine Erbe GOttes; so ist der Mensch ein Mit-Erbe Christi. So ist er denn durch dieses Wort in die Gemeinschaft Christi eingenommen; in die Gemeinschaft aller seiner Güter; in die Gemeinschaft aller seiner Seligkeit und Herrlichkeit, und ist eben so viel, als wenn der HErr JEsus spräche: Mein lieber Mensch, ich gebe dir mein gantzes Hertz; ich wills nicht besser haben, als du; du solt es so gut haben als Ich; du solst **meine Herrlichkeit sehen**, schmecken und erfahren, eben die Herrlichkeit, **die mir mein Vater gegeben hat.** Joh. 17, 24.

Nun wer ist unter euch, der den HErrn JEsum lieb hat? Wer ist unter euch, der ihm sein Hertz ergeben hat in Kraft und in der Wahrheit? Wer ist unter euch, der nicht der Welt dienet, sondern der Welt den Kauf aufgesaget hat? der freue sich, denn hie ist es Freuens-Zeit: Denn JEsus zeiget euch sein Hertz, er nennet euch seine Brüder und seine Mit-Genossen, daß ihr sollt Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit seyn, Erben GOTTes und Mit-Erben Christi. Also schauet in das Hertz des HErrn JEsu hinein.

Wenn ihr aber mercket, daß es euch schwer wird, der Heiligkeit nachzujagen, einen guten Kampf zu kämpfen, und den Lauf zu vollenden, so will ich

euch sagen, wo ihr Kraft hernehmen sollet: Aus dem Hertzen des HErrn JEsu. Da sehet hinein; wenn ihr daran dencken werdet, wie euch der Heyland so lieb habe, wie er euch seine **Brüder** und Schwestern nenne, wie er sich eurer **nicht schäme**, nach Ebr. 2, 11. so werdet ihr dadurch Kraft genug kriegen in eurem Christenthum, Trotz zu bieten der Sünde, daß ihr über sie herrschet, und dem Satan, daß ihr ihn nun durch die Kraft JEsu Christi unter eure Füsse tretet, und euch vor aller Welt nicht fürchten dürfet. Denn siehe, der zur Rechten GOttes sitzet, ist euer Bruder.

Ja lasset uns noch ferner sehen, wie Paulus uns das Hertz Christi vor Augen leget in der Epistel an die Röm. im 8. Cap. im 31. v. **Was wollen wir denn weiter sagen? Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn?** v. 32. **Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt Er uns mit ihm nicht alles schencken?** Der Sohn nennet uns ja seine Brüder, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Ja eine Seele, die den HErrn JEsum lieb hat, ist auch eine Braut des HErrn JEsu. Ist sie nun des HErrn JEsu Braut, so empfänget sie mit dem HErrn JEsu das Himmelreich und alle seine Herrlichkeit. Wie solte er, heist es, **mit ihm nicht alles schencken?** v. 33. **Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen: GOTT ist hie, der da gerecht macher.** v. 34. **Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertrit uns.** v. 35. **Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes: Trübsal oder Angst: oder Verfolgung: oder Hunger: oder Blösse: oder Fährlichkeit: oder Schwert?** v. 36. wie geschrieben stehet: **Um deiner willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe.** v. 37. **Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebet hat.** v. 38. **Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,** v. 39. **weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn.** Sehet, das ists, wenn Christi Hertz offenbar wird.

Wollen wir dasselbe noch weiter kennen lernen, so haben wir anzusehen das erste Capitel in der Epistel an die Epheser. Denn so heissets daselbst im 3. v. **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum.** v. 4. **Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir solten seyn, heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe,** v. 5. **Und hat uns verordnet**

ordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst, durch JEsum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Sehet! so wird uns da angezeiget, wie in Christo JEsu uns alles geschencket ist.

So liegt nun viel daran, zu erkennen, woraus man die rechte Kraft in seinem Christenthum nehmen soll. Der Satan sucht den Menschen auf alle Weise und Wege davon abzuwenden. Wenn einer sich zu dem HErrn JEsu bekehret, so wendet Satan allen Fleiß dran, daß er es dem Menschen schwer mache. Er hetzt ihm andere Menschen auf den Hals, die ihn verlästern und verschmähen; es wird die Sünde in seinem eigenen Fleisch und Blut rege, der Trost hingegen verbirget sich vor ihm. Ach wie soll sich da der arme Mensch halten? Nur ins Hertz JEsu hinein geschauet, da ist Trost, da ist Kraft. Denn wenn der zu einem Menschen saget: Siehe, ich bin dein Bruder, der zur Rechten GOttes sitzet, verzage nicht; so hat er ja Trost genug. Hast du, spricht er zu dem, der sich von Hertzen zu ihm wendet, deinen Bruder zur Rechten GOttes sitzen, der wird dich ja vertreten und für dich bitten, daß dein Glaube nicht aufhöre; er wird dir ja alle deine Feinde überwinden helfen, und sie unter deine Füsse treten; Darum sey doch getrost, bist du doch mein Bruder.

Siehe, wenn, sage ich, also der HErr JEsus mit dem Menschen redet, solte der Mensch nicht Kraft kriegen in seiner Seelen? Darum laßt uns künftig, wenn es uns an Kraft gebricht, fein ins Hertz JEsu hinein sehen, und im Gebet so lange anhalten, bis der HErr JEsus sein Hertz dergestalt eröffnet, daß wir einen Blick da hinein thun mögen, so werden wir Kraft genug erfahren.

Lasset uns nun fortfahren und vernehmen, was der HErr JEsus weiter in unserm Texte saget: **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Welch ein Rede ist das? Hat denn wol der HErr JEsus sonst irgends so geredet? Warum spricht er denn nicht, wie er sonst zu sagen pfleget, **ich gehe hin zu meinem Vater?** Denn vor dem, ehe er sein Leiden antrat, pflegte er vielfältig diese Redens-Art zu gebrauchen, daß er hingehe zu seinem Vater. Er sagte aber nicht: **Zu meinem Vater und zu eurem Vater,** und **zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Aber hie führet er nun eine gar andere Rede, und ist gleichsam, als wäre ein ander Mann in der Auferstehung hervor getreten; So gar fleußt nun seine Liebe über; So gar ist sie nicht mehr, wie sie vorhin beschaffen war, nemlich in ihrem Ausdruck. Denn sonst wars ja eben dieselbige Liebe, wie Johannes saget: **Wie er sie von Anfang geliebet hat, so liebete er sie bis ans Ende.** Joh. 13, 1. Aber in ihrem Ausfluß und Ausbruch ist es, als wenn es ein anderer Mann wäre, so gar drückt ers auf eine gantz andere Art alhie aus. Warum thut er das? Auf daß man sein Hertz recht erkennen möge. **Ich fahre auf,** sagt er, **zu meinem Vater.** Was soll ich aber sagen, zu meinem Vater, derselbige

Vater ist auch nun euer Vater; Ich habe ihn versöhnt, weil ich mein Blut für euch vergossen, und also eure Sünden gebüsset und bezahlet habe. Nun ist der Zorn GOttes hinweg genommen, und er ist nun euer lieber Vater. Ihr habt bey ihm ein recht freundlich und liebreich Hertz; wie ihr mein Hertz jetzo sehet, so sehet ihr auch nun des himmlischen Vaters Hertz, also, daß ihr euch zu ihm könnt alles Guten versehen. Nun möget ihr recht beten: **Vater unser, der du bist im Himmel**, wie ich euch habe beten gelehret. Luc. 11, 2. Nun, sage ich euch, dürft ihr ein recht Vertrauen zu demselben haben. **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Laß es nun unter uns gleich seyn; zu meinem GOtt und zu eurem GOtt. Ich ehre meinen Vater auch, und wie ich euer Bruder worden bin, so ehre ich ihn nach der menschlichen Natur also, wie ihr ihn ehret, und habe euch darinnen ein Vorbild gelassen, wie ihr ihn ehren sollt; Aber sehet! derselbige ist nun ja **euer GOtt**: derohalben sollt ihr ihn nicht mehr fremde halten. GOtt, du warest mein GOtt, du hast mir aus dem Tode geholfen. Aber nun bist du nicht allein mein GOtt, sondern auch aller meiner Gläubigen GOTT. Das hab ich ihnen durch meine Auferstehung erworben; und darinnen ist auch alles begriffen, was zu ihrem Troste dienen kan, daß mein GOtt nun auch ihr GOtt sey. Wenn er denn saget, **zu meinem GOtt und zu eurem GOtt**; will er so viel sagen: Wir haben alles mit einander gemein: was ich gelitten habe, habe ich um eurentwillen gelitten: daß ich auferstanden bin, ist um eurentwillen geschehen. Also habe ich euch die Hulde des himmlischen Vaters erworben, und mit derselben euch einen gnädigen GOTT gemacht. Darum sollet ihr euch nun alles annehmen, gleich als ob ihr in mir wäret, wie es denn wahrhaftig also ist. Da GOtt der HErr sein Gesetz wolte geben, und seine Liebe dabey den Kindern Israel bezeugen, sagte er: **Ich der HErr bin euer GOtt.** Im Gesetz aber war nicht die Kraft, uns dahin zu ziehen, daß wir auch hinzu gingen **mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprengt in unserm Hertzen, los von dem bösen Gewissen**; Ebr. 10, 22. sondern diese Kraft brachte uns CHristus mit in seinem Evangelio, darinnen er uns sein Hertz offenbaret. Hiervon hätte ich noch viel zu sagen, denn es sind die Worte so reich, so herrlich, so schön, daß dieselben nimmermehr können gnug ausgedrucket werden. Aber wie ists möglich, allen Reichthum der Gnade vor Augen zu legen, welchen uns diese Worte anweisen!

Noch dieses hinzu zu thun, wie herrlich ist es doch, daß, da unser Heyland vorhin zu seinen Jüngern nur von seiner Auferstehung gesagt: **des Menschen Sohn werde überantwortet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen**, Luc. 18, 32. 33. er nun auch von seiner Himmelfahrt redet, damit

mit er uns sein Hertz recht vor Augen lege, und uns dahin gleichsam mit seinen Worten nöthige, sein Hertz recht zu erkennen. Er will seinen Jüngern den procell weiter geöffnet wissen, was ins künftige mit ihm vorgehen werde. Darum sagt er: **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem GOtt und zu eurem GOtt.** Das sey noch übrig; und damit sie die Rechnung nicht etwa fälschlich machten, als werde er nun das Reich Israelis äusserlich aufrichten, wie sie bisher gedacht hatten, so zieht er auf einmal ihre Hertzen aufs himmlische und ewige hin. Zeiget auch damit, wie seine Hertzens-Art sey. Vorhin sagte er nur, er würde gecreutziget, getödtet, begraben werden, und am dritten Tage wieder auferstehen; und hats dabey gelassen. Jetzo solte es seinen Jüngern verkündiget werden, daß er von den Todten auferstanden, und er wieder lebe. Damit sie sich aber davon nicht wieder fleischliche Gedancken machen möchten, als würde es dabey bleiben, und würde er nun auf Erden leben und nach ihrem Sinn ein sichtbarlich Reich aufrichten; so ziehet er sie davon ab, und führet sie ins himmlische und ewige hinein, und saget ihnen davon, daß er nicht werde hienieden auf Erden sichtbarlich bleiben, sondern werde gen Himmel fahren, und also seine sichtbare Gegenwart der Welt und auch ihren Augen entziehen. Sehet, darin zeiget sich sein Hertz. Aber wer kan denn dieses alles aussprechen? Er will uns damit zu erkennen geben das PLUS ULTRA, so sich bey uns befinden soll. Denn gesetzt, daß wir wären ähnlich geworden seinem Tode, oder in die Gemeinschaft seiner Leiden hinein gezogen; Gesetzt auch, daß wir in seiner Kraft auferstanden und andere Menschen worden, und recht seine Lieblinge wären, genössen auch viele Freude und Süßigkeit, so sollen wir doch nicht bloß unsere Zeit damit hinbringen, daß wir uns darin spiegeln, **sondern wir sollen vergessen, was dahinten ist,** Phil. 3, 13. wie es hie der HErr machet. Er sagt der Maria nicht einmal, daß er auferstanden, und was nun geschehen sey, sondern er sagt, was zukünftig sey und was er vorhabe; nemlich daß er auffahre zu seinem Vater. Also sollen wir immer das Plus ultra exerciren, daß **wir vergessen, was dahinten ist, und uns nur strecken zu dem, das davornen ist.** Wir sollen und können zwar bedencken, was wir gewesen sind, und wie wir gleichsam so gar anders worden. Aber dabey müssen wirs nicht bleiben lassen, noch dencken, nun sey das Ziel erreichet, nun dürften und könten wir nicht weiter hinan. Ach nein! CHristus, unser Vorgänger will, uns viel höher führen. Seine Liebe ist so brünstig, daß er uns nicht auf einer Stuffe lassen will, sondern wie ein Adler seine Jungen der Sonnen immer näher zuführet; so will er auch seine Jünger, die ihm treu sind, in ihrem Lauf immer weiter hinan rücken, daß sie aus einer Kraft in die andere versetzet werden. O! daß wir denn dieses alles möchten recht mercken.

Nun lieben Menschen, ich habe euch unterrichtet von dem Hertzen des HErrn JEsu. Mein Wunsch ist denn, daß der HErr JEsus sein Hertz in euren Hertzen verklären wolle; so werdet ihrs besser erfahren, als ich es ausdrücken kan, wenn ich auch noch 100 Predigten hielte und euch von dem Hertzen JEsu noch so viel vorredete. Wenn wir uns die Liebe unsers himmlischen Vaters recht vorstellen, und unser Hertz da hinein schwingen; wenn wir nicht kleben bleiben an dem irdischen, und keinen festen Fuß hier auf Erden setzen, sondern daran gedencken, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und also mit unsern Hertzen und Sinnen hinauf gerichtet stehen, da unser Vater und unser rechtes Vaterland ist, und dahin eilen, nirgend mit unsern Hertzen ruhen wollen, als bey unserm Vater, und bey dem Vater unsers HErrn JEsu CHristi, durch den er nun auch unser Vater ist; So machen wirs wie der HErr JEsus, so haben wir den Sinn seines Hertzens, so rücken wir recht fort in unserm Christenthum. Es ist uns ja eine grosse Schande, lieben Menschen, daß wir so alt, und noch nicht mit unserm Erlöser besser bekant worden sind, noch sein Hertz recht kennen. Wir solten gewiß mit ihm und seinem lieben Vater besser bekant seyn, als ein Bruder mit dem andern, und ein Kind mit seinem leiblichen Vater bekant ist. Wir solten ein Hertz mit dem Hertzen JEsu seyn; wie das Hertz Davids und Jonathans vereiniget war, so solten wir mit dem HErrn JEsu vereiniget seyn. Und so, sage ich, ist uns das eine grosse Schande, daß wir ihm, und er uns noch so fremde ist, und wir noch so wenig davon erfahren, was es für eine Süssigkeit und Herrlichkeit sey, ein Hertz mit dem Hertzen JEsu werden, und in wahrer Brüder-Liebe mit ihm bekant seyn. Wie sollen wirs machen, möchtet ihr sagen, daß wir mit ihm bekant werden? Machet euch fein zu ihm im Gebet; Gehet in eurem Hertzen mit ihm um, denn er ist nicht ferne von euch. Er stehet ja vor der Thür eures Hertzens. Erweget in eurem Hertzen seine Liebe, seine Brünstigkeit, sein brüderliches, ja mütterliches Hertz, daß ihr in Liebe zu ihm gezogen werdet, und euer Hertz in seiner Liebe anfange warm und brünstig zu werden. Darauf kömmts nicht an, daß man nur sich hinsetzet und die Predigt anhöret. Denn das ist wol gut, aber es ist nur die Weisung des Weges, wie mans angreiffen soll; man muß nicht darnach weggehen und es dabey so lassen. Es ist auch nicht genug, daß man in der Bibel lieset. Das ist wol gut, darinnen wird der Weg gezeiget: aber wir müssen zu CHristo auch selbsten kommen. Wir müssen dabey nicht stehen bleiben, wenn uns die Schrift als ein Finger auf JEsum hinweiset; das ist ihr Zweck nicht, daß wir nur das Zeugniß von JEsu wissen. Sie deutet uns auf den, der das Leben selbst ist, und bey dem wir in einer wahrhaftigen Zukehr zu ihm das Leben suchen sollen. Darum hinan! hinan! mit eurem Hertzen, wollt ihr mit dem HErrn JEsu recht bekant werden. Die Pharisäer und Schriftgelehrten lasen die Schrift auch,

und

und gingen fleißig damit um; aber sie wolten zu ihm nicht kommen: darum krigten sie auch kein Leben in ihnen. So müssen wirs denn auch nicht dabey lassen, wie jene. Auch ist das nicht genug, daß man dann und wann ein Gebet-Buch hervor krigt, und lieset daraus die Gebeter nach einander her. Das Hertz muß selber mit dem HErrn JEsu reden, und mit ihm bekant werden.

Lieber Mensch, dein Hertz muß mit dem Hertzen JEsu so bekant seyn, daß du dir in deinem Hertzen nichts anders einbildest, und an nichts anders gedenckest, als er soll dein lieber Bruder und Bräutigam seyn. Dieses siehest du an der Maria Magdalena, wie sie sich um nichts in der gantzen Welt bekümmert, nicht um die Jünger, nicht um die Engel, nicht um Geld und Gut, nicht um diß noch um das, sondern es war ihr allein um JEsu zu thun, daß sie nur denselben haben möchte. So muß es auch mit dir seyn; und so must du es machen: so wird dir der HERR JESUS eben die Gnade verleihen, die er der Maria erwies, nemlich, daß er dir wird geistlicher Weise erscheinen und sich dir offenbaren, Joh. 14, 21. gleichwie er hier der Maria Magdalena sichtbarlich sich gezeiget hat. Soll nun eine rechte Oster-Freude in deinem Hertzen aufgehen, und die Liebe des auferstandenen JEsu in demselben verkläret werden, so mußt du geartet seyn wie Maria, und ein solch Hertz zu JEsu haben, wie sie gehabt hat. Wie war sie aber gesinnet? Sie suchte nur JEsum; es war ihr um nichts anders zu thun. Sie konte nicht ruhen, sie hätte denn den gestorbenen und verlohrnen JEsum wieder. Alles andere war in ihrem Hertzen todt. Sie war als hörete und sähe sie nichts, was ihr auch vorkam. Sie konte an nichts anders gedencken. Es lag ihr einig und allein im Sinn, wenn sie nur den erstorbenen JEsum wieder hätte. Der lebte in ihr, den suchte sie: Gegen alles andere waren ihre Gedancken und Sinne verschlossen. Da sie nun ein solch Braut-Hertz zu Christo hatte, so konte er sich nicht länger verbergen, sondern ließ sie finden, was sie suchte, und sehen, was sie verlangete. Er hätte ihr Hertz wohl auf eine andere Weise befriedigen können; Aber er wolte sie nicht vergeblich suchen lassen, was sie suchte. Ihn wolte sie: so stellete er sich ihr auch dar. Sie wäre zwar vergnügt gewesen, wenn sie ihn nur todt wieder gehabt hätte; aber er zeiget sich ihr lebendig. So thut er mehr, als wir verlangen. Darum zweifle nur nicht daran; es fehlet allein an dir, du könntest längst viel besser mit Christo bekant und ihm nicht mehr so fremde seyn. Er hat sich dir, gläube es, öfters mit voller Liebe angeboten. Er ist immer nahe um dich gewesen. Er ist dein Hirt, du sein Schäflein. Ein Hirt ist nicht ferne von seinem Schäflein, und so es sich von ihm entfernet, so locket er, so rufet er, so gehet er ihm nach, so strecket er seine Armen gegen ihm aus, daß ers ergreiffe und fasse, und auf seine Achseln nehme und es erquicke. So ist auch JEsus gegen seine Schäflein gesinnet. Du wärest ihm längst näher ge-

gekommen, du würdest schon längst auf seinem Schooße ruhen und süßiglich erquicket worden seyn, wenn du nur seiner Stimme gefolget, und ein rechtes Verlangen nach ihm gehabt hättest. Ach hättest du darauf gemercket, so würdest du wohl gewahr worden seyn, wie nahe er öfters deinem Hertzen mit seinem Hertzen gewesen! O! wie gerne offenbaret er sich denen, die ihn lieben. Hat ers doch gesaget: **Wer mich liebet, den will ich auch lieben, und mich ihm offenbaren.** Joh. 14, 21.

Nahe dich nur zu ihm, und schütte dein Hertz vor ihm aus. Sprich fein mit ihm, und klage ihm dein Anliegen. Dazu bedarfst du keiner künstlichen Worte, viel weniger Bücher hervor zu suchen. Sage es ihm so einfältig, wie du es deinem allervertrautesten Freunde sagen möchtest. Und wie ein Kind zu seiner Mutter eine hertzliche Zuversicht hat; so habe du ein solch Vertrauen zu dem HErrn JEsu, und sprich: Du lieber Heyland, es ist ja gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß du in die Welt kommen bist, uns arme Sünder selig zu machen. Mache mich doch auch selig; Nimm doch meine Seele und Seligkeit in deine Hand. Laß doch mich armen Menschen nicht verlohren werden. Ich bin gegen dich ja so blöde. Gib mir doch dein freundliches und liebreiches Hertz kräftiger zu erkennen durch den H. Geist.

Wenn du denn gebetet hast, so komm darnach wieder, und bete gleich also. Komm zum drittenmal, ja komm hundert und tausendmal, werde nimmermehr müde, so wirst du sehen, was das vor Kraft und Segen bringet, wo man also in wahrem Verlangen mit Christo umgehet. So wirst du erfahren, wie sich der HERR JEsus mit deinem Hertzen bekant machen wird. Was ist das für ein Christenthum, da man mit dem HErrn JEsu so wenig bekant ist, und da man kein Hertz zu ihm und keine Freude über ihn hat?

Er ist ja um deßwillen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen; so sprich doch zu ihm: Ich armer Sünder komme zu dir, ich bin voller Sünde, stecke im Fluch und im Tode; habe keinen rechten Frieden, wenn ich dich nicht habe, und wenn du nicht zu mir in mein Hertz kommst. Ich kan ohne dich nicht selig seyn. Ach so komm doch zu mir, und mache mich doch auch selig. Laß michs doch in der That schmecken und erfahren, daß ich keinen todten, sondern einen lebendigen Heyland habe, bey dem Ruhe und Erquickung zu finden.

Ach wie wirst du da so bald erhöret werden! Wie bald wird er ein freudiges, freundliches Wort in dein Hertze sprechen, daß du wohl mercken wirst, daß du nicht einen fernen, noch einen todten, sondern einen gantz nahen und lebendigen Heyland habest. Sehet, lieben Menschen! so gut könnet ihrs haben, daß ihr von JEsu selbst in euren Hertzen erquicket werdet. So lau und so erstorben muß man denn nicht seyn, daß man nur so hingehe und es bey dem alten immer bewen-

wenden lasse, und es halb mit Christo, halb mit der Welt halten wolle, sondern, wenn einer ein Christ seyn will, muß ers recht seyn. Er muß sein Hertz gantz dem HErrn JEsu geben, nichts auf der Welt suchen, sein gantz Facit darauf machen, sein darum darauf allein setzen, und darauf allein verpicht seyn, wie er den HERRN JEsum möge erkennen. Er muß seinen gantzen Sinn darauf richten, wie dort Hiob in seiner äussersten Noth dabey blieb, daß er sagte: **Ich weiß, daß mein Erlöser lebet.** Das war sein einiger Trost bey aller seiner Betrübniß, bey allen seinen Schmertzen, und bey allen seinen Anfechtungen. Darin beruhete er, daß er wuste, daß JEsus sein Erlöser lebete, und daß er auch mit ihm leben werde. Wenn man also in seinem Hertzen mit JEsu umgehet, so ist Segen und Leben bey dem Christenthum. Das laßt euch denn gesagt seyn.

Sehet, lieben Menschen, ihr wollet ja alle gern selig werden. Wenn ihr nun einmal sterben sollt, so müsset ihr euch ja bey Zeiten so anschicken, daß ihr denn mit Freudigkeit in die Ewigkeit eingehen könnet. Das dürft ihr nicht dencken, wenn ihr ietzt euer Gemüth mit irdischen und zeitlichen Dingen beschweret, u. mit dem HErrn JEsu unbekant seyd, daß es auf dem Todtenbette werde so sanfte hergehen. Wie wollt ihr euch bey einem solchen in der Eitelkeit verwickelten Zustande alsdenn retten vor Schrecken, vor Furcht u. Angst? Wie könnet ihr euch alsdenn damit trösten? Wie werdet ihr das Glaubens-Wort dem Hiob nachsagen können? Wie wird euch das zu statten kommen, wenn ihr euer Hertz an den Koth dieser Welt kleben lasset? Wie werdet ihr euch mit Freudigkeit zu JEsu nahen? Wie werdet ihr euch an seiner Auferstehung trösten und aufrichten können, wenn ihr den Tod und das Gericht vor Augen sehet, da ihr in eurem Leben mit nichts anders umgegangen seyd, als mit den eiteln Dingen dieser Welt? darin ihr eure Lust, eure Freude, und euer Vergnügen gesuchet. Darum, lieben Menschen, weil ihr noch gesund und frisch seyd, so machet euch mit dem HERRN JESU recht bekant. Es ist euch sein freundlich Hertz vorgeleget; ihr dürft euch nicht vor ihm fürchten, denn er ist ja kein Bär noch Löwe, sondern er ist das Lämmlein GOttes. Er wird uns wie ein Lämmlein vorgestellt, auf daß wir alle ein kindlich Vertrauen zu ihm fassen mögen. Denn vor einem Lamm fürchtet sich ja niemand. Er weiß unsere Unart wohl, daß wir vor ihm so schüchtern sind; er weiß unsere Gebrechen und unsere Kranckheit; Er weiß wohl, daß wir ein solch ungläubiges, furchtsames und scheuendes Hertz haben, wann er uns ruffet und locket, daß wir uns vor ihm verstecken und verbergen. Darum stellet er sich uns dar als ein Lämmlein, da nichts als Liebe und Freundlichkeit, nichts als Demuth und Sanftmuth zu finden. Sehet, warum thut er das? und warum hat er das Zeugniß in den Mund seiner treuen Knechte geleget, daß sie ihn als ein Lämmlein müssen vorstellen, daß sie die Sünder auf ihn weisen, als auf ein Lamm? Ach!

Er weiß, wenn die Sünde anfänget zu beissen und den Menschen unter die Augen zu treten, wenn sie den Stachel fühlen müssen als einen Stachel des Todes, dadurch sie gantz erschrocken und niedergeschlagen werden, daß sich denn nichts als lauter Furcht, Zittern und Zagen in denen Gebeinen findet, daher sie nicht wissen, wo sie Hülfe und Trost suchen und finden sollen. Darum lässet er sich in so freundlicher und lieblicher Gestalt, nemlich in dem Bilde eines Lammes, vor unsern Augen mahlen, daß wir ja nicht blöde und erschrocken seyn sollen, noch uns fürchten hinzu zu nahen; sondern, daß wir doch glauben mögen, er wolle uns helffen, er wolle und werde uns nicht von sich stossen, sondern heilen und von allen unsern Sünden los machen, damit uns wieder wohl sey in unsern Hertzen und Gewissen. Nun so nahet euch zu dem HErrn JEsu, wenn ihr nicht wisset, wo ihr hin sollet, wenn ihr keine Ruhe und keine Freudigkeit in eurem Gewissen habt; so, sage ich, gehet zu Christo. Bittet ihn um seine Gnade und um seine Kraft: Bittet ihn, daß er euch ein freudiges und fröliches Gewissen geben wolle. Er wirds euch nicht versagen, sondern wird euch helfen, und ihr werdet Ruhe und Friede bey ihm finden.

Darum, ihr lieben Menschen, wollet ihr euch geholfen wissen; wollet ihrs gut haben: so nehmet das Wort an, das euch ietzt gesaget ist. Schiebets nicht auf, lassets auch nicht so leicht aus euren Augen verschwinden. Bewahrets und verschliesset's in euren Hertzen. Sehet, ihr seyd auf dem Wege, da ihr noch sündigen könnet. Verachtet ihr das, und gehet in euren Sünden fort, so kommt endlich der Tag, der euch vor dem Richter-Stuhl Christi hinrücket. Habet ihr euch nun mit Christo nicht bekant gemacht, so wird er denn sprechen: **Ich kenne euer nicht**; und denn werdet ihr ewig von ihm weichen müssen. Darum so nehmet doch ja den Rath an, der euch gegeben ist, wie ihr von nun an mit Christo JEsu, als dem allertheuersten und besten Freund, könnet bekant werden. Es wird euch in Ewigkeit nicht gereuen. Ihr werdet euch der Stunde, des Runs, des Augenblicks, da ihr das in euer Hertz gefasset, da sein Wort an euch kräftig worden, und ihr zu Christo JEsu gekommen, und von dem an gesuchet mit ihm in genauer Bekantschaft zu gerathen, immer und ewig erfreuen, und GOtt nicht gnugsam darüber zu loben und zu preisen wissen.

Nehmet auch zu Hause GOttes Wort vor euch, forschet und suchet in demselben, was euch da vor ein unbetrüglicher Weg vorgeleget sey, wie ihr zu der Familiarität und süssen Bekantschaft mit Christo JEsu kommen könnet. Folget demselben einfältig, gebet euch in den Weg, der euch darin gezeiget wird, so werdet ihr das alles in der Gewißheit erfahren, was euch ietzo ist von dem Hertzen JEsu gesaget worden. Machts aber ja nicht, wie es die Welt pflegt zu machen, daß sie denn wol erkennet und saget: Es sey wol freylich so, und so müsse es seyn, wolle man selig werden; die aber dennoch ihren Weg gehet, und es

bey

bey dem blossen fruchtlosen Wissen bleiben lässet. Man wolte wol gern dem HErrn JEsu gefallen, aber der Welt will man nicht mißfallen: Man wolte wol gern mit JEsu bekant seyn, aber die sündliche Bekantschaft der Welt will man nicht fahren lassen; Man will noch gern mit iederman gut Freund bleiben, welches doch unmöglich ist. Denn wer der Welt Freund seyn will, ist GOttes und Christi Feind. Wirst du mit Christo JEsu recht bekant werden, und in seine Gemeinschaft treten, so wird dich die Welt nicht mehr für ihren Freund ansehen, sondern dir den Rücken zukehren. Aber denn ists recht. Je weiter dich die Welt wirft, ie näher kömmst du zu Christo. Je mehr dein Hertz von der Welt los wird, ie mehr schencket dir Christus sein Hertz. Wenn die Welt wenig Raum in dir hat, so hat Christus desto grössern Eingang in dir. Siehe, darauf solt du dencken, lieber Mensch! Darum, wenn du die Stimme höreſt: Gib mir mein Sohn, gib mir meine Tochter, dein Hertz; so solt du nicht säumen, sondern es ihm ja bald überlassen. Da soll dir nichts von allen Dingen dieser Welt so nahe an dein Hertz gewachsen seyn, daß du nicht wolteſt davon scheiden, damit du deine Seele dem HErrn JEsu recht ledig und frey geben könneſt. Denn so will er dein Hertz haben, daß es an keinem Faden in dieser Welt hangen bleibe, sondern von allem los sey, und von nichts mehr beherrschet werde. Er will es gantz alleine haben. Er will allein darin regieren. Der Mensch muß nichts anders in seinem Hertzen, Sinnen, Dichten und Trachten haben. Sein Beruf, sein Stand, sein Vornehmen, und was er vor hat, das muß darauf gerichtet seyn, daß er Christo JEsu gefalle, daß er in ihm die ewige Herrlichkeit sehen und ererben, und ein Kind der Seligkeit werden wolle. Das glaubt mir sicherlich; denn er will kurtz um das Hertz allein haben: Gleichwie er auch bereit ist, einem ieden sein gantzes Hertz zu geben. Will man ihm aber etwas vorenthalten, es sey nun, was es wolle, seine eigene Ehre, Lust, Schönheit, Gaben, Stand, Weisheit, und wie es Namen haben mag, so stehet ein solch Hertz dem HErrn JEsu nicht an; Er kan sein Hertz mit einem solchen nicht vereinigen. Da kömmt es nun nicht auf Worte an, es muß Wahrheit seyn. Gleichwie das Wahrheit ist, daß sich JEsus uns ergeben will: also muß auch das nicht Einbildung und blosse Worte seyn, daß man dencket, man wolle sich Christo ergeben, man wolle an ihn gläuben, man wolle ihn für seinen besten Freund halten; und man bleibet doch hie und da mit seinem Hertzen an der Welt hängen, und will sich nicht Wehe geschehen lassen, daß es davon los werde. Darum, ihr lieben Menschen, laßt euch doch für dieses mal das Hertz des HErrn JEsu dergestalt recommendiret und anbefohlen seyn, daß ihrs mit in eurem Hertzen nach Hause nehmet, und nimmermehr vergesset, sondern von nun an in euch schloget, und zusehet, daß ihr rechte Christen werdet. Ach bedenckets! Es ist ja schon lang genug, daß man so lau und so todt dahin gegangen. Wollet ihr ferner noch so blei-

hen, die ihr das an euch gewahr werdet? So werdet ihr nimmermehr erfahren, wie selig, wie süß es sey, sein Christenthum in der Kraft und in der Liebe JEsu CHristi führen, und eines Sinnes mit ihm seyn. So laßt uns doch einmal Ernst daraus machen, und unsere Hertzen selber zu GOtt recht richten, und mit ihm recht bekant werden, damit wir ein Hertz und Seele, ja, wie Paulus redet 1 Cor. 6, 17. **ein Geist mit ihm** werden mögen. So werden wir uns deß recht erfreuen können.

Nun, kan euch denn das Hertz des HErrn JEsu nicht bewegen? Kan das mit seiner Liebe nicht so viel an euch erhalten, daß ihr euch dazu entschliesset, nun und in Ewigkeit sein allein zu seyn, und euch von allem los zu reissen? Ihr habt es zu geniessen. Euch kommet es zu gut. CHristus bedarf unser nicht. Er ist schon selig, und kan ihm nichts zu seiner Seligkeit gesetzet werden. Euch wolte er dessen gern theilhaftig machen, weil er euch lieb hat. Wisset aber, es ist da kein knechtischer Zwang; CHristus will ein williges Hertz haben. Er beut einem ieden sein Hertz an, er leget ihm seine Gnade und seine Schätze vor; nicht, daß er den Menschen zwinge und ihm wider seinen Willen solches aufdringe, sondern, so der Mensch will; Er lässets ihm frey. Will er die Gnade nicht verachten, und ihm sein Hertz wiedergeben, ihn für seinen HErrn und Heyland erwehlen, und die Welt, und was mit der Liebe CHristi und seinem Sinne nicht überin kömmet, fahren lassen; so ists ihm lieb, und freuet sich, wie der Hirte, der sein Schäflein wieder gefunden; auch freuen sich mit ihm die Engel und alle Chöre der Heiligen im Himmel. Es darf also der Mensch nicht drauf warten, daß Er ihn mit Gewalt werde bestürmen, ihm sein Hertz zu ergeben, er wolle oder wolle nicht. Er will ein kindlich Hertz, das sich ihm willig überlässet und übergiebet. Gleichwie sich der Mensch willig dem Satan übergeben hat, und damit seinem Reich anheim gefallen; Also, wilt du wieder in das Reich JEsu Christi aufgenommen werden, so must du dich JEsu CHristo, deinem Haupt und HErrn, der dich mit seinem Blute theuer erkaufet hat, willig überlassen, und deine Seele willig in seine Gnade liefern, da er dir sein Hertz und seine Gnade anbietet. Nicht darfst du dencken, daß es unmöglich sey; Er will dir helfen, du darfst nur zu ihm kommen und ihn bitten, daß er dir ein willig Hertz geben wolle, als ers verlange. Er wird dir seinen Geist geben, der dir ein neu Hertz und einen neuen Sinn in dir schaffen wird.

Nun das ist es, das ich euch dißmal **von dem HErrn JEsu** habe sagen können nach der Gnade, die mir mitgetheilet ist. Der HERR unser GOtt segne es aber an euren Seelen. Das Hertz des HErrn JESU ist da, der will sich euch gantz geben: Opfert ihm nur euer Hertz also auf, und widerstrebet ihm nicht, damit er sich euch geben könne. O wenn ich euch doch alle gleichsam in die Arme nehmen, und in den Schooß JESU hinein setzen könte! Welch eine Freude.

de solte es mir seyn! Ja ich sage abermal: Ach! wenn ich euch doch alle, die ihr hie zugegen seyd, in die Arme JEsu CHristi liefern könte, daß ihr so veste mit seinem Hertzen und mit seiner Liebe verknüpft und verbunden würdet, daß ich euch am jüngsten Tage zu seiner Rechten wieder finden möchte, und ihr da wieder mit mir zusammen kämet, daß ihr alsdenn vor dem Throne JEsu CHristi wäret, mit Cronen geschmücket, mit Sieges-Palmen gezieret in euren Händen, triumphirend über Hölle und Tod durch die Auferstehung JEsu CHristi, daß ihr selbst verkläret hervor ginget, euren Heyland, euren König, und euren Erlöser in seiner Herrlichkeit mit Freuden erblicketet, euch an ihme selbst, gesättiget und überschüttet mit seiner Liebe, ergetzetet und erfreuetet! Würden nicht alle Chöre der Heiligen diesen Tag und diese Stunde über euch loben und preisen, und dem Lamme, das euch geweidet und seine Gnade geschencket, ein Halleluja nach dem andern anstimmen? Ach daß es an euch möchte erfüllet werden! O daß ihr doch nun die Kraft, die ihr ietzo an euch verspüret, und die aus dem Hertzen JEsu durch sein Evangelium in eure Hertzen fliesset, möchtet bewahren! O daß ihr sie theuer und werth achtetet, und darüber von nun an recht wachetet! So würde es ja nicht fehlen, es würde dieses an euch endlich erfüllet werden.

Nun, lieben Menschen, wenn es euch denn anders ein Ernst ist, und ihr ein Verlangen darnach spühret in euren Hertzen, so betet mit mir zum Beschluß darum, und rufet mit mir GOTT also an:

HErr JESU, du getreuer Heyland, der du für uns dein Leben gelassen und es auch wieder genommen hast, siehe, da du deinen Geist aufgabest, da bewegte sich die Erde. Da uns nun dein Hertz und deine so brünstige Liebe, die du so bald nach deiner Auferstehung in so grosser überschwenglicher Kraft hast blicken lassen, vorgemahlet ist, solten denn da nicht unsere Hertzen in brünstiger Liebe zu dir erreget und beweget werden? Sollen sie da unempfindlich bleiben? Sollen sie härter seyn als die Felsen? Ach das sey ferne von uns! Du wollest durch deinen Heiligen Geist, durch die Kraft deiner Auferstehung bewegen unsere Hertzen auf daß diejenigen, so bishero unter uns noch in Sünden gelebet, und denselben gedienet haben, solchen Dienst von Stund an mögen quittiren und fahren lassen. Ach HErr JESU! wircke es doch, laß doch keinen ietzt zurücke bleiben, der in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er bis dahero weltlich gesinnet gewesen, der nicht den Vorsatz fasse in seiner Seele, durch deine Gnade ein anderer Mensch zu werden. Reiche doch dazu solchen armen Sündern deine Gnade dar, zeige ihnen doch

doch dein Hertz, daß sie dadurch entzündet in wahrer Busse und Bekehrung alles sündliche Wesen fahren lassen, und allen Lüsten dieser Welt gute Nacht geben. Ach! laß sie doch beweget werden, daß sie weinen und Leide tragen und bekümmert seyn mögen über ihre Sünde. Du findest ja wohl, die sich fürchten vor deinem Wort, und Sorge tragen für ihre Sünden, die zerknirschtes und zerschlagenes Geistes sind. Ach HErr JESU! zeige ihnen dein Hertz, wie du ihre Thränen annehmen und sie so gerne selig machen wollest. Ach du getreuer Heyland, du findest ja ohne Zweifel solche unter uns, die da bekümmert und niedergeschlagen sind, und keinen Trost fassen können. Du wollest dich zu ihnen nahen, und sie in deiner Erbarmung umfassen und ergreiffen. Zeige ihnen dein freundliches Hertz, auf daß sie in ihrem Leid über ihre Sünden einen Muth und eine Zuversicht zu dir fassen, auf daß sie denn gläuben, daß du ihnen gnädig seyn wollest. Ach HErr JESU! drücke ihnen deine Liebe ins Hertz, als welche niemand weiß, es sey denn, daß du durch deinen Heiligen Geist sie ihm ins Hertz eindrückest. Du findest auch unter uns solche, die da wohl fühlen, daß sie wie deine Jünger wieder von dir gewichen, und nicht so treu geblieben sind, als es deine Gnade wohl um sie hätte verdienet gehabt; nun aber schläget sie ihr Hertz; nun sehen sie, wie sehr sie gefehlet; nun schämen sie sich, und können kein Hertz zu dir fassen. Gib dich ihnen, o HErr JEsu, in deiner Liebe zu erkennen, öffne ihnen dein Hertz. Tröste sie, o HErr JEsu, wie du deine Jünger getröstet hast. Zeige ihnen dein Hertz, daß du sie um deßwillen nicht wollest wegwerffen, sondern wollest sie gerne wieder annehmen; sie sollen nur nicht liegen bleiben, sondern aufstehen, und sich ernstlich wieder zu dir wenden.

HErr JESU, es sind ja auch solche, welche bis dahero in ihrem Christenthum den Anfang gemacht, und auch darinnen fortgefahren sind. Du wollest dieselben ferner stärcken, daß sie ja nicht laß werden, und in keiner Versuchung unterliegen. Laß sie nicht wieder zurück gehen, sondern wachsen und zunehmen, und zu aller Zeit überwinden. Siehe, o HErr JESU! es gehet so schwer her mit unserm Christenthum, wir können nicht recht darinnen fortrücken, wir können zu keinem rechten Zunehmen kommen, wie es billig seyn solte. Nun, HErr JESU, dein Hertz kan uns dazu helfen. Nimm uns denn an, reize uns denn hinfort, zünde unser Hertz an in heiliger Begierde, daß wir doch ja nicht mehr mögen so träge seyn. HErr JESU!

wir

wir schämen uns dessen, daß wir dir noch so unbekant bishero blieben sind; wir wolten dir gerne recht bekant werden, wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater, oder wie ein Freund mit dem andern, daß wir mit dir recht ein Hertz werden, wie das Hertz Davids und Jonathans. HErr JESU! hilf du uns, gib, daß wir fleißig und ohn Unterlaß beten, nicht müde werden, damit wir durch den fleißigen, stetigen und täglichen Umgang mit dir in eine selige Vereinigung und Gemeinschaft kommen mögen. Wircke doch dieses alles aus Gnaden in uns, um deiner ewigen Liebe willen.
Amen! Amen! HERR JESU!
Amen!

Am II. Ostertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)

Die Entzündung des Hertzens durch die heylsamen Worte des auferstandenen JESU.

Das walte abermal JESUS Christus/ der für uns gestorben ist/ ja vielmehr der auch auferwecket ist/ welcher sitzet zur Rechten GOttes und vertritt uns.

Geliebte in Christo JEsu, Wir wissen, oder können doch leicht wissen, was es zu derselbigen Zeit, da unser Heyland von den Todten auferstanden war, für ein unruhiger und verwirrter, ja für ein jämmerlicher und elender Zustand in der Welt gewesen, nicht allein unter denen Heyden, sondern auch unter denen, die sich GOttes Volck nannten. War es nicht Jammers gnug, daß die den Fürsten des Lebens getödtet, und den am Creutz aufgehangen hatten, auf welchen ihre Väter gehoffet? War es nicht Jammers gnug, daß der Hirte geschlagen war, und die Schafe der Heerde sich zerstreuet hatten? Dieses alles aber konte dennoch nicht verhindern, daß nicht dieser Fürst des Lebens sich denen, die an ihn gläubten,

leben-

lebendig zeigete; daß nicht dieser gute Hirte, der sein Leben für die Schafe gelassen, sich nach denselbigen umsahe, sie suchte und sammlete, ja ihnen selbst von seinem Leiden, Sterben und Auferstehen predigte, und solches in ihren Hertzen kräftig machte.

Wir wissen aber nicht weniger, oder können doch gar leicht fassen und begreifen, was auch zu unsern Zeiten, und insonderheit bey solchen Feyer-Tagen, als das Oster-Fest ist, für ein confuser, verwirrter und jämmerlicher Zustand ist, nicht unter Heyden und Türcken allein, sondern auch unter dem Volck, das sich für GOttes Volck ausgiebt und sich nach CHristi Namen nennet. Wer bekümmert sich um JEsum? Ist doch unter hundert, ja tausenden kaum einer, dessen Hertz nicht dergestalt mit der Welt angefüllet ist, daß er darüber Christi und seines Leidens entweder gar nicht, oder doch ohne Kraft und Leben gedencket. Ob nun gleich dieser elende und jämmerliche Zustand mit bittern Thränen zu beklagen ist; so ist doch auch dieses gewiß, daß der Fürst des Lebens, JEsus CHristus, sich mitten unter diesem Elende bey allen denen kräftig erweise, die ihn suchen, als mit welchen er sich vereiniget, und ihnen seine Gnade und Liebe ins Hertz drücket. Denn wie der HErr JEsus damals nach seiner Auferstehung Jerusalem mit seinem Schwarm stehen ließ, und sich nach seinen Jüngern umsahe: also suchet er auch ietzo noch solche Oster-Hertzen, die sich nicht bekümmern um das Wesen dieser Welt, und ihren Thorheiten und Eitelkeiten nicht nachlaufen; sondern die vielmehr das suchen, daß sie ihre Seele zur Beute davon bringen, JEsum den gecreutzigten und auferstandenen recht erkennen lernen, und durch ihn Kinder des ewigen Lebens werden.

Wer ist nun unter euch, der sich zu den Jüngern, die nach Emmaus gehen, mit geselle? Wer ist, dessen Hertz darüber bekümmert ist, daß ihm CHristus bisher noch so fremd und unbekant gewesen? Wer ist, der sich sehnet, daß er JEsum, den auferstandenen, recht erkenne, und daß ihm sein Hertz vom Glauben, von Freude, von Liebe, von Danckbarkeit brennen möge: Derselbe höre zu dem Worte, das ihm im Namen des gecreutzigten, gestorbenen und wieder auferstandenen JESU verkündiget wird, und lasse es wie einen Strom des Lebens in seine Seele fliessen, auf daß er dadurch erwecket werde, seinen Heyland zu loben und zu preisen, und ihm Hertz, Seel und Leib zum Eigenthum zu übergeben. Daß dieses mir gegeben werde, euch recht zu verkündigen, und daß es euch gegeben werde, recht zu hören, und was ihr höret, recht anzuwenden, darum lasset uns GOTT bitten in dem Gebet eines andächtigen **Vater unsers.**

TEXTUS.

TEXTVS.
Luc. XXIV, 13-35.

UNd siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, deß Name heisset Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JESUS zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu, von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor GOTT und allem Volck. Wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gecreutziget. Wir aber hofften, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen: Er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen, und er stellete sich, als wolte er fürder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, danckte, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden

auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HERR ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzehleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt brach.

SOll ich sagen, Geliebte in dem HErrn, auf welche Worte in dem vorgelesenen Text mein Gemüth vornehmlich gefallen, so sind es diese: **Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?** Um eurent willen aber neiget sich mein Hertz auf diesen Vers. Denn so wolte ich gern, daß es hiesse, wenn wir von einander gingen: **Brannte nicht unser Hertz in uns!** Der HERR gebe, daß dieser Zweck erreichet werde! Ich will euch demnach nach Anleitung dieser Worte predigen

Von der Entzündung des Hertzens durch die heylsamen Worte des auferstandenen JEsu.

TEuer und hochverdienter Heyland, so sey nun mit dem Worte, und wircke mit demselbigen, daß unsere Hertzen dadurch entzündet und zu dir gezogen werden, und bey dir bleiben ewiglich. Amen, HErr JESU, Amen!

Abhandlung.

SOll denn nun, Geliebte in dem HErrn, geredet werden **von der Entzündung des Hertzens durch die heylsamen Worte des auferstandenen JESU**: so ist billig erst die Frage zu erörtern: was durch solche Entzündung des Hertzens verstanden werde; damit wir nicht von einer unbekanten Sache reden, sondern dieselbe recht verstehen lernen, damit hernach alles desto besser ans Hertz geleget werden könne. Die Frage ist: **Was ist die Entzündung des Hertzens, und zwar eine solche, welche geschicht durch die heylsamen Worte des auferstandenen JEsu?** Ich weise E. Liebe auf die Worte, darauf in dieser Predigt angezeigter massen vornehmlich gesehen wird, wenn es im 32. Vers heißt: **Sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege,**

ge, als er uns die Schrift öffnete? Wenn wir diese Worte in ihrer Sprache ansehen, so sagen die Jünger, sie hätten gehabt καρδίαν καιομένην ein brennend Hertz, ihr Hertz sey so entzündet, so brünstig, so feurig gewesen, daß sie es mit keinem Worte besser auszudrucken wissen, als daß sie sagen, es sey gewesen καιομένη, gantz brennend.

Wenn wir die gantze Geschichte ansehen, die vorgelesen ist, so kan ein ieder gar leicht daraus erkennen, daß dieses kein natürliches, sondern übernatürliches, kein leibliches, sondern geistliches Feuer gewesen seyn müsse, dadurch ihr Hertz in Brand gerathen war. Denn hier ist nichts, das wir einem natürlichen und leiblichen Feuer zuschreiben mögen; sondern alles, was hier erzehlet wird, giebt zu erkennen, daß von einem übernatürlichen, geistlichen, innerlichen und zwar seligen Feuer die Rede sey. Denn wenn wir die Sache genauer ansehen, so finden wir, daß ihre Hertzen unter dem Umgange mit CHristo gantz geändert, und aus einem in der Schrift unerfahrnen und unwissenden Hertzen durch den Unterricht CHristi ein weises und in der Schrift erfahrnes Hertz gemacht worden. Wir finden, wie sie an statt eines unverständigen und thörichten Hertzens verständige Hertzen bekommen. Die Flamme, so in ihnen entzündet war, brannte gleichsam den Unverstand, die Unbesonnenheit, Unwissenheit und Thorheit aus ihren Hertzen hinweg, daß solche nun nicht mehr an ihnen zu finden war, sondern daß man da vielmehr Weisheit und Bescheidenheit fand in allen ihren Worten und Wercken. Hatten sie vorher ein träges Hertz zu glauben, ja, (wenn es im Grunde angesehen wird) ein noch gar ungläubiges Hertz: so geschahe es, da das Feuer aus den Worten JEsu in sie kam, daß sie des Feuers Natur, nemlich eine Geschwindigkeit und feurige Freudigkeit zu glauben erlangten. Da sie diß Feuer in ihrer Brust hatten, so konte man es ihnen kaum ansehen, daß sie zuvor solten so träge gewesen seyn, zu glauben dem, was die Schrift von ihrem HErrn und Meister ihnen vorher verkündiget. Für ein betrübtes und trauriges Hertz, das nur auf die äusserlichen Umstände und auf das sichtbare gerichtet war, kriegten sie nun ein Freuden-volles Hertz, das sich um die Dinge, die in dieser Welt sind, und um alles sichtbare wenig mehr bekümmerte, sondern allein aufs himmlische und ewige gelencket war. Da sie vorher nicht wußten, wie sie mit dem HErrn JEsu, der sie unbekannter Weise begleitete, dran waren, und daher keine Liebe zu ihm in ihren Hertzen erwachte: so wurde ihr Hertz nun so verwandelt, daß sie den Gefärten, der sie bis nach Emmahus begleitete, so hertzlich liebeten, daß sie ihn nicht lassen, sondern gern bey sich behalten wolten. Siehe, das war das Feuer, das in ihren Seelen angezündet ward, welches zuerst seine Flamme schlug nach dem, der es angezündet hatte, nemlich nach JEsu CHristo, ihrem HErrn und Heylande, der sie so zart liebete, und seine Liebe gegen sie so herrlich bewiese, daß er alles in der Welt stehen ließ, und zu ihnen kam, und mit ihnen wandelte, eben als

ob ihn andere nichts angingen; auch nicht von ihnen wich, bis er sich ihnen auch äusserlich zu erkennen gegeben hatte. Sehet, von solcher Entzündung des Hertzens wird anietzo geredet: da aus einem der Schrift unerfahrnen ein Schriftkundiges, aus einem traurigen, oder doch nicht göttlich erfreueten Hertzen, ein Frieden- und Freuden-volles Hertz, aus einem Glaub- und Lieb-losen ein glaubiges und mit Liebe zum HErrn JESU angefülletes Hertz, gemacht wird. Denn das alles bringet ein Fünckiein von diesem Feuer zu wege, wenn es ins Hertz fället, und dasselbe wahrhaftig anzündet.

Es fraget sich aber nun weiter, da wir ein wenig verstehen, was für eine Entzündung gemeynet sey, **obs denn nöthig sey, daß eine solche Entzündung des Hertzens sich bey uns finde?** Wir möchten etwa gedencken, bey den Jüngern sey es wol so gewesen, welche es auch frey bekennet, daß es ihnen so gegangen, daß ihr Hertz dergestalt kräftig entzündet worden, daß es in ihnen gebrannt, und sie die Brünstigkeit und das Feuer in ihnen empfunden, welches durch die Reden des HErrn JEsu in ihnen angeflammet worden; aber daraus folge nicht, daß es eben nothwendig sey, daß auch unsere Hertzen entzündet werden müßten. Denn unser Hertz ist von Natur bös und tückisch gnug, einen solchen verkehrten Schluß zu machen. Allein da wir wissen, daß alles, was zuvor geschrieben ist, uns zur Lehre geschrieben sey, so müssen wir auch dieses schlechthin auf uns deuten. Wir werden ja nicht meynen, daß die beyden Jünger, die nach Emmahus gereiset, allein an dem gecreuzigten und von den Todten auferstandenen JEsu Theil haben. Haben wir aber auch Theil an Ihm, warum wollen wir nicht auch den Segen seiner Auferstehung zu erlangen suchen, gleich als wäre CHristus nicht so wol für uns, als für sie gestorben, nicht so wol uns zu gute von den Todten auferstanden, als jenen, und müßten wir solcher himmlischen Gaben entbehren; und wenn jene brenneten vor göttlichem Feuer, müsten wir in unserm kalten und todten Wesen bleiben, und darinnen sterben und verderben. Sehen wir doch, wie dieses Feuer nicht ist in den Emauntischen Jüngern geblieben, sondern wie solches, da es ihnen erst in die Flamme kommen war, ausgebrochen, daß sie sich nicht länger zu Emmahus aufhalten konten noch wolten, sondern umkehreten zu den übrigen Jüngern, auf daß sie da (daß ich so rede) alles in Feuer und Flamme, nemlich des Glaubens und der Liebe zu dem auferstandenen JEsu, setzen möchten.

Doch, wir finden klare Oerter der Schrift, die uns von der Nothwendigkeit dieser geistlichen Entzündung unterrichten. So ist ein rechter Haupt-Ort, welchen wir wohl Ursach haben anzumercken in der Offenb. 3, 15. 16. **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach! daß du kalt oder warm wärest, weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Wollen wir

nun

nun noch fragen, ob GOtt eine Entzündung des Hertzens nothwendig von uns erfodere, da wir hören, daß der HErr JEsus noch eher einen kalten Menschen, der kalt im Glauben und in der Liebe ist, vertragen könne, als einen solchen, der lau ist, und weder kalt noch warm, ja daß der HErr JEsus diejenigen, die lau sind, die kein Feuer in ihren Hertzen haben, ausspeyen wolle aus seinem Munde, wie man einen Speichel als einen Unflat von sich wirft? O! das lasset uns mercken, daß wir nicht aus Mangel der göttlichen Entzündung, um unserer Lauigkeit willen, endlich ein solch Gerichte auf uns laden, daß wir von Christo ausgespyen und von ihm ewiglich abgeschieden werden. **Du sprichst**, heißt es weiter v. 17. 18. **Ich bin reich und habe gar satt und darf nichts, und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm blind, und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit FEUER durchläutert ist.** Da hören wir, daß solch Feuer nöthig sey. Und gleichwie unser Heyland beym Matth. 13, 45. ein solches Gleichniß brauchet, daß einer gute Perlen gesuchet habe, und da er eine köstliche Perle gefunden, hingegangen sey und alles verkaufet habe, damit er diese Perle, nemlich das Himmelreich, erlangen möchte; also heissets auch hier: Ich rathe dir, daß du Gold von mir **kaufest**, das mit **Feuer** durchläutert ist. Nichts in der Welt soll uns so lieb seyn, als daß wir dieses Feuer in uns bekommen, und unser Hertz nicht nur aus dem Eis-kalten Wesen, sondern auch aus dem lauen Zustande heraus gerissen werde, und wir eine rechte Entzündung, Erweckung und Inbrünstigkeit in unsern Seelen erlangen.

Es ist ferner ein gar feiner Ort, den wir finden in der Epistel an die Römer im 12, denn daselbst spricht der Apostel v. 11. **Seyd brünstig im Geist.** In seiner Sprache wird ein solches Wörtgen gefunden, welches von **heißsiedendem Wasser** gebraucht zu werden pfleget. Es wolte also der Apostel nicht, daß sich iemand rühmen solte, daß er das Evangelium von Ihm gehöret habe, und dadurch zum christlichen Glauben kommen sey, der noch wie ein kaltes oder laues Wasser wäre; sondern er wolte vielmehr, daß alle, die den Namen CHristi nenneten und sich der Apostolischen Lehre rühmeten, gleich wären einem heißsiedenden Wasser, brünstig im Glauben, brünstig in der Liebe, brünstig in der Ausübung alles guten, das JEsus CHristus in uns wircket.

Wir haben ferner wohl zu mercken, daß auch uns das angehe, was unser Heyland Joh. im 5, 35. von Johanne dem Täuffer saget, nemlich daß derselbige **ein brennendes und scheinendes Licht** gewesen. Darauf er die Jüden bestraft, daß sie **eine kleine Weile in seinem Licht frölich seyn wollen** und sich damit groß gemacht, daß sie einen solchen begabten Mann hätten, der ihnen so die Schrift öffnete, der ihnen so sagte, wie sie Busse thun und zu GOtt kommen solten. Was wolte unser Heyland damit sagen? Das

wolte er sagen, sie solten alle solche innerlich brennende und äusserlich scheinende Lichter werden, und das Feuer, das in Johannis des Täuffers Brust gewesen, auch in ihre Hertzen und Brust eindringen lassen, damit sich solches auch in ihrem Wandel zeigen möchte. Wir können damit vergleichen, was Paulus in der Epist. an die Philipp. im 2, 15. saget: **Auf daß ihr seyd ohne Tadel mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchen ihr scheinet als die LICHTER in DER WELT.** So redet er daselbst von den Gläubigen, und will, daß bey ihnen sich eben das finden soll, was sich bey Johanne dem Täuffer gefunden, nemlich, daß sie sollen brennende und scheinende Lichter seyn. Aus diesen und andern Oertern der heil. Schrift können wir nun zur Gnüge überzeuget seyn, daß die Entzündung des Hertzens nöthig sey, und daß dieses uns auch angehe, was hier von den Jüngern gesagt wird, **brannte nicht unser Hertz.** Mit wem es so nicht stehet, mit dem stehet es nicht recht. Oder meynen wir, unser HErr GOTT werde damit zufrieden seyn, daß wir uns putzen, und in die liebe Kirche gehen, und uns hinsetzen, und der Predigt zuhören, und bey dem allen kalt und todt bleiben, ohne Licht, Leben und Kraft unsers HErrn JEsu CHristi? Irret euch nicht; GOtt läßt sich nicht spotten. Ich weiß wohl, daß sich die meisten mit dem lauen Wesen behelfen, woran auch meine Seele einen Eckel hat: aber sie werdens endlich wohl erfahren, was sie für Vortheil davon haben, wenn sie nun aus der Zeit in die Ewigkeit treten sollen. Ach darum, weil ihr nun gehöret habt, was Entzündung des Hertzens sey, und wie nothwendig dieselbe sey: Wohlan! so strebet von nun an darnach, und ruhet nicht, bis ihr diese Funcken des göttlichen Feuers, diese glühende Kohlen vom Altar des HErrn, diese Flammen, welche die heylsamen Worte JEsu CHristi hier in dem Hertzen der Jünger angezündet, auch in eurer Brust fühlet und empfindet, und deren Kraft bey euch inne werdet, und also daran ein Zeugniß habt, daß ihr wahrhaftig dem HErrn JEsu geheiliget seyd. Dann wurde erst der Tempel mit der Herrlichkeit des HErrn erfüllet, da das Feuer vom Himmel gefallen und das Opfer auf dem Altar angezündet hatte, 2 Chron. 7, 1. zum Zeugniß, daß alsdenn erst der Mensch ein Tempel des Heiligen Geistes sey, wenn diß Feuer vom Himmel sein Hertz entzündet, welches seine Thorheit und Unglauben, und seinen Welt-Sinn verzehret, und er hingegen sich JEsu CHristo seinem Heylande consecriret und zu seinem Eigenthum aufgeopfert habe, hinfort nichts anders zu suchen, als daß er in seiner Liebe brennen, und in derselbigen im Leben und Sterben erfunden werden möge.

Nun, ihr Lieben, eines ist noch, welches ich hinzuzuthun für nöthig erachte, nemlich die Frage: **Wer ist doch der, der ein solches Feuer in den Jüngern angezündet, und wodurch** hat er solches in ihren Seelen zur Flam-

Flamme gebracht? Sehet, der gantze Text saget, und die Jünger bekennen es selber, daß es JEsus CHristus sey: **Brannte nicht unser Hertz, da ER mit uns redete?** So wartet demnach nur nicht darauf, daß ihr dieses heilige Feuer von der Natur empfangen, oder aus eignen Kräften erlangen möget. Meynet auch nicht, daß man darzu kommen werde, wenn man seine Vernunft fein excoliret und den Kopf mit Wissenschaften erfüllet. Denn es lehret ja leider! die tägliche Erfahrung, daß niemand träger sey zu glauben dem, was Moses und die Propheten von JEsu CHristo geschrieben haben, als die Gelehrten; die aber eben damit zu erkennen geben, daß alle ihre Weisheit und Witz, alle ihre Vernunft und Vernunfts-Kunst lauter Thorheit sey **vor dem Angesicht** GOttes. Lasset die Vernunft ihr Werck haben in dem äusserlichen Leben, dahin sie gehöret, und darzu sie noch taugt. Aber soll ein Feuer ins Hertz kommen, das eine rechte Aenderung mit sich bringe, so wird etwas höhers, als die Philosophie und menschliche Gelehrsamkeit, erfodert. Hier muß JEsus CHristus aus der H. Schrift verkündiget werden, der für uns gestorben und uns zu gut am dritten Tage nach der Schrift wieder auferstanden ist. So lange wir nicht lernen, alle unsere Weisheit und menschliche Künste in so fern zu verleugnen, sondern hoffen, wir wollen dadurch mit GOtt noch sonderlich bekannt und wer weiß was für gute Christen werden; so sind wir keines besseren Titels werth, als den hier der HErr JEsus seinen eigenen Jüngern gegeben; **ihr Thoren und träges Hertzens!** Und was werden wir ausrichten mit aller unserer Kunst? Laß es dienen zum äusserlichen Leben; zum Reich GOTTes thuts weniger denn nichts. Da ist kein anderer Weg, als daß der Mensch sein GOttes Wort vor sich nehme, daß er Mosen und die Propheten, daß er die heylsamen Worte JEsu Christi, daß er der Apostel Schriften fleißig lese, welche ihm JEsum verkündiget haben, der uns von GOTT gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Wers so nicht angreift, der wird wol meynen, wie klug er sey; aber wenn der HErr JEsus einmal ein Wort zu ihm sprechen solte, so würde er ihn mit aller seiner Kunst für einen Thoren erklären. Ja, was noch mehr ist, es findet sich, daß eben solche, welche die Predigt vom Creutz, vom Tode, und von der Auferstehung JEsu CHristi für ein Neben-Werck ansehen, dieselbe schon ausstudirt zu haben meynen, hingegen ihr Gemüth mit andern Dingen überhäufen, und sich einbilden, wie weise, wie klug sie sind, nicht allein in ihren äusserlichen Dingen, sondern auch im Christenthum; daß solche die allergrössesten Narren, und dazu Feinde CHristi und seines Creutzes werden, die den Weg der Wahrheit verlästern, und auch aus andern viel ärgere Kinder der Verdammniß machen, als sie etwa worden wären, wenn sie nicht zu ihrer Weisheit kommen wären, dadurch das Creutz Christi zu nichte gemacht wird.

Zur

Zur wahren Weisheit aber hat einer einen so nahen Weg, als der andere. Denn es gehöret dazu ein Hertz, das seine Sünde und seine Thorheit erkennet, ein Hertz, das sich überzeugen lässet von seinem Elende und tiefen Verderben, ein Hertz, das sich gern aus solchem Verderben helfen lassen will, ein Hertz, das ein Verlangen darnach hat, daß es zur Erkäntniß seines Heyls kommen möge, ein Hertz, das sich demüthiget vor GOtt, und denselbigen bittet, daß er es mit dem Licht des Lebens erleuchten wolle, ein Hertz, welches sich nicht JEsu CHristi, seines Wortes, des Gebets und anderer Gnaden-Mittel schämet, sondern das vielmehr GOtt preiset über die von ihm geordnete Mittel, und also mit Gebet und Flehen zu ihm kommet, und mit gebogenen Knien ihn hertzlich bittet, er wolle ihm sein Kind JESUM durch sein Wort offenbaren, und ihm Gnade und Barmhertzigkeit zur Busse verleihen, auf daß es des Segens, den JEsus CHristus erworben hat, in solcher Ordnung theilhaftig werden möge. Wo solches geschicht, da wird man seinen Endzweck erlangen.

Und sehet, wir dürfen nicht gedencken, daß darinnen den Jüngern etwas besonders begegnet. Denn eben das, was der HErr JEsus hier bey seinen Jüngern gethan hat, das gebietet er, es soll hernach in seinem Namen, als ob ers selber thäte, auch andern verkündiget werden. Denn eben in diesem 24 Capitel Lucä v. 46. heißt es: **Er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste CHristus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern.** Es muß erst eine Erkäntniß unsers Elendes, und eine rechte Zerknirschung des Hertzens bey uns sich finden, wenn ein Verlangen nach JEsu CHristo bey uns entstehen soll, seines Leidens, Sterbens und Auferstehens zu unserer Seelen Heyl recht froh zu werden.

Wenn nun solches auch in diesem Oster-Feste geschiehet, so müssen wir unsere Hertzen nicht davon abwenden, sondern, da wir solches hören, es in unsere Seele eingehen lassen. Da muß ein ieder unter euch gedencken: Eben so wahrhaftig, als der HErr JEsus den Cleophas und seine andern Gesellen gemeynet, da er mit ihnen gesprochen und ihnen die Schrift geöffnet, eben so wahrhaftig meynet er auch mich und einen ieden unter uns. So gewiß und wahrhaftig er jene will selig machen, so wahrhaftig will er einen ieden unter uns selig haben. So gewiß und wahrhaftig als jener Hertzen entzündet wurden, da sie mit Begierde aufgemercket, und sich gern seine heylsamen Worte zu Nutz machen wollen, eben so gewiß wird er auch eure Hertzen in Feuer und Flamme des Glaubens und der Liebe setzen, und in solcher Flamme auch erhalten, so ihr anders denselbigen euch nicht muthwillig entziehet durch die Eitelkeit eures Sinnes. So lasset denn dieses die Frucht der gegenwärtigen, ja aller Oster-Predigten seyn, daß dieses Feuer, diese Flamme des HErrn in euer Hertz komme. Begegnet

nur

nur dem HErrn mit Gebet und Flehen. Gleichwie ich euch mit dieser meiner Vermahnung und Verkündigung des Evangelii begegnet habe, also gehet ihr dem HErrn mit Gebet entgegen, und bittet ihn darum, daß er doch das alles, was euch verkündiget worden, in euren Hertzen anrichten wolle.

Wer fühlet nicht seine Fehler? Wer weiß es nicht unter euch, daß (wenn er auch ietzt nicht mehr so wäre) er doch leider! in seinem Leben lange gnug kalt und lau gewesen? Ja wer findet nicht etwa Ursach, sich anzuklagen, daß sein Glaube bey weiten noch nicht also entzündet sey, wie es ietzt ihm vorgetragen worden; daß die Liebe zu seinem Heylande noch lange nicht so brünstig sey, als dieselbe billig seyn solte; daß er zwar viel gehöret, aber es wieder vergessen, und es noch nicht dazu bey sich kommen lassen, daß sein Hertz in ihm gebrant hätte.

Ach, wohlan! wer den Mangel bey sich findet, der gebe doch auch dem die Ehre, der dieses Feuer in seinem Hertzen anzünden kan. Er wende sich doch zu demselbigen, und bitte ihn darum, und lasse es doch nicht wieder verschwinden; gleichwie es bey den Jüngern keine fliegende und vorübergehende Hitze war, sondern wir finden im nachfolgenden, wie sie da täglich im Gebet und im Lobe GOttes blieben, ja in der Apostel-Geschich twie sie es auch hernach bey aller Gelegenheit und mit ihrem gantzen Wandel bestätiget haben. Also soll denn diß Feuer, das in diesem Oster-Fest euch an euer Hertz geleget worden, nicht mit dem Oster-Fest vergehen, daß dessen nicht wieder gedacht würde. Nein, sondern es soll fortbrennen, bis daß es alle Kräfte eurer Seelen ergreiffe, und sie allesamt in der Liebe JEsu CHristi entzünde, ja bis ihr zu ihm kommet und ihn in seiner Herrlichkeit sehet.

DU treuer und hochverdienter Heyland, du wollest denn dieses Wort, das iezo geprediget ist, überschwenglich segnen. HErr JEsu, du hast gesagt: wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Du hast es bewiesen an denen Jüngern, die nach Emmahus reiseten. Bist du aber auch unter uns gewesen, HErr JEsu, (wie es uns ja nicht gebühret, daran zu zweifeln,) ach! so laß doch diß das Siegel davon seyn, daß auch wir sagen mögen: brannte nicht unser Hertz in uns? Ach laß keinen so kalt aus der Kirche hinaus gehen, laß keinen in seinem Unglauben und trägen Hertzen stecken bleiben, entzünde eines ieden Hertz, und mache ihn zu einem inwendig brennenden, und auswendig scheinenden Lichte. Wir sind lange genug, o HERR! in solchem kalten und todten Wesen hingegangen. Nun, o HERR, wecke uns allesamt auf, und laß dieses göttliche Feuer, vom Himmel

angezündet, in unserer Seele dergestalt brennen, daß wirs am Gebet mercken können, daß wir von nun an in demselbigen brünstiger und eiferiger sind; daß wirs an der Lust zu deinem Worte spühren können, daß wir solches hinführo mit grösserer Begierde zu Hertzen nehmen; daß wirs mercken können in unserm Dienst, den wir dem Nechsten schuldig sind, daß wir darinnen wackerer, munterer und lauterer seyn mögen; daß wirs mercken können in Vermeidung alles dessen, was deinen heiligen Augen zuwider ist, und in Befleissigung alles dessen, was deinen Augen wohlgefället; ja daß wirs mercken können im Leben und im Sterben, daß du selbst solch Feuer in uns angezündet und bewahret habest. Gib, daß wir dieses Feuer täglich unterhalten durch das Zeugniß von deinem Tod und Auferstehung, und durch eine tägliche Betrachtung von dem vollkommenen Wercke deiner Erlösung, damit es je mehr und mehr in uns entbrenne, und also wir in diesem Feuer zu dir kommen, und dich in deinem ewigen Lichte schauen; das gib, HERR JESU, um deiner Auferstehung willen, Amen.

Am III. Ostertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1723.)

Von dem Frieden derer in dem Glauben an den auferstandenen JESUM gestärcten Seelen.

JEsus Christus der auferstandene/ der todt war/ aber lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit/ der Amen/ der treue und wahrhaftige Zeuge/ der gebe und segne das Wort von seiner siegreichen Auferstehung/ auch an diesem heutigen Tage und in dieser Stunde/ zu unserm Heyl/ und zu seinem ewigen Lobe/ Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HErrn JEsu, Billig loben und preisen wir GOtt an diesem dritten Ostertage, der uns bereits in den vergangenen Tagen viel gutes von der Auferstehung seines Sohnes JEsu CHristi hören, und uns solche Exempel vorstellen lassen, an welchen wir sehen können, wie der Unglaube beschämet, der schwache Glaube aber durch die unläugbare Gewißheit der Auferstehung CHristi kräftig gestärcket worden. Und nun bitten wir ihn auch billig, daß er an diesem Tage auch uns die Frucht seiner Auferstehung, deren sich die im Glauben gestärckten Seelen zu erfreuen haben, nicht nur erkennen, sondern auch schmecken lassen wolle, nemlich den Frieden, den er uns durch seine Auferstehung zu wege gebracht hat. Lasset uns GOtt demüthiglich anrufen, daß er hierzu uns seines H. Geistes Gnade und Kraft nicht nur in dem Vortrag, sondern auch in der Anhörung seines Worts verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. XXIV, 36 · 47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, der HErr JEsus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Sie erschracken aber und furchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht gläubeten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims, und er nahms und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, so ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war, denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben und also muste CHristus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem.

SO soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, aus dem ietzt verlesenen Evangelischen Text gesprochen werden

Von dem Frieden derer im Glauben an den auferstandenen JESUM gestärckten Seelen.

DA unser Evangelischer Text historisch und an sich selbst leicht und deutlich ist, so wollen wir denselbigen ietzo in einigen daraus gezogenen Lehr-Sätzen abhandeln. Es gebe der getreue GOTT, daß es keine blosse Lehr-Sätze bleiben, die nur mit dem Verstande gefasset werden, sondern daß sie durch den H. Geist uns recht in die Hertzen gesetzet und gepflantzet werden, und darin Geist und Leben werden mögen: das wolle er thun um seiner Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen.

Abhandlung.

DEr erste Lehr-Satz, Geliebte in dem HErrn, den wir für dieses mal von dem Frieden derer im Glauben an den auferstandenen JEsum gestärckten Seelen aus unserm Evangelischen Text ziehen, ist dieser: **Wie tief auch unser Verderben, und wie groß und schwer unsere Sünden seyn mögen; so hat dieses unser Elend Christum nicht gehindert, daß er uns nicht durch seine Auferstehung den Frieden brächte, und mag ihn noch nicht hindern, solchen Frieden, iedoch in gehöriger Ordnung, in unsern Seelen aufzurichten.**

Lasset uns zu erst daran gedencken, wie tief unser Verderben ist, und wie groß und schwer unsere Sünden sind. Wir waren allesamt abgewichen, da war nicht einer, der gutes thät, wir waren allesamt von Natur Sünder, gottlos und Feinde GOttes. Aber siehe, das hinderte die ewige Liebe GOttes nicht sich unsrer anzunehmen: indem GOtt die Welt, die noch im Argen lag, also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren würden, sondern das ewige Leben haben mögten. Auch ließ sich der Sohn GOttes dadurch nicht hindern, für uns Gottlose, für uns, da wir noch Sünder und seine Feinde waren, zu sterben, wie Paulus bezeuget Römer 5, 8. Und 1 Timoth. 1, 15. spricht er: **Das ist ie gewißlich wahr und ein theuer werthes** oder aller Annehmung würdiges **Wort, daß JESUS Chri-**

CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder, (ἁμαρτωλοὺς die Ertz-Sünder, die ein Handwerck vom Sündigen gemacht, und ihr natürlich Verderben und angebohrne sündliche Unart mit unzehligen offenbaren und groben Sünden gehäuffet haben) selig zu machen.

Zwar in unserm Text haben wir an den Jüngern solche Sünder nicht vor uns, sondern sie glaubten nunmehr an den HErrn JEsum, und waren ihm bis dahin nachgefolget; doch aber finden wir gleichwol Elend gnug an ihnen, wenn wir ihren Zustand betrachten. Sie hatten alle den HErrn JEsum verlassen, und hatten sich allesamt, nicht einen ausgenommen, an ihm geärgert, unerachtet er es ihnen vorher gesaget, und sie zum Wachen und Beten ermahnet hatte, damit sie nicht in solche schwere Versuchung fielen. Petrus hatte ihn dreymal verleugnet, und sich vermessen und verschworen, er kenne ihn nicht. Ja auch ietzt, nachdem der HErr JEsus von den Todten auferstanden und den Weibern erschienen war, welche dieses seinen Jüngern verkündigten, glaubten sie denen nicht, die ihn gesehen und ihnen die Worte der Engel, so von der Auferstehung CHristi handelten, gesagt hatten, ob sie gleich erinnert wurden, daß es Worte wären, die der HErr JEsus ihnen selbst ehmals gesaget, und die nunmehr erfüllet worden. Aber dieses alles hielt den treuen Heyland nicht ab für sie zu sterben, und also ihre erb- und wirckliche Sünden zu büssen. Es hielt ihn auch nicht ab, am dritten Tage zu ihrem Heyl wieder aufzustehen, ja es hielt ihn nicht ab, zu ihnen zu kommen, und sie aufs freundlichste mit dem Friedens-Gruß anzureden: Friede sey mit euch; so, daß keiner Sünde, keiner Ubertretung von ihm gedacht wurde. O eine unaussprechliche Liebe und Leutseligkeit unsers Heylandes!

Wohlan, euch allen, die ihr hier gegenwärtig seyd und euch in euren Gewissen überzeuget findet, daß ihr euch bis auf diese Stunde noch nicht von der Welt zu GOtt, von dem Sünden-Dienst zum Dienste JEsu Christi gewendet und bekehret habt; euch allen, die ihr bis dahero das Blut Christi durch eure vorsetzliche Sünden gleichsam mit Füssen getreten, und also weit genug von GOtt abgewichen, ja immer weiter von ihm zurücke weichet, euch, euch, die ihr in euren Gewissen hievon überzeuget seyd, stelle ich zuvörderst diese Liebe des auferstandenen JEsu vor. Ach sehet, hat er nicht auch für euch sein Blut vergossen? Ist er nicht auch um eurer Sünden und Ubertretung willen dahin gegeben? Ist er nicht um eurer Rechtfertigung willen wieder auferwecket? Hat er nicht auch euch den Frieden erworben? Ist nicht sein hertzlicher Wunsch, daß auch ihr desselben von ihm so theuer erworbenen Friedens theilhaftig werden möget? Ist nicht seine Begierde und Verlangen, daß die Verkündigung seines Todes und seiner Auferstehung noch an dem heutigen Tage bey euch anschlage? Ach ihr armen und elenden, die ihr geistlich arm und geistlich blind seyd, ob ihrs gleich noch nicht er-

kennet, findet ihr euch also, daß ihr noch nicht zu JEsu Christo bekehret seyd, findet ihr kein Fünklein Liebe zu ihm in euren Hertzen; ach so lasset euch doch, da diese Liebe Christi euch vorgehalten wird, und ihr höret, der HErr JEsus wolle euch auch gern selig und euch theilhaftig machen des Friedens, den er euch durch sein Blut erworben, lasset euch doch, sag ich, das ietzt in eure Hertzen dringen. Hättet ihr gleich ihn verleugnet, wie Petrus, hättet ihr euch an ihm geärgert, wie alle übrigen Jünger mit Petro, ja hättet ihr auch, wie Paulus von sich selber bekennet, ihn gelästert, und die Gemeine GOttes verfolget: so sehet doch diese Liebe an, die ihre beyde Arme gegen euch ausstrecket und euch auffraffen will. Das rede ich einem ieden, dem sein Gewissen zeuget, daß er noch nicht recht zu JEsu CHristo bekehret sey, ietzt an sein Hertz. Das nehme er mit nach Hause, und lasse sich diese Liebe aus seiner Sicherheit aufwecken; er lasse sich dieselbe vor Augen stehen, wenn er sich schlafen leget und wieder aufwachet; lasse sich durch dieselbe dringen und bewegen, nun nicht länger des Friedens, den ihm CHristus erworben hat, zu entbehren, und unter dem Zorn GOttes ferner zu liegen, sondern vielmehr sein Hertz im Glauben und in der Liebe JEsu CHristo, seinem Heylande, zu ergeben. Das ist der erste Lehr-Satz.

Der andere ist dieser: **So lange wir die Auferstehung JEsu Christi nicht von Hertzen glauben, so lange kan auch kein wahrer Friede in unserer Seelen statt finden.** Sehen wir es doch in unserm Evangelischen Texte an den Jüngern CHristi selbst. Diese waren bis daher CHristo nachgefolget; da sie aber seine Auferstehung noch nicht fest glaubten, sondern darin wancketen, wie schüchtern waren sich doch, wie furchtsam und blöde, wie hielten sie da die Thüren so verschlossen, aus Furcht vor den Jüden, wie kamen sie fast nicht ans Licht, und das alles um deßwillen, weil ihr Hertz noch nicht zu einer wahren Gewißheit von der Auferstehung JEsu CHristi gekommen war.

Und so befindet sichs denn auch allewege. Ein Mensch, der von der Auferstehung JEsu CHristi nichts weiß, der hat keinen Frieden in seinem Hertzen. Ein Mensch, der die Auferstehung CHristi zwar weiß, aber derselben keinen Beyfall giebet, sondern sie verleugnet, kan ebenfalls zu keinem Frieden kommen. Ein Mensch, der der Auferstehung CHristi Beyfall giebet, aber nur darum, weil er dabey erzogen ist, und es von Jugend auf also gehöret hat, so, daß er nur eine fleischliche Zuversicht darauf setzet, und bey seinem Sünden-Dienst sich derselben gerne getrösten will; der hat auch keine Ruhe dabey in seinem Hertzen. Aber wer von Hertzen glaubet, daß JEsus von den Todten auferstanden ist, siehe, der hat Ruhe, Friede, Gerechtigkeit und Seligkeit. Denn so redet Paulus von der Sache Römer im 10, 9. 10. **So du mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und glaubest in deinem Hertzen,**

daß

daß ihn GOtt von den Todten auferwecket habe, so wirst du selig. **Denn so man von Hertzen glaubet**, (nicht nur so einen Gedancken sich davon machet, der spricht, ich glaube; es muß Wahrheit seyn!) so man von Hertzen glaubet, **so wird man gerecht**, und so man denn aus solchem hertzlichen Glauben **mit dem Munde bekennet** und damit bezeuget, daß man sich des HErrn JEsu nicht schäme, **so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubet, wird nicht zu schanden werden.**

Höret und mercket dieses, ihr alle, die ihr meynet, ihr glaubet von Hertzen, daß JEsus von den Todten auferstanden sey, ich sage euch die Wahrheit, es gehet mit euer vielen also, wie es dem HErrn JEsu mit den Jüden ging. Joh. 2, 23. **Es gläubten viel an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er thät. Aber JEsus vertraute sich**, oder gläubte **ihnen nicht. Denn er kannte sie alle.** Also sage ich, viele unter euch meynen, daß sie an den HErrn JEsum und seinen Tod und Auferstehung von Hertzen glauben, aber ich glaube es ihnen nicht: Warum denn? Weil ihre Wercke es verleugnen, weil ihr Welt-Geist, der allenthalben ausbricht, gnugsam zu erkennen giebet, daß sie nicht von Hertzen glauben, daß ihre Sünden dem HErrn JEsu sein Blut und Leben gekostet haben, und daß sie nicht von Hertzen glauben, daß CHristus ihnen aus dem Grabe den Frieden mit GOtt gebracht habe. Gläubten sie das von Hertzen, so würden sie es nicht allein mit dem Munde bekennen, sondern auch in der That sich als solche, die mit JEsu CHristo aus den Todten lebendig worden wären, beweisen, wie Paulus Röm. 6, 13. redet. Lasset euch demnach dieses gesaget seyn, wie viel euer sind, die bis dahero sich des Glaubens an den auferstandenen JEsum gerühmet haben. Prüfet euch allesamt, und forschet nach den Kennzeichen, dabey ihr mercken möget, ob ihr von Hertzen gläubet, daß JEsus von den Todten auferstanden sey. So ihr noch nach dem Fleische lebet, und den Lüsten eures Hertzens folget, so ihr die Welt und das Wesen dieser Welt lieb habet; so glaub ichs nicht, daß ihr von Hertzen an den auferstandenen JEsum gläubet, wenn euch gleich alle Menschen dessen versicherten. Die Schrift spricht: **Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen, wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet** und also zeiget, daß ihr der Kraft der Auferstehung JEsu CHristi theilhaftig worden seyd, so **werdet ihr leben.** Röm. 8, 13. Das ist denn auch der andere Lehr-Satz.

Der **dritte** ist dieser: **Der Grund zum wahren Seelen-Frieden wird bey uns geleget, wenn uns Busse und Vergebung der Sünden geprediget, und solche Predigt auch von uns angenommen wird.** Sehet, hier hatte unser Heyland die Jünger vor sich. Denen hatte er bereits geprediget: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**; wie wir le-

sen

sen Marc. 1, 15. Das hatten sie angenommen und es bey sich zu ihrer wahren rechtschaffenen Bekehrung und zum Glauben an Christum anschlagen lassen. Da er nun diese gebrauchen wolte zu seinen Zeugen und Aposteln, so gebot er ihnen, daß sie auch andern eben dieses predigen solten, wie es hier in dem 47. Vers heisset: **und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem.** So solten sie nun andere durch eben denselben Weg zum Genuß des wahren Friedens und der Seligkeit zu bringen suchen, durch welchen sie darzu kommen waren. Und so ist die gantze H. Schrift Altes und Neues Testamentes Zeuge hiervon, daß kein anderer Grund zum wahren Seelen-Frieden möge geleget werden, als durch die Predigt der Busse und des Glaubens; nicht durch die Predigt des Glaubens allein, wie es fleischlich gesinnete Menschen gern haben wolten, da sie ihren selbstgemachten Glauben für den wahren lebendigen Glauben zugleich ausgeben, sondern durch die Predigt von der Busse, das ist, der Aenderung des Sinnes und Hertzens, und von dem Glauben.

Wie ihr nun wisset, daß euch von Anfang dieses geprediget worden, daß eure Hertzen umgekehret und verändert werden müssen, so ihr GOttes und seiner Seligkeit, so ihr CHristi und seines Todes und seiner Auferstehung theilhaftig werden wollet: so ist denn auch, so viel die Ankündigung betrifft, der Grund bey euch geleget, daß ihr zu dem Frieden gelangen möget, den JEsus CHristus durch seine Auferstehung erworben hat. Aber nun liegets daran, daß auch ihr diese Predigt von der Busse und vom Glauben annehmet, dieselbe an euren Hertzen haften, und euch dadurch seliglich verändern und bewegen lasset, eure Hertzen in der Wahrheit zu GOtt dem HErrn zu wenden. Sehet, was halfs den andern, denen der HErr JEsus eben so wol geprediget hatte als seinen Jüngern, da sie nicht gläubeten? Eben so wenig, als es den Kindern Israel half, daß sie GOtt mit starcker Hand aus Egypten geführet, da sie nicht glaubten; wie davon die Epistel an die Hebr. im 4, 1. zeuget, daß ihnen solches nichts geholfen, da sich ihr Glaube nicht vereiniget habe mit dem Worte, das sie gehöret, daß es bey ihnen recht zur Kraft gekommen wäre. So sage ich euch denn: Achtet doch die Predigt von der Busse und Vergebung der Sünden, oder von der wahren Bekehrung und Glauben, nicht so gering, als ob ihr derselben nicht mehr bedürftet, oder, als ob es gnug wäre, daß ihr dieselbe schon wüstet. Denn sehet, der HErr JEsus hat geboten, euch zu predigen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden.

Trauet aber euch nicht so leichte zu, wie leider! viele thun, daß ihr damit schon längst fertig wäret. Ich sage euch die Wahrheit: Es bilden sich viele unter euch ein, daß sie Busse gethan hätten, die doch wahrhaftig noch nicht Busse ge-

gethan haben. Sie werden es einmal auf ihrem Tod-Bette empfinden, daß ich ihnen die Wahrheit gesaget habe, und werden es denn in ihrem Gewissen fühlen, wie schändlich sie sich betrogen, und wie sie ihr Hertz gegen das Wort der Wahrheit verhärtet haben. Und so ihr ja auch die Kennzeichen bey euch findet, daß ihr eure Hertzen von der Sünde zu GOtt bekehret habet, so trauet doch euren Hertzen nicht so leichtlich, das so betrüglich ist und so viele Winckel hat. Denn, wenn der Mensch seiner nicht wahrnimmet, so wird das letzte mit ihm ärger als das erste. Und so gehets manchen, welche zwar das gütige und kräftige Wort GOttes geschmecket haben, aber, weil sie nicht über sich wachen, so gehet das Unkraut wieder hauffen weise auf in ihren Hertzen: Da bricht wieder Hofart, da bricht wieder Eitelkeit des Sinnes, da bricht allerley Thorheit des Welt-Geistes, da bricht allerley Hofart, Zorn, Ungeduld und andere Wercke des Fleisches aus, welche den guten Samen wieder ersticken. Darum sage ich: Bleibet in der Ubung, ja in der täglichen Ubung der Busse und des Glaubens. Werdet ihr das nicht thun, so werdet ihr keinen Frieden haben, sondern lauter Unruhe in euren Hertzen und Gewissen fühlen. Denn es bleibet wohl dabey: **Die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht mein GOtt.** Es. 48, 22. und c. 57, 21.

Der **vierte Lehr-Satz** ist dieser: **Die nähere Gemeinschaft Christi mit uns, und unsere mit ihm, vermehret und bevestiget den göttlichen Frieden in unseren Seelen.** Lasset uns auf den Evangelischen Text mercken. Was thät der HErr JEsus? Er verkündigte seinen Jüngern nicht allein den Frieden, da er mitten unter sie trat und sprach: **Friede sey mit euch;** sondern er ging auch so freundlich und leutselig mit ihnen um, auf daß er ihre Hertzen dadurch recht beruhigte und zur wahren Stille brächte, ja damit er sie reitzete, daß sie hinwiederum fein zuversichtlich und vertraut mit ihm umgehen möchten. Sehet, das ist die Art unsers Heylandes JEsu CHristi. Wenn wir nun wollen zu dem Genuß seines göttlichen Friedens kommen, so müssen wir uns in diese seine so süsse, so liebreiche, so holdselige Art und Weise schicken: und wie er sich in seinem lieblichen Evangelio zu uns nahet, seine Huld, Liebe und Gnade uns auf alle Weise anbeut, und unser Hertz gern erquicken will, wie er gesagt hat: **Kommt her zu mir, ich will euch erquicken;** so müssen wir uns hinwiederum fein zuversichtlich zu ihm finden und halten. Sehet, unser Heyland ließ es dabey nicht allein, daß er seinen Jüngern den Frieden ankündigte, sondern, da sie schüchtern waren und sich fürchteten, meyneten, sie sahen einen Geist, redete er ihnen mit diesen nachdrücklichen Worten zu: **Warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen?** ließ es aber auch dabey nicht, sondern sprach: **Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber; fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Möchte wol ein Vater freundlicher seyn gegen seine Kinder, wenn sie schüchtern

und scheu vor ihm wären, als hier der Heyland mit seinen Jüngern umging? Und als sie noch nicht konten zur Ruhe gelangen, sondern noch immer blöde und erschrocken waren, so **zeigte er ihnen Hände und Füsse**, damit sie doch ja recht sehen möchten, wen sie vor sich hätten. Und als sie es noch nicht glaubten vor Freuden, weil die Sache so wundersam war, daß sie gedachten, sie dürften nicht so geschwind zufahren, eine solche wundersame Sache zu glauben, und sich daher verwunderten; so sprach er zu ihnen: **Habt ihr hie etwas zu essen?** Sehet, wie er dorten des Jairi Töchterlein Speise reichen ließ, damit die Eltern von ihrer wahrhaftigen Auferstehung, und daß er sie nun wiederum ins Leben versetzet habe, überzeuget werden möchten, Luc. 8, 55. so macht Ers hier mit seiner eigenen Person, fordert etwas zu essen, nicht als ob er das bedurft hätte, sondern, daß er sie durch solche Gemeinschaft kräftig überzeugen möchte, er sey ihr Heyland, der am Creutz gestorben, nun aber wahrhaftig wieder auferstanden; sie dürften keinen Scheu tragen, sondern eben so zuversichtlich und kindlich wie zuvor mit ihm umgehen. Daher heißt es: **Er nahm es, und aß vor ihnen.**

Das soll uns denn erwecken und ermuntern, die wir Gnade empfangen haben, daß uns nicht allein unsere Sünden vergeben, sondern auch der Friede GOttes in unser Hertze gesprochen ist, aber noch so blöde sind, sonderlich um unserer Schwachheit und Gebrechlichkeit willen, daß wir dencken, wir müßten uns noch immer vor unserm Heyland knechtisch fürchten. Er will ja freylich nicht, daß iemand mit der Sünde schertze: aber findet er einen, dem sein Hertz gebrochen und seiner Sünde wegen zermalmet ist, findet er einen, der, wie Petrus, über seine Sünde weinet; gewiß, da ist des Erbarmens kein Ende, da ist eine solche Gemeinschaft der Liebe, eben als wenn auf unserer Seite nichts vorgegangen wäre. O der Herrlichkeit! Er will aller vorigen Sünden nicht mehr gedencken, sondern hier soll lauter Freundschaft seyn. So offenbaret sich der rechte Joseph seinen Brüdern, da dieselben noch scheu sind wegen des Andenckens ihrer vorigen Verschuldung.

Das lasset uns denn recht in unsere Hertzen geredet seyn. Denn daß uns CHristus durch seine Auferstehung Versöhnung mit GOTT, Gnade, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Friede und Freude des H. Geistes gebracht hat, das ist zwar an sich selbsten eine theure Wahrheit. Aber daß das recht Wahrheit werde in unsern Hertzen, und wirs also fühlen und schmecken, wie freundlich der HErr sey, das kostet Arbeit, da will die Vernunft, da will das verderbte Fleisch und Blut mit seiner Widerwärtigkeit nicht daran, und will noch dazu für heilig angesehen seyn, als ob es sich solcher Freundschaft und Gemeinschaft mit GOtt aus Demuth nicht anmassen wolle. Aber, da sollen nun bußfertige Sünder, und die des HErrn JEsu, als des auferstandenen, von Hertzen

tzen begehren, sich erwecken und ermuntern lassen, daß sie, da der liebe Heyland sich so freundlich und so leutselig erzeiget, es nicht machen wie die störrigen Kinder, welchen die Eltern alle Liebe erweisen, und es doch nicht dahin bringen können, daß sie ein recht Vertrauen zu ihnen fasseten, sondern immer scheu sind, woran die Eltern keinen Gefallen haben, sondern viel lieber sehen, daß ein Kind sie hertzlich liebe. So sollen wir uns denn hüten, daß wir, wenn unser Hertz uns einmal gerühret ist, uns nicht also anstellen, wie solche mürrische Kinder; sondern vielmehr die süsse Milch seines Evangelii in unser Hertz nehmen, und dasselbe gantz versüssen lassen. O HErr, sollen wir sagen, ich bins zwar nicht werth, wie bedürftig ichs auch bin, daß ich mich deiner Gnade getröste. Aber weil du doch gleichwol für meine Sünde genug gethan, dieselbe mit deinem Blut bezahlet, und also der Gerechtigkeit GOttes ein Gnüge geleistet hast; weil du mir den Frieden in deiner Auferstehung gebracht, und dich erkläret hast, daß du mir solchen mittheilen wollest: ey so will ich mich auch meines Kindes-Rechts gebrauchen, und dich als meinen allerbesten Freund, ja als meinen Bräutigam der Seelen annehmen, und mich so zu dir halten, wie du dich zu mir hältest: Du bist mein, und ich bin dein, ewig soll die Liebe, ewig soll die Freude seyn. So, so lasset unsere Hertzen an das Hertz CHristi hinandringen, bis wirs fassen, bis wirs erreichen, und unser Hertz voll sey des Heiligen Geistes, den er uns durch seine siegreiche Auferstehung gebracht hat.

Der fünfte Lehr-Satz ist dieser: **Wenn wir nach erlangter Gnade immer fleißiger forschen in den Zeugnissen der heiligen Schrift von CHristo, so ist solches das gesegnete Mittel, dadurch unsere gläubige Gewißheit von seiner Auferstehung, und zugleich auch sein Friede in unsern Seelen vermehret werde.** Denn siehe, was thät unser Heyland, da er sich seinen Jüngern so gemeinschaftlich gezeiget, damit sie ein Vertrauen und Zuversicht zu ihm gewinnen möchten? Da nahm er die Schrift vor, und sprach: **Diß sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war: Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden, und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste CHristus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage.**

Da zeiget er uns den Weg, wenn wir nicht nur immer besser im Glauben an seine Auferstehung gestärcket werden, sondern auch der edlen Frucht derselben recht geniessen, und den Frieden GOttes immer reichlicher schmecken wollen, so sollen wir fein das Wort, das von JEsu zeuget, recht lieb haben. Haben wir es vorher nöthig gehabt, dadurch zur Busse aufgeweckt zu werden, so haben wirs

nun auch nöthig, unsere Heyls-Schätze darinnen zu suchen, was GOtt uns gutes in CHristo JESU erzeiget und geschencket habe; wie Moses, wie die Propheten und alle Psalmen, samt CHristo selbst und seinen Aposteln davon zeugen. Siehe, das sollen wir vor uns nehmen als unsre Speise, und keinen Tag hingehen lassen, da wir nicht von diesem Honig und Honigseim essen; das ist, sein Wort also in unsere Hertzen nehmen, es mit Gebet und Flehen vor GOTT bringen, und den darum bitten, daß ers in unsern Seelen kräftig werden lasse. So wird sichs denn finden, daß der Friede GOttes durch den rechten ernstlichen Gebrauch des Wortes GOttes sich immer mehr in unsern Hertzen aufklären, und das grosse und unaussprechliche Heyl, welches uns durch JEsum Christum geschencket wird, uns immer mehr offenbaret, ja unser Hertz ein rechtes Haus des Friedens werden wird, darinnen der rechte Friede-Fürst, unser Heyland JEsus CHristus, wohne.

Lasset uns auch noch **sechstens** diesen Lehr-Satz betrachten: **Wenn uns die Gnaden-Gaben des Heiligen Geistes verliehen, und dergestalt die Kraft aus der Höhe unsern Seelen geschencket und dargereichet wird, so schmecken wir nicht allein den wahren Frieden, sondern erlangen auch noch dazu die rechte Freudigkeit des Glaubens.** Es ist ja freylich schon ein grosses, wenn ein Sünder, der vor dem Zorn GOttes erschrocken war, nun sagen mag, daß er vor seinen Augen sey als einer, der Friede funden hat. Aber dabey läßt es der Heyland nicht, sondern wie er seinen Jüngern den Heiligen Geist versprochen, und die Kraft aus der Höhe auf sie kommen lassen, (wie er gleich in dem, was auf unsern Evangelischen Text folget, ihnen verspricht) also finden wir auch darnach, wie es bey ihnen nicht dabey blieben, daß sie des Friedens theilhaftig worden, sondern wie da die Freudigkeit dazu kommen, so, daß sie in grosser Kraft von der Auferstehung JEsu CHristi Zeugniß gegeben. Sehet, eben die, die so schüchtern waren, eben die, so sich verschlossen hielten aus Furcht vor den Jüden, eben dieselbigen sind es, die darnach so freudig und unerschrocken denen Feinden unter die Augen getreten, und so freymüthig von der Auferstehung JEsu CHristi gezeuget.

Daher sollen auch wir dessen gewiß seyn, wenn wir erst in wenigen treu sind, fein in dem rechten Wege des Friedens, nach der Richtschnur des Wortes GOttes, bleiben, im Gebet anhalten, den Namen JEsu CHristi anrufen, und um seinen werthen Heiligen Geist ihn bitten: so wird ers dabey nicht lassen, daß er unser Hertz beruhiget und zufrieden stellet; sondern es werden die Kräfte des ewigen Lebens und des Heiligen Geistes auch unsere Seelen durchdringen, und sie also mit der Kraft GOttes erfüllen, daß wir dasjenige, was kein Auge gesehen, was kein Ohr gehöret hat, und was in keines natürlichen Menschen Hertz kom-

kommen ist, das GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben, in unserer Seelen schmecken und erfahren.

Wohlan denn, ihr alle, die ihr an diesem Oster-Feste aufgewecket worden seyd, euch zu entreissen dem schändlichen Unglauben. Wohlan! alle, die ihr aufgewecket seyd, euch zu stärcken in dem Glauben an den auferstandenen JEsum. Wohlan! auch alle, die ihr Gnade empfangen habt und gebracht seyd zu dem Lämmlein GOttes, das eure Sünden getragen hat, und zu dem auferstandenen Löwen vom Stamm Juda, der über Sünde, Tod, Teufel und Hölle triumphiret hat. Wohlan! haltet an am Gebet, haltet an im Wachen, haltet an im Forschen des Wortes GOttes; wandelt nun hinfort in den Fußstapfen des auferstandenen Heylandes JESU CHristi; haltet euch dafür, daß ihr der Sünden abgestorben seyd zu einem mal, und, was ihr nun lebet, hinfort GOtte lebet in CHristo JESU. So, so werdet ihr empfangen, was der HERR als eine Gnade des neuen Bundes verheissen hat, nemlich den Geist der Gnaden, den wird er auf euch legen, nicht in Wunder-Gaben, als welche zur Seligkeit nicht gehören, sondern vielmehr in denen Gaben, die euch nöthig sind, daß JESUS CHristus recht in euren Hertzen verkläret werde, wie derselbige euch gemacht sey zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, daß ihr schmecket und erfahret, euch sey nicht gegeben der Geist der Furcht, sondern der Geist der Kraft, der Liebe, der Zucht und der göttlichen Weisheit. Gehet hin, und bewahret dieses in euren Seelen, bis der HERR auch diß Ziel in euch erreichet, und ihr der Kraft seiner Auferstehung und seines Geistes voll werdet. Amen!

Treuer und hochverdienter Heyland, HErr JESU CHriste, hochgelobet sey dein Name, daß du in die Welt kommen bist uns Sünder selig zu machen. Hochgelobet sey dein herrlicher Name, daß du dich gefreuet hast, wie ein Held, zu laufen deinen Weg, bis du am Stamm des Creutzes alles vollbracht hast, wie du es selbst ausgesprochen. Hochgelobet sey dein heiliger Name, daß du auch wieder von den Todten auferstanden bist zu unserm Heyl und Seligkeit. Hochgelobet sey dein Name, daß du uns solches von unserer Jugend an vorhalten lassen. Hochgelobet sey dein Name, daß du solche Geduld mit uns bösen Menschen getragen, die wir dein Wort so lange predigen hören, und es doch so wenig an uns fruchten lassen. Hochgelobet sey dein Name, daß du auch bis zu diesem Oster-Feste auf uns gewartet hast.

Nun, HErr JESU, da du uns aufs neue die Gnade gethan, und uns deinen Tod und deine siegreiche Auferstehung verkündigen

lassen, so thue nun auch diese Gnade hinzu, daß du solches an unsern Hertzen gesegnet und kräftig seyn lassest, damit wir dem Tode entfliehen, und durch die Pforte des ewigen Lebens eingehen mögen, dich zu schauen von Angesicht zu Angesicht. Amen, HErr JESU, Amen!

Am Sonntage Quasimodogeniti.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1720.)

Die Seligkeit des Glaubens.

Das walte der Erste und der Letzte / der todt war / aber lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit: der mache uns allesamt lebendig durch den Glauben an seine Auferstehung / und wircke in uns durch den Geist der Gnaden das göttliche Leben / um seiner Liebe willen. Amen / Amen.

Es ist zwar der heutige ordentliche Text am Sonntage Quasimodogeniti, was den ersten Theil desselben betrifft, der Sache nach kein anderer, als der bereits am dritten Feyertage aus dem Luca im 24. erwogen worden ist; wenn aber gleich anietzo nichts mehr vorgetragen würde, als eben dieselbe Geschicht von der Erscheinung CHristi, welches die fünfte ist, die am ersten Oster-Tage geschehen, so würde es doch nicht vergebens seyn, sondern uns vielmehr in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu, und in der heylsamen Anwendung und Zueignung derselbigen stärcken und bekräftigen. Nun aber auch noch die Geschicht von Thoma hinzu gefüget wird, in welcher der HErr JEsus selbst seine Auferstehung gar kräftiglich bewiesen hat; ja auch dieses darzu kommt, daß wir auf die recht eigentliche und selige Zueignung aller Predigten, so von der Auferstehung CHristi gehalten werden mögen, hingewiesen werden: so sollen wir desto sorgfältiger seyn, unser Hertz zum Gehör der Predigt von der Auferstehung CHristi auch an diesem Tage zu ermuntern.

Gesetzt,

Gesetzt, daß auch manche, (o daß es doch viele wären!) in den Oster-Feyertagen durch die Predigt von dem auferstandenen JESU wären erwecket worden; so ist denenselbigen dennoch nöthig, eben dieselbige Gabe, so ihnen durchs Wort mitgetheilet ist, zu erwecken, daß sie derselben desto besser wahrnehmen, und sie nicht vergeblich empfangen haben mögen. Es stehet aber auch wol zu besorgen, daß wol manche in den Ostertagen aufgewecket worden, und die Kraft des Wortes von der Auferstehung CHristi geschmecket und erfahren, die ihrer nachhero nicht gnugsam wahrgenommen haben, sondern es so vorbey gehen lassen; wie es in andern Predigten geschiehet, daß, so lange sie gehöret werden, das Hertz beweget wird, hernach aber die Kraft davon wieder verschwindet, nicht aus Schuld GOttes, sondern des Menschen, der nicht fein das gehörte Wort ihm zu Nutz zu machen, und es in einem feinen guten Hertzen zu bewahren suchet.

Indessen lieget uns, denen das Wort anbefohlen ist, ob, nicht müde zu werden, sondern als die Wächter, die auf den Mauren Zions bestellet sind, wäre es möglich, Tag und Nacht den Mund nicht zuzuthun, damit wir also der Schwachheit, ja auch dem Unglauben selbst auf alle Weise die Hand bieten, und zum wenigsten etliche erretten und zum Himmelreich bringen möchten.

Das sage ich nicht Eurer Liebe zum Vorwurf, sondern zur Erweckung, daß auch ich mich an diesem Sonntage Quasimodogeniti gleichsam, nach der Bedeutung dieses Worts, als ein Neugebohrner in der Kraft der Auferstehung JESU CHristi ermuntere, im Vortrage des Worts nicht müde zu werden, sondern das, was ich euch in den Oster-Feyertagen nach aller Kraft, die GOtt verliehen hat, verkündiget, aufs neue in eure Ohren und Hertzen zu legen, denen die Hand zu bieten, die damals zurück blieben sind, und diejenigen zu stärcken, so damals erwecket worden, auf daß sie also beyde selig werden mögen. So erwecket euch denn alle, die ihr hie seyd, auf daß auch dieses Wort in eure Hertzen hinein dringe, und dieselbigen mit wahrer Bußfertigkeit, mit lebendigem Glauben, mit der Gnade und Kraft JESU CHristi, und mit dem Heiligen Geist dadurch erfüllet werden. Lasset uns hierum GOTT, dessen solche Gnade ist, demüthig bitten in einem andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Joh. XX, 19-31.

AM Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammler, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Jüden, kam JEsus, und trat mitten ein, und spricht zu ihnen:

nen: Friede sey mit euch! Und als er das sagete, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HERRN sahen. Da sprach JEsus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HERRN gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägel-Maal, und lege meine Finger in die Nägel-Maal, und lege meine Hand in seine Seiten, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kömmt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und trit mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HERR und mein GOTT. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Auch viel andere Zeichen thät JESUS vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christ, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Aus diesen vorgelesenen Textes-Worten soll nach der Kraft, die GOTT darreichen wird, gehandelt werden

Von der Seligkeit des Glaubens

I. Derer/ die da sehen/ und also glauben/
II. Derer/ die nicht sehen/ und doch glauben.

Getreuer Heyland, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, beweise deine Lebens-Kraft an unsern Hertzen in dieser Stunde, damit auch wir unter denen seyn mögen, die

nicht

nicht sehen und doch gläuben, und also diejenige Seligkeit besitzen, die du uns nach deiner Auferstehung, als du dich deinen Jüngern lebendig erwiesen, angepriesen hast, ja, daß wir samt und sonders durch deine kräftige Wirckung gläuben, daß du seyst Christus der Sohn GOttes, damit wir durch den Glauben an dich das Leben haben mögen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, betrifft die **Seligkeit des Glaubens**, und zwar I. **derer, die da sehen, und also gläuben**; so dürfen wir ja nicht meynen, als stecke hierinnen ein Widerspruch gegen die Lehre des HErrn JEsu, da er zu Thoma spricht: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Denn es könte iemand gedencken: Sind nach dem Ausspruch Christi diejenigen selig, die nicht sehen, und doch gläuben; wie mag denn die Seligkeit des Glaubens denen zugeschrieben werden, die da sehen? Allein, wir haben wohl zu mercken, daß diese Worte unsers Heylandes nicht müssen entgegen gesetzet werden denen, die wir Luc. 10, 23. finden, und die uns auch nicht unbekannt sind, da er zu seinen Jüngern insonderheit sprach: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** So waren ja die Jünger in diesem ihren Sehen nicht unselig, sondern selig; sie sahen und gläubeten, und das wurde ihnen von Christo als eine besondere Seligkeit gerechnet, so gar, daß er ihnen darinnen einen Vorzug giebt vor vielen Propheten und Königen, wenn er v. 24. hinzu setzet: **Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Wir haben demnach wohl zu behalten, daß hierinnen denen Jüngern aus heiligem Rath und wichtigen Ursachen GOttes eine besondere Gnade wiederfahren, damit wir nicht meynen, daß uns dadurch etwas abgehe, wenn wir nicht unter denen seyn, die da sehen und also gläuben, sondern vielmehr aufs Wort gewiesen sind, uns an dasselbe zu halten. Darum sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern INSONDERHEIT: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet;** weil dieses eine besondere Gnade war, die ihnen als **vorerwehlten Zeugen**, wie sie um deßwillen in der Apostel Geschicht im 10, 41. genennet werden, wiederfuhr. Denn da sie dermaleins zeugen solten von dem Wort, das Fleisch worden und unter ihnen gewohnet, so war nöthig, daß sie ihn selbst mit ihren Augen gesehen hätten; damit sie sagen könten: **Das wir gesehen haben mit unsern Augen, das**

wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens; das wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch. 1 Joh. 1, 1. 3. Hätten sie es aber bey dem blossen Sehen bewenden lassen, und hätten nicht dem Wort geglaubet, so würde ihnen solches so wenig geholfen haben, als es den Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Hohenpriestern geholfen hat, welche Christum in seiner Niedrigkeit gesehen, aber nicht an ihn gegläubet, sondern sein Wort, ja ihn selbst verworfen, und so viel schwerer Gericht und Verdammniß auf sich geladen haben.

Wenn dieses also voraus gesetzet ist, so bemercken wir denn in unserm Evangelischen Text erstlich die Seligkeit derer, die gesehen und also gegläubet haben. Denn da wird uns die fünfte Erscheinung des auferstandenen JESU beschrieben, welche denen Jüngern noch an dem Tage seiner Auferstehung wiederfahren. Der HERR war erst erschienen der Mariä Magdalenä, nachhero denen Weibern, die von dem Grabe kamen, darauf Petro, und weiter denen Jüngern, die nach Emmahus reiseten; und da diese nun am Abend desselben Tages wieder zurück kommen waren, zeigete sich der HErr JESUS abermal seinen Jüngern; welche ja allerdings selig zu preisen waren, daß der HERR sie solcher grossen Gnade würdigte, daß er sich nicht nur einzeln von der Maria Magdalena, von einigen Weibern, von Petro und den zween nach Emmahus reisenden Jüngern, sondern nun auch von ihnen allen, da sie mit einander versammlet waren und die Thüren verschlossen hatten, sehen ließ, damit er sie desto kräftiger von der Wahrheit seiner Auferstehung überzeugen, und ihnen desto mehr Stärckung des Glaubens darreichen möchte, deren sie in solcher ihrer grossen Schwachheit zum höchsten vonnöthen hatten.

Ja es war gewiß keine geringe Seligkeit, daß unser Heyland es auch dabey nicht bewenden ließ, sondern über acht Tage wieder zu ihnen kam, und sich ihnen zeigete, wie solches im 26 und folgenden Versiculn beschrieben wird; welche letztere Erscheinung um desto höher zu achten ist, dieweil sie um eines einigen schwachen und ungläubigen Jüngers, nemlich des Thomä willen, geschehen ist, welcher sich nicht befriedigen, noch in dem Glauben an die Auferstehung JESU Christi zur Ruhe geben wollen, es wäre denn, daß ers mit seinen eigenen Augen gesehen, ja seine Finger in seine Nägel-Maal, und seine Hände in seine offene Seite geleget hätte. Daher denn unser Heyland aus grosser Freundlichkeit und Leutseligkeit, diesen einigen Menschen aus seinem Unglauben zu erretten, denen Jüngern insgesamt diese grosse Gnade abermal erzeigete, daß er sich ihnen lebendig darstellete.

Betrachten wir aber, mit wie vielen Gnaden-Gaben diese beyde Erscheinungen des HErrn JEsu verknüpfet gewesen; so mögen wir wohl sagen, daß die so überflüßig begnadigten Jünger vor vielen andern selig zu preisen gewesen. Es wä-

re

re ja genug gewesen, wenn ihnen ein für allemal verkündiget worden, daß der HErr JEsus von den Todten auferstanden sey, da ja solches von Mose und denen Propheten bezeuget war, auch von dem HErrn JEsu selbst vorher verkündiget worden; oder so ja der HErr JEsus sich ihnen selber hätte lebendig zeigen wollen, so hätte ihnen an einem mal genügen können. Nun aber haben wir gehöret, daß er ihnen in den ersten acht Tagen nach seiner Auferstehung sechsmal erschienen sey, darauf noch vier andere Erscheinungen, und also zusammen zehen, uns in den Schriften der Evangelisten und Apostel erzehlet werden: geschweige, daß er sich nach seiner Himmelfahrt Stephano, Paulo und Johanni lebendig erzeiget, welches alles ja für eine besondere Gnade, und an Seiten derer, die solcher Gnade gewürdiget wurden, für eine besondere Seligkeit zu schätzen ist.

Es läßt sich aber dieselbe noch besser fassen und begreiffen, wenn wir bedencken, wie der HErr JEsus in diesen Erscheinungen seine **Herrlichkeit** und zugleich die **Frucht seiner Auferstehung** erwiesen habe. Es war ja dieses eine grosse Herrlichkeit, daß, ob gleich die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Jüden, er dennoch wegen seines verklärten Leibes nicht ausgeschlossen war, sondern mitten unter sie trat, da sie sichs am wenigsten versahen. Es war ferner ein Beweis seiner Herrlichkeit, daß, ob gleich der HErr JEsus, wie sie etwa meyneten, weder gesehen noch gehöret, was Thomas dargegen eingewendet, und was er für Reden geführet, da sie ihm die Auferstehung des HErrn verkündiget, er dennoch, als er über acht Tage wieder gekommen, ihnen klärlich zu erkennen gegeben, daß ihm nichts verborgen sey, und daß er wohl wisse, was sie unter einander geredet, weil er, ob sie ihn gleich nicht gesehen, dennoch unsichtbarer Weise bey ihnen gegenwärtig gewesen; wie dieses aus der Anrede an den Thomam, darinnen er Thomä Worte eigentlich wiederholete, offenbar war: dadurch er denn auch ein Zeugniß von seiner göttlichen Herrlichkeit dem Thoma aus dem Munde lockete, daß er zu ihm sagte: **Mein HErr und mein GOtt!**

Welches wir keines weges anzunehmen haben als eine blosse exclamation oder Ausruf; (wie etwa heutiges Tages die Menschen, wenn sie unvermuthet einer Sache gewahr werden, wol zu sprechen pflegen: HErr GOtt! o JEsu! und dergleichen, welches mehr ein Mißbrauch, als ein rechter Gebrauch des Namens GOttes ist) indem der HErr JEsus, als der beste Ausleger seiner Reden, ihm diese Antwort keines weges als einen Mißbrauch des Namens GOttes verweiset, sondern seinen Glauben daraus erkennet und spricht: **Weil du mich gesehen hast, Thoma, so GLAUBEST du.** Womit hatte denn Thomas diesen Glauben erwiesen? Damit, da er ihn **seinen HErrn** und **seinen GOtt** genennet. Wie diese Redens-Art auch in dem alten Testament vorzukommen pfleget, als unter andern Ps. 7, 4. da es auch beysammen stehet:

HErr, mein GOtt! und Ps. 35, 23. Mein GOtt und HErr! Auf gleiche Weise haben wir auch hier diese Worte nicht anders anzunehmen, als daß Thomas damit sein Glaubens-Bekentniß von Christo ablegen wollen. Ja es hat auch Johannes selbst diese Worte in keinem andern Verstande genommen, da er weiter saget: **Auch viele andere Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr GLAEUBET**, was denn? **JEsus sey Christ, der Sohn GOttes**, (eben das, was Thomas bekennet hat) **und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.**

Es zeigete aber unser Heyland auch in diesen seinen Erscheinungen die **Frucht seiner Auferstehung.** Denn es war nicht ein blosser Gruß, den er ihnen brachte, da er sprach: **Friede sey mit euch!** sondern wir müssen uns erinnern, daß unser Heyland vor seiner Auferstehung dieses zu seinen Jüngern gesagt, daß er ihnen seinen Frieden lasse, und seinen Frieden ihnen gebe. Joh. 14, 27. Wenn er denn nun saget: **Friede sey mit euch**; so stellet er sich dar als denjenigen, der solchen Frieden durch seinen Tod und Auferstehung zu wege gebracht, nun aber denselben auch mit seinem Munde ihnen verkündiget und zueignet, auf daß sie im Glauben an diesem seinen Worte anfassen, und ihnen recht appliciren und zueignen mögen, was er ihnen durch seinen Tod und durch seine Auferstehung erworben.

So war es auch eine Frucht seiner Auferstehung, daß die Jünger **froh wurden, da sie den HErrn sahen.** Denn da sich der Friede, den er ihnen anwünschete und zugleich auch ertheilete, in ihre Hertzen insinuirete und einsenckete, so wurde in demselben Frieden auch zugleich die Freude in dem Heiligen Geist gebohren und gewircket.

Es war ferner eine Frucht seiner Auferstehung, daß er nun zu seinen Jüngern sprach: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Wie hat ihn denn sein himmlischer Vater gesandt? Das finden wir Esa. 61, 1. 2. 3. da er selbst, der HErr, also redend eingeführet wird: **Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, er hat mich gesandt den Elenden zu predigen, die zubrochene Hertzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erlösung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unsers GOttes; zu trösten alle traurigen, zu schaffen den traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freuden Oel für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde; daß sie genennet werden Bäume der Gerechtigkeit, Pflantzen des HErrn, zum Preise.** So hatte ihn sein Vater gesandt, und so hatte ers bis dahin erfüllet. Nun aber spricht er:

Gleich-

Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch; und setzet damit dasselbe Amt ein, welches da fortfahren solte, da er aufgehöret hat, nemlich denen Menschen zu verkündigen Busse und Glauben, als die rechte Ordnung GOttes, in welcher sie aus ihrem Verderben errettet werden, und zu der ewigen Seligkeit gelangen mögen. Und so könten noch andere Stücke mehr angeführet werden, die der HErr JEsus als eine Frucht seiner Auferstehung bey seinen Erscheinungen offenbaret hat. Wer wolte denn nicht diejenigen selig preisen, denen solche grosse Gnade wiederfahren, daß sie nicht nur Christum, den sie vorhin gekannt hatten, nun, nachdem er gestorben und begraben war, wieder sahen als einen auferstandenen Heyland, sondern daß sie auch mit Glaubens-Augen seine Herrlichkeit sahen, und der Früchte seiner Auferstehung für sich und andere theilhaftig wurden.

Anderer Theil.

Es wird aber nun auch II. in unserm Text uns zu erkennen gegeben **die Seligkeit des Glaubens an Seiten derer, die nicht sehen, und doch gläuben.** Denn als Thomas sein Glaubens-Bekenntniß gethan, und aus seinem Unglauben gleichsam als aus einer finstern Nacht und tiefen Schlaf erwachet, und in diese Worte voll Glaubens ausgebrochen: **Mein HErr und mein GOtt!** so antwortete ihm der HErr JEsus: **Weil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Damit wolte denn unser Heyland den Thomam nicht ungläubig machen, (denn das war ja eben der Zweck gewesen, warum Er sich damals ihm besonders gezeiget, daß er gläuben und also selig werden möchte) sondern Er wolte nur hierdurch ihm zu erkennen geben, es sey dieses nicht der ordentliche Weg GOttes, und die allgemeine Gnade, die GOTT denen Menschen zu ihrer Seligkeit verordnet habe, daß sie erst mit ihren leiblichen Augen sehen und gleichsam mit Händen greiffen, und darnach glauben solten; sondern es sey ihm, dem Thomä, um seines Unglaubens willen, solch Zeichen gegeben worden, wie auch Paulus sagt, 1 Cor. 14, 22. **die Zeichen sind gegeben nicht um der Gläubigen, sondern um der Ungläubigen willen.** Hätte Thomas mit den Jüngern geglaubet, als sie ihm gesaget, daß sie den HErrn gesehen, so hätte er der Erscheinung Christi zu seiner Seligkeit nicht bedurft.

Demnach will der HErr JEsus anzeigen, das sey die Ordnung GOttes, daß man dem Worte glaube; daher alle die, welche nach seiner Himmelfahrt auf Erden leben würden, keines weges zu gewarten hätten, daß es so fortgehen solte, wie es von seiner Auferstehung an bis zu seiner Himmelfahrt gegan-

gen, da er bald diesem bald jenem sich lebendig erzeiget habe; sondern es wären vielmehr diese Erscheinungen, die einigen wenigen glaubwürdigen Zeugen wiederfahren, um deßwillen aufgezeichnet, daß alle übrigen demselbigen gläuben, und also selig werden solten. Dahin sind auch die letzten Worte, die Johannes im 30 und 31 Vers dazu setzet, von ihm gemeynet, daß er dadurch das Wort des HErrn JEsu bestätige und bekräftige, als wenn er sagen wolte: Es ist ja an dem, wie der HErr JEsus gesprochen: **Selig sind, die da nicht sehen und doch gläuben.** Zwar haben die Jünger nicht allein diese Zeichen gesehen, die in den Historien der Evangelisten beschrieben sind, sondern sie haben deren noch mehr gesehen, **denn noch viel andre Zeichen thät JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch:** darinnen ist ihnen freylich eine besondere grosse und überschwengliche Gnade wiederfahren; Aber nun setzet er hinzu: **Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey Christus, der Sohn GOttes.** Es ist nicht darauf angefangen gewesen, will er sagen, daß es immer so fort gehen solte, daß man nur Zeichen und Wunder sehe, und denn glaube. Denn um deßwillen hat GOtt nach seinem heiligen Rath, obgleich nicht alle, doch viele Zeichen und Erweisungen des auferstandenen JEsu aufschreiben lassen, auf daß die Nachkommen durch solches geschriebene Wort zum Glauben an JEsum den auferstandenen möchten gebracht werden, nach dem Wort, das er selbst, der HErr JEsus, zu dem Thoma gesaget hat: **Selig sind, die nicht sehen, und doch dem Worte gläuben** und darauf ihren Glauben gründen. Denn eben darum ists geschrieben, sagt er, **damit ihr gläubet,** daß **JEsus** sey der **Christ,** der verheissene Weibes-Same, der der Schlangen den Kopf zertreten solte, der Heyland der Welt, der Erlöser des menschlichen Geschlechts, und zwar daß er kein blosser Mensch sey, sondern **der Sohn GOttes,** (wie es Thomas bekennete, als er ihn gesehen hatte,) und zwar nicht auf eine gemeine Art und Weise, wie etwa auch Fromme und GOttesfürchtige Kinder GOttes genennet werden, sondern auf eine so hohe und herrliche Weise, daß man ihn als den wahren und lebendigen GOtt anbeten müsse; wie also Christus zu dem blindgebohrnen sprach: Joh. 9, 35-38. **Gläubest du an den Sohn GOttes?** Er antwortete und sprach: HErr, welcher ists, auf daß ich an ihn gläube? JEsus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: HErr, ich gläube. **Und betete ihn an;** welche göttliche Ehre der Anbetung auch der HErr JEsus annahm, die er doch als ein blosser Mensch, und als ein blosses Kind GOttes nach der Gnade, nicht hätte annehmen können.

So wird auch anderswo von dem HErrn JEsu gantz anders gesprochen, als von andern Kindern GOttes. **Das Wort ward Fleisch** (spricht Joh. 1, 14.) **und**

14.) und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, nicht als eines gemeinen Kindes GOTTes, sondern als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. So finden wirs auch Röm. 1, 3. 4. Denn da Paulus im 3 Vers von der menschlichen Natur CHristi geredet, nach welcher er gebohren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch, so redet er darnach von seiner göttlichen Natur also: und kräftiglich erweiset ein Sohn GOttes nach dem Geist. Da spricht er mit gar grossem und besonderm Nachdruck, er sey erweiset als ein Sohn GOttes kräftiglich, oder, wie es eigentlich heißt, ἐν δυνάμει, in der Kraft, die er in seinen göttlichen Wundern erwies, daran er nach dem Zeugniß aller Propheten erkannt werden solte als der wahre und hochgelobte Sohn GOttes. Er redet ferner von dem Geist, der da heiliget, und will damit zu erkennen geben, daß CHristus, da er den H. Geist ausgegossen, der unsere Hertzen heiliget, unmöglich für ein blosses Kind GOTTes nach der Gnade, noch für eine Creatur gehalten werden könne. Endlich so gedencket er auch seiner Auferstehung von den Todten, indem er auch dadurch sich mächtiglich als den hochgelobten Sohn GOttes erwiesen, der nicht etwa, wie der Jüngling zu Nain, oder wie Jairi Töchterlein, und einige andere, auch im alten Testament, durch einen Propheten, oder durch eine fremde Kraft erwecket worden, sondern der da Macht gehabt, sein Leben zu lassen, und auch sein Leben wieder zu nehmen, wie er selbst Joh. 10, 18. davon geredet hat, ja der selbst die Auferweckung und das Leben sey, wie er bezeugte, als er ietzt Lazarum erwecken wolte. Joh. 11, 25.

So sehen wir denn, daß in dem allen wir auf das geschriebene Wort gewiesen sind. Denn diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, JEsus sey CHristus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen. Womit angezeiget wird, diß sey die Seligkeit derer, die dem Worte gläuben, das ihnen JEsum CHristum den gecreutzigten und auferstandenen, nicht als einen blossen Menschen, sondern als den hochgelobten Sohn GOttes verkündiget, daß dieselben das ewige Leben haben durch ihn, der das Leben ist, und zwar daß sie es haben in seinem Namen, weil ers ihnen erworben und zu wege gebracht hat, daß sie es als aus seiner Hand empfangen müssen.

Applicatio.

Und so haben wir denn, Geliebte in dem HErrn, in der Kürtze angesehen die Seligkeit des Glaubens, erstlich derer, die da sehen und gläuben, zum andern derer, die nicht sehen und doch gläuben.

ben. Da sollen wir denn nun auf diese wahre Art und Beschaffenheit des Glaubens mercken, welche uns auch Hebr. 11, 1. beschrieben wird, da es heißt: **Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet**; und wie solche an dem gläubigen Abraham, als an einem Exempel, erwiesen worden, wie uns Röm. 4, 16-18. sein Glaube also beschrieben wird. Denn so heisset es daselbst: **Abraham ist unser aller Vater, wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden vor GOtt, dem du gegläubet hast, der da lebendig macht die Todten, und rufet dem, das nicht ist, daß es sey. Und er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heyden, wie denn zu ihm gesagt ist: Also soll dein Same seyn**, nemlich wie die Sterne am Himmel. Da hatte er nichts, als das Wort, das GOtt zu ihm geredet hatte, also soll dein Same seyn, und war da keine natürliche Hoffnung, daß solches Wort zutreffen würde, darum heißt es ferner Vers 19-21. **Er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast 100jährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah: Denn er zweifelte nicht an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern ward starck im Glauben, und gab GOtt die Ehre, und wuste aufs allergewisseste, daß, was GOtt verheisset, das kan er auch thun.** Also war nichts sichtbares, darauf er sein Vertrauen setzte, sondern gründete sich auf die Verheissung, und gläubte, was GOtt versprochen habe, das werde und könne er auch thun. Was stehet aber dabey v. 23-25. **Das ist aber nicht geschrieben allein um seiner willen, daß es ihm zugerechnet ist; sondern auch um unsert willen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir gläuben an den, der unsern HErrn JEsum auferwecket hat von den Todten; welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket.** Wie uns die gantze Schrift auf CHristi Tod und Auferstehung weiset, und alle Seligkeit darein setzet; so sollen wir uns auch darinnen als Söhne und Töchter Abrahams beweisen, daß wir dem Worte trauen, und, wenn gleich bey uns alles erstorben zu seyn schiene, und es sich gar nicht dazu anließ, daß wir so grosser Verheissung theilhaftig werden solten, dennoch nicht zweifeln an der Verheissung GOttes durch Unglauben, sondern vielmehr starck werden im Glauben, GOtt die Ehre geben, und aufs allergewisseste wissen, daß, was GOtt verheisset, er auch thun könne. Also sollen wir aus der Schrift die rechte Art des Glaubens erkennen, und soll diß Wort des HErrn JESU, darauf für diß mal insonderheit gesehen ist: **Selig sind, die nicht sehen und doch gläuben**, in unserm Hertzen liegen bleiben, darinnen arbeiten, in demselbigen

wircken,

wircken, und wenn es uns gehen will wie den Jüngern, ja wie Thomä unter den Jüngern, daß wir in Schwachgläubigkeit oder Unglauben hinein fallen wollen, sollen wir an diß Wort gedencken, und uns an demselbigen wieder aufraffen.

Ja wir haben sonderlich, nebst dieser rechten Eigenschaft des Glaubens, wohl zu mercken, wie uns GOtt überall auf sein heiliges Wort weise. Das thut nicht allein der HErr JEsus, da er saget: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben**, da sie ja doch was haben müssen, darauf sie ihren Glauben gründen, welches nichts anders seyn kan, als das verkündigte Wort; sondern es thut solches auch Johannes, wenn er sagt: **Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet.** Ja die Apostel des HErrn weisen uns insgesamt auf dasselbige Wort, gleichwie sie von CHristo selbst darauf gewiesen waren, indem sich derselbe nicht damit begnügte, daß er sich nach seiner Auferstehung ihnen lebendig darstellete, sondern ihnen auch ins Gedächtniß brachte, was in Mose, den Propheten und Psalmen von ihm geschrieben war, und ihnen die Schrift auslegte, damit sie ihren Glauben darauf gründen könten. So spricht Petrus in der Apostel Geschicht am 10, 43. **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Als Petrus dieses redete, war der HErr JEsus nicht sichtbarlich zugegen, er zeigte sich nicht, wie er sich vorhin nach seiner Auferstehung gezeiget hatte, sondern die Zuhörer wurden auf das Wort, das verkündiget wurde, gewiesen, und dieses verkündigte Wort wiese sie in das geschriebene Wort hinein, da Petrus sagte: **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten.**

Weil denn nun diß die rechte Art des Glaubens ist, wie sie jetzt beschrieben worden, daß man nicht siehet und doch gläubet; weil diß die Herrlichkeit des Wortes GOttes ist, daß wir uns darauf im Glauben gründen, und also die Seligkeit in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi erlangen: So ermahne ich denn erstlich diejenigen, **die bisher das Wort GOttes gering geschätzet und verachtet haben, und durch solche Geringschätzung des Worts ihren Unglauben an den Tag gegeben.** Woher solte euer Glaube kommen, wenn ihr das Mittel gering achtet, wodurch der Glaube nach göttlicher Ordnung gewircket werden soll? Ich strafe hiemit nicht allein diejenigen, die offenbare Verächter des Wortes GOttes sind, und alle andere menschliche Bücher lieber lesen, und sich darinnen belustigen, als das Wort GOttes, welches ihnen doch den Weg zu ihrem ewigen Heyl zeiget; sondern ich strafe auch diejenigen, die nicht auf eine grobe Art und Weise das Wort GOttes verachten, aber doch gleichwol auch dasselbe nicht in solchem Werth halten, in welchem sie es billig halten sollen; oder da sie eine Hochachtung mit Worten vorgeben, doch in der That solche nicht beweisen. Denn hätten sie

solche Hochachtung dagegen, ey so würden sie ja damit auch umgehen, so würden sie es ja fleißig lesen und betrachten, sie würden Tag und Nacht in demselben meditiren, nach Psalm 1, 2. und so wenig sie einen Tag ohne Speise und Tranck zubrächten, so wenig würden sie auch einen Tag hingehen lassen, da sie nicht ihre Seele mit dem edlen und theuren Wort GOttes zu erqvicken und zu stärcken suchten. Nun aber solches von vielen nicht geschiehet, sondern sie so in ihrer äusserlichen Berufs-Arbeit hingehen, und unter ihren Geschäften und Verrichtungen das Wort GOttes so weit von sich entfernet seyn lassen: so ists darnach gar nicht zu verwundern, daß sie über Schwachheit des Glaubens klagen müssen. Was wäre es zu verwundern, wenn ein Mensch, der keine Speise zu sich nähme, mager würde und kaum sein Fleisch mit der Haut bedecken könte? Woher sollen die Kräfte des Leibes kommen, wenn er keine Nahrung genieſſet? Also, sage ich, ists auch kein Wunder, wenn ein Mensch, der GOttes Wort in seinem Hertzen nicht erwegt, noch seinen Glauben damit stärcket, zu keiner rechten Kraft im Glauben kommt. Versuchets nur, ihr alle, die ihr bisher über Schwachheit des Glaubens geklaget, gehet fleißiger, besser und ernstlicher mit dem Worte GOttes um, treibet dasselbe, und laßts reichlich in euren Hertzen wohnen, und sehet dann, obs euch an Kraft gebrechen wird. Das lasset euch denn gesaget seyn, die ihr euch in eurem Gewissen davon überzeuget findet, daß ihr GOttes Wort bisher nicht hoch genug geschätzet habt.

Ja ich rede hierbey auch diejenigen an, die bis daher weder unter die groben noch unter die subtilen Verächter des Wortes GOttes haben gesetzet werden können, und sage billig allen denenselben, die GOttes Wort lieb haben, sie müssen es noch lieber haben, und es noch besser treiben. Mir und euch allen lese ich diese lection, wir müssen uns täglich darzu erwecken, mit GOttes Wort recht umzugehen. Denn das kan einen ieden die Erfahrung lehren, daß der Teufel keinen schädlichern Griff habe, als diesen, daß er die Menschen vom Wort GOttes und vom Gebet abzuhalten suchet. Erhält er dieses bey dem Menschen, daß er nicht mit dem Wort GOttes fleißig, treu und ernstlich umgehet, und es zur steten Nahrung und Stärckung seiner Seelen anwendet; so hat er gnug erhalten. Erhält er ferner das von dem Menschen, daß er vom Gebet ablässet, als welches mit der Handlung des Wortes GOttes stets verknüpfet und verbunden bleiben muß; so hat er ihn schon in seinen Stricken, und mag ihn führen, wie er will, und ihn in Gottlosigkeit und Irrthum stürtzen nach allem seinem Wohlgefallen. Darum müssen wir ja dahin sehen, daß wir uns vom Worte GOttes auf keine Weise abwenden lassen, und muß diese Predigt insonderheit dazu dienen, daß wir dadurch erwecket werden, zu dem Worte zu gehen, und dasselbe mit mehrerm Ernst, als bisher geschehen ist, zu treiben, zumal da es iezt sonderlich betrifft den Haupt-Articul von der Auferstehung

unsers

unsers HErrn JEsu Christi, die der Grund ist unserer Auferstehung. Denn in diesem lebendigen Erkäntniß der Auferstehung JEsu Christi mögen wir nicht gegründet, gestärcket und bevestiget werden, es sey denn durch den rechten Gebrauch des Wortes GOttes.

Es muß aber das Wort nicht getheilet werden, so, daß man von einander trennen wolte, was zusammen gehöret. Denn es finden sich Menschen, die ihrer Meynung nach immer mit dem Wort umgehen, es lesen und betrachten, indessen aber nicht dahin sehen, ob auch das alte böse Hertz verändert, durch den Hammer des Gesetzes zerschlagen, und aus dem Unglauben zum Glauben gebracht worden? ob sie zur Kraft der neuen Geburt einmal durchbrechen oder nicht? Also nehmen sie das Wort, wie den Most in alte Schläuche, in ihre harte, fleischliche und irdisch-gesinnete Hertzen. Was kan es da für Kraft geben? Wie ists möglich, daß es da seine rechte Wirckung beweise? Kommet in der rechten göttlichen Ordnung, in wahrer Hertzens-Busse und Bekehrung, in wahrer Erkäntniß eures sündlichen Elendes und Verderbens, in wahrem Verlangen nach der Gnade unsers HErrn JEsu Christi, zum Worte GOttes; was gilts, es wird alsdenn als ein lebendigmachendes Wort sich an euren Hertzen beweisen. Was gilts, ihr werdet darnach dessen Süßigkeit schmecken samt den Kräften der zukünftigen Welt.

Ich erinnere euch aber auch insonderheit, daß ihr euren Glauben fürnemlich richtet auf den, der des Glaubens Grund ist, und in dessen Namen wir die Seligkeit erlangen, welcher ist JEsus Christus unser Heyland, welchen Thomas bekennete: **Mein HErr und mein GOtt!** Denn wenn wir die Herrlichkeit JEsu Christi nicht erkennen, wie können wir ein ewiges Leben von ihm hoffen? Wie können wir von ihm hoffen, daß er uns von den Todten auferwecken und unsere Leiber seinem verklärten Leibe ähnlich machen werde? Daher sollen wir uns das Wort GOttes sonderlich darzu dienen lassen, die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi daraus zu erkennen, und zwar zu dem Ende, damit wir näher zu ihm kommen, ein Hertz und Seele mit ihm werden, und der lebendige JEsus nun in unsern Hertzen wohne, in uns lebe und in uns wircke, und wir seine lebendigmachende Kraft je mehr und mehr in uns spüren und also in der Kraft die Seligkeit schmecken, welche die haben, die dem Worte glauben.

Treuer und hochverdienter Heyland, wircke du selbst solchen Glauben in uns, lege den Grund darzu bey denen, in welchen noch kein Grund geleget ist, sondern die noch in Unbußfertigkeit und Unglauben stecken. Wircke du selbst in ihren Hertzen wahre Erkäntniß ihres Elendes und Verderbens, damit sie den

Reichthum deiner Gnade und deiner Herrlichkeit erfahren mögen. Ach HErr JEsu, du getreuer Heyland! es seyen dir denn alle, die das Wort gehöret, übergeben, erbarme dich ihrer, lege deine Hand auf sie, segne sie, und bringe sie zur rechten Erkäntniß, damit sie doch bey dem hellen Lichte nicht in der Finsterniß bleiben, noch sich verhärten, da alles aus deinem Worte an ihre Seelen gebracht wird, was zu ihrer Erweckung dienen kan; sondern, daß sie vielmehr von nun an ihre Hertzen dahin richten, dich inniglich zu erkennen und zu lieben, bis sie mit dir, HErr JEsu, recht vereiniget werden, und mit Thoma im Glauben ausrufen können: Mein HERR und mein GOTT! Das gib um deines allerheiligsten Namens willen.

AMEN!

Am Sonntage Misericordias Domini.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen/ und der Seinigen mit Ihm.

Die Gnade und Gemeinschaft des für unsere Sünde gestorbenen/ und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstandenen JESU sey mit uns allen/ jetzt und immerdar/ Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Welcher gestalt Christus für unsere Sünde gestorben, und am dritten Tage von den Todten auferstanden sey, auch sich nach seiner Auferstehung, den Glauben seiner Jünger zu stärcken, lebendig dargestellet habe; solches ist in denen bisherigen so wol Paßions- als Oster-Predigten vorgetragen worden. Welche nun diesen Grund ihrer Seligkeit mit aufmerck samen Hertzen gehöret und angenommen, und diesen Schatz in ihren Hertzen bewahret haben, bey denen wird ohne Zweifel auch diese gar süsse Frucht des Todes und der Auferstehung Christi sich finden, daß sie eine selige Gemeinschaft und Bekantschaft

schaft mit demselben zu schmecken angefangen. Und diß ist nun die Sache, von welcher an dem heutigen Sonntage, nach Veranlassung des verordneten Evangelischen Textes, gehandelt werden soll, damit alle zu solcher seligen Gemeinschaft erwecket, gebracht und darin immer mehr und mehr gestärcket werden mögen.

Wie viel euer nun sind, die das Wort von Christi Tod und Auferstehung mit bußfertigen und gläubigen Hertzen gefasset haben, dieselben ermahne ich nun vor andern, auch heute wacker zu seyn, das Wort zu hören, und so sie sich zu der süssen Gemeinschaft mit Christo gezogen finden, und mit ihm recht bekant worden sind, sich in derselben durch das Wort des HErrn JEsu selbst, welches ihnen wird vorgetragen und erkläret werden, kräftig zu stärcken. Ach laßt uns mit einander den HErrn demüthig bitten, daß er uns doch mit Kraft aus der Höhe beystehen wolle, damit es auch an dem heutigen Tage dem Worte gelinge, ja daß es ihm also gelinge, daß auch diejenigen, so etwas an ihrem Heyl bisher versäumet haben, auch noch herbey gezogen und zu Christo gebracht werden mögen. Hierum laßt uns ihn anrufen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Johan. X, 12-16.

Ich bin ein guter Hirte: ein guter Hirte läsſet sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläſſet die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaſcht und zerſtreuet die Schafe. Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich laſſe mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen; und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu, In diesem verlesenen Evangelischen Text werden wir für dieses mal vornemlich und am allermeisten unsere Hertzen zu richten haben auf das liebliche Wort des HErrn JEsu, so wir im 14. und 15. Vers ausgedrucket finden: woraus denn mit Zuziehung des übrigen, so in dem Text darzu gehöret, gehandelt werden soll

Von der Bekantschaft Christi mit den Seinigen/ und der Seinigen mit Ihm.

Wir werden hierbey zu erwegen haben:

I. Worinnen sie bestehe/

II. Wie lauter und hertzlich sie sey.

TReuer Heyland, zu welcher grossen Gnade hast du uns berufen, da du uns zu dieser Bekantschaft mit dir gelocket hast! Ach laß uns in dieser Stunde solches recht erkennen, und doch niemanden von allen, die diß Wort hören, mit dir unbekant bleiben, sondern vielmehr einen ieglichen, der noch in keiner Bekantschaft mit dir stehet, noch recht mit dir bekant werden, zu seiner Freude und ewigen Wonne. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, fürs erste betrachten: **Worinnen die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm bestehe?** so ist ja zwar an dem, daß wir ein iedes besonders betrachten könten, worinnen nemlich anfänglich die Bekantschaft Christi mit den Seinigen bestehe; und dann, worinnen die Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe? Allein, weil es eine Bekantschaft und Verwandtschaft ist, so lässet sichs besser zusammen fassen, als von einander trennen: und deßwegen ist in dem ersten Theil nicht die Frage besonders, worinnen die Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinigen bestehe, noch besonders, worinnen die Verwandtschaft und Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe; sondern überhaupt von der Bekantschaft, die Christus und die Seinigen mit einander haben.

Das hat nun unser Heyland zum kläresten ausgedrucket in dem 14. Vers: **Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.** Aus welchen Worten deutlich erhellet, welche Bewandniß es mit dieser Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm habe,

oder,

oder, worinnen sie bestehe; nemlich darinnen, daß Christus den Seinigen ein rechter Hirte ist, und daß hinwiederum die Seinigen seine rechte Schafe sind, auch sie sich von beyden Seiten einander dafür erkennen, und also ein ander lieben. Davon weiß die Welt nichts. Ob sie gleich gedencket, daß sie Christum kenne, so wirds doch der HErr JEsus an jenem Tage frey bekennen, er habe sie noch nie erkannt: und dann wird sie inne werden, wie sehr sie sich mit solcher vermeynten Bekantschaft mit Christo betrogen habe.

Dieses ferner zu erläutern, damit ein ieglicher vernehme, worinnen es bestehen müsse, wenns auch bey ihm Wahrheit seyn solle, daß Christus mit ihm, und er mit Christo bekant sey; so mögen wir sonderlich wohl mercken, wie unser Heyland sich mit so grossem Nachdruck in diesen Worten, und auch in den vorhergehenden, den guten Hirten nennet: **Ich bin**, spricht er v. 12. **ein guter Hirte.** Wenn wir die Worte recht nach der Griechischen Sprache ansehen, möchte es vielmehr gegeben werden: **Ich bin der gute Hirte**: weil kein anderer ist, als er allein, auf welchen die Schrift, als auf den guten Hirten, weiset, und der diese Eigenschaft hat, daß er, sein Leben für die Schafe lässet; nicht nur aus Liebe zu ihnen, sondern auch also, daß er durch Hingebung seines Lebens und Vergiessung seines Blutes, sie von Sünde, Tod Teufel und Hölle erlöse. Das konte kein anderer seyn, als derjenige, der der Schlangen den Kopf zertreten solte. 1 B. Mos. 3, 15. Und so wird es wiederholet im 14. Vers: Ich bin ὁ ποιμὴν ὁ καλὸς, **der gute Hirte**, von welchem die Propheten geweissaget haben, als Es. 40, 11. Ezech. 34, 11. c. 37, 24. und an andern Orten mehr.

Wie er sich aber hier als einen guten Hirten darstellet, also redet er auch von seinen Schafen. Denn v. 12. hatte er gesagt: **Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe / ein Mietling aber, deß die Schafe nicht eigen sind, verlässet die Schafe / und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe.** Und v. 15. **Ich lasse mein Leben für die Schafe.** Und v. 16. **Ich habe noch andere Schafe.** Sonderlich haben wir zu sehen auf den 26. 27. Vers. Denn da spricht er zu denen Jüden, die ihn umringeten und zu ihm v. 24. gesagt hatten: **Wie lange hältest du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus.** Zu denen spricht er: **Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, als ich euch gesaget habe; denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.** Da sehen wir, daß, ob gleich alle Menschen Es. 53, 6. denen Schafen darinnen verglichen werden, daß **sie alle in der Irre gehen**, dennoch dieselbigen erst **Schafe Christi** mögen ge-

genennet werden, die seine Stimme hören, an ihn gläuben, und ihm folgen. Darauf weiset unser Heyland, wenn Er im 14. Vers sagt: **Ich bin der gute Hirt, und erkenne die Meinen**, welches nemlich in der That meine rechten Schafe sind, **und bin bekant den Meinen**, die sich nemlich in dem rechten Zustande befinden, daß sie meine Schafe genennet werden können.

Es ist nachdencklich, was unser Heyland in dem vorhergehenden 12 Vers von einem Mietlinge spricht, **der nicht Hirte ist**. Denn da wird eine solche Redens-Art (οὐκ ὢν ποιμὴν) gebrauchet, welche, nach der Eigenschaft der Griechischen Sprache, auch in andern Scribenten nichts anders bedeutet, als eine Sache recht in der That und Wahrheit seyn, nicht den Namen nur davon tragen, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften haben, welche durch diesen Namen ausgedrucket werden. Und so ist denn Christus der rechte Hirte, der nicht allein den Namen eines Hirten hat, sondern es auch in der That und Wahrheit ist: gleichwie auch seine Schafe nicht allein den Namen der Schafe haben, sondern sich auch in der That als solche beweisen.

Doch dieses würde die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm noch nicht ausmachen, sondern das gehöret ferner darzu, daß sie von beyden Seiten einander auch dafür erkennen, u. einander lieben. Darum spricht unser Heyland: **Ich bin ein guter Hirt, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.** Wo dieses geschichet, da entstehet erst eine Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinigen, u. der Seinigen mit ihm. Es kan seyn, daß einem Menschen verkündiget wird, wie Christus für alle gestorben, u. wie sie alle, als in der Irre gehende Schafe, mit ihren Sünden auf diesen guten Hirten geworfen worden; es kan seyn, daß einem die Liebe unsers HErrn JEsu Christi in dem Evangelio verkündiget, vorgeleget und ausgebreitet wird; es kan seyn, daß einer den Ruf darzu höret, daß er sich dieses Evangelii annehmen, in der rechten Ordnung wahrer Bekehrung zum Glauben an Christum wenden, und als ein gehorsames Schäflein seine Stimme hören solle: und daß dennoch der Mensch, wenn ihm gleich diß alles verkündiget und ans Hertz geleget wird, in keiner Bekantschaft mit Christo stehet, und Christus auch ihn noch nicht für den Seinen erkennet. Die Ursach ist diese, weil Christus selber sagt, Er erkenne die nicht für seine Schafe, die nicht **an ihn gläuben, seine Stimme nicht hören**, und **ihm nicht nachfolgen**, wie wir aus dem 26. v. gehöret haben. Aber, wo dieses zusammen kommet, und der Glaube an den HErrn JEsum angezündet ist, da, da fänget sich diese Bekantschaft an, da erkennet Christus den Menschen für den Seinen, der ihm das Hertz gegeben habe; und der Mensch erkennet hinwiederum Christum für den Seinigen, der sich für ihn in den Tod gegeben, und um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey. Da heisset es erst, nach dem

Ho-

Hohen Lied Salomonis: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Da mag erst das Wort zutreffen, das unser Heyland hie saget: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.**

Dieses um so viel besser zu verstehen, sind wir zu erinnern dessen, was schon mehrmals bey Erklärung dieses Textes gesaget worden, daß diese Worte nicht von einer äusserlichen Bekantschaft allein zu verstehen sind, wie etwa bey uns dieses Wort gewöhnlicher Weise nur pfleget genommen zu werden von einer Wissenschaft und Erkäntniß, die man von einer Person oder Sache hat; sondern, da wissen wir, daß in der H. Schrift alten und neuen Testaments die Bedeutung solcher Redens-Art viel weiter gehe, und dadurch eine solche Erkäntniß ausgedrucket werde, die voll Kraft und Affect ist, die zugleich mit einer rechten Gemeinschaft verknüpfet ist, und dabey sich eine hertzliche Liebe des einen gegen das andere befindet. Wir wollen für dißmal nur einen gleichgültigen Ort anführen aus dem 15. Capitel dieses Evangelisten Johannis. Denn was unser Heyland hier im 10. Cap. also ausgesprochen: **Ich erKENNE die Meinen, und BIN BEKANT den Meinen, wie mich mein Vater KENNET, und ich KENNE den Vater**, das spricht er dort v. 9. also aus: **Gleichwie mich mein Vater LIEBET, also LIEBE ich euch auch.** Das heißt erst in GOttes Wort eine wahre Erkäntniß. Wenn der Mensch gleich alle Bücher ausgelesen hätte, und alles, was von Christo gutes aus der Schrift gesagt werden mag, in sein Gedächtniß fassete, auch solches andern wieder vorsagen könte; er hätte aber JEsum Christum nicht in der Ordnung wahrer Busse und im Glauben angenommen, und ihm sein Hertz nicht gegeben: so mag er den Namen nicht mit der Wahrheit haben, daß er Christum kenne, und es ist ein falscher Trost, wenn er sich bereden will, daß ihn Christus kenne, der zwar wohl weiß, wie er beschaffen ist und wie es um sein Hertz stehet, aber ihn nicht für den Seinigen erkennet, noch sein Erkäntniß ihm gegeben hat, welches niemand haben kan ohne durch den H. Geist, sintemal **niemand JEsum einen HErrn heissen kan, ohne durch den H. Geist.** 1 Cor. 12, 3. Wir mögen hierbey den sehr besondern und nachdrücklichen Spruch noch mercken, den unser Heyland Matth. 11, 27. gesagt hat: **Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** O! daß wir diß bedächten und uns nicht mit einer blossen Wissenschaft aufhielten und trösteten, welches ja freylich ein sehr gefährlicher Betrug ist, darinnen viel tausend Menschen stecken. Wie GOtt einen Zeugen in des Menschen Hertz, nemlich das Gewissen, gesetzet hat, also kan der Mensch bald sein eigener Richter seyn, wenn er nur aufrichtig mit sich selbst umgehet, und sich fraget, obs denn Wahrheit sey, daß er in einer rechten Bekantschaft mit Christo stehe? ob er dessen versichert sey, Christus er-

kenne ihn für den Seinigen, und er sey auch mit Christo durch ein solches Band der Liebe verknüpfet, daß er zu ihm sagen möge: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.**

Doch darf sich niemand hierdurch niederschlagen lassen. Denn wo dieses nur Wahrheit ist, daß der Mensch seine Sünde, sein tiefes Elend und Verderben durch die Erleuchtung des H. Geistes erkennet hat, davor erschrocken ist, darüber Leide getragen, und in solcher Erkäntniß seiner Erb- und wircklichen Sünde zu JEsu Christo in demüthigem Gebet seine Zuflucht genommen, ihn um die Vergebung seiner Sünden gebeten, dem sündlichen Wesen abgesagt, und sein Hertz ihm ergeben, mit dem aufrichtigen Verlangen, daß er doch mit demselben hinfort ein Hertz und eine Seele werden, und das, was seinen Augen zuwider ist, fliehen und meiden möchte: Wo dieses, sag ich, nur Wahrheit ist, so wird niemand blöde gemacht, als ob er nicht auch dazu gehöre. Er mag so schwach seyn, als er immer wolle, so hat er sich dessen zu freuen und zu trösten, daß er mit Christo in Bekantschaft stehe, daß Christus ihn kenne, und er ihn, und daß demnach die Worte auch ihn angehen, welche unser Heyland hier ausgesprochen hat: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.**

Anderer Theil.

NUn haben wir aber zum andern auch zu erwegen, **wie lauter und hertzlich diese Bekantschaft Christi mit den Seinen, und der Seinigen mit ihm sey.** Das hat unser Heyland vornemlich in dem 15. Vers uns lehren wollen, wenn er spricht: **wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe.** Hier ist insonderheit wohl zu mercken, wie diese Worte mit den vorhergehenden zusammen hängen. Denn da sie durch die Versicul von einander getheilet sind, so geschichts gar leicht, daß man stille stehet, wenn man die Worte gelesen hat, **ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen;** da doch das folgende mit dazu gehöret, **wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater.** Das darf nicht von einander gerissen werden. Denn da hat unser Heyland zeigen wollen, wie die Bekantschaft, in welcher er mit den Seinigen stehe, so lauter, so innig, so hertzlich, brünstig und göttlich sey. Daher ist der Trost nur halb, den eine bußfertige und gläubige Seele aus den Worten Christi nimmet, wenn die ersten Worte nur allein gelesen und von den folgenden getrennet werden. Aber alsdenn ist der Trost gantz und völlig, wenn man sie zusammen nimmt, wie sie aus dem Munde Christi daher fliessen: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater.** Uber dieses sollen wir auch die letzten Worte des 15.

Ver-

Verses nicht abreissen, sondern auch mit anschlieſſen: **Und ich lasse mein Leben für die Schafe.** Wie es v. 12. heisset: **Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe**; so wird es in dem 14. und 15. Vers wiederholet: **Ich bin ein guter Hirte, und ich lasse mein Leben für die Schafe**, und dazwischen stehen, gleichsam als in Parenthesi eingerückt, die Worte: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater.** Denn hier ist die Application von dem, was er im vorhergehenden 12. Vers gesaget. Dort hieß es: **Der gute Hirte** (davon nemlich die Schrift geweissaget hat) **lässet sein Leben für die Schafe**; und hier heißt es: **Ich bin der gute Hirte, und lasse mein Leben für die Schafe**, und bin den Meinigen also bekant, wie mich der Vater kennet.

Das ist aus einem hohen Ton gesprochen. Wer kan sich dessen rühmen, daß er Christum so kenne, wie Christus den Vater kennet, und von ihm erkannt wird? Gleichwol sinds Worte, die der Mund der Wahrheit geredet. Sie mögen uns demnach so hoch und unbegreiflich vorkommen, als sie wollen, so müssen wir dieselben glauben, weils der gesagt hat, der da selbst **der Weg, die Wahrheit und das Leben** ist, nach Joh. 14, 6.

Es hat also diese Bekantschaft ihre Aehnlichkeit in der Bekantschaft des Vaters und des Sohnes. O der grossen Seligkeit, daß Christus mit seinen Schäflein in eine solche Bekantschaft und Gemeinschaft eintritt, und hinwiederum seine Schäflein mit ihm in eine solche Gemeinschaft treten, die da ähnlich ist der Bekantschaft und Gemeinschaft, in welcher der himmlische Vater und sein eingebohrner Sohn mit einander stehen. Es ist ja wol freylich in der Schwachheit dieses zeitlichen Lebens nicht möglich, diesen Reichthum der Herrlichkeit Christi, den er uns geschencket hat, zu fassen und zu ergründen; sondern diß ist uns aufgehoben, wenn wir ihn in der Ewigkeit von Angesicht zu Angesicht schauen werden: Da, da werden wir seine Gemeinschaft mit seinen Gläubigen in ihrer rechten Würde erkennen, und die Gnade, die uns in ihm wiederfahren, in ihrem rechten Werth zu schätzen wissen.

Dieses aber haben wir nur hiebey mit wenigen zu bemercken, daß hier nicht die Rede sey von dem Grad und der Stuffe der Gemeinschaft, sondern von der Sache selbst. Die Erkäntniß JEsu Christi und seiner Liebe, damit er uns geliebet hat, übertrifft allen Begriff unsers Verstandes: aber die Sache selbst wird hier von dem Heylande angezeiget, daß doch in der Wahrheit und That diß eine solche Bekantschaft und Gemeinschaft sey, wie zwischen ihm und seinem lieben Vater. Damit er aber nicht aufhebet, was er auch anderswo zu erkennen giebet, daß diese Bekantschaft u. Gemeinschaft auch in diesem Leben ihre Stuffen habe, und daß der Mensch mit Christo und Christus mit ihm immer bekanter werden könne.

Darum aber hat uns CHristus das Ziel so hoch gesteckt, damit wir uns desto mehr darnach ausstrecken sollen, und um so viel mehr alles vergessen, was dahinten ist, daß wir diesem Kleinod nachjagen mögen, wie Paulus davon Phil. 3, 13. 14. redet.

Unterdessen sind freylich diese Worte CHristi unbegreiflich, indem der menschliche Verstand diese Sache in ihrer Fülle nicht fassen, noch die menschliche Zunge sie aussprechen kan. Ja wenn auch der Mensch den allergeringsten Grad in der Bekantschaft mit JEsu CHristo erreichet, und es in seinem Hertzen in dem geringsten Maaß erfähret, wie CHristus ihn für den Seinen erkenne, so kan solches mit Worten nicht ausgedrücket werden. Ein anderer aber, der es nicht erfahren hat, urtheilet davon wie ein Blinder von der Farbe. Denn so wenig einer von dem Geschmack einer Speise urtheilen kan, wenn er die Speise selbst nicht gekostet hat: so wenig kan einer von der Bekantschaft CHristi mit den Seinen, und der Seinen mit ihm ein Urtheil fällen, wenn er dieselbe nicht erfahren hat. Es heißt: **So ihr anders geschmecket habt, daß der HERR freundlich ist**; als wolte der Heilige Geist daselbst sagen: Wer diese Freundlichkeit und Liebe, diese Süßigkeit und Gütigkeit erkennen will, der muß sie schmecken, sonst wird er sich gar leicht eine falsche Vorstellung davon machen.

Es hat aber unser Heyland die Liebe gegen seine Schafe im Werck selbst erwiesen; daher er hinzu setzet: **und ich lasse mein Leben für die Schafe. Denn niemand hat grössere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde**, wie er Joh. 15, 13. saget. Das solte nemlich, nach dem Zeugniß der Schrift, das vornehmste Kennzeichen des guten Hirten seyn, darinnen eigentlich CHristo niemand nachfolgen kan, daß er nemlich, in dem Verstande, sein Leben liesse für einen andern, wie CHristus sein Leben für uns gelassen hat, daß er die **Versöhnung worden nicht allein für unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde**, 1 Joh. 2, 2. das kan ihm keiner nachthun, weil keiner des andern Seele erlösen kan, ob er gleich dafür stürbe; das Löse-Geld ist ihm zu hoch, er kans nicht aufbringen, **er muß es anstehen lassen ewiglich**, wie der 49 Psalm v. 9 gar nachdrücklich davon redet. Inzwischen obwol der HErr JESUS hierinnen die höchste Liebe erwiesen, und zugleich das allerhöchste und herrlichste Werck ausgerichtet, da er uns aus der Gewalt der Sünde, des Todes, des Teufels und der Hölle heraus gerissen, und mit GOTT versöhnet hat, welches ihm niemand nachthun kan; so sagt er doch auch hernach v. 27. daß **seine Schafe ihm nachfolgen**: worinnen zugleich auch dieses begriffen ist, daß, wenn es nöthig wäre, und die Ehre GOttes es erforderte, daß ein Schäflein CHristi auch sein Leben lassen solte für seinen Hirten, aus schuldiger Danckbarkeit gegen ihn, daß es solches willig thäte; wie geschrieben stehet Offenb. 2, 10. **Sey**

getreu

getreu bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Es ist dieses kein verdienstliches Werck, sondern eine Liebe, die aus Danckbarkeit gegen denjenigen bewiesen wird, der sein Leben verdienstlicher Weise für seine Schafe gelassen; daher sich die Schafe wieder verbunden zu seyn erkennen, daß sie sich als Schlächt-Schafe achten lassen, die ihr Leben nicht theuer achten, es aus hertzlicher Liebe herzugeben, nicht allein für ihren Heyland, sondern (so es nöthig wäre) auch für die Brüder, wie Johannes 1 Epist. 3, 16. lehret.

Sehet, das ist denn nun die Bekantschaft CHristi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm. Es ist aber (so zu reden) aus den Worten unsers Textes nur der erste Grund-Riß dazu gezogen worden. Nun solten wir erst in die Sache selbst hinein gehen, und mit lebendigen Farben (so zu reden) diese herrliche Bekantschaft, diese zarte und lautere, brünstige und hertzliche Gemeinschaft CHristi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm, abmahlen. Es lässet sich aber dieses nicht weiter ausführen, sondern wir müssen uns damit begnügen, daß der Grund dazu geleget ist, und muß nun ein ieder suchen auf diesen Grund zu bauen.

Doch damit nur einige Anleitung zu weiterm Nachdencken gegeben werde, so dürfen wir nur abermals erwegen, was schon zuvor angeführet ist aus dem 26sten und folgenden Versen dieses 10. Capitels, da es von den Ungläubigen heisset: **Ihr seyd meine Schafe nicht, denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen.** Das ist die rechte Auslegung über die Worte, welche wir diesesmal aus dem Text genommen haben. Wir mögen ferner ins folgende Cap. hinein sehen, da wir als auf einer Tafel und in einem Bilde diese Bekantschaft CHristi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm, abgemahlet sehen. Denn da finden wir eine Beschreibung eines solchen Hauses, da der HErr JEsus aus- und einging, da er bekant war, da er die Hausgenossen, **Lazarum, Mariam und Martham** als die Seinen, und dieselbige ihn wiederum als den Ihrigen erkenneten. Das lehret uns, was es sey, mit dem HErrn JESU in vertraulicher Gemeinschaft leben, auf ihn allein seine Zuversicht und Hoffnung setzen, und durch sein Wort sich stärcken zu dem ewigen Leben. Das alles wird uns da in einem Exempel vorgestellet. Wie nun die Exempel kräftiger lehren als alle Worte und Reguln, so mögen wir uns doch dahin bearbeiten, daß wir auch so bekant mit dem HErrn JEsu werden mögen, wie Maria, Martha und Lazarus mit ihme bekant gewesen, uns auch so zuversichtlich, so hertzlich, so vertraulich zu ihm halten, uns an ihm trösten und über ihn freuen mögen, wie diese drey gethan haben.

Dergleichen Exempel finden wir auch an den **siebenzig Jüngern**, welche der HErr JEsus aus der Zahl aller seiner Nachfolger erwehlete, und sie paarweise aussendete. Wir finden dergleichen an den **Aposteln** des HErrn JEsu. Diese waren überall bey ihm, und folgten ihm nach, wo er hinging, sie gläubeten an ihn, und nahmen seine Worte an als Worte des ewigen Lebens, sie freueten und trösteten sich sein, verliessen sich auf ihn, und waren unter seinem Schutz sicher, hatten auch, so lang sie bey ihm waren, keinen Mangel. Wenn eine Noth kam, so nahmen sie ihre Zuflucht zu ihm, und da war lauter hertzliche Gemeinschaft unter einander. Wir mögen ins besondere die drey, welche er manchmal zu besondern Geschäften ausgesendet hat, ansehen, nemlich **Petrum, Jacobum** und **Johannem**, welche auch mit ihm auf dem heiligen Berge waren, da er vor ihren Augen verkläret wurde, und welche er auch bey anderen Gelegenheiten, wenn er die übrigen zurück ließ, zu sich genommen. Wir mögen noch näher gehen und **Johannem** seinen Schooß-Jünger ansehen, der an seiner Brust bey dem Abend-Essen lag, und besonders genennet wird **der Jünger, den JESUS lieb hatte.**

Aus diesen Exempeln sehen wir, wie die Bekantschaft des HErrn JESU immer bey einem näher und tiefer eingedrungen, als bey dem andern, und wie sie ihre unterschiedene gradus und Stufen gehabt habe. Solche Exempel sollen wir denn fleißig betrachten und erwegen, wie der HErr JEsus mit diesen umgegangen, und wie hinwiederum diese mit ihm umgegangen seyn, was da für Freundschaft und Gemeinschaft unter ihnen gewesen: und das soll uns denn reitzen, daß wir auch also suchen, immerzu in nähere Gemeinschaft mit CHristo uns einzulassen.

Wollen wir noch tiefer in die Sache einschauen, so mögen wir bedencken, wie die heilige Schrift die Gläubigen mit einer **Braut** vergleichet, den HErrn JEsum aber unter dem Bilde eines **Bräutigams** vorstellet; wie insonderheit in dem Hohen-Liede Salomonis mit schönen und nachdrücklichen Worten davon geredet wird. Da, da sollen wir denn immer näher mit JEsu bekant zu werden suchen, und uns nicht damit behelfen, daß wir nur Kirchengänger und Hörer des Worts sind, sondern auch darauf dencken, daß wir das Gute, so uns von dem HErrn JEsu in der Kirche und bey anderer Gelegenheit gesaget, in der Schrift vorgeleget, und in andern guten Büchern ausgebreitet wird, in unser Hertz und Seele fassen mögen. Da sollen wir suchen immer inniger in die Bekantschaft mit CHristo JEsu einzudringen, und wie wir sehen, daß die Jünger es dem HErrn JEsu gleichsam abgelernet haben, also sollen wir die Bekantschaft und Gemeinschaft mit seinem Vater von ihm lernen. Wenn wir lesen, wie er öfters gantze Nächte im Gebet zugebracht, so sollen wir in den Schriften der Apo-

stel

stel Achtung geben, wie sie uns das Gebet anpreisen, wie sie uns den Kampf mit GOTT vorschreiben, in welchen wir treten, eingehen und beharren sollen, damit wir uns durch die Macht der Finsterniß, die in uns steckt, in der Kraft des Heiligen Geistes hindurch reissen, und in CHristo, als dem Licht des Lebens, voll Glaubens und voll Liebe erfunden werden, daß wir ihn lieben, wie eine Braut ihren Bräutigam, ja, wie er selbst, der Sohn, den Vater liebet. Dahin werden wir gewiesen, und dieses ist das Ziel, darauf ein Christ sein Auge richten soll, daß, wie er auf JESUM mit aller seiner Zuversicht gewiesen ist, also er auch demjenigen, der für ihn gestorben und auferstanden, Hertz und Seele allein übergebe, ihm allein lebe, ihm allein sterbe, und in seiner Gemeinschaft ewiglich bleibe.

BEtreuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das ietzo ist verkündiget worden, an aller und ieder Hertzen. Ach HErr JESU, gib doch einem ieden kräftig zu erkennen, wie weit er noch von dir entfernet sey, wie wenig er noch in rechter Braut-Liebe sich mit dir vereiniget habe. Verwunde aber auch einem ieden das Hertz, lege es an sein Gewissen, daß er den Eindruck davon nimmer verliere. Ziehe einen ieden mit den Seilen deiner Liebe kräftig zu dir, bis du ihn recht hast, wie du ihn haben wilst, und du sein ganzes Hertz mit deiner Gnade und ewigen Liebe erfüllet habest. Und wie du uns also erkannt und geliebet hast, daß du dein Leben für uns gelassen, und dein Blut für uns vergossen, so gib uns, daß wir dir nicht nur in den ordentlichen und gewöhnlichen Wegen, sondern, wenns noth ist, auch bis in den Tod treu seyn mögen, auf daß wir die Crone der Gerechtigkeit und des Lebens von dir empfangen. Das gib uns, HErr JESU, um deines Leidens, Sterbens und Auferstehung willen. Amen! Amen!

(o)

Am

Am Sonntage Jubilate.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)

Von dem Wege der Weisheit / die aus aller Mühe / Traurigkeit und Beschwerde zu erretten weiß diejenigen / so sich an sie halten.

Die Gnade und Kraft des auferstandenen JESU sey mit uns jetzt und ewiglich. Amen!

Geliebte in dem HErrn, An dem heutigen Sonntage Jubilate werden wir in dem ordentlichen Evangelio noch zurück gewiesen auf die siegreiche Auferstehung JEsu CHristi. Darauf gehen die Sonntage an, da wir auch vorwärts gewiesen werden auf die Ausgiessung des Heiligen Geistes, welchen der auferstandene JESUS, nachdem er sich zur Rechten des Vaters gesetzet, in die Hertzen seiner Gläubigen ausgegossen hat. So müsse denn nun an diesem Tage die Auferstehung unsers HErrn JEsu CHristi, samt ihrer Kraft und Frucht, in unsern Hertzen neu werden, und eben dadurch eine Vorbereitung geschehen auf die edle Gabe des Heiligen Geistes, die durch ihn mitgetheilet worden denen, die an ihn gläuben, damit auch wir derselben theilhaftig werden. Laßt uns denn für dieses mal GOTT demüthiglich anflehen, daß er uns zu diesem unsern Vorhaben seines Geistes Kraft im Lehren und im Zuhören reichlich darreichen wolle, auf daß wir das Wort nicht nur mit unsern Ohren hören, sondern auch, wenn wir es aufmercksam gehöret haben, es in einem feinen guten Hertzen bewahren mögen, damit es seine Frucht in uns bringen, und den rechten Sieg des Glaubens, zu unserer ewigen Freude vor dem Angesichte JESU CHristi, wircken könne. Hierum lasset uns den HERRN demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Joh. XVI, 16-23.

Aber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater.

Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er saget zu uns: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merckte JESUS, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen: Wenn sie aber das Kind gebohren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Da ich diesen iezt verlesenen Evangelischen Text erwogen, und überleget, was ich eurer Liebe daraus vortragen wolle, habe ich mich erinnert des Spruchs im Buch der Weisheit im 10, 9. Die Weisheit errettet die aus aller Mühe, so sich an sie halten. Wer ist die Weisheit, ohne JEsus CHristus? Denn alle menschliche und vernünftige Weisheit, wie hoch sie sich auch aufzuthürmen suchet, ist in denen Dingen, die unsere Seele und Seligkeit betreffen, eitel Thorheit. GOtt hat die Weisheit der Weisen dieser Welt zur Narrheit gemacht, und hingegen seinen Sohn verordnet zu unserer Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung von allem Ubel; (1 Cor. 1, 20. 30.) wie hier von der Weisheit gesagt wird, daß sie von aller Mühe errette, oder erlöse die, so sich an sie halten. JEsum CHristum, als die selbständige und unerschaffene Weisheit erkennen nach der Herrlichkeit seiner Person, und nach der Grösse und Wichtigkeit seines Mittler-Amtes, das ist die Weisheit, die vor GOTT gilt. Der ist weise, der sich an diese Weisheit hält, und derselben gehorchet. Und das ist es, wovon wir nach Anleitung des Evangelischen Textes ein mehrers vernehmen werden, aus welchem gesprochen werden soll

Von dem Wege der Weisheit / die aus aller Mühe / Traurigkeit und Beschwerde zu erretten weiß alle / so sich an sie halten.

Wir werden
I. Auf den Anfang /
II. Auf den Fortgang /
III. Auf den Ausgang dieses Weges
zu mercken haben.

GErreuer und hochverdienter Heyland, der du allein unsere Weisheit bist, gib, daß wir dich auch alle samt und sonders in der Wahrheit durch den Heiligen Geist dafür erkennen, und uns allezeit an dich halten mögen, auf daß wir auch gewürdiget werden, von dir, der wahren Weisheit, aus aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerde errettet zu werden, und mit Freuden dein Angesicht dort in der Ewigkeit zu sehen. Amen, HErr JEsu, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WEnn wir nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, den Weg der Weisheit zu betrachten haben, die aus aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerde zu erretten weiß die, so sich an sie halten, so haben wir erstlich zu mercken auf den Anfang dieses Weges. Zwar wird in unserm Text dieses voraus gesetzet, weil es unser Heyland mit Kindern der Weisheit zu thun hatte, die sich an ihm, als die wahre Weisheit, bisher beständig gehalten hatten; zu denenselben sprach er: Uber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Es redet hier unser Heyland nicht mit Welt-Kindern, sondern mit seinen lieben Jüngern, von welchen er sagen durfte: Luc. 22, 28. Ihr seyds, die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen.

Wir mögen aber an ihrem Vorbilde lernen, daß der Anfang des Weges der Weisheit, die aus aller Mühe errettet, darinnen sonderlich bestehe, daß man

das

das Wesen dieser Welt verlasse, und Christi rechter Jünger werde. Wie hatten es diese anders gemacht? Waren sie nicht mit ihrem Sinn und Gemüth vom Bösen ausgegangen? Hatten sie nicht alles verlassen, und waren JEsu, als dem rechten Wege zur Weisheit, nachgefolget? Waren sie nun nicht hochvergnügt und sehr erfreuet, daß sie den gefunden hatten, von welchem Moses und die Propheten gezeuget? Nun begehrten sie nichts mehr, und wie Simeon gerne sterben und im Frieden hinfahren wolte, da seine Augen den Heyland gesehen hatten: Also war nun auch ihr Wunsch erfüllet, nachdem sie denjenigen, von welchem die gantze Schrift zeuget, gesehen und gefunden hatten. Sie hielten sich demnach zu ihm, und wie er predigte: **Thut Busse und gläubet an das Evangelium**; so liessen sie nicht das erste zurück, sondern gingen ein in den Weg einer wahren gründlichen Bekehrung zu dem lebendigen GOtt, und siehe, in solcher Ordnung wurde auch in ihren Seelen der Glaube an das Lamm GOttes (wie ihn Johannes der Täufer nennete) gewircket, und also traten sie in die gesegnete Nachfolge Christi, und wurden seine rechte Jünger, wie unser Heyland zu den Jüden saget: Joh. 8, 31. 32. **So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.** Das war also ihr Anfang auf dem Wege der Weisheit.

Aber bey diesem ihrem Anfange fehlete es nicht an grosser Schwachheit, wie es bey allen Anfängern zu geschehen pfleget; wie sie denn auch selbst in unserm Evangelischen Text, ob sie gleich schon etliche Jahre bey dem HErrn JEsu beharret, noch ihre Unwissenheit zu erkennen geben. Es war so undeutlich nicht, was unser Heyland ihnen sagete: **Uber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen.** Er hatte es ja ihnen schon vorher öfters gesagt, daß Er leiden und sterben, am dritten Tage aber wieder auferstehen und in seine Herrlichkeit eingehen würde; wie daß sie nicht an seine Worte gedachten? Aber so waren ihre Hertzen noch benebelt mit Pharisäischen Meynungen von einem äusserlichen und weltlichen Reiche des Meßiä, daher ihnen dann diese deutlichen und klaren Worte dennoch schwer und dunckel vorkamen. Darum sprachen sie unter einander: **Was ist das, das er saget: über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe.** Ja sie wiederholen die Frage noch einmal: **Was ist das, das er saget: über ein kleines?** und bekennen auch einer dem andern seine Unwissenheit: **wir wissen nicht, was er redet.**

Aber der HErr JEsus ging mit ihnen um als mit anfangenden Schülern der wahren Weisheit. Denn da er merckete, daß sie ihn fragen wolten, sprach er zu ihnen: **Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesaget**

habe: über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, denn ich gehe zum Vater. Und gab ihnen denn die Erklärung dieser seiner Worte, und unterrichtete sie theils von seinem Leiden, welches sie in die äusserste Traurigkeit setzen würde, theils von seiner siegreichen Auferstehung, dadurch sie wieder würden in Freude, ja in eine beständige Freude, die niemand von ihnen nehmen solte, gesetzet werden. Dieses ist also der Anfang des Weges der Weisheit bey denen Jüngern.

Aber nicht bey denen Jüngern allein muß es der Anfang des Weges der Weisheit seyn, sondern auch bey allen, welche nicht in der Thorheit der Welt, oder in der falschen Weisheit der Kinder dieser Welt stecken bleiben, sondern auf den Weg der wahren Weisheit treten wollen. Da ist kein anderer Anfang als eben dieser, daß man eingehe durch die enge Pforte, sich von dem Wesen dieser Welt abwende, zu dem lebendigen GOtt sich bekehre, JEsum Christum als die wahre Weisheit suche, und ihm das Hertz ergebe, wie die Weisheit selbsten saget in den Sprüchen Salomonis im 23, 26. Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz. Wo ein Mensch, er mag jung oder alt, gelehrt oder ungelehrt, Mann oder Weib, von Natur klug und witzig, oder unverständig seyn, diesen Anfang vorbey gehet, siehe, da ist auch keine wahre Weisheit. Man muß erst ein rechter Jünger JEsu Christi werden, und seinen Geist haben: Denn wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein. Röm. 8, 9. Es mag sich einer gleich einen Christen nennen, und dencken: du bist ein Christ, so wirst du ja ein Jünger Christi seyn; so betreugt er sich doch selbst, und ist weder ein Christ noch ein rechter Jünger JEsu Christi, sondern ein elender Heuchler, der den Namen fälschlich und ohne Wahrheit führet, so er Christi Geist nicht hat. Denn Christen heissen Gesalbte mit dem Geiste JEsu Christi. Siehe, das ist eine Sache, die an unser Hertz zu legen ist.

Anderer Theil.

Nun lasset uns auch zum andern betrachten den Fortgang dieses Weges der Weisheit. Was es damit für eine Beschaffenheit habe, können wir aus den folgenden Worten unsers Textes sehen, da der HErr JEsus v. 20. 21. 22. zu seinen Jüngern spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen: Und ihr habt auch nun Traurigkeit. Es funden ja freylich die Jünger bey Christo keine guten Tage, keine Herrlichkeit und Ehre dieser Welt, sondern sie waren

waren vielmehr iedermans Spott. Da war niemand verachteter im Lande, als JEsus mit seinen Jüngern; da sprach man von niemanden übler, als von diesen. Man durfte nur vors Synedrium und zu denen Priestern und Schriftgelehrten kommen, so konte man bald hören, was sie von dem HErrn JEsu hielten, wie sie iederman vor ihm warneten, und seine Jünger als verführte Leute ansahen. Das musten sie auf dem Fortgange dieses Weges erfahren.

Man hätte zwar meynen sollen (und die Jünger haben auch wol selbst in diesen Gedancken gestanden) das würde sich schon alles geben, die Menschen würden ja verständiger und klüger werden, und wenn sie an dem HErrn JEsu nichts anders sehen würden, als göttliche Wercke, nichts von ihm hören, als göttliche Worte, Worte des ewigen Lebens, nichts anders als gutes und Wohlthaten von ihm empfangen; so würden ihre Hertzen dadurch gerühret werden, und sich deß schämen, daß sie vorhero so thöricht gehandelt, und ihn gehasset und verfolget hätten. Aber unser Heyland bezeuget in diesen Worten, daß das Hertz der Feinde noch ungeändert sey. Was bisher noch nicht über sie ergangen, das werde noch über sie ergehen; was sie bisher kaum empfunden hätten, das würden sie noch recht nachdrücklich empfinden müssen, nemlich was der Satanas, der Fürst dieser Welt, mit seinem Anhange für einen mördlichen Haß gegen ihm hätten, und wie sie nicht ruhen noch nachlassen würden, bis sie ihn ans Creutz gebracht hätten. Das würde ja freylich eine Traurigkeit, eine Mühe und grosse Beschwerung seyn. Das saget ihnen denn der HErr JEsus vorher, wenn er spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn.** Denn sie hatten sich das wol nicht eingebildet, daß es nun erst angehen solte; da sie vielmehr meyneten, Er werde nun bald das Reich Israel aufrichten, und sich als der verheissene Meßias in königlicher Glorie und Herrlichkeit, wie David und Salomo, zeigen und offenbaren. Der HErr aber verkündiget ihnen das Gegentheil, und nimmt gar ein Gleichniß her von einen **gebährenden Weibe**, welches er allem Ansehen nach aus dem Propheten Esaia entlehnet, welcher Cap. 26, 16. spricht: **HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich. Gleichwie eine schwangere, wenn sie schier gebähren soll, so ist ihr angst, schreyet in ihrem Schmertzen: so gehts uns auch, HErr, vor deinem Angesicht. Da sind wir auch schwanger, und ist uns bange, daß wir kaum Othem holen. Noch können wir dem Lande nicht helfen, und die Einwohner auf dem Erdboden wollen nicht fallen.** Aber wie fremde dieses auch damals den Jüngern scheinen wolle, so trafs doch gar bald also ein. Denn in eben derselbigen Nacht, da unser Heyland dieses mit ihnen redete, siehe, so ward er in der Sünder Hände übergeben, und wurde das alles,

was er ihnen zuvor gesaget hatte, an ihnen vollendet. Das war der Fortgang der Jünger auf diesem Wege.

Und so gehets noch immer. Wie kein anderer Anfang des Weges der Weisheit, die uns von aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerung errettet, seyn kan, als dieser, daß wir das Wesen dieser Welt verlassen, und rechte Jünger JEsu Christi unsers Heylandes werden: also ist auch kein anderer Fortgang als eben dieser, daß nemlich der Mensch bey Christo beharre und sich zu ihm halte in allen seinen Anfechtungen, die ihm und seinen Gliedern begegnen. Es würde einem Menschen ein grosser Schade seyn, wenn er sich den Weg anders vorstellen wolte: Denn so würde er sich ja täglich an Christo ärgern müssen, wenn er erfahren müßte, daß er täglich das Creutz auf sich zu nehmen und in solcher Ordnung ihm nachzufolgen hätte. Wie unser Heyland das seinen Jüngern klar und deutlich voraus gesaget.

Es ist demnach dieses in der gantzen heiligen Schrift als eine gewisse und unbetrügliche Wahrheit bestätiget und versiegelt, daß kein anderer Weg der Weisheit sey, als durch tägliche Aufnahme des Creutzes, durch viele Prüfungen, durch mancherley Trübsal, Mühe und Beschwerung. Wenn der Mensch meynet, daß ein Creutz überstanden, so ist das andere schon da, und wartet auf ihn, daß es ihm auf seine Schultern geleget werde. Wohl demselbigen, der sich kein ander Bild vom Christenthum machet, noch etwas anders in der Nachfolge Christi sich vorstellet, sondern in dem Fortgange auf dem Wege der wahren Weisheit seine Schultern unter das Creutz beuget, und willig und bereit ist, dasselbe auf sich zu nehmen.

Wir können dieses auch aus einem apocryphischen Buche, oder aus einem solchen, welches zu denen Canonischen Grund-Büchern der heiligen Schrift nicht mit gerechnet wird, erlernen, nemlich aus dem Buch Sirach im 4, 12. und folg. da die Sache recht ausbündig mit folgenden Worten vorgestellet wird: **Die Weisheit erhöhet ihre Kinder, und nimmet die auf, die sie suchen. Wer sie lieb hat, der hat das Leben lieb, und wer sie fleißig suchet, wird grosse Freude haben.** Aber nicht flugs, es kostet erst Mühe, Traurigkeit, Kampf und Arbeit. **Wer vest an ihr hält,** und also weder Lust noch Furcht sich von derselben abwendig machen lässet, es nicht halb mit der Welt und halb mit Christo halten will, **der wird grosse Ehre erlangen,** nicht von Welt-Menschen, sondern vor GOTT und seinen Kindern; (Denn ein Sohn oder Tochter des Allerhöchsten seyn, das ist mehr, als alle Ehre und Herrlichkeit in der Welt) **und was er vornimmt, da wird der HErr Glück zu geben,** daß es auch die Menschen mercken können, daß GOTT wahrhaftig mit ihm sey, daß er ein Baum sey gepflantzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, dessen Blätter nicht verwelcken, und dem

alles,

alles, was er macht, wohl geräth. **Wer GOTTes Wort ehret, der thut den rechten GOttes-Dienst, und wer es lieb hat, den hat der HErr auch lieb. Wer der Weisheit gehorchet, der kan andere Leute lehren, und wer sich zu ihr hält, der wird sicher wohnen.** Das ist eben das, was wir aus dem Buche der Weisheit gehöret haben, daß die Weisheit die, so sich zu ihr halten, aus aller Mühe errette. **Wer ohne Falsch ist, der wird sie erlangen, und seine Nachkommen werden gedeyen. Und ob sie zum ersten sich anders gegen ihm stellet,** (O merckets wohl! Das sagt Sirach einem ieden, der sich von Hertzen zu GOtt bekehret, und die wahre Weisheit an statt der falschen und irdischen Weisheit erwehlet. So gehet es einem ieden, daß die Weisheit sich erst anders gegen ihm stellet,) **und macht ihm Angst und bange,** daß der Mensch wol gedenckt, wie wilst du durchkommen, du kanst nicht wider den Strohm schwimmen; alle Menschen sind dir zuwider; niemand will was von dir wissen, iederman verwirft dich als einen thörichten, daß du auf solche seltsame Gedancken geratheſt und ein solcher Sonderling seyn wollest. Es wird dir an deinem Glück schaden, man wird dach hintansetzen und verstossen, und dir alles Hertzeleid zufügen, du must temporisiren und dich so in die Zeit schicken, auf daß du bey Ehren bleibest, und was dergleichen mehr ist. Siehe, so wird der geprüfet, der sich der wahren Weisheit ergiebet, darum heißt es: Wer ohne Falsch ist, der wird sie erlangen. Und ob sie zu erst sich anders gegen ihm stellet, und machet ihm angst und bange, daß er wol mit den Jüngern CHristi trauren, weinen und heulen muß, **und prüfet ihn mit ihrer Ruthen, und versuchet ihn mit ihrer Züchtigung, bis sie befindet, daß er ohne Falsch sey,** daß er aufrichtig GOtt gesuchet habe, und es ihm nur darum zu thun gewesen, daß er seine Seele errette, und ein Freund GOttes werden möge, es koste Leib oder Leben, er müsse darüber Ehre oder Schmach über sich nehmen; wo die Weisheit dieses siehet, **so wird sie denn wieder zu ihm kommen auf dem rechten Wege, und wird ihn erfreuen, und wird ihm offenbaren ihr Geheimniß;** (wie unser Heyland Joh. 7, 17. saget: **So iemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede.**) **Wo er aber falsch befunden wird,** eine Zeit lang das Wort mit Freuden annimmt, und zur Zeit der Anfechtung Christum seinen Heyland verlässet, und es wieder mit der Welt halten will, **so wird sie ihn wieder verlassen, daß er verderben muß.** Sehet, so ist es uns da vom Sirach vorgestellet und recht vor die Augen gemahlet. So sollen wir nun das wohl zu Hertzen nehmen, daß, wenn uns unser HErr GOtt das Hertz herum holet, und unsere Füsse auf den Weg des Friedens und der wahren Weisheit gerichtet hat,

wir

wir uns alsdenn nicht irre machen lassen, wenn wir Christo das Creutz nachtragen müssen.

Dritter Theil.

NUn lasset uns aber auch zum dritten **den Ausgang dieses Weges** ansehen, welcher von dem HErrn JEsu sehr tröstlich beschrieben wird. Denn diese gantze Rede im 14. 15. und 16. Capitel des Evangelisten Johannis ist eine Trost-Rede. Er hatte seine Jünger vor sich, die jetzt den härtesten Stoß ausstehen solten, da sie ihren HErrn und Meister, den sie als den Heyland der Welt angenommen hatten, und von welchem sie meynten, daß er den Thron Israelis besteigen solte, nun bald solten nacket und verwundet am Creutz hangen sehen. Da hatten sie ja wol gegen eine solche schwere Versuchung des Trostes vonnöthen, auf daß sie sich in diesen Kampf ergeben, und in demselben erhalten werden möchten.

Daher unterrichtet er sie, wie der Weg der wahren Weisheit sich so herrlich und frölich enden werde. Der Anfang sey schwer, der Fortgang noch schwerer, sie würden weinen und heulen, da die Welt sich unterdessen lustig machen würde. Aber von dem Ausgange heißt es: **Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.** Und dieses erkläret er wiederum mit dem Gleichniß eines **gebährenden Weibes**, die aller Angst vergißt, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Also würden sie auch aller ihrer Traurigkeit, Mühe und Beschwerung vergessen, wenn er von den Todten auferstehen, und sie ihn nun wieder sehen würden; wie es um deßwillen heißt: Joh. 20, 20. **Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen.** Diese Freude solte ihnen nach der Traurigkeit gegeben werden, und eine beständige Freude seyn. Denn wenn er würde von den Todten auferstanden seyn, würde er hinfort nimmermehr wieder sterben, und ob sie ihn auch gleich würden gen Himmel fahren sehen, so würden sie doch dadurch keinen Verlust an dieser Freude leiden, sondern sie würden vielmehr wieder **umkehren gen Jerusalem mit grosser Freude**, wie Luc. 24, 52. gemeldet wird. Das ists, was der HErr JEsus sagen will in den Worten: **Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.**

Diese Freude war verknüpft mit dem göttlichen Frieden, welchen der HErr JEsus ihren beunruhigten Hertzen aus dem Grabe nach seiner Auferstehung mitgebracht; ja sie war verknüpfet mit einer grossen Stärckung des Glaubens, und mit **festem und gewissem Verstande des göttlichen Raths.** Deßwegen auch unser Heyland hinzusetzet: **Und an demselbigen Tage werdet ihr**

ihr mich nichts fragen; als wolt er sagen: darnach werdet ihr das alles verstehen, was euch bisher dunckel gewesen ist, und daher euch unter einander befraget habt: **was ist das, das er saget zu uns: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe?** Denn ihr werdet an dem Tage den Rath GOttes von meinem Leiden, Sterben und Auferstehung besser verstehen und tiefer einsehen. Dazu werde ich euch den H. Geist schencken und in eure Hertzen senden, der euch gewissen Verstand gebe in dem Worte GOttes, daß ihr nicht ferner nöthig haben werdet, solche ängstliche Fragen vorzubringen, wie ihr ietzo gethan habt.

Und so fand sichs hernach bey denen Jüngern, da war ja nach der Auferstehung CHristi aller Traurigkeit, aller Mühe und Beschwerung vergessen, und ob sie gleich auch nach seiner Auferstehung und nach der Empfahung des Heil. Geistes manches Leiden zu übernehmen hatten, so konte doch ihre Freude dadurch nicht gestöret werden. Selbst da sie gestäupet worden, siehe, so gingen sie nicht traurig noch beschämt, sondern freudig und frölich von des Raths Angesicht, daß es ihnen so gut worden wäre, um des Namens CHristi willen Schmach zu leiden. Ap. Gesch. 5, 41. Sehet, das war eine Veränderung des Hertzens, das war die Erfüllung des Worts CHristi: **Eure Freude soll niemand von euch nehmen.** Kein Leiden, keine Trübsal, keine Schmach konte dieselbe hemmen. Das Meer der Liebe GOttes war da übergelauffen, und die Freude des Heil. Geistes war in ihre Hertzen dergestalt eingedrungen, und hatte alle Kräfte ihrer Seelen überschwemmet, daß von nun an keiner Traurigkeit mehr gedacht ward.

Wie nun dieses hier an den Jüngern CHristi erfüllet worden, also wird es auch an allen Nachfolgern der wahren Weisheit erfüllet werden. Sie wird alle diejenigen, so sich nicht auf die krummen Wege der Welt und ihrer falschen Weisheit verleiten lassen, sondern sich zu JEsu CHristo halten, an dem Glauben und unter aller Anfechtung bey ihm verharren, gleichfalls aus aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerde, herrlich erretten. Dieses geschicht nun zwar in diesem Leben nur Stückweise und in einiger Unvollkommenheit, aber dennoch in der Wahrheit. Denn wenn der Glaube an den HErrn JEsum in seiner Kraft im Hertzen durchgebrochen, so ist da Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist. Wird gleich dem Menschen in der Nachfolge CHristi ein bitteres Trünckein gereichet, welches er austrincket und GOtt preiset, der ihn solches Creutzes gewürdiget hat: so erqvicket ihn doch GOtt wieder, und erfreuet sein Hertz nach dem Leiden, und lässet ihm nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen. Aber es währet nicht lange, so wird ihm ein ander Trünckein dargereichet, welches etwan noch bitterer und gröſſer ist, als das vorige; aber weil er durch

den Glauben an den HErrn JEsum gestärcket ist, so lässet er sich solches nicht zu wider seyn, sondern setzet an und trincket auch diesen Kelch, den ihm sein Heyland eingeschencket hat, eingedenck der Worte CHristi: **Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat?** Und siehe, denn erqvicket ihn sein Heyland aufs neue, und erfreuet ihm sein Hertz, daß er aller vorigen Traurigkeit vergisset. Ein solcher Sieg des Glaubens nach überstandenem Kampf versüsset ihm alles bisherige Leiden, so er in der Nachfolge CHristi ausgestanden, und erleichtert alle Mühseligkeit, die mit dem irdischen Leben verknüpfet ist.

Siehe, so erfreuet JEsus immerdar seine Gläubigen, ob sie gleich wissen, daß es hier nicht durch lauter Freude gehen könne, sondern sie nur darum erfreuet werden, daß sie andere stärcken und ein neues Leiden überwinden können. Wie einer, der einen grossen Berg überstiegen hat, ein wenig ausruhet, damit er den andern Berg, den er vor sich siehet, auch übersteigen möge: Also gibt unser HErr GOtt den Seinigen einen Sabbath nach denen Werckeltagen des Leidens, und erqvicket sie nach der Arbeit; aber zu keinem andern Zweck, als daß sie nun gefaßt und bereit seyn sollen, einen neuen Berg des Leidens zu übersteigen. Endlich aber wenn der letzte Berg überstiegen und der Todes-Kampf überwunden ist, siehe, da gehet die volle Freude an, die nicht weiter unterbrochen wird, noch mit Leiden und Trübsal untermenget ist; Denn da höret das Creutz-Reich auf, und gehet das Reich der Herrlichkeit an, erst der Seelen nach, wenn der Mensch im Glauben an JEsum CHristum bis ans Ende beharret, und sich nicht durch die böse Welt und ihre greuliche Exempel von der Nachfolge des HErrn JEsu abschrecken lässet; und denn endlich auch an jenem grossen Tage der Herrlichkeit JEsu CHristi, da Seel und Leib solcher Herrlichkeit theilhaftig werden soll. Denn wir erwarten von dem Himmel JEsum CHristum, welcher auch den Leib unserer Niedrigkeit, den Leib, der unter dem Creutz geniedriget und gedemüthiget worden ist, ähnlich machen wird seinem verklärten Leibe, dem Leibe seiner Glorie und Herrlichkeit, nach der Kraft, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Applicatio.

WOhlan denn! ihr alle, die ihr den Weg des Lebens und der wahren Weisheit angetreten, und bisher eure Füsse auf demselben bewahret habt, und euch nicht abspenstig machen lassen weder durch Drohungen noch durch Lockungen der Welt, sondern vielmehr euch durch das Wort GOttes gestärcket, auf daß ihr bey dem HErrn JEsu eurem Haupte in allen Anfechtungen bis ans Ende beharren möchtet: Wohlan! bleibet auf diesem Wege, und stärcket euch in der Hoffnung, daß es nicht immer so gehen werde,

wie

wie euch die Vernunft bereden will, wenn das Creutz da ist, als werde es kein Ende nehmen: sondern, wie der HErr JEsus gesagt: **Ihr habt auch nun Traurigkeit, aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden, und eure Freude soll niemand von euch nehmen**; so verlasset euch auf dieses Wort, und glaubet demselben, damit ihr die Herrlichkeit GOTTes sehen möget.

(Aber ich kan nicht umhin, den Kummer meines Hertzens und die Wehmuth, die in mir ist, an den Tag zu legen. Wie lang ist es, so ward einer im Wasser todt gefunden, der wol durch seine eigene Schuld, (so viel mir davon wissend ist) ein solch betrübtes Ende genommen, und nicht darein kommen wäre, so er dem Wege der Weisheit gefolget, und sich zu Christo gehalten hätte. Und siehe, nun vernehme ich noch eine erschrecklichere Mordthat, daß nemlich ein armes unschuldiges Würmlein, nicht ferne von dieser Kirchen, todt und ermordet funden ist. GOTT hat ein allsehendes Auge, er ist ein allwissender, heiliger und gerechter GOTT, und ob es gleich geschähe, daß es in der Welt verborgen bliebe, wer solche Schande und Hurerey getrieben, und solchen Mord begangen, so ist doch ein allgemeines Gericht vorhanden, da alles ans Licht kommen wird. Wo will alsdenn eine solche arme Creatur bleiben, wenn das Blut über sie schreyen und um Rache wider sie rufen wird? Aber GOTT ist mächtig, und hat manch Exempel gezeiget, wie er die Gewissen aufwecken könne, und wie er Mittel und Wege wisse, aus Licht zu bringen, was verborgen ist.

Wir haben denn billig über solche erschreckliche Fälle, davon man in der Christenheit nichts wissen noch hören solte, uns von Hertzen zu betrüben, und GOtt um Abwendung der Strafe, wegen solcher Blutschulden, anzuflehen: aber auch daraus zu erkennen, wie nöthig es sey, daß wir die Wege der Welt und des Fleisches verlassen. Dencket doch ja nicht, daß ein solcher, welcher sich der Gesellschaft und dem Trunck ergeben, und endlich kein gut Ende darüber genommen, sich eingebildet habe, daß es so ablaufen und dieser sündliche Weg einen solchen Ausgang nehmen solte. Dencket ja nicht, daß eine solche Person, welche erst frech gewesen, dem Worte GOttes nicht gefolget, ihr Hertz zum Wesen dieser Welt gerichtet, und endlich in Hurerey gerathen, gedacht habe, daß sie eine Mörderin werden solte, und zwar an ihrem eigenen Kinde. Dencket, sag ich, ja nicht, daß solche das vorher gemeynet haben. Das ist die Art des Satans, daß er erst dem Menschen den Weg der Sünde fein angenehm machet, daß er denckt, was hats zu bedeuten, wenn du einmal nach Passendorf geheſt und dich da hinsetzest? es wird ja so eine grosse Sünde nicht seyn, eine Kanne Bier zu trincken, und was neues zu reden und zu hören? Da bedenckt er nicht, daß man den Sonntag heiligen soll, oder, wenns auch ein Werckeltag wäre, daß er doch alles, was er thut, zur Ehre GOttes thun, und böse Gesellschaft als eine Pest vermeiden solle, sondern waget sich in die Gefahr zu sündigen hinein. Endlich aber ist das der Ausgang, daß der Satan den Menschen, den er zu solchen sündlichen Wercken beredet hat, ins Verderben dahin reißt. So ists auch mit andern gethan. Es denckt der Mensch nicht, wenn er seinen bösen Lüsten nachgehet, wenn er frech um sich gaffet, wenn er die unreinen und unkeuschen Gedancken in seinem Hertzen heget, daß das so gefährlich sey. Aber was ist das Ende davon? Der Tod und die ewige Verdammniß. Denn so ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben müssen. Röm. 8, 13.

Ob denn nun gleich nicht alle in solche schwere Fälle gerathen, so ist doch solches nicht ihnen selbst, sondern der grossen unendlichen Barmhertzigkeit GOttes zuzuschreiben, welche sie darvor bewahret: sonst würden sie eben so wol also fallen. Denn mancher huret in seinem Hertzen, wenn er den bösen Lüsten und Begierden Raum lässet; mancher ist geil in seinen Gedancken

dancken und Begierden; und es ist nichts, als die grosse Barmhertzigkeit GOttes, die ihn zurücke hält, daß er nicht in grössere Sünden fällt, ja zum Hurer, Ehebrecher und Mörder wird. Deswegen darf sich keiner für besser halten: denn wir sind alle von solchem Zeuge, nemlich von sündlichem Fleisch und Blut gemacht, und wenn GOttes Gnade uns nicht davor bewahret, und wir nicht beten und ringen, und uns zur Weisheit und zu dem Worte GOttes halten, so sind wir alle fähig, eben solche Sünden und Schande zu begehen: weswegen wir an unsern Nechsten, (wenn er es auch noch so arg gemacht und sich noch so schwer versündiget hat,) nur uns selber gls in einem Spiegel sehen, und desto mehr zu GOtt fliehen und den bitten sollen, daß er unsere Hertzen von allem bösen Wege herumlencken, und uns unser Lebenlang durch seinen Heiligen Geist regieren wolle, damit wir in keine Sünde willigen, noch thun wider GOttes Gebot.

Ubrigens haben wir ja auch billig für die größten Sünder und Ubelthäter zu bitten und GOtt anzurufen, daß er sie bekehren, und ihnen den Greuel ihrer Thaten zu erkennen geben wolle, auf daß der Satan nicht möge seinen Willen an ihnen erfüllen, sie nun auch, nach vollbrachter That, in die Verzweifelung und in die ewige Verdammniß zu stürtzen; sondern daß ihnen GOtt wahre Erkäntniß der Sünden geben, hertzliche Reue und Leid in ihnen wircken, und sie also bekehren und dem Teufel wieder aus dem Rachen reissen wolle. Darum sollen wir GOtt demüthig bitten, und selber dahin sehen, daß wir unserm Nechsten ein solch Exempel darlegen, dadurch andere von dem üppigen Welt-Wesen und allen andern Greueln abgezogen, und hingegen erwecket werden mögen, JEsu Christo die Ehre zu geben, auf den Weg der wahren Weisheit und seiner gesegneten Nachfolge zu treten, und auf demselben bis ans Ende zu verharren.)

NUn du getreuer und hochverdienter Heyland, HErr JESU Christe, wir loben und preisen deinen heiligen Namen, daß du ietzo dein Wort hast verkündigen und uns unterrichten lassen von dem Wege der Weisheit, die von aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerde, zu erretten weiß die, so sich zu ihr halten. Wir preisen dich, o HErr, dafür, daß du uns den Anfang, Fortgang und Segens vollen Ausgang dieses Weges gezeiget hast; und bitten dich demüthiglich, hilf doch allen, die noch nicht ihren Fuß darauf gesetzt haben, sondern auf dem Wege der Sünder wandeln, und neige ihre Hertzen, daß sie den Weg der Weisheit erwählen mögen. Gib allen denen, die ihn erwählet haben, daß sie darauf beharren, und sich durch keine Anfechtung abwendig machen lassen. Bekehre aber auch, o HERR, solche Menschen, welche sich weder sagen noch rathen lassen wollen, sondern das für Kleinigkeiten und erlaubte Dinge angesehn haben wollen, was doch sündlich u. dir mißfällig ist. Erbarme dich solcher, und zeige ihnen, daß man sich gantz von dem eiteln Wesen der Welt losreissen und zu Christo bekehren müsse, damit sie nicht nur vor solchen Greueln der Welt bewahret werden, sondern auch

den

den rechten Weg der Weisheit betreten, und auf demselben bleiben, und ewig selig werden. Das erhöre aus Gnaden, o HErr JEsu, um deiner unendlichen Liebe und Gnade willen. Amen, Amen!

Eine andere Predigt am Sonntage Jubilate.

(Gehalten Vormittages in der Schul-Kirche in Halle anno 1720. vor dem sämtlichen Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)

Vom Helden-Muth der Gläubigen.

Unsere Hülfe stehet in dem Namen des HERRN/ der Himmel und Erden gemacht hat.

Heilige uns/ o HERR/ in deiner Wahrheit/ dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wenn in gegenwärtiger Stunde nach dem Willen GOTTes, auch auf Erfoderung und Hohen Befehl **Sr. Hochfürstl. Durchl. des Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau**, vor ietzt Hochgedachter **Sr. Hochfürstl. Durchl.** und vor **Dero** hier versammleten Regiment ich das Wort des HErrn vorzutragen habe: So preise ich vor allen Dingen die hierunter waltende Güte GOttes, wende mich hiernächst zu ihm, dem lebendigen GOTT, und bitte ihn in Demüthigkeit des Hertzens, daß seine göttliche Majestät in dieser Handlung und Anhörung seines Wortes uns beywohnen, mir aber alle nöthige Weisheit und Kraft, samt dem verheissenen Segen seines Worts, darreichen wolle, auf daß solches zu Verherrlichung seines Namens, und zu unser aller Heyl und Seligkeit gereichen möge.

Ich wünsche aber auch, daß es von Seiten derer, die gegenwärtig sind, das Wort zu hören, also heissen möge, wie dort in dem Hause des Römischen Hauptmanns Cornelii: (Ap. Gesch. 10, 33.) **Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor GOtt, zu hören alles, was dir von GOTT befohlen ist.** Zu welchem Ende ich denn auch einen ieden in dem Hochtheuren Namen unsers HErrn JEsu Christi ermahne, GOtt flehentlich mit mir zu bitten, daß er

selbst das Wort geben wolle, das zum Heyl der Seelen geredet werden soll, und daß er es auch selbst von oben herab benedeye und segne; damit an allen Seiten der hierunter von ihm intendirte heilige Zweck reichlich erhalten werden möge. Laßt uns um deßwillen vor seinem Angesicht uns demüthigen, und in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ihn also ansprechen: Vater unser ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XII, 1-5.

ES lief das Volck zu, und kamen etliche tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fing er an, und sagte zu seinen Jüngern. Zum ersten: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley. Es ist aber nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören; was ihr redet ins Ohr in denen Kammern, das wird man auf den Dächern predigen. Ich sage euch aber, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können. Ich will euch aber zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt: Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat, zu werfen in die Hölle. Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Unter den Namen, welche unserm hochverdienten HErrn und Heylande JEsu CHristo in den Propheten gegeben werden, finden wir sonderlich diesen, da er Jes. 9, 6. Kraft, Held, genennet wird. Die beyden Worte, Kraft, Held, wie sie im Teutschen lauten, möchten nach dem Hebräischen (אֵל גִּבּוֹר) der starcke GOtt, oder GOtt, der Starcke, übersetzet werden. Wie denn im nachfolgenden 10. Cap. v. 21. eben dieselben Worte wiederholet und zu teutsch also, wie gedacht, gegeben sind; da von Israel gesaget wird: Die übrigen werden sich bekehren, ja die übrigen in Jacob, zu GOtt dem starcken, zu dem, der Kraft, Held, c. 9, 6. genennet worden.

Es ist denn dieses zwar vornehmlich ein klares und sonderbar helles Zeugniß, daß eben so wahrhaftig, als unser Heyland wahrer Mensch ist, von dem Jesaias sagen konte: Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, eben also er auch der wahrhaftige und der starcke GOtt sey, zu welchem sich Israel bekehren werde. Wir sehen aber zugleich (sonderlich nach der Uber-

se-

setzung des sel. Lutheri) in diesen Worten, daß darin unserm Heylande diß besonders zugeschrieben werde, daß er **ein starcker Held**, oder, wie es von ihm 2 B. Mos. 15, 3. heisset, daß er **der rechte Kriegesmann** sey, bey dem man einen rechten Helden-Muth und eine wahre Helden-Kraft finde. Und so hat demnach JEsus Christus unser Heyland diesen Vorzug nicht allein vor allen Menschen, sondern auch vor allen H. Engeln, daß er allein **Kraft, Held**, (אֵל גִּבּוֹר) **der starcke GOtt** sey; der diese **seine Ehre keinem andern geben** wird. (Jes. 42, 8.) Dennoch aber, wie er diejenigen, die an seinen Namen gläuben, seines Geistes theilhaftig machet; so theilet er ihnen nicht weniger auch den rechten Helden-Muth mit. Wie denn solches mit mehrerem aus dem ietzt verlesenen und nun zu erklärenden Text erhellet und deutlich zu sehen ist: aus welchem demnach auch für dieses mal ohne ferneren Umschweif soll gehandelt werden

Von dem Helden-Muth der Gläubigen/

und zwar in dieser Ordnung, daß wir betrachten,

I. Daß derselbige Helden-Muth den Gläubigen gegeben werde;
II. Daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden.

KRaft und Held! starcker GOtt! HErr Zebaoth! du lebendiger und hochverdienter Heyland, gib Gnade, gib Kraft, gib Freudigkeit, das Wort anietzo nach der Lauterkeit und Wahrheit, ohne Heucheley, dagegen der Text selbst spricht, so zu reden, wie dirs gefällt, wie es den Zuhörern heylsam und nützlich ist, wie es zu deiner Ehre und zur Verherrlichung deines grossen Namens gereichen mag. Das gib, HErr JEsu, um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO haben wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, von dem **Helden-Muth derer Gläubigen** also zu reden, daß wir anfänglich erwegen, wie ihnen, (den Gläubigen) solcher **Helden-Muth gegeben werde.** Das haben wir erstlich **aus unserm Text**, und hernach aus der

Sa-

Sache selbst, wie dieselbe auch in andern Schriftstellen gegründet ist, zu erkennen.

In unserm Text wird uns dieses, daß nemlich denen Gläubigen ein Helden-Muth gegeben werde, deutlich erwiesen, da uns zu bedencken gegeben wird, wie unser Heyland zwar eine grosse Menge Menschen vor sich gehabt, zu welchen er das Wort geredet; aber, daß er sich doch hier insonderheit, (wie wir dergleichen auch Luc. 10, 23. und an andern Orten mehr lesen) **zu seinen Jüngern** und Gläubigen gewendet, und diese seine Rede an dieselbigen gerichtet, als an solche, die allein des Helden-Muths fähig wären. Denn so heißt es ja im Text: **Es lief das Volck zu, und kamen etliche viel tausend zusammen, also, daß sie sich unter einander traten. Da fing er an, und sagte zu SEINEN JUNGERN**; womit der Evangelist diese deutlich genug von denen viel tausenden, so zusammen kommen waren, unterscheidet.

Wir sehen aber weiter, daß er bey seinen ietztgedachten Jüngern und Gläubigen erst aufräumet und hinweg nimmt, was den rechten Helden-Muth und die Freudigkeit vor GOtt und Menschen hindern könte. Denn um deswillen spricht er: **Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heucheley.** Diese wolte er an seinen Jüngern und Gläubigen, zu welchen er redete, auf keine Weise dulden, und gibt deswegen, da er sie zu dem Helden-Muthe erwecken wolte, zum voraus zu erkennen, es sey unmöglich, daß eine rechte Freudigkeit vor GOtt und Menschen in dem Hertzen seyn könne, wenn man sich nicht gantz und gar vor diesem Sauerteig hüte; weil, wie Paulus saget 1 Cor. 5, 6. **ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert.**

Denn gleichwie im Alten Testament nach 2 B. Mose 12, 15-20. aus denen Häusern der Kinder Israel aller Sauerteig aufs sorgfältigste muste weggeschaffet und ausgeräumet werden, wenn sie das vom HErrn ihnen geordnete Passah-Fest halten solten: Also bezeuget auch unser Heyland mit diesen Worten, und gleichermassen Paulus in dem ietzt angezogenen Ort 1 Cor. 5, 7. 8. daß, wenn man Christum recht annehmen und das rechte beständige Fest feyren wolle, das uns GOtt gegeben und geordnet hat, da er uns seinen Sohn zum Heylande geschencket, d. i. sich Christi, als seines Heylandes, in der Wahrheit freuen und trösten wolle; so müsse aller **alte Sauerteig der Bosheit und Schalckheit ausgefeget**, und das gantze Leben hinfort geführet werden in **dem Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit.** Woraus wir zugleich lernen mögen, wie der Geist Christi in den Aposteln mit der Benennung des Sauerteigs deute theils auf die Heucheley und Verstellung, oder auf die Annehmung eines äusserlichen Scheins, da kein Grund, keine Kraft und kein göttliches Leben dahinter

ist,

ist, theils aber auch auf das Epicurische Wesen und grobe Bosheit der Menschen. Und will er uns dadurch lehren, es könne eins so wenig als das andere bey dem rechten Helden-Muth der Gläubigen bestehen; sondern, wenn der Mensch die Kraft JEsu Christi anziehen und Friede und Freude im Heil. Geist im Hertzen seyn solle, so müsse der Heucheley nicht weniger, als aller Bosheit Urlaub gegeben werden, und eine Lauterkeit und rechte Wahrheit bey demjenigen seyn, der JEsum CHristum seinen HErrn heisse, so, daß er ihn auch in aller Wahrheit dafür erkenne, ihm sein Hertz, sein Leib und Seele zum Dienst ergeben und aufgeopfert habe, und sich nichts mehr angelegen seyn lasse, als daß derselbige, sein HErr, möge groß gemachet und verherrlichet werden.

Es hat aber unser Heyland noch nachdrücklicher wollen zu erkennen geben, wie er seinen Gläubigen den rechten Helden-Muth gebe, wenn er ihnen bezeuget, welcher Gestalt alle Heucheley und alle Verstellung gantz und gar wider ihren Beruf streite; Denn er wolle nicht, daß sie mit seinem Wort und mit seiner Wahrheit gleichsam unter der Decke spielen solten, oder, daß sie gedencken möchten, sie könten ihm doch wol zugehören, wenn sie ihn gleich nicht öffentlich bekenneten; sondern er habe sie darum zu seinen Aposteln erwählet, und ihr Beruf selbst bringe es mit sich, daß sie sein Evangelium in aller Welt verkündigen, und es nicht achten solten, wie es ihnen dabey erginge; es werde auch dabey keine Verstellung statt haben können, indem doch alles werde hervor müssen, und nichts verborgen bleiben, was sie thäten, ob sie es gleich zu verbergen suchten. Um deßwillen spricht er zu ihnen: **Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, noch heimlich, das man nicht wissen werde. Darum, was ihr im Finsterniß saget, das wird man im Licht hören, was ihr redet ins Ohr in den Kammern, das wird man auf den Dächern predigen.** Womit er für dieses mal, wie es alle Umstände des Textes geben, nichts anders sagen wollen, als dieses: Nur frisch heraus, und gesagt, was ihr erkennet, das Wahrheit ist! Nur frisch heraus mit dem, was euch von GOtt anvertrauet und befohlen ist! Nur mit aller Freudigkeit die Wahrheit denen Menschen vor die Stirn gesaget, und ans Hertz und an die Seele geleget! Denn es kan doch einmal anders nicht seyn. So ihr meine Jünger seyn, und euch in meinem Dienst brauchen lassen wollet, so müßt ihr euch meiner nicht schämen, noch meiner Worte, die euch zu verkündigen anbefohlen sind; es sey denn, daß ihr woltet, daß ich mich eurer wieder schämen solte in der grossen Gemeinde oder allergrößten Versammlung, da alle Völcker werden versammlet werden vor dem gerechten Richter-Stuhl GOttes, **auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** (2 Cor. 5, 10.) Da hingegen, wer iezt alle Heucheley meidet, und mich getrost und frisch vor den Menschen bekennet, den werde ich auch alsdenn

nicht verleugnen, sondern seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor allen H. Engeln und Auserwählten.

Noch näher druckt unser Heyland auf die Sache, zu erkennen zu geben, wie er denen Gläubigen einen Helden-Muth verleihe, wenn er sie so liebreich und so süßiglich nennet **seine Freunde**. Denn sehet doch, so spricht er v. 4: **Ich sage euch aber, MEINEN FREUNDEN: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.** Welch ein grosser Nachdruck ist das, daß unser Heyland seine Rede auf eine so ungewöhnliche Weise einrichtet: **Ich sage euch, meinen Freunden.** Gewiß, er möchte nicht deutlicher zu erkennen geben, daß niemand einen rechten Helden-Muth als eine Gabe, die GOtt allein verleihen könne, empfangen werde, es sey denn, daß er sein (des HErrn JEsu) **Freund** in der Wahrheit worden sey.

Er hatte schon im vorhergehenden seine Jünger von allem Volck, diejenigen, die an ihn gläubeten, von den vielen tausenden, die sich auch bey ihm damals einfunden, genugsam unterschieden. Aber hierin giebt er diesen Unterschied noch deutlicher an den Tag, da er zu ihnen spricht: **Ich sage euch, meinen Freunden: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten**, u. s. f. Und ich erinnere mich dabey billig der ohnlängst betrachteten Auferstehung JEsu Christi, da wir dergleichen finden Matth. 28, 4. 5. wie nemlich, als **die Hüter**, welche von den Feinden Christi bey sein Grab bestellet waren, dasselbe zu bewahren, **vor Furcht erschracken, und wurden, als wären sie todt**, der Engel **die Weiber**, welche zum Grabe kommen waren, den Leib des HErrn JEsu zu salben, also tröstet: **Fürchtet euch nicht**, oder (wie es nachdrücklicher in der Griechischen Sprache lautet) **Fürchtet ihr euch nicht. Ich weiß, daß ihr JEsum den gecreutzigten suchet**; als spräche er: Ihr habt nicht nöthig, daß ihr euch fürchtet. Ihr könnet getrost seyn, darum, daß ihr den suchet, der für euch gestorben ist, und siehe, derselbige ist auferstanden. Da ihr nun dessen Freunde seyd, warum soltet ihr euch fürchten, siehe, seine Feinde die lassen sich fürchten und erschrecken, ihr aber habt nur einen guten Muth.

Auf gleiche Weise tröstet denn auch hier unser Heyland seine Jünger damit, daß er ihnen die himmlische Gabe eines rechten Helden-Muths als seinen Freunden verleihen wolle, wenn er spricht: **Fürchtet euch nicht!** als wolte er sagen: Ist das wahr, daß ihr meine Freunde, und, da ihr euer Hertz mir als eurem Heylande und als dem Hirten und Bischof eurer Seelen ergeben habt, mit GOtt ausgesöhnet seyd: so habt ihr nicht Ursach euch zu **fürchten vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.**

Er redet ja gewiß hier eben so lieblich mit seinen Jüngern, als wir solches sonst an zwey gar besondern Orten finden, nemlich Matth. 12, 49. 50. da es heißt:

Er

Er reckete die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter: und Joh. 15, 14. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Was könte grössers und höhers seyn, als daß man ein Freund des HErrn JEsu heisse und sey, ja von ihm für seinen Bluts-Freund, ja der ihn noch näher angehe, als leibliche Anverwandten, erkannt werde? Solte das nicht eine Freudigkeit mit sich bringen? Und wo dieselbe im Hertzen ist, wie möchte es demselben am Helden-Muthe fehlen?

Es ist aber auch **aus der Sache selbst**, und wie dieselbe sonst in der H. Schrift gar deutlich ausgedrucket wird, klar genug, daß den Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben werde. Denn wir mögen in das gantze alte und neue Testament hinein sehen, so wird sich allewege zeigen, daß ohne Busse und ohne Glauben an Christum keine Ruhe und kein Friede, geschweige denn eine wahrhaftige Freudigkeit, bey dem Menschen statt finden kan.

Wo eine wahre Bekehrung vorgegangen ist, wo Glaube ist an den lebendigen GOtt, und an den Heyland der Welt JEsum Christum, wo er selbst, Christus, durch den Glauben im Hertzen wohnet, da ist das **Reich GOttes**, welches ist **Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist**; (Röm. 14, 17.) da hat man **empfangen nicht einen knechtlichen Geist, daß man sich abermal fürchten müßte, sondern einen kindlichen Geist**, durch welchen man mit GOtt umgehen kan, als ein Kind mit seinem Vater, und zu ihm sprechen darf: **Abba, du lieber Vater**; (Röm. 8, 15.) da hat **GOtt gegeben nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft, und der Liebe, und der Zucht**: (2 Tim. 1, 7.) **den Geist der Kraft**, daß man freudig und muthig sey, den Willen GOttes zu thun; **den Geist der Liebe**, daß mans willig und mit Lust und Freuden thue; **den Geist der Zucht, oder der Weisheit und des Verstandes**, (wie es eigentlich nach der Griechischen Sprache heißt) daß man auch alles recht thue, wie es dem HErrn angenehm und gefällig ist.

Wir finden hingegen, daß der Heilige Geist von denen, die von Busse und Glauben entfernet sind, und Christum nicht haben, also redet, wie Habac. 2, 4. **Siehe, wer halsstarrig ist, der wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben**. Es heißt aber gleich dabey: **Der Gerechte lebet seines Glaubens**; das ist, wo der Mensch im Blute Christi wahrhaftig von seinen Sünden abgewaschen, und nun in seinem Hertzen mit ihm vereiniget ist, da wird Geist, da wird Kraft, da wird Leben und Friede seyn.

Desgleichen spricht Esaias Cap. 57, 20. 21. **Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen Koth**

und Unflath auswerfen. **Die Gottlosen haben nicht Friede, spricht mein GOTT.** Wie dergleichen Ausdruck auch gebrauchet wird Jes. 48, 22.

Hingegen wird von den Gläubigen also geredet, daß offenbar ist, wie da der rechte Friede, die wahre Ruhe und Freudigkeit des Hertzens zu finden sey. Denn so spricht unser Heyland Matth. 11, 28. 29. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,** (oder, ich will euch Ruhe schaffen, ich will euer Hertz in den rechten Frieden hinein sencken.) **Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.** Und Joh. 14, 1. sagt er zu seinen Jüngern: **Euer Hertz erschrecke nicht. Glaubet ihr an GOtt, so glaubet ihr auch an mich;** Als spräche er: Wo Glaube an GOtt ist, da darf man vor nichts erschrecken, und ist keine Ursach sich zu fürchten. Wie er denn auch im nachfolgenden 16. Cap. v. 33. spricht: **In der Welt habt ihr Angst,** (Trübsal u. allerley Noth,) **aber seyd getrost,** habt einen Helden-Muth, denn **ich habe die Welt überwunden;** und also habt ihrs mit einem überwundenen Feinde zu thun, und mag euch niemand schaden, so ihr meine Freunde seyd. Eben dergleichen finden wir auch Joh. 14, 27. und an andern Orten mehr.

Wollen wir noch weiter ins Alte Testament sehen, so dürfen wir nur aus demselben nehmen den Vater der Gläubigen, Abraham, zu dem GOTT der HERR sprach: 1 B. Mos. 15, 1. **Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.** Da sehen wir, wie dem Vater der Gläubigen der rechte Helden-Muth gegeben wird. GOTT spricht zu ihm, er soll sich nicht fürchten. Warum denn das? Weil er an ihn glaube; weil er ihn habe, und weil er selbst, **der Allmächtige GOTT,** der אֵל שַׁדַּי das ist, der GOTT, an dem derjenige, der ihn habe, alles genug habe, (Cap. 17, 1.) sein **Schild und sein sehr grosser Lohn** seyn wolle; darum solle er sich nicht fürchten, noch durch allerley Vorstellungen seiner Vernunft an seinem Muth schwach machen lassen, indem diese ihm immer sage, daß er doch gleichwol ohne Kinder dahin gehe, und also keine Nachkommen, noch einen Segen für dieselbe zu hoffen habe; sondern er solle sich an ihn halten, und gewiß seyn, daß er an ihm alles genug habe, und was er hier nicht finde, in der Ewigkeit desto überschwenglicher finden und geniessen werde.

Deßgleichen lesen wir in den Sprüchen Salomonis Cap. 18, 10. diesen Ausspruch: **Der Name des HERRN ist ein vestes Schloß; der Gerechte,** (der gerecht ist, nicht durch sein eigen Thun und Werck, wodurch niemals eine wahre Freudigkeit erlanget wird, sondern durch das Blut JEsu CHristi,

sti, sich in der Nachfolge seines Heylandes als einen wahrhaftig Gerechten beweiset, und also so wol von aller Heucheley, als Epicurischem Wesen weit entfernet ist,) **läuft dahin, und wird beschirmet**; und hat demnach nicht Ursach sich vor etwas zu fürchten.

Auch wird dieses Ps. 91, 1. 2. also ausgedrucket: **Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg; mein GOTT, auf den ich hoffe.** Siehe, da ist Helden-Muth, da mags sausen und brausen, wie es immer will; da mögen nicht allein Menschen, sondern auch alle Teufel aus der Hölle kommen und ihre Anfälle thun: so bleibet doch der Gläubige, der sich unter den Schirm des Höchsten und unter den Schatten des Allmächtigen begeben hat, in dieser seiner Vestung, und spricht zu dem HERRN: **Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOTT, auf den ich hoffe**, oder auf den ich mein Vertrauen setze.

Alles dieses, Geliebte in dem HErrn, könte ietzo noch gar füglich, wenn es die Zeit leiden möchte, mit den schönen Exempeln der ersten Christen, sonderlich der Märtyrer, erläutert werden. Denn bey denen fand man den rechten Helden-Muth; da war keine Furcht des Todes. Und ob sie auch einige Furcht angefochten, und einen Anfall an ihre Hertzen gethan hätte: so ward ihnen doch zu der Zeit, da es am allermeisten nöthig war, der rechte Helden-Muth gegeben, daß sie in der That erfuhren die Kraft der Worte des HErrn JEsu: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten.**

Weil aber die Zeit nicht verstattet, mich bey dergleichen Exempeln aufzuhalten, so will ich an deren statt nur die Beschreibung anführen, darin der heilige Augustinus angezeiget, wie die heiligen Märtyrer in aller ihrer, auch der allerheftigsten Marter, ja im Tode selbst, mit dem kräftigen Trost-Spruch Pauli Röm. 8, 31. ihre Seele getröstet und zufrieden gesprochen haben.

So redet demnach der heilige Augustinus im Namen der ersten Gläubigen und Bekenner, und so beschreibet er ihren Helden-Muth. "Aller frommen "gläubigen Christen, spricht er, am allermeisten aber der berühmten Märtyrer "Wort ist: **Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?** Die Welt "tobete wider sie, die Völcker gingen mit vergeblichen Gedancken um, die Für"sten kamen zusammen, sie ersonnen neue Marter, und die scharfsinnigen Wüte"rer erfunden unglaubliche Plagen. Sie wurden mit falschen Auflagen beleget; "sie wurden schändlicher Laster bezüchtiget; sie wurden in böse und unerträgli"che Kercker eingesperret; sie wurden mit Zangen gezwicket; sie wurden mit "dem Schwerdte hingerichtet; sie wurden den wilden Thieren vorgeworfen; "sie wurden mit Feuer verbrannt, und dennoch sagten sie: **Ist GOTT für uns,**

"wer mag wider uns seyn? Sprichst du etwan: Die gantze Welt ist wi-
"der euch, und ihr saget dennoch, wer mag wider uns seyn? So antworten
"sie dir: Was ist die gantze Welt, wenn wir um des HERRN willen sterben,
"durch welchen die Welt ist gemacht worden? Sie mögen das immerhin sagen,
"so wollen wir, daß sie hingegen hören: **Ist GOTT für uns, wer mag wi-**
"der uns seyn? Sie können wüten, sie können lästern, sie können schmähen,
"sie können mit falschen Auflagen belegen, und daß ich es in der Kürtze sage, so
"können sie endlich den Leib nicht allein tödten, sondern sie können ihn auch zer-
"fleischen, oder in Stücken zerreissen; und was werden sie denn thun? Denn
"siehe, GOTT ist mein Helfer, und der HERR nimmt sich meiner Seelen
"an. Und was schadet mir das, so die Welt meinen Leib tödtet, wenn der
"HERR meiner Seelen Helfer ist? Weil aber der HERR sich meiner See-
"len annimmt, so wird er mir meinen Leib wol wiedergeben. Was wird mir
"mangeln, dafern der Feind meine Glieder zerreisset, wenn GOTT die Haare
"auf meinem Haupt gezählet? Als Christus seine Märtyrer ermahnete, daß
"sie vor ihren Feinden und Verfolgern sich nicht fürchten solten, sprach er:
"Eure Haare auf dem Haupte sind alle gezählet. Was soll demnach
"ich mich vor den Schaden meiner Glieder fürchten, da ich versichert bin, daß
"auch meine Haare auf dem Haupte gezählet sind? Darum lasset uns im Glau-
"ben, in Hoffnung, und in brünstiger Liebe sagen: **Ist GOTT für uns,**
"wer mag wider uns seyn? Siehe, der Käyser ist wider dich: **Ist GOtt**
"für uns, wer mag wider uns seyn? Siehe, es ist wider dich das Volck:
"Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn?" Bis hieher Augu-
"stinus.*

Nur noch eines einigen aus der neuen Kirchen-Historie zur Erläuterung dieser Sache zu gedencken, so haben wir das Exempel des sel. Lutheri unter vielen andern, bey welchem sich ein rechter Helden-Muth gefunden. Daraus es denn herkam, daß er Anno 1520. da die Gefahr wegen des Evangelii noch am allergrößten war, also schrieb: "Ich bitte, daß ihm niemand vornehme, mich
"müde oder matt zu machen; denn mein Geist, mir von GOTT gegeben, ste-
"het also, daß ich ehe die gantze Welt vertraue müde zu machen. Mein Fels,
"darauf ich baue, stehet veste, wird mir auch nicht wancken noch sincken, ob
"gleich alle Höllen-Pforten dawider streiten. Deß alles bin ich gewiß." **
Wie denn auch sonst dergleichen Stellen in den Schriften des sel. Mannes sich fast unzählige finden.

Er

* Siehe Heinr. Benckendorfs kurtzgefassete Historie von den 10 Haupt-Verfolgungen.
** S. D. Luth. öffentl. Erbieten 1520. in Tentz. Ber. von der Reform. ed. 1718. p. 495.

Er gründete sich aber in diesen Worten auf die Schrift. Denn wenn er sagt, es solle niemand darauf warten, daß er werde müde oder matt gemacht werden; so beziehet er sich damit auf Esa. 40, 30. 31. da es heißt: **Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.** Und wenn er saget, sein Fels, darauf er baue, stehe ihm veste, und werde nicht wancken noch sincken; so scheinet er damit zu zielen auf das bekante Wort unsers Heylandes, da derselbige Matth. 7, 24. 25. saget: **Wer diese meine Rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und wehreten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einem Felsen gegründet.** Diese und dergleichen Sprüche hat sich der sel. Lutherus zu Nutze gemacht. Sein lebendiger Glaube ergriff das Wort GOttes, und stützte sich steif und vest darauf. Und in diesem Glauben, an GOTT in ihm gewircket, bewies er insonderheit auf dem Reichs-Tage zu Worms, da er nicht nur vor dem Käyser, allen Chur-Fürsten und Ständen des Reichs, sondern auch mitten unter einer sehr grossen Menge Volcks stund, einen rechten Helden-Muth, da er die Wahrheit freymüthig bekannte und zuletzt sagte: **Hier stehe ich, ich kan nicht anders, GOtt helfe mir. Amen.** Und so hats denn auch GOTT der HERR gesegnet, und das Werck der Reformation, so er vorhatte, durch seinen Dienst ausgeführet, und den Segen davon bis auf unsere Zeiten fortgehen lassen.

Das alles aber ist uns zur Lehre gesagt, daß wir daraus erkennen sollen, wie unser Heyland denen, die an ihn gläuben, die Verheissung gegeben, daß er ihnen einen Helden-Muth schencken wolle, so habe er auch von Zeit zu Zeit an seinen gläubigen Nachfolgern solche seine Zusage erfüllet.

Anderer Theil.

Wir haben denn aber nun auch zum andern zu erwegen, wie die Gläubigen durch den von Christo ihnen verliehenen Helden-Muth alle Furcht weit überwinden.

Wir erkennen diß zuvörderst abermals aus unserm Text. Denn wir haben albereits aus demselbigen gehöret, daß unser Heyland die Seinigen gewürdiget, sie seine Freunde zu nennen, indem er zu ihnen gesprochen: **Ich sage euch, meinen Freunden.** Wie solten denn die Gläubigen nicht alle

Furcht

Furcht weit überwinden, da sie den zum Freunde haben, der nicht allein ein wahrer Mensch, sondern auch der eingebohrne Sohn GOttes, und mit dem Vater gleicher Majestät, Ehre und Herrlichkeit ist? Wie solten sie nicht alle Furcht überwinden, da der ihr Freund ist, der auch nach seiner Menschheit sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe? Wie denn der Vater zu ihm gesaget hat: **Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.** (Ps. 110, 1.) **Schämet sich** der zur Rechten GOttes sitzende Heyland nicht, sie seine **Brüder zu heissen**, (Ebr. 2, 11.) ja ist er ihr **Haupt**, (Ephes. 1, 22.) und sind sie **Glieder seines Leibes**: (Ephes. 5, 30.) ey lieber, wo bliebe eine Ursach übrig sich zu fürchten? Und ob sie auch etwa wegen ihrer verderbten Natur einige Furcht anfechten wolte: wie solten sie nicht in Betrachtung einer so grossen Herrlichkeit, die ihnen gegeben ist, dieselbige weit überwinden?

Wir sehen aber ferner, wie unser Heyland auch dadurch seine Jünger aufs kräftigste gegen alle Furcht gestärcket, da er zu ihnen gesaget: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr thun können.** Denn aus diesen Worten ist ja deutlich zu erkennen, daß er seinen Gläubigen **ein ewiges Leben** geben wolle, wie er solches Joh. 10, 28. auch mit klaren Worten also ausspricht: **Ich gebe ihnen** (meinen Schafen) **das ewige Leben.** O ein schönes Wort: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben!** So nun die Gläubigen dieses wissen, daß ihnen JESUS Christus **das ewige Leben** erworben und im Glauben bereits geschencket habe, wie solten sie nicht dadurch alle Furcht vor der leiblichen Gefahr, die ihnen zustossen möchte, weit überwinden? Wie solten sie sich vor denen fürchten, die den Leib tödten, da der Leib nur ihr geringster Theil ist, die Seele aber von solchen nicht mag getödtet werden; ja da sie ihnen nicht allein die Seele lassen müssen, sondern auch nicht verwehren können, daß Christus **den nichtigen** und getödteten **Leib** seiner Gläubigen wieder auferwecke und **verkläre, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.** (Phil. 3, 21.)

Nicht weniger wapnet unser Heyland seine Jünger gegen alle Furcht, wenn er zu ihnen saget: **Ich will euch zeigen, vor welchem ihr euch fürchten sollt. Fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle. Ja ich sage euch, vor dem fürchtet euch.** Denn indem er ihnen zu bedencken giebet, wie ihr Vater, an den sie gläuben, und der sich ihnen in seiner Kraft, in seiner Wahrheit und in seiner Liebe durch seinen Geist in ihren Seelen zu erkennen und zu schmecken gegeben, auch ein gerechter und allmächtiger GOTT sey, der nicht allein den Menschen tödten könne, sondern auch Macht habe ihn in die Hölle zu werfen, daraus keine Errettung, wie etwa aus dem leiblichen Tode, zu hoffen sey; so will

er,

er, daß die Furcht vor dem lebendigen GOTT vollends alle Furcht vor Menschen und natürliche Zaghaftigkeit aus ihren Hertzen vertilge, und sie sich vor nichts fürchten sollen, ohne allein davor, daß sie den grossen und Majestätischen GOTT nicht beleidigen möchten.

Wir finden auch hievon in der Kirchen-Historie gar liebliche Exempel, die zur Erläuterung dienen können. Und ist da unter andern merckwürdig, daß die heiligen Märtyrer denen grausamen Heydnischen Richtern, wenn sie ihnen mit der Marter und dem Tode gedrohet und sie dadurch in Furcht und Schrecken setzen wollen, mehrmals geantwortet, sie hätten keinen andern, vor dem sie sich fürchteten, als den HERRN ihren GOTT, der im Himmel sey. *

Es bezeuget endlich auch unser Heyland gleich nach unserm Text, daß die Betrachtung der Vorsehung GOttes eine so kräftige Sache sey, wodurch ein Gläubiger alle Furcht, die ihm nur begegnen möchte, weit überwinden könne. Denn darum sagt er v. 6. 7. Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? noch ist vor GOTT derselbigen keines vergessen. Auch sind die Haare auf eurem Haupte alle gezählet: Darum fürchtet euch nicht; denn ihr seyd besser, denn viel Sperlinge. Hiemit giebt er ja zu erkennen, daß, da die Gläubigen erkennen, die Vorsorge GOttes erstrecke sich so gar über die geringsten und verächtlichsten Thiere, als die Sperlinge, daß deren keines auf die Erden fallen könne ohne den Willen GOTTES; so können sie vielmehr gewiß seyn, daß GOTT seine besondere Sorge auf sie richte, und finden daher keine Ursach sich zu fürchten. Ja er will, daß ein ieder Gläubiger gedencken soll: Was ist geringer als ein Härlein? Und dennoch sind dieselbigen alle gezählet. Wie solte mir denn sonst an einem Gliede meines Leibes, oder gar an meinem Leben, einiges Leid zugefüget werden können, ohne den Willen meines Vaters? Und gewiß, wenn einer nur recht Glauben hat an den grossen und Majestätischen GOTT, so fürchtet er sich vor gar nichts, und weiß, daß er gar nichts mehr bedarf, als daß er den zum Freunde behalte, sich ihm resignire, zu seinem Dienst aufopfere, und Leib und Seel in seine Hände ergebe, so könne ihm ohne den heiligen Rath GOttes kein Ubel begegnen: und so etwas über ihn verhänget werde, könne er getrost sterben, in der völligen Zuversicht, daß, was er unter dem Himmel betrübtes erdulde, das werde ihm in dem Himmel mit überschwenglicher Herrlichkeit und Freude reichlich ersetzet werden.

Wir mögen aber eben diese Sache, wie nemlich die Gläubigen durch den ihnen geschenckten Helden-Muth alle Furcht weit überwinden, noch weiter aus andern Schrift-Stellen erkennen. Es gehöret sonderlich dahin das gantze

* S. Benckendorfs Historie von den 10 Verfolgungen ꝛc.

11. Cap. der Epistel an die Ebräer, welches gleichsam ein kurtzer Begriff ist aus der gantzen Historie des alten Testaments, darin uns vorgestellet wird, was der Glaube, wenn er Wahrheit im Hertzen sey, für Kraft, für Freudigkeit, für Helden-Muth mit sich bringe. Laßt uns doch nur ein und andere Worte aus demselben ansehen, z. E. v. 23. **Durch den Glauben ward Moses, da er gebohren war, drey Monden verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön Kind war, und fürchteten sich nicht vor des Königes Gebot.** V. 27. **Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm.** Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sähe er ihn. Und v. 32. **Was soll ich mehr sagen? Die Zeit würde mir zu kurtz, wenn ich solte erzehlen** (nun erzehlet er nach einander die Glaubens-Helden und ihre Thaten) **von Gideon und Barack, und Samson, und Jephtha, und David, und Samuel, und den Propheten, welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewircket, die Verheissung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet, des Feuers Kraft ausgelöschet, sind kräftig worden aus der Schwachheit, und starck worden im Streit, haben der Fremden Heere niedergeleget.**

Eben dergleichen finden wir auch häufig in den Psalmen Davids, eines derselben Helden, die ietzt benennet sind. Wir mögen um der Kürtze willen nur ein und andern Ort ansehen; z. E. den 3ten Psalm. Wie redet daselbst David aus einem so grossen Helden-Muth, da er spricht: **Ach HERR, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich! Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülfe bey GOtt, Sela. Aber du, HERR, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimme den HERRN, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge, Sela.** Sehet den Helden-Muth! Es heißt weiter: **Ich liege und schlafe, und erwache; denn der HERR hält mich. Ich fürchte mich nicht vor viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen.** Sehet, da war Muth, da war eine höhere Kraft aus dem Himmel, da war der Glaube, den GOTT wircket im Hertzen, da war eine getroste Zuversicht, welche die Freundschaft mit GOTT zum Grunde hatte. Und die machte es, daß die gröste Gefahr nicht einmal seinen Schlaf unterbrechen konte. In solchem seinem Helden-Muth redet er denn ferner den HERRN selbst an, auf den er sich verließ: **Auf, HERR, und hilf mir, mein GOTT! Denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähne.**

ne. Bey dem HERRN findet man Hülfe, und deinen Segen über dein Volck, Sela.

Hierzu mögen wir noch die ersten Verse aus dem 27. Psalm nehmen, da David spricht: Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solte ich mich fürchten: Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen: Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht; Wenn sich Krieg wider mich erhebet, so verlasse ich mich auf Jhn. Sehet, das ist der Helden-Muth, wodurch die Gläubigen alle Furcht weit überwunden haben.

Wollen wir noch einen schönen Ort aus dem Neuen Testament davon lesen, so mag es unter vielen andern sonderlich seyn der Schluß des 8. Cap. der Epistel an die Römer, da es vom 31. v. also heisset: Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Was diese Worte für einen herrlichen Eindruck denen ersten Christen in ihrer Marter gegeben, haben wir schon oben gehöret. Paulus fähret aber weiter also fort: Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deiner willen werden wir getödtet den gantzen Tag; wir sind geachtet wie Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in CHRISTO JESU ist, unserm HERRN.

Dergleichen Oerter sind denn fast unzählich in der heiligen Schrift. Ich schone nur der Zeit; sonst würde auch das blosse Vorlesen nicht ohne Segen und Kraft an unsern Seelen seyn; und was würden sie nicht für Frucht bey uns bringen, wenn wir ihnen recht nachdächten, und sie ins Gebet fasseten? Da haben wir gewißlich einen lebendigen Spiegel, zu welcher Freudigkeit und zu welchem Helden-Muth die Gläubigen gelangen können, und wie sie dadurch alles weit, weit überwinden.

Wolten wir auch dieses aus der Kirchen-Historie erläutern, so liessen sich davon ebenermassen schöne Exempel anführen. Es gehöret dahin insonderheit die Geschicht von der so genannten Legione fulminatrice, gleichsam der Donner-Legion, welche unter dem Käyser Antonino Philosopho gedienet, und in dem Kriege wider die Quados, da kein anderer Rath vorhanden war, als daß die Römische Armee bey der grossen Hitze und Dürre entweder vor Durst umkommen, oder sich dem Feinde ergeben müste, durch ihr Gebet zu dem HErrn JEsu erhalten, daß nicht allein die Römische Armee in ihrem Durst durch einen gnädigen Regen erquicket, sondern auch die Feinde mit einem starcken Donner und Hagel vom Himmel herab geschlagen und zerstreuet worden.

Wird etwas von dieser Geschichte von einigen neuen Scribenten in Zweifel gezogen, so ist es nicht so wol die Geschicht an sich selbst, als welche bey dem Eusebio und andern auch Heydnischen Historicis deutlich genug zu finden ist; sondern nur der Umstand, ob der Käyser Antoninus deswegen aufgehöret habe, die Christen zu verfolgen, als welches nicht genug möchte erwiesen werden können.

Indessen bleibt doch dieses herrliche Exempel billig der Nach-Welt zur grossen und kräftigen Aufmunterung zum Glauben vorgestellet.

Desgleichen könte aus dem Theodoreto eine besondere Geschicht angeführet werden, wie GOtt den Käyser Theodosium, als er einsmals mit seinen Feinden ein Treffen halten sollen, so wunderbarlich errettet, daß die Hand GOttes und die Kraft des lebendigen Glaubens und Vertrauens auf dessen Hülfe dabey augenscheinlich zu erkennen gewesen.* Es würde aber freylich wiederum zu weitläuftig fallen, solches alles umständlich zu erzehlen: doch kan die blosse Erwehnung uns dazu dienen, daß wir nicht dencken, wir seyn die ersten, die solchen Helden-Muth erlangen sollen; sondern daß auch Leute vor uns gewesen sind, die GOtt im Hertzen gehabt, mit ihm über die Mauren gesprungen sind, und alle Furcht des Todes, die ihnen aufgestossen, weit, weit überwunden haben: Ja daß wir auch erkennen lernen und unterrichtet werden, daß sich solcher Helden-Muth nicht allein bey denenjenigen, deren Exempel in der H. Schrift erzehlet werden, gefunden, und etwa mit solchen aufgehöret habe; sondern daß ie und ie Leute gewesen, die sich das, was in der H. Schrift davon aufgeschrieben ist, zu nutz gemachet, die Kraft des HErrn JEsu angezogen, mit derselben sich gerüstet, und also gleichermassen einen Helden-Muth bewiesen haben.

Ap. li-

* Vid. Herman. Witsius in Miscell. sacr. III.

Applicatio.

Wir haben aber nun noch vornemlich zu sehen, wie wir uns dieses, was **von dem Helden-Muth der Gläubigen, daß der HErr ihnen solchen gebe, und daß sie durch denselben alle Furcht weit überwinden**, gesagt ist, recht zu Nutze machen mögen.

Da bemercken wir denn zuvörderst, wie die Worte unsers Heylandes in unserm Text zwar eigentlich und zu nächst von der Verfolgung der Gläubigen handeln, und zu ihrem Trost gesprochen sind, daß sie sich vor dem Marter-Tode nicht fürchten solten; daß aber gleichwol eben der Helden-Muth den Gläubigen in einem ieglichen Beruf, worinne sie auch stehen mögen, nöthig ist; und also, was unser Heyland hier von der freudigen Bekäntniß seines Namens und Uberwindung des Marter-Todes gesaget hat, auch ein ieder in seinem Stande, darinn er lebe, sich zu Nutze machen könne und solle.

Wollen wir selig werden, so müssen wir ja mit dem HErrn JEsu ausgesöhnet, und seine Freunde und Jünger werden; soll es anders nicht von uns heissen, wie Luc. 19, 27. **Meine Feinde, die nicht wolten, daß ich über sie herrschen solte, bringet her, und erwürget sie vor mir.** Sind wir aber durch wahre Bekehrung rechte Freunde JEsu Christi worden, und haben also nunmehr GOtt auf unserer Seite, so können wir uns, wir seyn in welchem Stande und Umständen wir wollen, eben der himmlischen Kraft und eben desselbigen Helden-Muths erfreuen; denn bey dem HErrn ist kein Ansehen der Person, sondern er will allen gern seine Gaben mittheilen, so sie nur solche in der rechten Ordnung von ihm suchen wollen.

Lasset uns insonderheit mercken den Ort Luc. 3, 14. da erzehlet wird, daß die Kriegs-Leute Johannem den Täufer, den Vorläufer des HErrn JESU, gefraget: **Was sollen denn wir thun?** und er ihnen geantwortet: **Thut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch begnügen an eurem Solde.** Mit diesen Worten wiese er sie darauf, wie sie in der Ordnung der wahren Busse solten an das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, glauben, und dann in ihrem Beruf und Stande sich als Freunde und Jünger des HErrn JEsu beweisen.

Wir mögen eben dieses mit dem Exempel des Abrahams, des Vaters der Gläubigen, erläutern. Dieser war ein Freund GOTTes, wie ihn denn GOtt gewürdiget, sich seinen GOTT zu nennen. Es wird uns aber von ihm 1 Buch Mos. 14. erzehlet, wie er auch in einem nöthigen Kriege seinen Glauben und göttlichen Helden-Muth bewiesen. Denn so heißts daselbst: **Der König von Sodom und Gomorra wurden daselbst (im Thal Sittim)**

in die Flucht geschlagen und niedergeleget; und was überblieb, flohe auf das Gebirge. Da nahmen sie alle Habe zu Sodom und Gomorra, und alle Speise, und zogen davon. Sie nahmen auch mit sich Loth, Abrams Bruders Sohn, und seine Habe, denn er wohnete zu Sodom, und zogen davon. Da kam einer, der entrunnen war, und sagte es Abram an, dem Ausländer, der da wohnete im Hayn Mamre, des Amoriters, welcher ein Bruder war Escol und Aner; diese waren mit Abram im Bunde. Als nun Abram höretе, daß sein Bruder gefangen war, wapnete er seine Knechte, drey hundert und achtzehen in seinem Hause gebohren, und jagte ihnen nach bis gen Dan. Und theilete sich, fiel des Nachts über sie mit seinen Knechten, und schlug sie, und jagte sie bis gen Hoba, die zur lincken der Stadt Damascus liegt. Und brachte alle Habe wieder; darzu auch Loth mit seiner Habe, auch die Weiber und das Volck.

Siehe da ein Freund und Liebhaber des HErrn JEsu, von dem unser Heyland selbst saget Joh. 8, 56. **Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen solte: und er sahe ihn, und freuete sich.** Da er denn nun ein wahrer Freund CHristi war, so muste sichs auch, als Noth und Gefahr vorhanden war, finden, was für ein Helden-Muth bey ihm war, durch welchen er nicht allein alle Furcht, sondern auch alle Gefahr weit überwand.

Den Gegensatz sehen wir an seinen Nachkommen, den Kindern Israel, im 4 B. Mose am 14. Da war nichts denn Furcht, denn sie sprachen: **Ach daß wir in Egypten-Land gestorben wären, oder noch stürben in dieser Wüsten! Warum führet uns der HErr in diß Land, daß unsere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unsere Kinder ein Raub werden?** Und obwol Josua und Caleb ihnen solche Furcht zu benehmen suchten, und mit grosser Freudigkeit des Glaubens v. 9. zu ihnen sprachen: **Fallet nicht ab vom HErrn, und fürchtet euch vor dem Volcke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brodt fressen:** so wolten sie doch nichts davon hören, sondern blieben in ihrer Furcht stecken. Woher kams? Sie waren nicht erst bekümmert, daß sie Freunde GOttes würden, sondern waren ungläubig und murreten wider GOtt. Nun schien es zwar, als wolten sie es besser machen; denn es heißt v. 39. 40. **Da traurete das Volck sehr, und machten sich des Morgens frühe auf, und zogen auf die Höhe des Gebirges, und sprachen: Hie sind wir, und wollen hinauf ziehen an die Stätte, davon der HErr gesagt hat, denn wir haben gesündiget.** Aber das war Vermessenheit, und geschahe ohne und wider den Befehl GOttes: daher sie Moses warnete und sprach: **Warum übergehet ihr das**

Wort

Wort des HErrn: Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf: denn der HErr ist nicht unter euch, daß ihr nicht geschlagen werdet vor euren Feinden. Denn die Amalekiter und Cananiter sind vor euch daselbst, und ihr werdet durchs Schwert fallen, darum, daß ihr euch vom HErrn gekehret habt, und der HErr wird nicht mit euch seyn. Als sie aber nicht folgeten, so musten sie erfahren, was zwischen dem Glauben Abrahams und ihrer Vermessenheit vor ein Unterscheid sey. Denn es heißt: Da kamen die Amalekiter und Cananiter, die auf dem Gebirge wohneten, herab, und schlugen sie, und zerschmissen sie bis gen Horma.

Noch ein solches Exempel finden wir im Buch Josua im 6. und 7. Cap. Denn da Israel in den Wegen und Geboten GOttes wandelte, fielen die Mauren zu Jericho durch den Glauben. (cap. 6, 20.) Als sich aber das Volck bald darauf an dem verbanneten vergriff, und sie ferner hinauf zogen gen Ai, wurden sie von den Männern zu Ai geschlagen. Woher kam das? Weil sie GOtt beleidiget, und den nicht mehr zum Freunde hatten, so war auch weder Freudigkeit, noch Muth, noch Sieg mehr da. Wie denn auch solches deutlich angezeiget wird. Denn da Josua seine Kleider zerriß, und auf sein Angesicht zur Erden niederfiel, und zu dem HErrn schrye, da sprach der HErr zu ihm: Stehe auf, warum liegest du also auf deinem Angesichte? Israel hat sich versündiget, und haben meinen Bund übergangen, den ich ihnen geboten habe. Dazu haben sie des verbanneten genommen, und gestohlen, und verleugnet, und unter ihr Geräthe geleget. Die Kinder Israel mögen nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen den Rücken kehren ihren Feinden: denn sie sind im Bann. Ich werde fort nicht mit euch seyn, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget.

Eben dieses findet sich auch in der gantzen Historie des Jüdischen Volcks, und alles ihres Regiments. So lange sie GOtt dieneten, und den fürchteten, so war Helden-Muth und Freudigkeit da; sie überwunden alles, und niemand konte ihnen schaden, wenn sie gleich alle ihre Nachbarn zu Feinden hatten. Warum? Denn GOtt war mit ihnen. Aber wenn sie sich an GOtt versündigten, siehe, so war keine Hülfe da, wenn es gleich weder an Mannschaft, noch an Waffen, noch an andern Mitteln fehlete; warum? Es fehlete am besten, sie hatten GOtt nicht für sich, ihr Fels war von ihnen gewichen, worauf konten sie sich verlassen? Daher wir denn auch im Büchlein Judith im 5 Cap. v. 22. 23. lesen, daß Achior, der Oberste der Kinder Ammon, seine Rede an den Assyrischen Hauptmann Holofernem mit diesem Rath beschliesset: Darum mein Herr laß forschen, ob sich diß Volck versündiget hat an ihren GOtt, so wollen wir hinauf ziehen, und ihr GOtt wird sie dir gewißlich

wißlich in die Hände geben, daß du sie bezwingest. Haben sie aber sich nicht versündiget an ihrem GOtt, so schaffen wir nichts wider sie: denn ihr GOtt wird sie beschirmen, und wir werden zu Spott werden dem ganzen Lande.

Es ist denn also aus allen diesen Exempeln zur Gnüge zu erkennen, daß GOtt zwar bereit sey, allen den rechten Helden-Muth zu verleihen, daß auch keinen sein äusserlicher Stand davon ausschliesse, und daß die Gläubigen sich dessen in allen vorfallenden Umständen zu erfreuen haben; daß aber auch niemand desselbigen fähig sey, er sey denn ein Freund GOttes und JEsu CHristi, und daß kein rechter Muth noch Freudigkeit bestehen könne, so lange der Mensch noch in muthwilligen und vorsätzlichen Sünden lebet, und sich als einen Feind GOttes beweiset; welches denn von allen und jeden wohl zu mercken ist.

Das sollen nun aber insonderheit diejenigen, welche in Kriegs-Diensten leben, wohl bedencken und zu Hertzen nehmen. Und so rede ich demnach euch alle, die ihr hier zugegen seyd, in dem Namen JEsu CHristi, des HErrn Zebaoth, des GOttes der Heerscharen an, und sage euch: Das muß eure vornehmste Sorge seyn, daß ihr Freunde des HErrn JESU werdet, damit er zu euch, wie dort zu seinen Jüngern, sagen könne: **Ich sage euch, meinen Freunden, fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten:** welches er niemals zu seinen Feinden gesagt.

Höret ihr es? Ich gebe euch den heylsamen Rath: versöhnet euch mit GOtt; sehet, daß ihr den HErrn JEsum zum Freunde kriegt; ergebet ihm euer Hertz; weichet von alle dem, was ihm, eurem Heylande, entgegen ist, und ihm sein Blut und Leben gekostet, als welches er für unsere Sünde dahin gegeben hat; entsaget allem epicurischen und heuchlerischen Wesen, so, daß ihr hinfort weder in offenbaren Wercken des Fleisches lebet, noch euch mit dem bloß äusserlichen Schein des Gottesdienstes behelfet, sondern in der rechten Ordnung zu einer wahren Freudigkeit des Hertzens gelanget.

Ihr sehet ja im äusserlichen darauf, und wollet gern, daß eure Waffen und Mundierung allezeit in guter Ordnung und recht, wie sichs gehöre, beschaffen seyn. Es würde ja auch gewiß keinen Bestand haben, wenn an statt der ordentlichen und tüchtigen Waffen untaugliche gegeben würden. Ey wohlan, so sollt ihr denn auch vielmehr in eurem Christenthum darauf sehen, daß ihr die rechten Waffen des Geistes erlangen, und den Harnisch GOttes anziehen möget; wie solche unter dem Bilde der äusserlichen Krieges-Waffen gar schön beschrieben sind an die Eph. 6, 10. u. f. da es heißt: **Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu**

käm-

kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts, und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist.

Es darf aber niemand gedencken, als sey dieses, daß man ein Freund des HErrn JESU werde, und in solcher Ordnung einen rechten Helden-Muth erlange, eine besondere Gabe GOttes, die nicht einem iden gegeben werde, der sie gerne haben wolte. Ach nein! das ist billig unsere gröste Freude, daß wir einen solchen GOtt haben, von dem geschrieben stehet: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Ezech. 33, 11. Was wollen wir mehr? Da hat GOtt geschworen bey seinem Leben, so wahr als er GOtt sey, ja so wahr als er der lebendige GOtt sey, so habe er keine Lust daran, daß einer in seinen Sünden bleibe, darinnen sterbe und verlohren werde, sondern er habe vielmehr seine Lust und Freude daran, daß der Sünder errettet werde. Was solte wol GOtt mehr thun, als er hier gethan hat?

Und zwar ist da bey ihm kein Unterscheid, es mag der Sünder so groß seyn als er will, so darf doch keiner gedencken: ich habs so arg gemacht, daß ich keine Gnade zu hoffen habe; es ist mit mir schon zu spate, und gleichsam die Schlinge zugezogen; wenn ich eher angefangen hätte, mich zu unserm HErrn GOtt zu bekehren, so möchte es wol gut seyn; nun aber bin ich durch meine Sünden in einen solchen Zustand gesetzet, und stecke so darinnen, daß ich nicht heraus kan, wenn ich gleich gerne wolte. Ach nein! GOtt der HErr ruft vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, daß alles Fleisch sich zu ihm bekehren soll.

Weswegen denn auch Paulus die ersten Christen lehrete, daß sie für alle Menschen, und insonderheit für die Könige (unter welchen ja damals der Käyser Nero, der ein Heyde und dazu ein greulicher Tyrann war, mit gehörete) und für alle Obrigkeit, die zu derselben Zeit noch heydnisch war, beten, und keine Ausnahme machen solten. 1 Tim. 2, 1, 2. Und zwar setzet er diese Ursach v. 3. 4.

hinzu: **Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor GOtt unserm Heylande, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde,** (da ist kein Mensch auf dem gantzen Erdboden ausgenommen, er mag ein Heyde seyn, oder was er will, dessen Heyl und Seligkeit der Heyland der Welt nicht ernstlich wolte) **und** (um deßwillen, damit ihnen **geholfen** werden könne,) **zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Und damit keine Ausflucht gemacht werden könte, als ginge dieses nicht alle eintzele Personen an, so spricht Petrus 2 Epist. 3, 9. **Der HERR will nicht, daß jemand** (auch nur ein einiger,) **verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre.**

Sehen wir demnach, daß es der ernstliche Wille GOttes sey, daß allen und jeden geholfen werde, daß sich alle zur Busse kehren und zu seiner Freundschaft gelangen; ey so müssen wir ja erkennen, daß keiner Ursach zu zweifeln hat, ob GOtt auch ihn haben wolle, er kan vielmehr gewiß seyn, es möge sein Zustand auch so desperat seyn als er immer wolle, und wenn er auch dächte, mit ihm sey nichts mehr zu thun, er habe nun einmal seine Seligkeit verschertzet; Er kan, sage ich, gewiß seyn, daß unser HErr GOtt froh seyn wird, wenn er ihn nur noch kriegt. Und so er demnach sich auch noch am heutigen Tage zu ihm wenden möchte, da er seine Busse so lange gesparet hat, er würde sich ihm nicht entziehen, sondern sich vielmehr über ihn freuen, wie sich dort (Luc. 15.) der Vater über seinen verlohrnen Sohn freuete, als derselbe in sich selbst ging, umkehrete und wiederkam.

Es ist ja allerdings an dem, daß der grosse und Majestätische GOtt keinen über Hals und Kopf in den Himmel nehmen will, sondern (das mercke ein ieder ja wohl!) so wahrhaftig er bey seinem Leben geschworen hat, daß er nicht wolle den Tod des Sünders, eben so wahrhaftig hat er die Ordnung beschworen, daß der Sünder sich bekehren und also, wenn er sich bekehret, leben solle. Ohne Busse und ohne Bekehrung ist freylich kein Leben zu hoffen: wer sich aber nur die Ordnung gefallen lässet, die ihm unser HErr GOtt in seinem Wort vorhält, den mag kein Stand, kein Alter, kein Umstand oder Beschaffenheit seines Lebens von dieser Seligkeit ausschliessen. Und ob ihm auch vieles im Wege stünde, so ist doch GOtt viel mehr bereit, ihm die Gnade zu geben, wodurch er alle Hindernisse weit überwinden könne. Und da einmal dem Menschen gesetzet ist zu sterben, und hernach das Gericht: so soll denn billig auch an seiner Seite keine Hinderung so groß seyn, dadurch er sich von der wahren Bekehrung, wozu ihm GOtt seine Gnade und Kraft zu seinem ewigen Heyl reichlich darbeut, abhalten lasse; weil er ja sonst eben so wenig dem Gerichte und der darauf folgenden ewigen Verdammniß, als dem zeitlichen Tode, entrinnen kan.

Sehet, das ist ein solcher Grund, den zuerst ein ieder tief in sein Hertz fassen muß. Denn wenn der Mensch erst das in der Wahrheit glaubt, daß GOtt

der

der HErr ihn auch noch gern selig haben wolle, und an statt, daß er seiner Sünden halben schon lang hätte in der Höllen seyn können und Pein gelitten haben; so trage ihn GOTT noch in seiner grossen Langmuth und Geduld, und lasse ihn darum noch leben, daß er sich auch noch ietzo bekehren möge und die ewige Seligkeit erlangen: Wenn, sage ich, das der Mensch erstlich glaubet, so fasset er denn gleichsam an diesem Seil an, das ihm GOtt, so zu reden, vom Himmel herab gelassen, ihn damit zu sich hinauf zu ziehen. Und um deßwillen hat auch GOtt dieses so oft und so viel bezeugen lassen, wie sein Wille und Wohlgefallen sey, alle Menschen selig zu machen; darum hat er seine allgemeine Gnade in dem alten und in dem neuen Testament so herrlich ausposaunen lassen, auf daß ein ieder an seinem Theil zugreifen und dieselbe annehmen möchte.

Es spricht z. E. unser Heyland Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Da soll denn nach dem Willen unsers Heylandes so gleich ein ieder die Zueignung auf sich machen, die Worte auf sich deuten, und also schliessen: Ey wohlan! Ich bin ja auch in der Welt, und gehöre mit dazu: so ich denn nun den Heyland der Welt nicht verschmähe, sondern mich zu ihm wende, und mit ungeheucheltem Glauben in ihm mein Heyl und Seligkeit suche; so werde ich ja auch nicht verlohren werden.

Abermal spricht Johannes in der 1 Ep. 2, 2. von dem HErrn JESU: **Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.** Von was für einer Welt redet er daselbst? Gewiß von keiner andern, als davon er Cap. 5, 19. saget: **die gantze Welt lieget im Argen.** Siehe, unser Heyland hat sich nun für diese NB. **im Argen liegende Welt** zur Versöhnung dahin gegeben. Da soll ein ieder also bey sich dencken: Ich habe mit der Welt im Argen gelegen, oder liege noch darinnen; aber da der HErr JEsus die Versöhnung worden ist für die Sünden der Welt, ist ers auch für meine Sünde worden, und will mich nun auch gern selig haben, und daß ich mich bekehre und also lebe. Ey wohlan! warum solte ich mir denn nicht helfen lassen?

Auf gleiche Weise können wir aus vielen andern Sprüchen sehen, wie die Heil Schrift diesen Grund vornemlich setze, daß GOTT an seinem Theil den Menschen gern helfen wolle, und also nicht GOtt, sondern ein ieder selber Schuld daran sey, wenn er verlohren werde.

Das soll denn auch ein ieder Krieges-Mann zu Hertzen nehmen, und bey sich dencken: Siehe, so will ja GOTT auch dich selig haben. Wohlan! so must du deinen Stand anders anfangen, und zusehen, daß du GOtt darin vor allen Dingen zum Freunde kriegest. Du hast gehöret, zu welchem Muth, zu wel-

cher Kraft und Freudigkeit man komme, wie behertzt und unerschrocken man alle Gefahr des Todes überwinden könne, wenn man wisse, daß man GOtt zum Freunde habe. Ey wohlan! so wilst du dich denn auch diß Wort antreiben und leiten lassen, daß du vor allen Dingen suchest mit GOtt recht vereiniget zu werden.

Soll aber solches geschehen, so muß man nicht wieder den Krebs-Gang gehen, und wenn man diese Predigt gehöret hat, in seinen vorigen Sünden weiter fort leben wollen. Denn der ewige GOtt wird sich von einem sterblichen Menschen nicht spotten lassen. Er hat einmal seine Ordnung gesetzet, und dabey bleibet es. Aber, obs auch gleich erst schwer hergehet, und Fleisch und Blut sich nicht gern will überwinden lassen, so muß man sich doch nicht flugs dadurch abschrecken lassen. Denn GOtt der HErr will Geduld mit dem Menschen haben, und ihm gern Kraft geben, wenn er nur nicht sicher und frech ist, sondern immer aufs neue ernstlich ansetzet, und sich von seinem Vorsatz, der Sünde gute Nacht zu geben, nicht wieder abwendig machen lässet. Da nun ohne dem ein Kriegsmann das in sein Gemüth nehmen muß, daß er sich durch keine Gefahr noch durch einige Difficultäten oder Schwierigkeiten abschrecken lassen, sondern getrost fortgehen wolle, wenns auch Leib und Leben kosten solte: ey so muß er ja vielmehr in dieser allerwichtigsten Sache, die die ewige Seligkeit anbetrifft, diesen Muth fassen, und gedencken: Es koste was es wolle, es werde mir so sauer, als es immer wolle, so will ich doch nicht ablassen, bis ich recht mit GOtt vereiniget sey. Und dergestalt wird sich denn auch gewiß GOtt in der rechten Ordnung wahrer Bekehrung gnädig über euch erbarmen.

Ich rede euch denn abermals an in dem Namen des rechten Kriegesmannes, JEsu Christi unsers Heylandes, des HERRN der Heerschaaren, daß ihr diese Ermahnung an euer Hertz gehen lasset, und von nun an suchet, daß ihr den rechten Grund der wahren Freudigkeit des Hertzens, den Grund aller wahrhaftigen Kraft, den Grund alles Helden-Muthes, wodurch ihr alles weit überwinden könnet, in eure Seele legen, und eure Hertzen in wahrer Freundschaft mit dem HErrn JEsu vereinigen und verknüpfen lasset. Ach! wie werdet ihrs denn selbst erfahren, wie wohl dem Menschen sey, wenn er getrost des Todes erwarten kan, wenn er weiß, er sey durch Christum vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, und habe in ihm ein ewiges Leben, es sey auch nichts mehr vom Tode übrig als die bloße Gestalt oder Schatten. Ach! so lasset euch doch denn dieses gesaget seyn.

So ich denn, wie anfangs gesaget ist, daß es der Text selbst mit sich bringe, ohne Heucheley reden soll, so kan ich ja freylich nicht leugnen, daß bishero manche Dinge unter euch vorgegangen sind, die mit GOttes Wort nicht überein kom-

kommen, und manche Sünden begangen worden, weswegen ihr einmal werdt müssen, so ihr euch nicht bekehret, vor Gericht kommen und von GOtt gestrafet werden. Das sage ich euch ietzt unverholen, daß auch mein Hertz oft dadurch gekräncket und betrübet worden, so, daß ich darüber seufzen müssen, wenn ich dergleichen böse Dinge von manchen gehöret habe.

Lieben Soldaten! das muß nicht bey eurem Stande seyn, daß ihr wider GOtt und seine Gebote muthwillens sündiget; sondern euer Hertz kan und muß JEsus Christus inne haben, und ihr müsset seine Freunde werden, wie ihr ja an dem Hauptmann sehet, welcher zu dem HErrn JEsu kam, (Matth. 8.) und an dem Erstling unter den Heyden, welcher auch ein Soldat war, nemlich der Römische Hauptmann Cornelius. (Ap. Gesch. 10.) So ergebet denn euer Hertz dem HErrn JEsu, verbindet euch mit demselbigen, feget aus den alten Sauerteig aller Bosheit und Schalckheit, der sonst den gantzen Teig versäuret, und sehet hingegen zu, daß ihr rechtschaffen, wahrhaftig und aufrichtig vor dem lebendigen GOtt seyn und wandeln möget.

Also liebet man GOtt recht, und stehet mit ihm im Bunde; Also fürchtet man den lebendigen GOtt, und so erzeiget man auch dem Könige, was recht ist, wenn man sich in allen seinen Dingen nach der Vorschrift des göttlichen Wortes beweiset. Da erfähret man denn auch, wie bey GOtt kein Ansehen der Person sey, und fliesset der göttliche Trost, Kraft und Helden-Muth ungehindert in die Seele. Denn so der Mensch aller, aller Sünde von Hertzen abgesaget hat, und sie hasset und fliehet, und hingegen mit GOtt in Freundschaft stehet, und sagen kan: Ist GOtt für mich, wer mag wider mich seyn? So hat er dieselbige Vestung und das unüberwindliche Schloß, dahin er in aller Noth laufen mag, und gewiß beschirmet werden wird.

Doch, ich halte Ew. Liebe zu langeauf. Es ist ja wol solches meine Intention nicht gewesen, aber die Liebe zu euch, nach welcher ich die schöne Gelegenheit, euch das Wort des HErrn an eure Hertzen zu legen, gerne recht gebrauchen, und euch nicht ohne Erbauung von mir lassen wollen, hat solches über Vermuthen und über meinen Vorsatz verursachet; hoffe doch, daß mir solches werde zu gute gehalten werden, darum, daß es aus Liebe und zum besten eurer Seelen geschehen ist. Ich schliesse aber nun, und fasse das, was geprediget ist, anietzo nur noch kürtzlich ins Gebet.

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu, dir sey Lob und Danck gesaget für dein Wort und Wahrheit, so du uns auch anietzo hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns aus Gnaden alle unsere Sünden vergeben, damit wir dich von Jugend auf beleidiget haben. Du

gerechter Richter, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern, wie bey dir viel Vergebung ist, also laß vielmehr deine Gnade und Barmhertzigkeit über uns walten von nun an bis in Ewigkeit. Wir haben gehöret, daß wir uns vor allen Dingen recht bekehren und suchen sollen, daß wir deine Freunde werden. Hier sind wir, HErr JEsu, mache uns selbst zu deinen Freunden, schencke uns die wahre Kraft der Busse und Bekehrung, wircke in uns den lebendigen Glauben, und schencke uns in demselben Glauben einen rechten Helden-Muth, gegen den Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch und Blut treulich zu kämpfen, damit wir auch in aller Noth und Gefahr die rechte göttliche Freudigkeit in unsern Hertzen haben, und durch dieselbe alle Furcht weit weit überwinden mögen.

Wir bitten dich auch, o HErr! Du wollest den König, den Cron-Printzen, und das gantze Königliche Haus und alle dessen Hohe Anverwandten segnen; wollest dir auch alle hohe und niedere Officierer samt allen Trouppen Sr. Königl. Majestät lassen anbefohlen seyn.

Du lebendiger Heyland, du rechter Krieges-Fürst, laß sie dir doch als einen Mann in deinen mächtigen Schutz empfohlen seyn, aber auch vornehmlich in deine Liebe und Gnade, auf daß ihre Hertzen geheiliget werden im Gehorsam der Wahrheit. O du ewiger und lebendiger GOtt! du wollest nicht ins Gericht gehen mit denen, so sich auf mancherley Weise an dir versündiget haben; sondern es ihnen aus Gnaden erlassen und vergeben; aber ihnen auch solche Hertzen geben, daß sie ihr Unrecht erkennen, dir demüthig abbitten, und von nun an suchen, sich in wahrem Glauben mit dir zu vereinigen, auch in solcher Vereinigung beständig bis ans Ende verharren und ewig selig werden.

Wir befehlen auch, o du getreuer Heyland, das gantze Land in deine Hände und väterliches Hertz, wende ab alle Noth, alles Elend und Ubel, komme zu uns mit deiner Gnade und göttlichem Segen. O HErr! wende dich zu uns, wie du dich ehemals zu deinem Volcke gewendet hast, auf daß wir uns deiner Gnade und deines Segens erfreuen mögen. Nun, o HErr! du wollest dieses und alles andere, warum du sonst von uns gebeten seyn wilst, in Gnaden erhören, um deiner unendlichen Liebe und Treue willen. Amen, HErr JEsu,

AMEN!

Am

Am Sonntage Cantate.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1720.)

Der Einfluß Christi, als des Oberhaupts, in seine Glieder.

JEsus Christus, der da ist das Hochgebenedeyete Oberhaupt seiner Gemeine, wolle uns in dieser Stunde durch die Verkündigung seines Evangelii Trost, Kraft und Licht mittheilen, um seiner Liebe willen, Amen.

Geliebte in Christo JEsu, Es ist Eure Liebe bereits zu anderer Zeit erinnert worden, welcher gestalt die nächsten Sonntage, die aufs heilige **Oster-Fest** folgen, uns allesamt hinweisen auf das Gedächtniß der Auferstehung unsers HErrn JEsu, und uns den Weg zeigen, wie wir uns dieselbige um so viel besser zu Nutze machen sollen; gleichwie die nächsten Sonntage, welche vor **Pfingsten** hergehen, uns eine Vorbereitung auf das H. Pfingst-Fest geben, und etwas in sich haben, das uns gar deutlich auf die überschwengliche Gnade hinweiset, so an diesem Fest von Christo seinen Gläubigen erzeiget worden. Eben desselben erinnere ich nun Eure Liebe abermal zu dem Ende, damit wir in dieser Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, darinnen wir jetzo leben, den auferstandenen JEsum in unsern Hertzen behalten, und durch das Gedächtniß desselbigen uns recht zubereiten, zu empfahen die Gabe des H. Geistes, und durch dessen beywohnende Gnade gestärcket zu werden zum ewigen Leben. Dahin soll auch für diesesmal der gantze Vortrag des göttlichen Wortes gerichtet seyn. Lasset uns aber den HErrn unsern GOtt demüthigst ersuchen, daß er uns von oben herab mit seiner göttlichen Kraft und Gnade beystehen wolle, damit wir nicht leer hier sitzen und stehen, und nur mit unsern äusserlichen Ohren hören, und mit den Leibern gegenwärtig seyn, sondern, daß unsere Hertzen durchs Wort mit Licht und Kraft und Leben erfüllet, und gründlich gebessert werden mögen. Das lasset uns denn von GOtt erbitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTVS.

Joh. XVI, 5-15.

NUn aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin? sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kömmt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein: darum hab ich gesagt, Er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Es sind gar merckwürdige Oerter der Schriften Pauli, so wir finden in dem 4 Cap. der Ep. an die Epheser, und in der Ep. an die Colosser im 2 Capitel. In der Ep. an die Ephes. im 4 Cap. im 15. 16. Vers spricht der Apostel: Lasset uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem, nemlich Christo, der gantze Leib zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelencke, dadurch eines dem andern Handreichung thut nach dem Wercke eines ieglichen Gliedes in seiner Masse, und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe. In der Epistel an die Colosser aber im 2 Capitel finden wir den Gegensatz, oder eine Bestrafung derjenigen, welche sich nicht dergestalt an Christo halten. Denn so spricht der Apostel im 19 Vers: Und hält sich nicht an dem Haupte, nemlich Christo, davon er zuvor gesaget hatte, aus welchem der gantze Leib durch Gelencke

cke und Fugen Handreichung empfähet und an einander sich enthält, und also wächset zur göttlichen Grösse, oder zum Wachsthum GOttes, so, daß es ein rechtes Zunehmen sey, welches GOtt selbst gewircket. Aus diesen beyden Haupt-Oertern der Schriften Pauli haben wir sonderlich dieses zu beobachten: daß JEsus Christus, als das Hochgebenedeyete Oberhaupt seiner Gemeine, einen Einfluß habe in seine Glieder, die auf Erden sind, und daß demnach den Gläubigen, als den Gliedern Christi, daran alles gelegen sey, daß sie diesen Einfluß ihres Hauptes nicht nur erkennen, sondern auch dessen in der Wahrheit und in der Kraft theilhaftig werden mögen. Unser zuvor verlesener Evangelischer Text giebt uns Gelegenheit und Anlaß von dieser Sache ausführlicher zu reden, und soll nach Anleitung desselbigen für dißmal gehandelt werden

Von dem Einfluß Christi/ als des Oberhaupts/ in die Gläubigen/ als seine Glieder/ und zwar

I. Zu ihrem Trost/ wider alle innerliche Anfechtungen/
II. Zu ihrer Kraft/ gegen allen Widerspruch und Rasen der Welt/ und
III. Zu ihrem Licht/ wider alle Finsterniß/ so in ihnen und in andern ist.

TReuer und hochverdienter Heyland, segne du uns in dieser Stunde, und gib einen erwünschten und Segens-vollen Einfluß zum Lehren und zum Zuhören, damit uns das Wort zum Trost, zur Kraft und zum Leben angedeyhen möge, um dein selbst willen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft, davon ietzo zu handeln ist, nemlich den **Einfluß Christi in seine Glieder**, zu ihrem **Trost in allen innerlichen Anfechtungen**, so haben wir davon vornehmlich in unserm Text die ersten 3. Versicul, nemlich den 5. 6. und 7. zu mercken, da unser Heyland spricht: **Nun aber gehe ich hin zu dem,**

der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: wo gehest du hin? sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Hier finden wir die Wurtzel aller innerlichen Anfechtungen, die sich bey Gläubigen, oder lebendigen Gliedmassen unsers HErrn JEsu Christi, hier auf Erden äussern, welche ist die Verborgenheit des HErrn JEsu, als ihres Hauptes. Wäre der ihnen offenbar, sichtbar und handgreiflich, so würden sie auch, ihrem Bedüncken nach, von aller solchen innerlichen Anfechtung frey seyn, welche öfters daher entstehet, daß sie den, an welchen sie gläuben, nicht fühlen noch empfinden, und dennoch bey allen äusserlichen und innerlichen Widerwärtigkeiten ihr Vertrauen auf ihn setzen sollen. Das finden wir hier bey den Jüngern, die waren in Traurigkeit, ja ihr Hertz war mit Traurigkeit erfüllet, nach dem Zeugniß unsers Heylandes selbst, da er spricht: Weil ich solches (daß ich hingehe zu dem, der mich gesandt hat) zu euch geredet habe, ist euer Hertz voll Traurens worden. Da sie nun noch davon höreten aus dem Munde des HErrn JEsu, daß er seine sichtbare Gegenwart ihnen entziehen wolle, siehe, da war schon ihr Hertz mit innerlicher Traurigkeit beängstiget: Was wolt es noch werden, wenn diß Wort nun erst in seine Erfüllung gehen, und sie das mit ihrer grossen Betrübniß erfahren solten, was er ihnen in diesen Worten klärlich vorher verkündiget hatte?

Wir sehen auch, daß unser Heyland in eben diesem Capitel mit mehrern und nachdrücklichern Worten davon spricht in dem 21. Vers: Ein Weib, wenn sie gebiehret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind gebohren hat, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habet auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Da saget er, das Wiedersehen werde ihnen Freude bringen; das Scheiden aber verursachte bey ihnen nichts als lauter bittere Traurigkeit, so gar, daß unser Heyland dieselbe mit den Schmertzen einer Gebährerin vergleichet. Und so saget er auch davon in dem letzten Versicul dieses 16. Capitels: In der Welt habt ihr Angst. Weil nemlich unser Heyland nun von ihnen ging, und nicht mehr nach der sichtbaren Gegenwart in der Welt war, sie aber in der Welt zurücke ließ, und sie dahero meyneten, die Welt werde nun mit ihnen umgehen, wie sie wolle, und ihr Meister werde sich nicht mehr um sie bekümmern; so entstund daher in ihnen Angst und Betrübniß, daß er sie auch trösten muste mit den Worten: Aber seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. So wuste

denn

denn unser Heyland wohl die Wurtzel ihrer Anfechtung, und bedurfte nicht, daß ihm iemand dieselbe zeigete, weil ihm wohl bekannt war, was im Menschen ist, nach Joh. im 2. v. 25.

Er hat aber auch zu erkennen gegeben, welches das rechte gesegnete und zulängliche Mittel sey gegen diese Wurtzel aller innerlichen Anfechtungen, da er spricht: **Es ist euch gut, daß ich hingehe**; und ferner: **so ich hingehe, will ich den Tröster zu euch senden.** So ist nun der Einfluß unsers HErrn JEsu Christi in seine gläubigen Glieder das rechte Haupt-Mittel wider alle innerliche Anfechtung. Hat gleich die Sonne der Gnaden und der Gerechtigkeit ihren äusserlichen Schein, den sie gehabt, so lange sie in der Welt war, nunmehr entzogen; so hat sie doch um deßwillen ihren Einfluß nicht entzogen, sondern setzet denselben noch immerdar fort. Ja eben um deßwillen hat sich JEsus Christus, die wahre Sonne der Gerechtigkeit, von den Augen seiner Jünger entfernet, eben um deßwillen ist er zu seinem Vater hingegangen, nicht, daß seine Gemeine kein Haupt mehr haben, oder dessen Einfluß nicht geniessen solte, sondern vielmehr, daß er **bey ihnen sey bis an der Welt Ende**, nach Matth. 28, 20. Darum ist er **aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfülle**, Eph. 4, 10. und durch den Glauben in den Hertzen seiner Glieder **wohne.** Eph. 3, 17.

Und so hat er denn seine Jünger unterrichten wollen, wie auch sie dieses rechte Haupt-Mittel gegen ihre Anfechtungen zu gebrauchen hätten. Es dünckte ihnen das schwer zu seyn, der sichtbaren Gegenwart ihres Heylandes zu entbehren, und hinführo als ohne Haupt, als Lämmer ohne Hirten, in der Welt zu leben: Aber unser Heyland tröstet sie dargegen, und giebet ihnen zu erkennen, es sey ihnen gut, daß er hingehe. Denn so er nicht hingehe, so käme der Tröster nicht zu ihnen, so empfingen sie keinen Einfluß des göttlichen Trostes durch den H. Geist: Aber wenn er sich zur Rechten der Majestät im Himmel setzen und daselbst vor dem Angesichte GOttes als ihr Fürsprecher erscheinen werde, so werde der rechte Einfluß seiner Gnaden in ihre Hertzen geschehen, und die Fülle seines Geistes und Trostes ihnen mitgetheilet werden; dann würden sie den lieblichen Balsam der Gnade, als von dem Haupt des rechten Aarons, in ihren Seelen empfinden, und dadurch auf das allersüsseste erquicket werden. So lange sie noch an dem äusserlichen Troste seiner sichtbaren Gegenwart hingen, so könten sie solches noch nicht recht empfinden, aber wenn sie nun gleichsam Augen und Ohren würden zuthun, und nicht auf das sichtbare sehen, noch ihr Gemüth darbey aufhalten, sondern sein Wort, das Wort des Evangelii in ihrem Gedächtniß behalten, und in ihrem Hertzen die überschwengliche Kraft desselbigen erwegen; so würde sich der Geist der Gnaden mit solchem Worte ihren Hertzen insinuiren und einsencken, so würde sein göttlicher Einfluß in ihre Hertzen geschehen,

daß sie Christum im Geist besitzen und in ihren Seelen durch den Glauben wohnend haben würden, welches viel grössern Trost, viel reichere Kraft, Süßigkeit und Freude bringen würde, als die sichtbare Gegenwart, deren sie bisher auf Erden genossen. Da würden sie in der That inne werden und erfahren, es habe das Haupt seiner Glieder nicht vergessen, sondern es gedencke in grosser Gnade und Barmhertzigkeit an sie, und erquicke dieselben durch seinen Trost, so oft sie es nöthig haben; ja er lasse sie eben um deßwillen hier an seinem Creutze hangen und unter der Anfechtung stecken, damit ihnen der Trost seines Evangelii um so viel empfindlicher und süsser werden, und sie dann Gnade und Natur desto besser unterscheiden möchten, wenn sie vorher in der Hitze ihrer Anfechtung keinen Trost empfunden, noch sich desselbigen anmassen können; nun aber überschwenglichen Trost schmecketen, und auch zu andern sagen könten: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist, wohl allen, die auf ihn trauen;** und im Glauben an ihm, als ihr Haupt, bey aller Unwürdigkeit sich dennoch halten.

Geliebte in dem HErrn, Ich will die Hoffnung haben, und sorge nicht, daß ich mich in derselbigen betrüge, es werden auch unter euch solche seyn, welche diß als das schmertzlichste Leiden empfinden, daß sie der sichtbaren Gegenwart ihres HErrn und Heylandes nicht geniessen, und daß sie den nicht sehen, den sie lieb haben, ja, daß sie von ihm unter so mancherley Anfechtungen gleichsam alleine gelassen werden. Es düncket ihnen wohl; sie wolten alles äusserliche Creutz und Leiden gerne über sich nehmen, wenn sie nur von JEsu Christo ihrem Heylande darunter getröstet werden möchten. Ein einiges Wort, wie er zu dem Gichtbrüchigen gesaget: **Sey getrost, mein Sohn!** würde ihnen alles Leiden, das ihnen äusserlich begegnet, gnugsam versüssen. Aber da sie solten als arme Schafe bey Seite gestellet seyn, da sie sich ihres Hirten nicht erfreuen könten, ja sich desselbigen in ihrer Armuth des Geistes nicht anzunehmen getraueten, noch sich versichern dürften daß sie bey denselbigen in Hulde und Gnaden stünden, so sey ihnen dieses viel schmertzlicher, als alles andere Leiden, womit sie äusserlich umgeben wären.

Mit solchen Seelen nun rede ich anietzo um deßwillen, dieweil sie in einer Gleichheit stehen mit den Jüngern Christi zu derselbigen Zeit, welche unser Heyland nicht anfuhr, oder noch dazu schalt und strafete, sondern vielmehr aufs allerfreundlichste mit ihnen redete, sie tröstete und erquickete, da er zu ihnen sprach: **Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fraget mich, wo gehest du hin? sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe, ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hin-**

hingehe, will ich ihn zu euch senden. Ihr Lieben, was ist wol euer Leben in der Welt, so ihr dasselbe im Glauben des Sohnes GOttes führet? Gewiß anders nichts, als ein Hingang zum Vater. Wie der HErr JESUS gesaget: **Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat**; so ist auch das Leben seiner währen und lebendigen Glieder nichts anders, als ein stetiger Hingang zu demjenigen, dessen Vater-Huld ihnen ihr Heyland zuwege gebracht hat. Aber wie unser Heyland bey seinem Hingange viel inneres und äusseres Leiden gehabt, in welchem er auch vollendet worden ist; so ist auch der Hingang seiner Glieder mit mancher innern Anfechtung und darzu stossendem äusserlichen Creutz verknüpfet. Das lasset euch denn nicht befremden, und dencket nur allemal, wie er gedacht hat: Es ist ein Hingang zum Vater, gehet es gleich durchs Creutz, so ist doch das Creutz der Weg zum Thron der Herrlichkeit. Darum, wenn die innern Anfechtungen eurem Gemüthe zusetzen, und ihr des Trostes höchst benöthiget seyd, so gedencket an diesen Hingang des HErrn JESU, dadurch er auch den Rest eures Lebens zu einem Hingange zum Vater gemachet, zu welchem ihr unter allen Leiden immer näher kommet, nachdem ihr JEsum Christum, als den neuen und lebendigen Weg zum Vater, angenommen habet.

Gedencket ferner daran, ihr Lieben, wie unser Heyland ein so hertzliches Mitleiden gegen seine betrübten und traurigen Jünger bezeuget. Sie sagtens und klagtens ihm nicht, was in ihren Hertzen vorging, aber er lase es an ihren Stirnen, wie traurig ihr Hertz war, und wie sehr es mit Betrübniß erfüllet war. Darum sprach er zu ihnen: **Dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Hertz voll Traurens worden.** Daraus könnet ihr sicher schliessen, daß er auch eure Hertzen, wenn sie so mit einem Nebel der Traurigkeit umzogen sind, mit dem innigsten Mitleiden ansiehet. Darum lasset euch das nicht irren, als wolte er um deßwillen euch nicht helfen, sondern sehet ihn vielmehr an in seiner zartesten und reinesten Liebe, damit er seinen armen Schafen zugethan ist, wenn er sie in ihrer Betrübniß siehet. Dieser seiner Liebe und Holdseligkeit tröstet euch in euren Seelen; so werdet ihr denn auch des Einflusses seiner Gnade zu Vertreibung aller Traurigkeit und Unruhe euch getrösten können, und desselbigen theilhaftig werden.

Sehet, es hat uns auch Paulus Coloss. 3, 3. 4. mit gar sonderbarem Fleiß auf diesen Zustand gewiesen, da er spricht: **Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, denn werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.** Da sehet ihr demnach, was für eine verborgene Sache es sey mit eines wahren Christen Leben: Denn da ist nicht allein ein Christ der Welt verborgen, und gleichsam ein Geheimniß und Rätzel;

sondern auch in seinen eigenen Augen, und kan sich oft nicht in seinen Zustand finden. Das weiß er wohl, daß ihm CHristus das Hertz genommen hat; das kan er nicht leugnen, daß er durch seine Liebe in seiner Seele gleichsam verwundet und in ein sehnliches Verlangen nach diesem seinem einigen Gut gesetzet worden, so, daß er ausrufet: **Wenn werde ich dahin kommen, daß ich sein Angesicht schaue?** Indessen aber, da er täglich bald mit dieser, bald mit jener Anfechtung beladen wird, so weiß er sich nicht drein zu schicken, daß er bey seinem Heylande in Gnaden seyn solte, der ihn doch so allein gehen lässet, ihm in seiner Noth nicht zu Hülfe kommt, sein Schreyen gleichsam nicht höret, und ihn sein Gebet vergeblich ausschütten lässet. Aber was heißt das, daß **unser Leben verborgen ist mit CHristo in GOtt?** Wie er, der auferstandene Heyland, gleichsam als das Manna-Krüglein in das Heiligthum ins Verborgene gebracht ist vor das Angesicht GOttes, und daselbst in einem zwar verborgenen, doch wahrhaftigen und unauflöslichen Leben sich befindet; so ist auch das Leben seiner Glieder in dieser Welt verborgen.

Darum soll kein Kind GOttes irre werden weder an ihme selbst, noch an seinem Heylande, sondern, wenn es die Anfechtungs-Last in seinem Hertzen fühlet, soll es nur einfältiglich sich an den ergeben, der seinen traurigen Jüngern hier zugesprochen, es sey ihnen gut, daß er hingehe, und soll also bey sich selbst gedencken: Wohlan! daß mein Heyland allen empfindlichen Trost von meinem Hertzen weggenommen, und daß nichts denn Anfechtung, Kummer und Angst bey mir übrig blieben ist, daß ich zwar noch das Andencken der empfangenen Gnade, aber keine wahrhaftige Kraft habe und empfinde, das ist mir sehr gut. Denn er hat zu Thoma gesaget, nicht allein um seinet willen, sondern auch um meinet willen: **Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Ey wohlan! ob ich denn gleich den göttlichen Trost weder sehe noch fühle; so will ich doch keines andern begehren, noch einem andern nacheilen, sondern mich an ihn, als mein Haupt, einfältiglich halten, und seines Gnaden-Einflusses in Geduld erwarten; er wird mir denselben nicht versagen. Er hat gesaget: so er hingehe, so solle der Tröster zu uns kommen; ey wohlan! er ist hingegangen, so habe ich ja auch Theil an derselben Verheissung, daß der Tröster auch zu mir kommen soll. Ob ich ihn nun gleich noch nicht fühle und empfinde, so ist mir doch sein Wort so gut, ja noch besser, als alle Empfindungen; zu seiner Zeit wird sichs durch den Einfluß seiner göttlichen Kraft zeigen, daß es keine leere Einbildung bey mir gewesen, sondern daß ich sey unter den Hungrigen und Durstigen nach der Gerechtigkeit, welche er zu sättigen versprochen hat.

Sehet nur an diese traurige Jünger, wie unser Heyland sie hier selbst vorstellet; aber sehet sie auch an, wie sie darnach am Pfingst-Tage auftreten. Wie war da ihre Traurigkeit in Freude verwandelt? Waren sie noch darüber betrübet,

daß

daß ihnen die sichtbare Gegenwart CHristi entzogen worden? War da wol etwas anders an ihnen zu sehen und zu finden, als Friede und Freude in dem Heiligen Geist? Also sage ich euch, die ihr aus dem rechten Grunde traurig seyd, nemlich darum, daß CHristus, euer Leben, in seiner Liebe für euch so verborgen ist, es wird auch eure Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Harret nur des HERRN, seyd getrost und unverzagt, und harret des HERRN. Lasset euch die Zeit nicht lang werden, er hat seine horas und moras, seine Stunden und Zeiten. Es heißt: **Uber ein kleines!** Weichet nur nicht von ihm, verlasset nur nicht diesen guten Hirten, sondern, wenn er euch auch durch das finstere Todes-Tahl führete, darinnen nichts als Furcht und Schrecken ist, so lasset nur immer eure Augen auf ihn gerichtet seyn, und haltet euch an sein heiliges Wort, als euren Stab und Stecken; sehet, so wird alle Anfechtung überwunden werden, es wird nicht lange währen, so wird das finstere Todes-Thal ein Ende haben, dann wird er euch voll einschencken, dann wird euch Gutes und Barmhertzigkeit folgen euer Lebenlang, und ihr werdet bleiben im Hause des HERRN immerdar, nach dem 23. Psalm. Diesen Trost wolle der HERR in euren Hertzen versiegeln.

Anderer Theil.

Doch wir müssen weiter gehen, und auch zum andern erwegen **den Einfluß des HErrn JESU in seine Glieder** zu ihrer **Kraft, gegen alles Rasen und Toben der Welt.** Wir finden dieses in den folgenden Versiculn: Denn da sehen wir, wie JEsus seine Jünger stärcket, und ihnen Kraft giebet gegen die Welt. **Wenn derselbige Tröster**, spricht er v. 8. **kömmt, der wird die Welt strafen um die Sünde, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Es war ja gewiß dieses den Jüngern des HErrn fürchterlich und entsetzlich, daß der HErr JEsus, der ihre Burg, ihr Schutz, Schirm und Trost bisher gewesen, nun frey heraus sagte, daß er von ihnen gehen wolte. O! dachten sie, wie wird es uns nun gehen? da sind wir ja mitten unter den Wölfen. Da sie nun über dieses bald darauf gewahr wurden, daß die Feinde ihre Hand an ihren HErrn und Meister legten, und ihn am Creutze aufhingen; wie konten sie Hoffnung haben, daß sie verschonet werden würden? Aber hier sehen wir, wie sie der HErr JESUS als zum voraus stärcket, und als das Haupt, ihnen, seinen Gliedern, den Heiligen Geist verspricht, welcher sie kräftiglich

tiglich stärcken solle gegen allen Widerspruch der Sünder, und gegen alles Rasen und Wüten der Welt. Dahin wars gemeynet mit dieser Verheissung, daß sie glauben solten, der Geist GOttes, der in ihnen wohne, sey grösser, als der in der Welt sey. Er sey **der Geist der Kraft**, wie er von Paulo genennet wird in der 2 Timoth. 1, 7. und der Geist **der Liebe u. der Zucht**, der werde sie nicht allein in alle Wahrheit leiten, und ihnen den rechten Weg zeigen, sondern er werde ihnen auch überschwengliche Kraft mittheilen gegen alles, was ihnen in der Welt begegnen würde, welcher Kraft niemand würde widerstehen können; wie dergleichen sich bald an den Aposteln äusserte, Ap. Gesch. 2. 3. 4. 5. deßgleichen auch an Stephano, von welchem es heisset: Ap. Gesch. 6, 10. **Sie vermogten nicht widerzustehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete,** weil es nicht menschliche Weisheit war, welche man aus einem Buche lernet und hersaget, sondern weil das Hertz von dem Einfluß des hochgebenedeyeten Hauptes JEsu CHristi eingenommen und erfüllet war, und von demselben Leben und Kraft erlanget hatte. Damit zeiget denn unser Heyland an, wie er seine Glieder keines weges verlassen wolle, ob er gleich seine sichtbare Gegenwart nach der Beschaffenheit seines Creutz-Reichs ihnen entziehe, sondern wie er allewege, wenn er auch den Himmel eingenommen habe, ihre Hertzen einnehmen und mit seinem Geist und göttlichen Kraft erfüllen wolle. Daher solten diejenigen, die an ihn gläuben, sich im allergeringsten nicht fürchten noch entsetzen, wenn sie sehen, daß es so seltsam und wunderlich in der Welt hergehet, und daß sie so vieler Gefahr unterworfen sind, sondern sie solten vielmehr sich allemal fein an ihr Haupt halten, welches sie der Kraft seines Heiligen Geistes so reichlich theilhaftig machen werde, daß sie nicht Ursach finden würden, sich vor etwas zu fürchten, ja daß alle Teufel in der Hölle nicht mächtig genug seyn würden, sie zu erschrecken und sie furchtsam und blöde zu machen. Wie wir denn insonderheit auch in der Epistel an die Epheser am 6. Cap. ein gar schön Zeugniß des Apostels haben von derselben göttlichen Kraft, mit welcher die Gläubigen angethan werden. Denn also heißt es daselbst v. 10. und folg. **Zuletzt, meine Brüder, seyd starck in dem HERRN, und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.** Als wolte er sagen: Kan der Teufel gegen uns nichts aufbringen, noch uns mit seinem gantzen Höllen-Heer schaden, was wollen denn die ohnmächtigen Menschen, Fleisch und Blut, gegen uns ausrichten? oder, wie solte ihre Kraft so groß seyn, die Kraft, so uns von JESU geschencket ist, zu über-

winden? **Um deßwillen**, fähret er denn fort, **so ergreiffet den Harnisch GOttes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kömmt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereit seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.** In diesen Worten wird uns gar deutlich vorgestellet, daß der HErr JESUS, als das Haupt, seinen kräftigen Einfluß haben wolle in seine Glieder, daher sie sich nicht fürchten sollen, daß sie einen solchen Schwarm von bösen Menschen um sich haben, welche oft ärger sind als die wilden Thiere, und in welchen die Bosheit des Satans wider die Frommen gleichsam wütet und tobet; sondern vielmehr gedencken, der HErr JESUS sey ihr Haupt, der werde sie wohl zu beschützen wissen, und werde den göttlichen Einfluß seiner Kraft ihnen so reichlich darreichen, als er ihnen in allen ihren Umständen nöthig seyn werde.

Was denckest du aber, du toll und thörichte Welt? wie der 2 Psalm saget: **Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich?** Was ist doch dein Ruhm, o Welt! anders, als Eitelkeit und Thorheit? Wilst du den, der zur Rechten der Majestät in der Höhe sitzet, trotzen? Wilst du das gebenedeyete Haupt der Gemeine verletzen? Siehe, es ist viel zu mächtig, und es wird dir schwer werden wider den Stachel zu lecken. Darum wisse es, du toll und thörichte Welt, daß auch das geringste Glied CHristi nichts nach dir fraget; wisse, daß, so bald der Glaube in einem Hertzen durch die Wirckung des Heiligen Geistes entstehet, es viel mehr Kraft von demselben seinem Ober-Haupte JESU CHristo empfähet, als es bedarf, Widerstand zu thun und dich zu überwinden. **Der Glaube** eines ieglichen Gliedes CHristi **ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** So redet die Schrift davon in der 1 Joh. 5, 4. 5. da es heisset: **Denn alles, was von GOTT gebohren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JESUS GOttes Sohn ist?** Deß freuet sich denn billig ein ieder Gläubiger, und fürchtet sich nicht: wenn ihm die Welt drohet, so spottet er derselben, und schüttelt den Kopf über sie, wie dort die Tochter Zion über die Drohungen des Senacheribs. Esa. 37, 22.

Bekehre dich aber, o Welt, und wende dich zu CHristo in wahrer Busse und Erkäntniß deines Unrechts und Frevels. Er siehet dir wol eine Zeitlang zu, wie du seiner Kinder und seines Wortes spottest, und dein Wesen so frech dahin treibest: Aber er wird dir schrecklich genug seyn. Denn wer auf diesen Stein fället, der wird zerschellen, auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen. Matth. 21, 44.

O! wie viel sind noch unter euch beydes von Männern und Weibern, von Bürgern und Bürgerinnen, von Gelehrten und Ungelehrten, von Alten und Jungen, die noch ein frevelhaftes Hertz haben, denen das Hertz noch nicht gebrochen und gedemüthiget ist durch das sanfte Joch unsers HErrn JESU. Ich sage euch aber, ihr Elenden, der Geist GOttes wird fortfahren in seinen Knechten, euch zu strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gerichte. Er wird euch euren Unglauben unter die Augen stellen, und euch in eurem Gewissen davon überzeugen. Das sollen alle bekennen, die auch noch in der Welt stecken, obs nicht Wahrheit sey was ihnen ans Hertz und an die Seele geleget wird; sie sollen bekennen, ob ihr Gewissen nicht überzeuget sey, daß ihr Zustand nicht tauge, und daß sie geändert werden müssen, wenn sie ins Reich GOttes kommen wollen. Könnet ihr euch nun vor eurem eigenen Gewissen und Hertzen nicht verbergen, wie wollet ihr euch verbergen vor dem lebendigen GOtt, vor welchem nichts verborgen ist, sondern alles bloß und entdecket? Darum wendet euch bey Zeiten zu ihm, es wird nichts anders draus; wie euch geprediget wird, so müsset ihr werden, oder ihr seyd ewig verlohren. GOtt wird sein Wort nicht ändern, es wird keine andere Bibel aufkommen, die dem Fleische das Wort rede, und welche einen andern Weg zur Seligkeit zeige, als uns GOtt in seinem Wort gezeiget hat. **Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehe, denn daß ein Tittel vom Gesetz falle.** Luc. 16, 17. Darum gebet Raum dem Geiste GOttes, welcher euch wegen eurer Sünde in eurem Gewissen strafet, und widerstrebet demselben nicht, auf daß ihr nicht in die Verstockung fallet, und eure Verdammniß sodann desto grösser werde.

Dritter Theil.

WIr haben aber zum **dritten** noch vorzustellen den **Einfluß Christi in seine Glieder** zu ihrem **Licht in aller Finsterniß, so in ihnen und in andern ist.** Hierzu giebet Gelegenheit das letzte unsers Evangelischen Textes von dem 12. Vers an: **Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wann aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit lei-**

leiten, denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Gewiß, wie die Wurtzel alles Widerspruchs und Rasens der Welt gegen das Gute nichts anders ist, als die Feindschaft gegen den Geist JEsu Christi: Also ist auch die Wurtzel aller Finsterniß und Blindheit der Mangel der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Der Mensch mag sich einbilden, daß er noch so viel Weisheit, Licht und Gelehrsamkeit habe; ja er mag gleich das Wort GOttes gelesen und wieder gelesen haben, und daßelbige auswendig können: so lange nicht die wahre und lebendige Erkäntniß CHristi, die der Heilige Geist wircket, in seiner Seelen angerichtet ist, so lange nicht das wahrhaftige Licht, JEsus Christus, in seinem Hertzen scheinet, so ist nichts denn Finsterniß und Blindheit bey ihm. Und ob er gleich solche seine Blindheit nicht erkennet, sondern vielmehr über seine Gelehrsamkeit und Weisheit sich verwundert, so kans doch das geringste Kind in Christo erkennen, was vor Blindheit sey bey aller menschlichen Weisheit, und wie diejenigen des rechten Lichts ermangeln, die mit ihren Hertzen von JEsu Christo entfernet sind. Darum so **wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Ephes. 5, 14.

Hier hats der HErr JEsus zu thun nicht mit der Welt, sondern mit seinen gläubigen Jüngern, die doch wegen ihrer vorgefaßten Meynungen aus dem Jüdenthum noch in vieler Finsterniß und Blindheit waren. Denn sie verstunden noch nicht das Geheimniß seines Todes und Auferstehung, sie konten es weder fassen noch tragen, wenn ers ihnen sagete; sie erwarteten einen äusserlichen Welt-Heyland, aber den, der sie von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösen solte, erkannten sie nicht. In dem allen aber hatte unser Heyland Mitleiden mit ihnen, dieweil sie doch gleichwohl bey ihm in seiner Schule waren, und also seines göttlichen Lichtes immer fähiger wurden, da sie demselben nicht muthwillig widerstrebten. Und darum verheißt er ihnen den Einfluß seines Lichtes, indem er ihnen den Geist der Wahrheit verspricht, der sie in alle Wahrheit leiten werde.

Aber das schönste und herrlichste ist dieses, daß unser Heyland saget: **Derselbige Geist wird mich verklären:** Giebet also zu erkennen, es werde das helle Licht des Evangelii also in ihre Hertzen leuchten, daß sie seine Klarheit und Herrlichkeit erkennen und sehen würden, was sie an ihm hätten, und wie das gar was anders und viel etwas höhers sey, als das, was sie etwa ietzo von ihm, als dem Meßia, erwarteten. Wie denn alle Briefe der Apostel des HErrn, die mit solchem göttlichen Lichte durch und durch erfüllet sind, die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi uns anpreisen: davon man eine Probe un-

ter andern sehen kan Epheſ. im 1. und 2. desgleichen Coloß. im 1. und 2. wie da der Heilige Geist JEsum Christum verkläret. Diß aber solten die Jünger nicht nur äusserlich erkennen, sondern es solte auch ihr Hertz mit solcher Klarheit erfüllet werden, auf daß sie, wie einer, der in der Sonne stehet, nicht nur des Glantzes und Lichts der Sonne, sondern auch ihrer Wärme theilhaftig wird, zugleich auch aller seiner Gnade, Kraft und Segens theilhaftig gemacht würden.

Nun sehet, von diesem allen wäre noch viel zu sprechen, und dauret mich, daß eine so wichtige Sache nicht nach der Länge noch weiter ausgeführet werden kan. Meine Seele würde sich freuen, euch von der Herrlichkeit des HErrn JEsu und von dem hellen Lichte seines Evangelii noch mehr gutes zu sagen, bis ihr selber anfinget auszurufen: **Der HErr ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen?** Alsdenn werdet ihr erst erkennen, wie groß dieses Licht sey, das in dem Hertzen aufgehet, wenn JEsus Christus, der Hochgelobte Sohn GOttes, in eure Seelen kommen wird, als euer Hirt, der euch zu Schafen seiner Weyde gemachet hat, als euer bester Freund, der sein Leben für euch gelassen, sich in den Tod gegeben, und euch bis aufs Blut geliebet, als euer Bräutigam, der sich mit eurer Seele vermählet hat, der euch aus der finstern Höle herausgezogen, und euch in seine Herrlichkeit versetzet hat. O wenn das die Seele erkennet, so verschwindet alle Finsterniß und Blindheit; Sie wird mit dem Lichte des Lebens erleuchtet, und mit dem Glantz JEsu Christi inwendig erfüllet.

O ihr theuren Seelen! die ihr bis dahero euch habt angelegen seyn lassen, daß die Erkäntniß JEsu CHristi in euch mehr und mehr aufgehen möchte, werdet doch nicht müde: denn diß ist die allerschönste Wissenschaft, die allerherrlichste Weisheit, JEsum Christum recht erkennen, welcher die Seele mit Leben, Friede und Freude, mit Licht, Kraft und Stärcke erfüllet. Darum wendet allen Fleiß an, Gelehrte und Ungelehrte, Männer und Weiber, alte und junge, daß ihr JEsum Christum erkennen lernet. Darnach sehnet euch, und bittet ihn, daß er zu dem Ende den Einfluß seiner Gnaden und seines göttlichen Lichtes in euch geben wolle. Sprecht zu ihm: HErr JEsu, du hast zu deinen Jüngern gesagt: du wolleſt ihnen deinen Geist geben, der solle sie in alle Wahrheit leiten. Siehe, ich bitte dich gleichfalls darum: Lehre du mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Deine Verheissung gehet ja nicht allein diejenigen an, die es damals gehöret haben, sondern auch alle andere, die sich nicht durch Unglauben derselben verlustig machen, noch sich deinem Gnaden-Einfluß muthwillig widersetzen. Ey wohlan! HErr JEsu! hat der Heilige Geist dich verklären müssen, ist das sein Werck, Amt und

Geschäf-

Geschäfte, so laß denselben dich auch verklären in meinem Hertzen und in meiner Seelen, daß du recht groß, recht heilig und herrlich in mir werden mögest. Ach HErr JEsu! reiß doch mein Hertz los von allem demjenigen, was in der Welt ist: denn was in der Welt ist, ist doch lauter Finsterniß und Blindheit; in dir aber ist lauter Licht, lauter Leben und Seligkeit. Darum gib doch, daß ich, so lange ich noch lebe, in deinem Licht, als ein Kind des Lichts, wandeln möge. Laß mich, o HErr! unter denen seyn, die im Lichte deines Angesichtes wandeln und vor gutem Muth jauchzen können, damit ich also dein Reich in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, in meiner Seelen erfahren und schmecken möge, wie freundlich du seyst. Ja laß mich gantz in dich gezogen werden, daß ich immer und ewig mit dir vereiniget bleibe.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das iezt gesprochen ist, an unser aller Seelen. Ach HErr JEsu! laß dich unser aller jammern, die wir hier sind. Du bist für unser aller Sünde dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. So nimm dich doch unserer Seelen hertzlich an, daß sie nicht verderben. Was hilfts uns, HErr, daß wir gebohren sind, wenn wir nicht zu dir sollen kommen und mit dir vereiniget werden? Ach darum bitten wir dich, sey du unser Haupt, wir wollen gerne deine Glieder seyn, mache uns nur darzu, gib uns alles, was darzu erfordert wird, schencke uns deinen Heiligen Geist, und laß uns den Einfluß deiner Gnade in unsern Hertzen empfinden, tröste uns in allen Anfechtungen, stärcke uns in aller unserer Schwachheit, erlöse uns von aller noch übrigen Blindheit und Finsterniß, und laß uns dein Licht helle leuchten. Laß uns nicht im Finstern, HErr JEsu, du wahre Sonne, sondern gib, daß wir von nun an mögen Kinder des Lichts seyn, und in deinem Lichte dich ewig schauen. Das gib aus Gnaden um deiner hertzlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen!

Am Sonntage Rogate.

(Gehalten in der Thum-Kirche zu Merseburg, Anno 1719.)

Des Gebets hohe Nothwendigkeit/ wahre Beschaffenheit/ und herrliche Frucht.

JEsus CHristus/ welcher für uns gestorben und auferwecket ist/ der da ist zur Rechten GOttes und vertritt uns/ Derselbe sey mit uns und dem Wort/ das verkündiget wird/ auf daß es gereiche zu seinem Lob und Preis/ uns aber durch die Mitwirckung seines Heil. Geistes zur ewigen Seligkeit. Amen!

IN demselben unserm hochverdienten Heylande hertzlich geliebteste Zuhörer, Zwey Haupt-Mittel, welche nicht allein zur Gründung, sondern auch zur Stärckung unserer Hertzen in einem gottgefälligen und gottseligen Wesen gehören, sind das **Wort GOttes** und **das Gebet**. Daher ist es geschehen, daß, da Paulus selbst die gläubigen Epheser in dem 6. Cap. seiner an sie geschriebenen Epistel dazu, daß sie sich solten der rechten Mittel, dem Satan zu widerstehen und die Seligkeit zu erkämpfen, bedienen, aufwecken wolte, er ihnen zuletzt, nemlich in dem 17. und 18. Vers ietzt besagten 6. Capitels sonderlich diese beyden göttlichen Waffen anbefohlen. **Nehmet**, sprach er, **das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes, und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet mit allem Anhalten und Flehen**. Die **Übung des Worts GOttes und des Gebets** müssen stets mit einander fortgehen. Soll das Wort GOttes, als ein lebendiger Same, bey uns zu seiner erwünschten und Segens-vollen Kraft kommen, so muß GOtt darum gebeten werden, daß er das Gedeyen dazu geben, mithin daß ers auch selbst bey uns in einem feinen guten Hertzen bewahren wolle. Und hinwiederum, soll das Gebet GOtt dem HErrn gefallen, so muß es dem Worte GOttes gemäß, ja nicht nur das Gebet des Menschen, sondern der Mensch selbst muß nach dem Worte GOttes formiret und eingerichtet seyn, auf daß auch sein Gebet in CHristo und durch CHRISTUM GOTT gefällig sey. Es mögen diese beyden Stücke niemals in unserm Leben von einander gesondert werden.

Das

Das Wort GOttes treibet uns zu nichts mehr an, als zum Gebet; das Gebet aber ist das Mittel, dadurch das Wort GOttes nicht allein in uns, wie schon gedacht, kräftig wird, sondern dadurch auch alles gute, alle himmlische und geistliche Güter und Gaben, davon uns das Wort GOTTes unterrichtet, von uns erlanget und in uns erhalten werden. Es schliessen aber diese zwey Stücke die übrigen Gnaden-Mittel, die uns GOtt in seinem Wort angewiesen hat, nicht aus; sondern sie schliessen dieselbigen allesamt vielmehr ein; wie z. E. Paulus gleich das Wachen dabey füget. Und was es auch für Mittel seyn, dadurch wir im Glauben gestärcket und erhalten werden mögen, die haben alle diese beyden Haupt-Stücke bey sich, nemlich die Ubung **des Worts GOttes und des Gebets.**

Da nun dem also ist, Geliebte in dem HErrn, so preise ich billig GOTT den allerhöchsten, der nach seiner gnädigen Führung und Handleitung, und durch seine Hertz-lenckende Kraft, auf Christ-Fürstliches Verlangen der alhier befindlichen Hoch-Fürstl. Landes-Herrschaft, mir an diesem heutigen Tage diese Cantzel zur Verkündigung des Worts eröffnen lassen, da nach Ordnung der Evangelischen Texte an eben diesem Sonntage Rogate von dem einen Haupt-Stück, nemlich dem Gebet, zu handeln seyn wird. Wir haben demnach Ursach, wie aus dem, so gesagt worden, erhellet, GOTT desto hertzlicher und demüthiger anzuflehen, daß Derselbe mit seiner Gnade und göttlichen Kraft uns wolle beywohnen, auf daß von einer so wichtigen Sache, davon die Ausübung durch unser gantzes Leben gehen muß, möge würdiglich gelehret werden, und das, was davon gelehret werden wird, auch so möge angehöret, angenommen und angewendet werden, daß wir alle samt und sonders eine wahre Frucht davon mit uns in die Ewigkeit vor den Stuhl GOttes nehmen mögen. So lasset uns denn GOtt hierum in wahrer Erniedrigung unsers Hertzens anrufen in dem von unserm Heyland uns selbst vorgeschriebenen Gebet des **Vater Unsers**, welches Eure Liebe mit mir nicht aus blosser Gewohnheit, sondern von Hertzens-Grunde, damit es GOtt wohl gefallen möge, in stiller Andacht sprechen wolle, wenn wir zuvorhero GOtt um seines Geistes Beystand demüthiglich werden angeflehet haben in dem christlichen Gesange: **HErr JEsu Christ, dich zu uns wend** ꝛc.

TEXTVS.

Joh. XVI, 23-30.

WAhrlich, wahrlich, ich sage euch: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Na-**

mer,

men. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet: Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich lieber, und gläubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprichwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfest nicht, daß dich iemand frage; darum gläuben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.

Abhandlung.

Aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Texte, Geliebteste in dem HErrn, soll in möglichster Kürtze und Einfalt, nach der Gnade, so GOtt darreichen wird, gehandelt werden

Vom Gebet / und zwar

I. Von dessen hohen Nothwendigkeit.
II. Von dessen wahren Beschaffenheit.
III Von dessen herrlichen Frucht.

Ach! HErr, hilf, ach! HErr, laß alles wohl gelingen!

Erster Theil.

Was denn nun das **erste** betrifft, nemlich **die hohe Nothwendigkeit des Gebets**, bedürfen wir, um dieselbige zu erweisen, nur auf ein eintziges Wörtlein in unserm Texte zu sehen, da CHristus spricht: **Bittet.** Denn da dieses ein Befehls-Wort desjenigen, der unser HErr und Meister ist, so fasset es schon die **Nothwendigkeit des Gebets** zur Gnüge in sich. Wenn ein Knecht sein Geschäfte thut, und man fraget ihn, warum er solches thue, und obs denn so nothwendig sey, daß ers thue, und er giebet nur zur Antwort: Mein Herr hats befohlen; so bedarfs keiner weitern Antwort, denn iederman erkennet, daß ein Knecht den Befehl seines Herrn

thun

thun müsse. Ist nun CHristus unser HErr, ja der HErr aller Herren, so ist uns ja sein Befehl schon genug, warum wir das Gebet von hoher Nothwendigkeit zu seyn erachten sollen. Gehorchten wir diesem seinen Befehl nicht, so hätte er Ursache zu uns zu sagen nach Luc. 6, 46. **Warum heisset ihr mich HERR, HErr, und thut nicht, was ich euch sage?**

Nun sind ja zwar die Befehle CHristi in einigem Unterscheid anzusehen. Denn es sind Befehle CHristi, die nicht einen ieden, sondern nur einen, oder etliche, oder mehrere angehen. Wenn z. E. unser Heyland Matth. 21, 2. **zween seiner Jünger sandte**, die Eselin und das Füllen aufzulösen und zu ihm zu führen, so war es ein Befehl, aber nur für diese zween Junger. Dieser Befehl aber, den er in dem einigen Worte unsers Evangelii giebt: **Bittet**, ist kein solcher specialer (sonderlicher) sondern ein generaler (gantz gemeiner) Befehl; er gehet alle Menschen an, und kan sich keiner Alters oder Standes oder einiger anderer Ursachen halber davon ausnehmen. Wer nicht betet, ist kein Christ und kein Kind GOttes; so allgemein ist die Nothwendigkeit.

So sind auch einige Befehle CHristi von solcher Beschaffenheit, daß sie nur bedingungsweise gegeben sind. Z. E. Wenn unser Heyland Matth. 5, 40. spricht: **So iemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel**; so steckt diese Bedingung darinn: So einer des unnöthigen Zancks und Haders mit seinem Nächsten sonst nicht überhoben seyn könne, ohne mit einigem Verlust, möge er lieber solchen Schaden über sich ergehen lassen, als unnöthiger Weise mit seinem Nächsten hadern und zancken. Aber was diesen Befehl betrifft: **BITTET**; ist derselbige von absoluter Nothwendigkeit. Denn die Sache, so er hier gebietet, ist schlechterding und ohne Bedingung nöthig. Wie ers nun absolut oder schlechthin ausspricht: Bittet; so ists auch von uns als ein absoluter Befehl anzunehmen, dagegen keine exception oder Ausflucht gilt.

Nicht weniger giebts auch einige Befehle CHristi, die eben nicht zu aller Zeit zu beobachten gewesen. Z. E. Wenn unser Heyland Luc. 21, 20. 21. sagt: **Wenn ihr sehen werdet Jerusalem mit einem Heer belagert, alsdenn wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge** ꝛc. So ists zwar ein Befehl CHristi, aber der nur auf eine gewisse von ihm determinirte oder benannte Zeit gerichtet wird. Ein solcher Befehl ist keinesweges derjenige, den wir ietzo hier vor uns haben in dem Wort: **BITTET**. Denn der gehet auf alle Zeiten; wie er denn Luc. 18, 1. **ein Gleichniß saget davon, daß man allezeit beten, und nicht laß werden solte.**

So gehet auch dieser Befehl CHristi über ein iedes Alter der Menschen. So bald nur ein Kind etwa das Abba, so sonst eines der leichtesten Worte ist, lallen kan, ists billig, daß es von Vater und Mutter zum Gebet aufgeweckt

und angehalten werde. Es hat da nicht die Entschuldigung statt, daß das kindliche Alter noch zu unverständig dazu sey; nein! **Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hat ihm GOtt** (auch in diesem Verstande) **eine Macht zugerichtet.** Ps. 8, 3. Je mehr aber der Mensch zum Gebrauch seines Verstandes kömmt, und ie besser er zugleich (wie es wol billig seyn soll) im Worte GOttes unterrichtet wird: ie mehr liegt ihm auch die Pflicht ob, diesem Befehl des HErrn JEsu zu gehorchen. Ingleichen, ie mehr der Mensch bey zunehmenden Jahren zur Erfahrung kömmt, und an sich und andern wahrnimmt, wie nöthig das Gebet sey: ie mehr stringirt und dringet ihn auch die Nothwendigkeit des Gebets, und verbindet ihn, es so viel fleißiger zu üben. Wenn denn der Mensch in einen äusserlichen Beruff eintritt, kan er bald innen werden, daß auch derselbige keine grössere Stütze habe, als das Gebet, und daß ihm da nichts nöthigers sey, als daß sein Ausgang und Eingang unter stetigem hertzinniglichen Bitten und Flehen zu GOtt geschehe. Und wie solte denn der Mensch nicht auch weiter bey herannahendem Alter die besondere Nothwendigkeit des Gebets ersehen? Ich meyne ja, ie näher man sich der Ewigkeit zu seyn achtet, ie mehr fühlet ein ieder verständiger, wie nöthig es sey, in steter Wachsamkeit und Gebet vor dem Angesicht GOTTes sich erfinden zu lassen. Ja gewiß ein ieder Schritt, den der Mensch zur Ewigkeit thut, solte billig in seinem Gemüth eine grössere Uberzeugung von der hohen Nothwendigkeit des Gebets zurück lassen.

Was denn nun **von CHristo, unserm Heylande, selbst geboten,** und was von ihm also anbefohlen ist, daß er es **von allen Menschen,** daß er es **schlechterdinge und ohne alle Bedingung,** daß er es **zu allen Zeiten** und **von einem ieden Alter der Menschen** erfodert, das wird ja billig einer **hohen Nothwendigkeit** zu seyn erachtet.

Dazu kömmt aber, daß CHristus unser Heyland nicht an diesem Ort allein, noch mit diesem einigen Wörtlein die Nothwendigkeit des Gebets ausgedrucket, sondern daß er an vielen andern Orten mit allem Ernst und grossem Nachdruck eben diesen Befehl eingeschärfet hat. **Bittet,** spricht er Matth. 7, 7. **so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.** Welches denn auch fast mit gleichen Worten von ihm wiederholet wird Luc. 11, 9. Desgleichen haben wir schon aus Luc. 18, 1. u. f. vernommen, wie er ein Gleichniß davon führet, daß man allezeit beten und nicht laß werden solte. Und wenn wir auch nur diese Schrift-Stellen, nemlich das 11. und 18. Cap. Lucä, genauer ansehen, so werden wir befinden, wie unser Heyland uns mit dem allergrössesten Nachdruck auf diese Sache gewiesen habe, und uns die allerhöchste Nothwendigkeit des Gebets in unsere Hertzen recht einpflantzen wollen.

Was

Was sollen wir sagen von den Propheten im Alten, und den Aposteln im Neuen Testament? Sie haben gewiß auf keine Sache mehr angedrungen, als auf die Nothwendigkeit des Gebets. Ja wir werden nicht unbillig sagen, daß ihr rechtes Haupt-Werck dieses gewesen sey, die Menschen dahin zu bringen, daß sie GOtt, von dem alle gute Gaben von oben herab kommen, um seine Gaben hertzlich bitten sollen, so sie derselben wollen theilhaftig werden.

So haben auch CHristus selbst und die Propheten und Apostel diese hohe Nothwendigkeit des Gebets mit ihrem eigenen Exempel bekräftiget und bestätiget; und zwar haben wir allerding auch in dieser Sache fürnemlich zu sehen **auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens**, Ebr. 12, 2. als welcher uns, wie in allen übrigen guten Dingen, also sonderlich in diesem Haupt-Stück des Gebets **ein Vorbild gelassen hat, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen**, wie Petrus 1 Ep. 2, 21. davon redet.

Wolten wir noch mehr von der Nothwendigkeit dieser Sache überzeuget werden, wiewol sie so klar und evident ist, daß ein ieglicher, so er seines Verstandes nicht beraubet, oder nicht gar ein ungläubiger Heyde ist, dieselbe erkennen muß. Aber wolten wir, sage ich, uns demnach davon noch mehr überzeugen lassen; so dürften wir nur in Erwegung ziehen, in was für ein tiefes Verderben wir Menschen durch den Fall eingesuncken sind. Was ist aber nun da für ein ander Mittel, daß der Mensch aus seinem Sünden-Elend heraus gerissen werde, als daß er, wenns ihm offenbar wird, betet, und zu GOtt um Rettung schreyet? Ach wir dürfen nur bedencken, wie kein Jammer und keine Noth so groß sey, so dem Menschen nicht begegnen könne. Wer kan daraus nicht die hohe Nothwendigkeit des Gebets erkennen? So wissen wir auch, was für mächtige und listige und wie viele geistliche Feinde wir haben, welche allesamt bemühet sind, uns unsers ewigen Heyls zu berauben; wie denn der Apostel Paulus insonderheit in dem vorher angezogenen 6. Capitel der Epistel an die Epheser v. 12. durch diese Vorstellung unserer Feinde den Anfang machet, wenn er die Gläubigen zur Erkäntniß der Nothwendigkeit des Gebets bringen wollen. **Wir haben**, spricht er, **nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.**

Bedencken wir noch weiter, was für herrliche Güter und Gaben GOtt habe, und wie er uns dieselbigen in seinem Worte zwar vorgehalten und verheissen, aber wie er uns zugleich zu erkennen gegeben, daß er seine Gaben mit Liebe und Segen denen zuzuwenden pflege, die ihn darum bitten, und sie mit Danck-sagung empfahen; und wie der Mensch demnach durch Unterlassung des Gebets

sich so grosser Güter verlustig mache: So kan uns diß alles so viel überflüßiger von der hohen Nothwendigkeit des Gebets überzeugen.

Und was soll ich sagen? Wir könten alle viel mehr Gutes besitzen, und der liebreiche, gnädige und gütige Vater würde einem ieglichen unter uns, wer er auch ist, viel mehr seiner himmlischen Güter und Gnaden-Schätze beygeleget, und einen ieden an seiner Seele viel reicher gemacht haben, wenn wir nicht das Gebet bisher unterlassen und es gar zu kaltsinnig geübet hätten. Darum mögen wir es uns selber dancken, daß wir nicht mehr gutes haben und besitzen. GOtt ist nicht Schuld daran, der hats gern geben wollen; unser Heyland auch nicht, der hat zu uns gesaget: **Bittet, bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.** Matth. 7, 7. Hätten wir nun mehr gebetet, so hätten wir mehr gekriegt; hätten wir besser gesucht, so hätten wir mehr gefunden; hätten wir stärcker angeklopft, so würde uns besser und weiter aufgethan seyn.

Denn wir sollen wissen, daß es keinesweges genug sey, daß man die Nothwendigkeit des Gebets erkenne und davon überzeuget sey in seinem Verstande. Ach nein! Darum wird nicht von der Nothwendigkeit des Gebets so viel gesprochen, damit man nur denselbigen Lehr-Satz möge in seinen Kopf und Verstand fassen, das Gebet sey eine nothwendige Sache: sondern daß man solche Nothwendigkeit sich bewegen lasse, das Gebet zu üben; und so mans schon geübet, es hinführo noch besser zu üben, als es bisher geschehen; ja so mans auch täglich geübet hätte, es dennoch hinfort mit grösserm Ernst anzugreifen, und sich durch solche Vorstellung dazu bewegen zu lassen, daß man hierinn noch viel ein folgsamerer Schüler des HErrn JEsu von nun an wolle erfunden werden. Darum habe ich bisher diß eintzige Wörtlein aus dem Evangelio eingeschärfet: BITTET! auf daß ein ieder, so hier gegenwärtig ist, diß einige kleine Wörtgen desto besser und desto tiefer in sein Hertz und Seele schliessen möge; sintemal es ja auch mit dieser Verkündigung des Worts nicht darauf angefangen ist, daß nur etwas gesaget und geprediget werde, ach nein! um eure Seelen ist mirs zu thun, in die wolte ich so hertzlich gern das heylsame Wort unsers HErrn JEsu CHristi hinein pflantzen. Dieses Wörtlein: BITTET; suche ich als ein Saam-Körnlein, das der HErr JEsus uns dargeleget hat, einem ieden in seine Seele zu legen. Und wie wünsche ich, daß es hinfort einem ieden im Hertzen bleibe, daß, wenn er seinen Mangel siehet, ihm diß Wort gleichsam ins Hertz schalle: BITTET; daß ein ieder, wenn er sein Elend erkennet, sich dieses Worts erinnere, BITTET, damit ihm aus solchem seinem Elende möchte geholfen werden: daß ein ieder: wenn er sich in einer Gefahr siehet, an dieses Wörtlein gedencke: BITTET, damit der HErr ihn daraus errette; daß einem ieglichen, wenn er höret, was für herrliche Gaben ihm in dem Worte

des

des Evangelii verkündiget werden, diß Wort einfalle: BITTET, damit er durch das Gebet, als das von GOtt geordnete Mittel, solche Gaben aus der milden Vater-Hand, durch CHristum und in CHristo, erlangen möge, u. s. f.

Darum habe ich mich auch so lange bey dem ersten Theil aufgehalten. Denn es ist am meisten daran gelegen, daß ein Mensch erst recht auf die Füsse gebracht werde. Ich will sagen, daß er erst durchs Wort GOttes und die demselben beywohnende Kraft CHristi und seines Geistes zu einem rechten Willen, zu einer hertzlichen Begierde, zu einem brünstigen Verlangen und zu einem recht ernstlichen Vorsatz komme. Wenn der da ist, so folget alles andere darnach so viel leichter.

Anderer Theil.

Hätte nun diese Vorstellung der hohen Nothwendigkeit des Gebets so viel an euren Hertzen gewircket, daß ein ieder bey sich selbst dächte: Ach ich wolte gern beten, wenn ich nur wüßte, wie ichs recht angreifen solte; ich wolte gern dem HErrn JEsu darin gehorchen, wenn ich nur recht beten könte und die wahre Beschaffenheit des Gebets verstünde: so möchte einem solchen nun gar leicht in seinem Verlangen gefüget werden. Gewiß, da so wenig Menschen die wahre Beschaffenheit des Gebets recht verstehen, noch weniger üben, dessen Ursach ist vornehmlich diese, daß sie kein Verlangen haben, daß sie es recht lernen mögen. Machten sie es, wie die Jünger des HErrn JEsu, die zu ihm traten, und sprächen: **HErr, lehre uns beten**, nach Luc. 11, 1. so würde GOtt einem ieden gar willig die Hand bieten, und würde ihn lehren, was und wie er beten solte.

Wohlan! welches ist denn nun **die wahre Beschaffenheit des Gebets?** Sehet, wie der weise und getreue Lehrmeister, JEsus CHristus, alles so kurtz fasset! Denn er saget uns diß auch gleichsam in einem Worte, damit es ein ieder, wie schwaches Gedächtnisses er auch sey, dennoch fassen und behalten möge. Denn er spricht: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ so wird ers euch geben.** Hier sehen wir, daß er nicht viele Beschreibungen von der wahren Beschaffenheit des Gebets machet, sondern daß er alles concentriret und zusammen schliesset in diß Wort: **in meinem Namen.** Wenn nun einer, der durch das Wort GOttes zum Gebet aufgewecket ist, dieses höret, daß der HErr JEsus ein solches Gebet erfodere, das **in seinem Namen** zu dem Vater gerichtet werde, so erinnert er sich billig dabey dessen, was Petrus Ap. Gesch. 4, 12. saget: **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Na-**

me den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Es wird nemlich beym Gebet an Seiten des Menschen voraus gesetzet, daß er seinen von Natur elenden, verderbten und verdammten Zustand erkenne, und daß er zugleich aus dem Worte GOttes unterrichtet sey, daß er aus solchem Zustande von keinem andern möge errettet und befreyet werden, als von dem und durch denselben, den uns GOtt zum Heyland und Erlöser gegeben, von welchem Petrus sagen konte, daß uns kein ander Name gegeben sey, durch welchen uns möge geholfen werden, als der Name dieses einigen uns von GOTT verordneten Heylandes.

Der bittet demnach in dem Namen JESU, der sein Elend, sein tiefes Verderben und seinen verdammlichen Zustand, darin er von Natur steeket, erkennet, seine Zuflucht in solcher Erkäntniß seines Verderbens zu JEsu CHristo, als dem einigen Heyland und Mittler, nimmet und bey demselbigen Gnade für seine Seele suchet. Also hat sich denn auch unser Heyland in unserm Evangelischen Texte angegeben, nemlich als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen, darum spricht er: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen/ das wird er euch geben.** Denn damit will er uns lehren, daß keiner in seinem eigenen stinckenden Namen vor GOtt kommen soll; sondern, gleich wie Jacob in den Kleidern seines erstgebohrnen Bruders den Segen von seinem Vater empfangen; 1 B. Mos. 27, 15. 23. also müsse auch ein ieglicher zu dem himmlischen Vater in dem Kleide der Gerechtigkeit unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi kommen. Hierauf sollen wir mit Fleiß mercken, und wohl bedencken, wie unser Heyland uns seinen Namen ins Hertz drücket, daß wir den vor GOTT bringen sollen, und nicht uns selbst, als gebühre uns etwas gutes und irgend einiger Segen von GOtt um unserer Würdigkeit willen; darum solle seines Namens in aller unserer Bitte allein gedacht werden: weswegen ers auch in unserm Text wiederholet, wenn er spricht: **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen: Bittet**, nemlich **in meinem Namen, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.**

Er wolte ihnen nun auch zu erkennen geben, wie er es sey, der seinen Heil. Geist zu ihnen senden wolle, und durch denselben sich in ihren Hertzen verklären, wenn er ferner v. 25. sagte: **Solches habe ich zu euch durch Sprichwort geredet, es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch** (durch die Mittheilung der Gabe des Heil. Geistes) **frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage**, fähret er fort, **werdet ihr bitten in meinem Namen/** da wird der Heil. Geist meinen Namen, als des Erlösers

lösers der Welt, und als des einigen Mittlers zwischen GOTT und den Menschen, dergestalt verklären, daß ihr besser verstehen werdet, was das sey: **Bitten in meinem Namen.**

Ja er hatte sich schon in dem vorhergehenden, nemlich im 14. Cap. v. 14. selbst als denjenigen vorgestellet, der uns auch das gebe, was wir in seinem Namen bitten. **Was ihr bitten werdet**, sprach er, **IN MEINEM NAMEN, das will ich thun.** Hier aber spricht er weiter: **Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausgegangen bin.**

Mit diesen Worten gibt er aufs allernachdrücklichste und schärfste zu erkennen, daß er der Fürsprecher sey bey dem Vater. Denn er verneinet damit gar nicht, daß er für seine Jünger bitten wolle, sondern er drücket darmit nur aus, in was für Liebe und Freundschaft er sie durch sein Verdienst und Fürbitte bey dem Vater setze, und wie dadurch die Liebe des Vaters zu ihnen so groß sey, daß er ietzt nicht einmal gedencken wolle seines Hohenpriesterlichen Gebets, welches er für sie immerdar thun werde, sondern sie nur der Liebe des himmlischen Vaters, die er ihnen durch sein Blut erworben und zuwege gebracht, zu ihrem unaussprechlichen Trost erinnern.

Um deßwillen führet er nun auch in den folgenden Worten seine Jünger auf seine Zukunft in die Welt, und auf seinen Ausgang aus der Welt zum Vater. Wie denn seine Jünger selbst wohl merckten, mit was für einem Nachdruck er ihnen sein Mittler-Amt in ihre Hertzen drücken wollen, und deßwegen zu ihm sprachen: **Nun wissen wir, daß du alle Dinge weissest, und bedarfst nicht, daß dich iemand frage, darum glauben wir, daß du von GOtt ausgegangen bist.**

So heißt nun das in **dem Namen CHRISTI** gebetet, wenn man sich aller Gaben GOttes um der Sünde willen unwerth erkennet, und zwar nicht bloß im Verstande und nach dem empfangenen äusserlichen Unterricht, sondern von Hertzens-Grunde; wie der bußfertige Zöllner solches in der Wahrheit erkennete und um deßwillen sich auch nicht werth achtete seine Augen gen Himmel aufzuheben, sondern an seine Brust schlug, und sich einen Sünder nennete, der nicht das Recht, und was er werth sey, sondern Vergebung der Sünde, Gnade und Erbarmung bey GOtt suchete Und weiter, so der Mensch die Gnade, so in Christo JEsu ist, durch den Glauben ergreift, und in demselben Glauben in kindlicher Zuversicht von GOtt dem HErrn alles, was er zu bitten hat, suchet und bittet, so heisset das recht im Namen JEsu bitten. Merckets wohl; wenn man den HErrn JEsum in der Ordnung wahrer und gründlicher Bekehrung, als seinen

nen getreuen und lieben Heyland, im Glauben angenommen, auf ihn allein seine Seligkeit gründet und bauet, so, daß man nicht vor dem Angesicht GOttes erscheinet, als, so zu reden, in seinem Blute, welches er zur Versöhnung für unsere Sünde vergossen hat, gewaschen und gebadet, auch nichts von GOtt dem HErrn bittet, ohne allein um seines heiligen und vollgültigen Verdiensts willen, und alles, was da vorfället und zu bitten nöthig ist, anders nicht von dem Vater bittet, als daß ers uns um Christi unsers Heylandes willen geben wolle; das, das heißt im Namen JEsu bitten.

Alldieweil aber sein Verdienst universal oder allgemein ist, so hat er auch die Verheissung von der Erhörung des Gebets so universal und allgemein aussprechen wollen, und also gesaget: **So ihr**, wer es auch ist, der mich als seinen HErrn und Heyland annimmt, so ihr, sage ich, **den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben**; es sey groß, oder klein, es sey viel, oder wenig, es sey, was es wolle, so es eine Sache ist, so in meinem Namen kan gebeten werden, und auch in der That in meinem Namen gebeten wird, darf sich ein ieglicher, er sey, wer er wolle, der solch Gebet wahrhaftig in meinem Namen thut, darauf verlassen, daß es **angenehm** sey **vor GOtt**, ἀπόδεκτον, wie es Paulus nennet 1 Tim. 2, 3. Das ist, (wie es einer nicht uneben paraphrasiret und umschrieben hat) **solche** *supplicationes* **werden abgenommen und gefördert**, welche nemlich von einem wahren bußfertigen und gläubigen Hertzen in dem Namen JEsu Christi GOtt dem HErrn præsentiret und dargeboten werden.

Und gewiß, es ist dieses der Apostel ihr besonder Geschäfte, daß sie uns lehren die wahre Beschaffenheit des Gebets, auf die Weise, wie unser Heyland solches in diesen Worten, wiewol gantz kurtz, beschrieben hat. Lasset uns ietzt nur ansehen den Ort Hebr. 10 19. u. f. **So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEsu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus GOttes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen Glauben, besprenget in unserm Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.** Sehet! das ist eine recht lebendige Beschreibung des Gebets, da der Mensch, nachdem er seinen elenden, jämmerlichen und verderbten Zustand erkannt hat, die Vergebung seiner Sünden in dem Blute Christi empfähet, und Freudigkeit dadurch erlanget zum Eingange in das Heilige, und erkennet, wie JEsus Christus ihm nun sey der rechte Weg, nemlich daß er durch sein für ihn vergossenes Blut zu GOtt nahen, in das Heilige, oder Allerheiligste, d. i.

ins

ins Hertz des Vaters durch den Glauben eingehen dürfe; wie ihm nun erlaubt sey, unter der Fürsprache seines einigen Hohenpriesters JEsu Christi mit wahrhaftigem Hertzen, im völligen zuversichtlichen Glauben, als besprenget in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, zu GOtt zu treten, und zu ihm sich nun keines argen, sondern alles guten, wegen der durch Christum erlangten Kindschaft, versehen möge.

Diß ist recht das Hertz des wahren Gebets, nemlich ein solcher kindlicher zuversichtlicher Geist, welcher sich nicht auf eigene Würdigkeit, sondern in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung und Demüthigung unter GOtt, allein auf JEsum Christum und dessen überschwengliche Gnade, so er in dem grossen Wercke der Erlösung und Versöhnung an dem Menschen erzeiget hat, gründet.

Ja eben darin werden auch die Stuffen des wahren Gebets je mehr und mehr erkannt. Denn es ist ja zwar das erste rechte Gebet eines Menschen ein **Buß-Gebet**. Denn ohne Busse, oder so lange der Mensch in seiner Unbußfertigkeit beharret, darf er sich, nach dem Zeugniß der H. Schrift, keiner Erhörung getrösten.

Aber in solchem Buß-Gebet ist ja freylich noch vielmehr die Aengstlichkeit des Buß-Kampfes befindlich, als die rechte Freudigkeit des gläubigen und zuversichtlichen Gebets, wovon der jetzt angezogene Ort Ebr. 10, 19. u. f. redet. Wie man denn an der Sünderin beym Luc. 7. und an allen, die in ihrer Buß-Arbeit in der Schrift uns vor Augen gestellet werden, siehet, daß sich an ihnen vielmehr Zagen und Furcht, als Trost und Freude befunden habe. Denn da fühlet der Mensch ein Erschrecken vor dem Zorn GOttes; da stehen ihm seine Sünden vor Augen, und strafen ihn ins Angesicht; nimmt er denn gleich zur Gnade GOttes in Christo seine Zuflucht, so läßt es doch sein zuvor durch die Sünde sehr verletztes und nun in Reu und Leid gekräncktes Gewissen nicht zu, daß es mit einer völligen Freudigkeit vor GOtt dem HErrn geschehe. So aber der Mensch in diesem Buß-Kampfe treu erfunden wird, in demselbigen beständig anhält, nicht wieder wie ein falscher Bogen zurücke prallet, sondern vielmehr solche Arbeit der Busse fein fortsetzet; so findet sichs denn auch, daß der Mensch eine rechte Freudigkeit erlanget in Christo JEsu. Da ist denn ein empfindlicher Trost der Vergebung der Sünden. Denn es sind ihm diese nun nicht allein in dem Gericht GOttes erlassen, sondern GOtt theilet ihm auch den Geist der Gnaden und des Gebets mit; und wie er ihn zu seinem Kinde um Christi willen auf- und angenommen, weil der für ihn gestorben und um seiner Gerechtigkeit willen wiederum auferwecket ist, und er an denselben glaubet; also giebt er ihm auch den kindlichen Geist, der da schreyet Abba, lieber Vater. O, wie eine grosse Gnade ists, wenn der Mensch also innen wird, was das rechte Gebet sey! Wie die kleinen Kinder ihre zarte Zünglein zu erst gebrauchen können in dem Abba: also ist auch dieses die

Art der neuen Geburt und Kindschaft, solch Abba im neuen Wesen des Geistes zu sprechen. So bald ist nicht Christus JEsus in dem Menschen durch den Geist GOttes verkläret, und so bald ist nicht dem Menschen die Kraft des Blutes JEsu Christi, dadurch er die Vergebung seiner Sünden erlanget, zu erkennen gegeben; so hebet er an das Abba, lieber Vater, zu sprechen und GOtt hoch zu preisen, daß er sich über ihn als einen grossen Sünder so hoch erbarmet hat. O was ist das für ein Schatz! wenn der Mensch mit Wahrheit sagen kan: **Ich glaube, daß mir GOtt meine Sünden vergeben hat, und daß er mein Vater, und ich sein Kind sey, durch die Gnade meines HErrn JEsu Christi. Ich glaube, daß ich nicht verlohren werde, denn ich glaube an den Namen JEsu Christi, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat.**

Sehet, da ist das rechte Beten im Namen JEsu Christi, da ist das Gebet schon in einer höhern Stuffe, als im Anfange des Buß-Kampfs. So wird denn der Mensch **verkläret von einer Klarheit zu der andern**, wie Paulus redet 2 Cor. 3, 18. das ist, er lernet immer besser in dem Namen Christi beten. Hat er schon vorher verschiedene Namen seines Heylandes erkannt, und in solchen Namen gebeten, nemlich, wie er sey sein Erlöser, sein Heyland, sein Hirte, der das verlohrne Schaf gesuchet: so lernet er nun noch näher den holdseligen Namen des HErrn JEsu erkennen, der sich **nicht schämet uns seine Brüder zu heissen**, Ebr. 2, 11. und sich unsern Bruder. Da lernet ja der Mensch immer besser, daß JEsus Christus eine solche Liebe zu uns habe, daß er nicht damit vergnügt ist, daß er uns von der Verdammniß befreyet, sondern, daß er uns auch in seinen schönen Himmel haben und uns alle seine Schätze und alle Seligkeit geben will, und daß er uns nicht allein aus der tiefen Höllen heraus reissen, sondern uns auch neben sich auf seinen Thron setzen will, wie er gesaget hat: **Wer überwindet, dem will ich geben zu sitzen auf meinem Stuhl (oder Thron,) gleichwie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl (oder auf seinem Thron.)** Off. 3, 21.

Ja es lernet der Mensch dann den Namen des HErrn JEsu, als seines **Bräutigams**, kennen: und wie eine Braut ihres Bräutigams Namen gebrauchet, als die hinfort nicht mehr nach ihrem, sondern nach ihres Bräutigams Namen heissen will: also lernet denn auch die Seele recht erkennen, wie JEsus Christus ihr rechter Blut-Bräutigam sey, als der sie durch sein Blut zu seiner Braut erkaufet habe. Sie freuet sich demnach solches seines Namens, und daß sie nun zu dem Vater in demselben kommen darf. Und wie eine Braut sich zu ihrem Bräutigam alles guten versiehet, um der Liebe willen, so zwischen ihnen beyden ist: also versiehet sich dessen noch vielmehr der Mensch zu diesem seinem himmlischen

schen Seelen-Bräutigam. Sehet, so wird mehr und mehr der Name Christi in den Hertzen der Gläubigen verkläret, daß sie immer besser in demselben beten lernen, und immer mehr und mehr Freudigkeit gewinnen den Vater zu bitten in seinem Namen, und aufs allergewisseste zu glauben, daß er ihnen ihre Bitte um seinet willen nicht versagen werde.

Darum, wie von der Nothwendigkeit des Gebets viel gesprochen ist, auf daß wir die von uns so nothwendig erfoderte Pflicht desto fleißiger in die tägliche Ausübung bringen mögen; also ist auch von der wahren Beschaffenheit des Gebets, die Christus in so wenig Worte verfasset hat, um deßwillen ietzo mit mehrern Worten gesprochen worden, damit wir auch recht und nach Christi Sinn in seinem Namen beten lernen.

Ihr Lieben, es solte mich in der Seelen dauren, so ich wissen solte, daß ein einiger unter euch, groß oder klein, alt oder jung seyn solte, der diß nicht liesse an sein Hertz treten, und so gedächte: Ey so will ich denn nun auch nicht allein dem Befehl des HErrn JEsu gehorchen, daß ich bete; sondern ich will auch zusehen, daß ich in seinem Namen recht bitten möge, wie mir ietzt die Anleitung dazu gegeben ist. Wohlan! soll billig ein ieder bey sich selbst sagen, ich will von der ersten Stuffe anfangen, nemlich vom ernstlichen **Buß-Gebet**; darinn fortfahren bis zum freudigen **Glaubens-** und es weiter fortsetzen bis zum vertraulichen **Liebes-Gebet.**

Ach, es ist ja billig, daß ein ieder seiner eigenen Seelen bestes noch mehr suche, als ich oder ein anderer, der ihn aus treuem Hertzen ermahnet, dasselbe suchen mag. So habe denn nun auch ein ieder solche Liebe zu seiner eigenen Seele, daß er den Worten des HErrn JEsu willig Gehorsam leiste und folge, und von nun an es dem HErrn JEsu angelobe, besser in seinem Namen zu beten, als bisher von ihm geschehen ist; sich nicht nur damit zu vergnügen, daß er bisher die Worte etwa äusserlich gesaget: **in dem Namen des HErrn JEsu**; sondern besser mit dem Heylande, mit dem Hirten, mit dem Bruder und mit dem Bräutigam unserer Seelen bekant zu werden trachte.

Lasset uns solche Ubung gleichsam von neuen anfangen, wenn wir sie auch schon lang practiciret hätten. Denn es ist mit dem Gebete eine solche Sache, daß, wenn man sich schon 100 Jahr darinnen geübet hätte, man doch wieder umkehren und wie ein Kind werden und gleichsam die ersten Buchstaben lernen muß. Denn es ist, das sage ich euch, im gantzen Christenthum kein gröſſer Arcanum und Geheimniß, als das Gebet, das im Namen Christi geschiehet. Wer das recht hat und es recht practiciret, dem wird alles andere leicht werden. Aber, so viel daran abgehet, so viel hinckets auch im gantzen Christenthum. Hingegen, wenn das Hertz zu einem rechten Tempel GOttes worden ist, darin dem HErrn ein angenehmes Räuchwerck in dem Namen JEsu Christi durch den Glauben an ihn

gebracht wird, siehe, so findet sichs denn, was für ein Geheimniß und was für Gnade, Kraft und Herrlichkeit in dem Gebete stecke. Darum sollen wir uns denn dieses anbefohlen seyn lassen, daß wir von nun an gleichsam wie die Kinder aufs neue beym Heylande in die Schule gehen, recht beten zu lernen.

Ach wie ist doch dieses, daß man von Christo beten lerne, so gar nicht schwer! Hat nicht unser Heyland gesagt? **Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater in das Verborgen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.** Matth. 6, 6. Folget diesem so einfältigen, schlechten und rechten Rath eures Heylandes; gehet doch täglich in euer Kammerlein; es wird sich ja ein Winckelgen oder ein Ecklein finden, da ihr alleine seyn, eure bisher starren Knie beugen und den Vater in dem Namen JEsu Christi anrufen könnet. Lasset euch doch, wenn das Auge des HErrn JEsu vom Himmel schauet, in solchem Gebet und Aufheben eurer Hände zu dem himmlischen Vater finden. Ach, wie siehet das Auge des HErrn nur nach solchen, die sich des Gebets nicht schämen, und die nicht faul und träge dazu, sondern wacker und recht erwecket sind, sich zu ihm zu nahen! Wie suchet der Vater solche Anbeter, die ihn im Geist der Gnaden und im Namen Christi anbeten und anrufen! Wie wohl wirds denn seinen Augen gefallen, wenn er euch also findet; und wie werdet ihr doch alsdann so viele gute Gaben von GOtt erlangen!

Könnet ihr nicht beten, so machts, wie es die einfältigen Schüler und Jünger des HErrn JEsu machten, dieselbigen sprachen: **HErr, lehre uns beten.** Ey solten wir nicht auch kommen, auf unsere Knie fallen, unsere Hände zusammen schlagen, sie zum Himmel aufheben, und sprechen: Ach HErr, lehre uns doch auch beten! Du hattest ja damals Jünger, die nicht beten konten, und deßwegen zu dir kommen und dich bitten musten, daß du sie beten lehretest; ich bin ietzo auch ein solcher, kan auch nicht beten, bin so lang ein Christ genennet, aber muß erst anfangen beten zu lernen. So lehre mich doch auch beten. Ach HErr, verstehe ichs doch kaum, wie das gemeynet ist, daß man in deinem Namen beten soll; wenn ichs nun nicht einmal recht verstehe, wie soll ichs denn recht practiciren und üben? Ey, so erbarme du dich über mich, und öffne mir mein Verständniß, daß ich möge recht verstehen, was das sey, in deinem Namen beten, und gib mir doch alsdenn auch, daß ichs recht üben möge. Indessen will ichs üben, so gut ich kan. HErr JEsu, du must mich zum Gebet andächtig machen, du must mir Kraft dazu geben, du must den Geist darzu darreichen, u durch denselben deinen guten Geist muß ichs ja lernen; ich komme aber ietzt und bete in deinem Namen, so gut ich kan; treff ichs nicht, wie ich etwa solte; bin ich zu albern dazu, so halte du nurs zu gut; denn du bist mein Heyland, mein Vater, mein Hirte, mein Bruder, ja du hast dich erboten,

boten, daß du mein Bräutigam seyn wollest. Du bist es, der mich mit seinem Blute zu seiner auserwehlten Braut erkaufet hat; darum, wie arm und gering ich auch bin; wie sehr ich auch in meiner Jugend gesündiget habe; so nahe ich mich noch zu dir, dem Sünden-Tilger und Büsser, und bitte dich, daß du mich annehmen wollest.

Sehet, mit solcher Einfältigkeit kommt; sprecht zu dem Vater: **Mache mich zu deinem Kinde durch dein Kind JEsum.** Das wird er erhören. Es sind nicht viele, und dazu sinds schlechte Worte; dennoch aber werden sie dem Vater angenehm seyn, wenn sie von Hertzen gehen und im Namen Christi vor ihn gebracht werden.

Sprecht: **Ich bin nicht recht bekehret,** (so ihr anders hievon überzeuget seyd) das fühle ich an meinem Hertzen und Gewissen, bekehre du mich, o Vater, durch dein Kind JEsum, den du gesandt hast, daß du uns in ihm segnest, und ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit. Bekehre mich auch durch denselben deinen Sohn. Erbarme dich über mich, und bringe mich zu rechte.

So ihr auch meynet, ihr hättet Ursach, in dieser oder jener äusserlichen Noth GOtt den HErrn anzurufen, ach so zweifelt nur nicht, sondern kommt mit einfältigem Hertzen und sprecht: HErr, dieses fehlet mir, jene Noth liegt mir auf dem Halse, und drückt mich; zu wem soll ich fliehen, als zu dir, meinem Vater in Christo; dir klage ichs, mache du es wie du wilt; ich lege es in deine Hände hin; bete ich darin nicht recht, schreib ich dir unwissend Ziel oder Maß vor, will ichs so und so nach meinem Willen haben, ach so thue du doch nur, wie es dir gefällt. Ich lege meine Noth dir zu deinen Füssen, du wirst wissen, wie du Rath und Hülfe schaffen und es vermitteln solst.

In solcher Einfältigkeit gehet mit dem himmlischen Vater um. Das heisset im Namen Christi beten, und wie ein Kind mit seinem Vater reden; wie ihr in einem Hause sehet, daß die Kinder nicht viele Umstände machen, und nicht lange formularen lernen, wie sie mit ihren Eltern sprechen sollen; sondern sie gar fein zu bitten und zu sagen wissen: Lieber Vater, es hungert mich; wenn sie wollen um ein Stück Brod bitten: oder, es dürstet mich, wenn sie einen Trunck haben wollen. Also, sage ich, machen es die Kinder im Hause, und bedürfen keiner sonderlichen Künste dazu. Was bilden wir uns denn für Schwierigkeiten bey dem Gebet ein? Der HErr JEsus hat uns allen durch sein Blut die Thür geöffnet. Wir sollen zwar vor allen Dingen kommen, unsere Sünde und Elend bekennen, und ihn um Vergebung der Sünden und um seinen Heiligen Geist bitten und anflehen: aber alsdenn mögen wir alle Noth ihm getrost klagen; der Vater wills gnädiglich erhören; Er weiß doch wohl den Sinn des

Geistes, und daß wir nichts anders wollen, als daß sein guter und gnädiger Wille möge an uns vollbracht werden.

Dritter Theil.

DOch, ihr Lieben, indem ich begierig bin, also mit euch zu reden, und einige Anleitung zu geben, aufs einfältigste die rechte Beschaffenheit des Gebets zu lernen, halte ich mich ein wenig lange bey der Sache auf; dennoch ist aber noch **das dritte** übrig, so wir uns zu betrachten vorgenommen, nemlich **die herrliche Frucht des Gebets.**

Unser Heyland hat in diesem unserm Texte alles aufs kürtzeste gefasset. In einem Worte saget er: **BITTET;** aufs kürtzeste drücket er die wahre Beschaffenheit des Gebets aus, wenn er saget: **in meinem Namen;** so zeiget er auch aufs kürtzeste die herrliche Frucht des Gebets an, wenn er spricht: **So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben;** und weiter: **Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen / daß eure Freude vollkommen sey.**

Was ist denn nun die Frucht des Gebets? Daß man das kriegt, was man im Namen CHristi bittet; und aus dieser Frucht kommt bald die andere, nemlich wenn wir nehmen, was wir bitten, daß denn **unsere Freude dadurch vollkommen** werde. Denn es hatte unser Heyland in dem vorhergehenden von der grossen Traurigkeit, die seine Jünger treffen würde, geredet, da er gesaget: v. 20. **Ihr werdet traurig seyn;** und v. 21. **Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit;** und v. 22. **Und ihr habt auch nun Traurigkeit,** wobey er ihnen verheissen, ihre **Traurigkeit solte in Freude verkehret werden.** Nun aber sagt er, was für ein Mittel sey, daß ihre Traurigkeit in Freude verwandelt werde; **diß sey das Gebet.**

Er hätte viel Früchte des Gebets nennen können. Denn durchs Gebet wird der Mensch weise und verständig, wie solches auch Sirach im 51. Cap. seines Zucht-Buchs mit grossem Nachdruck lehret, und sein Exempel mit darstellet, wie er durchs Gebet zur Weisheit kommen sey, und alle Menschen darzu aufmuntert, daß sie es auch so machen sollen, wenn sie weise und verständig werden wollen. Jacobus drückt es so aus in seiner Epistel im 1. Cap. **So iemand Weisheit mangelt, der bitte von GOtt.** Und so hätte unser Heyland noch viel mehr sagen können von den Früchten des Gebets; er sagt aber überhaupt noch mehr, als er Stückweise hätte sagen können. Luc. im 11. Cap. hat er auch der

Gabe

Gabe des Heiligen Geistes gedacht, und einen solchen Schluß gemacht: so wir, die wir böse wären, wüßten dennoch unsern Kindern gute Gaben zu geben, so werde vielmehr der himmlische Vater den Heiligen Geist geben denen, die ihn darum bäten. Aber es kan von der herrlichen Frucht des Gebets nicht kürtzer und noch vollkommener gesprochen werden, als der HErr JEsus davon gesprochen hat, da er gesaget, daß alles, was wir in seinem Namen bitten werden, uns gegeben werden soll, denn damit ist alles begriffen, und nichts ausgeschlossen.

Zwar wenn diß ein Welt-Kind höret, so gedencket es: Wenn dem so wäre, so wolte ich GOtt um Reichthum, grosse Ehre, gute Tage und dergleichen bitten. Aber es ist aus dem, was gesaget worden, leicht zu erkennen, daß unsere Bitte von einer solchen Beschaffenheit seyn müsse, daß sie im Namen JESU CHristi geschehen könne. Wie kan aber eine Bitte in seinem Namen geschehen, da nur Augen-Lust, Fleisches-Lust und hofärtiges Wesen, welches CHristus hasset, unser Zweck ist? Und es wären ja gewiß schlechte Gaben, die uns, wenn sie GOtt verliehe, zu unserm zeitlichen und ewigen Verderben gereichen solten. Da wäre es ja eine viel grössere Gnade, so uns GOtt unsern Willen nicht erfüllete. Aber deß kan der Mensch gewiß seyn, daß der HErr CHristus erhöret und selber thut, **was in seinem Namen geberen** werden kan und in demselbigen gebeten **wird.** Joh. 14, 14.

O welch eine Gnade ist nun das, der Erhörung des Gebets gewiß seyn können, und solche kindliche Zuversicht zu GOTT haben dürfen, daß er uns allezeit geben werde, was uns gut und nützlich ist, und daß keine einige Noth, in welche wir gerathen möchten, so groß sey, daraus uns GOTT nicht helfen werde; ja gewiß wissen, daß, so wir gläuben, wir die Herrlichkeit GOttes sehen werden, wie CHristus zu der Martha gesaget: Joh. 11, 40. **Habe ich dir nicht gesager, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?**

Darum merket diß wohl! So iemand im Namen CHristi hat beten gelernet, und er kommt dann in eine Gefahr, in Mangel und sonst allerley Trübsal, so gehet er zu seinem Heylande mit Gebet und Flehen, und spricht zu ihm: HErr, siehe, das ist meine Noth; hier lege ich sie nieder zu deinen Füssen; hilf mir nach deinem Willen, der allezeit gut ist. Ich glaube, o HERR, darum werde ich deine Herrlichkeit sehen; du hasts gesagt, so ich glauben würde, so solte ich die Herrlichkeit GOttes sehen. Ich glaube nun, HERR, darum kan mir solches von dir nicht versaget werden. Du hast gesagt: **Was ihr bitten werdet in meinem Namen**, das soll euch gegeben werden vom Vater. Dein Wort kan nicht trügen; darum bete ich, wenn ich gleich vor Menschen Augen kein Mittel sehe, wie mir das, was ich bitte, zu theil werden könne: so du nur erkennest, daß es zu deiner Ehre und meinem Nutzen und wahrhaftigen Heyl gereichen mag in Zeit und in Ewigkeit, so wirst du mirs nicht versagen.

Was

Was sollen wir aber weiter sagen von derjenigen Frucht des Gebets, die der Mensch in seinem inwendigen Grunde erlanget? Denn ein Mensch, der dem Gebet von Hertzen ergeben ist, und also im Namen JEsu CHristi mit GOTT umgehen lernet, der wird in seinem Hertzen und in seiner Seele fein bekant mit dem lieben GOTT, wie ein liebes Kind mit seinem lieben Vater, daß er getrost und mit aller Zuversicht ihn auch also bittet, wie wir im Vater Unser und in der Vorrede desselben von Luthero hierzu die Anweisung bekommen haben. Ein solcher erlanget Friede und Freude in dem Heiligen Geist, wie unser Heyland hier auch sagt: **daß eure Freude vollkommen sey**; sein Hertz wird immer serener, immer besser aufgeklaret, immer heller und heiterer durch die Gnade, die in sein Hertz einstrahlet aus dem Reichthum des vollgültigen Verdienstes unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi. Er lernet das Vater-Hertz des lieben GOttes immer besser und besser erkennen; ie länger er lebet, ie näher kömmt er zum Himmel, und ie mehr wird ihm die Thür zum Paradies geöffnet; wie unser Heyland auch so mit seinen Jüngern umgegangen ist, daß, ie länger sie beteten, ie besser sie beteten, ie besser sie beten lerneten, wie unser Heyland es ihnen auch vorher gesagt hatte. Sie wurden dergestalt geändert, daß sie fast darnach nicht mehr solche Leute schienen zu seyn, als sie vorher gewesen waren. Und war nicht das Gebet das Mittel dazu? Denn da sie einmüthig bey einander waren im Gebet, nach dem 1. und 2. Cap. der Apost. Gesch. da erbarmete sich der HERR über sie, und goß seinen Geist aus in ihre Hertzen, uns zum Zeugniß, daß wir uns auch so hertzlich zu ihm wenden sollen, so werde lauter Gnade und Barmhertzigkeit vom Himmel auf uns zuströhmen, also, daß wir uns so grossen Reichthums seiner Gnade und Güte vorher nach unserer Schwachgläubigkeit nicht versehen hätten. Wir werden ihn viel treuer, viel milder, viel liebreicher, viel gütiger und viel frömmer erfahren, als wir es zuvor geglaubet.

Ihr Lieben, zu dem Ende sage ich dieses zuvor, auf daß ich euch dadurch locke zum hertzlichen und ernstlichen Gebet. Es kömmt dem Menschen erst schwer an, wenn er recht soll beten lernen, daß die Alten auch nicht unbillig gesaget: Difficilius est orare, quam arare, D. i. Es ist schwerer zu beten, als zu pflügen oder zu ackern. Aber wenn der Mensch das Gebet übet, und zwar so, wie der HERR JESUS es ihm angewiesen hat; so wird es ihm immer lieblicher und angenehmer, mit seinem Vater und mit seinem erstgebohrnen Bruder JESU CHRISTO durch die Gnade und Mitwirckung des Heiligen Geistes zu sprechen. O! wie wird der Mensch getröstet in seiner Seele! wie wird er erquicket! wie muß ihm seine Leiden- und Trübsals-Stunde darzu dienen, daß er so viel mehr die Kraft des göttlichen Worts, und die Gnade des HERRN JESU CHristi in seiner Seelen lebendig erfahre! Gewiß, diejenige Zeit des menschlichen Lebens, da das Gebet nicht geübet wird, mag wol mit einem höllischen Zustande

stande verglichen werden; so viel Jammer und Noth ist da. Aber derjenige Zustand, da der Mensch mit GOtt, als seinem lieben Vater, täglich, ja stündlich und augenblicklich umgehet, und, wie ein gewisser gottseliger Lehrer von sich geschrieben hat, mehr mit GOtt als mit Menschen umzugehen beflissen ist, ist gleich einem Himmelreich, und da lernet man recht seinen **Wandel im Himmel** führen, nach Phil. 3, 20. Denn der Apostel spricht da nicht, daß wir dermaleins werden unsern Wandel im Himmel führen; sondern er spricht von der gegenwärtigen Zeit: **Unser Wandel ist im Himmel.** Das erfahren denn die Gläubigen, und werden dergestalt innen, daß GOttes Wort Wahrheit sey.

Darum wenn auch ihr wollet, daß euer Leben, welches noch übrig ist, euch süsser werde, als das bisherige; so ihr begehret, daß euch an eurer Seelen recht wohl seyn soll, und so ihr ernstlich verlanget zur Ruhe zu kommen: so folget dem treuen Rathe eures Heylandes, so euch ietzt in diesem einigen Worte eingeschärffet ist: **BITTET.** Er beklagt sich hier gleichsam über seine lieben Jünger, daß sie bisher nicht gebetet hätten; das Hertz that ihm wehe, daß sie sich solcher grossen Gnade, durch ihre eigene Schuld, beraubet hätten; darum befahl er ihnen zu beten; und es war sein Befehl nicht ein strenger und bloß gesetzlicher Herrn-Befehl, und gleichsam Richterliches Mandat, sondern ein purer freundlicher und holdseliger Liebes-Befehl, als eines Vaters oder allerliebsten Freundes. **BITTET,** spricht er. Ach! will er sagen, ihr lieben Jünger, bittet doch, so werdet ihr ja auch nehmen. Warum bittet ihr doch nicht? Es jammert mich euer; ihr hättet schon so viel Gutes empfangen können, wenn ihr nur drum gebeten hättet. Hinfüro bittet doch, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

Wenn wir diß bedencken, so lassen wir uns nicht mehr durch die äusserliche Nothwendigkeit zum Gebet treiben, und da ists uns denn kein Zwang des Gesetzes mehr; noch ein bloß äusserliches Werck, daß wir nur um deßwillen beten, damit man uns für Christen halte, wir lassen uns auch nicht erst die Noth dazu treiben; sondern wenn wir die herrliche Frucht des Gebets ansehen, so empfangen wir in der Betrachtung der grossen Liebe unsers Heylandes JESU CHristi, und seines himmlischen Vaters, einen freywilligen Geist gerne zu beten, und das Gebet wird uns lauter Wonne, Lust und Freude, daß uns dann nichts süssers ist.

Das ist die Sache, Geliebte im HERRN, wozu ich euch anleiten wollen. So ich euch nun also liebe und suche, daß eure Seelen in solchen Wohlstand möchten gesetzet werden, wie viel mehr soll ein ieder unter euch selbst sein Bestes suchen? Darum laßt doch fahren die Welt mit ihrem Wesen, und mit ihrer Eitelkeit und Thorheit! lasset doch die Freude dieser Welt dahinten, die nichts als bittern Schmertz bringet! Es scheinet dem Menschen, als ob die

Sünde ein Himmelreich sey, wenn seine böse sündliche Begierden sich darnach sehnen: aber darnach wirds offenbar, daß sie der Schlund und Abgrund der Hölen ist, wenn sie erst begangen ist. Darum laßt euch nicht durch die Sünde betrügen, sondern vielmehr sehet auf JEsum CHristum, den treuen und frommen Heyland. Der weiß den rechten Weg zur Freude. Gebet doch kein Gehör denen Menschen, die da meynen, wenn man nicht mit der Welt mitmachete und ihre Eitelkeiten liebte, so hätte man keine Lust und keine Freude: nein! er spricht: **BITTET, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.** Trotz der Welt, daß sie eine vollkommene Freude gebe; aber der HERR JESUS darf sagen zu einem ieden seiner Gläubigen: Bitte, so will ich dir geben, daß deine Freude vollkommen sey. Da ists denn eine Freude, die mit Recht Freude mag genennet werden, wenn nemlich das Hertz an JEsu CHristo hanget, und er dem Menschen alles ist, nach Coloss. 3, 11. Konte dort Nehemias im Alten Testament zu dem Volcke sagen: **Die Freude im HERRN sey eure Stärcke**; c. 8, 10. so kan vielmehr anietzo im Namen des HErrn JESU zu euch gesagt werden: Die Freude an dem HErrn JESU, dazu er euch einladet, und die er euch durchs Gebet geben will, die lasset eure Stärcke seyn. Warum wollet ihr in dieser kümmerlichen Zeit, in dem elenden und dürftigen Wesen dieses Lebens nicht solche Freude in euer Hertz nehmen? da diese Freude doch beständig ist, und sie niemand von euch nehmen kan, wie der HErr JEsus in dem nechstvorhergehenden Capitel zu seinen Jüngern gesaget hat.

Gewiß, es sind ietzt die Zeiten selber so beschaffen, daß man billig viel vom Gebet redet, und die hohe Nothwendigkeit desselben täglich einschärfet: und wenn wir gleich vor uns nicht meynten Ursach zu haben, fleißig und ernstlich zu beten, so hätten wir es doch wegen der Beschaffenheit der ietzigen Zeit nöthig. Ich bedarf nicht davon eine explication zu geben, ein ieder wird mich selber leicht verstehen und erkennen, daß diß die Wahrheit sey.

Aber das wäre ja ein recht knechtischer Geist, wenn wir uns nur dadurch wolten zum beten bringen lassen. Das ist hingegen ein rechter kindlicher Geist, der durch alle diese finstere und trübe Zeiten hindurch siehet, und in die Herrlichkeit, die uns JEsus erworben hat, hinein schauet. Ein solcher weiß, daß ich das Elend nicht rühren mag, das in der Welt ist. Er ist hier zwar in seiner Pilgrimschaft, aber er gehet nur hindurch; er ist hier als in einem Gasthofe, da er weiß, daß er bald heraus kommen, und in das ewige Vaterland werde eingenommen werden; daher bekümmert er sich wenig darum, indem er wohl weiß, daß hier seines Bleibens nicht lange ist, und daß ihm hernach der gantze Himmel offen stehet, und die Gemeinschaft mit seinem himmlischen Vater, und mit JEsu CHristo, und dem werthen Heiligen Geist, und auch mit allen heiligen Engeln und Auserwählten auf ihn wartet. Da wird denn seines Bleibens immer und

ewig

ewig seyn. Darum bekümmert er sich um den kleinen Augenblick nicht, so er noch hier zu leben hat, sondern er sorget vielmehr, daß er das Ewige erlangen möge.

Ach nun! so meynet es doch selbst so gut mit euren eigenen Seelen, das Ewige zu suchen. Und so euch ja die Schwerheit der Zeiten auch eine Reitzung mit dazu giebt, daß ihr betet; so lasset euch doch auch was edlers und bessers dazu bewegen. Suchet, daß eure Seele eine Himmels-Braut werden, und hier mit Christo, dem wahren Bräutigam, im Glauben und wahrer Liebe recht vereiniget seyn möge. Trachtet darnach, daß ihr hier euren Himmel und euer Paradies anfanget, mit JESU stets im Glauben zu leben; dessen Anschauen eure ewige Seligkeit seyn soll. Lasset keinen Tag hingehen, daß ihr nicht euch im Gebet und Worte GOttes übet, als in denen euch gleich anfangs recommendirten Haupt-Mitteln des gottseligen Wesens. Lasset das eure Freude seyn bis ans Ende eures Lebens, auf daß, wenn der HErr JEsus kömmet, euch von der Welt abzurufen, er euch alsdenn nicht im Kleide eures alten Wesens, sondern in dem schönen Hochzeit-Kleide eines wahren und lebendigen Glaubens, und geschmücket mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, antreffen möge. Sehet zu, daß er euch finde als solche, die bereit sind und auf seine Zukunft warten, die nicht allein den Schein ihrer Lampen, sondern auch von dem Oel des Heiligen Geistes einen reichen Vorrath in den Gefässen ihrer Hertzen haben, auf daß euer Licht nicht verlösche, und ihr in der Todes-Stunde nicht in die Finsterniß sincken, sondern ins ewige Licht eintreten, und mit JESU Christo dem wahren Licht auf ewig vereinigt seyn möget.

Ach sehet! das ist der Weg, daß alles, was uns zu schwer zu seyn scheinet, überwunden werde. Folgen die Menschen diesem einigen uns von Christo vorgeschriebenen Wege, so wird es besser in dieser Stadt, besser in diesem Lande, besser in unserm Teutschland, besser allenthalben werden, wo Christi Name genennet wird.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, so sey denn deinem heiligen Namen Preis, Lob, Ehr und Danckſagung für deine Gnade, so du uns iezo hast wiederfahren lassen, da die Lehre vom Gebet, und zwar von dessen Nothwendigkeit, wahren Beschaffenheit und herrlichen Frucht vorgetragen ist. Gib, daß auch wir hinführo alle Trägheit mögen wegwerffen, und uns aufwecken lassen zur rechten ernstlichen Ubung des Gebets, damit wir auch besser beten und erkennen lernen, was es sey, in dem Namen des HErrn JESU beten, und wie herrlich es sey, deinen Namen immer besser zu verstehen, ja selbst nach deinem Namen genennet zu werden.

Ach ja, HErr JEsu! Dir sey Lob und Danck gesaget für das alles, bringe uns nur in die rechte und selige Praxin des Gebets. Ach! wir wollen gerne erst anfangen, hilf uns nur! gib uns Gnade und Krafft, wircke es selbst in unseren Hertzen, du siehest, es wird nichts daraus, wenn wirs auf unsere eigene Kräfte anfangen. Wir erkennen, daß das rechte Gebet deine Gabe sey, darum kommen wir, um solche Gabe recht zu bitten. Ach! so gib sie uns um deiner grossen Treue und Barmhertzigkeit willen; Erinnere uns dessen, was geprediget ist, täglich und stündlich, damit, wenn wir auch wieder einschlafen und im Gebet nicht wacker seyn wolten, wir immer wieder dazu aufgewecket werden.

Und weil ja freylich die Zeiten iezo so beschaffen seyn, daß wir auch um derselben willen eine grosse Ursache und Anlaß haben, das Gebet mit gröſſerm Ernst, als bishero geschehen, zu üben: so bitten wir dich, du wollest zum Gebet uns alle recht aufmuntern, damit wir gewürdiget werden, zu entfliehen dem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Laß dir denn auch, du getreuer GOtt und Vater, die Wohlfahrt dieser Stadt und dieses Landes und der Hoch-Fürstl. Herrschaft desselben anbefohlen seyn. Erhalte du, o HERR! dein Evangelium und deine Wahrheit unter ihnen. Aber gib auch, daß sie diese deine Wahrheit in eine rechte selige Ubung des Glaubens und des Lebens bringen mögen, damit wir nicht deinen Zorn auf uns laden, noch deinen Segen verschertzen, und du deinen Leuchter nicht bewogen werdest von der Stätte hinweg zu stossen; sondern daß du vielmehr aus Gnaden und Barmhertzigkeit dein Wort bey uns erhaltest, und dessen herrliche Früchte sich zeigen mögen.

Wir bitten dich, du wollest, um deiner unendlichen Liebe willen, das Lehr-Amt in diesem Lande segnen, und wollest allen Lehrern immerdar geben, beydes recht zu lehren und recht zu leben, auf daß dein Name unter uns geheiliget werde, und so dein Wort rein und lauter gelehret wird, wir auch heilig, als die Kinder GOttes, darnach leben, und die Lehrer nicht allein mit ihrer Lehre, sondern auch mit ihrem gantzen Wandel allem Volck als rechte Knechte des lebendigen GOttes vorleuchten mögen, damit auch die andern so viel williger seyn, ihnen nachzufolgen.

Gib du, o treuer Vater, allen denen, die solches suchen, deine Gnade, und so ja einige sind, die es von sich stossen, laß doch die andern es desto reichlicher empfahen, die deine Gaben nicht verschmähen,

hen, sondern dein Wort lieben und mit wahrem Glauben und Gehorsam ehren.

Nun, o du treuer Vater! es sey dir diß alles in deine treue Hand befohlen. Segne du das Wort, das gesprochen ist, und laß, wie wir anfänglich gewünschet haben, uns die Früchte desselben samt und sonders in die Ewigkeit und vor deinen Thron bringen. Das gib uns, o HErr JESU, um dein selbst und um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, Amen!

Am Fest der Himmelfahrt Christi.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1717.)

Die samt Christo in das himmlische Wesen versetzte Gläubigen.

Die Gnade und Liebe des in Himmel gefahrnen und zur Rechten GOttes sitzenden Heylandes sey mit uns jetzt und immerdar. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Wir haben im vorigen Jahre an dem Himmelfahrts-Fest betrachtet **unsern Beruf zum Himmel durch die Himmelfahrt Christi**,* und ist solcher himmlische Beruf einem ieden, der gegenwärtig gewesen, an sein Hertz und Seele geleget worden. Für dißmal gedencke ich bey euch eben denselben Beruf zu erneuren, damit nicht allein diejenigen, so damals nicht zugegen gewesen, aber ietzo gegenwärtig sind, solchen Beruf auch an ihrem Theil erkennen mögen, sondern damit auch die, welche da gewesen sind, und den Beruf an ihren Hertzen kräftig empfunden haben, desto kräftiger mögen erwecket werden, demselbigen gehörige Folge zu leisten, und ihrer selbst nach solchem erlangten Beruf wahrzunehmen, daß sie das Ende desselben, ihrer Seelen ewiges Heyl, erreichen. So lasset uns dann bey einem so wichtigen Zweck und Vorhaben GOtt um die Kraft des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören demüthig anrufen in einem gläubigen

* Siehe die kurtzen Sonn- und Fest-Tags-Predigten, 2 Theil p. 90.

und andächtigen Vater Unser, auch zu unserer mehrern Erweckung und zum Lob und Preis der siegreichen Auffahrt Christi vorhero mit einander anstimmen: Christ fuhr gen Himmel ꝛc.

TEXTVS.

Marc. XVI, 14-20.

ZUletzt, da die eilfe zu Tische sassen, offenbarete er sich, und schalt ihren Unglauben, und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben. Und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HERR, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes. Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der HERR wirckete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

EIn grosses ist es, Geliebte in dem HErrn, daß Paulus zu denen Colossern sagen durfte, Coloss. 3, 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes. Trachtet nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist. Noch ein grössers war es aber, daß er von sich selbst und seiner eigenen Person mit aller Freymüthigkeit in der Epistel an die Philipp. im 3. Cap. v. 13. 14. sagen durfte: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vornen ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JESU.

Aber nichts ist gröſſer, als daß er von sich und allen Gläubigen Ephes. 2, 6. frey sagen darf, daß sie samt Christo ins himmlische Wesen versetzet sind, in Christo JEsu. Es hatte der Apostel im vorhergehenden 1. Cap. v. 20. von Christo gesaget, daß GOTT ihn habe gesetzet zu seiner Rechten im Himmel,

mel, im Griechischen ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, das ist, in den überhimmlischen Dingen, in himmlischer Glorie und Herrlichkeit. Eben dieses Wort nun hat der Apostel ohne Zweifel mit allem Fleiß im nachfolgendem 2 Cap. v. 6. wieder gebrauchet von denen Gläubigen, wenn er von ihnen saget; daß sie samt ihm in das himmlische Wesen, ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, in die himmlische Dinge, in die himmlische Güter, in die himmlische Glorie und Herrlichkeit versetzet sind. Es erzeiget demnach GOTT eben dieselbe Grösse seiner Kraft, eben dieselbe Wirckung seiner mächtigen Stärcke, die er an CHristo erzeiget hat, da er ihn von den Todten auferwecket und ihn in den Himmel gesetzet, auch an allen gläubigen Gliedern JEsu CHristi, daß sie nicht erst am jüngsten Tage, sondern bereits in dieser Welt in das himmlische Wesen samt und in CHristo gesetzet sind. Wohlan! weil nun dieses die Herrlichkeit des Glaubens ist, welche leider wenige erkennen, und noch wenigere zu Hertzen nehmen und üben, so wollen wir dißmal unsere Andacht darauf richten, und nach Anleitung des verlesenen Textes mit einander betrachten

Die samt CHristo in das himmlische Wesen versetzte Gläubige.

DEr GOtt aber unsers HErrn JESU CHristi, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu sein selbst Erkäntniß, und erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir erkennen mögen, welche da sey die Hoffnung unsers Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Gläubigen, und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Kraft an denen, die da gläuben, nach der Wirckung seiner mächtigen Stärcke, die er gewircket hat in CHristo, da er ihn von den Todten auferwecket und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel. Ja er helfe auch allen denen, die sich bishero mit einem wahren Glauben getröstet, die Kraft GOttes aber nicht an ihren Seelen geschmecket und erfahren haben, daß sie doch in dieser Predigt gebracht werden zur Erkäntniß derselben Kraft GOttes, und der Herrlichkeit seiner Gläubigen, und also dieser Himmelfahrts-Tag in dem HERRN dazu gesegnet seyn möge, daß wir allesamt diesen Schatz durch den Glauben erlangen mögen. Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Dis sind, Geliebte in dem HErrn, die Anfangs-Worte unseres Evangelischen Textes: **Zuletzt, da die Eilfe zu Tische sassen, offenbarete sich JEsus, und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden.** Welcher gestalt in diesen Worten noch keine Beschreibung oder Erzehlung der Himmelfahrt JEsu Christi zu finden, sondern vielmehr daraus zu sehen, wie der HErr JEsus den Unglauben und die Hertzens-Härtigkeit seiner Jünger gescholten; und wie wir dabey eine Prüfung unser selbst anstellen sollen, ob nicht der HErr JEsus tausendmal mehr Ursache an uns finde zu schelten und zu strafen, als er damals an seinen Jüngern gefunden haben möchte: das ist vor dem Jahr mit mehrern vorgestellet worden. Es ist aber auch damals gezeiget worden, wie eben unter dieser Bestrafung liege ein himmlischer Beruf zum Glauben, durch welchen wir zum Himmelreich und zur Herrlichkeit GOttes gelangen, und wie der HErr JEsus hiemit gleichsam einem ieden vor die Augen trete und zu ihm spreche: Richte dein Hertz, ja alle Kräfte deiner Seelen und deines Geistes zu mir, auf daß du in deinem Unglauben nicht versinckest. Das soll sich denn ein ieder dazu dienen lassen, daß er gegen den Unglauben kämpfe, und sich dessen entschütte, damit er zur rechten Kraft des Glaubens gelangen möge.

Jetzo aber rede ich sonderlich euch an, die GOtt von dem Sünden-Schlaf aufgewecket, und mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet hat, euch, die ihr erkennet, daß euch Barmhertzigkeit von GOtt wiederfahren ist, und den Reichthum seiner Gnade an euch nicht leugnen könnet, so ihr nicht wider die Wahrheit reden wollet, euch, sage ich, rede ich an, weil dieses Wort nicht die Welt-Kinder, sondern die Jünger Christi trifft, deren Unglauben hier Christus bestrafet. Wollt ihr auch nun dem Unglauben Raum geben, wie die andern? Das sey ferne! Damals hat der HErr JEsus an seinen Jüngern bestrafet, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten von den Todten auferstanden; wie würde er nicht euren Unglauben bestrafen, so ihr nicht glauben woltet denen, die ihn gesehen haben gen Himmel fahren, ja denen, die ihn gesehen, nachdem er schon gen Himmel gefahren gewesen? So ihr aber das in der Wahrheit glaubet, warum suchet ihr euch solchen Glauben nicht besser zu Nutze zu machen, wie Paulus den Weg dazu angewiesen hat in dem zuvor angeführten 2 Capitel der Epistel an die Epheser, da er spricht: **GOTT habe uns samt Christo mit ihm und in ihm nicht nur lebendig gemacht, nicht nur auferwecket, sondern auch ins himmlische Wesen versetzet.** Sehet, so solte euer Glaube grünen und blühen,

hen, daß er seine Herrlichkeit erkennete, die ihm der HErr in seinem Worte beygeleget hat, und daß ihr euch für solche erkennetet, die in Christo, ihrem Haupt, durch den Glauben ins himmlische Wesen versetzet wären. So nehmet denn dieses Wort zu Hertzen, wo euer Schatz ist, da soll auch euer Hertz seyn. Glaubt ihr nun, daß euer Schatz im Himmel ist, was habt ihr denn auf der Erden zu schaffen, da ihr Fremdlinge seyd, und keine bleibende Stätte habet? Es ist euch viel etwas bessers im Himmel zubereitet; ja schon ietzt habt ihr etwas bessers durch den Glauben an JEsum Christum: Denn es redet ja, wie schon erinnert worden, und mit Fleiß abermal erinnert wird, Paulus nicht in der zukünftigen Zeit, sondern in der **vergangenen**. Er spricht nicht: ihr sollt einmal mit Christo ins himmlische Wesen versetzet werden, sondern, ihr seyd bereits samt Christo ins himmlische Wesen versetzet. So sehet ihr ja, daß ihr euch solcher Seligkeit, als Genossen des Himmels, schon hier erfreuen, dort aber derselben ewig und völlig geniessen sollet. Darinnen soll sich also die rechte grünende Kraft des Glaubens bey euch beweisen, daß euer Hertz beständig mit himmlischen Dingen umgehe, daß ihr besser im Himmel als auf Erden bekant seyd, daß euch alles in der gantzen Welt fremde und bitter sey, und eure höchste Freude und Wonne darinnen bestehe, daß ihr euer Haupt im Himmel habet, und mit demselben in Glauben vereiniget seyd. Der HErr wolle dieses Wort zu eurer Erweckung segnen!

Es heisset nun ferner in den folgenden Worten des Textes v. 15. 16. Und er sprach zu ihnen: **Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Aus diesen Worten ist euch vormals zu erkennen gegeben, wie eben darinnen unser Beruf zum Himmel ausgedrucket sey. So ist euch auch dabey eine Erinnerung gegeben, wie ihr diesen euren Beruf recht wahrnehmen, und euch denselben zu Nutze machen sollet. Ich kan aber nicht umhin, solches abermals zu wiederholen, sehet doch zu, daß ihrs besser als damals zu Hertzen nehmen möget. Also habe ich zu euch gesprochen: Der gen Himmel gefahren ist, und sitzet zur Rechten GOttes, berufet euch samt und sonders zum Himmel: so ihr diesen Beruf vorhero nicht erkannt habet, so erkennet ihn doch ietzt, und haltet euch von nun an dafür, daß ihr im Namen JEsu Christi von der Welt abgerufen seyd zum Himmel und zur Seligkeit.

Aber ach! obgleich solcher Beruf mehrmals euch an euer Hertz, Seele und Gewissen geleget worden; so muß ich dennoch bedauren, daß noch so viele, wie die unreinen Thiere, gleichsam auf der Erden kriechen, oder, daß ichs deutlich sage, irdisch und weltlich gesinnet sind, und solchen Beruf, der ihnen in das

Gewissen hinein geschoben ist, wenig zu Hertzen genommen, noch sich darnach gerichtet haben. Zwar liebe ich euch dennoch in so ferne, daß ich euer aller Seligkeit von Grund des Hertzens wünsche und verlange? aber solte es mir nicht nahe gehen, da so viele, ach! noch so viele zurück bleiben. Wie lange wollet ihr Elenden, die ihr euer Elend nicht erkennet, ja wol zum Theil euch für glückselig haltet, oder von andern dafür gehalten werdet, wie lange wollet ihr Elenden so dahinden bleiben, und die Welt lieb haben, und in dem Wesen derselben euer Hertz und Sinn beschäftiget seyn lassen? Meynet ihr denn, daß es in eurer Willkühr stehe, diesen Beruf anzunehmen, oder nicht, der doch im Namen JEsu, eures künftigen Richters, an euer Hertz gebracht worden, und der gar nicht ein beschwerlicher Beruf ist, noch einen bösen Zweck hat, sondern zum Himmel und zur Seligkeit gerichtet ist. So lasset euch doch allesamt erwecken, dem Beruf nicht ferner zu widerstehen, sondern ihn gern und willig anzunehmen. Denn was wird doch endlich daraus werden, wo ihr euch dessen wegert? Höret, was der Heyland saget: **Wer nicht gläubet, der wird verdammet werden.** Das wird endlich daraus, und da wird euch wahrlich kein Wahn-Glaube, kein historischer Glaube was helfen, sondern es muß in Wahrheit göttliche Kraft seyn, welche der HErr euch gerne geben wird, so ihr denselben in der wahren Ordnung einer gründlichen Bekehrung darum ersuchet, damit ihr also eure Seele erretten und selig machen möget.

Doch ietzt schreite ich zum folgenden, da es im 17. und 18. Vers unsers Textes ferner also lautet: **Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden, auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.** Es ist vormals angezeiget, wie in diesen Worten unser Heyland die Zeichen beschreibe, welche er, als ein Creditiv, oder Beglaubungs-Brief denen Aposteln und ersten Gläubigen mitgeben wollen, damit dadurch das Evangelium von der Seligkeit, so durch ihn erlanget werde, bestätiget und bekräftiget würde. So ist auch die Erfüllung aus der Apostel-Geschicht gezeiget und erwiesen, mithin aber zu erkennen gegeben worden, wie eben damit, da durch solche Zeichen das Evangelium so kräftiglich bestätiget ist, auch unser Beruf zum Himmel bestätiget sey, dadurch der gen Himmel gefahrne Heyland uns nach sich ziehen, und eine geistliche Nachfahrt in uns wircken will. Es ist euch insonderheit damals vorgehalten worden der herrliche Spruch Hebr. 2, 3. **Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten: welche, nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HErrn, ist sie**

auf

auf uns kommen durch die, so es gehöret haben, und GOtt hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des H. Geistes nach seinem Willen.

Aber ich thue nicht unbillig dieses hinzu: Wie wollen wir entfliehen, da uns nicht allein dieses vorgestellet ist, sondern da uns auch die Apostolische Lehre die Sache weiter aufgeschlossen und zu erkennen gegeben hat, daß wir samt Christo und in ihm in das himmlische Wesen gesetzet sind? So wir nun diese Seligkeit nicht achten, noch bedencken, was das auf sich habe, daß ein Mensch durch den Glauben zu solcher Herrlichkeit gelangen solle, daß er, als ein lebendiges Gliedmaß JEsu Christi mit seinem Haupte in das himmlische Wesen samt ihm und in ihm versetzet sey: Wie wollen wir entfliehen, und wo wollen wir hin an jenem Tage mit unserer Schande, wenn wir vor sein Angesicht dargestellet werden, und nicht leugnen können, daß uns dieses vorgehalten und zu Gemüthe geführet worden, und daß wir dennoch solche Herrlichkeit und Seligkeit in den Wind geschlagen, und den eitelen Tand und nichtigen Koth, ja die Schande des eitelen Welt-Wesens lieber gehabt, als ihn und solche grosse Herrlichkeit, die er uns angeboten hat? Das bedencket und nehmets zu Hertzen, auf daß ihr eben dadurch, daß GOtt sein Evangelium von Christo durch Zeichen und Wunder bekräftiget hat, und solches auch auf uns kommen, und uns die Apostolische Lehre vorlegen lassen, daß wir allen Reichthum der Gnade GOttes in Christo JEsu daraus erkennen mögen, daß ihr, sage ich, eben dadurch euch bewegen lasset, euren Beruf, den ihr durch Christi Himmelfahrt erlanget, und der euch ans Hertz und an die Seele geleget ist, besser in acht zu nehmen, und demselben mit grösserm Ernst, mit grösserer Treue und Brünstigkeit des Geistes hinfort Folge zu leisten, als bishero von euch geschehen.

Aber auch ihr nehmet solches zu Hertzen, die ihr diesen Beruf bey euch habt kräftig werden lassen. Gläubet ihr das in aller Wahrheit, was JEsus Christus durch seine Apostel hat verkündigen lassen, was er durch Zeichen und Wunder bekräftiget, und durch die Austheilung des H. Geistes versiegelt hat; ey so lasset doch euren Glauben auch dadurch gestärcket werden. Was hier von leiblichen Wundern stehet, das müsset ihr auf eine geistliche Art erfahren. Habt ihr neue Zungen bekommen, so sollt ihr den HErrn damit preisen, wie Sirach saget Cap. 51,30. **Der HErr hat mir eine neue Zunge gegeben, damit will ich ihn loben.** Was hier von der Heilung der Krancken stehet, eben dasselbe habt ihr durch den Glauben an euch zu erfahren, daß ihr mit David (Psalm 103,3.) sagen könnet: **Der HErr heilet alle meine Gebrechen.** O daß ihr denn diß wohl zu Hertzen nähmet, und mit den himmlischen Gütern, die JEsus euch geschencket und zugeeignet hat, als mit eurem Eigenthum umginget, und sie nach

allem Wohlgefallen, nach aller Lust und Freude eures Hertzens gebrauchtet, und aus der Fülle JEsu Christi Gnade um Gnade, ja Leben und volle Gnüge nähmet, die er seinen Schäflein verheissen hat. Sehet, das würde die Freude seines Hertzens seyn, so ihr nach solcher seiner Weide nur recht begierig wäret, und nach seiner Gnade ein recht inniges Verlangen trüget. Hat er nicht gesaget: **Selig sind, die da hungert nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.** Wie wird er eure Seelen sättigen! wie wird er sie so wohl erquicken, so ihr nur zu ihm kommet! Ihr möget ja frey bey ihm aus und eingehen; so gebrauchet dann euer Bürger-Recht, welches ihr durch JEsum Christum und durch sein Blut erlanget habet.

Hierauf erzehlet nun der Evangelist die Himmelfahrt Christi selbst, mit diesen Worten: v. 19. **Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand GOttes.** Zu anderer Zeit haben wir hierbey erinnert, daß hier die grössesten und wichtigsten Dinge, so zu reden, mit drey Worten erzehlet werden; haben auch darbey angemercket, daß diß nicht vergeblich noch ohne Ursache geschehen sey, dieweil es Dinge sind, die ausser unserm Gesichte sind, die wir erst dort schauen sollen, wenn wir vor sein Angesicht unsträflich und mit Freuden werden dargestellet seyn. Unterdessen muß der Glaube auch diß wenige fassen und behalten, und den verborgenen Schatz darinnen aufsuchen. Zu welchem Ende euch damals die Worte Pauli vorgehalten worden, Ephes. 1, 17- bis c. 2, 7. als in welchem schönen Text der Apostel uns gar ausbündig vorstellet, was für gutes wir in der Auferstehung, Himmelfahrt und Sitzen Christi zur Rechten GOttes haben, und wie wir uns dasselbige zu Nutze machen, und es in der rechten Kraft besitzen sollen.

Jetzt erinnere ich euch denn billig wieder daran, und gebe euch zu bedencken, ob es nicht mit manchen so gegangen, wie es pfleget zu gehen, daß, so lange von der Himmelfahrt Christi geprediget wird, man wol etwan gute Gedancken und Reflexiones in seinem Gemüthe darüber hat; aber wenn die Predigt aus ist, so hats ein Ende; wenn der Tag vorbey ist, so ists vergessen, und gehet denn wol das Jahr hin, bis Himmelfahrt wieder kommt, ehe man wieder daran gedencket. Das ist gar nicht dem Apostolischen Vorbilde gemäß, sondern die weisen uns, daß, wenn wir einmal die Himmelfahrt Christi im Glauben gefasset haben, wir alsdenn unsern Wandel nicht mehr auf Erden, sondern im Himmel führen sollen, und mit unserm Hertzen und Gemüthe uns daselbst aufhalten, wohin unser Haupt vorangegangen ist. Ist dieses bisher nicht also geschehen, so ist mein Sehnen und Wünschen vor GOtt, daß er doch jetzt, indem ich dieses sage, diesem und jenem unter euch das Hertz kräftiglich rühren möge, daß er in sich schlage und den-

cke,

cke: was machest du? Siehe, wo du nun darüber stürbest, nachdem du ein Jahr nach dem andern von der Himmelfahrt Christi predigen gehöret, die Kraft derselben aber nicht in deinem Hertzen empfunden und erfahren, wo wolte st du bleiben am Ende deines Lebens? Ach! ja, es rühre der HErr einem ieden sein Hertz kräftiglich, er mache ihn los von der Erden, und ziehe ihn durch den H. Geist zu sich, daß er Christo, als seinem höchsten Schatz, aus inniglicher Liebe zu demselben nacheile, und also sein Hertz und Sinn seyn möge, wo sein Schatz ist.

So sich aber iemand nicht solte bestrafet finden, sondern vielmehr in seinem Gewissen das Zeugniß hätte, daß er von dem Tage seiner Bekehrung an nichts anders gesuchet, als mit seinem Hertzen bey Christo zu seyn, denselben ermahne ich, ja nicht abzulassen, noch müde zu werden. Das ist die einige Kunst, die täglich ja stündlich geübet werden muß, daß man sein Hertz immer hinaufwerfe zu dem HErrn JEsu, und so bald man mercket, daß es nicht bey ihm ist, es unverzüglich wieder zu ihm richte, bis es bey ihm bleibe und wir mit dem HErrn JEsu ein Geist, ein Hertz und Seele werden.

Endlich wird denn unser Text also beschlossen: **Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr wirckete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.** Diese Worte haben ihr Absehen auf das vorhergehende, sonderlich auf den 17. und 18. Vers, und will der Evangelist hiermit andeuten, was Christus verheissen, das habe er auch gethan und erfüllet. Dabey ist nun diß mein Seufzen und mein Flehen zu dem HErrn JEsu, daß, wie er damals mit seinen Aposteln und den ersten Lehrern gewesen ist an allen Orten, wo sie geprediget haben, daß er auch mit uns seyn möge, die wir euch eben dasselbe Evangelium von Christo, seinem Tode, seiner Auferstehung und Himmelfahrt verkündigen, und wie er damals mit den Aposteln gewircket, auch ietzo mit uns wircken wolle, daß wenn ihr das Wort höret, es bald hie bald da anschlagen und die Hertzen treffen, und sie von der Welt zu GOtt reissen und mit ihm verbinden möge. Diß Siegel suchen wir; nicht Wunder und Zeichen, sondern diß, welches die Apostel viel höher geachtet haben als alle Zeichen, daß das Wort bey euch kräftig sey, euch verändere, euch bekehre und mit der Kraft JEsu Christi erfülle, daß ihr nicht allein gegen die Sünde streitet, sondern auch sieget, und in der Kraft des erhöheten und zur Rechten GOttes sitzenden JEsu beständig einhergehet.

Es ist auch nun ietzo verkündiget und vorgestellet worden, welcher gestalt diejenigen, die an Christum glauben, mit ihm und durch ihn in das himmlische Wesen versetzet sind. Das kan freylich keine Vernunft fassen, sie spricht: Was ist das, mit Christo in das himmlische Wesen versetzet seyn? Wir sind ja noch hier auf Erden! Der Glaube aber fasset und erkennet diese grosse Herrlich-

keit, und ists ihm keine Einbildung. Seelen, die der HErr JEsus zu sich gezogen, können es wohl schmecken und erfahren, wie freundlich der HErr ist, und was das auf sich habe, daß sie mit ihrem hochgebenedeyeten Haupte als seine lebendige Glieder vereiniget sind, und daß sie seines Saftes und seiner Kraft geniessen, ihm fruchtbar zu seyn in vielen Früchten der Gerechtigkeit. Nun das lasse euch der HErr alle erfahren, um seiner unendlichen Liebe willen.

DU aber, o getreuer Heyland, segne das Wort, das ietzo verkündiget worden ist, und laß alles bekräftiget und versiegelt werden durch deinen Heiligen Geist in unsern Hertzen. Ach du getreuer Heyland! laß unsern Wandel von nun an im Himmel geführet werden, und da wir es alle so gut haben können, so gib, daß wir auch alle solcher Seligkeit in dir geniessen mögen. Ziehe uns alle dir nach, daß wir, HErr JEsu, mit unserm Hertzen da seyn mögen, wo du bist, bis wir dich auch in deiner Glorie und Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht sehen mögen. Das gib uns, um deiner unendlichen Liebe willen.
AMEN!

Am Sonntage Exaudi.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1718.)

Die Bevestigung des Hertzens durch die Gnade.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / welche uns Leben und Seligkeit giebet / sey mit uns / und verkläre sich in unsern Hertzen durch den Heiligen Geist / und durch das Wort seiner Wahrheit. Amen / Amen!

GEliebte in Christo JEsu, Ein gar herrliches Kleinod, welches höher als alle Edelgesteine zu schätzen, hat uns Paulus hinterlassen in dem letzten Capitel der Epistel an die Hebräer, wenn er daselbst im 9. Vers also schreibet: Es ist ein köstlich Ding, daß

daß das Hertz vest werde, welches geschicht durch die Gnade. Er setzt voraus, daß die Hebräer nicht mehr im verderbten Jüdenthum steckten, sondern von demselben zu Christo bekehret waren. Aber damit war die Sache noch nicht ausgerichtet, daß die Bekehrung zu Christo vorgegangen; es mußte auch diß köstliche Ding dazu kommen, daß das Hertz vest würde, damit es nicht gleich wäre einem steinigten Acker, durch welchen, nach Christi Erklärung Matth. 13, 5. 20. diejenigen angedeutet werden, welche das Wort zwar mit Freuden annehmen, wenn sie es hören, aber keine tiefe Wurtzel haben, und daher zur Zeit der Anfechtung, es sey durch Lust oder durch Furcht, abfallen. Also spricht nun Paulus, das sey ein köstlich Ding, daß das Hertz durchs Wort GOttes nicht nur gerühret und zu JEsu Christo gezogen, sondern daß es auch in ihme, dem Felsen des Heyls, recht bevestiget werde. Derjenige, welcher tief gegraben, und sein Haus auf einen Felsen baue, daß es kein Sturm der Anfechtung über einen Haufen werfen könne, der habe sich wohl vorgesehen. Nun gibt er aber auch zu erkennen, auf was Weise und durch welchen Weg dieses köstliche Kleinod erlanget werden könne: welches geschiehet, sagt er, durch die Gnade. Wie es lauter Gnade ist mit dem Wercke unsers Heyls und unserer Seligkeit; und wir es allein der Gnade unsers HErrn JEsu zu dancken haben, daß wir aus der tiefen Hölle errettet, von der Sünde befreyet, zu Kindern GOttes und Erben der ewigen Seligkeit gemacht werden: also muß auch die Bevestigung unsers Hertzens durch eben dieselbe Gnade, durch eben dasselbe Wort der Gnaden, und durch eben denselbigem Geist der Gnaden geschehen, soll anders das Hertz zur rechten Kraft kommen, in Christo gewurtzelt und erbauet, und im Glauben bevestiget werden, wie es Paulus ausspricht Col. 2, 5.

Nun, Geliebte in dem HErrn, dieses hat niemand besser beobachtet, als JEsus Christus selbst. Er hatte nun seine Jünger, die waren an ihn gläubig; aber weil er wohl wuste, daß es ein köstlich Ding sey, daß das Hertz vest werde, so war dieses vor seinem Hingang zum Vater seine vornehmste Bemühung, Arbeit und Sorge, daß er ihre Hertzen bevestigte, wie wir aus dem 14. 15. 16. und 17. Capitel des Evangelisten Johannis anmercken können. Dabey aber weiset er immer seine Jünger darauf, daß die rechte Bevestigung noch erst erwartet werden müsse: wenn nemlich die Kraft aus der Höhe über sie kommen, und der Geist der Gnaden ihre Hertzen beleben, und ihnen Christum und sein Evangelium verklären werde; so werde ihr Hertz in der Gnade recht starck werden, also, daß keine äusserliche Verfolgung und Trübsal, und keine innerliche Anfechtung sie von ihm trennen und reissen würde. Diß ist aber nicht allein um der Jünger des HErrn willen geschehen, sondern was von ihnen geschrieben ist, das ist alles um derer willen geschrieben, die durch ihr Wort an Christum gläuben würden, als für

welche

welche auch der HErr JEsus nicht weniger als für sie gebeten hat. Gehet uns dann dieses alles auch an, wohlan, so lasset uns diese Stunde zu dem Ende im Namen des HErrn dazu anwenden, daß durch eben dasselbe Wort Christi, das zu jenen gesprochen ist, auch unsere Hertzen mögen bevestiget werden, und daß die Gnade, welche jenen verkündiget ist, auch unsere Hertzen stärcke und gründe in Christo JEsu. Auf daß nun diß also geschehe, so lasset uns GOtt demüthiglich anrufen, daß er uns mit seinem H. Geist aus der Höhe so wol im Lehren als Hören des Worts beywohnen wolle, auf daß durch seine Gnade und Kraft solcher Zweck an uns allen erreichet werde. Hierum lasset uns GOtt bitten in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Joh. XV, 26. 27. und Cap. XVI, 1-4.

WEnn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen: denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredt, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber hab ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.

AUs diesem verlesenen Evangelischen Text soll für dißmal in aller Einfältigkeit gesprochen werden

Von der Bevestigung des Hertzens durch die Gnade.

Dabey zu erwegen seyn wird,

I. Wem doch die Bevestigung des Hertzens durch die Gnade nöthig sey.

II. War-

II. Warum sie denn so nöthig sey.
III. Worin die Bevestigung bestehe.
IV. Wie man zu derselbigen gelange.

VErleihe doch, o du getreuer Heyland, daß von diesem allen in der Kürtze, aber mit Nachdruck und mit Segen, gesprochen werde. Verleihe aber auch, daß wir alle nicht nur Hörer des Worts seyn, sondern auch in der That zur rechten Bevestigung unserer Hertzen durch die Gnade gelangen mögen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

FRagen wir denn nun erstlich, **wem diese Bevestigung des Hertzens nöthig sey:** so müssen wir wohl in acht nehmen, mit wem unser Heyland hier redet. Die gantze Rede von dem 13. bis 17. Capitel ist zu denen Jüngern gehalten worden. Er redete hier nicht, wie er zu anderer Zeit gethan, mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, sondern, da er diese Worte aussprach, hatte er es allein mit seinen Jüngern zu thun. Von denenselben und zu denenselben sprach er: **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet.** Er hatte die Welt, so fern sie Welt ist und Welt bleiben wolte, ausdrücklich ausgeschlossen, da er im vorhergehenden 14. Cap. v. 17. spricht: **Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen, denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht; ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch.** Deßwegen auch Judas, nicht der Ischarioth, im 22. Vers fragte: **HErr, was ists, daß du dich uns wilst offenbaren, und nicht der Welt?**

Daraus sehen wir denn, daß zwar freylich alle Menschen einer Bevestigung des Hertzens durch die Gnade vonnöthen haben, aber daß nicht alle in solchem Zustande sich befinden, daß man mit ihnen von der Bevestigung des Hertzens durch die Gnade reden könne; sondern, so lange die Menschen noch in der Welt stecken und die Welt lieb haben, so ist ihnen zuvörderst von der Busse und von wahrer Bekehrung vorzusagen. Es wäre nicht gut, wenn ihre Hertzen in solchem Zustande bevestiget würden, der nicht taugt, in welchem sie Kinder

des Todes und der Verdammniß sind. Diß muß demnach das erste seyn, daß der Mensch erst ein Jünger JESU CHristi werde, und sich von der Welt zu JESU seinem Heylande wende. Wo das erst Wahrheit ist in dem Hertzen, und der Mensch nicht nur äusserlich einen guten Schein angenommen hat, sondern sein Hertz herum geholet ist aus dem Verderben durchs Wort der Wahrheit, und er sich von der Finsterniß zum Licht gewendet hat, nun hinführo nicht mehr seinen sündlichen Lüsten, die bisher in seinem Hertzen geherrschet, sondern vielmehr JEsu CHristo, dem Lichte der Welt, zu folgen: da, da gehet ihn erst dieses an, und da mag man denn einer solchen seligen Creatur, die ergriffen ist durch das Wort der Gnaden, die Raum gegeben hat der Kraft GOttes, sich zu bekehren von dem Dienst der Welt zum Dienst des lebendigen GOttes, einer solchen gebenedeyeten Seele, die den Anfang der Gnade gewonnen hat, mag man nun sagen, daß sie sich auch bemühen solle, in der Gnade bevestiget zu werden. So machts der HErr JEsus mit seinen Jüngern. Nachdem er dieselben gewonnen hatte, und sie in seiner Nachfolge begriffen waren; so redete er auch mit ihnen von ihrer Bevestigung und Stärckung, und suchet sie also in der erkanten Wahrheit zu bekräftigen, daß sie darin beharren und nicht von ihm weichen möchten.

Diß haben wir denn auch auf uns zu deuten, und da anietzo von der Bevestigung des Hertzens aus dem Evangelischen Text gesprochen wird, so müssen wir uns selbst examiniren und prüfen, ob wir auch solche Leute sind, als diejenigen waren, zu welchen der HErr JEsus dieses gesagt hat. Die Jünger des HErrn waren zwar noch sehr schwach, und es äusserte sich ihre Schwachheit in Worten und Wercken, am allermeisten, als sie wenig Stunden nach dieser Rede, da CHristus in der Sünder Hände übergeben ward, sich alle an ihm ärgerten; zu geschweigen daß Petrus, der der stärckste zu seyn schien, hernach ihn verleugnete, und sich vermaß, daß er ihn nicht kennete: Nichts desto weniger aber müssen wir auch dieses gestehen, daß sie CHristo bisher in der Wahrheit nachgefolget waren. Es war doch Wahrheit bey ihnen, daß sie glaubeten, er sey CHristus, der Sohn des lebendigen GOttes, nach Matth. 16, 16. Es war doch Wahrheit, daß sie um dieses Glaubens willen alles verlassen hatten, und ihm nachgefolget waren, nach Matth. 19, 27. So zeugete die Kraft von dem Glauben, der in ihnen war, zumal da sie willig um seines Namens willen auch alle Schmach von den Pharisäern und Schriftgelehrten und von allem Volck erduldeten, womit sie gnug zu erkennen gaben, daß sie sich von Hertzen deß freueten, daß sie an dem HErrn JESU den gefunden hatten, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, ja, daß sie an ihn gläubeten, und durch ihn, als den verheissenen Meßiam, die Seligkeit zu erlangen hoffeten.

So

So mögen wir denn nun auch unsere Schwachheit, Fehler und Gebrechen wohl fühlen, und um derselben willen uns der Gnade GOttes unwerth achten. Ist aber nur ein wahrhaftiger Anfang der Bekehrung und Busse in unsern Hertzen vorgegangen, ist wahrer Glaube an JEsum CHristum da, so soll uns die Schwachheit nicht hindern. Denn wäre keine Schwachheit da, so wäre keine Bevestigung durch die Gnade nöthig. Aber eben um deßwillen, weil die Schwachheit da ist, und der Mensch damit zu kämpfen hat, eben um deßwillen ist die Bevestigung des Hertzens vonnöthen: und eben solche, die ihre Schwachheit erkennen, und die von sich selbst bekennen müssen, daß sie die Bevestigung des Hertzens noch nicht haben, welche sie ihnen wünschen, eben dieselben sind es, welche der Bevestigung des Hertzens durch die Gnade fähig sind.

Dieses aber muß nun keines weges von den Welt-Kindern auf ihre Seite gezogen werden. Denn ein anders ist, gebrechlich seyn, ein anders ist, noch nicht bekehret seyn und noch in seiner alten Geburt u. sündlichem Wesen stecken, auf seinen alten Hefen liegen bleiben, und alles, was man thut, in Worten oder Wercken, für Schwachheits-Sünden ausgeben, wie das leider! der Welt Gebrauch ist: Und ist gewiß kein greulicherer Irrthum, als daß man Natur und Gnade mit einander vermenget, daß man den Stand der Bekehrung und der Unbußfertigkeit mit einander vermischet, daß man zwischen dem historischen Glauben, und zwischen dem Glauben der Kraft GOttes, wie ihn die Heil. Schrift nennet, keinen Unterscheid machet, sondern seine historische Wissenschaft, da man äusserlich der Wahrheit Beyfall giebet, und eine fleischliche Zuversicht auf CHristi Verdienst setzet, für einen wahren lebendigen Glauben will gehalten wissen, und dadurch zur Seligkeit zu kommen gedencket. Diese falsche Einbildung muß erst gehoben werden, es muß dem Menschen ein gründlicher und aufrichtiger Ernst seyn, sich von der Finsterniß zum Lichte, von der Welt zu dem lebendigen GOTT von gantzem Hertzen zu bekehren, und ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit zu werden, es koste auch was es wolle. Wo das erst recht Wahrheit ist, da läßt sichs von der Bevestigung des Hertzens reden. Das Hertz wird erst recht bekehret, darnach bevestiget.

Anderer Theil.

Zum andern haben wir denn auch zu erwegen, **warum denn solche Bevestigung des Hertzens nöthig sey?** Ist denn nicht genug, daß ein Mensch sich zu GOTT bekehre, daß ihm sein Hertz durch das Wort GOttes gebrochen und geändert werde, und er nun als ein geänderter Mensch dahin gehe, der vorher gedachte der Welt zu folgen, und nun gedencket an der

Gnade zu bleiben? Ists nicht genug an solchem guten Vorsatz, sonderlich wenn es dem Menschen damit ein rechter Ernst ist? Nein, es muß nun ferner das köstliche Ding dazu kommen, daß das Hertz vest werde durch die Gnade. Das wußte der HErr JESUS wohl. Und weil er nun auch die Ursach an seinen Jüngern fand, um welcher willen ihnen die Bevestigung des Hertzens nöthig war: so ließ ers nicht dabey bewenden, daß sie einmal von der Welt sich zu ihm bekehret hatten, sondern er wandte auch allen Fleiß an, daß er sie in der empfangenen Gnade stärcken möchte. Wir sehen auf gleiche Weise, daß die Apostel des HErrn es nicht haben gnug seyn lassen, daß sie die Christlichen Gemeinden hin und wieder gepflantzet; sondern sie haben auch hernach dieselben gestärcket, so wol durchs mündliche Wort, als durch ihre Briefe, welche insgesamt dahin zielen, daß sie in der erkanten Wahrheit bevestiget würden.

Was sind denn das aber für **Ursachen**, warum es nöthig ist, daß das Hertz bevestiget werde? Das sind die Ursachen. Erstlich, **unser Verderben** ist so groß und so tief, daß, wenn gleich der Mensch durchs Wort GOttes gerühret, ja dadurch so weit gebracht wird, daß er nicht nur in den wahren Buß-Kampf eingehet, sondern auch denselben treulich auskämpfet, und rechtschaffen zu GOtt bekehret wird, dennoch sein Verderben wieder bey ihm hervor kommen, und **das letzte ärger** mit ihm **werden** kan **als das erste**, wie davon Petrus in der 2 Epist. im 2, 20. schreibet. Weil demnach das Verderben so tief bey uns Menschen stecket, als wirs nimmermehr glauben können, (wie denn gewiß der Fall Adams viel eine grössere Sache ist, als wir es begreifen und bedencken, und eines ieden Menschen Verderben viel tiefer und schrecklicher ist, als er es selber ergründen mag,) so ist nöthig, daß der Mensch nicht sicher werde, wenn er einmal von der Gnade GOttes ergriffen worden, sondern, daß er so denn auch schaffe, daß er selig werde, mit Furcht und Zittern.

Es ist aber auch die Bevestigung des Hertzens um deßwillen nöthig, weil **die Verführung in der Welt** so groß ist, so wol durch Worte als durch Wercke. Das Böse stecket von Natur in dem Menschen, und ist er gleich zu GOTT bekehret, so klebt ihm doch die Sünde noch immer an, und macht ihn träge, also, daß das Fleisch gelüstet wider den Geist, und diese beyde wider einander sind, wie Paulus Gal. 5, 17. von der Sache redet. Dazu kommt nun noch von aussen, daß der Mensch so viel böse Exempel vor sich hat. Denn die wenigsten Menschen richten sich nach GOttes Wort, die meisten richten sich nach dem Lauf dieser Welt, es folget immer ein Blinder dem andern, und begräbet ein Todter den andern, und meynet, es sey schon gut, und wolle er schon mit GOtt zu rechte kommen, wenn er so sey, wie dieser oder jener. Ist also gleich der Mensch von der Gnade GOttes ergriffen, so wird er doch durch die vielen Exempel anderer Menschen ge-

hin-

hindert, läßt sich leichtlich bereden, GOtt werde ja diesen oder jenen, der sich eben nicht in allen Stücken nach GOttes Wort richte, nicht verdammen, und wenn er denn nun seinen Fußstapfen nachfolge, so werde GOTT auch mit ihm nicht ins Gerichte gehen; da er doch an das Wort gedencken solte, daß der Weg breit ist, der zur ewigen Verdammniß führet, und daß **viele** darauf wandeln, und daß der Weg schmal ist, der zum Leben führet, und **wenige** sind, die ihn finden, wie ja unser Heyland mit klaren Worten bezeuget hat Matth. 7, 13. 14. Dazu pfleget die Welt nicht zu ermangeln, mit allerhand **Reitzungen** dem Menschen zu liebkosen und ihn zu locken, bald zu Augen-Lust, bald zu Fleisches-Lust, bald zu hofärtigem Wesen. Das höret der Mensch, das siehet er, das fällt ihm in seine Sinne, und da schon das Böse vorher in ihm stecket, so wird er dadurch leicht wieder auf die schlimme Seite gebracht, daß er mit Dema wieder die Welt lieb gewinnet, welcher auch zu CHristo bekehret war, und Paulo dem grossen Apostel nachfolgete, und dennoch sich wieder verführen ließ, das Eitle lieb zu gewinnen. Weil denn nun solche Verführungen so groß, und solche Reitzungen so mannigfaltig sind, so ist auch um deßwillen hoch vonnöthen, daß der Mensch bevestiget werde, wenn er einmal zu GOTT bekehret worden.

Dazu kommt, daß, wenn sich nun der Mensch wahrhaftig zu seinem Heylande bekehret hat, er allerley **Widerspruch** erfahren muß. So lange der Mensch sein Christenthum also führet, daß er alles so mit der Welt mitmacht, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hofärtiges Wesen, so lange kan ihn die Welt wohl vertragen. Aber wenn eine rechte Bekehrung in ihm vorgehet, und er nun spricht, ich kan diß nicht mehr thun, denn es ist unrecht, es reimet sich nicht mit dem Worte GOttes, und also durch sein Exempel andere strafet, mit welchen er zuvor dahin gelaufen war in solch unordentliches Wesen: da gehet der Widerspruch an, da wird er darüber getadelt, verachtet, verhönet und verspottet. Siehe, da reget sich denn Fleisch und Blut. Und weil der Mensch noch schwach ist, so läßt er sich leicht zur Heucheley bewegen, daß er vor Menschen die Form annimmt, die sie haben, damit er nicht deßwegen verlacht und verspottet werde, sondern bey seiner reputation und Ehre vor Menschen bleibe, und ihre Gunst und Freundschaft erhalte. Um deßwillen hat nun der Mensch vonnöthen, daß er an den gedencke, der auch solchen Widerspruch von den Sündern wider sich erduldet hat, nach Hebr. 12, 3. damit er durch dessen Gnade mehr Kraft gewinne, und an seinem Exempel gestärcket werde.

Ja es pflegt dabey nicht allemal zu bleiben, daß der Mensch also verhönet wird um der Wahrheit willen, wenn er sein bisheriges Welt-Wesen verläßt, und anfängt in des HErrn JESU Fußstapfen zu treten; sondern es pflegt auch noch wol **Haß und Verfolgung** dazu zu kommen. Und davon redet der Heyland in

unserm Text. Da verkündiget er seinen Jüngern ihre Verfolgung in dem vorhergehenden 15. Cap. im 18-20. Vers: **So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb: dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedencket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht gröſſer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.** Davon spricht er nun in unserm Text c. 16, 1. u. f. **Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedencket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt, denn ich war bey euch.** Warum thut unser Heyland diß? Gewiß um keiner andern Ursache willen, als daß er sie gegen das Aergerniß des Creutzes bewahre. Er sahe also, wie nöthig ihnen in ihrer Schwachheit eine Bevestigung wäre; denn dahin zielten alle seine Reden, die er führete.

Doch dieses ist nicht ihnen allein verkündiget worden, sondern die Schrift saget in der 2 Ep. an den Tim. 3, 12. **Alle, die gottselig leben wollen,** alle Seelen, die nur einen ernstlichen Willen haben GOTT zu dienen, **müssen Verfolgung leiden,** geschweige dieselben, die in der That von Hertzen JESU CHristo ihrem Heylande nachfolgen, und sich an das verkehrte Urtheil der Welt im geringsten nicht kehren. Weil denn dieses allen verkündiget ist, die CHristo nachfolgen wollen; ey so haben wir denn auch daraus zu erkennen, daß wir alle gleicher Weise der Bevestigung des Hertzens nöthig haben, so wol als damals die Jünger derselben nöthig gehabt. Wir dürfen nicht einwenden, daß wir ietzo keine Verfolgung haben. Denn wir haben noch nicht das Ende unsers Lebens erreichet, und wissen nicht, was uns noch begegnen könne. Es meynet wol mancher nicht, daß ihm der HERR dieses oder jenes Leiden bereitet habe, daß er dadurch ihn preisen soll. Denn obgleich dem Menschen, der etwas leidet, dadurch eine Unehre geschähe, so ist es doch keine Unehre bey CHristo; sondern CHristus selber wird gepriesen durch das Leiden seiner Gläubigen, und ist es vielmehr eine Gnade, als daß man es für eine Unehre halten wolte, wie so gar um deßwillen der Märtyrer Tod eine Krone, eine Märtyr-Krone genennet wird. Nun diß sollen wir um deßwillen zu Hertzen nehmen, daß wir um so viel mehr die Nothwendig-

digkeit der Bevestigung des Hertzens auch bey uns erkennen und darnach streben. Wenn ein Ernst da ist, das Christenthum recht zu führen, so wird es an Widerspruch und Verfolgung nicht fehlen. Es kan mancher bey sich selbst die Ursach finden, warum die Welt sein Christenthum wol leiden kan, und warum er von keinem Haß der Welt etwas zu sagen wisse; wenn er sich nur examiniret und prüfet, was er für einen Ernst in der Nachfolge CHristi beweise. Denn so wird er bald finden, und ihm selber die Antwort geben können: Warum solte mich die Welt verfolgen? Ich stelle mich ihr ja gleich in ihrer Hofart u. Eitelkeit. Sie siehet ja an mir eben die Fehler, die sie selber hat, und kan um deßwillen nicht übel von mir sprechen, dieweil ich noch nicht angefangen habe dem demüthigen JESU nachzufolgen. Sie siehet ferner, daß ich mich um weltliche Dinge eben so sehr bemühe, als sie, und daß ich mich darinnen ihr gleich stelle, wie solte sie nun mich verfolgen können, da mein Leben sich so wohl reimet mit dem ihrigen? Siehe, so würde mancher die Antwort in seinem Gewissen hören, wenn er seinen Zustand prüfen wolte. Darum liegt es daran nicht, daß sich der Mensch selber Verfolgung mache, als welches keinem gerathen wird; aber daran liegt es, daß der Mensch zu JEsu CHristo sich recht wende, und den Vorsatz fasse, von Hertzens Grund gottselig zu leben, und sein Wesen nach GOttes Wort einzurichten, dann wird er sich die Zeit nach Creutz und Leiden nicht dürfen lang werden lassen. Gleichwie ein Weib den Schmertzen der Geburt nicht entgehen kan, wenn ihre Zeit kommen ist: also mag auch die Seele, welche sich von Hertzen zu JESU CHristo wendet und ihm nachfolget, dem Leiden nicht entgehen: Es wird sich zu seiner Zeit schon finden.

Dritter Theil.

NAchdem wir also die Nothwendigkeit der Bevestigung des Hertzens aus den angeführten Ursachen und Gründen erkannt haben, so fragt sichs nun zum dritten: **Worin bestehet diese Bevestigung des Hertzens?** Worin soll das bestehen, daß ich nicht allein bekehret sey, sondern daß auch mein Hertz bevestiget werde durch die Gnade, daß ich mich nicht durch mancherley fremde Lehre herum treiben lasse, wie wir insonderheit in der Epistel an die Ebräer 13, 9. davor gewarnet werden, da dieses eben unmittelbar darauf folget, es sey ein köstlich Ding, daß das Hertz durch die Gnade bevestiget werde, daß der Mensch nicht bald der Welt nachfolge und bald wieder CHristo, und also ein wanckendes Rohr in seinem Leben und in seinem Wandel sey. Denn so findet sichs bey manchen Menschen, daß sie zwar öfters durchs Wort gerühret werden, sprechen denn

auch

auch trefflich wohl davon, und so lange sie bey Frommen sind, so sind sie fromm, aber wenn sie bey Welt-Kinder kommen, haben sie keine Kraft dem eiteln Welt-Wesen zu widerstehen, und das auszuschlagen, was sie doch wider ihr Gewissen zu seyn erkennen, sondern aus Menschen-Furcht machen sie mit, was die Welt thut, und verleugnen also die Gnade, die sie doch einmal für Wahrheit gehalten haben. Da ist es nun ein köstlich Ding, daß das Hertz bevestiget werde. Will sich einer zur Welt halten, so mag er sich zur Welt halten, und auch den Lohn mit der Welt dahin nehmen. Will aber einer sich zu CHristo bekehren, so soll er sich recht zu ihm bekehren, daß es nicht heisse nach Hos. 7, 16. **Sie bekehren sich, aber nicht recht;** sondern es soll eine wahre und gründliche Bekehrung seyn, so, daß der Mensch mit allen seinen Gedancken, Begierden, Worten und Wercken zu JESU CHristo übergehe, der Welt alles auffage, und also seinen Tauf-Bund erneure, da er entsaget hat dem Teufel, und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen. Das muß recht Wahrheit seyn, und in solcher Wahrheit, in solchem rechtschaffenen Wesen muß das Hertz fein bevestiget werden.

So ist nun das die rechte Bevestigung des Hertzens, da der Mensch eine rechte Gewißheit und Freudigkeit des Glaubens empfähet, daß er GOtt für seinen lieben Vater, und sich für sein rechtes Kind erkenne: daß er JEsum CHristum für seinen wahrhaftigen Heyland und Erlöser halte, und ihn mit Freudigkeit des Hertzens seinen Bruder nennen möge, der ihm das ewige Erbe erworben und schencken wolle: daß er den Heiligen Geist wohnend habe in seinem Hertzen, daß er ein Tempel und Wohnung desselbigen sey, daß er von ihm regieret und in alle Wahrheit geleitet werde; denn **welche der Geist GOttes treiber, die sind GOttes Kinder.** Röm. 8, 14. Es soll also ein rechtschaffenes und beständiges Wesen seyn, Beständigkeit in der Lehre, Beständigkeit im Glauben, Beständigkeit im gantzen Wandel. Denn wo eine rechte Bekehrung vorgangen ist, da muß der Mensch nicht dencken, das währe so lange, bis er etwan zum Abendmahl gewesen, darnach fange ers wieder an zu treiben, wie ers vorhin getrieben hat, und wenn das viertel Jahr um sey, so suche er wieder sein Communion-Buch hervor, und bekehre sich noch einmal, und wenn das zwey Tage gewähret, so fange ers wieder wie zuvor an. Siehe, das ist eine verdammte Heucheley, und werden viel tausend Menschen, die zur Beicht und Abendmahl gehen, und doch nimmer im Grunde anders werden, in die Hölle fahren. Wo eine Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, da muß er hernach zeigen, daß er nicht mehr dem Teufel, sondern daß er nun einem andern HErrn diene, nemlich JESU CHristo: und ist ihm das ein Ernst, daß er JEsu CHristo diene: ey! so muß er ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Das ist die rechte Bevestigung; da ist das Reich des Satans untergangen, und das

Reich

Reich GOttes aufgegangen, da regieret GOtt im Hertzen, und sein Geist, und nicht der Geist der Welt, da mag der Mensch in der Wahrheit sagen, daß er nicht empfangen habe den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOTT, daß er wisse, wie reichlich er von GOTT begnadiget sey, nach 1 Cor. 2, 12. Nun mag ja ein ieder leicht sehen und begreifen, daß dieses freylich eine köstliche Sache sey, daß das Hertz also in JEsu CHristo bevestiget und in ihm gewurtzelt werde, daß ein rechtschaffenes Wesen bey dem Menschen entstehe, und er nunmehro seinen Wandel in dem HERRN führe, und sich nicht daran kehre, die Welt sause oder brause, sie locke oder schrecke, weil er sich weder durch Lust noch durch Furcht von CHristo abwendig machen lässet, sondern sein Ziel und seinen Zweck im Himmel hat, darnach er ringet durch süß und sauer, durch weiche und harte Wege, wie es dem HERRN gefället, ihn dahin zu bringen, daß er das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, erreiche. Daran, sage ich, wird niemand zweifeln, daß diß eine köstliche Sache sey. Es darf einer nur an seinen Tod gedencken so wird er ja selbst bekennen müssen, wenn er alsdenn in der rechten Vestigkeit seines Hertzens wisse, an wen er glaube, und versichert sey, daß GOTT ihm seine Beylage bewahre bis an jenen Tag, ja daß er nun in dieselbige Ewigkeit gehe, und demnach mit Paulo sagen könne, er habe Lust abzuscheiden, weil ihm das viel besser sey, er wünsche nichts mehr, als daß er bey CHristo seyn möge; daß diß ein herrlicher Zustand seyn werde. Nun weiß ja keiner, wenn seine Stunde kommen und der HERR ihn abholen wird. So ists ja eine grosse Thorheit, wenn man nicht bey Zeiten nach solcher Bevestigung des Hertzens strebet.

Vierter Theil.

Fraget man aber: **wie soll ich dazu gelangen**, daß ich diese Bevestigung des Hertzens überkomme? so haben wir bereits aus Ebr. 13. gehöret, es geschehe **durch die Gnade**. Sehen wir aber, wie unser lieber Heyland mit seinen Jüngern umgehet in besagten Capiteln Johannis, darinnen seine letzte Rede mit ihnen enthalten ist, so finden wir darinnen einen gantzen Schatz der göttlichen Weisheit. O! möchten wir mit diesen Capiteln fleißig umgehen, (wie eben um deßwillen der selige Lutherus eine schöne Erklärung darüber geschrieben, und mit gar grossem und herrlichen Fleiß dieselben ausgeleget hat, weil er auch selbst dadurch solche grosse Stärckung des Glaubens gefunden) möchten wir diese Reden des HErrn JESU recht betrachten und erwegen, ihn selber zu Hülfe nehmen, als den, der sie ausgesprochen hat, und ihn demüthig darum anflehen, daß er sie in unsern Hertzen zu Geist und Leben werden lasse: o so würde es gewiß daran nicht fehlen, wir würden reichlich darinnen finden, wie wir zu

solcher Bevestigung des Hertzens gelangen solten. In unserm Text aber gehören sonderlich die Worte hieher, da er saget: **Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen.** In diesen Worten sollen wir sonderlich mercken, daß alles hier auf die Gnade ankomme. Er verspricht zwar den Heiligen Geist, aber wozu verheisset er denselben? Dazu, daß er von ihm, als dem einigen Mittler und Seligmacher, durch dessen Namen wir gerecht und ewig selig werden, zeugen solle. So sagt er auch, **sie würden zeugen**: aber wovon? **von ihm.** Also kam alles darauf an, daß sie die Gnade besser erkennen lerneten. Wir sehen solches auch in den Briefen der Apostel, nicht weniger auch in der Apostel Geschicht, wie sie allezeit auf dieselbige Gnade weisen, wenn sie den Grund des Christenthums und der Errettung der Seelen zeigen wollen. Das Evangelium ist die Kraft GOttes, nicht nur die Menschen selig zu machen, sondern auch ihre Hertzen in der erkannten Wahrheit zu bevestigen und zu stärcken. Also dürfen wir das Mittel der Bevestigung nicht weit suchen. Es ist das **Evangelium**, das uns von JESU CHristo verkündiget wird.

Wenn nemlich der Mensch dieselbige ewige Liebe GOttes erkennet, damit GOTT die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; wenn er erkennet die unaussprechliche und unausforschliche Liebe des Sohnes, welche ihn gedrungen hat die menschliche Natur an sich zu nehmen, und das menschliche Geschlecht durch Leiden des Todes zu erlösen, auszugehen von seinem Vater, und zu uns zu kommen in diese Welt, damit er die Sünder selig mache, und wieder hinzugehen zu dem Vater, auf daß er uns die Stätte bereite; wenn der Mensch erkennet die unaussprechliche und herrliche Liebe des Heiligen Geistes, daß derselbe sich in die Hertzen der Menschen giebet, die Liebe GOttes, als einen Strom des Lebens, darinnen ausgiesset, und JEsum CHristum in ihnen verklaret und herrlich macht; wenn, sage ich, der Mensch diese Liebe erkennet, die GOTT an ihn gewendet hat, daß er aus ihm, als einem Höllen-Brande, ein Kind der Seligkeit, einen Erben und Mit-Erben JESU CHristi machen möchte: so ist das die Sache, welche dem Menschen das Hertz abgewinnet, es herumkehret und ändert. **Da erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, da machte er uns selig**, spricht Paulus in der Epist. an Tit. 3, 4. 5. Aber wenn eben dieselbe Liebe GOttes in CHristo JESU in dem Hertzen je mehr und mehr erkannt wird, wenn diese Erkäntniß der Liebe JEsu CHristi immer tiefer in uns wurtzelt, und der Heilige Geist, der Geist der Gnaden, uns das Evangelium von CHristo immer lichter

und

und heller machet, daß wir dessen Kraft ie mehr und mehr in unsrer Seele empfinden: so entstehet dadurch die Bevestigung des Hertzens. Es bleibet also das süsse und liebliche Wort des **Evangelii** das einige Mittel: wie wir sehen, daß unser Heyland seinen Jüngern nichts fremdes vorgebracht hat, da er sie stärcken wolte; sondern eben das Evangelium, das er ihnen zu ihrer Bekehrung verkündiget, das verkündiget er ihnen auch zur Stärckung und Bevestigung ihrer Hertzen, und eben dasselbige solte ihnen auch der H. Geist erklären, es von dem Seinen nehmen und ihnen verkündigen. Es war eben dieses, daß JEsus Christus für uns gestorben, eben dieses, daß er um unsert willen auferwecket ist, wie Paulus sagt 1 Cor. 15. daß diß das Evangelium sey, welches sie gehöret und gegläubet, und durch welches sie auch selig würden. Also muß diese einfältige Wahrheit, die von uns so gering gehalten wird, nicht allein den ersten Othem des geistlichen Lebens in uns erwecken, sondern auch das geistliche Leben in uns mehr und mehr stärcken.

Es ist uns solches um so viel tröstlicher: weil sonst die Einfältigen die hohen Geheimnisse der Gelehrten und ihre Kunst nicht möchten fassen und begreifen können; so hats dem HErrn gefallen, es alles in die einfältige Predigt von dem Creutze JEsu Christi und seiner Auferstehung zu legen, auf daß keiner so einfältig und so albern wäre, welchen das Evangelium nicht auch lebendig machen könte. Er will am allermeisten das Hertz haben, daß das in Einfältigkeit die Wahrheit des Evangelii glaube. Es wird die Seele zu dem HErrn JEsu gewiesen, als zu ihrem Bräutigam, welchem sie mit reiner Liebe anhangen soll. Wo die Seele nun einfältiglich ihr Hertz demselben ergiebet, und sich ihm anvertrauet, so ist derselbige, der sie durchs Evangelium berufen, so mächtig, daß er sie durch seine Kraft stärcken kan. Er hat sich um deßwillen zu der Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt, daß er uns vertrete, und daß er alle die Gaben, die er uns erworben und zu wege gebracht hat, uns conferiren, mittheilen und schencken möge. Also hat die Seele zu ihm sich zu wenden, und ihn demüthiglich darum anzuflehen, daß er sie stärcken wolle. Er will den Geist geben, wie er gesagt hat: **welchen ich euch senden werde vom Vater.** Er will ihn aber denen geben, **die ihn darum bitten.** Luc. 11, 13. Die sollen ihn erlangen als einen **Tröster**, der soll ihnen Trost, Licht, Leben, Heyl und Kraft in ihre Seele geben, daß die Welt viel zu ohnmächtig seyn soll mit allen ihren Verfolgungen, als daß sie den himmlischen Trost, den ihnen der Heilige Geist ins Hertz giesset, da er das Wort des Evangelii bey ihnen bekräftiget, solte über einen Haufen werfen oder umstossen können. Ja derselbe beweiset sich als **ein Geist der Wahrheit**, daß, wo derselbige kommt und im Hertzen wohnet, der Mensch in der Wahrheit, die in JEsu Christo ist, wandelt und einhergehet. Sehet,

das ists, was unser Heyland hier verheisset, dazu er noch dieses hinzu setzet, daß auch seine Jünger, durch den empfangenen Heiligen Geist, ihn frey bekennen, und von ihm vor aller Welt zeugen würden; so werde ihr Hertz durch seine Gnade bevestiget seyn. Wenn der Mensch nur nicht die Bevestigung des Hertzens anderwärts suchet, sondern allein in seinem Leiden, in seinem Sterben, in seiner Auferstehung und Himmelfahrt, in seinem Sitzen zur Rechten GOttes; so er sich nur zu Christo selber als zu seinem Bräutigam wendet, zu welchem er gewiesen ist: so wird es nicht an Kraft fehlen, nicht allein allen Widerspruch getrost auszustehen, sondern ihn auch vor der argen Welt mit aller Freudigkeit zu bekennen, von ihm zu zeugen, und sich seiner Leiden nicht mehr zu schämen. Vorhin, da der Mensch noch ein Heuchler war, äusserlich mit zur Kirchen und zum Abendmahl ging, aber die Welt niemals aus dem Hertzen verbannet hatte, da schämete er sich seines Heylandes. Nun aber, da er von demselbigen den Geist der Wahrheit empfangen hat, so schämet er sich seiner nicht mehr, sondern zeuget frey von ihm vor aller Welt, und bekennet ihn vor den Menschen, damit ihn derselbe wieder bekenne vor seinem himmlischen Vater.

Wenn es uns nun ein rechter Ernst ist, daß wir zu der wahren Bevestigung unserer Hertzen gelangen, so ist der Weg, daß wir einfältig bey dem Worte Christi, als dem Wort der Wahrheit, bleiben, in der ernstlichen Ubung des Gebets anhalten, mit JEsu unserm einigen Heylande täglich umgehen, und seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes stets betrachten. Wo wir es also anfangen, so werden wir unsern Zweck erreichen, wir werden durch die Gnade unsers HErrn JEsu wachsen und zunehmen und Früchte tragen, wie unser Heyland im 15. Cap. lehret, da er v. 1. und folg. saget: **Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen ieglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen ieglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ihr seyd iezt rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, und ich in euch: Gleichwie der Rebe kan keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock; also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht: Denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man samlet sie, und wirft sie ins Feuer, und muß brennen. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch wiederfahren. Darinnen wird mein Vater geeh-**

ret,

ret, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. So ihr meine Gebot haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebot halte, und bleibe in seiner Liebe. Das zeiget uns ja deutlich an, wie wir zu der rechten Bevestigung des Hertzens kommen sollen. Was können wir klärers wünschen, als diese hellen Worte unsers Heylandes? Deßwegen er sie auch also beschliesset: Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.

Wenn also der Mensch mit wahrhaftigem und einfältigen Hertzen sich zu seinem Heyland und Erlöser wendet, von seinem eigenen Thun und Leben nicht anders glaubet, als daß er durch dasselbe ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß seyn müsse, so er darinnen bleibe; von JEsu Christo aber die Seligkeit hoffet, und von ihm gläubet, daß er um deßwillen in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, und hält sich an diesen Mittler und Erlöser, und bleibet bey seinem Worte, und läßt von demselbigen sich nicht abtreiben, suchet allein in ihm erfunden zu werden, als einer, der nicht habe seine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern die Gerechtigkeit JEsu Christi, suchet auch alle Kraft bey demselben seinem Heylande, gleichwie der Rebe seine Kraft von dem Weinstock herholet, seine Früchte zu tragen: so kan er gewiß seyn, es werde auf diesem Wege ein grosser Friede in seiner Seele entstehen, er werde die Freude in dem Heiligen Geist erlangen, sein Hertz werde ihm voll Ruhe und göttlicher Kraft werden, er werde viel gute Früchte tragen, die GOtt und Menschen gefällig sind, ja er werde das Reich GOttes in der Kraft in seiner Seelen empfinden. Und das ist der selige Zustand, welchen man eine rechte Bevestigung des Hertzens nennen kan.

Diß ist euch nun, Geliebte, um deßwillen geprediget, weil man noch so viel unvestes Wesen unter euch gewahr wird, da entweder die Menschen sich gar nicht zu GOtt bekehren, oder, wenn sie gerühret werden, sich doch nicht recht bekehren und ändern lassen wollen, oder so sie geändert werden, doch zu keiner rechten Vestigkeit gelangen. Sehet, das mißfället GOtt dem HErrn sehr, und daher kommts auch, daß keine rechte Brünstigkeit da ist, sondern so viel laues und schläfriges Wesen. Man höret ja wol das Wort GOttes, aber der rechte Ernst, das rechte feurige Wesen des Christenthums, welches in denen sich befinden soll, in welchen der Geist JEsu Christi wohnet, will sich nirgends finden. Da ist aber die Schuld nicht an dem Worte, sondern sie ist an den Menschen, die das Wort ihnen nicht also appliciren und zueignen, und nicht in derselben Gnade suchen zu bleiben, und darin, als in ihrem Element, zu leben,

und stets neue Kraft in ihrer Seele zu suchen: So diß geschähe, so würde gar ein ander Leben und Wesen, viel ein grösserer Ernst, Brünstigkeit und göttliches Feuer in unsern Hertzen seyn.

So wolle denn der lebendige GOtt verleihen, daß alles, was anietzo gesprochen ist, kräftig sey in euer aller Hertzen und Seelen, auf daß es seine Frucht bringe, und auch dadurch eure Hertzen zu dem H. Pfingst-Fest recht zubereitet werden.

DU getreuer und hochverdienter Heyland, dich bitten wir demüthiglich, du wollest um deiner unendlichen Liebe, Treue und Gnade willen das Wort, welches anietzo verkündiget ist, nicht allein den Sündern zur Aufweckung, sondern auch denen, die sich von Sünden bekehret haben, zur kräftigen Ermunterung und Erweckung dienen lassen. Du wollest unser aller Hertzen, die so unveste und wanckend sind, durch deine Gnade bevestigen und stärcken, und uns lehren, wie wir von nun an suchen sollen, dieses köstliche Kleinod, die Bevestigung des Hertzens, welche durch Gnade erlanget wird, auch zu überkommen, und in solcher Bevestigung unserer Hertzen ie mehr und mehr gestärcket zu werden. Das verleihe uns um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen.

Vorbereitung
auf das heilige Pfingst-Fest

(Gegeben auf dem Wäysenhause zu Glauchaan Halle, Anno 1713.)

über

die Worte Offenb. XXII, 17.

EWiger GOtt / wer danckt dir genugsam unter den Menschen-Kindern / daß du dich des menschlichen Geschlechts so hertzlich und väterlich angenommen / nicht nur deinen eingebohrnen Sohn / sondern auch den Heiligen Geist vom Himmel herab gesandt hast / daß er erfülle die Hertzen derer / so da gläuben an den Namen deines eingebohrnen Sohnes / und die Menschen / die eine Wohnung

des

des Teufels worden waren / wieder mache zu einer lebendigen Wohnung / und zu einem Tempel dir dem heiligen und Majestätischen GOtt. Ach HErr! siehe / wir bekennen dir vor allen Dingen unsere Sünde / daß wir dir von unserer Jugend auf schlecht dafür gedancket; ja an statt dessen / daß wir dir mit Worten und Wercken / und mit unserm gantzen Hertzen / Sinn / Gemüth und gantzem Leben dafür dancken solten / haben wir leider! so grosses Heyl unter die Füsse getreten / uns darum nicht bekümmert / vielmehr unser Hertz und Gemüth dem Satan / dem Geiste dieser Welt ergeben / daß der darin alle sündliche Lüste und Begierden / und allerley schändliche Gedancken hat wircken mögen / also / daß wir bey nahe völlig worden wären eine Behausung aller unreinen Geister. Ach HErr! vergib uns aus Gnaden unsere Sünden und Ubertretung / und in derselben Liebe / in welcher du dich hast über das gefallene menschliche Geschlecht erbarmet / so gar / daß du deines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hast / sondern ihn für uns alle dahin gegeben / erbarme du dich auch über uns / daß du uns erlassest unsere grosse Schuld / die uns drücket und auf uns lieget / und um deßwillen uns nicht gar verstossest von deinem Angesicht / noch unwerth achtest / daß du noch zu uns kommest mit deiner Gnade und mit dem Worte des Evangelii / und uns schenckest den H. Geist / welchen uns JEsus Christus durch sein Leiden des Todes erworben hat. Erbarme dich unser / und bereite unsere Hertzen vielmehr in dieser Stunde / daß wir in diesen Tagen / ein ieder für seine eigene Seele / ein rechtes Pfingst-Fest halten / damit du bey einem ieden offenen Raum und Eingang findest / und uns erfüllen könnest nach allem Wohlgefallen deiner väterlichen Liebe mit dem Geist der Gnaden: ja / daß du alle Kräfte unserer Seelen nach deiner Hertzens-Lust einnehmen / und uns / die wir sonst bloß / nackend / und in unserer Schande sind / mit dem Geiste der Gnaden und des Lebens bekleiden könnest / auf daß wir damit angethan / wie mit einem herrlichen Kleide und schönen köstlichen Schmuck / vor deinem Angesicht mit Friede und Freudigkeit unserer Hertzen erscheinen mögen. HERR / du wollest denn mitten unter uns in dieser Stunde wohnen / und diese unsere Versamm-

sammlung nicht verschmähen. Denn siehe / du hättest wohl Ursach dazu; und wenn du unsere Kaltsinnigkeit / unsere Trägheit / unser Elend / unsern Jammer / unser Verderben / und alle unsere Sünden / die wir begangen von unser Kindheit an / und unsere noch ankiebende Unreinigkeit woltest ansehen / siehe / so würdest du nicht riechen in unsere Versammlung. Aber / o HErr / siehe / du hast uns geliebet / da wir noch deine Feinde waren / dencke noch daran / und verschmähe nicht unsere Versammlung; Ach! nein! o Vater! sey mitten unter uns mit dem Geiste des Lebens / und dringe gar nahe einem iedweden an sein Hertz und an seine Seele / und laß das Wort fliessen bis in Marck und Bein / auf daß es einen ieden gantz und gar erfülle / und in uns das ausrichte / was das Wohlgefallen deines väterlichen Hertzens ist in Christo JEsu; das erhöre aus Gnaden um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen / Amen.

TEXTVS.

Offenb. XXII, 17.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm. Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Ich brauche ietzo keinen weitläuftigen Umschweif einer Erklärung, sondern rede euch alle in dem Namen JEsu Christi unsers HErrn und Heylandes also an, die ihr hie gegenwärtig seyd, und nehme dem Geiste der Wahrheit diese seine eigene Worte aus dem Munde, und sage zu einem ieden: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Das ist das Wort, das einem ieden unter euch gleich im Anfang, nicht nur an seine Stirn, nicht nur an die Brust, sondern in das Hertz hinein geleget wird, nemlich: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Ein ieder achte und gläube aufs allergewisseste, daß eben so wahrhaftig, als diese Worte geschrieben sind, zu dem Ende, daß

daß wir gläuben, und daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben mögen; so wahrhaftig als die H. Schrift um unsert willen, damit wir sie als ein Wort des Lebens gebrauchen möchten, gegeben ist: so wahrhaftig gelte auch einem ieden anietzo das Wort, und werde ihm insonderheit, als von JEsu Christo selbst, an sein Hertz gebracht: **wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.**

Wer solte wol seyn unter euch allen, den nicht dürstete, das ist, der nicht Begierden hätte, in dessen Brust kein Verlangen wäre nach irgends einiger Sache? Leider! zu sorgen ist, daß bey den meisten nur der rechte Durst sich nicht finde, indem die meisten Brunnen suchen, die nicht Wasser haben, oder solche Brunnen, die unrein Wasser haben, davon ihre Seele nimmer mag erquicket werden, sondern da der Durst nur viel grösser ist, nachdem sie von solchen Wassern, die sie begehret, getruncken haben. Wer ist unter euch, der bis dahero Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben geliebet, und darnach gedürstet? Wer ist es, dem ietzo sein eigen Gewissen saget, daß er noch einen bösen falschen sündlichen Durst habe in seiner Seele nach irgends einiger Sünde, in dessen Hertzen und Brust noch irgend eine sündliche und böse Lust kochet; der wisse, daß ihn JEsus Christus anrede und sage: Du armer Mensch, wornach dürstet dich? Dürstet dich so sehr nach der Sünde, darauf doch endlich der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, erfolgen wird? Dürstet dich nach dem Wesen dieser Welt? Woltest du gerne das, was die Welt hat, und ihre Herrlichkeit, ihre Lust, ihre Ehre und ihre Ergötzlichkeit der Sünden mitnehmen? Dürstet dich darnach? Ist das dein Verlangen? Meynest du, daß du dadurch in deiner Seele werdest beruhiget werden? Soll denn das dein Theil seyn für alle Ewigkeit? Dein Theil, das du wilst nehmen statt der Herrlichkeit, die dir JEsus Christus so theuer, nemlich durch sein Leiden und Sterben, erworben hat? Das sey ferne! Besinne dich eines bessern, gedencke daran, daß dieses auch so gar streite wider deine eigene Vernunft, die dich lehret, daß du nicht dürsten noch ein Verlangen haben sollest nach dem, das dir schädlich ist; sondern nach dem, das dir nützlich ist. Da du nun weissest und überzeuget bist, daß dir dieses, wornach deine Seele noch dürstet, nichts anders als Schaden bringen könne, ach! so laß dich warnen, daß du nicht in selbigem Durst beharrest. Denn siehe, es wird dir was bessers angeboten, dadurch dein Durst der Seelen gestillet und deine Seele in der Wahrheit kan erquicket werden. Das aber wirst du nicht finden in dem Wesen dieser Welt. Laufe und renne, so sehr als du wilst, in deiner Begierde; suche, daß du des Wesens dieser Welt recht satt werdest, und es werde dir auch also, wie du begehrest, daß du Ehre genug, Reichthum genug, gute Tage und Wollust genug in der Welt kriegest: siehe zu, ob deine Seele damit erquicket und gesättiget

werde. Wirst du nicht darnach um so viel mehr müssen über Durst klagen? Wirst du nicht darnach dich selbsten für den grösten Thoren achten und schelten, darum, daß du einen solchen Durst in dir geheget hast, von welchem du doch vorher hättest wissen sollen, daß er dir den allergrößten Schaden bringen würde?

Nun ich zweifle nicht daran, unter einer solchen Anzahl Menschen, als hier sind, werden noch gar manche seyn, die solchen bösen und schädlichen Durst, nach dem Wesen dieser Welt, noch in ihren Seelen haben. Ihr Lieben! wie hertzlich jammert mich euer! O! daß ihr wüßtet, wie gut ihrs haben köntet; O! daß ihrs sehen und erkennen möchtet, in welchem elenden Zustande ihr seyd, so lange ein solcher Durst in euch ist nach dem Wesen dieser Welt; O! daß ihr doch von der grossen Blindheit eurer Hertzen, und von dem falschen Gesichte, welches ihr von dem Wesen dieser Welt habet, möchtet befreyet werden; O! daß ihr doch möchtet nüchtern werden von den Stricken des Satans, darin ihr gefangen seyd, und das Wesen dieser Welt in seiner rechten Gestalt möchtet ansehen; wie würdet ihr alsdenn dieses erkennen, daß aller solcher Durst nach der Sünde, alles Verlangen nach dem Wesen dieser Welt, nichts anders sey, als der bittere Tod. Doch was soll ich sagen? Ihr Elenden und Bejammerungswürdigen! so lange ihr in solcher Versuchung stehet, so lange hört und seht ihr nicht; und so lange solcher Durst in euren sündlichen Begierden und Passionen bey euch geheget wird, so lange gläubet ihr denen nicht, die euch die Wahrheit sagen. Denn es ist ein Wort der Wahrheit, daß der Mensch, so lange er in der Versuchung ist, ein blinder Mensch ist, und so lange er zur Sünde gereitzet wird, so lange düncket ihm, das Paradies gehe ihm auf, wenn er nur das begehen möchte und thun, wozu er in seinem schändlichen Hertzen gereitzet wird. Und siehe, wenn er gesündiget hat, so wird er innen, daß es der Pfuhl der Höllen ist, darein ihn der Betrug der Sünden gestürtzet hat. Darum jammert mich euer von Hertzen, ihr Lieben! denn ob ihr gleich in solchem elenden Zustande seyd, seyd ihr mir doch lieb, um deßwillen, weil euch Christus geliebet, da ihr noch seine Feinde waret, wie mich und alle arme Sünder. Darum liebe ich euch auch, so ferne ihr Menschen seyd, die gleichwol Christus mit seinem theuren Blut erkaufet und erlöset hat. Wie, sage ich, jammert mich euer, daß ihr in einem solchen Zustand sollet seyn!

Höret, höret, wer euch hier zurufet: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst**; das ist JEsus Christus unser Heyland, der euch zurufet in dem Geiste der Wahrheit und Gnaden, und hier redend eingeführet wird. Denn warum wolten wir nicht sagen, daß unser Heyland JEsus Christus diese Stimme führe? sintemal wir ja gleiche Worte von ihm haben Joh. 7, 37. 38: **Am letzten Tage des Festes,**

der

der am herrlichsten war, trat JESUS auf, rief und sprach: **Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.**

Höret ihrs nun, ihr Elenden, die ihr bis dahero noch gefangen seyd von eurer eigenen Welt-Lust und von der sündlichen Begierde eurer Hertzen. Höret es, ihr Elenden, JEsus CHristus tritt vor euer Angesicht, redet euch an, und spricht also zu euch: Seyd ihr so durstig nach dem Wesen dieser Welt kommt zu mir her, und habt eine gute und heylsame Begierde in euren Hertzen, nehmet das Wasser des Lebens vielmehr von mir umsonst. Sehet, wornach ihr dürstet, das ist der Tod, die Hölle und die Verdammniß; aber was ich euch gebe, das ist die Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Ich stelle einem ieden unter euch JEsum CHristum vor sein Angesicht, mit dem hertzlichen Wunsch, daß, wo hinfort ein ieder von euch, den da dürstet nach dem Wesen dieser Welt, gehet und stehet, es ihme also vorkommen möge, als ob JESUS CHristus vor seinem Angesicht stünde und sage zu ihm: Dürstet dich, so komm zu mir, wilst du, oder hast einen Willen und Begierde in deinem Hertzen, wende sie zu mir, siehe, ich will dein Hertz erfreuen und erquicken, mehr, als alles Wesen dieser Welt dich erfreuen kan.

Es redet aber unser Heyland hier nicht vom leiblichen Durst, sondern es ist viel ein seliger, viel ein edler, viel ein heiliger Durst, davon er redet, wenn er saget: **Wen dürstet, der komme.** Es ist nemlich der Durst, davon er saget Matth. 5, 6. **Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit**; und davon im 43. Psalm gesaget wird: **Meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen?** und in dem 63. Psalm: **GOTT, meine Seele dürstet nach dir** ꝛc. und im 25. Psalm v. 1. **Nach dir, HERR, verlanget mich** ꝛc. zu geschweigen der Exempel derer, die diesen seligen Durst in ihrer Seele gehabt haben; davon die Heil. Schrift voll ist. Diejenigen nun werden unter euch insonderheit ietzt gemeynet, auch ietzt angeredet, welche in diesem seligen Durst stehen, nemlich die bey ihnen selbst beschlossen haben, sie können unmöglich länger so seyn, als sie bishero gewesen, es müste einmal brechen, und ihr Hertz sich ändern und eine wahrhaftige Ruhe suchen, wo sie zu finden sey: sintemal sie in ihrem bisherigen Wesen der Sünden, darinnen sie gelebet, weder Ruhe noch Rast finden können.

Ihr Seligen nun, die ihr diesen Durst habt, daß ihr nicht mehr wollet von den Pfützen dieser Welt trincken, sondern wohl innen worden seyd, wie ihr euren Seelen so übel damit gerathen habt, und nunmehro durstig seyd nach der Gna-

de GOttes, ihr werdet angeredet; ja der HErr JESUS selbst redet euch an, und spricht: **Wen dürstet, der komme.** Es ist ja ein solcher Zustand, der hier einmal in der Seele muß erfahren und in der rechten Kraft und Wahrheit empfunden werden. Das ist aber der Zustand dieses Durstes, da bey dem Menschen ein recht wahrhaftiges, ernstliches, sehnliches und feuriges Verlangen nach GOTT entstehet. Wo aber das nicht in der Seele des Menschen vorgehet, so ist er ein unseliger Mensch. Dieser Durst und diß Verlangen nach GOTT ist gleichsam die Seele oder das Wesen der wahren Busse. Denn was ist wahre Erkäntniß der Sünden? Was ist Contritio, oder ein zerschlagener und zerknirschter Geist, ohne diesen Durst und Verlangen nach der Gnade GOttes? Wo dieser Durst nicht ist, da ist auch niemal eine Erquickung. CHristus hat diese geruffen, die durstig sind: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd,** (und also unter solcher Mühseligkeit und Last den Durst wohl erfahret in eurer Seelen) **kommt her zu mir, ich will euch erquicken.** Wo nun dieses sich nicht findet, siehe, da ist auch dieselbe Erquickung nicht, die CHristus verheissen hat. Nun ohne Zweifel sind manche unter euch, die also durstig sind, von welchen es also heissen möchte, wie Sirach in dem 51. Capitel solche anredet: **Machet euch her zu mir, ihr Unerfahrnen, und kommt zu mir in die Schule, und was euch fehlet, das könnet ihr hie lernen, denn ihr seyd gewißlich sehr durstig.** Ohne Zweifel, sage ich, sind solche hier gegenwärtig, die einen grossen Durst und ein hertzliches Verlangen in sich haben, daß sie doch einmal möchten zur rechten Ruhe in ihrer Seele kommen, und sich daher nicht zufrieden geben können, es werde denn anders mit ihnen, als es in ihrem gantzen Leben gewesen ist; die auch nicht gerne sterben wollen, ehe ihre Seele von JEsu CHristo möchte erquicket worden seyn. Nun sehet, der HErr JESUS hat euch alle hertzlich lieb, alle, die ihr also durstig seyd. Denn ob gleich dieses noch nicht das ist, was es werden soll, so seyd ihr doch in einem solchen Zustande, darin unser Heyland sich zu euch nähert, euch rufet, wie dort dem Blinden, da dieser rief: **JESU, du Sohn David, erbarme dich mein.** Und als er mit solchem Rufen anhielt, und damit seinen Durst und Verlangen bezeugte, daß er der Hülfe und der Erbarmung unsers Heylandes möchte theilhaftig werden, da befahl er, daß man ihm rufen solte. Also rufet er auch einem ieden, den da dürstet: **Wen dürstet, der komme!**

Keiner dencke: Ja, er wird eben mich damit nicht meynen, vielleicht gehets diesen und jenen an. Höret doch, irret euch nicht! Er rufet ja: **Wen dürstet, der komme!** Warum wollt ihr euch selbst ausschliessen und excipiren? Zu eurer mehrern Versicherung höret die Stimme des HERRN aus dem Propheten Jes. 55. Cap. **Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum**

Was-

Wasser. Höret ihrs? alle! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser!

Ja, sprecht ihr, ich bin noch nicht recht durstig: O! wenn ich nur unter denen wäre, die da durstig sind, so würde ich mich ohne Zweifel deß mit zu getrösten haben, daß der HERR JESUS eben mich damit meyne. Nun, er spricht ja nicht: Wen nicht also dürstet, daß er für Durst nicht länger bleiben kan; sondern er spricht schlecht hin: **Wen dürstet**, alle die durstig sind, bringt euren Durst, so gut ihr ihn habt.

Aber da ist guter Rath zu: Werft euren Durst ins Gebet hinein, so wird er bald geschärfet werden. Habt ihr nur, es sey so wenig, als es wolle, ein rechtschaffenes Verlangen, ja hasset ihr euch auch selbst darüber, daß euer Durst nicht recht sey, ach! so wisset, von diesem geringen Grad wird euer Durst wachsen und täglich zunehmen. So ihr ihn denn nur in GOTT einführet, unter dem Gebet und Flehen nach GOTT, so wächst er und nimmet zu. Darum haltet euch dabey nicht auf, sondern so ihr dürstet nach GOTT, und nach der Gnade unsers HErrn JESU CHristi, und nach seiner Gerechtigkeit, so wisset, daß euch diß in der Wahrheit angehet: **Wen dürstet, der komme.** Höret doch, daß der HERR JESUS euch rufet, euch alle, die ihr durstig seyd. Er rufet euch, und spricht: **der komme.** Wie freuete sich der Blinde, ja auch dieselben, die um ihn waren, und sagten: Stehe auf, sey getrost, er rufet dir! Also wird denn auch billig diß einem ieden unter euch gesaget, der ein Verlangen hat, der HERR rufe ihm, er solle nur kommen, daß er in diesen Tagen recht erquicket werde durchs Wort GOttes, daß er den Heiligen Geist empfange, der sein gantzes Hertz erfüllen wird mit den Strömen des lebendigen Wassers. Wer darnach, sage ich, durstig ist, derselbe soll sich freuen, denn der HERR rufet ihm und spricht: **Komm!**

O! wie ein freundliches Wort, wie ein treffliches Wort! Höreſt du es nicht, du armer Sünder, der du gerne wolteſt, daß dir solte geholfen seyn? Merckeſt du es nicht, was das für eine Liebe, und was für ein Hertz das ist, daraus dieses flieſſet, und davon dir zugerufen wird: **wen dürstet, der komme!** Siehe, das ist der allerholdseligste, der allerliebreicheste und freundlichste HErr JEsus CHristus, dein HERR, der gerufen hat: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir** ꝛc. Matth. 11. Derselbe ists, der Adam bereits im Paradies rief: **Adam, wo bist du?** und nachmals durch alle Secula und Zeiten hindurch gerufen, und noch rufen läßt, auch rufen wird bis ans Ende, (wie denn diese Worte insonderheit aufs Ende gehen) dessen Stimme also an allen Orten und Enden über den Erdboden erschallet, daß sie um deßwillen mit dem Donner verglichen wird im 29. Ps.

Diese Stimme nun rufet dir, du Sünder! Siehe, diese Stimme dringet zu dir ein, in dein Marck und Bein: Laß dich mir über, daß ich mich dein erbarme. Siehe, du bist ja so sehr elend und jämmerlich, du hast ja genug erfahren, daß du dir selber nicht helfen kanst, was warteſt du denn länger? Wilst du denn nicht, daß ich meine Freude an dir habe, daß ich dich armen Wurm aufnehme, und dich bekehre, dich ändere, dich bessere, mein Hertz dir ergebe, dich erquicke und erfreue, das Reich des Satans in dir zerstöre, und das Reich GOttes anrichte, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist? Ey ja! liebes Hertz, siehe, ich komme ja zu dir. Der Geist und die Braut sprechen: Komm; und ich komme so gerne, ich komme bald; wer es höret, der spricht: Komm! Komme ich nun zu dir, wilst du denn nicht zu mir kommen? Das sey ferne!

Nun ich rede einen ieden an, der gegenwärtig ist, gleich als hätte ich einen ieden ins besondere alleine vor mir. Höre doch, du lieber Mensch, siehe, diese Stunde, dieser Augenblick ist die selige Stunde und der selige Augenblick, da JEsus vor deinem Hertzen stehet, und dir hinein rufet in deines Hertzens Kammer: Komm zu mir, du arme liebe Seele! Ich umfasse dich mit den Armen meiner Liebe, und schliesse dich in meine Gnaden-Arme, und will dich nicht lassen. Wilst du mir wieder entwischen und entlaufen, und dich dem Satan wieder hingeben? Das sey ferne! Gib dem Wesen dieser Welt gute Nacht mit allen deinen bisherigen Sünden-Wegen, in welchen du gelaufen bist, und in welchen du lauter Fluch, lauter Unruhe des Gewissens, lauter Zorn GOttes, lauter Tod und Verdammniß auf dir gehäufet hast. Siehe, ich bin zu dir kommen, ich umfasse dich, und will dich nicht wieder lassen, bleibe bey mir, du armes Hertz, warum wilt du verlohren werden? Ich bin nun einmal zu dir kommen, und da ich mich dir anerbiete, wirst du dich deß ja nicht wegern, zu mir zu kommen. Komme nur, du solst mit mir ewig vereiniget bleiben, das ist dir ja besser, mit mir in der ewigen Herrlichkeit zu leben, als ewig mit den Teufeln in der Höllen zu seyn, welches dein Lohn seyn würde, wenn du in deinen Sünden bleiben würdest.

O! du frommer Heyland, wie gut bist du! du rufest: **Wer da will, wer da will**, keinen ausgenommen. Aber wer da nicht will, über den must du klagen: **Wie oft, wie oft habe ich gewolt! aber ihr habt nicht gewollt.** Alle nun, die der Wirckung des Heiligen Geistes nicht widerstreben, wenn ihnen zugerufen wird: **wen da dürstet** ꝛc. sondern lassen in ihnen anzünden ein zartes Flämmlein eines Verlangens, alle dieselben, die da wollen, die sind dem HErrn JESU angenehm. Das ist das erste. So nun das erste recht in eurem Hertzen aufgewecket ist, nemlich einig Verlangen nach GOTT, und einige Begierde nach ihm, so doch nicht ohne seinen Geist geschehen mag; so erstic-

cket

cket doch ja solches nicht, und dämpfet es nimmermehr. Denn sehet, wie unser Heyland auf den Willen siehet. Er spricht: **Wer da will**; also gefället ihm das so wohl. Wo er nur erst einen guten Willen in dem Menschen antrifft, da fasset er an, und will den Menschen nicht wieder fahren lassen, dieweil er siehet, wenn der Mensch den Willen wieder fahren ließ, den er ietzt in ihm angefangen hat, so möchte er hernach ihn nicht wieder so leichte fassen.

Der Mensch denckt nicht, daß das eine grosse Gnade sey, wenn ihm der HERR einen solchen Willen gegeben hat. Vielleicht ist ietzt manchem schon sein Hertz in einer kleinen Flamme der Begierden und des Verlangens entzündet, und er dencket, es sey das von ohngefehr, daß er, da ihm ietzt diß so verkündiget wird, dadurch etwas bewogen worden. Aber ich sage euch: nein! sondern es ist das viel etwas herrlichers und zärteres. Denn eben mit dem Wort, das verkündiget wird, insinuiret und sencket sich die Gnade JEsu CHristi in die Hertzen, und breitet sich gar sanftiglich in denselben aus. Und wenn nur eure Hertzen lieblich geneigt werden zu CHristo, daß in denselben eine Begierde und einiges Verlangen erwecket wird, daß ihr gerne woltet, daß euch doch möchte geholfen werden; sehet, so ist gleichsam das die Ansa oder der Henckel, da unser Heyland anfassen will, daß er euch doch aus dem Verderben entreissen möge. Darum lasset diß nicht fallen. Dencket an das Wort, das Paulus sagt: **GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13. Darum, so GOtt das Wollen in euch gewircket hat, so lasset es nicht fahren; in Betrachtung, daß GOTT es ist, der solches in euch gewircket hat, und es nicht in eurem Willkühr oder Macht stehet. Derowegen da euch der HErr JEsus ietzt so nahe kömmt, daß ihrs mercket, daß er eure Hertzen lencket zum Wollen; so lasset das Wollen nicht fahren, sondern dencket, das sey die Fähigkeit und die Empfänglichkeit, in welche euch der HERR JESUS setzet, denn er saget: **Wer da will, der nehme.** Also, wenn erst der Wille erwecket ist, so ist dann der Mensch in der Fähigkeit, daß er das empfangen kan, was unser Heyland ihm gerne geben will.

Zugleich sehen wir, wie unser Heyland niemanden zwingen will; es heißt: **Wer da will.** In gutem Verstande, und ohne Nachtheil der Liebe JESU CHRISTI zu reden, möchte es denn auch heissen: Wer nicht will, der mags bleiben lassen. Er zwinget niemanden, wer nicht will, der wandere denn in dem Wesen dieser Welt hin, und empfange mit der Welt auch den Lohn, den die Welt empfähet.

Unser Heyland saget: Wer da will, wers so gut haben will, und bietet damit das gantze Himmelreich an, samt aller seiner Seligkeit und Herrlichkeit; nichts hat er in seinem heiligen Himmel, das er für euch will verschlossen halten. Er hat seine Güter und Gaben für euch, und bietet sie euch dar; aber er spricht:

Wer

Wer da will. Es ist wider die Natur und Art des Reichs GOttes, daß iemand gezwungen werde: denn es ist ein Reich der Liebe. Darum spricht auch unser Heyland Matth. 16. **Wer mir will nachfolgen**; und im Luca am 9. **Wer mir nachfolgen will.** Er spricht nicht: Ihr sollt und müsset mir nachfolgen. Wenns nicht mehr, als eine Coactio und äusserlicher Zwang wäre, so würde unserm Heyland damit nicht gedienet seyn, und dem Menschen würde es nichts helfen, es wäre auch das nicht das Reich GOttes. So liegt es nun darin, daß der Mensch das Wort der Gnaden höre, darin ihm die Seligkeit in CHRISTO JESU angeboten wird, und wenn sie ihm angeboten wird, der Mensch sein Hertz dazu neigen lasse, daß er nicht muthwillig widerstrebe, sondern, indem er erkennet, es sey gut und heylsam, was ihm angeboten wird, er sein Hertz von der Gnade neigen lasse, die in seiner Seele mit dem Worte wircket und sein Hertz sanftiglich dahin ziehet. Es ist keine Force, kein Zwang da, sondern er soll selbst erkennen das Gute, das ihm angeboten wird, denn es heißt: **Wer da will.**

So gedencke doch ein ieder unter euch, wie nahe es ihm geleget wird. Ist wol iemand unter euch, der da sagen wolle: Ich will nicht? Ein ieder frage sein Hertz, ob er das wol sagen wolte. Aber gedencket auch an das Wort, da es heißt: **Gern wolte die Welt auch selig seyn.** Ja freylich, ich zweifle nicht, wenn man fragen wolte von einem zum andern, ob er auch wolte selig seyn, keiner mit nein antworten würde. Allein es sind viele, die da wollen, aber wollen nicht recht. Und das könnt ihr gleich an euren Hertzen prüfen, wenn ihr euch selbst nicht betrügen wollet. Denn wenn man zugleich CHristum und die Welt haben will, so will man nicht recht. Es muß hier so beschaffen seyn, als mit einem, der faul Wasser in seinem Munde hätte, und ihm würde eine reine Quelle angeboten, daraus zu trincken, der erst das faule Wasser ausspeyen müste, anders er das andere unmüglich in den Mund nehmen könte. Also spricht unser Heyland: **und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** So muß demnach ein ieglicher rechtschaffen wollen, und es ihm darinnen lassen einen rechten Ernst seyn. Dieser Wille aber zeiget sich darinnen, daß man einen rechten Haß an dem Wesen dieser Welt hat. Wo man nicht alle Sünden von Hertzen hasset, ist es noch kein recht Wollen.

Was soll aber der Mensch thun, wenn er solchen Haß gegen die Sünde nicht also findet, wie er will? Er muß den lieben GOTT darum bitten, daß er solchen in ihm wircken möge, der wirds ihm nicht versagen. Wenn er aber der Ordnung GOttes aus dem Wege gehet, will seine Knie nicht beugen, seine Hände zu GOtt nicht aufheben, sondern dencket, er könne das nicht thun, er könne nicht bitten, oder was sonsten der kahlen Entschuldigungen mehr sind: wie ist denn einem solchen elenden Menschen zu helfen, der selber also muthwillig verder-

ben

ben will? Darum sehet! ich sage ein Wort der Wahrheit: GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde. 1 Timoth. 2. Daraus sollt ihr lernen, daß bey einem ieden unter euch dieses Wollen kan gewircket werden. Will nun GOTT, daß euch allen soll geholfen werden, ach! so muß es gewiß nur an euch fehlen, wenn in eurer Seele ein solches seliges Wollen nicht gewircket wird. Darum stehe ihm doch keiner im Wege, sondern ein ieglicher gedencke: Siehe, der HERR JESUS hat es ietzo darauf ankommen lassen, ob du wilt; es ist diß die Stunde, der Augenblick, da dir GOTT die Seligkeit anbeut, wenn du es nur haben wilst. Wie, wenn einem Menschen in seinem Leben würde ein Reich dieser Welt, oder eine andere Sache angeboten, worinnen etwan die Menschen eine sonderbare Glückseligkeit setzen, würde nicht iederman sagen? Wenn dieser Mensch ietzt zugreift, so ist er sein Lebelang glückselig: Hingegen, wenn er den Augenblick vorbey lässet, so wird er seine Thorheit sein Lebelang bedauren, daß er nicht zugegriffen, da es ihm angeboten. Würde es also auf das Wollen oder Nichtwollen eines solchen Menschen ankommen. Nun sehet, ietzt ist viel eine seligere Stunde und Augenblick für euch alle, da es nur darauf ankommt, ob ihr selber wollet; denn der HERR JESUS tritt vor euer Angesicht und sagt: Wilt du es haben, ich will dich selig machen, was wilst du nun thun? Wilst du in deinen Sünden fortfahren, oder wilst du, daß ich mich über dich erbarme, und ein Kind der Seligkeit aus dir mache? Erwehle, was stehet dir am besten an? Da soll ein ieder nun bedencken, was er erwehlen wolle, und das nicht so vorbey gehen lassen.

Ich will damit nicht so viel sagen, daß dieses die letzte Stunde wäre, in welcher einem ieden, der hie gegenwärtig ist, noch einmal die Gnade angeboten würde; das sey ferne, daß ich die Gnade unsers Heylandes so einschräncken solte. Ich will vielmehr hoffen, daß die Gnade und Langmuth unsers Heylandes euch noch vielmalen nachgehen wird. Habt ihr aber Brief und Siegel darüber, ob ihr noch eine Stunde leben werdet? Oder ist es euer Heyland schuldig zu thun, daß ers euch noch weiter anbiete? Wird nicht am jüngsten Tage eure Verdammniß gar recht seyn, wenn euer Heyland zu euch sagen wird: Siehe, habe ich dirs doch in der Stunde angeboten, du hast aber damals nicht gewolt. Werdet ihr denn wol ein Wort zum verantworten vorbringen können? Darum sage ich: Stehet euch selbst nicht im Wege.

Und gesetzt, daß es gleich geschähe, daß ihr nachhero noch mehr Gnade empfinget, so versichere ich euch, daß, wenn ihr euch alsdenn, da euch GOTT an euer Hertz nahe kommen möchte, werdet der Stunde erinnern, in welcher es euch so nahe an euer Hertz geleget worden ist, es euch bittere Thränen kosten, ja euer Hertz euch im Leibe bluten wird, daß ihr diese Stunde nicht habt in acht genommen. Denn das ist keine geringe Sache: Es wird euch diß mehr in eurem Her-

tzen kosten, als euer gantz übriges Leben. Denn eine solche Stunde, und ein solcher Augenblick, da es einem so nahe geleget wird, da Christus rufet: **Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst**, und will einen haben, daß man umkehren soll, und sich von ihm gewinnen lassen; eine solche Stunde, und ein solcher Augenblick, sage ich, ist wichtiger, als das übrige gantze Leben. Denn das ist die Stunde des Berufs, da Christus einem ruft, man soll kommen, er wolle einen selig machen. Wer das nun so versäumet und verwahrloset, das ist kein geringes. O das giebt hernach gar grosse Anfechtung im Gewissen, wenns mit dem Menschen nicht fort will, und er in Noth und Elend kömmt, daß er denn wol klaget: ja ich habe es damals nicht angenommen. O! hätte ichs damals angenommen: da ist meine gute Zeit gewesen, nun wird mich der liebe GOtt auch nicht hören, denn es stehet geschrieben Sprüchw. 1: **Ich will ihrer wieder sporten in ihrem Unfall**; nun höret mich unser HErr GOtt wieder nicht, weil ich ihn damals nicht habe hören wollen. O! das ist darnach eine gar bittere Anfechtung, darum warne ich einen ieden dafür.

Hingegen aber bitte ich euch alle, die ihr gegenwärtig seyd, euch alle, als einen einigen Menschen, ich bitte euch, sage ich, durch die Wunden und durch die hertzlichste und innigste Erbarmung JEsu Christi, wollet doch so, wie Christus will: er rufet nur: **Wer da will**, er will sich über euch erbarmen, will sich euch gantz geben, euch zu Kindern GOttes und Erben der ewigen Seligkeit machen, wenn ihr nur nicht seyd von denen, die nicht wollen. Sehet, er ist ietzo so nahe bey eurem Hertzen, daß er selbst, indem ihr diß höret, an eurem Hertzen arbeitet, inwendig in euren Seelen-Kräften wircket, eure Hertzen neiget, welches ihr mercket an dem Kampf, der sich inwendig in eurem Hertzen reget, ob ihr wollt, oder ob ihr nicht wollt, ob ihr dem HErrn JEsu wollt gewonnen geben, oder nicht, ob ihr Abschied nehmen wollt von dem Wesen dieser Welt, ob ihr ihm gantz eure Hertzen geben wollt, oder nicht. Sehet, da ist der HErr JEsus euch nahe, er wirckt damit zugleich in eurem Hertzen, er arbeitet, er kämpfet gleichsam in euch, ob er euch gewinnen, und ob er das Hertz euch nehmen möchte. Sehet, wenn ihr ihm nun diß entziehet, ach! was wolt ihr machen? Darum bitte ich euch, versäumet diese schöne Gelegenheit nicht, sondern ietzt dencket, ietzt ist die selige Stunde, da mich Christus beruft, die Stunde, da er mein will und mein begehret, ietzt, ietzt den Augenblick muß ihm das Hertz gegeben werden, wie wolte ichs verantworten, da er mir so nahe kömmt, da ich seine Wirckung nicht läugnen kan, wie solte ich denn mein Angesicht gegen ihn dürfen aufheben an jenem Tage, so ich ietzt mich deß gewegert hätte, da er mirs so nahe bringt.

Nun, was bietet er denn an? was will er euch denn geben, der liebe, fromme Heyland? **Wer da will**, spricht er, **der nehme das Wasser des Lebens umsonst.** Im vorhergehenden Capitel hat er gesagt: **Ich will dem Durstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst.** Cap. 21, 6. Nun spricht er: **Wer da will, der nehme**, als spräche er: Ich gebe, nehmet ihr; seyd ihr so bereit zu nehmen, als ich zu geben, so ist die Sache gethan, so habt ihr euer Theil aufs allergewisseste.

Wer da will, sagt er, **der nehme.** Ist ja gewiß eben, als ob unser Heyland vor einem ieden stünde, und es ihm darböte aufs allerfreundlichste und aufs allersüsseste. Wer da will, sagt er, **der nehme.** Wer kan das genugsam ausdrücken? Denn das ist ein Wort des Glaubens: **der nehme!** Das schliesset aus alles menschliche Wircken. Kurtz, unser Heyland ist die Gabe GOttes selbst, und er gibt auch alles selbst; unser Heyland thut alles selbst, wir schaffen nicht unser Heyl, sondern er schaffet es, wir machen uns nicht selbst selig, sondern er macht uns selig, er spricht nur: **der nehme**, der empfahe, uns ist kein Ruhm übrig gelassen, er giebts alles. Er spricht: **Wen da dürstet** ꝛc. und **wer da will, der nehme**, der empfahe nur, das ist des rechten Glaubens Art.

Sehet, das mögt ihr leicht verstehen. Die Seele bildet sich die Sache immer so schwer ein, wenn sie erst zur Erkäntniß ihrer Sünden kommen ist, wie sie nemlich zur Gnaden kommen wolle, und ein Kind GOttes und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden. Und siehe, unser Heyland zeiget, wie es ja nicht schwer sey; denn er sagt zu einer ieglichen Seele, die nun ihren Willen hat neigen lassen, ihre Sünden zu erkennen, dieselbe zu verabscheuen, ein Verlangen nach ihm zu kriegen, die durstig worden ist nach GOtt und nach seiner Gnade, die nun gerne wolte anders werden, zu einer ieden solchen Seele sagt er: Nimm hin! wie er zu seinen Jüngern sagt beym Abendmahl: Nehmet hin und esset, nehmet hin und trincket, und gabs ihnen; also spricht er auch hie, **wer da will, der nehme.** So wird von der Seele ja nichts gefordert, als sie soll das nehmen, was unser Heyland ihr giebt. Ach! wie könte es doch leichter seyn und uns besser vorgestellet werden, als in dem einigen Worte, was Glauben sey; der nur nimmt, der nur empfähet, was ihm der Heyland giebet! Ja, wenn der Mensch etwas dazu thun solte, und es hiesse: Siehe, ich bin zwar für dich gestorben, aber du mußt diß und jenes dazu thun, daß du erst in den Zustand gesetzet werdest, damit du meines Todes und meiner Auferstehung geniessen kanst, und dergleichen, so möchte mancher in Angst und Elend gerathen. Aber, da ist nichts nöthig, als daß die Seele nur so viel in sich wircken lasse, daß sie ihr Elend erkenne, als die der Gnade bedürftig sey, und daß ein Durst und ein Verlangen

in ihr erwecket werde, daß ihr möchte geholfen werden, gleich einem, der in einer Gruben stecket, und nur erkennen soll, daß er darinnen liegt, in einer Gruben, die ohne Wasser ist, und nur seinen Durst klagen darf, in einer Gruben, daraus er sich selbst nicht helfen und erretten kan, und nur wünschet, nur winselt und klaget, daß doch iemand ihm möchte heraus helfen. Und siehe, Christus der will es thun, der will heraus helfen aus der Grube, die ohne Wasser ist. Er will selbst helfen und erretten, der Mensch soll es ihm nur zulassen. Sehet, längst könten wir in einem tausendfältigen bessern Zustande seyn, als wir sind, so wirs nur genommen hätten. Der HErr JEsus hat uns von unsern Kindes-Beinen an viel Gutes wollen thun, aber das ist unser Verderben, daß lauter Widerstreben bey uns gewesen, und wir nicht empfangen haben, was uns unser Heyland gerne hat anbieten wollen. Wären wir stille gewesen und hätten ihn lassen machen, ihn sein Werck in uns haben, hätten wir nur angenommen, was er uns täglich angeboten hat, was würde er uns schon für einen herrlichen Schatz gegeben und geschencket haben!

Nun, der nehme, heißt es. Sagt das Weib dorten zu unserm Heyland: hast du doch nichts, damit du schöpffen kanst; also spricht auch die Seele: ich habe ja nichts, wie soll ich denn schöpffen? wie soll ich denn nehmen? Ach siehe, unser Heyland wuste das wohl, daß die Seele nichts hätte, darum was ihr fehlte, wolte er ihr geben, auch das, was ihr dazu nöthig ist, daß sie nehmen soll. Kurtzum, sie soll nicht bekümmert seyn, wie es zugehe; sondern, daß sie sich ihm darbiete, er spricht nur: **Wer will, der nehme.** Er will in ihr selbst den Glauben wircken, und denselben stärcken, und so kräftig in ihr machen, daß sie der Sorge gantz und gar nicht bedarf; er will nicht, daß die Seele mit ihm darüber disputiren soll, wie sie schöpffen, wie sie nehmen soll, sie soll nur seinem Worte glauben; er spricht: **Wen dürstet, der komme, wer da will, der nehme.**

Höret ihrs denn, ihr Armen? Die Menschen gläuben sonst dem Worte ungern: **Geben ist seliger dann nehmen.** Denn niemand giebt lieber, denn er nimmt; ein ieder nimmt lieber, denn daß er giebt. Ach möchtet ihr doch hier so seyn, und da ihr sonst das Nehmen lieber habt, als das Geben, hier nun das Nehmen recht practiciren, nemlich das Nehmen von dem HErrn JEsu. **Aus seiner Fülle, heißts, haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** Joh. 1. Möchtet ihr das Nehmen doch nur gebrauchen!

Höret doch, liebe Menschen, laßt mich euch anreden, welches euch vielleicht sehr reuen wird, so ihrs verachtet. Ihr alle jammert mich billig, keinen ausgenommen, denn wir sind noch so arm, elend, blind, nacket und bloß; wir haben noch so wenig Kraft des Geistes in uns. Wie ist es doch noch so schwach Werck mit unserm Gebet? wie sind wir doch so schwach am Verstande des göttlichen

Wor-

Wortes? Wie ist es doch in allen übrigen Dingen noch so elend mit uns? Sehet, da wir noch alle so sehr dürftig sind, wollen wir uns denn deß wegern, da unser Heyland uns vors Angesicht gleichsam tritt, und spricht zu uns: wer will, der nehme? So wir sonst keine Begierde hätten, ach so lasset uns doch unsere Dürftigkeit anreitzen und antreiben, daß wir nehmen.

Wollet ihr aber wissen, wie ichs wolte machen, wenn ich gerne meiner Dürftigkeit wolte rathen? Ich wüste keinen bessern Rath, als den, daß wie unser Heyland saget, wen dürstet, der komme, ich hinzu käme, mich niederwürfe und mich demüthigte vor meinem Heylande, und spräche: HErr JEsu, du hast gesaget, ich soll kommen, wenn ich durstig wäre, hie komm ich; du hast gesagt, wer da will, ach ich will hertzlich gerne, gib mir nur fein viel. HErr JESU, du hast mich eingeladen und berufen in der Stunde, und hast meinen Willen dazu geneiget, und ich habe meinen Willen dazu neigen lassen, und gesaget: hertzlich gern will ich nehmen, gib mir nur. Ach HErr JEsu, da ich nun komme, da ich von dir begehre, so gib denn nun, HErr, deine Gnade, und siehe! ich komme ja, und versäume die Zeit nicht, da du hast gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen ꝛc. So würde ichs machen, wenn ich des Nachts erwachte, daß ich mich mit meinem Gebet an die Brust des HErrn JEsu legte, und spräche: HErr JEsu, hier lieg ich, hier bin ich, du hast gesagt: Wer will, der nehme! ietzt will ich, laß mich nehmen aus deiner Fülle Gnade um Gnade.

Ja, wollet ihr ferner wissen, wie ichs machen wolte? Ich wolte nicht lange darnach fragen, ob ich empfinge, sondern ich wolte es kurtzum gläuben, weil unser Heyland gesaget hat: Wer will, der nehme! So wolte ich sagen: weil ich will, so nehme ich auch, so gläube ich aufs allergewisseste, daß ich empfangen werde Gnade um Gnade, so gläube ich aufs allergewisseste, daß der HERR JEsus mir viel seiner Gaben geben wird. Ich will Vergebung meiner Sünden, so glaube ich aufs allergewisseste, ich habe die Vergebung aller meiner Sünden. Ich will das Leben, so glaube ich, daß ich das Leben habe in seinem Namen. Ich will die Seligkeit, so gläube ich, daß ich die Seligkeit habe, die mir JEsus Christus geschencket hat. Ich will ihn selbst, JEsum Christum, so gläube ich, daß ich ihn habe. Ich will dazu Gerechtigkeit, ich will Friede, ich will Freude in dem H. Geist, ich glaube, daß ich das alles aus der Fülle meines Heylandes empfange. Und ob ich das gleich noch nicht empfände in meinem Hertzen; so wolte ich doch dem HErrn JEsu die Ehre geben, und auf meine Empfindung nicht sehen, weil er es gesaget hat: **Wer will, der nehme!** und ich will, so gläube ich, daß ich genommen habe, und zu seiner Zeit sich finden wird, was ich aus seiner Fülle empfangen habe; und würde ihm dancken und sagen: HErr JEsu, du hast mich gerufen, daß ich kommen solte, und ich bin gekommen, ich dancke dir dafür, daß

du gesaget, wenn ich wolte, so solte ich nehmen; ich habe gewolt, so habe ich genommen, ich dancke dir nun auch für das, das du mir gegeben hast, an jenem Tage wird sichs finden, daß ich genommen habe, und daß du mich dieses hast nehmen lassen, was ich verlanget habe. Unter solchem Glauben, der etwa noch ohne Empfindung wäre, würde der HErr JEsus mein Hertz im Glauben stärcken, daß ichs auch empfände und schmeckete, wie freundlich der HERR sey, und würde mich lieblich trösten. Wäre ich zu ihm kommen, wahrlich, er würde wieder zu mir kommen; wolte ich, wahrlich, er wolte auch; begehrte ich seiner, gewiß, er begehrte mein wieder, und würde nicht lange wären, wir würden bald ein Hertz und eine Seele werden. So machets alle, keinen ausgenommen, so werdet ihrs finden.

Gehet so einfältig mit dem HErrn JEsu um, er ist nahe und nicht ferne von einem ieden unter euch, und wird sich eurem Hertzen nicht unbezeugt lassen. Warum wollt ihr in eurem Durste fortgehen, da ihr könnet erquicket werden? warum wollt ihr lange warten, wenn ihrs in der Nähe habt? warum wollt ihr nicht gestarcket werden, sondern in eurer Schwachheit und im steten Klagen bleiben, da der HErr JEsus euch alle Fülle anbietet, und euch gerne will nehmen lassen, so ihr anders nur wollet nehmen, was denn? das Wasser des Lebens. Der Brunn des Lebens stehet offen. Denn unser Heyland spricht, wie wir schon gehöret haben, im 21. Cap. v. 6: **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem dürstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst.** Ja der Brunn ist nicht allein da, sondern die Ströme fliessen auch. Im 22. Cap. im 1. v. heisset es: **Und er zeigte mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Crystall, der ging von dem Stuhl GOttes und des Lammes**; das ist der Brunn, davon Jes. im 12. cap. v. 3. geweissaget hat: **Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heyl-Brunn.** Das sind die lebendigen Wasser, davon Jes. 44. geredet wird: **Ich will Wasser giessen auf die Dürstigen, und Ströme auf die Dürren; Ich will meinen Geist auf deinen Samen giessen, auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen.** Sehet doch, unser Heyland kans nicht leiden, sein liebreich Hertz kans nicht ertragen, daß die Armen und Elenden sollen Wasser suchen, und soll nichts da seyn, daß ihre Zunge soll verdorren für Durst; denn so spricht Er im 41. Jes.: **Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret für Durst. Aber ich, der HErr, will sie erhören, ich, der GOtt Israel, will sie nicht verlassen.** Das ist es, was in dem Propheten Zach. 14. stehet, **daß in den letzten Tagen sollen von Jerusalem lebendige Wasser ausgehen;**

hen; das sind die Wasser des Lebens, davon unser Heyland saget: **Wenn du erkennetest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir zu trincken, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser**, nemlich die lebendigen Wasser des H. Geistes, davon er auch redet Joh. 7, wie wir schon gehöret haben. Nun, das ist also das Wasser des Lebens, das können wir empfahen.

Sprichst du: Was ist denn das Wasser des Lebens? Kurtz, Christus JEsus ist es selbst, und alle seine Gnade, die er uns mittheilet, und alles, was daraus fliesset und mit derselben verknüpfet ist, insonderheit aber die hochtheure Gabe des H. Geistes, wie wir das gehöret haben aus dem 44. Jes. daselbst es so erkläret wird: **Ich will meinen Geist geben**, denn vorher stand: **Ich will Wasser ausgiessen.** Denn die Gnade unsers HErrn JEsu Christi auch niemals ohne den H. Geist gegeben wird. Wo die Gnade unsers HErrn JEsu Christi ist in dem Hertzen, da wird dieselbe durch den H. Geist in demselben versiegelt und bestätiget. Der H. Geist ists, der das Hertz zur Erkäntniß JEsu Christi bringet, und in derselben auch viel Frucht bey dem Menschen schafft. Weiter aber sagt unser Heyland: Wer das Wasser trincke, das er ihm gebe, das werde in ihm ein Brunn des Wassers werden, welcher ins ewige Leben springet. Das ist so viel geredet: Wenn der Mensch ein Tröpflein rechter Kraft von JEsu Christo in seiner Seelen erfähret, so wird ihm dadurch die Vergebung der Sünden in seinem Hertzen versiegelt, die Gnade GOttes gehet ihm auf, und er siehet sich in der Kindschaft GOttes, der bis daher der Gnade GOttes sich nicht hat versichern können, verspühret auch zugleich eine Veränderung in seinem Hertzen und in seiner Seelen, so, daß ein neu Leben in ihm aufgehet, das er vorhin noch nie erkannt hat, nemlich das Leben des Geistes, das Leben, das aus GOtt ist. Dasselbige nun, wie gering es erst scheinet, und solts auch nur einem Tröpflein gleich seyn, so gehet es doch in dem Menschen fort, und quillet endlich in das ewige Leben, in die weite und breite Ewigkeit, hinein.

Nun, selig ist der Mensch, dem der HErr JEsus ein Tröpflein seiner Gnade giebt! Wir Menschen habens von Natur nicht, wenn wir gleich noch so viel Leben in uns haben, so ist das doch das rechte Leben nicht. Alle Menschen liegen als in einem Tode, so lange sie nicht neu aus GOtt geboren werden; Darum unser Heyland sagt, wer nicht aus dem Wasser und Geist geboren werde, der könne das Reich GOttes nicht sehen. Also muß der Mensch aus dem Tod erst aufgewecket werden, es muß einmal die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, durch den Geist der Gnaden, ihm in seinem Hertzen recht lebendig werden, daß er dieselbige erkenne; es muß etwas in dem Hertzen und der Seele des Menschen gefunden werden, daß er bekennen müsse, es sey besser, als das er bisher gehabt habe,

es sey besser, als was die Natur habe, es sey besser, als was ihm alle Welt geben könne; Ja, daß er bekennen müsse, wie sein bisheriges Wesen lauter todtes, heuchlerisches, Pharisäisches Wesen, ohne Kraft und ohne Licht gewesen sey; Und das muß einmal in dem Hertzen und der Seelen angehen.

Dieses Tröpflein der lebendigen Wasser wird iezt einem ieden unter euch angeboten. Der HErr JEsus stehet gleichsam bey dem Brunnen der lebendigen Wasser, und rufet und locket einen ieden unter euch, wer er auch ist, und spricht: **Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens**: Also bietet ers euch an, sehet, er wills euch gerne geben, er ist gar nicht neidisch. O, wie ist er so freundlich! wie ist ihm so viel darum zu thun! woltet ihr so wohl, als er will, wäre eure Begierde nur so groß nach ihm, als seine nach euch ist, o, wie würde euch so wohl seyn! wie würdet ihr alsdenn das Wasser des Lebens von ihm empfangen! Nun sehet, das ist insonderheit die Sache, die in diesen Tagen euch angeboten werden wird, da von dem H. Geist, und dessen Gnaden-Gaben, und seinen Wirckungen wird geprediget werden. Der H. Geist suchet alles hervor, und machts lebendig, wie es heißt in der Schöpffung: **der Geist GOttes schwebete auf dem Wasser.** Wie es nun im Anfang der Schöpffung war, daß eins aufs ander folgete und nach einander daher ging, was von GOtt geschaffen ward: also muß der Geist GOttes erst alles in uns lebendig machen, sonst ist kein Leben in uns; gleicher Weise, wie es bey den Jüngern war, da der H. Geist in ihre Hertzen ausgegossen wurde. Denn da alles, was bishero vorgegangen war, bey ihnen zum neuen Leben noch nicht kommen war; so entstund nun ein recht Leben in ihnen: Sie redeten mit neuen Zungen, verkündigten die grossen Thaten GOttes, in Summa, es ward alles wiederum neu in ihnen, was von Anfang durch den Mund der heiligen Propheten verkündigt war, solches sahen sie nun und verstunden es. Also, wenn man gleich 100 Jahr sich einen Christen nennet, so lange es nur im äusserlichen Kirchen-Gehen, auch im Bibel-Lesen, oder im Hören der Predigten, und in andern dergleichen äusserlichen Dingen bestehet, und der Geist nicht dem Hertzen des Menschen näher kömmt, und der Mensch nicht theilhaftig wird des Geistes der Gnaden in seinem Hertzen, und in seiner Seelen, so ist es ein todtes kaltes Wesen, ohne Leben und ohne Kraft. Der Mensch findet selber kein Belieben dazu, es ist ihm selbst eckelhaft, er thuts mit Verdruß, darum, weil der Geist der Gnaden sein Hertz noch nicht eingenommen hat. Wenn aber dieselbige selige Stunde kömmt, da des Menschen Hertz von dem Geiste der Gnaden gerühret wird, und dieselbe erste kräftig durchdringende Rührung ans Hertz und an die Seele dringt; so gehet etwas in ihm auf, da wird ihm GOttes Wort lebendig. Wenn er denn hernach in der Bibel lieset, so ist es ihm, als hätte er sie vorhin nie gelesen, oder

habe

habe es doch nie zuvor so bedacht, denn es wird ihm darnach alles lebendig, und alle Buchstaben werden ihm gleichsam zu lauter Leben. Darnach siehet er erst, was er an der H. Schrift hat, und freuet sich über das edle lebendige Wort; darnach höret er gerne die Predigten, und schmecket die Freundlichkeit des HErrn, davon ihm verkündiget ist; darnach siehet er erst, wie er zum Abendmahl des HErrn gehen soll; hernach weiß er erst, wie er sich seines Tauf-Bundes recht erfreuen soll. Summa, es gehet ein neu Licht und ein neu Leben da in seinem Hertzen auf, welches sich über sein gantzes voriges Leben ausbreitet, ihm zeiget, was recht und was unrecht, was Finsterniß und was Licht sey.

Da nun diß die Sache ist, die eigentlich in dem Feste soll gehandelt werden, wie bereit sollt ihr denn seyn, wie sollt ihr euch dazu schicken! Ach ja! Höret doch alle, die ihr hie gegenwärtig seyd, gebet doch dieses Fest recht dem lieben GOtt, ja gebet ihm doch recht euer Hertz an diesem Fest, und laßt ihn einen freyen Eingang in eure Seelen finden. Denn sehet, das bietet er euch an, der HErr JEsus stehet in diesem Fest bey dem Brunnen der lebendigen Wasser und rufet einem ieden zu: Wenn dich dürstet, so komm und nimm die lebendigen Wasser. Es ist ihm damit nicht genug, daß die Leute in die Kirche gehen, die Predigten hören, daheim etwas lesen, oder Morgen- und Abend-Segen beten. Nein! sondern er saget selbst: Wenn dich dürstet, so komm und nimm die lebendigen Wasser. Er will kurtzum die lebendigen Wasser einem ieden geben, er meynts besser mit einem, er will einen damit nicht abspeisen, daß man nur etliche Predigten hören soll, die man darnach wieder vergisset, sondern er will das Hertz erfüllen mit seiner Liebe, mit dem Leben, das aus GOtt ist, mit seiner Gnade und mit seiner Freundlichkeit, will sich selbst in seiner Freundlichkeit und Holdseligkeit zu schmecken und zu empfinden geben, wie solches das Evangelium am ersten Pfingst-Tage lehret, da es heist: **Wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.** Sehet, das ist es, ihr Lieben, die H. Dreyeinigkeit will zu euch kommen, Vater, Sohn und H. Geist, u. euch zu seinem Tempel und zu Wohnungen GOttes machen. Sehet, darauf ist es angefangen, das soll das rechte Pfingst-Fest seyn. Und wie nun am Pfingst-Fest der H. Geist erkannt ward an denen feurigen Zungen; also ist damit zu erkennen gegeben, daß unsere Hertzen sollen feurig seyn und brennen im Lobe GOttes, wenn der H. Geist auch zu uns kommen und uns zu Tempeln GOttes machen werde.

Mercket aber über alles, was gesaget ist, daß unser Heyland hinzu setzet: **Umsonst!** O! ein schönes Wort, das mehr werth ist, als alle Edelgesteine, als alles Gold und Silber in der gantzen Welt. Und daß diß Wort dem lieben Heyland nicht entfahren sey, da ers zum erstenmal gesaget im 21. Cap. v. 6. Ich **will dem Dürstigen geben von dem Brunn des lebendigen Wassers umsonst**, das sehen wir daraus, da ers ietzt zum andern mal saget: Wer da

will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist es, was auch schon vorher gesaget war Jes. 55. **Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beyde Wein und Milch.** O! das ist, sage ich, ein schönes Wort! Denn mit dem Worte begegnet unser Heyland allen denen, die da sprechen: Ja wie gerne will ichs auch, aber ich bins gar unwürdig. Höre! unser Heyland spricht: Ich will dirs **umsonst** geben, ich verlange nicht, daß du mir den Zins deiner eignen Würdigkeit dargebest, sondern **umsonst** gebe ich dirs. Die Gnade wäre nicht Gnade, wenn ich dir dieselbe nicht gantz umsonst gäbe: wenn es auf einige Weise nicht umsonst wäre, so wäre es auf keine Weise Gnade, wie Paulus insonderheit in der Epistel an die Römer im 3. und 4. Capitel saget, und so an andern Orten mit grossem Nachdruck diese Sache treibet, auf daß JEsu CHristo alle Ehre im Wercke der Seligkeit gegeben werde, und sich da nichts einmenge von irgend einiger Würdigkeit, die der Mensch dem Heylande vorhalten kan, gleich als ob er selbst auch etwas dazu gethan hätte. Ja mancher Mensch, wenn er dieses höret, möchte sagen: Ach wer nur nicht so greulich in Sünden gelebet hätte, aber ich habs gar zu arg gemacht, detestanda facinora commisi, ich habe greuliche Schandthaten begangen, also darf ich mich nicht melden. **Umsonst**, spricht unser Heyland, es können keine Sünder so groß, und keine Sünden so schrecklich seyn, die dieser Gnade nicht werth wären, es liegt nur daran, daß der Mensch seine Sünden erkenne, daß er ihm selbst nicht schmeichele, daß er nicht als ein Heuchler komme, sondern daß er von Hertzen durstig sey nach dem Wasser des Lebens, daß er gern wolle, daß ihm JEsus CHristus aus seinen Sünden helfe und ihn errette. Siehe, da heißts: **Umsonst! umsonst!** da heißts hernach: Es ist kein Unterscheid, sondern es soll seyn δωρεὰν, **umsonst**, als ein Gnaden-Geschenck, er will es schencken. Der nehme das Wasser des Lebens als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck an. Mit dem Worte werden alle Anfechtungen zurück geschlagen, alle Blödigkeit aufgerichtet, und in Freudigkeit des Glaubens verwandelt, weil es heißt: **Umsonst.** Hierin liegt die rechte Keuschheit und Reinigkeit eines gläubigen Hertzens, welches dem Geheimniß der Rechtfertigung und der Seligkeit nichts von irgend einigem menschlichen Verdienst, von irgend einiger Creatürlichen Würdigkeit, von einigem menschlichen Ruhm, oder einiger menschlichen Beschaffenheit einmischet, sondern welches allein dem himmlischen Vater vorhält das Blut unsers HErrn JESU CHristi, der ihn geliebet und gewaschen hat mit seinem Blut von allen seinen Sünden, und die Seligkeit, als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck, von der Hand JESU CHristi empfähet. Siehe, das ist die wahre Keuschheit des Glaubens, da der Sünder nun nicht ansiehet, in was für Sünden er gestecket, wie unwürdig er sey; und derselbe,

selbe, der bishero in äusserlicher Gerechtigkeit gelebet, nicht ansiehet, wie gerecht er gewesen sey, wie sehr er sich vor Sünden in Vergleichung anderer Menschen gehütet habe; da auch derselbe, der bishero sich schon bekehret hat zu Christo, und durch ihn gerecht worden ist, nun nicht darauf siehet, was er nachhero für Gutes gethan habe, und wie er die Gnade GOttes so fruchtbar habe werden lassen in seinem Hertzen: sondern, da das Hertz eines gläubigen Kindes GOttes sich als ein Auge, das nichts vertragen kan von einigem Staube oder Sand, rein hält von alle dem, was sich einmischen will in irgend einige Anmassung einiger Gerechtigkeit vor GOTT, damit JEsus Christus allein allen Ruhm behalte, daß er der Seligmacher sey. Also spricht denn der Sünder: Freylich ists wahr, ich war ein grosser Sünder; freylich ists wahr, daß ich tausendfältig die Hölle verdienet habe, und nun schon lange in der Hölle gewesen wäre, wenn GOTT mich hätte wollen in seinem Zorn hinraffen; freylich ists wahr, daß ich nicht die geringste Würdigkeit auch ietzt, indem ich dieses sage, an mir finde: aber auch das, daß ich mein Elend bereuen muß, macht mich nicht würdig. Denn mag auch einen Dieb dieses wol würdig machen, daß er sichs reuen lässet? Wenns ihn gleich reuet, daß er gestohlen hat, ist nicht seine Sünde und Schande des Diebstahls dennoch eben dieselbe? Also mag das den Menschen nicht würdig darstellen, sondern das ist bloß die Ordnung, die GOTT vorgeschrieben hat, in welcher allein er fähig wird der Gnade, die aber dem Menschen keine Würdigkeit giebet; denn der Mensch findet sich also selber, und muß sich selber also vor GOtt darstellen, ja würde wider sein eigen Gewissen reden, wenn er anders sagte. Er findet sich als einen, der aller Strafen werth sey, und da er nichts findet an sich selbst, so stellet er sich auch seinem Heylande so dar: Siehe, ich empfange umsonst, ich nehme umsonst das Wasser des Lebens. Es ist wahr, ich hätte verdienet, daß du mich von dem Erdboden hinweg rafftest, daß ich aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet würde: Aber siehe, du wilst mir nun erst die Thür recht aufthun zu dem Leben der unendlichen Ewigkeit. Siehe, du wilst mir nun das Paradies aufthun, daß ich da eingehen soll, und mit dir in ewiger Freude und Wonne leben. Das Leben, das ich hier habe gehabt, ist kein Leben zu nennen: Aber siehe, nun ich zu dir komme, HErr JEsu, nun erfahre ich erst recht, was das rechte Leben sey, nemlich das Leben, das ewig ist, solch Wasser des Lebens giebest du mir umsonst, du versiegelst die Vergebung der Sünden, Leben und ewige Seligkeit in meinem Hertzen, und das lauter und umsonst. Wer bin ich, HErr JEsu! ich elender Mensch, ich arme sündliche Made, daß ich ewig bey dir leben soll unter den Cherubinen und Seraphinen? Wer bin ich, daß ich ewig bey dir hausen soll? Wer bin ich, daß ich deine Seligkeit sehen soll ohne alles Ende? Wer bin ich, daß du mich zu deinem Erben deiner Herrlichkeit immer und ewiglich haben wilst? Siehe, das alles schenckest du mir umsonst, ich habe

nichts dazu gethan, sondern du bist kommen in meinem Elende. Du saheſt mich in meinem Blute liegen, und da du mich in meinem Blute so liegen saheſt, als du vor mir übergingeſt, sprachſt du zu mir: Du solt leben. Du haſt mir solches aus Gnaden geſchencket, dir dancke ich es. Sehet, das, das soll ein ieder von euch nun in sein Hertz und in seine Seele nehmen.

Nun, der HERR hats an seiner Gnade nicht fehlen lassen, sondern er hat euch in dieser Stunde bereits so viel sagen lassen, als euch zu eurer Vorbereitung, und nicht allein zu eurer Vorbereitung zum Fest, sondern zur Vorbereitung zum ewigen Leben möchte nöthig seyn. Aber selig seyd ihr, so ihr diß annehmet, alle, die ihr dieſes höret! Glaubet nur, daß ich nicht ohne Durſt nach euren Seelen an dieſen Ort für dieſes mal kommen bin, sondern es ist mir wahrlich zu thun um eure Seelen, dieſelben dem HErrn JESU zuzuführen, wolte nicht gerne einen unter euch allen zurück laſſen; darum ists euch für dieſes mal so nahe gebracht. Sehet, ich werde euch alle wieder sehen an jenem Tage vor dem Tribunal- oder Richter-Stuhl CHristi. In welcher Geſtalt, das wird sich dermaleins finden; obs in seliger oder unseliger Geſtalt sey, das wird sich zeigen. Aber sehet, wie selig wäret ihr nun, so ihr ein Tröpflein der lebendigen Waſſer in euch nähmet und als ein Wort des Lebens in euch faſſetet, und ietzt die Gnade GOttes so in euch es lieſſet durchwircken, daß ihrs nicht wieder fahren lieſſet. Sehet, das wäre auch der Weg zu eurem ewigen Heyl, daß niemand unter euch verlohren, sondern ein ieder unter euch selig würde. Jedoch gebe ich euch den treuen Rath: Laſſet es nicht bey dem Wort, das ihr ietzo gehöret habt, auch nicht so ferne, daß ihr meynet, daß ihr dieſes Wort woltet wohl bewahren. Bedienet euch doch fein dieſer Feyer-Tage, und gedencket, daß die Feyer-Tage gleichſam rechte Erndte-Tage sind. Nun erndtet wohl, nun ſetzet eure Sichel wohl an, und ſchneidet recht ein, nun laßt es fein recht angehen, daß ihr eure Hertzen laſſet aufmerckſam seyn in dieſen Tagen. Frühe, wenn ihr eure Augen aufſchlaget, so laſſet eure Hertzen und euren Willen auf JEſum CHriſtum gerichtet seyn. So bald als ihr erwachet, so ſprechet: Siehe, hie bin ich, ach HERR! ich komme, ich will, laß mich nehmen Gnade um Gnade, laß mich nehmen vom Waſſer des Lebens umſonſt. Alſo laſſet euer Gebet immer mit den Predigten verknüpfet seyn, und wiederholet das in eurem Hertzen, was ihr hören werdet, und wiederkäuet daſſelbe allezeit beſtändig in euren Hertzen und in euren Seelen. So bringet dieſe Tage zu, daß ihr doch einmal allen andern Gedancken Urlaub gebet, so viel immer möglich ist, und daß ihr in Einfältigkeit eure Hertzen laſſet überſchwemmet werden mit der Gnaden-Fluth, daß ihr einmal recht möget getränckt werden als ein Land des HErrn, damit ihr darnach so viel mehr möget dem HErrn eurem GOTT Frucht bringen. Ach! wie wird der Nutz an euren Seelen so groß seyn. Nehmet doch diß wahr, und laßts denn auch nicht wieder verſchwinden, wenn das Feſt vorbey

iſt,

ist, sondern lasset doch die Wasser des Lebens in euch immer grösser werden, bis es grosse Seen werden, und in das grosse Meer der Ewigkeit hinein fliessen. Also wirds auch geschehen, so ihr selbst dem guten Rath folget, der euch gegeben ist. Wie wünsche ich doch so hertzlich, daß niemand unter euch ein Spötter und Verächter des Worts seyn möchte; niemand, ders unter die Füsse träte; niemand, der es hie oder dahin auswerffe; niemand, der der verderbten Natur nachhinge, daß er das Wort verachte; niemand, der der Eigenliebe so viel Raum gebe, daß er dencke, es sey das äusserliche Kirchen-gehen genug: sondern daß ein ieder nun in diesen Tagen sich auf das allergenaueste mit dem Hertzen JESU zu vereinigen suche. Ey ja! setzet fein an mit mir zugleich, lasset sehen mit mir, daß wir wahrhaftig mit dem HErrn JEsu vereiniget seyn, certiret mit einander süßiglich darum; vor GOTT wirds offenbar seyn, wer sich am nächsten hinzu dringet, wer am meisten zu unserm Heyland mit Liebe, mit Gebet, mit Flehen komme, wer ihm am lieblichsten vorweine, und am hertzlichsten anflehe, daß er seine Gnade und das Wasser des Lebens ihm nicht versagen wolle. Das wird ein schöner Kampf seyn vor GOTT, wie heylsam euren Seelen; wie werden sich die Engel GOttes darüber freuen, und wie wird die Gnade so groß seyn in der Ewigkeit, die alsdann sich über euch ausbreiten wird: denn wie ihr hie säet, auch wie ihr in diesen Tagen säen werdet, so werdet ihrs erndten in der Ewigkeit!

DU treuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu Christe, so laß denn das Wort, das ietzt verkündiget ist, ein Wort des ewigen Lebens seyn. Ach! HErr JESU, herab mit dem Wasser des Lebens! hier sind Hertzen, die es nöthig haben. Wir sind ja so sehr dürstig, wir sind sehr bedürftig dieser Wasser des Lebens. Ach! ja HErr JESU, erbarme dich über uns. Siehe, du hast uns gerufen, und siehe, wir sind durstig, wir kommen. Du hast gesaget: Wer da will. Ach HERR! du hast ja geneigt unsere Hertzen, daß wir wollen; so laß uns dann nehmen das Wasser des Lebens umsonst, ietzt und in diesen Tagen, und so lange wir leben in dieser Zeit, damit wir die ewige Seligkeit endlich sehen mögen, die du uns bereitet hast. Amen! Gib du es, HErr JEsu, um deiner unendlichen ewigen Liebe willen. Amen! Amen! Wircke du noch viel mehr in den Hertzen, als du ietzt gewircket hast, indem diß Wort verkündiget ist, um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen.

Amen!

Am I. Pfingst-Feyertage.

(Gehalten zu Glaucha an Halle, Anno 1714.)

Das eigentliche Pfingst-Geschäfte des Heiligen Geistes/

Welches ist

JEsum Christum bey den Menschen zu verklären.

Die Gnade JESU Christi verkläre sich in unsern Hertzen/ durch die Kraft-volle Wirckung und Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen!

SO wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JESUM, den ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat. Dieses war, Geliebte in dem HErrn JEsu, der Schluß von der ersten Pfingst-Predigt, wie wir es finden in dem 2. Cap. der Apost. Gesch. v. 36. Und wird damit angezeiget, welches eigentlich das Geschäfte des Heiligen Geistes am Pfingst-Tage sey, nemlich: daß durch ihn JEsus ein HERR genennet werde; wie auch Paulus bezeuget in der 1 an die Corinth. 12, 3. daß niemand JEsum einen HERRN heissen könne, ohne durch den Heiligen Geist.

Es nenneten zwar den HErrn JEsum seine Jünger schon vor der Ausgiessung des Heiligen Geistes ihren Meister und HErrn, wie wir sehen Joh. 13, 13. Aber nachdem der Heilige Geist ihnen in reicherem Maaß mitgetheilet, und sie mit demselben getauft worden, wie es unser Heyland nennet in der Ap. Gesch. 1, 5. da erkannten sie, nenneten auch und bekenneten ihn also in demselben weit grösserem Licht und mehrer Kraft des Heiligen Geistes. Dannenhero war die gantze andere Pfingst-Predigt nichts anders als eine Bezeugung und klarer Beweis, daß nunmehr JESUS durch den Heiligen Geist in ihren Hertzen verkläret sey, weßwegen sie denn auch, durch eben denselben Geist, ihn bey andern wieder verkläreten, damit er von iederman in der Kraft des Heiligen Geistes als der Christ und HERR erkannt würde.

Wir,

Wir, Geliebte in dem HErrn, vernehmen hieraus leicht, was des Heiligen Geistes Werck auch bey uns in diesem Pfingst-Fest seyn müsse; nemlich, daß JESUS bey uns und in unsern Hertzen verkläret werde, damit auch wir denselben nicht nur mit dem Munde und mit der Zunge einen HErrn nennen, sondern durch die Erleuchtung, Kraft und Wirckung des Heiligen Geistes, in aller Wahrheit für unsern CHristum und HErrn erkennen mögen.

Zugleich können wir daraus sehen, daß wir bald anfangs, bey Antretung des Pfingst-Fests, GOTT anzurufen haben, daß er sein Wort durch den Heiligen Geist also segnen wolle in unsern Hertzen, damit es diesen Zweck auch bey uns erhalte, nemlich, daß JESUS CHristus unser Heyland bey uns recht verkläret werde, und wir durch die Wirckung des Heiligen Geistes ihn ietzt und immerdar einen HERRN nennen mögen. Darum lasset uns ihn demüthiglich anflehen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers** ꝛc.

TEXTVS.

Joh. XIV, 23-31.

JESUS antwortete und sprach zu ihm: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen: Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater; denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.**

Ein-

Eingang.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wir finden in dem 3. Cap. der 1. Epist. Joh. v. 23. 24. diese Worte: **Und das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes JESU Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebot hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.** Und sehen daraus 1) woran unserm HErrn GOtt am allermeisten gelegen; nemlich, **daß wir gläuben an den Namen seines Sohnes JEsu Christi**, und daß solcher Glaube in unserm Hertzen lebe und rechter Art sey: Dieses ist insonderheit das Wohlgefallen unsers himmlischen Vaters. 2) Was denn GOTT der HERR unter uns Menschen insonderheit wolle gethan wissen, oder, welches die Pflicht sey, so wir ihm schuldig sind; nemlich diese, **daß wir uns unter einander lieben.** Joh. 13, 34. 3) Daß, ob wir gleich durch den Glauben an Christum, mit Christo, und in demselbigen mit GOtt vereiniget sind, wir dennoch in ihm nicht bleiben mögen, es sey denn, **daß wir seine Gebot halten**; denn es heisset hier: **Wer seine Gebot hält, der bleibet in ihm, und er in ihm.** Woraus nothwendig der Gegensatz folget: Wer seine Gebot nicht hält, der bleibet auch nicht in ihm, noch er in ihm. 4) Welches **das Kennzeichen** sey, dabey man wisse, **daß man in Christo** unserm Heylande **bleibe, und er in uns**; nemlich, **an dem Geist, den er uns gegeben hat.** Dieses letztere Stück nun zeiget an, wie des Heiligen Geistes sein Werck eigentlich dieses sey, **daß er JEsum Christum in unsern Hertzen verkläre**, und das Siegel drauf drücke, daß wir erkennen und gewiß seyn mögen, wir stehen mit Christo JEsu unserm HErrn in einer wahren Gemeinschaft. Ob nun gleich viele Menschen ihre eigene Einbildung an die Stelle dieses hier gegebenen Kennzeichens setzen und sich damit behelfen, daß sie sich selbst bereden, sie blieben in Christo, und Christus in ihnen, ob sie gleich das Gegentheil aus ihrer inwendigen Beschaffenheit und gantzem Wandel abnehmen solten; so benimmt doch das der Wahrheit und Gewißheit dieses rechten Kennzeichens nichts, sondern der Geist Christi, welchen er seinen Gläubigen giebet, bleibet das von GOTT gesetzte Siegel, der Mensch sey in Christo, und Christus in ihm. Wie es auch in der Epist. an die Röm. c. 8, 16. heisset: **Der Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind.** So denn nun der Mensch den Geist Christi wahrhaftig empfangen hat, so ist ihm derselbe auch das Kennzeichen, Pfand, Siegel und Gewißheit, daß er wahrhaftig in Christo, und Christus in ihm sey. Und wann demnach das eigentliche Pfingst-Geschäfte des Heiligen Geistes dieses

ist,

ist, JEsum Christum bey den Menschen zu verklären, so wollen wir nach Anleitung des vorgelesenen Evangelischen Textes für dißmal betrachten

Das eigentliche Pfingst-Geschäfte des Heiligen Geistes / welches ist / JEsum Christum zu verklären bey den Menschen.

Treuer und hochverdienter Heyland, segne dein Wort an unsern Hertzen, auf daß es uns ein Wort des Lebens und Heyls sey, zu deinem Preis und Herrlichkeit! Amen, Amen.

Abhandlung.

BEtrachten wir nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, unsern Evangelischen Text insgemein, wie derselbe zusammen hänget: so ist zuvörderst zu mercken, daß auch der Anfang des 14. Cap. ingleichen das 15. 16. und 17. Cap. Johannis dazu genommen werden müssen. Gleichwie nun in diesen letzten Reden des HErrn JESU, so uns in ietztgedachten Capiteln beschrieben werden, der Zweck unsers Heylandes dieser ist, daß er vor seinem Hingang seinen Jüngern allen nöthigen Unterricht gäbe; sie gegen alles ihnen bevorstehende Aergerniß verwahrete, und ihnen die Dinge, so da geschehen solten, vorher sagte, auf daß, wenn sie nun geschähen, sie glauben möchten, er sey der wahrhaftige Christus und Heyland der Welt; insonderheit, daß er sie in ihrer Traurigkeit, die sie über seinem bevorstehenden Hingange hatten, tröstete, wie einen seine Mutter tröstet: So ist in unserm Evangelischen Text, als einem Stück dieser letzten Rede des HErrn JEsu, eben derselbe Zweck auch zu suchen. Wir werden solches noch besser verstehen, wenn wir die beyden allernächst vorhergehenden Versicul mit dazu nehmen; dann da spricht der HERR JEsus: **Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich lieber. Wer mich aber lieber, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.** Uber diesen Worten des Heylandes entstund nun, wie vielleicht bey allen Jüngern, also insonderheit bey dem Juda, nicht dem Ischarioth, ein Zweifel, so, daß er in diese Frage ausbrach: **HErr, was ists, daß du uns dich wilt offenbaren, und nicht der Welt?** Welches denn der HERR JEsus in dem Anfange unsers verlesenen Evangelii also beantwor-

tet: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.** Mit welcher kurtzen Antwort er zu erkennen giebt, die Welt sey selber schuld daran, daß er sich ihr nicht offenbare, sie mache sich dieser Gnade selbst unwürdig und verlustig, indem sie sich nicht in derjenigen Ordnung finden lasse, in welcher er sich ihr offenbaren könne. Dabey beziehet sich nun der Heyland auf alles, was er bisher zu ihnen geredet, und spricht: **Solches habe ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin,** und also noch vor meinem Abschiede euch solches insonderheit sagen wollen: **Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.** Womit er anzeiget, er sehe wol die Schwachheit seiner Jünger; zum Theil faßten sie das, was er ihnen, obwol mit gantz deutlichen Worten gesaget, nicht; zum Theil achteten sie es nicht genug, gedachten nicht, daß so viel daran gelegen wäre, sondern vergässen es wol gar, als Dinge, die man nicht sonderlich in acht zu nehmen hätte. Es bezeuget aber der Heyland, welch Mitleiden er mit dieser ihrer Schwachheit habe, und wie er ihnen darinnen zu Hülfe kommen wolle: Denn wenn er nun zu seinem Vater werde hingegangen seyn, so werde er andre Menschen aus ihnen machen; inmassen er, und sein Vater, zu welchem er hingehe, den Heiligen Geist in ihre Hertzen senden werde; denselben werde ihnen der Vater senden **in seinem Namen**, das ist, es werde der HErr JESUS durch sein Leiden, Sterben und Auferstehung, ihnen denselben Heiligen Geist verdienen und erwerben, und ihn so dann auch in ihre Hertzen ausgiessen.

So bald nun durch die Erleuchtung und Wirckung des Heiligen Geistes diese Veränderung in ihren Hertzen würde vorgegangen seyn, so würden sie denn alle die Lehren des Heylandes, die sie ietzt nicht verstünden, besser fassen, auch alles dessen, was aus natürlicher Schwachheit ihnen entfallen wäre, sich wieder erinnern; nicht wie etwa einem so was natürlicher Weise wieder beyzufallen pfleget, sondern eben das würde die liebliche und angenehme Wirckung des Heiligen Geistes in ihren Hertzen seyn, daß er sie alles dessen, was sie iemals von dem HErrn JESU gehöret, erinnern würde, sowol zu ihrem eignen Trost, als auch, damit sie es hernach zum gemeinen Nutz der Kirche aufschreiben könten.

Da nun unser Heyland seinen Jüngern dieses gesagt, und sie damit getröstet, auch zugleich sich selbst, so zu reden, damit aufgerichtet, da ihm bekant war,

wie

wie seine Jünger das ietzo zwar so anhörten, was er ihnen sagete, es aber so wenig fasseten: So nahm er von ihnen nach der Art und Weise, die insonderheit unter dem Jüdischen Volck gebrauchlich war, Abschied, da man einander mit einem שָׁלוֹם das ist, Friede sey mit dir, bey dem Antritt und Abschied zu grüssen pflegte; sprach also auch zu ihnen: **Den Frieden lasse ich euch.** Weil aber sein Hertz so voll süsser Liebe gegen seine Jünger war, so ließ Er es bey der sonst gewöhnlichen Art des Grusses nicht bewenden, sondern drückete es noch weiter aus, und sprach: **Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.** Und weil er ihnen an ihrem Gesichte ansahe, wie sehr sie über seinem Abschied erschracken, auch nach seiner Allwissenheit solche ihre Bestürtzung erkannte; so fand er nöthig, sie aufzurichten, und darum sagte er: **Euer Hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.** Werdet darüber doch nicht so betrübt, und seyd nicht in so grosser Furcht, daß ich nun Abschied von euch nehme; bekümmert euch doch nicht so sehr, wie es euch gehen werde, wenn ich euch allein lasse. **Ihr habt ja gehöret, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch;** darum darf euch mein Abschieds-Gruß ja nicht so schmertzlich seyn.

Es sahe aber der Heyland wohl, daß sie sich darein nicht finden konten, indem sie seine Auferstehung noch nicht also fasseten, folglich auch nicht also verstunden, was das bedeutete, daß er wieder kommen solte; fuhr also fort, der Blödigkeit ihres Hertzens zu statten zu kommen, und sagte ferner: **Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater; denn der Vater ist grösser denn ich.** Damit rührete er ihnen recht das Hertz; denn das wolten sie nicht Wort haben, daß sie ihn nicht lieben solten. Darum fassete er sie, wo sie am besten zu fassen waren, und sagte: Ihr wollt doch dafür angesehen seyn, daß ihr mich liebet; ist nun eure Liebe rechter Art, so müsset ihr ja euren eignen Nutzen nicht so lieb haben, sondern da ihr gehöret habt, ich gehe zum Vater, so könnet ihr ja schliessen, es werde mir da nicht übel gehen, und ich mich gewiß nicht verschlimmere, wenn ich nun künftig zum Vater gehe. Ist eure Liebe rechter Art, so sollt ihr euch vielmehr darüber freuen, weil mein Bestes darunter ist: **Denn der Vater ist grösser denn ich.** In seiner Majestät und Herrlichkeit ist er ja grösser, als ihr mich in meiner niedrigen Menschheit auf Erden bey euch wandeln sehet. Da ich nun auch nach der Menschheit zum Vater kommen, und mit demselben gleicher Ehre, Majestät und Herrlichkeit theilhaftig werden soll, so solte euch das ja billig lieb seyn.

Und da sich die Jünger vor Betrübniß über seinem Abschiede noch nicht genugsam fassen konten, fuhr er fort, und sagte: **Nun hab ichs euch ge-**

sagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Es wolte der Heyland damit so viel sagen: Ihr lieben Jünger könnet euch ietzt, da euer Glaube noch so schwach ist, freylich nicht recht darein schicken; Aber es ist doch nöthig gewesen, daß ich es euch vorher gesagt: denn wenn nun eines nach dem andern, so, wie ich es euch gesaget habe, kommen wird, und ihr werdet zurück dencken und euch dessen wieder erinnern, so wird es desto kräftigern Glauben bey euch wircken. Da ich nun das zuvor weiß, daß die Kraft des Glaubens hernach in euch desto grösser seyn wird, wenn ihr sehen werdet, daß alles so erfolget, wie ich es zuvor verkündiget; so lasse ich mich eure ietzige Schwachheit des Glaubens nichts irren. Inzwischen tröstet euch damit, bis ihr mehr Kraft überkommet. Und da ich euch den Friedens-Gruß ietzt freylich als einen Abschieds-Gruß gegeben habe, **so werde ich fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt**, er ist nun schon gleichsam im Anzuge; Judas mit seiner Rotte, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, Herodes und Pontius Pilatus, in welchen der Fürst dieser Welt, der Satan, sein Werck hat, sind nun alle gegen mich: Es ist die Stunde, in welcher die Finsterniß ihre Macht ausüben soll. **Nun hat zwar der Fürst dieser Welt nichts an mir.** Er findet mich, als den allerheiligsten, ohne Sünde und von den Sündern abgesondert; also hat er auch kein Recht zu mir, und kan folglich keinen Sieg über mich erhalten: **Aber** dessen ohnerachtet, **auf daß die Welt erkenne**, und es offenbar werde, **daß ich den Vater liebe, und also thue, wie mir der Vater geboten hat**; so sey es also, daß sie mich gefangen nehmen, binden, creutzigen, tödten und begraben. Wenn ich also durch Leiden des Todes dahin gehe, so wird offenbar werden, daß der ewige Liebes-Wille GOttes gegen das menschliche Geschlecht darinnen erfüllet werde, daß ich durch solchen Weg die Menschen aus ihrem Elende und Verderben errette und erlöse, folglich, daß meine Liebe zu meinem Vater so groß sey, daß ich lieber das allerschmertzlichste Leiden und alleräusserste Leibes- und Seelen-Noth über mich nehme, als daß ich mich, mit der allergeringsten Verletzung der Liebe, demselben entziehen wolte. Darum setzet er endlich hinzu: **Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen**; Stand damit vom Tische auf, und ging näher hin zu seinem Leiden, an den Ort, da er von der Schaar gefangen genommen und gebunden werden solte. Er wolte damit sagen: Nun gehe er frisch an sein Leiden; wie er von ihnen Abschied genommen, und ihnen zu guter letzt den Frieden gewünschet habe, also bleibe es dabey, und möge dieser Rath GOttes nun nicht mehr gehindert werden.

Sehet, das ist der Zusammenhang unsers Evangelii, und können wir nun **das eigentliche Pfingst-Geschäfte des Heiligen Geistes**, welches dieses ist,

den

den HErrn JEsum bey den Menschen zu verklären, so viel näher erkennen.

Denn da sehen wir erstlich dieses Geschäfte, so uns in dem Anfange unsers Evangelii im 23. und 24. Vers von unserm Heylande vorgeleget wird, wenn er spricht: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht: Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.** Das war also das Geschäfte, **daß er den HErrn JEsum offenbaren solte**, wie es in dem vorhergehenden Vers heisset. Denn es wolte mit der Mittheilung des Heiligen Geistes der Vater nebst dem Sohne zugleich zu seinen Gläubigen kommen, und bey und in ihnen ihre beständige bleibende Wohnung haben, auf welche Weise der HErr JEsus sich ihnen **offenbaren** wolte.

Es war zwar vorher schon auch dieses ein Geschäfte des Heil. Geistes in den Hertzen der gläubigen Jünger, **daß sie den HErrn JEsum lieberen**: denn wie konten sie an ihn gläuben ohne den Heil. Geist, und wie konten sie ihn lieben ohne den Glauben, welchen der Heil. Geist wircket? Auch war dieses bereits ein Geschäfte des Heil. Geistes in den Hertzen der Jünger, **daß sie die Worte des HErrn JESU hielten**, keinen bessern Schatz auf dem Erdboden wusten, als die Worte des Lebens, die aus dem Munde des Heylandes gingen, und daher dieselben als die alleredelsten Kleinodien in ihren Hertzen bewahreten, nicht von ihm wichen, noch sich ärgerten, wenn es gleich viel andre thaten, **weil er Worte des ewigen Lebens hatte**, wie Petrus im Namen der übrigen Jünger zeuget. Joh. 6, 68. Aber da am Pfingst-Tage der Heil. Geist in grösserer Maaß ihnen mitgetheilet, oder, wie es die Schrift nennet, Strohm-weise in ihre Hertzen ausgegossen war, da war dieses das eigne Pfingst-Geschäfte des Heil. Geistes, daß ihre Hertzen, Seelen und Gemüther, durch denselbigen Pfingst-Gast zu Wohnungen und Tempeln des lebendigen GOttes zubereitet wurden.

Wollen wir die Erfüllung und Erklärung davon sehen, so dörfen wir nur das 2. Cap. der Ap. Gesch. nachschlagen: Ja die folgende Capitel der Apostel Geschicht zeigen uns durchgehends, wie GOtt nicht allein auf dem Pfingst-Fest zu den Gläubigen gekommen sey, und der Vater, Sohn und der Heilige Geist ihre Hertzen eingenommen habe; sondern wie sie auch beständige Wohnungen der heiligen Dreyeinigkeit geblieben sind, als welches wir aus dem, was in der Apostel Geschicht von ihnen aufgezeichnet ist, erkennen mögen. Es beziehen sich auch die Apostel des HErrn nicht selten in ihren Briefen darauf: Als, Paulus zeuget unter andern auch davon in der 1. an die Corinth. 3, 16. wenn

er spricht: **Wisset ihr nicht, daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet?** und in dem 6. Cap. v. 19. heisset es: **Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des H. Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von GOTT, und seyd nicht euer selbst?** Desgleichen in der 2 an die Corinth. 6, 16-18. **Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOtt spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr GOtt seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR.**

Ein ander Geschäfte, so der H. Geist am Pfingst-Fest als sein eignes achten würde, finden wir in dem 25. und 26. Vers unsers Evangelii, da es heisset: **Solches hab ich zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin, aber der Tröster, der H. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe** Es bestund zwar dieses Pfingst-Geschäfte des H. Geistes auch insgemein in der Verklärung des HErrn JEsu in den Hertzen der Gläubigen; es zeiget aber in den ietzt verlesenen Worten unser Heyland insonderheit, **daß der Heilige Geist in seinem Tempel**, den er sich in den Seelen der Jünger zubereiten solte, **auch selbst Lehrer seyn würde.** Er würde sie zwar nicht fremde Dinge lehren, die sie von dem HErrn JEsu nicht gehöret hätten; sondern was derselbe bisher mit ihnen geredet, sie aber nicht genug gefasset und verstanden, eben dasselbe würde der H. Geist auch lehren, **Er würde es**, wie unser Heyland Johann. 16, 14. redet, **von des HErrn JEsu Worten nehmen, und ihnen verkündigen:** und was sie bisher aus menschlicher Schwachheit, sonderlich bey ihrer übermachten grossen Traurigkeit, nicht im Gedächtniß behalten, das würde er ihnen zu rechter Zeit wieder zu Gemüthe führen, und sie dessen nicht etwa nur schlechthin erinnern, sondern es ihnen in ihren Hertzen im rechten Lichte zu erkennen geben, daß, was bisher ihnen als dunckle Reden und Rätzel vorgekommen, hernach als eine helle Wahrheit von ihnen solte erkannt werden. Darüber würden sie sich denn freuen, daß ihnen durch den H. Geist nun alles so offenbar und helle in ihren Hertzen gemacht worden, daß sie es verstünden, auch wüsten, wohin es gehöre, und wie sie es sich appliciren und zu Nutze machen solten. Das ist ja gewiß ein eignes Geschäfte des H. Geistes, wovon auch die Verheissung Jerem. 31, 33. lautet, daß nemlich alsdenn das Gesetz, nicht sowol Mosis, als vielmehr das Gesetz des neuen Bundes, oder des Evangelii,

in

in ihr Hertz gegeben, und in ihren Sinn solte geschrieben werden, daß sie JEsum Christum in der Kraft als ihren Heyland erkennen würden, der ihnen von GOtt gegeben sey zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung: Wie deswegen auch die Apostel des HErrn sich vielfältig auf solche Verheissung beziehen; unter andern in der Epistel an die Ebr. c. 8, 9. 10. da sie uns anweisen, wie derselbige Geist der Gnaden nun im neuen Testament uns den Zugang in das Heilige, so vorhin noch nicht recht offenbar gewesen, völlig geöffnet habe.

Noch ein Geschäfte des H. Geistes zeiget der folgende Versicul an, da unser Heyland spricht: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Zu der Zeit, als unser Heyland ihnen dieses sagte, höreten sie wol die Worte, daß er ihnen den Frieden verkündigte, und denselben auf eine besondere Weise gäbe, nicht wie die Welt giebt: Aber wie vernehmlich sie auch die Worte höreten, so erfuhren sie doch solchen Frieden nicht in ihren Hertzen; sondern eben da sie die Worte vom Frieden höreten, war lauter Furcht, Schrecken und Bestürtzung in ihnen, so, daß unser Heyland bewogen ward, sie aufzurichten und ihnen also zuzusprechen: Euer Hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht, wie wir bereits gehöret haben. Hingegen, da der H. Geist am Pfingst-Tage über sie ausgegossen wurde, da fand sich dieser Friede, welchen ihnen der HErr JEsus gelassen hatte: Da erkannten sie, daß es kein solcher Friede wäre, als die Welt zu geben pflegte; indem, wenn sie gleich äusserlich nichts als Trübsal, Creutz, Angst und Noth in diesem Leben zu gewarten hatten, sie dennoch in ihrer Seele solchen Frieden und solche Ruhe in dem HErrn JEsu empfunden, weil derselbige sie von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und ihnen Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit zu wege gebracht, GOtt mit ihnen versöhnet, und also den Frieden zwischen GOtt und Menschen aufgerichtet hatte. Und weil sie wusten, daß derselbige nun ihr Heyland sey, ob er gleich nicht mehr sichtbarer Weise mit ihnen wandele, sondern zu der Rechten des Vaters sitze und sie vertrete; so konten sie mit Freudigkeit ausrufen: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34. Das war also der Friede, den der H. Geist in ihren Hertzen verkläret und darinnen er sein rechtes Pfingst-Geschäfte bewiesen hatte.

Der folgende Versicul zeiget uns noch ein ander Pfingst-Geschäfte des H. Geistes; denn da heisset es ferner: Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater, denn der Vater ist

grös-

gröſſer denn ich. Das höreten sie wol, aber die Freude darüber war nicht da. Sie mochten wol bey sich gedencken: Ach! wir haben ihn ja wol lieb, wie können wir uns aber freuen, daß er von uns gehen und uns verlassen will? Ach HErr, du sagest wol so, aber unser Hertz denckt gantz anders, worüber solten wir uns denn freuen? Als aber am Pfingst-Fest der H. Geist über sie ausgegossen wurde, da war Freude und Friede in dem H. Geist genug vorhanden, wie man solches aus dem 2. 3. und 4. Cap. der Ap. Gesch. sehen kan, welcher gestalt sich diese heilige Freude unter ihnen als ein Strohm des Lebens ergossen habe. Ja ihre Freude war so groß, daß sie, wenn sie auch um des Namens willen des HErrn JEsu gestäupet wurden, doch frölich von des Raths Angesicht gingen. Sehet, eine solche Freude hatte der Heilige Geist gewircket, welche denn über alle Natur war.

Noch ein ander Geschäfte des H. Geistes findet sich darin, daß, da sie dazumal noch nicht erkennen mochten, was unser Heyland durch seinen Hingang zum Vater für einen Vorzug erhalte; so verstunden sie es darnach, als der H. Geist über sie kam, schon besser. Dahin gehöret der Spruch, den wir bald anfangs aus dem 2 Cap. der Ap. Gesch. angeführet, und wozu wir auch die vorhergehenden Worte vom 32. v. an mitnehmen können. Denn da heisset es: **Diesen JEsum hat GOTT auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Nun er durch die Rechten GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des H. Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen diß, das ihr sehet und höret. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren, er spricht aber: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. So wisse nun das gantze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutzigt habt, zu einem HERRN und CHRIST gemacht hat.** Da sahen sie, was sie für grosse Ursache hatten, sich darüber zu freuen, daß der HErr JEsus nicht in seiner Niedrigkeit bey ihnen geblieben, sondern hingegangen zum Vater, und mit demselben in gleicher Majestät, Macht und Herrlichkeit regiere immer und ewiglich.

Noch ein ander Geschäfte des H. Geistes finden wir im folgenden Versicul; denn daselbst spricht unser Heyland: **Und nun hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet.** Damals wancketen ihre Hertzen, und unser Heyland sahe ihre Schwachheit und Kleingläubigkeit; ohnerachtet sie bald darauf in den folgenden Reden des HErrn JEsu, Cap. 16, 30. bezeugeten, sie gläubeten, der Heyland sey von GOtt ausgegangen; so antwortete er ihnen: **Jetzt gläubet ihr. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet**

streuet werdet, ein ieglicher in das seine, und mich alleine lasset, aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bey mir. Da aber der H. Geist am Pfingst-Fest dazu kam, wurde ihr Glaube gewaltig und überschwenglich gestärcket. Hinfort fand sich denn auch eine solche Hypostasis und Substanz oder eine solche Gewißheit und Vestigkeit des Glaubens in ihr Hertz und Seele geleget, welche der Höllen Pforten nicht überwältigen konten.

Noch ein ander Geschäfte des H. Geistes mögen wir in den übrigen Worten unsers Textes betrachten, da unser Heyland spricht: Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Es bezeugete ihnen der HErr JEsus in diesen Worten den gantzen Rath GOttes von unsrer Seligkeit, es sey nemlich dieses der Rath des Vaters, daß er durch Leiden des Todes das menschliche Geschlecht erlösen solte; zu solchem Ende sey er auch in die Welt gekommen. Das alles höreten nun die Jünger so mit an, war ihnen aber damals eine fremde Sache: So bald aber der H. Geist über sie ausgegossen war, verkündigten sie eben dasselbige, was ihnen der Heyland mit so kurtzen Worten bezeuget hatte, nachmals dem gantzen Israel, und breiteten es darnach weit genug aus. Wie denn auch alle ihre Briefe Zeugnisse davon sind, daß sie das gantze Evangelium von JEsu Christo und von dem grossen Werck der Erlösung überaus tief eingeschauet, dasselbe in seiner Länge und Breite erkannt, und darnach auch aller Creatur unter dem Himmel verkündiget haben.

So war nun dieses das Geschäfte des H. Geistes, daß, da die Jünger vorhin sich in das Leiden und Sterben des HErrn JEsu und in seine Auferstehung nicht finden konten, weil sie mit den jüdischen Meynungen von einem äusserlichen Meßia, der sie zeitlich glückselig machen solte, so præoccupirt und eingenommen waren, und also dasjenige, was ihnen der Heyland obwol mit gar deutlichen Worten gesagt, nicht verstunden, sie darnach gleichsam in Mosen, in die Psalmen und Propheten durch den H. Geist so hinein gewiesen wurden, daß ihnen alles offenbar war, und sie den gantzen Rath der Seligkeit aus der H. Schrift erkannten, auch allen Menschen bezeugeten und darlegeten. Und also wurde durch solches Geschäfte des H. Geistes JEsus Christus nicht nur in der Jünger ihren Hertzen, sondern vermittelst ihrer Verkündigung darnach auch bey andern Menschen verkläret. Denn es gosse der Heyland seinen H. Geist über die Jünger nicht etwa zu dem Ende aus, daß sie dessen allein für sich froh werden solten; sondern das gantze Absehen hierbey ging dahin, daß der Name des HErrn JEsu in aller Welt verkündiget werden, und das Evangelium ieglichem, der da gläubet, eine Kraft GOttes seyn möchte, damit also diejenigen, so da gläubeten

an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, eben desselben Geistes der Gnaden theilhaftig, und durch denselben zu dem ewigen Erbe versiegelt würden.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, **das ist das eigentliche Geschäfte des H. Geistes am Pfingst-Fest.** Wir aber sollen nun auch dencken, was unser Geschäfte, unsre Sorge, Verlangen und Kummer hierbey seyn soll, nemlich uns in derjenigen Ordnung GOttes erfinden zu lassen, daß der H. Geist sein Pfingst-Geschäfte auch bey uns vollenden und vollbringen könne. Das alles mögen wir denn in der Kürtze recapituliren oder also wiederholen, daß wir es gleich auf uns selbst appliciren und uns zueignen lernen.

Ist dieses das Geschäfte des H. Geistes gewesen, daß durch seine Ausgiessung GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist, nicht nur zu den Menschen komme, sondern auch seine Wohnung bey ihnen mache: Ach! so solten wir denn auch dergestalt uns dem HErrn unserm GOtt mit Gebet und Flehen darstellen, und wie die Jünger vor und in dem Pfingst-Fest bereit waren, also auch wir bereit seyn, ihn einzunehmen, daß auch wir Gemeinschaft mit denen Jüngern haben, gleichwie ihre Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne in dem Heiligen Geiste gewesen, **und also unsere Gemeinschaft gleicher Weise sey mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo**, wie Johannes schreibet in seiner 1 Epist. 1, 3. Da lehret aber einen ieglichen die Sache selbst, daß, wenn man eines so hohen Gutes wolle theilhaftig werden, man keine Gemeinschaft mit dem Satan und seinen unfruchtbaren Wercken des Unglaubens haben müsse. Wer demnach in seinem Hertzen bisher noch mit was bösem umgegangen, der soll ietzt einen Schlag an sein Gewissen kriegen; solchem Schlage aber auch in seiner Seele Raum geben, indem er ja selbst überzeuget seyn kan, daß, wenn er ein Kind der Seligkeit werden will, er der Sünde nicht müsse Raum geben, derselben in ihren Lüsten zu folgen, weil die Schrift saget: **So ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Röm. 8, 13. Muß also ein ieder in seinem Hertzen tief erseufzen und GOTT bitten, daß derselbige ihm Kraft geben möge, seinen Tauf-Bund wieder zu erneuren, das ist, zu entsagen dem Teufel und allen seinen Wercken, und allem seinem Wesen, hingegen aber der kräftigen Wirckung des H. Geistes in seiner Seele Raum zu geben. Es unterläffet GOTT gewiß auch in dieser Stunde nicht, an die Hertzen der Menschen zu klopfen; so nun iemand unter uns, wer es auch ist, der bis daher noch so sehr in Sünden gesteckt, seine Stimme höret und ihm aufthut, zu dem wird er eingehen und in dessen Hertzen wird er sich seine Wohnung bereiten. Bedencket es selbst vernünftiglich, was ist euch besser, daß der Geist der Welt in euch, als Kindern des Unglaubens, sein Werck habe,

be, oder daß GOtt zu euch komme, Wohnung bey euch mache, und ihr also lebendige Tempel des H. Geistes werdet?

Ihr aber, die ihr die Flämmlein der Liebe JEsu Christi bisher bereits gefühlet, und noch in euren Seelen empfindet, daß ihr euch, wiewol in Demuth und Bescheidenheit, zu sagen unterstehen dürfet: HERR, **du weissest alle Dinge, du weissest, daß ich dich lieb habe**, nach Joh. 21, 17. die ihr das Wort des HErrn JEsu bisher als euren grösten Schatz gehalten, und als euer edelstes Kleinod in euren Hertzen verborgen und verwahret, sehet, nehmet euer ietzt wahr, daß ihr euch an den HErrn JEsum recht suchet zu halten, und sein heiliges Evangelium als einen Fluß des Lebens in eure Seelen einfliessen und eingiessen lasset, damit ihr in demselbigen Evangelio JEsu Christi und durch dasselbe zugleich den Geist empfangen möget, wie Paulus redet in der Epistel an die Galater Cap. 3, 14. Gebet euch in diesen Tagen in ein ernstliches und andächtiges Gebet, so wird der Geist GOttes seine Wirckung an euren Seelen nicht unterlassen. Er kommet nicht mit Geräusch, sondern, wo eine Seele sich in wahrer Bußfertigkeit demüthiget, und ihre Schnödigkeit in sich selbst erkennet, auch alsdenn zu dem Heylande der Welt, JEsu Christo, Zuflucht nimmt, und in dessen Wunden sich zu verbergen suchet; wo eine Seele der Frucht des Todes und der Auferstehung Christi JEsu mit gebeugtem Hertzen theilhaftig zu werden begehret, und ihn demüthiglich darum anflehet: da pfleget der H. Geist den lieblichen Trost seiner Gnade in das Hertz einzuflössen, davon dem Menschen so wohl wird, daß er den Frieden und die Freude des H. Geistes in sich erfähret und mercket, und dadurch über alle Natur und Vernunft getröstet wird. Das ist die Zukunft, wovon der HErr JEsus saget: **Wir werden zu ihm kommen.** Und wenn der Mensch denn an JEsum Christum seinen Heyland zu glauben, in ihm alle seine Gerechtigkeit zu suchen, und aus seiner Fülle Gnade um Gnade zu nehmen sich befleißiget; so ist dieses die Wohnung, welche der H. Geist GOtt dem HErrn bereitet hat, daß er darinnen wohne und wandle.

Sehet, so soll das Pfingst-Fest gehalten werden, nicht etwa mit dreyen Tagen aufhören, sondern beständig seyn, damit der Mensch sein Hertz eine ewige Wohnung GOttes seyn lasse, daß hinfort, wo er gehet und stehet, er in GOtt gehe und stehe, beständig vor dessen Angesicht wandle, wo er aus- und eingehet und wohin er seinen Fuß wendet, GOtt mit ihm in Segen, Gnade und Liebe sey, daß der Geist des Evangelii sich ie mehr und mehr in ihm ausbreite, und die Kraft JEsu Christi bey ihm immer mehr und mehr zu einer überschwenglichen Frucht der Gerechtigkeit ausgrüne.

Hat nun ferner der H. Geist damals bey den Jüngern dieses Geschäfte gehabt, daß er sie gelehret, und alles dessen, was ihnen der HErr JEsus gesa-

get hatte, erinnert: So seyd auch ihr darauf bedacht, daß ihr bey den Worten des Heylandes bleibet, denselben nachdencket, sie in euren Hertzen und in eurer Seele erweget, und euch denn versichert haltet, daß in solcher Ordnung, durch das Wort und mit demselben, der H. Geist eure Hertzen auch je mehr und mehr erleuchten werde, daß ihr die Gnade unsers HErrn JEsu Christi darinnen erkennen werdet; ja es werden euch alsdenn alle Heyls-Güter, welche uns der Heyland erworben hat, in euren Hertzen offenbar werden, dieselben als einen grossen Schatz und als eine gantze Schatz-Kammer GOttes anzusehen, in welcher ihr eure Freude und Lust hier in der Gnaden-Zeit und dort ewiglich haben möget.

So sollen wir in diesen Tagen das Wort hören, und demjenigen, was wir gehöret, nachdencken, daß wir zugleich unser Hertz zu GOtt demüthiglich schicken, und ihn um den Heiligen Geist bitten, daß derselbige in unsern Hertzen alles deutlich und klar machen, und was wir gehöret, erläutern wolle. Wenn wir uns also in der Ordnung des Gebets finden, und alsdenn das Wort GOttes hören, meditiren und betrachten; so **werden wir seyn wie die Bäume, gepflantzet an den Wasserbächen, die ihre Früchte bringen zu ihrer Zeit**, nach dem 1 Ps. Ja alles, was wir machen, wird wohl gerathen, wo wir nur, wie gesagt, unsre Hertzen in der rechten Ordnung erfinden lassen, des Geschäftes des H. Geistes, daß er nemlich JEsum Christum durch das Wort der Wahrheit in unsern Hertzen verkläre, theilhaftig zu werden.

Hören wir weiter, wie die Jünger damals den Frieden, welchen ihnen der HErr JEsus verkündiget, noch nicht fassen mögen, wie sie aber hernach, da der Heilige Geist über sie gekommen, denselben Frieden, der über alle Vernunft ist, nicht allein erkannt, sondern auch durch denselben ihre Hertzen und Sinnen bewahren lassen in Christo JEsu: Ach, so lasset doch auch uns dieses theure Kleinod GOttes, den edlen und köstlichen Frieden, den uns der Heyland an diesem Pfingst-Fest giebet, recht hoch achten. Lieben Menschen, was wollen wir bessers haben, als daß wir Friede mit GOtt erlangen? Nun hat uns Christus denselben erworben, der H. Geist aber muß ihn in unsern Hertzen verklären, daß wir es glauben und als Wahrheit erkennen, daß wir es uns zueignen mögen, daß wir als Gerechtfertigte durch den Glauben, denselben Frieden mit GOtt haben und besitzen, damit derselbige Friede GOttes, der über alle Vernunft ist, auch unsere Hertzen und Sinnen bewahre in Christo JEsu.

Wohlan! lasset eure Hertzen dahin gerichtet seyn. Das Gesetz bringt weder Rast noch Ruh, das Evangelium aber von JEsu Christo wircket wahrhaftigen Frieden. Und das ist das Geschäfte des Geistes der Gnaden, daß er das Evangelium uns dazu angedeyen lässet, daß wir des rechten Friedens mit GOtt auch in unserm Hertzen und in unserer Seele froh werden. Dazu gehöret aber

Ge-

Gebet und Flehen vor GOtt und ernstliche Betrachtung des Wortes. Wenn wir das Pfingst-Fest auf diese Weise zubringen, so werden wir inne werden, wie derselbige Friede sich in unser Marck und Bein, in unser Hertz, Seel und Geist hinein sencke, und wie ein einiger Augenblick, in welchem man desselben Friedens geniesset, viel edler sey, als alle Glückseligkeit, die wir in der Welt haben möchten, ja wie derselbe Friede, den JEsus Christus gibt, grösser, wichtiger und herrlicher sey, als aller Friede, der in der Welt äusserlich möchte gehoffet werden, dabey unsre Seele doch voll Jammers, Elendes, voller Schande, Noth und Tod seyn kan.

Finden wir, wie die Jünger des HErrn damals, als der HErr JEsus von ihnen gegangen, sich noch nicht freuen können, darnach aber, als sie den Heiligen Geist empfangen, sich auch die Freude im Heiligen Geist in ihren Hertzen gefunden; ach! so lasset uns doch daran gedencken, daß **das Reich GOttes** in der Epist. an die Röm. 14, 17. 18. von Paulo also beschrieben werde, es sey **Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen CHRISTO diene, der sey GOTT gefällig und den Menschen werth.**

Wohlan denn nun! lasset uns Raum geben dem zu uns eindringenden Reiche GOttes, als welches der Heilige Geist, der allein die wahrhafte, reine und keusche Freude in unsern Hertzen wircken und anrichten kan, in uns hervorbringen will: Denn das ist die rechte Freude, die wir haben an der Herrlichkeit, Schönheit, Lieblichkeit, Gnaden-Wirckung, und an dem heiligen Rath des HErrn JESU: in diese Freude gelüstet auch die Engel zu schauen. Da hat denn der Mensch keine Freude an der Welt und einigen äusserlichen Dingen, auch nicht an sich selbst, sondern JEsus CHristus ist das Centrum oder Mittel-Punct seiner Freude, da sich alles zusammen schliesset. Und diese Freude bringet der Heilige Geist; die allein ist wahrhaftig, und wird sich auch in der Ewigkeit wieder finden: Denn gleichwie JEsus CHristus der einig geliebte und die gröste Freude des Vaters ist, also wird er auch unsre Lust, Freude und Wonne seyn immer und ewiglich.

Haben wir auch aus unserm Evangelio gesehen, wie zu derselben Zeit die Jünger sich in die Herrlichkeit, die CHristus nach seinem Hingange zum Vater überkommen solte, noch nicht so finden können; wie aber der Heilige Geist ihnen dieselbe darnach kund gemacht, so, daß sie solche Herrlichkeit denn auch öffentlich bezeuget: so müssen auch wir das Pfingst-Fest dergestalt anwenden, daß wir unter der Betrachtung der Worte unsers HErrn JEsu je mehr und mehr in Kraft erfahren, wie wir keinen Schaden davon haben, daß der Heyland von uns gegangen; weil er unsichtbarer Weise immerdar bey uns sey und bis an das Ende der Welt bey uns bleibe, auch durch den Glauben in unsern Hertzen wohne; ja

daß wir eben darin viel was herrlichers haben, als wenn wir des Geistes der Gnaden ermangeln müsten, ob auch gleich der Heyland seine Gegenwart sichtbarer Weise unter uns, wie ehemals unter seinen Jüngern, führete: Denn das Christenthum kommt durch den Heiligen Geist bey uns erst zur rechten Kraft.

Und so wir denn weiter sehen, wie die Jünger anfänglich noch so schwach und unbevestiget im Glauben gewesen; darnach aber, da der Heilige Geist am Pfingst-Tage über sie gekommen, sie im Glauben kräftig gestärcket worden: so sollen wir uns das so zu Nutze machen, daß, wenn wir etwa mercken, wir hätten wol ein Verlangen in unsrer Seele, es wolle aber nirgends fort, sondern wir müsten über Schwachheit, Blödigkeit und Kleingläubigkeit noch immer klagen, wir deßwegen nicht verzagen, sondern es den Jüngern nachthun müssen, daß wir nemlich in der Betrachtung des heylsamen Worts des HErrn und im Gebet fein anhalten, und GOtt bitten, daß er uns den Heiligen Geist, den Geist der Gnaden, schencken, denselben niemals von uns nehmen, sondern immerdar lassen möge. Alsdenn werden wir wohl erfahren, wie unser Glaube gestärcket werde, und wie auch wir eine solche Vestigkeit und Freudigkeit des Glaubens überkommen können, daß wir getrost und mit aller Zuversicht uns auf den HErrn JEsum im Leben und Tod verlassen können.

Finden wir endlich, welcher gestalt zwar damals die Jünger dasjenige, was ihnen unser Heyland, den Rath GOttes von unsrer Seligkeit betreffend, gesagt, zuvor angehöret, aber nicht verstanden, bis der Heilige Geist über sie ausgegossen worden, da ihnen denn darnach das gantze Evangelium in seiner Breite und Länge kund und offenbar gewesen, daß sie sich dessen nicht allein gefreuet, sondern auch darinnen gelebt und andere erwecket; was sie gelebet, in dem Glauben des Sohnes GOttes gelebet, und also auch andere darauf gewiesen, wie JESUS CHristus alles in allen sey: So soll uns das billig ermuntern, daß wir dieses Fest denn auch dahin richten mögen, GOTT mehr und mehr darüber zu loben, daß er uns das Evangelium von CHristo JEsu so klar und deutlich bis anhero verkündigen lassen. Und so wir es etwa noch nicht so gefasset, wie wir solten; ob wir uns gleich noch nicht so drein finden, noch es uns recht zu Nutze machen können: so sollen wir GOtt bitten um die Gabe, welche die eigentliche Pfingst-Gabe ist, nemlich um die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes, daß uns die gegeben werden. Lasset uns denn im Glauben unsre Eymer bringen und aus dem Freuden-Brunnen schöpfen, auch also suchen, daß unser Hertz und Seele mit dem Strome lebendiger Wasser erfüllet werden möge; damit wir also die lautere Erkäntniß JEsu CHristi und seines Evangelii, auch aller uns erworbenen Gnaden-Schätze erkennen. Das ist der Crystallene Strom der lebendigen Wasser, der vom Stuhl GOttes und des Lammes in unser Hertz und Seele hinein flisset, und unsern gantzen Geist wässert als einen fruchtbaren Garten, daß

er

er dem HERRN Frucht bringe nach allem Wohlgefallen seines Hertzens. Dahin soll unsre Andacht in diesen Tagen gerichtet seyn. Lasset uns, dieses zu erlangen, zu dem HErrn unserm GOTT demüthiglich wenden, und ihn selbst hierum also anrufen:

DU ewiger und lebendiger GOTT und Vater! Preis und Ehre, Lob und Danck sey dir gesaget, daß du uns deinen Sohn JEsum Christum zum Heyland und Seligmacher gegeben hast. Wir preisen dich aber auch dafür, und dancken dir, daß du den heiligen Geist in die Hertzen deiner Gläubigen gesandt hast, JEsum Christum deinen Sohn bey und in ihnen zu verklären. Nun aber bitten wir dich demüthiglich, weil du uns das Evangelium von deinem Sohn hast verkündigen lassen; niemand aber ihn einen HERRN nennen kan ohne den heiligen Geist: so wollest du auch uns denselben deinen heiligen Geist schencken und in unsere Hertzen ausgiessen. Wir bitten dich, HERR, nicht um ausserordentliche Gaben, deren die Apostel zu ihrem Amte am Pfingst-Tage benöthiget waren; sondern wir flehen dich nur darum an, daß der heilige Geist JEsum Christum in unsern Hertzen verklären möge, und daß in und mit demselben auch du zu uns kommen, Wohnung bey uns machen, und uns zu deinem Hause und zu deinen geheiligten Tempeln bereiten wollest: damit der heilige Geist uns lehre und uns erinnere alles deß, was der liebe Heyland zu unsrem Heyl geredet hat; daß er es in uns aufkläre, und uns, so viel uns nöthig ist, den rechten Verstand gebe, damit wir Kinder der ewigen Seligkeit, so uns JEsus Christus erworben hat, werden mögen: ja daß er uns auch den rechten Frieden geben und denselben in unsren Hertzen aufklären wolle, damit wir erkennen, was uns der Heyland erworben, und wie er uns mit dir dem lebendigen GOtt versöhnet hat. O du treuer Vater im Himmel! gib uns doch denselbigen Frieden, der über alle Vernunft ist, und verleihe, daß er auch hinfort unsre Hertzen und Sinnen in Christo JEsu bewahren wolle. Du wollest uns, o lieber Vater! aus Gnaden geben, daß wir hinfort doch die rechte Freude im heiligen Geist erlangen mögen. Und weil die thörichte und sündliche Welt-Freude damit nicht bestehen kan, so wollest du einen rechten Abscheu vor aller Welt-Freude in uns wircken, und unsre Hertzen und Seelen von solchem Unflathe völlig reinigen; hingegen aber die rechte Himmels-Wohllust schencken, und unsre Hertzen mit der reinen

und

und keuschen Freude an unserm Heylande, als dem rechten Bräutigam unsrer Seelen, erfüllen; seine Schönheit, Lieblichkeit und Herrlichkeit uns recht in unsre Hertzen eindrücken, und durch den Heiligen Geist also in unsre Seele sencken, daß wir solcher Freude recht voll werden mögen. Ja du wollest uns durch deine Gnade und Beywohnung des Heiligen Geistes verleihen, daß wir doch die Herrlichkeit unsers HErrn JESU Christi, der da sitzet zur Rechten GOttes, und was wir darinnen, daß er uns von dir zum HErrn und Christ gemacht ist, für Gutes haben, erkennen mögen. Gib, daß wir uns die göttliche Majestät unsers Heylandes also zu Nutze machen, daß wir davon im Leben und im Tode völligen Trost haben. Du wollest uns, o du lieber Vater im Himmel, doch durch den Heiligen Geist einen rechten vesten Glauben an JEsum Christum schencken; weil das dein Wille ist, o Vater! und dein Gebot, daß wir gläuben sollen an den Namen deines Sohnes JEsu Christi. Ach lasse den Heiligen Geist dieses in uns wircken, daß sich doch niemand unter uns mit einem blossen Wahn-Glauben ferner betriege, oder mit dem Trost eines fälschlich vermeynten schwachen Glaubens sich tröste; sondern daß wir vielmehr um den Glauben ringen und kämpfen, damit derselbe unwandelbar in unsern Hertzen bleibe. Gib, daß wir von nun an durch den Heiligen Geist dein gantzes Evangelium in seiner Länge u. Breite, Höhe und Tiefe, ie mehr und mehr fassen und in demselben uns als in einem angenehmen Paradiese GOttes beschauen mögen, in welchem lauter himmlische Freude und Seligkeit zu finden ist, und in welchem uns der freye Zugang in dein Vaterherz hinein gewiesen wird. Und denn verleihe, daß wir, als die Besprengeten mit dem Blute JESU, ohne Unterlaß bey dir aus- und eingehen mögen. Laß diesen Pfingst-Tag in unserer Seele vor deinem Angesicht gesegnet seyn, bis wir dich mit Freuden und unsträflich in der Herrlichkeit schauen werden. Amen! Amen!

(o)

Eine andere Predigt
Am I. Pfingst-Feyertage.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1720.)

Hypomnesis Spiritus Sancti,
Oder
Die Erinnerung des Heiligen Geistes.

HERR/ sende dein Licht und deine Wahrheit/ daß sie uns leite und bringe zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung. Amen!

Geliebte in CHristo JEsu, Weil wir denn nun abermal das heilige Pfingst-Fest erlebet haben, wofür GOtt dem HErrn von einem ieglichen unter uns Preis, Lob, Ehre und demüthige Danckſagung zu bringen ist; so hat sich dabey Eure Liebe zu erinnern, welcher gestalt vor dem Jahre die Historie des Pfingst-Festes, aus der Apostel Geschicht im 2. Capitel, erkläret worden ist. Weßwegen dann nun, nach der hergebrachten Ordnung und Gewohnheit, in diesem Jahre und für dieses mal der Evangelische Text aus dem Joh. am 14. erkläret wird. Diß ist die Verheissung vom Heiligen Geiste, welche CHristus seinen Jüngern vor seinem Hingange gegeben. Jenes, nemlich die Historie des Pfingst-Tages, ist die Erfüllung solcher Verheissung, wenigstens der Anfang der Erfüllung, welche sich aber auch in die gantze Zeit des Neuen Testaments erstrecket, und sich endlich in das unendliche Meer der Ewigkeit ergiesset. Wir gedencken aber anietzo nach der Gnade, die GOTT aus seiner heiligen Höhe darreichen wird, nicht so schlecht hin von der Verheissung des Heiligen Geistes allein zu reden, sondern die Erfüllung auch mit dazu zu nehmen, auf daß wir also einen doppelten Nutzen haben mögen. Laßt uns aber zuvörderst GOtt demüthigst bitten, daß er so wol ietzo an dem heutigen Tage, als auch in folgenden Fest-Predigten, uns mit seiner Gnade und göttlichen Kraft beywohnen wolle, damit von einer so wichtigen Sache recht gelehret, und was gelehret wird, recht angenommen und angewendet werden möge. Hierum haben wir ihn zu bitten in einem andächtigen und gläubigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Joh. XIV, 23-31.

Siehe pag. 911.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Wir werden für dißmal in dem verlesenen Evangelio vornehmlich unser Gemüth zu richten haben auf den 26. Vers, da unser Heyland spricht: **Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesaget habe.** In diesem ietztgemeldeten Vers werden wir sonderlich auf die Worte zu mercken haben, da unser Heyland spricht: Der Heilige Geist werde seine Jünger **erinnern** alles deß, was er ihnen gesaget. Und also wird für dieses mal

Die Erinnerung des Heiligen Geistes

die Sache seyn, wovon in dieser Stunde zu unserer Erbauung geredet werden soll; und zwar werden wir diese Erinnerung des Heiligen Geistes betrachten:

I. Wie sie von CHristo JESU denen/ die ihn lieb haben/ verheissen/

II. Wie sie von demselben erfüllet worden.

TEuer und hochverdienter Heyland! du hast mit deinen Jüngern geredet, aber du hast auch uns mit deinen Worten gemeynet. Dessen trösten wir uns billig, und bitten dich, du wollest auch in dieser Stunde uns lehren, wie wir deine Verheissung annehmen, und die Erfüllung derselben auch an uns selbsten erfahren sollen. Und da insonderheit von der Erinnerung des Heiligen Geistes aniego gehandelt werden soll, so gib doch, daß wir recht verstehen lernen, was das für Erinnerungen sind, die der Heilige Geist giebet, und daß wir lernen, wie wir auch dazu kommen, daß wir solcher grossen Gnade und Wohlthat theilhaftig werden, auch wie wir uns solche Erinnerungen recht zu Nutze machen sollen. Das verleihe du uns selbst um deiner unendlichen Liebe und Gnade willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

So soll denn nun, Geliebte in dem HErrn, erstlich gezeiget werden, wie die Erinnerung des Heiligen Geistes von dem HErrn JESU denen, die ihn lieb haben, verheissen worden. Daß sie von ihm verheissen worden, stehet klar in den schon angeführten Worten des 26. Verses, worauf wir sonderlich jetzt gewiesen sind, da es heisset: Derselbige (Geist) wird euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Daß sie aber von ihm nicht der Welt, sondern denen, die ihn lieb haben, verheissen sey, ist theils aus dem vorhergehenden, theils aus unserm gantzen Evangelischen Texte zu erkennen.

In dem vorhergehenden finden wir diß klärlich genug ausgeführet, und dürfen wir nur anfangen vom 15. Vers, da unser Heyland spricht: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kan empfahen. Da hören wir, wie er der Welt den Heiligen Geist, folglich die Erinnerung desselben, nicht verheisse: Welchen, spricht er, die Welt nicht kan empfahen, denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht; ihr aber kennet ihn, denn er bleibet bey euch, und wird in euch seyn. Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch. Es ist noch um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An demselbigen Tage werdet ihr, die ihr mich liebet, erkennen, daß ich in dem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Da sehen wir klärlich genug, wie unser Heyland den Heiligen Geist nicht der Welt, sondern denen, die ihn lieben, verheissen habe.

Darum fragte einer seiner Jünger, Judas, nicht der Ischarioth, sondern der andere, Lebbäus oder Thaddäus genannt: HERR, was ist es, daß du uns dich wilst offenbaren, und nicht der Welt? Er konte sich darein nicht finden, daß unser Heyland gesaget hatte: Er wolte sich denen, die ihn lieben, darunter er und die übrigen Jünger sich mit befanden, und nicht der Welt offenbaren. Der HErr JEsus beantwortete ihm diß, und sprach zu ihnen (welches nun die Worte unsers Textes sind): Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu

ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch, meinen Jüngern, geredt, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch, als meinen Jüngern, die mich lieb haben, alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. So sehen wir, wie es ihm der HErr JEsus recht angelegen seyn lässet, diß mit vielen Worten seinen Jüngern und allen, die es hören und lesen würden, recht in ihre Hertzen zu drücken, daß er keines weges der Welt, sondern denen, die ihn lieben würden, den Heiligen Geist schencken wolle. So er nun der Welt seinen Heiligen Geist nicht geben wollen, wie kan sich dieselbige seiner Erinnerungen, so damit verknüpfet sind, erfreuen? Und so er hingegen den Heiligen Geist verheissen hat denen, die ihn lieben, wie könten dieselbigen seiner Erinnerungen ermangeln? Da derselbe in ihnen ist, und in ihnen bleibet, da sie denselben kennen, ja da nebst dem Heiligen Geiste auch der Vater und der Sohn zu ihnen kommen und Wohnung bey ihnen machen; so folget ja gewiß daraus, daß sie auch die Erinnerung des Heiligen Geistes haben werden, als welche mit der Sendung und Zukunft des Heiligen Geistes in ihre Hertzen verbunden ist. Bedarf also dieses keines weitern Beweises.

Aber uns ist um deßwillen nöthig, diß wohl zu mercken, damit niemand die Gabe des heiligen Pfingst-Festes, welche Christus seinen Liebhabern verheissen, auf sich deute, oder in dem Wahn stehe, er werde sich derselben zu erfreuen haben, so er die Welt und die weltlichen Lüste und Begierden nicht von Hertzen verabscheuet, fliehet, hasset und meidet. Es solte ja solchen genug seyn, daß sie nur den Spruch merckten, der in dem Buch der Weisheit im 1, 4-7. stehet: **Die Weisheit kommt nicht in eine boshaftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworfen. Denn der Heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen, welche gestrafet werden mit den Sünden, die über sie verhänget werden: Denn die Weisheit ist so fromm, daß sie den Lästerer nicht ungestraft lässet. Denn GOTT ist Zeuge über alle Gedancken, und erkennet alle Hertzen gewiß, und höret alle Worte. Denn der Welt-Kreys ist voll Geistes des HERRN, und der die Rede kennet, ist allenthalben.** Diß ist eine Ursache, warum diese Wahrheit wohl zu mercken, daß Christus den Heiligen Geist nur denen, die ihn lieben, verheissen habe.

Die

Die andere Ursache ist diese, damit niemand auf die Gedancken komme, der Heilige Geist sey nur denen Aposteln zu der Zeit verheissen worden. Denn das hat unser Heyland nicht intendiret, daß allein diejenigen Personen, mit welchen er damals geredet, nemlich seine eigentlichen Apostel, damit gemeynet wären; sondern er hat seine gantze Rede so eingerichtet, daß ein ieder, dem das Hertz erwecket und mit Liebe CHristi erfüllet ist, ein ieder, der mit Wahrheit sagen kan, wie dort Simon Johanna: **HERR, du weist alle Dinge, du weist, daß ich dich lieb habe**; aufs allergewisseste versichert seyn könne, er sey auch gemeynet, wäre er auch gleich noch so unwürdig, und müste täglich über seine Schwachheit klagen. Wem es demnach ein rechter, wahrhafter, gründlicher Ernst ist, der Welt abzusterben, ihren fleischlichen und irdischen Lüsten abzusagen, und hingegen JEsu CHristo sein Hertz zu ergeben, wer alle Sünde, die ihm anklebt und ihm träge machet, von Hertzen hasset, und von Grund der Seelen darnach ringet, daß er JEsu CHristo eigen seyn möge, der hat sich deß aufs allergewisseste zu versichern, daß diese Verheissung des Heiligen Geistes ihn auch angehe, folglich daß er sich auch der Erinnerung des H. Geistes getrösten könne, als welche mit der Gabe des Heiligen Geistes allezeit verknüpfet ist. Denn das ist eine Sache, deren sich ein ieder annehmen kan, es sey denn, daß er ruchlos, unbußfertig, weltlich, üppig, irdisch und fleischlich bleiben, oder ein Heuchler in der Haut seyn wolte, der äusserlich mit dem Munde zu CHristo und seiner Gemeinde sich halte, aber in seinem Hertzen voll Welt-Liebe stecke, oder doch in seiner natürlichen Blindheit und alten Geburt ohne Aenderung des Sinnes sich aufhalte, und die Kraft und Gaben unsers HErrn JESU CHristi niemals an seiner Seele geschmecket, noch darnach ringe, daß er dieselbe schmecken und erfahren möge.

Es wird aber nun aus den Worten unsers Heylandes etwas eigentlicher zu betrachten seyn, **was durch solche Erinnerung des Heiligen Geistes verstanden werde**, oder, was unser Heyland damit gemeynet, wenn er seinen Jüngern und allen denen, die ihn lieb haben, nicht nur insgemein den Heiligen Geist verheissen, sondern diese besondere Gnaden-Gabe des Heiligen Geistes mit solcher Verheissung verknüpfet, daß derselbige **sie werde lehren und erinnern alles deß, was er ihnen gesaget habe**. Eigentlich heisset es, ὑπομνήσει, er **wird euch alles dasjenige wieder ins Gedächtniß bringen**, was ich euch gesaget habe. Wir dürfen aber nicht meynen, daß dieses nur eine blosse Erinnerung sey, wie etwan von einem Menschen den andern gegeben wird, oder wie ein Mensch durch die Kraft des natürlichen Gedächtnisses sich einer Sache erinnert, da ihm das, was er einmal gehöret, wieder einfällt. Die Sache selbst bringet es mit sich, daß hier eine hohe Gabe zu verstehen seyn müsse, weil solche nicht der Natur und unsern eigenen Kräften, sondern dem Heiligen Geist zuge-

schrieben wird. Diesen Heiligen Geist nennet Christus παράκλητον, den Paracletum, den Advocaten, der unsere Sache führet, und uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzen. Röm. 8, 26. Damit giebt unser Heyland zu erkennen, es werde der H. Geist denen, die ihn lieben, nicht nur seine Worte und Reden, so er in den Tagen seines Fleisches geführet, wieder ins Gedächtniß bringen; sondern es würde auch durch ihn geschehen, daß seine Worte, so Geist und Leben sind, die vielleicht, als wären sie todt, eine zeitlang bey ihnen gelegen, recht zum Leben und zur Kraft, nemlich auch nach ihrem Gefühl, bey ihnen gebracht würden, daß sie Trost, Friede und Freude daraus in ihren Seelen schmecketen.

Unser Heyland hat noch deutlicher von der Sache gesprochen in dem 16. Capitel, da er eben diese Verheissung wiederholet und im 12. und folgenden Versen spricht: **Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht tragen.** In welchen Worten er die Schwachheit seiner Jünger anzeiget, in welcher sie sich befunden, ehe sie die Gabe des Geistes erlanget hatten, daß, wenn er ihnen gleich viel vorsagte, sie es doch nicht fasseten, und, ob sie gleich die Worte äusserlich verstunden, dennoch keine lebendige Erkäntniß davon erlangeten. **Wann aber**, spricht er nun weiter, **jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären** ꝛc. Sehet, eine solche Erinnerung ist es, dadurch JEsus Christus in den Hertzen der Gläubigen verkläret, und durch sie auch bey andern in der Welt herrlich gepriesen wird. **Derselbige**, spricht er, **wird mich verklären, denn von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen**; wie er auf gleiche Weise in unserm Texte gesaget hatte: **Er**, der H. Geist, **werde sie erinnern alles deß, was er ihnen gesaget habe.** Also sehen wir hieraus, daß die Erinnerung des H. Geistes eine gar grosse und wichtige Sache sey, welche mit einem gründlichen Unterricht und Lehre verknüpfet ist. Deswegen es unser Heyland in unserm Texte zusammen setzet: Er wird euch **lehren** und **erinnern** alles deß, das ich euch gesaget habe; und in dem angeführten 16. Cap. hinzu füget: **Derselbe wird euch in alle Wahrheit leiten.**

Denn es sind die ὑπομνήματα oder die Erinnerungen des Heil. Geistes der rechte Commentarius, oder die rechte Auslegung der Worte Christi, ja der gantzen Heil. Schrift: wie denn das Griechische Wort, so in unserm Texte vorkommt, auch bey Heydnischen Scribenten diese Bedeutung hat, daß eine Sache nicht allein angemercket und ins Gedächtniß gefasset, sondern auch ausgeleget werde: Daher ὑπομνήματα oder Erinnerungen bey ihnen heissen gewisse Anmerckungen, die der Sache ein weiteres Licht geben; und derjenige, der

ὑπο-

ὑπομνήματα aufschreibet, wird ὑπομνηματόγραφος genennet, das ist, ein solcher, der Erinnerungen schreibet, ein Registrator, der alles ins Register bringet, Commentariensis, der es vorträget und sorgfältiglich verwahret, damit es in keine Vergessenheit komme. Wie in dem alten Testament, sonderlich in Beschreibung des Reiches Davids, von einem הַמַּזְכִּיר Hammaskir Meldung geschiehet, **der etwas ins Gedächtniß bringet**: so ist in dem Reiche unseres HErrn JEsu der Heil. Geist derselbige הַמַּזְכִּיר Hammaskir, der die Worte des HErrn JEsu nicht allein ins Gedächtniß bringet und ausleget, sondern auch bekräftiget, gleichsam im Hertzen das Siegel darauf drücket, und mit den Worten die göttliche Kraft in die Hertzen einsencket, daß sie dadurch gerühret, getröstet, erqvicket und aufgerichtet werden.

Und obgleich unser Heyland hier von seinen eigenen Worten saget, der H. Geist werde die, so ihn lieben, derselben erinnern: so dürfen wir es doch nicht allein von seinen Worten verstehen, sondern wie unser Heyland zu seinen Jüngern sagte: **Wer euch höret, der höret mich**; und wie er und seine Apostel anders nichts gelehret haben, als was auch vorhin von den Propheten bezeuget worden war: so gehet diß auf die gantze Heilige Schrift, auf das veste Prophetische und Apostolische Wort, davon es in der 2 Petr. 1, 19. heisset: **Ihr thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgen-Stern aufgehe in euren Hertzen.** Wenn also auf das Wort geachtet und gemercket wird, so kommt der H. Geist dazu, und zündet Licht und Feuer in dem Hertzen an, daß es nicht allein in dem Lichte GOttes die göttliche Wahrheit erkennet, sondern auch dadurch entzündet, erwärmet und im Glauben und in der Liebe GOttes und unseres HErrn JEsu CHristi feurig gemacht wird.

Das ist das Erinnern des Heil. Geistes, welches unser Heyland nicht nur seinen Aposteln, sondern auch allen denen, die ihn lieb haben, verheissen hat. Das soll die Einwohnung GOttes mit sich bringen, daß er, der HErr JEsus selbst, **durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet**, wie Paulus Ephes. 3, 17. davon redet: ja daß **GOtt in uns wohnet und wandelt**, wie er verheissen 2 Cor. 6, 16. **Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.** Wo GOtt also seine Wohnung, Tempel und Hütte bey dem Menschen hat, da mag es ja nicht anders seyn, als daß solche lebendige und kräftige Erinnerungen des Heil. Geistes Statt finden. Wer aber **gläubet an den Sohn GOttes, der hat solch Zeugniß bey ihm** und **in ihm** selbst, nach 1 Joh. 5, 10. da ist diese Hütte des Zeugnisses, da wohnet und wircket GOTT in dem Menschen. Da wird denn also das, was unser Heyland verheissen, erfüllet; von welcher Erfüllung wir hernach ein mehrers vernehmen werden.

Wir

Wir haben aber wohl zu mercken, wie auch in unserm Evangelischen Text zu erkennen gegeben wird, was die Erinnerung des Heil. Geistes für eine herrliche und wichtige Sache sey. Denn siehe, wie ein grosses ist es, daß der HErr den Jüngern seinen Frieden verkündiget! Denn so spricht er: **Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Hertz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht.** Damit wird deutlich genug zu erkennen gegeben, wenn der Heil. Geist werde in ihre Hertzen kommen, und sein Erinnerungs-Amt darinnen verrichten, so werde alsdenn ihr Hertz ein rechter Friedens-Tempel seyn, so werde Furcht und Schrecken weg müssen, und der Trost des Heil. Geistes werde, durch seine Erinnerungen an die heylsamen Worte des HErrn JEsu, dergestalt in ihren Hertzen überfliessen, daß er gleichsam alle Unruhe, allen Unfrieden und alle Zerrüttung hinwegschwemme, und einen stillen Sabbath und Ruhe-Tag in ihren Seelen anrichte.

Und das ist es, was unser Heyland im 28. Vers spricht: **Ihr habt gehöret, daß ich euch gesaget habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesaget habe, ich gehe zum Vater, denn der Vater ist grösser denn ich.** Darum aber freueten sich die Jünger damals noch nicht, weil sie diese Gabe damals noch nicht empfangen hatten, oder doch noch nicht in solcher Masse empfangen hatten, als sie hernach am Pfingst-Tage derselben theilhaftig wurden; sondern hatten die betrübten und äusserlichen Umstände vor ihren Augen, daß ihr HErr und Meister ietzt von ihnen genommen werden solte. Der HErr JESUS aber giebt damit zugleich zu erkennen, wann der Tröster, der Heil. Geist, kommen würde, dann würde die Liebe zu ihm erst recht brünstig seyn; da würden sie sich über seinen Hingang zum Vater freuen, wann sie erst erfahren würden die Kraft der Erinnerung des Heil. Geistes, der sie alles dessen, was er ihnen gesaget habe, erinnern und dadurch ihr Hertz mit Friede und Freude in dem H. Geiste erfüllen würde.

Daß aber unser Heyland sagt: **der Vater sey grösser, denn er;** das haben wir nicht dahin zu deuten, als ob unser Heyland nach seiner göttlichen Natur nicht dem Vater an Majestät und Herrlichkeit gleich wäre. Denn unser Heyland kan sich ja nicht selbst widersprechen. Nun hatte er aber die Gleichheit seines Wesens und seiner Majestät und Herrlichkeit mit dem Vater schon in dem vorhergehenden ausgedrucket. Denn da Philippus zu ihm sagte im 8. Vers: **HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns**; so antwortete ihm der HErr JEsus: **So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe! wer mich siehet, der siehet den Vater,** (mit dem ich eines Wesens bin) **wie sprichst du dann, zeige uns den Vater?** Hätte unser Heyland

wei-

weiter nichts gehabt, als der Propheten einer, oder als ein ander Gläubiger; so hätte er dem Philippo das nicht verweisen mögen, daß er ihn in der Herrlichkeit seiner Person noch nicht kenne. Er hätte nicht sagen mögen: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.** Es leidet dieses schlecht hin keinen andern Verstand, als daß unser Heyland von allen Menschen und allen Creaturen distinguiret werde, als der ewige und eingebohrne Sohn vom Vater, daß, wer ihn, als das Ebenbild des Vaters und den Glantz seines Wesens sehe, auch zugleich den Vater sehe, weil er gleiches Wesens, gleicher Majestät und Herrlichkeit mit ihm sey. **Gläubest du nicht**, fähret er fort, **daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Wercke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Wercke willen.** Wie solte nun CHristus diesem seinem eigenen Zeugnisse, so kaum aus seinem Munde gegangen war, widersprechen können, da er hernach saget: **Der Vater ist grösser denn ich?** Es redet vielmehr unser Heyland hier nach der Beschaffenheit, in welcher er sich ietzo mit seinen Jüngern befand. Denn sie sahen ihn ietzt vor Augen in seiner Niedrigkeit, mit Schmach vor der Welt bedecket, und mancherley Leiden unterworfen, und höreten, daß er noch in gröſſer Leiden hineingehen und selbst am Creutze in der äusserſten Schmach und Schande sterben werde. Da er ihnen nun sagte: Er gehe zum Vater; so könten sie ja leicht daraus schlieſſen, daß bey dem Vater solche Niedrigkeit nicht zu finden sey, daß da keine Schmach auf ihn warte, sondern daß er vielmehr in seine Herrlichkeit eingehen werde, folglich, daß dieses ihm gut und nicht schädlich seyn würde. Deſſen solten sie sich ja, wenn sie ihn lieb hätten, freuen; weil diß die rechte Art der Liebe wäre, die nicht ihr eigen Interesse und Nutzen suchet, sondern sich freuet, wenn es demjenigen wohlgehet, welchen sie liebet. Das ist die Meynung unsers Heylandes; nach welcher Weise seine Rede gar bündig schlieſſet: da sie sonst ihre Bündigkeit verliehret, wenn die Worte in einem solchen verkehrten Sinn, wie angeführet ist, genommen werden, und wir nicht dergestalt, wie ietzt gezeiget worden, die rechte Meynung des HErrn JEsu fassen.

Es spricht aber unser Heyland nun weiter: **Und nun habe ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet.** Damit lehret er uns, was das für Erinnerungen seyn werden, die ihnen der Heilige Geist geben solle, nemlich wenn seine Verheiſſungen und alle seine übrigen Worte, die er zu ihnen gesaget, in ihre Erfüllung gehen würden, so würde der Heilige Geist gleichsam zu ihnen sagen: Siehe! das hat der HErr JEsus vorher gesaget, und so triffts auch ein; das hat er vorher verkündiget, und so wird es auch erfüllet. Dadurch werde denn

derselbe Heilige Geist den Glauben in ihren Hertzen wircken, und da sie schon in dem Glauben an ihn stunden, ihn dergestalt stärcken, daß ihnen düncken würde, das vorige sey noch kein Glaube gewesen: so kräftig, so gesegnet würden die Erinnerungen des Heiligen Geistes an ihren Seelen seyn. Daraus mögen wir dann nun die **Verheissung** verstehen, die unser Heyland von der Erinnerung des Heiligen Geistes gegeben hat.

Anderer Theil.

Wollen wir nun auch **die Erfüllung dieser Verheissung** in Betrachtung ziehen, so werden wir schon durch das, was bishero gesaget worden, eine Anleitung dazu empfangen haben. Denn, ist die Verheissung nicht allein die Apostel angegangen, sondern auch alle die, welche den HErrn JEsum lieb haben: so muß nothwendig auch die Erfüllung nicht allein die Apostel des HErrn, sondern auch alle Gläubige angehen. Ist die Erinnerung, die unser Heyland verheissen hat, keine blosse Erinnerung gewesen, die von dem natürlichen Gedächtniß herkommt, oder wie etwan ein Mensch den andern erinnert, sondern es ist eine göttliche Erinnerung, voll Kraft, voll Segen, voll göttlicher Lehre und Weisheit gewesen, so muß auch die Erfüllung sich also befinden.

Es ist aber wohl zu behalten, daß diese Erfüllung **an denen Aposteln in einem höhern Maaß** geschehen ist, als an allen andern. Warum das? Keinesweges, als ob bey GOTT ein Ansehen der Person wäre, sondern weil es die Nothwendigkeit der Sache also erforderte. Denn da dieselbigen gleichsam die Grund-Steine des Neuen Jerusalems seyn solten, da auf den Grund, wie der Propheten, also auch der Apostel, die gantze Kirche solte erbauet werden, und sie die ersten von CHristo selbst geordneten Lehrer waren, durch welche das Evangelium von JEsu CHristo auf die Nachkommen fortgepflantzet werden muste, also, daß bis an den jüngsten Tag das Wort JEsu CHristi und seiner heiligen Apostel, gleichwie auch der Propheten, bleiben solte: so erforderte diese Beschaffenheit ihrer Personen und ihres Apostolischen Amtes ein mehrers, als insgemein bey andern Gläubigen erfordert wird. Deswegen wurde ihnen dann nicht allein die allgemeine Gabe des Geistes verliehen, sondern es wurden ihnen auch die Wunder-Gaben an dem heiligen Pfingst-Fest beygeleget. Sie redeten mit mancherley Sprachen, weil sie unter allerley Völcker hingehen solten, da sie dieser Sprachen vonnöthen hatten. Sie bekamen die Macht Wunder zu thun, weil sie das Evangelium Christi mit solchen Zeichen und Wundern bekräftigen solten, und diese Zeichen und Wunder, so zu sagen, ihr creditiv waren, damit sie sich bey aller Welt legitimirten, daß sie wahrhaftig

haftig von GOTT und seinem eingebohrnen Sohne JEsu CHristo ausgesandt wären, sein Evangelium zu verkündigen.

Auf gleiche Weise hatten sie denn auch einen Vorzug in denen Erinnerungen des Heiligen Geistes, daß sie dieselbigen in einem grössern und höhern Maaß hatten, als andere Gläubigen. Es war nöthig, daß sie alle die Reden, die unser Heyland gehalten, und insonderheit auch diejenigen, die er gehalten kurtz vor seinem Leiden in der Nacht, da er verrathen ward, (daraus dieser Text auch genommen ist) im Gedächtniß behielten. Das war ihnen natürlicher Weise nicht möglich, wegen der grossen Bestürtzung, Traurigkeit und Betrübniß, in welcher sie stunden; oder wie hätten sie auch natürlicher Weise alle Reden Christi in ihrem Gedächtniß so accurat behalten, und selbige in unverrückter Ordnung wieder hersagen, können, welches doch von ihnen erfordert wurde? Siehe, darzu war nöthig ein gröſſer Maaß der Erinnerung des Heiligen Geistes, welche gar so weit bey ihnen gehen muste, daß sie die Geheimnisse GOttes und seinen gantzen Rath von der Seligkeit der Menschen gleichsam als aus der ersten Hand, als aus dem Schooß GOTTes selbst hernehmen, und denen Menschen vortragen könten, und zwar ohn alle Furcht einiges Versehens, ohn alle Gefahr, etwas anders vorzubringen, als was ihnen von GOTT und seinem Heiligen Geiste eingegeben worden. Ja sie musten auch durch denselben unterrichtet werden von allem dem, was nach allen Umständen nöthig fallen möchte, die Gemeine des HErrn fortzupflantzen und zu regieren. Da nun nicht alle Gläubigen zu solchem Zweck gebrauchet werden, so haben auch nicht alle diese ausserordentlichen Gaben vonnöthen.

Hingegen was in dieser gantzen Verheissung zu unserm Heyl, Seligkeit und Trost gehöret, das gehet uns auch an, und in so ferne muß die Erfüllung nicht allein bey den Aposteln des HErrn gesuchet werden, sondern auch bey allen denen, die an den HErrn JEsum glauben, und ihn lieb haben. Und liegt uns freylich ein grosses daran, daß wir auch damit gemeynet seyn, weil alsdenn ein ieder GOTT auch um den Heiligen Geist anrufen darf. Denn wenn er ihm nicht auch verheissen wäre, so dürfte er ihn auch darum nicht bitten. Denn worauf wolte er seinen Glauben gründen, wann keine Verheissung da wäre? Da aber GOTTes Verheissung da ist, so darf er kühnlich und frey darum bitten, und kan mit aller Zuversicht sich dessen getrösten, daß auch ihm diese besondere Gabe, nemlich die Erinnerung des Heiligen Geistes, in seinem Amte und Beruf werde mitgetheilet werden.

Wir finden etwas dergleichen selbst bey den Jüngern, daraus wir sehen können, wie diese Erinnerung noch immer an den Gläubigen erfüllet werde, wenn unser Heyland Joh. 16, 1-4. zu ihnen saget: **Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert: Sie werden euch in den**

Bann thun, es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meynen, er thue GOTT einen Dienst daran, und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedencket, daß ichs euch gesaget habe. In unserm Texte saget er: der Heilige Geist werde sie erinnern: Hier saget er: Er habe es ihnen vorhergesaget, auf daß sie, wenn die Zeit käme, daran gedächten, daß ers ihnen gesaget. Woraus wir so viel abnehmen können, daß es die Jünger nicht eben allezeit empfindlicher Weise werden gefühlet haben, daß dieser und jener Gedancke, dadurch sie an die Worte des HErrn JEsu erinnert würden, vom Heiligen Geist komme. Indessen bezeuget doch unser Heyland, wenn diß geschehen würde, daß sie an seine Worte gedächten, so werde der Heilige Geist sie daran erinnern: und gesetzt, daß auch die natürlichen Kräfte des Gedächtnisses sich dessen, was etwan vor kurtzem vorgegangen oder gesprochen worden, erinnern könten; so solle doch der Heilige Geist ihr Gedächtniß darinnen heiligen, daß es keine blosse äusserliche Erinnerung wäre, sondern vielmehr eine Wirckung desjenigen, der in ihnen, als seinen Tempeln, wohnete, und sein Lehr- und Erinnerungs-Amt in ihnen ohn Unterlaß führte, sonderlich aber zu derselben Zeit, wenn sie solcher Worte des HErrn JEsu, und des Trostes, der darinnen stecket, am meisten bedürfen würden.

Dergleichen mögen wir auch anmercken in dem Evangelisten Matth. 26, 32. wo unser Heyland zu seinen Jüngern sagte: Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Betrachten wir nun, was Marc. 16, 7. stehet, so finden wir da, daß der Engel zu den gläubigen Weibern sagt, die den HErrn JEsum im Grabe suchen: Gehet hin, und sagets seinen Jüngern, nemlich, daß er auferstanden, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. Da sehen wir, daß der Engel als ein Werckzeug und Diener GOttes die Weiber derjenigen Worte erinnern muste, die der HErr JEsus gesaget hatte. Daher heißt es von ihnen Luc. 24, 8. und sie gedachten an seine Worte. Dort muste es der Engel erinnern; hier aber heißts: sie gedachten an seine Worte. Sie meyneten wol nicht, daß es die verheissene Gnade wäre: Indessen wurden sie doch durch den Heiligen Geist in ihrem Gedächtniß erinnert. So heißt es auch Luc. 24, 44. Er sprach: das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Da sehen wir, daß der HErr JEsus sie selbst erinnert, und also selbst erfüllet, was er ihnen dißfalls verheissen hatte. Bey dem allen aber hatte der Heilige Geist sein Werck, welcher machete, daß die Erinnerung der Worte Christi, sie mochte durch einen Engel vom Himmel, oder von dem HErrn JEsu selbst, oder von an-

andern geschehen, keine blosse Erinnerung war, sondern sie die Kraft davon recht schmecketen und an ihren Hertzen erfuhren.

Doch, lasset uns noch andere Exempel ansehen, die näher zum Ziel treffen. In dem Evangelisten Johanne im 2, 19. sprach unser Heyland: **Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten.** Es stehet aber v. 21. dabey: **Er redete von dem Tempel seines Leibes.** Darauf heisset es in dem 22. Vers: **Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger daran, daß er diß gesaget hatte.** Da dachten sie: siehe, ietzt trifft das ein, was der HErr JEsus damals gesaget. Der H. Geist erinnerte sie nachgehends dessen wieder, was sie ehemals aus dem Munde Christi gehöret. **Da gedachten sie,** heißtes, **daran, daß er diß gesaget hatte, und gläuberen der Schrift und der Rede, die JEsus gesaget hatte.** Da ward es Leben, da ward es Kraft in der Seelen, da blühete ihr Glaube hervor; da sie vorhin zwar die Worte angehöret, aber die Kraft davon nicht empfunden hatten. Noch ein Exempel finden wir Joh. 12, 16. Solches (heißt es daselbst) **verstunden seine Jünger zuvor nicht.** Was denn? das Zacharia im 9. von ihm geweissaget war: **Fürchte dich nicht du Töchter Zion: Siehe, dein König kömmt reitend auf einem Esels-Füllen.** Das verstunden seine Jünger zuvor nicht; **sondern, da JEsus verkläret war, da dachten sie daran, daß solches war von ihm geschrieben, und sie solches ihm gethan hatten.** Da JEsus verkläret wurde, da wurde ihr Verstand auch verkläret und erleuchtet. Der Heilige Geist muste sie dessen, wie alles anderen, erinnern, wie JEsus ihnen verheissen hatte: und diese Erinnerung des H. Geistes ward ihnen ein Commentarius, da legte er ihnen den Propheten Zachariam aus, und überzeugete sie zugleich, wie solches durch den Heyland erfüllet sey, ja wie sie selbst dessen gewürdiget worden, daß sie bey solcher Erfüllung mit Hand angeleget hätten. Wir mögen noch ein klares Exempel davon sehen in der Ap. Gesch. im 11, 15. 16. da der Apostel Petrus spricht: **Als ich anfing zu reden,** nemlich in dem Hause des Heydnischen Hauptmanns Cornelii, **da fiel der Heilige Geist auf sie,** die zuvor Heyden gewesen waren, **gleichwie auch auf uns am ersten Anfange. Da gedachte ich an das Wort des HErrn, als er sagte: Johannes hat mit Wasser getaufft, ihr aber sollt mit dem H. Geiste getaufet werden.** Das hatte der HErr JEsus seinen Jüngern und Aposteln erst kurtz vor seiner Himmelfahrt gesaget und deutlich erkläret. Ap. Gesch. 1, 5. 8. Allein, dem ungeachtet haben sie es damals noch nicht verstanden. Aber nun, da diese Verheissung Christi durch den Apostel Petrum, da er denen Heyden das Evangelium verkündigen muste, erfüllet ward, da, da erinnerte ihn der Heilige Geist wieder dran.

Wir mögen aber mit diesen Exempeln billig noch andere aus dem alten Testament vergleichen, daraus wir erkennen mögen, daß sich diese Sache zu aller Zeit also in der Erfahrung befunden habe, wenn nemlich GOtt den Geist der Gnaden und der Kraft den Seinigen gegeben habe, daß da auch solch Erinnern vorgegangen. Es kan uns denn sonderlich hierzu dienen der 77. Psalm, da es im 3. Vers heisset: **Meine Seele will sich nicht trösten lassen.** Da war auch der Tröster nöthig, den der HErr JEsus seinen Jüngern verheisset. Doch setzt er hinzu v. 4: **Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOtt.** O des Segens! O daß doch viele in unserer Stadt auf die Weise betrübt wären, daß sie auch an unsern HErrn GOtt gedächten! Woher kam aber dieses Andencken? Dieses war das Erinnerungs-Amt des Heil. Geistes. Wann mancher sonst lange nicht an GOtt gedacht hätte, siehe, so muß die Noth ihm zu Hülfe kommen, daß er seiner gedencke; denn so heisset es: **Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOtt; wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich.** Da ist der H. Geist der Ausleger, der Lehrer, der Erinnerer, der einen unterrichtet, wie man mit GOtt sprechen soll. **Meine Augen,** heißt es weiter, **hältest du, daß sie wachen, ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Ich gedencke der alten Zeit, der vorigen Jahre.** Siehe, das ist des Heiligen Geistes Erinnern. **Ich dencke des Nachts an mein Säiten-Spiel, und rede mit meinem Hertzen; mein Geist muß forschen** (unter welchem Forschen der H. Geist mit seinen Erinnerungen geschäftig ist). **Wird denn der HErr ewiglich verstossen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte? und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen?** (So kräftig ist im Hertzen die Erinnerung, daß es bey GOtt anhält, und ihn fragt: ob ers denn vergessen habe?) **Aber doch sprach ich: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.** Was folget? **Darum gedencke ich an die Thaten des HErrn, ja ich gedencke an deine vorigen Wunder, und rede von allen deinen Wercken, und sage von deinem Thun.** Sehet, das sind des Heiligen Geistes seine ὑπομνήματα, so leget er einem GOttes Wercke und Wunder aus, und erinnert uns, wann wir gar an der Barmhertzigkeit GOttes verzagen wollen, nicht nur der Allmacht GOttes, daß er helfen könne, sondern auch seiner Güte und Wahrheit, nach welcher er bereits andern geholfen habe. Darum ist dieses der beste Rath, daß der Mensch im Creutz, wenns trübe hergehet, und er in seinem Hertzen keine Ruhe finden kan, an diejenige Hülfe gedencke, die GOtt andern erwiesen, mit dem Vertrauen, GOtt werde auch ihm in der Noth beyste-

stehen. GOtt, (heißt es ferner) **dein Weg ist und bleibet heilig**, ob wir es gleich nicht begreifen möchten. Darauf kommt er wieder auf GOttes Allmacht. **Wo ist so ein mächtiger GOTT, als du bist? Du bist der GOtt, der Wunder thut, du hast deine Macht beweiset unter denen Völckern. Du hast dein Volck erlöset gewaltiglich, die Kinder Jacob und Joseph, Sela! Die Wasser sahen dich, GOtt, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich, und die Tiefen tobeten. Die dicken Wolcken gossen Wasser, die Wolcken donnerten, und die Strahlen fuhren daher. Es donnerte im Himmel, deine Blitzen leuchteten auf den Erdboden, das Erdreich regete sich und bebete davon. Dein Weg war im Meer, und dein Pfad in grossen Wassern, und man spürete doch deinen Fuß nicht. Du führetest dein Volck, wie eine Heerde Schafe, durch Mosen und Aaron.** Sehet, so erinnerte ihn der Tröster der H. Geist an die vorigen Wunder GOttes, und daher floß sein Hertz von göttlichen Tröstungen über, und hieß es nun gar nicht mehr: **Meine Seele will sich nicht trösten lassen.** Denn der Tröster war da in seinem Erinnerungs-Amte, und erinnerte ihn der Wercke, Wunder und Thaten GOttes.

Dahin gehöret dann auch, was wir in dem 119. Psalm lesen im 52. Vers: **HErr! wenn ich gedencke, wie du von der Welt her gerichtet hast, so werde ich getröstet.** Das ist das Trösten und die Erinnerung des Heil. Geistes. Und so heißt es auch weiter im 55. Vers: **HErr, ich gedencke des Nachts an deinen Namen, und halte dein Gesetz.** Wenn der Mensch lieget und kan nicht schlafen, weil er sein eigenes und anderer Menschen Elend vor Augen siehet; da übet der Heilige Geist sein Werck, und erinnert ihn des Namens GOttes, der voller Güte ist, und da wird denn der Mensch getröstet, gedencket an den Namen des HErrn, als ein vestes Schloß, dahin er läuft und beschirmet wird.

Applicatio.

NUn es wäre davon noch viel ein mehrers zu sagen: es ist aber hiermit denenjenigen Anleitung genug gegeben, die dieser so wichtigen Materie von der Erinnerung des H. Geistes weiter nachzudencken Lust haben. Es ist ihnen gleichsam der Schlüssel in die Hand gegeben, daß sie nun selbst in GOttes Wort hinein gehen, und sich daraus einen Schatz von solchen Exempeln der Erinnerungen des H. Geistes sammlen können. Lasset uns aber,

Geliebte in dem HErrn, zusehen, daß wir auch den rechten Gebrauch von diesem Trost-vollen Erinnerungs-Amt des H. Geistes lernen mögen.

Da ist nun vor allen Dingen nöthig zu mercken, was unser Heyland zuvor zu erkennen gegeben, nemlich, daß diese herrliche Gabe der Welt und ihren Kindern nicht gegeben werde, ja daß sie des H. Geistes, folglich auch seiner Gaben, nicht fähig sind. Dieses aber ist nicht dahin zu deuten, als ob der H. Geist gar nichts bey der Welt thäte. Denn da werden wir aus den Worten Christi Joh. 16, 8. u. folg. anders unterrichtet, da er spricht: **Wenn derselbige Geist kommet, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gerichte. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich; um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet; um das Gerichte, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.** Da sehen wir, daß, obgleich die Welt-Kinder nicht im Stande sind, daß sie das Trost- und Erinnerungs-Amt des H. Geistes, als eine Gnaden-Gabe, erfahren können, sondern sich erst waschen müssen von ihrem Unflath, und sich erst zu dem lebendigen GOtt bekehren, ehe sie Tempel des Heil. Geistes werden und solcher Gabe geniessen können: daß doch gleichwohl der H. Geist an ihnen arbeite, daß er ihnen seine vorkommende Gnade anbiete und sie erleuchten wolle. Daß dieses das Werck des H. Geistes sey, können wir auch aus dem Alten Testament erkennen. Wie unter andern der 50. Psalm hieher gezogen werden mag. Denn wenn es daselbst heißt vom 16. bis 20. Vers: Aber zum Gottlosen spricht GOtt: **Was verkündigest du meine Rechte, und nimmest meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirffest meine Worte hinter dich:** und so ferner: so stehet hierauf v. 21. **Das thust du, und ich schweige. Da meynest du, ich werde seyn gleichwie du; aber ich will dich strafen, und will dirs unter die Augen stellen.** Es heisset weiter: **Mercket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse, und sey kein Retter mehr da.**

Also muß nun an solchen GOttes vergessenen Leuten der Heilige Geist sein Amt darinnen verrichten, daß er sie aus dem tiefen Schlaf der GOttes-Vergessenheit aufwecke durch seine scharfe Zucht und durch seine Gerichte, die er äusserlich über sie führet, innerlich aber sie überzeuget, daß sie solche Gerichte GOttes mit ihren Sünden wohl verdienet haben. Wir haben davon ein besonderes Exempel im 1 B. Mosis 42, 21. an den Brüdern Josephs, von denen es heisset: **Sie aber sprachen unter einander: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören; darum kommt**

nun

nun diese Trübsal über uns. Denn obgleich diese Leute zu derselbigen Zeit, und sonderlich vorhero, da sie ihren Bruder verkauft hatten, nicht in dem Stande waren, daß sie konten des Trostes des H. Geistes und seines Gnaden-Amts theilhaftig werden; so sehen wir doch, daß der Geist GOttes in der Noth, darinnen sie stacken, ihnen ihre vorige Sünden ins Gedächtniß bringet, da man nicht gemeynet hätte, daß sie sich eben ietzt dessen erinnern würden. Ja sie haben sich auch noch darauf berufen 1 B. Mosis 50, 17. Denn als nun Jacob, ihr Vater, gestorben war, so baten sie den Joseph: **Lieber, vergib deinen Brüdern die Missethat und ihre Sünde, daß sie so übel an dir gethan haben. Lieber, so vergib nun die Missethat uns, den Dienern des GOttes deines Vaters.** Da sehen wir, daß dieses nicht vergessen, sondern als mit einem Diamant in ihre Hertzen geschrieben gewesen, was sie böses gethan hatten.

Und das ist noch immer das Werck des Geistes GOttes. Der Mensch thut Böses, er häuft sein Sünden-Maaß, er verheisset auch wol Besserung, aber ohne Erfolg; seiner Sünden werden so viel, daß er sich selber nicht mehr besinnen kan, was er vor unnütze Worte geredet und vor böse Wercke gethan habe. Wenn ihm aber das Gewissen aufwachet, da siehet man, daß es nicht vergessen worden, sondern es ist alles bey ihm registriret. Der Geist GOttes, als der rechte Registrator, hat alles in das Buch GOttes getragen, da ist kein Gedancke, kein Wort, kein Werck, welches verborgen bliebe; es ist alles zu Buche gebracht. Kommt denn die Strafe GOttes, die der Mensch mit seinen Sünden verdienet hat, ihm über den Hals, siehe, da fällts ihm aufs Hertz, wie den Brüdern Josephs, da gehet er in sich, und dencket: Was habe ich da verschuldet? Ich habe meinem Nächsten hart mitgefahren, ich habe ihm keine Barmhertzigkeit in dieser oder jener Sache erzeiget, ich habe den Namen GOttes und sein Wort gemißbrauchet, ich habe nicht gebetet, noch GOtt angerufen in den guten Tagen; ietzo kommt mir diese Noth auf den Hals, und dringet und treibet mich. Und wenn der Mensch sein Lebtage nicht an seine Sünden gedacht hätte, sondern gleichsam in eine gäntzliche Vergessenheit GOttes hineingerathen wäre, und er kommt nur in eine Todes-Gefahr, so schwebet ihm alles wieder vor Augen, was er iemals böses gethan oder begangen hat. Das ist nun zwar die eigentliche Gabe der Erinnerung nicht, aber es thuts doch gleichwohl der Geist GOttes, und klopft damit an den Hertzen an. Denn soll der Mensch nicht blindlings in die Hölle hinein fahren, so muß ihm dieses unter die Augen gestellet werden, so muß er zur Erkäntniß seiner Sünden kommen, und sein Gedächtniß muß alles wieder heraus geben, was er längst vergessen hatte. Es ist manchem so gegangen, welcher in solche Noth und Lebens-Gefahr gerathen, daß er den Tod vor Augen gehabt, und solchen sich festiglich eingebildet und alle Augenblick

erwartet hat, aber dennoch daraus errettet worden, daß er hernach bekannt, wie ihm in solchem Zustande auf einmal seine Sünden vor Augen gestellet worden, als wenn sie in ein Buch wären geschrieben gewesen. Davor aber soll sich der Mensch hüten, daß er nicht auf diese schreckliche Weise sich seiner Sünden erinnern müsse.

Was ist aber für ein Mittel dafür? Kein ander und besser Mittel ist als dieses, daß man in der Ordnung der wahren Busse Gnade bey GOtt suche, und es nicht dazu kommen lasse, daß einen der Geist GOttes der Sünden, die man in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken gegen die erste und andere Tafel begangen, auf eine solche Weise erinnern müsse, daß einem über dem Anblick des Todes Angst, Schrecken, Furcht und Zittern ankomme; sondern, wenn man noch gesund ist, wenn man in guten Tagen lebet und noch sündigen kan, da ists Zeit recht in sich zu gehen, da soll man sich erinnern und auf einen guten Weg bringen lassen. Da soll man dencken, siehe, ietzt thut dir GOtt die Barmhertzigkeit, er hält dir durch sein Wort deine Sünden vor, er lässet sie in deinem Gedächtniß lebendig werden. Ach! fasse dieses Seil, so dir gleichsam vom Himmel herab gelassen wird, damit du mögest zu GOtt gezogen werden. Das Gewissen ist gar ein schneller Zeuge, welches dem Menschen in einem Augenblick gar viel ins Gedächtniß bringen kan. Da soll der Mensch nicht widerstreben, noch dencken, er wolle sich diese Gedancken aus dem Sinne schlagen, er wolle in eine lustige Gesellschaft gehen, damit er die melancholischen Gedancken vertreiben möge, er wolle sich ein divertissement machen, damit er nicht tiefsinnig werde. Das ist ein Rath des Satans, dadurch er bey vielen das Werck der Bekehrung hindert. Vielmehr soll er GOtt dancken, daß er ihm seine Sünden ins Gedächtniß gebracht habe. Es ist ja besser, man wird darüber betrübet, als daß man hernach verzweifeln muß, wenn man sein Sünden-Maß gehäufet und voll gemacht hat. Es ist besser, daß man hier eine kleine Zeit traurig ist, und darnach mit Freuden schöpfet aus dem Trost-Brunnen, als daß man ietzt frölich seyn, und sich die Traurigkeit vertreiben will, die GOtt selbst aus pur lauterer Gnade in dem Hertzen gewircket, und dann endlich in Angst, Elend und Verderben versincken müsse.

Wen demnach sein Gewissen überzeuget, daß er viel muthwillige Sünden gethan, und doch seine Bekehrung bisher immer aufgeschoben habe, dem rathe ich treulich, daß er nur fein seine alten Sünden wieder aufkratze, und nur alles hervor suche. Denn es ist viel besser, daß es bey gesunden Tagen geschehe, als wenn man erst auf dem Todten-Bette lieget, und wegen der Furcht vor der Ewigkeit nicht recht an seine Sünden gedencken kan. Nur nichts gescheuet, sondern es fein frisch angegriffen, in sein Kämmerlein gegangen, und da das Hertz vor GOtt ausgeschüttet und gesagt: Du lieber GOtt, das habe ich gethan,

than, jenes habe ich gethan, dessen erinnere ich mich, jenes erinnere ich mich; und also rein heraus gebeichtet, was einem einfällt. So kan denn der Heilige Geist weiter gehen in seinem Amte, und sagen: Es ist ja wahr, du hast unrecht gethan, und bist aus dem Worte GOttes in deinem Gewissen davon überführet. Ey wohlan! bereue es vor GOTT, und bitte es deinem Heylande ab: Fahre nicht fort in deinen Sünden, damit du nicht verhärtet und verstocket werdest, und also in die Verzweifelung gerathest. Sehet, das ist der rechte Weg, also sich vor GOtt zu demüthigen. Wenn so das Straf-Amt des Heiligen Geistes voran gehet, und da der Mensch nicht heuchelt, noch ihm selber schmeichelt, sondern seine Wunden immer stincken und eitern lässet von seiner Thorheit, so, so kan der Mensch des rechten Trostes fähig werden.

Was würde es einem helfen, wenn er einen alten Schaden hätte, und es würde derselbe zwar äusserlich verbunden und zugeheilet, aber nicht innerlich curiret? Also auch, was würde es euch am Ende helfen, wenn ihr gleich den Trost des Evangelii auf eure Sünden-Wunden schmieren, und euch immerhin mit Christi Verdienst und seinen heiligen Wunden trösten woltet; (welche sonst keines weges verachtet werden, sondern der rechte Grund und der Quell alles Trostes sind) wenn indessen euer alter Sünden-Schade bliebe, und nur weiter um sich fräße; würde das nicht um so viel mehr zu eurem Verderben gereichen? Darum, wie ein verständiger Arzt die Wunde erst reiniget und den Eiter heraus drücket, hernach dieselbe zuheilet, damit nicht der Schade grösser und tödtlicher werde; also muß es auch durchs Wort GOttes geschehen. Die Sünde muß fein ans Licht hervor, wir müssen uns nicht selbst heucheln, sondern unser Elend erkennen, uns vor GOtt hinwerffen, die gantze Wahrheit heraus sagen, und fein einfältiglich alles, was wir finden, vor ihm ausschütten, auch so wir diesen oder jenen Fehler ins besondere an uns finden, nicht lange mit unserm HErrn GOTT darüber disputiren, noch es entschuldigen, sondern uns vielmehr desselben schuldig geben. Das ist der beste Weg, Gnade zu erlangen. Es mag einer noch so tief im Elend stecken, greifet ers nur in der rechten Ordnung an, so kan er des Trostes des Heiligen Geistes theilhaftig werden. Denn die Ordnung GOttes darf man nicht vorbey gehen, der Heilige Geist muß erst die Welt strafen, ihr ihre Sünden und Ungerechtigkeit samt dem darauf erfolgenden Gerichte GOttes unter die Augen stellen, und also muß der Mensch nach vorhergegangener wahren Busse, Reue und göttlicher Traurigkeit durch wahre Zueignung des Verdienstes JEsu Christi wieder mit GOtt versöhnet werden. Alsdenn hat man erst einen freyen Zutritt, und kan als ein Kind GOttes des rechten Trostes des Heiligen Geistes fähig werden. Sonst erinnert man sich in seiner Sicherheit auch wohl manches schönen Trost-Spruches, ja der Wunden und des Verdienstes Christi; aber zu welchem Ende? Damit man sich dadurch in seiner Sicherheit stärcke. Aber

so muß mans nicht machen. Denn, wie ietzt gesaget worden, so muß das Hertz, ehe man des Verdienstes Christi sich getrösten kan, vorhero wahre Reu und Leid über die Sünden gefühlet haben. Das lehret uns nun der Heilige Geist, und zeiget uns, wie wir in der rechten Ordnung der Busse und Bekehrung den Trost des Evangelii annehmen sollen. Das ist dann nun den Kindern dieser Welt vorzuhalten gewesen, die noch nicht bekehret sind, u. also der Busse noch vonnöthen haben. Ach! daß doch keiner hie zugegen wäre, der dißfalls sich schmeichelte und heuchelte, seine Sünden verhelete, oder doch gering achtete, sondern wenn er mercket, daß er auch zu dieser Classe gehöre, sich nicht ausnähme, sondern, lieber sein Elend recht gründlich zu erkennen suchete, als daß er zu sachte darüber hinführe: so würde seiner Seele gewißlich wohl gerathen werden, und würde er denn auch die kräftigen, süssen, lieblichen, lebendig machenden Erinnerungen des Heiligen Geistes in seinem Hertzen empfinden können.

Es sind aber nun auch diejenigen zu bedencken, welche an den HErrn JEsum glauben, und in der Ordnung wahrer hertzlicher Busse von demselben Vergebung ihrer Sünden empfangen haben, und sich seiner Nachfolge aufrichtig befleißigen. Diese werden die menschliche Schwachheit am meisten erkennen und fühlen, wie wir solches selbst an den Jüngern des HErrn sehen, welche der Worte und Wercke Christi so gar leicht vergassen. Da z. E. unser Heyland Marc. 8, 15. sagete: Schauet zu, und sehet euch vor, vor dem Sauerteige der Pharisäer, und vor dem Sauerteige Herodis; so gedachten sie hin und wieder, und sprachen unter einander: Das ists, daß wir nicht Brodt haben. JEsus aber vernahm das, und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? Habet ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Habet Augen, und sehet nicht, und habt Ohren, und höret nicht, und dencket nicht daran. Daran fehlets. Da ich fünf Brodt brach unter fünf tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen: Zwölfe. Und er sprach zu ihnen: Wie vernehmet ihr denn nichts? Das ist ein rechtes Bild von unserer grossen Schwachheit, wenn wir auch nun Jünger des HErrn JEsu worden sind. Ach wie bald vergessen wir GOttes Wort und GOttes Wercke! Wie leicht kommt eine andere Noth, so istes eben, als wenn das vorige nur Traum und Einbildung gewesen wäre, und als wenn wir die Gnade und Kraft GOttes niemals erfahren hätten. Da sehen wir, wie nöthig wir die Erinnerung des Heiligen Geistes haben. Deßgleichen mögen wir ansehen Joh. 11, 40. Da hatte der HErr JEsus der Martha die Erinnerung gegeben, weil er selber die Auferstehung und das Leben sey, so könne er ihren Bruder auch wohl vor dem jüngsten

Tage

Tage noch auferwecken. Nichts desto weniger, da sie noch in demselbigen Gespräche mit JEsu begriffen war, und sahe, daß es nun Ernst werden solte, und das Grab geöffnet ward, sprach sie zu ihm: HERR, er stincket schon! als wolte sie sagen: Es sind ja doch alle diese Anstalten vergebens. Da muste der HErr JEsus sie seiner Worte erinnern, und zu ihr sprechen: Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, du solltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Daraus sollen wir mercken und lernen, wie wir dem Erinnerungs-Amte des Heiligen Geistes Raum geben müssen; damit es auch nicht immer von uns heissen möge: Habe ich dir nicht gesaget? Habe ich dir das nicht so oft predigen und vorsagen lassen? Hast du das nicht so oft gehöret, und hast dennoch solchem Worte noch nicht geglaubet?

Wir bemercken noch ferner, wie die Apostel des HERRN selbst hernach solche Erinnerer der Gläubigen gewesen sind, als Werckzeuge des Heil. Geistes. Wir mögen unter andern davon sehen in der 2 Epist. Petr. 1, 13. da spricht der Apostel: Ich achte es billig seyn, so lange ich in dieser Hütten bin, euch zu erwecken und zu erinnern. Da sehen wir, wie das Erinnerungs-Amt des Heiligen Geistes eine solche nöthige Sache sey, die nicht allein die Zuhörer, sondern auch die Lehrer, als ihre sonderbarste Pflicht zu beobachten haben, daß sie nemlich Werckzeuge des Heiligen Geistes seyn, durch welche ihre Zuhörer beständig erinnert und erwecket werden müssen. So finden wirs auch in der 2 Ep. Petri im 3, 1. 2. da er spricht: Diß ist die andere Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, in welcher ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn, daß ihr gedencket an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostel des HErrn und Heylandes. Da sehen wir, daß Zuhörer es als eine Erinnerung des Heiligen Geistes anzusehen haben, wenn ihre Lehrer sie aufwecken und erinnern, besonders, wenn sie ihnen die Worte unsers HERRN und Heylandes JESU CHristi selbsten vorhalten. Es gehöret auch dahin, was wir finden in der 1 Cor. 15, 1. 2. 3. Da spricht Paulus: Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher gestalt ichs euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt; es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß CHristus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift; und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift. Das hatte er ihnen lange gesagt, und sie hattens auch angenommen, gleichwol wiederholet er solches

mit vielen Worten. Und eben deßwegen läßt er sich auch anderswo (Philip. 3, 1.) vernehmen: **Daß ich euch immer einerley schreibe, verdreust mich nicht.** Warum? Er verstund das Erinnerungs-Amt des Heiligen Geistes, und setzet diese Ursache hinzu: **Es machet euch desto gewisser.** Und aus eben der Ursache bekennet er im folgenden 13. Vers seine und aller anderer Gläubigen Unvollkommenheit, nach der, und um welcher willen wir immer aufgestöhret oder ermuntert werden müssen, damit wir ja nicht sicher werden, und gleichsam einschlafen, noch das Gute wieder verliehren, oder einigen Schaden und Abgang daran erfahren, welches wir einmal erlanget haben. Es gehöret auch sonderlich mit dahin, was in der Epistel Pauli an den Titum im 3, 1. stehet, allwo der Apostel spricht: **Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyen, zu allem guten Werck bereit seyen, niemand lästern, nicht hadern, gelinde seyen, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.** Deß solte er sie erinnern, aber noch mehr: **Denn wir waren auch weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander.** Dessen sollen wir uns auch erinnern, wie wir vor unserer Bekehrung gelebt haben. **Da aber**, heißt es ferner, **erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig.** So wolte er, die Gläubigen solten sich fein des Anfangs erinnern, wie sie vorhin beschaffen gewesen wären, ehe sie GOTT aus ihrem Verderben heraus geholet, und sie mit dem Lichte des Lebens erleuchtet; sie solten sich erinnern, in was für einem Zustande sie gewesen, damit sie sich nicht vor andern etwas einbildeten; sie solten erkennen, daß sie aus lauter Barmhertzigkeit gerecht und selig worden, nachdem die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes in Christo ihnen erschienen; und daher solten sie denn auch niemand lästern, mit niemand zancken, sondern, wie sich GOTT gegen sie bewiesen, also solten auch sie gegen alle Menschen freundlich, leutselig, gütig und sanftmüthig sich beweisen, alle Widerspenstigkeit, zuvörderst gegen ihre Obrigkeit, meiden, und gedencken: unser HErr GOTT hat mich gewonnen durch seine Menschen-Liebe und Freundlichkeit, die er mir unwürdigen in Christo erzeiget hat; ey wohlan! so will ich auch meinem Nächsten wieder mit Liebe und Freundlichkeit begegnen, damit mein Nächster wieder durch mich gewonnen werde. Sehet, das ist das Erinnerungs-Amt des Heiligen Geistes, so ändert es den gantzen Menschen, so giebts ihm die Kraft, daß er gantz anders mit seinem Nächsten umgehet, als er sonst mit ihm umgegangen wäre.

Was sagte unser lieber Heyland, da er das heilige Abendmahl einsetzete? Was hat er dabey seinen Jüngern anbefohlen? Nichts anders, als dieses:

Sol-

Solches thut zu meinem Gedächtniß. So wolte er, daß sein Gedächtniß solte bey uns seyn, und setzt eben zu dem Ende das Abendmahl ein, daß dadurch sein Andencken grünend und frisch bey uns erhalten werden solte. Wie GOtt der HERR vorhero solche Memoriale und Erinnerungs-Zeichen in dem Alten Testamente gegeben hatte. Er hatte den siebenden Tag geheiliget zum Gedächtniß der Schöpfung der Welt. Er hatte den Regenbogen zum Gedächtniß des Gnaden-Bundes, den er mit Noa gemachet, in die Wolcken gesetzet. Er hatte die Beschneidung dem Abraham zum Zeichen des Bundes, den er mit ihm gemachet hatte, verordnet. Er hatte das Oster-Lamm gestiftet, als er die Kinder Israel aus Egypten führete, damit sie der grossen Gnade und Wohlthat, da er sie aus dem Dienst-Hause errettet, stets erinnert würden. Aber da nun unser HErr und Heyland JEsus CHristus die höchste Wohlthat uns erwiesen hat dadurch, daß er selber für uns gestorben um unserer Sünde willen, und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden, so sollen wir sein Gedächtniß feyren; worauf auch Paulus dringet 1 Cor. 11,26. So oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Das solte das rechte Gedächtniß des HErrn JEsu seyn; nicht, daß wir uns nur seiner Person, sondern auch seiner Wohlthaten erinnerten, und uns durch den Heiligen Geist die grosse Liebe u. Barmhertzigkeit des HErrn JEsu in unser Gedächtniß bringen liessen, damit sein Blut dadurch gleichsam wieder erwärmet würde, und so frisch bey uns im Andencken stünde, als wenn es diese Stunde für uns wäre vergossen worden. So sollen wir allezeit seiner Liebe eingedenck seyn, damit wir ihm dafür von Hertzen dancken, und ihn wieder lieben, nachdem er uns erst geliebet hat.

Ehe ich schliesse, muß ich noch etwas zum Trost hinzu thun für diejenigen, welche in Noth, Trübsal und Anfechtung sich befinden. Diß sage ich denn allen denenjenigen, welche sich in die Nachfolge des HErrn JEsu begeben, und darinnen innerliche Anfechtungen fühlen, oder auch in äusserliche Trübsal und Noth kommen: Für solche ist das gesegnete Erinnerungs-Amt des Heiligen Geistes vornehmlich eingesetzet. Da erfähret man recht, wie in Creutz und Noth der Trost des Heiligen Geistes so schmackhaft, so süsse, so lebendig und kräftig sey, da wird manches gutes Wort Christi, das man längst für vergessen gehalten, durch das Erinnerungs-Amt des Heiligen Geistes wieder lebendig, dadurch man denn wieder aufgerichtet, erquicket und erfreuet wird. Zu dem Ende müssen wir uns fein an GOttes Wort halten, das ist das Mittel, durch welches der Heilige Geist uns erinnert, und darüber er seinen göttlichen Commentarium, seine Auslegung und Application machet. Wohl dem, der es so machet und mit den Worten des HErrn JESU täglich umgehet, und denenselben fein fleißig nachdencket,

und

und stets darüber meditiret, der wird es in Noth und Anfechtung, ja im Tode selbst, zu geniessen haben.

Getreuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob und Danck gesaget für alle deine Gnade, die du uns auch ietzo durch die Verkündigung deines Wortes erwiesen hast. Segne alles, was gesprochen ist, segne es kräftig an unsern Seelen. Ach! du lieber himmlischer Vater, wir könten deiner schon längst besser genossen haben, als es leider bisher geschehen ist. Aber wir sind zu widerspenstig, und haben denen Bestrafungen des Heiligen Geistes nicht Raum gegeben, daher wir auch sein Erinnerungs-Amt noch nicht recht erfahren haben; sonsten würden wir dich, HErr JESU, Tag und Nacht in unserm Gedächtniß haben, und unser ganzes Hertz würde durch das Honigseim deines Andenckens versüsset seyn. Nun, was wir versäumet haben, das laß uns nachholen. Mache uns von nun an zu Tempeln deines Heiligen Geistes, und laß uns durch seine Erinnerung deiner heylsamen Worte wohl geniessen zum ewigen Heyl unserer Seelen. Amen! Amen!

Am II. Pfingst-Feyertage.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1709.)

Das Beschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders vor GOTT.

TEXTVS.

Joh. III, 16-21.

Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der

der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht: denn ihre Wercke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOtt gethan.

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heylande, Es ist der Glaube, den GOtt in dem Hertzen eines Menschen wircket, eine edle und theure Gabe; dieser Glaube aber hat nicht einerley, sondern **unterschiedliches Geschäfte.** Denn da ist **erstlich** das Geschäfte des Glaubens, **daß er dem Worte GOttes Beyfall giebet**, oder, daß der Mensch das Wort GOttes als GOttes Wort mit gläubigem Hertzen annimmt. In solchem Verstande redet unser Heyland von dem Geschäfte des Glaubens Luc. 24, 25. da er sagte: **O ihr Thoren und träges Hertzens, zu gläuben alle dem, was die Propheten geredet haben.** Zum andern ist dieses ein Geschäfte des Glaubens, daß der Mensch die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, zu seiner **Rechtfertigung** ergreifet. In dem Verstande redet Paulus von dem Geschäfte des Glaubens Röm. 3, 28. **So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben.** Zum **dritten** ist denn auch dieses ein Geschäfte des Glaubens, **daß er sich thätig erweiset in der Liebe und guten Wercken.** In dem Verstande redet abermal davon Paulus Gal. 5, 6. da er von dem Glauben saget, er sey **in der Liebe thätig.** Für dieses mal wollen wir in der Furcht GOttes betrachten

Das Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders vor GOtt.

Du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, laß uns den lautern Sinn deines Worts recht verstehen, gib auch, daß wirs heylsamlich mögen annehmen: und, wie kein Gräslein vom Thau des Himmels unbefeuchtet bleibet; so lasse doch auch in dieser

ser Stunde kein Herz, so hier gegenwärtig ist, unbesuchet von dem Thau deiner Gnaden und von dem Segen deines Worts. Amen!

Abhandlung.

Mein einfältiger Zweck, den ich in dem HErrn JEsu habe, ist dieser, daß eure Seelen, die gegenwärtig sind, einen wahrhaftigen Nutzen aus der Handlung des Worts fassen mögen, eine Frucht, welche ihnen bleibe, auch in ihrer Todes-Stunde, und deren sie sich freuen mögen am jüngsten Gericht.

Dieses ist, sage ich, mein Zweck, wenn ich zu betrachten vornehme das **Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung.** Und da ist denn zu erst wohl zu mercken, **in welchem Zustande der Mensch sich befinden müsse, wenn dieses Geschäfte des Glaubens von ihm soll geübet werden.** Das giebt uns das Wort **Rechtfertigung** selbst an die Hand. Dadurch wird in menschlichen Gerichten verstanden, wenn ein Sünder vor Gericht dargestellet wird, und seine Sententz oder Urtheil von dem Richter anhören muß; entweder wird dann ein solcher Mensch für unschuldig erkannt, und empfänget eine gute Sententz und ein erfreulich Urtheil, dadurch er von aller Strafe frey gesprochen wird; oder er empfängt eine scharfe Sententz und Urtheil, indem er schuldig erkannt und ihm ein Urtheil gefället wird, wie es seine Thaten verdienet haben. Eine solche Bewandniß hat es auch mit dem Menschen im Werck der Seligkeit, oder bey der Rechtfertigung vor GOtt. Daher, wenn unser Heyland dieselbe in unserm Text zeigen wil, so setzet er dieses auch zum Grunde, daß der Mensch schon hier um der Sünde willen sich vor das Gerichte GOTTES in seinem Gewissen stellen lassen muß. Denn im nächst vorhergehenden 14. und 15. Vers des 3. Cap. Johannis spricht er: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hier ruft uns die Weisheit, das ist, JEsus Christus, ins alte Testament hinein, und weiset uns dahin, da wir gleichsam in die Bilder-Schule des Heil. Geistes sehen sollen, was uns da als im Schatten vorgebildet worden, und wie wir nun solches nach der Wahrheit des Neuen Testaments recht sollen verstehen lernen. Insonderheit wird gesehen auf das 21. Cap. des 4. B. Mosis, allwo uns im 4. und folgenden Versen dieses erzählet wird:

Und das Volck ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider GOtt und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brod noch Wasser

Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HErr feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und dich geredet haben, bitte den HErrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HErr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie auf zum Zeichen. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn iemand eine Schlange biß, so sahe er die eherne Schlange an, und blieb lebend.

Das erkläret uns nun die Weisheit, JEsus Christus, unser Heyland, und spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Damit giebt er uns zu erkennen, (daß wir es iezt aufs kürtzeste fassen) so müsse der Zustand eines Menschen seyn, wenn das Geschäfte des Glaubens bey ihm soll in die Ubung gehen, daß der Mensch erst erkenne und fühle, daß er von der alten Schlange, das ist, dem Teufel und Satanas, gebissen sey durch die Verführung unser ersten Eltern in die Sünde, daß er auch seine Erb- und wirckliche Sünden erkenne, und sein Verderben ihm recht offenbar werde, so, daß er nicht allein die Lehre von der Erb- und wircklichen Sünde gelernet habe und wisse, und sich äusserlich für einen Sünder halte, sondern daß er auch erkenne, daß, wenn er von solchem Seelen-Schaden nicht geheilet werde, er kein Kind des ewigen Lebens, sondern vielmehr des ewigen Verderbens seyn und bleiben müsse, und daß er auch gewiß gläube, daß er von keinem Menschen, ja von keiner Creatur könne errettet werden; so müsse der Mensch auch den Zorn GOttes über seine Sünde fühlen; und gleichwie die Kinder Israel den Biß der Schlangen gar schmertzlich empfunden haben, also müsse er auch Schmertzen empfinden über seine sündliche Unart und über seine wirckliche Sünden, und daß er damit GOtt beleidiget habe, also, daß er das Urtheil des To des vor sich sehe, in seinem Gewissen nichts als Unrecht, Unheiligkeit, Jammer, Elend und Verderben, über sich nichts anders als den Zorn GOttes erblicke, und daß die ewige Verdammniß ihm nachfolgen werde, gleichsam vor seinen Augen sehe. So wird der Mensch in seinem Gewissen da erst als ein armer Sünder vors Gerichte GOttes gestellet. So lange nun dieses bey einem Menschen nicht vorgehet, und er nicht vor das Tribunal, oder den Richterstuhl GOttes dergestalt in seinem Gewissen gestellet wird, so lange gehet dieses Geschäfte des Glaubens auch nicht an, und der Mensch ist noch gantz unerfahren in dieser Sache. Denn ob er sich schon einbil-

det, er habe Glauben und übe denselben, stehe bey GOtt dem HErrn in Gnaden, und hoffe durch Christum selig zu werden, so ist doch alles falsch, und nimmt der Mensch seine blosse Einbildung für den lebendigen Glauben, und betrieget sich also aufs allerärgeste. Dieses muß demnach bey dem Menschen vorgehen, wenn er anders die Rechtfertigung in der That und Wahrheit erfahren soll, daß ihm sein Verderben offenbar werde, und ers nicht nur auf eine todte Art und Weise wisse, daß er die Erb-Sünde an sich habe, wie es auch die Unbußfertigen wissen, und eben darin, daß wir allzumal Sünder sind, ihre größte Entschuldigung suchen, warum sie sich nicht bekehren: sondern daß er solche seine angebohrne Unart und Verderben auch schmertzlich in seiner Seelen empfinde: daß er sich nicht allein und bloß im Gedächtniß erinnere, daß er von Jugend auf viel böses gethan, und viel gutes unterlassen habe, sondern daß er auch solche seine Sünden als einen schweren Stein am Hertzen fühle, und sich nun als vor dem Gerichte GOttes seiner Erb- und wircklichen Sünde wegen angeklaget finde, der nichts anders zu gewarten habe, als daß ihm das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß gesprochen werde. Siehe, das ist der Zustand eines bußfertigen Sünders vor der Rechtfertigung, der im Schatten des Alten Testaments vorgebildet ist. Denn wie jene nichts anders vor sich sahen, nachdem sie gebissen waren von den feurigen Schlangen, als den Tod, und wohl sahen und erkenneten, daß sie ihnen auf keine Weise helfen könten, sondern daß sie würden hinsterben müssen; wie sie denn schon viele vor ihren Augen hatten, die nach solchem tödtlichen Schlangen-Biß dahin gefallen waren: eben also (will unser Heyland sagen) muß der Mensch auch erst sein Verderben, seine sündliche Unart und wirckliche Sünden schmertzlich erkennen, und zugleich auch, was er damit verdienet habe, was GOtt für ein gerechtes Urtheil ihm billig darüber sprechen müßte, in seinem Gewissen fühlen. Das muß er in seinem Hertzen erkennen, also, daß er sich für ein Kind des Todes, für ein Kind des Zorns, für ein Kind des Fluchs, für ein Kind der ewigen Verdammniß selbst erkenne, wenn GOtt der HErr nach seiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wolte.

Wenn nun aber der Mensch dergestalt vor dem Gerichte GOttes in seinem Hertzen und Gewissen, in welchem GOtt die Sünden aufgewecket, dargestellet ist: da, da gehet erst das Geschäfte des Glaubens an. Denn da wird der Mensch erst getrieben zu einem **Verlangen**, daß er doch möge vom Zorn GOttes, vom Fluch und Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, die ihm in seinem Gewissen durchs Wort GOttes angekündiget wird, errettet werden. Denn, denn gehet erstlich an ein sehnliches wünschen, daß er doch auch noch möchte zu derselben Seligkeit kommen, die GOtt der HErr hat, und welche er vorbehalten hat, nach diesem Leben seinen Kindern zu geben, deren aber er sich ietzo in seinem Gewissen gantz unfähig und unwerth erkennen muß. Darum gedencket unser

Heyland

Heyland so wol im vorhergehenden, als auch in unserm Text selbst, nicht allein des **ewigen Lebens**, sondern auch des **verlohren werden. Nicht verlohren werden**, heißt es, **sondern das ewige Leben haben.** Unser Heyland setzet nichts vergeblich. Er hätte es wol ausrichten können mit einem Wort, und sagen: **Das ewige Leben haben**, wenn an dem ersten nichts gelegen und kein Nachdruck wäre in dem Gegensatz: **Verlohren werden.** Er hätte es auch wol dabey können bewenden lassen, da ers im 15. Vers schon einmal gesagt hatte. Nun ers aber zum andern mal bringet, mögen wir daraus erkennen, daß er einen besondern Nachdruck dahinein geleget habe. Denn GOttes Wort ist nicht ein müßiges Wort, setzet nichts vergeblich, sondern hats mit dem Menschen zu thun, das ist sein Objectum, damit es umgehet. Und wie es nun in den Hertzen, in den Seelen, in den Gewissen der Menschen vorgehet: so spricht und handelt GOtt mit dem Menschen in seinem Wort, so gehet er ihm an sein Gewissen, und so legt er ihm das Wort dahinein, damit er zugleich auch, wenn er das Wort GOttes höret, an seinem Hertzen wahrnehmen könne, daß es eine rechte Wahrheit sey; weil ihm GOttes Wort so gar genau den Zustand des Hertzens trifft, als hätte man ihm dahinein gesehen. Und so gehet nun dieses eben bey einem solchen Menschen vor, dem sein Gewissen durch die Predigt der Busse recht aufgewecket ist, daß da in einem solchen Hertzen nichts anders wiederschallet, als **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Da fühlet der Mensch erst, was es sey, wenn der Mensch im Gerichte GOttes es mit seiner strengen Gerechtigkeit zu thun hat, wenn da GOttes Gerechtigkeit auf ihn zudonnert, und ihm sagt: **Verflucht sey, wer nicht hält alle Worte, die im Gesetz geschrieben sind.** 5 B. Mos. 27, 26. Ach! da befindet der Mensch, daß er nicht etwan nur ein einiges Wort habe übertreten, sondern daß er des gantzen Gesetzes schuldig sey, und daß er auch mit seiner Erb-Sünde schon verdienet hätte den Tod und die ewige Verdammniß, wenn er auch keine wircliche Sünde gethan hätte: und, daß er sich auch schon mit seinen wircklichen Sünden der ewigen Verdammniß schuldig gemacht, wenn er gleich nicht in Sünden empfangen und gebohren wäre: daher GOtt der HErr ihm nichts anders nach seiner Gerechtigkeit zusprechen könne, als das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß. Da kan demnach nichts anders in einem solchen durch die Predigt von der Busse aufgewecten Gewissen vorgehen, als dieses: **verlohren werden, verlohren werden, verlohren werden.** Siehe! da ist nichts als Fluch, nichts als ein Donnern des Gesetzes über dem Menschen, nichts als Tod und ewige Verdammniß. Und wenn da gleich der Mensch die gantze Bibel auswendig wüßte, es wäre ihm aber zu der Zeit nichts mehr offenbar in seinem Hertzen und Gewissen, als seine Sünde und sein Verderben, er sähe ietzt nichts anders vor sich, als solchen seinen elenden Zu-

stard, und was er damit bey GOtt dem HErrn verdienet habe: so würde er doch da sich alles andern nicht annehmen können, sondern er würde von nichts wissen, als von einem strengen Urtheil des Gerichts GOttes, als welches er in seinem Gewissen fühlet. Da würde er sagen: das mercke und empfinde ich wol im Grunde meines Hertzens, daß ich GOtt beleidiget habe; der Zorn GOttes ist zwar in mir aufgewacht; aber seine Gnade empfinde und schmecke ich nicht. Daß ich ein Kind des Todes sey, kan ich leichtlich glauben; aber, daß ich ein Kind des ewigen Lebens seyn werde, davon weiß ich nichts, davon fühle ich nichts ꝛc. Siehe, wenn nun dieses: **verlohren werden**, bey einem Menschen also erschallet, was kan da anders seyn, als daß bey ihm ein Verlangen entstehet, daß er doch gerne wolte von solcher Furcht, von solcher Angst, vom Zorn GOttes, vom Fluch, vom Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet und errettet seyn? Denn welcher Mensch wolte auch, wenn nur natürlicher Weise davon solte geredet werden, wenn er ietzt vor sich sähe, daß er in eine Feuers-Glut solte gestürtzet werden, nicht ein Verlangen bey sich haben, daß er doch möchte von solcher schrecklichen Flamme befreyet bleiben? Aber hier gehet noch mehr als der Natur Werck vor; hier ist bereits der Anfang des Wercks GOttes in der Seelen. GOTT ist es, der dem Menschen die Kraft des Gesetzes in sein Gewissen hat geleget und offenbar werden lassen; GOtt ists, der sein Gewissen aufgewecket. Er hat zu anderer Zeit wol auch gewust, daß er ein Sünder sey, und daß er Erb- und wirckliche Sünden habe: Aber er hat nichts darüber empfunden, sein Hertz ist dabey gar kaltsinnig gewesen, er ist dabey sicher und frech gewesen; nun aber ist es gantz anders mit ihm. Und da GOtt die Kraft des Gesetzes ihn hat in seiner Seelen empfinden lassen, nun der Fluch, den GOtt im Gesetz drohet, in ihm offenbar ist, siehe, so ist es nun, wie gedacht, gantz anders mit ihm. Das hätte er zuvor wol nicht gedacht, daß er in solchen Kummer, in solche Furcht seines Hertzens gesetzet werden solte, als ers nun erfähret. Aber, da hat GOtt, wie gesagt ist, albereit sein Werck in ihm. Und da nun derselbige sein Werck in ihm angefangen, daß er ihn die Kraft des Gesetzes an seiner Seelen erfahren lassen: so fähret derselbe auch fort mit seiner Wirckung. Denn der ist es, der im verborgenen ein **Verlangen** in dem Menschen erwecket, daß der Mensch **nicht gern wolte verlohren werden, sondern gern wolte das ewige Leben ererben.** Es ist nun nicht die blosse natürliche Furcht vor dem Tode und vor der ewigen Verdammniß, welche solche Flämmlein des Verlangens in ihm etwa anzündet, sondern es ist bereits die zuvorkommende Gnade GOttes bey dem Menschen, da GOtt der HErr den Glauben erst in seinem Hertzen gleichsam wie ein Feuer anschläget. Da äussert sich dann schon **ein Geschäfte** eines Glaubens, ob zwar noch als von ferne und als in einer vor der Rechtfertigung hergehenden Handelung, wenn nemlich

bey

bey dem Menschen eine solche Begierde und ein solch Verlangen entstehet, und zwar erstlich, daß er **nicht möge verlohren** werden, zum andern, daß er doch möge **das ewige Leben erlangen.** Wo aber solch Verlangen im Hertzen nicht wäre, so würde auch kein Glaube entstehen: Denn in diesem Verlangen gehet erst **der Kampf** an, da Glaube und Unglaube, Tod und Leben in dem Menschen mit einander streiten. Wo aber ein solch Verlangen nicht ist, da ist der Mensch ein sicherer Mensch, da ist keine **Armuth des Geistes**, da ist auch folglich die **Seligkeit** nicht, die Christus den Armen am Geist versprochen hat, Matth. 5, 3. und da wird der Mensch den seligen Buß-Kampf auch nicht in seiner Seelen erfahren. Drum muß es da angehen, soll das eigentliche Geschäfte des Glaubens auch in seine rechte Ubung und in seinen rechten Schwang kommen. Dahin hat unser Heyland gezielet in dem Text, da er sagt: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Denn damit will er dem Gewissen des bußfertigen Menschen gleichsam antworten: Ach siehe! du wilt nicht gerne verlohren werden, dir ist leide dafür, du möchtest ewig verlohren werden, fühlest und empfindest anietzo deinen Zustand nicht anders, als daß darauf ein ewiger Verlust deiner Seelen erfolgen müsse. Aber höre mein Wort: **Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden.** Ach! spricht der Mensch in seinem Gewissen, ach möchte ich doch nicht verlohren werden! Ach möchte ich doch das ewige Leben erlangen! So spricht denn der HErr JEsus: Ach siehe doch, dir wirds verheissen, **nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Ach! (antwortet der Mensch in seiner Seele und in seinem Gewissen, mit einem brünstigen Verlangen) ach HErr, ich bins allzu unwürdig, andere mögen es vielleicht annehmen. Aber ich wolte ja gern selig werden und gern das ewige Leben haben; da ist aber ein schwerer Stein auf meinem Hertzen. Wer will den hinweg wältzen? Ich fühle ja nichts als Zorn GOttes, also kan ich mich dessen nicht trösten, wie gerne ich auch wolte, daß ich das ewige Leben haben möchte. Da schallet denn das Wort Christi immer wieder: **Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Wenn nun aber **dieses Verlangen** bey dem Menschen angehet, und dieser Kampf bey ihm sich ereignet, nemlich, daß der Mensch erst **ernstlich begehret**, daß er doch möchte vor dem Gerichte GOttes von dem Urtheil des Todes absolviret werden, und daß er doch eine gnädige Sentenz möchte erlangen, daß er nemlich ein Kind des ewigen Lebens seyn solle, so findet sich da zwischen dem göttlichen und menschlichen Gerichte ein sehr grosser Unterscheid. Vor dem menschlichen Gericht (wie auch vorhin angezeiget ist) findet sichs also,

daß, wenn einer unschuldig ist, er vor einem gerechten Richter getrost seyn kan. Denn er weiß, wenn seine Unschuld nur vor dem gerechten Richter offenbar werden wird, so könne er nichts anders erwarten, als ein gerechtes Urtheil, daß er nemlich von aller Strafe werde frey gesprochen, auf freyen Fuß gestellet, schlechterdings gerecht erkannt und unschuldig gepriesen werden. Im Gegentheil aber, wenn einer vor menschlichem Gerichte ihm bewußt ist, daß seine Thaten böse sind, und daß er das gethan hat, weswegen er vor Gericht gezogen wird; so kan er keine Freudigkeit daselbst haben, und von einem gerechten Richter nichts anders gewarten, als daß er werde empfahen, was seine Thaten verdienet haben: da kan er ihm nichts anders vermuthen, als daß das Urtheil gar gestreng und hart seyn werde. So nun der Mensch weiß, daß er das Leben verwircket hat, so erwartet er auch nichts anders, als daß er werde getödtet werden, daß er werde ein solches Urtheil empfahen, welches ihm den Tod zuspreche. Aber also ist es nicht bey dem Gerichte GOttes. Denn, wenn nun der arme Sünder vor dem Gerichte GOttes dargestellet wird, und seinen eigenen Zustand ansiehet, so findet er nichts als Schuld, wenn er auch gleich äusserlich der allerehrbarste gewesen wäre unter den Menschen-Kindern, und äusserlich keine Sünde und Laster begangen hätte, die von der weltlichen Obrigkeit hätten bestraft werden können, ja wenn gleich iederman ihn als einen ehrbaren und frommen Menschen in dem bürgerlichen Leben gepriesen. Denn wo das Gewissen recht aufwachet, und GOtt der HErr seine grosse Heiligkeit, dagegen aber die Unheiligkeit des Menschen, auch wo es den besten Schein in der natürlichen Erbarkeit hat, zu erkennen giebet; da vergehet es gewiß dem Menschen wol, daß er sich vor GOtt unschuldig erkenne. Hiob ward von GOtt dem HErrn so gepriesen, daß er auch seines gleichen nicht habe im Lande, daß er sey **schlecht und recht, gottesfürchtig**, und habe **gemieden das Böse**. Hiob 1, v. 1. 8. Nichts desto weniger mußte er selbst vor GOtt bekennen, daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen möge gegen GOtt, und wenn GOtt der HErr mit dem Menschen hadern wolte, so könne er ihm **auf Tausend nicht eins antworten**. c. 9, 1. 2. Woraus denn klärlich zu erkennen, daß kein Mensch vor dem Gerichte GOttes sich unschuldig finden werde, wenn anders sein Verderben ihm recht durch den H. Geist zu erkennen gegeben ist. Da nun der Mensch nichts an sich findet, als was des Zorns GOttes, des Todes, der zeitlichen und ewigen Strafe werth ist: So kan er auch keine Freudigkeit vor GOtt haben, wenn er auf sich selbst siehet. Wenn aber einem solchen armen sündigen Menschen das Evangelium vorgestellet wird, das JEsus Christus verkündiget hat: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren wer-**

werden, sondern das ewige Leben haben; siehe, so gehet das Geschäfte des Glaubens recht an. Denn weil der Mensch so weit kommen ist, daß er sich des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig erkennen muß, auch ein Verlangen hat davon errettet und befreyet zu werden; ach! so steigen diese Flämmlein, die GOtt in ihm entzündet hat, immer weiter auf, so werden sie in ihm immer heller: Und weil ihm das Evangelium zur Hand kömmt, in welchem ihm soll geholfen werden; so wünschet er, daß ihm doch auch in demselben, den GOTT aus grosser Liebe der Welt gegeben hat, möchte geholfen und seine Seele errettet werden.

Da pfleget es nun mit dem Geschäfte des Glaubens so schnell nicht zuzugehen, sondern nun nimmt in dem Menschen der rechte wahrhaftige Buß-Kampf immer mehr und mehr überhand. Es ist da so flugs nicht gethan, wie es etwa dem Schein nach bey einem rohen Welt-Kinde und bey einem Heuchler hergehet, welcher ihm wol einbildet, er habe starcken Glauben, und sey der Gnade GOttes gantz gewiß, aber noch nicht weiß von dem Kampf und von der Arbeit, die in der Seelen vorzugehen pfleget, ehe man die Liebe und Gnade GOttes bey sich schmecket und erfähret. Daher wol ein Heuchler einen stärckern Glauben zu haben vermeynet, als ein wahrhaftiges Kind GOttes; dieweil ein Heuchler ihm selbst einen Gedancken machet, den er für Glauben hält. Hingegen ein wahres Kind GOttes erkennet den Glauben für GOttes Gabe, hat mit der Anfechtung zu kämpfen, und ist also blödes und erschrockenes Hertzens; indem es stets seine Unwürdigkeit ansiehet, und die Application und Zueignung der Gnade GOttes nicht so frey hin machen kan, sondern wohl mercket, daß viel dazu gehöret, daß man GOtt in der Wahrheit seinen Vater nenne, und daß man deß gewiß sey, daß man einen versöhnten GOtt im Himmel habe. Darum finden wir in diesem bisher angeführten Zustande den wahren bußfertigen Sünder noch als vor dem Richter-Stuhl GOttes liegend in lauter Winseln und Klagen. Er wirft sich nieder auf seine Knie hie und da, wo er ein Räumlein zum Gebet findet, und spricht: Ach GOtt, gib mir doch wahre Busse! Ach GOtt, bekehre mich doch! Ach GOtt, ich befinde ja, daß mein Zustand nichts tauget, ich erkenne ja, daß ich ein armer Sünder bin, ich habe mich so lange schändlich betrogen, und mich für ein Kind GOttes gehalten, nun aber finde ichs gar anders in meinem Hertzen, wolte aber nicht gerne verloren werden. Ach es ist ja ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Ach GOtt, ich bin ein solcher armer Sünder, mache mich doch auch selig, laß doch dieses theure und werthe Wort mir auch zu statten kommen, laß doch JEsum Christum sein Amt auch an mir vollenden, daß ich armer elender

der Sünden Wurm aus diesem Jammer meines Hertzens doch möge errettet werden, ich fühle ja nichts, als Zorn in mir, dein Dräuen ist in mir täglich, Tag und Nacht stecken deine Pfeile in mir. (Ps. 38, 3.) Ach HErr, erbarme dich über mich in solchem elenden Zustande.

Ach! denckt der Mensch, wenn ich ietzt sterben solte, so wüßte ich ja nicht, wo meine Seele ewig bleiben solte: Denn ich ja keinen Trost des Evangelii in meinem Hertzen habe, sintemal ich ja befinde, daß ich mich bishero so schändlich betrogen mit einer so leeren fruchtlosen Einbildung des Glaubens, und nun es zum Treffen kömmt, und GOtt das Gewissen mir aufgewecket hat, so sehe ich erst, daß ich noch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bin.

Darum betet er ferner zu GOtt: Ach HErr, gib mir doch den Glauben, er ist deine Gabe; Ach HErr, ich wolte ja gerne glauben, ich wolte mich ja gerne deines lieben Sohnes JEsu Christi auch getrösten, aber ich kan mich dessen nicht so trösten, noch dein Evangelium mir so appliciren und zueignen, wie ich wol gerne wolte. Ach erbarme dich doch über mich, zünde du das Licht des Glaubens an in meinem Hertzen. Ach HErr! verwirf mich nicht in deinem Zorn, straf mich nicht, o HERR, in deinem Grimm. Denn ich fühle deinen Zorn in meinem Hertzen über meine Sünde, ich habe es freylich arg gemachet, ich habe die Gnade auf Muthwillen gezogen, und also habe ich mich ja selbst verlustig gemachet solcher grossen Gnade. Und wenn du nach Recht mit mir handeln wolltest; so kanst du mich in die Verdammniß und in die Hölle hinein werfen. Aber, o HErr, du hast ja in deinem Worte Gnade zugesaget, hilf mir, o HErr! ach, ich will zu dir schreyen, ich will nicht ablassen, ich will dennoch nicht von dir weichen; hier liege ich vor deinem Thron, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich armen Sünder nicht verwerfen, sondern ein Kind des ewigen Lebens aus mir machen. ꝛc.

Auf diese und dergleichen Art und Weise gehets her, wenn die Menschen bekehret werden. Wenn aber nun der Mensch dergestalt in dem Buß-Kampf vor dem Angesicht GOttes lieget, und da bald die Drohungen des Gesetzes in ihm wieder empfunden werden, bald hingegen die Tröstungen des Evangelii sein Hertz aufrichten, bald der Unglaube da ist, bald aber sich einige Fünklein des Glaubens bey ihm finden lassen, daß er Gnade hoffen dürfe, daß doch GOtt ihn nicht verstossen werde; Siehe, so gehet das Geschäfte des Glauben immer weiter fort daß der Mensch denn nicht allein durch den Glaubens insgemein der Wahrheit GOttes Beyfall giebet, daß Christus sey wahrhaftig der Heyland der Welt,

der

der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, daß man allein durch Ihn könne die Seligkeit erlangen, und daß ohn ihne niemand einen Zugang zur Gnade GOttes haben noch selig werden könne; nicht allein, sage ich, gibt der Mensch dieser Wahrheit Beyfall in seinem Hertzen, sondern er sucht auch, daß er ihm solches im Glauben recht zueignen möge. Da reitzet er sein Hertz dazu, daß er die Application auf sich selbst machen möge, und spricht also in seinem Buß-Gebet, wenn sein Hertz um den Glauben mit Christo unserm Heylande kämpfet:

Ach HERR, ich will mirs auch gerne zueignen, siehe, du bist ja um deßwillen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen: ich aber bin ein Sünder; so werde ich mich ja dessen auch anzunehmen haben. Ach wie gerne, o HErr! wolte ich mich deß trösten. Du bist ja die Versöhnung worden für der gantzen Welt Sünde, du hast uns ja die Liebe deines himmlischen Vaters verkündiget, daß GOTT also die Welt geliebet habe, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren würden. O HERR, ich will ja gerne an dich gläuben, aber das Hertz will nicht dran, du mußt ja solchen Glauben in meinem Hertzen anzünden, du mußt mir ja die Application und Zueignung geben, damit ich also in der Wahrheit solchen Glauben in meinem Hertzen habe, daß es denn auch bey mir Wahrheit sey, daß ich nicht soll verlohren, sondern ewig selig werden.

Da geschiehet es denn, daß der Glaube immer weiter fortgehet und sein rechtes Haupt-Geschäfte ausrichtet, nemlich, daß er ergreifet JEsum Christum und sein heiliges Verdienst. Denn das ist das rechte eigentliche Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung, daß der Mensch, der seine Sünden und den Zorn GOttes im Gewissen fühlet und erkennet, und in ihm selbst nichts findet, das er dem Gerichte GOttes könne entgegen halten, auf JEsum Christum, der am Stamme des Creutzes erhöhet ist, gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, sein Auge richtet, und von demselben das Heyl seiner Seelen hoffet und erwartet. Denn wie jene dort nicht konten genesen, es sey denn, daß sie aufsahen auf das Zeichen, das aufgerichtet war, nemlich die eherne Schlange; aber welche dieselbe ansahen und traueten also dem Worte, das GOtt gesagt hatte: die die eherne Schlange würden ansehen, dieselben solten heyl werden; dieselben blieben leben: Also gehet es nun auch mit einem Sünder. Denn da ist JEsus Christus aufgesteckt zum Zeichen; JEsus, der gecreutzigte ist es, auf welchen der Glaube siehet; die Wunden unsers HErrn JEsu Christi und seine offene Seite sind es, da sich der Sünder hin wendet; das Blut unsers HErrn JEsu Christi ist es, in welchem er

die Erlösung suchet: Denn in demselben ist Christus dem Sünder zu einem Gnaden-Stuhl vorgestellet. Röm. 3, 25. Und darauf kömmt es vornehmlich an, daß sich also der Mensch abwende von dem traurigen und Verdammniß-vollen Anblick seines Verderbens und seiner Sünden, als welche ihm nichts als den Tod verkündigen, und daß er nun mit seinem Hertzen sich einfältig auf JEsum den gecreutzigten richtet, und in desselben heiligem Verdienste die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, ergreifet, und zwar mehr mit Begehren, mehr mit Wünschen, mehr mit Verlangen, als daß ers in solcher Kraft leisten könte, mehr mit Sehnen, daß ihm doch auch möchte das am Creutz vergossene Blut unsers HErrn JEsu Christi, das hohe und theure Werck der Erlösung, zu statten kommen, als daß er solches gleich so starck, als er wol wünschet, ergreiffen könte. Ach! da gehts mit Zittern, da gehts mit Zagen zu: denn der Mensch weiß seine Unwürdigkeit, fühlet seine Schwachheit, siehet, wie es so gar unvollkommen im Kampfe mit ihm hergehet. Da denckt er: es ist doch nichts rechts mit deinem Kampfe, mit deinem Wercke der Busse, dein Kampf ist nicht rechter Art, du hast noch lange nicht solche Reue und Leid über deine Sünde, wie du billig haben solltest, du bist noch nicht recht in deinem Gewissen beschämet über deine Sünde; und also gehöret wol die Application der Gnade noch nicht recht für dich, du darfst es kaum wagen, daß du Christum und sein Verdienst ergreiffest. Aber was will ich machen, denckt er ferner, ich sehe gleichwol, daß GOtt der HErr nicht will, daß der Sünder soll verlohren werden, ich kan mir selbst die Buß-Angst nicht geben, sondern sie muß von GOtt kommen, soll sie sein Werck seyn, ich kan auch das Maß der göttlichen Traurigkeit bey mir selbst nicht vermehren; was halte ich mich denn weiter auf? Da spricht denn der bußfertige Sünder zu Christo: Ach du Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, du hast meine Sünden getragen, ach! nun erbarme dich denn auch über mich. Laß mich doch durch dein Blut auch gerecht werden, der du durch dein Blut so manchen Sünder von seinen Sünden abgewaschen, wasche mich auch rein ab von allen Sünden mit deinem heiligen und theuren Blut.

Also strecket der Glaube seine beyde Arme aus, und verrichtet sein eigen Geschäfte, schwinget sich auf, und schlinget sich um JEsum den Gecreutzigten her, und hält sich an ihm allein, sein Blut leget er dar als das Löse-Geld für die Sünden, wodurch alle seine Sünden gebüsset und bezahlet sind. Das bringet der bußfertige und gläubige Mensch ins Gericht GOttes, und spricht als vor dem Gerichte GOttes stehend:

Freylich habe ich armer Sünder übel gethan. Solte es nach der Gerechtigkeit GOttes ergehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt. Aber hier ist die Ranzion, hier ist das Löse-Geld, hier ist das heilige und theure Blut JEsu Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes. Was ich nicht habe leisten können, das hat er geleistet; was ich nicht habe erfüllen können, das hat er erfüllet. Für mich hat er solches gethan, er ist für mich ein Fluch worden, auf daß ich den Segen erlangen soll.

Nun suchet sich der Glaube durch Christum zu grösserer Kraft aufzuschwingen, und unter solchem Kampf wächset derselbe, und bricht in seiner Kraft hindurch, bis endlich denn der Heilige Geist das Licht des Glaubens in seine volle Flamme gerathen lässet, und der Mensch alsdenn auch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi ihm recht appliciren oder zueignen kan, und saget:

Wohlan! die Sache ist gethan, das Löse-Geld ist im Gerichte dargeleget. GOTT läßt das Wort des Evangelii zur Kraft kommen in meinem Hertzen und in meiner Seelen. Ich will mich der Gnade GOttes getrösten, ich will mich nicht mehr fürchten vor dem Tod, vor der Verdammniß, vor dem Fluch, vor dem Zorn GOttes: bin ich doch versöhnet mit GOtt durch JEsum Christum. Ach! haben mich meine Sünden geschrecket, so tröstet mich nun die Unschuld meines JESU; haben mir meine Sünden den Tod angekündiget, so verkündiget mir JEsus Christus das Leben, und spricht: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und da ist die Rechtfertigung geschehen.

Hat sich der Mensch in der Wahrheit in diesem Zustande, wie er bishero beschrieben ist, befunden, so ist die Rechtfertigung alsdenn auch Wahrheit bey ihm. Ist das Wahrheit, daß er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet hat in seinem Gewissen; ist das Wahrheit, daß der Glaube dieses sein eigenes Geschäfte ausübet, auf Christum den Gecreutzigten siehet und sein Verdienst ergreifet: siehe, so ist das auch Wahrheit, daß er nun gerechtfertiget wird. Gesetzt, daß auch der Mensch in solchem Zustande noch gar blöde und erschrocken wäre, und bey sich gedächte: Ach! daß ich doch nicht eine falsche Meynung von meinem Zustande habe, ach! daß ich nicht etwa mich selbst durch falschen Wahn verführe, und der letzte Betrug ärger wäre, denn der erste, ꝛc. und also der Mensch παῤῥησίαν und kindliche Freudigkeit noch nicht hätte; so wäre er dennoch für einen Gerechtfertigten zu halten. Zu einem solchen sagt man denn erst mit Recht: Und ob dein Hertz sprach lauter nein, so laß dir doch nicht grauen.

Darauf folget nun das Geschäfte des Glaubens weiter. Denn aus der Rechtfertigung entspringet auch παῤῥησία, oder eine kindliche und freye Zuversicht. Denn der Mensch, der gerechtfertiget wird vor GOtt, bekömmt von GOtt auch den Heiligen Geist, daß er nun lernet beten: **Abba, lieber Vater**; der kindliche Geist lehret ihn nun rufen: **Abba, lieber Vater!** Röm. 8, 15. Er glaubet nun eine Vergebung der Sünden, welches er zwar wol vorhin bekennet hat in dem Apostolischen Glaubens-Bekäntniß; aber doch nicht gewußt hat, was dazu gehörete, recht und von Hertzen eine Vergebung der Sünden zu glauben. Nun aber glaubet er, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind, und der Heilige Geist versiegelt solche Gnade in seinem Hertzen, und bekräftiget sie in seiner Seelen, machts Ja und Amen, daß er nun weiß, daß er GOttes Kind ist. Vorhin hätte er gemeynet, man könne das nicht wissen, was GOTT in seinem Hertzen gegen uns hat, oder wie das Hertz GOttes gegen uns auf Erden gesinnet, er sey ja im Himmel und wir auf Erden. Aber nun siehet ers, daß GOtt einen Himmel in dem Hertzen eines bußfertigen Sünders anrichte, und daß der Heilige Geist da sein Zeugniß in dem Hertzen führe. Nun gibt der **Heilige Geist Zeugniß seinem Geist, daß er GOttes Kind** worden ist. Röm. 8, 16.

Gesetzt aber auch, daß diese Frucht nicht so bald erfolgete, wie denn GOTT wol am besten weiß, wie er die Seele leiten und führen soll; dennoch, wenns mit der Busse keine Heucheley gewesen, wenn der Mensch wahrhaftig in seinem Hertzen sich zu Christo gewendet, und da er den Schlangen-Biß gefühlet, dieses aufgerichtete Zeichen, JEsum Christum, nicht mit heuchlerischem, sondern mit wahrhaftigem Hertzen angesehen: so hat er sich nicht darum zu bekümmern, daß dieselbe Freudigkeit nicht so fort in seinem Hertzen folget, sondern darf nur in seinem Kampf getrost fortfahren. Denn derjenige, der die Wahrheit selbst ist, und also wohl siehet, was im Hertzen vorgehet, wird schon die rechte Zeit wissen, wenn er sein Hertz erfreuen soll. Wie unser Heyland ausdrücklich gesagt hat: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Dieses Wort muß einmal an dem Menschen erfüllet werden, daß er innen werde, Christus habe die Wahrheit geredet.

Das ist aber das Zeichen, welches unser Heyland giebet, ob es mit der Busse Wahrheit sey, nemlich: **Ob der Mensch die Sünde auch recht hasse.** Denn unser Heyland zeiget im folgenden, das sey die Ursache, daß, ob er gleich ein Heyland der gantzen Welt sey, und er darum in die Welt kommen, daß die Menschen nicht verlohren werden, doch gleichwol so viele verlohren würden: **weil nemlich die Menschen die Finsterniß mehr lieberen, als das Licht.** Wo nun bey dem Menschen sich das findet, daß er einen **rechten wahrhaftigen Haß gegen die Sünde** in seinem Hertzen hat, und daß er von Grunde der Seelen begehret von der Herrschaft der Sünden befreyet zu seyn, ja auch selbst darnach rin-

ringet und strebet, daß er von Sünden ie mehr und mehr möge gereiniget werden: wo er in diesen edlen Kampf gegen die Sünde ernstlich eintritt, denselben fein täglich erneuret und mit rechtem Ernst führet, und also mit der That es beweiset, daß er die Finsterniß, das ist, die Sünde, nicht mehr lieb habe denn das Licht, JEsum Christum, da ists Wahrheit. Dieser Haß gegen die Sünde muß es auch bewähren und bestätigen, daß sein Glaubens-Geschäfte rechter Art sey, daß er sich Christi nicht fälschlich tröste, sondern daß er sein heilig Verdienst in der Wahrheit ergreife.

Es lehrets aber die Erfahrung, daß sich mannichmal angefochtene Seelen finden, welche, ob sie gleich wahrhaftig Busse gethan, und die Sünde mit Ernst meiden, dennoch an ihrer Kindschaft zweifeln, ja nicht glauben können, daß sie Glauben haben, weil sie meynen, sie hätten nicht Buß-Schmertzen genug gehabt. Daher pflegen solche mit knechtischer Furcht nicht wenig geplagt zu werden, kommen bey solchem Zweifel an ihrer Kindschaft zu keinem kindlichen Wesen, und vermögen GOtt nicht mit Freudigkeit zu dienen. Die nun in solchem Zustande sich befinden, haben zu wissen, daß die Buß-Schmertzen bey einem in grösserer Maasse sind, auch bey einem länger währen, als bey dem andern, gleichwie auch die Schmertzen bey den leiblich-gebärenden nicht gleich sind. Wenn aber nur das Hertz wahrhaftig geändert wird, und ein ernstlicher Haß aller innerlichen und äusserlichen Sünde da ist, so ist die Buß-Arbeit und der Glaube richtig. Nur muß ja der Mensch in keiner herrschenden Sünde bleiben; denn wo noch eine einige herrschende Sünde bleibet, da ist gewiß noch kein rechter Haß der Sünden, noch wahrer Glaube. Diß ist aber das Kennzeichen, daß man sich des Verdienstes Christi nicht fälschlich tröstet, so man als ein ietztgebohrnes Kindlein begierig ist nach der lautern Milch des Wortes GOttes, und begehret dadurch zuzunehmen, und Christo seinem HErrn in wahrer Verleugnung sein selbst nachzufolgen, wie er uns ein Vorbild gelassen hat. Wo sich dieses Kennzeichen findet, da hat der Glaube sein Geschäfte bey der Rechtfertigung verrichtet, und er Christi heiliges Verdienst in der Wahrheit ergriffen, und Vergebung seiner Sünde in dem Blute JEsu Christi erlanget.

Und das sey denn genug geredet von dem Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung, wie es in der Ubung gehet bey denen, die die Sache selbst schmecken und erfahren.

Ach! wie wolte ich wünschen, daß doch ein ieder unter euch das in seinem Leben schon möchte erfahren haben. Ich will dennoch nicht zweifeln, es werden manche unter euch seyn, die demjenigen, was ietzo gesaget ist, werden Beyfall geben, nicht allein um meiner Rede willen, sondern auch, weil sie es selbst erfahren haben. Aber ich sorge, daß hingegen auch gar viele sich des Glaubens trösten, die doch den wahren Buß-Kampf nicht erfahren haben, me in dem Zustande gewesen

sind,

sind, in welchem dieses Geschäfte des Glaubens statt finden kan, sondern sich vielmehr von Jugend auf trösten, daß sie Christen seyn, ob sie gleich die Welt und die Sünden lieben. Hieraus solten sie ja leicht abnehmen, sie wären nicht unter der Gnade, weil die Sünde über sie herrschet, wie Paulus ausdrücklich saget Röm. 6, 12. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr unter der Gnade seyd.** Aber ob sie gleich schliessen solten, weil sie die Sünde über sich herrschen liessen, so wären sie nicht unter der Gnade, und es sey Betrug mit ihrem Christenthum; so wissen sie doch auf alle Weise sich zu beschönen, und wenden vor, es seyn menschliche Schwachheiten, oder solche Fehler und Gebrechen, welche GOtt der HErr an uns trage, und wissen also ihren elenden Zustand nicht gnugsam zu forschen und zu untersuchen.

Nun das ist eben der allergrösseste Jammer. Es hätte Satanas nichts greulichers können einführen, als daß sich so viel tausend Menschen trösten mit Christo und mit seinem Verdienste, und daß sie vermeynen durch ihren Glauben selig zu werden, da sie doch einen todten Glauben haben, der Christi Verdienst nicht ergreifen kan in der Wahrheit. Eine todte Hand kan nichts ergreifen. Es muß eine Hand seyn, darinnen die Seele ihr Leben beweiset, soll sie anders etwas ergreifen: also muß auch der Glaube vom Heiligen Geist gewircket und lebendig gemachet seyn, es muß ein **lebendiger Glaube** seyn, soll derselbige Christum ergreifen. Derselbe muß sein Leben in dem Buß-Kampf bewiesen haben. Da muß erst Glaube und Unglaube, Tod und Leben sich mit einander, so zu reden, überworffen haben, ehe es zum Durchbruch bey dem Menschen kommen, und das eigentliche Geschäfte des Glaubens in seiner rechten Kraft geführet werden kan. Drum ist auch nöthig, auf alle Weise dem Betrug des Satans zu begegnen, und hat ein ieglicher sich fein zu prüfen, wie es bis dahero mit ihm gestanden.

Ich sorge, mancher wird sich fürchten, und dencken: Ach! das widerfahre mir nur nicht, soll ich nun in einen solchen schmertzlichen Zustand noch erst gesetzet werden, soll ich dergestalt vors Gerichte GOttes kommen, soll mein Gewissen dergestalt den Zorn GOttes fühlen, so möchte ich ja in solcher Angst verzweifeln. Aber ich sage euch, wenn ihr hier in euren Gewissen nicht wollet das Gericht fühlen, so mercket, was die Schrift saget: **Wir müssen alle offenbar werden vor Christi Richter-Stuhl, daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** 2 Cor. 5, 10. So fürchte sich denn doch niemand vor diesem schönen und herrlichen Buß-Kampf. Niemand fürchte sich vor dieser Arbeit der Busse, welche einen solchen gesegneten Ausgang hat. Gebet euch in diesen Proceß und in die rechte Ordnung hinein, und bittet den lieben GOtt, daß ihrs nicht nur wisset, daß ihr Sünder seyd, und solches zur Entschuldigung vorwendet, wie es die meisten

machen,

machen, sondern, daß ihr auch solches möget recht bey euch erfahren, eurer Sünden wegen erschrocken und in euren Gewissen beschämet seyn, in eurer Seelen eine wahrhaftige Reue darüber erfahren, den Zorn GOttes fühlen, auf daß ihr also bey euch selbst möget ein Zeugniß haben, daß ihr in der rechten wahrhaftigen Arbeit der Busse stehet. Bittet den lieben GOtt darum, daß er euch auch diese edle Arbeit der Busse wolle geben, daß er sie selbst in euch wircken wolle, wenn ihr noch niemals dieselbe erfahren habt. Und wenn ihr also zum lieben GOtt euch wendet, und ihn darum bittet, so glaubet mir sicherlich, es wird nicht ausbleiben, es sey über kurtz oder lang.

So ihr aber von GOtt dessen gewürdiget seyd, und darinnen stehet, daß ihr nicht mehr so todt könnet dahin gehen, und, wie ihr sonst gethan, euch nur darauf verlassen, daß ihr alle Viertel-Jahre zu gewisser Zeit absolviret werdet im Beichtstuhl, und dann wieder hingegangen und geblieben seyd, wie ihr lange gewesen; sondern, wenn ihr nunmehr erkennet, daß dieses den Stich nicht mehr halten will, weil ihr dabey die grössesten Heuchler gewesen, indem ihr euch des Christenthums gerühmet, und doch gleichwol eure Hertzen der Welt ergeben habt; so dancket alsdenn dem lieben GOtt für solche Gnade, und entziehet euch nicht dem Werck GOttes, das er in eurer Seelen anfangen will, sondern bittet vielmehr den lieben GOTT, daß er seine Gnade und Barmhertzigkeit in euch vermehren wolle. Gebet euch in diese Ordnung hinein, und wenn ihr mercket, daß ihr bey euch ein rechtes **Verlangen** habt, daß ihr möchtet gewiß seyn, daß ihr einmal ewig von dem Zorn GOttes und von der Verdammniß befreyet, und Kinder des ewigen Lebens werden soltet; Ach! so lasset solches Flämmlein des Verlangens, das GOttes Geist in euch angezündet hat, ja nicht wieder bey euch verlöschen, sondern betet fleißig zu GOtt, haltet an im Gebet, und ringet fein vor seinem Angesicht, so wird die Gnade GOttes bey euch sich je mehr und mehr vermehren, und so wird des Glaubens Geschäfte endlich zu seiner rechten Kraft bey euch durchbrechen.

Ach! daß ihr doch wissen möchtet, (aber man kan das nicht recht wissen, man habe es denn selbst erfahren) wie wohl einer Seele zu Muthe sey, wenn sie erst der Gnade GOttes versichert ist, und mit Wahrheit durch den Heiligen Geist sagen kan: **Abba, du lieber Vater**; wenn sie gewiß weiß, sie gehöre Christo an, sey ein Kind und Erbe GOttes und ein Mit-Erbe JEsu Christi, werde ewig bey GOtt leben, und mit Freude und Wonne ewig vor dem Thron GOttes seyn; wenn ihr das, sage ich, wissen möchtet, wie würdet ihr euch so gar nicht wegern dieses Kampfes. Lässet man sichs doch wol in der Welt um etwas sauer werden es zu erlangen, davon man so viel Trost und Freude nicht hat; warum solte man denn nicht dieses, woran der Seelen Heyl und Seligkeit hanget, auch gerne annehmen und gerne antreten, obs gleich schiene mühsam zu seyn? Drum wegert euch

dessen nicht, sondern gehet in diese Ordnung ein, wie es euch ietzt vorgestellet ist, so wird euch die Gnaden-Thür aufgethan werden, so wird das Wort, das JEsus geredet hat von der Liebe GOttes und von der Gnade, die in Christo JESU aufgegangen, Licht, Heyl und Leben in euren Seelen werden, Kraft, ja göttliche Kraft wird es werden in eurem Geiste, daß ihr euch alsdenn recht erfreuen möget.

Die ihr noch jung seyd, sparet eure Busse nicht bis aufs Alter: weil ihr ja nicht wissen könnet, ob ihr werdet alt werden. Darum gedencket an euren Schöpfer in eurer Jugend, und schiebet es keinen Augenblick auf, euch zu dem HErrn zu bekehren. So haben wir ja auch alle insgesamt noch unsere Todes-Stunde vor uns; die müssen wir ja erwarten, und niemand kan derselben entgehen. Wollen wir denn diese edle Arbeit der Busse bis dahin sparen? Ach lasset uns doch nicht so thöricht seyn und so unsinnig handeln, lieben Leute! Es ist ja keine grössere Thorheit, als diese, daß man des Zustandes seiner Seelen nicht versichert ist, und nicht weiß, wo man seine Seele ewig lassen soll, und doch gleichwol nicht recht darum bekümmert ist, daß man möge der Sachen einmal gewiß werden. Darum sparets doch um GOttes willen bis dahin nicht. Ihr wisset nicht, was euch für Angst, für grosse Noth, für Jammer und Hertzeleid alsdenn begegnen wird. Ihr wisset nicht, was Satanas alsdenn wird für List und Tücke anwenden, daß er euch vollends in die ewige Verdammniß ziehe. Ihr wisset nicht, ob euch die Kranckheit selbst wird dran gedencken lassen, oder ob nicht die Schmertzen so groß seyn werden, daß ihr um derer willen an solche Arbeit der Busse alsdenn nicht gedencken könnet.

Darum ietzt, lieben Menschen, da ihr noch sündigen könnet, ietzt, da ihr noch gesund seyd, ietzt, da euch GOTT noch in der Geduld und Langmuth hingehen lässet; so nehmet doch das Wort an. **Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht.** Ps. 95, 8. Wie wird euch das hernach so erfreulich seyn in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn mit Paulo sagen könnet: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet;** 2 Tim. 4, 7. und ihr alsdenn gewiß seyd der Gnade GOttes und des ewigen Lebens. Sehet, alsdenn lässet es sich frölich sterben, das wird ein sanft Haupt-Kissen in der Todes-Stunde seyn. Dieses wolte ich euch gerne zubereiten, so ihr nur so verständig seyn und es annehmen woltet.

O daß ihrs doch recht möchtet beherzigen! O daß niemand mehr so unverständig seyn möchte, daß er ferner die Sünde mehr liebete als Christum! Es muß der Mensch einmal in seiner Seelen haben exterminium mali propositi, eine Ausbannung alles bösen Vorsatzes. Er muß einmal zu dem ernstlichen Entschluß kommen, daß er lieber sein Leben ihm wolle nehmen lassen, als mit Wissen, Wil-

len

len und Vorsatz GOtt den HERRN beleidigen. Wenn das nicht ist, so ist der Mensch ein Heuchler, und sein Christenthum ist keine Wahrheit.

O so bedencket denn dieses alles wohl! Habt ihr noch Zeit zu leben, so werdet ihr noch Zeit haben Früchte zu bringen. Denn wenn ihr erst durchs Wort von Busse und Glauben gepflantzet seyd in dem Garten des HErrn, so sollet ihr erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit; das soll euer übriger Lebens-Lauf seyn, daß, wenn ihr einmal die durch Christum geschehene Versöhnung mit GOtt angenommen und dieselbe kräftig an eurer Seele erfahren habt, ihr nunmehro als Bäume der Gerechtigkeit GOtt zum Preise von einem Tage zu dem andern immer mehr und mehr Früchte bringet, und der Glaube sein Geschäfte auch darinnen erweise, daß er in der Liebe thätig sey; Sehet! so sollet ihr denn mit reicher Beute, und als Bäume GOttes mit vielen Früchten der Gerechtigkeit beladen und gezieret vor dem Angesichte GOttes erscheinen.

Zwar können wir dem lieben GOtt die Seligkeit gar nicht abverdienen, wie dieses einem ieden aus dem, was von dem Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung gesaget ist, als da kein Werck in einige consideration kömmt, offenbar seyn kan; Aber auf die Rechtfertigung müssen die Früchte erfolgen, und da will GOtt nicht das allergeringste, so im Glauben geschicht, vergeblich seyn lassen. **Wisset, daß euer Werck in dem HErrn nicht vergeblich ist**, saget Paulus 1 Cor. 15, 58. Alle diejenigen Früchte, die GOtt durch den Glauben im Menschen gewircket, wachsen an dem Weinstock JEsu Christo, und müssen also mit demselben in alle Ewigkeit bleiben. Es ist ein Same, der in die selige Ewigkeit gestreuet wird, und wird in Herrlichkeit und Klarheit aufgehen. Und ihre Wercke, heißt es Offenb. 14, 13. **folgen ihnen nach**, aus Gnaden und Barmhertzigkeit, die sie in Christo JEsu empfangen.

DJeselbige Gnade, Liebe und ewige Erbarmung unsers HErrn JEsu Christi, die umfange euer aller Seelen! Und wie zu dieser Jahrs-Zeit kein Gräslein von dem Thau unbefeuchtet bleibet, sondern GOTT der HErr auf jedes ein Tröpflein fallen lässet, damit es wachse und grüne: also wolle der HErr, wie ich vorhin gewünschet, auch iezt kein einiges Hertz unter euch seyn lassen, welches nicht aus dem Wort, das verkündiget ist, ein Tröpflein von dem Gnaden-Thau empfange, dadurch es erfrischet werde, grüne und Frucht bringe bis zum ewigen Leben. Das verleihe du uns, o HErr JEsu, um deines heiligen Namens und um deiner Ehre willen. Amen!

MART. CHEMNIT.
Exam. Decr. Conc. Trid. P. I.
de Fide justificante,
& quidem
de
Præparatione ad justificationem.

OMnino certus est siue modus siue ordo, *in verbo Dei nobis designatus & præscriptus, quo Deus vtitur, quando vult hominem ad justificationem deducere*, vt accipiat reconciliationem, remissionem peccatorum, adoptionem &c. Et *qui ad modum siue ordinem illum diuinitus præscriptum non volunt se ductu Spiritus accommodare, sed negligunt & conculcant illum: hi ad justificationem non perueniunt:* vult enim Deus a notitia & assensu verbi sui nos ordiri. Et *ante justificationem oportet præcedere contritionem*, h. e. *seriam* agnitionem peccatorum, *pauores conscientiæ* agnoscentis iram Dei aduersus nostra peccata, & dolentis propter peccatum, *in qua contritione non retinetur, sed abiicitur propositum perseuerandi & pergendi in sceleribus.* Ad hos vero *terrores* necesse est accedere fidem, quæ agnitione & fiducia misericordiæ Dei promissæ, propter Filium mediatorem, rursus erigat & consoletur animum, ne oppressi desperatione ruamus in æternum exitium: *sed fides accedat ad Deum, quærat, desideret, petat, apprehendat & accipiat remissionem peccatorum.* Et hoc modo seu ordine in verbo Dei designato *viam parari Domino*, vt in ipso, per & propter ipsum, fide consequamur & accipiamus justificationem, sicut ipsa scriptura tradit: ita enim vox clamat; *Parate viam Domino!* Es. 40. Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.

Das ist:

DJe Weise oder Ordnung, so uns in GOttes Wort angezeiget und vorgeschrieben worden, und nach welcher GOtt einen Menschen zur Rechtfertigung bringen will, daß er die Versöhnung, Vergebung der Sünden und Kindschaft empfahe, diese Weise und Ordnung, sage ich, ist allerdings ausgemacht und gewiß. Und diejenigen, welche sich nach dieser von GOtt vorgeschriebenen Ordnung nicht durch des Heil. Geistes Leitung und Regierung schicken und bequemen wollen, sondern dieselbe vielmehr verachten und unter die Füsse treten, die gelangen nicht zur Rechtfertigung: Denn GOTT will, daß wir von der Erkäntniß und Beystimmung seines Worts anheben sollen. Auch muß vor der Rechtfertigung vorher gehen die wahre Reue

oder

oder Zerknirschung des Hertzens, das ist, ernstliches Erkäntniß der Sünden und Schrecken des Gewissens, welches den Zorn GOttes wider unsere Sünde erkennet, und über die Sünde Leide trägt und betrübt ist: in welcher Zerknirschung der Vorsatz, in seinem gottlosen Wesen zu verharren und fortzufahren, nicht beybehalten, sondern abgelegt und weggeworfen wird. Zu solchem Schrecken des Gewissens aber muß nothwendig der Glaube kommen, damit derselbe das Gemüth durch die Erkäntniß und Zuversicht auf GOttes Barmhertzigkeit, welche er um seines Sohnes unsers Mittlers willen verheissen hat, wieder aufrichte und tröste, und wir also durch Verzweifelung nicht unterdrücket werden, noch ins ewige Verderben verfallen. Sondern da muß der Glaube zu GOTT hin treten, und die Vergebung der Sünden suchen, verlangen, bitten, ergreifen und annehmen. Und in solcher in GOttes Wort vorgeschriebenen Ordnung wird dem HErrn der Weg bereitet, damit wir in ihm und um seinet willen die Rechtfertigung durch den Glauben erlangen und annehmen, wie die H. Schrift zeuget. Denn also rufet die Stimme: Bereitet dem HErrn den Weg. Esa. 40. Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.

Eine andere Predigt

Am andern Pfingst-Feyertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1718.)

Die Ursachen der gehofften Seligkeit einiger/ und der besorgten Verdammniß vieler/ die sich äusserlich zur Christlichen Gemeine halten.

JEsus CHristus/ welcher in die Welt kommen ist die Sünder selig zu machen/ und der um deßwillen JESUS heisset/ dieweil er sein Volck selig machet von ihren Sünden/ der helfe auch uns in dieser Stunde/ und mache auch uns selig von unsern Sünden/ um seiner Gnade willen. Amen!

Geliebte in Christo JEsu. Ich erinnere mich, daß an dem heutigen andern Pfingst-Tage ein solcher Evangelischer Text vorkommt, welchem iederman gern den Preiß unter allen Texten lässet, als in welchem uns die gantze Summa des Evangelii mit unsers Heylandes eigenen Worten vorgestellet wird. Hier sage ich denn billig mit Paulo: (2 Corinth. 2, 16.) Wer ist hiezu tüchtig? nemlich daß er diese Worte des Lebens, die aus dem Munde des HErrn JEsu selbst geflossen, erkläre und dieselben also abhandele, daß davon die Zuhörer den völligen von unserm Heylande abgezielten Nutzen zu gewarten haben mögen. An meinem Theil erkenne ich hierin meine Untüchtigkeit, ohnerachtet ich so oft über diesen Text geprediget; um deßwillen demüthige ich mich denn auch gleich anfangs vor dem Angesichte des HErrn JESU, ihn um seine Hülfe und Beystand anzuflehen; und ihr wollet auch mit mir also beten:

Getreuer und Hochverdienter Heyland, es hat dir gefallen den Weg des Heyls in deinem Gespräch mit Nicodemo aufs deutlichste, klärste und lieblichste uns vorzustellen; wir haben dannenhero keine Entschuldigung, so wir verlohren werden, nachdem wir diese deine eigenen Worte, die an sich selbst so klar sind, daß sie auch ohne weitere Erklärung wohl zu verstehen sind, von Jugend auf gelernet haben; Aber wir müssen leider bekennen, daß, ohnerachtet wir uns nun schon so lange nach deinem Namen genennet, und diese Worte von Jugend auf wissen, wir uns doch annoch als die A B C Schüler in deiner Schule befinden, und uns diese deine theuren Worte noch lange nicht genug bekant gemacht, noch deren Verstand zur Gnüge erreichet und uns zu nutz gemacht haben. Wir bekennen, o HERR! hierinnen unsere Sünde, und sind nun hier gegenwärtig vor deinem Angesichte, so Lehrer als Zuhörer, uns zu deinen Füssen zu stellen, und von dir selbst zu lernen, wie wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben erlangen sollen. Ach komme du uns doch in dieser Stunde zu Hülfe, mir im Lehren, daß ich das Wort also vortrage, wie es deinem Hertzen recht und wohlgefällig ist; den Zuhörern aber in dem Anhören des Wortes, daß sie das, was geprediget wird, also annehmen, daß sie nicht etwan nur darinnen suchen, was ihnen nach ihrer verderbten Vernunft und nach dem Sinn des Fleisches wohl gefallen möchte, sondern daß ein ieder das Wort, so er höret, recht auf seinen Zustand deute, und mit allem

lem Fleiß daraus lerne, wie er von nun an seiner Seligkeit gewiß werden könne. Ach HErr, diß wollest du uns aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen Liebe und Treue willen. Amen! Amen!

Nachdem ich denn also, Geliebte in dem HErrn, mit euch zu GOtt gebetet, so laßt uns auch noch ferner zu ihm seufzen und in stiller Andacht das Gebet des Vater Unsers sprechen, in demselben aber vornehmlich ihn bitten, daß er doch in dieser Zeit, da diß Wort geprediget wird, so aus seinem Munde gegangen, selbst unter uns wohnen und dasselbige sein Wort zu feurigen Flammen in unser aller Hertzen machen wolle, auf daß wir dadurch kräftig gerühret, zu ihm gezogen, und mit ihm in der Wahrheit durch den Glauben vereiniget werden und bleiben mögen. Lasset uns auch vorhero mit einander andächtiglich singen: Nun bitten wir den Heiligen Geist ꝛc.

TEXTVS.

Joh. III, 16-21.

Siehe pag. 952.

Geliebte in dem HErrn JEsu, wenn man den ersten Spruch des verlesenen Textes, nemlich den 16ten Vers des 3ten Cap. Johannis alleine nimmt, welcher auch einem ieden mehr als die übrigen Worte des Textes bekant ist: so solte man wol gedencken, wir würden alle mit einander selig, wie viel unser hier in der Kirchen seyn; ja nicht alleine wir, sondern wie viel sich Christen nennen. Denn da spricht unser Heyland: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Solte man nur in dieser Kirchen umher gehen, und einen ieden insonderheit fragen, ob er nicht an den HErrn JEsum gläubete? so holte ich davor, es würde ein ieder mit, Ja, antworten; mancher dürfte auch wol hinzu setzen: Ey was wäre ich denn für ein Christ, so ich nicht an den HErrn JEsum gläubete? Was solte man denn nun, wenn man das so äusserlich ansähe und anhörete, daraus für einen andern Schluß machen als diesen, daß denn keiner unter ihnen würde verlohren werden, sondern, daß sie alle würden das ewige Leben haben. Da hätten denn ich und andere Lehrer dabey nichts mehr zu thun, sondern dürftens nur so schlechthin dabey lassen und auch keine Predigt weiter halten, es sey denn, bloß euch in solchem Glauben nur noch mehr zu stärcken: denn ihr gläubtet ja alle schon an den HErrn JEsum, und wäret albereit gewiß, daß ihr nicht verlohren werden, sondern das ewige leben haben würden.

würdet. Und eben also würde es auch bey andern Gemeinden gehen, denn so man in denenselben gleicherweise von Mann zu Mann die Frage thun solte: **Gläubest du an den HErrn JEsum?** so würde ein ieder ein solch Bekäntniß thun, und wenn denn nichts mehr, als die gute Meynung, die ein ieder von sich selbst hätte, und sein äusserlich Bekäntniß dazu gehörete, so müste daraus folgen, daß, wie viel sich Christen nenneten und sich für Gläubige ausgäben, auch sich in der That dafür hielten, daß sie gläubeten; so viele auch eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens hätten.

Wenn man aber das nachfolgende mit dazu nimmt, und also unsern gantzen Evangelischen Text mit einander erweget, da mercket man wol, daß nicht alle in dem Zustande sind, in welchem sie sich der Seligkeit getrösten können, und daher wohl zu besorgen ist, daß nicht alle das ewige Leben erlangen werden, sondern es vielmehr gar viele verschertzen dürften. Lasset uns nur bedencken, was unser Heyland v. 19. spricht: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse.** Nun siehet man ja wol an der meisten Menschen ihrem Wesen, wenn man sie nur ein wenig kennen lernet und ihren Wandel betrachtet, daß sie die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und daß ihre Wercke böse sind. Da nun dieselben alle, die so beschaffen sind, von unserm Heylande dem Gericht unterworfen werden, wie hier die klaren Worte stehen, so können wir daraus den gewissen Schluß machen; daß nicht alle, die da meynen und sprechen, daß sie gläuben, selig werden, sondern daß sich hier ein gar grosses excipe oder eine grosse Ausnahme finde, und daß unter denen, die sich für gläubige Christen halten, gar viele seyn müssen, die der HErr JEsus nicht für wahre Gläubige erkennet.

Geliebte in dem HErrn, Ich bezeuge euch vor dem Angesichte unsers Heylandes, daß ich wol von Grunde des Hertzens wünschete, ich könte mir von euch allen die Hoffnung machen, daß ihr in dem Stande, in welchem ihr euch befindet, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben würdet; aber ich versichere euch, daß, wenn ich diesen unsern gantzen Evangelischen Text mit einander, wie ihn der HErr JEsus ausgesprochen hat, ansehe, und euer Wesen und Leben dagegen halte, ich grosse Ursache finde zu sorgen, daß viele unter euch möchten verlohren werden, und nicht zu dem ewigen seligen Leben gelangen. Ich sage dieses nicht von allen, sondern von vielen und (wiewol mir dieses betrübt zu sagen ist) von den meisten Menschen dieser Stadt: iedennoch gebe ich eben damit, daß ich nicht alle, sondern **viele**, auch wol **die meisten** sage, zu erkennen, daß ich gleichwol von manchen die Hoffnung habe, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Es darf euch dieses auch nicht fremde vorkommen, sintemal ihr wisset, daß unser Heyland selber

also redet Matth. 7, 13. 14. Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die drauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Dieweil ich denn nun nach aller mir obliegenden Amts-Treue gern mit euch umgehen will, auch an meinem Theil mit allem Fleiß darnach zu trachten habe, daß meine Hände rein seyn von eines ieden Blut, und daß ich mein Gewissen und meine Seele an einem ieden unter euch errette: so will ich von dieser Sache, nemlich

Von den Ursachen der gehofften Seligkeit einiger / und der besorgten Verdammniß vieler / die sich äusserlich zur Christlichen Gemeine halten /

so weit mir unser Evangelischer Text dazu Anlaß giebet, oder auch die Zeit leiden will, für dißmal, mit stetiger application auf euch, weiter handeln, und demnach vorstellen

I. Die Ursachen eurer Seligkeit / oder / warum ich hoffe / daß einige unter euch nicht werden verlohren / sondern selig werden / und

II. Die Ursachen / warum ich / leider / besorgen muß, daß viele unter euch möchten verlohren und nicht selig werden.

Wie nun dieses nicht dahin angesehen ist, daß ich dadurch euren Seelen Schaden, sondern vielmehr, daß ich ihnen Nutzen bringe und zu ihrem Heyl beförderlich sey; so laßt uns doch den HErrn unsern GOtt nochmals um seine Gnade demüthiglich also anrufen:

ACh HERR, laß du doch dieses Wort, das anietzo vorgetragen werden soll, in solcher Einfältigkeit, Lauterkeit und Klarheit geprediget werden, daß es ein ieder verstehen, und

es also, wie sichs gebühret, auf sich deuten und ihm zu Nutz machen könne. Gib auch dazu deinen Segen, daß es in die Hertzen eindringe und das bey einem ieden ausrichte, wozu du es sendest. Erwecke zuvörderst alle und iede, so hier gegenwärtig sind, zu einer rechten Aufmerckſamkeit, daß sie weder schlafen noch plaudern, noch andere Gedancken hegen, sondern, ihren Seelen zu Liebe, mit gehöriger Andacht und mit allem Fleiß wohl mercken auf alles, was ihnen im Namen des HERRN verkündiget wird. Ja wircke doch, o HERR! in den Hertzen der Zuhörer selbst solche Seufzer, daß sie auch unter dem Zuhören dich bitten, daß du das Wort bey ihnen wollest anschlagen lassen, damit es ihnen nicht ein Geruch des Todes zum Tode, sondern ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Das gib, o HERR! um deiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, anlanget, erstlich, die Ursachen eurer von mir gehofften Seligkeit, oder warum ich an meinem Theil hoffe, daß manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben davon tragen; so ist diß meine erste Ursach / die ich nach Anleitung des Textes euch anzuzeigen habe: **Weil die allgemeine Liebe GOttes euch verkündiget und mit allem Nachdruck angepriesen wird.** Diß aber ist die allgemeine Liebe GOTTes, die uns JEsus CHristus selber in unserm Text verkündiget, da er spricht: **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Ich nenne dieses billig **die allgemeine Liebe GOttes**, dieweil nemlich GOTT der HErr vermöge dieser Liebe alle Menschen, auch wenn sie noch gottlos und seine Feinde sind, dennoch in so fern von Ewigkeit geliebet hat, daß er nicht gewolt, daß sie solten ewig verlohren seyn, sondern vielmehr in seinem ewigen Rath ein hohes und herrliches Mittel gefunden, wie ihnen aus dem Tode und der ewigen Verdammniß zu helfen. Das ist aber erstlich die allgemeine Liebe GOttes, daß er **die Welt**, die im argen liegt, dermassen geliebet hat, daß er um ihrent willen und ihr zu gut **seinen eingebohrnen Sohn dahin gegeben**; und darin erkläret sie der HERR

JEsus

JEsus noch weiter, daß er spricht: daß ALLE, die an ihn gläuben, nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Von dieser allgemeinen Liebe GOttes handelt der bekante Spruch Ezech. 33, 11. So wahr als ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Gewiß, wenn man einen solchen Menschen siehet, der in lauter Gottlosigkeit und Bosheit sein Leben zubringt, so solte man meynen, einen solchen Menschen könne GOtt nicht anders als hassen, dieweil er nichts anders thut, als daß er GOTT beleidiget; Und es ist auch nicht zu leugnen, daß GOTT an einem solchen Menschen das gottlose Wesen hasset, auch nimmermehr die Sünde oder einige Gottlosigkeit lieben kan: so kan auch von einem solchen, so fern er in seinen Sünden beharret, nicht gesaget werden, daß ihn GOtt in solchem Zustande liebe, und daß er sich dabey der Seligkeit trösten könne. Indessen waltet doch auch über einen solchen grossen Sünder und Feind GOttes die allgemeine Liebe GOttes in so ferne, daß ihn GOTT an seiner Seiten gern erretten wolte, und nicht Lust hat ihn ins Verderben zu stürtzen und ewig zu verdammen, sondern vielmehr, daß er ein Kind des ewigen Lebens werden möge. Und diß hat GOTT der HErr selbst mit einem Eydschwur in dem ietzt aus dem Ezechiel angeführten Spruch bekräftiget, da er spricht: So wahr ich lebe. Höher konte ja GOtt nicht schweren, als bey seinem Leben; so wahr als er ein lebendiger GOtt sey, so sey sein Wille nicht, daß ein solcher gottloser Mensch solte verlohren werden. Aber mercket auch diß mit allem Fleiß, daß GOTT zugleich die Ordnung beschworen hat, in welcher er einen solchen Menschen zu Gnaden annehmen, und ihm das ewige Leben geben will; nemlich daß er sich bekehre. Wie er geschworen hat bey seinem Leben, er habe nicht Lust, daß ein solcher Gottloser verlohren werde: so hat er auch zugleich diese Ordnung beschworen, daß ein solcher nicht anders zur Seligkeit gelange, als so fern er sich bekehret; denn das Wort: So wahr ich lebe, gehet auf beydes: Daß er sich bekehre und lebe.

So höret denn nun, Geliebte in dem HERRN! Diese allgemeine Liebe GOttes wird euch mit allem Fleiß, bey aller Gelegenheit, aufs nachdrücklichste als es uns möglich ist, wie ihr denn selber dißfalls unsere Zeugen seyn müsset, angepriesen und in eure Hertzen eingedrücket: es wird dieselbe auch also auf euch appliciret oder euch zugeeignet, daß man euch bezeuget, wie GOTT an seinem Theil nichts mehr wünsche und verlange, als daß ihr allesamt, keinen einigen ausgenommen, selig werden möchtet; ja daß es dem Hertzen GOttes, nach menschlicher Weise zu reden, wehe thue, wenn auch nur ein eintziger unter euch zurücke bleiben und der ewigen Seligkeit nicht theilhaftig werden solte.

Nun wird aber diese allgemeine Liebe GOTTes euch nicht allein von uns

verkündiget, sondern an eurer Seiten finden sich auch, Gottlob! noch ie und ie einige, die solches zu Hertzen nehmen, auch wohl zu erkennen geben, wie diese Verkündigung der göttlichen Liebe ihnen einen kräftigen Eindruck gebe, nicht daß sie, da GOTT so liebreich sey, sich in Sünden noch weiter verhärten wolten, sondern daß sie sich dadurch zur Busse leiten lassen. Billig preisen wir denn GOTT dafür, daß sich noch einige durch die Vorhaltung solcher allgemeinen Liebe GOttes gewinnen lassen, einem so frommen und lieben Vater nicht ferner entgegen zu wandeln, der, ohnerachtet ihres bisherigen verdammlichen Zustandes, und da sie wol schon lange die Hölle verdienet gehabt, sie dennoch gern wolle selig machen, so sie nur an ihrem Theil sich noch zu einer wahren Bekehrung wollen bringen lassen. Diese **Freundlichkeit und Leutseligkeit GOTTes unsers Heylandes**, wie sie Paulus nennet Tit. 3, 3. 4. leuchtet (GOTT sey dafür Lob und Danck!) noch mannigmal diesen und jenen ins Hertz hinein, daß sie der Sache weiter nachdencken, und sich dadurch kräftig zu GOTT gezogen befinden. Solche bekennen denn, daß die Liebe GOttes ihnen das Hertz andere, und sie zu der resolution bringe, daß sie einen solchen freundlichen und liebreichen GOTT nicht ferner beleidigen noch entgegen wandeln wollen.

Wenn ich denn nun solches auch an meinem Theil gewahr werde, und einige finde, bey welchen dieses Trost- und Heyls-volle Wort von der allgemeinen Liebe GOttes angeschlagen und in ihre Hertzen eingedrungen, daß sie nicht ohne Bewegung des Gemüths von derselben sprechen können, auch nicht zu spüren ist, daß solches bey ihnen Heucheley sey; so mache ich mir ja nicht unbillig die Hoffnung, daß dieselbe Liebe und Freundlichkeit unsers GOttes an solchen Seelen auch ihren endlichen Zweck erhalten werde. Wenns auch gleich noch ein schwacher Anfang ist, so hoffe ich doch, daß, der das Gute in ihnen angefangen hat, es auch durch seine Gnade vollenden werde.

Die **andere Ursach**/ warum ich mir die Hoffnung mache, daß manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, ist diese: **Daß wir euch das hochtheure Werck der Erlösung, so durch Christum geschehen, nach dem reinen und lautern Grunde der Apostolischen Lehre verkündigen.** Ihr möget auch selbst nicht leugnen, daß wir in dieser Sachen am allermeisten uns bemühen, sie aufs allergründlichste und deutlichste vorzutragen, als den rechten Kern der gantzen H. Schrift, und die einige Sache, worauf unsere gantze Seligkeit ankommt.

Das war es ja auch, was der HErr JEsus in unserm Text vornehmlich dem Nicodemo predigte. Denn im nächst vorhergehenden, nemlich v. 14. 15. sprach er: **Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also**

so muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; und damit verknüpft er nun unsern Text, und spricht: Denn also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab; in welchen Worten zugleich das gantze Werck der Erlösung stecket, denn er gab ihn, daß er in die Welt kam, er gab ihn, daß er unsere menschliche Natur an sich nahm, er gab ihn, daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, er gab ihn für uns in den Tod dahin, er gab ihn zur Versöhnung für unsere Sünde, und nicht allein für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt Sünde. Es schärft es auch unser Heyland selbst noch besser ein im folgenden 17ten Vers, wenn er spricht: Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, daß er sie nemlich erlöse und eine Versöhnung würde für der gantzen Welt Sünde, und auf solche Weise die Welt durch ihn zur Seligkeit gelangen möchte. Wer an ihn gläubet, spricht er weiter, der wird nicht gerichtet; dieweil er nemlich durch den Glauben die Erlösung ergreift, so durch ihn geschehen ist.

Weil denn nun dieses Wort von der Erlösung unsers HErrn JESU CHristi nicht nur von uns verkündiget wird, sondern sich auch an eurem Theil einige finden, die es nicht verachten, sondern vielmehr demselben nachdencken, es wohl bey sich erwegen und so arm sind am Geist, daß sie sich nicht dafür halten, als ob sie diese so wichtige Sache schon längst ausgelernet hätten, sondern sich vielmehr in dieser sonst von Jugend auf erlerneten Lehre noch für anfangende und unverständige Schüler achten, als die da wohl wissen, daß das Geheimniß groß sey, so, daß es auch die Engel gelüste anzuschauen; und wir denn gewahr werden, daß sich solche auch durch den Vortrag dieser Wahrheit immer mehr und mehr dahin bringen lassen, den HErrn JEsum, der sie erlöset hat, zu suchen, damit sie die Seligkeit, die er ihnen durch sein Blut erworben hat, erlangen mögen; zeigen uns auch solches ihr hertzlich Verlangen an, und geben in ihrem übrigen Bezeigen wohl zu erkennen, daß es nicht leere Worte, noch ein angenommener Schein, sondern eine wahre Begierde des Hertzens sey: So ists ja billig, daß ich und ein ieglicher Lehrer, der also die Kraft des seligmachenden Evangelii an seinen Zuhörern gewahr wird, auch von denenselben die Hoffnung fasse, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn es hat ja der HERR JESUS nicht vergeblich ein solch Verlangen in ihnen gewircket, daß sie nun nichts mehr begehren als zu ihm zu kommen, auch in keinem andern ihr Heyl und Seligkeit suchen; sondern in solcher kräftigen Wirckung hat er ja ohne Zweifel ihre Seligkeit gesuchet, die ihnen dann nicht fehlen wird, so sie nur nicht aufhören, sie bey ihm ernstlich zu suchen. Ob auch gleich unter solchen manche darüber klagen, daß sie nicht zum

Glauben an den HErrn JEsum kommen könten, sondern hätten vielmehr mit lauter Unglauben zu streiten, so hebet doch das meine gute Hoffnung, die ich von solchen habe, gar nicht auf, wenn ich nur sehe, daß sie einen wahrhaftigen Ernst spüren lassen, nicht in Sünden zu beharren, als welches das gewisse Kennzeichen ist, daß solcher Seelen blosses iedoch ernstliches Verlangen nach dem Glauben viel besser und edler sey, als anderer ihre gute Meynung, die sie von sich selber haben, als ob es ihnen am Glauben gar nicht fehlete, und dencken, sie seyn ihrer Seligkeit schon gantz gewiß, da sie doch noch niemals den Anfang zur wahren Hertzens-Busse gemachet haben.

Die dritte Ursach/ warum ich mancher ihre Seligkeit hoffe, ist diese: **Weil der Glaube allen vorgehalten wird**, wie nemlich der Mensch alleine durch denselben, ohne des Gesetzes Werck, gerecht und selig werde, nach Pauli Ausspruch Röm. 3, 28. Ihr seyd dißfalls selbst unsere Zeugen, daß wir nicht Wercke und Glauben im Handel der Rechtfertigung unter einander mengen, sondern, daß euch der Glaube an den HErrn JEsum, als das einige Mittel eurer Seligkeit an eurer Seelen, angewiesen wird, als durch welchen ihr die Seligkeit, die euch Christus erworben hat, und die er euch in dem Evangelio anbietet, ergreiffet und empfahet, wie man ein Geschenck mit der Hand empfähet und annimmt.

Da nun diese Lehre vom Glauben nicht nur fleißig und in aller Lauterkeit getrieben wird, sondern sich auch befindet, daß manche dem Geiste GOttes so weit Raum geben, daß sie denselbigen Glauben in sich wircken lassen, und sich derselbe auch durch die Früchte zu erkennen gibt; so hoffet man ja von solchen billig, daß sie auch durch GOttes Macht im Glauben zur Seligkeit werden bewahret werden, und daß sie das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, werden davon tragen. Es ist mir und andern Lehrern kein geringer Trost, wenn sich unter unsern Zuhörern solche befinden, die ihr freyes Bekäntniß thun, in welchen Kampf sie gesetzet worden, als sie vorhin gemeynet, es fehle ihnen gar nicht am Glauben, und nun, da das Wort ihr Gewissen aufgewecket, inne worden, daß sie bisher nur in einem historischen Wahn-Glauben gesteckt, und GOtt erst bitten müsten, daß der durch seine Kraft den Glauben in ihren Hertzen wircken wolle. Solche wissen wohl zu sagen von dem Schrecken, in welchen sie in ihrem Gewissen gesetzet worden, da sie angefangen den Zorn GOttes über ihre Sünde zu fühlen, und sich nun nicht mehr so, wie vorhin, mit der blossen Einbildung des Glaubens trösten können: Sie wissen zu erzehlen, was es ihnen für Gebet und Flehen gekostet, bis sie mit freudigem Hertzen Christum und sein für sie vergossenes Blut ergreifen und sich damit wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle aufrichten und ermannen können. Wie solte ich

dann

dann von solchen Seelen, an welchen ich den rechten Glaubens-Kampf gewahr werde, nicht hoffen, daß sie der HErr zur ewigen Seligkeit bringen und ihnen den Sieg des Glaubens schencken werde? Es finden sich aber, Gottlob! auch solche, die den Sieg des Glaubens in so fern albereit erlanget haben, daß sie mit Freuden sagen können: **ihr Glaube sey der Sieg, der die Welt überwunden habe**, 1 Joh. 5, 4. und daß sie **wissen, an wen sie gläuben, und gewiß sind, daß er ihre Beylage bewahren könne bis an jenen Tag.** 2 Tim. 1, 12. Denn es ist keinesweges die Meynung, daß man alle durch die Bank beschuldigen wolle, daß ihr Glaube ein Wahn-Glaube und kein wahrer und lebendiger Glaube sey; sondern man freuet sich vielmehr, wenn man solche findet, aus deren guten Früchten wohl zu erkennen ist, daß ihr Glaube ein rechter Glaube sey; den GOTT in ihren Hertzen gewircket, und die auch wissen, **wie reichlich sie von GOtt begnadiget sind.** 1 Cor. 2, 12. Und von solchen hoffe ich denn auch an meinem Theil billig, ja ich hoffe nicht allein, sondern ich sage ihnen frey heraus, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, so sie nemlich im Glauben beharren und in demselben am Ende ihres Lebens erfunden werden.

Noch ist eine **Ursach** übrig, warum ich von manchen unter euch hoffe, daß sie nicht werden verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, das ist diese: **Dieweil euch von der Busse so wol als vom Glauben geprediget wird**, oder nicht allein bezeuget wird, daß man durch den Glauben selig werde, sondern auch zugleich klar und deutlich vor Augen geleget wird, **wie man zum Glauben komme**, und was bey dem Glauben bestehen könne oder nicht.

Wir sehen, daß unser Heyland in dem Evangelischen Text nicht allein vom Glauben redet, ob er wol allein denselben die Seligkeit zuschreibet, sondern daß er auch in dem nachfolgenden nicht undeutlich zu erkennen giebt, wie diejenigen beschaffen seyn sollen, die sich des Glaubens rühmen, nemlich, daß sie die Finsterniß nicht mehr lieben müssen als das Licht, denn er spricht v. 19: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen lieberen die Finsterniß mehr denn das Licht**: welches nichts anders gesaget ist, als daß man in keiner andern Ordnung als in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung, wann da dem erschrockenen Gewissen die Gnade GOttes in Christo verkündiget und frey umsonst angeboten wird, zum Glauben kommen müsse, und daß wir nicht des Lichtes Kinder werden können, wenn wir nicht die Finsterniß verlassen und dieselbige hassen. Weswegen denn auch unser Heyland nicht allein und schlechthin also geprediget hat: **Glaubet an das Evangelium**; sondern so; **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.**

Marc.

Marc. 1, 14. 15. Und er hat seinen Jüngern geboten, daß sie predigten in seinem Namen, nicht nur **Vergebung der Sünden**, sondern **Busse und Vergebung der Sünden.** Luc. 24, 47. Und Johannes, der doch sein Hauptwerck seyn liesse, iederman zu weisen auf das **Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget**, Joh. 1, 29. sprach nichts desto weniger: **Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen**, Matth. 3, 2. und v. 8. **Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse.**

Wenn denn nun euch nicht allein ohne Unterlaß bezeuget wird, daß ohne Busse kein wahrer Glaube seyn könne, und daß, wo wahrer Glaube ist, auch die Früchte folgen müssen; sondern da sichs auch befindet, daß das Wort von der Busse und von den wahren Früchten derselben bey manchen tief eindringe, und daß dadurch nicht nur anfänglich eine wahre Bekehrung in ihnen gewircket, sondern auch, wenn sie sich nun zu GOtt bekehret, die Früchte des Glaubens ie mehr und mehr bey ihnen hervor leuchten: so hoffet man denn auch von solchen mit allem Recht, daß sie nicht werden verlohren, sondern ewig selig werden. Es geschicht ja, Gottlob (daß ich nur diß zum Exempel anführe) noch mannigmal, daß welche kommen, die da bekennen, daß sie von ihrem bisherigen elenden Zustande überzeuget worden sind, und um Rath fragen, wie sie es weiter angreifen sollen, daß sie doch zu einer gründlichen und wahren Bekehrung gelangen möchten, sie wären zwar in ihrem Gewissen aufgewecket, wolten aber nun gern noch besser lernen, wie sie wahre Kinder GOttes werden möchten. Wenn nun auch ich an meinem Theil mit solcher Anrede erfreuet werde, und der Erfolg zeiget, daß es keine Heucheley, sondern daß es Wahrheit und ein gründlicher Ernst sey; so wird mir dadurch Ursach gegeben zu hoffen, daß noch manche unter euch nicht werden verlohren werden, sondern die Seligkeit erlangen. Solchen sage ich denn auch anietzo mit aller Freudigkeit und als vor dem Angesichte des HErrn, daß sie um der Schwachheit willen, die ihnen noch anklebet, nicht verzagen noch kleinmüthig werden sollen, sondern vielmehr getrost seyn, und sich durch keine Anfechtungen abschrecken lassen. Denn der HErr JEsus wird ihnen schon weiter helfen. Haben sie doch hier den Trost aus seinem Munde, daß, **wer an ihn gläubet, nicht ins Gericht komme**, und also auch nicht verzagen, noch sich ängstigen, sondern vielmehr von nun an ein getrostes und fröliches Hertz haben dürfe. Es ist ja auch diese meine Predigt gar nicht dahin angesehen, die Schwachen niederzuschlagen, sondern vielmehr sie zu erwecken, zu ermuntern und zu stärcken, daß sie getrost in ihrem angefangenen Lauf fortgehen, auf dem guten Grunde und in der Wahrheit, in welcher sie den HErrn JEsum gesucht, fein beständig verharren, und nur die Gnaden-Mittel, die er zu ihrer Stärckung verordnet hat, nicht verachten, sondern sie recht zu gebrauchen und anzuwenden suchen sollen; so werde ihnen der HErr hold seyn, und sie ferner segnen.

So

So seyd denn getrost ihr alle, welchen bis anhero nicht allein von der allgemeinen Liebe GOttes geprediget ist, sondern die ihr sie auch zu Hertzen genommen habet; ihr alle, welchen nicht allein von der Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, geprediget worden, sondern die ihr auch von Hertzen gesuchet zu dem HErrn JEsu zu kommen, damit ihr das Leben haben möchtet; ihr alle, welchen nicht allein der Glaube vorgehalten ist, sondern die ihr ihn auch durch den Heil. Geist in euren Hertzen habet wircken lassen, und GOtt noch darum bittet, daß er ihn in euch vermehren wolle; ihr alle, die ihr wohl und in der Wahrheit erkennet, daß man ohne Busse nicht zum Glauben komme, und wenn man Glauben habe, denselbigen in guten Früchten erweisen müsse, auch euch dieser Erkäntniß gemäß bezeiget; ihr alle, denen das Hertz durchs Wort GOttes gerühret ist, und die ihr der Kraft desselben nicht widerstrebet, sondern derselbigen Raum und Platz gebet in euren Seelen; ihr alle, denen es ein aufrichtiger Ernst ist, nicht in Sünden zu verharren, sondern Christo dem Licht des Lebens nachzufolgen und einen guten Kampf des Glaubens bis ans Ende zu kämpfen: seyd getrost und fürchtet euch nicht; ihr gläubet ja an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes, darum kommt ihr nicht ins Gericht, und werdet nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben; so ihr bleibet in der empfangenen Gnade, und dieselbe nicht wieder zur Sicherheit mißbrauchet, noch den Glauben und gut Gewissen von euch stosset.

Anderer Theil.

Aber nun muß ich zum andern auch die **Ursachen** anzeigen, welche ich habe, **warum ich**, leyder! **besorgen muß, daß manche unter euch**, (ach wärens nur wenige!) ja ich sage, daß viele unter euch **möchten verlohren werden** und die Seligkeit nicht erlangen.

Höret wohl zu, was ich sage, auf daß ihrs ja recht zu Hertzen nehmet, und euch selbst so fort nach denselben Ursachen prüfet, ob ihr vielleicht dieselben an euch befinden möchtet.

So sehet nun, diß ist die **erste Ursach**, die mir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes vorkommt, daß ich befinde, welchergestalt ihr zwar alle das Wort höret, (wiewol doch auch gleichwol manche sind, die etwan nur den andern Feyertag in den hohen Festen in die Kirche zu kommen pflegen, oder doch sonsten selten genug hinein kommen,) daß ihr zwar, sage ich, alle, oder doch in grosser Anzahl das Wort höret, und demnach auch das vernehmet, was von der Liebe GOttes gegen die Menschen, auch so gar gegen die gröbsten Sünder, desgleichen, was von dem grossen Werck der Erlösung, so durch Christum geschehen ist, wie

auch was vom Glauben, und was von Busse und Vergebung der Sünden, und so dann von den wahren Früchten des Glaubens geprediget wird; aber an den wenigsten sich finden will, daß sie solche göttliche Lehren, die ihnen aus dem Worte GOttes vorgetragen werden, zu Hertzen genommen, daran einen Geschmack gewonnen, und sich dadurch zur Busse und zur kräftigen Erweckung ihres Gemüths bringen lassen. Daß es hieran mangele, befindet man gar leicht, wenn man mit denen Menschen spricht, mit ihnen umgehet und von solchen Materien zu reden anfängt, oder auch sonst auf ihre Wercke und Worte, und auf ihren gantzen Wandel ein wenig acht giebt. O wie offenbar ist es, daß bey den meisten in dieser Stadt ein so freches, weltliches und irdisches Wesen sich äussert, und daß die Liebe der Welt der allermeisten ihre Hertzen so gar eingenommen hat, daß es sich auch in allem ihrem Bezeigen an den Tag leget. Gewiß, es ist bey vielen kein Kennzeichen zu finden, daß sie an dem Worte GOttes einen rechten Geschmack haben, oder daß sie iemals daran gedacht, daß sie so theuer, nemlich mit dem heiligen und theuren Blut unsers HErrn JEsu Christi, erkauffet seyn, oder daß sie sich iemals geprüfet haben, ob das, was sie für Glauben halten, auch wahrhaftiger Glaube sey, und ob sie für bekehrte und wiedergebohrne Menschen mit Wahrheit können gehalten werden. Ich befinde vielmehr, daß die meisten, man predige ihnen was man will, damit zufrieden sind, daß sie sich darauf berufen können, daß sie in ihrer Kindheit getaufet sind, nun zu gewissen Zeiten zum H. Abendmahl gehen und die Predigten besuchen. Manche trotzen gleichsam darauf, daß sie nicht leicht eine Predigt versäumten; man findet aber dennoch nicht, daß sie dadurch im Grunde gebessert worden wären. Andere rühmen sich, daß sie GOttes Wort von Jugend auf lieb gehabt hätten; solte man aber nach der Wahrheit forschen, so würde sichs finden, daß sie noch niemals eine rechte Liebe zum Worte GOttes durch dessen thätliche Ausübung gezeiget. Andere trösten sich selbst damit, daß sie sich ihr Lebelang vor groben Sünden gehütet, und könne niemand etwas mehrers von ihnen fordern; aber es ist gar leicht an ihnen zu erkennen, daß sie noch ohne Erkäntniß der Sünden, und dieses also nichts als ein blosser Pharisäischer Ruhm sey.

Da sage ich euch nun mit aller Freymüthigkeit, wie der HErr JEsus zu dem Nicodemo im vorhergehenden gesaget v. 3: **Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr von neuen gebohren werdet, könnet ihr das Reich GOttes nicht sehen.** Ach es findet sich ja leider bey den meisten noch ein solcher Zustand, den man unmöglich den Stand der Wiedergeburt nennen kan. Denn es müste sich ja die Kraft der Wiedergeburt auch finden und äussern. Gleichwohl bezeuget hier unser Heyland, daß man nicht könne das Reich GOttes sehen, es sey denn, daß man ein aus GOtt gebohrner Mensch sey. Ihr seyd auch schon öfters erinnert, daß euch die Ausflucht nicht helfen

wird,

wird, daß ihr in eurer Taufe wiedergebohren seyd: denn es ist ja nicht die Frage, was ihr ehemals gewesen seyd, und was für Gnade ihr vorhin empfangen habt; sondern was ihr ietzo seyd, und in welchem Zustande ihr euch nunmehro befindet. **Wisset ihr nicht**, spricht Paulus Röm. 6, 16. **welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.** Wenn ihr denn nun die Liebe der Welt in euch herrschen lasset, und der Sünde dienet, wie es bey den meisten am Tage ist; wie kan ich denn von euch hoffen, daß ihr werdet das ewige Leben davon tragen, und wie soll ich nicht vielmehr besorgen, daß ihr werdet des zeitlichen und ewigen Todes sterben? Wie könnt ihr euch eures Tauf-Bundes trösten, den ihr nie recht bedacht und durch die Liebe der Welt unter die Füsse getreten habet, und in welchen ihr auch niemals durch gründliche Bekehrung wieder eingetreten seyd? Urtheilet nur selbst, ob wir nicht Ursach haben zu sorgen, daß, wie ernstlich wir auch predigen, und wie deutlich wir auch euch vor Augen zu legen suchen, was dazu gehöre und erfordert werde, so man nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben wolle, dennoch die wenigsten unter euch sich werden erretten lassen. Ach es ist mir in Wahrheit sehr betrübt, daß ichs sagen soll, iedoch ists unmöglich, daß ich anders urtheilen kan, so ich euer Wesen nach dem Worte GOttes prüfe; denn GOttes Wort und Wahrheit müssen uns ja richten, und nicht die gute Meynung, die wir aus fleischlicher Eigenliebe von uns selbst, und aus falscher Liebe von unserm Nächsten hegen. Darum habe ich euch denn auch zuvor gesagt, daß ich zwar die Hoffnung habe, daß wol einige unter euch werden errettet werden, indem ich ihren Zustand nach dem Worte GOttes so beschaffen finde, daß mir erlaubet ist, sie darauf zu vertrösten. Aber o möchtens doch nur fein viele seyn! wie sehr wünschte ich solches, und wie gern wolte ichs hoffen, so sich nur die Kennzeichen davon finden möchten; aber wie euer Zustand mir vor Augen ist, so sind es gewiß die wenigsten, davon ich eine solche Hoffnung zu fassen Ursach finden kan; und ich muß in Wahrheit vielmehr fürchten, daß bey dem klaren Lichte des Evangelii dennoch die meisten in dieser Stadt, ach Jammer! werden verlohren werden. Dencket ihr doch auch nun eurem Zustande besser nach, und ein ieder prüfe ernstlicher sein Gewissen, und erforsche sich selbst, ob sich an ihm nicht dergleichen findet, daß ich wol Ursach haben möchte, solche Besorgung auch von ihm zu haben. Glaubt mirs, daß ichs gern einem ieden gönnen will, so er sich in einem solchen Zustande befindet, daß die guten Früchte selbst beweisen, daß er ein wahres Kind GOttes sey und die Kraft der neuen Geburt geschmecket habe. Ach ich wolte es ungern einem einigen unter euch disputirlich machen, wenn nur das Gegentheil nicht am Tage läge; aber ich sage euch: Unser HErr GOtt wird am jüngsten Tage nicht

fragen, wie man nach unserm Tode uns von der Cantzel abgekündiget und selig gepriesen habe; sondern er wird fragen, oder vielmehr, weil ihm vorhin schon alles offenbar ist, uns unter Augen stellen, wie wir hier beschaffen gewesen sind. Er wird sich auch wahrlich daran nicht kehren, wofür sich ein ieder gehalten, oder was andere für gute Meynung von ihm gehabt haben; sondern es wird da ein gerecht Gericht ergehen, und wird gewiß das Wort des HERRN JESU, das er selbst gesprochen hat, nicht trügen, wenn er nun als der allgemeine Richter der Lebendigen und der Todten erscheinen wird.

Was meynet ihr, solte er wol alsdann einen, der hier in seiner blossen Natur und alten Geburt geblieben, der weder GOttes Liebe, noch das Werck der Erlösung recht betrachtet und zu Hertzen genommen, der nie um den Glauben ernstlich gekämpfet, noch ihn mit anhaltendem Gebet darum angerufen, der nie wahre Busse in diesem zeitlichen Leben gethan, daher auch nie rechtschaffene Früchte derselben gezeiget, indessen sich immer äusserlich seines lieben HErrn JEsu CHristi und seines heiligen Verdienstes getröstet, und sich steif und vest darauf berufen, daß er an den HErrn JEsum gläube, und durch ihn selig zu werden hoffe, solte er wol, sage ich, alsdann einen solchen Menschen wider sein klares Wort gleichwol selig machen? Ich bin versichert, daß ihr selbst leicht das Urtheil fällen werdet, daß ers nicht thun, und keinen anders als nach seinem Worte richten werde.

Die andere Ursach meiner Besorgung, daß viele werden verlohren werden, ist nun weiter diese: **Daß ja vor Augen und unleugbar ist, welcher gestalt so viele, unter der Meynung, daß sie an Christum gläuben, in keinem andern als in einem blossen Historischen Wahn-Glauben stehen.** Gewiß, wenn ich betrachte, warum gleichwol so viele Menschen die deutliche und klare Predigt von Buß und Vergebung der Sünden anhören, und sich doch nicht bekehren; so finde ich, daß das die rechte Haupt-Ursach sey, weil die meisten dencken, sie sind schon Christen, gläuben an den HErrn JEsum, und werden durch sein Verdienst gerecht; da doch ihr Glaube nur ein selbst-gemachter Wahn-Glaube ist. Solche meynen denn, sie wären schon die Leute, die nun die Seligkeit zu erlangen gewiß hoffen dürften, und hätten nicht erst nöthig sich zu bekehren. Diß ist, glaubet mirs, die allergröste Hinderung der Bekehrung bey den meisten. Solche werden denn bey ihrem blossen selbst-gemachten Glauben alt, und wollen sich nicht bereden lassen, daß ihr Glaube nicht solte ein rechter Glaube seyn. Sie hören die reine Lehre des Evangelii, daß uns der Glaube allein gerecht und selig mache; da fahren sie denn zu, und machen ihnen einen Gedancken im Kopf, sprechen zu sich selbst: **Ich gläube ja an den HErrn JEsum, darum werde ich gewiß selig werden;** und so sind sie denn flugs auf einmal fertig, und so geschwind, als sie nur die Gedancken davon fassen, so meynen sie auch,

sie

sie haben schon den Glauben hinweg, wissen selber nicht, wie sie dazu kommen sind, und trösten sich so bis an ihr Ende, obgleich niemals einiger Anfang zu einer wahren und rechtschaffenen Bekehrung sich bey ihnen gefunden.

Wir dürfen auch nicht gedencken, daß sich das erst zu unsern Zeiten angefangen habe, ach nein! es ist schon zur Zeit Lutheri eben also ergangen, und von Luthero und seinen Gehülfen so scharf, als von uns, bestrafet worden. Solches zu erweisen, will ich euch nur einige Worte aus dem Büchlein von der Visitation, so Lutherus zum andern mal heraus gegeben, vorhalten. Denn da das Evangelium eine Zeitlang geprediget worden, ward eine Visitation gehalten. Als nun die Visitatores ihre Relation davon abstatteten, wie sie es unter den Evangelischen Gemeinden gefunden, so gaben sie unter andern diese Nachricht: "Wir befinden "an der Lehre unter andern diesen Fehler, daß, wiewol etliche vom Glauben, da"durch wir gerecht werden sollen, predigen, doch nicht gnugsam angezeiget wird, "wie man zu dem Glauben kommen soll, und fast alle ein Stück Christ"licher Lehre unterlassen, ohn welches auch niemand verstehen mag, was "Glauben ist oder heisset. Denn Christus spricht Luc. am letzten Cap. daß "man predigen soll in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden. "Aber viele ietzund sagen allein von Vergebung der Sünden, und sagen nichts "oder wenig von der Busse; so doch ohne Busse keine Vergebung der "Sünden ist. Es kan auch keine Vergebung der Sünden nicht ver"standen werden ohne Busse. Und so man die Vergebung der Sünden "prediget ohne Busse, folget, daß die Leute wehnen, sie haben schon Vergebung "der Sünden erlanget, und werden dadurch sicher und fruchtlos. Welches denn "gröſſer Irrthum und Sünde ist, denn alle Irrthümer vor dieser Zeit "gewesen sind, und fürwahr zu besorgen ist, wie Christus spricht Matth. 12. "daß das letzte ärger werde, denn das erste.

Und eben daselbst: "Also haben wir ietzo angezeiget, daß vonnöthen sey Buſ"se zu predigen, und das fruchtlose Wesen zu strafen, das ietzund in der Welt ist, "und zum Theil aus unrechtem Verstand des Glaubens kommt. Denn "viele, so gehöret haben, sie sollen glauben, so sind ihnen alle Sünden vergeben, "tichten einen Glauben, und meynen, sie seyn rein, dadurch werden sie frevel und "sicher. Solche fleischliche Sicherheit ist ärger, denn alle Irrthum "vor dieser Zeit gewesen sind.

Es könten auch noch viele andere Zeugnisse, wenn es die Zeit litte, aus Luthero von eben dieser Sache beygebracht werden, inmassen er diesen Punct so starck, als irgend einen andern, getrieben hat; daß, wenn der Mensch nun höret, er werde nicht durch die guten Wercke gerecht, sondern durch den Glauben an den HErrn JEsum, er sich denn selber einen Glauben in seinen Gedancken tichte, und sich da-

durch mehr in seiner Sicherheit stärcke, und da sey denn sein Zustand ärger, denn vorhin; denn nun meyne er, er habe es besser getroffen, daß er nun nicht mehr durch die Wercke, sondern durch den Glauben und durch das Vertrauen auf Christi Verdienst gerecht und selig werden wolle, da doch sein Glaube nichts als ein blosser menschlicher Gedancke sey. Und so meyne denn ein solcher, er sitze mit seinem Glauben GOtt im Schooß, habe Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, und habe doch nie Busse gethan; und was er für Früchte der Busse halte und für gute Wercke ausgäbe, deren er sich als seiner Glaubens-Früchte rühmen wolle, das seyn nichts anders als Sodoms-Aepfel, die inwendig voller Aschen seyn, das ist, solche Wercke, die keinen Grund im Hertzen haben, noch aus dem Glauben kommen können, weil der wahre Glaube nicht da sey, also, daß ein solcher Mensch mit lauter Selbst-Betrug sein gantzes Christenthum führe, ohne wahre Bekehrung des Hertzens zu GOTT, ohne Veränderung seines Sinnes und Gemüthes; nichts wisse von dem neuen Geiste, von einem andern Hertzen, das uns GOTT geben müsse, von der neuen Creatur, so sich bey uns befinden solle, wenn wir uns Christi und seines Verdienstes in der Wahrheit getrösten wollen.

Auf diese und dergleichen Weise pfleget Lutherus von dieser Sache zu reden; und gehören dahin die Sprüche Pauli 2 Cor. 5, 17. **Ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden;** und zum Gal. 6, 15. 16. **In Christo JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur, und wie viel nach dieser Regel einher gehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** Woraus deutlich zu erkennen, wie fern Paulus davon gewesen, daß er einen solchen Wahn-Glauben für den wahren und lebendigen Glauben solte gelten lassen.

Sehet, weil denn nun leider! dieser eingebildete Wahn-Glaube bey denen meisten gefunden wird, ey lieber, wie ists denn anders möglich, als daß ich besorgen muß, es werden die wenigsten die Seligkeit erlangen, darauf sie hoffen? Und was würde es euch doch helfen, ihr Lieben, wenn ich euch in den Tag hinein tröstete? Ists euch nicht viel besser, daß euch das einfältig bezeuget und von Grund des Hertzens mit euch gesprochen wird? denn so könnet ihr ja gleichwol in euch gehen; wie ich denn abermals bezeuge, daß ich diß alles nicht zu dem Ende vorbringe, daß ich euch verdamme, sondern, daß diß mein Zweck ist, daß ihr euch um einen bessern Grund bekümmert, und als verständige Menschen von Hertzen dafür sorget, daß eure Dinge einen rechten und beständigen Grund haben, darauf ihr in der Wahrheit bauen könnt, und welchen ihr dermaleinst vest befindet, wann ihr auf das Todten-Bette kommt, aus der Zeit in die Ewigkeit tretet, und vor GOTT nun gewiß seyn sollet, wie eure Seele fahren werde. Da werdet ihr

denn

denn sehen, wie es nicht genug sey, wenn man sich selbst bey gesunden Tagen zufrieden gesprochen, und bey seinem beharrlichen Welt-Wesen immerdar gehoffet selig zu werden; sondern, daß ein wahrer göttlicher Grund im Hertzen erfordert werde, den der Heilige Geist, in wahrer und hertzlicher Bekehrung zu GOTT, gewircket habe, und ein solcher Glaube, den der Höllen Pforten, wenn sie sich wider die Seele erheben, nicht überwältigen können.

Gesetzt aber, daß manche aus GOttes gerechtem Gericht, weil sie in ihrem gantzen Leben seine Gnade, die er ihnen zur Busse angebothen, verachtet, in ihrer Verstockung so dahin führen, daß sie sich auch auf dem Todten-Bette mit einem falschen Trost behülfen, und in dem falschen Wahn stürben, daß sie die Seligkeit erlangen würden: so würden sie es doch an jenem Tage erfahren, und alsdann aus dem Munde CHristi des gerechten Richters vernehmen müssen, daß er sie noch nie erkannt, noch für seine Schafe geachtet, dieweil sie seine Stimme nicht gehöret, und ihr HErr, HErr sagen, dabey sie es gelassen, ihnen nun in Ewigkeit nichts helfe. Ach! ich sage euch, es steckt dieser Wahn-Glaube so gar tief, daß auch wol unter euch mancher ist, der ietzt gedencket: Ey, damit werde ich wol nicht gemeynet seyn, der doch wol, wenn er mich darum fragen würde, die Antwort von mir bekommen möchte, daß ich ihn allerdings mit gemeynet, und mehr nicht an ihm als einen blossen Wahn- und Maul-Glauben erkennete. Denn die Einbildung, welche die Menschen von ihrem eigenen guten Zustande haben, und die Eigen-Liebe, so sie bey sich herrschen lassen, überredet sie immer gern, das Beste von ihrem Zustande zu hoffen. Mancher denckt, weil er nun so alt worden, werde er nun nicht erst anfangen Busse zu thun. Ein ander meynt, weil er in dem und dem Ehren-Amte stehet, so werde man ihn ja nicht für einen solchen Mann halten, der sich noch erst bekehren müste. Ein ander siehet, daß es viele noch ärger machen als er, und denckt bey sich selbst, bin ich doch nicht so, wie dieser und jener, und tröstet sich also selbst, wenn ihm gleich sein Gewissen sagt, daß es doch mit seinem Zustand noch nichts rechtschaffenes sey. Ich sage euch aber, es gehöret eine gar scharfe Prüfung dazu, daß einer in seiner Seelen gewiß werde, daß er wahrhaftig zu GOTT bekehret und wiedergebohren sey, daß er wahrhaftig in dem Glauben an den HErrn JEsum stehe, und daß sein Glaube rechter Art sey. Wie ernstlich ermahnet doch Paulus zu solcher Prüfung sein selbst, 2 Cor. 13, 5. **Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß JEsus CHristus in euch ist, es sey denn, daß ihr unrüchtig seyd?** Denn soll man seiner selbst nicht schonen, noch gedencken, daß man flugs verzagen werde, wenn mans mit solcher ernstlichen Prüfung sein selbst einmal recht angreifet; sondern man soll vielmehr wissen, was man hierinne thue, das thue man ja seiner eigenen Seele zu gut, und werde der getreue GOTT um deßwillen keinen in Verzweifelung fallen lassen, als der ja

wol

wol sehe, daß einem nur darum zu thun sey, daß man gerne ein wahres Kind GOttes werden möchte. Wenn einer nun gleich einen Argwohn auf seinen Zustand setzete, da doch derselbe etwa gut wäre, so würde ihm dieses nicht schaden können, sondern es würde vielmehr dazu helfen, daß seiner Sache so viel gewisser würde, und daß er so viel mehr GOTT in seinem Gebet anflehete, daß derselbe seinen Zustand bessern, und ihn in seiner Seligkeit immer gewisser machen wolte. Es würde so dann auch der göttliche Trost desto kräftiger in seinem Hertzen seyn, ie gewisser er wäre, daß er nicht gleich sey einem thörichten Menschen, der sein Haus auf den Sand bauete. Dieses alles sage ich darum, damit eine solche genaue Prüfung unter Gelehrten und Ungelehrten, Männern und Weibern, alten und jungen möge angestellet werden, und damit dieses ja keiner spare bis aufs Todten-Bette, sondern dahin trachte, daß er fein bey Zeiten seines Grundes, in welchem er stehet, gewiß werde.

Weßwegen ich euch denn ietzo insonderheit und mit allem Fleiß auf die Worte unsers Textes weise, da unser Heyland spricht: **Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen lieheten die Finsterniß mehr denn das Licht, denn ihre Wercke waren böse. v. 19.** Bedencket doch wohl, was ich sage. Diß ist auch bey euch das Gericht, daß das Licht der Welt, JEsus CHristus, euch verkündiget ist, und daß das Licht seiner Wahrheit euch täglich vorgetragen wird, und daß doch die meisten die Finsterniß mehr lieben denn das Licht, dieweil ihre Wercke böse sind. **Wer arges thut,** spricht unser Heyland weiter, **der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. v. 20.** So, sage ich, ist es auch mit denen meisten unter euch bewandt, daß sie nicht ans Licht wollen, auf daß ihre Wercke nicht gestraft werden, sie bleiben so bey ihrem Wesen, lassen immer auf sich los predigen, aber **sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht. Ps. 55, 20.**

Ach ihr Lieben! ich sage abermal: (mercket wohl, was ich sage) Es wird euch das Wort von Busse, von Vergebung der Sünden, und alles, was zu eurer Seelen Errettung gehöret, reichlich und überflüßig verkündiget, dazu so deutlich und klar gesaget und gleichsam ins Hertz gedruckt, daß ich gewiß bin, daß, wenn an jenem Tage iemand unter euch wird verdammt werden, so wird er sich selbst am allermeisten in seinem eigenen Gewissen verurtheilet befinden, daß ihm nicht unrecht geschehe, dieweil ihm alles vorher gesagt worden, und er es nicht glauben und zu Hertzen nehmen, noch sich zu GOTT mit rechtschaffenem Ernst bekehren wollen. Da denn nun bis anhero euch alles gesagt ist, was zur Errettung eurer Seelen erfordert wreden mag, und gleichwol die meisten die Finsterniß oder ihr sündliches Wesen mehr lieben als das Licht, lieber in ihrer Hofart, lieber in ihrem Geitz, lieber in ihren fleischlichen Lüsten, lieber in ihren Gesellschaften und dabey führendem fleischlichen Geschwätz, lieber in ihren fleischlichen Bauch-Sorgen,

lieber

lieber in ihrem Haß und Feindschaft gegen ihren Nechsten, lieber in ihrem eiteln Wesen, in ihrem Müßiggang und Faullentzen, lieber in ihrer angewehnten Trägheit, da sie die Zeit und Mühe nicht einmal dran wenden wollen, sich gründlich um ihr ewiges Heyl zu bekümmern, lieber in ihrem blossen äusserlichen Pharisäischen Wesen, ohne Veränderung des Hertzens fortfahren wollen, als daß sie einmal sich solten durchs Wort, das ihnen so treulich und hertzlich an die Seelen geleget wird, aufwecken lassen, ihren Zustand zu bedencken, und wenn sie den noch nicht richtig finden, sich durch göttliche Gnade und Kraft von dem allen frey zu machen, was sie und GOtt von einander scheiden möchte; so ist ja unmöglich, daß ich nicht besorgen solte, daß eine gar grosse Verdammniß auf viele unter euch kommen, und daß vieler ihre Verdammniß viel gröſſer seyn werde, als anderer Menschen, denen es nicht so deutlich und so reichlich und überflüßig geprediget, auch etwa nicht so nachdrücklich eingeschärfet ist, noch so klar vor Augen geleget worden, als es euch geschehen ist. Es kan ja unmöglich anders seyn: Nehmet ihr das Wort, das euch vorgetragen wird, und das Licht, damit man euch vorleuchtet, nicht besser an, als bis hieher von euch geschehen, sondern lasts immer also fortgehen, wie es bisher gegangen, so wird sichs am jüngsten Gericht befinden, daß mancher unter euch ein viel gröſſer Verdammniß haben werde, als viele tausend andere, um deßwillen, weil er das Licht, so ihm vor so vielen andern in seine Augen und Gewissen geleuchtet, verachtet, und sich dadurch nicht auf den rechten Weg, nemlich auf den schmalen Weg zum ewigen Leben, bringen lassen.

Höret ihr nun dieses, ach! so gehet doch in euch, und bedencket bey euch selbst, wie ihr solchem unerträglichen Gericht entfliehen möget. Ach! von nun an nehmet euch doch vor, einen gröſſern Ernst zu beweisen, als ihr bisher erwiesen habt, zu dem Licht zu kommen, damit ihr des Lichtes Kinder werden möget. Denn ich sage es euch aus keiner andern Ursach, als weil ich diß nicht ohne grosse Wehmuth ansehen kan, daß so gar viele die Finsterniß mehr lieben als das Licht, und sich dadurch selbst in die äusserste Finsterniß hinein stürtzen. Ihr seyd auch dessen selbst überzeuget, daß man eure Seelen treulich sucht, und manche unter euch sind schon in ihrem Gewissen geschlagen und erkennens, daß sie nothwendig anders werden müssen, aber sie vertuschens, wollen nicht ans Licht, dämpfen das Gewissen, suchen einen falschen Trost, bemänteln so gut sie können, damit sie ihnen denn den allergrößten Schaden an ihren Seelen thun. Denn das wäre ein rechtes Zeichen der Bekehrung unter euch, wenns mit euch so ginge, wie unser Heyland in unserm Text im 21. v. sagt: **Wer die Wahrheit thut, der komme an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in GOTT gethan.** Da müste sichs ja finden, wenn das Wort, das unter euch geprediget wird, von euch angenommen wäre, daß auch ihr ans Licht

kämet, daß eure Wercke offenbar würden, und ihr euer Licht in einem gottseligen Wandel, nach der treuen Vermahnung unsers Heylandes, Matth. 5, 16. leuchten lieſſet vor den Leuten. Da würde man ja den Glauben an seinen herrlichen Früchten erkennen müssen, wie man einen schönen fruchtbaren Baum mit guten Früchten erfüllet siehet. Ihr habt zuvor gehört, daß ich gleichwol von manchen unter euch solches sagen könne, und, weil sich ihr Glaube in den Früchten zeiget, von ihnen die Hoffnung habe, daß sie auch das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit, erlangen werden. Wenn nun aber im Gegentheil sich solches bey andern gar nicht zeigen will, sondern vielmehr dieses, daß sie die Finsterniß mehr lieben als das Licht, daß ihre Wercke böse sind, daß sie nicht ans Licht kommen wollen, damit ihre Wercke gestrafet werden: ach! so ist es ja unmöglich, daß ich die Hoffnung von ihnen fassen kan, daß sie nicht sollen verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Viele bleiben in ihrer Blindheit und verhärten sich je länger je mehr, werden älter an Jahren, aber nichts verständiger im Geheimniß des Reichs GOttes. Wie ists denn anders möglich, als daß ich solche mit grosser Betrübniß ansehe, so oft ich sie sehe, dieweil ich nemlich betrachte, wie es mit ihnen so gar zu keiner wahren Veränderung kommen will, da muß ich ja zu GOtt dem HErrn seufzen. Jetzo aber, da ihr dieses aus meinem Munde höret, welches gewiß aus hertzlicher Liebe zu euch gesprochen wird, so gehet doch, o ihr Lieben, tiefer in eure Hertzen.

Sehet, ich habe in dieser Predigt recht von Hertzen zu Hertzen mit euch gesprochen, und ihr gehet nun so wieder heim, und vergesset vielleicht, was ich zu euch geredet, da wird es denn eben wieder so gehen, wie vorhin, und ihr werdet nimmer anders. So sage ich euch denn, ach merckt es wohl, ihr müsset einmal selber zur Sache thun, das Hören macht es nimmermehr aus, wenn man es dabey alleine läſſet, es muß ein ieder selber die Sache einmal angreifen. Wenn einer gleich noch so viel gute Predigten höret, und er fänget nicht fein selber an mit GOtt zu kämpfen, so wird er nimmermehr ein Israel GOttes werden. Es muß ein ieder sich ins Gebet vor GOTT selbst legen, seinen Zustand, so gut er ihn erkennet, ihme selber fein einfältig vortragen, und GOtt ernstlich bitten, daß er ihn anders machen wolle; er muß anfangen, gegen die Sünde, die er in seinem Hertzen fühlet, zu kämpfen, und GOtt um Kraft zu bitten, daß er sie überwinden möge; er muß ohne Unterlaß zu GOtt flehen, daß er ihm eine wahre Bekehrung und lebendigen Glauben schencken wolle, sonsten wird er nimmermehr dazu kommen, er lese gleich immer den Morgen- und Abend-Segen und ein Capitel aus der Bibel, gehe in die Predigt und zum Heil. Abendmahl: darum sage ich euch, wenn man eine Predigt gehöret hat, so muß man sie gleich ins **Gebet** und in die **Ubung** bringen: Ins Gebet, daß man von dem an, da mans gehört, auch anfange mit dem lieben GOtt zu kämpfen und darum zu ringen,

daß

daß man das Gute, so man gehöret, in seiner Seelen auch wircklich erlangen möge. Z. E. Wenn nun einer diese Predigt gehöret und meine Ursachen vernommen, warum ich von einigen hoffete, daß sie würden selig werden, von andern besorgte, sie möchten verlohren gehen; so muß ers nun dabey nicht lassen, sondern daheime fein in sein Kämmerlein gehen, wie uns unser Heyland Matth. 6,6. angewiesen hat, und da zu seinem Vater im Verborgenen beten, und es ihm auf diese oder dergleichen Weise vortragen: Lieber Vater im Himmel, siehe, ich habs gehört, was vor Ursachen es sind, warum von manchen die Seligkeit zu hoffen, und von manchen die Verdammniß zu befürchten. Nun befinde ich mich in dem Zustande, daß ich selber nicht weiß, wie ich mit mir dran bin, ob ich unter denen bin, von welchen die Seligkeit gehoffet wird, oder ob ich unter die gehöre, von welchen man besorget, daß sie werden verlohren werden; Ach so erbarme du dich über mich armen Wurm, laß mich nicht verlohren werden; gib mir wahre Busse, gib mir wahre Bekehrung, ändere mein böses Hertz; gib mir hinfort Gnade, daß ich dein Wort recht möge annehmen; lehre mich doch, was der rechte, wahre, lebendige Glaube sey, wie man dazu gelangen solle, und was dabey bestehen könne, oder nicht, damit ich doch hinfort nicht länger mich mit einem falschen Wahn-Glauben tröste; gib du mir doch die wahre Furcht GOttes, und den wahren lebendigen Glauben, mache mich zum rechten Kind GOttes und zur neuen Creatur ꝛc. Das wird dann unser GOtt gnädiglich erhören. Man muß aber von solchem Gebet hernach nicht bald ablassen, sondern darinne in folgender Zeit fortfahren, und mit diesem Gebet muß dann auch die *Praxis* oder die wirckliche Ausübung des göttlichen Wortes fein übereintreffen. Und wenn man also vor GOtt gebetet hat, muß man hernach in seinem hoffärtigen Leben, in seiner bisherigen Eitelkeit, Liebe zur Welt und sündlichen Gewohnheiten nicht fortfahren, sondern man muß anfangen wieder die Sünde zu streiten. Und wenn denn unser sündliches Fleisch und Blut wieder in denen vorigen Wegen fortgehen will, so muß man bey sich gedencken: Siehe, ich bin vor GOTT auf meine Knie hingefallen, habe ihn gebeten, daß er mich ändern und bekehren wolle: so kan ich ja nun nicht in meinem vorigen Welt-Wesen bleiben, wieder unnütz Geschwätz führen, wie ich vorhin gethan und den Geist GOTTes damit betrübet habe, u. s. f. Da muß denn das Gebet fein zu Hülfe genommen werden, daß man zu GOtt seufze, und ihn bitte, uns unsere Unart zu vergeben, und die Kraft seines Heiligen Geistes zu schencken, daß wir davon lassen, und uns gründlich ändern und bessern mögen. Sehet, wenns die Zuhörer so angriffen, so würde das Predigen seine Frucht bey ihnen finden; und wenn ihrs also machtet, so möchte ich auch noch wol die Hoffnung von euch fassen, daß nicht nur einer oder der andere, nicht etliche, sondern viele, ja alle würden selig werden. Denn GOtt würde es ja an seinem Theil nicht fehlen lassen,

sondern wem er seinen heil. Willen zu seiner Seligkeit kund gethan, den würde er auch gewiß selig machen, so er sich seiner heiligen Ordnung nicht widersetzte, sondern in derselben die ihm verheissene Seligkeit zu erlangen trachtete.

Wenn ihr aber mir hierinne nicht folget, sondern lassets bey dem blossen Hören, bringets nicht gleich ins Gebet und in die wirckliche Ausübung, so predige ich euch immerfort, und ihr werdet doch nichts davon gebessert seyn, es sey denn, daß der barmhertzige GOtt den in euch gestreueten Samen seines Worts noch dermaleinst aufwecke, sonderlich, wenn er manchem Noth und Trübsal zuschicken wird, da man denn mit Wehmuth daran gedencken wird, daß mans nicht eher zu Hertzen genommen hat. Da lasse sich nun keiner durch seine Einbildung betrügen, und gedencke nicht, das gehe seinen Nachbar an, und ihn nicht. Gesetzt, ihr hieltet euren Zustand für böse, da er doch gut wäre, so würde euch doch das, wie ich euch schon zuvor gesaget, keinen Schaden, sondern vielmehr einen unsäglichen Nutzen bringen, daß ihr euch vor GOtt recht demüthigtet; denn es ist ja keiner so wohl zu GOtt bekehret, daß er nicht noch besser zu GOTT bekehret werden könte; es ist ja keiner so fromm, daß er nicht noch frömmer werden könte. Was hättet ihr denn wol vor Schaden davon, wenn ihr euch gleich ietzt alle unter die ersten Anfänger, ja unter die Unbekehrten stelletet? Ach! so folget mir doch hierinne, und thuts mit willigem Hertzen. O! wie würden diß so schöne Pfingsten seyn, wenn ihr das Wort also annehmen möchtet, wie ich euch aus hertzlicher Liebe dasselbe geprediget habe. Gläubet mir, daß es zu keinem andern Zweck geschehen, als daß, so es möglich wäre, (weil ich ja vorher gedencken können, daß nach Gewohnheit eure Versammlung am andern Feyertage am größten seyn würde,) daß, sage ich, so es möglich wäre, keiner von der Gemeine und keiner von denen, die sich hier eingefunden hätten, dahinten möchte gelassen werden, sondern daß ich euch alle gleichsam in die Armen des Glaubens nehmen, und dem HErrn JEsu auf den Schooß setzen möchte. Ach! so nehmet ihr es doch auch so an in eurem Hertzen, und gedencket daran, was euch das für eine schwere Verantwortung am jüngsten Gericht bringe, wenn ihr diese Liebe, damit ich durch die Gnade des HErrn JEsu eure Seelen suche, in den Wind geschlagen, und ihr euch nicht daran gekehret hättet, sondern geblieben wäret, wie ihr zuvor gewesen. Würdet ihr da nicht am jüngsten Gericht, so ihr verdammet würdet, das Urtheil GOttes an eurem eigenen Gewissen für gerecht erkennen müssen? Aber ich will das beste hoffen, und noch ietzt die Zuversicht von euch fassen, daß doch dieses werde bey euch eingedrungen seyn, und daß die, so es gehöret, es nicht so freventlich verachten werden, daß es vergebens gewesen wäre, sondern daß sie dem Rath, der ihnen gegeben ist, werden Gehör geben und Folge leisten, damit wir uns deß einmal vor dem Thron GOttes freuen mögen.

Nun,

Nun, du getreuer und hochverdienter Heyland, so sey dir denn Lob gesagt für diese deine Gnade und Barmhertzigkeit, daß du uns abermal hast vor Augen legen lassen, wie uns zu helfen sey, daß wir nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben mögen. Du hast uns freylich zu erkennen gegeben, daß die Schuld an unserer Seiten seyn würde, so wir verlohren gingen. Ach! so laß doch dieses dein heiliges Wort an allen und ieden, die es gehöret haben, gesegnet seyn! Hier ist der Acker, darauf es ausgestreuet ist, diese alle, die hier gegenwärtig sind, und denen es verkündiget ist; in diesem Acker wollest du es segnen und es lassen tief unter sich wurtzelen. Ach! laß es den Satan nicht wiederum von unserm Hertzen wegnehmen, sondern gib dein gnädiges Gedeyen, daß es von nun an in diesem Acker, vor deinem Angesicht, mit aller Lieblichkeit hervorgrüne, blühe, und seine schöne Früchte trage, dir, dem lebendigen Heyland, zu Lob, Ehr und Preis. Ach! HErr JEsu, siehe! ich befehle dir alle, die hier gegenwärtig sind, einheimische und fremde, alte und junge, Männer und Weiber, wie sie sind, so befehle ich sie dir in deine Gnaden Hände, du wollest dein liebreiches Hertz zu ihnen allen neigen, und ihre Hertzen so rühren, wie es ihnen nöthig ist, und so ändern, wie du sie haben wilt, damit du sie für die deinen in der Wahrheit erkennen mögest, die du hinfort täglich mit deiner Gnade heimsuchest, und durch den Zufluß derselben stärckest, und ie mehr und mehr zu der ewigen Herrlichkeit zubereitest. So du auch viele noch für die deinigen nicht erkennen kanst, sondern ihre Hertzen noch allzuweit von dir entfernet findest, so wollest du doch, o HErr, ihnen deine Gnade zur Busse darreichen, sie aus ihrem Verderben herausreissen, mit dem Licht des Lebens erleuchten, und ihnen deine Gnade zur wahren gründlichen Besserung verleihen, durch den Heiligen Geist den Glauben in ihnen wircken, und sie zu Pflantzen des ewigen Lebens machen, die du mit Früchten der Gerechtigkeit durch deine stets wirckende Kraft erfüllest. HErr JESU! du wollest dieses Wort in deinen Händen behalten, und nun auch, da ich zu reden aufhöre, nicht ablassen es an einem ieden bis ans Ende seines Lebens zu segnen, auf daß wir in der Ewigkeit eine unendliche Frucht davon finden mögen. Das gib,

o HERR, um deiner Herrlichkeit willen.

Amen!

Am dritten Pfingst-Feyertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1721.)

Das Werck des Heiligen Geistes / da er uns in Christo das Leben und volle Gnüge zeiget.

JEsus Christus / unser Heyland / der empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater / und denselbigen über seine Gläubigen am Pfingst-Fest ausgegossen / und ihn fort und fort giebt in bußfertige Hertzen / der gebe ihn auch in dieser Stunde und hinfort allezeit in unsere Hertzen / und verkläre sich selbst durch diesen seinen Geist in unsern Seelen zu seinem Lobe und zu unserer Seligkeit. Amen! Amen!

Geliebte in Christo JEsu, Unser Heyland spricht Johann. im 16, 14. **Der Heilige Geist wird mich verklären.** Die Meynung ist diese, es werde ihn der Heilige Geist erst recht herrlich machen, daß die Ehre, die ihm nach seiner Person und Amte zukommt, auch von seinen Gläubigen erkannt und gepriesen werde; ja was unser Heyland in den Tagen seines Fleisches gesprochen, das werde er durch sein Licht in den Hertzen seiner Gläubigen dergestalt aufklären, daß sie alsdenn erst die Kraft seiner herrlichen Worte und die Frucht derselben in ihren Hertzen schmecken und erfahren würden.

Dieses, Geliebte in dem HErrn, haben wir billig auf das heutige Fest-Evangelium zu ziehen, in welchem sich der liebste Heyland als den guten Hirten der Schafe dargestellet. Die Worte sind leicht gesprochen und leicht gehöret: Allein es bleiben bey uns durch unsere eigne Schuld todte und erstorbene Worte. Wenn aber der Heilige Geist darzu kommt, so verkläret derselbe JEsum Christum als den rechten guten Hirten in den Hertzen seiner Gläubigen, daß ihn auch seine Schafe als ihren guten Hirten in Licht und Kraft des Heiligen Geistes erkennen. Und dahin zielet dieses mal die Handelung des Evangelii, das wir vor uns haben: und ob zwar dasselbige so vieles in sich fasset, daß nicht alles wird mitgenommen werden können; so wird doch dieses den Weg bahnen, wie wir der Sache weiter nachdencken und zur rechten Quelle kommen sollen, damit die

die Worte des HErrn JEsu auch in unsern Hertzen verkläret werden. Nun so lasset uns denn GOtt bitten, daß er hierzu seine Gnade und Heiligen Geist geben wolle, darum wir ihn anrufen wollen in einem andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Joh. X, 1 ꝛc. 11.

WAhrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hineingeht in den Schafstal, sondern steiget anderswohinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme: und er rufet seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Einem fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen: sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so iemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kömmt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

GEliebte in dem HErrn, Wie sich dieser gantze Text endiget und, so zu sagen, concentriret in dem letzten Vers des Evangelii: Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Gnüge haben: also gedencke ich für dißmal dabey zu bleiben, doch aus denen übrigen Textes-Worten, was die Sache nothwendig erfordern dürfte, darzu zu nehmen, und daraus vorzustellen

Das Werck des Heiligen Geistes / da er uns in Christo zeiget

1. Das

I. Das Leben /
II. Volle Gnüge.

VErleihe, o getreuer Heyland, wie wir schon geberen haben, hierzu die Gnade und Gabe des Heiligen Geistes, nicht nur mir, meinen Mund aufzuthun und zu reden, wie sichs gebühret; sondern auch diesen, die kommen sind, das Wort anzuhören, ihre Hertzen zu eröffnen, damit sie auch in dir das Leben und volle Gnüge finden mögen. Amen! HErr JEsu, Amen!

Abhandlung.
Erster Theil.

SO wollen wir denn das Werck des Heiligen Geistes erstlich also betrachten, wie er uns in Christo das Leben zeige. Davon heißt es in dieser nachdrücklichen Rede unsers Heylandes: **Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.** Es ist in diesen Worten nicht allein ein Gegensatz gegen die Diebe und Mörder, von welchen er in dem vorhergehenden Vers gesaget: **Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe**; und in dem 8. Vers: **Alle, die vor mir kommen sind, sind Diebe und Mörder gewesen**; sondern es unterscheidet sich auch hiedurch unser Ober-Hirte von allen Unter-Hirten, die weder Mietlinge, noch Diebe und Mörder genennet werden mögen, aber dennoch nicht von sich sagen können, daß sie kommen wären, daß die Schafe das Leben und volle Gnüge haben solten. Denn wie unser Heyland sich in dem nachfolgenden gar sonderlich characterisiret und bezeichnet als den rechten guten Hirten, wenn er spricht v. 12: **Ich bin der gute Hirte**; und abermal in dem 14 Vers: **Ich bin der gute Hirte**, von welchem nemlich die Propheten geweissaget haben, daß er kommen solte: also wolte er denn auch in diesen Worten uns zu erkennen geben, daß wir das Leben bey keinem andern, als bey ihm, zu suchen hätten. Dabey haben wir nun auf unsern Zustand zu sehen, in welchem wir uns ausser Christo finden, da wir nemlich **todt sind durch Uebertretung und Sünde**, nach Ephes. 2, 15. Col. 2, 13. Und wie es von dem verlohrnen Sohne hieß: **Dieser mein Sohn war todt**; Also sind wir von Natur solche verlohrne Söhne und Töchter; und so wir uns nicht dafür halten, so ist unser Zustand desto elender und gefährlicher. Denn was ist das

für

für ein entsetzlicher und schädlicher Irrthum, wenn der Mensch so böse ist, daß, da er noch nicht zum Leben kommen, das aus GOtt ist, sondern vielmehr von demselben noch entfremdet ist, er sich nichts desto weniger dafür hält, daß er von GOtt gebohren und des geistlichen Lebens theilhaftig worden sey. Die heilige Schrift lehret uns ferner, wie wir nicht nur von Natur dem leiblichen Tode unterworfen sind und im geistlichen Tode liegen, sondern daß wir auch des ewigen Todes schuldig sind, wie die Epistel an die Röm. im 5. uns den Ursprung des geistlichen Todes von der Erb-Sünde herleitet, und die Erklärung giebt, daß durch die Sünde der Tod über alle Menschen kommen, und daß der Sünden Sold nichts anders sey als der Tod. Da redet der Apostel gewißlich nicht von dem leiblichen Tode allein, sondern auch von dem andern und ewigen Tode, als in welchen wir durch den zeitlichen Tod hinein geworfen werden solten. Siehe, das ist es, was wir von unserm Zustande ausser Christo zu halten haben.

Nun aber ist Christus derselbige, der kommen ist, daß wir das **Leben** haben sollen, wie er spricht: **Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben.** So wäre denn ausser der Zukunft Christi weder ein geistlich Leben in uns, noch eine Hoffnung des ewigen Lebens; sondern wir wären allesamt todt in Sünden, und unterwürfig dem Urtheil des ewigen Todes und der unendlichen Verdammniß. Der HErr JEsus aber ist in die Welt kommen und hat das Leben erworben, indem er **durch seinen Tod dem Tode die Macht genommen**; doch nicht allein dem Tode, sondern auch **dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel.** Ebr. 2, 14. Ja 2 Timoth. 1, 10. heißt es: **Er hat das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bracht**, hat uns nicht allein durch seinen Tod und die damit verknüpfte Auferstehung vom Tode errettet, und das Leben erworben; sondern er hat auch dasselbe Leben erleuchtet, licht und helle gemachet, damit man es wüste, daß ers uns erworben habe. Denn wie erkenneten wir sonst die hohe Wohlthat, die uns durch den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt des HErrn JEsu wiederfahren, wenn solches nicht durchs Evangelium geoffenbaret wäre?

Darauf aber folget dann, daß der Heilige Geist uns dieses Leben in Christo zeige. Denn siehe, obs gleich an dem ist, daß wir aus der heiligen Schrift gelehret werden, daß wir im geistlichen Tode stecken und des ewigen Todes schuldig sind; obs gleich an dem ist, daß uns auch in der heiligen Schrift kund gethan wird, daß JEsus Christus unser Leben sey: so würden wir doch zu solchem Leben nicht gelangen, wenn der Heilige Geist solches nicht wirckete, ohne welchen niemand JEsum einen HErrn nennen, geschweige das gute, so er von diesem HErrn hat, recht empfinden und erfahren kan, wie die Schrift bezeuget. 1 Cor. 12, 3.

Das ist demnach des Heiligen Geistes sein Werck, daß er uns das, was uns von Natur unbekant ist, durch seine Erleuchtung zu erkennen gebe. Sonst

lehret ja die Erfahrung, daß Menschen das Wort lesen, das von ihrem Verderben, von ihrem geistlichen Tode, und von dem Gerichte der ewigen Verdammniß, das auf sie wartet, so deutlich zeuget; aber davon keinen Verstand gewinnen, sondern blind und todt bleiben, und ihr Elend, in welchem sie leben, nicht erkennen. Siehe, kan nun das nicht geschehen ohne den Heiligen Geist; muß der auch seine Klarheit darzu bringen, daß der Mensch sich in seinem todten Zustande kenne: wie viel weniger wird der Mensch das Leben, das ihm Christus erworben hat, ohne den Heiligen Geist erkennen und erfahren? Das hat uns die heilige Schrift mit klaren Worten gelehret; als zum Exempel 1 Cor. 2, 14. 15. wird mit Nachdruck der Unterscheid gemachet zwischen dem **natürlichen** Menschen, der den Geist GOttes nicht hat, und zwischen dem **geistlichen** Menschen, der des Heiligen Geistes theilhaftig ist; und wird von dem natürlichen Menschen gesaget, **er vernehme nichts vom Geiste GOttes, es sey ihm eine Thorheit, und könne es nicht erkennen**; von dem geistlichen aber wird gesaget, daß er **alles richte.** Und in dem vorhergehenden heißet es: **Uns hat es GOTT offenbaret durch seinen Geist.** Was denn? **Das kein natürlich Auge gesehen, das kein Ohr gehöret, das in keines natürlichen Menschen Hertz kommen ist, was GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben,** das hat uns GOtt offenbaret durch seinen Geist. So muß ie der Mensch des Geistes GOttes theilhaftig werden, wenn er das Leben, das in JEsu Christo ist, erkennen und erfahren soll. So finden wir auch, wie in der 2 Cor. 3, 6. von dieser Sache gesprochen wird. Denn da wird das Gesetz genennet **der Buchstabe, der da tödtet:** vom **Geiste** aber heißt es; **er mache lebendig.** Wo nemlich das Evangelium von Christo geprediget wird, durch welches der Heilige Geist den Glauben in dem Hertzen anzündet, da wird der Mensch recht lebendig gemachet, da entstehet bey ihm das rechte Leben, das aus GOTT ist, und da erlanget er auch das rechte Pfand und Siegel des ewigen Lebens, welches ihm JEsus CHristus erworben, da wird er wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, daß seine Hoffnung nicht mehr kalt und todt in ihm sey, sondern daß es Geist, Leben und Kraft sey, wie deswegen auch Paulus bezeuget in der Epistel an die Römer 8, 6. daß der **Geist** sey **Leben und Friede.** So muß also der Heilige Geist sein Werck in uns vornehmen, wenn wir erkennen sollen, daß JEsus CHristus kommen sey, daß wir das **Leben** haben sollen.

Anderer Theil.

Wie wir nun nicht anders, als durch den Heiligen Geist, das Leben in Christo finden; also mögen wir auch anders nicht, als eben durch denselben, die **volle Gnüge** in ihm erkennen und haben. Es ist ja gewiß bedencklich, daß unser Heyland nicht nur sagt, er sey kommen, daß die Gläubigen das Leben haben, sondern auch, daß sie volle Gnüge haben sollen.

Und

Und lautet es in seiner Sprache noch nachdrücklicher, da das haben zwey mal stehet: Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und volle Gnüge haben; auf daß wir um so viel mehr eines von dem andern unterscheiden und den Nachdruck von beyden Worten um so viel tiefer in unsere Hertzen fassen mögen. Wir könten ja freylich damit zufrieden seyn, da wir von Natur im geistlichen Tode liegen, Kinder des Zorns und dem Gericht des ewigen Todes unterworfen sind, wenn wir hören, daß uns JEsus Christus von dem geistlichen und ewigen Tode errettet, und das Leben erworben habe, wenn auch nichts mehr hinzugethan würde. Aber unserm Heyland ist es nicht gnug gewesen, allein zu sagen, daß er kommen sey, daß wir das Leben haben sollen; sondern er hat auch hinzugethan, daß wir sollen **volle Gnüge** oder περισσὸν, Uberfluß haben, wie der Nachdruck des griechischen Wortes lautet. Er ist nicht allein kommen uns von unserm Elende zu erretten, wie einer etwan schon GOtt danckt, der von einem Schiffbruch, da er hätte ersaufen und umkommen müssen, errettet wird, und sein Leben erhält, ob ers gleich gar kümmerlich davon bringet, und nacket und bloß dem Tode entgehet, und sich kaum etwan noch ferner in diesem Leben zuerhalten weiß. So ist unser Heyland nicht damit zufrieden, daß seine Schafe nur das Leben mit genauer Noth davon bringen, obs gleich ein weit herrlicher Leben ist, als das zeitliche und irdische Leben; sondern sie sollen nebst dem Leben auch volle Gnüge und allen Uberfluß haben.

Hierbey haben wir abermals an unsern Zustand zu gedencken, in welchem wir uns von Natur befinden. Wie sind wir von Natur beschaffen? Elend und jämmerlich, **arm**, blind und bloß, wie in der Offenb. 3, 17. geschrieben stehet, so sind wir alle von Natur, keinen ausgenommen: und wer sich nicht so elend, jämmerlich, arm, blind und bloß erkennet, der ist so viel elender, so viel jämmerlicher, so viel ärmer, so viel mehr zu beklagen, dieweil er arm und elend ist, und es doch nicht erkennet, daß es ihm an allem Guten mangelt. Davon zeuget die gantze heilige Schrift. Und da wir bereits gehöret, daß wir von Natur in Sünden todt sind, so ist leicht daraus zu schliessen, daß wir in GOTTes Augen und nach der Wahrheit nicht anders aussehen, als ein todtes Aaß, welches nichts als einen heßlichen Gestanck von sich giebet. Und wo wir uns für besser halten, so ferne wir noch im natürlichen Zustande stehen, so ist unsere Blindheit und Unbußfertigkeit daran schuld. Hiervon ist zu anderer Zeit mit mehrern gehandelt worden. Unser Heyland zielet auch darauf, wenn er saget: Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben. Denn damit setzet er sich mit seiner Gnade und mit seinem göttlichen und himmlischen Reich entgegen dem elenden Zustande, darein wir durch die Sünde gerathen sind.

Nun, JEsus CHristus, wie gesagt, ist deswegen kommen, daß wir nicht nur das Leben, sondern den Uberfluß haben; daß wir nicht allein das Leben, das wir durch die Sünde verlohren, nemlich das geistliche und ewige Leben wieder erlangen, sondern auch alle göttliche Fülle und allen Reichthum der Gnade in

ihm finden sollen; daß es so ferne seyn soll, daß uns hier in der Gnaden-Zeit und dort ewiglich etwas gebreche und mangele, daß vielmehr allezeit für uns ein grosser Uberfluß geistlicher und himmlischer Güter da seyn solle. Das hat unser Heyland CHristus JEsus hier verheissen, indem er nicht redet von irdischen und leiblichen Dingen, sondern was unsere Seelen haben und ewiglich in ihm und in dem Reiche seiner Herrlichkeit besitzen sollen.

Hievon zeuget die gantze heilige Schrift, daß uns JEsus Christus solches alles zuwege gebracht habe. Unter andern mögen wir besonders mercken, was Paulus in der Epistel an die Römer im 8, 32. spricht: **GOtt hat seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** Da sich also der HErr JEsus selbst für uns gegeben, da uns der Vater den Sohn geschencket hat, und wir sagen mögen: **Ein Kind ist uns gebohren, ein Sohn ist uns gegeben**; siehe, so ist nichts ausgenommen, das wir nicht von ihm solten erwarten können. Ein ieder mag bey sich selbst vernünftig nachrechnen, wenn GOTT seines geliebten Sohnes nicht verschonet, noch denselben zurück behält, sondern ihn für uns alle dahin giebt, was solte er dem Menschen gutes versagen können? ja da alles Gute GOttes in dem Sohne gefunden wird (2 B. Mos. 33, 19. Hos. 3, 5.) und ausser dem Sohne GOttes kein Gutes anzutreffen ist, siehe! so mögen wir daraus leicht erkennen, daß uns in und mit ihm alle Fülle geschencket sey.

Nun es ist nicht nöthig, daß ich mich hierüber weiter ausbreite; immassen diß die Sache ist, die bey aller Gelegenheit vorgetragen wird, nemlich, was wir gutes in JEsu CHristo haben. Dieses aber ist nun nöthig zu erkennen, daß diese volle Gnüge, die wir in CHristo antreffen, von uns nicht gefunden, noch in der Kraft erkannt werde, ohne durch den **Heiligen Geist**. Siehe, der muß dazu kommen, sonst wissen wir nicht, was wir gutes in Christo haben; wie sich ja so viel tausend Menschen Christen nennen, und nicht wissen, was sie an Christo haben, und was für gutes in ihm zu finden ist. Denn erkenneten sie solches, so würden sie ja auch suchen, solchen Schatz zu erlangen, und desselben zur wahrhaftigen Vergnügung, zur Freude und Wonne ihrer Seelen recht zu geniessen. Das muß also der werthe Heilige Geist wircken.

Wie gehet aber dieses zu, und wie zeiget der Heilige Geist dem Menschen, daß er in Christo die volle Gnüge haben solle? Anders nicht, als wenn er JEsum Christum in dem Hertzen verkläret. Wenn nemlich der Mensch sein Elend, wie er bisher in Sünden todt gewesen, seine äusserste Armuth, in welcher er sich befindet, in dem Lichte GOttes erkennet, und deßwegen in wahrer hertzlicher Busse vor GOTT tief gebeuget wird, und vor seinem Angesichte sich darstellet, wie der verlohrne Sohn vor seinem Vater, arm und elend, jämmerlich, nacket und bloß, und ihn bittet, daß er ihm seine Sünden um CHristi willen aus lauterer Gnade vergeben wolle; wendet sich also zu CHristo, der ihm zum Le-

ben

ben gegeben ist, wendet sich zu ihm, als demselben guten Hirten, bey dem ihm nichts mangeln solle: siehe, so erfähret er die gnädige Vergebung seiner Sünden, und dieses ist gleichsam das centrum und der Mittel-Punct, darinnen alle Seligkeit zusammen fliesset. Wenn der Mensch der Vergebung seiner Sünden in seinem Buß- und Glaubens-Kampfe vergewissert wird, daß ihn GOTT durch das Blut CHristi abgewaschen, und ihn zu seinem Kinde und zum Erben seines Himmels um des vergossenen Blutes JEsu CHristi willen aufgenommen habe; daß der Mensch nun sagen mag: GOTT hat mir meine Sünden vergeben, ich darf ihn durch CHristum meinen Vater, und mich sein Kind nennen: siehe, das ist der selige Augenblick, da es angehet, daß der Heilige Geist CHristum in dem Hertzen nicht allein als das Leben verkläret, sondern auch als die volle Gnüge.

Denn so bald dieses geschiehet, so erfähret der Mensch in der Wahrheit ein Leben, das er zuvor nicht kannte, nemlich das Leben, das aus GOTT ist, das der Heilige Geist in seinem Hertzen angezündet hat. Da siehet er, daß es mit einem geistlichen Menschen, dem der Geist der Gnaden mitgetheilet ist, in dessen Hertzen JEsus CHristus sich in seinem Leben verkläret habe, gantz anders sey, als er bisher nur äusserlich gefasset und nachgeschwätzet hat. Und wann denn der Mensch dieses Leben findet, so findet er zugleich in CHristo volle Gnüge. Gehet diß Abba-rufen an durch den Heiligen Geist in seinem Hertzen, so sitzet er, so zu sagen, in dem Schooße seines himmlischen Vaters, überschüttet mit seinen Gnaden-Gütern; Der gantze Himmel ist ihm aufgeschlossen, das Hertz GOttes aufgethan und eröffnet, er weiß, da der Sohn sein ist, daß auch alles sein sey, was im Himmel und auf Erden ist, und ihm nichts vorenthalten werden möge. Da findet er das rechte περισσὸν, den rechten Uberfluß im Glauben. Er findet sich dergestalt mit CHristo vereiniget, daß alles sein ist, wie Paulus in der 1 Cor. 3, 21. schreiben darf: **Es ist alles euer.** Er erfähret nun in der Wahrheit, was Ebr. 12, 22. 23. stehet: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments JESU, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Abels.** Er spricht nicht: Ihr werdet einmal dazu kommen; sondern er spricht: **Ihr seyd kommen**, nemlich durch den Glauben. Wenn der Heilige Geist das Hertz eingenommen und es mit dem Glauben an JEsum CHristum erfüllet hat; so findet sich der Mensch damit hinein gesencket in den Schooß GOttes und in alle seine Fülle durch den Glauben, durch welchen er dieselbe besitzet und eine hypostasin, einen festen Grund und Wahrheit, ein gewisses Pfand und Siegel in seinem Hertzen davon hat, und demnach weiß, daß

er nicht lüget, wenn er saget, daß er kommen sey zu allem dem Guten, welches ihm JEsus CHristus erworben.

Das ist es, wovon die heilige Schrift an so vielen Orten zeuget, und würde es zu weitläuftig seyn, aus dem alten und neuen Testament den gantzen Schatz zusammen zu samlen. Ich recommendire aber Eur. Christlichen Liebe insonderheit nachfolgende Oerter: Es gehöret sonderlich dahin der 23. Psalm: **Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.** Siehe, das verstehet keiner, welcher nicht den Heil. Geist empfangen hat. Die Worte spricht er wol nach, aber die Sache hat er nicht erfahren. Wo aber der Heil. Geist JEsum CHristum, als den guten Hirten, in dem Hertzen verkläret, siehe, da verstehets der Mensch und erfährets in der That und Wahrheit, was im 23. Psalm von ihm geschrieben ist: **Der HErr ist mein Hirte,** (spricht er mit Lust, Liebe und Freude an dem HErrn JEsu, seinem guten Hirten). **Mir wird nichts mangeln, er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strassen um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir; dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde; Du salbest mein Haupt mit Oele, und schenckest mir voll ein. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein lebelang, und werde bleiben in dem Hause des HErrn immerdar.** Siehe, ohne den Heiligen Geist ist dieser Psalm ein Rätzel; aber durch den Heiligen Geist wird er in dem Hertzen aufgekläret und aufgelöset, daß der Mensch sich hoch freuet der Gnade, die ihm in Christo JEsu geschencket wird; der vollen Gnüge, so er durch den Heiligen Geist in ihm findet.

Also mögen wir auch sehen, was in dem 22. Psalm stehet in dem 27. Vers: **Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen; euer Hertz soll ewiglich leben.** Siehe, davon weiß der Mensch nichts ohne den Heiligen Geist; aber in der Ordnung einer wahren Bußfertigkeit und eines hertzlichen und inbrünstigen Gebets und Betrachtung des Evangelii (welches zusammen gehöret, so der Mensch der Kraft des Heiligen Geistes theilhaftig werden soll,) da erfährets der Mensch, was hier und in dem 69. Psalm stehet: **Die den HERRN suchen, denen wird das Hertz leben.** Das Hertz lebt dem Menschen nicht eher, als bis er einen andern Geist empfähet, und eine neue Creatur wird in Christo JEsu, denn erfähret ers erst, was das sey, wenn einem das Hertz lebet. Es gehöret ferner dahin, was in dem 17. Psalm im 15. Vers stehet: **Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.** Da siehet der Mensch in die Ewigkeit hinein, wie er da die rechte volle Gnüge in Christo JEsu, dem schauen und wirck-

wircklichen Besitz nach, erfahren werde. Desgleichen gehöret dahin, was im 34. Psalm v. 9. stehet: **Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.** Was weiß der natürliche Mensch davon? Was hat er für einen Geschmack von der Freundlichkeit GOttes? Aber wenn der Heil. Geist dem Menschen gegeben ist, so schmecket und siehet er, wie freundlich der HERR sey. Das geschiehet in der Wiedergeburt; darum auch Petrus in der 1 Epistel 2, da er mit **neugebohrnen Kindlein** v. 2. redet, sich darauf berufet und spricht v. 3. **So ihr anders geschmecket habt, daß der HERR freundlich ist.** Ist aber der Mensch nicht aus GOTT gebohren, so schmecket und siehet er auch nicht, wie freundlich GOTT ist: Worte sind es, und nicht Kraft, die er davon sagen mag, und kan sich keiner Erfahrung rühmen. So gehöret auch dahin, was im 36. Psalm stehet, alwo David von eben der Gnade des neuen Testaments, die durch Christum erworben ist und durch den Heiligen Geist in den Hertzen derer Gläubigen aufgekläret wird, also redet: **Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strom: Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.** Davon weiß der natürliche Mensch nichts. Die Quelle ist ihm fremde und unbekant, wenn gleich der gantze Hause schreyet: **Wie schön leuchtet der Morgenstern**, da ihm von dieser Quelle viel gesaget wird, so ists doch nur ein bloß Geschrey und Getön, aber ohne rechte Kraft des Hertzens. Wo aber der Geist GOttes in dem Hertzen regieret, da wirds dem Menschen aufgekläret, da leuchtet ihm der schöne Morgenstern voll Gnade und Wahrheit von dem HErrn, da erkennet er die Güter und Gaben GOttes, die er in Christo JEsu erlanget hat und besitzet. Also mögen wir auch davon nachsehen Psalm 46, 5. 6. Psalm 84, 5. 6. 7. 12. Doch das sind die allerwenigsten Sprüche; Ich ermahne aber E. Liebe, dieser Spur ferner nachzugehen.

Sehet ihr Lieben! das habt ihr in JEsu Christo, das bringt der Heilige Geist am Pfingst-Fest mit sich. Was euch an Weyhnachten und Ostern verkündiget worden, siehe, das alles würde todt und ohne Leben, ohne Kraft und ohne Saft bey euch bleiben; aber der Heilige Geist muß das Weyhnachts- und Oster-Fest verklären in euren Hertzen, daß alles Gute, was euch in CHristo JEsu worden ist, Leben, Licht und Kraft werde in euren Seelen. Darum ermahne ich euch in dem Namen unsers HErrn JESU CHristi, daß ihr dem Geiste GOttes nicht widerstrebet, wenn euch derselbe in eurem Gewissen strafet, als ohne welche Bestrafung ihr nicht zur wahren Busse gelangen könnet, daß ihr ihm nicht widerstrebet, wenn er anhebet wahre Busse und Glauben bey euch zu wircken, denn das ist der Weg, auf welchem er euch das Leben und volle Gnüge in Christo zeiget. Habt ihr aber einmal Gnade bey GOtt empfan-

gen,

gen, so ermahne ich euch, daß ihr der Wirckung des Heiligen Geistes ferner Raum gebet, damit ihr dieselben Gaben, die euch GOtt schencken will, empfangen möget. O wie ist die heilige Schrift ein so grosser Schatz-Kasten, aber auch ein verschlossenes und versiegeltes Buch, so lange man dem Heiligen Geist nicht Raum und Platz giebt an seinem Hertzen. Dieser Schatz-Kasten aber wird geöffnet bußfertigen Seelen und denen, die der Heiligung im Glauben nachjagen, die ihr Hertz JEsu Christo ihrem Heyland ergeben, demselben sich zum Dienst aufopfern, dem Wesen dieser Welt und allen fleischlichen Lüsten absagen, und hingegen nur demjenigen leben und dienen, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Damit ihr demnach dieses an euren eigenen Seelen erfahren möget, so gehet damit in die Schrift hinein, daß ihr der Sache weiter nachforschet. Gehet ins Gebet hinein, ringet und flehet vor dem Angesichte GOTTES, so wird das alles euch selbst in die Hände, ja in eure Seelen kommen; eure Ohren werdens hören, und eure Augen werdens sehen, und euer Hertz wirds erfahren, (wie die Schrift davon redet) ja ihr werdet alles viel herrlicher erfahren, als ich es euch mit Worten gesaget habe. Denn das reichet doch weiter nicht, als daß ich euch das sage, und ihrs anhöret. Soll es aber also, wie ich gesaget habe, in euch offenbaret werden, muß der Heilige Geist von euch angenommen und dessen sanften Wirckungen Raum gegeben werden; so wird er euch Leben und volle Gnüge in Christo zeigen, so werdet ihr lebendige Tempel GOttes seyn, in welchen er seine Herrlichkeit offenbaret.

NUn du hochgelobter und hochgebenedeyeter Heyland, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns an diesem Pfingst-Fest erzeiget hast. Ach ja, HErr JEsu! du hast viel Gnade gegeben; wehe uns, so wirs nicht annehmen, wehe unsern Seelen, so wirs verachten! Aber HErr JEsu, werde nicht müde in deiner Langmüthigkeit uns zu locken und zu reitzen, daß wir deinem Wort gehorsam werden, und in dir, dem lebendigen Heyland, Leben und volle Gnüge durch den Heiligen Geist finden. Wir haben uns ja wol dessen unwürdig gemachet, sind zum theil sehr undanckbar und untreu gewesen in der Anwendung der Güter, die du uns vorgeleget und so theuer erworben hast; aber laß dich diß nicht abhalten, dich noch ferner unser zu erbarmen, und was von uns versäumet ist, das laß, o HErr, reichlich eingebracht werden. Sende deinen Heiligen Geist in unsere Hertzen, treibe uns an zum Gebet und zur Betrachtung deines Wortes und zum Gehorsam gegen dasselbige, auf daß du in dieser Ordnung dich in uns verklären mögest, und wir in dir das Leben und volle Gnüge haben. Amen, HErr JEsu, Amen!

Anderer

Anderer Theil
der
Sonn=und Fest=Tags=
# Predigten/
Vom
Fest Trinitatis
bis an des Jahres Ende.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN



J. N. J.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1712.)

Eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes unserer Seelen.

Gelobet sey GOTT unser himmlischer Vater / der uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat: Gelobet sey JESUS CHristus / der sich selbst für uns dahin gegeben hat / und um unserer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden ist: Gelobet sey der werthe Heilige Geist / der von dem Sohne verheissen und ausgegossen ist in die Hertzen der Gläubigen / und ihn in denselben verkläret hat. Dieser hochgelobte Dreyeinige GOTT / auf welchen wir getaufet sind / sey mit uns in dieser Stunde / und mit dem Wort seiner Gnade / auf daß viele Seelen dadurch zu ihm gebracht und zur ewigen Seligkeit erbauet werden. Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, An dem heutigen Tage Trinitatis ist vor meinem Gemüthe, daß wir in dieser Woche einen Bußtag haben. Da nun an diesem Sonntage nach Inhalt des Evangelischen Textes von der Wiedergeburt zu handeln ist, so ist dieses mein hertzlicher Wunsch, daß doch die allergrösseste Hinderniß der wahren Busse, folglich auch des Buß-Tages, durch gegenwärtige Predigt möge aus dem Wege geräumet werden. Welches

ist aber dieselbe allergröste Hinderniß? Das ist diese, daß die meisten sich bereden, sie hätten schon Busse gethan, und wären demnach schon in dem Stande, daß sie sich der Seligkeit getrösten könten. Wenn da gleich des Jahres nicht viermal, sondern, so es möglich wäre, vier tausend mal Buß-Tage gehalten würden, und dieser Wahn bleibt in dem Hertzen, daß wir schon so wären, wie uns der HErr JEsus haben wolte: so gehet alles überhin, und wird der Zweck der Buß-Tage nicht erhalten, indem man die Buß-Tage feyret, und doch niemals Busse that. Und so ists, leider! bisher gegangen.

So seyd doch nun aufmercksam, wie viel euer gegenwärtig sind, und lasset diese Predigt sonderlich darzu dienen, daß eine wahrhaftige und sorgfältige Prüfung bey einem ieden angestellet werde, ob er denn in dem Stande sey, daß er sich der Gnade GOttes in der Wahrheit getrösten und seiner Seligkeit versichert seyn könne: oder ob es noch nöthig sey, daß sein Hertz erst recht umgekehret und verändert werde. Da es nun darauf angefangen ist, so bittet GOtt, daß er hierzu seinen Geist und Gnade verleihen wolle, damit diß Wort denen Unwiedergebohrnen und Unbekehrten zur wahren Bekehrung, den Bekehrten aber zu einer kräftigen Stärckung und Aufmunterung dienen möge. Darum laßt uns GOTT anrufen in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Joh. III, 1-15.

ES war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden, der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JESUS antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und gebohren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sey denn, daß iemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuen gebohren werden. Der Wind bläset wo er will, und du

höreſt

höreſt ſein Sauſen wohl; aber du weiſt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Alſo iſt ein ieglicher, der aus dem Geiſt gebohren iſt. Nicodemus antwortete und ſprach zu ihm: Wie mag ſolches zugehen? JEſus antwortete und ſprach zu ihm: Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſſeſt das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich ſage dir: Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage, wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmliſchen Dingen ſagen würde. Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedet kommen iſt, nemlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt. Und wie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Geliebte in dem HErrn JEſu, Aus dieſem ietzo verleſenen Evangeliſchen Texte ſoll in aller Einfältigkeit angeſtellet werden

Eine Prüfung des gegenwärtigen Zuſtandes unſerer Seelen;

ob wir dabey der Gnade GOttes und unſer Seligkeit geſichert ſeyn oder nicht; da denn nach Anleitung des Geſpräches CHriſti mit Nicodemo zu erwegen ſeyn wird:

I. Ob uns GOTT / der Vater unſers HErrn JESU CHriſti / wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung JEſu CHriſti von den Todten zu einem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbe / und ob wir uns in ſolchem Zuſtand annoch befinden?

II. Ob wir wahrhaftig nicht fleiſchlich / ſondern geiſtlich / folglich auch geiſtlich geſinnet ſind / als ſolche / die vom Geiſt gebohren ſind?

III. Ob wir durch den Glauben an den HErrn JEsum an unsern Seelen gesund worden / wie die Israeliten am Leibe durch Anschauen der ehernen Schlangen?

TReuer Heyland, lege uns diese Fragen nicht nur ans Hertz, sondern gib auch Gnade, daß ein ieder sich selbst darüber befragen und vernehmen, und die Antwort nach seinem Zustand also einrichten möge, daß er sich daraus erkennen lerne, wie es mit ihm stehe vor deinem Angesicht, und wie er bey seinem gegenwärtigen Seelen-Zustande deiner Gnade und seiner Seligkeit gesichert seyn könne. Ach HERR, gib, daß das Wort seinen Zweck erreiche, den du damit suchest, nemlich unserer Seelen Seligkeit. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, die erste Frage betrifft, die wir in dieser Predigt zu erwegen haben, nemlich, ob uns GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi wiedergebohren habe zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, und ob wir uns auch in solchem Zustande annoch befinden? so wird sonderlich damit auf die ersten Versicul unsers Textes gewiesen. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden. Der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.

Hier sehen wir, daß der HErr JEsus einen Mann vor sich hat, der nicht von den Heyden war, sondern vom Volcke GOttes, der demnach in seiner Kindheit durch die Beschneidung in den Bund mit GOtt aufgenommen worden; der nicht etwan ein Zöllner und Sünder, sondern ein ehrbarer Mann war, welchen niemand eines gottlosen Lebens beschuldigen konte; einen Mann, der eine gute

Mey-

Meynung von seinem Seelen-Zustande, und eine Liebe und Hochachtung gegen den HErrn JEsum hatte, und vor vielen andern ein herrlich Bekäntniß von seiner Person ablegete: **Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen, denn niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm;** bey dem allen aber von seinem eigenen Seelen-Zustande nichts gedachte, sondern schon voraus setzte, daß es damit seine Richtigkeit hätte. Wer solte einen solchen Mann richten und verdammen, der eine Erkäntniß von GOtt hatte, der auf die Hoffnung Israelis wartete, und eines äusserlichen unsträflichen Wandels sich beflisse, der noch darzu mit einem aufrichtigen Hertzen zu JEsu kam und ihn rühmete und lobete? Gewiß, da hätte man gedencken sollen, der HErr JEsus würde gesaget haben, wie dort von dem Hauptmann zu Capernaum: **Solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht funden,** und würde sich über ihn gefreuet haben, als über einen solchen Mann, wie er wünschte, daß sie alle wären. Und siehe, dieser Mann, wer er auch war, und wie er auch beschaffen war, und was man auch für gute Gedancken von seinem Seelen-Zustande aus dem äusserlichen hätte fassen mögen, muste die Lection von dem HErrn JEsu anhören, daß er noch erst müsse von neuen gebohren werden, wenn er wolle in das Himmelreich kommen. Unser Heyland erkannte wohl, woran es ihm fehle; denn in dem vorhergehenden 2 Cap. in dem letzten Vers stehet: **Er wuste wohl, was im Menschen war,** und also wuste er auch wohl, daß die Meynung von einem guten Seelen-Zustande in diesem Manne so tief eingewurtzelt und veraltet wäre, daß er dieses sich nicht so bald bereden lassen würde, daß er noch erst müsse gantz umgekehret, umgeschmoltzen, verändert, ja neu gebohren werden, wenn er in Himmel kommen wolle. Darum muß unser Heyland es ihm so bedeuten: **Wahrlich, wahrlich, ich sage dir,** wie seltsam es dir auch vorkommt: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Darnach, wolte er sagen, magst du dich richten und prüfen, ob du die Kraft der neuen Geburt an deiner Seelen erfahren habest, und noch im Stande derselben stehest.

Mit der Frage aber, die wir aus diesen Worten gezogen, haben wir besonders unser Absehen gerichtet auf den Spruch Petri in seiner 1. Epistel im 1, 3. 4. da er spricht: **Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.** Hier zeiget Petrus an, das sey Gnade, und da befinde sich der Mensch im Stande der Gnade, wenn er von GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi nach sei-

seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren sey zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, oder zu der Hoffnung des ewigen Erbes, welche durch die Auferstehung JEsu Christi, die man im Glauben angenommen, recht lebendig worden ist, also, daß der Mensch seine Hoffnung gantz setzet auf die Gnade, darbey aber seine Lenden umgürtet hält, und sich als ein gehorsames Kind GOttes beweiset, und damit sich legitimiret, daß er wahrhaftig von GOtt und dem Vater JEsu Christi wiedergebohren und also sein Kind worden sey, daß er ihm gehorchet und sich nicht gleich stellet, wie vorhin, da er in Unwissenheit nach den Lüsten lebete, sondern nach dem, der ihn berufen hat und heilig ist, sich auch der Heiligung befleißiget in allen seinen Wercken, wie der Apostel im folgenden redet. Wir mögen auch dahin rechnen, was er in eben diesem Capitel im 23. Vers saget: **Als die da wiedergebohren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nemlich aus dem lebendigen Worte GOttes, das da ewiglich bleibet.** Ferner im folgenden 2 Cap. im 1. u. 2. v. spricht er: **So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug und Heucheley, und Neid und alles Afterreden, und seyd begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die ietzgebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.** Aus dem allen sehen wir, daß, gleichwie unser Heyland die neue Geburt, als eine schlechterdinges nothwendige Sache erfordert, also auch nun hiermit der Apostel zu erkennen giebt, daß ihm und allen denen, die sich der Seligkeit getrösten, auch solche Gnade wiederfahren sey, ja daß sie nicht allein ihnen vormals wiederfahren, sondern daß sie sich auch noch in solchem Zustande befinden, daß sie nemlich durch die Kraft der neuen Geburt eine rechte lebendige Hoffnung zu GOtt haben, ihren vorigen Wandel verleugnen, und sich nicht mehr der Welt gleich stellen, sondern in einem neuen Leben vor GOtt wandeln.

Weil denn nun unser Heyland so deutlich redet, daß niemand unter uns in Zweifel ziehen kan, obs nöthig sey, daß man von neuen gebohren werde; dieweil er dieses als eine Condition oder Bedingung setzet, ohne welche niemand das Reich GOttes sehen, niemand zu GOtt kommen und selig werden kan: So kommt es denn nun darauf an, ob wir, die wir uns wiedergebohrne und getaufte Christen nennen, auch in dem Stande der Wiedergeburt geblieben, und uns noch in demselben in der Wahrheit befinden? Denn daß die Taufe das Bad der Wiedergeburt sey, wie sie ausdrücklich genennet wird in der Epistel an den Titum 3, 5. das ist eine unleugbare Wahrheit; allein, es wird uns nichts helfen, daß uns dieses Bad der Wiedergeburt wiederfahren, wenn wir nicht mehr in der Wiedergeburt stehen, sondern aus solchem Zustande wieder herausgefallen sind. Da würden wir uns ja selbst betrügen, wenn wir uns immer darauf berufen

rufen wolten, wie wir in der Kindheit wiedergebohren worden; eben als wenn sich ein Soldat darauf berufen wolte, daß er zur Fahne geschworen, hätte aber desertiret, wäre meineydig worden, und wolte sich nichts desto weniger dasjenige versprechen, was er etwa vorhin, wegen seines geleisteten Eydes, und dessen, was ihm dabey versprochen worden, erwarten können. Eben so wunderlich ist es, wenn ein solcher, der in der That von GOtt abtrünnig worden ist, der nemlich dem HErrn JEsu in der Taufe Treue und Glauben zugesaget, und da er auf seinen Tod und Auferstehung getaufet worden, versprochen, der Sünde abzusterben, und der Gerechtigkeit zu leben, nun der Welt wieder dienet, und es mit seinem gantzen Wesen beweiset, daß er in der alten Geburt lebe, sich dennoch deß trösten und erfreuen will, daß er ein Kind GOttes sey, weil er ja in seiner Kindheit getaufet worden. Also kommt es darauf an, daß wir uns recht prüfen, ob sich die Kraft der Wiedergeburt bey uns befinde, damit wir, wenn es daran fehlet, unsern Regreß zu der Taufe nehmen durch wahre Erkäntniß dieser unserer Untreu, die wir an GOtt dem HErrn bewiesen; weil GOtt an seinem Theil treu ist, und den Tauf-Bund nicht aufhebet. Geschichet das nicht, so wird uns aller Ruhm von der Taufe nichts helfen.

Das laßt uns doch wohl mercken. Nicodemus hat ja auch in dem Bunde GOttes gestanden, in dem Bunde, den GOtt mit Abraham in der Beschneidung aufgerichtet hatte, und siehe, unser Heyland kehret sich dennoch nichts dran, sondern gehet darüber hin, als wüste ers nicht, und sagt ihm vor, er müsse aufs neue gebohren werden, sonst werde er nicht in das Reich GOttes kommen, und werde es ein falscher Ruhm seyn, den er und andere fleischliche Israeliten sich machten, daß nemlich gantz Israel an der zukünftigen Welt Theil haben würde. Denn im Reich GOttes gelte nichts, als der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Wer nach dieser Regul einhergehe, über dem werde seyn Friede und Barmhertzigkeit, und über dem Israel GOttes, wie es Paulus ausspricht Gal. 6, 15. 16. Daraus können wir nun diesen Schluß machen: Läßt es unser Heyland bey Nicodemo, einem solchen alten ehrbaren Manne, nicht gelten, daß er in seiner Kindheit beschnitten worden; sondern, da er die rechte Kraft des Geistes GOttes nicht bey ihm findet, kurtz um von ihm erfordert, er möge so alt seyn, als er wolle, er möge so gelehrt seyn, als er wolle, er möge so ehrbar aussehen, als er wolle, so müsse er ein anderer Mensch und neu gebohren werden, oder er werde GOtt nicht sehen: so wird es uns auch so gehen, daß sich GOtt an uns nicht kehren wird, wenn wir gleich noch so weise und verständig, noch so klug und witzig, ja so gelehrt wären, daß wir auch andere unterrichten könten; sondern er wird ins Hertz hinein greiffen, und das umgekehrt und verändert haben wollen.

Das kan gar fein aus dem vorhergehenden c. 2, 23. erläutert werden, da von vielen Jüden stehet, **daß sie an seinen Namen gegläubet.** Da solte man dencken, das wären doch gute Leute gewesen, die hätten sich doch durch die Wercke des HErrn JEsu bewegen lassen, daß sie an ihn gegläubet, die werde unser Heyland schon angenommen und sie für wiedergebohrne Kinder GOttes erkannt haben; aber was stehet darbey? **JEsus vertrauete sich ihnen nicht,** oder wie es im Griechischen lautet: **er glaubete ihnen nicht, denn er kannte sie alle, und wuste wohl, was im Menschen war.** Das war in so ferne wahr, daß diese Menschen an Christum geglaubet, dann diß bezeuget der Heilige Geist durch den Evangelisten, aber sie hatten keinen Grund in ihren Hertzen. Und so ists heut zu Tage noch immer. Wer sich einen Christen nennet, der rühmet sich auch seines Glaubens: aber, wie der HErr JEsus jenen nicht geglaubet; also glaubet er ietzo viel tausenden auch nicht, die dafür angesehen seyn wollen, daß sie an den HErrn JEsum glauben: und wie der HErr JEsus jener ihre Hertzen kannte, daß sie über die Busse hingesprungen waren und keine Aenderung des Sinnes erfahren hatten, sondern nur äusserlich sich seiner trösteten; so kennet er auch ietzo die Hertzen, und weiß, daß derer viel tausend sind, die sich dessen rühmen, daß sie an seinen Namen glauben, die doch das alte, fleischliche, weltliche, irdische Hertz noch haben, und von keiner Aenderung etwas wissen. Darum vertrauet er sich ihnen nicht. Es bleibet also nur ein äusserlicher falscher Trost, der hinweggenommen und tiefer gegraben werden muß, damit ihr Glaube nicht nur ein menschlicher Wahn sey, den sie sich selber machen, der nur im Beyfall bestehet, da man die göttliche Wahrheit nicht leugnet, sondern sie seiner Meynung nach annimmt; sondern ein Glaube, den GOttes Geist in uns gewircket hat.

Es möchte aber hierbey wohl nöthig seyn etwas näher zu treten und einigen Unterricht zu geben, was die Wiedergeburt sey, damit ein ieder sich desto besser darnach prüfen und sich examiniren möge, ob er auch aus GOtt gebohren sey oder nicht. Da mögen wir denn wohl erwegen, wie unser Heyland hier sich selbst im folgenden erkläret, da er sonderlich v. 6. saget: **Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren ist, das ist Geist.** So ist nun das die neue Geburt, daß, wie wir alle von Natur nach dem Sünden-Fall Fleisch vom Fleisch gebohren sind, also hinwiederum wir vom Geist GOttes eine andere Geburt erlangen und Geist vom Geist gebohren werden: nicht wie Nicodemus meynete, als ob in dem äusserlichen und an dem Leibe eine Aenderung bey uns vorgehen müste, sondern daß das Hertz also geändert werde daß, wie wir zuvor unter der Herrschaft der Erb-Sünde lagen und fleischlich gesinnet waren, also nun hingegen uns ein ander Hertz, ein andrer Sinn, ein andrer Geist gegeben werde, daß wir nun geistlich gesinnet seyn. Das ist die Wieder-

ge-

geburt, wie sie unser Heyland selbst beschreibet, dessen Worte wir ja nicht meistern können. Es ist das auch nicht etwas hohes und mystisches. Unser Heyland bestrafet im folgenden den Nicodemum, daß er ein Meister in Israel sey, und das nicht wisse. Denn er hätte es längst wissen sollen, auch aus dem Alten Testament, da es im 51. Psalm davon heisset: **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.** Daraus hätte er ja sehen können, daß, wenn ein Mensch zu GOtt kommen wolle, eine neue Schöpfung bey ihm vorgehen müsse: GOtt müsse ein neu Hertz in ihm schaffen, er müsse einen neuen Geist kriegen, sonst möge er sich die Gewißheit der Gnade GOttes und der Seligkeit noch so feste einbilden, so sey es keine Gewißheit, wenn nicht der neue und gewisse Geist das Siegel ins Hertz drücke, daß wir GOttes Kinder seyn, und uns unseres Heylandes JEsu CHristi in der Wahrheit getrösten können.

Wenn nun der Mensch das recht in seine Prüfung nehmen will, ob er wahrhaftig diese neue Geburt erfahren habe; so muß ers aus denen Kennzeichen abnehmen, die in GOttes Wort angegeben werden. Er muß es nicht so anfangen, wie hier Nicodemus, der sich der Rede unsers Heylandes aus seinem damaligen Unverstande entgegen setzte; sondern es muß ein Mensch GOttes Wort zum Richter über seinen eigenen Seelen-Zustand annehmen, und sich darnach examiniren und prüfen. Ich will anietzo nur zween Sprüche an die Hand geben, um nicht weitläuftig zu seyn, nemlich Röm. 6, 14. spricht Paulus: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade.** Da gibt der Apostel ein Kennzeichen, ob iemand unter der Gnade sey, oder ob er noch unter dem Gesetz, und folglich auch unter dessen Fluch und GOttes Ungnade liege. Das ist also das erste Kennzeichen, **daß die Sünde nicht über ihn herrsche.** Wann der Mensch nun bey sich befindet, daß er auch nur ein einiges Laster über sich herrschen lässet, so ist das schon ein Zeichen, daß er nicht in der Wiedergeburt stehe. Dann wo eins ist, da sind die andern alle, obgleich nicht etwa dem äusserlichen Ausbruch nach, doch in der Wurtzel. Denn es ist eigentlich die Erb-Sünde, welche die Herrschaft über den Menschen führet, und sich nur äusserlich bald in diesem, bald in jenem Laster offenbaret. Daher ists genug, wenn der Mensch auch nur ein eintziges Laster hätte, das er über sich herrschen liesse. Als zum Exempel: Der Mensch lebte im übrigen ehrbar, steckte aber im **Geitz**, und ließe denselben über sich herrschen, suchte reich zu werden, und vergässe die schuldige Pflicht gegen die Armen, oder er liesse auch nur die Liebe zum Irdischen in seinem Hertzen die Herrschaft haben; so hilft ihm sein gantzes übriges Christenthum nichts, indem der Apostel die Geitzigen schlechterdings vom Reiche GOttes ausschliesset 1 Cor. 6, 10. Oder gesetzt, ein Mensch wäre vom Geitz frey, und er-

zeigte sich auch in manchen andern Dingen also, daß man ihn für einen Christen achten solte, er wäre aber **hofärtig**, er liebte seine eigene Ehre, und wanns auf den Punct käme, so setzte er GOtt und sein Wort auf die Seite; so möchte ein solcher hofärtiger im übrigen so viel Gutes an sich zeigen, als er immer wolte, so wäre er nicht in der Gnade, darum, weil er die Sünde über sich herrschen lässet: und ob es gleich schiene eine ehrbare Sünde zu seyn, dabey ihn iederman für einen ehrlichen Mann, ja wol für den ehrlichsten hielte, der fein auf seine Ehre und Reputation zu halten wüßte; so hätte er dennoch keinen Theil am Reich GOttes. Denn unser Heyland sagt Joh. 5, 44. **Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet: und die Ehre, die allein bey GOTT ist, suchet ihr nicht.** Ist nun das von solcher Wichtigkeit, daß es den Menschen zum Glauben untüchtig machet, wenn er Ehre von andern nimmt und sich in der ihm beygelegten Ehre spiegelt: wie viel mehr wird derjenige untüchtig seyn, der seinen gantzen Sinn darauf setzet, daß er Ehre von der Welt erjage.

Oder es möchte seyn, daß ein Mensch auch davon frey wäre; es wäre aber in einer andern Sache nicht richtig, er wäre zum Exempel ein **Ungerechter**, nähme gern Geschencke, bediente sich allerley Räncke, um sich dadurch zu bereichern und zu Geld und Gut zu gelangen, betröge seinen Nächsten, oder beginge auf andere Art Ungerechtigkeit, ja er hätte seinem Nächsten wircklich etwas entwandt, er wüßte es, behielte aber dennoch das ungerechte Gut, und stellete es seinem rechten Herrn nicht wieder zu, und zeigete also damit, daß er diese Sünde der Ungerechtigkeit über sich herrschen lasse, weil ers nicht von seinem Gemüth erhalten könte, sich von dem ungerechten Gut, als vom Schlamm und Koth, frey zu machen: so wäre das ein Zeichen, daß der Mensch noch in seiner alten Geburt stecke, er möchte im übrigen so gerecht scheinen, als er wolte, er möchte dabey sich auf seinen Tauf-Bund berufen, er möchte fleißig zur Kirche und zum heiligen Abendmahl gehen, er möchte beichten und die Absolution holen, und so weiter; er ist bey dem allen ein Heuchler in den Augen GOttes. Noch ein ander Exempel: Gesetzt, es hütete sich der Mensch vor andern Lastern, aber er steckte in **heimlichen schändlichen Lüsten**, es sey in oder ausser dem Ehe-Stande, und hätte also ein unkeusches, unzüchtiges Hertz, und gehorchte solchen seinen bösen Lüsten, die er creutzigen solte, sie herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe; so würde sein gantzes übriges Christenthum ein Greuel seyn, weil er nicht in der neuen Geburt, sondern noch in seiner alten Geburt stehet. Und so ist es in andern Dingen mehr. Denn es erstreckt sich noch viel weiter, als man es etwa in diesem oder jenem Laster beschreiben kan. Darum sagts der Apostel insgemein, wenn man unter der Gnade seyn wolle, so dürfe die Sünde nicht mehr herrschen. Denn, ist der Mensch wahrhaftig aus GOTT gebohren, so hasset er alles Böse, so ist er allen Sünden von

Hertzen

Hertzen feind, und lässet dieselbe nicht über sich herrschen, so stehet er in einem wahrhaftigen Streit und Kampf wider die Sünde, die uns immer anklebet und träge machet, und überwindet auch in solchem Kampfe durch die Kraft des Glaubens: Denn **unser Glaube ist der Sieg**, nicht nur, der gegen die Sünde und weltliches Wesen streitet, sondern **der die Welt überwunden hat**, wie davon Johannes spricht 1 Epist. 5, 4. Also ist es nicht genug, daß man in seinem Gemüth gegen die Sünde streite, wie sich manche damit trösten; sondern es muß auch eine Kraft da seyn zur Uberwindung: und obgleich der Mensch dabey klagen muß über die Reitzungen und Versuchungen der anklebenden Sünde; so muß es doch dazu nicht kommen, wieder nach dem Fleisch zu leben; denn davon sagt Paulus in dem andern Orte, nemlich Röm. 8, 13. **Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen.** Das ist ausgemachet, bey solchen Leuten kan keine Hoffnung des ewigen Lebens statt finden. **So ihr aber durch den Geist**, nemlich als solche, die vom Geist gebohren sind, **des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben.** Das giebt er zum Kennzeichen. Welche nun dieser **Geist GOttes treibet**, oder, die sich vom Geiste GOttes regieren, führen und leiten lassen, **die sind GOttes Kinder.** Will einer nun das wissen, ob er ein Kind GOttes sey, so prüfe er sich, ob er sich vom Geiste GOttes regieren lasse, oder vielmehr von seinem Fleisch und Blut, was ihm das an die Hand giebt. Die sich vom Geiste GOttes regieren und leiten lassen, die sind GOttes Kinder, die andern nicht. Hiernach kan sich ein ieder prüfen, weil es ihm deutlich genug erkläret ist.

Anderer Theil.

Saßt uns aber die **andere Frage** nun auch kürtzlich vernehmen, welche unser Heyland uns an die Hand giebet, wenn er in dem schon angeführten 6. Vers saget: **Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist.** Da prüfen wir uns ja denn billig, und stellen diese Frage an: **Ob wir denn nun auch an unserm Theil wahrhaftig geistlich, und nicht mehr fleischlich, folglich auch geistlich gesinnet sind, als solche, die vom Geiste GOttes gebohren sind?** Denn es spricht ja unser Heyland ausdrücklich: Was vom Geist gebohren sey, das sey Geist, das ist, ein solcher Mensch, der vom Geist GOttes neu gebohren sey, der habe ein ander Hertz, einen andern Sinn, einen andern Geist, dem sey ein neuer Geist gegeben, der ihn treibe und regiere. Also müssen wir nun uns selbst fragen: Trifft denn das bey uns zu, daß wir nun sicher sagen mögen, wir sind nicht mehr fleischlich, sondern geistlich, wir sind nicht

mehr fleischlich gesinnet, sondern geistlich gesinnet? Trifft das nicht bey uns zu, so können wir uns ja nicht versichern, daß wir vom Geist gebohren sind. Denn woher wolten wir das beweisen, wann wir das Kennzeichen nicht haben, das unser Heyland hier selber uns in den Mund und ins Hertz geleget hat?

Verstehen wir es aber noch nicht, so lasset uns mercken, wie es uns Paulus erkläret Röm. 8. da heißt es im 8. und 9. Vers: **Die aber fleischlich sind, mögen GOTT nicht gefallen. Ihr aber seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet,** lebet, wircket, waltet und regieret. **Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Hieraus sehen wir ja klar, wie der Apostel uns solche Worte so deutlich macht, wann unser Heyland saget: Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Wir mögen dazu nehmen, was Paulus im vorhergehenden sagt, nemlich Röm. 7, 6. **Nun aber sind wir von dem Gesetze los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, nicht im alten Wesen des Buchstabens.** Da zeiget ja der Apostel, daß, wann man ein Kind GOttes seyn wolle, so müste man das bey sich befinden, daß ein neues Wesen in uns sey, welches der Mensch in seinem vorigen fleischlichen Sinn nicht gehabt noch erkannt hat. Das zeiget ja eine grosse, wichtige und reale Veränderung an, die bey uns vorgehen müsse, wann wir uns deß trösten wollen, daß wir GOttes Kinder sind, Theil haben an der Gnade GOttes, und gedencken ewig selig zu werden. Alles äusserliche reichet nicht hin, sondern das Hertz, der Sinn soll bey uns geändert werden, es soll uns ein neu Hertz und ein neuer Geist gegeben werden. So hats auch GOtt verheissen, daß es im Neuen Testament gehen solte, Ezech. 36, 26. 27. **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Hertz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Hertz geben. Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach thun.** Da müssen wir uns nun examiniren und uns selber fragen: Ob wir denn diese Veränderung bey uns erfahren haben? ob wir das neue Hertz überkommen haben? ob wir den neuen Geist erlanget haben? Oder wissen wir nichts davon, ist es uns nicht bekant, wie die Veränderung vorgegangen sey, oder kennen wir den Unterscheid nicht zwischen dem alten und neuen Menschen, zwischen dem alten und neuen Hertzen, so haben wir noch nicht die ersten Buchstaben gelernet, die zum Christenthum gehören. Wir hören wohl, daß unser Heyland nicht saget: Es sey denn, daß ihr fleißig in die Kirche gehet, es sey denn, daß ihr zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl kommet, es sey denn, daß ihr euch vor äusserlichen Lastern und Excessen hütet, es sey denn, daß ihr ein fein ehrbar Leben führet; sondern

dern er will kurtz um, wir sollen Geist vom Geist gebohren seyn, wir sollen ein ander Hertz und einen andern Sinn haben, es soll ein neues Wesen des Geistes da seyn, wie es Paulus ausdrücket, in welchem wir GOTT dienen und ihm wohl gefallen.

Ach so laßt uns doch hiernach uns selber prüfen, damit wir uns nicht betriegen mögen, sondern das auch in der That bey uns befinden, was wir bey uns befinden sollen, wenn wir unserer Seligkeit uns versichert halten wollen. Was ist doch gemeiners und bekanters, als der Spruch aus dem 143. Psalm v. 10. **HERR, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein GOtt, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.** Ey! lieber Mensch, wie wilst du dich denn getrösten, daß du bey GOtt in Gnaden seyst, wenn du von derselben Führung des Geistes GOttes nichts weißt, wenn du den nicht kennest, der dich soll lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und dich um desselben Handleitung nicht bekümmerst, sondern deiner Vernunft und deinem Fleisch und Blut folgest, wie dich dasselbe anweiset? Gewiß, das lehret uns die gantze heilige Schrift. Und wie das immer der gemeine Betrug gewesen im A. und N. Testament, daß die Menschen nur aufs äusserliche gefallen; so hat auch GOTT im alten und neuen Testament diesem Betrug vorzubeugen gesuchet. Denn die Menschen bilden sich immer ein, wenn sie nur das äusserliche beobachteten, so werde GOtt schon mit ihnen zufrieden seyn. Im alten Testament fielen sie auf das Gesetz, und obgleich ihre Hertzen nicht geändert waren, das Gesetz GOttes lieb zu haben und demselben gehorsam zu seyn, so trösteten sie sich doch desselben und ihres äusserlichen Levitischen GOttesdienstes. Im neuen Testament haben wir gehöret, der Mensch werde durch den Glauben an CHristum gerecht und selig. So meynen wir denn, wenn wir dieses in unsere Gedancken fassen, und uns steif und vest auf CHristi Verdienst verlassen, so würden wir selig, es möge im übrigen mit der Veränderung des Hertzens stehen, wie es immer wolle. Sehet, so fallen wir immer auf das äussere, damit wir uns schmücken, und indessen bleibt das alte Hertz da, welches doch nimmermehr in den Himmel hinein kommen kan, sondern es muß uns erst ein neues Hertz, ein neuer Sinn, und ein neuer Geist gegeben werden. Darauf dringet unser Heyland, und betheuret es so hoch, und spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es sey denn, daß ihr neu gebohren werdet, Geist von Geist gebohren werdet, so werdet ihr das Reich GOttes nicht schauen.

Dritter Theil.

Laßt uns doch nun auch die dritte Frage dazu nehmen, nemlich diese: **Ob wir denn durch den Glauben an den HErrn JESUM an unsern Seelen sind gesund worden, wie die Israeliten am Leibe durch das Anschauen der ehernen Schlange?** In unserm Text werden wir auf diese Frage geleitet in dem 13. 14. und 15. Vers: **Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Hiermit hat uns unser Heyland hinein gewiesen in das 21. Cap. des 4 B. Mos. v. 8. Da waren die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen und tödtlich verwundet; Moses aber muste auf Befehl GOttes eine eherne Schlange aufrichten, und die Verheissung dabey thun, daß alle, welche dieselbe ansehen würden, von ihrem tödtlichen Biß, den sie von den feurigen Schlangen empfangen hatten, gesund werden und genesen solten. Und so geschahe es auch, daß, welche dieser göttlichen Verheissung gläubeten und, nach empfangenen tödtlichen Biß von den schädlichen Schlangen, die eherne Schlange anschaueten, wircklich gesund wurden, also, daß der Schmertz aufhörete, das Geblüt wieder in seinen ordentlichen Gang kam, und sie die vorige Lebens-Kraft, als gesunde Menschen, wiederum gebrauchen konten. Fragen wir denn nun: Da das Vorbild dieses mit sich gebracht, daß diejenigen, die der Verheissung GOttes geglaubet und die eherne Schlange angeschauet, an ihrem Leibe gesund worden; ob denn das Gegenbild, welches viel herrlicher und fürtreflicher seyn soll, auch bey uns zutreffe, daß wir nemlich durch die Wunden JEsu CHristi heyl worden sind, wie Petrus redet, daß wir durch das Anschauen des Gecreutzigten im Glauben an unsern Seelen gesund worden? Darum wird die Lehre CHristi eine heylsame gesundmachende **Lehre**, und die **Worte** des HErrn JEsu, **gesundmachende Worte** genennet. 1 Timoth. 1, 10. c. 6, 3. Darum lehret Paulus den Titum Cap. 1, 13. er soll die Menschen, die sich des Glaubens rühmen, aber mit den Wercken ihn verleugnen, **scharf strafen, auf daß sie gesund werden im Glauben.**

Ich will aber zu diesen Worten des HErrn JEsu, um sie desto besser zur Prüfung zu bringen, die schönen Worte nehmen in der Epistel an die Ebr. im 10, 22. **Lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Hertzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.** Sehet, das brin-

bringet das Blut des HErrn JEsu mit sich, wenn es in der rechten wahren göttlichen Ordnung der Busse, der Erkäntniß unsers Elendes, mit wahrer Zerknirschung des Hertzens im Glauben ergriffen wird. Darnach sollen wir uns denn wohl prüfen. Und weil die Prüfung billig aus den Früchten hergeführet wird, so giebt uns der Apostel eine schöne Anleitung dazu, indem er gleich hinzu setzet eine Prüfung an der Hoffnung v. 23. **Lasset uns aber halten an der Bekäntniß der Hoffnung, und nicht wancken;** (denn er ist treu, der sie verheissen hat.) Eine Prüfung an der Liebe v. 24. **Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken.** Wo sich diese Früchte nicht finden, da ist auch der Baum nicht gut: Denn ein guter Baum bringet auch gute Früchte, und kan die Frucht von dem Baum nicht geschieden werden, wie uns unser Heyland Matth. im 7. darauf weiset. Wo denn nun ein wahrhaftiger Glaube ist an JEsum CHristum, da ist es gar anders, als vorhin; wenn in der Seele des Menschen eine wahre Bekehrung vorgehet, so ist da eine demüthige Erkäntniß seines Elendes, da ist der Ruhm aus, den er vorhin von seinem äusserlichen Christenthum gemachet hat, da siehet er, wie alles sein voriges Thun nur äusserlich Werck gewesen, welches er mit unverändertem Hertzen verrichtet, wie er sich aus seinem Gottesdienst nur einen äusserlichen Trost gemachet, und doch dabey in seinem Gewissen wohl gefühlet, daß weder Kraft noch Saft bey einem solchen Christenthum sey, und er nicht so wol durch den Geist GOttes, als durch den Geist der Welt und durch sein sündlich Fleisch und Blut sich regieren lasse. Aber wenn nun der Mensch recht gerühret ist in seinem Hertzen, wenn GOTT ihm seinen Zustand offenboret und zu erkennen giebet, in welchem er nach der alten Geburt gelebet, ach! da entstehet in dem Hertzen Leid, Reue und göttliche Traurigkeit, da schämet sich der Mensch seines gantzen vorigen Wesens, da wird die sichere Ruhe gestöhret, in welcher er bisher gelebet, da fliehet er denn zu demjenigen, von welchem und durch welchen allein ihm geholfen werden kan, nemlich zu JEsu CHristo, dem Heyland der Welt, der ihm zum Gnaden-Thron vorgestellet ist, nach Röm. 3, 25. Ach! wie wird der Mensch da so klein vor den Augen seines Heylandes! Wie kan er sich nun nicht mehr so frech trösten u. sagen: Ich tröste mich dein, denn du bist für mich gestorben; sondern siehet vielmehr, wie er sich in seinem bösen und unbekehrten Hertzen bisher einen fleischlichen Trost aus dem allerheiligsten Verdienste JEsu CHristi gemachet habe, und bittet deßwegen seinen Heyland, er wolle ihm doch solche seine Frechheit samt allen übrigen Sünden aus Gnaden vergeben, und ihm um deßwillen die Kraft und Gültigkeit seines Verdienstes nicht entziehen, sondern ihn lassen Gnade finden vor seinen Augen. O! wie lernet da der Mensch in der Kraft mit dem bußfertigen Zöllner sich vor GOTT demüthigen, an seine Brust schlagen, und sprechen: **GOTT sey mir Sünder gnädig!** Nun siehet er das, was ihm von der Busse gesaget wor-

den, gar anders an, wie es nemlich kein Kinder-Spiel, noch ein Werck eigener Kräfte sey, daß man seine Sünde erkenne, dieselbe bereue, an JEsum glaube, und einen neuen Vorsatz fasse; sondern wie es GOttes Werck sey. Da lernet er, daß, da GOtt sein Gewissen aufgewecket hat, er seiner Seelen grossen Schaden thun würde, so er es wieder einschläfern liesse. Da lernet er, daß ihn GOTT allein trösten könne. Vorhin konte er sich selbst CHristi und seines Blutes trösten, nun ihm aber GOtt sein Gewissen rege gemachet, und er zur rechten Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens durch die Wirckung des Heiligen Geistes kommen, und ihm um Trost bange ist; so siehet er wohl, daß es ein göttlich Werck sey, ein betrübtes und niedergeschlagenes Gewissen aufzurichten. Nun lernet er die Schrift verstehen, nun siehet und lernet er aus der Erfahrung, was Buß- und Glaubens-Kampf sey.

Wenn denn nun der Mensch sich also vor CHristo seinem Heylande demüthiget, und ihm seine eiternde und stinckende Sünden-Wunden, sein elendes und verdorbenes Hertz, vorhält, darinnen er bisher weder Busse noch Glauben gehabt, wenn er also mit GOTT kämpfet und im Gebet anhält: so kommen ihm die tröstlichen Verheissungen des Evangelii zu statten, als 1 Tim. 1, 15. **Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JEsus CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** Wenn er diese und dergleichen Vorstellungen seinem nunmehr bekümmerten Gemüthe vorhält, und in solchem elenden Zustande seine Zuflucht nimmt zu den Wunden des HErrn JEsu, und ihn bittet, daß er ihm die Vergebung seiner Sünden wiederfahren lasse, so ist das nicht vergebens. Denn, ist das rechte Wahrheit im Hertzen, geschiehet das **mit wahrhaftigem Hertzen**, wie hier der Apostel saget, Ebr. 10. so erlanget er auch Gnade von GOTT dem HERRN. Denn, wenn der Mensch seine Sünde ernstlich bekennet und bereuet, und dem Geist GOttes, der ihn wegen seines bisherigen unwiedergebohrnen Zustandes strafet, an seiner Seelen nicht widerstrebet, dabey im Gebet anhält, und seinem Hertzen das Wort des HErrn JESU vorleget; so pfleget GOtt das Gemüth wieder zu trösten und aufzurichten, den Menschen zu seinem Kinde aufzunehmen, und ihm den Geist der Kindschaft zu geben, daß er sich nun mit dem Verdienst seines Heylandes JEsu CHristi trösten kan, welches ja ihm und allen andern bußfertigen Sündern zu statten kommen muß. Und diesen Trost pfleget der Heilige Geist auch in dem Hertzen zu versiegeln, daß da der Mensch sagen kan: GOtt hat mir meine Sünde vergeben, ich weiß, daß er mein Vater und ich sein Kind bin, nicht aus meinem Verdienst, nicht aus meiner Würdigkeit nicht als wenn meine Busse so herrlich wäre; sondern aus pur lauterer Gnade und Barmhertzigkeit, um JEsu CHristi meines HErrn willen. Da wird ihm das Pfand des Erbes gegeben, nemlich der Heilige Geist, daß er nun sagen kan: Abba, lieber Vater; welches er vorher nicht sagen konte. Nun gehet er hinzu mit völligem Glauben, besprenget

get in seinem Hertzen, und los von dem bösen Gewissen. Wo ist nun die Anklage des Gewissens? Wo ist nun der Trotz des Satans, damit er vorhin in seiner Busse ihn geschrecket hat? Wo ist nun alles das, was ihn beschuldigen und verdammen wolte? Siehe, es ist alles verschwunden, er hat nun den Geist der Gnaden in seinem Hertzen, der ihn versichert, daß er GOttes Kind sey, daß er aus GOtt gebohren sey, und GOtt seinen Vater nennen dürfe.

Und geschähe es gleich, daß ein Mensch nicht gleich erhöret würde, und, ob er gleich im Gebet anhielte, und immer ernstlicher suchte fein tief zu graben, und zu einer rechten Erkäntniß seines Elendes und der Gnade GOttes zu kommen, dennoch der Trost vor ihm verborgen bliebe: so wird er doch zu rechter Zeit sich einfinden. Fähret der Mensch nur fort, GOTT um den Glauben zu bitten, fähret er nur fort, seinem Hertzen die Sprüche von der Gnade GOttes und von den blutigen Wunden Christi vorzuhalten, so wird der Trost nicht aussenbleiben. Und ob er nicht so empfindlich bey ihm wäre; sondern es GOtt gefiele, ihn noch weiter zu demüthigen; so soll er hier gedencken: Siehe, unser HErr GOtt ist dir so lange nachgegangen und hat dich gesuchet, und du hast dich von ihm so lange nicht finden lassen; mit welchem Recht kanst du von ihm fordern, daß er auf einmal dein Hertz wieder erfreuen und trösten solle? Du bist bey weiten noch nicht so lange GOtt nachgegangen, als er dir armen, verirreten und verlohrnen Schafe nachgegangen ist. Darum suche ihn nur ferner. Hat er doch gesaget, er wolle ein **Vergelter** seyn **denen, die ihn suchen.** Er wird ja an dir nicht zum Lügner werden. Er hat ja gesaget, denen, die ihn suchen, solle **das Hertz leben.** Wohlan! so dencke denn: Wenn mein Hertz noch so todt wäre, so wird er doch sein Wort halten, und mir dasselbe lebendig machen, wenn ich ihn suche. Hat er doch gesagt: **Wer da bittet, der empfähet, wer da suchet, der findet, wer anklopfet, dem wird aufgethan.** Wohlan! so will ich nicht aufhören zu bitten, nicht aufhören zu suchen, nicht aufhören zu klopfen, so wird er auch an mir sein Wort halten. So ich nur glauben werde, so werde ich seine Herrlichkeit sehen, und werde erfahren und schmecken, wie freundlich der HErr sey. **Schmecket und sehet,** heißt es, **wie freundlich der HErr ist, wohl allen, die auf ihn trauen.** Ich will ihm auch trauen, und an seiner Verheissung fest halten, er wird mich auch seine Freundlichkeit schmecken lassen.

Und so findet sichs denn, daß GOtt solche Seelen nach langer Trostlosigkeit überschwenglich erfreuet und desto reichlicher tröstet. Was er ihnen lange gespart, das giebt er ihnen alsdenn auf einmal, und giebts desto überflüßiger. Haben sie der Anfechtung und des Kummers viel gehabt, so pfleget auch darnach der Strom des lebendigen Wassers gleichsam über und über zu fliessen, und ihr Hertz wird um so viel mehr erqvicket, solte es auch erst am Ende ihres Lebens geschehen. Denn also hat uns GOtt seine Ordnung in seinem Wort vorgeschrie-

ben, und uns darauf gewiesen, bey ihm sey die lebendige Quelle, in seinem Licht sähen wir das Licht, wir sollen truncken werden von den reichen Gütern seines Hauses, und er wolle uns mit Wollust tränckten wie mit einem Strom. Er will uns nicht mit blossen Worten abspeisen, sondern wir sollens in der That erfahren, was wir für einen guten Vater im Himmel haben, was wir für einen frommen und treuen Heyland haben, und was er für einen guten Geist verheissen habe denen, die an ihn glauben, welcher die Liebe GOttes in ihren Hertzen ausgiessen will, daß die Ströme der lebendigen Wasser sich von ihnen wieder auf andere ergiessen sollen, wie unser Heyland versprochen hat Joh. 7, 38. Das, das laßt uns zu Hertzen nehmen, und uns darnach prüfen.

Was hilfts uns, wenn wir alle, wie wir in der Kirche beysammen sind, uns dafür halten, daß wir in der Gnade GOTTES stehen, daß wir Kinder GOttes sind, und demnach ohne allen Zweifel ewig selig werden; und unser HErr GOtt findet an uns das nicht, was er von uns fordert, ja wir selbst finden die Kennzeichen nicht, die GOtt in seinem Wort giebet, und dabey wir erkennen sollen, daß wir seine Kinder sind? Was wird uns doch der falsche Trost helfen? Kan er in der Stunde des Todes bestehen? Kan er am jüngsten Gericht bestehen? Werden wir da nicht zuschanden werden müssen? So thun wir ja besser, daß wir lieber bey zeiten GOttes Wort zum Richter über unsern Zustand nehmen, und nicht unsern Gedancken folgen, da wir so voller Eigen-Liebe sind, daß wir immer das beste, obwol ohne allen Grund, von uns hoffen. Wir dürfen nicht dencken, daß das gar zu gefährlich sey, sich in solchen Kampf einzulassen, darinnen man leicht gar verzweifeln könne. Ach nein! wir habens mit einem guten, ja mit dem allerbesten Freunde zu thun, der sein Leben für uns gelassen hat, der wird uns nicht stecken lassen, sondern wenn er siehet, daß es uns ein Ernst ist, daß wir keine Heuchler noch Maul-Christen seyn wollen, sondern daß wir in ihm unser Heyl und allein in seiner Gerechtigkeit die ewige Seligkeit suchen, siehe, so wird er uns in solchem Kampf nicht verschmachten lassen, sondern uns gnädig ansehen.

So sollen wir dann dieses Wort auffassen und gedencken: Wohlan! ich will meiner Sache auch gewiß werden, ich will mich mit meinem Heylande in Kampf legen, und will es bey dem suchen. Und so muß es auch seyn. Denn ein Wort, das man höret, das dringet wol ins Gedächtniß ein; wenn man aber so davon gehet und es wieder vergisset, und immer bleibet, wie man lange gewesen, so ist man wol so verwegen, daß man am Buß-Tage mit auf die Knie fället, das Vater unser mit betet, und zu GOtt schreyet, er soll uns helfen und die Noth abwenden, und wenn der Buß-Tag vorbey ist, so gehets wieder auf dem vorigen Wege fort. Aber wenn es der Mensch so angreifet, daß er sich fein selber im verborgenen zu GOtt nahet, und denselben bittet, daß er sich seiner erbarmen

wolle,

wolle, wenn er auch noch so einfältig wäre und noch so wenig Worte machen könte, und es ist ihm nur ein rechter Ernst, daß er GOtt auf solche Weise suchet; so wird sich GOtt wahrhaftig von ihm finden lassen. Und dazu will uns eben unser verderbtes Fleisch und Blut nicht kommen lassen. Es kan noch eher leiden, daß wir zur Kirche gehen, daß wir einen Bußtag mithalten, daß wir zur Beicht und zum Abendmahl gehen, daß wir ein Buch in die Hand nehmen, ein Buß-Lied mitsingen, und so ferner; aber daß das Hertz selbst vor GOtt recht gedemüthiget werde, und man dem Rath folge, den der HErr JEsus gegeben hat: **gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater im verborgenen**: da will der Mensch nicht daran, er scheuet das Licht, er fühlet sein böses Gewissen, er dencket, ja ich kan nicht beten, wo solt ich die Worte herkriegen? Ey woher kriegte sie denn der bußfertige Zöllner? Siehe, er machte wenig Worte, aber die gingen ihm recht von Hertzen: **GOtt sey mir Sünder gnädig!** Soltest du nicht ohne Buch so viel Worte finden, das wäre dir gewiß eine grosse Schande, und müstest dich selbst für untüchtig zum Himmelreich erklären. Gehe hin als ein verlohrnes Schaf zu deinem Hirten, und bitte ihn, daß er dich erretten möge; gehe hin als ein armes verlohrnes Kind zu deinem lieben Vater, und bitte ihn, er wolle sich über dich erbarmen; klage ihm dein Elend, sprich: siehe, so stehets mit mir, du lieber GOtt, es ist davon geprediget worden, ob ich mich auch deiner Gnade und der ewigen Seligkeit zu versichern hätte, siehe, du kennest meinen Zustand, und weist, daß keine rechte Gewißheit in mir ist, erbarme dich doch über mich! So gehe nur gantz einfältig zu GOtt, er wird dir schon so viel Worte geben, als nöthig sind. So lange wir nicht lernen einfältig mit ihm umgehen, sondern so fremd bey ihm thun, daß wir kein Wort von unserm Zustande mit ihm sprechen, so bleibets nur ein äusserliches Wesen mit unserm Christenthum, und kommen nicht zur rechten Kraft. Wir müssen mit unserm Heylande bekannter werden, als ein Bruder mit dem andern, wir müssen mit unserm himmlischen Vater bekannter werden, als ein Kind mit seinem leiblichen Vater, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. So sind wir ja im Catechismo gelehret. Und wenn das nicht geschiehet, so bleibet es nur ein äusserlich Werck, und wird der Betrug desto gröber, daß wir uns denn verlassen auf unser Kirchengehen, uns verlassen auf unser Bibel-lesen, uns verlassen auf den Trost, den wir aus den Sprüchen fassen, und indessen in unsern Hertzen mit GOtt dem HErrn gantz unbekant bleiben.

Sehet, das nehmet doch zu Hertzen, ihr Lieben, und bereitet euch recht mit mir zu dem bevorstehenden Buß-Tage, damit das Wort der Busse die rechte Kraft in euch schaffen möge. Wann man aber das voraus setzet, man habe das nicht nöthig, man sey schon in dem Zustande, darinnen man seyn solle; so ists

ja freylich die allergröste Hinderniß, wie gleich anfangs gedacht worden. Nun kan es ja wohl seyn, daß es schon bey manchen vorgegangen wäre: und das mißgönnet man keinem, sprichts ihm auch nicht ab, wenn es nur Wahrheit ist. Aber da wird sich denn auch ein rechter Ernst finden. Ist der Mensch neu gebohren, ist ihm ein neuer Geist gegeben, hat er den Geist JEsu Christi empfangen, ohne welchen niemand sein ist; so wird er auch im Geist wandeln, und durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, und GOTTES Wort lieb haben, und das Wesen dieser Welt nun immer mehr und mehr zu verleugnen, auch seine sündliche Schwachheiten abzulegen, und GOtt zu allem Gefallen zu leben suchen. Es wird da auf die Busse von den todten Wercken auch die tägliche Busse folgen, da nemlich der Mensch suchet, daß sein Tauf-Bund täglich erneuret werde, daß der alte Mensch täglich sterbe und untergehe, und hingegen der neue Mensch täglich aufstehe.

Ach! sehet, ihr Lieben, das laßt euch doch ietzt gesaget seyn, und nehmet es an als eine Buß-Predigt, die zur Buß-Predigt eine Vorbereitung ist, auf daß ihr nicht immer so dahin gehen möget. Denn ich kan euch mit keinen Worten beschreiben, wie meine Seele so voll Jammers darüber ist, daß ich euch einmal nach dem andern predige, und das Hertz fast aus dem Leibe schütte, und dennoch so wenige finde, die im rechtschaffenen Wesen stehen; hingegen aber so viel ungerechtes Wesen, so viel Hoffart, so viel Geitz, so viel unnützen Müßiggang und Schwelgerey und andere Sünden, unter euch sehe, oder doch bey denen, die von solchen groben Dingen frey sind, so wenig innerlichen Kampf gewahr werde, so, daß man mit wenig Menschen ein Wort vom wahren Christenthum sprechen kan, so äusserlich, so fleischlich, so weltlich sind ihre Hertzen, daß sie sich GOttes und JEsu CHristi schämen. O da möchte mir gewiß vor Jammer mein Hertz brechen, wenn ich solches sehe. Was wird endlich daraus werden, ihr Lieben? GOtt wird uns alle vor Gericht fordern, und eine Untersuchung anstellen, ob ich euch nicht gesaget habe, daß euer Hertz im Leibe geändert werden müsse, daß ihr ein neu Hertz und einen neuen Geist kriegen müsset, daß ihr in die Kraft der neuen Geburt eindringen müsset, oder es sey weder Friede noch Barmhertzigkeit über euch; ob ihr das nicht gehöret, nicht angenommen, nicht zur Kraft kommen lassen, sehet, das wird GOtt an jenem Tage untersuchen, und offenbaren. Darum schütte ich mein Hertz vor euch aus, auf daß diese meine Hände an jenem Tage rein seyn mögen an eurem Blute, und der HErr JEsus nicht zu mir spreche: Warum hast du es ihnen nicht gesaget, was GOtt für ein heiliger GOtt sey, und wie er ohne Ansehen der Person richten wolle, wie man nicht so in den Himmel kommen könne, es sey denn, daß man neu gebohren werde, daß man geistlich gesinnet werde, daß man das Wesen der Welt verleugne, und dem HErrn JEsu in seinen Fußstapfen nachfolge? Hättest du

ihnen

ihnen das gesaget, so würden sie sich bekehret haben. Weil du es ihnen aber verschwiegen hast, so bleibet die Verantwortung auf dir, und ob sie gleich wegen ihrer Sünden verlohren gehen, so will ich doch ihr Blut von deiner Hand fordern. Darum schütte ich mein Hertz also vor euch aus. So ich aber mein Hertz vor euch ausgeschüttet habe, so, daß ihrs in eurem Gewissen fühlet, daß ihr gemeynet seyd, und nicht daran zweifeln könnet, so bleibet euer Blut auf euch! Ach daß es nicht geschehe! Ach daß niemand von denen, die es gehöret, möchten verlohren werden, daß niemanden sein Blut über seinen Kopf komme! Diß nehme denn ein ieder mit sich, und bereite sich nun recht zum Buß-Tage, auf daß es ihm ein recht gesegneter Buß-Tag sey, und darnach alle übrige Tage seines Lebens in steter Buß-Ubung mögen zugebracht werden, und er, nachdem er zum Licht der Welt bekehret worden, in seinem Lichte wandeln und zu seiner Herrlichkeit gelangen möge.

SUn du treuer und hochverdienter Heyland, du wollest diß aus Gnaden lassen gesegnet seyn, was gesprochen ist, du wollest einem ieden deine göttliche Kraft dazu verleihen, daß er sich darnach richten, sich recht prüfen und von nun an sich auch also beweisen möge, wie sichs gebühret. Gib einem ieden einen solchen tiefen Eindruck in seine Seele, daß er von dieser Stunde an sich in den rechten Kampf hinein begeben, und nicht ruhen und ablassen möge, bis du ihn gesegnet habest mit der Kraft des Heiligen Geistes. Ach! HERR, das wollest du thun um deiner Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen, Amen! Amen!!

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1721.)

Der göttliche Zuruf, das Heute wohl in acht zu nehmen.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI sey mit uns allen, Amen!!

Siehe,

SJehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr HErr, daß ich einen Hunger ins Land schicken werde; nicht einen Hunger nach Brodt, oder Durst nach Wasser, sondern nach dem Worte des HErrn zu hören. Dieses, Geliebte in dem HErrn, war der letzte Buß-Text aus Amos 8, 11. dabey Ew. Liebe vor diesem Gerichte GOttes, so unter allen das erschrecklichste ist, nemlich vor dem Hinwegnehmen des Wortes GOttes, treulich gewarnet worden. Mit solcher Warnung und Buß-Predigt verknüpfe ich nun im Namen des HErrn die heutige Predigt, dazu mir die Worte unsers Heylandes JEsu Christi im heutigen Evangelio Anleitung gegeben, da er vorstellet, wie Abraham den reichen Mann und seine Brüder auf Mosen und die Propheten gewiesen und gesprochen: **Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören.** Da der reiche Mann und seine Brüder das Wort Mosis und der Propheten nicht höreten, so war das Ende nichts anders, als das ewige Verderben. Und so wirds auch allen denen gehen, welche die Worte Christi und seiner Apostel nicht hören. Wer sich demnach nicht fürchten will vor dem schweren Gerichte GOttes, da er sein Wort hinweg zu nehmen drohet, der fürchte sich doch vor der ewigen Verdammniß, welche auf die Verachtung des Wortes erfolgen wird. Damit wir nun auch ietzo vor diesem erschrecklichen Verderben gewarnet werden, so lasset uns GOtt demüthig bitten, daß er mir zur Verkündigung des Wortes Licht und Weisheit darreiche, und euch seinen Heil. Geist zur willigen Aufnehmung des Wortes geben wolle. Und das wollen wir thun in dem Gebet eines andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. XVI, 19-31.

ES war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwad, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß, der Reiche aber starb auch, und ward begraben.

graben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von fernen, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flammen. Abraham aber sprach: Gedencke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über diß alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft bevestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob iemand von den Todten auferstünde.

BEy diesem anietzo zu erklärenden Evangelischen Text, Geliebte in dem HERRN, hab ich mich der Worte des 95. Psalms v. 7. 8. erinnert: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht; welche auch in der Epistel an die Hebräer im 3, 7. 8. nachdrücklich angezogen, und im folgenden 4. Capitel erläutert werden. Sehen wir den angezogenen Ort in dem 3. Capitel recht an, so ist darinnen nicht nur eine allegation oder Anziehung des Textes aus dem 95. Psalm, sondern zugleich die rechte application des angezogenen Textes enthalten; und hangen die Worte so zusammen. Im 7. Vers heißt es: Darum (nun werden die Worte des 95. Ps. angeführet) wie der Heilige Geist spricht: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht u. s. f. Nun folget in dem 12. Vers weiter: Darum (weil der Heilige Geist diese Erweckung gegeben) sehet zu, lieben Brüder, daß nicht iemand unter euch ein arges ungläubiges Hertz habe, das da abtrete von dem lebendigen GOtt.

Da finden wir erstlich, wie diese Worte so gar mächtig authorisiret werden, indem es heißt, wie der Heilige Geist spricht: daß wir sie also nicht als Worte Davids, sondern als Worte des Heiligen Geistes anzunehmen haben. Zum andern sehen wir auch hier, daß uns der Apostel die angezogenen

Worte erkläret von der Zeit des neuen Testaments, und uns also lehret, das sey das Heute, welches dem Gestern des alten Testaments entgegen gesetzet werde, welches er in dem folgenden 4. Capitel bestätiget, da er im 7. 8. 9. Vers schreibet: Er bestimmte abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David: Heute, wie gesagt ist, heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Hertzen nicht. Denn so Josua sie hätte zur Ruhe bracht, würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volck GOttes. Ja er giebt uns zum dritten zu erkennen, ein ieglicher Tag, den wir leben in der Zeit des neuen Testaments, schliesse das Heute mit in sich, ein ieder Tag, da uns zugerufen werde: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, gelte uns auch, und sey die Meynung, daß wir, die wir das Wort hören, uns davor hüten sollen, daß wir das Heute nicht versäumen, sondern es vielmehr uns recht zu Nutze machen. Dieser Spur wollen wir ietzt nachfolgen, und soll für dißmal aus dem Evangelischen Texte vorgestellet werden

Der göttliche Zuruf, das Heute recht in acht zu nehmen/

wie wir an solchen Zuruf gedencken sollen

I. Bey dem vorgestellten Exempel des reichen Mannes;
II. Bey dem uns angewiesenen Mittel/ dem ewigen Verderben zu entfliehen.

GEtreuer und hochverdienter Heyland! Laß uns doch das HEUTE durch deine Gnade wohl wahrnehmen. Gib, daß ich, der ich das Wort anietzo verkündigen soll, mit solchem Ernst lehre und vermahne, als ob das HEUTE allein mir gegeben sey, an diesen Seelen zu arbeiten. Gib aber auch, o HErr! einem ieden, der gegenwärtig ist, die Gnade, daß er das Wort also höre, und dessen dergestalt wahrnehme, als ob ihm dieser heutige Tag allein gegeben sey seine Seele von dem ewigen Verderben zu erretten. Das verleihe um deines Namens willen, Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

GEliebte in dem HErrn JEsu, So ist es denn der **göttliche Zuruf**, der uns anietzo soll zu Gemüthe geführet werden. Was für ein Zuruf? **Der Zuruf des Heiligen Geistes** (wie ihn Paulus nennet) **das Heute recht in acht zu nehmen.** Solchen Zuruf haben wir denn 1. zu bedencken **bey dem uns vorgestellten Exempel des reichen Mannes**, wie solches in unserm Evangelischen Text vom 19-26. Vers sonderlich enthalten ist. In diesem Exempel des reichen Mannes wird uns zweyerley vorgestellet: I. Wie es mit ihm beschaffen gewesen sey **in diesem Leben**, und dann II. wie es mit ihm beschaffen gewesen sey **nach diesem Leben, in seinem Tode.**

Sehen wir sein Leben an, so legt uns Christus eine kurtze Beschreibung davon vor Augen in den Worten: **Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlichem Leinwad, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden.** Im folgenden heißt es zwar: **Es war aber ein armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären.** Allein das gehöret nicht zu dem Lebens-Lauf des reichen Mannes. Der Evangelist aber erwehnet seiner, und unser Heyland läßt uns denselben vorstellen, daß wir ihn mit zum Leben des reichen Mannes bringen, und sein beydes zusammen nehmen sollen. So bestund nun das Leben des reichen Mannes darinnen: Sein Hertz, sein Sinn und Gemüth, sein Vornehmen und Geschäfte war auf dieses zeitliche Leben und die guten Tage gerichtet. Aber Mosen und die Propheten hörete er nicht, an seine arme Seele gedachte er nicht, um die Noth und das Elend des Nächsten bekümmerte er sich nicht; sondern that, als ginge ihn das nicht an, ein ieder müsse für sich selbst sorgen, er habe gnug mit sich selbst zu thun.

Darbey müssen wir nun wohl in acht nehmen, wie er in dem allen das **Heute** versäumet, nicht anders, als gedächte er, es müsse ewig so währen. Er mochte ja wohl von Mose und denen Propheten gehöret haben; er mochte auch wohl mit in die Synagoge gehen und hören, was ihm aus Mose und den Propheten vorgelesen ward: aber er nahm diese nicht zu Hertzen, daß er gedacht hätte, das ist des HErrn Stimme, welche du heute höreſt, und welche dich erinnert, dich deines Heyls besser anzunehmen; sondern er stund vielmehr in der Meynung, er sey ein Sohn Abrahams, in seiner Kindheit beschnitten und in den Bund mit GOTT aufgenommen, welcher aus Gnade und Barmhertzigkeit ihn, als einen Sohn

Abrahams, nicht würde lassen verlohren werden. So blieb er dann in seiner Sicherheit, und ob ihm etwa auch sein armer Nächster vorkam, und er durch die Noth desselben erinnert wurde, sich seiner anzunehmen, so schlug er das in den Wind, weil sein Gemüth nur auf diß zeitliche Leben und sein eigenes Wohlseyn bedacht war.

Wollen wir aber wissen, wie es endlich abgelaufen, so dürfen wir nur weiter lesen, da es heißt: **Der Reiche starb, und ward begraben** so wohl als der Arme. Darinnen waren sie einander gleich: Aber bald heißt es von dem Reichen: **Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß; rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarum, daß er das äusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flammen.** Allein dieses sein Elend ward durch die Antwort, die ihm von Abraham gegeben ward, vergrössert, da es hieß: **Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.** Und dabey blieb es noch nicht, sondern er muste dabey hören: **Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft bevestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.** So wird uns der Zustand des reichen Mannes beschrieben, wie er zwar frölich in seinem Leben, aber jämmerlich und erschrecklich nach seinem Tode gewesen. Da sehen wir, wie das Heute der Gnaden-Zeit so bald vorbey gelaufen, und wie darauf das Heute der unseligen Ewigkeit erfolget. Denn so bald er gestorben war, muste er an seiner Seelen erfahren eine Beraubung aller Seligkeit, alles Trostes und Anschauens GOttes. Ja es blieb dabey nicht, sondern er muste auch wirckliche Pein fühlen. Denn er sagte: **Ich leide Pein in dieser Flammen.** Es wäre das schon eine schwere Verdammniß gewesen, daß er der Seligkeit und des Anschauens GOttes beraubet war. Da er aber selbst bekennen muste, er leide Pein in dieser Flamme, so ward dadurch seine Verdammniß noch unerträglicher. Ja noch hätte man gedencken mögen, es würde doch ja diese Pein auf einige Weise gelindert werden können; allein wir sehen wohl, daß er solches gesuchet und nur um einen einigen Tropfen Wassers gebeten, seine Zunge damit zu kühlen; welches ja gewiß eine geringe Linderung in der grossen Pein würde verursachet haben: Aber er konnte auch dieses nicht erhalten. Auch hätte er vielleicht dencken mögen, es würde doch einmal zu ändern seyn, und er auch noch zu Lazaro an den Ort der Freuden kommen; aber die Antwort ist rund und deutlich: **Es ist eine grosse**

grosse Kluft zwischen uns und euch befestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. So war diß Heute der Gnaden vorbey, und war da nichts als die ewige Verdammniß ohne Linderung und ohne Aenderung übrig. Das war das Urtheil, welches er hören muste, und welches über ihn bekräftiget war.

Wir mögen ferner hierbey bedencken, wie es dem armen Lazaro nach seinem Tode ergangen, um welchen der reiche Mann sich in seinem Leben nicht bekümmert, noch sich seiner Noth angenommen; aber nun, da er in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß. Es wird hier das Himmelreich unter dem Bilde einer Gnaden-Tafel vorgestellet, da der Wirth nach der alten Weise auf der Erden saß, so daß der, so in seinem Schooß zu liegen kam, als der vornehmste Gast angesehen wurde. Da also der reiche Mann sich viel zu gut dazu gedüncket, daß er Lazarum in sein Haus einnehmen, und an seine Tafel setzen sollen; ja ihn nicht einmal der Brosamen gewürdiget, die von seinem Tische fielen, sondern ihn vielmehr den Hunden Preis gegeben, daß dieselbigen sich an ihn machen, und die Schwären lecken möchten: So muste er nun Lazarum sehen (welches ja GOtt ein leichtes ist, einem Verdammten eine solche Erkäntniß in dem Gemüthe zu geben) er muste sehen, daß nun Lazarus von den Engeln in Abrahams Schooß gebracht sey, allwo er der himmlischen Güter ewig geniessen, und alles gute mit Abraham gemein haben solte. Diß konnte nicht anders, als des reichen Mannes seine Qual vermehren, indem er dadurch gar kräftig erinnert ward, was er gemacht, daß er das **Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht**, versäumet hätte, und sich nun aus dem Himmelreich ausgeschlossen, Lazarum aber, den er verachtet, in dem Schooß Abrahä sehen muste.

Nun, ihr Lieben! hierbey haben wir zu gedencken an den göttlichen Zuruf, daß auch wir das **Heute** recht in acht nehmen sollen. Ich habe mit allem Fleiß gesaget, es sey uns dieser reiche Mann von dem HErrn JEsu als ein Exempel vorgestellet; womit ich so viel sagen wollen: Es sey gar nicht die Meynung, daß es dieser allein gewesen, der das **heute** versäumet; sondern wir werden nur durch diß Exempel erinnert, wie es auch mit uns gehen werde, wenn wir Mosen und die Propheten nicht hören, uns um unsern Nothleidenden Nächsten nicht bekümmern, und unser Leben nur auf die Dinge dieser Welt anwenden; hingegen unserer Seelen und des einigen Nothwendigen gantz vergessen. Da darf sich nun niemand irren und bey sich selbst gedencken, diß gehe nur an die Reichen, Vermögenden, Vornehmen und Gewaltigen in der Welt, die sich mit Purpur und

köstlichem Leinwad kleiden können, und alle Tage herrlich und in Freuden leben. Denn ich sage euch, der Heilige Geist hat in diesen Worten mehr den Sinn der Menschen, als die äusserliche That anzeigen und bestrafen wollen. Denn, ist einer, der diß äusserlich thut, daß er sich in Purpur und köstlichen Leinwad kleidet, und alle Tage herrlich und in Freuden lebet; so sind ihrer hundert, ja tausend, die es gerne thäten, wenn sie es nur hätten, denen es nicht an solchem fleischlichen Sinne fehlet, ja die auch solchen fleischlichen Sinn eben so auslassen würden, wann sie es nur gedächten auszuführen. Diese gehören alle mit zum Exempel des reichen Mannes, ob sie gleich meynen, sie wären so weit davon entfernet, als der arme Lazarus zur selbigen Zeit von dem reichen Manne unterschieden gewesen. Denn ich sage euch, wenn auch Lazarus solchen fleischlichen Sinn gehabt, und es ihm an nichts anders, als an Mitteln und Vermögen gefehlet hätte, solches ins Werck zu richten: so würde er nicht besser als der reiche Mann seyn geachtet worden, und würde keines weges von den Engeln in Abrahams Schooß getragen, sondern zugleich mit dem reichen Mann in die Hölle und in die Qual geworfen worden seyn. Das müssen wir wohl mercken, und zwar um so viel sorgfältiger, weil die Menschen in solchem fleischlichen Sinn sich selbsten insgemein nicht kennen, sondern sich vielmehr einbilden, daß sie von dem Exempel des reichen Mannes weit entfernet wären, weil sie nur aufs äusserliche sehen, nicht aber, wie uns GOttes Wort lehret, auf ihr verderbtes und böses Hertz; dieweil sie sich noch um keine wahre Busse und Bekehrung, folglich auch um keine gründliche Erkäntniß ihrer selbst, recht bekümmert haben. In Summa, welcher Mensch noch nicht Geist von Geist, oder aus GOtt gebohren ist, und also nicht in Christo JEsu durch die Kraft und Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes eine neue Creatur worden; der stehet mit in dem Register derjenigen, die dem Exempel des reichen Mannes nachfolgen, und hat sich keine andere Rechnung zu machen, als daß er vom Reiche GOttes ausgeschlossen, und nach dem Tode in der Hölle und ewigen Pein seyn werde. Da nun in dieser Stadt unter Männern und Weibern, unter alten und jungen, unter Reichen und Armen, unter Vornehmen und Geringern, noch so viele sind, die in ihrem natürlichen und fleischlichen Sinn stehen, und nicht aus GOtt gebohren sind; so werden sie von GOTT dem HErrn nicht anders angesehen werden, als der reiche Mann angesehen worden.

Es dürfen die Menschen nur nachdencken, woran sie wol am meisten Tag und Nacht gedencken, und worauf ihr Sinn am allermeisten gerichtet sey. Da würden sie bald finden, es sey das zeitliche Leben und was zu dem zeitlichen Leben gehöret; und würden also sich selbst gar bald können fassen, daß ihr Hertz noch nicht geistlich gesinnet seyn müsse, darum, weil ihr Hertz, Sinn und Gedan-

dancken Tag und Nacht aufs irdische gerichtet sind, und also der fleischliche Sinn die Herrschaft bey ihnen führet.

Bey einem solchen Zustande nun pflegen gemeiniglich sich diese beyden Stücke zu befinden. Erstlich, **daß solche Menschen Mosen und die Propheten nicht hören.** Sie hören sie wol so, wie sie der reiche Mann auch gehöret, wenn sie vorgelesen und auch wohl erkläret werden. Aber das heißt nicht Mosen und die Propheten hören, sondern, Mosen und die Propheten hören, heißt ihnen gehorchen, und sein Leben nach ihren Worten einrichten. Wenn ein Vater einen ungerathenen Sohn hat, so spricht er wohl zu ihm: Wenn du mich nicht höreſt, so wird es dir übel ergehen. Der Vater weiß wohl, daß der Sohn nicht taub sey, sondern seine Ermahnung hören und vernehmen könne; aber er klaget darüber, daß ihm der Sohn nicht gehorche. Also ist es denn auch leider! mit solchen Menschen. Sie hören wohl, daß GOttes Wort verkündiget wird, aber sie gehorchen demselben nicht, daß sie sich dadurch ändern und zur wahren Busse bringen liessen. So hören sie eine Predigt nach der andern, und werden doch nicht anders, und fürchten GOtt nicht. So sind leider! die meisten Menschen in unserer Stadt, sie hören eine Predigt über die andere, rühmen sich auch wol desselben, und werden doch nicht anders, sondern wie man sie gekannt hat vor einem Jahr, vor zwey Jahren, ja vor zwantzig und dreyßig Jahren, so sind sie noch, und ist keine gründliche Aenderung bey ihnen vorgegangen. Darum betrügen sie sich selbst mit dem blossen äusserlichen Hören des Worts, weil sie es nicht zu Hertzen nehmen, noch sich dadurch bekehren lassen.

Dabey pflegt denn zum andern auch dieses zu seyn, **daß sie sich um ihres Nächsten Noth wenig bekümmern**, auch kein rechtes Mitleiden mit demselben haben, weil keine wahrhaftige Liebe in ihren Hertzen ist. Denn wenn sie gleich einmal etwas in den Klinge-Beutel geben, oder wenn sie eines armen Menschen nicht gleich los werden können, ihm etwas zuwerfen, wenn sie auch gleich diesem oder jenem in seiner Kranckheit oder sonst etwas geben oder schicken, das ihnen nicht schwer ankommt; so geschicht doch solches entweder nur aus Zwang oder Ehren halber, oder aus einer eingebildeten Gerechtigkeit, da man meynet, daß man unserm HErrn GOtt einen sonderlichen Dienst daran thue, oder aus einem blossen natürlichen Mitleiden, wie unter den Heyden auch geschehen. Das ist aber bey weiten noch nicht der rechte Sinn, welchen diejenigen erlangen, die aus GOtt gebohren sind, welche nunmehr sich nicht dafür halten, daß sie um ihret willen auf der Welt sind, sondern, daß sie vielmehr schuldig sind ihres Nächsten Heyl und Wohlfahrt nicht weniger als ihr eigenes in acht zu nehmen, und ihres Nächsten Noth so wohl, als ihre eigene, zu Hertzen zu nehmen. Denn was heißt das: **Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst?** Diß

ge-

geschiehet alsdenn erst in der Wahrheit, wenn der Mensch durch den Geist GOttes neu gebohren wird. Denn da ist nechst dem, daß er suchet dem ewigen Verderben zu entgehen, seine Sorge auch diese, daß er sein gantzes Leben GOtt zu Ehren und seinem Nächsten zum Dienst und Nutzen führen möge, daß er sich als ein Opfer in dem Dienst GOttes und seines Nächsten gleichsam verzehre. Der irdische Sinn natürlicher Menschen steckt so voll Eigen-Interesse und Eigen-Nutz, daß sie sich nicht einbilden können, daß iemand etwas ohne Eigennutz thun solte. Es ist ihnen nicht einmal offenbar, was dieses für ein Sinn sey; geschweige, daß sie denselben bey sich hegen und durch die Kraft des Heiligen Geistes herrschen lassen solten.

Da nun leider! fast die meisten Menschen mit ihren bösen Früchten zeigen, daß sie so geartet sind; siehe, so ist offenbar, daß ihnen nöthig ist, **das heute, heute**, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, zuzurufen. Sehet, ihr Lieben, wie es der reiche Mann nicht gedacht, daß es so bald ein Ende mit ihm nehmen solte; so denckens viele unter euch, unter Männern und Weibern, unter Alten und Jungen auch nicht, daß sie so bald werden die Welt verlassen müssen; und gleichwol wirds geschehen, daß bald dieser bald jener, ehe man sichs versehen, von dem Tode wird hingerissen werden. Darum rufe ich euch ietzt, da ihr noch lebet, zu: **Heute**, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Ach! ihr Lieben, es ist nicht ohne Nachdruck von dem Apostel Hebr. 3, 13. bemercket worden, daß man, wenn man das **Heute** versäumet, ein verstocktes Hertz kriege durch Betrug der Sünde. So betrog die Sünde den reichen Mann, daß er nicht dachte, daß es also ablaufen würde. Und so betrügt sie noch viele unter euch, daß sie dencken, es werde nicht so gefährlich um ihre Seel und Seligkeit stehen, es werde sich dennoch wohl finden, daß GOtt Barmhertzigkeit an ihnen erweise. Aber, wie der reiche Mann, als das **heute** vorbey war, seinen Selbst-Betrug so spät erkannte, und es hernach nicht zu ändern war: so sage ich euch, es werden manche, ehe sie sichs versehen, gewahr werden, daß sie das **heute** versäumet, und sich durch die Sünde so greulich betrügen, und um ihre Tage, Wochen, Monathe und Jahre bringen lassen, ehe sie sich rechtschaffen zu GOtt bekehret, und werdens darnach nicht ändern können. Darum rufe ich euch abermal zu: **Heute, heute, so ihr die Stimme des HErrn höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ach daß ihr doch dieses recht erkennen und euch an diesem Exempel des reichen Mannes spiegeln möchtet! Heute, hört ihrs wohl? da es noch heute heißt, an dem heutigen Tage, da ihr dieses Wort höret, welches GOtt durch mich euch verkündigen und an eure Hertzen legen lässet, heute (ich rede nicht von eurer gantzen Lebens-Zeit) heute, in dieser Stunde, da ihr dieses höret, da die Stimme des HErrn vor euren Ohren

ren erschallet und an eure Hertzen dringet, so verstocket und verhärtet eure Hertzen nicht; sondern laßt euch warnen und aus eurem Verderben herum holen, damit ihr mit dem Licht des Lebens erleuchtet werdet.

Ach! ihr Lieben, das ist so ein grosser Jammer, (laßt mich denselben ausschütten) daß, ob euch gleich vom Anfang her gesaget ist, was für eine grosse Veränderung dazu gehöre, wann ein Mensch zu GOtt kommen soll, dennoch die wenigsten unter euch dieses glauben, und oft diejenigen, so natürlich die klügsten sind, es am allerwenigsten treffen. Das ist ein Betrug der Sünde, ein Betrug des Unglaubens, ein Betrug des Satans, der sein Werck am allermeisten dabey hat, daß er euch so einschläfert und sicher machet. Aber ich sage euch: Kommet nur auf das Todten-Bette, die ihr ietzt so sicher dahin lebet, und etwan meynet, es sey zu hart geprediget, wenn man eine so grosse Veränderung von dem Menschen fordere, so er selig werden soll. Wenn ihr einmal an der Pforte des Todes stehet, so sehet darnach, wie euch dabey zu muthe ist, wenn ihr da nicht gewiß seyd, daß ihr euch mit GOtt versöhnet habt, und in rechter Ordnung einer wahren und gründlichen Hertzens-Bekehrung mit JEsu Christo durch den Glauben vereiniget seyd, sondern euer Gewissen euch saget, es sey keine Aenderung, keine neue Geburt bey euch vorgegangen, sondern ihr stündet in eurer alten Natur, soltet nun aus der Welt, und wüstet nicht, wie es euch gehen werde. Werdet ihr da nicht gedencken an das **heute**, das ich euch zugerufen habe? Wirds euch nicht schrecklich werden, wenn ihr gedencket: Ich habe das **heute** nicht in acht genommen, sondern mein Hertz gegen die Stimme GOttes verhärtet; nun soll ich sterben, wie will mirs gehen! Darum warn ich euch bey Zeiten in dem Namen des HErrn JEsu, und rufe euch in diesem allertheuresten Namen abermals zu: **Heute, heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ich lege diß Wort als einen Zuruf und Erinnerung des Heiligen Geistes einem ieden, der gegenwärtig ist und es anhöret, auf sein Hertz, auf seine Seele, auf sein Gewissen; ich gebs einem ieden mit nach Hause, ich gebs einem ieden mit zu Bett, ich gebs einem ieden mit in seinen Ausgang und Eingang, daß es ihn begleite und ihm nachrufe: Heute, heute! damit es keiner von euch aufschiebe, sondern vielmehr ein ieglicher suche ohne Verzug seine Seele zu erretten.

Anderer Theil.

Es ist aber noch übrig, daß auch zum andern in der Kürtze betrachtet werde, wie dieser göttliche Zuruf, **das Heute recht in acht zu nehmen**, auch zu bemercken sey **in dem uns angewiesenen einigen**

Mittel, dem ewigen Verderben zu entfliehen. Das finden wir in unserm Text vom 27. Vers bis zum Ende: Da sprach der reiche Mann: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus: Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob iemand von den Todten auferstünde.

Da sehen wir das falsche Urtheil der verderbten Vernunft, dieselbe bildet sich ein, ordentliche Mittel, der man so gewohnt sey, die würdens nicht thun; wenn aber so was ausserordentlich geschähe, da würde man bewogen werden, in sich zu gehen und sich zu GOtt zu bekehren. Hingegen sehen wir da den Ausspruch der Wahrheit, daß dem gar nicht so sey, wie die verderbte Vernunft und Fleisch und Blut meynet, sondern daß die heilige Schrift, so hier durch Mosen und die Propheten verstanden wird (denen wir billig, wenn von den Zeiten des Neuen Testaments geredet wird, CHristum und seine Apostel beyfügen,) daß, sage ich, dieses Wort Mosis und der Propheten, CHristi und seiner Apostel, welches Ein Wort, Eine Wahrheit ist, das eintzige Mittel der Bekehrung sey. CHristus wußte von keinem andern, als von diesem. Dadurch hätte der reiche Mann können errettet werden, dadurch hätten seine fünf Brüder, die eben so waren, wie er, vor der Verdammniß bewahret werden mögen. Da andere Mittel in Vorschlag kamen, so wurden sie auf dieses einige gewiesen. Nun hatte ja der reiche Mann und seine fünf Brüder dieses Mittel, indem Abraham zu ihm sprach: Sie haben Mosen und die Propheten; aber sie achten deſſelben nicht. Inzwischen ging das heute vorbey, das Mittel wurde ihnen täglich vorgehalten, und wurde ihnen gezeiget, wie sie dem ewigen Verderben entfliehen solten; weil sie aber sich nicht daran kehreten, so wurden ihre Hertzen ie mehr und mehr verstocket, bis sie also in die Verdammniß fuhren.

Dieses haben wir denn zu unserer Warnung anzunehmen. Wir haben auch dasselbige Mittel, und rühmen uns deſſen, daß wir es haben; aber was geben wir damit anders zu erkennen, als daß unsere Verdammniß recht seyn werde, weil wir bekennen, daß wir das rechte Mittel haben, dem Verderben zu entfliehen, und dennoch uns solches nicht zu Nutze machen, wie wir sollen? Darum rufe ich euch abermal zu: Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so ihr Mosen und die Propheten, die Stimme CHristi, der Evangelisten und Apostel höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Dort schwur GOTT in seinem Zorn, sie solten nicht zu seiner Ruhe kommen: Warum? Weil sie seine Stimme nicht höre-

höreten. Also, sage ich euch, wird GOTT auch schwören in seinem Zorn, daß ihr zu seiner Ruhe nicht kommen sollet, wenn ihr in eben dasselbe Exempel ihres Unglaubens fallet, und Mosen und die Propheten, CHristum und seine Apostel nicht höret, oder sie zwar äusserlich höret, aber ihnen nicht gehorchet, noch euch durch dasselbige Wort, das euch verkündiget wird, von eurem sündlichen Wesen abbringen, und zu dem lebendigen GOTT in der Wahrheit bekehren lasset.

Sehet doch, was das für ein Betrug der Sünden ist, daß der Mensch, wenn er das rechte Mittel hat, dadurch er selig werden kan, wenn ers in den Händen und vor den Augen hat, es lieset, höret und ins Gedächtniß fasset, gleichwol sich nicht dahin bringen lässet, daß er diß Mittel recht gebrauche, dem Verderben dadurch zu entfliehen; sondern vielmehr desto sicherer wird, weil er das Mittel hat und damit umgehet, ja sich wol einbildet, er sässe schon in Abrahams Schooß, und es sey eine ausgemachte Sache, daß er dahin kommen werde, da Lazarus hingekommen. O das ist ja ein erschrecklicher Betrug der Sünde!

Es ist dieses eine Sache, welche so wol die Gottlosen als die Bekehrten angehet; es sey nun, daß die Gottlosen eine bloße äusserliche Scheim-Frömmigkeit haben, und also bürgerlicher Weise ehrbar und gerecht sind, oder daß sie wirckliche Epicurer sind, (denn, so sie noch nicht neu gebohren sind aus GOtt, so sie nicht in CHristo JESU neue Creaturen worden, so gehören sie unter Ein Register) oder es sey, daß es solche sind, die albereits einen Anfang der Bekehrung gemacht haben, wie die Ebräer hatten, die bereits das Wort gehöret, dadurch überzeuget worden, auch wircklich sich von dem Wege der Sünden zu dem Wege der Gerechtigkeit gewendet, und darinnen zu wandeln angefangen hatten. Es gehet sie diß Wort alle mit einander an: **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Denn ich sage euch, es sind manche, welche von der Wahrheit in ihren Hertzen überzeuget sind, aber derselben nicht gehorsam werden, welche zwiefache Verdammniß empfangen werden. Es sind andere, welche von der Wahrheit überzeuget sind, und auch den Anfang gemacht, derselbigen gehorsam zu werden, aber wieder abtreten von dem lebendigen GOtt, durch Betrug der Sünde, und siehe, auch deren Verdammniß wird erschrecklich seyn. Es sind andere, die eine geraume Zeit in dem Wege der Wahrheit fortgehen, und auch wol andere durch ihr Exempel zur Busse bewegen und durch ihren Wandel erbauen; aber durch Betrug der Sünden dennoch wieder den guten und richtigen Weg verlassen, und die Wege des Fleisches gehen: auch diese haben eine zwiefache Verdammniß zu gewarten.

Das laßt uns ja wohl in acht nehmen, und mercken, wie der Apostel sonderlich denen bereits bekehrten Ebräern das Wort gesaget habe: **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht!** So

kan denn folglich auch einer, der schon die Wahrheit erkannt und derselben gehorsam zu werden angefangen hat, durch Betrug der Sünden wieder davon abtreten, und kan dadurch das letztere mit ihm ärger werden denn das erste. Darum sage ich auch euch, die ihr überzeuget seyd von der Wahrheit, die ihr auch angefangen, dieselbe anzunehmen, hütet euch vor dem Betrug der Sünden. Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket auch eure Hertzen nicht, auf daß nicht euer Gericht desto schwerer werde. O wie groß ist der Betrug der Sünden, nicht allein bey den Kindern der Finsterniß, welche der Satan gebunden führet in seinen Stricken, und sie niemals nüchtern werden lässet, sondern auch bey den Kindern des Lichts, die was bessers erkennen! Wie suchet die Sünde sie zu übervortheilen! Zum Exempel, daß sie nicht so grossen Ernst in dem Ringen nach dem Reiche GOttes beweisen, daß sie nicht eben alles so genau nehmen, sich nicht über alle geringe Dinge ein Gewissen machen, und diese und jene Freyheit nach dem Fleisch mit beybehalten sollen. Sehet, in dem allen ist der Betrug der Sünden, welcher dahin zielet, daß des Menschen Hertz verhärtet, und der Einfluß der Gnade und Kraft des Heiligen Geistes in dasselbe verhindert werde. Darum sage ich euch abermal in dem Namen des HERRN: **Heute, heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.**

Ich ermahne euch aber auch, ihr Lieben, daß ihr doch ja **das Wort GOttes fein zur Hand nehmet.** Es wird dasselbige viel zu wenig von euch gelesen, zu wenig betrachtet, zu wenig erwogen. Fangets anders und besser an. Ist einmal das Wort GOttes das gesegnete Mittel, das uns vom ewigen Verderben erretten kan, und aus welchem wir alles lernen mögen, was zu unserer Seelen Heyl und Seligkeit gehöret: Ey wohlan! so müssen wir ja so weise und verständig seyn, daß wir diß Mittel recht gebrauchen. Darum nehmet doch GOttes Wort mehr vor euch, wendet mehr Fleiß darauf, betrachtet es sorgfältiger, dencket dem besser nach, was GOttes Wort saget, und suchet dasjenige, was ihr daraus gehöret, gelesen, oder betrachtet, mehr in das Gebet hinein zu führen, und bittet GOtt, daß ers wolle kräftig seyn lassen in euren Hertzen. Wenn ihr denn hernach in eurem Wandel diß oder jenes gewahr werdet, das nicht mit der Vorschrift des göttlichen Worts überein kömmt, ach so sündiget nicht gegen die Wahrheit, sondern, da euch einmal gezeiget ist, was recht und unrecht sey, so hütet euch vor dem Bösen und jaget dem Guten nach, so wird euch GOtt beystehen und vor der Höllen-Pein bewahren: da sonst solche Untreu nothwendig mehr gestrafet werden muß, als die Unwissenheit selbst. Wie unser Heyland sagt Luc. 12, 47. **Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Strei-**

che

che leiden müssen. Darum sehet wohl zu, daß ihr die Erkäntniß der Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit aufhaltet, sondern vielmehr gehorsame Kinder der Stimme GOttes werdet. Höret Mosen und die Propheten, höret JESUM CHristum und seine Apostel, höret sie in ihren Worten, sehet, was sie von euch haben wollen, forschet in ihren Schriften, und sehet, ob wir etwas euch sagen und von euch fordern, das nicht in denselben enthalten ist. So ihr diesem Rath nicht folget, sehet, wie kan euch geholfen werden? Diß heutige Evangelium wird euch richten an jenem Tage, so ihr solches nicht zu Hertzen nehmet.

Betrüget euch doch nicht mit einer leeren Einbildung. Es muß zu einer wahren Aenderung des Hertzens kommen, daß man von GOTT gebohren sey, eine neue Creatur in CHristo JESU werde, oder es ist eitel Blendwerck; wie sich, leider! viele unter euch so betrügen, daß sie zu dem rechtschaffenen Wesen nicht kommen, und sich doch immer CHristi und seines Verdienstes trösten. Ach wie werden so viel, die diß gehöret haben, an jenem Tage verdammet werden, darum, daß es ihnen vor die Stirn gesaget, ans Hertz geleget, und bezeuget worden, es müsse anders mit ihnen werden, es sey eine grosse und reelle Veränderung vonnöthen, sie aber solches nicht glauben wollen, und doch auch nicht in GOttes Wort geforschet, ob denn darin ein anderer Weg zur Seligkeit angewiesen werde. Wird nicht eure Verdammniß alsdenn recht seyn, die ihr das höret, und es nicht zu Hertzen nehmet?

Aber, ihr Lieben, um deßwillen habe ich für nöthig gehalten, euch dieses zu bezeugen, nicht, daß ich euch verdamme, sondern, daß ich, so es möglich wäre, euch alle zur Seligkeit bringen möchte. Nun rufe ich euch nochmals zum Beschluß dieses Wort zu: **Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Nun es liegt dann auf euren Hertzen, da mag es arbeiten zu eurem Heyl und Seligkeit, und nicht zu desto gröserm Gerichte; da mag es arbeiten, bis es euch durcharbeite, und eure Hertzen zur gründlichen Bekehrung und zum lebendigen Glauben an JEsum CHristum gebracht, und eure Füsse in die gesegnete Nachfolge desselben gesetzet habe.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, der du uns nicht wilst lassen verlohren werden, sondern uns zu deiner ewigen Seligkeit berufest, und uns um deßwillen das Heute zurufen lässest. Ach drücke uns das Wort, so uns verkündiget worden, tief ins Hertz, daß es nicht durch Betrug der Sünde wieder zunichte gemachet werde, sondern wir vielmehr dasselbige mit uns heim nehmen, daß es von nun an möge in uns arbeiten, und diß die Frucht

davon sey, daß wir auf unserm Todten-Bette, wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit eingehen sollen, nicht ungewiß, nicht blöde, noch erschrocken seyn dürfen, sondern vielmehr wissen, daß dieses dein Wort, welches wir gehöret haben, seine Kraft und Frucht an uns erreichet, und wir nun in lebendigem Glauben in deine Herrlichkeit eingehen werden. Das verleihe uns, du treuer Vater, um JESU Christi unsers Heylandes willen.

Amen!

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai der Königl. Residenz-Stadt Berlin, Anno 1720.)

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HERRN.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

GOTT der HERR der mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes. Also, Geliebte im HErrn, redet der König und Prophet David Ps. 50, v. 2. Er redet aber nicht, als ob er selbst redete, sondern nimmt an die Person desjenigen, der, wenn die Zeit würde erfüllet seyn, selbst kommen und reden wolte. Und davon spricht er: GOtt der HERR der mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang. Denn hiemit solte er durch Eingeben des Heiligen Geistes weissagen von der Zukunft unsers HErrn JESU Christi, daß derselbe, nachdem GOTT durch seine Knechte, die Propheten, manchmal und mancherley Weise geredet zu den Vätern, (Hebr. 1, 1.) als der hochgelobte Sohn GOttes selbst im Fleisch erscheinen und reden wolte.

Und

Und da solte denn der Beruf zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit aller Creatur unter dem Himmel durchs Evangelium verkündiget werden. **Von Zion solte das Gesetz desselben**, das ist, das Evangelium, **ausgehen**, und des **HERRN Wort von Jerusalem.** (Jes. 2, 3.) Darum mußte auch David hievon sagen: **Aus Zion bricht an der schöne Glantz GOttes.**

Diese Gnade, Geliebte im HErrn, ist auch auf uns kommen. Denn was JEsus CHristus, der hochgelobte Sohn GOttes, geredet hat, das ist ja auch uns verkündiget. Und nachdem er **der Welt gerufen vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang**, ist solcher Beruf auch an uns gelanget. Auch wir sind zu eben demselben seinem Reich, dem Reich der Gnaden und der Herrlichkeit, berufen, und werden noch stets, ja noch ietzt in dieser Stunde dazu eingeladen. **Der schöne Glantz GOttes**, welcher ist das helle Licht des Evangelii, so **aus Zion hervor gebrochen**, ist mit seinen Strahlen auch bis auf uns kommen, und hat auch uns geleuchtet. Ja, derselbe schöne Glantz GOttes breitet sich noch immer weiter aus über diejenigen, **die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, auf daß er ihnen erscheine.** (Luc. 1, 79.)

Es zielet aber unser Heyland selbst im heutigen Evangelischen Text dahin: und ist das heutige Evangelium vor vielen andern von solcher Beschaffenheit, daß es eine gar nahe Gelegenheit an die Hand giebt, diesen Beruf GOttes an unsere Seelen zu erneuren. Und eben das ist denn auch anietzo mein Zweck, nachdem mir GOtt abermal verliehen, an diesem Orte auf Erfordern das Wort zu verkündigen, daß ich nemlich diesen Beruf aufs neue an eure Hertzen bringen möge, und zwar an die Hertzen nicht allein derer jenigen, die diesen Beruf an ihre Seelen noch nie gefühlet und empfunden, sondern auch derer jenigen, die denselben bereits angenommen haben, auf daß er auch bey denen ie mehr und mehr zu seiner gesegneten Kraft und erwünschten Frucht gedeyen möge.

Wir erkennen aber ja billig, daß diß die Haupt-Sache ist, welche so wol Lehrern in ihrem Amte oblieget, als auch welche Zuhörer zu beobachten haben. Alles andere, was geprediget wird, gehet dahin, daß wir einmal diesen Ruf GOttes durch die Kraft des Heiligen Geistes wahrhaftig an unsern Seelen erfahren. Alles, alles lieget daran, daß der herrliche und schöne Glantz GOttes, der aus Zion ausgegangen ist, auch unsere Hertzen erleuchte, und daß auch wir an dasselbe Licht gläuben, damit wir Kinder des ewigen Lichtes werden mögen.

Solches erkennet meine Seele wohl: und um deßwillen trete ich ietzt vor euer Angesicht, in demüthiger Erkäntniß des wichtigen Geschäftes, welches mir an euch anbefohlen ist, und erinnere mich wohl, wie solches alle meine Kraft und alles mein Vermögen weit übertreffe, und hier alles lediglich ankommen werde auf die beywohnende Gnade und Kraft GOttes, und auf den Segen,

welchen er zu seinem Wort aus Gnaden zu geben verheissen hat. Eben dasselbe aber müsse auch ein ieder unter euch, die gegenwärtig sind, erkennen. Ich fange es darauf an, einem ieden seinen Beruf im Namen GOttes vorzulegen. Ein ieder, der es höret, fange es darauf an, den Beruf so anzunehmen, daß er sich dadurch aufs kräftigste zu JEsu CHristo hinziehen lasse, und hinfort darnach ringe, wie er sich mit demselben vereinigen und mit einem unauflöslichen Bande des Glaubens verbinden möge, auf daß, wie wir uns ietzt einander sehen, da dieser Beruf an uns ergehet, also wir auch vor dem Throne desselben, in dessen Namen wir berufen werden, uns dermaleins in derjenigen Seligkeit, dazu er uns berufen hat, wieder sehen mögen.

So laßt uns denn vor allen Dingen unsere Hertzen zu dem lebendigen GOTT erheben, und ihn bitten, daß er mir im Lehren, euch im Zuhören seine Gnade und göttliche Kraft reichlich und mildiglich wolle darreichen, damit doch kein einiges Wort vergeblich geredet werde und gleichsam neben der Cantzel herunter falle, sondern ein iegliches eure Hertzen finden, dieselbe rühren, zu GOtt ziehen und mit Christo vereinigen möge. Hierum lasset uns den HErrn unsern GOtt demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers**, und noch zuvor singen: **Liebster JEsu, wir sind hier** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XIV, 16-24.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereitet. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe ietzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstrassen und an die

die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Geliebte in dem HErrn, Es ist nichts gewöhnlicher, so wol im Alten als Neuen Testament, als daß uns unter dem Gleichniß des Essens und Trinckens, eines Gast- und Hochzeit-Mahls, u. s. w. das Himmelreich vorgestellet werde. Im Alten Testament dürfen wir nur hinein sehen in das 9te Cap. der Sprüche Salomonis, im Neuen aber in diesen unsern ietzo verlesenen Evangelischen Text; so mögen wir daraus in klaren und deutlichen Exempeln diese Art des göttlichen Vortrags erkennen. Wir bleiben denn auch für diß-mal bey dieser Gewohnheit der H. Schrift, und wird demnach zu Folge derselben aus unserm Evangelio vorzustellen seyn

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HErrn.

Es fallen aber dabey vier besondere Stücke zu betrachten vor, als

I. Die Wichtigkeit/ Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls/

II. Die Liebe und Treue des Berufenden/

III. Die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs/

IV. Der gar unterschiedene Ausgang und Erfolg an Seiten der Berufenen.

Es gebe uns denn unser Heyland JEsus Christus, daß ein ieder diesen Beruf zum grossen Abendmahl des HErrn in sein Hertz und in seine Seele einnehme, so, daß, wenn er bis daher noch nicht gewust, ob er berufen sey, er diese Stunde als seine Berufungs-Stunde erkenne, und wohl bedencke, daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben werde, als sey er nicht berufen, weil diese Stunde alsdann in seinem Gewissen offenbar seyn wird. Er gebe auch einem ieden, der diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen, daß er ihn nun aufs neue also annehme und in die Kraft gehen lasse, als ob er ietzt zu erst berufen sey, und also

mit neuem Ernst ansetze, sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen, damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser HErr und Heyland JEsus Christus um seiner unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was denn nun, Geliebte im HErrn, betrifft I. die Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls, dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebrauchet werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen.

Das ist aber die Sache: GOtt der HErr, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleichet aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: **Es war ein Mensch**, das ist, GOtt der HErr, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellet wird, **der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.**

Daß aber dieses Mahl, welches GOtt den Menschen machet, ein **Abendmahl** genennet wird, hat diese Bedeutung, daß GOtt der HErr sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebohrnen Sohn JESU Christo, den er am Abend dieser Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers GOTTes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er **die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deßwillen von unserm Heyland ein **groß** Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl machet; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfahret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmher-

hertzigkeit, da dieses Abendmahl von GOttes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deßwegen, wie wir zuvor gehöret haben, GOtt der HErr der Welt ruset vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, damit iedermann, der unter der Sonnen wohnet und dieselbe mit seinen Augen siehet, erkennen und sich bey ihren Strahlen erinnern möchte, daß GOtt der HErr auch ihn zu diesem seinem grossen Abendmahl gern haben wolle. Groß ist dieses Abendmahl, weil es über alle Zeiten gehet. Gleich nach dem Fall ward den ersten Eltern diese Gnade in dem ersten Evangelio 1 B. Mos. 3, 15. angeboten, und diese Anbietung ist darauf durch alle secula oder Jahr-hunderte bis auf unsere Zeit fortgesetzet worden, so, daß auch wir und alle, die bis ons Ende der Welt nach uns folgen werden, diejenigen mit sind, welchen der HErr diß grosse Abendmghl gemachet, und die er dazu eingeladen und berufen hat. Groß ist dieses Abendmahl wegen der grossen und herrlichen Güter, die nicht allein auf die Zeit der Gnaden, sondern auch auf das Reich der Herrlichkeit und in die gantze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine gantz andere Bewandniß als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittags- oder Abend-Hochzeit- oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im HErrn, daß dieses einem ieden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehöret haben, so ist doch das menschliche Hertz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particulier oder besonders auf uns selbst deuten. Darum, sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir berufen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet GOTT: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die application auf sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel grösser seyn, als sonst, wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur ingemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist, in seinem eigenen Hertzen und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige GOtt bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit hat auf dich in particulier und insonderheit eben so wol gesehen, als auf die heiligsten, so ie ge-

wesen sind, welche ja auch alle von Natur Kinder des Zorns (Eph. 2, 3.) und solcher grossen Gnade eben so wenig würdig waren, als du derselben iezt werth bist. Weil denn auch dir GOtt in dieser Stunde dieses wichtige, grosse und herrliche Abendmahl vorstellen lässet, und dich dazu berufet, wolan, so wilst du auch für dißmal also dencken, als ob niemand da sey, denn GOtt und du allein; als habest du es mit niemand zu thun, als mit dem, der dich zu solchem grossen Abendmahl durch den Mund seines Knechtes berufet, und als habe es GOtt mit niemand zu thun als mit dir, und meyne dich gantz allein, daß du dir diese grosse Gnade aufs beste und innigste zu Nutz machen mögest.

Noch eins wäre hiebey wohl vonnöthen, nemlich daß nicht nur JESUS CHristus als das Haupt-Gut, so alles in sich fasset, sondern auch ins besondere die herrlichen Güter und Gaben, die dieses grosse Abendmahl begreift, möchten betrachtet und vorgestellet werden. Denn wenn wir gleich sonst noch so viel gutes davon hören, so ist doch unsere Schwachheit so groß, daß wir es nicht gnug zu Hertzen nehmen. Soll man nun dieser unserer Schwachheit zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach dem andern, und eine Gabe GOTTes nach der andern vorgenommen und aus dem Worte GOttes dermassen vor Augen geleget werden, daß man die Herrlichkeit derselben klar und deutlich erkennen möge. Da wird denn das Hertz in Betrachtung der mannigfaltigen und herrlichen Gaben GOttes recht erweitert, indem der Mensch besser erkennen lernet die grosse und unaussprechliche Liebe, die GOTT zu ihm hat, seine Seele nicht allein aus dem ewigen Verderben zu erretten, sondern ihn auch mit einem solchen Uberfluß seiner Güter der Gnade und der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit zu erfreuen.

Da aber dieses wegen Kürtze der Zeit iezt nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele die etwa iezo noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Cantzel gehöret haben, ich meyne des sel. D. Speners Lautere Milch des Evangelii, darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten und sich zu Nutze machen kan. Diß gehöret zur privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm GOTT in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben GOttes sitze, aber etwa von Jugend auf solches nicht gnug sich zu Nutze gemacht, noch einmal bedacht habe, wie ihm GOtt so viel gutes und herrliches angeboten, er aber dessen noch so gar wenig genossen; welches ihn denn billig kräftig antreiben soll, seine übrige Lebens-Zeit dahin anzuwenden, daß er von

nun

nun an täglich dieses grossen Abendmahls, das ihm GOtt der HERR bereitet hat, besser genieſſen und recht froh werden möge.

Anderer Theil.

WIr haben aber nun II. zu betrachten **die Liebe und Treue des Berufenden.** Es erhellet dieselbe ja wol so überflüßig aus unserm Evangelischen Text, daß nur ein und anderes davon vorgestellet werden kan, weil es unmöglich ist, solchen Uberfluß zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedencken, daß ja dieser Beruf von demjenigen selbst geschiehet, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, welcher sich dazu unter dem Bilde eines Menschen vorstellen lässet, damit wir seine Philanthropiam, seine Menschen-Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. **Es war ein Mensch**, heißt es, **der machte ein groß Abendmahl.** Also stellet er sich dar als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit träglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: **Der machte ein groß Abendmahl.** Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurtz, er will, wir sollen ihm ins Hertz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen lässet, als aus der ersten Quelle hervor gequollen.

So berufet er auch selber zu diesem grossen Abendmahl. Darum heißt es: **Er lud viel dazu.** Thut ers gleich mittelbarer Weise durch die Menschen, so ist er es doch gar, auf den wir bey solchem Beruf allein zu sehen haben; Gleichwie man auch bey irdischen Mahlzeiten nicht so wol auf den Boten, durch den man berufen wird, als auf denjenigen sichet, der einen rufen und einladen lässet.

In dem allen sollen wir ja seine Liebe und Treue erkennen. Und was sollen wir davon sagen, daß es weiter heisset: **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls?** Wer ist dieser Knecht? Das ist sein eingebohrner Sohn, JEsus Christus, unser Heyland, der grosse Knecht des HErrn, der das grosse Werck der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, welches durch keine Creatur ausgerichtet werden konte, vollendet hat. Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn GOttes um unsert willen nicht allein ein Mensch, son-

dern auch ein Knecht worden, **gehorsam seinem Vater bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** Phil. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42, 1. da von diesem **auserwehlten Knecht, an welchem die Seele des HErrn Wohlgefallen hat**, geredet wird; und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen Christi gehandelt, und derselbige, der uns erlösen solte, genennet wird der **Knecht des HErrn, der da weislich thue, durch dessen Hand des HErrn Vornehmen fortgehen werde.**

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heißt: **Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen.** Der erste sprach zu ihm: **Ich habe einen Acker gekauft**; und der andere sprach: **Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft**; und der dritte sprach: **Ich habe ein Weib genommen.** Siehe, darauf waren sie mit ihrem Hertzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HERR selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er aber sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den geladenen: **Kommet, denn es ist alles bereit.** Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeiget wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade GOttes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben GOttes frey hinzu machen dürfe. Denn **zur Stunde des Abendmahls** ward den geladenen gesagt: **Kommet, denn es ist alles bereit**, und damit gleichsam in sie gesetzet und gedrungen, iezt, iezt zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HErrn nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung, leider! nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie iemand finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hunderten, bey tausenden keinen Raum, so gehet sie weiter, bis sie an eine Seele kömmt, welche sie erkennen und annehmen will. Weßwegen denn hier zwar stehet, es sey **der HErr zornig worden**, als viele sein Abendmahl verachtet, aber doch gleich dabey gemeldet wird, daß er sich

bald

bald mit seiner Liebe zu andern gewendet, und zu seinem Knecht gesaget: **Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen, und Blinden herein.**

Auch daraus leuchtet die Sorge und Treue des Berufenden hervor. Denn was sind das für Menschen, die er einladen lässet? **Arme!** Wer achtet ihrer in der Welt? Und siehe, der grosse und Majestatische GOtt sendet seinen Knecht, seinen eingebohrnen Sohn, zu ihnen. **Krüppel** sind es! Wer begehret solche zu haben, man läßt sie wegführen von einem Ort, von einem Dorf zum andern, und siehet, daß man ihrer nur bald los werde. **Lahme, Blinde** sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige GOtt, und gibt damit zu erkennen, daß seine hertzliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihm zu Hertzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Hertz desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, für Verlangen, daß doch nur fein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder und saget: **Es ist noch Raum da.** Er kennet das Hertz des Berufers, und weiß, daß er eine solche Liebe zu uns armen und dürftigen Menschen hat, daß er gleichsam kein Plätzchen an seiner Gnaden-Tafel leer lassen will, und wo sich, im Gleichniß zu reden, noch eine Stelle findet, da verlange er, daß iemand dieselbe occupiren und einnehmen solle, damit er auch seiner Gaben und Güter theilhaftig werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht gnug ausgedruckt, es mußte noch mehr hinzu gethan werden. **Der HErr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen.** Zu welchem Ende that er diß, daß er auch diese herein nöthigen ließ? Er sagt es selbst: **Auf daß mein Haus voll werde.** Es war auf ein groß Abendmahl angesehen, und war denn also auch **noch Raum, ja viel Raum** da, indem die, so zu erst dazu berufen waren solchen Beruf ausgeschlagen, und das irdische mehr geliebet, als das himmlische und ewige. So solte denn nun darin das Hertz des berufenden GOTTes uns in seiner Liebe recht herrlich beschrieben werden, daß, da einige sein Abendmahl verschmaheten, er sich doch mit seinem Beruf zu andern wendet.

Es beweiset sich aber seine Liebe endlich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte saget: **Nöthige sie herein zu kommen.** Woher kam das, als aus seinem Hertzen, welches so voller Liebe war, die ihn drang, sich unser zu erbarmen. **Sein Hertz bricht ihm gegen uns, daß er sich unser erbarmen muß**, wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. ausspricht.

So wird denn seine Liebe uns auf alle Weise beschrieben. Ich thue mir aber kein Gnügen mit dem, was ich davon gesaget, sondern schäme mich vielmehr, von einer so grossen Liebe und Treue also zu reden, daß ich nicht einmal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermeßliche Liebe GOTTes nicht besser und kräftiger ins Hertz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben, hier liegt es abermal an der application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfs-Mittel gebrauchet werden, als vorhin angezeiget sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden-Schätze Gottes, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offenbarer wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen iedweden erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen? Wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschiehet also, wenn wir vor allen Dingen das Wort GOttes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe GOttes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gewiesen werden, wenn es heißt Esa. 55, 1. 2. 3. **Wolan alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und esset, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werdet? höret mir doch zu, und esset das gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her, und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben.** So lehret uns GOtt selbst durch den Propheten, das sey das gesegnete Mittel, wodurch die Liebe GOttes in unserer Seele offenbar und recht groß werde; diß sey der Weg, daß unsere Seele in der Erkäntniß dieser Liebe in Wollust fett werde, daß wir **unsere Ohren neigen** zum Worte GOttes, und ihm zuhören. Und so weiß denn auch ich keinen einfältigern Rath hiezu zu geben, als diesen, daß ein ieder unter euch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht die heilige Schrift vor seine

Augen

Augen nehme, ein und andern guten und köstlichen Spruch, der von dieser Liebe, Gnade und Treue GOttes zeuget, und ihm einen Eindruck in seine Seele geben mag, darin suche, und solchen sodann in sein Hertz gleichsam hinein lege, und so lange damit umgehe, bis er die Liebe GOttes selbst kräftig in seiner Seele schmecke. Es sind solcher Sprüche gnug, GOTT hat seine Liebe durch und durch in der gantzen heiligen Schrift altes und neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er früh aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen; so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe GOttes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die heilige Schrift lieset, und es fünde sich nicht sogleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue GOttes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärckung für seine Seele den gantzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches GOtt der HErr reichlich segnen, daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkäntniß dieser Liebe und Treue GOttes erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erwegung eines solchen Spruchs allezeit gedencke, daß GOTT der HERR auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein anderer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HErrn, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein gantzes voriges Leben zurück gehen, wohl examiniren und prüfen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden GOttes erfahren habe, wie er einem ieden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausendmal, wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich, daß er nicht wolle, daß iemand unter uns verlohren werden möchte. Diß muß das Haupt-Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und lieset, ich meyne, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äusserlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug GOttes, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmhertzigkeit zu bemercken sind. Also muß GOttes heiliges Wort und unsere Erfahrung fein zusammen stimmen, und unser Hertz vornehmlich dadurch recht erwecket und er-

muntert werden, daß wir mercken, GOtt sey nicht allein insgemein ein solcher liebreicher und treuer GOTT, als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die Application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus GOttes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurück dencken, wie man GOtt in seiner Gnade und Barmhertzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß, wir werden befinden, daß GOtt der HErr gleich gewesen einer sorgfältigen und liebreichen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa ietzt angefangen hat auf seine Füsse zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey: Eben also hat sich die Liebe und Treue GOttes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer gantzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch GOtt nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Hertz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue GOttes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest GOtt, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weise. O, daß wir mit offenen Augen unser gantzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden!

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Hertzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn solte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit lässets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Wenn wir haben nun zum dritten zu erwegen die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

An

An GOttes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er ladet viele dazu, **er rufet der Welt**, wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, **vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang.** Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so iemand gedencken wolte, unser HErr GOtt wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebohrnen Sohn zur Versöhnung für der gantzen Welt Sünde dahin gegeben hat? **Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?** (Röm. 8, 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlt es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unserm Text v. 15. **Selig ist, der das Brodt isset im Reiche GOttes.** Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und gibt ihm zu erkennen, es sey wol gut, GOtt habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieesse; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar gering achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß GOtt ein solcher liebreicher GOtt ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine Zeit dazu, ich kans nicht abwarten, ich habe andere Sachen zu thun, die mir nöthiger sind, und zu diesem zeitlichen Leben gehören. O des grossen Jammers, daß die Menchen so verderbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Beruf zu dem grossen Abendmahl auf eine grobe Art ausschlagen. Das sind alle epicurische Menschen und grobe Heuchler, solche, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, oder in offenbarer Heucheley sich mit dem Munde zu GOtt und Christo bekennen, den Namen haben wollen, daß sie Christen seyn, aber die Kraft des Christenthums und des gottseligen Lebens weit zurück lassen, und mit ihren Wercken verleugnen. Leider! dieser Menschen ist die grösseste Menge auf dem Erdboden, nicht nur drey, wie hier stehet, einer habe gesagt: **ich habe einen Acker gekauft**; der andere habe gesprochen: **ich habe fünf Joch Ochsen gekauft**; der dritte: **ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen**; sondern diese drey sind nur Exempels-weise gegeben von viel tausend und Millionen Menschen,

die GOtt und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständig sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die GOtt zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch CHristi theures Blut erlöset habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von GOtt dem HErrn haben könten, so sie derselben geniessen wolten. Sie leben vielmehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äusserlichen groben Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekannt sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem Heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend-Segen, auch vor und nach dem Essen, lesen in der H. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man solte meynen, es fehlete diesen Leuten nichts am wahren Christenthum: aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben, und ihnen wol hundert- und tausendmal gesaget ist, das haben sie noch niemals recht in ihr Hertz eindringen lassen, und ihm einmal mit Ernst nachgedacht. Ach, es würde gantz anders hergangen seyn, wenn das geschehen wäre! O wie würden sie da GOtt gesuchet, und nicht abgelassen haben, bis sie ihn gefunden hätten! O wie würden sie sich da nach einer innigen Vereinigung ihrer Seelen mit GOtt gesehnet, und ihren Kopf nicht sanft geleget haben, bis sie den gefunden hätten, den sie einmal erblicket, als den einigen, der der Liebe werth sey! Aber ihre Augen sind zugeschlossen, ihre Ohren sind verstopfet, daß sie zwar alles solches wissen, davon reden und sagen, aber es ist nicht lebendig bey ihnen, und durchdringet ihr Hertz nicht also, daß sie ein Verlangen krigten, solche grosse Seligkeit zu suchen. Drum kommen sie immer wieder, hörens immer aufs neue, und wenn sie es gehöret haben, gehen sie wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und H. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Saft noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fallts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömmst? Wird denn unser HErr GOtt mit deinem Zustande wol

zu-

zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zufallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen; es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem gantzen Leben mit ihnen vorgegangen; es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit GOtt abrechnen müsten. Also gehen sie denn wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beym Licht besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche GOttes abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet: welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reich GOttes ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf GOttes zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weise, als die ietzt gemeldeten, diesen Beruf GOttes verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade GOttes an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen GOtt einmal das Hertz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meynen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hätten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus vltra, weiter hinan, frischer dran; und da sie etwa manchmal gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol GOtt der HErr damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort GOttes ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig geniessen würden, so sie der Gnade GOttes Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns ausnehmen mag, daß, wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht gnug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren. Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem HErrn empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort GOttes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde GOttes. Ach wer gedencket daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gekehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es wird nicht gnug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs GOttes in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus dasselbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14, 17. 18. **Das Reich GOttes ist nicht essen und trincken, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist GOtt gefällig und den Menschen werth.** So solte es in eines ieden Hertzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, sollte ein ieder Christo dienen, und dergestalt GOtt gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs GOttes, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß **Christus alles in ihnen** seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesaget wird, es sey darauf angefangen, daß **Christus alles und zwar in allen** Menschen seyn möge. Er solle nicht allein seyn **in allen**, sondern auch **in allen** solle er **alles** seyn, ihre **Weisheit**, ihre **Gerechtigkeit**, ihre **Heiligung** und **Erlösung**. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Hertz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, der HERR JESUS aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. 22, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache: welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das dar-

daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes GOttes seyn, mit demselben in die allerzarteste, allerinnigste und hertzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort im Reich der Herrlichkeit sich seiner ewig erfreuen möge. Aber wie wenige Menschen sind es, die dieses Ziel erreichen! Leicht ist es, daß man saget, die Gläubigen sind alle Bräute CHristi, und, eine iede gläubige Seele ist eine Braut CHristi. Es ist wol wahr: aber gewiß viel sind gar schläfrige und träge Bräute, wenn sie ja sollen Bräute genennet werden. Wo ist das rechte Braut-Hertz, das mit JEsu CHristo in einem zarten Bande der reinen und keuschen Liebe verbunden ist? Wo ist eine solche Seele, die in der gantzen Welt und in allen Creaturen nichts achtet, sondern JEsum CHristum allein weiß und kennet? Wo ist die, die mit Assaph sagen möchte: Ps. 73, 25. **Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden**, oder, es ist nichts im Himmel und auf Erden, das mit dir verglichen werden könte.

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zielet diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und **in Wohllust fett werden** soll. Esa. 55, 2. Es soll ein stetiger Freuden-Tag seyn, nicht der Welt-Freude, sondern der Freude im Heiligen Geist. Alle unsere Geschäfte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen-Bräutigams versüsset werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weise am Geitz und Sorge der irdischen Nahrung, an Wohllust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so denckt man, es sey alles gut. Aber daß das Reich GOttes in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des HErrn JEsu die Seele, Sinn, Hertz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschiehets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlanget haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HErrn schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was GOttes Wort davon saget. Die Heil. Schrift so wol altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeiget wird, **was GOtt bereitet habe denen, die ihn lieben**, (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts GOttes bey dem

HErrn

HErrn JESU haben könten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkäntniß JESU CHristi, als **worinnen das ewige Leben stehet**, (Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs GOttes nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: **Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist, das GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben.** Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnaden-Reiche bey CHristo geniesset; wie denn auch um deßwillen v. 10. hinzu gesetzet wird: **Uns aber hat es GOtt offenbaret durch seinen Geist**; und v. 12. **Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus GOTT, daß wir wissen können, wie reichlich wir von GOTT begnadet sind.**

Das soll uns nun wacker und munter machen, daß wir dencken: Siehe, das Alte und Neue Testament ist dir gegeben, da hat dir GOtt seine Güter und himmlische Gaben vor Augen geleget, das ist dein Abendmahl, da darfst du dich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische setzen, und alles des Guten mit geniessen: Alles, was GOTT ausgebreitet hat in seinem Wort, ist für dich, deß darfst du dich auch annehmen, in seinen Gütern gleichsam schalten und walten, alles gebrauchen und dir zu Nutze machen, so gut du kanst. Es sind aber deren leider! wie ich oft gesaget habe, wenig, die es also angreifen, welches auch im Text angezeiget wird, wenn es heißt: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.**

Vierter Theil.

Es ist endlich noch **zum vierten** hinzuzuthun **der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen**, welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs allerkürtzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringet diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnehmung des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl berufen sind, aber solchen Beruf nicht, oder doch nicht recht annehmen, und zwischen denen, die denselben nicht nur annehmen, sondern auch darinnen bestän-

ständig bleiben. Und auch unter diesen letzten findet sich ein grosser Unterschied, und hat einer nicht unbillig gesagt: Es seyn unter denen, die GOtt dienen, kaum zwey einander gleich. Denn es bleibt immer in den Augen GOttes ein Unterschied, indem immer einer die Gnade GOttes besser annimmt und treulicher anwendet, als der andere.

So findet sich denn auch in der Gnaden-Zeit ein gar verschiedener Erfolg des Berufs an Seiten der Berufenen. Viele Menschen sind von Jugend auf berufen, aber sie haben um deßwillen kein Licht noch Kraft, noch Leben in ihrer Seele, sondern sind blieben, wie sie sind, und ist nur zu bejammern, daß manche noch viel schlimmer worden und mit den Jahren in der Eitelkeit, Thorheit und Bosheit zugenommen haben, woran sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf GOttes verachtet.

Hingegen findet sichs auch, daß andere den Beruf nicht nur angehöret, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselbigen anfangen zu erzehlen, was GOTT an ihrer Seele gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe und Treue des Berufenden. Sie geniessen albereit in der Zeit (davon auch im Text zunächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel GOttes. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der HERR nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß GOttes gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie **saugen und satt werden.** (Esa. 66, 11.) Ihr Hertz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonntags-Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf GOttes nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es solte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche GOttes auf ewig ausgeschlossen sehen mußte: Hingegen der arme Lazarus, der das Wort GOttes angenommen, und hier in seiner Armuth den himmlischen Reichthum gesuchet, und, da sein Leib mit den Brosamlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wohllust aus dem göttlichen Wort gesättiget hatte, siehe, dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet GOttes Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnaden-Reich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Hertzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte Ruhe in seinem Her-

tzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Hertz mit dem HErrn JEsu nicht eins ist und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Hertz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blindheit und Härtigkeit so dahin fahre.

Hingegen aber kan der Mensch auch an dem, so er hier genieſſet, eine Probe nehmen von dem, was er dort finden wird. Er wird bekennen müssen, daß, so man schon hier auf Erden solche Gaben empfange, kaum auszudencken sey, was es doch im Himmel werden wolle. Wie redet David so schön davon Ps. 36, 8. 9. 10. **Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränckest sie mit Wohllust als mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.**

Es pfleget auch sonst allenthalben David, und mit ihm die Propheten, den grossen Unterschied zu zeigen zwischen denen, die GOtt in der Wahrheit dienen, und denen, die ihm nicht dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anietzo weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nutze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeynet, auch daher sein eigen Leben examiniren und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmhertzigkeit GOttes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf GOttes angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Lüste dem klaren Crystallenen Strom vorgezogen, der von dem Stuhl GOttes und des Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22, 1.) Andere werden überzeuget seyn, daß sie noch niemals recht aufgewachet, ob sie sich gleich von andern Lastern enthalten; daß sie sich zwar Christen genennet, aber die Kraft des Reiches GOttes noch nie erkannt.

Da ist denn das nöthigste bey solchem Beruf, das ich nicht geben kan, sondern das GOtt und CHristus JEsus selber geben muß, nemlich daß wir im Grunde der Seelen gerühret, und uns das Hertz aufgethan werde, wie dort der Lydia,

(Apost.

(Apost. Gesch. 16, 14.) auf daß wir die Kraft des Reichs GOttes erst im Worte, da wirs hören, fein schmecken, und bey uns selbst erfahren. Das wäre die gesegnete Frucht dieser Predigt, wenn einer hie, der andere da, nachdem er dieses gehöret, gleichsam die Augen aufschlüge, auf seinen gantzen Zustand zurück sähe, und sich kennen lernete, wie er bisher ausser dem Leben, das aus GOtt ist, und entfernet vom Reiche GOttes gewesen, wie er so blind dahin gegangen, da ihm das Irdische seine Augen verblendet, daß er zwar das Wort GOttes immer gehöret, aber dasselbe nie recht zu Hertzen genommen habe. Solchen Schlag muß der Mensch einmal in seinem Leben an sein Hertz kriegen, sonst ist er mehr für einen todten anzusehen, als für einen lebendigen. Gut ist es, daß man die grossen Güter und Gaben, die uns GOTT bereitet hat, bedencke; gut ist es, daß wir seine Liebe und Treue, die er uns von Jugend auf erwiesen hat, erkenne. Aber nicht gnug. Es muß ein solcher Schlag an unser Hertz, Seele und Gewissen selbst kommen, daß dadurch ein solcher Unterschied zwischen unserm vorigen und nachfolgenden Leben entstehe, wie da ist zwischen einem todten und lebendigen, zwischen einem, der schlief und träumete, der aber nun erwachet und alle Dinge gantz anders als vorhin ansiehet. Ein solcher Unterschied muß sich finden, sonst ist es keine rechte Bekehrung. Das Kirchengehen und die äusserliche Anhörung des Worts machets nicht aus. Wo aber eine solche Veränderung in einem Hertzen vorgegangen ist, daß man nunmehro lebet und wachet, wie man vorhin schlief und todt war, da ists geschehen, was Paulus erfordert Ephes. 5, 14. **Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.** Da siehet man recht ins Reich GOttes hinein, da erkennet man die Herrlichkeit GOttes, und das Gute, das man hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit zu erwarten hat.

Sehet, das muß die Sache seyn. Soll diese Predigt den rechten effect bey uns haben, so muß diß erfolgen, daß ein ieder das in seinem Hertzen fühle und empfinde, und darauf die Augen aufthue und sehe, wie es anders mit ihm werden müsse. Weßwegen ich auch gleich anfangs gesaget, daß es ietzt von neuen darauf angefangen sey, einem ieden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich GOttes berufen sey oder nicht, er anietzo einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn GOtt in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieder anietzo wohl bedencken möge, GOtt werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Hertz und deine Seele legen lassen? Wer nun aber weggehet, nachdem er diß angehöret, und wieder fortfähret, wie ers lange gemachet hat, bleibt immer so schläfrig und kaltsinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christen-

thum, und zu einer rechten Aenderung des Hertzens gelangen möge, über demselben ruhet gewiß ein verborgenes Gericht GOttes. O, daß ers nicht lasse über sich zusammen schlagen! O daß er noch hernach in sich gehe, und sich deß erinnere, was ihm itzt gesaget ist! Ich habe aber auch diß mit Fleiß voraus erinnert, so iemand den Beruf schon vorher an seiner Seele gefühlet und empfunden habe, so solle ihm dennoch dieser Beruf anietzo als aufs neue gegeben werden. Denn es sind, wie gesagt, manche Menschen, die auf eine subtile Art und Weise den Beruf zu dem grossen Abendmahl GOttes verachten, indem sie nicht weiter durchbrechen zu einer nähern und innigern Vereinigung mit GOtt, noch suchen in ihren Hertzen mit JEsu CHristo ihrem Heyland recht zusammen zu kommen, und ihm also anzuhangen, daß sie, wie es heißt 1 Cor. 6, 17. **ein Geist mit ihm** seyn möchten, sondern lassens so dabey, daß sie erbare Menschen sind, und daß viel tausend andere schlimmer sind als sie. Darum soll diese Predigt billig auch an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit JESU CHristo bekümmert zu seyn. Weßwegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem ieden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele **das Reich GOttes, das da ist Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.** (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem GOtt vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedencken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich GOttes in deinem Hertzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du JEsu CHristo dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

Ja es soll sich ein ieder dieses dergestalt appliciren und zueignen, daß er bedencke, es müsse sich nun auch der unterschiedene Erfolg und Ausgang bereits in diesem Leben bey dem Berufenen finden, und müsse also keiner die Sache dahinaus sparen, bis er einmal aufs Todten-Bett komme, und also dann dencken, er wolle nun gleichsam über Hals und Kopf in den Himmel kommen. Es ist da einmal nöthig, daß der Mensch hier recht anfange den Beruf zum Reiche GOttes anzunehmen. Da ist keine Ausnahme, da gilt keine Entschuldigung, wenn gleich nicht nur drey, wie hier im Evangelio, sondern drey tausend, ja hundert tausend wären. Denn was könte in der Zeit so wichtig seyn, daß wir dagegen die Ewigkeit verschertzen solten, ja daß wir um deßwillen auch nur das geringste Gut im Reich GOTTes solten entbehren müssen? Darum, wie vor dem Tode keine Entschuldigung hilft, sondern einer fort muß, er mag wollen oder nicht: eben also hilft auch vor unserm HErrn GOtt gantz keine Entschuldigung, wenns er uns zum Leben, das in CHristo JEsu ist, berufen lässet, sondern

dern da muß der Mensch einmal fest bey sich beschliessen, hinführo nicht abzulassen, bis er mit seinem Hertzen gantz von der Welt zu JEsu Christo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äusserlicher Stand nicht hindern: den muß er mit dahinein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Ochsen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an Christum JEsum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen lässet, und die Verleugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffene Liebe zu JESU CHristo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglicher wisse, es solle ihm das in sein Hertz und in seine Seele gedruckt seyn, auf daß er ietzt, da er des HErrn Stimme und seinen himmlischen Beruf aufs neue höret, sein Hertz nicht verstocke, sondern alsobald seine Resolution von sich gebe, daß er hinfort dem Ruf GOttes folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme Wurm und die elende Made, daß er sich seinem Schöpfer und seinem Heylande versagen will? Solten wir doch froh seyn, daß er sich unser noch erbarmen will. Wir könten längst in der Hölle seyn, wenn GOtt nach unsern Sünden mit uns verfahren wollen. Wie sollen wirs ihm dancken, daß wir noch da sind, und uns noch so viel Gnade angeboten wird! Darum soll ein ieder wissen, daß ers nicht aufschieben solle, sondern ietzt, ietzt, da er diese Stimme höret, ehe er zur Kirche hinaus gehet, ietzt, da er den Ruf GOttes in seinem Gewissen fühlet, da fordert GOtt das Ja-Wort und die Resolution. **Gib mir**, spricht die ewige Weisheit, **mein Sohn**, (meine Tochter) **dein Hertz**. (Sprichw. 23, 26.) Da muß nun ein ieder billig den Augenblick die Resolution fassen und sein Ja-Wort von sich geben.

Was gehet nun vor in euren Hertzen, die ihr diß höret? Was regt sich in euch? Was meynet ihr wol, wollt ihr von Hertzen diß Ja-Wort von euch geben? Solte es wol möglich seyn, diß und jenes fahren zu lassen, von der und jener Sünde abzustehen, alle Ungerechtigkeit hinfort zu meiden, und JEsu Christo mit Aufrichtigkeit euer gantzes Hertz zu geben? Was findet ihr in eurer Seele? Ist es ja oder nein? Prüfet euch, und examiniret euch. Mir dürfet ihr nicht antworten. Aber es ist einer, der in das Hertz und in die Seele hinein siehet, der siehet auch, obs ja oder nein ist. Mit demselben läßt sichs nicht schertzen oder seiner spotten. Wir dürfen auch nicht meynen, er lasse diß so verkündigen, aber er werde es eben so genau nicht nehmen. Nein, sondern diß Wort gereichet euch entweder zur Gnade, oder zum Gericht. Der Mensch

muß entweder den Vorsatz haben, er wolle es annehmen; siehe, so gereichts ihm zum Leben und Segen: Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe, so gereichts ihm zum geistlichen und ewigen Tode. Man kan da nicht gleichsam auf beyden Achseln tragen, sondern es bleibt schlechterdings bey dem Wort unsers Heylandes, welches gleich nach unserm Text folget: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, und dazu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn.** Da müssen wir nicht meynen, man solle einen wircklichen Haß gegen die Seinigen tragen, sondern das will unser Heyland haben, daß man sage: Ehe mich mein Vater, meine Mutter, meine Kinder, Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein eigen Leben solte abhalten, JEsu CHristo nachzufolgen, so müssen sie alle, und mein Leben dazu, dahin fahren und nichts geachtet werden. Und weiter spricht er: **Wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Da sehen wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen als es will. Will man dem HErrn JEsu sein Hertz ergeben, so muß man auch sein Creutz tragen. Und weiter heißt es, v. 33. **Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Höret das Wort! das gehet uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht CHristi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern CHristi Wort, sehets an, emollirt es, deutets so gut ihr könnet, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gesaget, wie er uns haben wolle. Es kömmt nicht aufs äusserliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äusserlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt: (Röm. 8, 9.) **Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein.**

Nun, Geliebte in dem HErrn, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HErr abermal die Barmhertzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mit zu nehmen, das wir dermaleins mit einander vor dem Throne GOttes mit Freuden dargestellet werden möchten. Zu dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesuchet. Deß könnt ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern Christo folget; so ihr aber Christo folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls GOttes theilhaftig werden müsset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: Glaubet doch, daß nichts schöners, nichts herrlichers, nichts köstlichers,

chers, nichts seligers sey, als JEsu CHristo, dem himmlischen Bräutigam, seine Seele ergeben. Glaubet mir doch, daß kein grösserer Friede und Ruhe sey, als diese, so der Mensch die Welt und alle ihre Herrlichkeit unter die Füsse tritt, und JEsum CHristum, die Sonne der Gerechtigkeit, mit unverwandten Augen des Glaubens ansiehet, und durch desselben Gnaden-Strahlen recht erwärmet und entzündet wird. Glaubet mirs, lieben Menschen, was ich zuvor gesaget, man drehe und wende sich, wo man hin wolle, so gelanget man doch nicht zu einer wahren Zufriedenheit der Seelen, wenn mans nicht also anfängt. Denn CHristus will einmal das gantze Hertz haben. Wo man sich nun deß nicht wegert, sondern zu ihm sagt: Da hast du das Hertz, nimm es hin; und dann von Hertzens Grunde gegen alles streitet, was uns wieder von ihm abziehen will, da wächset das edle Gewächs des Glaubens hervor, da blühet das Reich GOttes gar lieblich daher, da entstehen die süssen himmlischen Bewegungen, da erfährt der Mensch die Kräfte des ewigen Lebens, da schmecket er erst recht die unaussprechliche Gnade, die in Christo JEsu verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen im Reich GOttes, was es sey, zu dem grossen Abendmahl GOttes mitgenommen seyn, und hier in der Gnaden-Zeit im Vorschmack geniessen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit geniessen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reitze, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der HErr JEsus, nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Hertzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihrs nur selbst wünschen möget, damit ihr hinführo erst eures Lebens recht froh werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Hertzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

NUn du ewiger und lebendiger GOtt, dir sey Lob und Danck gesaget für deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Du hast denn deinen Beruf an unser Hertz und Seele gebracht, und wir sind nun die Berufenen zum Reiche GOTTes. Das können wir selbst nicht leugnen. Wohin wolten wir uns wenden an deinem grossen Gerichts-Tage, den du halten wirst, wenn diß alles in unserer Seele und Gewissen geschrieben bliebe, und wir alsdenn befunden würden als solche, die den Beruf nicht angenommen, sondern sich wieder zum eiteln gewendet hätten? Würde nicht unsere Verdammniß alsdenn gantz

recht

recht seyn? Aber darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch das Wort, das ietzt gesprochen ist, bey allen und ieden, die es gehöret haben, lassen kräftig und gesegnet seyn. Ach HErr JEsu, wer kan von deinem grossen Abendmahl, wer kan von deiner unaussprechlichen Liebe und Treue, Wer kan von der seligen Hoffnung unsers Berufs gnugsam sprechen, und es also vorstellen, als es wol seyn solte? Was aber aus menschlicher Schwachheit von mir nicht hat geschehen können, das wollest du durch deine göttliche Kraft ersetzen. Ach HErr JEsu, hier sind diese Seelen, dir kosten sie dein Blut, du hast sie erlöset, fange du nun an zu predigen in ihren Hertzen und in ihren Seelen, und laß das Wort in ihnen in grosser Kraft verkläret werden, auf daß sie die wahrhaftigen Früchte desselben darbringen mögen. Du wollest dich doch wenden zu den armen Sündern, zu den Krüppeln, Lahmen und Blinden, welche durch Verführung des Satans an ihren Seelen gleichsam zu solchen gemachet sind; Du wollest dich wenden zu denen, die an den Land-Strassen und Zäunen liegen, und die bis dahero noch nicht haben zu Hertzen genommen, was deinem Volck verkündiget wird. Du wollest dich auch, o HErr, zu denen wenden, die noch draussen sind, und wollest sie herbey ziehen, damit sie innen werden der Herrlichkeit, die du verheissen hast denen, die dein heiliges Wort annehmen. HErr JESU, breite aus deine Güte und Gnade über alle, die diß hören, neige ihre Hertzen zum Gehorsam des Glaubens, und schaffe selbst in ihnen, was vor dir gefällig ist; lege es ihnen so nahe, daß sie hinfort keine Entschuldigung mehr machen, sondern sich hinfort aller Dinge entschlagen, so fern sie an ihrer Seelen Seligkeit hinderlich sind, alles vergessen, was dahinten ist, und sich strecken nach dem, das davornen ist, und nachjagen dem Kleinod, welches ihnen die himmlische Berufung GOTTES vorhält. Ein solch Hertz und einen solchen Sinn gib, o HErr JESU, einem ieden unter uns, daß wir uns mit einander mit Freuden vor deinem Thron wieder sehen mögen. Amen, HErr JEsu, Amen.

Am

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle, Anno 1709.)

Die Einladung zu dem grossen Abendmahl GOTTES.

Die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI, und die Liebe GOTTES, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen, Amen!

WAs hülfs dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne und nähme an seiner Seelen Schaden? Billig, Geliebte in dem HErrn, wiederholen wir diesen, hoffentlich noch in unserm Gedächtniß schwebenden, letzten Buß-Text aus Marc. 8, 36. sintemal sich derselbe nicht allein wohl schicket aufs Evangelium am verwichenen Sonntage; (da wir dessen ein Exempel gehabt an dem reichen Mann, als welchem es nichts geholfen, daß er in der Welt ein reicher Mann gewesen und sich seines Reichthums nach bestem Vermögen bedienet) sondern er schicket sich auch auf das heutige Sonntags-Evangelium. Denn darin wird uns zu erkennen gegeben, wie die Menschen oft um der Welt, und um der Dinge willen, die in der Welt sind, das Reich Gottes ausschlagen, und sich dessen verlustig machen, davon aber doch nicht den geringsten Nutz und Vortheil, vielmehr aber ewigen Schaden an ihrer Seele haben, nach dem klaren Ausspruch Christi in vorgedachtem unsern Buß-Text: **Was hülfs dem Menschen, so er die gantze Welt gewönne, und nähme an seiner Seelen Schaden?**

Was hülfe es demnach auch uns, Geliebte in dem HERRN, so wir alle Herrlichkeit dieser Welt erlangen und derselben aufs allerbeste geniessen könten, und nähmen doch Schaden an unsern Seelen? Weil es denn ietzt noch Zeit ist, gute Warnung anzunehmen, so laßt uns aufmercken, und der gegenwärtigen Zeit, ja auch dieser Stunde, wahrnehmen, daß wir vor dem Schaden unserer Seelen noch mögen bewahret werden, ehe wir es mit dem reichen Mann in der Hölle inne werden müssen.

Drum lasset uns unsere Hertzen darauf richten, daß wir das Wort des HErrn, so für dieses mal an unsere Gewissen wird gebracht werden, also annehmen,

men, daß wir unsere Seelen erretten, ja, daß wir dasselbe mit solcher Ehrerbietung und Ernst auch künftig anwenden, damit nicht nachhero Satanas uns der Frucht dieses Worts, zu unserer Seelen Schaden, wieder berauben möge. Und dieses laßt uns von GOTT erbitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers ꝛc.

TEXTVS.

Luc. XIV, 16-24.

Siehe pag. 1048.

Eingang.

ICh will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Also, Geliebte in dem HErrn, spricht GOTT durch den Propheten Hoseam am 2 Cap. v. 19. 20. Für dieses mal will ich mich nicht in der Erklärung dieser Worte aufhalten; sondern zu dem Ende führe ich sie nur ietzo an, auf daß ich einem iedweden, der hier gegenwärtig ist, in dem Namen des HErrn JEsu CHristi, als der geringste unter seinen Knechten, diese Gnade anbiete, gleich als spräche der HERR JEsus selbst zu einem iedweden unter euch: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit: ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** Es ist ja niemand unter euch, der nicht eine vernünftige Seele habe. Wolan dann nun! wer da weiß, daß er eine vernünftige und unsterbliche Seele hat, der dencke nur, daß der HErr JEsus durch meinen Mund ihn anietzo anrede und also spreche: Ich, Ich, (so viel an mir ist) **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit:** Ich, Ich (so viel an mir ist) **will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit, in Gnade und Barmhertzigkeit:** Ich, Ich (so viel an mir ist) **will mich mit dir im Glauben verloben.** Wo du nur nicht selbst solche Gnade ausschlägest, noch einen solchen, der sich mit dir in Ewigkeit verloben und vertrauen will, verachtest, verschmähest und muthwillig von dir stössest, sondern lässest dieses sein Anerbieten so viel bey dir gelten, daß du begehrest sein zu seyn, gleichwie er begehret dein zu seyn und dich für den Seinigen zu erkennen: so wird auch alsdann die Verheissung des HErrn an dir erfüllet werden, nemlich diese: **Du wirst den HErrn erkennen,** das ist, du

wirst

wirst erfahren, und also in einer cognitione experimentali, das ist, in einer Erkäntniß, die nicht in blossem Wissen, sondern auch in der Erfahrung bestehet, ja in einer seligen Erfahrung wirst du in Zeit und Ewigkeit inne werden, daß dieses Anerbieten des HErrn nicht leere Worte gewesen sind, sondern daß er deine Seele wahrhaftig begehret habe, sie ihm zur lieben Braut anzunehmen.

Sehet! das ist auch mein Zweck anietzo, weswegen ich vor eure Augen getreten, daß ich dem HErrn JEsu eine Braut, ja daß ich eine iegliche Seele unter euch ihm zur rechten lieben Braut werben möge. O daß ihr alle so vernünftig, so weise und so klug wäret, und eure Seelen werben liesset einem solchen Bräutigam, der sich mit euch in Ewigkeit verloben, und in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit vertrauen will; ja der sich im Glauben mit euch verloben will, und der sich von euch will erkennen lassen, und euch unsträflich mit Freuden vor sein Angesicht stellen.

Ich werde mich in Erklärung des Textes ietzo nicht weitläuftig aufhalten; sondern nur so viel daraus zu Hülfe nehmen, als mir ietzt zu meinem angezeigten Zweck dienlich ist. Denn ich habe nichts anders vor, als **Euch** für dieses mal nach Gelegenheit des Evangelischen Textes **einzuladen zu dem grossen Abendmahl GOttes**; und zwar also, daß ihr selbst möget **eine Braut des Lammes** werden, so ihr **euch** solcher grossen Gnade nicht selbst unwerth machet und sie verachtet.

Nun **wer Ohren hat zu hören, der höre!** Denn es gilt ihn und seine Seele, wo er auch ist; er stecke, in welchem Winckel er wolle; er sey mit seinem Gemüthe ietzt gegenwärtig, oder er sey mit seinen Gedancken anderswo. **Die Stimme des HErrn haue wie Feuer-Flammen.** (Ps. 29, 7.) Die Stimme des HErrn dringe hindurch, und rühre, wen sie findet. Es soll zum wenigsten einem ieden, der gegenwärtig ist, angeschrieben seyn. Mein Hertz, meine Seele, meine Hände sollen von eines ieden Blut frey seyn. Denn ich werde einem ieden an jenem Tage freymüthig bezeugen und ihn dessen erinnern, daß er ietzo zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen und berufen worden, und daß es seine Schuld sey, so er den Beruf nicht angenommen hat. Darum sage ich noch einmal: **Wer Ohren hat zu hören, der höre!**

DU aber, o HERR JESU! öffne Ohren und Hertzen; ja öffne mir auch meinen Mund und Zunge, und laß mich diese Stunde reden, was recht ist, und gib, daß, wie es dahin angefangen ist, daß dir, o HERR JESU, eine Braut geworben werde, also es auch deinem Worte gelinge, und daß davon dermaleins eine reiche Frucht vor deinem heiligen Throne gefunden werde. Amen! o HERR JESU! Amen! Amen!

Abhandlung.

Dieweil ich euch denn nun, Geliebte in dem HErrn, in dieser Stunde in dem Namen GOttes, als in dem Namen meines HErrn, einlade zu dem grossen Abendmahl GOttes, so stelle ich euch erstlich vor: **Wozu ihr eingeladen werdet.** Was sagt unser Heyland in unserm Text? **Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu.** Wohlan, **zum grossen Abendmahl** werdet ihr **eingeladen.** Was ist aber das? Nehmets aus dem nächst vorhergehenden. Da sprach einer, der mit dem HErrn JEsu zu Tische saß: **Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes.** Nehmets auch aus der fast gleichlautenden Parabel beym Matth. am 22. da unser Heyland **das Himmelreich vergleichet mit einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte.** Das ist es nun, daß ihr zum **Reiche GOttes, zum Himmelreich, zur Hochzeit des Lammes** eingeladen werdet. Man muß hier nicht gleich hinaus gedencken auf das, was nach diesem Leben geschehen soll, und auf die Seligkeit, die am Jüngsten Tage erst soll offenbar werden; sondern es kömmt zu **erst** an auf das **Gnaden-Reich hier auf Erden**, auf das **Himmelreich**, oder **Reich GOttes**, welches in den Seelen der Menschen aufzurichten, JEsus Christus selbst zu uns Menschen auf Erden nieder kommen ist. Daher werdet ihr auch zuerst eingeladen, daß ihr möget rechte Genossen des Gnaden-Reichs GOttes werden, oder daß ihr möget in die Gnade GOttes auf- und angenommen, und der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, theilhaftig werden, und daß eure Hertzen und eure Seelen zu einem solchen Zustande in diesem Leben gelangen, daß ihr dem HErrn JEsu in **Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist** [o des seligen Zustandes!] dienen möget.

Diese Einladung zum Reich der Gnaden muß zuerst geschehen; darnach, wenn die Menschen, da sie dieser Stimme Gehör gegeben, nun **wahre Reichs-Genossen GOttes** worden sind, und sich gleichsam unter die Gäste **des grossen Abendmahls**, als die **Eingeladenen**, haben anschreiben lassen, dann, dann werden sie eine andere Stimme hören, die heisset: **Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen.** (Matth. 25, 6.) Denn das kan erst zu denen gesaget werden, die nun schon vom Bräutigam wissen, und die erste Einladung angenommen haben. Aber ietzo, so viel unser Evangelium und den nechsten Zweck desselben betrift, so gehet es erst auf das **Reich der Gnaden**, zu welchem der Mensch erst kommen muß, wenn er zum **Reich der Herrlichkeit** gelangen will.

Nun,

Nun, was ist es denn, was euch GOtt anbietet, wozu anietzo die Einladung geschiehet, oder wozu ich eine iegliche Seele, die hier gegenwärtig ist, berufe? Das ist nichts anders, als **alle Seligkeit, alle Gnade, alle Liebe, alle Barmhertzigkeit, die uns GOtt anbietet in Christo JEsu. Es ist die Vereinigung eurer Hertzen mit GOtt. Es ist das Reich GOttes, das inwendig in euch und in euren Seelen angerichtet werden soll;** das **Reich der Gnaden**, welches euch zum ewigen Besitz und Genuß des **Reichs der Herrlichkeit** bringen möge.

Sehet! wie es unser Heyland mit schönen Worten ausdrücket im Evangelisten Johanne am 17, 20-24. **Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.**

Da hat unser Heyland das **Reich der Gnaden** und das **Reich der Herrlichkeit** zusammen gefasset, und seinen himmlischen Vater gebeten, daß er diejenigen, so durch den Glauben ins Reich der Gnaden versetzet sind, hier einer seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn unter einander geniessen lassen, und endlich auch des Reiches seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Und dazu werdet ihr nun auch eingeladen.

Es nennet dieses sonst die Schrift: **Christi theilhaftig werden** (Hebr. 3, 14.) Damit ist nichts anders gemeynet, als daß, weil der Sohn GOttes in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die Menschen nun dessen froh werden und dazu gelangen mögen, als zu welchem Ende Er in die Welt kommen ist, daß sie sich nun dessen mögen freuen und trösten können, daß sie Christo, dem Sohn GOttes, dem Heyland der Welt angehören: daß sie nun nicht mehr sich zu fürchten haben vor dem Tode und vor der Höllen und vor der ewigen Verdammniß; sondern, daß sie nun wahrhaftig durch Christum Kinder GOttes werden, und in solcher Kindschaft die gewisse Hoffnung haben mögen, daß sie der ewigen Herrlichkeit GOttes theilhaftig und **Miterben JEsu Christi seyn sollen**; (Röm. 8, 17.) daß hier ihre Hertzen von GOTT

dem HErrn in Possession und Besitz genommen werden; daß er mit seinem Geiste **in ihnen wohne**, in ihnen lebe, in ihnen wircke, **in ihnen wandele, ihr GOtt sey, und sie seine Söhne und Töchter seyn**; (2 Cor. 6, 16. 18.) und, daß also ihre Hertzen in wahrhaftigem und lebendigem Glauben dergestalt mit GOtt dem HErrn vereiniget werden, daß sie durch den Tod frey hindurch gehen können, als durch eine Thür, zu ihrem Seelen-Bräutigam, welcher alsdenn in seiner Herrlichkeit sich ihnen zeigen und darstellen will.

Vernehmet ihrs nun wohl, wozu ihr eingeladen werdet? Höret es auch ein jeglicher, der gegenwärtig ist, wie gutes GOtt der HErr mit ihm meyne? GOtt lässet jetzt einem jeden unter euch seine Gnade anbieten. Er will seiner Seelen helfen vom Tode. Er will seine Seele aus dem Reiche der Finsterniß erretten und versetzen in das Reich seines Lichts, nemlich in das Reich seines lieben Sohnes. Er will seine Seele zu Gnaden annehmen, und ein solch genaues Verbündniß stiften zwischen ihr und zwischen seinem lieben Sohn, JEsu Christo, als das Verbündniß ist zwischen Braut und Bräutigam. Jetzt, jetzt werdet ihr dazu eingeladen, daß ihr eure Seelen JEsu Christo ergeben sollet, daß derselbige nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit der Bräutigam eurer Seelen werde, und zwischen euch und ihm ein solch genaues Band entstehe, als immermehr zwischen Braut und Bräutigam seyn kan; ja, daß die Liebe, so zwischen euch und JEsu Christo ist, viel zärter, viel hertzlicher, viel inniger, viel brünstiger sey, als irgend eine Liebe, die auf dem Erdboden gefunden werden mag. Sehet, dazu werdet ihr eingeladen, gerufen und gelocket.

O wie sind die Menschen hierin so blind und unverständig! Wenn man ihnen von irdischen Dingen saget, wie bald gaffen sie darnach, und wie sind ihre Ohren da so aufmercksam, wenn es gleich auch nur eine gering-schätzige Sache wäre, so sie nur einen zeitlichen Vortheil darinnen zu finden, oder eine zeitliche Lust davon zu haben vermeynen! Aber wenn man dieses, das allerhöchste und alleredelste, das im Himmel und auf Erden ist, denen Menschen anbietet, und sie dazu einladet, wie sind da ihre Ohren so träge solches zu hören! Dieses ist eine Sache, worin mein Hertz und Seele insonderheit Ursache findet sich zu betrüben, daß, wenn man denen Menschen so viel Gutes anbietet, und ihnen vorprediget, was der Seelen das allerherrlichste, köstlichste und das allervortreflichste ist, nemlich, daß sie **eine Braut Christi** seyn sollen, sie solches doch nicht einmal verstehen wollen, sondern so unverständig sind, daß sie nicht bedencken, was das auf sich habe, und was das für eine grosse Gnade sey, die ihnen angeboten wird. Denn die meisten sind dabey als Erstorbene, und als ginge sie solches gantz nicht an. O des Jammers und Elendes!

Lasset ihr es, geliebte Zuhörer, dißmal nicht also seyn. Seyd aufmercksam alle, die ihr gegenwärtig seyd. Ihr habt gehöret, wie ich euch im Eingang an-

angeredet in dem Namen des HErrn JEsu, und euch erwecket habe, daß ihr euch vorstellen möget, als rede der HErr JEsus eines ieden Seele an: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** Daran nun möget ihrs mercken, ob euer Hertz an dieser Wahrheit und an diesen Worten beginnet einen Geschmack zu gewinnen, und ob euer Hertz empfindlich sey in dieser Gnade, so euch angeboten wird, wenn ihr eine zarte Begierde, ein süsses Verlangen und ein brünstiges Seufzen mercket, welches in euch spricht: **Ach HErr JEsu! Ach möchte es meiner Seelen doch so gut werden, daß ich mich solcher deiner Liebe versichern könte, daß ichs wagen und dich den Bräutigam meiner Seelen nennen dürfte! O daß doch meine Seele diß Band der Liebe möchte erfahren, daß du dich mit mir also verlobet hättest in solcher grossen Gnade, Güte, Liebe und Barmhertzigkeit! O daß es doch an mir nicht fehlete, wenn du so freundlich bist, mich so lieblich einladest und lockest, und es so gut mit meiner Seelen meynest! O daß ich selbst nicht meine Seele also hassete, mich eines so grossen Guts selbst verlustig zu machen! O daß doch nichts, nichts in mir wäre, welches dir entgegen stünde und einen solchen Liebes-Willen, da du dich mit meiner Seelen so genau verbinden wilst, aufhalte! O daß ja nichts, nichts in mir seyn möchte, das den völligen Zugang deiner Liebe in mir verhinderte! O daß ich doch wissen möchte, was etwa in mir wäre, wodurch ich solche Gnade aufhielte, daß sie nicht zur Kraft bey mir komme! Ach HErr, erleuchte mich doch, und zeige mir, was es sey! Und weil du ja iezt diese Gnade allen und ieden anbieten lässest, und ich ja daraus mercken kan, daß du auch mich nicht wollest von dir stossen, wenn ich zu dir komme und solche Gnade begehre; so wollest du doch, o HERR, mir ferner zeigen, wie ich solcher Gnade doch möge recht theilhaftig werden.** Ist ein solch Sehnen und Verlangen ernstlich und beständig, so ist es ein gewiß Kennzeichen, daß eine Seele diese freundliche und liebliche Einladung GOttes zum Abendmahl des Lammes recht anfänget zu erkennen.

Es ist aber **zum andern** noch dieses anzuzeigen, daß der HErr JEsus **Euch** das sagen, und **Euch** zum grossen Abendmahl einladen lasse. Denn wir müssen nicht etwa gedencken, unser Heyland habe nur diejenigen Leute zu der Zeit gemeynet, mit welchen Er zu Tische gesessen, als Er dieses Gleichniß ausgesprochen; uns aber gingen diese Reden nichts an, oder wenigstens könten wir

es

es nicht so gewiß seyn, ob auch uns dasselbe anginge. Drum sage ich wohlbedächtig, daß auch **Euch** der HErr JEsus zum Abendmahl ietzt mit einladen lässet. Denn wenn einer zum Gast-Gebot eingeladen wird, so muß er ja sonderlich gewiß seyn, daß der Bote bey ihm nicht unrecht komme, sondern daß er eben der rechte Mann sey, welchen er zum Gastmahl einladen soll: Also, da nun hier eine **Einladung** geschiehet zum **grossen Abendmahl GOttes**, so müsset auch ihr gewiß seyn, daß ich als ein Bote des HErrn nicht an die unrechten Leute damit komme, sondern daß GOtt der HErr zu seinem grossen Abendmahl **Euch, Euch** haben wolle.

Da ists nun aber sehr nöthig, daß ihr wohl darauf mercket, und gewissen Grund davon fasset, daß **Ihr** auch damit gemeynet seyd, und dessen ein ieder, der hier gegenwärtig ist, sich annehmen dürfe, und gewiß seyn könne, der HErr JEsus stelle sich gleichsam vor eines ieglichen Angesicht hin, und sage: **DJCH meyne ich, DJCH meyne ich, siehe! DJCH will ich so wol als alle andere haben, DJCH lade ich anjetzo ein; mercke es, und laß dirs gesaget seyn.**

Wie lernen wir aber dieses aus unserm Evangelischen Text? Da heißts wol erstlich: **Er lud viel dazu.** Und von diesen Geladenen heisset es weiter: **Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit.** Wenn wir diese Worte recht betrachten, so ist damit überhaupt gemeynet das **Jüdische Volck.** Nun aber, (da unter dem Jüdischen Volck diejenigen, so am ersten auf diese Einladung acht haben, sie verstehen und mit danckbarem Hertzen annehmen sollen, nemlich die Schriftgelehrten, Aeltesten und Priester des Volcks, sich alle nach einander entschuldigen, und kein Verlangen nach dem grossen Abendmahl GOttes spüren lassen) heisset es weiter: **Der Knecht kam, und sagete es seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein.** Da werden durch die **Armen, Lahmen, Krüppel** und **Blinden** insonderheit verstanden die **Hurer** und **Zöllner**, die armen Sünder, welche denen Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Grossen im Volck mit ihrer Bekehrung zuvor kamen, und sich zum HErrn JEsu wendeten, wie im folgenden 15. Cap. v. 1. stehet: **Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder.** Das waren die **Armen**, die **Krüppel**, die **Lahmen** und die **Blinden.**

Aber, sprichst du, was gehet das uns an? Das geschahe ja noch alles zu der Zeit CHristi und seiner Apostel, und ging unter dem Jüdischen Volck vor? So las-

lasset uns denn mercken, daß es weiter heisset: Der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Wir sind nun fertig mit unserer Botschaft an das Jüdische Volck; wir haben gesammlet aus demselben, was sich nur hat wollen sammlen lassen, was deine Gnade nicht von sich gestossen, und sich selbst nicht unwerth des ewigen Lebens geachtet hat. Es ist aber deinem Liebes-Willen noch lange kein Gnügen geschehen. Du hast dein Abendmahl so sehr groß angerichtet, daß der Raum noch lange nicht angefüllet ist. Da sprach der Herr zu dem Knechte: Gehe aus auf die Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Sehet, das gehet auf die Heyden, aus welchen auch wir herkommen sind. Denn, nachdem die Jüden sich selbst unwerth achteten des ewigen Lebens, und das Wort GOttes und die Gnade von sich stiessen, nach Apost. Gesch. 13, 46. so wendeten sie sich zu den Heyden auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthigten sie herein zu kommen, auf daß das Haus GOttes oder das Reich GOttes möchte voll werden.

Diese Sache erkläret uns Paulus Eph. 2, 12. u. f. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne CHRISTO, Fremde und ausser der Bürgerschaft Israel. Hier werden die Heyden genannt Fremde, die auf der Strassen und an den Zäunen lagen, als die da waren ausser der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung. Nun aber, heisset es v. 13. seqq. ferner: Die ihr in Christo JESU seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus beyden eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nemlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war, auf daß er aus zween einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Frieden machete, und daß er beyde versöhnete in einem Leibe mit GOTT durch das Creutz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst, und ist kommen, und hat verkündiget im Evangelio den Frieden euch, (den Heyden) die ihr ferne waret, und denen (den Jüden) die nahe waren. Denn durch ihn haben wir den Zugang alle beyde in einem Geiste, zum Vater. So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOttes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem HErrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOttes im Geist.

So hat nun unser Heyland in unserm Evangelischen Text so viel wollen vorstellen, daß wir, die wir aus den Heyden sind, eben so wol zu dem grossen Abendmahl, das GOTT zugerichtet, einen Zugang und Recht haben, durch JESUM CHristum, als das Jüdische Volck. Und also darf niemand, der aus denen Heyden entsprossen, gedencken, als wolte der liebe GOTT ihn nicht auch zu seinem grossen Abendmahl haben. Dahin gehöret denn nun auch der Spruch Ezech. 33, v. 11. **So wahr ich lebe, spricht der HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Und daß GOtt nicht nur etlichen aus den Jüden und etlichen aus den Heyden, sondern allen und ieden gerne geholfen wissen wolle, solches bezeugen die klaren Sprüche 1 Tim. 2, 4. **GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Und 2 Petr. 3, 9. (welcher Spruch insonderheit wohl zu mercken ist) **GOTT will nicht, daß iemand verloren werde: sondern daß sich iederman zur Busse bekehre.** Wenn nun dieses also zusammen genommen wird, so sehen wir ja, daß ein ieglicher unter uns wissen und versichert seyn könne, er sey auch damit gemeynet, und daß um deßwillen nun die Stimme an ihn auch ergehe, und auch er anietzo zu diesem grossen Abendmahl eingeladen werde. So darf demnach ein ieglicher sich dessen frey annehmen, und darauf vor dem grossen GOtt sich berufen: Er sey durch die Stimme seines Knechtes eingeladen und zu seinem grossen Abendmahl berufen, es sey auch ihm sein ewiger Liebes-Wille angekündiget, daß nemlich GOTT nicht wolle, daß er verloren werden solle, sondern daß ihm geholfen werden, und er zur Erkäntniß der Wahrheit kommen möge, es sey GOttes Wille nicht, daß er sterben, sondern daß er das ewige Leben ererben solle. So sehen wir denn nun, daß ein ieglicher unter euch, er sey wer er wolle, er stecke so tief in der Welt, er habe sich in Sünden so verwickelt, er habe so gröblich GOtt beleidiget, er habe in seinem Stande der Unbußfertigkeit so lange Zeit zugebracht, als er immer wolle, doch davon nicht ausgeschlossen sey. Denn das Wort, das ihm verkündiget wird, ist ihm ein Zeugniß in seinem Gewissen, daß GOtt doch nicht ermüdet in seiner Langmuth, so er über ihn ausgebreitet; der auch ietzo in dem Wort vor seine Augen, vor sein Hertz und Gewissen hintritt, und ihm anzeiget, wenn er nur selber die Gnade nicht wolle von sich stossen, sondern ihm und seinem Wort nur wolle Gehör geben, so wolle er ihn noch auf- und annehmen, und ihn einer solchen Gnade würdigen, daß seine Seele eine auserwählte Braut des Lammes werden möge, daß, **ob die Sünde bey ihm gleich mächtig worden ist, doch die Gnade noch viel mächtiger werden könne.** Röm. 5, 20.

Darum

Darum dringe ich so sehr auf diese Sache, damit nun so viel gewisser und leichter die Application von einem ieden unter euch gemachet werde. Denn diß ist mein Zweck, es euch dergestalt in euer Hertz und Gewissen durch GOttes Beystand hinein zu legen, daß ihrs auch selber nicht wieder heraus nehmen könnet; sondern daß es am jüngsten Tage, mit eisernen Griffeln, ja als mit Demanten, so zu reden, darinnen eingeschrieben stehe, daß ihr in dieser Stunde zum grossen Abendmahl GOttes eingeladen seyd, und eure Seelen berufen seyn zu der grossen Herrlichkeit GOttes, die an demselben Tage soll offenbaret werden. Daher wird alsdenn ein ieglicher ihm selber die Schuld geben müssen, wenn er dem gnädigen Ruf nicht Gehör gegeben, sondern sein Hertz muthwillig verstocket hat.

Ich muß aber mit meiner Werbung, so ich an eure Seelen habe, **noch weiter** bey euch eindringen. Denn es ist euch zwar angekündiget worden, **wozu** ihr eingeladen werdet, nemlich **zum grossen Abendmahl, zum Reiche GOttes, zum Himmel-Reich**; sonst euch auch angekündiget, daß unser **HERR GOTT einen ieden unter euch** damit meyne; aber das ist noch ferner zu zeigen, **daß es des grossen GOttes rechter, gründlicher und grosser Ernst** sey, daß er einen ieden unter euch bey seinem grossen Abendmahl haben wolle. Denn die Einladung geschichet nicht nur so pro forma oder zum Schein, daß ein anders mit Worten angezeiget werde, aber ein anders der Wille GOttes sey; sondern dieses ist der **wahrhaftige Wille GOttes**. Ihr könnet es wohl aus dem ietzt-angeführten 33. Cap. Ezech. abnehmen. Denn wie kan man es euch kräftiger ausdrücken, als es GOTT der HERR selber ausgedrücket hat? Er spricht: **So wahr ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen, und lebe.** GOTT schweret, und zwar bey seinem Leben. Unter Menschen ist es eine böse Gewohnheit, (daß ich dieses nur beyläufig erinnere) wenn sie den Schwur GOttes in eine Nachfolge ziehen, und ohne Noth oft um einer geringen Sache willen, und da von keiner Obrigkeit ein Eyd von ihnen gefordert wird, den allerhöchsten Schwur GOttes gebrauchen: **So wahr GOtt leber.** Ich erinnere es bey dieser Gelegenheit, weil mancher diese üble Gewohnheit an sich hat, also zu schweren. Wenn ihm nun dieser Schwur wieder auf seine Zunge kommen solte, so gedencke er daran, was er für ein Sacrilegium darinnen begehe, daß er GOtt seinen höchsten Schwur nimmt, und daß GOtt **den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbrauchet oder unnützlich führet.** 2 B. Mos. 20, 7.

Aber GOTT **der HERR** hat Macht diesen Schwur zu gebrauchen. Denn er ist der lebendige GOTT, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist das Leben selbst. Wer das wahre Leben nennet, derselbe nennet GOTT, und wer das ewige Leben nennet, der nennet zugleich auch GOTT, der das Leben ist.

Wie man nun unmöglich einen Begriff vom Wesen GOttes haben kan, es sey denn, daß man auch sein Leben verstehe; und wie es unmöglich, daß einer ein wahrhaftiger GOtt könne genennet werden, der nicht lebe; also schweret GOtt der HERR bey dem Leben, als bey dem, das, so zu reden, ihm am allereigentlichsten ist, da es heisset: **So wahr ich lebe, spricht der HERR, HERR.** Nun das zeiget ja einen grossen Ernst an, wenn er saget: **So wahr Er lebe, Er habe keinen Gefallen** oder nicht Lust **am Tode des Gottlosen**, wer er auch sey, es sey dieses wider sein Wesen, daß er solte Lust haben können am Tode des Gottlosen, und daß aus seinem göttlichen Willen der Tod einiges Menschen und der Verlust einiger Seelen solte können hervor kommen. Dieses sey dergestalt gegen sein Wesen, als der Tod selbst gegen sein Wesen ist, gleichwie es unmöglich ist, daß Er, der lebendige GOTT, todt seyn könne; eben so unmöglich ist es auch, daß der Tod des Gottlosen aus seinem göttlichen Willen solte herkommen, daß er Lust daran hätte, daß eine Seele verlohren würde. Dieses aber ist vielmehr seinem Wesen gemäß und gleich, daß er Lust habe daran, daß der Gottlose sich bekehre von seinem bösen Wesen und lebe.

Da müssen wir aber das wohl mercken, daß GOTT der HERR nicht allein darauf geschworen hat, daß er Lust habe, daß der Gottlose lebe, sondern daß er auch eben so wohl **seine göttliche Ordnung** bey seinem Leben **beschworen** hat, daß sich der Gottlose bekehre, und also lebe. Wenn nun einer verlohren wird, so ist die Schuld an ihm selber, weil er der Ordnung GOttes widerstrebet hat, und die Busse in seinem Hertzen nicht hat wircken lassen, sondern sich selbst in Unbußfertigkeit verhärtet. Denn nach solchem Eydschwur GOttes kan es nicht anders seyn, als daß, wenn der Sünder noch will das ewige Leben ererben, er in dieser Ordnung dazu gelangen muß, nemlich **daß er sich bekehre und lebe.** Nun ich meyne ja, diß zeiget den Ernst GOttes gnugsam an. GOtt wolle doch dieses in einer ieden Seele durch den Heiligen Geist versiegeln!

Es wird uns aber auch der **grosse Ernst GOttes** in unserm Text selbst deutlich angezeiget. Denn, ist es nicht ein Ernst GOttes, daß **er das Abendmahl zubereitet hat, und viel dazu geladen?** Diese Einladung hat sich schon im Paradies angefangen. Denn da die ersten Menschen in Sünde gefallen, sind sie gleich nach ihrem Fall wieder berufen worden, daß sie vom Tode durch des Weibes Samen errettet werden, und also durch denselben das ewige Leben wieder erlangen möchten. 1B. Mos. 3, 15. Welche erste Verheissung darnach so oft ist bestätiget und bekräftiget worden, so oft GOTT der HERR dieselbe im Alten Testament durch seine Knechte, die Propheten, wiederholet hat. Gewiß, wenn der Mensch eine Verheissung, die er einem andern Menschen giebet, nicht ein-nicht zwey oder dreymal, nicht zehenmal, sondern wol hundertmal oder tau-

tausendmal wiederholet, so schliesset man ja daraus, es müsse ihm ein rechter Ernst seyn. Wie soll denn der grosse GOtt nicht so viel bey uns gelten, als ein sterblicher Mensch? Wollen wir an seinem Ernst zweifeln, da er seine herrliche Verheissungen so oft und mit so grossem Nachdruck wiederholet hat?

Aber noch weiter wird es im Text angezeiget, daß, da nun **die Stunde des Abendmahls kommen**, da nemlich JESUS CHristus, der verheissene Sohn GOttes, in welchem dieses Abendmahl zugerichtet ward, und in welchem das Reich GOttes den Menschen solte gegeben werden, auf Erden kam, er nur aufs neue solchen Beruf wiederholet. Was nun da unser Heyland für einen Ernst bewiesen, ist aus der Evangelischen Historie offenbar, und sonderlich aus Matth. 23, 37. da CHristus ausrufet und saget: **Wie oft, wie oft habe ich, o Jerusalem, deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt?** Ich, will er sagen, habe wol gewollt; es ist mir wol ein Ernst gewesen; aber, **Ihr, Ihr** habt nicht gewollt, sondern habt euch selbst in eurer Unbußfertigkeit muthwillig verhärtet.

Und solte der Ernst GOttes nicht daraus zu erkennen seyn, daß die **Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden**, ich meyne die Hurer, die Zöllner, die grossen Sünder, zu der Zeit des HERRN JESU, als er in der Schwachheit des Fleisches wandelte, sind angenommen, bekehret, getröstet und erfreuet worden, daß das Reich GOttes auch ihnen offenbar worden, und ihnen das Heyl GOttes wiederfahren, wie diß alles die Evangelischen Historien bezeugen?

Und wie solte es denn dem HERRN kein Ernst seyn, dem sein Hertz dergestalt bricht gegen die Menschen-Kinder, daß, wenn ja auch einige unter ihnen sind, die seine Gnade verachten, er es die übrigen doch nicht entgelten lässet; sondern, da jene seine Gnade von sich stossen, er sich zu andern hinwendet? Worinnen er gleich ist einer Mutter, welche ihre Brüste voller Milch hat, und von derselbigen gedrücket wird, und daher suchet, dieselbe einem Kinde willig und gern mitzutheilen: Also ist auch der HERR unser GOTT. Sein Hertz ist voll solcher Liebes-Milch, voll Erbarmen und voll Gnade. Will einer sich nicht an seine Brust legen, und solcher seiner Liebes-Milch nicht geniessen, siehe, so bricht ihm sein Hertz, daß er sich eines andern erbarmen muß. Also heißt es hier: **Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, nöthige sie, nöthige sie.**

Siehe da den **Ernst GOttes** an. Ists ihm kein Ernst, da er doch die Menschen dergestalt will genöthiget wissen? Zwar nicht durch Schwerdt und Feuer, sondern vielmehr durchs Wort des Evangelii, durch Bitten, durch Fle-

gen, durch Bestrafungen, durch Ermahnen, durch alles Anhalten, wie der Apostel 2 Tim. 5, 2. den Timotheum, als seinen Sohn, aufmuntert, den Befehl GOttes in acht zu nehmen. Nöthige sie, sagt der HERR, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Ach! ists ihm nicht ein Ernst, ein rechter grosser Ernst, da er ja will, daß sein Haus soll voll werden, und keinen Raum leer lassen will? Meynet ihr denn wol, es sey etwa dem lieben GOtt nicht ein Ernst, daß er diesen und jenen bey seinem grossen Abendmahl haben wolle? Dencket nicht also. Ach! wie solte nicht noch ein Räumchen übrig seyn im Himmelreich für eure Seele? Wer bist du, der du hier gegenwärtig bist, und meynest, du seyst bey dieser Einladung nicht mit Ernst gemeynet? Sprich doch also zu dem HErrn JEsu in deiner Seelen: Ist denn für meine Seele nicht auch noch ein Räumchen übrig im Himmelreich? Du wilst ja, daß dein Haus soll voll werden. Ach! es kan ja nicht seyn, daß dein Haus so voll solte seyn, daß meine Seele nicht auch noch einen Raum da finden solte. Ja könnet ihr nun das nicht einmal vernünftig dencken, daß kein Räumlein für eure Seele mehr solte da seyn; Ach! so glaubet doch das sicherlich, daß er auch euch noch gerne haben wolle. O daß doch ein ieder nun im Zuhören aufmercksam, und in der Aufmercksamkeit begierig seyn möchte! Denn, gewiß, hier kömmts nicht auf äusserlich Zuhören an, sondern hier, hier muß das Hertz ins Wort gleichsam einhäckeln. Hier müssen die Hertzen sich anhängen, auf daß der HERR JEsus erst selbst mit dem Wort der süssen Einladung zum grossen Abendmahl im Hertzen Raum finde. Denn, findet das Wort nicht Raum im Hertzen, wie solte denn die Seele hernach Raum im Reiche GOTTes finden? Es bedarf ja das Wort keinen grossen Raum, denn es ist gleich einem Senfkörnlein. Es darf ein klein Räumlein in dem Hertzen einnehmen, so es nur mit ernstlicher Begierde eingenommen ist. Ach! wolan, lasset ietzt das Wort einen Raum in euren Hertzen finden, so werdet ihr auch einen Raum, ja eine liebliche Wohnung, finden im Reiche GOttes.

Doch ist dieses noch nicht genug, wie ich dafür halte, meine Werbung an eure Seelen zu bringen, sondern es gehöret noch eines dazu, nemlich, daß ich euch noch mit wenigen sage, **wie ihr euch dazu anschicken sollet**, daß ihr dieser so grossen Gnade möget theilhaftig werden, daß die Einladung, die eurer Seelen geschiehet, kräftig werde, oder bey euch zur rechten Kraft möge kommen. Ach! wie ist die Fassung, so dazu gehöret, so gar unterschieden! Der lebendige Same des Wortes GOttes gehet nicht in einen Acker so tief als in den andern, und wird nicht in einem Acker so wohl verwahret als im andern. Denn der Acker ist so gar unterschieden. Ach laßt uns doch da wohl,

wohl

wohl drauf mercken, daß diese Werbung, die an unsere Seelen geschiehet, mögte fein recht von uns angenommen werden.

Lernet, lernet, wie ihr euch dazu anschicken sollet, aus dem Gegensatze. Denn in unserm Text findet sich, leider! das, was der danckbaren Annehmung der geschehenen Einladung entgegen ist, da es heisset: **Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekaufft, und ich gehe ietzt hin sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.** Nehmen wir das 22. Capitel Matthäi dazu, so finden wir, daß auch etliche **Knechte verhöhnet und getödtet worden.** Nun da laßt uns das Gegentheil thun. Wir sehen, (um es kurtz zu fassen) daß die Menschen **durch die Liebe dieser Welt** an dem Reiche GOttes sich haben hindern lassen, und daß dieses, da sie die Liebe dieser Welt nicht verleugnet haben, sondern sind hängen blieben mit ihrer unordentlichen Liebe an dem zeitlichen Gut, und an den ihrigen, die ihnen ihrem Bedüncken nach die nächsten in dieser Welt schienen, sie gehindert hat, daß sie auf die Einladung nicht kommen sind. Diesen wird darnach das Urtheil gesprochen: **Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind,** und sich so entschuldiget haben, und sich durch äusserliche weltliche Dinge haben von meinem zubereiteten Mahl abhalten lassen, dasselbige **mein Abendmahl schmecken wird.** Und daraus nun ist gar leicht und deutlich zu erkennen, was dazu erfordert werde, und wie man sich recht anschicken müsse, wenn die Einladung zum grossen Abendmahl bey einem Platz finden solle.

Sehet, meine Liebsten, da wird nichts anders draus:

Wer Christum recht will lieben,
Muß selbst verleugnen sich;

Wie ich das Lied vorhin habe singen lassen, welches ein ieder wohl nachlesen, und sich darinnen spiegeln mag, obs auch bey ihm eintrifft. Da wird, sage ich, nichts anders draus, wenn eine Seele will eine Braut CHristi seyn, wenn ihr das anstehet, was der HErr JEsus zu ihr gesaget hat: **Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** Hos 2, 19. 20. Wenn das, sage ich, der Seelen anstehet, und sie will denn nun eine Braut CHristi werden, mit der sich der HErr JEsus verlobe, mit der er sich so in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben verlobe, und sie ihme also antraue, daß sie für seine Braut, auch im Himmel, von ihm und von allen heiligen Engeln möge erkannt werden, so kans denn unmüglich anders seyn,

sie

sie muß die Welt und alles, was in der Welt ist, verleugnen. Wie Abraham ausgehen mußte aus seines Vaters Haus und aus seiner Freundschaft, 1 B. Mos. 12, 1. also, welche Seele eine wahre Tochter Abrahams im Glauben seyn, und als eine auserwählte Braut des Lammes erfunden werden will, dieselbe muß auch mit ihrem Hertzen und Gemüthe ausgehen aus der Liebe dieser Welt. Anders kans nicht seyn. **Höre, Tochter, spricht der Geist GOttes, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein HErr, und solt ihn anbeten.** Ps. 44, 11. 12.

Applicatio.

So sage ich euch denn nun, hertzlich-geliebte Zuhörer, so viel hie gegenwärtig sind, und hieran nicht wollen, die Welt und sich selbst zu verleugnen, noch ihr Hertz dem HErrn JEsu allein aufrichtig zu ergeben, wie er Sprüchw. Sal. 23, 26. gesaget hat: **Gib mir, mein Sohn,** (meine Tochter) **dein Hertz;** deren keiner wird das Abendmahl schmecken, und deren Seele wird nicht an jenem Tage erfunden werden als eine Braut des Lammes JEsu CHristi des HErrn. Welche Seele es aber seyn wird, und wenn es auch ietzt unter euch allen eine einige Seele wäre, die alles andere fahren lässet, an nichts mit ihrer Liebe behangen bleibet, aber JEsum CHristum, als ihren einigen Reichthum, als ihre einige Ehre, als ihre einige Wollust erwählet, denselben über alles liebet, dieselbe wird werth erfunden werden, genennet und erkannt zu werden **eine Braut des Lammes.** Von der wird es heissen: **Selig ist, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen ist,** nach dem 19. Cap. der Offenb. Joh. v. 9.

Damit wir aber diese Worte so viel gewisser mögen fassen, als eine göttliche Wahrheit, so lese doch ein ieglicher, was gleich auf den Evangelischen Text folget: **Es ging,** heißt es, **viel Volcks mit ihm, und er wandte sich, und sprach zu ihnen: So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Und im nachfolgenden: **Wer nicht absaget alle dem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn.** Sehet, die Worte kan man nicht ändern. Und soll ich einfältig reden: Ich kan nicht dafür, daß sie in der Bibel stehen, und euch etwan zu hart scheinen. Es sind nicht meine Worte, sondern es sind CHristi Worte. Darum habe ich euch zwar zu einer grossen Herrlichkeit eingeladen; aber wenn ihr in diesen sauren Apfel, wie es manchen vielleicht dün-

düncket, nicht beissen, und die Welt nicht verleugnen, sondern bey eurer Welt-Tändeley bleiben, und einige mit stoltzen Kleidern oder allerhand anderer Uppigkeit und Eitelkeit, einige mit allerley weltlichen Gesellschaften und mit dem unnützen Zeit-Vertreib, einige mit der Liebe des Reichthums, und was andere Dinge mehr sind, darinnen ihr verwickelt seyd, der Welt noch ferner dienen wollet, so werdet ihr desto grössere Verantwortung an jenem Tage haben, daß euch das gesagt ist: Und so seyd ihr gewiß eben die Leute, die da sagen: **Wir bitten dich, entschuldige uns.**

Es finden sich auch Menschen, die immer dencken: Ja andere sind wol glückselig, die das haben, nemlich daß ihre Seele eine Braut CHristi seyn soll, aber mich hindert das, mich hindert jenes, daß ich so nicht dazu kommen kan, wie ich will. Allein, was kan dich hindern, lieber Mensch? Die gantze Welt soll dich daran nicht hindern. Ist dirs nicht gesagt: **Was hülfe dirs, wenn du die gantze Welt gewönnest, und nähmest Schaden an deiner Seelen?**

Darum glaubet das sicherlich, es läßt sich zwar gar leicht sagen, und es läßt sich bald anhören, wenn man durchs Wort des Evangelii zum Reiche GOttes eingeladen wird, wie der HErr JEsus sich der Seele eines ieden anbietet, sie zu seiner Braut anzunehmen, um sich mit ihr selbst im Bande des Glaubens und der Liebe aufs allerinnigste zu vereinigen; aber es muß gar was anders vorgehen in der Seele, als was Fleisch und Blut erfahren hat, wenn das seinen rechten Zweck erreichen soll. Es muß wahrhaftig geschehen, daß, gleichwie das Meer die Todten auswirft, also auch die Seele auswerfe die Liebe der Welt, und sie nicht in sich dulde. Es muß die Seele sich in einen ernsten Kampf, in ein ernstlich Gebet und Flehen begeben vor dem Angesicht des HErrn JEsu, bis daß es Wahrheit in ihr werde, so sie saget: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Hohel. 2, 16. Denn so lange einer nicht selbst wahrhaftig erfähret, was rechtschaffene Liebe CHristi sey, und wie dieselbe nicht bestehen könne mit der Liebe der Welt; so lange verstehet er diese gantze Sache nicht, es bleibet ihm alles verborgen, er wird das grosse Abendmahl GOTTes nimmermehr schmecken. Aber wenn der Mensch dem Worte gläubet, und dencket: **Ach! ich will das einige nothwendige, das beste Theil, welches nicht von mir genommen werden kan, mit Maria erwählen**; Luc. 10, 42. meine Seele soll sich darum bewerben, daß sie eine wahrhaftige Braut CHristi seyn, und in der lautern, reinen und zarten Liebe zu CHristo dafür erkannt werden möge; es soll mir die gantze Welt so lieb nicht seyn, nur daß meine Seele diesen Schatz gewinne, und daß das Reich GOTTes in mir ausgrünen und blühen, und in seine Frucht und Kraft ausdringen möge: Wenn, sage ich, die Seele so verständig ist, und wegert sich nicht dieses schönen Kampfes, sondern leget sich JEsu gleichsam an seine Brust, und kämpft mit ihm, wirft

sich vor ihm nieder, und höret nicht eher auf, bis es Wahrheit und Kraft in ihr werde; dieselbe wird wahrhaftig angenommen. An einem solchen wird erfüllet, was unser Heyland sagt: **Wer zu mir kömmt, den will ich nicht hinaus stossen.** Joh. 6, 37. Rufet er doch auch selbst: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erqvicken.** Matth. 11, 28. Also muß man denn zu dem HErrn JEsu gehen mit aller seiner Mühe und Last, wenn man diese Erqvickung an seiner Seelen erfahren will. Man muß sein Joch auf sich nehmen, und sich nicht wegern, seine Schmach vor der Welt zu tragen, ja das vielmehr für Freude achten, daß man der Schmach CHristi gewürdiget werde, da er, unser HErr und Meister, der Bräutigam unserer Seelen, dieselbe so willig und in der größten Maaß getragen hat.

Eine solche Seele ist es, an welcher auch der Zweck meiner Predigt ietzt erhalten wird. Zwar wünschte ich es wohl, und ist es mein einiges Verlangen, daß ich ietzt ein glücklicher Braut-Werber des HErrn JEsu an euer aller Seelen seyn, und dieselbe insgesamt als eine einige Seele gewinnen, und sie dem getreuen Heylande in seine Arme liefern möchte. O ja, das würde meine Freude seyn am jüngsten Tage vor seinem heiligen Angesichte. Aber die Erfahrung hat michs nun so viele Jahre gelehret, was für Eitelkeiten der Welt in der Menschen Hertzen seyn, und wie sie so fest daran kleben; wie sie zwar auch gerne der grossen Seligkeit, davon ietzo gehandelt ist, theilhaftig seyn wolten, wenn sie nur **nicht allen absagen**, sich nicht selbst verleugnen, und ihren alten Menschen nicht creutzigen noch tödten dürften. Weil nun das äusserliche Bezeigen vieler zu erkennen giebet, wie ihre Hertzen beschaffen sind; Ach so kan ich ja nicht anders dencken, als daß durch ihre eigene Schuld bey vielen der Zweck nicht so wird erhalten werden, wie hertzlich er auch an meiner Seiten ist, und wie viel ernstlicher und brünstiger er auch ist an Seiten Christi, in dessen Namen ich ietzo diese Einladung verrichtet habe.

Wie ist ihm aber? Will denn iemand unter euch muthwillig verloren werden? Will denn iemand die schnöde Welt, das eitele Wesen dieser Welt, das nicht einmal werth ist, daß ein Kind GOttes, so zur Ewigkeit berufen wird, sich nur mit einem Auge, ja nur mit einem Blick darnach umsehe, noch ferner lieben? Wollet ihr denn dasselbe dem grossen Abendmahl des Lammes, der ewigen Herrlichkeit GOttes, vorziehen? Ach! wollt ihr so unverständig seyn? Bedencket doch, sage ich noch einmal, was das für eine Seligkeit ist, **eine Braut des Lammes am jüngsten Tage** erfunden zu werden. Ist denn das nicht so viel werth, daß ihr um deßwillen die gantze Welt mit ihrer Herrlichkeit verleugnet? Und wenn gleich 1000 Käyserthümer wären, und 100000 Königreiche, so wären sie ja so viel nicht werth, daß ihr um deßwillen die ewige Herrlichkeit soltet verschertzen, daß ihr eine solche Seligkeit nicht sol-

soltet achten, die euch angeboten wird. Da ihr aber nun höret, es könne anders nicht seyn, eines unter den beyden müsset ihr fahren lassen, entweder ihr müsset das Reich GOTTes fahren lassen, oder ihr müsset die Welt verleugnen, ihr müsset Urlaub geben entweder der Liebe der Welt, oder der Hoffnung dieser so grossen Herrlichkeit, daß ihr eine Braut des Lammes an jenem grossen Tage erfunden werdet: Ach! seyd doch nicht so unverständig, und handelt doch nicht so grausam und unbarmhertzig gegen eure eigene Seele, daß ihr den nichtigen Koth und das eitele Wesen der Welt erwehlen, und hingegen GOTT dem HErrn seine Herrlichkeit lassen wollet. O nicht also! sondern ergebet euch doch GOTT in dieser kurtzen Zeit, die ihr noch zu leben habt; wir wissen ja nicht, wie lange wir da sind. Gebet euch in diesen schönen Kampf hinein, ihr habet ja darinn mit keinem Feinde zu thun, sondern mit dem allerbesten Freunde, mit dem, der euch eingeladen hat, mit eurem treuen Heylande, der euch geliebet und sich selbst für euch gegeben hat; kämpfet doch, und werdet nur nicht müde, damit ihr oblieget und ein rechtes Jsrael GOttes erfunden werdet. Ach wohlan! kämpfet doch mit ihm mit einem ernstlichen Gebet.

Streitet aber wider euch selbst. Denn euer eigen Fleisch und Blut will euch um eure Seligkeit und um die Herrlichkeit GOttes bringen. Dagegen streitet und kämpfet, so wird der HErr euer GOtt euch zur Rechten stehen, die Kraft JEsu CHristi wird dann bey euch wohnen.

Es wird der Kampf euch so sauer nicht werden, als ihr gedencket. Dencket doch nur nicht, daß ein wahrhaftiges Kind GOTTes, welches den Ruf GOttes in seiner Seele angenommen hat, und nun in dem edlen Glaubens-Kampf stehet, **und vergisset, was dahinten ist, und strecket sich nach dem, das vorne ist, und jaget nach dem Zweck und Ziel, das ihm vorhält die himmlische Berufung in CHristo JEsu**, Phil. 3, 13. 14. es übel habe. Dencket doch nicht, daß eine solche Seele mit der gantzen Welt tauschen würde. Und wenn gleich alle Käyser, Könige und Fürsten, alle ihre Herrlichkeit einer solchen Seele geben wolten für die grosse Seligkeit, die sie hier im Gnaden-Reiche schon erlanget, würde sie es nicht thun. Sie würde ihren Frieden, den ihr GOtt verliehen, mit aller solcher irdischen Herrlichkeit nicht verwechseln; sondern vielmehr würde sie über die Thorheit lachen, daß man einem Kinde GOTTes anmuthen dürfe, viel was höhers, so es empfangen, für so etwas nichtiges, als die Welt hat, zu geben. Ihr werdet ja, so ihr euer Hertz GOtt gebet, erfahren, daß das Reich GOttes, dazu ihr iezt eingeladen seyd, schon hier sey **Gerechtigkeit, und Friede und Freude in dem Heiligen Geist**. Röm. 14, 17. Wollt ihr denn nicht lieber die Gerechtigkeit GOttes, den edlen Frieden GOttes, die Freude in dem Heiligen Geist in euren Hertzen wohnend haben, als daß ihr die Dinge dieser Welt, damit so

viel Unruhe eures Hertzens verknüpfet ist, und worauf noch dazu folget der ewige Verlust eurer Seelen, suchet und liebet? Ach seyd doch so verständig, daß ihr dieses annehmet! Sehet, eine solche Stunde ist bald verlaufen, die Einladung ist bald geschehen, und meine Werbung ist bald abgelegt, so ich ietzt an eure Seelen gebracht habe; aber der Tag des Gerichts ist noch nicht vorbey. Alsdenn wird ein ieglicher unter euch vor Gericht und vor das Angesicht JEsu Christi treten, und vor seinem Thron offenbar werden, und Rechenschaft geben müssen von dieser Stunde, und von dem Worte, das er in dieser Stunde gehöret hat. Es wird ihm vorgehalten werden: **Bist du da nicht eingeladen worden? Ist dirs nicht gesaget worden, was dazu gehöre, wie du dich anschicken solrest, daß du ein Kind und Erbe des ewigen Lebens werdest?** Was wollt ihr alsdenn sagen? Werdet ihr nicht verstummen müssen? Wird euch denn nicht euer Gewissen unters Angesicht strafen und euch zu erkennen geben, daß es euch zwar deutlich gesagt sey, aber daß ihr nicht acht darauf gehabt, oder, da ihrs auch gleich zu erst gemerckt, es darnach wieder in den Wind geschlagen, und der Welt wieder gedienet? Nicht also! ich wolte nicht gerne, daß durch meine Predigten eines einigen unter euch sein Gericht solte gehäufet werden, wie es doch gleichwol geschehen würde, nicht durch meine, sondern durch eines ieglichen eigene Schuld, der solches Wort nicht annähme, oder hernach die erkannte Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhielte, daß es zu keiner Kraft in ihm kommen könte.

So nehmet doch diese Ermahnung an, und wendet euch zu dem, der eurer Seelen so nahe ist. Wendet euch zu dem lieben und frommen Immanuel, der um eurent willen in die Welt kommen ist, und sich für euch selbst GOTT geopfert hat zu einem süssen Geruch; der sich anerbeut, daß er will seyn der Bräutigam eurer Seelen; der in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht getreten, und euch angeboten, ob ihr seine Braut werden wollet. Er will euch annehmen. Ach wendet euch doch zu demselbigen! Gebet ihm hinfort eure Hertzen. Lasset diese Stimme an euch nicht vergeblich und umsonst flehen. Es ist ja nicht mein, sondern euer eigner Vortheil, und eines ieglichen, der solches annimmt. Um der Liebe willen zu euren Seelen und zu eurer Seligkeit, werdet ihr mit so vielen Worten gebeten. Und weil man weiß, was es auf sich habe, und was es koste, ehe eure Seele das Wort recht fasse, es recht bedencke, und es recht in Ubung bringe; so wird zu euren Hertzen anietzo so sehr hinein gedrungen. Ey nun wolan! so nehmet denn solches an mit willigem Hertzen, und lasset künftig euer Gebet nicht ruhen noch ablassen, sondern, wenn die Predigt ietzt aufhöret, so lasset euer Gebet erst recht angehen. Ja, ich sage euch, lasset das Gebet angehen, und höret damit nicht auf bis an euer Ende, auf daß das Wort, das verkündigt ist, möge zur rechten Kraft an euren Seelen kommen. Ihr wer-

werdet denn selbst erfahren, wenn der Mensch sich erst in den Kampf giebet, daß er eine rechte Braut CHristi werden möge, was für Tücke in dem menschlichen Hertzen seyn, dadurch es suche, so ohne Kampf vorbey zu kommen, und was es auf sich habe, ehe die Welt-Liebe recht gecreutziget werde, und wie immer Fleisch und Blut seine vorige Wege gehen wolle. Dann werdet ihr erst recht erfahren, wie man keine Zeit zu versäumen hat, weil so gar ein grosses dazu gehöret. Aber lasset euch nur nicht grauen, obgleich noch ein so grosses dazu gehöret. Ein ieglicher Kampf hat auch seinen Gnaden-Lohn. Ein ieglicher Streit bringet seinen edlen Frieden und seine Ruhe wiederum.

O selig seyd ihr, so ihr diesen Beruf annehmet, und von nun an euch als die Berufenen und Geladenen achtet! Nicht aber müßt ihr seyn wie die thörichten Jungfrauen, welche auch berufen und geladen waren; aber dennoch sich nicht bekümmerten, wie sie in die Gefässe ihres Hertzens das Oel des Heiligen Geistes möchten sammlen. Da nun die Stimme kam: **Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen**; siehe, da gebrachs ihnen an Oele. Da konte das, was sie auch etwa gutes dem Ansehen nach hatten, nicht bestehen. Denn sie hatten nicht Oel in ihren Gefässen, sie hatten sich nicht um die Kräfte des Heiligen Geistes bekümmert, daß sie in denen Versuchungen, die zuletzt zu überwinden waren, wenn nun der Bräutigam kommen möchte, den Kampf aushalten könten. Und also wurden sie ausgeschlossen. Darum sehet, daß ihr von nun an rechte kluge Jungfrauen werdet. Ich rede ietzo mit allen und ieden, die gegenwärtig sind. Alle und iede bekümmern sich doch nun darum, daß sie die Kräfte des Heiligen Geistes in sich bekommen. Sie bitten und flehen darum. Denn das Reich GOttes gehet unmöglich in dem Menschen recht auf, wenn der Kampf nicht recht fortgesetzet wird. Wenn es so von sich selbst gehen soll, und der Mensch in seiner Seelen den Kampf nicht immer erneuret, so wird er schändlich vom Teufel, von der Welt, und von seinem eignen Fleisch und Blut, wie die thörichten Jungfrauen, eingeschläfert werden. Darum ermahne ich euch nochmals zum rechten Kampf, weil wir ja zu dem Ende hier in der Welt sind, daß wir kämpfen sollen. Wir leben ietzt ohne dem zu einer solchen Zeit, davon es heisset: **Der Bräutigam kömmt nun bald.** Ja, komme bald, HErr JESU! Offenb. 22, 17. Ach da soll ja billig ein ieglicher sich bereit machen ihm entgegen zu gehen. Und das ist insonderheit meine Ermahnung an diejenigen, die ietzt das Wort angenommen haben, und die der Wahrheit vorhin schon Raum gegeben, und die in einem solchen Zustande wircklich stehen, daß sie ihre Hertzen haben mit dem HERRN JESU vereiniget, an dieselben ist meine Ermahnung, sage ich, daß sie doch von nun an recht aus- und dem Bräutigam entgegen gehen, **ihre Lichter brennen lassen, und ihre Lenden lassen umgürtet seyn, als die da**

warten auf ihren HErrn. Luc. 12, 35. 36. O selig sind sie, wenn sie der Bräutigam, wenn er kommen wird, also wachende mit brennenden Lichtern finden, und das Oel in den Gefässen ihrer Hertzen antreffen wird! Darum sage ich euch: wachet! wachet! denn ihr wisset nicht, wenn euer HERR kommen wird. Matth. 24, 42.

DU treuer und hochgebenedeyeter Heyland, ich habe nun meine Werbung an diese Seelen, die hier gegenwärtig sind, in deinem Namen abgeleget. Du weißt, daß sich mein Hertz und meine Seele unwürdig erkennet, eine solche Werbung an die Menschen-Kinder zu thun, wodurch ihre Seelen auf ewig mit dir möchten verbunden und verknüpfet werden. Nachdem du aber denn auch Gnade dazu gegeben hast, daß solches geschehen ist, und diese alle, die hier gegenwärtig sind, anietzo zu deinem grossen Abendmahl eingeladen sind; so wollest du doch das Wort, das anietzo geredet worden, auch an den Hertzen derer, die es gehöret haben, in grosser Kraft segnen. Ach HErr, öffne du doch die Hertzen derer, die hier sind, wie du das Hertz der Lydia eröffnet hast, daß sie das, was ietzt geredet worden ist, mögen recht verstehen, erwegen, in ihnen bewegen, zu Hertzen nehmen, und in einem feinen guten Hertzen bewahren, daß es Frucht bringe in Geduld. Ach HErr JEsu! zeige du doch ihnen diese Wahrheit, daß die Seele, so dich nicht allein meyne, deiner nicht werth sey, und deine Liebe in ihr in der rechten Kraft nicht schmecken könne. Zeige ihnen solches, und lehre sie, wie sie den edlen schönen Glaubens-Kampf hinfort sollen recht antreten, auf daß sie deiner doch würdig mögen erfunden werden. Ach HErr JEsu! siehe, ich befehle dir nun das Wort, das aus meinem Munde gegangen ist, und auf die Hertzen und Gewissen ist geleget worden, zusamt allen, die das Wort gegenwärtig haben angehöret. Ach HErr! ich habe nun das Wort in deinem Namen zu ihnen gesprochen, und deine Gnade ist ihnen angeboten, welche besser ist denn Leben. Ich habe sie zu deinem Reich berufen, welches alle Herrlichkeit dieser Welt übertrifft. Nun, HErr, ist nicht mehr in meiner Macht und Gewalt, was geredet worden ist, sondern in deiner Gewalt stehet es, daß du es an denen Hertzen lassest kräftig werden, und das Gedeyen darzu gebest. Ach HErr, du getreuer Heyland! ich befehle dir hiermit nochmals das Wort und die Zuhörer, und bitte dich demüthiglich, du treuer Hirte, habe doch auf

ein

ein iedes acht, als auf ein verlohren Schaf, und bringe einen ieden zurechte, auf daß deine Gnade von ihm möge reichlich erkannt werden. Ach du getreuer Heyland! Ach daß doch niemand von diesen, die hie gegenwärtig sind, dem höllischen Wolfe möchte zu Theil werden! Ach daß doch niemand das eitele dieser Welt lieber möchte haben, als die grosse überschwengliche Gnade, die seiner Seelen angeboten wird! O daß doch ein ieglicher nun dieses also möchte zu Hertzen und zu Gemüthe fassen, daß du, HErr JEsu, hinkünftig in ihm leben, und deine Freude in ihm vollenden könnest! Aber, o HErr JEsu, dazu wird erfodert dein Beystand und deine Kraft. Schleiche du gleichsam einer ieden Seele nach, wo sie hingehet, erinnere sie, wenn sie etwan ins eitele wieder verfallen will. Stelle ihr vor, wie übel sie an ihr selbst handele. Erinnere sie, wie sie eingeladen und berufen sey zu deinem Reiche, und ihr gar nicht mehr anstehen wolle, die Welt lieb zu haben. Zeige einer ieglichen Seelen in ihrem Gewissen, wie sichs gar nicht mit deiner Liebe reime, zugleich, was in der Welt ist, lieb haben wollen, sondern, wie du das gantze Hertz inne zu haben und zu besitzen begehrest. Ach HErr JEsu! du wollest doch solches lassen kräftig seyn, damit diejenigen, die hier gegenwärtig sind, wenn sie nun einmal sterben sollen, und aus der Zeit in die Ewigkeit treten, sich dieses Worts erfreuen können, daß sie nemlich berufen und eingeladen sind, und den Beruf mit gläubigem und wahrhaftigem Hertzen angenommen haben, und daß sie nun eingehen sollen in dasselbe Reich, welches du ihnen bereitet hast. Ach ja HErr JEsu! so wollest du es lassen gesegnet und kräftig seyn, um deines heiligen Namens willen, Amen! Amen! Dir sey abermal das Wort, mit denen, die es angehöret haben, anbefohlen, samt meiner eigenen Seelen, auf daß wir mit Freuden dermaleins vor deinem Angesicht erscheinen, und wie wir hier zusammen sind eingeladen worden, auch dort mögen deine Herrlichkeit sehen. Amen!

AMEN!

Am

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Cölln an der Spree, in der Kirche zu St. Petri Anno 1720.)

Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Das walte JEsus Christus / welcher kommen ist in die Welt / zu suchen und selig zu machen / das verlohren ist. Der lasse es auch in dieser Stunde dem Wort der Wahrheit gelingen / auf daß der Gnaden- und Trost-volle Zweck seiner Zukunft an uns allen samt und sonders möge erreichet werden.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es ist gewiß das 15. Cap. des Evangelisten Lucä eins der schönsten in der gantzen H. Schrift. Und hält ihm dasselbe billig ein ieder täglich vor, als einen hellen und unbefleckten Spiegel der Liebe GOttes gegen die arme verlohrne Sünder. Um deßwillen habe denn auch ich an diesem heutigen Tage eine zwiefache Freude; erstlich, daß mir abermal Gelegenheit gegeben wird, vor Ewr. Liebe Angesicht zu treten und das Wort des Evangelii zu verkündigen; zum andern, daß es unter der göttlichen Regierung eben auf diesen Sonntag trift, da ein groß Theil des ietzt gedachten 15. Capitels Lucä zum Evangelischen Text verordnet ist. Was könte einem, den GOtt gewürdiget hat zu seinem Boten an die Menschen zu nehmen, lieblicher und angenehmer seyn, als ein solch lebendiges Bild der Gnade und Liebe GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi zu beschauen, und es andern vor ihre Augen zu legen? So wünschen wir denn ja billig, daß, wie unsers Heylandes Hertz in der gantzen Rede des 15. Capitels Lucä, und also auch in dem Theil desselben, der zu unserm Text verordnet ist, in Liebe und Erbarmen gleichsam übergeflossen, also auch bey dem Vortrage desselbigen seines Worts das Hertz, nicht nur des Lehrers, sondern auch der Zuhörer überfliessen möge von Erkäntniß der Fülle der Gnaden, so da ist in Christo JEsu, unserm HErrn. Dazu muß aber ja gewiß derjenige, der diese Worte ausgesprochen hat, auch selbst seinen Geist, seine Gnade und seine überschwengliche Kraft darreichen. Solchen Segen nun mir und euch zu erbitten, lasset uns vor allen Dingen uns vor dem Angesichte des HErrn demüthigen, und, in Erkäntniß

niß meiner und eurer grossen Dürftigkeit, unsere Zuflucht im Gebet zu dem HErrn unserm GOtt nehmen, auf daß wir von ihm erlangen, was zur Errettung unserer Seelen, und auch ietzt zur Verkündigung und Annehmung seiner Wahrheit vonnöthen ist. Dieses laßt uns denn von ihm demüthig erbitten im Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater Unsers, auch vorher mit einander singen: **Ob bey uns ist der Sünden viel, &c.**

TEXTVS.
Luc. XV, 1-10.

ES naheten aber zu dem HErrn JEsu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Wann für dieses mal ich nichts anders willens bin, als daß ich das, was unser Heyland in den verlesenen Worten eigentlich sagen wollen, weiter ausbreiten, und auf die, so gegenwärtig sind, die Application und Zueignung machen möge: so finde ich nicht, wovon mit grösserm Recht anietzo zu reden sey, als

Von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung.

Wir werden aber, um dieses ordentlich abzuhandeln, dabey mit einander betrachten

I. Des Sünders Bekehrung / und

II. Die darüber im Himmel entstehende Freude.

TReuer Heyland, hier sind wir alle vor deinem Angesicht gegenwärtig, welche du geliebet und mit deinem Blut abgewaschen hast von ihren Sünden, laß uns nun das, was du uns erworben, recht verkündiget werden, und reiche dar deine göttliche Kraft, daß wir uns solches recht zueignen, und in der übrigen Zeit unsers Lebens so anwenden mögen, damit wir, die wir jetzt zusammen sind, das Wort zu hören, dermaleins vor dem Thron deiner Herrlichkeit uns versammlet befinden mögen. Amen! Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, von der Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung in solcher Ordnung zu handeln haben, daß wir I. die Bekehrung des Sünders erwegen: So haben wir nach Anleitung unsers Evangelischen Textes hiebey wohl zu bedencken, wovon, wie, und wozu der Sünder bekehret werde, auch wie gewiß, wie rechtschaffen, wie wahrhaftig solche Bekehrung seyn müsse.

Wovon der Sünder bekehret werde, lernen wir aus unserm Evangelio, wenn wir ansehen die Exempel der Sünder, die uns darin vorgestellet werden; so dann auch die Gleichnisse, die uns unser Heyland in demselben vorgeleget hat.

Wir finden da zweyerley Arten der Sünder. Denn es sind erstlich da Zöllner und Sünder, oder solche, deren sündliches Wesen und Fleisches-Wercke offenbar waren, lasterhafte Menschen, welche wegen ihres Epicurischen Lebens auch selbst von der so genannten ehrbaren Welt für grobe Sünder gehalten wurden, wie das der Nachdruck des Griechischen Wortes ἁμαρτωλοὶ

λοι mit sich bringet. Das ist eine Art. Es sind denn aber auch da die **Pharisäer und Schriftgelehrten**, welche solche Menschen waren, die zwar im äusserlichen einen bessern Schein hatten, aber im Grunde nicht besser, ja wol viel schlimmer waren, als jene; indem, da die Zöllner und Sünder etwan noch ihr sündliches Wesen erkannten, diese hingegen gar nicht glauben wolten, daß sie Sünder wären, sondern sich vielmehr für Gerechte hielten, die der Busse nicht bedürften. Und diß ist die andere Art.

Wie nun in unserm Text diese Abtheilung der Sünder vor Augen liegt, so hat gleichfalls ein ieglicher, der das Wort verkündiget, auf diese zweyerley Gattung der Sünder seine Absicht zu richten; wie solches sonderlich der selige Lutherus in allen seinen Schriften mit größtem Nachdruck eingeschärfet hat.

Es sey nun, daß der Mensch bis daher in groben, äusserlichen und offenbaren Wercken des Fleisches gelebet; oder es sey, daß er von Jugend auf sich nur eines äusserlichen und ehrbaren Wandels beflissen habe: so muß er von seinen Sünden bekehret werden. Denn so lange einer in seinem blossen natürlichen Zustande bleibet, ob auch gleich seine äusserliche Frömmigkeit noch so gut zu seyn schiene, so gleichet doch derselbe nur einem morastigen Wege, der mit einem feinen und lieblichscheinenden Grase überwachsen ist, aber keinen Grund hat, darauf man fussen könte. Es soll demnach die Bemerckung dieser unterschiedlichen Arten der Sünder dazu dienen, daß keiner, wenn er ietzt höret von der Bekehrung des Sünders, sich selbst excipire und ausnehme, weil er sich etwa nicht mit groben äusserlichen Sünden vor der Welt strafbar gemacht. Denn wie unser Heyland, angezeigter massen, den Zustand der Pharisäer, die ihre Blindheit, und wie sehr sie der Busse bedurften, nicht erkennen wolten, am allergefährlichsten hält: also sind auch ietzt diejenigen am allermeisten in Gefahr ihrer Seligkeit, welchen ihre Augen noch nicht geöffnet sind, ihr inwendiges Elend zu erkennen, und die daher wol meynen, daß sie vor viel tausend andern Menschen den Vorzug haben.

Ich rede aber ietzo nicht von wahrhaftig bekehrten Menschen. Denn obgleich dieselben auch Sünder, und, so man nach ihrer eigenen Erkäntniß urtheilen wolte, grössere Sünder als andere sind; indem sie an ihnen selbst viel mehr Sünde, Gebrechen und Unvollkommenheit, Jammer und Elend erkennen, als andere Menschen an sich, ja als sie selbst an andern gewahr werden; und ihnen also auch nach ihrer wahrhaften Bekehrung die Sünde immer anklebet: so bleibet doch allezeit ein grosser und Himmelweiter Unterschied zwischen dem, der GOTT dienet, und dem, der ihm nicht dienet; zwischen einem, der noch in seiner alten Geburt lieget, und zwischen dem, der zur Kraft der neuen Geburt durchgebrochen ist; zwischen dem, der noch im geistlichen Tode ist, und zwischen dem,

der vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wie dann Malachias im 3. und 4. Cap. seiner Weissagung von solchem wichtigen Unterschied mit grossem Nachdruck geprediget hat, und mit ihm alle Propheten und Apostel des HErrn darauf gewiesen haben.

Ist nun einer noch nicht aus seiner Natur in den Stand der Gnaden versetzet; ist er nicht, da er von Natur ein fruchtloser und fauler Baum ist, in den Baum des Lebens, JEsum CHristum, durch eine wahrhafte neue Geburt eingepfropfet und eingepflantzet: so ist ihm eine Bekehrung vonnöthen, und zwar nicht nur etwa eine tägliche Bekehrung, eine anhaltende Besserung seiner anklebenden Fehler, sondern eine Bekehrung von den todten Wercken, eine gäntzliche Veränderung des Hertzens, Sinnes und Gemüths, dadurch er **ein gantz anderer Mann werde.** (1 Sam. 10, 6.) Es tröste sich einer, so viel er will, mit seinem guten Gemüth und äusserlichen Ehrbarkeit; hat er nicht die Kraft JESU CHristi an seiner Seelen erfahren, dadurch die Macht der Finsterniß in ihm zerbrochen, und er an das Licht gebracht worden: so muß er wissen, daß er sich wol mit der Persuasion oder falschen Einbildung, als obs um seine Seele so gefährlich nicht stehe, so eine Zeitlang hinhalten könne, aber daß ihm doch, wo nicht eher, doch gewiß am jüngsten Gericht seine Augen aufgehen müssen, daß er sehe, wie schändlich er sich selbst betrogen habe.

Es hat uns aber unser Heyland den Zustand des Menschen, von welchem er bekehret werden müsse, in unterschiedenen Gleichnissen vorgestellet; als unter dem Gleichniß eines verlohrnen Schafs, unter dem Gleichniß eines verlohrnen Groschen, und nach unserm Text in eben diesem 15. Cap. Lucä, auch unter dem Gleichniß eines unbändigen, seinem Vater ungehorsamen und nach seinem eigenen Willen lebenden Sohnes. Da würde nun ein gar grosser Mißgriff von uns geschehen, wenn wir gedächten, wir wären nicht die verlohrnen Schafe, oder der verlohrne Groschе, oder meyneten, die Historie vom verlohrnen Sohne gehe nicht alle Menschen, wie sie von Natur sind, an, sondern nur diejenigen, die es zu grob gemacht, und deren äusserliches Leben mit dem Wandel des verlohrnen Sohnes eine Aehnlichkeit habe. Ich sage euch, wir sind alle von Natur die verlohrnen Schafe, alle von Natur der verlohrne Groschе, alle von Natur die verlohrnen Söhne und Töchter. Sind wir nicht **bekehret zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen,** (1 Petr. 2, 25.) so muß solche Bekehrung noch bey uns vorgehen. Sind wir nicht durch das fleißige Suchen der Liebe GOttes gegen uns als ein verlohrner Groschе wieder gefunden, so müssen wir gewiß noch gesuchet werden. Ist nicht eine reelle, wahrhaftige, kräftige und durchdringende Veränderung in uns vorgegangen, so sind wir noch die verlohrnen Söhne und Töchter. Wollen wir nicht ewig verlohren seyn, so muß dieselbe Veränderung noch bey uns vorgehen. Wir müssen von der Finsterniß zum Licht, von dem

Dienst

Dienst der Sünden in den Dienst der Gerechtigkeit, aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden, vom Unglauben und dessen Herrschaft in den Stand eines thätigen und lebendigen Glaubens gebracht und versetzet werden. Alsdenn ists Wahrheit, und mag eine Bekehrung genennet werden.

Wie aber solche Bekehrung geschehe, solches ist uns von unserm Heyland auf eine gar sonderbare Art vorgestellet, die wir mit Fleiß zu mercken haben. Denn wenn wir an die Bekehrung eines Menschen dencken, oder davon reden, so fallen wir insgemein nur auf das, was der Mensch thut. Wir sehen aber hier, daß unser Heyland, da er die Bekehrung eines Sünders beschreibet, vielmehr davon redet, wie ers mache, wenn er einen Sünder bekehre: denn die Bekehrung ist sein, und nicht eines Menschen Werck.

O eine elende Bekehrung, die der Mensch selbst thut! O eine nichtswürdige und falschgleissende Bekehrung, die der Mensch ihm etwa zu gewisser Zeit selbst machet! Wann er z. E. etwa zum heiligen Abendmahl gehen will, so meynet er, er müsse erst Busse thun; und o wenn er sie nur recht thäte! aber da denckt er etwa ein wenig nach, wie er bisher hie und da gesündiget habe. Er findet diß, er findet jenes in den Geboten GOttes, dagegen er gehandelt hat. Nun, meynet er, erkenne er seine Sünden recht. Er will aber dieselben nun auch bereuen, gehet hin und her, und seufzet ein und ander mal darüber, daß er bisher wider sein besser Wissen und Gewissen GOtt mit diesem und jenem beleidiget habe. Da denckt er dann weiter, er müsse auch nicht in seinen Sünden verzweifeln, sondern an CHristum glauben und sich seines Verdienstes trösten. So kan er alles nach der Reihe machen, er kan seine Sünden erkennen, er kan sie bereuen, er kan sich selbst Glauben geben und CHristi trösten. Darauf nimmt er nun endlich auch einen neuen Vorsatz, daß er sich künftig bessern wolle. Und so gehet er dann zum heiligen Abendmahl hin, und wenn er da gewesen ist, macht er es wieder, wie zuvor. Wie es ein menschlich Werck ist, und nicht in rechter Demüthigung und Erniedrigung vor dem Angesichte GOttes, und mit inniglicher Anrufung um eine wahre Bekehrung angefangen worden, so hats denn auch keinen Bestand; sondern die Menschen gehen in ihrer viertel-jährigen Busse ihr Leben hindurch zum heiligen Abendmahl hin, und werden doch nie anders, und folget keine Besserung, weils keine wahre Busse gewesen ist. O der schändlichen Heucheley! Bekehrten sie sich einmal recht, so dürften sie es nicht alle viertel Jahr thun, sondern das Abendmahl des HErrn würde ihnen, als wahrhaftig Bekehrten, zur Stärckung und Bevestigung ihres Glaubens und Gnaden-Standes dienen, und sie würden das Gedächtniß des Todes CHristi je mehr und mehr auf eine ihm gefällige Weise verkündigen.

Dieser selbst gemachten Busse ist nun unser Heyland zuvor gekommen, indem er die Bekehrung eines Sünders so beschrieben, daß wir dabey nicht auf unser, sondern auf sein Werck sehen sollen. Denn da sehen wir, wie er, als der rechte Artzt, diese Patienten, die Zöllner und Sünder, auch die Pharisäer und Schriftgelehrten in seine Cur nimmt; wiewol die letzten solche Krancken waren, die durch ihre eigene Schuld in ihrem Elend stecken blieben, in der falschen Einbildung, daß sie schon gesund und starck wären.

Es stellet sich aber der HErr JEsus hier vor als einen Hirten, welcher sich nach seinem verlohrnen Schaf umsiehet, als ein Weib, das einen verlohrnen Groschen suchet, als einen Vater, der sich um einen verlohrnen Sohn bekümmert. Wie aber ein Schaf, das seinen Hirten verlohren hat, davon nichts weiß, noch deßwegen sorget; wie ein verlohrner Groschе nicht darauf dencken kan, daß er möge wieder gefunden werden; wie auch der verlohrne Sohn wenig nach seinem Vater fragte, da er sich einmal von demselben abgerissen, und in das freye, wüste und wilde Leben begeben hatte: Also wird uns in allen diesen Gleichnissen von unserm Heylande gar nachdrücklich gewiesen, wie es mit der Bekehrung zugehe. Denn es wird ja hiemit deutlich genug angezeiget, wie dabey der Mensch nicht den Anfang dazu machen könne, sondern wie GOtt der HERR, wenn der Mensch in seiner Sicherheit dahin gehet, sich immer weiter von GOTT dem HERRN verliehret und in der Sünde vertiefet, dennoch in dieser Gnaden-Zeit mit seiner verborgenen Gnade über ihn waltet, und selbst anfängt ihn zu bekehren, indem er ihm mit seiner Liebe, mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit zuvor kommt, ihm nachgehet, und die Mittel zu seiner Bekehrung vorleget, ihm gleichsam in den Weg tritt, da er sichs wol am wenigsten versiehet, ihm mit seinem Wort das Hertz rühret und sein Gewissen aufwecket, ihm so wol seine Gerichte an den Unbußfertigen, als seine Gnade an den wahrhaftig bußfertigen Sündern vorstellet, ihn schrecket mit seinem Zorn, und mit der Vorstellung seiner allerherrlichsten und theuresten Verheissungen reitzet und locket, daß er doch erkennen möge, wie gut ers haben könne, wenn er sich zu dem HErrn seinem GOtt wenden werde.

Unser Heyland mahlet sich selbst ab als den, der den Sünder bekehret, indem er sich vorstellet als einen Hirten, **der hundert Schafe habe, und, so er der eines verlieret, die neun und neunzig in der Wüsten lasse, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde, und, wenn ers funden habe, dasselbe auf seine Achseln lege mit Freuden,** und so weiter.

Es war dieses in dem Propheten Ezechiel von unserm Heylande erst vorher verkündiget, und wird aus demselben also angeführet, damit wir erkennen möchten, wie die Schrift an ihm erfüllet sey. Denn so heißt es daselbst c. 34, 11-16.

So

So spricht der HERR HERR: Siehe, ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucher, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, also will ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trübe und finster war. Ich will sie von allen Völckern ausführen, und aus allen Ländern versammlen, und will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen, und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen in Israel stehen; daselbst werden sie in sanften Hürden liegen, und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden, und ich will sie lagern, spricht der HERR HERR. Ich will das verlohrne wieder suchen, und das verirrete wiederbringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten; und was fett und starck ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist. Sehet, wie es da vorher geweissaget ist, so finden wir nun unsern Heyland in seiner Activität dasjenige ausrichten, was der Prophet von ihm vorher verkündiget hatte. Wir dürfen nur acht geben, was wir von dem HErrn JESU hier sehen und hören, so finden wir die beste Erklärung von demjenigen, was Ezechiel von ihm bezeuget.

Wir lernen denn daraus, wenn wir sehen, wie es unser Heyland mit der Bekehrung der Sünder anfange, daß dieselbige nicht eine blosse Bekehrung des Gesetzes, da dem Menschen seine Sünden und der Wille GOttes vorgehalten werde; sondern daß es vielmehr eine recht Evangelische Bekehrung sey, da er selbst, JESUS Christus, hinzu tritt, nicht als ein Bär und Löwe, sondern als ein Freund der armen Sünder, nicht zwar sie in Sünden zu lassen, sondern sie von ihren Sünden zu erretten, und ihnen aus diesem Elende zu helfen.

Wir müssen aber dieser Art und Weise, wie der HErr JEsus die Sünder zu bekehren gesuchet, noch besser nachdencken, denn da hat er kein einig Wort vergeblich gesagt. Er spricht: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der EINES verleuret, u. s. w. Daraus sollen wir ja mercken, wie er nicht allein begierig ist, die gantze Welt voll Menschen zu bekehren; sondern wie er einen ieden ins besondere suche, und wie ihm keiner so gering sey in seinen Augen, dessen Bekehrung er nicht gerne auch besonders vornehmen wolle, wie er spricht: Der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde. Da sollen wir ja die zarte und brünstige Liebe des HErrn JEsu gegen einen iglichen Sünder, wer er auch ist, wohl mercken, und wie er gleichsam alle seine Sorge

und

und Liebes-Bemühung, so zu reden, auf einen einigen Menschen concentrire, damit er ihn erretten und zur Seligkeit bringen möge.

Es setzt aber auch unser Heyland gar schön hinzu: **Bis daß ers finde;** damit wir doch erkennen mögen, wer der sey, der uns von Jugend auf so nachgegangen, der, da wirs am wenigsten gedacht, uns einen Schlag an unsere Hertzen gegeben, und unsere Gewissen aufgeweckt, der, da wir kaum acht darauf gehabt, uns so nahe gekommen, daß er die Flämmlein einer Begierde und Verlangens nach GOtt in uns angezündet. Denn wir sehen ja, daß er unabläßig den verlohrnen Schafen nachgehet, und in seinem Fleiß dieselben zu suchen nicht aufhöret, bis daß er sie gefunden hat.

Und wie lieblich ists, daß es weiter heißt: **Wenn ers funden hat, so leget ers auf seine Achseln mit Freuden.** Ist es doch, als habe unser Heyland zu dem mal recht gelebet in seiner Liebe, und als sey er gleichsam gar in seinem Element gewesen, da er eben allerley Zöllner und Sünder um sich hatte, die er bekehren wolte.

Eben dergleichen mögen wir auch in den übrigen Gleichnissen finden. Es wird von dem verlohrnen Groschen gesaget: **Welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte.** Was bedürfte es so vieler Worte, wenn nicht unser Heyland sein liebreiches Hertz gegen uns auf das allerlebhafteste hätte abmahlen wollen? Davon wäre noch viel zu sagen, wenn es die Zeit litte.

Betrachten wir aber nun auch, **wozu solche Bekehrung geschehe,** so antworte ich mit einem Wort: **Zu Christo.** Der ist der **Hirte und Bischof unserer Seelen,** zu welchem wir **bekehret** werden müssen, als die **irrende und verlohrne Schafe.** (1 Petr. 2, 25.) So wir zu dem kommen, **wird uns nichts mangeln.** (Ps. 23, 1.)

Aber das ist eben der Haupt-Betrug unter den Menschen, daß sie so gar leicht dafür halten, zu Christo seyn sie schon bekehret. Denn nunmehro ists so weit kommen, daß Christus aller muthwilligen Sünder, aller Gottlosen und Heuchler ihr Trost seyn muß. Warum? Wir haben das auswendig gelernet, daß wir nicht durch unsere eigene Wercke, sondern allein durch das Verdienst Christi vor GOTT gerecht und selig werden, item daß wir uns allein unsers HErrn JEsu Christi freuen und trösten sollen. Das sind lauter Wahrheiten; aber ein schändlicher Mißbrauch ist es, daß die Ordnung der Busse aufgehoben wird. Unser Heyland hat also geprediget: (Marc. 1, 15.) **Thut Busse, und**

gläu-

gläuber an das Evangelium. Das erste wollen die Menschen nicht, sondern sie wollen das andere nur gerne haben; weil ihnen das, ihrem Bedüncken nach, nicht so sauer ankömmt. Darum mag einer ein zehenfacher Heuchler, ja er mag auch wol ein Hurer und Ehebrecher, ein Mörder und Dieb seyn, so spricht er doch: Wir werden ja durch unsere guten Wercke nicht selig, ich tröste mich meines lieben HErrn CHristi, was hätte ich für Trost, wenn ich mich nicht CHristi tröstete? Es ist aber gewiß nichts anders, als ein falscher und eiteler Traum, und wäre einem solchen Menschen besser, daß er nie etwas von CHristo gehöret hätte, als daß er denselben, der doch dazu kommen ist, daß er ihn von Sünden bekehre, so schändlich mißbrauchet, daß er in seinem unbekehrten Zustande bleiben möge, und aus seinem heiligen Verdienst einen solchen Trost mache, damit er sich in seinen Sünden trösten könne.

Gantz anders gehet es mit der wahren Busse zu. Wenn eine Seele wahrhaftig zu JEsu CHristo bekehret wird, das gehet nicht als wie im Traum zu, daß der Mensch nichts davon wissen solte. Ach nein! es kostet einen Kampf. Der Mensch fühlet in der wahren Erkäntniß seiner Sünden, wie er ausser GOtt und ausser CHristo in einem elenden und unseligen Zustande gestecket. Die Macht des Unglaubens wird ihm in seiner Seelen offenbar, und er mercket wohl, wenn er in solchem Zustand sterben solte, daß er alsdenn nicht wohl fahren werde. Da gehets denn an ein Kämpfen und Ringen, da leget sich, so zu reden, der Mensch an die Brust des HErrn JEsu, winselt und weinet vor ihm, und bittet, daß er sich doch wolle über ihn erbarmen und ihn nicht verlohren werden lassen.

Solche Beschaffenheit des Hertzens finden wir an dem bußfertigen Zöllner, dem das Wort nicht so frech vom Maul ging: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; sondern dessen Hertz vielmehr erfüllet war mit einer wahren Erkäntniß seiner Sünden, und mit gründlicher Reue und Leid über dieselbige; daher er sich schämete den Himmel anzusehen, an seine Brust schlug, und in diese Worte ausbrach. Da war denn auch der rechte Trost, daß er **gerechtfertiget hinab gehen konte in sein Haus.** (Luc. 18, 13. 14.)

Ach! unser Heyland hat uns deutlich genug zu erkennen gegeben, wie es gar eine andere Sache sey um die wahre Bekehrung, als die Menschen meynen, nicht allein was den Ernst, sondern auch was den Nutzen und Vortheil derselben betrifft. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem Menschen, der in der Irre gehet, und zwischen einem, den der HErr JEsus auf seinen Achseln liegen hat und zum Himmelreich träget. Ich meyne ja, es müsse ein Unterscheid seyn zwischen einem verlohrnen Groschen, der mit Koth und Unflath bedecket ist, und mit Füssen zertreten wird; und zwischen einem Groschen, der nun wiedergefunden und brauchbar worden ist, oder in den Schatz-Kasten geleget wird. So war ja auch gewiß ein grosser Unterscheid zwischen dem Zustan-

de des verlohrnen Sohnes, da er in der Irre herum lief, **da er sein Gut mit den Huren verprassete**, da er hernach der Säue hüten muste, und **begehrete seinen Bauch zu füllen mit den Träbern, die die Säue assen**; und zwischen demselbigen Zustande, da er nun wieder umgekehret und zu seines Vaters Haus gekommen war. Denn so sprach ja selbst der Vater: **Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig worden; er war verlohren, und ist wieder funden.** v. 24. Also sage ich euch, wo eine wahre Bekehrung bey dem Menschen vorgehet, da kan man gar wohl unterscheiden seinen vorigen Zustand, darinnen man gewesen, und den gegenwärtigen, in welchen man durch die Gnade und Kraft JEsu CHristi und seines lebendigmachenden Geistes versetzet worden ist. Hat sich der Mensch vorhin gefunden als einen elenden Sclaven des Satans, der sich durch sein verderbtes Fleisch und Blut bald in dieses bald in jenes Laster, gleichsam wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck, hinreissen lassen: so erkennet er nun, daß das Schand-Joch der Sünden abgeworfen sey, und daß er nun das sanfte, süsse und schöne Joch JESU CHristi über sich genommen, und daß nunmehro **die Gnade** in ihm **herrsche zum ewigen Leben**, wie vorhin **die Sünde zum Tode** in ihm **geherrschet** habe. (Röm. 5, 21.) Ein Mensch, der wahrhaftig zu CHristo bekehret ist, der erkennet nun denselbigen, als den, der ihn **geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.** (Offenb. Joh. 1, 5.) Den er vormals nicht kannte, den erkennet er nun als seinen allerbesten Freund und als seinen Bruder; seine Seele hat nun eine innige Gemeinschaft mit demselbigen, als mit ihrem Bräutigam, der sie bis in den Tod geliebet; sie freuet sich sein und seiner Gnade, und spricht zu ihm: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet**; (Hohe L. Sal. 6, 12.) Sie weiß es am besten, daß er wahrhaftig allein der einige sey, den sie liebe, und daß sie die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, gegen diesen ihren einigen Schatz JEsum CHristum, nicht anders als Koth und Unflath achte.

Darum habe ich denn auch gesaget, daß wir bey der Bekehrung des Sünders zu mercken haben, **wie gewiß und wahrhaftig dieselbe** sey; nemlich es müsse keine eingebildete, keine nach eignem Witz und Verstand von dem Menschen selbstgemachte Bekehrung, sondern eine wahrhafte Aenderung des Sinnes seyn.

Unser Heyland wolte diß mit grossem Nachdruck vorstellen, und gab darum lauter solche Gleichnisse, welche uns, wie iezt gedacht, auf eine sehr wichtige Veränderung weisen.

So redet er auch um deßwillen im vorhergehenden 14ten Capitel mit so grossem Ernst von der wahren Bekehrung, wenn er v. 26. spricht: **So iemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder,**

der, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz träget und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn; und v. 33. Ein ieglicher unter euch, der nicht absaget allem, das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. So wolte unser Heyland lehren, wie es mit der Bekehrung bey dem Menschen Wahrheit seyn müsse, und wie er da seiner wohl wahrnehmen solle, daß er sich nicht selbst betrüge.

Damit wir aber nun nicht gedencken mögen, es sey eine peinliche, ängstliche und beschwerliche Sache um die Bekehrung, und uns dadurch von derselbigen abschrecken lassen: So kommt unser Heyland in unserm Evangelischen Text unserer Schwachheit zu Hülfe, und mahlet uns dieselbige so lieblich vor, daß wir daraus wohl erkennen können, daß, ob es wol eine gar ernstliche Sache darum seyn müsse, es doch auch zugleich das allerlieblichste, allerschönste und allerherrlichste sey. Er weiset uns darauf, daß es nicht auf unsere eigene Kraft und Vermögen ankommen soll, sondern daß er selbst alles in uns thun will, wo wir ihn nur walten lassen, seiner Wirckung in unserer Seelen Raum und Platz geben, uns ihm mit Leib und Seele befehlen, und ihn um seine Hülfe und Gnade zu einer wahren und gründlichen Bekehrung anrufen. Er will uns suchen, und nicht ablassen, bis er uns finde, er wil uns auf seine Achseln legen, er will uns selbst in seines Vaters Reich und in seine Herrlichkeit tragen, damit es uns in keinem Stücke sauer werde. So hat der allersüsseste und treueste Heyland zugleich zu erkennen gegeben, wie bey der Bekehrung ein rechter Ernst und eine Wahrheit des Hertzens sich befinden müsse, und zugleich vorgestellet, wie eine solche wahrhaftige Bekehrung so wol lieblich und angenehm, als auch gantz leicht sey, weil er selbst, so wir ihn nicht nur um des zeitlichen Lebens willen, oder der Höllen-Quaal zu entfliehen, sondern um sein selbst willen suchen, alles in uns ausrichten, ja auch das Verlangen nach ihm selbst als ein Licht in uns anzünden, und, so wir solches nur nicht muthwillig auslöschen, dasselbe auch selbst stärcken, erhalten, und zur vollen Flamme bringen, oder, mit einem Wort, die wahre Bekehrung in uns anfangen und vollenden wolle.

Das ist denn das erste Stück unserer Betrachtung, nemlich die Bekehrung des Sünders.

Anderer Theil.

Lasset uns nun zum andern die im Himmel über denselben entstehende Freude erwägen. Da fraget sichs denn abermal: Wo und bey wem ist solche Freude? Über wen entstehet dieselbe.

selbe? Wie groß ist sie? und endlich: **Wie gewiß und wahrhaftig ist dieselbe?**

Erstlich: **Wo und bey wem ist diese Freude?** Unser Heyland spricht v. 7. **Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.**

So ist denn die Freude über des Sünders Bekehrung **im Himmel**, d. i. bey GOtt dem HErrn. Denn die Heil. Schrift pfleget manchmal, wenn sie von GOtt reden will, den Himmel zu nennen; wie wir das in eben diesem Capitel v. 21. finden, da der verlohrne Sohn, als er wiederkommen, zu seinem Vater saget: **Vater, ich habe gesündiget im Himmel**, d. i. an GOtt, **und vor dir**, meinem Vater, welcher uns in dem Gleichniß als ein Mensch vorgestellet wird.

Es hat denn auch GOtt der HErr diese seine Freude durch den Mund seiner heiligen Propheten und Aposteln vielfältig bezeichnen lassen. Gar sonderbar aber wird uns dieselbe Zeph. 3, 17. beschrieben, da es heißt: **Der HERR, dein GOtt, ist bey dir, ein starcker Heyland. Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn, und vergeben, und wird über dir mit Schalle frölich seyn.** Nicht weniger gehöret auch dahin der schöne Spruch unsers Heylandes: Luc. 12, 32. **Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.**

Es hat aber zugleich unser Heyland mit deutlichen Worten angezeiget, daß auch die heilige Engel, die Cherubim und Seraphim, sich freuen über die Bekehrung des Sünders, wenn er im letzten Vers unsers Textes saget: **Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut.**

Ach! diese Sache solten wir recht bedencken. Wer denckets wol, daß das eine so grosse Sache sey, wenn sich unter dem Haufen ein Mensch bekehret, der etwan unbekant, geringen Standes und verachtet ist? Ein solcher solte wol nicht dencken, daß sich iemand in der gantzen Welt um ihn bekümmere. Und siehe, in dem Hertzen GOttes und vor allen Heil. Engeln entstehet eine Freude über ihn. Wenn wir sonst keine Ursach hätten, uns zu bekehren, so solte das schon genug seyn, uns dazu zu bewegen. Denn wer solte das nicht wünschen, daß sich GOTT der HErr über ihn freuen möchte? Wer solte das nicht wünschen, daß alle Engel GOttes vor dem HErrn, ihrem GOtt, über ihn jubilirten und jauchzeten? Denn wie groß ist diese Sache, da ein Mensch sich kaum würdig achten darf, wenn er sein Elend ansiehet, daß ein anderer Mensch sich über ihn freue, daß GOtt selbsten, sein Schöpfer, sein Heyland,

sich

sich über ihn freuen will, daß der Himmel über ihn rege werden und GOtt mit Freuden über ihn loben soll?

Es zeiget aber unser Heyland ferner, **worüber diese Freude GOTTes** und der heiligen Engel an dem Sünder **entstehe**, nemlich **über desselben Bekehrung.** GOtt hätte ja wol andere Dinge, darüber er sich freuen könte. Aber siehe, unser Heyland saget, das sey das eigentliche Object seiner Freude, wenn sich ein Sünder bekehre. Denn so spricht er: **Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen.** GOtt der HErr freuet sich nicht über die Sünde, sondern über den Sünder; und nicht über den Sünder, so ferne er ein Sünder ist, sondern so fern er Busse thut und sich bekehret. Die Sünden können nichts anders als den Zorn GOttes, und folglich Betrübniß im Himmel erwecken; so wir anders sagen mögen, daß der Himmel einer Betrübniß fähig sey. Aber die Bekehrung von Sünden ist es, darüber bey GOTT und seinen heiligen Engeln eine solche Freude entstehet.

Und es ist noch merckwürdiger, daß es in unserm Text heißt: **Also wird Freude seyn im Himmel UBER Einen Sünder.** Ist ja wol eine sonderbare Freude! GOtt mit seinen Engeln freuet sich nicht nur etwa, wenn die Welt, oder eine grosse Stadt, wie Ninive, sich bekehret; sondern über eines einigen Sünders Bekehrung ist Freude im Himmel. Welch eine Unermäßlichkeit seiner Liebe, seiner Gnade und Barmhertzigkeit zeiget das an! Wie überschwenglich giebt er hierdurch seine φιλανθρωπίαν, seine Menschen-Liebe und Leutseligkeit zu erkennen!

Es ist aber noch weiter diese Freude auch **groß** und **herrlich.** Denn unser Heyland lässets nicht genug seyn, daß er saget: **Also wird Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Busse thut;** sondern er setzet hinzu: **vor neun und neuntzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen,** über welche sich GOtt der HErr zuvor auch in ihrer Bekehrung gefreuet, die sich aber nun im Stande der Gnaden befinden.

Wie aber das zugehe, daß die Freude GOttes grösser sey über einen Sünder, der Busse thut, als über so viele, die sich schon bekehret haben, davon wird uns in der Natur selbst ein Bild gegeben. Denn wenn man eine Sache einmal hat, und in dem ruhigen Besitz derselben nicht gestöret wird, so empfindet das Gemüth darüber keine besondere Freude, ob einem gleich dieselbe sonst sehr lieb und werth ist. Aber wenn man etwas verlohren hat, und dasselbe nach langem Suchen wieder findet, so pfleget man denn eine gar grosse, merckliche und empfindliche Freude darüber zu haben. Eben also wirds uns alhier vorgestellet, daß, ob wol diejenigen, die sich einmal wahrhaftig bekehret, in der

Gnade, Liebe und väterlichen Vorsorge GOTTes stehen, dennoch, so zu reden, die Freude GOttes und seiner Engel sich alsdenn im Himmel recht überschwenglich zeige, wenn **Ein** verlohrnes Schaf wieder zu der Heerde gebracht werde.

Wir haben aber endlich auch besonders zu mercken, wie **gewiß** und **wahrhaftig** diese Freude sey. Ist die Busse und Bekehrung wahrhaftig, wie vorhin weitläuftig gnug darauf gewiesen worden; so muß auch die Freude GOttes und seiner Engel eine wahrhaftige Freude seyn. Uber eine Heuchel-Busse, über die gewöhnliche Viertheljährige Busse wird sich GOtt wenig freuen, sondern dieselbe ist vielmehr ein Eckel in seinen Augen, davon es heißt: **Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** (Offenbar. Joh. 3, 16.) Aber über eine wahrhaftige gründliche Busse, wenn der Mensch heisse Thränen weinet über seine Sünden, damit er GOtt beleidiget hat; wenn er ein brünstiges Verlangen in seiner Seelen hat, sich rechtschaffen zu bekehren; wenn ihm das Hertz im Leibe brennet für Begierde nach dem HErrn JEsu, und für Begierde ihm in der Wahrheit zu dienen; oder es ihn doch schmertzet, daß seine Begierde nach CHristo nicht gröfser sey; da, da ist Freude vor GOTT und seinen heiligen Engeln.

Wer könte aber besser Zeugniß geben von dieser gewissen und wahrhaftigen Freude, als JEsus CHristus? Derselbe spricht mit Nachdruck: **Ich sage euch: Also wird Freude seyn im Himmel.** Wir köntens nicht wissen, was im Himmel, im Hertzen GOttes und der heiligen Engel vorgehet. Aber **des Menschen Sohn, der im Himmel ist,** (Joh. 3, 13.) der da **zeugete,** was er **gesehen** hatte, v. 11. der konte es uns verkündigen. **Der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß** war, (Joh. 1, 18.) der wußte die Freude des Vaters und aller heiligen Engel über die Bekehrung eines einigen Sünders, und verkündigte uns also dieselbige. Dgs haben wir ja gewiß mit gar demüthigem Danck zu erkennen, daß der hochgelobte Sohn GOttes uns das offenbaret, **das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen ist,** (1 Cor. 2, 9.) das wir also auch niemals erfahren hätten, wenn es uns nicht von ihm selbst, dem Sohne GOttes, unserm Heylande, wäre kund gemacht worden.

Wir hätten ja zwar von der Liebe GOttes, die er zu uns Menschen träget, einen solchen Schluß machen können, daß er sich auf eine göttliche Art darüber freue, wenn sich ein Sünder bekehre. Wir hätten auch dencken mögen, daß die Engel GOttes, welche das Geheimniß von Christo **gelüstet zu schauen,** (1 Petr. 1, 12) sich freuen müßten, wenn der Zweck, warum CHristus in die Welt kommen, nemlich die Sünder zu erretten, an einem derselben erhalten würde.

Wir

Wir hätten auch aus dem, was über der Bekehrung eines Sünders auf Erden vorgehet, schliessen mögen, was über dieselbige im Himmel selbsten entstehen müsse. Denn wir sehen, wenn sich ein Mensch von Hertzen zu GOtt bekehret, daß auch Freude auf Erden ist bey allen denen, die GOtt und ihren Heyland in der Wahrheit lieben.

Lehrer freuen sich darüber, wenn sie aus einer grossen Menge ihrer Zuhörer nur eine einige Seele gefunden und zu JEsu CHristo gebracht haben. Wie ich denn von gantzem Hertzen und nach der Wahrheit bezeuge, so ich nur wüßte, daß unter der grossen Anzahl derer, die hier gegenwärtig sind, eine einige Seele wäre, bey welcher das Wort dermassen anschlüge, daß sie das verlohrne und wiedergefundene Schaf, der verlohrne und wiedergefundene Groschen, der verlohrne und wiedergefundene Sohn sey, so würde mir das eine gantz überschwengliche Freude seyn, und würde dasselbe weit höher und mehr werth achten, als die Zeit und Mühe, so zu diesem Vortrag erfordert worden. Denn was gehet darüber, daß ein Mensch aus seinem Elende errettet und Christo gewonnen werde? Und so findet sich denn auch bey allen rechtschaffenen Lehrern eine solche Freude, wenn auch nur eine einige Seele wahrhaftig zu GOtt bekehret wird. Aber so lange ein Lehrer nicht gewahr wird, daß es mit der Bekehrung ein rechter Ernst sey, sondern sehen muß, daß es nur bey dem äusserlichen Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen und andern äusserlichen Dingen bleibet, (die an sich wol gut sind und zu den Mitteln des Heyls gehören, aber deren äusserlicher Gebrauch das Wesen der Bekehrung noch lange nicht ausmachet) so kan ihm ja wol nicht anders als wehe dabey seyn, indem er gewahr wird, daß er seinen Zweck nicht erreichet, so lange keine wahre μετάνοια oder recht gründliche und brünstige Aenderung des Hertzens, Sinnes und Gemüthes erfolget. Das ist noch eine schlechte Freude, wenn man siehet, daß ein Mensch etwa nicht mehr thut, was er vorhin gethan hat, und nun etwa dem äusserlichen Schein nach besser wird. Aber da wird man mit Freuden erfüllet, wenn sichs zeiget, daß einem Menschen das Hertz im Leibe recht geändert ist, und derselbe, der vorhin entfremdet war von dem Leben, das aus GOtt ist, und von der wahren Liebe JEsu Christi nichts wußte, nunmehr den lieben Heyland recht lieb gewinnet. Das ist die Freude eines Lehrers, der, wie Johannes der Täufer, nichts mehr suchet, als daß er alle Seelen zu ihrem rechten Bräutigam, JEsu Christo, bringen möge, wenn er nun eine Seele findet, die sich dem HErrn JEsu zuführen lässet, an das Hertz des HErrn JEsu als eine Braut an ihren Bräutigam sich anklammert, und mit demselben in einem wahrhaftigen Bande des Glaubens und der Liebe sich verbindet.

Eben diese Freude ist denn auch bey allen wahren Gliedern Christi. Wenn andere, die den HErrn JEsum lieb haben, sehen, daß bald dieser, bald jener sich

bekehret, so freuen sie sich hertzlich. Da sie sonsten wie Loth von den bösen Wercken der Menschen, die sie täglich sehen und hören müssen, gequälet werden; so werden sie hingegen aufs allersüsseste getröstet, wenn sie nur gewahr werden, daß sich hie und da einer von seinen Sünden von Hertzen zu dem HErrn bekehret. Denn sie wissen die Bekehrung zu æstimiren und zu schätzen, nach der Anleitung, die unser Heyland im Evangelio dazu gegeben hat.

Aus dieser Freude nun, die auf Erden ist über eines Sünders Bekehrung, solte man ja wol schliessen, daß auch im Himmel Freude seyn müsse. Denn, hat GOtt nicht diese Freude in den Hertzen der Gläubigen gewircket? Und solte das nicht vielmehr in ihm selber seyn, was er in andern wircket? Doch es ist, wie ich schon gesagt, noch mehr, daß unser Heyland, als der eingebohrne Sohn GOttes, uns diese Freude bezeuget. Denn derselbige war ja, auch selbst in dem Stande seiner Erniedrigung, im Himmel gegenwärtig, und wuste, was da vorging. Wenn sich also z. E. Matthäus, der vorhin bey der Zoll-Bude gesessen, nun bekehrete, und ihm nachfolgete; (Matth. 9.) wenn die Sünderin zu ihm kam und über ihre Sünden weinete; (Luc. 7.) wenn der bußfertige Zöllner an seine Brust schlug, und sprach: **GOtt sey mir Sünder gnädig**; (Luc. 18.) da erkannte er die Freude in dem Hertzen seines Vaters, da sahe er das Frohlocken, das darüber unter den heiligen Engeln war, als gegenwärtig mit an, und zeugete auf eine solche Art davon.

Wie aber unser Heyland das lebendige Bild seines Vaters in allen Stücken ausdruckete; so können wir auch an ihm selbst am allerbesten sehen die Freude, die in dem Hertzen GOttes über die Bekehrung der Sünder entstehet. Man darf nur das 15. Cap. Lucä recht durchlesen, und es wohl erwegen, so wird man gleichsam mit Augen sehen, wie da der HErr JEsus unter den Sündern, die er bekehren will, als in seinem Element ist, wie Freuden-voll und lieblich er damals gewesen, und wie sein Hertz und Mund in solcher Freude übergeflossen. Da sehen wir in dem Sohne, wie der Vater geartet sey; da sehen wir an unserm Heyland selbst dieselbige Freude, davon er sagt: **Es wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder, der Busse thut.** Und so können wir denn nicht zweifeln, daß, so die Bekehrung gewiß und wahrhaftig ist, auch darüber eine wahrhaftige Freude im Himmel entstehe.

Applicatio.

SO aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, lasset uns noch etwas näher sehen, wie wir dieses alles recht anwenden sollen. Denn obwol der Vortrag auf eine solche Art geschehen, daß dabey auf die Application und Zueig-

eignung bey einem ieglichen gezielet worden; so wollen doch noch ein und andere nähere Erinnerungen nöthig seyn.

Es haben denn vor allen Dingen Lehrer und Prediger diesen Evangelischen Text sich recht zu Nutz zu machen. Da sehen sie ihren Meister und Vorgänger JEsum Christum mitten unter den Sündern; da sehen sie, wie er mit denselbigen handthieret, daß er sie bekehre; da sehen sie, wie er so beschäftiget ist, daß er auch nur einen Sünder zur Busse bringen möchte; da sehen sie, wie das seine Freude und Wonne ist, wenn er nur diesen seinen Zweck erhalten mag. Solte uns das nicht aufmuntern, die der HErr gewürdiget hat, in das Amt zu setzen, welches der Sohn GOttes selbst auf Erden geführet? Ach! ich wünsche von Hertzen, daß alle, die den Namen haben, daß sie Knechte GOttes sind, sich samt mir hiedurch mögen aufwecken lassen, und in eine rechte Activität kommen, JEsu Christo Seelen zuzuführen. Denn darauf kommts nicht an, daß man nur eine Predigt nach der andern ableget; das machts nicht aus, daß wir den Menschen viel Wahrheiten vorsagen. Eines wahrhaftigen Lehrers, der JESUM Christum lieb hat, sein Werck ist, daß er nach den Hertzen seiner Zuhörer grase, auf daß dieselben zu JEsu Christo bekehret und mit demselbigen recht vereiniget werden mögen.

Haben wir diesen Zweck erlanget, daß unsere Zuhörer, wenn sie nun aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, uns das Zeugniß geben, daß wir sie zu Christo gebracht, o wohl uns, o ein Segen, dessen wir uns billig zu erfreuen haben! Was hülfe es uns sonsten alles, wenn wir hundert, ja tausend Jahr predigten? Oder, was würde es ihnen helfen, wenn wir ihnen alle Wahrheit vorsagten, und die Wahrheit selbst, welche ist JEsus Christus, nicht in ihre Hertzen und in ihre Seelen käme?

Darum lasset uns alle, welchen GOtt das Lehr-Amt anvertrauet hat, recht aufgewecket und ermuntert seyn, von nun an recht hungrig und durstig zu werden, daß wir Seelen zu JEsu Christo bringen mögen. So oft wir unsern Mund in der Gemeine aufthun, laßt uns auf unsere Knie niederfallen, und unsere Hände empor heben zu dem, von welchem solche Gnade, Kraft und Vermögen herkommt. Laßt uns ihm unsere Zuhörer als ein Opfer überbringen, und ihn anrufen, daß er bey einem ieden Worte selbst zu ihnen reden, an ihre Hertzen anklopfen und in dieselbe mit seiner Gnade und Kraft eindringen wolle; damit wir den Segen bey unserm Predigen erlangen, und sichs an jenem Tage finde, daß auch bey unsern Predigten viel Freude vor GOtt im Himmel und vor seinen H. Engeln entstanden sey.

Nicht allein aber Lehrer und Prediger, sondern auch alle gläubige Gliedmassen Christi haben sich dessen, was ich iezt gesagt, mit anzunehmen. Denn so spricht ja Jacobus in seiner Epistel c. 5, 19. 20. **Lieben Brüder, so iemand**

unter euch irren würde von der Wahrheit, und iemand bekehrete ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seelen vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

So haben denn sonderlich Eltern und Herrschaften dahin zu sehen, daß sie ihre Kinder und Gesinde mit heylsamen Worten, mit freundlichen und liebreichen Ermahnungen, mit gutem Exempel zu Christo ihrem Heylande hinbringen mögen; auf daß dieselbigen an jenem Tage ihnen das Zeugniß geben können und dafür Danck sagen, daß sie von ihnen, ihren Eltern, Herren und Frauen, zu Christo hingewiesen worden.

Ja es soll ein ieder wissen, daß er von dieser Pflicht nicht ausgenommen sey. Solte sich doch ein Mensch in der Welt nicht lebendig wünschen, wenn er nicht täglich an dem geistlichen Leibe JEsu Christi etwas arbeiten, und seinem Nächsten zu seinem Heyl und zu seiner Seligkeit dienlich und beförderlich seyn solte. Und gewiß, man solte sich schämen, nur allein vor das Angesicht JEsu Christi dargestellet zu werden. Ein ieder solte billig zur Rechten und zur Lincken in der Ewigkeit mit sich zu JEsu Christo bringen diejenigen, die in der Zeit durch seinen Dienst gewonnen worden. Und darum solte ein ieder, wenn er sähe, daß sein Nächster nicht auf gutem Wege wäre, sich desselben annehmen und ihn auf einen guten Weg zu bringen trachten. Könte mans selbst nicht thun, so solte mans denen anzeigen, die etwa von GOtt mehr Weisheit und Gnade dazu erlanget hätten; oder doch wenigstens im Gebet mit Ringen und Flehen vor GOtt anhalten, daß er Mittel und Wege zeigen wolle, wie ein solcher armer Mensch bekehret und geändert werden möchte.

Ach! wenn also das geistliche Priesterthum in seine rechte Ubung möchte gesetzet werden, so würde es mit der Bekehrung der Menschen besser hergehen als bisher. Es würde nicht beym blossen äusserlichen Predigen und Zuhören bleiben, sondern manches Hertz zu JEsu Christo gebracht und mit demselben vereiniget werden.

Es haben aber ferner besonders alles dasjenige, was von der Bekehrung des Sünders, und der Freude, die darüber im Himmel entstehet, verkündiget ist, ihnen zu Nutze zu machen diejenigen, welche bisher noch in einem unseligen und verdammlichen Zustand leben. Das sind alle diejenigen, so die Sünde noch über sich herrschen lassen. Denn es bleibet bey dem klaren Ausspruch Pauli: Röm. 8, 13. **Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen**; und c. 6, 14. **Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Bey welchem Menschen also die Sünde noch herrschet, der ist nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, unter dem Fluch des Gesetzes,

tzes, und unter dem Urtheil der Verdammniß, er tröste sich der Gnade Christi, so lange er will. Ist aber der Mensch unter der Gnade, so hat er diß Siegel, daß er abtritt von der Ungerechtigkeit, 2 Tim. 2, 19. und daß sich ein wahrhaftiges exterminium mali propositi, oder wahrhaftige Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihm finde. Und wenn einer gleich dächte: Von allen andern Sünden will ich ablassen, aber nur nicht von dieser oder jener Sünde; so ist er nichts als ein Heuchler vor GOtt. Denn was ists anders, als wenn er spräche: Mit allen andern Sünden will ich GOtt nicht mehr beleidigen, aber mit der einigen will ich fortfahren ihn zu beleidigen. Was kan da für Hoffnuug an einem Menschen seyn?

Wer nun aber hieraus siehet, und wem sein Gewissen saget, daß er bisher auch noch unter der Herrschaft der Sünden gelegen und ihr Schand-Joch getragen, der mercke doch, wie ihn unser Heyland selbst so liebreich und so freundlich davon abzuziehen suchet. Ich rede euch an, ihr Sünder, die ihr iehtt überzeuget seyd, daß ihr noch nicht zu JEsu Christo kommen und mit ihm ein Hertz worden seyd. Ihr armen verlohrnen Schafe, sehet doch hier euren Hirten, welcher ist JEsus Christus, euer Heyland. Der ist euch nachgegangen von euer Jugend auf, und hat euch gesuchet. Wie manchmal hat er euch gerufen; und ihr habt es nicht hören wollen, sondern habt eure Ohren vor seiner Stimme verstopfet? Wie manchmal hat er euch in euren sündlichen Wegen überzeuget, gleichsam an euer Hertz geschlagen und gesaget: Thue das nicht, das ist nicht recht, du beleidigest GOtt damit, du stürtzest dich selbst dadurch ins Verderben; und ihr habt euch nicht an seine Warnung gekehret? Wie manchmal hat er euch den Weg zeigen lassen, wie eure Seelen möchten errettet werden; und ihr habt dennoch euch nicht wollen erretten lassen?

Nun sehet, eben derselbe gute Hirte, der euch so lange nachgegangen ist, der suchet euch auch noch anietzo, ob er euch finden möchte. Wer sich nun getroffen findet, daß er auch mit diesen Worten gemeynet sey, und sich so lange habe vergeblich suchen lassen, der nehme doch den Ruf des HErrn JEsu, der iehtt abermal erschallet, tief in seine Seele; er stehe doch stille, und fliehe nicht weiter vor dem, der ihm aus hertzlicher Liebe nacheilet; er lasse sich doch von ihm ergreifen, daß er ihn als sein verlohrnes Schaf auf seine Achseln legen und ihn heimbringen möge mit Freuden.

Ach! solte uns das nicht bewegen, daß wir uns gern bekehrten, da wir gehöret haben, es sey Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thue! Wollen wir lieber den lieben GOtt beleidigen und erzürnen, und zum Feinde haben, als daß wir denselben seine Freude über uns haben lassen, und ihn zum Freunde bekommen? Wollen wir denn lieber, daß die heiligen Engel, die GOtt

zum Dienst der Menschen erschaffen hat, gegen uns seyn und streiten sollen, als uns ihres Schutzes und Beschirmung getrösten? Das sey ferne!

Bedencket doch, in was für einen seligen Zustand ihr gesetzet werdet, wenn ihr eure Hertzen JEsu Christo in der Wahrheit ergebet, und dieselben mit ihm vereinigen lasset. Ich sage euch, damit hören alle Sorgen auf, die bis daher euer Hertz bekümmert haben. Denn wenn der Mensch in der Wahrheit zu CHristo bekehret ist, so kan er nun GOtt seinen Abba und lieben Vater nennen, und sein Vater freuet sich über ihn, daß er ihn nur wieder hat, wie sich der Vater des verlohrnen Sohnes freuete und seine Freude auf alle Weise an den Tag zu legen suchte. Wie unnütz wäre es da, sich um diß oder das zu bekümmern? Ja glaubets nur, eine Sorge bedarf der Mensch allein, daß er wahrhaftig zu GOtt bekehret werden möge, darnach hat er keine Sorge mehr nöthig. Denn er kennet nun den rechten Vater, und weiß, daß der für ihn sorget. Dem legt er alles in seinen Schooß, dem befiehlet er sich mit Leib und Leben. Weiß er, daß derselbige ihm ein ewiges Leben geben will, wie er solches aus seinem Wort gelernet hat; ey so weiß er auch, daß derselbe ihn leicht durch diß zeitliche Leben durchbringen werde. Hat derselbe einen Rath zu finden gewust, wie er aus der Hölle errettet werden möchte, und hat um deswillen seinen einigen Sohn für ihn dahin gegeben; so wird ja auch keine Noth so groß, kein Jammer so schrecklich, kein Unfall so mächtig seyn, daß er ihm nicht daraus zu helfen wissen solte.

Es liegt alles aber nur daran, daß der Mensch wahrhaftig zu Christo bekehret werde, so kan er sich alles dessen erfreuen. Und das bestehet nicht in grossen Künsten. Der HErr JEsus will das Hertz haben. Geben wir ihm das in der Wahrheit, so wird alles andere von selbst folgen. Denn alsdann sind wir sein mit Leib und Seele in Zeit und Ewigkeit. Dann träget er alle Sorgen für uns, und träget uns auf seinen Achseln dahin. Wie ein verlohren Schäflein keine Sorge haben kan, wie es wieder zur Heerde kommen wolle, sondern von dem Hirten selbst darzu getragen wird, der es auch hernach von seiner Schulter absetzet, auf die rechte Weide führet, und zu seiner Zeit speiset und trancket: Also dürfen auch wir keine Sorge haben, wenn wir unser Hertz dem HErrn JEsu gegeben haben, sondern er selbst, der treue Heyland, weiß für unser Bestes an Seel und Leib zu sorgen.

Ach! daß denn doch das Wort des HErrn JEsu, ich sage, sein Wort, nicht mein Wort oder Predigt, (denn ich habe noch viel weniger gesaget, als unser Heyland in dem Evangelischen Text,) eure Hertzen an diesem Tage so kräftig durchdringen möchte, daß keiner dem HErrn JEsu sein Hertz länger vorenthalten wolte; sondern vielmehr ein ieder sich bewegen liesse, mit Gebet und Flehen so lang anzuhalten, bis er mit dem HErrn JEsu in der Wahrheit vereiniget seyn möchte!

Ich

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr in einer wahrhaftigen Bekehrung die Gnade des HErrn JESU albereit erfahren habet. Denn es müste ja gewißlich nicht gut seyn, daß in solcher grossen Gemeine nicht Leute seyn solten, die den Proceß einer wahren Bekehrung nicht selbst an ihrer Seele erfahren hätten, die nicht wissen solten, was in ihrer Seele vorgegangen sey, da sie der HERR zu sich gezogen und aus der Irre wieder zu seiner Heerde gebracht.

Diejenigen nun unter euch, deren Hertzen CHristum in der Wahrheit funden, und seine Gnade geschmecket haben, ermahne ich, daß sie in derselben fein getreu seyn. Dencket nicht, ihr Lieben, weil unser Heyland saget: es sey Freude über einen Sünder, der Busse thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen; als ob ihr um deßwillen, nun ihr einmal zu ihm bekehret seyd, in seinen Augen geringer wäret. Ach nein, das sey ferne! Ihr seyd nun seine eigene Schafe, von denen er gesaget hat: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.** (Joh. 10, 28.) Darum, ihr Lieben, habet ihr einmal dem himmlischen Vater in eurer Busse und Bekehrung Freude gemacht, oder vielmehr, hat das Werck GOttes in euch solche Freude im Himmel erwecket, so betrübet nun nicht wieder **den Heiligen Geist GOttes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.** (Eph. 4, 30.) Sehet vielmehr zu, und gebet wohl acht, was bey euch in Worten und Wercken noch sündliches vorgehet, daß ihr euren Kampf ernstlich dagegen richtet, und demjenigen ja nicht Raum gebet, was Satanas von unlauterm Wesen mit untermengen will. Wachset aber täglich in der Erkäntniß JEsu CHristi und in allem rechtschaffenen Wesen, und sehet zu, daß ihr darin treu seyn möget bis an euer Ende, auf daß die Freude GOttes und seiner Engel über euch täglich vermehret werde.

Sehet doch! Nun gehet eure Freude an. Als ihr euch zu GOTT bekehret habt, ist Freude gewesen im Himmel über euch, vor denen, die der Busse nicht bedurft; ob ihr es gleich wol damals nicht gedacht habet, daß sich der Himmel über euch freuete. Nun aber soll die Freude auch in euer Hertz treten. **Das Reich GOttes ist ja Gerechtigkeit, und Friede, und Freude im Heiligen Geist.** (Röm. 14, 17.) Damit sollet ihr nun erfüllet werden, und diese Freude eure Stärcke seyn lassen Tag und Nacht. Solche Freude soll nun über euch beständig walten, bis ihr aus der Zeit in die Ewigkeit kommt, und daselbst auch in der vollen Herrlichkeit der ewigen Freude in dem Anschauen GOttes geniessen werdet. Sehet, das lasset euch zur Erweckung dienen.

Ja ihr Lieben, ihr sollet euch billig freuen, daß ihr, wie ich vorhin gesagt, nun Gehülfen eures Heylandes werden sollet. Wie er damals mitten unter den Zöllnern und Sündern war, und sich geschäftig erwies, dieselbigen zu bekehren;

also sollt auch ihr nun eure Hertzen und Gemüther dahin richten, da euch GOtt zu sich bekehret hat, daß ihr auch eure Brüder bekehret, und nun euer übriges Leben dahin anzuwenden suchet, daß ihr in gehöriger göttlicher Ordnung, wie es euer Beruf, euer Stand und äusserliche Umstände mit sich bringen, jedoch mit gehörigem Ernst, auch euren Nächsten zu gewinnen und CHristo Seelen zuzuführen suchet. Solte uns das in der Ewigkeit nicht eine unaussprechliche Freude seyn, wenn wir bald diese, bald jene sehen werden, die durch unsern Dienst, durch unser Wort oder Exempel aufgewecket sind, in sich zu schlagen und GOtt zu suchen, und uns also ewig dafür dancken werden, daß sie durch unsere Handbietung zu solcher Seligkeit gelanget? Darum laßt uns denn uns aufs beste ermuntern, daß wir zuvorderst unsere eigene Seele erretten, und nächst dem auch erretten, wen wir erretten können, auf daß wir eine **grosse Menge zur Beute kriegen**, wie unserm Heyland diese Verheissung gegeben ist, (Jes. 53, 12.) der eben solcher Gnade auch alle seine Glieder in ihrem Maaß theilhaftig machen will.

Nun, Geliebte im HERRN, ich fasse denn nur noch dieses, was gesprochen ist, ins Gebet. Es wäre ja sonst wol von dieser so wichtigen Sache noch mehrers zu reden. Aber die Kürtze der Zeit gebietet mir, für dieses mal inne zu halten.

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob und Danck gesagt für deine grosse Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast, da du uns die grosse Liebe des HErrn JESU gegen die armen Sünder, und deine Freude über unsere Bekehrung hast verkündigen lassen. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns Gnade verleihen, daß sich auch bey uns eine wahre Bekehrung finden möge. Ist sie da, o HERR, so laß uns nicht wieder verlieren, was wir erlanget haben; ist sie noch nicht da, ach HERR, so verleihe sie uns doch. Ach HErr unser GOtt, wir bitten dich demüthiglich, du wollest uns bewahren, daß wir uns nicht für bekehrt halten, wenn wir es in der That noch nicht sind. Gib aber, daß wir vielmehr das gewisseste nehmen mögen, und, wenn wir nicht wissen, wie wir mit uns selbst dran sind, uns noch recht hertzlich zu dir wenden. Ach du ewiger GOTT, gib doch, daß wir uns dermassen erwecken, daß auch andere durch unser Exempel mögen aufgewecket und ermuntert werden, sich mit uns in der Wahrheit zu CHristo zu bekehren. Gib uns doch, o HERR, daß wir nichts an uns dulden in unserm Leben, in unsern Wer-

Wercken, in unsern Worten und Geberden, dadurch du betrübet, und unser Nächster geärgert werden möchte. Ach HERR, du wollest uns Gnade geben, daß wir unser gantzes Leben so führen mögen, daß dadurch dein Name verherrlichet, und unser Nächster erbauet werde. Ach laß uns diese Freude, die im Himmel ist über einen Sünder, der Busse thut, stets vor unsern Augen haben, auf daß eben das auch unsere Freude sey auf Erden. Und da es nur eine so kurtze Zeit ist, die wir hier zu leben haben, und darnach die ewige himmlische Freude angehen soll, so gib doch, o HERR, daß wir die übrigen Tage unsers Lebens alle dazu anwenden, uns zu solcher ewigen und seligen Freude im Himmel zu bereiten, und zu seiner Zeit mit fröhlichem Hertzen in dieselbe einzugehen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden verleihen, um deiner unendlichen und ewigen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen!

Am Tage Johannis des Täufers.

(Gehalten in der Stadt-Kirchen zu Gera im Vogt-Lande, Anno 1714.)

Die Gnade GOttes in Christo JEsu.

Die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes/ durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe/ auf daß er erscheine denen/ die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes/ und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes/ dieselbe hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes walte über uns in dieser Stunde und immerdar. Amen!

SEyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Diß ist, Geliebte in dem HErrn, der Anfang des auf den heutigen vierten Sonntag nach Trinit. verordneten Evangelischen Textes Luc. 6, 36. Nun ist zwar so wol dieser Anfang, als das übrige des gedachten Evangelischen Textes, nach der Absicht CHristi eine Einschärfung unserer Pflicht, die wir unserm Nächsten in Erweisung hertzlicher Barmhertzigkeit schuldig sind: wir haben aber in den angeführten Worten sonderlich auf den Grund

zu

zu mercken, den CHristus anführet, uns dadurch zur gemeldeten Pflicht aufs kräftigste zu bewegen. Denn da stellet er uns nicht allein den himmlischen Vater zum Exempel vor, dem wir in seiner Barmhertzigkeit nachfolgen sollen; wie solches aus dem vorhergehenden 35. Vers von ihme noch mit mehrern Worten geschehen: sondern er führet uns auch dadurch die Barmhertzigkeit GOttes, als den ersten Grund unsers Heyls, zu Gemüth, wie er nemlich nach unserm Sünden-Fall gar nichts an uns gefunden, das seiner Liebe werth wäre; nichts desto weniger aber seine Barmhertzigkeit zu uns gewendet, und aus lauter Gnaden uns in CHristo zu Kindern auf- und angenommen habe. Es ist auch kein Zweifel, so iemand diese Barmhertzigkeit GOttes recht betrachtet, so wird es keines weitern Bewegungs-Grundes bedürfen, ihn zur Barmhertzigkeit gegen seinen Nächsten zu reitzen. Denn er wird bey sich selbst gedencken: Warum solt ich mein Hertz vor meinem Nächsten verschliessen? hat doch GOtt zu mir unwürdigen und sündigen Menschen aus pur lauterer Gnade und Barmhertzigkeit sein väterliches Hertz in unaussprechlicher Liebe gewendet.

Ob nun wol, Geliebte in dem HErrn, das heutige ordentliche Evangelium, wegen des **heute gefälligen Tages Johannis des Täufers**, nicht erkläret, sondern an dessen statt das Fest-Evangelium zu handeln seyn wird; so darf doch nichts desto weniger von derselbigen Gnade und Barmhertzigkeit unsers GOttes gar wohl gehandelt werden; allermassen nicht nur der Name Johannis, d. i. GOttes Gnade, sondern auch das gantze Fest-Evangelium die allerschönste Gelegenheit dazu an die Hand giebet. Diß ist es dann auch, worauf eure Liebe für dißmal ihre Andacht wird zu richten haben. Lasset uns zu dem Ende GOtt um seinen Beystand demüthiglich anrufen, und ihn bitten, daß er das Wort, so vorgetragen werden wird, in unser aller Seelen segnen wolle, damit es uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. Hierum ersuchen wir ihn in einem andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

Luc. I, 57-80.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären solte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hiessen ihn nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen.

Und

Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisse. Und sie wincketen seinem Vater, wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Täfelein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete GOTT. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diß Geschichte ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmens zu Hertzen, und sprachen: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HERRN war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HERR, der GOTT Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volck. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls, in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen, und die Barmhertzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben. Daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Propher des Höchsten heissen, du wirst vor dem HERRN hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkäntniß des Heyls gebest seinem Volck, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs, und ward starck im Geist, und war in der Wüsten, bis daß er solte hervor treten vor das Volck Israel.

Eingang.

WEnn wir diesen weitläuftigen, aber ausbündig-schönen Text kürtzlich durchlaufen, so befinden wir, daß er gantz füglich in 3. Theile abgetheilet werde. Denn der erste hält in sich die Beschreibung der Geburt, Beschneidung und Benennung Johannis; der andere, den Lobgesang Zachariä; der dritte, die summarische Beschreibung des Lebens-Laufs Johannis, bis dahin, daß er auf göttlichen Befehl sein Amt angetreten.

In dem ersten wird erzehlet, welcher gestalt der Elisabeth ihre Zeit kommen, daß sie gebären sollen, da sie denn einen Sohn gebohren; als nun ihre Nachbarn und Gefreundten gehöret, daß der HERR grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan, haben sie sich mit ihr gefreuet. Diese Freude entstand zwar bey ihnen aus denen besondern Umständen. Denn es war ja etwas besonders, daß die Elisabeth gebar, da sie bis dahero im Geschrey gewesen, daß sie unfruchtbar sey. Hierzu kam noch ihr Alter, also, daß GOTT, **bey dem kein Ding unmüglich ist**, in zweyen Stücken seine Allmacht an ihr bewiesen hatte; wie solches auch der Engel zur Maria gesaget v. 36. und 37. Doch ist insonderheit wohl zu mercken, daß diese Freude der Nachbarn und Freunde nicht nur auf die Geburt eines Kindes, sondern am allermeisten auf die grosse Barmhertzigkeit des HERRN, so hierin erkannt wurde, gerichtet gewesen. Diese Gnade und Barmhertzigkeit GOttes war es, darüber sich die Elisabeth freuete, und eben dieselbige war es auch, darüber sich ihre Bekanten mit ihr freueten. Hier hieß es recht, wie in der 1 Cor. 12, 26. geschrieben stehet: **So ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit.** Noch mehr aber werden die Nachbarn und Gefreundten sich nachhero erfreuet haben, als sie vernommen, daß die Elisabeth nicht nur nach ihrer bisherigen Unfruchtbarkeit und in ihrem Alter einen Sohn gebohren; sondern daß auch derselbige von ihr gebohrne Sohn ein Vorläufer CHristi seyn solte, welches Zacharias in seinem Lobgesang deutlich bezeuget: der ihnen auch darauf eröffnet haben wird, was der Engel zu ihm von dem Kinde gesaget. Denn es ist gläublich, daß diese Nachbarn und Gefreundte der Elisabeth unter denen gewesen, die **auf den Trost Israel** gewartet und gehoffet hatten. Was aber die Erfüllung dieser Hoffnung denen Gläubigen damals für Freude gebracht, sehen wir nicht nur an dem alten Zacharia, sondern auch in dem folgenden Capitel an dem Simeon und der Prophetin Hanna. Bey dem allen aber beruhete, wie gedacht, die damalige Freude der Gläubigen eigentlich in der Gnade, so uns GOTT in CHristo erzeigen wolte.

Zwar, daß diese Gnade so nahe wäre, war anfänglich den Freunden der Elisabeth verborgen. Daher geschahe es, daß, da sie am 8ten Tage kamen, das Kindlein zu beschneiden, sie ihn nach seinem Vater Zacharias hiessen. Hierunter hatten sie allem Ansehen nach eine gute Meynung. Denn weil Zacharias **das Gedächtniß, Erinnern oder Andencken des HErrn** bedeutet, wolten sie sich vielleicht auch dadurch in ihrem Glauben, daß GOtt doch einmal an seine Verheissungen gedencken, und CHristum senden werde, stärcken. Elisabeth aber wolte von diesem Namen nichts wissen. Denn sie antwortete und sprach: **Mit nichten, sondern er soll Johannes heissen.** Dessen verwunderten sie sich, weil doch niemand in der Freundschaft sey, der also heisse. Darauf wincketen sie seinem Vater, um mit Geberden (weil er vermuthlich nicht nur stumm, son-

sondern zugleich taub war) ihm zu verstehen zu geben, daß er auf einige Weise anzeigen solte, wie er ihn wolte heissen lassen. Derselbe forderte denn ein Täfelein, schrieb (als ein Stummer) und indem er schrieb, gab ihm GOtt seine Sprache wieder; daher sprach er auch zugleich: **Er heisset Johannes.** Welches denn eine grosse Verwunderung bey allen erweckete, nicht nur wegen des Wunders, so da geschahe, sondern auch, weil sie noch nicht verstunden, was dieses auf sich hatte, daß das Kind **Johannes** heissen, oder von der **Gnade GOttes** den Namen haben solte. Diese Verwunderung aber ward noch mehr vermehret, als Zacharias seinen Mund und seine Zunge ferner aufgethan, und seinen Lobgesang gesprochen; und als sie auch in der folgenden Zeit gewahr worden, wie GOTT seine Gaben an diesem Kinde so reichlich blicken liesse. Daher denn eine Furcht über alle Nachbarn kommen, und diß Geschichte alles ruchtbar worden auf dem gantzen Jüdischen Gebirge, auch alle, die es gehöret, es zu Hertzen genommen und gesprochen: **Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden?**

Der andere Theil des Texts begreifet, wie gedacht, den Lobgesang Zachariä in sich, da vornehmlich zu betrachten ist, worauf in demselben das vornehmste Absehen des Heiligen Geistes gerichtet sey. Man möchte zwar gedencken, Zacharias würde ietzt von nichts anders, als von Johanne geredet haben. Denn darüber freuete er sich ja billig, daß ihm von der bishero unfruchtbaren Elisabeth in ihrem Alter ein Sohn gebohren war. Aber er vergisset gleichsam dieses seines Sohns, und weil ietzt nicht so wol Zacharias, als der Heil. Geist durch ihn redet, so ist auch die Haupt-Absicht dieses Lob-Gesangs, nach Art der Prophetischen Weissagungen, auf CHristum gerichtet. **Denn von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Ap. Gesch. 10, 48. Da nun dem Zacharia gleich den alten Propheten die Gabe des Heiligen Geistes gegeben war, zeugete er auch von eben demselben CHristo, und sprach: **Gelobet sey der HErr, der GOtt Israel, denn er hat besuchet und erlöset sein Volck,** u. s. w. Ohne Zweifel hatte er bishero als einer von denen, so auf die Erlösung gewartet, auf diese oder dergleichen Weise zu GOTT, vornehmlich wenn er **Priester-Amts vor ihm gepfleget** und im Tempel **geräuchert**, Luc. 1, 8. 9. sein Gebet ausgeschüttet: Ach HERR, du GOtt Israel, besuche doch und erlöse dein Volck, und richte auf das Horn des Heyls in dem Hause deines Dieners Davids, wie du vor Zeiten geredet hast durch den Mund deiner heiligen Propheten, daß du uns erretten wollest von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen. So erzeige doch nun einmal die Barmhertzigkeit unsern Vätern, daß du gedenckest an deinen heiligen Bund, und an den Eyd, den du geschworen hast unserm Vater Abraham, und

gib uns, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, dir dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist.

Weil denn nun dieses sein Gebet, wie ihm auch der Engel gesaget, v. 13. erhöret ward, so ward auch nunmehro dasselbe in einen Lobspruch verwandelt. Er erkannte durch den Heiligen Geist, daß der verheissene CHristus nun nicht mehr als zukünftig erwartet werden dürfte, sondern schon da wäre, ob er gleich noch in Mutterleibe verschlossen war. Darum redet er in der vergangenen Zeit, nicht wie sonst die Propheten auch wol also zu reden pflegen, wenn sie gleich von zukünftigen Dingen handlen; sondern er wuste, derselbige sey nun schon da, in welchem GOTT sein Volck heimzusuchen und zu erlösen vor Zeiten verheissen habe, und GOTT habe nun schon **das Horn des Heyls**, wovon er Ps. 132, 12. geredet, in dem Hause seines Dieners Davids aufgerichtet. Darum habe er auch seinen Sohn nicht wollen Zacharias, sondern Johannes, wie ihm der Engel befohlen, heissen lassen. Denn die Gnade und Barmhertzigkeit, welche GOTT zu erzeigen, denen Vätern verheissen habe, sey nun schon da, und GOTT habe nun schon gedacht an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen habe.

Also ist nun in diesem Lobgesang von dem 68ten bis zum 75ten Versicul der Inhalt von den Prophetischen Weissagungen von CHristo gleichsam in die Kürtze gebracht, dergestalt, daß wir daraus eine richtige Erklärung der vornehmsten Weissagungen schöpfen können. Darum bedienet sich auch Zacharias solcher Worte und Reden, die in Mose, den Propheten und Psalmen enthalten sind, damit er uns in die Schrift altes Testaments hinein weise.

So machete es der himmlische Vater selbst, da er von dem Himmel herab redete: Matth. 3, 17. und c. 17, 5. **Diß ist, sprach er, mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.** Die Worte, **diß ist mein lieber Sohn**, sind genommen aus dem 2 Ps. Vers 7. die Worte, **an dem ich Wohlgefallen habe**, stehen Jes. 42, 1. und die Worte, **den sollt ihr hören**, zielen auf 5te B. Mos. c. 18, Vers 18 und 19. Also redete demnach GOTT selbsten aus Mose, den Propheten und Psalmen. Er hätte ja wol mit andern Worten reden können, aber das that er nicht; sondern blieb bey den Worten der Schrift, damit er eine Hochachtung gegen dieselbe in unsern Hertzen einprägen, und uns Mosen, die Propheten und Psalmen, als welche von CHristo zeugeten, hiedurch aufs allernachdrücklichste anbefehlen möchte.

Eben dieser war denn auch der Zweck des Heiligen Geistes, weswegen er durch den Zachariam eine solche Rede von CHristo führet, welche uns in die gantze heilige Schrift altes Testaments hinein weiset.

Hierauf

Hierauf redet er auch durch denselbigen von Johanne, doch weiter nicht, als nur so fern derselbe ein Vorläufer des HErrn Meßiä werden solte. Womit er denn abermals zu erkennen giebet, daß dieser gantze Lobgesang nicht auf Johannem vornehmlich gehe, sondern vielmehr gantz und gar auf CHristum gerichtet sey; vor demselben als seinem HErrn werde Johannes hergehen, daß er **seinen Weg bereite, und Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOTTes, durch welche uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe, (d. i. CHristus) auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes,** (wie Jes. 9, 2. c 42, 6. c. 49, 6. von CHristo verheissen war) **und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes.** Und hiemit hat Zacharias durch den Heiligen Geist wiederholet und erkläret, was ihm der Engel von dem Johanne vorher verkündiget hatte, c. 1, 14-17. und ihm damals zu glauben so schwer gewesen war.

Der dritte Theil unsers Evangelischen Textes bestehet in dem letzten Versicul, und hält in der Kürtze und gleichsam summarischer Weise in sich den Lebens-Lauf Johannis bis auf die Zeit, da er solte dem Volck Israel vorgestellet werden, und sein Amt nach dem Befehl GOttes antreten. Da wird denn mit wenigen gesaget, wie sich die Hand des HErrn und desselben Gnade immer reichlicher und überschwenglicher an diesem Kinde erwiesen, bis er zu solcher Weisheit und Kraft des Geistes kommen, daß er auf Befehl GOttes dem gantzen Volcke Busse geprediget, sie getaufet zur Vergebung der Sünden, und sie auf denjenigen gleichsam mit Fingern und klaren Worten gewiesen, den er als den Heyland der Welt schon im Mutterleibe mit einem Freudensprung als seinen HErrn geehret hatte.

Und diß ist, Geliebte in dem HErrn, eine kurtze Erleuterung unsers Evangelischen Textes: aus welchem wir nun einen Haupt-Punct zu betrachten vor uns nehmen wollen, in welchem der gantze Inhalt desselben begriffen ist. Das ist nemlich, was auch der Name Johannes im Munde führet, **die Gnade GOttes**, so da ist in CHristo JEsu. So soll denn ferner für dißmal in Einfältigkeit gehandelt werden

Von der Gnade GOTTES in CHristo JESU.

Die Abhandlung wollen wir in die drey folgende Fragen fassen:

I. Was ist dieselbe Gnade in CHristo JEsu?

II. Wie gelangen wir dazu?
III. Was bringet sie uns für Frucht?

GOTT verleihe Gnade, daß wir dieses so betrachten, und uns auch so zu Nutz machen mögen, daß wir auch das ewige Heyl in Christo finden! Amen.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, die erste Frage betrifft, was nemlich die Gnade GOttes in Christo JESU sey? So ist hierauf dieses die Antwort: Es ist dieselbe diejenige Hulde, Gewogenheit, Liebe, Barmhertzigkeit, Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, welche er zu dem menschlichen Geschlecht nach dem Sünden-Fall, da er solchen in seiner Allwissenheit erkannt, von Ewigkeit her gewendet, und demselben seinen Sohn zum Versöhner und Heyland in der Zeit gegeben hat, auch uns um desselbigen seines Sohnes willen, so wir an ihn wahrhaftig glauben, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, ja alles schencket.

In unserm Text wird gedacht der grossen Barmhertzigkeit, so GOtt an der Elisabeth gethan; auch daß dem Kindlein der Name Johannes wegen der Gnade GOttes, so damals bey dem Anfang des Neuen Testaments als ein Licht hervor brach, gegeben worden; daß GOtt Barmhertzigkeit den Vätern erzeiget; daß Johannes dem Volcke Erkäntniß des Heyls geben soll, so da sey in Vergebung ihrer Sünde; und daß durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, oder durch dessen innigliche, allerzärteste, recht mütterliche und brünstige Liebes-Bewegung uns besuchet habe der Aufgang aus der Höhe. Wenn wir dem allen nachdencken, werden wir die gegebene Beschreibung der Gnade GOttes in Christo JEsu so viel besser verstehen lernen.

Thut uns das noch kein Genügen, diese so wichtige Sache wohl zu fassen, so haben wir auch ferner zu bedencken, daß die Sache, in welcher sich die Gnade GOttes in Christo JEsu äussert, oder damit sie umgehet, sey das Elend der Menschen. Denn anders findet GOTT nichts bey ihnen nach dem Fall, als Elend. Da er solches angesehen, hat sich seine Barmhertzigkeit zu uns geneiget, und sein Hertz ist ihm gegen uns gebrochen, daß er sich unser erbarmet, wie die Worte lauten Jer. 31, 30. Da aber seiner Gerechtigkeit ein Genügen geschehen mußte, hat sich solches zu leisten der Sohn GOTTes ins Mittel geschlagen, auf daß die Barmhertzigkeit und Gnade sich an uns erweisen könte. So hat uns GOTT durch seine herrliche Gnade angenehm gema-

gemachet, oder begnadiget, in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut. Eph. 1, 6. 7. Was unser Elend anbetrifft, werden wir beschrieben in unserm Text als solche, die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes; und wie GOTT in solchem elenden Zustande seine Gnade zu uns gewendet, wird also ausgedrucket, daß uns in solcher Finsterniß der Aufgang aus der Höhe, durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes, besuchet habe. Hieraus vernehmen wir denn leichtlich, warum wir es die Gnade GOttes in CHristo JEsu genennet.

Doch, so wir noch deutlicher verstehen wollen, was dieselbe Gnade sey; so haben wir auf den Gegensatz zu sehen. Nun ist Gnade dem Zorn entgegen gesetzet. Wir aber sind alle von Natur Kinder des Zorns; und siehe, GOTT, der reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, hat uns, da wir Zorn und Strafe verdienet, durch CHristum aus Gnaden selig gemacht, wie Paulus lehret Eph. 2, 3-8.

Fragen wir doch noch weiter, was Gnade sey? So kan uns zu noch besserm Verstand desselben dienen, daß Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen gesetzet werde. Röm. 3, 24. Sie werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, welchen GOTT hat vorgestellet zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut. c. 4, 4. Dem, der mit Wercken umgehet, wird der Lohn nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. c. 11, 6. Ists aus Gnaden, so ists nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. Eph. 2, 8. 9. Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, auf daß sich nicht iemand rühme. Demnach wirds Gnade genennet, dadurch wir vor GOTT gerecht und ewig selig werden; weil uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, und gantz pur umsonst durch CHristum gerecht und selig machet, und in der Rechtfertigung nichts als Gnade und das einige Verdienst JEsu CHristi gilt, der der einige Mittler zwischen GOtt und den Menschen ist, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, 1 Tim. 2, 5. 6. welcher um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket ist. Röm. 4, 25. Unsere Wercke haben weder vor, noch in, noch nach der Bekehrung in die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT einen Einfluß, als in welcher nichts in consideration oder Achtung kommen kan, welches nicht also beschaffen, daß es der strengen Gerechtigkeit GOttes und dessen Gerichte, wenn das Gewissen vom Gesetze GOttes angeklaget wird, entgegen gesetzet werden könne. Ein solches ist aber allein die Erlösung, so durch JEsum CHristum geschehen

hen ist, oder seine Gnugthuung oder Verdienst. Und da nicht nur von unserm Verdienste nichts dazu kommet, sondern wir vielmehr Zorn und Strafe verdienet haben, CHristus aber für uns Gottlosen, und zwar, da wir noch Sünder waren, gestorben ist, so preiset GOtt eben dadurch desto mehr seine Liebe und Gnade gegen uns. Röm. 5, 6. 8. Also hat GOTT die Welt geliebet, spricht CHristus davon Joh. 3, 16. daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. GOTT hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, spricht Paulus davon Röm. 8, 32. sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Da nun GOtt selbst alles thut, und in CHristo uns alles NB. schencket, so ists ja pur lautere Gnade.

Noch zu klärerm Verstande, was wir hier mit der Gnade GOttes in Christo JEsu meynen, mag uns auch diese Anmerckung behülflich seyn, daß wir hier eigentlich reden von der Gnade GOttes nach dem andern Articul von der Erlösung; da sonst in gesundem Verstande auch von der Gnade des ersten Articuls von der Schöpfung, und des dritten Articuls von der Heiligung gehandelt werden könte. Die erste aber, nemlich die Gnade der Schöpfung, ist gar nicht dieses Orts, und der letzten, nemlich der Gnade der Heiligung, wird zu gedencken seyn, wenn von den Früchten der Gnade GOttes in CHristo JEsu zu handeln seyn wird.

Ubrigens ist die Gnade GOttes in CHristo JEsu eine solche Sache, die nimmermehr zur Gnüge betrachtet werden kan, um ihre hohe Würde recht zu schätzen. Es gehet uns damit, wie mit andern Worten und Sachen, davon wir von Jugend auf zu hören gewohnet sind, daß wir sie nicht so genau bedencken, was sie auf sich haben. Wenn wir aber der Gnade GOttes recht nachdencken, so werden wir mit David ausbrechen: Ps. 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? oder eigentlich nach dem Ebräischen, daß du ihn besuchest. Denn was ist der Mensch? Erde und Asche. 1B. Mos. 18, 27. Ja die Erde möchte noch eher der Gnade GOttes würdig geachtet werden, weil sie nicht wider GOtt gesündiget hat, wie wir, sondern um der Menschen willen der Fluch auf dieselbe kommen ist. 1B. Mos. 3, 17. Daß nun GOTT die Welt d. i. die sündigen Menschen in der Welt, so geliebet hat, daß er seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für sie alle dahin gegeben, das ist eine solche hohe Gnade, deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe niemand ermessen kan. Wer bedencket, was der grosse, lebendige und majestätische GOtt ist; was hingegen der elende in Sünden empfangene und gebohrne, dazu auch mit wircklichen Sünden beladene Mensch ist; wer ferner erweget, was das ist, daß derselbige

bige grosse GOTT zu einer solchen der Sünden unterworfenen Creatur seine Gnade und Hulde wendet; wer weiter betrachtet, was das für eine unaussprechliche, grosse und aller Vernunft unbegreifliche Gnade, daß er den sündigen Menschen seinen eingebohrnen Sohn schencket, und das dergestalt, daß er ihn die menschliche Natur annehmen lässet, und ihn für sie in den Tod des Creutzes dahin giebet, und mit demselben ihnen das ewige Leben und seine Herrlichkeit anbietet; wer das, sage ich, alles recht bedencket, der wird nichts mehr thun können, als daß er sich nur verwundere über das, was **Gnade GOTTes in Christo JEsu** heisse; und, da solche denn so unausforschlich ist, wird er sich nicht mehr wundern, daß auch **die Engel da hinein zu schauen gelüste.** 1Petr. 1,12. So viel sey denn auf die erste Frage geantwortet.

Die **andere Frage** war diese: **Wie gelangen wir zu derselbigen Gnade in Christo JEsu?** Und zwar ist an dieser andern Frage nicht weniger, als an der ersten gelegen. Denn was wolte es uns helfen, wenn wir gleich wüßten, was die Gnade GOttes wäre, und würden derselbigen nicht theilhaftig? Wenn wir aber derselben theilhaftig werden wollen, so müssen wir ja nach der Art und Weise fragen, **wie?** oder nach dem Mittel, **wodurch** man derselben theilhaftig werde?

Gewiß aber ist es, daß, ie besser einer erkennet, was die Gnade GOTTes sey, und ie mehr ers auch in seinem Hertzen erweget, und mit Verstande nachdencket, was das auf sich habe, so einer der Gnade GOttes in Christo JEsu in der Wahrheit theilhaftig sey, ie mehr wird auch das Verlangen bey ihm erwecket werden, daß er doch auch darzu gelangen möchte. Es ist auch wohl zu beobachten, daß nicht um des blossen Wissens willen diese Frage angestellet werden muß; sondern es wird vorausgesetzet, daß das Hertz diese Sorge habe und darum bekümmert sey, wie es doch zur Gnade GOttes gelangen möge, und um deßwillen die Frage anstelle, und eine richtige Antwort darauf verlange.

Betrachten wir nun unsern gantzen Evangelischen Text, so finden wir in demselbigen nicht, daß den Menschen etwas zugeschrieben werde, als ob dieselbe durch ihre eigene Kraft, oder durch ihre Wercke und Verdienst die Gnade GOttes erlangeten oder erlangen könten. Da auch lauter solche Personen in dem Text vorkommen, die von dem jüdischen Volck waren, welchen GOtt das Gesetz gegeben hatte, so finden wir nicht, daß sie des Gesetzes gedencken, als ob dessen Haltung ein Mittel wäre, die Gnade GOttes zu erlangen; wie dann auch in der gantzen Heil. Schrift menschlichem Wollen oder Wircken nichts zugeschrieben wird. Darum auch Paulus Röm. 4,11. wie wir schon zuvor gehöret, die Gnade dem Verdienst der Wercke entgegen setzet, und mit klaren Worten bezeuget:

zeuget: so es aus Gnaden sey, (nemlich, daß man selig werde) so sey es nicht aus Verdienst der Wercke, sonst würde Gnade nicht Gnade seyn; sey es aber aus Verdienst der Wercke, so sey die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. So aber die Seligkeit selbst dergestalt aus Gnaden kommet, daß kein Verdienst der Wercke dabey statt findet, wie solte man zu der Gnade durch Wercke gelangen? wie eben dieser Apostel zeuget, daß wir **durch unsern HErrn JESUM Christum den Zugang zur Gnade haben.** Röm. 5, 1. 2.

Wie aber in unserm Texte des Gesetzes und der Wercke desselbigen nicht gedacht ist, dadurch man zu der Gnade gelange: also finden wir in demselben, daß alle Ehre GOTT gegeben werde; wie insonderheit Zacharias in seinem Lobgesang durch und durch alles allein GOtte zuschreibet, daß es hier auch geheissen (wie geschrieben stehet:) **Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.** 1Cor. 1, 31. Jer. 9, 23. 24. 2 Cor. 10, 17.

Insonderheit aber haben wir in unserm Text wohl zu bemercken, daß der Verheissungen gedacht wird, die GOtt den Vätern gegeben, und dem Abraham selbst mit einem Eyde bekräftiget habe. Nun können die Verheissungen auf keine andere Weise ergriffen werden, als durch den Glauben. Und hiervon zeuget auch die Schrift, wenn sie spricht 1 B. Mos. 15, 6. **Abram glaubete dem HErrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit;** wie der Apostel Paulus diesen Spruch in der Epistel an die Römer und Galater, bekanter massen, gewaltig treibet. Und Röm. 4, 23. 24. mit grossem Nachdruck anzeiget, es sey solches **nicht geschrieben allein um seiner willen, sondern auch um unsert willen.** So ist demnach der Glaube das Mittel, dadurch wir zur Gnade GOttes gelangen.

Solches zeiget auch in unserm Text Zacharias an, da er von Johanne weissaget, er werde **Erkäntniß des Heyls geben seinem** (das ist, des HERRN Christi) **Volck, die da sey in Vergebung ihrer Sünde.** Ists nun in Vergebung der Sünden, so bleibet kein Mittel übrig, dadurchs erlanget werden möge, als der Glaube.

Und das ist es, was auch anderswo mit deutlichen und klaren Worten bezeuget wird, wie wir schon haben vernehmen mögen aus den angezogenen Sprüchen Joh. 3, 16. Röm. 3, 24. 25. dazu auch zu nehmen der 28. Versicul: **So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben;** ingleichen Ap. Gesch. 10, 43. und durchaus in der Epistel an die Römer, an die Galater, an die Epheser, an die Colosser, und an die Philipper, in welchen allen Pauli vornehmstes Geschäft ist, darzuthun, daß wir durch den Glauben der Gnade GOttes in Christo JEsu theilhaftig werden. So ist nun dieses die richtige Antwort auf die vorgelegte andere

dere Frage, daß der Glaube das einige Mittel ist, dadurch wir zur Gnade GOttes in CHristo JEsu gelangen.

Durch den Glauben aber, welcher an Seiten des Menschen das Mittel zu Erlangung der Gnade GOttes ist, wird verstanden diejenige Zuversicht, welche ein Mensch, nachdem er den Rath GOttes von unserer Seligkeit in CHristo JESU aus dem Worte GOttes vernommen, auf CHristum, und um dessen Verdienstes und Gnugthuung willen auf die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes setzet, dasjenige, so im Evangelio verheissen ist, ihme zueignet, nicht aus eigner Vernunft und Kraft, sondern durch die Wirckung des Heil. Geistes, und dergestalt Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, so ihm GOtt ohn alle sein Verdienst und Würdigkeit um CHristi willen anbietet, von der Hand GOTTes empfänget und annimmet.

Dieser Glaube, so er sich bey iemanden in der Wahrheit findet, ist nicht an und vor sich selbst von solcher Würdigkeit, daß um desselben, als um eines Wercks willen, GOtt ihm nothwendig seine Gnade zuwenden müsse; sondern, weil dieser Glaube CHristum und sein heiliges Verdienst ergreifet, welches allein in dem Gerichte GOttes als vollgültig angesehen wird, so werden dem Menschen seine Sünden von GOtt vergeben, und wird ihm die Gerechtigkeit JESU CHristi zugerechnet. Es ist da nichts als Gnade, welche der Glaube ergreifet, als welche uns CHristus bey GOtt durch sein heiliges theures Blut erworben und zu wege gebracht hat. CHristus ist **zum Gnaden-stuhl vorgestellet**, und zwar **durch den Glauben in seinem Blut.** Röm. 3, 25. **In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde**, Coloss. 1, 14. und zwar **nach dem Reichthum seiner Gnade.** Ephes. 1, 7.

Doch ist hierbey noch zu wissen und mit allem Fleiß in acht zu nehmen, daß die Ordnung, in welcher wir zum Glauben gelangen, keines weges ausgeschlossen werde. Johannes solte Erkäntniß des Heyls geben; aber wie? und in welcher Ordnung? Er war gesandt dem HErrn den Weg zu bereiten: und dieses geschahe von ihm, da er auf Befehl GOttes Busse predigte. **So predigte er von der Taufe zur Vergebung der Sünden.** Marc. 1, 4. Luc. 3, 3. Und der Engel sagte vorher von ihm Luc. 1, 16. er würde **der Kinder Israel viel zu GOtt ihrem HErrn bekehren.** Diese Ordnung hat auch unser Heyland selbst in acht genommen. Denn er predigte das Evangelium vom Reich GOttes also, daß er nicht den Leuten, sie möchten beschaffen seyn, wie sie wolten, die Gnade GOttes verkündigte, und ihnen nur sagete, sie solten dieselbe durch den Glauben ergreifen; sondern also lehrete er: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. Damit er ja klärlich genug anzeigete, diß sey die Ordnung, in welcher man die Gnade GOTTes durch den

Glauben zu ergreifen habe, nicht da man in seiner Unwissenheit und in seinen Sünden beharre, sondern daß man sich zur Erkäntniß seiner Sünden bringen lasse, dieselben hertzlich bereue, und mit einem solchen bußfertigen und reuigen Hertzen sich zu der Gnade GOttes, die uns im Evangelio angeboten wird, wende, seine Zuversicht darauf setze, und GOtt dem HErrn zutraue, daß er dieselbe uns nicht versagen werde, so wir uns in der von ihm erforderten Ordnung einer wahren Hertzens-Busse erfinden lassen. Der Glaube bleibet das einige Mittel, die Gnade zu ergreifen. Die Erkäntniß und Bereuung der Sünden ist das Mittel nicht. Aber es kan kein Glaube da seyn, der wider die Sünde Hülfe bey CHristo suche, es sey denn, daß der Mensch die Sünde in der Wahrheit hasse. Sonst ist er ja ein Heuchler, der Rath und Hülfe wider die Sünde haben will, welche er doch liebet. Wie kan einer aber die Sünde hassen, wenn er den Greuel derselben nicht erkennet, noch dieselbe bereuet? Darum hat auch CHristus diese Ordnung vest gestellet, da er durch seine Apostel und deren Nachfolger befohlen, **in seinem Namen**, nicht nur schlechthin Vergebung der Sünden, sondern NB. **Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völckern zu predigen.** Luc. 24, 47. So ist nun keine Vergebung der Sünden da, wo kein bußfertiges Hertz und kein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche Wesen ist.

Zwar ist der erste Eingang zum Reich der Gnaden in der heiligen Taufe; wie CHristus Matth. 28, 19. befohlen hat zu taufen **im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes.** Dieser göttlichen Ordnung gemäß werden wir in unserer Kindheit, als von Natur Kinder des Zorns, zur heiligen Taufe gebracht, und daselbst in den Bund der Gnaden auf- und angenommen. So nun iemand in diesem seinen Tauf-Bunde unverrückt bis ans Ende beharrete, so würde er durch GOTTes Macht dergestalt im Glauben zur Seligkeit bewahret, daß es zwar einer täglichen Erneuerung, aber keiner eigentlich so genanten Busse bedürfte. Wann aber die Menschen ihren Tauf-Bund nicht bewahren, sondern der Sünden, der sie in der Taufe entsaget, nach der Taufe zu dienen sich begeben, und dieselbe über sich herrschen lassen, folglich ihren Tauf-Bund damit brechen; so dürfen sie zwar, weil der Bund an GOttes Seiten veste bleibet, nicht wieder getaufet werden: Es ist aber alsdenn von GOtt diese Ordnung vorgeschrieben, daß, vermittelst einer wahren Busse und gründlichen Bekehrung, der Tauf-Bund an Seiten des Menschen wieder erneuret, der Glaube durchs Evangelium wieder im Hertzen angezündet, und solcher Gestalt durch den Glauben die Gnade GOttes wieder erlanget werde. Und so wird denn E. L. eine hinlängliche Antwort auf die andere Frage empfangen haben.

Nun

NUn ist noch übrig, daß wir auch die dritte Frage beantworten, welche diese war: **Was bringet uns die Gnade GOttes in Christo JEsu für Frucht?** Da dürfen wir anfänglich nur unsere Gedancken richten auf die Personen, so in unserm Text vorkommen. Denn da die Gnade GOttes in allen Stücken reich bey ihnen gewesen, finden wir sie, wie Petrus redet in der 1 Epist. 4, 10. als **gute Haushalter der mancherley Gnaden-Gaben GOttes.** Auch Johannes selbst war davon in seinem zarten Alter nicht ausgenommen, als bey welchem die Gnade GOttes auch in seiner Kindheit, und Jugend, so viel gute Früchte schaffete, daß es iederman zu Hertzen nahm, und daraus schlosse, daß GOtt was besonders in den künftigen Jahren mit ihm vorhaben müsse.

Doch zeuget der Lobgesang Zachariä am allermeisten von den Früchten der Gnade GOttes. **AUS DER GNADE** kam es her, daß **GOTT sein Volck besuchete und erlösete; AUS DER GNADE**, daß er **in dem Hause seines Dieners Davids ein Horn des Heyls aufrichtete**, d. i. sein Gnaden-Reich auf Erden gründete, in welchem er denen, so durch den Glauben an ihn den Eingang dazu erlangen, lauter Liebe, Gnade, Barmhertzigkeit, Heyl und Seligkeit wiederfahren läßt; **AUS DER GNADE**, daß er solches **vor Zeiten geredt hatte durch den Mund seiner heiligen Propheten**, und es nunmehro erfüllet; **AUS DER GNADE**, daß er **uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen**; welches geschehen ist, da der **Fürst dieser Welt ausgestossen** worden, Joh. 12, 31. **und Christus durch den Tod die Macht genommen dem**, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Hebr. 2, 14. **AUS DER GNADE**, daß er **gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eyd, den er dem Abraham geschworen**, als worin er, wie der Text saget, **Barmhertzigkeit den Vätern erzeigete. AUS DER GNADE**, daß er **uns gegeben**, daß **wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm ohne Furcht, in dem Geiste der Gnaden und Kindschaft mit willigem und frölichem Hertzen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, unser Lebelang dienen möchten.** So sehe man das übrige des Lobgesangs an, so wird man nichts finden, als lauter effecten und Wirckungen der Gnade GOttes in Christo JEsu.

Und was wollen wir sagen? Ist nicht **Christus JEsus** selbst, auf welchen der gantze Lobgesang zielet, die vornehmste Gabe, so uns von der Gnade GOttes kommet, ja in so fern die einige, daß in derselben alle übrige zusammen gefasset und beschlossen sind; wie schon droben bemercket worden, aus Röm.

8, 32. daß uns GOtt mit seinem Sohn alles schencket. Also hat GOtt die Welt geliebet, oder dergestalt seine Gnade an ihr bewiesen, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Siehe, das war die Haupt-Frucht seiner Gnade und Liebe.

Gleichwie uns aber die Gnade GOttes, in welcher er das gefallene menschliche Geschlecht von Ewigkeit her in Christo JEsu angesehen, in der Fülle der Zeit Christum zum Heyland geschencket hat: Also eignet uns dieselbe auch, wenn wir sie durch den Glauben an Christum ergreifen, denselbigen zu, daß er alsdenn auch uns werde von GOtt zur Weisheit, u. zur Gerechtigkeit u. zur Heiligung u. zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30. Und da haben wir denn insonderheit diese vier Früchte der Gnade GOttes zu erkennen: (1) daß uns der Rath GOttes von unser Seligkeit darin entdecket wird, welche Erkäntniß die wahre Weisheit ist, (2) daß wir durch den Glauben an ihn empfahen die Vergebung der Sünden, (die auch der Text v. 77. ausdrücklich benennet) welche wir haben in seinem Blut durch die Erlösung, so durch ihn geschehen ist. Welch eine süsse Frucht dieses sey, wissen diejenigen, welche den Zorn GOttes über ihre Sünde gefühlet, darauf aber den Trost der Vergebung der Sünden aus der Fülle der Gnaden Christi geschmecket haben. (3) daß wir durch ihn erlangen die Herrschaft über die Sünde, wenn nemlich das Licht der Gnaden GOttes über den Menschen aufgegangen, selbiges ihn aus der Finsterniß und dem Schatten des Todes errettet, und seine Füsse nunmehro auf den Weg des Friedens gerichtet hat. Alsdann kan die Sünde nicht mehr herrschen über einen solchen, sintemal er unter der Gnade ist; wie Paulus schreibet Röm. 6, 14. O welch eine herrliche Frucht ist das, daß der Mensch durch die Gnade GOttes in Christo JEsu von dem Schand-Joch der Sünden, oder von ihrer Herrschaft befreyet worden, und daß er nun mit Freuden das Joch Christi auf sich genommen, welches sanft und leicht ist. Matth. 11, 29. 30. Nunmehro ist er geistlich gesinnet (weil GOttes Geist in ihm wohnet) welches Leben und Friede ist. Röm. 8, 6. 9. (4) daß er uns giebet das ewige Leben; wie er selbst spricht Joh. 10, 28. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben. Und c. 17, 24. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Denn so wir allein in diesem Leben auf Christum hoffen, so sind wir die elendesten unter allen Menschen, 1 Cor. 15, 19. aber die endliche Frucht der Gnade GOttes in Christo JEsu, dahin alles abzielet, was uns in diesem Leben von der Gnade wiederfähret, ist die ewige Herrlichkeit GOttes, (1 Pet. 5, 19.) die er uns erworben hat, daß wir GOttes Erben und seine Miterben (Röm. 8, 17.) seyn sollen.

Ubri-

Ubrigens befleißigen sich gläubige Christen billig, daß sie alle besondere Gnaden-Schätze, so sie in Christo JEsu haben, heylsamlich erkennen lernen: wozu der selige D. Spener in einem besondern Büchlein, so den Titul hat, die lautere Milch des Evangelii, eine gar bequeme Anleitung gegeben. Auch hat der selige Lutherus an manchen Orten gar vortreflich von der Gnade GOttes in Christo JEsu, und von ihren Früchten geschrieben, sonderlich, wie dieselbe, wo sie recht erkannt wird, den Menschen verändere, neu gebäre, und also innerlich und äusserlich ein gantz ander Leben mit sich bringe, als man zuvor, ehe man sie ergriffen, geführet hat. Unter vielen andern sind die Worte mercklich, so er davon in der Kirchen-Postill in der Auslegung am Christ-Tage folgender massen führet: „Die Art des Glaubens ist, daß der Mensch auf einmal die Gnade gantz em„pfähet, und selig gemachet wird, daß nicht die Wercke dazu kommen, sondern „folgen sollen; gleich als wenn GOtt aus einem dürren Block einen neuen grü„nenden Baum machte, der alsdenn seine natürliche Früchte trüge. Es ist gar „ein groß, starck, mächtig und thätig Ding um GOttes Gnade. Sie lieget nicht „in der Seele und schläfet, oder lässet sich tragen, wie ein gemahlt Bret seine „Farben träget; Nein, nicht also, sie trägt, sie führet, sie treibet, sie zeucht, sie „wandelt, sie wircket alles im Menschen, und lässet sich wohl fühlen und erfah„ren. Sie ist verborgen; aber ihre Wercke sind unverborgen; Wercke und „Worte weisen, wo sie ist: Gleichwie die Frucht und Blätter des Baumes Art „und Natur ausweisen. Sie hilft nicht allein die Wercke thun, sie thuts allein; „ja nicht allein die Wercke, sie wandelt und verneuet die gantze Person; und ihr „Werck ist vielmehr, wie sie die Person ändere, denn wie sie die Wercke der Per„son vollbringe. Sie will ein Bad, eine Wiedergeburt, eine Verneurung ma„chen, nicht allein der Wercke, sondern des gantzen Menschen.“ Bis hieher die Worte Lutheri, daraus ein ieder leichtlich so viel vernehmen kan, daß es gantz etwas anders ist, so einer eine lebendige, durch den Heiligen Geist gewirckete Erkäntniß von der Gnade GOttes hat, als wenn nichts denn ein blosses historisches Wissen davon bey ihm ist. Und dieses sey gnug geantwortet auch auf die dritte Frage, was die Gnade GOttes uns für Frucht bringe?

Applicatio.

NAchdem wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, diese Lehre **von der Gnade GOttes in Christo JEsu, was dieselbe sey, wie sie erlanget werde und was sie für Frucht bringe**, erwogen haben, so gebühret uns erstlich und vor allen Dingen mit danckbarem Hertzen zu erkennen die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes, daß derselbe durchs Werck

der

der Reformation die reine und lautere Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu wieder ans Licht hervor gezogen, und solche Beylage nicht nur der Augspurgischen Confession, sonderlich in dem Articul von der Rechtfertigung, einverleiben lassen, sondern auch bis hieher bey der Evangelischen Kirche gnädiglich erhalten hat. Es haben bald im Anfang gedachter Reformation manche verständige Leute eben daraus einen character oder Kennzeichen, daß das Werck aus GOtt sey, genommen, weil die Lehre, so von Luthero und seinen Gehülfen getrieben würde, an statt, daß zuvor in dem Hendel der Seligkeit menschlichen Kräften und Wercken so viel beygemessen worden, nunmehro alle Ehre GOtt gäbe und seiner Gnade in Christo JEsu alles zuschriebe. GOtt hat denn auch das Evangelium dergestalt gesegnet, daß es mit grosser Kraft durchgebrochen, und nicht nur äusserlich frey verkündiget und angenommen, sondern (worauf am meisten zu sehen) von vielen Gnadenhungrigen Seelen mit grosser Begierde und zu ihrem unaussprechlichen Trost ins Hertz gefasset, und zu einem rechtschaffenen gottseligen Wesen treulichst angewendet worden.

Da nun der Allerhöchste aus unverdienter Gnade noch immer dieselbige Lehre in der Evangelischen Kirche öffentlich verkündigen und erschallen lässet, gebühret uns nicht, solches theure Kleinod geringe zu achten, sondern wir sollen vielmehr GOtt von gantzem Hertzen dafür loben und preisen, so oft wir hören, daß die Gnade GOttes in Christo JEsu auch noch unter uns ausposaunet und auch uns vorgehalten werde.

Dieweil wir aber nicht genug bedencken, was für eine grosse Wohlthat dieses sey, so muß uns billig zu Gemüth geführet werden, was wir deßfalls für einen Vorzug haben vor der Zeit des alten Testaments, wie auch vor der Zeit, die vor der Reformation hergegangen, und endlich vor denen Völckern, welche noch heut zu Tag im Heydenthum leben, und welchen demnach das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JEsu nicht, gleich wie uns, verkündiget wird.

Den Vorzug der Zeit des neuen vor der Zeit des alten Testaments lehren Christus und seine Apostel mit grossem Nachdruck, z. E. wenn Christus spricht: Luc. 10, 23. 24. **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.** Und, wenn Paulus spricht: Röm. 13, 11. 12. **Unser Heyl ist ietzt näher, denn da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen;** und 2 Cor. 6, 2: **Sehet, ietzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heyls.** An dem Exempel des alten Simeons kan man sehen, welche Freude sie würden gehabt haben, wenn sie die Zeit erlebet hätten, **nach welcher geforschet der Geist Christi, der in ihnen**

nen war; 1 Petr. 1, 11. und wenn sie mit Paulo hätten sagen mögen: Es ist erschienen die heylsame Gnade GOttes allen Menschen. Tit. 2, 11. Denn als Simeon die Zeit erlebet, daß Christus, als der rechte Trost Israels, auf welchen er und alle Gläubige bis dahin gewartet, gebohren war, so sprach er: HErr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, als wolte er sagen: Nun will ich gerne sterben, weil ich diese Zeit erlebet habe.

Und was sage ich von Simeon? Wir haben ja aus dem Lobgesang Zachariä vernommen, wie er GOtt darin für seine nunmehr aufgehende Gnade des neuen Testaments preiset. Es wird uns nun eben dieselbige Gnade ietzo noch verkündiget, wie solten wir uns denn nicht auch dieses Vorzugs vor der gantzen Zeit des alten Testaments erfreuen? Es sey denn, daß wir muthwillig in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen bleiben, und die heylsame Gnade, so auch uns erschienen, zu unserm desto grössern und schwerern Gericht gering achten wolten. Das sey aber ferne von uns!

Den Vorzug, den wir durch die Reformation erlanget haben, vor derjenigen Zeit, die vor derselben hergegangen, und den wir an Evangelischen Oertern noch vor denen haben, da das Papstthum im Schwange ist, wissen wir freylich nicht, wenn uns die Historie der vorigen Zeiten und die Beschaffenheit gantz päpstlicher Oerter unbekant ist. Wenn wir aber die ietzo vorgetragene Evangelische Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu recht erwegen, und nur ein wenig uns erkundigen, wie wenig davon zu der Zeit des finstern Papstthums gelehret worden, und wie wenig noch immer an päpstischen Orten davon gehöret, hingegen, wie die Lehre von menschlichen Satzungen getrieben und alles damit erfüllet werde: so ist es nicht schwer, daß wir auch darin den Vorzug der Evangelischen Kirche erkennen; wiewol derselbige auch in vielen andern Stücken bestehet, so dieses Orts nicht kan weitläuftig ausgeführet werden. Das aber mögen wir wissen, daß Evangelische, so unter dem Papstthum leben, es für eine grössere Wohlthat achten, einmal eine Evangelische Predigt zu hören, in welcher ihnen die freye Gnade von Christo in der rechten Heyls-Ordnung verkündiget werde, als wir es erkennen, die wir niemals des Mangels daran so inne worden sind, als diejenigen, so im Papstthum leben. So lasset uns denn dabey nicht als im Schlaf und Traum seyn, sondern recht aufwachen, und es für eine unschätzbare Wohlthat halten, daß uns noch die Lehre des Evangelii, wie wir durch die Gnade GOttes gerecht und selig werden mögen, verkündiget werde.

Lasset uns auch um deswillen das Lehr-Amt hoch achten, treue Lehrer lieben, und dasjenige, so sie uns aus der reinen Quelle des Worts GOttes vortragen, mit allem Fleiß in acht nehmen und uns wohl zu Nutz machen, damit wir zur lebendigen Erkäntniß der uns verkündigten Gnade gebracht, und unsere Füsse auf den Weg des Friedes gerichtet werden mögen.

Dabey lasset uns denn auch gedencken an den Vorzug, welchen wir haben vor so vielen heydnischen Völckern, welche heutiges Tages in der Blindheit und Finsterniß des abergläubischen Götzen-Dienstes ohne Erkäntniß GOttes und Christi leben, und denen diese seligmachende Lehre von der Gnade GOttes in Christo JEsu nicht verkündiget wird. Wer kan den Vorzug aussprechen, den wir darin vor ihnen haben? Es würde demnach vor GOTT nicht zu verantworten seyn, wenn wir bey solcher unaussprechlichen Wohlthat, die er uns vor jenen wiederfahren lässet, kaltsinnig und nachläßig seyn wolten, dieselbe nicht achteten, noch sie uns recht zu Nutz zu machen sucheten.

Wir haben allerdings wohl zu bedencken, daß, so groß und herrlich unser Vorzug, was die reine Lehre des Evangelii betrifft, vor andern ist, so schändlich und unverantwortlich es gewißlich auch seyn wird, so wir **die Gnade unseres GOttes auf Muthwillen ziehen**, (Judä v. 4.) oder **in der Sünde beharren wollen, damit die Gnade desto mächtiger werde**, dagegen Paulus im gantzen 6ten Capitel der Epist. an die Römer gewaltig redet.

Denn ie grössere Gnade denen Menschen von GOtt gegeben wird, ie gröss'eres Gericht haben sie von demselben zu gewarten, so sie die empfangene Gnade nicht also anwenden, daß er dadurch geehret werde. Darum bezeuget auch Christus, **die Kinder des Reichs werden ausgestossen in das Finsterniß hinaus**, τὸ ἐξώτερον, in das **äusserste**, oder in ein so viel tieferes Finsterniß, ie höher die Gnade gewesen, so ihnen wiederfahren, Matth. 8, 12. dergleichen Urtheil denn auch der unnütze Knecht empfähet, **der seinen Centner in die Erden verborgen** und keinen Nutzen damit geschaffet. c. 25, 25. und 30. Je mehr man auch Ruhms davon machet, daß man vor andern in der reinen Lehre einen besondern Vorzug habe, ie grösser muß nothwendig in dem Gewissen selbst die Schuld erkannt werden, so man nicht auch in den Früchten der Lehre einen mercklichen Vorzug vor andern darleget. Denn solte GOtt, wenn er uns eine reinere Lehre gegeben, nicht auch ein reiner Leben von uns fordern?

Es pfleget aber gemeiniglich also zu gehen, darüber auch Lutherus öfters klaget, daß, wenn man auf ein rechtschaffen, gottselig Leben dringet, die Menschen auf eine Werckheiligkeit fallen, und den rechten Grund, nemlich die Lehre von der Gnade GOttes, so er uns in der durch Christum geschehenen Erlösung erzeiget, und den Glauben an Christum, dadurch wir vor GOtt gerecht werden, dahinten lassen: Wenn man aber von der Gnade GOttes und vom Glauben an Christum prediget, so will iederman sich der Gnade gerne trösten, und durch Christi Verdienst, weil ihm das nicht sauer ankommt, gerecht und selig werden; aber die Ordnung der wahren Busse nicht in acht nehmen, noch

den

den wahren Gehorsam beweisen. So pflegen die Menschen immer zur Rechten oder zur Lincken zu weit hinaus zu fallen.

Dannenhero haben wir in der Evangelischen Kirche, die wir uns in der Lehre von der Gnade GOttes, vom Glauben an CHristum, und vonder Rechtfertigung durch den Glauben, der Reinigkeit und Lauterkeit vor andern, und zwar, nach unsern öffentlichen Bekentnissen, nicht ohne Grund gerühmet haben, uns vornehmlich genau zu untersuchen, was diese heylsame Lehre bey uns bis anhero gefruchtet. Ach! lasset uns doch anietzo unsers theils zurück gedencken, so weit wir können, bis in unsere erste Kindheit, prüfen und nachforschen, ob wir in dem Gnaden-Bunde, in welchen wir durch die Taufe eingetreten, GOTT getreu blieben sind? Oder, ob wir nicht vielmehr von demselben schon von den ersten Jahren an unvermerckt mehr und mehr abgewichen, uns nicht als die Bundes-Genossen gehalten, sondern der Sünde zu dienen angefangen, ihr auch immer weiter Raum gegeben, daß weder die Furcht noch Liebe GOttes, noch das Vertrauen auf GOTT bey uns wachsen und zunehmen können, sondern unser Hertz, wie ein Acker, verwildert und voll Unkraut des Unglaubens, der weltlichen Lüste und alles ungöttlichen Wesens worden? Ob wir nicht gar auch in äusserliche Sünde und Laster gefallen, und unser Leben darin fortgesetzet, oder uns doch nie davon ernstlich zu GOtt bekehret?

Es dürfte sich zwar finden, daß manche sich für gerecht hielten, weil sie solche Sünden, worin sie andere leben sehen, von Jugend auf gemieden. Aber in solcher äusserlichen Erbarkeit pfleget ein sehr grosser Selbst-Betrug zu stecken: denn bey genauerer Prüfung zeiget sichs, daß, wenn einer gleich nicht in diesen und jenen äusserlichen Sünden gelebet, er doch etwa in andern stecket. Einer fluchet nicht; aber sein Gebet ist auch nicht so beschaffen, wie es bey einem wahren Christen seyn soll. Ein ander ist kein Fresser und Säufer; aber er ist etwa ein Geitziger. Einer hält den Sonntag seiner Meynung nach heilig; aber er lebet dabey in Ungerechtigkeit. Dieser übet nicht Zorn und Rachgier gegen seinen Nächsten; aber er **liebet die Wohllust mehr, als GOtt.** (2 Tim. 3, 4.) Ein ander betreugt seinen Nächsten nicht; aber er ist voll Stoltz und Hofart u. s. w. GOtt erfordert aber den Gehorsam nicht in einem und dem andern, sondern in allen seinen Geboten. **Die heylsame Gnade GOttes ist** uns ja um deßwillen **erschienen, daß wir** durch ihre Anweisung **verleugnen** sollen **das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste.** Es muß ja gewiß kein Laster zurück bleiben, das nicht von Hertzen verleugnet und abgeleget werde.

Viele behelfen sich mit der Ausflucht, daß sie sich von groben Sünden frey wissen, und mit denen, worin sie etwa stecken, habe es nicht viel zu bedeuten. Es giebt aber einer davon ein gar fein Exempel. "Wenn ietzo ein Vogel im Sprenckel gefangen wird, ists nicht wahr, es ist sein gantzer Leib frey, nur ein eintziges

"Klau oder Beinlein ist gefangen, und gleichwol kan er nicht loß kommen, son-
"dern muß gefangen bleiben; also machets auch der Teufel mit denen Menschen,
"wenn er sie fangen will, so läßt er ihnen viel zu, er läßt sie beten, den Armen
"Gutes thun, und andere gottselige Verrichtungen vollbringen; er bindet sie aber
"indessen mit einer kleinen unerkannten Sünde, welche sie nicht achten: und dennoch
"hält er sie eben damit so veste, als die andern, welche mit abscheulichen Laster-
"Ketten angefesselt sind." (D. Geyer Dom. Oculi in Zeit und Ewigkeit.) Dabey ist aber wohl zu mercken, daß eine iede Sünde groß wird, wenn man sie gering achtet. Nicht weniger ist wohl zu bedencken, daß viele Menschen die Sünden innerlich und in ihrem Hertzen begehen, die sie nicht in der äusserlichen That vollbringen, entweder weil es ihnen an der Gelegenheit dazu fehlet, oder weil sie sich vor der äusserlichen Schande vor Menschen, oder andern Schaden, so sie davon haben möchten, fürchten. Es lehret uns aber unser Heyland, daß die sündliche Begierde, so in dem Hertzen geheget wird, vor GOTT so viel sey, als die That selbst: z. E. **Wer ein Weib ansehe, ihr zu begehren, der habe schon die Ehe mit ihr in seinem Hertzen gebrochen.** Matth. 5, 28. Daher auch Johannes saget 1 Joh. 3, 15. **Wer seinen Bruder**, oder seinen Nächsten, wer er auch ist, **hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend.** Eben also ist es denn auch in allen übrigen Stücken. Denn **das Gesetz ist geistlich:** (Röm. 7, 14.) daher ist es keines weges genug, daß man die äusserliche That meide; sondern es muß auch das Hertz dem Gesetze GOttes unterthänig seyn. Hiernach muß man sich prüfen, wenn die Prüfung anders auf den Grund gehen soll.

Ja es ist auch das nicht genug, daß wir das Böse, so GOtt verboten, nicht begehen, es sey innerlich oder äusserlich; sondern es muß auch das Gute, so er geboten hat, sich bey uns befinden: sintemal die heylsame Gnade GOttes uns nicht nur anweiset, daß wir sollen **verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste**, sondern auch, daß wir sollen **züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi.** Tit. 2, 11. 12. 13.

Und ob auch das Gute, unser Meynung nach, sich bey uns befinden möchte: so müste doch solches der rechten Art, und mit einem rechtschaffenen Ernst und Eifer verknüpfet seyn; wie Sirach recht saget c. 18, 23. **Wilst du GOtt dienen, so laß dirs ein Ernst seyn, auf daß du GOTT nicht versuchest.** Und Offenb. Joh. 3, 15. 16. spricht der Sohn GOttes zu dem Engel von Laodicea: **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt**

noch

noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Woraus zu sehen, daß sich auch eine Brünstigkeit des Geistes bey uns finden müsse, wenn unser Wesen dem HERRN gefallen solle. O wie unzehlich viel Gutes würde von unser Jugend auf von uns nicht so schändlich versäumet und unterlassen seyn, wenn es nicht an solchem rechtschaffenen Ernst und wahrer Brünstigkeit im Geist gefehlet hätte! O was für einen herrlichen Schatz der Erkäntniß würden wir nun erlanget haben, und wie würde der unausforschliche Reichthum der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JESU uns nunmehro so offenbar worden seyn! wie würden wir auch dadurch in allem Guten bis hieher so mercklich zugenommen haben, wenn wir den Glauben, den Gehorsam, die Treue, so wir GOtt in der Taufe angelobet, zu leisten uns allezeit beflissen hätten! Würden wir nicht ietzo seyn **Bäume der Gerechtigkeit und Pflantzen des HErrn zum Preise**, (Jes. 61, 3.) **erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum CHristum in uns zur Ehre und Lobe GOttes** würden **geschehen** seyn, (Phil. 1, 11.) so wir in der Gnade GOttes und in wahrer Treue gegen ihn blieben wären? Würde man nun nicht unsere **Frucht** in CHristo bey uns **finden**, (Hos. 14, 9.) **nemlich die Frucht des Geistes**, welche ist **Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit**, (Gal. 5, 22.) und **allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit**? (Ephes. 5, 9.) Aber wo sind nun solche Früchte?

Sehet, auf diese und dergleichen Weise müssen wir uns vor dem Angesichte GOttes prüfen, ob wir von unserer Kindheit an in der Gnade GOttes stehen, und den Tauf-Bund an unser Seiten gehalten oder nicht? Bey welcher Prüfung wir uns sorgfältigst zu hüten haben, daß wir uns ja nicht aus natürlicher Eigen-Liebe selber schmeicheln. Denn **so sich iemand läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst**, spricht Paulus Gal. 6, 3. **Irret euch nicht**, spricht derselbige weiter, (v. 7. 8.) **GOtt lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.** So läßt sichs nun mit GOTT in solcher Prüfung nicht schertzen. **Wir wissen ja, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richtstuhl CHristi, auf daß ein iegl'icher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.** 2 Cor. 5, 10.

Um dieser Ursachen willen, und insonderheit, weil wir wissen, wie betrüglich unser Hertz ist, müssen wir uns nicht nur in dem Spiegel des Wortes GOttes

wohl beschauen, wie wir gestalt seyn, sondern auch GOtt selbst mit aufrichtigem Hertzen und inständigst bitten, daß er uns **durch die Weisheit erleuchten wolle, damit wir unsere Thorheit erkennen.** Sir. 51, 27.

Wenn uns aber offenbar wird, daß wir uns bisher in einem solchen Zustand befinden, in welchem wir uns nach dem Urtheil des Wortes GOttes seiner Gnade nicht mit Grunde getrösten mögen; so haben wir gewiß nicht zu säumen, durch wahre und gründliche Bekehrung wieder in den Tauf-Bund zu treten, oder denselben, nachdem wir ihn nicht treulich bewahret, wieder zu erneuren. Was hilft es uns, daß wir äusserlich die reine Lehre von der Gnade GOttes in CHristo JESU in unserer Evangelischen Kirche haben, so wir selbst nicht in der Gnade GOttes stehen? Was nützet uns solcher Schatz, so wir nichts davon genieſſen? Was soll uns dieser **Heyls-Brunnen, so wir nicht mit Freuden daraus Wasser schöpfen?** (Jes. 12, 3.)

Wohlan denn, ein ieglicher, den sein Gewissen überzeuget, daß er sich bis dahero der Gnade GOttes und des Verdienstes CHristi zwar getröstet, aber sich noch nie um eine rechtschaffene Bekehrung zu GOtt bekümmert, lasse sich doch durch diese ietzo angestellete Prüfung dazu bewegen, daß er von nun an seinen Kopf nicht sanft lege, bis er erst versichert sey, daß er wahrhaftig zur Gnade GOttes gelanget. Ihr habt gehöret, was für ein grosses und hohes Gut die Gnade GOttes in CHristo JESU sey; inmassen dieselbige der Grund und die Quelle alles Guten, und unserer gantzen Seligkeit ist. Und wann ihr auch nur vernünftig der Sache nachdencket, so möget ihr ja leichtlich selbst erkennen, daß ein Mensch nichts mehr bedürfe, als die Gnade GOttes; auch keiner andern Sorge vonnöthen habe, als allein dieser, daß er dessen zur Gnüge versichert seyn möge, daß er einen gnädigen GOTT und Vater in CHristo habe.

Denn, so der Mensch keinen gnädigen GOtt hat, was kan ihm alle andere vermeynte Glückseligkeit helfen? Oder, so er ihm auch einbildet, er stehe in der Gnade, da er sich doch selbst betreugt, und vielmehr unter dem Zorn ist, wie jämmerlich und verkehrt ist doch sein Zustand? Ob er aber dieses gleich ietzo nicht gläubet, so muß ers doch mit desto grössern Schrecken dereins erfahren.

So aber auch einer nur in Ungewißheit schwebet, ob er wahrhaftig im Stande der Gnaden sey, oder nicht, wie ist es möglich, daß er dabey eine rechte Ruhe in seinem Hertzen habe?

Hingegen, wenn einer gewiß weiß, er sey bey GOTT in Gnaden, der sey für ihn, und den habe er in der Wahrheit auf seiner Seite, er sey GOttes Kind, und GOTT sey sein Vater, zu welchem er sich demnach des besten versehen dürfe; so wird er ja dadurch auf einmal aller Sorgen überhoben. Denn, **ist GOTT für ihn, wer mag wider ihn seyn?** (Röm. 8, 31.) Ein solcher darf sich vor nichts fürchten, nicht vor der gantzen Welt, nicht vor dem Teufel, nicht vor dem

gantzen

gantzen Heer der Höllen. Denn wer ist mächtig ihm zu schaden, so ihm GOTT gnädig ist? Auch fället damit alle ängstliche Sorge um die zeitliche Nahrung hinweg. Denn da ihm GOTT gnädig und sein Vater ist, so weiß er auch, daß derselbe für ihn, als sein Kind, sorgen, und, wie er ihm so theuer verheissen, ihn **nicht verlassen noch versäumen werde.** (Ebr. 13, 5.) In allen Dingen kan er getrost seyn; sintemal er versichert ist, daß der grosse und lebendige GOTT, der ihm gnädig ist, alles **wohl machen wird.** (Ps. 37, 5.) Auch vor dem Tode darf er nicht erschrecken, sintemal er weiß, daß **GOtt nicht ein GOtt der Todten, sondern der Lebendigen** (Matth. 22, 32. Luc. 20, 38.) sey, welchem demnach seine Seele, auch wenn sie vom Leibe geschieden, leben werde: Denn **unser keiner lebe ihm selber, und keiner sterbe ihm selber; sondern, leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so seyn wir des HERRN.** (Röm. 14, 7. 8.) Auch weiß er, daß derselbe seinen Leib wieder aus der Erden auferwecken, und dem verklärten Leibe CHristi ähnlich machen werde. (Phil. 3, 21.) Denn er weiß und gläubet, daß das ewige Leben die rechte eigentliche und herrliche Frucht der Gnade GOttes in CHristo JESU ist.

So nun dieses alles eine klare Wahrheit ist, und ihr hievon selbst überzeuget seyd, daß nichts bessers ist als die Gnade GOttes, und daß der Mensch keine andere Sorge nöthig hat, als diese einige, daß er einen gnädigen GOTT haben möge; so sehet doch drauf, daß nicht iemand unter euch **die Gnade GOttes versäume.** (Ebr. 12, 15.) Es ist euch gesaget, wie ihr dieselbe erlanget, nemlich, daß der Glaube an den HErrn JESUM das einige Mittel dazu sey; so ist euch auch angezeiget, daß, wenn ihr dieselbe nach der Taufe, da euch, angezeigter massen, der erste Eingang zum Gnaden-Reich CHristi gegeben worden, wieder verlohren hättet, ihr sie vermittelst einer wahren Bekehrung wieder erlangen könnet. Wohlan, so lasset doch nun auch euer Hertz entzünden, in rechter göttlicher Ordnung nach diesem unschätzbaren Gut der Gnade GOttes zu trachten, bis ihr gewiß seyd, daß ihrs in der Wahrheit erlanget habet und besitzet. GOTT beut sie euch aufs neue an dem heutigen Tage an. Denn um deßwillen hat er euch ja auch ietzo davon predigen lassen; und ob ihr ihm gleich den Rücken zugewendet, so rufet er euch doch, auf daß ihr euch wieder zurück und zu ihm kehret, und er euch sein gnädiges Angesicht zuwende. Eben dadurch versichert er euch gnugsam, es sey noch Zeit, er wolle euch noch zu seinen Kindern annehmen und zu Erben der ewigen Seligkeit machen, so ihr nur auf die Weise, wie ers in seinem Worte vorgeschrieben, ihn suchen und die angebotene Gnade ergreifen wollet. Denn **Ich bin barmhertzig, spricht der HERR, und will nicht ewiglich zürnen: Allein erkenne du deine Missethat, daß du wider den HErrn, deinen GOTT, gesündiget hast.** (Jer. 3, 12. 13.) Soltet ihr euch deß nicht

freuen,

freuen, daß ihr noch zur Gnade GOttes kommen und selig werden könnet? Bedencket doch, daß, wenn ihr in euren Sünden vom Tode wäret übereilet worden, darauf ja nach dem gerechten Urtheil GOttes nichts anders, als die ewige Verdammniß hätte erfolgen können, die ihr nun vielleicht schon lange erlitten hättet. Da euch aber GOTT immer einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr nach dem andern Frist gegeben, auf euch mit so grosser Geduld gewartet, nicht müde worden an euch zu arbeiten, daß er euch gewinne, noch ietzo sich in dem Worte gleichsam vor euer Angesicht stellet, mit ausgespannten Armen euch entgegen kommet, seine Gnade in CHristo JESU euch offeriret und anbeut, und euch zeiget, wie ihr derselben theilhaftig werden, und sie zu eurer ewigen Freude genieſſen könnet; so ist es ja nun hohe Zeit, daß ihr umkehret, die grosse und hertzliche Liebe GOttes erkennet, einen redlichen Entschluß fasset, und sprechet: Ich hätte freylich verdienet, daß mich GOtt, da ich seine Gnade so lange und schändlich gemißbrauchet, nun auch nicht annähme, sondern mich gäntzlich verstiesse; ich bin aber froh, daß ich höre, es sey gleichwol noch Zeit, daß ich mich zu ihm wende, und ich könne auch ietzo noch seine Gnade erlangen. Ey! so soll mich auch nichts abhalten, dieselbe zu suchen.

Ey ja! Höre, o lieber Mensch, der du solches bey dir gedenckest; laß dich nur nichts abhalten, dich zu dem lebendigen GOTT von Grunde des Hertzens zu bekehren, und seine Gnade in CHristo JESU zu suchen. Denn was solte dich doch nun weiter davon zurück halten, da er dir mit seiner Gnade zuvorkommet, dir dieselbige anbietet, und zugleich in deinem Hertzen ein Verlangen erwecket, derselben theilhaftig zu werden? Sind es deine Sünden, und daß du so lange in denselbigen beharret? Wie solten dich dieselbigen abhalten? Je grösser deine Sünden sind, und ie länger du darin gelebet, ie mehr hast du Ursach dich zu bekehren, und deine Busse nicht länger aufzuschieben.

Sprichst du? der HERR wird mich um meiner so langen Unbußfertigkeit willen nicht annehmen: so hast du ja gantz ein anders ietzo von dem überschwenglichen Reichthum der Gnade GOttes in Christo JEsu gehöret. Bleibe du nur nicht sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, da auch dich anietzo besuchet durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOTTes der Aufgang aus der Höhe, und auch dir Erkäntniß des Heyls gegeben ist, welche da ist in Vergebung deiner Sünden. **So wahr ich lebe, spricht der HERR HERR, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.** Ezech. 33, 11. Ist nun deine Busse rechtschaffen, so mögen deine Sünden so groß und viel seyn, als sie wollen, und du magst gleich noch so lang drinnen gesteckt haben, so **wird sich doch der HERR deiner wieder erbarmen, deine Missethat dämpfen und alle deine Sünde in die Tiefe des Meers werfen** (Mich. 7, 19);

dich

dich aber erretten, gleichwie er nemlich den Pharao mit seinem Heer ins Meer gestürtzet und ersäufet, Israel aber errettet hat.

Und warum wolteſt du an seiner Gnade einen Zweifel haben? Er iſt ja der Mund der Wahrheit, der nichts zusaget, was er nicht an seinem Theil gewiß zu halten gedencket. Du haſt ja anietzo gehöret, wie er so treulich erfüllet habe, was er vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten. Warum solte er denn solche seine allgemeine Gnade dir nicht auch wiederfahren lassen, und seine Verheissungen an dir nicht auch erfüllen? Er will ja, **daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen**, 1 Tim. 2, 4. und die **heylsame Gnade GOttes**, so dir ietzt verkündiget iſt, **iſt allen Menschen erschienen.** Tit. 2, 12. Darum hat er so lang Geduld mit dir getragen, **weil er nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre.** 2 Petr. 3, 9.

Oder wolteſt du dich bereden, du könteſt die Gnade GOttes wol erlangen, und doch dabey in deinem bisherigen sündlichen Wesen beharren; und wolteſt dich dadurch abhalten lassen von einer gründlichen Aenderung deines Wesens: so bedencke doch, daß dirs deutlich angezeiget iſt, die Gnade GOttes werde zwar durch den Glauben an CHriſtum ergriffen, aber nicht anders, als in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung. Iſt es dir denn nicht beſſer, daß du in solcher göttlichen Ordnung dahin zu gelangen suchest, da du dich der Gnaden GOTTes gewiß versichern und erfreuen mögest, als daß du dich, wie bishero, mit einem falschen Trost und bloſſer Einbildung von der Gnade GOttes behelfest? Warum wilt du von einer Zeit bis zur andern so dahin gehen, und nimmer zu einer rechten Gewißheit kommen, wie du mit GOtt dran seyest?

Will dich das von deiner Bekehrung abhalten, daß du dich fürchteſt vor der Betrübniß, welche bey dir entstehen möchte, wenn du dich deiner alten Sünden so genau wieder erinnern, und die schwere Schuld, so du dadurch auf dich geladen, bedencken wolteſt: Ach! so erwege doch, daß dieſes **eine göttliche Traurigkeit iſt, und eine Reue zur Seligkeit, die niemanden gereuet**, 2 Cor. 7, 10. und daß ja das Gute, so auf solche Betrübniß erfolget, überschwenglich gröſſer iſt, und daß die Ruhe deiner Seelen, die Erquickung, so du bey CHriſto finden wirſt, und die Freude im Heil. Geiſt deine Buß-Schmertzen reichlich und überschwenglich ersetzen wird. Darum schone nur dein selbſt nicht; sondern reiſſe deine alten Sünden-Wunden in der scharfen Prüfung deines Gewiſſens nur recht auf, ob sie gleich stincken und bluten vor deiner Thorheit. So sie dir hertzlich leyd sind, und so du dein gantzes bisheriges sündliches Wesen von Hertzen haſſeſt, und in solchem mit Reu und Leid gekräncketen

Hertzen zu den Wunden Christi deine Zuflucht nimmest, so wird dein Glaube an ihn deine Wunden heilen, und deine Seele gesund machen.

Oder fürchtest du dich etwa dich zu GOTT zu nahen, weil du ihn so sehr beleidiget? Hast du nicht gehöret, daß er den Bußfertigen lauter Gnade und Liebe, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Leutseligkeit in seinem Sohne Christo JESU anbietet? Wolan! so hast du es ja nun mit keinem Feinde, sondern mit deinem allerbesten Freunde, **der dich geliebet und sich selbst für dich dargegeben hat**, (Gal. 2, 20.) zu thun. Höre doch und siehe, der HERR JEsus ist es, der sich um deine Seele, wie ein Bräutigam um seine Braut, bewirbet. Er meynet es ja so hertzlich gut mit dir, und bemühet sich so sehr um dich. Er tritt gleichsam vor dein Angesicht, ergreifet dich bey der Hand, und spricht zu dir: Du armer Sünder, ich will dir gerne helfen, daß du selig werdest, so du dir nur von mir wilst helfen lassen. Du kanst aber nicht zugleich die Welt und mich lieb haben. So erkenne nun, wie übel du gethan, daß du bisher die Welt geliebet und der Sünden gedienet. Bereue es von Hertzen, und gläube an mich, so will ich dirs vergeben, und dir den Heiligen Geist schencken, der dir ein **neu Hertz** mitbringe, und einen **solchen Menschen aus dir mache**, der hinfort in meinen Wegen wandele und **nach meinen Rechten thue**. (Ezech. 36, 26. 27.) Ich bin **die Versöhnung** worden für deine Sünde, und habe dir die Gnade und Hulde GOttes erworben; so habe ich dir auch **das Wort der Versöhnung** verkündigen lassen. Darum lasse dich nun **versöhnen mit GOTT**. **Siehe, ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmhertzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen.** (Hos. 2, 19. und 20.) Höreſt du, o Seele, das ist die Stimme deines allerbesten Freundes, der dich rufet und locket, und dich selig machen will, so du seinen Gnaden-Wirckungen nicht widerstrebest. Ach nein! widerstrebe ihm ja nicht, gehe hin in dein Kämmerlein, schleuß die Thür hinter dir zu, bete zu deinem Vater im Verborgenen, sprich zu ihm: Hie bin ich armer Sünder, dem du gerufen hast, wircke du in mir die wahre Bekehrung, gib du mir den Glauben an Christum; bekehre du mich, so werde ich bekehret. Laß mich meine Sünde recht erkennen, und vergib mir dieselben um Christi willen. Aendere du mein böses Hertz; **schaffe aber in mir ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist.** Ich lasse dich nicht, o HErr, du segnest mich denn, und machest mich theilhaftig deiner herrlichen Gnade in Christo JEsu, die du mir hast verkündigen lassen.

Lasse es dabey nicht, daß du einmal so kommest und betest; komme zum öftern wieder, und bete gleich also, und wenn du dich nieder legest und wieder auf-

aufstehest, mitten unter deiner Arbeit, und in allem deinem Ausgange und Eingange laß dein Hertz in Verlangen, Seufzen und Bitten zu dem HErrn JEsu gerichtet seyn, daß er dich zum rechten Kinde GOttes und zu einem Erben der ewigen Herrlichkeit mache.

Glaubet mirs doch, Geliebte in dem HErrn, wenn ihr diesem Rath, der ietzt einer bußfertigen Seele gegeben ist, nur alle in wahrer Bußfertigkeit folget, so wird es euch nicht fehlen. JESUS Christus will euch gern auf einen bessern Weg helfen. Begehret ihr seiner, so begehret er euer noch viel mehr. Habt ihr ein Verlangen selig zu werden; sein Verlangen ist noch viel gröſſer euch selig zu machen. Kommet nur zu ihm weinend und betend, so wird er euch entgegen kommen, wie dem verlohrnen Sohn, die Thränen von euren Augen wischen, euch mit unendlicher Barmhertzigkeit umarmen, euch eure Sünden vergeben, euch schmücken mit dem schönen Rocke seiner Gerechtigkeit, euch seinen Geist schencken, selbst durch den Glauben in euch wohnen, und euer Hertz zu dem schönen reinen Tafelein machen, darauf der Name **Johannes**, d. i. nichts denn **GOttes Gnade**, mit dem Finger des Heiligen Geistes geschrieben werde. Damit er nun dieses sein Gnaden-Werck in euch vollende, so richtet doch die Augen eures Gemüths auf die Ewigkeit. Dieses Leben ist ja kurtz; wie lange währets? so sind wir todt. Bedencket aber, was dieses für eine Herrlichkeit sey, ewig bey GOtt und seinen heiligen Engeln seyn, ewig sein Angesicht unsträflich und mit Freuden schauen.

Stellet euch doch vor den edlen Perlen-Krantz der Glorie und Herrlichkeit, so euch JEsus Christus erworben hat, und welchen ihr auch erlangen werdet, so ihr den Beruf GOttes, der durch die Verkündigung seiner Gnade an eure Seelen gebracht ist, nicht verachtet. Besprechet euch nicht lange darüber mit Fleisch und Blut, damit der Satan nicht Zeit und Gelegenheit gewinne, das Wort wieder von euren Hertzen zu nehmen, sondern, wie geschrieben stehet, **heute, heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Ps. 95, 7. Hebr. 3, 7. und c. 4, 7.

Ihr aber, die ihr bis anhero euch bereits im Stande der Gnaden und in der Kraft der neuen Geburt befunden habet, es sey nun, daß ihr euren Tauf-Bund von Kindheit auf bewahret, oder daß ihr durch wahre Hertzens-Busse wieder in denselben eingetreten, preiset GOtt für die empfangene Gnade, und erkennet, daß es Gnade sey, damit ihr eurer eigenen Würdigkeit oder Verdienst darin nichts zuschreibet. Sehet aber zu, daß ihr **nicht vergeblich die Gnade GOttes empfangen habet.** (2 Cor. 6, 1.) Seyd hinfort **wacker allezeit und betet**, damit ihr nicht verlieret, was ihr erlanget habet. Gehet fleißig mit dem Worte GOttes um, leset es mit aller Ehrerbietigkeit und Andacht, höret es gerne, wo es in Lauterkeit gelehret und verkündiget wird, ge-

horchet treuen Lehrern, und folget denen, die da wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, damit sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das würde euch nicht gut seyn. (Hebr. 13, 17.) Lasset das Evangelium von der Gnade GOttes in Christo JESU reichlich fruchtbar bey euch seyn, dringet immer weiter ein in das rechtschaffene Wesen, das in Christo JEsu ist, damit an den guten Früchten, womit ihr euren Glauben beweiset, iederman erkennen möge, was die Gnade GOttes für gutes schaffe, wo sie im wahren, lebendigen Glauben angenommen wird, und damit auch andere durch euer Exempel aufgewecket und ermuntert werden, die Gnade GOttes in Christo JEsu auf die Weise, wie es GOttes Wort erfordert, zu suchen, wenn sie die herrlichen Früchte derselben an euch finden, und gewahr werden, daß ihr mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte scheinet als Lichter in der Welt. (Philip. 2, 15.) Vor allen Dingen trachtet stets dahin, daß ihr die heylsame Gnade GOttes in Christo JESU immer besser erkennen und in dem Licht des Heiligen Geistes immer besser einschauen möget, damit ihr dadurch immer mehr Kraft empfanget gegen die Sünde, so uns in der sterblichen Hütten immer anklebet und uns träge machet, (Ebr. 12, 1.) bis ans Ende zu streiten, auch gegen den Teufel und die Welt zu kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und das ewige Leben, dazu ihr berufen seyd, zu ergreifen. (1 Tim. 6, 12.) Diß sey gnug. Wer Ohren hat zu hören, der höre, und schliesse mit mir im folgenden Gebet:

SEtreuer GOtt und Vater, deinem heiligen Namen sey Lob und Danck gesagt für deine Gnade in Christo JESU, die du uns iezo verkündigen lassen. Wie du uns aber eben dieselbe in deinem Worte von Kindheit auf vorgehalten, so schämen wir uns billig, daß wir sie nicht so, wie wir gesollt, angewendet haben. Ach vergib uns solches um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen, die wir solche unsere Sünde hier vor deinem Angesicht bekennen. Laß aber alles, was uns von deiner Gnade verkündiget ist, reichlich an unser aller Seelen gesegnet seyn. Wir wissen, daß wir ohne dich nichts vermögen, sondern alles von deiner Gnade erwarten und aus der Fülle Christi nehmen müssen. So hilf du uns denn, so ist uns geholfen. Erleuchte du uns durch den Heiligen Geist, damit wir in seinem Licht deine Gnade in Christo JEsu erkennen. Laß uns derselben in der rechten Ordnung theilhaftig werden und bleiben. Erfülle du uns mit reichen Früchten der-

derselben. Laß uns hinfort nicht mehr uns selbst leben, sondern gib, daß, was wir noch im Fleische leben, dasselbige leben im Glauben des Sohnes GOTTes, der uns geliebet und sich selbst für uns dargegeben hat, und daß wir deine Gnade nicht wegwerfen, sondern aus derselben täglich neue Kraft schöpfen, dir ohne Furcht unser Lebenlang zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, so dir gefällig ist, auch immer freudiger zu werden in deinem Dienst, und in allem Creutz, Noth und Elend dir getreu zu verbleiben, bis wir die Krone der Gerechtigkeit von deiner Hand empfahen. Das erhöre aus Gnaden durch JEsum CHristum unsern Heyland! Amen.

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1722.)

Der göttliche Grund in allen unsern Wandlungen mit dem Nächsten.

Die Gnade und Kraft unsers HErrn JESU CHristi / die wir zu seiner gesegneten und von ihm so theuer befohlnen Nachfolge vonnöthen haben / sey mit uns jetzt und immerdar. Amen! Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es ist eine gar herrliche Weissagung, die wir finden Hoseä im 1, 10. **Es soll geschehen an dem Ort, da man zu ihnen gesaget hat: Ihr seyd nicht mein Volck! wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** Wo ist der Ort, da dieses geschehen ist, daß man zu dem Volck Israel (von welchem der Prophet hier eigentlich redet) gesaget hat: **Ihr seyd nicht mein Volck?** Das war eben der Ort, wo ihr Tempel und Gottes-Dienst war, und wo sie sich alle rühmeten, hier sey des HErrn Tempel, hier sey des HErrn Volck: Da, da sagten die Propheten, die GOtt zu ihnen sandte, einmüthig zu ihnen: Ihr seyd nicht mein Volck; dieweil

sie die Wercke nicht thaten, welche einem Volcke GOttes zukommen, und die ihnen von GOtt, dem sie zu dienen vorgaben, befohlen und vorgeschrieben waren. An eben dem Ort sprach auch JEsus CHristus selbst zu ihnen: **Wäret ihr Abrahams Kinder**, und also GOttes Volck, **so thätet ihr Abrahams Wercke**. Joh. 8, 39.

Wo ist aber der Ort, da man zu ihnen sagen solte: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes?** Antwort: An eben dem Orte, da man vorher zu ihnen gesaget hatte: Ihr seyd nicht mein Volck; da solte man auch zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Da muste ja gewiß eine sehr grosse Veränderung vorgehen, nicht an dem Ort, welcher einerley blieb, sondern an den Leuten, die an dem Orte wohneten.

Diese Schrift ward erfüllet, als JEsus CHristus ins Fleisch kam, als er das grosse Werck der Erlösung in der angenommenen menschlichen Natur vollendet, und nun seinen Heil. Geist in die Hertzen derer, die an ihn gläubeten, ausgegossen. Da, da ging die Veränderung vor, daß nun an eben dem Ort, und zu eben dem Volck, zu dem man vorhin gesaget hatte: **Ihr seyd nicht mein Volck**, gesaget wurde: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** Aber unser Heyland wolte auch zu seiner Zeit von diesem Volck haben, daß sie sich so beweisen solten, daß man sie in der Wahrheit für Kinder des lebendigen GOttes erkennen könte. Dahin zielete er in den Tagen seines Fleisches, wenn er ihnen öfters anzeigete, wie sie rechte Kinder GOttes werden solten; als unter andern Luc. 6, 35. nächst vor unserm Evangelischen Text, wo er spricht: **so werdet ihr Kinder des Allerhöchsten seyn**, das ist: iedermann wird euch dafür erkennen und euch Kinder des lebendigen GOttes nennen, wenn ihr euch nemlich in der Wahrheit also beweisen werdet, daß es iedermann in die Augen falle, daß GOtt wahrhaftig in euch sey, und ihr nicht mehr dem Vater, dem Teufel, dessen Wercke ihr bis daher gethan habt, sondern dem himmlischen Vater nachfolget.

Wie es aber da erfüllet ist, so muß es auch noch immer erfüllet werden; und das muß der Zweck eines ieden Lehrers seyn, an welchem Ort er auch gestellet wird, das Evangelium von JEsu CHristo zu verkündigen, daß an eben dem Ort, da man gesaget hat; ihr seyd nicht mein Volck, ihr seyd keine rechte Christen, weil ihr CHristo nicht nachfolget, möge eine solche Veränderung vorgehen, daß man hernach mit Recht sagen könne: o ihr Kinder des lebendigen GOttes! Dahin zielen denn, Geliebte, alle Predigten, die ihr höret, und dahin soll auch die iezt vorhabende Predigt zielen. Wir haben denn Ursach mit aller Demuth unsers Hertzens in uns selber zu gehen, und uns nicht zu schmeicheln; sintemal ja doch die Früchte vom Baume zeugen, wie er beschaffen sey, und die Wercke einen ieden verrathen, ob er GOTT angehöre, oder nicht.

Wir

Wir haben aber auch Ursach, GOtt anzurufen, daß er auch in dieser Stunde das Wort dazu segnen wolle, daß, wenn auch die meisten gestehen müsten, daß sie noch nicht in dem Stande wären, da man dieses zu ihnen sagen könte, dennoch unter der Anhörung des Wortes ihre Hertzen so verändert werden, und künftig solche Früchte sich zeigen mögen, daß man mit Freudigkeit, ja gleichsam nothwendig, von ihnen sagen könne und müsse: O ihr Kinder des lebendigen GOttes! Laßt uns GOtt bitten, daß er uns mit seinem Geist aus der Höhe im Lehren und Zuhören beywohnen wolle, auf daß dieses die gesegnete Frucht der gegenwärtigen Predigt sey. Darum wir ihn anruffen wollen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. VI, 36 - 42.

DArum seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben: Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie kanst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text soll in möglichster Einfältigkeit und Kürtze gehandelt werden

Von dem göttlichen Grunde in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten.

Da zu erwegen seyn wird:

I. Welches dieser göttliche Grund sey.
II. Wie derselbe täglich anzuwenden und in die Ubung zu bringen.

TEurer und hochverdienter Heyland, lege du durch deinen Heil. Geist den göttlichen Grund selbst in unsere Hertzen, sonst wird er wol ungeleget bleiben. Gib uns aber auch die Gnade, Kraft und Treue, daß, wenn du denselben durch dein Wort und deinen Geist in uns legest, wir denselben nicht müßig liegen lassen, sondern ihn vielmehr täglich recht anzuwenden und in die Ubung zu bringen trachten. Das verleihe uns um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

SO ist denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, die erste Frage: **Welches der rechte göttliche Grund sey in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten:** Welche wir nicht unbillig beantworten können aus dem Denckspruch, den unser Heyland in dem vorgelesenen Text voran gesetzet hat, da er spricht: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Aus diesem Spruch fleußt alles, was in unserm Text stehet, um deßwillen wir ihn auch billig nennen **den göttlichen Grund** in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten, von welchem unser Heyland in diesem Capitel handelt, wenn wir dasselbe mit dem 5. 6. 7. Cap. des Evangelii Matthäi vergleichen, woselbst wir noch weitläuftiger finden, wie uns die Handlungen mit dem Nächsten von unserm Heyland anbefohlen sind, und auf welchen Grund er sie wolle gestellet wissen.

Da ist denn nun wohl drauf zu sehen, daß er nicht allein saget: **Seyd barmhertzig,** sondern auch hinzusetzet: **wie auch euer Vater barmhertzig ist.** Denn damit weiset er uns auf die Barmhertzigkeit GOttes, als den Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten, darauf er auch in dem nächst vorhergehenden 35. Vers gewiesen: **Liebet eure Feinde, thut wohl, und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß seyn, und werdet Kinder des Allerhöchsten seyn.** Warum denn das? **Denn er ist gütig über die undanckbaren und boshaftigen,** oder wie es der Heyland in unserm

serm Text ausdrücket: **Euer Vater ist barmhertzig.** Diß Erbarmungsvolle Vater-Hertz GOttes ist die erste Quelle, aus welcher alles unser Heyl geflossen, darauf auch unser Heyland hinweiset Joh. 3, 16. wenn er saget: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Siehe! diese Liebe, damit GOtt die Welt geliebet, ist es, von welcher auch hier unser Heyland redet, als von der Quelle alles Guten. Darauf lehret er uns vornehmlich schauen, und was er hier in unserm Text mit wenigen Worten im vorhergehenden Versicul ausgedrucket hat, das finden wir weitläuftiger in dem bereits angezeigten 5. Capitel des Ev. Matthäi v. 44. 45. **Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Denn er lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.** Und setzet weiter hinzu: **Denn so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner: Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist,** und ohne Unterscheid Freunde und Feinde liebet. Diesen euren himmlischen Vater nehmet zum Vorbilde in allen euren Handlungen mit dem Nächsten.

Es wird uns aber dieser Grund nicht nur gezeiget, sondern wir werden auch gelehret, wie wir denselben recht legen sollen, daß wir uns nemlich befleißigen sollen, so zu seyn, wie unser himmlischer Vater ist. Darum spricht unser Heyland: **Seyd barmhertzig,** oder, **werdet barmhertzig.** Von Natur sind wir nicht barmhertzig, sondern vielmehr so geartet, daß, wo wir keinen Gewinst noch Vortheil dabey haben, wir uns wenig um andre bekümmern, und niemand, als den Unsrigen, die uns angehen, gerne etwas geben. Es pfleget das natürliche Hertz sich bald durch dergleichen Worte zu verrathen: Was gehet mich der an? Es mag ein ieder sehen, wie er zu rechte kommt, ein ieder für sich, GOtt für uns alle, und was dergleichen Reden mehr sind. Weil wir nun von Natur gantz anders sind, so müssen wir so barmhertzig **werden,** wie unser Vater barmhertzig **ist.** Er darf nicht erst so werden, weil er die wesentliche Liebe und Erbarmung ist; bey uns aber gehöret Gnade und göttliche Kraft darzu, daß unser Hertz umgekehret, verändert und dem Hertzen des himmlischen Vaters ähnlich werde, und also barmhertzig sey, gleichwie er barmhertzig ist.

Soll aber das geschehen, soll was draus werden, so muß der alte böse Grund, der von Natur in uns stecket, erkannt, und nicht allein erkannt, sondern auch

zerstöret, umgeworfen und hinweg geschaffet werden, und muß eine grosse Aenderung in uns vorgehen. Es ist höchstnöthig, daß dieses erinnert werde. Denn wenn der Mensch diß so höret: **seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist**, und er erkennet nicht sein Verderben, so fället er gleich zu und dencket, das wolle er nun thun; wenn ers noch am allerbesten meynet, und es nicht gar von sich wirft und spricht: ja GOtt ist wohl so, aber ich kan nicht so seyn; welche Gottlosigkeit unter den Menschen ja so sehr überhand genommen hat, als die Vermessenheit, aus eignen Kräften GOttes Nachfolger zu werden. Ja eben dieses ist die Ursach, warum die vielen Predigten so wenig bey den Menschen fruchten, weil sie nemlich ihr Elend und Verderben nicht erkennen, und es nicht glauben, wenns ihnen gleich gesaget wird, daß ihr Hertz so böse, so tückisch, so betrüglich, so verführisch sey, daß es sich selber am meisten betriege und verführe, und sich immer ein besser Bild von seinem Zustande mache, als es in der That sich befindet. Da ist ja nöthig, daß die Menschen zur rechten Erkäntniß solches ihres Verderbens geführet werden. Denn wo das nicht geschiehet, so hören sie tausend, und aber tausend Predigten, und **werden nicht anders**, wie im Psalm stehet, **und fürchten GOTT nicht**; sondern dencken, es sey gnug, wenn sie das gehöret haben, das übrige entschuldigen sie mit ihrer Schwachheit. So ist denn nöthig, daß Zuhörer nicht nur ihr Verderben erkennen, sondern, daß sie auch dieses erkennen, daß sie anders werden müssen, wenn sie in der Wahrheit GOttes Kinder heissen, folglich auch Erben GOttes werden wollen. Glaubet der Mensch das nicht, daß er anders werden müsse, so ist, so lange er in solchem Wahn bleibet, so zu reden, Hopfen und Maltz an ihm verlohren, und alle Mühe und Arbeit, die man in Predigten anwendet, ist vergebens.

Und so sind leider euer viele, die das nicht glauben, daß sie anders werden müssen, sondern sich einbilden, daß sie schon in dem Stande wären, darinnen sie selig werden könten, und soltens wol übel nehmen, wenn man sie nicht für Kinder GOttes passiren lassen wolte. Was kan man aber solchen anders sagen, als: Wäret ihr Kinder des Allerhöchsten, so bewieset ihrs auch in eurem Leben und Wandel; da ihr euch aber nicht also beweiset, wie soll man euch denn einen solchen Namen geben, der euch nicht zukömmt? Man darf nur sehen, wie unser Heyland von der Sache spricht zu den Jüden Joh. 8. 33-47. da dieselben auch für GOttes Volck und seine Kinder wolten gehalten seyn, und sich das nicht in Zweifel ziehen lassen: Da wird man seine Lection finden, die sich gewiß auf uns so wohl schicket, als damals auf die Jüden, dieweil an den meisten bey allem Ruhm des Christenthums eben ein solch verkehrtes Wesen anzutreffen ist. Da ist nun nöthig, daß ein ieglicher das aus den eigenen Worten Christi und seiner heiligen Apostel recht erkenne, wie er sich müsse zur Erkäntniß seiner Sünden, zur wahren Reu und Leid über dieselben, zu einem rechten

Ver-

Verlangen nach einer gründlichen und wahren Hertzens-Bekehrung, zum ernstlichen Kampf, zum Ringen und Flehen im Gebet, und zum rechten Gebrauch der Gnaden-Mittel bringen und bewegen lassen, auf daß er so werde, wie ihn unser Heyland haben will. Wo das nicht geschiehet, so taugt der Grund nichts, man lässet immer auf sich hinein predigen, und dencket nicht daran, daß erst ein rechter Grund müsse geleget werden, ohne welchen alle Arbeit eben so vergeblich ist, als wenn man auf einen morastigen Grund ein Haus bauen wolte, welches nur immer tiefer hinein sincken würde.

Weswegen ich denn einem ieden den Rath gebe, diß ja nicht so voraus zu setzen, wie es leider geschiehet, sonderlich wenn man schon alt ist, und also dencket, man werde nun nicht erst anfangen ein Christ zu werden, da man es schon so lange gewesen; oder man sey so gelehrt und habe GOttes Wort auch gelesen, und wisse ja wohl, was in demselben enthalten sey, daß man darvon nicht erst dürfe unterrichtet werden, oder was sonst der kahlen Ausflüchte mehr sind. Sondern es muß ein ieder sein einfältig GOttes Wort zu seinem Richter erwehlen, und so verständig seyn, daß er dencke: Siehe, was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich für ein Kind GOttes halte, und es endlich doch heraus kommt, daß ichs nicht bin? Was wird mirs helfen, wenn ich mich gleich selber tröste, und, wo nicht eher, doch auf meinem Todten-Bette erfahren muß, daß solcher Trost, den ich mir selbst gemachet, keinen rechten Grund habe? Was wird mirs helfen, wenn ich auch gleich mit allem diesem Troste aus dieser Welt komme, und einmal vor dem jüngsten Gerichthören muß: **Ich habe euch noch nie erkannt für die Meinen, weichet von mir, ihr Ubelthäter.** So will ich dann lieber sehen, daß ich meiner Sachen recht gewiß werde, und will mich in die göttliche Ordnung ergeben, in welcher man zu solcher wahren und unbetrüglichen Gewißheit gelanget: ich will nicht eher ruhen, bis ich deß versichert bin, daß ich ein wahres Kind GOttes sey, und bis sich die Kennzeichen der Kindschaft GOttes dergestalt an mir befinden, daß auch andere aus denselben erkennen können, daß ich wahrhaftig GOttes Kind sey, und mich also nicht in meinem eigenen Wahn betriege. Es darf keiner besorgen, daß er Schaden davon haben werde, wenn er nun solte anheben seinen Grund in Zweifel zu ziehen, oder zu zweifeln, ob der Grund in der Busse rechtschaffen bey ihm geleget sey. Ich sage euch, solcher Zweifel hat keinen gereuet. Denn daß uns GOtt gerne selig haben wolle, daran darf keiner zweifeln, das ist seine allgemeine Gnade, und möchte einer so gottlos seyn, als er wolte, so kan er das gewiß seyn, daß GOtt an seinem Theil ihn gerne selig haben will, und daß folglich auch die Mittel der Seligkeit für ihn gehören, daß er dieselben in rechter Ordnung gebrauche, damit er den Endzweck GOttes, nemlich die ewige Seligkeit, erreiche. Aber daß einer daran zweifele, ob er auch in dem Stande sey, in welchem er an der Gnade GOttes und der gewissen Hoffnung der ewigen

Seligkeit Theil habe, das kan an und für sich selbst keinem zur Sünde gerechnet werden. Denn solche Prüfung ist nöthig, sonst würden alle Hurer und Ehebrecher, alle Diebe und böse Menschen immer sagen: Ey man darf an seiner Seligkeit nicht zweifeln. Wie solten sie denn zur Erkäntniß ihres Zustandes kommen, wenn sie niemals zweifeln dürften, ob es recht mit ihnen stehe? Darum muß diß wohl unterschieden werden, daß man an GOttes Gnade und Willen, uns selig zu machen, an sich selbst nicht zu zweifeln habe; aber daß wir wohl unsern Zustand untersuchen und prüfen dürfen, ob wir in dem Stande sind, in welchem wir uns der Gnade GOttes trösten können? ob wir die Leute seyn, an welchen, wenn wir so bleiben, GOttes Endzweck und gnädiger Wille, uns in der Seligkeit bey sich zu sehen, erreichet werden könne? Wenn dieses recht untersuchet wird, wenn man es darinnen mit GOtt anfänget, nach seinem Worte sein Hertz prüfet, sich ins Gebet wirft, und ihn darum bittet, daß er Gnade darzu geben wolle, siehe, da geschiehet es, daß der rechte Grund geleget wird in wahrer Busse und Glauben, wie der HErr JEsus gesaget hat: Marc. 1, 15. **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** Wo aber dieses nicht geschiehet, sondern die Busse so voraus gesetzet wird, und der Mensch gleich so parat ist, sich CHristi und der Seligkeit zu trösten, da ist keine Hoffnung an einem solchen Menschen, bis ihm GOtt die Gnade erzeige, und ihm einen Schlag an sein Hertz und an sein Gewissen gebe, und ihm seine Augen aufthue, daß er sehe, wie er noch in einem ungeänderten Wesen stehe, und gar was anders darzu gehöre, GOTT seinen Vater nennen zu können, und sich für sein Kind auszugeben.

Anderer Theil.

Saßt uns aber doch nun auch zum andern ansehen, wie dieser göttliche Grund, wo er geleget ist, auch **anzuwenden und in Ubung zu bringen** sey? Das lehret uns unser Heyland in dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, welchen wir kürtzlich durchgehen wollen. Wir sehen daraus, wie dieses auf dreyerley Art sonderlich geschehen müsse.

Erstlich darinnen, daß man **in allem**, was und wie es einem vorfället, täglich **GOttes Nachfolger zu seyn suche.** Denn so führet unser Heyland die Grund-Regul: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist**; auf besondere Fälle, die täglich sich begeben können, indem er fortfähret: **Richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet**, u. s. f. Es möchte nemlich einem dieses vorfallen, daß ihn aus diesem oder jenem Umstande dünckete, daß sein Nächster nicht recht handelte, da er doch nichts als das äusserliche vor Augen hätte, so warnet unser Heyland, wir sollen nicht richten, nemlich nicht vergeblich, nicht vermessentlich, nicht hochmüthig. Denn sonst spricht Paulus

in

in der 1 Cor. 2, 15. **der geistliche richtet alles**, und versündiget sich darum nicht an dieser Regel CHristi, darum, weil es nicht vermessentlich, sondern aus gutem Grunde geschiehet. Daher ist das allernöthigste, daß der Mensch sich selber erst richte, (worauf unser Heyland im Schluß dieses Textes weiset, wie wir darnach weiter sehen werden) und hernach, wenn er sich selber gerichtet, und GOttes Wort an sich selbst als eine Regel und Richtschnur gebrauchet und sich dadurch gebessert hat, auch aus Liebe seinen Nächsten, wenn es Noth thut, zu bessern suche. Auch darinnen weiset uns unser Heyland auf unsern himmlischen Vater, der so grosse Geduld von unserer Kindheit auf mit uns habe. HätteGOtt uns richten wollen nach seiner göttlichen Macht und Gerechtigkeit, wo wären wir alle, die wir hier sind? Würden wir nicht schon längst im Abgrunde der Höllen liegen? Da nun GOtt der HErr uns mit solcher Langmuth getragen hat, und wir nun bekehret sind, und uns in solchem Zustande befinden, da wol weder wir selbst es gedacht haben, daß wir so geändert werden solten, noch andere die Hoffnung von uns fassen können: ey so sollen wir denn auf solch Exempel des himmlischen Vaters sehen, wenn wir an unserm Nächsten Ursach finden, denselbigen zu richten, ja zu verdammen und zu verurtheilen, daß wir ja die Liebe allezeit obwalten, und die Barmhertzigkeit unsers himmlischen Vaters uns bewegen lassen, ein gemäßigtes und liebreiches Gericht über unsern Nächsten zu führen, wie wir gewolt, daß es GOtt über uns führen möchte, ja wie er es auch wircklich über uns geführet, und uns mit vieler Geduld und Verschonen regieret hat.

So weiset uns unser Heyland auch auf eine solche Begebenheit, wenn unser Nächster eine Gabe von uns bedürfe, und wir finden das Vermögen unserer Hand, demselbigen damit zu dienen; so sollen wir an das Hertz des himmlischen Vaters gedencken. Was wollen wir wol, daß derselbe uns thue, wenn wir sagen: **Unser täglich Brod gib uns heute**? Wollen wir nicht, daß er uns erhöre? Ja er hat uns schon Brod gegeben von unser Kindheit auf, und alles was wir zu unser Leibes-Nahrung und Nothdurft nöthig gehabt haben, damit hat er uns versorget. Dessen sollen wir uns denn erinnern und dencken: Siehe, nun kommt dein Nächster zu dir, und bittet dich. Hier hast du also eine Gelegenheit, deinem himmlischen Vater, der dein Gebet so oft erhöret hat, nachzufolgen. Sehet, so sollen wir GOttes Nachfolger werden, daß wir nemlich theils das Böse unterlassen und nicht richten noch verdammen, theils das Gute thun, nemlich gerne geben, behülflich, liebreich, gutthätig gegen unsern Nächsten seyn sollen. Und so soll es auch in allen übrigen Stücken gehalten werden.

Es weiset uns der liebste Heyland **zum andern** darauf, **daß wir die grosse und unaussprechliche Gnaden-Vergeltung des Guten, und die strenge Gerechtigkeit GOttes in der Vergeltung des Bösen bedencken sollen.** Denn darauf zielen alle Worte unsers Heylandes, wenn er saget: Rich-

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet: verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet: vergebet, so wird euch vergeben: gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Hier findet man Gelegenheit, durch die Schrift des alten und neuen Testaments durchzugehen, und zu bemercken, wie dieses tausend und aber tausendmal in Exempeln geschehen sey, was unser Heyland in diesen Worten saget, daß nemlich es also gehe, daß, wer ein unbarmhertzig Gericht über seinen Nächsten führet, wiederum unbarmhertzig gerichtet wird, wer verdammet, wiederum verdammet wird, wer nicht vergiebet, auch keine Vergebung erlanget, wer aber giebet, wiederum von andern empfähet. Denn gewiß die wiedervergeltende so wol Barmhertzigkeit, als Gerechtigkeit GOttes liegt in unzähligen Exempeln der Heiligen Schrift vor Augen. Und wie GOtt sich ehemals erwiesen hat im alten und neuen Testament, so ist er noch eben derselbe unveränderliche GOtt, und kan ein ieder gewiß seyn, ob er gleich aus Gnaden selig wird, daß GOtt dennoch auch das allergeringste gute Werck, wäre es auch nur ein Trunck kaltes Wassers, wenn man nichts bessers hätte, nicht unvergolten lassen werde. Er ist nicht ungerecht, daß er es vergesse und eines einigen Wercks der Liebe nicht gedencke, wie Hebr. 6, 10. von ihm bezeuget wird. Man kan aber auch gewiß seyn, daß, was ein ieder Böses thut in Worten, Gedancken und Wercken, das werde ihm wieder eingetrancket werden, und zwar so, daß ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß in seinen Schooß gemessen werde. Ich erinnere mich, daß vormals bey der Erklärung dieses Textes dieser Haupt-Punct sonderlich ist ausgeführet worden, worauf ich mich denn ietzo beziehen kan; dabey ich aber zugleich einen ieden vermahne, selbst in der Bibel sich umzusehen und in acht zu nehmen, wie GOtt sich beyderseits in Beweisung seiner Liebe durch Vergeltung des Guten, als in Beweisung seiner Gerechtigkeit in Bestrafung des Bösen bezeiget habe; so wird man einen guten Schatz in sein Hertz sammlen, und dadurch gewaltig angetrieben werden, sich gutthätig gegen seinen Nächsten zu erweisen, und sich vor aller Unbarmhertzigkeit und Ungerechtigkeit, ja vor allen Sünden wider seinen Nächsten auf alle Weise zu hüten. Es werden auch einem die Augen dadurch desto mehr im gemeinen Leben aufgethan werden, und so man denn mehrere Jahre erlanget, so wird man nachdencken können: Siehe, so ist es mit dem gegangen in seiner Jugend, so gehets nun mit ihm in seinem Alter; so hat es dieser gemacht mit seinen Eltern, und siehe, so machen es seine Kinder wieder mit ihm; so hat es dieser gemacht mit seinen Kindern, und siehe, nun erlebet er auch an denselbigen das, was er durch sein böses Exempel und durch seine Verführung selbst bey ihnen gewircket. Wir werden da allenthalben unzählige Exempel vor Augen sehen, wie GOtt ein

solcher unveränderlicher GOtt sey, so wol in seiner gnädigen Wiedervergeltung des Guten, die er uns nicht schuldig ist, sondern die aus lauter Erbarmung herfliesset; als auch in der Wiedervergeltung des Bösen. Dadurch werden wir die Furcht GOttes lernen, und bewogen werden, dem Grunde, den unser Heyland setzet, in unserm gantzen Leben nachzukommen: **Werdet barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist.**

Zum **dritten** lehret uns unser Heyland, **es soll ein ieder von sich selbst den Anfang machen, den göttlichen Grund in allen seinen Handlungen mit dem Nächsten an sich selbst erst recht zu beweisen, ehe denn er andere bessern will.** Denn das ists, was unser Heyland saget: v. 39. **Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen?** u. s. f. Die Meynung des HErrn JEsu gehet dahin, daß ein ieder, wenn er GOttes Wort höret, und durch dasselbe aufgewecket wird, nicht auf andere sehen solle, als wozu wir alle von Natur geneigt sind, sondern an sich selbst den Anfang machen, sich zu bessern, und so bald er das Wort GOttes gehöret hat, drauf bedacht zu seyn, daß es auch seine Frucht und Kraft an ihm beweise, daß er selbst vor allen Dingen seine eigene Seele errette, im Guten zunehme und wachse, und die Kennzeichen eines wahren, rechtschaffenen, neugebohrnen und geheiligten Kindes GOttes an sich finden lasse, und gewiß glaube, er habe mit seiner eigenen Person am allernöthigsten und meisten zu thun, und werde sich nur aufhalten, wenn er sich auswärts kehre und dencke: Das mag der mercken, das mag jener mercken, wenn der und jener da wäre, so würde er seine Lection ietzt krigen, und was solcher thörichten Gedancken mehr sind. Vielmehr soll ein ieder das Auge seines Gemüths einwärts auf sich kehren, und dencken: Hier sitzt der Schalck, du bist es, du must anders werden! Was hast du dich um die, so um dich herum sitzen, zu bekümmern, wie dieselben beschaffen sind? Siehe, du wirst für sie nicht dürfen Rechenschaft geben, sondern GOtt wird die Rechenschaft von dir selber fordern. Darum siehe zu, daß es bey dir erst zur rechten Kraft komme, und bitte GOtt für andere, daß er sich nach seinem guten Willen auch über sie erbarme, sie zur Erkäntniß ihrer Sünden und ihres Elendes bringe, und ihnen die Mittel und Wege zeige, dadurch sie aus ihrem Verderben errettet werden können.

Wenn also der Mensch GOttes Wort an sich selber hat zur Kraft kommen lassen, und GOtt ihm Gelegenheit schencket, auch seinen Nächsten zu bekehren, siehe, so fließt es aus dem rechten Grunde. Der Mensch ist neugebohren, er ist geändert und ein Kind GOttes worden durch den Glauben an JEsum Christum seinen Heyland, er hat empfangen den Geist der Gnaden, der in ihm ein neues Hertz geschaffen hat, mit welchem er nun GOtt dienet im neuen Wesen des Geistes. Und also bessert er auch seinen Nächsten, wenn ihm GOtt Gelegenheit dazu giebet, und arbeitet an ihm aus dem Triebe der Liebe, des Mitleidens und Erbar-

barmens: Und wenn er ihn gleich wegen seines gottlosen und heuchlerischen Wesens strafet, so geschiehet es doch nicht im Zorn, sondern vielmehr aus hertzlicher Liebe, und aus einem inbrünstigen Verlangen, daß er nicht ewig verlohren gehen, sondern auch der Gnade theilhaftig werden möge, deren ihn GOtt aus lauterer Barmhertzigkeit theilhaftig gemachet hat. Sehet, so muß der göttliche Grund in den Handlungen mit dem Nächsten angewendet und ausgeübet werden.

Applicatio.

Ich rede dann nun zuvörderst kürtzlich an diejenigen, die noch nicht so worden sind, wie ihr himmlischer Vater ist, das ist, die noch nicht neugebohren sind, zu welchen man noch nicht sagen kan: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** und die demnach auch noch keinen Grund haben, die ewige Seligkeit zu hoffen, weil das Erbe keinen andern, als den Kindern, gebühret. **Sind wir Kinder**, heißt es, so **sind wir auch Erben**. Sind wir aber noch nicht rechte Kinder GOttes, wie mögen wir denn das Erbe hoffen, und wie mögen wir Miterben des HErrn JEsu seyn, da er gesagt hat: Joh. 12, 26. **Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener**, der mir nachfolget, **auch seyn**. Wie können wir demnach hoffen, daß wir seyn werden, wo er ist, wenn wir einen andern Weg gehen und von seiner Nachfolge fliehen?

Solchen elenden Seelen stelle ich nun vor, was das für eine Herrlichkeit sey, die unser Heyland in den nächstvorhergehenden Worten anzeiget, **ein Kind des Allerhöchsten** zu heissen. O welch eine Ehre ist dieses, den Allerhöchsten zu seinem Vater zu haben! Wenn der Mensch dessen gewiß ist durch den H. Geist, daß er ein Kind des Allerhöchsten sey, was will er mehr haben? Krigte er zum Geschenck die gantze Welt, die sichtbaren Himmel und die sichtbare Erde, samt allem, was darinnen und drauf ist, was hülfe es ihm, wenn er nicht GOttes Kind wäre? Oder, was kan er empfangen, das höher und gröſſer sey, als dieses? Denn, ist er ein Kind GOttes, so ist er auch ein Erbe GOttes, ein Miterbe Christi, und hat die Verheissung, daß er alles ererben solle. Offenb. 21, 7. Hat ihm GOtt seinen Sohn geschencket, und er hat nun in der Wahrheit den rechten lebendigen Glauben an den Sohn GOttes, so hat er das ewige Leben und mit dem ewigen Leben alle Herrlichkeit GOttes.

Ach wohlan! wie viel euer noch sind, die das Siegel des Heiligen Geistes und die freudige Gewißheit noch nicht haben, daß GOtt ihnen Gnade verliehen habe zur Busse, daß er den Glauben in ihren Hertzen gewircket, daß er sie neugebohren habe aus dem Geist, daß er ihnen ein ander Hertz gegeben, daß sie nun zu

GOtt

GOtt sagen dürften: Abba, lieber Vater! denen sage ich: Der Weg stehet ihnen noch offen, die Ordnung GOttes liegt da, sie haben so viel Recht dazu, als wie andere: Er wird sie nicht ausschliessen, sondern gerne solcher Seligkeit theilhaftig machen, wenn sie sich nur nicht selbst ausschliessen wollen. Darum fasse ich es kurtz, und sage: **Werdet Kinder des Allerhöchsten.** So ihr nur ein Fünklein des Verlangens in eurer Seelen empfangen möchtet, Kinder des Allerhöchsten in der Wahrheit zu werden, so werdet ihr auch um die Mittel und deren rechten Gebrauch bekümmert seyn, da wirds denn an ein Ringen vor GOtt gehen, denn unser Heyland saget: **Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet;** da wirds an ein Bitten, Beten und Flehen gehen, denn unser Heyland saget: **Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.** Da wird man sich, wie Jacob, in Kampf mit GOtt einlassen und sagen: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Da wird sich der Mensch ernstlicher, als vorher geschehen, in GOttes Wort umsehen, da wird er recht hinein schauen und sich darnach prüfen, ob sich denn die rechten Kennzeichen der Kindschaft GOttes an ihm finden, oder nicht? In Summa: Da wird ein gantz ander Feuer und Leben an ihm zu spüren seyn, als man bisher an ihm wahrgenommen. Das sey denn denen gesaget, die die Kindschaft GOttes noch nicht haben. Die werden hiermit aus Liebe und hertzlicher Erbarmung eingeladen, Kinder GOttes des Allerhöchsten zu werden. Da ist niemand in der gantzen Kirchen, wer er auch ist, den ich davon ausschliesse, daß er nicht GOttes Kind, und ein Erbe des Allerhöchsten werden könte. Ich sage vielmehr einem ieden, daß er auch dazu gerufen, gelocket und durch die hertzliche Barmhertzigkeit GOttes eingeladen werde. Und dieses Wort soll dermaleins über einen ieden Zeuge seyn, wann er vor GOtt den gerechten Richter dargestellet wird, daß er dazu berufen, vor allem Selbst-Betruge treulich gewarnet, und in die Ordnung GOttes hinein gewiesen worden, in welcher er GOttes Kind, und folglich auch GOttes Erbe werden können.

Ich rede aber auch euch an, **die ihr Kinder GOttes seyd**, bey welchen bis daher GOttes Wort gehaftet und gefruchtet hat, denen das Hertz umgekehret und durch den H. Geist geändert ist. Siehe, mit denselben rede ich ietzo, und spreche zu ihnen: **Sehet zu, daß ihr euch auch als Kinder GOttes des Allerhöchsten beweiset.** Soll man zu euch sagen: **O ihr Kinder des lebendigen GOttes!** so muß es gewiß an denen Früchten können erkannt werden. Wie könten die Menschen sonst dazu kommen, daß sie solches von euch sagten, wenn sie keine Früchte sähen? Nun ist ietzo der rechte Grund angezeiget worden, daß wir nemlich der Art und Natur GOttes theilhaftig werden, und solches in unserm Thun und Lassen beweisen müssen, daß man es daraus mercken und gewiß schliessen könne, daß GOttes Geist wahrhaftig in uns wohne, durch

welchen wir alles Böse hassen und meiden, und durch welchen wir uns hingegen zu allem Guten, das GOtt dem HErrn wohlgefällig und seiner göttlichen Natur gemäß ist, treiben und leiten lassen, sonderlich, daß wir hertzlicher Liebe gegen unsern Nächsten uns befleißigen, dadurch aber die andern Stücke keinesweges ausgeschlossen, sondern vielmehr in der Liebe alle verfasset seyn, wie Paulus lehret Röm. 13, 9. 10.

Gesetzt, daß einer gedächte: wohlan! du wilst deinem Nächsten in diesem und jenem Stücke behülflich seyn; er bliebe aber in seinem Geitz stecken, und dieser böse faule Grund würde nicht aus seinem Hertzen genommen: so möchte er äusserlich so viel Gutes thun, als er wolte, so würde es dennoch an jenem Tage offenbar werden, daß er im Grunde ein Heuchler gewesen, der zwar diß und das seinem Nächsten äusserlich erzeiget, indessen aber sein Hertz mit den Sorgen der Nahrung und mit der Liebe des Mammons beständig beschweret. Oder gesetzt, daß einer gegen seinen Nächsten behülflich und liebthätig wäre; er bliebe aber in seiner Hofart und Eitelkeit stecken, und gedächte: Ey, GOtt wird das so genau nicht nehmen, er sey doch liebreich gegen seinen Nächsten: so würde er sich damit sehr betrügen. Denn eben dieses ist ja die rechte Haupt-Eigenschaft des Sohnes GOttes, der von Hertzen demüthig und niedrig war in allem seinem Wesen, und uns darinnen das Bild seines himmlischen Vaters gezeiget hat. Darum reimt sichs gar nicht, sich Christi Nachfolger nennen, und dabey stoltz und üppig seyn, prangen und prahlen, oder auch sich nur in seinem Hertzen andern vorziehen, und aus der Ehre einen Abgott machen, daß man dencke: fama & vita pari passu ambulant, die Ehre und das Leben müssen mit gleichem Eifer vertheidiget werden. Siehe, das ist nicht von GOtt, sondern von dem Vater, dem Teufel, der ein hofärtiger stoltzer Geist von Anfang gewesen und auch dadurch gestürtzet worden. Oder es möchte einer gedencken: er wolle sich gegen seinen Nächsten liebreich und gutthätig gegen die Armen beweisen; er bliebe aber dabey in der schändlichen Lust-Seuche, Geilheit und Unkeuschheit stecken, es sey nun, daß er solche auch äusserlich ausübete, oder, daß er doch schändliche und böse Lüste in seinem Hertzen hegete, und ob er gleich äusserlich kein Ehebrecher vor Menschen wäre, doch in seinem Hertzen die Ehe bräche, ob er gleich äusserlich nicht hurete; dennoch in seinem Hertzen ein Hurer wäre nach seinen schändlichen Lüsten und Begierden, denen er Raum gäbe: so dürfte ein solcher Mensch ja nicht dencken, daß er um deßwillen GOtt angenehm seyn würde, weil er äusserlich den Armen gutes thäte: Nein, sondern es will GOtt, daß der Grund geleget und GOttes Bild im Hertzen angerichtet sey, daß man barmhertzig, und also auch rein, heilig, wahrhaftig, gerecht sey, wie der Vater im Himmel ist.

Darum sage ich euch, die ihr Gnade von GOtt dem HErrn empfangen habet, und in welchen ein rechter Grund geleget ist, ein rechter Grund der Busse,

ein

ein rechter Grund des Glaubens, ein rechter Grund des neuen Wesens und Geistes, beweiset euch nun auch als Kinder GOttes, und sehet zu, daß ihr nun auch die Nachfolge der göttlichen Natur in eurem gantzen Leben, in Worten und Wercken, immer mehr und mehr erweiset. Denn so muß es seyn, wenn wir rechte Kinder GOttes seyn wollen: ie länger wir leben, ie mehr müssen die Menschen an uns erkennen können, daß wir wahrhaftig GOttes Kinder seyn, und daß sein Geist in unsern Hertzen wohne.

Es darf keiner gedencken, er sey nun schon so weit kommen, daß er nicht nöthig hätte, gleichsam aufs neue anzusetzen, und sich noch besser als ein Kind des lebendigen GOttes zu erweisen. Ach ihr Lieben, unser gantzes Christenthum, wenns auch am besten seyn möchte, ist noch lauter schwaches Wesen. Wir können uns noch keiner grossen Thaten rühmen; sondern wenn wir gleich Gnade von GOtt empfangen haben, und wir haben nur noch ein Fünckiein der Armuth am Geist, so werden wir leicht finden, wie unser Heyland uns ein solch herrlich und vortreflich Muster gelassen hat, daß, wie ein kleines Kind einem grossen Riesen gar langsam nachfolgen kan, also auch wir unserm Heyland gar unvollkommen nachfolgen. Darum laßt uns nicht träge werden, sondern uns vielmehr an dem heutigen Tage erwecken, als sey es der erste Tag, daran wir Gnade von GOtt empfangen haben, und gedencken: Siehe, GOtt hat dir die Barmhertzigkeit gethan, hat dich vom Teufel, der Welt und der Sünde errettet, und dich zu seinem Kinde und Erben des ewigen Lebens gemacht. Du bist ihm noch nicht reichlich gnug danckbar dafür gewesen, du hast dich noch nicht gnugsam als sein Kind legitimiret und erwiesen, daß man deines Vaters Bild an dir erkennen mögen. Ach nun, so wache denn recht auf, und wende die übrigen Tage deines Lebens mit grossem Ernst dazu an, daß man dich in der Wahrheit als ein Kind GOttes erkennen möge, und in den Früchten dein himmlischer Vater an dir gepriesen werden möge.

DU treuer und hochverdienter Heyland, segne du das Wort, das gesprochen ist, und laß es kräftig seyn bey allen, denen es zwar schon oft geprediget ist, aber von welchen die wenigsten es zur rechten Kraft haben kommen lassen. O HErr, du weist es, wie so gar bey vielen in Wahrheit der Grund noch nicht geleget ist, und wie der Selbst-Betrug noch so gewaltig unter uns herrschet. Ach HErr, überzeuge doch die Seelen, die diß Wort gehöret haben, führe sie in die Erkäntniß ihrer selbst, und gib ihnen ein solch weises und verständiges Hertz, daß sie von nun an ihrer selbst nicht schonen, noch ihnen selbst schmeicheln, noch diese und jene Entschuldigung gebrauchen; sondern sich doch mit rechtem Ernst

und Verlangen, mit Gebet und Flehen, mit rechtem Ringen und Kämpfen zu dir wenden, auf daß sie wahre Kinder GOttes werden, und man die Kennzeichen an ihnen auch in der That finde, daß niemand, wenn er ihr Wesen ansiehet, Ursach habe daran zu zweifeln, daß sie nicht Kinder GOttes seyn solten. Aber, o HErr, gib du doch auch einem ieden, der in der Ordnung wahrer Busse und Glaubens dein Kind worden ist, daß er auch nun einen solchen schönen herrlichen Grund, den du ihm in seine Seele gegeben, nicht unfruchtbar noch müßig liegen lasse, sondern reichlich danckbar sey, zur Rechten und zur Lincken ausfliesse, und in allen Stücken in Worten und Wercken sich auf allerley Weise und bey allen Menschen als ein Sohn und Tochter des lebendigen GOttes bezeige.
Ach HERR! diß wircke aus Gnaden in uns und durch uns,
auf daß dein Name darüber verherrlichet werde in
Zeit und Ewigkeit. Amen!
AMEN!

Am Fest der Heimsuchung Mariä.

(Gehalten in der Stadt Cönnern, im Hertzogthum Magdeburg, Anno 1714.)

Alles und in allen Christus.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wenn Paulus zun Philippern am 3, 8. von ihm selbst bezeuget, er achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntniß JEsu Christi, seines HErrn, um welches willen er alles habe für Schaden geachtet, und achte es für Dreck, auf daß er Christum gewinne: so zeiget er damit an, welcher gestalt er in der Erkäntniß JEsu Christi viel etwas höhers und herrlichers gefunden habe, als er zuvor bey dem Judenthum gehabt; ob es ihm gleich bey demselben an keiner Sache gemangelt, deren sich ein anderer un-

unter den Jüden rühmen mögen. Er lässet es aber nicht dabey, sondern bezeuget auch, er habe in der heylsamen Erkäntniß JESU CHristi ein solches ὑπερέχον, oder einen solchen Vorzug vor allen andern Dingen gefunden, daß er darin so gar auch alles, was ihm nur zu seinem Heyl dienen möchte, angetroffen. Denn sonst hätte er nicht sagen können, er habe alles für Schaden und Dreck geachtet gegen der überschwenglichen Erkäntniß JESU CHristi, wenn noch etwas übrig wäre, das er nicht in derselben gefunden hätte. Das soll uns denn billig allesamt aufmuntern, nachzuforschen, was wir bey dem Christenthum gutes haben, und darnach zu trachten, daß auch uns das Gute, so uns in CHRISTO JESU geschencket ist, dergestalt wie Paulo, in unserm Gemüth offenbar werden möge.

Geliebte in dem HErrn, hoffentlich wolte ein ieglicher unter euch, der auch nur die allergeringste Sorge für seine Seele hat, dieses Gute, so in CHristo JEsu ist, auch gerne erkennen, damit er sich dessen gleicher Weise als Paulus erfreuen könne. Die vorhabende Predigt hat denn diesen Zweck, daß einem ieden, der gegenwärtig ist, die Hand dazu geboten werde, damit es ihm desto leichter sey, **den unausforschlichen Reichthum CHristi** (wie ihn Paulus nennet Ephes. 3, 8.) zu erkennen. So lasset uns demnach nicht nur bey der Handlung des Worts GOttes aufmercksam seyn, sondern auch vorhero GOtt demüthigst anrufen, daß er uns, gleich wie dorten der Lydia, das Hertz öffnen wolle, damit wir diese überschwengliche Erkäntniß JEsu CHristi erlangen, und dieselbige hinfort in einem von ihm geheiligten Grunde des Hertzens zu unserer Seligkeit bewahren mögen. Hierum laßt uns denn GOTT demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. I, 39-56.

MAria aber stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines HERRN zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast, denn es

wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HERRN. Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den HERRN, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. Denn er hat seine elende Magd angesehen: Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind. Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmhertzigkeit wäret immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungerigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

ALles und in allen CHristus. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn JEsu, finden sich Coloss. 3, 11. Es hatte Paulus im nechst vorhergehenden bezeuget, es komme nicht darauf an, was einer zuvor gewesen, ehe er ein Christ geworden, sondern was er ietzo sey. Da nicht ist Grieche, heißt es, Jüde, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scytha, Knecht, Freyer. Hierauf spricht er nun: sondern alles und in allen CHristus.

Es fehlete nemlich bey den Colossern nicht an solchen, welche der heylsamen Lehre von JEsu CHristo, die ihnen verkündiget war, gerne einen Beysatz geben wolten. Denn da waren einige, welche die Weisheit dieser Welt, darin die Heyden ihren größten Ruhm sucheten, mit zu Hülfe nehmen wolten. Es waren aber auch andere, welche vieles aus dem Judenthum, insonderheit aus dem Gesetz Mosis und denen zum Levitischen Gottesdienst gehörigen Dingen mit einmischeten. Da bezeuget ihnen nun Paulus, es sey so ferne davon, daß sie durch diese Dinge in ihrem Christenthum ein mehrers erlangeten, daß dieser Zusatz und Vermengung sie vielmehr CHristi berauben würde. Wie er sonderlich im vorhergehenden 2. Capitel im 8. Vers mit ausdrücklichen Worten dieses bezeuget. Demnach war Pauli Fleiß allein dahin gerichtet, daß er (nach Cap. 1, 28.) Christum verkündigte, und alle Menschen vermahnete und lehrete mit aller Weisheit, auf daß er darstellete einen ieglichen Menschen vollkommen in CHristo JESU. Daran arbeitete und darnach runge er, nach der Wirckung deß, der in ihm kräftig wirckete, wie er v. 29. hinzu setzet. Wenn er aber saget, er tracht: darnach, daß er einen ieglichen Menschen vollkom-

kommen in CHristo JESU darstelle: so ist das nicht seine Meynung, daß er es dahin zu bringen suche, daß ein ieglicher, der sich einen Christen nenne, keine Sünde mehr an sich haben möge; wie es einem vorkommen kan, so man nur auf das Wort **vollkommen** siehet, und nicht den rechten Verstand der gantzen Rede betrachtet. Denn wir wissen, daß wir in solchem Verstande zwar mit allem Ernst nach der Vollkommenheit streben sollen, aber daß uns die Sünde in dieser sterblichen Hütte dennoch immerdar anklebet. Diß war denn, sage ich, seine Meynung nicht, sondern das wolte er, daß diejenigen, so zu CHristo JESU bekehret wären, denselben dergestalt erkennen möchten, daß **er alles in ihnen allen** sey; und sie keinen Zusatz von der heydnischen Weisheit und von dem Mosaischen Levitischen Gottesdienst mit darunter mengeten; sondern daß die überschwengliche Erkäntniß desselben bey ihnen sich dergestalt befünde, daß sie mit ihm alles für Schaden und für Dreck achteten, damit sie nur CHristum gewinnen und in ihm erfunden werden möchten; wie wir zuvor aus Phil. 3, 8. 9. vernommen. So wolte er nun, daß von allen, die sich Christen nenneten, und die sich des Glaubens an CHristum rühmeten, nicht allein die Lehre von CHristo möchte einiger massen angenommen, sondern daß CHristus auch durch den Glauben also möchte ergriffen werden, daß er ihnen alles sey, und sie in ihrem Christenthum, und da sie es mit GOtt zu thun hätten, nichts nennen möchten, als allein CHristum. Diß erfordert Paulus, und bearbeitete sich in seinem Apostolischen Amte mit sehr grossem Eifer dahin, weil er wohl erkannte, daß gar viel dazu gehörete, daß CHristus nur in einer Seele, geschweige **in allen**, die sich zu ihm bekenneten, **alles** wäre. Darum ließ er es nicht bey der mündlichen Verkündigung; sondern er schrieb auch deßwegen seine Episteln oder Briefe an die Gemeinen. Und deren vornehmster Inhalt ging immer dahin, daß er einen ieden zu der lauteren und völligen Erkäntniß seines Heylandes bringen möchte: in welchem Sinn er im angezogenen dritten Capitel an die Colosser wolte, daß CHristus alles IN ALLEN, d. i. in allen, die sich zu ihm bekenneten, wäre. Da nur ein kleiner Mißverstand hinweg zu nehmen, daß es nicht heisset, **alles in allem**; wiewol dieses an sich selbst einen guten Verstand hätte; sondern **alles in allen**, d. i. CHristus solte alles seyn, **und zwar in allen und ieden**, sie möchten vor ihrer Bekehrung zu CHristo gewesen seyn, wer sie wollen.

Geliebte in CHristo JEsu, Wir haben für dißmal einen solchen Evangelischen Text vor uns, darinne uns vorgestellet wird, was zwischen etlichen Personen, die CHristo angehöret, vorgegangen sey. Und so uns nur ein wenig die Augen aufgethan werden, können wir leichtlich erkennen, daß in allen, die uns da benennet worden, und in einer ieglichen unter ihnen, **CHristus alles** gewesen sey. Wir wollen demnach dieses die Sache seyn lassen, die wir weiter mit einander erwegen, nemlich

CHri-

CHristum alles und in allen/

I. In der Heimsuchung / und

II. In dem Lob-Gesang Mariä.

HErr JESU, sey auch in dieser Stunde bey uns alles, und in allen, die gegenwärtig sind. Sammle unsere Hertzen, Sinnen und alle inwendige Kräfte unserer Seelen, dein Wort recht anzuhören, und bringe es selbst zur gesegneten Frucht, um deiner ewigen und unendlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WIr finden, Geliebte in dem HErrn JEsu, wie in unserm Text **Christus alles und in allen ist**, erstlich **in der Heimsuchung Mariä**. Es sind da drey Personen, derer insonderheit gedacht wird, nemlich **Maria, Elisabeth** und **Johannes**, der noch im Mutter-Leibe war. **Christus** aber, der nun in dem jungfräulichen Leibe der Marien war, war mitten unter ihnen, und derselbe war in einem ieglichen von ihnen **alles**.

Denn, betrachten wir die Mariam, so war **Christus** allbereit bey ihr **alles in ihrem Ausgang von Nazareth**. Denn daselbst war ihr von Gabriel verkündiget, daß **CHRISTUS** solte von ihr gebohren werden. Da sie nun der Verkündigung geglaubet, so erkennen wir leichtlich, daß ihr Hertz mit nichts anders erfüllet gewesen, und demnach **Christus alles** in ihr gewesen sey.

Er war ferner alles bey ihr **in dem hurtigen Gange über das Gebirge** zu der Stadt Juda, nemlich Hebron. Denn **sie stund auf**, heißt es, **in denselbigen Tagen**, als sie die fröliche Botschaft, sie sey die Gesegnete unter den Weibern, die den Heyland zur Welt bringen solte, vernommen, und **ging endelich**, das ist, **frisch, frölich, hurtig und munter**, gleich als mit Hirsch-Füssen, **über das Gebirge**. Woher kam der heiligen Jungfrauen dieser muntere Geist, so hurtig über das Gebirge zu gehen? Ihr Hertz war durch die fröliche Botschaft so aufgeweckt, daß sie nun nichts in ihrem Hertzen hatte, als **Christum**.

Er war auch alles bey ihr **in ihrem Eingange in das Haus des Zacharia**, wie auch in ihrer **Begrüssung der Elisabeth**. Denn weil Chri-

sius

stus, wie wir gehöret, alles in ihrem Hertzen war, so hatte sie nichts anders in dem Hause Zachariä zu thun, als daß sie der Elisabeth diß einige, CHristum ihr alles, verkündigte.

Betrachten wir aber die Elisabeth, so war bey derselbigen und in ihr gleicher Weise alles CHristus. Sie hätte sich auch sonst drüber freuen mögen, daß sie von der Maria, ihrer lieben Freundin, besuchet ward; aber nun fand sich viel etwas höhers, darüber sie sich bey der Besuchung Mariä erfreuete, als ihre eigene Person, nemlich CHristus JESUS. Der war es, weßwegen sie den Gruß also beantwortete, und die Mariam fast mit gleichen Worten anredete, als der Engel dieselbe angesprochen: **Gebenedeyet bist du unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes.** Welche Worte ihr denn der Heilige Geist eingegeben, da sie ja sonst menschlicher Weise nicht wissen konte, was der Engel zur Maria gesaget: Damit sie aber zugleich ihre Erkäntniß von CHristo, der von der Maria solte gebohren werden, an den Tag gab, und wie dieselbe dergestalt alles in ihr sey, daß sie nun nicht auf die Person der Mariä sähe, wie lieb sie ihr auch sonst wäre, sondern allein auf die Frucht ihres Leibes. Darum spricht sie nicht: **Wie erfreulich ist mirs, daß du, meine liebe Freundin, zu mir kommen bist!** sondern so spricht sie: **Woher kömmt mir das, daß die Mutter MEINES HERRN zu mir kömmt?** Und wie ihr Großvater ehemals im 110. Psalm v. 1. im Geist gesaget hatte: **Der HERR sprach zu meinem HERRN:** Also spricht sie nunmehro von dem, der ietzo kaum in dem Leibe der Marien empfangen war, er sey **ihr HERR**, und setzet das Ziel ihrer Freude, da sie von der Maria besuchet ward, nur allein in ihm. War ihr da nicht CHristus alles? Darum preisete sie auch die Mariam selig, daß sie der englischen Botschaft geglaubet hatte, daß CHristus von ihr solte gebohren werden. Denn so heißts im 45ten Vers: **O selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HERRN.**

Sehen wir aber auf Johannem, der noch im Mutter-Leibe war, so finden wir gar leicht, wie auch bey Ihm CHristus alles gewesen. Denn er **hüpfete mit Freuden im Mutter-Leibe.** Warum? Weil sein HErr, dessen Vorläufer er seyn solte, ihm so nahe war; wovon der Heilige Geist in seiner zarten Seele einen solchen Eindruck gab, daß er nun, da er noch nicht mit Worten seine Freude bezeugen und an den Tag legen konte, solches mit einem frölichen Sprung zu erkennen gab. Hätte ers mit Worten zu vernehmen geben können, so möchte er vielleicht gesaget haben: Woher kömmt mir das, daß mein HErr zu mir kömmt? Oder, wie er lange hernach gesprochen: (Joh. 3, 29.) **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme.** Denn

darüber freuete sich Johannes im Mutter-Leibe durch Wirckung des Heiligen Geistes, daß der Bräutigam da war, und er, als ein Freund des Bräutigams, nun gewürdiget war, daß derselbige zu ihm käme, ob sie wol beyde noch im Mutter-Leibe waren. Sehet, so war CHristus bey ihm alles; welches denn, da es Johannes nicht bezeugen konte, von der Elisabeth angezeiget ward, da sie sprach: **Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe.**

Und so haben wir gesehen, wie **CHristus hier alles und in allen bey der Heimsuchung Mariä** gewesen sey.

Anderer Theil.

Lasset uns nun auch zum **andern** betrachten, wie er nicht weniger **alles** gewesen sey **in ihrem Lob-Gesange.** CHristus war es, von welchem sie durch Wirckung und Eingebung des Heiligen Geistes diesen Lob-Gesang anstimmete. Von dem handelte ihr gantzer Gesang.

Der ist es, welchen ihre Seele erhebet, wenn sie spricht: **Meine Seele erhebet den HERRN.** Eigentlich lautet es nach dem Griechischen: **Meine Seele machet groß.** Denn weil der Engel zu ihr gesagt hatte, er werde **groß** seyn, der von ihr solte gebohren werden, so nimmt sie diese Worte in diesem ihrem Lob-Gesange dem Engel gleichsam aus dem Munde, und spricht: **Meine Seele machet groß denselbigen HERRN,** der mir verkündiget ist, daß er von mir solte gebohren werden, den Sohn GOttes, der sich in meinem Leibe mit der menschlichen Natur vereiniget und vermählet hat. Den nennet sie **ihren Heyland**, und bezeuget, daß sie sich desselben **freue, als GOttes ihres Heylandes**; weil sie von dem Engel vernommen hatte, er solle JEsus, d. i. **ein Heyland** heissen. Darum spricht sie: **Mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes**; als wolte sie sagen: Heisset sein Name JESUS, und ist er demnach ein Heyland, der **sein Volck soll selig machen von ihren Sünden** (wie diese Auslegung hernach der Engel dem Joseph gab Matth. 1, 21. und iezt schon die Maria durch den Heiligen Geist wohl erkannte); ey so wird er doch auch GOtt mein **Heyland** seyn, der auch mich von Sünden selig macht. Darum freue ich mich seiner **als GOttes meines Heylandes.**

Sie saget aber von ihm: **Er habe seine elende Magd angesehen.** Denn sie hatte von dem Engel vernommen, **die Kraft des Höchsten,** das ist der Sohn GOttes, **werde sie überschatten,** daß er in ihr menschliche Natur annehme. Hierauf zielete sie und sprach: **Er hat seine elende Magd angesehen,** nemlich mit so grosser und überschwenglicher Gnade, daß nichts wunder-

samers

samers seyn kan, als daß er, die Kraft des Höchsten, mich überschattet hat, und im verborgenen meines jungfräulichen Leibes die menschliche Natur angenommen. O welche wunderbare Vereinigung des Höchsten und einer so elenden niedrigen und geringen Magd!

Und wie sie die Elisabeth **selig** gepriesen, weil sie geglaubet habe, und weil alles **an ihr werde vollendet werden, was ihr gesagt sey von dem HERRN**: also bekräftiget sie dasselbige, und spricht: **Von nun an werden mich selig preisen alle Kindes-Kind.**

Auch in Erinnerung, daß der Sohn GOttes, gedachter massen, von dem Engel genennet war, ἡ δύναμις, **die Kraft des Höchsten**, zielet sie darauf, sprechende: ὁ δυνατὸς, **der da mächtig ist, der hat grosse Dinge an mir gethan**, welche nemlich so groß sind, daß dergleichen weder geschehen ist, noch geschehen wird; grosse Dinge, gegen welche alle andere klein zu achten sind, nemlich, daß der hochgelobte Sohn GOttes Mensch wird, und wie die Kinder Fleisch und Blut haben, also er desselben in meinem Leibe gleicher massen theilhaftig wird.

Der Engel hatte weiter gesaget, **das heilige**, so von ihr werde gebohren werden, solle GOttes Sohn genennet werden. Hier bezeuget sie nun, wie sie dieses so wohl gefasset, und spricht um deßwillen: **deß Name heilig ist.**

Sie hatte auch gleicherweise aus den Worten des Engels wohl verstanden, daß dieser Heyland nicht werde ein solcher seyn, wie sonsten GOtt dem Volck Israel mehrmals Heylande erwecket, sie nur aus gegenwärtigen und leiblichen Nöthen zu erretten; sondern der JESUS, der von ihr solte gebohren werden, **werde ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs werde kein Ende seyn**, oder sein Reich, welches ein Reich des Heyls, der Gnade und der Barmhertzigkeit seyn würde, werde für und für währen: so bezeuget sie denn den rechten Verstand dieser Worte des Engels in ihrem Lobgesang, wenn sie spricht: **Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für.**

Und da der Engel gesaget, **GOtt werde ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben**: Erkannte sie wohl, daß dieses ein Beweis der Herrlichkeit Christi sey, daß **Er Gewalt übe mit seinem Arm, und stosse die Gewaltigen vom Stuhl.** Denn so hätten die, so gesuchet den Stuhl Davids umzukehren, seinen gewaltigen Arm erfahren müssen; hingegen **wie zerfallen auch die Hütte Jacobs wäre, werde derselbige sie doch wiederum aufrichten und bauen, wie sie vor Zeiten gewesen wäre.** Amos 9, 11.

Und obwol das Geschlecht Davids gleich worden sey einem Stamme, der von einem abgehauenen Baume übrig blieben, darüber iederman hinliefe, und

also nunmehro gar elend oder niedrig wäre: so werde doch nun eine Ruthe oder ein Zweiglein wieder aus demselben hervor grünen, nemlich der Meßias, dessen Frucht die Seligkeit der Menschen seyn werde. Darum rühmet sie von ihm, **er erhebe die Elenden.** Gleicherweise wie die Hanna von ihm geweissaget 1 Sam. 2, 8.

Endlich sprach sie: **Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer.** Woraus man siehet, daß sie aus den Worten des Engels den rechten Verstand gefasset von dem Amte dieses ihr verkündigten JEsu, und von der Art seines Reichs, daß er nemlich komme, damit er den Gnadenhungerigen Seelen das Leben und volle Gnüge gebe; die, welche wohl gedemüthiget wären, in gründlicher und bußfertiger Erkäntniß ihres Elendes und Verderbens stünden, und um deßwillen einen rechten Hunger nach der Gerechtigkeit hätten, sättige, tröste, erfreue und stärcke; hingegen die andern, welche schon reich und gar satt wären, und, ihrer Meynung nach, nichts bedürften, noch ihr Heyl lauterlich bey Christo suchten, würden leer bleiben von der wahren Weisheit, leer von der wahren Gerechtigkeit, leer von der wahren Heiligkeit. Solche würden der Frucht der Erlösung nicht theilhaftig werden, sondern unter dem Gerichte GOttes und ewigen Verdammniß bleiben müssen.

Sie läßt es aber nicht dabey, sondern fähret fort, und zeiget, wie Christus von Alters her bey allen ihren gläubigen Vorfahren, insonderheit dem Abraham, Isaac und Jacob, alles in allen gewesen sey. Darauf, will sie sagen, haben Moses, die Propheten und Psalmen gezielet, daß dieser JEsus kommen, und in demselbigen alles Heyl den Menschen gegeben werden solte. Das ist es, womit sie ihren Lobgesang beschließt, wenn sie spricht: **Er dencket der Barmhertzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen, ewiglich.** Woraus wir sehen, wie auch in dem Beschluß des Lobgesangs Christus der Marien alles sey. Und wo sie es gelassen, da fänget es hernach der Zacharias in seinem Lobgesang an, wie solches in dem 1 Cap. Lucä beschrieben wird.

Daß aber hinzu gesetzt wird, und **sie blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim**, solches gehöret zu der Heimsuchung Mariä, wie sie nemlich nicht gleich wieder von ihr geschieden, nachdem sie ihren Lobgesang ausgesprochen, sondern noch eine zeitlang bey ihr geblieben sey: Da wir leichtlich gedencken können, daß in solcher Zeit nicht nur in der Mariä, der Elisabeth und des Zacharia Hertzen, sondern auch in ihren Gesprächen, **Christus alles** gewesen sey. Denn wovon könten diese beyde gläubige Seelen mit einander zur selbigen Zeit und bey diesen Umständen wol gesprochen haben, als, daß nun nach so langem Harren auf die Erfüllung der göttlichen Verheissung die Zeit eingetreten, davon alle Propheten geweissaget, daß sie kommen solte?

Da

Da werden sie ohne Zweifel mannichmal GOTT mit einander gelobet haben, daß sie von ihm gewürdiget wären, daß die eine, nemlich die Maria, des verheissenen Heylandes Mutter seyn, die andere, die Elisabeth, seinen Vorläufer nun bald zur Welt bringen solte. Hier war nun die rechte שְׁכִינָה oder Beywohnung GOTTes, und die rechte δόξα oder Herrlichkeit bey ihnen. Es war da nun nichts anders denn ein Tempel des lebendigen GOttes, in dem das Heyl der gantzen Welt, in welchem sie und alle Menschen die ewige Seligkeit erlangen müßten, nun sich gegenwärtig bey ihnen befand.

Das ist es denn, Geliebte in dem HErrn JESU, was aus unserm Text für diesesmal hat sollen vor Augen geleget werden, nemlich wie hieselbst in **der Heimsuchung und dem Lobgesang Mariä Christus selbst alles und in allen** gewesen sey. APPLICATIO.

NUn müssen wir so nicht davon gehen. Was wolte es uns helfen, so Christus im Hause des Zachariä in der Maria, in der Elisabeth und Johanne **alles** gewesen wäre? Wir sollen uns ja billig zuvörderst dadurch bewegen lassen, ein Verlangen in unsern Seelen zu erwecken, daß auch bey uns und **in uns allen Christus alles** seyn möchte. Wollen wir nun, daß dieses sich bey uns finde, so müssen wir zu erst und vor allen Dingen unser Hertz, Sinn und Gemüth, Dichten und Trachten darauf richten, daß wir recht und gründlich verstehen lernen, welcher gestalt uns die heilige Schrift auf diesen einigen weise, nemlich auf CHristum JEsum, und zwar also, daß der uns **alles** sey. So spricht unser Heyland selbst Joh. 5, 39. **Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget.** Und Petrus Act. 10, 43. **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten,** (darunter Moses und die Psalmen mit begriffen sind) **daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben.** Eben so spricht er Act. 4, 12. **Es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden, als der Name JEsus.**

Diß soll denn in unserm gantzen Leben unser gröster Fleiß seyn, daß wir aus der heiligen Schrift einen rechten Grund von Christo JEsu unserm Erlöser fassen mögen; und daß in Lesung und Betrachtung derselben die gründliche Erkantniß unsers HErrn JEsu Christi in unsern Seelen mögs gepflantzet werden. Diß ist auch die Ursach, daß uns kein Buch in der gantzen Welt so lieb seyn soll, als die heilige Schrift: Weil dieselbe uns auf den weiset, der **uns alles** seyn soll. Wenn wir nun bishero gleich in unserm Leben dieselbe sehr hoch geachtet haben, so soll uns dennoch dieses bewegen, sie hinfort noch viel höher zu achten; und wenn wir gleich darin bis dahero gelesen haben, so sollen wir uns doch hiedurch erwecken lassen, noch erst einen rechten Anfang zu machen, sie mit gehö-

rigem Fleiß zu lesen, und Tag und Nacht mit den Worten derselben so umzugehen, daß, ob wir schon nicht immer darinnen lesen können, doch die Worte und Sprüche in unsern Hertzen und Gedächtniß bleiben; damit wir sie als die rechte Speise und Nahrung unserer Seelen in Glauben und Leben verwandeln, gleichwie natürliche Speise und Tranck in Fleisch und Blut verwandelt, und also zu rechter Stärckung des Leibes angewendet wird. Von nun an müssen wir keinen Tag vorbey gehen lassen, da wir nicht mit grossem Fleiß in derselben meditiren, und zwar zu dem Ende, und mit solchem Sinn und Meynung, daß wir daraus eine Speise und Nahrung für unsere Seelen empfahen. Von nun an sollen wir auch GOTT anrufen und demüthigst bitten, daß er uns den rechten Verstand seines Worts geben wolle: und das zu dem Ende, damit wir Christum darinnen nicht nur suchen, sondern auch finden, und zu einer rechten lebendigen Erkäntniß desselben gelangen mögen. Denn so kan man gewiß versichert seyn, daß die Lesung der heiligen Schrift nicht umsonst seyn wird, sondern daß wir eine lautere, dem Sinn der Männer GOttes gantz gemässe Erkäntniß JEsu Christi daraus schöpfen werden. Wird dieses von euch, die ihr dieses höret, geschehen, so könnt ihr gewiß glauben, daß es nicht ohne Frucht an euren Seelen abgehen wird, sondern ihr werdet von dem Tage an in aller Erkäntniß und Weisheit GOTTes zunehmen und wachsen, und ie mehr und mehr die recht gründliche Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi erlangen, welches denn euer bester Schatz im Leben und Sterben seyn wird. Dieses aber müssen wir insonderheit in Lesung der heiligen Schrift wohl in acht nehmen, auf **Christum** zu sehen, als auf den, der **alles in allen** seyn solle. Andere gute Lehren, die uns in der heiligen Schrift gegeben werden, müssen uns wol lieb und angenehm seyn: aber darauf muß unser gantzes Hertz gerichtet seyn, daß wir JEsum recht finden mögen; also, daß wir die Bibel nicht gerne weg legen, wir haben denn dieselbe zuvor von diesem unserm einigen Fels des Heyls besser verstehen lernen.

Ich kan aber nicht, Geliebte in dem HErrn, umhin, eine nähere Anleitung zu geben, auf welche Weise ihr ie mehr und mehr dazu gelangen möget. Paulus, der gesaget hat, daß **Christus alles in allen** seyn solle, gibt uns auch einen nähern Unterricht, und erzehlet gleichsam Stück-Weise, wie Christus alles sey, wann er 1 Cor. 1, 30. spricht: **Christus JESUS ist uns von GOTT gemacht zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** So wird denn auch Christus in euch alles und in allen, wenn ihr ihn erkennen lernet als den, der auch euch gemachet ist zu eurer Weisheit, zu eurer Gerechtigkeit, zu eurer Heiligung und Erlösung.

Durch den Fall Adams haben wir alle die anerschaffene Weisheit verlohren,

ren, und ist hingegen eine grosse Finsterniß in die Seelen der Menschen eingedrungen, daß sie nun nicht wissen, wie sie wieder zu GOTT kommen, oder GOTT gefallen sollen: da ist uns nun Christus von GOTT gemachet zur Weisheit, daß, wer denselbigen erkennet, nun auch wiederum den Weg weiß, wie er hinfort zu GOTT kommen und ihm gefallen solle. Da mag keine Weisheit gegeben werden, welche es auch sey, die uns lehre, wie wir nach dem Fall wieder sollen zu GOTT kommen; Christus ist alles, weil allein Christus uns zur Weisheit von GOTT gegeben ist, und **in ihm verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkäntniß.** Col. 2, 3. Der Zusatz verdirbt es. Er spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.** Joh. 14, 6. So weiset uns die heilige Schrift auf diese einige Weisheit, welche ist **die Weisheit bey den vollkommenen**, 1 Cor. 2, 6. nemlich JEsus Christus der Gecreutzigte, wie Paulus im nechst vorhergehenden dieses seine einige Weisheit genennet hatte.

Also ist Christus auch uns von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht. Wenn der Mensch sich gleich natürlicher Ehrbarkeit befleißiget, ist er um deßwillen vor dem Angesichte GOttes nicht gerecht; wenn er sich bemühete nach allen Geboten GOttes einher zu gehen, kan er doch darum an und vor sich selbst GOTT nicht gefallen; sondern um deßwillen hat sich Christus dahin gegeben für unsere Sünde, und ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, auf daß er nun sey **die Gerechtigkeit einem ieglichen, der da gläubet**, wie Paulus redet zun Röm. 10, 4. Wenn ihr dieses aus der Schrift gelernet, so werdet ihr alsdenn nichts wissen wollen von eurer Gerechtigkeit, sondern von der **Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird**, wie Paulus an die Philip. 3, 9. davon redet. Ihr werdet sodann nicht mehr im befleckten Kleide eurer eigenen Gerechtigkeit, sondern in dem Kleide eures erstgebohrnen Bruders Christi, oder in seiner Gerechtigkeit, den Segen von dem himmlischen Isaac, das ist, von eurem Vater im Himmel suchen, und denselben auch darin erlangen.

So habet ihr ferner Christum zu erkennen, daß er euch von GOTT gemacht sey zur Heiligung; indem ihr aus der heiligen Schrift erlernen werdet, **daß ihr ohne ihn nichts thun könnet**; (wie er selbst saget Joh. 15, 5.) aber daß derselbe, der euch zur Gerechtigkeit gemachet ist, euch auch zur Heiligung gemachet sey; indem er selbst durch den Glauben wohnet in euren Hertzen, euch den Geist giebet, in euch wircket und schafft, was vor GOTT gefällig ist. So werdet ihr der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn siehet, theilhaftig werden, aber nicht als durch eigene Kraft, sondern durch die Kraft unsers Heylandes JEsu Christi, durch welchen der Glaube der Sieg ist, der den Teufel, die Welt, und euer eigenes Fleisch und Blut nicht allein bestreiten, son-

sondern auch überwinden und den Sieg der ewigen Seligkeit davon tragen wird.

Endlich wird denn CHristus von euch auch erkannt werden als eure Erlösung. Denn wie er euch durch seine Genugthuung und Verdienst von der Sünde, vom Zorn GOttes, vom Fluch des Gesetzes, vom Tode, von der Gewalt des Teufels, und von der ewigen Verdammniß erlöset hat: also werdet ihr aus der heiligen Schrift auch dieses erkennen, daß er euch von allem Ubel dieser Zeit (so euch doch, wenn ihr an ihn gläubet, wegen der bereits geschehenen Erlösung, an euren Seelen nicht schaden kan) **erlösen und aushelfen werde zu seinem himmlischen Reich**; wie Paulus redet 2 Tim. 4, 18.

Allhier aber werde ich genöthiget noch beyzufügen, daß man sich wohl zu hüten habe, daß nicht der letzte Betrug ärger werde, denn der erste. Ihr Lieben, es sind viel Menschen, die gedencken, Christus sey bey ihnen alles in allen; sie ziehen aber die Gnade auf Muthwillen, und bekümmern sich nicht darum, ob auch iemals bey ihnen eine rechte Veränderung des Hertzens vorgegangen sey. Wenn man sie fraget; weß tröstet ihr euch? so sind sie bald fertig aus dem Catechismo zu antworten: **Wir trösten uns unsers lieben HErrn JESU CHristi.** Da lauten denn die Worte zwar fein; aber darin stecket öfters ein grosser Betrug, daß sie CHristum nicht in der Ordnung angenommen, die er selbst vorgeschrieben hat, wie er Marc. 1. prediget: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, und Luc. am 24. befiehlet **Busse und Vergebung der Sünden zu predigen in seinem Namen.** Allwo er die Ordnung der Busse voraus setzet, in welcher der Mensch zum wahren Glauben kommen müsse. Solche Ordnung gehen nun viele vorbey; und berufen sich, wenn man sie noch nicht für wahre Christen erkennen, und ihren vorgegebenen Trost ihnen nicht zueignen will, auf ihre Taufe, durch welche sie in ihrer Kindheit in den Bund der Gnaden auf- und angenommen, und Christi mit aller seiner Gerechtigkeit theilhaftig gemacht worden wären, und sich daher ihres Heylandes und seiner Gnade, die ihnen da geschencket, mit Recht trösten könten. Ob nun wol auch dieser Trost an sich selbst der heiligen Schrift gemäß ist, so steckt dennoch in der übeln Anwendung desselben ein erschrecklicher Betrug; indem sie nicht bedencken, daß sie nicht in ihrem Tauf-Bund stehen blieben. Sie haben zwar in ihrer Kindheit dem Teufel und allen seinen Wercken und Wesen entsaget, aber hernach bey zunehmenden Jahren und Verstand haben sie nichts desto weniger das Wesen dieser Welt lieb gewonnen, sich derselben gleich gestellet, und sind, wenn sie gleich nicht in äusserlich grobe Sünden gefallen, dennoch, mit Unterdrückung der Gnaden-Wirckung des Heiligen Geistes, in ihrem lauen und todten Wesen so dahin gegangen. Diß bedencken die wenigsten recht. Es ist aber eben so ungereimt, wenn man sich auf den Tauf-Bund berufet, den man doch gebrochen, als wenn ein meyneidiger Soldat sich darauf berufen wolte,

daß

daß er zur Fahne geschworen habe, da er doch seinen Schwur nicht gehalten hätte, sondern entlaufen wäre. Wie nun dieses einem solchen nichts helfen würde: also kan auch der Tauf-Bund einem nicht helfen, der sich in dem Bunde, in welchen er in der Heil. Taufe aufgenommen worden, nicht treu erweisen. Doch bleibet ja auf GOttes Seite der Tauf-Bund veste; und ist demnach einem solchen Bund-Brüchigen zwar nicht von nöthen, auch nicht dem Worte GOttes gemäß, daß er wieder getaufet werde, aber das wird, so er anders selig werden will, schlechter dings und gantz unumgänglich von ihm erfordert, daß er in wahrer Erkäntniß seines unseligen Zustandes, und hertzlicher Bereuung seiner grossen Untreue den Tauf-Bund zu erneuren suche, und mit innigem und anhaltenden Gebet GOtt anflehe, daß derselbige ihn zur rechtschaffenen Bekehrung seine Gnade verleihen wolle. In solcher Bekehrung hat er sich wieder zu dem HErrn JESU zu wenden, die Vergebung der Sünden in seinem Namen zu suchen, ihm sein Hertz aufs neue ohne Heucheley zu ergeben, und dergestalt sich mit ihm im Glauben zu vereinigen, daß er hinfort in ihm alles seyn möge.

Damit nun niemand unter euch sich auf solche Weise, wie ietzo angezeiget ist, selbst betriege, so lernet aus der Heil. Schrift, welcher gestalt es nicht genug sey, daß wir nur die Lehre von CHristo, und wie in dem Handel unserer Seligkeit alles auf ihn ankomme, wohl in unser Gedächtniß und in unsern Verstand fassen; sondern daß dieses, daß CHristus in uns alles sey, **durch die Kraft des Heil. Geistes** erlanget werden müsse. Es war CHristus, wie wir gehöret haben, alles in dem Hause Zachariä. Aber wie? Da finden wir nicht, daß es nur darinnen bestanden, daß sie etwa kaltsinniger Weise von CHristo gesprochen, oder sich nur äusserlich seiner getröstet; sondern also, daß CHristus ihre Hertzen erfüllet, und sie alle von seiner lebendigen Erkäntniß feurig waren. Also muß es denn auch bey uns seyn, daß wir nicht allein das Wissen von Christo haben, sondern auch GOtt demüthiglich bitten, daß er unsere Hertzen mit seinem Heil. Geist erleuchte, und mit seinen Gnaden-Gaben uns erfülle, auf daß wir CHristum durch den Heil. Geist erkennen für unsere Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung; und dann mit Paulo in rechter Wahrheit und Lauterkeit sagen mögen: **Ich halte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum CHristum, den gecreutzigten.** 1 Cor. 2, 2. Alsdenn wird uns das Evangelium, darin uns CHristus verkündiget wird, in der Wahrheit viel köstlicher seyn, als viel 1000 Stück Goldes und Silbers, und viel süsser als Honig und Honigseim. Alsdenn werden wir CHristum erkennen als unsere Gerechtigkeit, und uns seiner nicht mit einem eingebildeten und selbst gemachten Glauben, sondern durch den Glauben, den GOtt wircket, trösten, und uns deß im Heil. Geist erfreuen, daß uns der Va-

ter in CHristo JEsu zu Gnaden angenommen, und daß wir daher in ihme haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Dann werden wir uns hoch erfreuen, daß er uns mit der weissen Seiden seiner Gerechtigkeit, als mit einem schönen Schmuck, bekleidet habe. Dann werden wir ihn preisen, daß er uns durch seinen Tod und siegreiche Auferstehung eine viel herrlichere und höhere Gerechtigkeit erworben, als Adam im Stande der Unschuld gehabt; sintemal uns in CHristo geschencket ist die Gerechtigkeit GOttes, wie geschrieben stehet 2 Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder, wie es nach dem Griechischen eigentlich lautet, die Gerechtigkeit GOttes. Dann werden wir uns solcher grossen Gnade gantz unwürdig schätzen, aber desto mehr GOtt bitten, daß er uns durch seinen Heil. Geist erkennen lassen wolle, wie wir in JEsu haben superabundantem iustitiam, eine gantz überfliessende Gerechtigkeit, davon Paulus Röm. 5. redet. Dann wird uns die Gnaden-Wirckung des Heil. Geistes ie mehr und mehr zur Freude und Wonne unsers Hertzens offenbar werden, daß, wenn wir schon der gantzen Welt Sünde gethan hätten, sie dennoch durch CHristum und sein heil. Verdienst uns vergeben werden sollen; und nicht allein das, sondern daß auch die Gerechtigkeit CHristi selbst durch den Glauben uns solle geschencket und zugerechnet werden, daß sie hinfort unser sey, und wir vor dem Gerichte GOttes nun in CHristo, der uns zur Gerechtigkeit worden ist, bestehen mögen. Demnach dürfen wir auch von dem an mit dem himmlischen Vater getrost und mit aller kindlichen Zuversicht umgehen. Denn wir sind alsdenn durch den Glauben mit CHristo vereiniget, der uns seine Gerechtigkeit geschencket; welches denn eben der Grund und die Ursache ist, weswegen wir getrost und mit aller Freudigkeit unsere Zuflucht zu GOTT nehmen, und ihn bitten dürfen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

So ihr nun ein Verlangen habet, daß dieses alles bey euch sey, so ermahne ich euch, daß ihr CHristum also annehmet, wie er euch verkündiget wird, nemlich in der angezeigten Ordnung einer wahren und gründlichen Bekehrung. Ihr möget ihn aber nicht also annehmen, es sey denn, daß ihr alles sündliche Wesen von Hertzens Grunde hasset, und zwar nicht nur, wie solches bey andern, sondern auch, wie es sich bey euch selber befindet. Eure Sünde und sündliche Unart aber könnet ihr nicht hassen, es sey denn, daß ihr sie recht erkennet. Und ihr möget sie nicht recht erkennen, es sey denn, daß ihr eure Hertzen dahin richtet, euer Wesen mit allem Fleiß nach GOttes Wort zu prüfen, und ihn zugleich von Hertzen bittet, daß er euch, vermittelst seines Worts, nicht nur eure wirckliche Sünden, die man leicht im Gewissen fühlet, sondern auch eu-

er

er inneres Verderben, durch den Heil. Geist entdecke; ja es sey denn, daß ihr in solcher Prüfung euer selbst anhaltet, damit ihr recht auf den Grund kommet, und eine wahre Erkäntniß der Sünden, wie sie zu einer rechtschaffenen Busse erfordert wird, draus werde, welche gar weit unterschieden ist von dem blossen Wissen, daß man ein Sünder sey, GOTTes Gebot nicht gehalten, und die Erb-Sünde an sich habe. Denn dieses Wissen krigen gar leichtlich alle, auch die von der Busse noch so weit entfernet sind, als der Himmel von der Erden.

Das ist aber die wahre Erkäntniß der Sünden, wenn das Gewissen recht aufgewecket ist, die Sünde als Sünde, d. i. als einen Greuel vor GOTT, und damit man dessen gerechten Zorn auf sich geladen habe, anzusehen; sich daher derselben vor GOTTes allsehenden Augen schämet, und sich seiner Gnade gäntzlich unwerth achtet, auch versichert hält, daß es vergeblich sey sich derselben zu trösten, so lange man nicht der Sünde gäntzlich entsaget, ihr nicht ferner zu dienen; deßwegen eines zerschlagenen Geistes und zerbrochenen Hertzens ist, und eine rechte Sorge und Kummer darum hat, wie man anders werden möge, nicht um deßwillen, weil man von seinem bisherigen sündlichen Leben äusserliche Schande oder Schaden gehabt, sondern weil man in einem unseligen Zustande seiner Seelen, und ausser der Gnade GOttes, und noch wol dazu in einer falschen Einbildung, als ob man ein wahrer Christ wäre, bey solchem seinem Sünden-Dienst gewesen, nun aber, da man in sich geschlagen, wie dort der verlohrne Sohn, Luc. 15, 17. es gantz anders befindet. Das, das ist die wahre Erkäntniß der Sünden in einer Seelen, in welcher eine wahre Busse und Bekehrung vorgehet; und zwar ist sie so beschaffen, nicht nur, wenn einer bisher in äusserlichen groben Sünden gelebet, sondern auch, wenn sich einer vorhin mit einem blossen äusserlichen Schein-Christenthum beholfen, die wahre Kraft aber des gottseligen Wesens nicht bey ihm gewesen.

Wo nun solche Erkäntniß der Sünden ist, da findet sich auch zugleich ein aufrichtiger Haß gegen alles sündliche Wesen; und ob einer merckete, daß sein Hertz noch keinen rechten Abscheu an der Sünde hätte, so würde er eben um deßwillen einen Eckel an ihm selber haben, weil er wüste, was die Sünde für ein Greuel vor GOtt wäre, und sein Hertz doch so böse wäre, daß es dieselbe noch nicht ernstlich genug hassete. Darum bittet denn auch ein solcher recht bußfertiger Sünder GOTT, daß er selbst einen wahren Haß gegen die Sünde in ihm wircken wolle. Deßgleichen ist ihm auch seine Reue, die er über die Sünde hat, nimmer groß genug; sondern er bittet GOtt, daß der ihm sein Hertz doch recht zerknirschen, und ihm die Gnade verleihen wolle, seinen bisherigen sicheren Zustand mit bittern Thränen zu beweinen. Ach es ist ein grosser Ernst, wenn ein Mensch sich vom Dienst der Sünden in der Wahrheit zu CHristo bekehret.

Darum sehet wohl zu, daß ihr CHristum in solcher von ihm selbst gesetzten Ordnung annehmet, so ihr anders von Hertzen wollet, daß euch CHristus **alles und in allen** seyn möge.

Es ist dieses ja wol was grosses und herrliches; aber desto mehr muß man sich nach CHristi eigener Warnung Matth. 4, 26. 27. hüten, daß man sein Haus nicht auf den Sand baue. Soll CHristus eure Weisheit seyn; so muß zuvörderst durch die Weisheit eure Seele erleuchtet werden, daß ihr eure Thorheit erkennet. Sir. 51, 27. Soll er eure Gerechtigkeit seyn; so muß euch erst in euren Hertzen und Gewissen eure Sünde und Ungerechtigkeit recht offenbar werden, und daß ihr ermangelt des Ruhms, den ihr an GOtt haben soltet. Röm. 3, 23. **Die Sünde muß erst mächtig** (erkannt) werden, auf daß auch **die Gnade mächtiger** (erkannt) werde. Röm. 5, 20. Soll er eure Heiligung seyn; so muß euch eure Unheiligkeit und Untüchtigkeit zu allem guten offenbar werden, auf daß ihr nicht nur die Vergebung der Sünden bey ihm suchet, sondern auch mit seiner Kraft euch rüstet wider die Sünde zu streiten, daß sie nicht über euch herrsche, und sagen möget: **Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** Jes. 45, 24. Soll er eure Erlösung seyn; so müsset ihr mit rechter Wahrheit des Hertzens rufen lernen: **Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!** So ihr nichts werdet in euren Augen; aber zu CHristo in solcher wahren Erniedrigung euer selbst eure Zuflucht nehmet: so wird er euch alles werden. Er siehet die Niedrigkeit mit Gnaden an; er erhebet die Elenden; er füllet die Hungrigen mit Gütern; wie ihr gehöret habt. Darum müsset ihr niedrig, elend und Gnaden-hungrig werden. So werdet ihr denn das alles, was Maria von ihm gesaget hat, an euch selbst erfahren, nemlich, daß er euch Niedrige ansehen, euch Elende erheben, euch Hungrige mit Gütern füllen werde.

Findet ihr diese Beschaffenheit noch nicht bey euch, in welcher man der herrlichen Gnade CHristi und seiner himmlischen Gaben fähig wird, so machts, wie euch ietzt gesaget ist, daß ihr GOtt darum von Hertzen bittet, daß er euch unter ernstlicher Prüfung euer selbst in solchen Zustand setze. Findet ihr aber dieselbe bey euch in der Wahrheit, so ist die gantze Fülle CHristi euer, aus welcher ihr alle nehmen möget Gnade um Gnade, auf daß er euch alles in allen sey.

Fraget ihr: Wie sollen wirs aber alsdann aus seiner Fülle nehmen, daß er **alles in uns allen** werde? So ist die Antwort: Durch den Glauben an ihn. Wie es von der Maria hieß: **Selig bist du, die du geglaubet hast, denn es wird vollendet werden alles, was dir gesaget ist von dem HERRN.** Also ist noch immerdar der Glaube das einige Mittel an unser Seiten, alles Guten in CHristo theilhaftig zu werden. Der Glaube nimmet Christum

so

so an, wie ihn die H. Schrift lehret, d. i. als den, der alles in allen seyn solle, und demnach als den, der uns gemacht ist von GOtt zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung, auf daß sich vor GOtt kein Fleisch rühme, sondern wer sich rühmet, sich des HErrn, nemlich Christi, rühme. So ihr nun euer Elend, wie zuvor gesaget, erkennet, und Gnaden hungrig seyd, so entzündet der Heilige Geist in eurem Verlangen, so ihr nach der Gnade habet, den Glauben in euren Hertzen, und das Verlangen selbst, so es in einem bußfertigen Hertzen ist, wird von GOtt schon angenommen als wahrer Glaube, daß ihr solches nur je mehr und mehr durchs Gebet in euch erwecken, und darunter getrost euch Christum zueignen dürfet, der niemand von sich stosset, der mit ungeheucheltem Wesen zu ihm kommet; sondern vielmehr allen, die mühselig und beladen sind, rufet, daß sie zu ihm kommen sollen, damit er sie erquicke, und sie Ruhe finden für ihre Seele. GOTT aber **will den H. Geist geben allen, die ihn bitten** (Luc. 11, 13): dessen Amt ist, daß er **Christum verkläre.** (Joh. 16, 14.) So bittet denn den Vater um den Heil. Geist, auf daß ihr durch dessen Erleuchtung je mehr und mehr Christum, der euch von GOtt zur Weisheit gemacht, erkennet **als göttliche Kraft und göttliche Weisheit;** (1 Cor. 1, 24.) Ihn, als **den HErrn, der unsere Gerechtigkeit** ist (Jer. 23, 6.), mit lebendiger Glaubens-Kraft ergreifet; Ihn, als eure **Heiligung,** durch den Glauben in euren Hertzen wohnen lasset, daß er euch **erfülle mit Früchten der Gerechtigkeit** (Phil. 1, 11.), welche von eurem Glauben so dann ein klares Zeugniß geben mögen, daß er rechter Art sey; Ihn, als eure **Erlösung, durch dessen Blut ihr die Vergebung der Sünden** empfangen (Coloss. 1, 14.), **durch den Glauben aus GOTTES Macht** bis ans Ende umfasset.

Ob ihr alsdann schon euer Elend in dieser Welt der anklebenden Sünde wegen noch fühlen müsset, dazu auch allerley äusserliche Trübsal und innerlichen Kampf erfahret; so sollet ihr doch wissen, daß, weil ihr durch Christum erlöset seyd, und keine Verdammniß bey euch statt hat, so ihr **in ihm** seyd, **nicht wandelnde nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist,** (Röm. 8, 1.) euch **alles zum besten dienen müsse, nichts** aber euch **von ihm scheiden möge.** Vielmehr wird GOtt durch das Geheimniß des Creutzes unter manchen inneren Kämpfen euch mehr und mehr von allen Schlacken läutern und reinigen, und zu seinem Zweck eilen, welcher dieser ist, daß **Christus alles in euch allen werde.** Er wird durchs Creutz ein gröſſer Verlangen nach der Gemeinschaft der Herrlichkeit JEsu Christi in euch erwecken, mithin die knechtische Furcht vor dem Tode austreiben, und euch schmecken lassen, was es sey, daß uns GOtt **das ewige Leben gegeben, und daß solches Leben in seinem Sohn ist, daß, wer den Sohn GOttes hat, das Leben habe.**

1 Joh. 5, 12. Daher eure Seele mit dem überschwenglichen Trost erfüllet seyn wird, daß, wenn sie gleich von der sterblichen Hütte werde abgesondert werden, da sie ihm hier als seine Braut im Glauben anvertrauet worden, und dadurch mit ihm in diesem Leben vereiniget gewesen, sie nach dem Abschiede nicht werde von ihm verlassen, sondern in seine Freude eingenommen werden, bis er auch den Leib dereinst aus der Asche wieder hervorbringe, und seinem **verklärten Leibe ähnlich mache, nach der Kraft, durch welche er ihm kan alle Dinge unterthänig machen.** Phil. 3, 21.

So gehet nun hin, ihr Lieben, und trachtet von nun an darnach, daß Christus, wie ihr angewiesen seyd, alles in euch allen seyn möge. Von nun an sey euer Anfang, Mittel und Ende Christus. Von nun an wisset von keiner andern Freude, Ehre und Reichthum, als von Christo. Hinfort sey eure einige Weisheit Christus; eure einige Gerechtigkeit Christus; eure einige Heiligung Christus; eure einige Erlösung Christus. Hinfort erfülle uns nichts als die Liebe Christi, daß, wenn wir von der Welt abgeschieden, unser Hertz vor GOtt sey, als ein Gefäß mit nichts als mit Liebe Christi erfüllet.

Treuer Heyland! deinem Namen sey Lob, Preis, Ehre und Danckſagung, daß du uns hast aus deinem Worte vorstellen lassen, daß du alles in allen seyn wollest. Wir bitten dich demüthiglich, verhilf uns dazu durch den Heiligen Geist, daß du auch in uns alles seyst. Ey JESU, ey nu! hilf uns dazu. Laß uns unser Haupt nicht sanft legen, bis wir gewiß seyn, daß wir dich als unser alles in der Kraft erkennen. So es aber dennoch geschiehet, daß wir uns die Sünde träge machen, und das gehörte Wort nicht bald zur Kraft kommen lassen, so erinnere uns doch deſſen durch deinen heiligen Geist, damit wir, von neuem angeflammet, den Kampf gegen die Sünde fortsetzen, und durch deine Kraft überwinden mögen. Lebe du hinfort in uns. Sey du mit und bey uns, wo wir gehen und stehen, wenn wir essen oder trincken, wachen oder schlafen. Bewahre uns ja vor einem solchen Sinn, daß wir uns erst in unser Todes-Stunde wolten dazu schicken, dich zu haben als unser Alles; sondern bereite uns von nun an zu Gefässen deiner Gnade, und erfülle uns mit dir selbst, auf daß du alles in uns seyst in alle unendliche Ewigkeit.

Amen!

Am

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1713.)

Die Nachfolge JEsu.

JESUS CHRISTUS / der Aufgang aus der Höhe / der uns besuchet hat / und erschienen ist denen / die da sassen im Finsterniß und Schatten des Todes / richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens: damit wir ihm als dem Lichte der Welt beständig nachfolgen / und das Licht des ewigen Lebens haben mögen. Amen!

Zeuch mich nach dir, so laufen wir. Geliebte in dem HErrn, Dieser Worte aus dem Hohen-Lied Sal. 1, 3. habe ich mich bey Gelegenheit der Schluß-Worte des heutigen Evangelischen Texts erinnert, da es von Simon Petro, von Jacobo und Johanne heisset: **Sie verliessen alles, und folgeten ihm nach.** So kräftig waren nemlich dieselben von dem HErrn JEsu gezogen, daß dieses der Erfolg war. Sie waren zuerst durch sein Wort zu ihm gezogen. Joh. 1, 39. Sie wurden aber noch kräftiger gezogen, als er sie zu sich berief. Matth. 4, 18-22. Und noch kräftiger geschahe eben dieses durch die Predigt und durch den wunderbaren Fischzug, so uns im heutigen Evangelio beschrieben werden. Darum folgeten sie ihm denn nach.

Die Worte aber, so aus dem Hohen-Liede angeführet sind, lauten in ihrer Sprache eigentlich also: **Zeuch mich, wir wollen dir nachlaufen.** So gehet der Zug des HErrn JEsu vorher. Die Seele, die solchen einmal empfunden hat, wird dadurch begierig, denselbigen ie länger ie mehr zu erfahren, und spricht daher: **Zeuch mich!** Eine iede Seele aber, die durchs Wort des HErrn JESU gerühret ist, und diß höret, stimmet alsobald mit ein. Daher kommt es denn, daß die Rede verändert wird; und, da zuerst nur eine Person gesaget: **Zeuch mich!** so rufen darnach viele mit einander: **Wir wollen dir nachlaufen.** Womit zu erkennen gegeben wird, wie alle Gläubige, wenn sie einen solchen Wunsch und Verlangen von Einem vernehmen, zugleich mit einfallen als in Ein Chor, darin alles harmoniret und zusammen stimmet. Es ist ihrer aller Ein Hertz in der Begierde nach dem Zuge des HErrn JEsu; aber auch Ein Wille, seinem Zuge zu folgen und ihm nachzulaufen. Und eben die Kraft, so ihnen durch den Zug des HErrn JEsu ins Hertz geleget wird, lehret sie einmüthig

sprechen:

sprechen: **Wir wollen dir nachlaufen.** Wie auf gleiche Weise Jes. 40, 31. gesaget wird: **Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, wandeln, und nicht müde werden.** Und eben so spricht auch David davon Ps. 119, 32. **Wenn du mein Hertz tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote.**

Da denn nun am heutigen Tage drey der benamtesten Jünger und Apostel des HErrn JEsu, nemlich Petrus, Jacobus und Johannes, uns Gelegenheit geben, hieran zu gedencken; und dieselben in ihrer Nachfolge CHristi uns mit solchem Fleiß, mit solcher Treue und Brünstigkeit voran gegangen: Wolten wir denn zurücke bleiben, und eben damit zu erkennen geben, daß wir kein Theil an dem HERRN JESU zu haben verlangeten? Das sey ferne von uns! Ich will an diesem Tage, als auch einer von denen, die an den HErrn JEsum glauben und an ihm ewig Theil zu haben begehren, zu ihm also seufzen: **Zeuch mich, HErr JESU!** Stimmet ihr alle mit meinem Wunsch und Verlangen überein, und sprechet in eurem Hertzen: **Ja, zeuch auch uns, so wollen wir dir nachlaufen.**

O daß ihr alle hierinnen Ein Hertz und Eine Seele seyn möchtet, da ich anietzo von der Nachfolge CHristi zu predigen gedencke! O daß niemand unter euch so bloß von allem Gefühl des göttlichen Zuges seyn möchte, daß er nicht vor allen Dingen zu dem HERRN seufzete: Ach zeuch auch mich! Ach laß dein Wort in dieser Stunde auch an mir gesegnet seyn! O daß doch wir alle von Grund der Seelen zu ihm sagen möchten: **Wir wollen dir nachlaufen.**

Laßt uns GOtt bitten, daß er uns hiezu seine Gnade und Kraft von oben herab überschwenglich verleihen wolle, damit wir hinfort allesamt dem HErrn JEsu in der Wahrheit durch die Kraft des Heiligen Geistes nachfolgen, und seyn mögen, wo er ist. Hierum laßt uns den HErrn bitten in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. V, 1-11.

ES begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes, und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze; trat er in der Schiffe eins, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff.

Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JESU zu den Knien, und sprach: HERR, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten. Desselben gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

ES soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, und besonders der letzten Worte desselben, für dieses mal gehandelt werden

Von der Nachfolge JEsu.

Wir wollen aber dabey sehen, wie dieselbe

I. Durch seinen kräftigen Zug gewircket;
II. In der von ihm geschenckten Freudigkeit angetreten und geübet werde.

KOmmer Heyland, von deiner Nachfolge soll gehandelt werden. Zeuch uns, zeuch uns nach dir, so wollen wir dir nachlaufen. Haben wir uns auch bis daher durch unsere grosse Unachtsamkeit, Trägheit und Unglauben solcher grossen Gnade deines Zuges unwürdig gemacht: so vergib es uns, o HERR, aus Gnaden. Jetzt, ietzt, da aufs neue von deiner Nachfolge soll geredet werden, sey du dem Worte nahe, und offenbare dich mit deinem göttlichen Zuge an unsern Hertzen, auf daß wir dir nachlaufen. Ach das gib uns um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, das I. betrift, **wie** nemlich **die Nachfolge JEsu durch seinen kräftigen Zug gewircket werde**: so mögen wir das, wenn wir den Evangelischen Text kürtzlich durchlaufen, leicht aus gar vielen Stücken erkennen.

Im 1. v. heißt es: **Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort GOttes.** Hinter diesem Drengen nach dem Worte GOttes war der Zug des HErrn JESU, und der Zug seines himmlischen Vaters. Denn so spricht unser Heyland: Joh. 6, 44. **Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat.**

Daß dieser Zug CHristi und des Vaters, der sich bey dem Volcke geäussert, nicht unmittelbar geschehen sey, lehret uns die vorhergehende Evangelische Historie. Denn das, was in unserm Text erzehlet wird, geschahe, da unser Heyland sein Lehr-Amt bey nahe ein Jahr geführet hatte. Was waren da nicht schon für Predigten von ihm geschehen? Wie hatte er da nicht schon seine Stimme im gantzen Lande erschallen lassen? Wie hatte er da nicht schon die Sünder zu sich gerufen? Wie hatte er da nicht auch schon mit Wercken seine Herrlichkeit bewiesen?

In dem allen war der Zug des HErrn JEsu, und äusserte sich im effect und im Werck selbst. Eben derselbe aber solte sich noch dereinst herrlicher beweisen; wie er selbst, der HErr JEsus, Joh. 12, 32. davon saget: **Wenn ich erhöhet seyn werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen;** da er davon redet, wie er sein Evangelium auch unter den Heyden wolle verkündigen lassen, damit sein Zug desto grössern Segen wircken, und sich über desto mehrere Menschen ausbreiten möchte, zu ihrem Heyl und zu ihrer Seligkeit.

Sehen wir den 2. und 3. v. an, so heißt es da: **Und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Da trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete.** Hier finden wir die Freundlichkeit und Leutseligkeit JEsu CHristi, des Lammes GOttes, sonderlich in dem Wörtlein: **Er bat ihn**, ausgedrucket. Wer war denn JEsus? Und wer war denn Simon, daß JEsus ihn bat, der doch Macht und Gewalt gehabt, ihm zu befehlen? Aber **da** schien allenthalben seine grosse Freundlichkeit. Dieselbe drunge in die

Her-

Hertzen hinein, und ergriff dieselben, und zog sie gar gewaltig zu dem HErrn JESU.

Eben in dem 3. und folgenden 4. Vers heißt es: **Und er satzte sich, und lehrete das Volck aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon.** So kam denn seine göttliche Lehre auch dazu. Darum war es ihm zu thun, daß er einen Raum finden möchte, da er frey und ungehindert reden, und ihn alle möchten hören und vernehmen können, und niemand unter denen allen, die gegenwärtig waren, gehindert würde, das Mittel seines Zuges, die Worte des ewigen Lebens auch mitzu geniessen. Denn dieselben zogen auch Petrum so kräftig, daß er ausbrach: **HErr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 68. Die freundlichen, die kräftigen, die durchdringenden, die lebendigmachenden Worte des HErrn JEsu hielten ihn dergestalt, daß ers nicht über sein Hertz bringen konte, ihn zu verlassen.

Betrachten wir den 4ten Vers, und in demselben die Worte, die CHristus sagte: **Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut;** so finden wir darinnen einen Befehl, aber mit einer Verheissung verknüpfet. Es war ein Befehl: **Fahre auf die Höhe.** Aber derselbe hatte gleich die Verheissung bey sich: **daß ihr einen Zug thut.** Welche anzeigte, was diß für ein Liebes-Gebot sey, womit der HErr JEsus keine Last auflegen, sondern eine grosse Wohlthat erzeigen wolte. So sind alle Worte des HErrn JEsu, wenn ihnen recht ins Hertz gesehen wird, lauter Evangelium, lauter Milch und Honig.

Wenn er z. E. Matth. 5, 3. 4. u. f. die geistliche Armuth, die göttliche Traurigkeit, die Sanftmuth, den Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die Barmhertzigkeit, das reine Hertz, die Friedfertigkeit, die willige Übernehmung der Schmach und Verfolgung beschreiben will: so finden wir da, wie alle diese Befehle mit lauter schönen, lieblichen, himmlischen, göttlichen Verheissungen gleichsam verzuckert sind. **Selig sind, spricht er, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmhertzigen; denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Hertzens sind; denn sie werden GOtt schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden GOttes Kinder heissen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wenn euch die Men-**

schen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Was wollen wir hiezu sagen? Wäre ein Hertz von allen diesen Dingen, die unser Heyland hier angiebet, noch so abgekehret, so müste es ja durch diese so herrliche Verheissungen, in welche er alle diese Gebote und Befehle gleichsam eingewickelt hat, umgekehret und dazu kräftiglich gezogen werden. Wer solte nicht die geistliche Armuth suchen, da die Seligkeit und mit derselben ihm das Himmelreich verheissen wird? Wer solte sich vor der göttlichen Traurigkeit fürchten, da ihm die Seligkeit und mit derselbigen der göttliche Trost vorgehalten wird? Und so in den übrigen. So ists nun durch und durch mit den Befehlen JEsu bewandt, daß dieselbigen selbst einen grossen und herrlichen Zug zu ihm geben, da sie aus einem so liebreichen Geist fliessen, auf eine so liebreiche Art vorgebracht, und so süß und angenehm gemacht werden, in Vorstellung des überschwenglichen Guten, welches diejenigen zu gewarten haben, die dieselbigen beobachten.

Gehen wir weiter zum 5ten Versicul, so heißt es: **Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.** Da sehen wir, wie der Zug des HErrn JEsu schon im Hertzen Petri gewircket. Ihm schien es eine vergebliche Arbeit zu seyn, das zu thun, was Christus forderte: Aber auf sein Wort wolte er dennoch abermal das Netz auswerfen. Das war Glaube, womit er das Wort Christi fassete, und sich an dasselbe hielt. So sehen wir denn leicht, wo dieser Gehorsam herrühre, und wie derselbe von demselbigen himmlischen Zuge, den er in seinem Hertzen fühlete, gewircket worden.

In dem folgenden 6ten Vers heisset es: **Da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß.** Da war die Erfüllung der Verheissung. Da sahen sie diesen wunderbaren Fischzug als ein pur lauteres göttliches Werck, das der HErr JEsus vor ihren Augen that, mit solchem Segen an, daß sie dadurch immer kräftiger zu ihm gezogen wurden. Und ob sie wol nicht daran dachten, was in ihrem Hertzen und Gemüthe schon für kräftige Wirckungen vorgegangen waren: so äusserte sichs doch gar bald in der That, daß sie immer mehr von dem HErrn JEsu angenommen, und mit ihm vereiniget wurden.

Es äusserte sich das sonderlich in der Noth und Gefahr, so nach den Umständen der Sache sich dabey einfand. Denn das Netz zerriß. Der grosse Segen war vor Augen, den sie gleichsam nicht übersehen konten: Aber es schien auf

ein-

einmal wieder zu zerrinnen, da das Netz zerriß. Da hätte man nicht anders gedencken sollen, als Petrus würde nun auf einmal den Glauben fahren lassen und gedencken, es sey doch nun alles vergebens. Aber nein, er ließ um deßwillen den Glauben keinesweges fahren, wie das nachfolgende zeiget. Das machte aber der kräftige Zug des HErrn JEsu.

Es heisset also weiter: v. 7. **Und sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken.** Da sehen wir, wie auch andere herbey gezogen werden. Dazu muste die Gefahr selbst dienen. Denn die wirckete so viel gutes, daß sie ihren Gesellen wincketen, (ob sie es gleich damals nicht verstunden, was dasselbe bedeutete) daß sie kämen und eben derselbigen Gnade mit theilhaftig würden, und nicht nur den äusserlichen, sondern auch den himmlischen und göttlichen Segen, der darauf wartete, erlangen möchten. So wird uns hier die Gewinnung anderer unter dem Creutz in einem Bilde vorgestellet. Eben das gehet noch immer vor. Wenn Christus die Hertzen ziehet, und es scheinet, als wenn der Endzweck nicht möchte erreichet werden; siehe, so ist er schon darauf bedacht, und weiß Mittel und Wege, daß es nicht einmal dabey bleiben, sondern der Segen noch weiter ausgebreitet werden muß.

Weiter heißt es nun in dem 8ten Vers: **Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.** So leuchtete ihm die Herrlichkeit JEsu Christi ins Hertz. Es ist aber hiebey nicht zu sehen auf die äusserlichen Worte; gleich als hätte Petrus wohlbedächtig den HErrn JEsum von sich weggehen heissen. Nein, der Zug ging nicht auf eine Verlassung des HErrn JEsu, sondern vielmehr auf dessen Nachfolge. Petrus wuste nicht, was er in der grossen Bestürtzung über das Wunder des HErrn JEsu sagen solte. Im Grunde war bey ihm eine Erkäntniß seiner grossen Unwürdigkeit verknüpfet mit der Erkäntniß der grossen Herrlichkeit des HErrn JEsu. Daher entfielen ihm im Schrecken solche Worte. So sehen wir aber, wie der HErr JEsus seinen Zug immer weiter führet. Denn wie könte er ihn doch näher bringen, als auf solche Art, da er dem Menschen an einer Seiten seine grosse Unwürdigkeit, an der andern Seiten aber seine eigene unaussprechliche Herrlichkeit und göttliche Majestät immer kräftiger zu erkennen giebet.

Es wird auch dieser Grund alhier v. 9. angezeiget, wenn es heisset: **Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten.** Da sehen wir, wie der Zug des HErrn JEsu eben darin immer herrlicher worden, daß sich

eine solche heilige Ehrfurcht in dem Hertzen Simonis und derer, die mit ihm waren, einsenckete und dieselben gantz und gar erfüllete.

So haben wir gehöret, **wie die Nachfolge Christi durch seinen Zug gewircket werde.**

Anderer Theil.

Lasset uns nun auch II. sehen, **wie eben dieselbe in der von ihm geschenckten Freudigkeit angetreten und geübet werde.**

Das finden wir nun in dem 10. Verficul. Denn daselbst heißt es: **Und JEsus sprach zu Simon:** (mithin auch zu den andern, die bey ihm und in gleichem Gemüths-Zustande waren) **Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen.** So tröstete er diese blöde Hertzen. Damit gab er aber zu erkennen, wie ers mache, wenn er erst ein Hertz durch die ordentlichen Mittel gezogen, und dadurch wahrer Glaube in demselben gewircket worden, dann aber dasselbe in Erinnerung seiner Sündlichkeit und Unwürdigkeit in Furcht und Schrecken gesetzet wird. Da will er nemlich auch selbst solche blöde Hertzen mit seinen leutseligen und tröstlichen Worten aufrichten.

Der Schrecken und die heilige Ehrfurcht vor dem HErrn JEsu war am allerkläresten an Petro zu erkennen. Darum sprach er vornehmlich zu ihm: **Von nun an wirst du Menschen fahen.** Es zeiget aber der Erfolg, daß sich die andern dessen gleichfalls annehmen sollen. Denn darnach heißt es v. 11. von den übrigen, von Jacobo und Johanne, auch: **Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.** Wie herrlich war das, daß der HErr JEsus ihnen nun grössere Verheissungen gab, zum klaren Kennzeichen, daß ein ieglicher, der seinem Zuge bey sich Platz lasse, in der geringern Kraft, die ihm zuerst gegeben worden, getreu sey, dem werde bald mehrere Kraft verliehen, den ziehe er immer kräftiger und stärcker zu sich, und würdige ihn immer grösserer und herrlicherer Gnaden-Gaben.

Sie führeten die Schiffe zu Lande, heisset es. Auf das Werck Christi müssen wir dabey sehen. Das hatte er in dem Hertzen Simonis, Jacobi und Johannis gewircket, daß sie nun alles dazu anschicketen, damit sie von nun an ihm ungehindert nachfolgen könten. Dazu ward nun zuerst erfodert, daß sie das Schiff ans Land ziehen musten.

Weiter heißt es: **Und sie verliessen alles.** Da war ihnen nichts mehr so pretiös, nichts mehr so groß, so lieb, so angenehm, daß sie es nicht freudig hät-

hätten fahren lassen. Darum berief sich auch Petrus im Namen der übrigen Jünger darauf, und sprach: Matth. 19, 27. **Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget.**

Solche Freudigkeit aber schenckte ihnen der HErr JEsus: dadurch sie nun in eine gäntzliche Verleugnung eintraten. Sonst würden es immer vergebliche Speculationes blieben, und mit ihnen zu keiner Kraft kommen seyn, wenn sie auch noch so gute Lehren von der Verleugnung aller Dinge, auch ihrer selbst, und wie man allewege, obgleich nicht äusserlich, doch innerlich in seinem Hertzen alles verlassen solte, gehöret hätten, wenn diese Kraft Christi nicht dazu kommen wäre, wodurch er ihnen seine grosse Herrlichkeit in seinen Worten und Wercken offenbarete. Aber, da ihnen das offenbar ward, was sie an dem HErrn JEsu hatten, nemlich den Meßiam, den verheissenen Heyland der Welt, den, von welchem Moses und die Propheten geschrieben, den, der alles in seinen Händen hatte, und auch den Fischen im Meer gebieten konte; und da ihnen dabey seine Freundlichkeit und Leutseligkeit ins Hertz strahlete: siehe, da war die Verleugnung im Hertzen da, die gleichsam der allererste Grund-Stein in der Nachfolge des HErrn JEsu ist.

So muste alles aus Christo und aus seiner Gnade fliessen. So muste die Nachfolge des HErrn JEsu auf die rechte Art angetreten werden, da nach göttlicher Ordnung nun in denen Hertzen eine tiefe Erkäntniß ihres Elendes und ihrer Unwürdigkeit, und hingegen eine selige Erkäntniß der Gnade und der Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi, samt dem Glauben an ihn, welcher von einer heiligen Ehrfurcht und willigem Gehorsam begleitet wurde, gewircket worden war.

So war es denn auch eine rechte Nachfolge des HErrn JEsu, dadurch sie seinem Hertzen ähnlich und so **gesinnet wurden, wie er**, Phil. 2, 5. darin sie nun begehreten, so zu wandeln, wie er gewandelt hatte, und gleichsam in die Fußstapfen seiner göttlichen Tugenden einzutreten, und darin sie ihm auch treu blieben, und **bey ihm beharreten in allen seinen Anfechtungen**; wie er selbst Luc. 22, 28. ihnen diß Zeugniß gab.

Sehet, also muß denn die Nachfolge Christi **in seiner Kraft angetreten und geübet werden.**

Applicatio.

GEliebte in dem HErrn, es wäre dieses alles noch wol weitläuftiger auszuführen, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich ermahne aber euch, die ihr hie gegenwärtig seyd, daß ihr diß, was in der Kürtze gesprochen worden,

den, recht zu Hertzen nehmet und daran gedencket, daß es nicht andern, sondern euch, die ihr ietzt das Wort gehöret, verkündiget sey; auf daß ihr alle, niemand ausgenommen, wahre Nachfolger und Nachfolgerinnen des HErrn JEsu werden möget.

Gedencket abermal an das Wort des HErrn JEsu, Joh. 12, 32. da er spricht: **Wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen.** Ihr Lieben, er ist erhöhet am Stamm des Creutzes, da er auch für euch alle daran gestorben. So will er denn auch euch alle zu sich ziehen. Hört ihr das! Er will euch seines Zuges allesamt gern würdigen. Und o! hat er euch desselbigen nicht schon allbereit gewürdiget, nicht ietzt allein, sondern auch in voriger Zeit? Ach hättet ihr doch nur seines Zuges wahrgenommen! wie würdet ihr erfahren haben, wie er euch schon längst, schon längst, schon längst mit Seilen der Liebe würde **zu sich gezogen** haben **aus lauter Liebe.** Jer. 31, 3. Dencket nach; gehet in euer voriges Leben; bedencket eure Jahre; gedencket, wie ihr das Wort gehöret, und was in euren Hertzen dabey vorgegangen; seyd eingedenck der leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die ihr durch die Gnade des HErrn JEsu empfangen habet; der Hülfe und Errettung, die er euch verliehen, u. s. w. Sind das nicht lauter Züge, dadurch er euch in seine Nachfolge ziehen wollen?

Ach ihr Lieben, so sehet denn zu, daß ihr dieses nicht vergeblich empfangen habt, was euch von dem Zuge des HErrn JEsu bereits aus seiner Gnade wiederfahren ist. Denn wie kan es sonst anders seyn, als daß solche grosse Gnade ein desto gröſſer Gericht nach sich ziehe?

Ihr habt aber im Gegentheil gehöret, wenn der Mensch des göttlichen Zuges wahrnehme, so werde derselbe immer stärcker, und GOTT verleihe ihm immer mehr Gnade und Kraft. Ach so sehet denn zu, daß ihr keine Gnade verachtet, damit euch aus dem Reichthum des HErrn JEsu, und aus seinen unendlichen Schätzen, immer mehr Gnade, Licht, Heyl und Leben dargereichet werden möge.

So auch manche sich in ihrem Gewissen überzeuget finden, daß sie sich bisher von dem HErrn JEsu vergeblich rufen, locken, ja ziehen und antreiben lassen, zu ihm zu kommen, und **dennoch einem andern nachgeeilet**; Ps. 16, 3. 4. ach so ermahne ich solche durch die Gnade und Barmhertzigkeit, und durch die unaussprechliche Liebe Christi, daß sie seine Liebes-Züge nicht mehr verachten, sondern anietzo der Sache ein Ende machen, die Welt verlassen, wie Simon, Jacobus und Johannes alles verliessen, die Welt-Liebe aus ihren Hertzen verbannen, und dieselben dem HErrn JEsu ergeben. Er hat ja für einen ieden unter uns sein Leben gelassen. Solte denn diese unermeßliche Liebe uns nicht ziehen und zu seiner Nachfolge bewegen? Ach wohlan! Fas-

set

set in dem Namen des HErrn JEsu eine getroste Resolution, von dem Augenblick an, da euch das Wort an das Hertz dringet, allem abzusagen und dem HErrn JEsu das Hertz zu geben, von nun an die Sünde und alles, was ihm entgegen ist, zu meiden und zu hassen, von nun an ihn um Vergebung aller solcher Sünden inniglich, hertzlich, brünstig und unablässig anzuflehen, damit ihr des Trostes der Vergebung der Sünden in eurer Seele theilhaftig werden, von nun an in seine Fußstapfen eintreten, und hinfort darin wandeln möget. Ach das wolle doch der HErr JEsus in einem ieglichen unter euch wircken!

Sind aber auch solche hier, wie ich daran keinen Zweifel habe, die nicht allein des Zuges Christi gewürdiget sind, sondern solchen auch bereits angenommen haben: so ermahne ich dieselben in seinem Namen, daß sie auch nun solchem himmlischen Zuge, den sie nicht leugnen können, würdiglich wandeln. Ach ihr Lieben! es ist nicht genug, daß wir solchen Schlag einmal an unserm Hertzen fühlen, und da einen Seufzer thun: Ach wer nur so wäre! Ach wer nur möchte ein solcher Nachfolger des HErrn JEsu seyn! Nein, sondern es muß wohl bedacht werden, von was für einer grossen Herrlichkeit und Wichtigkeit dieser Zug sey.

Ach was hat das auf sich, von dem HErrn JEsu durch sein Wort und durch seine Gnaden-Wirckungen, die er an uns beweiset, zu ihm gezogen zu werden! Dadurch werden wir ja abgezogen von dieser gegenwärtigen argen Welt, von der Sünde und von der ewigen Verdammniß. Hingegen werden wir zu dem HErrn JEsu und gleichsam auf den Schooß des Sohnes GOttes, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat, hingezogen. Zu ihm werden wir gezogen, damit der Vater an uns in ihm ein Wohlgefallen haben möge, und wir durch ihn Kinder GOttes und Erben der ewigen Seligkeit werden mögen. O wie wichtig ist solcher Beruf, welcher nicht zielet auf etwas, das in der Zeit währet und mit der Zeit sich endet, sondern auf die ewige Herrlichkeit, zu welcher uns JEsus Christus ziehet, damit er uns die wir die Hölle und Verdammniß verdienet hätten, mit sich auf seinen Thron setze; wie er Offenb. Joh. 3, 21. saget: **Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.** Aber da müssen wir denn wohl bedencken, daß, wie dieser Beruf und Zug GOttes so wichtig, so hoch und herrlich ist, wir denn auch nach demselben dem HERRN JESU also folgen müssen, als es die grosse Herrlichkeit, die solcher Beruf in sich schliesset, wohl würdig ist.

Wir wissen, daß Paulus dieses Wort vielmal zu gebrauchen pfleget. Denn, wenn er die Gläubigen zu einem GOTT wohlgefälligen Wandel ermahnen will, so spricht er: **Wandelt würdiglich dem Evangelio Christi;** Phil. 1, 27. **Wandelt würdiglich dem HERRN.** Col. 1, 10. Siehe auch Eph. 4, 1. und

1. und 1 Thess. 2, 12. Dieses Wörtlein **würdiglich**, ἀξίως, hat eigentlich einen solchen Nachdruck, den man am besten mit dem Gleichniß von einer Wage beschreiben kan. Wenn nun das Zünglein in der Wage soll gleich seyn, so muß eine Schaale der andern die Wage halten, und in eine so viel geleget werden, als in die andere, damit sie gleiches Gewicht haben. So wird denn auch mit diesem Wort ἀξίως gantz kräftig ausgedruckt, der Mensch soll nicht dencken, es sey schon genug, wenn er einiger massen CHristo nachfolge, und nur Vergleichungs-Weise den Namen haben möchte. Nein! Das ist noch nicht **würdiglich**, das hält ihm die Wage nicht. Dieses aber soll er nach der Apostolischen Vermahnung suchen, daß er die Würdigkeit und Herrlichkeit seines Berufes und des göttlichen Zuges recht erkennen, bedencken, zu Hertzen nehmen, und stets damit umgehen möge, auf daß er hinfort in seinen Gedancken, in seinen Begierden, in seinen Worten, in seinen Wercken, in seinem Wesen, in seinem Thun und Lassen darauf acht habe, ob das, was er thut, auch seinem Beruf würdig sey, ob das der Zug GOttes zur Nachfolge CHristi mit sich bringe, obs dabey bestehen könne, oder nicht? Und ob er gleich, wie sorgfältig er auch dem HErrn JESU nachzufolgen suchet, seine Gebrechlichkeit und Unvollkommenheit dabey wird erkennen müssen: so muß doch sein Hertz, sein Sinn, sein Gemüth in CHRISTO JESU durch den Heiligen Geist dahin gerichtet seyn, daß er mit aller Aufrichtigkeit und von Hertzens Grunde das wünsche, das begehre, auch in der That sich darnach bestrebe, daß er solchem seinem himmlischen Beruf, deß ihn GOTT gewürdiget, sich in seinem gantzen Wesen gemäß bezeigen möge. Und so bald er mercket, daß in die Wag-Schaale ein fremd Gewicht kommen, und dieselbe auswancken, uns sich zur Welt oder Sünde hinlencken will: so soll er sich dieses seines Zuges zur Nachfolge CHristi erinnern, und anfangen zu beten, zu ringen, zu flehen, und seinen Heyland um den Heiligen Geist zu bitten, daß derselbe ihm beywohnen, und er also seinem Beruf würdiglich wandeln möge.

Sehet, das bringet die Nachfolge des HErrn JESU mit sich. Keinem darf dieses fremd, beschwerlich oder mühsam vorkommen. Denn, wenn die Seele von dem himmlischen Bräutigam JEsu CHristo auch des allergeringsten Masses des Glaubens und der Liebe gewürdiget ist: so ist das ihr Wunsch und Begehren, was wir vorhin aus dem Hohenliede Salomonis gehöret haben. Da spricht sie: **Zeuch mich, so wollen wir dir nachlaufen.** Ein solches Hertz machet ihm daraus keine Arbeit, keine Mühe, keine Beschwerung. Und ie mehr die Liebe zu dem Seelen-Bräutigam CHristo JESU zunimmt, ie lieblicher und angenehmer wirds der Seele, ihm zu folgen; und ie schmertzlicher wird es ihr, wenn sie inne wird, daß sich noch etwas bey ihr befindet, welches der Liebe zu ihm entgegen ist, und sie noch eine Laulichkeit und Kaltsinnigkeit gegen demselben bey sich ver-

vermercket. Wie unerträglich wird ihr nun das, wenn sie es in einem Wort versiehet? Denn sie mercket wohl, wie das nicht würdig sey der grossen Herrlichkeit, zu welcher sie JEsus CHristus durch seinen Zug berufen hat.

Wohl aber dem Menschen, der diesen Zug des HErrn JESU bey sich kräftig werden läßt! Wohl dem Menschen, der nicht zufrieden ist, daß er nur einiger massen gezogen wird, sondern, der auch dazu kommt, daß er suchet, dem HERRN JESU also nachzulaufen, daß, wo man ihn siehet, man ihn nicht anders siehet noch erkennet, als in der Nachfolge JESU, in solchen Wercken, in solchen Worten, in solchem Bezeigen, welches mit derselben überein kömmt. Der wird in Häusern des Friedens und in stoltzer Ruhe wohnen. Der Friede GOttes, der über alle Vernunft ist, wird ie mehr und mehr sein Hertz und Sinn in CHristo JEsu bewahren. Wie selig wird er seyn in solcher Nachfolge JESU, auch unter dem Creutz und Anfechtung, wenn er daran gedencken wird, daß er einen Heyland habe, der sich über ihn erbarmet und auch in aller seiner Schwachheit Geduld mit ihm träget. O wie wird er da so viel Friede finden, da er weiß, **er solle seyn, wo derselbe sein Heyland ist, daß er sehe und geniesse die Herrlichkeit, die ihm sein Vater gegeben hat!** Joh. 17, 24.

Darum ihr Lieben, die ihr auf dem Wege seyd, dem HErrn JEsu nachzufolgen, gehet mit getrosten und freudigen Schritten fort. Kehret euch nicht an die blinde, tolle Welt. Laßt sie rasen wie sie will. Folget aber ihr dem HErrn JESU nach. Gehet einander darin vor. Und wer weiß, wer sich noch bekehret und auch anfängt, dem HErrn JEsu mit euch nachzufolgen. Das wird denn meine Freude seyn! Nun ich überlasse euch denn dem HErrn JESU. Lasset ihr nun auch alles, und folget dem HErrn JESU nach. Machts darin wie Petrus, Jacobus und Johannes, die alles verliessen; damit es auch von euch heisse: Sie gingen aus der Kirche, liessen alle weltliche, sündliche und irdische Gedancken dahinten, und liessen ihr Hertz von allen Dingen durch den Zug des HERRN JESU abreissen, und folgten ihm, JESU, nach.

HErr JESU, du getreuer Heyland, wircke du es aus Gnaden in denen, die es angehöret haben, um deiner unendlichen Liebe willen. Ach HErr JESU, ich und alle diejenigen, die hier gegenwärtig sind, wir zusammen bekennen dir demüthiglich, daß wir dich so lange haben stehen, so lange rufen, so lange ziehen lassen, ehe wir dir nachgefolget sind. Ach daß wir dich so spät erkennen! Ach vergib es aus Gnaden und Barmhertzigkeit! HERR,

ich bin nicht werth, daß ich deiner Gnade genieſſe und deine Seligkeit ererbe, um deßwillen, daß ich dir nicht eher gefolget. Laß es, o HERR, einen ieden unter denen, die gegenwärtig ſind, auch erkennen, damit dieſe Demüthigung unſer ſelbſt uns möge eine Veranlaſſung ſeyn, nun deinen Zug beſſer zu ergreifen, und deiner Gnade anders wahrzunehmen, als bishero von uns geſchehen iſt. Ja, gib uns doch, HErr JEſu, aus Gnaden, daß wir dir von nun an nachfolgen mögen, wie du uns ein Vorbild gelaſſen. Du treuer und guter Hirte, du Biſchof unſerer Seelen, du zieheſt uns zu dir. Ach nun, zeuch uns, zeuch uns, daß wir dir nachlaufen. Laß doch unſer Chriſtenthum nicht nur ſo halb und halb ſeyn. Laß uns nicht bald hier, bald dahin irren und uns von deiner Nachfolge entfernen, darauf ja nichts als das Verderben erfolgen kan. Nicht alſo, ach HERR JESU! Laß uns vielmehr ſeyn wie dieſe deine Jünger, die alles verlieſſen und dir nachfolgeten, in deinem ganzen Sinn, in deinem Wandel, in deinem Leiden, auch in den Anfechtungen, ſo ihnen in deiner Nachfolge begegnet, bey dir verharreten. Alſo laß auch uns beſtändig bey dir verharren. Ach HERR JESU! Laß du dieſes Wort geſegnet, und den Zweck deſſelben, nemlich dieſer Seelen Seligkeit, erhalten werden. Laß es geſegnet ſeyn bey denen, die dir bisher den Rücken zugekehret, daß ſie umkehren, dir das Angeſicht zukehren, und anheben dir nachzulaufen, ja andern vorzulaufen, die bishero träge und kaltſinnig in deiner Nachfolge geweſen ſind. Laß auch alle ſolche Träge aufgewecket werden, auf daß ſie hinfort mit hurtigen Schritten dir nachfolgen, und ihr Herz dir beſſer und rechtſchaffener ergeben, damit hinfüro durch ſie auch andere von ihrer Trägheit mit aufgewecket werden mögen. Ach HErr, du wolleſt doch dieſelben, die du mit einem brünſtigen Geiſt und mit deiner Kraft begnadiget haſt, in ſolchem Zuſtand erhalten, daß ſie nicht die erſte Liebe verlaſſen, ſondern vielmehr fortgehen, und ſich das Leiden, ſo ihnen widerfahren möchte, von innerlichen Anfechtungen oder äuſſerlichen Trübſalen, nicht laſſen müde machen; vielmehr aber ſich durch alle Noth und alle Gefahr dazu bewegen laſſen, dir deſto eifriger nachzufolgen, und auch andere mit ſich in deine Nachfolge zu ziehen. Nun, o HERR, ſo laß denn kein Wort von alle dem, was geſprochen iſt, auf die Erde gefallen ſeyn. Hier ſind Menſchen gnug. Oeffne ihnen die Hertzen, wie der Acker eröffnet wird, wenn die Furchen gezogen und der Same hinein geſtreuet wird. Bewahre aber auch das Wort in ihren Hertzen, damit der Same darinnen

nen wurtzeln und wieder hervorkeimen könne, und endlich seine liebliche Frucht trage. Das gib um deiner unendlichen Liebe willen. Amen, HErr JESU, Amen, Amen!

Am Tage Mariä Magdalenä.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1715.)

Das der Sünden wegen geängstete und zuschlagene Hertz.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes/ sey mit euch allen. Amen!

Geliebte in dem HErrn, Es ist, nach der vor 8 Tagen geschehenen Anzeige, auf den morgenden Tag gefällig das so genannte Fest Mariä Magdalenä; dessen Feyer aber in so fern auf den heutigen 5ten Sonntag nach Trinitatis verleget worden, daß der Evangelische Text, so von alters auf gedachtes Fest verordnet, in dieser ietzigen Predigt zu erklären seyn wird. Nun scheinet zwar, es sey derselbe Text, welcher Luc. 7, 36-50. befindlich ist, in der Meynung auf solchen Tag geleget, dieweil man die Person, von welcher in dem Text gehandelt wird, für die Maria Magdalena, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, wie Lucas Cap. 8, v. 2. davon redet, gehalten. Es ist auch offenbar und längst mit gnugsamen Gründen erwiesen, daß es die Maria Magdalena nicht gewesen sey, und daß der Name der Sünderin, davon in dem Text Luc. 7. gehandelt wird, uns weder daselbst, noch anderswo angezeiget werde. Indessen ist es ein gar herrlicher Text, so, daß ein ieder Lehrer sich billig freuet, daß ihm nur Gelegenheit gegeben werde, denselben öffentlich zu erklären und einzuschärfen; und nicht weniger ein ieglicher Zuhörer, dem es mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst ist, sich billig erfreuet, daß ihm dieser Text erkläret, und das Exempel der sich so ernstlich und rechtschaffen zu GOtt bekehrenden Sünderin umständlich vor Augen geleget wird. Demnach lasset

auch uns GOtt demüthiglich für diese gute Gelegenheit einer uns höchst nöthigen Erbauung Danck sagen, und ihn um seine Gnade und um den Beystand seines Heiligen Geistes demüthig anflehen in dem Gebet des HErrn, und in dem Gesang: **Nun bitten wir den Heiligen Geist** ꝛc.

TEXTVS.

Luc. VII, 36-50.

Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äsſe. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen, diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getruckner. Du hast mir keinen Kuß gegeben, diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünde vergeben, denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünde vergeben. Da fingen an, die mit zu Tische sassen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der

auch

auch die Sünde vergiebet? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Eingang.

Geliebte im HErrn, Es ist eine lobwürdige Sorge, wenn ein Mensch darnach forschet und darum bekümmert ist, daß er aus GOttes Wort erkennen möge, welches doch die Sache sey, daran GOTT Lust und Wolgefallen habe. Denn diese Sorge zeiget an, daß ein solcher Mensch dieselbe Sache gerne bey sich wolle erfinden lassen, die GOtt dem HErrn angenehm sey. Ey! welches ist denn nun wol dieselbe Sache? Wir findens im 51. Psalm v. 19. **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Wir findens im 34. Ps. v. 13. **Der HERR ist nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind, und hilft denen, so zerschlagenes Gemüth haben.** Ist er nahe bey ihnen, und hilft ihnen, so muß er ja ein Wohlgefallen an ihnen haben. Wir findens Jes. 57, 15. **Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und** (wo man mich am wenigsten suchen möchte) **bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind,** (und es also am wenigsten meynen, daß GOtt bey ihnen wohne) **auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Hertz der Zerschlagenen;** und so an andern Orten mehr.

Sprichst du: Ich meynte, GOTT habe allein an Christo Wohlgefallen, wie er ja vom Himmel herab gesaget hat: **Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe,** Matth. 3, 17. wie kan denn nun ein zerschlagenes Hertz die Sache seyn, daran er Lust und Gefallen hat? Antwort: Es streitet nicht mit einander. **GOtt hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten,** Eph. 1, 6. **und es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Christo alle Fülle wohnen solte.** Col. 1, 19. Aber wenn gefraget wird **nach dem Zustand eines Hertzens,** dem Christus durch den Glauben zugeeignet werde, so ist es die Contrition oder Zerknirschung desselben, welches denn die Schrift **einen geängsteten Geist, ein zerbrochenes Hertz,** oder **zuschlagenes Gemüth** nennet,

Ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt,
Mit Christi theurem Blut besprengt.

Sprichst

Sprichst du weiter: Ich meynete, der Glaube wäre es, wie geschrieben stehet: Jer. 5, 3. HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben. Antwort: Auch dieses streitet nicht mit einander. Denn es sind zwey Stück der wahren Busse: Contritio und fides, **die Zerknirschung, oder wahre Reu und Leid über die Sünde** (worin denn auch die Erkäntniß der Sünden nothwendig eingeschlossen ist) **und der Glaube.** Derjenige Glaube ist kein Glaube, den ein ungebrochenes Hertz für den Glauben hält. Derjenige Glaube aber ist ein wahrer Glaube, der sich bey einem seiner Sünden wegen zuschlagenem Gemüthe findet, obgleich ein solch zuschlagen Gemüth und zubrochenes Hertz am allermeisten über den Mangel des Glaubens klaget. Und eben darin werden solche von GOTT damit getröstet, daß er einen Gefallen an ihnen habe, weil bey solcher Zuschlagung ihnen dieses gnädige Wohlgefallen, so GOtt an ihnen hat, gar sehr verborgen ist. Der Glaube gefället GOTT wohl, weil er Christum ergreifet; die Zerknirschung des Hertzens, oder der geängstete und zuschlagene Geist gefället GOTT wohl, weil derselbe bequem ist, daß der Glaube in dem Hertzen gewircket werde, und also der Mensch in der rechten Ordnung zu Christo komme. Weil nun dem also ist, so wollen wir für dißmal nach Anleitung des Evangelischen Textes noch weiter handeln

De Contritione, oder von einem geängsteten und zuschlagenen Hertzen/

und zwar

I. Wie diese Beängstigung und Zuschlagung des Hertzens beschaffen sey.

II. Wie GOTT dieselbe nicht verachte / sondern daran einen Gefallen habe.

Ach HErr! hilf, ach HErr! laß wohl gelingen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Wenn wir denn nun zuerst **die wahre Beschaffenheit eines geängsteten und zuschlagenen Geistes** aus unserm Evangelischen Text zu betrachten haben, so gedencken wir billig gleich anfangs an das

das Wort, so der HErr JEsus zu Simon sprach v. 44. **Siehest du diß Weib?** Denn diese ists, an welcher wir die wahre Beschaffenheit eines geängsteten und zerschlagenen Hertzens, daran GOtt Gefallen hat, zu erkennen haben. **Es bat ihn, hieß es, der Pharisäer einer, daß er mit ihm äsſe; und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine SUNDERIN.** Das war die einige Ursache ihrer Angst und Traurigkeit, daß sie bis hieher **eine Sünderin** gewesen war, das ist, eine solche Person, die nicht nur, wie alle Menschen, in Sünden empfangen und gebohren worden, auch sich nicht nur dafür erkennen muste, daß sie, wie alle Menschen, mannigfaltig gefehlet und gesündiget hätte, sondern daß sie auch mehr denn andere Menschen insgemein in Sünden gelebet, und auch mit äusserlichen Sünden und Schanden GOtt verunehret, und viele Menschen geärgert: welches der Nachdruck des griechischen Worts mit sich bringet, da ἁμαρτωλὸς einen Ertz-Sünder oder Sünderin, daß wir also reden, wie ψευδωλὸς einen Ertz-Lügner, πτωλὸς einen Ertz-Bettler, bedeutet. Und wenn man nun auch den gantzen Text ansiehet, so ist nichts klärers als dieses, daß es allein ihre Sünde gewesen, und nichts anders, worüber sie Leid getragen und so heiß geweinet habe.

Das ist denn **die erste Eigenschaft**, die sich bey der wahren Zerknirschung des Hertzens und göttlichen Traurigkeit finden muß, **daß es nicht etwas anders und äusserliches, sondern die Sünden selber sind**, die der Mensch an sich erkennet, **worüber sein Hertz betrübt und traurig sey.**

So machet euch denn, Geliebte in dem HErrn, dieses also zu Nutz, daß ihr euch wohl prüfet, ob auch bey dem, was ihr meynet von Bereuung der Sünden in eurem Leben erfahren zu haben, sich diese erste Eigenschaft der wahren Reue befunden habe. Gewiß, es ist nichts gemeiners, als daß zwar bey manchen sich eine Reue über die begangene Sünden findet; aber, wenn dieselbe Reue im Grunde angesehen wird, so sind es nur Neben-Ursachen, die solche Reue zu wege gebracht, nicht aber die Sünden selbst. Ist der Mensch durch seine Sünde in einigen äusserlichen Schaden gesetzet, oder vor Menschen zu Schanden worden, was ists denn Wunder, daß es ihn gereuet, die Sünde begangen zu haben? Der Schade und die Schande gehen ihm nahe; das ist aber keine göttliche Reue und GOtt wohlgefällige Zerschlagenheit des Gemüths. Ein solcher ist nicht unter denen **Leidtragenden**, die CHristus selig preiset. Matth. 5, 4. Denn, hätte ein solcher keine Schande oder andern Schaden von seiner Sünde, so würde er frey und ungescheuet in seinen Sünden fortfahren. Wenn ihr nun in genauer Prüfung euer selbst befindet, daß es mit eurer Reue auch also beschaffen gewesen, so erkennet doch, daß solches keine GOtt gefällige Reue gewesen sey. Erkennet ihr aber, daß ihr in der Wahrheit über eure

Sünde selbst, und weil ihr damit GOTT beleidiget habet, zerbrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes gewesen seyd, und daß euch die Beleidigung Gottes weit mehr zu Hertzen gangen, als alle Noth, in welche ihr euch durch die Sünde gestürtzet, so, daß ihr diese gern hättet über euch nehmen wollen, wenn nur GOtt nicht durch eure Sünden möchte beleidiget seyn: so wisset, daß euch GOtt euer Hertz also zuschlagen und euch göttlich betrübt gemacht hat. Ey nun! Habt ihr etwa diese Aufrichtigkeit in eurer Sünden-Bereuung noch nicht gehabt, ach so bittet GOTT darum, daß er sie noch in euch wircken wolle. Denn sonst ist eure Busse und gantzes Christenthum nichts.

Es heisset aber in unserm Text weiter: **Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füssen, und weinete, und fing an seine Füsse zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu trucknen, und küssete seine Füsse, und salbete sie mit Salben.** Bey allen Worten wäre wol was besonders zu erwegen, aber wir wollen ietzt von dem übrigen nicht reden, sondern nur bemercken, daß dieses Weib schon in der Stadt für eine Sünderin bekant gewesen, und daß daher ihre Thränen, die sie hier in anderer Gegenwart so mildiglich vergossen, nichts anders als eine Bekäntniß ihrer begangenen Sünden gewesen, wodurch sie sich derselben vor allen schuldig gegeben.

Das ist denn **die andere Eigenschaft** einer wahren Contrition, oder des rechten Leide-tragens über die Sünde, nemlich **daß man sich der Busse nicht schämet**, sondern, wie das Hertz von der Sünde überzeuget und darüber betrübt ist, also auch solche vor Menschen bekennet, oder sie so an den Tag giebt, wie es der inwendige Zustand des Hertzens mit sich bringet, und wie es etwa nöthig ist, daß der Sünder ihm selbst die Schande, GOTT aber die Ehre gebe.

Hier erinnere ich euch, die ihr euch bishero der Busse geschämet, und nicht dafür habet angesehen seyn wollen, daß ihr die Leute wäret, die noch nöthig hätten sich erst zu GOTT zu bekehren. Euch erinnere ich, sage ich, daß ihr darin der bußfertigen Sünderin, die uns im Evangelio vorgestellet wird, gar ungleich seyd, und daß solches ein gewisses Kennzeichen ist, daß die Reue, so ihr vermeynt über eure Sünden zu haben, nicht aufrichtig und rechtschaffen ist. Ja glaubet mir, diß ist eine der grösten Hinderungen an der wahren Bekehrung. Ich sage, so lange ein Mensch GOtt die Ehre nicht geben will, zu bekennen, daß er bisher noch nicht in einem bekehrten Zustande gewesen, so lange ists auch unmöglich, daß ein solcher zur wahren Hertzens-Busse gelange. Mercket es wohl; eben dadurch, daß einer nicht dafür angesehen seyn will, daß er noch nicht bekehret sey, verhindert er sich selber am meisten an der wahren Bekehrung.

Hätte

Hätte diese Sünderin bey sich selbst gedacht: ich bin zwar eine Sünderin, und weiß es in meinem Gewissen vor GOTT, daß ich der Busse zum allerhöchsten vonnöthen habe; aber was soll ich da ins Haus gehen, da der HErr JEsus nicht alleine ist, sondern viele von den Pharisäern mit ihm zu Tische sitzen? da werde ich die Schande haben müssen, daß ich von allen für eine Sünderin angesehen werde; denn sie werden aus meinen Thränen, davon ich mich wegen der Betrübniß über meine Sünden nicht zu mäßigen weiß, gar bald schliessen, daß ich in meinem Gewissen von meinen Sünden überzeuget bin: hätte sie, sage ich, also gedacht, so hätte sie sich dadurch nur vergeblich aufgehalten. Nun aber sehen wir, daß sie sich an nichts gekehret; und lehret sie uns alle mit ihrem Exempel, daß, wenn das Hertz der Sünden wegen recht zuschlagen ist, man nichts darnach fraget, was die Menschen davon sagen mögen, z. E. der oder die wollen sich nun auch erst zu GOTT bekehren, und nun erst anfangen Christen zu werden; sondern daß man da frisch hindurch bricht, und das gern von sich sagen läßt, daß man bisher noch nicht bekehret gewesen, und nun erst anfange sich in der Wahrheit zu GOtt zu bekehren. Man bekennet solches frey auch mit Worten, wo es nöthig ist, und bezeuget iederman, daß man sich dessen gern nicht schämen wolle, so man nur von GOTT die grosse Gnade und Barmhertzigkeit erlangen möchte, sich von gantzem Hertzen zu ihm zu bekehren. Mercket doch das, damit, wenn euch unter der Predigt, oder bey anderer Gelegenheit euer Gewissen saget: auf diese Weise bist du selber noch nicht recht zu GOTT bekehret, und hast auch noch nöthig anders zu werden; daß ihr denn nicht forget, es werde euch dieses eures Alters, Standes, Amts oder anderer Umstände wegen verübelt werden, (denn das wäre nichts anders als die Ehre bey Menschen mehr lieben als GOtt;) sondern, wenn ihr das in eurem Gewissen fühlet, so setzet die Ehre vor Menschen beyseit, und gebet GOtt die Ehre, euch der Busse nicht zu schämen, damit die gute Bewegung, welche da der H. Geist in eurem Hertzen gewircket, zur rechten Kraft bey euch komme, und eure Bekehrung rechter Art und GOTT wohlgefällig sey, wie dieser Sünderin.

In unserm Text aber heißt es ferner: **Da das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüste er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldener: einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen, schenckte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach:** Ich achte, dem er am meisten geschencket

hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Unser Heyland vergleichet in dem Gleichnisse, so er dem Pharisäer vorleget, die Sünden mit einer Schuld, weil der Mensch durch die Sünde in den reatum (die Schuld) fället, oder GOTT schuldig wird, und dessen Zorn und gerechte Strafen auf sich ladet; mithin giebt er zu erkennen, daß dieses Weib die Grösse ihrer Sünden-Schulden, die sie vor GOtt auf sich geladen, wohl erkannt habe.

Und das ist **die dritte Eigenschaft** der wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, **daß nemlich der Mensch nicht nur seine Erb- und wirckliche Sünde wisse und erkenne, sondern, daß er auch den Zorn GOttes fühle, und in seinem Gewissen darüber beängstiget sey, seine Sünden** auch **nicht** selbst entschuldige **und gering mache**, noch sich mit andern vergleiche, die wol grössere Sünder wären, als er; **sondern sie groß achte**, und **als eine solche Schuld vor GOTT ansehe, welche er nimmer bezahlen könne**, sondern dafür nichts als zeitliche und ewige Strafe zu gewarten habe.

Prüfet euch hiernach alle, die ihr euch damit tröstet, daß ihr eure Sünden schon erkannt und bereuet habet. Bedencket ja wohl, daß es ein anders ist, wissen, daß man ein Sünder sey und GOtt vielfältig mit seinen Sünden beleidiget habe, ein anders, mit einem zerbrochenen Hertzen und zuschlagenem Geist seine Sünde erkennen und bereuen. Das Wissen haben alle, aber solches ist noch lange kein rechtes bußfertiges Erkäntniß der Sünden; und wenn mans auch bekennet, daß man ein Sünder sey, so meynet man doch, weil kein Mensch wäre, der nicht sündigte so finde man darin schon seine Entschuldigung, und sey einem deßwegen nichts vorzuwerfen. Aber die wahre mit hertzlicher Reu und Leid verknüpfte Erkäntniß der Sünden ist gar anders beschaffen. Da siehet man seine Sünden als eine grosse Schulden-Last an, die man habe vor GOtt. Da gedencket einer nicht in seinem Hertzen, wie Simon, der Pharisäer: der oder die sind wol grössere Sünder als ich; wie denn viele also sprechen: wenn es kein Mensch in der Welt ärger machte als ich, möchts noch wohl hingehen; sondern man erkennet sich vielmehr für den größten Schuldner vor GOtt, wie wir hier an der Sünderin im Evangelio den rechten Spiegel der wahren Hertzens-Busse haben. Denn sehet, diese erkannte sich gern für eine, die fünf hundert Groschen schuldig wäre, wenn andere nur funfzig schuldig wären; da hingegen Simon, der Pharisäer, wenn er sich gleich auch für einen Sünder erkannte, doch dafür hielt, er sey etwa funfzig Groschen schuldig, wenn jene Sünderin fünf hundert Groschen schuldig wäre, d. i. er sey viel gerechter denn sie. Deßgleichen gedachten auch die übrigen, die mit zu Tische saßen. Es ist auch kein Zweifel, es habe unser Heyland im Gleichniß mit dem, der fünf hundert Groschen schuldig war, auf das Weib; mit dem aber, der funfzig schuldig war, auf Simon gezielet. Denn er wolte

in

in diesem Gleichniß vorstellen, wie weit diesen beyden ihre Sünden in ihrem Gewissen offenbar wären, und wie sie beyde gläubten, daß sie vor GOtt stünden. Sonst war die Sünderin vor GOtt besser, als Simon, dessen eingebildete Gerechtigkeit, dabey er noch dazu CHristum selbst, geschweige diese Sünderin, vermessentlich beurtheilete, ein Greuel vor GOtt war, wie CHristus Luc. 16,15. zu den Pharisäern sprach: **Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber GOtt kennet eure Hertzen: Denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor GOtt.** Wo nun auf gleiche Weise, wie bey der Sünderin, ein der Sünden wegen recht geängstetes und zuschlagenes Hertz ist, da hält man sich auch gern für den grösten Sünder; Denn man weiß keines andern sein böses und verderbtes Hertz so wohl als sein eigenes; so weiß man auch von keinem andern so viel wircklich-begangene Sünden, als von ihme selber. In solcher Arbeit der Seelen lässet man sich andern unvorgezogen, und ist froh, wenn einem nur selber von GOtt geholfen wird, wohl erkennend, daß aller eigene Ruhm und vor andern gesuchte Vorzug einem nichts denn Schaden vor dem Gerichte bringen werde. Nach dieser ietzt angezeigten dritten Eigenschaft eines wahrhaftig bußfertigen und seiner Sünden halber zuschlagenen Geistes prüfet euch denn wohl vor dem Angesichte GOttes, damit sich niemand in so wichtiger Sache selbst betrüge.

In unserm Text aber heißt es ferner: **Und JEsus wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füssen; diese aber hat meine Füsse mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Hauptes getrucknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füsse zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet, sie aber hat meine Füsse mit Salben gesalbet. Derohalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet, welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** In diesen Worten ist offenbar, daß die Reue, welche diese Sünderin über ihre Sünden hatte, nicht ohne Glauben war. Ja dieser war schon zuvor in ihrem Hertzen, und glimmete, noch ehe sie zu dem HErrn JEsu kam, unter dem schmertzlichen Leidwesen, so sie ihrer Sünden wegen trug; Sintemal dazu, daß sie zu dem HErrn JEsu kam, sie anders nichts, als der Glaube an ihn, antreiben kunte. Da sie sich aber nun bey ihm befand, erhellete dieser ihr Glaube noch mehr aus allem ihrem Bezeigen. Sonderlich zeugeten ihre Thränen, daß sie gern der Gnade GOTTes und der Vergebung ihrer Sünden gewiß seyn wolte, und solches von dem HErrn JEsu zu erlangen hoffete. Es verstand auch der HErr JEsus diese Sprache des Glaubens gar wohl. Denn ob sie gleich mit dem Munde

kein Wort redete, so sprach er dennoch zu ihr: **Dir sind deine Sünden vergeben;** auf ihren Glauben sehend. Diß ist denn **die vierte Eigenschaft** der wahren contrition oder Zuschlagung des Hertzens, daß nemlich bey der wahren **GOtt gefälligen Reue** auch die Füncklein des Glaubens sich befinden, dadurch der Mensch sich nach der Vergebung der Sünden sehnet und ein hertzlich Verlangen träget; ob gleich der Glaube da noch mit mancherley Anfechtung zu kämpfen hat, und ein solcher Mensch ihm noch nicht recht nach Wunsch den Trost der Vergebung der Sünden zueignen kan. Denn bald will er sich damit trösten, daß GOtt mit ihm als einem bußfertigen Sünder nicht ins Gericht gehen werde; bald dencket er wieder: ja ich bin ein gar zu grosser Sünder, ich habe gar zu lange gewartet; hätte ich nur zu der und der Zeit, da GOtt mein Hertz gerühret, mich ernstlich zu ihm bekehret, da möchte es Zeit gewesen seyn, aber ich habe solche Zeit nicht recht in acht genommen, und habe nachhero wider mein besser Wissen und Gewissen viel gesündiget; bald erinnert er sich der herrlichen Gnaden-Verheissungen GOTTes, und will sich damit aufrichten; aber bald muß er innen werden, daß er ihm den Trost nicht nach Wunsch appliciren und zueignen kan, und spricht: Ich fühle zwar wol den Zorn GOttes in meinem Gewissen, den ich durch meine Sünden auf mich geladen habe; aber der Gnade GOttes in CHristo JEsu weiß ich mich nicht zu trösten, indem ich gar keine Empfindung davon habe. Dergleichen heimlicher Kampf und Streit gehet in seinem Hertzen vor. Bey dem allen aber ist doch immer einiger Glaube im Hertzen, dadurch er in CHristo die Gnade GOTTes und Vergebung der Sünden suchet. Er desperiret nicht gar, wie groß er auch seine Sünden-Schuld vor GOtt erkennet, sondern begehret mit dem vereiniget zu werden, von welchem er sich bishero durch seine Sünden abgewandt, und weil ihm Christus, als die Versöhnung, für seine Sünde angewiesen ist, so wendet er sich zu demselben, als zu dem rechten Gnaden-Stuhl, der ihm in seinem Blut vorgestellet ist.

Wollet ihr euch, Geliebte in dem HErrn, dieses recht zu Nutz machen, so mercket, daß einige **zur Rechten**, daß ich also rede, andere **zur Lincken** zu weit hinaus fallen. **Zur Rechten** wird von denen gesündiget, welche bey ihrer habenden Reue sich nicht wollen zu CHristo wenden; **zur Lincken** aber von denen, die sich selber frecher Weise mit CHristi Verdienst trösten, wenn sie gleich keine wahrhaftige Reue uber ihre Sünde im Hertzen haben, und kaum einen Gedancken auf ihren sündlichen Zustand gewendet.

Ich erinnere denn zu erst euch, die ihr **zur Rechten** abweichet. Ihr seyds, die ihr zwar über eure Sünden betrübt seyd, aber, ohnerachtet, daß GOtt solche Reue und Betrübniß in eurem Hertzen gewircket, und daß ihr ihm dafür zu dancken Ursache habet, nicht zu CHristo hinwollet, bey demselben Gnade zu suchen,

unter

unter dem Vorwand, daß ihr noch nicht in solchem Maaß eure Sünde bereuet, wie es wohl seyn solte, und daß ihr noch nicht in einem solchen Zustande seyd, in welchem ihr euch die Gnade CHristi zurechnen dürftet. Diese eure Demüthigung, daß ihr euch aller Gnade unwerth schätzet, wäre euch leicht zu gut zu halten; aber denn wirds eine falsche Demuth, wenn man aus Erkäntniß seiner Unwürdigkeit gar von CHristo fliehet. Denn wie und durch wen soll euch denn geholfen werden, wenn ihr nicht zu CHristo kommen wollet? Durch die blosse Reue werdet ihr nimmermehr geändert werden. So wird auch kein wahrhaftig büssender Sünder iemals glauben, daß er seine Sünden genug bereuet; und spräche einer, er habe sie genug bereuet, so wäre das ein Zeichen, daß er sie noch nicht wahrhaftig bereuet. Ist ein wahrhaftiger Haß gegen alle Sünden da, so ist die Reue rechtschaffen, ob sie gleich nicht in solchem Maaß ist, als mans wünschet. Und GOtt erfordert nur, daß es **eine wahre Reue** sey, nicht daß sie sich in solchem oder solchem Maaß bey einem befinde. GOtt ists auch selbst, der die Reue wircket. So er nun etwas davon gewircket, so verachte mans nicht, sondern brauche es recht, und wende sich damit zu CHristo; mithin bitte man GOtt, daß er mehr Reue und göttlicher Traurigkeit in uns wircken, und das Hertz noch besser zuschlagen wolle, wenn ers uns für nöthig und heylsam erkenne. Sehet, wie es diese Sünderin machte. Sie bereuete ihr sündliches Leben; aber, da sie vernahm, wo der HErr JEsus war, da suchte sie die Vergebung der Sünden mit Thränen. So machet es auch. **Tretet hinzu mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß ihr Barmhertzigkeit empfahet, und Gnade finder, auf die Zeit, wenn euch Hülfe noth ist.** (Ebr. 4, 16.) Daß euch aber die Hülfe noth ist, das wisset und erkennet ihr ja wohl.

Ich erinnere aber zum andern auch euch, die ihr immer **zur Lincken** sündiget. Ich meyne euch, die ihr mit eurer contrition oder Bereuung der Sünde flugs fertig seyd. Kaum habt ihr einen ernstlichen Gedancken über euer sündliches Wesen gehabt, so sorget ihr gleich, ihr möchtet gar verzweifeln wie Judas und Cain, und seyd stracks fertig euch selber zu trösten mit dem Verdienst CHristi. Welcher Trost an sich selbst gar herrlich und gut ist; aber ihr bedencket nicht, was das sey: **Die Opfer, die GOtt gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zuschlagenes Hertz wirst du, GOtt, nicht verachten.** Ps. 51, 19. Ihr sehet nicht, daß die Seele solche Gnade und Barmhertzigkeit, die uns CHristus erworben, in grosser Arbeit suchen müsse. Wenn euch die Sünden kaum wollen anfangen wehe zu thun, so wollt ihr gleich ein Pflaster drauf legen, damit ihr ja nicht zu sehr in eurem sündlichen Wesen gestöret werdet. Darum wird dann auch aus eurer Busse nichts; sondern ihr bleibet, wie ihr seyd, und folget keine wahre Besserung hernach.

So

So sehet nun beyde zu, die ihr **zur rechten und zur lincken** zu weit abweichet, daß ihr die rechte Mittel-Strasse in acht nehmet. Reuen euch eure Sünden, so bittet GOtt, daß er solche Reue in eurem Hertzen recht wurtzeln lasse, damit es keine superficial-Busse sey, die nur obenhin gehe, sondern daß sie einen rechten Grund im Hertzen habe. Ists euch denn mit eurer Reue ein aufrichtiger Ernst, so achtet euch zwar aller Gnade GOTTes unwerth, aber nehmet gleichwol in solcher Demüthigung eure Zuflucht zu CHristo. Freuet euch mit Zittern; aber erfreuet euch gleichwol, daß er keinen von sich stosse, der zu ihm kommet, und daß bey ihm viel Vergebung ist, wie ihr an der Sünderin im Evangelio sehet.

Gleichwie aber dieser Sünderin ihre göttliche Traurigkeit nicht ohne Glauben gewesen: also war sie auch nicht ohne Frucht des Glaubens, d. i. ohne die Liebe: welches gleicherweise aus den angeführten Worten unsers Textes erhellet, ja von unserm Heylande am allernachdrücklichsten vor Augen geleget wird. Denn er will in diesen Worten zugleich den Simon überzeugen, daß er noch lange keine solche Frucht habe von sich spüren lassen, als man hier an dieser Sünderin gewahr worden; er habe nicht einmal die gewöhnliche Ehre CHristo, als seinem Gast, angethan, diese hingegen habe ihn auf eine gar sonderbare und ungewöhnliche Art geehret; er habe ihm nicht einmal Wasser gegeben, diese habe so gar mit ihren Thränen seine Füsse gewaschen; er habe seinen Mund nicht ein einiges mal geküsset, diese habe nicht abgelassen seine Füsse zu küssen; er habe kein gemeines Oel auf sein Haupt gegossen, diese habe nicht nur sein Haupt, sondern auch seine Füsse mit köstlicher Salben gesalbet.

Und das ist die **fünfte Eigenschaft** einer GOtt-gefälligen Bereuung der Sünden, **daß man zu CHristo**, gegen welchen man bisher so kaltsinnig gewesen, nunmehro **eine hertzliche Liebe gewinnet.** Denn, wenn einer eine göttliche Reue über seine Sünden hat, so hat er auch einen Haß wider dieselbe, und suchet bey CHristo derselben los zu werden, dergestalt, daß ihm dieselbe vergeben und er davon gereiniget werde. Wo aber einer wahrhaftig die Vergebung der Sünden bey CHristo suchet, und von Hertzen glaubet, daß, der sie ihm vergeben, auch ihm dazu die Kraft schencken könne über dieselbe zu herrschen; da gewinnet er auch eine Liebe zu CHristo, welche Liebe alsdenn zu ihrer rechten Kraft kommet, wenn er glaubet, daß ihm die Sünde vergeben seyn. Je gröſſer denn die Erkäntniß der Sünden gewesen, ie gröſſer ist die Erkäntniß der Gnade; und ie gröſſer die Erkäntniß der Gnade, ie brünstiger ist auch die Liebe zu dem HErrn JEsu; wie solches der HErr JEsus in seiner gantzen Rede, sonderlich aber im 47ten Vers zu erkennen giebet, wenn er spricht: **Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet:** d. i. aus dieser ihrer grossen und ungemeinen Liebe, die sie an mir bewiesen, solst du billig abnehmen, daß diese ihre

Sün-

Sünden, die so groß und viel sind, und weswegen du sie in deinem Hertzen eine Sünderin geheissen, ihr vergeben sind; und weil sie solches Vertrauen zu mir gefasset, daß sie bey mir gäntzliche Vergebung aller ihrer Sünden gewiß erlangen würde, ja die Vergebung im Glauben bereits unter ihrer Thränen-Fluth ergriffen, so hat sie nicht gewußt, wie sie sich liebreich genug gegen mich erweisen solte. Denn daß diß der Verstand der Worte CHristi sey, siehet man klärlich aus denen Worten, so dabey stehen: **Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.** Wäre aber diß der Verstand, daß die Liebe die Ursach der Vergebung sey, wie einige fälschlich vorgeben; so müßten diese letztern Worte des 47ten Versickels anders lauten, nemlich also: Wer aber wenig liebet, dem wird wenig vergeben. Es ist aber der rechte Verstand auch aus dem gantzen Gleichniß CHristi wohl zu erkennen.

Bey dieser Gelegenheit erinnere ich euch, daß ihr eine Sache von der andern wohl unterscheiden lernet. Wie Reue und Leid vom Glauben zu unterscheiden ist: so muß nicht weniger auch der Glaube von seiner Frucht unterschieden werden. Je besser und richtiger eines vom andern unterschieden wird, ie besser mag auch die Lehre von Buß und Glauben, von der Rechtfertigung und Erneurung getrieben und gefasset werden; insonderheit wenn der Glaube von seinen Früchten wohl unterschieden wird, so wird die Lehre von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt, so allein durch den Glauben geschiehet, desto lauterer geführet und begriffen, daß man nicht die Früchte (ob diese gleich nicht aussen bleiben müssen) in die Rechtfertigung menge, sondern alle Ehre CHristo und seinem heiligen Verdienste bleibe. Hiebey aber erinnere ich euch auch, daß solcher Unterscheid nicht in der Zeit, sondern in der Natur der Sache zu setzen sey, und daß daher diejenige sich sehr betrügen, welche ihnen einbilden, ihre Sünden seyn ihnen von Hertzen leid, und sie gläuben an CHristum, wenn sich doch noch kein ernstlicher Haß wider die Sünde, und kein exterminium mali propositi, oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey ihnen befindet, sondern noch gedencken in ihren Sünden fortzufahren; geschweige, daß ihr gantzes Bezeigen eine wahre Liebe zu CHristo ihrem Heylande, (wie bey dieser Sünderin im Evangelio zu sehen) zu erkennen geben solte.

Anderer Theil.

WIr schreiten aber, weil die Zeit nicht leidet hierin weitläuftiger zu seyn, zum **andern Stück, zu betrachten, wie GOtt ein solches zerschlagenes und zerbrochenes Hertz**, dessen rechte Beschaffenheit wir bisher erwogen, **nicht verachte, sondern ein gnädiges Gefallen daran habe.** Solches ist nun nicht weniger aus unserm gantzen Text offenbar. Lasset uns aber-

mals auf das Wort des HErrn JEsu sehen, das er zu Simon, dem Pharisäer, sprach: **Siehest du diß Weib?** Denn diese ists, an welcher das Wohlgefallen GOttes zu erkennen ist. Sie war eine Sünderin. Die Sünde konte GOtt freylich an ihr nicht gefallen. **Denn er ist nicht ein GOtt, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor ihm. Ps. 5, 5. Er ist feind allen Ubelthätern. v. 6.** Aber, daß diese Sünderin nun ihren eigenen Sünden feind worden war, das gefiel GOtt wohl. Denn in CHristo ists offenbar, was in dem Hertzen GOttes ist. CHristus aber gab sein hertzliches Wohlgefallen genugsam an den Tag, so er an der göttlichen Traurigkeit dieser Sünderin hatte: welches denn ein Spiegel ist, darin wir das Wohlgefallen GOttes an allen gleicher Weise zerknirschten und zuschlagenen Hertzen zu erkennen haben.

Wir müssen aber ja nicht gedencken, unsere Reue, wie groß sie auch sey, die sey eine so wichtige und eine an und für sich selbst so gute und herrliche Sache, daß sie GOttes Zorn von uns abwende und GOttes Gnade verdiene. Solche falsche Einbildung war gar nicht bey der Sünderin, befindet sich auch niemals bey einem Menschen, der in der Wahrheit eines seiner Sünden wegen zuschlagenen Gemüths ist; sondern wo diese falsche Einbildung wäre, da wäre ein Pharisäischer Geist, und nichts denn eine Heuchel-Busse; weils unmöglich ist, daß eine Seele, die über ihre Sünde recht betrübet ist, solte meynen, daß ihr durch ihre Betrübniß geholfen werde. Wenn einer verwundet wird, und es kommet ein Artzt ihn zu heilen, so schreyet er wol und thut kläglich: aber ist er wol so thöricht, daß er ihm einbilde, die Wunde werde durch sein Schreyen und Winseln geheilet? Eben so thöricht wäre es aber, so einer gedencken wolte, wenn er seine Sünden-Wunden schmertzlich fühle, so erlange er dadurch Gnade bey GOTT.

Es war aber **der Glaube** der Sünderin, der unter ihrer schmertzlichen Reue über ihre Sünde in ihrem Hertzen glimmete, und durch welchen sie sich zu CHristo wendete, von ihm die Vergebung zu erlangen, woran CHristus ein Wohlgefallen hatte; wie das aus allen Umständen in dem Text gar deutlich erheller, sonderlich aus dem Gleichniß CHristi, da er von beyden Schuldnern bezeuget, **daß sie nicht gehabt zu bezahlen**; und aus der Vergebung der Sünden, da er zu dem Weibe sprach: **dir sind deine Sünden vergeben**; wodurch sie denn allein den Frieden erlangete. Weßwegen auch der HErr zu ihr sprach: **Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.**

Ein solch Gefallen aber hat GOtt in CHristo an einem solchen mit Reu und Leid gekränckten Hertzen, daß dem Sünder alle seine Sünden, und mit denselben auch zugleich die Strafen derselben erlassen werden; und hingegen ein solcher Mensch nun der Gnade GOttes, der Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt,

des

des Friedens mit GOTT, der Kindschaft GOttes und aller Seligkeit theilhaftig wird. Sehet, ein solch Gefallen hat der theure, fromme Heyland an einem armen Sünder, der zerbrochenes und zuschlagenes Geistes ist.

Applicatio.

NUn, ihr Lieben, suchet euch dieses auch zu Nutz zu machen, gleich wie alles vorige. Und o! daß doch nun alle Sünder zu Hause kommen, und sich, wie diese Sünderin, vor dem Angesicht JEsu CHristi darstellen möchten! Höret ihrs alle, ihr Sünder und ihr Sünderinnen, ihr alle, die ihr nicht nur erkennet, daß ihr die Erb-Sünde habet, sondern auch in eurem Gewissen überzeuget seyd, daß ihr GOTT mit vielen wircklichen Sünden beleidiget; ihr alle, die ihr wohl wisset, daß ihr in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken viel und mannigfaltig wider GOTT gesündiget habt; ihr alle, die ihr nicht leugnen könnt, daß ihr auch in wissentlichen und vorsetzlichen Sünden bishero gelebet; ihr alle, die ihr wol selbst mercket, daß ihr in solchem Zustand, so ihr nemlich darinn beharret, die Seligkeit nicht erlangen könnet. O! daß ihr doch allesamt nun aus meinem Munde den Beruf zu JEsu CHristo, unser aller Heylande, annehmen möchtet! Höret und mercket! ietzt thue ich meinen Mund zu euch auf, und berufe euch zu diesem HErrn und Heylande in seinem Namen. Warum wollet ihr zurücke bleiben? Warum wollet ihr ferner in Sünden leben? Warum laufet ihr so hellig zur Verdammniß? Warum eilet ihr so zu eurem Untergang? Ihr wisset ja, so lange ihr kein solch zerschlagen Hertz über eure Sünden kriget, wie es euch ietzt an der Sünderin als in einem Spiegel vorgestellet ist, sondern euch damit behelft, daß ihr äusserlich bekennet, daß ihr Sünder seyd, zu gewisser Zeit zur Beicht und Abendmahl gehet, aber dabey immer bleibet, wie ihr seyd; so wisset ihr ja, sage ich, oder könnets doch aus dem Worte GOttes gar leicht erkennen, daß ihr in solchem Zustande GOtt dem HErrn nicht gefallen könnet. Denn ihr seyd zur Gnüge unterrichtet, welcher gestalt GOtt eine wahre Hertzens-Busse bey euch suche, und wie diese mit einem wahren Haß gegen alle Sünden nothwendig verknüpfet seyn müsse. Wenn nun noch kein exterminium mali propositi oder keine Ausbannung alles bösen Vorsatzes bey euch ist, und ihr den hertzlichen Vorsatz noch nicht gefasset habet, hinführo nicht der Sünden, sondern JEsu CHristo zu leben, wie könnet ihr euch denn so vergeblich trösten, daß ihr bey GOtt in Gnaden seyd und das ewige Leben zu hoffen habet? Ach wohlan! kommet doch, ihr Sünder, und wendet euch auf diesen euch gegebenen Beruf zu dem HErrn JEsu. Sehet, diese Sünderin gehet euch mit ihrem Exempel vor. Sie schämete sich dessen nicht, daß sie zu dem HErrn JEsu hinginge, und mit ihren Thränen und allem übrigen Be-

zeigen zu erkennen gab, daß sie bishero eine Sünderin gewesen; sondern sie gab GOtt die Ehre, kam frey und öffentlich, und ließ den Bach ihrer Thränen über ihre begangene Sünde fliessen. Ach, so folget ihr doch nun dieser Sünderin nach! Gebet GOtt die Ehre, und euch die Schande, frey zu bekennen, daß ihr bis dahero die wahrhaftige Kraft der neuen Geburt nicht erfahren habt. Fühlet ihrs in eurem Gewissen, daß euer Christenthum, was ihr nemlich dafür gehalten, nur etwas äusserliches gewesen, und nicht auf den Grund des Hertzens gegangen sey; und erkennet ihrs, daß ihr von einer wahren Bekehrung und Aenderung, die in euren Seelen iemals vorgegangen sey, noch nichts wisset: ach so schämet euch nicht, solches vor GOtt und Menschen zu bekennen. Brechet getrost hindurch zu solcher aufrichtigen Bekäntniß: bittet aber GOtt, daß er euch durch die Kraft unsers HErrn JEsu CHristi eine wahre gründliche Reue und göttliche Traurigkeit, wie euch ietzt vorgestellet ist, über eure Sünden verleihen wolle.

Es gedencken zwar manche, sie wären nun so alt worden, könten nun nicht erst umkehren und ein neu Leben anfangen. Ja es ist dieses ein rechter Griff des Satans, daß er vielen beybringet, es wäre vergebens, daß sie sich auf eine solche Hertzens-Veränderung eine Hoffnung macheten. Dadurch hält er sie denn gleichsam gefangen, daß sie nicht einmal ernstlich darauf gedencken, sich von ihrem sündlichen Leben zu bekehren. Es ist daher bey manchen eine heimliche desperation oder Verzweifelung, daß sie gedencken, sie wolten nur so bleiben, wie sie lange gewesen, sie würden doch nicht anders werden; würden sie denn nicht selig, so würden sie nicht selig; und lassens denn so darauf ankommen.

Wären aber auch ietzo hier solche zugegen, oder wäre nur ein einiger unter euch, der in seinen Sünden sich verstricket befünde, und der da gedächte, für ihn wäre keine Hoffnung mehr; so sage ich einem solchen frey und öffentlich, daß er solchen Gedancken solle fahren lassen, und vielmehr glauben, daß der Beruf zu JEsu CHristo zu kommen, der ietzo allen gegeben ist, ihn auch angehe, und er also noch Hoffnung haben könne, in der rechten Ordnung ein Kind der ewigen Seligkeit zu werden. Wären auch Sünder und Sünderinnen zugegen, welchen ihr Gewissen sagete, daß sie es wol ärger gemacht als alle andere, so berufe ich sie hiemit aufs neue mit aller Freudigkeit, und sage also zu ihnen: Kommet, ihr Elenden, ihr Sünder und Sünderinnen, es ist noch Gnade für euch, ihr könnet schon noch anders und also denn auch selig werden. JEsus CHristus, unser Heyland, der diese euch im Evangelio vorgestellete und zu ihrer Zeit in der gantzen Stadt berüchtigte Sünderin auf- und angenommen, ihr geholfen und zu ihr gesaget hat: Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin im Frieden; derselbe ist noch heute eben so willig und bereit auch euch anzunehmen. Entfernet

ihr

ihr euch nur nicht von ihm. Sehet, ietzt spannet er seine Gnaden- und Liebes-Arme aus, euch damit zu umfassen. Ey! gedencket doch dieser Stunde, wie woltet ihrs am jüngsten Gericht verantworten, wenn der HErr JEsus alsdenn sagen würde zu einem ieglichen unter euch: Du hast es in deinem Gewissen wohl erkannt, daß du der Bekehrung hoch vonnöthen hättest. Denn du bist überzeugt gewesen, daß du noch nicht recht bekehret wärest, und siehe, damals, in der Stunde, der du dich wohl erinnerst, habe ich dir die Gnade GOttes angeboten, und dir gerufen, du solltest nur kommen, ich wolte dich nicht von mir stossen; du hast es aber ausgeschlagen, und dein Hertz verhärtet, daß du die Wirckung meines Wortes und Geistes nicht bey dir wollen eindringen lassen. Ach! wo woltet ihr euch alsdenn hinwenden vor dem Zorn des gerechten Richters? Wo woltet ihr euch alsdenn verbergen und hinfliehen vor dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, welches auf euch fallen würde? Darum nicht also, sondern heute, da ihr dieses höret, ietzt, da der HERR JESUS euch durch mich anreden und zu sich berufen lässet, verstocket eure Hertzen nicht. Ach daß doch der HERR JESUS, der dieses Wort anietzo euch zugesendet, solches auch möchte in euren Hertzen kräftig werden lassen! Ach daß doch wenigstens hier und da ein Sünder und Sünderin seyn möchte, bey denen es recht anschlüge, daß sie bey sich selbst gedächten: Diß, diß ist die Stunde meines Berufs, da der HErr JEsus mich grossen Sünder einladet, und mir seine Gnade will wiederfahren lassen! Sehet ihr denn nicht, wie der HErr JEsus mit dieser Sünderin umgegangen? Welche Freundlichkeit, welche Holdseligkeit, welche Sanftmuth, und welche Süßigkeit der Liebe war da gegen eine so grosse Sünderin erwiesen? Eben also wird er auch gegen euch seyn, so ihr in euch schlaget und über eure Sünden göttlich betrübet werdet. Er ist es freylich, den ihr so sehr beleidiget; Er ist es, den ihr in eurem gantzen Leben aus den Augen gesetzet und so gering geachtet habet: aber sehet, bey allem diesem, und da er euer sündliches Wesen so lange angesehen, ist er dennoch in seiner unermeßlichen Liebe gegen euch arme Sünder geblieben, dergestalt, daß er an seinem Theil noch ietzo bereit ist, euch auf- und anzunehmen, so ihr nur in eurer Unbußfertigkeit nicht länger beharret, noch bey einem ungebrochenen und unzerschlagenen Gemüthe euch der Vergebung der Sünde und der Gnade GOttes immerhin trösten wollet, sondern in der gehörigen göttlichen Ordnung seine Gnade suchet und begehret. Ach! so lasset euch doch denn nichts abhalten. Bleibet nicht in der fleischlichen Sicherheit, und lasset euch auch nicht vom Satan die Augen ferner verblenden, als ob euch nicht mehr geholfen werden könne; sondern ietzt, ietzt, da ihr seine Stimme höret, nähert euch in euren Hertzen zu ihm mit Begierde und Verlangen. Ich rathe euch, daß ihr ietzo gleich mit euren Hertzen ei-

nen Bund vor ihm machet, daß ihr euren Kopf nicht sanft legen wollet, ihr hättet euch denn mit bußfertigem und demüthigem Geist zu eurem Heyland gewendet, und ihn so wahrhaftig gesuchet, als ihn diese Sünderin, die euch zum Exempel vorgestellet ist, gesuchet hat. Lasset nur nicht ab, heiß zu weinen über eure Sünden, und den HErrn JEsum um die Gnade der Vergebung der Sünden zu bitten, bis er euch die Vergebung derselben in eurer Seele empfinden lasse, gleichwie er dieses Weib so kräftig getröstet und sie im Frieden von sich gelassen hat.

Ich rede aber zum Beschluß auch euch an, die ihr bereits eure Sünden erkennet, und darüber zubrochenes Hertzens und zuschlagenes Geistes seyd. Ihr Lieben, GOtt hat euch gewürdiget, euch solches in euren Seelen erfahren zu lassen, nemlich, was es sey, wenn dem Menschen seine Sünden und der Zorn GOttes auf sein Gewissen fallen. Denn das ist ja Gnade, daß er euch euer Gewissen dergestalt aufgewecket. Nun aber mercket, daß ihr dabey nicht stille stehen sollet. Ihr seyd ietzo, wie es billig ist, geringe in euren Augen, und achtet euch selbst unwürdig auch nur eines Krümleins der Gnade GOttes. Aber sehet, so gings der Sünderin auch, die euch ietzt vorgestellet ist. Was hatte doch diese arme Sünderin, daß sie sich hätte der Gnade GOttes würdig achten und sich dessen werth schätzen mögen, daß der HErr JEsus auf sie sähe? Sie war ihrer Sünden wegen voll Schmach und Schande, und da ihr Leben bekant war, war sie auch bey allen Leuten verachtet. Doch blieb sie nicht bey der ernstlichen Bereuung ihrer Sünden stille stehen, sondern suchte den HErrn JEsum; und da sie vernahm, wo er war, ging sie hin zu ihm. Sie hatte nichts als ihre Buß-Thränen; die waren das köstliche Geschenck, das sie dem HErrn JEsu brachte, immassen sie wohl wuste, daß er ohne dieses weder ihrer köstlichen Salbe, damit sie seine Füsse salbete, noch ihres übrigen Bezeigens würde geachtet haben. So sehet doch nun, wie lieblich und angenehm waren diese Buß-Thränen dem HErrn JEsu! Wohlan, so kommet ihr denn auch, seyd nicht blöde, gedencket nicht, weil euch eure Sünden vor Augen stehen, so dürfet ihr nicht kommen; sondern machets wie diese Sünderin, erkennet und beweinet vor ihm eure Sünde, mischt nur nichts falsches drein, sondern traget allein darüber Leide, daß ihr ihn, den frommen Heyland, beleidiget habet; und so ihr euch einigen Schaden oder Schmach durch eure Sünden zugezogen, so lasset das nicht die Ursach eurer Traurigkeit seyn, sondern daß ihr wider GOtt gesündiget und euren Heyland aufs neue gecreutziget habt; das, das laßt euch hertzlich leid seyn. Der Schande und dem Schaden vor der Welt wird am besten abgeholfen, wenn euch der HErr JEsus annimmet und sich eurer nicht mehr schämet; wie ihr ja sehet, daß er diese Sünderin mit solcher Liebe und Erbarmung angenommen, daß er auch nicht geachtet, ihretwegen in den Hertzen aller derer, die gegenwärtig waren, gering gehalten und verhöhnet zu werden.

Also

Also glaubet mir, daß er sich auch euer nicht schämen wird; ja er wird sich nicht schämen, sich auch euren Bruder zu nennen, wie die Schrift zeuget Ebr. 2, 1. Wohlan, so fasset denn ein Hertz zu diesem eurem frommen Heyland als zu eurem Bruder, ihr alle, die ihr eurer Sünden wegen, welche viel und groß sind, recht hertzlich betrübt seyd. Das Wort gehet einen ieden unter euch, die ihr wahrhaftig über eure Sünden Leid traget, und nach der Gnade ein Verlangen habet, an, das der HErr JEsus zu der Sünderin gesaget hat: Deine Sünden sind dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Lasset uns aber auch alle insgesamt, so viel wir hier mit einander versammlet sind, unser selbst wohl wahrnehmen, daß, gleich wie die milden Buß-Thränen die Zeugen dieser Sünderin gewesen sind, daß sie eines zerschlagenen und gedemüthigten Geistes vor GOtt sey, also auch wir alle genugsame Documenta unserer Liebe zum HErrn JEsu haben, und dieselbe in allen unsern Worten und Wercken, und in allem unserm Vornehmen und gantzen Leben in der That und Wahrheit spüren lassen und beweisen mögen.

SEtreuer Heyland, ach daß wir nun allesamt, so viel wir vor deinem Angesichte hier gegenwärtig seyn, so vor dir erscheinen möchten wie die Sünderin, nemlich mit solcher aufrichtigen Reue über unsere Sünde, und mit solchem brünstigen Verlangen nach deiner Gnade, und mit solchem einfältigen Glauben an dich, wie auch mit solchem vesten Vorsatz, hinfort nicht uns selbst, sondern dir zu leben. Was wir noch nicht haben, das gib uns aus Gnaden, und schaffe in uns allen diese vor GOTT wohlgefällige Reue, dieses Verlangen nach deiner Gnade, diesen Glauben an dich, und diese wahre Besserung des Lebens. Wircke du solches alles durch den H. Geist in unsren Seelen, damit es auch von uns heisse, unser Glaube habe uns geholfen, und damit auch wir, wie jene Sünderin, im Friede hingehen, und damit endlich auch die Frucht nicht ausbleibe, sondern vor iederman offenbar werde; ja du selbst, der du alle Dinge weist, wissest und erkennest, daß unsere Bekehrung und Liebe zu dir rechter Art sey.

AMEN!

Am

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1720.)

Von dem Unterscheid der Schwachheits-Sünden und der herrschenden Sünden.

Die Gnade unsers Heylandes JEsu Christi sey mit uns allen/ und seine Kraft unterstütze und stärcke uns/ daß wir die Sünde nicht ferner herrschen lassen in unserm sterblichen Leibe/ damit wir nicht des Todes sterben/ sondern vielmehr über sie herrscheu/ und also ewiglich vor ihm leben mögen. Amen/ Amen!

Geliebte in dem HErrn JESU, Die Lehre von der Sünde, wie auch die Lehre von der Gnade wird auf viel- und mancherley Weise durch unrechten Verstand gemißbrauchet, da allerley Gottlosigkeit und Bosheit unter den Menschen einreisset. An dem heutigen Tage wird das ordentliche Sonntags-Evangelium uns in einem und andern Stücken einen nähern und deutlichern Unterricht in der Lehre von der Sünde geben, und insonderheit den Unterscheid zwischen den Schwachheits- und Bosheits-Sünden zeigen. Denn hierinnen versehen es nicht allein die Kinder dieser Welt, sondern auch die Kinder GOttes. Jene wollen gern alles unter dem Namen der Schwachheit verbergen, und wenn sie nur nicht in grobe und äusserliche Schande ausbrechen, so soll das andere alles als eine menschliche Schwachheit angesehen werden; da doch, wenn man die Sache im Grunde ansiehet, Schwachheits-Sünden in der H. Schrift nirgends denenjenigen beygeleget werden, die noch nicht im Stande der Gnaden stehen. Es findet sich aber auch wol dieses, daß diejenige, so zu einer wahren Bekehrung hindurch gebrochen, dennoch nicht allein von der Sünde, die sie sich angewöhnet haben, starck angefochten, sondern auch von derselben in Worten und Wercken dann und wann übereilet werden, daher sie dann blöde und furchtsam werden, und ihre Schwachheits-Sünden als Todt-Sünden ansehen, wenigstens in der Freude, so sie im Stande der Rechtfertigung durch die Gnade genieſſen könten, nicht stehen. Aus diesen und andern Stücken ist zu ersehen, daß es nöthig sey von diesem Unterscheid zu handeln, damit

damit weder die Welt, noch diejenigen, so Christum kennen, hierinnen irren; daß weder jene sicher, noch diese zaghaft und träge gemachet werden, beydes durch ungleichen Verstand dieser Lehre. Lasset uns denn GOtt demüthiglich bitten, daß er uns in dieser Stunde mit seiner Güte und Gnade beywohnen wolle, auf daß nicht nur der rechte Verstand angezeiget, sondern auch von allen und ieden, die es hören, recht gefasset werden möge, damit uns solches entweder diene zur wahren und rechtschaffenen Bekehrung zu GOtt, oder daß wir, so wir in der Wahrheit zu GOtt bekehret sind, suchen mögen an einem Theil nicht sicher zu werden, und am andern Theil des göttlichen Trostes durch Mißverstand der Lehre von Schwachheits- und Bosheits-Sünden uns nicht zu berauben. Hierum lasset uns ihn bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen Vater unsers.

TEXTVS.

Matth. V, 20-26.

DEnn ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Sey willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

ES soll denn nun, Geliebte in dem HERRN, angezeigter massen aus diesem ietzt vorgelesenen Evangelischen Texte gehandelt werden

Von dem Unterscheide der Schwachheits-Sünden und der herrschenden Sünden.

Da wir, wie es der Text an die Hand giebet, werden zu reden haben

I. Von der falschen Lehre der Pharisäer /

II. Von der wahren Lehre unsers Heylandes JEsu CHristi.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich die falsche Lehre der Pharisäer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden belanget, so weiset unser Heyland insgemein darauf, als auf eine verdammliche Lehre, wenn er im Anfang unsers Textes saget: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen**: welche Worte ihr Absehen haben auf den nächstvorhergehenden Versicul, da unser Heyland in dem 18. und 19. Vers saget: **Ich sage euch: Wahrlich, bis daß Himmel und Erden zergehe, wird nicht zergehen der kleineste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleineste heissen im Himmelreich.** Wir bemercken dabey vornehmlich dieses: daß die Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten von dem Unterscheid der kleinen und grossen, der Schwachheits- und der herrschenden Sünden, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, eine solche Lehre sey, welche den Eingang in das Reich GOttes verschliesset; indem der HErr JEsus ausdrücklich saget: **so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen**; welches in seiner Sprache noch nachdrücklicher lautet, da **zwey Verneinungs-Wörter** gebrauchet werden: so werdet ihr **keinesweges nicht** in das Himmelreich kommen. Was war diß anders als eine deutliche Versicherung, daß, wann sie der Lehre der Pharisäer und Schriftgelehrten folgeten, nach welcher auch sie selbst in ihrem Leben und Wandel sich richteten, so würden sie keine Hoffnung haben, der ewigen Verdammniß zu entgehen.

Worin-

Worinnen aber nun die Lehre der Pharisäer, so viel diesen Punct betrifft, bestanden, das zeiget unser Heyland gleichsam Exempels-Weise an dem fünften und nachgehends auch an andern Geboten: Denn dahin gehöret, was er saget: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn.** Woraus wir so viel erkennen mögen, daß der Pharisäer ihre Lehre von dem Unterscheid der Schwachheits- und Bosheits-Sünden sonderlich dahin gegangen, daß sie nur auf das **äusserliche grobe Wesen**, oder auf die **äusserlichen Ausbrüche der Sünden**, sonderlich derjenigen, die in den Geboten, dem Buchstaben nach, benennet werden, gesehen. Darum spricht unser Heyland: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: **Du solt nicht tödten**, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Da nahmen die Pharisäer den äusserlichen groben Todtschlag, weil sie diesen im fünften Gebot ausgedrucket funden; den hielten sie für eine Bosheits- und herrschende Sünde, weßwegen unser HErr GOtt auch dieselbe mit leiblicher Strafe zu belegen befohlen habe. Dahin sie denn den Spruch mit führeten aus 3 B. Mos. 24, 17. 21. Wer irgend einen Menschen erschlägt, der soll des Todes sterben; welches sie so ausdrücketen: Wer tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn: und meyneten also, in dem fünften Gebot sey nichts anders gesagt, als in dem andern Ort, da GOtt den äusserlichen Todtschlag verboten. Hingegen aber hielten sie alles andere für Schwachheits-Sünden. Denn indem sie sagten: Wer tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn; so meyneten sie, das andere könne alles frey und ungestrafet durchgehen.

Unser Heyland aber strafet sie in seinem Gegensatz, wenn er spricht: **Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.** Womit er ja gewiß nichts anders sagen wolte, als dieses: Ihr führet eine solche Lehre, daß ihr meynet, das sey höchst-strafbar und billig mit der äussersten Strafe in der Welt zu belegen, wenn ein Mensch einen Todtschlag begehe; aber, daß man einmal mit seinem Bruder zürne, einen Unwillen wider seinen Nächsten fasse, auch solchen Zorn und Unwillen in irgend ein verächtliches Wort, wie sie etwa dergestalt das Wort **Racha** unter sich gebrauchten, oder in ein Schelt-Wort, wie hier das Wort **Narr** zum Exempel angeführet wird, ausbrechen lasse, das würde nicht viel zu bedeuten haben, das werde unser HErr GOtt so genau nicht nehmen, daß er sie um deßwillen zeitlich und ewig strafen solte; sondern das sey eine Schwachheits-Sünde, die GOtt leicht einem Menschen hingehen liesse und zu gut hielte. Uber dieses wolte unser Heyland zugleich zu erkennen geben, wenn er den Gegensatz ihnen vorhält: **Wer mit seinem**

Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; das sey keine so geringe Sünde, keine Schwachheits-Sünde. Wer aber, fähret er fort, zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Das ist: So man in zornigen Geberden oder verächtlichen Worten gegen seinen Nächsten ausbricht, das ist eine Missethat vor die Richter, wie Hiob redet im 31. Cap. v. 28. Da ihr etwan meynet und gedencket, unser HErr GOtt werde einem das so hoch nicht anrechnen, so sage ich euch: Es ist solches so eine schwere Sünde, daß ihr dabey gedencken möget an diejenigen Ubelthäter, die der grosse Rath zu Jerusalem bestrafet, nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Steinigung, oder auf eine andere harte Art und Weise, die allen in die Augen fället, daß man daraus erkennen kan, es sey da eine grosse Ubelthat begangen worden. Und müsset ihr das demnach nicht gering achten, so ihr einer den andern verächtlich haltet, mit höhnischen Worten ihn tractiret, und zornige Geberden gegen ihn blicken lasset; sondern vor GOtt dem HERRN wird es als eine andere grosse Ubelthat, die von dem gesamten Rath zu Jerusalem gestrafet wird, angesehen. Wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Es ist nicht so eine geringe Sache seinen Nächsten zu schelten, es sey mit diesem Wort, oder einem andern, wodurch der Nächste aus zornigem Gemüthe mit einiger Schmach beleget wird; sondern es ist so eine grosse Sünde, daß ein solcher des höllischen Feuers schuldig ist, oder, daß er solchem verglichen werden möchte, der dahin verurtheilet worden, daß er mit Feuer verbrannt, oder in den Thal Hinnom, davon das Wort eigentlich gebraucht wird, hingeworfen werden solle, daß sein Aaß daselbst verfaule und mit Feuer verbrannt werde, allen zum Abscheu, daß sie dergleichen als die allergröste und schwereste Strafe achten. Sehet, das ist denn die falsche Lehre der Pharisäer, welche diese Sünden geringe machten, also, daß sie auch selbst frey dergleichen begingen: Durch welche falsche Lehre denn auch andere verführet wurden, die es gnug seyn liessen, wenn sie es so machten, wie ihre Lehrer, und daher solche Sünden gering achteten, und meyneten, GOtt würde sie um deßwillen nicht verdammen, noch ihnen um eines Worts willen, das sie etwa gegen ihren Nächsten ausstiessen, die Seligkeit absprechen. Sehet, das brachte die irrige Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer zu wege.

Hierbey aber kamen die Sünden der Unterlassung bey den Pharisäern nicht einmal mit in die Rechnung. Deßwegen weiset unser Heyland auf diese ihre falsche Lehre in dem Gegensatz, wenn er in dem folgenden spricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst alda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm und opfere deine Gabe. Da giebt unser Heyland

zu

zu erkennen, daß das Unterlassen des Guten vor GOtt dem HERRN auch eine schwere Sünde sey, die den Menschen ausser dem Stand der Gnaden halte, daß alle sein Gottesdienst eitel sey, wo er das unterlasse, was doch GOtt geboten hat. Wenn er aber ja durch seinen Zorn sich übernehmen lassen, daß er etwa mit Worten u. Wercken sich gegen einen andern versündiget, so solle er durch die Versöhnung mit seinem beleidigten Nächsten sich wieder zu vereinigen trachten. Haben dann nun die Pharisäer nach ihrer Lehre nichts sonderliches gemachet aus denen peccatis commissionis, oder aus der Begehung solcher Sünden, die da nicht groß in die Augen fielen, und von den Menschen nicht groß geachtet wurden, da einer mit dem andern etwa zürnete, einer den andern mit einem verächtlichen Worte nennete, einer den andern schalt; so machten sie gewiß noch viel weniger aus denen peccatis omissionis, oder aus der Unterlassung des Guten, weil sie etwa gedachten, es sey unmöglich, daß ein Mensch so seyn könte, er sey ja so schwach, daß er bald dieses bald jenes unterlasse, meyneten also nicht, daß solche Unterlassung des Guten vor GOtt und seinem Gericht so hoch angesehen würde, und daß, wer da wisse Gutes zu thun, und thue es nicht, dasselbige ihm Sünde sey.

So weiset nun unser Heyland darauf, wie die Pharisäer eben darin geirret, daß sie die Bosheits-Sünden nur in denen ausserlichen groben sündlichen Handlungen setzten; hingegen aber den Zustand, in welchem der Mensch sich befinde, gar nicht in Betrachtung zogen, sondern die Menschen nahmen, wie sie waren, und nur auf die äusserlichen Worte und Wercke, die sie redeten oder thaten, und auf ihre äusserliche Bezeigung unter den Menschen sahen. Und eben darin steckte der Grund ihres Irrthums, daß sie zwischen Natur und Gnade keinen Unterschied machten, den Stand der alten und neuen Geburt nicht unterscheideten, ja von der neuen Geburt gar nichts taugliches weder wußten noch lehreten. Daher, sage ich, kam aller Irrthum.

Wir mögen denn hieraus erkennen, daß zwar die Pharisäer selbiger Zeiten eine irrige Lehre gehabt, aber daß ihre irrige Lehre leider! noch sehr unter uns im Schwange gehe: welches man leicht siehet und erkennet, so wol, wann die Menschen mit einander reden, und also zu verstehen geben, was sie für einen Grund der Lehre in ihrem Gemüth gefasset haben; als auch aus der wircklichen Praxi oder Ubung, in welcher sie unter einander stehen. Denn gewiß, wie ietzo die Lehre der Pharisäer von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden beschrieben werden, so gehet sie auch in unserer Stadt bey den allermeisten in vollem Schwange. O! wie wenige sind derer, die einen rechten Unterscheid machen zwischen dem Stand der alten und der neuen Geburt, zwischen der Natur und der Gnade. Findet sichs nicht also, daß die Menschen nur so insgemein darauf sehen, was andere äusserlich thun, aber, aus welchem Grunde es bey ihnen her-

komme, am wenigsten bemercken? Findet sichs nicht in der That, daß die Menschen dafür halten, diese und jene Dinge zu thun, und besonders auch die, so unser Heyland hier genennet hat, das werde so grosse Sünde nicht seyn? Ja, was ist wol gewöhnlicher unter den Menschen, als dieses, daß, wenn sie eben deßwegen erinnert und gestrafet werden, sie sagen: es sey eine Schwachheits-Sünde; und wissen doch im Grunde weder was Schwachheit noch Sünde ist, häufen dadurch ihr Sünden-Maaß desto mehr, und zugleich den Zorn GOttes über sich selbst, zu desto schwererer Verdammniß.

Anderer Theil.

DOch wir wollen nunmehro auch **die wahrhafftige Lehre des HErrn JEsu** ansehen, die er **von dem Unterscheid der Schwachheits- und herrschenden Sünden** führet. Da finden wir denn, daß unser Heyland **eine seligmachende Lehre** von diesem Unterscheid habe. Denn, wie er in dem ersten Versicul unsers Evangelii angezeiget, daß die Lehre und das Leben der Pharisäer verdammlich sey, und, daß alle, die ihnen in ihrer Lehre und Leben folgeten, sich gleicher Verdammniß unterwürfen; also hat er durch seinen Gegensatz zu erkennen geben wollen, daß, wer seiner Lehre glaube und folge, und in der Ubung des Lebens sich befleißige derselben nachzukommen, sich in einem seligen Zustande befinde, und die Versicherung haben könne, daß er allerdings des Himmelreichs hier in dem Gnaden-Stande theilhaftig sey, und dort in der Herrlichkeit völlig in dasselbe eingehen werde. Das ists, was unser Heyland saget: **Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Denn daraus kan ein ieder den entgegen gesetzten Schluß selbst machen: Wenn nun hingegen unsere Gerechtigkeit besser, oder, wie es eigentlich lautet, überfliessender ist, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werden wir aufs allergewisseste ins Himmelreich kommen.

Hierbey mögen wir dieses erst insgemein mercken, daß unser Heyland keinen geringen und kleinen Unterscheid mache zwischen seiner Lehre, und zwischen der Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer: und daß er gleicher weise keinen geringen Unterscheid setze zwischen dem Zustande, in welchem der Mensch nach der gemeinen Weise und nach der Lehre der Pharisäer sich befinde, und zwischen dem Zustande, welcher eingerichtet ist nach der heylsamen Lehre und Vorschrift unsers HErrn JESU CHristi. Dahin gehöret bereits ietzt angezeigter massen, wenn es im 20. Vers heisset: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, oder**

über-

überflüßiger, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Da nemlich die Menschen nach ihrem falschen natürlichen Begriff, oder auch nach der Pharisäischen falschen Lehre nicht mehr thun, als sie zur höchsten Noth etwa thun müssen, und dabey unserm HErrn GOtt vieles aufbürden wollen, das er, ihrer Meynung nach, als eine Schwachheit an ihnen tragen und leiden solle: so ist im Gegentheil, wo CHristus ist, wo seine Lehre im Schwange gehet und in dem Hertzen zur Kraft kommet, ein gar anderer Sinn, indem der Mensch willig, begierig, freudig und muthig ist, den Willen GOttes zu vollbringen, nicht nur, wo ers aus Noth thun muß, sondern es ist diß seines Hertzens Freude, es ist sein Sinn, sein Dichten und Trachten, es flieſſet bey ihm über der Strom des Lebens, der ihm durch die Gnade unsers HErrn JESU CHristi in seiner Rechtfertigung mitgetheilet worden, da ihm GOTT seine Sünden aus Gnaden vergeben hat. Mit diesem Strom der Liebe GOttes ist sein Hertz erfüllet, also, daß er wünschet, noch tausendmal besser zu seyn, als er ist; und daher Tag und Nacht darnach ringet, daß er nicht nur etwa mit genauer Noth für einen Christen erkannt werden möge, sondern dergestalt erfüllet sey mit Früchten der Gerechtigkeit, **daß einer blind seyn müste, der ihn nicht aus den Früchten für einen guten Baum erkennen könne.** Sehet, so findet sichs, wo CHristus wohnet, wo der Glaube im Hertzen herrschet, wo der Heilige Geist das Siegel der gnädigen Kindschaft aufgedrücket hat.

Das sollen wir wahrnehmen; denn, wenn diß wohl bemercket wird, so können wir zugleich auch sehen, daß die Lehre des HErrn JEsu von dem Unterscheid der Schwachheits- und der herrschenden Sünden gar anders beschaffen sey, als die Lehre der Pharisäer. Wir sehen, daß dieselbe von keinem Unterscheid zwischen kleinen und grossen Sünden etwas wisse. Denn darauf zielet unser Heyland, wenn er im 19. Vers spricht: **Wer eines von diesen kleinesten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der kleineste heissen im Himmelreich, wer es aber thut und lehret, der wird groß heissen im Himmelreich.** Er redet hier eigentlich, zum wenigsten am allernächesten, von denen Lehrern, und giebet mit diesen Worten zu erkennen, daß ein Lehrer, der seine Zuhörer darauf weiset, daß dieses und jenes eben keine grosse Sünde sey, oder, daß man aus diesem und jenem eben nichts zu machen habe, das doch mit der lautern Liebe JEsu CHristi und der Verleugnung sein selbst und der weltlichen Lüste nicht bestehen kan, der werde der kleineste heissen, oder eine Null seyn im Reiche GOttes, und man werde ihn darinnen für einen solchen erkennen, der keinen rechten Grund in seinem Hertzen habe: im Gegentheil, wer selbst sein Hertz durch die Kraft des Glaubens und des Heiligen Geistes GOtt und seinem Heylande ergebe, und sich demnach auch von Hertzen befleißige, nicht nur der groben Sünden sich zu entschlagen, sondern auch die dem äusserlichen Ansehen nach kleineste Sün-

den

den zu vermeiden, und also auch seinen Zuhörern die Sünde nicht als leicht und geringe vorstelle, sondern sie nach dem Sinn CHristi recht davon unterrichte, der werde groß seyn im Himmelreich, der werde seine Zuhörer nicht auf einen faulen Grund führen, sondern den rechten Grund in ihren Hertzen legen, und daraus werde denn auch bey denen, die solche Lehre anhören und zu Hertzen nehmen, eine gute Frucht erwachsen, und sich in ihrem gantzen Leben zum Preise GOttes äussern und beweisen.

Und eben darauf weiset unser Heyland auch in unserm Text. Denn, wenn er nun saget: **Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesaget ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch, wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig;** Was thut er anders, als daß er dadurch zu erkennen giebet, wenn man sich rechtschaffen zu GOtt bekehre, höre aller betrügliche Unterscheid zwischen kleinen und grossen Sünden auf. Wie sich der Mensch hüte vor dem Todtschlag, daß er nicht mit der Hand oder tödtlichem Gewehr iemand um sein Leben bringe; so hüte er sich auch vor dem Zorn, ja vor aller Bewegung zum Zorn in seinem Hertzen, und nehme sich eben so wenig Freyheit, sich zu erbossen und zu erzürnen, als er sich Freyheit nehme, einen zu ermorden. Ja ein solcher, der wahrhaftig zu dem lebendigen GOTT bekehret sey, habe eben einen solchen Abscheu daran, seinen Nächsten zu verachten, mit verächtlichen Geberden und Worten zu tractiren, ihn so und so zu spotten, zu beschimpfen und mit harten Worten zu schmähen, als er einen Abscheu habe an einem wircklichen Todtschlage. Das ists, was unser Heyland hier so deutlich lehret, und wohin seine gantze Lehre, die er hier führet, abzielet, nemlich: daß auch dasjenige, was die Welt mit den Pharisäischen Lehrern für eine geringe Sache halte, als Zorn gegen seinen Nächsten zu haben, etwa ein spöttisch oder zornig Wort fahren zu lassen, oder eine schmähliche und zornige Geberde gegen ihn zu machen, bey unserm HErrn GOTT so hoch geachtet sey, als wann einer wircklich getödtet und sich dadurch die schwereste Strafe zugezogen habe.

Daraus sehen wir also, daß unser Heyland allen Unterscheid setze **an Seiten des Menschen.** Denn diß ist die Sache: So lange ein Mensch noch nicht in der Wahrheit zu GOtt bekehret ist, so ist sein gantzes Christenthum, welches er also nennet, und sein gantzer Gottes-Dienst nur ein äusserliches Ding, und darum urtheilet er auch also von seinen Sünden, daß er nur die äusserlichen groben Ausbrüche ansiehet; was aber in seinem Hertzen vorgehet, oder was auch äusserlich vorgehet und vor Menschen nicht so hoch geachtet wird, das kommt bey ihm in keine consideration. Hingegen wo ein Mensch sich von Hertzen zu

GOtt

GOtt bekehret, da erkennet und fühlet er nicht nur seine grobe Sünden, sondern auch seine angebohrne sündliche Schwachheit und innerliche Verderbenheit. Es ist ihm offenbar, wie das Gesetz geistlich sey, nicht auf äusserliche Wercke allein weise, sondern unsern Geist, unsern Sinn, unser Gemüth, unsere Seele und Gewissen angreife und auf eine gründliche Besserung dringe. Demnach erkennet der Mensch, daß, wenn er auch die äusserlichen bösen Wercke, die im Gesetz verboten sind, nicht begangen hätte, er dennoch nach seinem Hertzen und Begierden von dem Gesetz GOttes und dessen geistlichem Verstande gerichtet und verurtheilet werde; ob er gleich äusserlich nicht wider das fünfte Gebot gehandelt, so habe er dennoch durch seinen Zorn vor GOTT der Sünde des Todtschlages sich schuldig gemacht, und sey er also auch wegen seiner natürlichen Unart des Hertzens vor GOtt ein Mörder, vielmehr wegen des wircklichen Zorns, Unwillens und Verdrusses, so er über seinen Nächsten geheget, und wegen der zornigen Geberden und Worte, die er aus seinem zornigen Gemüthe ausgestossen. Wenn denn nun der Mensch in solcher Erkäntniß seines tiefen Verderbens fortgehet, so entstehet da bey ihm eine wahrhaftige Zerknirschung des Hertzens, eine Reu und Leid, nicht nur über seine äusserliche und grobe Sünden, die er begangen hat, sondern am allermeisten über sein innerliches Verderben, über die geheime Bosheit, die in ihm stecket, und die er bis daher über sich herrschen lassen, wo nicht in äusserlichen Lastern, dennoch in solchen Worten und Wercken, die vor andern Menschen nicht so sündlich geachtet werden.

Wenn er denn nun so seine sündliche Unart erkennet, bereuet und vor dem Angesichte GOTTes sich seines Zorns, des Todes, des Fluchs, der ewigen Verdammniß schuldig erkennet, so fliehet er zu JEsu Christo, als dem rechten Gnaden-Stuhl, und bittet denselben nicht im frechen, rohen, unbußfertigen, sondern zerknirschten und bußfertigen Sinn, um Vergebung aller seiner Sünden, derer nicht allein, die er im äusserlichen begangen, und die auch vor der Welt für grobe Sünden gehalten werden, sondern am allermeisten seines innerlichen Verderbens und des sündlichen Wesens, so aus solchem vergifteten Brunnen daher geflossen ist. Da ists dem Menschen gewißlich keine geringe Sache, daß er zum Geschmack des göttlichen Trostes und der Vergebung seiner Sünden gelange: es ist ihm nicht so leicht darüber hinzuspringen, als ers zuvor wol gemeynet hat, sondern es greift ihn an in seinem Hertzen und Gewissen, und er wird vor GOtt dem HErrn angeklaget, als ein Mörder, ob er gleich niemand mit der Hand todt geschlagen; als ein Ehebrecher, ob er gleich keinen wircklichen Ehebruch begangen, sondern nur seines Nächsten Weib angesehen, ihr zu begehren, oder, obgleich seine innerliche Unreinigkeiten, seine unflätige Begierden und sündliche Gedancken nicht ausgebrochen sind, und er schämet sich dessen vor der heiligen Majestät GOTTes, daß er einen solchen Pfuhl des

Verderbens in sich hat; ergibt sich aber bey solcher Erkäntniß seiner Sünden der Gnade GOTTes, und bittet denselben, daß er ihm solche seine Sünden nicht zurechnen, sondern um Christi willen gnädiglich vergeben wolle. Siehe, so ist einem bußfertigen Sünder zu Muthe.

Gelanget er aber nun dazu, daß er den Trost in dem Worte GOttes erblicket, daß GOtt ihm, als einem bußfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Sünder, seine Sünde um CHristi willen zu vergeben verheissen, und daß der HErr JEsus für dieselben gebüsset und bezahlet habe, o, so ist ihm dieser Trost gar theuer! O! wie freuet er sich, wenn er nun sagen kan: Ich glaube, daß mir GOtt meine Sünden vergeben habe. Was folget aber hierauf weiter? Siehe, da wird dem Menschen, dem GOtt also seine Sünden vergiebet, und der an solche Worte des Evangelii sich hält, und denselben Trost sich zueignet, der Geist der Gnaden mitgetheilet, welcher auch selbst diesen Trost in seinem Hertzen kräftiglich versiegelt, und sein Hertz, das der Sünden wegen betrübet war, wiederum tröstet und erfreuet. Derselbe Geist der Gnaden verschaffet, daß er einen Abscheu hat an allen seinen bisherigen Sünden, nicht allein an den groben, sondern am allermeisten an seiner bisherigen sündlichen Unart, welche er über sich herrschen lassen, nicht in äusserlichen Wercken allein, sondern auch in seinem Dichten und Trachten. Siehe, das erkennet er nun, und siehet wohl, was das für eine grosse Gnade sey, daß GOTT der HERR ihm seinen guten Geist geschencket habe, der einen solchen Abscheu gegen alle Sünden in ihm wircket, und im Gegentheil eine wahrhaftige Liebe gegen GOTT, und ein hertzliches Verlangen und Begierde ihm schencket, daß er nun hinfort GOtt seinen Vater, der ihn so hoch geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn für ihn dahin gegeben, und der ihm um dieses Sohnes willen alle seine Sünden vergeben, nicht mehr weder mit Worten, noch mit Begierden, noch mit Wercken beleidigen wolle.

Sehet, da ist denn der rechte Grund der Busse und des Glaubens, der Vergebung der Sünden und der Erneurung zum Ebenbilde GOttes geleget; da spielet man nicht mehr mit der Sünde, daß man diß für eine grosse, das andere für eine kleine hält, sondern dahin gehet die Lehre JEsu CHristi und der Geist der Gnaden und der Kraft, so der Seele geschencket wird, daß der Mensch nun an allen Sünden einen Abscheu hat, sie mögen klein oder groß seyn, und von Hertzens Grunde alles sündliche Wesen zu meiden, und sich in einen rechten Kampf gegen die Sünde, die er in sich hat, zu werfen suchet, daß, da er vorhin seinem Fleische und Blut den Willen gelassen, und wohin ihn die Sünde gezogen, dahin gefolget, wo ihn nicht etwan eine äusserliche Schande von der That abgehalten; er hingegen nunmehro einen gar andern Geist, eine gar andere Bewegung, einen gantz andern Sinn empfangen hat, nun zu widerste-

hen

hen der Sünde, die in ihm wohnet, daß er dieselbige nicht zur Herrschaft bey sich kommen lasse, noch seinen Willen darein gebe, wenn er von derselben gereitzet wird, noch seinem Fleische folge, das ihn immer in den Weg des Verderbens hinein ziehen will; sondern vielmehr sich durch den Geist GOttes regieren lasse. Sehet, das ist derselbe selige Zustand, davon unser Heyland redet, und dahin seine Lehre weiset, wenn er saget von einer überfliessenden Gerechtigkeit, die sich bey uns finden müsse.

Wir finden aber auch solchen Grund gar schön ausgedruckt in dem 6. und 8. Capitel der Epistel an die Römer. In dem 6. Capitel heißt es im 12. und folgenden Versen: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst GOtt, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder GOtte zu Waffen der Gerechtigkeit.** Sehet, auf den Grund weiset uns unser Heyland auch in unserm Evangelio, und wird nun von dem Apostel hier, nach Beschaffenheit der besondern Gelegenheit, so ihm in der Epistel an die Römer gegeben wird, gantz leicht und deutlich ausgedrucket. Denn hier sehen wir, daß, wenn ein Mensch sich zu dem lieben GOTT bekehret hat, alsdenn die herrschende Sünde ein Ende hat und aufhöret. Denn der Apostel saget mit klaren Worten: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten.** Damit nun aber niemand einwenden und sagen möge: Es solte wol so seyn; aber es kan nicht so seyn: man solte wol die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leibe; aber es ist unmöglich wegen der menschlichen Schwachheit: so fähret er fort, und sagets auch Lehr-Weise mit klaren Worten: **Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetze seyd, sondern unter der Gnade.** Da ists klar, deutlich und helle ausgedruckt, daß, wenn ein Mensch sich rühmen will, er sey unter der Gnade, er habe wahrhaftig Vergebung der Sünden empfangen, er dürfe sich nun der Gnade GOttes in JEsu Christo mit freudigem Hertzen trösten, so müsse er dieses Siegel haben, daß die Sünde nicht mehr über ihn herrschen könne. Denn der Apostel bezeugets hier gantz deutlich, daß es nicht beysammen stehen könne, daß ein Mensch die Sünde über sich herrschen lasse, und doch dabey im Stande der Gnaden bleibe, indem er saget: **Die Sünde wird nicht herrschen können über euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd.** Und weil eben daraus wieder von dem verderbten Menschen möchte ein Einwurf gemacht werden, daß man doch etwa wol sündigen dürfte, weil man nunmehro unter der Gnade sey; so trägt er solchen Einwurf vor: **Wie nun? Sollen wir sündigen,**

dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind: und antwortet: Das sey ferne, daß man die Gnade GOttes und unsers HErrn JESU CHristi dahin mißbrauchen wolte, die Freyheit sich anzumassen, desto frecher und kecker zu sündigen, das sey ferne! Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seyd ihr, dem ihr gehorsam seyd, es sey der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. Durch die folgenden Worte im 17ten Vers zeiget er uns den Zustand der gläubigen Römer an, die vorhin so beschaffen gewesen, aber nun nicht mehr. GOtt aber sey gedancket, sagt er, daß ihr Knechte der Sünden gewesen seyd: nemlich ehe ihr in den Stand der Gnaden gekommen, ehe ihr euch zu JEsu CHristo bekehret habt, als ihr noch in eurer alten Geburt lebetet, da ihr der Natur ihren Willen liesset, und dem bösen Fleisch und Blut folgetet, da waret ihr Knechte der Sünden, aber nun seyd ihr gehorsam worden von Hertzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seyd: denn nun ihr frey worden seyd von der Sünde, seyd ihr Knechte worden der Gerechtigkeit. Da wird uns angezeiget, daß bey einem Wiedergebohrnen, bey einem, der sich wahrhaftig zu GOtt bekehret hat, die Sünde nicht mehr herrsche: wenn aber der Mensch noch nicht zu GOTT bekehret sey, er lebe nun in äusserlicher Ehrbarkeit vor Menschen, oder er lebe in groben und offenbaren Wercken des Fleisches, so herrsche die Sünde über ihn. Wie es denn mercklich ist, daß, wenn die Ursache der Sündfluth 1 B. Mos. 6, 5. und c. 8, 21. angezeiget wird, nicht etwa äusserliche grobe Sünden angezeiget werden, sondern es heißt: Denn das Tichten und Trachten des menschlichen Hertzens ist böse von Jugend auf immerdar. Da steckts nicht in dem, wie es ausbricht, sondern wie das Hertz geartet sey, welches gantz mit der Sünde vergiftet und des Zorns Gottes und der ewigen Verdammniß schuldig ist.

Darum müssen wir diß wohl mercken, daß bey einem Unwiedergebohrnen die herrschende Sünde sey, und daß dieselbe öfters in äusserliche Wercke ausbreche. Es ist da des Menschen Sinn und Gemüth voller Feindschaft wider GOtt, wie Paulus ausdrücklich sagt Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider GOTT. Das dencken die Menschen so nicht, sondern sie meynen, wie dort die Pharisäer, diß und jenes werde nichts auf sich haben, das sey ein Fehler, eine Schwachheits-Sünde, die man nicht lassen könne, daher unser HERR GOtt es ihnen nicht zurechnen werde. Aber hier sagt der Apostel: Fleischlich gesinnet seyn, sey eine Feindschaft wider GOtt, ob dieser fleischliche Sinn gleich so nicht ausbräche, und sich in offenbaren Sünden zu erkennen gäbe. Und das ist eben der Grund, warum eine rechte Verändrung bey dem Menschen vorgehen muß. Denn wenn der Mensch sich zu

dem

dem lebendigen GOtt bekehret, so werden ihm nicht allein seine Sünden vergeben, darinnen er bisher gelebet, daß er nun aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden versetzet wird; sondern es wird ihm auch ein ander Hertz, ein anderer Sinn, ein anderer Geist gegeben und geschencket.

Es ist das Werck der Bekehrung eine solche reelle, kräftige und durchdringende Aenderung eines Menschen, daß er mit Wahrheit sagen kan, daß er es bey sich empfinde, daß er nun ein ander Gemüth habe, als er vorher gehabt hat, indem er nunmehro liebe, was er zuvor gehasset, und hasse, was er zuvor geliebet, das suche, woran er zuvor einen Eckel gehabt, und daran einen Eckel habe, was er zuvor gesuchet. Diese Veränderung kan gewiß dem Menschen nicht verborgen seyn. Denn das weiß ja der Mensch wohl, wenn er vorhin in Sünden gelebet hat, was die Sünde für eine Macht über ihn gehabt in Worten und in Wercken. Wie solte er es denn nun nicht wissen, wenn die Kraft JEsu CHristi an sein Hertz getreten und dasselbe mit Liebe GOttes und seines Heylandes erfüllet ist, daß er nun mit Freuden den Willen GOttes thut, mit Freuden und Lust dasjenige meidet und fliehet, was er dem lebendigen GOTT zuwider zu seyn erkennet, und auch darzu eine ihm geschenckte göttliche Kraft in seinem Hertzen besitzet, so, daß es nicht beym blossen Wünschen und Willen bey ihm bestehen bleibet, sondern auch zur rechten Kraft kommet, und er solches in der That auch erweiset. Weßwegen Paulus in dem oben angezeigten Ort Röm. 8, 12. spricht: **So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben.** Das ist es, was wir insonderheit von den **herrschenden Sünden** in acht zu nehmen haben.

Dieweil aber dennoch der Mensch die Sünde an sich behält, so lange er in der Sterblichkeit lebet, so, daß ein ieglicher, der in seiner Bekehrung den aufrichtigen Vorsatz gefasset hat, mit Wissen und Willen den HErrn seinen GOtt nicht ferner zu beleidigen, dennoch wider seinen Willen erfähret, daß er bald zu dieser, bald zu jener Sünde gereitzet, auch wol, ehe er sichs versiehet, mit einem Worte, oder in einem sündlichen affect übereilet werde, welches er hernach erkennet, daß es nicht nach dem lautern Willen GOttes von ihm geschehen sey: so werden das **Schwachheits-Sünden** genennet; um welcher willen der Mensch nicht wieder aus der Gnade GOttes fället, sondern in derselben unverrückt bleibet, ohngeachtet solcher ihm noch anklebenden Schwachheiten und Übereilungen. Dabey aber sich denn dieses, als das rechte eigentliche **Kennzeichen** der Schwachheits-Sünden, befindet, daß der Mensch solchen Sünden, davon er angefochten und damit übereilet wird, nicht nachhänget, nicht in denselben fortfähret, sondern, so bald er solche gewahr wird, sie hertzlich bereuet, GOtt demüthiglich um Vergebung solcher seiner Sünden bittet, und den Vorsatz, den er in seiner Bekehrung gefasset, in seinem Hertzen erneuret, desto eifri-

ger und fleißiger der Heiligung nachjaget, und, damit er desto mehr zu dem Ebenbilde GOttes erneuret werden möge, diejenigen Gnaden-Mittel, die GOTT darzu verordnet hat, desto emsiger und sorgfältiger gebrauchet. Das heisset, **sich erneuren im Geist seines Gemüths**, wie Paulus redet Eph. 4, 23. 24. **und anziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist:** in welcher Erneurung der Mensch fortzufahren hat, bis er von dieser sterblichen Hütte vollends befreyet werde, da er dann nicht allein von der Herrschaft der Sünden, sondern auch gar von ihrer Einwohnung und Reitzung völlig erlöset werden wird.

Sehet, das sollen wir nun fein in acht nehmen, und also erkennen, wie die Lehre CHristi unsers Heylandes uns keine grobe Schwachheits-Sünden verstattet. Denn ob die Menschen es gleich nicht für grobe Sünden achten, so sinds doch eben darum, weil sie diese oder jene Sünde gering achten und nichts draus machen, grosse und grobe Sünden. Denn was ist das anders, als daß sie es für etwas geringes achten, GOtt zu beleidigen? Da kommt es nicht auf die äusserliche Sache oder That an, sondern auf die Verachtung GOttes und seines heiligen Wortes, und auf den Ungehorsam, welcher bey den Unwiedergebohrnen herrschet. Darum mag man auf keine Weise einem unwiedergebohrnen Menschen Schwachheits-Sünden zuschreiben; sondern alsdenn, wenn sich der Mensch rechtschaffen zu GOTT bekehret, und von der Herrschaft der Sünden befreyet worden, wenn ihm ein anderer Sinn, ein ander Hertz, ein ander Gemüth, eine andere Neigung gegeben ist, und er nun sein Dichten und Trachten auf etwas anders, höhers und bessers richtet, als er zuvor gethan hat, wenn nicht mehr die Liebe der Welt ihn beherrschet, sondern die Liebe GOttes und JEsu CHristi seine Seele erfüllet; alsdenn gehöret er unter diejenigen, bey welchen sich allerley Schwachheits-Sünden unter dem täglichen und steten Kampfe wider die Sünde finden, und heissets von solchen: **Wir fehlen alle mannigfaltiglich**, wie Jacobus im 3. Capitel seiner Epistel davon redet. Da ist **kein Mensch, der nicht sündige**, nemlich in Schwachheits-Sünden. Und so sich iemand davon ausnehmen und sich selbst bereden wolte, daß er in solchem Stande der Gnaden, den er erlanget hätte, keinen menschlichen Schwachheiten mehr unterworfen sey, so würde solches anzeigen, daß sein Gemüth mit einer grossen Verfuchung benebelt sey: und so er sich auch solcher Sünden nicht bewust ware, die durch Begehung des Bösen geschehen, so würde er dennoch die Sünden, da er das Gute unterlassen, zuerkennen haben, als welcher immer noch mehr sind, als derjenigen, die wir begehen.

Aber dieses alles wird nun dem Menschen nicht zugerechnet, indem er solchen seinen Schwachheits-Sünden nicht nachhänget, daß Todt-Sünden daraus werden, und er sich also der Gnade wieder verlustig machte, und sich in den

Zorn

Zorn und ins Gerichte GOttes stürtzte; sondern er bleibet vielmehr im ernstlichen Kampf wider die Sünde, und überwindet dieselbige, und sein Glaube ist der Sieg, der die Welt nicht allein ausser ihm, sondern auch in ihm überwindet. So wird ihm nun solche Sünde nicht zugerechnet, nicht, als wenn die Schwachheits-Sünde keine Sünde an und vor sich selbst wäre, und also unser HERR GOtt bey seinen Kindern nichts daraus machte; sondern um CHristi willen, oder weil sie **in CHristo sind** (wie es Paulus ausspricht in der Epistel an die Römer im 8,1.) und in dem sie das, was sie sündliches an sich erkennen, GOtt demüthiglich abbitten, so wird ihnen die Vergebung solcher sündlichen Schwachheiten um CHristi willen geschencket, in dessen Blut sie sich täglich waschen und reinigen, und also Freudigkeit vor GOtt erhalten, nicht um ihrer eigenen Reinigkeit willen, sondern weil sie der Sohn GOTTes durch sein Blut von Sünden abgewaschen hat.

Das ists also, Geliebte, was dißmal von dem Unterscheid der herrschenden und Schwachheits-Sünden kürtzlich hat gesaget werden sollen. Es wäre wol noch viel ein mehrers davon zu sprechen, und ist die Lehre selbst von dieser Sache noch nicht erschöpfet. So wäre auch nöthig, daß die application hinzugethan und gezeiget würde, wie nun diejenigen, die bishero im pharisäischen Wahn von ihrem Zustande gestanden, und anietzo widerleget worden, die Lehre CHristi ihres Heylandes zu Hertzen nehmen, sich eines bessern besinnen, und einen tiefern Grund legen solten, auf daß ein besser Wesen daraus bey ihnen erwachsen möge, als sich bisher an ihnen hervor gethan hat. Es wäre auch wol nöthig, daß diejenigen, welche wahrhaftig zu GOtt bekehret sind, und also die Gnade GOttes an ihren Hertzen kräftig erfahren haben, nicht nur in der Ergreifung des Trostes der Vergebung der Sünden, sondern auch in der Schenckung der göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel dienet, nun erwecket und ermuntert würden, daß sie ja hinfort die Sünde nicht wieder über sich herrschen lassen, noch ihre Schwachheits-Sünden gering achten sollen, sondern vielmehr die empfangene Gnade und Kraft auch dazu gebrauchen, daß auch die Schwachheits-Sünden bey ihnen mehr und mehr abnehmen mögen, und also das immer sorgfältiger unterlassen, was sie nicht thun sollen, und dasjenige immer freudiger und völliger thun und ausrichten, was unser HErr GOtt ihnen zu thun befohlen hat; ja daß sie die Kraft des Glaubens bey sich immer herrlicher durchdringen lassen, damit ihr Hertz und Seele mit der Liebe JEsu CHristi erfüllet, und ihr Aus- und Eingang, ihr gantzer Beruf und Stand in die Liebe ihres Heylandes hineingezogen, und sie in demselbigen erfunden werden, als solche, die da nicht haben ihre Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit JESU CHristi, die dem Glauben zugerechnet wird, und in solcher Gerechtigkeit reichlich

lich fruchtbar seyn, ja mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden, die sie vor seinem heiligen Thron dermaleinst wieder finden mögen.

Wir müssen aber, weil die Zeit verflossen ist, dieses ietzo ausgesetzt seyn lassen, in der Hoffnung, daß GOTT etwa künftig Gelegenheit geben wird, daß auch diese so nöthige Lehre nicht allein um so viel besser auf die Übung geführet, sondern auch diejenigen, so sichs einen rechten Ernst in ihrem Christenthum seyn lassen, unterrichtet werden mögen, wie sie die Schwachheits-Sünden und Gebrechen weder an einem Theil gering achten, noch am andern Theil sich des Trostes und der Freudigkeit dadurch berauben lassen sollen. Indessen wolle GOtt dieses, was ietzo davon vorgetragen worden, reichlich segnen um Christi willen.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, wir loben und preisen deinen heiligen Namen für deine göttliche und heylsame Lehre. Ach! errette uns von allem falschen Wesen und von allem pharisäischen Sauerteige, und gib uns, daß wir dir im rechten Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit dienen mögen. Verleihe uns eine wahre und gründliche Bekehrung von allen Sünden, einen ernstlichen Haß und Verabscheuung alles sündlichen Wesens; nimm den irdischen und fleischlichen Sinn von uns, und gib uns deinen Sinn, welcher himmlisch und göttlich ist. Verleihe uns, daß wir mit neuem Hertzen und mit neuem Geiste dir, dem lebendigen Heyland, dienen mögen. Verleihe uns, HErr JEsu, daß wir dir nachfolgen in denjenigen Tugenden, in welchen du uns ein Vorbild gelassen hast, auf daß wir also deine wahrhaftigen Jünger und Jüngerinnen und Erben deines ewigen Reichs seyn mögen, welches du denen beschieden hast, welche dir, dem getreuen Heylande, dienen und nachfolgen; das gib uns aus Gnaden, um deiner unendlichen Liebe willen, Amen, HErr JEsu, Amen!

Am

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1713.)

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und in Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu.

Mein GOtt erfülle alle eure Nothdurft / nach seinem Reichthum / in der Herrlichkeit in CHristo JEsu! Dem GOtt aber und unserm Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Mit diesem Wunsch Pauli an die Philipper im 4, 19. 20. trete ich anietzo, Geliebte in dem HErrn, vor euer Angesicht, und rede euch damit an, in Absicht auf die vor acht Tagen verkündigte und heute zu haltende Armen-Predigt. Da ich aber dieselbe in meine meditation genommen, oder meine Gedancken darauf gerichtet, ist mir zu erst vorkommen der Spruch unsers HErrn JEsu in dem Evangelisten Matth. im 24, 12. **Weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.** Diß ist die Beschaffenheit unserer Zeit, und der Leute, die darinnen leben. Die Ungerechtigkeit nimmt überhand, und die Liebe erkaltet in vielen.

Von der Welt möchte es ja nicht anders erwartet werden, wenn sie nicht gläuben und durch GOttes Wort sich nicht bessern lassen will, als daß **die Ungerechtigkeit** bey ihr **überhand nehme.** Denn was ists zu verwundern, wenn man dem Worte GOttes nicht Gehör giebet, noch sich um sein Heyl und Seligkeit bekümmert, daß die Ungerechtigkeit, und alles was wider das Gesetz GOTTes streitet, wächset und zunimmt, ja wie eine Sündfluth alles überschwemmet. Daraus aber solte das andere nicht erfolgen, nemlich, **daß die Liebe erkaltete.** Denn wo die Liebe erkaltet, da muß sie ja zuvor erwärmet gewesen seyn; Und wird also in diesen Worten nicht so wohl die Welt mit ihren Kindern, als vielmehr das gläubige Volck GOttes bestrafet, daß es sich durch den Strom der Ungerechtigkeit mit hinreissen und aus seiner Festung ver-

treiben lässet, indem etwa, mit der überhand nehmenden Ungerechtigkeit, auch die Sorgen der Nahrung samt der Beschwerlichkeit und Mühseligkeit des Lebens zunehmen, und sie ihrer selbst nicht darunter wahrnehmen, sich in der Liebe, im Worte GOttes, im Gebet, im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOtt zu bewahren, und bey zunehmender Kälte der Ungerechtigkeit hingegen in ihrem Geschlechte in der Liebe und deren Ausübung zu wachsen. So solte es seyn; aber, wie unser Heyland klaget, so gehet es noch immer: Wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, so erkaltet die Liebe.

Wohlan! sie ist mehr als zu sehr erkaltet und erfroren. Lasset uns ietzo das Hertz des HErrn JEsu vor uns nehmen und beschauen, damit sie gleichsam von den Todten wieder erwecket werde, und aus der Fülle der Gnaden, die in dem Hertzen des HErrn JEsu wohnet, wieder Leben, Wärme, Kraft und Feuer empfangen möge; damit wir nicht nur ietzo eine Armen-Predigt hören, sondern daß wir auch durch diese Predigt, die den Armen gehalten wird, zum Mitleiden, zu hertzlicher Liebe und Erbarmen, und zu dero reichlichen Ausfluß erwecket und gebracht werden. Laßt uns GOtt darum anrufen im Gebet des **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Marc. VIII, 1-9.

In der Zeit, da viel Volcks da war, und hatten nicht zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: **Mich jammert des Volcks. Denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen.** Seine Jünger antworteten ihm: **Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen?** Und er fragte sie: **Wie viel habt ihr Brod?** Sie sprachen: **Sieben.** Und er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brod, und danckete und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegeten; und sie legten dem Volcke vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und er danckete, und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie assen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend, die da gessen hatten; und er ließ sie von sich.

Das ist das Wort, Geliebte in dem HErrn JEsu, welches billig ietzo unser gantzes Hertz einnehmen soll, daß der HErr JESUS, wie wir ietzt gehöret haben, gesaget: **Mich jammert des Volcks!** Betrachteten

teten wir sonst nichts, als eben dieses Wort, aus dem vorgelesenen Evangelischen Texte, so wäre dasselbige fähig und kräftig genug, unsere lieblose und in der Liebe erkaltete Hertzen mit derselbigen Eigenschaft zu erfüllen, die wir in dem Hertzen des HErrn JEsu finden. Doch wir wollen nicht allein dieses Wort, sondern auch das übrige in unserm Evangelischen Texte kürtzlich betrachten, alles aber zu dem Zweck, worauf es für dieses mal angefangen ist, nemlich der vorhabenden Armen-Predigt, richten, und zu dem Ende vorstellen

Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu.

GEtreuer Heyland! Es ist uns ja eine grosse Schande, daß wir bey der täglichen und reichen Ermunterung und Erweckung, die uns durch dein Wort gegeben wird, doch so kalt, so lau, so erstorben sind, zuvörderst in deiner Liebe, und daher auch in der Liebe gegen die Elenden und Nothleidenden. Darum wecke uns doch recht auf in dieser Stunde, damit wir aus aller Schläfrigkeit und Nachläßigkeit aufwachen, und zur Liebe gegen dich entzündet werden, mithin auch unser Hertz in der Liebe gegen den armen und elenden Nächsten erwecket und erwärmet werden möge, uns also zu beweisen, daß wir Gemeinschaft mit dir haben, und bey uns sich etwas ähnliches finde mit deinem jammernden, mitleidigen, süssen Hertzen gegen die Armen und Elenden, so du uns anietzo wirst vorstellen lassen. Gib es aus Gnaden, HErr JEsu, um deiner Liebe willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

WEnn wir denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, dißmal zu mercken haben auf die **Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und im Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu**; so schauet erstlich auf den HErrn JEsum, wie er uns in dem, was nächst vor unserm Text hergehet, vorgestellet wird. Nemlich in dem vorhergehenden 7. Capitel des Evangelii Marci

finden wir die Historie **vom Cananäischen Weiblein**, welche auch sonst in einem ordentlichen Sonntags-Evangelio aus dem Matth. 15. pfleget abgehandelt zu werden. Da heißt es in dem gedachten 7. Capitel Marci im 25. und folgenden Versen: **Ein Weib hatte von ihm gehöret, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte; und sie kam, und fiel nieder zu seinen Füssen, (und es war ein Griechisch Weib aus Syrophönice) und sie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. JESUS aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden. Es ist nicht fein, daß man der Kinder Brod nehme, und werfe es für die Hunde. Sie antwortete aber, und sprach zu ihm: Ja HERR; aber doch essen die Hündlein unter dem Tische von den Brosamen der Kinder. Und er sprach zu ihr: Um des Worts willen, so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging hin in ihr Haus, und fand, daß der Teufel war ausgefahren, und die Tochter auf dem Bette liegend.**

Was hören wir hier von dem HErrn JEsu? Im Anfang scheinet es, als sey bey ihm ein Hertz, das keine Erbarmung und kein Mitleiden hätte. Denn er stellete sich hart gegen dieses betrübte Weib, als wolte er von ihr weder hören noch wissen, und gab ihr solche Worte, daß sie hätte auf die Gedancken gerathen mögen: es müste das nicht derselbe Mann seyn, von dem sie gehöret hätte; denn der wäre ihr ja so liebreich, so mitleidig, so barmhertzig beschrieben worden, da sie an diesem nichts dergleichen verspürete. Aber dieses geschahe nur zu desto mehrerer Verherrlichung des Namens GOttes, zur Prüfung ihres Glaubens, und zu dessen desto grösserer und kräftigerer Stärckung. Denn am Ende solcher Historie findet sich das rechte liebreiche und mitleidige Hertz des HErrn JEsu, indem er sie und ihre Tochter, ob sie gleich eine Heydin war, und er eigentlich in den Tagen seines Fleisches nur zum Hause Israel gesandt war, dennoch nicht ausschloß von seiner Liebe und Erbarmung, sondern sie auch gleichsam ein Brosamlein, wie sie verlanget, von dem Brod der Kinder genieſſen ließ.

Eine andere Probe von dem mitleidigen Hertzen des HErrn JEsu finden wir in der Historie, die vor unserm Text Marc. 7, 31. u. f. mit folgenden Worten beschrieben wird. **Da er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, brachten sie zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legete. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legete ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, und seufzete, und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.** Da war das Jammer-volle Hertz des HErrn

JEsu

JEsu über dieses elenden Menschen Zustand recht deutlich zu sehen und aus der Wirckung zu erkennen. Daher es auch das Volck rühmete und ausbreitete, wie es denn auch eben zu dem Ende aufgezeichnet ist, daß wir darinnen das liebreiche Hertz des HErrn JEsu, als in einem Spiegel, erkennen sollen.

Diese beyden Historien lasset uns denn wohl mercken und zu unserm ietzigen Zweck appliciren. Der HErr JEsus gerieth erst an eine Person, von welcher man, selbst seinen eigenen Worten nach, hätte dencken mögen, daß dieselbe bey ihm nichts zu gewarten habe: weil sie eine fremde sey, er aber, was den Stand seiner Niedrigkeit beträfe, nicht deßwegen da sey, daß er den Heyden helfen solte. Dennoch aber schränckte der HErr JEsus seine Liebe nicht ein, sondern ließ die Strömlein derselben so wohl auf sie, als auf andere unter dem Jüdischen Volck ausfliessen.

Das sollen wir uns denn bey der Allmosen-Ordnung eine Lehre und Vorbild seyn lassen, daß wir nicht gedencken, unsere Liebe sey durch diese löbliche Ordnung eingeschräncket, wir gebens dahin, und so uns sonst iemand vorkomme, der elend und verlassen sey, so wären wir nicht schuldig, demselben zu helfen: sondern wir sollen vielmehr dem HErrn JEsu nachfolgen, dessen Liebe nicht eingeschräncket war.

Wir haben uns solches ferner also zu Nutze zu machen, daß wir gedencken, es sey nicht alleine angesehen auf Einheimische, sondern auch auf **Fremde**. Wie nun der HErr JEsus dieses fremde Cananäische Weib nicht ohne Hülfe gelassen, so ists billig, daß wir das auch bedencken und Fremde, die zu uns kommen, in ihrer Armuth und Dürftigkeit nicht ohne Gaben mit Thränen von uns gehen lassen, oder doch mit einer so wenigen und geringen Gabe, daß sie nicht finden, wie sie damit weiter fortkommen, oder einige Erleichterung in ihrem grossen Elende und Kummer, so aus der Dürftigkeit herfliesset, dadurch erlangen könten. Merckten wir die sparsame Darreichung der Allmosen-Casse, welche sich freylich mit der Ausgabe nach ihrer Einnahme richten muß; ey so sollen unsere Hertzen desto weniger verschlossen seyn. O wie wohl wäre es da gethan, wenn wir merckten, wie die Thränen kommen wolten über den Mangel, weil die Gaben, die man empfangen (ob auch gleich nach dem Zustande der Allmosen-Casse mehr nicht hätte gegeben werden können) nicht hinreicheten, daß wirs da machten, wie der HErr JEsus, der nur gesandt war zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, aber, da ihm eine fremde Heydin vorkam, die nicht zum Hause Israel gehörete, dennoch sein Hertz nicht verschloß. Das würde uns ein Segen seyn, wenn ein Armer, der sonst betrübt wieder weggehen müste, noch durch uns getröstet und erquickt würde.

Es wird dieses nicht unbillig erinnert, weil man seine Lieblosigkeit immer mit der Ausrede schmücken will: Wozu ist denn die Allmosen-Casse? Wozu gibt

man denn sein Geld dahin, wenn man noch über dieses Beschwerung haben soll? Behalt es, lieber Mensch, du wirst dazu nicht gezwungen. Aber siehe, der HErr JEsus war auch nicht gezwungen, dieser armen Cananitin zu helfen, wie er auch nicht gezwungen war, den Tauben und Stummen, der zu ihm gebracht war, gesund zu machen; und obgleich dort, (nemlich bey der Cananitin) sein nächster Beruf in den Tagen seines Fleisches es nicht mit sich brachte, ihr zu helfen, und ob er auch gleich nicht genöthiget war, diesem armen und stummen Menschen zu helfen; so thät ers dennoch. Was trieb ihn dazu? Sein liebreiches und frommes Hertz, welches des Nächsten Elend nicht sehen konte. So solte es auch bey uns seyn. Soll es Liebe, soll es Erbarmung heissen, so muß es nicht als ein Zwang angesehen werden. Wills einer aber dahin deuten, so heißt es: Behalte dein Geld, und gebrauche es nur, weil du doch ohne dem sprichst: Ich habe es selber nöthig, warum soll ichs dahin geben? Aber wisse, daß die Thränen des Elenden, welche du ohne Mitleiden ansiehest, gen Himmel steigen und den verklagen, der sie durch seine Unbarmhertzigkeit ausgepresset hat. Wilst du aber den Segen haben, so siehe das Hertz des HErrn JEsu an, der sich nicht so in seiner Liebe eingeschräncket hat, und folge demselben in aller Einfältigkeit nach.

Wir mögen aber auch hierbey in das 15. Capitel Matthäi hinein sehen, da, wie gedacht, die Historie vom Cananäischen Weiblein noch weitläuftiger beschrieben, und was hier nur von einem tauben und stummen Menschen gedacht wird, von gar vielen elenden gesaget wird, da es im 29. 30. und 31. Vers heißt: **JEsus kam an das Galiläische Meer, und ging auf einen Berg, und satzte sich alda. Und es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere, und wurfen sie JESU vor die Füsse, und er heilete sie, daß sich das Volck verwunderte, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen, und preiseten den GOtt Israel.** Darauf folget v. 32: Und JEsus rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: **Es jammert mich des Volcks.** Ehe er also hier dieses ausspricht, daß es ihn jammere, so hatte ihn schon das Elend des Volcks vorher gejammert. Da war der HErr JEsus anzuschauen, als gleichsam in seinem Element der Liebthätigkeit, mitten unter den Elenden. Welch ein Spectacul war das! daß der Sohn GOttes da auf dem Berge saß, und lauter Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel und viel andere zu seinen Füssen herum lagen. Aber das Unsichtbare war hierbey das köstlichste und herrlichste, nemlich das Hertz des HERRN JESU, der mitten unter den Elenden saß, und sie in ihrem mannigfaltigen Jammer um sich herum hatte. Siehe, da war sein liebreiches, süsses, freundliches, mitleidendes, erbarmendes Hertz in voller Bewegung. Wie er im nachfolgenden spricht: Mein Hertz wird zum Mitleiden bewegt, wenn ich

das

das Volck ansehe: so gings ihm da auch, sein Hertz ward in ihm bewegt aus grosser, zarter, inbrünstiger Liebe und hertzlicher Begierde, diesen allen zu helfen. Darum nahm er sie auch nach einander vor, machte die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Stummen redend, heilete die Krüppel, und welche nur preßhaft und elend waren, die nahm Er zu sich und half einem nach dem andern, also, daß kein eintziger ohne Hülfe weggehen durfte, und also das Volck sich hoch darüber verwunderte, und darüber den GOtt Israel preisete.

Wohlan! das lasset uns wohl bedencken und zu Hertzen nehmen, daß wir sehen, wie der HErr JEsus seine Liebe nicht nur nicht eingeschräncket, (wie wir zuvor an dem Exempel des Cananäischen Weibes gesehen haben) sondern, daß er auch seine Liebe aufs weiteste ausgebreitet, und sie, wie einen Strom, oder wie ein gantzes Meer, über alles, was elend und nothleidend war, herfliessen lassen. Das war des HErrn JEsu sein Werck, und das war seine Herrlichkeit, daß Er, als der verheissene, und nun in die Welt gesandte Sohn GOttes, mächtig gnug war, diesen allen zu helfen, die zu ihm kamen, wie elend, wie dürftig, wie schwach und kranck sie waren, ja wie unheilbar ihre Kranckheiten seyn möchten. Sehet, das war seine göttliche Herrlichkeit, die mit dieser seiner so zarten und brünstigen Liebe verknüpfet war, und darinnen Er seinem Vater gleichet, daß, wie derselbige wircket, also er gleicher Weise wircket. Doch wird uns nicht seine göttliche Allmacht, sondern sein liebreiches Hertz zur Nachfolge vorgestellet, daß wir ihm darinnen nacheyfern sollen, daß, wie er ein Hertz hat, in welchem gleichsam alle Liebe GOttes ausgegossen ist, also auch wir suchen sollen, eine rechte ausgespannte Liebe zu haben, (nach 1 Petr. 1, 22. c. 4, 8.) die gleichsam über alles sich ausbreite, und nichts von ihrem Genuß ausschliesse, sondern, wenn sie sich nicht im Werck erweise, es nur an dem Vermögen oder Gelegenheit ihr fehlen müsse.

Darum, wenn wir uns auch mit Armen und Elenden umgeben sehen, und wahrnehmen, daß die Bedürfniß unter den Armen immer grösser werde, so sollen wir es nicht machen, wie es viele, auch in dieser Stadt, machen, daß sie in lauter Murren und Ungeduld ausbrechen, und also zeigen, daß sie den Sinn und das Hertz des HErrn JEsu gar nicht an sich haben, und darinnen noch gar nicht in seiner Nachfolge stehen. Ein ieder soll vielmehr dencken: Siehe, wenn der HErr JEsus mitten unter den Elenden war, da war er recht in seinem Element, wie ein Fisch im Wasser, da lebete ihm sein Hertz, da suchte er den Menschen zu dienen. Er murrete nicht darüber, und ward nicht ungeduldig, daß ihm so viel Ungelegenheit gemachet wurde; sondern ergoß sich so viel reichlicher in dem Ausfluß seiner Liebe auf alles, was elend war und seiner Hülfe bedurfte. Sehet, in den Spiegel lasset uns hinein schauen, und aus dem vorhergehenden mit Zuziehung des Parallel-Orts das Hertz des HErrn JEsu erkennen.

Nun

Nun aber laßt uns **auch in unser Evangelium** hinein sehen, darinnen der HERR JESUS selber sein Hertz also ausdrücket: **Mich jammert des Volcks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen.** Gewiß, in diesem Gespräch, das der HErr JEsus besonders mit seinen Jüngern hält, in dieser Berathschlagung, so er mit ihnen anstellet, gleich als ob er nicht weiser wäre als sie, sehen wir ihm gleichsam auf den Grund seines Hertzens. Da findet sich **eine gar zarte und brünstige Liebe** gegen das arme Volck; es findet sich da **eine grosse Niedrigkeit und Demuth**, daß er mit seinen Jüngern gleichsam **in eine Berathschlagung** sich einlässet, wie es doch anzufangen, daß so viel hungrigen Menschen geholfen werden möchte. Und ob gleich seine Jünger dazu gar unverständig waren: so drung ihn doch seine hertzliche Liebe, Freundlichkeit und Demuth, und zugleich die Begierde, auch seine Jünger anzuweisen, wie sie seine Nachfolger werden solten, daß er mit ihnen ein solch liebreiches Gespräch und Berathschlagung anfing.

Das soll uns nun dazu dienen, daß auch wir unsere Worte und Berathschlagungen nach dem Exempel unsers Heylandes also einrichten, daß sie zum Nutzen unseres Nächsten geführet werden. Es ist nicht genug, daß wir nur die Allmosen-Casse dafür sorgen lassen, und keiner sich mehr um des Nächsten Noth bekümmere; sondern, wenn wir rechte Nachfolger des HErrn JEsu und seine wahren Jünger und Jüngerinnen seyn wollen, so müssen wir uns auch in solche Berathschlagung, in solch Gespräch über die Noth unsers Nächsten mit andern einlassen. Ein ieglicher, der sich zu dem HErrn JEsu bekehret, und ihn seinen Heyland und seinen HERRN und Meister nennet, soll auch also gesinnet seyn, daß er ein jammerndes und mitleidendes Hertz gegen die Armen, auch solche, die ihn nichts angehen, habe; daß er, wenn er ihrer Noth gewahr wird, oder von derselbigen höret, gleich bey sich selbst überlege und dencke: Worinnen kanst du ihnen wol helfen? Kanst du nicht deinem Nächsten die Noth ein wenig erleichtern? Kanst du ihm nicht wenigstens eine gute Erinnerung und einen Trost geben, daß du ihn doch nicht gar hülflos lassest, sondern dich doch beweisest als einen Jünger dessen, der ein solch liebreich Hertz gegen alle hatte, deren Noth er wuste?

Diß ist eine recht besondere Eigenschaft eines Hertzens, das den HERRN JEsum kennet und mit ihm in einer Gemeinschaft und Vereinigung stehet, daß es die Noth seines Nächsten nicht so fremde ansiehet, nach dem Sprichwort der Welt: Ein ieder für sich, GOtt für uns alle; sondern sich derselben als seiner eigenen annimmt. Wenn wir demnach unsers Nächsten Noth sehen, oder von derselben hören, auch nur dieselbige besorgen, so müssen wir gedencken, daß

uns

uns solches angehe; Und wenn wir unserm Nächsten etwa nicht weiter dienen können, daß wir doch seine Noth mit ins Gebet einschliessen, oder, wenn er uns Gelegenheit dazu giebt, ihn freundlich trösten und aufmuntern, daß er ein gut Wort von uns höre, und sich dadurch in seinem Anliegen stärcke; und so wir ihn gleich nicht mit vielen helfen können, daß er doch den guten Willen aus einer kleinen Gabe wahrnehmen und erkennen möge, daß wir ihn in seiner Noth nicht gering schätzen, oder aus der Acht lassen. Das lernen wir aus diesem Gespräch des HErrn JEsu mit seinen Jüngern.

Lasset uns aber auch sehen **seine besondere Vorsorge für das Volck.** Ehe denn das Volck darnach fragete, woher sie was zu essen krigen solten, ja, ehe sie noch daran dachten, daß sie in einer so grossen Gefahr wären, da sie sich so weit in die Wüsten hinein begeben, daß sie auf dem Rückwege verschmachten könten, wenn sie ungegessen fortgingen: Siehe, so sorgte der HErr JEsus schon für sie, und entdeckte seinen Jüngern sein Verlangen, ihnen zu helfen; welche aber antworteten: **Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen?** Das war gewiß eine Antwort, die da anzeigete, wie wenig Glauben damals in ihren Hertzen gewesen, und wie wenig sie von der Herrlichkeit des HErrn JEsu noch zur Zeit erkannten. Es war eben so viel, als wenn sie gesaget hätten: HERR; es ist freylich wahr, wir können es nicht leugnen, daß die Leute zum Theil von fernen kommen, und lässet man sie so hingehen, so werden sie freylich auf dem Wege verschmachten, es kan nicht wohl anders abgehen; aber was ist zu thun, wir sind einmal hier in der Wüsten, wo keine Mittel vorhanden sind, daß wir ihnen helfen könten. So gaben sie gleichsam ihrem Heyland eine abschlägige Antwort.

Aber der HErr JEsus sahe wohl ihre Schwachheit und ihren Unglauben, und wie sie die Leute noch nicht waren, die sich zu solcher Berathschlagung mit ihrem HErrn und Meister schickten. Demnach fragte er sie: **Wie viel habt ihr Brodt?** sie sprachen **sieben.** Vorhin fragten sie: woher nehmen wir Brodt? und dachten nicht an das, was sie hatten. Dieser kleine Vorrath kam bey ihnen nicht einmal in Consideration, oder in einige Achtung; sie gedachten: Das wenige, das wir haben, das haben wir für uns selbst mitgenommen, haben es auch für uns selbst höchst nöthig. Bey einer solchen grossen Menge Volcks dürfen wir nicht einmal damit hervorrücken. Und geben wir alles weg, was wir haben, so kommen wir selbst in Gefahr, in dieser Wüsten zu verschmachten.

Hier sehen wir die rechte Art der Menschen, wie sie es machen, wenn sie erinnert werden, einen Beytrag zu thun, wenn sie aufgewecket werden, bey der zunehmenden grossen Armuth, auch ihre Liebe wachsen zu lassen, siehe, so pflegen sie wol zu sagen, oder gedencken es doch in ihrem Hertzen: Ich habe selbst kaum so viel, daß

ich mit den Meinigen auskommen kan, wenn ich das hingebe, wer gibt mir etwas wieder? dencken also nicht an die Witttwe, welche ihre gantze Habe, nemlich zwey Scherflein, in den GOttes-Kasten legte, und nichts mehr übrig behielt; sondern meynen, sie hätten Recht übrig, nichts zu geben, weil sie selbst keinen Uberfluß hätten. Allein unser Heyland wuste wohl, daß die Jünger nicht mehr hatten, als zu ihrer eigenen Nothdurft erfordert ward; Er wuste wohl, daß nur sieben Brodt da waren, und durfte es nicht erst von ihnen erfragen. Er that es nur, sie aus ihrem Unglauben heraus zu ziehen, und seine Herrlichkeit ihnen desto mehr ins Hertz einleuchten zu lassen. Darum fragte er sie: wie viel habt ihr Brodt? und sie antworteten: sieben.

Aber wir sehen nun weiter, daß sich unser Heyland dadurch gar nicht abschrecken läßt, daß er in der Antwort seiner Jünger so wenig Trost findet. Sie hätten vielmehr also antworten sollen: HERR, wir wissen, daß du bist Christus, der Sohn GOttes. Wir wissen, daß du bist in die Welt kommen, die Welt selig zu machen. Wir wissen, daß du bist derselbe, der alle Hülfe thut, so auf Erden geschicht. Du bist ja gröſſer als Moses. Hat nun Moses sein Volck in der Wüsten für Hunger nicht sterben lassen, so glauben wir, daß deine Herrlichkeit noch viel gröſſer sey, und daß du schon schaffen könnest, daß dieses Volck in dieser Wüsten nicht umkommen dürffe. Das wäre noch eine Antwort gewesen, die man von solchen Schülern des HErrn JEsu hätte erwarten mögen; aber dergleichen hören wir nichts von ihnen.

An diesem Exempel sollen wir denn lernen, wie es uns gehen könne, wenn wir unserer Vernunft folgen, wenn wir unsern Augen nachgehen, was dieselben sehen, u. unsern Händen, was dieselben greifen, wie wir endlich dahin kommen, daß wir unserm HErrGOtt nicht mehr zutrauen, als unsere Augen sehen, und nicht anders thun, als ob GOtt gestorben wäre, und sein Werck aufgehöret hätte. Es finden sich wol manche, die in solchem ihrem Unglauben noch dazu die H. Schrift mißbrauchen und sagen: Ja GOtt thut keine Wunder mehr auf Erden; welches insgemein die Sprache des Unglaubens ist, damit der Mensch es beschönigen will, daß er kein Vertrauen auf den lebendigen GOtt setzet.

Unser Heyland aber kehret sich nicht an diese Schwachheit seiner Jünger, sondern er schreitet vielmehr zur Sache. Denn es stehet: **Er gebot dem Volck, daß sie sich auf die Erde lagerten** und gleichsam als zu Tische niedersetzten. Wodurch er schon zu erkennen gab, er wolle sie nicht ungegessen heimgehen lassen, es werde sich schon so viel finden, daß sie würden satt werden. **Er nahm darauf die sieben Brodt, und danckete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbe vorlegten, und sie legten dem Volcke vor.** So sehen wir, wie unser Heyland die Sache mit Danckſagung und Gebet anfieng; damit er zu erkennen giebt, wie der Mensch, wenn er gleich we-

wenig Vorrath habe, und nicht sehe, wie es zureichen werde, oder wie er den folgenden Tag hinbringen wolle, ihm deßwegen doch keine Sorge in sein Hertz kommen lassen soll. Er soll nicht thun, als ob der Vater im Himmel gestorben wäre, oder seinen Kindern kein täglich Brodt mehr geben könte; sondern soll vielmehr mit einfältigem und demüthigem Hertzen seinem himmlischen Vater für seine Gnade dancken, und ihn um seinen Segen anrufen. Und weil es so zu gehen pfleget, daß der Mensch, wenn er sich gleich bey seinem Kummer einbildet, daß er gar nichts mehr habe und nicht wisse, wie er etwan den Tag auskommen solle, doch noch wohl einen Bissen Brodt zurück hat; so soll er hieraus lernen, wie er das wenige, das er hat, wenns gleich nicht zuzureichen scheinet, nur angreifen, und GOtt hertzlich bitten solle, daß er ihn nicht wolle verderben lassen, so wird er schon bey seinem wenigen Vorrath den Segen GOttes spüren.

Wir sollen ferner daraus lernen, daß, wenn wir gleich keinen grossen Vorrath haben, oder das, was wir haben, kaum für uns und die Unsrigen zureichet, wir doch um deßwillen unsern Nächsten nicht vergessen sollen. Wie es der HErr JEsus hier machte, der die sieben Brodt getrost angreifen, und die wenige Fischlein hergeben ließ; uns zum Exempel, daß wir uns um deßwillen der Nothdurft unseres Nächsten nicht entziehen sollen, sondern gewiß glauben, daß solches, wenn wir selbst arm sind, und dennoch unser Bißgen Brod unserm armen Nächsten mittheilen, dem lieben GOtt desto besser gefalle, und **daß sich die Engel im Himmel darüber freuen, wenn ein Armer dem andern in Einfalt mittheilet.** Also sollen wir uns auch bey der Allmosen-Ordnung nicht abschrecken lassen, das unsrige beyzutragen, wenn wir auch wenig übrig haben solten, sondern sollen unter Beten, Loben und Dancken das unsrige mit dazu fliessen lassen, als welches Lob wir ja seinem Namen schuldig sind, auch wenn er uns Mangel leiden liesse, geschweige, wenn er uns unser täglich Brodt darreichet, und uns von einem Tage zum andern durchhilft.

So finden wir auch das Hertz des HErrn JESU **in seiner weisen Ordnung.** Wie ordnete Ers doch so weislich an, daß er dem Volck gebot, sich auf die Erde zu lagern und ordentlich niederzusetzen. Denn da konte seine Herrlichkeit desto besser erkannt werden; da konte man besser zehlen, wie viel der Wohlthat genossen hatten; da konte man deutlich sehen, wie sie alle gesättiget, und keiner bey der Austheilung übergangen worden; da konte man wahrnehmen, daß hier kein Blendwerck vorginge, sondern, daß sich die Herrlichkeit GOttes offenbarete. So sehen wir auch darinnen seine weise Ordnung, daß er sich **erst zum Geber schicket,** und vor ihrer aller Augen seine Hände zu seinem himmlischen Vater aufhebet. Wormit er uns alle lehret, wie wir es in dem leiblichen Mangel machen, und zu wem wir uns wenden sollen, nemlich zu dem Vater im Himmel; daß wir nicht nur auf Menschen sehen sollen, ob die uns was ge-

ben und darreichen wollen, sondern vielmehr auf den, der alles in seinen Händen hat, und überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, daß wir den loben und preisen, und auf seine Güte und göttlichen Segen hoffen, ob wir gleich noch nicht vor uns sehen, wo derselbe herkommen werde.

Sehet, das alles lehret uns der HErr JEsus, und giebt damit auch zugleich zu erkennen, daß wir ihm dancken und ihn preisen sollen für eine solche Ordnung, als die Almosen-Ordnung an diesem Orte und in diesem Lande ist. Denn gesetzt, daß viel Mißbrauch dabey vorginge, gesetzt, daß viele Fremde, die der Gabe nicht würdig wären, der Wohlthat mit genössen; so sehen wir doch, daß unser Heyland **auch keinen Ausschuß gemachet** habe, welche unter diesen vier tausend Männern, ohne Weiber und Kinder, die hier beysammen waren, der Wohlthat würdig oder unwürdig wären. Er hat nicht die würdigen heraus gesuchet, und sie an einen besondern Ort hingesetzet und gespeiset; sondern er nahm sie, wie sie beysammen waren, und gab uns damit ein Exempel und Beyspiel, daß wir da nicht so genau forschen sollen, obs dieser meritire, obs jener meritire; wenn er in Noth ist, so bedarf ers: ist ers nicht würdig, so ist ers doch bedürftig, und sind wir also seiner Dürftigkeit wegen schon verbunden, dem HErrn JESU in seiner Liebe nachzufolgen. Vielleicht wird er durch solche Wohlthat in der bey ihm noch befindlichen Unwürdigkeit dergestalt gerühret und beschämet, daß er ins künftige auch der Wohlthat so viel würdiger wird. Vielleicht ist das der Weg zu seiner Besserung, wenn er siehet, wie ihn GOtt durch fremde Hände in seiner Armuth oder Krankheit nähret, erhält, speiset, tränket und kleidet. Also sollen wir hierinnen dem HERRN JESU fein nachfolgen, und uns hüten, daß wir uns nicht an GOtt versündigen, wenn wir, da wir ihn für die Anstalt der Almosen-Ordnung dancken und preisen solten, aus welcher so manchen fremden und einheimischen Armen so manche Wohlthat zufliesset und wiederfähret, die sonsten nicht wüßten, wo sie ihr Bißlein Brodt hernehmen solten, hingegen übel davon reden, und nicht nur selbst nichts dazu beytragen, sondern auch andere wol davon abhalten. Vielmehr sollen wir GOtt dafür preisen, der solches Mittel so weislich geordnet und gegeben, und uns dadurch erwecken lassen, wenn wir hören, daß es nicht zureichen wolle, auch wol über das gewöhnliche ein mehrers beyzutragen, welches gewiß keinem verwehret wäre, sondern vielmehr ein Segen bey GOtt und Menschen seyn würde; indem andere so viel hertzlicher für ihn beten würden, so sie höreten, daß er bey zunehmenden Mangel und Dürftigkeit, und bey der vergrösserten Anzahl der Elenden und Armen, seine Liebe wachsen und zunehmen liesse: welches auch andere würde reitzen, seinem guten Exempel nachzufolgen.

Wir finden weiter an dem HErrn JEsu, wie er seine Herrlichkeit **in Darreichung nicht nur der Nothdurft, sondern auch des Uberflusses** erzeiget, und also sein liebreiches und gnädiges Hertz hierinnen noch deutlicher offenbaret hat.

Es

Es wäre gnug gewesen, wenn er nur diesen Leuten eine solche Wohlthat hätte reichen lassen, daß sie sich etwa hinbringen können, bis sie zu Hause kommen wären; allein sie werden alle gesättiget, also, daß sie nicht einmal alles hatten verzehren können, was ihnen vorgeleget worden. Und, da seine Jünger mochten gedacht haben, es würde nun gleichwol dasjenige aufgegessen, was sie zu ihrer Nothdurft mitgenommen hätten, so wurden sie gar säuberlich und gnädiglich in dieser ihrer Schwachheit beschämet, indem sie viel einen grössern Vorrath wieder einsammleten, als sie vorhin gehabt hatten. Und also beschämet sie unser Heyland auch im folgenden, da es im 19. Vers heisset: **Da ich fünf Brodt brach unter fünf tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen: Zwölfe.** Da sehen wir, wie unser Heyland es machen konte, daß nicht allein so viel Körbe voll Brocken übrig blieben, als Brodte da gewesen, sondern noch ein mehrers; wie die Historie von den fünf Brodten, von welchen zwölf Körbe voll aufgehoben wurden, Joh. 6. beschrieben wird.

Hierinnen haben wir denn wiederum dem Hertzen des HErrn JESU in der Liebe nachzufolgen. Denn damit hat er uns zeigen wollen, welches der rechte Weg sey, den Segen GOttes zu erlangen. Nemlich, das ist nicht der rechte Weg, daß man denckt: So viel bedarf ich für mich, so viel für meine Frau und Kinder; davon darf ich nichts angreifen, davon darf ich keinem Armen etwas geben; daher muß ich mich hüten, daß ich nicht zu viel zur Armen-Casse beytrage, damit ich nicht selbst Noth leiden müsse. Das ist nicht die Rechnung, die der HErr JEsus machet, und die aus seinem Hertzen herkommt, sondern die von dem Unglauben gemachet wird. Er zeiget uns vielmehr an seinem Exempel, wie wir die Liebe in unserm Hertzen nicht sollen erkalten lassen, sondern sie ohne Unterlaß erwecken, und ie grösser die Noth ist, ie mehr der Mangel zunimmt, ie mehr sollen wir auch unsere Liebe lassen zunehmen und wachsen, und dabey denen Sorgen der Nahrung keinen Raum in unsern Gedancken geben, und uns bekümmern, wie wir etwa selber zurecht kommen wolten; sondern, ob wir gleich mit Bescheidenheit und guter Ordnung Haus zu halten haben, so sollen sich doch keine fleischliche Sorgen mit einmengen, sondern wir sollen vielmehr dem Glauben und Vertrauen auf GOtt, unsern himmlischen Vater, mehr und mehr Raum geben, daß solches durch den Heiligen Geist in unsern Hertzen gewircket werde, und wir die Seligkeit erkennen, die da ist in Ausübung der Liebe, wie wir den HErrn JEsum hierin beschäftiget sehen, vorhin, da er den Armen und Krancken half, und gleichsam als in seinem Element mitten unter ihnen war, und iezt hier, da er die Menschen, die in der Dürftigkeit sind, speiset und sättiget, und sie nicht ungessen von sich lässet.

Ein solches Hertz sollen wir auch von ihm erbitten, das nemlich immer begierig sey dem Nächsten zu dienen, und die Liebe ausfliessen zu lassen, das von al-

lem Geitz und Eigen-Nutz entfernet sey, als welcher gleichsam wie der Frost ist, der das Wasser zusammen gerinnen macht, daß es da stehet und nicht fliessen kan. Denn so gehets dem Menschen, wenn er die Liebe erkalten lässet, daß er alsdenn nirgends durchkommen kan, sondern allenthalben Hinderniß, Sorge, Noth und Mühe ist; darum, weil er sich selbst versorgen will, und mit dem lieben GOtt solche genaue Rechnung machet, wie er, wie seine Kinder, wie sein Gesinde auskommen mögen, wie er mit seinem Capital bestehe, daß er ja dasselbe nicht angreifen, sondern vielmehr immer suchen möge, wie auch von denen Zinsen noch was dazu geleget und also dasselbe vergrössert werde; wie das ingemein die Rechnung der Reichen dieser Welt ist, die ihren Lohn dahin haben, und ihr Gutes in diesem Leben empfangen. Da geschichts denn auch hernach, daß es zerfliesset und zerrinnet, wie es zusammen kommen ist, daß aller Segen verschwindet, und das Gut, das erst mit Sorgen, Mühe und Noth gesammlet worden, darnach von den Kindern wieder verprasset wird.

Wenn mans aber darauf anfänget, wie man dem HErrn JESU in seinem liebreichen Hertzen nachfolgen möge, so wird man erfahren, daß diejenigen, die am reichlichsten ausfliessen lassen, und nicht darauf dencken, wie sie grosse Capitalia sammlen und immer reicher werden mögen, sondern sich ihres Nächsten in seiner Dürftigkeit jammern lassen, und ihm einfältiglich von dem Ihrigen etwas abgeben, daß die am allerwenigsten Mangel haben, sondern den Segen GOttes augenscheinlich verspüren. Das thut denn GOtt vor aller Menschen Augen, damit doch die andern, die es sehen, aus ihrer Thorheit, Bauch-Sorge und Unglauben kommen, und doch einmal lernen mögen, sich mit GOtt recht bekant zu machen.

Ach gewiß, ihr Lieben, möchtet ihr euch mit dem HErrn JEsu recht bekant machen, möchtet ihr suchen, daß ihr sein Hertz recht erkennen lernetet, möchtet ihr in eurem Christenthum nicht so kalt und so lau seyn, sondern vielmehr durch das brünstige Hertz des HErrn JESU euch täglich zu entzünden suchen in der wahren Gegen-Liebe gegen ihn; so würde gewiß nicht allein eure Seele in Wohllust fett werden, sondern ihr würdet auch den Segen GOttes in dem äusserlichen Leben mehr und mehr spüren, so ihr also des HErrn JESU Nachfolger würdet, so ihr eurem Nächsten mit Freude und Willigkeit des Hertzens behülflich zu seyn suchetet, und euch nicht in die Sorgen einflechten liesset, sondern ihm von Hertzen vertrauetet, daß er für euch sorgen werde, wenn ihr nur recht für eure Seele sorgetet.

Nun sehet, ihr Lieben, diß ists, was ich euch dißmal habe sagen wollen. Aber das ist die Haupt-Sache, dahin alles zielet, nemlich, daß unsere Hertzen, wenn sie auch bisher gleichsam erstorben, ja schon kalt worden wären, weil keine Liebe in demselben zu finden, wenn wir schon gantz aus der Art geschlagen und Unchristen worden wären, an statt, daß wir dem HErrn JESU in seiner Liebe, in seiner

Gütig-

Gütigkeit und Mitleiden hätten nachfolgen sollen, wieder erwärmet und zum Leben gebracht, und durch das Feuer der Liebe CHristi wieder entzündet werden. Wie sich der Sohn GOttes uns darstellet als einen solchen Heyland, bey dem Gnade und Erbarmung ist, so sollen wir dencken: Siehe, erbarmet sich der Sohn GOttes über dich, der du sonst ein verfluchter Höllen-Brand in Ewigkeit hättest seyn müssen, wie soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen armen Nächsten? GOTT thut dir so grosse Barmhertzigkeit, und hat sie dir gethan von deiner Kindheit auf, soltest du nicht dein Hertz in Liebe auch wieder zu deinem Nächsten neigen? Das sey ferne von dir, daß du ein solcher Schalcks-Knecht seyn woltest, und solche Unbarmhertzigkeit üben gegen deinen Nächsten, da dein Heyland so viele Barmhertzigkeit an dir geübet. Ach ihr Lieben, lasset uns diß Wort zu Hertzen nehmen, und obs gleich ietzo mit kurtzen und wenigen gesaget worden, so lasset es uns doch nicht bey Seite setzen, sondern vielmehr demselben nachdencken, und auch ietzt, wenn nemlich in denen Becken für die Armen, und besonders für die Almosen-Casse colligiret wird, uns fein freygebig dabey erzeigen. Hätten wir ietzt wenig zu uns genommen, und wir finden uns ietzt darüber bestrafet, so ist noch Zeit, daß wir das wieder einbringen können; damit wir nicht dencken mögen, wenn wir so zur Noth einen Dreyer hinwürfen, so wäre es schon gut, da doch kein jammerndes Hertz dabey ist, kein recht Mitleiden gegen dem Nächsten, sondern nur, so zu reden, eine Nothwehre geschiehet, daß man Ehren halben so was hinleget. Wie könten solche Almosen GOTT wohl gefallen? Aber hingegen, wenn es aus solchem Hertzen kommt, wie dort bey der Witwe, die auch von dem, was sie selber bedurfte, aus Liebe und aus Vertrauen auf GOTT das Ihrige beytrug; das ist ein Opfer, das GOtt dem HErrn wohlgefällig ist, wie es heißt Hebr. 13, 16. **Solche Opfer gefallen GOtt wohl.** Darum sehet dann zu, daß ihr nicht nur für dieses mal, sondern auch künftig euer Hertz nie lasset zugeschlossen seyn, sondern, daß ihr vielmehr von nun an darnach trachtet, daß ihr auch, wie der HErr JEsus, ein solch süsses, liebreiches und aufgeschlossenes Hertz gegen eurem Nächsten habet, und dabey als seine wahren Jünger und Jüngerinnen erkannt werdet. Welches dann auch GOtt der HErr also in Gnaden ansehen wird, daß er euch desto mehr segne, und ihr also ie mehr und mehr tüchtig werdet und das Vermögen erlanget, eurem Nächsten zu dienen. Da hingegen, wo das nicht geschiehet, sondern ihr vielmehr den anscheinenden Mangel euch gleich dazu bewegen lasset, den Armen euch zu entziehen und ihnen die Hülfe zu versagen, auch der Segen GOttes keinen Platz bey euch finden kan.

Nun der HERR erfülle alle eure Nothdurft (wie ich bey dem Auftritt gewünschet habe) **nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit in CHristo JEsu. Demselbigen GOTT sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen!**

An-

Anhang.

Vier und zwantzig Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen.

Zu treuer Beobachtung unserer Pflicht gegen die Armen mögen wir beweget werden, so wir betrachten

I. **Die unaussprechliche und unbegreifliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes, welche er gegen die Menschen erwiesen hat.** Denn **also** (spricht unser Heyland Joh. 3, 16.) **hat GOTT die** (in Sünden liegende, und unter das Urtheil des ewigen Todes gerathene) **Welt geliebet,** (wie denn?) **daß er seinen eingebohrnen Sohn gab,** (zu welchem Ende?) **auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Wie solche Liebe GOTTes Paulo zu Hertzen gedrungen, ist zu erkennen aus Ephes. 2, 4. da er spricht: **GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht.** und Röm. 8, 32. **Ist GOtt für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.** An beyden Orten gibt er zu erkennen, daß diß der allerhöchste Grad der Liebe sey, daß GOTT seinen eigenen und eingebohrnen Sohn in den allerschmählichsten Tod des Creutzes gegeben, und uns dadurch vom Tode und der ewigen Verdammniß errettet hat. Wer seinen Verstand nur dahin richten wird, dieses recht zu bedencken, dessen Gemüth wird leicht erweichet werden, gegen seinen armen Nächsten eine wahre Liebthätigkeit zu erweisen, und wird bey sich selber sprechen: Hat der grosse GOTT solche Barmhertzigkeit an mir erzeiget, daß er seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben, wie solte ich meines zeitlichen Vermögens schonen, wenn ich sehe, daß mein Nächster meiner Pfennige und meines Vorraths bedürftig ist? Wenn ich auch gleich alles den Armen gäbe, was wäre das zu rechnen gegen die Liebe, so mir GOTT erzeiget hat?

II. **Die Liebe unsers HErrn JEsu Christi.** Paulus beschreibet uns dieselbe unter andern Gal. 2, 20. und Ephes. 5, 2. wenn er saget: **Christus habe uns so geliebet, daß er sich selbst für uns dargegeben.** Er hat sich aber also für uns dargegeben, daß er **für uns Gottlose gestorben,** Röm. 5, 6. und **für uns alle den Tod geschmecket,** Ebr. 2, 9. daß er um unsert willen sich von GOtt verlassen klagen

klagen müssen. Matth. 27, 46. Wer dieser Sache nachdencket, der wird in seinem Hertzen sprechen: CHristus hat mich also geliebet, daß er auch sein Leben für mich gelassen, warum solte ich meinem armen Nächsten nicht eine äusserliche Wohlthat erzeigen? Es hat ja doch diese geringe Liebe, so ich von zeitlichen Gütern dem nothdürftigen Nächsten erzeige, keine proportion gegen der unaussprechlichen Liebe, damit mich CHristus geliebet hat. Wie könte ich nun, wenn ich in meiner Noth hinfüro meine Zuflucht zu ihm nehmen wolte, mein Gebet vor ihn bringen, und meine Augen vor ihm aufschlagen, wenn ich meinen armen Nächsten, dem ich doch helfen könte, hülflos liesse? Dahin gehöret, was Paulus in der 2 Cor. 8, 9. saget: **Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um euert willen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.** CHristus konte auch nach seiner menschlichen Natur, wegen der persönlichen Vereinigung, sich des Gebrauchs seiner Majestät und Herrlichkeit gleich annehmen; aber er hat sich derselbigen geäussert, und ist um unsert willen arm worden, arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, so, daß er **nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegte** Matth. 8, 20. und selbst von anderer **ihrer Haabe Handreichung** empfing. Luc. 8, 3. Warum that er aber das? **Auf daß**, spricht der Apostel, **wir durch seine Armuth reich würden.** Er ward niedrig und geringe, auf daß er uns zu dem himmlischen Erbe und zum seligen Genuß seiner ewigen Herrlichkeit verhelfen möchte. Wer nun dieses wohl bedencket, der spricht ferner bey sich also: Siehe, CHristus, mein Heyland, ist um meinet willen so arm worden, daß er auch bey seiner Geburt in der Herberge keinen Raum gefunden, hernach nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegete, ja andere Leute von ihrer Haabe ihm Handreichung thun mußten: Und mir giebt er gleichwol, daß ich auch andern etwas darreichen kan; giebt mir auch noch, wo ich mein Haupt hinlege; u. s. f. Solte ich denn nicht aus hertzlicher und schuldiger Danckbarkeit auch um meines Nächsten willen gerne arm werden wollen, oder zum wenigsten ihm in seiner Nothdurft eine leibliche Wohlthat zufliessen lassen, davon ich doch selbst noch nicht arm werde? Solte ich nicht wenigstens einen Anfang machen hierin CHristi Nachfolger zu werden, wenn ich ihm ja noch nicht in solcher Kraft nachfolge, daß ich um meines Nächsten willen arm werde, gleichwie CHristus um meinet willen arm worden ist?

III. **Die unbeschreibliche Langmuth, welche GOtt in Christo gegen uns erwiesen hat.** Wer nun erweget, was er von seinen ersten Jahren bis hieher für Sünden gehäufet, der wird bekennen müssen, daß GOTT nach seiner Gerechtigkeit längst Ursach gehabt hätte, ihn aus dem Lande der Lebendigen wegzunehmen, ja in die Hölle zu werfen. Wenn er nun bedencket, daß GOtt nicht also mit ihm verfahren, sondern an dessen Statt Speise und

Tranck, und was er sonst nöthig gehabt, ihme verliehen, so wird solche Langmuth GOTTes ihn erweichen, sich auch gegen die Armen liebthätig zu erzeigen, und er wird nicht immer so genau nach des Armen Würdigkeit forschen, sondern auf seine gegenwärtige Dürftigkeit sehen, und sprechen: GOtt hat an mir bösen Menschen von Jugend auf so viel Langmuth erzeiget, und mir so viel Gutes erwiesen, dessen ich nicht werth gewesen, warum solte ich es mit meinem Nechsten so genau nehmen, und mich seiner Dürftigkeit nicht jammern lassen?

IV. **Die besondere Liebe, welche GOtt darin an uns erwiesen, daß er uns mit Krieg, Pestilentz und anderen Plagen verschonet, womit doch andere Länder heimgesuchet sind, und hingegen uns so manche und wichtige Wohlthaten auch im Leiblichen zufliessen lassen.** Wie hat GOtt dieses Land und diesen Ort noch in diesem Jahre so gar gnädig verschonet, und die Felder so fruchtbar gemachet, und so herrlich geschmücket und bekleidet? Wie leuchtet uns der Segen allenthalben in die Augen? Wer kan das ansehen, daß er nicht bey sich selbst gedencke: Wir bösen Menschen sind dieser Wohlthaten ja nicht werth. Die meisten haben ja in den vorigen Jahren den reichen Korn-Segen nicht so angewendet, daß GOtt dadurch hätte mögen bewogen werden, damit zu continuiren und fortzufahren; und er thut es dennoch: o welche Barmhertzigkeit ist das! Wie solten wir denn hart seyn gegen die Armen, und murren, wenn uns eine Gelegenheit gegeben wird, uns liebthätig zu erzeigen? Wie solten wir nicht vielmehr danckbar seyn, und die Dürftigen, so noch unter uns sind, oder von andern Orten zu uns kommen, an den leiblichen Wohlthaten, so uns GOTT ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit darreichet, gerne Theil nehmen lassen?

V. **Die überschwengliche Liebe GOttes, welche er uns in Verkündigung seines gantzen Raths von unserer Seligkeit, und sonst in vielen geistlichen Gütern und Gaben erzeiget.** An GOttes Seiten hat es dißfalls so gar nicht gefehlet, daß er vielmehr ein überflüßiges gethan. Hat uns nun GOtt das geistliche gegeben, so ist es ja ein geringes, daß unser Nächster das leibliche von uns ernte.

VI. **Das gnädige Wohlgefallen, so GOtt hat an der Barmhertzigkeit.** Dieses bezeuget GOTT allenthalben in seinem Wort. Insonderheit spricht Christus Matth. 9, 13. **Gehet hin, und lernet, was das sey, ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit, und nicht am Opfer.** Wer diß bedencket, wird seinem Nächsten gerne Handreichung thun. Denn er wird bey ihm selbst gedencken: Siehe, was ist doch mein Kirchen-Gehen? was hilft mein Beten? was fraget GOTT nach meinem Bibel-Lesen? was ist ihm daran gelegen, daß ich zur Beichte und Abendmahl gehe, so ich nicht Barmhertzigkeit erzeige? Darum will ichs nicht länger bey meinem äusserlichen Schein-Christenthum

stenthum bewenden lassen, sondern meinen Nächsten mein Hertz finden lassen, und ihm Barmhertzigkeit erzeigen; sintemal mir ja GOTT in seinem Worte bezeuget hat, daß er mehr Wohlgefallen daran habe, als an allem äusserlichen Dienst.

VII. **Der ernstliche und nachdrückliche Befehl GOttes, Liebe und Wohlthat gegen die Armen zu beweisen.** Im 5ten Buch Mos. 15. finden wir, daß dem Volck Israel insonderheit befohlen ist, **sie solten keinen Bettler unter ihnen seyn lassen, v. 4. ihr Hertz nicht verhärten, noch ihre Hand zuhalten gegen dem armen Bruder, sondern dieselbe ihm aufthun, nach dem er mangelt; sichs nicht verdriessen lassen ihm zu geben**, u. s. f. v. 7-11. Deßgleichen mögen wir davon lesen Esaiä 58, 6. 7. Und Matth. 6, 9. 10. verbeut unser Heyland Schätze zu sammlen. Warum das? Weil es nicht leicht an Armen fehlet, denen man ihre Nothdurft reichen soll, daher einem, der Liebe im Hertzen hat, das Schätze sammlen wohl vergehet. Gal. 6, 10. Ebr. 13, 16. Röm. 12, 8. 2 Cor. 8, 7. 1 Tim. 6, 17. 18. und an vielen andern Orten wird uns diese Pflicht gegen die Armen auf unser Gewissen geleget. Wer diesen grossen Ernst GOttes nun bedencket, den er in seinem Worte zu erkennen gegeben, da er uns die Armen, Nothleidenden, Wittwen, Wäysen und andere, die unserer Hülfe bedürfen, nicht ein mal oder zehen mal, sondern mehr denn hundert mal, ja durchaus und allenthalben in der H. Schrift anbefohlen hat, der wird daraus eben kein groß Werck machen, so er seinem dürftigen Nächsten eine Wohlthat erweiset, sondern wird sagen: Es ist meine Pflicht, ich erkenne ja GOtt für meinen HErrn, der hat es geboten, wie solte ich als ein rebell seinem ausdrücklichen und scharfen Befehl mich entgegen setzen, und meinem Nächsten, den er mir in seiner Nothdurft anweiset, mich entziehen? Das sey ferne von mir!

VIII. **Die herrliche Verheissungen, welche GOTT auf die Ausübung der Liebe gegen die Armen geleget hat.** Er hat nicht allein verheissen, daß er einen Trunck kaltes Wassers, der im Namen JEsu CHristi aus Liebe dem armen Nächsten, sonderlich seinen dürftigen Gliedern auf Erden, dargereichet wird, nicht wolle unbelohnet lassen; sondern er hat auch viel besondere Verheissungen deßhalben gegeben, wie er nemlich eines solchen liebthätigen Menschen auf seinem Siech- oder Krancken-Bette wieder gedencken, und einem ieglichen seine Wohlthat hundertfältig, und zwar in Ewigkeit vergelten wolle. Denn GOTT wußte wohl unsere Unart, daß, wenn er uns seinen Willen nur Gebots-weise antrüge, unsere Hertzen denselben zu thun viel zu träge wären. Dannenhero hat er uns mit unzehligen Verheissungen zu unserer Pflicht gereitzet und gelocket; und ob wir gleich nichts thun können, das wir nicht zu thun schuldig wären, hat er sich dennoch erboten, auch nicht der geringsten Wohlthat zu vergessen. Wer solte sich dadurch nicht bewegen lassen, seinem Näch-

sten gutes zu erzeigen? Ja, wer solte sich nicht schämen, wenn er solche Verheissungen GOTTes in der Heil. Schrift lieset und erweget, und dabey betrachtet, wie ein geringes es sey, was er an seinem Nächsten beweisen kan, gegen solche herrliche Verheissungen GOttes?

IX. **Der Segen, welchen GOtt insonderheit zu unserer Nahrung und allem Handel und Wandel giebet, wenn wir nicht das Hertz GOttes durch unsere Unbarmhertzigkeit von uns abwenden.** Dieses ist zwar gewisser massen unter der vorhergehenden Betrachtung begriffen, wird aber billig insonderheit erwogen. Denn ein ieder will ja gerne Segen in seiner Nahrung haben, und denen meisten ist ja mehr hieran gelegen, als daß ihre Seele möge errettet werden. Was will aber ein Mensch für Segen hoffen, wenn er ein hart Hertz gegen seinen Nächsten behält, einen Pfennig wol zehenmal umwendet, ehe er ihn dem Dürftigen giebt, und dennoch, wenn ers endlich thut, noch wol gedencket, welche grosse Thaten er ausgerichtet habe? Durch solche Härtigkeit des Hertzens macht man sich des göttlichen Segens verlustig. Wer nun dieses bedencket, dem wirds eine Reitzung seyn den dürftigen gutes zu thun. Doch muß er hernach weiter kommen, sonst würde es ihm am Ende nichts helfen, wenn er mit solcher Unlauterkeit des Gemüths den Armen Wohlthat erwiesen, daß er dafür von GOTT in seiner leiblichen Nahrung gesegnet seyn wolle.

X. **Das Wort Christi:** Luc. 6, 38. **Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.** Diese Verheissung ist auch besonders zu erwegen; inmassen dieselbe unser Hertz und Gemüth gar sehr zur Liebthätigkeit schärfet. Das ist es, was auch Paulus 2 Cor 9, 6. saget: **Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.** GOTT giebt acht darauf, mit was für einem Hertzen einer seine Wohlthat dem Nächsten erzeiget; und siehet in der Vergeltung nicht allein auf die Grösse der äusserlichen Wohlthat, sondern eigentlich und am allermeisten auf den Grund des Hertzens, daraus es herkommet, wie zu sehen Marc. 12, 41-44. Diß soll denn billig einen ieden bewegen, daß er seine Wohlthat immer suche in grösserer Lauterkeit und in reicherer Masse der Liebe auszuüben. GOTT siehet es wohl, daß mancher mehr gegeben hätte, so er mehr gekont: hingegen siehet er es auch wohl, wenn mancher wol mehr gekont, aber aus Mangel der Liebe wenig gegeben. Paulus rühmet an den Corinthiern, daß sie auch **über Vermögen in der Gnade überflüßig gewesen.** Wer dieses bedencket, und wie GOtt wieder dagegen sich erkläret hat in der Vergeltung überfliessend zu seyn, der wird, so er

dieses

dieses von Hertzen glaubet, in keiner Liebloſigkeit bleiben. Ob aber zwar der Glaube die Belohnung ansiehet, Ebr. 11, 26. so muß doch solches nimmer in knechtischem Geiste geschehen, als welches auch des Glaubens Art nicht ist, sondern in kindlichem Geist.

XI. **Die Beschreibung des jüngsten Gerichts.** Matth. 25. Denn da sehen wir, daß nichts anders von dem gerechten Richter angeführet wird, als wie man die Liebe gegen seinen dürftigen Nächsten, insonderheit gegen die Glieder CHristi erwiesen habe. Wen solte nicht bewegen, den Armen, und sonderlich wahren Gliedern CHristi gutes zu thun, daß unser Heyland alsdenn sprechen wird: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen.** v. 34. 35. 36. Und wen solte das schreckliche Urtheil, so über die Unbarmhertzigen ergehen wird, nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken? **Gehet hin von mir,** wird CHristus sagen, **ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset,** u. s. f. v. 41. 42. 43. Wer diß bedencket, wird nicht sprechen: es ist des Gebens gar zu viel. Wer giebt mir was, wenn ich hernach nichts habe? Die Meinigen möchten es selbst einmal von nöthen haben; man bedarf denn auch was, wenn man einmal kranck, oder alt und unvermögend wird, und was dergleichen nicht ungewöhnliche Reden der Leute mehr sind. Vielmehr wird man gedencken: Wenn ein solch scharf Urtheil über die Unbarmhertzigen wird gefället werden, wo werde ich denn bleiben, so ich mein Hertz ietzo gegen meinen Nächsten verschliesse? Ich verdiene ja wol nichts mit meiner Wohlthat; denn ich kan so viel nicht thun, als ich schuldig bin. Da aber gleichwol CHristus das Gute, so ich einem der geringsten von seinen Brüdern thue, rechnen will, als ob ichs ihm selbst gethan hätte, und an jenem Tage solche unaussprechliche Liebe dagegen zu erzeigen verheissen hat, ey, so sey es ferne von mir, daß ich noch die geringste Härtigkeit und Liebloſigkeit ferner in meinem Hertzen hegen solte.

XII. **Die greuliche Gestalt, so ein liebloses Hertz in den Augen GOttes hat.** Denn die Härtigkeit und Rauigkeit ist des Satans Art und Natur. Was könte man nun abscheulichers mahlen, als einen Unbarmhertzigen, wie er in den Augen GOttes aussiehet? Wen solte das nicht von aller Unbarmhertzigkeit abschrecken?

XIII. **Die schöne und liebliche Gestalt eines liebreichen Hertzens in den Augen GOttes.** Denn GOtt ist ja selbst die Liebe, wie in der ersten Johannis am 4ten zu zweyen malen von ihm gezeuget wird. Da nun dieses die Beschreibung GOttes ist, so ist ja offenbar, daß, wo wahrhaftige von GOTT gewirckete Liebe gegen den Nächsten ist, da die rechte Gestalt des Gemüths seyn müsse, die GOTT wohl gefalle. Wen solte das nicht zur hertzlichen Liebe und deren Beweisung gegen den Nächsten bewegen?

XIV. **Die grosse Erqvickung, so wir selbst davon haben, so wir in hertzlicher Liebthätigkeit gegen unsern Nächsten ausfliessen.** Denn so lange ein liebreicher Mensch seines Nächsten Noth vor Augen siehet, oder sonst Wissenschaft darum hat, jammert ihn dessen, und hat Schmertzen darüber; wenn er ihm aber Liebe erzeiget und Hülfe leistet, daß der Nächste in seiner Noth erqvicket wird, so erqvicket sich sein Hertz auch, und kühlet sich gleichsam ab. Es ist eines wahren Kindes GOTTes seine Speise, daß er Gutes thue, gleichwie unser Heyland saget: **Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werck.** Joh 4, 34. Wer nun viele Erqvickung haben will, der muß die Gelegenheit fleißig in acht nehmen, seinen armen Nächsten in seiner Noth und in seinem Elend zu erqvicken. Hingegen ein geitziger und liebloser Mensch hat lauter Unruhe; auch die Freude, die er meynet zu haben an dem Geld und Gut, damit er so an sich hält und niemanden gutes thun will, wird ihm mit vieler Unruhe und Verdruß versaltzen.

XV. **Die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi.** Unser Heyland war immer im Wohlthun: denn **er ist umhergezogen, und hat wohlgethan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren.** Ap. Gesch. 10, 38. Davon geben die Evangelisten gnugsames Zeugniß. Solches ist uns aber aufgeschrieben, nicht, daß wirs nur lesen und hören sollen, sondern **er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen.** 1 Petr. 2, 21. Wer nun Christi Nachfolger seyn will, muß auch immer im Wohlthun seyn, sonderlich gegen die Armen.

XVI. **Die schönen Exempel der Gläubigen, welche ihre Liebe gegen die Armen und Dürftigen, nach dem Zeugniß der H. Schrift, haben thätig seyn lassen;** wie die Heil. Schrift A. und N. Testaments davon voll ist. So nun iemand dafür will gehalten seyn, daß es die rechte Gnade sey, darinnen er stehe, ey, so muß er denn auch solchen Exempeln, die ihm GOtt zu seiner Erweckung vor Augen leget, treulich und eiferig nachkommen.

XVII. **Die Versuchung zum Guten, welche uns GOTT zuschicket.** Denn wenn GOTT einem dieser Welt Güter giebet, es sey viel oder wenig, und er zeiget ihm denn den dürftigen Nächsten, oder er lässet ihm sonst dessen

sen Noth kund werden, so stellet er ihn auf die Probe, ob er auch so an seinem Nächsten thun will, gleichwie er (GOTT der HErr) an ihm gethan hat. Er will sehen, wie sich der Mensch bey solcher Gelegenheit beweisen will. So oft uns nun dergleichen Gelegenheit unserm Nächsten in seiner Nothdurft beyzuspringen vorkommet, so können wir sicherlich glauben, daß GOTT nicht ferne davon sey; Er siehet auf unsere Finger und auf unser Hertz, und weiß alles, was wir haben, was und aus welchem Grunde wir geben, wie unser Heyland (Marc. 12,41.) **sich setzete gegen den Gottes-Kasten, und schauete, wie das Volck Geld einlegete.** GOtt weiß denn zwar nach seiner Allwissenheit auch vorhin schon alles; aber doch redet die Schrift also, daß uns GOtt versuche, wenn er uns Gelegenheit giebt, unsern Glauben, Liebe und Gehorsam gegen ihn zu beweisen. Da müssen wir nun unser wohl wahrnehmen, daß wir nicht übel bestehen, wenn wir so von ihm auf die Probe gestellet werden.

XIIX. **Die Vermehrung des Glaubens, so wir durch die Ausübung der Liebe erlangen.** Denn gleichwie der wahre und lebendige Glaube sich in der Liebe thätig erweiset: also nimmt auch derselbe zu, und wird mercklich vermehret, wenn der Mensch in der Ausübung der Liebe fortfähret. Denn wer erst im geringen treu ist, dem wird auch das grössere anvertrauet. Weil wir denn nun billig darnach ringen sollen, daß unser Glaube gestärcket werde, so müssen wir auch denselben einfältiglich in der Liebe beweisen. Und die Erfahrung wird lehren, daß, wenn einer erst so viel Glauben hat, einen Groschen oder einen Thaler zu seines Nächsten Bedürfniß wegzugeben, es ihm bald bey anderer Gelegenheit weniger Uberwindung kosten wird, mehrere Groschen oder Thaler wegzugeben.

XIX. **Die herrlichen Exempel, so Christus in Speisung 5000 und 4000 Mann mit gar wenigem Vorrath gegeben, da doch immer noch viel übrig blieben ist.** Denn solches hat unser Heyland zu dem Ende gethan, damit er uns zum Glauben reitzete; Und ist gar nicht genug, daß wir solche Thaten Christi nur als Wunderwercke ansehen, wie es denn wahrhaftig solche sind, sondern wir sollen uns dadurch auch erwecken lassen, unserm Nächsten auch mit unserm geringen Vorrath zu dienen, und das Vertrauen zu GOtt zu haben, daß er uns noch was könne übrig lassen.

XX. **Die Bestrafung des HErrn JEsu, als seine Jünger nichts verständiger worden waren durch solche seine Thaten.** Was bekümmert ihr euch doch, sprach er, daß ihr nicht Brodt habet? Vernehmet ihr noch nichts, und seyd noch nicht verständig? Habt ihr noch ein verstarret Hertz in euch? Marc. 8,17. Das trifft uns auch, so wir dieser Welt Güter haben, und schliessen unser Hertz vor dem dürftigen zu. Ein sol-

ches

ches durch Geitz verschlossenes Hertz ist noch ärger als ein verstarret Hertz. Wollen wir nun von CHristo des Unglaubens und der Lieblosigkeit wegen ungestrafet seyn, so lasset uns unsere Pflicht gegen die Armen wahrnehmen.

XXI. **Die Ungewißheit, wie lange wir leben.** Wir sollen gedencken an das Wort: Luc. 12, 20. **Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast:** Denn so werden wir uns schämen unsers Geitzes, und die Klugheit lernen, die uns CHristus lehret Luc. 16, 9. **uns Freunde zu machen mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn wir nun darben, sie uns aufnehmen in die ewige Hütten.**

XXII. **Das Kennzeichen, welches CHristus von seinen wahren Jüngern giebet: (Joh. 13, 35.) dabey wird iedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt.** So nun das das Kennzeichen ist, daß wir CHristi Jünger seyn, so wir Liebe beweisen: so muß das gewiß das Kennzeichen seyn, daß wir Unchristen seyn, so wir auch nicht einmal den geringsten Grad der Liebe beweisen, nemlich dem dürftigen Nächsten von dem zeitlichen Gute die Hand zu bieten. Solche Schande sollen wir demnach dem christlichen Namen nicht zufügen.

XXIII. **Die Gabe der Liebe, welche GOTT zu gegenwärtiger Zeit gleichwol in manchen erwecket hat.** Denn es kan nicht geleugnet werden, daß GOTT zu dieser Zeit manche von ihrem Sünden-Schlaf aufgewecket, welche nun das rechte Kennzeichen der Jünger CHristi, nemlich die Liebthätigkeit, an sich erfinden lassen. Solche Exempel aber lässet uns GOtt vor Augen kommen, damit wir ihnen nacheifern mögen. Wehe uns aber, so wir uns weder durchs Wort GOttes, noch durch gute Exempel zum Wohlthun bewegen lassen! Wie will es uns ergehen?

XXIV. **Die vorhandene und noch kommende Gerichte GOttes.** Wir sehen und hörens ja, wie GOtt die Welt der Sünden wegen strafet mit Pestilentz, mit Feuer und Schwert, und mit vielen andern Plagen. Haben uns solche Gerichte GOttes noch nicht betroffen, so müssen wir doch wissen, daß wir ihnen noch nicht entlaufen sind. Es kan die Zeit wol kommen, daß man von manchem sagen wird: Hätte er von seinem Gelde und Gut den Armen gutes gethan, so hätte er deß Vortheil, und möchte sich freuen, daß es ihm GOTT in der Ewigkeit vergelten wolte: Nun er aber das nicht gethan hat, so habens die Gerichte GOTTes hinweg genommen.

GOTT gebe uns allen weise und verständige Hertzen, eine wahre Verleugnung alles Irdischen, ein lebendiges Vertrauen auf seine Allmacht, Güte und Treue, die brüderliche Liebe, und die

die allgemeine Liebe, damit wir hinfüro in der That zeigen und beweisen, daß uns der Wille GOTTES nicht vergeblich verkündiget sey, sondern sein Wort einen guten und gesegneten Acker an unsern Hertzen gefunden habe.

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1718.)

Die Erhaltung unsers Ganges auf den Fußsteigen des HErrn.

HERR! zeige uns deinen Weg / daß wir wandeln in deiner Wahrheit / erhalte unser Hertz bey dem Einigen / daß wir deinen Namen fürchten. Lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen / denn du bist unser GOTT / dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn. Amen!

Geliebte in Christo JEsu, Es ist in dem verwichenen Jahre am heutigen achten Sonntage nach Trinitatis so wol von der **wahren Vorsichtigkeit der Gläubigen** *, zu welcher uns Christus unser Heyland beydes in Lehr und Leben angewiesen hat, gehandelt, als auch zu erkennen gegeben worden, wie wir dieselbige Christliche Vorsichtigkeit täglich üben sollen. Da nun dieser Tag abermals einfället, so haben wir uns billig dessen zu erinnern, und zugleich uns selbst zu prüfen, wie weit wir bis dahero in der Ubung der wahren Vorsichtigkeit gekommen sind, und wie wir dadurch zugenommen haben, nicht allein in der Erkäntniß der Wahrheit, sondern auch in alle dem, was zur Ordnung des Heyls in wircklicher Ausübung gehöret. Wie nun, Geliebte in dem HErrn, von meiner Seiten dieses alles nicht darum ist vorgetragen worden, damit nur die Zeit hinginge und eine Predigt abgeleget würde, sondern zuvörderst um der Ursache willen, damit ich nicht bey meinem Amt, so ich bey euch führe, meine Seele verliere, so ich

* Siehe die kurtzen Sonn- und Festtags-Predigten im 2. Theil p. 463.

euch nicht mit aller Treue weidete, und so wol den rechten Weg euch zeigete, als vor allen falschen Wegen euch warnete; denn aber auch, auf daß ein jeglicher unter euch, der da käme das Wort zu hören, die Wahrheit aufs allerschlechteste und einfältigste vortragen hören, und hinfort keinen Zweifel übrig behalten möchte, wie ers anzugreifen und was für einen Weg er einzuschlagen habe, so er seiner Seligkeit aufs künftige recht versichert seyn, und nicht in steter Furcht und Zweifel stehen wolle, ob er ein Kind GOttes sey und zur Seligkeit gelangen möge: Also sage ich dann nun auch anietzo: Ich trete abermal vor euer Angesicht, nicht daß ich nur eine Predigt ablege und also äusserlich dem Amt ein Gnügen thue; Ach nein! es ist mir wahrlich um meine eigene Seele, daß die nicht verlohren gehe, und um euer aller Seelen, daß die errettet werden mögen, zu thun. Und zwar ich an meinem Theil werde meine Seele erretten, so ich nach der Kraft, so GOtt darreichet, nach bestem Wissen und Gewissen euch die Wahrheit verkündige, auch das mit meinem Leben zu beweisen suche, was ich euch lehre und predige. Ihr aber an eurem Theil würdet denn gewiß an jenem Tage ohne alle Entschuldigung vor GOttes Angesicht dastehen, so ihr das alles in den Wind geschlagen, oder es doch nur so angehöret hättet, als ein Wort, das ietzt geredet, und denn auch bald wieder vergessen werde, da man immer einmal nach dem andern nach der alten Weise komme, die Predigt zu hören, aber selbst nicht wisse, wie man dadurch geändert oder gebessert worden. Wie woltet ihr alsdenn eure Augen aufheben können vor dem lebendigen Richter alles Fleisches, da euch alle Worte zu Feuer-Flammen werden würden, die ietzt zu eurem Heyl geredet werden; sintemal sie im Buch GOttes werden angeschrieben stehen, aus welchem ihr denselbigen wieder werdet erinnert werden, ob sie gleich ietzt von manchen gar nicht, oder doch nicht zur Gnüge zu Hertzen genommen werden.

Ich will aber auch ietzt das beste hoffen, und darum habe ich gleich anfangs GOTT gebeten, daß er doch uns allen wolle seinen Weg zeigen, daß wir wandeln in seiner Wahrheit, und so dann, wenn wir in seiner Wahrheit wandeln, uns auch erhalten bey dem einigen, daß wir seinen Namen fürchten. Ja darum habe ich ihn gebeten, daß er uns wolle lehren thun nach seinem Wohlgefallen, und uns durch seinen Geist leiten auf ebener Bahn. So nehmet denn solches wohl zu Hertzen, und seyd nicht nur mit den Leibern, sondern auch mit eurem Hertzen, Seele und Gemüthe hier gegenwärtig, und bringet diese Stunde im Anhören so zu, wie ihr euch derselben in eurer letzten Todes-Stunde und am jüngsten Gericht gern wieder erfreuen möchtet. Damit diß nun geschehe, so lasset uns GOTT demüthig bitten, daß er uns seines Geistes Gnade und Kraft so wohl im Lehren als im Anhören reichlich darreichen wolle, auf daß wir denn also das Wort desto tiefer zu Hertzen nehmen, und solches um so viel mehr Frucht

bey

bey uns schaffen möge. Hierum laßt uns ihn nicht aus blosser Gewohnheit, sondern von Hertzens-Grunde anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. VII, 15-23.

SEhet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein ieglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.

SEhr schöne und nachdrückliche Gebets-Worte sind es, Geliebte in dem HErrn, die David brauchet im 17. Psalm v. 5. **Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.** Es ist ja freylich billig die allervornehmste Sorge, daß man erst auf den rechten Weg kommen und die rechten Fußsteige des HErrn finden möge. Aber wenn sie der Mensch auch gefunden hat, und dieselben in der Wahrheit betreten, was ist leichter, als daß seine Tritte gleiten, und daß er wieder von dem guten und richtigen Wege abkomme, den er einmal erwehlet hat? Darum ist so hoch vonnöthen, daß der Mensch nicht allein bekümmert sey um den rechten Weg, sondern daß er auch ohne Unterlaß den HErrn bitte: **HERR, erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten.**

Nun wohlan, in unserm Evangel. Text haben wir denjenigen vor uns, der allein unsern Gang erhalten kan in seinen Fußsteigen, und unsere Tritte bewah-

ren, daß sie nicht gleiten. Wir wollen demnach für dieses mal bey solcher Betrachtung stehen bleiben, und soll gehandelt werden

Von der Erhaltung unsers Ganges auf den Fußsteigen des HErrn;

Wie solche Erhaltung geschicht von JESU CHristo, unserm HErrn, in dem, daß er uns

I. Auf die Fußsteige des HErrn weiset/
II. Vor aller Abführung uns treulich warnet/
III. Das Ende des falschen Weges vorstellet.

GEtreuer und hochverdienter Heyland! Sey iezo mitten unter uns, und wecke uns allesamt in unsern Hertzen, ja in allen Kräften unsers Gemüths gewaltiglich auf durch deinen Heiligen Geist, damit wir doch mit aufmercksamen Ohren und Hertzen dem Worte zuhören, das uns in deinem Namen verkündiget wird, und welches du mit so grosser Liebe zu unsrer Warnung vorgeleget hast, auf daß doch auch wir mögen hinführo auf deinen Fußsteigen, die du uns angewiesen hast, erhalten werden, daß auch unsere Tritte nicht gleiten, und unsere Seele nicht Schaden leiden möge. Nun diß gib du, treuer Heyland, um deiner Güte und um deiner Liebe willen, damit du unsere Seelen bis in den Tod geliebet hast, Amen, HErr JEsu, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

SO weiset uns denn nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, unser treuer Heyland erstlich auf die rechten Fußsteige des HErrn. Denn wenn er in unserm Text spricht: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, so bemercken wir dabey billig, daß noch ein Wörtchen dazu gehöret, welches auch im Griechischen zu finden: Sehet euch aber vor; welches aber da nicht müßig und vergeblich stehet, sondern seine relation und Absicht hat auf alles vorhergehende, insonderheit aber auf die nächst vorhergehenden bey-

den

den Versicul, den 13. und 14. da unser Heyland gesaget hatte: **Gehet ein durch die enge Pforte: Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind viel, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden.** Darauf heißt es: **Sehet euch ABER vor, vor den falschen Propheten,** die nemlich nicht also auf diese enge Pforte und auf den schmalen Weg weisen, den wenige finden, sondern vielmehr von demselben, so man einmal darauf kommen wäre, abführen. Zugleich werden wir mit diesem Wörtchen auf alles vorhergehende von dem Anfange des 5. Cap. Matthäi an zurück gewiesen, nemlich auf die gantze so genannte Berg-Predigt unsers HErrn JEsu CHristi, in welcher er uns mit aller Treue die rechten Fußsteige des HERRN angewiesen hat. Wie man nun einen äusserlichen Weg nicht um deßwillen sich weisen lässet, daß man ihn allein wisse, sondern vielmehr, daß man ihn auch gehe: also sollen wir auch diesen Weg, worinnen uns die rechten Fußstapfen des HErrn beschrieben sind, zu dem Ende von CHristo lernen, daß wir dieselben auch erwehlen, daß das die gantze praxis und Ubung in allen Tagen unsers Lebens sey, und wir keinen Schritt anders thun, als welchen uns der HERR JEsus in dieser Berg-Predigt angewiesen hat.

Dieses wird desto besser verstanden werden, wenn wirs aufs wenigste mit einem und andern Exempel klärer machen. Als wenn nun unser Heyland bald im Anfang dieser Berg-Predigt in dem 5. Cap. Matthäi im 3. und folgenden Versen spricht: **Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmhertzigen, denn sie sollen Barmhertzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes Kinder heissen,** und so ferner. Siehe, in allen diesen Worten weiset dich der HErr JEsus auf die rechten Fußsteige des HErrn. Da ists denn aber nicht gnug, daß du wissest, daß diejenigen, die **geistlich arm sind**, selig seyn, sondern diß wird dir darum vorgeleget, auf daß du auch solche Seligkeit suchest und geistlich arm zu werden trachtest; und so dirs an dieser geistlichen Armuth noch mangelt, ja nicht einmal weist, was recht dadurch verstanden werde, daß du zu Christo gehest, der solche Worte gesprochen hat, und ihn um den rechten Verstand, aber auch um die Sache selbst, nemlich um die wahre geistliche Armuth anfle-

best, daß er dir dieselbige gebe, und du also in den wahren Besitz solcher geistlichen Armuth und der damit verknüpften Seligkeit kommest.

Es ist ferner nicht gnug, daß du das wissest, daß die selig sind, **die da Leide tragen**, sondern du solst bey dir selbst gedencken: Siehe, der HERR JEsus erfordert von uns, daß wir Leide tragen. Wenn hast du denn Leide getragen über deine Sünde, über dein Elend und Verderben? Wie tief ist wol das Leid-Wesen in deinem Hertzen gegründet gewesen, wenn du über deine Sünde betrübt worden? Hast du auch wol erkannt, was für eine Seligkeit dieses ist, daß ein Mensch zu einer wahren Zerknirschung seines Hertzens gelange? Bist du nicht vielmehr davor geflohen, und hast gesuchet dir bald einen falschen und fleischlichen Trost wieder ins Gemüth zu nehmen, damit du nicht tiefsinnig möchtest werden, da doch der HErr nichts anders gesuchet hat, als dich in solche Seligkeit zu setzen, welcher diejenigen geniessen, die da von Hertzen über ihre Sünde, Elend und Verderben Leide tragen? So du nun merckest, daß dirs daran fehlet, daß du diese Fußsteige des HErrn noch nicht ernstlich betreten, was ist dir denn nöthiger, als daß du den HErrn bittest, daß er dir von nun an solche Gnade erzeige, und von nun an deiner nicht schone, sondern dein Gewissen durch die Stimme seines Gesetzes aufwecke, dein Hertz über deine Sünde betrübt mache, und dich nur recht tief in die wahre Zerknirschung des Hertzens einführe. Also solst du in allen übrigen Stücken gedencken, und von Hertzen darnach streben, daß du **hungrig und durstig nach der wahren Gerechtigkeit, barmhertzig, rein am Hertzen**, und **friedfertig** werdest.

Und da unser Heyland hinzusetzet: **Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr**; so haben wir nicht nur darauf zu sehen, daß die Märtyrer selig gewesen, die auch ihr Blut um des Namens CHristi willen vergossen haben, und daß alle andere, die etwas um der Bekantniß der Wahrheit willen gelitten, von uns selig gepriesen werden; sondern das sollen wir draus nehmen, das sey nicht die wahre Klugheit, daß man der Gottseligkeit solche Gräntzen setze, daß die Welt dieselbe noch leiden und vertragen könne; sondern man müsse dem Worte GOttes einfältiglich folgen, auf den Fußsteigen des HErrn bleiben, und sich davon weder durch die Lust, die uns die Welt vorhält, noch durch die Furcht, dadurch sie uns davon abschrecken will, abwendig machen lassen, sondern seinen Hals williglich unter das Joch CHristi geben, und dasselbe ihm nachtragen, wenn es auch gleich mit aller Verfolgung und Schmach vor der Welt verknüpft wäre. Wenn einer nun fühlet, es fehle ihm an der Kraft dazu, so muß er zu demselben gehen, der ihm diese rechten Fußsteige zum Himmel angewiesen hat, und den bitten um die Kraft des Heil. Geistes, welcher ihm dieselbe denn gewißlich auch nicht versagen wird, so er ihn nur ernstlich darum bittet.

Wie

Wie es nun in diesen Exempeln ist, so ists durch die gantze Berg-Predigt hindurch, und können wir uns das letzte nicht zu Nutz machen, wenn wir nicht das erste zu Hertzen genommen haben. Ich will sagen: Wir können nicht den Anfang machen von diesem Text: **Hütet euch vor den falschen Propheten**, wenn wir nicht den wahren Propheten JEsum CHristum erst haben angenommen, seinem Wort Gehör gegeben, und demselben gehorsam worden sind: sonst sind wir elende, arme, im Verderben liegende Menschen; wollen uns vor den falschen Propheten hüten, und sind selber Kinder des Verderbens, stecken unter dem Zorne GOttes, und in der grösten Macht der Verführung. Denn, ist es nicht die größte Verführung, wenn uns der Satan in den Lüsten des Fleisches und in der Liebe der Welt gefangen hält, davon das Ende nichts anders ist, als der Tod und die ewige Verdammniß? Wie soll sich ein solcher armer Wurm vor Verführung hüten, der ein Sclave seiner Sünden ist?

Aber, wenn wir erst das zu Hertzen genommen haben, was der HErr JEsus von den rechten Fußsteigen des HErrn in der gantzen Berg-Predigt geredet; wenn wir nach diesem Vorbilde seiner heylsamen Lehre uns gerichtet, so geartet, so gesinnet, so in unserm Wandel beschaffen sind, als ers in seiner Berg-Predigt ausgedrucket hat: da gehet uns denn das auch an, was er zuletzt gesaget hat, nemlich, daß wir nun auch vorsichtig seyn, uns zu hüten vor den falschen Propheten, damit wir nicht von solchen rechten Fußsteigen, die uns JESUS CHristus angewiesen hat, und auf welchen wir stehen, darinnen wir wandeln, darinnen wir bis ans Ende fort zu fahren suchen, uns abwendig machen lassen. Sehet, so hat der HErr JEsus dieses das erste seyn lassen, daß er die rechten Fußsteige des HErrn uns angewiesen hat. Es solte es denn ein ieglicher hierbey nicht bewenden lassen, sondern, da er diß gehöret hat, hinführo diese 3. Capitel, nemlich das 5. 6. 7. des Evangelisten Matthäi, fein als sein Hand-Büchlein, und als einen kurtzen Begriff der heiligen Lehre, in welcher uns die Fußsteige des HErrn angewiesen werden, sich zu Nutze machen; Er solte suchen täglich damit umzugehen, sich darnach zu prüfen und zu examiniren, ob er auf solchen Fußsteigen einhergehe und wandele, und in allen seinen Worten, Wercken und Wegen immer nachfragen: Trifft das auch überein mit dem, was unser Heyland in seiner Berg-Predigt gesaget hat? Stehest du auch da auf den rechten Fußsteigen, die er in diesen Capiteln angewiesen? Und so bald er merckete, daß sein Fuß von solcher ebenen Bahn abweichen wolte, so solte er in sich schlagen und dencken: Dem Wege must du nicht folgen! Der HErr JEsus hat dir in der Berg-Predigt deutlich angewiesen, wie du als ein wahrer Christ beschaffen seyn sollest. So du einen Schritt davon thust, so bist du in der Gefahr, ewig verlohren zu werden. Diß würde gewiß einen grossen Segen haben, und würde uns der HErr

JEsus

JEsus ie mehr und mehr die wahre Weisheit verleihen, daß wir auf der rechten ebenen Bahn blieben, auf welche er uns gewiesen hat.

Anderer Theil.

ES hats aber der HErr JEsus nun darbey nicht gelassen, daß er die rechte Fußsteige auf der ebenen Bahn des HErrn uns angewiesen, sondern er hat uns auch zum andern **vor aller Abführung treulich gewarnet.** Und das hat er also gethan, daß er erstlich deutlich zu erkennen giebet, wie wir uns hüten und vorsichtig seyn sollen, daß wir uns doch ja nicht von solchen Menschen, die sich etwa angeben, uns den Weg zum Himmel zu zeigen, betrügen, noch auf einen irrigen falschen Weg verführen lassen. Denn so redet er, nicht mit verblümten, sondern mit klaren und deutlichen Worten: **Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reissende Wölfe.** Damit unser Heyland zu erkennen giebet, daß er uns um deßwillen habe Lehrer zugeordnet, daß dieselbigen uns auf den rechten Weg GOttes weisen sollen. Wie aber dieses eine grosse Wohlthat GOttes sey, wenn man solche Lehrer erlange, die einem den Weg der Wahrheit und der Gerechtigkeit zeigen, auf welchem man zur Seligkeit kommen möge; so sey hingegen diß ein grosses Gericht GOttes über einen Menschen, wenn er ihn fallen lasse in die Hände derer, welche ihn nicht auf den rechten Weg weisen. Und solches Elend sey um desto gröſſer, dieweil wir Menschen von Natur so verderbt sind, daß wir nicht von uns selbst das Gute lieben, und das Böse hassen, sondern vielmehr träge zum Guten, und geneigt zu allem Bösen sind. Wenn nun die Verführung von aussen dazu kömmt, und wir mercken, daß diß mit unserm natürlichen Sinne überein komme, und für Fleisch und Blut sich gar wohl schicke, so geschehe es denn um so viel desto leichter, daß uns solches zum grossen Schaden unsrer Seelen, und zum Verderben gereiche.

Damit nun unser Heyland diese Warnung um so viel nachdrücklicher mache, hat es seiner Weisheit, ja auch seiner Güte gefallen, ein **Kennzeichen** zu geben, wobey wir diejenigen erkennen sollen, bey welchen wir in Gefahr seyn möchten, so sie sich zu unsern Leitern angeben. Das ists, was er sagt in den folgenden Versen: **An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? oder Feigen von den Disteln? Also ein ieglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Diß ist die Weisheit

unsers

unsers Heylandes, daß er uns ein so deutlich Kennzeichen gibt, welches er über dieses durch ein beygefügtes Gleichniß noch klärer und deutlicher machet, indem er saget: wir wären ja selbst von Natur so klug, daß wir, wenn wir einen Baum sehen, der böse Früchte trage, alsobald urtheilen könten, daß der Baum nichts tauge; und wenn wir einen Baum sehen, der gute Früchte trage, denselben für einen guten Baum erkennen. Wir wüsten wohl, daß wir von den Dornen keine Trauben lesen können; so wüsten wir auch wohl, daß wir von den Disteln keine Feigen zu erwarten haben. So, sagt nun unser Heyland, sey es auch im Geistlichen bewandt: Es müste sich da bald äussern, ob einer wahrhaftig ein Lehrer von GOtt sey, und ob er unsere Seelen durch seine Lehre und durch sein Exempel zum Guten und zur Seligkeit hinweise. Wir haben da das klare Wort GOTTes vor uns, welches uns gar deutlich anzeiget, wie ein ieder beschaffen seyn solle. Es heißt: **Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der HERR dein GOTT von dir fordert, nemlich, GOttes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor deinem GOTT.** Mich. 6, 8. So ists uns auch in eben dieser Berg-Predigt des HErrn JESU klar vor die Augen geleget. Wenn wir denn nun sehen, daß wir nicht auf denselben Weg gewiesen werden, oder so auch der Lehrer mit Worten darauf weiset, daß er doch mit seinem Exempel einen gantz andern Weg anweiset, so können wir ja daraus erkennen, ob er ein solcher Lehrer sey, dem wir unsere Seelen sicher vertrauen könten. Hören wir von solchem etwas Gutes und eine aus GOttes Wort genommene Wahrheit, so bleibts an und vor sich selbst eine Wahrheit, und sind wir verbunden dieselbe anzunehmen; nicht um deßwillen, weil es der Mensch gesaget hat, sondern weil wir wissen, daß es im Worte GOttes stehet. So wir aber dieses dahin extendiren wolten, daß wir auch seinem bösen Exempel folgen, oder, wenn wir auch etwa durch seine Lehre auf den breiten Weg gewiesen würden, ihm darinnen gehorchen wolten; so würden wir gewiß selber schuld seyn an unserm Verderben. Wir hätten ja gar leicht die Augen können aufthun, und es erkennen, daß wir da nicht zur Seligkeit kommen würden, wenn wir solchen Worten und auch solchen Wercken folgeten. Da wir aber uns so gern die Augen zudrücken und verblenden lassen, dieweil das unserm Fleisch und Blut angenehm ist, und weil wirs gerne sehen, wenn unser Thun und Wesen, obgleich unser Gewissen widerspricht, dennoch von andern gebilliget und recht gesprochen wird; so ists denn kein Wunder, daß wir solche Anweisung gerne hören und derselben folgen.

So gehet es auch mit manchen unter euch. Es saget ihnen ihr Gewissen, daß ihr Wesen noch nichts tauge, und ob sie gleich etwa einigen äusserlichen Schein annehmen, so wissen sie es doch und fühlens, daß, wenn sie treue Lehrer, die ihr Amt mit Ernst führen, drum fragen solten, dieselben ihnen solchen

Bescheid geben würden, dadurch ihr Wesen nicht gebilliget würde: So suchen sie denn, wie sie einige finden mögen, die säuberlicher mit ihnen fahren, die ihr Wesen billigen, und diese und jene fleischliche Lüste noch passiren lassen möchten. Wenn sie nun von denen ein Wort haben: Ja, es kan wohl beym Christenthum bestehen; so freuen sie sich dessen, und sind arme, elende, betrogene Leute, fühlen selbst in ihrem Gewissen, daß sie nur einen falschen Trost suchen, und die Unruhe ihres Hertzens verbergen und zudecken wollen; daher auch ihr Verdammniß gantz recht ist. O es sind manche unter euch, die solche Heuchler sind, und immer das Ansehen haben wollen, daß sie gute Christen wären, und doch diese und jene fleischliche Dinge immer beybehalten und mitmachen. Wenn ihnen denn solches gemißbilliget wird, so sprechen sie: Es sey zu weit gegangen; fühlen in ihrem Gewissen, daß solcher Plunder vor GOtt nicht bestehen könne, und daß sie das nicht werden vor sein Angesicht bringen dürfen; aber freuen sich, wenn sie gleichwol noch einige antreffen, die sie dabey passiren lassen, die ihnen um deßwillen die Seligkeit nicht in Zweifel ziehen wollen, sondern sie bereden, es werde unser HErr GOtt das so genau nicht nehmen.

Und das ist gewiß die gröste Haupt-Hinderung in dieser unserer Stadt. Das Wort der Wahrheit ist hier so viele Jahre mit aller Einfältigkeit vorgetragen und deutlich gezeiget worden, wie enge die Pforte, wie schmal der Weg sey, der zum Leben führet, und wie wenig ihrer sind, die ihn finden. Es ist der breite und weite Weg klar genug beschrieben worden, auf welchen viele wandeln, und ist nichts verschwiegen von dem, was zur Warnung vor solchem breiten Wege gehöret. Nichts desto weniger, weil den Menschen das nicht anstehet, in solchen sauren Apfel zu beissen, und sich um eine rechte, gründliche, ernstliche Bekehrung zu bekümmern, sondern sie gern sehen, daß ihnen geschmeichelt werde, daß sie bey der Meynung bleiben, daß sie schon lange gute Christen gewesen wären, und daß man ihnen wegen einiger Schwachheiten, die sie noch an sich hätten, die Seligkeit nicht absprechen könne: so freuen sie sich denn, wenn sie solche finden, die sie darinnen stärcken und darinnen unterhalten, und bekehren sich also desto weniger zu dem lebendigen GOTT. Es wird aber das gar eine schwere Verdammniß seyn, nicht allein über diejenigen, welche der Wahrheit nicht gehorchen, die ihnen an die Gewissen gebracht wird; sondern auch über diejenigen, welche andere in ihren fleischlichen Wegen, es sey durch ihre Worte, oder es sey durch böses Exempel, stärcken, daß sie sich bereden, sie wolten doch dabey in Himmel kommen, ob sie gleich in ihrem Gewissen das Gegentheil fühlen, und die Verurtheilung zum ewigen Tode in ihnen selbst haben.

Nun sehet, um deßwillen zeige ich euch auch die Warnung des HErrn JEsu an. Da gehet nun seine gantze Berg-Predigt von Wort zu Wort durch,

und

und betrachtet dieselbige, und prüfet euch, ob ihr nach allen seinen Worten einherzugehen trachtet, und ob euer Hertz, Sinn und Gemüth so beschaffen sey, als er in diesen Worten gesaget hat. Darnach sehet denn auch seine Warnung an, so werdet ihr euch vor aller Verführung hüten können; werdet aber dabey wohl gewahr werden, daß es keine so geringe Sache sey, daß man zur Seligkeit gelange. Unser Heyland hats nicht ohne Ursach mit so grossem Ernst ausgesprochen: es sey die Pforte enge und beklemmet, es gehe gar gedrange zu, es lasse sich nicht so durchfahren, es gehöre ein grosser Ernst dazu, daß man erst nur durch die enge Pforte eingehe, geschweige was darnach erfordert wird, daß man seinen Gang in solchen richtigen Fußsteigen des HErrn erhalte, daß der Fuß nicht wiederum gleite, noch von der ebenen Bahn abkomme.

So ist es denn gewiß mir und allen andern, die euch diese enge Pforte, diesen schmalen Weg lehren und anweisen, kein geringes, daß unser Wort nicht Raum und Platz bey euch findet, sondern daß ihr gleichsam die Brücke fein breit machet, damit ihr euch nur selber betrüget. Aber wehe euren armen Seelen! wenn ihr nun lange so dahin gehet und euch selbst betrüget. Wie oft habe ich euch von dieser Stätte verkündiget, daß die wenigsten Menschen in dieser Stadt bekehret seyn, daß die meisten noch in einem weltlichen, unbekehrten und unwiedergebohrnen Zustande stecken, daß die allermeisten noch keine Christen sind, daß von den allerwenigsten in der Stadt ich die Hoffnung habe, daß sie, wenn sie in diesem Zustande bleiben, zur ewigen Seligkeit kommen solten, ja daß nichts gewissers sey, als daß die meisten ewig werden verlohren und verdammet werden, weil ja nichts gegen CHristi Wort und Lehre, sondern nur für die Wahrheit, von uns gesprochen werden kan. Aber das höret ihr an, und werdet zum Theil solcher Predigt fast gewohnt, und denckt nicht recht drauf, daß ihr möget umgekehret werden, ein ander Hertz krigen, andre Menschen werden von Hertzen, Muth und Sinn und allen Kräften. O wie jammerts meiner Seele, wenn ich so manchmal die gantze Kirche voll Menschen vor mir sehe, und ich werde hernach gewahr an ihrem Wesen und an den Kennzeichen, dadurch sie den Grund ihres Gemüths entdecken, wie es so gar nicht auf den Grund gehen will, und die meisten es bey dem äusserlichen Gehör bewenden lassen. Ach wie wenige wollen sich nur zu einer rechten wahren Buß-Arbeit bequemen, daß sie vor GOTT dem HErrn recht ringen solten, damit ihre Bekehrung rechtschaffen seyn möchte. Und das ist doch nur der Anfang. Wie wenige sind denn, wenn sie auch einmal die Kraft GOttes in der Erregung ihres Gewissens gefühlet haben, die hernach recht nachsetzen, und recht durchbrechen, und in der wahren Beständigkeit bis ans Ende einhergehen, daß ihre Füsse nicht wieder gleiten und von dem schmalen Wege abkommen. Wie bald fallen manche wieder in falsche Freyheit hinein, und wollen diß und jenes auch noch mitnehmen, darinnen sie sich doch greu-

lich betrügen. O wie groß ist die Macht der Finsterniß noch unter euch! Wie entsetzet sich meine Seele, wenn ich dran gedencke, daß bey aller klaren Verkündigung der Wahrheit dennoch so wenige sind, die aus dem Schlaf recht aufwachen, ihre Augen aufthun, und sich zu dem lebendigen GOTT wenden wollen. Wie sehe ich mit so grossem Jammer an, daß die Welt euch so tief im Hertzen steckt, daß ihr Wollust, Hoffart, Eitelkeit des Sinnes, weltliche und fleischliche Gesellschaften, Geitz und andere böse Disteln und Unkraut mitnehmen wollet, als obs alles bey einander stehen könne. Wer kan euch auf solche Weise helfen? Aber ihr werdets gewiß an jenem Tage sehen, daß unser Zeugniß in dem Namen des HErrn an euer Gewissen zu eurer Seligkeit gedrungen sey, ob ihr in euch schlagen und solches erkennen woltet, und werdet alsdenn selbst eure eigene Richter seyn müssen, und euch verurtheilen und bekennen: es sey euch nicht verschwiegen worden; aber ihr hättet euchs nicht eingebildet, daß es so viel auf sich hätte, daß mans dergestalt zu Hertzen nehmen, daß man mit solchem Ernst, Ringen und Kämpfen ins Reich GOttes eindringen müsse. Ihr hättets wol gehöret, aber ihr hättet es so nicht bedacht, daß es so viel zu bedeuten haben, und eine solche grosse Verdammniß auf die Verachtung der Gnade folgen solte: aber darnach wirds nicht mehr zu ändern seyn. Jetzo, da wir euch noch vor uns haben, da können wir euch noch warnen; ietzo, da ihr noch lebet, da ihr noch gesund seyd, da ihr noch das Wort höret, da ist es Zeit, daß ihr in euch schlaget und rechten Ernst beweiset, und nicht meynet, daß ihr mit solchem lauen Wesen zu rechte kommen wollet.

Dritter Theil.

SEhet und betrachtet doch auch endlich, **wie der HErr JESUS das Ende des falschen Weges vorstelle.** Was nimmts für ein Ende, wenn man sich so gerne von Menschen leiten lässet, die also sprechen, wie es Fleisch und Blut gerne höret? Das ist das Ende, **daß man zerrissen werde**, wie ein Schaf vom Wolf zerrissen wird. Denn so heißts: **Sie kommen in Schafs-Kleidern**, und gebens gar gut vor, als ob sie auf den Glauben an den HErrn JEsum, und auf sein heiliges Verdienst, und auf die reine Evangelische Lehre hielten. Wenn man nun nicht weiter siehet, sondern das äusserliche so annimmt, dabey aber zu keiner wahren Bekehrung gelanget, noch zur Kraft der neuen Geburt zu kommen suchet, sondern bey allem solchem Mund-Bekäntniß von CHristo in seiner alten Geburt und fleischlichen Sinn liegen bleibet: siehe, was kan denn endlich daraus anders werden, als daß man wie ein Schaf vom Wolfe zerrissen werde, das ist, daß man darnach siehet, man habe sich zwar äusserlich mit CHristo und seinem heiligen Verdienst getröstet, aber die Kraft der Busse, welches die rechte Ordnung ist, in welcher der Glaube von dem Heiligen Geist in

uns

uns gewircket werden soll, versäumet und aus der acht gelassen. O wie ist es darnach ein so grosser Jammer, wenn der Mensch siehet, daß er bey allem seinem Kirchgehen, bey allem seinem Beichtgehen, bey allem seinem Abendmahlgehen, bey allem seinen Morgen- und Abend-Segen, ja bey aller seiner vermeynten Frömmigkeit, dennoch ein ungeänderter, unbekehrter, ungebrochener, unwiedergebohrner Mensch und ein eitles Welt-Kind blieben sey, daß er niemals die wahre Kraft der Busse geschmecket, niemals sich recht ernstlich und hertzlich von der Welt zu JEsu CHristo seinem Heylande gewendet, denselbigen zu erkennen, und in seinen Wegen zu wandeln.

Darum sage ich euch, bedencket dieses wohl, und greifet nicht so gleich mit ungewaschenen Händen nach dem Trost, als ob ihr euch solchen schon zu Nutz machen köntet. Denn wir sind von unsern Vorfahren erinnert, daß die gantze Lehre vom Glauben an den HErrn JEsum, und von der Rechtfertigung, die durch den Glauben an ihn geschiehet, und von seinem heiligen Verdienst, müsse gebracht werden auf geängstete Gewissen, welche ihrer Sünden wegen Leide tragen. Ihr aber wollt flugs voran mit dem Wort vom Glauben, von der Rechtfertigung und von der Seligkeit; da ihr das erstere noch nicht empfunden, und eure Sünden und Elend noch nicht erkennet habt. Und gleichwol wollet ihr euch darinnen nicht weisen lassen, sondern ihr trollet immer so dahin zum heiligen Abendmahl, fraget nicht: Ist auch eine Besserung bey mir vorgegangen? Nehme ich auch zu im Guten? sondern ihr haltet so die äusserliche Weise mit, gehet zur Kirchen hin, und fraget niemals, ob ihr auch die vorige Predigt zu Hertzen genommen, und nach einer wahren Aenderung des Hertzens gerungen habt; sondern lasset es so bey dem äusserlichen bewenden. Sehet, das kan denn kein gut Ende nehmen, es muß endlich dem Menschen sein Gewissen aufwachen, und ihm seinen verdammlichen Zustand unter Augen stellen. Es heißt da: **Das thust du, und ich schweige; da meynest du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.** Ps. 50, 21.

So sehen wir auch ferner, wie unser Heyland ein Gleichniß von einem **Baum** hernimmt, da er saget: **Ein guter Baum bringet gute Früchte**, und sey also dem Gärtner lieb und angenehm; **aber einen faulen Baum**, der keine gute Früchte bringet, lasse er endlich **abhauen** und **ins Feuer werfen**, und ihn verbrennen. Hiermit wird einem ieglichen zu verstehen gegeben, wenn die rechten guten Früchte des Geistes sich nicht bey ihm finden, nemlich Liebe, Freude, Friede, Geduld, Glaube, Keuschheit, Demuth, Sanftmuth, Freundlichkeit, und so weiter, sondern vielmehr die Früchte oder Wercke des Fleisches, nemlich Augen-Lust, Fleisches-Lust, hofärtiges Leben, Liebe der Welt, üppige Gesellschaft, oder Geitz, damit sich diejenigen, welche die äusserliche Lust des Fleisches nicht mitmachen, aber indessen doch ein unbekehrtes Hertz behalten, zu beflecken

pflegen; da soll er sich nur die Rechnung machen, daß das kein ander Ende nehmen könne, als was unser Heyland hier vorher verkündiget hat, daß nemlich ein Baum, der keine gute Früchte bringet, werde ins Feuer geworfen werden.

So hat unser Heyland auch das Ende vorher verkündiget denen, die HErr, HErr sagen. Denn er spricht hier weiter in dem 21. Vers: **Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Da hat er anzeigen wollen, daß solche Menschen, die sich hier zu ihm bekennen, die sich Christen nennen, die ihn, als ihren HErrn, mit dem Munde anrufen, und sich seiner freuen und trösten, aber es dabey lassen, nicht thun, was er befohlen hat, sich nicht zu einer gründlichen Aenderung ihres Inwendigen, ihres Gemüths und ihres Sinnes bringen lassen, einmal von der Seligkeit ausgeschlossen werden sollen. Er hats mit klaren Worten gesagt, **sie werden nicht ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.** Darnach kommt dann, und bringet eure Entschuldigung: Wir haben das Wollen wol gehabt, aber das Thun hat sich nicht finden wollen. Ihr hättet auch von Paulo dieses lernen sollen: **GOTT ist es, der in uns wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13. **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet,** Christus. c. 4, 13. Nun ihr euch aber damit behelfet, daß ihr das Wollen habt, aber das Thun nicht übet, so nehmet euer Urtheil hin: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, ins Himmelreich kommen; sondern **die den Willen thun** meines Vaters im Himmel. Mit solchem Willen und Wollen ist der Weg zur Hölle gepflastert, da man lauter gute Wünsche und Vorsatz in seinem Leben hat, und immer davon spricht, wie man gerne fromm leben wolle, wenn man nur könne, und alles approbiret und gut heisset, indessen aber nimmer zum Werck schreitet, noch einen rechten Ernst beweiset: damit man sich bis in die Hölle hinein betrieget.

Eben ein solches hat unser Heyland auch denen vorher gesaget, die **in einem falschen Vertrauen stehen.** Denn er spricht nicht vergeblich: **Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan?** Sie wollen so viel sagen: Wir haben ja das Vertrauen gehabt, daß wir ohne allen Zweifel der ewigen Seligkeit theilhaftig werden würden. Wie gehet es nun zu, daß über uns ein solch scharf Urtheil gefället werden soll? Also sind auch viele unter uns, welche ein solches falsches Vertrauen haben, und sich damit immerhin trösten, und sichs also nicht zu Hertzen gehen lassen, wenn man ihnen zeiget, wie erst ein rechter Grund dazu geleget werden müsse,

ehe

ehe man sein Vertrauen auf CHristum und dessen Verdienst setzen könne. Da bezeuget aber nun unser Heyland, daß das ein schlecht Ende nehmen werde. **Denn, heißt es, werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Dafür haben sich diese, die im Namen des HErrn geweissaget, Teufel ausgetrieben, und viele Thaten gethan, in diesem Leben wol nicht erkannt; wie die Menschen noch immer, wenn sie nicht in äusserlichen groben Schanden und Lastern leben, sich nicht für Sünder erkennen wollen. Denn, daß ihre Hofart, ihre weltliche Begierden, ihr Geitz, ihr unwiedergebohrnes und unbekehrtes Hertz vor GOtt dem HERRN schon so viel, als die That sey, das ist ihnen gar sehr verborgen, und schmeicheln sich demnach so lange, bis sie einmal sehen werden, wie GOtt Hertzen und Nieren forsche, und einem ieden vergelte, nicht allein nach seinen äusserlichen Wercken, sondern nach der Beschaffenheit seines Hertzens, ob er wahrhaftig aus ihm gebohren sey, oder nicht? Wie er ja mit klaren Worten gesaget hat: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Joh. 3, 3.

Wie nachdrücklich aber hat unser Heyland diese gantze Vorstellung beschlossen, wenn er im folgenden also spricht; **Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall.** Sehet, das hat der HErr JEsus bezeuget, damit wir auf diese seine Berg-Predigt desto mehr acht geben sollen. Er hat mit klaren Worten gesagt: Wer diese seine Reden, die in der Berg-Predigt im 5. 6. und 7. Capitel Matthäi enthalten sind, höre und thue, den vergleiche er einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen baue, welches vest gegründet sey, daher auch vest und unbeweglich stehe, ob gleich ein Platz-Regen falle, ein Gewässer komme, die Winde wehen und an das Haus stossen. Das ist: ob gleich Sünde, Teufel, Tod und Hölle das Hertz und Gewissen des Menschen anklage und bestürme, so werde ihn, weil er mit CHristo vereiniget und auf diesen Felsen gegründet ist, nichts bewegen können. Da im Gegentheil, wer diese seine Rede zwar höre, aber nicht thue, sondern es dabey bewenden lasse, daß ihm eine Predigt gehalten worden, einem thörichten Manne gleich sey, der sein Haus auf den Sand gebauet. Wenn nun ein Platz-Regen kommen, und die Winde wehen und an das Haus stossen würden, so werde es umfallen und einen

nen grossen Fall thun. Also müsse ein solcher Mensch erkennen, daß er, ob er gleich eine Zeitlang geglaubet, und sich getröstet, daß er ewig bey GOtt bleiben werde, dennoch ein armer betrogener Mensch sey, dessen Hoffnung verlohren gewesen.

Nun das lasset euch denn alle ietzo gesaget seyn; wie ihr denn zum öftern bereits angewiesen seyd, wie vor allen Dingen sich bey euch eine wahre und gründliche Erkäntniß eures Verderbens finden müße, wie ihr in solcher Erkäntniß vor GOTT dem HERRN in der Wahrheit über eure Sünden Leid tragen, und in solcher wahren Reu und Leid über dieselben zu dem HErrn JESU gehen, und ihn um seines Blutes willen um die Vergebung eurer Sünden anflehen müsset, auf daß ihr durch seine Wunden heyl werden, und den Trost der Vergebung der Sünden in einem solchen zerknirschten, zerschlagenen und bußfertigen Hertzen von ihm empfangen möget; wie ihr aber auch alsdenn, wenn ihr den Trost der Vergebung der Sünden erlanget, zur Nachfolge JEsu CHristi berufen seyd, und seinem Heiligen Geist Platz und Raum geben müsset, daß ihr hinführo nicht euch selbst, sondern GOtt lebet, und den Heiligen Geist euch regieren lasset, zu thun nach seinem Wohlgefallen, zu wandeln auf der ebenen Bahn, zu bleiben auf den Fußsteigen des HErrn, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken abzuweichen.

Ach! wie oft habe ichs euch bezeuget, daß es gar eine andere Beschaffenheit habe mit einer Seele, die wahrhaftig GOTT dienet, und um ihr Heyl und Seligkeit recht bekümmert ist, als bey den meisten unter euch sich findet. Ihr dürft nicht meynen, daß das ein Spiel-Werck sey, daß es so mit lachendem Munde zugehe, oder, daß man selber nicht wisse, wie man dazu komme. Ach nein! Eine Seele, die recht um ihre Seligkeit bekümmert ist, o wie demüthiget sich dieselbe vor GOTT und ihrem Heylande! O wie suchet sie ihr Elend und ihre Sünden zu erkennen! O wie gedencket sie immer, sie möchte noch nicht in dem Zustande seyn, in welchem sie GOtt wohlgefallen könte! O wie ist ihr all ihr Wesen und Christenthum viel zu gering, als daß sie es werth achten solte, es ein Christenthum zu nennen! O wie ist sie so sorgfältig darum bekümmert, daß sie doch nicht möge in Gedancken, oder in Wercken, oder in Begierden sich versündigen! O wie bittet sie GOtt! O wie suchet sie auf alle Weise die Wege des HErrn immer besser zu erkennen! O wie gehet ihr Kampf gegen die Sünde täglich aufs neue an, auf daß sie davon nicht wieder überwunden werde! O wie ringet sie darnach, daß sie zu einer rechten Vereinigung mit CHristo im Glauben kommen möge! O wie bittet sie GOtt um die lebendigen Wasser des Heiligen Geistes, um die Ströme des Lebens, daß er dieselben in ihr Hertz und in ihre Seele ausgiessen wolle! Ach wie suchet sie, wenn sie schon lange gerungen und gekämpfet, und mit GOtt und ihrem Heylande gar wohl bekant ist, erst noch einen rechten Anfang zu machen, sich zu ihm von gantzem Hertzen zu bekehren! Wie suchet sie da noch erst aufs neue sich ihme recht dar-

darzustellen, und ihn anzurufen, daß er mit dem Blute JEsu CHristi einen Strich durch ihre Sünden-Schulden machen, und ihr nicht allein diejenigen Sünden vergeben wolle, die sie vorher wider ihn begangen, ehe sie zu ihm bekehret worden, sondern auch diejenigen, mit welchen sie ihn nachhero beleidiget, da sie viel zu untreu und undanckbar gewesen für alle Gnade, die ihr erzeiget worden.

Sehet, so gehets zu, mit solchem Kampf und Ernst wandelt eine Seele auf den Fußsteigen, die ihr JEsus CHristus angewiesen hat. Da entstehet denn ein rechtschaffen Wesen, da wircket GOTT in der Seele, da ist sie ein Tempel des Heiligen Geistes, da erfähret der Mensch die rechte Kraft des göttlichen Worts, da gehen ihm die Verheissungen GOttes recht auf, und treten bey ihm in ihre Erfüllung, und also erfähret er, daß das die rechte Gnade sey, in welcher er stehet. Da ists gantz was anders, als wenn man sich nur damit hintröstet: Man sey in der Kindheit getaufft, man sey darnach zu gewisser Zeit zum Abendmahl gegangen, man gehe in die Kirche, man höre GOttes Wort, man lese den Morgen- und Abend-Segen, und hüte sich vor groben Sünden. Denn das ist etwa so die Summa von dem Christenthum, das ihr euch einbildet. Aber der göttliche Ernst, der in einer Seelen ist, die JEsum suchet und mit ihm in der Kraft vereiniget zu werden begehret, die ihres ewigen Heyls recht gewiß seyn will, der will sich bey euch nirgends finden, wenn ihr gleich alles äusserliche so mitmachet. Sehet, das ist euch nun so oft gesaget. Wollet ihr nun an jenem Tage die Schuld nicht selber haben, (denn mir könnet ihr sie nicht geben, ihr wisset, wie oft ichs euch vor die Stirn gesaget und an euer Hertz und Gewissen geleget) wollet ihr euch in eurer Todes-Stunde nicht selbst verurtheilen und verdammen, ach so nehmets doch noch zu Hertzen! da ihr ja nicht klagen könnt, daß es euch nicht deutlich und klar gesaget werde, sondern bloß an euch fehlen muß, daß ihr euch nicht bequemen wollet, euch recht ins Gebet hinein zu geben, eure Knie vor dem lebendigen GOtt zu beugen, euch zu überwinden, alles weltliche Wesen aus dem Hertzen fahren zu lassen dagegen ernstlich zu streiten, und ihn um die nöthige Kraft seines Heiligen Geistes anzurufen. Ach! wie werdet ihr, so ihr diesem treuen Rath folget, euch deß freuen in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn eurer Seligkeit recht gewiß seyd! Wie werdet ihr euch freuen an jenem Tage, wenn wir uns da einander wieder sehen werden vor dem Richter alles Fleisches, und vor dem treuen Heylande, der uns solches grosse Heyl erworben hat! Wie werdet ihr euch freuen, wenn ihr eure Crone sehen werdet, die er euch bereitet hat.

NUn HErr JESU, du getreuer Heyland! Siehe, wir haben dich geberen, daß du unter uns seyn und das Wort segnen wollest. Segne es denn kräftiglich an einem ieden unter

uns, auf daß keiner sein Urtheil über sich selbst häufe, sondern daß ein ieder vielmehr seine eigene Seele errette. Bewahre einen iglichen unter uns, daß er sich nicht selbst und seine Seele betrüge, nicht selber sein eigener falscher Prophet sey, sondern daß ein ieder von Hertzen sich zu dir bekehre, und von nun an an dich gläube, dir nachfolge, deine Fußstapfen betrete, und davon weder zur Rechten noch zur Lincken weiche, auf daß er sey, wo du bist, und deine Herrlichkeit sehe, die dir dein Vater gegeben hat. Das gib aus Gnaden um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, HErr JESU, Amen!

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)

Die Klugheit der Kinder des Lichts.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/ und die Liebe GOttes/ und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes/ sey mit euch allen. Amen!

SEhet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HERRN Wille. Diß sind, Geliebte in dem HErrn, Pauli Worte, an die Ephes. 5, 15-17. Wir sehen daraus so viel, daß Weisheit, Vorsichtigkeit, Verstand und Klugheit in der heiligen Schrift uns aufs höchste angepriesen werde. Denn wie mit vielen Worten druckts doch Paulus aus? Sehet zu, saget er, **wie ihr vorsichtiglich wandelt**; und setzt hinzu: **Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.** Und v. 16. führet er die Ursachen an, warum man Klugheit, Weisheit u. Vorsichtigkeit gebrauchen soll, weil man **sich in die Zeit** (zwar nicht so, wie die Welt-Kinder thun, sondern als die Kinder des Lichts) **schicken soll**, indem **die Zeit** oder die Tage **böse** seyn. Und hierbey läßt ers noch nicht bewenden; sondern führet daraus einen neuen Schluß v. 17. **Darum seyd nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HERRN Wille.**

So

So soll dann nun ein ieglicher nicht nur sich befleißigen, daß er sich von Hertzens-Grunde zu GOtt bekehre, welches die Haupt-Sache ist: sondern er soll auch Weisheit, Vorsichtigkeit, Verstand und wahre Klugheit, als ein rechtes Kind des Lichts, erlernen, auch täglich und je mehr und mehr suchen in der wahren Weisheit bevestiget zu werden, und seinen Verstand, auf geziemende Art und Weise, anstrengen, daß er in keiner Sache möge unvorsichtig, unweislich und unverständig handeln; sondern daß er möge mit den Jahren in der wahren Klugheit und im rechten Verstande zunehmen.

Von dieser Sache zu reden gibt uns unser Heyland im heutigen Evangelio Gelegenheit. Weil denn nun ein ieder, auch so gar durch natürliche Eigen-Liebe getrieben, gern weise, verständig, klug und vorsichtig in seinem Thun und Lassen seyn will: Ach! so brauchet doch auch iezt so viel Verstand, daß ihr aufmercksam seyd zu vernehmen, wie unser Heyland, der uns **von GOtt zur Weisheit gemacht ist**, (1 Cor. 1, 30.) uns selber zur wahren Weisheit der Kinder GOttes anweiset. Wie wir aber von uns selbst, als von uns selbst, nichts vermögen, sondern alles Gute von GOTT erlangen müssen, der uns denn das Gebet zum Mittel, seines Beystandes theilhaftig zu werden, geordnet hat: so lasset uns doch vorhero, und zwar auch nicht als die Unverständigen nur so nach blosser Gewohnheit, sondern verständiglich zu GOtt beten, und unsere Hertzen zu ihm richten, und ihn bitten, daß er uns in dieser Stunde wolle beystehen so wol zum Vortrag des Worts, als zum Anhören desselben, damit ein ieglicher von ihm erleuchtete Augen möge kriegen, das, was vorgetragen wird, recht einzuschauen und wohl zu verstehen; auch zugleich den Verstand von ihm erlangen möge, wie er das, was ihm gesaget wird, zur rechten Praxi oder Ubung in seinem gantzen Leben bringen solle, und wie er das Wort, so er höret, also anwenden möge, daß er vor dem Angesicht GOttes dessen immer und ewig Freude habe. Hierum laßt uns GOTT andächtig bitten in dem Gebet des HErrn.

TEXTVS.

Luc. XVI, 1-9.

ER sprach aber auch zu seinen Jüngern: **Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kanst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir, graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will,**

wenn ich nun von dem Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? er sprach: Hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der HErr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts, in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Eingang.

Geliebte in dem HErrn, zum rechten Verstand dieses Evangelii ist nöthig, daß man sehe auf das kurtz vorhergehende Capitel des Evangelisten Lucä. Denn daselbst wird bald im Anfange gelehret, welchergestalt sich zu dem HErrn JEsu allerley Zöllner und Sünder gesellet, daß sie ihn höreten. Da nun die Pharisäer und Schriftgelehrten solches sahen, murreten sie, und sageten: **Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen.** Hierauf verantwortete sich unser liebster Heyland wider das unbefugte Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten in dem gantzen 15. Cap. in den dreyen Gleichnissen vom verlohrnen und wieder gefundenen Schafe, vom verlohrnen und wieder gefundenen Groschen, und vom verlohrnen Sohn, der sich wieder eingestellet. Nachdem er aber die Pharisäer also abgefertiget, so heißt es im Anfange unsers Evangelii: **Er sprach aber auch zu seinen Jüngern**; da eben nicht, wie sonst, seine zwölf besonders so genannte Jünger verstanden werden die er zu Aposteln berufen, sondern diejenigen, die nunmehro seine Jünger, da sie vorher c. 15, 1. Zöllner und Sünder gewesen, genennet werden, weil sie nicht in ihrem vorigen Zustande geblieben, sondern sich zu GOtt bekehret, wie unser Heyland das in den drey Gleichnissen genugsam zu erkennen gegeben. Diesen gab er nun einen Unterricht, nachdem sie in ihrem bisherigen Zustande mit dem Mammon und zeitlichem Gut übel waren umgangen, aber sich zu ihm als zu dem Heylande der Welt gewendet, wie sie nun von ihm lernen solten, das vorige Wesen zu verbessern, und es gantz anders anzufangen. Und da insonderheit die Zöllner Geld und Gut zusammen gesammlet, worauf ihr voriger vermeynter Beruf gerichtet gewesen;

sen; so zeiget er ihnen, wie sie mit solchem Mammon der Ungerechtigkeit, oder mit dem Gelde und Gut, so sie in solcher Ungerechtigkeit hätten zusammen gebracht, umgehen solten, daß es ihnen keinen Schaden an ihrer Seelen brächte. Das ist es, was der liebe Heyland in der Parabel von dem reichen Manne saget, der den ungerechten Haushalter vor sich forderte, und was er in dem Beschluß haben will, wenn er saget: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.**

Diß aber ist mercklich, daß in dem Evangelischen Text gesagt wird: **Der HErr lobete den ungerechten Haushalter;** dadurch wir nicht den Herrn des Haushalters, sondern Christum selbst verstehen, der zu der Zeit den ungerechten Haushalter gelobet, nicht darum, daß er unrecht, sondern, daß er klüglich gethan habe, so viel nemlich diese seine Klugheit betraff, welche sonst mit grosser und strafbarer Ungerechtigkeit verknüpfet war. **Denn,** setzt er hinzu, **die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlechte, als die Kinder des Lichts.** Darauf spricht er denn: **Und ich sage auch euch, machet euch Freunde u. s. w.**

So sehen wir demnach in dem allen, daß unser Heyland von den Kindern des Lichtes, das ist, von wahren gläubigen Kindern GOttes erfordere, sie sollen ein Exempel an den Kindern dieser Welt nehmen, keines weges ihnen in ihrer Bosheit, Sünde und Ungerechtigkeit, noch in ihrer falschen Klugheit nachzufolgen; sondern wie jene klug sind aufs Zeitliche und auf die Erhaltung dieses Lebens, also sollen diese klug seyn aufs Ewige und Erlangung des ewigen Lebens; damit sie nicht, wenns nun zum Sterben mit ihnen kömmt, verderben müssen, sondern vielmehr zu GOtt kommen und ewig selig werden. Diese Klugheit aber der Kinder des Lichts führet er so weit, daß er nicht nur redet von einer wahren Bekehrung zu GOtt, die ja nothwendig erfordert wird, so man der Verdammniß entgehen und ewig selig werden will, sondern daß er ihnen eine weitere Anweisung giebet, die sich so gar bis auf die irdischen Dinge erstrecket, wie man damit umzugehen, daß davon ein wahrhaftiger Vortheil in der Ewigkeit möge gefunden werden, und man dergestalt durch die wahre Klugheit auch aus dem, was in seiner Natur zeitlich und vergänglich ist, dennoch einen ewigen Nutzen erlange.

Nun wollen wir den Fall setzen, es wäre iemand, der diese Parabel unsers Heylandes von der wahren Klugheit der Kinder des Lichts ihme gern recht zu Nutz machen wolte, und darum bekümmert wäre, wie er ihm möchte die gehörige Folge leisten: Wie solte es denn wol ein solcher angreiffen, die Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen, und sich nach derselben in seinem übrigen Leben zu

verhalten? Dieses ist es, darauf wir für dißmal in aller Einfältigkeit und Deutlichkeit durch göttliche Gnade antworten wollen.

DU treuer und hochverdienter Heyland! du bist selbst die Weisheit, und alle Weisheit ist in dir, und bist uns von GOTT gemacht zur Weisheit: Wir aber sind unweise und thöricht ohne dich. Deswegen bitten wir dich demüthiglich, hast du uns so treulich zu der wahren Klugheit der Kinder des Lichts angemahnet; so thue doch auch in dieser Stunde diese Barmhertzigkeit hinzu, daß du uns rechten Verstand gebest, wie wirs angreiffen sollen, dazu zu gelangen, und uns derselben gemäß zu bezeigen. Das lehre du uns HErr, und gib uns dazu in dieser Stunde deine Gnade und deinen H. Geist, auf daß wir es nicht nur recht fassen, sondern auch recht practiciren und ausüben mögen. Amen!

Erklärung.

SO wird nun, Geliebte in dem HErrn, zu handeln seyn **von der Klugheit der Kinder des Lichts**, und zwar also, daß wir den Fall setzen, es wäre iemand so weit erweckt in seinem Hertzen, daß er dem Worte des HErrn JEsu gerne folgen, diese Klugheit lernen und in seinem gantzen Leben ausüben wolte, wie ein solcher es anzugreiffen habe? Da ist denn zu wissen, daß **allerdings eine wahre Bekehrung voraus und zum Grunde gesetzet seyn müsse.** Es heisset im Text: **Er sprach aber auch zu seinen Jüngern.** So muß ein ieder vor allen Dingen **ein Jünger JEsu Christi** erfunden werden. Denn unser Heyland redet ja hier von den Kindern des Lichts; dieselben bestrafet er, so sie sich von den Kindern dieser Welt in der Klugheit übertreffen lassen, und so dieselbe nicht suchen, nachdem sie Kinder des Lichts geworden sind, so in dem Reiche des Lichts klug zu seyn aufs Ewige, wie jene im Reich der Finsterniß aufs Zeitliche sind. So muß einer ja vor allen Dingen von der Finsterniß zum Licht bekehret seyn; wie will er sonst diese Klugheit als ein Kind des Lichts ausüben?

Gesetzt aber, daß einer nun ein Jünger JEsu Christi worden, oder eine wahre Umkehrung und Veränderung bey einem vorgegangen, und es dem Menschen ein gründlicher Ernst wäre, daß er hinfort JEsu Christo, dem Heyland der Welt, dienen wolte, was müste denn wol sein erstes seyn, so er demselben hierin wolte Folge leisten, die Klugheit der Kinder des Lichs recht zu beobachten? Dieses, **daß er bey sich selbst gedächte: Bisher habe ich meinen Sinn aufs**

zeit-

zeitliche Leben gerichtet gehabt, wie wills aber nun mit dem ewigen werden? So war es bey diesen Leuten, denen Zöllnern und Sündern, die Christi Jünger geworden. Ehe sie zu dem HErrn JEsu gekommen, war ihr Sinn darauf gerichtet, wie sie reich möchten werden, und viel Zeitliches zusammen bringen, und noch dazu, wie sie dieses zeitlichen Lebens auch in weltlicher Freude und Lust, Pracht und Ehre wohl geniessen möchten. Das können wir aus dem nachfolgenden noch so viel besser sehen. Denn da unser Heyland in eben der Rede in dem 16. Cap. Lucä fortfähret, spricht er v. 19: **Es war aber ein reicher Mann, der lebte alle Tage herrlich und in Freuden.** So waren nun diese Menschen auch gewesen; konten vielleicht einige es nicht nach dem äusserlichen so in die Augen leuchten lassen, so war doch ihr Sinn so beschaffen, oder ihr Hertz war dennoch auf Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben gerichtet. Nachdem sie aber zu dem HErrn JEsu gekommen, musten sie aufs Ewige dencken; wie um deßwillen unser Heyland in unserm Evangelischen Text, den wir ietzt zu handeln haben, es ihnen vorsagete. Und so muß es denn auch bey einem ieglichen unter uns seyn, der die wahre Klugheit der Kinder des Lichts lernen und ausüben will, daß er diese ernstliche Gedancken und diese so wichtige Sorge in seiner Seelen hege, daß er betrachte, wie er bisher das zeitliche Leben angewandt, da er vielleicht keinen andern Zweck gehabt, als wie er möchte in der Welt glückselig seyn; und daß er nun, nachdem ihn GOtt zu Christo gebracht hat, nicht mehr bekümmert sey, wie er im Zeitlichen glückselig seyn, sondern wie es mit dem Ewigen werden wolle. In dem Punct findet sich sonderlich die Probe, ob bey dem Menschen eine gründliche Veränderung des Hertzens vorgehe? Denn wo dieses, so kan das nicht ausbleiben, der Mensch kriget gantz andere Gedancken von dem zeitlichen Leben, als zuvor; ingleichen auch gantz andere Gedancken von der Ewigkeit, als er zuvor gehabt. Denn vorhin meynete er, was für Herrlichkeit und Glückseligkeit in der Welt zu erlangen wäre: nun aber siehet er wol, daß es lauter Blendwerck sey. Vorhin dachte er hieran nur obenhin, wenn er gleich daran gedachte: aber nun siehet ers gantz anders an, und betrachtet mit rechtem Ernst, daß, wenn er auch noch so lange lebete, und alle weltliche Glückseligkeit zu geniessen hätte, er dennoch davon müste. Daher er den ernstlichen Schluß machet: Ehe ich entbehren solte der ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, die GOtt bereitet hat denen die ihn lieben, will ich lieber das andere alles fahren lassen. Denn er bedencket, daß ihm doch alles nichts helfen, sondern vielmehr ewig gereuen würde, wie es den reichen Mann in der Höllen gereuete. Dieses muß nun ein ieder, der gegenwärtig ist, so er anders will die rechte Klugheit der Gerechten erlangen, in sein Hertz und Seele fassen, nemlich, daß er sein voriges Leben so ansehe, daß es nicht das rechte Leben, und daß darinnen keine wahre Glückseligkeit zu finden sey, und deßwegen ernstlicher zu sorgen anfangen, wie es mit dem ewigen werden wolle.

Wenn

Wenn dieses zum Grunde geleget ist, folget **zum andern**, daß ein solcher, der die Klugheit der Kinder GOttes gern lernen und ausüben möchte, denn auch **mit Fleiß betrachte, wie er bisher in allem dem, was zu diesem Leben gehöret, sich als einen ungerechten Haushalter erwiesen habe.** Und so muß er denn im Gegensatz nun bey sich selbst gedencken: **Wie soll ichs hinfüro besser machen, daß mir das Zeitliche nicht am Ewigen schaden möge?** Es ist aber zu wissen, daß, wenn ein Mensch wahrhaftig bekehret ist, er das nicht nur für eine ungerechte Haushaltung achten werde, wenn einer wissentlich und vorsetzlich die zeitlichen Güter anders angewendet, als er sie hätte anwenden sollen; sondern auch, wo einer nicht GOtt und dessen Ehre zum Zweck gehabt, sondern sich in allem seinem Thun und Lassen nur selber gemeynet, ob man wol gedacht, es am besten und gerechtesten zu machen. Denn das ist ja schon eine Untreue und Ungerechtigkeit, so einer das anvertrauete Gut nicht gebrauchet zum Dienste und nach dem Willen desjenigen, dem es eigentlich zugehöret; sondern also, als wenn er Herr darüber wäre, und Macht hätte, damit zu thun, was er wolle, und als ob er sich darinnen selbst zum Zweck setzen dürfe, auf den er alles richten müste. So lange das nicht erkannt wird, so ists noch ein gewisses Zeichen, daß sich noch kein rechtschaffener Grund einer wahren Bekehrung bey ihm finde, sondern, daß es nur etwas äusserliches sey, was er etwa von Busse und Bekehrung vermeynet zu haben. Weiter ist auch zu wissen, daß ein solcher, in dessen Hertzen eine rechte Veränderung vorgegangen ist, nicht allein Geld und Gut, und andere irdische und leibliche Güter, für Güter GOttes, in welchen er sich als ein ungerechter Haushalter bewiesen, halten wird; sondern alles, was zum ersten, andern und dritten Articul des Christlichen Glaubens gehöret, die Güter der Schöpfung, Erhaltung und Versorgung, der Erlösung, und der Heiligung, werden von ihm als solche anvertraute Güter GOttes angesehen werden. Und zwar da ietzt eigentlich die Rede ist von zeitlichen Gütern, so wird der Mensch gar leicht erkennen, daß auch seine Gesundheit, sein Leib und alle desselben Kräfte, seine Vernunft und derselben Gebrauch, Verstand und Kräfte der Seelen solche Güter seyn. Denn er ja dieselben auch von GOtt in der Natur empfangen hat. Und wenn er nun zurücke dencken wird, wie er damit umgegangen sey: so wird er sich leicht in allen diesen von GOtt empfangenen Gütern als einen ungerechten Haushalter befinden. Da muß denn die Sorge des Menschen seyn, wie ers verbessern möge. Hier nun war in seinem Theil, wiewol nicht auf die rechte Weise, der ungerechte Haushalter bekümmert, weswegen er sagte: **Was soll ich thun?** als sprache er: Wo soll ich künftig bleiben, wenn ich nun von meinem Amte gesetzet werde? So sollen auch die Kinder des Lichts, wenn sie in ihrem Gewissen zur Rechnung gefordert werden, oder es ihnen offenbar wird, wie sie bis dahero sich als ungerechte Haushalter in den Gütern GOttes erwiesen, bekümmert seyn, was

sie

sie thun, und wie sie es angreiffen sollen, daß ihnen solche ihre ungerechte Haushaltung nicht ewig an ihrer Seele schade.

Zum **dritten** muß denn auch ein solcher, der die Klugheit der Gerechten und der Kinder des Lichts recht lernen und ausüben will, weiter erwegen, **das irdische sey nur das geringste, das Geistliche und Himmlische aber sey das grösseste und vornehmste:** Dannenhero habe er hinfort alles irdische anders nicht als das geringste anzusehen; hingegen aber das Geistliche und Himmlische, und was zum Heyl seiner Seelen gehöret, für etwas grosses zu achten. Dieses ist aus der Rede unsers Heylandes zu nehmen, da er gleich nach unserm Evangelischen Text saget: **Wer im geringsten treu ist, der ist auch im grössesten treu; und wer im geringsten untreu ist, der ist auch im grössesten untreu.** So lange als einer noch die irdischen Dinge nicht als das Geringste ansiehet, ists ein Zeichen, daß er nicht getreu ist. Denn so ein Fünckelein des göttlichen Lichts in seiner Seele wäre, so würde er ja leicht erkennen, wie alle diese Dinge, so zum zeitlichen Leben und zu dessen dürftigen Unterhalt nur gehören, gering seyn, in Vergleichung gegen die himmlischen und geistlichen Dinge, so in Christo JEsu uns gegeben werden. Ja, wo durch die Gnade GOttes nur ein Anfang ist zu einer lebendigen Erkäntniß, so erlanget der Mensch bald so viel Lichts in seiner Seele, daß er viel höher und gröſſer Werck von Christo und seiner Gnade, Gütern und Gaben machet, als aus der gantzen Welt, mit alle dem, was darinnen ist. Sonderlich aber muß alsdenn, wenn er, als ein Kind des Lichts, die wahre Klugheit des Lichts ausüben will, dieses bey ihm vest stehen, daß er hinfort die irdischen Dinge, die zu dieser Welt gehören, so lang als er noch das zeitliche Leben hat, nicht als etwas grosses, sondern als das allergeringste ansehen müsse; hingegen aber, daß er in seiner gantzen übrigen Lebens-Zeit die himmlischen, die seine Seele und das Ewige betreffen, als etwas grosses und hochzuachtendes anzusehen habe.

Viertens, die wahre Klugheit der Kinder des Lichts zu lernen und zu practiciren, ist vonnöthen, daß er **den Mammon, d. i. das zeitliche Gut, für etwas fremdes, hingegen die Gnaden-Schätze Christi als das wahrhaftige ansehe.** Auch diß ist zu nehmen aus dem folgenden, da unser Heyland sagt: **So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen?** Der Mammon oder alle Haabe, die der Mensch in zeitlichen Dingen besitzet, ist nichts anders als ein blosser Schatte, und darf nicht angesehen werden als etwas Wahrhaftiges: denn unser Heyland setzet ihm ja das Wahrhaftige entgegen; folglich ist der Mammon nichts Wahrhaftiges, sondern ein blosser Schatten und Blendwerck, darin der Mensch meynet eine Ruhe und Vergnügung zu finden, und findet sie doch in der Wahrheit darin nicht, sondern an dessen statt vielmehr lauter Unseligkeit für seine ar-

me Seele. So muß denn einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts beweisen will, nimmer die zeitlichen Güter als was wahrhaftiges ansehen; sondern dafür muß er die Gnaden-Schätze Christi nur erkennen. Hieher gehören folgende Oerter der Schrift. Ebr. 10, 34: **Ihr habet den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt.** Das war der Glaube der ersten Christen, daß sie die Beraubung ihrer Güter nicht nur dergestalt erdulden konten, daß sie ihnen nicht wehe thät, sondern daß sie auch alles mit Freuden fahren liessen. Woher hatten sie solche Kraft? Weil sie wusten, stehet am angezogenen Orte, **daß sie bey sich selbst eine bessere Haabe im Himmel hätten.** So sehen wir denn, wie der Glaube der ersten Christen die zeitlichen Güter nicht als was wahrhaftiges angesehen, darüber sie Ursache gehabt hätten sich zu betrüben, sondern als was fremdes, dessen Beraubung sie leichtlich mit Freuden erdulden könten. In dem folgenden 11ten Capitel dieser Epistel wird uns Moses, als ein Exempel, vorgestellet. Denn v. 26. stehet von ihm: **Er achtete die Schmach Christi für grösser Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung.** Moses konte ja zu den Schätzen Egypti gelangen, als einer, der von der Tochter Pharao war wie ein Sohn aufgenommen worden: Aber er war so ferne davon, daß er die königliche Schätze und alle Herrlichkeit in Egypten hätte als etwas wahrhaftiges angesehen, daß er vielmehr die Schmach Christi für grösser Reichthum hielt, als alle Schätze Egypti; und bewies in der That, daß ein solcher, der Christum erkennet, lieber mit dem Volck GOttes Schmach und Ungemach leidet, als die zeitliche Ergötzung der Sünde hinnimmt, als der in seiner Seele hier im Glauben viel was herrlichers und grössers, nemlich grössern Friede, grössere Ruhe, grössere Freude hat, und noch dazu die ewige Seligkeit erlangen soll, folglich alle Herrlichkeit der Welt gar leicht vergessen und verleugnen könne. So muß denn nun ein ieder gesinnet seyn, der die Klugheit der Kinder GOttes recht practiciren will. Hat er den Sinn nicht, daß er das irdische für was fremdes hält, so muß sichs endlich finden, daß er, bey aller seiner vermeynten Klugheit, einem Narren, ja einem Viehe gleich ist, wie der 49. Psalm saget.

Zum fünften, will einer die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen und üben, so glaube er sicherlich, **daß ihm GOtt das Grosse und Wahrhaftige keinesweges vertrauen werde, wenn er nicht im Geringsten und Fremden treu ist.** Denn so spricht Christus in denen zum theil schon angezogenen Worten gleich nach unserm Text: **Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Grossen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seyd, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen?**

So

So nun einer gedencken wolte, er könne mit der Verwaltung der zeitlichen und irdischen Güter umgehen, wie er immer wolle, und deßwegen doch die Klugheit der Kinder des Lichts ausüben, der würde sich sehr irren. Denn unser Heyland sagt klar, dem Menschen werde das Wahrhaftige nicht vertrauet, oder es vertraue sich Christus seiner Seelen nicht so weit an, daß er ihm solte die wahrhaftigen Güter übergeben, so lange als er in dem Irdischen, als in dem Fremden, im Schatten-Werck und dem allergeringsten, nicht getreu erfunden werde. So muß nun einer, der die Klugheit der Kinder des Lichts recht lernen will, dieses als einen Haupt-Satz annehmen, und vestiglich glauben, daß, so weit er im Geringsten und in dem Fremden, das ist, in dem Irdischen, das zu diesem Leben gehöret, nicht die Treue erweiset, die er erweisen soll, so lange werde ihm GOTT der HERR nichts bessers anvertrauen, er werde auch nicht zu einem rechten Geschmack und Genuß der wahrhaftigen geistlichen Güter und Gaben gelangen.

Zum sechsten, ist einer denn nun darum bekümmert, weil er höret, er könne nicht anders die Klugheit der Kinder des Lichts lernen, noch practiciren, es sey denn, daß er im Geringsten und im Fremden treu erfunden werde: So siehet er gar leicht, daß vor allen Dingen hierzu erfordert werde, **daß er nicht geitzig** sey. Hier finden wir bald im nachfolgenden ein Exempel des Geitzes. Denn so heißt es v. 14. **Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geitzig, und spotteten sein.** Als unser Heyland diese Rede zu seinen Jüngern gehalten, waren dabey Pharisäer, denen war das eine thörichte Sache, daß man solte das zeitliche Gut so geringe achten, und daß einem dasselbe so fremde solte seyn; hieltens für Thorheit, so einer so das Zeitliche wolte dem dürftigen Nächsten hingeben. Das darf uns aber nicht fremde dünken, daß das die Pharisäer so gemacht; es gehet noch immer so zu, daß, wann JEsus CHristus in Kraft verkündiget wird, und Menschen dabey sind, so die Welt lieb haben, dieselben ihr Gespött damit haben. CHristus der Gecreutzigte ist göttliche Kraft, denen, die durch das Evangelium berufen werden, und auch solche Berufung annehmen: die aber in der Liebe der Welt wollen fortfahren, und sich dabey CHristi trösten, denen ists nur ein Spott, wenn sie es hören. Es heißt immer davon: **Gern wolt die Welt auch selig seyn**, wenn man nur nicht sich selbst und die Welt verleugnen müste. Hingegen erkennet einer gar leicht, dem GOTT sein Hertz durch seine Gnade kräftig gerühret hat, daß **Geitz die Wurtzel alles Ubels** sey, wie Paulus in der 1 Tim. 6, 10. davon saget; folglich er unmöglich, so lange er nicht vom Geitz befreyet werde, zur rechten Ausübung der Klugheit der Kinder des Lichts kommen könne: denn der Geitz ist derselben schnurstracks entgegen gesetzt. Unser Heyland spricht: **Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, gebts zeitliche**

Gut hin, wo es angewandt ist, auf daß, wenn ihr nun darbet, ihr aufgenommen werdet in die ewige Hütten. Was will der Geitzige dazu sagen? der will nicht von seinem zeitlichen Gut weg; das düncket ihm unmöglich zu seyn. Also muß erst der Geitz aus dem Hertzen weg, oder es ist unmöglich, daß einer diese Lection CHristi fasse. Allem muß abgesaget werden, was man hat, nicht allein dem zeitlichen Gut, sondern Vater, Mutter, Schwester, Brüdern, auch dem eigenen Leben. Denn auch das eigene Leben soll dem Menschen nicht so lieb seyn, daß er nicht demselben absagen wolte: wie Christus saget Luc. 14, 26. **So iemand zu mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Kind, dazu auch sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn.** Er will keinen für seinen Jünger erkennen, der nicht allem absaget, was er hat. Die Worte sind klar. O wie ist das der Welt so bitter! die denckt: auf die Weise werde ich nimmermehr selig werden. Denn sie fühlens gar bald im Hertzen, wie sie an diesen und jenen Dingen hängen: aber Christus spricht rund heraus: **Wer nicht allem absager, der kan nicht mein Jünger seyn.** Einem Kinde des Lichts aber kan das nicht fremde vorkommen.

Denn es erkennet nun ferner **zum siebenden**, daß, so es allem absagen will, so müsse es **sich selbst, auch sein eigen Leben verleugnen**, alsdenn sey es so schwer nicht: Denn daß es schwer scheine, komme nur daher, daß der Mensch an seinem eigenen Leben mit unordentlicher Liebe hange; dahero hange er denn auch an dem, was zu seiner und seines zeitlichen Lebens Erhaltung dienet. Darum kommet einem gläubigen Kinde GOttes dieses als etwas geringes vor, das irdische und zeitliche Gut zu verleugnen, wohl wissend, daß es auch bis ans Leben gehen müsse, wie die Schrift saget, daß wir bereit seyn sollen auch bis **aufs Blut zu kämpfen wider die Sünde**; Ebr. 12, 4. und wer sein Leben lieber habe, als CHristum, der sey seiner nicht werth, er wolle einen solchen an jenem Tage nicht ansehen als den Seinen, und öffentlich bezeugen, daß er seiner nicht werth gewesen sey in diesem Leben, darum, daß er sein Leben lieber gehabt habe, als Ihn.

Aber da spricht nun, **zum achten**, einer, dem es ein Ernst ist, die Klugheit der Kinder des Lichts recht zu lernen: **Wie komme ich denn dazu, daß ich vom Geitz befreyet werde, allem absage, mich selbst und mein eigen Leben verleugne?** Antwort: So kömmt man dazu, **so man CHristum, und was man gutes an CHristo hat, recht erkennet.** So lange der Mensch nichts bessers erkennet, als was die verderbte Vernunft für gut hält, bleibet er freylich in seinem Hertzen an dem Geringern hängen. Gleichwie ein Kind, so lange es in seinem Verstande nichts bessers fassen kan, an seinem Poppen- und Spiel-Werck hänget; wenn es aber was bessers erblickt

und

und erkennet, so läßt es die Dinge fahren: Also ist auch ein ieder Mensch: so lange als er nichts bessers erkennet, als die zeitlichen Güter und als das zeitliche Leben und dessen Glückseligkeit, so lange wird er nimmermehr dieselben verleugnen. Wenn aber die Erkäntniß CHristi in der Seelen aufgehet, und einer nun, als ein Kind des Lichts, das Licht der Welt, JEsum CHristum, und den hellen und schönen Glantz der Sonnen der Gerechtigkeit erblicket, so findet ein solcher in CHristo JEsu viel was schöners, viel was bessers, viel was herrlichers, viel ein grösser und überschwenglicher Gut, als in alle dem, was unter Sonnen und Mond ist, und als in allen Creaturen, wie sie auch Namen haben mögen, sich findet. Und wenn denn die Seele JEsum Christum, als das höchste Gut, ja als das einige, und, so zu reden, alleinige Gut erkennet, in welchem alle Gutheit, Schönheit, Lieblichkeit, Süßigkeit, Gnade und Kraft GOttes beschlossen: denn ists ihm nicht schwer, daß er um des höhern, bessern, schönern und überschwenglichern Guts willen, die geringsten und fremden Güter, das Schatten- und Blendwerck dieser Welt, ja sich selbst und sein eigen Leben verleugnet; weil er in Christo JEsu erst das rechte wahrhaftige Leben findet, der selbst **das Leben** ist. Joh. 14, 9. Dieses zeitliche Leben siehet er vielmehr als ein todtes Wesen an, achtets nicht einmal gegen das ewige Leben werth ein Leben zu nennen, wenn das rechte Leben, JEsus Christus, in seinem Hertzen aufgegangen ist. Wo die heylsame Gnade GOTTes erst ins Hertz leuchtet, da unterweiset sie den Menschen gar leicht, daß er verleugne alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt: so lange aber JEsus Christus nicht von dem Menschen in seiner Seelen erkannt wird, so sinds ihm lauter Berge, die nicht zu übersteigen sind, was man ihm auch davon vorsaget. Hingegen so bald Christus im Glauben ergriffen und erkannt wird, wer er sey, nemlich der Heyland und Erlöser, die Auferstehung und das Leben: so bald dünckts dem Menschen nicht mehr schwer zu seyn, sondern er spricht mit Paulo: **Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, CHristum.** Philip. 4, 13. Vorher spricht er: O! wer kan sich selbst und das zeitliche Leben als etwas geringes und als etwas fremdes ansehen, und es so gar verleugnen? Hernach aber, wenn JEsus Christus im wahren Glauben erkannt wird, wundert sich der Mensch, wie er ihm dieses so schwer habe mögen düncken lassen; siehet denn seine Blindheit, daß er so groß Wercks aus dem Zeitlichen habe gemacht, da ihm doch von seiner Jugend auf verkündiget worden, wie er an Christo viel etwas herrlichers und grössers finde; und da ihm doch GOttes Wort gesaget, der Reiche solle sich nicht rühmen seines Reichthums, der Weise nicht seiner Weisheit, der Starcke nicht seiner Stärcke: sondern wer sich rühmen wolle, der solle sich des HErrn rühmen, das ist, JEsu CHristi unsers Heylandes, wie den Spruch Jerem. c. 9. Paulus erklä-

ret in der 1 Cor. 1, 31. Hierin liegt die Hauptsache. Wird dieses nicht wohl erkannt, gewiß so wird einer zu der rechten Klugheit der Kinder des Lichts nicht gelangen.

Wo aber dieser Grund recht geleget wird, so folget denn weiter, zum **neunten**, daß denn ein solcher selbst erkennet, daß er hinfort **seinen Begierden nicht den Zügel müsse schiessen lassen, worinnen es auch sey.** Warum denn das? Weil er um Christi willen alles verleugnet, und weil er in der Erkäntniß Christi ein solch ὑπερέχον oder einen solchen Uberschwang findet vor allen andern Dingen, daß er **alles gegen Christi Erkäntniß für Schaden**, ja wie Paulus sagt, **für Dreck achtet.** Wolan, so muß ja der, der nun das höchste Gut in seiner Seelen erkannt hat, auch dasselbe dahin anwenden, daß er mit seinen Begierden nicht noch hier oder daran hange.

Daher fliesset ihm denn nun weiter **zum zehenden**, daß er **wohl erkennet, er habe nunmehro in Christo alles**, was er nur begehren möchte, wie Paulus sagt: 1 Cor. 3, 21. **Alles ist euer.** Er weiß, da er nun in Christo das Leben und volle Gnüge hat, Joh. 10, v. 29. und derselbe nun sein Hirte ist, daß ihm nichts mangelt, so er in ihm ist, und er denn mit Wahrheit sagen kan nach dem 23. Psalm: **Der HErr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.** Hinfort ist es ihm leicht mit allen Dingen recht umzugehen, nemlich also, **daß er um Christi und seiner Liebe willen alles so gebrauchet, daß es zur Ehre und zum Lobe seines Heylandes gereiche.** Es bringt diß die Sache selbst mit sich. Alsdenn ist Christus in seinem Hertzen durch den Heiligen Geist verkläret, also, daß er ihm τὰ πάντα d. i. alles ist, und der Mensch von keiner Freude, von keiner Ehre, von keiner Herrlichkeit, von keinem Guten etwas wissen will, das er nicht viel tausend mal besser und überschwenglich herrlicher in Christo finde. Dann ist das Hertz also im Bande der Liebe mit Christo verbunden, daß er um Christi und seiner Liebe willen alle andere Dinge willig und gern verleugnet: so kan ferner nichts anders als diß daraus folgen, daß, weil er doch gleichwol auch in diesem zeitlichen Leben viele Leibes- und Gemüths-Gaben von GOTT empfangen, er dieselben alle Christo zu Ehren anwendet, wie es die Liebe zu demselben mit sich bringet, und alles ihm zu seinem Dienst wiederum aufopfert. Siehet man doch, wenn eine Mutter ihr Kind recht lieb hat, wie sie es an ihrem Munde erspart, nur daß sie ihr Kind nicht in der Noth umkommen lasse. Thut das natürliche Liebe? wie wenn die Liebe JEsu Christi in unserer Brust flammet, soll dieselbe nicht noch eine viel höhere Wirckung bey uns haben? Soll dieselbe denn nicht das Regiment führen in allen äusserlichen Dingen, daß wir das alsdenn nur so suchen anzuwenden, wie es die Liebe Christi, so in unsern Hertzen ist, erfordert? Diß alles kan eine Seele leicht verstehen, die erfahren hat, was wahre Liebe Christi

im

im Hertzen ist; hingegen einem Welt-Kinde bleibt es eine fremde Sache, ob es gleich mit dem Munde von der Liebe Christi auch zu reden weiß.

Es folgt denn aber endlich zum eilften, **daß, ie mehr die Erkäntniß Christi in einem wahren Kinde des Lichts zunimmt, ie mehr es auch in der wahren Klugheit wachsen wird**: Denn ie mehr er Christum erkennen lernet, ie weniger kennet er sich und andere nach dem Fleische: wie Paulus 2 Cor. 5, 16. 17. spricht: **Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch; sondern ist iemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.** So wird er auch denn hinfort, ie mehr er in der Erkäntniß Christi zunimmet, ie weniger Werck machen aus der Welt und aus allem ihren Wesen und Herrlichkeit: hingegen aber als einer, der aus dem Reich der Finsterniß in das Reich des Lichts, aus der Welt zu Christo übergangen ist, nun keine Sorge mehr haben um das zeitliche, sondern vielmehr dafür sorgen, wo er ewig seine Seele lassen, und wie er ewig mit GOtt vereinigt seyn möge. Je mehr er sich aber in diese Betrachtung einergiebt, ie leichter wirds ihm werden die Klugheit der Gerechten auszuüben. Denn wenn der Mensch erst zu dem HErrn Christo bekehret wird, so ist da viel knechtisches Wesen vorhanden: Je mehr er aber in der Erkäntniß Christi zunimmt, ie mehr wird er davon befreyet, und gewinnet der willige Geist bey ihm die Oberhand, daß er hinfort nicht unwillig, sondern willig, nicht gezwungen und mit Verdruß, sondern vielmehr mit Freuden dem HErrn JESU dienet. Ja es gelanget der Mensch ie mehr und mehr zu der Erkäntniß, daß ihm JESUS Christus seine Herrlichkeit gegeben habe: wie er denn selbst Joh. 17, 22. bezeuget, **er habe den Seinigen die Herrlichkeit gegeben, die ihm sein Vater gegeben habe.** Alsdann glaubet er wahrhaftig, daß seine Seele eine Braut unsers HErrn JEsu Christi sey, die mit ihm verlobet und vertrauet sey im Glauben, Gerechtigkeit, Gnade und Barmhertzigkeit. Dann weiß er, daß er mit JESU Christo im Bande der hertzlichen Liebe stehet, und ewig mit ihm vermählet seyn wird: davon es heißt Ps. 45, 10. **Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.** Je mehr sich nun die Seele für eine Braut des Lammes erkennet, ie leichter wird es ihr, daß sie auch, als eine wahre Tochter Abrahams, **vergesse ihres Vaters Haus** und aller Dinge, die in der Welt sind, und ihre einige Lust an ihrem einig Geliebten habe, nemlich an JEsu Christo, ihrem Manne, der auch ihr Schöpfer und Erlöser ist, wie er Jes. 54, 5. beschrieben wird. O! wie werden da in der Seelen alle Güter und Gnaden-Gaben JEsu Christi ausgebreitet! Hie findet der Mensch die rechte Kraft des Glaubens, darinnen er ie mehr und mehr beschauet die Herrlichkeit, wozu ihn JEsus Christus gebracht hat: wie es Hebr. 12, 22. 23 mit diesen Worten ausgedrucket wird: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion und zur Stadt des lebendigen GOTTES,**

TES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engeln, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments, JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. Wie solte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, die er hoch achte? Ja in solche Herrlichkeit und Seligkeit, und in solche himmlische und überschwengliche Güter senckt sich ein solcher in CHristo JESU gantz ein mit seinem Hertzen, Sinn und Gemüthe. Nun weiß und erkennet er im Glauben, was es sey, daß er wahrhaftig mit JEsu gestorben, mit Christo lebendig gemacht, mit Christo auferweckt, und mit ihm ins himmlische Wesen versetzet sey: daß er nun mit CHristo, der zur Rechten GOttes sitzet, als mit seinem Haupte vereiniget sey als ein lebendiges Gliedmaß; daß er an ihm, als dem rechten Weinstock, wie ein grüner Rebe immerfort und ohne Unterlaß hänge, und aus ihm Saft und Kraft des Lebens sauge: wie solte er denn die irdischen Dinge lassen die Sache seyn, darin seine Seele eine Lust und Vergnügung suche? Es muß ja gewiß dieser Schatten weichen, wo das Wesen der wahren Liebe JEsu ist. Wo der Glaube in seine Kraft recht eindringet, da hat der Mensch viel bessere und wichtigere Sachen, als daß er sich um diese schnöden Dinge bekümmern solte. Darum so ihm GOtt auch zeitlich Gut gibt, braucht ers, wie es seinem Heylande zu Ehren gereichet; seinen Leib aber begiebet er GOtte zum Opfer, das da lebendig, heilig und ihm wohlgefällig sey. Mit den äusserlichen Gütern gehet er hinfort um als mit seinem Spiel-Werck, daß er als ein liebes Kind GOttes die Ströhme der Liebe durch dieselbe möge auf den dürftigen Nächsten fliessen lassen. Dazu wendet er an, was ihm GOTT giebet, und thuts mit Freuden. Denn gleichwie CHristus seine Freude gehabt, **nicht, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Erlösung für viele**: Matth. 20, 28. So suchet auch ein wahrer CHrist, daß er, als seines Heylandes JESU CHristi wahrer Nachfolger, nicht suche in der Welt den Leuten zu gefallen; sondern daß er, was er ist und hat, zum Dienst des Nächsten wiederum dargebe; insonderheit aber, daß er dem geistlichen Leibe CHristi diene, als mit welchem er am nächsten als ein Gliedmaß verbunden ist, wie St. Paulus sagt Gal. 6, 10. **Als wir denn nun Zeit haben, so laßt uns gutes thun an iedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen**, das ist, den lebendigen Gliedern unsers HErrn JEsu CHristi. Ja ein solches Kind GOttes, das mit seinem Haupte JEsu CHristo in der Wahrheit vereiniget ist, würde sich lieber den Tod und aus der Welt zu seyn wünschen, als zu leben, und nicht CHristo in seinen Gliedern zu dienen, und nichts zu thun zur Erbauung und Besserung des geist-

lichen

lichen Leibes CHristi. Er würde sich nicht unterstehen, sich selbst ein Gliedmaß CHristi zu nennen, so er nicht einflösse mit der Gabe und mit der Kraft, so ihm GOtt verliehen, zur Handreichung der übrigen Glieder. Sehet, das ist denn die rechte Klugheit der Kinder GOttes: darinn muß der Mensch zunehmen und wachsen bis ans Ende seines Lebens. Und darinn findet er auch viel was bessers, als alle Grossen dieser Welt in ihrem Reichthum finden. Die Welt bleibt bey dem Sinn, daß, wer viel Reichthum hat, derselbe glückselig sey; denn der könne ja die Seinigen wohl berathen, und sie auch glückselig machen; das ist der Welt Sinn: hingegen aber verdammet GOTT solche Klugheit, und bezeuget, das Ende davon sey, wie er im 49. Psalm beschrieben ist: **Sie werden in der Hölle liegen**; v. 15. wie es denn auch vom reichen Manne bald auf unsern Evangelischen Text beschrieben ist. So muß denn unser Hertz mit JEsu CHristo vereiniget werden, daß wir in ihm alles Gute finden, und durch den Glauben und Liebe uns zu ihm ziehen lassen, nichts zu suchen, als alleine ihn, und ihm zu dienen mit alle dem, was wir in diesem zeitlichen Leben haben und vermögen.

O wie hertzlich wünsche ich, daß dieselbe, die dieses angehöret haben, möchten GOtt bitten, daß er ihnen Augen gebe, zu sehen, und Ohren, zu hören, und daß er ihr Hertz ihnen eröffne, **daß sie verstehen mögten**, zu welchem seligen Zustand sie angewiesen werden, daß sie mercken, wie gut sie es auch in diesem Leben, so viel ihre Seele betrifft, haben können, ja **daß sie verstehen mögen**, was die Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi für ein unaussprechliches Gut sey, daß sie den **unausforschlichen Reichthum Christi**, wie ihn Paulus nennet, Eph. 3, 8. mögen recht erkennen, und also mit Paulo allen leiblichen Gewinn für Schaden achten, damit sie CHristum gewinnen mögen, und in ihm erfunden werden.

Ich hätte nun zwar noch vieles davon zu reden: die Zeit aber leidets dißmal nicht. So auch nur diß, was ietzo geredet ist, recht zu Hertzen genommen, wohl betrachtet und in die Ubung gebracht wird, so wird das, was auch noch könte hinzu gethan werden, bey einem ieden selbst folgen und von ihm in der Erfahrung erkannt werden. Diesen Rath gebe ich demnach allen und ieden, die es angehöret haben, daß sie sich mit dem angehörten Wort fein vor GOtt demüthigen, nicht so unverständig davon gehen, sondern sich fein verständig in dieser Sache erweisen, sich in ihrem Hertzen zu GOtt zu wenden und denselben zu bitten, daß er sich wolle über sie erbarmen, sie von aller ihrer Thorheit in Gnaden befreyen, und ihnen den rechten Verstand und die rechte Klugheit der Kinder des Lichts geben, sie durch den Heil. Geist erleuchten, auf daß sie das alles, was ietzo gesaget ist, mögen in der wahren Kraft in ihren Hertzen empfinden. Wers also vor GOtt bringet, der wirds denn auch zu practiciren Kraft finden: und der es practiciret, der wird nicht nur in der Zeit, sondern dort ewiglich

den Nutzen davon so finden, wie es ietzo, wiewol kürtzlich, zu erkennen gegeben ist.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland! so wenden wir uns denn zu dir. Und gleichwie wir dich anfangs gebeten haben, daß du zum Vortrag und zur Anhörung desselben deine Gnade verleihen wollest: also dancken wir dir ietzo für das, was du gegeben hast; bitten dich aber von Hertzens-Grund, du wollest doch ein iedes Wort, so gesprochen, lassen seinen Platz finden in unser aller Hertzen, daß es nicht vergeblich geredet, sondern einem ieglichen in seiner Seele ein edles Samen-Körnlein sey, das in ihm wurtzele, durch deine Benedeyung hervor grüne und zu seiner Reife und Frucht komme. Du wollest um deiner unaussprechlichen Gnade willen, HErr JEsu, uns unsere Bitte nicht versagen. Laß, o HErr JEsu, deine Erkäntniß in unserer Seelen in wahrer Kraft aufgehen. Deinen Namen wissen wir zwar wol: aber du selbst bist, leider! den allermeisten ein unbekantes Gut, die sich doch nach deinem Namen nennen; Darum bitten wir dich um das einige, daß wir dich als die rechte Schönheit GOttes, als die rechte Lieblichkeit GOttes, als alle Herrlichkeit GOttes möchten recht erkennen, und den unerforschlichen Reichthum deiner Gnade, und alles Guten, so in dir ist, durch die Erleuchtung des Heil. Geistes recht erfahren. Das versage uns doch nicht, HErr JEsu! Wenn wir dich bäten um zeitliche Güter, so möchtest du sie uns billig versagen; denn wir möchten sie nicht recht anwenden: nun aber bitten wir dich um ein Gut, welches uns nicht anders, als zu unserer Seelen Heyl gereichen kan, nemlich: daß du uns deine Erkäntniß, durch welche du, der Gerechte, viel gerecht machest, aus Gnaden wollest schencken und geben, daß du dieselbe wollest in uns vermehren, und sie in uns immer grösser machen, bis wir in der wahren Kraft des Glaubens in dir alles Gute erkennen, und alles ausser dir gering achten mögen, damit wir nichts mehr suchen in dem Rest unsers Lebens, als allein, daß wir dich gewinnen, und in dir erfunden werden. Das gib uns aus Gnaden um deiner ewigen Liebe willen, und also lehre uns recht verstehen und ausüben die wahre Klugheit der Kinder des Lichts, durch dich selbst und durch deine Erkäntniß!

Amen.

Am

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1718.)

Der Anfang der Berichte GOttes an seinem Heiligthum.

Der HErr unser GOtt / der da liebet Gerechtigkeit und Gericht / und von dessen Güte die Erde voll ist / neige unser aller Hertzen zum Glauben und Gehorsam der Wahrheit / auf daß wir würdig werden zu entfliehen seinem Gericht / und unsere Seelen zu erretten. Amen / Amen!

Geliebte in dem HErrn; Es ist der heutige zehente Sonntag nach Trinitatis ein solcher Tag, der vor andern merckwürdig ist. Gedencken wir nur an die **Thränen des HErrn JESU**, welche an dem heutigen Tage uns pflegen vor Augen gestellet zu werden, so mögen dieselbe, auch ohne Worte, unsere Hertzen bewegen, zu erkennen den Tag unsers Heyls, und uns warnen zu lassen vor alle dem, was unsern Seelen schädlich ist. Gedencken wir aber an die **Zerstörung der Stadt Jerusalem**, welche uns an dem heutigen Tage in der Nachmittags-Predig pflegt vorgestellet zu werden, so ist auch dieselbe ohne Worte schon fähig unsere Hertzen zu bewegen, daß wir uns durch ein Exempel, das GOtt an seinem eigenen Volcke bewiesen hat, warnen lassen, damit wir nicht sicher dahin sündigen, und gleichfalls in die Hände des lebendigen GOttes fallen; sondern uns vielmehr als ein wahrhaftiges Volck GOttes zu beweisen anheben. Es wolle uns denn GOTT seinen Segen verleihen, damit wir an diesem Tage nicht vergeblich mögen zusammen kommen seyn, das Wort zu hören; sondern daß es den rechten effect und Wirckung bey uns habe, nemlich unsere Seelen vom Verderben zurück zu halten, und uns zu Kindern des ewigen Lebens zu machen. Hierum lasset uns GOtt demüthiglich bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers**.

TEXTVS.

Luc. XIX, 41-48.

UND als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen; darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist. Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus; Ihr aber habts gemacht zur Mörder-Gruben. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die vornehmsten im Volck, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht, wie sie ihm thun solten: denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.

GEliebte in dem HERRN, Wir finden in dem 9. Capitel des Propheten Ezechiels im 6. Vers diese bedenckliche Worte: Fahet aber an an meinem Heiligthum! Es wird nemlich an demselbigen Ort dem Propheten Ezechiel gezeiget, wie einer mit lauter Stimme vor ihm trete, und spreche: Lasset herzu kommen die Heimsuchung der Stadt, und ein ieglicher habe ein mörderlich Waffen in seiner Hand. Und siehe, es kamen sechs Männer auf dem Wege vom Oberthor her, das gegen Mitternacht stehet, und ein ieglicher hatte ein schädlich Waffen in seiner Hand. Aber es war einer unter ihnen, der hatte Leinwand an, und einen Schreibzeug an seiner Seiten. Und sie gingen hinein, und traten neben den ehernen Altar. Und die Herrlichkeit des GOttes Israel erhub sich von dem Cherub, über dem sie war, zu der Schwelle am Hause, und rief dem, der die Leinwand an hatte und den Schreibzeug an seiner Seiten. Und der HERR sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt Jerusalem, und zeichne mit einem Zeichen an die Stirn die Leute, so da seufzen und jammern über alle Greuel, so darinnen geschehen. Zu jenen aber sprach er, daß ichs hörete: Gehet diesem nach durch die Stadt, und schlaget drein; eure

Augen

Augen sollen nicht schonen noch übersehen. Erwürget beyde Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, alles todt. Aber die das Zeichen an sich haben, derer sollt ihr keinen anrühren. Und nun heißt es: Fahet aber an an meinem Heiligthum und wird weiter also erzehlet: Und sie fingen an, an den alten Leuten, so vor dem Hause waren. Und er sprach zu ihnen: Verunreiniget das Haus, und machet die Vorhöfe voll todter Leichnam. Gehet heraus. Und sie gingen heraus, und schlugen in der Stadt. Und da sie ausgeschlagen hatten, war ich noch übrig. Und ich fiel auf mein Angesicht, schrye und sprach: Ach HERR HERR! wilt du denn alle übrigen in Israel verderben, daß du deinen Zorn so ausschüttest über Jerusalem? Und er sprach zu mir: Es ist die Missethat des Hauses Israel und Juda allzusehr groß, es ist eitel Gewalt im Lande und Unrecht in der Stadt. Denn sie sprechen: Der HERR hat das Land verlassen, und der HERR siehet uns nicht. Darum soll mein Auge auch nicht schonen, will auch nicht gnädig seyn; sondern ich will ihr Thun auf ihren Kopf werfen. Und siehe, der Mann, der die Leinwand an hatte, und den Schreibzeug an seiner Seiten, antwortete und sprach: Ich habe gethan, wie du mir geboten hast.

Ohne allen Zweifel wird in diesem Capitel gezeiget das grosse und schwere Gericht GOttes, damit er sein Volck, die Kinder Israel, heimsuchen wolte; dabey ja gewiß dieses etwas besonders war, daß darinnen **der Anfang an seinem Heiligthum** gemachet werden solte. Damit wir aber nicht etwa meynen, es gehe uns dieses nicht an, die wir uns nicht mehr zu dem alten Volcke, nemlich dem Volcke Israel, bekennen, sondern den Namen CHristi tragen; so mögen wir von dem Apostel Petro in seiner 1. Epistel im 4, 17. lernen, wie wir diese Worte auf uns zu ziehen haben. Denn so heißt es daselbst: **Es ist Zeit, daß anfange das Gericht an dem Hause GOttes.** Siehe, da zielet Petrus deutlich genug auf die Worte des neunten Capitels Ezechielis, zu einer Zeit, da es nicht mehr konte auf die Kinder Israel gedeutet werden, und da er selbst auch nicht auf sie deutet, sondern vielmehr von denen redet, an welche er schrieb, und die sich nun zu CHristo JEsu bekenneten. Zu denen sprach er: **Es ist die Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause GOttes.** Und setzet hinzu: **So aber zuerst an uns, was will es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelio GOTTes nicht glauben: und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?** Welche Worte er entlehnet aus dem eilften Capitel der Sprüchwörter Salomonis v. 31. Unser heutiger Evangelischer Text lehret uns gleicher Weise, wie die

Gerichte GOttes an seinem Heiligthum anfangen. Demnach ist auch diß anietzo unser Zweck,

Den Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum vorzustellen

I. Den wahren Jüngern JEsu / und
II. Den Kindern dieser Welt / die sich gleichwol nach dem Namen CHristi nennen.

DU getreuer und hochverdienter Heyland, verleihe du deine Gnade, daß dieses in der Kürtze, aber doch also vorgestellet werde, daß es ein ieder wohl fassen möge. Gib du aber auch die Kraft und Erleuchtung des Heiligen Geistes von oben, und rühre einem ieden sein Hertz, auf daß es bey ihm anschlage, damit er nicht auch den Anfang deiner Gerichte, oder das Mittel und Ende derselben an seiner Person erfahren müsse. HErr! das gib aus Gnaden, um deiner ewigen Erbarmung willen. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WIr sehen denn, Geliebte in dem HErrn, wie der HErr JEsus erstlich den Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum seinen Jüngern vorstelle. Denn diese waren es, die er damals zunächst um sich hatte. So heißt es im 28. Vers des 19. Cap. Lucä: Und als er solches sagte, zog er fort, und reisete hinauf gen Jerusalem, und es begab sich, als er nahete gen Bethphage und Bethanien, und kam an den Oelberg, sandte er seiner JUNGER zween, und sprach: Gehet hin in den Marckt, der gegen euch lieget, und wenn ihr hinein kommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch nie kein Mensch gesessen ist, löset es ab, und bringets. Und so euch iemand fraget, warum ihrs ablöset? so saget also zu ihm: Der HErr bedarf sein. Und die Gesandten gingen hin, und funden, wie er ihnen gesaget hatte. Da sie aber das Füllen ablöseten, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum löset ihr das Füllen ab? Sie aber sprachen: Der HERR bedarf sein. Und sie brachtens zu JEsu, und

wurfen ihre Kleider auf das Füllen, und satzten JEsum drauf. Da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und da er nahe hinzu kam, und zog den Oelberg herab, fing an der ganze Hauffe seiner JUNGER mit Freuden GOtt zu loben mit lauter Stimme, über alle Thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobet sey der da kömmt, ein König, in dem Namen des HErrn, Friede sey im Himmel, und Ehre in der Höhe. Und etliche der Pharisäer im Volck sprachen zu ihm: Meister, strafe doch deine JUNGER. Er antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreyen. Darauf heißt es: **Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie.**

So wurden denn hier die Jünger des HErrn JEsu, nicht ohne besondere Weisheit, zu Zeugen seiner Thränen gebrauchet, die ietzt aus seinen Augen drungen und über seine Wangen sich ergossen. Sie musten ietzo das Bild zuvörderst vor ihren Augen haben, daß sie ihren HErrn und Meister, den sie nie lachend gesehen, ietzo weinend sehen musten. Nicht weniger aber waren auch eben diese Jünger des HErrn JEsu diejenigen, die am allerkläresten die Ursache dieses Weinens vernahmen, woher es nemlich komme, daß ietzo ihr Meister so bitterlich weine. Denn er sprach in Gegenwart seiner Jünger, und daß diese es gar wohl hören und vernehmen konten: **Wenn du**, o Jerusalem (dahin er sein Gesicht gerichtet hatte, und darauf er auch wol etwa mit einem Finger gewiesen,) **wenn du es wüstest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.** Da zeigete denn unser Heyland seinen Jüngern deutlich an, darum weine er, daß Jerusalem so blind und verstockt sey, daß es nicht erkenne, was zu seinem Frieden diene, noch mercken wolle das göttliche Gericht, so ihnen doch so nahe sey, daß sie sich dadurch bewegen liessen, auch noch ietzo dem zukünftigen Zorn zuvor zu kommen.

Darauf erzehlet er ihnen, wie es Jerusalem ergehen werde: **Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wagenburg schlagen, dich belägern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.** So vernahmen denn die Jünger gar deutlich, und war ihnen nicht verborgen, warum ihr HErr und Meister ietzt so heiß weinete.

Nicht weniger aber waren sie auch die Zeugen **seines hertzlichen und ernstlichen Eifers.** Denn er **ging bald in den Tempel, und trieb aus, die darinnen kauften und verkauften.** Diß geschahe alles noch in der

Jünger

Jünger Gegenwart, welche ihm da zusahen, was er für einen göttlichen Eifer in Reinigung des Tempels bewies. Sie vernahmen nicht weniger auch seine göttlichen Lehren, da er sagte: **Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts zur Mörder-Gruben gemacht.** Er sagte zwar diese Worte zu denen, welche er ietzo austrieb, nemlich die in dem Tempel kauften und verkauften; aber seine Jünger waren doch die nächsten um ihn, und höreten, wie diese Worte aus seinem Munde gingen. Sie blieben auch bey ihm, da er ferner täglich in den Tempel ging und darinnen lehrete. Sie waren mit unter denen, die ihm anhingen und ihn höreten, wie das von dem Volck im letzten Vers stehet: **Denn alles Volck hing ihm an, und hörete ihn.** Ja sie höreten ihn nicht allein äusserlich an, wie ihn das Volck anhörete, sondern weil sie an ihn gläubeten und ihn liebeten, so haben sie ohne Zweifel mit besonderer attention und Aufmercksamkeit alle diese göttliche Lehren angehöret.

Ey lieber! warum thut denn unser Heyland dieses, daß er seine Jünger also zu Zeugen seiner Thränen, die er über Jerusalem vergossen, und seines gerechten Eifers, welchen er auf eine ungewöhnliche Art von sich blicken ließ, machte? Das thut er darum, auf daß sie seines Hertzens Grund gar eben erkennen möchten, daß er nicht kommen sey, die Menschen selig zu machen, wenn sie in ihren Sünden bleiben und muthwillig darinnen beharren wolten, sondern wie aller Dinge nöthig sey, daß, wenn man seiner und seines Heyls theilhaftig werden wolle, eine wahre rechtschaffene Hertzens-Busse vorgehe. Sonst sey ihm niemand so lieb, daß er seiner verschonen werde, er habe auch niemand eine solche grosse Gnade zugewandt, daß nicht dieselbe aufgehoben und in Zorn verwandelt werde, wenn er sich nicht nach seinen Worten achtete, noch denselben gehorsam würde. So solten die Jünger nicht nur vorietzo aufgewecket werden zu einer rechten, wahren, beständigem Hertzens-Busse, und zu einem wahren und lebendigen Glauben an GOtt, der sich in seinen Früchten allezeit erweise; sondern sie solten auch auf alle zukünftige Zeit lernen, wie GOtt sein Gericht an seinem Heiligthum anfahe. Wie es denn Petrus, der auch mit zugegen war, als der HErr JESUS weinete und seinen Eifer bewieſe, hernach wohl anzuziehen wußte, als wir gehöret haben aus seiner ersten Epistel im 4, 17.

Ja es wolte unser Heyland auch um deßwillen sonderlich seine Jünger zu Zeugen beydes seiner Thränen und seines Eifers gebrauchen, auf daß alle diejenigen, welche an statt der Jüden, die sich dessen unwürdig gemachet hatten, zum Volck GOttes erwehlet werden solten, ein Exempel an diesem Volck nehmen, daß, wie er ietzo seine Gerichte an den Jüden anfinge, er auch ins künftige nicht schonen werde, sondern eben also seine Gerichte ergehen lassen über alle Völcker, die sich nach seinem Namen nenneten, aber demselben nicht würdig wandelten; als welchen er seine Gerichte und Straten am ersten würde empfinden lassen, nachdem

dem sie durch den Mißbrauch seiner übergrossen und herrlichen Gnade solche vor andern verdienet.

So lasset euch denn nun, ihr alle, die ihr euch nicht nur nach dem Namen CHristi nennet, sondern die ihr euch dafür haltet, daß ihr wahre Jünger CHristi seyd, und euch beredet, daß ihr die Kennzeichen wahrer Kinder GOttes an euch habt, ihr alle, lasset euch dieses zur Warnung dienen! Gedencket nicht, weil ihr Gnade an euren Seelen empfangen habet, weil der HErr durch seine göttliche Kraft euch das Hertz gerühret, ja es zur Busse gebracht und zu sich gezogen habe, daß ihr um deßwillen frey ausgehen und vor andern in einiger Sache nach dem Fleische zu leben Freyheit haben würdet. Darum nehme ich euch insonderheit, die ihr euch deß tröstet, daß euch der HErr Gnade an euren Hertzen erzeiget habe, zuerst vor, und stelle euch die Thränen des HErrn JEsu, und seinen Eifer vor eure Augen, damit ihr lernet und bedencket, daß das Gerichte GOttes an euch anfangen werde, die ihr euch zu dem HErrn nahet, die ihr seinen Namen anrufet, die ihr die Kraft GOttes an euren Hertzen geschmecket und erfahren habet; so ihr nicht suchet in der Heiligung fortzufahren, und in derselbigen bis ans Ende zu verharren, so ihr nicht denselben Anfang, den GOtt in euch gemachet hat, in stetiger und wahrer Buß-Ubung unter Wachen und Beten zu bewahren suchet, sondern in fleischliche Freyheit verfallet, und meynet, ihr hättet nun ein besonder Recht zu sündigen und der Gnade GOttes zu mißbrauchen. Lernet vielmehr, daß, so ihr viel Gnade empfangen habet, GOtt auch desto mehr von euch fordere, und so er euch in grosser Barmhertzigkeit heimgesuchet hat, daß auch sein Gericht desto schwerer über euch seyn werde, so ihr nicht die empfangene Gnade zur Heiligung ernstlich anwendet, und in derselben bis ans Ende zunehmet.

Wisset aufs allergewisseste, daß, wenn GOtt der HERR auch seine Gerichte ferner über die Christenheit wird ergehen lassen, daß er um deßwillen keines schonen werde, weil er sich vorhin bekehret hat; sondern, daß gefraget werden wird, wie er bis dahero den Anfang seiner Bekehrung und die empfangene Gnade gebrauchet und angewendet habe, daß er in dem Guten, welches GOtt in ihm gepflantzet, zunehme, und sich mit Früchten der Gerechtigkeit, als einen in dem Hause des HERRN gepflantzten Baum, beweise. Nun diß lasset euch zuvörderst gesaget seyn, wie viel euer sind, die erfahren haben, was wahre Bekehrung ist, und die ihr Hertz JEsu CHristo ergeben haben; gedencket, daß ihr am heutigen Tage zu Zeugen des Eifers und der Thränen CHristi seyd aufgestellet worden, zu dem Ende, daß ihr euer desto mehr wahrnehmet, daß ihr nicht desto grössere Gerichte und Strafe empfahet, ie grösser die Gnade ist, deren ihr euch tröstet.

Anderer Theil.

SUn aber sehen wir auch in unserm Text, wie unser Heyland nicht nur seine Jünger, sondern auch **die Jüden** vor sich hatte, welche ihm nicht nachfolgeten, noch von ihm gewürdiget werden konten, seine wahren Jünger zu heissen. Es waren da die Pharisäer, die am allermeisten sich deß trösteten, daß sie zum Volcke GOttes gehöreten, ja welche die Lehrer unter demselben waren; aber dabey CHristum neideten und hasseten, und es nicht leiden konten, als man ihn für den CHristum und König von Israel ausrief, sondern zu ihm sprachen: **Meister, strafe doch deine Jünger**, so, daß auch unser Heyland ihnen antworten mußte: **Ich sage euch: Wo diese schweigen, so werden die Steine schreyen**; wie das nächst vor unserm Evangelischen Text stehet. Also waren denn diese und ohne Zweifel auch viele andere Jüden mit ihnen unter dem Haufen, als der HErr JESUS weinete; sie sahen seine Thränen mit an, und vernahmen auch die Ursache, warum dieselben vergossen würden. Deßgleichen sehen wir auch, daß unser Heyland, da er in den Tempel ging, auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften, solche vor sich hatte, die zwar Jüden und Israeliten hiessen, und also sich deß rühmeten, daß sie GOttes Volck wären, die aber doch dabey gleichwol von einer solchen Art und von einem solchen Schlage waren, daß der HErr JEsus das Wort auf sie deutete aus Esa. 56, 7. und Jerem. 7, 11. **Mein Haus ist ein Bet-Haus, ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube.** So sehen wir auch, wie hernach die Schriftgelehrten und Hohenpriester und die Vornehmsten im Volck dahin getrachtet, daß sie ihn umbrächten, ob sie gleich nicht funden, wie sie ihm thun solten, weil ihm das Volck wenigstens äusserlich anhing und ihn hörete. Hieraus erkennen wir ja, wie unser Heyland nicht nur seine wahren Jünger, sondern auch dieselbe, die sich äusserlich GOttes Volck nenneten, Zeugen seines Eifers habe seyn lassen.

Warum that aber der HERR dieses? Das that er um deßwillen, daß auch diese, wenn sie seine Thränen sähen, und die Ursache derselben vernähmen, und wenn sie seinen grossen Eifer sähen, und die Ursach desselben höreten, noch in sich schlagen und bey sich selbst gedencken möchten: Ach! ohne allen Zweifel haben wir grosse und schwere Gerichte GOttes zu erwarten, welche wir auch wohl verdienet haben. Wir nennen uns zwar GOttes Volck, und rühmen uns, daß wir ihm angehören, aber wir sind ihm nicht gehorsam gewesen, und haben uns bis hieher nicht beflissen nach seinen Geboten und in seinen Wegen zu wandeln. Was wils uns nun helfen, daß wir äusserlich GOttes Volck heissen, den Tempel und Gottesdienst haben, und nicht thun nach seinen Worten? Es ist hohe Zeit, daß

wir

wir uns rechtschaffen zu ihm bekehren, damit wir seinen Gerichten entfliehen. Sehet, das war die Ursach, warum unser Heyland auch solche Menschen, die seine Jünger nicht waren, sondern die nur äusserlich sich GOttes Volck nenneten, zu Zeugen nahm beydes seiner Thränen und seines gerechten Eifers, so er hier sehen ließ.

Aber es ist dieses alles auch um unsert willen aufgezeichnet, auf daß wir dadurch erinnert und vor den Gerichten GOttes gewarnet würden. Denn wie es damals war, daß die Menschen bey dem äusserlichen Ruhm des Gottesdienstes nur auf einen ehrbaren Wandel sahen, so gehets auch heutiges Tages. Es waren einige, und zwar die allerwenigsten, die das Wort des HERRN JESU: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium!** zu Hertzen nahmen, sich zu GOtt bekehreten, dem Evangelio gläubten, in seine gesegnete Nachfolge traten, und seine rechte Jünger wurden. Aber der grösseste Haufe tröstete sich damit, daß sie schon GOttes Volck wären, und also nicht bedürften, daß sie sich noch bekehren müßten. Unser HErr GOtt sey ja barmhertzig, und werde es mit ihnen so genau nicht nehmen, sie stünden ja mit ihm in einem Bunde, und wären Kinder Abrahams, daher er ja sie, als seine Bundes-Genossen, nicht von seinem Angesichte verstossen würde. Eben also ists heutiges Tages. Da das Wort der Busse mit aller Freymüthigkeit an die Hertzen geleget wird, da dasselbe ihnen so deutlich verkündiget wird, daß es ihnen in ihrem Gewissen offenbar ist, und in sie hinein dringet und sie überzeuget, daß sie geändert werden müssen, so sie anders des Reiches GOttes theilhaftig werden wollen; so hat solches seine Wirckung an einigen, aber an den wenigsten, bewiesen. Es finden sich welche, die sich haben das Hertz rühren und überzeugen lassen, und sich wahrhaftig zu GOtt bekehret haben. Es finden sich, die sich noch überzeugen lassen, ihr Wesen treffe mit dem Worte GOttes nicht überein, es müsse gantz anders mit ihnen werden, so sie ihre Seelen erretten und selig werden wolten. Solche bekehren sich denn auch, gehen hin in ihr Kämmerlein, schliessen die Thür hinter sich zu, fallen auf ihre Knie nieder, bekennen vor GOtt ihre bishero begangenen Sünden, und suchen nicht dieselben zu verkleinern oder zu leugnen; sondern bitten ihn, daß er sich über sie erbarmen, ihnen Gnade zur Busse verleihen, ihre Sünden um CHristi willen ihnen vergeben, und andere Menschen aus ihnen machen wolle von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften: wenden sich auch zu der gesegneten Nachfolge des HErrn JESU, und werden also seine wahrhaftige Jünger. Aber, wie gesagt, das sind die wenigsten und der geringste Haufe.

Der allergrößte Haufe aber tröstet sich so lang und breit, daß sie die reine Evangelische Lehre und den rechten Gottesdienst unter sich haben, von Christlichen Eltern gebohren und erzogen, in ihrer Kindheit getaufet seyn, zum heiligen

Abendmahl gehen, die Predigten hören, und meynen, sie säßen dem lieben GOtt im Schooß, und wären die Leute nicht, die sich noch erst bekehren müßten. Dadurch lassen sie sich verblenden, und wenn sie gleich mercken, es sey mit ihnen noch nicht recht, ihr Wesen wolle mit GOttes Wort eben nicht überein kommen, so dencken sie doch: Wir Menschen haben freylich unsere Unvollkommenheit; unterdessen ist GOTT barmhertzig, daß er solche übersiehet. Wir werden ja allein durch CHristi Verdienst gerecht: hätten wir mit unsern Wercken GOtt was abverdienen können, so hätte CHristus nicht für uns sterben dürfen. Da sind sie bey ihrem unbußfertigen Zustande ihnen selbst trefliche Evangelische Prediger, die sich bis in die tiefe Hölle hinunter trösten, und sich durch niemand in diesem Troste stöhren lassen. Wer ihnen viel von der engen Pforte und schmalen Wege sagt, der kömmt ihnen vor als ein gefährlicher Lehrer, der es gar zu genau nehmen und die Menschen zur Verzweiflung führen wolle, auf welchen man demnach nicht mercken, noch demselben folgen müsse.

Nun auch solchen läßt der HErr JESUS seine Thränen und seinen Eifer vorstellen, daß sie doch ein Exempel nehmen an jenem Volck, welches auch GOttes Volck war, auch den Gottesdienst hatte, den GOTT selber geordnet, und den Tempel, den GOTT selber bauen lassen, welche auch im Bunde mit GOTT stunden, und sich dessen trösteten, daß sie Bundes-Genossen GOttes wären. Aber eben an denenselbigen fing GOTT seine Gerichte an, ihre Stadt, die er ihnen gegeben, und ihren Tempel, den er ihnen zu bauen befohlen hatte, ließ er zerstöhren und verwüsten, viele tausend wurden jämmerlich ermordet und todtgeschlagen, die übrigen in alle Welt zerstreuet, zum Zeugniß für alle Völcker, daß GOtt sich daran nicht kehre, daß man sich äusserlich nach seinem Namen nenne, sondern, daß ihm daran alles gelegen sey, daß man ihn fürchte, ihn ehre, seinen Geboten gehorche, und, da man seinen Geboten nicht gehorsam gewesen, daß man sein schändlich Leben erkenne, sich von Hertzen zu ihm bekehre, in JEsu Christo Gnade und Vergebung seiner Sünden suche, und hinführo in seine Nachfolge eintrete, und darinnen bis ans Ende beharre. Finde sich das nicht, so hätten wir, die wir im neuen Bunde leben, uns an jenem alten Volck zu spiegeln, und könten gewiß seyn, daß es uns nicht besser als ihnen gehen werde.

Sehet, um deßwillen wende ich nun auch meine Rede zu euch, die ihr noch niemals in eurem Hertzen und in euren Seelen eine rechte Bekehrung erfahren, noch niemals einen rechten Buß-Kampf empfunden habt, und nichts desto weniger euch so hin tröstet, daß ihr Christen seyd, daß ihr in eurer Kindheit getauft seyd, daß ihr zur Kirchen gehet, zur Beichte und zum heiligen Abendmahl euch einfindet, den Morgen- und Abend-Segen betet, und was dergleichen Trost mehr ist, den ihr aus dem äusserlichen nehmet: Zu euch, sage ich, wende ich mich, und spre-

che:

che: Lasset doch einmal ab von dem falschen Wahn. Die Taufe ist ja gut, das Abendmahl ist gut, die Predigt ist gut, die Evangelische Lehre ist gut; aber ihr seyd die Leute nicht, welche sich dessen zu freuen und zu getrösten haben, bis ihr neu gebohren und andere Menschen werdet, bis ihr eurem Heyland in der Wahrheit euer Hertz ergebet, und an statt der Welt-Liebe, damit der meisten Hertzen besessen sind, die Liebe des HErrn JESU durch den Heiligen Geist in euch wircken lasset, und im lebendigen Glauben, der sich in seinen Früchten weiset, dem HErrn JEsu anhanget. Geschiehet das nicht, so habt ihr euer Prognosticon in der Zerstörung Jerusalems, und in der Verwerfung des Jüdischen Volcks, daß euch GOTT ausspeyen werde aus seinem Munde, und frey bekennen: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter**, die ihr euer Hertz noch niemals dahin gerichtet, mich von Hertzen zu suchen, die Welt um meinet willen zu verleugnen, und hinführo in meiner Nachfolge zu bleiben.

Sehet, so habe ich mich denn auch zu euch gewandt, nun lieget euch denn ob, daß ihr dieses annehmet, und euch warnen lasset. Als Jerusalem die Thränen des HErrn JESU gesehen, und sich dennoch nicht bekehret, so gings so, wie er bey seinen Thränen ihnen vorher gesaget; und als Jerusalem seinen Eifer gesehen, den er in dem Tempel erwiesen, und sie sich daran nicht gekehret, sondern vielmehr in ihren Sünden fortgefahren, dazu den HErrn JEsum, der ihnen solches sagte, selbst den Heyden übergeben, daß sie ihn creutzigten: siehe, so kam GOttes Gericht über sie. Also sage ich auch euch, so ihr dieses alles also anhöret, samt allem dem, so euch sonst bisher von der Nothwendigkeit einer gründlichen Hertzens-Busse gesaget worden, und euch nicht darnach bessert, sondern so auf den alten Hefen liegen bleibet, und achtet, es sey zu genau genommen; so ihr euch nicht zu einer ἀκριβεία, zu einem sorgfältigen Wesen des Christenthums bringen lasset, sondern so frey und sicher dahin lebet, und euch selber tröstet: so werdet ihr dem Gerichte GOttes nicht entlaufen, sondern, wie euch ietzt die Thränen des HErrn JESU über Jerusalem, und zugleich über alles sündliche Wesen, vorgestellet worden: also werden dieselben Thränen des HErrn JEsu euch drücken, daß ihr sie auf eurem Todten-Bette mit Angst und Schmertzen fühlen werdet, ja sie werden euch drücken am jüngsten Gerichte, und alsdenn wider euch zeugen. Und wie euch ietzt der Eifer des HErrn JESU verkündiget ist gegen alles sündliche Wesen, nicht nur der Juden, sondern auch der Christen; also wird solcher Eifer gegen euch entbrennen, und ihr werdet demselben nicht entfliehen, sondern es ausbaden, und die Gerichte GOttes hier zeitlich und dort ewiglich fühlen müssen. Sehet, das ist euch also in dem Namen des HErrn verkündiget, zu keinem andern Ende, als daß ihr errettet werden möget, und daß also so wol diejenigen, die einmal zu JESU Christo bekehret sind, hinführo so viel sorgfältiger

in der Heiligung wandeln, als auch diejenigen, die bis dahero sich nicht bekehret haben, doch erst recht in sich schlagen, und sich zu ihm wenden, und dann suchen, daß sie die empfangene Gnade auch bis ans Ende bewahren.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, so segne du nun, was anietzo gesprochen ist, und laß um deiner unendlichen Liebe willen kein Wort auf die Erde fallen. Ach HERR! siehe, es ist abermals dieser Gemeine deine Wahrheit verkündiget, du wollest doch nun die Hertzen aller und ieder, die gegenwärtig gewesen und zugehöret, regen und rühren durch den Heiligen Geist, und sie kräftiglich überzeugen von der Nothwendigkeit, sich zu dir mit gröſserm Ernst zu bekehren, als bis daher geschehen ist; auf daß also auch dieses Wort, das iezo verkündiget worden, keinem unter uns, ach ja! HErr JESU, keinem unter uns ein Wort des Todes zum Tode werde, dadurch er nur seine Verdammniß desto mehr häufe; sondern, daß es doch einem ieden werden möge ein Geruch des Lebens zum Leben. Das wircke, HErr JESU, in einem ieden unter uns, um deiner unendlichen Liebe willen. Amen! Amen!

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, Anno 1713.)

Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung.

Summarischer Inhalt der Predigt.

Die wahre Rechtfertigung an und für sich selbst ist:

Wenn der Sünder durch den Glauben an JEsum CHristum, der für unsere Sünde dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit (oder Rechtfertigung) willen auferwecket ist, von GOTT die Vergebung seiner Sünde erlanget, und von ihm gerecht erkannt und gesprochen wird.

Die

Die wahre Rechtfertigung, wenn sie mit der Gnaden-Ordnung, oder mit dem allen, so vor derselben hergehet, sich dabey findet und darauf folget, betrachtet wird, ist,

Wenn ein Mensch, der zur wahren Erkäntniß seiner Erb- und wircklichen Sünden, und damit verknüpften Unvermögens in geistlichen Dingen, und in solcher Erkäntniß seines Elendes zu einem Verlangen nach der Gnade GOttes und Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit gebracht, und in einen wahrhaftigen Buß-Kampf, dabey sich Reue, Zerknirschung des Hertzens und eine demüthige Bekäntniß der Sünden vor GOTT befindet, gesetzet ist:

Mit Verleugnung alles Ruhms eigener und menschlicher Gerechtigkeit die Gerechtigkeit GOttes in Christo JEsu durch den Glauben an ihn suchet, findet und ergreifet, auch durch denselben Glauben die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, wircklich erlanget, zu gleicher Zeit auch des Heiligen Geistes theilhaftig gemachet wird, durch welchen er nun aus GOtt gebohren und zum Gnaden-Kinde GOttes auf- und angenommen, mit GOtt im Glauben vereiniget, und in der Hoffnung ein Erbe GOttes und Mit-Erbe Christi ist, sein voriges sündliches Wesen von Hertzen hasset und verabscheuet: was er hinfort lebet, im Glauben des Sohnes GOttes lebet, durch dessen Kraft der wahren Heiligung nachjaget, mit Zucht und Furcht, jedoch nicht minder in Friede und Freude im Heiligen Geist, Christo dienet, mit vielen Früchten der Gerechtigkeit, so durch Christum in ihm gewircket werden, erfüllet wird, und in allem Guten wächset und zunimmt, bis er aus dem Gnaden-Reiche ins Reich der Herrlichkeit Christi, bey Ablegung der sterblichen Hütten, versetzet werde, und mit Christo lebe, herrsche und regiere in Ewigkeit.

Die Selbst-Rechtfertigung aber ist,

Wenn ein Mensch sich selbst dafür hält, auch wol von andern dafür gehalten seyn will, daß er mit GOtt wohl dran, oder in einem solchen Zustande sey, dabey er wohl hoffen möge selig zu werden, entweder, weil er meynet, er lebe schon so, wie ers vor GOTT verantworten könne, oder, weil er dencket, GOtt sey so barmhertzig, daß ers mit dem Menschen so genau nicht nehmen werde, oder, weil er eine fleischliche Zuversicht aufs Verdienst Christi setzet, und ihm einbildet, er glaube ja an Christum, und hoffe durch dessen Gnade selig zu werden, ob er gleich dabey der Sünden diene;

Bey welcher Selbst-Rechtfertigung weder eine wahre Erkäntniß der Sünden, noch eine wahre Zerknirschung des Hertzens, noch eine wahrhaftige Erkäntniß des eigenen Unvermögens, sonderlich an Christum zu glauben, noch ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Gerechtigkeit, noch ein rechter Buß-Kampf, noch ein demüthiges Bekäntniß der Sünden, noch ein wahrhaftiges Trachten nach der Gerechtigkeit GOttes in Christo, noch eine wahre gläubige Ergreifung des Verdienstes Christi, noch eine Verabscheuung des bisherigen sündlichen Lebens, noch der Wandel im neuen Wesen des Geistes sich befindet:

Daher auch ein solcher Mensch nicht von GOtt gerechtfertiget wird, sondern sich nur selber rechtfertiget oder recht spricht, und wenn er sich von seinem elenden Zustande nicht will

will überzeugen, noch dahin bewegen lassen, GOtt um wahre Bekehrung zu bitten, mit denen zürnet, oder sie für irrig hält, die ihn nicht wollen dafür erkennen, daß er von GOtt gerechtfertiget sey, und bey seinem Zustande wol selig werden möge.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Geliebte im HERRN, Es gehet heutiges Tages treuen Lehrern mit dem Christen-Volck gewisser massen also, wie es unserm Heylande und seinen Aposteln, zu ihrer Zeit, mit dem jüdischen Volck erging. Denn die Jüden verliessen sich darauf, daß sie GOttes Volck wären, und wolte niemand unter ihnen gern dafür angesehen seyn, daß er nicht ein aufrichtiger Israelit wäre; wie denn GOtt längst vorher durch den Propheten Jesaiam c. 58, 2. sie also beschrieben hatte: **Sie suchen mich täglich, und wollen meine Wege wissen, als ein Volck, das Gerechtigkeit schon gethan und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätte.** Eben also gehet es nun auch heutiges Tages bey den Christen. Jederman verläßt sich darauf, daß er ein Christ sey, und niemand will gern dafür gehalten seyn, als ob es ihm in seinem Christenthum kein rechtschaffener Ernst wäre. Sind die Früchte des wahren Christenthums nicht vorhanden, so spricht man: Ich verlasse mich nicht auf meine gute Wercke, sondern auf unsern HErrn JEsum Christum, und hoffe durch dessen Verdienst selig zu werden.

Wie es aber zu jener Zeit Christo und seinen Jüngern am meisten Mühe kostete, die Menschen von ihrem falschen Wahn zu befreyen und ihnen zu erkennen zu geben, daß sie der Bekehrung vonnöthen hätten: eben also kostets auch heutiges Tages die allergrößte Mühe, diejenigen, so sich Christen nennen, zu einer wahren Erkäntniß ihrer selbst zu bringen, daß sie nicht ihre eigene Einbildung für den wahren Glauben, und sich selbst für wahre Christen halten, da sie es in der That noch nicht sind.

Zwar solte man an manchen Orten meynen, die Menschen würden hievon schon gnug unterrichtet und überzeuget seyn, daß es vergeblich wäre, sich länger dabey aufzuhalten, nachdem ja schon so viel Jahre mit Nachdruck gelehret worden, daß das Christenthum weit mehr auf sich habe, als daß man sich mit dem blossen äusserlichen Schein und Namen desselben behelfen könte. Aber das Verderben der Menschen ist so groß, daß sie wol tausend Schlupfwinckel suchen, damit sie sich nur von ihrem falschen Trost nicht abbringen lassen. Wenn sie

denn

denn meynen, sie haben einmal so etwas gefasset, darauf sie sich gründen könten, so steifen sie sich darinnen, und wollen sich zu keiner aufrichtigen Selbst-Prüfung bewegen lassen. O wie viel hat es da zu thun, daß man sie zu einer solchen Demüthigung bringe, GOtt selbst darum anzuflehen, daß er ihnen die Heuchel-Larve abziehen, sie von allem Selbst-Betrug befreyen, ihnen ihre Gestalt, wie sie vor GOtt ist, recht zu erkennen geben, und zeigen wolle, wie sie zu einem solchen Zustand in ihrer Seele gelangen mögen, in welchem sie mit gutem Grunde die Seligkeit hoffen können.

Dieweil sich nun der heutige Evangelische Text über alle massen wohl zu diesem Zweck schicket, als welcher gantz dahin gerichtet ist, daß die Menschen von dem falschen Vertrauen, so sie auf sich selbst setzen, abgeführet und auf den rechten Weg gewiesen werden möchten; so lasset uns mit desto mehrer Aufmerckſamkeit auch unsere Hertzen für dieses mal dahin richten, daß wir die Worte unsers Heylandes recht verstehen, mithin dieselben auf unsern eigenen Zustand führen, uns darnach wohl prüfen, und dergestalt aus allem Selbst-Betrug errettet werden mögen.

Ihr Lieben, ich weiß, daß ich grosse Ursache habe, die Predigt so anzufahen. Denn es ist gewiß, daß auch hier viele zugegen sind, die das Ansehen haben wollen, sie wären auch um ihre Seligkeit von Hertzen bekümmert, und hätten nicht Ursach, an ihrem Zustande, ob sie dabey selig werden könten, zu zweifeln; mit welchen es doch bey weiten so gut nicht stehet, als sie ihnen die Einbildung machen. Und dieser Betrug ist so viel greulicher, ie subtiler er ist, und ie mehr Dinge der Mensch zu Hülfe nimmt, damit er sein Wesen vor GOtt schmücke. Das wird uns Matth. 25. an den fünf thörichten Jungfrauen vorgestellet. Denn dadurch werden uns nicht freche Welt-Menschen abgebildet, die Christum und sein Wort für nichts achten. Ach nein! diese thörichte Jungfrauen hatten auch ihre Lampen, wie die klugen, und wolten dem Bräutigam entgegen gehen, meyneten auch, diß sey ja allerdings ihr Wunsch und Verlangen, daß sie bey dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes seyn möchten; waren aber dennoch betrogen, und wurden ins Hochzeit-Haus nicht eingelassen. Das solte uns ja die Augen aufthun, unser selbst wahrzunehmen, daß es uns nicht auch also ergehe. So seyd nun aufmerckſam, und ein ieder habe acht auf seine eigene Seele, höre und vernehme mit allem Fleiß, was ihm zur Errettung derselben anietzo wird verkündiget werden. Um deßwillen demüthiget euch auch mit mir vor GOtt, und bittet ihn um den Beystand seines H. Geistes im Gebet des Vater unsers.

TEXTVS.

Luc. XVIII, 9-14.

ER sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der ander ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey sich selbst also: Ich dancke dir GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn, wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

BEliebte in dem HErrn, Es redet die H. Schrift an einigen Orten von einer Selbst-Rechtfertigung, welche der wahren Rechtfertigung entgegen gesetzet ist; denn Luc. 10, 29. stehet von einem Schriftgelehrten: Er wolte sich selbst rechtfertigen. Deßgleichen Luc. 16, 15. spricht unser Heyland zu den Pharisäern: Ihr seyds, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen. Hingegen sagt unser Heyland Matth. 6, 33. zu seinen Jüngern: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner, nemlich GOttes, Gerechtigkeit. Und Paulus spricht zun Röm. 8, 33: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist, der da gerecht machet, das ist, sie rechtfertigen sich nicht selbst, oder machen sich selbst nicht gerecht, sondern GOtt selbst, GOtt ist es, der sie rechtfertiget und gerecht machet. Wie denn nun jene, nemlich die Selbst-Rechtfertigung, in der Heil. Schrift verworfen wird; also werden wir hingegen auf die wahre Rechtfertigung, die von GOtt geschiehet, hingewiesen. Demnach wird ein ieder, der um seiner Seelen Heyl auch nur ein wenig bekümmert ist, gerne wollen unterrichtet seyn von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung, damit er nicht etwa auch ohne sein Wissen unter denen sey, die sich selbst rechtfertigen, sondern vielmehr unter denen befunden werde, die GOtt gerecht mache. Diesen nun, die hierum bekümmert sind, ein Gnügen zu thun, und zugleich diejenigen, so noch nicht darum bekümmert sind, ob sie es wol Ursach

sach hätten, mit aufzuwecken, soll anietzo nach Anleitung des Evangelischen Textes mit mehrern gehandelt werden

Von dem Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und Wahren Rechtfertigung.

WAs würde aber, o treuer Heyland, unser Predigen helfen, wenn du es nicht segnetest, oder was würde es uns helfen, wenn die Menschen gleich das Wort höreten, wenn du das Gedeyen nicht dazu gäbest? So bitten wir dich denn, du wollest um der grossen Liebe willen, um welcher du dich selbst dahin gegeben hast, uns in dieser Stunde zu hülfe kommen, und nicht nur das Wort geben, daß es so geredet werde, wie sichs gebühret, sondern es auch bey denen, die es hören, kräftiglich segnen. Und solten auch von denen, die hier gegenwärtig sind, manche noch so weit von dir entfernet und so ungebrochenes Hertzens seyn, daß sie GOttes Wort zwar höreten, aber nicht mit der Ehrerbiethung, mit welcher sie es hören sollen; auch dich nicht von Hertzen darum bitten, daß du es ihnen zum Heyl ihrer Seelen angedeyen lassest: so wollest du doch das Wort, welches sie so äusserlich mit anhören, aus erbarmender Liebe in ein Räumchen in ihren Hertzen hinlegen, und es ihnen in ihrem Gedächtniß verwahren, ob es etwa noch zu seiner Zeit bey ihnen wurtzeln und seine Frucht, nemlich ihre Seligkeit, bringen möchte. Ach HERR, erhöre es um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

SO höre denn nun, lieber Mensch, wenn du wissen wilt, ob du vielleicht unter denen bist, die sich selbst rechtfertigen, folglich an statt, daß du meynest Gnade vor GOtt zu finden, ein Greuel bist vor seinen Augen; so mercke zuerst, daß der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung darinnen bestehet,

Daß bey der wahren Rechtfertigung voraus gesetzet wird eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß so wol der wircklichen Sünden, als selbst des inwendigen tiefen Verderbens, mithin

des gäntzlichen Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen, so sich bey dem Menschen befindet; bey der Selbst-Rechtfertigung aber eine solche gründliche Demüthigung nicht vorgegangen, weder in Erkäntniß der wircklichen Sünden, noch in der Erkäntniß des tiefen Verderbens, noch des gäntzlichen Unvermögens zu allem geistlich-Guten.

Daher kommts dann, daß eines Menschen, den GOtt gerecht machet, sein Hertz, Sinn und Gemüth nur auf sich selbst gerichtet ist, nicht aber auf andere, und mit sich selbst schon so viel zu thun hat, daß er sich um andere nicht bekümmern darf, noch sich vermisset von andern zu urtheilen, sondern froh ist, wenn er nur selbst Gnade bey GOtt findet, und sich der Vergebung seiner Sünden in der Wahrheit versichern mag. Hingegen ist eines Menschen, der sich selbst rechtfertiget, Sinn und Gemüth mehr auf andere gerichtet, als auf sich selbst, hält sich selbst für frömmer als andere, und verachtet die andern.

Wir finden beydes gar deutlich in unserm Evangelischen Text ausgedrucket. Denn es gehet nicht allein der gantze Zweck der Rede Christi auf diejenigen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, sondern es findet sich auch die Selbst-Rechtfertigung an dem Phariſäer, und die wahre Rechtfertigung an dem Zöllner durch die ietzt beschriebene Kennzeichen abgebildet, da bey jenem gar keine, bey diesem aber eine gründliche Demüthigung angetroffen wird. Und unser Heyland zielet auch darauf in seinem beygefügten Ausspruch: **Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.**

Du sprichst aber: Ey was müste das für ein Mensch seyn, der seine Erb- und wirckliche Sünde, und sein geistlich Unvermögen zu allem Guten nicht erkennen solte. Ein solcher müste gar schlecht im Grunde der christlichen Lehre unterrichtet seyn, so er das nicht wüste, noch sich für einen Sünder, noch seine Untüchtigkeit zum Guten, das GOtt von uns erfordert, nicht erkennete.

So höre denn hierauf die Antwort. Es weiß freylich ein solcher Mensch, der sich selbst rechtfertiget, aus dem Unterricht, den er empfangen, dieses wohl, daß er nicht nur die Erb-Sünde an sich habe, sondern, daß er auch viele wirckliche Sünden in Gedancken, Begierden, Worten und Wercken begangen; er wird auch einem ieden gern zugestehen, daß er zu allem Guten von Natur untüchtig sey. Bey dieser Wissenschaft aber, die er so wol von seinen wircklichen Sünden, als von der Erb-Sünde hat, ist keine gründliche Demüthigung seines Hertzens. Er weiß das alles wohl im Kopf, bekennets auch mit der Zunge und mit dem Munde; aber er siehet die scheußliche Gestalt seines verderbten Hertzens und den Greuel seiner wircklichen Sünden nicht mit einer wahren Beschämung seines Gemüthes an; ja wenn es genau betrachtet wird, so befindet sich viel-

vielmehr, daß er die Wissenschaft von seinem natürlichen Verderben nur zu seiner Entschuldigung und Ausflucht gebrauchet. Denn wenn man ihm saget, er sey noch nicht in dem Zustande, darin er seyn solte, so antwortet er zu seiner Entschuldigung: Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an GOtt haben solten: womit er zugleich die Worte Pauli mißbrauchet, der nicht saget: Wir sind allzumal Sünder, u. s. w. sondern: **Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten.** Röm. 3, 23. Da denn die Rede ist von Jüden und Heyden, und insgemein von allen Menschen, noch in ihrem natürlichen Zustande, und so fern als sie noch nicht bekehret und durch den Glauben an den HErrn JEsum gerecht worden sind. Folglich dienet solches nicht zur Entschuldigung, sondern, so iemand die Worte nach dem Sinn Pauli auf sich appliciret, giebt er sich vielmehr damit schuldig, daß er noch in unbekehrtem Zustande stehe, und noch nicht zu JEsu CHristo kommen sey, noch von demselbigen Vergebung der Sünden und Kraft über die Sünde zu herrschen erlanget habe, daß er sich nun wiederum durch denselben **GOttes** in der Wahrheit **rühmen** könne, nach Röm. 5, 11.

Aber diesen und viele andere Sprüche, die von der Sünde und von dem Verderben der Menschen handeln, weiß ein solcher Mensch herzusagen, und so man nur drauf mercket, aus welchem Grunde er sie vorbringe, so kan man gar leicht gewahr werden, daß ers nur thue, sein Gemüth dadurch zu frieden zu stellen, sich selbst damit zu trösten, sich gegen andere zu rechtfertigen, und zu behaupten, daß man nicht Ursache habe von ihm zu fordern, daß er sich um einen bessern Zustand bekümmern müsse. Da zeiget sich aber bey Anführung solcher Sprüche kein gebrochenes und gedemüthigtes Hertz über seinen sündlichen Zustand.

Stellet man ihm vor, wie dieses und jenes, so man an ihm finde, mit **GOttes Wort** ja unmöglich bestehen könne; und fraget ihn, wessen er sich denn bey solcher Bewandniß getröste? so ist er fix mit der Antwort: Ich getröste mich meines lieben HErrn JEsu CHristi; oder, ich getröste mich des Verdienstes meines lieben HErrn JEsu CHristi; eben als wenn er und der HErr JEsus gar wohl mit einander stünden, daß er so kühn und freymüthig sagen dürfte: meines lieben HErrn JEsu CHristi.

Wo ist denn da wahre Erkäntniß der Sünden? Wo ist wahre Reue und Leid über dieselbe? Er beredet sich zwar wol, daß es ihm an diesen beyden Stücken nicht fehle. Denn wenn er einmal zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen will, und er nur vorhin so viel Unterricht im Christenthum empfangen, daß ein ieder sich selbst vorher prüfen müsse, und daß derjenige, so unwürdig zum Heil. Abendmahl gehe, für das Leben den Tod empfahe; so gedencket er denn wol bey sich selbst also; Ach, es ist freylich wahr, man lebet nicht so, wie man

soll, und ich habe bisher auch wol vieles nicht recht gethan. Da nimmet er denn (wann ers am besten machen will, nemlich nicht ohne alle Prüfung zum Abendmahl zu gehen) die zehen Gebote vor sich, gehet von einem Gebot zum andern, bedencket, was GOtt in einem ieden geboten und verboten habe, fragt sich dann selbst, wie er sich wol wider ein iedes Gebot versündiget, was er böses gethan und gutes unterlassen. Es ist ihm denn so schwer eben nicht zu finden, daß er das Kerbholtz, so zu reden, schon ziemlich voll geschnitten habe. Da seufzet er dann wol ein und andermal, und spricht: Ach! sind wir nicht sündige Menschen! Ach GOtt! sey mir Sünder gnädig!

Aber ach! daß er nur ein solch Hertz hätte, daran es noch gar sehr zu fehlen pfleget. Zwar sucht er denn wol ein Gebet-Buch hervor, schlägets auf, lieset ein Gebet nach dem andern, z. E. ein Gebet um wahre Busse, ein Gebet um Erkäntniß der Sünden, ein Gebet um Reue und Leid über die Sünde, ein Gebet um Vergebung der Sünden. Ist noch Zeit übrig, so nimmt er auch die Buß-Psalmen zur Hand, und lieset dieselben dazu; nun, dencket er, sey alles gut, und sey dem, was ein bußfertig Beicht-Kind thun solle, volle Gnüge geschehen; was er weiter thun solle? So glaubet er denn nun gantz gewiß, daß, so gewiß der Lehrer ihm die Hand werde auf den Kopf legen und sagen, deine Sünde sind dir vergeben, so gewiß ihn auch unser HErr GOtt im Himmel von allen seinen Sünden absolviren werde. Und gewiß, wer nicht besser weiß, was zu einer wahren Bekehrung gehöret, der solte leichtlich glauben, ein solcher wäre gar ein guter Christ, der doch wol, wenn er nach seinem Hertzens-Zustand und Gemüths Beschaffenheit erkannt werden solte, ein Ertzheuchler ist, in dem die Erkäntniß der Sünden, und Reue, und Leid, so er vermeynet zu haben, gar nicht auf den Grund gehet, sondern ein nur knechtisches Wesen ist. Denn ein solcher will freylich nicht gern verdammet seyn, folglich auch nicht gern zu seinem Gericht zum Abendmahl gehen, noch für das Leben den Tod empfahen; sondern lieber würdig hinzu gehen und dermaleins ewig selig werden. Und wer wolte wol das nicht? Ach ja! Gern wolt die Welt wol selig seyn. Weil denn ein solcher unterrichtet ist, es werde das dazu erfordert, so man würdig zum Abendmahl gehen wolle, daß man seine Sünde zuvor erkenne und bereue; so macht ers, angezeigter massen, so gut er kan, daß er sich nach dem Gesetz untersuchet, worin er sich versündiget habe, und einige mal hin und her gehet und drüber seufzet. Gedencket dann, das sey die wahre Erkäntniß der Sünden samt der wahren Reue und Leid über dieselben, und, wenn er dazu aus seinem Communion-oder andern Gebet-Buch die Gebets-Formuln hergelesen, so meynet er wol, er habe die Sache treflich ausgerichtet, und sey nichts übrig, als daß er seine Beicht-Formul dem Beicht-Vater auch vorsage, und die Absolution anhöre; alsdann werde es von ihm, als von dem bußfertigen Zöllner, heissen: Er ging hinab gerecht-

rechtfertiget in sein Haus. Aber wie das der Mensch so nach Gewohnheit des Jahrs so etliche mal vornimmet, so machet es die Sache bey weitem nicht aus, und pfleget auch so wenig Bestand zu haben, als es Grund im Hertzen hat. Denn diese Andacht währet so den Tag, da der Mensch zur Beicht gehet, und etwa den folgenden, da er zum Abendmahl gehet. Darnach ist er wieder der alte Mensch, der er zuvor war. Kommets hoch, so dauret der angenommene Schein etliche Tage, und wird ein neu Kerbholtz, so zu reden, bald wieder voll geschnitten.

Es ist zwar nicht zu leugnen, daß nicht alle mit gleicher Frechheit zur Beicht und Abendmahl gehen; sondern daß bey manchen die Meynung ist, sie woltens recht gut machen; aber wenns gleichwol nicht weiter gehet, als daß sie so alle viertel Jahr einmal Busse thun, und doch in der That nie anders werden, so zeigets ja die That selbst, daß es bey ihnen nur ein äusserlich angenommenes Werck ist, dabey sie nicht einmal vom Schlaf der fleischlichen Sicherheit recht aufgewachet, göttlich in ihrer Seele gerühret, und vor ihrem elenden Zustand hertzlich erschrocken sind, geschweige, daß sie solten zu einer wahren und recht gründlichen Erkäntniß ihrer Erb- und wircklichen Sünden, und zu einer göttlichen Traurigkeit über ihren bisher unseligen Zustand gelanget seyn, und dabey einen wahrhaftigen Buß-Kampf in ihrer Seele erfahren haben.

Indessen berufen sich dergleichen Menschen auf das Exempel des bußfertigen Zöllners, und gedencken, ihre Busse sey eben so rechtschaffen als des Zöllners seine. Es findet sich aber gar ein grosser Unterscheid zwischen ihnen und dem bußfertigen Zöllner. Unser Heyland saget, dieser sey **von ferne gestanden.** Hiermit wolte unser Heyland andeuten, es habe sich derselbe für einen solchen Menschen gehalten, der noch ferne sey vom Reiche GOttes und von dem Leben, das aus GOtt ist; habe sich der Gnade GOttes unwerth geachtet, sein inwendiges Verderben und böse Unart, auch wircklich begangene Sünden demüthig erkant, sich derselben geschämet, den Fluch des Gesetzes und wohl verdienten Zorn und Strafe gefühlet, daher auch keine Freudigkeit bey sich befunden, vor dem Angesicht GOttes zu erscheinen; Weswegen er sich nicht getrauet näher hinzu zu treten, sondern als ein grosser unwürdiger Sünder von ferne stehen blieben. Denn in der äusserlichen Sache, daß der Zöllner von ferne gestanden, setzet unser Heyland nichts sonderlichs, sondern er will uns nur dadurch die inwendige Gemüths-Beschaffenheit vor die Augen mahlen.

Darum saget er auch weiter von ihm, er habe **seine Augen nicht aufheben wollen gen Himmel.** Nicht saget er solches von ihm, als wäre er um dieser äusserlichen Geberde willen GOtt angenehmer gewesen; sondern damit anzuzeigen die Niedergeschlagenheit seines Hertzens, und die tiefe Erkäntniß seiner Unwürdigkeit, GOtt und sein Reich zu schauen, und durch diese Geber-

de

de uns vorzustellen, wie sein Hertz mit Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden so erfüllet gewesen, daß er vor Betrübniß von ihm selbst gleichsam nicht erlangen können sich das zu unterstehen, daß er seine Augen gen Himmel aufhübe, nachdem er seinen Schöpfer, den GOtt Himmels und der Erden, so gröblich mit seinen Sünden beleidiget. Denn daß der Zöllner seine Augen auch nicht aufheben wolte gen Himmel, das bedeutete eben so viel, als ob er gesaget hätte: Ach! ich bin nicht werth den Himmel anzuschauen, dieweil ich den, der darin wohnet, so sehr mit meinen Sünden beleidiget habe.

So ists auch zu verstehen, daß unser Heyland weiter von ihm saget: **Sondern schlug an seine Brust.** Denn da ist die Meynung abermals nicht, als ob unserm HErrn GOtt an dieser Geberde etwas gelegen sey; sondern, weil die Menschen, wenn sie sehr betrübt sind, oder wenn sie eine Sache hertzlich bereuen, vornehmlich aber, wenn der Schmertz so groß ist, daß sie nicht viel Worte davon machen können, an ihre Brust zu schlagen pflegen, so stellet unser Heyland die göttl. Traurigkeit, so sich bey dem bußfertigen Zöllner seiner Sünden wegen befunden, durch diese äusserliche Geberde vor, und setzet mit Fleiß hinzu, daß er endlich in diese Worte ausgebrochen: **GOTT sey mir Sünder gnädig.**

Hiermit hat es abermals nicht die Meynung, als ob der bußfertige Zöllner darin einen sonderlichen Vorzug vor dem Pharisäer gehabt hätte, daß er diese Worte gesprochen, der Pharisäer aber nicht; sondern das ist die Meynung, endlich habe sich nicht nur in der äusserlichen Bezeigung und in den traurigen Geberden gezeiget, sondern in Worten selbst geäussert, was im Hertzen dieses Zöllners vorgegangen, so, daß in diesen kurtzen Worten sein Hertz, Sinn und Gemüth, wie es ietzo gestanden, sich geoffenbaret. Darum habe er nicht nur gesaget, **GOtt sey mir gnädig;** sondern, **GOtt sey mir Sünder gnädig,** mir groben Sünder, mir Ertzsünder, der ich nicht nur für einen Sünder mich erkennen muß, wie alle Menschen Sünder sind, sondern für den schlimsten und ärgsten unter allen, sintemal ich an keinem andern so viel Sünden und so viel böses erkenne, als an mir; Daher ich mich auch GOtt nicht anders darstellen kan, als einen mit Sünden beladenen und durch und durch verderbten Menschen; Ich weiß ihm auch nichts anders, als Sünde, Elend und Verderben zu bringen; Will er mit mir ins Gericht gehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt, dieweil nichts anders bey mir ist, als worauf der Fluch des Gesetzes, das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß erfolgen muß. So ist mir denn nun nichts mehr übrig, als daß ich meine Zuflucht zum Gnaden-Stuhl nehme, und in der Betrübniß meiner Seele GOtt um Gnade bitte; Lässet mir GOtt die wiederfahren, so ist mir geholfen; erlange ich Vergebung der Sünden, so erlange ich auch Leben und Seligkeit. Denn mit meinen Sünden habe ich nichts als die Verdamm-

dammniß verdienet: so ist denn keine Rettung für mich ohne allein in der unaussprechlichen Gnade GOttes. O daß ich einen Gnaden-Blick von GOTT erlangen und in meinem Hertzen den Trost fassen könte, daß mir GOTT meine Sünden vergebenhätte! So stellet uns unser Heyland den bußfertigen Zöllner vor.

Aber wie weit sind nun in diesen Stücken von diesem Exempel diejenigen entfernet, davon wir zuvor geredet haben! Wie ist da so gar nicht die rechte Einsicht in ihren bisherigen bösen und verkehrten Zustand! Wie wird da so gar nicht der Greuel der Sünden mit Hertzens-Wehmuth erkannt! Wie kommen die Gebete, so man lieset, und die Worte, so man etwa dem bußfertigen Zöllner nachsaget, so gar nicht her aus einem solchen innigen Zustande vor GOtt, als des Zöllners sein Hertz in allen seinen Geberden und Worten uns von unserm Heylande vorgestellet wird! Darum sage ich, es sind viele, die dafür halten, sie seyen wie der bußfertige Zöllner; betriegen sich aber greulich, und thun in der That nichts anders, als daß sie sich nur selbst rechtfertigen, und werden von GOtt nicht gerechtfertiget, bis des Zöllners Busse sich in der Wahrheit in ihren Hertzen auch befinde.

So gehets aber: Weil diß Evangelium in der Christenheit bekant gnug ist, so will ein ieder für den bußfertigen Zöllner, und keiner für den Pharisäer, gehalten seyn. Da findet sich nicht leicht iemand, der hintrete und mit äusserlichen Worten sage: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute.** Denn sie wissen wohl, daß der Pharisäer also gesaget, und daß solches an ihm gestrafet sey. Indessen sprechen doch viele: Ich bin kein Pharisäer. Was ist das anders, als daß sie GOtt dancken, daß sie nicht sind, wie der Pharisäer; Gleichwie der Pharisäer GOtt gedancket, daß er nicht wäre, wie der Zöllner? Dieses ist aber im Grunde einerley. Denn wie der Pharisäer den Zöllner neben sich verachtet, und weder nach der Wahrheit noch nach der Liebe von ihm geurtheilet; so machens auch diese Menschen. Denn wenn sie iemand wissen, der sich eines wahren thätigen Christenthums befleißiget, so halten sie selbigen für einen Heuchler, der mit seiner Frömmigkeit gesehen seyn wolte, wie der Pharisäer den Zöllner auch für einen Heuchler hielt, der sich so dahin stellete in dem Tempel, den Kopf hängen liesse, als ob er in die Erde sincken wolte, da man doch wohl wüste, was es für ein Mensch wäre. Ob auch gleich heutiges Tages viele in ihrer Beicht sich für Sünder angeben, und sich selbst ihrer Sünden wegen mit Worten hart anklagen, so darfs doch nur hernach die Gelegenheit in einem Gespräche geben, auch wol wenn sie mit ihrem Lehrer reden, so führen sie eine gantz andere Sprache: z. E. Es wird mir iedermann ein gutes Zeugniß geben müssen; ich habe mein Lebelang viel von GOttes Wort gehalten; ich versäume nicht gerne eine Predigt; ich lebe nicht in Hader und Zanck mit meinen

Nachbaren; ich bin kein Fresser, kein Säuffer, kein Spieler, und so ferner. Diese Reden sind gäng und gäbe in der Welt, und die also reden, wollen doch dafür angesehen seyn, als ob sie lauter bußfertige Zöllner wären, die da sprechen: **GOtt, sey mir Sünder gnädig;** da doch ihre Sprache sie verräth, daß sie die rechten Nachfolger des heuchlerischen Pharisäers im Evangelio seyn, die ihre eigene Gerechtigkeit auf den Thron setzen, und sich damit trösten, daß andere wol ärger seyn als sie, auch wol gedencken und frey heraussagen, wenn nur kein Mensch schlimmer wäre als sie, so möchte es in der Christenheit noch wohl zugehen.

Ja der Betrug gehet noch weiter. Denn es geschiehet wol, daß dergleichen Leute, wie sie ietzo beschrieben sind, von treuen Lehrern lernen, oder aus guten Büchern fassen, was zum wahren Christenthum erfordert werde. Da fallen denn manche gar leichtsinnig zu, fassen das, was sie hören oder lesen, ins Gedächtniß oder blosse Wissen, lernen auch wol selbst die Sprache also führen und so vom Christenthum reden, als wenn sich alles bey ihnen selbst so befünde; indessen stecken sie in einem greulichen Selbst-Betrug, indem sie sich nicht, wenn sie die Wahrheit vernehmen, mit hertzlichem und innigem Gebet und Seufzen bußfertiglich zu GOtt wenden, denselben zu bitten, daß er sich über sie erbarmen, ihnen ihr Sünden-Elend tief zu erkennen geben, Reu und Leid in ihnen wircken, ihre Sünden ihnen um CHristi willen aus Gnaden vergeben und ihnen durch den Heiligen Geist ein recht neues Hertz schencken wolle. Nichts desto weniger trügen sie sich auf die ihrer Meynung nach habende Erkäntniß der Wahrheit, wissen vom inwendigen Christenthum zu sprechen, und so trefliche Worte davon zu machen, daß andere kaum vor ihrem Geschwätz aufkommen können; und sind doch ja viel greulicher dabey betrogen, als andere, so diese Wissenschaft vom Christenthum nicht erlanget. Gewiß, an einem Narren ist mehr Hoffnung als an solchen Menschen, die ihr eigen Hertz verführen, und, nach Hos. 7, 16. **sich bekehret haben, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen**, und begeben sich an statt der wahren Bekehrung in einen falschen Grund und in ein blosses Geschwätz, oder viele äusserlich wohl lautende Worte, ohne gründliche Demüthigung und Erkäntniß ihres Elendes.

Höreſt du nun, lieber Mensch, wie scharf und ernstlich du die Sache untersuchen must, wenn du den Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung erkennen wilst. Da gehe nun fein in dein Hertz, prüfe dich hiernach, und bitte GOTT, daß er dir Gnade dazu verleihen wolle, bey dir selbst mit Andacht also sprechend: **Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** Ps. 139, 23. 24.

Es

Es ist denn also, Geliebte im HErrn, der erste Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung, und der wahren Rechtfertigung, welcher darin bestehet daß bey dieser eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß der Erb- und wirklichen Sünden, bey jener aber nicht, voraus gesetzet wird, bis hieher gezeiget worden: worin ich mich um deßwillen lange aufgehalten, weil der Zweck des Evangelii wider die Vermessenheit derer, die sich selbst rechtfertigen, gerichtet ist, und vornehmlich den ietzt gedachten Unterscheid anweiset.

Ferner findet sich nun auch der **Unterscheid** zwischen denen, **die sich selbst rechtfertigen, und die von GOtt gerechtfertiget werden**, darin, **daß bey diesen sich ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOttes befindet; bey jenen aber solcher Hunger und Durst nicht ist.** Hier heißt es: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit**, Matth. 5, 6. **die Hungerigen füllet er mit Gütern.** Luc. 1, 53. Hier findet sich das rechte Verlangen nach GOTT, wie im Ps. 25, 1. es davon heisset: **Nach dir, HERR, verlanget mich**; und Ps. 42, 2. 3. **Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue?** Denn gewiß, ein Mensch, der in der rechten Erkäntniß seiner Sünden stehet, wovon zuvor gehandelt worden, pfleget den Zorn GOttes in seinem Gewissen wohl zu fühlen, welchen er mit seinen Sünden verdienet hat. Wenn er sich denn dagegen mit dem Evangelio aufrichten will, so befindet er, daß es ihm nicht so leicht sey, sich mit der Vergebung der Sünden zu trösten. Denn es ist ihm gar anders zu Muthe, und fürchtet sich, daß er sich mit einem falschen Trost selbst betrügen möchte. Er bittet denn wol GOtt den HErrn, daß er ihme nach dem verliehenen Erkäntniß der Sünden auch dieselben aus Gnaden um Christi willen vergeben wolle; aber da er in währendem seinem Buß-Kampf keinen Frieden in seinem Gewissen, sondern vielmehr noch ein stetiges Anklagen befindet, so kan er sich des Trostes so nicht annehmen, als er es wol wünschet und verlanget. Bey anhaltender solchen Beschaffenheit seines Gemüths spricht er etwan, oder dencket: Ach! daß ich doch nur nicht in dem Zustande sterben möchte! Ich wüste ja nicht, wo meine Seele bleiben würde; denn ich bin ja der Gnade GOttes nicht in meinem Hertzen versichert. Daraus entstehet denn und wächset der Hunger und Durst nach der Gnade GOttes, und das hertzliche Verlangen nach der Vergebung der Sünden, und daß er vergewissert seyn möge, daß er sich mit solchem Trost nicht betrügen möge. Eine solche Seele, die um ihre Sünden in der Wahrheit bekümmert ist, nach der Gnade GOttes ein Verlangen träget, und nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, nimmet GOTT um CHristi willen zu Gnaden an, vergiebet ihr ihre

Sünde, und spricht sie gerecht durch den Glauben an Christum, **den er vorgestellet hat zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut.** Röm. 3, 25. Hingegen aber ist einer, der sich selbst rechtfertiget, reich und satt, und weiß nichts von dem rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nichts von dem brünstigen Verlangen, Schreyen und Dürsten nach GOTT; und wenn er gleich einen Schein davon annimmet, und dergleichen zu haben vorgiebet, so ists doch im Grunde und in der Wahrheit nicht in seiner Seelen. Er hälts für keine so grosse und wichtige Sache, sich mit der Gnade GOttes und Vergebung der Sünden zu trösten. Was er unrecht gethan hat und noch thut, das weiß er gar leicht in die fünfte Bitte zu werfen, gedenckend, es sey damit ausgerichtet, wenn er mit dem Munde spreche: **Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern**; oder er mache doch damit alles wieder gut, wenn er sich alle viertel-Jahr ein wenig mehr Mühe gebe, sich vor dem Gebrauch des H. Abendmahls, so, wie oben gedacht ist, einiger massen zu prüfen, Buß-Gebete zu lesen, die Absolution zu suchen, einen neuen Vorsatz der Besserung des Lebens zu fassen, auch wol die Besserung anzugeloben, ob er gleich hernach wenig, oder gar nicht wieder daran gedencket, daß er den Vorsatz und die Zusage ins Werck richten möge.

In unserm Evangelischen Text finden wir diesen Unterscheid der Selbstrechtfertigung und der wahren Rechtfertigung an dem Pharisäer und Zöllner zur Gnüge ausgedrucket. Denn der bußfertige Zöllner hatte einen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes und nach der Vergebung seiner Sünden; wie solches unser Heyland in seinen Geberden und Worten deutlich vorstellet, und aus dem, was davon zuvor angeführet worden, zur Gnüge zu erkennen ist. Aber der Pharisäer wuste nichts von solchem Hunger und Durst, und von solchem sehnlichen Verlangen nach der Gnade GOttes; sondern als einer, der gar **reich und satt war, und nichts bedurfte**, sprach er: **Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leute**, u. s. f. Ohne Zweifel wuste er auch wohl, daß er ein Sünder war; aber das setzte er dabey voraus, daß GOTT ein barmhertziger GOTT sey. Er wird auch nicht geleugnet haben, daß, wenn GOTT mit ihm ins Gericht gehen wolte, freylich er so wenig, als ein anderer Mensch, vor ihm bestehen würde. Aber er wuste sich selbst dagegen leicht zu trösten, daß es doch gleichwol so schlimm nicht mit ihm stehe, wie mit vielen andern Menschen, und sonderlich mit diesem bösen Zöllner. In Summa, da ist nichts gedacht von einigem Sehnen und Verlangen, das er gehabt hätte nach der Gnade GOttes; sondern aus seiner Rede ist offenbar genug, daß er an der Gnade GOTTes keinen Zweifel gehabt, und sich vielmehr

mit

mit einer falschen Zuversicht in seinem Hertzen derselben getröstet habe. Das war denn ein rechter Spiegel der Selbst-Rechtfertigung.

Darum höre, du lieber Mensch, wenn du auch nichts erfahren hast von einem rechten hertzlichen Verlangen nach GOTT und seiner Gnaden, und von einem wahrhaftigen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, sondern hast dich ohne denselben Hunger und Durst selbst immer mit der Gnade GOttes trösten können; da prüfe dich ja wohl, in welchem Zustande du stehest, und siehe zu, daß du dich nicht selbst betrügest. Ich sage dir, daß viele sind, die es wol für eine blosse Anfechtung halten, so ihnen einiger Zweifel einkommet, ob sie auch wahrhaftig in der Gnade GOttes stehen; welche doch sich nur selbst rechtfertigen und in der That ausser dem Gnaden-Stande sind, und demnach hohe Ursach hätten zu zweifeln, ob auch das der rechte Zustand sey, in welchem sie zu stehen vermeynen, da sie denn unter ernstlicher Prüfung ihrer selbst, nach der Richtschnur des göttlichen Worts, ihre Blösse erkennen, und durch die Gnade GOttes erst zu einem rechten Verlangen nach einem bessern Zustand, und dann auch zu einer wircklichen seligen Veränderung ihres gantzen Zustandes gelangen möchten; daß ich ietzo nichts gedencke von denen, die sich allein mit der Absolution des Predigers sanft hin trösten, da sie doch unter dem Zorn GOttes liegen, und wohl bedencken solten, daß an jenem Tage vor dem Richter-Stuhl CHristi es ihnen nichts helfen würde, wenn gleich der Lehrer hervor treten und von ihnen zeugen würde, daß er sie unzehlich mal absolviret habe, sondern daß sie selber werden Red und Antwort geben müssen, ob sie sich in der Wahrheit zu GOtt bekehret, und also die Vergebung der Sünden in der rechten Heyls-Ordnung empfangen haben.

Gleichwie nun bey denen, die sich nicht selbst rechtfertigen, sondern von GOTT gerechtfertiget werden, sich eine wahre Demüthigung, und zugleich ein rechtes Verlangen nach der Gnade GOttes befindet, bey der Selbst-Rechtfertigung aber nicht; also stehet ferner der Unterscheid zwischen beyden darin, daß **bey jener, nemlich der wahren Rechtfertigung, ein wahrer Buß-Kampf vorgegangen, bey dieser, der Selbst-Rechtfertigung, keiner**, ob sich gleich mancher einen falschen Begriff davon machet, und ihm also einbildet, er habe solchen Buß-Kampf auch gehabt. Denn wo eine wahre Erkäntniß der Sünden, des inwendigen tiefen Verderbens und des Unvermögens zu allem geistlichen guten, mithin ein rechter Hunger und Durst nach der Gnade GOttes ist, da unterlässet auch Satan, die Welt und des Menschen Fleisch und Blut, dazu auch seine verderbte Vernunft gehöret, keines weges, sich der in dem Hertzen wirckenden Gnade GOTTes zu widersetzen, den Menschen bald durch Lust bald durch Furcht von dem Guten, so sich in seiner Seele anfängt, abwendig zu machen, und zu bereden, daß er nur so bleiben solle,

wie er lange gewesen ist, sich fein geschwind mit der Gnade GOTTes wieder trösten, und ja nicht alles so genau hervor suchen, noch um eine gründliche Aenderung seines bishero geführten Sinnes bekümmert seyn solle. Hingegen ist doch das Gewissen bey einem solchen Menschen aufgewecket, seine Sünden sind immer vor ihm, er siehet sich derselben wegen in einem verdammlichen Zustande, fühlet den Zorn GOttes darüber, siehet wohl, daß nichts anders, als ein Höllen-Brand, werde aus ihm werden, wenn er so bleiben und nicht anders werden würde. Daher seufzet er inniglich nach der Gnade GOttes; und wenn er mercket, daß der Trost der Gnade GOttes an seinem Hertzen nicht haften wolle, ob er gleich GOTT darum bitte, so gedencket er, seine Erkäntniß der Sünden und seine Reue darüber sey noch nicht rechtschaffen; denn er könne noch an seine Sünden gedencken ohne wahre Verabscheuung derselben, und sein Hertz sey ihm darüber nicht genug zerknirschet. Da entstehet denn eine neue Sorge bey ihm, wie er zur rechten Erkäntniß der Sünden und zu einer rechten contrition oder Zerknirschung des Hertzens gelangen möge. Da er nun zuvor GOTT um seine Gnade und Vergebung der Sünden gebeten, so bittet er ihn nunmehro erst wieder um wahre Erkäntniß und Bereuung seiner Sünden. Wird ihm denn gesaget, es sey genug, daß er nur in der Wahrheit und ohne Heucheley sein Sünden-Elend erkenne und sein bisheriges Wesen bereue, ob er gleich nicht in einem solchen grad oder in einer so hohen Stufe die Erkäntniß der Sünden und Zerknirschung des Hertzens habe, als er solche an andern wahrgenommen, oder von andern gehöret, GOTT brauche darin seine freye Hand, in einem ieden so zu wircken, wie er es ihm nöthig und heylsam erkenne; u. s. f. so tröstet ihn solches wol, aber es ist ihm doch nicht flugs so leicht, sich mit der Gnade GOttes recht zuversichtlich zu trösten, weil er ihm nicht gern eine falsche Einbildung davon machen, sondern der Sachen gern recht gewiß seyn wolte. Dazu unterlassen seine zuvorbenannte geistliche Feinde nicht, ihm allerley andere Vorwürfe zu machen, und sich wider das Gute, so GOTT in ihm angefangen, zu setzen, damit es nicht in ihm vollendet werde, sondern er vielmehr aller dieser guten Bewegungen vergessen, und nur so fortleben möge, wie er lange gelebet. Die heylsame Gnade GOttes aber wecket den Menschen fleißig auf zum Kampf wider solche böse Gedancken, giebt ihm manchen kräftigen Spruch in die Hand, dadurch er in solchem Kampf unterstützet wird, reitzet ihn zum Gebet, führet ihm die Nothwendigkeit der wahren Hertzens-Busse zu Gemüthe, und ist sonst auf alle Weise, wie es sein Zustand erfordert, bey ihm geschaftig, und weiset ihn immer auf Christum, in welchem und durch welchen allein ihm Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit geschencket sey. Das ist der Buß-Kampf, oder die Arbeit der Busse; wiewol dieser Buß-Kampf und diese Seelen-Arbeit bey dem einen anders als bey dem andern beschaffen ist. Z. E. Bey

dem

dem einen ist eine tiefere Erkäntniß der Sünden, als bey dem andern; bey dem einen eine grössere Traurigkeit, als bey dem andern; bey einem diese, bey dem andern andere Einwürfe der verderbten Vernunft, u. s. w.

Bey der Selbst-Rechtfertigung aber ist der Mensch gar bald mit seinem Dinge fertig. Denn, wie ein solcher keine rechte Erkäntniß seines Sünden-Elendes hat, so hat er auch keinen rechten Hunger und Durst nach der Gnade GOttes; und wie er diese Stücke nicht hat, so wird er auch nicht in den rechten Kampf und in die rechte Arbeit der Busse gesetzet. Scheinets gleich so halb und halb, daß ein ernstlicher Buß-Kampf bey ihm entstehen wolle, so lässet er doch GOTT sein Werck nicht in seiner Seelen ausführen, sondern läuft ihm gleichsam aus der Schulen, da er kaum angefangen hat, seine Sünden zu erkennen. Er dencket, das sey schon Buß-Arbeit oder Buß-Kampf genug, wenn er sich bey seinem gewöhnlichen Beicht-Gehen so einiger massen geprüfet, und sich auch selber bald wieder getröstet. Wenn er denn zum heiligen Abendmahl gewesen, so ist alles wieder vorbey. Oder er hat etwa sonst ein und andermal gute Bewegungen in seinem Hertzen gehabt. Ob er nun gleich dieselbigen nicht zur Kraft bey sich kommen lassen, daß sie ihm zu einer Veränderung seines Hertzens und Sinnes hätten angedeyen mögen; so verlässt er sich doch darauf, und meynet, das sey etwa der Buß-Kampf, davon man redet.

Die Exempel druckens in unserm Evangelischen Text am besten aus. Denn ob wol nicht gesagt wird, der Zöllner habe einen Buß-Kampf gehabt, der Pharisäer aber keinen; so wird doch beydes deutlich genug zu erkennen gegeben in der unterschiedenen Vorstellung, so uns von diesen beyden Menschen gegeben wird. Denn, wie konte ein Kampf bey dem Pharisäer seyn, der gar nichts anders von sich vernehmen ließ, als daß er sich selber damit tröstete, daß es wohl mit ihm stünde, sonderlich aber, daß er vor andern Menschen, und vor dem Zöllner, einen grossen Vorzug habe? Hingegen wer siehet nicht aus der Beschreibung, die unser Heyland von dem Zöllner giebet, welche grosse Seelen-Arbeit und was für ein Kampf bey ihm vorgegangen, da er eines theils den Greuel seiner Sünden vor sich hatte, die Anklage seines Gewissens, den Fluch des Gesetzes, den gerechten Zorn GOttes wider die Sünde und alle Ungerechtigkeit fühlete; andern theils gern die Gnade GOttes, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben wolte.

Doch wollen wir uns hierbey, weil es an sich selbst klar ist, nicht aufhalten. Lieber wolte ich hier ein wenig stille schweigen, und euch allen, die ihr hie gegenwärtig seyd, ein wenig Zeit und Raum geben, daß ein ieglicher sein eigen Hertz fragen, und recht nachdencken könte, ob er denn wol eine wahrhaftige Buß-Arbeit iemals in seinem Leben erfahren habe? Ja, ob er wol iemals recht erschrocken sey vor seinen Sünden? Und wenn ihm GOtt manchmal gute Bewegungen gegeben, ob er auch den Buß-Kampf angetreten, geschweige ihn recht ausgehalten habe?

habe? Und ob er wol gesuchet, daß es bey ihm zu dem Durchbruch kommen möchte, daß er ein rechtes und ächtes Kind GOttes würde? Dencket dem ein wenig nach. Kans ietzo hier nicht gnug geschehen; so dencket ihm daheim weiter nach. Denn an dieser Sache ist gar viel gelegen; inmassen eben darum so viel Menschen bleiben, wie sie sind, und nicht anders werden, weil sie an solche Prüfung nicht wollen. Wie mancher gedenckt: Ich bin ja oft zur Beicht und Abendmahl gegangen, da hab ich mich für einen Sünder erkannt, und GOtt gebeten, mir die Sünden zu vergeben, solte das nicht mein Buß-Kampf gewesen seyn? Mancher erinnert sich auch, daß er bey Anhörung der Predigt, oder sonst, so beweget worden, daß er etwa einige Thränchen geweinet. Da dencket er denn: Nun wirds gut seyn. Aber was hilft auch das, wenn man solcher an sich etwa guten Bewegung nicht nachsetzet, sondern das Hertz darnach ist wie zuvor, und keine Aenderung des Sinnes folget? Nein, nein! die eine wahrhaftige Arbeit der Busse in ihrer Seele erfahren haben, und in der Wahrheit von GOTT mit der Vergebung ihrer Sünden getröstet sind, die erkennen wohl, daß es mit dem Buß-Kampf kein solches Spiegel-Fechten sey.

Weiter findet sich **bey der wahren Rechtfertigung eine demüthige Bekäntniß der Sünden; bey der Selbst-Rechtfertigung aber keine, oder doch nur geheuchelte Sünden-Bekäntniß. So wir unsere Sünde bekennen**, spricht Joh. 1 Epist. 1, 9. **so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.** Und David Ps. 32, 3. 4. 5. **Da ichs wolte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich heulen. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird, Sela. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhäle meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Ubertretung bekennen, da vergabst du mir die Missethat meiner Sünden, Sela.** Und Salomo Spr. c. 28, 13. **Wer seine Missethat leugnet, dem wirds nicht gelingen, wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmhertzigkeit erlangen.**

Im Evangelischen Text wird uns ein Exempel solcher aufrichtigen Bekäntniß an dem bußfertigen Zöllner vorgestellet. Denn, ob er wol nur mit einem Wort sich **einen Sünder** nennete, so ist doch der Nachdruck solches Worts, wie schon oben gedacht, so beschaffen, daß er sich dadurch **einen vor andern grossen Sünder** zu seyn bekennete. So bezeuget auch die gantze Vorstellung, so uns unser Heyland von dem Zöllner im Evangelio giebet, daß ihm diese Bekäntniß der Sünden von Hertzen gegangen, und er seiner grossen Wehmuth wegen, so er über seine Sünden empfunden, so wenig Worte gemachet. Hingegen, wie bey dem Pharisäer keine wahre Erkäntniß der Sünden war, so machte er

zwar

zwar viel mehr Worte als der Zöllner, aber da war nichts von einer demüthigen Sünden-Bekäntniß zu vernehmen.

Höre du aber, und mercke, lieber Mensch, so lange du das nicht Wort haben wilst, daß du nicht vorhin auch solltest ein guter Christ gewesen seyn, und Bedencken trägest, GOTT zu Ehren zu bekennen, daß es nicht recht um dich gestanden, da es doch in der That nicht recht gestanden; und bedeckest also vor GOtt und Menschen deine Sünde, an statt, daß du sie vor GOtt dem HERRN, und so weit es dessen Ehre, des Nächsten Nutz, und deine Demüthigung erfordert, auch vor Menschen frey bekennen solltest: so lange muß diese Bemäntelung deiner Sünden dich in deinem Gewissen selbst überzeugen, daß es dir noch kein aufrichtiger Ernst sey mit deiner Bekehrung, folglich, daß du noch nichts anders thust, als daß du dich selbst rechtfertigest. Hier fehlets vielen. Denn sie wollen vor Menschen die Schande nicht haben, daß es bisher mit ihrem Wesen nicht solte recht gewesen seyn. Manche gedencken in einem heuchlerischen Sinn, sie wolten wol so heimlich vor GOtt sich bekehren, aber um deßwillen nicht vor Menschen dafür gehalten seyn, daß sie erst noch hätten müssen umgekehret und geändert werden. Aber was bedarfs der Heucheley? Es ist da kein ander Rath. Wer sich rechtschaffen zu GOTT bekehret, der mag so alt, oder so gelehrt, oder so vornehm seyn als er will, er mag Pfarrer und Lehrer, oder Pfarr-Kind und Zuhörer seyn, so muß er sich deß nicht schämen, zu bekennen, daß sein Christenthum bis dahin noch nicht rechtschaffen gewesen. Noch mehrers wäre von solcher Bekäntniß zu sagen. Es leidets aber die Zeit nicht.

Der **Haupt-Unterscheid, so zwischen der wahren Rechtfertigung und zwischen der Selbst-Rechtfertigung ist**, und welcher um deßwillen keines weges hier zu verschweigen, ist nicht in dem, was vorher gehet und drauf folget, sondern in der Sache selbst zu suchen; und **bestehet darin, daß in der wahren Rechtfertigung der Mensch nicht seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten sucher, sondern die Gerechtigkeit GOttes, die aus dem Glauben kommet, erlanget: Hingegen in der Selbst-Rechtfertigung der Mensch seine eigene Gerechtigkeit aufrichten will.** So saget unser Heyland, wie schon oben gedacht, überhaupt Matth. 6, 33. **Wir sollen nach der Gerechtigkeit GOttes trachten.** Und so spricht Paulus insonderheit Röm. 9, 30. 31. **Die Heyden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kömmt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.** Und c. 10, 3. 4. **Sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor GOTT gilt** (nach dem Griechischen: die Gerechtigkeit GOttes) **und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzu-**

richten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt (der Gerechtigkeit GOttes) nicht unterthan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht, (oder: Christus ist zur Gerechtigkeit, oder: er ist selbst die Gerechtigkeit, dem der da gläubet.) Denn er ist uns gemacht von GOTT zur Gerechtigkeit. 1 Cor. 1, 30. Darum auch Paulus alles für Schaden und für Dreck achtete, damit er Christum gewönne, und in ihm erfunden würde, nicht hätte seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz käme, sondern die Gerechtigkeit Christi durch den Glauben: Phil. 3, 8. 9. Dieweil GOTT den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, oder, daß wir durch den Glauben, als durch welchen wir Christi theilhaftig werden und in Ihm sind, die Gerechtigkeit GOttes, wie es abermals nach dem Griechischen lautet, erlangeten. Christus hat die Sünde auf sich genommen, ist als ein Sünd-Opfer, darauf GOTT unsere und der gantzen Welt Sünde geleget, erwürget worden, und hat also das an unser Statt erlitten, was wir mit unsern Sünden verdienet hatten: auf daß, gleichwie unsere Sünde ihm zugerechnet worden, als ob er sie selber gethan hätte, also hinwiederum die Gerechtigkeit GOttes, der in Christo JEsu war, und versöhnete die Welt mit ihm selber, uns durch den Glauben zugerechnet, unsere Sünden aber, als nunmehro durch das heilige und theure Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOttes gebüsset und bezahlet, uns nicht mehr zugerechnet würden. Von dieser Gerechtigkeit, die wir in Christo erlangen, spricht auch Jesaias c. 45, 23. 24. 25. Ich (der HERR) schwöre bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schwören, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Und Jeremias c. 23, 5. 6. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will, und soll ein König seyn, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit aufrichten; und diß wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird, HERR, der unsere Gerechtigkeit ist. Und Daniel c. 9, 24. Es wird (durch Christum v. 25.) die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. Und Hab. 2, 4. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 17. Gal. 3, 11. Hebr. 10, 38. So weiß nun die wahre Rechtfertigung von keiner andern Gerechtigkeit als von JEsu Christo, als welcher derselbige HErr ist, der unsere Gerechtigkeit ist, wie Jeremias an vorgedachtem Ort redet; oder von der Gerechtigkeit Christi, die dem Glauben zugerechnet wird. Phil. 3, 9. Daher Paulus

lus spricht Röm. 3, 27. **Wo bleibet nun der Ruhm? nemlich aller eigenen Gerechtigkeit. Er ist aus.**

An statt nun dieser vor GOtt allein geltenden Gerechtigkeit, die durch den Glauben an JEsum Christum erlanget wird, suchen diejenigen, die sich selbst rechtfertigen, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten. Dieses aber geschiehet entweder auf eine grobe oder subtilere Art und Weise. Auf eine grobe Art geschiehet es von allen denjenigen, welche durch ihr eigenes Thun gedencken vor GOtt gerecht und ewig selig zu werden, also, daß sie auch nicht einmal die Gnugthuung und das Verdienst unseres HErrn JEsu Christi erkennen, noch sich zu der Lehre äusserlich bekennen, daß wir ohn unser Verdienst aus göttlicher Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, gerecht werden; wiewol dieselben, welche diese heylsame Lehre verleugnen, oder doch verkehren, und nicht nach dem lautern Sinne des H. Geistes auslegen, wiederum gar unterschiedlicher Gattung sind. Auf eine subtilere Art und Weise aber geschiehet es, wenn die Menschen sich zwar äusserlich und mit dem Munde dazu bekennen, daß sie allein durch den Glauben an JEsum Christum, ohne alles Verdienst der Wercke, gerecht werden müssen, oder daß keine andere wahre Rechtfertigung sey, als da der Mensch vor dem Gerichte GOttes durch den Glauben an JEsum Christum gerecht gesprochen werde; inzwischen, bey solcher äusserlichen Bekäntniß der an sich selbst wahrhaftigen Lehre, in der That nicht anders thun, als daß sie sich selbst rechtfertigen. Wir haben dieses eine subtilere Art und Weise genennet, bloß in Vergleichung gegen diejenige gröbere Art, da auch äusserlich die Gnade unseres HErrn JEsu Christi und sein heiliges Verdienst verleugnet wird, und der Mensch durch sein eigenes Thun gerecht werden will. Sonst aber ist die, Vergleichungs-Weise so genannte, subtilere Art, nach der Wahrheit und wie sie vor GOtt angesehen wird, ja so grob, und bey vielen noch gröber und schändlicher als jene. Denn solte das nicht ein Greuel seyn vor GOtt, wenn die Menschen das Ansehen haben wollen, daß sie an den Sohn GOttes gläuben, und doch **den Sohn GOttes** durch ihr gottloses Leben gleichsam **mit Füssen treten**; und daß sie durch das Blut des neuen Testamentes von ihren Sünden gereiniget und abgewaschen seyen, und doch also in Sünden leben, als die **das Blut des Testaments unrein achteten**: Hebr. 10, 9 20. Nennet nicht die H. Schrift vor andern diejenigen **Gottlose**, welche die **Gnade unsers HErrn JEsu Christi auf Muthwillen ziehen**, und saget von ihnen, daß sie **GOtt u. unsern HErrn JEsum Christ, unsern einigen Herrscher, verleugnen**. Ep. Jud. v. 4. Diejenigen, welche durch ihre Wercke gerecht und selig werden wollen stehen zwar in einem solchen Irrthum, daß sie eben darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern als aus den Wercken des Gesetzes suchen, die Gerechtigkeit solcher Gestalt unmüg-

müglich erlangen, sondern nothwendig hiebey zu schanden werden müssen; wie Paulus bezeuget Röm. 9, 32. diese aber stehen nicht in einem geringern Irrthum, und werden die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, eben so wenig erlangen als jene, sondern nicht weniger zu schanden werden müssen, dieweil sie CHristum, so viel an ihnen ist, zu einem Sünden-Diener machen. Das sind aber alle diejenigen, welche ihnen aus eigenen Kräften einen Gedancken machen, der spricht: Ich glaube, und das für den wahren Glauben halten; wie Lutherus von solchen Leuten redet in der Vorrede der Epistel an die Römer, da er zugleich gewaltig bezeuget, daß derselbige menschliche Wahn nicht der wahre Glaube sey, wie ihn viele dafür halten, auch den Glauben selbst gar herrlich beschreibet, und den göttlichen Rath giebet, ein ieder solle GOTT bitten, daß er ihm den Glauben gebe, oder er werde wol ewiglich im Unglauben bleiben. Leider! aber sind bis auf den heutigen Tag die meisten, die sich des Glaubens an Christum rühmen, und vorgeben, daß sie sich allein auf Christi Verdienst verlassen, so beschaffen, wie sie Lutherus abmahlet, daß sie im Grunde nicht den wahren Glauben, sondern nichts anders als einen blossen Wahn-Glauben haben; welchen Christus an jenem Tage bekennen wird: **Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.** Matth. 7, 23.

Hierbey ist nicht zu leugnen, daß sich gleichwol auch manche finden, die zwar von diesen groben Heuchlern und Maul-Christen sehr weit unterschieden sind, indem sie die Gnade unsers HErrn JEsu Christi nicht auf Muthwillen ziehen, oder das Verdienst Christi nicht zum Sünden-Deckel mißbrauchen; indessen aber doch den Articul von der Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT, wie sie nemlich allein durch den Glauben an Christum geschehe, ob sie sich gleich mit aufrichtigem Hertzen dazu bekennen, dennoch nicht in gnugsamer und reiner Glaubens-Ubung bewahren, theils aus unzulänglicher Erkäntniß dieser hochtheuren Wahrheit, theils aus menschlicher Schwachheit, und weil es ihnen sonderlich an lebendigen Vorbildern solcher Leute fehlet, die in rechter Evangelischer Glaubens-Kraft stehen, und was sie im Fleisch leben, dasselbe in dem Glauben des Sohnes GOttes leben, der sie geliebet und sich selbst für sie dargegeben hat; wie Paulus ein solches Vorbild den Gemeinen an seiner eigenen Person darstellen konte. Gal. 2, 20. Und daß diese Sache so geringe nicht sey, als es ihnen viele vorstellen, bezeuget auch hin und wieder Lutherus in seinen Schriften, und bekennet, daß ihm auch bis in sein Alter nichts so schwer worden als diese herrliche Wahrheit zu fassen und in stetige Ubung zu bringen: Wovon insonderheit in seiner Kirchen-Postill in der Erklärung des Evangelii am XIX. Sonntage nach Trinitatis sich gar nachdrückliche Worte befinden.*

Alles

* Ed. Berol. An. 1700. im 2. Theil p. 603. 604. Das ist das einige Stück oder Artickeln.

Alles dieses aber soll dir, lieber Mensch, der du deines Heyls von Hertzen begierig bist, darzu dienen, daß du so viel mehr hierauf merckest, und für das gröste Kleinod deiner Seelen dieses haltest, so du von Hertzen, nach erlangter Erkäntniß deines Sünden-Elendes und Verderbens, an JEsum Christum gläubig worden bist, und dich deß freuest und tröstest, daß er in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, und nun auch dir diese Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß du in seinem Blut die Erlösung, nemlich die Vergebung der Sünden, erlanget hast, und nun wircklich seiner Gerechtigkeit durch den Glauben theilhaftig worden bist. Denn nun magst du sagen: Ich werde nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, denn ich gläube an den Namen des eingebohrnen Sohnes GOttes; ich bin durch den Glauben gerecht, darum habe ich nun Frieden mit GOtt. Halte dieses als deinen Augapfel, den du auf keine Weise verletzen dürfest. Menge nichts anders darein, einigen Ruhm vor GOtt darin zu suchen; sondern gib dem HErrn JEsu allein die Ehre, der dich mit seinem heiligen theuren Blut erkauft, erworben und gewonnen hat von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, ihm, sage ich, gib diese Ehre, daß er es gantz allein sey, der dich durch seine Gnade, da er dich geliebet, und sich selbst für dich dahin gegeben hat, gerecht und selig mache; welche Gerechtigkeit und Seligkeit der Glaube nur von ihm empfänget, wie ein Bettler in seiner Hand die Gabe von einem Wohlthäter empfänget, und selber nichts dazu thut.

Lehre, davon wir Christen werden und heissen. - Allein das machet einen Christen, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse und wisse, er sitze unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohn Unterlaß Vergebung der Sünden schencket. - - Das ist der Christen Kunst und Weisheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können gnugsam ausreden Und wiederfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst so bald ausgelernet hat, als diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde. - - - Ich habe nun selbst so viel Jahre drüber gelernet, und mit allem Fleiß getrieben - - mit Predigen, Schreiben, Lesen ꝛc: noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler werde mit denen, die erst anfahen zu lernen. - - - Wir sollen Christi Reich also ansehen, als ein schön grosses Gewölbe, oder eine Decke, allenthalben über uns gezogen, und uns decket und schützet für GOttes Zorn, ja als einen grossen weiten Himmel, da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünden dagegen kaum als ein Fünklein seyn gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drücket, dennoch nicht schaden kan, sondern für der Gnade zerstäuben und zergehen muß. Wer das könte, der möchte wol Meister heissen; aber wir werden uns alle müssen demüthigen, und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben.

Solteſt du aber die Süßigkeit des Troſtes der Vergebung der Sünden nicht ſchmecken in deinem Hertzen, und, an ſtatt der Empfindung der göttlichen Freude, Dürre und Verlaſſenheit erfahren müſſen, ſo laß dich das nicht irren.

Denn wenn das nur eine rechte Wahrheit bey dir iſt, daß du die Sünde von Hertzen haſſeſt, nach der Gnade GOttes ein aufrichtig Verlangen trägeſt, dein Heyl und Seligkeit allein in Chriſto JEſu ſucheſt, und dieſes Siegel haſt, daß du abtritteſt von aller Ungerechtigkeit, und im Kampf gegen die Sünde bleibeſt, ſo ſchadet dir der Mangel der Empfindung und der Freudigkeit nichts. Denn es kommet hier nicht auf deine Empfindung an; ſondern darauf, daß du in der rechten göttlichen Ordnung zu Chriſto kommeſt, damit du in ſeinem Namen das Leben haben mögeſt. Kömmeſt du alſo zu ihm, ſo wird er dich nicht von ſich ſtoſſen. Wenn aber da kein Glaube wäre, wo keine Empfindung davon iſt, ſo hätten auch die Starckgläubigen ſelbſt keinen Glauben, wenn ſie ſchlafen, da ſie doch ſo wol des HErrn ſind, wenn ſie ſchlafen, als wenn ſie wachen. Siehe du nur zu, und bitte den HErrn ohne Unterlaß, daß, wenn es ihm gefället, dich ohne Empfindung ſeiner Gnade eine Zeitlang zu laſſen, doch die Früchte von dir zeugen mögen, daß du von ſeiner Hand gepflantzet ſeyſt, und ihm in der Wahrheit angehöreſt. Wer ſo arm am Geiſt iſt, daß er ſein Sünden-Elend beſeufzet, klaget, daß er keinen Glauben habe, und ihm die Verheiſſungen des Evangelii nicht zueignen, noch ſich der Gnade GOttes, wie andere, tröſten und erfreuen könne; der iſt gewiß weit entfernet von der Art derjenigen, die ſich ſelbſt rechtfertigen, als bey welchen ſich vielmehr das Gegentheil von dem allen befindet.

Aber ſiehe, wie iſt der Selbſt-Betrug ſo unbeſchreiblich groß. Es hören und vernehmen dergleichen an ſich ſelbſt wahrhaftige Lehren auch diejenigen, die ſich ſelbſt rechtfertigen, und für gläubige Kinder GOttes wollen gehalten ſeyn, ob ſie es gleich in der That nicht ſind; zum Exempel, es ſey an der Empfindung nicht gelegen; der Glaube könne da ſeyn, wenn gleich keine Empfindung davon vorhanden ſey; der Menſch ſey wahrhaftig gerechtfertiget, wenn er mit gläubigem Hertzen ſeine Zuflucht zu Chriſto, den GOtt zum Gnaden-Stuhl in ſeinem Blut durch den Glauben an ihn vorgeſtellet, nehme, ob er ſchon die Parrheſiam oder die Freudigkeit des Glaubens noch nicht habe, dieweil dieſe Freudigkeit ſchon als eine Frucht der Rechtfertigung anzuſehen ſey, und zwar eine ſolche, die ſich nicht allemal, ſonderlich in Anfechtungen, bey dem Glauben finde; item, der ſchwache Glaube ſey auch ein Glaube, und dergleichen. Weil denn ſolche ſich ſelbſt rechtfertigende Menſchen freylich weder Empfindung noch Freudigkeit des Glaubens in ihrem Hertzen fühlen, indem ſie ihrer ſeits nichts als einen bloſſen Wahn- und Hirn-Glauben haben, gleichwol aber ſich gern tröſten wollen, daß ſie dennoch gläubige und wahre Kinder GOttes ſeyn; ſo ergreifen ſie dergleichen

Leh-

Lehren gar gern, und eignen sie ihnen zu, da dieselben doch am allerwenigsten sich auf ihren Zustand appliciren oder zueignen lassen, indem sie nichts weniger als die rechten Kennzeichen der wahren geistlichen Armuth haben, daher sie auch nicht warten, bis andere sie mit solchen Lehren trösten, sondern trösten sich gar bald und leichtsinnig selber damit, und rechtfertigen sich selbst dadurch, wenn iemand bemühet ist, sie ihrer Blösse, und daß sie sich noch nicht rechtschaffen zu GOtt bekehret, noch den wahren lebendigen Glauben erlanget haben, zu überzeugen. So sind nun solche Lehren, die den Schwachen und Angefochtenen mit gutem Grunde aus der Schrift vorgetragen und erwiesen werden, gut an sich selbst; ein ieder aber sehe zu, daß er sie auf sich und andere in der rechten Ordnung des Heyls applicire, und sie nicht zu seiner oder anderer Verhärtung in unerleuchtetem und unwiedergebohrnem Zustande, um sich dadurch der rechtschaffenen Bekehrung zu GOTT gleichsam zu erwehren, und zu bleiben, wie er ist, wider den klaren Sinn des Heiligen Geistes mißbrauche.

Die Summa aber dessen, was bisher von dem Haupt-Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung gesaget ist, gehet da hinaus, daß die wahre Rechtfertigung was wichtigers, höhers und herrlichers, als alle Vernunft fassen mag, erlanget, indem alle des Menschen Sünden um Christi willen, der sich an seiner statt dahin gegeben hat, ihm nicht zugerechnet, sondern vergeben, bedecket und in die Tiefe des Meeres geworfen und versencket werden; hingegen ihm durch den Glauben die Gerechtigkeit CHristi zugerechnet, geschencket und als ein köstlicher Schmuck angeleget wird, daß er hinfort als rein abgewaschen im Blute des unschuldigen und unbefleckten, für ihn erwürgeten Lämmleins GOttes, und bekleidet mit dem Rocke seiner Unschuld und Gerechtigkeit vor dem Angesichte GOttes, nun nicht mehr als eines erzürneten und gerechten Richters, sondern als eines versöhnten, freundlichen und lieben Vaters, getrost und mit aller Zuversicht sich darstellen, auch sich aller Güte, Gnade und Barmhertzigkeit zu ihm versehen, und Leben und Seligkeit sicherlich von ihm erwarten darf; daß aber die Selbst-Rechtfertigung hingegen ein grösserer **Greuel vor GOtt sey**, (Luc. 16, 15.) als die Menschen ihnen einbilden, es sey nun, daß iemand ausdrücklich durch seine Wercke gerecht und selig werden wolle, so, daß er CHristi Verdienst auch mit dem Munde verleugne, oder es sey, daß iemand vorgebe, er wolle allein durch den Glauben an CHristum gerecht und selig werden, solche Gnade aber zur Freyheit zu sündigen und im Stande der alten Geburt ungeändert zu bleiben, mißbrauche, und sich also durch einen selbstgemachten Wahn-Glauben rechtfertige. Daher ein ieder jenes, als die höchste Weisheit der Christen, mit stetiger Demüthigung und höchstem Fleiß in hertzlichem Gebet nicht nur in seiner Bekehrung, sondern Lebenslang zu suchen und zu bewahren;

ren; dieses aber, nemlich die Aufrichtung einer eigenen Gerechtigkeit, es sey auf grobe, oder subtile Art, äusserst zu fliehen und zu meiden habe.

Hieraus kan nun ein ieder selbst leichtlich erkennen, welcher gestalt in unserm Evangelischen Text an dem Pharisäer uns ein Exempel der Selbst-Rechtfertigung, an dem Zöllner aber ein Exempel der wahren Rechtfertigung nach ietztgedachtem Haupt-Unterscheide, so zwischen beyden ist, vorgestellet werde. Denn da ist bey jenem nichts anders als seine eigene Gerechtigkeit, darauf er sich beruffet, aus seinen Worten zu vernehmen. Hingegen der Zöllner wird uns in allen seinen Gebehrden also gleichsam vor die Augen gemahlet, als einer, der nicht das geringste an ihm selber wisse oder erkenne, das er vor GOTT bringen dürfe. Am allermeisten aber müssen wir hiebey auf sein Gebet mercken, da er spricht: **GOTT sey mir Sünder gnädig**; welches eigentlich heisset: **GOTT, werde mir versöhnet**; und sein Absehen hat auf das ἱλαστήριον oder den **Gnaden-Stuhl**, davon als einem Vorbilde auf CHristum 2 B. Mos. 25, 17. gehandelt, und die deutliche Erklärung, daß derselbe auf CHristum gemeynet sey, von Paulo Röm. 3, 25. gegeben wird. Bey welcher Materie wir uns dißmal weiter nicht aufhalten.

Mit diesem bishero gezeigten Unterscheid aber, so zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung sich befindet, ist auch verknüpfet derjenige Unterscheid, welchen gleich das Wort **Selbst-Rechtfertigung** an die Hand giebet. Denn **hie rechtfertiget sich der Mensch selbst; hingegen bey der wahren Rechtfertigung ist es allein GOtt, der gerecht macher**, wie also Röm. 4, 5. von GOtt gesaget wird, daß er **den Gottlosen gerecht mache**; und schon oben der Ort Röm. 8, 33. angeführet ist, da Paulus saget: **GOTT ist hie, der gerecht macher.** Welche Gerechtmachung denn insonderheit auch CHristo zugeschrieben wird Jes. 53, 12. **Durch sein Erkäntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen.** Siehe Röm. 5, 19. 1 Cor. 6, 11.

Dieser Unterscheid ist gleicherweise, wie die vorigen, deutlich in unserm Evangelischen Text vorgestellet. Denn was thut der Pharisäer anders, als daß er sich selber gerecht spricht? Hingegen der Zöllner brachte nichts vor GOtt als eine demüthige Bekäntniß seiner Sünde, damit er nichts als eitel Strafe verdienet hatte, und bat nur um Gnade, die er, nach dem angezeigten Nachdruck und biblischen Gebrauch des griechischen Worts, in dem rechten Gnaden-Stuhl, d. i. in CHristo, suchete. Es heisset aber von ihm; **Er ging hinab gerechtfertiget**; Denn da er sich selber nicht gerecht gesprochen, sondern für einen Sünder bekennet, und in bußfertiger Bekäntniß seiner Sünden um Gnade gebeten hatte, ward er von GOtt gerechtfertiget; GOtt ward ihm, wie er gebeten hatte, versöhnet; ward ihm gnädig; rechnete ihm seine Sünde nicht zu, sondern vergab sie ihm; rechnete ihm hingegen zu die Gerechtigkeit CHristi, als

welcher

welcher wie insgemein aller, also auch seine, des Zöllners, Sünde auf sich genommen, und ihm hingegen seine Gerechtigkeit geschencket hatte; sintemal die Kraft des von CHRISTO in der Zeit vollendeten Wercks der Erlösung sich so wohl auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit (im Rathe und Gerichte GOttes) erstrecket.

Mache dir dieses, lieber Mensch, also zu Nutz, daß du dich wohl prüfest, ob nicht dieses auch dein Hertz und Sinn sey, dich selber zu rechtfertigen. Bedencke nur, ob du nicht das Böse, so sich an dir befindet, gern entschuldigest und beschönest, so gut du kanst, und ob du nicht das Gute, so du vermeynest in deinem Hertzen, oder auch in der That, oder in Worten geäussert und bewiesen zu haben, gern von andern wilst erkannt wissen, und dich deswegen andern, gleich als wärest du vor GOtt besser als sie, vorzieheſt? Auf diese und andere dergleichen Weise kanst du leicht die Spuren bey dir selbst finden, ob nicht eben die Art in dir stecke, die bey dem Pharisäer gewesen, und aus welcher es herkommen, daß er sich selbst gerechtfertiget und **nicht von GOtt** gerechtfertiget worden. Wohl dir aber, wenn dich GOtt von diesem Pharisäischen Sinn durch seine Gnade befreyet, und dir, wie dem Zöllner, deine Sünden und dein inwendiges Verderben dergestalt tief zu erkennen gegeben, daß dir das Richten anderer, und das Rechtfertigen deiner selbst darüber vergangen, und nichts mehr übrig blieben, als daß du dich wie einen armen Wurm vor GOTT niedergeworfen, und gerufen, miserere mei, HERR, erbarme dich meiner, sey mir Sünder gnädig! Was du in solcher wahren Demüthigung vor GOtt, und da du gar nichts gutes an dir erkannt, sondern lauter Sünde, und deswegen deine Zuflucht gantz allein zu der Gnade und zu der Erbarmung GOttes nehmen müssen, in so wenig Worten von Hertzens-Grunde ausgesprochen, das ist, glaube mirs, köstlicher vor GOTT gewesen, als was du sonst wol gemeynet gutes geredet oder gethan zu haben. Denn da du also dein Sünden-Elend bußfertig erkannt, dich aller Gnade GOttes unwerth geschätzet, CHristo aber die Ehre gegeben, und durch den Glauben an ihn die Gnade GOttes gesuchet, oder, da du auch den Glauben noch nicht so kräftig bey dir empfunden, dennoch in einem aufrichtigen und hertzlichen Verlangen die Gnade GOttes flehentlich begehret, und um den Glauben selbst, dieselbe zu ergreifen, gebeten, da hat dich GOtt mit gnädigen Augen angesehen, dir deine Sünde vergeben, und die Gerechtigkeit JEsu CHristi dir zugerechnet. O möchtest du nur in solchem Grunde bis an dein Ende beharren, daß du dich nimmermehr wieder selbst rechtfertigtest, sondern vielmehr beständig erkenneteſt dein stinckendes Elend und Verderben, und deine natürliche Untüchtigkeit zum Glauben selbst und zu allem Guten, und die unaussprechliche Gnade GOttes in CHristo JEsu deinen einigen und ewigen Schatz seyn liessest! wie wohl würde es um dich stehen!

Wir setzen billig hierzu auch diesen Unterscheid der wahren Rechtfertigung und der Selbst-Rechtfertigung, daß derjenige Sünder, der von GOtt gerechtfertiget wird, sein bisheriges sündliches Wesen von Hertzen verabscheuet, auch überhaupt einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden bey sich befindet; hingegen solches sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befindet. Es stecket dieses zwar schon in dem vorigen, nemlich in der wahren Erkäntniß der Sünden und daraus kommenden Zerknirschung des Hertzens. Denn diese Stücke können ja unmöglich bey einem Menschen seyn, daß er nicht auch zugleich seine Sünde und insgemein alle Sünde von Hertzen hassen solte; Jedennoch wird hier dieses Unterscheids zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung absonderlich gedacht, dieweil es zu mehrer Prüfung dienen kan.

An dem Exempel des bußfertigen Zöllners sehen wir diese Verabscheuung seines bisherigen sündlichen Lebens deutlich ausgedrucket. Denn daß der Zöllner von ferne stund, und daß er seine Augen gen Himmel nicht aufheben wolte, was bedeutete das anders, als daß er ihm selber in seinen Augen so abscheulich vorkam, daß er sich nicht werth achtete, näher hinzu zu treten, und unwürdig schätzete den Himmel anzuschauen? Auch daß er sich einen Sünder nennete, war nicht ein blosses Wort, sondern drückte zugleich aus, daß er sich für nichts als für einen Greuel vor GOTT erkennete, dieweil ja GOtt an der Sünde einen Greuel habe. Der Pharisäer aber war gar ferne davon, daß er sein bisheriges Wesen verabscheuen solte. Denn er fand ja so viel gutes an sich, daß ers nicht alles sagen konte, und hatte vielmehr einen Abscheu an dem Zöllner, den er vor sich sahe, und an dessen sündlichem Wesen, als an seinem eigenen.

Spiegele dich hierinnen, lieber Mensch, und prüfe dich wohl, wenn du dich der Gnade GOttes in Christo getröstest, und dich für einen Gerechtfertigten hältest, ob du auch einen ernstlichen Haß wider deine begangene Sünde und wider alles sündliche Wesen habest. Glaube sicherlich, wenn du dir gleich einbildest, du sässest GOtt im Schooße, so wäre es doch eitel Betrug und Selbst-Rechtfertigung, wenn du dabey deine Sünden nicht von Hertzen verabscheuetest, noch insgemein die Sünde hassetest. Denn gleichwie es von Christo heißt Ps. 45, 8. du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen: so heißt es von einem ieglichen, der den Geist Christi hat, eben also; ja es ist keine wahre Busse, sondern lauter Heucheley, wo man die Sünde nicht von Hertzen hasset.

Nun ist noch übrig der letzte Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung, dessen wir für diesesmal gedencken wollen. Wo die wahre Rechtfertigung ist, da findet sich auch die Frucht derselben, nemlich die Heiligung; welche Frucht sich bey der Selbst-Rechtfertigung nicht befin-

befindet, und ob sie gleich scheinet sich darbey zu befinden, so ists doch im Grunde nichts als Heucheley.

Auch hiervon giebet der Evangelische Text ein gar herrliches Zeugniß, so wir ihn nur recht erwegen. Denn was den Zöllner betrifft, ist derselbe zwar allein durch den Glauben gerechtfertiget aus der Gnade GOttes, so in CHristo JEsu ist; wie wir bereits gezeiget, daß die Worte: GOtt sey mir gnädig, oder, sey mir versöhnet, ihr Absehen darauf haben, und daß niemand die Gerechtigkeit GOttes erlange, ohn allein durch den Glauben; welcher Glaube auch in der Rechtfertigung nicht als ein Werck angesehen wird, so von der Würde und Wichtigkeit sey, daß ihm als aus Verdienst und wegen seiner Würdigkeit, oder dergleichen, die Gerechtigkeit und Seligkeit gegeben werde; sondern er empfänget nur die Gerechtigkeit und das ewige Leben umsonst und als ein pur lauteres Gnaden-Geschenck, rühmet sich allein CHristi JEsu, und setzet das grosse Werck der Erlösung, so durch ihn geschehen ist, allein dem Gerichte GOttes entgegen.

Betrachten wir aber, wie dieser Glaube des Zöllners beschaffen gewesen, so finden wir, daß er nicht die Gnade GOttes also gesuchet, daß er zugleich in Sünden bleiben wollen, sondern die grosse Arbeit seines Hertzens, in welcher er die Gnade gesuchet, und die uns unser Heyland so herrlich und so lebendig vor die Augen mahlet, zeiget genugsam an, daß es ihm ein rechtschaffener Ernst gewesen, sein sündliches Leben durch göttlichen Beystand zu ändern, und daß GOtt, der die wahre Bekehrung in ihm gewircket, zu gleicher Zeit auch viel gutes in seiner Seele zu schaffen angefangen. Da fand sich ja eine wahre Erniedrigung seiner selbst, eine grosse Ehrerbietigkeit gegen GOTT, eine Erkäntniß seines gerechten Zorns über alles gottlose Wesen der Menschen, wie auch seiner Wahrheit beydes in den Drohungen des Gesetzes und in den Verheissungen des Evangelii, ein brünstiges Verlangen nach der Befreyung von dem Zorn GOttes, und nach der Erlangung der göttlichen Gnade, der Gehorsam des Glaubens, ein andächtiges Gebet, und was sonst nothwendig bey einem Hertzen, in welchem GOtt so kräftig zu wircken angefangen, sich nicht anders denn befinden konte. Auch daß von ihm stehet, er sey hinab gegangen in sein Haus, wird nicht unbillig von einigen so angenommen, daß hiermit so viel bedeutet werde, er sey nicht wieder in seine Zoll-Bude gegangen, daselbst seine Ungerechtigkeit fortzusetzen. Hätte es der Zweck unsers Heylandes mit sich gebracht, welcher dißmal nur war, dieses Gleichniß der stoltzen Vermessenheit etlicher, die gegenwärtig waren, entgegen zu stellen; so würde Er auch hinzu gethan haben, wie er nun in seinem Hause sich bey dem Stande der Rechtfertigung bezeiget habe. Dieses aber finden wir bald darauf an dem Exempel eines andern bekehrten Zöllners, nemlich am Zachäo, Luc. 19, v. 8. Denn derselbe trat dar, und sprach zu dem HErrn:

Siehe, HErr, die Helfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich iemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Und hätte der Zöllner in unserm Text nicht, wie Zachäus, gute Früchte gebracht, sondern sein voriges Leben wieder angefangen, so würde er nicht im Stande der Rechtfertigung blieben seyn, sondern sein Urtheil gefunden haben, wie der Schalcks-Knecht, Matth. 18, 32. 33. 34. Es würde aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht worden seyn, wie GOtt ausdrücklich bezeuget Hesek. 18, 24. Ja es würde ihm besser gewesen seyn, daß er den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätte, denn daß er ihn erkennet, und sich wieder abgekehret von dem heiligen Gebot, das ihm gegeben war. Es wäre ihm wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeyet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth; nach 2 Pet. 2, 20. 21. Dieses aber auch nur von ihm zu gedencken, leidet die Beschreibung nicht, so uns unser Heyland von ihm giebet.

Sehen wir weiter den Pharisäer in seiner Selbst-Rechtfertigung an, so sind da zwar dem ersten Ansehen nach lauter gute Früchte, aber sie tügen doch alle nichts vor GOTT und nach der Wahrheit. Hier müssen wir gedencken an die Worte unsers Heylandes Matth. 5, 20. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Denn zu geschweigen, daß es diesem Pharisäer an der wahren Glaubens-Gerechtigkeit fehlete, indem ietzo nur von den Früchten die Rede ist; so haben wir vornehmlich und zu erst zu bedencken, daß, weil noch keine göttliche Pflantze vorhanden war, auch keine göttliche Früchte da seyn kunten. War kein wahrer Glaube da, so war auch die Gerechtigkeit GOttes nicht da, die dem Glauben zugerechnet wird; war aber die Gerechtigkeit GOttes nicht da, wo solte man ihre Früchte suchen? Es hatte wol das Ansehen, als wäre es etwas gutes, daß er GOtt danckete, aber er gab mit diesen Worten: Ich dancke dir GOtt; im Grunde nicht GOtt, sondern ihm selber die Ehre, und drückte damit nur aus, was er für ein groß Gefallen an ihm selber hatte; war also lauter Hofart, die ohne dem alles Gute verderbet, so sie dazu kommet. Es schiene was guts, daß er sich gleichwol mit Wahrheit rühmen kunte, er wäre nicht wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher; und wuste nicht für grosser Blindheit seines Hertzens, daß er dieses alles innerlich, da die Erb-Sünde ihre volle Herrschaft hatte, vor den heiligen Augen GOttes war, ob er gleich äusserlich keinen Raub, Diebstahl, Ehebruch, oder andere dergleichen That begangen hatte. Und ob er auch gleich in seinem Hertzen besser gewesen wäre denn andere Leute, so hätte er doch sein selbst Werck prüfen sollen, so würde er an ihm selber Ruhm gehabt haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird seine Last tragen,

gen, wie Paulus saget Gal. 6, 4. 5. Dieweil er sich aber düncken liesse, er sey etwas, da er doch nichts war, so betrog er sich selbst. Denn die Selbst-Rechtfertigung ist nichts anders, als ein Selbst-Betrug. Und wie sehr betrog sich der Pharisäer, da er sein Urtheil über den Zöllner fällete! Denn er sahe GOttes Werck nicht in des Zöllners Hertzen: der ietzo den, der sich so ferne gestellet, gar nahe zu sich zog. Zwar schiene es gleichwol auch bey dem Pharisäer ein grosser Ernst zu seyn, daß er zwier fastete in der Wochen, und den Zehenden gab von allem, das er hatte; aber weil dieses nicht aus dem Glauben ginge, so war es Sünde, nach der Regul Pauli Röm. 4, 23. Und weil er die Gerechtigkeit suchete bloß aus den Wercken des Gesetzes, so erlangete er die Gerechtigkeit GOttes nicht, ob er gleich, seiner Meynung nach, gar ein übriges thät. So war auch das, daß er in den Tempel gegangen war und betete, nichts als ein Greuel vor GOtt; da hingegen des Zöllners Gebet GOtt angenehm war, der bey allen beyden aufs Hertz sahe. Hieraus kan nun ein ieder leichtlich schliessen, was für schlechte Früchte die Selbst-Rechtfertigung des Pharisäers auch in der folgenden Zeit wird gehabt haben: Nemlich, es wird bey ihm eingetroffen seyn, was von seines gleichen stehet, Ps. 55, 20. sie werden nicht anders, und fürchten GOtt nicht.

Aber ach! daß nur nicht auch heutiges Tages deren mehr als zu viele wären, die sich für gerechtfertigte von GOtt halten, und sich doch nur selbst rechtfertigen. Daher sich denn eben so wenig Frucht bey ihnen findet, als bey dem Pharisäer. Wir haben oben gesaget, daß solche Leute wunder meynen, wie sie nun bey GOtt in Gnaden stehen, wenn sie einmal im Beichtstuhl absolviret und zum heiligen Abendmahl gegangen sind; da sie denn auch tapfer mit geschryen: Die Frucht soll auch nicht aussen bleiben. Aber wie gehets doch da? Wenn sie es ihrer Meynung nach am besten machen, so sind sie an den beyden Tagen, da sie beichten und zum Abendmahl gehen, von Andacht so heiß, als ein Backofen, daß man wol dem äusserlichen nach urtheilen solte, das wären Leute, die entweder von Hertzen fromm wären, oder sich nun zu GOtt von Hertzen bekehreten. Aber wenn diese Tage vorbey sind, so machen sie es, wie einer, der ein paar neue Schuhe angeleget hat: denn da sie noch neu sind, nimmt er sich in acht, daß er damit nicht in den Koth trete; hat er aber ein und andermal hinein getreten, so achtet ers schon nicht mehr. Also nehmen auch solche Leute, wenns hoch kömmt, sich im Anfang ein wenig in acht, daß sie nicht gleich wieder so leben als zuvor; und haben etwa in den ersten Tagen ein Bild davon, daß sie das heilige Werck, wie sie zu reden pflegen, verrichtet, in ihrem Gemüth; aber diß Bild verlieret sich gar bald wieder, und dauret kaum etliche Tage, so gehets wieder nach der vorigen Weise; da reden sie denn wieder, thun wieder, in Summa mit allem ihrem Wesen ist es wieder wie zuvor, so lange, bis sie wieder einmal

zur Beichte gehen wollen, da solls denn auf einmal wieder gut werden; sprechen wol: Es ist Zeit, daß wir wieder zum heiligen Abendmahl gehen, man weiß nicht, was einem zukommen kan. Pfuy der Heucheley! Höre doch, o Mensch! bist du nicht auf diese Weise dein eigener Richter? Kanst du dich denselben Tag, da du zur Beichte gehest, und denselben Tag, da du zum Abendmahl gehest, von so manchen Dingen enthalten und stiller und ehrbarer seyn, als am andern Tage; so kanst du ja auch wol die folgenden Tage, ja alle Tage deines Lebens, also seyn. Und wäre dirs an ietzt gedachten Tagen ein rechter Ernst, und führest in den folgenden Tagen nur so fort, wie du angefangen, wie würde deine Besserung nicht so schnell wachsen? Bedencke aber, daß uns CHristus erlöset habe, damit wir ihm **unser Lebenlang**, oder, wie es eigentlich lautet Luc. 1, 74. **alle Tage unsers Lebens**, und zwar **ohne Furcht**, die vom bösen Gewissen kömmt, in recht kindlichem Geiste **dienen** mögen. So erfordert dann das Christenthum, nicht daß man einmal ein und andern Tag fromm sey, sondern es erfordert constantem tenorem vitæ inculpatæ, daß man seinen gantzen Wandel als vor dem Angesichte GOttes führe, wie Paulus zu den Ephesern saget c. 4, 21. seqq. daß sie **gelehret seyn, wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen sey, von sich abzulegen, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, sich aber zu erneuren im Geist des Gemüths, und anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Dannenhero, da Paulus im 3ten, 4ten und 5ten Cap. an die Röm. gar schön und herrlich von der Rechtfertigung, wie wir nemlich ohne Verdienst aus der Gnade GOttes, durch die Erlösung, so durch CHristum JEsum geschehen ist, gerecht werden, nunmehro gehandelt hatte; so beweiset er in dem gantzen 6ten Capitel, daß die Früchte solcher aus Gnaden geschehenen Rechtfertigung keines weges ausbleiben dürfen. **Das sey ferne**, spricht er v. 2. nemlich daß wir in der Sünde beharren wolten. **Wie solten wir in der Sünde leben, der wir abgestorben sind?** Ja er saget deutlich v. 14. so **wir unter der Gnade seyn, werde die Sünde nicht über uns herrschen**; einfolglich sind wir nicht unter der Gnade, sondern unter dem Zorn GOttes, so wir die Sünde über uns herrschen lassen. Und v. 22. spricht er: **Nun ihr von der Sünde frey seyd** (durch die Rechtfertigung) **und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.** Und eben davon handelt er gar nachdrücklich im 8ten Cap. eben dieser Epistel: Ja die gantze H. Schrift gibt davon Zeugniß.

Wie machens aber die Menschen, daß sie ihr Gewissen zu frieden stellen, wenn bey ihnen solche gute Früchte nicht erfolgen? Sie rechnen dieses und jenes

nes eben nicht für Sünde, oder, so sie es ja für Sünde erkennen müssen, bereden sie sich doch eben nicht, daß die Sünde über sie herrsche, schmeicheln ihnen selbst auf mancherley Weise, suchen allerley Schein des Rechtens, damit ihr unruhiges Gewissen zu besänftigen, trösten sich, daß sie gleichwol diese oder jene gute Absicht haben, geben die Schuld auf andere, wenn sie sich selbst beschuldigen solten, oder, so auch iemals eine kräftige Rührung in ihrer Seele vorgegangen, so verläßt sich ihr betrügliches Hertz darauf, und gedencken, es sey noch immer so mit ihnen, ob sie gleich die empfangene Gnade nicht treulich bewahret; Ja sie geben sich wol in eine solche Falschheit des Hertzens hinein, daß, ob es gleich ihr Gewissen ihnen sagen könte, es stehe nicht recht mit ihnen, sie sich doch gleichsam vor ihrem Gewissen verbergen und den faulen Grund, der in ihnen stecket, nicht rege machen wollen. Und das sind die allerelendesten Menschen, die unter der Sonnen seyn mögen, die ihr eigenes Hertz also verführen, daß sie sich und andere bereden wollen, sie gehören nicht zur Welt, sondern seyen der wahren Gottseligkeit zugethan, und bleiben doch immer auf einem falschen Grunde stehen, indem sie nie trachten, ihre inwendige Gestalt recht kennen zu lernen, sich vor GOtt gründlich zu demüthigen, Gnade bey GOtt zu suchen, und dergestalt in rechter göttlicher Ordnung zur wahren Kraft des Christenthums durchzubrechen.

Ach lieber Mensch! GOtt hat reine, helle und scharfe Augen. Er siehet nicht darauf, was du äusserlich von deinem Christenthum vorgibst, und daß du singest, betest, liesest, zur Beicht und zum Abendmahl gehest. Er siehet dir gar tief in dein Hertz hinein, wie du dein Wesen bemäntelst, deinen Dingen eine Farbe anzustreichen weist, dich so oder so bedeckest, damit du andere, ja dich selbst, beredest, du seyst ein guter Christ. GOtt siehet auf den Grund von allem deinem Wesen. Du must wissen daß er das Hertze prüfet **und Aufrichtigkeit ihm angenehm ist.** 1Chron. 30, (sonst 29.) v. 17.

Heraus aus den falschen Schlupf-Winckeln deines falschen Hertzens! heraus! ans Licht mit deinem falschen und verkehrten Wesen! Laß es einmal einen rechten Ernst werden mit deiner Bekehrung und mit deinem Christenthum. Sagt dirs doch dein eigen Hertz, daß dein Wesen den Stich nicht halte, wie schön du es auch schmückest. Höre mir zu, ich will dir sagen, was du thun solt; gehe hin, wie CHristus saget, in dein Kämmerlein, d. i. an einen Ort, da du im verborgenen dein Hertz ausschütten könnest, beuge daselbst deine Knie im Namen JEsu CHristi, hebe deine Hände auf zu GOtt, und rufe ihn gantz ernstlich an. Merckest du, wenn du diesem Rath ietzt folgen wilst, du habest keine rechte Lust dazu, sondern wollest lieber hie und da hingehen, dieses oder jenes vornehmen; so lasse dir doch das zum Kennzeichen dienen, daß du dein Christenthum mehr vor Menschen, als vor GOtt führest, dessen Angesicht du ja sonst nicht fliehen würdest.

dest. Ich sage dir aber, ie weniger du Lust dazu hast, dergestalt im Gebet GOtt zu suchen, ie nothwendiger ist es. Folge demnach deinem verkehrten Willen nicht, was anders vorzunehmen; sondern gehe hin, obs auch gleich mit einigem Verdruß geschehen solte, wirf dich hin vor das Angesicht des HErrn, und sprich: Ach GOtt, siehe! da komm ich armer Sünder, ich todtes Aas, in dem so gar kein Leben ist. Du siehest es ja, daß ich auch zum Gebet weder Lust noch Freude habe, und wenn ich mich gleich vor meinem eigenen Hertzen verbergen will, so ist dir doch mein Elend und Verderben offenbar. Auf diese Weise fahre fort, vor GOtt zu reden, und zwar so gantz einfältig, wie es in deinem Hertzen ist, und trachte das innerste hervor zu suchen und es vor GOtt darzulegen. Gelinget dirs dasmal, daß du das Gebet mit ziemlicher Andacht vollendest, so dancke zwar GOtt dafür, aber triumphire ja nicht zu sehr, in der Meynung, es sey nun alles ausgerichtet. Die alte lang gewohnte Heucheley steckt viel zu tief bey dir, als daß du dir so bald trauen dürftest. Gehe immer bald wieder hin, ja oft und vielmal, in dein Kämmerlein, durchsuche in der Stille und Einsamkeit den gantzen Grund deines Hertzens, suche Demuth und Aufrichtigkeit, kratze gleichsam alle deine alte Sünden-Wunden auf, die du dir niemals im Grunde hast wollen heilen lassen, und alle deine alte Schäden, die voll Eiter stecken deiner Thorheit, Bosheit und Heucheley. Ey, sprichst du, ich möchte wol gar verzweifeln, wenn ichs so anfinge. Nein, mein lieber Mensch, du verzweifelst nicht flugs; nein, nein, es ist noch lange nicht an dem, und wird auch damit gar keine Gefahr haben, wenn dirs mit deiner Bekehrung nur ein rechter Ernst ist; fahre du nur fort, dich nach dem Worte GOttes scharf zu prüfen. Wem schadest du, als dir selbst, so du dir in solcher Untersuchung deines Wesens heuchelst? Hast du es denn ein und andermal ernstlich angegriffen, und befindest, daß du Reue in deinem Hertzen fühlest, und andere gute Bewegungen merckest, und daß sich darunter auch dein Gemüth so etwas zur Ruhe begebe, so hüte dich abermals, daß du nicht meynest, nun sey alles gethan, das Maul wischest und davon gehest, gedenckend, nun seyst du ein rechter bekehrter Christ: Ach nein, lieber Mensch, ja nicht so sicher! CHristus spricht: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig:** so machets nun der Anfang nicht aus, sondern das Ende. Fahre demnach fort, so du wohl angefangen hast, und beharre fein bis ans Ende. Glaube auch, daß einer nicht ohne Grund gesaget habe: das menschliche Hertz habe wol funfzig Häute, man müsse oft drauf schlagen, ehe es durchgehe. Bist du auch zur wahren Erkäntniß deiner Sünden, zur Zerknirschung des Hertzens, zum lebendigen Glauben an JEsum CHristum kommen, und hast also durch den Glauben die wahre Rechtfertigung erlanget; wohl dir! dancke GOTT; aber bleibe auf den Knien, und bitte ihn, daß er dir Beständigkeit gebe, ihm bis ans Ende getreu zu seyn. Ja wisse auch gewiß, daß du noch lange nicht alles erkannt hast, was böses in deinem Hertzen

stecket. Du wirst noch erst nach mehrern Jahren dein Verderben tiefer und besser erkennen. O wie wenig wirds erkannt, was GOTT für ein heiliger GOTT, und was für ein böses tückisches Ding es um das menschliche Hertz sey! O daß sich doch ein ieder, der auch aus gnugsamen Kennzeichen urtheilet, daß er wahrhaftig zu GOTT bekehret sey, dabey stets vor GOTT in aller Wahrheit erniedrigte und demüthigte! Denn das ist eben ein rechtes Zeichen, daß bey einem Menschen ein rechter Grund sey, wenn sich beständig bey einem ein zerbrochenes Hertz und zerschlagener Geist findet, und er in der wahren Armuth im Geist, im rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit bleibet, immer brünstiger wird, noch erst recht seinen Heyland in lebendigem Glauben zu ergreifen, gleichwie er von ihm ergriffen ist, in seine heilige Nachfolge mit weit grösserm Ernst einzudringen, als vorhin geschehen ist, und wenn er um deßwillen den Kampf gegen die Sünde fein täglich im Geiste seines Gemüths erneuret. Wo sich also der Mensch ohne Unterlaß erwecket und ermuntert, sonderlich durch emsige Betrachtung des Wortes GOTTes, und durch unermüdete Ubung des Gebets, (womit die andern zur Erweckung und Stärckung des Glaubens dienende Mittel nicht ausgeschlossen sind) da kommet er ie mehr und mehr zur rechten Lauterkeit, Brünstigkeit, Freudigkeit und Innigkeit. Wo aber dieses nicht ist, da nimmet bald das laue Wesen überhand, und kommet der Mensch unvermerckt wieder aus dem Stande der wahren Rechtfertigung in eine Selbstrechtfertigung. CHristus aber hat einen Eckel an denen, die nicht brünstig, sondern lau sind, wie er um deßwillen zu dem Engel der Gemeine zu Laodicea spricht: (Offenb. Joh. 3, 15. 16.) **Ich weiß deine Wercke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** O daß doch dieses möchte tief erkannt werden! O daß es möchte durch alle Felsen, ich meyne durch eure harte Hertzen schlagen! O daß es durch alle Riegel eurer Hertzen durchbrechen möchte! O daß doch ein ieder, der dieses alles gehöret, recht in sich gehen, und sich wohl nach dem allen prüfen möchte; und wenn er befünde, daß er auch unter denen bishero gewesen, die sich nur selbst-gerechtfertiget, sich gantz innig und hertzlich zu unserm Heyland wendete, und ihn also, wie ietzt angezeiget worden, um seine Gnade anflehete; oder so er befünde, daß er lau und träge worden, sich desto mehr vor ihm demüthigte, und darnach rünge, daß er ihm doch einmal zur rechten Kraft und ihm gefälligen Wesen in seinem Christenthum helfen wolle, damit er auch einen wahrhaftigen und lebendigen Trost an ihm allezeit haben und behalten möchte.

Zum Beschluß wiederhole ich kürtzlich, worin der Unterscheid zwischen der wahren und Selbst-Rechtfertigung ietzo vorgeleget worden, damit ein ieder ihm

solches desto besser zu Nutz machen möge. 1. In der wahren Rechtfertigung wird voraus gesetzet eine gründliche Demüthigung in Erkäntniß der Erb- und wircklichen Sünde und damit verknüpften gäntzlichen Unvermögens in geistlichen und göttlichen Dingen; bey der Selbst-Rechtfertigung aber fehlets an solcher Erniedrigung. 2. Bey jener weiß man von einem rechten Hunger und Durst, oder wahrhaftigem Verlangen nach der Gnade GOttes; bey dieser aber nicht, wenns gleich mit Worten vorgegeben wird. 3. Bey jener weiß man von einer rechten Arbeit der Busse; bey dieser ist kein wahrer Buß-Kampf bekannt. 4. Bey jener ist eine demüthige Bekäntniß des vorigen elenden und unbekehrten Zustandes; bey dieser nicht. 5. In jener erlanget der Mensch die Gerechtigkeit GOttes, oder es wird ihm durch den Glauben, benebst der Vergebung seiner Sünden, die Gerechtigkeit Christi zugerechnet; hier suchet er seine eigene Gerechtigkeit, es sey nun auf grobe oder subtile Weise, aufzurichten. 6. Bey jener spricht GOTT den Menschen gerecht; hier spricht sich der Mensch selber gerecht. 7. Dort findet sich eine rechte Verabscheuung seines bisherigen Wesens, und ernstlicher Haß gegen alle Sünden; hie mangelts daran. 8. Bey jener bleibet die Frucht nicht aus, und die Früchte selbst geben ein Zeugniß davon, daß der Mensch gerecht sey; wie Johannes saget 1 Ep. 3, 7. **Wer recht thut, der ist gerecht**, oder wird dadurch erkannt, daß er gerecht sey; bey dieser sind keine wahrhaftige Früchte, wenn auch gleich manches den Schein davon hätte.

DU ewiger und lebendiger GOTT, segne das Wort, das verkündiget ist; bringe du es zur Wurtzel und wahren Frucht bey allen, die es gehöret haben; bewahre du es selbst also in unserm Hertzen, daß wir Früchte bringen, und unsere Frucht ewiglich bleibe. Zernichte alle Selbst-Rechtfertigung, so sich bishero bey so vielen gefunden, und wircke die wahre Erniedrigung in aller und ieder Hertzen, auf daß wir alle hier aus deiner Gnade durch den Glauben gerechtferriget erfunden, dort aber unsträflich und mit Freuden vor dein Angesicht dargestellet werden mögen. Amen!

Am

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königl. Residentz, Stadt Berlin, Anno 1719.)

Das Bringen des Menschen zu dem HERRN JESU.

JESUS Christus / gestern und heut / und derselbige auch in Ewigkeit / sey auch ietzo mit uns / und mit dem Worte seiner Gnade und Wahrheit / damit wir samt und sonders zu ihm gebracht / und durch ihn ewig selig werden mögen. Amen!

KOmmet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken. Dieses, Geliebte in dem HErrn, sind Worte des HErrn JEsu, in dem Matth. Cap. 11, v. 28.

Nun ist ja zwar kaum ein Kind so klein, daß es diese Worte nicht wissen solte; wir müssen aber dennoch davon sagen, daß, was die rechte application oder Anwendung derselben betrifft, der grösseste Theil der Menschen dabey tauber sey, als der Taube und Stumme, von dem im heutigen Evangelio gehandelt wird. Wie wäre es sonst möglich, daß nicht iederman zu dem kommen solte, der also ausgerufen hat: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken?** da man ja glaubet, oder wenigstens mit dem Munde frey bekennet, ja, Er, der HERR JESUS, sey der Mann, der das, was er in diesen Worten zugesagt, auch in der That leisten könne und wolle.

Wir haben ie auch alle höchstnöthig, also ohne Aufschub uns zu ihm zu machen: denn wer ist doch wol so arm an Noth, daß er sich nicht unter die Mühseligen und Beladenen zehlen, und zu denen allen gesellen müßte, die der HErr JEsus berufen hat zu ihm zu kommen? Wer ist auch, der nicht gern Ruhe, Friede, Erquickung, auch in diesem Leben, haben wolte? Und siehe! hier ist der, der gesagt hat: **Ich will euch erquicken**; der es auch allein recht vermag, und ausser dem alle Erquickung, alle Ruhe, welche die Seele irgendwo suchen möchte, umsonst ist.

Gewiß, wäre die Macht der Finsterniß und des Unglaubens nicht so starck in unsern Hertzen, es würde ein ieder so fort die Nothwendigkeit erkennen und sich gedrungen finden, den ersten Augenblick, da er eine solche Einladung höret, sich zu dem HErrn JEsu zu nahen und zu ihm zu sagen: Ach HErr, ich weiß noch nicht, wie einem zu Muth ist, der von dir erquicket wird: weil ich aber auch einer von denen Mühseligen und Beladenen bin, die du zu dir gerufen hast, so komme ich zu dir auf dein Wort: laß mich denn auch bey dir Erquickung und Ruhe finden für meine Seele.

So solte man ja wol gedencken, daß es weiter nichts bedürfte, als daß die Menschen diesen Spruch nur einmal höreten; sie würden darauf gleich begierig zufallen in ihren Hertzen, und selbst eilig zu dem HErrn JEsu kommen, ohne daß sie iemand zu demselben bringen, oder sie viel ermahnen dürfte, zu ihm zu kommen, um seiner Erquickung theilhaftig zu werden.

Nun es aber an dem ist, daß die, welche den Spruch auswendig wissen und ihn wol tausendmal gehöret haben, doch so taub sind an dem inwendigen Menschen, daß es nicht anderst ist, als hätten sie ihn nie gehöret; so ist es ja wol für eine desto höhere Wohlthat zu achten, daß eben derselbige, der diß gesagt, auch das Wort der Versöhnung aufgerichtet und das Lehr-Amt eingesetzet hat, durch dessen Dienst er die Menschen zu aller Zeit zu sich berufe, einlade, locke und wircklich bringe.

Ja wir mögen auch hier sagen, was Sirach spricht Cap. 17, 12. GOtt habe **einem ieglichen seinen Nächsten anbefohlen.** Und diß um so viel mehr, weil im Neuen Testament allen, die sich zu CHristo bekennen, das geistliche Priesterthum anvertrauet und aufgetragen ist, welches einen ieden verbindet, ie nach dem und wie es die Umstände seines Berufs leiden, seinem Nächsten diese grosse Wohlthat zu erzeigen, daß man ihn zu CHristo zu bringen suche.

Insonderheit aber kan ein rechtschaffener Lehrer nichts der Absicht seines gantzen Amtes gemässers, wichtigers, nöthigers und bessers thun, als dieses, daß er die Menschen zu CHristo bringe. Gewinnet ein solcher diß Zeugniß von einer sterbenden Person, daß er sie zu CHristo gebracht, so freuet er sich, daß er den Zweck alles seines Dienstes erreicht, und achtet sich darin glückselig. Denn er erkennet wohl, daß zwar der Spruch leicht gelernet sey: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd! Ich will euch erquicken**; aber das sey doch nicht so leicht gethan, daß ein Mensch in der Kraft und Wahrheit zu CHristo gebracht werde, und davon, daß es geschehen sey, eine göttliche Versicherung in seiner Seelen bekomme. Er muß erfahren, wie der Satan alle seine Macht denen, die sich mit dem Dienste der Seelen beschäftigen, entgegen setze, daß sie es nicht dahin bringen mögen, daß Menschen

wahr-

wahrhaftig zu CHristo kommen. Zur Kirche mögen sie kommen: zur Beicht und zum heiligen Abendmahl mögen sie gehen; die Bibel mögen sie lesen; ihr Morgen-Tisch- und Abend-Gebet nach der Gewohnheit verrichten, und was sonst noch von Mitteln, die GOTT geordnet, seyn möchte, mit gebrauchen; wenn mans nur dabey bewenden läßt, kan er alles wohl leiden: aber wenn eine durchs Wort kräftig gerührte Seele nun Ernst draus machen will, in der That zu CHristo zu kommen, dawider setzt sich der Feind gewaltig, und sucht es zu verwehren: denn er weiß, wenn es dazu komme, so habe er verlohren.

Da denn nun, **Geliebteste in dem HErrn**, nach sonderbarer Fügung und aus der Hertzens-lenckenden Kraft GOttes mir für dißmal das Wort des HERRN an euch anbefohlen ist; so zeige ich euch gleich voraus meinen Zweck bey vorhabender Predigt an, welcher ist: daß ich euch zu dem HErrn JESU bringen möge, wie das Volck im heutigen Evangelio den Tauben, der stumm war, zu ihm gebracht.

Diß ist eine Sache, die weder auf meine noch auf eure Kräfte ankommet, und darinnen so wol Lehrer als Zuhörer ihre Untüchtigkeit erkennen, um deßwillen auch beyderseits sich zu dem, dessen solche Gnade ist, wenden, und ihn anrufen müssen, er wolle es dem Worte, das er sendet, gelingen lassen, daß es seinen Zweck erhalte, daß die Seelen CHristo zugeführet, hier durch das Band eines wahren Glaubens mit ihm vereinigt werden, und dort ewiglich bey ihm bleiben mögen.

Ey so lasset uns denn erweckt und aufgemuntert seyn in allen Kräften unsers Gemüths, uns zu wenden zu dem HErrn Himmels und der Erden, und den im Namen JEsu CHristi zu bitten, daß er das Wort geben; das, was er gibt, segnen; und was er segnet, auch in uns bewahren und erhalten wolle zum ewigen Leben.

Hierum lasset uns ihn demüthiglich ersuchen in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Marc. VII, 31-37.

UNd da er wieder ausging von den Grentzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grentze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volck besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe

auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, ie mehr sie es ausbreiteten. Und wunderten sich über die Maaß, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

Abhandlung.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Wir haben ietzo einen solchen Text vor uns, in welchem sich keine Schwierigkeit findet, so, daß ichs für einen Zeit-Verlust achtete, wenn ich mich in eine weitläuftige Erklärung desselben einlassen wolte. Es kommt alles in dem an sich selbst deutlichen Texte darauf an, daß man auf dessen Haupt-Zweck acht gebe, welcher ist, zu zeigen, wie der HErr JEsus durch das darin erzehlte Wunder sich erwiesen als den verheissenen CHristum und Sohn GOttes.

Weil aber das als etwas besonders in unserm Text anzusehen ist, daß einige einen armen tauben und stummen Menschen zu dem HERRN JESU gebracht, an welchem er so fort seine Herrlichkeit erwiesen, und dadurch die Menschen zum Glauben an ihn gereitzet, oder in demselben gestärcket; und wir wissen, was unser Heyland an den leiblich-Krancken gethan, das gehe noch so viel mehr auf die geistlich Krancke, weil er ja nicht so wol, noch allein unsere leibliche, sondern vielmehr unsere Seelen-Kranckheiten, nach dem 53sten Esaiä, auf sich genommen und getragen hat; auch eben dieses so gar viel auf sich hat, daß man recht zu dem HErrn JESU gebracht werde: so will ich denn für dißmal im Namen GOttes bey dieser Sache bleiben, daß ich handle

Von dem Bringen des Menschen zu dem HErrn JESU.

Dabey zu erwegen seyn wird

I. Unser Elend / und die göttliche Gnade / so uns bewegen soll / daß wir uns gern zu CHRISTO bringen lassen.

II. Die

II. Die Liebe und Hulde des HErrn JESU / damit er uns / so wir uns zu ihm bringen lassen / aufnimmt.
III. Das Wohlseyn und die Seligkeit / in welche er uns / wenn wir zu ihm gebracht sind / versetzet.

DAß wir nun alle, samt und sonders, so bereit und begierig wären, uns dem HErrn JEsu zubringen zu lassen, als er ist, uns anzunehmen und auch das iezt vorzutragende Wort zu segnen an allen und ieden Seelen unter uns! Darum lasse es keiner an seinem Theil ermangeln an Aufmerckſamkeit, Begierde und Verlangen nach dem HErrn JESU, damit das Wort seinen reichen und völligen Eingang in die Hertzen und Seelen haben, und einem ieden zu seinem Heyl angedeyen möge. Das gebe er selbst, der HErr JEsus, einem ieglichen unter uns, um seiner Liebe willen, Amen.

Erster Theil.

WAs denn nun I. betrifft unser Elend und die göttliche Gnade, welche 2. Stücke uns bewegen sollen, daß wir uns gern zu CHristo bringen lassen; so müssen wir, solches zu erkennen, vor erst zurück sehen in das kurtz vorhergehende. Denn da wird uns ein Bild des menschlichen Elendes vorgehalten an dem Töchterlein des Cananäischen Weibes, welches vom Teufel übel geplagt wurde, wie die Mutter desselben dem HErrn JESU klagt. Dieses Elend fand sich in der heydnischen Gegend von Tyrus und Sidon, wie aus dem 24sten Vers dieses 7ten Capitels Marci zu sehen.

War aber nur Elend bey den Heyden und heydnischen Cananitern, von welchen dieses Weib und ihre Tochter war? Ach nein! denn da heissets: **Da er wieder ausging von den Gräntzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gräntze der zehen Städte.** Und also kam er wieder zu den Jüden. Fehlte es denn etwa da an Spectaculn des menschlichen Elendes? O nein! denn da sagt der Text ferner: **Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war.**

Vergleichen wir damit den parallel- oder gleichmäßigen Ort Matth. 15, 30. 31. so sehen wir, daß es nicht der einzige Mensch allein gewesen, der uns

das

das menschliche Elend vorstellen kan; sondern daß Marcus nur diß eine Exempel vor andern herausgenommen, und daß er noch viele andere um sich gehabt, die, obwol nicht in eben diesem, doch in einem andern menschlichen Elend gesteckt: denn so heißt es am angezogenen Orte: **Es kam zu ihm viel Volcks, die hatten mit sich Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel, und viel andere, und warfen sie JEsu vor die Füsse**, u. s. w.

Ja, betrachten wir auch nur den einigen Menschen, dessen in unserm Evangelischen Text gedacht wird, so bemercken wir da gar bald, daß seine Taubheit und Stummheit nicht nur andern zur Last gewesen, deren sie sich gern entschüttet hätten, sondern auch anderer Mitleiden erwecket habe, so, daß sie ihn zu sich genommen und zu dem HErrn JESU mit hingeschleppet: dabey es denn auch nicht wird an Worten gefehlet haben, damit sie ihm das Elend dieses Menschen beschrieben, und ihn werden gebeten haben, er möchte sich doch desselben jammern lassen und ihm helfen.

Diß alles aber ist doch nur ein leibliches und äusserliches Elend: allein, suchen wir die Wurtzel, woraus dasselbe herkommt, so ists die Sünde und das geistliche Verderben des Menschen.

Es giebet uns auch der Heilige Geist Gelegenheit, diese Stellen, Matth. 15. und Marc. 7. zu vergleichen mit Offenb. Joh. 3, 17. da von einem gesagt wird: **Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weissest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß**, nemlich an der Seele. Woraus wir sehen, daß, wenn und wie ein Mensch könne **elend** seyn an seinem Leibe, so könne er auch in den Augen GOttes **elend** seyn an seiner Seele; wie ein Mensch **jämmerlich** seyn könne an seinem Leibe, so könne er auch **jämmerlich** seyn an der Seele; wie ein Mensch **arm** seyn könne an zeitlicher Nahrung, so könne er auch an seiner Seele recht bettel-**arm** seyn, arm an GOTT, arm am Glauben, arm an Liebe, arm an Hoffnung des ewigen Lebens, arm an allen göttlichen Tugenden; wie ein Mensch **blind** seyn könne an seinen leiblichen, so könne er auch **blind** seyn an seinen Gemüths-Augen, oder an seinem Verstand und Begriff; möge einer **bloß** seyn an seinem Leibe, so möge er auch an seiner Seele **bloß**, und seine Schande offenbar seyn vor den Augen GOttes, seiner heiligen Engel, und aller wahrhaftig erleuchteten Menschen.

Dabey ist das allergröseste Elend, wenn man alles dieses geistliche Elend an sich nicht weiß noch erkennet; wie es heißt: **Du weißt nicht / daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.** Elend und jämmerlich, arm, blind und bloß seyn, ist schon Elends genug; aber, wenn noch dazu kommt, daß es der Mensch nicht weiß, sondern meynet, er sey gar reich an seiner

Seele,

Seele, er habe satt, und bedürfe nichts, es stehe gantz wohl mit ihm, er habe nichts zu fürchten der Ewigkeit wegen, wenn er aus der Zeit in dieselbige übergehen müsse; da ist solche Unwissenheit und Unerkäntniß von seinem Seelen-Zustande ein solches Elend, das alles andere Elend, es sey geistlich oder leiblich, weit übertrifft. Denn wäre ein solcher Mensch gleich noch so elend an Leib und Seele, er wüßte es aber, oder erkennete seine elende, jämmerliche und gefährliche Beschaffenheit, insonderheit und vornehmlich an seiner Seelen, so könte ihm geholfen werden. Diß ists, was der HErr JEsus auch Joh. 9. zu den Pharisäern saget, die, nachdem er einen Blindgebohrnen leiblich und geistlich hatte sehend gemacht, und bey der Gelegenheit gesagt, er sey zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß die da nicht sehen, sehend, und die da sehen, blind würden, ihn frugen: **Sind wir denn auch blind?** v. 40. Worauf er antwortete v. 41. **Wäret ihr blind**, erkennetet ihr euch wahrhaftig dafür, so **hättet ihr keine Sünde**, es könte euch so dann von eurer Sünde wohl geholfen werden: **Nun ihr aber sprecht, wir sind sehend**, haltet euch bey eurer geistlichen Blindheit noch für erleuchtet, **bleibet eure Sünde**, unvergeben, und ist euch von eurem geistlichen Elende nicht zu helfen. Solte nun das nicht ein grosses Elend seyn, wenn ein Mensch nicht nur in sich selbst durch den Fall so unergründlich verdorben, und daher so elend, so jämmerlich, so arm, blind und bloß, sondern auch nicht einmal davon zu überzeugen ist, und es nicht an sich kommen lassen will, daß er so sey, sondern meynet seiner Sache so gewiß zu seyn, daß er sich wol vermessen solte, wenn er so stürbe, würde er ohne Zweifel von Mund auf gen Himmel fahren. Er verlasse sich auf GOttes Barmhertzigkeit und CHristi hochheiliges Verdienst, das wisse er wol, daß er nicht ohne Sünde seyn könne, sey doch kein Mensch ohne Sünde; aber da er doch gleichwol den Glauben an JEsum habe, so sey er ein wahrer Christ, und solle ihm niemand seine Seligkeit zweifelhaft machen. Und siehe, ein solcher armer betrogner Mensch, der nichts hat von CHristo als eine bloße unfruchtbare Wissenschaft und Einbildung, die ohne Kraft und Saft ist, der nie geschmecket noch gesehen hat die Kraft und Herrlichkeit JESU CHristi, stirbt denn wol so hin in seiner Sicherheit, und fähret in den ersten und andern Tod, in den Pfuhl der Höllen, in die ewige Verdammniß. Da wachet er denn erst auf, und siehet, wie der reiche Mann, daß er in der Hölle und in der Qual ist; da erkennet er erst, wie es hier gantz anders mit ihm beschaffen gewesen, als er sich eingebildet, und wie er sich selbst so greulich betrogen und hinters Licht geführet, da ers nun gantz anderst erfähret, als er vorher gedacht.

Sehet, diß grosse Elend, davon bisher geredet ist, solte uns ja bewegen, ohne Aufschub zu CHristo zu kommen der uns allein daraus erretten kan. Denn auch dieses ist ein besonderes Stück unsers Elendes mit, daß wir uns, ob wirs auch

erkennen, doch nicht selbst daraus zu helfen vermögen; sondern, wenn wir gleich mit allen Adams-Kindern zusammen träten, und wolten nur einem einigen Menschen aus solchem seinem Elend helfen, so würde doch alles umsonst seyn, weil die Sache weit über alle menschliche Kräfte gehet. **Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOTT iemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.** Ps. 49, 8. 9.

CHristus aber ist derselbige, den GOTT gesandt hat in die Welt, uns nicht allein zur Busse zu rufen, und also auch zur Erkäntniß der Sünde zu bringen, sondern uns auch wircklich von Sünde, Tod, Teufel und Hölle, ja von allen Feinden auf ewig zu erretten und los zu machen. Solte nun das einem Menschen nicht eine kräftige Beweg-Ursache seyn, wenn ihm alles das Elend, so bisher angezeiget ist, in seinem Gemüth offenbar wird, sich zu JESU CHristo hinbringen zu lassen?

Bedencken wir aber nun ferner **auch die göttliche Gnade**; so ist dieselbe ja gewiß nicht weniger ein Bewegungs-Grund, daß wir uns zu dem HERRN JESU nicht zwingen, sondern gern bringen lassen. Diese beyden Stücke müssen beysammen stehen, gleichsam wie die beyden ehernen Seulen am Tempel Salomonis, Jachin und Boas, (1 Kön. 7, 15. 21.) nemlich die Erkäntniß unsers Elendes, und die Erkäntniß der Gnade GOttes in CHristo JESU. Wenn der Mensch in eine wahre ungeheuchelte Erkäntniß seines tiefen Verderbens eindringet, und an der andern Seiten auch erweget die unbeschreibliche und unermeßliche Liebe GOttes, die da ist in CHristo JESU, mit welcher er uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, so, daß er nicht nur aus Feinden Freunde, sondern auch Kinder und Erben seiner Herrlichkeit machen wollen, so wird er dadurch bewogen, dem HErrn JESU nachzuschreyen, wie das Cananäische Weib that, und ihn zu bitten, daß er sich erbarmen, und seine Gnade auch an ihm beweisen wolle. Bietet ihm da iemand die Hand, und will ihm zu dem HErrn JESU verhelfen; so nimmt er das mit Begierde und Danck an, und läßt sich von Hertzen gerne hinbringen.

Der taube und stumme Mensch, der uns im Evangelischen Text vorgestellet wird, mochte wol seiner Taubheit wegen nichts wissen von dem, was der HErr JEsus geredet und geprediget hat; andere aber wußtens, die die holdseligen Reden aus seinem Munde gehöret, und die Kraft davon in ihren Hertzen empfunden. Diese nun nahmen den elenden Menschen, brachten ihn zu dem HErrn JESU; da hat dieser arme Mensch, der gleichwol sehen konte, ob er gleich taub und stumm war, mit seinen Augen gesehen, wie hier ein Blinder sehend, dort ein Krüppel und Lahmer gehend worden, aufgesprungen und gelöcket wie ein Hirsch, auch wol Aussätzige und andere Preßhafte ihre Gesundheit wieder erlanget, in Summa,

ma, wie so viele zu den Füssen des HErrn JESU niedergeworf n worden, und er ihnen aus ihrer Noth geholfen habe. Hat er nun gleich die Worte nicht vernommen, so wird er doch aus ihren Geberden haben abnehmen können, wie sie sich gefreuet, denen von ihrem Elende geholfen worden. Solte da nicht der Glaube in seinem Hertzen erwecket und angezündet worden seyn, bey sich selber zu gedencken: Nun wird mir auch geholfen werden, daß ich auch werde hören und reden können wie andere Menschen. So wird ihn denn an einem Theil sein Elend, darin er steckte, am andern die Gnade GOttes, die er den armen Menschen durch die Sendung seines Sohnes erzeiget, daß er ihnen durch denselben helfe von ihrem Elende, bewogen haben, daß, wenn er auch zuvor nicht gewußt, warum man ihn dahin schleppe, er es doch nun gerne wird gesehen haben, daß man ihn zu JESU gebracht, weil er gemercket, daß ihm auch würde geholfen werden.

Also, sage ich, wenn auch wir an einer Seite unser Elend, ander Seits die grosse Gnade GOTTES, die uns in CHRISTO JESU erschienen, aus dem Worte GOttes gründlich zu erkennen uns werden angelegen seyn lassen; so wird solches mächtig genug seyn, uns auf die Beine zu bringen, unser Hertz gleichsam in Feuer und Flammen zu setzen, daß wir eher nicht ruhen können, bis wir zu dem HERRN JESU gebracht sind. O! wie ist es alsdenn einer Seelen so süß, so lieblich und angenehm, wenn sie iemanden findet, der ihr ein gutes Wörtchen sagt von dem, der sie bis in den Tod geliebet, da sie noch seine Feindin war; von dem, der von GOTT ausgegangen und in die Welt gekommen, daß die Welt durch ihn selig würde. O! wie ist eine Seele da bemühet zu CHRISTO zu kommen! Wie gerne läßt sie sich die rechte Ordnung vorsagen, darin sie zu ihm möge gebracht werden! Wie forschet und suchet sie in der Schrift, damit sie die rechte Spur treffen und den rechten Pfad gehen möge zu dem Lichte der Welt, zu dem Leben aller Leben, zu JEsu CHristo!

Sehet, so haben wir uns diß zu Nutz zu machen, wenn wir hie sehen, wie ein Mensch wegen leiblicher Noth zu CHristo gebracht worden.

Ich erinnere mich dabey, daß, nachdem der HERR JESUS durch seine Kraft dem einigen blutflüßigen Weibe, als sie seinen Saum am Kleide berühret, geholfen, Marc. 5, 25-34. durch dieses einzige Exempel so viele andere Elende sich erwecken lassen, daß sie Gelegenheit suchten, auch seines Kleides Saum anzurühren; da denn auch alle, die ihn angerühret, gesund worden. Marc. 6, 55. 56. Also mag uns auch iezt das einzige Exempel des Tauben und Stummen, der zu dem HErrn JESU gebracht wurde, dem der HERR seine Freundlichkeit und Liebe zu erkennen gegeben und ihm geholfen hat, dazu dienen, daß wir uns alle zusammen, die in dieser Stadt, und insonderheit auch die hier beysammen sind, aufmachen, und in Erkäntniß so wol unsers Elendes, als auch des unerforschli-

chen Reichthums der Gnade GOttes in CHRISTO, uns gern und willig zu JESU bringen lassen, daß er auch uns helfe, und uns seiner Güte, die alles wohl macht, mit geniessen lasse.

Das erste, das in dem Menschen, der CHRISTI recht will theilhaftig werden, sich finden muß, ist ein hertzlich und inbrünstiges Verlangen, daß man zu ihm gebracht werden möge. Wird solches Flämmlein des Verlangens nicht in dem Hertzen entzündet, sondern man denckt, man sey, was das Christenthum anlange, in alter Possession, man gehet so nach dem Gebrauch, wie man von Jugend auf geführet worden, in die Kirche und wieder heraus; so ists keine Wahrheit und kein Ernst bey dem Menschen, zu CHristo zu kommen.

Wolte man sagen, es möge ein solcher Mensch wol bereits zu CHRISTO gebracht und gekommen seyn, daher habe das Verlangen, zu ihm zu kommen oder gebracht zu werden, nicht mehr statt; so ist die Antwort: Wenn iemand in solcher Einbildung stünde, er sey schon so zu CHristo gekommen, daß er keines Verlangens, zu ihm gebracht zu werden, mehr bedürfte; so würde das eine gewisse Anzeige seyn, daß ein solcher der rechten Armuth des Geistes ermangelte, die sich bey denen am meisten findet, die am nächsten bey JESU sind. Seine Liebe ist so groß, daß man ihn nimmermehr so innig lieben kan, daß man nicht alle seine Gegen-Liebe für kalt achten müßte gegen das Feuer seiner Liebe, damit er uns liebte. Je ie mehr und näher ein Mensch zu JESU gekommen ist, ie brünstiger und inniger wird sein Verlangen, noch näher und genauer mit ihm vereiniget zu werden.

Dieses lasse sich ein ieder zur Prüfung dienen, ob denn auch in seiner Seelen eine wahrhaftige Begierde nach JESU und seiner Vereinigung sey. Der HErr JESUS ist uns gegeben nicht nur als unser Erlöser, nicht nur als der gute Hirt, der sein Leben für uns gelassen, nicht nur als unser Freund und Bruder, welches alles doch schon ein Verlangen in unsern Hertzen entzünden kan; sondern er ist uns auch gegeben zum Bräutigam unserer Seelen, wie ihn die heilige Schrift hin und wieder vorbildet. Wenn er nun der Seelen also vorgestellet wird, wie er sich mit ihr durch das allerinnigste Band vereinigen will, so müßte kein Fünckgen eines wahren Glaubens an ihn bey ihr seyn, wenn sie nicht wiederum ein hertzliches Verlangen bekommen solte, hinwiederum mit ihm, als ihrem Bräutigam, aufs nächste vereiniget zu werden. Darum lasset uns dieses iezt wohl mercken, daß sich in uns nothwendig ein solch ernstliches und rechtschaffenes Verlangen nach dem HErrn JEsu, und nach einem vesten Bande des Glaubens und der Liebe zu ihm finden müsse, wenn wir seiner in Zeit und Ewigkeit recht geniessen und froh werden sollen.

Ach!

Ach! es lasse mich niemand unter diesem Haufen dieses vergeblich gesprochen haben, sondern, nachdem ichs gleich voran frey heraus gesagt, es sey darauf angefangen, daß man möchte die Zuhörer zu dem HErrn JEsu bringen, und die schon zu ihm gekommen, gleichsam noch besser an seine Brust zu drucken, und zu noch näherer Gemeinschaft mit ihm zu reitzen: ach! so bietet mir die Hand, und lasset euch hinführen zu dem, der eure Seelen liebet, und sie aus allem ihrem Elend und Verderben erretten kan und will. Warum woltet ihr euch so wenig lieb haben, daß ihr euch nicht euer unleugbares Elend, und die unschätzbare Gnade GOttes woltet bewegen lassen zu ihm zu nahen, und durch ihn ein so grosses Heyl zu erlangen?

So wenig als diese Menschen gezweifelt haben, der HERR JESUS würde dem Tauben und Stummen helfen, wenn sie ihn zu ihm bringen würden, sonderlich da sie die vielen Exempel der andern vor sich hatten und um sich sahen: so wenig zweifle auch ich daran, daß der HErr JEsus nicht einem ieden unter euch werde mit Hulde, mit Liebe und Gnade begegnen, und ihn aufnehmen, wenn ihr euch auch noch ietzt woltet bewegen lassen, darauf zu denken, darauf Tag und Nacht zu sinnen, wie euer Hertz möchte näher zu ihm kommen. Welche Freude würde mir das seyn an dem herrlichen Tage JEsu CHristi, wenn sich alsdenn auch nur eine eintzige Seele von denen hier gegenwärtigen finden solte, die, durch diß Wort aufgewecket, sich zu dem HErrn JEsu hätte bringen, oder doch in seiner Vereinigung stärcken und weiter führen lassen. Ach welche Freude, welche Wonne würde es seyn, wenn da niemand ausgeschlossen, sondern das ein Same worden wäre in euer aller Hertzen, welcher alsdenn vor dem Angesichte JEsu Christi zu ewiger Frucht grünete!

Anderer Theil.

Wir haben aber nun auch II. zu betrachten **die Liebe und Hulde des HErrn JEsu, damit er uns, so wir uns zu ihm bringen lassen, aufnimmt.** Das finden wir nun auch in unserm Evangelischen Texte an dem Bilde des tauben und stummen Menschen ausgedruckt. Denn sehet, sie brachten ihn zu JEsu, daß er die Hand auf ihn legte, baten ihn auch darum. Aber, gleichwie der HErr JEsus viel liebreicher ist, als wir es uns einbilden können, ehe wir zu ihm kommen und mit ihm bekant werden: also ließ er sich auch dieses viel zu wenig seyn, nur die Hand auf diesen Menschen zu legen.

Sehet, wie ers mit dem Menschen anfängt, wie er sich mit ihm hat.

Er **nahm ihn von dem Volck besonders**, als wärs sein einiges Geschäfte, als wenn er sonst nichts auf dem Erdboden zu thun hätte, als nur allein mit diesem armen Menschen seine Mühe und Beschwerung zu haben. So ist der HErr JEsus noch immer beschaffen: lassen wir uns zu ihm bringen, wie dieser taube und stumme Mensch sich zu ihm bringen ließ; glaubt mir, er wird uns auch von allem Volck besonders nehmen, er wird solche Mühe an uns wenden und solchen Fleiß an uns legen, damit er unsere Seligkeit schaffe, als müste er mit uns allein beschäftiget seyn, und zu thun haben.

Wir sehen aber ferner, wie es der HErr JEsus auch dabey nicht ließ, daß er diesen Menschen von allem Volck besonders genommen, sondern, wie er nun zur Hülfe selbst schreitet. Denn das ist sein eigen Geschäfte, daß er helfe allen, die in Noth sind und zu ihm kommen. Dabey wir mercken können, wie liebreich er sey.

Wie greift ers aber an? Er **legt ihm die Finger in die Ohren**, damit er zu erkennen giebt, daß er ihm helfen wolle durch die göttliche ihm beywohnende Kraft, durch den Finger GOttes, durch welchen er bis daher die Teufel ausgetrieben hatte (Luc. 11, 20.), durch denselbigen Finger GOttes, das ist, durch seine göttliche Kraft und Macht, wolte er auch diesem Menschen sein Gehör und seine leibliche Sprache wieder geben.

Er **spützete, und rührete seine Zunge**, damit er zeigete, wie alle Besserung und Hülfe des menschlichen Geschlechts von ihm herkomme, (Ps. 74, 12.) und wie er um deßwillen menschliche Natur angenommen und **des Menschen Sohn** worden, daß er den Menschen helfen möchte.

Er sahe auf gen Himmel, und seufzete. Ist gewiß etwas gar sonderbares. Der HErr JEsus schlägt die Sache nicht so von der Hand ab, sondern ist bey seiner Hülfe mehr beschäftiget in seinem Geiste, als mit dem Leib und Händen. Das Aufsehen gen Himmel war nicht ein bloß äusserliches Aufsehen zu dem sichtbaren Himmel; sondern sein allerliebreichestes Hertz, das ihn vom Himmel herab gezogen, uns zu helfen, bewegete sich hier in erbarmender Liebe gegen die Noth und das Elend des menschlichen Geschlechts, und insonderheit dieses Tauben, der zugleich stumm war, dasselbige seinem himmlischen Vater mit dem Seufzen, das er zugleich von sich hören ließ, vorzutragen, als wolt er sagen: Ach Abba, du lieber Vater, der du bist im Himmel, siehe, ich bin ja von dir auf Erden gesandt, und habe menschliche Natur angenommen, damit ich die Menschen von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete; siehe, hier zeiget sich ein Exempel, wie die menschliche Natur durch die Sünde mit so vielem Elende behaftet ist: so erweise denn durch mich auch ietzo deine Kraft an diesem armen Menschen, auf daß du durch deinen Sohn, und dein Sohn durch dich verherrlichet werde. Ja gewiß, sein Seufzen war ein Opfer, wie Hebr. 5, 7. sein Gebet

und

und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen, ein Opfer genennet wird, da es heißt, er habe dasselbe in den Tagen seines Fleisches, insonderheit zur Zeit seines letzten Leidens, geopfert. Demnach verrichtete er hier einen Dienst seines hohenpriesterlichen Amtes.

Und darauf sprach er zu ihm: Hephatha, d. i. thue dich auf. Gebot damit seinen Ohren, daß sie geöffnet, und dem Band seiner Zungen, daß es aufgelöset würde, und bewies also darin seine Schöpfers-Macht, wie er die gantze Creatur in seinen Händen habe, und sie ihm auf ein Wort gehorchen müsse; gleichwie die Schöpfung durch das einige Wort יְהִי es werde, im Anfang verrichtet wurde. 1 B. Mos. 1, 3. Es werde Licht, und es ward Licht; und so in dem übrigen.

Es war aber dieses auch gewiß ein höchst-liebreiches Bezeigen des HErrn JEsu gegen den armen Menschen: und wäre hier allerdings Gelegenheit, bey einem ieden Worte tiefer hinein zu gehen, und es weiter auszuwickeln; ich muß aber der Zeit brauchen, und so fort wieder auf uns kommen. Da sage ich nun: Eben dieselbe zarte, brünstige, ungefärbte, mitleidende und seufzende Liebe, die der HErr JEsus gegen diesen Elenden bezeiget, hat er auch gegen einen ieden unter uns, wenn er sich in seiner Noth zu ihm bringen lässet.

Es pfleget so zu gehen, daß, wenn man auch einen Menschen so weit hat, daß er nun erkennet, er sey bisher in einem verdammlichen Zustande gewesen, und müsse sich nothwendig zu GOtt bekehren, wenn er der Höllen Gluth entfliehen wolle, folglich in eine ernstliche Sorgfalt für seine unsterbliche Seele gesetzet wird, er alsdenn GOtt nicht anders ansiehet, als ein Maleficant seinen Richter, der ihm das Urtheil spricht. Da will das Hertz so schwer hinan, und hält es so hart damit, als es immermehr mit der rechten Aufweckung des schlafenden Gewissens mag gehalten haben, daß man nun auch zu einer rechten Zuversicht und zu einem kindlichen Vertrauen auf die Verheissungen und die Gnade GOttes in Christo, und auf seine Bereitwilligkeit, die Menschen aus ihrem Elende zu erretten, komme. Vorhin konte er sich in seiner fleischlichen Sicherheit leicht trösten: nun er aber nicht mehr ein schlafendes, sondern erwecktes Gewissen hat, so ist er schwer zu bedeuten, daß er müsse und dürfe zu JESU kommen, der doch von Ewigkeit her wohl gesehen und gewust, was der Mensch für ein Schand- und Sünden-Wurm sey, und um deßwillen am Stamm des Creutzes sich als das Lamm GOttes schlachten lassen, nur daß er ihn, als einen so grossen Sünder, errettete.

Was ist da mit solchen Seelen zu thun, bey denen der Grund so weit geleget ist, daß sie gern zu dem HErrn JEsu kommen wolten, wenn sie sich nur dürften mit ihrem Elende zu ihm machen? Sie müssen ihm zutrauen lernen, daß er tausend-

sendmal mehr Verlangen habe, sie anzunehmen und ihnen seine Hülfe zu erzeigen, als sie Verlangen haben können, zu ihm zu kommen und sich von ihm helfen zu lassen. Allein, weil der Mensch fühlet, daß er so schlechte Liebe zu dem HErrn JEsu habe, so denckt er, der HErr JEsus sey auch so, bleibet darüber zurück, und thut nicht anders, als ob ausser dem HErrn JEsu noch ein ander Heyl, eine andere Hülfe für die Seele wäre.

So ist denn nun dieses, meine Lieben, das nöthigste, daß ein iedes unter uns diese grosse Liebe Christi bedencke, sich die Erzehlung in unserm Evangelischen Text als einen Spiegel vorhalte, sich an die Stelle des armen Tauben und Stummen setze, und den Schluß bey sich selbst mache: Wenn ich mich auch zu dem HErrn JEsu werde bringen lassen durch die Verkündigung des Evangelii, so wird er mich auch so besonders vornehmen, und mir so gerne helfen, als er jenem geholfen hat. Er wird mich seiner hohenpriesterlichen Fürbitte und Vertretung, da er nun zur Rechten GOttes sitzt, nicht weniger geniessen lassen, als jenen. Wer heißt mich einen Unterscheid machen zwischen mir und diesem, der in den Tagen seines Fleisches zu dem HErrn JEsu gebracht ist. Ich bin so wol ein Mensch und so wol Hülf bedürftig, als jener. Und so soll man denn mit süssem einfältigen Vertrauen zu dem HErrn JEsu hingehen, nachdem uns unser tiefes Elend und Verderben aus dem Gesetz offenbar worden. Denn eben darum hat GOtt seinen Sohn gegeben, auf daß die, welche ihre Sünde bußfertig erkennen, ihre Zuflucht wüsten, und sich dessen getrösten könten, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat, und auferwecket ist um unserer Rechtfertigung willen. Röm. 4, 25.

Solte uns aber dieses Exempel, das wir hier in dem Evangelio vor uns haben, noch nicht genug seyn, noch sattsam in die Augen leuchten, die Grösse der Liebe, die der HErr JEsus gegen uns in unserm Elende trägt, daraus zu erkennen; so lasset uns dazu nehmen die Vorstellungen, die er selbst davon thut unter den Gleichnissen vom verlohrnen Schafe, Groschen und Sohne, Luc. 15. Er saß da mitten unter den Zöllnern und Sündern, so, daß auch die Pharisäer sich ärgerten, daß er sich unter so gottlosen Leuten aufhielte. Allein, da er wohl wyste, daß diese arme Leute sich zu GOtt bekehren wolten, und sein Wort zu Hertzen genommen hatten; so ließ er sich ihren Umgang nicht entgegen seyn, und fragte nichts nach der Pharisäer Geschrey, da sie ihm nachriefen, er wäre **der Zöllner und Sünder Geselle**; (Matth. 11, 19.) sein Hertz brannte in Liebe und Verlangen, den Leuten zur Seligkeit zu verhelfen; und da sie nun in einem guten Anfange und auf guter Spur waren, so wuste er ihnen seine Liebe nicht genug zu erkennen zu geben.

Se-

Sehen wir insonderheit auf den Vater des verlohrnen Sohnes, wie war sein Hertz so gar anders, als es der verlohrne Sohn sich vorstellen mochte. Denn dieser gedachte, das Kindes-Recht habe er bey dem Vater verscherzt, dazu machte er sich keine Hofnung; er wolte nur seine begangene Thorheit aufrichtig bekennen, und den Vater bitten, er möchte ihn nur unter seine Taglöhner aufnehmen, und deren Brodt mit geniessen lassen. Aber was that der Vater? Da er ihn nur von fern erblickte, lief er, fiel ihm um den Hals, und küssete ihn, richtete auch hernach in dem gantzen Hause eine solche Freude an, daß sich auch der ältere Bruder drüber verwunderte, und sich in die grosse Veränderung nicht finden konte.

Das ist aber um meinet und euret willen geschrieben, Geliebteste, damit, wenn wir uns nun erkennen, was wir für stinckende Sünder von Natur vor dem Angesichte GOttes sind, wir uns dadurch von Christo nicht abhalten lassen, sondern hingehen und sagen: Ach HERR, ich bin ein verlohrner Sohn, eine verlohrne Tochter: Es ist wahr, ich hab es arg gemacht, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse; aber du hast mir einmal deine Liebe so gewaltig vor Augen gemahlet, daß ich ja deine Wahrheit verleugnen müste, wenn ich kein Vertrauen zu dir fassen wolte. Es ist ja wahr, ich habe keine eigene Gerechtigkeit, deren ich mich vor dir rühmen könte, sondern ich liege im Fluch und Unflath meiner Sünden: aber weil du mir gleichwol deine übergrosse Liebe in deinem Worte so herrlich vorgestellet hast, so halte ich mich daran, und nehme dazu meine Zuflucht. Spricht auch gleich mein Hertz lauter nein, und kan solchen Uberschwang deiner Liebe nicht fassen, da es bloß auf seine Unwürdigkeit, und in den tiefen Abgrund seines Verderbens hinein siehet, und kan also zu keinem empfindlichen Troste kommen, so will ich doch damit zufrieden seyn, daß ich dein Wort habe, welches mir dein so erbarmendes Hertz gegen einen Sünder, er sehe auch so abscheulich aus als er wolle, so deutlich vorlegt. Wenn ich denn noch nicht kommen kan wie ich soll, so komme ich wie ich kan. Ist mein Verlangen noch nicht rechtschaffen und lauter genug, ach HErr, so bessere es: hier ist mein Hertz! daß es deiner Liebe völlig traue, und sich ihr unterwerfe. Und wie dieser arme Mensch sich von andern zu dir bringen lassen, also gib mir, daß ich auch nicht widerstrebe, wenn andere mich zu dir bringen wollen, und du die Freude haben wilst, aus mir bösen Menschen ein wahres Kind GOttes und einen Erben der ewigen Seligkeit zu machen.

Ach ja, Geliebte, diß ist ein rechtes Hauptstück im Evangelio. Wir dürfen nicht dencken, wenn wir zu CHRISTO wolten gebracht seyn, so müßten wir auch was dabey thun; es müßte Verstand, Klugheit, tapferer Muth, ein gut Gemüth da seyn, das nicht liegen bleiben, sondern sich in einen bessern Stand setzen wolle. Ach nein! Das Exempel des elenden Menschen im Evan-

gelio lehret uns gar ein anders. Der that nichts dabey, da er zu dem HErrn JEsu gebracht wurde. Der HErr JEsus nahm ihn von dem Volck besonders, Er legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete; Er rührete seine Zunge; Er sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephatha, d. i. thue dich auf. Was that denn dieser Mensch dabey? Nichts. Er verhielt sich nur wie ein stiller folgsamer Patient unter den Händen des Artztes, von dem er sich curiren läßt. Also auch bey der geistlichen Zurechtbringung eines Menschen kommts nicht auf eigne Kräfte oder natürliche gute Fassung des Gemüthes an, sondern allein darauf, daß man durchs Wort ein Verlangen in sich erwecken lasse, Christo zugebracht und von ihm geheilet zu werden, man sey nun so elend und jämmerlich, und habe der Sünde, dem Satan und der Hölle so tief im Rachen gestecket, als man immer wolle.

Läßt der Mensch ein solch Verlangen nach aller Wahrheit in sich anzünden, so sage ich euch, der HErr JEsus käme lieber noch einmal in die Welt, und liesse sich creutzigen und martern, als daß einem solchen nicht solte geholfen werden. Er ist der eintzige Mann, der kan und wills thun, daß es hernach heisset: **ER, Er hat alles wohl gemacht**, Er hats ausgerichtet, Er hats vollbracht. Es bedarf weiter nichts, unsere Sünde sollen wir erkennen, unser Elend nicht verleugnen, uns zu ihm wenden, und ihn mit uns machen und walten lassen. Denn wie dieser Mensch in keinem Dinge sich dem HErrn JEsu widersetzte, die Finger nicht heraus zog, da er sie ihm in die Ohren legte; nicht zurück trat, da er spützete und seine Zunge rührete, und so ferner in dem übrigen; sondern fein unter seines Artztes und Helfers Händen blieb, seine Hülfe auswartete, und sie also wircklich erhielt: so sollen wirs auch fein machen, uns in seine Ordnung schicken, und darinnen beharren. Das ist aber die Ordnung, wenn er sagt: **Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.** Marc. 1, 15. und Paulus: **In Christo JEsu gilt weder Beschneidung** (die sonst auch von GOtt geboten war, und viel galt) **noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist**, Gal. 5, 6. und, wie ers Gal. 6, 15. ausdruckt, **eine neue Creatur**: wo er noch hinzu setzt: **Wie viel nach dieser Regel einhergehen, über die sey Friede und Barmhertzigkeit, und über den Israel GOttes.** v. 16. Also liegt in dieser Ordnung nichts widriges, oder schädliches, sondern lauter Nutzen, Heyl und Vergnügen in diesem und jenem Leben.

Dritter Theil.

Nun, **Ihr Lieben**, es ist denn noch eins übrig; ich wills aber kurtz fassen. Es ist nemlich dieses, daß wir noch III. zu erwegen haben **das Wohlseyn und die Seligkeit, in welche uns der HERR JE-**

JESUS, **wenn wir zu ihm gebracht sind, versetzet.** Hier sehen wir an einem elenden Menschen eine äusserlich geschehene Hülfe. **Und alsbald,** heißt es, **thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zungen ward los, und redete recht.**

Daß sich dieses **alsobald,** und nicht nach und nach, ereignet, geschahe um deßwillen, und ist auch darum von den Evangelisten bemercket, damit iederman erkennen möchte, diß sey ein wahrhaftes Wunder, etwas ausserordentliches und mehr als natürliches; ein Werck dessen, von dem es heißt: **Wenn er spricht, so geschichts** (alsbald), **wenn er gebeut, so stehets da.** Ps. 33,9. Wobey auch beyläufig bemercket werden kan, daß insonderheit Marcus dieses Wörtlein, **alsbald,** gern gebrauche: wie es denn gleich in dem ersten Capitel dieses Evangelisten unterschiedliche mal vorkommt, da ers dem HErrn JEsu zuschreibet, und seine göttliche Wercke damit characterisiret und bezeichnet, daß er mit seinem Worte **alsbald** geholfen. Siehe daselbst insonderheit v. 31. und 42.

So konte denn nun diß nicht verborgen seyn, daß der HErr JEsus diesem Menschen geholfen. Er selbst hörete nun, was andere um ihn her sageten, und wie sie den HErrn lobeten, daß er sie zurecht gebracht; der eine, daß er ihm, da er ein Krüppel gewesen, seine gerade Glieder wieder gegeben; der andere, daß er ihn, da er blind gewesen, habe sehend gemacht; der dritte, daß er ihn, da er lahm gewesen, wieder auf die Beine gebracht, und so weiter. Und was wird er selbst gesagt haben, da er nun wieder hören und reden können, wie andere Menschen? Ach welche Freude und welches Lob GOttes wird dieses nicht in dem Hertzen dieses Menschen erwecket haben!

Weil aber der HErr JEsus in dem Stande seiner Niedrigkeit, darinn er damals stunde, kein Geschrey von seinen Wercken und Wundern wolte gemacht wissen, wozu er mehrere weise Ursachen mag gehabt haben: so verbot er denen Anwesenden, sie soltens niemand sagen. Und würden auch die Leute am besten gethan haben, wenn sie solchem Gebot gehorchet hätten: allein, wie der Text ferner erzehlet, **ie mehr er verbot, ie mehr sie es ausbreiteten.** Welches sie denn aus guter Meynung thaten, ohne allen vorsetzlichen Ungehorsam; daher ihnen der HErr auch diese Schwachheit desto eher zu gut gehalten und vergeben haben wird. Wir mercken aber dabey, wie leicht sich, sonderlich auch, wenn uns GOtt eine sonderbare Wohlthat und Hülfe erzeiget, die Natur in die Gnade menge; wie leicht des Menschen eigener Wille sich in die guten Bewegungen des Hertzens mit einschleiche, und einem das Gute verderbe. Denn das, was diese Leute hier thaten, geschah gleichwol wider den Befehl und Willen des HErrn, und war also unzeitig und unordentlich. Man siehet aber auch hier die Liebe und Güte des HErrn JEsu, da er diesen Fehler und gut gemeynten Ungehorsam an ihnen übersiehet, und mit Geduld träget. Indessen lasset

uns daraus diß zu unserer Lehre nehmen, daß wir uns vor unserm eigenen Willen und Gutdüncken hüten, und GOTTES Willen, wenn wir ihn aus göttlichem Wort erkannt, einfältig thun und aller eigenen guten Meynung vorziehen sollen.

So geschahe es denn, daß, da sie sich **über die Masse wunderten, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend;** sie hiermit das gantze Land erfüllten, und iederman sagten von dem, was sie mit ihren Augen gesehen, mit ihren Ohren gehöret, und mit ihren Händen betastet hatten. Nun würde zwar nichts von allen diesen Wundern verschwiegen geblieben seyn, wenn gleich diese Leute dem Gebot des HErrn JESU wären gehorsam gewesen; indessen hat GOtt auch diese Unvollkommenheit zu seiner und seines Sohnes Ehre und Verherrlichung zu richten gewußt. Diß macht zwar ihr Verhalten nicht besser, noch giebet demselben eine mehrere Lauterkeit; aber es zeiget doch die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes an, der auch aus seiner Kinder Schwachheiten, gedachter Massen, etwas gutes hervor zu bringen weiß; darüber sie denn mit aller Demuth GOtt preisen sollen.

Der Mensch im Evangelio wird iederman gesagt und bekannt haben, was er erst für ein elender Mensch gewesen, und wie ers dem JEsu von Nazareth zu dancken habe, daß er hören und reden könte wie andere. Die übrigen wußten auch nicht genug Rühmens davon zu machen. Indessen warens doch lauter äusserliche Dinge, die da vorgingen, daß Blinde sehend, Lahme gehend, Krüppel gerade, Taube hörend, Stumme redend wurden; darüber sie sagten: **Er hat alles wohl gemacht.**

Es waren aber noch grössere und wichtigere Dinge zurück, davon diese Leute damals nicht wußten, so darinn bestunden, daß eben der HErr JEsus, der dazumal den Krüppeln, Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen half, nach der Zeit auch für uns am Creutz gestorben, uns mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkauft, von der Sünde, vom Tode, von der Gewalt des Teufels und der Höllen erlöset, und das Recht zur Kindschaft GOttes und ewigen Seligkeit wiedergebracht; am dritten Tage nach seinem Tode wiederum lebendig aus dem Grabe hervor gegangen, und die Siegsfahne über alle seine und unsere Feinde geschwungen; auch nach 40. Tagen gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzet; von da den Heil. Geist über die Seinen ausgegossen, und seinen Namen allen Völckern in der Welt predigen lassen. Da solten viele tausend, ja viele millionen Krüppel, Lahme, Blinde, Taube, Stumme, nemlich am Gemüth (theils aber auch äusserlich) zurecht gebracht, und nun das erfüllet werden, was Es. 35. von ihm geweissaget war, da es heißt v. 3. 4. 5. 6. **Stärcket die müden Hände, und erquicket die**

strauchelnden Knie. Saget den verzagten Hertzen, seyd getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer GOtt der kommt zur Rache; GOtt, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdenn werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Denn es werden Wasser in der Wüsten hin und wieder fliessen, und Ströme in den Gefilden. Und ferner im 8. Vers: Und es wird daselbst eine Bahn seyn, und ein Weg, welcher der heilige Weg heissen wird, daß kein unreiner drauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren nicht irren mögen. Das ist der Weg des Glaubens an JEsum CHristum, der in aller Welt solte verkündiget werden. Sehet, solche Seligkeit solte den Seelen wiederfahren.

Das wissen wir nun, daß das alles der HErr JEsus zu wege gebracht und ausgerichtet hat: darum, da jenes Volck hat einfach sagen können: Er hat alles wohl gemacht; so können wirs nun wol hundert tausendfach sagen. Jene wußten von alle dem noch nichts, was der HErr JEsus nachhero noch viel wichtigers zu unserm Heyl übernehmen und ausführen würde; und gleichwol singen und sagen sie von seinem Wohlmachen. Und darin beschämen sie uns gar sehr. Denn was würden sie nicht gethan haben, wenn ihnen die Kraft und Gnade des Neuen Testaments so wäre offenbar gewesen, wie sie uns nun im Evangelio geoffenbaret ist?

Um aber nun näher zum Zweck zu kommen, so bestehet das Wohlseyn und die Seligkeit derer, die zu CHristo gebracht sind, darin, daß, gleichwie, nach unserm Evangelischen Texte, die Hülfe CHristi und die Gesundheit dieses Menschen sich bald im äusserlichen gezeiget, also auch sich es gar bald äussert, wenn ein Mensch in Busse und Glauben zu CHristo gekommen ist, und er das Hertz mit seiner Gnade ergriffen hat, daß ihm nun Vergebung der Sünden, und folglich Leben und Seligkeit, nächst dem aber auch geistliche Kräfte, die Sünde zu beherrschen, und CHristo in seinem Reiche in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist zu dienen, geschencket sind. Wenn wir nur erst zu dem HErrn JEsu so weit gebracht sind, daß wir ein hertzliches Verlangen nach ihm haben, nachdem wir seine Liebe gegen uns erkannt, so kans nicht fehlen. Er wird uns gewiß durch sein kräftiges Hephatha das Hertz und die Ohren unsers Gemüths öffnen, zu hören, zu verstehen und anzunehmen das Wort des Lebens, wie der Lydia geschah. Ap. Gesch. 16, 14. Er wird das Band unserer Zungen lösen, daß wir werden mit frölichem Munde sagen können: Der HErr, ja der HErr JEsus hat mich gewaschen von meinen Sünden mit seinem Blute, und hat mich zum Kinde GOttes und der Seligkeit gemacht. Darum sage ich euch:

disputiret nur nicht mehr mit ihm darüber: ist das Wahrheit und rechtschaffener Ernst in euch, daß ihr gerne woltet auf seinen Achseln liegen, und auf seinen Händen getragen werden; so seyd getrost, und lobet ihn mit allem Volcke: er hat wahrlich alles wohl gemacht an mir, an dir und an allen! Und ob etwas böse scheinet, so ist die Schuld an uns; so haben wir es versehen. Er hat alles wohl gemacht, und uns die Seligkeit bereitet, und will nur, daß wir kommen und es geniessen sollen. Er sehnet sich nach uns, wie sich eine Mutter, die ihre Brüste voll Milch hat, sehnet nach dem Kinde, daß es ihr dieselbe abnehmen und sich an ihr erquicken möge. Finden wir nun Trägheit, ja Halsstarrigkeit und Widerstreben in unsern Hertzen; so laßt uns seufzen darüber, gleichwie er geseufzet hat, so wird er uns auch davon helfen: denn er vergesellschaftet und verknüpfet sein hohespriesterliches Seufzen mit dem unsern, und machet es also erhörlich.

Schluß-Ermahnung und Trost.

Ach nun, **Geliebte in dem HErrn**, so lasset denn eure Hertzen süßiglich dazu bewegen, daß ihr GOtt und seinen Engeln, auch mir die Freude machet, und den Zweck dieser Predigt darin an euch erhalten lasset, daß ihr euch lasset bringen zu dem, der euch bis aufs Blut und bis in den Tod geliebet, und sein Leben für euch gelassen hat; der es so gut mit euch meynet, und euch vorleget, wie ihr zu ihm kommen und in seine Arme geliefert werden sollet. Wirds euch denn nicht gut seyn, wenn ihr mit so einfältigem Hertzen zu ihm nahen, und euch als rein gewaschene Lämmer auf seinen Schooß werdet nehmen lassen? da er euer Hirte seyn, euch nichts mangeln lassen, euch auf einer grünen Aue weiden, und zum frischen Wasser führen, eure Seelen erquicken, euch auf rechter Strasse leiten, in Noth und Tod bey euch seyn, und euch mit seinem Stecken und Stabe trösten wird. Ps. 23. Wird euch das nicht besser seyn, als alles, was euch die Welt geben kan? Es ist viel Böses in uns; viel Böses in der Stadt; viel Böses im Lande; viel Böses in der gantzen Welt: aber hier stehet: **Er hat alles wohl gemacht.** Wenn ihr euch nun in der Wahrheit mit dem verbinden werdet in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung, im Gebet und Glauben, ja in der seligen Nachfolge des HErrn auf dem Wege des Heyls; so muß euch alsdenn, nach der Regel Pauli, Röm. 8, 28. **alles zum besten dienen.** Es mögen euch die Wege GOttes, wenn ihr sie von vorn ansehet, noch so krumm und unrichtig vorkommen; so wird sich doch von hinten oder am Ende zeigen, daß der HErr nichts ungleich, sondern alles recht und wohl gemacht habe. Es wird wol wahr bleiben: **Er ist ein Fels, seine Wercke sind unsträflich. Denn alles, was er thut, das ist recht.**

Treu

Treu ist GOTT, und kein böses an ihm. Gerecht und fromm ist er. 5B. Mos. 32, 4. **Er hat allezeit gethan, was dem Vater gefallen.** Joh. 8, 29. Wie könte er also iemals etwas anderst als wohl gemacht haben?

Demnach vertrauet euch dem HErrn, dem so frommen und treuen Heylande, gantz und gar, wie ein Freund dem andern; wie ein Kind seiner Mutter; wie ein Schäflein seinem Hirten; wie ein Küchlein sich den Fittigen der Gluckhenne anvertrauet und darunter verbirget. Ja vereiniget euch mit ihm, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam; weil er euch ja so hoch würdigen will, sich mit euch in Ewigkeit zu verloben und zu vermählen: Hos. 2, 19. 20. Damit, wenn ihr einmal sterben sollet, ihr alsdenn mit aller Freudigkeit sagen könnet: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in ihm erfreuet; **mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Hohel. 2, 16. Hernach könnet ihr seyn wie ein Kind, das in der Wiegen liegt und seiner Mutter alles überläßt, ihr seyd aller ängstlichen Sorgen überhoben, und ruhet in dem Schooße des HErrn JEsu. Seyd ihr doch nicht Regente; hat er doch alles in seinen Händen, und kan es machen, wie er will. Seyd ihr nur eurer Seligkeit in ihm gewiß, und glaubet, daß ihm alle eure Wege bekant seyen, und er sie richte, wie es zu seiner Ehre gereichet; alsdenn mags von dem Teufel, von der Welt, ja auch von eurem eigenen verderbten Fleisch und Blut, so verkehrt angefangen werden, als es immer will, es mag sich das unterste zu oberst kehren; so wohnet ihr in seinem Schooß und Hertzen in Ruhe und Frieden, und dörft euch nichts anfechten lassen, sondern nur gewiß seyn, er werde alles wohl machen.

Dabey ist aber auch vonnöthen, daß auch wir lernen, nach unserm Maaß, alles wohl machen in seiner Nachfolge. Denn ob wir gleich in diesem Leben noch immer in der Unvollkommenheit bleiben, daß wir stets erkennen müssen, diß und das sey noch nicht so wohl von uns gemacht, als es seyn solte, es fehle noch an diesem und jenem, ja an tausenden; so ist doch das ein Kennzeichen eines rechten Braut-Hertzens gegen den HErrn JEsum, wenn wir **uns befleißigen ihm wohl zu gefallen,** 2 Cor. 5, 9. wie eine Braut oder Ehegenoßin rechter Art **sorget, wie sie dem Manne gefalle.** 1 Cor. 7, 34. Und wo sich das findet, da giebet auch der HErr JESUS immer mehr Weisheit, Lust und Kraft, seinen Willen und sein Wohlgefallen zu erkennen und zu vollbringen.

Nun, Geliebte, ihr wisset, worauf es mit dieser Predigt angefangen gewesen, nemlich daß ich euch zu dem HErrn JEsu bringen möchte. Ich habe ietzo dieses Wort geredet; weiß aber nicht, ob ich, bey angehendem Alter, noch einmal an diesem Orte das Wort reden werde. So wolte ich nun gerne, daß,

wenn

wenn es auch nicht mehr geschehen solte, doch diß Wort so viel in sich fassete, daß keiner unter euch seyn möchte, der nicht zu dem HErrn JEsu käme.

Ach wolan! so lasset's doch nicht an euch fehlen; sondern, da wir ietzo gleichsam Abschied von einander nehmen, und ihr diß gehöret, auch vernommen habt, wie ich mich freuen wolte, wenn auch nur eine einige Seele dem HErrn JESU zugebracht würde; so erwecket euch im Geist eures Gemüths, darnach zu trachten, daß ihr zu ihm kommen, durch diese gegenwärtige arge Welt und obschwebende Gerichte sicher an den Port der seligen Ewigkeit kommen, und dermaleins an dem grossen Tage unsers HErrn JEsu CHristi gleichwie eurer ordentlichen Lehrer, also auch meine Freude und Crone seyn möget. Das reicht nicht hin, daß ietzo etwa einige Bewegung in den Hertzen ist; soll man recht zu dem HErrn JESU kommen, so muß das Hertz gebrochen werden; es muß der Mensch den Eindruck, den er empfangen, behalten in seinem gantzen Leben; er muß sich dem HErrn JESU gantz und gar mit Leib und Seele ergeben, und also auch bey ihm beständig bleiben, auch nichts anders suchen in der Welt, als mit ihm immer inniger bekant und vereinigt zu werden. Mit denen es so stehet, die sind recht zu dem HErrn JEsu gebracht; die andern, die es so mit anhören, auch wol einige Bewegung dabey haben, aber darnach den Weg dieser Welt wieder fortgehen, kommen auf die Weise nicht zu ihm.

O wie wünsche ich, daß dieses Wort bey einem ieden möchte zu seinem Heyl also durchschlagen, daß, so er auch keine Predigt mehr hören könte, er doch hiedurch noch möchte bewogen werden, sich aufs allernäheste und innigste mit dem HErrn JESU zu vereinigen. Wenn ich euch das Gesetz Mosis vorlegte, predigte euch nur Gebote, und schriebe euch 100 und aber 100 Regeln vor; so möchtet ihr etwa sagen, die Sache sey zu schwer: nun suche ich euch aber zu eurem Hirten zu bringen und dem auf die Arme und Achseln zu geben, daß er euch heimtrage in euer ewiges Vaterland. Ich weise euch von mir und von allen Menschen weg zu ihm, der allein euch helfen, und bey dem allein euch wohl seyn kan: warum woltet ihr mir denn nicht folgen? Glaubet mir, wenn ihr euch die Sache schwer vorstellet, zu ihm zu kommen; so thut ihr dem HErrn JESU Tort und Unrecht. Er ist ja um deßwillen gekommen, und hat sichs sauer werden und gar sein Leben kosten lassen; wir haben ihm Mühe und Arbeit genug gemacht mit unsern Sünden: dafür will er nur ein bußfertiges, einfältiges, nach ihm begieriges und glaubiges Hertz haben. Er spricht: **Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz** Spr. Sal. 23, 26. Er will nichts mehr als das; er wills aber auch recht und gantz haben. Keine Heucheley, sondern Wahrheit soll es seyn.

O wie gern wolte ich, daß ihr alle offene Ohren haben möchtet, daß, wenn euch auch künftig etwas von eurem Hirten und besten Freunde vorgesaget würde,

de, ihr euch das tief ins Hertz eindringen, und die rechte Speise und Nahrung eurer Seelen seyn lieſſet: denn dadurch kriegt die Seele Kraft; die Erkäntniß JESU CHristi macht voll Freude und Wonne. Wie wünsche ich, daß, wenn ihr künftig mit und von dem HErrn JESU sprechen sollet, das Band eurer Zungen los seyn, und ihr recht reden möget; und daß, wenn ihr auch bey andern seyd und seyn müſſet, doch euer Hertz immer möge zu eurem Heylande erhoben seyn; wenn ihr aber allein seyn könnet, euer Kämmerlein davon Zeuge seyn möge, daß ihr euch gerne mit ihm besprechet: Matth. 6, 6. Wie Daniel dreymal des Tages auf seinen Knien vor GOTT lag im Gebet, Dan. 6, 10. an welche äuſſerliche Beobachtung doch niemand gebunden ist. Denn das glaubet, so lange der Mensch nicht das Band seiner Zunge gelöset kriegt, so lange wird er nicht mit GOtt bekant. Wenn aber jenes geschiehet, dann schüttet der Mensch sein gantzes Hertz vor GOtt aus; da erfähret man, wie GOtt Gebet erhöret und hilft; da wird man im Glauben gestärckt, in der Liebe bevestigt, und in der Hoffnung immer mehr gegründet. Durch solches öftere Gespräch des Hertzens und Mundes wird man immer besser mit dem HERRN JESU bekant.

Werdet ihr diesen Weg recht einschlagen, so werdet ihr selbst finden, wie es der HErr JESUS denen Seinen nicht schwer, noch viel weniger unmöglich, sondern so leicht mache, als sie vorher nimmermehr hätten dencken können; und wie wohl es mit der Wahrheit und Erfahrung eintreffe, daß **sein Joch sanft und seine Last leicht** sey. Matth. 11, 30. Und diese Erfahrung wolte ich gern daß ein ieder bekäme, was das für eine Seligkeit sey, wenn man in der Wahrheit sagen kan: Ich dancke dem lieben GOTT, mein Hertz ist umgekehrt von der Welt; es ist zu Christo gebracht; es kennet nun seinen Erlöser, Hirten, Heyland, Bruder und Bräutigam. Ich mag nun sterben, wenn ich will, so weiß ich, daß mich GOTT in seinen Schooß nimmt. Es mag mir begegnen, was da will, so weiß ich, daß ich GOTT zum Freunde habe in CHristo JESU.

Nun ist die Sache zwar viel leichter vorgestellet, als practiciret, oder in die wirckliche Ubung gebracht: aber eben um deßwillen sage ich euch, wills nicht auf einmal fort, so muß man darum den Muth nicht sincken lassen, sondern nur Ernst brauchen, daß man zu JESU komme, der giebet Kraft genug, und hilft dem Willen fort, wenn er ihn einmal gewonnen hat. Ach sehet zu, daß, wenn ihr euch künftig, es sey wenn es wolle, auch am Ende eures Lebens, dessen, was euch iezt gesagt ist, wieder erinnern werdet, ihr alsdenn keinen Vorwurf haben möget, daß man euch zwar gesucht habe dem HErrn JESU in die Arme zu werfen, ihr aber hättet nicht gewolt. Denn solcher Gestalt würden euch ja am jüngsten Gerichte alle diese Worte nur zu desto schwererer

Verdammniß gereichen. Würde nicht alsdenn der HErr JEsus ein gerechtes Urtheil über euch sprechen und sagen müssen: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.** Matth. 25, 41. Ach! woltet ihr nicht viel lieber die Worte aus seinem Munde hören: **Kommet her, ihr gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Matth. 25, 24.

NUn du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, es ist gesprochen von dem Bringen der Menschen zu dir. Nun weißt du am besten, wer sich zu dir hat bringen lassen, oder, da er vorhin zu dir gebracht ist, wer darinnen sich hat stärcken und aufs neue ermuntern lassen, noch näher mit dir vereiniget zu werden. Wir bitten dich demüthiglich, du wollest den Segen von dieser verkündigten Wahrheit über einen ieden unter uns kommen, ja ihn als einen Strom des Lebens einfliessen lassen bey allen Gegenwärtigen in Marck und Bein. Reiß unsere Hertzen herum aus dem Verderben, aus der Macht der Finsterniß, und bringe sie zur Erkäntniß deiner Herrlichkeit. Wir sind zu dir geführet, gleich den Blinden, gleich den Lahmen, Krüppeln, Tauben und Strummen im Evangelio; Dir sind wir vor die Füsse geworfen, daß du uns heilest und helfest an unsern Seelen. So siehe uns nun gnädiglich an, HErr JESU, und hilf uns, wircke in unsern Seelen ein inbrünstiges Verlangen nach dir, und daß wir zu dir gebracht werden mögen. Wircke in uns den Glauben an deine so grosse Liebe, damit wir sie aufnehmen mögen, und deinem Worte ohne Hinderung können gehorsam seyn, daß von nun an die Besserung bey uns schnell wachse. Ach ja, HErr JESU, laß das verkündigte Wort solche Frucht tragen, die an jenem grossen Tage offenbar werde. HERR, du hast diese alle gerufen; manche aber möchten noch wol die Welt und die Finsterniß lieber haben, als das Licht. Solchen wollest du nachfolgen, wo sie hingehen, und sie in ihren Gewissen erinnern dessen, was sie ietzt gehöret, ob sie auch noch möchten zu dir gezogen werden. Die aber schon bey dir sind, die erhalte, stärcke und bevestige im Glauben und in der Liebe, zum ewigen Leben. Das thue um deiner unendlichen Liebe, Gnade, Treue und Barmhertzigkeit Willen.

Amen.

Am

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree, Anno 1719.)

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

JESUS Christus / der uns geliebet hat / und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut / und uns / Kraft seines vollkommenen Verdienstes / zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater / der lasse die Erkäntniß seiner Gnade in uns aufgehen und wachsen / grünen und fruchtbar seyn zu seinem Lob und Preise. Amen!

IN Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Dieses, Geliebte in dem HERRN, sind Worte des Apostels Pauli, an die Gal. c. 5, 6. Ich setze voraus, daß einem ieden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey, wie die Augen des HErrn nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum JEsum selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meyneten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten vor denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Jene wären ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz: und wo sie auch noch dazu von den Menschen dafür angesehen wurden, als lebten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie, das müßte ja was vor GOTT gelten, und könte nicht was vergebenes seyn. Um deßwillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, in Christo JEsu gelte das nicht, vermöge nichts, richte nichts aus, bringe uns nicht zu GOTT, und mache uns seiner Gnade nicht theilhaftig, sondern bleibe ein blosser äusserlicher Ruhm des Fleisches: aber das sey die Sache, die GOTT ansehe, der Glaube. Sondern, spricht er, der Glaube. Da-

mit es aber nicht auf der andern Seite umschlagen, und man daraus schliessen möchte: so läge denn nichts daran, ob man auch das Gesetz GOTTes mit Füssen träte; genug, daß man glaubete, und also durch den Glauben sich der Gerechtigkeit vor GOTT zu rühmen hätte: so beschreibet er zugleich conditionem oder qualitatem fidei, die Beschaffenheit des Glaubens, den GOtt als gültig ansiehet, und mit welchem der Mensch die Seligkeit, die ihm Christus JESUS erworben, ergreifet. Es müsse nemlich ein Glaube seyn, der nicht müßig, ohnmächtig oder todt sey, nicht auf der Zunge und auf den Lippen schwebe; sondern der da sey ἐνεργουμένη, innerlich wirckend und in die Kraft eindringend. Ein Glaube, der, gleichwie er die Liebe aus sich selber gebähre, also auch durch die Liebe und deren thätige Ausübung sich als einen vom Heiligen Geist gewirckten lebendigen Glauben erweise. Diß ist, Geliebte in dem HERRN JESU, die Sache, worauf uns auch unser Heyland im heutigen Evangelio weiset. Denn wenn wir dasselbe als in einer Summa vorstellen wolten, möchten wir es wol nicht kürtzer und nachdrücklicher fassen, als es Paulus in diesem Spruche gefasset, wenn er sagt: **In CHRISTO JESU gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.** Und weil hierauf unser gantzes Christenthum ankommt, so soll dieses auch die Sache seyn, worauf wir dißmal bey Betrachtung des Evangelischen Textes unsere Augen richten werden. Dieses ist mein Zweck, von solchem Haupt-Grunde des Christenthums ietzo zu reden; es ist aber nöthig, daß auch Eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmercksamkeit anzuhören und ins Hertz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Kraft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden: so soll auch Ew. Liebe erkennen, daß Sie von oben herab Kraft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Hertz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit heilsam und förderlich ist. Darum lasset uns vor dem Angesichte GOTTES uns demüthigen, und ihn bitten, daß er seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft zum Lehren und Zuhören darreichen wolle. Lasset uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEXTVS.

TEXTVS.

Luc. X, 23-37.

UND er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieselt du? Er antwortete und sprach: Du solt GOTT deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu JESU: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog, und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein; ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmhertzigkeit an ihm thät. Da sprach JESUS zu ihm: So gehe hin, und thue deßgleichen.

Geliebte in dem HErrn JESU, Aus diesem ietzo verlesenen Evangelischen Text soll für dißmal erwogen werden

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

Betrachten wir I. des wahren Glaubens **Seligkeit**; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Evangelischen Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, **wem** der HErr JEsus von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: Denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemercket, daß der HErr JEsus sich **zu seinen Jüngern gewandt**, u. zu denselben **insonderheit gesprochen** habe: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch**, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heyland dieses applicative oder Zueignungs-Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jünger aber waren die Zwölfe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwehlet hatte. Diß finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: **Es begab sich aber zu der Zeit, daß er** (der HErr JEsus) **ging auf einen Berg zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu GOTT. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern, und erwehlte ihrer zwölfe, welche er auch Apostel nennete.** Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: **Er forderte aber die Zwölfe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten.** Es wurden aber auch, nächst denen zwölfen, noch viele andere **Jünger des HErrn** genennet; als, die **siebenzig**, welche der HErr JEsus zu einer andern Zeit **aussonderte**, und sie, **ie zween und zween, vor ihm hersandte in alle Städte und Orte, dahin er** hernach selbst **kommen wolte.** Welche auch, nach ausgerichteter Botschaft, **mit Freuden wieder** zu ihm **kamen.** Luc. 10, 1. 17. Ja auch die Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu Ihm bekehret, wurden mit diesem Namen der **Jünger** beehret. Siehe Luc. 15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. Wie denn auch selbst der Apostel Matthäus, sonst Levi genannt, vorher ein solcher Zöllner gewesen war. Matth. 9, 9. u. f. Luc. 5, 27. u. f. So viel denn nun derer waren, die nicht mit den Füssen allein, sondern vornehmlich mit ihrem Glauben dem HErrn JEsu nachwandelten, zu denen wandte er sich hier, und sprach zu ihnen insonderheit;

Selig

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, die ihr in der rechten Ordnung der Bekehrung und des Glaubens meine Jünger worden; euch sage ich: **Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen**, u. s. f. Wir bemercken dabey billig dieses, daß man ja sich damit nicht blindhin trösten solle, daß man durch den Glauben die Seligkeit, davon unser Heyland hie redet, erlanget habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen Application auf sie, besonders gesprochen, solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß, so wir uns wollen mit Recht Jünger JESU CHristi nennen und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger CHristi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heissen: so lernen wir hier, daß der HErr JEsus schon damals zwischen denen, die sich nur äusserlich, und zwischen denen, die sich von Hertzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterscheid gemachet. Daher um so viel mehr nöthig ist, die Kennzeichen wahrer Christen oder Jünger CHristi aus der Heil. Schrift zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und ists nicht. Zu dem Ende will ich für dißmal nur die Berg-Predigt CHristi, die Matth. 5. 6. 7. enthalten, an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen: **Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmhertzigen; selig sind, die reines Hertzens sind; selig sind die Friedfertigen**, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der HErr JEsus an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will mich auch bezogen haben auf das 8te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das lieset, der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger Christi oder wahrer Christen vor Augen geleget werden. **So ist nun nichts verdammliches**, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. **an denen, die in Christo JEsu sind**, das ist, an wahrhaftig gläubigen Christen. Wer sind aber die? **Die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.** Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und derb: **Wer CHristi Geist nicht hat, der ist nicht sein.** Demnach ist der Geist und Sinn CHristi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger CHristi.

Wo sich nun solches findet da kan und soll man, nach dem Exempel CHristi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an JEsum besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amt stehen, solches zum

öftern

öftern und mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen und sich von Hertzen zu dem HErrn JEsu halten, doch entweder noch im Anfange und schwach sind, oder im Stande der Anfechtung stehen, da sich aller Trost der Gnade GOttes und ihrer zu hoffenden, ja bereits in CHristo ihnen geschenckten Seligkeit vor ihren Augen verbirget, daß sie dencken, sie dürften nicht wagen, sich so selig zu achten, als der HErr JEsus hier seine Jünger selig preiset. Freylich hatte der HErr hier mit solchen zu thun, die seine Jünger in der Wahrheit, aber die doch auch dabey gar schwache Anfänger waren. Nichts desto weniger spricht er zu ihnen, mit einer besondern Zueignung: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** u. s. w. Demnach sind auch solche, die einen rechtschaffenen Anfang gemacht, dem HErrn JEsu ihr Hertz aufrichtig zu ergeben, sie finden sich im übrigen so schwach und elend, als sie wollen, durch die Vorstellung ihrer Seligkeit aufzumuntern, im Glauben zu stärcken und zu einer mehrern Freudigkeit und Vestigkeit darin zu bringen. Wie denn ie gewiß dieses eine rechte Haupt-Stärckung und Beförderung des Wachsthums eines gläubigen Hertzens ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vorgesprochen wird. Denn weil einer, der nun den Weg der Gerechtigkeit zu betreten angefangen, so viel mit sich zu thun, so viel mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat, und sich so schwach und elend befindet: so ist ihm eben darum dieses ein recht köstlicher himmlischer Balsam, den ihm das Evangelium bringet von der Seligkeit, in welche er durch den Glauben versetzet sey.

Worin setzt aber nun unser Heyland diese Seligkeit? Antwort: Wenn wir es kurtz und summarisch voraus sagen wollen, so setzt er sie in der lebendigen Erkäntniß seiner und des Guten, so wir in ihm haben, von ihm hoffen und erwarten; oder in der Gnade des neuen Testaments, die uns in ihm erschienen ist, und die wir aus seiner Fülle nehmen, zu unserm ewigen Heyl. Denn so lauten seine Worte: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Wir sehen, daß er dieses spricht im Gegensatz gegen alle falsch vermeynte Seligkeit oder Glückseligkeit der Kinder dieser Welt, der **Weisen und Klugen** ohne Christo, v. 21. welche eine wahrhafte Unseligkeit ist: Denn, hat der wahre Glaube seine Seligkeit; so hat gewiß der Unglaube und eingebildete Wahn-Glaube nichts als Unseligkeit bey sich. Es ist aber diese Seligkeit auch entgegen gesetzt, ratione gradus, in Ansehung der Stufen, der unvollkommenern, geringern Seligkeit derer jenigen, die zur Zeit des alten Bundes gelebet. Denn, obwol das heilige Verdienst CHristi sowol auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie unser Heyland hier auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit dieses Lebens setze, wenn man die Zeit des N. Testaments erlebet habe. Darum spricht er: **Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht ge-**

gehörer. So setzt er also zwar diese Seligkeit in der wahren und lebendigen Erkäntniß seiner, unsers HErrn JEsu CHristi, wie er auch Joh. 17, 3. sagt, das sey **das ewige Leben**, den Vater, und **ihn**, den Sohn, den er gesandt habe, **erkennen**; allein er setzet doch auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit, wenn man die Zeit erlebet, da unser HErr JEsus erschienen, und in demselben die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes sich geoffenbaret hat. Ja, betrachten wir das nächst vorhergehende, so finden wir darin auch eine Art eines Gegensatzes, worin die Seligkeit des Glaubens nicht bestehe; wenn es im 19ten Vers heisset: **Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.** Das schiene ja etwas grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas ausserordentliches, daß der HErr JESUS seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widerwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konte: und dennoch setzt er darin keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. sie solten sich **darin nicht freuen, daß ihnen die Geister unterthan wären**: nicht, als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden-Gabe war, die zur Verherrlichung GOttes dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde sie doch dieses nichts helfen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen könte, wenn sie nichts weiters hätten. Darin aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darin setzen sollen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben seyen. **Freuet euch aber**, spricht er, **daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.** Womit unser Heyland einen Unterscheid setzet zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführet; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich geniessen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind, in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.): aber dort werden unsre Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den HErrn JEsum beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterscheid scheinet auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 22. 23. schreibet: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen** (der Erstlinge neuen Testaments, die damals noch lebten und mit ihm eines gleich-theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) **die im Himmel angeschrieben sind.** Aber was sagt er nun weiter? **und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu**

den Geistern der vollkommenen, oder, in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolte er sagen: Die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennet er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit geniessen, aber nach dem Leibe die Auferstehung noch erst erwarten.

Es beschreibet aber der HErr JEsus die Glaubens-Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden 21. v. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: **Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir.** In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darin, daß GOTT ihnen, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt, das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heissen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen, durch seines H. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte aufschliesset, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibet.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heylande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfähret: **Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch, wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.** Wie auf gleiche Weise der HErr JEsus Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekäntniß von ihm: **Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn**; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. **Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.** Ja solte das nicht eine grosse Seligkeit seyn, wenn GOtt des Menschen Hertz dergestalt aufthut, und ihm sein Gemüth so verkläret, daß er sich der Erkäntniß beyde des Vaters und des Sohnes, die ihm durch den H. Geist gegeben ist, rühmen kan? Denn wir sehen, daß unser Heyland eben darin eine Seligkeit setze, hier und Matth. 13, 16. 17. wenn man Augen habe, das zu sehen; Ohren, das zu hören, was andere nicht von ihm gesehen und gehöret. Das ist aber die lebendige Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi, welche niemand hat, es gebe sie ihm denn der H. Geist. Davon reden die Evangelisten und Apostel an manchen Orten; wie denn dahin

ge-

gehöret, was Johannes in seinem Evangelio c. 1, 14. sagt: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Auch was 1 Joh. 1, 1-4. stehet: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens, (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne JEsu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibet 2 Ep. 1, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von GOTT dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit, dermassen: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und in der ersten Epistel c. 1, 10. 11. 12. redet er von dieser Seligkeit also: Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist, denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den H. Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen. Gar besonders redet auch Paulus von dieser Seligkeit 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Womit er denn auf das Vorbild Mosis zielet, welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgenden beschrieben wird, da Moses auf dem Berge Sinai bey dem HERRN gewesen war, und die Haut seines Angesichtes davon glänzte, daß er es bedecken muste, wenn er mit den Kindern Israel reden wolte, als welche die Klarheit seines Angesichtes nicht ertragen konten. Nun aber, spricht der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt sich in uns allen

des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht. Nicht allein aber das, sondern wir werden auch metamorphosiret, verwandelt, vergestaltet, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist. Das waren die Augen, davon der HERR JESUS sagt: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; das waren die Ohren, von denen er sagt: Und die Ohren, die da hören, das ihr höret; welche sich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6, 68. 69. deutlich zu erkennen giebet, wenn er sagt: HERR, wohin sollen wir gehen: du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen GOttes. Es hat aber der HErr JESUS solche Seligkeit nicht allein an denen von seinen Jüngern, welche damals zugegen gewesen, gepriesen; sondern er preiset insgemein die Augen selig, die da sehen, was die damaligen Jünger sahen; und die Ohren, welche hören, was damals jene gehöret. Uber alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle diejenige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was ietzo von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser gantzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräfte, die GOtt giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der HErr JEsus hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirckung des H. Geistes recht erkennen, erlangen und gebrauchen mögen. Es wird Eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schriften N. Testaments, der Reden Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie denn insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Beyhülfe und Anleitung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem ieglichen, auch den Einfältigsten, angepriesen werden des sel. D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: **Die lautere Milch des Evangelii**; als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleget wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen **von der Se-**

Seligkeit der Kinder GOttes; daraus man in dieser gantzen Sache, von welcher ietzo geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

NUn ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwegen, nemlich **die Thätigkeit des wahren Glaubens**; dahin der grösseste Theil unsers Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die Jhm, davon zu reden, gegeben worden, gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehrbegierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: Zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schriftgelehrten, der nicht lernens-halber, sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie, von des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe, brachte, durch die Frage: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheinet, daß der Schriftgelehrte darin **thun** und **erben** zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschenck seyn, Röm. 6, 23. ein Erbe, das blos auf die Gnaden-Kindschaft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschaften nicht durch Thun erworben werden, sondern auf die Kinder, blos darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die **Seligkeit** und die **Thätigkeit** des Glaubens. Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen Texte geordnet haben, sich solches nicht unbillig zu Nutze gemacht, und beydes zusammen genommen, damit sie nicht allein die Seligkeit, die dem Glauben allein zu dancken ist, sondern auch die Thätigkeit desselben, zu betrachten geben möchten, als welche beyderley Eigenschaften des Glaubens nicht können von einander abgesondert oder getrennet werden. Denn, wolte man die Thätigkeit von dem Glauben wegnehmen und absondern, so würde ein todter Wahn-Glaube übrig bleiben, der keine Seligkeit bey sich haben und mit sich führen könte. Die Heiligung muß zwar von der Rechtfertigung unterschieden, nicht aber davon getrennet werden; sonst ist der Trost falsch, den einer sich von der Rechtfertigung, ja von Christo und seinem Verdienst, machet. Denn man macht sich sodann denselben mit einem unbekehrten und unbußfertigen Hertzen, mit welchem sich doch GOtt nimmermehr vereinigen kan. Man überfährt die Ordnung, die unser Heyland aufs kürtzeste in den Worten ausdruckt: **Thut Busse und gläubet an das Evangelium**, Marc. 1, 15. nach welchen er das für kei-

nen Glauben erkennet, davon die Busse und tägliche Ubung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worin unser Heyland die **Thätigkeit des Glaubens** setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe GOttes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage: **Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie lieselt du?** die Antwort von dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er **antwortete und sprach: Du solt GOtt deinen HERRN lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräften, und von gantzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst.** Wir sehen auch, daß der HErr JEsus diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: **Du hast recht geantwortet**, bist hierin gantz orthodox, hast die Antwort gar ὀρθῶς, gerade **recht**, gegeben: **thue das**; thue nur auch recht darnach, so **wirst du leben**, so wird dirs zeitlich und ewig wohl gehen. Hiemit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurfte auch nichts weiters. Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schriftgelehrte hatte ihm aus dem Gesetz eine richtige Antwort gegeben: so war Gesetz und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte **sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster?** auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Juden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den Nächsten würden nicht die Heyden, Samariter und dergleichen Menschen mit verstanden, sondern allein die Religions-Verwandten, die Jüden, daß sie diese lieben solten als sich selbst: So gab ihm denn der HErr JEsus eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worin er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht solte lassen klug düncken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort, so wie es dem Sinne GOttes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der HERR JESUS ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen, geschlagen und halb todt liegen gelassen worden; vor dem ein jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen, vorbey gegangen; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe jammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener gröster Beschwerde, aus hertzlicher mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schriftgelehrten: **Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?**

war: Als nun dieser, durch die Deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete: **der die Barmhertzigkeit an ihm that**; da sprach JEsus zu ihm: **So gehe hin und thue deßgleichen**, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hältst, (wie dieser Samariter den halb-erschlagenen Juden für seinen Feind ansehen konte Joh. 4, 9.) so erweise auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: **Liebe deinen Nächsten als dich selbst**, als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hülfe bedürftig sind, oder bedürftig werden können; nicht allein die dir wohl, sondern auch die dir übel wollen.

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem barmhertzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich jammern lassen; nicht vor uns vorbey gegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden und gesprochen: **Du solt leben**, Ezech. 16, 6. und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschwenglicheren Liebe, als die war, welche hie der Samariter an dem unter die Mörder gefallenen erwies; indem sich der HERR JESUS für uns schnöde Rebellen auch so gar creutzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wol nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellet und eingeschärfet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweiset, wenn der HERR sagt: **So gehe hin, und thue deßgleichen.** Welches zu erinnern um deßwillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweis des Haupt-Zweckes in dieser Gleichniß-Rede zugleich ein Gegenspruch wegfället, welchen die widrig-gesinnten daraus nehmen, daß hier von dem unter die Mörder gefallenen, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden-Elende vorstellen soll, stehet, er sey **halb todt** liegen geblieben; da wir doch nach der H. Schrift, im geistlichen Verstande, in Sünden nicht halb, sondern gantz todt sind, Eph. 2, 1. 5. zu allem wahrhaftig Guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich-todter zu Geschäfften derer Lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anzumercken, woran der Schriftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Evangelii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestelleten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäftigkeit in Liebes-Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkäntniß JEsu CHristi, in welchem der Mensch zuerst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen ha-

haben muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu GOtt und seinem Nächsten gute und GOTT wohlgefällige Wercke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fliesset aus derselben die Liebe mit ihren Wirckungen, wie ein Strom, hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von GOtt Barmhertzigkeit wiederfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heyl in CHRISTO JESU, betrachtet, was GOtt an ihm gethan, wie er seinen eingebohrnen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen, und ihn zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Creutze Christi heran gekrochen ist als ein armer Wurm: so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Ep. 4, 19. **Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet.** Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, GOtt über alles aus allen Kräften zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermeßliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Röm. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er, wenn er sich auch GOtt wiederum gantz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die GOtt an ihm bewiesen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und martern liesse für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines danckbaren Hertzens, und seiner Erkäntlichkeit gegen die übergrosse Liebe, daß Er, der HERR der Herrlichkeit, um seinet willen ein Mensch worden, sich am Creutze martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworfen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete, und ein Kind und einen Erben GOttes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur Gegenliebe gegen GOtt, der ihn so hoch geliebet hat, behelfen muß: so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will GOtt nicht mit halben Hertzen lieben, nicht halb GOtt und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschaft ist; sondern er liebet GOtt mit gantzem, mit aufrichtigem Hertzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder gantz zum Opfer dargiebet. Und so ists auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkäntniß Christi, als ein Strömlein aus der Quelle, hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Hertzen die Liebe GOttes durch den Heiligen Geist verkläret ist: hat mich GOTT also geliebet; so muß ich auch meinen Nächsten hinwiederum lieben: 1 Joh. 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet, und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn demüthig

demüthig und fußfällig drum bat; wie solt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich GOtt über mich erbarmet hat? wie solt ich ihm nicht vergeben, wie mir GOtt vergeben hat in CHristo? Matth. 18. Eph. 5. Coloss. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschmack der Barmhertzigkeit GOttes in CHristo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmhertzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit liebet, hernach seine volle Last und Ladung bekommt, wie hie der Samariter: so wird er doch um deßwillen nicht müde, und lässet sich das nicht abhalten; dencket nicht, ich kan die Molestie oder Beschwerung nicht haben; was gehen mich anderer Leute ihre Dinge an? sondern die Liebe, damit ihn CHristus bis an den Stamm des Creutzes geliebet hat, dringet ihn also, daß er auch seines Nächsten Last mit auf sich nimmt. Und ob er auch fast über die Masse beschweret wäre, und über Macht; so dünckets ihm doch ein geringes zu seyn, was er aus Liebe zum Dienste seines Nächsten thut. Es ist ihm eine Freude, wenn er vielen, und ein Leiden, daß er nicht mehrern dienen kan, und manche aus Mangel des Vermögens ohne Hülfe lassen muß. Also bleibet doch der gröste Theil seiner Liebe in seinem Hertzen verschlossen; und ist er bey dem allen froh, daß ihm GOtt nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um CHristi willen.

So ists in einem Hertzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte GOttes, die sich in CHristo JEsu über uns ausgebreitet hat, erkannt wird, und sich die Klarheit des HErrn spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, so, daß man verkläret wird in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, wie wir oben aus Paulo gehöret haben. Sehet, so muß der Glaube die Quelle seyn: und die Liebe muß die Strömlein geben, welche aus der Quelle des Glaubens fliessen. Durch das Evangelium wird der Glaube im Hertzen gewircket; da dürfen diese Strömlein nicht erzwungen werden, sondern sie fliessen von sich selbst; gleichwie eine Quelle, die Oeffnung hat, sobald ihr Wasser giebet, und hie und dahin mittheilet, wohin sie nur Freyheit hat auszufliessen.

Applicatio.

LAsset uns nun, **Geliebte in dem HErrn JEsu**, das, was ietzo von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens, nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte, gesprochen ist, uns noch näher zu Nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die **Seligkeit** und die **Thätigkeit des wahren Glaubens**, mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir ein-

mal nicht unsere Wercke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi allein unsere Seligkeit dancken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm Thun nicht das geringste dabey zuschreiben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Kraft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirckung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreissen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeiget, und durch die Thätigkeit und Geschäftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflantze, sein Leben, seinen Saft und seine Wahrheit erweiset. Darum sollen wir dann eben so wol unser Studium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornehmlich aus der Erforschung und Erkäntniß unserer Seligkeit die wir in CHristo JEsu haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so wenig als die Liebe GOttes von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns träge macht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in CHristo haben, sondern wir müssen, nach 2 Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe GOttes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anbläset, daß es in beständiger Hitze bleibe und seine glühende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch- ja Göttliches Leben, so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade JEsu CHristi suchten und daher nähmen, in Erkäntniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen seyn liessen, gleichwie sich GOtt in CHristo uns gegeben, also uns hinwiederum ihm in der Liebe gantz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe, und ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe, damit sein Hertz GOTT und seinem Nächsten verbunden, und darin er GOttes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers HErrn JESU CHRISTI, daß ihr das, was ietzo von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen und von euch angehöret ist, tief in eure Hertzen einnehmet, und unter hertzlichem Gebet, Seufzen und Flehen zu GOTT, darin bewahret, daß es der Satan nicht von euren Hertzen nehmen, sondern es darin unter sich wurtzeln und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermaleins

vor

vor dem Thron der Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHRISTI, zu eurer unaussprechlichen Freude, offenbar werden. Da liegt es nun auf eurer Seelen, und Er, der HERR JESUS und sein Geist wartet darauf, und siehet, wie ihr den edlen Samen werdet zur Kraft und Frucht kommen lassen. O wolan dann! lasset ihn nicht vergeblich warten: sondern, da ihr auf einen so herrlichen Grund des Christenthums, die Seligkeit in CHRISTO JESU durch den Glauben, und auf des Glaubens Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd; ach so gehet denn nun hin, und gedencket an das Wort, das hie der HERR JESUS zu dem Schriftgelehrten gesagt: **thue deßgleichen; thue das, laß das zur That und Kraft bey dir kommen; so wirst du leben.** Lasset nun das euer Geschäfte seyn, was hier das Geschäfte des Samariters gewesen, den unser Heyland zum Exempel vorstellet. In dem menschlichen Leben gehen die Umstände bald so, bald anders, und ein Mensch kommt in diese und jene Wege: aber da gehet doch kein einiger Tag hin, an welchem man nicht Gelegenheit habe und Ursach finde, sich zu erwecken, daß man die Seligkeit in CHristo JEsu tiefer erkenne und ins Hertz drucke; kein Tag, daran man nicht Gelegenheit bekomme, Liebe an dem Nächsten in Worten, Wercken, und auf allerley Art auszuüben. Ach so wendet euch dann von nun an zu dem, der euch eine so grosse Seligkeit aus Gnaden erworben hat, der euch geliebet und gewaschen von euren Sünden mit seinem Blut, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt seinem Vater, was die Erwerbung anlanget: nur daß ihrs auch in Busse und Glauben gehorsam und danckbarlich annehmet und euch zueignen lasset. Sehet, hat er damals gesagt: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet**; so gilt ja das auch noch von unserer Zeit: denn die Tage des N. Testaments sind ja noch nicht verlauffen, und wir leben ja darinnen: Wird uns nicht das Evangelium verkündiget? Wird uns nicht das Gute geprediget, das wir in ihm haben? Werden uns nicht die Geheimnisse des Reichs GOttes vorgeleget, und alle übrige Gnaden-Mittel dargereicht? Ey so müssen wir denn das nicht so von uns schieben, als hätte nur damals unser Heyland seinen Jüngern gesagt: **Selig sind eure Augen**, u. s. w. sondern wir müssen das Wort recht in unsern Busen nehmen, und, da wir im neuen Testamente leben, da mehrere Kraft ist, als in dem alten war, auch weisen, daß Kraft in uns sey. Lange genug träge gewesen; lange genug mit dem Wahnglauben sich aufgehalten; lange genug von der Liebe geschwätzt ohne Liebe! Nun einmal besser durchgebrochen, und in der Kraft CHristi einher gegangen! Da, da wird die volle Seligkeit, da, da wird die Gnaden-Fluth uns bedecken; da, da werden wir erst inne werden, wie süß es sey, JEsu das Hertz zu geben; da, da wird man zu euch sagen können, auch zu dieser Zeit, da die Gnade des Evangelii so reichlich verkündiget worden und noch immer verkündiget wird:

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, und die Ohren, die da hören, das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOtt werde vor Gericht führen, nicht allein um eines ieden unnützen Wortes willen, das wir geredet, sondern auch um eines ieden Worts willen, das er zu uns geredet durch seine Knechte in seinem Wort, und das wir unnütz und ohne Frucht angehöret haben. Wie wollen wir alsdenn mit der Verantwortung bestehen?

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte GOttes, die alles überschwemmen. Es ist wol hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Trübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit, und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wider unsern Willen und Danck. Was ist denn nun da bessers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkäntniß JESU CHristi bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich im schauen aufschliesset? Hier sind wir eine kurtze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit: wie lange wirds seyn, so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Hertz möchte zu einer Gewißheit kommen, wir seyen auch unter denen, die CHristus hier um seiner Erkantniß willen selig preiset? Warum wolten wir nicht ietzt, da wir noch Zeit und unsern Nächsten noch um uns haben, aus hertzlicher schuldiger Danckbarkeit gegen GOTT und unsern Heyland, gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ins Hertz geleget und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HErr, der aller Hertzen kennet, und weiß, wers annimmt und zur Kraft bey sich kommen lässet. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Hertzen versiegeln wolle.

Treuer und hochverdienter Heyland, wir dancken dir demüthiglich, daß du uns hast zu erkennen gegeben, es schade uns nicht, daß wir aus den Heyden herstammen; und würde uns nicht helfen, so wir auch aus deinem Volcke unsern Ursprung nähmen; sondern deine Augen sehen nach dem Glauben. Ach HErr, gib uns denselben Glauben, mache uns zu deinen rechten Jüngern; schreib unsern Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein, und laß uns unsere Seligkeit in dir aus deinem Worte, durch die Erleuch-

tung

tung deines Geistes, recht hell und kräftig und immer gewisser erkennen, damit unsre Seelen dadurch gestärcket, erfreuet und zu deiner Liebe desto mehr angeflammet werden. Also bitten wir dich denn auch um die rechte Thätigkeit des Glaubens: gib die Quelle, den wahren Glauben: stärcke ihn uns, und vermehre seine Kraft bey uns; so werden auch die Strömlein der Liebe von uns ausfliessen, und nicht versiegen. Ach HErr, was würde es uns helfen, wenn wir viel Erkäntniß erlangeten, und hätten den Glauben nicht, der durch die Liebe thätig ist! Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe, der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns, daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Hertzen mit Theil nehmen, und ihm mit Rath und That behülflich seyn, wo er unser bedarf; ja daß wir auch, wenn du es von uns fodern solltest, unser Leben nicht theuer achten, es um deines Namens willen, ja auch aus Liebe zu unserm Nächsten darzulegen, gleichwie du ja, o HErr JEsu, um unsert willen dein Leben gelassen und alle dein Blut ausgeschüttet hast am Stamme des Creutzes. Verleihe uns allen solche Gnade, HErr JEsu, und drücke das Siegel auf das verkündigte Wort, ja auch auf dieses Gebet, daß es Ja, Amen und erhöret sey. Amen.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Guarnison-Kirche der Königl. Preuß. Residenz-Stadt Berlin, Anno 1719.)

Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar/ aber selten rechtschaffen sey.

HErr/ laß uns leben; so wollen wir deinen Namen anruffen. HErr/ GOTT Zebaoth/ tröste uns; laß dein Antlitz leuchten/ so genesen wir. (Ps. 80/19. 20.)

Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir in dem Propheten Hosea im 7. Cap v. 16. Es hatten die Kinder Israel sich an dem HErrn ihrem GOTT schwer versündiget, und waren von ihm abgewichen: Und siehe, GOtt strafte sie um ihres Abweichens und um ihrer grossen Ubertretung willen. Da sie nun die Strafe GOttes fühleten, **bekehrten sie sich**, wie der Prophet hier von ihnen sagt, **aber nicht recht.** Sie meynten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen GOttes keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Nomen GOttes sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen solte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hinzu, wenn er spricht: **sondern sie sind wie ein falscher Bogen**, der nemlich anzusehen ist, als wär er wohl gespannet, und würde demnach den drauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannet ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niederfällt und nicht zum Zweck kommet. So, sagt der Prophet, sind sie auch: **Sie bekehren sich**; und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Busse annehmen, ansähe, solte dencken, was für gute Früchte auf solche Busse folgen solten: allein, so bald die instehende Noth vorbey ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen und begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung GOtt gefallen, und wie solte er dadurch bewogen werden, seine Strafe von ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: **Sie bekehren sich; aber nicht zu dem Höchsten.** Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Teutschen lautet: **und wie man ihnen prediget**, im Hebräischen heisset: **und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet**, u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Bekehrung

nur

nur in einigen guten Gedancken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspüreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Hertzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Hertz GOttes, des allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Bekehrung freuen könten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesaget, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Bekehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Bekehrung? Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl, kaum von der Communion abgetreten; Kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht: so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen, und zu ihrem sündlichen Wesen, in welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heissen: **Sie bekehren sich; aber nicht recht?** Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; **aber nicht zum Höchsten.** Darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu GOtt bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigeten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könten.

Nun, **Geliebte in dem HErrn JESU**, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber diß, was ietzt vorgebracht ist, um deßwillen vorläufig gesaget, damit ein ieglicher sein Hertz und Gemüth desto mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmercksamkeit und wahrer Andacht zuzuhören, und seinen Sinn dahin zu richten, daß der Same, welcher ausgestreuet werden soll, in sein Hertz und in seine Seele falle, und darinnen bewahret werde, und daß auch seine Bekehrung keine falsche, sondern rechte, nach GOttes Wort und Ordnung eingerichtete, und folglich auch GOtt wohlgefällige Bekehrung seyn möge. Lasset uns denn GOtt den Allerhöchsten demüthiglich bitten, daß er zu solchem Zweck mir beystehen wolle, das Wort so vorzutragen, nicht wie es etwa Menschen gefällig, sondern wie es uns in der Wahrheit nöthig und heylsam ist; und daß er allen, die gegenwärtig sind, seine Gnade darreiche, diß Wort nicht vergeblich zu hören, sondern es sich zu einer wahrhaftigen Frucht und beständigem Segen ihrer Seelen angedeyen zu lassen. Solche Bitte wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen **Vater Unser.**

TEX-

TEXTVS.

Luc. XVII, 11-19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOTT mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und danckte ihm; und das war ein Samariter. JESUS aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Geliebte in dem HErrn, Wenn einige Menschen sind, die sich bekehren, aber nicht recht; so pflegen es wol ins besondere diejenigen zu seyn, welche sich erst durch Plagen und Trübsalen zur Bekehrung bewegen lassen. Das sehen wir aus dem ietzo verlesenen Evangelischen Text. Siehe, da waren zehen, die allesamt schryen: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Aber unter diesen zehen war nur ein einiger, der sich auch gleich zu derselben Zeit, da er Hülfe erlangte, rechtschaffen und ernstlich bekehrte. Wohlan, so soll dann diesemnach ietzo gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben, wie solche zwar

I. öfters scheinbar; aber
II. selten rechtschaffen sey.

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun das erste betrifft, nemlich die **Scheinbarkeit**, die sich zum öftern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehen Aussätzigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Kranckheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekant; deren aber in der heiligen Schrift, altes und neues Testaments, viele Meldung geschichet. Es war gewiß eine Kranckheit, die den Menschen, den sie betraff, in die größte Noth und in die schwereſten Umstände setzte. Denn es war mit derselben eine gäntzliche Verderbung so wol des Geblüts durch und durch, als auch der gantzen äussern Gestalt verknüpfet; es war dabey eine Infection oder Ansteckung aller Glieder, grosser Schmertz, und sonst allerley Ungemach und Beschwerung, die nicht allein derselbige Mensch, der damit behaftet war, empfinden mußte, sondern auch andere, die um ihn waren, zugleich auszustehen hatten. Welches denn wieder auf den Krancken zurück fiel, indem es ihm nicht anderst als zu grösserem Leiden gereichen konte, daß ihn niemand um sich leiden mochte. Ja GOTT hatte so gar ein Gesetz gegeben, daß die Aussätzigen sich von der Gemeinschaft anderer nicht allein im Tempel, sondern überall, wo sie wären, enthalten solten. Sie mußten ihre Lippen verbinden, und, so iemand sich zu ihnen nahen wolte, rufen: טמא טמא tame, tame! **unrein, unrein!** 3 B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedencken mögen: diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äussersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andere Menschen ihnen helfen können; so hat man wol nicht zu zweifeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu GOTT treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Busse sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührungen dazu in ihren Hertzen empfunden; aber sie haben denenselben nicht Raum gegeben. Nun sie aber fühlen, was es für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen GOtt durch solche abscheuliche und schmertzhafte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angesicht stellet: so mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, sie werden sich dadurch haben bewegen lassen, den Schluß zu fassen:

helfe ihnen GOtt dasmal durch, und mache sie wieder gesund; so wolten sie sich ihm gantz ergeben, und alle Kräfte hinfüro zu seinem Dienst, zu des Nächsten Nutz, und zu ihrem eigenen Heyl anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verlohrnen Sohn. Luc. 15. Da es mit dem so weit kam, daß er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue assen, und sie ihm niemand gab, da schlug er in sich, und dachte: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brodts die Fülle haben, und ich komme für Hunger um; beschloß auch so bald, sich aufzumachen, zu seinem Vater zu gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer er sich an GOtt im Himmel, und an ihm, seinem leiblichen Vater, versündigt habe.

Und es gehet ja auch noch immer so, daß, wenn die Menschen vorher noch so roh und sicher gewesen sind, sie dennoch, wenn ihnen GOTT Kranckheit zuschickt, daß sie mit Hiskia girren müssen wie die Tauben, Es. 38, 14. alsdenn wol in sich schlagen, und da anfangen zu GOtt zu schreyen, er wolle ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen. Es heisst da noch immer aus Es. 26, 16. **HERR, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.**

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige gantz anderst gegen GOtt und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOTT darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ists öfters mehr nicht, als der blosse Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellet werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem HERRN JESU **entgegen kamen.** Wer hätte dencken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkäntniß nicht nur ihres äusserlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden? Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu helfen. Wer solte daraus nicht ihren Glauben an den HErrn JESUM geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konten gehöret werden; und das nach dem Gesetz, 3 B. Mos. 13, 46. da GOtt die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen solten alleine, ausser dem Lager, wohnen, und also von andern entfernet bleiben. Und hierin bezeigten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz GOttes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem HErrn JESU angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hielten, der nicht nöthig hätte,

hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich litten, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konte gleichfalls den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehöret zu haben schiene.

Ferner **erhuben sie ihre Stimme**, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Bekehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen recht hertzlichen Affect dabey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Hertz recht gerühret ist, so spüret man auch einen grössern Ernst in allen seinen Geberden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringet, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schryen sie alle mit einander und zugleich so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärcken schiene.

Der Inhalt aber ihres Rufens war: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Solte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Bekehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkäntniß von dem HErrn JESU, den sie ihren HErrn und Meister nennen? für ein Kennzeichen ihres Glaubens an JESUM, dem sie zutrauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helfen könte und würde? Denn sie sencken sich hier recht in die Quelle und in den Grund hinein, woraus alle Hülfe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des HErrn JESU, wenn sie sprechen nicht: JESU, lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab; sondern: **JESU, lieber Meister, erbarme dich unser!** Nichts desto weniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeiget.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen GOtt als eine Strafe ihrer Sünden zuschickt, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schliessen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein blosser Schein und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern los seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner!** aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem HErrn JEsu auch nachfolgen, sein Creutz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den HERRN JESUM nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das

ihm nachlief und ihn überall aufsuchte, sprach: **Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt;** (damit ihr nun desto mehr in der Erkäntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) **sondern, daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden;** (welches euch denn so wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HErrn JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern GOttes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie von ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deßwillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten wiederfahren ließ: so macht auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HErr JESUS seine Reise nach Jerusalem so anstellet, daß er eben **mitten durch Samariam und Galiläam** zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Wercke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülfe mit Theil nehmen könte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Aussätzige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allermeist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebreiches Hertz helfen wolte. Diß war præveniens gratia, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerck, keine Verstellung, sondern eine wahrhaftige Liebe, ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmhertziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn **da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern.** Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebreich, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, solte geholfen werden. Denn im 3 B. Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOtt gemacht, daß die Aussätzigen sich den Priestern zeigen solten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er ging nicht vor dem Gesetze GOTTes über, weil der Schatten des Kirchen-Gesetzes damals noch währete. Wir mögen auch daraus die Niedrigkeit seines Hertzens erkennen; wodurch doch gleichwol der Majestät und Herrlichkeit, Kraft welcher er diese Hülfe erzeigen wolte, nichts abging. So geschahe es auch, daß sie, **da sie hingingen, rein**

rein wurden. Wer hätte daraus nicht schliessen sollen, es müßte wol mit dieser Leute Bekehrung recht stehen? Solten sie nicht selber daraus geschlossen haben, GOTT müßte ihnen gnädig seyn, der ihnen von so schwerer Plage in einem Augenblick geholfen hätte? Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er ihnen denn eine so grosse Hülfe solte erzeiget haben; wäre aber ihre Busse nicht rechtschaffen, wie könte denn seine Gnade bey ihnen Statt finden? Und dem allen unerachtet, findet sichs dennoch, daß die Bekehrung dieser Leute, zu welcher sie durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an den allermeisten nicht rechtschaffen war.

So gehets aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Bekehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigner Schuld nicht zur Bekehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andere auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Hertz kommen, und sie zu gründlicher Erkäntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtschaffenen Früchten der Busse, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuvorkommende Gnade unsers GOttes, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn GOTT einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülfe bey ihm sucht, GOTT der HERR ihm auch wircklich hilft aus seinem äusserlichen Elende, es sey nun Kranckheit oder eine andere leibliche Trübsal. Und da schliesset der Mensch gleich, er müsse wol in der Gnade GOttes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschryen; so habe ihm GOTT so augenscheinlich und wunderbar daraus geholfen, daß er ja gedencken müsse, wenn ihm GOTT nicht gnädig wäre, so würde er ihm solche Hülfe nicht haben wiederfahren lassen. Und hieraus schliesst denn der Mensch noch weiter: Hat mich aber GOTT so lieb, und ist er mir so gnädig, daß er eine solche Hülfe an mir erzeiget; ey so muß er mich ja auch wol für einen bekehrten und wiedergebohrnen Menschen erkennen, weil ja keine andere, als Bekehrte und Wiedergebohrne, seiner Gnade fähig sind. Allein, gleichwie damals diese Aussätzige sich greulich würden betrogen haben, wenn sie aus der äusserlichen Hülfe einen Schluß auf ihrer Seelen Zustand, ob er GOTT gefällig oder nicht gefällig wäre, gemacht hätten: also irren sich auch heutiges Tages gar viele, und

wird bey solchen der letzte Betrug ärger denn der erste, wenn sie aus der äusserlichen Hülfe eben solchen Schluß machen, daß nemlich ihre Bekehrung müsse rechtschaffen und GOTT gefällig seyn. Es trifft auch dieser Schluß mit der Absicht GOttes bey seiner Hülfe gar nicht überein. Denn er will nicht, daß der Mensch aus der äusserlichen Hülfe abnehmen solle, er stehe im rechten Stande, er sey ein wiedergebohrner Christ; sondern es ist GOTTes Wille, der Mensch solle seinen Zustand nach dem göttlichen Worte prüfen, ob er damit überein komme, oder nicht. GOttes Wort soll er zum Richter darüber nehmen, und nicht seine eigene Einbildung, die aus einer verkehrten Eigen-Liebe entspringt. Die äusserliche Hülfe aber erzeiget GOTT, daß er die Menschen dadurch zur Busse leite. Röm. 2, 4. **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** Also soll der Mensch die gütige Hülfe GOttes ansehen nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Busse müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Busse leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äusserlichen Hülfe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOtt gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholfen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOtt anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heißt: **Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOttes, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken:** So gehets auch noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülfe und Wohlthaten GOttes sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzufrühzeitig schliessen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie sodann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgern Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOttes verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Bekehrung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andre darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriegt und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

Anderer Theil.

Lasset uns nun aber auch II. sehen, wie solche **Bekehrung**, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, **selten rechtschaffen sey. Selten**; aber doch **zuweilen.** Denn wenn man saget, sie

sey

sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeiget uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur **Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrete, und preisete GOTT mit lauter Stimme** u. s. w. Und der HErr JESUS selbst bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehen elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülfe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: **Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune?** Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. **Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdling?** Als wolte er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholfen; sondern daß ich eurer zehen vom Aussatz befreyet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen, als wenns genug wäre, daß sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Bekehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu Christo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger gewesen, dessen Bekehrung rechtschaffen war: so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es möchte unsre Bekehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äusserliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedancken einkämen: Du hast die Gnade GOttes so lange verachtet und verschmäht; ietzo wolltest du freylich nicht gern in die Hölle fahren, sondern lieber selig werden; aber wer weiß, ob GOTT deine Buße, die du ietzt in der Noth thust, auch für rechtschaffen erkenne; wer weiß, ob sie nicht etwas durch die Furcht vor der Verdammniß erzwungenes ist, das zugleich mit der leiblichen Noth, wenn dich GOTT daraus errettete, wieder hinfallen würde. Damit man nun nicht in einen solchen Zweifel falle, soll man sich warnen lassen, seine Buße nicht bis auf eine solche Zeit aufzuschieben, da einen die Noth dazu dringet. Wir sehen ja hier, wie diejenigen Menschen, die vor andern viel Gnade und Vorzüge von GOTT empfangen hatten, die allerelendesten und verkehrtesten waren; denn derjenige, welcher wieder umkehrete, sich recht bekehrte, und GOTT die Ehre gab, war **ein Samariter.** Die andern sind,

sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn GOttes zu den Juden, als seinem Eigenthum, (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verachteten den Rath GOttes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buch der Richter c. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33-38. **Wenn er** (GOTT der HERR) **sie erwürgete, suchten sie ihn, und kehreten sich früh zu GOTT: und gedachten, daß GOTT ihr Hort ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Hertz war nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde.** Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte GOTTes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade: schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher bekehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von CHristo gehöret, und sich mit dem Munde zu ihm bekannt, aber mit dem Hertzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirckung des Geistes GOttes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem HErrn JESU hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm bekehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Samariters, der wieder umkehrte und GOTT die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist **wieder umgekehret.** Dieses zeiget gewißlich an, daß er die grosse Gnade, die ihm wiederfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die cauſſas ſecundas, oder nächste äusserliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülfe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkannte dieser Mensch, es sey GOttes Werck und Gnade durch CHristum, daß er gesund worden von seinem Aussatze: wie ehemals Naaman, der Feld-Hauptmann des Königs von Syrien, nachdem er wunderbarlich von seinem Aussatz befreyet war, daraus den GOTT Israel erkannte und preisete. 2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an als eine Erhörung seines Gebets, da er gerufen: **JESU, lieber Meister, erbarme dich meiner!** der sich denn auch seiner erbarmet, und ihm aus lauter unverdienter Gnade geholfen habe, da er ihn ja sonst

sonst wol hätte, als einen Samariter, abweisen können. Ja, wie er vorhin den HErrn JEsum mit lauter Stimme angeschryen, so preiset er auch jetzt GOtt **mit lauter Stimme.** Die andern hörte man nicht; da die gesund worden waren, erstummeten sie. Aber dieser machts gantz anders. Wer ihm begegnet, dem wird er mit Freuden erzehlt haben, was GOtt an ihm gethan: wie er den JEsum von Nazareth um Hülfe angeschryen, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er solte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einfältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmertzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aussatz gewesen, ie angenehmer und lieblicher sey es ihm nun, daß er wieder wie andere Menschen gesund, ja wie neugebohren, sey. O wie wird er dabey GOtt gepriesen haben, daß er ihm solche Barmhertzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der HErr JEsus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: **Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling?** der nemlich wieder umgekehret, GOTT die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat. Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war und doch sich so danckbar gegen GOtt und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der HErr JEsus, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: **Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.** Womit er zeiget, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zuwege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade wiederfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn GOttes, gebühret; dem für die empfangene Wohlthat zu dancken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn GOttes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner des menschlichen Geschlechtes für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen solte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creutz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Busse bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der gantzen H. Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Busse so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht GOttes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst gemachten Trost, daß wir auch schon würden zu Gnaden und in die Seligkeit angenommen werden, wenn wir nur noch in unsern letzten Stunden auf dem Todbette

uns bekehrten, wie der Schächer sich am Creutz bekehret. Denn wir können ja nicht wissen, ob uns GOtt eben alsdenn eine solche besondere Gnade, ausser der gewöhnlichen Ordnung, werde wiederfahren lassen, da wir sie so lange von uns gestossen haben. Indessen hat GOtt dieses einige Exempel aufschreiben lassen, auf daß, wenn einer nun seine Busse bis dahin aufgeschoben, und GOtt so lang aus den Augen gesetzet hätte, ein solcher doch noch dadurch zu einem rechtschaffenen Ernst der Busse erwecket werden, und daraus die Hoffnung fassen könte, daß der GOTT, der den Schächer errettet, auch ihn noch erretten, und ihm noch rechtschaffene Busse zum Leben geben könne und werde. Daß also eines Theils der Sicherheit, andern Theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet worden.

Fast auf gleiche Art hat uns GOtt der HErr zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äusserliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indessen haben doch einige, und insonderheit auch dieses von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten GOttes nicht hätten lassen zur Busse leiten, wir schlügen aber doch noch in uns, wenn Noth, Trübsal, Kranckheit und andere Plagen da wären; wir alsdenn an diß Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könten: Hat GOtt in diesem Samariter, der nicht eher zu CHristo gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Busse gewircket, ob sie gleich bis dahin gespäret war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte blos die leibliche Gesundheit gesuchet: Ey so kan GOTT der HErr mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Hertzen zu GOtt wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Busse rechtschaffen wäre, da sie es noch nicht seyn möchte; aber GOtt will ich bitten: **Bekehre du mich, HERR, so werde ich bekehret. Jer. 31. Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Hertz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne,** (ob meine Busse Wahrheit, oder Heucheley und erzwungenes Wesen sey,) **und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.** (Gib mir die Gnade einer gründlichen wahrhaftigen Bekehrung zu dir, und eines beständig rechtschaffenen Wesens.) Ps. 139. Hast du solche Gnade an dem Samariter gethan; ach so thue sie denn auch an mir. Denn ich kan ja die Bekehrung nicht selber in mir wircken, noch machen, daß sie rechtschaffen

schaffen sey: Ich fliehe aber zu dir, und spreche: JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein! Wie du nun jenes Gebet erhöret hast, so erhöre auch das meinige, so, daß du mir nicht so wol äusserlich helfest, als viel mehr mich an meiner Seelen heilest, mit dir vereinigest, und ein Kind GOttes und der ewigen Seligkeit aus mir macheſt.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß GOtt noch manche Menschen heutiges Tages, die leider bey gesunden, guten und frölichen Tagen dem Teufel und der Sünde dienen, da er sie aus unendlicher Barmhertzigkeit in diese und jene Noth und Trübsal kommen läßt, eben dadurch aufwecke, und ihnen das Hertz rühre, daß sie in sich schlagen und sich zu GOTT bekehren, auch die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch ihr folgendes Leben, wenn GOtt es ihnen schencket, legitimiren und darthun. Geschiehets auch, daß mancher die erste, andre, dritte, vierte, zehente, zwantzigste, ja hundertste Noth vorbey gehen läßt; so fähret doch wol GOtt der HErr, aus überschwenglicher Treue, fort, den Menschen noch mit mehrern Ruthen zu verfolgen, ob er endlich einmal möchte verständig werden und mercken, was für eine Hand, und zu was Ende sie ihn schlage. Denn das menschliche Hertz hat gleichsam (wie Taulerus an einem Orte saget) funfzig Häute; GOTT muß gar oft drauf schlagen, eh es durchgehet. Nachhero schämet sich denn wol ein Mensch seiner Hertzens-Härtigkeit, wenn er bedenckt, wie GOtt ihm nachgegangen mit Liebe und Wohlthaten; und da das nicht helfen wollen, wie er darauf geschlagen mit allerley Noth und Widerwärtigkeit; und wie er doch sich so lange erhärtet und nicht bekehret habe, bis er sich doch endlich gewonnen gegeben. Und wäre nur zu wünschen, daß dieses noch bey vielen geschähe, und zwar rechtschaffen; da es hingegen, leider! selten also geschiehet.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, nachdem die Sache aus dem Evangelio abgehandelt, und die Bekehrung durch die leibliche Trübsal, wie sie zwar öfters gar scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, betrachtet ist; so wende ich mich nun zuerst zu denenjenigen von denen, die hier zugegen sind, welche, nach der Befindung ihres eigenen Gewissens, sich bishero durch Liebe, Güte und Wohlthaten von GOtt noch nicht haben gewinnen lassen, sondern vielmehr in ihrer Sicherheit, Unbußfertigkeit, und in ihrem Laufe zur ewigen Verdammniß geblieben sind, wie man ihnen auch zugerufen, und wie ernstlich sie auch durchs Wort der Wahrheit gesuchet worden sind. Ach bedencket doch ihr alle, die ihr eure Sünden noch nie recht erkannt, noch bereuet,

reuet, sondern mit Lust und Wohlgefallen vollbracht, und noch dazu die Güte und Wohlthaten GOttes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gute Tage, Ehre, Gewalt und Güter, dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht zur Ehre GOttes, sondern zum Dienste der Sünden angewendet habt: Bedencket doch, sage ich, in welch gefährlichem Zustande ihr stehet. Worauf wartet Ihr? oder worauf verlasset ihr euch? Wer hat euch denn Brief und Siegel darauf gegeben, daß euch GOtt schon noch einmal bekehren und in den rechten Stand setzen werde, wenns euch einmal gelegen ist? Erfahret ihr denn nicht täglich, wie so viele Menschen durch den Tod dahin gerafft werden, ehe sie recht an eine Bekehrung gedencken können? oder wisset ihr auch, daß GOtt euch solche leibliche Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr so werdet an euren Hertzen gerühret werden, daß ihr euch alsdenn noch bekehret? Sehet, da ihr dieses alles nicht wissen könnet, sondern alle Augenblick in der Gefahr seyn müsset ewig verlohren und verdammt zu werden; da euch euer Gewissen sagt, ihr woltet ietzo nicht gerne sterben, ihr befindet euch in dem Zustande nicht, dabey ihr euch der Seligkeit versichern könnet; woltet lieber, daß euch GOTT noch Frist gäbe länger zu leben, damit ihr euch noch erst bessern köntet: Ey, warum nehmet ihr denn nicht den ersten Augenblick lieber als den folgenden? da ihr des folgenden nicht die allergeringste Versicherung habt?

Bedencket wohl, wie es mit diesen Aussätzigen gegangen, davon wir vorhin gehöret. Diese hatten viel von dem JEsu von Nazareth gesehen und gehöret; und mochte er ihnen wol viel bekanter seyn, als dem Samariter. Aber sie hatten es nicht geachtet. Nun hätte man meynen sollen, wenn die Noth kommen würde, würden sie sich zu ihm bekehren, und noch vielmehr würde sie die folgende Errettung daraus zu einer gründlichen Besserung bewegen: aber das erfolgte nicht, sondern Verhärtung des Hertzens. So gehets, wenn man auf Gnade sündigt, und sich darauf verläßt, daß schon noch eine Zeit kommen werde, da man anders werden könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte Art der Bekehrung, die uns unser HErr GOtt durch Noth, Trübsal und allerley Plagen gleichsam abdringen muß. Ists doch den Eltern ein grosses Leiden, wenn sie solche Kinder haben, die guten Worten nicht wollen Gehör geben, noch sich mit Güte und Liebe ziehen lassen, sondern da man nur Ruthen und Schläge brauchen muß, und doch kaum den äusseren Ausbrüchen der Bosheit wehren kan. Wie kan denn das GOTT dem HErrn gefallen, wenn er an uns Menschen so unartige Kinder hat, die sich durch alle seine Liebe und Wohlthaten nicht wollen gewinnen lassen, ihm, unserm Schöpfer, dem wir Leib und Seele schuldig sind, zu dienen, sondern erst wollen warten, bis er drein schlage, bis er mit der Härte komme, und wir seine Strafe fühlen? Es ist das eine knechtische Art an einem Menschen, wenn er sich

nicht

nicht mit gutem will zu GOtt ziehen lassen. Wie könte auch das eine wahre Busse seyn, die aus der Erkäntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe GOttes gegen uns fliessen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerung hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung GOttes, zu GOtt dem HErrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch GOTT am allermeisten Kraft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum, da ihr nun ietzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äusserlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt zusammen kommen können, das Wort GOttes zu hören und euch dadurch zur Busse und Bekehrung erwecken zu lassen; da, da schlaget in euch, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth und Folgsamkeit. Edel und herrlich ist es, wenn ein Mensch, sobald er durch das Wort GOttes einen Schlag ans Hertz bekommt, sich so fort GOTT und seinem Heylande zu seinem Dienst in einem redlichen Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert. Darum **heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Psalm 95, 7. 8. Hebr. 3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, woltet ihr dieses Wort nicht annehmen (sintemal GOTT niemanden zwinget, noch gleichsam bey den Haaren in den Himmel ziehet); so hättet ihr gewiß zu gewarten, daß, da meine und andrer treuer Lehrer, die euch zur Busse rufen, Worte nicht gehöret würden, GOtt der HErr alsdenn auf eine andere Weise mit euch umgehen würde. Da es aber **schrecklich ist, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen**, Hebr. 10, 31. so wartet nicht bis dahin, daß Kranckheiten, Plagen und allerley Jammer und Noth über euch fallen. Es kan zeitig genug kommen. Lasset euch warnen, und wenn ihr euch vor solcher leiblichen Noth nicht fürchtet, so fürchtet euch doch vor dem ewigen Tode, der darauf erfolget, und von welchem euch gewiß keine äusserliche Noth und Plage an sich selbst helfen kan; sintemal es auch nicht euer eigen Werck ist, euch zu GOtt zu bekehren. **GOtt ists, der in euch wircket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.** Phil. 2, 13. Daß niemand sich darauf Rechnung mache, er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode bekehren. GOtt muß es ja thun. So man aber, da er es in uns wircken will, und an unsern Hertzen anklopfet, solche seine Gnade verschmähet; kans aus gerechtem Gerichte GOttes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr wiederfahret, die uns vorher angeboten, aber von uns nicht geachtet war.

Denn GOtt ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparets nicht bis dahin; sondern ietzt, da ihr diß höret, gebet GOtt die Ehre, kehret mit dem Samariter um, und preiset den HErrn, daß er euch das so nahe an eure Hertzen und Gewissen legen lassen. Lassets eindringen in euer inwendiges, in euer Marck und Bein; bringets vor GOtt, daß ers bey euch zur Kraft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wider euch werde an jenem Tage, da GOtt einem ieden vergelten wird, wie seine Wercke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen GOtt; sie fühlen aber nunmehro eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, GOtt sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Hertz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa ietzt noch nicht fühlen, aber doch ins künftige sich irgend durch eine Kranckheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an GOTT und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet, ihr habt gehöret, daß ich die Menschen nicht sicher machen, aber auch zugleich, daß ich niemanden zur Verzweiflung helfen will. Ihr habt wohl gehöret, daß GOtt um deßwillen solch Exempel an dem Samariter gezeiget, auf daß alle andere, die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu GOtt treiben lassen, darin den Trost finden mögen, daß er sie nicht verstossen, sondern sich ihrer erbarmen, und ihnen auf ihre Bitte wahre Busse geben werde.

GOTT hat auch in unsern Zeiten solche Exempel, und zwar, damit wir desto mehr davon versichert würden, nicht an einem, sondern an vielen bewiesen, da er Leute, die vorhin in aller Sicherheit gelebet, doch durch Trübsal so weit gebracht, daß sie in sich geschlagen und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten, in unsern Tagen, welche vorhin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekäntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebt; nachdem sie aber GOTT der HERR in einer Schlacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Busse und gründlichen Bekehrung ihrer Hertzen gebracht sind, so daß auch ietzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der gantzen Welt vorleuchtet: damit andere sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von GOtt abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal ruft und suchet; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmhertzigkeit, an ihnen thun, so sie auch also umkehren und GOtt die Ehre geben.

Diß

Diß wird um deßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pfleget, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und GOtt wirfft ihn aufs Krancken-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heylsamer Trost gar theuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzt: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maaß bis oben an gehäuffet; GOTT hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuvor gekommen; du aber hast alles in den Wind geschlagen. Nun wird GOtt auch deiner spotten, und dich nicht hören in deinem Unfall, wenn du dich auch gleich noch gerne zu ihm bekehren woltest. Wer weiß, denckt auch wol da der Mensch, ob diese meine Bekehrung nicht etwa bloß daher kommt, weil ich nicht will verdammt werden? Wer weiß, ob sie rechtschaffen, oder ob sie nicht vielmehr bloß von der Furcht des Todes und der ewigen Pein abgenöthiget und heuchlerisch ist? Gewiß, da hält es oft gar schwer, und hat sehr viel zu thun mit einem Menschen, eh er sich aufraffen, und eine Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu GOtt fassen kan, daß er sich über ihn erbarmen werde. Darum wird diß ietzo gesagt, damit ihr zwar nicht in Sünden frey dahin lebt, auf daß ihr nicht aus gerechtem Gericht vom Tode übereilet und in die ewige Verdammniß gestürtzet werdet, oder doch einen so harten Stand erfahret; aber doch auch, wenns nun geschehen und die Busse leider! bis dahin gespäret wäre, ihr fühletet aber GOttes Zorn und Strafe darüber, und verlangetet euch hertzlich zu ihm zu bekehren, an dieses Wort wieder gedencket, und euch nur nichts von der Bekehrung abhalten lasset, sondern in Erkäntniß eures tiefen Elendes, und eurer Schuld, damit ihr die Verdammniß verdienet, gerade zu JESU eilet, und rufet: **JEsu, lieber Meister, erbarme dich mein!** Es ist wahr: Ich bin ein Höllen-Brand; Ich bins auch nicht werth, daß du mir Gnade zur Busse gebest; aber du hast mich damals in der Predigt damit trösten lassen, daß du mich armen Wurm nicht verstossen, sondern mir noch auf meine Bitte die Gnade einer rechtschaffenen Bekehrung geben würdest: So verlasse ich mich denn darauf, und bitte dich, du wollest nun noch solche überschwengliche Barmhertzigkeit an mir thun, u. s. w. Da muß denn ein solcher sich selbst prüfen und untersuchen, vornehmlich, ob er einen rechten Haß wider die Sünde, und einen solchen Sinn habe, daß er sie nimmermehr wieder begehen; hingegen sein Leben, so es ihm GOtt noch fristete gantz zu seinen Ehren wahrhaftig aufopfern wolte. Findet sich dieses in der Wahrheit, so ist kein Zweifel, GOtt werde da seine Gnade mächtig beweisen. Da muß man denn aber auch, wenn einen GOTT aus der Kranckheit oder anderer leiblichen Noth errettet hat, sich nicht wieder wie die Sau, nach der Schwemme

im Kothe wältzen, noch wieder fressen, wie ein Hund, was man ausgespyen hat, welchen falls das letztere nur ärger seyn würde, als das erste war; (2 Petr. 2.) sondern da muß man fein auch dem Höchsten seine Gelübde bezahlen, (Ps. 50, 14.) und unter fleißiger Betrachtung des Worts GOttes und Ubung des Gebets sein Vorhaben auch treulich ins Werck richten.

So soll denn nun hiemit dieses Wort Zeuge seyn am jüngsten Gerichte zwischen mir und euch, daß ich hier vor euren Augen gestanden und euch zugerufen habe: **Heute, so ihr des HERRN Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht!** Daß ich euch gewarnet vor der Sicherheit, vor der späten Busse, vor der Bekehrung, die durch leibliche Trübsal gleichsam ausgepresset wird; und daß ich euch zum Genuß der Gnade, die euch angeboten wird, in guten und gesunden Tagen, eingeladen habe. Wird iemand von euch verlohren, so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Hertz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu GOTT bekehren. Ja, so hernach, wenn man der Stimme GOttes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen und Trübsalen mit Haufen auf euch zufallen; so gedencket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deßwillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeiget, da hinein zu gehen; und ihr habt nicht gewollt. Aber nicht also, **meine Lieben!** Lasset euch vielmehr iezt erbitten, und durch die Ermahnung des Worts aufbringen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, GOTT anzuflehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, wir haben ja wol gehöret, daß du über viele, ja über den gröβten Theil der Menschen klagen mußt: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Wir erkennen leichtlich, wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück dencken, daß wir uns manchmal gar scheinbarlich, aber doch nicht recht bekehret haben. Wir haben uns deine Güte, Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht, wie wir gesolt, zur Busse leiten lassen; sondern, ie mehr du uns Gutes gethan, ie sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber iezo gehöret, wie eine solche Busse dir nicht angenehm sey, dazu man sich nicht eher und anders, als durch äusserliche Leiden, will bringen lassen: und wie wohl dir hingegen gefalle, wenn man sich durch dein Wort und durch deinen Geist bey guter Zeit gewinnen lasse. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns davor bewahren,

daß

daß wir ja unsere Bekehrung nicht aufschieben bis wir kranck werden, oder sonst in irgend eine andere äusserliche Noth und Trübsal fallen; hingegen uns Gnade verleihen, daß wir vielmehr iezt, ehe wir deine schwere Hand in Plagen und Strafen fühlen, uns mit wahrhaftigen aufrichtigen Hertzen zu dir bekehren. Und damit wir allen Selbst-Betrug einer bloß scheinenden Bekehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem Worte die rechten Kennzeichen einer wahren Bekehrung zu erkennen und uns darnach zu prüfen. Gib aber auch, daß wir eine iegliche Noth, die wir etwa iezt schon fühlen, uns bewegen lassen uns zu dir zu wenden, ehe wir von dem Tode übereilet werden. Solt es aber ja bey uns geschehen seyn, daß wir uns bisher durch deine Güte und Wohlthaten nicht hätten gewinnen lassen; ach HERR, so bewahre uns doch ja, daß wir nicht in Verzweiflung gestürtzet werden. O wie gut aber werden wirs haben, wenn wir uns bey guten Tagen, oder bey gemäßigtem Leiden, bey gemilderter Züchtigung, die du uns zuschickest, hertzlich zu dir nahen, und den Rest unsers Lebens zu deiner Ehre anwenden, und also die Versicherung haben werden, bey dir in Gnaden zu seyn, von dir geliebet zu werden, dir im Schooße zu sitzen, allezeit einen freyen Zutritt zu dir zu haben, und die Bitte, die wir vor dich bringen, iedesmal zu erlangen. Da ja hingegen nichts elenders ist, als ein Mensch, der nicht weiß, wie er mit seinem Schöpfer dran sey, ob er einen gnädigen, oder erzürnten GOTT habe. Ach HERR, es sind Tage und Jahre genug von unserer Lebens-Zeit verlohren: Nun nicht weiter! Nun ein Ende davon gemacht! Nun dir das Hertz gegeben!

HErr JESU, du getreuer Heyland, der du damals den zehen Aussätzigen gerne von ihrer äusserlichen Kranckheit halfest, auch ihnen gern an ihren Seelen geholfen hättest; daher du auch nach ihnen frageſt: **Wo sind aber die Neune?** Ach siehe, diese grosse Anzahl von Menschen gehet nun dahin, nachdem sie dein Wort gehöret. Wirds aber nicht heissen: **Wo sind die Neune?** Wo sind die Hunderte? Wo sind die Tausende, die das Wort angehöret haben? Ist nicht mehr denn dieser und jener, die das Wort angenommen haben und dessen Früchte tragen? Ach ja HERR, die menschliche Verdorbenheit ist so groß, daß das wol zu besorgen ist. So gib denn noch iezt einem ieden einen Schlag und Stoß an sein Hertz und an seine Seele, daß er es kräftig fühle und inne werde, daß du ihn diesen Augenblick zur Busse auffoderst. Ach ja höre, HErr JESU,

du getreuer Heyland, und segne diese Ermahnung zu einer reichen Frucht bey vielen, ja bey allen diesen Seelen, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen, Amen!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit/ Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters.

Unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN/ der Himmel und Erden gemachet hat. Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Als vor dem Jahr an diesem 15 Sonntage nach Trinitatis der heutige Evangelische Text zu erklären war, so freuete sich mein Hertz, euch vorzustellen **das herrliche Privilegium der Kinder GOttes in der Freyheit vom Mammons-Dienst und denen damit verknüpften Sorgen.** Dabey zuerst zu erkennen gegeben ward, **wie die Kinder GOttes wahrhaftig damit begnadiget sind**; zum andern, **wie sie sich dasselbe recht zu Nutze machen**, oder es nach dem Befehl CHristi recht **gebrauchen sollen.** Ach daß doch nun ein ieder in diesem Jahre dieses herrliche Privilegium sich auch möchte recht zu Nutze gemacht, und es nach CHristi Befehl gebrauchet und behauptet haben! Wie sorgfältig sind doch die Menschen, wenn sie in weltlichen und irdischen Dingen ein Privilegium oder Freyheit haben? Wie nehmen sie sich doch so wohl in acht, daß sie ihnen solch Privilegium oder Freyheit nicht nehmen oder krämcken lassen? O daß doch die Kinder des Lichts so klug wären, als die Kinder der Welt in ihrem Geschlechte! Ich hoffe aber dennoch billig, es werde so leer nicht abgegangen seyn, daß nicht solche ietzt zugegen seyn solten, die es damals zu Hertzen genommen, und dem, was ihnen damals zu ihrem Trost und Erweckung verkündiget worden, weiter nachgedacht, und es also in die Ubung zu bringen

gen gesuchet; ja die nunmehr, da das Jahr um ist, und das Evangelium wieder vorgetragen wird, albereit die Frucht davon eingeerntet haben.

Dem sey aber wie ihm wolle, so setze ich doch in dieser Predigt zum Grunde, was damals vorgetragen ist, und baue nun im Namen GOttes auf diesen Grund weiter fort: und wird also abermals diese Predigt angehen nicht die Ungläubigen, sondern die Gläubigen, nicht die Kinder dieser Welt, sondern die Kinder GOttes, denen ihr unaussprechlicher Trost verkündiget werden soll, den sie in der Gnade, Treue, Wahrheit, Allmacht und Allwissenheit ihres himmlischen Vaters haben. So laßt uns nun nicht nur mit unsern leiblichen Ohren zuhören, sondern auch GOtt bitten, daß er unsere Hertzen möge weit aufthun, damit wir das Wort, so uns im Namen CHristi verkündiget wird, dergestalt in unsere Seelen fassen mögen, daß es, so es GOtt gefället unser Leben zu verlängern, mehrere und herrlichere Früchte, als bisher geschehen, bey uns tragen möge. Wir wollen GOtt darum demüthiglich anrufen im Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Matth. VI, 24-34.

NIemand kan zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Ellen zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eins. So denn GOtt das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, solt er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns klei-

den: Nach solchem allen trachten die Heyden, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug, daß ein ieglicher Tag seine eigene Plage habe.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, sollen diesesmal insonderheit die Worte in Erwegung gezogen werden: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Und wird aus denenselben, und dem übrigen, so zu dem Evangelio gehöret, zu betrachten seyn

Der Trost der Gläubigen in der Allwissenheit / Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters.

TReuer Heyland, gehe du voran mit deinem Geist und mit deiner Kraft, und bereite die Hertzen, diß Wort also anzunehmen, wie es ihnen zum Heyl angedeyen kan. Und in solcher Ordnung segne es auch an ihnen zum reichlichen und überschwenglichen Trost, um deiner Liebe willen. Amen.

Abhandlung.

WIr haben dann, Geliebte in dem HErrn JEsu, zuerst und vor allen Dingen wohl zu bedencken und in unsere Hertzen zu fassen, daß ietzt nicht geredet werde von einem äusserlichen Trost, noch von Ungläubigen und Kindern dieser Welt, welche sich gerne mit einem äusserlichen Trost behelfen, oder den rechten, wahrhaftigen, geistlichen und himmlischen Trost verkehren und unrecht auf sich deuten; sondern wir betrachten den Trost der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters. Wir bemercken zu dem Ende billig, daß unser Heyland die gantze Berg-Predigt, die im 5. 6. 7. Capitel Matthäi enthalten ist, zu seinen Jüngern gesprochen hat. Denn so heißt es in dem 1. und 2. Vers: **Da er aber das Volck sahe, gung er auf einen Berg, und satzte sich, und seine Jünger traten zu ihm,**

und

und er thät seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach. Es ist ja dieses nicht dahin zu deuten, als ob unser Heyland das Volck, dessen im 1. Vers gedacht, und das hier von seinen Jüngern deutlich unterschieden wird, nicht auch dieser so herrlichen Predigt habe theilhaftig machen wollen; sondern es wird nur angemercket, wie unter diesem Volck sonderlich seine Jünger gewesen, die näher zu dem HErrn JEsu getreten, und seine Worte mit Begierde angenommen, und durch dieselbe sich erbauen lassen. **Seine Jünger**, heißt es, **traten zu ihm**, und er lehrete sie. Wie viel nun unter dem Volcke waren, welche dieses Wort auch in göttlicher Ordnung aufnahmen, sich durch dasselbe auf einen guten Weg bringen zu lassen, und also fähig zu werden aller seiner freundlichen, süssen und trostreichen Lehren, die er ihnen verkündigte: so viele waren auch schon unter der Zahl der Jünger Christi; und ob sie vorhin solche noch nicht gewesen wären, so wurden sie doch dieses Namens mit den andern gewürdiget, da sie sich durch das Wort des HErrn JEsu gewinnen und zur Busse und Glauben bringen lassen.

Wir finden auch in unserm Texte, wie unser Heyland diejenigen, die der Trost angehet, von denen Kindern dieser Welt unterscheidet. Darum heißt es insonderheit in denen Worten, die wir ietzo vor uns haben; **Euer himmlischer Vater weiß** ꝛc. Und werden solche entgegen gesetzet denen Heyden: **Nach solchem allen**, nemlich, was man essen, was man trincken und womit man sich kleiden soll, **trachten die HEYDEN**, denn **EUER himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Es hat ja GOtt auch die Heyden, ja alle Völcker, erschaffen, und in so fern könte er auch ein Vater der Heyden genennet werden. Aber der Glaube machet erst das Band zwischen GOtt und den Menschen. Und da keine andere, als solche, die in einer aufrichtigen Bekehrung sich zu GOtt wenden und durch den Glauben ihm ihre Hertzen ergeben, solches Bandes fähig seynd: so unterscheidet unser Heyland gar deutlich seine Jünger von allen andern Menschen: **Euer himmlischer Vater** weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Wir finden eben diesen Spruch schon im 8ten Vers dieses 6ten Capitels Matthäi: **Ihr sollet euch ihnen** (nemlich denen **Heyden**, die da meynen, sie würden erhöret, wenn sie in ihrem Gebet viel Worte machen) **nicht gleichen: Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.**

Diese sind es also, auf welche unser Heyland sein Absehen zuvörderst richtet, weil er diese bereits in solchem Zustande findet, in welchem sie des Trostes fähig sind; die andern aber erst in solchen Zustand gesetzet werden müssen, da sie ihnen solchen Trost auch appliciren und zueignen können. Wissen die andern gleich, daß GOtt ein **allwissender** GOtt ist, so haben sie doch nicht gelernet eine solche wahrhaftige Application und Zueignung, und einen solchen Gebrauch und Genuß von seiner Allwissenheit ihnen zu machen, daß sie daraus einen kräftigen und

durchdringenden Trost zu nehmen fähig wären. Wissen sie gleich, daß GOtt ein **liebreicher** GOtt sey, so ist doch die Liebe GOttes nicht ausgegossen in ihre Hertzen durch den Heiligen Geist, daß sie in Kraft desselbigen schmecken und sehen könten, wie freundlich der HERR sey, und also fähig wären des Trostes, welcher aus solcher Liebe GOttes fliesset. Wissen sie gleich, daß GOtt ein **allmächtiger** GOtt ist, so gehen sie doch wegen des in ihnen wohnenden und herrschenden Unglaubens mit GOtt dem HErrn nicht anders um, als mit einem ohnmächtigen GOtt, und wenn nur die Furcht eines Mangels in dem äusserlichen, oder einige Noth sie überfället, so thun sie flugs, als wenn kein GOtt im Himmel wäre, und zeigen also, daß sie keinen Glauben in ihrem Hertzen haben. Wie solten sie denn des Trostes der Gläubigen fähig seyn?

Dieser **Unterscheid** muß allewege wohl bemercket werden. Darauf gehet die gantze heilige Schrift im Alten und Neuen Testamente. Darauf gründen sich alle Predigten: und wenn der Unterscheid aufgehoben wird zwischen wahrhaftig Bekehrten und Unbekehrten, zwischen Bußfertigen und Unbußfertigen, zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen Kindern GOttes und Kindern dieser Welt; so ist damit alles, was man prediget, zu nichte gemacht und über einen Haufen geworfen, daß es endlich dahin ausläuft: Es werde wol geprediget, aber endlich sey es doch gleich viel. Das wolte der Satan, und das wolten seine Diener gerne haben. So sprechen die Welt-Kinder in dem Propheten Malach. 3, 14-18. **Es ist umsonst, daß man GOtt dienet; und was nützet es, daß wir sein Gebot halten, und hart Leben vor dem HErrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter. Denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen GOtt, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Aber die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HERR merckets und höret, und ist vor ihm ein Denck-Zettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten und an seinen Namen gedencken. Sie sollen, spricht der HErr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn: und ich will ihrer schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet: und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet.** Da man erst so wolte durchfahren: wir sind doch alle arme Sünder; und damit alle Busse und Bekehrung, allen Unterscheid zwischen Kindern GOttes und Kindern des Satans aufheben, und Thür und Thor dem Fleisch aufthun, so spricht hier der Prophet: Nein, es wird ein Tag des Gerichts kommen, da werde man sehen, was man iezt nicht glauben wolle, was nemlich für ein grosser Unterscheid sey zwischen dem Gerechten und Gottlosen, und zwischen dem, der GOtt dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Und

Und so finden wir auch einen solchen Unterscheid Jer. 17, 5-8. da der Prophet insonderheit von der Allwissenheit und Allmacht GOttes redet, wie er Nieren und Hertzen prüfe, oder, wie der himmlische Vater alles wisse, wie das äusserliche und innerliche beschaffen sey. Da spricht der HERR also: **Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen von dem HErrn weichet, der wird seyn wie die Heide in der Wüsten, und wird nicht sehen den zukünftigen Trost, sondern wird bleiben in der Dürre, in der Wüsten, in einem unfruchtbaren Lande, da niemand wohner. Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HErrn verläßt, und der HErr seine Zuversicht ist. Der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet, und am Bach gewurtzelt. Denn ob gleich eine Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht; sondern seine Blätter bleiben grüne, und sorget nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern er bringet ohne Auf hören Früchte.** Darauf folget das Zeugniß von der Allwissenheit GOttes v. 9. 10. **Es ist das Hertz ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen? Ich, der HErr, kan das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen, und gebe einem ieglichen nach seinem Thun, nach den Früchten seiner Wercke.**

Und was dürfen wir weiter Zeugniß? Unser Heyland weiset in der Berg-Predigt selbst auf diesen Unterscheid. Denn in dem 5. Capitel spricht er: **Selig sind** (nicht überhaupt alle, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, sondern,) **die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist JHR**, nicht denen, die geistlich reich sind, oder die dencken: Sie wollen doch in Himmel kommen, ob sie sichs gleich nicht so angelegen seyn lassen, ihr Elend und ihr Verderben tief zu erkennen. **Selig sind, die da Leide tragen, denn SJE sollen getröster werden**, nicht die andern, die sich nicht wollen bewegen lassen zu wahrer hertzlicher Reu und Leid über ihre Sünde. Und so heißt es weiter: **Selig sind die Sanftmüthigen. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit. Selig sind die Barmhertzigen. Selig sind, die reines Hertzens sind. Selig sind die Friedfertigen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden.** So sehen wir, wie unser Heyland die Seligkeit nicht einem ieden zuschreibet, sondern nur denen, welche die angezeigte Beschaffenheit haben. Und in dem Beschluß dieser Berg-Predigt, nemlich im 7. Capitel, finden wirs also ausgedrucket in dem 24. und folgenden Versen. **Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Da nun ein Platz Regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, fiel es doch nicht, denn es war auf einen**

Fel-

Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. Da nun ein Platz-Regen fiel und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stiessen an das Haus, da fiel es, und thät einen grossen Fall. Sehet, so hat uns der HErr JEsus gelehret, und uns von dem Unterscheid zwischen Gläubigen und Ungläubigen unterrichtet.

Wenn wir nun wollen unter der Zahl derjenigen seyn, die der Trost in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht des himmlischen Vaters angehet, so müssen wir unser recht wahrnehmen, daß wir uns von der Welt zu ihm bekehren, weil wir sonst des Trostes nicht fähig sind. Man setze zum Exempel, daß einer in Noth kommt, der bis dahero in Stoltz, in Eitelkeit und Thorheit gelebet; wolte dieser sich trösten mit der Allwissenheit, Liebe und Allmacht GOttes, der da wüste alles, was er bedürfe und in seinem gegenwärtigen Mangel vonnöthen habe, so würde ihm gleich sein Gewissen sagen: was soll aber der Stoltz? wozu dienen die prächtige Kleider? wozu die vanitæt und Eitelkeit? Da wird aller Trost verschwinden, wenn er nun in Noth ist und ihm seine Eitelkeit vor Augen stehet. Darum, wenn man auch gleich die Welt-Kinder trösten wolte, so würde doch der Trost an ihnen nicht haften können, sondern er würde wieder zurück prallen. Und so ists auch in allen übrigen Stücken.

So ist das nun vornehmlich vonnöthen, daß, wenn man an dem Troste Antheil haben will, man sich von Hertzen zu GOtt bekehre, und von allem sündlichen Wesen zu dem Dienste GOttes, von seinem Unglauben zu dem Glauben an den HErrn JESUM, von der Nachfolge der Welt zu der gesegneten Nachfolge CHristi sich wende. Geschiehet das, so fliesset der Trost, wie Milch und Honig, und kan das Hertz dadurch recht aufgerichtet und erquicket werden. Geschiehet das aber nicht, und man bleibet, wie man ist, ist starr in seinen Sünden, wills gleichsam dem lieben GOtt abpochen, er soll einem doch helfen, man bekehre sich, oder bekehre sich nicht: so wird ein ieder erfahren, daß, wenn auch gleich alle Tröster zusammen kämen, und ihn mit der Gnade und Kindschaft GOttes trösteten, doch nichts an seiner Seelen haften würde. Man muß erst wahrhaftig ein Kind GOttes seyn, weil es heißt: **Euer himmlischer Vater** weiß, daß ihr, die ihr seine Kinder seyd, diß alles bedürfet. Wo dieses erst zum Grunde geleget ist, da gehets in der rechten Ordnung zu: da trachtet man πρῶτον, **am ersten**, nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit. Wenn dieses also in der Seele des Menschen vorgegangen ist, daß er gesuchet hat, mit GOtt in wahrer Busse und Bekehrung, und in wahrem kindlichen zuversichtlichen Geiste des Glaubens, bekant und vereiniget zu werden, und die Mittel, die GOtt geordnet hat, dazu gebraucht und angewendet, daß er zu solchem Stande der Kindschaft komme: siehe, so mag hernach die

Noth

Noth in dem äusserlichen zustossen, wie sie immer will, so ist der Grund geleget in dem geistlichen, himmlischen und ewigen, welches die Seele angehet. Es kennet nun das Kind seinen Vater, das Hertz denjenigen, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Und da es nun also mit ihm bekant worden, so weiß es auch sich in der Noth zu ihm zu halten.

Wenn man sonst gleich noch so viel wider die Bauch-Sorge prediget; so werden doch so wenige Menschen davon befreyet. Woher kommt das? Sie wolten wol gerne, daß sie ihrer Sorge möchten los seyn, und gefiele ihnen solches Leben recht wohl, da unser HErr GOtt ihnen Brods die Fülle gebe, und Kleider, und alles, was sie nur haben wollen und bedürfen, und da sie der beschwerlichen Sorge überhoben seyn könten. Das wünschten sie wol von Hertzen, aber sie wollen sich die göttliche Ordnung nicht gefallen lassen, daß sie zu erst nach dem Reiche GOttes trachteten, und deß erst recht gewiß würden, daß sie wahrhaftig nicht mehr der Welt, sondern JEsu CHristo angehörten, daß sie wahrhaftig von GOtt Gnade empfangen hätten, und zu seinen Kindern aufgenommen worden, deren er sich als ein lieber Vater annehmen wolle; aber also, daß es so spielend und wie im Traum zugehen soll. Sie wolten wol gerne CHristo gefallen (wer wolte, sprechen sie, dem lieben Heyland nicht gern gefallen, der sein Leben für uns gelassen hat, und uns zu Kindern der ewigen Herrlichkeit machen will?) aber sie wollen den Welt-Sinn nicht fahren lassen, der steckt bey ihnen zu tief im Hertzen. Und so lange gleichwol bey dem Menschen das alte Hertz nicht weggenommen, noch ein neues Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist in ihn geleget wird, so lange muß er in seinem Gewissen fühlen und erfahren, daß der göttliche Trost, wie groß er auch sey, bey ihm nicht haften noch durchschlagen könne, daher denn auch die Predigt, die wider die Bauch-Sorge gerichtet ist, bey ihm ihre Wirckung nicht thut, ihn davon los zu machen und zu befreyen, sondern es gehet immer seinen Gang damit fort, wie es lange gewesen ist. Warum? Der Grund taugt nichts, das Hertz bleibet weltlich und irdisch gesinnet, daher kan der Mensch bey solchem irdischen Sinn den göttlichen Trost nicht fassen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diese Ordnung wohl in acht nehmet, zuerst und vor allen Dingen zu trachten nach dem Reiche GOTTes und nach seiner Gerechtigkeit. Gedencket nur diß einige, ihr Lieben, wenn ihr ietzt aufs Todten-Bette kommt, und aus der Zeit in die Ewigkeit gehen sollet, müsset ihr denn da nicht der Sache gewiß seyn, wie ihr fahret, wie ihr mit GOTT dran seyd? Wird denn da wol hinreichen, daß ihr euch selbst einen Trost in eurem Gemüthe fasset, und euch durch diese oder jene Trost-Gründe aufrichtet? Gewiß, das Hertz wird da einen vesten Grund haben müssen, wenn es soll einen solchen Schritt thun, der der allerwichtigste ist, aus der Zeit in die graue Ewigkeit hin-

ein, die ohne Ende und Aufhören währet. Sehet, iezt seyd ihr noch in solchem Zustande, da ihr eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen möget, da ihr diß, was euch iezt vorgehalten wird, möget bedencken und erwägen, und die Mittel, so euch angewiesen werden, gebrauchen, daß ihr zu einer solchen seligen Gewißheit kommen möget, daß ihr Kinder GOttes und Erben des ewigen Lebens seyd. Wohlan! so brauchet doch dieselben, und nehmet sie doch recht an. Spannet doch nicht immer die Pferde hinter den Wagen, ich will sagen: Sorget doch nicht eher um zeitliche und irdische Dinge, sondern sorget erst für eure Seelen, daß die errettet werden, daß ihr der Sünden los werdet, und zu einer wahrhaftigen Vereinigung mit GOtt gelanget. So handelt ihr klüglich, so seyd ihr, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, gleich **einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauet**, das bestehet. Wo ihr aber solchem Rath nicht folget, so ist das alles, was euch geprediget und gesaget wird, umsonst: nicht aus Schuld des Wortes, nicht aus Mangel des Vortrages; sondern aus Mangel der gehörigen und weislichen application und Zueignung, weil ihr nicht in die Ordnung treten wollet, in welcher ihr solches Trostes theilhaftig werden könnet.

Es werden aber hoffentlich auch einige seyn unter denen, welche das Wort bisher gehöret haben, die es zu Hertzen genommen und gesuchet haben, die Sache im Grunde anzugreifen, die sich ernstlich und hertzlich zu GOtt und ihrem Heylande bekehret, und zum Glauben kommen sind. Dieselben werden denn iezt insonderheit getröstet aus dem Worte des HErrn JEsu: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Ihr, die ihr von Hertzen euer sündliches Elend erkannt habet; Ihr, die ihr darüber in euren Hertzen Reu und Leid getragen; Ihr, die ihr einen rechten Haß gegen alles sündliche Wesen, wie scheinbar und gut es auch vor der Welt seyn möchte, in euren Hertzen habet; Ihr, die ihr euch von Grunde eurer Seelen von dem Dienste der Welt abgewendet, zu dienen dem lebendigen GOtt; Ihr, die ihr einen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in JEsu CHristo unserm Heylande in euren Hertzen empfunden habt; Ihr, die ihr unter demüthigem Gebete und Flehen euch nach der Gnade GOttes gesehnet, die Welt, und alles, was in der Welt ist, verleugnet, den sündlichen Lüsten des Fleisches gute Nacht gegeben, und in die Nachfolge eures Heylandes JEsu CHristi euch begeben habt; gesetzt daß ihr euch in grosser Schwachheit des Glaubens befindet, so sehet ihr doch in unserm Text, daß unser Heyland seine schwach- und kleingläubigen Jünger damit tröstet: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.** Eben die, zu welchen er sagt: **ihr kleingläubigen**, die tröstet er damit und saget: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Er will euch, wenn euer Glaube nur wahrhaftig ist, ob er gleich klein

ist,

ist, nicht verwerfen, sondern euch gern für seine Kinder erkennen, und sich euren lieben Vater nennen. Er will eure Nothdurft nicht verachten, noch dieselbe beyseite setzen; sondern er kennet und weiß dieselbige, wie schwach ihr auch seyd, und ist ihm nichts von aller eurer Nothdürftigkeit, und von allen euren Klagen, die ihr führet, verborgen. Er hat alles in seinem Hertzen, alles vor seinen Augen. Es ist ihm nichts unsichtbar, sondern bloß und aufgedeckt.

Allein, hier pfleget die Welt bald mitten drein zu fahren, und wenn sie von Kleingläubigen und Schwachgläubigen höret, so dencket sie: Hie könte man seinen Wahn-Glauben auch mit anbringen. Und wenn sie gleich weder von Busse noch vom Glauben etwas erfahren, sondern noch ein Hertz hat, das mit Geitz durchtrieben ist, ein hoffärtiges, weltliches Hertz, ein boshaftiges, rachgieriges Hertz, ein wollüstiges, fleischliches Hertz; so dencken sie doch, wenn sie von Kleingläubigen hören, damit waren sie gemeynet; unser HErr GOtt wolle doch den schwachen Glauben und die Kleingläubigen auch nicht beyseite setzen; dessen wolten sie sich denn trösten. Aber es wird an jenem Tage heissen: **Weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt.**

Es ist gar ein anders, daß ein Mensch einen schwachen Glauben hat, und also nach den Worten unsers Heylandes ein Kleingläubiger mag genennet werden; und ein anders, daß er sich selber für einen Kleingläubigen hält, damit er auch für einen Christen mit passiren möge. Keiner ist ein rechter Schwachgläubiger, der nicht gegen seinen schwachen Glauben in göttlicher Ordnung kämpfet. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht wegen seines schwachen Glaubens bekümmert ist. Keiner ist ein Schwachgläubiger, den nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit GOttes. Keiner ist ein Schwachgläubiger, der nicht die Sünde hasset, sondern die Finsterniß mehr, denn das Licht, die Sünde mehr, als den Dienst der Gerechtigkeit liebet. Solche sind in der Zahl der Unbekehrten, der Unwiedergebohrnen, der Ungläubigen, was sie auch für einen Schein des Glaubens sich anmassen wollen.

So sehet dann nun zu, daß ihr diesen Trost recht gebrauchet, und nicht mißbrauchet. Ich wolte nicht gerne, daß ein Welt-Kind sich desselben anmassen solte; denn es würde zu seinem Schaden gereichen. Ich wolte aber auch nicht gerne, daß ein Kind GOttes diesen Trost zurück liesse, und desselben sich nicht anmassen wolte; denn es hilft ihm in seiner größten Schwachheit. Aber das ist das rechte Kennzeichen: **Wer den Namen Christi nennet, der trete ab von aller Ungerechtigkeit.** Das ist das Siegel, daß bey dem Menschen ein wahrhaftiger Haß gegen alles sündliche eitele Welt-Wesen sich finden muß. Wo das nicht ist, da ist in der Wahrheit ein blosser Selbst-Betrug, was auch der Mensch von sich halten mag. Wo aber dieses ist, so beweiset der Mensch einen rechten Ernst, und brauchet diejenigen Mittel, dadurch er in sei-

nem schwachen Glauben gestärcket werden mag, damit sein Haß gegen die Sünde immer mehr zunehmen, und seine Verleugnung der Welt zu mehrerer Kraft kommen möge. Und da findet sichs dann auch, daß der Mensch nicht in solcher Kleingläubigkeit verbleibet, sondern der göttliche Trost schläget durch in seinem Hertzen, daß er mehr Vertrauen und Zuversicht zu GOTT, und mehr Lust und Liebe an seinem Wort hat, als er zuvor hatte. Wenn aber der Mensch immer auf seiner Weise bleibet, sich immer so hin tröstet, und noch wol dencket, was er für einen Ruhm habe, wenn er spricht: Ich will nicht seyn, wie der Pharisäer, sondern ich will seyn, wie der bußfertige Zöllner, und sagen: GOTT sey mir Sünder gnädig! und ist doch bey ihm ein falsches Hertz, er hat die Reue nicht, er hat das zerschlagene und zerknirschte Hertz nicht, das der bußfertige Zöllner hatte, sondern nimmt nur die äusserlichen Worte ins Maul, und mißbrauchet dieselbigen, und schmähet damit GOttes Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, an statt, daß er sich derselben in der Wahrheit trösten solte: Da ist kein Wunder, daß derjenige Trost von dem Menschen nicht geschmecket wird, der aus der Liebe, Allwissenheit und Allmacht GOttes entstehet. Nicht also, sondern so machet es, daß ihr euch demüthiget vor dem lebendigen GOtt, und eure Hertzen vor ihm erniedriget, von euch selbsten nicht das beste, sondern vielmehr das schlimmste zu halten, eure Sünden immer tiefer zu erkennen, euer Verderben täglich besser einzuschauen, ihn zu bitten um die Erleuchtung eures Sinnes, daß ihr eure Thorheit, in welcher ihr von Jugend auf gelegen, in dem Licht GOttes erkennen, und euch derselben vor seinem allerheiligsten Angesichte schämen möget; Ihn zu bitten, daß er euch das Hertz umkehre und umwende, und es von der Welt abziehe, und hingegen dasselbe ziehe zu JEsu CHristo eurem Heylande, und euch mit demselbigen durch den Glauben recht vereinige. Sehet, wenn ihrs also angreifet, so wird GOtt auch immer weiter Gnade geben, daß der rechte Trost, der in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht GOttes stehet, in eure Hertzen eindringen könne. Da werdet ihr je mehr und mehr in täglicher Ubung des Gebets im verborgenen, in eurem Kämmerlein, mit eurem himmlischen Vater bekant werden, und sein Hertz immer besser kennen lernen, wie es alle eure Noth wisse, wie es für euch sorge, und wie es euch auch gerne helfen wolle und könne, nach seiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht: Und so werdet ihr je mehr und mehr erkennen lernen, was das auf sich habe, was der HErr JEsus mit so kurtzen Worten saget: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet;** Wenn ihr nemlich bey eurem himmlischen Vater aus und eingehet, und mit ihm euch immer besser vereiniget, ihm eure Noth klaget, und euer Hertz recht vor ihm ausschüttet, (Psalm 62, 9.) und euch also in die rechte Ordnung GOttes begebet, darinnen ihr des Trostes theilhaftig werden könnet.

Da-

Dazu gehören sonderlich diese drey Stücke, welche wir wohl zu mercken haben. Erstlich **sein Wort**, in welchem der Mensch immer weiter forschen muß, gleichwie das sein Wort ist: **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet**, und was sonsten in unserm Evangelio und in der gantzen Berg-Predigt stehet. In diesem Worte GOttes, und in der gantzen heiligen Schrift muß einer, als in einer Gold-Grube, immer tiefer graben, und sich dasselbe recht bekant machen; daß ers nicht allein in sein Gedächtniß, sondern auch tief in sein Hertz lege, solchen schönen Sprüchen, die den Trost in sich fassen, nachdencke, sie betrachte und in seinem Hertzen erwege. Denn wenn der Mensch täglich mit dem Worte GOttes umginge, Tag und Nacht davon redete und es betrachtete, so würde er seyn, wie der 1 Psalm saget, **wie ein Baum gepflantzet an den Wasser-Bächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelcken nicht, und was er machet, das geräth wol.** Das ist eins.

Das andere ist die **tägliche Erfahrung**, da im menschlichen Leben allerley vorfället. Da heißts: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Fehlet es nicht an der Nothdurft, so finden sich andere Sorgen, daß es täglich dißfalls an Erfahrung nicht fehlen kan, da man nemlich GOttes bedarf, und bald zu seiner Allwissenheit, bald zu seiner grossen Vater-Liebe, bald zu seiner überschwenglichen Allmacht, seine Zuflucht nehmen müsse. Da ist es denn Zeit, daß man dasjenige, was man gutes aus dem Worte GOttes gelernet hat, fein in die Erfahrung führe und in die Ubung bringe. Da soll man denn zu sich selber sagen: Da findest du das, was du in dem Spruch gelesen. Nun gebrauche dasselbe, laß dir nun in dieser Noth den Namen des HErrn ein vestes Schloß seyn, dahin du laufest und beschirmet werdest. (Sprüch. Sal. 18, 10.) Der und der Spruch hat dich schon zuvor unterrichtet, zu wem du gehen solst, auf wen du dein Vertrauen setzen solst, wer dir helfen wolle, wenn du in solcher Noth dich befindest. Wenn also der Mensch GOttes Wort mit der täglichen Erfahrung verknüpfet, und dasselbe in alles sein Thun und Lassen, in alles, was ihm vom Teufel, von der Welt, und von seinem eigenen verderbten Fleisch und Blute wiederfähret, einfliessen lässet, daß ers anwende und applicire; so wird er erfahren, wie ihm GOttes Wort so ein unerschöpflicher Brunn der Gnade und Barmhertzigkeit sey, und wie keine Noth so groß sey, daß nicht GOttes Wort einen viel grössern Trost habe, als alle Noth, die ihn nur immer betreffen kan. Das ist das andere. So muß GOttes Wort in die tägliche praxin und Ubung des Lebens geführet werden.

Aber dazu muß nun sonderlich zum **dritten** kommen **das Gebet**, da man in dem Namen JEsu Christi, nicht irgend auf seine eigene Würdigkeit, sondern allein auf die Gnade und das Verdienst Christi zu dem Hertzen des himmlischen

Vaters nahet, und aus demselbigen seinem Hertzen, und aus der Fülle JEsu Christi Gnade um Gnade empfahet. Da ist nun nöthig, daß der Mensch das Wort GOttes bey seiner täglichen Erfahrung ins Gebet einführe. Wo es nicht dazu kommt, so kommt es auch nie zur rechten Kraft; sondern der Mensch behält den Kopf voll von guter Sprüche, und die rechte Kraft findet sich nirgend. Aber wenn es recht in die Ubung gebracht und ins Gebet geführet wird, und da der Mensch recht durchbricht und dem lieben GOTT sein Wort und Verheissung vorhält; so erfähret er die rechte Kraft, so wird er mehr und mehr mit GOtt vereiniget, daß er sagen lernet, Abba, du lieber Vater! Er wird alsdenn so bekant mit GOTT, als kein Kind auf Erden mit seinem leiblichen Vater bekant seyn mag. Er wird da so bekant mit JEsu CHristo, als kein leiblicher Bruder auf Erden mit dem andern kan bekant werden. Er empfänget solchen Trost von dem Heiligen Geist, als kein Mensch von keinem andern in der Welt empfangen kan. Er wird mit seinem himmlischen Vater so innig lich bekant, daß er das in keinen Zweifel ziehet, und nun über das andere sich gar keinen Kummer machet, so daß, wenn er gleich in Noth ist, ihm fast keiner einen Trost vorsagen darf; sein Hertz ist voll von solcher Erkäntniß der Liebe seines himmlischen Vaters, seiner Allwissenheit und seiner Allmacht. Er erwartet denn mit Geduld die Zeit der Hülfe, und befiehlet dem HErrn seine Wege, und weiß, daß ers wohl machen wird. Sehet, eine so grosse Seligkeit liegt in diesem Trost. Man muß aber hier nicht allein anfangen (wie wol zu wünschen wäre, daß nur alle erst anfingen), sondern man muß es recht fortsetzen, es muß das Wort GOttes in tägliche praxin und Ubung geführet werden, es muß die Ubung des Gebets immer fortgehen, daß wir mit den Tagen und Stunden unsers Lebens dem Hertzen GOttes immer näher kommen, und mit ihm inniger, hertzlicher, brünstiger vereiniget werden. So erfähret man, was auch der sel. Lutherus an einem Orte saget, wie da der rechte Sabbath in dem menschlichen Hertzen angehe, wie da eitel göttliche Lust, göttlicher Friede, göttliche Freude entstehe, da der Mensch Hände und Füsse gehen lässet, und sich GOttes heiliger Regirung anbefiehlet, weil er wohl weiß, daß der ihm nicht werde zu kurtz thun, sondern alles recht machen. Da ist man als ein Kindlein, das in der Wiegen lieget, und frisch und gesund ist, und da ohne Sorge und Kummer schläfet.

Sehet, dahin kan es kommen, diese Gnade will der liebe GOtt euch allen erweisen. Aber daran liegets: Ehe die Menschen sich wolten zum Glauben bringen lassen, so kratzen sie sich lieber mit den Dornen und Disteln der Nahrungs-Sorgen, wenn sie nur den fleischlichen Sinn nicht ablegen dürfen. Da sie doch allewege bedencken solten: Siehe, wenn mirs gleich schwer wird, zu dem himmlischen Vaterlande zu kommen, mich rechtschaffen zu dem lebendigen GOTT zu bekehren, meinen fleischlichen Sinn und eigenen Willen zu brechen,

chen, und mich zu überwinden, daß ich die Welt verleugne, und JEsu Christo meinem Heylande anhange; so weiß ich doch, daß ich darnach mehr Ruhe haben werde. Denn er hat zu mir gesaget: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Komme ich dann zu meinem JESU, so weiß ich, daß er meine Seele auch erquicken und Ruhe werde finden lassen. Da ich nun dieses weiß, wie solte ich nicht gerne einen solchen Kampf übernehmen, und in eine solche Ubung des Gebets hinein gehen, da dieses der Weg ist, daß der rechte Trost in meinem Hertzen Raum finden könne?

Ihr Lieben, wie fein wäre es doch, wenn ihr diß Wort so einfältig als Kinder annähmet, und ein ieder bey sich selbst gedächte: Ach! nun höre ich, daß es so um ein wahres Kind GOTTes stehet, daß es so bekant mit seinem lieben himmlischen Vater, und mit seinem frommen treuen Heylande, und mit dem Tröster dem werthen Heiligen Geist werden könne, daß es so gar Ein Hertz mit GOtt werden, und da solchen Frieden, solche Ruhe, solche Freude finden könne. Ey so will ich dann von nun an recht anfangen zu kämpfen, und nicht eher aufhören, bis ich auch in meinem Hertzen die friedsame Frucht der Gerechtigkeit erlange, bis ich GOtt meinen Abba und Vater durch JEsum CHristum nennen könne, bis ich JEsum CHristum als meinen Bruder und Bräutigam erkenne, wie er sein Blut an mich gewandt, damit er mich zum Kinde GOttes und Erben des ewigen Lebens mache. Ich will nicht ablassen, bis ich ihn im Glauben umfasse und halte. Wie solte ich so thöricht seyn, daß ich das sparen solte bis auf mein Todten-Bette, da ich etwan in dem Stande nicht wäre, darinnen ich ietzo bin? Nein, da ich noch gesund bin, da ich noch sündigen kan, so will ich umkehren vom Wege der Sünden. Da ich mich bisher aufgehalten habe in meiner Kleingläubigkeit, will ich aufhören auf solchem Wege fortzugehen, und hingegen mich mit GOttes Wort in allem meinem Ausgang und Eingang belustigen, und also suchen, daß ich seine göttliche Kraft ie mehr und mehr in dem rechten dazu verordneten Kampf des Glaubens und Gebets erlangen möge. Alles, was mir alhier begegnet, aller Mangel, der mir zustösset, soll mir nur eine Gelegenheit werden, mich desto besser mit meinem GOTT und Vater bekant zu machen. Werdet ihr es also anfangen, so werdet ihr zum wahren göttlichen Trost, und zum Frieden, der über alle Vernunft ist, gelangen.

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, thue du das beste dazu, und lege selbst, was geprediget ist, in die Seelen derer, die es angehöret haben. Ach HERR, du weißt es, daß ihrer viele noch nicht dahin gelanget sind; indem man bey dem Um-

Umgang, den man mit ihnen hat, noch nicht gewahr werden kan, daß dein Wort bey ihnen durchschlagen wolle, und daß sie sich recht dazu anschicken um dein Reich zu kämpfen. Aber erbarme dich über sie, und gib ihnen davon einen Eindruck in ihre Hertzen und in ihre Seelen, daß sie es doch fühlen und sich zu dir wenden. Zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihren gantzen Zustand, ihr Aufstehen und Sitzen kennest; zeige ihnen doch, o HERR, daß du ihre Gedancken von ferne seyest; zeige ihnen doch, o HERR, wie gut du es mit ihnen meynest, daß du sie in der Sünde nicht stecken lassen wollest, sondern sie heraus reissen und dich mit ihnen vereinigen; zeige ihnen doch, o HERR, wie du dich nimmermehr könnest vereinigen mit einem Hertzen, das an den Lüsten der Welt hänget; mit einem Hertzen, das noch in der Eitelkeit der Welt verwickelt ist; mit einem Hertzen, das noch in Ungerechtigkeit stecket; mit einem Hertzen, das sich dir nicht ergeben will, das bey sich selbst schon reich ist, und von der rechten Armuth am Geist entfernet. Zeige ihnen solches, o HERR, auf daß sie sich also kennen lernen, wie du sie kennest. Zeige ihnen aber auch, wie sie mögen errettet und zu dir gebracht werden, auf daß sie deiner Gnade und göttlichen Trostes in deiner Allwissenheit, Liebe und Allmacht in der rechten Kraft mögen theilhaftig werden. Das gib, HErr JEsu, um deiner unergründlichen Liebe und Barmhertzigkeit willen. Amen, Amen!

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1721.)

Die zuvorkommende Gnade GOttes.

Lieber HERR GOTT / wecke uns auf / daß wir bereit seyn / wenn dein Sohn kommt / ihn mit Freuden zu empfahen / und dir mit reinem Hertzen zu dienen / durch denselbigen deinen Sohn / JEsum CHristum / unsern HErrn. Amen!

Geliebte

GEliebte in dem HERRN JESU, Wann abermal nach göttlichem Willen, und auf Erforderung und hohen Befehl Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. des Durchlauchtigsten Fürsten zu Anhalt-Dessau, in Dero und Dero Hoch-Fürstl. Hohen Angehörigen Hohen Gegenwart, wie auch vor Dero hier versammleten Regiment, ich in dieser Stunde das Wort GOttes zu verkündigen habe: So preise ich billig vor allen Dingen den Allmächtigen und Erhabenen, der alles wohl und weislich machet und regiret; und bitte seine unendliche Güte, daß er so wol mir, der ich sein Wort vortragen soll, als denen, die dasselbe anhören werden, mit seiner überschwenglichen Gnade, Barmhertzigkeit und kräftigen Mitwirckung zuvor kommen wolle, auf daß, was er selbst also gefüget, zu seines allerheiligsten Namens Ehre, und unser aller Seelen Heyl gereichen möge. Damit nun solches geschehe, so lassen wir billig diß das vornehmste und erste seyn, ihn einmüthiglich mit einander um solche Gnade anzurufen, daß mir gegeben werde, das Wort recht zu reden, euch aber, dasselbe recht zu hören, und dann auch recht anzuwenden und in die Ubung zu bringen. Darum lasset uns den HERRN demüthig bitten in dem Gebet eines gläubigen und andächtigen **Vater Unsers.**

TEXTVS.

Luc. VII, 11--17.

ES begab sich darnach, daß JESUS in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HERR sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOTT, und sprachen: Es ist ein grosser Propher unter uns aufgestanden, und GOTT hat

sein Volck heimgesucher. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land und in alle umliegende Länder.

WIr gläuben durch die Gnade des HErrn JEsu CHristi selig zu werden. Diese Worte, Geliebte im HErrn, finden wir Ap. Gesch. 15, 11. und wird darinnen eben das bezeuget, was auch sonst die Heil. Schrift allenthalben lehret, und was insonderheit auch Paulus Eph. 2, 5. 8. zu wiederholten malen also ausspricht: Aus Gnaden seyd ihr selig worden.

Es ist ja die gantze Seligkeit nichts anders, als ein Gnaden-Geschenck des grossen und lebendigen GOttes, und wird auch das Reich der Herrlichkeit nichts anders seyn, als ein stetiger und vollkommener Beweis eben derselbigen Gnade, so, daß einer unserer Lehrer nicht unbillig sagen mögen: im Himmel werde nichts denn Gnade GOttes gespeiset; wobey sich derselbe beziehet auf das Zeugniß Lutheri, dessen Haupt-Werck in der gantzen Reformation dieses gewesen, daß er bezeuget und aus der heiligen Schrift erwiesen hat, wie Menschen-Wercke zur Seligkeit nichts thun noch helfen können, sondern dieselbige allein als ein Werck der unaussprechlichen Gnade GOttes in CHristo JEsu erkant werden müsse.

Gleichwie aber die Gnade in dem Werck der Seligkeit alles ausmachet, so, daß sie nicht allein dadurch erlanget wird, sondern auch nichts anders ist, als ein beständiger Genuß der Gnade GOttes; also haben die gottseligen Väter der ersten Kirchen, und unter denenselben insonderheit Augustinus sich nicht vergeblich noch ohne Ursach bemühet, solche Gnade nach ihren verschiedenen Wirckungen zu betrachten, u. nach diesem Unterscheid derselben eigentliche Beschaffenheit aus der heiligen Schrift so viel deutlicher vor Augen zu stellen. Denn da haben sie gezeiget, wie nicht nur das Gnade sey, daß GOtt die Welt also geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gesandt, und durch denselben die Seligkeit den Menschen erwerben und verdienen lassen; sondern, wie auch das für Gnade zu achten sey, daß er nun keinen Fleiß noch Mühe sparet, die Menschen in der von ihm gemachten Ordnung in den wircklichen Besitz solcher ihnen erworbenen Seligkeit einzuführen. Sie haben aber auch ferner bemercket, wie auch bey dieser Gnade, da GOtt durch seinen Geist an dem Hertzen des Menschen arbeitet, und ihn zubereitet, daß er ihm das von CHristo erworbene Heyl schencken und zueignen könne, ein Unterscheid in ihren Wirckungen zu finden sey, nachdem sie die Menschen, mit denen sie es zu thun hat, in unterschiedenem Zustande antrifft. Denn da komme sie entweder dem Menschen zuvor, wenn er noch in seinen Sünden dahin gehe, und nicht nach GOtt frage, biete sich ihm dar, und suche

ihn

ihn gleichsam aus seinem Schlaf der Sicherheit aufzuwecken; oder sie erzeige sich ferner kräftig, nachdem er einmal einiger massen aufgewecket worden, ihn durch wahre Busse zuzubereiten, daß der wahre Glaube in seinem Hertzen entzündet werden könne; oder, nachdem dieses geschehen, wircke sie selbst denselben Glauben der Kraft GOttes in ihm, wodurch er die Gerechtigkeit CHristi ergreife, und ein neues geistliches Leben in seiner Seelen erlange; oder sie erzeige sich in ihm kräftig, wircke in ihm und durch ihn allerley gutes, und mache ihn geschickt, die Früchte des Geistes hervor zu bringen; oder, sie erhalte und bewahre ihn endlich in der einmal erlangeten Seligkeit des Glaubens, bis sie ihn aus dieser Zeit in die ewige Herrlichkeit einführe. Auf diese und andere Weise mehr ist von Augustino und andern nach ihm die Gnade GOTTes nach ihrer verschiedenen Art und Wirckungen Schrift-mäßig betrachtet und vorgestellet worden.

Und so ist es gewiß eine wichtige und nöthige Sache, daß ein ieglicher nicht nur überhaupt erkennen lerne, daß wir durch die Gnade GOttes in CHristo JESU gerecht und selig werden; sondern daß er auch immer besser fasse, wie ihn GOtt durch die verschiedene Wirckungen seines Geistes solcher Gnade theilhaftig zu machen suche.

Vornehmlich aber hat billig ein ieglicher seine Bemühung dahin zu richten, wie er die zuvor kommende Gnade GOttes, welche den Anfang machet an ihm zu arbeiten, und wenn sie gebührend angenommen wird, alle übrige Gnade GOTTes nach sich ziehet, recht erkennen, aber nicht nur erkennen, sondern auch wohl gebrauchen lernen möge. Und deßhalben wollen denn auch wir den verlesenen Evangelischen Text für dieses mal in solche Betrachtung ziehen, daß aus demselben vorgestellet werde

Die zuvorkommende Gnade GOttes/

I. Wie dieselbige uns zuvor komme/ und

II. Was sie/ so wir ihrer recht wahrnehmen/ gutes bey uns wircke.

DU getreuer und gnädiger GOTT, du kommest uns ja auch anietzo mit deiner Gnade zuvor. Denn was ists anders, das du vor hast mit dem Worte, welches in dieser Stunde vorzutragen ist, als eben diß, daß du uns mit dem Wort deine Gnade selbst nahe legest, damit wir derselben in deiner Ordnung fähig, ja

auch in der That theilhaftig werden, und ihrer hier und dort ewig genieſſen mögen. So ſegne denn auch dazu das Wort, und laß einen ieden an ſeinem Theil deine auch ihm darin zuvorkommende Gnade heylſamlich erkennen, und dieſelbe dergeſtalt brauchen und anwenden, daß ſein gantzes übriges Leben nichts ſey, als eine heylſame Anwendung und ſteriger Genuß ſolcher deiner zuvorkommenden Gnade, bis du uns dahin bringeſt, da dieſelbe in ihrer Vollendung wird gefunden und ewiglich geprieſen werden. Das gib um deiner Gnade willen, die da iſt in Chriſto JEſu. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

SO haben wir denn, Geliebte in dem HERRN JESU, erſtlich zu erwegen, **wie uns die Gnade GOTTES zuvor komme.**

Um dieſes recht zu erkennen, haben wir zum voraus wohl zu mercken, daß zwar durch die zuvorkommende Gnade, wie auch im Eingang berühret worden, gewöhnlich pfleget verſtanden zu werden diejenige erſte Gnaden-Wirckung GOttes, die er nicht noch von ferne und von auſſen, ſondern ſchon in dem Hertzen des Menſchen zu beweiſen angehoben, und womit er der ferner zubereitenden, wirckenden und mitwirckenden Gnade den Weg in dem Menſchen bahnet. Wir müſſen aber diß nicht alſo nehmen, als ob GOtt der HErr dem Menſchen nicht eher mit ſeiner Gnade zuvor komme, als derſelbe in ſeinem eigenen Hertzen deſſen innen wird. Vielmehr iſt dieſes aus dem Wort GOttes deutlich zu erkennen, und beſtätigts auch die Erfahrung auf tauſendfältige Weiſe, wie ſich die zuvorkommende Gnade ſchon geſchäftig erweiſet, ehe denn der Menſch daran dencket, und der gnädigen Intention und Meynung GOttes nur gewahr wird.

Unſer gegenwärtiges Evangelium giebet uns Anleitung dieſer Sache weiter nachzudencken. Denn da finden wir, wie GOttes Gnade denen Menſchen wol zuvor komme, da ſie nichts weniger gedencken, als daß diß ſein Zweck und ſeine Abſicht ſey, ihnen an ihr Hertz zu kommen, ſie zu ſich zu ziehen, mit ſich zu vereinigen und ewig ſelig zu machen.

Es heißt nemlich in dem Evangeliſchen Text: **Es begab ſich darnach, daß JEſus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und ſeiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volcks** Siehe, da gedachten wol die Einwohner der Stadt Nain nichts weniger, als daß hierunter eine zuvorkommen-

mende Gnade GOttes waltete. Denn wie möchten sie etwas davon erkannt haben, da so gar auch die Jünger Christi damals noch nicht gewust, was er hier zu thun vorhabe?

Was wir aber an diesen Leuten gewahr werden, das geschiehet noch täglich, da der grosse allwaltende GOtt vieles thut, vieles in der Welt vorgehen lässet, vieles gleichsam von fernen her disponiret und regieret, da die Menschen nichts weniger gedencken, als daß es sein Werck sey, womit er gleichsam von fernen her auf sie ziele, und es schon darunter, nach seiner Gnade, Liebe, Barmhertzigkeit und Treue, so gut mit ihnen meyne, daß er ihnen den Weg zu ihrem ewigen Heyl bahnen wolle.

Ja wenn in unserm Evangelischen Text noch weiter gesagt wird: **Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr**; so wird uns hier an dem Exempel dieser Wittwe und derer, die ihren verstorbenen einigen Sohn zum Grabe begleiteten, zu erkennen gegeben, wie GOtt mit seiner zuvorkommenden Gnade oft vorhanden sey, wenn die Menschen mit einer gantz andern Sache zu schaffen haben. Sie hatten hier ein Geschäfte, das nicht zu tadeln war, da sie mit dieser Leidtragenden Wittwe gingen, um ihren Sohn ehrlich zur Erden zu bestatten, und sie dabey ihres freundlichen und tröstlichen Zuspruches geniessen zu lassen. Sie waren theils in grosser Traurigkeit, theils in hertzlichem Mitleiden, theils in ihrem Geschafte begriffen, das ihnen bey dieser Leich-Bestattung oblage. Der HErr JEsus aber hatte viel ein anderes, höheres und herrlicheres Werck vor, darum sie sich damals nicht bekümmerten, noch irgend einigen Gedancken darauf richten konten.

Was aber hier geschehen, das geschiehet noch täglich in der Welt, daß nemlich ein Mensch mit seinem Gemüth auf gantz andere Dinge gerichtet ist, welche auch wol an und vor sich selbst nicht unrecht sind, sondern nach der Beschaffenheit seines Berufs von ihm erfordert werden. Aber siehe, indem er gantz was anders thut, thut GOtt indessen sein Werck, und kommt ihm in demselben mit seiner Gnade zuvor. Es wird sich so gar ein ieglicher, der wahrhaftig zu JEsu Christo bekehret ist, deß zu erinnern wissen, daß zu der Zeit, als das Wort GOttes an seinem Hertzen kräftig worden, sein Gemüth darauf nicht einmal gerichtet gewesen, noch er da gemeynet hätte, daß ihm der HErr JEsus mit seiner Gnaden Wirckung ietzt so nahe sey.

Und was wollen wir sagen? Wir finden hier in dem Evangelio einen leiblich Todten gleichsam vor unsern Augen stehen, welcher durch den Tod auch nun

gantz ausser den Stand gesetzet war, daß er von der ihm zuvorkommenden Gnade des HErrn JEsu etwas innen werden mögen.

Ist hier ein einiger leiblich Todter, so sind in der Welt viel tausend und aber tausend geistlich Todte, die **das Leben, das aus GOtt ist,** (Eph. 4, 18.) nicht haben. Und siehe, da sie dergestalt **todt sind in Sünden** (Eph. 2, 1.) **und Ubertretungen**, so ist ihnen der HErr JEsus mit seiner zuvorkommenden Gnade nahe, daß er, wie diesen Jüngling vom leiblichen Tode, also sie vom geistlichen Tode auferwecke; und wie er diesen zum zeitlichen Leben wiederbracht hat, also ihnen das geistliche Leben, welches ein ewiges Leben ist, aus Gnaden schencken möge. Und das hat er gethan, da sie es bisher selber nicht erkannt haben, auch als geistlich Todte nicht in dem Stande gewesen sind, daß sie darauf acht geben können.

Eben dieses Zuvorkommen der Gnade GOttes geschiehet auch auf diese Weise, gleichsam als von ferne, wenn GOtt dem Menschen allerley Trübsal, Noth, Jammer und Elend auf den Hals kommen läßt. Denn da ist ja gewiß nicht dieses der Zweck GOttes, daß er dadurch dem Menschen schaden und ihn ins Verderben stürtzen will; sondern es stecket eben darinnen eine zuvorkommende Gnade, die ihn aufzuwecken suchet, daß er an seine Seele gedencken möge, woran er in guten Tagen etwan nicht gedacht hätte.

So wäre vielleicht diese Mutter dem HErrn JEsu und seinem erbarmenden Hertzen so nahe nicht kommen, wenn sie in stetem Flor des Glückes blieben wäre, und nicht der Tod ihren einigen Sohn betroffen hätte.

Eben also kömmt GOtt mit seiner Gnade zuvor, wenn er den Menschen aus allerley Noth, aus grosser Gefahr und schweren Fällen errettet. Siehe, da pfleget er gleichsam an dem Hertzen des Menschen anzuklopfen, und ihn zu erinnern, wie er gleichwol so in der Noth gesteckt habe, daß er keinen Ausgang aus derselben sehen können; und wie er daher erkennen müsse, es sey eine höhere Hand, und der Finger des Allerhöchsten, der ihn aus solchem Elend oder augenscheinlicher Gefahr, nichts desto weniger errettet und beym Leben erhalten habe.

Nicht weniger hat es der Mensch als eine zuvorkommende Gnade anzusehen, wenn er von GOTT mit allerley Wohlthaten überschüttet wird. Denn dadurch will GOTT der HERR den Menschen gewiß keines weges sicher machen, sondern vielmehr ist das sein Zweck, daß er ihn durch solchen Uberfluß seiner Güter und Gaben gleichsam als mit Liebes-Seilen zu sich ziehe, und ihn lehre mercken auf den, dessen solche Gnade und Barmhertzigkeit ist: Wie denn Paulus ausdrücklich Röm. 2, 4. davon saget: **Weissest du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet?** Es pflegen aber leider die Menschen solche vorkommen-

men-

mende Gnade GOttes am allerwenigsten zu Hertzen zu nehmen, sondern mißbrauchen vielmehr dieselbe gemeiniglich, iedoch bloß durch ihre eigene Schuld, zu ihrem desto grösseren Verderben.

Wer will aber alle Arten und Weisen erzehlen, deren sich GOTT bedienet, dem Menschen mit seiner Gnade zu begegnen, und ihn dadurch des Reichthums seiner Güte und Barmhertzigkeit in Zeit und Ewigkeit fähig zu machen. Gewiß, Geliebte, auf diese Weise kan ein ieglicher Mensch, so zu reden, sein eigenes Lebens-Buch aufschlagen, und darf dabey nur seinen Verstand gebrauchen: so wird er unzählige Proben finden, wie GOTT der HERR in diesem und jenem Fall sich auch ihm nicht habe unbezeugt gelassen; sondern vielmehr ihm mannichmal, es sey durch Noth oder Wohlthat, das Hertz gerühret, oder doch zu rühren gesuchet, damit er in sich gehen, und in seiner Noth seine Augen zu ihm aufheben, oder ihm für seine Wohlthaten dancken möchte.

GOtt lässets aber nicht dabey, daß er dergestalt als von ferne dem Menschen mit seiner Gnade zuvor komme, sondern er bringet auch solche Gnade noch näher an sein Hertz, Seele und Gewissen. Und das ist eigentlich dieselbige gratia præveniens oder **vorkommende Gnade**, die in dem Wercke der Bekehrung des Menschen also genennet zu werden pfleget.

Das geschiehet nun erstlich und sonderlich also, wenn GOtt der HERR sein Wort oder sein Werck dergestalt an dem Hertzen kräftig werden lässet, daß der Mensch in seinem Gemüthe ein Gefühl davon erlanget, und zur Attention oder Aufmercksamkeit auf das Wort GOttes gebracht wird; wie es davon Es. 28, 19. heisset: **Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Wo nun GOTT der HERR diß bey dem Menschen wircket, daß er anfänget, auf sein Wort, welches er ihm in seine Ohren bringen und an sein Hertz legen lässet, und auf sein Werck, das er auch in äusserlichen Dingen an ihm thut, zu mercken und darauf zu achten: Siehe, da ist ihm die zuvorkommende Gnade GOttes nun näher, wie sie dorten der Lydia so nahe gebracht ward, von welcher es Ap. Gesch. 16, 14. heisset, daß ihr **der HERR das Hertz aufgethan, daß sie darauf acht gehabt, was von Paulo geredet worden**; wiewol dieses Achthaben, nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, schon was mehrers als die zuvorkommende Gnade in sich fassete.

Und so finden wirs auch in unserm Evangelischen Text. Denn da Christus diß grosse und göttliche Werck gethan, daß er den Jüngling zu Nain vom Tode auferwecket, so hatte das eine so gesegnete Frucht in denen, die gegenwärtig waren, und die auch nur davon höreten, daß es davon im Text heißt: **Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOTT hat sein Volck heimgesuchet.** Da sehen wir, daß die, so bey diesem Wercke Christi zugegen ge-

gewesen, einen Schlag dadurch an ihr Hertz gekrigt, und daß sie alle gleichsam ein heiliger Schauer über solche herrliche That angekommen, und eine Furcht vor GOTT dem HERRN befallen habe, wodurch sie in ihrem Gemüth zur Aufmercksamkeit erwecket worden, und angefangen, der Sachen weiter nachzudencken. Dahero machten sie denn bald aus diesem göttlichen Werck des HErrn JEsu den rechten Schluß, daß er sich dadurch zur Gnüge legitimiret, als denselbigen grossen Propheten, welchen GOtt seinem Volck durch Mosen (5 B. Mos. 18, 15.) verheissen habe, daher sie allesamt Ursach hätten ihn zu preisen, daß er sein Volck abermal **heimgesuchet**, wie er solches ehemals gethan, (2 B. Mos. 3, 16. 4, 31.) da er sie **mit gewaltigem Arm und starcker Hand** aus Egypten geführet.

In dem allen aber war nur noch eine zuvorkommende Gnade GOttes, und weiter nichts. Denn das war noch nicht die Bekehrung der Menschen selbst, sondern es war nur der Weg dazu. GOtt kam ihnen mit seiner Gnade so nahe an ihre Hertzen, und ließ sie die Wirckung derselben also fühlen, daß nun ihr Gemüth dadurch aufgewecketer war, als es vorhin noch in ihrem gantzen Leben mochte gewesen seyn, zu bedencken, was zu ihrem Heyl und Frieden dienete, und wie sie der ihnen angebotenen Gnade GOttes zu ihrer Seligkeit hinfort besser wahrnehmen solten.

Es blieb aber nicht bey denen, die hier zugegen waren, sondern es heißt auch weiter: **Diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** Ey lieber, was war das anders, als eben diese zuvorkommende Gnade GOttes, die sich dergestalt im gantzen Jüdischen Lande und allen umliegenden Ländern ausbreitete, die Menschen aus dem Schlaf der fleischlichen Sicherheit zu bringen, und sie aufzuwecken, daß sie die Zeichen der damaligen Zeit bemercken solten, nemlich, daß der nun vorhanden sey, der den Vätern von Alters her verheissen worden, **ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preise seines Volckes Israel.** (Luc. 2, 32.) Und so wird sich denn die zuvorkommende Gnade in mehrere Stuffen und auf mancherley Art in den Hertzen erzeigt haben, wovon ietzt nicht weitläuftiger zu reden.

Wolten wir uns auch noch hierbey erinnern und weiter erwegen, wie dieses ja nicht das einige Werck des HErrn JEsu gewesen, in welchem sich die zuvorkommende Gnade GOttes so herrlich erwiesen; sondern wie so viele, ja unzählich andere hinzu kommen, deren uns ein grosser Theil, iedoch nicht alle, von den Evangelisten aufgeschrieben sind: so möchten wir daraus die Grösse, ja auch die Majestät und Herrlichkeit solcher zuvorkommenden Gnade noch besser erkennen; wozu aber ietzo die Zeit nicht zureichen würde.

Anderer Theil.

Lasset uns vielmehr nun **zum andern** bedencken, **was diese zuvorkommende Gnade GOttes bey uns wircke, so wir derselben recht wahrnehmen.**

Es war dieses in der That eine **zuvorkommende Gnade GOttes**, die wir bisher aus unserm Evangelischen Text betrachtet haben. Wäre es aber dabey blieben, was hier vorgegangen; so würden die Menschen die Frucht der Seligkeit, worauf es doch damit angesehen war, mit nichten davon gebracht haben. Denn gesetzt, daß sie in ihren Hertzen mit Furcht geschlagen worden wegen der Herrlichkeit GOttes, die sie in diesem Werck des HErrn JESU gesehen; so würde doch vielleicht diese Furcht auch bald wieder verschwunden seyn. Gesetzt auch, daß nun iederman davon gesprochen, dieser JEsus von Nazareth sey wahrhaftig derselbe grosse Prophet, von welchem Moses vorher geweissaget, daß er kommen sollen; es wäre aber dabey blieben, was wären sie deß gebessert gewesen?

Nun ist aber in unserm Text eine mehrere Wirckung angezeiget. Ja wenn wir zu den Geschichten, so uns die Evangelisten beschrieben, auch die Apostel-Geschichte mitnehmen, so können wir wohl mercken, wie alle diese zuvorkommende Gnade GOttes hernach so kräftig worden, nicht allein unter dem Jüdischen Volck, sondern auch in der gantzen Welt, daß JESUS CHristus als der Jüden und Heyden Heyland erkannt worden, und es sich in der That angehoben, daß **alle Zungen bekennen müssen, daß er der HERR sey**, (Phil. 2, 11.) da sein heiliger Name **aller Creatur, die unter dem Himmel ist**, in dem Evangelio geprediget, (Coloss. 1, 23.) und durch solche Predigt der Götzen-Dienst und heydnische Aberglaube abgeschaffet worden.

Wir mögen auch nicht zweifeln, obgleich die Geschicht in unserm Evangelischen Text nach der gewöhnlichen Kürtze beschrieben ist, es werde auf dieses göttliche Werck unsers Heylandes eine gar selige Wirckung in dem Hertzen der vorhin so sehr betrübten, aber nunmehr erfreueten und getrösteten Witwen erfolget seyn, die vorhin ihren Sohn durch den Tod verlohren, und nun durch CHristi zuvorkommende Gnade denselben lebendig wieder bekommen; es werde in dem Hertzen dieses Jünglings, der nun von den Todten auferwecket war, eben dieselbe Gnade mit ihrer herrlichen Wirckung einen gesegneten Fortgang gehabt haben; es werden seine Jünger, die ihn begleiteten, durch diese Offenbarung seiner Herrlichkeit immer kräftiger zu ihm gezogen, und mit ihm im Glauben verbunden worden seyn; es werden auch die übrigen, die diese herrliche That mit angeschauet, wenigstens nicht alle in ihrem Unglauben blieben, sondern vielmehr in sich gegan-

gen seyn, und in wahrem Glauben erkannt haben, daß dieser JESUS sey Christus, der Sohn GOttes; es werden auch von denen, zu welchen dieses Gerücht gelanget, nicht alle in der Härtigkeit ihres Hertzens verharret, sondern mehrere dem HErrn JEsu nachgefolget seyn. Wie wir denn diß letzte unter andern daraus schliessen können, daß, als der HErr JEsus noch mehr dergleichen Thaten gethan, Jairi Töchterlein auferwecket, (Luc. 8.) und auch Lazarum, der schon 4 Tage im Grabe gelegen, lebendig wieder dargestellet, (Joh. 11.) die Pharisäer und Schriftgelehrten sprachen: **Siehe, alle Welt läuft ihm nach.** (Joh. 12, 19.) Woraus denn wohl zu erkennen ist, was solche seine göttliche Wercke, darin er denen Menschen mit seiner Gnade zuvorkommen, für gute Wirckungen in ihren Hertzen gehabt, und wie sie dieselbe dem HErrn JEsu so kräftig nachgezogen. Diß alles aber ist, wie gesagt, zu seiner rechten Frucht und Ausbreitung kommen, da der HErr JEsus selbst von den Todten auferstanden, und sich lebendig gezeiget, auch nachmals seinen Heiligen Geist ausgegossen, und sein Evangelium durch seine dazu verordnete Apostel so wol im Jüdischen Lande, als auch hernach in der gantzen Welt predigen und verkündigen lassen.

Wie nun von denenselben das Evangelium auch auf uns kommen ist, die wir diß an dem heutigen Tage hören: also kommet uns in demselbigen die Gnade GOttes auch zuvor, damit wir durch diß Werck des HErrn JESU, und durch das Wort des Evangelii, zum Glauben an ihn gebracht und in demselbigen gestärcket, und zum ewigen Leben bewahret werden mögen.

Und so hat auch ein ieder die Wirckung derselben zuvorkommenden Gnade an seiner eigenen Seele zu erfahren. Denn es würde gewiß keinem unter uns etwas helfen, wenn er gleich dieselbe von Seiten derer, die sie recht angenommen, noch so wohl erkennete, wo er nicht auch selbst eben dieselbe Gnade an seinem Hertzen gewahr würde, und darauf bedacht wäre, daß sie auch bey ihm eine so gesegnete Frucht schaffen möge. Und da ists gewiß also, wenn einer die zuvorkommende Gnade GOttes dergestalt annimmt, daß er so wol aus dem Gesetze sein Sünden-Elend recht erkennen lernet, als sich zu JESU CHristo, der ihm von Sünden helfen kan, hinweisen lässet: so wird hernach die Gnade, nachdem er ihr einmal an seinem Hertzen Raum gegeben, nicht müßig bey ihm seyn, sondern in ihren gesegneten Wirckungen immer fortfahren, so, daß er Gnade um Gnade, oder eine Gnade über die andere empfange.

Die **zuvorkommende** Gnade wird ihm bald eine **zubereitende** Gnade werden, und ihm so wol zu erkennen geben, was ihn an einer wahren Vereinigung mit GOtt hindere, als auch ihn anweisen, wie er solchen Hinderungen begegnen solle. Er wird so dann bald durch die von GOtt verordnete Mittel näher und näher zu solcher Gnade gelangen, die in ihm den Glauben und dessen Früchte wircket. Ja es wird sein Hertz und Gemüth dergestalt mit solcher Gnade

de erfüllet werden, daß er an seiner eigenen Person erfahren wird, was GOtt einmal in diese Gnade unsers HErrn JESU CHristi einnehme, das erhalte und fördere er auch darinnen, dem gebe er ohne Unterlaß alle nöthige Kraft und Stärcke, da häufe er Gnade mit Gnade, Segen mit Segen, Leben mit Leben, Seligkeit mit Seligkeit, ja da führe er sein Werck beständig fort, bis ers bringe aus der Zeit in die Ewigkeit und unendliche Herrlichkeit.

Hat der Mensch durch die Wirckung der Gnade GOttes erst das an seiner Seele recht erfahren, was hier der Jüngling zu Nain an seinem Leibe erfuhr, nemlich, daß er von JESU CHristo das rechte Leben, das aus GOtt ist, empfangen, welches allein werth ist ein Leben genennet zu werden, und dagegen diß natürliche Leben vielmehr für einen Tod zu achten ist: wenn er, sage ich, diß erfahren hat, so wird er finden, daß ihm zugleich mit der Gnade GOttes, die das neue geistliche Leben in ihm erwecket hat, alle Fülle der Gnade und Gabe, so in Christo JEsu ist, geschencket sey. O! wie wird da der Mensch innen werden, wie diß Leben, das durch den Heiligen Geist in ihn gebracht ist, auch die rechten Kräfte des neuen Lebens in sich fasse, und sich beweise im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung und allen übrigen göttlichen Tugenden und Früchten des Geistes.

Alles aber liegt daran, daß der Mensch die zuvorkommende Gnade GOttes recht gebraucht. Denn es darf keiner dencken, wenn solche zuvorkommende Gnade einmal an sein Hertz kommen, als dürfe er nun sicher seyn, und sey ohne Gefahr, solche Gnade wieder zu verschertzen, er möge in der göttlichen Ordnung bleiben oder nicht. Denn wir sehen ja so gar, daß, wenn auch einer nicht nur die **zuvorkommende**, sondern auch die **zubereitende**, **wirckende** und **mitwirckende** Gnade, und wie sie sonst genennet werden mag, in seiner Seele erfahren hat, er nichts desto weniger, wenn er nicht an der Gnade bleibet, sondern sich derselben erhebet und stoltz wird, oder wenn er dieselbe auf Muthwillen ziehet und zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchet, solche Gnade wieder verliehren und verschertzen könne. Ja wir wissen, daß, wenn auch einer GOtt dem HERRN gleichsam im Schooße säße, so könne er dennoch wieder herunter gestossen werden: welches uns GOtt in gewaltigen Exempeln im alten und neuen Testament vor Augen geleget hat. Da nun der Mensch auch nach dem reicheren Genuß der Gnade GOttes wiederum aus derselben fallen kan, was möchte ihm denn die zuvorkommende Gnade helfen, ob sie ihm gleich auf hundert und tausenderley Weise begegnet wäre, wenn er derselben nicht gebührend wahrnimmt, noch sie so gebrauchet, wie er sie gebrauchen soll; sondern gleichsam darauf trotzet, als könne er GOttes spotten, nachdem er einmal nur die Gnade erlanget, daß er durchs Evangelium zu seinem Reich berufen sey? Vielmehr wird es von solchem heissen: **Nehmet das Pfund von ihm**, und gebets einem andern,

der treuer damit umgehet; wie uns solches unser Heyland zur kräftigen Warnung an unterschiedenen Orten vorgeleget hat.

Wenn aber einer die Gnade GOttes, sie sey ihm gleichsam in der Nähe oder nur als von ferne begegnet, recht annimmt, so ist immer eine Gnade der Weg zu einer andern, grössern und herrlichern Gnade. Daher einer, als er gefraget wurde, was doch wol einem Kinde GOttes das allernöthigste sey, daß es zur Seligkeit erhalten werde, nicht unbillig geantwortet hat: **Die Treue in der empfangenen Gnade.** Denn wenn einer noch so eine kleine und geringe Gnade (wenn anders eine Gabe, so GOtt verliehen, klein zu nennen ist,) erlanget hat, und er bewahret nur dieselbige treulich, so wird ihm bald noch eine grössere Gnade gegeben werden, und wenn er wieder dieser recht wahrnimmt, noch eine grössere, daß er also von Tage zu Tage in der Gnade wachsen und zunehmen wird.

Ach! wer kan gnugsam preisen die Herrlichkeit solcher Gnade GOttes, welche darinnen recht überschwenglich groß ist, daß ein Sünder so tief in Sünden stecken mag als er immer will, dennoch aus dem Stande des Zorns und aus dem Rachen des Teufels heraus gerissen, GOtt auf seinen Gnaden-Schooß gesetzet werden, und darauf der ewigen Seligkeit erwarten kan; wo er nur die zuvorkommende Gnade an sich nicht vergeblich seyn lässet noch mißbrauchet, oder, da er erkennet, er habe sie bisher gemißbrauchet, noch in sich schläget, solches bußfertiglich bereuet, GOtt um Vergebung des Mißbrauchs seiner Gnade demüthig anflehet, und nun hinfort dem Heiligen Geist Raum giebet, daß derselbige sein Werck in ihm anfangen, mitteln und vollenden möge.

Applicatio.

Nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, lasset uns denn eine Prüfung anstellen, und vor allen Dingen in unsern Lebens-Lauf zurück sehen und bedencken, wie GOtt der HERR, von unserer Kindheit an bis hieher, auch uns mit seiner Gnade begegnet sey. Ach! lasset uns ja denselben unsern Lebens-Lauf so betrachten, wie wir dermaleinst an jenem grossen Gerichts-Tage davon Rechenschaft zu geben gedencken: Sintemal wir wissen, **daß wir alle müssen offenbar werden vor dem Richter-Stuhl Christi, auf daß ein iglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse.** (2 Cor. 5, 10.)

Ihr Lieben, es hat ja GOtt wol mit seiner Gnade einem ieden unter uns unzehlich mal zuvorkommen wollen, da wir nichts weniger gedacht, als daß das GOttes Meynung sey. So wir aber in der nachfolgenden Zeit mannichmal

dieser

dieser oder jener Umstände uns erinnert haben: so ists uns wol auf unser Hertz gefallen, daß wir haben bekennen müssen, GOtt sey im Spiel gewesen, ob wirs wol zu derselbigen Zeit nicht erkannt. Da haben wir uns denn oft nachhero verwundert, wie GOtt alles so weislich regieret und dahin abgezielet habe, daß er uns näher zu sich ziehen möchte.

Hierin weise ich nun, wie gesagt, einen ieden unter euch in seinen eigenen Lebens-Lauf, als welcher ihm am besten bekant seyn wird. Denn es ist ein Stück der wahren Weisheit und des rechten Gebrauchs des menschlichen Verstandes, wenn man nun denselben bey reifern Jahren besser, als in der Kindheit und Jugend, gebrauchen kan, daß man nun allen Dingen, die einem vorhin begegnet sind, besser nachdencke, dieselben gleichsam als unter GOttes Regiment und Führung anschaue, eins gegen das andere halte und es so mit einander vergleiche. O! was wird da ein ieder für einen Schatz und Reichthum der Gnade GOttes vor sich finden, damit er ihm in seinem Leben zuvorgekommen ist, ihn zu bekehren.

Wenn nun iemand nach dem Maaß der Gnade GOttes, so ihm dazu verliehen wird, solches erkannt hat, so ist es billig, daß er denn auch GOtt dem HERRN demüthiglich dancke für alle solche Zeit und Stunden, Fälle, Gelegenheiten, Trübsal und Wohlthaten, worinnen ihm derselbe seine zuvorkommende Gnade begegnen lassen. Und da wir die Unterlassung dieser Sache und unsere Unachtsamkeit, beydes in der Jugend und bey reifern Jahren auf die Wege GOttes zu mercken, billig als einen grossen Fehler zu erkennen haben; so haben wir GOtt nicht allein um Vergebung dessen demüthig zu bitten, sondern ihn auch desto sorgfältiger anzurufen, daß er uns noch die Weisheit geben wolle, unsern Lebens-Lauf also zu beschauen, daß wir die Spuhr solcher seiner zuvorkommenden Gnade darin finden mögen. Hats GOtt den Heyden nicht zu gute gehalten, wenn sie es nicht mercken wollen, da er ihnen äusserliche und leibliche Wohlthaten verliehen: (Ap. Gesch. 14, 17. c. 17, 26. 27.) so sollen wir, die wir uns Christen nennen, vielmehr gewiß seyn, daß es uns GOtt nicht mehr werde so hingehen lassen, wenn wir seine Tritte und Fußstapfen in unserm Leben nicht bemercken wollen.

Ach! da ists gut, daß wir alles bey uns neu werden lassen, was uns in unserm gantzen Leben begegnet. Da wird denn mancher leicht auf die Gedancken kommen: Siehe, da hat dich GOtt kranck werden und in die Pforten des Todes kommen lassen, er hat dich aber wieder heraus gerissen und gesund gemacht. Ist das nicht seine Hand? O! wenn du zur selbigen Zeit gestorben wärest! wie schlecht bist du bereitet gewesen! wie würdest du gefahren seyn? Aber es ist GOttes zuvorkommende Gnade gewesen, der dich durch solche Kranckheit erinnern

wollen, wie du deine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen solltest; und du hast es nicht erkannt, noch GOtt dem HErrn dafür gedancket.

Ein anderer wird sich erinnern, wie er plötzlich in eine Gefahr kommen, und nur ein Schritt zwischen seinem Leben und dem Tode gewesen. Da wird er denn nun leicht erkennen, wie GOtt ihn hätte heimsuchen und dahin reissen können; aber wie sein Schöpfer, der ihm sein Leben gegeben, ihm dasselbe so wunderbarlich erhalten habe, und ihm eben dadurch mit seiner Gnade zuvorkommen wollen, indem er ihm gezeiget, wie nahe ihm damals sein Ende gewesen, und wie schlecht er würde gefahren seyn, wenn er so in seinen Sünden gestorben und nicht von ihm errettet worden wäre. Durch solche Erinnerung muß er sich denn zugleich erwecken, daß er GOTT dem HERRN nun noch dafür dancke, und den übrigen Theil seines Lebens dahin anwende, daß er seine Seele nicht verschertze.

Noch ein anderer wird sich zu besinnen wissen, wie ihn GOtt der HERR aus grosser Armuth errettet, darinnen er gemeynet umkommen zu müssen, und wie er ihm auch in der leiblichen Versorgung eine solche Hülfe verschaffet, die er niemand anders, als dem lebendigen GOtt, zuschreiben können. Es wird ihm aber nun sein eigen Hertz dabey sagen, daß ihn GOtt durch diese seine zuvorkommende Gnade aufwecken wollen, ihn, seinen Schöpfer, zu erkennen, der ihm sein Leben gegeben und erhalten, und dem er sich hinwiederum mit Leib und Seel zu ergeben habe. Es werden andere noch etwas anders in ihrem Leben erkennen, welches sie nicht weniger als Zeugnisse der zuvorkommenden Gnade GOttes werden anzusehen haben.

Selig seyd ihr, Geliebte, so ihr dieses recht zu Hertzen nehmet, und das um desto sorgfältiger, je weniger etwa solches bis hieher beobachtet worden. Aber auch dabey soll es nicht bleiben, sondern ein jeglicher unter euch, der dieses höret, soll nun gedencken: Siehe, äusserlich hat dir es ja unser HErr GOtt nahe genug gelegt; aber er hat es dabey nicht gelassen, sondern er ist dir mit seiner zuvorkommenden Gnade näher an dein Gewissen getreten, er hat dich in deinem Hertzen überzeuget, daß du nicht in dem rechten Zustande bist, in welchem du dich der Gnade GOttes und der ewigen Seligkeit getrösten könnest; er hat dir auch durch sein Wort bezeugen lassen, wie du deine Seele erretten sollest; er hat auch wol in deinem Gemüth ein Verlangen erwecket, daß du doch einmal möchtest in einen bessern Zustand gesetzet werden, welches du ja nicht von dir selber gehabt, sondern von seiner zuvorkommenden Gnade hergerühret ist. Aber wie hast du solches alles angewendet? Wie hast du solche Gnade GOttes zur Kraft kommen lassen? Bist du auch dadurch in den rechten Zustand gesetzet worden? Denn das ist, wie oben gelehret, der Zweck aller zuvorkommenden Gnade GOttes, sie sey von ferne, oder in der Nähe, äusserlich oder innerlich an uns erwiesen, daß

das

das Werck der Bekehrung an uns zur rechten Kraft kommen, und daß eine so reale Veränderung in unserm Hertzen und Sinn vorgehen solle, daß wir eben so wahrhaftig in das geistliche Leben versetzet werden, als der Jüngling zu Nain von dem HErrn JESU zu dem zeitlichen Leben wiederbracht worden.

So soll denn nun ein ieder unter euch sich selbst prüfen und sein eigen Hertz erforschen, ob die zuvorkommende Gnade also bey ihm zur Wirckung kommen sey, daß dieses neue Leben nun in ihm angefangen worden; daß der Geist GOttes nun Zeugniß gebe seinem Geiste, er sey nun GOttes Kind, und dürfe ihn seinen Abba und lieben Vater nennen; daß ihm GOtt alle seine Sünden vergeben, und ihn in CHRISTO JESU, durch dessen vergossenes Blut und siegreiche Auferstehung, gerecht und selig und zum Erben des ewigen Lebens gemacht.

Das ists, was ein ieder bey sich selbst wohl zu prüfen hat. Ists nun dahin noch nicht kommen, so muß er noch mit allem Ernst darnach ringen. Denn das ist nach dem Zeugniß der heiligen Schrift gleichsam das Centrum und der Mittel-Punct in dem gantzen Werck unserer Seligkeit, daß wir aus dem geistlichen Tode in das geistliche Leben versetzet werden, daß wir **neu gebohren werden** aus GOtt, (Joh. 3, 3.) daß wir neue Creaturen werden in Christo JEsu, (2 Cor. 5, 17.) daß uns das alte Hertz genommen, hingegen ein neu Hertz, ein neuer Sinn, ein neuer Geist gegeben werde, daß wir des Geistes JEsu Christi theilhaftig werden, und derselbe hinfort in uns wohne und sein Werck in uns habe, gleichwie zuvor der Geist dieser Welt in uns, als in den **Kindern des Unglaubens, sein Werck gehabt.** (Eph. 2, 2.)

Gesetzt nun, daß es bey iemanden unter euch noch nicht dahin gekommen wäre, so hat er doch um deßwillen den Muth nicht wegzuwerffen. Ja steckte auch einer dem Teufel in dem Rachen, siehe, so mag ihm doch noch daraus geholfen werden, so er ietzt, da er noch in diesem Leben ist, und ihm die zuvorkommende Gnade GOttes angeboten wird, dieselbe nicht verwirfft, sondern so annimmt, und sich ihr also unterwirfft, daß der getreue Heyland, der **erschienen ist, die Wercke des Teufels zu zerstöhren,** (1 Joh. 3, 8.) sein Werck an ihm ausführen könne.

Darum ermahne ich alle und iede, die hier gegenwärtig sind, daß sie nicht nur die zuvorkommende Gnade GOttes an ihrem Theil und in den Umständen ihres bisherigen Lebens erkennen; sondern, daß auch ein ieder unter euch dieselbe bey sich lasse zur rechten Kraft kommen, damit sie ihre volle Wirckung bey ihm haben, und er aus dem geistlichen Tode heraus gerissen, zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht, und ein Kind des lebendigen GOttes in der That und Wahrheit werden möge.

Es ist ja gewiß das Werck, welches unser Heyland hier gethan, auch zu dem Ende geschehen, daß es auch uns verkündiget, und auch wir dadurch zum Glauben an ihn gebracht werden sollen. Denn auch **dieses ist**, wie alle übrige Wercke Christi, **geschrieben, daß wir gläuben, JESUS sey Christus, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.** (Joh. 20, 31.) Ey! wohlan, so wollen wir denn auch nichts anders erwarten, als daß dadurch unser Gewissen aufgewecket, und JESUS Christus von einem ieden angenommen werde als **der Weg, die Wahrheit und das Leben,** (Joh. 14, 6.) und als derjenige, der uns **gewaschen von den Sünden mit seinem Blute,** (Offenb. Joh. 1, 5.) damit wir also in der Ordnung wahrer Busse zum Glauben an ihn, und durch ihn zum Vater kommen mögen. Wer diß Wort verachtet, das ihm hiemit verkündiget wird, der hat hinfort keine Entschuldigung, sondern **das Wort,** das ihm gesaget ist, **wird ihn richten an jenem Tage.** (Joh. 12, 48.) Denn deß können wir uns gewiß versichern, so wir nicht eben so wahrhaftig zu dem geistlichen Leben wiederbracht werden, als der Jüngling zu Nain zum natürlichen, sondern bleiben in unserm todten Wesen, so haben wir keine Seligkeit zu hoffen. GOTT wird um unsert willen seine Ordnung nicht verkehren. Wo aber das Leben, das aus GOtt ist, durch den wahren Glauben einmal in uns erwecket ist, so wird auch dieselbe Wirckung weiter fortgehen, und GOtt immer mehr Gnade geben, wenn wir nur derselben nicht aufs neue widerstreben, sondern ihr vielmehr Raum lassen.

So seyd demnach allesamt erwecket, wie viel euer bis dahero noch im geistlichen Tode unter der Herrschaft der Sünde gelegen sind. Ich sage billig mit Paulo (Eph. 5, 14.) zu euch allen, die ihr gegenwärtig seyd, Hohen und Niedrigen, Vornehmen und Geringen, Alten und Jungen: **Wachet auf / die ihr schlafet / und stehet auf von den Todten / so wird euch JESUS Christus erleuchten.** Wie der HErr JEsus im Evangelio spricht: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf;** also sage ich allen und ieden, die gegenwärtig sind: Stehet auf von eurem Sünden-Schlaf! Lasset euch erwecken durch die Gnade GOttes, die in Christo JEsu ist, und die euch iezt vorgehalten ist. Ich sage euch: Es ist was bessers für euch vorhanden, als das ist, was ihr zu haben vermeynet. Es ist eurer Seele etwas herrlichers vorbehalten, als euch die Welt, wenn sie es auch noch so herrlich machte, iemals verschaffen kan. Davon zeuget die gantze heilige Schrift. Lasset solch Zeugniß in euren Augen nicht gering geachtet seyn. Ja versuchet es nur selber, und nehmet eine Probe davon. Ach lasset doch einmal, gleichsam als zur Probe, der zuvorkommenden Gnade GOttes Raum an euren Her-

tzen

tzen, und brauchet doch mit Ernst die Mittel, die euch GOTT anweisen läs-set, vornehmlich sein heiliges Wort und Gebet, daß ihr mit ernstlicher Erwegung des Worts, und mit andächtiger Ubung des Gebets solcher zuvorkommenden Gnade fein begegnet und sie euch zu Nutz machet, so werdet ihr das alles selbst erfahren. Und wie jene dort zu dem Samaritischen Weibe sagten: **Wir gläuben nun fort nicht mehr um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet, daß dieser ist wahrlich CHRISTUS, der Welt Heyland:** (Joh. 4, 42.) also werdet ihr denn weder um meinet- noch um anderer willen glauben, sondern ihr werdet selbst schmecken und empfinden, **wie freundlich der HERR ist,** (Ps. 34, 9.) selbst erfahren und inne werden, wie herrlich die Kräfte des wahren geistlichen Lebens sind. Ja diese Kräfte werden euch von dem Fürsten des Lebens dergestalt dargereichet werden, und euer Hertz, Seele und Gemüth also erfüllen, daß ihr selbst werdet lebendige Zeugen seyn, nicht nur seiner zuvorkommenden Gnade, sondern auch aller darauf folgenden Gnaden-Wirckungen.

Euch aber, die ihr solche Gnade angenommen habet, und sie in euren Hertzen kräftig werden lassen, wie viel eurer sind, die GOtt also kennet: als welcher am besten weiß, was er einem ieden für Gnade dargereichet, und wie er dieselbe angewendet: Euch sage ich, daß ihr GOtt für solche euch geschenckte Gnade preisen, und durch seinen Beystand mit Fleiß dahin arbeiten sollet, daß ihr dieselbe nicht möget vergeblich empfangen haben, sondern nun gleich seyd den fruchtbaren Bäumen, welche von dem ersten Jahre ihres Fruchtbringens an, ihren Gärtner mit immer reicheren Früchten erfreuen. Seyd auch ihr gleich solchen **Bäumen, die ihre Früchte bringen zu seiner Zeit, und deren Blätter nicht verwelcken.** (Ps. 1, 3.) Lasset euer Hertz hinfort auf den HErrn JESUM CHRISTUM, von dem ihr Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit empfangen habet, gleichsam als mit einem unverwandten Blick des Glaubens gerichtet seyn, damit ihr ferner ohne Unterlaß aus seiner Fülle nehmen möget Gnade über Gnade. Lasset euch durch keine Noth oder Trübsal, so euch betreffen möchte, von ihm abschrecken. Erkennet bey allen Dingen, so euch begegnen, die Gnaden-Hand und Regierung GOttes. Sehet zu, daß ihr ihm seinen Zweck nur nicht in einiger Sache mißdeutet; er wird wohl wissen, euch, die ihr ihn liebet, alles zu eurem Besten zu richten, daß ihr ihn noch über alles in Zeit und Ewigkeit zu preisen Ursach haben werdet.

So seyd denn aufgeweckt und ermuntert in ihm! Bringet durch seine Gnade das Leben, das ihr einmal empfangen habet, von Tage zu Tage zu mehrerer Kraft. Laßt nicht irgend eine Schläfrigkeit wieder bey euch einreissen, damit ihr nicht im Tode entschlafet; sondern beweiset, daß ihr den Geist der Gnaden empfangen habet, und daß JEsus CHristus in euch wohnet, eben damit, daß

ihr reich werdet an Früchten der Gerechtigkeit, und ie mehr und mehr euch als gesegnete Nachfolger dieses eures Heylandes erfinden lasset.

Sehet, das wird euer Trost und eure Freude seyn im Leben und im Tode. Denn da heisset es alsdenn recht: **Wer da stirbet, ehe er stirbet, der stirbt nicht, wenn er stirbt.** Vielmehr aber wirds also heissen: **Wer da lebet,** und das rechte Leben hat, **ehe er stirbet,** der erfähret und schmecket den Tod nicht, ja er siehet ihn nicht, und kriget seine Gestalt nicht vor die Augen, wenn er aus dieser Welt scheidet. Denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, hat das ewige Leben durch den Glauben an JEsum CHristum empfangen, und ist mit dem Fürsten des Lebens in seiner Seelen dergestalt vereiniget und verbunden, daß er weiß, der Tod werde ihn in den Armen dieses seines Heylandes antreffen, und in die ewige Freude und Wonne, vor sein allerheiligstes Angesicht darstellen.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, so laß denn diß alles, was von deiner zuvorkommenden Gnade gesprochen ist, an unser aller Seelen kräftig und gesegnet seyn. Gib einem ieden ein aufmercksames Hertz auf dieselbe deine zuvorkommende Gnade, so wol die er schon empfangen hat, als die noch ferner bey ihm anklopfen möchte, wohl acht zu haben. Verleihe aber auch einem ieglichen Barmhertzigkeit, dieselbe recht anzuwenden, und diß falls einzuholen, was er in seiner vorigen Lebens-Zeit versäumet hat. Ach! HERR, du hast uns anietzo deine zuvorkommende Gnade, als eine grosse und herrliche Gnade verkündigen lassen. Versiegele das Wort in unser aller Hertzen, mache uns deiner Gnade ie mehr und mehr fähig und theilhaftig, laß sie ihre herrliche Wirckungen immer reichlicher in unserer Seele erzeigen, damit wir dermaleinst als Pflantzen deines Reichs zu deinem Lobe vor deinem Angesichte dargestellet werden. Das gib uns, o HErr, um deiner Herrlichkeit willen. Amen!

Amen!

Eine andere Predigt
Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

CHRISTUS unser Leben.

JESUS CHRISTUS, der selbst ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, verleihe uns Gnade, ihn als den Ursprung unsers geistlichen und ewigen Lebens zu erkennen, zu unserer ewigen Seligkeit, Amen!

Geliebte in dem HErrn JEsu, Die Evangelische Geschicht von der Erweckung des Jünglings zu Nain, die heute in der christlichen Gemeine vorgetragen wird, ist von solcher Wichtigkeit, daß, wo anders noch ein Fünklein des Lebens, das aus GOtt ist, des Lebens, welches der Heilige Geist wircket, in einem Hertzen sich befindet, es nicht wol anders seyn kan, als daß es dadurch erfreuet, in neue Lebens-Kraft gesetzet und darinnen mächtiglich gestärcket werde. Es hat aber diese Geschicht auch diese Kraft in sich, daß sie diejenigen, die noch nicht zu dem Leben des Glaubens gekommen sind, kräftig erwecken kan, daß sie auch mit bußfertigen und gläubigen Hertzen zu demselbigen zu gelangen suchen, oder sich doch hertzlich darnach sehnen, und GOtt bitten, daß er ihnen durch JEsum CHristum solches Leben aus Gnaden schencken und erhalten wolle. Nun das wollen wir uns denn also zu Nutze machen, daß wir gleich anfangs den HERRN demüthig anrufen, daß er uns mit seiner Gnade und göttlichen Kraft dergestalt im Lehren und Zuhören beywohnen wolle, daß wir nicht als die Todten dabey sitzen oder stehen, und als geistlich Todte wieder davon gehen mögen; sondern, daß das Leben, das in ihm ist, in uns dringen, und wir die Kräfte desselben mächtig in unsern Seelen erfahren mögen. Hierum lasset uns den HErrn bitten in dem Gebet eines gläubigen **Vater unsere.**

TEXTVM
Luc. VII, 11-17.
Siehe pagina 1417.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Ich gedencke ietzt in dem Namen GOttes mit aller Einfältigkeit, wie es der verlesene Text erfordert, zu predigen

Von Christo als unserm Leben/

Wie wir ihn also zu erkennen haben

I. Aus der Erweckung des Jünglings.
II. Aus dem Erfolg dieses Wercks.
III. Aus dem Endzweck dieses und aller seiner übrigen Wercke/ und gantzen Amts.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs das erste betrifft, wie wir nemlich den HErrn JESUM als unser Leben zu erkennen haben aus der Erweckung des Jünglings, so ist es billig, daß wir bey dieser zwar kurtz, aber nachdrücklich beschriebenen Geschicht auf alle Worte und Umstände wohl mercken und acht haben. Es begab sich, heißt es, darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging, und seiner Jünger gingen viel mit Ihm, und viel Volcks. So war es nun nicht eine verborgene Sache, die hier vorging, sondern ein öffentliches Werck, welches nicht allein vor seinen Jüngern geschahe, sondern in Gegenwart vieles Volcks, das theils bey ihm war und ihn begleitete, theils aus der Stadt heraus kam, wie wir ietzt vernehmen werden. Denn da heißt es ferner: Als er nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt ging mit ihr. Das sahe der HErr JEsus, wie es denn auch seinen Jüngern und allen, so mit ihm waren, in die Augen fiel. Er sahe aber zugleich die am allerhöchsten betrübte Person bey diesem Gefolge, denn es heißt: Da sie der HERR sahe. So richtete der HErr JEsus vornehmlich seine Augen auf diese Witwe, auf diese elende und traurige Person: und gab damit zu erkennen, daß er nicht so wol sehe auf das hohe und erhabene, auf das fröliche und was in äusserlichem guten Flor und Wohlstande lebet, als vielmehr auf das, was seiner Hülfe bedarf, wo das Elend gegenwärtig, und die Noth am größten ist, wo die Thränen am häufigsten fliessen. Er sahe nicht allein, wie der Todte heraus getragen ward,

sondern

sondern er sahe auch die Thränen der Mutter, die über ihre Wangen liefen, und zwar sahe er sie also, daß er Mitleiden mit ihr hatte. Denn es heißt: **Da sie der HERR sahe, jammerte ihn derselben.** Ihre Thränen bewegten gleichsam diese Quelle der Liebe, nemlich sein liebreiches, gütiges, freundliches und wohlthätiges Hertz. Daher sprach er zu ihr: **Weine nicht!** Welche Worte hervor kommen aus dem Grunde seines inniglichen und hertzlichen Mitleidens, und der starcken Bewegungen seines allersüssesten und liebreichsten Hertzens.

Doch er ließ es nicht bey den Worten, sondern **trat** selber gleich **hinzu.** Hier war ein Werck, welches auszurichten er in die Welt kommen war: Hier war eine Sache, deren er sich billig, als der Welt Heyland, annahm: Hier war ein Creutz und eine Trübsal, da er billig den Elenden zu Hülfe kam. So trat er denn nun hinzu, **rührete den Sarg an, und die Träger stunden.** Also bewies er in diesem Anrühren seine Majestät und Herrlichkeit, daß die Träger, ob er ihnen gleich nicht befohlen, daß sie stehen bleiben solten, den Sarg nicht weiter fort trugen. Welches hier keines weges vorbey zu gehen ist, indem man wohl weiß, wie sich zu anderer Zeit die Jüden an seine Gegenwart wenig gekehret, ja noch wol dazu seiner gespottet, wie bey der Auferweckung des Töchterleins Jairi geschahe. Matth. 9, 24. Hier aber, da er den Sarg anrührete, stunden die Träger, und er sprach: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** So that er weiter nichts, als daß er nur ein Wort sprach, daß er den Todten anredete, der doch natürlicher Weise, als ein Todter, seine Worte weder hören noch verstehen konte, und zugleich mit solcher Anrede ihm das Leben wiedergab, dessen er beraubet war, und nicht allein das Leben wiedergab, sondern auch zugleich ihn aufrichtete, zum Beweis, daß er wahrhaftig von den Todten auferwecket worden, und nun die Lebens-Kräfte eben so wohl hatte, als einer von denen, die seiner Leiche aus der Stadt gefolget, oder die mit dem HErrn JEsu kommen waren; damit also alles Volck sehen muste, daß er lebe, und daß dieses kein natürliches Werck sey, oder von ungefähr geschehen, sondern daß es durch das Wort ausgerichtet worden, welches der HErr JEsus zu dem Verstorbenen gesaget: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte,** heißt es, **richtete sich auf, und fing an zu reden,** zu desto mehrern und kräftigern Beweis vor allem Volck, daß hier kein Blendwerck vorgehe, sondern daß hier einer, der lange genug in der Stadt als ein Todter aufgehalten worden, und dessen Zeit kommen war, daß er begraben werden solte, wahrhaftig auferwecket, und zugleich in die vorige Lebens-Kraft, und in den Gebrauch aller seiner Glieder und Sinnen durch ein einiges Wort des HErrn JEsu vollkommen eingesetzet worden. Siehe, dieses war ein Beweis, daraus zu erkennen, CHristus sey unser Leben. Denn hier war ein Todter, und lauter sterbliche Menschen um ihn, die über kurtz oder lang auch, wie dieser, sterben und hingetragen

werden solten: Da war niemand unter ihnen, der dem verstorbenen Jüngling sein Leben hätte wiedergeben können. So bald aber JESUS kam, und durch die Thränen der Mutter zum Mitleiden beweget ward, und seinen Willen so drein gab, daß er diese Thränen nicht nur mit Trost-Worten, sondern auch durch die Wiedererstattung des Sohnes zu stillen sich entschloß: siehe, so war alsobald auf ein Wort das Leben in diesem Todten wieder erwecket.

Es ist aber zu anderer Zeit Eurer Liebe mit mehrern gezeiget worden, wie allein daraus, daß einer Todten auferwecke, noch nicht geschlossen werden könne, daß derselbe der wahre und lebendige GOTT, und also der Ursprung, die Quelle und Wurtzel des Lebens sey; sintemal auch die Propheten im alten Testament, als Elias und Elisa, und im neuen Testament Paulus und Petrus etliche Todten auferwecket haben, und dennoch daraus keinesweges der Schluß zu machen war, daß Elias und Elisa, daß Paulus und Petrus die Wurtzel und Quelle des Lebens sey, wie JEsus CHristus das **Leben** genennet wird. So ist auch zu mehrmalen dieser Unterricht gegeben worden, daß die Wunder-Wercke eigentlich dasjenige bezeugen und bekräftigen, was durch die von GOtt gesandte Boten verkündiget wurde. Nun hat weder Elias noch Elisa im alten Testament, weder Paulus noch Petrus im neuen Testament, noch irgend einer der andern Propheten und Apostel, iemals sich ausgegeben für das Leben der Menschen, noch für den CHristum und Heyland der Welt. Aber dieser JEsus von Nazareth bekennete dieses frey: Er sey der Weg, die Wahrheit und das Leben: Er sey die Auferstehung und das Leben, es sey kein Leben, ohne das aus ihm und durch ihn komme: Er sey der verheissene CHristus und der Sohn GOttes, wie er sich gegen den Blindgebohrnen erklärte, Joh. 9,35. 36. 37. Da er nun zur Bestätigung dieser Worte, und seiner gantzen Sendung, Todte auferweckete, so muste dieses bey ihm ein Beweis seyn, daß er das Leben sey, daß er der verheissene CHristus sey, daß er der Sohn GOttes sey, und mit dem Vater gleiche Majestät und Herrlichkeit habe, daß, gleich wie der Vater die Todten auferwecke, also er gleicherweise auferwecke, welche er wolle, wie er von sich selbst bekennet Joh. 5, 21. Hingegen wenn andere Boten GOttes Todten auferwecketen, oder andere Zeichen und Wunder thäten, so bewiesen dieselbe nur so viel, daß ihre Sendung von GOtt, welche sie vorgaben, ihre Richtigkeit habe, und man also keine Ursach habe, dem Worte, welches sie im Namen des HErrn verkündigten, zu widerstreben, oder ihm den Gehorsam zu versagen. Da aber der HErr JEsus derselbige war, der bis daher schon in dem ersten Jahr seines geführten Lehr-Amtes sich frey für CHristum bekennet hatte, und deßwegen auch Jünger angenommen, die an ihn gläubeten und ihm nachfolgeten; und nun in dem andern Jahr zu seinen übrigen Wundern auch dieses hinzu that, daß er Todten auferweckete: Siehe, so war dieses ein wichtiger und

un-

unbetrüglicher Beweis, daß er wahrhaftig der verheissene Meßias und der hochgelobte Sohn GOTTes sey, der da wircket mit seinem Vater, der da Todten auferwecket, gleichwie sein himmlischer Vater die Todten auferwecke. So haben wir hier CHristum als unser Leben zu erkennen **aus der Erweckung des Jünglings.**

Anderer Theil.

Zum **andern** haben wir ihn also zu erkennen **aus dem Erfolg dieses Wercks**, welches auf eine gar nachdrückliche Weise beschrieben wird, wenn es im folgenden heißt: **Es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** Es war ja schon dieses ein Erfolg des Wortes, das der HErr zu dem Jüngling gesaget hatte: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** daß der Todte sich aufrichtete, daß er anfing zu reden, daß er von dem HErrn JESU seiner Mutter wieder gegeben und überliefert wurde, als ihr Sohn, dessen sie sich noch ferner in diesem mühseligen Leben zu ihrem Trost und Hülfe zu erfreuen haben solte. Aber es war noch ein anderer Erfolg, der so eigentlich nicht zu diesem wichtigen und grossen Wercke gehörete, sondern vielmehr zur Verherrlichung CHristi und seines himmlischen Vaters, der uns denselben zum Heylande gegeben hat, gereichte, wenn es heißt: **Es kam sie alle eine Furcht an.** Da wurde also bey diesem Wercke des HErrn JEsu die Kraft des Geistes GOttes in den Seelen und Gemüthern der Menschen gespühret. Denn da sie dieses Werck ansahen, überfiel sie zugleich eine Furcht GOttes, und ein heiliger Schauer über der Majestät und Herrlichkeit des HErrn JEsu, die hier so sichtbar zu sehen war. Denn so bald er nur den Todten sahe, so bald er nur die Thränen seiner Mutter, die sein Hertz zum Mitleiden bewegten, erblickte, so bald er hinzu trat, und den Sarg anrührete, so bald er ein Wort sagte: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf!** so stund der Todte auf über alle Kräfte der Natur, und bezeugete durch seine Sprache, daß er wahrhaftig lebe. In dem allen erkannten sie die Herrlichkeit GOttes, die sich durch den HErrn JEsum offenbarete, und also wurde ihr Hertz mit heiliger Ehr-Furcht wegen dieser aus dem Werck hervorleuchtenden Majestät erfüllet; So muste der HErr JEsus in ihren Hertzen legitimiret und erwiesen werden, als der wahrhaftig das Leben sey, weil sie selbst gesehen hatten, daß, so bald er, als die Quelle und die Wurtzel des Lebens, zu dem Todten getreten, der Tod habe weichen müssen, daß, gleichwie jene (Matth. 8, 27.) sprachen: **Was ist das für ein Mann, daß ihm**

Wind

Wind und Meer gehorsam ist? also diese hier sagen mögen: Was ist das für ein Mann, daß ihm auch der Tod gehorsam ist, und vor ihm nicht bleiben kan, sondern dem eindringenden neuen Leben Platz geben muß?

Sehet, so wurde der HErr JEsus alhier offenbar als das Leben; aber so muste es sich auch ferner in dem Erfolg an dem Volcke zeigen. Denn es blieb nicht bey der grossen Furcht, **sondern sie preiseten GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns auferstanden, und GOTT hat sein Volck heimgesuchet.** Ja in der gantzen Gegend muste es sich also zeigen, **denn diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.** So wolte der Vater sein Kind JEsum durch dieses Werck verklären, und wie er solches bisher durch andere grosse und herrliche Wercke gethan hatte, also solte es nun auch durch die Auferweckung der Todten geschehen, dazu der Anfang an diesem Jüngling zu Nain gemacht wurde, auf daß er also so viel klärer und heller erkannt werden möchte als der, so wahrhaftig unser Leben sey, als der wahrhaftige CHristus und Heyland der Welt, der hochgelobte Sohn GOttes des Allerhöchsten.

Dritter Theil.

WIr haben aber noch zum **dritten** zu betrachten, wie CHristus als unser Leben zu erkennen sey **aus dem Endzweck dieses und aller seiner übrigen Wercke, ja seines gantzen Amts.** Das ist nun zum Theil auch mit in unserm Text zu erkennen gegeben: Denn wenn es daselbst heisset, **das Volck habe GOtt gepriesen und gesprochen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck heimgesuchet:** so ist nicht undeutlich zu erkennen, daß sich das Volck auf diejenige Weissagung bezogen habe, die wir finden in dem 5. Buch Mosis im 18. Capitel, da nemlich GOtt seinem Volcke einen Propheten verhieß, auf welchen sie gewiesen seyn solten, gleichwie er sie zu derselbigen Zeit auf Mosen gewiesen hatte, so, daß die Seele dessen, der ihn nicht hören würde, ausgerottet werden solte. Als sie denn nun dieses Zeichen und Wunder an dem HErrn JESU sahen, so preiseten sie GOtt und sprachen: Es ist ein grosser Prophet, oder, es **ist derselbe grosse Propher**, welchen uns GOTT durch Mosen versprochen hat, und auf welchen wir so lange gewartet, unter uns aufgestanden, und GOtt hat sein Volck in Gnaden heimgesuchet; wir haben nicht Ursach auf einen andern zu hoffen, indem sich dieser in seinen Wercken also erweiset, daß wir daran nicht zweifeln können.

Aber es läßt sich der Endzweck dieser und aller Wercke des HErrn JEsu noch viel klärer und deutlicher erkennen und mercken, wenn man die übrige Schrift

Schrift dazu nimmt. Es gehöret also billig zusammen, was in allen Evangelisten von den Wercken des HErrn JEsu uns erzehlet wird, und was davon ausgesprochen wird Joh. 20, 31. **Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glauber, JEsus sey Christus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.** Also zielen denn alle Evangelische Geschichte dahin, daß wir JEsum als unser Leben erkennen sollen, daß wir erkennen sollen, daß wir durch ihn das Leben haben. Nicht weniger gehören dahin die Reden unsers Heylandes, die er führet Joh. 5, 25. 28. 29. da er sich insonderheit als das Leben der Menschen vorstellet, und bezeuget, daß er nicht allein mehrere von den Todten auferwecken werde, sondern daß **auch alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören sollen, und hervorgehen, die da böses gethan haben, zur ewigen Schmach nnd Schande; die aber gutes gethan haben, zum ewigen Leben.** Deßgleichen wenn er Joh. 10, 11. spricht: **Ich bin kommen, daß meine Schafe das Leben und volle Gnüge haben,** und v. 28. **Ich gebe ihnen das ewige Leben.** Wer kan das ausser Christo von sich sagen? Wer kan andern das ewige Leben geben? Ist diß nicht ein Werck, welches über alle Kräfte der Natur ist? Kan doch niemand auch nur das zeitliche Leben geben, ohne allein der lebendige GOtt, der das Leben hat aus ihm selber. Wie solte denn irgend eine Creatur das ewige Leben geben können? wie unser Heyland da bezeuget: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.**

Deßgleichen finden wir es auch Joh. 11. Denn da unser Heyland auch daselbst einen Todten, nemlich Lazarum, auferwecken wolte, und die Martha in solchem Glauben noch nicht gnug bevestiget war, richtete er sie v. 25. mit diesen Worten auf: **Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläuber, der wird leben, ob er gleich stürbe.** Sie hatte zu dem HErrn JEsu gesaget, da er ihr verheissen, ihr Bruder solle auferstehen: **Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.** Unser Heyland aber antwortete ihr: **Ich bin die Auferstehung oder die Auferweckung und das Leben.** Ist doch derselbige, dessen Stimme am jüngsten Tage alle Todten hören sollen, ietzo gegenwärtig, und also kan dein Bruder ietzt so wohl, als darnach, auferstehen. **Ich bin die Auferstehung und das Leben** ꝛc. das ist: Ich bin der Ursprung und die Quelle, nicht nur des leiblichen und zeitlichen Lebens, sondern auch des geistlichen, himmlischen und ewigen Lebens. Also finden wirs auch in den bey dem Auftritt angezogenen Worten aus Joh. 14, 6. da unser Heyland spricht: **Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben;** und Joh. 17, 3. spricht er: **Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen.** Er saget da gar nachdrücklich, nicht

allein, das sey das ewige Leben, daß sie den Vater als den einigen wahren GOtt erkennen, sondern er weiset auch auf sich, als die Quelle und den Ursprung, aus welchem wir das ewige Leben empfahen. Und so wird ihm 1 Joh. am 1, 2. dieses, als ein Name, der sein gantzes Amt ausdruckt, beygeleget, daß er heisset **das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen**; und c. 5, 20. **welcher ist der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben**: davon auch Johannes gleich im Anfange seines Evangelii im 1. Capitel mit mehrern zeuget.

Dieses aber mag auch wohl hinzugethan werden, daß unser Heyland nicht allein aus seinen Reden, nicht allein aus der Erweckung der Todten, so die Evangelisten von ihm beschrieben, als das Leben erkannt werde; sondern daß auch alle seine Wercke, sie mögen klein oder groß seyn, in welchem Unterscheide sie auch stehen, davon zeugen: sintemal dieselben insgesamt aus seiner göttlichen Kraft und Herrlichkeit, und aus seinem Mittler-Amte fliessen. Deßgleichen haben wir auch wohl zu erwegen, daß unser Heyland noch grössere Wercke gethan hat, als dieses, so er in der Erweckung des Jünglings zu Nain, und das, so er in der Erweckung des Töchterleins Jairi gethan, wie das im folgenden 8. Capitel Lucä beschrieben wird; indem er auch nachgehends Lazarum, der schon vier Tage im Grabe gelegen und also angefangen in die Verwesung zu gehen, auferwecket. Joh. 11. Sodann finden wir ja auch, daß unser Heyland bezeuget, er wolle **den Tempel**, nemlich **den Tempel seines Leibes**, nachdem er zerbrochen worden, **in dreyen Tagen wieder aufrichten**, Joh. 2, 19. er habe **Macht sein Leben** nicht allein **zu lassen**, sondern auch selber **wieder zu nehmen**. Joh. 10, 18. Das mag von keinem andern gesaget werden, daß er Macht habe sein Leben zu lassen, und auch Macht habe sein Leben wieder zu nehmen; daß, wenn ihm der Tempel seines Leibes zerbrochen werde, er denselben in dreyen Tagen wieder aufbauen wolte. Und siehe, das hat unser Heyland zum Zeichen gegeben, daß er der wahre Meßias sey, und hat denen, die ietzt nicht an ihn gläuben wollen, ohnerachtet er solche Wunder vor ihren Augen thäte, vorher gesaget, daß ihnen kein ander Zeichen werde gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonä. Wie Jonas im Bauch des Walfisches drey Tage und drey Nächte gewesen, so werde er auch drey Tage und drey Nächte im Bauche der Erden seyn, und darauf am dritten Tage von den Todten auferstehen. Matth. 12, 40. Und siehe, da nun solches erfüllet ward, und dieses auch von seinen Feinden, den Pharisäern, nicht geleugnet werden konte, die zu Verhütung alles Betrugs selbst Wächter bey das Grab bestellet hatten: so war nichts übrig für einen Menschen, der nicht mit aufgehobenen Armen wider GOTT und seine Wahrheit streiten wolte, als daß er diese Herrlichkeit des HErrn JEsu erkennen muste.

Dazu

Dazu kam noch dieses, daß, da er von den Todten auferstund, er zugleich durch seinen lebendig machenden Geist die Heiligen, die in den Gräbern waren, erweckete, daß ihre Leiber hervorgingen; welches ein Werck einer unendlichen Allmacht war. Nicht allein das, sondern er rüstete auch seine Apostel mit gleicher Kraft und Macht aus, daß sie auch Todten auferwecken konten: wie denn Petrus so gar in der Apostel Geschichte im 9, 40. das Wort gleichsam aus dem Munde des HErrn JEsu entlehnete, als er nieder kniete und betete bey der verstorbenen Tabea, daß sie wieder aufstehen solte: **Tabea, stehe auf!** zum Zeugniß, daß er von JESU Christo solche Kraft erlanget, und demselben, als dem ursprünglichen Leben, auch diese Gabe zu dancken habe. Ich will denn ietzo keinen weitern Beweis davon anführen. Moses, die Propheten, die Evangelisten und Apostel zeugen allesamt davon, daß dieser JEsus unser Leben sey. **Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen Vergebung der Sünden**, folglich auch Leben und Seligkeit, **empfahen sollen alle, die an ihn gläuben.** So saget davon Petrus in der Apostel Geschicht im 10, 43. Eben wie Johannes saget, daß diß geschrieben sey, **daß wir gläuben, JESUS sey Christus, der Sohn GOttes, und daß wir durch den Glauben an ihn das Leben haben in seinem Namen.** So erkennen wir denn nun, Geliebte in dem HErrn, so wol aus dem Evangelischen Text, als auch aus dem gantzen Inhalt der heiligen Schrift, daß der HErr JEsus wahrhaftig unser Leben sey.

Applicatio.

Wie sollen wir uns nun aber dieses zu Nutze machen? Hier sollen wir uns wohl vorsehen, daß wir es doch ja nicht machen, wie es damals die verstockten Juden machten, welchen unser Heyland diß vorhalten muste Johann. 5, 39. 40. **Sie meyneten, daß sie in der Schrift das ewige Leben hätten; aber zu ihm wolten sie nicht kommen, daß sie das Leben haben möchten.** Also haben wir uns denn auch wohl zu hüten, daß wir nicht meynen, wir haben in Christo das Leben, und doch zu Christo nicht kommen wollen, damit wirs auch in der That erlangen. Denn wie damals die Jüden gläubeten, daß sie in der Schrift das ewige Leben hätten, oder daß ihnen der Weg darzu in derselben angewiesen würde; so sind ihrer heut zu Tage eben so viel, ja noch mehr, welche meynen, sie haben in Christo das ewige Leben. Aber wie jene zu demjenigen nicht kommen wolten, auf welchen Moses und die Propheten gewiesen; So machen es heutiges Tages die Leute auch, daß sie zwar mit vollem Munde rühmen, daß sie in Christo das Leben ha-

ben, aber nicht zu ihm kommen wollen, daß sie des Lebens bey ihm theilhaftig würden. Sie rühmen, daß ihnen Christus das Leben erworben habe, und sie bleiben doch im Tode der Sünden. Sie rühmen, daß Christus die Auferstehung und das Leben sey, und sie bleiben doch unter den Todten, und lassen die Sünde immer über sich herrschen. Darum haben wir uns denn mit allem Ernst zu hüten, daß wir nicht auch in dasselbe Exempel des Unglaubens fallen.

Ja wir sollen auch sehen, daß wirs nicht so machen, wie es **die Jünger Johannis** machten. Die wurden von ihrem Meister Johanne fleißig und treulich gelehret, der HErr JEsus sey der verheissene Christ, er sey das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, er habe die Braut, und er sey der Bräutigam, er sey von oben herab, und gebe das ewige Leben denen, die an ihn gläuben, wie wir das aus dem ersten und dritten Capitel Johannis sehen können. Dessen ohngeacht harreten sie doch immer, und hielten sich mit ihrer Vernunft bald in diesem, bald in jenem auf, und liessen sich sonderlich durch die Autorität und das Ansehen ihres Meisters Johannis des Täufers gegen dessen Sinn und intention aufhalten. Deswegen ward denn Johannes bewogen, als seine Jünger selber zu ihm kamen und ihm erzehleten, das und das hat JEsus gethan, seine Wercke gehen immer weiter, er hebet nun an Todte lebendig zu machen, er hat erst kürtzlich einen Jüngling zu Nain erwecket, dadurch, sage ich, ward er bewogen, daß er seiner Jünger zween zu sich rief, und sie zu JEsu sandte und ihm sagen ließ: **Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?** Das thät Johannes nicht um seinet willen; Er wuste es wohl, daß dieser JEsus der Meßias sey. Er ward ja unwillig über seine Jünger, wie wir Joh. 3, 28. finden, daß sie es nicht gläubeten: **Ihr selbst**, sagt er, **seyd meine Zeugen**, daß ich gesagt habe, ich sey nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt; sondern er thät es um ihrent willen, damit sie es auch von dem HErrn JEsu selber aus seinem Munde und aus seinen Wercken vernehmen möchten. **Zu derselbigen Stunde**, heißt es Luc. 7, 21. **machte er viel gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen Blinden schenckte er das Gesicht. Und JESUS antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündiget Johanni, was ihr gesehen und gehöret. Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf/ und den Armen wird das Evangelium geprediget.** Das solten sie Johanni sagen, so würde er ihnen schon selber antworten: Warum sie sich denn aufhielten und an Christo ärgerten, daß sie nicht zu ihm kämen und an ihn gläubeten? Daher auch unser Heyland hinzusetzte: **Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.**

So

So sollen wir es denn nicht auch machen, wie Johannis Jünger, daß, wenn wir auch noch so herrliche Wercke Christi sehen, wir uns doch bald an diesem ärgern, bald an jenem stossen, und uns also nicht recht von Hertzen zum HErrn JEsu bekehren, an ihn zu gläuben, daß auch wir das Leben von ihm haben möchten. Dann solch ärgern, anstossen und aufhalten gefällt GOTT gantz und gar nicht, ja es kan damit so übel ablaufen, daß der Mensch aus solchem Verzug endlich ins Verderben gestürtzet wird. Es ist vielmehr vonnöthen, daß, wenn man solches höret, der HERR JEsus sey unser Leben, man nun auch sein Hertz und sein Gemüth dazu erwecken lasse, diesen JEsum als unser Leben aufzunehmen, durch ihn recht lebendig gemacht zu werden, und die Seligkeit von ihm zu erlangen. **Denn wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben.** Joh. 1, 12.

Aber was heißt das, **den HErrn JEsum aufnehmen**? Es mag einer gar leichtlich erkennen, daß das nicht von einem äusserlichen Aufnehmen zu verstehen sey, wie etwan ein Gast ins Haus aufgenommen wird. Es kan ein ieder auch leicht verstehen, daß das nicht die Meynung sey, daß man nur bloß die Worte nachsage: **Ich glaube, daß Christus unser Leben ist**; sondern, wenn das darauf folgen soll, was im 1 Capitel Joh. stehet, daß die, so Christum aufnehmen, Macht bekommen GOttes Kinder zu werden, daß da gewiß nöthig sey, daß der Mensch sein gantzes Hertz dazu schicke, die Welt mit allem ihrem Wesen fahren lasse, und alles, woran er bisher mit einer unordentlichen Liebe und Hochachtung gehangen, aus seinem Hertzen verbanne, und sich mit Leib und Seele JEsu Christo, seinem Leben, ergebe, ausser welchem auch dieses zeitliche Leben mehr ein Tod als Leben zu nennen ist, und allein in ihm die Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit begehre. Es verstehet ferner ein ieder leicht, daß die Ordnung mit dazu gehöre, die Christus angewiesen, nemlich vor allen Dingen seine Stimme zu hören: **Thut Busse, und gläubet an das Evangelium**, von seinem todten, weltlichen Wesen und fleischlichen Lüsten abzustehen, und sich von Hertzen zu JEsu Christo zu bekehren. Das kan ein ieder leicht sehen und mercken.

Ach! so muß ich denn ja wol gewiß über viele unter euch (ach wären es nur nicht die allermeisten!) klagen, wie der HErr JEsus damals über die Jüden geklaget hat, daß sie nemlich glaubten, das ewige Leben in der Schrift zu finden, und doch nicht zu ihm kommen wolten. Ist das nicht zu bejammern und mit grossem Mitleiden anzusehen! Ich sage euch, Geliebte, es thut mir in der Seele wehe, wenn ich den theuren Namen des HErrn JESU und seine Gnade, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit euch dergestalt vortragen soll, und so gar keine rechte application oder Zueignung von dem, das geprediget wird,

bey euch gewahr werde. Man läßt sichs in den Kopf hinein predigen, und das Hertz verschliesset man gegen das Wort des Lebens. Man will immer bleiben, wie man ist, und sich dennoch Christi und des ewigen Lebens rühmen, ob es gleich tausendfältig bezeuget wird, daß dieses nicht der rechte Weg sey. Nicht also, ihr Lieben! Ich rede euch ietzo an, wie dorten der HErr JESUS den Jüngling anredete: Jüngling, ich sage dir, stehe auf; also sage ich: Ihr Männer, stehet auf! ihr Weiber, stehet auf! ihr Jünglinge, stehet auf! Allen, welches Geschlechts ihr seyd, in welchem Stande und Lebens-Art ihr seyd, allen insgesamt sage ich im Namen JEsu: Stehet auf! stehet auf von solchem todten Wesen, dabey ihr doch Christen seyn wollet. Laßt doch die Kraft und den Geist JEsu Christi euch beleben, lasset JEsum Christum in eure Hertzen und Seelen eindringen, daß man doch mercken könne, daß er euch wahrhaftig aufgewecket, eure Hertzen gerühret, euch mit der Kraft des Lebens durchdrungen, und also ein neues geistliches Leben bey euch gewircket habe.

Sehet, das sey euch an euer Hertz geleget, es sey euch zugerufen: Ihr seyd so alt, als ihr wollet, ihr habet es so oft gehöret, als ihr wollet, ihr seyd von welcher Würde und von welchem Unterscheid eures Standes ihr wollet, so sage ich euch: **Stehet auf von den Todten, auf daß euch Christus erleuchte.**

Wäre es, daß ihr schon die Kraft des Lebens, das in Christo ist, geschmecket hättet; so werdet ihr doch erkennen müssen, daß diß Leben sich bey weiten noch nicht in der Kraft an euch beweise, als es sich beweisen solte. Wir müssen noch besser daran, und aus der Gnaden-Fülle JEsu Christi lernen nehmen Gnade um Gnade, damit wir aus Kraft in Kraft, aus Glauben in Glauben eindringen. Habt ihr den Geist des Lebens empfangen, der die Liebe JEsu Christi in euer Hertz ausgegossen hat, ey so seyd ihr auch vor andern mehr verpflichtet, zu erweisen, daß ein rechtes Leben in euch sey, damit auch andere von euch erwecket und ermuntert werden, wenn sie sehen, was für ein Unterscheid sey zwischen einem, der noch in Sünden todt ist, und zwischen einem, der durch die Kraft JEsu Christi aufgewecket worden: zwischen dem, der das Christenthum nur mit Worten vorgiebt, und zwischen dem, der es in der Kraft des Heiligen Geistes beweiset. Also müssen andere durch euch überzeuget werden, und so muß denen Lästerern das Maul gestopfet werden, wenn sie in der That bekennen müssen, daß sie nichts als gute Früchte an euch sehen, die nicht die Natur, sondern die GOttes Geist in euch gewircket hat, daß sie da auf ihr Angesicht fallen, GOTT die Ehre geben und bekennen, daß GOTT wahrhaftig in euch sey, und auch darnach streben, daß sie dieselbige Gnade erlangen, und also belebet und beseelet mögen werden von dem, der unserer Seelen Seligkeit und unsers Lebens Leben ist.

Treuer

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu CHriste, segne das Wort, das gesprochen ist, zur Ehre und Lobe deines heiligen Namens. HErr JEsu, unser Leben! mache uns recht lebendig, und schencke uns die Kräfte des ewigen Lebens. Vermehre in uns die Hoffnung der seligen Auferstehung und der darauf zu erwartenden unaussprechlichen Herrlichkeit. Bereite uns dazu durch deinen lebendigmachenden Geist, und laß uns von Tage zu Tage mehr mit dir vereiniget werden, daß wir von neuen aus deiner Lebens- und Gnaden-Fülle Leben um Leben, Gnade um Gnade, Kraft um Kraft, Herrlichkeit um Herrlichkeit schöpfen mögen. Du wollest es uns in solchem Maaße geben, daß auch andere, wenn sie deine Gnade und Barmhertzigkeit und dein Leben an uns erblicken, deinen Namen dafür loben und preisen, und selbst ermuntert und erwecket werden, diesem einigen nachzujagen, daß sie dich, als ihr Leben, in der lebendigen Kraft an ihren Seelen erfahren mögen. Das gib um deines Namens willen, HERR JESU. Amen, Amen!

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1723.)

CHRISTUS unser Artzt.

JESUS CHRISTUS, der in geistlichen und leiblichen Schwachheiten unser Artzt ist, beweise sich an uns auch ietzo als unser Leben und als unser Artzt, und ergreife uns durchs Wort der Gnaden, daß wir gesund werden im Glauben, und gestärcket werden, vor seinem Angesicht zu wandeln immerdar. Amen, Amen!

Geliebte

Geliebte in dem HErrn JESU, Wie vor acht Tagen von Christo geprediget ist, als unserm Leben, wie uns das Exempel des Jünglings zu Nain Gelegenheit dazu gegeben; So soll an dem heutigen Tage, durch die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, auch von ihm, als unserm Arzt, geprediget werden. Lasset uns ihn aber zuvörderst anrufen, daß er unsere Hertzen wolle recht gesund machen, mit wahrer Andacht sein heiliges Wort anzuhören, und daß er auch Segen gebe zu dem Wort, das in seinem Namen verkündiget wird, damit es seinen Zweck, nemlich unserer Seelen Heyl, bey uns erreiche. Hierum lasset uns ihn bitten in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

Luc. XIV, 1-11.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fället, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbath-Tage? Und sie konten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merckete, wie sie erwehleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von iemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwan ein ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey; Und so denn kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem! und du müssest denn mit Scham unten an sitzen. Sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf! denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

So

SO soll denn nun, Geliebte in dem HErrn JESU, angezeigter massen und nach Anleitung unsers verlesenen Evangelischen Textes, für dieses mal geprediget werden

Von Christo als unserm Artzt/

Und zwar

I. In leiblichen/

II. In geistlichen Kranckheiten.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs das erste betrifft, nemlich **Christum unsern Artzt in leiblichen Kranckheiten**, so haben wir zu lernen, 1) daß er unser Artzt sey; 2) wie ers sey? **Daß** er auch in leiblichen Kranckheiten unser Artzt sey, das hat er selbst in dem vorgelesenen Evangelio gantz kräftig erwiesen. Da war ein **wassersüchtiger** Mensch, der war behaftet mit einer solchen Kranckheit, die unter die allerschwersten, ja (wenn es weit kommen ist) unter die unheilbaren pfleget gerechnet zu werden. Als er aber diesem Artzt JEsu Christo in die Hände kam, wie lautets da? **Er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen.** Wolten wir aber etwa gedencken, das sey damals diesem wiederfahren; daraus folge nicht, daß ers auch bey andern thue: so dürfen wir nur die gantze Evangelische Historie in allen vier Evangelisten mit diesem unsern Evangelischen Texte vergleichen, so findet sichs ja, daß der HERR gleich also, wie an diesem Wassersüchtigen, auch an andern krancken, elenden und preßhaften Menschen sich erwiesen habe. Ist auch wol ein eintziges Exempel zu finden, da es diesem Artzt JEsu Christo gefehlet an einem einigen krancken Menschen, der ihm zubracht worden ist, daß er ihn nicht hätte können gesund machen, oder ihn nicht in der That gesund gemachet hätte? Siehe, es ist ja wol freylich unter denen Menschen kein Artzt, dem es in allen seinen Curen gelinge, ist auch noch nie einer gewesen, der sich dessen zu rühmen unterstanden hätte, wohl wissende, daß ihn die Erfahrung gar bald eines andern überzeugen und seinen Ruhm zu schanden machen würde. Aber bey diesem Artzt JESU Christo ist keine einige Ausnahme, wenn wir in denen Evangelisten ansehen, wie er seinen

Lauf hier auf Erden geführet; was nur für Elende und Krancke zu ihm gekommen, die funden bey ihm Hülfe, auch solche, an welchen vor Menschen Augen keine Hülfe zu hoffen war, wie an dem Blindgebohrnen Joh. 9. auch solche, die alle ihr Haab und Guth an die Aertzte gewendet hatten, wie das bey dem Blutflüßigen Weibe zu sehen Marc. 5, 25. 26.

Da möchte man aber einwenden: Es ist nicht zu leugnen, Christus hat sich als einen Artzt erwiesen am Wassersüchtigen und an allen Krancken, die in den Tagen seines Fleisches zu ihm gebracht worden; aber darauf haben wir in unsern leiblichen Kranckheiten uns nicht zu berufen: Denn damals sind andere Ursachen gewesen, warum er die leiblichen Kranckheiten geheilet hat, damit er sich nemlich dadurch als den verheissenen Christum beweisen möchte, von welchem solche Verheissungen gegeben waren, daß er die Blinden sehend, die Tauben hörend, und andere Krancke gesund machen würde. Aber solches, möchte iemand dencken, hätten wir nicht auf uns zu deuten, daß wir daraus was ordentliches machen wolten. Wohlan, so lasset uns denn das Zeugniß der H. Schrift ansehen, daß wir daraus lernen, ob denn der HErr JEsus auch in leiblichen Kranckheiten unser Artzt möge genennet werden.

Wir finden vor erst einen Ort, der uns davon Zeugniß giebet im 2B. Mos. 15, 26. da heist es: **Ich bin der HERR, dein Artzt.** So ists nun der HErr, der Jehovah, welcher sich einen Artzt nennet, und zwar auch in leiblichen Kranckheiten. Denn so heißt es in eben dem 26. Vers des angezogenen Capitels: **Wirst du der Stimme des HErrn, deines GOttes, gehorchen, so will ich der Kranckheit keine auf dich legen, die ich auf Egypten geleget habe,** (das waren ja leibliche Kranckheiten) und darauf folget: **denn ich bin der HERR, dein Artzt.** Nun ist es ja der Hochgelobte Sohn GOttes, welcher sich in allen diesen herrlichen Wercken in Egypten an denen Kindern Israel erwiesen hat, wie wir das aus Vergleichung des Alten und Neuen Testaments erkennen mögen. So wissen wir auch, daß der Vater sich in seinem eingebohrnen Sohne verkläret, und durch ihn seine Macht, Herrlichkeit und Majestät erweiset, wie Christus selbst Joh. 5, 17. saget: **sein Vater wircke bisher** von Anfang der Creatur an; **und er wircke auch.** Und v. 21. **Wie der Vater die Todten auferwecke, und sie lebendig mache, also mache er gleicher weise lebendig, welche er wolle.** Möchten wir denn nicht von ihm mit gleichem Recht sagen: Wie der Vater krancke gesund machet und ihr Artzt ist, so ist es gleicher weise auch der Sohn, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren; wie daselbst unser Heyland im 23. Vers redet.

Eben dieses wird auch im Neuen Testament gar deutlich angezeiget, daß wirs nicht erst durch Schlüsse heraus zwingen dürfen, sondern es deutlich ausge-

gebrucket sehen Matth. 8, 17. da der Spruch angeführet wird aus dem Propheten Es. 53, 4. 5. **Auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.** Will man sagen: das ist von der geistlichen Schwachheit und Kranckheit zu verstehen, da Christus unsere Sünde getragen hat: so ist solches wahr, und es wird Jesaias mit Recht also ausgelegt. Aber die leiblichen Kranckheiten sollen nicht ausgeschlossen werden, als habe Christus allein unsere geistlichen Kranckheiten getragen, und sich nur darinnen als unsern Arzt erwiesen, und nicht in denen leiblichen. Denn, lasset uns nur sehen, wie hier der Spruch von Matthäo angeführet werde. So heißt es in denen vorhergehenden erstlich von Petri Schwieger: v. 15. **Er griff ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stund auf, und dienete ihm.** Erwies er sich da nicht als einen Arzt? Was folget aber? v. 16. **Am Abend aber brachten sie viel Besessene zu ihm, und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerley Krancke gesund.** (waren das nicht leiblich Krancke?) Und siehe, darauf heißt es: **Auf daß erfüllet würde, das gesaget ist durch den Propheten Jesaiam, der da spricht: Er hat unsere,** (auch leibliche) **Schwachheit und Kranckheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.**

Wenn wir dieses nun erkennen, daß der HErr JEsus auch in leiblichen Kranckheiten nach der Schrift Altes und Neues Testamentes wahrhaftig unser Arzt sey, und wir uns seiner in den leiblichen so wol, als geistlichen Kranckheiten zu trösten haben, so ist nun auch nöthig, diß zu erkennen, **wie** er unser Arzt sey in leiblichen Kranckheiten. Dieses nun recht zu verstehen, haben wir erst zu wiederholen, was Matth. 8, 17. angeführet worden aus Jes. 53, 4: **Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen.** Da wird fürnehmlich in dem gantzen 53. Cap. Jesaiä von **dem Verdienste** unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi geredet, indem er uns da als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget, vor die Augen gestellet wird, daher eben Johannes der Täufer Joh. 1, 29. seine Rede entlehnet, wenn er spricht: **Siehe, das ist GOttes Lamm, welches der Welt Sünde träget.** Wenn nun das 53. Capitel Jesaiä von dem Heiligen Geist durch Matthäum auch von leiblichen Kranckheiten angeführet wird, können wir daraus den sichern Schluß machen, daß unser Heyland sein heiliges Verdienst nicht allein auf die geistlichen Kranckheiten gedeutet wissen wolle, sondern auch auf die leiblichen. Er hat uns durch sein Verdienst von dem Fluch erlöset, und siehe, die Kranckheiten sind ein Stück des Fluches und der Strafe, welche auf die Sünde erfolget: So hat er denn durch sein Verdienst den Fluch und dieses Stück des Fluches, so wir der

Sünden wegen tragen müssen, in Segen verwandelt, daß solcher Fluch durch sein Verdienst hinweggenommen wird, wie in andern Stücken, also auch in leiblichen Kranckheiten, ja selbst in dem leiblichen Tode.

Es ist aber dabey nicht geblieben, wäre auch für uns nicht gut, wenn es dabey geblieben wäre, sondern, wie er meritorie, **verdienstlicher Weise** unser Artzt ist, also ist ers auch collative, **wircklicher und thätlicher Weise**, indem er sich **wircklich** an uns als einen Artzt **erweiset**. Wie geschicht denn aber solches? Davon ist uns in unserm Text etwas vorgeleget, darinnen er sich als einen Artzt erwiesen durch eine leibliche Gesundmachung eines wassersüchtigen Menschen. Doch hat er sich nicht allezeit als einen solchen erwiesen, der die Menschen leiblich gesund gemachet. Lazarus, sein Freund, war kranck, und es ward ihm angezeiget, und er zog doch nicht alsobald hin, die Hände auf ihn zu legen, und ihn gesund zu machen. Jairi Töchterlein war kranck, und es ward ihm angesaget, sie läge in den letzten Zügen, und er ließ sich doch unter Weges aufhalten, daß inzwischen die Post kam: Sie sey gestorben, er solte sich nicht weiter bemühen. Wo war nun der Artzt? Wir sehen aber in diesen Exempeln klärlich, daß er seine Hülfe nur aufgeschoben habe, um der Ehre GOttes willen, die viel herrlicher solte an den Tag geleget werden durch die Auferweckung des Töchterleins Jairi und Lazari, als geschehen seyn würde, wenn er ihnen gleich geholfen hätte.

Es ist denn auch nicht darauf angefangen gewesen, daß der HErr JEsus ein leiblicher Artzt seyn solte, ob er gleich in den Tagen seiner Niedrigkeit keinen Krancken ungeheilet von sich gelassen; sonst wärs ja freylich auch in dem Leiblichen ein grosser Verlust, daß der HErr JEsus nicht mehr auf Erden sein Amt sichtbarer Weise führe, und man sich also dieses Artztes nicht mehr zu erfreuen habe: sondern es war nur der Zweck (wie schon angezeiget worden), daß der HErr JEsus durch solches sein Umhergehen und Wohlthun, insonderheit an allen elenden, krancken, preßhaften Menschen, solte erwiesen werden als der wahrhaftige und verheissene Meßias, auf welchen Israel bis dahin gehoffet. Daß es aber nicht darauf angefangen gewesen, daß er allen Krancken wieder zu ihrer Gesundheit helfe, das können wir daher gar leicht erkennen, weil ja viele auch zu der Zeit gestorben sind, denen unser Heyland auch gar leicht das Leben hätte erhalten und ihnen von ihrer Kranckheit aufhelfen können, wenn es darauf wäre angefangen gewesen. So hat er auch Todten auferwecket, den Jüngling zu Nain, Jairi Töchterlein, und Lazarum, nicht als ob er die andern alle nicht auch hätte erwecken können, wie er Joh. 5, 21. bezeuget: **Er mache lebendig, welche er nur wolle**, und es werde die Zeit und der Tag kommen, da **alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden**; sondern, weil

durch

durch diese drey, die von ihm erwecket worden, zur Gnüge erwiesen war, daß er alle von den Todten hätte erwecken können; folglich, daß er wahrhaftig derjenige sey, für den er sich ausgab, nemlich gesandt von seinem himmlischen Vater in die Welt, daß die Welt durch ihn selig werde. Das war die Haupt-Sache, dahin zieleten alle seine Wercke. Ob er denn nun aber gleich damals sich nicht allzeit als einen leiblichen Artzt, Krancke gesund zu machen, erwiesen, so bleibet er iedennoch unser Artzt, und ists noch täglich, und wir sind auf ihn, als unsern Artzt, auch in leiblicher Kranckheit zu weisen.

Wie denn aber? Soll er immer durch Wunder helfen? Nein, die haben wir nicht von ihm zu erwarten. Denn da das Evangelium mächtiglich durch Zeichen und Wunder bekräftiget ist, wie davon die Epistel an die Ebräer 2, 4. redet, so haben wir keine Entschuldigung, und werden nicht entfliehen, so wir nicht gläuben wollen. Es hat auch unser Heyland nicht geordnet, daß immer neue Wunder geschehen sollen, sondern daß das Evangelium von ihm geprediget werde, welches eine Kraft GOttes seyn solle, selig zu machen alle, die daran gläuben.

Aber wie ist er denn unser Artzt? Antwort: Ohne Wunder, ordentlicher Weise. Da haben wir denn 1) abermal zu gedencken an das, was schon gesaget ist, daß er nemlich **durch sein heiliges Leiden den Fluch von uns genommen** und uns den Segen gebracht, und denselbigen auch auf die leiblichen Kranckheiten, ja auf den Tod seiner Gläubigen geleget. So nun der Mensch sich zu JEsu Christo, als dem Heylande der Welt, bekehret, und in der Ordnung wahrer Erkäntniß seiner Sünden, und hertzlicher Reue und Leid über dieselbigen, an diesen JEsum glaubet, als das Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat, und ihm sein Hertz durch denselbigen Glauben ergiebet: so kan er auch dessen gewiß seyn, was ihn auch für Kranckheit im Leiblichen überfallen möchte, daß der Fluch davon genommen sey, und ihn, als ein Kind des Segens, nicht treffe, und er aus der Kranckheit nicht schliessen dürfe, daß er bey GOtt in Ungnaden sey, weil er dieses Stück des Fluches fühlen müsse; sondern, weil er in Christo JEsu ist, so kan kein Fluch an ihm haften, sondern es ruhet auf ihm eitel Segen in gesunden und krancken Tagen. Das ist gewiß ein wichtig Stück, wie wir Christum auch in leiblicher Kranckheit als unsern Artzt zu erkennen haben.

Aber nicht allein dieses, sondern es hat unser Heyland auch 2) **das Gebet geordnet, welches allein in seinem Namen und durch sein heiliges Verdienst bey GOtt erhörlich ist.** So finden wir Jac. 5, 14. daß es daselbst heisset: **Ist iemand kranck der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des HErrn.** Da heißt es nicht, daß iemand gleich die Hand auf den Krancken legen und ihn durch ein Wunder gesund machen solle, sondern man solle über ihn beten. Das Gebet

aber, wie gesagt, weiset uns auf Christum, in dessen Namen allein unser Gebet erhöret wird; wie er selbst gesaget hat, was wir in seinem Namen bitten werden, das werde uns der Vater geben. Man siehet hieraus, daß Christus auch 3) unser Artzt ist in dem Gebrauch der äusserlichen Mittel. Denn auch das ist in eben demselbigen Orte Jacobi mit ausgedrucket, da es heisset, man solle **den Krancken mit Oel salben**, welches sonderlich in den Morgenländern die gewöhnliche Cur war, die man bey den Krancken brauchte; aber es stehet dabey: **im Namen des HErrn.** Es solle nemlich die Artzeney, die zum äusserlichen Mittel gegen die Kranckheit geordnet ist, nicht nur äusserlich gebrauchet werden, so, daß man einen Götzen aus dem Artzt und aus den natürlichen Medicamenten mache; sondern es soll die Artzeney im Namen des HErrn gebrauchet werden, daß nicht die Gesundheit erwartet werde von dem Geschöpf ohne Christum, sondern durch Christum und durch seinen Namen. Sehet, so muß der Segen der Artzeney auch dabey seyn, welchen Christus der rechte Artzt giebet, der also nicht davon ausgeschlossen werden muß. Auf diese Weise aber pflegets GOtt der HErr zu machen, wenn es dem Patienten gut, heylsam und nützlich ist, (denn wie solte ers sonst thun, wenns ihm nicht heylsam wäre?) daß dem Krancken seine Schmertzen gelindert, ja gar mit aller Kranckheit weggenommen werden, und der Krancke wieder genese. Da soll man denn auch unter dem Gebrauch der Mittel auf den sehen, von welchem alle Mittel kommen, und auf JEsum Christum, als den rechten Canal und die Röhre, durch welchen uns alle solche Gnade zufliesset, als die Brücke, auf welcher GOtt mit aller seiner Gnade zu uns kommt, auf daß dem Sohn alle Ehre gegeben werde. Wie es denn mercklich ist, auch in den Wundern selbst, als in der Apostel Geschicht im 4. Da der Lahme, der von seiner Geburt an so gewesen, nun gesund gemacht worden, wie andere frischgehende und springende Menschen, so heißt es v. 12. daß **in keinem andern** σωτηρία, **das Heyl**, auch sonst keine äusserliche Gesundheit und Errettung dem Menschen gegeben werde in einem andern Namen, ohne allein in dem Namen JEsu Christi.

Wenn es aber unser Heyland nicht für gut befindet, daß er einen Menschen, der alle sein Vertrauen auf ihn setzet, länger in dieser Welt lasse; sondern nach seiner Allwissenheit erkennet, daß ihm solches zum Verderben gereichen würde: so thut er gar nicht etwas, das wider seine Allmacht, oder Liebe streitet, wenn er den Krancken aus dieser Welt hinweg nimmt. Wie wir das an Paulo selbst finden, daß ihm das hart angelegen, ob er länger in der Welt bleiben, oder nicht vielmehr sterben solte, auf daß er zu Christo käme, welches πολλῷ μᾶλλον weit und überschwenglich mehr besser sey, als länger im Fleisch zu leben. Demnach geschiehet dannen nichts anders, als was dem Menschen noch besser ist, wenn ihn

der

der HErr JEsus zu sich nimmt; es sey denn, daß unser Heyland erkenne, daß es um anderer willen nöthig sey, daß er länger lebe, wie es bey Paulo also war, welcher deßwegen in guter Zuversicht war, daß er zu anderer Besten würde erhalten werden. Phil. 1, 24.25. Und so finden wir auch ein gar mercklich Exempel, so nicht vorbey zu gehen ist, in der Epistel an die Phil. im 2. Cap. an Epaphrodito, der Paulo im Gefängniß dienete, und an die Hand ging, und von der Gemeine zu ihm geschicket worden, der aber bey ihm erkranckete, ja todt-kranck ward, davon es v. 27. heisset: **Und er war zwar todt-kranck, aber GOtt hat sich über ihn erbarmet, nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte.** So ließ GOtt diesen Mann wieder gesund werden aufs Gebet Pauli, und erzeigte darinnen seine Barmhertzigkeit nicht allein gegen den Epaphroditum, den aufzurichten, sondern auch gegen Paulum selber, damit er nicht eine Traurigkeit über die andere habe. Da sehen wir, wie wir auch in solchen leiblichen Wohlthaten die Wege GOttes zu erkennen haben.

Wir mögen denn auch 4) dahin rechnen, daß Christus unser Artzt ist in leiblicher Kranckheit, **wenn er uns Geduld giebet unter den Schmertzen und langwieriger Kranckheit**, wenn die Schmertzen zunehmen, und es scheinet, daß alle Mittel vergeblich gebrauchet werden. Siehe, wenn er da dem Patienten seinen Glauben stärcket, und ihm Geduld verleihet, solte das nicht auch dahin gerechnet werden, wie er ein Artzt ist in leiblichen Kranckheiten, und das thue, was durch keine leibliche Artzeney geschehen kan, sondern allein durch GOttes Geist gewircket werden muß, indem er unsere Kranckheit, wie alle andere Züchtigungen, nach der Epistel an die Hebräer 12,10. zur Heiligung richtet, unter der leiblichen Kranckheit die Gesundheit der Seelen befördert, und an derselben ersetzet, was durch Kranckheit dem Leibe abgehet?

Endlich 5) ist er auch im Leiblichen unser Artzt, **indem er alles zur Ehre GOttes richtet**, daß der Sohn Gottes auch dadurch geehret werde. So bezeuget er es selbst, als Lazarus kranck war, da er Joh. 11, 4. sprach: **Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der Sohn GOttes geehret werde.** Und ob er gleich starb, so kam dennoch die Ehre GOttes heraus, und er, der Sohn GOttes wurde dadurch verherrlichet und erkannt, daß er wahrhaftig der Sohn GOttes sey, und der rechte Artzt, der auch vom Tode helfen, und wenn der Mensch auch schon gestorben ist, ihn wieder aus dem Grabe ausführen und zum zeitlichen und ewigen Leben auferwecken könne.

Nun diß haben wir alle wohl in acht zu nehmen, und uns dahin zu bestreben, daß wirs nicht machen, wie es die Welt machet. Menschen, die ohne Erkäntniß GOttes und Christi sind, die dencken: Ja Christus ist für unsere Sünde gestor-

ben,

ben, aber mit der leiblichen Kranckheit hat er nichts zu schaffen. Denn sie erkennen nicht die Herrlichkeit Christi, noch seine Gnade und geistliche Kraft. Solchen heydnischen und unchristlichen Sinn sollen wir ablegen, und diesen unsern Artzt JEsum auch im Leiblichen also erkennen lernen, daß wir auch alle Hülfe von ihm und durch ihn erwarten, und aufs allergewisseste seyn können, daß er uns auch in leiblichen Beschwernissen helfen werde, wenn es die Ehre GOttes erfordere. Daher auch, wenn man die Historie durchsehen wolte, sich unzählige Exempel finden würden, wie Christus sich auch als ein leiblicher Artzt an manchen Menschen gar wundersam erwiesen, die ihr Vertrauen auf ihn gesetzet, wenns die Ehre GOttes erfordert, und wenn es der Kirchen zum Besten oder einigen Gliedern derselben zum Heyl gereichen mögen. Dieses müsse denn einem ieden tief in sein Hertz gepräget seyn. Es kommt die Zeit, da der eine in diese, der andere in jene Kranckheit fället. Ja wir sind täglich mit einem elenden Cörper umgeben, sind also täglich in der Gefahr, kranck zu werden, ja gar zu sterben. Da ist ja nun dieses höchstnöthig, daß wir diesen Artzt auch in leiblicher Kranckheit recht erkennen lernen, und wissen, wie wir uns solches sollen zu Nutze machen, wie es ietzo deutlich angezeiget ist.

Anderer Theil.

Aber es ist nicht allein davon zu reden, sondern auch, wie Christus unser Artzt sey in **geistlichen Kranckheiten.** Finden wir denn auch davon etwas in unserm Text? Ich meyne ja wohl, es sind geistlich Krancke in unserm Text. So kranck, so elend waren die Schriftgelehrten und Phariſäer; so kranck, so elend waren diejenigen, bey welchen der HERR JESUS sich damals befand, obgleich ihrer keiner leiblich kranck war. Siehe, war das nicht Kranckheit genug, daß sie den HERRN JESUM zur Mahlzeit ruften, mit ihnen das Brodt zu essen, aber auf ihn hielten und laureten, auch um deßwillen den elenden Menschen hinstelleten, damit sie eine Sache zu ihm haben möchten? welches ihnen aber mißlung, indem sie an den unrechten Mann gekommen waren. Wenn sie ferner erwehleten oben an zu sitzen, so war ja dieses gewiß eine gefährliche Gemüths-Kranckheit. So waren denn da zwey Kranckheiten, nemlich der **Unglaube**, und die **Hoheit des Hertzens**, zwey schwere und allen Menschen unheilbare Kranckheiten, Gemüths- Seelen- und Geistes-Kranckheiten, welche gewiß durch natürliche Mittel nicht können gehoben werden, sondern da er selbst, JEsus Christus, der Artzt seyn muß, uns gesund zu machen, wenn es anders wohl ablaufen soll. Da haben wir nun abermals in der Kürtze zu mercken, 1) daß der HErr JEsus unser Artzt sey in geistlichen Kranckheiten; 2) wie ers sey?

Wir

Wir sehen wohl, daß er die leibliche Kranckheit heilete: aber daß er auch die geistliche Kranckheit als ein Artzt angreife, das können wir nicht mit natürlichen Augen sehen. Unterdessen wissen wir ja, daß er in die Welt kommen, uns vom Tode und vom Verderben, von der Sünde und der Sünden Strafe zu erretten und zu befreyen. Wir wissen, daß er in dem 53. Capitel Jesaiä als ein Seelen-Artzt vorgestellet ist: **Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Durch seine Wunden sind wir geheilet;** wie dieses auch von den geistlichen Kranckheiten angezogen wird 1 Petr. 2, 24. Ja der Zweck seines gantzen Mittler-Amts gehet dahin, daß er die Kranckheit unserer Seelen heile. Er ist kommen, nicht daß er das zeitliche, irdische und vergängliche Leben gebe und erhalte, sondern, daß er uns des ewigen Lebens theilhaftig mache. So führet er Matth. 9, 12. sich selbst als einen Artzt ein, der da kommen sey nicht den Starcken, welchen kein Artzt vonnöthen ist, sondern denen Krancken zu helfen: und wird da nicht von leiblichen Kranckheiten geredet, denn er war damals unter gesunden Leuten, sondern von Sündern, die an ihrer Seele kranck waren. Daher es v. 13. heißt: **Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu rufen, und nicht die Frommen.** Anderer Oerter der Schrift ietzo nicht zu gedencken, weil die Sache ohne dem zur Gnüge bekant ist, und immer davon geredet wird.

Aber **wie** ist er unser Artzt in geistlichen Kranckheiten? Das haben wir nun mit Aufmercksamkeit, wiewol kürtzlich, zu vernehmen, als woran die Haupt-Sache lieget. Er erweiset sich denn als unsern Artzt zuvörderst in **seinem heiligen Verdienst.** Denn indem er sich für uns dahin gegeben hat, indem er für uns gestorben ist, indem er um unserer Sünde willen zerschlagen und verwundet worden, wie die Schrift redet; so hat er sich als unsern Artzt bewiesen, und uns durch seine Wunden verdienstlicher Weise geheilet. Aber es bleibet dabey nicht, wäre auch nicht gut, wenn es dabey blieben wäre; sondern da beweiset er sich ferner als einen Artzt, indem er uns auch wircklich hilft, und uns dasjenige in der That geniessen und angedeyen lässet, was er uns erworben und durch die Vergiessung seines Blutes zuwege gebracht hat. Da gehöret denn die **Ordnung** dazu, in welcher er den Menschen zu rechte bringt. Er **bringt ihn** 1) **zur Erkäntniß seiner Kranckheit,** wie ers bey diesen Menschen im Evangelio machte, welchen er ihre Gemüths- und Seelen-Kranckheit vorstellete, und also ihnen zeigete, woran es ihnen fehle. Ja er hat auch diese Instruction allen seinen Aposteln und allen ihren treuen Nachfolgern gegeben, vor allen Dingen die Menschen zur Erkäntniß ihrer Sünden, das ist, ihrer geistlichen Seelen-Kranckheit zu bringen; wie der HErr JESUS selbst darinnen vorgegangen, und wie seine Apostel ihm darinnen nachgefolget und diesen methodum curandi, die geistlich Krancken gesund zu machen, allewege gehalten haben, daß sie nemlich dieselben erst zur Erkänt-

käntniß ihrer Sünden, ihrer Erb-Sünde und aller daraus erfolgten wirclichen Sünden gebracht: Und das ist noch immer die Art und Weise, wie dem Menschen geholfen wird, dabey aber JESUS CHristus selbst das beste thun muß. Man möchte sich sonst zu Tode lehren an seinen Zuhörern, so würden sie doch nicht zur Erkäntniß ihrer Sünden gebracht werden, ihr Elend recht einzuschauen, wenn der HErr JEsus nicht das Hertz aufthäte, wie dorten der Lydiä. Ap. Gesch. 16, 14. Der Mensch lernet die zehen Gebote, er höret die Auslegungen derselben, er höret viel Predigten an, in welchen ihm das Gesetz GOttes erkläret, und die Sünden, darinnen er stecket, vorgestellet werden, er lernet es auch wol so weit, daß ers äusserlich nachsaget, und bekennet, er habe sich nicht anders als einen Sünder anzugeben. Aber, daß das Verderben dem Menschen recht aufgeschlossen werde, und er in den tiefen Abgrund desselben hinein schaue, und sich also vor GOTT als einen elenden Sünder erkenne, und aus der Tiefe zu ihm rufen lerne: das geschicht nicht, es sey denn, daß JEsus CHristus ihm das Hertz aufgeschlossen. Da fliessen denn die Thränen über die Wangen wegen der Erkäntniß des tiefen Verderbens und Elendes, darinnen man stehet; da siehet man, daß des Menschen Hertz gebrochen ist von dem, der Macht hat, die Hertzen aufzuschliessen.

Unser liebster Heyland aber beweiset sich ferner 2) als einen geistlichen Artzt dergestalt, daß, wenn er den Menschen dahin gebracht hat, daß er seine Sünde, sein Elend und seine geistliche Kranckheit erkennet, und darüber Reu und Leid träget, **daß er ihn nun zu sich rufe als einen mühseligen und beladenen**, bey dem es nun dahin gebracht ist, daß er seines Heyls und seines Verdienstes fähig ist, ihm dasselbe recht zu Nutze zu machen. Darum erhub er seine Stimme, und rief Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Bringet er es bey dem Menschen nur erst dahin, daß ihm sein Gewissen rege gemachet wird, und er nun erkennet, in welchem elenden Zustande er stehe, und wie er ewig verlohren werden müßte, wenn er darinnen stürbe; so lässet er ihn alsdenn die freundliche Stimme hören: Komm her, komm her, o Sünder, komm her, o betrübte Sünderin, komm her, der du dein Elend erkennest und darüber so heiß weinest, komm her zu mir, ich will dich erquicken, ich will dir helfen, ich bin der HERR, dein Artzt.

Dazu kommt 3) daß er einem solchen betrübten und zerschlagenen Sünder **den Glauben schencket**, der seine Hülfe ergreifet. Denn dieser Glaube, der unter der Erkäntniß der Sünden und wahrer Reu und Leid über dieselbigen angezündet worden, ist gleichsam die Hand, welche die Hülfe annimmt, die ihm von dem Artzt angeboten wird, welcher spricht: **Ich wills thun, sey gereiniget.**

Und

Und so beweiset sich CHristus 4) als unsern rechten Artzt, indem er dem Menschen die Kräfte des Heiligen Geistes darreicher. Denn, wie er ihm die Vergebung der Sünden schencket, so giebt er ihm auch die Kraft zur Heiligung, wie das zu sehen in dem Bilde des gichtbrüchigen Menschen Matth. 9. da es heißt v. 2. **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**, darnach v. 5. **stehe auf, und wandele.** So machts der HErr JEsus, so beweist er sich als einen Artzt. Er vergiebt die Sünde denen Bußfertigen, und schencket ihnen den Geist der Gnaden, und erfüllet sie durch denselben mit Licht, Leben und Kraft, daß sie nun nicht mehr auf ihren vorigen Sünden-Wegen gehen, sondern vielmehr getrost in den Wegen GOttes wandeln, ja hüpfen und springen, wie jener Lahme, der gesund worden war, und den HErrn ihren GOtt loben und preisen, der sie aus ihrem vorigen Zustand, da die Sünde über sie geherrschet, errettet und sie gesund gemacht, daß sie nun mit frölichen und freudigen Hertzen dem HERRN dienen.

Alles diß stehet in den letzten Worten unsers Evangelii: **Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.** Das ist der processus medendi, methodus curandi, die Art und Weise, wie uns der HErr JEsus hilft. Herunter müssen wir erst von aller Einbildung in die rechte Armuth im Geist. Dahin bringet er uns, und bey dieser Armuth im Geist erhält er uns auch, und wo wir uns da nicht an ihm halten, so fallen wir gar leicht aus diesem Anfange der Besserung, und wird der letzte Betrug weit ärger denn der erste. Wenn uns aber der HErr JESUS also herunter geworfen, daß wir unser stinckendes Elend erkennen und darüber Leid tragen, daß wir so gar nichts sind, und in uns nichts als Tod und Verdammniß stecket; so erhöhet er uns denn wieder, und zeiget uns, er sey unser Artzt und unser Leben, der sich am jüngsten Tage als unsere Erweckung beweisen, uns aus den Gräbern heraus rufen, Leib und Seele wieder vereinigen und in ewiger Gesundheit und Klarheit vor seinem Angesichte darstellen werde. Sehet, so haben wir CHristum als unsern **leiblichen und geistlichen** Artzt zu erkennen.

Wohl euch nun, die ihr dieses gehöret habet, so ihr ihn als euren Artzt im Leiblichen vielmehr aber im Geistlichen annehmet. Hin zu dem HErrn JESU! Hin zu dem Artzt unserer Seelen! Ich kan euch zu keinem bessern weisen, als zu dem. Er weiß in aller Kranckheit und Noth Rath zu schaffen. Es ist ihm nichts zu schwer, keine Seelen-Gefahr ist so groß, er kan daraus erretten, so man sich mit einem gedemüthigten u. erniedrigten Geiste im Glauben zu ihm nahet, und von ihm die Hülfe erwartet. Darum hin zu ihm, der euch so liebreich zu sich ruset: **Kommt her zu mir!** Zu demselbigen gehet hin mit allem eurem Jammer und Elend. Wenns euch gleich einige Thranen kostet, wenn ihr gleich einige Angst

darüber ausstehen müsset; was ist daran gelegen? Ist doch der Arzt da, der euch, wenn ihr so arm am Geist werdet, so euer Elend fühlet und erkennet, so winselt und schreyet, wieder gesund machen, ja euch das ewige Leben geben kan.

TReuer und hochverdienter Heyland, laß das Wort nicht vergebens gesprochen seyn, sondern segne es an allen, die es gehöret haben, zu ihrer Bekehrung, wenn sie noch nicht zu dir bekehret sind, und zu ihrer Stärckung, wenn sie zu dir bekehret sind, ja zu der Bevestigung ihrer erlangten Glaubens-Kraft, damit sie ewig vor deinem Angesicht in deiner Kraft leben. Das gib um deines Namens willen.
Amen!

Am Fest Michaelis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1723.)

Die zwar verborgene / doch wahrhaftige Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes.

Preis und Ehre und unvergängliches Wesen allen / die im Glauben und in der Liebe an den HErrn JESUM beharren bis ans Ende. Amen!

GEliebte in dem HErrn JEsu, An dem heutigen so genannten Michaelis-Tage haben wir einen solchen Evangelischen Text, in welchem zwar alle Worte, als Worte unsers HErrn und Heylandes JESU CHristi, voll Geist und Leben sind, in welchen wir aber insonderheit eine Sache bemercken, die uns zu einer grossen Erweckung dienen kan, so wir anders unser Hertz gerichtet haben zu CHristo zu kommen, hier im Reiche der Gnaden, und dort im Reiche der Herrlichkeit. Das ist aber die Sache, die grosse Majestät, Herrlichkeit und Würde der Kinder GOttes. Denn diese beschreibet unser Heyland in dem heutigen Evangelischen Text als eine Sache, die nicht nur der Welt ver-

verborgen ist, sondern welche auch die Kinder GOttes selbst nicht gnugsam fassen mögen, ob sie gleich mercken, daß ihnen ein grösseres darin gesagt werde, als sie ihnen etwa die Rechnung machen dürften. So lasset uns denn keinen Umschweif gebrauchen, sondern so fort zur Sache selbst schreiten, vorher aber den HERRN demüthiglich bitten, daß er uns dazu seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft von oben herab im Lehren und Zuhören schencken wolle, in dem Gebet des heiligen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. XVIII, 1-11.

ZU derselbigen Stunde traten die Jünger zu JESU, und sprachen: Wer ist doch der grösseste im Himmelreich? JEsus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist der grösseste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen kleinen verachtet: Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist.

So soll denn nun, Geliebte in dem HErrn, aus diesem iezt verlesenen Fest-Evangelio in aller Einfalt gesprochen werden

Von der zwar verborgenen / iedoch wahrhaftigen Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes /

Welche wir anzusehen haben

I. als eine verborgene /
II. als eine wahrhaftige Herrlichkeit.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun **erstlich**, Geliebte, dieses betrifft, daß die Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes **verborgen** ist, so mögen wir solches insonderheit aus denen erstern drey Versen unsers Evangelischen Textes sehen. Denn es gehöret hieher 1) **die Frage der Jünger**, welche sie ihrem HErrn und Meister JESU CHristo vorbrachten: **Wer ist doch der grösseste im Himmelreich?** Denn mit dieser Frage geben sie zu erkennen, die Sache sey ihnen verborgen, und wolten sie gern von ihrem Meister einigen Unterricht darüber empfahen. Aber in ihrer Frage selbst zeigte es sich, wie sie zwar nach dem Himmelreich fragten, und wissen wolten, wer darinnen der grösseste seyn solle; aber, daß sie das Himmelreich sich auf eine gar Welt-förmige Art vorstelleten, und nicht die rechte Beschaffenheit desselbigen erkenneten. Es war ein Zanck unter ihnen gewesen, wer unter ihnen der grösseste seyn solte. Diß war gewiß nicht vom Himmelreich, sondern vielmehr von der Art des Welt-Reiches.

Wir mögen 2) erkennen, wie verborgen die **Herrlichkeit der Kinder GOttes** sey, **aus der Handlung des HErrn JEsu**, in dem andern Vers: **JEsus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie.** Wer solte da die Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes bey einem Kinde suchen, und gleichwol rief er ein solches zu sich, weil er weder die, so ihn fragten, noch andere Menschen, wer sie auch waren, dazu tüchtig fand, unter dem Bilde derselben die Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes recht vorzustellen und diese Frage zu beantworten: Wer der grösseste im Himmelreich sey? Dieses Kind zeiget uns gar wohl an, was unser Heyland von der Würde, ja von der Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes halte, daß sie nemlich eine vor Menschen verborgene, und von allem menschlichen Urtheil weit entfernete Sache sey,

und

und in solchen Dingen bestehe, darinnen es die Welt und die Vernunft, auch wenn sie am allerklügsten ist, nicht suche.

Es lehret uns auch 3) die **Antwort des HErrn JEsu**, und die derselben vorgesetzte **Betheurung**, in dem 3 Vers eben diese Sache, nemlich die verborgene Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes. Er sprach: **Wahrlich, ich sage euch!** So tief steckte ihr Hertz in denen falschen Concepten oder Begriffen von dem Reiche GOttes, und wer darin klein oder groß sey, daß unser Heyland wohl wuste, daß sie es nicht glauben würden, wo er nicht, was er ihnen davon sagete, hoch betheurete. Darum sprach er nicht allein: **Ich sage euch**; welches Wort doch allewege viel auf sich hatte, wenn es der HErr JEsus in seinem Munde führete. Denn eben darin ist er unterschieden von allen Propheten, und gröſſer denn jene, welche diese Redens-Art führeten: **So spricht der HERR!** Er aber, weil er selbst der HERR war, sprach: **Ich sage euch.** Sie erkannten ihn auch für denselbigen und nannten ihn Meister und HErr, und wusten demnach wohl, was diß auf sich habe, wenn er zu ihnen sagte: Ich sage euch. Nichts desto weniger thut er eine solche theure Bekräftigung hinzu: **Wahrlich**, ich sage euch; und gibt damit zu erkennen, sie wären gar nicht in dem Zustande, daß sie die Würde, Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes, und, wer im Himmelreich der gröſseste sey, fassen möchten, und ob sie auch gleich künftig einen höhern Grad der Erleuchtung erlangen möchten, so würde doch solches nicht zureichen in dieser menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit, das, **was er ihnen davon gesagt**, gnugsam zu begreifen.

So verborgen hielt unser Heyland diese Sache, und sprach: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Das war gewiß ihnen sehr verborgen. Vorhin redeten sie unter einander von dem, wer der gröſseste seyn solte im Himmelreich? wen das treffen würde? wer die gröſseste Würde und Herrlichkeit im Himmelreich haben würde? Und nun spricht unser Heyland von solchen, daß sie gar nicht hinein kommen, und weder die gröſsesten noch die kleinesten darinnen seyn würden, wenn sie nicht umkehreten und würden wie die Kinder. Das war gewiß denen Jüngern des HErrn JEsu sehr fremd, und muste demnach von unserm Heylande nicht nur ietzo, sondern auch zu andern malen gar nachdrücklich bekräftiget werden. Denn dahin gehören auch die andern Reden, die der HErr JEsus theils zu denen Jüngern, theils zu andern gesprochen hat: **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Joh. 3, 3. 5. **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Matth. 5, 20. Und ist bekannt, daß er an diesen

sen und andern Orten zwey Verneinungs-Wörter braucht, welche wir etwa nach unserer Sprache auszureden pflegen, so werdet ihr **mit nichten**, so werdet ihr **keinesweges nicht**, ins Himmelreich kommen. Sie gedachten, sie wären in Possession, sie hätten gleichwol alles verlassen, und wären ihm nachgefolget, sie glaubeten an ihn, und litten darüber auch von ihrem Geschlecht, denen Jüden, allerley Spott und Hohn; und er spricht ihnen nun dieses alles auf einmal ab, was sie schon gemeynet ergriffen zu haben, und sagt ihnen noch davon, daß sie umkehren oder umgekehret werden müsten, daß noch eine so grosse Aenderung in ihnen vorgehen müste, als wenn einem, so zu reden, das Hertz im Leibe umgekehret würde; daß sie gantz andere Dinge in ihren Hertzen haben müßten, als wie da unter ihnen vorgegangen wäre, da sie darüber gestritten, wer unter ihnen der grösseste im Himmelreich seyn solte, und sich also das Reich Christi als ein äusserliches und weltliches Reich vorgestellet. Solche Thorheiten müsten weit von ihnen entfernet seyn, oder sie kämen wahrlich nicht ins Himmelreich. Wir könten diß gar leicht aus andern Schrift-Stellen erlautern, schonen aber der Zeit, und schreiten zum andern:

Anderer Theil.

Daß wir nemlich erkennen mögen, wie die Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes, ob sie gleich noch so verborgen wäre, nicht nur vor der Welt, sondern auch vor denjenigen, die etwa anheben ihr Hertz zu Christo zu wenden, **eine wahrhaftige Majestät und Herrlichkeit sey.** Das lernen wir aus dem übrigen Theil unsers Evangelischen Textes, und zwar 1) **aus des HErrn JEsu klarem Ausspruch** im folgenden 4. Vers: **Wer sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der grösseste im Himmelreich.** So bezeuget denn unser Heyland, und setzt diß als eine Wahrheit voraus, daß in dem Himmelreich gewisse Gradus oder Stuffen sind, und man sagen möge von kleinen, von grössern und von grössesten. Denn er spricht: Wer sich selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist **der grösseste** im Himmelreich. Wäre dergleichen nicht, siehe, so wäre diese Rede und Antwort unsers Heylandes vergeblich. Er bezeuget aber zugleich mit diesen Worten, daß es gantz was anders sey, als sie gemeynet. In der Welt gehe es also zu, daß man nach grossen und hohen Dingen strebe, und in der Ehre einen Vorzug vor andern suche, das sey nicht von GOtt, das sey nicht seinem Reiche gemäß, sondern es sey vielmehr von der Welt und von dem Fürsten dieser Welt, der in dem Fall diesen schändlichen Gift der Hofart, Eitelkeit, Thorheit und Ehrsucht in die Hertzen der Menschen eingestreuet habe. Dieser Unflath des Satans mache den Menschen untüchtig zum Reiche GOttes. So lange also der Mensch die-

diesen Greuel nicht erkenne in seinem Hertzen, noch von demselbigen abgekehret, und geändert werde, so lange sey nichts davon zu sagen, daß er ins Himmelreich kommen werde, er dürfe sich auch gar keine Rechnung darauf machen.

Denn da gehe es so zu, daß ein Mensch sein grosses Elend und Verderben erkennen lerne, und durch solche Erkäntniß so klein und so gering in seinen Augen, so verächtlich in seinem Gemüthe werde, daß er sich anspeyen möchte, geschweige, daß er solch eine Würde vor andern verlangen, oder sich über einigen Menschen erheben wolle, als sey er besser als derselbe. Das komme ihm bey solchem Anfange, da er zum Reiche GOttes zubereitet werde, nicht in seine Gedancken, indem er wegen der Anklage seines Gewissens und wegen des Anschauens seines innerlichen Elendes nicht wisse, wohin er sich für Scham verkriechen solle, geschweige, daß er solte fragen: Wer ist der grösseste? Er sey froh, wenn er nur vom Zorn GOttes frey, und der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes gewiß seyn möchte, da werde er vielmehr sagen: Ach möchte ich armer stinckender Wurm mich nur trösten können, daß ich ein Tröpflein der Gnade GOttes, und ein Krümlein seiner Gnade haben solte, und mich seiner Liebe zu erfreuen hätte, weil ich nichts, nichts in mir fühle und finde, welches einiger Gnade GOttes würdig wäre. Ach wie solte ich dazu kommen, daß ich mich über andere setzen solte, und fragen: Wer ist der grösseste?

Da bezeuge ich nun, wo dieser Anfang Wahrheit ist, und also der Mensch in einer wahren Erniedrigung und Demüthigung stehe, wo er so arm werde am Geist, daß er nichts wisse vorzubringen, dessen er sich auch vor Menschen rühmen könte, sondern nur mit dem bußfertigen Schächer am Creutz bitten müsse, daß seiner von Christo in Gnaden möchte gedacht werden: Da sey der Mensch recht geschickt zum Himmelreich, und so er darin allezeit fortfahre, und nun auch erkenne, wie er ihm gar nicht aus solchem Elende helfen können, sondern ein höherer dazu erfordert worden, nemlich der Sohn GOttes, der sich selbst so erniedriget, wie diß Kind, der sich selbst erniedriget, und seinem Vater gehorsam worden bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz, daß er unsere Sünde auf sich nehme, dieselbe trage und hinwegnehme: Da, da finde sichs, daß ein solcher Mensch dem himmlischen Vater recht angenehm sey, daß er gerechtfertiget hingehe, wie jener bußfertige Zöllner, der nichts vorzubringen wuste, als: **GOTT, sey mir Sünder gnädig.** Wo diß also auch Wahrheit ist bey dem Menschen, wo eine solche Erniedrigung und Demüthigung in der wahrhaftigen Kraft in seiner Seele vorgehet, da ist das Werck des Heiligen Geistes. Denn der Mensch ist in seiner Natur viel zu hochmüthig dazu, als daß er sich erniedrigen solte, er ist in seinen Gedancken viel zu hoch gesetzt, als daß er sich so gar herunter lassen solte. Das ist ein Zeichen, daß der H. Geist das Reich GOttes in ihm zu pflantzen anhebe, obgleich der Mensch zur Zeit solcher seiner Erniedrigung sich für nichts weniger

als einen solchen erkennet. Also gibt denn unser Heyland hier einen solchen Ausspruch, wer der grösseste sey im Himmelreich, davon die Vernunft und die Welt nichts weiß, und der allein in seinem Licht erkannt werden muß.

Nun aber lehret er uns auch solche Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes 2) durch veste und gewisse Schlüsse zu erkennen. Denn er saget: **Wer ein solch Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.** Da lehret er, daß derjenige, der einen solchen, der entweder nach dem leiblichen Alter ein Kind ist, welches in den Bund GOttes aufgenommen worden, oder der in der göttlichen Ordnung umgekehret und ein Kind worden ist, aufnehme, ihn selber aufnehme. Nun sollen wir schliessen: So einer ein solch hohes u. wichtiges Werck, das im Himmel so hoch angeschrieben ist, obs gleich keine menschliche Vernunft dafür erkennet, thut und verrichtet, wenn er ein solches gläubiges Kind GOttes in dem Namen JEsu Christi aufnehme: wie hoch müsse denn derjenige, der als ein solches Kind aufgenommen worden, bey GOtt angeschrieben seyn? Eben als wenn etwan ein Mensch einen königlichen Erb-Printzen hätte in der Irre gehen sehen, und ob er gleich nicht gewust, wer er wäre, ja dafür gehalten, daß es etwa ein gemeines Kind seyn möchte, ihn ins Haus aufgenommen, ihn beherberget und erquicket hätte; und es fünde sich hernach, daß dieser Mensch einen königlichen Printzen hätte aufgenommen: Siehe, dem würde es ja hoch angeschrieben werden, und er würde dessen in seinem gantzen Leben zu geniessen haben. Sehet, da sollen wir nun einen solchen Schluß machen: Ist ein gläubig Kind GOttes bey GOtt dem HErrn als ein Himmels-Fürst angeschrieben, daß, wer ein solch Kind, so gering und veracht es auch ist, ein solch arm Kind, darum sich die Welt so wenig bekümmert, aufnehme, so angesehen wird, als ob er den Sohn GOttes JEsum CHristum selber aufgenommen habe: so muß das ja eine sehr grosse Würde seyn, in welcher ein Kind GOttes stehet.

Unser Heyland aber lässet es dabey nicht, sondern er lehret uns von der Majestät und hohen Würde der Kinder GOttes noch einen Schluß machen, in folgenden 6. 7. 8. und 9. Vers, nemlich in dem Gegensatz: **Wer aber ärgert dieser geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn abe, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füsse habest, und werdest**

in

in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Alles dieses handelt eigentlich, nach dem ganzen Zusammenhang des Textes, von dem Aergerniß, so einem Gläubigen oder einem Kinde GOttes, es sey noch von zarten Jahren, oder es sey nach dem natürlichen Leben schon von mehrern Jahren und von reifem Alter, gegeben wird.

Wir sollen nun daraus einen solchen Schluß machen: Hat es so viel auf sich, ist das solch ein grosses Verbrechen in den Augen GOttes, der nicht ungerecht ist, so man einen, der an den HErrn JEsum gläubet, und also durch den Glauben sein Kind worden ist, ärgert: in was für einer grossen Würde muß dann ein Kind GOttes stehen, an dem das Vergreiffen so viel auf sich hat, daß es einem besser wäre, man würde mit einem an den Hals gehängten Mühlstein ins Meer geworfen und darinnen ersäuffet, an einem solchen Orte, da es am tiefsten ist; ja daß man lieber sich solte lassen Hände und Füsse abhauen, lieber die Augen ausreissen, ehe man eine solche Ubelthat beginge. O! wie hoch muß denn ein Kind GOttes, an welchem man sich so schrecklich vergreiffen kan, bey GOtt dem HErrn angesehen seyn! Sehet, so lehret uns der, welcher der allerweiseste ist, wie wir das sollen verstehen lernen, was vor der Vernunft so verborgen ist, nemlich die Hoheit, Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes.

Aber unser Heyland lehret dieses auch noch zuletzt in **einer gar nachdrücklichen Warnung**, nemlich im 10. und 11. Vers, da er also spricht: **Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet: Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist.** Eben darin lehret er uns auch einen doppelten Schluß machen, zu erkennen, was ein Kind GOttes für eine hohe Würde und Herrlichkeit in Christo JESU besitze. Denn es soll ein ieder aus diesen Worten so schliessen: Sind auch die kleinesten und schwächesten Glieder JEsu Christi, die geringsten unter seinen Gläubigen, über welche man leicht hinsehen möchte, dennoch bey GOtt dem HErrn so hoch geachtet, daß er ihnen seine H. Engel zu Dienern zuordnet, die sie bewahren auf ihren Wegen, und zwar seine Thron-Engel, (daß ich also rede) die allezeit sein Angesicht sehen, wie diese Redens-Art von den höchsten königlichen Bedienten im Propheten Daniel und anderswo gebrauchet wird: Ey so hast du ja denn die Würdigkeit, Majestät und Herrlichkeit derer, die GOTTes Kinder sind, wären sie auch noch so schwach, gewiß nicht gering anzusehen. Werden sie von den Engeln im Himmel, ja von dem, der die Engel selbst ihnen zum Dienst zugeordnet hat, nicht gering geachtet: wie soltest du dazu kommen, sie gering anzuse-

hen? So ist ja gewiß solche ihre Majestät und Herrlichkeit grösser, als du sie überdencken kanst.

Ja nicht allein die Engel, sondern selbst der HERR der Engel, welcher ist JEsus CHristus, der Sohn GOttes, nimmt sich ihrer an: **Denn des Menschen Sohn ist kommen selig zu machen, das verlohren ist.** Woraus abermal einer einen solchen Schluß machen soll: Siehe, wie hoch ist doch der Mensch geachtet in GOttes Augen, daß der Sohn GOttes, der HErr der Herrlichkeit selbst, ein Menschen-Kind, ein Menschen-Sohn worden, bloß um deßwillen, daß er die Menschen aus ihrem Verderben errette! Wo du nun einen solchen gering achtest, den er errettet hat, ja der auch durch den Glauben mit ihm vereiniget ist, wo wilst du hinfliehen vor dem Zorn GOttes, indem du dich nicht bloß an ihm, sondern an JEsu CHristo, dem Sohn GOttes selbst, und an seinem himmlischen Vater vergriffen hast. Mithin soll ein ieder daraus die grosse Majestät und Hoheit der Kinder GOttes um so viel tiefer behertzigen lernen. Auch dieses, Geliebte in dem HErrn, was von dem andern Theil gesaget ist, nemlich von der **wahrhaftigen** Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes, könte leicht mit andern Schrift-Stellen erläutert werden, wo ich nicht der Zeit schonete, damit dieselbe zur Application angewendet werden könne.

Applicatio.

ICh rufe demnach euch, ihr Kinder dieser Welt, welches alle diejenigen sind, die weltlich, die fleischlich, die irdisch gesinnet sind, euch rufe ich diese Worte zu: Kehret euch um, ihr Kinder dieser Welt! denn ihr höret, was der HErr JEsus gesaget: **Wo ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Wird nun dieses von dem HErrn JESU zu seinen Jüngern gesagt, was soll man euch sagen, die ihr, nach Befindung eures eigenen Gewissens, gantz u. gar in Sünden stecket, die ihr der Eitelkeit der Welt dienet, die ihr den schändlichen Lüsten und Unreinigkeit, oder dem Geitz, oder dem hofärtigen Wesen ergeben seyd, und in derer Hertzen die Liebe dieser Welt noch dermassen herrschet, daß keine Liebe GOttes und JEsu CHristi davor aufkommen kan. Ach darum rufe ich denn euch, aus hertzlicher Liebe, aus Bejammerung und Mitleiden über euren Seelen-Zustand, zu: Ihr Kinder dieser Welt, ihr seyd gelehrt oder ungelehrt, ihr seyd alt oder jung, ihr seyd in äusserlicher Würde, oder vor Menschen gering, euch, euch, denen das Hertz noch nicht umgekehret ist von der Welt zu JEsu CHristo, und euch inzwischen dennoch getröstet habt, ihr woltet schon ins Himmelreich kommen, ja wol gar gedacht, wie ihr CHristo im Schooße säßet, weil ihr euch auf

sein

sein Verdienst verliesset: euch, euch rufe ich zu: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Es sey denn, daß ihr umkehret, und die Liebe der Welt, der Augen-Lust, Fleisches-Lust und des hofärtigen Wesens aus euren Hertzen fahren lasset; es sey denn, daß ihr allen bösen Vorsatz, das ferner zu thun, was ihr bisher gethan, verbannet; es sey denn, daß ihr alle dem sündlichen Wesen, in welchem ihr bisher gesteckt, gute Nacht gebet: so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, und dürft euch deß gar nicht trösten. Denn ihr hörets von JESU Christo selbsten, daß er so gar diese Lection seinen Jüngern gelesen hat, wie solte denn euch solches nicht nöthig seyn? Darum behaltet dieses, und nehmet es zu Hertzen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dieser Zuruf ist schon manchmal geschehen, aber, o! wie manche haben dagegen ihre Ohren zugestopfet, und habens nicht lassen an ihre Hertzen kommen, oder, wenns auch an ihre Hertzen angedrungen, es dennoch wieder zurück prallen lassen, weil sie sich immer heimlich in ihren Hertzen bereden, sie wolten doch wol in den Himmel kommen, wenn sie gleich einen andern Weg gingen. Aber wir werden einmal alle erscheinen müssen vor demjenigen Richter, der diese Worte gesaget hat: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen;** alsdenn lasset uns sehen wer Recht hat, und wer den Schaden davon haben werde. Ich, der ich euch solches gesagt, und euch, so zu reden, alle Seligkeit abgesprochen, wenn ihr bleibt, wie ihr seyd? oder ihr, die ihr mir darinnen nicht Gehör geben wollen, sondern gemeynet, ihr köntet schon näher kommen, unser HErr GOtt sey barmhertzig, ihr verliesset euch auf Christi Verdienst, auf diese Weise würde ja kein Mensch selig werden. Aber sehet nur zu, wie weit eure kahlen Entschuldigungen reichen. Wird nicht derjenige, der hier gesaget hat: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen**, euch antworten: Das habe ich euch ja deutlich gesaget, warum habt ihr dieser Stimme nicht Gehör gegeben? Nun, es sey euch ans Hertz und an die Seele geleget.

Aber auch ihr kehret euch um, die ihr meynet von dem Wesen dieser Welt umgekehret zu haben. Ich sage euch, es sind derer noch eine grosse Anzahl, von welchen es heisset: Hos. 7, 16. **Sie bekehren sich, aber nicht recht.** Ach! wie viel sind derer, die noch immer einen weltlichen Christum haben wollen! Wenn sie auch gleich einen Schlag an ihr Hertz bekommen, und von ihrer Sicherheit aufgewecket worden, so steckt ihnen doch die Welt noch so tief in ihrem Hertzen und Gemüth, daß sie zwar gerne selig und nicht verdammet werden, aber doch auch gerne von der Welt etwas mitnehmen wolten. Zu solchen muß man denn auch sagen, was dorten der HErr zu seinen Jüngern gesagt: Es sey denn,

daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Es sey denn, daß ihr von neuen geboren werdet, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Es gilt in Christo JEsu nichts, denn eine neue Creatur, spricht Paulus 2 Cor. 5, 17. u. Gal. 6, 15. Seyd ihr das? Seyd ihr neue Creaturen in CHristo JESU? Was soll denn das Alte? Was soll denn die Gleichstellung der Welt? Was soll denn das irdisch gesinnete Hertz, das immer zu äusserlicher Höhe und Würde hinan will, und das die Welt-Lust mitnehmen will als eine indifferente Sache? Das will sich gar nicht mit einander reimen.

O! erkennetet ihr die grosse Herrlichkeit und Würde der Kinder GOttes, durch die Erleuchtung und Kraft des Heiligen Geistes, so würdet ihr es im Christenthum machen, wie es ein erwachsener u. verständiger Mann machet. Denn, wenn einer gleich als ein kleines unverständiges Kind mit andern Kindern gespielet, so unterlässet er doch solches, wenn er verständiger wird. Also sage ich euch, wäre in euch der rechte Verstand des Wortes GOttes, und die wahre Weisheit von oben aufgegangen, so würdet ihr wegen der Erkäntniß der Majestät, Würde und Herrlichkeit der Kinder GOttes nun auch so weise und verständig seyn, solch Zeug, welches die Welt indifferente Mittel-Dinge nennet, fahren zu lassen, als die nun viel was bessers erkenneten, und wohl sähen, wie sich das mit ihrem hohen Adel und mit der Majestät und Würde eines königlichen Priesterthums, so ihnen geschencket ist, gantz und gar nicht reimete: indem solche, die Kinder der ewigen Herrlichkeit seyn, viel was bessers haben müssen, als was zu dem vergänglichen Wesen dieser Welt gehöret, und was sie nicht mit sich in die Ewigkeit nehmen, noch eine Frucht davon daselbst erwarten können. Aber indem ihr noch an solchem elenden Zeuge hanget, so zeuget ihr von euch selbst, daß das Licht des Lebens noch nicht in eurem Hertzen aufgegangen sey, und daß ihr euch selbst durch allerley Uppigkeit und Thorheit, die vielen noch in dem Gemüthe stecket, daran hindert, daß es nicht in euch aufgehen könne.

Ich habe höchst nöthig, diese Lection ietzo zu predigen. Denn die Menschen werden das so gewohnet, daß ihnen von CHristo und seinem Evangelio gesaget wird, und behalten indessen allen ihren Plunder im Kopfe; wollen doch dafür angesehen seyn, sie loben das Gute, sie geben ihm Beyfall, sie lesen gute Bücher, sie hören gerne gute und ernstliche Prediger. Ja, lieber Mensch, alles das reicht nicht hin. Kehre um, werde wie ein Kind, erkenne die Majestät, Würde und Herrlichkeit, zu welcher du von JESU CHristo berufen bist, schicke dich dazu an, wie du in die Ewigkeit eingehen wilst, dencke daran, daß die Pforte enge und der Weg schmal sey, der zum ewigen Leben führet. Ach! wer Ohren hat zu hören, der höre.

Ich

Ich habe darüber einen grossen Jammer in meiner Seele, wenn ich höre, auch von manchen gewahr werde, wie ihnen das Wort GOttes nun so lange geprediget, und an ihre Hertzen geleget worden, was dazu gehöre, ein wahrer Christ und ein Kind des Allerhöchsten zu seyn, und finde sie noch so kindisch, so läppisch und in dem Wesen dieser Welt so sehr verstrickt. Ach! ich kans ohne Betrübniß nicht ansehen. Denn, wenn wollen doch die Menschen klug werden? Wenn wollen sie doch einmal weise werden? Wenn wollen sie doch einmal erkennen, daß CHristi Reich nicht von dieser Welt sey? Wenn wollen sie doch dem HErrn JESU in seinen Fußstapfen nachfolgen und die Welt verleugnen lernen? Höret ihrs wohl, daß ich dieses nicht Welt-Kindern sage, sondern denen, die GOttes Kinder seyn wollen? Denn es stecken ihrer viele darin, daß ich mich versichert halte, daß sie, wenn sie aufs Todten-Bette kommen, greulich erschrecken und sehen werden, daß aller dieser Trost nicht hinlanget. Hernach werden sie erkennen, wie übel sie ihnen gerathen, daß sie solchen Schlamm in dieser Welt auf ihre Seele geladen, und sich immer damit getröstet haben, daß sie GOTT angehöreten.

Euch aber, die ihr umgekehret seyd in der Wahrheit, und noch in wahrer gründlichen Hertzens-Busse stehet, und nichts mehr wünschet, als daß ihr in der Gnade JEsu CHristi eures Heylandes beharren möget; auch willig und bereit seyd, das Wesen dieser Welt zu verleugnen, eurem Heylande nachzufolgen, und euch darüber verspotten, verschmähen und verachten zu lassen: euch sage ich zu eurem Trost und zu eurer Erweckung, erkennet doch die grosse Majestät, Würde und Herrlichkeit, zu welcher ihr berufen seyd. Ihr seyd ja das königliche Priesterthum, das auserwehlte Geschlecht; ihr seyd ja diejenigen, welche der HErr JEsus gewürdiget hat zu sich zu ziehen, und sein Hertz mit eurem Hertzen zu verbinden. Hat er nicht eure Seele gewürdiget seine Braut zu seyn, und sich mit euch in ein ewiges Band der Liebe einzulassen? Hat er euch nicht verheissen, die grosse Herrlichkeit zu geben, die er bey dem Vater hatte, ehe die Welt gegründet worden.

Ey wohlan! erkennet doch immer besser die grosse Würde, dazu ihr berufen seyd. Die Crone des Lebens wartet ja schon auf euch in der Ewigkeit, und siehe, hier habt ihr schon die Seligkeit und das ewige Leben, ihr seyd wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, ihr seyd mit CHristo auferstanden, ihr seyd mit ihm in das himmlische Wesen gesetzet, euer Wandel ist nunmehr im Himmel, von dannen ihr wartet JESU CHristi des HERRN; und ob gleich solche Majestät und Herrlichkeit ietzo noch verborgen ist, so ist sie doch wahrhaftig, wie ihr gehöret habet. Darum, ihr Lieben, lasset diß euer vornehmstes Geschäfte seyn in eurem übrigen Leben, daß ihr diese grosse Majestät, die grosse Herrlichkeit und Würde, in welche euch JESUS CHristus gesetzet hat, immer besser erkennen

möget.

möget. Machet euch doch hinfort zu Nutz die herrlichen Worte JEsu CHristi, da er Joh. 17, 22. spricht: Ich habe ihnen, denen Gläubigen, **gegeben die Herrlichkeit, die du mir, mein Vater, gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind, ich in ihnen, und du in mir.** Ach welche Herrlichkeit ist das! Sehet, das ist eure Würde, daß JEsus CHristus in euren Hertzen wohnet und euch belebet, daß nicht ihr lebet, sondern daß JESUS CHristus in euch lebet, der euch gewürdiget hat, euch zu Tempeln GOttes und seines Geistes zu machen. Sehet, das ist eure Würde!

Wenn ihr denn aber solche Würde erkennet, und sie immer besser erkennen lernet, so gebrauchet euch auch recht derselben Würde, Majestät und Herrlichkeit, zu welcher ihr berufen seyd, und welche ihr als Gläubige bereits in JEsu CHristo besitzet. Reitzet euch die Welt wieder, und will euch aufs neue in ihr Netz ziehen, so sprecht: Dazu achte ich mich viel zu gut, durch die Gnade JESU CHristi, daß ich wieder solte gleichsam als ein Hund fressen, was ich gespyen habe, und daß ich mich nach der Schwemme wiederum in Koth weltzen solte. Das sey ferne von mir, daß ich solch groß Ubel thue, und, da mir GOTT so grosse Würde und Herrlichkeit in seinem Sohn geschencket hat, daß derselbe in mir lebet u. wohnet, mich wieder in das eitele u. vergängliche Wesen dieser Welt dahin geben solte. Locket euch demnach die Welt zur Gemeinschaft ihrer Eitelkeit, so sprecht: Nein, das streitet wider die Majestät, wider die Würde und die Herrlichkeit, die mir in JESU CHristo geschencket ist. Ich bin ein Kind der Ewigkeit worden, dazu bin ich durchs Evangelium berufen, und der Heilige Geist hat das Siegel drauf gedruckt; und ich solte wiederum aufs neue in das eitele Wesen dieser Welt eingehen? Das sey ferne! Haltet ihr euch vielmehr immer näher zu JEsu CHristo, so wird er auch immer näher zu euch kommen; wie geschrieben stehet: **Nahet euch zu GOTT, so nahet er sich zu euch.** Jac. 4, 8. Vereiniget vielmehr eure Hertzen immer näher mit ihm, als auserwehlte Bräute JESU CHristi, des hochgelobten Sohnes GOttes; haltet euch zu demselbigen eurem Seelen-Bräutigam, eurem Blut-Bräutigam, der euch bis aufs Blut geliebet und euch aus dem Tode und Verderben erlöset hat; lasset das Band mit ihm vest zusammen gezogen werden, daß es kein Feind mehr trennen mag. Also ringet darnach, daß ihr seine Liebe weiter erkennen möget: werdet ein Hertz und Seele mit ihm, und freuet euch vor seinem Angesicht, daß ihr eine so grosse Herrlichkeit empfangen habt, daß ihr seyd **eine schöne Crone in der Hand des HERRN, und ein königlicher Hut in der Hand eures GOttes.** Jesa. 62, 3. Freuet euch eurer Majestät und Herrlichkeit: Denn, ob ihr gleich ietzt solche noch nicht mit leiblichen Augen sehet, ob ihr gleich ietzt sie noch mit vielem Creutz, mit Schmach und Verachtung der Welt müsset bedeckt seyn lassen, ob ihr gleich anietzo noch nicht gewahr werdet dieselbe Herrlichkeit, die an euch dereinst

einst wird offenbaret werden; so ist sie euch doch gewiß, und in euren Hertzen durch den Heiligen Geist versiegelt. Wisset, daß ihr ewig bey GOTT wohnen, ewig mit JESU CHristo leben, ewig mit ihm vereiniget seyn sollet. Wisset, daß ihr Cronen tragen sollet in der Ewigkeit, die euch JESUS CHristus auf euer Haupt setzen wird. Darum lasset fahren alles, was weltlich und sündlich ist; ja sieget über die Welt, Tod und Sünde, und glaubet auf das allergewisseste, daß, ie hertzlicher ihr euch solcher Würde und Herrlichkeit im Glauben, in kindlicher Zuversicht und Vertrauen annehmen werdet, ie hertzlicher ihr werdet mit dem HErrn JEsu umgehen als solche, die sich, so zu reden, auf seinen Schooß setzen, und sich seiner sicherlich trösten dürfen: ie lieber und angenehmer wirds seinem süssen Hertzen seyn, als der so gerne hat, daß seine Kinder ein Vertrauen zu ihm haben, und daß sie es glauben, daß er sich mit ihnen vereiniget habe, und daß er sie ewig in seinen Armen halten, und sie nicht wieder fahren lassen wolle.

Ach! sehet, darum lasset diß euren gröβten Vortheil seyn, wenn ihr einmal die Welt verleugnet habt, daß ihr euch dann recht kindlich und vertraulich zu dem HErrn JESU haltet im Leben und im Sterben, in guten und in bösen Tagen. Und wenn ihr keinen Trost empfindet, und es euch an Licht gebricht, so hoffet doch allezeit auf ihn, und sprecht: Ob ich schon wandele im finstern Thal, so fürchte ich mich doch nicht; darum, weil er euer Stecken und Stab ist, weil er bey euch ist, und daher Gutes und Barmhertzigkeit euch bis in die Ewigkeit hinein verfolgen werden: auf daß ihr also von Tage zu Tage durch die Erkäntniß des Guten, der Würde, der Majestät, die ihr in JESU CHristo erlanget habet, stärcker werden möget, und also hindurch dringen, bis ihr in die ewige Herrlichkeit eingehen und ihn selbst in seiner Crone und Herrlichkeit schauen, und in die völlige Gemeinschaft derselben eintreten werdet.

DU treuer Heyland, HERR JESU, drücke du es allen und ieden ins Hertz ein, was ietzo ist gesprochen worden: Den Kindern dieser Welt, daß sie umkehren: Denjenigen, die in ihren Gewissen gerühret sind, daß sie besser durchbrechen, auf daß sie zur rechten Kraft und Gemeinschaft mit dir gelangen mögen. Denen, welche ihr Hertz dir ergeben haben, und in deiner Nachfolge begriffen sind, breite du weiter aus den hellen Glantz der Herrlichkeit und Majestät, den du ihnen geschencket hast, da sie an dich gläubig worden sind. Ziehe sie näher zu dir, drücke sie an deine Brust, und erfülle sie mit deinem Heiligen Geist und dessen himmlischen Kräften, auf daß sie also durch Tod und Leben zu dir dringen. Hilf du ihnen, o HERR, daß sie alles vermeiden mögen, was

sie von dir trennen kan, und also siegen und triumphiren vor deinem Thron ewiglich. Das gib aus Gnaden, o HErr JESU, um deines Namens willen. Amen!

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Hachenburg auf dem Wester-Walde, Anno 1717.)

Der Wille GOttes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio.

JESUS CHristus gestern und heute / und derselbige auch in Ewigkeit! Dessen Gnade und Wahrheit walte über uns immerdar / und demselbigen sey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es spricht CHristus unser Heyland Joh. 7, 17. **So iemand will deß Willen thun, (der mich gesandt hat, v. 16.) der wird innen werden, ob diese Lehre von GOtt sey, oder ob ich von mir selbst rede.** Man hätte gedencken mögen, wenn gleich ein Mensch den andern von der Göttlichkeit der Lehre der heiligen Schrift nicht überzeugen könte: so würde dennoch CHristus selbst alle Menschen, wie sie auch beschaffen wären, leicht überzeugen können. Gleichwol fand sichs, da der Sohn GOttes, der die Weisheit selbst war, hervor trat und die göttliche Lehre führte, daß viele Menschen, und insonderheit die Pharisäer und Schriftgelehrten, von denen mans am wenigsten hätte dencken mögen, sich von der Göttlichkeit seiner Lehre nicht überzeugen liessen. So zeigt nun unser Heyland in den angeführten Worten an, woher es komme, daß auch die Weisheit selbst solche Menschen nicht zur Uberzeugung bringen möge, die in einen Widerspruch gegen die Wahrheit treten; und lehret uns, diß sey die Ursach, daß sie den Willen nicht haben, das zu thun, was GOttes Wort von ihnen fordert, sondern, daß sie vielmehr ihr Hertz, Sinn und Gemüth dahin gehen lassen, der Sünde zu dienen, und dem zu folgen, was ihnen ihre verderbte Vernunft und ihr Fleisch und Blut an die Hand giebet.

Darum

Darum spricht er: **So iemand will deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von GOTT sey, oder ob ich von mir selbst rede:** Als wolte er sagen: Wenn ein Mensch nur diese Aufrichtigkeit gegen sich selbst beweiset, daß er nicht aus blossem Vorwitz das Wort GOttes hören will, sondern es ihm darum zu thun seyn läßt, daß seiner Seelen geholfen werden möge: so wird GOtt auch schon seinen Segen und seine Gnade dazu geben, daß er die Kraft an seinem Hertzen fühlen, und also innen werden wird, daß die Lehre aus GOtt sey, und daß der, so das Wort redet, nicht von ihm selber rede, sondern die göttliche Wahrheit vortrage, die von GOTT zu seiner Seligkeit gemeynet ist.

Dafern aber der Mensch zwar die Predigten immer höret, nimmer aber der göttlichen Gnaden-Wirckung so weit Raum lässet, daß er den Willen in seine Seele fasse, der Wahrheit gehorsam zu werden: so bleibet er immer im Zweifel, ob ein GOtt sey, ob CHristus der wahre Meßias sey, ob derselbe wahrer GOtt und wahrer Mensch sey, ob die heilige Schrift das wahre Wort GOttes sey, dadurch man selig werde, so mans glaube und demselben gehorche, u. s. w. Indeß lieget doch die Schuld nicht an GOtt, noch an seinem Wort, als ob das so unverständlich, oder so unkräftig sey; sondern sie liegt bloß am Menschen und an der verkehrten Art seines Hertzens, nach welcher er prætendiret, daß GOtt gleichsam ein Wunder an ihm thun, ihn, so zu reden, bey den Haaren in den Himmel ziehen und wider seinen Willen und Danck bekehren solle; da doch GOtt der HERR sein Gnaden-Reich also geordnet hat, daß in demselben nichts gezwungenes statt haben kan. Denn wie es sein ewiger Liebes-Wille ist, daß er uns selig machen will; also wird an unserer Seiten erfordert, daß wir uns durch den Geist seiner Gnaden, der sich zugleich mit dem Wort in unsere Hertzen einsencket, neigen lassen, dem HERRN unserm GOtt, und dem Wort der Wahrheit gehorsam zu werden.

Nun dieses, Geliebte in dem HErrn, haben wir insonderheit an dem heutigen Tage wohl zu erwägen, dieweil uns in dem ordentlichen Sonntags-Evangelio der Wille GOttes beydes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio vorgestellet wird. So wecken wir uns denn ja billig zuvörderst dazu auf, daß wir mit einander aufmercksam seyn und diesen Willen GOttes erkennen lernen. Es würde uns aber solches, nach dem Ausspruch unsers Heylandes, noch nichts helfen, so wirs gleich höreten und aufs beste erkennen lerneten. Darum haben wir uns zugleich auch dazu zu erwecken, daß wir vor allen Dingen ein geneigt und willig Hertz, den Willen GOttes, unsers himmlischen Vaters, zu thun, mit zu dem Gehör des Wortes bringen mögen. So, so werden wir dann innen werden, daß beyde das Gesetz und das Evangelium eine göttliche Lehre sey; so werden wir die

Kraft der göttlichen Wahrheit an unsern Hertzen, zu einer seligen Veränderung derselben und zu unserm ewigen Heyl, erfahren.

Darum laßt uns denn gleich anfangs erkennen, daß wir von Natur zu allen diesen Dingen untüchtig sind, und **was wir tüchtig seyn sollen, von GOTT** kommen muß. (2 Cor. 3, 5.) Der will darum gebeten seyn, daß er uns **das Hertz aufthue**, wie dort der Lydiä, damit **wir acht haben auf das, was geredet wird**, (Ap. Gesch. 16, 14.) und also den edlen Samen des Worts in die wohl zubereitete Furchen unsers Hertzens fein einstreuen lassen, auf daß derselbe so dann auch recht unter sich wurtzeln, und über sich seine Frucht zur Ewigkeit tragen möge. Lasset uns denn hierum GOTT den HErrn hertzlich und demüthiglich anrufen in dem Gebet, das uns unser Heyland selbst gelehret hat: Vater unser ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXII, 34-46.

DA aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JESUS aber sprach zu ihm: Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, und von gantzem Gemüthe. Diß ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JESUS, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn: da er saget: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

GEbte in dem HERRN, Unter andern Bitten des Vater Unsers, die wir ietzt vor GOTT gebracht, war auch diese, welche in der Ordnung die dritte ist: **Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch**

auf

auf Erden. So müssen wir denn ja verstehen, was der Wille GOttes sey, so wir bitten sollen, daß derselbige geschehen möge. Nun ist der Wille GOttes, nach dem unterschiedenen Inhalt der heiligen Schrift, zweyerley, nemlich der **Wille des Gesetzes** und der **Wille des Evangelii**. Der Wille des Gesetzes ist, da GOtt der HERR von uns fordert, was wir thun sollen; der Wille des Evangelii aber ist, in welchem uns GOTT seine Gnade in Christo JESU darbeut, und uns zu seinen Kindern und Erben der ewigen Seligkeit zu machen begehret. Und wohl uns! wenn wir die dritte Bitte nicht nur nach dem Willen des Gesetzes, sondern vornehmlich nach dem Willen des Evangelii, verstehen und recht beten lernen.

Nach dem Willen des Gesetzes bitten wir also in der dritten Bitte: **Dein Wille, o HERR, den du uns im Gesetz geoffenbaret hast, geschehe. Gib du uns Gnade und Kraft dazu, daß derselbe von uns vollbracht werde, und schencke uns den Heiligen Geist, der in uns wircke und schaffe, was vor dir wohlgefällig ist.** Aber nach dem Willen des Evangelii beten wir dieselbe also: **Dein Wille, o HERR, geschehe. Wie nun das dein Wille ist, daß uns in Christo JESU geholfen werde, so müsse derselbe dein Wille auch an uns geschehen und vollendet werden. Und wie dein Wille nicht ist, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse bekehre (2 Petr. 3, 9.) und lebe: so müsse dieser dein ewiger Liebes-Wille in Christo auch an uns geschehen, daß auch wir nicht verlohren, nicht verlohren, nicht verlohren, sondern errettet und ewig selig werden durch JESUM Christum.**

Damit wir nun also, wie ietzt gesaget ist, recht beten lernen, und auch unser Hertz zubereitet werde, durch den Heiligen Geist also zu beten; so laßt uns doch aus unserm verlesenen Evangelischen Text mit mehrern betrachten

Den Willen GOttes
I. nach dem Gesetz/ und
II. nach dem Evangelio.

Du aber, o getreuer Heyland, HErr JESU, öffne uns Mund und Hertzen, mir den Mund, den Zuhörern das Hertz. Ja öffne dein Hertz selbst, und fliesse aus mit Ströhmen des Lebens durch das Wort, so du uns gegeben hast; damit es uns nicht durch unsere Schuld seyn möge ein Geruch des Todes zum Tode, son-

dern durch deine Gnade ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben werde. Amen, Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

Was nun, Geliebte im HErrn, erstlich betrifft den Willen GOttes nach dem Gesetz, so sehen wir, daß in unserm Text 1) darnach gefraget, und 2) derselbige angezeiget werde.

Es wird 1) nach dem Willen GOttes gefraget. Denn so heißt es v. 34. **Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?**

Diß war gewiß nicht der rechte Weg, nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, zu fragen. Denn dieser Mensch versuchte den HErrn JEsum, und wolte tückischer Weise aus dem Munde des HErrn JEsu eine Antwort locken, damit er eine Sache wider ihn haben möchte, und bey andern etwas widriges gegen ihn vorbringen könte. Also ist denn die Sache zwar an und vor sich selbst gut, daß nach dem Willen GOttes, nicht nur des Evangelii, sondern auch des Gesetzes, geforschet und nachgefraget werde. Aber der Mensch muß sein selbst wohl wahrnehmen, daß solches nicht auf die unrechte, sondern vielmehr auf die rechte Art und Weise geschehe.

Nichts würde es dem Menschen helfen, wenn er gleich die heilige Schrift selbst von Anfang bis zu Ende läse, um daraus den Willen GOttes nach dem Gesetz zu erkennen, so er keinen weitern Zweck dabey hätte, als nur allein diesen, daß ers wissen möge.

Nichts würde es ihm helfen, wenn er sich gleich bey allen Gelehrten in der Welt erkundigen wolte, worin doch eigentlich der Wille GOttes nach dem Gesetz bestehe. Ja, wenn auch einer Christum selbst darum fragte, wie dieser Pharisäer that, so würde es ihm doch nichts helfen, wenn bey solcher Frage sein Hertz nicht recht beschaffen wäre, oder er nicht den rechten Zweck dabey hätte. Das ist aber die rechte Beschaffenheit des Gemüths, in welcher man nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz geoffenbaret, forschen mag, da man begierig ist, solchen Willen GOttes auch zu thun und auszuüben, damit man also erfunden werde, wie es GOTT in seinem Wort erfordert, und wie man seyn muß, so man sich seiner Gnade und Hulde getröstten will.

Ach

Ach es ist ein gar grosser Unterscheid zwischen den Menschen! Es sind wol freylich viele, die von ihrer Jugend auf zur Kirche kommen und das Wort GOttes hören. Aber das geschiehet nur, weil sie es so gewohnt worden sind, daß sie die Predigten hören. Ja es sind wol manche, die, dem Ansehen nach, die Sache aufs beste ergründen und erkundigen wollen, bey denen doch nichts, als ein unzeitiger Vorwitz ist. Siehe, das alles gehet neben dem rechten Wege hin. Es sind aber andere, welche von Hertzen darum bekümmert sind, daß sie doch den Willen GOttes recht erkennen, und nicht etwa aus Mangel solcher Erkäntniß ihrer Seligkeit verlustig gehen möchten. Und solche Seelen haben denn erst den rechten Zweck bey ihrem Forschen nach dem Willen GOttes.

Wäre der Schriftgelehrte, der hier fragte, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sey, darum recht bekümmert gewesen, gewiß, es würde ihm vergangen seyn, den HErrn JEsum zu versuchen. Denn ein Mensch, der einen wahrhaftigen Kummer hat um das Heyl seiner Seelen, der verlieret gar bald allen Vorwitz und unzeitiges Fragen. Es ist ihm nicht darum zu thun, daß er nur viel in den Kopf krige, sondern er wünschet nur, daß ihm sein Hertz geändert und gebessert, und er ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit werden möge. Es soll uns aber das Exempel des Schriftgelehrten zu einer Warnung dienen, daß wir es in unserm Kirchen-Gehen und Bibel-Lesen ja nicht dabey bewenden lassen, den Willen GOttes allein in den Verstand zu fassen; sondern, daß wir vielmehr unter den seligen Seelen seyn mögen, die einen rechten Hunger und Durst nach ihrem ewigen Heyl haben, und um deßwillen so sorgfältig nachforschen, was der Wille GOTTes sey, und worin derselbe bestehe.

So werden wir denn auch gewiß den Willen GOttes erfahren. Denn, so unser Heyland auch diesem Menschen, der es so böse meynete, eine richtige Antwort gegeben; wie solte er solche Seelen leer abziehen lassen, die mit einer hertzlichen Sorge für ihre Seligkeit zu ihm kommen, und den Willen GOttes, auch nach dem Gesetz, recht von ihm erkennen zu lernen, ernstlich begehren?

Denn es wird auch 2) **der Wille GOttes nach dem Gesetz von unserm Heylande angezeiget.** Wobey wir wohl zu mercken haben, daß wir ihn deßwegen nicht als einen neuen Gesetz-Geber anzusehen haben: Welches er selbst dadurch anzeiget, daß er den Willen GOttes nach dem Gesetz mit den Worten Mosis vorträgt aus dem 5 B. Mos. 6, 5. und aus dem 3 B. Mos. 19, 18. Denn da finden wir, was unser Heyland hier von dem Willen GOttes nach dem Gesetz gesaget hat, und erkennen also daraus, daß wir von Christo kein ander Gesetz zu erwarten haben, sondern, daß es bey dem bleibe, das GOtt durch Mosen gegeben, und darin seinen Willen geoffenbaret hat; welches uns aber unser Heyland mit mehrern erklären und erläutern wollen, wie solches unter andern aus dem 5. 6. und 7. Cap. Matth. zu ersehen ist.

Was

Was demnach der Wille GOttes nach dem Gesetz sey, druckt der HERR JESUS hier klärlich aus, wenn er sagt: **Du solt lieben GOTT, deinen HERRN, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe. Das ist das vornehmste und grösseste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst.** Das ist also der Wille GOttes nach dem Gesetz, daß wir GOtt über alles lieben, und unsern Nächsten als uns selbst.

Diesem Willen GOttes, wie ihn der HERR JESUS hier mit Worten der H. Schrift geoffenbaret hat, sollen wir billig etwas weiter nachdencken.

Er sagt dann zuerst: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn**, u. s. w. Mercklich ist es, daß es nach seiner Sprache heißt: ἀγαπήσεις, **du wirst lieben, oder, du wollest lieben.** Es ist ja freylich ein Gebot der allersouverainesten und höchsten Majestät, des grossen und lebendigen GOttes, dagegen keine Exception, Ausnahme und Entschuldigung gelten mag. Weil aber doch in diesem Gebot von lauter Liebe gesprochen wird, und GOtt selbst die Liebe, oder das allerliebreicheste Wesen ist; (1 Joh. 4, 16.) so drückt er sich auch so freundlich und liebreich gegen uns aus, daß er sagt: **Du wirst, oder, du wollest lieben.** Er gehet auch hier mit uns um, als ein holdseliger und freundlicher Vater mit seinen lieben Kindern: er will nicht, daß es ein Zwang seyn soll mit unserer Liebe gegen ihn; sondern daß sich unser Hertz durch sein liebreiches Zureden bewegen lasse, seinen Willen gern zu thun.

Wir sehen aber hiebey ferner, daß unser Heyland, da er nach dem vornehmsten Gebot gefragt wird, kein äusserlich Gesetz gibt, noch etwa dieses oder jenes Gebot, so in einem äusserlichen Werck bestehen möchte, ins besondere hervorziehet; sondern daß er die gantze Sache allein in der Liebe setzet. Das ist denn ja gewiß ein Gebot, welches uns nicht beschwerlich vorkommen soll. So er uns diese oder jene Last aufgeleget hätte, so möchte es uns schwer düncken. Nun er aber den Willen GOttes nach dem Gesetz also an den Tag leget, daß er von nichts, als von Liebe redet, und allein saget: **du solt lieben**; so kan uns ja das nicht fürchterlich oder verdrießlich vorkommen; zumal, da das menschliche Hertz selbst nicht ohne Liebe seyn kan, ob es wol nach dem Fall seine Liebe nur aufs unrechte wendet, und nicht auf denjenigen, welchen es vornehmlich und über alles lieben solte.

Ists nun nicht ein angenehmes und liebliches Gebot: **du wollest lieben**, du wollest dein Hertz in lauter Süßigkeit einer wahren und hertzlichen Liebe stehen lassen? Und siehe, es spricht GOtt der HERR in diesem seinem Gesetz: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn.** Wen mehr, solten wir ja selbst dencken, und wen lieber, als den, der uns geschaffen hat, und noch erhält, von dem wir Leib

und

und Seele, und alle Wohlthaten, die dieser Haupt-Wohlthat der Schöpfung angehänget sind, empfangen haben? Solten wir den nicht gerne lieben, der in seinem Gesetz, ehe ers ausspricht, voran setzt: **Ich bin der HERR, dein GOTT**, und uns damit lauter Gnade, Liebe, Schutz, Segen und alle Fülle des Guten anbietet? Die Sache selbst bringts ja so mit sich, und GOtt der HERR ist ja von solcher Beschaffenheit, daß, wer nur bedencket, wer er ist, und was er ist, nemlich das allerliebenswürdigste und die Menschen zum allerhöchsten liebende Wesen, nothwendig bewogen werden muß, ihn hinwiederum zu lieben.

Es spricht aber nun unser Heyland weiter: **Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe.** Solte denn wol der Haß dem menschlichen Hertzen oder Gemüthe etwas gutes bringen können? Ach nein! Es ist darin ein Bild des Satans, und ein Vorschmack der Höllen. So will nun GOtt, daß von solchem höllischen Satans-Bilde nichts an uns übrig bleibe, sondern daß unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth, mit seinem göttlichen Ebenbilde, welches die Liebe ist, erfüllet werde.

Und bedencken wirs recht, so lieget eben darin ein Beweis der unaussprechlichen Liebe GOttes gegen uns Menschen. Sehet doch, ihr Lieben, wie hat uns GOtt so lieb, daß er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth occupiren und einnehmen will? Er will uns nicht nur etwa würdigen, daß wir ein weniges von seiner Liebe in uns haben mögen, oder daß irgend einige Kraft unserer Seele etwas von seiner Liebe empfahen soll; sondern, so lieb hat er uns Menschen, daß er gern unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantz Gemüth innen haben und besitzen will. Unser GOtt, der uns erschaffen hat, will das gantze Reich unserer Seele und unsers Gemüths mit seiner Liebe einnehmen, er will uns gar beherrschen, und zwar auf die allersüsseste und lieblichste Weise.

O möchtest du doch dieses bedencken, lieber Mensch, wie lieb dich GOTT hat, und wie er solches so gar auch in seinem Willen nach dem Gesetz ausgedrucket hat. Denn bedächtest du das, daß dich dein Vater im Himmel so lieb hat, daß er dein gantz Hertz haben, und dasselbe mit seiner Süßigkeit erfüllen will, daß er deine Seele u. Gemüth inne haben u. seine Liebe darin ausbreiten will: ach! so würdest du dich ja sehr darüber freuen, und dir den Willen GOttes nach dem Gesetz gar nicht beschwerlich vorkommen lassen, darin er von dir fordert, oder vielmehr dich bittet, invitiret und einladet, daß du ihn doch von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und von gantzem Gemüth lieben wolleſt. Siehe doch, der getreue GOtt meynt es ja so gut, daß er dir nichts saures, nichts beschwerliches oder verdrießliches in deinem Hertzen übrig lassen will, sondern dasselbe gern zu einem Paradiese machen möchte, darin er wohne, und alles mit seiner Lieblichkeit erfülle.

Und eben derselbe hat denn auch von uns erfordert, daß **wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst.** Was macht wol das menschliche Leben beschwerlich? Ists nicht der Haß, Neid, Mißgunst, Widerwille, Hader, Zanck, Krieg und Uneinigkeit, so unter den Menschen ist? Ists nicht das, dadurch sie sich selbst gleichsam eine Hölle zurichten, an statt daß sie in diesem Leben einen Vorschmack der ewigen Seligkeit genieſſen könten?

In solcher Unseligkeit nun will uns GOtt nicht lassen. Darum giebt er uns ein solch Liebes-Gebot, daß wir unsern Nechsten lieben sollen als uns selbst. Denn gewiß ein Hertz, das voll Liebe gegen seinen Nechsten ist, und nicht hasset, wenn es gleich beleidiget wird: sondern in einer wahrhaftigen und unpartheyischen Liebe gegen gute und böse bleibet; ein solch Hertz, sage ich, ist allezeit voller Süßigkeit, wie das Hertz einer lieben Mutter gegen ihr Kind, der es nicht beschwerlich ist, ihr Kind zu lieben als sich selbst, demselben gütlich zu thun, und mit demselben mancherley Beschwerungen zu übernehmen, darum weil sie ein Mutter-Hertz hat. Und so wolte nun GOtt gern unsere Hertzen haben. Daraus wir sehen, daß sein Gesetz, wie er selbst, nichts als lauter Liebe ist.

Nun das ist denn der Wille GOttes nach dem Gesetz. Wir möchten aber sagen: Es ist uns gleichwol unmöglich, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüth, nachdem wir in Sünden empfangen und gebohren sind, und das Fleisch so schwach ist, daß wir den Willen GOttes weder gnug ergründen und erkennen, noch auch in einem einigen Stück vollkommentlich erfüllen mögen. Hierauf dienet denn zur Antwort: Es ist freylich dem also, wie Paulus davon sagt Röm. 8, 2. **daß solches dem Gesetz unmöglich ist, sintemal es durchs Fleisch geschwächet worden.** Aber um deßwillen kan doch GOttes Gesetz nicht geschwächt, noch aufgehoben werden. Wenn einer eine rechtmäßige Schuld-Forderung an iemanden hat, so behält er ja sein Recht, obgleich der andere in solchen Zustand gesetzet ist, daß er nicht vermag, solcher Forderung ein Genügen zu thun, und seine Schuld zu bezahlen. Auf gleiche Weise bleibet GOtt dem HErrn solch Recht an uns unverrücket, sein Gesetz und unsere Schuld kan nicht aufgehoben werden, ob wir gleich in Sünden gefallen sind, und dadurch nun in einem solchen elenden und verderbten Zustande stehen, daß wir solche Schuld abzutragen nicht vermögen. Und da diese Forderung des Gesetzes keine Sache ist, die etwas böses in sich fasset, sondern die vielmehr auf lauter Liebe gehet: so soll die Erkäntniß unserer Schwachheit und Unvermögens uns nicht dahin bringen, daß wir einen Abscheu an dem Gesetz GOttes haben, und dasselbige als eine böse Sache fliehen und meiden wolten. Das sey ferne von uns! Wir sollen vielmehr unsern Sünden-Fall und tiefes Verderben recht erkennen, und desto mehr darum bekümmert seyn, wie wir

nicht

nicht nur zur Erkäntniß, sondern auch zur Vollbringung desselben Willens GOttes gelangen mögen; da ja GOtt der HErr uns sein Gesetz nicht vergeblich und umsonst, sondern vielmehr darum gegeben hat, daß wir davon einen wahrhaftigen Nutzen an unsern Hertzen und Seelen erfahren möchten.

Anderer Theil.

DAzu gehöret denn nun das andere, so anietzo abzuhandeln ist, daß wir nemlich auch den Willen GOttes nach dem Evangelio zu erkennen suchen. Das ist es, was uns in dem übrigen Theil unsers Textes vorgeleget wird.

Da nun, heists, die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JEsus, und sprach: Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn? da er saget: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen HERRN nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

Hier sehen wir zuvörderst, daß es da nicht hergehet als vorhin. Da war doch noch iemand, der nach dem Willen GOttes, welchen er im Gesetz geoffenbaret, fragete, und sich erkundigte, welches das vornehmste Gebot sey. Aber niemand war, der sich um den Willen GOttes nach dem Evangelio bekümmerte, sondern hier brachte der HERR JESUS selbst die Frage davon vor. Denn es heist: **Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragete sie JEsus.**

Es möchte iemand gedencken: Ey! woher kommt denn das? Antwort: Es kommt daher, daß uns das Gesetz einiger massen, auch von Natur bekant ist. Daher dann der Mensch noch etwa wol dazu kommt, daß er nach dem Willen GOttes, den er im Gesetz ausgedrucket hat, forschet. Das Evangelium hingegen ist uns von Natur gantz unbekant, davon weiß die Vernunft nichts. Ja hätte es GOtt vom Himmel nicht geoffenbaret, so hätte niemand seinen Gnaden-Willen von unserer Seligkeit erkennen mögen. Und eben darum wird es **Evangelium** genennet, d. i. eine fröliche Botschaft, die uns GOtt der HErr hat ankündigen lassen von seinem ewigen Liebes-Willen in JEsu Christo, unserm HErrn. Daher geschahe es nun, daß die Pharisäer nur das vornehmste Gebot wissen wolten, aber nach Christo gar nicht fragten.

Gewiß, es gehet uns allen eben also! Es geschiehet noch wol eher, daß iemand fraget, was er thun oder lassen solle, als daß einer recht bekümmert wäre, wie er den ewigen Gnaden- und Liebes-Willen GOttes in Christo JEsu möge erkennen lernen. Es ist uns aber unser Heyland zuvor gekommen, und hat uns von unserer Kindheit auf das Evangelium von seiner Gnade lassen anbieten. Und eben dadurch hat er unsere Hertzen erwecken und ermuntern wollen, auch dafür ernstlich zu sorgen, wie wir seinen Willen nach dem Evangelio recht betrachten und verstehen mögen.

Wir sehen denn aber hieselbst weiter, daß unser Heyland, da er den Willen GOttes nach dem Evangelio erklären will, von keinem Thun redet, sondern seine Frage ist nur: **Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?** Denn es kommt im Evangelio gar nicht aufs **Thun** an, sondern aufs **Glauben.** Es wird darin eine wahre lebendige Erkäntniß JEsu Christi, und ein auf dieselbe gegründeter wahrer und lebendiger Glaube an ihn erfordert. Darum redet er hier also: **Wie düncket euch um Christo: Weß Sohn ist er:**

Wir finden in unserm Text ferner, daß er von den Pharisäern die Antwort empfing: er, Christus, sey **Davids Sohn.** Der HErr JEsus war der wahrhaftige Meßias oder Christus. Er war aber in ihren Augen gar gering und verächtlich, wie Jesaias Cap. 53 3. von ihm vorher geweissaget hatte: **Er werde der allerverachteste und unwertheste** unter allen Menschen seyn. So erkanten ihn nun die Pharisäer nicht für denselben, der er war, weil sie an ihm **keine Gestalt sahen, die ihnen gefallen hätte.** (v. 2.) Uber dieses hatten sie die rechte Erkäntniß von der Person des Meßiä dergestalt verlohren, daß sie nun denselben nicht anders als einen blossen Menschen annehmen wolten. Sie sprachen: **Davids**; aber, daß er GOttes Sohn seyn solte, hätten sie ja billig aus der H. Schrift verstehen sollen, wenn ihnen nicht diese Erkäntniß durch ihre eigene Schuld fremd worden wäre.

Gewiß, es gehet uns gleich also. Denn ob sich gleich JEsus Christus uns nicht in seiner Person darstellet, so läßt er sich doch in seinem Worte vernehmen, und wird uns in demselbigen vor die Augen gemahlet. Aber da ist uns das Evangelium von Christo so verächtlich und so gering, daß wir noch wol eine grössere Weisheit in der Moral, oder Sitten-Lehre, und dem Gesetze suchen, als in dem Evangelio von JEsu Christo. Es dünckt gar leicht einen ieden, **er habe das schon ausgeglaubet,** (wie Lutherus oft redet) er dürfe sich darum nicht mehr bekümmern, was er schon als ein Kind gelernet und nun gantz fertig her- und andern vorsagen könne; er habe nun dabey weiter nichts zu thun, zu suchen oder zu forschen. Aber darin irret sich der Mensch gar sehr. Denn es ist keine

höhere

höhere Weisheit, als die Erkäntniß des Evangelii von Christo JEsu, und des gnädigen Willens GOttes, den er in demselben geoffenbaret hat.

So muß denn in unsern Hertzen eine grosse Aenderung vorgehen, daß wir uns hinfort besser um das Evangelium bekümmern lernen, und uns nicht ferner bereden, daß wir solch Erkäntniß schon zur Gnüge erlanget haben, sondern vielmehr gewiß glauben, daß wir erst anfangen müssen, Christum recht kennen zu lernen. Ja wenn wir auch meyneten, wir hätten schon viele Jahre an Christum geglaubet, so sollen wir doch wissen, und aufs allergewisseste dafür halten, es sey uns nichts mehr nöthig als eben dieses, daß wir erst recht lernen an Christum glauben, so, daß derselbe unser Glaube rechter Art seyn, und von dem HErrn JEsu für einen wahren und solchen Glauben erkant werden möge, **wornach seine Augen sehen**. (Jer. 5, 3.)

Es gedencket mancher Mensch, er gläube an den HErrn JEsum, und ist doch nichts als eine blosse Einbildung, ein nichtiger, todter und kraftloser Wahn, den er von Christo unserm Heylande, von seinem Leiden, Sterben, Auferstehung und Verdienst hat, ein bloß historischer Glaube, da er der Wahrheit einen äusserlichen Beyfall giebet, oder auch seine Zuversicht bey seinem fleischlichen Hertzen darauf setzet. Es ist aber keines weges derjenige seligmachende Glaube, den der H. Geist wircket. Denn derselbe ists allein, welcher Christum in der Seele verkläret, einen göttlichen Beyfall in dem Hertzen schaffet, und die Zuversicht selbst in das Hertz einsencket, dadurch sich der Mensch nun ansiehet als einen solchen, der in dem Blute Christi von allen seinen Sünden gewaschen ist, und sich **GOttes rühmen** (Röm. 5, 11.) und getrösten kan, als seines lieben Vaters, durch denselben seinen Heyland, der ihn mit seinem heiligen, theuren Blut erkauft, erworben und gewonnen von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gemachet hat.

Darum sage ich denn: Lasset uns wohl darauf mercken, was uns unser Heyland von dem Evangelio für einen Unterricht giebet. Er saget zu den Pharisäern? **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?** Da sehen wir, wie wir den Willen GOttes nach dem Evangelio erkennen lernen sollen. Die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi soll uns durch den Heil. Geist im Worte GOttes recht kund und offenbar werden.

Der HErr JEsus spricht nicht vergeblich: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?** Er hätte ja die blossen Worte Davids anführen können. Das thut er aber nicht, sondern spricht: **David nenne** Christum **im Geist**, oder durch den H. Geist, **einen HErrn.** Daraus sollen wir mercken, wie die hochgelobte heilige Dreyeinigkeit sich so sehr um unsere Seligkeit und um unser ewiges Heyl beschäftige; der Vater schencke uns aus ewiger Liebe

seinen Sohn; der Sohn komme in die Welt, werde in der angenommenen menschlichen Natur unser Bruder, vergiesse sein Blut, leide und sterbe für uns, und thue alles, was dazu gehöre, der Gerechtigkeit GOttes ein Gnüge zu leisten, und uns vom ewigen Verderben zu erlösen; der Heilige Geist sey dabey gleichfalls nicht müßig, sondern werde gleichsam der Bote, der Legat oder der Gesandte, der Internuntius oder Zwischen-Bote, der Braut-Werber, der Paranymphus oder Braut-Führer, indem er uns solche Gnade im Evangelio darbietet, und unsere Seelen zu ihrem HErrn und Bräutigam hinweiset, der uns mit seinem theuren Blut zu seinem Eigenthum erkauft hat. Darum spricht unser Heyland: **Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn?**

Mercke es doch, o Seele! siehe, meine und deine, und eines ieden Seele unter uns ist es, deren Seligkeit GOtt unser HErr so ernstlich und so hertzlich gewünschet, und mit welcher ers so treulich gemeynet hat. Siehe, um unserer Seelen willen hat GOtt seinen Sohn gesandt in die Welt. Um unsere Seelen war es dem Sohn GOttes zu thun, da er in die Welt kam, das grosse Werck der Erlösung auszuführen. Um unserer Seelen willen hat der Heilige Geist alle herrliche Verheissungen und Weissagungen im Alten Testament eingegeben, und uns so viel Figuren und Vorbilder vorgeleget, die uns alle auf Christum hinweisen. Und das ist noch immer das Werck des H. Geistes, daß er den HErrn JEsum verklare, und uns demselben, als unserm Seelen-Bräutigam zuführe, und so mit ihm verbinde, daß wir ihn unsern HErrn heissen, wie dort **Sara Abraham ihren Herrn hieß.** (1 Petr. 3, 6.) Der allein führet die Seele zur rechten Erkäntniß Christi JEsu. Er macht das Evangelium von dem Sohne GOttes und seinem ewigen Heyl kräftig in unsern Hertzen, also, daß nun die Seele denjenigen erkennen lernet, der sie **geliebet und mit seinem Blut abgewaschen hat von ihren Sünden.** (Off. Joh. 1, 5.)

Um dieser Ursach willen saget dem Paulus: 1 Cor. 12, 3. **Niemand kan JEsum einen HERRN heissen, ohne durch den H. Geist.** Mit dem Munde kan es ja freylich leicht geschehen. Wie viel boshafte und gottlose Menschen nennen nicht Christum mit dem Munde einen HErrn? Aber das ist nicht die Sache, das ist kein HErrn-nennen nach der Wahrheit. Das aber ists, wenn die Seele sich nun nicht mehr achtet, in ihrer Gewalt zu seyn, vorzunehmen oder zu thun, was sie selber wolle, noch durch die Gliedmassen des Leibes auszuüben, was ihr selbst gefällt; sondern sich nunmehro also ansiehet, als eine, die mit dem Blute des Sohnes GOttes **theuer erkauft,** und daher **nicht ihr selbst** ist, (1 Cor. 6, 20.) noch einig Recht und Gewalt mehr über sich hat, oder hinfort eines Gedanckens oder eines Wortes mächtig ist, vielmehr sich hält als die dem

gantz-

gäntzlich unterworfen ist, der sein Blut für sie vergossen, und sie bis in den Tod geliebet hat.

Und siehe, eben dieses weiset uns zurück in den Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn da ist wohlbedächtig angemercket worden, daß der Mensch nach dem Sünden-Fall sich anders nicht ansehen könne, als einen Schuldener GOttes, der eine **Schuld von zehen tausend Pfunden** auf sich habe, die er nimmer zu bezahlen vermöge. (Matth. 18, 24.) Hier wird uns nun erst in dem Willen des Evangelii der Schlüssel zum Gesetz dargereichet, und zu erkennen gegeben, wenn die Seele die Herrlichkeit des Gesetzes GOttes erblicke, so finde sie, wie sie auch nicht einen Schatten davon erfüllet habe, noch sich rühmen könne, daß sie in einem Stücke demselben ein vollkommenes Genügen gethan, so, daß GOtt der HErr damit vergnügt seyn könne. Da sie denn also ihr gantzes Leben, und alles ihr Wesen und Thun als Sünde ansehen muß: so wird sie deßwegen niedergeschlagen, gekräncket und in Leid und grosse Angst gesetzet, da sie nun nichts anders über sich siehet als den Fluch und Zorn GOttes; wie geschrieben stehet: **Verflucht sey iederman, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buch dieses Gesetzes, daß ers thue.** (Gal. 3, 10.) Wenn aber nun der Mensch sein Elend also erkennet, nicht nur seine grosse Unvollkommenheit findet, sondern sich auch als einen verlohrnen und verdammten Sünder achten muß, der um seiner grossen Schuld willen nicht vor GOtt kommen dürfe, und darüber bitterlich weinet; und er kommet alsdenn, siehet seinen HErrn, der gestorben ist, daß er **die Versöhnung würde für unsere Sünde,** (1 Joh. 2, 2.) der mit seinem heiligen theuren Blut unsere Schuld bezahlet, und der Gerechtigkeit GOttes das Löse-Geld dargeleget hat; und lernet sich nun im Glauben ansehen als einen solchen, dessen Sünden-Schuld, die er nach dem Gesetz GOttes auf sich hatte, also bezahlet ist, daß er nun nicht mehr um dieselbe bekümmert seyn dürfe: O wie erfreuet das seine Seele, die vorher ihrer Sünden wegen so sehr gekränckt, und in eine wahre Bußfertigkeit vor dem HERRN gesetzt war!

Wie erfreuet das eine Seele, wenn sie nun den im Evangelio kennen lernet, der sie so hertzlich geliebet, und nun gleichsam zu ihr sagt: Mein Bruder, meine Schwester, sey getrost! Es ist ja gut, daß du deine Sünden-Schuld erkennest, und fühlest, daß du ein armer, verlohrner und verdammter Wurm bist, und dir selbst aus solchem Elend nicht helfen kanst. Ich bin damit vergnügt, daß du deine Sünde erkennest, daß du nun darüber Leide trägest, wünschest, daß du nicht möchtest gesündiget haben, und es nun so viel mehr zu verbessern suchest. Siehe, ich bin ins Mittel getreten. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich mit meinem Blut abgewaschen von deinen Sünden. Alle deine Sünden sollen dir

ver-

vergeben seyn, so du an mich gläubest, und mich als deinen HERRN annimmst. Ich habe deine Seele lieb gewonnen, und **will mich mit dir verloben in Ewigkeit.** (Hos. 2, 19.) Wie ein Bräutigam mit seiner Braut, also soll sich mein Hertz mit dir vermählen. Sey hinfort getrost! Ich bin dein HERR. Zu mir halte dich. Denn ich habe dich mit meinem Blut erlöset.

Siehe, wenn das eine Seele erkennet und vernimmt, daß sie an Christo einen solchen HERRN habe; ach! so hat sie denn Trostes genug. Da ergreift sie dieselbige gnädige Vergebung der Sünden. Da nimmt sie nun die Erlösung in seinem Blute an. Und da sie keine eigene Gerechtigkeit hat, deren sie sich rühmen könte, so empfänget sie nun von Christo ihrem HErrn, der sie mit seinem Blute erkauft hat, superabundantem gratiam & justitiam, eine überfliessende Gnade und Gerechtigkeit, **die vor GOTT gilt.** (2 Cor. 5, 21.) War der Mensch gerecht, da er nach dem Ebenbilde GOttes erschaffen war, so findet sich doch nun eine viel grössere **Fülle der Gnade in der Gabe der Gerechtigkeit,** (Röm. 5, 17.) in Christo JEsu. Denn die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes muß ja viel überschwenglicher und herrlicher seyn, als die Gerechtigkeit Adams im Stande seiner Unschuld. Und siehe, derselbe ist nun selbst der Seelen ihre Gerechtigkeit, der ist יְהוָה צִדְקֵנוּ, **der HERR, der unsere Gerechtigkeit ist.** (Jer. 23, 6.) Ihm müssen sich **alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** (Jes. 45, 23. 24.) **Er ist uns von GOTT gemacht zur Gerechtigkeit.** (1 Cor. 1, 30.) Er ist nun die Gerechtigkeit einem ieden, der da gläubet, wie es eigentlich lautet; oder: **Wer an ihn gläubet, der ist gerecht.** (Röm. 10, 4.)

Nun heißt es: **Was dünckt dich, o Seele, um Christo?** Ach, spricht die Seele, der Sohn GOttes ist es. Ich habe GOTT nicht geliebet, wie ich nach dem Gesetz schuldig war; sondern mein gantzer Sinn war voller Feindschaft gegen ihn. Aber **Er hat mich also geliebet,** daß er **seinen Sohn in die Welt gesandt hat zur Versöhnung für meine Sünde, daß ich durch ihn leben solte.** (1 Joh. 4, 9. 10.)

Ach, spricht dann eine solche Seele, habe Danck, du süsser, du liebreicher Bruder, du hochgebenedeyeter Heyland, HErr JESU! Ich erkühne mich, dich meinen Bruder zu nennen, nachdem du dich **nicht geschämet, uns deine Brüder zu heissen,** (Ebr. 2, 11.) weil du uns gantz gleich worden bist, und unsere Natur an dich genommen hast. Nun habe Danck, HErr JESU, daß du in die Welt kommen bist, mich armen Sünden-Wurm vom Verderben zu erretten. Du kamest und sahest mich in meinem Blute liegen, und woltest aus grosser Liebe nicht vorüber gehen, sondern sprachest zu mir: Du solt leben! Ach habe Danck dafür, du treuer Heyland! Nimm nun hin mein gantzes Hertz, und ver-

verleihe, daß ich dir es gantz und gar ergebe, auf daß es mit deiner Liebe gantz durchgossen werde. Verschmähest du meine Seele nicht, dieselbe dir zur Braut zu erwählen; ey wie solte ich dich verschmähen, dich als meinen Bräutigam anzunehmen? Das sey ferne! Hast du das Band an deiner Seite gemacht, so soll dasselbe von meiner Seite zugezogen werden. Ach ja, du treuer Heyland, du bist mein, und ich bin dein immer und ewiglich!

Sehet, so düncket der Seele um CHRISTO. O wie ist ihr der so herrlich! Wie ist er ihr so groß! Wie wohnet er dadurch den Glauben in ihrem Hertzen!

Darum hat nun auch unser Heyland weiter die herrlichen Worte des 110ten Psalms dazu gesetzet: **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Und sagt weiter: **So nun David ihn einen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?** Hiemit wolte zwar unser Heyland die Pharisäer überführen, daß Christus nicht allein Davids, oder ein blosser Menschen-Sohn seyn könne; sondern, daß er auch wahrhaftig GOttes Sohn seyn müsse: sonst habe ihn ja David nicht einen HErrn nennen mögen, da ja GOttes Wort die äusserlichen Ceremonien nicht achte, sondern die lautere Wahrheit sey, und einen gewissen Grund solcher Benennung erfordere.

Zugleich aber wird uns auch in diesem Spruch deutlich vorgeleget das gantze grosse Werck der Erlösung, so durch JESUM CHristum geschehen, und dessen Vollendung ja ist, daß **er sich gesetzt zur Rechten GOttes, bis daß seine Feinde geleget werden zum Schemel seiner Füsse.** O das ist ja der Seele gar ein grosses, wenn sie diß lernet, wie JESUS CHristus, der zur Rechten GOttes sitzet, sich gewißlich um deßwillen nun dahin gesetzet habe, **auf daß er alles erfülle.** (Eph. 4, 10.)

So suchet sie denn nun, daß, wie es Col. 3, 11. heisset: **Alles und in allen CHristus;** also auch derselbe in ihr **alles** seyn möge. Und siehe, er ist ihr alles, nachdem er ihr **von GOTT gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** (1 Cor. 1, 30.) Er ist der Seelen alles, dieweil sie erkennet, wenn sie GOTT nach dem Willen seines Gesetzes hätte richten und urtheilen wollen, so wäre sie zum Abgrund der Höllen gestossen, und hätte sich selbst nimmermehr daraus erretten können; nun aber auch weiß, sie habe ihr Heyl JESU CHristo allein zu dancken, und ohne ihn wäre sie nimmermehr zur Herrlichkeit GOttes kommen. Darum preiset sie ihn allein. Darum giebt sie ihm allein Lob und Ehre und demüthige Danckſagung, als ihrem alleinigen HERRN. Sie weiß nun hinfort, **daß in keinem andern das Heyl, auch kein ander Name den Menschen gegeben ist, durch welchen sie sollen selig werden, ohne allein der Name JESU.** (Ap. Gesch. 4, 12.)

12.) Sie erkennet nun, daß **von diesem JEsu zeugen alle Propheten**, daß durch keinen andern, denn **durch seinen Namen, Vergebung der Sünden empfahen sollen alle, die an ihn gläuben.** (Cap. 10, 43.)

Darum ist er nun der Seele alles. Er ist ihr ihre Weisheit. Denn das ist ihre einige Weisheit, daß sie erkennet, sie habe einen, nemlich den Sohn GOttes, JEsum CHristum, der sie aus einem Höllen-Brande zum schönen Engel der Ewigkeit gemacht habe, aus einem verfluchten Kinde des Todes zu einem gesegneten Erben der süssen und frohen Seligkeit und Herrlichkeit GOttes immer und ewiglich. Sehet, da sie das erkennet, so weiß sie sich nun keiner andern Weisheit, als dieser zu rühmen, aus welcher sie erfähret, wo sie ewig hausen und ihre Wohnung haben soll. Denn, was ist alle menschliche Weisheit? Sie gehet weiter nicht als auf dieses Leben allein. Aber wenn die Seele JEsum CHristum also erkennen lernet, da sie sich mit gebeugtem und demüthigen, mit bußfertigem und gläubigen Hertzen zu ihm gefunden, und sich mit ihm im Geist und in der Wahrheit durch den Geist der Gnaden vereiniget hat; so weiß sie nun auch gewiß, daß ihr Erbe ewig sey, **daß ihr das Loos gefallen aufs liebliche, und daß ihr ein schön Erbtheil worden sey.** (Ps. 16, 6.)

Ach sehet, wie freuet sich dann die Seele, daß sie nun siehet, sie solle nicht erst ihre Seligkeit erwerben, so sey dieselbe auch nicht auf zweifelhafte Schrauben gesetzet; sondern es sey darauf allein angesehen, daß sie sich nur zu ihm, ihrem Heyland, halten solle. Deßwegen vertrauet sie nun nicht auf ihre Werck-Gerechtigkeit, sondern sie weiß, das sey ihre Gerechtigkeit vor GOTT, daß sie JESUS CHristus abgewaschen mit seinem Blut von allen ihren Sünden. Nun kan sie als ein weiß gewaschenes Lamm auf dem Schooß des himmlischen Vaters ruhen, und mit aller Freudigkeit sich ihres HErrn und Heylandes JESU CHristi trösten. Da weiß sie nichts mehr von einigem Zorn GOttes, nichts von einigem Fluch, nichts von einiger Verdammniß. Nichts denn Gnade ist da, nichts denn Liebe, und nichts denn Barmhertzigkeit. Denn sie hat ihre Freudigkeit nicht gesetzet auf ihr eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf das vollgültige Verdienst ihres HErrn und Heylandes JESU CHristi. Mit dem hat sie sich nun vereiniget, er ist ihr, und sie ist sein. Sie weiß, daß er ihr gesaget hat, er wolle **ihr auch seine Herrlichkeit zeigen, die ihm sein Vater gegeben**, also, daß er sie derselben Herrlichkeit theilhaftig mache. (Joh. 17, 24.) Und er selbst, **JESUS CHristus, wohnet auch nun schon in ihrem Hertzen durch den Glauben**, (Eph. 3, 17.) und hat dasselbe mit seiner Herrlichkeit erfüllet.

Dabey bleibet denn aber freylich ein gar schwerer und ernster Kampf nicht aus. Denn der Teufel, die Welt und Fleisch und Blut lehnen sich auf gegen dieselbe Seele, die sich nun zur wahren Buße gewendet, und zum Glauben an CHristum kommen ist, und suchen es ihr an allen Seiten schwer zu machen. Da erreget

reget sich alles wider den Menschen, und will ihn seines Heyls wieder **berauben**, (Col. 2, 8.) **und das Ziel** seiner Glorie und Herrlichkeit, das ihm vorgesteckt ist, **verrücken.** (v. 18.)

Aber da tröstet sich dann die Seele in solchem Zustande, daß JEsus CHristus, ihr Bruder, ihr Bräutigam, ihr HERR, zur Rechten GOttes sitzet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Darum spricht sie nun getrost zu allen solchen ihren Feinden: **Was dünckt euch um CHristo? Weß Sohn ist er?** Kennet ihr den? Fahre hin, o Sünde! Fahre hin, o Welt! Fahre hin, du höllisches Heer! Ich habe mit dir hinfort nichts zu schaffen, du mußt dennoch nun unter meinen Fuß geleget werden. Dieweil JESU CHristo, meinem Heylande, der zur Rechten GOttes sitzet, alles soll unter seine Füsse geleget werden: so weiß ich, daß auch er **den Satan**, die Welt und Sünde, **unter meine Füsse zertreten** wird, (Röm. 16, 20.) und daß ich über euch alle siegen, triumphiren und herrschen werde in der seligen Ewigkeit.

So erfähret denn der Mensch, daß auch ihm niemand weiter einreden noch antworten dürfe. Wie es hier im Text heißt: **Niemand konte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen**; so müssen auch die Feinde einer ieden gläubigen Seele gegen ihr verstummen, wenn sie die Gnade und den ewigen Liebes-Willen GOttes, der in CHristo JESU geoffenbaret ist, aus dem Evangelio durch die Kraft des Heiligen Geistes erkennet.

O wie ist da in einem solchen Hertzen **Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist**! (Röm. 14, 17.) Wie blühet da das Reich GOttes so lieblich hervor! Wie spiegelt sich da des HERRN Klarheit! Wie dringet da der Mensch aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft! Wie findet er da einen solchen seligen Vorschmack des ewigen Lebens, welchen JESUS CHristus, unser Heyland, der zur Rechten GOttes sitzet, ihm zu schmecken giebt.

Applicatio.

Ach, ihr Lieben, die ihr dieses angehöret, was soll ich euch hiebey erinnern? Gewiß, es bedarf nicht, daß ich mehr hinzu thue; sondern es ist nur nöthig, daß ein ieder unter euch das, was gesaget ist, auf sich selbst applicire und ihm zueigne.

Nehmet doch eurer selbst wahr, daß ihr recht fraget nach dem Willen GOttes nach dem Gesetz. Denn es thut sich traun nicht, daß wir so in der Welt hinleben, und thun, was Menschen wohl gefällt, oder was uns einfällt und gut

deucht, wie es im Buch der Richter Cap. 17, 6. heisset: **Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein ieglicher thät, was ihm recht dauchte.** So ziemet sichs nicht, so kommen wir nimmermehr zur Seligkeit. Es muß wahrhaftig ein rechter Hunger in unserer Seele seyn, zu erkennen, welches der Wille GOttes an uns sey. **Der Wille GOttes** aber **ist unsere Heiligung.** (1 Thess. 4, 3.) Wir sollen nicht so nur in unsern Sünden fortfahren, sondern GOtt will, daß wir heilig werden. Da müssen wir gewiß das Gesetz GOttes nicht achten, wie etwa die Kinder den Catechismum, welchen sie auswendig lernen und darnach, leider! wegschmeissen, wenn sie zu Jahren kommen. Sondern wir sollen wissen, daß wir von unserer Kindheit auf darum die zehen Gebote lernen, damit wir in unserm Leben uns nach dem Willen GOttes achten mögen.

So lasset denn das euer erstes seyn, daß ihr erkennen lernet, wie elend es um euch stehe, und wie schlecht euer Leben von Jugend auf beschaffen gewesen; es sey denn, daß es schon vorhin von euch erkannt wäre, und es also meiner Erinnerung nicht bedürfte. Einmal muß in der Wahrheit dem Menschen dieses offenbar werden, was er für einen Wust u. Schlamm der Sünden von Kindheit an auf sein armes Gewissen geladen; es muß ihm einmal offenbar werden, was für ein tiefes Verderben in ihm stecke; er muß einmal recht erschrecken vor dem Zorn GOttes und vor dem Fluch des Gesetzes; er muß einmal recht inne werden und erfahren, **was das der Seelen für Jammer und Hertzeleid bringe, den HERRN, seinen GOtt, verlassen, und ihn nicht fürchten, die Quelle des Lebens verlassen, und ihm hie und da Brunnen machen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben.** (Jer. 2, 13. 19.)

Aber o wohl euch, wenn eure Seelen recht gebeuget sind durch die Erkäntniß eures Elendes! Wohl euch, wenn ihr die Sünden-Register recht vor euch nehmet, und eure zehen tausend Pfund erkennet, die ihr dem HERRN schuldig seyd, nach dem Willen seines Gesetzes! Wohl euch, wenn eure Hertzen recht geängstet und zerknirschet sind! Habt ihr nicht gehöret, das sey **das Opfer, das GOTT gefall.**? (Ps. 51, 19.) Wohl euch, wenn ihr solches habet, und um eurer Seelen Heyl bekümmert seyd! Wohl euch, wenn ihr sehet, daß es freylich wahr sey, daß das Gesetz GOttes mit sich bringe, wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst; aber daß euer Thun, wenn ihr solches von Jugend auf ansehet, damit keines weges überein getroffen, sondern vielmehr ein umgekehrtes Gesetz gewesen. Wohl euch, wenn ihr solches recht erkennet, und GOtt den HERRN demüthiglich bittet, daß ers euch immer tiefer erkennen und bereuen lassen wolle! **Solche Traurigkeit ist eine göttliche Traurigkeit, welche wircket eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet.** (2 Cor. 7, 10.)

7, 10.) Wohl dem, der auf den Boden hingeworfen wird, und in der Angst seines Hertzens, wie dort der bußfertige **Zöllner, an seine Brust schlagen** muß, und sagen: **GOTT, sey mir Sünder gnädig!** (Luc. 18, 13.)

Wenn einer also den Willen GOttes nach dem Gesetz erkannt hat, so wird ihm denn der Wille GOttes nach dem Evangelio angewiesen, wie JEsus CHristus, unser Heyland, der sey, der ihm zu recht helfen wolle. Zu demselben habe ich euch gewiesen, und weise euch abermal zu Ihm hin, gleich als ob ich einen ieden unter euch an der Hand fassete, ihn zu dem HErrn JESU führete, und zu ihm sagte: Höre, o lieber Mensch, siehe, du wirst von dem Sünden-Dienst zurück gerufen zu diesem deinen Erlösers-Mann, zu JEsu CHristo, deinem Heyland, der dich geliebet hat und um deinet willen ein Mensch worden ist, wie du bist; um deinet willen sein Blut vergossen hat am Stamme des Creutzes; um deinet willen gestorben und auferwecket ist, und sich um deinet willen zur Rechten GOttes gesetzet hat, bis alle deine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Laß mich dich hinleiten zu deinem Freund, zu dem allerbesten Mann, daß du dich ihm ergebest. Wer hats mehr um dich verdienet, als eben derselbe, dein Heyland, der sein Leben für dich gelassen? Wegere dich nicht, dich mit einem solchen zu verloben und zu vertrauen, der sich so hoch um dich verdient gemacht hat. Gib dich vielmehr ihm gantz und gar dahin.

Sehet, also suche ich euch zu dem HErrn JESU hinzuleiten, indem ich nicht mich selbst, sondern JESUM CHristum euch verkündige. Darum, darum ist mirs zu thun, daß ihr den Mann kennen lernet, der euer HERR ist, daß ihr dem möget huldigen, und ihn annehmen als den, der euch von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlöset, und zu Kindern GOttes und Erben der Seligkeit gemacht hat.

Gebet ihm euer Hertz, so wird er euch den Heiligen Geist gern schencken und geben, und alle eure Seelen-Kräfte mit seiner Liebe erfüllen. Könnet ihr denn gleich GOTT und euren Nächsten nicht so vollkommen lieben, als es das Gesetz erfordert; so werdet ihr ihn doch nicht mit halben Hertzen meynen, sondern es wird euer gantzes Hertz seyn. Der Heilige Geist wird euer Hertz also mit seiner Gnade erfüllen, daß ihr nichts anders wünschen, begehren, suchen und verlangen werdet, als daß ihr nur gantz des HERRN JESU mit Leib und Seel eigen seyn möget, und ihm **zu einem Opfer** werden, **das da sey heilig und GOTT wohlgefällig.** (Röm. 12, 1.) Von dem an werdet ihr erst eures Lebens recht froh werden; von dem an werdet ihr erst die rechte Lust haben, in der Welt zu seyn. Denn, solte man sich nicht lieber todt wünschen als lebendig, wenn man ohne Liebe CHristi ist? Was ist auch der Mensch ohne dieselbe anders, als ein todtes Aas? Denn, wie vor einem todten Aas ie-

derman einen Abscheu hat, also ist auch ein Mensch ohne Liebe CHristi vor dem Angesichte GOttes ein rechter Greuel. Wo aber Glaube und Liebe an JEsum CHristum im Hertzen ist, da ist Freude, da ist Wonne, da ist göttliche Kraft, da ist ein wahrhaftiger Vorschmack des Paradises, und nichts anders als das ewige Leben. Denn **das ist das ewige Leben, daß man den alleinigen wahren GOTT, und den er gesandt hat, JESUM, daß er der CHrist sey, erkenne**, (Joh. 17, 3.) als den, durch welchen wir die Seligkeit erlangen. Das, das, sage ich, ist das ewige Leben! Wohl euch nun, so ihr solches annehmet!

Ach! nehmet doch auch mich anietzo an, nach der Gnade GOttes, als einen solchen, der für eure Seele sorget, als einen solchen Werber um eure Seelen, der nichts anders suchet, als eine iede Seele dem HERRN JESU in seine Arme hinein zu liefern. Gönnet mir die Freude, daß das Wort nicht zurück pralle, sondern daß ihrs tief in eure Hertzen einnehmet, nicht mir, sondern JESU CHristo zu Liebe, in dessen Namen ich mit euch rede, damit wir uns an jenem Tage erfreuen können, wenn wir mit einander vor dem Thron des gerechten Richters werden dargestellet werden, so wir uns alsdenn sehen als solche, in welchen diß Wort zu ihrem ewigen Heyl gefruchtet hat.

NUn du getreuer und hochverdienter Heyland, dir sey Lob und Danck für deine Gnade, die du uns auch iezt erzeiget hast. Wir bitten dich, du wollest das Wort, das in dieser Stunde verkündiget ist, tief in unsere Hertzen eindrücken, und es bey uns allen wohl lassen anschlagen, auf daß wir durch deine Gnade solches vest behalten bis an unser Ende, und dir, dem lebendigen Heylande, dienen als unserm HERRN. Das wollest du thun, o HERR, und es selbst in uns wircken und schaffen, um deiner ewigen Liebe und Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

(o)

Eine andere Predigt

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)

NEXVS LEGIS ET EVANGELII,

Oder

Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi / und die Liebe GOttes / und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen!

Geliebte in Christo JEsu, unserm hochverdienten Heyland, Es fasset das heutige Evangelium den Inhalt der gantzen heiligen Schrift in sich, nach welchem dieselbe in Gesetz und Evangelium eingetheilet wird. Es soll uns denn dieses zu einer Aufmunterung dienen, mit desto grösserer Aufmercksamkeit nicht nur die Worte des Evangelischen Textes zu vernehmen, sondern auch die Betrachtung derselben so anzustellen, daß sie uns ein Weg und eine Anleitung sey, mit der gantzen Heil. Schrift recht umzugehen, und dieselbe so wol nach dem Gesetz als nach dem Evangelio uns recht zu Nutz zu machen. Lasset uns um deßwillen auch so viel mehr unsere Hertzen zu GOtt schicken, und denselbigen bitten, daß er uns, zu der Betrachtung eines so wichtigen Textes, mit seiner Gnade, Erleuchtung und Kraft seines Heil. Geistes beywohne, damit hievon recht gelehret, das vorgetragene recht angehöret, und so dann hinfort heylsamlich angewendet werden möge. Hierum lasset uns GOtt bitten in dem Gebet des Vater Unsers.

TEXTVM

Matth. XXII, 34-46.

Siehe pagina 1476.

Geliebte

GEliebte in dem HERRN, Es hat mit der göttlichen Wahrheit nach allen ihren Stücken diese Beschaffenheit, daß, wenn man gleich einen Menschen davon viel lehret, er doch immer in derselben blind und unerfahren bleibet, wie klug er sich gleich düncket, so lange, bis ihm durch GOttes Wort und dessen Geist das Hertz recht gerühret, erleuchtet, umgewandt und geändert wird. Dann gehet dem Menschen selbst das Licht erst recht auf in seinem Hertzen, er denckt nunmehro der Wahrheit tiefer nach, nimmt dieselbe mehr zu Hertzen, und weiß sich in allem besser als vorhin zu finden.

Diese Beschaffenheit hats auch mit dem Gesetz und Evangelio. Betrachtet man das Gesetz ohne das Licht des H. Geistes, so hat man davon gar einen schlechten und elenden Begriff. Hat man ohne dieses göttliche Licht in der Jugend etwa die 10. Gebote, darinnen das Gesetz GOttes begriffen ist, gelernet und ins Gedächtniß gefasset, so lässet es der Mensch dabey bewenden: Er hat keine weitere Gedancken, wie er dieselben in seinem Leben nützlich und erbaulich anwenden möge, sondern meynet, dieselben gehören nur dazu, daß man sie in der Jugend aus dem Catechismo lerne, darnach aber in dem übrigen Leben habe man darum sich nichtes weiter zu bekümmern. Oder, hat der Mensch etwa gehöret: es sey unmöglich, daß man die Gebote GOttes erfüllen könne; so bedienet er sich dessen zum Behuf und besten seines alten Adams, und fället gar da hinaus, daß er ihm daher auch keine Sorge zu machen habe, wie er sein Leben heiliglich darnach anstellen möge. Nicht besser machet er es auch mit dem Evangelio. Er fasset endlich wol in seiner Kindheit und in seinen Schul-Jahren so viel daraus, daß Christus um deßwillen in die Welt gekommen, gelitten, gestorben und wieder auferstanden, damit er uns selig machte, und daß wir, wenn wir also an ihn glauben, selig werden sollen. Aber dieses brauchet der fleischlich-gesinnete Mensch nur also, daß er dencket: Wohlan! so komme ich nun leicht davon, hat es eine solche Bewandniß mit Christo und dem Glauben an ihn, so darf ich bleiben, wie ich bin, und habe mir keine Angst aus dem Gesetz machen zu lassen; Ich verlasse mich auf Christum, auf sein heilig Verdienst, und so werde ich demnach ja ohnfehlbar ewig selig werden müssen; hätten wir so heilig leben können, wie es das Gesetz erfordert, so hätte Christus nicht für uns sterben dürfen. So freuet sich der Mensch dieses Trostes, und meynet, seiner Sache sey nun wohl gerathen, daß er so frecher Weise seine Zuversicht auf Christum setze, und sich bey seinem fleischlichen und unbußfertigen Zustand auf dessen Verdienst verlasse; niemand habe nun weiter etwas von ihm zu fordern; denckt Wunder, was er übriges thue, wenn er etwan noch in seinem Leben dieses oder jenes Schein-Gute von sich blicken lasset, weil ja ohne dem unser HErr GOtt nicht drauf sehe, sondern Christus für ihn alles bezahlet habe. So bleibet er denn im Sünden-Schlamm stecken, be-

bekümmert sich nicht drum, wie er aus demselben heraus gerissen und von seinen Sünden gereiniget werden möge; er wird nicht besser noch anders bey all seinem Predigt-hören, Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen, sondern, wie er ein Jahr ist, so ist er das andere Jahr auch, und verläßt sich dabey immer (seiner Meynung nach) vest und steif auf Christum und sein Verdienst.

Da mag man nun einen Tag nach dem andern, und in einer Predigt nach der andern die Menschen lehren vom Gesetz und Evangelio, so bleiben sie als ein dummes Vieh dabey, daß sie gedencken, weil man das Gesetz nicht vollkommentlich halten könne, so habe man auch um den Gehorsam gegen dasselbe sich nicht zu bekümmern, sondern es sey genug, wenn sie sich vorbesagter Massen nur auf den HErrn Christum und sein Verdienst verliessen. Kommen sie denn dabey fleißig zur Kirchen, und warten den äusserlichen GOttesdienst mit ab, o! welche gute Wercke meynen sie dann ausgerichtet, und welch einen grossen Ruhm gedencken sie dadurch bey GOtt erlanget zu haben! O der elenden Menschen! die gewiß bey allem solchen vermeynten Christenthum so arg, ja noch ärger sind als die Heyden, denen es auch gewißlich am jüngsten Tage noch unerträglicher als den Heyden ergehen wird, ob sie gleich solches nicht meynen.

Wenn aber unser HErr GOtt nun einmal drein greiffet, und den Menschen aus solchem seinen Sünden-Schlaf aufwecket, daß er siehet, man komme so mit einem äusserlichen vermeynten Christenthum nicht durch, sondern es gehöre mehr dazu, es müsse in der Seelen des Menschen eine wahrhaftige Veränderung vorgehen, wenn er soll theilhaftig werden der Gnaden GOttes und des Himmelreichs: damit fänget der Mensch an, so wol dem Gesetz als dem Evangelio besser nachzudencken. Und solchen denn, welchen GOtt das Hertz also gerühret hat, und die nunmehro mit einem rechtschaffenen Ernst nach dem Reiche GOttes zu trachten entschlossen sind, solchen, sage ich, kömmt nun recht zu statten, daß sie einigen nähern Unterricht empfangen, ja immer besser unterrichtet werden, wie das Gesetz und Evangelium zusammen hange, was für ein nexus oder für eine Verbindung zwischen beyden sey, wie eins das andere nicht aufhebe und übern Haufen werfe, sondern wie vielmehr eines dem andern gleichsam die Hand biete, und das Evangelium das Gesetz aufrichte, dennoch aber so, daß der Mensch nicht durch die Wercke des Gesetzes, sondern durch den Glauben an Christum JEsum selig werde. Ob nun wol dieses eine solche Sache ist, davon in der Kürtze nicht genug kan gesprochen werden, so ist es doch besser, daß etwa auch nur ein und anderer Punct, so dahin gehöret, deutlich vorgestellet werde, als daß um deßwillen, weil in der Kürtze nicht alles davon kan abgehandelt werden, man es gar wolle aufschieben. So soll demnach, nach Anleitung unsers Evangelischen Textes, (weil darinnen, wie zuvor gedacht, Gesetz und Evangelium enthalten ist,) anietzo gezeiget werden:

Nexus Legis & Evangelii, oder die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii.

TReuer Heyland, HERR JESU, weil unser Pflantzen und unser Begiessen umsonst ist, wenn du nicht das Gedeyen dazu giebest, und durch kein Lehren der Menschen ihrer seits etwas ausgerichtet wird, wo du nicht die Hertzen durch dein Wort und Geist selbst kräftig rührest: So bitten wir dich demüthiglich, du wollest deine Augen lassen offen stehen über das Hertz eines ieden, der hier gegenwärtig ist, und bey dem Worte uns zu Hülfe kommen, daß es recht verkündiget werde, und, wenn es also verkündiget wird, auch zu statten kommen mit deinem Segen denen, die es hören, damit bey Anhörung desselben durch deinen H. Geist eines ieden Hertz möge aufgewecket und erleuchtet werden, zu erkennen, was ihm von der Verbindung des Gesetzes und des Evangelii zu wissen nöthig ist. Ja laß auch dabey einen ieglichen durch deine Gnade also gerühret, ermuntert und gestärcket werden, daß er hinfort deinem Worte nicht länger ungehorsam sey, noch der Wirckung deines Heil. Geistes, wenn dieselbige in ihm den lebendigen Glauben und den Gehorsam deines Wortes wircken will, widerstehe. Gib das aus Gnaden um deiner ewigen und unergründlichen Liebe willen. Amen, HErr JEsu, Amen! Amen!

Abhandlung.

DAß zwischen dem Gesetz und Evangelio, Geliebte in dem HErrn, eine gar genaue Verbindung sey, solches könnet ihr aus unserm Text mit Zuziehung des Evangelisten Marci im 12. cap. v. 33. 34. 35. überhaupt daraus lernen, daß, als ein Schriftgelehrter zu unserm Heylande gekommen, und ihm eine Frage aus dem Gesetz, nemlich: **Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?** vorgeleget, unser Heyland ihm zwar dieselbe aus dem Gesetze beantwortet, aber alsobald darauf auch eine andere Frage, welche von Christo handelte, vorgebracht, und dieselbe nicht nur diesem Schriftgelehrten, sondern auch den Pharisäern, die dazumal bey einander waren, vorgeleget hat. Denn er fragte sie: **Wie düncket euch um Christo? Weß Sohn ist er?** War also eine Frage, die nicht zum Gesetz, sondern zum Evangelio gehö-

re-

rete. Hieraus erkennen wir demnach auch dieses, daß in der H. Schrift eine gar genaue Verbindung zwischen dem Gesetz und dem Evangelio sey, so, daß man nicht allein müsse um das Gesetz, wenn man gleich auch um das allervornehmste darinnen besorget wäre, und die Haupt-Sache daraus lernte, bekümmert seyn, sondern, daß man auch müsse beflissen seyn, das Evangelium recht verstehen zu lernen. Daher, wenn unser Heyland hier im Text saget: **in diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten**; so will er mit dieser Rede nicht so viel sagen: In dem gantzen Gesetz und in den Propheten stehe nichts anders oder sey nichts anders enthalten, als diese beyde Gebote; sondern diß ist seine Meynung: wenn die Frage von denen Geboten sey, und welches das vornehmste unter denenselben allen sey, so könne man sicher sagen, daß in dem Gesetz und in denen Propheten kein Gebot zu finden, welches das Gebot der Liebe GOttes und der Liebe des Nächsten an Herrlichkeit und Würdigkeit übertreffe: Aber ausser diesen beyden Geboten sey oder liege doch noch etwas in Mose und in den Propheten, welches von noch weit grösserer Wichtigkeit sey, als das eigentlich so genannte Gesetz, oder die in demselben enthaltene beyde Gebote der Liebe GOttes und des Nächsten, nemlich das Evangelium von Christo. Also, da der Schriftgelehrte ihn nur führte aufs vornehmste im Gesetz, so viel die Gebote betraff, so führete hergegen unser Heyland ihn fort auf das Evangelium, oder auf die Lehre von JEsu Christo, welche auch in Mose und den Propheten enthalten, und viel vortreflicher als das Gesetz ist.

Wir haben denn also und in gehörigem Unterscheid zu erkennen, daß die Summa und der Haupt-Inhalt des gantzen Gesetzes hier von unserm Heyland selbst in dieses Gebot der Liebe GOttes und des Nächsten: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, von allen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst**; der Haupt-Inhalt und Summa des Evangelii aber in die Frage von Christo, da er sprach: **Wie düncket euch um Christo: Weß Sohn ist er?** verfasset sey.

Wollen wir nun wissen, **wie das Gesetz und Evangelium mit einander verbunden** sey, so haben wir anzumercken, daß diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii **erstlich** darinnen bestehe, **daß das Gesetz und das Evangelium beyde den Willen GOttes in sich begreiffen, aber auf unterschiedene Art und Weise.** Das Gesetz begreifft in sich **den Willen GOttes**, indem es uns lehret und zu erkennen giebt, **welches der Wille GOttes an uns** sey, was er von uns fordere und gethan haben wolle; ingleichen, wie unser Hertz, Sinn und Gemüth solle geartet seyn, und wohin unsere Gedancken, Begierden, Worte und Wercke sollen gerichtet werden; das lehret

das Gesetz, und das ist der Wille GOttes, welcher darinnen geoffenbaret ist. Sonderlich ist dieser göttliche Wille in den Zehen Geboten ausgedrucket, als deren Inhalt dieser ist, welchen hier unser Heyland uns vor Augen leget, da er spricht: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, von allen Kräften,** (nach der ersten Tafel) **und deinen Nächsten als dich selbst** (nach der andern Tafel.)

Das Evangelium begreifft auch den Willen GOttes in sich, und lehret und giebet uns denselben zu erkennen, aber in dem Verstande, daß es uns **den Willen GOttes gegen uns Menschen offenbaret, nemlich den liebreichen, gütigen und gnädigen Willen GOttes von unserer Seligkeit,** da GOtt sich vorgenommen und beschlossen hat, geneigt und begierig ist, daß uns armen, in Sünden empfangenen und gebohrnen, mit Sünden beladenen, unter dem Fluch des Gesetzes, unter dem Zorn GOttes und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammniß liegenden Menschen wieder geholfen werde, damit wir in solchem Sünden-Jammer nicht liegen bleiben, sondern davon errettet, der göttlichen Gnade wiederum theilhaftig, ja endlich ewig selig werden mögen. Das ist der Wille GOttes nach dem Evangelio. Wenn GOtt seinen Willen nach dem Gesetz offenbaret, so spricht er: **Du solt lieben GOtt deinen HErrn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst;** da zeiget er seinen Willen, was er wolle, daß wir thun sollen, und was er von uns fordere. Aber im Evangelio lautet es also nicht, sondern es heißt: **Was düncket euch um Christo: Weß Sohn ist er:** Die Summam, die unser Heyland in diesen Worten ausdrücket, finden wir Joh. 3, 16. da es heisset: **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Diesen Willen GOttes nach dem Evangelio, dieses Wollen und Wohlgefallen GOttes uns zu helfen und selig zu machen, hat unser Heyland auch wirklich vollenbracht. Davon lautets gar schön in dem 40. Psalm v. 9. da Christus im Prophetischen Geist also redend eingeführet wird: **Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen.** Wenn es hier heißt: **deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne;** so ist diß die Meynung: Es sey unsers Heylandes seine Lust, seine Freude, ja seine Speise, wie er selbst Joh. 4, 34. redet, daß er diesen Willen GOttes von unserer Seligkeit solle vollenbringen. Wenn er aber weiter hinzu setzet: **und dein Gesetz habe ich in meinem Hertzen;** so will er damit so viel sagen: Dein Gesetz, das du mir gegeben hast, nemlich die Menschen zu erlösen und ewig selig zu machen, zu dem Ende auch für sie zu leiden, für sie zu sterben, mein Leben für sie zu lassen, und

mein

mein Blut für sie zu vergiessen, dieses dein Gesetz, und dein Gebot habe ich in meinem Hertzen. Darauf zielete auch unser Heyland, da er Joh. 14, 31. indem er ietzt sein Leiden anzutreten wolte, zu seinen Jüngern sprach: **Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat, stehet auf, u. lasset uns von hinnen gehen.** Er ging also seinem Leiden, das er für uns über sich nehmen wolte, wissentlich entgegen, und that es willig und gerne, da er sich zum Schlacht-Opfer für unsere Sünde darstellete; dieweil er den Willen und das Gebot seines himmlischen Vaters, uns also zu erlösen, in seinem Hertzen hatte. Dieser 40. Psalm wird uns gar schön erkläret zum Ebr. 10, v. 7. sqq. da von dem Apostel Gesetz und Evangelium gegen einander gehalten und gezeiget wird, wie so willig unser Heyland solchen gnädigen Willen seines Vaters übernommen und ins Werck gerichtet, in dem, daß er seinen Leib für uns in den Tod dahin gegeben, und damit das erste, nemlich das Gesetz mit seinem verdammenden Fluch, aufgehaben, und das andere, nemlich das Evangelium mit seiner heylbringenden Gnade, eingesetzet habe, wenn er daselbst schreibet: **Siehe, ich komme, zu thun, GOtt, deinen Willen.** Und ferner: **da hebet er das erste auf, daß er das andere einsetze; in welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes JEsu Christi.** Da ist also der Wille, davon es im 40. Psalm hieß: **Deinen Willen, mein GOtt, thu ich gerne, und dein Gesetz hab ich in meinem Hertzen,** geschehen, als JEsus Christus sich selbst **dargegeben** hat, GOtt zu einem Opfer und zu einem süssen Geruch. Eph. 5, 2.

So haben wir denn die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii darinnen bemercket, daß beydes, das Gesetz und Evangelium, den Willen GOttes uns offenbare, wiewol mit diesem Unterscheid, daß das Gesetz uns lehre, was GOtt von uns wolle gethan und gelassen haben, und uns anzeige unsere Pflicht gegen ihn; das Evangelium aber uns zu erkennen gebe den Willen GOttes gegen uns, und wie er uns so gerne nach dem geschehenen Sünden-Fall wiederum wolle geholfen wissen.

Lasset uns aber, um die Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch besser zu verstehen, nun weiter erwegen, wie dieselbe **zum andern** darin bestehe, **daß das Gesetz nach dem Fall des Menschen um der Schwachheit Willen des Fleisches eine Unmöglichkeit bey sich habe,** oder daß dasjenige, was das Gesetz erfordert, von dem Menschen nun nicht könne vollenbracht werden oder ihm zu vollbringen unmöglich sey, **und daß diese Unmöglichkeit, die der Mensch in Vollbringung des Gesetzes antrifft, den Menschen hinweise zum Evangelio und in demselbigen zu JEsu Christo, un-**

serm HErrn. So verband unser Heyland alle beyde in unserm Text. Denn da er erst hatte das vornehmste Gebot im Gesetze, und das andere, das demselben gleich ist, gesagt, setzte er darnach die Rede also fort, daß er die Pharisäer und Schriftgelehrten, so bey ihm waren, zu und auf Christum wiese. So machet es die H. Schrift allewege, sonderlich gehöret dahin der Haupt-Spruch Röm. 8, 3. sq. da es heißt: Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das thät GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde; auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Hievon haben wir denn in aller Kürtze dieses zu mercken, daß, wenn der Mensch das Gesetz GOttes so ansiehet, wie ers ansehen soll, er da gewahr wird, daß der HErr unser GOtt darinnen nicht zufrieden sey mit irgend einem bloß äusserlichen Gehorsam, sondern daß er auch den Gehorsam des Hertzens darinnen fordere: weil das Gesetz geistlich ist; wie also Paulus Röm. 7, 14. mit grossem Nachdruck von dem Gesetz redet. Da erkennet er denn, daß das Gesetz vornehmlich auf das inwendige gehe, und GOtt in demselben nicht nur bloß äusserliche Wercke fordere, dabey das Hertz beschaffen seyn möge, wie es wolle; sondern es erfordere auch den Grund des Hertzens, und wolle, daß derselbe gleichfalls sich GOtt zum Gehorsam übergeben solle. Dieses ist aus dem vornehmsten Gebot, das unser Heyland hie anführet, leicht zu erkennen. Denn da heißt dasselbe: Du solt lieben GOtt deinen HErrn, und also auch, du solt lieben deinen Nächsten. Es wird nicht gesaget: Du solt GOtt zu Ehren dieses oder jenes äusserlich Werck nur thun; es wird auch nicht gesaget: Du solt dem Nächsten nur diß oder das äusserliche Werck erzeigen, damit ihm äusserlich gedienet werde; sondern es heisset: Du solt lieben. Und also wird zugleich und vornehmlich auf das Hertz, auf den Sinn, aufs Gemüth gezielet, und mit dem Worte lieben, als welches auf den affect des Hertzens gehet, solches alles zusammen gefasset. Daß also ein ieder wohl verstehen kan, daß es keine bloß äusserliche Sache sey, die von dem Gesetz erfordert werde, sondern es sey gar was grosses, welches dasselbe fordert.

Ferner, wenn der Mensch das Gesetz so betrachtet, wie ers betrachten soll nach dem Sinn GOttes, so bemercket er auch, daß GOtt nicht allein das inwendige des Hertzens fordere, sondern daß er auch das gantze Hertz haben wolle, und also in seinem Gesetz damit noch nicht zufrieden sey, daß der Mensch ihm einen aufrichtigen Gehorsam bringe, sondern daß er auch in demselben von ihm einen vollkommenen Gehorsam begehre. Dieses wird in unserm Text gar nach-

drück-

drücklich gezeiget, in dem es in demselben nicht allein heißt: Du solt GOTT lieben; sondern es heißt auch: Du solt GOtt, deinen HErrn, lieben **von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe, und**, wie an andern Orten hinzu gesetzet wird, **von allen Kräften.** Gleichfalls heißt es auch nicht nur: Du solt deinen Nächsten lieben; sondern: du solt deinen Nächsten lieben **als dich selbst.** Wenn denn nun der Mensch dieses erkennet, daß das Gesetz GOttes einen inwendigen Gehorsam, und zwar einen vollkommenen Gehorsam erfordere, also, daß, so lange bey dem Menschen noch ein Gedancken übrig ist, der nicht auf die Liebe GOttes gehet, oder noch eine Kraft der Seelen übrig ist, die nicht der Liebe GOttes sich zum treuen Dienst ergiebet, oder noch ein Grad übrig ist, da GOtt nicht völlig geliebet und aus Liebe ihm gedienet wird, so kan der Mensch noch nicht sagen, er habe dem Gesetz GOttes ein Genügen gethan. Und daraus folget denn, daß entweder der Mensch GOTT müsse von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und aus allen Kräften lieben, und seinen Nächsten als sich selbst, das ist, alle beyde vollkommen lieben, und die Liebe GOttes, wie auch die Liebe des Nächsten im höchsten Grad vollbringen, oder, so dieses von ihm nicht geschehe, so dringe der Fluch des Gesetzes auf ihn los; wie geschrieben stehet in dem 27. und 28. Cap. des 5 B. Mosis: **Verflucht sey, wer nicht alle Worte hält, die im Gesetz geschrieben stehen.**

Wenn nun der Mensch sein Gewissen examiniret, sich nach dem Worte GOttes prüfet, und befindet, es sey noch etwas in dem Gesetz, das er nicht erfüllet habe, ja es sey nicht nur ein und anders, daran es noch fehle, sondern es sey auch noch vieles, welches von ihm nicht in die Erfüllung gebracht worden, so höret er nichts anders als den Donner dieses Worts: **Du bist verflucht**; denn du hast nicht erfüllet alle Worte, die in dem Gesetz geschrieben stehen. Nun aber lehret uns die Schrift, wie wir gehöret haben aus Röm. 8, 3. daß dem Menschen nach dem Fall um der Schwachheit des Fleisches willen dieses zu thun nicht möglich sey; bleibet also folglich der Fluch des Gesetzes auf allen gefallenen Adams-Kindern; weil keiner von ihnen sagen kan, daß er die Worte GOttes, so im Gesetz geschrieben stehen, erfüllet habe, nemlich dergestalt, daß er GOtt von gantzem Hertzen so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig geblieben, welches nicht vollkommen in die Liebe GOttes hinein gezogen wäre; ferner, daß er GOtt von gantzer Seele so geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, welches nicht in der Liebe GOttes stehe; weiter, daß er GOTT von gantzem Gemüthe also geliebet habe, daß nichts darinnen übrig sey, so nicht von der Liebe GOTTes durchgossen worden; und also auch, was die Liebe des Nächsten betrifft, daß er denselben so geliebet habe als sich selbst, nemlich,

daß

daß er iederzeit mit aller Sorgfalt, Fleiß und Treue auf die Beförderung und Erhaltung dessen Wohlfahrt und Besten so wohl bedacht gewesen, als auf seine eigene. Ja gesetzt, daß auch einer, so doch nicht geschehen wird, sich rühmen könte, er habe es endlich dahin gebracht; so wird ihn doch sein Gewissen, in Ansehung seiner sündlichen Geburt, überzeugen, daß ehe er dahin gekommen, er vorher wider dieses doppelte Gebot der Liebe vielfältig gesündiget, und er also nichts desto weniger innen werde, wie hart und scharf der Fluch des Gesetzes in ihn dringe. Da sagt nun die Schrift: **Was dem Gesetz unmöglich war, das thät GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches;** gab denselben hin περὶ ἁμαρτίας, für oder von wegen unser Sünde, oder ließ ihn (wie es eigentlich heisset) **ein Opfer werden für unsere Sünde, und verurtheilete dieselbe in dem Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, von dem Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Wenn denn nun der Mensch die Unmöglichkeit des Gesetzes fühlet und erfähret, daß er von demselben keine Hülfe haben kan, so siehet er, daß wenn es GOTT bey dem Gesetz allein gelassen hätte, so würde er unter dem Fluch des Gesetzes geblieben seyn, hätte keinen Trost für seine Seele finden können, sondern wäre ewiglich verlohren und verdammt gewesen. Hier weiset ihn denn nun GOttes Wort auf das Evangelium, als auf das andere und vornehmste Haupt-Stück der heiligen Schrift, und zeiget ihm in demselben CHristum, preiset ihm denselben an, daß der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, und sie aus aller ihrer Noth zu erlösen. Davon zeuget Paulus, der bey dem Gesetz erzogen, aber nun zu CHristo bekehret und ein Apostel des Evangelii worden war, gar beweglich, indem er sich 1 Tim. 1, 15. also vernehmen läßt: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS CHristus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.** So mag denn nun die Verbindung des Gesetzes und Evangelii hieraus leichtlich erkannt werden, da wir sehen, wie das Gesetz uns zu dem Evangelio leite, und zu Christo hinweise. So zeiget diese Verbindung auch Paulus in dem Briefe an die Galater Cap. 3, v. 13. u. f. f. da er weiset, wie das Gesetz uns den Fluch bringe, aber Christus um deßwillen am Holtz des Creutzes ein Fluch geworden, damit er uns von solchem Fluch erlösen, und den Segen wieder zu wege bringen möchte; imgleichen, da er weiter fortfähret und spricht: **Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit** (und Seligkeit) **wahrhaftig aus dem Gesetz;** nun aber, da das Gesetz uns nicht lebendig machen könne, sondern das Evangelium, das uns CHristum anweise, und den Weg zum Leben zeige, so komme auch die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht

aus

aus dem Gesetz, sondern durch den Glauben an CHristum, in dem Evangelio uns geoffenbaret und verkündiget.

Diese Verbindung des Gesetzes und Evangelii aber lernet der Mensch allererst in seiner Busse recht und in der That verstehen. So lange der Mensch in seinem frechen und ungebrochenen Wesen stehet und fortgehet, so mißdeutet und mißbrauchet er alles, was er hievon höret. Denn, höret er bey dem Gesetz, daß es nicht möglich sey, dasselbe zu halten, so nimmt er solches mit Freuden an, und lässet ihm weder angst noch bange seyn, daß er dasselbe so oft und freventlich übertreten habe, fasset auch keinen Willen, demselben recht gehorsam zu werden; dencket: Ists nicht müglich, daß man es halten könne, was ists denn nöthig, sich lange zu bemühen und zu sorgen, daß man ihm gehorsam seyn und es halten möge. Also läßt ers liegen und bekümmert sich nicht darum, wie er dazu von der Gnade GOttes in CHristo möge tüchtig gemacht werden. So verkehrt und böse handelt er auch mit dem Evangelio. Höret er, daß das, was dem Gesetz unmöglich gewesen und noch sey, GOTT gethan habe, da er seinen Sohn gesandt, und ihn für unsere Sünde zum Opfer am Stamm des Creutzes dahin gegeben habe, so fähret er in seinem rohen, unbußfertigen, fleischlichen Hertzen zu, setzet blindhin sein Vertrauen bey aller seiner Unbußfertigkeit darauf, und tröstet sich des HErrn JESU CHristi zu seiner desto grössern Verdammniß, also, daß das Wort, welches ihm zum Leben verkündiget ist, ihm ein Geruch des Todes zum Tode wird. Aber wenn dem Menschen sein Gewissen aufgewecket wird, also, daß er seine so wol erb- als wirckliche Sünden recht gewahr wird, und sich nun in einem solchen Stande siehet, darinnen er sich nicht anders als einen verlohrnen und verdammten Menschen achten kan, indem das Wort GOttes solchen Leuten, wie er ist, die Seligkeit und das Himmelreich rund abspricht, und bezeuget, daß, die solches thun, das Reich GOttes nicht ererben können, Gal. 5, 19-21. wo sie nicht anders werden; wenn, sage ich, dieses alles der Mensch in sich gewahr wird, und er giebet Raum dem Worte, das ihm dergestalt an sein Hertz, Seele u. Gewissen geleget wird, da, da lernet der Mensch erst verstehen, was das auf sich habe: **Was dem Gesetz unmöglich war, um der Schwachheit willen des Fleisches, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches zum Opfer für die Sünde.** Denn da fühlet der Mensch den Fluch des Gesetzes und den Zorn GOttes aufs empfindlichste in seinem Hertzen und in seinem Gewissen, und mercket nunmehro nichts als Anklage, die ihn erschreckt und ängstiget. O! denckt er, wenn er also aufgeweckt ist, daß ich doch nun ja nicht in dem Zustande sterben möchte, ich wäre ewig verlohren und verdammt; ich kan mich der Gnade GOttes nicht versichern, aber den Zorn GOttes fühle ich wol in der Anklage meines Gewissens. O! wie hell und klar siehet er nun, da er sich also in seinem Gewissen aufgeweckt befindet, daß er bishero we-

der GOTT noch seinen Nächsten in der Wahrheit geliebet habe, geschweige, daß er solte GOTT von gantzem Hertzen, und seinen Nächsten als sich selbst geliebet haben. Wie ist doch einem solchen Menschen, der nun darüber betrübet ist, daß er GOTT dergestalt beleidiget, und sich in einen solchen verdammlichen Zustand gesetzet, ietzo so angenehm und erquicklich, wenn man zu ihm saget: Du armer elender Mensch, der du ietzt deine Sünde erkennest und darüber betrübt bist, komm, ich will dich bringen zu einem Mann, der dir helfen kan, komm, du armes, verlohrnes Schaf, ich will dich zu deinem Hirten führen, der dich zu rechte bringe, der dir die ewige Seligkeit gebe, die du durch deine Sünden verschertzet hast, bey demselbigen wirst du die Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit finden, der will dir alle deine Sünde, damit du GOtt beleidiget hast, vergeben, und will dir seine Gnade, Friede, und den Heiligen Geist, das Pfand des ewigen Erbes, schencken; wie ist, sage ich, einem solchen armen Sünder dieser Zuspruch doch so lieb und angenehm!

Ein Welt-Kind ist bald fertig mit der Sache, das spricht in seinem rohen Wesen: Ich verlasse mich auf den HErrn JEsum und auf sein Verdienst; und damit meynet es gar wohl und sicher auszukommen, der Vergebung seiner Sünden und göttlicher, ewiger Gnade genug versichert zu seyn. Ja, lieber Mensch, das ist so nicht gethan; Nein, nein, der Fels, der in dir stecket, dein steinern Hertz, das muß erst recht zermalmet, zerknirschet und zerschlagen werden, daß dir die Augen über deine Sünde übergehen, und dir es in Wahrheit leid sey, daß du GOtt beleidiget habest; Ps. 51, 10. Ezech. 36, 26. Jes. 57, 15. Nein, nein, mit solchem rohen Wesen kömmt man nicht hindurch, so dringet man in das väterliche Hertz GOttes nicht hinein. Meynest du, daß sich GOtt so spotten lasse? Weissest du nicht, daß unser HErr GOtt den ewigen Tod, Hölle und Verdammniß denen, die böses thun, anegdrohet hat? Das hat er vor die lange Weile nicht gethan. Es kommt nun darauf nicht an, daß du nur so frech zufährest und sagest: Ich will mich auf den HErrn CHristum verlassen; Nein, so frech must du nicht seyn, sondern du must erst in die Erkäntniß deiner Sünden hinein, zuerst aus dem Staube reden lernen, und erkennen, daß du aller Gnade GOttes unwerth seyst. Siehest du nicht, wie es in der Schrift uns vorgestellet ist? Der bußfertige Zöllner kam nicht von seiner Zoll-Bude mit einem so frechen u. rohen Hertzen, welches ohne Scheu vor dem heiligen GOTT in seinem bösen Leben gedachte sicher fortzufahren, sondern er kam mit einem wahrhaftig gedemüthigten, zerschlagenen Hertzen und zerknirschten Geist, fürchtete sich vor GOTT und dessen Grimm. Dieses bezeugete all sein Verhalten, da er in den Tempel zu beten kam. Er trat von ferne, und achtete sich unwerth aller Gnade, und nicht würdig, den Himmel anzuschauen, war voll Kummers über seine Sünde, und mit Reu und Angst über dieselben in seinem Hertzen angefüllet, und also schlug er mit grosser Wehmuth und

De-

Demuth seines Hertzens an seine Brust, und sprach: **Ach! GOTT, sey mir Sünder gnädig!** Höre! wilt du dich nun auch der göttlichen Gnade trösten, so muß erst eine solche Beschaffenheit des Hertzens bey dir seyn, wie sie bey diesem Zöllner gewesen. So frech, wie du denckest, und ohne eine solche bußfertige Beschaffenheit des Hertzens, wie hier in und an dem bußfertigen Zöllner zu sehen ist, fähret man nicht zu. Darum sage ich dieses: Die Unmöglichkeit des Gesetzes, wie dieselbe uns zu CHristo weise, und wie der donnernde Fluch des Gesetzes uns zu dem Manne treibe, der uns erlöset hat, da er ein Fluch für uns worden ist, und uns den Segen wiederbracht hat, das erfähret man allererst in der Buß-Arbeit, oder in dem Buß-Kampfe, da muß dieses experimentaliter, oder in einer rechten Erfahrung erkannt werden, sonst ist es nur so ein äusserlich Wesen, das die Menschen immer sicherer machet. Das ist es denn, was wir ietzo nur mit wenigen noch bemercken wollen auch aus dem andern Theil des Evangelischen Textes, da unser Heyland den Ort des 110. Psalms anführet, da es heisset: **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.** Sehet, an dieser Überwindung CHristi ist alles gelegen! darinnen ist begriffen, daß er die Welt und den Fürsten dieser Welt überwunden, uns von der gegenwärtigen argen Welt erlöset, den Fluch von uns abgewendet, und den Segen GOttes wiederbracht habe, und also unser CHristus, unser HErr sey, der uns helfe, und durch den uns auch allein geholfen werden kan.

Wir haben aber nun von der Verbindung des Gesetzes und Evangelii noch weiter zu erkennen, wie dieselbe **zum dritten** auch darin bestehe, daß das Gesetz **die Erkäntniß der Sünde und der Schuld, so wir dadurch auf uns geladen, samt allem übrigen Elend und Jammer, so damit verknüpfet ist, bringe; das Evangelium aber uns die Erlösung davon in dem Blute CHristi zeige, nemlich die Vergebung der Sünden, und also auch die Errettung und Befreyung von der Sünden-Schuld, von dem grossen reatu, so auf uns lieget, von der grossen Schuld, die uns drücket, von dem Zorn-Gerichte GOTTES, vom Fluch des Gesetzes, und von dem Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß.**

Das Gesetz sage ich, bringet Erkäntniß der Sünden. Denn ie mehr der Mensch das Gesetz nach seinem eigentlichen innern Sinn und tiefen Verstand betrachtet, nemlich, was das auf sich habe, daß wir sollen GOTT lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe, und unsern Nächsten als uns selbst, und dann seinen Zustand von seiner Jugend auf dagegen hält, und bedencket, was er in Gedancken, Worten und Wercken gethan habe, oder, wie seine Gedancken, Begierden, Worte und Wercke damit

überein getroffen, ob dieselben aus Liebe zu GOtt und dem Nächsten herkommen seyn, oder nicht? ja auch die Beschaffenheit seines Hertzens dagegen hält, und erwäget, wozu dasselbe geneigt, und wozu es hingegen träge sey; ie mehr wird er erkennen, daß zwar dieses seine Pflicht sey, GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe und aus allen Kräften, und seinen Nächsten als sich selbst; aber daß er in seinen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken von Jugend auf solches nicht gethan habe, auch sein Hertz nicht so geartet, noch so beschaffen sey, daß die Liebe GOttes und des Nächsten in so hohem Grade darinnen anzutreffen gewesen: ja er wird in sich gewahr werden, daß nichts weniger als eine wahre Liebe GOttes u. des Nächsten in seiner Seele und in seinem Hertzen gewesen sey. Das ist eben die Klarheit in dem Angesicht Mosis, oder die Klarheit des Gesetzes, davon Paulus 2 Cor. 3. so nachdrücklich redet. Wenn die dem Menschen in sein Hertz leuchtet, so kan er sie nicht vertragen, und mag in dieselbe nicht hinein sehen. So gehet es dem mehrern Theil der Menschen. Man will diese Klarheit ungerne recht tief ins Hertz kommen lassen; man hält die Hände vor die Augen, und beschönet sein Wesen aufs beste; man besorget, es möchte einem gar zu angst werden, wenn man alles so genau bedencken solte, sonderlich wenns lange hin ist, daß diß und das geschehen; da denckt man, wie man es selber vergessen und gleichsam unter die Füsse getreten habe, so werde unser HErr GOTT es auch thun: wenn aber der Mensch zur Busse kömmt, und darauf bedacht ist, wie er sich recht prüfen und examiniren möge, die Falschheit, die er an sich selbst begangen, ableget, und nun mit aller Aufrichtigkeit sein böses Hertz recht zu erkennen verlanget und lernet, o wie erschrickt er alsdenn, wenn er siehet, was er für ein böses, tückisches, schalckhaftes Hertz habe, welches er nie bey sich vermuthend gewesen! O wie erschrickt er alsdenn, daß seiner Sünden so eine grosse Menge sey, daß er sie nicht zehlen könne, daß sie seyn wie Sand am Meer! Wie entsetzt er sich da, wenn er seine sündliche Worte, Begierden und Gedancken, ja dazu seine sündliche Wercke ansiehet als einen dicken Nebel! Denn, wie in einem dicken Nebel unzehlige partickelchen sind, die keine Vernunft würde zusammen rechnen und zehlen: also siehet der Mensch, wenn er erst recht anfänget seine Sünden zu erkennen, seinen Zustand in seinem gantzen Leben. Sehet, so bringet das Gesetz Erkäntniß der Sünden! Und wenns denn der Mensch angreift, und dencket, ich wills nun besser machen, so wird ihm zu Muthe, als wäre er niemals schlimmer gewesen, als ietzunder; sein essen, sein trincken, sein gehen und stehen, und was er nur vornimmt und thut, wenn er nur ein Wort redet, ist ihm lauter Sünde. So war es vorhin mit ihm nicht. Warum? Er war in der Sicherheit, in einem elenden verdammlichen Sünden- und Todes-Schlaf; aber da er nun aufgewecket ist, wird ihm all sein Wesen Sünde; er kan nichts angreifen, nichts thun, es sey auch was es sey, das er vornimmt, so findet er, daß es lauter

Sün-

Sünde sey. Das kömmt aus der Erkäntniß der Sünden, und da dringet denn bald der Zorn GOttes und Fluch des Gesetzes hinten nach, daß er in seinem Gemüth weder Rast noch Ruhe hat, kan sich dabey nicht zufrieden geben oder mit GOtt in seiner Seelen friedsam umgehen, sondern es ist lauter Anklage da, und nichts als der Zorn GOttes vor ihm; daher getrauet er sich auch nicht zu beten. Denn er erinnert sich, daß geschrieben stehet: **GOtt erhöret die Sünder nicht.** Daher dencket er: dein Gebet wird lauter Sünde seyn; und wenn er ja beten will, kan er doch keine Freudigkeit zu beten fassen, daß er GOTT seinen lieben Vater nennete: will ers gleich thun, so findet er alsobald die Anklage seines Gewissens vor sich, die ihn erschrecket, daß es mit keiner rechten Wahrheit in seinem Inwendigen geschehen kan. Sehet, das, das bringet das Gesetz.

Da muß denn nun das Evangelium zur Hand kommen, in welchem die gute Bothschaft gebracht wird, daß der Mensch ἀπολύτρωσιν, die Erlösung durch das Blut JESU CHristi, nemlich die Vergebung der Sünden erlanget habe, wie geschrieben stehet Col. 1, 14. Denn wenn dieses erst recht in der Wahrheit sich in dem Hertzen des Menschen befindet, daß er seine Sünden, bußfertig erkennet, ihm selber nicht schmeichelt, sein Wesen nicht beschönet, sondern in rechter Lauterkeit seine Sünden erkennet; so kommt der HErr JESUS einem solchen armen Wurm, einem solchen bußfertigen, leidtragenden, reuenden und weinenden Sünder entgegen, fasset ihn gleichsam an die Hand, und spricht zu ihm: Höre doch, du armer, erschrockener Sünder, freylich bist du des Todes und der ewigen Verdammniß würdig, da du in Sünden empfangen und gebohren bist; solcher deiner Erb-Sünde wegen liegest du schon unter dem Fluch des Gesetzes, und dem Zorn und Gerichte GOttes, und hast kein ander Urtheil als des Todes und der ewigen Verdammniß in dem Gerichte GOttes zu erwarten; so hast du auch mit deinen wircklichen Sünden noch um so viel mehr dieses erschreckliche Urtheil des Todes und der Verdammniß verdienet; soll es in diesem Gericht nach der blossen Gerechtigkeit und Strenge gehen, so bist du freylich ewig verlohren und verdammt; du kanst dir auch selbst aus solchem Zustande in Ewigkeit nicht helfen; und wo dir keine Hülfe zu handen kömmt, so must du freylich im Tode und in der Höllen ewig bleiben: Aber höre doch, o du armer Sünder, ich bin für dich bey GOtt, den du so sehr beleidiget und erzürnet hast, ins Mittel getreten; mein Blut habe ich zum Löse-Geld und zur Zahlung für deine Sünde gegeben; mein Leben habe ich für dich gelassen, und also habe ich dich erlöset von dem Zorn GOttes, von aller Sünden-Schuld, die auf dir lag, von dem Fluche des Gesetzes, da ich ein Fluch für dich worden bin; alle deine Schuld habe ich auf mich genommen; ich bin das Lamm GOttes, welches deine Sünden getragen und hinweg genommen hat; so verzage nun nicht. In meinem Blute hast du die Vergebung aller deiner Sünden; in meinem Blute findest du die Befreyung von denselben; in meinem Blute ist der

Zorn GOttes gestillet, und die Gnade GOttes wieder bracht; in meinem Blute bist du nun von dem Urtheil des Todes und der Verdammniß befreyet, und Leben und Seligkeit ist dir zu theil geworden. Höre, du armer Sünder, der du deiner Sünden halber weinest, ich bin kommen, daß ich dir deine Thranen von deinen Augen abwische, und dir dein Hertz frölich mache durch mein Evangelium, nachdem ich für dich ein Fluch worden bin, und für dich den Zorn GOttes gebüsset und getragen habe; darum siehe nur auf mich, in mir kanst und solt du wiederum das Leben und die Seligkeit erlangen. Sehet, so hanget Gesetz und Evangelium zusammen, und wird in der wahren Busse erfahren, wo beyde ihre Grentzen haben, und wie fern sie einander die Hand bieten. Ausser der Busse aber, und ausser dem Kampfe derselben, weiß der Mensch weder was Gesetz noch was Evangelium sey.

Dieses könte nun mit mehrern Worten unsers Evangelischen Textes leicht erläutert werden; ich schone aber der Zeit, und setze **viertens** noch hinzu: daß das Gesetz und Evangelium auch diese Verbindung habe, nemlich, **daß das Gesetz von uns eine Gerechtigkeit fordere**, indem er spricht: **Thue das, so wirst du leben; das Evangelium aber die Gerechtigkeit bringe, und solcher Anforderung des Gesetzes ein Gnügen thue.** Es fordert nemlich das Gesetz, daß wir GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe, und von allen Kräften, und unsern Nächsten als uns selbst lieben sollen. Wir haben aber gehöret, daß es dem Gesetz unmöglich sey, dieses auszurichten; dieweil es durchs Fleisch geschwächet ist, wie Paulus redet Röm. 8, 3. Hingegen haben wir auch aus dem Evangelio vernommen, wie wir in CHristo die Erlösung haben durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Zeugniß Pauli Coloss. 1, 14. Also zeiget und bringet uns das Evangelium die Gerechtigkeit, die wir vor GOtt bringen, und sie ihm, als eine vor ihm gültige und angenehme Gerechtigkeit, darreichen können; nicht eine Gerechtigkeit, welche gemeldter massen im Thun bestehet, sondern eine Gerechtigkeit des Glaubens, die da kömmt durch den Glauben an JEsum CHristum zu alle und auf alle, die da gläuben, wie davon Paulus Röm. 1, 17. und c. 3, 22. mit grossem Nachdruck und im gehörigen Gegensatz redet, da nemlich der Sünder, der nun seine Sünde in der Wahrheit erkennet, und dieselbigen hertzlich bereuet, mit solchem seinen in wahrer Reu und Leid gekränckten Hertzen zu JESU CHristo, unserm Heylande, sich wendet, dessen heiliges Verdienst im Glauben ergreifet, und also durch den Glauben an ihn gerecht wird. Denn da derselbe keine eigene Gerechtigkeit, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten könte, hat, so wird ihm nun hingegen die Gerechtigkeit JEsu CHristi geschencket und zugerechnet. Dieses ist es, was Paulus so klärlich bezeuget 2 Cor. 5, 21. da er schreibet: **GOTT hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht,**

auf

auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt; das ist, gleich wie JEsus CHristus, unser Heyland, unsere Sünde also auf sich genommen hat, daß, ob er gleich keine Sünde hatte, doch unsere Sünden ihm so zugerechnet wurden, als wenn es seine Sünden wären; also geschicht es hinwiederum durch das Verdienst unsers Heylandes JEsu Christi, der sich selbst GOtt für uns geopfert, oder sich ihm zu einem Opfer und süssen Geruch dargegeben hat, daß der Mensch dessen, des HErrn JEsu, Gerechtigkeit also empfähet und geschencket bekommet, daß, ob er gleich an sich selbst keine Gerechtigkeit hat, die er dem Gerichte GOttes entgegen halten, oder damit er den grossen und lebendigen GOtt befriedigen könte, er doch die Gerechtigkeit JEsu Christi, als obs seine eigene Gerechtigkeit wäre, überkömmt, und sie dem Gerichte GOttes entgegen halten, und sich getrösten kan, daß, so wahrhaftig Christus seine (des Sünders) Sünde auf sich genommen und getragen hat, also wahrhaftig habe er (der Sünder) die Gerechtigkeit seines Heylandes JEsu Christi überkommen, und bringe sie ietzt vor GOtt mit einem kindlichen Vertrauen, daß nun GOtt der HErr nicht ansehen werde, wie er, als ein vor seinen Füssen liegender und Gnade suchender Sünder, beschaffen, sondern wie der beschaffen sey, der seine Sünden auf sich genommen, für dieselbigen gebüsset, und dafür bezahlet habe. Siehe, also ist es JEsus Christus selbst, der uns zur Gerechtigkeit von GOtt gemacht ist, 1 Cor 1, 30. und einem ieden, der da glaubet, zur Gerechtigkeit wird. Denn er, Christus, ist des Gesetzes Ende, wer an ihn gläubet, der ist gerecht, oder, zur Gerechtigkeit einem ieden, der da glaubet, wie es nach dem Griechischen lautet. Röm. 10, 4. So bestehet denn die Verbindung des Gesetzes u. des Evangelii auch darinnen, daß das Gesetz die Gerechtigkeit zwar fordere, aber den Menschen ungerecht lasse, wegen der Schwachheit des Fleisches; das Evangelium aber denen Menschen nicht allein die Gerechtigkeit JEsu Christi, als welche allein vor GOtt gilt, zeige, sondern sie auch einem bußfertigen Sünder, der dem Evangelio gläubet, und sich zu JEsu Christo bringen lässet, zueigne, also, daß solche Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu CHristi ihm vor GOtt und dessen Gerichte so zugerechnet wird, gleich als wäre sie seine eigene. Wie wir nun aber gar leichtlich erkennen mögen, daß die Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi höher ist, denn alle menschliche Gerechtigkeit, auch höher, denn die Gerechtigkeit der Engel, und höher, denn irgend eine Creatürliche Gerechtigkeit; weßwegen es auch im Texte hieß: Was dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? So können wir auch daraus begreifen, daß der Mensch nicht nur eine solche Gerechtigkeit, als er würde im Stande der Unschuld gehabt haben, überkomme, sondern er bekommet in Christo superabundantem gratiam & justitiam, eine überschwenglichere Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit JEsu Christi, des eingebohrnen Sohnes GOttes. Auf diese Gerech-

rechtigkeit JEsu Christi weiset die gantze H. Schrift, insonderheit auch die Propheten im alten Testament. Denn so spricht Jeremias im 23. Cap. v. 6. da er von Christo weissaget: **Er soll genennet werden HErr, der unsere Gerechtigkeit ist**; und Jesaias im 45. v. 23. 24. da er von Christo redet: **Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren und sagen: In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** So werden wir also in denen Propheten auf eine weit höhere Gerechtigkeit gewiesen, als die in unserm Thun bestehe, nemlich auf die Gerechtigkeit des Glaubens, als die den Menschen in eine viel höhere Gerechtigkeit hinein setzet, als in welche ihn das Gesetz hatte bringen können, wenns auch von dem Menschen wäre vollbracht worden, weil dieses viel ein höhers Werck ist, das JEsus Christus durch seine Erlösung ausgerichtet hat, als alles das, was der Mensch mit irgend einem eigenen Thun hätte ausrichten mögen.

Zum **fünften** haben wir auch nicht vorbey zu gehen, **daß das Gesetz und Evangelium also mit einander verbunden sey, daß das Gesetz den Willen GOttes, was der wolle von uns gethan haben, im Buchstaben vorgeschrieben, das Evangelium aber den H. Geist, der es ins Hertz hinein schreibet, mit sich bringe.** Der Buchstab des Gesetzes ist dieser: **Du solt lieben GOtt, deinen HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräften und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst.** Das lieset der Mensch wol, und siehet also, was er thun soll, aber er kan auch leicht finden, daß sein Hertz nicht in solchem Stande sey, noch sein Vermögen sich dahin erstrecke, daß er demselben gehorsam werden könne. Und da das Gesetz bey seiner Anforderung nichts anders thun kan als nur anzeigen, was wohl gethan ist, und GOtt haben will, aber den Geist nicht mit sich bringet, der dem Menschen helfe, solches auszurichten: so bleibet der Mensch in seinem elenden Zustande, wenn er gleich das Gesetz GOttes weiß und dessen Willen erkennet; denn er findet dazu so wenig Kraft in dem Gesetz, als bey sich selber. Aber das Evangelium, dahin er wegen solcher Unmöglichkeit, das, was GOTT im Gesetz fordert, zu thun, gewiesen wird, das bringet nun den H. Geist mit, und derselbe schreibet ihm das Gesetz ins Hertz hinein, wie geschrieben stehet Jerem. 31, 33. da vom neuen Bunde, das ist, vom Evangelio, also geweissaget wird: **Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben und in ihren Sinn hinein schreiben**; das ist, wo das Evangelium von JEsu Christo im Hertzen Kraft gewinnet, und der Mensch erkennet, wie der HErr JEsus mit einem armen verlohrnen bußfertigen Sünder so liebreich verfähret, ihn als seinen Bruder annimmt, in seinem Hertzen ihm tröstlich zuspricht, und ihm die göttliche Versicherung giebt, daß er ihn geliebet bis in den Tod, mit seinem Blute von allen seinen Sünden ihn abgewaschen, und wie er sey sein Heyland,

land, sein Hirte und Bräutigam seiner Seelen, der sich seiner fernerhin treulich annehmen und ihn ewig erfreuen wolle; so schreibet der HErr JEsus zugleich sein Gesetz ins Hertz eines solchen zu Gnaden aufgenommenen Sünders, der ihn also erkennet und erfähret; er schencket ihm den Geist der Kindschaft, durch welchen er nun GOtt als seinen Abba und lieben Vater, und JEsum Christum als seinen Bruder erkennen und nennen lernet. Dieser ihm geschenckte Geist machet ihn auch nunmehro so gesinnet, wie er, der HErr JEsus, gesinnet ist, daß er in solchem Sinn Christi mit Wahrheit sagen kan: **Nun liebe ich GOtt.** Und ob er gleich seine Unvollkommenheit, so lange er im Fleisch bleibet, dabey gewahr wird, so kan er doch in gewissem Verstande sagen: **Er liebe GOtt von gantzem Hertzen**, nemlich, so ferne dieses die Wahrheit und Aufrichtigkeit seiner Liebe andeutet, und so fern sie einem halbirten, heuchlerischen und doppeltgesinneten Hertzen entgegen gesetzet wird; er kan mit Wahrheit sagen: Ich hänge jetzt nicht mehr halb an der Welt, und halb an GOtt, sondern Christus hat mir das Hertz gantz genommen, nachdem er seine Liebe mir ins Hertz gegeben, und dieselbige kund gemachet hat; hiedurch hat er mir das Hertz abgewonnen, und ich kan ihn nun wieder lieben, welches ich vorhin nicht thun konnte.

Sehet, das ist die Kraft der neuen Geburt, die dem Menschen gegeben wird, da ihm das Hertz also verändert wird; das ist die rechte Veränderung des Hertzens, die der Mensch alsdenn in seiner Seele also erfähret, daß er zugleich einer höhern Kraft, als er vorhero gewust und erkannt hat, inne wird. Denn vorhin fühlete und kannte der Mensch die Kraft der Sünden, da er von derselben also eingenommen worden, daß er dasjenige, wozu ihn sein fleischlicher Sinn triebe und führete, wenn er nicht etwan von äusserlicher Schand oder Schaden zurück gehalten wurde, ins Werck richten und vollbringen muste: Nun aber findet er sein Hertz von GOtt also verändert, daß, wenn er gleich weder Schaden noch Schande von der Sünde äusserlich zu erwarten hätte, er dennoch des Willens ist, dieselbe nicht zu vollenbringen; GOtt hat ihm nun ein gantz ander Hertz und einen gantz andern Sinn gegeben, dabey er geneigt und begierig ist, GOtt dennoch zu lieben und aus solcher Liebe ihn in keinem Stücke zu beleidigen, wenn er gleich nichts davon zu hoffen oder zu gewarten hätte. So ist nun sein Hertz verändert! ja er findet nun an statt der Kraft der Sünden, die vorhin über ihn geherrschet hat, die Kraft des H. Geistes in seinem Hertzen, mit dessen Beystand er der Sünden gnugsam widerstehen kan. Nunmehro hat JEsus Christus das Reich in seinem Hertzen eingenommen, in welchem er regieret und herrschet. Und also kan er nun eben so wahrhaftig fühlen und empfinden die edle himmlische Kraft JEsu Christi seines HErrn, durch welche er über die Sünde herrschet, als er vorhin die Kraft der Sünden mag gefühlet und empfunden haben, da er durch dieselbe zur Sünde, gleich wie ein Ochse zur Schlachtbanck, hingerissen worden.

Sehet, diese reale Veränderung führet das Evangelium ins Hertz hinein, und machet also den Menschen nicht sicher, indem es ihm die Vergebung der Sünden, und mit derselben die ewige Huld und Gnade des in Christo versöhneten GOttes verkündiget; sondern, wo eine wahre Busse vorgegangen, der HErr JEsus die Seele freundlich getröstet, die Buß-Thränen durchs Evangelium von ihren Augen liebreich abgewischet, das Hertz erquicket und demselben Ruhe geschaffet hat, da kan es nicht anders zugehen, als daß eine solche wieder gefundene Seele ihrem Hirten, zu welchem sie nun bekehret ist, sich mit treuem Hertzen ergiebet. O! was fühlet nicht ein solch durch die Wunden Christi geheiltes Schäflein für eine zarte Liebe gegen diesem treuen Artzt seiner Seele; ja eine solche begnadigte Seele, da sie nun ihren Bräutigam, als den rechten Blut-Bräutigam, der sie mit seinem eigenen Blut so theuer erkaufet hat, hat erkennen lernen, fänget nun an in Liebe gegen denselben zu brennen, und spricht aus dem tiefen Grunde ihres Hertzens: **Ich will ihn lieben, denn er hat mich erst geliebet, und mein Hertz zu sich gezogen.** Sehet, so wird das Gesetz durch das Evangelium nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch dasselbe aufgerichtet, wie Paulus davon mit Nachdruck zeuget Röm. 3, 31. da er spricht: **Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.**

Also haben wir wohl zu erkennen, daß unser HErr GOtt durch Christum uns zwar erlöset habe vom Fluch des Gesetzes, aber nicht vom Gehorsam gegen dasselbe. Wir dürfen nicht gedencken, oder sagen: GOtt habe um deßwillen Christum in die Welt geschicket, daß wir nun von dem Gehorsam gegen sein Gesetz los seyn, und weiter hin nach demselben gottselig zu leben uns nicht mehr befleißigen dürfen. Das sey ferne, daß wir so gottlos reden solten! das will die H. Schrift nicht: sondern sie zeiget vielmehr, daß JEsus Christus, unser HErr, sich selbst für uns dahin gegeben habe, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. So heißt es ausdrücklich Tit. 2, 14. Hierzu sind die Gläubigen in CHristo JESU geschaffen und neugebohren, Eph. 2, 10. wie ein Vogel zum Fliegen. Dieses bringet die Natur eines bekehrten Sünders und wiedergebohrnen Kindes GOttes mit sich; dahin neiget sich sein Sinn, Hertz und Gemüth beständig: Nichts ist ihm, nach solcher neuen Natur, die er in Christo JEsu empfangen hat, lieber, als daß er seinem Heylande in einem kindlichen Liebes-Gehorsam gegen GOtt treulich nachfolge.

Sehet, so ist Gesetz und Evangelium mit einander verbunden, daß der Mensch nicht aus dem Gesetz die Gerechtigkeit und die Seligkeit suchet, sondern die im Evangelio, dahin ihn das Gesetz getrieben, findet, und sie von JESU CHristo, aus der Fülle seiner Gnaden, empfänget; aber daß er doch durch den

Geist

Geist der Gnaden auch Kraft erlanget, nach dem Gesetz und Willen GOttes forthin zu leben; und was ihm denn an der Erfüllung des Gesetzes abgehet, daß er weiß, es soll ihm solches um unsers Heylandes willen von GOtt nicht zugerechnet werden, dieweil es nicht muthwillige Sünden sind, die sich bey ihm befinden, sondern nur Mängel und Gebrechen, die aus Schwachheit und Übereilungen von ihm begangen werden, und dagegen er kämpfet und streitet mit hertzlichem Verlangen, daß er je mehr und mehr in JEsu Christo möge geheiliget, und an ihm als ein fruchtbarer Rebe mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden. Davon heißt es in der Schrift: Röm. 8, 1. **So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.** Denn ob gleich solche zu GOtt bekehrete und in Christo JEsu gerechtfertigte Seelen noch vom Fleisch und Blut und der Sünde gereitzet werden, so wandeln sie doch nicht nach dem Fleisch, und lassen sich von demselben nicht beherrschen, sondern folgen dem Geiste GOttes, und lassen sich von demselben regieren. Und damit haben sie denn ein Pfand und Siegel von GOtt bekommen, daß sie seine Kinder seyn. Denn **welche der Geist GOttes führet**, oder wie es im Teutschen gegeben ist, **treibet, dieselbigen sind GOttes Kinder.** Röm. 8, 14. Die sich aber von ihrem Fleisch und Blut regieren lassen, und demselben folgen, sind nicht GOttes Kinder, wenn sie auch äusserlich noch so grossen Schein hätten, sondern gehören vielmehr dem Teufel an, dessen Willen sie thun, indem sie ihrem Fleisch und Blut gehorchen.

O daß wir nun dieses, was ietzo vom Gesetz und Evangelio, und deren Verbindung gesagt ist, in der Erfahrung recht erkennen möchten! Wie würde so dann eine solche liebliche Harmonie des Gesetzes und des Evangelii sich in unsern Seelen finden. Denn würden wir die Gebote GOttes nicht als etwas hartes und fürchterliches ansehen: sondern wir würden dabey gewahr werden, daß es lauter Liebe GOttes sey, was darinnen von uns erfordert wird. Denn was ist doch süssers, als daß der Mensch GOtt, seinen Schöpffer, liebet, und in solcher Liebe sich mit ihm, wie ein Kind mit seinem Vater, ergetzet? Was ist süssers, als daß der Mensch in wahrhaftiger, geheiligter Liebe auch gegen seinen Nächsten stehet, und in guter, gottgefälliger Vertraulichkeit mit demselben leben kan? Hingegen ist nichts elenders, als ohne Liebe GOttes und des Nächsten leben, und gegen beyde in dem Hertzen sich mit Widerwillen, Haß, Feindschaft, Zorn und Grimm angefüllet finden. Ein solches liebloses Leben ist gewißlich ein recht unseliges Leben, bey welchem der Mensch auch schon in dieser Zeit die Funcken der Höllen in einem bösen und unruhigen Gewissen fühlet. Wie wohl ist denn derjenige daran, welcher das Gesetz und Evangelium in ihrer Verbindung recht erkant

hat, und bey wahrer Bußfertigkeit des Hertzens im Glauben an den HErrn JEsum der Vergebung seiner Sünden und der göttlichen Gnade theilhaftig geworden ist! Dann siehet er das Evangelium und das Gesetz mit gar andern Augen an als vorhin. Er siehet das Gesetz gar nicht an als eine Sache, die ihn nicht angehe: sondern, nachdem sein Hertz in dem Evangelio Christum hat erkennen lernen, und durch den Glauben an ihn so wol des H. Geistes, als der gnädigen Vergebung seiner Sünden und göttlicher Gnade theilhaftig geworden; so freuet er sich, daß er durch solchen Geist GOttes und Christi Kräfte erlanget hat, in denen Geboten GOttes zu wandeln, und übet sich in der Nachfolge seines Heylandes mit Freuden, denenselben immer treuer nachzukommen, bis er seinen Lauf vollendet, und endlich, nach vollendetem Kampf des Glaubens, das ewige Leben ergriffen habe.

NUn du treuer und lebendiger Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Ehre für deine Gnade, so du uns auch in dieser Stunde erzeiget und erwiesen hast. Du wollest doch das gepredigte Wort, wie wir im Anfange dich gebeten haben, lassen gesegnet und kräftig seyn bey einem ieden, der es gehöret hat. Verleihe also, daß das Wort, so du ins Hertz geleget hast, auch wurtzeln und wohl gedeyen möge zu Hervorbringung einer gesegneten, reichen Frucht der Gerechtigkeit. Ach HErr, unser GOtt und getreuer Heyland, drücke es doch immer mehr und mehr in unsere Hertzen und Seelen ein, damit wir erkennen, was für ein Ernst, so man wolle deiner Gnade und des ewigen Lebens durch Christum theilhaftig werden, und was für ein rechtschaffenes Wesen, so man ein wahrer Christ seyn wolle, erfordert werde. Zeige uns, du treuer Heyland, wie wir schuldig sind, deine Gnade ja nicht auf Muthwillen zu ziehen, sondern dieselbe vielmehr dahin anzuwenden, daß wir ie mehr und mehr in der Heiligung mögen fortfahren, und von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, damit wir ie länger ie besser mögen hierunter vollbereitet werden, des Trostes deines Evangelii samt den süssen Früchten eines gottseligen Lebens reichlich mit einander zu geniessen. Insonderheit wollest du auch zu dieser Zeit, da deine Gerichte den Erdboden bedecken, und wir um deßwillen auch Ursache haben recht in uns zu gehen, mit deiner Gnade dazu dich kräftig an uns offenbaren, daß wir am Tage deines Gerichts vor deinem Angesicht Freudigkeit mögen haben, und vor nichts erschrecken dürfen. Ach HErr JEsu, laß uns doch durch

Hülfe

Hülfe deiner Gnade mit einem rechtschaffenen bußfertigen Hertzen und lebendigen Glauben in eine solche innige Gemeinschaft mit dir eindringen, in welcher wir allezeit bey allen hervorbrechenden Gerichten und Nöthen Freude und Wonne in unsern Hertzen haben mögen; indem du ja deine Glieder, die an dir mit Glauben und Liebe hangen, nimmermehr hülflos lassen kanst. Ach! gibs doch aus Gnaden, du treuer Heyland, und wircke es in einem ieden, der dich iezt darum bittet. Und so dieses von einigen noch nicht geschicht, so gehe doch auch denenselben nach, und höre nicht auf mit deiner Zucht an ihren Hertzen zu arbeiten, bis sich dieselben von deiner Gnade haben zur wahren Busse und Bekehrung herum lencken lassen, und zu einem ungeheuchelten Glauben und treuem kindlichen Gehorsam gegen dich und deinem Vater geneiget haben; damit wir also insgesamt errettet und ewig selig werden mögen. Das verleihe uns, du treuer Heyland, um deiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen, Amen!

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in Laubach, Anno 1717.)

Die Erkäntniß des Heyls/ welches ist in Vergebung der Sünden.

Gnade sey mit euch/ und Friede von GOtt/ unserm Vater/ und unserm HErrn JEsu Christo/ samt der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Amen.

Geliebte in Christo JEsu, Es ist allen bekant, daß wir nach dem dritten Articul des Apostolischen Glaubens-Bekäntnisses eine Vergebung der Sünden glauben: Zu wünschen aber wäre es, daß dieser Glaube, den wir bekennen, nicht in dem blossen Wissen und in dem Beyfall allein beständ, und daß wir nicht allein gläubeten, daß die Vergebung der Sünden aus der Gnade GOttes und durch das Blut JEsu Christi in der

Heil. Schrift wohl gegründet sey; sondern daß wir auch in der Kraft des Heiligen Geistes dieselbe Vergebung unserer Sünden glauben möchten. Denn das ist ein leichtes, die Worte zu lernen, und hernach mit dem Munde herzusagen: **Ich glaube eine Vergebung der Sünden**; aber von Hertzens Grunde und durchs Zeugniß des Heiligen Geistes sprechen: Ich glaube eine Vergebung **meiner** Sünden, siehe, das ist etwas grosses, wichtiges und vortrefliches. Wer noch in fleischlicher Sicherheit lebet, dem ist es ein leichtes, daß er sich der Vergebung der Sünden, ja auch der Vergebung **seiner** Sünden tröste. Aber es darf einem Menschen **nur eine** Sünde auf sein Hertz und Gewissen fallen, so erfähret er, daß es nicht eine so geringe Sache sey, den Articul von der Vergebung der Sünden mit einer rechten Application und Zueignung zu glauben; sondern daß es einen grossen Kampf koste, ehe man sich der Vergebung seiner Sünden in aller Wahrheit getrösten könne. Was ist denn nöthiger, als daß wir diesen Punct wohl erwegen und betrachten? Ja, was ist auch wol im Lehr-Amt nöthiger, als, daß dieser Articul von der Vergebung der Sünden getrieben werde, daß die Menschen nicht allein überzeuget werden, es werde nach der Schrift recht gelehret eine Vergebung der Sünden, sondern, daß sie auch dieselbe Vergebung der Sünden recht und ohne Selbst-Betrug auf sich appliciren lernen.

Und das ist denn auch für dieses mal mein Zweck, nemlich die Vergebung der Sünden zu lehren und diesen so wichtigen Articul in eure Hertzen zu pflantzen; oder, so er durch das Wort GOttes, und durch den Heiligen Geist schon darein gepflantzet worden, ihn immer tiefer hinein zu drucken, und darauf, als auf die rechte Haupt-Sache des Christenthums, daraus alles Leben, alle Kraft, alle Seligkeit fleußt, zu weisen.

So lasset uns denn bey diesem so wichtigen Vorhaben GOtt den HErrn demüthiglich bitten, daß er uns dazu seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft so wol im Lehren als Zuhören darreichen wolle, damit anders nichts hievon gelehret werde, als was in GOttes Wort wohl gegründet, und uns zu unserer Seligkeit nöthig und heylsam ist: hinwiederum auch das, was davon gelehret wird, mit solchen Ohren möge gehöret, und mit einem solchen Hertzen von einem ieden angenommen werden, daß es uns nicht ein Geruch des Todes zum Tode, sondern vielmehr ein Geruch des Lebens zum Leben seyn möge. Hierum lasset uns GOTT mit einander demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN, in der Hoffnung, daß, wie der HERR selbst uns solches zu beten befohlen, also werde er auch ietzt und bey unserm Vorhaben es gnädiglich erhören, und ihm solches angenehm und gefällig seyn lassen.

TEXTUS.

TEXTVS.

Matth. IX, 1-8.

DA trat er (nemlich JEsus) in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JESUS ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert GOtt. Da aber JESUS ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünde vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und ging heim. Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

GEliebte in dem HERRN, In dem Evangelisten Luca, im 1. Capitel, finden wir den Lob-Gesang Zachariä, des Vaters Johannis des Täufers, in welchem insonderheit dieses mercklich ist, daß er von seinem damals gebohrnen Sohne Johanne weissagete v. 76. 77. 78. er würde vor dem HERRN, das ist, vor dem Meßia, hergehen, daß er seinen Weg bereite, und Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, welches da sey in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedes.

Hierinnen wird die rechte Haupt-Sache des Amts, nicht allein Johannis des Täufers, sondern auch eines ieden treuen Lehrers, angezeiget, welche Haupt-Sache darinnen bestehet, daß denen Menschen Erkäntniß des Heyls gegeben werde, welches da sey in Vergebung ihrer Sünden. Diß ist die Sache, worauf wir auch in dem ietzt verlesenen Evangelischen Text mit besondern Nachdruck gewiesen werden; massen in demselbigen unser Heyland selbst die Vergebung der Sünden dem gichtbrüchigen Menschen ankündiget, ehe er denselben leib-

leiblich gesund machet, und zu ihm saget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben.** Wir wollen denn dieses Wort unsers Heylandes, das er zu dem Gichtbrüchigen gesprochen hat, für dieses mal am allermeisten in Betrachtung ziehen, und das übrige des Textes darauf, als auf die Hauptsache führen. So soll denn anietzo Eurer Liebe von mir, nach der Gnade, die GOTT darreichen wird, gegeben werden

Erkäntniß des Heyls/ welches da ist in Vergebung unserer Sünde.

Es wird aber diese Erkäntniß gegeben werden an dem Exempel des gichtbrüchigen Menschen, welcher

I. Die Vergebung der Sünden bedurfte/

II. Dieselbe von CHristo empfinge/

III. Da er sie empfangen/ durch seinen Wandel bewiese/

zum Lobe und Preise GOttes, der ihm solche Gnade gegeben.

Abhandlung.

Erster Theil.

Als denn nun das I. betrift, da wir nemlich an diesem gichtbrüchigen Menschen sehen, wie derselbe **die Vergebung der Sünden bedurft habe**, so findet sich, daß diese seine Bedürfniß zwar denen Menschen verborgen gewesen, nicht aber JESU CHristo, unserm Heylande, der dieselbe gar tief eingeschauet, und wohl erkannt, wie dieser arme Mensch darnach geseufzet. Denn daher kommts, daß unser Heyland diese Worte zu ihm gesprochen: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünde sind dir vergeben.** Wenn wir ins vorhergehende sehen, so finden wir gar nicht, daß dieser kranke gichtbrüchige Mensch einen Kummer wegen der Vergebung seiner Sünden an den Tag gegeben, und solchen mit einigen Worten bezeuget habe; oder auch, daß von andern bezeuget worden, er sey kräncker an seiner Seele, als an seinem Leibe; es sey ihm mehr um Trost bange, als er den Schmertzen seiner Kranckheit fühle: davon ist alles stille. Es heißt nur: **Siehe, da brachten sie einen Gichtbrüchigen zu ihm, der lag auf einem Bette.** Es wird nur seiner leiblichen Kranckheit gedacht, und ist auch sehr glaublich, daß diejenigen, die ihn zum HErrn JEsu gebracht, keine andere Absicht gehabt, als daß der HERR seine Hand auf ihn legen,

legen, und ihn von seiner leiblichen Kranckheit heilen möchte. Es heißt aber: Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**

Woher kam doch dieses Wort, da nichts von einem Verlangen nach der Vergebung der Sünden vorher gedacht wird? Das kam daher, weil der HErr JESUS des armen krancken Menschen seine Gedancken eben so wohl sahe, als hernach von ihm gemeldet wird, daß er die Gedancken der Schriftgelehrten gesehen habe. Solte der, der die argen Gedancken der Schriftgelehrten sahe, nicht auch die guten Gedancken gesehen haben, die in dem Hertzen dieses krancken Menschen vorgingen? Gewiß, wäre ihm nicht um Trost sehr bange gewesen, der HErr JESUS würde ihn nicht also angeredet haben: **Sey getrost!** Es würde so dann ein müßiges und überflüßiges Wort gewesen seyn, und würde der Krancke bey sich gedacht haben: Bin ich doch nicht verzagt, noch kleinmüthig, warum wird denn zu mir gesagt, daß ich **getrost** seyn solle? Hätte dieser Mensch an der Kindschaft GOttes keinen Zweifel gehabt, sondern hätte sich für ein Kind GOttes gehalten; so würde der HERR nicht nöthig gehabt haben, ihn ietzt seinen **Sohn** zu nennen. Hätte er nicht ein hertzliches Verlangen gehabt nach der Vergebung der Sünden; es würde der HErr JESUS nicht zu ihm gesagt haben: **Deine Sünden sind dir vergeben.** Aber unser Heyland erkannte nach seiner Allwissenheit gar wohl, daß dieser Mensch, der in einem Bette vor ihm lag, weder Hände noch Füsse regen konte, und nichts als Schmertzen an seinem Leibe fühlete, noch viel krancker wäre an seiner Seelen, und etwa so, oder doch auf dergleichen Weise bey sich gedachte: Ja, andere Krancken mögen wol bey diesem JESU Hülfe erlanget haben; andere, die in Noth gewesen sind, mögen wol nicht vergebens zu ihm gebracht worden seyn: aber mit mir ist es gar anders. Ich habs darnach gemacht, ich habs mit meinen Sünden verdienet, daß ich hier so elend und kranck liege, es wird diesem JESU nicht verborgen seyn, daß ich mir diese Kranckheit durch meine eigene Schuld zugezogen habe. Was kan ich denn anders von ihm erwarten, als daß er mich deßwegen hart bestrafen, und mir unter die Augen sagen wird, daß mir gar recht geschehe, daß ich ietzt meiner Sünden wegen das leide; ich hätte es nicht darnach machen sollen, so würde ich nicht in diesen elenden Zustand gekommen seyn. Nun ich aber empfahe, was meine Thaten verdienet haben, so sey ich auch nicht würdig, daß er mir helfe. Ja, es wird dieser Mensch ietzt sein gantzes Leben in seinem Gedächtniß gehabt haben, wie er dasselbe von seiner Kindheit auf geführet.

Wir mögen das gar wohl schliessen. Denn die Erfahrung lehrets, daß, wenn ein Mensch auch in seinem gantzen Leben nicht gedacht hätte an seine Sünden, damit er GOTT beleidiget hat, es dennoch geschehe, wenn die Noth da ist und Anfechtungen heran kommen, daß ihm alles einfällt, was er Böses gethan hat.

So lange der Mensch GOttes nicht bedarf, oder auch keine sonderliche Noth fühlet und empfindet, darinnen er sonderbarer Hülfe bedarf, so betet er wol mit aller Zuversicht, und zweifelt nicht, daß GOTT sein Gebet erhören solte. Aber, wenn der Mensch erst GOttes recht bedarf, wenn die Noth so groß ist, daß er nicht weiß, wie er daraus kommen soll, es sey denn, daß ihm GOttes Hand zu Hülfe komme und ihn aus der Noth reisse: da wachet dem Menschen sein Gewissen auf; ja, da findet der Verkläger, das ist, der Satanas, so viel mehr Raum, dem Hertzen ungläubige Gedancken einzugeben, es zu erschrecken und blöde zu machen. Da denckt der Mensch: Was wilst du machen? Jetzt kommst du und betest, da die Noth da ist; nun wird dich GOTT auch nicht hören, denn es stehet geschrieben: **GOTT höret die Sünder nicht.** Ein solcher bist du. Darum hast du keine Erhörung des Gebetes von GOTT zu hoffen. Da wir nun leicht in Erfahrung haben können, daß es uns also gehe; so mögen wir leicht daraus diesen Schluß machen, daß es diesem armen gichtbrüchigen Menschen auch nicht anders ergangen sey. Und, da der HERR JESUS wohl weiß, wie es dem Menschen in solchen Umständen gehet, und unsere Noth besser kennet, als wir sie kennen: so trifft ers gar eben mit diesen Worten, da er zu diesem Menschen saget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Wie wird dieser krancke Mensch bey sich selbst dadurch in eine so grosse Verwunderung gesetzet worden seyn, daß der HErr JESUS seine Gedancken und diesen vornehmsten Kummer seines Hertzens so wohl in diesen seinen Worten getroffen. Wie wirds ihn so mächtiglich getröstet haben, daß der HErr JESUS gesagt, was er im Hertzen hatte, eben als wenn er ihm in sein Hertz hinein gesehen hätte.

Nun, wir lassen den Gichtbrüchigen gehen, und brauchen ihn nur als einen Spiegel, darinnen wir uns beschauen sollen, auf daß das Wort unsers HErrn JESU auch bey uns seinen Effect und seine Wirckung haben möge, nachdem es bey diesem Gichtbrüchigen seinen Effect und Wirckung gethan hat. Und da müssen wir ja wol bekennen, daß leider! die meisten Menschen viel elender dran sind, als dieser Gichtbrüchige. Denn hier war zwar andern die Bedürfniß der Vergebung seiner Sünden verborgen, ihm selber aber war sie offenbar genug. Nun aber findet sich leider! bey den meisten Menschen, die den Namen Christi nennen und sich für Christen halten und ausgeben, daß ihnen selber diese ihre Bedürfniß der Vergebung der Sünden gar verborgen und unbekannt sey. So klaget Lutherus an einigen Orten darüber, und braucht unter andern diese Redens-Art, daß viele meyneten, **sie hätten schon ausgeglaubet.** Sie dencken und sagen, was sie denn für Christen wären, wenn sie nicht die Vergebung der Sünden glaubten. Das ist ihnen ein leichtes, die fünfte Bitte zu beten: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Straft sie gleich ihr Gewissen ihrer vorigen Sünden wegen, thun sie gleich des

Ta-

Tages über, was Fleisch und Blut ihnen an die Hand giebet, sündigen sie gleich in Worten oder Wercken wider GOtt und den Nächsten: so meynen sie dennoch, es koste nichts mehr als etwa des Abends ein Vater Unser zu beten, da werde es alles in die fünfte Bitte geworfen: Vergib uns unsre Schuld! so sey auf einmal alles vergeben, und dürfe man sich deßwegen keinen weitern Kummer machen. Des folgenden Tages fangen sie es wieder an, wo sie es den vorigen Tag gelassen, und sündigen nicht weniger wider GOtt, als zuvor, zur gewissen Anzeige, daß sie nur einen falschen Trost aus der so theuren und edlen Vergebung der Sünden sich gemacht haben; nicht aber gedacht, wie im 130 Psalm, v. 4. davon geredet wird: **Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.** Denn sie gebrauchens vielmehr dazu, daß sie sich vor GOtt und vor der Sünde um so viel weniger fürchten, und so viel ungescheuter reden, dencken, thun und begehren, was ihnen nur einkommt, und wie es Fleisch und Blut haben will, indem sie sich darauf verlassen, daß es eine so leichte Sache sey, die fünfte Bitte zu sprechen, oder dem bußfertigen Zöllner die Worte nachzusagen: **GOTT, sey mir Sünder, gnädig!** Ja sie nehmen wol Christi theures Blut und sein heiliges Verdienst zu einem Deck-Mantel ihrer Bosheit, und machen einen solchen ungerechten Schluß: Warum hätte denn Christus für uns gelitten, wenn wir uns so vor Sünden hüten solten? Machen demnach Christum zum Sünden-Diener, und decken ihren fleischlichen Sinn mit seinem Purpur-Mantel zu, zu ihrem ewigen Verderben. Da Christus erschienen ist, **daß er die Wercke des Teufels zerstöre:** 1 Joh. 3, 8. So gehen sie gerade dem Zweck der Zukunft Christi entgegen, indem sie desto mehr in Sünden beharren wollen; dagegen auch Paulus das gantze 6 Capitel der Epistel an die Römer mit grossem und sonderbaren Nachdruck gerichtet hat.

So sage ich denn nicht unbillig: Welcher unter euch nur erst in dem Zustande ist, darinnen dieser Gichtbrüchige war, daß er nemlich diese Bedürfniß der Vergebung seiner Sünden recht fühlet, und einen Kummer und Sorge hat für seine Seele; derselbe ist schon in einem bessern Zustand, als viele tausend andere Menschen, die so sicher in ihren Sünden dahin leben, und so geschwind mit der Vergebung ihrer Sünde und mit dem daraus gefaßten Trost fertig sind. Wohl euch, wenn euch GOTT euer Gewissen recht rege gemachet! Wohl euch! wenn er das bisher schlafende Gewissen aufwecket, also, daß euch einfällt, was ihr euer Lebetage bis daher begangen; daß ihr auch euer tiefes Verderben, in welchem wir durch die Erb-Sünde stecken, dergestalt erkennet, daß ihr es nicht für eine leichte Sache ansehet, sich der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünde zu trösten. Diß ist der wahrhafte Anfang, ein Kind GOttes zu werden. Diß, diß ist der rechte Weg, vom falschen Trost befreyet, und des rechten, wahrhaftigen und gründlichen Trostes theilhaftig zu werden; wie ihr das ja sehet an diesem gicht-

brüchigen Menschen. Da der in diesen Kummer und in diese Sorge für seine Seele gesetzet war, da empfing er den herrlichen Trost: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Da ward ihm an der Seele, und hernach auch an seinem Leibe, in seiner äusserlichen und in seiner innerlichen Noth geholfen.

So ist demnach von nöthen, daß ihr euch selbst immerdar hütet vor einem solchen Sinn, der so geschwind fertig ist, sich mit der Gnade GOttes und der Vergebung der Sünden so gleich zu trösten; sintemal es viel seliger für euch seyn wird, so ihr dem Straf-Amte des Heiligen Geistes fein Raum und Platz gebet in eurer Seele. Ach gewiß! es muß sich ein Mensch davor nicht fürchten, daß ihm sein Gewissen recht aufgewecket werde, ja, daß ihm seine alte stinckende Sünden-Wunden gleichsam alle aufgekratzet und blutend gemacht werden. Er muß nicht meynen, er werde verzagen und verzweifeln, wenn er der Sache so tief nachdencken, und alles so genau erwegen werde, wie oft er in seinem Leben seinen Schöpfer beleidiget habe. Er soll vielmehr wissen, ie aufrichtiger er mit seinem Schöpfer umgehet in Erkäntniß seiner Sünden, und ie tiefer es in seine Seele dringet, daß er den Zorn GOttes, den Tod und die ewige Verdammniß mit seinen Sünden verdienet habe; ie mehr ihm die Abscheulichkeit seines natürlichen Verderbens vor Augen stehet: ie einen vestern und tiefern Grund leget er zu seinem ewigen Heyl; wie unser Heyland Lucä im 6, 48. den einen klugen Mann nennet, der nicht nur sucht sein Haus auf einem Felsen zu bauen, sondern der auch **tief gräber**, damit er sich nicht betrüge, noch durch Verführung des Satans, vermittelst eines falschen Trostes, unwissend zur Verdammniß gebracht werde, an statt daß er die Seligkeit zu erlangen hoffet.

Wir mögen ja wohl sehen, wie uns diß gar kräftig bestätiget wird an dem Exempel der Sünderin in dem Evangelisten Luca im 7, 38. 44. Da sehen wir, wie dieselbige so heiß weinete, daß sie auch ihre Thränen, die über ihre Wangen liefen, auf die Füsse des HErrn JESU fallen ließ, und sie mit denselben gleichsam wusch, wie der HErr JEsus selbsten von ihr saget: **Diese hat meine Füsse mit Thränen genetzet.** Und siehe, da sie also tief ihre Sünden erkennete, und sich nicht gleich tröstete, ihre Sünden wären ihr schon vergeben; was denn daran gelegen, daß sie so gesündiget hätte? Sie spräche: Vergib uns unsere Schuld; da sprach JEsus zu ihr: **Dir sind deine Sünden vergeben.** Auch dienet es zum kräftigen Beweis, was wir finden in der Apostel Geschichte im 2 Cap. als nemlich Petrus am Pfingst-Tage das Wort verkündiget hatte; da heißts v. 37. **Da sie DAS höreten, gings ihnen durchs Hertz**, nach dem Nachdruck des Griechischen Worts, sie wurden gleichsam **durchstochen** vor Schmertz und Betrübniß: fuhren nicht zu, und dachten, GOtt ist sehr barmhertzig, es wird nicht viel zu bedeuten haben, daß wir seinen Sohn gecreutziget haben; sondern es ging ihnen

nen durchs Hertz: und siehe, da finden wir im folgenden 38. Vers, daß ihnen die Vergebung der Sünden von dem Apostel verheissen wird, samt denen Gaben des Heiligen Geistes.

Demnach so wisset denn auch ihr, daß GOTT der HERR es wohl mit euch mache, wenn er euch euer Gewissen recht aufwecket, und euch euer tiefes Verderben samt denen wircklichen Sünden recht erkennen lässet, daß ihr darüber göttlich betrübet und traurig werdet: da, da ist euch der Trost nahe. Das sehen wir hier an diesem Exempel, als in einem Spiegel. Denn, da der HErr JEsus den Gichtbrüchigen in solchem Zustande fand, so wurde sein Hertz und sein Mund geöffnet, so wandte er sich zu ihm, ihn zu trösten, und gab damit zu erkennen, daß er wohl wisse, wie einer solchen ihrer Sünden wegen bekümmerten Seele zu Muthe sey. Ey so wird er auch kein anderer, sondern eben derselbige auch gegen uns seyn. Denn es heißt ja in der Epistel an die Hebräer im 13, 8. **JEsus Christus gestern und heute, und derselbige auch in Ewigkeit.** Wenn er demnach siehet, daß wir nicht mehr so sicher dahin leben, sondern über unsere Sünden erschrocken und von Hertzen bekümmert sind; so wird er sein Liebes-Hertz zu uns neigen, und uns durch den wahrhaftigen Trost der Vergebung der Sünden aufrichten, ehe wirs uns versehen. Denn da dürfen wir uns die Zeit nicht lang werden lassen; er weiß schon der Betrübniß und Traurigkeit, der Sorge und Kummer über die Sünde, Maaß und Ziel zu setzen; wir dürfen gar nicht dencken, daß er uns vergessen oder versäumen werde, er wird schon wissen, wenn es Zeit ist, ob er gleich dem einen ein grösser Maaß der göttlichen Traurigkeit, einem andern ein kleiners giebet, nach dem es des Menschen Zustand erfordert, und seine Weisheit, die uns zur Seligkeit leitet, es für heylsam erkennet. Wir sollen nur seinem Wercke nicht widerstreben, und, wenn er uns das Gewissen aufwecket, nicht muthwillig es wieder einschläfern, noch die Gnade GOttes, die dergestalt uns die Hand bietet, uns in einen bessern Zustand zu versetzen, von uns stossen: so wird denn Christus, unser Heyland, schon die rechte Zeit ersehen, wie hier bey diesem Gichtbrüchigen, daß er auch zu uns kommen und seinen Trost in unsere Seele sprechen wird: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

Anderer Theil.

DEnn da sehen wir ja II. wie dieser Gichtbrüchige nun die **Vergebung seiner Sünden von Christo empfähet.** Das geschicht in denen Worten, die iezt die vornehmsten sind, die wir in Betrachtung ziehen, und die wir schon mehrmal erwehnet haben, da der HErr JEsus zu dem Gichtbrüchigen spricht: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben** Da sehen wir, wie der HErr JEsus sein Hertz zu diesem armen krancken Menschen so liebreich neiget. Das dachte er wol nicht, daß der HErr JESUS ihm so

begegnen würde. Es ging ihm wie dort dem verlohrnen Sohn Luc. 15, welcher gedachte, wie übel ihn sein Vater anlassen würde, wenn er heim käme, da er sich von ihm verlaufen, und so sehr beydes wider GOtt und wider seinen leiblichen Vater gesündiget hatte: Er würde nun von ihm weder hören noch wissen wollen. Er wolle sich demnach aufs Bitten legen, und sagen: **Vater, ich habe gesündigt wider den Himmel und wider dich, ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse**, und will gern zufrieden seyn, wenn ich mit meinem sauren Schweiß und Arbeit nur bey dir mein Brodt verdienen mog; dulde mich nur unter deinen Knechten und geringsten Tagelöhnern. So gedachte dieser Mensch auch. Das war er nicht gewärtig, daß der HErr JEsus ihn seinen lieben Sohn heissen würde. Ja, wird er wol gedacht haben, ein schöner Sohn, ein Sünden-Knecht, ein Schand-Bube, der mit seinem sündlichen Leben sich diese Kranckheit zugezogen hat, und nichts anders werth ist, als daß er darinnen ohne Hülfe und Trost gelassen werde.

Gleichwie aber unser Heyland in dem angezogenen Gleichnisse uns das Hertz des Vaters abmahlet, daß es nemlich gantz anders gesinnet sey, als es der verlohrne Sohn vorher gedachte; so gar, daß er auch, da er nur den Sohn von ferne gesehen, sich schon gefreuet, zu ihm hingelaufen, ihm um den Hals gefallen, und ihn gehertzet und geküsset habe, hernach auch alle Freuden-Zeichen in seinem Hause blicken lassen, nur darum, daß er seinen verlohrnen Sohn wieder hatte: So machts auch hier der HErr JEsus. War das Hertz des Gichtbrüchigen fern von solchem Trost, ihm die Gnade GOttes und die Liebe JEsu zuzueignen: so war hingegen das Hertz des HErrn JEsu ferne von solchem Sinn und Gedancken, die sich ietzt im Hertzen des Gichtbrüchigen regeten. Er sprach um deßwillen zu ihm: **Mein Sohn!** Das war nicht etwa eine blosse Benennung, sondern, wie von unserm Heylande geweissaget wird Es. 8, 18. daß er zu seinem Vater saget: **Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die du mir gegeben hast;** so rechnet er nun auch diesen Gichtbrüchigen unter die, so ihm der Vater gegeben hatte, daß er ihnen das ewige Leben gebe. Darum nahm er ihn mit diesen Worten auf in die Kindschaft GOttes, und tröstete ihn mit dieser Benennung aufs allerkräftigste.

O! laßt uns dencken, was das dem Hertzen dieses krancken Menschen für ein Balsam gewesen seyn müsse. Ey! denckt doch, wird er gesagt haben, er heißt mich seinen **Sohn**. Da ich gemeynet habe, er würde mich schelten und strafen, und mir meine Sünden vor Augen stellen, und mich von sich wegweisen: so werde ich von ihm sein Sohn genennet; gleichwie er dort das arme blutflüßige Weiblein in ihrer grossen Furchtsamkeit und Traurigkeit auf gleiche Weise tröstete, und sie seine **Tochter** nennete. Luc. 8, 48. Ein sicheres Welt-Hertz mag das nicht fühlen, was diß Wort vor Kraft habe: aber wenn ein Mensch iemals den

Zorn

Zorn GOttes empfunden, den er sich durch seine Sünden zugezogen; wenn iemand seiner Sünden wegen an der Gnade GOttes gezweifelt: derselbe wird es verstehen, was das für eine Kraft in dem Hertzen dieses armen Menschen müsse gehabt haben, der so kraftlos war, bey dem der Ankläger nun seine Anklage vorbrachte, und ihn mit seinen Mord-Pfeilen und mit lauter Bedrohungen der ewigen Verdammniß schreckete; daß derselbige nun von dem, den er für den verheissenen Meßiam hielt, und um deßwillen nun gerne von ihm gesund gemacht seyn wolte, aber sich der Hülfe gantz unwürdig erkannte, daß er, sage ich, von dem ein Sohn genennet wird.

Gewiß, wir müssen dieses wohl erwegen, dann das ist auch die rechte Haupt-Sache. Es kommt nicht auf die Worte allein an, die der HErr JEsus hier gesaget hat. Ach nein! sein liebreiches Hertz ist die Haupt-Sache, welches sich dergestalt gegen diesen armen Sünder aufschliesset, da er ihn siehet in einer aufrichtigen Erkäntniß, Reu und Leid über seine Sünde, da er seinen Kummer und seine Angst erblicket, die er in seinem Gewissen ausstehet, darum, daß er GOTT wider sich habe, den er mit seinen Sünden beleidiget. Wie gehet er doch so freundlich mit ihm um! **Sey getrost**, sagt er, habe ein gutes Vertrauen, dencke nicht in deinem Hertzen: weil ich so ein grosser Sünder bin, so wird er mir nicht helfen. Ich sehe es ja wohl, daß dir deine Sünden hertzlich leid sind, und daß du es bereuest, daß du GOtt beleidiget habest. Ich sehe wohl die Angst und Traurigkeit, welche du über deine Sünden empfindest. Darum jammert mich deiner. Dencke nur nicht, als wenn ich dich hülflos von mir lassen würde. Nein, nein; sey getrost, sey getrost! fürchte dich nicht! fasse vielmehr eine kindliche Zuversicht; du darfst dich nicht scheuen, und dencken, daß ich dir deine Sünden und böses Leben vorwerfen werde, da du ietzt nicht mehr gedenckest darinnen fortzufahren, sondern vielmehr so zerknirschet und zerschlagen bist in deinem Hertzen, daß du dir gern von deinen Sünden helfen lassen wolltest.

Und darauf verkündiget er ihm die rechte Haupt-Sache, darauf es ankam: **Deine Sünden sind dir vergeben.** Wir stehen hierbey billig abermal stille, und dencken der Sache ein wenig nach, was das auf sich habe, und wie diesem Menschen müsse zu muthe gewesen seyn, als er diese Worte gehöret: **Deine Sünden sind dir vergeben.** Es war das ein Wort des ewigen Lebens, das aus dem Munde des HErrn JEsu in das allertiefste und innerste des Hertzens und Geistes dieses Gichtbrüchigen eindrang. Es war kein Wort eines ohnmächtigen Menschen; sondern ein Wort des allmächtigen Sohnes GOttes, voll Geist und göttlicher Kraft. Das wird das Hertz dieses armen bußfertigen Sünders wohl gefühlet und empfunden haben. O wie wird das als ein rechtes Lebens-Wasser sein Hertz durchflossen haben! Wie wirds ihm als ein Zucker

sein

sein Hertz haben durchsüsset! Wie wird es alle Bitterkeit, die vorhin in ihm gewesen, hinweggenommen und ihn so sanftiglich getröstet haben! Ach! wird er gedacht haben, siehe, das, das quälete mich eben, meine Sünden! das hat dieser fromme HErr wohl gesehen, daß es mir daran fehlete, und daß meine Sünden mir gröſſere Schmertzen verursacheten, als diese meine Kranckheit. Wie kommt er mir mit diesen Worten so wohl zu statten! Ach! wie wird da aller Kummer aus seinem Hertzen weichen, und zugleich Raum haben geben müssen der sich einsenckenden Gnade und dem Trost des H. Geistes.

Doch, wir haben ja diesen gichtbrüchigen Menschen anietzo nur als unsern Spiegel uns vorzustellen. Die Worte des HErrn JEsu, die Geist und Leben sind, haben bey ihm sich so kräftig erzeiget. Aber was würde uns das helfen, wenn wir bey dieser Betrachtung nur stille stehen blieben? Auf unser eigen Hertz müssen wir das appliciren. Sehet ihr nun, ihr Lieben, daß ich mit Fug und Recht diejenigen Seelen selig gepriesen habe, die in eine wahre göttliche Betrübniß gesetzet sind; die nun erkennen, daß sie nichts nöthiger haben, als daß ihre Sünden ihnen vergeben würden. Denn ihr sehet ja, daß solchen Seelen der Trost der Vergebung der Sünden und die Hülfe des HErrn JEsu mitgetheilet werde. Ach! lasset mich mit aller Freudigkeit mit euch reden. Es ist unser grosser Schade, daß wir von unsrer Kindheit auf so leicht und so geschwind uns damit trösten, daß wir alle Kinder GOttes sind. Glaubet mir, lieben Menschen, das ist so leicht nicht gethan; oder wollt ihrs nicht glauben, so dürftet ihrs auf dem Todten-Bette finden, wenn ihr nun aus der Zeit in die graue Ewigkeit gehen sollet, daß das so leicht nicht sey, sich ein Kind GOttes und Erben der ewigen Seligkeit zu nennen. Es gehöret dazu eine wahrhafte Arbeit der Seelen, ein ernster Kampf, daß der Mensch fühle, es erkenne, davon überzeuget sey, daß er bey seinem bisherigen Sünden-Dienst und natürlichen unwiedergebohrnen Zustand, darinnen er sich befunden, kein Kind GOttes gewesen. O! wie selig sind demnach diejenigen Seelen, welche erst ihre Sünden erkennen, und ihre Hände zu GOtt aufheben lernen, und sprechen: Ach GOtt! mache du mich zu deinem Kinde, mache du mich zu einem wahren Kinde GOttes. Aber wenn der Mensch das schon voraus setzet, er sey ein Kind GOttes, ungeachtet er die Kraft der neuen Geburt niemals geschmecket hat; so ist ja gewiß, daß, wenn der Mensch sich selbst in solcher Sicherheit und solchem Verderben tröstet, er vielmehr ein Kind des Zornes und der Verdammniß zu nennen sey. Aber wo dieser Kampf erst recht entstehet, wo diese Arbeit in der Seelen angehet, und der Mensch GOtt darum bittet, daß er ihn zu seinem Kinde mache, da, da ist der Trost vor der Thür; da, da wird der Mensch durch den Geist GOttes versichert, daß ihn GOtt zu seinem Kinde auf- und annehmen wolle, wie wir hier an dem gichtbrüchigen Menschen gesehen haben.

Wa-

Waget euch demnach in diesen edlen Kampf! Meynt doch ja nicht, daß diß unmöglich sey zu erlangen; dencket nicht, daß euch GOtt die Gnade versagen werde, die hier der HErr JEsus dem Gichtbrüchigen verliehen: sondern gedencket vielmehr, daß ihr es ja mit eurem allergrösten Liebhaber, mit eben demjenigen, der sein Leben für euch gelassen und sein Blut für euch vergossen hat, und mit seinem himmlischen Vater, der die Welt so geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, zu thun habet. Darum gebet euch doch in diesen edlen Kampf. Gehe ein ieder, nach der Vermahnung des HErrn JEsu, fein in sein Kämmerlein, und bete da zu GOtt, der in das Verborgene siehet, auf diese oder dergleichen Art und Weise: Ach! HErr, du hast ja die Welt also geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Ach! HErr, nimm mich auch in solche allgemeine Liebe mit ein. Schliesse mich auch ein in das allgemeine Verdienst meines HErrn und Heylandes JEsu Christi. Siehe! ich bin ein grosser Sünder, und bin nicht werth, daß du mir das ewige Leben gebest. Wilstu auf mein Thun und Lassen sehen, so bin ich verlohren; aber hier stehet das Wort: **nicht verlohren werden, nicht verlohren werden.** Ach! HErr, das wünsche ich, das suche ich, daß auch ich nicht möge verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Rechne mir dann nicht zu, ach! rechne mir nicht zu meine Erb- und wirckliche Sünden, sondern schencke mir dieses hohe und edle Gut der Vergebung der Sünden. Und da du deinen eingebohrnen Sohn auch für mich dahin gegeben hast, so laß mich auch in demselbigen die Vergebung meiner Sünden, Leben und Seligkeit erlangen.

Folget ihr so einfältig diesem guten Rath, verachtet ihr dieses Wort nicht, das ietzt zu euch gesprochen ist, werdet ihr nicht mir, sondern dem HErrn JEsu gehorsam, hinzugehen in euer Kämmerlein, und zu eurem Vater im Verborgenen zu beten; so gebe ich euch die Versicherung im Namen des HErrn JEsu, daß er euch so wahrhaftig trösten werde, als er allhier den Gichtbrüchigen getröstet hat, daß er euch so gewiß die Vergebung aller eurer Sünden schencken werde, als er sie hier dem Gichtbrüchigen geschencket hat.

O! wie wird euch alsdenn der Trost so süsse seyn, wenn ihr das in eurem Hertzen schmecken und empfinden werdet, was hier der HErr JEsus dem Gichtbrüchigen mit Worten angezeiget: **Sey getrost, mein Sohn! deine Sünden sind dir vergeben.** Wie werdet ihr mit Frohlocken jauchzen, wenn ihr in euren Hertzen nun erkennen werdet durch das Zeugniß des H. Geistes, daß ihr GOttes Kinder seyd, daß ihr auch Erben seyd des ewigen Lebens. Wie werdet ihr euch freuen, wenn ihr gewiß seyn könnet, daß dieser euer Trost nicht von Fleisch und Blut angemasset, sondern vom Heil. Geist in eurem Hertzen versiegelt

sey, wie Paulus saget: Röm. 8, 16. **Der H. Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder seyn.** Wie werdet ihr hernach den göttlichen himmlischen Trost so wohl zu unterscheiden wissen von dem angemaßten und falschen Trost, den die Sünden-Knechte ihnen machen von der Vergebung der Sünden. Wie werdet ihr euch schämen, daß ihr vorhin die Vergebung der Sünden für eine so geringe und leicht zu erlangende Sache gehalten habt, und euch mit einer betrieglichen Hoffnung der ewigen Seligkeit so lange geschmeichelt! Nun, nun wird ein grösserer Trost in eure Hertzen eindringen; nun, nun wird euer Hertz leben, denn so heißt es: Ps. 69, 33. **Die GOtt suchen, denen wird das Hertz leben.** Solch neues Leben, das Leben des Glaubens, da der Mensch nun erkennet, daß GOtt sein Vater und er sein Kind sey, das wird sich auch in euch äussern, daß wie euch GOtt die Kindschaft geschencket in Christo, also ihr ihn nun dürfet nennen: Abba, du lieber Vater! Vorhin lief es euch leicht über eure Lippen, zu sagen: **Vater unser, der du bist im Himmel**; dachtet nicht, was das erste Wort, **Vater**, für ein gewaltiges und tröstliches Wort sey; aber wenn der HErr JEsus durch das Wort der Gnaden dieses in euer Hertz wird gedruckt haben, wenn er euch in eurem Buß- und Glaubens-Kampfe den Sieg wird verliehen, und euch die Kindschaft GOttes geschencket haben, dann werdet ihr dieses Wort gar tief erkennen, was das sey, wenn das gantze Hertz spricht: Vater unser, Abba, lieber Vater; und wenn ihr nun den euren Vater nennen könnet, der Himmel und Erden, das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der auch euch das Leben gegeben, ja euch ein besser Leben geschencket, nemlich das Leben des Glaubens. Sehet, das ist die gnädige Vergebung der Sünden.

Dritter Theil.

Aber nun haben wir noch zum dritten übrig, daß wir auch an diesem gichtbrüchigen Menschen sehen, wie er dieses, daß er die Vergebung der Sünden erlanget, welche ihm der HErr JEsus angekündiget, **auch durch seinen Wandel bewiesen habe.** Es war ja dieser Gichtbrüchige bisher zum äusserlichen Wandel, oder zum Herumgehen, gantz und gar ungeschickt gewesen; er war ein Paralyticus, wie eigentlich das Wort lautet, oder ein vom Schlag gerührter Mensch, der kein Glied regen konte, noch sich in dem Bette bewegen, geschweige, daß er davon hätte aufstehen und umhergehen können. Nun er aber nicht allein aufstund sondern auch sein Bette aufhub und dasselbe forttrug, so zeigt er ja dadurch an, daß eine höhere Kraft gegenwärtig sey, die ihm geholfen.

Es

Es war auch unser Heyland vorher ohne Zweifel schon willens, daß er diesem elenden Menschen von seiner Kranckheit helfen wolte, iedennoch kamen hier seine Feinde dazwischen, und gaben ihm besondern Anlaß zu diesem göttlichen Wercke. Denn siehe, **etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: dieser lästert GOtt. Da aber JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum dencket ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele?** So sehen wir, daß sie das in Zweifel gezogen, daß diesem Menschen seine Sünden vergeben wären; als wolten sie sagen: Das läst sich leicht zu einem Menschen sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben; aber, wenn man die Sache im Grunde ansehen solte, so möchte sichs wohl anders befinden. Ja sie rechneten es dem HErrn JEsu als eine Gotteslästerung an, und sprachen: **Dieser lästert GOTT.** Unser Heyland aber widerlegte es gar deutlich und kräftig, und wolte ihnen, in den ietztvorgelesenen Worten, so viel antworten: Ihr meynet, das könne man leicht sprechen: Dir sind deine Sünden vergeben, denn es wisse niemand, obs wahr sey, oder nicht, es möchte vielleicht im Hertzen GOttes gar anders stehen, als daß er diesem Menschen seine Sünden solte vergeben haben. Aber, wenn ich zu diesem Menschen, den ihr im Bette liegen sehet, daß er sich weder regen noch bewegen kan, dessen auch alles Volck, so gegenwärtig ist, Zeuge ist, insonderheit die, die ihn hieher gebracht: so ich zu diesem Menschen sagen würde, er solte aufstehen, er solte sein Bette aufnehmen und heim gehen, alsdenn würdet ihr ohne Zweifel warten, obs auch eintreffen würde, denn da müste es auch äusserlich in die Augen leuchten, obs ein wahres und göttliches Wort wäre. Wohlan denn! damit sie sehen möchten, daß wahrhaftig diesem Menschen die Sünden vergeben seyn, so sprach der HErr JEsus zu ihm: **Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim!** Und darauf erfolgte auch alsobald die That. Denn **er stund auf,** heißt es, **und ging heim.**

Es bewies also der Heyland mit dieser seiner grossen Kraft, die er an dem Gichtbrüchigen erzeigete, da er ihn auf einmal und durch ein einiges Wort gesund machte, nicht allein, daß diesem Menschen seine Sünden vergeben wären, sondern **daß er** auch solche **Macht habe, auf Erden Sünde zu vergeben.** Das durfte er nicht um des Gichtbrüchigen willen sagen; sondern um unsert willen: sonst möchten wir dencken: Ja das ist wol jenem wiederfahren; aber was gehets uns an? Darum führet nun unser Heyland seinen Beweis weiter hinaus: **Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben** ꝛc. Damit wolte er also beweisen, daß, was er an einem Menschen gethan, könne er an andern auch thun, und zu einem ieden sagen: Dir sind deine Sünden vergeben. Zu dem Ende sprach

er: **Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim.** Und da nun dieser Mensch also aufstund und heim ging, so bewies er durch diese Kraft, die ihm der HErr JEsus mitgetheilt, daß er wahrhaftig die Vergebung der Sünden habe. Dieses aber gereichete zum grossen Lobe GOttes. Denn es heißt: **Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.**

Wir lassen aber den Gichtbrüchigen, so viel seine Person betrift, und nehmen ihn als einen Spiegel vor uns, an welchem wir zu erkennen haben, wie auch wir durch den Wandel zum Lobe GOttes beweisen sollen, daß wir die Vergebung der Sünden in unserer Busse und Bekehrung von JEsu Christo unserm Heylande empfangen haben. Hier aber wird gewiß nicht von einem äusserlichen Wandel geredet; sondern von demselben Wandel, darauf wir in der heutigen Epistolischen Lection gewiesen werden. Denn da heists Eph. 4, 22-24. **So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet; erneuret euch aber im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Wie demnach dieser krancke Mensch durch seinen leiblichen Wandel, dazu er sonst ungeschickt war, bewies, daß ihm wahrhaftig seine Sünden vergeben wären: Also sollen wir durch einen heiligen und gottseligen Wandel vor aller Welt beweisen und klar machen, daß auch uns wahrhaftig unsere Sünden vergeben sind.

Diß hat seinen Grund in der gantzen Apostolischen Lehre, da diese Ordnung uns angewiesen wird, daß ein Mensch aus dem Gesetz zuvörderst seine Sünden erkennen, und sich zu einer wahren Reue und Leid über dieselbe bringen lassen müsse. Mit einem solchen bußfertigen, mit Reu und Leid erfüllten, zugleich aber mit Christi theurem Blut besprengten Hertzen ergreife denn der Mensch das Verdienst unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, und zugleich die Gnade GOttes, die uns in ihm unserm Heylande, geschencket wird. Wann aber der Mensch in JEsu Christo die Gnade GOttes also ergreifft zur Vergebung der Sünden, und ihm die Gerechtigkeit JEsu Christi, als wäre sie seine eigene, zugerechnet wird; so werde auch dem Menschen zugleich der Geist der Gnaden geschencket, der nun in ihm wohne, lebe und wircke, gleich wie vorhin der Geist dieser Welt in ihm sein Werck gehabt, also, daß der Mensch nun mit Johanne spreche 1 Epist. 4, 19: **Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet**; und die Gnade der Vergebung der Sünden, und der grosse Trost, den er daraus geschöpfet, ihm nun auch Kraft und Freudigkeit gebe, den Entschluß in seiner Seelen zu haben, daß er dem HErrn, so zu reden, schweren und halten wolle, die Rechte seiner Gerechtigkeit nicht zu vergessen, und ihn von nun an mit Wissen und Willen nicht

ferner

ferner zu beleidigen. Da, da findet sich die rechte Ausbannung alles bösen Vorsatzes. Dabey kan nun keine vorsetzliche Sünde bestehen, da fällt die Herrschaft der Sünde weg; da spricht nun der Mensch mit Joseph: **Wie solt ich ein solch groß Ubel thun, und wider GOTT sündigen?** 1 B. Mos. 39, 9. So siehet er die Sünde nun an als ein grosses Ubel, ja als den Abgrund der Höllen, die er vorhin als ein Paradies angesehen, und seine Lust und Vergnügen darinnen gesuchet hatte. Ja, da erfähret er, daß, wie dieser gichtbrüchige Mensch durchs Wort des HErrn JEsu nun die Kraft empfangen, daß er aufstehen, sein Bette aufheben und heim gehen können, also, da er durch die Gnade JEsu CHristi und durch den Glauben an ihn gerechtfertiget worden, nun, an statt der vorher in ihm herrschenden Kraft der Sünde, die Kraft CHristi in seiner Seelen herrsche, also, daß er nun nicht gezwungen, sondern willig und fertig ist Gutes zu thun und ohne Unterlaß Gutes zu wircken durch den Glauben an JEsum CHristum, welcher ihn gantz zu einem andern Menschen machet von Hertz, Muth, Sinn und allen Kräften, wie uns das **Lutherus** gar schön in der Vorrede der Epistel an die Römer vor Augen geleget. Ach! da ists gar ein ander Wesen um einen wahrhaftig neugebohrnen Menschen, um einen wahrhaftig bekehrten Christen, als die Welt gedencket; die auch zum heiligen Abendmahl gehet, und das Ansehen haben will, als ob sie ihre Sünden bekenne und bereue, da doch die Macht der Sünden bey ihr immer grösser wird, zum gewissen Zeichen, daß das keine wahre Bekehrung sey.

Ach! wo dem Menschen dieser Trost recht eingedruckt wird, wo er im Kampf des Glaubens recht gesieget, und nun die Vergebung der Sünden in seinem Hertzen als einen recht göttlichen Trost geschmecket hat, da ists mit ihm gar anders beschaffen: nun ist er geändert in seinem Hertzen, Sinn und Gemüth, nun lässet er die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, mit ihrem Reichthum, mit ihrer Wohllust, mit ihrer Ehre gern aus seinem Hertzen fahren: er hat nun nichts vor sich als seinen Heyland, zu dem begehret er zu kommen, der ihn so hoch geliebet, und ihn mit seinem Blut gewaschen hat: nun trit er in den edlen Glaubens-Kampf recht ein gegen den Teufel, die Welt und die Sünde; nun hat er Kraft zu solchem Kampf empfangen, daß es nicht bey guten Bewegungen und einem guten Vorsatz bleibet, sondern daß er auch denselben in die Ubung bringet.

Was würde es für ein Beweis von unserm Heylande gewesen seyn, wenn dieser gichtbrüchige Mensch sich zwar im Bette bewegt hätte, als wolte er nun aufstehen; aber er hätte nicht fort gewollt, oder nicht fort gekönnt? Würden da nicht die Schrifftgelehrten gesagt haben: Wie stehet es ietzt um die Vergebung der Sünden, da die Gesundheit nicht erfolget, die doch zum Beweis gegeben worden? Also mag auch der Mensch gewiß seyn, daß wenn die Vergebung der Sünden anders Wahrheit in seinem Hertzen ist, daß da auch die Kraft GOttes in seiner Seele sich

beweisen müsse, ob gleich der Mensch dabey noch straucheln, noch von der Sünde angefochten, ja auch übereilet werden möchte. Denn das wiederfähret einem Menschen in seinem Christenthum, wenns auch rechtschaffen ist; und hat sich kein Heiliger GOttes iemals davon ausgenommen. Wie aber das das Wunder-Werck des HErrn JEsu nicht würde zu nichte gemacht haben, wenn dieser gichtbrüchige Mensch sich etwa an diesen oder jenen Stein gestossen hätte; genug, daß er aufgestanden, genug, daß er seinen Weg fortgesetzet, und heim gangen, u. also das Wort des HErrn JEsu erfüllet worden. Wer hätte daran zweifeln wollen, ob ihm seine Sünden vergeben wären, wenn er auf dem Wege ein u. andermal mit dem Bette, das er trug, einen Fehltritt gethan hätte? So ist es auch mit einem Menschen bewandt, der sich von Hertzen zu dem HERRN JESU bekehret und die Vergebung der Sünden empfangen hat; er verspüret wol seine Gebrechen; er weiß, daß die Sünde ihm immerdar anklebet und ihn träge macht; er kan sich auch nicht entbrechen, zu bekennen, daß er leicht von einem Affect übereilet werde. Aber, das ist gar sehr unterschieden von den vorsetzlichen Sünden, und von dem Sünden-Dienst, in welchem er vorhin gelebet hatte. Er weiß, daß er nun Gnade empfangen hat, das Hertz ist nun verändert; er liebet nicht mehr die Welt, sondern sie ist ihm gecreutziget. JESUM Christum hat er lieb, der ihn mit seinem Blut von Sünden gereiniget, demselbigen hänget er an. Und ob ihm auch von seiner eigenen Schwachheit ein Zweifel gemachet würde an der Vergebung der Sünden: so weiß er sich doch dagegen zu verantworten.

Denn, wie es hier gegangen, daß die Schriftgelehrten die Vergebung der Sünden in Zweifel gezogen, so gehets auch in den Anfechtungen. Wenn der Mensch wahrhaftig zu Christo bekehret ist, und die Vergebung der Sünden von ihm erlanget hat, so hat er keinen grössern Feind, als die Sünde, die ihm anklebet, und insonderheit die Kleingläubigkeit, dadurch leicht zweifelhafte Gedancken in seinem Hertzen entstehen, daß er einen Argwohn fasset an GOttes Liebe, als ob der nicht liebreich gegen ihn gesinnet wäre, und ihn, seiner Schwachheit und Gebrechlichkeit wegen, nicht wolle zum Erben seiner Seligkeit machen. Dagegen muß sich dann der Mensch mit Ernst rüsten, nachdem ihm von GOTT Gnade wiederfahren ist. Er muß diesen argwöhnischen Gedancken GOttes Wort entgegen halten, und wenn ihm solcher Zweifel einkommt, muß er sagen: **Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.** Ich bin ein grosser Sünder; aber siehe, ich kan es doch nicht leugnen, was GOTT an meiner Seelen gethan hat. Warum solte ich sein Vater-Hertz in Zweifel ziehen? **Von diesem JESU zeugen alle Propheten, daß alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.** Wollen Gesetz-Gelehrte ihn bloß auf seine Wercke weisen,

so

so weiß er wohl, daß er die Freudigkeit seines Glaubens nicht auf sein Verdienst bauen darf, sondern auf das grosse Werck der Erlösung unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi. Darum hat er Freudigkeit zu GOtt, weil CHristus ihn mit seinem Blut erkauft, und das Löse-Geld der Gerechtigkeit GOttes dargeleget hat. Siehe, das erhält denn den Menschen, wenn er also auf CHristum und auf seine Gnade alle seine Freudigkeit gründet, und nur suchet in CHristo erfunden zu werden durch den Glauben, und um seinet willen der Gnade GOttes sich zu getrösten. Da wird sich dann finden, daß solche Anfechtung ihn nicht schwächen noch unterdrucken, sondern daß er vielmehr durch solchen Kampf gestärcket und bevestiget werde, und immer gewissere Tritte mit seinen Füssen thun lerne. Da nimmt er dann zu, und wird aus einem Jüngling ein Mann, ja er erlanget ie mehr und mehr göttliche Kraft, gegen den Teufel und die Welt zu kämpfen, obs gleich im Kampf schwer hergehet; er wird dieses Kampfes mehr gewohnet, lernet sich vor allem Betrug der Sünden so viel sorgfältiger hüten: weiß in allem Zweifel, die ihm möchten gemacht werden, sich besser zu stärcken, und mit denen rechten Waffen des Geistes sich seiner geistlichen Feinde zu erwehren. Also wird sein Wandel immer herrlicher, also wird er im Glauben, Liebe und Hoffnung immer stärcker, so, daß denn auch GOtt ie mehr und mehr durch ihn gepriesen wird, wie unser Heyland gesaget hat Joh. 15, 8. **Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viele Früchte bringet.** Also gereichets da zum Lobe GOttes, wie wir hier sehen, da es heißt: **Da das Volck das sahe, verwunderte es sich, und preisete GOTT, der solche Macht den Menschen gegeben hat.** So gehets auch, daß, wenn die Menschen sehen, daß einer dergestalt umgekehret, aus einem Welt-Kinde zu einem wahren Kinde GOttes gemachet worden, nun in seinem Wesen und Leben, in seinem gantzen tenore vitæ und Lebens-Beschaffenheit sich gantz anders erweiset, als er sich vorhin erwiesen hat: wenn das, sage ich, andere sehen, was der HErr JESUS für feine Menschen mache, wie er das Bild GOttes in ihnen erneure, wie er sie dergestalt ändere, daß sie nun an dem einen Abscheu haben, woran sie vorher Lust gehabt, nun dem Guten nachjagen, das sie vorher geflohen; da mercken die Menschen, daß die Bekehrung und neue Geburt keine menschliche Sache, noch eitele Einbildung sey, sondern daß der Finger GOttes in einer solchen Veränderung des gantzen Hertzens sich mächtig erweise.

Und so muß denn auch unser Christenthum, wenns in der Busse recht angefangen worden, zum Lobe GOttes recht fortgeführet werden in einem beständigen gottseligen Wandel; und ob der Mensch durch die Sünde betrogen würde und strauchelte, so muß er doch sich wieder aufraffen, nicht liegen bleiben, es nicht beschönigen, seinen Fall nicht gering achten; sondern vielmehr suchen, daß er die erste Liebe, die er in seiner Seelen erfahren, sein unter hertzlichen Buß-Thränen er-

neu-

neure: so wird denn der HErr JEsus seine Gnade nicht zurück ziehen, sondern sich ferner über ihn erbarmen. Sein grösseſter Schade aber wäre es, wenn er das nun wolte zur Sicherheit deuten, und wieder auf seine vorige Wege kommen, denn so würde **das letztere**, wie die Schrift saget, **mit ihm ärger werden, denn das erste.** Im Gegentheil, wenn er sein Elend erkennet, und sich hertzlich und inniglich zu dem HErrn JEsu wendet, und in seinem Blut sich wieder wäschet und reiniget, so wird der Trost so viel kräftiger in seiner Seelen versiegelt werden, und werden ihm so dann auch die Leiden, die er seiner Sünden wegen etwa in diesem Leben zu übernehmen hat, so viel süsser seyn, dieweil er doch weiß, daß er bey solcher Züchtigung, die über ihn ergehet, an GOTT einen lieben Vater, und an seinem Heylande JEsu CHristo einen lieben Bruder habe, der auf solche Weise ihn züchtige, damit er nicht verlohren werde, sondern seine Heiligung erlange. Weßwegen er sich dann gern unters Creutz beugen wird, dasselbige zu tragen, weil er weiß, daß er es seinem Heylande nachtrage, und auf diesem Wege ihm in der Herrlichkeit nachfolge, und daß solches sein Sieges-Zeichen seyn werde, damit er vor dem erwürgten Lamme ewig triumphiren, und ihm vor dem Throne seiner Herrlichkeit Preis und Ehre geben werde.

Nun, ihr Lieben, da ihr dieses also angehöret, so bedencket doch, daß dieser letztere Theil nicht weniger, als die beyden erstern, auf euch gehen. Erweget doch selbst, daß nun auch der Beweis bey einem ieden unter euch erfolgen müsse. Ist euer Glaube rechter Art? Ist eure Bekehrung so beschaffen, wie sie GOtt in seinem Wort geordnet hat? Seyd ihr zu näherer Erkäntniß eurer Sünden kommen? Habt ihr Reu u. Leid über dieselbigen getragen? Ist euer Glaube rechtschaffen? Tröstet ihr euch in der Wahrheit der Vergebung? so muß es nun auch bey einem ieden unter euch die Kraft JEsu Christi beweisen. Vielleicht habt ihr bisher diese u. jene Sünde an euch getragen; aber nun muß solches Schand-Joch abgeschüttelt werden, nun muß ein ieder das süsse, sanfte und leichte Joch unsers HErrn JEsu CHristi mit Lust und Freude auf seine Schultern nehmen und es ihm nachtragen, auf daß er die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi nicht zur Sünde mißbrauchen, sondern vielmehr recht anwenden, und nun GOtt um so viel mehr ehren möge, nachdem derselbige im vorigen Leben durch seine faule Früchte verunehret worden.

Nun, was ich gesaget habe, das wolle GOtt selbst in euer aller Hertzen versiegeln. Er wolle es nicht lassen aus eurem Gedächtniß kommen; und ob es, eurer Schwachheit wegen, daraus kommen möchte, so wolle er durch seinen Heiligen Geist euch alles wieder erinnern, und es in euren Seelen ie und ie recht lebendig werden lassen, auf daß ihr also seyd und erfunden werdet, dem Geiste nach, wie der Gichtbrüchige dem Leibe nach, da er ein gesunder Mensch ward, der da stehen, gehen und wandeln konte, wie andere Menschen; daß auch ihr recht gesund seyn und bleiben möget: gesund im Glauben, gesund in der Liebe JEsu CHristi;

und

und also mit einem neuen und gottseligen Wandel ihn preisen möget bis ans Ende, damit wir uns mit einander vor dem Throne unsers HErrn JEsu Christi dermaleins über die Frucht auch dieses verkündigten Worts freuen mögen.

EWiger und lebendiger GOTT, wir dancken dir von Hertzen, daß du die Welt also geliebet hast, daß du deinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit wir durch denselben mit dir versöhnet werden, und ewig mit dir leben möchten. Und da uns diß nicht würde geholfen haben, wenn es uns nicht kund gethan, und wir solcher grossen Gnade theilhaftig gemacht würden: so hast du uns auch dein Evangelium verkündigen, und auch iezt dasselbige wiederholen lassen, auf daß unsere Hertzen möchten zu dir gezogen werden, und, wie du uns das zeitliche Leben verliehen, du uns auch des ewigen Lebens theilhaftig machen möchtest. Für alle solche Gnade, wie auch für deine verborgene Wohlthaten, loben und preisen wir deinen heiligen Namen. Nun aber bitten wir dich demüthiglich, du wollest doch solche grosse Gnade, die du uns erzeiget hast, an uns dergestalt segnen, daß sie uns zu unserm Heyl und ewigen Seligkeit angedeyen möge. Segne insonderheit das Wort, das anietzo verkündiget ist, und laß dasselbe in unsern Seelen tiefe Wurtzeln schlagen, auf daß wir zu deinem Lobe reiche Früchte bringen, und unsere Früchte, die du in uns wirckest, mit in die Ewigkeit nehmen mögen.

Wir befehlen dir, o HERR, die gantze Christenheit, ja alle Menschen auf dem Erdboden. Wir bitten dich, o HERR, du wollest dich deiner Kirche gnädiglich erbarmen, dieselbe schützen und erhalten, und deine Gnade in Christo JESU reichlich und überschwenglich, auch in unsern Tagen, an derselben erzeigen. Wir befehlen dir den Römischen Käyser und alle Christliche Obrigkeiten in deine treue Hände, und bitten dich demüthiglich, du wollest, um deiner unendlichen Gnade und Barmhertzigkeit willen, an ihnen allen erzeigen, was für ein frommer und liebreicher GOTT du seyst. Ach! HErr, unser GOTT, segne insonderheit diese gantze Herrschaft, auch alle Dero Unterthanen, und laß deine Liebe und Gnade ihren Seelen recht offenbar werden, daß sie dein heiliges Wort für ihren grössesten Schatz achten, und dadurch zum ewigen Leben erhalten werden mögen. Du wollest dir anbefohlen seyn lassen alle diejenigen, welche bishero noch in ihren Sünden gelebet, und, gleich dem Gichtbrüchigen, zum gottseligen und heiligen Wandel untüchtig gewesen. O HErr! unser GOtt! du wollest ihnen wahre Busse verleihen, und, da

dieser Text in der ganzen Christenheit an dem heutigen Tage gepredi-
get worden, so wollest du, o HERR, dieses Wort, das dein lieber
Sohn zu dem Gichtbrüchigen gesagt, in vieler tausend Hertzen kräf-
tig und gesegnet seyn lassen, daß sie den Trost der Vergebung der
Sünden in einem recht bußfertigen und gläubigen Hertzen annehmen,
und durch den Heiligen Geist zu ihrem ewigen Heyl bewahren mö-
gen. Gib insonderheit, daß diejenigen, die iezt zugegen gewesen,
und bisher die Kraft der Wiedergeburt noch nicht geschmecket ha-
ben, durch den Vortrag deines Worts mögen kräftiglich gerühret
werden; und so du sie gerühret hast, so bewahre sie, daß sie solche
Rührung nicht wieder verlieren, noch dieselbe in den Wind schlagen,
sondern sie vielmehr zur Kraft bey sich kommen lassen. Erbarme
dich aller derer, o HERR, die iezt, da sie dieses gehöret haben, ih-
re Hertzen zu dir haben neigen lassen, und darum bekümmert sind, wie
auch ihnen an ihren Seelen recht geholfen werden möge. Du wol-
lest, o HERR, die Gnade, so du ihnen durchs Wort mitgetheilet, in
ihnen bekräftigen und vermehren, bis sie in dem Stande seyn, darin-
nen sie fähig sind, in ihren Seelen zu schmecken die Vergebung ihrer
Sünden, und sich der Gnade und Kindschaft GOttes zu erfreuen. Du
wollest aber auch alle diejenigen, welche bereits solcher Gnade theil-
haftig worden sind, welche wissen und erkennen, daß sie wahrhaftig
Kinder GOttes und Erben der Seligkeit worden sind, nicht sicher
werden lassen. Erinnere sie, daß die Vergebung der Sünden ihr ei-
niger Schatz sey, dadurch sie die Seligkeit erlangen, da sie JESUS
Christus mit seinem Blut von ihren Sünden gewaschen hat, auf daß
sie sich niemals auf ihre eigene Gerechtigkeit verlassen. Setze sie
vielmehr auf den Schooß JEsu Christi, auf daß sie Seiner Gna-
de allein sich trösten mögen. Gib ihnen die Gnade, vor deinem hei-
ligen Angesichte, abgewaschen und gebadet in dem Blute JESU
Christi, in der göttlichen Kraft deines Heiligen Geistes hinfüro in
deinen Wegen zu wandeln. Nun, HERR, du wollest dieses aus
Gnaden erhören, und dein Reich an diesem Ort kräftig ausbreiten,
das Reich des Satans aber zerstören. Das gib, o HERR, um
deiner Liebe willen, in JESU Christo, unserm Heylande.
Amen, Amen!

Am

Eine andere Predigt

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, vor Sr. Königl. Majest. in Preussen, auf Deroselben allergnädigstem Befehl, Anno 1720.)

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Die Gnade und Kraft des HERRN JESU sey mit euch allen. Amen!

WIr sind, Geliebteste in Christo, alhier versammlet zu dem allerseligsten Geschäffte, das wir auf Erden verrichten mögen; sintemal unser Heyland selbst Luc. 11, 28. spricht: **Selig sind, die GOttes Wort hören**; da er aber auch gar nachdrücklich hinzu setzet, **und bewahren.** So lasset uns denn nun bey diesem höchstwichtigen und höchstseligen Geschäffte vor allen Dingen den HERRN selbst, dessen das Wort ist, demüthiglich und flehentlich anrufen, daß derselbe uns nicht allein die rechte Wackerheit des Gemüths und wahre Andacht des Geistes verleihen wolle, dem Worte fleißig zuzuhören, und dasselbe als einen Samen des ewigen Lebens in unsere Hertzen zu fassen; sondern daß er uns auch hinfort Gnade geben wolle, das, was wir in dieser Stunde hören werden, wohl zu bewahren: eingedenck, daß, da **die Menschen werden müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem ieglichen unnützen Worte, das sie geredet haben**; (Matth. 12, 36.) so viel mehr ein ieder, von einem ieden Wort, das ihm im Namen des HERRN zu seinem ewigen Heyl verkündiget worden ist, werde zur Rechnung gefordert werden. Lasset uns demnach den HERRN hierum von Hertzen bitten und anflehen in dem Gebet, welches uns unser Heyland, JEsus Christus, selbst gelehret und in den Mund geleget hat: **Vater unser** ꝛc.

TEXTVM

Matth. IX, 1-8.

Siehe pag. 1519.

Also, Geliebte, spricht der HERR durch Jesaiam: (Cap. 45, 22-25.) **Wender euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin GOTT, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Solche werden auch zu ihm kommen; Aber alle, die ihm widerstehen, müssen zuschanden werden. Denn im HERRN werden gerecht aller Samen Israel, und sich sein rühmen.** Daß der Prophet in diesen Worten im Namen des lebendigen GOttes, des Schöpfers Himmels und der Erden, rede, solches lehret die Sache selbst, und zeigen es auch alle und iede Worte deutlich und klärlich genug an. Aus dem Neuen Testament aber, und insonderheit aus Röm. 14, 11. und Phil. 2, 10. 11. lernen wir, daß hier besonders von dem Sohne GOttes die Rede sey, und daß derselbe, welcher ist JEsus CHristus, unser Heyland, von seiner eigenen Herrlichkeit durch den Propheten zeuge, und also derselbe es ist, dem sich **alle Knie beugen, und alle Zungen schweren sollen, und sagen: Im HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.** Eben dieses nun möchte zwar auch leicht aus dem gantzen Zusammenhang der Prophetischen Rede erwiesen werden, wenn wir uns nicht der Kürtze befleißigen müsten. Bey uns, die wir uns Christen nennen, und das Neue Testament nicht weniger als das Alte für GOttes Wort erkennen, bedarf es auch nicht einmal weiteren Zeugnisses, als daß der Heilige Geist durch den Mund des Apostels, und zwar mit grossem Nachdruck, an den zweyen angezogenen Orten, diese Worte ausdrücklich auf CHristum, unsern Heyland, gedeutet hat. In unserm heutigen Evangelischen Text aber finden wir ein klares Exempel von dem, was in den ietzt angeführten Worten Jesaiä bezeuget wird. Weßwegen wir so fort zur Sache selbst schreiten, und nach Anleitung gedachter Worte betrachten

Die Gerechtigkeit und Stärcke im HERRN.

Wir werden dabey in möglichster Kürtze zu erwegen haben,

I. Wie in dem HErrn JESU wahrhaftig und allein Gerechtigkeit und Stärcke sey;
II. Wie wir zum rechten Gebrauch und seligen Genuß solcher Gerechtigkeit und Stärcke / die in ihm ist / gelangen sollen.

HErr

HERR JESU, es sind deine Worte, die uns werden zu Gemüthe geführet werden. Es ist deine Herrlichkeit, die von uns in Erwegung gezogen werden soll. Belanget es nun deine Ehre und unsere Seligkeit; so stehe du uns auch in dieser Stunde bey. Gib Worte des ewigen Lebens, und laß auch dieselbigen allen und ieden, die sie hören, Worte des ewigen Lebens werden, und solches zum ewigen Lobe und Preise deiner Herrlichkeit. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun, Geliebte in dem HERRN, das Erste betrifft, nemlich, wie in dem HErrn, in unserm HERRN JESU CHRISTO, wahrhaftig Gerechtigkeit und Stärcke sey, und wie auch dieselbe in ihme allein sey: das mögen wir aus unserm ietzt verlesenen Evangelischen Text, da es uns an dem Exempel des Gichtbrüchigen deutlich gezeiget wird, gar leicht erkennen.

Denn da finden wir Christum, unsern HErrn, in seinem rechten und eigentlichen Werck, das er ihm auf Erden zu thun vorgenommen hatte. Nun wird zwar hier eines elenden und todt-krancken Menschen gedacht, der keines Gliedes mächtig war, und von vieren getragen werden muste, wie derselbe zu dem HErrn JEsu gebracht und von demselben gesund gemacht worden. Diß war ein Werck Christi aber es war dieses keines weges das Haupt-Werck, noch die eigentliche Sache, weßwegen er auf Erden kommen war. Denn davon redet Paulus 1 Tim. 1, 15. also: Das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Demnach ist das sein eigentliches Werck, daß er die Sünder selig mache.

So fand er denn zwar hier einen leiblich krancken Menschen, den er gesund machen, aber an eben demselbigen zugleich einen solchen, an dem er sein eigentliches ietzt gedachtes Werck verrichten konte, als der nicht weniger an seiner Seelen kranck war. Das hätten wir nicht wissen mögen, wenn es nicht der hochgelobte Sohn GOttes, der Hertzen und Nieren prüfet, (Ps. 7, 10. Off. 2, 23.) durch seine Rede, womit er diesen Elenden ansprach, selbst zu erkennen gegeben hätte. Denn da er ihn nur vor seine Augen krigte, ließ er gar bald einen Strahl

seiner göttlichen Allwissenheit darinne blicken, daß er nicht bloß auf seine äusserliche Kranckheit sahe, wie etwa andere, die zugegen waren; sondern daß er in das inwendige seines Hertzens hinein schauete, und daselbst erkannte, wie betrübet und niedergeschlagen er seiner Sünden halber war. Denn, hatte gleich dieser Elende einigen Glauben; so war doch derselbige so schwach, daß er dabey in grosser Furcht stand, er möchte vergeblich zu dem HErrn JEsu gebracht seyn, dieweil ihm sein Gewissen sagte, daß er diese seine Kranckheit durch seine Sünden sich selbst zugezogen hätte, und besorgen mochte, es würde ihm dieses mit Recht von dem HErrn JEsu vorgeworfen, und er deßhalben aller an andern erzeigten Gutthaten unwürdig erklaret werden.

Wie möchte es bey diesem Menschen anders hergegangen seyn, als es insgemein zu gehen pfleget? Es heißt ja wohl: **Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!** (Ps. 39, 6.) Denn so lange die Menschen in ihrem Wohlstande sind, und es ihnen nach dem Wunsch ihres Hertzens glücket, pflegen sie ihre Sünden und den Zorn GOttes, den sie dadurch auf sich laden, nicht zu fühlen. Aber wenn der Mensch nie an seine Sünden und das Schuld-Register, das er bey GOtt hat, gedacht hätte: so fänget er sie alsdenn an zu fühlen, und dann fallen sie ihm wol mit einander als eine Last auf sein Hertz, wenn er irgend einmal in eine Noth kommt. Da bedarf er denn zwar der Hülfe, und siehet, daß er desjenigen nun hoch vonnöthen hat, welchen er vorhin in seinem Leben so frech verachtet, nemlich GOttes; und wie gern wolte er nun, daß er sein Gebet vor denselben bringen dürfte, damit er ihn aus der gegenwärtigen Noth errettete! Aber da bellet dann das Gewissen, schreyet ihm entgegen und straft ihn unters Angesicht: Siehe, nun wilt du beten, nun wilt du Hülfe bey GOtt dem HErrn suchen; du hättest es eher thun sollen; aber da du GOtt in guten Tagen verachtet hast, so wird er dich nun in bösen Tagen wieder nicht hören. Gehet dann gleich auch das Werck der Bekehrung in der Seele an, so, daß der Mensch seine vorhin begangene Sünden, womit er GOtt so greulich beleidiget, schmertzlich erkennet, den HERRN um Gnade anrufet, und bey sich selbst den Schluß fasset: Helfe ihm GOtt dasmal, so wolle er durch seine Gnade gantz ein anderer Mensch werden, und es aufs möglichste zu verbessern suchen, daß er die vorige Zeit so übel zugebracht: Siehe, wenn gleich diß alles, sage ich, in einem Hertzen vorgehet, so ist doch bald die Anklage des Gewissens wieder da, und schlägt alles Vertrauen und alle Zuversicht nieder.

Diß sahe nun auch der HErr JEsus in dem Hertzen des Gichtbrüchigen. Denn da er nach seiner Allwissenheit in sein inwendiges hinein schauete; so erkannte er wohl, daß bey ihm eine wahre Buß-Arbeit vorginge, und daß er mehr

in

in seinem Gemüth seines Gewissens wegen litte, als er wegen seiner Kranckheit an seinem Leibe auszustehen hatte. Um deßwillen sprach er denn zu ihm: **Sey getrost**, sey gutes Muths, habe ein gutes Vertrauen, sey nicht kleinmüthig, laß dich durch das Andencken deiner vorigen Sünden, da du sie iezt erkennest, und auf dem guten Wege bist, dich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren, nicht niederschlagen; sondern wie du, ob wol im schwachen Glauben, doch wahrhaftig im Glauben, dich hast zu mir bringen lassen; und wie auch die, welche dich hieher getragen, ihr Vertrauen darauf gesetzet, ich würde dir helfen: also sey getrost und glaube nur, daß dir soll von mir geholfen werden.

Es erkannte aber der allsehende Heyland hiebey alsobald, daß dieser arme Mensch, wegen seiner begangenen Sünden, in seinem Gewissen geplagt ward, und daher, ob er gleich das Wort: **sey getrost**, hörete, auch daß er ihn so gar liebreich anredete: **Mein Sohn**; dennoch sich nicht aufraffen, noch in seinem Gemüth fassen konte; sondern die Last seiner Sünden so fühlete, daß aller Trost, der aus dem Munde des HErrn JEsu floß, an seinem Hertzen nicht haften wolte. Darum griff unser Heyland die Kranckheit in ihrer Wurtzel und in ihrer ersten Ursach an, und sprach auch das Wort dazu: **Dir sind deine Sünden vergeben.** Das wars, was ihn druckte und sein Hertz quälete, nemlich die Sünde. Gern hätte er noch mehr Pein in seiner Kranckheit empfunden, ja sein Leben in solcher Beschwerung und Schmertzen zugebracht, wenn ihm nur der Stein seiner Sünden wäre vom Hertzen gewältzet gewesen. Darum nahm unser Heyland diese allerschwereste Last zuerst von ihm weg, da er zu ihm sprach: **Dir sind deine Sünden vergeben.**

So erlangete er denn in dem HErrn Christo die Gerechtigkeit, nemlich die Gerechtigkeit des Glaubens, die ihm in dem HErrn JEsu und durch denselben geschencket ward. Denn es heißt im Text: **Da nun JEsus ihren** (so wol des Gichtbrüchigen, als derer, die ihn trugen) **Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.** Da ward er also für ein Kind GOttes erkläret, und für einen Gerechten, dem seine Sünden vergeben wären.

Aber hier finden wir, daß unserm Heyland diese seine grosse Herrlichkeit, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben, von den Schriftgelehrten, die zugegen waren, disputirlich gemacht und bestritten wird. Denn sie **sprachen bey sich selbst**: (d. i. sie gedachten in ihrem Hertzen) **Dieser lästert GOtt.**

Es war ja zwar dieser Gedancke auch an sich selbst unvernünftig. Denn sie hätten sich ja nur des Exempels des Propheten Nathan erinnern mögen, der gleicher massen dem David die Vergebung der Sünden verkündigte. (1 Sam. 12, 13.) Aber das ist die Art der Bosheit in dem Hertzen der Menschen, welche ihre Augen so verblendet, daß sie auch das allerbeste und unschuldigste zum ärg-

sten

sten deuten, wenn gleich eine gute Auslegung gar leicht zu finden wäre. So muste denn nun hier das Wort des HErrn JEsu bey diesen Menschen eine Gotteslästerung heissen, das doch an sich selbst nichts weniger war, und auch nicht einmal den Schein hatte.

Hierdurch aber gaben sie dem HErrn JEsu Gelegenheit, seine Herrlichkeit durch ein so klares und offenbares Werck zu bestätigen, davon sie selbst auch wider ihren Willen erkennen musten, daß solches kein sterblicher Mensch ohne besondern Beystand und Hülfe GOttes thun und ausrichten könne. Deßwegen verantwortete er sich also: **Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben,** (sprach er zu dem **Gichtbrüchigen:** welche Worte der Evangelist hinzu setzet) **Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim.** Das war eine reale Verantwortung.

Damit er sie aber dadurch desto kräftiger und bündiger überzeugen möchte, daß er die Macht habe, auch in solchem hohen Verstande, als es nicht den Menschen, sondern allein GOtt zukomme, Sünde zu vergeben, bestrafte er sie erst, da er sie fragte: **Warum denckt ihr so arges in eurem Hertzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf, und wandele?** Er wolte sagen: Ihr mögt wol gedencken, das kan sich der JESUS von Nazareth wol unterstehen, daß er zu dem Menschen saget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.** Denn wer kans wissen, obs auch wahr ist, daß ihm seine Sünden vergeben seyn? Es möchte wol ein ieder diese Worte zu einem Menschen sagen, und derselbe bliebe nichts desto weniger unter dem Zorn GOttes. Ihr möget wol so gedencken. Wie aber, wenn ich zu diesem Menschen, der so vom Schlage gerühret und gelähmet ist, nach dem Nachdruck des Griechischen Wortes, daß er keines seiner Glieder regen und bewegen kan, sagte: **Stehe auf, und wandele,** und das geschähe denn also; was woltet ihr denn gedencken? Müstet ihr denn nicht überzeuget werden, daß eine höhere Kraft bey meinen Worten sey?

Und so erwies ihnen denn auch unser Heyland mit der That, **daß er Macht habe, Sünden zu vergeben,** und daß auch diesem Menschen seine Sünden wahrhaftig vergeben worden wären, da er zu dem Gichtbrüchigen sprach: **Stehe auf, habe dein Bette auf, und gehe heim;** und darauf der effect oder die Sache selbst erfolgete, davon es heißt: **Und er stund auf, und ging heim.** Welches denn auch bey dem Volcke diese Wirckung hatte, davon der Evangelist saget: **Da das das Volck sahe, verwunderte es sich, und preisete GOtt, der solche Macht den Menschen gegeben hat.** Sie erkannten nemlich, und wurden überzeuget, daß der HErr JEsus wahrhaftig Macht habe, Sünden zu vergeben, und zwar auf eine höhere Art, als alle andere Menschen,

als

als der auch auf eine höhere Art diesen gichtbrüchigen und gelähmten Menschen mit einem Wort gesund machen, und ihm dergestalt alle seine Kräfte erstatten können, daß er auch selbst vermochte, sein Bette, worin ihn zuvor vier getragen, auf seine Schultern zu nehmen, und damit heim zu gehen, zum gewissen Zeugniß, daß er vollkommen gesund gemacht sey.

Warum geschahe aber dieses alles? Darum geschahe es, auf daß wir lernen solten, daß wir in ihm, in dem HErrn JEsu, Gerechtigkeit und Stärcke haben. Es geschahe zum Beweis, daß er Macht habe, die Sünden zu vergeben; zum Beweis, daß wir in ihm die Gerechtigkeit des Glaubens erlangen sollen; zum Beweis, **daß in keinem andern das Heyl sey, und sey kein ander Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden**, denn allein der Name JEsus. (Ap. Gesch. 4, 12.) Und darum ist es auch aufgeschrieben, und uns mit vielen andern Wercken des HErrn JEsu hinterlassen, auf daß wir um so viel mehr der Schrift glauben, welche das bezeuget hat, daß wir in seinem Namen Vergebung der Sünden, und also die Gerechtigkeit und Stärcke in ihm erlangen mögen.

Denn eben das ist die Sache, worauf uns auch die gantze H. Schrift weiset. Denn dieselbe hat nur einen Mann, zu dem sie uns hinweiset; das ist JEsus Christus, **der Mittler zwischen GOtt und den Menschen** (1 Tim. 2, 5.) **das ewige Wort, welches in der Fülle der Zeit Mensch geworden.** (Joh. 1, 14.) **Von dem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen**, spricht Petrus Apost. Gesch. 10, 43. Von ihm spricht Johannes Cap. 1, 16: **Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade;** und v. 14. **Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Darum sollen denn auch wir dieses desto tiefer in unser Hertz schreiben, und es als die Haupt-Sache halten, die uns in dem Evangelio vorgestellet wird. Wenn wir denn auch in solchen Zustand kommen, in welchem sich damals der Gichtbrüchige befand, das ist, wenn wir gleicher massen unsere Sünden ohne Heucheley und Falschheit hertzlich erkennen und bereuen, und unser Gewissen darüber Angst und Schmertzen empfindet, daß wir GOtt beleidigt haben; wenn das Wahrheit bey uns ist, daß wir die Sünde, und zwar alle Sünde hassen, und ihr von Hertzen feind sind; wenn sich, sage ich, dieses alles bey uns findet: so sollen wir an diß Exempel gedencken, und uns dabey erinnern, wie allein in dem HErrn JEsu **Gerechtigkeit und Stärcke** sey.

Das ist gewiß einmal nöthig, daß der Mensch seiner Sünden wegen in eine hertzliche Bekümmerniß gesetzet werde. Und ob sich gleich **die göttliche Traurigkeit** (welche die Schrift anpreiset 2 Cor. 7, 9. 10. 11.) nicht bey allen in gleichem

chem Maaß befindet; so ist dennoch die Sache selbst nöthig, und ist wenigstens der Haß gegen die Sünde und alles gottlose Wesen von der wahren Bekehrung unzertrennlich, ja es ist derselbe der eigentliche Character und das Merckmahl, daß dem Menschen seine Busse ein Ernst sey. Denn wie wäre es möglich, daß sich einer von seinen Sünden zu GOtt bekehrete, wenn er ihm das nicht zu Hertzen gehen liesse, daß er GOtt beleidiget hätte? Solte sich nicht ein ieder darüber selbst feind seyn, wenn er nur anfänget zu erkennen, daß er GOtt freventlich aus den Augen gesetzet, der ihm doch kein Leides, sondern lauter Gutes gethan; der ihm nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern ihm auch seinen eingebohrnen Sohn geschencket, daß er ein Kind des ewigen Lebens und der ewigen Glorie und Herrlichkeit aus ihm machen möchte? Wie wäre es möglich, daß der Mensch das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi recht beschauete, und seine Liebe hoch schätzete; und sichs nicht auch leid seyn liesse, daß er ihn durch seine Sünde ans Creutz und zum Tode gebracht, und ihm dadurch alle Schmertzen und Pein verursachet? Und würde er nicht durch solchen seinen frechen Sinn zu erkennen geben, daß er noch weiter fortfahren wolle, den Sohn GOttes gleichsam aufs neue zu creutzigen, und sein heiliges Blut mit Füssen zu treten; indem ers nicht achtete, daß derselbe sein Blut und sein Leben an ihm gewandt hat?

Ach! wo eine wahre Ader in einem Menschen ist, daß er sich gern aufrichtig zu GOtt bekehren wolte: da kans nicht anders seyn, als daß es ihm von Hertzen wehe thue und leid sey, wenn er daran gedencket, wie er GOTT den HErrn auch nur einmal hie oder da beleidiget habe. Und es darf nur geschehen, daß GOTT dem Menschen eine einige Sünde aufs Hertz und aufs Gewissen fallen lasse; so wird er denn wol selbst aus eigner Erfahrung wissen können, wie dem Gichtbrüchigen zu Muthe gewesen sey, da der HErr JEsus diß Trost-Wort zu ihm gesaget: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**

Aber, o! wie ein grosses ist das, daß, wenn wir nicht in Sünden beharren und muthwillig fortfahren wollen, sondern durchs Wort GOTTes und seinen Geist die Erkäntniß der Sünden, samt wahrer Reue und Leid über dieselbe, in uns wircken lassen, und durch Christum und sein Blut Gnade zu erlangen, und hinführo unser Leben zu bessern begehren: daß, sage ich, der HErr JEsus uns eben der Mann seyn will, der er damals dem Gichtbrüchigen gewesen.

Wie er zu jenem gesagt hat: **Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben;** und es demselben nicht gebührete an der Wahrheit dieser Worte zu zweifeln: also mag auch ein ieglicher, der seine Sünden, die er zuvor mit Lust begangen hat, nun von Hertzen hasset und bereuet, davon im Blute JEsu Christi abgewaschen, und durch die Kraft des Heil. Geistes gereiniget zu wer-

den

den begehret, gewiß glauben und versichert seyn, Christus spreche eben also zu ihm: **Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.**

So lange eine Falschheit und heimlicher Tück in dem Hertzen des Menschen ist, so findet bey ihm die Vergebung der Sünden keine statt. Denn so heists: Ps. 32, 1. 2. **Wohl dem, dem die Ubertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet.** Aber was stehet dabey? **In deß Geist kein Falsch ist.** Wie solte der allsehende GOtt ihm lassen einen blauen Dunst vor die Augen machen? Wie solte der allwissende HErr, der Herrscher Himmels und der Erden, sich durch Blendwerck betrügen lassen? Nein! er durchschauet alles unser innerstes, und hat einen Greuel an aller Falschheit.

Ists aber Wahrheit bey einem Menschen, daß ihm seine Sünden leid seyn; Ists Wahrheit, daß er von denselben begehret in den Wunden Christi gereiniget, und in seinem Blut abgewaschen zu seyn; Ists Wahrheit, daß er auf ihn als den Welt-Heyland sein Vertrauen setzet; ja ists Wahrheit, daß er durch seine Gnade ein ander Leben anzufangen begehret: so hat er an dem HErrn JEsu eben denselben Heyland, den der Gichtbrüchige an ihm hatte, und er darf keine arge Gedancken in seinem Hertzen haben, als werde der HErr JEsus was anders mit ihm vornehmen, als mit jenem; sondern er kan gewiß seyn, daß er eben so wahrhaftig, als dieser Gichtbrüchige, in ihm **Gerechtigkeit und Stärcke** finden werde.

Anderer Theil.

Es ist aber, Geliebte im HErrn, das andere noch zu betrachten übrig, so in möglichster Kürtze hinzu gethan werden soll, nemlich, **wie wir zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, dem HErrn, gelangen sollen, welches wir gleichfalls an dem Exempel des Gichtbrüchigen erkennen mögen.**

Wir sehen, daß derselbe ein Verlangen nach dem HErrn JEsu gehabt. Denn so das nicht bey ihm gewesen wäre, so würden ihn ja seine Träger nicht wider seinen Willen dahin gebracht haben.

Eben dieses muß sich denn auch zuvorderst bey uns finden, nemlich ein recht ernstliches Verlangen zu Christo zu kommen, und uns von ihm vornemlich an unsern Seelen heilen zu lassen.

Diß Verlangen ist der erste und eigentliche Anfang des Reiches GOttes bey dem Menschen. Denn so lange einer in seinem Leben dahin gehet, und noch keine ernstliche Begierde hat, besser mit GOtt bekant zu werden, und seinen Hey-

land JEsum Christum recht erkennen zu lernen, so lange muß man von einem solchen sagen, daß er der göttlichen Gnade, wie auch der Gerechtigkeit und Stärcke in Christo, keines weges fähig sey. GOtt arbeitet wol an einem solchen Menschen, und läßt ihm sein Wort verkündigen; er warnet ihn durch diese und jene Unfälle, und suchet ihn dadurch zum Nachdencken zu bringen; er erzeiget ihm auch vielerley gutes, auf daß er sich durch seine Wohlthaten möge gewinnen lassen: aber das alles ist nur ausser dem Menschen, so lange er nicht der Wirckung des Heil. Geistes bey sich Raum giebet, und ein Verlangen nach GOtt in seiner Seele erwecken lässet.

Diß Verlangen vergleichet unser Heyland einem Hunger und Durst, wenn er Matth. 5, 6. saget: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.** Womit er denn zu erkennen giebt, wie ernstlich solch Verlangen seyn müsse. Wie es einem Hungrigen Ernst ist, daß er gern essen möchte; wie ein Durstiger sich sehnet, daß er etwas zu trincken krigen möge: also muß das Verlangen nach unserm Heyland, und nach seiner Gerechtigkeit und Stärcke, in unserm Hertzen brünstig werden.

Wenn nun der Mensch bey sich selbst mercket, daß sein Verlangen noch nicht so ernstlich und brünstig sey, als es billig seyn solte, sondern noch alzukalt und träge: so ist einem solchen kein besserer Rath zu geben, als daß er seinen Hunger und Durst durchs Gebet schärfe. Denn wenn iemand auch nur das allerzarteste Flämmlein eines Verlangens in seinem Hertzen spürete, wäre es auch nur gleichsam ein Gedancke, welchen er selbst nicht werth achtete, ein Verlangen zu nennen; er wendete sich aber zum Gebet, und riefe GOtt darum an, daß der solch Verlangen in ihm stärcken und vermehren wolle: So würde gewiß GOtt der HErr fortfahren, und dem Menschen ein recht brünstiges und feuriges Verlangen in sein Hertz geben.

Und zu solchem Gebet treibet uns dann die Heil. Schrift auch aufs kräftigste an, indem sie bezeuget, daß der HERR **ausspeyen wolle aus seinem Munde** diejenigen, so **lau, und weder kalt noch warm** sind, das ist, die kein ernstliches Verlangen nach GOtt haben, und nicht brünstig begehren, mit GOtt und ihrem Heyland recht inniglich bekant und vereiniget zu werden. (Offenb. Joh. 3, 16.)

Wir können auch aus dem Wesen und Eigenschaften GOttes sehen und leichtlich urtheilen, daß es mit solchem Verlangen bey uns ein gründlicher Ernst seyn müsse. Denn da GOtt der HErr, wie zuvor gesagt, sich nicht blenden lässet, sondern das innerste des Hertzens durchschauet: wie wäre es möglich, daß ein solcher Mensch Gnade bey GOtt fünde und erhöret würde, von dem der HErr erkennete, daß es ihm kein Ernst sey, daß er wol mannigmal das Gebet des Vaters Unsers, oder andere Seufzer und Gebete, spreche, aber nur kaltsinnig, und mehr

aus

aus Gewohnheit, als aus einem rechten Verlangen, ein Freund GOttes, wie Abraham, zu werden?

Wir haben aber auch weiter an dem Gichtbrüchigen zu erkennen, wie mit solchem Verlangen, mit welchem eine wahre Erkäntniß seiner Sünden, auch hertzliche Reue, Leid und Schmertz über dieselbige verknüpfet war, sich der Glaube in seiner Seele angefangen, mit welchem er unter dem Gefühl seiner begangenen Sünden auf den Heyland und Mittler hinsahe, und von ihm die Hülfe erwartete. Denn er ließ sich ja zu dem HErrn JESU hinbringen. Und wie wird er ihn mit so kläglichem Gesichte angeschauet, und dadurch seine Begierde bezeuget haben, daß ihm doch in seiner geistlichen und leiblichen Kranckheit möchte geholfen werden!

Also muß denn auch bey uns nicht nur ein Verlangen nach dem HERRN JESU, sondern auch eine Erkäntniß unserer Sünden, und Reu und Leid über dieselbigen seyn. Und unter solcher aufrichtigen und reuigen Erkäntniß unserer Sünde müssen wir denn auch, so gut wir können, und so weit uns die Gnaden-Hand GOttes führet, unsere Augen auf unsern Heyland und Erlöser richten lernen, und anfangen unser Vertrauen auf den zu setzen, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen hat. Siehet nun derselbe, daß auch in unsern Hertzen Glaube sey, wie er denselben in dem Hertzen des Gichtbrüchigen erkannte: so werden wir gewiß, so wohl als jener, durch den Glauben an ihn die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit in ihm haben.

Und das sage ich denn auch euch allen, die ihr hier zugegen seyd, mit aller Freudigkeit: Ihr möget seyn in welchem Zustand ihr wollet; es mag euch euer Gewissen eures vorigen Lebens halben strafen, so viel es immer will; es mag auch euer Sünden-Maaß gehäufet seyn, so hoch und groß es immer seyn kan: ist es nur Wahrheit, daß ihr euer Elend erkennet; ists nicht Heucheley, daß ihr es beklaget, den HERRN euren GOTT beleidiget zu haben; ist es euer aufrichtiger Ernst, daß ihr es euch leid seyn lasset, daß ihr eurer Sünden so viel gemachet; betrieget ihr nicht muthwillig euer eigen Hertz, sondern möget das mit Wahrheit vor dem HERRN eurem GOTT sagen, daß ihr Sünder seyd, und daß euch solches hertzinniglich wehe thue und nahe gehe; ist ein wahrhaftiges Verlangen bey euch, aus dem Koth und Schlamm der Sünden errettet zu werden, und zu JEsu CHristo eurem Heyland zu kommen; ist das euer ernstlicher Vorsatz, daß ihr euch mit dem gern wollet ausgesöhnet wissen, den ihr durch eure Sünden in eurem Leben so sehr beleidiget habt, und begehret euch durch den Glauben in dem Blut des Lämmleins GOttes zu waschen: ist das alles, sage ich, Wahrheit bey euch, so bezeuge ich euch, daß ihr also zum rechten Gebrauch und Genuß der Gerechtigkeit, die in JESU ist, gelangen werdet.

Es kam aber weiter der krancke Mensch im Evangelio nicht nur zum Genuß der Gerechtigkeit, die in CHRISTO ist, als er ihn, seinen Heyland, im Glauben ergriff: sondern es wurde auch das Siegel darauf gedruckt, da er leiblicher Weise gesund ward, und daraus erkannt wurde, daß ihme seine Sünden wahrhaftig vergeben waren.

Also muß denn auch uns noch immer das Siegel der in Christo erlangten **Gerechtigkeit** aufgedrucket werden, dadurch, daß wir auch zum Gebrauch und Genuß der Stärcke, die in ihm ist, gelangen. Daß wir Vergebung der Sünden haben, daß GOTT unser Freund worden sey, und wir ihn unsern Vater, uns aber seine Kinder nennen können, daß wir Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi seyn, und uns durch den Trost des Heiligen Geistes aller Gnaden- und Heyls-Schätze zu erfreuen haben: dieses alles muß mit dem Siegel bestätiget und bekräftiget werden, daß wir **abtreten von der Ungerechtigkeit, da wir den Namen CHRISTI nennen**, (2 Timoth. 2, 19.) und uns sein rühmen.

Denn so iemand sich Christi und seines Verdienstes tröſten, und sich darauf verlassen wolte, daß er doch gleichwol einmal in seinem Leben sein sündlich Wesen erkannt und aufrichtig bereuet, und sich darauf im Glauben zu Christo gewendet; wolte aber darnach in seinem fleischlichen Sinn fortfahren, wo ers gelassen, und in seinem sündlichen Leben ferner hin beharren: so sage ich einem solchen mit gleicher Freudigkeit, daß er sich aufs schnödeste und schändlichste selbst betriege, und desto schwerere und grössere Strafe empfangen werde, weil er die **Gnade JEsu Christi auf Muthwillen ziehet.** Epist. Jud. v. 4. **Alle solche werden erfahren müssen, nicht allein was das für Jammer und Herzeleid bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten**, (Jerem. 2, 19.) sondern werden auch darüber die Hand GOttes so viel schwerer fühlen müssen, daß sie sich **zwar bekehret**, (oder doch das Ansehen haben wollen, als bekehrten sie sich,) **aber nicht recht**, sondern gewesen, **wie ein falscher Bogen**, (Hos. 7, 16.) der nicht zum Ziel trifft, indem sie sich von ihrer vermeynten Busse wieder zu ihrem vorigen Sünden-Wesen gewendet.

Dagegen aber dienet uns die Stärcke, die wir in dem HErrn JEsu erlangen. Denn, wenn der HErr JEsus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so schencket er ihm zugleich auch den Heiligen Geist. Derselbe bringet dann eine gantz andere Kraft in sein Hertz, verändert den gantzen Menschen, und schencket ihm einen gantz andern Sinn und Muth, daß er das sündliche Wesen, so er zuvor geliebet, nun von Hertzen hasset; und hingegen alles, was gut, rechtschaffen und GOtt wohlgefällig ist, woran er vorher einen Eckel gehabt und es gehasset, auch wol verhöhnet, verspottet und verfolget, nunmehro von Hertzen liebet und demselben selbst nachtrachtet. Wie zuvor die Sünde in ihm herrschete,

und

und er das schwere und schändliche Joch derselben wohl fühlen muste, dadurch er zur Vollbringung seiner bösen Lüste, wie ein Ochs zur Schlacht-Banck, hingeschleppet ward; also erfähret er, nachdem er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet, Gnade bey JESU CHristo gesuchet, und durch den Glauben in seinem Blut von seinem Unflat abgewaschen ist, daß ihm nun auch die Kraft JESU CHristi mitgetheilet worden, und an den Platz der Sünde getreten sey. **Gleichwie die Sünde in ihm geherrschet hat zum Tode, also herrschet auch nun die Gnade durch die Gerechtigkeit in ihm zum ewigen Leben, durch JEsum CHristum, unsern HErrn.** (Röm. 5, 21.) Da weiß er nun, es sey gantz anders mit ihm worden; da hat er aus der Erfahrung gelernet, daß in dem HERRN sey Gerechtigkeit und Stärcke. Er ist deß gewiß, es sey kein falscher Trost, daß er sich CHRISTI und seines Blutes und Todes getröste. Denn er fühlet und schmecket die lebendige Kraft GOttes, die ihn, wie Lutherus wohl davon redet, zum andern Menschen gemacht hat von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräften; so, daß er nun viel freudiger, muthiger und begieriger ist, Tag und Nacht ohne Unterlaß Gutes zu wircken, als er vorher gewesen seyn mag, Böses zu thun und der Sünde nachzueilen.

Wie nun der Mensch das Wort: **In dem HERRN habe ich Gerechtigkeit und Stärcke**, im geistlichen und an seiner Seele wahrhaftig erfähret; so erfährt ers auch nicht weniger im leiblichen, und in allem, was ihm in diesem zeitlichen Leben begegnen mag. Denn, was ist doch wol bey dem allen seliger, als ein Mensch, der, nachdem er seine Sünden GOTT fußfällig abgebeten, und **mit wahrhaftigem Hertzen zum Gnaden-Stuhl hinzu gegangen**, (Hebr. 4, 16.) nun mit GOtt ausgesöhnet ist, Vergebung der Sünden erlanget, und das Siegel des Heiligen Geistes in seinem Hertzen hat, daß GOTT sein lieber Abba und Vater, und er sein liebes Kind sey? Wie groß ist bey ihm in allem Unfall diese Seligkeit geachtet? Denn siehe, wenn er nun in Noth kommt, so kennet er seinen Schöpfer, der ihm das Leben gegeben hat, und trauet dem, daß er ihn auch aus aller Noth zu erretten wissen wird. Er kennet den, als seinen Vater, **der aller Welt GOTT genennet wird.** (Jes. 54, 5.) Hat ihm der von Jugend auf so viel Gutes gethan, auch da er böse und widerspenstig gewesen: so wird er sich ja nun viel mehr seiner gnädiglich annehmen und erbarmen, nachdem er ihm sein Hertz im Leibe verändert und umgekehret, und ihn zu seinem Kinde gemacht hat.

Darum sage ich abermal: Nichts ist seliger, nichts ist auch muthiger, nichts ist freudiger und frölicher, als ein Kind des lebendigen GOttes. Wenn gleich alle Welt, ja, wenn gleich die gantze Hölle und alle böse Geister aus der Höllen sich gegen einen solchen Menschen aufmachten; so kan er dennoch getrost seyn, und darf

sich

sich nicht fürchten. Denn er weiß, daß JESUS Christus, der in seinem Hertzen wohnet, viel stärcker ist, als sie alle. Er hat GOTT zum Freunde, wer will wider ihn streiten? Da GOTT sein versöhnter Vater ist, so weiß er, daß er aus aller Noth werde errettet werden. Die Art und Weise der Hülfe befiehlet er GOTT. Aber weil er **glaubet**, und ihm die Wahrheit GOttes im Hertzen versiegelt ist, so ist er deß gewiß, daß er **die Herrlichkeit GOttes** in seiner gnädigen Hülfe **sehen** und erfahren werde, (Joh. 11, 40.) es geschehe auf die eine oder die andere Weise.

Ja ein solcher achtet auch sein Leben in der Welt nicht theuer; denn er weiß, wenn er dieses zeitlichen Lebens beraubet wird, daß ihm GOTT ein ander Leben giebet, welches weit besser und herrlicher, und nicht zeitlich, sondern ewig ist. Deßwegen läßt er sichs gefallen, wie es GOTT der HERR mit ihm machen will, und opfert sich ihm mit Leib und Seele auf; in der gewissen Zuversicht, daß, wie er hier im Reiche der Gnaden mit GOtt lebet, daß er also im Reich der Herrlichkeit ewig GOTT schauen, und sein genieſſen solle.

Das soll uns denn allesamt aufwecken. Ihr Lieben, wer wolte länger der Sünde dienen? Wer wolte länger in seinem verkehrten Wesen bleiben? Wer wolte länger in solcher Unruhe seines Hertzens beharren? Denn die Sünde läßt dem Menschen weder Tag noch Nacht Ruhe, sondern peiniget ihn in seinem Hertzen und Gewissen ohn Unterlaß. Und ob ers gleich eine Zeitlang verraset in dem wilden und wüsten Wesen dieser Welt; so kan er sich doch bey aller seiner vermeynten Lust vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen. Das kömmt immer wieder hervor, und strafet ihn, auch wenn ers nicht leiden will. Wenn er aber dazu schreitet, sich einmal für allemal mit GOTT aussöhnet, dem sein Hertz und seine Seele in einer wahren und gründlichen Bekehrung hingiebet, und nichts weiter begehret, als daß er nur dem HERRN wohlgefallen möge: siehe, so entstehet in seinem Hertzen Friede, Ruhe und Freude.

Wolten wir es denn nicht alle gern so gut haben? Wollen wir nicht um deßwillen **eine kleine Zeit Mühe und Arbeit haben** (Sir. 51, 35.) in dem schönen und edlen Kampf der Busse und des Glaubens? Wir haben es ja mit GOTT zu thun, der es uns in solchem Kampf nicht wird zu sauer werden lassen, sondern uns denselben vielmehr durch seine Kraft und Beystand erleichtern, weil er uns ja so gern selig haben will.

Darum laßt es uns doch mit diesem unserm besten Freunde halten, und ja nicht dencken, als wü de uns GOTT nicht annehmen, nachdem wir schon so weit zurück gegangen wären, oder, als würde er uns die Kraft nicht geben, durchzukommen und die Sache hinaus zu führen, wenn wirs gleich auf ihn anfingen. Warum dencken wir so arges in unserm Hertzen? Lassets uns vielmehr wacker

und

und munter angreifen mit unserm HERRN. Lasset uns deß nicht schämen, ihn mit gebogenen Knien anzurufen, daß er sich unser erbarmen und uns annehmen wolle, wie grosse Sünder wir auch seyn, daß er uns unsere Sünden vergebe, Kraft schencke, uns hertzlich zu ihm zu bekehren, und uns die Gnade verleihe, daß wir ihn finden und auch ewig behalten mögen.

NUn du ewiger und lebendiger GOTT, laß das alles, was gesprochen ist, an unser aller Seelen gesegnet seyn. Laß uns nun, durch deine Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Stärcke finden in JESU Christo unserm Heyland. Gib, o HERR, daß wirs in ihm allein suchen, und daß wirs auch in der rechten Ordnung suchen, und die gehörigen Mittel gebrauchen, diesen Zweck zu erreichen. Ja, gib uns alles, was dazu nöthig ist, daß wirs an uns selbst erfahren, und lebendige Zeugen davon werden, daß in dem HERRN, nemlich in unserm HErrn JESU Christo, wahrhaftig sey Gerechtigkeit und Stärcke. Setze uns alle in einen solchen seligen Zustand, darinnen wir dich zum Freunde haben, mit JESU Christo wahrhaftig vereiniget seyn, und den Trost, daß wir deine Kinder sind, nicht nur in der Einbildung, sondern in der Wahrheit haben, und davon das Siegel eines gottseligen Wandels und der Kraft unsers HERRN JESU CHRISTI besitzen mögen. Ach HERR, das wollest du aus Gnaden thun, und um deiner unendlichen Barmhertzigkeit willen kein einig Wort lassen auf die Erde fallen. Nein, o HERR, hier ist der Acker, darin laß den Samen unter sich wurtzeln, und über sich grünen und blühen, und Frucht tragen in die Ewigkeit; daß wir uns solcher seligen Frucht dort vor deinem Thron immer und ewig zu erfreuen haben mögen, um deiner Liebe und um deiner Herrlichkeit willen. Amen! Amen!

(o)

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Giessen, Anno 1717.)

Die Seligkeit derer / die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.

JESUS CHristus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit. Amen!

SElig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Diese Worte, Geliebte in dem HErrn, finden wir in der Offenb. Joh. 19, 9. Was es für Worte, und wessen Worte es sind, wird uns gleich dabey angezeiget, wenn es im folgenden heißt: **Diß sind wahrhaftige Worte GOttes.** Ey Lieber! wer ist denn dasselbige **Lamm**, von welchem hier geredet wird? Kein anderes, als das erwürgte Lamm GOttes, das der Welt Sünde getragen hat, JESUS CHristus, unser Heyland. Was ist denn das für ein Abendmahl, davon es heißt: Selig sind, die zu demselben berufen sind? **Es ist das Abendmahl der Hochzeit des Lammes**, wie diese Worte also in dem Griechischen lauten. Und wenn auch dieses Wörtlein, **der Hochzeit**, im Griechischen nicht befindlich wäre, wie es doch befindlich ist, so hätten wirs doch aus dem Zusammenhang der gantzen Rede dazu zu nehmen; sintemal in dem vorhergehenden ausdrücklich stehet: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen.** Aber was ist das für eine **Hochzeit**? Das ist die Offenbarung der Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHristi, der Tag, da er seine Gemeine, die er durch sein Blut erworben, in ihrer Herrlichkeit darstellen wird. Aber was ist denn das **Abendmahl dieser Hochzeit** des Lammes? Das ist der Genuß derselben Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHristi, davon er Joh. 17, 24. gesagt hat: **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast**, und zwar also sehen, daß sie auch derselben in ewiger Glorie theilhaftig werden. So werden nun diejenigen hierdurch **selig** gepriesen, die zum Abendmahl dieser Hochzeit des Lammes berufen sind. Selig sind ja gewißlich solche Menschen, die sich zu erfreuen haben, daß auch sie durchs Evangelium berufen sind zur Gemeinschaft JESU CHristi, hier im Reich der Gnaden, und dort im Reich der Herrlichkeit.

Selig

Selig sind sie von nun an, von dem Augenblick an, da dieser Beruf bey ihnen in die Kraft gehet. Selig sind sie schon hier im Genuß der Gnaden-Güter, die ihnen das Lamm GOttes, JESUS CHristus, erworben hat. Selig sind sie in der gesegneten Nachfolge desselben Lammes, wie Offenb. 14, 4. stehet: **Sie folgen dem Lamme nach, wo es hingehet.** Aber sie haben noch eine grössere Seligkeit zu erwarten. **Denn ihr Leben ist verborgen mit CHristo in GOTT. Wenn aber CHristus, ihr Leben, wird offenbaret werden, so werden sie auch mit ihm offenbaret werden in der Herrlichkeit.** Coloss. 3, 3. 4. Alsdenn wird man sehen, wie groß die Herrlichkeit und Seligkeit derjenigen sey, die da zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.

Von dieser hochwichtigen Sache wird nun in dem heutigen Sonntags-Evangelio Anlaß gegeben, eine nähere Betrachtung anzustellen. Weil uns aber die Gnade JESU CHristi, samt der Kraft des Heiligen Geistes, so wol im Lehren als Zuhören vonnöthen ist, so lasset uns denselben, daß er uns dieselbe in Gnaden schencken und darreichen wolle, demüthiglich anrufen im Gebet des HERRN.

TEXTVS.

Matth. XXII, 1-14.

UND JESUS antwortete und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruferen; und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die

Gäste zu besehen, und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

Ueber diß verlesene Evangelium wird anfänglich eine kurtze **Erklärung** gegeben, hernach eine **Haupt-Lehre** daraus geführet, und endlich, wie es billig ist, die nöthige Zueignung auf uns gemachet werden. Zu dem allen wolle uns GOTT, wie wir ihn gebeten haben, die Gnade CHristi und seinen Beystand mildiglich verleihen, um sein selbst willen. Amen! Amen!

Erklärung.

Es wird, Geliebte in dem HErrn JEsu, der so schöne Evangelische Text, der anietzo verlesen ist, nicht zu seiner Application und Zueignung bey uns gebracht werden können, wenn wir nicht eine kurtze **Erklärung** davon entweder schon besitzen, oder dieselbe uns vorgeleget wird. Und da haben wir denn vor allen Dingen wohl zu mercken, daß unser Heyland hier im **Gleichniß** redet. Die Sache, davon er redet, betrifft nichts anders, als wie wir sollen in den Himmel kommen, oder Erben des ewigen Lebens werden. Aber es hat unser Heyland diese Sache in ein Gleichniß eingekleidet, nicht nur, damit uns dieselbe so viel lieblicher, süsser und angenehmer gemachet würde, sondern auch, damit wir, durch die Beyhülfe eines äusserlichen Gleichnisses, zu desto bessern Verstand derselbigen gelangen möchten.

So spricht er denn: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Wenn wir diese Worte hören, so müssen wir nicht mit unserm Gemüth hinausfahren in die Ewigkeit, und gedencken, wenn vom Himmelreich geredet werde, so gehe das dieses Leben nicht an. Das wäre dem Sinn des HErrn JESU entgegen; als welcher das **Himmelreich** oder **Reich GOttes**, welches einerley ist, zu nennen pfleget **die Gnaden-Zeit des neuen Testaments, mit allen geistlichen und himmlischen Gütern, die hier in dieser Zeit, und dort in der Ewigkeit, genossen werden sollen.** So verstehet er denn zu allernächst das Gnaden-Reich, das Reich GOttes, welches er in dem Hertzen anrichten will, **wenn** nemlich **der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt, daß wir seinem Worte**

durch

durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich; wie wir diese Erklärung des Himmelreichs, oder des Reichs GOttes, von Kindheit auf aus dem Catechismo gelernet haben. Aber dieses sein Gnaden-Reich bietet die Hand dem Reiche der Herrlichkeit. Es werden keine andere in das Himmelreich, so ferne es das Reich der Herrlichkeit bedeutet, kommen, als die zuvor das Reich GOttes in ihnen empfangen, oder welchen hierdurch den Heiligen Geist gegeben ist zu gläuben dem Worte GOttes, und zugleich durch denselben Glauben auch sich also anzuschicken, daß sie Christo ihrem Heyland in einem göttlichen Leben nachfolgen mögen. Davon spricht unser Heyland nun: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte.** Er will sagen, da er nun in die Welt kommen sey, und das Wort GOttes predige, so sey es ihm darum zu thun, daß er das Reich GOttes in denen Hertzen der Menschen anrichte.

Es werde aber darinnen diese Ordnung gehalten werden, daß denen Jüden, als dem Volcke GOttes, zuerst das Evangelium vom Reich GOttes verkündiget werde. Davon heißt es: **Und er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruferen, und sie wolten nicht kommen.** Er meynt hiermit Johannem den Täufer und sich selbst, als welche zuerst beym Anbruch des neuen Testaments ausgesendet worden, jener als ein Vorläufer, dieser als der HErr selbst, die Gäste, das ist, das Jüdische Volck, zur Hochzeit zu rufen. Da aber dieselbigen diese Stimme der Berufung nicht annehmen wolten, so heißt es: **Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit.** Durch welche andere Knechte denn verstanden werden die Apostel des HErrn, als welche nach dem Hingang Christi zum Vater ausgesendet worden, denen Gästen, das ist, denen Jüden, die vorhin durch die Stimme der Propheten, Johannis und Christi selbst geladen waren, zu sagen, daß nun alles, alles bereit, daß nunmehro vollends geschehen, was die Propheten vorher verkündiget, daß es geschehen solte. JEsus Christus sey nun nicht mehr zukünftig, sondern er sey gekommen, die Sünder selig zu machen, er sey nun erwürget und geschlachtet für unsere Sünden, und seyen alle Güter des neuen Testaments frey dargestellt, also, daß alle und iede dazu, als zu gegenwärtigen Gütern, berufen und eingeladen würden.

Wenn es nun aber im Text weiter heißt: **Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** So wird uns in diesen Worten deutlich beschrieben, wie die Jüden weder Johannem den Täufer, noch Christum selbst und seine Apostel annehmen würden,

sich von Hertzen zu bekehren zu dem lebendigen GOtt, und seinem Evangelio zu glauben, und denselben Glauben in guten Wercken kräftig und thätig seyn zu lassen; sondern sie würden solches vielmehr von sich stossen, sich selbst solcher grossen Gnade und des ewigen Lebens selbst unwürdig machen, ja es auch dabey nicht lassen, sondern so gar die Bothen des Friedens, die zu ihnen gesandt worden, verfolgen und tödten, wie sie an Christo JEsu selbst gethan, und dergleichen auch an seinen Aposteln erweisen würden.

Darum folget nun auch weiter: **Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth.** Durch welche Worte uns zu erkennen gegeben wird das gerechte Gericht GOttes über das Jüdische Volck: wenn es denjenigen, von welchem Moses und die Propheten so lange vorher geweissaget, würde verworfen, und auch den abermaligen Ruf, der an sie durch die Apostel des Lammes ergangen, verschmähet haben; so würde alsdenn GOtt der HErr sie abstrafen, und die Zeit ihres Urtheils kommen lassen, daß Jerusalem, samt dem gantzen Jüdischen Lande, zerstöret werde, auf daß man also sehen möge, was für ein grosser Zorn GOttes auf die Verachtung des Berufes zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes ruhe.

Und darauf wird in unserm Text gesagt, es habe der König zu seinen Knechten gesprochen: **Gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet.** Womit nichts anders zu erkennen gegeben wird, als was Ap. Gesch. 13, 46. stehet, da uns die Sache in ihrer Erfüllung vor Augen geleget wird: **Paulus aber und Barnabas sprachen frey öffentlich: Euch muste zuerst das Wort GOttes gesaget werden; nun ihr es aber von euch stosset, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu denen Heyden.** Hierauf weiset unser Heyland, und saget, so werde es gehen: wenn die Jüden sich selbst würden solches seligen Berufs und der damit verknüpften Gnaden-Güter unwerth geachtet, und dieselbe von sich gestossen haben; so würde er seine Apostel zu den Heyden senden in alle Welt, zu allen Völckern, sie zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes einzuladen.

Darauf heißt es ferner im Evangelio: **Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, böse und gute, und die Tische wurden alle voll.** So sehen wir, wie uns die Apostolische Predigt, die unter den Heyden oder unter allen Völckern geschehen, in der Kürtze von unserm Heyland vorher beschrieben wird. **Da ging,** heißt es ferner, **der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund,**

Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Mit diesen Worten wird gar nachdrücklich zu erkennen gegeben, daß, ob es zwar ein besseres Ansehen haben würde unter den Heyden, als vorhin unter denen Jüden, indem die Heyden Haufenweise sich würden zum Evangelio von Christo bekennen: so würden doch nicht alle in der Ordnung einer rechtschaffenen Hertzens-Busse und Bekehrung zum Glauben kommen, sondern etwa äusserlich den Schein desselbigen annehmen, aber die Kraft davon zurück lassen; und das würde sich denn einmal finden müssen, daß es damit nicht ausgerichtet sey, daß alle Tische voll würden, oder, daß wir nach der heutigen Verfassung reden, daß alle Kirchen voll würden, und sich alle Christen nenneten, sondern es würde vielmehr darauf ankommen, wie ein ieder solchen Beruf zur Hochzeit angenommen, und wie er sich dazu bereitet und geschicket habe, wie er das alte Kleid seines alten, sündlichen, bösen Wesens abgeleget, und das neue hochzeitliche Kleid, das ist, ein recht neues Hertz durchs Wort vom Glauben an JEsum Christum und von der Liebe an ihn, den einigen Seelen-Bräutigam, anzuziehen gesuchet. Darauf werde es ankommen; um deßwillen er auch das Gericht verkündiget, das endlich erfolgen würde über alle diejenigen, die zwar **berufen**, aber **nicht auserwählet** wären, das ist, die sich nicht ihres Berufes recht angenommen, noch sich befleißiget hätten ihren Beruf und Erwählung veste zu machen, nicht gesuchet in der rechtschaffenen, wahren und gründlichen Hertzens-Busse und Bekehrung JEsum Christum zu suchen, sich seines heiligen Verdienstes zu trösten, und durch seine Nachfolge zu bestätigen, daß sie in Wahrheit zu ihm kommen wären; dieselbigen würden denn zwar unter denen Berufenen, aber nicht unter denen Auserwählten erfunden werden.

Um bessern Verstandes willen haben wir hierbey noch zu mehrer Erklärung zu mercken, daß das Wort **Erwählung** auf zweyerley Art pflege in der Schrift genommen zu werden: erstlich in dem gemeinen Verstand, da nemlich durch die Auserwählten verstanden werden diejenigen, welche GOtt vorher erkannt hat, daß sie an JEsum Christum in der Ordnung wahrer Busse glauben, und bis ans Ende in solchem wahren Glauben an Christum bleiben, und durch denselben das ewige Leben ererben würden; dann aber wird auch das Wort **auserwählt** also verstanden, daß dadurch diejenigen angezeiget werden, welche nicht nur äusserlich sich als Christen anstellen, nicht nur den Namen JEsu Christi mit ihrem Munde nennen, sondern auch rechtschaffen zu dem lebendigen GOtt bekehret sind, ja welche so denn auch, wenn sie zu ihm bekehret sind, allen Fleiß daran wenden, wie Petrus redet, 2 Petr. 1, 5-7. daß sie **darreichen in dem Glauben die Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld**

duld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Die, welche nun auch suchten in dem rechtschaffenen Wesen, das in JEsu ist, durch die Kraft des H. Geistes sich zu bewahren, daß man an ihnen die Kennzeichen eines lebendigen Glaubens in ihrem gantzen Leben, Thun und Lassen finden, und an ihnen erkennen möge, wie es ihnen um nichts anders zu thun sey, als daß sie, nachdem ihnen Gnade von GOtt wiederfahren, auch reichlich für solche empfangene Gnade danckbar seyn möchten, und wie JEsus Christus sie gewürdiget, sich um ihre Seelen zu bewerben, wie ein Bräutigam um seine Braut, daß auch sie also hinwiederum in keuscher Gegen-Liebe JEsu Christo ihrem Seelen-Bräutigam anhangen, und ihm bis in den Tod getreu seyn möchten. Wir mögen unter andern davon, was von solcher Bedeutung des Worts gesaget worden, zum Beweis nehmen, was davon im Hohenliede Sal. 6, 8.9. stehet: **Eine ist meine Taube, meine Fromme: Eine ist ihrer Mutter die Liebste, und die AUSERWAEHLTE ihrer Mutter: Da sie die Töchter sahen, preiseten sie dieselbige selig, die Königinnen und Kebs-Weiber lobeten sie. Wer ist, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, AUSERWAEHLT wie die Sonne, schrecklich wie die Heer-Spitzen?** Hier sehen wir gar deutlich, daß das Wort auserwählet so viel heissen soll, als auserlesen gut, da Kraft und Wahrheit sich finde, da sich in der That die Gnade und Kraft des H. Geistes zeige. Desgleichen finden wir einen solchen Ort in der Offenb. Joh. 17, 14: **Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist ein HErr aller Herren, und ein König aller Könige, und mit ihm die Berufenen, und Auserwählte und Gläubige.** Hier werden benennet Berufene, Auserwählte, und Gläubige, und sind darin angezeiget unterschiedene Gnaden-Stuffen, wie nemlich die Gnade und Kraft Christi sich an dem einen immer herrlicher, als an dem andern erweise. **Berufene** sind diejenige, welche nicht allein äusserlich durchs Evangelium berufen sind, sondern auch in ihren Hertzen den Beruf angenommen haben, und sich demselben gemäß zu bezeigen suchen. **Auserwählte** sind die, welche als בחירים **als auserwählte starcke Jünglinge** dem HErrn ihrem GOtt treu zu seyn, den **Bösewicht zu überwinden**, und ihren Beruf und Erwählung in stetiger und unermüdeter Nachfolge des HErrn JEsu vest zu machen suchen. **Gläubige** aber werden genennet πιστοὶ, **getreue**, die auch ihr Leben nicht lieb haben, sondern dem HErrn **getreu sind bis in den Tod**, wie Off. Joh. 2, 10. von solchen geredet wird. So wird nun hievon unserm Heyland gesaget: **Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet**, wenige, die das rechte hochzeitliche Kleid anhaben, die sich in solcher Beschaffenheit fin-

finden lassen, daß sie sich recht bereitet, als eine Braut des Lammes auf den Tag der Hochzeit, und ihr Leben und Wandel dahin gerichtet, daß sie nichts anders suchen, noch sich eines andern befleißigen, als allein, daß sie ihm gefallen mögen, wie in der 2 Cor. 5, 9. von solchen geredet wird.

Haupt-Lehre.

Lasset uns nun, Geliebte in dem HErrn, aus diesem kurtz erklärten Text auch eine **Haupt-Lehre** betrachten, nemlich **von der Seligkeit derer, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.** Da diß voraus gesetzet ist, was anietzo von dem rechten Verstande des Evangelischen Textes angeführet worden: so können wir nun auch diese Haupt-Lehre um so viel leichter, mithin auch um so viel kürtzer, erwegen. Denn da werden wir nun schon verstehen, welches da sey die Hochzeit des Lammes, dazu die Berufung geschichet, und von welcher es heisset, daß die selig seyn, die dazu berufen sind, und solchen Beruf auch angenommen haben. Diese Hochzeit des Lammes ist es denn, davon unser Heyland in diesem unsern Text redet, da er das Himmelreich vergleichet einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Hier kommts uns nun zu statten, daß wir schon in der Erklärung des Textes vernommen haben, es werde durchs Himmelreich nicht das ewige Leben, mit Ausschliessung des Gnaden-Reichs verstanden; sondern es rede unser Heyland von der Zeit des neuen Testaments, und von aller Gnade und von allen Gütern, die er uns in dieser Zeit zu geniessen giebet. Denn daraus können wir ja genugsam erkennen, es sey die Hochzeit des Lammes keine solche Sache, die wir noch erst weit hinaus zu setzen hätten, die wir nicht erleben würden, die uns in unserer Zeit nichts angehe, sondern wir können vielmehr daraus deutlich sehen, daß diß Wort uns auch angehe. Es hat bereits Johannes der Täufer zu dieser Hochzeit geladen, als er ausrief: **Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Als er frey vor seinen Jüngern bekennete: **Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam;** wie jenes Joh. 1, 29. dieses Joh. 3, 29. angezeiget wird. Es hat unser Heyland, JEsus Christus, zu dieser Hochzeit eingeladen, wie ja auch dieses Gleichniß gantz und gar dahin ging, welches er in dem heutigen Evangelischen Texte, den Leuten seiner Zeit, vorgeleget. Es haben die Apostel des HErrn, nachdem der HErr JEsus wieder hingegangen zu seinem Vater, solche Einladung fortgesetzet, sie sind die Knechte gewesen, die abermals ausgesandt worden, den Gästen zu sagen: **Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet.** Aber hat denn die Verkündigung der Gnade Christi ein Ende genommen? Ist die Zeit des neuen Testaments schon vorbey? Keines weges. So können wir denn ja überzeuget

seyn, daß diese Hochzeit des Lammes noch immer diejenige ist, zu welcher auch wir in unserm Theil eingeladen werden. Hieß es nun schon damals: **Meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit!** so, daß schon damals die Jüden eingeladen wurden zu der Mahlzeit der Hochzeit des Lammes, da sie der gegenwärtigen und zubereiteten Güter genieſſen solten: Wie könnten wir denn auf die Gedancken kommen, daß wir nur auf zukünftige Güter hingewiesen würden, und daß nicht auch uns der Tisch gedecket, auch uns die Mahlzeit bereitet, auch uns der Genuß der Gaben und Güter des N. Testaments angeboten worden?

Das ists, worauf auch an andern Orten des alten und neuen Testaments gewiesen wird, als zum Exempel in Sprüch. Sal. 9: **Die Weisheit bauete ihr Haus, und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh, und trug ihren Wein auf, und bereitete ihren Tisch, und sandte ihre Dirnen aus, zu laden oben auf die Palläste der Stadt. Wer alber ist, der mache sich hieher; und zum Narren sprach sie: Kommet, zehret von meinem Brodt, und trincket den Wein, den ich schencke. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben, und gehet auf dem Wege des Verstandes.** Sehet, das ist eben das, was unser Heyland im heutigen Evangelischen Text uns saget, und die Weisheit Salomonis hat in diesen Sprüchwörtern vorher dasselbige verkündiget, worauf darnach unser Heyland, der mehr ist als Salomo, mit klärern Worten weisen solte. Daß aber daselbst gesaget wird: Die Weisheit sandte ihre **Dirnen** aus, das ist gesagt nach morgenländischer Art, da bis auf den heutigen Tag diese Einladung durch Dirnen oder durch Mägde zu geschehen pfleget, welche solche Bothschaft denen Gästen bringen müssen zur Stunde der Hochzeit, wenn nun alles zubereitet ist. Daher streitet solches nicht wider unsern Text, da unser Heyland von **Knechten** redet, und dadurch Johannem den Täufer, sich selbst, und die Apostel, die ihm nachfolgen solten, verstehet, welche als Knechte des lebendigen GOttes zu solcher Hochzeit des Lammes die Einladung verrichten solten. Desgleichen gehöret mit dahin im neuen Testament Matth. 8, 11. 12: **Viele werden kommen vom Morgen u. vom Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden hinaus geſtossen werden ins äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen u. Zähnklappen.** Da redet unser Heyland vom Himmelreich, gleichwie in unserm Text, nemlich von der Gnaden-Zeit des neuen Testaments. Und wie Abraham, wie Isaac, wie Jacob ihre Seligkeit darin gehabt, daß sie an den Heyland der Welt geglaubet haben, in welchem alle Völcker solten gesegnet werden, und wie sie durch solchen Glauben alle Kraft zum göttlichen Leben und zum Wachsthum an dem inwendigen Menschen empfangen: So bezeuget unser Heyland, es würden viele kommen vom Morgen und vom

Abend

Abend, und mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen, das ist, der Güter und Gaben des neuen Testaments mit geniessen, und dadurch an ihren Seelen von Wohllust fett werden, wie Jes. 55, 2. geschrieben stehet, und eben darauf Malachias weiset, wenn er c. 4, 2. von denen, die unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit, oder unter ihren Strahlen, Heyl finden würden, saget: daß sie **aus- und eingehen würden und zunehmen, wie die Mast-Kälber**, das ist, sie würden durch die Gnade und Kraft des Heil. Geistes, durch die Schätze und Güter des neuen Testaments an ihren Seelen wohl geweidet werden, und täglich in der Kraft GOttes zunehmen.

So redet das alte und neue Testament von derselbigen Hochzeit, die da ist die Hochzeit des Lammes, und von dem Abendmahl, so zu dieser Hochzeit gehöret, und schließt damit keines weges aus die ewigen Güter, wie sie in der ewigen Herrlichkeit werden genossen werden; sondern lehret uns vielmehr einen solchen Schluß machen: So wir bereits in diesem Leben berufen werden zum Genuß des Abendmahls der Hochzeit des Lammes, und bereits hier die himmlischen Güter eine solche Kraft erweisen, und uns mit einer solchen Freude im Heiligen Geist erfüllen; wie groß wird denn die Herrlichkeit seyn, die uns dort geschencket werden soll, die uns noch aufgehoben ist im Himmel? So diese Gnade schon so groß ist, daß man davon sagen mag, daß es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines natürlichen Menschen Hertz kommen sey, was GOtt schon hier bereitet hat denen, die ihn lieben: Ach wie groß wird denn die Herrlichkeit seyn, die auch unser Glaubens-Auge nicht gnugsam schauen und erkennen kan, die auch das Ohr eines erleuchteten Christen, obs gleich von dem HErrn erwecket ist, wie das Ohr eines Jüngers, nicht gnugsam erlernen kan; die das enge Hertz eines wiedergebohrnen Kindes GOttes nicht in sich schliessen kan; sonderneine solche Veränderung dazu gehöret, daß die sterbliche Hütte erst hingeleget werde, damit der Mensch solcher Herrlichkeit fähig werden könne?

So wird man denn nun zu der Hochzeit des Lammes **eingeladen**, wenn das Evangelium von JEsu Christo verkündiget wird. Was that Johannes der Täufer? Worin bestund die Summa seiner Predigt? War es nicht diese: **Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt**: War das nicht die Haupt-Sache, daß er **Erkäntniß des Heyls gebe seinem Volck, welches ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes**, nach dem Lobges. Zachariä Luc. 1, 77. So mögen wir ja wol daraus schliessen, daß auch wir nichts anders zu erwarten haben, als eben diese Verkündigung Jesu Christi. Wenn diese uns wiederfähret, wenn einer ieden Seele JEsus Christus, ihr Bräutigam, angepriesen wird, siehe, so wird sie eingeladen u. berufen zum

Abendmahl der Hochzeit des Lammes. JEsus CHristus selbst, weil er der Bräutigam war, weil er der HErr war, und also nicht als ein Vorläufer, noch als ein Prophet, auf einen andern weisen konte, sondern sich selbst darstellete, siehe, so verkündigte er auch nichts anders, denn sich selbst, und bekannte frey, daß er der Christus sey, rufete die Seelen zu sich, und sprach: **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** Matth. 11, 28. 29. 30. Aber seine Apostel redeten nicht also, sondern wiesen die Mühseligen und Beladenen auf den, der sie gesandt hatte, daß sie von ihm die Erquickung erwarten, und bey ihm die wahrhaftige Ruhe ihrer Seelen erlangen solten.

In deren Fußstapfen treten denn alle treue Lehrer, welche dieses für ihr Haupt-Werck halten, daß sie Christum verkündigen, das theure Lamm GOttes, das für uns geschlachtet ist, das uns geliebet hat, und uns mit seinem Blut gewaschen von unsern Sünden: daß sie die Seelen lehren ihren Bräutigam kennen, der sie bis in den Tod geliebet hat, ihren Blut-Bräutigam, der sich für sie hingegeben, der sich vom Himmel aus Liebe zu ihnen bis an das Creutz herabgelassen, auf daß er sie aus der tiefen Hölle erlösete, und sie auf den Thron GOttes setzete: Das, das ist das Wort eines ieden treuen Lehrers, denen Seelen zu erkennen zu geben, wer derjenige sey, der ihnen helfen, der sie vom Tode und von der Verdammniß erretten, der sie von Sünden reinigen, der sie zu Kindern und Erben der Herrlichkeit GOttes machen wolle und könne. Solten denn nun nicht diejenigen selig seyn, die also berufen sind zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes? Ich sage euch: Sie sind **selig in dem Beruf selbst.** Ich meyne ja, wenn ein herrlich Mahl zugerichtet würde, und es hiesse: es solten zu demselbigen viele, ja eine unzehlige Menge Menschen mit berufen werden, und es dächte nun ein ieder, er würde auch mit berufen werden, er hörete denn die Namen derer, die bey solchem angerichteten Mahl erscheinen solten, aber er müste innen werden, daß sein Name nicht mit genennet würde; würde das nicht einen solchen betrüben, daß er nicht werth geachtet sey zu erscheinen bey solchem für so viele angerichteten Mahle? Also würde es ja eine grosse Unseligkeit seyn für einen ieden, der wissen solte, daß er nicht mit berufen wäre zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Aber unser Heyland versichert uns, daß dieser Kummer vergeblich sey. Ich rede ietzo frey mit euch allen: Wer ist unter euch, der nicht berufen sey? Wer ist unter euch, der nicht dieses Berufs von seiner Taufe an theilhaftig worden, indem ja selbst seine Taufe nichts anders ist, als ein Beruf, ja eine wirckliche Einnehmung in dasselbe Reich GOttes, welches unser Heyland hier verkündiget hat? und bey nachfolgenden Jahren ist ja auch das Evangelium an unser

Hertz

Hertz gebracht worden, so, daß niemand unter uns sagen kan, sein Name sey ausgelassen, und er sey nicht unter denen, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen wären. Daraus können wir schliessen, daß dieses gewiß eine Seligkeit sey, so man von GOttes Seiten empfänget. Denn, ob einer sich gleich solcher Seligkeit nicht recht gebrauchete, so wäre doch das schon nicht nur eine Glückseligkeit, sondern eine Seligkeit zu nennen, daß er doch eines so herrlichen Berufs gewürdiget worden.

Selig sind aber solche vielmehr **in ihrer Folge**, wenn sie nemlich solchen Beruf annehmen. Denn das würde dem Menschen nichts helfen, ob er gleich solcher grossen Seligkeit des Berufs gewürdiget wäre, wenn er nicht auch solchem Beruf gehorsam werden und sich dadurch erwecken lassen wolte, sich von Hertzen zu seinem Heylande zu bekehren, und von nun an nichts mehr zu suchen, als daß seine Seele eine würdige Braut des Lammes GOttes werden möchte. Ja, obgleich unser Heyland diese Mahlzeit nicht ohne Gewürtze des Creutzes gelassen hat, und solches insonderheit von denen Seelen, die den himmlischen Beruf annehmen, erfahren werden muß: so sind sie doch auch **selig unter dem Creutz**, indem sie nemlich der Liebe des himmlischen Vaters, der Gnade unsers HErrn JESU CHristi, und des Trostes des Heiligen Geistes dabey reichlich geniessen. **Selig** sind auch endlich solche **in dem Ausgange**, indem sie, wann sie hier im Creutze wohl geübet, dabey aber mit reicher Gnade GOttes in ihren Seelen getröstet worden, eingenommen werden ins Reich der Glorie und Herrlichkeit. So muß es denn ja wohl heissen: **Selig sind, die zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind.**

Applicatio.

DJeses aber nun, Geliebte in dem HErrn, was wir zur Haupt-Lehre aus unserm Evangelischen Text genommen, sollen wir nun auch zur nähern Application oder **Zueignung** auf uns selbst bringen, ob gleich auch hierauf schon hingewiesen worden. Und da rede ich nun in dem Namen JESU CHristi euch allesamt an, die ihr hier versammlet seyd, damit niemand unter euch allen GOtt oder seinen Knechten vorwerfen könne, daß er nicht zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sey. Seyd ihr nicht allesamt in eurer Kindheit zur heiligen Taufe gebracht, und da auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft? Seyd ihr nicht alda auf den Tod JEsu Christi getauft, und auf alles dasjenige, was durch den Tod JESU CHristi erworben worden, auf alle Gnade des neuen Testaments und auf alle noch zukünftige Herrlichkeit GOttes? Da, da ist euch allen samt und sonders bereits der Beruf gegeben, so seyd ihr auch damals bereits dahin gewiesen wor-

den, euch diesem Beruf in eurem gantzen Leben würdig zu verhalten. Habt ihr nicht da entsaget dem Teufel und allen seinen Wercken? Habt ihr nicht Glauben und Gehorsam dem Vater, Sohn und Heiligen Geist angelobet und versprochen? Was ist das anders, als daß ihr durch eure Taufe euch habt anheischig und verbindlich gemacht, alles alte Wesen zu meiden, und das rechte hochzeitliche Kleid anzuziehen, daß ihr nun, nachdem ihr auf JEsum CHristum getaufet, und durch denselbigen der vollen Seligkeit theilhaftig worden seyd, weiter nichts in eurem Leben zu thun hättet, als hinfort euch zu schmücken, nicht dem äusserlichen Menschen nach, sondern an eurer Seelen, mit der reinen und weissen Seide, welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Offenb. 19, 8.

Da ich euch aber dieses eures Tauf-Bundes allesamt erinnere, so erinnere ich euch auch billig dessen, daß ihr von eurer Kindheit auf von JESU CHristo, eurem Heylande, in welchem allein ihr die Seligkeit erlangen könnet, unterrichtet worden seyd. Es hat ja GOTT der HERR darin an euch gethan, was in unserm Evangelio stehet, wenn es heißt: Er habe seine Knechte ausgesandt; und bald darauf: **Abermal sandte er andere Knechte aus.** Also ist euch bald durch diesen, bald durch jenen eben dieser Beruf gegeben, und an eure Hertzen und Seelen geleget worden, auf daß euch also die unaussprechliche Liebe JESU CHristi bekannt gemacht würde, der sich so sorgfältig um eure Seelen bewirbet, als ob sie sein gröster Schatz wären, und ihr dessen werth wäret, daß er so hertzlich und so sehnlich seine Einladung an eure Hertzen bringen liesse, damit ihr ihm ja nicht entgehen, sondern vielmehr durch solche süsse und oft wiederholte Einladungen gewonnen werden möchtet.

Wenn demnach unser Heyland sagt: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte**; so habet ihr zu wissen, daß diese Hochzeit für euch gemachet sey. Wenn es heißt: **Er sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruferen**; so habt ihr zu wissen, daß diese Aussendung auch zu euch geschehen sey, und daß euch der HErr durch seine Knechte nicht einmal, sondern zu vielen, ja, ich möchte sagen, zu unzehligen malen, berufen habe. Wenn es heißt: **Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit**; so habt ihrs abermal auf euch zu deuten, indem ihr wohl wisset, daß sich GOTT um eure Seligkeit so bemühet habe, als ob ers mit einem ieden allein zu thun hätte. Ja auch dieses ist gewiß nichts anders, als ein Zeugniß derselben göttlichen Liebe an euch, daß, ob ich gleich, als ein Fremder, euch kein ander Evangelium verkündigen kan, dennoch es dem HERRN gefallen, mich, als einen andern Knecht, ausser denen ordentlichen, zu euch zu senden, und eben denselben seligen Beruf zu dem Abendmahl der

Hoch-

Hochzeit des Lammes an eure Seelen zu bringen. Wäre es vorhero nicht geschehen, sehet, so erhebe ich anietzo meine Stimme, und gebe euch ietzo allen den Beruf zu dem Abendmahl der Hochzeit des Lammes, damit, wenn ja einer nicht erkennen wolte, daß er vorhin berufen sey, er dennoch nicht leugnen könne, daß dieser Beruf zum Abendmahl des Lammes in dieser Stunde durch meine schwache Stimme ihm in seine Ohren gebracht, und an seine Seele im Namen JESU CHristi geleget sey.

So berufe ich euch denn abermals, die ihr schon so oft berufen seyd zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Höret ihrs? Im Namen JESU CHristi des Gecreutzigten erhebe ich meine Stimme frölich, und rufe einem ieden insonderheit zu, gleich als ob ich vor seinem Angesicht stünde, und ihn bey der Hand nähme, und spräche zu einem ieden: Jetzt, in dieser Stunde und in diesem Augenblick berufe ich dich, dich, dich, der du hier sitzest oder stehest, dich, dich berufe ich zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, zu JESU CHRISTO, zur Gemeinschaft des Sohnes GOttes, daß du es so gut haben solst, als er es selbst hat bey seinem Vater, indem er dich in alle seine Seligkeit und Herrlichkeit einnehmen will, daß du dich seiner und alles seines Heyls in Ewigkeit erfreuen soltest. Davon will er dir hier den Vorschmack geben, hier, hier solst du sein Reich in deiner Seelen empfahen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Siehe, der HErr JEsus kommt ietzt zu dir, er bietet sich dir an, daß er der Bräutigam deiner Seelen werden will; und siehe, deine Seele, wie gering, wie verächtlich sie auch ist, wenn sie sich nach dem Fall ansiehet, ist ihm so lieb, so köstlich, so werth, so angenehm, daß er sie zu seiner Braut anzunehmen sich erbietet. Höret ihrs alle, daß JEsus CHristus in dieser Stunde sich um euch bewirbet, daß er euch ans Hertz trit mit dem Worte des Evangelii, und dasselbige bestürmet, daß er es einnehme, nicht zu eurem Schaden, sondern vielmehr, daß er alles und in allen darinnen seyn möge.

Habt ihr bisher diesen Beruf nicht angenommen, so kan ich nicht anders als euch **warnen**, daß ihr nicht in das Exempel des Unglaubens der Jüden verfallet, von welchen es heißt: **Sie wolten nicht kommen.** Und abermal: **Sie verachteten das, u. gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung.** Und weiter: **Etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.** Aber was erfolgete auf solche Verachtung des himmlischen Berufs? **Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth.** Sehet, das ist die Warnung, die ich euch ietzo billig an eure Hertzen lege. Sie waren Menschen, gleich wie wir. Haben sie nun nicht kommen wollen, da sie berufen worden; es kan uns eben also ergehen,

hen, und wir können eben einen solchen bösen Willen haben, daß wir uns besteifen und verhärten, daß wir nicht kommen wollen, wenns uns auch noch so nahe ans Hertz geleget würde.

Aber laßt uns doch wohl mercken, wie bey diesen Menschen es immer von einem Grad der Bosheit zum andern kam. Da sie erstlich **nicht kommen wolten**, sondern dachten, unser HErr GOTT sey so barmhertzig, er werde sie doch wol einmal selig machen; da kam es auch bald zu einer wircklichen Verachtung: **Sie verachteten das**, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung, ἀμελήσαντες, sie richteten keine Sorge drauf, sie zogen ihr Gemüth nicht so viel von der Beschäftigung mit dem irdischen Wesen ab, daß sie der Sache recht hätten nachgedacht, sie zu Hertzen genommen, in Betrachtung gezogen, was die Sache auf sich habe, welche Seele und Seligkeit betreffe, und wie sie würden GOttes Zorn auf sich laden, so sie solchen Beruf in den Wind schlügen. Und da sie in solcher Verachtung weiter gingen, so heißt es auch: **Sie griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie**, wurden also nicht nur Verächter des Berufs GOttes, sondern auch Lästerer und Verfolger, welche sich nicht scheueten, diejenigen, die zum Frieden zu ihnen gesandt waren, zu bestreiten, und dieselben nicht nur zu höhnen, sondern auch zu tödten.

Diß laßt euch zur Warnung gesaget seyn. Und wie ich frey öffentlich den Beruf unter euch verkündiget habe, den Beruf, der euch schon zuvor gegeben, und ietzt durch meinen Mund abermals an euch gebracht ist: so sage ich auch mit lauter Stimme: Ich warne euch allesamt vor diesem Exempel des Unglaubens, und des darauf erfolgten gerechten Gerichts GOttes über die Jüden. Ihr sehet ja, wie es jenen ergangen, nemlich, wie der König, das ist, GOTT der HERR, über dieselben zornig worden, wie er seine Heere ausgesandt, und ihre Stadt angezündet; wie es in der Christlichen Kirche jährlich am zehenten Sonntage nach Trinitatis vorgelesen zu werden pfleget, damit wir alle dadurch klug werden, und uns hüten lernen, daß wir nicht auch den Beruf einer so grossen Seligkeit verachten, und es uns eben also ergehe.

Ich habe aber ja billig die Hoffnung, daß diese Warnung werde Platz und Raum an euren Hertzen finden. Und so ihr denn dieselbige zu Hertzen nehmet, so ermahne ich euch auch im Namen unsers HErrn JEsu CHristi getrost, diesen Beruf recht anzunehmen. Hattet ihr ihn vorhin noch nicht angenommen, oder hättet ihr, da ihr in eurer Kindheit durch die heilige Taufe in denselben eingenommen seyd, euren Tauf-Bund übertreten, und hernach den Beruf, da er euch durchs Evangelium von neuen ans Hertz geleget worden, nicht geachtet, sondern vielmehr bis hieher versäumet; so nehmet ihn doch noch ietzt an, da derselbige abermals an eure Hertzen gebracht wird. Jetzt, ietzt, da ihr dieses höret, so schencket eure Hertzen dem HErrn JEsu.

Denn,

Denn, wenn es im Evangelio heißt: **Sie brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll**; so sehen wir ja daraus, wie damit, daß der Mensch den Beruf äusserlich annimmt, die Sache noch nicht ausgerichtet sey, sondern, weil darauf folget: der König sey hinein gegangen, die Gäste zu besehen, und da er alda einen Menschen gesehen, der kein hochzeitlich Kleid angehabt, und zu ihm gesprochen: **Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an**: da habe er verstummen müssen: so müssen wir daraus eine kräftige Erweckung nehmen, wohl zuzusehen, daß wir in der rechten göttlichen Ordnung zu dem HErrn JEsu kommen. Das ist aber die Ordnung, daß wir unser tiefes Verderben, unsere Erb- und wirckliche Sünden uns lassen vorstellen, und weil wir von Natur so voll Eigen-Liebe stecken, daß wir unser Verderben nimmermehr gnugsam erkennen werden, so sollen wir GOTT darum demüthiglich anrufen, daß derselbe unsere Hertzen dazu bereiten und geschickt machen wolle, daß er uns unsere Augen eröffne, damit wir unsere Thorheit erkennen, wie Sirach im 51, 26. 27. gar nachdrücklich sagt: **Ich hub meine Hände auf gen Himmel, da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte.** So ist denn das auch ein Stück der wahren Erleuchtung, so man die Erkäntniß seines eigenen Elendes, seines grossen und stinckenden Verderbens recht lernet. Da, da findet sichs, wenn wir also gleichsam in unserm Blute liegen, in dem Blute unserer alten Geburt, nach Ezech. 16, 6. daß da der HErr JEsus nicht vorüber gehet; sondern, wenn er uns siehet in der Erkäntniß unsers tiefen Verderbens, und daß wir unser Elend beseufzen, darinnen wir umkommen müsten, so uns nicht von höherer Hand geholfen wird, daß er denn zu uns sagt: Wir sollen leben.

Darum sage ich euch allen: Sehet wohl zu, wie ihr zu dem HErrn JESU kommet, und wie ihr den Beruf, der euch gegeben ist, annehmet. Wenn ein Mensch zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen wird, wenn ihm JEsus CHristus vorgestellet wird als derjenige, der sich um seine Seele bewerbe, und ein Bräutigam derselben seyn wolle: so muß der Mensch von dem an wohl eingedenck seyn, wie groß, wie herrlich, wie wichtig dieser Beruf sey, der ihm angeboten wird. Von dem an muß er erkennen lernen, wie unwürdig er solcher grossen Gnade sey. Von dem an muß er sich in einen rechten Kummer und Sorge für seine Seele setzen lassen, daß er von seinen Sünden gereiniget, und seine Seele gerettet werden möge. Von dem an muß sich der Mensch treiben lassen zu einem rechten ernstlichen Buß-Gebet, vor dem Angesicht GOttes sein Hertz auszuschütten, und demselben sein Elend und seine grosse Unwürdigkeit zu klagen. Von dem an muß er sich bewegen lassen, seine bisher starre Knie vor dem Angesicht JEsu CHristi zu beugen, und auf diese oder andere Weise zu ihm zu sprechen: **HErr JESU, das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort,**

daß du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen. Nun siehe, du hast mich dazu berufen lassen, daß auch ich armer Sünder deiner Gnaden-Güter theilhaftig werde, hier komme ich, hier lege ich mich vor deinem Angesicht nieder, und bitte dich, mache mich auch selig, HErr JESU, auf daß ich also, wie du mich berufen hast, solches Berufs zu meiner ewigen Seligkeit geniessen möge.

Da ist aber nöthig, daß der Mensch auch in solchem Ernst beharre, nicht meyne, wenn nun der HErr JEsus sein Hertz erquicket und ihn mit der Vergebung aller seiner Sünden getröstet hätte, daß er denn sein voriges Leben wieder antreten dürfe, es so darin zu machen in Worten und Wercken, wie ers vorher gemacht nach dem Lauf der Welt, sondern daß er nun berufen sey, demselben seinem Heyland anzuhangen und ihm nachzufolgen. Erkennet er nun JEsum CHristum für seinen HERRN, erkennet er ihn für seinen Bräutigam, der sich mit ihm vermählet habe durch den Glauben, so muß er ja nichts anders thun, als daß er dem liebes-vollen Hertzen seines Seelen-Bräutigams wohl gefalle: nicht diß, nicht jenes reden oder thun, was ihm nur einkommt, oder Fleisch und Blut ihm an die Hand giebt, sondern wohl prüfen, obs auch seinem Seelen-Bräutigam gefallen werde.

Wo diese Sorge und dieser Ernst bey euch ist, so wird sich das **rechte hochzeitliche Kleid** finden. Wenn wir sonst gleich in unserer Kindheit getauft wären, wenn wir gleich von Jugend auf zur Schule gegangen, wenn wir gleich in der Kirchen gewesen, und viel hundert, ja tausend Predigten gehöret, wenn wir gleich die heilige Schrift gelesen hätten, und alles, so zu reden, auswendig wüßten, was uns von der göttlichen Wahrheit iemals vorgesaget worden: so würde es uns doch an jenem Tage nichts helfen, wenn der König kommen würde die Gäste zu besehen, und wir ohne das hochzeitliche Kleid erfunden würden. Hier weise ich Eure Liebe auf die Worte des seligen Lutheri, die er in seiner Kirchen-Postill über diesen Evangelischen Text führet, da er das hochzeitliche Kleid beschreibet, wie es nemlich entgegen gesetzet sey denen alten Hadern und Lumpen des sündlichen Lebens und Wandels, darin wir von Natur stecken, und darin alle Welt lieget: da der Mensch in der Ordnung wahrer Busse und Bekehrung zum Glauben an JESUM CHristum komme, und dadurch ein neu Hertz und einen neuen Geist krige: da nun JESUS CHristus selbst in seinem Hertzen durch den Glauben wohnet, und die Kräfte seiner Seelen mit seiner Liebe durchgiesset, also, daß er hinfort nichts anders begehret, als allein, daß er möge diesem seinem besten Freund und Bräutigam wohlgefallen. So stimmet der sel. Lutherus an besagtem Orte mit allem dem, was bishero gesaget, gantz überein. Da, da wird sichs denn auch in der That finden, daß der rechte Trost haften könne. Da wird das Siegel des Heiligen Geistes uns aufs Hertz gedrucket werden, daß wir mit Paulo sagen können:

nen:

nen: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag. 2 Timoth. 1, 12. Da werden wir sprechen können: Der Heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Mit-Erben CHristi. Röm. 8, 16. 17. Hingegen wenn wir gleich den Beruf empfangen haben, aber darnach uns zur Welt wieder kehren, und nichts als den historischen Wahn-Glauben im Kopf behalten, hingegen den rechten Glauben der Kraft oder inneren Wirckung GOttes (wie er genennet wird Col. 2, 12.) nicht im Hertzen haben: so findet sich da kein rechter Trost, keine veste Hoffnung, da ist lauter Zweifel, da will der Mensch nicht gerne sterben, da denckt er, ach wenn es doch noch lange anstehen möchte, damit du erst so oder so werden möchtest. Siehe, das ist die Frucht davon, wenn der Mensch, wie Lutherus redet, in den Lumpen des alten Wesens bleibet, und sich doch dabey CHristi trösten will, und sich also nicht recht bekümmert um den rechten Braut-Schmuck und die schöne Seide der Gerechtigkeit der Heiligen.

Diejenigen aber, welche denn nun diß angenommen haben, oder noch annehmen werden, dieselben rede ich zuletzt an im Namen unsers HErrn JEsu CHristi, und bezeuge ihnen, daß sie theuer und werth geachtet seyn in den Augen JESU CHristi, indem sie nicht allein von ihm berufen sind durchs Evangelium, sondern er auch solchen Beruf durch den Heiligen Geist kräftig gemachet hat in ihrem Hertzen, daß er sie mit Seilen der Liebe zu sich gezogen, und mit sich selbst verknüpfet und verbunden hat durch ein ewiges Band des Friedens und der Liebe. Ich sage ihnen aber auch, daß sie von nun an diesen Beruf zu bewahren suchen, wie Johannes 1 Ep. 5, 18. saget, daß, wer von GOTT gebohren ist, sich bewahre, daß der Arge ihn nicht antaste. Groß, groß ist diese Gnade, überschwenglich ist diese Seligkeit, daß sie berufen sind zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, daß sie berufen sind zur Gemeinschaft des Sohnes GOttes, mit ihm seine Güter, seine Gaben, seine Herrlichkeit und alle seine Seligkeit gemein zu haben. Aber es will diese Gnade bewahret seyn, wie der Aug-Apfel im Auge.

So sehet nun zu, daß ihr diese Gnade bis ans Ende behaltet. Lassets nicht auf eure eigene Kräfte ankommen, nehmet GOttes Wort und das Gebet zu Hülfe, als welches die beyden Haupt-Mittel seyn, dadurch wir von Tage zu Tage kräftig gestärcket werden, und ie mehr und mehr die Kraft GOttes anziehen. Lasset keinen Tag hingehen, da ihr nicht eure Hertzen vor GOTT ausschüttet, im Namen JESU CHristi eure Knie beuget, denselben zu bitten, daß er euch in seiner Gnade durch GOttes Macht zur Seligkeit erhalten wolle. Sehet, so dieses von euch geschiehet, so könnet ihr gewiß seyn, daß ihr denn auch völligen Trost

haben werdet in allem Creutz, das euch begegnen wird. Vorhin kommt es dem Menschen gar schwer vor, wenn er vom Creutz-Reich höret. Er wolte lieber, daß er dessen überhoben wäre. Aber alsdenn, wenn die Liebe CHristi recht ins Hertz kommt, wenn der Mensch diesen Beruf in der Wahrheit hat angenommen, welcher ihm durchs Evangelium gegeben ist zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, so sind ihm diese bittere Salsen des Creutzes nicht entgegen, so nimmt er dieselbigen gerne an, befiehlet sich mit Leib und Seel seinem Seelen-Bräutigam, und weiß wohl, daß er ihm nicht mehr auflegen werde, als er tragen kan, er weiß wohl, daß er das schwereste Theil selbst tragen werde, er weiß wohl, da er ihn so grosser Gnade gewürdiget, ihn zur Seligkeit seines Reiches zu berufen, daß er auch, was er ihm von Leiden dieser Zeit zuschickt, so werde zu mäßigen wissen, und demselben ein solch Ende und einen solchen Ausgang schaffen, daß ihm nichts zu schwer seyn werde zu ertragen.

O wie ists einem Kinde GOttes denn so süß, wenn es erst die Gnade im Glauben recht angenommen, sich in die treuen Hände seines Liebhabers anzubefehlen. Gewiß, wie ein Kind, das in der Wiegen lieget, ohne Sorgen ist, und mit seinen Fingerlein spielen kan, weil ihm alle Sorgen fremde sind: also ist ein solches Kind GOttes, das in der Wahrheit berufen ist zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, welches das Siegel des Heiligen Geistes hat, daß es dem HERRN angehöre, und zu seiner Herrlichkeit berufen sey, ferne davon, daß es sich in Sorgen dieses Lebens hinein begeben solte. Es kan nun ruhig seyn, und sagen: **Der HERR ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln.** Wo dieser Grund im Hertzen richtig ist, da findet sich auch dieses leicht. Wo aber kein Grund ist, wo das Hertz den Beruf GOttes nicht recht angenommen, sondern noch aufs Irdische gerichtet ist: da ists kein Wunder, daß die Sorgen das Hertz einnehmen, und sich der Mensch derselben nicht erwehren kan, weil er keine Kraft irgendwo findet, solchen zu widerstehen. Da im Gegentheil, wo das Hertz keine Sorge hat, als allein diese, daß es dem HErrn JESU wohlgefallen möge, wo der Mensch nichts mehr suchet, als allein dieses, daß er möge ein Kind der ewigen Herrlichkeit GOttes werden: wie möchten ihn diese irdische Dinge verunruhigen? Was möchte er sich darum bekümmern, daß es in der Welt so und so zugehe? GOTT mag ihn auf den Kopf oder auf die Füsse stellen, es wird ihm gleich viel gelten, wenn er ihn nur in den Himmel einnimmt. So lange der Glaube in seinem Hertzen ist, daß er ewig bey GOTT leben, ewig in der Herrlichkeit JESU CHristi schweben werde, so lange mag es ihn wenig bekümmern, daß es ihm in der Welt auf diese oder jene Weise ergehe. Er weiß, daß dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die an ihm soll offenbaret werden. Er weiß, daß dieses kurtze Leiden, das bald vorüber gehet, schaffe eine ewige und

über

über alle Maaß wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Darauf ist das Hertz eines solchen Kindes GOttes gerichtet, das hat mit nichts anders, als mit seinem Brautschmuck zu thun. Daher lässet es das Wesen dieser Welt hinfahren, und bekümmert sich wenig darum. Genug, wenn seine Seele in einem vesten Bande mit ihrem Bräutigam bleibet, genug, wenn sie sich schicket, daß sie mit Freuden und unsträflich vor seinem Angesicht dargestellet werde.

Ja wenn auch Fleisch und Blut, oder die Sünde, die im Fleische wohnet, den Menschen anficht oder übereilet: so weiß er doch einen Freund, zu dem er sich wende, nemlich JEsum Christum, das Lamm GOttes, welches alle seine Schwachheit und Sünde getragen hat, und sich über ihn erbarmet. Er mißbrauchet solchen Trost nicht zur Sicherheit, sondern freuet sich, daß er durchs Blut JEsu Christi von Sünden gewaschen ist, und daß bey ihm die Vergebung sey, daß man ihn fürchte. Er ermuntert sich durch solche grosse Liebe, die JEsus Christus zu ihm getragen, da er ihn zum Kinde GOttes, und zum Erben der ewigen Seligkeit gemacht, daß er demselben treu seyn möge bis an den Tod.

Sehet, das ist es, was ietzt zur Application geſaget werden sollen. Gehet nun hin, und bewahret diese Gnade in eurem Hertzen und in eurer Seele. Seyd eingedenck, daß ihr berufen seyd zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes, bedencket, daß dieser Beruf euch nicht allein an eure Ohren, sondern auch an eure Hertzen und Gewissen gelegt worden, daß ihr denselben ja nicht gering achtet, und nicht gleich seyd denen, die da sagten: sie wolten nicht kommen; sondern daß ihr vielmehr seyd unter denen, die sich willig einführen lassen zu diesem Abendmahl der Hochzeit des Lammes. Lasset euch doch ja die Freyheit des Fleisches nicht davon abhalten. Ihr höret ja, wie der, der auch äusserlich solchen Beruf angenommen, aber das hochzeitliche Kleid nicht angehabt, darnach gebunden worden an Händen und Füssen. Wenn demnach euer Fleisch und Blut den Irrweg will, und euch bald dieses bald jenes vorstellet, als sey es eine Glückseligkeit zu nennen; so gedencket daran, daß ihr euch lieber der falschen und fleischlichen Freyheit begebet, als daß ihr dort an Händen und Füssen gebunden und in das höllische Feuer geworfen werden wollet. Gedencket daran, wie ihr gewarnet seyd durch das Exempel der Juden, die solchen Beruf auch verachtet, und wie es ihnen ergangen. Sind sie nicht verlustig worden des Reichs GOttes? Haben sie sich nicht selbst in die äusserste Finsterniß gestürtzet, darin auch ihre Nachkommen bis auf den heutigen Tag stehen, und deren Ende nichts anders seyn kan, als die ewige Verdammniß, so sie nemlich in ihrem Unglauben bleiben. Nehmet ihr vielmehr den Beruf, der euch so nahe geleget wird, an, und bedencket, wie euch

JEsus Christus nicht als ein Bär und Löwe, nicht als ein Tyrann und strenger Richter, sondern als euer Bräutigam, der euch bis in den Tod geliebet hat, vor eure Augen gestellet worden. Wollt ihr euch denn wegern ihm eure Hertzen zu ergeben? Wollet ihr ihn vergeblich rufen und locken lassen? Wie wolter ihr an jenem Tage vor seinem Angesicht, wenn er als ein gerechter Richter erscheinen wird, bestehen, so ihr solcher Seligkeit nicht geachtet hättet? Ich will nicht solche Gedancken von euch fassen, ihr Lieben, sondern mich vielmehr des besten zu einem ieden unter euch versehen.

Habet ihr bis dahero eure ordentliche Knechte, so zu euch gesendet sind, gehöret; so höret man ja auch wol einen Fremden. Ich komme zu euch in eben dem Namen, nemlich im Namen JEsu Christi, und bringe euch dieses Wort nochmals an eure Hertzen, und vermahne euch mit diesen Worten: Thut eure Hertzen meinem HErrn auf, in dessen Namen ich zu euch komme. Wem wollet ihr sie lieber geben als ihm? Wer hat sich besser um euch verdient gemacht als er, da er euch mit seinem eignen Blut zu seinem Eigenthum erkauft? Wegert euch doch seiner nicht; sondern fallet ihm vielmehr in seine Gnaden-Hände, und wie er euch mit ausgespanneten Armen entgegen gehet, so gehet ihm auch mit ausgespanneten Armen der wahren Bußfertigkeit und des Glaubens entgegen, er ist bereit euch aufzunehmen, und euch theilhaftig zu machen seiner Gnade und Seligkeit: Seyd auch ihr bereit, daß ihr ihm entgegen gehet. Schmücket eure Lampen, füllet eure Gefässe mit dem rechten Oel des Glaubens, gehet als die klugen Jungfrauen ihm entgegen, und bittet ihn, daß er, der getreue Heyland, sein frommes Hertz recht gegen euch eröffnen wolle, daß er euch sattige mit seiner Liebe, daß er euch zu sich ziehe, daß er euch zu einer nähern Gemeinschaft mit sich selbst bringe, daß er euch zu Kindern des ewigen Lebens mache.

Wir sehen uns vielleicht an diesem Tage zum letzten mal in dieser Welt, indem ihr ja von einem Fremden solches nicht anders erwarten könnet; das nächste mal werden wir uns an jenem Tage wieder sehen, entweder zur Rechten oder zur Lincken vor dem Throne JEsu Christi: Lasset uns vielmehr so beysammen seyn, daß wir dort mit einander die Stimme unsers Heylandes mit Freuden hören, mit welcher er seine Auserwählte wird heissen in seine Herrlichkeit eingehen. Dazu bereitet euch, und tretet unter eure Füsse alles, was vergänglich ist, ja der HErr trete den Satan selbst unter eure Füsse, und gebe euch überschwengliche Kraft, in allem weit zu überwinden. Gehet nun hin, und seyd die auserwählten Schafe, die da täglich von ihm geweidet werden auf einer grünen und schönen Weide. Gehet hin, seyd seine rein gewaschene Lämmer, die auf dem Schooße ihres Hirten liegen. Gehet hin, und ergötzet euch an eurem besten Freunde, bringet eure übrigen Jahre und Tage zu in der Liebe eures Erlösers. Lasset euer Hertz versüssen

durch

durch seine Liebe, traget den Himmel in euch, denn er will sein Himmelreich in euer Hertz einführen, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist. Das soll in euren Seelen wohnen, so gut könnet ihrs haben. Warum wollt ihr solcher Gnade nicht theilhaftig werden? Doch, der HErr JEsus will selbst alles ausrichten. Ich überlasse euch seinen Gnaden-Armen, befehle euch seiner ewigen Treue, und bitte dieselbe demüthiglich, daß sie das, was ich anietzo geredet habe, wolle lassen in euren Hertzen zur Kraft kommen, das gute anfangen, mitteln und vollenden, euch stärcken, kräftigen und gründen.

TReuer und hochverdienter Heyland, HErr JEsu Christe, dir sey Lob und Danck gesaget für die Gnade, welche du uns erzeiget hast auch in dieser Stunde, nachdem du uns dieselbige schon oft in unserm Leben erwiesen hast, daß du uns abermals hast durch dein Evangelium zum Reich der Gnaden und der Herrlichkeit berufen lassen. Du treuer Heyland, hier sind wir allesamt, du hast geworben um unsere Hertzen, daß du unsere Seelen zu einer reinen keuschen Braut haben möchtest. Reinige und wasche uns selbst von allen unsern Sünden, heilige unsere Seelen, mache uns gehorsam dem Wort, das uns verkündiget ist, nimm unsere Hertzen dir gantz zu eigen, treibe aus alles, was zur Welt gehöret, flösse uns ein die Kräfte des Himmels, und zeuch uns nach dir, bis wir ein Hertz, Seel und Geist mit dir werden. Laß uns, o HErr, gantz und gar von deiner Liebe eingenommen werden, daß alle Kräfte unserer Seelen erfüllet mögen seyn mit dem Geiste der Liebe zu dir, unserm einigen Heyland. Ja, du getreuer Heyland, du wollest alles selbst in unsern Hertzen kräftig machen, auf daß wir dermaleinst dargestellet werden vor deinen Thron, und alsdenn mit Freuden dein Angesicht sehen mögen. Das gib uns um deiner Liebe willen. Amen, Amen.

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1720.)

Das selige Hintennachsehen der Gläubigen.

Das Licht / Leben und Heyl unsers HErrn JEsu CHristi wohne unter uns / und komme auf uns immer und ewiglich. Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, Es spricht GOTT der HERR zu Mose im 2 Buch am 33, 23: **Du wirst mir hinten nachsehen.** Es wird daselbst dem Mosi im Gesicht die Herrlichkeit Christi gezeiget, davon vieles zu reden wäre, wenn es die Zeit leiden wolte. Ich führe aber diese Worte ietzo an in der Absicht auf das heutige Evangelium, da wir von eben diesen Worten, so der HERR zu Mose geredet hat, ein Exempel finden. Es sind diese Worte einem unverständigen und in der Schrift und den Wegen GOttes unerfahrnen Leser gleichsam wie ein Rätzel, welches aber dem Menschen offenbar wird, wenn er sich von Hertzen zu dem lebendigen GOtt bekehret. Denn da lernt er achten auf die Wercke und Wege GOttes, und erkennet, wie ihm die ewige Liebe von Kindheit an nachgegangen sey, daher er nun dem HERRN hinten nachsiehet, und seine vorigen Führungen überleget. Was aber hier als in einem Rätzel gesprochen ist, das spricht unser Heyland deutlicher aus: Joh. 13, 7. **Was ich thue, das weist du ietzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Ja es ist eben dasjenige, das der HERR Joh. 11, 40. zur Martha gesagt: **Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du würdest die Herrlichkeit GOTTes sehen?**

Es solte ja wol bey einem ieglichen unter uns die Erfahrung selbst dieses Rätzel tausendmal aufgelöst haben. Damit wir es aber desto besser verstehen und zur Ehre GOttes und unserm Heyl anwenden mögen, so wollen wir die Betrachtung des heutigen Evangelii gantz dahin richten. Laßt uns GOTT bitten, daß er von oben herab Weisheit, Gnade und Kraft gebe, solches recht vorzutragen, und auch recht, wie sichs gebühret, anzuhören und zu Hertzen zu nehmen, darum lasset uns ihn anrufen im Gebet eines andächtigen Vater Unsers.

TEX-

TEXTVS.

Joh. IV, 47-54.

UND es war ein Königischer, deß Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohn, denn er war todt kranck. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbet. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubte dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesaget hatte, dein Sohn lebet. Und er gläubte mit seinem gantzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JESUS thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

SO soll demnach, Geliebte in dem HErrn, aus dem verlesenen evangelischen Text mit mehrern gehandelt werden

Von dem seligen Hintennachsehen der Gläubigen.

Wir werden dabey in Erwegung ziehen:

I. Wie anfänglich die Herrlichkeit GOTTes ihnen verborgen.

II. Wie sie im Nachsehen ihnen offenbar werde.

GEtreuer und hochverdienter Heyland, du hast uns alle berufen zu solcher seligen Erfahrung, so segne denn auch iezo dein Wort, so zu diesem Zweck gerichtet ist, und bereite un-

sere Hertzen durch dasselbige kräftiglich, daß auch wir deine Herrlichkeit sehen, hier im Glauben, und dort im Schauen. Amen, Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

So sehen wir denn, Geliebte im HErrn, an dem Königischen ein Exempel, darinnen wir finden, **welcher gestalt die Herrlichkeit GOttes anfänglich den Gläubigen verborgen sey.** Denn wir befinden an ihm einen Mann, der ja wol nicht so gar ohne Glauben war; denn woher wäre es sonst kommen, daß, da er von JEsu gehöret, er so bald den Schluß gefasset, zu demselben hinzureisen, wenn er nicht die Hoffnung und Zuversicht in seinem Hertzen gehabt hätte, daß derselbige ihm helfen würde? Er hatte in seinem Hause die Noth, da er sein kranckes Kind vor sich liegen sahe, und empfand in seinem Hertzen bey zunehmender Kranckheit immer grössern Schmertz und Traurigkeit, ja ie weniger Hoffnung der Gesundheit und des Lebens übrig blieb, ie dunckler ward es in seinem Hertzen. Da war ihm ja wol die Herrlichkeit des HErrn, die er doch so bald erfahren solte, gar sehr verborgen. Aber als er von dem HErrn JEsu hörete, daß er aus Judäa in Galiläam kam, so fassete er aus solchem Gerüchte eine Hoffnung, die ihn auf die Beine brachte, zu dem HErrn JEsu hinzugehen, ihm seine Noth zu klagen, und von ihm die Hülfe zu erbitten.

Allein an statt, daß er gedachte, es würde licht werden, so wurde es erst recht finster. Da er den HErrn JEsum bat, daß er hinab käme und hülfe seinem Sohn, der todt-kranck liege, so sprach derselbe zu ihm: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.** Da ward die schwache Hoffnung, die er aus dem Gerücht von dem HErrn JEsu in seinem Hertzen gefasset, niedergeschlagen: aber noch viel mehr, da der HErr JEsus seinem Bedüncken nach, die Hülfe nicht so bald, als er gewünschet, und gehoffet hatte, wiederfahren ließ, und er gleichwol wuste, er hätte einen todt-krancken Sohn beynahe in den letzten Zügen hinterlassen, da gar nicht Zeit wäre die Hülfe lange aufzuschieben. Deswegen sprach er denn aus bekümmertem Hertzen: **HErr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbet;** als wenn er sagen wolte: Ich komme als ein bekümmerter Vater zu dir, und ist mir ein ieder Augenblick lang worden, ehe ich dich erreichet habe; und da ich dir meine Noth geklagt, so ver-

verzeuchst du noch mit deiner Hülfe. Ich besorge, es werde der Sohn den Meinigen unter den Händen sterben.

Darauf ist es nun gewiß nicht dunckler, sondern heller und lichter in seinem Hertzen worden. Denn der HErr JEsus gab ihm hierauf eine Antwort, welche in sich fasset, nicht nur ein Wort der Verheissung, sondern, welches noch viel mehr war, ein Wort der Hülfe, die er als gegenwärtig ihm wiederfahren lassen wolte; ja die ihm albereit wircklich wiederfahren sey, indem er zu ihm sprach: **Gehe hin, dein Sohn lebet.** Hiermit wolte der HErr JEsus zu erkennen geben, daß, indem er das Wort ausspreche, eine Kraft von ihm ausgehe, welche seinen Sohn in diesem Augenblick gesund mache. Diß Wort ergriff der Königische, welches der Evangelist gar deutlich anzeiget, wenn er spricht: **Der Mensch glaubte dem Wort.** Es war dem äusserlichen nach noch finster und dunckel: denn er hatte noch nicht weder gesehen, noch von andern vernommen, daß sein Sohn lebe, oder daß es besser mit ihm worden sey; er hatte noch das traurige Bild vor seinen Augen, welches er in seinem Hause hinterlassen hatte. Allein in solcher Finsterniß, in welcher er sich zu seyn bedünckete, in solchem dunckeln Glauben, den der HErr zugleich mit dem Worte in seiner Seele wirckete, ergriff er dieses Wort des Lebens, welches er aus dem Munde des HErrn JEsu gehöret: und war es denn gleich um und um Finsterniß, war gleich sein Haus und Hertz bis dahin mit Traurigkeit erfüllet gewesen, so zweifelte er doch nicht an der Erfüllung; sondern blieb im Glauben an dem Worte, das der HErr JEsus zu ihm gesaget hatte: **Dein Sohn lebet.**

Da war denn zwar äusserlich die Herrlichkeit GOttes ihm noch verborgen, aber er war doch selig in diesem seinem Glauben, daß er nicht um des herben Wortes willen, das der HErr JEsus anfangs zu ihm gesagt, von ihm abgewichen, noch denselbigen verlassen, weil er ihm nicht nach seinem Wunsch augenblicklich geholfen, nicht mit ihm gegangen, noch die Hand auf das Kind geleget. Noch mehr aber war er selig, daß er dem blossen und einigen Worte: **Dein Sohn lebet**, Glauben zugestellet. Das war das innerliche Licht des Glaubens, welches der HErr JEsus zugleich mit diesen Worten in seinem Hertzen anzündete, bey welchem er gleichsam als in einem Spiegel die Herrlichkeit des HErrn sahe, ob er gleich die Hülfe noch nicht mit leiblichen Augen gesehen, noch mit seinen Ohren von andern Nachricht davon empfangen hatte.

Was nun also, Geliebte in dem HErrn, an dem Königischen geschehen, daß ihm anfänglich in seinem Glauben die Herrlichkeit des HErrn verborgen gewesen? eben dasselbige geschicht auch noch immer bey denen Gläubigen. Wenn wir von dem ersten Blick und gleichsam Fünckelein des Glaubens, welches der HErr in dem Hertzen aufgehen lässet, anfangen, so finden wir, daß in der Bekehrung selbst dem Menschen die Herrlichkeit des HErrn noch oft verborgen ist.

Indem er in der Bekehrung in der That begriffen ist, so mag man nicht sagen, daß er gantz ohne Glauben sey. Denn wie möchte er den HErrn suchen, wenn nicht durchs Wort schon ein verborgenes Fünklein des Glaubens in der Seelen angezündet wäre, durch welches er noch ferner bewogen wird, die Zuversicht zu dem HErrn zu fassen, daß er ihm in seiner Noth zu Hülfe kommen werde? Aber da hat ja gewiß ein solch Gottsuchender Mensch noch nicht die Herrlichkeit GOttes vor seinen Augen, sondern vielmehr sein sündliches Verderben, und seine Erb- und wirckliche Sünden. Das ist der Anblick, den er anfangs gewahr wird in seinem Hertzen. Da weiß er gewiß nichts von der Herrlichkeit des HErrn zu sagen, aber wol von seinem tiefen Elend und Verderben. Er kan da kein Triumph-Lied anstimmen von dem Licht und von der Gnade, und von der Wahrheit, so in JEsu Christo ist; höret ers auch gleich, so kan er solches wegen der Anklage seines Gewissens sich nicht appliciren noch zueignen, und weiß auf keine Weise, wie ers ihm soll recht zu Nutze machen. Da fühlet er bey solchem Anblick lauter Verdammung, daß er keinen Theil habe an solcher Gnade und an solcher Seligkeit, die ihm in JEsu Christo gezeiget wird, er sey der Mensch nicht, er stehe nicht in dem Zustande, da er sich derselben annehmen könne. Ja es ist eben dieses ein Kennzeichen, daß des Menschen Bekehrung im rechten Grunde anfange, und daß er der wahren Erleuchtung theilhaftig zu werden anhebe, wenn er erst sein tiefes Verderben, seine Unwürdigkeit, seine Thorheit, in welcher er stecket, erkennet, und sich nicht so flugs, wie es in der fälschlich eingebildeten Erleuchtung geschicht, selber tröstet, ehe ihn GOtt tröstet, noch sein Gewissen selbst beruhiget, als einer, dem schon längst seine Sünden vergeben wären, ob er gleich noch nicht Busse gethan, noch sich zu dem HErrn bekehret hat. Das, das, sage ich, ist vielmehr ein Kennzeichen, daß es in seiner Seele nicht so gefährlich stehe, wenn er erst die Gefahr derselben mercket, und darüber betrübt und bekümmert ist, daß es finster und dunckel sey in seinem Hertzen, und das Licht der Gnaden ihm nicht scheine, daß er ietzt keine Freude habe, sondern Traurigkeit, nemlich eine göttliche Traurigkeit über seine Sünden, damit er GOtt beleidiget hat. Ein solcher höret denn von JEsu, wie derselbe ihm in Evangelio verkündigt wird, er höret, es sey in keinem andern das Heyl und die Seligkeit, als in diesem allertheuresten Heylande; und um deßwillen macht er sich auf mit einem hertzlichen und kindlichen Verlangen zu ihm zu gehen, und dencket bey sich selbst: Ich bin ja freylich ein elender armer Sünder, und habe den zeitlichen Tod, samt dem Zorn GOttes und der ewigen Verdammniß wohl verdienet. Aber weil es doch ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort ist, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen so will ich mich aufmachen, mit dem bußfertigen Zöllner an meine Brust schlagen und sprechen: GOtt sey mir Sünder gnädig! Ich will mich aufmachen mit dem verlohrnen Sohn, und zu meinem Vater gehen und sagen: Vater, ich habe gesün-

di-

diger! Ich will mich aufmachen, und zum HErrn JESU gehen mit meinem Gebet, und denselbigen bitten, daß, da er in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, er mich armen Sünder, mich armen Wurm auch selig machen wolle; da er so viel bekehret und selig gemacht hat, so wolle er auch mich bekehren und ewig selig machen.

Aber was ist nun zu thun? Hat der Mensch gleich eine Hoffnung empfangen, daß ihm alsdenn geholfen werden solle, wenn er sich zu dem HErrn JESU wende: so findet sich doch wol, daß die wenige Hoffnung und Zuversicht, die in seinem Hertzen entstanden, gar bald niedergeschlagen wird, wenn er kommt, wenn er betet, wenn er sein Hertz ausschüttet, und dem HERRN seine Noth klaget, aber kein Gehör findet; sondern vielmehr gewahr wird, der Himmel sey vor ihm verschlossen, er habe so lange in seinen Sünden verharret und die Gnade auf Muthwillen gezogen, er habe GOttes in seiner Unbußfertigkeit gleichsam gespottet, nun werde er wieder seiner spotten, und ihn wieder nicht hören, da er ietzt seiner Hülfe begehre, wie er sich mit dergleichen Droh-Worten in seinem Worte vernehmen lässet. Er kommt denn wieder zu anderer Zeit, und betet, aber es verziehet sich die Hülfe; da verschwindet ihm gleichsam die Hoffnung aus dem Hertzen, und er dencket bey sich selbst: Ja, andern ist wol geholfen, wenn sie sich bekehren, aber mir wird nicht geholfen. Da findet sich denn erst die Anklage noch viel gröſſer und stärcker, als zuvor. Siehe, spricht sein Gewissen zu ihm, wie manche gute Bewegung hast du in der vorigen Zeit gehabt, und sie nicht recht gebrauchet, du hast die Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes gedämpfet und erstücket; nun du derselben am allermeisten bedürftig bist, siehe, so werden sie dir aus gerechtem Gericht entzogen. Ach! da gehets denn an ein Winseln und Klagen, und sorget der Mensch, er werde des ewigen Todes sterben, und werde in seinem Zagen so dahin fahren müssen, und keinen Trost erlangen. Sehet, so pflegets zu gehen, ob gleich nicht bey allen Menschen, doch bey manchen, denen der HERR seine Hülfe verziehet, und ihnen nicht so bald den Trost der Gnaden wiederfahren lässet.

Aber in dem allen sind sie doch selig, wenn sie nur bleiben bey der Erkäntniß ihrer Sünden und ihres Elendes, wenn sie nur bleiben bey der einmal angefangenen Resolution, ein für allemal sich rechtschaffen zu GOTT zu bekehren, und also zum HErrn JEsu hingehen, vor ihn treten, nicht ablassen ihm ihre Noth zu klagen, bis sie die Hülfe von ihm erlanget haben. Wenn sie sich nur nicht lassen abschrecken durch irgend eine Anklage, die sie in ihrem Gewissen fühlen bey dem Verzug der Hülfe; sondern bey dem HErrn JEsu beharren, diesen Kampf recht aushalten, und ihn nicht lassen, bis er sie segnet: siehe, so sind sie selig auch alsdenn, wenn der Kampf am härtesten ist, und sie vor der Menschen Augen die allerelendesten zu seyn scheinen.

Denn da geschiehet es denn, wenn GOTT den Menschen lange genug im Glauben geübet, daß er ihm ein Wort der Verheissung und der gnädigen Hülfe in seinem Hertzen aufgehen lässet; es sey nun, daß er es in der Predigt, oder sonst von einem Lehrer, oder einem andern guten Freunde höre, oder, daß er es in der Heil. Schrift, oder in einem andern guten Buche lese, das läßt er denn recht kräftig in seinem Hertzen und an seiner Seele werden. Er gehet gleichsam vor ihm über, und siehet ihn in seinem Blute liegen, wie es bey dem Ezech. im 16. Cap. vor Augen gemahlet wird, und spricht dann zu ihm: **Du solst leben!** giebt ihm den Trost in sein Hertz, daß er ihn nicht verlassen, sondern ihn annehmen, ihn gerecht und selig machen wolle. Gläubet da der Mensch dem Worte, ob er gleich nichts siehet, als seine Sünden, die ihn anklagen, und ihm das Urtheil des Todes und der Verdammniß ankündigen; gläubet er dem Worte, das ihm zugesprochen wird, daß Christus in die Welt gekommen sey, die Sünder selig zu machen, daß, wer an den Namen JESU gläubet, selig werden solle, **wer den Namen des HErrn anrufet, der solle errettet werden**, nach Röm. 10, 13. siehe, so ist er selig. Gesetzt, daß auch da das Licht ihm noch verborgen wäre in seinem Hertzen, gesetzt, daß er nichts als Traurigkeit in seiner Seelen fühlete, er bereuete aber von Hertzen, daß er den HERRN seinen GOTT beleidiget, und suchte Gnade bey dem HErrn JESU, es wäre ihm ein rechter Ernst, sich von seinen Sünden zu bekehren, und er bäte den HErrn JEsum, daß er ihm Kraft dazu geben wolle; siehe, so würde er auch schon in solchem seinem Zustande selig seyn, ob er gleich solches nicht erkennete. Es gehöret dahin der schöne Spruch im Proph. Jesa. 50, 10. **Wer ist unter euch, der den HERRN fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorchet? Der im Finstern wandelt, und scheinet ihm nicht; Der hoffe auf den Namen des HERRN, und verlasse sich auf seinen GOTT.**

Wie es aber nun bey einem solchen Menschen ist in der Bekehrung, so geschicht es auch hernach, wenn er sich bekehret hat, in dem Lauf seines Christenthums, daß ihm öfters die Herrlichkeit des HERRN gantz verborgen ist. Denn wenn sich der Mensch nun bekehret, und Gnade bey GOTT gefunden hat, auch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi durch das Zeugniß des Heiligen Geistes ihm kräftig in seinem Hertzen versiegelt worden: siehe, so kommt nun die Trübsal und innerliche Anfechtung, da gehet erst der Kampf an, davon er zuvor in seinem unbekehrten Zustande nichts gewußt hat, da verbirget sich oft das Licht der Gnaden, das ihm zuvor geschienen, da versteckt sich GOtt der HERR gleichsam vor ihm, wie es Jesa. 45, 15. gar nachdrücklich heißt: **Fürwahr du bist ein verborgener GOTT, du GOTT Israel, der Heyland**, eigentlich, **ein GOtt der sich versteckt**, daß sich die Seinigen, die ihn doch einmal kennen gelernet, selber nicht darein finden können. Wo ist da die Herrlichkeit des HERRN? Die ist verborgen!

Weil

Weil aber der Mensch einmal seine Zuversicht auf den HErrn JESUM gesetzet, so macht er es in diesem seinem schwachen Glauben, ja bey solcher gäntzlichen Verbergung des empfangenen Glaubens, auch also, wie hier der Königische. Dieser folgte dem Wort und dem Gerücht nach, das er von dem HErrn JEsu gehöret hatte, und suchte bey ihm Hülfe: aber da ging es ihm, wie es in der Bekehrung zugehet. Unser Heyland kam ihm nicht so gleich mit seiner Hülfe entgegen, sondern entdeckte ihm erst die verborgene Verderbniß seines Hertzens: **Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.** Vorhin rühmet sich der Mensch, wie er den Unglauben überwunden habe, wie er nun auch wisse, was Glaube sey, da die Gnade in seinem Hertzen durch die Wirckung des Heiligen Geistes aufgegangen; aber nun eine Noth herzu trit, so heißts: Wo ist nun dein Glaube, dessen du dich vorher gerühmet? Da kommts ihm vor, es sey alles nichts, was er von Glauben gehabt. Das Wort findet er wol, aber den Glauben nicht. Ja, er meynet wol, es stehe noch gefährlicher um ihn, als vorhin, ie mehr er etwa nun den Einwurf in seinem eigenen Gewissen empfindet, er sey nicht so getreu in der empfangenen Gnade gewesen, er habe das Gute, so ihm GOtt verliehen, nicht so treulich angewendet, als er billig hätte thun sollen, und habe sich dadurch dessen unwerth und verlustig gemacht. Da denckt er denn: Nun wird dir der HErr JEsus wieder nicht helfen, da du in Noth und Anfechtung steckest: Du hättest ihm fein treu seyn, und die empfangene Gnade bewahren sollen, nun wird er dich auch nicht hören. Und ie länger sich denn die Hülfe verzeucht, ie mehr wird auch der Glaube, die Hoffnung, die Zuversicht, die der Mensch zuvor gehabt, bey ihm gleichsam gedämpfet. Wäre es nicht eine verborgene Gnade, die ihn unterstützete, gewiß, so würde es dem Feinde gelingen, diß glimmende Docht vollends auszulöschen, daß er seines Glaubens gar verlustig würde.

Aber siehe, da ist der Mensch dennoch selig, wenn er nur nicht in der Anfechtung weichet, wenn ers nur da macht wie das Cananäische Weib, und nicht ablässt, bis ihm der HErr JEsus hilft, er mag auch so harte Worte krigen, als er will, es mag auch die Anklage in seinem Gewissen so groß seyn als sie will, ja, wenn er sich schon selber mit anklagt, und, wenn der HErr JEsus spricht: du bist ja keiner Hülfe werth, mit drein redet und sagt: Ach! freylich bin ich nicht würdig, daß mir geholfen werde: siehe, so widerfähret ihm die Hülfe so wol als dem Königischen. Da der nur nicht von dem HErrn JEsu wegging, sondern mit den harten Worten vorlieb nahm, und sich durch den Verzug der Hülfe nicht zurück treiben ließ, sondern auf Christi Rede acht hatte, was er weiter sagen würde, und ob er nicht endlich darein willigen würde ihm zu helfen: siehe, da krigte er ein Wort des Lebens von dem HErrn JEsu. Also gehet es auch. Wenn wir uns einmal zu dem HErrn JESU bekehret haben, und unter aller Anfechtung auf ihn

hoffen,

hoffen, und im Glauben bey ihm aushalten, siehe, so erfahren wir auch seine Hülfe; wie es in dem 123 Psalm beschrieben ist: **Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen; wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frauen: also sehen unsere Augen auf den HERRN, unsern GOTT, wie lange? bis er uns gnädig werde. Sey uns gnädig, HERR, sey uns gnädig!** Da lernen wir, wie wir in der Noth sollen aushalten, wenn wir Christum einmal im Glauben ergriffen, und uns weder durch innerliche Anfechtungen, da wir in Finsterniß und Dunckelheit sitzen, noch durch äusserliche Noth und Trübsal, wenn sie gleich auch immer grösser würde, abweisen lassen, sondern nur immer auf seine Hände sehen, bis er uns gnadig werde, nur immer fortfahren zu rufen: **Sey uns gnädig, HErr, sey uns gnädig!** und uns nicht irren lassen, wenn er noch nicht hilft, sondern nur anhalten, bis wir seine Güte erfahren.

Das hat denn aber die Meynung nicht, daß der HErr JEsus helfen müsse zu der Zeit und Stunde, da wir es verlangen, oder auf die Art und Weise, wie es uns gefällt; denn davon sehen wir im Evangelio das Gegentheil. Der HErr JEsus ging nicht flugs mit, wie der Königische meynete, daß er thun würde; er half ihm auch nicht auf die Weise, als er sichs vorher vorgestellet hatte, daß er nemlich mit ihm hinab kommen, seine Hände auf den krancken Sohn legen, und ihn also gesund machen solte: sondern er sagte ein Wort, und machte dadurch sein Kind abwesend gesund. Also ist es auch bey uns nicht darauf angefangen, sondern es soll der Mensch nur gewiß seyn, es werde ihm geholfen werden, es geschehe nun zu dieser oder zu einer andern Stunde, es geschehe nun auf diese oder auf eine andere Weise. Wir sollen nur an der Hülfe und Errettung in der Noth nicht zweifeln, noch uns den Glauben aus dem Hertzen reissen lassen, so anders derselbe zuvor in uns gewohnet hat: und ob er vorhin nicht in uns gewohnet hätte, und doch ietzt eine wahrhaftige Bekehrung in uns vorgehet, und wir uns wenden zu dem, der den Glauben in unserm Hertzen wircken kan; so sollen wir nur nicht von demselben zurück weichen, sondern vielmehr auf seine Güte warten: Denn wir wissen die Stunde nicht, wenn der HERR kommen wird uns zu helfen, wir wissen auch die Art und Weise nicht, wie er helfen wird, sondern das alles hat er seiner Macht vorbehalten, seine Herrlichkeit uns zu zeigen, es sey auf diese oder eine andere Weise, zu dieser oder zu einer andern Stunde. Die Sache bleibet gewiß, das Gebet wird erhöret, er weiset uns nicht ab, wir sollen nur nicht von ihm zurück weichen. **Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu schanden.** Ps. 34. 6. Da muß es bey bleiben.

Selig ist der Mensch auch in solchem Zustande! Selig ist er, wenn er dem Worte glaubet, wenn er ein Wort GOttes ergreift, darinnen die Verheissung der Hülfe stecket, die ihm wiederfahren soll, und hält sich an das Wort, zum

Exem-

Exempel: **Keiner wird zuschanden, der dein harret**; Ps. 25, 3. oder: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen**; Hebr. 13, 5. oder was dergleichen Worte GOttes mehr sind. Wenn dergleichen Wort ergriffen wird, und der Mensch demselben gläubet, und unsern HErrn GOTT nicht an Zeit, noch an eine gewisse Art und Weise bindet, wenn und wie er helfen soll: so mag er sicher glauben, GOTT werde ihm gewiß helfen, und er werde die Herrlichkeit GOttes sehen. Siehet er sie gleich zu der Zeit nicht, da ihm angst und bange ist um Hülfe, da er meynet, es werde immer ärger und gefährlicher, es werde kein Gebet von GOTT erhöret; so ist er doch selig, wenn er zu solcher Zeit sich an das Wort hält, das ihm gesaget ist, so wird das nicht aussen bleiben, was der HErr JEsus zu der Martha gesprochen: **Habe ich dir nicht gesaget, so du gläuben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?** Siehet er sie gleich nicht, so lange er im Kampfe stehet, und so lange die Noth zunimmt, und keine Apparenz da ist, daß ihm in solcher seiner äusserlichen Noth oder innern Anfechtung geholfen werden solte, so ist er doch selig. Denn **selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.** Joh. 20, 29.

Anderer Theil.

Nun laßt uns aber auch zum **andern** sehen, **wie endlich die Herrlichkeit des HERRN im Nachsehen dem Menschen offenbar werde. Du wirst mir hinten nachsehen**, sprach der HERR zu Mose, wie wir zuvor gehöret haben. Davon finden wir ein klares Exempel an dem Königischen im Evangelio. Dieser hatte nichts mehr als das Wort: **Gehe hin, dein Sohn leber.** Dem gläubte er, als ein rechter Sohn Abrahams im Glauben, der auch dem Worte des HERRN glaubte: **Also soll dein Same seyn**, nemlich wie die Sterne am Himmel, und wie der Staub auf der Erden, und wie der Sand am Meer. Also hielt sich auch der Königische bloß an das Wort, da er nichts anders hatte, und die Hülfe noch nicht mit Augen sahe. Dem Wort gläubte er, das der HErr JESUS zu ihm sagte, mehr als aller seiner Vernunft, mehr als allem äusserlichen Schein, der vor Augen war.

Aber nun kan man sehen, wie ihm die Herrlichkeit des HERRN gleichsam stückweise mehr und mehr offenbar worden. **Indem er hinab ging**, heißt es, **begegneten ihm seine Knechte.** Ey! wird er in der Anfechtung gedacht haben, als er seine Knechte von ferne gesehen, siehe, da kommen die Knecht: daher, die werden dir sagen, daß dein Sohn gestorben sey. Denn, ob er gleich das Wort Christi im Glauben gefasset hatte, so mußte er doch die Schwachheit des Glaubens noch fühlen. Aber er wird sich auch bald erwecket haben, und gedacht, daß

dieses eben keine Anzeige sey, daß es um seinen Sohn gefährlich stehen solte, geschweige, daß er solte gestorben seyn. Die Knechte werden auch nicht lange ihre Worte gesparet haben, als sie ihren Herrn gesehen, sondern werden ihm bald haben zugerufen: **Dein Sohn lebet**, und ihn also erfreuet haben mit der frölichen Botschaft, die sie ihm brachten. Dessen versahe sich der Vater wol nicht, daß das die Stunde wäre, darinnen er bereits Hülfe bekommen und dasjenige erfahren solte, was ihm CHristus mit seinem Worte verkündiget hätte.

Aber so gehet es noch immer. GOTT lässet den Menschen so in seinen dunckeln u. finstern Anfechtungen, und in seiner Trübsal dahin gehen, er weiß von nichts als von Angst, er ist im Ringen, Beten und Flehen vor dem Angesichte GOttes: bald schreckt ihn ein Mensch mit seinem ungläubigen Wesen, bald betrübet ihn der Satan mit seinen feurigen Pfeilen und giftigen Anfechtungen, die er ihm in sein Hertz schicket, bald muß er sich von seinem eigenen Fleisch und Blut zum Unglauben reitzen lassen. Er beharret aber in solchem Glauben, und lässet nicht ab, er nimmt ein Wort des HERRN nach dem andern zu Hülfe, stärcket sich damit, richtet sich daran auf, und inzwischen ist doch in seinem Hertzen gleichsam lauter Finsterniß und Dunckelheit. Und siehe, wenn er sichs am wenigsten versiehet, wenn er am wenigsten daran gedencket, daß die Stunde der Hülfe da sey, so findet er, daß der HERR ihm mit seiner Hülfe erschienen, so wird ihm ein Wort gesagt, das ihn erfreuet, so erfähret er etwas, da er sagen muß: Siehe, das hätte ich nicht gemeynet, daß es also kommen solte; und **gehet da dem Gerechten das Licht auf in der Finsterniß**, nach Psal. 97, 11. So ging es hier dem Vater des Kindes; ja dieses Licht nahm bey ihm zu, und ging, wie in Sprüch-Wörtern Salomonis im 4, 18.19. von der Erfahrung der Gläubigen gesprochen wird: **Der Gerechten Pfad gläntzet wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag. Der Gottlosen Weg aber ist wie Dunckel, und wissen nicht, wo sie fallen werden.**

So ging es auch bey diesem Königischen, daß sein Licht immer weiter fort brannte. Denn da seine Knechte zu ihm sprachen: Dein Kind lebet; **da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden wäre.** Der Königische hat nicht gemeynet, daß sein Sohn auf einmal die völlige Gesundheit erlanget habe; darum fraget er nur: wenn es besser oder erträglicher mit ihm worden? Aber er krigt bey dieser seiner Schwachgläubigkeit eine gar unvermuthete und erfreuliche Antwort: **Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber**; als wolten sie sagen: Es ist nicht allein erträglicher mit ihm worden, sondern das Fieber hat ihn gar verlassen, er ist so gesund, als wir sind. **Da merckte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JESUS zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet.**

Daß

Daß er nach der Stunde geforschet, in welcher es besser mit dem Kinde worden, geschahe darum, damit er desto gewisser werden möchte, ob es wahrhaftig eine Kraft des Sohnes GOttes gewesen sey, da sein Sohn gesund worden, oder ob es nur von ohngefehr geschehen, damit er solches Wunder CHristi gegen alle Einwürfe seiner verderbten Vernunft vertheidigen könte. Und siehe, da er nun vernahm, gestern um die siebente Stunde habe ihn das Fieber verlassen, da seine Knechte ja nicht wußten, wenn er mit dem HErrn JEsu gesprochen, und derselbe das Wort zu ihm gesaget: da schlug ihn sein Hertz, und er gedachte bey sich selbst: Eben in dieser siebenten Stunde, da das Fieber plötzlich meinen Sohn verlassen, sprach JESUS das Wort zu mir: **Dein Sohn leber.** Und da lernete er nun den HErrn JEsum besser kennen, als er ihn vorhin gekannt hatte: da erkannte er darinnen eine göttliche Kraft, daß er seinen Sohn, den er nicht vor Augen hatte, der weit genug von ihm entfernet war, dennoch durch dieses einzige Wort, welches er zu ihm, dem Vater, gesprochen, gesund gemachet habe: da wurde sein Glaube in ihm recht kräftig. Es war ja auch der Glaube, durch welchen er bewogen worden zu dem HErrn JEsu zu gehen und Hülfe bey ihm zu suchen. Nun aber war das vorige gleichsam nicht mehr für Glauben zu rechnen; so ward sein Glaube vermehret, daß er nun erst gleichsam anfing zu glauben. **Er glaubete**, heißt es, und zwar nicht allein, sondern **er glaubete mit seinem ganzen Hause**, welchem er das verkündiget: ja endlich wol nicht einmal allein mit seinem gantzen Hause; sondern da ist kein Zweifel, er werde dieses auch bey andern ausgebreitet, u. also auch dadurch andere Menschen zum Glauben an den HErrn JESUM kräftig erwecket haben.

Nun, was dergestalt damals an dem Königischen geschehen, das geschiehet noch immer bey denen Gläubigen. Denn, wie ihnen die Herrlichkeit des HErrn im Anfange der Noth, sie sey äusserlich oder innerlich, verborgen ist: so findet sichs auch, daß, wenn sie nur dem Worte gläuben, und in solchem Glauben beharren, und nicht weichen noch zweifeln, sich durch keine Anfechtung von dem Worte abtreiben lassen, auch GOTT nicht Zeit oder Ziel vorschreiben, wenn oder wie er helfen soll, sondern nur am Worte hangen, als rechte Söhne und Töchter Abrahams, welchem es zur Gerechtigkeit gerechnet ward, daß er dem Worte des HERRN glaubete: siehe, so erfahren sie auch die Herrlichkeit GOttes. Haben sie gleich vorhin als im Dunckeln wandeln müssen, unser Heyland wird es in die Länge nicht mit ihnen aushalten können, wie es uns vorgebildet ist an dem Joseph, der sich vor seinen Brüdern in die Länge nicht verbergen konte, sondern sich von ihnen abreissen, besonders gehen und weinen mußte. 1B. Mos. 43, 30. Ja er mußte endlich sich ihnen allen zu erkennen geben, dabey er insonderheit seinem Bruder Benjamin um den Hals fiel, und weinete, und ihn küssete. c. 45, 1. 14. Also, sage ich, wird es der HERR JESUS auch mit einer bußfertigen Seele in die Länge

nicht aushalten, wenn sich dieselbe wahrhaftig zu ihm wendet, und ihm in solcher ihrer Trübsal anhanget; er wird, als der rechte Joseph, sich ihr offenbaren und zu erkennen geben, daß er es sey, der sie beym Leben erhalten, daß er es sey, der sie zur ewigen Seligkeit gebracht habe.

Wie aber diß in der Bekehrung also gehet; so gehet es auch in der Anfechtung, wenn der Mensch bekehret ist. Wenn die Noth und Angst den Menschen überfället, so ist da freylich abermals, wie zuvor angezeiget ist, nichts als Finsterniß und Dunckelheit, es ist da gantz anders mit dem Menschen, als es zuvor mit ihm gewesen, und kan er andern die Noth seines Hertzens nicht so sagen, als er sie selbst fühlet und empfindet; wenn aber der Mensch, wie zuvor gesaget, an dem Worte des HErrn JEsu beharret, so erfähret er, daß er ihm zu rechter Zeit hilft, ehe er sichs versiehet. Der Mensch siehet auf seine Hände, bis er ihm gnädig sey, und siehe, er erfähret die Gnade GOttes und Hülfe, ehe denn er es gemeynet hat, zu einer Stunde, an einem Tage, an einem Orte, wo er sich dessen eben nicht versehen, da dringet ein Wort kräftig an sein Hertz und an seine Seele, und tröstet ihn, und macht ihn wieder lebendig, daß alle seine Anfechtung verschwindet, wie ein Nebel vergehet, und er nun den Glantz der Herrlichkeit GOttes siehet, und alle seine vorige Traurigkeit in Freude verwandelt wird, und es ihm gehet, wie einer Gebährerin, welche der ausgestandenen Angst und Schmertzen vergisset, wenn das Kind zur Welt gebohren ist, wie unser Heyland selbst diß Gleichniß gebrauchet Joh. 16, 21.

Da gehet die Erfahrung des Wortes: **Du wirst mir hinten nachsehen**, erst recht an, wenn der Mensch sich zu GOTT bekehret, und in die Wege des Creutz-Reiches JESU CHristi getreten ist, und er nun eine Anfechtung nach der andern zu überwinden krigt. Ist da gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht, sondern es gehet vielmehr mit dem Leben eines Gläubigen, wie mit einem Reisenden. Wenn er über einen Berg hinüber ist, so freuet er sich, daß derselbe überstiegen sey, aber ehe er sichs versiehet, so ist ein anderer da, da muß er sich denn aufs neue an denselben machen, und wird ihm schwer und sauer, ehe er hinüber kömmt. Wenn er denn wieder über diesen Berg hin ist, und meynet, nun habe er überwunden, so ist wieder ein anderer Berg da, der wol gröſſer ist als die erstern. So gehets auch durchs gantze Leben eines Christen, da trifft immer das Wort ein: **Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren.** Da muß der Mensch immer gläuben, und dann siehet er die Herrlichkeit GOttes. Darauf muß er wieder an einen neuen Kampf; und dann siehet er wieder die Herrlichkeit GOttes. Davon wäre mehr zu reden, als in einer Stunde oder in einem Tage gesprochen werden kan.

Das

Das alles wird ein ieglicher selbst finden, wenn er nur erst auf die rechte Spur kommet, die nemlich von der wahren Hertzens-Bekehrung anfängt. Denn da gehet die Erfahrung recht an, da fängt der Mensch erst an dem HERRN nachzusehen. So lange ein Mensch noch in seiner Sicherheit dahin gehet, und nicht an GOTT gedencket, sondern von einer Sünde in die andere, von einem Greuel in den andern fället: so mercket er zwar, daß ihm GOTT noch immer nachgehe, und ihn zu sich zu ziehen suche; aber er denckt nicht, daß das so viel auf sich habe, er unterdrückt und dämpfet die guten Bewegungen, so ihm wiederfahren, und siehe, dadurch wird das Elend seiner Sünden immer grösser. Hernach aber, wenn er sich zu GOTT bekehret, so wird ihm alles offenbar, was unser HERR GOTT von Jugend auf an ihm gethan habe: wie er keine Schuld habe an allen seinen Sünden und Greueln, die er verübet, wie treulich er ihm nachgegangen, und ihn gleichsam mit Langmuth und Barmhertzigkeit verfolget.

Ich ermahne euch demnach in der Kürtze, alle, die ihr hier gegenwärtig seyd und dieses Wort anietzo mit angehöret habt, ihr wollet hier Fleiß anwenden, daß ihr möget erkennen lernen, was das für eine grosse Seligkeit sey, dem HERRN hinten nachzusehen in seiner gnädigen Hülfe, die er an Seel und Leib erzeiget. Ach! ihr Lieben, nehmet doch dieses recht zu Hertzen, und lasset das Exempel des Königischen euch dazu dienen, den HERRN zu bitten, daß er euch Gnade gebe an seinem Worte zu bleiben, das im Glauben anzunehmen, ihm anzuhangen, und ihm hinten nachzusehen, daß ihr seine Gnade und Hülfe an Seel und Leib auch kräftig erfahren möget. Ich sage anietzo nicht mehr, sondern lasse nun das Wort auf euch ruhen, daß es selbst in euren Hertzen fort wircke, und es also immer lichter in euren Hertzen werde. Stehet ihr euch nur nicht selbst im Lichte, sondern von dem an, da ihr dieses gehöret habt, vereiniget eure Hertzen mit dem HERRN JESU, auf daß ihr nicht allein, sondern zugleich mit eurem gantzen Hause, ja mit vielen andern Menschen glaubig werdet, welchen ihr dann erzehlen werdet, wie er seine Wege euch habe gezeiget, wie er euch durch dunckle und finstere Wege endlich an das Licht gebracht, wie er euch das Licht seiner Hülfe und Herrlichkeit habe sehen lassen, wie ihr ihn treu erfunden habt in aller eurer Noth von dem an, da ihr euch zu ihm gewendet, und er euch nie verlassen, nie versäumet, nie ohne Hülfe und Trost gelassen, sondern euch denselben reichlich mitgetheilet, auf daß auch andere durch euch zum Glauben an den HERRN JESUM gebracht werden.

Tun du treuer und hochverdienter Heyland, so segne denn das Wort, das du iezt an aller unser Hertzen gebracht hast. HErr

JESU, du hast ja freylich von Kindheit auf an uns gearbeitet, aber wir sind so unachtsam gewesen, und haben nicht gemercket weder auf dein Wort noch dessen Wirckung, darum haben wir auch deine Herrlichkeit so wenig gesehen. Aber, o HERR, ists gleich betrübt, daß wirs so lange verschoben haben, so wollest du doch nun uns diese Gnade wiederfahren lassen, daß wirs nur nicht länger aufschieben, sondern von dem an, da wir diß Wort gehöret, es annehmen und zu dir kommen, dich zu suchen, unser Hertz dir recht zu ergeben, und es gantz mit dir zu vereinigen, nicht von dir wieder wegzugehen, in keine Sünde mehr zu willigen, sondern vielmehr in deinen Fußstapfen zu bleiben, und denselben nachzufolgen. Ach! HErr JESU, gib, daß wir dich nicht lassen, bis du uns segnest und uns bekehret habest. Ach! HERR, gib, daß wir nicht ablassen zu kämpfen und zu ringen, und uns nicht lassen abschrecken durch den Verzug deiner Hülfe, sondern vielmehr anhalten, und auf dich sehen, bis du uns geholfen habest. Ja, o HERR, gib uns, daß wir durch keine Noth uns von dir abtreiben lassen, sondern wenn eine Noth heran kommt, und wir betrübt werden über unsere Sünden, durch welche wir uns solche zugezogen haben, so gib, daß wir uns dadurch bewegen lassen, dir unsere Hertzen zu ergeben, dir treuer zu seyn, dir anzuhangen, dir also auch zu folgen, bis wir, o HErr JESU, deine Hülfe in der Kraft an uns erfahren. Ja, gib, o HERR, daß wir nur mögen dem Worte glauben, und also deine Herrlichkeit sehen. Ach! HErr JESU, laß solchen Geist des Glaubens allen, die hier gegenwärtig sind, gegeben werden, daß sie dir im Glauben so lange hinten nachsehen, bis sie dich von Angesicht zu Angesicht in deiner Herrlichkeit schauen mögen.

Amen!

(o)

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Das Himmelreich/ als ein Reich der Liebe.

Die Freundlichkeit GOttes in JESU CHRISTO unserm Heylande walte über uns ietzt und immerdar/ und verkläre sich in unsern Hertzen/ daß wir auch also gegen unsern Nächsten gesinnet seyn mögen/ wie er ist gegen uns/ und wie er sich in demselben unserm Heylande erzeiget hat. Amen/ Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es spricht Paulus in der Epistel an die Epheser im 5, 1. 2. **Seyd GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOTT zu einem süssen Geruch.** Nach dem Inhalt dieses Spruchs ist vorm Jahre aus dem heutigen Evangelio vorgestellet worden: **Die Nachfolge GOttes in der reichen Sünden-Vergebung**, und zwar 1. **wie uns GOtt selbst ein Vorbild darinnen gegeben; 2. wie wir ihm darinnen nachfolgen sollen.**

Habe ich denn nun ietzt etwas anders zu predigen, als vor dem Jahr? Ach nein! Eben das, was vor einem Jahr, was vor zwey und mehr Jahren gepredi-get worden, das predige ich euch abermal, und zwar am allermeisten um eurer Bedürfniß willen. Denn es ist noch lange nicht tief genug ins Hertz hinein gesencket, und obs gefasset wäre, so ists doch noch nicht genug practiciret und ausgeübet. Es fehlet noch viel daran, daß die Nachfolge GOttes in der Liebe recht unter uns im Schwange gehen solte. Wohlan! so müsse denn dieser Keil, ich sage, diese Predigt auf die vorige gesetzet, und, was schon öfters verkündiget ist, abermal verkündiget werden. Eins aber bedencket, ie mehr euch solches vorgehalten, und ie näher es euch an das Hertz und Gewissen geleget wird, ie gröſſer wird eure Verantwortung seyn an jenem Tage, so ihr diesem Wort nicht Gehör gebet, sondern euch das Himmelreich anders in eurer Phantasie vorstellet, als es euch JEsus Christus u. seine Knechte aus seinem Munde vorgestellet haben. So lasset denn euer Hertz aufgewecket seyn, zu hören das Wort GOttes, das euch abermal in seinem Namen verkündiget wird. Ja, lasset es aufgewecket seyn, es nicht

allein

allein zu hören, sondern es auch besser anzugreifen, damit man auch die Früchte davon in der Gemeine sehen möge. Lasset uns GOTT bitten, daß er uns hierzu seine Gnade reichlich- und überschwenglich verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. XVIII, 23-35.

DArum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.

AUs diesem ietzt verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem HErrn, soll für dißmal Eurer Liebe vorgestellet werden

Das

Das Himmelreich/ als ein Reich der Liebe.

Und zwar

I. Der Liebe GOttes gegen uns/
II. Unserer Liebe gegen den Nächsten.

TReuer Heyland, es ist dein Wort, welches du mit grossem Nachdruck ausgesprochen und uns aufgezeichnet hinterlassen hast, so sey denn nun bey diesem deinem Worte und mitten unter uns, die wir es anhören. Laß es also vorgetragen werden, daß es dein Wort bleibe, und du selbst gebest, was davon gesprochen werden soll, und daß du es auch an eines ieglichen Hertze und Seele segnest, damit es ihm sey ein Wort des Lebens zum Leben, und nicht ein Wort des Todes zum Tode. Erhöre uns, HErr JEsu, um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

BEliebte in dem HErrn, das erste Wort im Evangelio weiset uns zurück auf das Vorhergehende. Denn die Rede hebt sich nicht von vorne an, sondern es heisset: **DARUM ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte.** Wenn wir nun in das vorhergehende zurück gehen, so finden wir, daß v. 21. erzehlet wird, welcher gestalt Petrus zu dem HErrn getreten, und gesprochen: **HErr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists gnug siebenmal?** Er hatte aus der Rede des HErrn JEsu vernommen, wie unser Heyland es wolle gehalten wissen, so sich ein Mensch an dem andern versündigte, von denen, die sich zu seiner Gemeine bekenneten: daher fiel er nun auf diese Gedancken, es möchte das, was unser Heyland hier angeordnet, nicht über zwey, drey bis viermal angehen; zu einem mehrern wäre man wol nicht verbunden. Weil aber der HErr gar sehr auf die Liebe und Barmhertzigkeit dringe, obs denn endlich nicht gnug wäre, wenns siebenmal geschähe. Der HErr JEsus antwortete ihm: **Ich sage dir nicht, siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal;** womit unser Heyland keine gewisse Zahl setzen wolte, daran man sich binden solte, sondern er will dadurch zu erkennen geben, man müsse der Liebe nimmermehr Ziel und Maaß setzen, sondern, wie GOtt der HErr uns ohne alle Maaß und Ziel in Chri-

Christo JEsu liebe, und sich dessen alle arme Sünder in ihrer Busse zu erfreuen hätten, so sollen auch wir, als Kinder GOttes, unserm Vater hierinnen nacharten, und auch kein Maaß noch Ziel unsern Hertzen vorstecken, wie oft wir die Liebe gegen unsern Nächsten, wenn wir von selbigem beleidiget worden, ausüben sollen.

Weil aber unser Heyland diese Sache von so gar grossem Gewicht fand, so ließ ers nicht bey dieser an sich selbst nachdrücklichen Antwort, sondern er stellete auch nach seiner Gewohnheit die gantze Beschaffenheit des Himmelreichs, was diese Sache betraff, unter einem Gleichniß vor: **DARUM**, sprach er, **ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte.** Da mögen wir denn schon erkennen, daß unser Heyland durchs **Himmelreich** nicht verstehe das Reich der Glorie und Herrlichkeit, welche die Gläubigen erst nach jenem Leben zu erwarten haben; denn darinnen kan des, was in dem Vorhergehenden stehet, nicht mehr statt finden: sondern, daß nothwendig hie durch das Himmelreich verstanden werde dasselbige Himmelreich oder Reich GOttes, welches inwendig in uns, oder **mitten unter uns** ist, wie es Luc. 17, 21. heisset, wo nemlich JEsus Christus ist, und wo sein Wort unter den Menschen verkündiget wird. Wäre auch nur einer, der es annähme, ja wäre es auch so unbekannt, als JEsus Christus selber war, wie Johannes der Täufer von ihm zeugete: Joh. 1, 26. **Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet:** So wäre es doch genug, so es auch nur von einer einzigen Seele erkannt und von derselben auch genossen würde, wie es ist, nach des Apostels Pauli klaren und deutlichen Beschreibung Röm. 14, 17. **Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist.**

Es hat demnach unser Heyland mit diesem und mit andern Gleichnissen, die er von dem Himmelreiche vorgebracht, diß wollen zu erkennen geben, daß, da er vom Himmel zu uns auf Erden kommen sey, und die menschliche Natur an sich genommen habe, auf daß er uns in derselben von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete, so sey das seine Absicht gewesen, daß das Reich und Werck des Teufels zerstöret, hingegen GOttes Reich unter uns aufgerichtet würde, damit der Wille GOttes wie im Himmel, also auch auf Erden von uns Menschen geschehen möge. Diß hat denn unser Heyland nicht nur überhaupt von der Sache vorgestellet, sondern auch von einem ieden besondern Stück, das zu dem Gnaden-Reich hier auf Erden gehöret, wie wir unter andern Matth. 13. sieben Gleichnisse von dem Himmelreich beysammen finden, da er durch das eine diesen, durch das andere jenen Umstand des Gnaden-Reiches andeuten wollen. In unserm Evangelio hat er nun dieses Stück, wie es mit der brüderlichen und ohne Ende

wie-

wiederholten Vergebung gehalten werden soll, einschärfen und unter einem Gleichnisse vorstellen wollen.

Erster Theil.

DAmit wir nun diesem Gleichnisse unseres Heylandes nachgehen, und das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten; so lasset uns erstlich aus seinem Worte lernen, wie es sey ein Reich der Liebe GOttes gegen uns. Das stellet uns unser Heyland in dem ersten Theil des Evangelischen Textes vor: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte, und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Darauf folgen die Worte, die uns eigentlich das Himmelreich als ein Reich der Liebe von GOttes Seiten vorstellen: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Es bestehet die Sache vornehmlich in diesen vier Puncten: I. Wir sind alle mit einander von Natur Kinder des Zorns, in Sünden empfangen und gebohren, mithin dem Fluch des Gesetzes, dem Zorn GOttes, dem Tode und der ewigen Verdammniß unterworfen. II. Wir häufen uns noch den Zorn GOttes auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts GOttes, durch die wircklichen Sünden, die wir zu der Erb-Sünde bringen; und zwar nicht allein so lange wir ausser Christo und der wahren Bekehrung leben, sondern, nachdem wir auch zu Christo bekehret sind, finden sich noch an uns tägliche und viele Gebrechen: obgleich GOtt der HErr dem Menschen, der in dem Stande der Gnaden ist, folglich die Sünde nicht in sich herrschen läßt und nicht nach dem Fleische wandelt, ob er gleich vom Fleische gereitzet wird, die Sünde nicht zurechnet, und also keine Verdammung an dem Menschen ist, so lange er in Christo JEsu durch den Glauben bleibet und mit ihm vereiniget ist. III. Wenn wir nun den Zorn GOttes fühlen, und GOtt durch den H. Geist uns von der Sünde überzeuget, daß wir nicht allein wissen daß wir von Natur Sünder sind, nicht allein wissen, daß wir auch mit wircklichen Sünden GOtt beleidiget haben, sondern, daß wir auch die Sünde fühlen in unserm Gewissen, sie nicht mehr geringe achten, wie sie leider! alle Welt gering achtet, sondern davor erschrecken und erkennen, wie wir unter dem Zorn GOttes liegen;

so fliehen wir denn zur Gnade, zur Barmhertzigkeit und Liebe GOttes, die in Christo JEsu geoffenbaret ist, erkennens und bekennens, daß wir Sünder sind, betrauren und beweinen es, werfen uns vor GOtt nieder, ringen, bitten, flehen, daß er doch nicht mit uns ins Gericht gehen, sondern um Christi und seines theuren vergossenen Blutes willen uns alle unsere Sünden vergeben wolle. IV. Wenn wir nun dergestalt durch die Kraft und Wirckung des H. Geistes unsere Sünde recht bußfertig erkennen und bereuen, wenn wir uns dergestalt im Glauben zum Evangelio und zu der darinnen verkündigten Gnade GOttes in Christo JEsu wenden: so finden wir ein Vater-Hertz bey GOtt dem HErrn, wir finden an ihm einen GOtt, der da gnädig und barmhertzig ist, der da vergiebt Missethat, Ubertretung und Sünde. Wir finden an ihm einen solchen HErrn, bey dem viel Vergebung ist, und wenn da einer gleich wäre ὀφειλέτης μυρίων ταλάντων, **ein Schuldner von zehen tausend Talenten**, das ist, ein solcher Sünder, der mehr Sünde an sich erkennete, als Heller oder Pfennige zu so viel Tonnen Goldes gehören, als hier ausgesprochen werden: so ist doch diese Schuld GOtt nicht zu groß, daß er sie nicht vergeben könne noch wolle, sondern es heißt, wie es hier im Gleichniß beschrieben ist: **Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.**

Wir sind alle schon von Natur Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, und wenn wir die empfingen, so empfingen wir, was unsere Erb- und wircklichen Sünden werth wären. Aber GOtt hat die Ordnung gesetzet, daß der Mensch diesen seinen elenden und sündlichen Zustand, nicht allein seine wircklichen Sünden, die er gethan hat, sondern auch das tiefe und unergründliche Verderben der Erb-Sünde an sich erkennen, und damit er solches erkennen möge, dem Geist der Gnaden Raum gebe, der ihm das Hertz aufthue. Er hat die Ordnung gesetzet, daß der Mensch, der dergestalt seine Sünden erkennet, dieselben bereuet, und sich seiner gerechten Strafe werth achtet, nun glaube an JEsum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und in demselbigen Gnade, Barmhertzigkeit und Vergebung seiner Sünden suche. Findet sich der Mensch in dieser Ordnung, so kommt nun die Reihe an GOtt den HErrn, da will er Sünde vergeben ohne Maaß und Ziel, da soll keiner verlohren werden, er sey wer er wolle; findet er sich in dieser Ordnung, so soll er erfahren, daß bey GOtt viel Vergebung sey. Das bringet die Beschaffenheit des Himmelreichs mit sich.

An-

Anderer Theil.

NUn mögen wir zum andern erwegen, wie das Himmelreich ein Reich der Liebe sey, in Ansehung **unserer Liebe gegen unsern Nächsten.** Das wird uns in dem nachfolgenden vorgestellet v. 28-35. Da, heißt es, **ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da foderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest.** Sehet, da wird uns wieder vorgestellet, was wir ietzt vernommen haben, wie das Himmelreich sey ein Reich der Liebe GOttes gegen uns. Und darauf heißts weiter: **Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?** Diß sind die eigentlichen Worte, darinnen uns das Himmelreich als ein Reich der Liebe gegen unsern Nächsten beschrieben wird, da wir uns nemlich über denselbigen erbarmen, gleichwie GOtt sich über uns erbarmet. Da dieses aber hier nicht geschehen war, sondern vielmehr der Gegensatz sich fand an diesem bösen Knechte; so hören wir auch den gerechten Ausspruch, der über ihn ergehet: **Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war.** Da ward die vorige Gnade aufgehaben, und ein Zorn-Urtheil über ihn gesprochen. Aber unser Heyland lehret uns in dem letzten Versicul, daß dieses im Gleichniß gesprochen sey, und daß es eben also, nicht im Gleichniß, sondern in der Wahrheit uns auch so ergehen solle, wenn wir solche böse Knechte und Mägde, wie dieser, gewesen, welche nemlich nicht mit ihrem Nächsten umgehen, wie GOTT mit ihnen umgegangen ist. Denn so spricht der HErr: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun.** Wie denn? Er wird euch überantworten den Peinigern, bis ihr seiner Gerechtigkeit bezahlet alles, was ihr schuldig seyd, welches ihr aber werdet müssen anstehen lassen ewiglich; **so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinem Bruder,** das ist, seinem Nächsten, **seine Fehle,** womit er sich an ihm versündiget und ihn beleidiget hat, keinen ausgenommen, sie mögen groß oder klein, viel oder wenig seyn. Und zwar soll die Vergebung **von Hertzen** geschehen. Es ist nicht genug, äusser-

lich und mit dem Munde zu vergeben, sondern, wie GOtt sich unser jammern lässet, also soll auch der Mensch sich seines Nächsten jammern lassen, daß sich für Liebe gleichsam sein Hertz gegen denselben bewege; so ferne soll er vom Zorn und von der Rachgier seyn, daß der Zorn recht in Liebe verwandelt werde. Und wo das nicht geschicht, so soll ein ieglicher, der nicht von gantzem Hertzen vergiebt alles, womit ihn der Nächste beleidiget hat, das auch erfahren, was der böse Knecht erfahren hat, und zwar nicht von Menschen, sondern vom himmlischen Vater, der ohne Ansehen der Person richtet, der so gerecht, als barmhertzig ist, und wenn die Barmhertzigkeit und Liebe nicht angenommen wird, seine Gerechtigkeit ausübet, und alsdenn ein unbarmhertzig Gericht ergehen lässet über alle, die nicht Barmhertzigkeit erwiesen haben.

Es ist, Geliebte in dem HERRN, vorm Jahre mit allem Fleiß angezeiget, daß, wenn wir erkennen wollen, wie wir GOtt in der reichlichen und unermüdeten Sünden-Vergebung nachfolgen sollen, so müssen wir immer den Gegensatz betrachten von dem, wie es dieser böse Knecht gemachet hat. Ich will es nicht alle wiederholen, als welches zu weitläuftig seyn würde. Es stehet aber die gantze Sache vornehmlich in diesen beyden Stücken, die wir kürtzlich mercken wollen; nemlich erstlich: **Die Christo in der Wahrheit in seinem Reiche dienen, die erbarmen sich auch ihres Nächsten, gleichwie sich GOTT über sie erbarmet.** Das ist das Siegel, daß der Mensch ein wahrhaftiger Genosse des Himmelreichs ist; das ist die Versicherung, die ein Mensch von sich selbst und auch von andern nehmen kan, daß er wahrhaftig im Himmelreich sey, nemlich in dem Gnaden-Reiche Christi JEsu, ja daß das Reich GOttes in ihm sey, und er darinnen Christo, als seinem HErrn und Könige, diene, und also in der Wahrheit unter seine Knechte und Mägde möge gezehlet werden; das ist, sage ich, das Siegel und die Versicherung, daß der Mensch sich hinwiederum also beweise gegen seinen Nächsten, wie sich GOtt gegen ihn bewiesen hat. Thut er das nicht, sondern das Gegentheil, so degeneriret er von der rechten Art der Reichs-Genossen des Himmelreichs; es achten ihn auch die andern nicht mehr als einen solchen, der zu ihnen gehöret, wie wir hier an dem Mit-Knechte sehen, sondern er wird vielmehr als ein solcher angesehen, der den Zorn seines HErrn und die Ausstossung aus seiner Gnade und allem Guten, so ihm der HErr verliehen hat, verdienet habe.

Das findet sich auch in der Wahrheit also bey einem ieden Menschen, der wahrhaftig in der Gnade GOttes stehet, der in Christo JEsu ist, und der diese Liebe in seiner Seele geschmecket und erfahren hat, wie ihn GOtt seine Erb- und wirklichen Sünden vergeben, allen Zorn hinweggenommen, und Gnade für Recht bey ihm ergehen lassen. Er weiß, daß er erschrocken gewesen ist über

der

der Menge und Grösse seiner Sünden, und über den verdienten Zorn GOttes, er weiß', in was für Angst seiner Seelen er gesetzet worden, da er sich als einen Höllen-Brand ansehen müssen, der keinen Theil habe an GOtt, an seiner Gnade und Reich; er weiß aber auch, wie ihm sein Hertz sey erfreuet und erquicket worden, da er mit GOTT also gerungen um Erkäntniß seiner Sünden und Elendes, da ihn GOtt sein Hertz erleuchtet, erquicket und erfreuet, und den Trost seines Heiligen Geistes, als einen Strom des Lebens in seine Seele ausfliessen lassen, daß er nunmehro nicht mehr gedacht an die vorige Angst um der Freude willen, daß er in dem Reiche GOttes ein Kind worden sey, und GOTT seinen Abba mit einer, obwol kindlichen und lallenden Stimme, doch in der Wahrheit nennen könne. Daher dencket alsdenn ein solcher Mensch bey sich: Ach siehe, wie hätte ich thun müssen, wenn mich unser HErr GOtt in dem elenden und verkehrten Zustande hätte von der Welt hinweggerissen, wenn er mich in dieser oder jener Sünde zur Strafe gezogen? würde ich nun nicht schon längstens dem Peiniger übergeben seyn? Aber siehe, GOtt hat mich armen Wurm wieder angenommen, und sich über mich erbarmet, und mir alle meine Sünde vergeben, und hat mich zu seinem Kinde und zu einem Erben der ewigen Seligkeit gemacht, und den Heiligen Geist, als das Pfand des Erbes in mein Hertz gegeben. Nun ich solche Gnade erlanget habe, dencket ein solches Kind GOttes, nun mags mir die Welt so arg machen, als sie immer will; nun mögen mich andere Menschen beleidigen so hart und so arg, als sie immer wollen; nun mögen ihrer Verleumdungen so viel seyn, daß ich sie nicht zehlen kan: was frage ich darnach, bin ich doch ein Kind GOttes, habe ich doch Theil an dem ewigen Erbe, hat mir doch GOTT meine Sünden vergeben, der noch mehr waren, als mir Menschen Schuld geben können. Warum solte ich denn auch nicht gerne meinem Nächsten vergeben? Ach ja, dencket ein solches Kind GOttes, getrieben und erwecket durch den Geist der Gnaden, von Hertzen gerne will ich ihm vergeben, und wenn derer gleich noch viel mehr wären, die mich beleidiget hätten, und ihre Beleidigungen noch viel mehr gehäufet wären, so ist mirs doch gar nicht verdrießlich, sondern ich will ihnen von Grunde meines Hertzens vergeben, darum, daß sich GOtt über mich armen Wurm erbarmet hat; gnug, daß ich ein Kind GOttes und Erbe der ewigen Seligkeit worden bin.

Siehe, so ist das Hertz eines Kindes GOttes gesinnet. Wo es so zugehet, da ist das Reich GOttes, da ist das Himmelreich, da regieret JESUS CHristus und sein Geist, da hat der Sinn des himmlischen Vaters das Regiment in dem Hertzen, da spiegelt sich das Hertz GOttes in dem Hertzen eines Glaubigen, und findet sich da der gantze Abglantz und Abdruck solcher Beschaf-

schaffenheit des himmlischen Vaters. Sehet, so müssen wirs machen. Das ists, was der HErr JEsus vorher sagen wolte: **Nicht sieben mal, sondern siebenzigmal siebenmal**, als wolte er sagen: Du lieber Petre, du weisest noch lange nicht, wie einem rechtschaffenen Kinde GOttes zu Muthe sey; du weisest noch lange nicht, wie die Liebe beschaffen sey, wo der Geist der Gnaden das Hertz eingenommen hat; da zählet mans dem Nächsten nicht zu, wie oft er uns betrübe und beleidige, sondern das Hertz schwimmet in der Liebe, wie ein Fisch im Wasser. GOTT ist die Liebe, und ein solcher bleibet in der Liebe, und wenn er siebenzigmal siebenmal beleidiget würde, so wird um deßwillen sein Hertz nicht aus seiner Vestung heraus gezogen, sondern er nimmt vielmehr von einer ieglichen Beleidigung Gelegenheit, sich vester zu setzen in der Liebe, als in dem Schooß GOttes, und in solchem Geiste der Liebe sich desto besser zu fassen, damit er ja nicht daraus entfallen möge, und wächset also die Liebe mitten unter den Beleidigungen, die ihm von dem Nächsten wiederfahren; welches der Vernunft freylich gar widersinnisch vorkommt, aber das bringet die Beschaffenheit des himmlischen Reichs, die uns unser Heyland vorgestellet hat, also mit sich.

Zum andern müssen wir dieses hiebey mercken, welches auch schon mit angeführet ist, nemlich: **die nun nicht also thun, die fallen aus der Gnade und aus der Liebe in desto grössern Zorn.** Das finden wir in unserm Text. Denn da der böse Knecht so grosse Gnade und Barmhertzigkeit erlanget hatte, aber darnach sich gegen seinen Mit-Knecht hart bewiesen hatte, so war der Zorn, der auf ihn kam, desto gröſſer und schwerer, und die Strafe desto härter, mit welcher er beleget wurde. Und dabey thut unser Heyland den Ausspruch: **Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Hertzen, ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.**

So mercket denn nun auch dieses: Wenn euer Hertz die wahre Busse und den Glauben also erfahren hat, daß ihr geschmecket, wie freundlich der HERR sey, und seine Leutseligkeit, Freundlichkeit und unendliche Liebe, die er in JESU CHristo über uns walten lässet, erfahren habt; so habt ihr das Himmelreich in euren Hertzen erlanget, und wenn ihr also dieselbige Liebe bey euch kräftig seyn lasset, daß ihr GOttes Nachfolger darinnen werdet, und ein Hertz voll Liebe gegen euren Nächsten, gegen Freunde und Feinde, gegen Böse und Fromme, behaltet, und das euer Element, eure Speise und eure Vestung seyn lasset, daß, wie der HErr JEsus auf Erden in der Liebe wandelte, also auch ihr darinnen wandelt; so seyd ihr in seinem Reich, wenn ihr gleich noch nicht droben seyd, wenn gleich dis Leben noch kein Ende hat. Wer ein Hertz voll Liebe, damit ihn GOTT in CHristo geliebet hat, besitzet, derselbige schauet GOTT in seiner gröſten Herrlichkeit, nemlich

in

in seiner Liebe, damit er uns in CHristo geliebet hat; und wer wiederum ein Hertz voll Liebe hat gegen seinen Nächsten, der übet das auf Erden, was er in Ewigkeit im Himmel üben wird, da nichts denn Liebe unter den Engeln und Auserwählten zu finden seyn wird. Siehe, wo diß nun im Hertzen ist, da ist das Himmelreich hier in der Gnaden-Zeit, da fängt der Mensch hier an, was er dort in der Ewigkeit fortführen wird. Wo aber das nicht ist, da habe einer so viele Wissenschaft vom Christenthum als er immer wolle, er übe auch äusserlich so viele gute Wercke, als er wolle, er nehme zusammen alles, was er meynet für Vorzüge vor andern Menschen zu haben: so ist doch alles vergeblich und umsonst, er ist nicht in GOtt, und GOtt ist nicht in ihm, denn so spricht Johannes 1 Epist. 4, 16. **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT, und GOTT in ihm.** Wer denn nun nicht in der Liebe bleibet, der bleibet nicht in GOtt, und GOtt auch nicht in ihm: und meynte er unserm HErrn GOTT auf dem Schooß zu sitzen, so würde er ihn hinunter werfen, darum, daß er nicht in der Liebe bliebe, weil GOtt dergestalt die Liebe ist, daß sein Hertz sich nicht mit einem Menschen vereinigen kan, wo er keine Liebe findet. Diß, Geliebte, sind die zwey Stücke, die wir wohl mercken müssen, wenn wir das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten wollen, nemlich erstlich, daß wir uns erbarmen über den Nächsten, gleichwie sich GOTT über uns erbarmet hat; und zum andern, daß diejenigen, die nicht also thun, aus der Gnade und Liebe GOttes heraus fallen in desto grössern Zorn.

Applicatio.

RÜfet euch nun, wie viel ihr hie seyd, ob ihr wahrhaftig aus der Macht und Obrigkeit der Finsterniß errettet seyd, und versetzet in das Reich des Sohnes der Liebe, wie Paulus Col. 1, 13. saget. Ach ihr Lieben, wie sehet ihr doch das Werck der Bekehrung so kahl an! Gewiß, ihr betrüget euch darinnen gröbsten Theils, daß ihr weder euer Elend noch Verderben recht erkennen wollet, noch auch GOttes Ordnung, in welcher euch geholfen werden könte: sondern, weil ihr dencket, daß ihr gleichwol in der Kindheit getaufet, zur Schule gehalten, und unterrichtet worden seyd, GOttes Wort von Jugend auf gehöret, zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl gehet, und was dergleichen mehr ist; so meynet ihr, eure Sachen stünden recht wohl. Das ist euch tausend mal schon gesaget worden, daß dieses die Sache nicht sey, darauf es ankomme, sondern dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels zerstöre, und daß er GOttes Reich in uns anrichte, daß er aus unserm bösen Hertzen, welches von Natur einer Höllen gleich ist, ein Himmelreich mache, daß er in uns

herrsche und regiere, und wir ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Seyd ihr nicht so beschaffen, so rühmet euch nicht wider die Wahrheit, sondern suchet sie euch zu Nutze zu machen. Dencket nicht, daß ihr Christen seyd, sondern bittet GOTT, daß er euch dazu mache: rühmet euch nicht des Himmelreichs, sondern bittet GOTT, daß er die rechte Gestalt desselben in euer Hertz und Seele drücke.

Wir haben uns hierbey vornehmlich zu verwahren vor dem falschen Vertrauen, welches leider! noch so tiefe Wurtzeln hat in gar vielen Hertzen. Denn, wie viel sind derer wol, die, wenn sie sich nach der Wahrheit ernstlich prüfen, diese Gestalt des Himmelreichs in sich finden und erkennen, und nichts desto weniger wollen doch alle dafür angesehen seyn, sie wären die Leute, die sich CHristi und seines Verdienstes und seiner Wunden mit Recht getrösten könten. Es muß aber die Prüfung nicht allein in dieser Sache, sondern auch in den übrigen Stücken, die auch dazu gehören, angestellet werden. Denn mancher hat eben keine Feindschaft mit seinem Nächsten, taugt aber in andern Dingen nichts. Es ist euch das auch zu anderer Zeit vorgehalten worden, wie kein einig Laster bey einem Christen bestehen könne, wie auch im Himmelreich kein Laster sey. Es finden sich wol hier in dem Gnaden-Reich anklebende Fehler, Gebrechen und Schwachheiten, aber keine Laster. Wer einer Sünde dienet und sie über sich herrschen lässet, der gehöret nicht zum Himmelreich, sondern der Satan hat sein Werck in ihm, das muß erst zerstöret werden. **Denn so ihr unter der Gnade seyd**, spricht Paulus, **so kan die Sünde nicht über euch herrschen**, wie er das in dem gantzen 6 und 8 Capitel der Epistel an die Römer weiter ausführet. So nun die Sünde noch über den Menschen herrschet, wär es auch nur in Einem Laster, so ist er nicht unter der Gnade, noch in dem Gnaden-Reiche JEsu CHristi. So hütet euch demnach vor solchem Selbst-Betrug, und bittet GOTT, daß er euch davon frey machen möge, damit ihr euch nicht der Gnade GOttes unfähig machet, und euch selbst in den unvermeidlichen Zorn GOttes und seine gerechte Bestrafung stürtzet.

Ihr Lieben, es ist euch das Werck der Bekehrung, wie dadurch aus unserm Hertzen, das von Natur eine Hölle ist, ein Himmelreich werde, so oft vorgestellet worden. Wie gehets doch zu, daß ihr so harthörig seyd, und derer so wenig sich finden, die dieses zu Hertzen nehmen? Hierzu soltet ihr recht aufmercksame Ohren haben, wenn gesaget wird, wie man dazu kommen möge, daß das Reich GOttes inwendig in uns gefunden werde, daß aus unserm Hertzen ein Himmelreich werde, da solte man, so zu reden, die Ohren spannen, gar genau darauf zu mercken, das solte man wohl zu Hertzen fassen, und nicht eher ruhen, bis man das doch auch in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahre. Aber daran fehlts. Wie scharf wird einst diese Versäumniß vor GOtt angesehen werden! Es wird euch in euer Hertz und Brust geschoben, daß ihr nicht anders könnet, als ihr müssets wissen,

und

und seyd gleichwol so säumig darinnen. Wie, daß ihr nicht einmal anfanget, recht mit GOTT zu ringen und mit demselben zu kämpfen? Wie, daß ihr nicht einmal recht erschrecket vor euren Sünden, und GOtt, dem HERRN aller Herren, und Könige aller Könige, fußfällig werdet, und mit ihm ringet, daß er euch an statt des Zorns, den ihr verdienet, seine Gnade wiederfahren lassen wolle. Aber ihr seyd flugs damit fertig: **Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Da meynet ihr, es sey alles gut, wenn ihr nur die Worte sprechet. Ach! gewiß, es hat dem Jacob etwas mehr gekostet, da er die Nacht durch mit GOTT rang, und sprach: **Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.** Aber ihr wollet von diesem Kampfe nichts wissen, darum siehet man auch so wenig Früchte von allen ernstlichen und Evangelischen Predigten, die bey euch geschehen. Ihr machet euch selbst unwerth des Evangelii und des ewigen Lebens, weil ihr den edlen Schatz in unreine und unbekehrte Hertzen nehmen wollet, die voll Welt-Liebe stecken, und euch doch dabey GOttes u. CHristi trösten. Wie ists möglich, daß ihr die Herrlichkeit GOttes erfahren könnet? Dazu gehöret ein recht bußfertig und niedrig Hertz, das schmecket die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes in CHristo. Wie stehets darin um euch? Habt ihr geschmecket, daß der HERR freundlich ist? Was rühmen wir uns denn Evangelische Christen zu seyn, da wir noch keinen rechten Geschmack von dem Evangelio empfangen haben. Gewiß, es muß anders werden, ihr Lieben! Es fehlet nicht an GOTT, es fehlet nicht an dem Wort, das euch verkündiget wird; es fehlet an der Application und Zueignung desselben. Ihr wollts im Schlafe haben, ihr kämpfet und ringet nicht darnach, und da wird nimmer etwas draus werden. Ihr werdet noch wol einmal auf eurem Tod-Bette daran gedencken, daß es euch gesaget worden sey. Denn werdet ihr meinen Ernst an euren Hertzen und Gewissen fühlen, und dencken: Siehe, nun soll ich vor GOTT treten und Rechenschaft geben, wie ich das Wort angenommen habe, ob ich auch denselben Kampf angetreten, und darum gerungen habe. Das habe ich aber nicht gethan, nun liege ich da wie ein armer Wurm, und weiß nicht, weß ich mich trösten soll. Darum thuts doch, weil ihr noch gesund seyd, ehe ihr kranck werdet, ehe ihr aufs Todten-Bette kommet, ietzo nehmet das Wort an, und lassets an euren Hertzen kräftig werden.

Euch aber, die ihrs angenommen habt, oder noch annehmet, die ihr geschmecket habt, wie freundlich der HERR sey, die ihr die Vergebung der Sünden empfangen habet, und nun wisset, wie sich GOTT über euch erbarmet habe, euch nicht allein eure Sünden vergeben, sondern euch auch ein ander Hertz u. Sinn verliehen, und euch eine solche Aenderung des Hertzens wiederfahren lassen, die ihr nicht eurer Kraft und eigenen Tugend, sondern seiner Gnaden-Wirckung und seinem Heiligen Geist zuschreiben müsset, euch sage ich: Es ist euch das Himmelreich aufgethan, wie unser Heyland hier selber redet: Es ist dasselbige Himmel-

reich inwendig in euch, und ihr seyd in demselbigen. Darum sehet zu, daß ihr aus eurer Vestung nicht entfallet, und, wenn ihr hinaus gehet, und euch diß und jenes vorkommt, damit euch euer Nächster beleidiget, doch der grossen Gnade nicht vergesset, die euch von GOTT wiederfahren ist; sondern vielmehr diß eure Regul seyn lasset, wie zuvor davon geredet ist: Nachdem sich GOtt euer erbarmet hat, euch eure Sünde vergeben, euch das Hertz geändert, und euch seinen Heiligen Geist geschencket, so wollet ihr von Hertzen gerne auch wiederum allen Menschen vergeben, und es ferne von euch seyn lassen, mit euren Sünden muthwillig den zu beleidigen, der solche grosse Gnade euch erwiesen hat.

Dringet immer tiefer ein, ihr Lieben, in die Kräfte des Himmelreichs, und lasset dieselben euer gantzes Hertz einnehmen. Ach! warum wollen wir einen Tag nach dem andern hingehen lassen, da wir einmal ins Himmelreich, nemlich ins Reich der Gnaden, eingenommen sind? Warum bedienen wir uns nicht des grossen Schatzes? Warum brauchen wir nicht die Heyls-Güter, die uns so reichlich angeboten werden? Warum sind wir nicht unter dem Volcke, das jauchzen kan? wie geschrieben stehet: Psalm 89, 16. **Wohl dem Volck, das jauchzen kan, HERR, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln.** Warum suchen wir nicht, daß wir im Himmelreich der Freude des Heiligen Geistes theilhaftig werden? Sehet, dazu wird uns der HERR gerne die Hand bieten, und wird es seine Freude und Lust seyn, wenn wir als Genossen seines Himmelreichs seiner himmlischen Schätze und Gaben recht geniessen wollen.

Ach! ihr Lieben, man ist ja freylich froh bey dem ietzigen elenden Zastand der Christenheit, wenn man nur einen Menschen siehet, der einmal ein Thränchen über seine Sünden vergiesset. Weil leider! ein solches freches, rohes Wesen überhand nimmt, und die Menschen sich den Geist GOttes nicht mehr wollen strafen lassen: So ist man denn froh, sage ich, wenn man einen bußfertigen Sünder siehet, der ein Thränchen über seine Sünden vergiesset, und freuet man sich dessen billig. Freuet sich doch der Himmel darüber, wie unser Heyland Luc. 15, 7. 10. solches bezeuget, warum sollen wir uns nicht darüber freuen? Aber wir sollen gleichwol gedencken, daß wir die Gnade nicht vergeblich empfangen haben, sondern solches Schatzes gebrauchen sollen. Daher sollen wir nicht dabey stehen bleiben, daß wir unsere Sünden beweinen, sondern, wenn uns GOtt einmal die Gnade gethan, und des Teufels Reich und Werck in uns zerstöret hat, so sollen wir nun frisch dran gehen, mit GOtt uns besser bekant machen, nicht ablassen, nicht ruhen, bis wir dem HErrn JEsu auf dem Schooße sitzen, bey ihm ein- und ausgehen, und Freude und Wonne bey ihm haben. So sey dann keiner träge, der Gnade empfangen hat, sondern frisch und wacker, und waffne sich aufs neue mit der Gnade, die ihm von dem HErrn JESU dargereichet wird, bis er aus dem Himmelreich der Gnaden in das Himmelreich der Glorie und Herrlichkeit versetzet werde.

Treuer

TReuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Herrlichkeit für alle deine Gnade, die du uns erzeiget hast. Dir sey Preis und Ehre für das Wort, das du uns anietzo verliehen hast. HErr JESU, laß doch diese Hertzen durch das Wort, das du verliehen, gewonnen und zu dir gezogen werden. Und, die gewonnen sind, o HERR, die stärcke durch das Wort, das sie gehöret haben, entzünde sie, und muntere sie auf, auf daß sie deine Gnade und Barmhertzigkeit immer mehr an ihren Seelen erfahren mögen. Ach! HERR, so du insonderheit unter diesen Menschen, die das Wort gehöret haben, solche findest, die einen Zorn gegen andere hegen, und Rachgier gegen andere haben, die bishero in Unversöhnlichkeit gelebet, die unter diesem oder jenem Prætext, welcher es auch sey, ihren Zorn und ihre Feindschaft nicht fahren lassen, sondern darinnen beharren wollen; ach! so rühre ihnen doch das Hertz, und zeige ihnen das schwere Urtheil, das über den bösen Knecht erging, daß sie nicht auch als böse Knechte und Mägde erfunden werden, welchen du dein schweres Urtheil ankündigen müssest. Beuge ihnen doch ihr Hertz, daß sie allen Prætext, allen Schein, damit sie ihre Feindschaft schmücken, hinweg werfen, und ihr Hertz zu einer rechten u. gründlichen Versöhnung bewegen lassen. Ach! HERR, siehe, es ist ihnen auch iezo gesagt. Ach! wo wolten sie hinfliehen an jenem Tage, wenn sie so davon gingen, und dennoch in ihrer Unversöhnlichkeit und Zorn beharreten! Wenn man dennoch hören müste, daß diese und jene Eltern und Kinder, Nachbarn, Freunde, Bekandten und dergleichen, noch immer mit einander in der vorigen Feindschaft fortleben, ach! HERR, wo wolten die hinfliehen an jenem Tage, da ihnen diß gesaget worden. Nein, o HERR, neige ihre Hertzen, daß sie es ihnen vornehmen, an ihrem Theil den Anfang zu machen, und nicht auf andere zu warten, daß der Zorn und Rachgier möge gehoben und getilget werden. Ach! HERR, diß wollest du ihnen geben um deiner grossen Liebe und Treue willen. Die aber, so eines andern Lasters überzeuget sind, das bisher über sie geherrschet hat, daß sie deßwegen das Himmelreich noch nicht in ihrer Seele erfahren können, die wollest du doch auch bewegen, daß sie sich durch deine Gnade einen vesten Vorsatz fassen, von nun an demselben abzusterben, und dir ihre Hertzen zu ergeben, auf daß sie doch auch mögen rechte Kinder des Himmelreichs, und rechte Genossen deines

ewigen und himmlischen Erbes werden. Ach! HERR, das gib aus Gnaden, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen! AMEN!

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1721.)

Die Herrschaft CHRISTI unter seinen Feinden.

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi walte über uns in Ewigkeit. Amen!

ICh will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, u. du wirst ihn in die Fersen stechen. Diß ist, Geliebte im HErrn, bekanter massen das erste Evangelium, enthalten im 1 B. Mos. 3, 15. In demselben wird die Feindschaft verkündiget zwischen der alten Schlangen, dem Satan, und zwischen JESU CHristo, unserm Heylande; und fasset dieser Spruch den Inhalt der gantzen heiligen Schrift in sich. Dazu muß denn nun ein ieder unter uns bereit seyn, diß Evangelium also anzunehmen, daß auch er dem Satan und allen Schaaren und Anhange desselben, insonderheit der Sünde, als des Satans Schaum und Gift, die Feindschaft ankündige: und daß er hingegen JESU CHristo sein Hertz ergebe, durch dessen Gnade und Kraft gegen den Satan, gegen die Welt und gegen sein eigen Fleisch und Blut, so lange der Odem in ihm ist, zu kämpfen. Hier mags heissen, wie Moses im 2 Buch 32, 26. ausrief unter dem Volcke Israel: **Her zu mir, wer dem HERRN angehöret!** So rufe ich euch iezt auch zu, die ihr hier seyd: Her zu mir, her zum Worte des Evangelii, das euch im Namen JESU CHRISTI auch in dieser Stunde verkündiget wird. Nur getrost die Feindschaft und den Krieg angekündiget allen euren geistlichen Feinden, dem Teufel, der Welt und Sünde, die in euch ist! Nur getrost zu JESU CHristo genahet mit bußfertigen und gläubigen Hertzen, damit sein Evangelium auch in uns zur Kraft kommen

men könne, und wir uns seines Sieges, da er dem Satan, der alten Schlangen, den Kopf zertreten hat, ietzt im Gnaden-Reich, und dort im Reiche der Herrlichkeit, ewig erfreuen mögen. Darauf ists angesehen. Lasset uns GOTT bitten, daß er uns hiezu Gnade und Kraft von oben herab schencke, in dem Gebet eines andächtigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. XXII, 15-22.

DA gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede, und sandten zu ihm ihre Jünger, samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was düncket dich? Ists recht, daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nun JESUS merckete ihre Schalckheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zins-Müntze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Uberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Käysers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und GOtte, was GOttes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.

ALso, Geliebte in dem HErrn, ist in dem 110 Psalm von CHristo geweissaget: **Der HERR hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege. Der HErr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion: Herrsche unter deinen Feinden.** Es wird zwar in den Anfangs-Worten dieser Weissagung von JESU CHristo gesaget, daß er zur Rechten der Majestät gesetzet werden solle. **Der HERR**, heißt es, **hat gesagt zu meinem HERRN: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.** Wenn aber hinzu gesetzet wird: **Der HERR wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion:** so wird weiter in solchen Worten zu erkennen gegeben, wie das Evangelium, welches da ist eine Kraft GOttes, durch JESUM CHristum selig zu machen, die daran gläuben, aus Zion oder Jerusalem in die Welt ausgehen solle. Inzwischen solte

JESUS

JESUS auch unter seinen Feinden in seinem Creutzes-Reiche herrschen, also, daß das Wort der Wahrheit immerdar auf dem Plan bleibe, frisch unter die Völcker gehe, und einen Sieg nach dem andern über sie erhielte, dergestalt, daß nach seinem Siege, und in Kraft seiner siegreichen Auferstehung, sein Volck ihm willig opferte im heiligen Schmuck. In diese Zeit sind auch wir gesetzet, dieweil JESUS CHristus das Scepter seines Reichs, den Stab seiner Macht und Kraft, nemlich sein Evangelium, auch zu uns sendet, und es unter uns schalten und walten lässet. Und obs auch unter uns nicht fehlet an Feinden JEsu CHristi und seines Creutzes, an Feinden GOttes und seiner Wahrheit, die, ob sie es gleich nicht mit dem Munde bekennen, dennoch der Wahrheit und dem Lauf des Evangelii feind und seiner Kraft gehäßig sind: Siehe, so haben doch auch wir uns deß zu freuen, daß der HErr JESUS mitten unter solchen seinen Feinden, die auch bey uns in unserer Stadt, in unserm Lande, in unsern Tagen sind, immerdar herrsche mit seinem Evangelio, und daß sich noch immerdar Menschen finden, welche, wenn sie durch das Scepter seiner Macht getroffen werden, daß sie es in ihrem Hertzen fühlen, sich ihm williglich aufopfern im heiligen Schmuck. Lasset uns, Geliebte in dem HERRN, von dieser Sache ein mehrers nach der Anleitung unsers Evangelischen Textes vernehmen, als aus welchem ietzo gehandelt werden soll

Von der Herrschaft CHristi unter seinen Feinden.

Dabey werden wir zu erwegen haben:

I. Wie sich die Feinde in ihrer Bosheit und Schalckheit ihme widersetzen;

II. Wie er in seiner Frömmigkeit und Weisheit dennoch unter ihnen herrsche.

TReuer und hochverdienter Heyland, gib das Wort, und segne es kräftiglich, auf daß auch anietzo das Scepter deiner Kraft gefühlet werde an den Hertzen, und sie sich dir willig unterwerfen, dir von neuem sich zu ergeben, und dir zu dienen im heiligen Schmuck. Das gib um deines Namens willen. Amen! Amen!

Abhand-

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte in dem HErrn, das erste betrifft, nemlich: **Wie die Feinde sich Christo widersetzen in ihrer Bosheit und Schalckheit**; so lernen wir das aus einem klaren Exempel, wie sie es an dem HErrn JEsu selbst und seiner Person im Stande seiner Niedrigkeit versucht haben. Denn da heists in unserm evangelischen Text: **Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede.** Waren dieses nicht Feinde, die einen solchen Rath hielten, wie sie ihn in seiner Rede fingen? Es wird auch vorher c. 21, 45. 46. von ihnen gemeldet: **Da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse höreten, vernahmen sie, daß er von ihnen redete. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, aber sie furchten sich vor dem Volck, denn es hielt ihn für einen Propheten.** Siehe, weil sie sich furchten, sie möchten selbst in Gefahr darüber kommen, und ihres Lebens bey dem Volcke nicht sicher seyn, wenn sie Gewalt brauchen wolten: so suchten sie es auf eine andere Weise anzugreiffen, und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede. Wir finden aber noch andere Feinde hier benennet, denn es heist: **Sie sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodis Dienern.** So waren es denn die Herodianer, wie sie im Griechischen genennet werden, welche es mit der Secte der Sadducäer zu halten pflegten. Wie wir denn auch im folgenden, nemlich v. 23. vernehmen, daß an eben demselben Tage auch die Sadducäer zu ihm getreten. Also war nun unser Heyland zwischen diesem Volcke, zwischen den Pharisäern und Schriftgelehrten, Herodianern und Sadducäern, als unter seinen Feinden, die nichts als Haß und Grimm, Mord und Todtschlag in ihren Hertzen hatten, und seiner gerne los gewesen wären, auf welche Art und Weise es auch möglich gewesen wäre; und diß alleine darum, weil ihnen das Wort der Wahrheit, das an ihre Hertzen und Gewissen drang, so unerträglich schiene.

Diß aber sind noch allewege die Feinde des HErrn JEsu. Zwar die Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer, die damals den HErrn JEsum umgaben, sind längst todt; aber ihr Geschlecht lebt noch: indem zweyerley Art Menschen sind, in welchen dieselben noch immer leben, nemlich an einem Theil die **Heuchler**, unter dem Bilde der Pharisäer, am andern Theil die **Epicurer**, unter dem Bilde der Sadducäer. Beyderley Art Menschen sind Feinde des

HErrn JEsu. Der HErr JEsus kan gottloses Wesen nicht vertragen, wie sonderlich Psalm 45, 8. diß von ihm gesagt wird, daß er **gottloses Wesen hasse.** Er kan aber eben so wenig die Heuchler vertragen, als die zwiefach gottlos sind, die im Grunde des Hertzens nicht taugen, und noch darzu einen äusserlichen Schein annehmen, als ob sie fromm wären. Wie denn, da diese Geschicht auch im Luca erzehlet wird, zugleich angemercket wird, daß diese Menschen sich **gestellet, als ob sie fromm wären.** Sie wustens, daß sie nicht fromm waren, aber sie hatten sich doch von ihren Lehrern instruiren lassen, sich zu stellen, als wären sie fromm. Ist ja wol recht greulich! wie wirs da lesen im Evangelisten Luca, im 20. Capitel, v. 20. da es heißt: **Sie hielten auf ihn, und sandten Laurer aus, die sich stellen solten, als wären sie fromm.** Man solte kaum glauben, daß solche gottlose Menschen in der Welt wären, die es wüsten, sie taugten nichts, und gingen doch hin, und stellten sich, als wären sie fromm. Aber wir mögen gewiß seyn, daß, ob jene gleich gestorben seynd, ihr Geschlecht noch lebe, und daß Menschen genug noch sind, die im Gewissen überzeuget sind, daß ihr Wesen nicht rechtschaffen sey, und doch einen solchen Schein annehmen, als wären sie fromm. Nun das sind Feinde unsers HErrn JEsu Christi: sie mögen leben zu welcher Zeit sie wollen, sie mögen sich finden, unter welchem Volck sie wollen, sie mögen unter den Recht- oder Irr-Gläubigen sich finden, so sind sie Feinde unsers HErrn JEsu Christi; sie mögen sich des Gesetzes rühmen, wie die Juden, oder des Evangelii, wie die Christen, so sind sie Feinde JEsu Christi unsers HErrn. Und ob sie sich ietzt für Freunde hielten, darum, daß sie doch gleichwol sagen: HErr! HErr! und sich des HErrn JEsu trösten, ja das als ihren Haupt-Trost ansehen, daß sie einzig und allein durch ihn selig würden: so wird doch der HErr JEsus an jenem Tage ihnen frey bekennen: **Weichet von mir, ihr Ubelthäter! Ich habe euch noch nie erkannt;** als der sich schon gegen sie erkläret hat Matth. 7, 21. daß **nicht alle, die zu ihm sagen werden: HERR! HERR! werden ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun seines Vaters im Himmel.**

Nun diese Feinde des HErrn JEsu setzten sich damals, und setzen sich noch immer wider ihn in ihrer Bosheit und Schalckheit. Ihre **Bosheit** ist ja gewiß gantz offenbar, da sie darnach trachten, wie sie ihn greiffen und tödten möchten, ja da sie gar darüber einen Rath mit einander anstellen, wie sie es aufs klügste möchten angreiffen, daß sie zu ihrem Zweck gelangeten; indem ja der Haß und das mörderische Hertz der Grund waren, aus welchem alles, was sie vornahmen, ihre Schritte und Tritte, ihre Worte, Gedancken und Begierden daher flossen. Solche ihre Bosheit aber bemäntelten sie mit ihrer **Schalckheit.**

heit. Darum kamen sie nicht selbst, denn der HErr JEsus hatte sie schon mehrmals abgefertiget, und ihnen bezeugt, wofür er sie erkennete. So suchten sie nun darunter eine List, daß sie andere zu ihm sendeten, die einen bessern Schein annehmen möchten, von welchen er etwa gedencken möchte: Wären sie verführt von ihren Lehrern, so könte er ihnen noch zurechte helfen; also würde er da sich etwa besser heraus lassen, als er gegen sie thun würde, und also würden sie eher etwa ein Wort erschnappen können, das sie ergreiffen und ihm dadurch beykommen möchten. Derowegen sandten sie auch zugleich einige Herodianer mit, auf daß sie, wenn er sich in seiner Rede vergangen hätte, gleich welche an der Hand hätten, die ihn der Gewalt der Obrigkeit überlieferten, daß sie ihren Mord an ihm vollbringen möchten.

Diese wusten nun ihre Worte treflich vorzubringen. Sie nannten ihn einen **Meister und Lehrer.** Wir erkennen, wollen sie sagen, daß du ein gewaltiger Lehrer bist, was auch unsere Vorgesetzte, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer dazu sagen. Es ist einmal offenbar, daß du ein Lehrer bist, dem das Volck anhänget, und welchen sie alle gerne hören, darum, weil sie wissen, du sagest die Wahrheit recht heraus, da andere hinter dem Berge halten, du lehrest den Weg GOttes recht, du fragest nach niemand, bekümmerst dich nicht drum, was die Leute von dir urtheilen, ob sie dich hassen oder lieben, du achtest nicht das Ansehen der Menschen, es ist dir nicht daran gelegen, ob sie vornehm oder gering seyn, ob sie die Gewalt in Händen haben, oder ob sie nichts vermögen; so sind, wollen sie sagen, leider! unsere Lehrer nicht, sondern die scheuen und fürchten sich, und ob sie es wol im Hertzen wissen mögen, so wollen sie doch nicht mit der Sprache heraus. Darum haben wir sie verlassen, und sind zu dir kommen, ey Lieber! hilf uns doch aus unserm Zweifel heraus; sags uns doch, was düncket dich? Jsts recht, daß man dem Käyser Zinse gebe, oder nicht? Sehet, so gut gaben sie es vor, und war doch lauter Bosheit und Schalckheit mit einander, dadurch sie nichts anders suchten, als wie sie dem HErrn JEsu möchten eins anhängen, daß sie eine Sache zu ihm hätten.

Es war aber diese ihre Schalckheit desto grösser, weil sie meynten, es könte ihnen nun nicht fehlen: Denn er möchte sagen, was er wolte, so wäre er in seiner Rede gefangen. Spräche er: Es sey recht, daß man dem Käyser Zinse gebe: so habe er das Volck wider sich, wovor sie sich fürchten müsten, und wovor sie ihm nicht zu Leibe kommen könnten. Sage er aber: Es wäre nicht recht; so wären Herodis Diener da, die könnten das nicht verschweigen, sondern würden bald hingehen und dasselbe anzeigen, damit Herodes bey dem Käyser nicht in Verdacht käme, als dulde er einen Rebellen, der wider den Käyser rebellire, und spreche: Es sey nicht recht, daß man dem Käyser Zinse gebe. Und also mey-

neten sie, sie hättens aufs allerklügste angefangen. Sehet, das war ihre Bosheit und Schalckheit, darinnen sie sich dem HErrn JEsu widersetzten.

Wir müssen aber wissen, daß dieses von Anfang der Feinde JEsu Christi Weise gewesen, und es auch seyn wird bis an der Welt Ende. Davon mögen wir insonderheit nur einige Stellen aus den Psalmen mit allem Fleiß bemercken: Als in dem 64. Psalm heist es vom 4ten Vers an: **Welche ihre Zunge schärfen wie ein Schwert, die mit ihren giftigen Worten zielen, wie mit Pfeilen, daß sie heimlich schiessen den Frommen, plötzlich schiessen sie auf ihn ohn alle Scheu. Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalckheit, und haltens heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Ränke.** Sehet, so ists da beschrieben; daß wir sehen mögen, wenn wir erwegen wollen, wie Christus unter seinen Feinden geherrschet, wie die Feinde beschaffen sind, welche Bosheit sie haben in ihren Hertzen, und mit welcher Schalckheit sie ihre Bosheit verbergen. Deßgleichen finden wir im 52. Psalm, denn so heist es daselbst im 4. 5. u. 6. Vers: **Deine Zunge trachtet nach Schaden, und schneidet mit Lügen, wie ein scharf Scheer-Messer. Du redest lieber böses denn gutes, und falsch denn recht, Sela. Du redest gern alles, was zum Verderben diener, mit falscher Zungen.** So gehets zwar im gemeinen Leben unter den Menschen auch her; hier aber ist eigentlich die Rede von dem Reiche JEsu Christi, das er hier auf Erden unter den Menschen führet durch das Wort der Wahrheit. Da wird das insonderheit geübet, u. darum muste es auch an der Person des HErrn JEsu, wie wir in dem evangelischen Text gesehen, so klärlich erfüllet werden. Deßgleichen finden wir in dem 10. Psalm, da es v. 7-11. heist: **Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs, seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Er sitzet und lauret in den Höfen, er erwürget die Unschuldigen heimlich, seine Augen halten auf die Armen. Er lauret im Verborgen, wie ein Löw in der Höhle, er lauret, daß er den Elenden erhasche; und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netz zeucht. Er zuschlägt und drücket nieder, und stösset zu Boden den Armen mit Gewalt. Er spricht in seinem Hertzen: GOtt hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen.** Dergleichen Oerter der H. Schrift möchten wir aus den Psalmen und Propheten noch sehr viele hervorbringen, welche aber alle anzuführen und vorzulesen, die Zeit nicht zugeben würde. Und sage ich abermals, daß sich zwar dieses auch in dem menschlichen Leben also finde; daß aber der H. Geist in solchen Sprüchen sonderlich rede von dem Reich JEsu Christi, und von

der

der Feindschaft, die von Anfang gesetzt ist zwischen der Schlangen samt ihrem Samen, und zwischen dem Weibes-Samen, JEsu Christo, und denen, die ihm zugehören. Davon ist insonderheit die Rede.

Deßwegen haben wir uns denn auch nichts anders zu versehen, sondern was da vorher verkündiget ist, das ist auch hernach von den Aposteln verkündiget, und uns angezeiget, daß JEsus Christus immer sey derselbige, gestern und heute und in Ewigkeit: und wie sich vorher die Menschen an ihm vergriffen haben in der Person der Propheten und der Geliebten GOttes, die vor ihm, ehe er ins Fleisch kommen, gewesen sind; also macht es die Welt noch immer, nachdem der HErr JEsus sich in seine Herrlichkeit gesetzet, mit denenjenigen, die dem HErrn JEsu in wahrem Glauben anhangen, und in welchen der Geist JEsu Christi wohnet. Siehe, da findet sich noch immer die Feindschaft, und zwar bey denjenigen, in welchen der Satan sein Werck hat, nemlich bey den Kindern des Unglaubens, sie mögen Heuchler oder Epicurer seyn. Und wie es zu derselbigen Zeit ging, daß die Feinde das Ansehen nicht haben wolten, wegen der Heiligkeit und Majestät, die in unserm Heylande JEsu Christo war, und auch in seiner so grossen Niedrigkeit aus ihm hervorleuchtete, welche die Feinde so eintrieb, daß sie immer einen andern äusserlichen Schein annahmen, weil sie eine Scheu hatten, ob sie es gleich nicht gerne geständig seyn wolten, vor seiner Person, und den Glantz und die Herrlichkeit, so in ihm war, nicht ertragen mochten; aber bey dem allen ihre Bosheit nur verdeckten, und desto mehr Grimm und Bosheit in sich sammleten, auch nicht eher nachliessen, bis sie ihn an das Creutz brachten: So gehets noch immer, daß, obgleich die Welt sich freundlich und höflich stellet, ob sie gleich nicht das Ansehen haben will, als wenn sie Kindern und Knechten JEsu Christi feind wäre, sie dennoch im Hertzen die Feindschaft heget. So lange ein Mensch zu JEsu Christo nicht wahrhaftig bekehret ist, so lange er der Sünde nicht gute Nacht giebet, und JEsu Christo, seinem Heylande, ernstlich begehret nachzufolgen durch den Glauben an ihn; so lange herrschet die Feindschaft in ihm gegen Christum, gegen seine Knechte, und gegen wahrhaftige Kinder GOttes; er kan sie nicht vertragen, sie sind ihm unleidlich, er ist viel lieber mit andern seines gleichen, die den Welt-Geist in sich herrschen lassen, als daß er mit Kindern GOttes umgehen solte, weil er durch ihre Worte und Wercke bestrafet wird. Sehet! so ists noch immerdar beschaffen. Wie der HErr JEsus angefochten worden von seinen Feinden in ihrer Bosheit und Schalckheit; so haben wir uns, so wir Freunde JESU CHRISTI seyn wollen, keines andern zu versehen.

Anderer Theil.

NUn laßt uns aber auch zum andern erwegen: **Wie der HErr JEsus unter seinen Feinden herrsche.** Es ist der HErr JEsus, der uns in unserm evangelischen Text vorgestellet wird in seiner grossen Liebe und Demuth, da dem äusserlichen nach keine Herrschaft bemercket werden konte. Denn siehe, was war da, als Knechts-Gestalt, er nahm ja auch nicht einmal den allergeringsten Schein an, als ob er eine Herrschaft über seine Feinde suchte; Und wiewol er Meister über alle Meister war, wiewol er der König aller Könige, und der HErr aller Herren war, und also auch nach der Wahrheit in dem Stande seiner Erniedrigung genennet werden konte: siehe, so war er doch in seiner Niedrigkeit als der ärmeste, als der unwertheste, als der verachteste, wie in dem Propheten Jes. im 53, 3. von ihm gesaget wird; und dennoch herrschete er mitten unter seinen Feinden. Also ist es denn auch noch immer. JEsus Christus herrschet noch in seinen gläubigen Gliedern; aber nicht in äusserlicher Herrlichkeit, welche auch wahren Kindern GOttes nicht zukommt, welche nur suchen die Herrlichkeit GOttes auszubreiten im Reiche der Gnaden, welches Reich der Gnaden sich endet im Reich der Herrlichkeit, die da wartet auf diejenigen, die hier demselbigen ihrem HErrn und Heylande in der Liebe treu gewesen. Wie gering nun ein Kind GOttes unter den Kindern dieser Welt, unter den Feinden GOttes und Christi scheinet, wie verachtet es unter ihnen ist: So muß es dennoch wahr werden, ist JEsus Christus im Hertzen, so herrschet ein solches, obgleich verachtetes, Glied JEsu Christi mitten unter seinen Feinden.

Wie aber hat denn nun der HErr JEsus geherrschet unter seinen Feinden? Nun das stehet in unserm Text: Da er kein äusserlich Zeichen einer angemaßten Herrschaft von sich spüren ließ, so herrschete er unter ihnen also, daß er blieb in seiner Frömmigkeit, und seine Weisheit gebrauchete. Ihrer Bosheit war entgegen gesetzet seine, des Lämmleins GOttes, **Frömmigkeit und Unschuld**, und ihrer Schalckheit und List war entgegen gesetzet seine **göttliche Weisheit**, als der selbst die Weisheit GOttes war.

Das finden wir in unserm Text, wie unser Heyland bey seiner **Frömmigkeit** und Gerechtigkeit geblieben. Da ist nichts anders in ihm, als was er selber ausspricht: GOtt zu geben, was GOttes ist, und dem Käyser zu geben, was des Käysers ist. Das ist der gerade und gleiche Weg, nach dem Worte GOttes sich zu halten, und alle Menschen darauf zu weisen. Aber er äusserte sich auch in seiner **Weisheit**, da er nemlich ihnen nicht nach ihrem Sinn und nach ihrer List antwortete, in welcher sie suchten ihn zu fangen in seiner Rede; sondern

dern vielmehr einen solchen Ausspruch thät, dadurch sie geschlagen waren, nachdem er vorher sich einen Weg darzu gebahnet hatte, auf eine solche Weise, als sie es sich nicht vermuthet hatten. Denn er foderte von ihnen die Zinse-Müntze: **Weiset mir**, sprach er, **die Zinse-Müntze.** Da meyneten sie etwa, nun wäre er gefangen durch ihre List und Schalckheit: Es sey ihm selber bey der Sache bange, er suche etwa einige Frist, und um deßwillen wolle er eine Weile was vornehmen, damit sie nicht so gleich an ihn kommen möchten. So gaben sie ihm denn die Zinse-Müntze hin, und dachten: Nun mag er Ja oder Nein sagen, so ist er gefangen, so haben wir, was wir gesuchet, daß wir ihm können zu Leibe kommen, und ihn vom Leben zum Tode bringen. Aber siehe, der HErr JEsus, da sie ihm einen Groschen reicheten, sprach zu ihnen: **Weß ist das Bild und die Uberschrift?** Deß hatten sie sich nicht versehen, u. antworteten ihm demnach: (wie sie denn nicht anders konten, als ihm diese Antwort geben) **Des Käysers.** Denn weil die Juden zu der Zeit allbereit dem Römischen Käyser unterworfen waren, so musten sie auch die Müntze von ihm annehmen, nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern nach seinem Befehl: Und solcher Gestalt konten sie auch nicht anders, als ihm sagen: Es ist des Käysers Bild; und sich dadurch bekennen als Unterthanen des Käysers. So antwortet ihnen nun der HErr JEsus auf diese ihre Rede: **So gebet dem Käyser, was des Käysers ist.** Weil ihr selber bekennet, daß ihr vom Käyser solche Müntze annehmen müßt, und ihm also unterwürfig seyd; so gebt ihm, was ihm gebühret: Hingegen aber vergesset auch nicht, **GOtte zu geben, was GOttes ist.** Sie mochten etwa diese Ausrede brauchen wollen: Sie wären schuldig zu dem Tempel zu contribuiren, welches GOtt in seinem Gesetz geordnet habe; wenn sie aber dergestalt dem Käyser Schoß geben solten, so würden sie verhindert an demselbigen Tribut, welchen sie GOtt dem HErrn nach dem Gesetz zu geben schuldig wären. Unser Heyland bezeugte aber, daß eines wohl bey dem andern bestehen könte: Gebet dem Käyser, was des Käysers ist, da ihr euch für seine Unterthanen erkennen müsset; gebet aber auch GOtte, was GOttes ist, und weicht deßwegen nicht von dem, was euch GOtt in seinem Gesetz geboten hat. Er gieng auch ohn Zweifel mit dieser seiner Rede noch weiter. Weil diese seine Feinde die rechten Sacrilegi waren, die da GOtt seine Ehre, und alles, was ihm gebührte, raubeten: siehe! so wies er sie dahin, wie sie solten in den Grund ihres Hertzens gehen. Da sie in der That Rebellen wider den Käyser waren, und nichts mehr wünscheten, als daß sie des Käyserlichen Jochs hätten mögen entschlagen werden; auch in der That nichts weniger thaten, als daß sie GOtt dem HErrn gehorsam waren: so zeigte er ihnen, wie er den Grund ihres Hertzens erkennete, und also nicht allein diese ihre Bosheit und Schalckheit wüste, die sie wider ihn gebrauchten, sondern auch die gantze Beschaf-

schaffenheit ihres Hertzens, und wie es mit ihnen stünde. So finden wir, wie der HErr JEsus ihnen in seiner Frömmigkeit, und zugleich auch in seiner Weisheit begegnet, und unter ihnen geherrschet. Und obgleich solches, wie schon gedacht, keine äusserliche Herrschaft war, so herrschete er doch mit dieser seiner Wahrheit, der sie nicht widerstehen konten, und mit dieser seiner Weisheit, dawider sie nichts einzuwenden wusten.

Deßwegen heißt es nun auch im Beschluß des Textes: **Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und gingen davon.** Sie höreten ihn, und musten es hören, wider ihren Willen und Danck. Also musten sie seinen Scepter erkennen, nemlich das Wort, mit welchem er in ihre Hertzen und Gewissen eindrang, und das sie lieber nicht gehöret hätten. Sie dachten, sie wolten ihn in ihrer Bosheit und Schalckheit fangen, so musten sie sich ihm darstellen, und sich von ihm die Wahrheit sagen lassen. Sie hörtens und **verwunderten** sich. Da sie gemeynet hatten, ihn zu fangen in seiner Rede, und solches aufs klügste anzugreifen; so musten sie sich schämen, daß sie so dumm, so albern, so blind gewesen waren, daß er sie vielmehr in ihrer Rede gefangen. Sie mußten **ihn lassen.** Da sie sich doch vorgenommen hatten, ihn mitzubringen durch Herodis Diener, daß sie ihn der Römischen Gewalt übergeben könten; so mußten sie ihn lassen, und **davon gehen**, als die nun überwunden waren. So herrschete dann der HERR JESUS, und hatte das Feld behalten, nemlich nach der Beschaffenheit des Reichs der Gnaden und des Standes seiner Erniedrigung hier auf Erden, indem er mit dem Worte der Wahrheit und Weisheit oben blieb, und dazu die Hertzen und Gewissen der Menschen gewaltig überzeugete, daß sie erkennen mußten, daß er also geredet, daß sie dagegen nichts aufzubringen hätten, und als überwunden vor ihm verstummeten.

Eben dieses finden wir auch noch immerdar an den Feinden CHristi, wie zuvor bereits erinnert worden, daß, wo CHristi Geist ist, da sind auch Feinde CHristi und seines Creutzes, es mag seyn im Alten oder Neuen Testamente, und an welchem Orte, oder in welchem Lande es immer wolle. Wir wollen nur die Psalmen wieder vornehmen, von welchen wir zuvor einige angeführet haben. Wir finden zum Exempel in dem 64 Psalm, wenn wir den Schluß desselben ansehen, wie da CHristus herrschet unter seinen Feinden, so heißt es daselbst vom 8 Vers an: **Aber GOTT wird sie plötzlich schiessen, daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigene Zunge wird sie fällen, daß ihrer spotten wird, wer sie sieht. Und alle Menschen, die es sehen, werden sagen: Das hat GOTT gethan; und mercken, daß es sein Werck sey. Die Gerechten werden sich des HERRN freuen, und auf ihn trauen, und alle fromme Hertzen werden sich deß rühmen.** Wie also in eben diesem Psalm vorher die Bosheit und Schalckheit seiner Feinde angezeiget wird, so wird

auch

auch hingegen der Sieg, den der HErr JEsus über sie erhalten, in diesen Worten bemercket. Deßgleichen finden wir auch im 52 Psalm, wie daselbst zwar die Bosheit und Schalckheit der Feinde beschrieben, aber auch dabey gezeiget wird, wie der HErr JEsus unter seinen Feinden herrsche. Denn so heißt es daselbst v. 7.8.9. **Darum wird dich GOTT auch gantz und gar zerstören und zerschlagen**, der du bist ein Feind JEsu CHristi, seines Worts und seiner Wahrheit, **und aus der Hütten reissen, und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten**, Sela. **Und die Gerechten werdens sehen, und sich fürchten, und werden sein lachen**, und sprechen: **Siehe, das ist der Mann, der GOtt nicht für seinen Trost hielt, sondern verließ sich auf seinen grossen Reichthum, und war mächtig Schaden zu thun.** Wie aber spricht nun CHristus durch den Propheten? v. 10. **Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause GOttes; verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich.** Und was hier im Prophetischen Geiste von CHristo gesprochen wird, das trifft auch ein bey einem ieden gläubigen Kinde GOttes. Wenn es bleibt in der wahren Frömmigkeit und an der wahren Weisheit, siehe, so herrschets auch unter seinen Feinden, wie mächtig sie auch sind, und kan der Allergeringste unter den Kindern GOttes sagen: **Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oel-Baum im Hause GOttes; verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich. Ich dancke dir ewiglich, denn du kanst es wohl machen; und will harren auf deinen Namen, denn deine Heiligen haben Freude daran.** Womit zugleich zu erkennen gegeben wird, daß, wie JESUS CHristus Freude daran hat, also auch seine Heiligen, das ist, die an ihn von Hertzen glauben, u. ihm ihre Hertzen ergeben. Also finden wirs auch, damit wir diesen Psalm noch dazu nehmen, im 35 Psalm. Denn da in demselben es auch also heisset: v. 14.15.16. **Ich ging traurig, wie einer, der Leide trägt über seiner Mutter. Sie aber freuen sich über meinen Schaden, und rotten sich; es rotten sich die Hinckenden wider mich, ohne meine Schuld; sie reissen und hören nicht auf; mit denen, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, beissen sie ihre Zähne zusammen über mich**; wie in unserm Evangelischen Text ein Exempel davon zu sehen: So ist dennoch der Schluß auch dieser in dem 23 u. folg. Vers: **Erwecke dich, und wache auf zu meinem Recht und zu meiner Sache, mein GOTT und HERR. HERR, mein GOTT, richte mich nach deiner Gerechtigkeit, daß sie sich über mich nicht freuen. Laß sie nicht sagen in ihrem Hertzen: Da, da, das wolten wir. Laß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen. Sie müssen sich schämen, und zu schanden werden alle, die sich meines Ubels freuen; sie müssen mit Schande und Scham gekleidet werden, die sich wider mich**

rühmen. Rühmen und freuen müssen sich, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer sagen: Der HERR müsse hochgelobet seyn, der seinem Knechte wohl will. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit, und dich täglich preisen. Sehet, so herrschet noch immerdar JESUS unter seinen Feinden auch in seinem Creutzes-Reich, wie es uns im Psalm vorgestellet ist. Deßgleichen finden wir auch in dem 10 Psalm. Denn da hören wir, wie zwar die Bosheit und Schalckheit der Feinde CHristi uns vorgestellet wird, aber wie dennoch der HErr JEsus und seine Glieder herrschen unter ihren Feinden: denn so heißt es da im 16.17.u.18. Vers: Der HERR ist König immer und ewiglich, die Heyden müssen aus seinem Lande umkommen. Das Verlangen der Elenden höret du, HERR, ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr drauf mercket. Daß du Recht schaffest den Wäysen und Armen, daß der Mensch nicht mehr troze auf Erden. Und so würde es uns überall angezeiget werden, wenn wir alle Oerter der heiligen Schrift zusammen lesen wolten, in welchen so wol die Feindschaft derer Widerwärtigen gegen CHristum und seine Glieder, als auch der Sieg und seine Herrschaft mitten unter seinen Feinden beschrieben wird.

Applicatio.

Lasset uns dieses nun wohl zu Hertzen nehmen, und es uns recht zu Nutze machen. Erstlich zwar habe ich sonderlich diejenigen anzureden, die da wissen, daß es nicht recht mit ihnen stehe, und bekehren sich doch nicht, halten sich immer mit zum Haufen der Christlichen Kirche, u. beweisen doch, daß sie sich nicht zu einem rechtschaffenen Wesen gewendet: oder die auch in offenbaren Sünden leben, und wissens, daß sie in diesen und jenen Sünden stecken, und bleiben doch darinne, wissen, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben, und bleiben doch immer in solchen greulichen und schändlichen Sünden. Dieselben ermahne ich jetzt, daß sie sich doch in diesem Spiegel beschauen, und diese Heuchler und Epicurer, die Pharisäer und Sadducäer und Herodianer, als Feinde unsers HErrn JEsu CHristi ansehen. Ach! wollet ihr länger in solchen schändlichen Lastern bleiben? Wollet ihr länger mit dem Munde JEsum CHristum bekennen, und mit euren Wercken ihn verleugnen? Wollet ihr ihn länger HErr! HErr! nennen, und euer Hertz voll schändlicher Lüste, voll Hofart, Eitelkeit und Thorheit, voll Haß und Neid seyn lassen? Ja, wollet ihr länger bleiben in Haß und Bitterkeit gegen CHristum und sein Werck und Wort, das zu eurem Hertzen eindringet, und euch kurtz um anders haben will, damit ihr nicht ewig verlohren und verdammet werdet? Wie lange wollt ihr solche Feindschaft hegen in euren Hertzen?

Wisset,

Wisset, die ihr euch widersetzet, und die Wahrheit nicht vertragen könnet, daß ihr Feinde seyd eurer eigenen Seele, und euch den allergrößten Schaden zufüget.

Darum ermahne ich euch in dem Namen JESU CHristi, des Gecreutzigten: Hin zu ihm, dem HErrn JESU! auf seine Seite getreten! einmal abgesaget dem Teufel und allem seinem Wesen und Wercken, wie es euer Tauf-Bund mit sich bringet! Einmal angefangen, nicht den äusserlichen Schein des gottseligen Wesens anzunehmen, dabey die Kraft verleugnet wird, sondern von Grunde des Hertzens zu JEsu CHristo euch bekehret! Wenn ist das geschehen? Wenn ist dieses bey euch vorgegangen, daß ihr iemals recht hertzlich erschrocken wäret vor eurem elenden und schlechten Zustande, daß ihr einmal recht Leide getragen über eure Sünden? Wisset ihr, daß ihr einmal eine rechte Veränderung in eurem Hertzen und in eurer Seelen erfahren habt? Wisset ihr, daß ihr einmal die Kraft der Sünden verlassen, um hingegen die Kraft JEsu CHristi an euren Seelen zu erfahren, daß nun die Sünde nicht mehr in euch herrsche, sondern vielmehr JEsus CHristus und sein Geist die Herrschaft in euch führe? Wisset ihr das aber nicht, sondern alle euer Christenthum bestehet darinnen, daß ihr euch des äusserlichen rühmet, dessen sich alle Heuchler rühmen können; oder ihr wisset gar, daß ihr auch dem schnurstracks entgegen gewandelt, was die heylsame Lehre JEsu CHristi mit sich bringet: Ey! warum wollet ihr länger in solchem elenden Zustande bleiben? Nicht also! Diß Wort müsse hiemit an euer Hertz und Seele geleget seyn. Es heißt: Sey gantz mein, oder laß es gar seyn! Entweder euer Hertz rechtschaffen JESU CHristo ergeben, oder er wird euch als Heuchler desto ärger strafen.

Es sind viele unter euch überzeuget, daß wir die Wahrheit reden, und bekennens auch, daß man die Wahrheit prediget, und sagen auch wol: Ja, es wäre wahr, ja, es solte also seyn, wenn wir nur so seyn könten. Ihr elenden Menschen, warum sprecht ihr also? Wisset ihr nicht, wo ihr die Kraft hernehmen sollet? Ists euch nicht öfters gesaget? Von JEsu CHristo sollt ihr dieselbe herholen. Was Einem möglich ist, das ist dem andern auch möglich. Ist es Einem möglich, durch die Kraft JEsu Christi die Sünde zu überwinden, und sie nicht über sich herrschen zu lassen; ey! so wird es ja auch dem andern möglich seyn. Es ist aber eure Versäumniß, eure eigne Trägheit und Faulheit, daß ihr eure starren Knie nicht beuget in dem Namen JEsu Christi, daß ihr nicht einmal euch wehe thun wollet, euer sündliches Wesen nicht recht erkennet, und zum Theil werdet ihr von der Welt aufgehalten. Ihr wollet diese und jene nicht beleidigen; ihr denckt: ihr möchtet diesen oder jenen Schaden davon haben, wenn ihr euch ernstlich von der Welt zu JEsu Christo bekehren würdet; wenn ihr einmal die Heuchel-Kappe abziehen, und mit GOtt und eurem Nächsten aufrichtig umgehen woltet, so würde alsdenn viel Menschen-Gunst wegfallen. Seyd nicht so thöricht! Was hilft euch

die gantze Welt, wenn ihr Schaden leidet an eurer Seelen? Was hilft euch aller Welt Gunst, Freundschaft und Herrlichkeit, so eure Seelen darüber verlohren werden? Darum lege ich dieses Wort an eure Gewissen. Nehmet ihrs nicht an, es ist euch öfters gesaget, es ist euch ietzt abermal gesaget. Werdet ihr an jenem Tage erkannt als Feinde CHristi, die er von seinem Thron wegtreiben wird und verstossen zur ewigen Verdammniß: so werdet ihr dann vor den Engeln und allen Heiligen bekennen müssen, es sey euch frey, es sey euch öffentlich gesaget, ihr hättet nicht folgen wollen dem Wort, das euch im Namen des HErrn JEsu verkündiget sey, sondern hättet euch mit diesen und jenen Feigen-Blättern beholfen, und allerley Entschuldigungen gebraucht, und inzwischen wäret ihr ohne wahre Busse und Bekehrung geblieben; darum geschehe euch ietzt gar recht, daß ihr zur Höllen verstossen würdet, ihr hättet es gehöret, ihr wäret gewarnet, und hättet es nicht angenommen. So will ich ermahnet haben alle Heuchler und Epicurer, alle die, die anderweit in offenbaren Lüsten des Fleisches wandeln, die einen Schein annehmen, aber die rechte Kraft nicht geschmecket haben, noch suchen, daß sie dieselbige empfangen mögen.

Ich rede aber auch euch an, die ihr durch die Gnade GOttes erkannt habt euren vorigen entweder heuchlerischen oder epicurischen Zustand, u. habet Reu u. Leid darüber getragen, daß ihr euch so lange in eurem gottlosen Wesen aufgehalten: und habet euch gewendet zu JEsu CHristo, und bey demselben Vergebung eurer Sünden gesuchet. Euch, euch vermahne ich auch, daß ihr in diesem Spiegel euch möget spiegeln. Nur hin zu dem HErrn JEsu, auf seine Seite! wie ich gleich anfangs gesaget habe. Sehet, der HErr JEsus überwandt die Bosheit und Schalckheit seiner Feinde durch seine Frömmigkeit und Weisheit: auf denselbigen sollet ihr euch verlassen, der ists, der euch helfen kan gegen den Teufel, gegen die Welt, und gegen die Sünde, die in euch ist. Da ist kein Feind euch zu mächtig, daß ihr ihn durch seine Gnade und Kraft nicht überwinden soltet, so ihr nur anders euer sündliches Wesen bußfertig vor ihm bekennet, und euch mit solchem bußfertigen Hertzen zu ihm wendet. Hin doch mit euren Hertzen, ihr Lieben! da ihr einmal gerühret seyd durchs Wort der Gnaden, da ihr auf dem guten Wege seyd: (denn mit solchen rede ich.) So wendet euch doch nun recht gantz und gar hin zu dem HERRN JESU. Es gehet ja doch nicht an, wenn ihrs schon vielmal versuchet habt, daß man sein Hertz theile, es will einmal der HErr JEsus das gantze Hertz haben. Darum sage ich euch: Dinget nicht lange, und suchet nicht, daß ihr diß oder das davon abdingen woltet, er will einmal kurtz das gantze Hertz haben: Ergebts ihm gantz und gar, und lasset schlechterdings das sündliche Wesen und den heuchlerischen Sinn fahren, und suchet in der wahren Kraft JESU CHristo euch zu ergeben.

Ihr

Ihr wisset den Weg, denner ist euch so ofte verkündiget; ihr wisset die Mittel, wodurch ihr dazu gelanget könnet, denn es ist euch so ofte vorgehalten, es ist euch die Ordnung des Heyls dergestalt klärlich vor Augen geleget, daß ihr keine Entschuldigung habet. Und so ihrs noch nicht wisset, könnet ihr ja versichert seyn, daß wir, die wir euch des HERRN Wort verkündigen, bereit seyn, euch den Weg nochmals zu zeigen, ja es wird uns lieb seyn, wenn auch einer privatim oder besonders anzeigete, wo es ihm fehle, er wisse nicht, wie er sich rathen solle. Wie gerne würde man doch sehen, daß man solcher nur viel hören und finden möchte, damit man Gelegenheit hätte, ihnen zu zeigen den Weg des ewigen Heyls, und wie ihre Seelen aus dem ewigen Verderben gerettet würden. Da ihr nun auf solchem guten Wege seyd, wie ich bereits gesagt, daß ich ietzt mit solchen rede, so gebet euch CHristo gantz und gar mit Leib und Seele, und opfert euch ihm williglich auf. Wer hats besser um euch verdienet, als der sein Leben für euch gelassen, und sein Blut für euch vergossen hat, der sich zur Rechten GOttes gesetzet hat, auf daß wir durch ihn auch mögen auf den Stuhl GOttes gesetzet werden, so wir durch seine Kraft überwunden haben, gleichwie er überwunden hat, und ist gesessen auf dem Stuhl GOttes. Darum lasset euch doch aufwecken. Und ob ihr gleich müsset durch eben den Weg gehen, durch welchen der HErr JESUS gegangen, wenn ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret, so lasset euch das nicht irren. Denn das verkehrte Geschlecht der Sadducäer und Pharisäer müßt ihr nicht achten, so um euch her ist, und euch bald diß bald das aufbürdet, bald diese und jene Verleumdung euch auf den Hals werfen wird, und euch bald so bald anders nachstellen, fragt nach allen solchen nicht. Wer will wider euch seyn, so ihr GOTT auf eurer Seiten habt? Habt ihr euch nicht vor ihnen gefürchtet, da ihr ein böses Gewissen gehabt habt, was wollet ihr euch nun fürchten, wenn ihr euch von Hertzen zu JESU bekehret? Darum lasset euer Hertz aufrichtig seyn gegen ihm, und scheuet euch nicht, daß ihr werdet überwältiget werden von irgend einem Feinde. Der ist stärcker, der in euch ist, als der in der Welt ist: so spricht Johannes davon; dem Worte gläubet, und bleibet nur bey der wahren Nachfolge des HErrn JESU, eures Heylandes. Und, fehlts euch an Weisheit, bittet GOTT darum, der einem ieden einfältig giebt, und rückets niemand auf; wie Jacobus in seiner Epistel im 1. Capitel vermahnet; so wird er euch die Weisheit geben, die euch nöthig ist. Und gesetzt, daß es ihm gefiele nach seinem Rath, euch ähnlich zu machen dem leidenden JEsu: Laßts also seyn! Wisset ihr doch, daß JEsus CHristus durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit eingegangen, und so ihr ihm im Leiden ähnlich werdet, so wisset ihr, daß ihr ihm auch werdet gleich seyn in seiner Herrlichkeit, und ihn daselbst schauen von Angesicht zu Angesicht.

Inzwischen könnet ihr mit dem HErrn JESU die Freude haben, daß ihr herrschet mitten unter euren Feinden. Denn, wenn auch nur ein Kind im Hause ist, das von Hertzens Grunde GOtt fürchtet, obs gleich noch so schwach, noch so verächtlich ist in denen Augen derer Erwachsenen und Grossen: dem ungeachtet, bleibets nur in seiner Frömmigkeit, lässets sich von GOttes Wort nicht abwenden, so werden auch die Eltern gegen ein solch Kind Scheu haben, so werden die andern auch eine Ehrerbietung gegen ein solches Kind haben, das in den Wegen GOttes bleibet, und werden sich schämen müssen, wenn sie von demselben gestrafet werden. Wenn auch also das Gesinde bleibet bey der Nachfolge JEsu Christi, siehe, so werden auch Herren und Frauen sich vor ihnen scheuen, darum, daß sie mercken, daß sie GOtt im Hertzen haben, und daß derselbe mit ihnen sey. Und so dergleichen auch die Eltern unter einander GOtt suchen, und für einander beten, sehet, so wird das auch bey dem Manne eine grosse Ehrerbietung gegen das Weib erwecken, darum, weil er überzeuget ist, daß das Weib GOtt fürchte. Daher auch Petrus saget, daß die Weiber durch ihr Wohlverhalten ohne Wort ihre Männer gewinnen könten. Und also wird doch der Sieg immer an dessen Seite seyn, der dem HErrn JEsu treulich nachfolget. Denn ihr müsset wissen, daß der Sieg zweyerley ist: es ist ein äusserlicher Sieg, den auch die Menschen erkennen können; und es ist ein innerlicher Sieg, den GOtt erkennet, und den der Mensch im Gewissen hat. An diesem letztern muß sich der Mensch genügen lassen. Und siehe, damit herrschet er mitten unter seinen und CHristi Feinden, wenn er nur den Sieg eines guten Gewissens davon träget, und dem lieben GOTT treu bleibet in der Nachfolge JEsu CHristi. Da weiß denn der Mensch auch hingegen, daß GOtt einem ieden sein Recht wiederfahren lässet. Wirds hier nicht gleich allezeit offenbar, daß er unschuldig leidet; wirds hier nicht so fort offenbar, daß er JEsu CHristo seinem Heylande nachfolget, und sich nicht von seiner Wahrheit abtreiben lässet: so wirds doch an jenem Tage offenbar werden, da Preis und Ehre wird gegeben werden denen, die ihm ihre Hertzen hier ergeben haben, und seine Erscheinung lieb gehabt, und ihm bis ans Ende nachgefolget. Wohl euch, die ihr so gesinnet seyd! Ermuntert euch durch die Gnade und Kraft unsers HERRN JESU CHristi, die euch ietzt vorgehalten ist, bleibet auch unter dem Creutz und Leiden bey ihm, alle, die ihr euch zu GOTT bekehret und gewendet habt, leidet euch getrost, und hoffet auf die zukünftige Herrlichkeit, die euch von ihm verheissen ist. Herrschet indessen mitten unter denen Feinden JEsu, lasset euch nicht überwinden, bleibet in seiner Nachfolge, so werdet ihr auch dort mit ihm herrschen im Reich seiner Herrlichkeit in unaussprechlicher Glorie.

Nun

NUn du treuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, so iezo gesprochen ist, kräftiglich an unser aller Hertzen. Ach HErr! laß keinen bleiben unter der Classe der Heuchler und der Epicurer und Ruchlosen: Laß keinen bleiben unter denen, die sich aufhalten in ihrer Unbußfertigkeit. Gib einem ieden, o HERR, ein Hertz, sich rechtschaffen zu dir zu bekehren, daß er dir von Hertzen möge dienen, und in deiner Frömmigkeit und Weisheit seinen Wandel führen, bis er dich in deiner Herrlichkeit schaue. Amen! HERR JESU, Amen!

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten zu Ober-Sontheim, in der Grafschaft Limburg, Anno 1717.)

CHRISTI Glaubens-Schule.

Die Gnade/ und alles heilende/ ja lebendig-machende Kraft JESU CHRISTI/ des Heylandes der Welt/ sey mit uns allen. Amen!

GEliebte in dem HErrn, Es wird in dem Evangelisten Joh. 20, 31. mit gar besonderm Nachdruck von denen Zeichen, die der HERR JEsus gethan, und die er hat aufschreiben lassen, also gesprochen: **Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr gläubet, JESUS sey Christus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.** Dieses ist also die Ursache, warum uns von dem Evangelisten nicht nur die Reden des HErrn JEsu, sondern auch seine Thaten aufgeschrieben hinterlassen sind, nemlich, daß wir nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch die Wercke, die ihm sein Vater gegeben hat, dahin gebracht werden möchten, daß wir gläubeten, er, JEsus von Nazareth, sey der Christ, und nicht ein blosser Mensch, sondern der Sohn GOttes. Warum sollen wir aber zum Glauben gebracht werden? Auf daß wir durch denselben Glauben, daß JEsus der Christ und der Sohn GOttes sey, das Leben haben möchten in seinem Namen.

Es

Es folget denn daraus, daß wir aus allen den evangelischen Texten, in welchen uns die Zeichen des HErrn JEsu beschrieben sind, diesen Nutzen vornemlich suchen sollen, daß wir zum Glauben kommen; und zwar nicht zu einem bloßen historischen Glauben, sondern zu einem solchen Glauben, durch welchen wir das Leben haben in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Und ob wir auch zum Glauben an JEsum Christum, folglich zur seligen Hoffnung des ewigen Lebens gebracht wären; so sollen uns doch noch immer die evangelischen Texte, und die darinnen beschriebene Wunder und Thaten des HErrn JEsu dazu dienen, daß wir in demselben Glauben desto mehr gestärcket und bevestiget werden. Ja weil es leider gar sehr daran fehlet, daß die Menschen sich zum Glauben an Christum durchs Wort und die Wercke des HErrn JEsu bringen liessen, so sollen uns diese Texte dazu dienen, daß wir uns wohl prüfen und untersuchen lernen, ob wir im Glauben sind? ob JEsus Christus in uns sey? damit wir nicht untüchtig erfunden werden zum ewigen Leben, wie uns dessen Paulus erinnert 2 Cor. 13, 5.

Zu bejammern aber ist gewiß, daß die Menschen von einer Zeit zur andern die evangelische Geschichte hören, und wol selbst lesen, aber dabey solche bleiben, von denen Paulus mit Recht die Klage führet 2 Tim. 3, 7. daß sie **immerdar lernen, und nimmer zur Erkäntniß der Wahrheit kommen.** Dennoch wird der HErr JEsus in seinen Knechten nicht müde, sondern sein liebreiches Hertz schliesset sich immerdar auf gegen die Menschen, und lässet ihnen sein Wort und Wercke aufs neue antragen, ob sie auf diese Weise sich möchten erwecken lassen, und ihre Seelen endlich möchten durchs Wort gewonnen und zu ihm gebracht werden, damit sie das Leben, das aus GOTT ist, in ihm erlangen möchten. Und so wird denn auch derselbige unser freundlicher und leutseliger Heyland in dieser Stunde eine Glaubens-Schule eröffnen. Lasset uns doch rechte Schüler und Jünger des HErrn JEsu werden! Gedencket nicht, so viel ihr hier seyd, das Wort anzuhören, daß ihr mich höret; setzet euch nieder zu den Füssen des HErrn JEsu eures einigen Lehrers, und lasset uns mit einander in seine Schule gehen und lernen, wie wir zum Glauben kommen sollen, wie dieser Glaube in uns durch den Heiligen Geist gewircket werde, und wir in der rechten göttlichen Ordnung in demselben erhalten und gestärcket werden sollen zum ewigen Leben. Um deßwillen lasset uns mit einander vor dem Angesicht des grossen GOttes demüthigen, und in dem Namen des HErrn JEsu in stiller Andacht mit einander sprechen dasjenige Gebet, so er uns selbst gelehret hat: darinnen wir ihn mit einander anflehen wollen, daß er doch wolle geben, was geredet werden soll; geben, wie geredet werden soll, daß es unsern Seelen heylsam sey; geben, daß auch das Wort, das er verleihet, so möge von allen und ieden angehö-

höret werden, daß es uns ein Geruch des Lebens zum Leben werden möge. So demüthiget euch denn mit mir, und sprechet in stiller Andacht ein gläubiges Vater Unser.

TEXTVS.

Matth. IX, 18-26.

DA er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist iezt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wendete sich JEsus um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeiffer und das Getümmel des Volcks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volck ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bey der Hand; da stund das Mägdlein auf. Und diß Gerücht erschall in dasselbige ganze Land.

GEliebte im HERRN! Es soll aus diesem iezo verlesenen evangelischen Texte, für dieses mal in aller Einfalt vorgestellet werden

Christi Glaubens-Schule.

Dabey werden wir zu sehen haben

I. Auf den Lehrer / welcher ist Christus;

II. Auf die Sache / so zu lernen ist / welches ist der Glaube;

III. Auf die Lehrart / deren er sich in seiner Schule gebrauchet / die durchs Wort / durchs Gebet / und durchs Creutz vollbracht wird.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun erstlich den LEHRER in dieser Glaubens-Schule betrift, so ist selbiger JESUS CHRISTUS, unser Heyland. Zu diesem kam der Obersten einer, welchen Marcus und Lucas, jener im 5, 22. dieser im 8, 41. Jairum nennet; zu diesem kam auch das Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt. Diesen führete Jairus zu seinem verstorbenen Töchterlein, daß er sie aufweckete. In Summa, es wird hier keines andern gedacht. Dieser JEsus, unser Heyland, ist es gantz allein, durch welchen und von welchem hier alles geschehen. Eben dieser JEsus ist es, von welchem es heißt Joh. 3, 26: **Jederman kommt zu ihm.** Dieser ist es, der selbst spricht: Matth. 11, 28. **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.** Dieser ist es, der sich dort über die Pharisäer und Schriftgelehrten beklagte: Joh. 5, 40. daß **sie zu ihm nicht kommen wolten, auf daß sie das Leben bey ihm haben möchten.** Dieser ist es, der so gnädiglich verheisset, Joh. 6, 37. daß **er niemanden hinausstossen wolle, der zu ihm komme.** Dieser ist es, auf welchen die gantze H. Schrift uns weiset, denn von ihm zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, nach Apost. Gesch. 10, 43. **Lasset uns**, heißt es Hebr. 12, 2. **aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.**

Dieser JEsus ist eben der, welcher gleich nach dem Fall des Menschen verheissen ist als der Schlangen-Treter, der durch seinen Tod die Macht nehmen solte dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, nach Hebr. 2, 14. allwo der Spruch, darinnen das erste Evangelium enthalten, 1 B. Mos. 3, 15. uns ausgeleget wird. Der ist der verordnete Mittler zwischen GOtt und Menschen, der den Fall Adams wieder solte ersetzen durch die Erlösung, so durch Vergiessung seines Blutes geschehen solte. Dieser ist derjenige gute Hirte, zu wel-

welchem alle Adams-Kinder, als die verlohrnen Schafe, gerufen werden, daß er sie zurechte bringe, und ihnen helfe. Dieser ist der Bräutigam, wie Johannes der Täufer von ihm saget: Joh. 3, 29. **Der die Braut hat, der ist der Bräutigam**, das ist JEsus Christus, der hochgelobte Sohn GOttes, der uns arme in Sünden gefallene Menschen, uns elende, im Koth und Unflath liegende Menschen, uns, die wir das Urtheil des Todes und der Verdammniß auf uns geladen, aus blosser Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit, aus unausdencklicher und unaussprechlicher Leutseligkeit und Freundlichkeit so hoch geliebet hat, daß er ein Menschen-Kind, wie wir worden, und sich mit unsern Seelen aufs allergenaueste vereinigen und verbinden wollen. Der ließ sich durch Mosen und die Propheten bereits im alten Testament denen Menschen anbieten, und warb um ihre Seelen, bis er selbst kam in der Fülle der Zeit, und selbst seinen Mund aufthät, und die Menschen zu sich rief und einladete, und mit ihnen, als der Bräutigam mit seiner Braut, aufs allergenaueste sich zu verloben und auf immer und ewig zu verbinden suchte. O! der grossen, o der reinen und zarten Liebe, daß der hochgelobte Sohn GOttes ein Menschen-Kind worden ist, auf daß er sich dergestalt mit ihnen vereinigte. Solten wir nicht sagen mit David: **Ach HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst?** Sehet, dieser ist der Lehrer in der Glaubens-Schule, der selbst der Anfänger und der Vollender des Glaubens ist, wie wir iezt aus Hebr. 12, 2. gehöret.

O wie recht machte es Jairus! wie recht das blutflüßige Weib, daß sie zu diesem kamen! Hier ward ihnen geholfen. Wären sie zu diesem nicht kommen, so wären sie hülflos blieben. Aber darum hat sich der HErr JEsus an ihnen hülfreich bewiesen, und darum hat ers aufschreiben lassen, wie wir gehöret haben, auf daß wir gläuben, daß dieser JEsus sey Christus, der Sohn GOttes. Darzu hat er sich legitimiret durch diese Auferweckung des Töchterleins Jairi, und durch die Heilung des blutflüßigen Weibes, auf daß auch andere zu ihm kommen mögen. Und darum lässet er auch durch mich, der ich nicht werth bin, mich seinen Knecht zu nennen, euch alle, die ihr hier gegenwärtig seyd, rufen, locken, einladen und nöthigen, daß ihr doch auch zu ihm als dem rechten Lehrer kommen wollet. Diejenigen, die er zu Unterhirten und Unter-Lehrern hier auf Erden bestellet hat, rufen niemand zu sich selbst; sie wissen wohl, daß sie keines Menschen Heyland seyn können, sie sind Wächter, bestellet auf den Mauren Zions, und rufen; aber keinesweges, daß sie die Menschen zu sich kommen hiessen, nein, sondern sie sind nur Freunde des Bräutigams, und rufen die Seelen der Menschen zu dem einigen Bräutigam JEsu Christo.

Und also erhebe ich denn auch meine Stimme ietzt unter euch, und rede eure Seelen an; eure Hertzen rede ich an, die diß Wort der Wahrheit ietzt annehmen sollen, und rufe, locke und reitze euch, zu eurem Bräutigam JEsu Christo zu kommen. Den stelle ich euch ietzt vor als euren Lehrer in dieser Gloubens-Schule, die anietzo an dem Exempel des Jairi und des blutflüßigen Weibleins geöffnet wird. Zu demselben müsset ihr kommen, auf daß ihr glauben lernet, damit auch euren Seelen eben so wahrhaftig geholfen werde, als dem Töchterlein Jairi zum Leben geholfen ist durch den HErrn JEsum, und als das blutflüßige Weib durch ihn von ihrer Kranckheit curiret und geheilet worden.

Nun aber achtets ja nicht genug zu seyn, daß ihr diese Stimme von mir gehöret habt. Was würde es euch helfen, ihr Lieben! daß ihr von mir zu Christo gerufen werdet? Was würde es euch nutzen, so ihr gleich alle Stunden und Augenblick bis ans Ende des Lebens zu Christo gerufen würdet, wenn ihr nicht kommen woltet? Wie es denen Pharisäern und Schriftgelehrten nichts half, daß sie auch in der Schrift lasen, auch meyneten das ewige Leben in derselben zu haben, wie unser Heyland von ihnen saget Joh. 5, 39. Warum halfs ihnen aber nichts? Weil der HErr JEsus klagen muste, wie wir zuvor gehöret: **Aber zu mir wollt ihr nicht kommen, daß ihr das Leben haben möchtet.** Eben also würde es auch euch nichts helfen, so ihr noch so freundlich und leutselig eingeladen würdet zu eurem allerbesten Freunde und Blut-Bräutigam, so ihr zu ihm nicht selbst kommen woltet.

Aber, sprecht ihr, wie komme ich zu ihm? damals war er auf dem Erdboden, und ging in sichtbarer Gestalt unter den Menschen herum. Da konte wol Jairus zu ihm kommen; da durfte wol das blutflüßige Weib sich von hinten zu herbey machen, daß sie seines Kleides Saum anrühren und also die Gesundheit erlangen möchte: Aber nun ist er ja wieder hingegangen zu seinem Vater; wo ist er nun anzutreffen, daß ich zu ihm komme? Wo ist er, auf daß ich ihn suche, auf daß ich auch also, wie Jairus und das blutflüßige Weib, mich zu ihm nahen könne? Ich antworte darauf: Die sichtbare Gegenwart unsers Heylandes JEsu Christi ist zu diesem Kommen nicht nöthig. Es half vielen in den Tagen des Fleisches Christi nichts, daß sie äusserlich zu ihm kamen; sondern es gereichte ihnen noch wol zu desto grösserer Verdammniß. Aber diejenigen erlangten allein davon ihren Nutzen, die sich mit einem bußfertigen und gläubigen Hertzen zu ihm naheten, die begierig waren nach ihrem Heyl und Seligkeit: Dieselben hatten den Nutzen davon an ihren Seelen. Also sage ich euch auch ietzo, daß vor allen Dingen in euren Hertzen ein Verlangen erwecket werden müsse, daß ihr gerne zu dem HErrn JEsu kommen wollet; wie das blutflüßige Weiblein ihr Verlangen bezeugte, da sie sagte: **Möchte ich nur, möchte ich nur seines Kleides**

des Saum anrühren, so würde ich gesund. Also muß auch in dem Hertzen eines ieglichen unter euch ein solch Verlangen erwecket werden: Ach möchte auch JCH seines Kleides Saum anrühren, das ist, in seinem Wort und Sacramenten mich zu ihm nahen, darinnen er sich als in einem Kleide eingehüllet hat, so würde meine Seele genesen, und ich würde die Lebens-Kraft, die von ihm ausgehet, in mir erfahren.

Wie Jairus eilete, als er sahe, daß sein Töchterlein ietzt ietzt sterben wolte, daß er doch noch bald zu dem HErrn JEsu kommen möchte, damit er ihn zu ihm holte, und er seine Hend auf sie legete und sie also wieder gesund machete: Also muß auch die Seele eines ieglichen unter euch anietzo eilen, gleich als wenn der Tod ihm schon auf der Zungen sässe, und er keinen Augenblick Zeit übrig hätte; sondern ietzt, ietzt, da er des HErrn Stimme höret, diesen Augenblick, da ihm das Wort an seine Brust geleget wird, da, da muß er suchen, daß er den HErrn JEsum erlange, zu ihm komme, und mit ihm vereiniget werde. Es muß in euren Seelen ein Hunger und Durst erwecket werden nach der Gerechtigkeit, wie unser Heyland Matth. 5, 6. saget: **Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen gesättiget werden.** Eure Seele muß dürsten nach dem lebendigen GOtt, und sagen: **wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue?** Ps. 42, 3. Sehet, ihr Lieben, dieses Verlangen, dieser Hunger und Durst nach Christo und nach dem lebendigen Wasser seiner Gnade muß in euren Seelen seyn. Denn es ist das ein recht wesentlich Stück, das dazu erfordert wird, wenn man zu JEsu Christo in der Wahrheit kommen soll.

So lasset dann ietzt, da ich euch mit aller Leutseligkeit und Freundlichkeit eingeladen habe, daß ihr in seine Glaubens-Schule gehet und den Glauben von ihm lernet, durch solche Einladung das Flämmlein eines brünstigen Verlangens in euren Seelen anzünden! Ich berufe euch ja nicht zu einem Feind, zu einem solchen, der es übel mit euch meynete; sondern zu demjenigen, der aus Liebe zu euch und zu uns allen in diese Welt kommen ist: der unser Bruder worden ist, damit er uns aus der Höllen erlösete, und in den Schooß GOttes hineinsetzete. Ach! wohlan, so lasset denn diß Wort nicht vergeblich euch verkündiget werden; sondern ietzt, da ihr solches höret, so schämet euch flugs in euch selbst, daß ihr so lange ihn stehen und rufen lassen von eurer Jugend auf, daß ihr nicht eher zu ihm kommen, und ein Hertz mit ihm worden seyd. Er stehet noch ietzt vor eurer Thür, und klopfet an, lasset ihn nicht länger vergeblich anklopfen; so ihr seine Stimme höret und ihm aufthut, will er zu euch eingehen und das Abendmahl mit euch halten, und ihr sollts mit ihm halten, nach der Offenb. 3, 20. Einer ieden Seele, die dieses höret, sage ich, daß er selbst, JEsus Christus, als ihr allerbester

Freund, vor ihrer Hertzens-Thür stehet, und sie erwecket, daß sie doch ihm sich selbst nicht versagen, und ihr Hertz ihm nicht vorenthalten, sondern es ihm willig geben solle. Er ists, der ietzt zu einer ieden Seele unter euch saget: Gib mir, mein Sohn, gib mir, meine Tochter, dein Hertz.

Glaubets also, und nehmets an, nicht als meine Worte, sondern als Worte des HErrn JEsu. Ja gewiß, ihr würdet nicht irren, so ihr hieltet, daß der HErr JEsus ietzt vor euren Augen stehe, und einen ieden unter euch gleichsam bey der Hand ergreife, und zu ihm spreche: Mein Sohn, meine Tochter, ietzt, in dieser Stunde biete ich mich dir an, dir, dir biete ich mich an, als ein Bräutigam der Braut, ietzt bewerbe ich mich um deine Seele, ietzt will ich ein Hertz mit dir werden, so du dich mir nicht versageſt. Gedencket doch selbst daran, wenn ihr dieses so vorbey gehen liesset, und dermaleinst am jüngsten Gerichte vor seinem Angesicht dargestellet würdet; wie wollt ihr das vor ihm verantworten? wo wollt ihr hin mit eurer Schande und bösen Gewissen, so ihrs hättet vorbey gehen lassen, und er es denn euch verweislich vorhalten müste: So sey er vor euch getreten; so habe er euch bey der Hand ergriffen; so habe er euch ins Hertz geredet, und ihr hättet euch ihm dennoch versaget? würdet ihr darnach nicht müssen Ach und Weh über euch selbst ausrufen, daß ihr die Gelegenheit versäumet, da der HErr JEsus euch gelocket und eingeladen, daß ihr ihn leer abziehen lassen, und ihm euer Hertz versaget hättet? Würdet ihr nicht alsdenn selbst über euch das Urtheil sprechen müssen: Eure Verdammniß sey gar recht; er habe sich euch angeboten; er habe ein Hertz und eine Seele mit euch werden wollen, aber ihr hättet nicht gewollt; wie unser Heyland dort über das verstockte Jerusalem klagen müssen: Matth. 23, 37. **Wie oft, wie oft habe ich eure Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel; aber ihr habt nicht gewollt.**

Ach solte iemand unter euch allen seyn, die ihr hie seyd, er sey vornehm oder gering, er sey alt oder jung, solte iemand, sage ich, unter euch seyn so hartes Hertzens, so verstocktes Gemüthes, daß er ietzo nicht wolte, da es nur darauf ankommt, daß ihr euren Willen drein gebet, gleichwie der HERR JESUS euch seinen Liebes-Willen declariret und eröffnet hat, daß er sich euch geben, und ein Hertz mit euch werden wolle. Soltet ihr nicht euer Hertz seinem Hertzen ergeben, und sagen: Es sey denn also, HERR JEsu, Riegel und Siegel müssen brechen, alle Wände und Mauren müssen wegfallen, die bisher mich und dich geschieden haben: hinfort müsse nichts mehr zwischen uns seyn; sondern mein Hertz müsse deinem Hertzen sich ergeben, und ein Hertz mit deinem Hertzen werden. Ach! diß müsse der Geist GOttes anietzo in euch wircken, daß ihr in solchem Verlan-

langen, in solcher Begierde, mit solcher Aufrichtigkeit und Wahrheit des Hertzens, mit solchem Hunger und Durst zu dem HErrn JEsu kommet.

Ihr aber müsset dem Wercke GOttes und seines Geistes nicht widerstreben, und, wenn ihr den göttlichen Zug an eurer Seelen mercket, euch nicht selbst gegen das Wort auflehnen und verhärten, als wodurch ihr euren Seelen den allergrößten Schaden zufügen würdet. Wann sich das Evangelium von der Gnade und Liebe unsers Heylandes beginnet lieblich in eure Seelen zu insinuiren und einzusencken, so müsset ihr euch nicht entziehen, sondern vielmehr derselben Wirckung des göttlichen Wortes bey euch Raum geben. So wird das rechte Ja-Wort durch den H. Geist in eurer Seelen gewircket, so wird ein recht neues Leben in euch geschaffen werden, daß ihr euch denn nun halten könnet als solche, die einmal die Resolution von sich gegeben, die einmal den Schluß in sich gefasset, und das Ja-Wort von sich hören lassen, die einmal ihr Hertz dem HErrn gegeben, und ihn gebeten, daß ers nur hinnehmen wolle, daß er sie nur zu sich ziehen, sie nur in seine Gnaden-Arme nehmen, und sie nun ewiglich nicht wieder von sich lassen wolle. Sehet, das ist dann der **Lehrer**, JEsus CHristus, der diese Glaubens-Schule eröffnet, der zugleich ist der Erlöser, der Mittler, der Heyland, der Bräutigam der Seelen.

Anderer Theil.

NUn lernet auch zum **andern die Sache, die man in dieser Schule fassen soll**, welches ist der **Glaube**. Das ist es, was wir hier bey dem Jairo, dem Obersten der Schule, deßgleichen bey dem blutflüßigen Weiblein bemnden. Es war ja beydes in dem Jairo und diesem armen Weibe ein Glaube anzutreffen. Aus dem Glauben kam es, daß der Oberste zu dem HErrn JEsu sprach: **HErr, meine Tochter ist iezt gestorben, aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.** So bezeuget auch unser Heyland von dem blutflüßigen Weiblein, daß sie Glauben gehabt, denn er sprach zu ihr: **Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.**

Wir müssen aber wohl bey diesen Exempeln bedencken, daß so wol des Jairi, als des blutflüßigen Weibleins Glaube nicht anders gewesen, als ein glimmendes Tocht und ein zerstossenes Rohr. Es brannte ihr Glaube nicht wie eine Fackel, daher geschah es auch, daß unser Heyland nöthig fand unterwegens, als er dahin ging, des Jairi Glauben zu starcken. Denn wir finden Marc. 5, 35. daß etliche vom Gesinde des Obersten der Schule gekommen und zu ihm gesprochen: **Deine Tochter ist gestorben, was mühest du weiter den Mei-**

Meister? da habe der HErr JEsus wohl gemercket, daß Jairus in seinem Glauben nun sincken wolte, und habe deßwegen zu ihm gesagt: **Fürchte dich nicht, glaube nur**; v. 36. wie eben dieses auch Luc. 8, 50. zu finden: **Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.** Deßgleichen sehen wir, wie diß krancke Weib, da sie nun gesund worden war, mit Zittern kam und vor dem HErrn JEsu niederfiel; so groß war die Schwachheit ihres Glaubens, so ohnmächtig war sie, daß sie sich kaum aufrichten konte. Aber der HErr JESUS führete hier so wol Jairum, als dieses blutflüßige Weiblein in seine Glaubens-Schule: da lerneten sie erst recht gläuben, da wurden sie kräftig gestärcket, da kam ihr Glaube zu seiner rechten Kraft, da wurde das glimmende Tocht nicht ausgelöschet, sondern heller angezündet, da wurde das zerstossene Rohr nicht zerbrochen, sondern vielmehr ergäntzet und gestärcket. Wie auch in der heutigen epistolischen Lection Paulus mit den Colossern also redet, die zwar zum Glauben kommen waren, aber noch mehr im Glauben gestärcket und darinnen bevestiget werden mußten. Col. 1, 11.

Eben dieser JEsus aber, der den Jairum und das blutflüßige Weiblein im Glauben gestärcket, war es auch, der sie zum Glauben gebracht hat, nemlich durch sein **Wort**, durch das Wort der Busse und des Glaubens, welches er predigte, wie wir finden Marc. 1, 15. daß der HErr JESUS also geprediget habe: **Das Reich GOttes ist herbey kommen: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium.** So hatten auch seine göttlichen **Wercke**, die zu dem Worte kamen, sie zum Glauben gebracht, und daher war denn nun der Glaube in ihren Hertzen gewircket, der Glaube, wie schwach er auch war, war in ihnen angezündet, daß sie es nun wagten, und zu dem HErrn JESU kamen, daß er ihnen hülfe.

Ihr aber, Geliebte in dem HERRN, habt eben daraus nun zu erkennen, was ihr in der Schule des HErrn JEsu zu lernen habt: **Glauben, Glauben.** Ich sorge, daß mancher gedencket, das könne er schon: wie denn **Lutherus** allbereit zu seiner Zeit über Menschen geklaget hat, die sich des Glaubens rühmeten, und meyneten, sie hätten schon ausgeglaubet, es fehle ihnen daran gar nicht; indem es ja leider! offenbar ist, daß nun iederman sich einbildet, er glaube an JESUM CHristum, und mancher wol saget: Was wäre ich für ein Christ, wenn ich nicht an CHristum gläubete? Ja, lieber Mensch, wisse, daß ein grosser Unterscheid sey zwischen dem seligmachenden und **historischen Glauben**, da man eine **Wissenschaft** erlanget von denen Dingen, die im Evangelio verkündiget werden, da man aus natürlichen Kräften Beyfall giebet, daß das Wahrheit sey, was in der heiligen Schrift gelehret wird; auch bey seinem rohen und unbekehrten Hertzen eine **Zuversicht** auf CHristi Verdienst setzet, ob man gleich weder an Busse, noch an Nachfolge JEsu CHristi iemals gedacht hat. Sehet, das heißt ein Historischer

Glau-

Glaube, welchen alle haben, die von ihrer Jugend auf im Catechismo recht unterrichtet sind. Ein anders aber ist der Glaube, den GOTT wircket, wie in der Epistel an die Colosser im 2, 12. davon stehet, und heißt eigentlich in seiner Sprache **der Glaube der Kraft GOttes**, der Glaube **der innern Wirckung GOttes**, da GOtt das Hertz des Menschen angreift, es aus dem Unglauben heraus reisset, und es mit den Gaben des Heiligen Geistes beseliget und begnadiget. Denn der Glaube ist keine solche Sache, die der Mensch selbst hervor bringen kan. **Nicht aus euch, GOttes Gabe ist es, auf daß sich nicht jemand rühme**, saget davon Paulus Ephes. 2, 8. 9.

Das aber gehet in solcher Ordnung zu, daß der Mensch erst zur Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens gebracht werde, und wenn er zur Erkäntniß seines Elendes und tiefen Verderbens gebracht ist, siehe, so wird er denn erwecket zu einem Verlangen nach der Hülfe des HERRN, daß ihm an seiner Seelen möge geholfen, und er aus einem Kinde des Todes ein Kind des ewigen Lebens werden. Da wird dem Menschen CHristus vorgestellet als der Gnaden-Stuhl in seinem Blut; da ringet dann die Seele, da kämpfet sie, da entstehet ein grosser Streit, und überwirft sich gleichsam Glaube und Unglaube in dem Hertzen, bis daß der Glaube den Sieg gewinnet, und also der Mensch denn nun den Unterscheid siehet zwischen dem Glauben, der nur ein historischer Glaube ist und in Wissen und Worten bestehet, und zwischen dem Glauben, der in einem ernsten Buß-Kampf gewircket ist, und den GOtt in einer Seelen, die mit Reu und Leid über ihre Sünden gekräncket ist, angezündet hat als ein recht himmlisches Licht. Sehet, diesen Glauben, diesen seligmachenden Glauben, diesen lebendigen Glauben, diesen Glauben der Kraft GOttes, den er wircket durch den Geist der Gnaden, den sollt ihr lernen in der Schule CHristi. Darum habe ich euch gleich anfangs zu dem HErrn JEsu hingewiesen; darum hab ich euch gesagt, daß ihr zu ihm kommen soltet; darum hab ich euch nicht auf mich, nicht auf einen andern Lehrer, sondern auf den HERRN JESUM selbst gewiesen: zu dem müsset ihr hingehen, sonst werdet ihr in Ewigkeit nicht zum Glauben kommen, zum Glauben, den GOtt selbst dieses edlen und theuren Namens würdiget. Wenn ihr aber in euren Seelen euch zu ihm wendet mit Busse und Demuth; ja, wenn ihr durchs Wort, so euch verkündiget wird, in euch erwecken lasset ein hertzliches Verlangen nach seiner Gnade, daß ihr wahre Christen, rechte Kinder GOttes werden, und den Glauben, den GOTT wircket, erlangen möchtet: so wird JEsus Christus euch zum Glauben bringen.

So sage ich denn euch allen, daß ihr euch nicht selbst betrieget, noch dafür haltet, daß ihr den Glauben habt, so ihr dessen nicht recht gewiß seyd. Niemand kommt dazu wie im Traum, daß er selbst nicht wüßte, wie er dazu kommen wäre. Ach! nein, es gehet in der Seele, wie schon gedacht, gar ein ernster Kampf vor.

Sie weinet erst und seufzet über ihr Sünden-Elend; oder, so auch dieser Kampf nicht dergestalt äusserlich wahrgenommen würde, so gehets doch da gar ernstlich her, wenn in der Seele der Glaube soll erwecket werden. Darum gebe ich euch den einfältigen Rath, daß ihr lieber gering von euch achtet, lieber euch achtet als solche, die noch nicht den Glauben der Kraft GOttes empfangen haben, wie sie solten; als daß ihr euch dafür hieltet, es hätte schon alles seine Richtigkeit, ihr hättet schon alles erlanget, und etwa euch am Ende betrogen finden möchtet. Diß sage ich euch ietzt mit den Worten **Lutheri**, die er hat in der Vorrede über die Epistel an die Römer, da er spricht: **Bitte GOTT, daß er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du wol ewig im Unglauben.** Diesem Rath Lutheri folget, und bittet GOTT, daß er euch den Glauben gebe.

Ich rede ietzt abermals als mit einem ieglichen unter euch, als nähme ich ihn bey seiner Hand, und sagte zu ihm: Komm her, mein Sohn, meine Tochter; wie der HErr JEsus hier gesagt hat: Da falle nieder auf deine Knie, da hebe deine Hände zum Himmel auf, da bete zum Vater im Verborgen, da sprich: Ach! HERR, gib mir den Glauben; bekehre du mich, so werde ich bekehret; ändere du mein böses und ungläubiges Hertz, und gib mir ein frommes und gläubiges Hertz; gib du mir, HERR JESU, daß ich in wahrem Glauben zu dir kommen möge. Sehet, das ist CHristi Glaubens-Schule, darein gehet, zu dem, der gesagt: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Kommet, kommet, wie ich euch ietzt ermahnet habe; gehet in euer Kämmerlein, da kommt vor das Angesicht eures Heylandes, und sprechet zu ihm auf diese oder dergleichen Weise: Siehe, HERR, ich habe in deinem Worte gelernet, daß es ein gewisses, theures und wahrhaftiges Wort sey, daß du, HERR JESU, kommen seyst in die Welt, die Sünder selig zu machen. Darum komme ich auch, ich armer Sünder; mache mich auch selig, so wahrhaftig als du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen. Und weil niemand selig wird ohne durch den Glauben an dich; solcher aber GOttes Gabe ist, und ichs nicht thun kan, es sey denn, das du es in mir thust und wirckest: So wircke doch auch in mir armen und unwürdigen Wurm den Glauben an dich. Sehet, so kommet vor das Angesicht des HErrn JESU: so gehet in seine Schule. Denn das ist nicht genug, daß ihr das Wort anhöret, ihr dürft nicht dencken, wenn die Predigt aus ist, so sey Christi Glaubens-Schule auch aus: Nein, da muß sie erst recht angehen, ihr werdet nur ietzo hingewiesen in diese Glaubens-Schule: aber in eurem Kämmerlein, im verborgenen, da ihr auf euer Angesicht fallet, und den HErrn JEsum anruffet, daß er den Glauben in euch wircke: da gehet ihr erst bey CHristo in die rechte Glaubens-Schule, und werdet den Glauben von ihm lernen.

Sehet,

Sehet, es ist ein kleines Wörtchen, davon ietzt gesaget ist: **Glaube!** Das ists alles, was ihr in der Schule des HErrn JESU lernen sollet. Aber, wie klein das Wörtlein ist, so viel hat es dennoch in sich, und wo es der Heilige Geist durch seinen Finger ins Hertz eingeschrieben hat, wo es Wahrheit in der Seelen ist, und der Mensch das mit Wahrheit sagen kan, daß er Glauben habe: so hat er viel eine grössere Gelehrsamkeit erlanget, als ihm alle Gelehrten in der Welt geben können: er hat viel einen grössern Schatz erlanget, als ihm alle Reichen in der Welt können mittheilen: viel eine grössere Herrlichkeit, als ihm die gantze Welt schencken könte. Darum achtet ja diß nicht gering, sondern freuet euch dessen, daß es nur eine einige Sache ist, die ihr von CHristo zu lernen und zu erbitten habt; aber, wenn ihr diese einige Sache erlanget, so fället euch Himmel und Seligkeit zugleich zu. Wo Glaube im Hertzen ist, da fürchtet man sich nicht mehr vor dem Tode, nicht mehr vor der Höllen, nicht mehr vor dem Teufel, nicht mehr vor dem gantzen höllischen Heer. Wo Glaube im Hertzen ist, da ist man frey vom Fluch des Gesetzes, frey von allem Zorn GOttes, frey von aller Furcht der ewigen Verdammniß. Wo Glaube im Hertzen ist, da kan man Abba, lieber Vater, zu GOTT im Himmel sprechen. O! wie ein grosses ist es aber, den grossen GOTT, der Himmel und Erden geschaffen hat, können seinen Vater nennen? Wo Glaube im Hertzen ist, da weiß man, daß man GOttes Kind ist; denn der Geist GOttes zeuget zugleich mit unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHristi. Wo Glaube im Hertzen ist, da treibet er auch die Sorgen der Nahrung, und alles fleischliche u. sündliche Wesen aus, daß es nicht mehr über den Menschen herrschen kan, ob gleich der Mensch noch davon angefochten würde. Wo der Glaube der Kraft GOttes im Hertzen ist, siehe, da ist man nur in dieser Welt gleichsam geborget, da hoffet man auf ein Leben, das **ewig** ist, welches des rechten Namens werth ist, daß es ein **Leben** genennet werde. Wo Glaube im Hertzen ist, da findet man das Band zwischen seiner Seelen und CHristo verbunden und verknüpfet; da ist die Seele als eine Verlobte des HErrn, und **JEsus CHristus** ist ihr einiger holder Bräutigam. Wo Glaube im Hertzen ist, da suchet man nichts, als daß man CHristo, seinem Seelen-Bräutigam, wohl gefallen möge. Wo Glaube im Hertzen ist, da hat man **GOTT**, und mit **Ihm alles.** Das bezeuget die Schrift allenthalben vom Glauben. Sehet, so klein nun das Wörtlein ist, so groß, so herrlich ist der Schatz, der darin begriffen ist. O! daß ihr das wohl zu Hertzen nähmet, und anietzo anfinget, der Sachen nachzudencken, und GOTT demüthig zu bitten, daß er doch wolle Glauben in euer Hertz geben.

Dritter Theil.

NOch ist die Lehr-Art noch übrig, welche JEsus CHristus, unser Heyland, in seiner Glaubens-Schule gebraucht. Die finden wir nun hier in unserm Evangelischen Text, daß unser Heyland durch sein **Wort**, durchs **Gebet**, und durchs **Creutz** seine gantze Lehr-Art vollbringet.

Denn wir haben schon gehöret, wie Jairus, und das blutflüßige Weib, durch die Predigt des HErrn JESU zu ihm gezogen worden und weil sie von ihm gehöret, wie er Todte auferwecke, und alle krancke und preßhafte Menschen heile und gesund mache, so glaubten sie dem **Worte**, und kamen auch zu ihm: jener, daß ihm sein Töchterlein möchte aufgewecket werden: diese, daß ihr von ihrem Blutgange möchte geholfen werden; und es gelung ihnen.

Wir sehen aber, daß sie auch mit **Gebet** kamen, Jairus mit einem äusserlichen Gebet; denn er kam, und bat den HErrn JEsum, daß er doch kommen wolte, und seine Hand auf die Tochter legen, daß sie gesund würde; und da er unter Weges hörete, wie sein Töchterlein nun völlig gestorben, so bat er ihn auch, daß er hinab käme, und setzete seinen Glauben und Vertrauen auf das Wort, daß er ihm sagte: **Fürchte dich nicht, glaube nur, so wird sie gesund.** Das blutflüßige Weib betete zwar nicht äusserlich; aber in ihrem Hertzen sprach sie doch: **Möchte ich nur seines Kleides Saum anrühren, so würde ich gesund.** Es war dieses nach seiner Kraft und in der Wahrheit ein Gebet, ob sie es gleich nicht mit Worten vor ihm ausschüttete.

Wir sehen aber auch, daß der HERR diese Leute, Jairum und das blutflüßige Weib, unter das **Creutz** und unter die Trübsal gestecket, zu keinem andern Ende, als daß er sie zu einem viel kräftigern Glauben brächte, als den sie bishero gefasset: ja unter solchem Creutz scheinet der Glaube erst in ihrem Hertzen angezündet zu seyn. Vielleicht haben sie vorhin nicht aufs Wort des HERRN JESU gemercket; aber da GOTT ihnen nun das Creutz und die Trübsal ins Haus schickete, da ward das Wort erfüllet: Esa. 28, 19. **Die Anfechtung lehret aufs Wort mercken.** Und so sehen wir denn hier, wie sie durch diese Mittel zum Glauben gar kräftiglich gebracht worden.

Ach! was muß das für ein hell-leuchtender Glaube nunmehro gewesen seyn in dem Hertzen des Jairi, als er diß mit seinen Augen angesehen, und mit seinen Ohren gehöret, wie der HErr JESUS seine Hand auf sein Töchterlein geleget, wie er die Worte zu ihr gesprochen: **Talitha, kumi!** Kind, stehe auf! und wie sein Töchterlein ihre Augen aufgeschlagen, sich aufgerichtet, geredet, gegessen und getruncken, gesund gewesen wie ein ander, ob sie wol in der Wahrheit gestorben war,

war, also, daß sie auch den HErrn JEsum verlachten, als er gesaget, daß sie schliefe. Daher auch Lucas c. 8, 56. sagt: **Ihre Eltern entsatzten sich**, als sie nemlich solches ansahen. Wie muß auch der Glaube des blutflüßigen Weibleins nun so überfliessend gewesen seyn, als der HErr JEsus sie so freundlich getröstet: **Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen.** Wie muß doch das freundliche Hertz des HErrn JEsu durch diese Worte ihren Glauben so gewaltig gestärcket haben, da sie an ihrem eigenen Leibe erfahren, daß ihre Kranckheit nun hinweg genommen sey, an welcher doch bis anher alle Aertzte zu Schanden worden waren! Wie muß sie die Herrlichkeit JEsu CHristi nun so tief in ihrem Hertzen und in ihrer Seele erkannt haben! Ach! was muß aus solchem Glauben für eine Liebe zu dem HErrn JEsu entstanden seyn, da sie dieses also angesehen und selbsten an ihr erfahren!

Nun sehet, ihr Lieben, diß alles sage ich um eurent willen, welchen ietzt CHristi Glaubens-Schule vorgestellet wird. Denn, wie der HErr JESUS hier umgegangen mit diesen Leuten, da er sie durchs Wort, durchs Gebet und durchs Creutz zum Glauben gebracht, und den Glauben in ihnen kräftiglich gestärcket und vermehret: Also sage ich euch, eben diese Methode oder Lehr-Art will der HErr JEsus bey uns allen noch gebrauchen. Darum lasset euch ja, wenn ihr anders zum Glauben der Kraft GOttes in euren Seelen gelangen wollet, vor allen Dingen das **Wort GOttes** lieb und werth seyn. Ach! wie ist doch das Wort GOttes eine so eckelhafte Speise einem fleischlich u. irdisch gesinneten Menschen! Wie leicht geschicht es doch, daß der Mensch durch Betrug seines bösen Hertzens das Wort GOttes sich verleiden lässet, daß er keinen Hunger und Durst nach dieser Seelen-Speise hat! Das, das lasset euch zur Warnung gesaget seyn; hingegen lasset das euch anietzo aufwecken zu einem rechten Verlangen nach dem Worte GOttes, nach dem Worte des Lebens, nach den heylsamen Worten JEsu Christi, die allesamt Geist und Leben sind. Ach! ihr Lieben, lassets nicht genug seyn, daß ihr die Bibel oder das Neue Testament habt; lassets nicht genug seyn, daß ihr dann und wann äusserlich darinnen leset: sondern lasset ietzt, da ihr dieses höret, eine rechte Lust und Liebe zum Worte GOttes in euren Seelen anzünden. Haltet diesen Schatz gar theuer und werth, lasset doch keinen einigen Tag hingehen, so lange ihr lebet, da ihr nicht das Wort GOttes zur Hand nehmet, und mit aller Aufmerckſamkeit, zu dem Zweck, daß eure Seelen recht bekehret und zu GOTT gebracht werden, darin leset, und da ihr nicht soltet einen guten Spruch, eine gute Lehre aus der heiligen Schrift als zur Speise und Nahrung nehmen. Das, das wird eurer Seelen Leben und grosse Kraft seyn.

Sonderlich aber bedencket doch das Wort unsers HERRN JESU Christi. Seine Worte sind ja lauter Geist und Leben. Wie ein grosses ist es, wenn der HErr JEsus saget, er sey kommen, daß seine Schafe das Leben und volle Gnüge haben sollen! Wie wird euch das Wort GOttes so süß und so angenehm werden, so ihr mit dem rechten Zweck, euch in euren Seelen zu erbauen, damit umgehet! Wie wird das Wort so tiefe Wurtzel fassen! Wie wird dasselbige den Glauben so gewaltig stärcken und vermehren? Wie werdet ihr so grosse Kraft des Glaubens gewinnen, wenn ihr das Wort GOttes nicht verachtet, es auch nicht äusserlich allein höret, wenn es euch geprediget oder vorgelesen wird, oder wenn ihrs auch selbst leset, wenn ihrs fein selbst erweget, betrachtet, der Sache nachdencket! Denn GOttes Wort wircket nicht allein, indem mans höret, sondern wenn mans auch fein betrachtet, wenn man darnach fein in die Stille gehet, der Sache nachdencket, es fein bey sich wiederkäuet, alles bey sich bedencket, was es in sich habe: da, da wircket GOttes Wort kräftig in der Seelen.

Darum lasset doch keinen Tag hingehen, sag ich abermal, da ihr euch nicht dergestalt in die Stille begebet, GOTT in seinem Worte kennen zu lernen, sein Wort zu erwegen, zu betrachten; und, damit ihr euch desto besser helfen möget, so nehmet doch früh täglich einen guten Spruch aus der heiligen Schrift, betrachtet denselben wohl, behaltet ihn des Tages über in eurem Hertzen, wo ihr gehet und stehet, haltet euch daran als wie an einen Stab, richtet euch dadurch auf in allem, was euch begegnet, und wenn euch von dem Satan etwas dagegen in euer Hertz gegeben wird, euch zur Sünde zu reitzen und in den Unglauben zu stürtzen: so gedencket an solchen Spruch, und ermannet euch dadurch, männlich zu streiten gegen den Teufel und gegen die Sünde, die euch anficht. Sehet, so wird GOttes Wort eine rechte Speise und Nahrung eurer Seelen seyn; so werdet ihr, wenn ihr darin fortfahret, also täglich einen guten Spruch zu nehmen, und denselben nicht wieder aus dem Sinn lasset, sehr zunehmen durchs Wort GOttes; ja es wird auch die Bitterkeit und Mühseligkeit dieses zeitlichen Lebens dadurch vertrieben werden: unter eurer Arbeit werdet ihr daraus Stärcke haben; euer Essen und Trincken wirds euch versüssen und lieblich machen: GOttes Wort wird euch ie mehr und mehr wie Honig und Honigseim in euren Hertzen werden.

Aber gedencket auch an das **andere Mittel**, dadurch der Glaube in uns erwecket und vermehret wird, das ist das **Gebet**. Das Wort GOttes und das Gebet müssen nicht einander entgegen gesetzet werden, sondern sie müssen beysammen seyn. Wie ich euch nun ermahnet habe, daß ihr durchs Wort GOttes euch zum Glauben erwecken lasset: so ermahne ich euch auch zum **Gebet**. Ich habe euch vorhin schon einige Erweckung und Anweisung dazu gegeben; denn das muß allent-

allenthalben eingeschärfet werden. Der Mensch kan nimmermehr zur rechten Kraft des Glaubens kommen, wenn er sich nicht im Gebet zu GOTT nahet. So sage ich euch denn, daß ihr diß ja wohl bedencket, daß, gleichwie Jairus zu dem HErrn JEsu kommen, und ihn gebeten, daß er mit ihm gehen, die Hand auf sein Kind legen, und es gesund und lebendig machen möchte: Also müsset auch ihr mit stetigem Gebet zu dem HERRN JESU dringen. Es ist wol gut, daß ihr früh morgens diß das erste seyn lasset, eure Hertzen im Gebet zu dem HErrn JEsu zu schicken; es ist wol gut, daß ihr denn auch vor dem Essen und nach dem Essen das Gebet gebrauchet; es ist wol gut, daß ihr denn auch des Abends wieder den Abend-Segen sprechet, wenn es nur mit rechter Andacht geschiehet: aber das sage ich euch: Soll euer Hertz zur rechten Kraft des Glaubens durchbrechen, so müßt ihrs dabey nicht lassen, früh Morgens und Abends die gewöhnlichen Bet-Formuln zu sprechen. Ach! nein, wenn ihr gedencket zu einer rechten Kraft des Glaubens zu kommen, so müßt ihr mit CHristo besser bekannt werden: da müsset ihr das Gebet nicht gebrauchen als eine äusserliche Satzung, als ein Gebot, welches ihr in acht nehmen müßtet; sondern ihr müssets als ein Mittel ansehen, dadurch ihr unzehliges Gutes für eure Seele, ja auch für euren Leib, erlangen könnet. Ihr müssets als das Mittel ansehen, dadurch ihr von GOTT dem HERRN seine Gnade empfangen könnet. CHristus hat uns Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit erworben; aber es muß das Gebet dazu kommen, wie wir hier an dem Jairo und an dem blutflüßigen Weibe sehen. Man muß sich mit verlangenden und begierigen Hertzen fein zu ihm nahen; es heisset da: **Schüttet euer Hertz vor ihm aus, lieben Leute.** Ps. 62, 9. Wie der Puls ist in den Adern, also muß das Hertz in ein stetiges Verlangen gesetzet werden zu dem HErrn JEsu. Stets müsset ihr euch gewöhnen, euer Hertz zu ihm zu werfen, und es mit ihm vereiniget zu halten: und wenn euch gleich euer irdischer Sinn immer wieder heraus ziehen will, so müsset ihr dennoch suchen euch wieder zu ihm zu wenden. Ach! ists wahr, daß der HErr JEsus der Bräutigam eurer Seelen; ists wahr, daß ihr euch seine Braut nennen wollt, wegen des Glaubens an ihn: so wisset ihr ja, daß eine Braut gern an ihren Bräutigam gedencket; so muß ja euer Hertz in der Wahrheit an JESUM CHristum gern gedencken, und muß das euch keine Last seyn, sondern vielmehr lauter Lust und Freude des Hertzens.

Dieser stetige Umgang mit GOTT ist das rechte Gebet; da wandelt man stets vor seinem Angesichte, da taucht man seinen Bissen gleichsam ein in die Liebe CHristi, da gehet man aus und ein im Glauben an ihn. Wiewol ausser diesem stetigen Gebet dennoch gut und heylsam ist, daß der Mensch, wie Daniel und andere Gläubige gethan, seine Zeit habe, da er sich fein von allen Dingen entreisse, damit er sein Hertz recht vor GOTT ausbreiten möge. Geschiehet

dieses

dieses nicht, verachtet man GOtt dergestalt, daß man unter vier und zwantzig Stunden nicht eine drauf wendet, mit seinem GOtt und Schöpfer, und Heyland recht vertraut umzugehen, was ists Wunder, wenn uns GOtt ein solcher fremder Mann bleibet, und, wenn man gleich noch so alt worden, dennoch mit ihm nicht bekant wird? Wird man doch mit keinem Menschen bekant, wenn man nicht mit ihm umgehet, wie solte man mit GOtt bekant werden, wenn man ihm so fremde bleibet, ihm etwa einmal aus dem Buche den Morgen- und Abend-Segen vorliest, einige auswendig gelernte Gebeter saget; aber niemals Hertz zu Hertz kommt, sich recht vor ihm auszuschütten, wie mans in seiner Seelen hat und fühlet? Wo dieses aber geschicht, ach! da wird eine gar liebliche Gemeinschaft mit Christo entstehen, da wird der Geist der Gnaden seine Kräfte in die Seele einführen, und den Menschen mit GOtt recht bekant machen. Darum lasset euch das Gebet ja, wie das Wort GOttes, empfohlen seyn. Und wie ich euch gesaget habe, daß ihr keinen Tag möchtet vorbey gehen lassen, da ihr nicht aus dem heiligen Worte GOttes etwas zur Speise und Nahrung für eure Seele nehmet: So sage ich euch auch: Lasset keinen Tag hingehen, darin ihr nicht euer Hertz recht ausschüttet im Gebet und Flehen vor ihm, und ihn bittet, daß er euch zu seinen rechten Söhnen und Töchtern mache.

Aber es kommt auch dazu das **Creutz**, wie wir gehöret, daß der HErr das zum Mittel gebraucht bey Jairo und dem blutflüßigen Weibe. **Seyd ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theilhaftig worden, so seyd ihr Bastarte, und nicht Kinder**, spricht Paulus Hebr. 12, 8. Da vernehmet ihr ja, es müsse also seyn: wenn man anders ein rechtes Kind GOttes seyn soll, so müsse man des Creutzes nicht ermangeln. Darum lasset euch das nicht befremden, sondern wisset, daß hier das Creutz-Reich unsers HErrn JEsu Christi ist. Hier ist die Herrlichkeit noch nicht geoffenbaret, sondern hier müssen wir durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen. Darum erschrecket nicht darüber, wenn ein jeder Tag seine eigene Plage hat, wie CHristus saget Matth. 6, 34 sondern dancket ihm vielmehr dafür, wenn er euch seines Creutzes würdiget. O des gesegneten Creutzes! welches ein Mittel ist, daß der Mensch zum Glauben komme. Wie wolte der Glaube zur Kraft kommen, wenn er kein Creutz hätte, wenn er nicht in sich hinein geführet würde, erst das innerliche Verderben recht zu erkennen? Denn das ist das Haupt-Creutz, daß man sein Sünden-Elend recht fühle, daß die Sünde einem recht bitter werde, und daß es einem recht wehe thue, daß man sich von bösen Gedancken und Begierden muß anfechten lassen, denen man doch von Hertzen feind ist. Sehet, das muß erst die Haupt-Sache seyn; denn alles äussere Creutz würde dem Menschen nichts helfen, wenn er gleich gantze Centner zu tragen hätte, wenn ihm die Sünde nicht erst ein recht bitter Creutz ist. Wo aber dieses ist, da wird dann auch alles andere Creutz durch den Glauben an JEsum Christum

stum geheiliget: da ist der Mensch selig, daß er gewürdiget wird, es sey äusserlich oder innerlich, das Creutz seinem Heylande nachzutragen.

Dazu gehöret denn auch dieses, daß der Mensch nun auch gerne um des Namens Christi willen sich verachten, verschmähen und verfolgen lasse. **Selig seyd ihr**, spricht Christus Luc. 6, 22. 23. **so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohns willen. Freuet euch alsdenn und hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel.** Diß soll einen Menschen denn aufmuntern, daß, wenn er nun einmal durchs Wort des Evangelii den Glauben zu Christo gefasset, daß derselbige ihn zum Erben seiner grossen Herrlichkeit machen wolle, daß er denn getrost den Kopf zwischen die Dornen stecke, und sich gern das Creutz auf seine Schultern legen lasse, und es seinem Heylande nachtrage, denn er hat gesagt: **Wer nicht sein Creutz träget, und mir nachfolget, der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. 14, 27.

Wohlan denn nun, wie ich euch das Wort GOttes, wie ich euch das Gebet, als Mittel des Glaubens, recommendiret und anbefohlen habe: also preise ich euch auch das Creutz an. Sehet, das Creutz des HErrn JEsu ist es, daran er gestorben ist, und daran er sein Blut für uns vergossen hat, dadurch wir gerecht und selig werden. So ihr nun wollet Jünger seyn des gecreutzigten JEsu, so müsset auch ihr die Haupt-Lection von ihm annehmen, daß ihr euch selbst verleugnet, und ihm das Creutz nachtraget. Fürchtet euch nicht davor; gedencket nicht, daß es euch eine unerträgliche Last seyn werde. So die Liebe des HErrn JEsu in euer Hertz gepflantzet ist, so wirds euch lieb seyn, daß ihr durch die willige Aufnehmung seines Creutzes zu erkennen geben möget, daß ihr euren Seelen-Bräutigam, der sein Leben für euch gelassen, und sein Blut für euch vergossen, lieb habt; und werdet euch dessen nicht einmal würdig achten, daß ihr um seinet willen etwas leiden sollet. Ach! wohlan denn nun, gläubet, daß der HErr JEsus in dem allen seine Lehr-Art beständig halten und nichts neues mit uns machen werde; sondern wenn wir rechte gläubige Christen werden wollen in seiner Schule, so ist nöthig, daß wir das **Wort**, das **Gebet**, und das **Creutz** täglich gebrauchen. Eines muß da bey dem andern hergehen, und keines von dem andern getrennet werden.

Applicatio.

NUn, Geliebte in dem HErrn, ich habe euch nun zur Gnüge Christi **Glaubens-Schule** eröffnet: auf den **Lehrer** habe ich euch gewiesen, der Christus selber ist; deßgleichen auf die **Sachen**, die in dieser

Schule zu fassen und zu lernen sind, welches der Glaube ist: die Lehr-Art habe ich euch auch angezeiget, wie sie Christus durchs Wort, durchs Gebet und durchs Creutz vollbringe. Nun liegt die gantze Sache, wie sie ietzt vorgetragen, da auf eurem Hertzen, Gewissen und Seele. Nun liegts nicht mehr an mir, einem Fremdlinge, der seine Strasse weiter reiset; sondern an euch, die ihr das Wort gehöret habt. Nun wirds der HERR auch nicht von mir fodern an jenem Tage, sondern von euch wird er diß Wort fodern. Ich habe euch nun euren Bräutigam angepriesen, so ihr denselben in euren Seelen annehmen wollt: verschmähet ihr ihn aber, wie die thörichten Jungfrauen, und suchet nicht, daß eure Lampen geschmücket, und eure Gefässe mit Oel des Glaubens und Heiligen Geistes erfüllet werden: so ist niemand als ihr selbst schuld an eurem Verderben. Von nun an kommts darauf an, daß ihr um den Glauben recht kämpfet, GOtt um diese edle Gabe im Gebet recht anflehet, und sein Wort ohn Unterlaß als die Speise eurer Seelen treibet; ja daß ihr euch auch der Creutzes-Ruthe unterwerfet, dadurch GOtt der HErr nichts anders suchet, als daß er rechte Kinder GOttes aus euch mache, und daß er euch zu Söhnen seiner grossen Herrlichkeit zubereite. Darauf kommts nun an, daß ihr in dieser Ordnung GOttes euch erfinden lasset.

Ach! wäret ihr auch gleich bis daher in Sünden todt gewesen; ach! so habt ihr doch ietzt gehöret, daß des Jairi Töchterlein durch die lebendigmachende Kraft JEsu Christi ist auferwecket worden. So sollet ihr dann gedencken, daß der HErr JEsus noch lebe, und auch euch lebendig machen könne, die ihr geistlich todt seyd, daß ihr empfahet das Leben, das aus GOtt ist. So ihr bishero den Blut-Fluß der Sünden nicht habt wehren können; sondern vielmehr gespüret, daß die Sünde als ein starcker Strom gewesen, durch welchen ihr immer dahin gerissen worden: ach! so habt ihr ja gehört die heilende Kraft des HErrn JEsu, zu demselben habe ich euch gewiesen; euer Glaube an Christum muß euch helfen. Darum bittet GOtt um den Glauben, daß er euch die Kraft gebe, und solchem Blut-Fluß der Sünden in euch steure, daß nicht mehr die Sünde in euch herrsche und euch regiere, sondern daß vielmehr die Kraft JEsu Christi bey euch wohne, und euch beherrsche. Von nun an lasset euer Hertz und Seele fein dazu erwecket seyn, daß ihr doch möget mit JEsu Christo eurem Heylande in eine rechte Gemeinschaft eintreten, als mit eurem besten Freunde, als mit eurem Lehrer, der euch zum Glauben bringet: als mit dem, der euch lehren will, wie ihr der Höllen entfliehen, und Kinder der Seligkeit werden sollet: als mit dem Anfänger und Vollender eures Glaubens: als mit eurem Hirten, der euch als Schäflein, die verlohren sind, wiedersuchen und auf gute Weide setzen will. Ja, sehet, daß ihr mit ihm in die rechte Gemeinschaft eintreten, und

zwi-

zwischen euren Hertzen und seinem Hertzen ein solches Vertrauen entstehen, und im steten Gespräch mit ihm unterhalten werden möge, wie da ist zwischen einer lieben Braut und zwischen einem lieben Bräutigam. Lasset diese meine Worte, die ich zu euch gesaget, doch nicht aus eurem Hertzen wieder gerissen werden durch die Macht der Finsterniß, sondern bewahret diß Wort in eurer Seelen, damit, so wahrhaftig das Töchterlein Jairi lebendig gemacht ist, so wahrhaftig ihr auch möget zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht werden; so wahrhaftig dem blutflüßigen Weibe geholfen worden, so wahrhaftig auch euren Seelen möge geholfen werden. Ach! ihr Lieben, daß nun niemand möchte wieder aus der Kirchen gehen, der nicht das, was er gehöret, in das inwendigste seiner Seelen eindringen liesse; der nicht den Wunsch und das Verlangen in sich erwecken ließe, zu dem HErrn JEsu selbst zu kommen, und mit dem sich zu vereinigen, auf daß er des Glaubens in der Kraft theilhaftig würde, und solcher Glaube in ihm bewahret würde zu seinem ewigen Heyl. Ich will mich des besten zu euch versehen. Doch weil es alles aufs Gebet und auf den Segen und Gnade unsers GOttes ankommt, daß der es in unserm Hertzen zur Kraft bringe; so lasset uns auch zum Beschluß unsere Hertzen zu GOTT erheben, und mit einander also beten:

O Du ewiger und lebendiger GOtt, deinem heiligen Namen sey Lob und Preis und Ehre für alle deine Gnade und Barmhertzigkeit, welche du uns erzeiget hast. Ja, HERR JESU, dir sey Lob und Danck gesagt, daß du uns iezt deine Glaubens-Schule aufgethan und eröffnet hast, in welche wir eingehen, und darin bleiben sollen, bis du unserm Leben ein Ende machest, und uns aus dem Glauben ins Schauen einführest. Dich bitten wir denn demüthiglich, du wollest, was anietzo gesprochen ist, tief in unsere Hertzen einschreiben, auf daß es uns Satanas nicht wieder aus demselben rauben könne. Ach! HErr, siehe, du hast deine göttliche Wercke, die dir dein Vater gegeben hat, aufzeichnen lassen, auf daß wir gläuben, du seyst Christus, der Sohn GOttes, damit wir durch denselben Glauben das Leben haben in deinem Namen; und hast uns zu dem Ende iezt deine Kraft an Jairi Töchterlein und dem blutflüßigen Weibe zeigen lassen, damit auch wir mögen zu dem Glauben an dich kommen, und es, gleichwie jene, wagen, zu dir hinzugehen und dich um deine Hülfe und lebendigmachende Kraft anzuflehen. HErr, siehe, du hast dich so vor unsere Augen gemahlet als unsern Lehrer, der uns diese Glaubens-Schule eröffnet. Du hast uns gerufen, du bist vor unser Angesicht getreten, du hast uns

gleichsam bey der Hand genommen; du hast dich vor uns hingestellt und hast uns ermahnet, gereitzet, genöthiget, daß wir doch zu dir kommen möchten. Ach HERR, siehe, diß wollest du selbst in uns lassen kräftig werden. Du wollest unsern bösen Willen brechen, der sich verhärten will gegen solches Wort der Wahrheit und Einladung; und wollest uns durch deinen H. Geist einen rechten neuen Willen geben, daß, wie du uns berufen zu dir zu kommen, also wir mit sehnlichem Verlangen, mit rechtem Hunger und Durst unserer Seelen, uns zu dir nahen mögen, auf daß uns Gnade und Barmhertzigkeit vor deinem Angesicht wiederfahre. Ja, HERR, du hast uns also berufen, daß du uns gern in deine Glaubens-Schule einnehmen wolltest. Ach! HErr, wir haben uns wol lange mit dem Glauben getröstet; aber wenn wirs beym Lichte besehen, so finden wir wol, daß wenig Früchte des Glaubens sich bey uns gefunden haben. Darum wollest du doch von allem Selbst-Betrug uns gnädig befreyen. Wircke du den Glauben in uns, damit wir nicht ewig im Unglauben bleiben. Schaffe du doch in unsern Seelen, o HErr, daß wir zur rechten Erkäntniß unser Sünden und unsers Elendes gelangen, damit wir in solcher Erkäntniß unsers verdammlichen Zustandes, in welchem wir von Natur sind, uns recht nach deiner Gnade sehnen. Du wollest uns doch, o HERR, selbst den Glauben aus Gnaden schencken, wenn wir dich darum demüthig bitten, und wenn du ihn geschencket hast, wollest du ihn täglich in unsern Seelen erwecken und stärcken. Gib uns eine rechte Liebe zu deinem Wort und zu deiner Wahrheit, auf daß wir keinen Tag hinfort hingehen lassen, da wir uns nicht aus deinem heiligen Worte in unserer Seelen erwecken und ermuntern, dich zu suchen, und zu dir zu kommen. Wircke auch in uns das rechte, wahre, dir wohlgefällige, gläubige Gebet; schencke uns den Geist des Gebets, in welchem wir ohn Unterlaß zu dir seufzen. Du wollest, o HErr, doch geben, daß wir das Creutz nicht gering achten; sondern, wenn uns allerley Widerwärtigkeiten in diesem Leben begegnen, so gib uns doch Gnade, daß wirs aus reiner Liebe zu dir im Glauben gerne ertragen, und in allem weit überwinden durch dich, der du uns geliebet hast. Gib aber, daß wir für unser gröstes Creutz halten, wenn wir von der Sünde angefochten werden: Da stärcke uns durch deinen heiligen Geist, daß wir ja nicht gewonnen geben, noch unterliegen, sondern daß wir mögen getreulich kämpfen wi-

der

der die Sünde, u. alle Unreinigkeit, u. Ungerechtigkeit auf daß wir sie durch deine göttl. Kraft überwinden mögen. Wehre du dem Blut Fluß unser Sünden, und laß an statt der Kraft der Sünden, deine Kraft in uns, HERR JESU, obsiegen und triumphiren. Ja gib uns, HERR JESU, daß wir die Kräfte des ewigen Lebens mögen empfahen, und in denselben vor deinem Angesichte allezeit erfunden werden. Ach! HERR, du wollest denn diß erhören, und es alles in die Hertzen und Seelen eindrücken, so, wie es verkündiget ist. Du wollest es darin recht lebendig machen, es lassen zu Geist und Leben werden, daß es sich hinführo also finden möge, wie es ietzo geprediget worden. Laß uns von nun an bleiben in der rechten Glaubens-Schule, bis wir mögen vom Glauben zum Schauen kommen, und dich in deiner Herrlichkeit mit Freuden und unsträflich anschauen. Das gib uns, um deines herrlichen Namens willen. Amen, Amen.

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, Anno 1722.)

Christi liebreiche Lehre / Ermahnung / Warnung und Tröstung / so er seinen Gläubigen giebet bey denen obschwebenden Berichten GOttes.

Die Liebe / Gnade und Barmhertzigkeit GOttes in Christo JEsu / samt dem Reichthum seiner Geduld und Langmuth / walte über uns ietzt und immerdar zu unserm Heyl und Seligkeit. Amen / Amen.

Geliebte in dem HErrn JEsu, wir haben an dem heutigen Tage den fünf und zwantzigsten Sonntag nach Trinitatis, welcher dieses Jahr der letzte ist. Ich erinnere mich bey diesen Umständen der nahe vor unserm evangelischen Texte vorhergehenden Worte: Matth. 24, 13. **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.** Gleiche Worte, und welche zugleich auch eine Erklärung der ietzt angeführten in sich fassen, finden

wir in dem Parallel-Ort bey dem Evangelisten Luca 21, 19. **Fasset eure Seelen mit Geduld; oder, erkaufet und besitzet eure Seelen in der Beharrung und Beständigkeit bis ans Ende.** Es will hiermit unser Heyland, wie aus der Zusammenhaltung dieser beyden Oerter erhellet, seinen Gläubigen diese Erinnerung geben, daß, so sie sich einmal zu GOtt bekehret, und im Glauben ihre Hertzen mit Ihm vereiniget haben, sie es in den äusserlichen Gerichten, die über die Welt ergehen, sausen und brausen lassen solten, wie es immer wolle; ja daß sie auch in den geistlichen Gerichten, womit auch die Gläubigen versuchet und geprüfet werden, es noch so wunderlich solten lassen durch einander gehen: und nur dabey auf ihrer Hut stehen, daß sie das angefangene Wesen, so GOtt der HErr in ihnen gewircket, nemlich das Werck der Busse und des Glaubens, bewahreten, dasselbige fortsetzeten, auch bis ans Ende darinnen beständig verharreten: Denn so würden ihnen alle leibliche und geistliche Gerichte, sie möchten so gefährlich und so schrecklich seyn, als sie immer wollten, keinen Schaden bringen, sondern sie würden von der guten Hand GOttes in allem solchen Sturm, unter Wind und Wetter erhalten und bewahret werden, daß sie in derselben ihrer Beständigkeit und Beharrung in dem rechtschaffenen Wesen, so in Christo JEsu ist, ihre Seelen als zur Beute davon bringen würden.

Da ich aber diese Worte auf den Umstand der Zeit richte, so frage ich nicht unbillig die Gewissen derer, die gegenwärtig sind: Wer hat im Anfang des bisherigen Kirchen-Jahrs einen wahrhaftigen Anfang der Bekehrung gemachet? Wer hat da seinen Tauf-Bund erneuret, und in derselbigen Erneurung seines Tauf-Bundes einen neuen Anfang eines rechtschaffenen Ernstes in seinem Christenthum gemachet? Der prüfe sich nun, ob er bis ans Ende und bis auf den letzten Sonntag desselbigen in solchem Ernst blieben, in welchem er das Kirchen-Jahr angefangen? Ich sorge aber, es werden viele seyn, die sich nicht zu besinnen wissen, daß sie dieses nunmehro so weit vergangene Jahr mit solchem neuen Ernst in ihrem Christenthum angefangen haben, wie könte denn das Ende rechtschaffen seyn? Die meisten sind vom Anfang dieses Kirchen-Jahrs bis zum Ende in ihrem alten, kalten und lauen Wesen beharret, und haben noch nie einen rechten Anfang gemacht, sich mit GOtt zu vereinigen, und Christo JEsu ihr Hertz zu ergeben, sondern sind blieben, wie sie sind, todt, kalt und erstorben zu dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist. O des Jammers! so bringen wir leider! ein Jahr nach dem andern hin, so wird von einem Jahr zum andern, von einem Sonntage zum andern gelehret und geprediget, und diejenigen, so es hören, thun, als gehe es sie nichts an: und ob sie gleich leichtlich fühlen und in ihren Hertzen empfinden könten, daß ihr Wesen noch nichts tauge; so lassen sie sich doch nicht aufwecken, gleich als wären sie im Tode entschlafen, und wäre kein Gehör und kein Gefühl mehr bey ihnen.

Doch

Doch ich weiß auch, ich hoffe es nicht allein, sondern ich weiß es, daß das Wort des HERRN, gleichwie in vorigen Jahren, also auch in diesem nicht gantz vergeblich verkündiget ist. Weiß es gleich die Welt nicht, weil sie sich um das Werck GOttes wenig bekümmert, so wissen es doch diejenigen, welche in ihrem Amte sichs einen rechten Ernst seyn lassen, die Seelen aus dem Verderben zu erretten. Da ist ja freylich dieses eine Freude treuer Lehrer und Prediger, wenn sie so wol im Anfang, als im Mittel und Fortgang des Kirchen-Jahrs finden, wie GOtt bald diese, bald jene ergreifft durch sein heiliges Wort, und ihre Hertzen herumholet aus dem Verderben, und ihnen Gnade zur Busse und Kräfte des Glaubens giebet. Dessen haben wir uns auch zu erfreuen gehabt, und also sage ich: wer von solchen in diesem Jahr ein neues Wesen des Geistes angefangen, der ist selig, so er bis hieher darinnen beharret: der mache nun einen frölichen Schluß dieses Kirchen-Jahrs, dancke GOtt von Hertzens-Grunde, daß er ihm in demselben, es sey in dessen Anfang oder Fortgange geschehen, Gnade verliehen hat, sich zu ihm zu bekehren, und sehe nun zu, daß er Ende gut und alles gut mache, und die übrigen Tage in diesem Jahre so zubringe, daß er sich zu dem neuen recht bereite, und alsdenn als eine rechte Tochter Zions erfunden werde, der das Wort gelte: **Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir.**

Die andern aber, die sich in ihrem alten Heuchel-Wesen noch immer mit ihrem Maul- und Mund-Glauben beholfen haben, die so hingegangen sind, und durch das Wort ihre Hertzen noch nicht haben treffen und zerschlagen lassen, die ermahne ich noch an diesem letzten Sonntage dieses Kirchen-Jahrs, sich erwecken zu lassen und denn noch diese Tage wenigstens recht anzuwenden, die sie übrig haben, auf daß, wenn nun der Advent kommt, sie alsdenn mit ihrem Hertzen mögen näher kommen seyn zu demjenigen, der um ihrentwillen, sie nemlich zu suchen und selig zu machen, in die Welt kommen ist. Ach! lasset uns unser selbst wahrnehmen; denn wir wissen nicht, wer das neue Kirchen-Jahr erleben und überleben werde. Es wird mancher in demselben kranck werden, der ietzund gesund ist; mancher wird sterben, der ietzt nichts weniger gedencket: zum wenigsten ist keiner unter uns allen, er sey alt oder jung, arm oder reich, davor sicher; sondern es kan den gesündesten so wol treffen als den schwächsten, den jüngsten so wol als den ältesten, den stärcksten so wol als den, der sich ietzo schwach befindet und kaum gedencket, eine Stunde zu leben. Darum, was ich einem sage, das sage ich allen, nemlich: Jetzt, ietzt, ietzt, da ihr des HErrn Stimme höret, verstocket eure Hertzen nicht, nehmet den heutigen Tag wahr; erlebet ihr den morgenden, und es heist da wieder heute, so verstocket doch da eure Hertzen nicht, sondern fahret fort euch zu erwecken, gleich wie an dem heutigen Tage dazu der Anfang zu machen ist. Gehets so übermor-

morgen, und es heisset noch heute, so verstocket auch da eure Hertzen nicht, sondern wie ihr heute und morgen angefangen, so fahret übermorgen fort eure Hertzen noch besser zu erwecken, und so die Woche hindurch. Lässet euch denn GOtt den fröhlichen Advents-Sonntag erleben, ach! so lasset eure Hertzen bereit vor ihm finden, sie ihm aufs neue aufzuopfern, und das Kirchen-Jahr besser anzufangen, als alle vorigen, und auch darinnen zu beharren bis ans Ende, nicht nur des Kirchen-Jahrs, sondern so lange es dem HErrn gefällt, euch das Leben zu lassen, auf daß ihr selig werdet, und in der Beharrung eure Seelen als eine Beute davon traget. Lasset uns GOtt bitten, daß er zu diesem so wichtigen Zwecke auch für dieses mal unsere Seelen, und sein heiliges Wort an denenselben segnen wolle, im Gebet des HErrn.

TEXTVS.

Matth. XXIV, 15-28.

WEnn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stäte: (wer das lieset, der mercke drauf!) Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürtzet. So alsdenn iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da; so sollt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten, so gehet nicht hinaus. Siehe, er ist in der Kammer, so glaubets nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

Ge-

Geliebte in dem HErrn! Aus diesem evangelischen Text soll für dieses mal in aller Einfältigkeit betrachtet werden,

Christi liebreiche Lehre/ Ermahnung/ Warnung und Tröstung/ so er seinen Gläubigen giebet bey denen obschwebenden Gerichten GOttes.

HERR JEsu, es sind Worte, die aus deinem Munde gegangen sind, und womit dir dein liebreiches Herz übergeflossen deine gläubige Jünger zu unterrichten, zu ermahnen, zu warnen und zu trösten; aber um unsert willen sind sie aufgezeichnet, auf daß wir auch deiner liebreichen Lehren, Ermahnungen, Warnungen und Tröstungen möchten theilhaftig werden. So laß uns Gnade finden vor deinem Angesichte, daß auch wir den Nutzen aus diesem deinem heilsamen Worte schöpfen mögen, zu Lob und Preis deiner Herrlichkeit, und zu unserer ewigen Seligkeit. Amen! Amen!

Abhandlung.

GEliebte in dem HErrn JEsu, Zur Erklärung unsers heutigen evangelischen Textes ist nöthig, daß wir zurück sehen in das 23. Capitel des Evangelisten Matthäi, da unser Heyland nach vielen ernsten und harten Bedrohungen, die er durchs gantze Capitel geführet, endlich hinzu setzet in dem 37. und 38. Vers: **Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind: Wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.** Daraus sehen wir, mit welchem Volcke, mit welcher Stadt und Land der HErr JEsus in dieser seiner Rede zu thun gehabt, nemlich mit dem Jüdischen Volcke, mit Jerusalem und ihren Töchtern, das ist, mit der Haupt-Stadt und andern Städten, Dörfern und Flecken, so dazu gehöret, und ihren Einwohnern. Da war denn nun seine Liebe und Barmhertzigkeit so groß, daß er sie gern alle gesammlet hätte, wie eine

Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und keines zurück lässet: und zwar dergestalt, daß ers nicht nur einmal habe thun wollen, sondern er sagt: **Wie oft** habe ich deine Kinder versammlen wollen? Ein solcher Ernst war es ihm, daß er Jerusalem und das gantze Jüdische Volck, daß er die alten mit den jungen, die grossen mit den kleinen erhalten und erretten wolte. Darum war er kommen zu den verlohrnen Schafen vom Hause Israel, daß er sie alle somt und sonders selig machen möchte. Aber er zeiget auch die Ursach an, warum es ihm nicht gelungen, da ers doch so hertzlich mit einem jeden gemeynt: **Aber**, sagt er, **ihr habt nicht gewollt.** ICH habe gewolt, ICH habe eure Kinder versammlen wollen; aber IHR habt nicht gewollt. Hättet ihr so gewollt, wie ich euer Heyl und Seligkeit gesuchet, so würde keiner von euch verlohren gangen seyn. Aber da ist bey euch alles todt und erstorben gewesen, da ist kein Wille und Begierde gewesen, da hat kein Singen und kein Sagen geholfen; sondern ihr seyd auf eurem bösen Wege geblieben, und habt gemeynt, GOTT sey ja barmhertzig, er werde nicht so hart mit euch umgehen. Was folgte nun darauf? **Siehe, euer Haus** (das war der Tempel, dazu das gantze Land gehörete) **soll euch wüste gelassen werden.**

Das verkündigte nun der HErr JEsus im folgenden 24. Capitel umständlicher vorher. Denn da seine Jünger dieses höreten, traten sie zu ihm, zeigten ihm des Tempels Gebäu, davon er gesagt hatte, es soll euch wüst gelassen werden; als wenn sie sagen wolten: Wäre es nicht Jammer und Schade, daß ein solches schönes Gebäu, deßgleichen in der Welt nicht ist, wüste gelassen werden soll? JEsus aber sprach zu ihnen: **Sehet ihr nicht das alles?** Betrachtets wohl. **Wahrlich, ich sage euch: Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.** So bestätigte Christus seine Rede, und bezeugete, der Zorn GOTTes über diß Volck sey so groß, daß es vergeblich sey, daß sie sich diß schöne Gebäude jammern liessen. Das arme Volck, welches sich auf diesen Tempel verließ, und meynte, sie hätten ja GOTTes Haus unter sich, und wären also Kinder GOTTes, das würde es recht fühlen müssen, was für ein Zorn auf ihnen ruhe. Da nun der HErr JEsus auf dem Oelberge saß, da er den Tempel-Bau gleich vor Augen und in seinem Gesichte hatte, da traten zu ihm seine Jünger, und sprachen: **Wenn wird das geschehen, und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft und der Welt Ende?** Da war nun die Frage, wenn dieses geschehen würde, nemlich was er itzt gesaget hatte, daß GOTTES Zorn über das Volck kommen, und daß dieser Tempel also würde zerstöret und das Land verwüstet werden. Darauf fängt nun der HErr JEsus an, und verkündiget ihnen, weil sie auch nach den Zeichen gefraget, daraus sie schliessen könten, daß er dergestalt zum Gerichte über diß Volck kommen werde, welches das

rechte

rechte Kennzeichen sey. Das ists nun, worauf uns der HErr in diesem Texte hinweiset: **Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesaget ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte: (wer das lieset, der mercke drauf!) Alsdenn fliehe auf die Berge, u. s. w.** Alsdann ists da; alsdann wirds geschehen, was ich gesaget habe. Das wird das Zeichen seyn, daran ihr solches mercken könnet. Welches Zeichen er klärer ausdrückt Luc. 21, 20. da er saget: **Wenn ihr sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer;** (das ist der Gräuel der Verwüstung, welcher an der heiligen Stätte, oder an dem Orte, welchen man die heilige Stätte nennet, stehen würde.) Da solten sie gedencken, nun sey nicht wartens Zeit, sondern da solten sie sich seiner Warnung erinnern, die er ihnen gegeben: **Alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist, und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen! Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath.** Darum, will er sagen, suche ich euch ietzt als meine Küchlein zu warnen, und unter meine Flügel zu sammlen, und zeige euch die Zeit an, und gebe euch das Zeichen, wenn es Zeit sey zu fliehen. Womit er zugleich zu erkennen gibt, daß er diese Sache denn auch so regieren wolle, daß, wenn sie seiner Ermahnung und Warnung Gehör geben und glauben wolten, auch das Gebet nicht vergebens und umsonst seyn solte, das sie bis dahin zu ihm geschicket hätten, nemlich daß ihre Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn er habe alles in seinen Händen, und obgleich der Zorn und die gerechte Strafe über das jüdische Volck nicht aussenbleiben könte, so wisse ers doch wol so zu ordnen, daß seine Gläubigen verschonet und unter seine Flügel zu rechter Zeit gesammlet würden, daß ihnen kein Leid widerführe. Ja es gehöret auch dahin, daß er mit Bezeugung seiner Wehmuth die schwangern Weiber anführet, damit er sie desto mehr zum Gebet bringe, und sie dessen erinnere, es sey unserm HErrn GOTT ihre Beschwerung nicht unbekant, und so sie zu ihm im Gebet vor und bey anbrechender Noth ihre Zuflucht nehmen würden; so würde er wol wissen die Noth also zu mildern, daß es ihnen erträglich sey, sie auch daraus nach allem Wohlgefallen seines Hertzens zu erretten.

Die Trübsal aber selbst, oder die Noth, so über die Ungläubigen kommen würde, würde über die massen groß und schwer seyn, nemlich so groß, **als sie nicht gewesen vom Anfang der Welt bisher, auch nicht werden würde.** Daher, **wo diese Tage nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch selig** oder **errettet** und **erhalten.** Denn der Krüg wütete

durchs gantze Land, und würde alles seyn erwürget worden, oder doch haben umkommen müssen in Hungers-Noth und in andern Plagen, die zugleich mit den schweren Gerichten GOTTes verknüpfet waren: Aber **um der Auserwählten willen**, (um der Glaubigen willen, die GOtt darunter hatte, die sich zu dem HErrn JEsu, als dem Heyland der Welt, bekehret hatten, und seinen treuen Lehren und Ermahnungen Gehör gegeben,) solte die Noth so weit nicht gehen, als sie sonst wol würde gegangen seyn, sondern **die Tage** der Trübsal solten **verkürzet werden.**

Es werde aber diß die Trübsal nicht allein seyn, die in der äusserlichen Verwüstung des Landes und Zerstörung des Tempels würde gesehen werden; sondern es würde auch **geistliche Noth** über das jüdische Volck verhänget werden. Bisher hätten sie ihn, als den wahrhaftigen Meßiam, unter sich gehabt, aber ihm nicht gläuben wollen; nun würde das von GOTT also gestrafet werden, daß, wenn andere in ihrem eigenen Namen kämen, (wie er ihnen Joh. 5, 43. gesagt hatte) sie denen gläuben würden. Daher warnet er denn seine Gläubigen, daß sie sich nicht daran kehren solten. **Wenn alsdenn**, spricht er, **iemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da; so solt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun.** Und so ist es auch geschehen: Da die Zerstörung Jerusalems herangenahet, so hat sich eine solche Menge von falschen Propheten und Meßiis erhoben, daß auch Josephus, der selbst ein Jüde war, nicht genug davon zu schreiben weiß. Vorhin hatte man von keinem falschen Meßia gehöret, nachdem aber der rechte Meßias, JEsus CHristus, von seinem Volck verworfen worden war, da kamen sie bey Haufen: und da sie dem ersten nicht gegläubet hatten, der ihnen die Wahrheit verkündiget, siehe, so kamen nun Lügen und falsche Weissagungen, durch welche sie verführet wurden. Denn so hatte CHristus es vorher gesagt: **Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum** (wo es möglich wäre) **auch die Auserwählten**, daß auch wol diejenigen, die wahrhaftig an den HErrn JEsum gläubten, und mit ihm vereiniget wären, hätten mit hingerissen werden mögen, wenn GOtt seine Hand nicht über sie gehalten und sie bewahret. **Siehe**, spricht er zu seinen Jüngern, **ich hab es euch zuvor gesagt**; so wirds alsdenn hergehen bey der Zerstörung Jerusalems, ehe dieselbe kommet, und wenn dieselbige nun kommen ist, auf daß bey zeiten eure Hertzen und Gemüther durch meine Lehren, Strafen, Warnungen und Tröstungen verwahret werden. **Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüsten**; wie das jüdische Land Wüsten genug hatte, da sich die Verführer aufhalten konten; **so gehet nicht hinaus: Siehe, er**

ist

ist in der Kammer; so gläubets nicht. Weil nemlich die Jüden den wahren Meßiam nicht angenommen hatten, so stund bald hie, bald da ein falscher Meßias auf, da sie denn bald hie, bald dorthin gewiesen wurden. Bald hieß es, er sey noch in der Wüsten, bald, er halte sich schon unter den Juden auf, und sey in diesem und jenem Zimmer anzutreffen. Solchen Nachrichten solten sie nicht glauben. Denn er, der wahre Heyland, der sich durch Zeichen und Wunder genug legitimiret habe, daß er der wahrhaftige Meßias sey, von dem Moses und die Propheten geschrieben hatten, daß sie keines andern zu gewarten hätten, sage ihnen dieses zu ihrer Nachricht vorher. Er meldet ferner, daß er zu diesem Gericht über das jüdische Volck sehr schnell und plötzlich kommen werde. Denn **wie der Blitz ausgehe vom Aufgang, und scheine bis zum Niedergang; also werde auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns**, und werde da kein Retten seyn. **Wo aber**, heißts endlich, **ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.** Das ist: Nachdem die Jüden in ihrem Unglauben sich also verhärtet, daß sie kein Leben, das aus GOtt ist, mehr an sich haben; nachdem auch diejenigen, welche ein göttliches Leben durch den Glauben an den HErrn JEsum empfangen, von ihnen gewichen, und also Jerusalem als ein todtes Aas zurück gelassen: so werde sich das Römische Krieges-Volck, welches Adler in seinen Fahnen führete, oder, der Gräuel der Verwüstung, wie es im Anfange geheissen, um Jerusalem her versammlen und über das jüdische Volck das göttliche Gericht ausführen.

So sehen wir, wie unser Heyland zu derselbigen Zeit so gütig und freundlich mit seinen Gläubigen umgegangen. Denn in diesen allen will er sie versichern, sie wärens nicht, die dieses schwere Gericht treffen solle; sondern sie wären diejenigen Küchlein, die sich von ihm unter seine Flügel sammlen liessen, die er demnach bedecken und beschirmen wolle: sie solten nur seine Worte recht zu Hertzen nehmen, sich fein mit GOTTes Wort bekant machen, den Propheten Daniel lesen, der diese Dinge vorher geweissaget, und wohl darauf mercken, wie er ihnen das Zeichen der Zerstörung Jerusalems anzeige: so würde es keine Gefahr noch Noth mit ihnen haben, sondern sie würden errettet und selig werden, wie es im vorhergehenden geheissen: **Wer beharret bis ans Ende, der wird selig werden.**

Applicatio.

WAs aber nun der HErr JESUS zu derselbigen Zeit gethan, daß er nemlich GOttes Gerichte denen ungläubigen und unbußfertigen Jüden verkündiget: eben das thut er noch immerdar; indem er denen Menschen das Wort verkündigen, und darinnen den Bußfertigen und Gläubi-

gen seine Gnade anbieten, denen Unbußfertigen und Ungläubigen aber anzeigen lässet, daß sie behalten werden zum Gericht. Die nun solcher Wahrheit nicht gläuben wollen, die ihnen an das Hertz und Gewissen geleget wird, die haben denn noch immer diß zur Strafe, daß sie der Lügen und mancherley Verführungen glauben. Das ist durch und durch in der heiligen Schrift aufgezeichnet. Hingegen aber, wie hier der HErr JESUS mit seinen Jüngern und Gläubigen gar lieblich spricht, sie auf das allerfreundlichste lehret, aufs allerbeweglichste ermahnet, aufs allertreueste vor dem, was bevorstehet, warnet, und sie aufs allerholdseligste tröstet und ihre Hertzen erquicket, auch unter solchen Verkündigungen seines Zorns: so macht ers auch noch bis auf den heutigen Tag. Das ist ie und ie der Weg GOttes gewesen im alten und neuen Testament. Die sein Wort angenommen, demselben gegläubet, sich von Hertzen zu ihm bekehret, ihr Wesen geändert, die guten Lehren und Ermahnungen, die ihnen gegeben worden, angenommen und denenselbigen gehorchet, denen hat GOTT freundliche, tröstliche, holdselige Worte gegeben, und hat sie getröstet, wie einen seine Mutter tröstet, wie sie sich vor nichts zu fürchten hätten, so sie nur im Glauben an ihn bis ans Ende beharreten.

Darum sollen wir diesen Evangelischen Text, der nach dem nächsten Wort-Verstande gantz von dem Jüdischen Volcke, und von der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem, und Verheerung des Jüdischen Landes handelt, und welcher die Jünger des HErrn, die an ihn, da er noch im Fleische gewandelt, geglaubet, und auch diejenigen Jüden, welche durch der Apostel Wort hernach an CHristum geglaubet, am allernächsten angehet, daß sie gelehret, ermahnet, gewarnet, getröstet würden in den obschwebenden Gerichten: Diesen Text, sage ich, sollen wir auch auf uns appliciren. GOTT ist unveränderlich, er ist noch eben derselbige, der er damals war, und seine Eigenschaften sind noch eben dieselbigen. Wenn wir nun auch an unserm Theil eben solche Menschen sind, wie damals die Jüden gewesen, die nemlich dem Wort GOttes kein Gehör geben, sich nicht zur Busse bewegen lassen, in ihrem alten Wesen bleiben, und sich des Glaubens rühmen, der doch keine Frucht hat, und also auch kein wahrer Glaube ist, keine Veränderung des Hertzens zum Grunde hat, und also das Siegel nicht hat, daß er den, der sich sein rühme, abtreten lehre von aller Ungerechtigkeit: siehe, so wird es uns eben also gehen, daß nemlich diejenigen, die in solchem Wesen stecken, und, ob sie gleich gewarnet werden, sich dennoch nicht zu GOtt bekehren, noch an JEsum CHristum in der Wahrheit gläuben wollen, eben ein solches Ende zu erwarten haben, als damals die Juden erfahren müssen, ob gleich die Art und Weise der Strafe nicht einerley ist. Ja, ob gleich viele hier nicht also gerichtet würden, so haben sie dort ein desto schwerer Gericht zu erwarten.

Wie

Wie aber GOTT der HERR zu derselbigen Zeit sich äusserst hat angelegen seyn lassen, da auch schon die Gerichte über das jüdische Volck nahe gewesen, daß er doch alle, keinen ausgenommen, erretten möchte; um weßwillen der HErr JESUS sie ofte versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet: also machts auch GOTT bis auf diesen Tag, und können wir dessen selbst lebendige Zeugen seyn, wie GOTT, so lange wir zurück dencken können, uns habe lehren, ermahnen, erwecken, strafen und warnen lassen, und uns den Weg der Busse und des Glaubens gezeiget, auf daß die Menschen sich von ihrem sündlichen Wesen bekehren möchten. Aber, wie es damals gegangen, daß unser Heyland klagen mußte: **ihr habt nicht gewollt**; eben also ist es auch in unsern Tagen bewandt. Der HErr JEsus hat, ob gleich nicht unmittelbar, doch mittelbar, eben das gethan, was er damals gethan hat. Wie oft hat er gesucht die Menschen zu versammlen, dergestalt, daß er keinen zurück lassen wollen, und hat es mancher an seinem Hertzen wohl fühlen können, daß in dem Vortrage des Worts ein solcher Ernst sich geäussert, daß man gern einen ieden, der gegenwärtig gewesen, aus der Gewalt des Satans errettet, und in den Schooß GOttes gesetzet hätte. Aber, wo ist der Wille der Menschen? O welche Härtigkeit, o welche Verstockung des Hertzens herrschet schon bey sehr vielen, bey Alten und Jungen! Daher das Wort nicht durchschlagen will, man predige sanft oder hart. Die Menschen bleiben, wie sie sind: die Welt-Liebe, Augen-Lust, Fleisches-Lust, hofärtiges Leben, und der irdische Sinn steckt so tief bey den meisten, daß da kein Singen und Sagen bey ihnen hilft. Und wie jene damals schryen: **Hier ist des HErrn Tempel**! also dencken sie auch, sie hätten ja den wahren Glauben, sie hätten die wahre evangelische Religion, sie trösteten sich Christi und seines Verdienstes, sie wären getauft, sie gingen zur Kirchen und zum heiligen Abendmahl, unser HErr GOTT werde doch so unbarmhertzig nicht seyn, daß er sie verdammen wolte. Da mag man nun drauf dringen, wie man will, es gehöre eine Aenderung des Hertzens dazu, es sey gar was anders mit dem Christenthum, als man sich einbilde, das Wesen der Welt könne dabey nicht bestehen, es müsse der Sinn geändert werden, es müsse an statt des Welt-Geistes, der bey dem natürlichen Menschen herrschet, dem Geist GOttes Raum gegeben werden: so verhärten sie sich doch immer wieder, und trösten sich damit, GOtt sey barmhertzig, er werde sie nicht strafen. Im Gegentheil aber, wie damals der HERR JESUS mit denen, welche sich von ihm sammlen lassen, und sich wie Küchlein unter seine Flügel begeben, aufs freundlichste geſprochen und sie getröstet, ihnen die Zeichen der Zeit entdecket, sie zum Gebet und auf GOttes Wort gewiesen: also macht ers noch; und müssen wir also das, was der liebe Heyland hier zu seinen Jüngern gesagt, auch auf uns deuten, so wir anders seine wahrhaftige Jünger sind, oder von Hertzens Grunde es werden wollen.

Sol-

Solchen ist nun dieses zuvörderst gesagt, daß sie davor nicht erschrecken sollen, wenn dergleichen Gerichte einbrechen, sondern, wie unser Heyland hier seine Gläubigen ermuntert: **Wer das lieset, der mercke drauf**; also sollen sie auch besser auf das **Wort GOttes** mercken, es nicht allein hören, sondern auch lesen. Denn was hier von dem Daniel und von dem Propherischen Wort gesaget wird, das wird billig auch von dem Apostolischen Wort gesaget. Denn wir sind **erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist.** Ephes. 2, 20. Und, wie unser Heyland hier die Seinigen aufs **Gebet** gewiesen, und ihnen zu erkennen gegeben, das Gebet sey GOtt dem HErrn so angenehm, daß, wenn seine Gläubigen ihn in solcher Noth auch um diese oder jene äusserliche Hülfe und Erleichterung bitten würden, sie sich der Erhörung von ihm dißfalls zu getrösten hätten: so soll uns dieses dahin leiten und antreiben, daß wir nicht allein fleißig in GOttes Wort forschen, und besser darauf mercken, als bishero geschehen ist, und unser Hertz darnach prüfen, es zum Richter über unsern Zustand nehmen, und unser Leben darnach anstellen; sondern wir sollen auch das **Gebet** recht ernstlich zur Hand nehmen, es nicht dabey lassen, daß wir so nach alter Gewohnheit mit kaltsinnigem Hertzen des Morgens und Abends und etwa vor oder nach Tische einige Gebetlein sprechen und so hersagen, daß wir selber nicht wissen, was wir sagen, darinnen gleichwol der allermeisten ihr Christenthum bestehet; sondern, wenn man seine Zuflucht in der Noth bey dem HERRN finden will, so muß gewiß das Gebet mit einem rechtschaffenen Ernst, der in einer wahren, gründlichen Hertzens-Bekehrung gewircket worden, verrichtet werden. Denn, mit kaltsinnigem Hertzen einen Morgen- oder Abend-Segen so hersagen, das ist kein rechtschaffenes und GOtt angenehmes Gebet. Wir müssen besser dran. Es ist ja keinem verwehret ins geheim zu gehen, im verborgenen zu seinem Vater zu beten, zu schreyen, zu seufzen, zu ringen vor seinem Angesichte, daß er seine Seele aus dem Verderben erretten wolle, damit er auch von dem zukünftigen Zorn möge errettet und befreyet werden.

Wenn unser Heyland ferner uns zu erkennen giebet, was für mancherley Verführungen aus göttlichem Gerichte über die Ungläubigen ergehen, dabey auch seine Freunde in Gefahr stehen: so sollen wir aus dieser so treulichen Warnung des HErrn JEsu, da er dazu setzet: **Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt**, uns diese Ermunterung nehmen, daß wir uns gantz inniglich und hertzlich mit dem HErrn JEsu vereinigen und verbinden, verloben und vertrauen, sein Wort als ein Denckmaal auf unserer Brust tragen, es in unserm Hertzen erwegen, und darnach uns richten, damit wir auf keine Weise Schaden oder Gefahr an unsern Seelen leiden mögen.

Wenn

Wenn auch der HErr JEsus von dem bevorstehenden Gerichte über das Jüdische Volck saget, der Betrug werde so groß seyn, daß, wenns möglich wäre, auch die Auserwählten verführet werden möchten, und, gleichwie der Blitz ausgehe vom Aufgange, und scheine bis zum Niedergange, also werde auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns: So sollen wir dieses uns so zu Nutze machen, daß wir dencken: Wie leicht kan auch einer, der Glauben an den HErrn JEsum hat, und der demselben sein Hertz ergeben, in eine Sicherheit gerathen, wenn er siehet, daß GOtt nicht alsobald seine Gerichte über die gottlose Welt ergehen lässet. Darum nimm das wohl zu Hertzen, was der HErr JESUS für eine Warnung giebt. Wie das Jüdische Land mit der Krieges-Fluth überschwemmet, und Jerusalem mit einem Heer umgeben ward, ehe man sichs versahe, und da ein solcher Jammer, Noth und Trübsal sich erhub, als es vom Anfang der Welt nicht gewesen war: also ist das zum Vorbilde geschehen, daß es uns auch so ergehen könne, und wir mitten in den Gerichten GOttes stecken können, ehe wirs uns versehen. Darum soll dann ein Gläubiger sein wahrnehmen, und suchen, alle wege mit seinem Hertzen bey dem HErrn JEsu zu seyn, und dasselbe mit ihm in wahrer Liebe vereinigt zu halten, damit er nicht von den Gerichten GOttes, als von einem Fallstrick, übereilet werde. Denn was ist und gehet schneller als ein Blitz? Gleichwol spricht der HERR: **Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.**

Und wie haben wir auch nicht in diesem Kirchen-Jahr manches Exempel gehabt, daß welche sind vom Schlage gerühret, (vor welchem sich keiner in Sicherheit zu seyn erachten kan,) da sie es wol nicht gedacht haben, daß solcher so nahe wäre. Wie mancher ist in diesem Kirchen-Jahr dergestalt vom Tode hinweggeraffet worden, da ers nicht gemeynet hat. Und, kan das nun nicht einem ieden begegnen, daß, wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang, also schnell auch das Leben von ihm genommen, und seine Seele vors Gericht GOttes dargestellet werden kan? Das sollen wir denn bedencken. Das sollen nicht allein die Ungläubigen bedencken, und sich zu GOtt bekehren; sondern das sollen auch die bedencken, welche von Hertzen an JEsum glauben, daß sie nicht sicher seyn und mit der Sünde spielen, als wenn es nicht viel auf sich hätte, weil sie GOtt einmal zu Gnaden angenommen habe; sondern daß sie schaffen selig zu werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12.

Wenn unser Heyland noch zuletzt spricht: **Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler**; so giebet er uns dieses zu erkennen, daß wir vor allen Dingen das Leben, das aus GOtt ist, das Leben des Geistes GOttes, welches JEsus CHristus in uns führet, da er in uns lebet und in uns wircket durch den Glauben, sorgfältig bewahren sollen. Geschicht das nicht, so sind wir vor

GOttes Angesicht nicht anders als ein todtes Aas. Denn ein Mensch, der nicht aus GOTT gebohren ist, sondern in seinem alten natürlichen Wesen stehet, den Geist GOttes nicht in ihm wohnend, lebend und wirckend hat, sondern die Sünde über sich herrschen lässet, der ist lebendig todt, wie die Schrift saget, und anders nicht als ein todtes Aas vor GOTT dem HERRN, weil das Leben des Heiligen Geistes nicht in ihm ist. Wie nun damals es in Jerusalem ging, da das Leben aus GOtt nicht da erfunden ward, siehe, so sammleten sich um das Jüdische Volck die Römischen Adler, die das Gericht an der Haupt-Stadt des Jüdischen Landes exequiren solten: Also ists auch mit einem ieglichen Menschen. GOtt träget ihn noch wol in seiner Geduld und in seiner Langmüthigkeit; wenn er aber das Wort GOttes nicht annimmt, sondern sein Hertz immer mehr verhärtet, also, daß er in seinen Sünden fortfähret, und des sündigens immer mehr machet, und in seinem todten Wesen bleibet, so kommt endlich die Stunde, da er reif ist zum Gerichte. Da ist er wie ein Aas, zu welchem sich nun die höllischen Raub-Vögel versammlen, welchen er nicht entfliehen kan. Darum hat das unser Heyland uns zur Warnung gesetzt, daß wir ja zusehen, daß wir das Leben, das aus GOTT ist, in uns wohl bewahren, so werde er mit seiner Gnade nicht von uns weichen. Von diesem allen handelte damals der HErr JEsus mit seinen Jüngern und Gläubigen: und diese Ermahnungen, diese Lehren, Warnungen und Tröstungen ergehen noch immerdar, so wir nur aufmercksam seyn, dieselbigen anzunehmen.

Aber wie gut und köstlich ist es, wenn nun solche Seelen sich finden, die sich von Hertzens-Grunde von ihren Sünden zu CHristo bekehret, und ihm ihre Hertzen in der Wahrheit ergeben haben, denselben zu suchen und ihm zu dienen, und seinen Fußstapfen nachzufolgen, ja von Tage zu Tage in seiner Nachfolge weiter zu gehen. Wie gut habens solche Seelen! Denn der HErr JESUS siehet sie nicht anders an, als seine Küchlein, die er versammlen will, und die sich auch gerne wollen sammlen lassen unter seine Flügel, und sich nirgends sicher achten, als wenn sie in einer wahren Glaubens-Vereinigung mit ihm stehen. Dieselbigen werden gar fein erinnert Ps. 45, 11. 12. **Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses, so wird der König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HERR, und solt ihn anbeten.** Dieser Spruch gehöret hieher. Denn hie mußten die Jünger und Gläubigen im Anfang des neuen Testaments ihres Volcks und ihres Vaters Hauses vergessen, das Jüdische Land, darinnen sie gebohren und erzogen waren, verlassen, und mußten nun durch den Glauben an den HErrn JEsum, den rechten König von Israel, errettet und erhalten werden. Dieses aber wird gesagt einer ieden gläubigen Seele, wie sie sich bey den abschwebenden Gerichten GOttes verhalten solle. Eine iede gläubige Seele soll

dafür

dafür halten, ihr seyn diese Worte gesagt: Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Hauses. Wenn man also die Welt verleugnet, und alles was in der Welt ist, hingegen seine Lust an dem HErrn JEsu hat, mit demselben sich hertzlich durch den Glauben verbindet, mit ihm als dem rechten Bräutigam, der sein Leben für uns gelassen, und sein Blut für uns vergossen, sich vereiniget, alle seine Hoffnung auf ihn stellet, nur auf seine Schritte und Tritte siehet, ihm nachzufolgen, als dem Lämmlein GOttes, wo es hingehet, alles anderen vergisset, und sich nur strecket nach dem, das da vorne ist, und droben da CHristus ist, sitzend zur Rechten GOttes: Das, das bringet die rechte Sicherheit. Da dürfen wir darnach nicht sorgen, wie es in der Welt gehen werde, obs so oder so werde laufen. Denn es mag laufen wie es will, so muß denen, die den HErrn lieben, alles zum Besten dienen.

Laß es noch so wunderlich und seltsam hergehen, was lieget daran? Haben wir unser Hertz wahrhaftig ins Hertz JESU hinein gesencket; sind wir mit dem so wahrhaftig vereiniget und verbunden, als eine Braut mit ihrem Bräutigam mag verbunden seyn, kennen wir den, der uns bis in den Tod geliebet hat; haben wir auf den unsere einige Hoffnung gestellet, und bleiben an seiner Brust hangen: So können wir ja gewiß seyn, daß uns kein Ubel treffen wird. O wie selig sind solche Seelen, die sich also mit dem Lamme GOttes vereiniget und verbunden haben! Wie können sie so freudig und getrost seyn bey allen obschwebenden Zufällen! Wie können sie so gewiß seyn, wenn auch gleich sie unter den äusserlichen Gerichten dem Fleische nach etwas empfinden sollen, daß dennoch wahrhaftig der HErr sie, als in seinem Schooß und als unter seinen Gnaden-Fittigen, wie seine Küchlein halten werde, daß ihnen kein Leid widerfahre, sondern sie vielmehr ihre Seelen als eine Beute davon tragen sollen. Das sey euch gesagt, ihr Kinder GOttes, das sey euch gesagt, die ihr euer Hertz dem HErrn JESU hingegeben habet, das sey euch gesagt zur Freude und zum Trost, zu eurer Stärckung und Erquickung, das nehmet mit nach Hause, und erwecket euch dadurch. Denn euch gilt dieses Wort der Lehre, dieses Wort der Ermahnung, dieses Wort der Warnung, dieses Wort der Tröstung, welches aus dem Munde des HErrn JEsu auf uns gedeutet ist.

Die übrigen aber, welche ihre Hertzen noch nicht dem HErrn JESU ergeben haben, sondern sind blieben, wie sie gewesen, die ermahne ich zum Beschluß, und warne sie, daß sie doch den Worten JEsu Raum mögen geben, so sie meine Worte nicht hören wollen; daß sie sich doch durch ihn warnen lassen, so sie sich nicht durch mich wollen warnen lassen. Geschichts aber nicht, so wird es eben so ergehen, wie es dem HErrn JEsu gegangen, dem nach diesen allen nichts übrig blieb, als daß er bittere Thränen ausschütten und über Jerusalem

weinen muste. Was dürfen denn seine Knechte sich verwundern, wenn sie kein Gehör finden bey dem größten Theil der Menschen, sondern die meisten in ihrer Sicherheit bleiben, die allerwenigsten aber die Mittel ergreifen wollen, durch welche sie noch errettet werden können? Was dürfen sie sich denn wundern, so ihnen auch nichts übrig bleibet, als Thränen darüber zu vergiessen, und ihre Gemeinen zu bejammern, daß ihnen von einem mal zum andern geprediget worden, und sie blieben sind wie zuvor, daß sie so verstricket sind in dem Wesen dieser Welt, daß sie nicht durchbrechen wollen, sich zu dem HErrn JEsu rechtschaffen zu bekehren? Da bleibet nichts übrig als ein bitteres heisses Weinen und eine schmertzliche Klage: **Sie haben nicht gewollt**! Ach daß es nicht mehr von euch so heissen möge! Bishero habe ich auch müssen klagen und sprechen: Wie oft habe ich euch sammlen wollen unter die Flügel des HErrn JEsu, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt. Da prüfe sich ein ieglicher, und nehme diß mit nach Hause. **Wer** aber von Hertzen **will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst**, (wie in der Offenbarung Johannis am letzten stehet) dem kan geholfen werden, so sein Wille redlich, ernstlich und beständig ist, so er entschlossen ist in wahrer Bekehrung zu GOtt, mit wahrer Verleugnung der Welt, alles aus dem Sinne zu schlagen, damit JEsus allein das Hertz einnehmen möge. Wohl dem! Selig ist derselbige, der das Wort zum Beschluß in sein Hertz nimmt, und es darinnen verschliesset, und es wurtzeln und Frucht bringen läßt, zu seinem ewigen Heyl und Seligkeit!

TReuer und hochverdienter Heyland, segne das Wort, das ietzo gesprochen worden, durch deine unendliche Liebe und Gnade. Du weißt es, o HERR! daß deine Gerichte ja erschrecklich und entsetzlich sind, die bereits bisher auf dem Erdboden ergangen sind. Du weißt es, und dir ist offenbar, daß noch mehrere Gerichte folgen werden, die diese und jene treffen werden, die es nicht gedencken. Du weißt es, wie groß die Sicherheit und Verstockung ist, wie wenig man Gehör giebt, man predige Gesetz oder Evangelium, das weißt du, o HERR! Dir seye es bitterlich geklager. Siehe, du weißt auch, daß diese Gemeinde oft hat sollen gesammlet werden, wie die Henne ihre Küchlein versammlet; aber von vielen hats geheissen: Ihr habt nicht gewollt. Ach HErr! das weißt du, das klage ich dir schmertzlich. Du wollest doch, indem dieses gesprochen und dieses Gebet vor dir ausgeschüttet wird, noch hier und dar an denen Hertzen anschlagen und sie durchdringen mit deiner göttlichen Gnade und Kraft, daß sie doch bey sich selbst

sagen

sagen mögen: Ich will, HErr JESU, nicht länger zurücke bleiben, ich will nicht länger widerstreben, ich will mich nicht länger verhärten in meinem unbußfertigen Sinn, ich bitte, verstosse mich nur nicht wegen meiner bisherigen Widersetzung. Ach HERR! das wircke doch in ihnen, daß sie das Wort in ihre Hertzen nehmen, und es darinnen bewahren zum ewigen Leben.
Amen! HERR JESU,
Amen! Amen!

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Stifts-Kirche zu Stuttgart Anno 1717.)

Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte.

HErr HErr GOtt/ der du einen Tag gesetzet hast/ auf welchen du richten wilst den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit/ durch einen Mann/ in welchem du es beschlossen hast/ und um deßwillen allen Menschen an allen Enden gebeutest Buße zu thun/ und iederman vorhältest den Glauben/ nachdem du ihn/ nemlich JEsum CHRISTUM/ auferwecket hast von den Todten; wecke uns allesamt recht auf/ daß wir den heutigen letzten Sonntag dieses nun zu Ende lauffenden Kirchen-Jahres also mögen begehen/ und durch dein Wort dergestalt heiligen/ daß wir hinfort die übrigen Tage unsers kurtzen Lebens GOTT mit reinem Hertzen dienen/ und uns also zu seiner Zukunft bereiten/ daß wir ihn mögen mit Freuden empfahen/ und durch seine Gnade würdig werden/ in sein himmlisches Reich einzugehen. Amen! Amen!

ES kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOTTES hören, und werden hervor gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Dieses, Geliebteste in CHristo JEsu, sind klare, helle und deutliche Worte unsers Heylandes, die wir aus seinem Munde in dem Evangelio Johannis im 5. Cap. v. 28. 29. aufgezeichnet finden. Sie handeln aber von dem letzten Tage, von der Auferstehung der Todten, vom allgemeinen und jüngsten Gericht, und zwar so klar, daß keiner, wie einfältig er auch seyn mag, so er anders nur den rechten Gebrauch seiner Vernunft hat, an dem rechten Sinne dieser Worte zweifeln kan.

Es kömmt die Stunde, spricht er, da er albereit in dem vorhergehenden 25. Vers von einer andern Stunde geredet hatte, in welcher die Todten solten die Stimme des Sohnes GOttes hören, und die sie hören würden, solten leben. Von jener Stunde hatte er gesagt, sie sey schon ietzt. So fand sich dann auch nicht allein die geistliche, sondern auch die leibliche Erfüllung dieser Worte; wie das an den Exempeln der geistlich Todten, die er zum Leben, das aus GOtt ist, gebracht, (Ephes. 4, 18.) und an den Exempeln des Jünglings zu Nain, des Töchterleins Jairi, und des Lazari, die er leiblich auferwecket, zu erkennen ist. (Luc. 7, 14. Matth. 9, 25. Joh. 11, 43.) Aber nun redet er von einer andern Stunde, die damals noch nicht war, und die man noch erst erwarten solte, die wir auch noch ietzo zu erwarten haben, sintemal sie noch nicht kommen ist, sondern diß Wort des HERRN JEsu, es kömmt die Stunde, noch muß erfüllet werden.

So wahrhaftig aber jene Stunde kommen ist, davon er zuvor gesagt; ja so wahrhaftig er selbst von den Todten ist auferstanden, und damit alle seine Lehre und sein gantzes hochtheures Werck der Erlösung versiegelt hat: Eben so wahrhaftig wird auch kommen die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, das ist, alle, so von Adam hergestorben sind, und bis auf den jüngsten Tag werden gestorben seyn, werden die Stimme des Sohnes GOttes hören, durch dieselbige von ihm auferwecket werden, und dann hervorgehen und vor seinem Richter-Stuhl dargestellet werden.

Diß aber wird mit dem Unterscheid geschehen, daß die, so da Gutes gethan haben, das ist, die in ihrem durch die Liebe thätigen Glauben bis ans Ende beständig geblieben sind, oder sich durch wahre Hertzens-Busse dazu gewendet,

wendet, und darin beharret haben, **hervorgehen werden zur Auferstehung des Lebens**, daß sie das ewige Leben, welches ihnen CHristus erworben hat, ererben; **die aber übels gethan haben**, und in ihrer Unbußfertigkeit beharret, sich nicht durchs Wort der Busse bewegen lassen, umzukehren und den HErrn zu suchen, vor ihren Richter gestellet werden, ihr Urtheil zu empfahen. Daher wird diesen ihre Auferstehung nichts helfen, sondern es wird da erst ihre Verdammniß völlig offenbar werden, indem das Urtheil über sie wird gesprochen, und sie in die ewige Pein werden hingewiesen werden.

Diejenigen aber, welche der jüngste Tag noch im Leben antreffen wird, werden mit gleichem Unterscheid vor dem Richter-Stuhl CHRISTI erscheinen, so, daß die, welche **gutes gethan haben**, ins ewige Leben, die aber **übels gethan haben**, in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, eingehen werden; sintemal CHristus ist ein **Richter der Lebendigen und der Todten**, (Ap. Gesch. 10, 42.) und Paulus (2 Cor. 5, 10.) gar deutlich bezeuget, daß **wir alle, alle, müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl CHristi, auf daß ein ieglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.**

Da dann nun, Geliebte in dem HErrn, diese Zeugnisse GOTTES in seinem Wort so hell, so klar, so deutlich sind, daß sie keiner Erklärung bedürfen; so ist ja offenbar, daß da nichts übrig ist, als daß wir solchen Worten GOTTES glauben, und unser Wesen darnach einzurichten trachten, sonst werden wir traun keine Entschuldigung haben.

Und was wollen wir sagen? Hat uns nicht unser allertreuester Heyland (Matth. 25, 31 bis 46.) das jüngste Gericht, und wie es dabey zugehen solle, lang und breit beschrieben, und das dermassen deutlich und klar, daß ein iedes Kind, so es auch nur anhebet seinen Verstand zu gebrauchen, sich in solche Beschreibung, so viel ihm nöthig, zu finden weiß? Es ist gewiß dieses eine sehr grosse Wohlthat, daß unser HERR und Meister von einer so wichtigen Sache nicht mit verblümten, oder doch nicht mit lauter verblümten Worten, sondern so klar gesprochen, daß ein ieder, der es lieset, so er nur darauf mercket, gleich hat oder verstehet, was er suchet.

Weil denn nun eben dieses der heutige ordentliche Evangelische Text ist, so haben wir wohl zuzusehen, daß wir ja denselben dergestalt in Betrachtung ziehen, daß wir ihn vornehmlich auf uns deuten, und einen recht heilsamen Gebrauch davon machen mögen, auf daß wir so wol in unserm übrigen Leben den Nutzen davon zu geniessen haben, als auch daß wir die Frucht davon in die Ewigkeit und vor den Thron unsers HErrn JEsu CHristi bringen mögen. Um dieser so wichtigen Ursach willen laßt uns doch GOtt demüthiglich bitten um die Gnade und Beystand seines werthen Heiligen Geistes so wol im Lehren als auch im Zu-

hören,

hören, und zu dem Ende laßt uns also beten: O HERR, allmächtiger GOtt ꝛc.

Vater Unser, der du bist ꝛc.

TEXTVS.

Matth. XXV, 31-46.

WEnn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet: und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht; ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich hungerig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränckt? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Lincken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich gesehen hungerig, oder durstig, oder einen Gast, oder nacket, oder kranck, oder gefangen,

fangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

DIß, Geliebte in dem HErrn, was ietzo verlesen worden, ist die klare und deutliche Beschreibung des jüngsten Gerichts, die unser HErr und Heyland JEsus Christus selbst gegeben hat.

Eure Liebe hat gehöret, daß diese Beschreibung so helle ist, daß, wenn gleich kein einiges Wort hinzu gethan würde, doch ein ieder schon so viel davon verstehen kan, als ihm nöthig seyn mag, einen rechten Gebrauch davon zu machen. Ob aber auch etwa leichtlich andere Schrift-Stellen dabey möchten gefüget werden, damit alles so viel heller und klärer in unsere Hertzen stralete: so ist doch dabey zu bedencken, daß so dann mit der Erklärung eines so langen Textes die Zeit, so zu einer Predigt gesetzt ist, unvermerckt hingehen, und man also zu spät oder gar nicht zu der höchstnöthigen Application dieser so wichtigen und an sich verständlichen Worte Christi kommen würde. Wann ich nun über dieses keinen Zweifel trage, es werde Eure Liebe schon zu einer andern Zeit diesen Evangelischen Text haben erklären hören, so schone ich dißmal nicht unbillig der Zeit; und soll Euer Liebe demnach für ietzo nur gegeben werden

Eine Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte;

Welchen rechten Gebrauch wir werden anzusehen haben

I. An Seiten der Gerechten /
II. An Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen.

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs nun den rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gericht I. an Seiten der Gerechten betrifft, so folge ich darin der Spur und den Fußstapfen unsers Heylandes nach, als welcher uns in dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts mel-

det, welcher gestalt er an jenem Tage zuerst die **Gerechten** anreden werde. So rede dann auch ich anietzo zuerst die **Gerechten** an. Aber ach! daß doch kein einiger, der nicht dazu gehöret, die Application auf sich machen möchte! und O! daß doch hingegen auch keiner, für den das Wort gehöret, sich selbst des Trostes und der Erweckung, die auf ihn gemeynet ist, möchte berauben!

Das rechte Kennzeichen, daß einer zu den **Gerechten** gehöre, ist dieses, daß einer sein Christenthum nicht setze im Wissen, noch in den Worten, sintemal uns auch Paulus (1 Cor. 4, 20.) lehret, **das Reich GOTTes stehe nicht in Worten, sondern in der Kraft**; und aus unserm Evangelischen Text erhellet, daß, da unser Heyland uns das jüngste Gericht beschreibet, er keine bloß äusserliche Bekenner seiner Wahrheit **Gerechte** nenne, sondern lauter solche, bey welchen That und Wahrheit gewesen, indem er also von ihnen spricht: **Ihr habt mich gespeiset, ihr habt mich getränckет**, u. s. f.

Es ist nemlich eine hertzliche und wahre Busse die Ordnung, in welcher einer zu der wahren Gerechtigkeit des Glaubens gelanget; und die Gerechtigkeit des Glaubens, oder **die dem Glauben zugerechnet wird**, (Phil. 3, 9.) hat diese gewisse Frucht und **diß Siegel, daß, wer den Namen Christi nennet, von der Ungerechtigkeit abtrete.** (2 Tim. 2, 19.)

Das allergewisseste Kennzeichen, das sich bey einem, der in der Wahrheit ein Kind GOttes oder ein **Gerechter** ist, finden muß, ist dieses, daß er einen gründlichen und hertzlichen Haß gegen alle Sünden habe. Wo dieser Haß gegen die Sünde nicht ist, sondern vielmehr die Sünde über den Menschen herrschet, wie mag ein solcher Mensch sich rühmen, daß er unter der Gnade sey, da doch Paulus (Röm. 6, 14.) mit klaren Worten bezeuget, daß, **so wir unter der Gnade sind, die Sünde nicht über uns herrschen könne?**

Es muß ja traun eine rechte Wahrheit in uns seyn, und wir müssen begehren, mit aufrichtigem Hertzen GOtt zu dienen. Wo diese Wahrheit nicht ist, was will uns der äusserliche Trost helfen, den wir uns aus der Wahrheit der Religion, bey welcher wir uns befinden, aus unserer in der Kindheit empfangenen Taufe, aus dem Verdienste unsers HErrn und Heylandes JEsu CHristi machen? Die Religion ist zwar gut, die Taufe nützlich und heylsam, CHristi Verdienst unschätzbar; aber wenn bey dem Menschen keine Wahrheit der Busse, und kein in der Liebe thätiger Glaube ist, siehe, so ist ein solcher nicht in dem Stande, da ihm das alles möge zu statten kommen.

Wäre aber bey dem Menschen ein ernstlicher Haß gegen alles sündliche Wesen, und ein Verlangen und Sehnen, daß er sich CHristi eines Heylandes recht und in der Wahrheit annehmen, und sich seiner freuen und trösten möchte; ob er denn auch gleich den Glauben in der Empfindung nicht besässe: so würde ihm

solches doch nicht schaden, sondern der HErr würde sein Verlangen nach dem Glauben als den Glauben selbst achten, und um seines schwachen Glaubens willen ihn nicht von sich stossen.

Dieses setze ich um deßwillen voraus, auf daß zur Rechten und zur Lincken vorgebeuget werde, und nicht iemand diß Wort, so ietzt die Gerechten gilt, ihme zueigne, da er doch noch nicht von der Ungerechtigkeit sich abgewendet; noch iemand sich ausschliesse, der, als ein zerstossen Rohr und glimmend Docht, an der Wahrheit seines Glaubens ohn Ursach zweifelt.

Euch aber, die ihr nun dazu gehöret, rede ich dann ietzt an, es mögen deren viel oder wenige seyn. (Denn ein **einziges** Kind GOttes, oder ein **einziges** wahres Schäflein JEsu CHristi ist in den Augen des lebendigen GOttes angenehmer, als eine gantze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fürchten.) Ich will aber nicht zweifeln, es werden unter dieser Menge auch **manche**, ja ich will hoffen, es werden (ach! daß es also seyn möchte!) **viele** darunter seyn, welche sich des Trostes anzunehmen haben. Mit denen rede ich dann, und sage also: Ihr habt euch aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts einen **dreyfachen Nutzen** zu machen,

1. In den **Wercken des Glaubens**,
2. In der **Arbeit der Liebe**,
3. In der **Geduld der Hoffnung**.

Es gehet uns hier Paulus vor, der (1 Thess. 1, 3.) von den Thessalonichern sagt, wie er **gedencke ihres Wercks im Glauben, ihrer Arbeit in der Liebe, und ihrer Geduld in der Hoffnung**, und fasset also in diese 3. Stücke das gantze Christliche Wesen zusammen.

Nun so lernet denn, wie ihr von der Beschreibung des jüngsten Gerichts im **Wercke des Glaubens** einen rechten Gebrauch machen sollet. Dazu nehmet insonderheit die ersten Verse unsers Textes: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet; und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.**

Sehet, das eigentliche Object oder der Gegenwurf des Glaubens ist Christus, denn der ist der **einige Mittler zwischen GOTT und Menschen**, (1 Tim. 2, 5.) und unser gantzes Heyl und Seligkeit haben wir ihm allein zu dancken. Drum ist auch **das das rechte göttliche Werck, daß man glau-**

ber an den, welchen GOtt gesandt hat, das ist, an JESUM CHristum; wie wir dieses aus den Worten Christi (Joh. 6, 29.) wohl anzumercken haben. Da nun ihr, die ihr in der Ordnung wahrer und gründlicher Hertzens-Busse JESUM CHristum im Glauben ergriffen habet, dieses wohl erkennet; so seyd ihr auch eins mit Paulo, der (nach Phil. 3, 8.) **alles für Schaden und für Dreck geachtet, auf daß er CHristum gewinne.** Das ist die köstliche Perle, welche die Seele findet, um welcher willen sie alles andere aus den Augen setzet und gering achtet. Darum könnet ihr nach solchem Grunde eures Hertzens nicht anders als euch über diese Botschaft freuen, die euch CHristus in dieser Beschreibung seiner andern Zukunft bringet, da er spricht: **Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden.**

Es sey so, daß die meisten Menschen sich fürchten vor dem jüngsten Tage, und über dessen Nennung erzittern, (gewiß, sie haben deß Ursache, wie denn ihre Wercke davon zeugen;) So soll es doch mit euch anders beschaffen seyn. Denn da ihr JEsum CHristum im Glauben ergriffen habt, und durch ihn gerecht worden seyd; da ihr glaubet, **er habe euch geliebet, und gewaschen mit seinem Blute von euren Sünden, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater:** (Offenb. Joh. 1, 5. 6.) so habt ihr euch vielmehr auf die Zukunft des HERRN zu freuen. Wie wäre es möglich, daß ihr euch nicht darauf freuetet, so ihr anders ietzo schon es für ein grosses Gut achtet, zu **glauben** die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi, **der da sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe?** (Hebr. 1, 3.) Soltet ihr euch nicht freuen, daß ihr sie **sehen**, ich sage, die **Herrlichkeit sehen solter, die ihm sein Vater gegeben hat:** (Joh. 17, 24.)

Höret ihr hie, daß er **alle Völcker vor sich versammlen wolle**, so vernehmet ihr ja auch zugleich, daß **ihr** mit darunter seyn werdet. Solte euch denn das nicht eine Freude seyn, so ihr daran gedencket, daß derselbe, der euch das Siegel aufs Hertz gedrücket oder euch den Geist der Gnaden verliehen hat, durch welchen ihr ihn euren Freund, euren Bruder, euren Hirten, euren Bräutigam nennet, zu eurer Freude und Wonne erscheinen wird, das ewige Erbe, welches er euch durch Leiden des Todes mit Vergiessung seines Blutes erworben hat, euch zu geben?

Es gereichet billig zu eurer Glaubens-Stärckung, daß er, euer Heyland, sich selbst hier vorstellet als einen König: denn er spricht, daß **er dann auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen werde, und daß vor ihm alle Völcker werden versammlet werden.** Billig stärcket ihr euch dadurch im Glauben, als die auch anietzo diesem Könige durch den Glauben unterthan wor-

den

den sind, ob sie gleich seine Herrlichkeit ietzo noch nicht sehen, und wohl wissen, daß sein Reich zwar nicht sey von dieser Welt, aber daß er euch dennoch zu Genossen seines Gnaden-Reichs alhier gemacht habe. Da euch aber der, welcher die Wahrheit selber ist, verheissen hat, in seiner Herrlichkeit zu erscheinen, und euch so dann auch zu Genossen seines himmlischen Reichs zu machen, wie solte euch das nicht in eurem Glauben stärcken?

Er stellet sich euch vor als einen Hirten, denn er spricht, **er werde die Völcker von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und werde die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Lincken.** Soltet ihr euch denn nicht freuen, daß ihr alsdann von eurem Hirten sollt in die ewige Weide eingenommen werden? Hat er hier Hirten-Treue an euch erwiesen, daß ihr habt sagen dürfen: **Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Strassen um seines Namens willen:** (Psal. 23, 1. 2. 3.) wie soltet ihr euch denn nicht freuen, wenn ihr höret, daß er, als der getreue Hirte, euch alsdann auch von allen Dornen, die euch hier stechen, und von allem, was hier eure Seelen quälet, befreyen wolle; daß das Lamm, das mitten im Stuhl ist, euch weiden, alle Thränen von euren Augen abwischen, und euch zu dem Brunn der lebendigen Wasser führen wolle?

Aber es ist noch das allerbeste zu eurer Glaubens-Ubung übrig. Höret doch, wie der König sagen wird zu denen zu seiner Rechten, das ist, zu euch und allen übrigen Gläubigen: **Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt.** Sehet, diß ist das Wort, welches unser Heyland mit gutem Bedacht der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat. Sein frommes Hertz konte es nicht lassen, seine, des Blut-Bräutigams, Liebe war zu groß, als daß er sich deß hätte enthalten mögen, seinen Gläubigen die lieblichen und tröstlichen Worte vorher zu sagen, die sie dermaleins an jenem grossen Tage des allgemeinen Gerichts aus seinem Munde hören solten. Der euch hier zu sich gerufen und gesagt hat, **kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken,** (Matth. 11, 28.) eben derselbige wird auch alsdenn euch zu sich rufen, nicht zu einer Erquickung unter eurer Creutzes-Last, sondern zur ewigen Ruhe.

Kommet her, wird er sagen, **ihr Gesegneten meines Vaters.** Bedencket doch recht, wie unser Heyland mit so gar besonderem Nachdruck seine Gläubigen und Auserwahlten alsdenn nennen wird die **Gesegneten seines Vaters;** da er hingegen zu den Gottlosen sagen wird, **gehet hin, ihr Verfluchten.** Sehet, das ist der Segen Abrahams, den wir in Christo unserm Heylande empfangen haben, worauf uns die H. Schrift, insonderheit das 3. Cap. der Epistel an

die Galater weiset, da es im 13. und 14. Vers also lautet: **Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, auf daß der Segen Abrahä unter die Heyden käme in Christo JESU.** Jetzt ist es noch nicht offenbar, was dieser Segen auf sich habe; an jenem Tage aber soll es offenbar werden, nemlich daß alle solche **Gesegneten das Reich ererben sollen, das ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt.**

O daß es die Zeit leiden möchte! wie solte es mir nicht eine so grosse Freude seyn, das Hertz des HErrn JESU euch mit mehrern Worten vor Augen zu legen, ja eure Hertzen in das fromme und freundliche Hertz des HErrn JESU gleichsam einzudrücken. Nehmet aber ihr selbst diese Worte dergestalt zu Hertzen, daß ihr sie fleißig erweget, denenselben nachdencket, und euch daran, als ein Kind an seiner Mutter Brust, leget, auf daß ihr die süsse Milch des Evangelii daraus sauget. Glaubet, der sie gesprochen hat, und der so freundlich gewesen, daß er sie vorher gesagt hat, wie er sie alsdann zu euch sprechen will, der wird sie auch kräftig seyn lassen in euren Hertzen, daß ihr den Nachdruck derselben werdet bey euch selbst erfahren. Wie wird euer Werck des Glaubens alsdenn so wohl von statten gehen, wenn ihr also den Segen bedencket, welchen euch JEsus Christus unser Heyland verheisset!

Aber es ist dieses nur **ein** Stück vom rechten Gebrauch der klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts: wir haben nun noch das **andere** hinzu zu thun, daß wir auch lernen von Christi Weissagung einen rechten Gebrauch machen in **der Arbeit der Liebe.** Nehmet hiezu die folgenden Worte unsers Textes; **Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränckет. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HERR, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränckет? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.**

Sehet, das ist uns um deßwillen von unserm Heylande vorher verkündiget, damit wir eben dadurch auch möchten in der Arbeit der Liebe gefördert werden. Denn alles, was unser Heyland hier nach einander gesagt hat, ist nichts anders, als

diejenige

diejenige Pflicht, welche uns in unserm Christenthum oblieget, nemlich die höchstnöthige **Arbeit der Liebe**.

Aber diß bedencket doch dabey, daß, wie der HErr JEsus das eigentlichste und vornehmste Object des seligmachenden **Glaubens** ist, also derselbe auch das eigentlichste und vornehmste Object der **Liebe** sey. **Er** ist es ja, der **alles in allen** seinen Gläubigen seyn soll; (Coloss. 3, 11.) so muß er ja auch ihrem Glauben, ihrer Liebe und Hoffnung alles seyn: das ist, wie der **Glaube** ihn ergreifft zur Seligkeit, also ist **er** es auch, den die **Liebe** umarmet, und den die **Hoffnung** vest hält.

Wir sehen diß gar fein ausgedruckt in dieser so klaren Beschreibung des jüngsten Gerichts. Denn hier ist **Christus** das einige Object oder der einige Vorwurf: **Ich** bin hungrig gewesen, heißt es, und ihr habt **mich** gespeiset; **ich** bin durstig gewesen, und ihr habt **mich** getränket; **ich** bin ein Gast gewesen, und ihr habt **mich** beherberget; **ich** bin nackt gewesen, und ihr habt **mich** bekleidet; **ich** bin kranck gewesen, und ihr habt **mich** besucht; **ich** bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu **mir** kommen. Da sehen wir, daß **Christus** der einige Mann ist, auf welchen sich alle Liebe der Gerechten, die der HErr JEsus am jüngsten Gericht anreden wird, zusammen schliesset. Und wiewol sie zu ihm sagen werden: HErr, wenn haben wir **dich** hungrig gesehen, und haben **dich** gespeiset? oder durstig, und haben **dich** getränket? Wenn haben wir **dich** einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackt, und haben **dich** bekleidet? Wenn haben wir **dich** kranck oder gefangen gesehen, und sind zu **dir** kommen? So wird er ihnen doch antworten: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr **mir** gethan.

Wie nun Christus da als das einige Object der Liebe, oder der einige, den die Gerechten geliebet, vorgestellet wird; eben so verhält sichs auch ietzo damit. Wenn das Hertz eines Glaubigen in der Wahrheit JEsum Christum ergriffen hat, so hängt es auch gantz an dem HErrn JEsu. Der gantze Strom aller seiner Neigung und Liebe fliesset auf **ihn** zusammen: **ihn** erkennet ein solcher als den, der aus grosser Liebe zu ihm vom Himmel herab bis ans Creutz gesprungen, damit er ihn aus der tiefen Höllen erlösete; **ihn** erkennet er als denjenigen, der ihn mit dem Vater versöhnet hat, da er sonst ein Kind des Zorns und der Verdammniß war. Darum fängt er in **ihm**, als dem rechten Centro und Mittel-Puncte, an seine Liebe hinwiederum gegen GOtt und seinen Nächsten zu beweisen. Er könte ja GOtt nicht lieben, wenn nicht JEsus Christus ihn also geliebet und mit GOtt versöhnet, auch den Geist der Gnaden, der die Liebe zu GOtt, nicht weniger die Liebe gegen den Nächsten, in seinem Hertzen wircket, ihm geschencket hätte.

Weil

Weil nun JEsus Christus, unser Heyland, derselbige ist, auf welchen das gantze Hertz eines Gläubigen gerichtet ist, so liebet ein solcher seinen **Nächsten um Christi willen**, weil er entweder Christum in seinem Hertzen findet, oder weil er begierig ist, daß er denselben Christo zuführen möge, damit, so derselbe auch ietzt noch entfernet wäre von CHristo, und vom Leben, das aus GOtt ist, er zu demselbigen frommen Heylande komme, und mit demselbigen vereiniget werde, der aus ihm (einem Kinde des Todes) ein Kind des ewigen Lebens machen kan.

Was demnach ein Gläubiger thut, und worin er auch seinen Glauben in der Liebe thätig seyn läßt, das alles entspringt bey ihm aus der Liebe zu seinem Heylande JEsu Christo: Alle Kräfte seiner Seele fliessen ein in die Liebe desselben; und daraus ergiessen sich denn wiederum die Strömlein der Liebe des Nächsten.

Darum konten denn auch die Gerechten leicht überwiesen werden, daß, was sie einem der geringsten unter den Brüdern des HErrn JEsu gethan, sie ihm gethan hätten. Da ist keine weitere Gegen-Antwort; denn sie erkennen wohl, daß sie das, was sie einem der geringsten unter den Brüdern Christi gethan, aus der hertzlichen Liebe gethan haben, die sie zu JEsu Christo ihrem Heylande selbst getragen.

Es soll euch demnach diese Beschreibung des jüngsten Gerichts in der Arbeit der Liebe also fördern, daß ihr bedencket, wie der fromme und getreue Heyland diese Arbeit der Liebe so hoch ehren werde. Zwar wisset ihr, daß ihr nichts thun könnet, da nicht eure Unvollkommenheit daran klebe; ihr seyd froh, daß ihr nur die Vergebung eurer Fehler und Gebrechen, die sich bey curem Thun befinden, erlanget: aber sehet, das treue Hertz des HErrn JEsu will dennoch nichts unvergolten lassen; **er ist nicht ungerecht, daß er eines einigen Werckes der Liebe vergesse**; (Hebr. 6, 10.) da soll kein **Becher kaltes Wassers**, der in seinem Namen mitgetheilet wird, vergeblich dargereichet seyn. (Matth. 10, 42.)

Es ist zwar an dem, und ihr habt recht darin, daß wir mit unsern Wercken GOtt dem HErrn die Seligkeit nicht abverdienen können: (welche Thorheit und Blindheit wäre das, daß ein sterblicher Mensch, der täglich mit der Sünde zu kämpfen hat, auch nur das mindeste von der grossen Herrlichkeit GOttes verdienen wolte!) Aber dieses benimmt nichts der Treue, der Liebe, der Güte, der Gerechtigkeit des HERRN JESU, daß er gleichwol auch das allergeringste nicht will unbelohnet lassen: **Was der Mensch säet, das soll er erndten**;* (Gal. 6, 7.) ja es soll ihm **ein volles, gedrucktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß in** seinen **Schooß gegeben** werden, wie er, der Mund der Wahrheit, (Luc. 6, 38.) verheissen hat.

Weil

Weil ihr denn nun solches wisset, und unser Heyland eben diß mit so hellen Worten der Beschreibung des jüngsten Gerichts einverleibet hat; wie soll euch das nicht aufmuntern, was ihr noch übrig habt zu leben, dasselbige in der Liebe JEsu Christi, und durch dieselbe in der Liebe GOttes und des Nächsten, wovon ietzt vornehmlich die Rede ist, zuzubringen! GOTT bedarf ja unser nicht: denn was mögen wir seinem allervollkommensten und seligsten Wesen für Liebes-Dienste erweisen? Unsere Seligkeit ist es, wenn er unser gantzes Hertz, unsere gantze Seele, unser gantzes Gemüth, alle Kräfte unsers inwendigen Menschen möchte mit seiner Liebe anfüllen; aber gewiß, er selbst ist dadurch nichts gebessert. Unsern Nächsten aber hat er uns gegeben, darin soll sichs beweisen, daß wir ihn lieben in der Wahrheit, und daß unser Glaube an JEsum Christum keine Heucheley sey.

Was könte uns aber feuriger und freudiger machen in dem Dienst der Liebe, was könte uns mehr entzünden, ungern einen Augenblick zu verlieren, den wir nicht in wahrer, hertzlicher, von GOtt gewirckten Liebe unsers Nächsten zubrächten, als eben diß, daß unser Heyland so genau auf alles siehet, was wir in diesem Leben thun? Wie bemerckt er es doch so sorgfältig, wenn ihr etwa einen Hungrigen speiset, einen Durstigen trancket, einen Gast beherberget, einen Nackten kleidet, einen Krancken besuchet, zu einem Gefangenen kommt; wie er solches ja selbst in der Beschreibung des jüngsten Gerichts angezeiget hat.

Wir dürfen aber nicht meynen, daß die Liebe so enge Schrancken habe, daß ausser denen benannten Stücken der Arbeit der Liebe nichts übrig sey: Es ist diß nur zu einem Exempel gegeben. Wir werden aber eben damit angewiesen, daß das Andencken des jüngsten Tages uns reitzen solle, unserer selbst täglich wahrzunehmen in allem, was uns vorfället, was wir unter Händen haben, wie uns unser Nächster vorkömmt, wie wir etwa Gelegenheit finden, demselben mit tröstlichen Worten, mit gutem Rath, oder mit der That, oder sonst auf einige GOtt gefällige Art und Weise zu dienen, oder seinen Schaden zu verhüten.

Ja gewiß, ihr Lieben, ist die Liebe rechtschaffen in euren Hertzen und in euren Seelen, so wirds dieselbe auch also mit sich bringen, daß ihr finden werdet, wie keine Beschwerung in der Beweisung der Liebe sey, sondern, so man wolle ein Hertz voll himmlischer Süßigkeit haben, so müsse man es in der Ubung der wahren Liebe erlangen. Haß und Neid ist eine Quaal des Menschen, und alle übrige Laster, wenn sie auch einen andern Schein oder Gestalt annehmen, sind nichts anders als eine Verzehrung des Geistes, als ein Verderben, als ein Same und Wurtzel zu lauter Unruhe; aber die Liebe ist aus GOtt: **GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** (1 Joh. 4 16.) Christus JEsus hat sich zu tode geliebet für uns. Wo nun das

Hertz diese grosse Liebe JEsu Christi schmecket, und dadurch getröstet wird, da wird es hinwiederum angewiesen, gern sein Leben zu lassen für die Brüder, wie JEsus Christus sein Leben für uns gelassen hat. (1 Joh. 3, 16.)

Noch ist übrig die **Geduld der Hoffnung**, dazu wir auch der Betrachtung des jüngsten Tages gebrauchen sollen. Lasset uns nur der Kürtze halber auf die letzten Worte sehen, da es heisset: **Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.**

Christus ist, wie oben gedacht, auch das eigentliche und vornehmste Object unserer Hoffnung, wie in der Epistel an die Colosser am 1 Cap. im 27. Vers stehet, daß **Christus in uns die Hoffnung der Herrlichkeit** sey, das ist, wir hätten keine Hoffnung des ewigen Lebens, wenn JEsus Christus nicht ins Mittel getreten wäre, unsere Hertzen nicht mit seinem Blut besprenget, durch seinen Tod uns die Hoffnung zum ewigen Leben nicht gegeben, noch uns zu einer lebendigen Hoffnung durch seine Auferstehung von den Todten wiedergebohren hätte. (1 Pet. 1, 3.)

Aber worauf gehet diese Hoffnung? Auf das ewige Leben; davon hier stehet, die Gerechten werden in das **ewige Leben** gehen. Diß, diß erhält dann den Gläubigen in seiner Hoffnung, diß stärcket ihn in der Geduld. Denn, wie groß auch die Herrlichkeit der Kinder GOttes ist, die ihnen im Gnaden-Reiche bereits geschencket ist, so sehen sie doch das noch nicht, was ihnen Christus erworben hat, und sie **hoffen**, wie auch Paulus (Röm. 8, 24. 25.) davon redet; sondern sie werden mittlerweile hier in seinem Creutz-Reiche unter der Ruthe gehalten, und von äusserlichen und innerlichen Trübsalen und Anfechtungen mannigfaltig befallen: Aber unter dem allen werden sie durch die Hoffnung nicht allein in der Geduld erhalten, sondern auch gestärcket. Durch was für eine Hoffnung? Durch die Hoffnung des **ewigen Lebens.**

Ich erinnere hiebey abermal, daß um deßwillen ein Gläubiger nicht solle **erzittern** vor dem jüngsten Tage, sondern sich darauf **freuen**. Denn das muß ja seine Stärckung unter aller Anfechtung und Trübsal seyn, wenn er glaubet, daß der HErr am jüngsten Tage ihm werde eine schöne Crone auf sein Haupt setzen; wenn er an den Krantz der Ehren und Herrlichkeit gedencket, welchen JEsus Christus ihm binden und dermaleins ihm auf seinen Scheitel setzen will; wenn er auf die Palmen-Zweige siehet, welche JEsus Christus in seinen Händen hält, und ihm dermaleins überreichen wird; auf den königlichen Schmuck der himmlischen Glorie, den er alsdenn soll anziehen; auf das weisse Kleid der vollkommenen Unschuld und unbefleckten Klarheit, so ihm JEsus Christus anlegen wird; ja wenn er das ewige Leben recht bedencket, daß er, ein sterblicher Mensch, und der so vieler Noth in diesem Leben unterworfen, nicht mit dem Tode vergehen soll,

son-

sondern ein Leben zu gewarten hat, das des Namens eines Lebens recht würdig, das da ewig ist, das ihm JEsus CHristus unser Heyland erworben hat, ein Leben, in welchem er GOtt schauen, und mit demselben ewig hausen, in welchem er die Herrlichkeit GOttes sehen, und seiner Freude theilhaftig werden, in welchem er GOtt mit Vollkommenheit lieben, und des Liebens in Ewigkeit nicht müde werden soll. Sehet, so muß das Bedencken des jüngsten Tages uns auch in der Geduld der Hoffnung üben und bevestigen.

Anderer Theil.

Doch ich erinnere mich, daß auch **an Seiten der Ungerechten oder unbekehrten Menschen** eine Anleitung hat sollen gegeben werden **zum rechten Gebrauch der Beschreibung des jüngsten Tages.** So viel die Zeit zulässet, soll diß auch geschehen. Wie nun der HErr JEsus nicht allein die Gerechten anreden wird, sondern auch die Ungerechten; also folge ich auch darin billig dieser seiner Spur und Fußstapfen nach, und rede auch euch aus dem Munde des HErrn JEsu an, wie viel euer bis daher noch Ungerechte und Unbekehrte sind. Ach! daß deren nur wenige seyn möchten! Aber, wie ietzo der Lauf der Zeiten ist, so ist wol zu besorgen, daß deren, nach dem Ausspruch unsers Heylandes JEsu Christi, viele sind; denn er spricht: (Matth. 7, 13.) **Viele sind, die auf dem breiten Wege, der zur Verdammniß abführet, wandeln.**

Bedenckt aber hier vornehmlich, daß damit nicht solche Menschen allein gemeynet seyn, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, von welchen Paulus Gal. 5, 19. 20. 21. redet. Sehet nur recht hinein in die Beschreibung des jüngsten Gerichts, da gedenckt unser Heyland solcher Leute nicht, sondern nur solcher, bey welchen sich die peccata omissionis oder solche Sünden, da sie das Gute unterlassen haben, befinden: **Ich bin hungerig gewesen, spricht Christus, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.**

Es wird ja freylich den Ungerechten fremd vorkommen, denn sie werden antworten und sagen: **HERR, wenn haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder kranck, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet?** Aber der HErr JEsus wird ihnen antworten und sagen: **Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.**

Diß ist gewiß über alle massen merklich, daß am jüngsten Gericht solche Leute hervorgezogen werden als Ungerechte und Verfluchte, die in die ewige Pein gehen sollen, da doch nicht gedacht wird ihrer groben und äusserlichen Wercke des Fleisches, sondern nur solcher Sünden, da sie das Gute, das sie billig hätten thun sollen, nicht gethan haben. Das muß uns gewiß überzeugen, daß das Wort **ungerecht, unbekehrt** in der Heil. Schrift weiter um sich greiffet, als wir gedencken. Da wird mit diesem Worte ein ieder gemeynet, der nicht neu gebohren ist aus GOtt. Denn so hat ja unser Heyland mit klaren Worten gesagt: Joh. 3, 3. **Es sey denn, daß iemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen.** Gesetzt nun, einer hätte eine ziemliche äusserliche Erbarkeit, ja gesetzt, er überträffe auch tausend andere Menschen an der äusserlichen honestete oder erbaren Wesen, und daß er sehr scheinbare Tugenden hätte, darüber andere sich verwunderten: so hilft ihm doch das alles nichts, wenn er nicht aus GOtt gebohren ist. Ist die Kraft der neuen Geburt nicht da, so ist da nichts als die Natur, welche dem Fluch, dem Zorn GOttes, dem Urtheil des Todes und der Verdammniß unterworfen ist. Dahin werden wir denn anietzo gewiesen. Demnach habt ihr alle, denen ihr Gewissen sagt, daß ihr der Sünde noch dienet, und daß ihr in der Wahrheit keine gründliche Busse erfahren habt, an diese Worte wohl zu gedencken.

Euch nun aber eine Anleitung zu geben, wie ihr diese Worte recht gebrauchen sollet, so sage ich euch: Lernet die Betrachtung des jüngsten Gerichts anwenden

1. **Zur Erkäntniß eures Elendes**, darin ihr euch befindet,
2. **Zu eurer wahren und hertzlichen Bekehrung,**
3. **Zu besserer Regulirung und Einrichtung eures gantzen Lebens.**

Ach! ihr Lieben, gedencket ja nicht, weil ich anietzo aus dem Munde des HErrn JEsu die Ungerechten und Unbekehrten anreden muß, als ob mein Hertz um deßwillen in Zorn und Widrigkeit gegen einen Sünder stehe, ob ich ihn auch mit harten Worten bestrafete. Sehet, der HErr JEsus, der allersanftmüthigste, der allerholdseligste redet die Ungerechten also an: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer**; denn er ist ja ein gerechter Richter; wie gnädig er ist, so gerecht ist er auch. Auf gleiche Weise müssen denn auch seine Knechte nicht allein seine Gnade den Menschen ankündigen, und ihnen anzeigen, wie gut sie es bey dem HErrn JEsu haben können, sondern es lieget ihnen auch ob, den Ernst GOttes zu bezeugen. **Durchs Evangelium wird offenbaret der Zorn GOttes über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen**, spricht Paulus davon Röm. 1, 18.

Wie

Wie nemlich unser Heyland in den Tegen seines Fleisches auch die allergröſsesten Sünder zwar mit Liebe, Barmhertzigkeit und aller Freundlichkeit gesuchet hat, aber auch, wo es nöthig war, mit scharfen und ernstlichen Worten; iedoch alles nur zu dem Ende, damit er sie von ihrem Verderben erretten, und zur ewigen Seligkeit bringen möchte: also ist auch seiner Knechte Meynung, sie mögen mit süssen oder harten Worten reden, keine andere als eben diese, daß sie sie von dem Verderben erretten, und Kinder der Seligkeit aus ihnen machen. Und zu dem Ende ists denn auch angesehen, daß ich allen denen, die noch nicht in der Wahrheit zu JEsu Christo bekehret, und in ihren Gewissen überzeuget sind, daß noch keine wahre Hertzens-Busse bey ihnen vorgangen sey, sondern daß sie bis auf diese Stunde noch der Sünde in ihren Lüsten dienen, anietzo sage, wie unser Heyland hier ein so schweres und hartes Wort gebrauchet, daß er solche nennet **Verfluchte.**

So lang als ein Mensch sich noch nicht zu GOtt bekehret hat, er mag im übrigen so viel äusserliche Herrlichkeit haben als er immer will, so ist er dennoch hie von unserm Heylande, dem Munde der Wahrheit, benennet, wer er ist, nemlich ein **Verfluchter.** Es ist schrecklich, aber doch wahr, so man sagt, daß ein solcher den Fluch anhabe **als ein Hemd**, (Psal. 109, 18.) und demnach in dem Fluch aus- und eingehe. Es hat ja freylich öfters von aussen gar ein ander Ansehen; denn wer solte gedencken, daß einer in den Augen des HErrn ein Verfluchter sey, wenn er bey seinem verkehrten Seelen-Zustande in äusserlichen grossen Ehren schwebt? Aber nach dem Grunde der Wahrheit ist kein Mensch weiter geehret, als so fern er einen gnädigen GOtt hat. Es scheinet gar anders, wenn ein Mensch bey seiner Ungerechtigkeit in grossem Reichthum sitzet: Aber in der Wahrheit ist keiner reich, als der GOtt hat. Es siehet anders aus, wenn einer bey seiner Gottlosigkeit täglich fröhlich ist und in äusserlichen Wollüsten lebet: Aber in der Wahrheit ist keine andere rechte Freude, als die reine Freude im HERRN, darin das Reich GOttes bestehet. Es ist ja unmöglich, daß die Seele Ruhe finde, sie komme dann zu JEsu Christo unserm Heylande. So ist denn des Menschen sein inneres Wesen, wenns auch mit äusserlicher Glückseligkeit bedeckt ist, elend und jämmerlich, wenn der Mensch sich nicht in der Wahrheit zu GOtt dem HErrn bekehret hat. Ach! ihr Lieben, bedenckt selbst euren Jammer-vollen Zustand, in welchem ihr stehet.

Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an den jüngsten Tag gedencken, noch ihn wünschen könnet? Ists nicht ein Jammer, daß ihr nicht mit Freuden an euren Tod gedencken könnet, weil euch euer Gewissen sagt, ihr wisset nicht, wo ihr eure Seele lassen wollet, und wo sie nach dem Tode bleiben werde? Ists nicht ein Jammer, daß ihr ohne Furcht und ohne Schrecken nicht an den lebendigen GOTT gedencken könnet? Ists nicht ein Jammer, daß der Trost des

Evangelii nicht an euren Hertzen haften will, wenn ihr ihn gleich auf euch deuten wollet, weil kein Grund einer wahren Busse und Bekehrung da ist, in welcher Ordnung allein uns der Trost ins Hertz gedrückt wird? Ists nicht ein Jammer, daß ihr so dahin lebet, und habet keine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euren sündlichen Lüsten dienet und in denenselben dem schnöden Feinde des menschlichen Geschlechts? Ists nicht ein Jammer, daß ihr euch in einem solchen Zustande befindet, da ihr des Satans Genossen seyd, und dermaleins auch seine Genossen seyn und bleiben werdet, wie unser Heyland sagt, in dem ewigen Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln? Bedencket doch dieses! Ach! Jammer gnug, wenn die Seele Christum nicht hat! Elends gnug, wenn sie den nicht kennet, der sie bis in den Tod geliebet hat! Darum lasset euch doch bewegen, euch selbst hiernach zu prüfen. Ach! nehmet doch das Wort GOttes vor euch, erweget und betrachtet doch, wie groß das Elend eines solchen Menschen sey, der sich nicht von Hertzen zu JEsu Christo bekehret hat, noch mit ihm im Bande des Glaubens und der Liebe lebet.

So ihr aber dieses erkennet, ach! so bedencket doch 2) wie euch eben das zu einer gründlichen Bekehrung zu GOTT und eurem Heylande JESU Christo bewegen soll. Er wird der Richter seyn. Weil ihr nun das aus dieser Beschreibung des jüngsten Gerichts vernehmet, daß Er alsdenn alles hervorziehen wird; wie solte euch das nicht auf die Gedancken bringen, ietzt sey es Zeit, ohne Aufschub bekümmert zu seyn, wie ihr den möget zum **Freunde** krigen, der einmal **Richter** seyn soll?

Ach! ihr Lieben, wenn ihr höret, wie hier unser Heyland nur solche als Verfluchte u. der ewigen Pein würdige bezeichnet hat, die die Wercke der Liebe unterlassen haben; und ihr erinnert euch auch des Bösen, so ihr in der That, in Worten und Wercken, als in schändlicher Lust, in Ungerechtigkeit, in eigener Rache, oder in andern bösen Stücken begangen habt; so machet doch ja einen solchen Schluß: Soll ich wegen des Guten, das ich unterlassen habe, so ein schweres Urtheil anhören, wo soll denn ich armer hin, dem sein Gewissen auch das Böse sagt, das ich begangen habe?

Darum schmeichelt euch doch nicht selbst: Es muß eine wahre Erkäntniß eurer Sünden und eine rechte Contrition und Zerknirschung des Hertzens da seyn. Das, das, nemlich **ein geängsteter Geist und ein zerschlagen Hertz**, wie der 51ste Psalm im 19 Vers davon redet, ist das angenehme und GOTT wohlgefällige **Opfer**; das, das bringet, nemlich **ein Hertz mit Reu und Leid gekränckt**, das ist dasjenige, so da wird **mit dem theuren Blute JEsu Christi besprengt.** So werdet ihr der rechten Bekehrung fähig, wenn ihr euch nicht selbst heuchelt, noch euch ohne Grund für **bekehrt** haltet, sondern vielmehr GOtt

darum

darum bittet, daß derselbige euch durch seine Gnade zu sich ziehen und recht bekehren wolle. Ach! sehet, das will von Hertzen und gar ernstlich gesuchet seyn.

Die wahre Bekehrung ist gewiß keine solche Sache, da man nur ein Gebetlein aus dem Buche verlieset, oder einmal zum Heil. Abendmahl gehet; sondern es will da eine gründliche Umkehrung seyn, daß der Mensch, der vorhin **von dem Leben, das aus GOTT ist, entfernet** war, (Epheſ. 4, 18.) nun in dasselbige gesetzet werde, da er nun einen gantz andern Weg vor sich nehme, als den er bisher gewandelt. Bisher hat er auf dem **breiten** Wege gewandelt, darauf er mit **vielen zur Verdammniß** gegangen; aber nun **gehet er ein durch die enge Pforte**, und wandelt auf dem **schmalen Wege**, der ihn **zum ewigen Leben führet**, wie **wenig** auch deren sind, die mit ihm auf solchem Wege wandeln. (Matth. 7, 13. 14.) Sehet, darauf muß sich euer Hertz in Wahrheit richten.

Bedencket doch selbst, wenn ihr euch gleich noch so lange selbst getröstet, und euch euren Zustand gut vorgestellet habet in diesem Leben, was will es euch zuletzt helfen? Wird nicht der jüngste Tag kommen und alles klar machen? Wirds euch da dienen können, so ihr euch hie mit falschem Trost beholfen? Wird es euch dort vor dem gerechten Richter entschuldigen, dessen Augen ja heller sind als die Sonne?

Darum rathe ich euch, lasset euch doch die Vorstellung des jüngsten Gerichts dazu dienen, daß ihr von nun an euer Haupt nicht eher wollet sanfte legen, bis ihr wisset, wie euer Hertz mit CHristo vereiniget sey. Wendet euch doch zu Ihm, zu Ihm wendet euch ietzo, ehe wir an den Ort kommen, da keiner mehr wird gehöret, sondern das Urtheil gesprochen werden, daß man in das ewige Feuer gehen und kein Ende seiner Strafe sehen soll. Denn, wie das **ewige Leben** denen Gläubigen, also wird die **ewige Pein** denen Ungerechten und Gottlosen zugeschrieben. Ehe es aber bis dahin kommt, ihr Lieben, und ehe ihr diß Urtheil aus dem Munde des HERRN JESU anhören sollet, nehmet euer selbst wohl wahr, und gedencket daran, daß ihr JESUM CHristum, den gerechten Richter der Lebendigen und der Todten, zum Freunde krigt.

Und, was soll ich sagen? Ihr habts ja da mit keinem **Feinde** zu thun. Seyd ihr **bisher** noch nicht bekehret, so könnet ihr **noch** bekehret werden: ja ihr stehet in der Zeit, da das Reich der Gnaden noch währet, warum wollet ihr geschwinde, und ehe ihrs euch versehet, den Lebens-Faden zerreissen und den Weg abkürtzen lassen, daß ihr plötzlich in die Verdammniß hingerissen werdet? Jetzt, ietzt, da ihr noch sündigen könnet, **heute, heute, da ihr des HERRN Stimme höret, nehmet es zu Hertzen, und verstocket eure Hertzen nicht.** (Hebr. 3, 7. 8.)

Habt

Habt ihr es mit dem freundlichen u. frommen Heylande zu thun, der aus Liebe zu euch sein Leben für euch gelassen, und sein Blut vergossen hat; ach! was wegert ihr euch, zu Ihm zu kommen? Warum fallet ihr doch nicht auf eure Knie? Warum hebet ihr nicht eure Hände zu ihm auf, und sprecht: **Das ist ie gewißlich wahr, HErr JESU, daß du kommen bist, die Sünder selig zu machen;** (1 Tim. 1, 15.) Hier bin ich armer, hier bin ich grosser Sünder, mache mich doch auch selig.

Wie lange schiebet ihrs auf in euch zu gehen, und zu erforschen, was dem treuen Hertzen des HERRN JESU an euch mißfalle? Wie lange stellet ihr euch nicht vor den Spiegel göttlichen Wortes und seiner Wahrheit? Wie lange bedencket ihr nicht, wie ihr euch um eine so grosse Seligkeit bringet, eben dadurch, daß ihr eure Busse von einem Tage zum andern aufschiebet, und die Gnade auf Muthwillen ziehet, worauf nichts anders als ein ungnädiges Urtheil erfolgen kan?

Ach so lasset euch doch weisen! Ich, als ein Fremder an diesem Ort, thue ietzt meinen Mund gegen euch auf, da ich und ihr nicht wisset, ob nicht etwa das nächste mal, da wir einander wieder sehen, alsdenn seyn wird, wenn alle Völcker vor dem Richterstuhl CHristi werden versammlet seyn, ob wir, sage ich, alsdenn nicht erst einander wieder sehen werden. Da sollt ihr denn meine Zeugen seyn, daß auch ich euch das Wort GOttes alhier verkündiget, euch auf den HErrn JEsum gewiesen, und euch gleichsam in die Arme des Glaubens genommen habe, damit ihr errettet und dem HErrn JEsu auf seinen Schooß gesetzet werden möchtet. Deß sollt ihr Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß ich euch zu demselben hingewiesen, und euch auch die Ordnung gezeiget habe, in welcher ihr zu ihm kommen sollet. Alsdann würdet ihr ja beschämt stehen vor dem Angesichte JESU CHristi, beschämt vor allen Heiligen und Auserwählten, beschämt vor allen Engeln, beschämt auch vor mir, der ichs euch ietzt gesagt, und euch gesucht zu dem HERRN zu bringen, so ihr euch anders zu ihm woltet führen lassen.

Aber da ist gewiß kein ander Weg, als der Weg einer wahren und gründlichen Bekehrung. Hie muß ein ernstlicher Kampf seyn! Gedencket ja nicht, daß man nur so spielweise dazu gelange. Es ist ja unserm Heylande ein grosser Ernst gewesen, uns selig zu machen, wie sein blutiger Kampf am Oelberge und sein Creutzes-Tod zeuget; ey! so muß es auch uns wahrlich ein rechter Ernst seyn, wenn wir gedencken selig zu werden. So wir uns des Buß-Kampfs wegern, und wollen uns nur bloß mit Worten, bloß mit dem Willen, bloß mit einer fleischlichen Zuversicht behelfen, aber nicht suchen, daß es Wahrheit, daß es Kraft in unsern Hertzen werden möge; so geschiehet uns ja recht, so wir verlohren werden, da es uns so klar und deutlich verkündiget ist.

Nun

Nun will unser Heyland es uns ja nicht schwer machen, ietzt ruft er ja noch, ehe dann der jüngste Tag komme; da suchet er ja die Sünder, wie eine Henne ihre Küchlein, unter seine Gnaden-Fittige zu sammlen; er ruft und locket: **Komme doch zu mir her**, ihr Sünder, kommt, laßt mich euch annehmen, und mich über euch erbarmen. Habt ihr eine grosse Sünden-Last; kommt, bringt sie mir her, **ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.** (Matth. 11, 28. 29. 30.)

Darum nehme auch ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, und spreche zu ihm: Komm, o Sünder, wie lange wilt du vom HErrn JESU zurücke bleiben? Warum läufest du so hellig deiner Verdammniß und deinem ewigen Verderben entgegen? Laß dich bringen zu deinem besten Freunde, der sein Leben für dich gelassen; laß dich Ihm doch in seine Arme werfen, daß er sich ewig über dich erbarme, und dir seine Herrlichkeit zeige; gib gute Nacht der Welt; ey! wende dich doch zu deinem frommen Heylande, der dich so sehr geliebet, und dich so gern ewig erfreuen will; zu dem wende dich, der zu dir gesaget hat: **Gib mir, mein Sohn,** (meine Tochter) **dein Hertz**; (Sprüchw. 23, 26.) ey! nun gib Ihm denn dein Hertz gantz und gar, und sprich zu Ihm: Nimms hin, du treuer Heyland, nimms gantz hin, ich wills keinem andern geben. Ach! sehet, so nehme ich gleichsam einen ieden unter euch bey der Hand, der bisher noch in Sünden gelebet hat, auf daß auch diese meine Hände rein seyn von euer aller Blut, welchen ich anietzo das Wort des HERRN, und zwar das Wort vom jüngsten Gericht, verkündiget habe.

Machts nicht, wie dorten Felix. (Ap. Gesch. 24, 25.) Da demselben Paulus von der **Gerechtigkeit**, und von der **Keuschheit** und von dem **zukünftigen Gericht** sagte, so ließ er ihn gehen, und sprach: **Wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.** Nicht also, sondern da ihr solches Wort höret, so nehmet es zu Hertzen, laßt es in eure Seelen eindringen, nehmts in euer inwendiges, damit, wenn wir nun mit einander sollen vor dem Richter-Stuhl unsers HErrn JEsu CHristi dargestellet werden, wir alsdenn einander mit Freuden wieder sehen, und denn in der That finden und erfahren mögen, wie wohl uns gerathen worden, da man uns ermahnet zu dem zu kommen, der uns allein ewig erfreuen kan und will.

Nun sehet, das wird denn auch 3) mit sich bringen **eine gantz andere Regulirung eures Lebens.** Denn, wenn ihr das bedencken werdet, was es für ein Ende nimmt, wenn man GOtt verlässet und in Wercken des Fleisches lebet, das Wort der Busse nicht ernstlich zu Hertzen nimmt, sondern in seiner Natur bestehen bleibt; so werdet ihr ja gewiß das alles, was ietzo gesagt ist, zu eurer

Aenderung und Besserung so annehmen, daß es nicht bloß eine vorüber rauschende gute Bewegung sey, (denn viele verlassen sich auf ihre gute Bewegungen, die sie doch nicht zur Kraft kommen lassen; daß man wohl sagen möchte, der Weg zur Höllen sey mit guten Bewegungen gepflastert:) sondern ihr werdet vielmehr euren Lauf des Lebens anders, als bishero, und dahin weislich einrichten, daß ihr dermaleins mit Freuden und unsträflich vor dem Angesichte JESU Christi möget gestellet werden.

Ach! sehet, wie dürfet ihr euch deß wegern? Ist doch unser Heyland der **Weg, die Wahrheit und das Leben**: (Joh. 14, 6.) will er doch, als euer **Hirt** und Führer, **vor euch hergehen**. (Joh. 10, 4.) So ihr euch von Hertzen zu ihm bekehret, und Mitgenossen werdet derer, die an ihn gläuben; so werdet ihr denn auch mit denenselben gleiche Gnade und Kraft empfahen, daß ihr durchs Andencken des jüngsten Tages euren Glauben, Liebe und Hoffnung werdet üben können. Alsdann werdet ihr den Weg selbst finden, und erkennen, wie ihr euer übriges Leben einzurichten habet. Ich wills euch aber mit wenigen aus 2 Corinth. 5, v. 9. zu erkennen geben, da Paulus spricht: **Wir befleißigen uns, wir sind daheim oder wir wallen, daß wir ihm wohl gefallen.** Bedencket diß wohl, daß er sagt, **wir befleißigen uns, daß wir ihm wohl gefallen.** Das ist das rechte Braut-Hertz der Kinder GOttes. Eine Seele, die wahrhaftig in die Busse eingedrungen, und zum Glauben an JEsum Christum kommen ist, und nun ihren Blut-Bräutigam JESUM Christum kennen gelernet, die hat nun denselben allein in ihrem Hertzen, und suchet nichts mehr, denn daß sie ihm, als ihrem Bräutigam, möge wohl gefallen. Das, das wird alsdenn die Regulirung eures Lebens seyn, wenn ihr euch von Hertzen zu dem HErrn JESU bekehret, daß ihr euch in allen Dingen befleißiget ihm wohl zu gefallen.

So ihr nun künftig etwas thun wollet, so dencket: Siehe, an jenem Tage muß ich Rechenschaft davon geben. So ihr dann mercket, diß oder das könne eurem Heylande nicht gefallen; ach! so sollet ihr dagegen streiten und kämpfen, gleichwie euch der getreue GOtt Kraft dazu geben wird, so es euch nur ein rechter Ernst ist. Und so ihr hingegen findet, diß oder das werde eurem Heylande wohl gefallen, zum Exempel, was ihr aus der Beschreibung des jüngsten Gerichts gelernet, nemlich Liebe ausüben gegen arme Glieder Christi; so werdet ihr aus hertzlicher Liebe zu ihm solches mit Freuden vollbringen. Und solcher gestalt werdet ihr dann einen gar leichten Weg vor euch haben, und es wird euch GOttes Wort gar deutlich und klar anzeigen, wie ihr euer gantzes Leben in Betrachtung des jüngsten Tages führen sollet, daß ihr euch vor demselben nicht fürchten dürfet.

Um so viel mehr aber, Geliebte in dem HErrn JEsu, habt ihr dieses anietzo in acht zu nehmen, da wir an dem heutigen Tage den letzten Sonntag in diesem nun zu Ende laufenden Kirchen-Jahr haben. Ach! da sollen wir ja gedencken: **Ende gut, alles gut.** O! daß denn nun diese letzte Woche vor Advent unser aller Hertzen stets eingenommen und erfüllet finden möchte mit dem Worte, das ietzt verkündiget ist, damit wir doch nun in dieser letzten Woche des Jahrs mit dem HErrn JESU möchten recht vereiniget werden. Wie selig werdet ihr seyn, so ihr diese Vermahnung bey euch etwas gelten, und euch dazu bewegen lasset, daß ihr zu ihm mit Gebet und Seufzen eindringet. Habt ihr ihn gleich alle Wochen das gantze Jahr hindurch verschmähet; so wird er euch doch in dieser letzten Woche nicht verschmähen. Kommt doch noch an diesem Tage und in dieser Wochen, daß ihr auf Advent einen rechten gnädigen Einzug des HErrn in euren Seelen erfahren möget, und der HErr JEsus auch in eure Hertzen komme, und ihr ihm ein fröhliches Hosianna singet.

Bedencket, wie wir unserm Heylande für so viele empfangene Wohlthaten zu dancken haben. Ach! was hat er uns nicht Gutes gethan? Wie hat er uns nicht an Leib und Seel so viel Barmhertzigkeit erzeiget? Wie viel Ubel hat er nicht von uns abgewandt? Das lasset uns doch zum Beschluß dieses Kirchen-Jahrs wohl zu Hertzen nehmen, und suchen, daß wir doch ja mögen unsere Zeit hinfort so einrichten, daß unserm Heylande sein gebührendes Lob und die gehörige Danck-sagung für so grosse Barmhertzigkeit möge gebracht werden.

Solten wir denn erkennen müssen, daß wir an statt des Dancks, den wir ihm bringen sollen, sehr wider ihn gesündiget haben; ach! so lasset uns so viel ernstlicher den jüngsten Tag bedencken, und besonders nun in dieser Woche uns also verhalten, als ob unser jüngster Tag da sey; wie wir denn nicht wissen können, ob wir noch den Advents-Sonntag erleben, oder wie viele noch von uns, ehe die Zeit kömmt, von hinnen gehen werden. Denn es wird doch einem ieden sein Todes-Tag schon sein jüngster Tag seyn: Denn **es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, und darnach das Gericht.** (Hebr. 9, 27.)

Ich wende mich aber in der Zuversicht, daß der HERR unser GOTT diß Wort der Ermahnung an Eurer Liebe nicht ungesegnet lassen wird, zu demselbigen gnädigen GOTT und Vater, und bete mit und für euch also:

DU ewiger und lebendiger GOTT, dir sey Lob, Preis, Ehr und demüthige Dancksagung für deine Gnade und Barmhertzigkeit, die du uns in diesem Kirchen-Jahre bis auf den heutigen Tag erzeiget hast.

Aber wir bitten dich auch demüthiglich, du wollest uns aus Gnaden vergeben, was wir in aller dieser Zeit, auch in unserm vo-

rigen Leben, Böses gedacht, begehret, geredet und gethan haben, oder was wir auch Gutes unterlassen haben, das wir billig hätten thun sollen. HERR, gehe nicht mit uns ins Gericht, sondern vergib uns unsere Sünde, um Christi unsers Heylandes willen.

Und weil du uns hast anietzo die Beschreibung des jüngsten Tages vorstellen lassen, und uns dadurch zu erkennen gegeben, wie diejenigen, die sich zu dir bekehret haben, eben dadurch ihren Glauben, Liebe und Hoffnung besser üben sollen; so wollest du doch, o HErr, alle diejenigen, die du einmal deiner Gnade und deines göttlichen Zuges gewürdiget, solches alles kräftiglich lehren, daß sie es in die Ubung bringen, und anders nicht an den jüngsten Tag als mit solchem Gebrauch desselben gedencken.

Weil du uns aber auch hast verkündigen lassen, wie diejenigen, die sich bis daher noch nicht bekehret haben, eben aus der Betrachtung des jüngsten Tages sollen Gelegenheit nehmen, ihren elenden Zustand, darinnen sie stehen, recht zu bedencken, und sich zu einer gründlichen Hertzens-Busse und Bekehrung bringen zu lassen, auch ihr Wesen gantz anders zu reguliren und einzurichten: So wollest du doch, o HERR, einem ieden, den dieses angehet, das Hertz aufthun, daß er wohl zusehe, auf welchem Grunde sein Wesen, so er führet, stehe, ob er dabey vor deinen Augen bestehen könne oder nicht. Du wollest es einem ieden in sein Hertz drucken, damit er um einen vesten und gewissen Grund bekümmert sey.

Ach! HERR JESU, du kanst uns dazu helfen; du hasts in deinen Händen; und wer dich darum bittet, dem wirst du auch gern dazu helfen: denn du wilst nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß er sich bekehre und lebe, daß alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen, und ihnen geholfen werde.

Darum wollest du auch, o HERR, ietzt einen ieden gnädig ansehen, der zu dir schreyet, der sein Hertz zu dir richtet, der dich darum anflehet, daß dieser Tag der letzte in seinem unbekehrten Zustande seyn möge, und du ihm nun wollest das Licht aufgehen lassen in seinem Hertzen, daß er sich im Glauben mit dir vereinige, und mit dir vereiniget bleibe ewiglich.

Das gib uns, HERR JESU, um deiner ewigen und unergründlichen Liebe, Treue, Gnade und Barmhertzigkeit willen. Amen!
Amen!

Das



Das I. Register/

Oder

Ordnung der Predigten, samt deren Inhalt, Ort und Zeit, wo und wenn sie gehalten worden.

Erster Theil.

Vom Advent bis Trinitatis.

Am I. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Haupt-Kirche zu Tübingen Anno 1717.)

Spiegel der Aufnahme CHristi in dem Exempel derer, die ihn aufgenommen und nicht aufgenommen haben Pag. 3

Am II. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Reichs-Stadt Biberach Anno 1717.)

Die allgemeine und höchstnöthige Zubereitung auf die zukünftigen göttlichen Gerichte 28

Am III. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1710.)

Die Bereitung unserer Hertzen zur Wahrnehmung der gegenwärtigen Gnade 49

Am IV. Sonntage des Advents.

(Gehalten in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha Anno 1707.)

Das Zeugniß Johannis vom HErrn JEsu 67

Vorbereitung aufs heilige Weyhnacht-Fest.

(Gegeben im Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1712.)

Uber 1 Timoth. I, 15. 82

Am I. Christ-Tage.

(Gehalten in der Stadt-Kirche zu Blaubeuren Anno 1717.)

Die Erfreuung des menschlichen Hertzens durch die Geburt CHristi 104

Am II. Christ-Tage. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)
Die Veränderung der Menschen durch die verkündigte Menschwerdung des Sohnes GOTTes 132
Am III. Christ-Tage.
(Gehalten in der Stadt-Kirche zu Blaubeuren Anno 1717.)
CHRISTI Lust bey uns, und unsere Lust bey CHRISTO 151
Am Sonntage nach dem Christ-Tage.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1703.)
Simeonis und Hanna Weissagung von Christo 178
Am neuen Jahrs-Tage.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)
Des Namens JEsu herrliche Bedeutung, rechter Gebrauch, wie auch Segens- und Lebens-volle Kraft 198
Neu-Jahrs-Wunsch.
(Gegeben im Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1708.)
Uber Es. LXI, 1. 2. 3. 221
Am Sonntage nach dem neuen Jahrs-Tage.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)
Der liebe Sohn des himmlischen Vaters, an welchem er Wohlgefallen hat 242
Am Fest Epiphanias oder der Erscheinung Christi.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1721.)
Die einige wahre Weisheit, so da ist die lebendige Erkäntniß JEsu Christi 252
Am I. Sonntage nach Epiphanias.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1707.)
Wichtigkeit des ersten Worts, so der HErr JEsus geredet hat, und uns von ihm aufgeschrieben ist 270
Am II. Sonntage nach Epiphanias.
(Gehalten im Münster der freyen Reichs-Stadt Ulm Anno 1718.)
Der Glaube an den HErrn JEsum 288
Am III. Sonntage nach Epiphanias.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 17.0.)
Das Werck des Glaubens in der Kraft 326
Am IV. Sonntage nach Epiphanias.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1719.)
Christi leutselige Beschämung der Kleinglaubigkeit seiner Jünger 347
Am V. Sonntage nach Epiphanias.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1715.)
Von den Kindern des Reichs und den Kindern der Bosheit 367

Am

Am Tage der Reinigung Mariä. Pag.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1714. auf Veranlassung einer damals angestellten Jüden-Taufe.)
JEsus CHristus, als das Licht der Heyden, und der Preis Israels 380
Joh. Anastasii Freylinghausen Vorbereitungs-Rede
Von der wahren und gesegneten Kindschaft Abrahams,
Bey der Taufe eines Juden, als ein Anhang zur vorhergehenden Predigt 394
Am Sonntage Septuagesima.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1712.)
Von der freyen Gnade GOttes in CHristo JEsu 411
Die Vielheit der Berufenen, und die Wenigkeit der Auserwählten,
(Vorgestellet in einer Erbauungs-Stunde auf dem Saal des Wäysenhauses zu Glaucha an Halle, den 8. Jul. 1711.) 426
Am Sonntage Sexagesima.
(Gehalten in Oettingen Anno 1718.)
Das Ackerwerck GOTTes 443
Am Sonntage Quinquagesima.
(Gehalten in Anspach Anno 1718.)
Vom Leiden, Sterben und Auferstehen JEsu CHristi 469
Am I. Sonntage in der Fasten, Invocavit.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1719.)
Die Wüsten dieser Welt 492
Am II. Sonntage in der Fasten, Reminiscere.
(Abzugs-Predigt, gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle Anno 1715.)
Das der Seelen zugeschlossene, aber durch das Gebet des Glaubens geöffnete Hertz des HErrn JEsu 507
Am III. Sonntage in der Fasten, Oculi.
(Anzugs-Predigt, gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, Anno 1715.)
Von dem Reiche GOttes 524
Am IV. Sonntage in der Fasten, Lætare.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)
Die Erhebung des Angesichts des HErrn über alle, die zu ihm kommen 541
Am V. Sonntage in der Fasten, Judica.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)
Die Annehmung der Wahrheit, als der einige Weg zur Erkäntniß CHristi und seines Heyls 552
Am Tage der Verkündigung Mariä.
(Gehalten in Gera Anno 1718.)
Das Theil eines ieden Gläubigen an der Verkündigung Mariä 568

Am Palm-Sonntage. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1722.)
Der göttliche Sinn der Tochter Zion, ihren zu ihrer Erlösung kommenden König zu empfangen 591

Am grünen Donnerstage.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1711.)
Die nöthige Prüfung sein selbst vor dem Gebrauch des Heiligen Abendmahls 606

Anhang.
Von drey unterschiedenen Stufen oder Classen derer, die würdig zum heiligen Abendmahl gehen.
(Vorgestellet in Nürnberg, in einer bey dem Sel. Herrn Ambrosio Wirth gewöhnlicher massen gehaltenen Christlichen Versammlung Anno 1718.) 643

Am Char-Freytage.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1715.)
Uber die VII Worte Christi. 649

Vorbereitung auf das heilige Oster-Fest.
(Gegeben auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1710.)
Uber Joh. XI, 25. 26. 668

Am ersten Oster Tage.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1719.)
Die Stärckung der Schwachgläubigen und die Aufrichtung der blöden Gewissen durch die Auferstehung JEsu Christi 688

Oster-Predigt über Joh. XX, 17.
(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle Anno 1707.)
Das Hertz des auferstandenen JESU 705

Am andern Oster-Tage.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1721.)
Die Entzündung des Hertzens durch die heylsamen Worte des auferstandenen JESU 735

Am dritten Oster-Tage.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)
Von dem Frieden derer in dem Glauben an den auferstandenen JEsum gestärckten Seelen 746

Am Sonntage Quasimodogeniti.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1720.)
Die Seligkeit des Glaubens 758

Am Sonntage Misericordias Domini.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723.)
Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm 772

Am

Am Sonntage Jubilate. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1723)
Von dem Wege der Weisheit, die aus aller Mühe, Traurigkeit und Beschwerde zu erretten weiß diejenigen, so sich an sie halten 784
Eine andere Predigt am Sonntage Jubilate.
(Gehalten Vormittags in der Schul-Kirche in Halle Anno 1720. vor dem sämtlichen Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)
Vom Helden-Muth der Glaubigen, über Luc. XII, 1-5. 797
Am Sonntage Cantate.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1720.)
Der Einfluß Christi, als des Oberhaupts, in seine Glieder 823
Am Sonntage Rogate.
(Gehalten in der Dom-Kirche zu Merseburg Anno 1719.)
Des Gebets Hohe Nothwendigkeit, wahre Beschaffenheit, und herrliche Frucht 838
Am Fest der Himmelfahrt Christi.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1717.)
Die samt Christo in das himmlische Wesen versetzte Gläubigen 861
Am Sonntage Exaudi.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1718.)
Die Bevestigung des Hertzens durch die Gnade 870
Vorbereitung auf das heilige Pfingst-Fest.
(Gegeben auf dem Wäysenhause zu Glaucha an Halle Anno 1713.)
Uber die Worte Offenb. Joh. XXII, 17. 886
Am I. Pfingst-Feyertage.
(Gehalten zu Glaucha an Halle Anno 1714.)
Das eigentliche Pfingst-Geschäffte des Heiligen Geistes 910
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle Anno 1720.)
Hypomnesis Spiritus Sancti,
Oder
Die Erinnerung des Heiligen Geistes 929
Am II. Pfingst-Feyertage.
(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle Anno 1709.)
Das Geschäffte des Glaubens bey der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders vor GOTT 952
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1718.)
Die Ursachen der gehofften Seligkeit einiger, und der besorgten Verdammniß vieler, die sich äusserlich zur Christlichen Gemeine halten 973

Am III. Pfingst-Feyertage. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 172 .)
Das Werck des Heiligen Geistes, da er uns in CHristo das Leben und volle Gnüge zeiget 998

Anderer Theil.

Vom Fest Trinitatis bis an des Jahres Ende.

Am Fest der heiligen Dreyeinigkeit.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1722.)
Eine Prüfung des gegenwärtigen Zustandes unserer Seelen 1011
Am I. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1721.)
Der göttliche Zuruf, das Heute wohl in acht zu nehmen 1031
Am II. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai der Königl. Residenz-Stadt Berlin, Anno 1720.)
Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HErrn 1046
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der Schul-Kirche in Halle Anno 1709.)
Die Einladung zu dem grossen Abendmahl GOttes 1073
Am III. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten zu Cölln an der Spree in der Kirche zu St. Petri Anno 1720.)
Die Freude im Himmel über eines Sünders Bekehrung 1096
Am Tage Johannis des Täufers.
(Gehalten in der Stadt-Kirchen zu Gera im Vogt-Lande Anno 1714.)
Die Gnade GOTTes in CHristo JESU 1119
Am IV. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1722.)
Der Göttliche Grund in allen unsern Handlungen mit dem Nächsten 1149
Am Fest der Heimsuchung Mariä.
(Gehalten in der Stadt Cönnern, im Hertzogthum Magdeburg, Anno 1714.)
Alles und in allen CHristus 1164
Am V. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle Anno 1723.)
Die Nachfolge JEsu 1183

Am Tage Mariä Magdalenä. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1715.)
Das der Sünden wegen geängstete und zuschlagene Hertz 1197
Am VI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1720.)
Von dem Unterscheid der Schwachheits-Sünden und der herrschenden Sünden 1216
Am VII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1723.)
Die Aufweckung der erstorbenen und erkalteten Hertzen durch das in der Liebe lebende und in Mitleiden entzündete Hertz des HErrn JEsu 1233
Anhang.
Vier und zwantzig Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen 1248
Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1718.)
Die Erhaltung unsers Ganges auf den Fußsteigen des HErrn 1257
Am IX. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)
Die Klugheit der Kinder des Lichts 1274
Am X. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1718.)
Der Anfang der Gerichte GOttes an seinem Heiligthum 1291
Am XI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)
Der Unterscheid der Selbst-Rechtfertigung und der wahren Rechtfertigung 1302
Am XII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Kirche zu St. Nicolai in der Königlichen Residentz-Stadt Berlin, anno 1719.)
Das Bringen des Menschen zu dem HErrn JEsu 1339
Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree, anno 1719.)
Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit 1363
Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Guarnison-Kirche der Königl. Preuß. Residentz-Stadt Berlin, anno 1719.)
Die Bekehrung durch leibliche Trübsal; wie solche zwar öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey 1381

Am

Am XV. Sonntage nach Trinitatis. Pag.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1721.)
Der Trost der Glaubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters 1402
Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten, auf hohes Verlangen und in hoher Gegenwart verschiedener Hochfürstl. Personen von dem Hause Anhalt, in der Schul-Kirche zu Halle, anno 1721. vor dem sämtl. Hochfürstl. Dessauischen Regiment.)
Die zuvor kommende Gnade GOttes 1416
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1723.)
Christus unser Leben 1435
Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1723.)
Christus unser Artzt 1447
Am Fest Michaelis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1723.)
Die zwar verborgene, doch wahrhaftige Majestät und Herrlichkeit der Kinder GOttes 1460
Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten zu Hachenburg auf dem Westerwalde, anno 1717.)
Der Wille GOttes nach dem Gesetz und nach dem Evangelio 1474
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der St. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle, anno 1713.)
Nexus Legis & Evangelii,
oder
Die Verbindung des Gesetzes und des Evangelii 1495
Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in Laubach, anno 1717.)
Die Erkäntniß des Heyls, welches ist in Vergebung der Sünden 1517
Eine andere Predigt.
(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, vor Sr. Königl. Majest. in Preussen, auf Deroselben allergnädigsten Befehl, anno 1720.)
Die Gerechtigkeit und Starcke im HErrn 1539
Am XX. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten zu Giessen, anno 1717.)
Die Seligkeit derer, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind 1554

Am

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1720.)
Das selige Hintennachsehen der Gläubigen 1576
Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1721.)
Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe 1591
Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, 1721.)
Die Herrschaft Christi unter seinen Feinden 1606
Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten zu Ober-Sontheim, in der Grafschaft Limburg, anno 1717.)
Christi Glaubens-Schule 1623
Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Ulrichs-Kirche zu Halle, anno 1722.)
Christi liebreiche Lehre, Ermahnung, Warnung und Tröstung, so er seinen Gläubigen giebet bey denen obschwebenden Gerichten GOttes 1645
Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.
(Gehalten in der Stifts-Kirche zu Stuttgart Anno 1717.)
Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte 1661

Das II. Register
Uber die vornehmsten Sachen.

A.

Abendmahl, grosses, was es heisse 1050 warum es so heisse ib. der Hochzeit des Lammes, was es sey 1554. darzu werden alle Menschen eingeladen 1564 bereits in der Taufe 1565. wie diese Einladung geschehe 1563

Abendmahl, heiliges, dessen äusserliche Geniessung ohne den Glauben macht nicht selig 623. 625. mit demselben wird meistens übel umgegangen 608. wie diejenigen sollen beschaffen seyn, die zum erstenmal hinzugehen 609. wie sich die verhalten sollen, die nun zum andern, drittenmal ꝛc. zum H. Abendmahl kommen 614. wie es diejenigen machen sollen, die nach dem Gebrauch desselben vom guten nachgelassen 617. was zu thun, wenn einer schon das ein und andre mal hinzugegangen, und darnach erst seine Sünden erkennet 619. was mit denjenigen anzufangen, die bishero in groben Sünden gelebt, dieselbe aber ietzo erkennen, auch anfangen davon abzulassen, und nun flugs zum Heil. Abendmahl wollen gelassen seyn 621. wie mit denen umzugehen, die vorhin böse gelebt, und nun auf ihrem

rem Krancken-Bette dasselbe begehren 624. Manche Menschen bleiben davon, aber aus gantz unterschiedenen Ursachen 627. wie das zu verstehen: Ist dir wohl, so bleib davon 629. einige bleiben davon, weil sie sich an andern ärgern 630. oder weil sie einen Zweifel haben an der Lehre vom Heil. Abendmahl 634. weil sie keinen Hunger und Durst darnach haben 635. weil sie keinen Nutzen davon spüren ibid. weil sie sich nach anderer Exempel richten 637. weil sie nach ihrer Bekehrung wieder in grobe Laster verfallen ibid. weil sie nach und nach lau werden 639. weil sie mit schweren Anfechtungen und bösen Gedancken beladen sind ibid. weil sie meynen, sie hätten das H. Abendmahl nicht mehr nöthig 640. weil sie sich stossen an dieser oder jener äusserlichen Ceremonie ibid. wie man im rechten Gebrauch des H. Abendmahls soll wachsen und zunehmen ibid. drey unterschiedene Stufen oder Classen, derer, die zum H. Abendmahl gehen 643 sq. Einige sind gleich den Mägden, welche über ihre Sünden weinen 643. einige den Jungfrauen welche sich schon vorhin bekehrt haben 644. andere den Bräuten, welche in der innigsten Vereinigung mit Christo stehen 646. wenn man zum H. Abendmahl gehen will, soll man sich von GOtt eine besondere Gnade ausbitten 647. wie es zu geniessen 174. stärcket im Glauben 305. ist ein memoriale oder Erinnerungs-Zeichen 951. nach demselben treibens die meisten, wie zuvor 1333

Abrahams Glaube 398. Segen ibid. Kinder, welche sie sind 397.399

Absolution des Predigers, derselben trösten sich viele ohne Grund 1317

Absolutum Decretum, ob es bewiesen werden könne aus den Worten: Wenig sind auserwählt 436

Abzugs-Predigt 507

Advent oder Zukunft Christi, wie sie recht zu feyren 8. soll doppelt seyn, Christi zu uns und unsere zu Christo 17

Aenderung des Hertzens, worinnen sie bestehe 135.148. sq. ist nöthig 135. geht immer weiter 137

Aergerniß, gegebnes ist eine grosse Sünde 1467

Aeusserliches, darauf sind die Menschen im A. T. gefallen 1023. macht der Mensch gerne mit 1029. dabey läst mans bewenden 1269. hilft nichts ohne Hertzens-Aenderung 904. 1022. soll von dem innern zeugen 1311. Ruhm desselben fällt weg in der Bekehrung 1025

Alles und in allen ist Christus 1166. 1173 wie er es auch bey uns werden könne 1177

Allgegenwart GOttes, stetiges Andencken an dieselbe ist Welt-Kindern beschwerlich 44. aber nicht Kindern GOttes ibid.

Allmosen soll man geben 1235. seq. auch wenn man selbst keinen grossen Vorrath hat 1243. allen Dürftigen, ob sie auch schon deren nicht würdig 1244. werden reichlich von GOTT gesegnet 1246. sollen nicht Ehren halben sondern aus mitleidigem Hertzen

tzen gereichet werden 1247. vier und zwantzig Ursachen, warum man Allmosen geben soll 1248. sq.
Alsbald, diß Wörtlein braucht der Evangelist Marcus gern 1355
ἁμαρτωλός, was es bedeute 95. 1201
ἀναλογίζεσθαι, was es heisse 607
Andencken, stetiges an JEsum ist nicht beschwerlich 44
Anfang im Guten ist fortzusetzen 482
Anfänger im Christenthum sind aufzumuntern 1368
Anzugs-Predigt 524. sq.
Apostel haben die Gaben des H. Geistes im höhern Maß empfangen als andere Gläubige 938
ἀξίως, dieses Wortes Nachdruck 1194
Arbeit hat ein ieder 424. alle, auch Hand-Arbeit soll aus dem Glauben geschehen 420
Arbeit der Liebe, derselben Object oder Vorwurf ist Christus 1671. wird von Christo geehret werden 1672 Aufmunterung zu derselben 1673
Arme, vier und zwantzig Bewegungs-Gründe zu Beobachtung der Pflicht gegen die Armen 1248. sq.
Arme am Geist werden getröstet 225 seq. sollen immer ärmer werden ibid.
Armuth am Geist, was sie sey 224
Arzeney, wie sie in Leibes-Kranckheiten zu gebrauchen 1454
Auferstehung Christi, diesen Articul predigen und lernen wenige recht 688 Die Predigt hievon stärcket die Schwachgläubigen 695. soll bey uns zur Kraft kommen 702. bringt Frieden 750. viele bekennen sie mit dem Munde, aber verleugnen sie in der That 751. von derselben sucht Christus seine Jünger zu überzeugen 753. derselben Früchte 764
Auferstehung und Leben ist Christus 670. solches ist er denen noch nicht worden, die in Sünden liegen 678 wills aber gern allen werden 680. wie es geschehe 686
Aufnahme Christi, was sie sey 1445 geschicht durch wahre Busse 8. 172. und Glauben 11. in Demuth und Gebet 12. was ferner bey derselben vorgehen soll 20. von ihr soll uns nichs abhalten 5. 20. soll nicht halb, sondern gantz geschehen 22. diß letzte wird mit einem Gleichniß erläutert 22. seq.
Auserwählte heissen zuweilen diejenigen, so einen Vorzug vor andern haben 431. seq.
Aussatz eine abscheuliche Kranckheit 1385

B.

Barmhertzig sind wir nicht von Natur 1153. wie mans werden könne ibid.
Barmhertzigkeit GOTTes soll der Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten seyn 1152. wird gemißbraucht zur Sicherheit 362
Bauchsorge, warum sie sich bey vielen finde 1409
Befehle Christi sind in einigem Unterscheid anzusehen 841
Begierde nach JESU muß ernstlich

seyn 15. solche läßt GOtt für die That gelten 16. nachdem Worte GOttes wird in einem Gleichniß vorgestellet 87. sündliche ist vor GOtt so viel als die That selbst 1140

Bekantschaft Christi mit den Gläubigen, worinnen sie bestehe 774. ist lauter und hertzlich 778

= = **der Gläubigen** mit Christo, worinnen sie bestehe 774. sq. ist unbegreiflich, und wird in jenem Leben erst recht erkannt werden 779. hat ihre Stufen ibid Exempel derselben 781. wird unter dem Bilde einer Braut und Bräutigams vorgestellt 782. wie man darzu gelange 726 seq.

Bekehrung, worinnen sie bestehe und nicht bestehe 566. 621. 1679. ist nicht Menschen- sondern GOttes-Werck 445. ist an manchen geschehen 58. wird gelästert ibid. in derselben Anfang hat man nicht die Gnade GOttes, sondern sein Verderben vor Augen 1580. kan immer besser geschehen 12 seiner eignen kan der Mensch gewiß seyn 97 1229. ist nicht gröſſer zu achten als sie in der That ist 98. ist nicht aufzuschieben 99. ist nicht zu spate 585. ist nicht unmöglich 101. 585. ist nicht zu sparen, bis uns die Noth darzu treibet 1391. Zweifel wegen rechtschafner Bekehrung können auf dem Todten-Bette einkommen ibid. Es ist besser sich zu GOtt zu bekehren bey guten als bösen Tagen 1396. wovon sie geschehe 1098. wie 1101. wozu 1104. mit derselben muß es Wahrheit und Ernst seyn 1107. 1680. ist lieblich ibid. leicht ibid. über derselben entsteht Freude im Himmel bey GOtt und den Engeln 1107. auf Erden bey Lehrern und allen Gläubigen 1111. sollen die Lehrer suchen 1113. 1681. und alle Gläubigen ibid. 1117. Christus wünschet sie hertzlich 115. 1681. ist höchstselig 1116. von derselben soll uns nichts abhalten 1144. ist bey vielen falsch 1382. durch leibliche Trübsal ist öfters scheinbar 1385. aber selten rechtschaffen 1390. doch zuweilen rechter Art 1392. zu derselben soll uns die Betrachtung des jüngsten Gerichts bewegen 1678

Bekehrung der Heyden wird verkündiget 340

Bekentniß der Sünden muß bey der wahren Bekehrung seyn 97. derselben soll man sich nicht schämen 1202. 1320

Berg-Predigt Christi ist den Jüngern Christi gehalten 1404. wie sie recht anzuwenden 1261

Beruf eines Christen ist entweder ein allgemeiner oder besonderer 414. 419 in beyden zeiget sich die freye Gnade GOttes 414. sq. beyde werden gemißbrauchet 418. sq. wie sie recht zu gebrauchen 421. seq. GOttes zum grossen Abendmahl ist allgemein 1047. seq. 1079. 1566. ernstlich 1083. ist zu aller Zeit ergangen 1051. 1084. ergehet noch öfters an die Menschen 1566. wird ergehen bis ans Ende 1051 aus demselben leuchtet die Liebe und Treue GOttes hervor 1053. die Gnade des Berufs ist bis ans Ende zu bewahren 1093. 1571. wird auf eine gro-

be

be oder subtile Art verachtet 1059. wird unterschiedlich angenommen 1064. die äusserliche Annehmung ist nicht genug 1569. wie er anzunehmen 1087. prüfen soll man sich, ob und wie man den Beruf annimmt 1066. 1569. dessen unterschiedlicher Erfolg zeiget sich in diesem und jenem Leben 1064. die Verachtung desselben wird gestraft 1568. Trost aus der Annehmung des Berufs 1572. Beruf zum Himmel geschicht durch die Himmelfahrt Christi 865. wird von wenigen angenommen ibid. ist wohl wahrzunehmen ibid. dessen Verachtung ist unverantwortlich 867. äusserlicher Beruf wird durch den Glauben nicht aufgehoben, sondern gebessert 144

Berufene heissen auch die, welche den Ruf haben angenommen 429

Berufs-Geschäfte, wenn sie unsündlich, kan man verrichten 43. müssen in gehöriger Ordnung geschehen ibid. nicht hindern an der Vereinigung mit GOtt 45

Beschneidung, bey derselben war auf den rechten Zweck GOttes zu sehen 205. Nutzen 293

Beschneidung Christi, deren eigentlicher Zweck 206

Beständigkeit im Guten will JEsus haben 219. seq. erlangt man aus der Stärcke JEsu 1550. bringt den Sieg 506

Beten soll der Mensch öfters 1361. 1639. kan auch ohne Gebet-Buch geschehen 1029

Betrug der Sünde ist groß bey Bekehrten und Unbekehrten 1043

Bewegungen gute, bey solchen lassens viele bewenden 1061. seq. mit denselben ist der Weg zur Hölle gepflastert 1682

Beyfall gehört zum Glauben 308. dessen Beschaffenheit ibid.

Blindheit, geistliche wird beschrieben 234. sq. äussert sich in der Unerkäntlichkeit der göttlichen Gnade 235. von derselben befreyet CHristus ibid.

Blödigkeit des Gewissens, was sie sey 697. war bey den Jüngern Christi ibid. findet sich noch heut zu Tage 699. blöde Gewissen nennet JEsus seine Brüder 698. 718. werden aufgerichtet durch die Auferstehung Christi 700. 718. zu ihnen kommt JEsus am ersten 701. Lehrer sehen auf sie vornehmlich 703

Braut Christi wird beschrieben 646 muß alles verleugnen 1087. sq. besitzet die gröste Seligkeit 1090

Brentius Ioan. hat viel zur Reformation mit beygetragen 78

Brünstigkeit im Geist 440

Busse, derselben Anfang ist die Furcht GOttes 35. besteht nicht in äusserlichen Worten 11. Kennzeichen wahrer Busse 966. 1546. 1211. ist zu prüfen, ob sie iemals rechtschaffen gewesen 1319. geht dem Menschen schwer ein 9. ist aber keine fürchterliche Sache; sondern bessert unser gantzes Leben ib. daher der falsche Begrif von derselben abzuthun ibid. man soll sich ihr nicht schämen 1202. sie nicht aufschieben 195 970. weil solcher Aufschub schädlich u. des Satans gröster Griff 59. 194. seq.

Hindernisse der Busse 9. das gröste ist, daß man meynet, man habe schon Busse gethan 1012. 1030. in der Ordnung der Busse gelanget man zum Glauben 1131
Bußfertige erlangen Gnade 319
Buß-Kampf, bey demselben muß das Gebet seyn 849. ist nicht so flugs gethan 961. 964. 1105. ist bey einem grösser als bey dem andern 967. soll niemand fürchten 968
Buß-Thränen soll man lassen fliessen 618. sind JEsu angenehm 1214. man ist froh, wenn man solche vergiessen siehet 1604

C.

Christ, eines wahren Christen Kennzeichen 1367. soll GOtt täglich für die in CHristo erwiesene Wohlthaten dancken 94. wird von Luthero Jesus oder Heyland genennet 211. in welchem Verstande 212
Christen-Stand, dessen Hoheit 211
Christenthum, worinnen es bestehe und nicht bestehe 123. 341. 441. 566. dessen kurtzer Begriff 174. ist nicht beschwerlich 176. soll Wahrheit seyn 162. erfordert einen Ernst 266. wie man zu demselben gelange 344. Kraft in demselben fortzufahren ist aus dem Hertzen JEsu zu nehmen 723. dessen Hindernisse sind viele 21. seq. doch können sie durch JEsum überwunden werden ibid.
CHristus ist alles und in allen 1166. 1173. 1489. ist das allerhöchste und allerniedrigste 158. unser Artzt in leiblichen 1449. u. geistlichen Kranckheiten 1456. ist gesetzt zum Fall und Auferstehen 182. 190. sq. ist kein neuer Gesetzgeber 1479. voller Gnade und Wahrheit 162. wahrer GOtt 494. 936. 1485. wahrer GOtt und Mensch 156. seq. das Haupt der Gemeine 824. dessen Einfluß in die Gläubigen dienet zum Trost wider innerliche Anfechtungen 825. zur Kraft gegen das Toben der Welt 831. zum Licht wider alle Finsterniß 834. ist ein allgemeiner Heyland 114. Hirte 1669. unser Hoherpriester und Fürsprecher 653. ein König 275. unser Leben: solches wird erwiesen aus der Erweckung des Jünglings zu Nain 1436. aus dem Erfolg dieses Wercks 1439. aus dem Endzweck aller seiner Wercke, ja seines gantzen Amts 1440. Soll CHristus unser Leben seyn, so müssen wir zu ihm kommen 1443. ist der wahre Meßias: dafür wurde er erkannt an seinem Vorläufer 77. sonderlich aber an seinen Wercken 78. ist der rechte Säemann 451. der Schöpfer, Leben und Licht 155. seq. heißt das Wort 154. ist die selbstständige Weisheit 152. ist uns von GOtt gemacht zur Weisheit, Gerechtigkeit ꝛc. 1174. bittet für seine Creutziger, so gar mit einer Entschuldigung 652. bittet um unser Hertz 171. ist in der Schrift mit Fleiß bezeichnet und characterisiret 206. wird gefunden nach drey Tagen im Tempel, also auch in seiner Auferstehung 277. seq. wird als ein leiblicher Heyland angesehen 281. auf ihn haben die Alten gehoffet 111. warum er und seine

seine Lehre verworfen worden 183. hat auch in den Seinen gelitten 189. giebt nicht nur das Leben, sondern auch volle Gnüge oder Uberfluß 1002. hat seine Lust bey uns zu wohnen 153. seq. an ihm sollen die Menschen Lust haben ibid. errettet von der Sünde, und theilet hingegen die Seligkeit mit 96. seq. ist versucht worden uns zu gut 496. sq. 502. hat die Versuchungen überwunden 502. ist vielen unbekant 80. hat allezeit das Werck seines himmlischen Vaters vollbracht 274. weiß gute und böse Gedancken 1521. an ihm sind alle Weissagungen erfüllt 187. ihm wird widersprochen 189. noch heut zu Tage 190. ist mit wahrer Verleugnung und Ernst zu suchen 261. seq.

Christi Amt bestehet nicht in der Befreyung von leiblichen Feinden, sondern von geistlichen 223. bestehet im Evangelisiren 224. 237. und Seligmachen der Sünder 80. Christi Feinde werden beschrieben 1612. seine Frömmigkeit 1614. Gnade wird nicht ohne den Heiligen Geist gegeben 903. seine GOttheit bestätiget Johannes der Täufer 76. seine Herrlichkeit soll man erkennen lernen 154. seq. seine Herrschaft unter seinen Feinden 1608. seq. sein Lebens-Lauf ist mühselig 159. Namen sind voller Freude 105. seine Weisheit 1614

Christus JEsus, warum Paulus 1 Timoth. 1, 15. den Namen Christus voran setzet 89. seq.

Contritio, **Zerknirschung**, wie sie sonst in Heil. Schrift heisse 1099. gefället GOtt wohl ibid. 1209. derselben Eigenschaften sind folgende: über nichts anders und äusserliches, sondern über die Sünden selbst betrübt seyn 1201. sich der Busse nicht schämen 1202. die Sünden nicht nur fühlen, sondern auch darüber beängstiget seyn 1204. im Glauben sich sehnen nach der Vergebung der Sünde 1206. zu Christo eine hertzliche Liebe gewinnen 1208. Hiermit ist mancher bald fertig 1206. 1319. ein anderer thut der Sache zu viel 1206. verdienet an und vor sich nicht die Gnade GOttes 1210. Bekümmerniß wegen eines hohen Grades derselben 1318

Converſi, deren Pflicht 390. 407. treiben es meist arg 390

Creutz macht die Hertzen offenbar 185. erfahren alle Fromme 189. 196. 878. braucht Christus als ein Mittel die Menschen zu sich zu ziehen 1640. kommt unvermuthet 789. ist täglich neu 790. 793. haben nur die Kinder GOttes 790. ist nützlich ibid. 1181. diß wird an einem Exempel vorgestellet 1189. ist willig anzunehmen 1641. bringt Freude 792. ist eine Ehre 878. Trost im Creutz 196. giebt Christi Exempel 283. Haupt-Creutz der Christen ist, daß sie ihr Sünden-Elend fühlen 1640

Creutz-Reich Christi, auch in demselben herrschet Christus 1608

Creutzes-Weg ist GOtt mit Christo gegangen 183. kan der Mensch nicht fassen ib. auf demselben führet GOtt seine Kinder 192

D.

Demüthigung vor JEsu 334. ist ein Werck des Glaubens 336
Δοκιμάζειν, was es heisse 617
Dreyeinigkeit, die gantze hochgelobte ist um unser ewiges Heyl beschäfftiget 1485
Durst nach der Sünde haben viele 889. ist schädlich 890
Durst nach GOtt und CHristo, was er sey 891. seq. bringt Erquickung 892 JEsus will ihn stillen 890. wie er zunehme 893

E.

Ehrbarkeit, äusserliche, ist nicht hinlänglich 533. 1676. viele verlassen sich darauf 536
Eifer JEsu, dessen Zeugen sind so wol seine Jünger 1295. als die Welt-Kinder 1298
Eigendünckel ist schädlich 188
Eigen Verdienst und Würdigkeit verlangt CHristus nicht 906. hat der Mensch nicht 907
Einfältigen wird offenbahrt, was den Klugen dieser Welt verborgen 1370
Einladung zum grossen Abendmahl, siehe **Beruf** GOttes.
Einwürffe gegen wahre Bekehrung (Christenthum) 501. sq. siehe **Entschuldigung**.
Elend, eigenes, muß man erkennen lernen 1492. dessen Erkäntniß ist der Anfang zur Bekehrung 1580. unser, soll uns bewegen, daß wir uns zu CHristo bringen lassen 1343. ein Mensch kan im leiblichen und geistlichen Elend stecken 1344. Das allergrößte ist, wenn man sein Elend nicht erkennet ibid. von demselben können wir uns selbst nicht helfen 1345. Christus kan uns davon befreyen 1346
Eltern Pflicht gegen die Kinder 452
Empfängniß CHristi ist durch Uberkunft des Heiligen Geistes geschehen 582
Empfindung der Gnade GOttes, derselben Mangel schadet nicht 1326. diese Lehre wird gemißbrauchet ibid.
Engel, auf deren unmittelbare Gesandtschaften sind wir nicht gewiesen 571
Entschuldigungen wegen verabsäumter Bekehrung oder wahren Christenthums sind nichtig 19. 335. 345. soll man nicht brauchen gegen CHristum 22. der Tod nimmt keine an ibid.
Entzündung des Hertzens, was dadurch verstanden werde 738. ist nöthig 740. von wem und wodurch sie entstehe 742. soll immer fort brennen 745
Erbarmung JEsu erstreckt sich auch auf die Verirrten 549
Erfahrung, in dieselbe sollen wir führen, was wir aus GOttes Wort gelernet 1413
Erinnern sollen die Gläubigen einander 949
Erinnerung des Heiligen Geistes wiederfähret denen, die JEsum lieb haben 931. worinnen sie bestehe 933. ist allen Gläubigen verheissen 935. 939. ist eine wichtige Sache 936. in derselben haben die Apostel einen Vorzug vor andern Gläubigen 939. wie sie

sie sich an den Apostoln bewiesen ib. auch an den Gläubigen A. Test. 942. dieselbe haben die Gläubigen wegen ihrer Schwachheit nöthig 948. 949. ist tröstlich im Leiden 951

Erkäntniß, grosse, bringt grosse Verbindung 24. haben viele 64. halten sie aber auf in Ungerechtigkeit 65. ist ietzo gröſſer bey den Christen, als sie bey den Jüngern CHristi war 694

Erkäntniß CHristi soll unser Haupt-Studium seyn 1372. lebendige, giebt der Heilige Geist 1370. ist die Quelle GOtt-wohlgefälliger Wercke 1375

Erkäntniß der Sünden und eigenen Elends, was sie sey 1179. 1204. wird von dem Heiligen Geist gewircket 308. muß mit einer wahren Demüthigung des Hertzens verbunden seyn 1308. seq. viele mißbrauchen dieselbe zur Entschuldigung der Sünden 1309. hat ihre Stufen 200. treibt zu JESU 209. seq. muß aus dem Grunde des Hertzens kommen 265. 489. Erkäntniß der Sünde und des Heyls ist zu verbinden 296. 313. gehöret zum Glauben 307. seq. des eigenen Elendes ist nützlich 188. ie tiefer dieselbe ist, ie tiefer wird der Grund zum ewigen Heyl gelegt 1524. ist der Anfang zur Bekehrung 1580

Erlösung der Frommen nahet sich, wenn die Gerichte GOttes über die Bösen herein brechen 37. 38

Erniedrigung sein selbst macht den Menschen geschickt zum Himmelreich 1465

Ernst muß sich beym Christenthum finden 1140

Erscheinungen CHristi nach seiner Auferstehung, deren werden ordentlich zehen erzehlet 762. darinnen zeiget JEsus seine sonderbare Liebe 762. und Herrlichkeit 763

Ersten werden die Letzten, wie es zu verstehen 428

Erstgebohrne im A. Test. zielten auf CHristum 382

Erwählung, das Wort wird auf zweyerley Art in der Schrift genommen 1559

Essen und Trincken muß im Glauben geschehen 420. mit Sündern ist an sich keine Sünde 633

Evangelische Kirche, derselben Lehre 4

Evangelische Texte sollen uns zum Glauben bringen, oder darinnen stärcken 1624

Evangelium ist ein gewisses und treues Wort 84. seq. hält nicht allein Verheissungen in sich, sondern die Sache selbst 84. ist aller Annehmung werth 85. Evangelium von CHristo wird von manchen geringer geachtet als die Sitten-Lehre 1484. erfreuet den bußfertigen Sünder 1487. ist kurtz und lang 309. wird nicht ausgelernet 327. dessen Amt 447

Exempel anderer stärcken Schwachgläubige 584

F.

Feinde CHristi sind noch heute zu Tage die Heuchler und Epicurer 609. 1612. 1616. werden besiegt 1617

Feindschaft soll ein Christ dem Satan

tan und der Sünde ankündigen 1606

Fest- oder Feyer-Tage sind wohl anzuwenden 908. werden von vielen nicht recht gefeyret 597. 601. werden zur Sünde gemißbraucht 88. 92. viele feyren nur den ersten Feyertag 88. an denselben muß das Hertz recht durchweichet werden 88

Finden, es verursachet Freude, wenn man JEsum findet 264

Finsternüß, was es in H. Schrift heisse 787. kommt her aus dem Mangel der Erkäntniß CHristi 835. findet sich auch bey Jüngern CHristi ibid. wird durch den Heiligen Geist vertrieben ibid.

Fleisch, was es bedeute in H. Schrift 157. seq. 163

Freude, geistliche, soll uns gantz durchdringen 129. zur selbigen ist das Hertz zu reitzen 130. ist nicht allezeit empfindlich ibid. wird von CHristo zuweilen unterbrochen 716. ist eine Frucht der Auferstehung CHristi 764. wircket der Heilige Geist 925. wird vor den Welt-Kindern verborgen 486. wahre, derselben Ursach ist der Glaube 574. über die Wohlthaten CHristi findet sich bey wenigen 591. über eines Sünders Bekehrung entstehet Freude im Himmel 1107. und auf Erden 111

Freudigkeit des Glaubens bey hereinbrechenden göttlichen Gerichten 39. erlanget man bey JEsu ibid. sq. gründet sich auf CHristum 666. siehe Helden-Muth der Gläubigen.

Freund JEsu zu seyn ist etwas hohes 803. 808

Freyheit, Evangelische, wird gebraucht zum Deck-Mantel der Sünden 42

Friede, göttlicher, den will CHristus in allen Seelen anrichten 748. kan nicht statt finden ohne den Glauben an die Auferstehung CHristi 764. 750. der Grund desselben wird geleget in der Predigt von der Busse und Vergebung der Sünden 751. wird vermehret durch die nähere Gemeinschaft CHristi mit uns 753. und durch die Betrachtung des Worts GOttes 755. insonderheit durch die Gnaden-Gabe des Heiligen Geistes 756. GOttes ist hoch zu achten 924. denselben bewahret der Heilige Geist ibid.

Frömmigkeit, äusserliche, ist nicht genug 123

Fromme, verborgene, giebt es auch zur bösen Zeit 186. ein einziger, wie hoch er in den Augen GOttes geschätzet werde 466. 1667. sind sicher bey hereinbrechenden göttlichen Gerichten 1658.

Füncklein des Glaubens ist hervor zu suchen 356

Furcht GOttes ist der Anfang des wahren Christenthums 35. befreyet von aller andern Furcht ibid. sq. behütet vor Sünden 36

Furcht vor Menschen wird vertrieben durch die Furcht GOttes 808. u. die Betrachtung seiner Versehung 809

Furcht der Welt-Kinder reisset auch oft Fromme mit hin 38. das solte

solte aber nicht seyn ibid.
Fußsteige des HErrn, auf dieselbe weiset uns CHristus 1260

G.

Gaben anderer sind nicht zu neiden 422
Gebet, dessen Beschaffenheit 845. muß mit der Ubung des Wortes GOttes verknüpft werden 838. soll geschehen in Erkäntniß des eigenen Elendes 846. soll aus dem Hertzen gehen 358. soll aus freywilligem Geiste geschehen 857. kommt dem Menschen erst schwer an 856. was es heisse, im Namen CHristi beten 845. Stufen des Gebets 849. vom Buß-Gebet soll man kommen zum Glaubens- u. Liebes-Gebet 851. kan auch wol eine Frucht des Unglaubens seyn 356. darzu sind auch die kleinesten Kinder anzuführen 841. einfältige Anweisung zum Gebet 852. Gebet um den Glauben 303. um wahre Bekehrung sein selbst 122. sq. Nothwendigkeit des Gebets wird bewiesen 840. darinnen soll man anhalten 45. 304. 505. 511. 851. 1413. 1639. davon sucht der Teufel abzuziehen 770. Trägheit zu demselben ist zu vertreiben 46. Unterlassung wird gestraft 304. dessen herrlicher Nutzen und Kraft 483. 854. 1640. macht mit GOtt bekannt 856. 1640. durch dasselbe gelangt man zu einer hohen Würde 46. zur Kraft im Christenthum 57. man bekommt dadurch mehr als man bittet 658
Gebet-Buch ist keine Anleitung zum Gebet 359. dabey muß mans nicht lassen 358. sq.
Gebote CHristi sind mit Verheissungen versüsset 1187
Geburt CHristi, derselben Umstände sind vorher verkündiget 110. von ihr sind viele herrliche Dinge geweissaget worden 180. sq. derselben Verkündigung ist majestätisch 113. warum derselben Zeit und Ort benennet 388. ist auch um der gröbsten Sünder willen geschehen 105. sq. 118. kommt dem Menschen in der gehörigen Ordnung zu gute 119. derselben Verkündigung soll das Hertz ändern 134. sqq. u. von Sünden abhalten 120. sq. an ihr haben die gottlosen keinen Theil 137. Trost aus derselben 159. richtet die blöden Hertzen auf 125. Freude über dieselbe ist allgemein 105. sq. 574. soll uns gantz durchdringen 129. fällt bey manchem nicht in die Sinne 145
Geduld CHristi hat er am Creutz bewiesen 652
Gefangenschaft, geistl. was sie sey 230. davon hilft Christus 231. sq. ist öfters subtil 234. der Sünder will sich nicht daraus erretten lassen 231
Geheimniß des Creutzes, auf dieses werden wir in der gantzen Heil. Schrift gewiesen 192
Gehorsam gegen GOtt erfordert der Tauf-Bund 588. soll alsobald geleistet werden 335
Geitz, wie er zu vermeiden 1284. ist eine Wurtzel alles Ubels 1283
Geitzige dencken, sie wären besser als

Epicurer 43
Gelassenheit 333. Siehe **Ubergabe.**
Gerechter, woran er zu erkennen 1666
Gerechtigkeit, wahre, findet der Glaube bey Christo JEsu 1322. 1540. wird uns in Christo geschencket 1510. Gerechtigkeit Christi ist weit überschwenglicher als Adams im Stande der Unschuld 1488. 1511
Gerechtigkeit, eigene, suchen viele aufzurichten 1321. darauf soll man nicht vertrauen 1490
Gerichte GOttes sind nahe 21. 34. Zeichen der zukünftigen giebt Christus 1651. werden noch täglich wahrgenommen 1657. werden durchs Gebet und um der Gläubigen willen gemildert 1651. sq. Christi liebreiche Lehre, Ermahnung, Warnung und Tröstung, so er seinen Gläubigen giebt bey den obschwebenden Gerichten GOttes 1649. sq. bringen auch die Welt-Kinder zum Nachdencken 32. sq. Zubereitung auf dieselben 37. sq. wie sich die Gläubigen darbey zu verhalten 1646. Furcht vor denselben soll sich bey den Frommen nicht finden 38. warum? 40. kommen schnell 44. fahen an an seinem Heiligthum 1292. werden verkündiget wahren Jüngern JEsu 1294. und den Kindern dieser Welt 1298
Gericht, jüngstes, ist gewiß 1662. von Christo deutlich beschrieben ibid. dessen Vorstellung bewegt auch die frechesten 32. wird von vielen nicht für so nahe gehalten 34. dessen Vorbothen 32. 35. demselben kan keiner entfliehen 35. an demselben werden auch die noch lebenden vor dem Richterstuhl Christi gestellet werden 1663. vor demselben fürchten sich die meisten Menschen 1668. 1677. aber nicht die Frommen, sondern die freuen sich darauf ibid. Eine Anleitung zum rechten Gebrauch der an sich klaren Weissagung Christi vom jüngsten Gerichte, und zwar so wol an Seiten der Gerechten 1665. als der ungerechten oder unbekehrten Menschen 1675
Geschlecht Register Christi, warum es aufgezeichnet 388.
Gesetz, dessen Amt 447. 479. offenbart die Sünde 1487. 1507. drauet den Fluch 1503. kan nicht selig machen 387. leitet uns zum Evangelio 1504. ist geistlich und erfordert das gantze Hertz 1225. 1502. dessen gantzer Inhalt ist Liebe 1480. kan wegen unserer Schwachheit nicht aufgehoben werden 1482. von dem Fluch, nicht aber von dem Gehorsam des Gesetzes sind wir erlöset 1514
Gesetz und Evangelium sind nicht von einander zu trennen 556. 1495. braucht der Mensch nicht recht, ehe er erleuchtet wird 1496. 1505
Gewissen zeiget einem iedenden Zustand seiner Seele 33. schläft bey manchem 34. solches aufzuwecken ist GOtt mächtig ibid. solchem werden die Gerichte GOttes vorgehalten ibid.
Glaube ist ein klein Wörtlein, fasset aber viel in sich 1635. was er sey 78. 80. 1137. wie ihn Lutherus beschreibt 316.

316. wird nicht durch die Kräfte menschlicher Vernunft erlanget 79. sondern von GOtt geschencket und durch den Heil. Geist gewircket 79. 331. durchs Wort 769. kan mit dem Unglauben nicht bestehen 89. kan nicht ohne Busse seyn 8. sq. 983. 1200. ist der Grund des Christenthums 341. hat nicht mit Wercken zu thun 312. gründet sich nicht auf das sichtbare 768. fällt nicht auf Menschen oder Engel 136. schwingt sich über alle Umstände, und ergreift CHristum selbst 111. 116. 192. 306. 310. 1181. 1667. Ordnung, wie man zum Glauben gelange und darinnen gestärcket werde 292. 305. 989. 1131. 1633. sq. um den Glauben soll man bitten 303. 1634. wie? 324. sq. 1634. nimmt das Wort einfältig an 136. ist lebendig 968. hat unterschiedene Geschäffte 953. soll seyn ἐνεργουμένη, innerlich wirckend 1364. durch den Glauben des beständigen Anhanges, per fidem adhærescentiæ, gelangt man zum Glauben der Vereinigung, ad fidem unionis 659. Glaube mit der Prüfung und Zueignung ist nicht so leichte 674. allgemeiner Glaube, fides generalis, und der Glaube mit der Zueignung, fides specialis, müssen beysammen stehen 676. an demselben kan man immer zunehmen 677. 684. ist der grösseste und edelste Schatz in diesem Leben 128. 322. auch der schwache ist dennoch eine unschätzbare Sache 357. ist kein Wahn-Glaube 141. woran er zu erkennen ibid. ist zu bewahren 130. sq. 465. seinen eignen Glauben soll man nicht gar zu groß achten 353. findet sich nicht zur Zeit der Anfechtung 1583. was er für Gutes bringe 311. sq. 1635. macht gesund an der Seele 1024. erlangt die Gnade GOTTes 1130. dessen rühmen sich viele, aber vergebens 4. 975. 1018. ein Welt-Kind bildet sich ein, es habe einen stärckern Glauben als ein Kind GOttes 961. prüfen soll man sich, ob man ihn habe 302. 315. 991. wird erkannt an der willigen Aufnahme des Creutzes CHristi 282

Glaubens Beschaffenheit 588. Ende ist die Seligkeit 324. Früchte 138. sq. der Glaube selbst ist von seinen Früchten zu unterscheiden 1209. Fünckleim findet sich bey Gottgefälliger Reue 1205. Geschäffte bey der Rechtfertigung besteht in Erkäntniß der Sünden 954. in einem Verlangen, vom Zorn GOttes befreyet und der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden 956. in Ergreifung des Verdiensts CHristi 963. Glaubens-Schule CHristi 1625. des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit 1366. 1373. diese beyde Eigenschaften sind nicht von einander zu trennen 1373. sq. doch auch nicht mit einander zu vermengen ibid. Schwachheit 1631. Stärckung 278. 1586. 1636. 1668. Wachsthum 137. sq. 301. 303. Werck des Glaubens in der Kraft, was es heisse 329. wie es zu beweisen 332. sq. Exempel hievon 339

Glaube, historischer, ist nicht genug 136. wird für den lebendigen aus-

gegeben 875. haben viele; den lebendigen wenige 260. sq. es ist ein grosser Unterschied zwischen dem seligmachenden und historischen Glauben 1632

Glauben soll man, ob mans gleich nicht empfindet 901. viele meynen, sie hätten schon ausgeglaubt 1632.

Glaubiger ist ein begnadigter 574. gesegneter 575. mit ihm ist der HErr ibid. hat viele herrliche Namen in Heil. Schrift 577. verwundert sich über die grosse Gnade GOttes 576. ist ein Kind GOttes 577. König und Priester ibid. hat JEsum und mit ihm die Seligkeit 578. ein ieder soll suchen seinen Nächsten zu bekehren 113. Glaubige sind starcke Eichbäume 240. Ihrer sind wenig 529. sind unterschieden 682. sind Freunde und Brüder CHristi 717. 720. stehen in der Gemeinschaft der Herrlichkeit CHristi 721. 722

Gleichniß ist ohne irdischen Begriff zu verstehen 167

Gnade GOttes in CHristo JEsu, was sie sey 413. sq. 1126. ist allgemein 572. zu derselben Annehmung werden die Menschen gerufen 51. 56. 57. derselben rechte Gewißheit soll man suchen 53. auch andere darzu zu bringen trachten 54. CHristus und Johannes haben ihre Jünger von derselben unterrichtet 54. sq. wie sie zu suchen 57. sq. manche zweifeln daran 58. findet sich nicht bey einem falschen Hertzen ibid. Nachläßigkeit in Annehmung dieser Gnade 60. sq. wie wir darzu gelangen 1129. was sie uns für Früchte bringe 1133. kan nicht hoch genug geschätzet werden 1128. wir sollen uns derselben unwerth achten 587. Lutherus und Spenerus zeugen von dieser Gnade 1135. die reine Lehre von derselben ist durch die Reformation ans Licht gebracht 1136. ist hoch zu achten 1136. ie grösser die Gnade, ie grösser Gericht folgt auf derselben Verachtung 1138. wird gemißbraucht ibid. dieselbe zu erlangen soll unsre gröste Sorge seyn 1142. Mittel in der Gnade zu beharren 1147. wird nach ihren unterschiedenen Wirckungen betrachtet und benennet 1418. eine Gnade ist der Weg zu einer andern 1428. kan wieder verschertzet werden 1427. deren Geschmack entziehet GOtt zuweilen 286. wird umsonst gegeben 906. ist in dem Augenblick, da sie angeboten wird, anzunehmen 897. wird von einem besser angenommen als von dem andern 1065. soll uns bewegen, daß wir uns gern zu JEsu bringen lassen 1346. Hunger und Durst nach derselben, bey wem er sich finde oder nicht finde 1315

Gnade, die freye, worinnen sie bestehe 413. wird gemißbraucht 417. wie sie recht zu gebrauchen 420

Gnade, die zuvorkommende 1388. was sie sey 1419. wie sie uns zuvorkomme 1420. was sie wircke 1425. wie sie anzuwenden 1428

Gnaden-Wahl, was sie sey 431. 437

Gnaden-Zeit ist wohl in acht zu nehmen 1034. geht bald vorüber 1040. 1092.

1092. auf derselben Versäumung folgt die Verstockung 1040
GOttesdienst, äusserlicher mit demselben allein ist GOtt nicht zufrieden 65
Grund unserer Handlungen mit dem Nächsten ist die Barmhertzigkeit GOttes 1152. wie solcher anzuwenden und in die Ubung zu bringen 1156
Gut, höchstes, wird den Menschen angeboten, aber sie nehmens nicht an 1078
Güter, zeitliche, was darzu gehöre 1280. wie mit denselben umzugehen ibid. 1283. deren Beraubung ist mit Freuden zu erdulden 1282. hält man hoch, so lange man nichts bessers erkennet 1284. sollen zum Dienst des Nächsten willig dargegeben werden 1288

H.

Hanna, was ihr Name heisse 186. warum ihr Geschlecht beschrieben werde ibid.
Haß will GOTT aufheben durch das Gebot der Liebe 1482. wider die Sünde ist ein Kennzeichen wahrer Busse 1546
Heiliger Geist, dessen Gaben 832 dessen Amt ist, CHristum bey den Menschen zu verklären 912. 998. sq. 1486. bevestiget das Hertz 882. ist das Wasser des Lebens 903. macht alles lebendig 964. dessen eigentliches Erinnerungs-Amt 918. 930. wie man dessen theilhaftig werde 922 um denselben soll man bitten 926. die Welt empfähet ihn nicht 931. sondern die JEsum lieben ibid. ist nicht allein den Aposteln, sondern allen Gläubigen verheissen 933. ist ein Advocat 934. Hammaskir oder Erinnerer 935. 945. dessen Straf-Amt 944 denselben haben die Apostel im höhern Maß bekommen 938. erleuchtet uns 1001. ohne ihn erkennen wir das Gute nicht, das wir in Christo haben 1004. sq. wird reichlich ausgegossen über alle Gläubigen 305. sq. 582
Heilige Schrift, derselben gantzer Inhalt steht 1 B. Mos. 3, 15. 368. weiset allein auf Christum 310. 381. ist ein offener Brunnen 315. ist mit dem Blute Christi gleichsam geschrieben 480. ist mit einer rechten Application an die Hertzen zu bringen 556
Heiligung ist eine Frucht der Rechtfertigung 1330
Helden-Muth der Gläubigen, dessen Hinderniß ist die Heucheley 800. hat niemand als der ein Freund Gottes 802. 813. sq. findet sich nicht bey Gottlosen 803. war bey den ersten Christen 806. und bey Luthero 807. vertreibet alle Furcht ibid. dessen Exempel 810
Herrlichkeit GOttes ist den Gläubigen anfangs verborgen 1578. in der Bekehrung 1579. nach der Bekehrung im Laufe des Christenthums 1582. wird endlich im Nachsehen dem Menschen offenbar ibid.
Herrlichkeit der Kinder GOttes ist zwar verborgen 1462. aber doch wahrhaftig 1464. wie derselben Betrgch-

trachtung anzuwenden 1468
Hertz, was es bedeute 227. ist von Natur böse 454. sq. ist trotzig und verzagt 33. man muß oft darauf schlagen, ehe es durchgehet 1336. 1395. ist ein Acker 443. 454. wie es zubereitet werde 460. GOtt gibt ein neues 455. ein zerbrochen Hertz, was es sey? 227. solches verbindet JEsus 228. sq. ein zerknirschtes und zerschlagenes gefällt GOtt wohl 1199. soll zu JEsu kommen 125. sq. 216. JEsus rufet es freundlich 217. klopfet an dasselbe 443. will es gantz haben 1070. ist Christo nicht zu versagen 171. sondern ihm gantz zuergeben 23. 61. soll allzeit bey JEsu seyn 322. soll mit dem Hertzen JEsu recht bekannt werden 726. soll nicht verstocket werden 1033
Hertzens-Bevestigung findet sich nur bey Jüngern Christi 873. warum sie nöthig 875. worinnen sie bestehe 880. wie man dazu gelange 881
Hertz JEsu müssen wir einschauen 546 ist aus heiligen Ursachen zuweilen verschlossen 509. wird durch Gebet aufgeschlossen 512. ist liebreich gegen die Seinigen 1669. ist voller Mitleiden 1216. durch dasselbe sollen wir unsere erkaltete Hertzen aufwecken 1235. des auferstandenen ist noch vielen unbekant 708. ist voller Liebe und Erbarmung gegen die Sünder 711. sq. 1525. dessen Betrachtung soll den Sünder zur Busse reitzen 711
Heuchler, hiefür werden diejenige von vielen gehalten, die sich recht bekehren 1313. wissen, daß sie nichts taugen, und stellen sich doch fromm 1610 kan Christus nicht vertragen ibid.
Heucheley, Verstellung, soll sich bey Jüngern Christi nicht finden 801
Heute, das ist wohl in acht zu nehmen 1034. geht bald vorüber 1040
Heyden, auch denen zu gut ist Christus gebohren 105. sq. hatten die wahre Weisheit nicht 256. GOtt hat sie ihnen offenbaren lassen ibid. sq. sollen durch Christum erleuchtet werden 384. deren Bekehrung hat einige Vorläufer gehabt 52
Heyland, was dieser Name bedeute 201
Heyls-Gürer soll der Mensch fleißig betrachten 1052. werden uns als herrliche beschrieben 1064
Himmel, in denselben wird keiner gezwungen 732. 896. die Welt will auch gern hinein 896. in denselben kommt die gläubige Seele von dem Augenblick an, da sie aus diesem Leben scheidet 658. 665
Himmelfahrt Christi, durch dieselbe werden wir zum Himmel berufen 861 daran wenige gedencken 868. soll bey uns zur Kraft kommen 868
Himmelreich heisset die Gnaden-Zeit des N. Test. 1556. 1594. ist ein Reich der Liebe in Ansehung der Liebe GOttes gegen uns 1593. und unserer gegen den Nächsten 1597
Hindernisse des Christenthums sind von Lehrern anzuzeigen 537. sind nicht allein zu erkennen, sondern auch zu vermeiden ibid.
Hinrennachsehen der Gläubigen, wobey die Herrlichkeit GOttes ihnen

nen anfangs verborgen ist 1577. hernach aber offenbar wird ibid.
Hirten sind Prediger 142. der gute Hirt ist Christus 775. 1000. als einen Hirten wird er sich am jüngsten Tage bezeigen 1669
Hochzeitlich Kleid, was es sey 1570
Hoffart, geistliche, ist zuvermeiden 631
Hoffen soll man auf GOtt 550
Hoffnung der Gläubigen ist Christus 1674. des ewigen Lebens stärcket in allen Trübsalen ibid.
Hohespriesterliche Amt Christi hat er am Creutz in der Fürbitte für seine Feinde verrichtet 652. wie man sich dasselbe soll zu Nutz machen 654
Hülfe will der Mensch bald von GOtt haben 1578. erlangt man, wenn man nur aushält 1584. kommt nicht flugs, wie wirs haben wollen 1584. erscheinet ehe mans vermeynet 1586. seq. Hülfe GOttes beschämt unsern Unglauben 363. äusserliche ist nicht allzeit ein Kennzeichen, daß der Mensch bey GOtt in Gnaden stehe 1389. wird öfters nicht GOtt, sondern den neben Ursachen zugeschrieben 1392

J.

JEsus, dieses Namens Bedeutung 201. sq. rechter Gebrauch 205. seq. Segens- und Lebens-volle Kraft 208. sq. warum er ein Heyland heisse 201. sq. warum er von dem Engel genennet worden 203. der hebräische Name Jehoschuah schliesset den Namen Jehovah in sich ibid. wird mit diesen Worten: Er, er selbst, derselbige, in H. Schrift bezeichnet ibid. warum ihm ein gewisser Name muste gegeben werden 206. sq. der blosse Laut dieses Namens hat keine Kraft 208. JEsus ist der Bräutigam 76. ihme lassen alle Knechte GOttes die Ehre ibid. ist der Erstgebohrne 382 ein Licht der Heyden 384. sq. 386. der wahre Meßias 404. der Preis Israel 384. sq. 387. der liebe Sohn des himmlischen Vaters 242. 246. sq der Trost Israel 382. ist derjenige, auf den die Väter gehoffet 245. und von dem die Propheten gezeuget 246. liebt die Seinen mehr als sie ihn lieben 14. ist ein Hirte, und sucht die verlohrnen Schafe 14. 233. seine Liebe ist ernstlich und groß 16. seiner geniesset die Seele wohl 17. kan das böse Hertz ändern 21. sehnet sich nach solchen, die ihn aufnehmen 22. will unser Hertz gern einnehmen 43. straft aus Liebe 64. will gern von allen die Straf-Gerichte abwenden 30. kan allein Sünde vergeben 1544. zu ihm selbst muß man kommen 61. in ihm haben wir Gerechtigkeit und Stärcke 1540. auf ihn weiset die ganze H. Schrift 310. wird nach unterschiedenen Stücken beschrieben 1626
JEsu Blut reiniget uns 382. sein Leiden muß uns immer neu seyn 310
Immanuel wird von Christo erkläret: Ich bin mit euch 497
Inspiration, vorgegebene, davor wird gewarnet 391

Johannes der Täufer weiset seine Jünger zu JEsu 53. unterrichtet sie 54. war beständig in seiner Lehre 62. suchte nicht seine eigene Ehre ibid. war mehr als ein Prophet 63. hat vielfältig von Christo gezeuget 69. sqq. war in grossem Ansehen 71. 73. 77. redete nichts, das der Majestät Christi nachtheilig 74

Joseph ist ein Vorbild des auferstandenen JEsu 714

Isaac ein Vorbild Christi 277

Israel, dessen Preis ist Christus 383. für dessen Bekehrung soll man GOtt bitten 391. dessen Vorzug 396. noch künftige Bekehrung 389. ihre größte Sünde 401

Juden waren GOttes Eigenthum 4. die meisten verwarfen Christum ib. kenneten ihn nicht 19. einige nahmen ihn auf 4. 7. versündigten sich an den Knechten GOttes 184. erwarten noch einen Meßiam 244. sind aber hierinnen oft betrogen worden 245. 1652

Jünger Christi waren durch die Busse zubereitet 7. 8. hatten die Predigt Johannis gehört 8. waren gehorsam und willig ibid. bey ihnen war keine Unmäßigkeit oder Sorge der Nahrung 41. ihr Glaube an den begrabenen Heyland war sonderbar 694 an ihnen findet sich Elend 749. welche Jünger Christi genennet werden 1366. derselben Kennzeichen 1367

Jungfrauen im geistlichen Verstande, welche es sind 644

K.

Kampf wider die Sünde ist nicht so schwer, als man dencket 1091. der Mensch sucht selbigen zu vermeiden 1093. ist immer zu erneuren 1093. 1588. wird im Christenthum erfordert 1603

Keuschheit des Glaubens, was sie sey 906

Kinder, böse und nicht fromme fürchten sich vor der Ruthe 38. wenn sie angefallen werden, fliehen zur Mutter 40. wenige bleiben in ihrem Tauf-Bunde 611

Kind GOttes ist der Mensch nicht von Natur wie Christus 494. wie man es werde 377. 495. macht der Sohn GOttes 161. 164. 371. sollen wir zu werden suchen 1161. woran es zu erkennen 369. 377. 1161. was es sey 372. prüfen soll man sich, ob mans sey 377. zu seyn ist die größte Ehre 14. 1160. 1551. ein einziges Kind GOttes ist in den Augen GOttes angenehmer als eine gantze Welt voll Menschen, die GOtt nicht fürchten 1667. lebt noch in dieser Welt 371 sucht sich zu bewahren 378. wächset in der Gnade 372. bringt Früchte 373. soll sich nicht ärgern an den Kindern der Bosheit 378. dessen Herrlichkeit und Majestät ist zwar verborgen 1462. aber doch wahrhaftig 1464 wird in jenem Leben offenbar werden 577. dessen Haupt-Kennzeichen ist die Herrschaft über die Sünde 498

kommt in Himmel 374. viele geben sich dafür aus, die doch noch in der Welt verstrickt 376. 1154. 1470
Kind des Teufels oder der Bosheit, woran es zu erkennen 369. von wem es komme 374. was es sey ibid. wie es mit ihm gehe 375. wo es hinkomme ibid. kan ein Kind GOttes werden 377
Kindschaft GOttes, derselben Vortreflichkeit 164. und Nutzen ibid. sucht der Satan sonderlich im Creutz zweifelhaftig zu machen 500
Kirche, wahre, ist GOtt nicht unsichtbar 591
Kirchgehen geschicht oft aus Gewohnheit 92
Kirchen-Jahr, wie es anzufangen und fortzuführen 3. 25. wie man sich am Ende desselben prüfen und was man sonst thun soll 1646. 1683
Kleingläubigkeit versteckt sich unter der Anhörung des göttlichen Wortes 350. unter dem Gebet und vielen andern Dingen 352. sq. ist zu untersuchen 350. soll uns nicht von JEsu abhalten 361. um deren Erkantniß ist GOtt zu bitten 350. sq. wird von Christo leutselig beschämt 359. sq. wird in geist- und leiblicher Noth offenbar 352. sq. ist im Gebet vor GOtt zu bekennen 357. sq. wie uns davon könne geholfen werden 364
κλητοὶ & ἐκλεκτοί, was sie heissen 430 432
Klugheit der Kinder des Lichtes, derselben Grund ist eine wahre Bekehrung 1278. wie sie auszuüben 1280. seq.
Knecht des HErrn ist Christus 1053. ein solcher zu seyn ist die gröste Ehre 587
Kommen, diß Wort wird gebraucht, wenn von Christo die Rede 90
Kommen zu JEsu ist nöthig 1627. wie es geschehe 127. 297. 549. 1360. 1628. ist nicht schwer 1360. ist der Seelen gröster Adel 166. kommen wir zu JEsu, so kommt er zu uns 101. seq.
Kraft des Christenthums, warum wenige dazu gelangen 1062
Kranckheiten, leibliche, hat der HErr Christus auch getragen 1451. die Heilung derselben beweiset, daß JEsus sey der verheissene Meßias 1452 wie wir heut zu Tage von Kranckheiten können befreyet werden 1453. Welt-Kinder erkennen nicht, daß Christus auch mit den leiblichen Kranckheiten was zu schaffen habe 1455. bringen öfters nur zu einer Schein-Bekehrung 1385
Kranckheiten, geistliche, wie in denselben Christus unser Artzt 1457. seq.
Kriegs-Leute will GOtt wie alle Menschen selig haben 817. sollen suchen durch wahre Busse Freunde GOttes zu werden 813. 816. seq den wahren Helden-Muth bezeigen 814. seq. Exempel frommer Kriegs-Leute 810. 812. 821

L.

Laster, wo ein einziges ist, da sind die an-

andern alle 1019. siehe Sünde.
Lästern, auch das unschuldigste wird von Bösen gelästert 1543
Leben ohne JEsu ist kein Leben 18. an das vorige soll man gedencken 1279 eigenes ist zu verleugnen 1284. verlängert GOtt zuweilen 1455. wie es in Betrachtung des jüngsten Tages zu führen 1682
= = **der Gläubigen** ist ein stetiger Hingang zum Vater 829. ist voll Leiden 829. verborgen 829
Leben, geistliches, haben wir von Natur nicht 903. sondern in Christo 1001. solches giebt der H. Geist 904. 1005. ohne dasselbe ist der Mensch ein todtes Aas vor GOtt 1658
Leben, ewiges, ist recht würdig des Namens eines Lebens 1675. Hoffnung desselben stärcket in aller Trübsal 1674
Lebens-Lauf, in demselben muß man sonderlich die Liebe GOttes bemercken 1057. darinnen findet der Mensch die zuvorkommende Gnade GOttes 1423. ist wohl zu bedencken 1428
Lehre Christi ist unterschieden von der Lehre der Pharisäer 1222
Lehrer erwecken sich immer von neuen 66. sind Säe-Leute 451. sollen mit dem Worte GOttes treulich umgehen 456. vom Reich GOttes predigen 575. sonderlich an denen arbeiten, die etwas gutes zeigen 466. das Reich GOttes aufrichten 530. und das Reich des Satans zerstören 534. weinen über die Unbußfertigkeit der Zuhörer 1660. Lehrer und Zuhörer sollen einander die Hand bieten 534 sollen nicht müde werden, wenn die Menschen nicht glauben wollen 552. sollen vorsichtig handeln mit denen, so das H. Abendmahl verlangen 625 seq. suchen die Menschen zu Christo zu führen 457. 1113. 1340. 1627. hoffen auf die Bekehr. der Zuhörer 137. gute sind eine grosse Wohlthat GOttes 1264. ihre Worte sind anzunehmen als JEsu Worte 1630. böse, woran sie zu erkennen 1264. derer Lehre, wie fern sie anzunehmen 1265. werden gesucht ibid.
Lehr-Amt ist eine Frucht der Auferstehung Christi 765
Leib des Menschen ist ein Kercker 230
Letzten werden die ersten, wie es zu verstehen 428
Leutseligkeit Christi in Beschämung der Kleingläubigkeit 359. sq.
Leiden Christi, hat er selbst vorher gewust 473. war ein williges 475. warum und wie er es seinen Jüngern vorher verkündiget 473. seq. dessen allerbesonderste Umstände werden angeführet 476. sq. war seinen Jüngern verborgen 477. ist noch ietzo vielen Christen unbekannt 478. dessen heylsamer Gebrauch an dem Exempel eines Blinden gezeigt 479. demselben soll man nachdencken 481. ist nicht nur aus der Paßions-Historie, sondern auch aus dem A. Testament zu betrachten 662. ein Theil desselben ist der Durst am Creutze 662. Im Leiden Christi finden wir, was wir leiden sollen 661. 663. dasselbe und der Christen Leiden ist gegen einander zu halten 607

Liebe GOttes gegen die Menschen, deren Grösse 247. ist allgemein 414. 978. leuchtet hervor aus unserm Beruf 1053. aus unserm gantzen Lebenslauf 1057. suchet Seelen, die sie annehmen 1054. will uns gantz einnehmen 1481. kommt der Vernunft unglaublich vor 92. seq. wie sie recht zu erkennen 1056. derselben Betrachtung soll von Sünden abhalten 120. seq. durch derselben Verkündigung werden manche gewonnen 980

Liebe CHristi gegen die Menschen ist unausdencklich 159. über sie soll man sich verwundern 160. wird in der rechten Ordnung genossen 168. haben die Menschen nicht verdienet 169. ist fleißig zu betrachten 170. soll uns bewegen, daß wir uns zu ihm bringen lassen 1349. derselben Betrachtung erwecket Liebe gegen GOtt und den Nächsten 1376. zeiget sich in vielen Exempeln 1352. sq.

Liebe zu GOtt und CHristo, wie sie soll beschaffen seyn 1480. ist täglich zu üben 174. seq. ist höchst selig ibid. macht im Leiden getrost 175

Liebe gegen den Nächsten ist ein Werck des Glaubens 338. seq. des Glaubens Lust-Spiel 339. hat bey vielen keinen guten Grund 1039. derselben Art ist, die Wohlthaten selbst anbieten 1054. wird nicht müde 1377. ist bey vielen erkaltet 1133. sq. soll nicht eingeschräncket seyn, sondern auf alle ausfliessen 1237. soll nicht mit Ungeduld ausgeübet werden 1239. Entschuldigung wegen Unterlassung der Liebe 1241. derselben ist kein Maaß und Ziel zu setzen 1593. ist das Siegel, daß einer ein Kind GOttes 1598. Beleidigungen geben Gelegenheit, sich in der Liebe vester zu setzen 1600. wer nicht Liebe übet, bleibet nicht in GOtt 1681. wird am jüngsten Tage von CHristo gerühmet werden 1670. seq.

Liebe gegen die Feinde, an CHristi Exempel gezeiget 652. ist auch unsere Schuldigkeit 655

Liebe der Welt kan nicht seyn bey der Liebe CHristi 80

Lob GOttes ist der Christen Endzweck 131

Lob, unzeitiges, hindert das Reich GOttes 536

Lobgesang Mariä erkläret 1170

Lust, unsere, soll bey CHristo seyn 165. sqq. an CHristo ist höchst-selig 173

M.

Märtyrer-Tod hat sich Lutherus gewünschet 423

Magus, was es heisse 256

Majestät JEsu, deren Betrachtung soll einen nicht abhalten zu ihm zu gehen 338. wird bey Gelegenheit der Noth offenbar 364

Maria, die Mutter CHristi, hat vor allen andern Menschen besondere Gnade 571. an der Verkündigung, die ihr wiederfahren, haben auch andere Gläubige Theil 570. sq.

Menschen sind alle zusammen Fleisch und Sünder 163

Meßias, nach des wahren Verwerfung stunden viele falsche auf 165. seq.

Mitleiden gegen den Nächsten hat bey vielen keinen guten Grund 1039
Mittel zur Seligkeit zu gelangen, das ordentliche ist das Wort GOttes 1042. ausserordentliche verlangt der Mensch ibid.

N.

Nachfolge GOttes, derselben soll man sich befleißigen 1157
Nachfolge JEsu wird durch seinen kräftigen Zug gewircket 1186. durch die von ihm geschenckte Freudigkeit angetreten und geübet 1190. bringet Seligkeit 1195. wird immer lieblicher 1194. ist mit Leiden verknüpft 365
Nächster, wer er sey 1374
Name, unser, was er bedeute 211. dessen Anschreibung im Himmel, was sie sey 238. 1369
Namen der Gläubigen kennet JEsus 709. sind sehr herrlich 577
Natur ist noch der meisten Principium und Grund 341. menget sich gern unter die Gnade 1355
Natürlicher Mensch ist blind im geistlichen 478. seq.
Natürlicher Zustand des Menschen ist elend und jämmerlich 1001. 1003
Neu Jahr, geistlich, wenn es angehe 238
Neu-Jahrs-Wunsch 198. 221. sqq.
Nexus legis & evangelii 1495. seq.
Noth lehret beten 331. 358. machet dem Menschen sich selbst offenbar 363. wird unter dem Gebet oft grösser 511

O.

Ordentliche Wege, davon will der Satan abziehen 501
Ordnung des Heyls an Seiten des Menschen gezeiget 1354
Ordnung GOttes hat GOtt auch beschworen 1084
Oster-Fest ist ein rechtes Fest für Bußfertige 682. Vorbereitung auf dasselbe 668

P.

Paulus nennet sich den kleinesten 86. erkennet mit Danck die ihm wiederfahrne Barmhertzigkeit ibid. an ihm ist ein Exempel der göttlichen Gnade zu nehmen ibid. seq.
Pfingst-Fest, Vorbereitung auf dasselbe 886. wie es zu feyren 923
Pharisäer waren voll Neids gegen JEsum 19. verachteten den Rath GOttes ibid. sind in ihrer Sünde gestorben 59
Pharisäisches Wesen ist höchst gefährlich 123. ist abzulegen 124
Plus ultra soll sich bey einem Christen finden 725
Præceptores, deren Pflicht 452
Prediger sind Christi Braut-Werber 24. siehe **Lehrer**.
Predigten sagen immer einerley 62. 1591. Abzugs-Predigt 507. Anzugs-Predigt 524
Priesterthum, geistliches, was es sey 452. wie es auszuüben ibid.
Prüfung seines eigenen Zustandes ist nützlich 991. 1155. nöthig 991. kan nach drey Stücken angestellet werden, nemlich, ob wir uns im Stande der Wiedergeburt befinden 104. ob wir

wir wahrhaftig geistlich gesinnet 1021. ob wir durch den Glauben an unsern Seelen gesund worden 1024. vor der Beicht und heiligen Abendmahl ist bey vielen nicht recht 1309

R.

Rache wird nicht gesucht von einem Kinde GOttes 239. göttliche, folget auf die Beleidigung der Frommen ibid.

Rechtfertigung, wahre, an und für sich selbst, was sie sey 1302. wenn sie mit der Gnaden-Ordnung oder mit dem allen, so vor derselben hergehet, sich dabey findet, und darauf folget, betrachtet wird, was sie sey 1303. 1307. seq. Unterscheid der wahren und der Selbst-Rechtfertigung 1307. sq. Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben wird auf eine grobe oder subtile Art verleugnet 1323. Artickel von der Rechtfertigung wird von vielen nicht in genugsamer und reiner Glaubens-Ubung bewahret 1324. ist als ein Aug-Apfel hochzuhalten 1325. geschicht durch den Glauben an JEsum 312. seq. was das Geschäffte des Glaubens hierbey sey 955. in derselben kommen die Wercke nicht in Betrachtung 971. auf dieselbe müssen Früchte folgen ibid. Ordnung, nach welcher GOTT einen Menschen zur Rechtfertigung bringen will 972. in der Lehre von derselben ist der Glaube von seinen Früchten wohl zu unterscheiden 1209

Rechtschaffen Wesen, dessen Kennzeichen ist ein Verlangen im Guten zuzunehmen 683

Reformation, durch derselben Werck ist die reine Lehre von der Gnade GOttes ans Licht bracht worden 1136

Reich Christi, GOttes, desselben Beschaffenheit beschreibet Maria 1172. ist geistlich 275. bestehet nicht allezeit in süsser Empfindung 286. ist von Natur nicht in uns 529. wird von GOtt, und insonderheit von Christo angerichtet ibid. durch das Lehr-Amt 539. worinnen es bestehe 532. wodurch es gehindert werde 335. durch was für Mittel man dazu kommen solle 533

Reich der Gnaden, in dasselbe muß der Mensch kommen, wenn er will zum Reich der Herrlichkeit gelangen 1076. dessen Herrlichkeit ist unschätzbar 1091

Reich des Teufels, worinnen es bestehe 532

Reicher Mann, dessen Leben und Ende wird beschrieben 1034. seines gleichen sind noch viele 1037

Reichthum, wie mit ungerechtem umzugehen 1277

Reinigung nach dem Gesetz, was sie bedeutet 382

Religion, Christliche, deren Hertz und Kern ist der Glaube an Christum 399

Reue über die Sünden muß keine Heucheley seyn 489. siehe *Contritio*.

Richten soll man nicht andere 630. 1156

Ruf GOttes ist allezeit ergangen und wird

wird beständig ergehen 893. ist hertzlich 894

S.

Sagen, das Wort JEsu: **Ich sage euch**, hat allezeit viel auf sich 1463
Samariter, mit dem barmhertzigen wird JEsus verglichen 1375
Sanftmuth JEsu gegen seine Lästerer 558
Sauerteig, bedeutet so wol Heucheley als grobe Bosheit 800
Schächer am Creutz, warum dessen Exempel aufgezeichnet 1393
Schafe sind Gläubige 775
Schrift, heilige, ist hochzuachten 1173. weiset auf Christum 1174. siehe **Wort GOttes.**
Schule des Glaubens, in derselben ist der Lehrer CHristus 1626. die Sache, so man fassen soll, ist der Glaube 1631. die Lehr-Art wird durchs Wort, Gebet und Creutz vollbracht 1636
Schwache, an ihnen soll man sich nicht stossen 632. auch die Schwächesten will JEsus annehmen 683
Schwachheiten der Kinder GOttes weiß GOTT zum Besten zu richten 1356
Schwachheit des Glaubens findet sich, wenn man GOttes Wort nicht fleißig betrachtet 770. siehe **Glauben.**
Schwachheits-Sünden haben die Gläubigen 1534. dafür werden oft grobe Sünden gehalten 875. Unterschied der Schwachheits- und herrschenden Sünden 1218
Schwachgläubige waren die Jünger CHristi 692. deren sind noch heute zu Tage viele 694. seq. sind dennoch Gläubige 692. werden gestärcket durch die Predigt von der Auferstehung JESU CHristi 695. werden nicht stärcker durch menschliche Mittel 696. werden durch anderer Exempel gestärcket 584
Schweren GOttes wird von den Menschen oft auf eine sündliche Art nachgeahmet 1083
Segen liegt in CHristo 542. mußten die Priester im A. Testament auf das Volck legen ibid. durch den Segen CHristi bekommen wir alles 550. hanget an der Bekehrung 199. Segen Abrahams 1669. Gesegnete wird der Heyland die Seinen am jüngsten Tage nennen 1669
Sehen ohne Glauben hilft nichts 762. sehen und glauben macht selig 761. die nicht sehen, und doch gläuben, sind selig 765. wenn es von GOtt gebraucht wird, was es andeute 547. ist mit der Erbarmung verknüpfet ibid.
Selbst-Betrug ist gemein 561. 1313. schädlich 562. ist bey vielen groß 65. seq. hindert alle Erbauung 499
Selbst-Rechtfertigung, was sie sey 1303. seq. wird in heiliger Schrift der wahren Rechtfertigung entgegen gesetzet 1306. Unterschied der Selbst- und wahren Rechtfertigung wird weitläuftig gezeiget 1307. seq. 1338. prüfen soll man sich, ob man sich selbst rechtfertige 1319

Seelen-Zustand hält man bey vielen für gut 1014
Seligkeit hat JEsus verdienet 664. ist ein Gnaden-Geschenck GOttes 1418. wird auch den Sündern angeboten 580. Gläubige aber allein sind derselben theilhaftig 578. seq. in derselben Verkündigung kan sich der Mensch nicht finden 587. sucht ein Hertz in grosser Arbeit 583. derselben Gewißheit schencket CHristus 584. derselben Vorstellung erwecket den Menschen 1368. worinnen sie bestehe 1368. seq. und nicht bestehe 1369. derselben Stufen 1368. in diesem und jenem Leben 1554. Seligkeit derjenigen, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind 1561. die Ursachen, warum man die Seligkeit einiger hoffen kan, sind: die angenommene Verkündigung der allgemeinen Liebe GOttes 978. der Erlösung, so durch CHristum geschehen 980. der Predigt vom Glauben 982. und Busse 983. Seligkeit des Glaubens derer, die da sehen, und also glauben 761. derer, die nicht sehen, und doch glauben 766. derjenigen, die sich zu CHristo bringen lassen 1354. ist ernstlich zu suchen 240. seq. zu erlangen ist nicht schwer 899
Sicherheit, geistliche, ist zu vermeiden 438. in dieselbe kan auch ein Glaubiger leicht gerathen 1657
Sieben Worte CHristi, die er am Creutz gesprochen, sind erkläret, und ist bey iedem gezeiget, wie es im Glauben recht zu verstehen, ferner im Glauben tiefer zu erwegen, und endlich im Glauben heylsamlich anzuwenden sey 651. seq.
Sieg erhält CHristus über seine Feinde 1617. auch in seinen Gliedern 1618. seq. ist entweder äusserlich oder innerlich 1622
Sinn, wir sollen uns prüfen, ob wir einen fleischlichen oder geistlichen Sinn haben 1021
Sinn, fleischlicher, woran er zu erkennen 1038. haben viele ibid. bringt in die Hölle ibid.
Sinn, göttlicher, der Tochter Zion, oder wahrer Gläubigen, ihren König zu empfangen, zeiget sich an den Jüngern CHristi 596. wird erlangt durch wahre Busse 597. achtet die Welt nicht, sondern allein JEsum 598. ihm stehet entgegen der fleischliche Welt-Sinn 597. er erkennet die Zeit der göttlichen Gnaden-Heimsuchung 600. betrachtet JEsum in seinem Tode und Auferstehung 602. bekennet JEsum frey 603
Sohn GOttes heisset CHristus auf eine hohe Weise 766
Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten, davon weisen die ersten zurück auf die Auferstehung CHristi, die letzten vorwärts auf die Ausgiessung des Heiligen Geistes 784. 823
Sorge der Nahrung ist pur lauter Unglaube 43. davor wird gewarnet 42. 43. darein können auch Gläubige wieder eingeflochten werden 41
Σώζειν, was es bedeute 96
Stärcke haben wir in JEsu 1540
Sterben, selig, wie man sich dazu anschicken soll 729

Studiosi, alle sollen wahre Christen seyn 25. ihre studia von ihrer eignen Bekehrung anfangen, und den rechten Endzweck derselben setzen ibid. haben vor andern Gelegenheit viel Gutes zu schaffen ibid.

Stunde, eine da GOtt ruft, ist wichtiger als das gantze Leben 898

Suchen soll man Christum 261. wie? ibid. 265. auf suchen folgt finden 263. sq 267

Sünde halten die Menschen für ein Himmelreich 21. ist aber die Hölle ibid. ist der Ursprung alles Übels 204. stellt der Satan leichte vor 795. daß manche nicht in grobe Sünden gerathen, ist der Barmhertzigkeit GOttes zuzuschreiben ibid. erb- und wirckliche ist demüthig zu erkennen 1308. Sprüche, die von der Sünden handeln, werden gemißbrauchet 1309. Haß und Verabscheuung der Sünde muß sich finden 1330. derselben Grösse erhellet aus dem Leiden Christi 479. will der Mensch nicht gern so genau bedencken 1508. sind unzehlich ibid. derselben soll man sich bey gesunden Tagen erinnern 946. an dieselbe gedenckt man, wenn die Noth kommt 1542. kan JEsus allein vergeben 1544 mancher bereuet nicht die Sünden selbst, sondern den äusserlichen Schaden 1201. alle sind zu vermeiden 139. 1162. keine eintzige muß herrschen 1019. 1602. Unterscheid zwischen den Bosheits- und Schwachheits-Sünden wird erkannt aus der falschen Lehre der Pharisaer 1218. und aus der wahrhaftigen Lehre des HErrn JEsu 1222. Mißbrauch der Lehre von der Sünde 1216. Unterlassung des Guten ist auch Sünde 1220. 1676. Sünde behält der Mensch, so lange er lebet 1229

Sünder ist anfangs frech 16. hernach aber scheu ibid. wird von JEsu gerufen 320. für den gröβten soll man sich halten 1204. auch die gröβten nimmt JEsus an, und will sie selig machen in der Ordnung der Busse 11. 96. 99. 101. 121. 232. sq. 657. 1212. Die gröβten hat GOTT bekehrt zum Exempel anderer 86. 1394. Bußfertiger wird gerechtfertiget 954. demselben ist ein Muth zu machen 16. für sie soll man beten 796

Sündigen würden viele, wenn sie nur Gelegenheit hätten 1038

T.

Tag, jüngster, siehe **Gericht.**

Taufe, was sie sey 293. und nütze 294. ist nicht zu wiederholen 295. durch dieselbe sind wir zum Abendmahl GOttes berufen 1565. hilft nichts, wo man nicht im Stande der Wiedergeburt bleibet 1016

Taufe Johannis, warum derselben Zeit und Ort so genau angeführt 72. wurde von den Pharisäern für eine Neuerung gehalten 75

Taufe eines Juden, was hierbey der Gemeinde Pflicht 390. die dabey gehaltene Vorbereitungs-Rede 395. sq. Bekäntniß des Täuflings 402. Ermahnung an denselben 407

Taufbund wird durch ein Gleichniß erläu-

erläutert 10. bleibt an GOttes Seiten fest ibid. ist wohl zu bedencken 294. mit demselben ist nicht zu spielen 614. in demselben immer zu bleiben ist nicht unmöglich 615. ist bis ans Ende zu bewahren ibid. prüfen soll man sich, ob man im Tauf-Bund stehe 11. 12. 1141. wenn er gebrochen, ist zu erneuren 10. 11. 294. 1132. 1177. sonderlich ehe man zum heiligen Abendmahl gehet 611. wie er erneuret werde 613

Tempel, dessen Herr ist Christus 273

Tempel GOttes sind die Gläubigen 917

Teufel nimmt das Wort vom Hertzen, ist das schrecklichste Wort in der Bibel 458

Thränen über die Sünde sind eine Gnade GOttes 125. Christus will sie abwischen 126. sq.

Tochter Zion und Jerusalem heissen die Gläubigen 7

Tod der Gläubigen ist ihnen gut 314. ist nur ein Hingang zum Vater 666. ein Schlaf 673. leiblichen und ewigen hat CHristus für uns geschmecket 660

Todes-Tag ist eines iedweden jüngster Tag 1683

Todes-Stunde ist ungewiß 35. vor derselben fürchten sich viele 59

Todtes Wesen findet sich in allen Ständen 702. sq. ist schädlich ibid.

Trägheit, geistliche, worinnen sie bestehe 1060. findet sich bey vielen ibid. dadurch wird CHristus verlohren 284. sq.

Traurigkeit über die Sünde wird beschrieben 228. Trost in derselben ibid. 239. geistliche entstehet aus der Verborgenheit JEsu 816. Mittel wider dieselbe 827

Treue GOttes ist in der That bewiesen 84

Treue gegen JEsum war bey Maria Magdalena 713

Treue in der empfangenen Gnade, worinnen sie bestehe 441. 1428. erlanget mehr Gnade 714

Trost GOttes wird zuweilen nicht empfunden, sondern von GOtt entzogen 286. 830. kommt gewiß 830. kommt späte, aber desto reichlicher 1027. gehört für wahrhaftig Gläubige 1404. nicht für Welt-Kinder 1406. der Gläubigen in der Allwissenheit, Liebe und Allmacht ihres himmlischen Vaters 1404. in geistlicher Traurigkeit findet man bey JEsu 239

Trost, falscher, fleischlicher 1299. 1409. 1666. solchen machen sich viele 194. 268. 1105. verschwindet auf dem Todten-Bette 1041

Trübsal bringet den Menschen öfters nur zu einer Schein-Bekehrung 1385. zuweilen zu einer rechten 1392. soll den Menschen zu GOtt führen 1422

U.

Veränderung des Hertzens, worinnen sie bestehe 1513. bringt das Evangelium 1514

Verbindung des Gesetzes und Evangelii 1495. sq. lernt der Mensch in der Busse erst recht verstehen 1505. ist in der Erfahrung zu erkennen 1515

Verdammniß, ewige, worinnen sie bestehe 1036. die Ursachen der zu besorgenden Verdammniß vieler Christen, weil viele das Wort GOttes zwar hören, aber es nicht zur Kraft kommen lassen 985. weil vieler ihr eingebildeter Glaube nur ein historischer Wahn-Glaube ist 988
Verderben des Menschen ist gröser als man dencken kan 876. hindert GOttes Liebe nicht, sich unser anzunehmen 748. sein eigenes erkennet der Mensch ohne CHristo nicht 1458. liegt nicht an GOtt, sondern an den Menschen selbst 29
Verdienst CHristi ist allgemein 415. ist in gehöriger Ordnung zuzueignen 168. dessen kan sich niemand trösten bey rohem Wesen 1506
Verdienst, eigenes, hat der Mensch nicht 415. 419. 480. 960
Vereinigung mit JEsu 1359
Verfluchter ist derjenige, der sich nicht zu GOtt bekehret hat, ob er gleich äusserliche Herrlichkeit hat 1677
Verführung der Welt ist groß 876
Vergeben soll man seinem Nächsten von Hertzen 1597. alle Sünden groß oder klein ibid. wie oft 1593
Vergebung der Sünden ist ein Zeichen der Liebe GOttes 1595. der Mensch meynt, er habe sie, wenn er nur mit dem Munde betet: vergib uns 1603. durch das Zeugniß des Heiligen Geistes dieselbe glauben ist etwas grosses 1518. viele halten es für etwas leichtes 1522. sq. viel erkennen nicht, daß sie selbige bedürfen 1520. ist süsse denen betrübten wegen ihrer Sünde 1527. sq. Wir sollen durch unsern Wandel beweisen, daß wir Vergebung der Sünden erlangt haben 1532. sie verursachet Freude 486
Vergessenheit der Worte und Wercke GOttes findet sich auch bey Glaubigen 948
Verklärung CHristi durch uns wie sie geschehe 319. sq. wie Christus die Glaubigen verkläret ibid.
Verkündigung Mariä, an derselbigen haben alle Gläubige Theil 571. sq.
Verlangen nach JEsu folgt auf die Erkäntniß und Reue der Sünden 209. 489. wird für die That geachtet 485. ist der Anfang des Reichs GOttes bey dem Menschen 1547. ist durchs Gebet zu schärfen 1548. muß mit wahrer Reue verknüpft seyn 1549. soll sich bey uns finden 1348. durch dasselbe kommt man zu ihm 1629
Verlangen JEsu nach uns ist groß 1351
Verleugnung des Irdischen, wem sie nicht schwer düncket 139
Verleugnung sein selbst wird an der Braut Christi erfordert 1088. schencket Christus 491
Vermessenheit, darein sucht der Satan zu stürtzen 501
Vernunft, deren Unvermögen im geistlichen 387. macht keine Christen 743. findet an GOttes Wort immer was auszusetzen 60
Versuchung der Gläubigen, derselben Gleichheit und Ungleichheit mit der Versuchung CHristi 496.

folgt

folgt auf eine wahre Bekehrung 497. Trost in derselben ibid. besteht sonderlich im Zweifel an der Kindschaft GOttes 500. geschicht auf mancherley Weise 501. kan nicht aus eigener Kraft überwunden werden 502. sondern durch die Kraft CHristi ibid. mit dem Wort GOttes und Gebet 504. in selbige soll man sich nicht aus eigenem Triebe begeben 497. 504. in derselben ist auszuhalten 506

Verstockung folgt auf die Verachtung der Gnade 65. geschicht nach und nach 194. derselben Gericht über die Jüden 20

Vertrauen, falsches, auf sich selbst findet sich bey vielen 1602. soll man vermeiden 1305. 1313

Verwunderung über die grosse Gnade GOttes findet sich bey einem Gläubigen 576

Verzweifelung, zu derselben sucht Satanas zu bringen 226

Ubergabe des Hertzens an GOtt und JEsum, worinnen sie bestehe 15. muß gäntzlich seyn 23. 333. ist höchstselig 23. sq.

Uberzeugung, warum wenige dazu gelangen 1474

Viele bedeuten zuweilen alle 433. viele sind berufen, wie es zu erklären 429

Unbekehrte sind nicht nur diejenigen, die in offenbaren Wercken des Fleisches leben, sondern auch die das Gute unterlassen 1675. halten sich für Kleinglaubige 365. wie ein unbekehrter abzumahlen 230

Unbußfertigkeit macht die Sünde grösser 618

Unglaube ist entweder grob oder subtil 535. kan mit dem Glauben nicht bestehen 80. dessen Früchte ibid. wird von CHristo bestraft 864

Unlauterkeit findet sich bey manchem 428

Unterscheid zwischen Bekehrten und Unbekehrten ist wohl zu machen 1400

Unvorsichtigkeit im geistlichen, davor werden auch Glaubige gewarnet 41. viele werden dadurch wieder gefangen 42

Unwürdigkeit, eigene, soll man erkennen 336. soll einen nicht abhalten zu CHristo zu kommen 332. 338. 1353

Vollkommen, in was für Verstande die Christen heissen 1166. sq.

Vorbereitung auf das Weynacht-Fest 82. aufs Oster-Fest 668. aufs Pfingst-Fest 886

Vorsehung GOttes erstreckt sich auch auf die verachtesten Thiere 809. derselben Betrachtung vertreibt die Furcht ibid.

Vorsorge JEsu für die Seinen, wie sie recht zu betrachten 656

W.

Wachsamkeit, geistliche, ist nöthig 284. sq. dazu werden auch die Jünger Christi ermuntert 45. bringt mit sich eine hohe Würde 46

Wachsthum im Guten, soll sich bey uns finden 467. 725. ist nicht allzeit mercklich 636

Wahn-Glaube 1485. findet sich bey vielen 1324. ist die Ursach der Verdammniß vieler 988. steckt tief in uns 991

Wahrheit, was sie sey 555. ist zweyerley, des Gesetzes und des Evangelii 556 an dem Vortrag derselben haben die Menschen immer was auszusetzen 557. wird wegen des fleischlichen Sinnes nicht angenommen 557. wird verachtet und verlästert 558. derselben Annehmung ist der einige Weg zur Erkäntniß Christi und des Heyls zu gelangen 562. hat Christus mitgebracht 162. göttliche brauchet der Mensch nicht recht, ehe er erleuchtet wird 1496
Wandel vor den Augen GOttes ist nicht beschwerlich 44
Wanderschaft zum Himmel, was dazu erfordert werde 50
Wasser des Lebens ist Christus 902 sq. der H. Geist ibid. 926
Wege GOttes erkennet nur ein bekehrter 1576. 1589
Weg der Weisheit, dessen Anfang besteht in Busse und Glauben 787. bey demselben sind noch manche Schwachheiten ib. dessen Fortgang besteht in Mühe und Arbeit 788. dessen Ausgang ist erfreulich 792
Weissagungen von Christo sind auch an seinen Gläubigen erfüllet worden 189
Weisen aus Morgenlande, wer und woher sie gewesen 256. hatten ein Verlangen nach der wahren Weisheit 257. werden weitläuftiger beschrieben ib. sq.
Weisheit GOttes ist verborgen 253 wird geoffenbaret ibid.
Weisheit, selbstständige, ist Christus 785
Weisheit, wahre, hierzu hat einer so nahen Weg als der andere 744. wird durchs Gebet erlanget 854. Weisheit der Menschen ist Thorheit 785
Welt ist eine Wüste 494. sqq. ist der Ort des Sieges 503. ist gäntzlich zu verleugnen 731. in derselben ist ein jämmerlicher Zustand 735. wird überwunden durch Glauben 833
Welt-Kinder sollen umkehren 1468
Welt-Sinn wird durch Erkäntniß des eigenen Elendes gebrochen 597. macht zu allem guten untüchtig ibid.
Wenige sind auserwählet, wie es zu erklären 435
Wercke, gute, haben keinen Einfluß in die Rechtfertigung 312. sq. 1127. wir können durch dieselben zur Gnade GOttes nicht gelangen 1130. verdienen zwar nichts 1672. GOtt aber läßt sie nicht unbelohnt ib.
Werck Christi, worinnen es bestanden 273. seq. 386. von selbigem machen sich auch Christen einen irdischen Concept 281. derselben Endzweck 1441
Werck der Erlösung hat Christus vollbracht 664
Werck GOttes wird von ihm im Verborgenen geführet 186. aber zur rechten Zeit offenbaret ib. GOtt hat sein Werck, obschon die Menschen nicht daran gedencken 1421
Weynacht-Fest, Vorbereitung auf dasselbe 82. seqq. was an demselben verkündiget wird 81. was man an demselben thun und lassen soll 95. 129. 140
Weynacht-Predigten, derselben Inhalt 91

Wie-

Wiedergeburt, was sie sey 1018. derselben Nothwendigkeit 986. 990. 1014 prüfen soll sich ein ieder, ob er im Stande der Wiedergeburt stehe 1016 derselben Kennzeichen 1019
Wiedervergeltung, göttliche, im guten und bösen zeiget sich in vielen Exempeln 1157
Wille GOttes nach dem Gesetz 1478. 1499 ist lauter Liebe 1480. wie nach dem Willen GOttes zu fragen 1478. nach dem Evangelio 1483. 1500. warum der Mensch eher nach dem Willen GOttes nach dem Gesetz, als nach dem Evangelio frage 1483. denselben sollen wir erkennen lernen 1492
Wille, gutter, ist eine Gnade GOttes 895. rechtschaffener Wille, woran er zu prüfen 896. will GOtt geben 897. auf das Wollen des Menschen kommts an 897. wollen ohne vollbringen damit betriegt man sich 1270
Williges Hertz will Christus haben 732
Wohlgefallen hat GOtt in Christo an den Menschen 117. 248. seq.
Wohlmachen: JEsus machet alles wohl im Geistlichen und Leiblichen 357. sq. Wir sollen an JEsu lernen, nach unserm Maaß alles wohl zu machen 1359
Wort Christi, erstes so uns von ihm aufgeschrieben 272. sq. soll unser stetiges Denckmaal seyn 287. versteht man anfangs nicht 277. stärckt im Glauben 278. soll uns zum Glauben bringen 280
Wort GOttes begreift in sich Gesetz und Evangelium 447. 538. ist gesundmachend 1024. ist das ordentliche Mittel der Seligkeit 1042. ist der Richter unsers Seelen-Zustandes 1019. ist die Richtschnur unsers Glaubens und Lebens 449. ist ein Same 369. 447. seq. die Windeln, darinnen Christus eingewickelt 111. findet Widerspruch 191. warum 192 sq. weiset auf das Geheimniß des Creutzes ibid. gereichet vielen zum Fall 193. bevestiget das Hertz 883. bringt zum Glauben 769. 1636. sq. offenbaret uns die Liebe GOttes 1056 erfreuet 109 sqq. wie es anzunehmen und wie mit demselben umzugehen 77. 297. 1057. sq. 1475. seq. ist nicht nach der Vernunft zu beurtheilen 450. sollen wir nicht verachten, wenn wir es noch nicht erkennen 182 nach demselben sollen wir ein Verlangen haben 1637. es recht hören 1039. es fleißig forschen 301. 1413. warum? 111. wie? 263. zu dessen Forschung wird man oft durch andere gebracht 259. seq. mit demselben sollen wir täglich umgehen 770. soll unsere Speise seyn 539. aus demselben soll man täglich einen guten Spruch nehmen, und denselben den gantzen Tag betrachten 1638. demselben soll man so gleich folgen 335. dabey bleiben 391. dasselbe bewahren 538 gegen einander halten 145. 147. ist ins Gebet zu führen, und mit demselben zu versiegeln 59. 1413. in die Erfahrung zu bringen ibid. Eltern sollen es ihre Kinder lehren 301. dessen Früchte 59.

te 59. 463. dessen Betrachtung ist nützlich 448. von derselben sucht der Teufel abzuziehen 770. dessen Verachtung ist schädlich 1042. 1448. wie es dem Hertzen offenbar werde 109. demselben kommt das Creutz zu Hülfe 459. warum es bey vielen nicht anschlage 454. 456. sq.
Wunder bekräftigen die Lehre 866
Wunder Christi, derselben Endzweck 298. 490. 545. derselben Vielheit 302. durch dieselbe wurden die Pharisäer mehr erbittert 544. warum das erste so genau beschrieben 299
Wunder-Gaben der Apostel haben nicht alle Gläubigen zu gewarten 306

Z.

Zeit der Gnaden-Heimsuchung ist zu erkennen 600
Ζέοντες πνεύματι, was es heisse 741
Zeugen Christi waren fromme Leute 186
Zeugniß von Christo, dessen soll sich niemand schämen 142. sq. ist kein Eingriff ins öffentl. Lehr-Amt 143
Zion heissen die wahren Gläubigen 591
Zöllner, auf des bußfertigen Exempel berufen sich viele 1311
Zorn GOttes ist groß 1650. unter demselben liegen wir wegen der Sünde 595
Zueignung muß ein ieder auf sich selbst machen 1051. nicht auf andere 1159. wie sie zu machen 1056. 1066. 1080
Zug JEsu wünschen ihnen alle Gläubige 1183. geschicht durchs Wort 1186 wird immer weiter von ihm geführet 1189. sq. ist wohl wahrzunehmen 1192 dessen Nutzen 1193
Zuhörer Pflicht wird weitläuftig erzehlet 457. seq. sollen für ihre Lehrer beten 526
Zukunft Christi ins Fleisch ist die allergröseste Wohlthat GOttes 91. ist im Paradies verheissen ibid. der Vernunft kommts unglaublich vor 92. sq. ohne dieselbe wären wir ewig verlohren ibid. derselben Nutzen 93. dafür soll man GOtt dancken ibid. und zwar täglich auf den Knien 94
Zustand gegenwärtiger, kan nach dreyen Stücken geprüfet werden 1013
Zustand der Unbekehrten ist jämmerlich 1678
Zuversicht ist das vornehmste Stück des Glaubens 309. derselben Beschaffenheit ibid.
Zwang ist wider die Natur des Reichs GOttes 896
Zweifel ist öfters beym Gebet 363. das Zweifeln, ob der Grund bey einem richtig sey, schadet nicht 1155

Das III. Register.

Oder

Anzeigung derjenigen Schrift-Stellen / welche entweder statt des Textes / oder im Eingang / oder sonst beyläufig erkläret worden.

Das I. Buch Mosis.		Pag.
Cap. III.	v. 15.	367. 1606
	17. 18.	443
VI.	5.	1228
XXII.	1. sq.	277
XLIX.	8.	75
Das II. Buch Mosis.		
Cap. XV.	26.	1450
XXXIII.	23.	1576
Das IV. Buch Mosis.		
Cap. VI.	24-26.	541
Das V. Buch Mosis.		
Cap. XVIII.	15.	73
Das Buch Hiob.		
Cap. XVII.	5.	1259
XIX.	25-27.	705
Die Psalmen.		
II.	7.	246
XXIII.	1.	233
L.	1. 2.	1046
LXIX.	33.	18
LXXIII.	25.	15
XCV.	7. 8.	1033
CX.	2.	1607
CXIX.	120.	35
Die Sprüche Salomonis.		
Cap. VIII.	31.	152
XXIII.	26.	15. 23
Das Hohelied Salomonis.		
I.	3.	1183

Der Prophet Jesaias.		pag.
Cap. IX.	v. 6.	104. 798
XXV.	9.	55
XXVIII.	16.	289
XLV.	22-25.	1540
LIII.	4. 5.	1451
LV.	8.	178
LXI.	1-3.	222
Der Prophet Jeremias.		
Cap. XVII.	9.	33
Der Prophet Hoseas.		
Cap. I.	10.	1149
II.	19. 20.	1074
VII.	16.	1382
Der Prophet Zacharias.		
Cap. IX.	9. 7. 202.	591
Der Prophet Malachias.		
Cap. III.	1.	273
Das Buch der Weisheit.		
Cap. X.	9.	785
Das Buch Sirach.		
Cap. IV.	12.	790
Das Evangelium St. Matthäi.		
Cap. II.	1-12.	254
III.	13-17.	243
	17.	1124
IV.	1-11.	493
V.	3. seq.	1261
	20-26.	1217
	28.	15

Cap. V.	v. 40.	pag. 841
VI.	24=34.	1403
VII.	8.	0
	15=23.	1259
VIII.	1=13.	327
	11. 12.	1562
	12.	1138
	22.	352
	23=27.	348
IX.	1=8.	1519. 1539
	18=26.	1625
XI.	2=10.	52
	28.	1359
XII.	29.	230
XIII.	24=30.	368
XV.	21=28.	508
XVIII.	1=11.	1461
	23=35.	1592
XX.	1=16.	412
	16.	426
XXII.	1=14.	1555
	15=22.	1607
	34=46.	1476
XXIII.	37.	28
XXIV.	12.	1233
	13.	1645
	15=28.	1648
XXV.	31=46.	1664
XXVIII.	4 5.	802

Das Evangelium St. Marci.

Cap. I.	14.	524
VII.	31=37.	1341
VIII.	1=9.	1234
	36.	1073
XVI.	14=20.	862

Das Evangelium St. Lucä.

Cap. I.	26=38.	569
	39=56.	1165
Cap. I.	v. 57=80.	pag. 1120
II.	1=14.	107
	15 20.	133
	21.	199
	22=32.	381
	33=40.	179
	41=52.	271
V.	1=11.	1184
VI.	36=42.	1151
VII.	11=17.	1417. 1435
VIII.	4=18.	444
X.	4.	713
	23 37.	1365
XI.	27. 28.	572
XII.	1=5.	798
XIV.	1=11.	1448
	16=24.	1048. 1074
	26.	1070
XV.	1=10.	1097
	21.	1108
XVI.	1=9.	1275
	19=31.	1032
XVII.	11=19.	1384
XVIII.	9. 14.	1306
	31=43.	472
XIX.	41=48.	1292
XXI.	19.	1646
	25=36.	30
XXIV.	13=35.	737
	36=47.	747

Das Evangelium St. Johannis.

Cap. I.	1=14.	152
	11. 12.	4
	19=28.	68
	52.	298
II.	1=11.	290
III.	1=15.	1012
	16=21.	952
	27=36.	291

Cap. III.	v. 29.	pag. 76
IV.	47=54.	1577
V.	28. 29.	1662
	33. 34.	67
	35.	74. 156
VI.	1=15.	542
	37.	507
	68.	270
VII.	17.	1474
VIII.	46=59.	553
IX.	39.	188. 234
X.	1=11.	999
	12=16.	773
XI.	14=28.	526
	25. 26.	670
XII.	32.	1186. 1192
XIV.	23=31.	911. 930
XV.	26. 27.	872
XVI.	1=4.	872
	5=15.	824
	16=23.	784
	23=30.	839
XX.	17.	707
	19=31.	759

Der Apostel Geschichte.

Cap. I.	3.	527
II.	36.	910

Die Epistel an die Römer.

Cap. III.	23.	1309
VI.	12.	1227
XI.	1.	394
XII.	11.	741

Die 1. Epistel an die Corinthier.

Cap. I.	30.	1174. 1180
II.	7=9.	253
Cap. II.	v. 9.	pag. 1064
III.	9.	445
V.	11.	632
	7. 8.	800
XI.	23=34.	608

Die 2. Epistel an die Corinthier.

Cap. III.	18.	1371
V.	21.	1178

Die Epistel an die Galater.

Cap. II.	19. 20.	470
III.	7. 9.	396
V.	6.	1363

Die Epistel an die Epheser.

Cap. II.	6.	862
III.	8.	86
	16.	159
	19.	93
V.	15. 17.	1274
VI.	17. 18.	838

Die Epistel an die Philipper.

Cap. II.	5.	596
III.	8.	1164

Die Epistel an die Colosser.

Cap. I.	9=14.	329
	15. 16. 17.	156
III.	11.	23. 1166

Die 2. Epistel an die Thessalonicher.

Cap. I.	10=12.	328

109 C 16

Die 1. Epistel an den Timotheum.

Cap. I.	v. 15.	Pag. 83
II.	3.	848
III.	16.	162
IV.	15.	274

Die 2. Epistel an den Timotheum.

Cap. I.	7.	803

Die 1. Epistel Petri.

Cap. I.	13.	49
IV.	17.	1293

Die 1. Epistel Johannis.

Cap. III.	9. 10.	360
	23. 24.	912
V.	5.	242

Die Epistel an die Ebräer.

Cap. III.	v. 7. 8.	Pag. 1033
XII.	3.	607
	22. 23.	1005. 1369
XIII.	8.	29. 245
	9.	870
	14.	492

Die Epistel Jacobi.

Cap. V.	14.	1453

Die Offenbarung Johannis.

Cap. III.	15. 16.	740
XIX.	9.	1554
XXI.	3.	161
XXII.	17.	888

E N D E.



